ZWETTL

Niederösterreich

Allen Menschen recht getan ist eine Kunst, die niemand kann.

Volksgut

ZWETTL

Niederösterreich

2. Band:
Die Gemeinde

Von einer Arbeitsgemeinschaft unter
Walter Pongratz und Hans Hakala

Herausgegeben von der Stadtgemeinde unter
Bürgermeister Ewald Biegelbauer

Zwettl - NÖ
1982

Gesamtredaktion: Hans Hakala

Redigiert wurde das Werk neben den Autoren von Elfriede Biegelbauer
Schutzumschlag und Einbandgestaltung: Friedrich Stadler
Der Plan „Zwettl - Niederösterreich“ im Teil I stammt von A. M. Freund, im Teil II von Friedrich Huber

Für den Inhalt verantwortlich: die Autoren der einzelnen Artikel, für die Stadtgemeinde Zwettl - NÖ Bürgermeister Ewald Biegelbauer, 3910 Zwettl - NÖ, Gartenstraße 3, Tel. (02822) 24 14 bis 24 16
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. © by Stadtgemeinde Zwettl - NÖ
Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Stadtgemeinde Zwettl - NÖ
Computergesteuerter Fotosatz und Druck: Faber-Verlag GesmbH, 3500 Krems/Donau, Wiener Straße 127, Tel. (02732) 65 71

Gedruckt mit Unterstützung der Kulturabteilung der NÖ Landesregierung

Zum Geleit

Der mehrfach angekündigte zweite Band unseres „Zwettler Heimatbuches“ ist da!

Schon bei vielen Publikationen ähnlicher Art waren solche Fortsetzungen vorgesehen gewesen, sind jedoch nie erschienen, wie etwa bei Josef Traxlers „Heimatkunde des politischen Bezirkes Zwettl“. Dem allgemeinen ersten Teil aus dem Jahre 1888 ist bis heute der besondere zweite mit den einzelnen Ortskunden nicht gefolgt.

Der erste Band von „Zwettl - Niederösterreich" ist bei der Kritik gut angekommen und hat viele interessierte Leser gefunden, sodass nur mehr wenige Exemplare davon vorhanden sind. Wer das Werk nun geschlossen besitzen möchte, muss schnell zugreifen, da eine zweite Auflage nicht vorgesehen ist.

In den nunmehr vorliegenden zwei Bänden hat die Stadtgemeinde Zwettl - Niederösterreich ihre komplette Darstellung gefunden, werden Stadt und Land in gleicher Weise einem historisch und heimatkundlich interessierten Publikum nahegebracht. Diese enge Verbindung zwischen unserer Stadt und ihrem Umland beruht ja auf alter Tradition. Stadt und Land haben einander schon immer sinnvoll ergänzt, waren füreinander da, was beispielsweise die eindrucksvolle Szene aus dem historischen Laienspiel anlässlich des Festaktes zur 850-Jahr-Feier am 18. September 1982 vor dem alten Rathaus so anschaulich darstellte: Als die beiden Gschwendter Aup(b)berger und Scherkl, Anführer der revoltierenden Bauern in den Bauernaufständen gegen Ende des 16. Jahrhunderts, vor dem Zwettler Stadtrichter stehen, zeigt dieser Verständnis für ihre Lage und will ihnen helfen, aber er unterliegt der Macht „von oben".

Wenn nun mit diesem zweiten Band unseres Heimatbuches die umfassende und repräsentative Dokumentation der gesamten Gemeinde abgeschlossen werden konnte, ist dies vor allem Oberschulrat Hans Hakala zu verdanken. Er, der das Zustandekommen des Gesamtwerkes mit initiiert und ganz wesentlich an der Herausgabe des ersten Teiles beteiligt war, hatte die Hauptlast auch bei der Erstellung dieses zweiten Bandes zu tragen. Von ihm gingen alle Initiativen aus, bei ihm liefen alle Fäden zusammen.

Und wieder hat Hon.-Prof. Dr. Walter Pongratz mit kritischem Auge die Arbeiten zu diesem Werk, insbesondere zur Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte, überwacht. Für ihre großen Mühen und ihren persönlichen Einsatz darf ich hiermit beiden Herren herzlichst danken.

Mein Dank gilt aber auch den vielen Mitarbeitern, ganz besonders den Leitern der zehn Arbeitsgruppen in den Pfarren. Diese wiederum wurden von vielen interessierten und glaub-

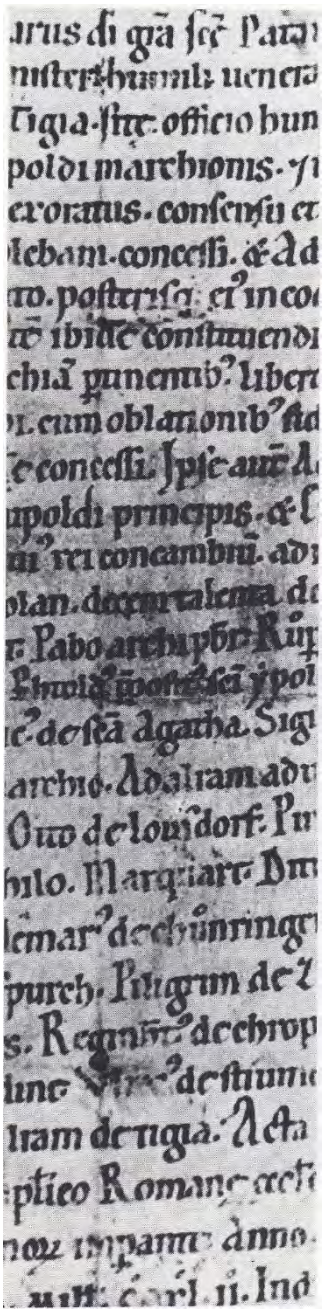
würdigen Mitbewohnern mit Informationen versorgt, woraus sich die bemerkenswerte Tatsache ergibt, dass dieses Werk im wahrsten Sinne des Wortes von der Bevölkerung für die Bevölkerung geschrieben wurde.

Auch Werner Fröhlich, der unermüdlich mit seiner Kamera in den einzelnen Katastralgemeinden unterwegs war und dessen Fotos den Text anschaulich ergänzen, sei besonders herzlich gedankt.

Ganz bewusst ist auch in diesem zweiten Band von „Zwettl - Niederösterreich" der Darstellung der Vergangenheit breiter Raum gewidmet. Wenn wir uns mit dieser Vergangenheit auseinandersetzen, sie richtig analysieren, wird es uns gelingen, das Heute besser zu verstehen, werden wir Möglichkeiten erkennen, die folgerichtig in die Zukunft führen.

Das Verständnis für das Vergangene zu wecken, sich mit den derzeitigen Gegebenheiten auseinanderzusetzen und daraus Folgerungen für morgen abzuleiten, hat sich das nunmehr vollständige „Zwettler Heimatbuch“ zum Ziel gesetzt. Möge auch dieser zweite Band seinen Beitrag dazu leisten und so möglichst viele zu einer bewussten Auseinandersetzung mit der Heimat und ihrer Geschichte anregen.

850 Jahre Zwettl - NÖ (1132-1982)



Wenn das Jahr 1982 unter dem Titel „850 Jahre Erstnennung Zwettl“ als Jubiläumsjahr gefeiert wird, so geht dies auf einen schmalen Pergamentstreifen von 31,6 mal cm zurück, den Oberst a. D. *Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti* im Jahre 1899 als Einbandrücken eines alten Buches entdeckte, ablöste und dem Staatsarchivar *Josef Lampel* zur wissenschaftlichen Auswertung zur Verfügung stellte. Dieser Pergamentstreifen, Rest einer mittelalterlichen Urkunde, gilt heute als verschollen.

Es handelt sich bei diesem Fragment um den mittleren von drei Pergamentstreifen einer in der Datumszeile verderbten oder interpolierten Urkunde, in welcher Bischof *Reginbert von Passau* die Pfarrkirche von Allentsteig aus dem Pfarrverband der landesfürstlichen Urpfarre Altpölla loslöst und zur selbständigen Pfarrkirche erhebt. Die Lokalisierung auf Allentsteig ist allerdings *KarI Lechner* (JbLk 1924, 67) zu danken. *Josef Lampel* hat den Resttext dieses Pergamentstreifens in den Blättern für Landeskunde von NÖ (1901, 118 ff) scharfsinnig zu rekonstruieren versucht und unter den Zeugen dieser Urkunde neben *Hadmar I. von Kuenring* und anderen Adeligen auch einen „*Piligrim de Z...*" in der Restzeile darunter gelesen. Dieser *Pilgrim* war zweifellos der Bruder des Klostergründers, der auch auf der Stammtafel in der „Bärenhaut“ neben *Hadmar 1.* als Presbyter dargestellt ist. Dieser *Pilgrim* wird allgemein als der Pfarrherr der ursprünglich Kuenringischen Eigenkirche und -pfarre gesehen, obwohl er in keiner zeitgenössischen Urkunde als Pfarrer von Zwettl bezeichnet wird. Er erscheint allerdings immer unter den geistlichen Zeugen als „*Pilgrim de Zwettl*“ und dürfte später auch Hofkaplan in Wien gewesen sein. Vielleicht war er nur der Inhaber der Pfarrpfründe, während ein Vikar die Seelsorge ausübte.

Dieses Urkundenfragment weist in seiner letzten Zeile eine Datierung auf, die *Lampel* und nach ihm alle späteren Forscher mit „1132“ entzifferten. Neueste Forschungen hegen allerdings Zweifel an dieser Lesung, da die Jahreszahl „Mill.C(X)XLII“(?) Rasuren erkennen lässt und möglicherweise ursprünglich eine viel spätere Datierung aufwies. Die Klarstellung dieser Datierung könnte nur durch eine Untersuchung mit modernen technischen Hilfsmitteln (Quarzlampe) erbracht werden, was aber bisher noch nicht erfolgt ist.

Wenn trotz dieser wissenschaftlichen Zweifel an dem Jubiläumsjahr 1982 festgehalten wird, so deshalb, weil im Jahre 1132 das „predium“ (Gut) und die Pfarre Zwettl schon viele Jahre früher bestanden haben. Hatten doch die

rodungswilligen Wehrbaubauern aus den deutschen Altsiedelgebieten unter der Führung der Kuenringer bereits um 1100 oder wenig später das Gebiet der heutigen Stadt Zwettl und seiner weiteren Umgebung für die Babenbergische Markgrafschaft in Besitz genommen, wobei die bereits vorhandenen kleinen slawischen Siedlungen eingedeutscht und kultiviert wurden. Auf dem heutigen Propsteiberg, wo sich wahrscheinlich eine slawische Wallburganlage befand, errichtete *Hadmar I. von Kuenring* oder bereits sein Vater *Nizo* eine Burgkirchenanlage als Zentralort der späteren Rodungsherrschaft („districtus Zwettlensis"). Diese ursprüngliche Burgkapelle wurde in der Folge auch die Pfarrkirche für die Siedlung in der Talmulde, der späteren Burgstadt Zwettl, und für einen großen Burg- und Pfarrbezirk.

So können wir, wenn auch die Datierung „1132" in dem oben genannten Urkundenfragment heute problematisch erscheint, mit gutem Recht das Jubiläumsjahr „1982" feiern, da zu dieser Zeit, fünf Jahre vor der Gründung des Klosters Zwettl (1137) durch *Hadmar I.* (gest. 1138), mit Sicherheit die Verwaltungs- und Pfarrorganisation für eine große Rodungsherrschaft bestand. Durch die planmäßige Erbauung der Burgstadt Zwettl in der Talmulde am Zusammenfluss des Kamps mit der Zwettl im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts entstand auch der wirtschaftliche Mittelpunkt dieser Herrschaft, wobei der Sitz der Pfarre noch Jahrhunderte später in der Kirche St. Johann auf dem Berge verblieb.

Prof. Pongratz und Dir. Hakala
Schnappschuss von der Feier anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Pongratz am 18. 1. 1982 im Stift Zwettl
Foto: P. Prior Stefan Holzhäuser

Vorwort

Wurde im ersten Band in der Hauptsache die Stadt Zwettl behandelt („Die Kuenringerstadt“), so folgt nun das übrige Gemeindegebiet mit der vorwiegend land- und forstwirtschaftlichen Struktur; beide zusammen ergeben erst das richtige Gesamtbild dieser flächenmäßig drittgrößten Stadt Österreichs.

Der Aufbau dieses Buches zeigt zwei ganz verschiedene Teile. Im ersten werden Stoffgebiete behandelt, welche die ganze Gemeinde betreffen, etwa die „Sorge um gesunde Haustiere“. Der zweite Teil hingegen enthält Darstellungen der einzelnen Katastralgemeinden, allerdings in einer größeren, gewachsenen und stabilen Einheit: der Pfarre. In der Pfarrkirche werden die Neugeborenen getauft, in ihr besuchen die Pfarrangehörigen sonntags die Messe, und auf dem Ortsfriedhof finden sie (die meisten zumindest) ihre letzte Ruhestätte. Ein bedächtiger Gang durch den Friedhof der Pfarre, etwa zu Allerheiligen/ Allerseelen, gibt allein schon mit seinen Inschriften an Kreuzen und Steinen Mosaike von Familiengeschichten zur Ortskunde.

Zahlreiche Bilder lockern den Text auf und ergänzen das Wort. Bestes Papier sollte die Voraussetzung für gute Bildqualität sein. Das größere Gewicht darf dabei nicht stören, wird ja doch das Buch beim Lesen nicht gehalten. Hier darf nicht vergessen werden, *Werner Fröhlich*, der mit Kamera und Kennerblick unermüdlich unterwegs war und seinen Teil zum Werden des Buches beigetragen hat, Dank zu sagen.

Um den Lesefluss zu gewährleisten, wurde auf Fußnoten verzichtet. Anmerkungen, Erklärungen, Hinweise auf Quellen und Literatur sind in Abkürzungen im Text; für diesen Zweck wurde ein eigenes Abkürzungsverzeichnis erstellt.

Wie sehr sich auch die Korrektoren um die richtige Orthographie bemühten, Fehler sind einfach nicht auszumerzen. Nach der Verbesserung eines Fehlers in der Druckfahne schleicht sich ein anderer in den Umbruch; und wird auch diesem zu Leibe gerückt, schwindelt sich der Druckteufel schließlich für immer in das Buch. So ist es nun einmal beim Buchdruck, leider! Heißt es doch in diesem Gewerbe, dass es nur ein einziges Buch ohne Fehler gibt: die Bibel.

Dem angesehenen Faber-Verlag, Krems, wurde in der Gemeinderatssitzung vom 3. Mai 1982 als Bestbieter der Druckauftrag erteilt; der Verlag hat das Buch bestens ausgestattet und termingerecht geliefert; dafür gebührt ihm aufrichtiger Dank.

Die Suche nach Autoren des ersten, des allgemeinen Teiles, war verhältnismäßig leicht, konzentrierte sie sich doch auf Experten auf den einzelnen Sachgebieten. Über den Wald konnte ja doch nur ein versierter Forstmann schreiben. Schwierig war es um die Darstellung der Heimatkunde in den einzelnen Katastralgemeinden der Pfarren. Die schließliche Überlegung, dass die Leiter der Volksschulen - die es schon 1848 gab (s. Zw I 230) - als qualifizierte Lehrer Heimatkunde unterrichten, eine Mappe mit heimatkundlichen Stoffen (Heimatkundliche Stoffsammlung) bereits in der Tischlade der Klasse liegen haben (sollen), war letzten Endes ausschlaggebend dafür, diese zu bitten, die Leitung der Arbeitsgruppen in den Pfarrbereichen zu übernehmen. Da auch beim zweiten Band eine einheitliche Linie angestrebt wurde, Lehrer aber nun einmal große Individualisten sind, war es notwendig, sich in mehreren Besprechungen auf den bekannten „roten Faden“ zu einigen.

Größter Wert wurde von vornherein auf die Mitarbeit der jeweiligen Pfarrherren bzw. Excurrendo-Provisoren sowie des Bibliothekars des Stiftes Zwettl gelegt.

Das Werk wurde wieder von der Stadtgemeinde vorfinanziert, das heißt, dass sich das Buch selbst bezahlen muss. Da alle Autoren auf jedwedes Honorar für ihre oft mühevollen und zeitraubenden Arbeiten verzichteten, kann es zum Selbstkostenpreis abgegeben werden.

Das Ziel war eine umfassende Darstellung des ländlichen Raumes der Gemeinde, zwar in kürzester Form, aber mit authentischen Fakten, Zahlen und Daten. Zu diesem Zwecke wurde umfangreiches Material an Quellen (Pfarr- und Schulchroniken, Gemeinde- und Vereinsprotokolle u. a. m.) und Literatur herangezogen und bei der Auswertung besonders darauf geachtet, bis nun fortgeschleppte Fehler endlich zu korrigieren bzw. auszumerzen. Wo immer es ging, wurden Angaben durch Realproben, den Augenschein, überprüft. Konnten verschiedene Quellen (z. B. die Fassionen) nur in den Archiven selbst benützt werden (im genannten Fall im NÖLA in Wien), so wurde fast alle für dieses Buch notwendige Literatur durch Zwettler Leihgaben im Zwettler Stadtamt zusammengestellt. Es ist keine Frage, dass davon der größte Teil von dem Zwettler Bibliophilen, dem Gärtnermeister *Rudolf Sättig*, der am 21. Juli 1982 den tragischen Tod im Stausee Ottenstein fand, zur Verfügung gestellt wurde. Ihm sei posthum dafür gedankt.

Inhalt

Zum Geleit V
850 Jahre Zwettl – NÖ (1132 – 1982) VII
Vorwort IX
Inhaltsverzeichnis XI
Inhaltsverzeichnis XI
Abbildungsverzeichnis/ Abbildungsnachweis XIII
Abkürzungen bei Quellen- und Literaturangaben XVIII
Die Hausbesitzer XXI
Die Autoren XXII

TEIL I

1 Das Werden der Landscahft des zentralen Waldviertels (Heinz Schätz) 1
2 Das Werden der Gemeinde in räumlicher Sicht (Wolfgang Meyer) 5
3 Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Gemeindegebietes (Walter Pongratz) 21
4 Die Wirtschaft im Dorf
4.1 Die Landwirtschaft von 1848 bis 1945 (Franz Pruckner) 35
4.2 Die Entwicklung der Landwirtschaft der Gemeinde seit 1945 (Hans Mitterecker) 41
4.3 Die Landwirtschaftlichen Genossenschaften unserer Gemeinde (Herbert Czappek) 65
4.4 Die Forstwirtschaft in der Gemeinde (Erich Sommer) 74
4.5 Aufgabe und Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft im Dorf nach 1945 (Anton Denk) 90
5 Sorge um gesunde Haustiere (Edgar Rosenmayr) 95
6 Zwettl und der Truppenübungsplatz (Josef Leutgeb) 120
7 Von unserer Mundart (Sr. M. Stephana Redl) 138
8 Geburten, Heiraten, Sterbefälle in der Gemeinde 1981 (Charlotte Böhm) 142

TEIL II

1 Die Pfarre Friedersbach (Franz Strohmayr) 147
1.1 Die KG Friedersbach 147
1.2 Die KG Eschabruck 180
1.3 Die KG Mitterreith 190
1.4 Die KG Wolfsberg 196
1.5 Die KG Flachau 201

2 Die Pfarre Großglobnitz (Hildegard Teubler) 202
2.1 Die KG Großglobnitz 202
2.2 Die KG Bösenneunzen 235
2.3 Die KG Germanns 239
2.4 Die KG Hörmanns 242
2.5 Die KG Kleinotten 247
2.6 Die KG Mayerhöfen 254
2.7 Die KG Niederglobnitz 256
2.8 Die KG Ottenschlag 259
2.9 Die KG Ritzmannshof 262

3 Die Pfarre Jagenbach (Werner Fischer) 269
3.1 Die KG Jagenbach 269
3.2 Die KG Bernhards 309
3.3 Die KG Purken 310

4 Die Pfarre Jahrings (Kurt Harrauer) 312
4.1 Die KG Jahrings 312
4.2 Die KG Guttenbrunn 331
4.3 Die KG Kleinmeinharts 338
4.4 Die KG Waldhams 343

5 Die Pfarre Marbach am Walde (Maria Seidl) 350
5.1 Die KG Marbach am Walde 350
5.2 Die KG Annatsberg 373
5.3 Die KG Hörweix 376
5.4 Die KG Merzenstein 381
5.5 Die KG Rottenbach 387
5.6 Die KG Uttissenbach 390

6 Die Pfarre Oberstrahlbach (Hans Mitterecker) 397

7 Die Pfarre Rieggers 437
7.1 Die KG Rieggers 437
7.2 Die KG Gerlas 454
7.3 Die KG Dorf Rosenau 455
7.4 Die KG Negers 460
7.5 Die KG Neusiedl 462

8 Die Pfarre Schloß Rosenau (Franz Prinz) 464
8.1 Die KG Schloß Rosenau 464
8.2 Die KG Niederneustift 529
8.3 Die KG Schickenhof 536
8.4 Die KG Unterrosenauerwald 543

9 Die Pfarre Stift Zwettl (Günter Schneider) 551
9.1 Die KG Stift Zwettl (Stift und Pfarre) 551
9.2 Die KG Rudmanns 619
9.3 Die KG Edelhof 633
9.4 Die KG Gerotten 637
9.5 Die KG Kleinschönau 644
9.6 Die KG Ratschenhof 651
9.7 Die KG Kleehof 657
9.8 Abgekommenen Siedlungen 660

10 Die Pfarre Zwettl Stadt (Hans Hakala) 662
10.1 Die KG Zwettl Stadt 662
10.2 Die KG Oberhof 665
10.3 Die KG Koppenzeil 683
10.4 Die KG Böhmhöf 695
10.5 Die KG Gschwendt 697
10.6 Die KG Moidrams 706
10. 7 Die KG Syrafeld 715
10.8 Die KG Gradnitz 722
10.9 Die KG Großhaslau 730
10.10 Die KG Koblhof 746

Abbildungsverzeichnis/Abbildungsnachweis

1 Foto Fröhlich
2 Reproduktion Fröhlich
3 Foto Leutgeb
4 Archiv Leutgeb
5 Grafik A. M. Freund
6 Grafik J. Prokop
7 Grafik Faber-Verlag
8 Foto Dr. Ritter
9 Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen
10 Grafik Gustav Melzer, BDA Wien

Nr.	S.	Titel (Kurzform)	Herkunft
1	1	Eingeebnetes Land (Rumpffläche)	2
2	2	Kluftrose	2
3	3	Kluftnetz und Talnetz im oberen Kampgebiet	5
4	10	Altes Rathaus Zwettl - NÖ	1
5	10	Kaiser Karl V. (Sgraffito am Rathausturm)	1
6	10	Altes Stadtamt in der Landstraße	1
7	16	Neues Stadtamt in der Gartenstraße	1
7a	22	Azzo (links); Erzbischof Poppo und Markgraf Leopold	2
8	35	Der Bauer ist frei (Plakat 1848)	2
9	47	Veränderungen im Nutzungsgefüge 1948-1979	6
10	49	Entwicklung der Hauptfeldfrüchte 1948-1979	6
11	57	Gegenüberstellung verschieden strukturierter Gemeinden	6
12	67	Brennerei (vorne) und Molkerei Zwettl - NÖ	1
12a	70	Viehversteigerung in Zwettl - NÖ	1
13	71	Die alte „Genossenschafts-Mühle“	1
14	72	Altes Lagerhausgebäude mit Silotürmen	1
15	72	Ein Teil der Lagerhaushallen	1
16	99	Das letzte Pferdegespann vor dem Pflug	1
17	106	So war’s einmal	1
18	108	Alter und	1
19	109	moderner Rinderstall	1
20	111	Einstiger und	1
21	111	heutiger Schweinestall	1
22	114	Blick in eine Hühnerfarm	1
23	120	Der Lechnerhof	4
24	121	Ernte in Gefahr! (Plakat 1938)	4
25-30	122	Soldaten aus aller Herren Länder auf dem Truppenübungsplatz Döllersheim (1938-1945)	4
31	124	Zwei italienische Kriegsgefangene auf dem TÜPL	4
32	124	Drei sowjetische Besatzer	4
33	125	Truppenübungsplatz Döllersheim (Postkarte)	4
34	126	Der Dürnhof nach dem Dacheinsturz 1976	3
35	127	Der Dürnhof nach der Außenrenovierung 1982	3
36	131	Militärisches Sperrgebiet! (Tafel 1982)	3
37	144	Blick in die Geburtenabteilung	1
38	144	Vor dem Standesbeamten	1
39	144	Friedhofsmotiv	1
40	148	Friedersbach, Kirchenberg	1
41	149	Ruine Lichtenfels	1

42	149	Pranger in Friedersbach	2
43	154	Pfarrkirche und Karner in Friedersbach	1
44	156	Inneres der Pfarrkirche Friedersbach	1
45	156	Pfarrkirche Friedersbach: Glasmalereifenster .	1
46	161	Volksschule Friedersbach	1
47	170	Flurplan von Friedersbach	7
48	181	Eschabruck, mittlerer Ortsteil	1
49	183	Flurplan von Eschabruck	7
50	186	Oberwaltenreith	1
51	189	Schafhirtenkreuz	1
52	191	Mitterreith, Kapelle	1
53	191	Mitterreith, Gotische Madonna	1
54	193	Flurplan von Mitterreith	7
55	196	Wolfsberg, mittlerer Ortsteil	1
56	198	Flurplan von Wolfsberg	7
57	202	Großglobnitz gegen Süden	1
58	210	Die Richter auf einer Urkunde von 1780	2
59	210	Fahne des Burschenvereines	2
60	213	Pfarrkirche mit Karner	1
61	213	Grabkreuz des Pfarrers Fuchs	1
62	215	Pfarrkirche: Gotisches Kreuz	1
63	215	Tabernakeltür am Marienaltar	1
64	216	Großglobnitz, Karner	1
65	216	Karner, Längsschnitt	2
66	235	Großglobnitz, Goaßbockbam	1
67	235	Schüttkasten	1
68	236	Bösenneunzen	1
69	239	Germanns, Rapsolterkreuz	1
70	239	Germanns, Kapelle	1
71	243	Hörmanns	1
72	246	Hörmanns, Heiratsbrief (17. Jh.)	2
73	246	Hörmanns, Kriegerdenkmal	1
74	248	Kleinotten, Gesamtansicht	1
75	250	Kleinotten, das „Feste Haus“	2
76	251	Kleinotten, Hauskapelle im „Festen Haus“	1
77	254	Mayerhöfen	1
78	257	Niederglobnitz	1
79	259	Ottenschlag	1
80	260	Ottenschlag: Frau Katzenschlager am Webstuhl	1
81	262	Ritzmannshof	1
82	263	Ritzmannshof: Einstiges Lager des RAD	2
83	272	Jagenbach, Kirche und Aufbahrungshalle	1
84	279	Volksschule Jagenbach	1
85	299	Jagenbach, Kriegerdenkmal	1
86	309	Bernhards	1
87	311	Purken	1
88	312	Dreiseithof (Jahrings 20)	1
89	317	Kirche Jahrings mit Kriegerdenkmal	1
90	317	Kirche Jahrings: Alter Granittaufstein	1
91	319	Nachbildung der Mariazeller Muttergottes	1
92	319	Hl. Johannes von Nepomuk	1
93	321	Volksschule in Jahrings 1982	1
94	327	Einstrahlige Saugspritze der FF aus 1907	1

95	333	Wegkapelle bei Guttenbrunn	1
95a	333	Sandsteinstatue des hl. Johannes	1
96	334	Holzstatue des hl. Leonhard	1
96a	334	Holzstatue des hl. Florian	1
97	340	Bildstock in Waldhams	1
98	340	Bildstock zwischen Kleinmeinharts und Rosenau	1
99	350	Marbach am Walde, Ortsmitte	1
100	352	Der imposante Steinhügel von Marbach am Walde	1
101	357	Pfarrkirche mit Friedhof und Aufbahrungshalle	1
102	360	Kriegerdenkmal mit Christusstatue	1
103	360	Marterl zwischen Annatsberg und Rappottenstein	1
104	361	Die drei Kreuze von Marbach am Walde	1
105	363	Schülerzahlen und Klassenstände 1896-1980	1
106	371	Kleinmarbach	1
107	374	Annatsberg	1
108	377	Hörweix mit Blick auf den Hochberg	1
109	378	Teufelskirche bei Hörweix	1
110	379	Sgraffito am Hause Hörweix 4	1
111	381	Merzenstein	1
112	382	Ortskapelle von Merzenstein	1
113	382	Hl. Florian an der Vorderfront der Ortskapelle	1
114	387	Rottenbach	1
115	388	Gut Rottenbach (Stich aus 1672)	2
116	390	Uttissenbach	1
117	393	Ehemalige Uttissenbachmühle am Kamp	1
118	393	Motiv aus dem Kamptal bei Uttissenbach	1
119	399	Oberstrahlbach: Dreifaltigkeitssäule vor der Kirche	1
120	399	Das Pest-Marterl am alten Polansteig	1
121	400	Pfarrkiche, Pfarrhof, Kriegerdenkmal und Aufbahrungshalle	1
122	402	Pfarrkirche mit Friedhof - Blick auf den Schlehdorn	1
123	403	Der „Viehheilige“ Leonhard	1
124	403	Der „Pestheilige“ Sebastian	1
125	406	Ortskapelle Unterrabenthan	1
126	406	Ortskapelle Niederstrahlbach	1
127	407	Allerheiligste Dreifaltigkeit in der Kirche	1
128	407	Wegkapelle des hl. Johannes bei der Dorflinde	1
129	423	Dreiseithof mit „Fluchtfenster“ in Unterrabenthan	1
130	429	Unterrabenthan	1
131	437	Rieggers, Gesamtansicht	1
132	439	Rieggers, Steinplatte aus 1651	1
133	441	Rieggers, Pfarrkirche von außen	1
134	441	Pfarrkirche mit Hochaltar und Deckenfresken	1
135	444	Detail des Torbogens am Hause Nr. 15	1
136	444	Schmiedeeiserner Torgriff	1
137	445	Rieggers, Kindergarten	1
138	454	Gerlas	1
139	456	Dorf Rosenau, Gesamtansicht mit Wallanlage	1
140	460	Negers	1
141	462	Neusiedl	1
142	464	Gutshofsiedlung Schloß Rosenau	1
143	465	Pfarrhof Schloß Rosenau	1
144	466	Jägerhaus oder Forsthaus	1
145	467	„Spital“, ehemals Versorgungshaus	1

146	467	Volksschule mit angebautem Glockenturm	1
147	468	Das „Bandlhaus“	1
148	468	Ehemaliger Schüttkasten und herrschaftliche Remise	1
149	470	Benefiziatenhaus	1
150	471	„Wiesenföhre“ und „Müllnerteich“	1
151	473	Der Bismarckturm	1
152	473	Mächtige Eiche südlich des Schlosses	1
153	477	Das Renaissanceschloss nach einem Vischer-Stich 1672	2
154	481	Das Barockschloss Rosenau 1982	1
155	481	Der Stiftsbrief von Kirche, Pfarrhof, Schule und Spital	2
156	482	Allianzwappen Schallenberg-Gilleis	1
157	491	Logengründer Graf Leopold Christoph von Schallenberg	2
157a	491	Logentempel im Freimaurermuseum	1
158	492	Daniel Gran: „Sieg des Friedens über den Krieg“	1
159	492	Daniel Gran: „Die vier Jahreszeiten“	1
160	494	Aufnahmezeremonie in einer Wiener Freimaurerloge	1
161	497	Musikempore und Orgelgehäuse	1
162	497	Die Jakobsleiter von Rinkolin	1
163	501	Stiegenaufgang mit acht Heiligenfiguren	1
164	501	Schutzengelsäule im „Pestgartl“	1
165	521	„Freiw. Feuerwehr Schloß-Rosenau & Umgebung 1930“	2
166	530	Niederneustift	1
167	537	Schickenhof, nach einem Vischer-Stich 1672	2
168	537	Schickenhof, Westansicht 1982	1
169	544	Kapelle Unterrosenauerwald	1
170	547	Kleinbauernhaus in Unterrosenauerwald 31	1
171	553	Südseite des Klosters Zwettl	1
172	553	Die romanische Kampbrücke aus ca. 1140	1
173	554	Das romanische Necessarium	1
174	554	Der „Untere Einstützenraum“	1
175	555	Der Kreuzgang im Stift Zwettl	1
176	555	Der romanische Kapitelsaal	1
177	555	Das sechseckige Brunnenhaus	1
177	555	Der barocke Abteihof aus 1680	1
179	563	Die hochbarocke Fassade des Kirchturms	1
180	563	Stift Zwettl - Ansicht von 1688	2
181	564	Der Bernhardi-Altar (gotischer Flügelaltar)	1
182	570	Die Spitalskirche	1
183	570	Johanneskapelle im Konventgarten	1
184	574	Das „Gedrehte Kreuz“	1
185	574	Der „Regenschirm“	1
186	577	Das Hallenbad der modernen Hauptschule Stift Zwettl	1
187	579	Die Zwettler Sängerknaben	8
188	586	Die Bibliothek	1
189	604	Kleinschönau, Haltestelle der Bahnlinie	1
190	616	„Haus St. Bernhard“ in der Waldrandsiedlung	1
191	619	Abendstimmung am Rudmannser Teich	1
192	624	Die Kapelle des hl. Leonhard in Rudmanns	1
193	624	Hl. Barbara und hl. Katharina in der Kapelle	1
194	634	Landwirtschaftliche Fachschulen in Edelhof	1
195	636	Gesamtansicht der Ldw. Fachschulen in Edelhof	1
196	638	Ansicht von Gerotten	1
197	639	Die Kapelle von Gerotten	1

198 645 Die Kapelle in Kleinschönau....1
199 653 Das Forsthaus in Ratschenhof....1
199a 653 Der Neuhof....1
200 658 Die ehemalige Kapelle in Kleehof 3....1
200a 658 Bildstock des hl. Johannes bei den Klosterteichen....1
201 666 Zwei historische Bauwerke in Oberhof....1
202 667 15 EP 94 im Steinportal der Köpplmühle....1
203 669 Der Oberhof nach dem Brand 1917....2
204 671 Das Ende der Oberhofer Holzbrücke in der Öchselweid 1959....2
205 674 Ein Lastzug mit drei Loks im Bahnhof Zwettl....1
206 676 Riedübersicht der KG Oberhof....5
207 683 Blick von der Koppenzeil über die Stadt....1
208 684 1295 stiftete hier Leuthold I. eine Mühle....1
209 683 Mauerverlauf der ehemaligen Burg....0
210 686 Die Propstei nach einem Vischer-Stich aus 1672....2
211 686 Die Propstei Zwettl 1982....1
212 688 Der Altbau auf dem Propsteiberg-Blick gegen W....1
213 688 Blick gegen O mit dem Herdraum....1
214 688 Grundriss des „Kastens“....2
215 692 Riedübersicht der KG Koppenzeil....5
216 692 Die Ahornallee von der Propstei ins Kamptal....1
217 695 Teilansicht der KG Böhmhöf....1
218 695 Riedübersicht der KG Böhmhöf....5
219 698 Der Dreiecksanger in Geschwendt mit der Ortskapelle....1
220 698 Verlauf der Altstraßen im Raum um Zwettl....2
221 699 Die Gschwendtmühle am Kamp....1
222 700 Der Reichsherold war 1596 in Zwettl....2
223 700 Ein junger Bauer aus der Zeit der Bauernkriege 1596/972....2
224 701 Wie die aufständischen Bauern damals bestraft wurden....2
225 703 Riedübersicht der KG Gschwendt....5
226 707 Das Herrenhaus in Moidrams. Nach einem Stich von Vischer....2
227 707 Der historische Brunnen in Moidrams....1
228 708 Steinplatte beim Hause 16/17....1
229 709 Hl. Dreifaltigkeit an der Wegkreuzung Propstei-Stadt....1
230 709 Stammbaum der Familie Ledermüller in Moidrams 13....2
231 712 Riedübersicht der KG Moidrams....5
232 716 Syrafeld, mittlerer Ortsteil mit Kapelle....1
233 717 Hl. Johannes d. T., Holzplastik in der Ortskapelle....1
234 717 Wegkreuz nahe der Brücke über die Zwettl....1
235 719 Das neue, alte Sägewerk an der Zwettl....1
236 720 Riedübersicht der KG Syrafeld....5
237 722 Gradnitz 1977 von oben....9
238 724 Teilansicht von Gradnitz mit dem Steinlußmarterl....1
239 726 Riedübersicht der KG Gradnitz....5
240 727 Schema einer Gartenackerflur....2
241 730 Großhaslau 1977 von oben....9
242 730 Teilansicht von Großhaslau mit Ortskapelle....1
243 730 Tabernakelpfeiler auf Naturfelsen....1
244 733 Die ehemalige Volksschule Großhaslau....1
245 741 Riedübersicht der KG Großhaslau....5
246 746 Koblhof, Gesamtansicht....1
247 746 Riedübersicht der KG Koblhof....5

Abkürzungen bei Quellen- und Literaturangaben

AOG = Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, seit 1865 Archiv für österr. Geschichte, Wien
BlLk = Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Wien
BUB = Urkundenbuch der Babenberger in Österreich, hg. v. *E. Zöllner* und *H. Fichtenau, 4* Bände (Wien 1950-68)
Buberl, BZ = *Paul Buberl*, Die Denkmale des politischen Bezirkes Zwettl, 2 Teile (Wien 1911) (= ÖKT 8)
Buberl, StiZ = *Paul Buberl*, Die Kunstdenkmäler des Zisterzienserklosters Zwettl (Baden b. W. 1940) (= ÖKT 29)
CistChr = Cistercienser-Chronik
Dehio = Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Niederösterreichs, 5. Aufl. (Wien 1953)
DiözAStP = Diözesan-Archiv St. Pölten
Eggendorfer = *Anton Eggendorfer*, Das Viertel ober dem Manhartsberg im Spiegel des Bereitungsbuches von 1590/92, 2 Bände, phil. Diss. (Wien 1974)
Eppel = *Franz Eppel*, Das Waldviertel, seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen, 7. Aufl. (Salzburg 1978)
EVZ = Ergebnisse der Volkszählungen, Jahr ...
Feigl = *Helmuth Feigl*, Die niederösterreichische Grundherrschaft vom ausgehenden Mittelalter bis zu den theresianisch-josephinischen Reformen (Wien 1964) (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 16)
FRA II/ = Fontes Rerum Austriacarum. Abt. II: Diplomataria et Acta (Wien 1849 ff)
FRA II/3 = *Johann von Frast*, Das Stiftungsbuch des Cistercienser-Klosters Zwettl (Wien 1851)
Frast = *Johann von Frast*, Das Dekanat Groß-Gerungs, in: Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster... oder Kirchliche Topographie, 16. Band (Wien 1838)
Franz. Fass. = Franziszeische Fassion 1817-24 (NÖLA)
Friess = *Gottfried Friess*, Die Herren von Kuenring (Wien 1884)
GemA = Gemeindearchiv
GB = Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt (früher: zu den Consistorial-Currenden der Diözese St. Pölten), 15 Bände (St. Pölten 1878-1977)
Grund = *A. Grund* und *K. Giannoni*, Die Landgerichtskarte, 2. Teil, Niederösterreich (Wien 1910)
Gutkas = *Karl Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, 4. Aufl. (St. Pölten 1973)
Haberkern = *Eugen Haberkern* und *Josef Fr. Wallach*, Hilfswörterbuch für Historiker, 2. Aufl. (Bern - München 1964)
HV 1913 = Häuser-Verzeichnis der 1. f. Stadt Zwettl (Zwettl 1913)
Hermann = *Johann Hermann*, Die Stadt Zwettl (Zwettl 1964)
HippK = Hippolyt-Kalender (St. Pölten 1966-71)
HiSt = Handbuch der historischen Stätten Österreichs, hg. v. *K. Lechner* (Stuttgart 1970) (Donauländer und Burgenland, Bd. 1)
HistON = Historisches Ortsnamenbuch, begr. v. *H. Weigl* u. a., 8 Bände

JbLk = Jahrbuch des Vereines für Landeskunde von NÖ (Wien 1865 ff)
Jos. Fass. = Josephinische Fassion 1786/87
KG = Katastralgemeinde(n)
KirchTop = Frast
KuKat = Die Kuenringer, Das Werden des Landes Niederösterreich, Katalog der NÖ Landesausstellung im Stift Zwettl (Wien 1981)
Klaar = *Adalbert Klaar,* Die Siedlungsformen des Waldviertels, in: Das Waldviertel, hg. v. *E. Stepan,* 7. Band (Wien 1937), 326-334
Lechner, Wv = *Karl Lechner,* Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Waldviertels, in: Das Waldviertel, hg. v. *E. Stepan,* 7. Band, 2. Teil (Wien 1937)
Lexer = *Matthias Lexers* Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, 30. Aufl. (Leipzig 1962)
Linck = *J. Berthold Linck,* Annales Austro-Claravallenses, 2 Bände (Wien 1723-25)
Matzenauer = *Eduard Matzenauer,* Nieder-Österreichischer Gemeinde-Schematismus 1861-1863 (Wien 1863)
MbLk = Monatsblatt des Vereines für Landeskunde v. NÖ (Wien 1902-27)
NÖAk = Niederösterreichischer Amtskalender (Wien 1865 ff)
NÖLZ = Niederösterreichische Landzeitung (Krems)
NÖN = Niederösterreichische Nachrichten (St. Pölten)
NotBl = Notizenblatt, Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen (1851 -59)
NÖLA = NÖ Landesarchiv
ÖKT = Österreichische Kunsttopographie (Wien 1907 ff), insbes. Bd. 8, 29
PfA = Pfarrarchiv
PfChr = Pfarrchronik
PonFN = Walter Pongratz, Die ältesten Waldviertier Familiennamen (Krems a. D. 1960)
Pon-Tom = *Walter Pongratz* und *Josef Tomaschek,* Heimatbuch der Marktgemeinde Großschönau (Krems 1975)
Pon-Seeb = *Walter Pongratz* und *Gerhard Seebach,* Burgen und Schlösser/ Litschau - Zwettl - Ottenschlag - Weitra (Wien 1971)
Recl = Reclams Kunstführer Österreich, Bd. 1, Nieder- und Oberösterreich, Burgenland (Stuttgart 1961)
Riesenhuber = *Martin Riesenhuber,* Die kirchlichen Kunstdenkmäler des Bistums St. Pölten (St. Pölten 1923)
Schilder = *Otto Schilder,* Heimatkunde heute (Horn 1977)
Schmeller = *J. Andreas Schmeller,* Bayerisches Wörterbuch, 2 Bände, Neudruck (Leipzig 1939)
Scholz = *Gerhard Scholz,* Beiträge zur Geschichte der katholischen Restauration im oberen Waldviertel (1590-1650), kath.-theol. Diss. (Wien 1967)
Schw = *Franz Schweickhardt,* Darstellung des Erzherzogtums Österreich unter der Enns, VOMB, 6 Bände (1839-1841)
SchChr = Schulchronik
StA = Stadtarchiv
StiA = Stiftsarchiv
Straßberger = *Gerhard Straßberger,* Siedlungsgeschichte des nordwestlichen Waldviertels im Lichte seiner Ortsnamen (Wien 1960)
Stepan, Wv = Das Waldviertel, hg. v. *Eduard Stepan, 1* Bände (Wien 1925-1937)
Techow = Die alte Heimat. Beschreibung des Waldviertels um Döllersheim (Berlin 1942), Neudruck (Horn 1981)

Traxler, BZ	= *Josef Traxler*, Heimatkunde des politischen Bezirkes Zwettl (Zwettl 1888)
Trischerl	= *Franz Trischler*, Zwischen Weinsberg, Wild und Nebelstein (Zwettl 1974)
UH	= Unsere Heimat, NF d. MbLK(Wien 1928 ff)
Uhlirz	= *Karl Uhlirz*, Das Archiv der L. F. Stadt Zwettl (Zwettl 1895)
Urb	= Urbar
Vi	= *Georg Matthäus Vischer*, Topographia Austriae Inferioris (Fankfurt a. M. 1672), Neudruck (Graz 1976)
Wagner	= *Alois Wagner*, Der Grundbesitz des Stiftes Zwettl, Herkunft und Enticklung (Wien 1938)
Weigl	= HistON
Weigl, FlA	= *Heinrich Weigl*, Die Fluranlagen des Waldviertels, in: Das Waldviertel, hg. v. *E. Stepan*, *1.* Bd. (Wien 1938), 226-233
Weiß-Pfund	= *A. Weißenbäck* und *J. Pfundner*, Tönendes Erz (Graz - Köln 1961)
Wolf	= *Hans Wolf*, Erläuterungen zur Kirchenkarte (Wien 1955) (Histor. Atlas der österreichischen Alpenländer, II/6)
WHKA	= Wiener Hofkammerarchiv
WStA	= Wiener Staatsarchiv
Winter	= *Gustav Winter*, Niederösterreichische Weistümer, 4 Bände (Wien 1886-1913)
Wv	= Das Waldviertel, Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege (Waidhofen a. d. Th. 1927-1938 und Krems a. D. 1952 ff)
ZauBlas	= *Othmar K. M. Zaubek*, Blasmusik im Bezirk Zwettl (Zwettl 1980)
Zw I	= Zwettl - Niederösterreich, Bd. I: Die Kuenringerstadt (Zwettl 1980)
Zw 1896	= Zwettl 1896, Festschrift (Zwettl 1896)
ZwHeiNa	= Heimatkundliche Nachrichten, Beiblatt zum Amtsblatt der BH Zwettl (Zwettl 1980 ff)
ZwHeuMO	= Zwettl heute - morgen, Mitteilungen des Bürgermeisters (Zwettl 1978 ff)
ZwKu	= Zwettler (Waldviertier) Kurier (Zwettl 1971 ff)

Die Hausbesitzer

Waren im ersten Band noch Hausbesitzerreihen dargestellt, also alle überlieferten und erfassbaren Besitzer in geschlossener Reihe, so sind hier aus Platzgründen die Besitzer aller Häuser, die bereits zur Zeit *Kaiser Josephs II.* bestanden, auf vier reduziert; die vier Jahreszahlen bedeuten:

1787 (= Jos. Fass.): Die Haushaltslisten der einzelnen Dörfer - angelegt unter *Kaiser Joseph II.* - nennen die Namen der Besitzer und geben erstmals die seit 1770 (Gesetz vom 10. März) eingeführten Hausnummern an. Die Listen enthalten überdies die Namen der Rieden und ihrer Inhaber und das Flächenausmaß der Grundstücke.

1824 (= Franz. Fass.): Die Franziszeische Mappe - benannt nach *Kaiser Franz* I. unter dessen Regierung die Aufnahmen in den Jahren 1817 bis 1824 durchgeführt wurden - enthält die Ortspläne mit den einzelnen Gebäuden und Parzellen.

Die beiden nächsten Zahlen bedeuten die Erst- bzw. die Letzteintragung im derzeit im Grundbuchsamt in Zwettl (Weitraerstraße 17) aufliegenden Grundbuch der jeweiligen Katastralgemeinden; diese Jahreszahlen sind selbstverständlich bei jedem Haus anders.

Als Stichtag wurde der 31. Dezember 1981 gewählt.

Nach Jahreszahl und Besitzernamen steht jeweils in Klammer eine Zahl, welche die Art des Erwerbes angibt, die da sind:

1 Abtretung
2 Amtsurkunde
3 Auflösungsvertrag
4 Aufsandung
5 Bescheid
6 Beschluss
7 Dissolutionsvertrag
8 Ehepakte
9 Ehe- und Erbvertrag
10 Ehescheidungsvertrag
11 Einantwortung
12 Erbteilungsübereinkommen
13 Erbvertrag
14 Exekutionsbeschluss
15 Genehmigungsbescheid
16 Gerichtsbeschluss
17 Gerichtsurteil
18 Gesellschaftsvertrag
19 Heiratsgutbestellungsvertrag
20 Kauf
21 Leibrentenvertrag
22 Meistbotverteilungsbeschluss
23 Notariatsakt
24 Schenkung
25 Tausch
26 Teilungsvertrag
27 Testament
28 Übergabevertrag
29 Übereinkommen
30 Vergleich
31 Vermögensauseinandersetzungsbeschluss
32 Verschmelzungsvertrag
33 Verteilungsbeschluss
34 Zuschlag
35 Zustimmungserklärung
36 Landesgesetz vom 12. 11. 1971
37 Sacheinlagevertrag
38 Protokoll
39 Renovation
40 Vertrag
41 Vereinbarung
42 Wohnungseigentumsvertrag
43 Ausgedingevertrag
44 Vollmacht
45 Einbringungsvertrag
46 Übernahmserklärung
47 Verordnung der NÖ Landesregierung vom 12. 07. 1977

An dieser Stelle sei Amtsrat *Franz Tüchler,* Rechtspfleger und *Emilie Hoschek,* Grundbuchsleiterin für die großen Hilfen bei den vielfältigen Arbeiten im Grundbuch recht herzlich gedankt!

Die Autoren

Franz Almeder, Justizbeamter
3910 Oberstrahlbach 90, Tel. 02822/32772

Prälat Bertrand Baumann, Abt des Stiftes Zwettl 3910 Stift Zwettl, Tel. 02822/2391

Ingrid Bergmann, Volksschullehrer 9551 Bodensdorf, Rosenweg 4

Franz Böhm, Betriebsleiter der NEWAG 3910 Großglobnitz 58, Tel. 02823/475

Ferdinand Breit, Volksschullehrer 3910 Kleinotten 11, Tel. 02823/486

Franz Burger, Hauptschullehrer 3533 Friedersbach, Tel. 02826/598

Dipl.-Ing. Herbert Czappek, Direktor der Molkerei Zwettl - NÖ 3910 Zwettl, P. Werner Deibl-Straße 5, Tel. 02822/2825, 2826

Dr. Anton Denk, Bezirksstellensekretär der Handelskammer NÖ 3910 Zwettl, Habsburgergasse 3 (Kammer) Tel. 02822/2874 oder 3910 Zwettl, Weitraer Straße 53 (Wohnung), Tel. 02822/2663

Werner Fischer, Volksschuldirektor
3923 Jagenbach 63 (VS), Tel. 02829/71075 oder
3970 Weitra, Rathausplatz 54 (W), Tel. 02856/2333

Reg. Rat Prof. Hans Gruber, Bezirksschulinspektor i. R.
3400 Klosterneuburg-Kierling, Hauptstraße 10
Dipl.-Ing. Herbert Grulich, Forstdirektor 3910 Stift Zwettl, Tel. 02822/2391

Monika Gündler, Kindergartenleiterin
3910 Zwettl, Hamerlingstraße 4, Tel. 02822/2347 oder
3910 Stift Zwettl, Waldrandsiedlung, Tel. 02822/2910

Franz Gutmann, Ortsvorsteher
3533 Kleinschönau 10, Tel. 02822/20324

Hermann Haberl, Volksschuldirektor 3622 Mühldorf 126, Tel. 02713/8663

Hans Hakala, Hauptschuldirektor i. R.
3910 Zwettl, Brühlgasse 7, Tel. 02822/20494

Kurt Harrauer, Hauptschullehrer
3910 Zwettl, Neubaustraße 4, Tel. 02822/2559

Franz Hofbauer, Wirtschafter des Stiftes Zwettl 3910 Stift Zwettl 61, Tel. 02822/20573

P. Stefan Holzhauser, Prior des Stiftes Zwettl 3910 Stift Zwettl, Tel. 02822/2391

P. Georg König
3910 Stift Zwettl, Tel. 02822/2391

Geistl. Rat Franz Kovacic, Pfarrer
3931 Rieggers 12, Tel. 02829/394

Josef Leutgeb, Redakteur
3910 Zwettl, Syrnauerstraße 8a, Tel. 02822/2379

P. Gilbert Lipp, Bibliothekar des Stiftes Zwettl
3910 Stift Zwettl, Tel. 02822/2391

Dr. Wolfgang Meyer, Stadtamtsdirektor
3910 Zwettl, Gartenstraße 3, Tel. 02822/2414-2416

OSR Johann Mitterecker, Volksschuldirektor i. R.
3910 Oberstrahlbach 51, Tel. 02822/32693

Dr. Hans Mitterecker, Gymnasialprofessor 3910 Zwettl, Höhenstraße 13, Tel. 02822/2778

Siegfried Pöll, Ortsvorsteher
3910 Stift Zwettl 70, Tel. 02822/20615

Hon.-Prof. Dr. Walter Pongratz, Oberstaatsbibliothekar i. R.
1180 Wien, Pötzleinsdorfer Höhe37

Franz Prinz, Volksschuldirektor
3924 Schloß Rosenau 9 (VS), Tel. 02822/8216
3910 Zwettl, Mozartstraße 7, Tel. 02822/3165

Martha Prinz, Volksschullehrer
3931 Rieggers 51 (VS), Tel. 02829/71202
3923 Jagenbach 72 (W), Tel. 02829/71422

Dr. Franz Pruckner, Rechtsanwaltsanwärter
3910 Zwettl, Nordweg 29 (W), Tel. 02822/2809 3910 Zwettl, Neuer Markt 11, Tel. 02822/2876

Walter Pürgy, Postbeamter
3924 Schloß Rosenau 24, Tel. 02822/8210

SR Maria Redl (Sr. Stephana), Lehrer an der Privathandelsschule
3910 Zwettl, Klosterstraße 10, Tel. 02822/2318

Walter Robl, Hauptschullehrer
3910 Zwettl, Brunnengasse 21, Tel. 02822/32105

VetR. Dr. Edgar Rosenmayr, Tierarzt
3910 Zwettl, Gerungser Straße 18, Tel. 02822/2314

Mag. pharm. Dr. Kurt Ryslavy
1212 Wien, Floridusapotheke, Autokaderstraße

Dr. Heinz Schätz, Gymnasialprofessor
3910 Zwett., Alpenlandstraße 4, Tel. 02822/2836

Ida Schipany, Volksschullehrer 3923
Jagenbach 91, Tel. 02829/71053

Günter Schneider, Hauptschuloberlehrer
3910 Stift Zwettl 46, Tel. 02822/20582

Maria Seidl, Volksschullehrer
3910 Marbach am Walde 2 (VS), Tel. 02828/324 oder
3920 Etzen 32, Tel. 02812/342

Erich Sommer, Oberförster
3910 Zwettl, Hermann Feucht-Straße 7, Tel. 02822/2185

OSR Franz Strohmayr, Volksschuldirektor
3533 Friedersbach 86, Tel. 02826/295

Hildegard Teubler, Volksschuldirektor
3910 Großglobnitz 79 (W), Tel. 02823/414 oder
3910 Großglobnitz (VS), Tel. 02823/544

Franz Thaler, Ortsvorsteher
3910 Ratschenhof 8, Tel. 02822/33913

Josef Thaler, Landwirt
3910 Ratschenhof 5, Tel. 02822/32345

Mag. Rudolf Wagner, Rektor des Bischöflichen Seminars
3910 Zwettl, Gerungser Straße 32, Tel. 02822/2367 oder
3910 Großglobnitz, Exkurrendo-Provisor, Tel. 02823/224

Dr. Berthold Weinrich, Altpräsident der NÖ Ärztekammer
3910 Zwettl, Allentsteiger Straße 16, Tel. 02822/2140 bzw.
2500 Baden, Helenenstraße 12, Tel. 02252/2560

Mag. Leopold Wieseneder, Bildungshaus Stift Zwettl
3910 Stift Zwettl, Tel. 02822/2391

Stadtrat Franz
Zeugswetter, Malermeister 3910
Großglobnitz 44, Tel. 02823/226

Heinz Schätz

1 Das Werden der Landschaft des zentralen Waldviertels

Die Gebirgsbildung im Raume der Böhmischen Masse, zu der das zentrale Waldviertel gehört, war im Wesentlichen mit dem Erdaltertum (Paläozoikum) abgeschlossen. Während des Erdmittelalters (Mesozoikum) und der Erdneuzeit (Känozoikum) wurde dieses Gebirge durch Verwitterung und Abtransport des Verwitterungsmaterials weitgehend eingeebnet. Im Zuge dieser Vorgänge ging auch der größte Teil der Lagerstätten, die wahrscheinlich ähnlich wie in den Zentralalpen beschaffen waren, verloren. Das eingeebnete Land wird als Rumpffläche bezeichnet. Die einzelnen Phasen dieses Einebnungsvorganges werden im Folgenden etwas genauer beschrieben, da sie für das heutige Landschaftsbild von Bedeutung sind.

I Die Waldviertler Rumpffläche zeigt im Westen und Süden eine Schwelle und sinkt gegen Norden und Osten ab. Während der Entstehung der Alpen an der Wende vom Mesozoikum zum Känozoikum wurden die Gesteinsmassen an den Rändern in die Tiefe gedrückt und im Zentrum aufgewölbt. Waldviertler Gesteine sind in der Tiefe des Alpenvorlandes im Süden und Osten erbohrt worden. Eine Folge dieser Hebungsvorgänge im Zusammenhang mit der Abtragung sind die Flächensysteme. Darunter ist in bestimmter Höhe eingeebnetes Land zu verstehen.

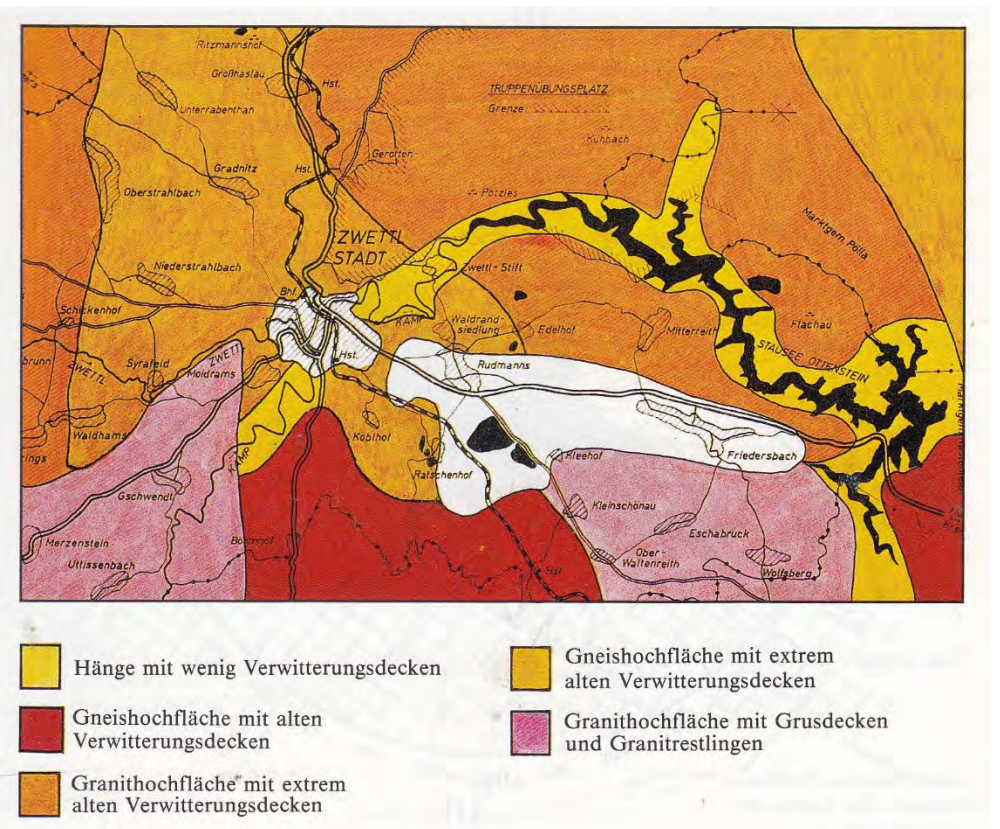


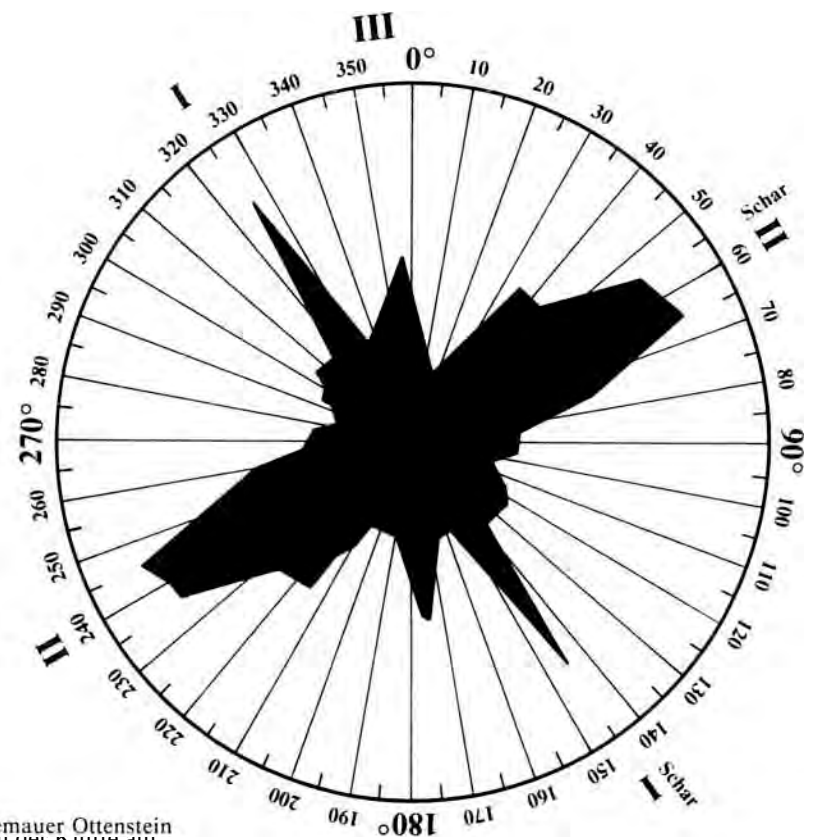
Abb. 1: Eingeebnetes Land (= Rumpffläche) mit der Beschaffenheit der Verwitterungsdecke

Die wichtigsten Höhenstufen sind: a) 900-960 m b) 800-860 m c) 720-770 m (Sandl-Niveau nach *B. Bauer)* d) 620-640 m (Gföhler-Niveau nach *B. Bauer).*

Diese Flächensysteme sind in ihrer Entstehung zeitlich nicht näher einzustufen. Erst die Vorstöße des Meeres im Raume des Alpenvorlandes im Oligozän und Miozän (Stufen des Tertiärs, tieferes Känozoikum) setzen mit ihren Ablagerungen Zeitmarken. Diese Ablagerungen, Aufbereitungsprodukte der Verwitterungsdecke durch die Einwirkung des Meeres, findet man am Massivrand bis in Höhen von über 500 m. Der schwankende Meeresspiegel erzeugte nicht nur Brandungsterrassen, sondern bildete auch landeinwärts das Niveau für die weitere Abtragung durch Verwitterung. Dazu dürfte das Flächensystem e) 500-550 m (Wanzenau-Tautendorfer-Niveau nach *B. Bauer)* gehören.

Der Höhenverlauf des oberen Kamps könnte mit dem erwähnten Flächenabtragungssystem Zusammenhängen. Von Zwettl (Höhe 518 m, Fläche e) folgt flussaufwärts ein Kerbtalabschnitt und anschließend ein weiter Talboden mit geringem Gefälle bis Ritterkamp (585 m, Fläche d). Das nächste Engtal steigt bis fast 700 m bei Neustift und weitet sich wieder zu einem alten Muldental (Fläche c). Die letzte Steilstufe beim Höllfall führt 45 m höher zum nächsten Muldental (Fläche b), das bis ins Quellgebiet bei 900 m Seehöhe reicht.

In den Engtälern ist der Verwitterungsschutt, wie aus Bohrungen und Schürfstollen beim Kraftwerk Ottenstein hervorgeht, nur gering mächtig. Die Bohrung C_1 am linken Ufer



Gewölbemauer Ottenstein
Streichen der Kluft am linken Flügel

Abb. 2: Kluftrose

des Kamps ergab: 0-0,8 m feines Geröll mit Steinen; 0,8-1,75 m Findlinge mit Kies; 1,75-2,2 m feines Geröll mit Steinen; darunter klüftiger Granodiorit.

Die Bohrung C_4 im rechten Teil des Flussbettes: 0-0,7 m Geröll, darunter Granodiorit.

Andere Bohrungen, deren Position in den Protokollen nicht mehr genau feststellbar ist, geben Sand, Kies, Steine und Blockwerk bis 7,2 m Tiefe an. Im Krafthausbereich liegt in 0-4,5 m Tiefe ein sehr feiner, lehmiger Sand. Dann durchbohrte man in der Tiefe von 4,5-5 m einen Steinblock und erreichte wieder klüftigen Granodiorit.

Die Bodenbeschaffenheit einer Rumpffläche (d) wurde beim Synchrotron-Projekt im Bereich Göpfritz untersucht. Das Basisgestein des betrachteten Gebietes ist Schiefergneis und Granulit (bestehend aus 30% Quarz, 53% Feldspat und 10% Granat). Die Oberfläche des Basisgesteins hat eine meist mit der Erdoberfläche nicht übereinstimmende Struktur. Die größte Dicke der Verwitterungsschicht wird meist in engen Untergrundsenken erreicht, während über Untergrundrücken nur geringe Mächtigkeiten nachweisbar sind. Insgesamt schwankt die Dicke des Verwitterungsmaterials zwischen 2 und 35 m. Verwitterungserscheinungen machen sich noch durchschnittlich 5-6 m weit in das Basisgestein hinein bemerkbar. Die Schichtfolge besteht aus a) dunkelbraunen bis schwarzen Tonen, welche manchmal in torfartige Ablagerungen übergehen, b) grauen Staublehmen, c) braungefärbtem Schotter sowie Gesteinsschutt (Höhenschotter).

II In Verbindung mit diesen großräumigen Bewegungsvorgängen der Waldviertier Rumpffläche stand natürlich das Wiederaufleben oder die Neubildung von Bruchlinien verschiedenster Größenordnung. Eine genaue Untersuchung des Kluftnetzes (ca. 900 Messungen) wurde beim Bau des Kamptalkraftwerkes Ottenstein durchgeführt. Es wird angenommen, dass die Klüfte durch gebirgsbildende Vorgänge entstanden sind. Abkühlungsfugen des erstarrenden Granodiorites werden nämlich durch den Druck in der Tiefe zusammengepresst oder durch Restschmelzen ausgefüllt. Eine Schar von Klüften ist 148°/328° (I), eine weitere 61°/241° (II) gerichtet. Beide bilden nahezu einen rechten Winkel untereinander. Die Luftflächen I und II fallen gegen Südosten ein. Eine weitere Richtung mit $170°/350^0$ (III) fällt gegen Westen ein.

Eine gewisse Abhängigkeit des Verlaufes von Fließgewässern vom Kluftnetz zeigt die Abbildung von *H. Nagl* am Beispiel des oberen Kampgebietes.

III In der Eiszeit war das Waldviertel nicht von Gletschern bedeckt, lag aber in einem Klimabereich, der etwa dem Nordrusslands beziehungsweise Nordsibiriens entspricht. Der Boden war dauernd gefroren und nur in der wärmsten Jahreszeit oberflächlich aufgetaut

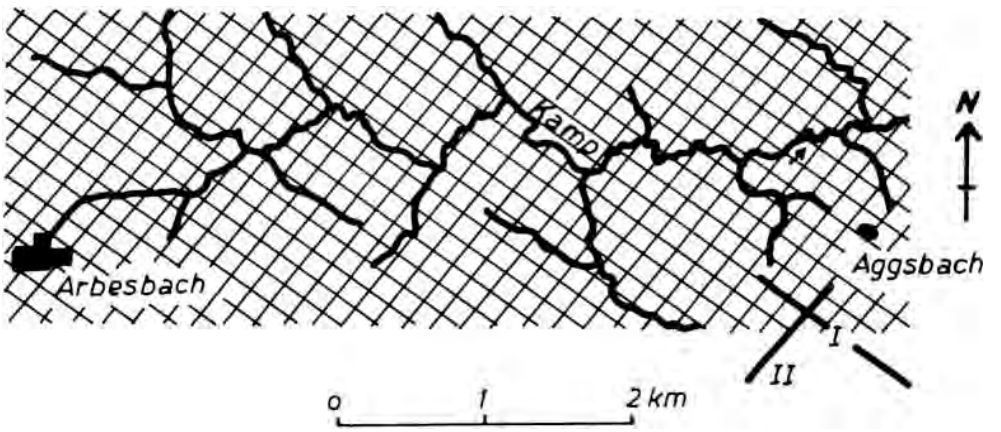


Abb. 3: Kluftnetz und Talnetz im oberen Kampgebiet

(Dauerfrostboden). Schon bei geringsten Neigungen ab ca. 2° konnte die von Schmelzwässern durchtränkte Verwitterungsdecke leicht in Bewegung geraten. Man findet daher an der Basis von Kuppen und Hängen Fließ-Schuttdecken.

Im Bereich zwischen Wegscheid und Ottenstein gibt es eine Reihe von Vorkommen sandiger Lehme mit einer Mächtigkeit bis zu 5 m (Krumau, Ziegelei Gerstl). In diesen Lehmen sind Landschnecken nachweisbar. Der Feinsandgehalt liegt über 60%. Dazu kommt ein Kalkgehalt von 2-3%. Dies deutet darauf hin, dass es kein Verwitterungsprodukt des Untergrundes sein kann, da dieser silikatisch ist. Nach *H. Holzer* soll es sich um Reste einer umgelagerten Lößdecke aus der Eiszeit handeln. Dazu soll auch der Staublehm in Raume Göpfritz gehören.

IV Grundwasserverhältnisse

1 Im Granitgebiet ist das Verwitterungsmaterial gut wasserdurchlässig. Das Grundwasser ist nur bei mächtiger Grusfüllung in Muldenzonen, bei denen der feste Fels in über 5 m Tiefe liegt, von Bedeutung. Der Grundwasserspiegel liegt dort meist in 0,3-0,8 m Tiefe. Man unterscheidet zwischen dem vorübergehend gespeicherten Wasser und den unterirdischen Abflussmengen in den Engtalstrecken. Der Grundwasserabfluss tritt hier hauptsächlich in den offenen Fließgewässern zutage. Der Grundwasserabfluss sinkt von 16,6% des durch die Niederschläge zugeführten Wassers auf im Durchschnitt 1%. Überdies werden die Wasserläufe im Granitgebiet verhältnismäßig schnell durch das Grundwasser gespeist.

2 Im Gneisgebiet ist die Verwitterung meist tiefgründiger und die Wasseraufnahme-fähigkeit des Verwitterungsmaterials größer. Durch die wasserstauenden Eigenschaften führen starke Niederschläge zu vestärktem oberflächlichem Abfluss. Bei Göpfritz konnte daher auch kein kontinuierlicher Grundwasserspiegel in den Bohrungen festgestellt werden. Wegen der größeren Wasserhaltefähigkeit kann man von Ende Februar bis Anfang April mit einer fast völligen Sättigung von grundwasserführenden Gesteinen rechnen. Die Versorgung von Fließgewässern erfolgt gleichmäßig, aber langsam.

Diese Zusammenstellung von einzelnen wenigen Beobachtungen ist deshalb so unvollständig, weil Untersuchungen, die nicht das Grundgebirge betreffen, bisher wenig wissenschaftliche Bearbeiter gefunden haben und überdies mit wenigen Ausnahmen das Fehlen technischer Großprojekte solchen auch nicht förderlich war.

Literatur

Bauer, Berthold: Geomorphologie des südöstlichen Waldviertels im Einzugsgebiet von Krems und Kamp. Dissertation an der Universität Wien, Verlag Notring, Wien 1972. Fischer, Hans: Das Werden der Landschaft im österreichischen Kristallinmassiv. Natur und Land 53, S. 134-138. Graz 1967; Göpfritz, Austria (Site for a 300 GeV-Synchrotron):
General Information and Summery of Geological and Geotechnical Investigations as per September 1967. Geologische Bundesanstalt, Wien; Holzer, Herwig: Über Lockersedimente aus dem Oberen Kamptal (NÖ). Kober-Festschrift 1953; Nagl, Hubert: Klima. Wasserbilanz und ökologische Differenzierung im zentralen Waldviertel. Beiträge zur Quartär- und Landschaftsforschung, S. 365-402. Hirt 1978; Ottenstein, die Sperre: Die Talsperren Österreichs, Bd. 5; Stini, Josef: Geologisches Gutachten betreffend den Bau eines Stauwerkes bei Ottenstein am Kamp, NÖ. NEWAG 1948-52

Wolfgang Meyer

2 Das Werden der Gemeinde in räumlicher Sicht

In Ergänzung der Ausführungen des ersten Bandes soll hier auf die räumliche Entwicklung der Gemeinde Zwettl näher eingegangen werden, so vor allem auf die flächenmäßige Ausdehnung, die Raumordnung und das heutige Straßennetz; schließlich soll - wenn auch in anderer Bedeutung des Wortes „räumlich“ - die raummäßige Unterbringung der Gemeindeverwaltung behandelt werden, was durch die in den letzten Februartagen des Jahres 1982 stattgefundene Übersiedlung des Stadtamtes in neue Amtsräume besondere Aktualität erhalten hat.

Die räumliche Ausdehnung der Gemeinde ab 1850

Vor dem Jahre 1850 umfasste das Gemeindegebiet nur die Katastralgemeinde Stadt Zwettl, bestehend aus der inneren Stadt und den beiden Vorstädten Syrnau und Ledererzeil mit einem Flächenausmaß von insgesamt 810 ha. Das mit kaiserlichem Patent vom 17. März 1849, Reichsgesetzblatt 170, erlassene provisorische Gemeindegesetz sah erstmals die Möglichkeit einer Vereinigung von einzelnen Katastralgemeinden mit anderen zu einer Ortsgemeinde vor, und dies brachte in Verbindung mit der Aufhebung des Untertanenverbandes für die Stadt Zwettl den ersten Gebietszuwachs:

Die Katastralgemeinde Koppenzeil, die vorher der Gutsherrschaft Propstei untertan gewesen war, und die Katastralgemeinden Oberhof und Böhmhof, über die das Stift Zwettl die Ortsobrigkeit ausgeübt hatte, schlossen sich der Katastralgemeinde Stadt Zwettl an. Als sich daher am 23. August 1850 der neugewählte Gemeindeausschuss (dieses Gremium enspricht dem heutigen Gemeinderat) unter Bürgermeister *Franz Haunsteiner* konstituierte, stellte das Gemeindegebiet bereits eine »Großgemeinde« dar. Es grenzte im Norden an die Gemeinde Gradnitz, im Osten an die Gemeinden Stift Zwettl, Rudmanns und Koblhof, im Süden an die Gemeinde Großweißenbach und im Westen an die Gemeinden Gschwendt, Moidrams, Syrafeld und Niederstrahlbach. Der Zwettler Volksschuldirektor und Heimatforscher *Josef Traxler* beschreibt in seinem Buch „Stadt Zwettl und nächste Umgebung“ 1906 die Gemeindegrenze wie folgt: „Die Grenze gegen diese Ortsgebiete ist folgende: 100 m östlich vom ehemaligen Ziegelofen außerhalb Böhmhöf fließt ein Bächlein, das bei dem Reichersbrücklein in den Syrningbach einmündet. Die Grenze läuft anfangs dem Bächlein, dann dem Syrningbach im Viehgraben bis zur Einmündung des Weinersbaches im Schleifgraben entlang, diesen 300 m aufwärts, sodann in einer 1000 m langen geraden Linie bis nahe der Horner-Straße. Von hier weg bildet sie eine Zickzacklinie bis zum Kamp, dem sie durch die Öchselweide folgt, dann die Ziegelwiese des Stiftes Zwettl umschließt und bei der Villa an der Stiftsstraße am Waldessaum in einer mehrmals gebrochenen Linie bis zur Straße nach Schwarzenau läuft. Die Grenze begleitet dann 400 m die Straße und führt über das Hochfeld dann hinab zum Gradnitzbach, den sie 400 m abwärts begleitet, um durch den Graben hinauf zum alten Weg nach Gradnitz zu kommen. Ein Kilometer lang ist die Grenze eine Begleiterin dieses Weges, den Sattler links liegen lassend, bis sie dem Dorfe Gradnitz fast 400 m nahe kommt. Jetzt hat sie ein kleines Bächlein erreicht, dem sie bis zu seiner Vereinigung mit dem Strahlbache folgt und den Edelberg östlich lässt. Der Strahlbach führt die Grenze dann weiter durch den Demutsgraben, die östlich gelegene Steinbreiten meidend, bis er in die Zwettl mündet. Der Zwettl entlang abwärts, bis der Bach oberhalb der Hammerschmiede die große Krümmung macht, muss die Grenze dann über den steilsten Abhang hinauf, um geradeaus über den Brühl zur Gerungserstraße zu kommen, wo sie sich oberhalb der Steinwand mit der alten Straße vereinigt. Auf dieser führt die Grenze zurück bis nahe zum Steig, der in der Verlängerung der Steinwand nach Moidrams weist, begleitet dann diesen an der Ziegelwiese vorbei bis zum Wege, der von der Propstei herkommt und läuft in einer

Zickzacklinie hinab bis zum Kamp, den sie bei dem Rosstümpel erreicht. Jetzt hält sich die Grenze fest an den Kamp, zieht demselben solange entlang aufwärts, bis oberhalb der elektrischen Zentrale ein kleines Bächlein den Abhange herab fließt; diesem folgend, steigt sie nun aufwärts, um im Karnawinkel in einer vielgewundenen Linie durch die Waldungen nach Böhmhöf zu kommen, wo sie außerhalb des Dorfes, hinter dem ehemaligen Ziegelofen nach Übersetzung der Ottenschläger-Straße wieder zum Ausgangspunkt kommt."

Durch den Zuwachs der Katastralgemeinden Koppenzeil mit 121,72 ha, Oberhof mit 296,79 ha und Böhmhöf mit 42,65 ha wies die Gemeinde eine Fläche von insgesamt 1271 ha 18 a auf. Hiervon waren 16,69 ha mit Bauten bedeckt, 53,63 ha bildeten öffentliches Gut (Straßen, Wege, Plätze und dergleichen).

Die mit Zwettl vereinigten Katastralgemeinden Oberhof, Koppenzeil und Böhmhöf hörten allerdings nicht vollkommen auf, als Gemeinwesen zu bestehen; sie besaßen noch ihr eigenes Gemeindevermögen und hatten aus diesem auch ihre Wege, Brücken, die öffentliche Beleuchtung und sonstige öffentliche Einrichtungen zu erhalten und bis 1895 auch ihre Armen zu versorgen. In jeder dieser Katastralgemeinden wurde ein „Gemeinde-Vorsteher" gewählt, der vor dem Gemeindeausschuss folgendes Gelöbnis zu leisten hatte: „Ich nehme die mir zugedachte Auszeichnung, womit ich zum Gemeinde-Vorsteher der Katastralgemeinde ... erwählt worden bin, an, und erkläre, nicht nur jeden Auftrag des löblichen Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Stadt Zwettl nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen, sondern überhaupt alles das veranlassen und leisten zu wollen, was ich zu Nutz und Fromm der gedachten Ortsgemeinde förderlich und ersprießlich erkenne." Die Katastralgemeinden hatten aber zu den Verwaltungskosten der Gemeinde einen Beitrag zu leisten, und der Gemeindeausschuss beschloss in der Plenarsitzung am 23. September 1851, dass dieser Kostenbeitrag 60 Gulden (das war ca. ein Zehntel der Gesamtauslagen) zu betragen hätte und dass dieser Betrag nach dem Steuergulden auf die drei Katastralgemeinden aufgeteilt werden sollte. Die Katastralgemeinde Oberhof, auf die ein Anteil von 39 Gulden 57 Kreuzer entfiel, ersuchte alsbald um Verminderung dieses Kostenbeitrages; obwohl der Gemeindeausschuss feststellte, dass „dieser Beitrag ohnehin sehr billig ausgemittelt ist und in keinem Verhältnisse mit den Leistungen steht", beschloss er dennoch, „um die wahre nachbarliche Freundschaft bekanntzugeben, in der Voraussetzung, diese Freundschaft bei vorkommenden Fällen erkannt zu sehen", den Kostenbeitrag auf 35 Gulden zu ermäßigen. Schon allein die letztere Formulierung lässt den Verdacht aufkommen, dass das Verhältnis zwischen der Zwettler Gemeinderepräsentanz und den Katastralgemeinden nicht immer vom Geiste wahrer Freundschaft getragen war. Und tatsächlich gab es trotz aller Bemühungen und Bezeugungen des guten Willens immer wieder auch Konflikte. Beschloss z. B. der Gemeindeausschuss im Jahr 1864 noch, dass die Ortsvorstände so wie bisher auf Grund einer örtlichen Wahl bestellt werden sollten, obwohl nach der neuen Gemeindeordnung das Bestellungsrecht dem Gemeindeausschuss zustand, so ging man bereits sechs Jahre später von dieser Übung ab und begründete dies sehr knapp wie folgt: „... bisher wurde die Wahl dieser Gemeindebestellten den Hausbesitzern der genannten Gemeinde überlassen. Nachdem jedoch dieses Recht gesetzlich dem Auschusse der Ortsgemeinde zusteht, so ist es lediglich Sache der Repräsentanz, hierüber Beschluss zu fassen. Es werden bestellt für Oberhof..." Konfliktstoff bot auch immer wieder die Vermögensverwaltung. So wandte sich z. B. im Jahr 1927 der Ortsbesorger von Oberhof in Form eines Einspruches gegen den Voranschlag für das Jahr 1925 an die Landesregierung, worauf diese die Gemeinde anwies, künftige Voranschläge getrennt nach Ortsgemeinde und nach Katastralgemeinden zu verfassen.

Im Jahr 1875 schien sich die Möglichkeit weiterer Eingemeindungen abzuzeichnen: Die Bezirkshauptmannschaft fragte an, ob die Stadtgemeinde „gegen Zuweisung der Orts- und Pfarrgemeinde Gradnitz und Gschwendt behufs Bildung einer Verwaltungsgemeinde einen Anstand erhebe oder nicht." Der Gemeindeausschuss lehnte aber die beantragte Vereinigung ab. Andererseits gab es auch vereinzelt Abtrennungsbestrebungen. So richteten mehrere

Grundbesitzer der KG Böhmhöf im Jahr 1927 an die NÖ Landesregierung das Ansuchen um Abtrennung der KG Böhmhöf aus dem Ortsverband der Stadt Zwettl und Einverleibung in den Ortsbereich der Gemeinde Großweißenbach, welche dieser Eingemeindung im Prinzip bereits zugestimmt hatte. Den Anlass zu diesem Schritt bildete ein Streit zwischen einigen Grundbesitzern und der Gemeinde über zwei Gemeindegrundstücke. Die Gemeinde sprach sich in ihrer Stellungnahme zu diesem Antrag gegen die Abtrennung von Böhmhöf aus und bezeichnete die angegebenen Gründe als nicht stichhältig; der wahre Grund „der seit den letzten Jahren von mehreren Besitzern in Böhmhöf betriebenen Wühlarbeiten" sei vielmehr gewesen, dass anlässlich der letzten Gemeindewahl nicht mehr der bisherige Ortsbesorger bestellt worden sei, „da er infolge Alters und Kränklichkeit den ihm übertragenen Aufgaben nicht mehr gerecht werden konnte“. Die Abtrennung von Böhmhöf unterblieb.

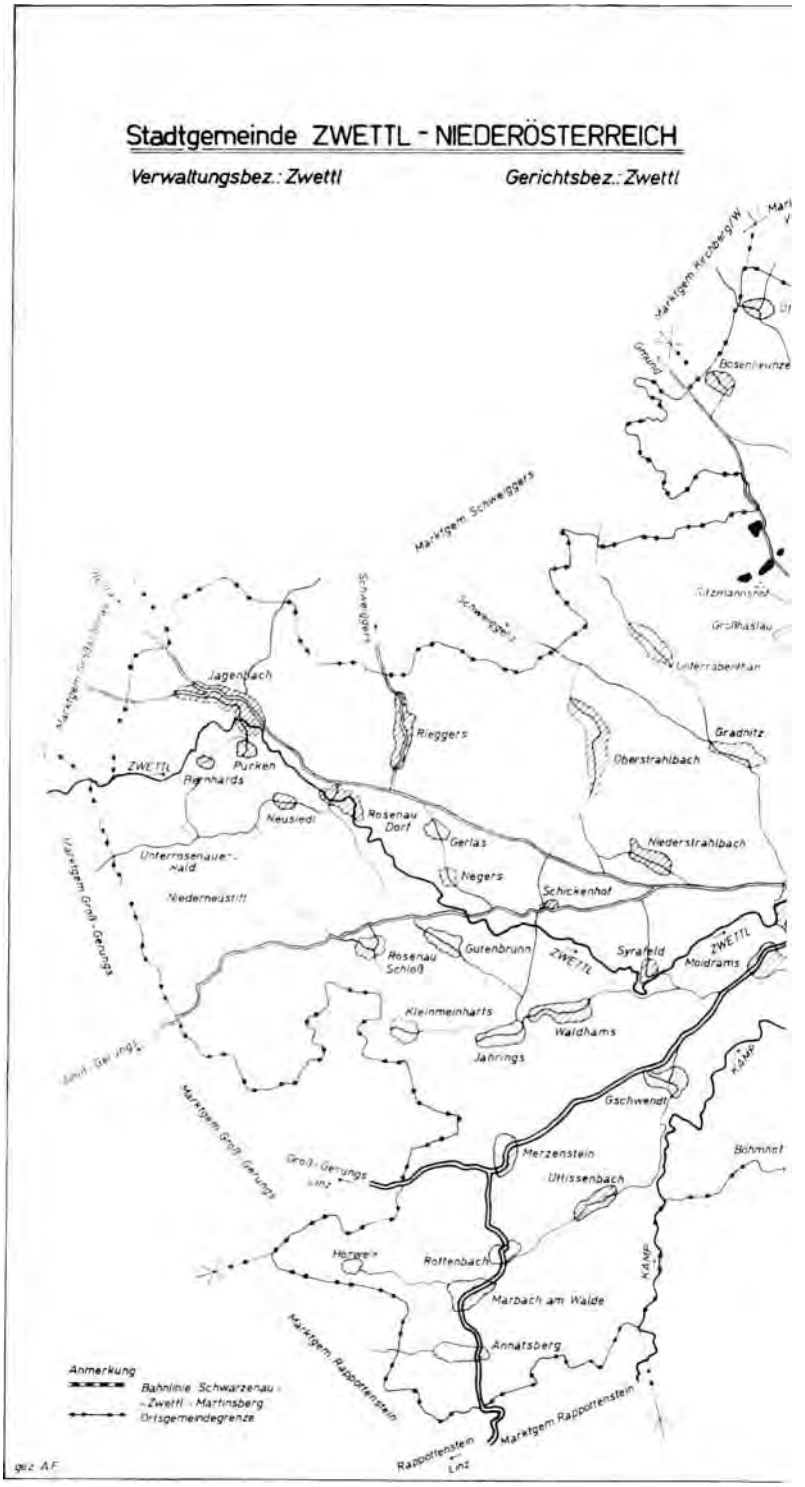
Nur zwei Jahre später (1929) gab es ernste Differenzen mit Oberhof. Sechs Wirtschaftsbesitzer warfen der Gemeinde in einer schriftlichen Eingabe geringes Entgegenkommen vor und forderten, zur Bereinigung der finanziellen Differenzen zwischen Stadt und Oberhof einen Beamten der Landesregierung auf gemeinsame Kosten zu berufen. Diesem Antrag wurde zwar entsprochen, die Intervention des Oberamtsrates *Weimann* der Landesregierung führte jedoch offensichtlich zu keinem Resultat, da bereits im Mai 1930 von Proponenten der Katastralgemeinde Oberhof eine Resolution übermittelt wurde, mit der die Ausgemeindung von Oberhof verlangt wurde. Als Begründung wurden die Verschiedenheit der Bedürfnisse von Dorf und Stadt sowie verschiedene im Lauf der Jahre bei Verfassung der Voranschläge nicht berücksichtigte Wünsche und Forderungen einzelner Ortsbewohner angeführt.

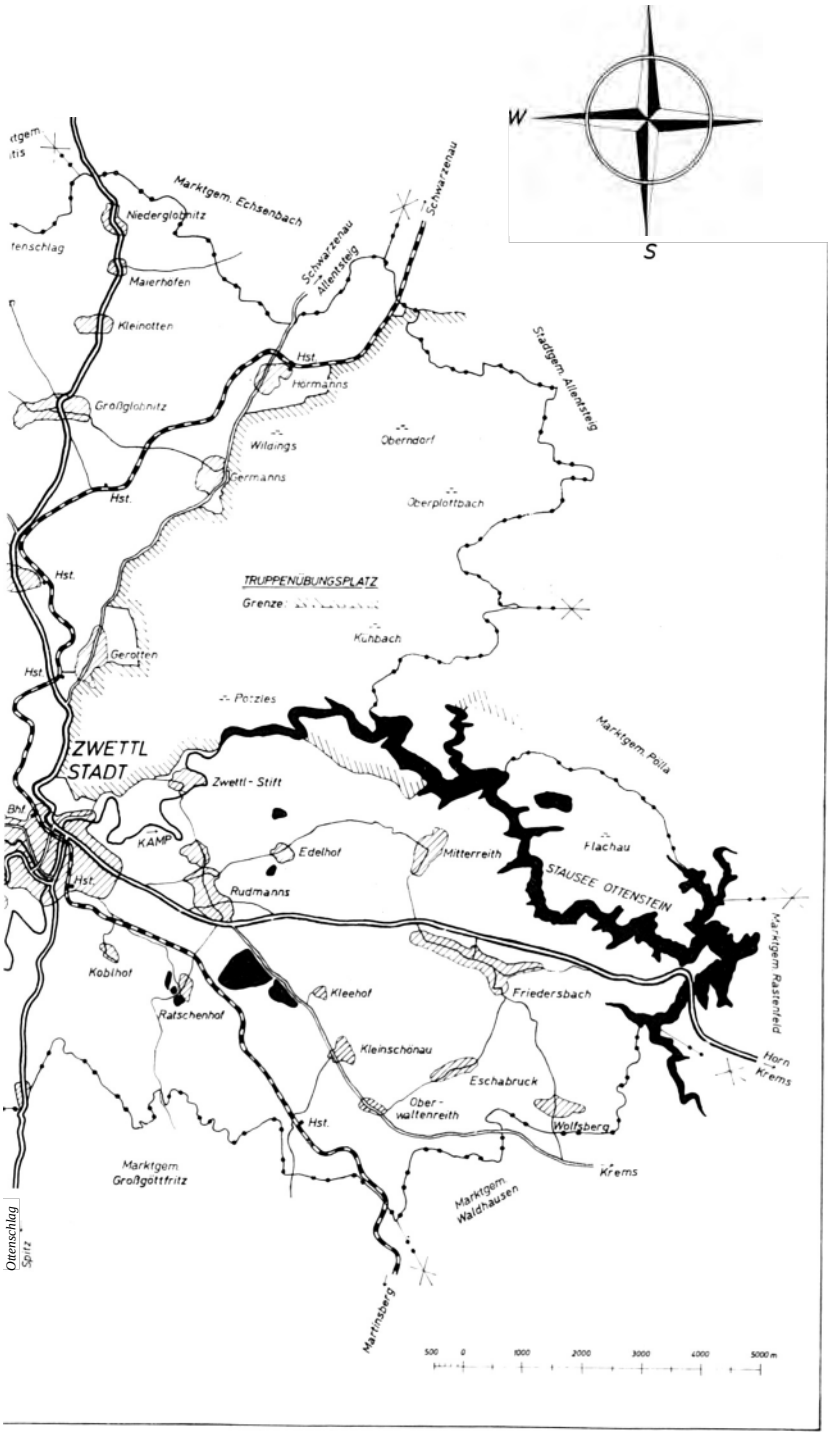
Der Gemeindevorstand entwarf hierauf folgende Gegenresolulion, welche vom Gemeinderat beschlossen wurde: „Der Hauptgrund der schon seit dem Jahre 1881 zeitweilig immer wieder auftretenden Unstimmigkeiten zwischen Stadt und Katastralgemeinde dürfte darin liegen, dass schon seinerzeit bei Vereinigung der Gemeinden keine endgültige Vereinbarung über die Vermögensübergabe, so wie selbe bei Syrnau, Koppenzeil und Böhmhöf erfolgte, geschah und seitens der Vorgesetzten Behörden nicht auf eine solche gedrungen wurde. Das Vermögen und die Gelder der Katastralgemeinde werden heute noch wie damals von dem von der Gemeinde Zwettl bestellten Ortsbesorger und von einigen sich hierzu berufen fühlenden Besitzern der Katastralgemeinde verwaltet und verwendet. Hierdurch entstanden im Laufe der Jahrzehnte vielfach Zwistigkeiten, welche je nach Entgegenkommen oder Abweisung wieder abflauten oder sich verstärkten. . . . Der Gemeinderat beantragt daher, beide Resolutionen der hohen Landesregierung mit dem Ersuchen um Fällung einer Entscheidung und endgültige Bereinigung vorzulegen, da die fortgesetzten Reibungen ein ersprießliches Zusammenwirken ausschließen.“

Schließlich hatten auch die Abtrennungsbestrebungen der Oberhofer keinen Erfolg. Im Jahr 1937 wandten sich die Oberhofer wieder an die Gemeindevertretung, diesmal aber in umgekehrter Richtung. Im Sitzungsprotokoll vom 14. Mai 1937 ist vermerkt: „Mehrere Bewohner der KG Oberhof haben eine mit beiläufig sechzig Unterschriften versehene Eingabe bezüglich Eingliederung der KG Oberhof in das Stadtgebiet der KG Stadt Zwettl an die Landeshauptmannschaft Niederösterreich gerichtet. Dieser Akt wurde der Bezirkshauptmannschaft Zwettl abgetreten und verlangt dieselbe Stellungnahme des Gemeindetages.“ Folgender einstimmiger Beschluss wurde gefasst: „Da nicht ein Drittel der Wahlberechtigten unterschrieben haben, ist diese Angelegenheit gegenstandslos und soll nichts weiteres mehr unternommen werden.“

Der Gebietsstand der Gemeinde blieb weiterhin unverändert bis zur Gemeindezusammenlegung in den Jahren 1970 und 1971. Die Gründe für die Entstehung der „Großgemeinde“ Zwettl wurden im ersten Band dieses Buches (Seite 346 bis 348) dargelegt, und es darf auf diese Ausführungen verwiesen werden.

Mit einem Gebiet von 256 km² und 61 Katastralgemeinden ist nun Zwettl nach Wien und Wolfsberg in Kärnten flächenmäßig die drittgrößte Stadtgemeinde Österreichs, wobei die Betonung auf Stadtgemeinde liegt, da es in Gebirgsgegenden noch wesentlich größere


Stadtgemeinde ZWETTL - NIEDERÖSTERREICH
Verwaltungsbez.: Zwettl
Gerichtsbez.: Zwettl
Marktgem. Schweiggers
Jagenbach
Rieggers
Oberstrahlbach
Gradnitz
ZWETTL
Purken
Bernhards
Neusiedl
Rosenau Dorf
Gerlas
Niederstrahlbach
Unterrosenauer-Wald
Negers
Schickenhof
Niederneustift
Marktgem. Groß-Gerungs
Rosenau Schloß
Gutenbrunn
ZWETTL
Syrafeld
ZWETTL
Moldrams
Kleinmeinharts
Waldhams
Jahrings
KAMP
Gschwendt
Marktgem. Groß-Gerungs
Merzenstein
Böhmhof
Groß-Gerungs Linz
Uttissenbach
Rottenbach
KAMP
Marbach am Walde
Annatsberg
Marktgem. Rappottenstein
Anmerkung
Bahnlinie Schwarzenau - Zwettl - Martinsberg
Ortsgemeindegrenze
Marktgem. Rappottenstein
Rappottenstein Linz
gez. AF


W
S
Marktgem. Echsenbach
Niederglobnitz
Schwarzenau
Schwarzenau Allentsteig
Maierhofen
Kleinotten
Hst.
Hermanns
Großglobnitz
Stadtgem. Allentsteig
Oberndorf
Wilding's
Germanns
Hst.
Oberplottbach
Hst.
TRUPPENÜBUNGSPLATZ
Grenze:
Kühbach
Gerotten
Hst.
Pötzles
Marktgem. Poila
ZWETTL
STADT
Zwettl - Stift
Bhf.
KAMP
Edelhof
Mitterreith
Flachau
STAUSEE OTTENSTEIN
Hst.
Rudmanns
Marktgem. Rastenfeld
Kobilhof
Kleehof
Friedersbach
Ratschenhof
Kleinschonau
Horn
Krems
Eschabruck
Ober-
waltenreith
Hst.
Wolfsberg
Marktgem.
Großgöttfritz
Krems
Marktgem.
Waldhausen
Ottenschlag
Spitz
Martinsberg
500 0 1000 2000 3000 4000 5000 m

Marktgemeinden gibt. Die größte Entfernung zwischen den Gemeindegrenzen beträgt in Ost-West-Richtung ca. 19 km (Luftlinie).

Abb. 4: Altes Rathaus in Zwettl - NÖ

Abb. 4a: Kaiser Karl V. - Sgraffito
am Rathausturm am 1549/50

Abb. 5: Altes Stadtamt an der Landstraße

Es würde nun zu weit führen, auf alle Aspekte dieses Gebietszuwachses einzugehen; zu vielfältig sind die Aufgaben und Probleme, die die „Großgemeinde“ mit sich brachte. Zur Illustration seien hier nur einige Zahlen genannt, die dem Leser ein Bild von der Vielfalt der neuen Gemeindestruktur vermitteln sollen: Um der Bevölkerung in den Katastralgemeinden den mehr oder weniger weiten Weg in das Stadtamt zu ersparen, werden verschiedene Verwaltungsgeschäfte von insgesamt dreiundfünfzig Ortsvorstehern besorgt, von denen wieder zweiundzwanzig einen erweiterten Aufgabenbereich haben. Bei Bundespräsidenten-, Nationalrats-, Landtags- und Gemeinderatswahlen ist die Gemeinde in nicht weniger als dreiundzwanzig Wahlsprengel unterteilt, wofür eine ebenso große Anzahl von Sprengelwahlbehörden bestellt werden muss. Sechsundzwanzig Feuerwehren bedeuten nicht nur eine stattliche Anzahl von freiwilligen Helfern in Feuers- und sonstigen Nöten, sondern - dank der vom Land den Gemeinden oktroyierten Verpflichtung zur Beschaffung eines Mindeststandes an Ausrüstungsgegenständen - auch eine erhebliche jährliche Belastung des Gemeindebudgets. Neun Volksschulen, sieben Kindergärten, die Ortsbeleuchtung von vierundfünfzig Ortschaften, eine Vielzahl von Brückenwaagen, Friedhöfen, Aufbahrungshallen, Ortskapellen (die Liste ließe sich noch fortsetzen) runden das Bild noch ab. Größte Probleme werden in Zukunft auch die Wasserversorgung und die Abwasserbeseitigung bereiten, da Wasserleitungen und Kanäle im größten Teil des Gemeindegebietes noch nicht vorhanden sind.

Auf zwei Aspekte der räumlichen Ausdehnung der Gemeinde soll im Folgenden noch besonders eingegangen werden, nämlich auf die Raumordnung und das Straßenwesen.

Gemeinde und Raumordnung

Der Begriff „Raumordnung“ erlangte erst zu Beginn der sechziger Jahre besondere Aktualität, als die „örtliche Raumplanung“ durch die Bundesverfassungsgesetznovelle 1962 der Kompetenz der Gemeinde zugewiesen wurde. Man versteht unter der örtlichen Raumordnung heute die planmäßige und vorausschauende Gesamtgestaltung eines bestimmten Gebietes in Bezug auf seine Verbauung, insbesondere für Wohn- und Industriezwecke einerseits und für die Erhaltung von unbebauten Flächen andererseits. Im Jahr 1968 wurde in Niederösterreich erstmalig ein Raumordnungsgesetz erlassen, welches den Gemeinden zwingend vorschrieb, für das gesamte Gemeindegebiet wenigstens die Widmungen Bauland, Grünland und Verkehrsfläche vorzusehen. Das derzeit in Geltung stehende NÖ Raumordnungsgesetz 1976 sieht für die Ortsplanung die Form des „örtlichen Raumordnungsprogrammes“ vor, welches vom Gemeinderat in Form einer Verordnung zu beschließen ist; es hat die angestrebten Ziele und Maßnahmen sowie einen Flächenwidmungsplan zu enthalten. Der Erstellung des Raumordnungsprogrammes hat eine Grundlagenforschung vorauszugehen. d. h., die Gemeinde hat den Zustand ihres Gemeindegebietes unter dem Gesichtspunkt der natürlichen, geographischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten zu erforschen und den Istzustand festzustellen. Ausgehend von diesen Grundlagen- sind sodann konkrete Zielvorstellungen und Maßnahmen zu entwickeln und im örtlichen Raumordnungsprogramm festzulegen.

Örtliches Raumordnungsprogramm für Zwettl seit 1979

Gemäß dem gesetzlichen Auftrag des NÖ Raumordnungsgesetzes befasste man sich in Zwettl bereits seit der Gemeindezusammenlegung mit der Erstellung eines örtlichen Raumordnungsprogrammes. Die Vorarbeiten gestalteten sich infolge der Größe des Gemeindegebietes recht schwierig, und es bedurfte jahrelanger Vorarbeiten, um den aus vierundfünfzig Planblättern bestehenden Flächenwidmungsplan zu erarbeiten. Unter Beiziehung des Wiener Architekten *Dipl.-Ing. Hanns Hack* mussten in sämtlichen Katastralgemeinden die hierfür erforderlichen Grundlagen erhoben werden. Die Arbeiten konnten im Jahr 1978 fertiggestellt werden, und der Gemeinderat genehmigte den erstellten Entwurf des örtlichen Raumordnungsprogrammes samt Flächenwidmungsplan in seiner Sitzung am 3. November 1978. Die Genehmigung seitens der NÖ Landesregierung erfolgte sodann mit Bescheid vom

28. März 1980, und das örtliche Raumordnungsprogramm trat nach seiner öffentlichen Kundmachung am 3. Mai 1980 in Kraft. Oberste Zielsetzung dieses Raumordnungsprogrammes ist „die Erhaltung und Gestaltung des gesamten Gemeindegebietes als geeigneten Lebensraum für die ansässige Bevölkerung bei Erhaltung der Landschaft und ihres Erholungswertes“; eine Bevölkerungszahl von 13.000 Einwohnern wird angestrebt. Man ging also in realistischer Einschätzung der Lage eher vom Gedanken aus, das Bestehende zu erhalten und der Abwanderung entgegenzuwirken, wobei die Erhaltung der Landschaft und ihres Erholungswertes einen besonderen Schwerpunkt bildet, weil gerade der Waldviertler Raum noch eine echte Reserve als Erholungs- und Fremdenverkehrsgebiet darstellt und hierin auch Ansatzpunkte für einen weiteren wirtschaftlichen Aufschwung erblickt werden können. Bei der Schaffung von Wohnbauland wurde davon ausgegangen, dass ein größerer Zuwachs nur in jenen Teilen des Gemeindegebietes sinnvoll erscheint, wo durch entsprechende Flächenwidmung auch die Schaffung von Arbeitsplätzen vorgesehen ist, also in der Nähe von Industrie- und Betriebsgebieten. Es ist dies vor allem der Raum der KG Stadt Zwettl, Stift Zwettl und Rudmanns. In den übrigen Teilen des Gemeindegebietes wurde neues Wohnbauland größeren Ausmaßes nicht vorgesehen, sondern lediglich dem Wohnbedürfnis der ansässigen Bevölkerung unter Berücksichtigung eines geringen Zuwachses an Hauptwohnsitzen Rechnung getragen. Dies bedeutet eine deutliche Absage an die sogenannten Zweitwohnsitze, da diese für eine Gemeinde eher eine Belastung als einen Gewinn darstellen; denn einerseits hat die Gemeinde auch für die Besitzer von Zweitwohnungen die entsprechende Infrastruktur vorzusehen und zu erhalten, andererseits erhält sie aber für diese Personen, da sie den Mittelpunkt ihrer Lebensbeziehungen anderswo haben, keine Anteile aus den Bundessteuern, und auch die ortsansässige Wirtschaft profitiert von diesen Einwohnern kaum, da sie ihr Einkommen anderswo verbrauchen.

Ein Ziel des örtlichen Raumordnungsprogrammes ist auch die Ortsbildpflege, so vor allem die Erhaltung des historischen Stadtkerns von Zwettl, aber auch die Erhaltung der in den Katastralgemeinden noch vorhandenen Ortskerne mit überwiegend bodenständiger Bauweise. Vor allem im Stadtgebiet von Zwettl wurden diesbezüglich dank der Aufgeschlossenheit der Hausbesitzer bereits sehr schöne Erfolge erzielt, und es verdient Beachtung, dass fast alle Hausbesitzer im Zentrum ihre Hausfassade gemäß einem von der Gemeinde erstellten Färbelungsplan umgestalten ließen; und dies trotz der Tatsache, dass im Gegensatz zu anderen Städten in Zwettl keinerlei Förderung hierfür gewährt wird.

Für Industrieansiedlungen ist vor allem das Gelände östlich von Zwettl an der Ausfallstraße nach Krems vorgesehen. In Zusammenarbeit mit der Niederösterreichischen Raumordnungs-, Betriebsansiedlungs- und Strukturverbesserungsgesellschaft m. b. H. wurden Grundstücke angekauft und durch Herstellung von Straße, Kanal, Wasserleitung, Stromversorgung und Gasversorgung aufgeschlossen. Bisher erfolgte in diesem Industriegebiet jedoch erst eine Betriebsgründung, nämlich die einer Möbeltischlerei.

Im Zusammenhang mit der Zielvorstellung, Natur und Landschaft vor umweltschädigenden Einflüssen weitgehend zu bewahren und den Erholungsuchenden aufzuschließen, wurde auch eine Bestimmung in das örtliche Raumordnungsprogramm aufgenommen, die mit der Frage der Inbetriebnahme eines Atomkraftwerkes in Zwentendorf im Zusammenhang steht. Sie lautet: „Insbesondere ist es auch Ziel, die Pflanzen- und Tierwelt vor Strahlungen zu schützen, um den ausgewogenen Haushalt der Natur als Lebensgrundlage der gegenwärtigen und zukünftigen Bevölkerung zu sichern. Lagerstätten für die Zwischen- oder Endlagerung von radioaktivem Material dürfen daher im Gemeindegebiet nicht errichtet werden.“ Grund für die Aufnahme dieser Bestimmung in das örtliche Raumordnungsprogramm von Zwettl war der verschiedentlich in der öffentlichen Diskussion um das Kernkraftwerk Zwentendorf aufgetauchte Gedanke, das Waldviertel als Standort für die Endlagerstätte von radioaktivem Abfall auszuwählen; dass dies nicht nur bloße Gerüchte waren, wurde dadurch bewiesen, dass seitens der E-Wirtschaft auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig bereits Probebohrungen größeren Umfanges geplant waren, ehe die am 5. November

1978 durchgeführte gesamtösterreichische Volksabstimmung über die Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Zwentendorf diesen Plänen ein (vorläufiges?) Ende setzte.

Die Zwettler Gemeindevertreter hatten sich schon lange vorher einhellig gegen eine Atommülllagerung im Waldviertel ausgesprochen. So genehmigte der Gemeinderat am 24. September 1976 einstimmig folgenden Antrag: „Auf Grund verschiedener Meldungen und des Fernsehberichtes am 23. September 1976 in Zeit im Bild 1 ist als mögliches Depot für den Atommüll das an die Stadtgemeinde Zwettl-NÖ angrenzende Gebiet des Truppenübungsplatzes Allentsteig in Aussicht genommen worden. Mit Rücksicht auf die damit verbundenen Gefahren für die Gesundheit und Sicherheit der Bevölkerung möge der Gemeinderat beschließen, bei allen zuständigen Behörden und Verantwortlichen vorstellig zu werden und mit Nachdruck zu erwirken, dass von diesem Vorhaben Abstand genommen wird."

Es war daher folgerichtig, die der Gemeinde zu Gebote stehenden rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen und im örtlichen Raumordnungsprogramm das Verbot der Errichtung von Endlagerstätten für Atommüll zu verankern. Wissenschaftliche Grundlage hierfür bildete das geologische Gutachten des Universitätsprofessors *Dr. Alexander Tollmann,* Vorstand des Institutes für Geologie der Universität Wien, welches besagt, dass unter anderem auch im Gemeindegebiet von Zwettl eine sichere Lagerung von Atommüll infolge der engen bruch- tektonischen Zerstörung des Untergrundes nicht möglich ist. Da für den Schutz von Personen vor ionisierenden Strahlen gemäß der Kompetenzaufteilung unserer Bundesverfassung der Bund zuständig ist, musste sich die Gemeinde auf den in ihren Wirkungsbereich fallenden Sachenschutz (siehe oben - Schutz der Pflanzen- und Tierwelt vor Strahlungen) beschränken.

Die Stellung Zwettls in der überörtlichen Raumordnung

Neben den örtlichen Raumordnungsprogrammen, die von jeder Gemeinde für ihr Gebiet zu erstellen sind, sieht das NÖ Raumordnungsgesetz auch die Aufstellung überörtlicher Raumordnungsprogramme durch die Landesregierung vor. Zu diesem Zweck wurde das Bundesland Niederösterreich in Planungsregionen unterteilt; eine hiervon, die „Planungsregion Zwettl", wird durch den Verwaltungsbezirk Zwettl gebildet. Die Landesregierung kann nun sowohl für die einzelnen Planungsregionen als auch für das gesamte Landesgebiet Raumordnungsprogramme erlassen und hat dies auf verschiedenen Sachgebieten bereits getan. Zwettl nimmt in diesen Raumordnungsprogrammen folgende Stellung ein:

Kindergarten-Raumordnungsprogramm:

Für Zwettl wird eine Anzahl von insgesamt vierzehn Kindergartengruppen für erforderlich erachtet.

Raumordnungsprogramm für das Gesundheitswesen:

Für Zwettl ist der Typus des Grundversorgungs-Krankenhauses mit Abteilungen für innere Medizin, Chirurgie, Frauenheilkunde und Geburtshilfe und Kinderheilkunde mit insgesamt 247 Betten vorgesehen. Zwettl ist weiters Standort für praktische Ärzte und Zahnbehandler sowie Standort für eine Krankenpflegeschule für allgemeine Krankenpflege.

Zentrale-Orte-Raumordnungsprogramm:

Zwettl ist hier als zentraler Ort der Stufe IV (somit in der zweithöchsten Stufe) eingestuft. Zentrale Orte dieser Stufe sollen eine derartige Ausstattung mit zentralen Einrichtungen aufweisen, dass die in ihrem Gesamtbereich wohnende Bevölkerung mit allen öffentlichen und privaten zentralen Einrichtungen versorgt wird, sofern diese nicht besonders selten nachgefragt werden. Es sind dies insbesondere auch ein Grundversorgungskrankenhaus sowie eine berufsbildende höhere Schule, eine zentrale Sportanlage für möglichst viele Sportarten, eine Sporthalle und ein Normalhallenbad.

Fremdenverkehrs-Raumordnungsprogramm:

Hier wurde die Gemeinde Zwettl als Ausbaustandort eingestuft und damit in jene Gemeinden eingereiht, die sich für einen schwerpunktmäßigen Ausbau des Fremdenverkehrs besonders eignen.

Gewerbe- und Industrie-Raumordnungsprogramm:

Zwettl ist als Ausbaustandort und Förderungsgebiet erster Ordnung eingestuft, d. h., die Zahl der gewerblich industriellen Arbeitsplätze soll aus strukturbedingten Gründen in besonderem Maß vermehrt werden.

Freizeit- und Erholungs-Raumordnungsprogramm:

Dieses Raumordnungsprogramm sieht für Zwettl neun Sportplätze unterschiedlicher Größe, elf Sporthallen und ein Hallenbad vor. Als besonders geeignete Erholungsräume werden die Katastralgemeinden Annatsberg, Böhmhöf, Gschwendt, Guttenbrunn, Hörweix, Jahrings, Kleinmeinharts, Koblhof, Marbach am Walde, Moidrams, Niederneustift, Rosenau Schloß, Rottenbach, Schickenhof, Syrafeld, Unterrosenauerwaldhäuser, Uttissenbach, Waldhams sowie die im Landschaftsschutzgebiet „Kamptal“ liegenden Grundstücke bezeichnet.

Ziel all dieser Raumordnungsprogramme ist es nicht, auf die Gemeinden Zwang auszuüben, sondern vielmehr die in den Raumordnungsprogrammen festgelegten Zielvorstellungen durch Förderungsmaßnahmen seitens des Landes verwirklichen zu helfen; sie haben somit nur lenkenden Charakter.

Das öffentliche Straßennetz

Entsprechend der großen räumlichen Ausdehnung des Gemeindegebietes weist auch das Straßennetz einen beträchtlichen Umfang auf. Je nachdem, welche Gebietskörperschaft für den Bau und die Erhaltung einer Straße zuständig ist, unterscheidet man zwischen Bundesstraßen, Landeshaupt- und Landesstraßen und Gemeindestraßen.

Bundesstraßen:

Durch unser Gemeindegebiet führen drei Bundesstraßen, nämlich die von Persenbeug über Ottenschlag nach Zwettl führende Zwettler Straße B 36, die von Krems kommende und von Zwettl nach Vitis, Waidhofen und Dobersberg führende Kremser Straße B 37 und die von Unterweitersdorf über Königswiesen, Arbesbach und Rappottenstein nach Zwettl führende Königswiesener Straße B 124. In den letzten zehn Jahren wurden folgende Streckenabschnitte dieser Bundesstraßen ausgebaut:

B 36 von Böhmhof nach Zwettl 1972 bis 1974
Umbau und Verbreiterung der B 36 am Weißenberg 1975 bis 1977
Umfahrung B 36 von der Kampbrücke Syrnau nach Oberhof 1979 bis 1981
Umfahrung B 37 von Rudmanns nach Oberhof 1979 bis 1981
Ausbau der B 37 am Weinberg 1981 bis 1983
B 124 von Merzenstein bis Moidrams 1976 bis 1978
Neubau der Wichtlbrücke in Zwettl 1976

In Planung befinden sich die Fortsetzung des Baues der Umfahrung im Stadtgebiet von Zwettl und die Regenerierung und der Ausbau der Bundesstraße 124 von Ritterkamp bis Merzenstein.

Das Bundesstraßennetz weist im Gemeindegebiet von Zwettl eine Länge von 43,8 km auf.

Landeshaupt- und Landesstraßen:

Die dem Land gehörenden Straßen werden gemäß dem NÖ Landesstraßengesetz entsprechend ihrer überörtlichen Bedeutung in zwei Kategorien eingeteilt, nämlich in Landeshauptstraßen und Landesstraßen. Folgende Landeshauptstraßen führen durch das Zwettler Gemeindegebiet:

LH 67, abzweigend von der B 37 beim Dürnhof über Gerotten, Germanns in Richtung Schwarzenau

LH 68, abzweigend von der B 37 bei Großhaslau Richtung Kirchberg am Walde LH 69, abzweigend von der LH 71 bei Rieggers in Richtung Schweiggers LH 71, von Zwettl über Jagenbach in Richtung Weitra

LH 72, abzweigend von der LH 71 in Jagenbach Richtung Großotten, Engelstein LH 74, abzweigend von der LH 71 nächst Niederstrahlbach über Schloß Rosenau Richtung Dietmanns

Der Ausbau der LH 71 von Zwettl bis Jagenbach erfolgte in den Jahren 1973 bis 1976, der Ausbau der LH 74 von Niederneustift über Schloß Rosenau nach Schickenhof in den Jahren 1972 bis 1975 und der Ausbau der LH 69 von Schweiggers über Rieggers bis zur LH 71 in den Jahren 1977 bis 1979.

Die Landeshauptstraßen weisen im Gemeindegebiet Zwettl eine Gesamtlänge von 41,8 km auf.

Folgende Landesstraßen führen durch das Gemeindegebiet:

L 8229, von der LH 67 in Hörmanns zur Grenze des Truppenübungsplatzes L 8230, von der B 37 nächst Großglobnitz zur Bahnstation

L 8231, von der LH 67 in Germanns über Großglobnitz zur LH 68 nächst Bösenneunzen

L 8232, von der B 37 nächst Großhaslau nach Ritzmannshof L 8233, von der LH 68 nach Bösenneunzen L 8234, von der LH 67 zur Bahnstation Hörmanns

L 8235, von der LH 71 bei Zwettl über Gradnitz, Unterrabenthan, Walterschlag zur LH 70 in Sallingstadt

L 8239, von der L 8235 in Gradnitz über Kleinwolfgers zur LH 69

L 8240, von der LH 71 über Oberstrahlbach zur L 8239 in Kranhäuser

L 8241, von der LH 71 nach Niederstrahlbach

L 8242, von Schweiggers zur LH 71 in Jagenbach und von dort nach Bernhards

L 8244, von der B 37 in Zwettl über Stift Zwettl zum Truppenübungsplatz

L 8245, von der L 8244 in Stift Zwettl zur B 37 nächst Rudmanns und von dort über Kleinschönau nach Rastenberg

L 8246, von der L 8244 in Stift Zwettl zur L 8245

L 8247, von der LH 71 in Zwettl zur Bahnstation

L 8248, von der LH 74 nach Guttenbrunn

L 8249, von der LH 71 nach Gerlas und Negers

L 8250, von der LH 71 in Dorf Rosenau nach Schloß Rosenau

L 8251, von der L 8250 in Dorf Rosenau über Neusiedl, Unterrosenauerwaldhäuser zur B 119 bei Wurmbrand

L 8252, von der L 8242 nach Purken

L 8253, von der B 37 bei Friedersbach über Mitterreith, Edelhof, Rudmanns nach Zwettl

L 8253 a, von Mitterreith in Richtung Stausee Ottenstein

L 8255, von der B 37 in Friedersbach über Eschabruck zur L 8245 in Oberwaltenreith

L 8256, von der L 8255 nächst Friedersbach nach Wolfsberg

L 8257, von der L 8245 nach Kleehof

L 8258, vom östlichen Ortsende von Kleinschönau zur Bahnstation

L 8259, von der L 8245 nächst Oberwaltenreith über Gutenbrunn, Obernondorf, Rappoltschlag zur LH 76 in Grainbrunn

L 8265, von der B 37 bei Zwettl über Ratschenhof nach Rohrenreith

L 8266, von der L 8265 nach Koblhof

L 8267, von der B 36 nächst Zwettl nach Reichers

L 8268, von der B 124 über Gschwendt nach Uttissenbach

L 8269, von der B 124 über Annatsberg, Oberrabenthan zur L 7309 nächst Kirchbach
L 8270, von der B 124 in Marbach am Walde über Kleinmarbach nach Hörweix
L 8271, von der B 124 nächst Moidrams über Waidhams-Jahrings-Kleinmeinharts zur Bezirksgrenze
L 8272, von der L 8271 nach Syrafeld
L 8274, von der B 124 in Zwettl zur B 37

In den letzten Jahren wurde die Landesstraße 8239 zwischen Zwettl und Schweiggers staubfrei gemacht (1975), in den Jahren 1979 bis 1981 erfolgten die Regenerierung und der Umbau der Landesstraßen 8244 und 8245 zwischen Zwettl und Stift Zwettl.

Die Gesamtlänge der Landesstraßen in der Gemeinde beträgt 94,6 km, fast das gesamte Landesstraßennetz ist staubfrei; noch nicht staubfrei sind lediglich die Landesstraße 8244 von Stift Zwettl bis zum Deckerhaus und die Landesstraße 8267 von der Bundesstraße 36 Richtung Reichers, d. s. insgesamt 2,7 km.

Gemeindestraßen

Die Gemeinde ist gemäß den Bestimmungen des NÖ Landesstraßengesetzes für alle jene dem öffentlichen Verkehr gewidmeten Straßen zuständig, die nicht in die Kompetenz des Bundes oder Landes fallen. Es sind dies nicht nur Straßen, Gassen und Plätze in den Ortsgebieten, sondern auch Güter- und Feldwege, soweit sie im Grundbuch als öffentliches Gut ausgewiesen sind. Das Netz an Gemeindestraßen weist eine Länge von fast 200 km auf und ist damit länger als Bundes- und Landesstraßen zusammen. Neben dem Ausbau und der Erhaltung dieser Straßen ist die Gemeinde auch zur winterdienstmäßigen Betreuung und zur Aufstellung und Erhaltung aller Verkehrszeichen und sonstiger Einrichtungen zur Regelung und Sicherung des Verkehrs verpflichtet. Für den Ausbau und die Erhaltung des Straßennetzes wurden allein in der letzten Gemeinderatsperiode 1975 bis 1980 circa S 26 Mio. aufgewendet.

Abb. 6: Neues Stadtamt an der Gartenstraße

Vom allen Rathaus zum neuen Stadtamt in der Gartenstraße

Bis zum Jahr 1850 war das am Zwettler Hauptplatz gelegene alte Rathaus Sitz der Gemeindeverwaltung. Dieses erstmals im Jahr 1307 urkundlich genannte Gebäude befand sich zunächst im Besitz der *Kuenringer, Liechtensteiner* und *Puchheimer* und wurde von diesen im Jahr 1483 von der Stadt Zwettl gekauft. Es bildete bis zum Jahr 1850 den Sitz der magistratischen Stadtverwaltung. Die mit der Grundentlastung verbundene Neuorganisation der staatlichen Verwaltung durch *Kaiser Franz Joseph I.* stellte jedoch die Gemeinde vor das Problem, für das neugeschaffene Bezirkskollegialgericht Räume zur Verfügung stellen zu müssen. Mangels anderer Möglichkeiten blieb also nichts anderes übrig, dem „hohen Ärar" das alte Rathaus anzubieten.

Die neu gewählte Gemeinde-Repräsentanz hatte sich daher schon in ihrer ersten Plenarsitzung am 23. August 1850 mit der Frage eines neuen Amtslokales für die Stadtverwaltung zu beschäftigen, und man entschied sich zunächst für ein Provisorium: Alle für den laufenden Amtsbetrieb nicht benötigten Requisiten, vor allem Bücher, Schriften und Akten älteren Datums und verschiedene Einrichtungsgegenstände, wurden einstweilen gegen Enttrichtung eines mäßigen Zinses im Haus des bisherigen Bürgermeisters *Anton Gudra* belassen; der neu gewählte Bürgermeister *Franz Haunsteiner* erklärte sich wiederum bereit, die Gemeindekanzlei einstweilen in seiner Wohnung (heute Landstraße 32) aufzuschlagen, und übernahm das für den laufenden Amtsbetrieb erforderliche Inventar in seine Obhut. Dem diesbezüglichen Übernahmeprotokoll ist zu entnehmen, dass man mit relativ wenigen Requisiten das Auslangen fand: *Franz Haunsteiner* übernahm zwei Schreibtische, einen viereckigen Aktenkasten, ein Kruzifix, ein Bild des *Kaisers Franz Joseph*, einen kleinen Akten-Stellen, acht Stück Messingleuchter samt vier Lichtscheren, zwei Tintengefäße samt Streusandbüchsen, ein Paket Siegellack, einen Buschen Federnkiele, ein Knäuel Spagat, fünf Bleistifte, ein Fläschchen Tinte, zwei Buch Konzeptpapier und neun Buch Kanzleipapier.

Den Gemeindevätern war aber bewusst, dass die Unterbringung der Gemeindekanzlei im Haus des Bürgermeisters keine Dauerlösung darstellte. Es wurde daher bereits in der Plenarsitzung am 11. September 1850 der Beschluss gefasst, das der Gemeinde gehörige ehemalige Gerichtsdienerhaus - heute Florianigasse 2 - zu verkaufen und mit dem Erlös und der erforderlichen Aufzahlung ein Gemeindehaus von Grund auf neu zu erbauen. Zur Verwirklichung dieses Vorhabens kam es aber vorderhand nicht, da sich die Gemeinde bereits mit einem neuen Raumproblem zu befassen hatte: Auch für die neu gegründete Bezirkshauptmannschaft waren Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, und man entschloss sich zum Neubau eines Amtsgebäudes auf dem Neuen Markt. Man stellte diesen Bau aber alsbald wieder ein, da auf Grund einer neuerlichen Reform der staatlichen Behördenorganisation die Auflassung der Bezirkshauptmannschaften bevorstand und im Jahr 1854 auch tatsächlich erfolgte.

Nachdem es gelungen war, das begonnene Bauwerk in die freie Verfügungsgewalt der Gemeinde zurückzuerhalten (was nach Erschöpfung des Instanzenzuges nur auf Grund eines Gnadengesuches an den Kaiser erreicht werden konnte), war es der Plan des Bürgermeisters *Haunsteiner*, das Gebäude fertigzustellen und für die Gemeinde zu verwenden; er drang jedoch mit diesem Plan nicht durch, und die Gemeinderepräsentanz beschloss letztlich, den Bau zu demolieren, was *Haunsteiner* zum Rücktritt veranlasste, welcher aber von den Oberbehörden nicht angenommen wurde.

Kurze Zeit später bot sich eine andere Gelegenheit, ein neues Amtslokal für die Gemeinde zu schaffen. Die zur Johann Rietherschen Konkursmasse gehörigen Häuser Nr. 141 und 151 wurden versteigert, und der Gemeindeausschuss beschloss in Abwesenheit des durch Krankheit verhinderten Bürgermeisters, diese beiden Häuser zu erwerben. *Haunsteiner*, der seine Abstimmungsniederlage bezüglich des Amtshausbaues am Neuen Markt offensichtlich noch nicht verwunden hatte, sistierte diesen Beschluss; die Gemeinderepräsentanz wiederholte ihn aber in den Sitzungen am 3. und 19. Juli 1856 und betraute den

Zwettler Baumeister *Anton Garreis* mit der Adaptierung der beiden Häuser. Es wurden darin in der Folge neben Mietwohnungen und Geschäftslokalen die Gemeindekanzlei, die Kanzlei der neugegründeten Sparkasse sowie Wohnungen für den Gemeindesekretär *Thomas Steininger* und den Gemeindepolizeiwachtmeister untergebracht. Damit war das Raumproblem für die Gemeinde vorderhand gelöst; aber schon 1868 benötigte man infolge der „außerordentlichen Geschäftsvermehrung" einen zusätzlichen Raum für die Sparkasse und widmete den für Gemeindeausschusssitzungen verwendeten Raum zugunsten der Sparkasse um. Dafür musste der Gemeindesekretär *Thomas Steininger* ein gleich großes Zimmer im zweiten Stock räumen, welches nun zum Sitzungssaal adaptiert wurde. Allerdings brachte das Jahr 1868 noch ein weiteres Problem mit sich: Die 1854 aufgelassenen Bezirkshauptmannschaften wurden wieder eingerichtet, und die Beschaffung von geeigneten Räumlichkeiten einschließlich einer Wohnung für den Bezirkshauptmann oblag selbstverständlich wieder der Gemeinde. Der Gemeindesekretär Thomas Steininger musste nun endgültig aus dem Gemeindehause weichen und seine Wohnung im zweiten Stock zugunsten der Bezirkshauptmannschaft räumen. Da die Gemeinde mittlerweile von der Schützengesellschaft das Schießstättengebäude in der Gartenstraße erworben hatte, wurden die Gemeindeausschusssitzungen bis auf weiteres dort abgehalten.

Im Jahr 1870 musste die Gemeinde ihr Haus an Zahlungs statt der Sparkasse überlassen, um damit aufgelaufene Schulden von 25 000 Gulden zu tilgen.

Im Jahr 1874 wurde das Gemeinde- und Sparkassehaus zur Landstraße hin vergrößert und erreichte jene äußere Gestaltung, die es heute noch besitzt. Dieses Haus war nun Sitz der Gemeindeverwaltung bis zum Jahr 1982. Den Sitzungssaal brachte man in dem im Jahre 1900 von der Gemeinde errichteten Postamtsgebäude unter. In den letzten Jahrzehnten bestanden aber vielfach Raumprobleme. Vor allem musste für die Unterbringung des Finanzamtes Zwettl gesorgt werden; 1939 amtierte diese Behörde in 5 voneinander getrennten Objekten, und die Finanzverwaltung drohte bereits mit ihrer Auflösung und Aufteilung auf die Kreise Gmünd, Horn und Waidhofen a. d. Thaya. Man wies daher dem Finanzamt zunächst den Saal des Gasthauses Berger zu, und dieser wurde mit einem Kostenaufwand von 15.000 Reichsmark als Kassastelle ausgebaut. Weiters wurde das der Sparkasse gehörige Haus Adolf-Hitler-Platz 17 (nunmehr Hauptplatz Nr. 3) frei gemacht und ausgebaut, und die Sparkasse und der restliche Teil des Finanzamtes übersiedelten dorthin. Die freigewordenen Räume der Sparkasse im Gemeindehaus wurden vom Landrat (so hieß die Bezirkshauptmannschaft in der nationalsozialistischen Ära) beansprucht; da diese aber nicht genügten, sollte auch die Gemeinde ihre Räume zur Verfügung stellen und in das Bürgerheim übersiedeln. Dieser Antrag wurde allerdings abgelehnt, die Gemeinde verblieb in ihren seit jeher innegehabten Kanzleiräumen und erhielt den gesamten Kassenschalterraum mit Vorraum des Sparkassenamtes zur notwendigen Erweiterung zugewiesen. Die übrigen Räume wurden dem Landrat zugeteilt und diesem ein zusätzlicher Raum im Bürgerheim für die Unterbringung des Fürsorgeverbandes zur Verfügung gestellt.

Die Gemeindezusammenlegung im Jahr 1971 brachte dann die Gemeinde vollends in drückende Raumnot, da die Verdreifachung der Einwohnerzahl und die Vergrößerung des Gemeindegebietes auf 256 km^2 eine entsprechende Ausweitung der Gemeindeverwaltung und eine Vermehrung des Personalstandes bedingten. Als 1975 das Bezirksgericht Zwettl vom alten Rathaus in das neuerrichtete Bundesamtsgebäude in der Weitraerstraße 17 übersiedelte, hätte zwar theoretisch die Möglichkeit bestanden, das Rathaus entsprechend historischer Tradition wieder für die Gemeinde zu verwenden; der mit einer Adaptierung verbundene hohe Kostenaufwand erschien aber angesichts des geringen Raumangebotes nicht vertretbar. So wurden lediglich im Erdgeschoß links neben dem Haupteingang zwei Räume adaptiert und darin die Stadtbücherei untergebracht, wodurch im Stadtamt ein zusätzlicher Raum gewonnen wurde, was zwar Erleichterung schaffte, aber die Raumprobleme nicht löste. Seit 1976 mussten die Gemeinderatssitzungen im Saal der Bezirkshauptmannschaft Zwettl abgehalten werden, da der bisherige ohnedies zu kleine Sitzungssaal zwecks Schaf

fung von zwei Büroräumen auf ein Drittel verkleinert werden musste. Das noch verbleibende Sitzungszimmer bot Raum für circa fünfzehn Personen, was für Sitzungen des Stadtrates und der Gemeinderatsausschüsse gerade noch ausreichend war. Kommissionelle Verhandlungen größeren Umfanges, wie sie sehr oft von der NÖ Landesregierung oder der Bezirkshauptmannschaft mit dem Treffpunkt im Stadtamt anberaumt werden, konnten praktisch nicht mehr abgewickelt werden. Die Mehrzahl der Büroräume war mit zwei bis drei Bediensteten besetzt, manche waren gleichzeitig ständiger Durchgang für Bedienstete und Parteien. In verschiedenen Räumen musste auf Grund der hofseitigen Lage ganztägig bei künstlichem Licht gearbeitet werden. Dazu kam, dass sich die im Stadtamt vorsprechenden Bürger infolge der Verteilung der Räumlichkeiten über zwei Stockwerke und ihrer Labyrinth artigen Anordnung stets nur schwer zurechtfinden konnten.

So tauchte schließlich im Jahr 1978, als der Neubau des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses auf dem Propsteiberg kurz vor seiner Vollendung stand, der Gedanke auf, das alte Krankenhausgebäude in ein Amtshaus für die Gemeinde umzubauen. Dieses am Beginn der Gartenstraße unterhalb der Stadtmauer gelegene Gebäude genügte zwar nicht mehr den Anforderungen des Krankenhauses, befand sich aber in einem relativ guten baulichen Zustand und bot genügend Raum sowohl für die Gemeindeverwaltung als auch noch für andere Zwecke. Es wäre wirtschaftlich nicht vertretbar gewesen, dieses Gebäude leer stehen zu lassen, und so hatte sich die Gemeinde bereits seit Beginn des Krankenhausneubaues im Jahr 1973 bemüht, einen anderen Verwendungszweck hierfür zu finden. Vorerst war beabsichtigt, es dem Land zwecks Errichtung einer Sonderkrankenanstalt oder eines Altenheimes anzubieten. Dieses Angebot wurde jedoch mangels Bedarfes an einer solchen Einrichtung nicht angenommen, und es fand sich auch sonst kein Interessent für das Gebäude. Der Gemeinderat fasste schließlich in seiner Sitzung am 15. Dezember 1978 den grundsätzlichen Beschluss, das Gebäude für Amtszwecke zu verwenden und entsprechend umzubauen. Neben der Unterbringung des Stadtamtes dachte man zunächst daran, auch die Krankenpflegeschule hierher zu verlegen und das bisher verwendete Schulgebäude am Statzenberg wieder seiner ursprünglichen Widmung als Schwesternheim zuzuführen. Es stellte sich jedoch heraus, dass dieses Vorhaben aus finanziellen Gründen nicht realisierbar war, da das Dachgeschoß des alten Krankenhausgebäudes aus feuerpolizeilichen Gründen nicht für Aufenthaltsräume verwendet werden durfte. Es wäre daher für das Internat der Krankenpflegeschule ein kostspieliger Umbau des Dachgeschoßes oder ein Zubau erforderlich gewesen, was aber angesichts des ohnehin vorhandenen Gebäudes am Statzenberg finanziell nicht vertretbar erschien. Schließlich fand sich ein anderer Interessent: Die Caritas der Diözese St. Pölten, die seit einigen Jahren im Stift Zwettl ebenfalls unter beengten räumlichen Verhältnissen eine Behindertenwerkstätte betreibt, meldete ihr Interesse für einen Teil des alten Krankenhausgebäudes an. Nach einigen Verhandlungen wurde zwischen Gemeinde und Caritas ein Übereinkommen geschlossen, dass der Caritas der südwestliche, nächst der Landstraße gelegene Gebäudetrakt mietweise überlassen wird. Die Caritas verpflichtete sich, diesen Gebäudeteil auf ihre Kosten zu adaptieren und der Gemeinde für die Dauer des Mietverhältnisses einen Mietzins zu bezahlen.

Die Umbauarbeiten für das Stadtamt begannen im Dezember 1980 und dauerten bis Februar 1982, also 14 Monate. Mit der Planung und Bauaufsicht war der Kremser Architekt *Dipl.-Ing. Albert Gattermann* betraut. Die Raumeinteilung des Krankenhauses wurde im Wesentlichen beibehalten, es wurden lediglich einige Zwischenwände versetzt und einige Fenster ausgebrochen. Die Fußböden und die sanitären Anlagen mussten erneuert werden, ebenfalls die Installationen. Für die Zentralheizungsanlage mussten neue Heizkessel und Brenner angeschafft werden, wobei darauf Bedacht genommen wurde, dass das Gebäude sowohl mit Gas als auch mit Öl beheizt werden kann. Sämtliche Türen mussten erneuert werden, die Fenster wurden, soweit erforderlich, repariert und frisch gestrichen.

Als Einrichtung wurde das noch brauchbare Mobiliar vom alten Stadtamt übersiedelt

und, soweit es auf Grund des vermehrten Raumangebotes erforderlich war, mit neuen Einrichtungsgegenständen ergänzt.

Die Übersiedlung konnte in zwei Tagen bewerkstelligt werden, und das Stadtamt nahm seine Arbeiten am l. März 1982 in der Gartenstraße auf. Es stehen nun dreiundzwanzig Arbeitsräume, drei Sprechzimmer für Vizebürgermeister und Stadträte, zwei Räume für Besprechungen bzw. kommissioneile Verhandlungen, ein großer Sitzungssaal mit Garderobe, ein kleiner Sitzungssaal, eine Registratur, eine Teeküche und moderne sanitäre Anlagen im Erdgeschoß und im ersten Stock zur Verfügung. Bei Erstellung des Raumkonzeptes wurde darauf Bedacht genommen, dass gewisse Raumreserven vorhanden sind. Sollte sich in näherer oder fernerer Zukunft ein weiterer Raumbedarf ergeben, so besteht die Möglichkeit, das Dachgeschoß, welches derzeit nicht benützt wird, heranzuziehen und zu adaptieren.

Mit der Vollendung des Umbaus in der Gartenstraße konnte das alte Krankenhausgebäude wieder einer sinnvollen Verwendung zugeführt werden. Es wurde damit einem seit einem Jahrzehnt bestehenden dringenden Bedürfnis Rechnung getragen und auch für die Gemeindeverwaltung als letzte unter den Zwettler Behörden und Ämtern zeitgemäße und den Erfordernissen entsprechende Amtsräumlichkeiten geschaffen.

Walter Pongratz

3 Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Gemeindegebietes

Es steht eindeutig fest, dass unser Gemeindegebiet zur Zeit der bayrischen Landnahme vom Ende des 11. Jahrhunderts an über weite Teile eine Urlandschaft war, die zu jenem riesigen Urwaldkomplex gehörte, den die frühen Urkunden mit „silva nortica“ (= Nordwald) bezeichnen. Er reichte von der Donau bis zum Fichtelgebirge im Nordosten Bayerns und bildete bis in das letzte Drittel des 12. Jahrhunderts einen mehr oder weniger breiten Grenzsaum zwischen Franken und Bayern einerseits und Böhmen andererseits. Hier reckten mächtige Baumriesen des Mischwaldes zwischen sumpfigen Niederungen ihren knorrigen Wuchs zum Himmel und boten dem rauen Klima jenes Landstriches, Sturm und Wetter Daseinstrotz. In unberührter Jungfräulichkeit stand dieser Wald, verging und wurde wieder im natürlichen Kreislauf.

Wie Münzfunde aus dem zweiten und dritten nachchristlichen Jahrhundert beweisen, führten schon in der Römerzeit Saumpfade und Steige von Südosten entlang des Kamps und von der Donau nordwärts nach Südböhmen durch diesen Nordwald, der so breit war, dass man volle acht Tage brauchte, um ihn zu durchwandern.

So schrieb der mittelhochdeutsche Dichter *Ulrich von Eschenbach* in seinem Gedicht *Wilhelm von Wenden* aus dem Jahre 1289:

Sie mousten ganze acht tage wandern
eh sie durchgingen den wald,
an den niunten morgen fruo
aus dem wald gingen sie nuo
und kamen auf eine ouwe ...

So ähnlich könnte es vielen Rodungsgruppen ergangen sein, die im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts unter den mächtigen *Kuenringern* und ihren Gefolgsleuten in das heutige Gemeindegebiet rodend und kolonisierend vordrangen.

Zum Unterschied zu den westlich an unsere Gemeinde anschließenden Teilen des Nordwaldes, der sich weit über das Lainsitzer Grenzgebiet erstreckte, war der Raum um Zwettl schon seit dem 8. Jahrhundert von zahlreichen kleinen Slawensiedlungen durchsetzt, deren Bewohner aus dem südböhmischen und südmährischen Raum kamen und am Rande des eigentlichen Waldgebietes sogenannte „Siedlungskammern“ schufen (Herwig und Ingeborg Friesinger, Die Archäologie der Slawen im Waldviertel, in: *KuKat* 521 ff). Da die meisten archäologischen Funde bei größeren Erdarbeiten ans Licht kommen, ist gerade das nordwestliche Waldviertel nicht so sehr betroffen wie andere Gebiete. Außerdem gibt es immer noch größere bewaldete Zonen und landwirtschaftlich nicht genutzte Flächen, was ebenfalls dazu beiträgt, dass unser Wissen um die Siedlungsvorgänge dieser Zeit noch sehr beschränkt ist. An Hand von slawischen Fluss-, Flur- und Ortsnamen ist jedoch mit einer slawischen Besiedlung in einzelnen Siedlungskammern des damals sicher noch dicht bewaldeten Gebietes um Zwettl zu rechnen. Nach Straßberger (S. 9) machen die slawischen Ortsnamen in den Gerichtsbezirken Zwettl und Raabs rund 20% aller im Mittelalter dort bereits bekannten Siedlungsnamen aus. Vor allem sind die ältesten urkundlichen Nennungen von slawischen Ortsnamen fast ausnahmslos in der Gegend von Zwettl und Allentsteig zu vermerken. Die Katastralgemeinden Gerotten, Gradnitz, Groß- und Niederglobnitz, Jahrings, Jagenbach, Merzenstein, Moidrams, Negers, Purken, Ratschenhof, Syrafeld, Uttissenbach und vor allem der Name des Zentralortes Zwettl selbst sind nach Straßberger innerhalb der Gemeinde slawischen Ursprungs (fast 23%).

Gleichzeitig mit den Slawen oder wenig später kamen vereinzelt auch bayrische und fränkische Siedler in unseren Landstrich, die aber nur lose mit dem fränkischen Reich der

Karolinger in Verbindung standen. Nach der Besiegung der Ungarn durch *Otto den Großen* in der Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg im Jahre 955 begann systematisch der deutsche Landesausbau in Richtung Osten. 976 wurden die Babenberger als Markgrafen in der neuen Mark im Osten eingesetzt, und mit ihnen und ihren Gefolgsleuten begann die Vorschiebung der Grenze der Mark in den Raum nördlich der Donau.

Abb. 7: Azzo, der Ahnherr der Kuenringer (links) - Poppo, Erzbischof von Trier und Leopold, Markgraf von Österreich (Bilder aus der Bärenhaut)

In den zentralen und westlichen Teilen des Viertels ober dem Manhartsberg waren es, wie schon erwähnt, die *Kuenringer*, die als vermögende Partner der Markgrafen, diesen aber als Ministeriale untergeordnet, das Land roden ließen. Ob man sich mit den Bewohnern der bereits vorhandenen kleinen Siedlungen, vor allem der Slawen, auf friedlichem Wege einigte, ist nicht bekannt. Vor allem wurden diese nach der Annahme des Christentums - soweit sie nicht bereits getauft waren - in die Gesellschaftsordnung jener Zeit integriert, das heißt, dass auch ihre lokalen „Häuptlinge“ in die Gruppe des bäuerlichen Kleinadels der bayrischen Neusiedler aufgenommen werden konnten. Ein Beispiel dafür ist die im 13. Jahrhundert ritterbürtige Familie Tuchel (slawische PN Tuchel), die auf kleinen Wehrhöfen im Zwettler Bezirk saß und durch Heiraten mit dem Wehradel der Neusiedler verschmolz. Zu diesen gehörten - wieder ein Beispiel aus unserem Bezirk - die Vorfahren der Familie *Koppensteiner,* die im Gefolge der *Kuenringer* aus der Gegend um Trier am Rhein in unsere Gegend kamen und den Namen *Koppenstein* (im Jahre 1200 erstmals urkundlich genannt) aus ihrer Heimat in das Gebiet westlich von Schweiggers verpflanzten. Die Nachkommen jener kleinadeligen Wehrbauernfamilien sind vielfach im ausgehenden Mittelalter in die breite Masse der Grundholden aufgegangen (Beispiele: *Tüchler, Diechler, Koppensteiner).*

Während die Slawen, wie die Ausgrabungen in der Wüstung (abgekommene Siedlung) Pfaffenschlag bei Zlabings bewiesen, noch sehr primitiv in Wohngruben hausten und die

Getreidevorräte in Lehmgruben aufbewahrten, führten die deutschen Siedler des 12. Jahrhunderts eine fortschrittlichere Wirtschaftsform, die *Dreifelderwirtschaft* (Sommersaat, Wintersaat und Brache) ein, legten planmäßig ihre Dörfer, in unserem Gebiet hauptsächlich *Angerdörfer,* an und bauten *Streckhöfe* aus Holz über steinerne Grundmauern. Da und dort fanden sich schon *Hakenhöfe,* bei denen die Scheune im rechten Winkel zu dem Wohn- und Stalltrakt stand.

Die einzelnen Rodungstrupps von halbfreien Wehrbauern (die Leibeigenschaft gab es im Waldviertler Grenzland nie), die mit ihren Familien aus dem Altsiedelland kamen, standen unter der Leitung eines erfahrenen *Rodungsführers* (= lokator), der im Auftrag seiner Herren, in unserem Falle der mächtigen *Kuenringer,* eine jener zahlreichen Rodungsgemeinschaften (im Durchschnitt circa 20 bis 24 Familien) anführte, die vom südöstlichen Teil des Waldviertels aus, vor allem dem Kamp entlang, gegen Nordwesten vordrangen, um das bisherige Niemandsland in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu besiedeln und gleichzeitig gegen das angrenzende Böhmen, wo sich ähnliche Ausbreitungsbestrebungen unter den mächtigen Herren von Rosenberg gegen Süden anbahnten, strategisch zu sichern. In den zahlreichen erstmaligen Ortsnennungen der Urkunden aus jener Zeit zeigen sich die Schnelligkeit und der Schwung des Besiedlungsvorganges (1132 Altpölla und Zwettl, 1139 Rudmanns, Moidrams und andere Orte um Zwettl, 1162 Harmanstein, 1180 Schweiggers). Dem vorerst strategischen Ziele entsprachen auch die vielen Angerdörfer, die zusammen mit den befestigten Wehr- oder Turmhöfen, Wehrkirchen, Burgen, „Festen Häusern“ und den planmäßig angelegten Burgstädten (z. B. die Städte Zwettl und Weitra) dieses Grenzland für unsere Heimat sicherten. Auch von Norden her versuchten Rodungstrupps böhmischer Hochadeliger in das Lainsitzgebiet um Weitra und Zwettl vorzustoßen, sodass es schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu schweren Grenzkämpfen kam. Diesen setzte der Schiedsspruch des deutschen *Kaisers Friedrich I. Barbarossa* im Jahre 1179 ein Ende, der die Grenzen von Reichs wegen festlegte und damit einen Zustand schuf, der mit kleinen Grenzänderungen im Wesentlichen bis 1920 (Staatsvertrag von St. Germain) Geltung hatte.

Bald lichteten sich die Wälder, die Lücken im Urwald wurden immer größer, immer tiefer rodete man in den Wald hinein, und es entstanden jene zahlreichen Siedlungen, in deren Namen der Name des Gründers oder Lokators weiterlebt, wie beispielsweise Bernhards (ahd. Perinhart), Bösenneunzen (Neunzen von ahd. Nitzo), Gerlas (ahd. Gerlöh), Germanns (ahd. Germunt), Hörmanns (ahd. Heriman), Hörweix (ahd. Heriwig), Kleinotten (ahd. Otto), Meinharts (ahd. Maginhart), Pötzles (ahd. Petzilin), Rieggers (ahd. Ruodiger), Rudmanns (ahd. Hruodemär), Waldhams (ahd. Walthalm) und Wildings (ahd. Wildung). Diese sogenannten *genitivischen Ortsnamen* haben schon sehr früh ihr Grundwort wie „schlag“, „reut“ (= roden) oder „-schwent“ (schwenden = durch Feuer abbrennen) verloren; sie sind ein Charakteristikum des Waldviertels.

In jeder Siedlung gab es meist den sogenannten *Hofbauer,* Besitzer eines gut ausgestatteten Hofes. Er kann als Nachfolger des Rodungsführers, lokalen Amtmannes oder des ersten Dorfrichters gelten, der für seine Tätigkeit als Vertreter der Grundherrschaft und Führer der Wehrbauerngemeinde einen Turm- oder Wehrhof mit größeren und besser gelegeneren Feldanteilen als die anderen Dorfgenossen erhielt. Während die gewöhnlichen Wehrbauern nur bei unmittelbarer Gefahr verpflichtet waren, den Pflug mit der Waffe zu vertauschen, musste der kleinadelige Bauernführer („Einschildritter“) Hof- und Heeresdienst leisten und jedem Aufgebot seines Lehensherrn Folge leisten. Dafür war er allerdings von allen anderen Abgaben und Pflichten, wie Steuern und Robot, befreit. Bei vielen Dorfgemeinden und Burgen befanden sich auch kleine Wehrbauten („Feste Häuser“), deren „Burgställe“ vielfach noch im Gelände sichtbar sind. Auch auf ihnen saßen die Einschildritter. Traten sie in eine Klostergemeinschaft ein oder zogen sie als die „Mannschaft“ auf die Großburg ihres Lehensherrn, so wurden diese kleinen Wehrbauten vielfach dem Verfall überlassen und das dazugehörige *Bauland* einer geistlichen Institution (z. B. Stift Zwettl) geschenkt.

Hand in Hand mit der wirtschaftlich-strategischen Sicherung des Landes ging auch die kirchliche Organisation in einzelne Pfarrbezirke. In Siedlungen, die sich infolge ihrer günstigen Lage zu Orten mit Marktfunktion entwickelten, entstanden bald gemauerte Gotteshäuser, die in Notzeiten auch der Verteidigung dienten. Zusammen mit einem Wehrbau wurden sie schließlich zu pfarrlichen, wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Mittelpunkten sogenannter „Burgbezirke", die sich oftmals über einen großen Bereich erstreckten. *Wachtberge* kennzeichneten und sicherten die alten Fernstraßen nach Norden und Westen. In deren Nähe befanden sich die Siedlungen der Grenzwächter, die bei Feindesgefahr auf den Berggipfeln ein weithin sichtbares Warnfeuer entzündeten, das von weither gesehen werden konnte und die ganze Gegend in Alarmbereitschaft versetzte. Diesem Zwecke mag auch so mancher der sogenannten Opfer- oder Schalensteine gedient haben, die man in dieser Grenzlandschaft noch heute recht zahlreich auf der höchsten Stelle einer Erhebung antrifft.

In gemeinsamer Arbeit holzten die ersten Siedler zuerst das Rodungsrechteck, den *Gründungsschlag*, aus und errichteten zu beiden Seiten des Angers (Breit- oder Längsanger, Dreiecksanger, linsenförmiger Anger) entlang der Parallelwege die Hausstellen. Die Urrodung umfasste aber nicht nur den Anger und die Hausstellen, sondern auch einen dahinter liegenden Garten mit einem Stück Acker, den sogenannten „Gartenackerlußstreifen" in der Größe von ungefähr eineinhalb Joch (ca. 0,863 ha). Dieses Grundstück, das wir bei fast allen alten Angerdörfern der Gemeinde Zwettl vorfinden, konnte für die erste Siedlungszeit die Ernährung der Bauern und ihrer Familien sichern. Die Gesamtheit dieser Gartenackerlüsse wurde durch den sogenannten „Gleichlaufer" umgrenzt und bildete so die erste Wirtschaftsgrenze am Rande des Urwaldes. Diese Umgrenzungslinie blieb bis in die Neuzeit die Ortsumhegung, die mit Buschwerk, Steinen und manches Mal auch mit Gräben ausgestattet, einen gewissen Flankenschutz für die geschlossene Siedlung bieten konnte. Die Ortsausgänge an den beiden Enden des Angers („am Ort") wurden bei Nacht durch Falltore abgeschlossen, an die noch die Ausdrücke „Faltersäuln" (= „Falltorsäule") in den *Weistümern* (dörfliche Rechtaufzeichnungen) erinnern.

Die der Urrodung nun folgende Kultivierung des angrenzenden Waldbodens geschah in genossenschaftlicher Arbeit der Siedler, meist durch das Niederbrennen des Waldes (= „schwenden"). Im Anschluss an die Mindestrodung hinter den Gartenackerlüssen erfolgte die Errichtung der sogenannten *Gewannen* („Quantn") oder Urfelder (Urrieden). Entsprechend der Dreifelderwirtschaft legte man drei Hauptgewanne an, deren Lage durch die Nennung der angrenzenden Gemeinden gekennzeichnet wurde. In Zwettl hießen die drei Urrieden Rudmannser Feld, Moidramser Feld und Strahlbacher Feld. Auch bei den Alt- oder Ursiedlungen der Städte und Märkte (manches Mal als „Gaidorf" bezeichnet) war es nicht anders. So besaßen auch die „Ackerbürger" der Stadt Zwettl Lüsse im „Moidramserfeld". Die drei in gemeinsamer Arbeit gerodeten Gewannen wurden in so viele Feldstreifen („Lüsse") ausgemessen, als die Dorfgemeinschaft zur Gründerzeit vollberechtigte Bauernfamilien aufzuweisen hatte. Somit besaß jeder Besitzer eines ganzen Bauernlehens je einen Luß in den drei Gewannen. Durch spätere Rodungen in den verbliebenen Waldteilen konnten die Bauern noch zusätzliche Feldstreifen erwerben. Während aber die Anteile in den drei Urfeldern unverkäuflich waren und beim Haus bleiben mussten, waren die Nachrodungen als sogenannte „Überlandgründe" frei verkäuflich. Dieser Zustand änderte sich erst nach der Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit (Grundherrschaft) 1848.

Während der Rodung der Urfelder wurden aus der Wirrnis des Urwaldwuchses Steine und kleine Felsplatten („Restlinge") ausgegraben und sorgfältig zu langen, geraden Reihen zusammengetragen, die die Abgrenzung der einzelnen Lußstreifen bildeten. Die nicht zu bewältigenden Felsplatten blieben inmitten des urbar gemachten Bodens liegen und werden erst in jüngster Zeit durch Sprengungen beseitigt. Mit großer Genauigkeit erfolgte die Vermessung der Feldbreiten der einzelnen Lüsse, die, wo es die Hanglage erforderte, längs dieser Besitzstreifen gestuft wurden. Die Reihung der einzelnen Lußstreifen innerhalb der Urfelder erfolgte in unserer Gegend nicht durch das Los, wie der Name „Luß" vermuten

ließe, sondern in einer ganz bestimmten Reihenfolge, um eine möglichst gleichmäßige qualitative Verteilung der Ackergründe zu gewährleisten. Die Besitzzuteilung der einzelnen Ackerlüsse begann mit dem letzten Bauernhaus auf der einen Seite der Ursiedlung, sprang auf das gegenüberliegende Haus über, dann wieder auf die andere Seite und so weiter bis zum anderen Ende der beiden Angerstraßen. Natürlich blieb dieser Urzustand in der Lußfolge nicht unverändert bis in die Gegenwart erhalten. Baulücken im Gefüge der alten Angerstraßen deuten auf die Abödung einzelner Häuser hin, sie wurden teilweise erst in jüngster Zeit durch Neubauten ausgefüllt. Im Laufe der Jahrhunderte entstanden durch die Ortserweiterungen, Teilungen und Zusammenlegung von Hausgründen der Urlehen „Halblehen“ und „Zwielehen“, doch lässt die Katastralmappe auch heute noch dem geschulten Auge den ursprünglichen Zustand erkennen. Erst eine totale Kommassierung könnte diesen Zustand für immer beseitigen.

Die zwischen den drei Hauptgewannen liegenden Almende (Genossenschaftsgut) umfasste einstmals viel Weideland, feuchte Wiesen („Salwiesen“) und große Waldgebiete („Bannwald"), die teilweise erst in der Neuzeit parzelliert und aufgeteilt wurden. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs dringt der Wald wieder vor, indem weit entlegene Felder nicht mehr als Acker Verwendung finden, sondern aufgeforstet werden.

Jedes Gemeinwesen wird, ob es will oder nicht, in das große Geschehen der Zeit mit hineingezogen und ist mit diesem schicksalhaft verbunden. Zuerst waren es die *Kuenringer*, deren politischer Auf- und Abstieg das Schicksal unserer Gemeinde wesentlich bestimmte. Zur Zeit ihrer höchsten Machtstellung, seit dem Ende des 12. Jahrhunderts, führten Erbschaft, Mitgift und Schenkungen an geistliche Grundherrschaften zu einer fortschreitenden Zersplitterung innerhalb der ursprünglich verwaltungsmäßig geschlossenen Gebiete, der „Wild- und Waldgrafschaften“ Zwettl und Weitra, die infolge ihrer besonderen Stellung seit der Zeit der Landnahme noch im 14. Jahrhundert „Districtus Zwettlensis“ und „Districtus Witrensis“ urkundlich genannt wurden.

Auch in politischer Hinsicht büßten die *Kuenringer* ihre außerordentliche Machtstellung im oberen Waldviertel nach und nach bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts vollständig ein. Das *Privilegium minus* des Jahres 1156, durch welches Österreich zum Herzogtum mit großen Vollmachten erhoben wurde, brachte nicht nur die alten Hoheitsdistrikte der landesfürstlichen Ministerialen im Waldviertler Grenzraum, sondern auch die ehemals reichsunmittelbaren Grafschaften des Nordens (Raabs, Pernegg) und des Ostens (Horn, „Poigreich“) in eine enge Bindung zum Herzogtum. Vor allem die letzten *Babenberger Leopold VI.* (1198-1230) und *Friedrich II.* (1236-1246) zogen die Zügel ihrer Zentralgewalt immer mehr an, was besonders die mächtig gewordenen Ministerialen als weisungsgebundene Führungskräfte des Landes, allen voran die *Kuenringer*, zu spüren bekamen. Rügte bereits Herzog *Leopold VI.* im Jahre 1200 in der Bestätigungsurkunde für das Kloster Zwettl die Eigenmächtigkeiten seines obersten Marschalls *Hadmar II.*, der von den Mönchen dieses Zisterzienserklosters als ihr zweiter Gründer („secundus fundator“) genannt wird, so zeigte der missglückte Aufstand der beiden *Kuenringer* die Grenzen ihrer Macht. Sie mussten froh sein, ihren Besitz und die Hofämter behalten zu dürfen. *König Premysl Ottokar II.* von Böhmen, nach dem Aussterben der *Babenberger* seit 1251 der neue Landesherr von Österreich, war ein besonderer Freund der *Kuenringer*, insbesondere von *Heinrich VII.* von Kuenring-Weitra, dem er sogar seine uneheliche Tochter *Elisabeth von Böhmen* zur Frau gab. Im Gegensatz zu seinem Vetter *Leuthold I.* kämpfte dieser *Heinrich* mit seinem gleichnamigen Vater in der Schlacht bei Jedenspeigen (1278) auf der Seite des Böhmenkönigs gegen *König Rudolf von Habsburg*. Nach der für den Böhmenkönig verlorenen Schlacht mussten beide *Heinriche* in die Verbannung gehen. Mit *Leuthold I. von Kuenring-Dürnstein*, einem Anhänger der *Habsburger*, zeigte sich noch einmal die ganze Machtfülle der *Kuenringer*, die nicht nur in fast allen Teilen Niederösterreichs, sondern auch in Oberösterreich und in der Steiermark große Ländereien besaßen. Reichtum und Ansehen *Leutholds* verleiteten auch diesen, sich im Jahre 1295 gegen den Landesfürsten *Albrecht I.* zu erheben. Aber auch dieser letzte Auf

stand der *Kuenringer* brach bald zusammen. *Leuthold I.* durfte zwar das oberste Schenkenamt behalten, musste aber zahlreiche Herrschaften, darunter die bedeutende „Grafschaft“ Weitra, an den Landesfürsten abtreten. Danach hat dieses Geschlecht seine frühere Bedeutung nie mehr erlangt. Die späteren *Kuenringer* residierten in Seefeld (politischer Bezirk Hollabrunn) und starben im Jahre 1595 aus. Ihre großen Besitzungen im oberen Waldviertel erbten schon im 14. Jahrhundert die mit ihnen verschwägerten Adelsfamilien der *Liechtensteiner*, der *Maissauer*, der *Wallseer* oder der *Puchheimer*. Die bedeutendsten Herrschaften aber, wie Weitra, blieben bis in die Neuzeit in der Hand des Landesfürsten. Auch der ehemalige „Districius Zwettlensis“ (Landgericht) mit der Stadt Zwettl gelangte im 15. Jahrhundert in den Besitz des Landesfürsten, neben dem vor allem das Kloster Zwettl durch seine zahlreichen Besitzungen und Grundholden in fast allen Orten unserer Gemeinde zur größten Grundherrschaft des oberen Waldviertels geworden war.

Die zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen des 13. Jahrhunderts mit den Böhmen und die Adelsaufstände der *Kuenringer*, bei denen vor allem die Grundholden des Gegners gebrandschatzt wurden, sind sicher an unserer Gemeinde nicht spurlos vorübergegangen. Vielleicht sind damals schon einzelne abgebrannte Lehenhäuser nicht mehr aufgebaut worden. Lücken im Dorfgefüge, wie sie die Urbare verzeichnen und die Katastralmappen des 19. Jahrhunderts noch erkennen lassen, sind Gründe von „Ödlehen“, die anderen Dorfgenossen zur Aufstockung ihrer Eigengründe gegeben wurden und so zu einer Vergrößerung des Urlehens zu einem Doppellehen („Zwielehen“) führten. Andererseits konnten auch ehemalige Hofstätten in den Besitz von Ödlehen gelangen oder mehrere Hofstattgründe zusammengezogen werden, wodurch neue, „unechte“ Ganzlehen entstanden. Das Teilen von Feldstreifen war in unserer Gegend sehr selten, viel lieber versuchte man durch Zusammenlegungen von Gründen und Erwerb von „Überlandgründen“ die Bauern wirtschaftlich zu stärken.

Und nun zu den Leistungen der Bauern. Während der „Hauszins“ (Urbar!) gleich blieb, lassen sich bei den zusätzlichen Abgaben, Leistungen (Robot) und Steuern der einzelnen Häuser ständig Steigerungen und Neueinführungen feststellen, ein Zustand, der allgemein im Lande beobachtet werden kann. Im Jahre 1563 hatten die drei oberen Stände im Landtag Niederösterreichs (Herren, Prälaten und Ritter) von *Kaiser Ferdinand I.* ein Privileg erhalten, demzufolge allen jenen Grundherren, welche die Landstandschaft besaßen, das Recht der „ungemessenen Robot“ (= Frondienst ohne Begrenzung) zustehen sollte. Bis dahin war die Robotpflicht gewohnheitsrechtlich auf eine gewisse Anzahl von Tagen im Jahr beschränkt. Die ständig wachsende Steuerlast der Grundherrn (landesfürstliche Steuern), bedingt durch die zahlreichen Kriege des Kaisers, wirkte sich natürlich so aus, dass die Abgaben der Grundholden an ihre Grundherren ständig erhöht wurden. Hierzu kam noch die schrittweise Einführung des volksfremden „Römischen Rechts“ aus Italien (Renaissance!), welches Adel und Bauern gleichermaßen zu blind gehorchenden Untertanen des Kaisers machen wollte. All diese Umstände trugen wesentlich Schuld am Ausbruch der Bauernkriege an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert im Waldviertel.

Mit der Aufzählung der Pflichten und Abgaben, die auf den einzelnen Häusern im Mittelalter und in der Frühneuzeit durch ihre Grund- und Vogteiherrschaften lasteten, waren aber die Giebigkeiten der einzelnen Grundholden noch lange nicht erschöpft. Auch der Diözesanbischof beziehungsweise der zuständige Pfarrer bezogen seit der Gründerzeit eine eigene Steuer, den Zehent, von den meisten Hausgemeinschaften ihres Pfarrsprengels. Der Zehent war ursprünglich eine reine Kirchensteuer, die auch der bäuerliche Kleinadel entrichten musste. Er umfasste alle Produkte der bäuerlichen Wirtschaft. Man unterschied den „Großen Zehent“, der sich auf alle Feldprodukte bezog, und den „Kleinen Zehent“, der das Dorf selbst umfasste (Hühner, Eier und Viehprodukte, wie Käse und totes Kleinvieh = Blutzehent). Da der Zehent schon sehr früh mit Bewilligung des Bischofs (bis 1783 Passau) verkauft, vertauscht oder verschenkt werden konnte, kam er oft in weltliche Hände und wurde so der Kirche entfremdet. Oft wurde er auch dem „Vogt“ (weltlicher Beschützer der kirchlichen

Institutionen) überlassen, wodurch der Zehent zuletzt zu einer Art von Symbol für die Rechte einer Grundherrschaft wurde. Der Zehent konnte auch auf mehrere Empfänger aufgeteilt werden, was zur Entstehung des sogenannten „Drittelzehents“ führte. Nicht von allen Häusern seines Seelsorgsbereiches bezog daher der Pfarrer im 15. Jahrhundert den ganzen oder den Drittelzehent. Anderseits konnten auch die großen geistlichen Grundherrschaften Zehentrechte in Gegenden erwerben, die weit außerhalb ihres Pfarrbereiches lagen. Die großen Mutterpfarren des Waldviertels (Altpölla, Zwettl, Weitra) besaßen noch bis zur Zeit der Josephinischen Pfarrregulierung (1786/87) gewisse Zehentrechte in den Bereichen ihrer Tochterpfarren.

Schließlich besaß aber auch noch jede Grundherrschaft, die ein „Landgericht“ innehatte, als Rechtsnachfolgerin des ehemaligen Hoheitsbereiches der *Kuenringer* („Districtus Zwettlensis“) bestimmte Rechte in ihrem Gerichtsbezirk. Das Landgericht („Blutgericht“) war für alle schweren Verbrechen, wie Mord, schwerer Diebstahl, Totschlag, Selbstmord, Ehebruch, Gotteslästerung, Brandstiftung, Meineid und Münzfälschung, die von den Untertanen eines Landgerichtsbezirkes begangen wurden, zuständig. Von allen Häusern, die in die Kompetenz des Landgerichtsinhabers von Zwettl fielen (zuerst die *Kuenringer*, dann der Landesherr und seit 1419 im übertragenen Bereich der Stadtrichter), bezog diese Herrschaft bestimmte Geld-, Natural- und Dienstleistungen, zu denen vor allem der *Weinfuhrpfennig* und die *Faschinghennen* gehörten. In den weltlichen Herrschaften (die geistlichen Herrschaften durften kein Landgericht oder den „Blutgerichtsbann“ besitzen) übte im Aufträge des Landgerichtsinhabers der *Landrichter*, im Mittelalter ein Kleinadeliger, seit der frühen Neuzeit ein juridisch gebildeter Beamter, das Amt des Blut- oder Landrichters aus. Seit dem 16. Jahrhundert mussten allerdings alle Todesurteile von der Niederösterreichischen Landesregierung bestätigt werden. Im Gerichtsbezirk Zwettl wurde das Todesurteil entweder durch den Strang („Galgenberg") oder durch das Schwert (beim Pranger) vollzogen. Das Landgericht verursachte seinem Inhaber große finanzielle Lasten, da von den meisten mittellosen Delinquenten kein Geld zu holen war. Im 15. und 16. Jahrhundert wurden die großen und zum überwiegenden Teil landesfürstlichen Landgerichtsbezirke aufgeteilt und an reiche Grundherren verkauft.

Im Spätmittelalter war der ehemals ziemlich geschlossene Besitz der *Kuenringer* in ihren Rodungsherrschaften Zwettl und Weitra weitgehend in zahlreiche Grundherrschaften aufgesplittert. Im Zwettler Bezirk war es vor allem die Stiftsherrschaft Zwettl, die seit ihrer Gründung im 12. Jahrhundert nach und nach durch Stiftungen, Schenkungen und auch Käufe zur weitaus größten Grundherrschaft im Zwettler Bezirk geworden war. Das „Bereitungsbuch“ aus den Jahren 1590/91 bietet ein gutes Bild von der Zersplitterung des Herrschaftsbesitzes innerhalb unserer Gemeinde in der frühen Neuzeit. Das Kloster Zwettl besaß damals insgesamt 1179 Häuser und 3 Freihöfe, davon 460 Häuser und 2 Freihöfe (Rieggers und Zwettl) im Bereich unserer Gemeinde. In 16 Katastralgemeinden (Hörmanns, Germanns, Gerotten, Großhaslau, Pötzles, Oberhof, Gradnitz, Oberstrahlbach, Unterrabenthan, Großglobnitz, Kleinotten, Bösenneunzen, Negers, Gschwendt, Rudmanns und Kleinschönau) hatte das Stift auch die Ortsobrigkeit (Niedergerichtsbarkeit) inne.

Neben Zwettl besaßen damals noch folgende weltliche und geistliche Grundherrschaften Grundholden und teilweise auch Ortsobrigkeiten: Rappottenstein (119), Rosenau (102), Lichtenfels (91), Ottenschlag (69), Ottenstein (48), Propstei Zwettl (47), Stadt Zwettl (31), Weitra (27), Gmünd (26), Allentsteig (23), Moidrams (22), Wiesenreith (17), Oberranna (16), Kirchberg am Walde (13), Kloster Altenburg (11). Mit weniger als 10 Grundholden (Häusern) waren im Gemeindegebiet noch folgende Grundherrschaften vertreten: Arbesbach, Brunn am Walde, Dobra, Gföhl, Greillenstein, Großpoppen, Heinreichs (Gut), Hirschbach, Rastenberg, Rieggers (Gut), Schwarzenau, Waldreichs, Wiesenreut und Wildberg, ferner die Propstei Dürnstein, die Klöster Lilienfeld und St. Bernhard sowie die Pfarrer von Döllersheim, Echsenbach, Groß Gerungs und Rieggers. Die Anzahl der Grundholden der Herrschaften Lichtenfels und Weitra sind in dem Bereitungsbuch nicht verzeichnet und mussten

aus alten Urbaren (Grundbüchern) ergänzt werden. Im Bereich der Gemeinde Zwettl wurden demnach insgesamt 1190 Häuser (Grundholden) festgestellt. Wenn man noch die 138 Bürgerhäuser von Zwettl hinzuzählt, so kann man die Gesamtbevölkerung (Erwachsene, Kinder, Gesinde, Inleute) mit rund 8 000 Seelen für das Gebiet der heutigen Gemeinde zu Ende des 16. Jahrhunderts annehmen.

Das 15. Jahrhundert war für Niederösterreich eine Zeit härtester kriegerischer Auseinandersetzungen und brachte für die bäuerliche Bevölkerung des Waldviertels viel Leid. Die Hussiteneinfälle 1426/27 in das Waldviertler Grenzland haben Zwettl und seine Umgebung arg in Mitleidenschaft gezogen. Die sogenannten „Hussitenkreuze", auch wenn sie nicht aus dieser Zeit stammen, zeigen die Erinnerung an diesen grausamen Feind in der Volksüberlieferung.

Auch in den Ungarnkriegen im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts hat unser Grenzland sehr gelitten. Die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen *König Matthias Corvinus von Ungarn* und *Kaiser Friedrich III.* machten sich böhmische Raubritter zunutze, um in unser Grenzland einzufallen. Als *König Matthias Corvinus* 1485 Wien eroberte, brachte er fast das ganze Waldviertel in seine Gewalt. Zwettl blieb jedoch von den Kaiserlichen besetzt, die sich darin eingeschlossen hatten und Ausfälle machten. Erst mit dem Tode des ungarischen Königs und dem Regierungsantritt *Kaiser Maximilians I.* des letzten Ritters (1493) zog wieder Friede in unser Land ein. Sechs Jahre später ging man daran, den landesfürstlichen Besitz in den Urbaren genau zu erfassen und die Ödlehen in den einzelnen Orten festzustellen. 1499 ließ Abt *Wolfgang II.* Örtl von Zwettl ein Gesamturbar über den Stiftsbesitz anlegen, für welches das zur selben Zeit angelegte Weitraer Urbar eine wertvolle Ergänzung darstellt, weil Weitra die Vogteiherrschaft für einige Orte unserer Gemeinde war.

Das 16. Jahrhundert war durch tiefgreifende religiös-geistige Auseinandersetzungen und soziale Bewegungen gekennzeichnet. Über die Reformation und Gegenreformation in unserem Pfarrbereich wird in einem eigenen Kapitel berichtet werden. Zu Ende dieses Jahrhunderts entstand jedoch eine gewaltige soziale Bewegung, die wir unter dem Namen Bauernkriege kennen. Zusammen mit der „Mündigwerdung der Laien" im religiösen Bereich entwickelte sich auch ein gewisses Selbstbewusstsein der Bauern, welche sich durch die Einführung des „Römischen Rechtes" in unseren Landen immer stärker in ihren althergebrachten Volksrechten beschnitten fühlten. Hand in Hand damit ging eine stetige Steigerung der Naturalabgaben und Dienstleistungen der „Untertanen" seitens der Grundherrschaften, die neben der ungemessenen Robot auch den beinahe unentgeltlichen Hofdienst der bäuerlichen Jugend für drei Jahre forderten. Allerdings muss noch bemerkt werden, dass auch der Adel seine ursprünglich recht unabhängige Stellung verloren hatte und sich dem kaiserlichen Zentralismus unterordnen musste. Schon im Jahre 1525 war es in einzelnen Teilen des Landes, besonders auch im Waldviertel, zu einer Erhebung der Bauern gegen das Stift Zwettl gekommen. Nach Niederschlagung dieses Aufstandes wurden sechs Bauernführer bei Zwettl hingerichtet. Viel gefährlicher war die Bauernerhebung zu Ende des 16. Jahrhunderts, welche von Oberösterreich ausgehend, auch im Waldviertel unter den Bauern einen recht günstigen Nährboden fand. Mitte Dezember 1596 hatte sich die Bauernschaft fast im ganzen Waldviertel der Bewegung unter den Bauernführern *Andreas Schremser* aus Dobersberg, *Jakob Heinrichmann* aus Vitis und *Leonhard Gassner* aus Weitra angeschlossen.

Von Zwettl aus, dem Sammelpunkt der Bauern, rückten ihre Scharen gegen die Städte Weitra und Gmünd vor, die sie vergeblich belagerten. Wenn sich auch viele Bauern des Zwettler Bezirkes am Aufstand nicht persönlich beteiligten, so wissen wir doch, dass einzelne Bauern in unserer Gemeinde den Aufstand - freiwillig oder gezwungen - materiell oder personell unterstützten, zumal sich der „General-Obrist der Paurschaft" *Georg Prunner* mit seinen Unterführern im Dezember 1596 in Rudmanns aufhielt und in der Stadt mit anderen Bauernführern Zusammenkünfte abhielt. Nach Weihnachten dieses Jahres kam der Reichsherold *Peter Fleischmann* nach Zwettl und verkündete in einer großen Ansammlung von Bauern das kaiserliche Patent gegen den Aufruhr. Doch hatte er keinen Erfolg, da die Bauern

den kaiserlichen Versprechungen misstrauten und nach einer Rückkehr in ihre Heimat eine Bestrafung durch die Grundherrschaft befürchteten. Wie bekannt, wurde der Aufstand im Frühjahr 1597 nach vergeblichen Verhandlungen zwischen den Bauernführern und den Regierungsvertretern von Generaloberst *Wenzel Morakschy* auf Litschau mit seinen berüchtigten „schwarzen Reitern" blutig niedergeschlagen. In vielen Orten des Waldviertels fand ein strenges Strafgericht statt, dem zahlreiche Hinrichtungen der Bauernführer folgten. Auf stiftsherrlichem Grunde, auf der „Jungfernwiese" neben der „Teufelsbrücke", wurde der Bauernführer *Johann Auberger*, Richter zu Gschwendt, enthauptet und drei andere an einer großen Eiche gehängt. Einer der Bauernführer, *Sebastian Scherkl*, Müller zu Gschwendt, entging seiner Hinrichtung durch die Flucht. Die übrigen Anführer wurden nach Weitra abgeführt und dort hingerichtet.

Der verlorene Aufstand hatte den Bauern keine wirtschaftliche und soziale Besserung gebracht, im Gegenteil, neue Steuern wurden erfunden, und die bescheidene Dorfdemokratie in vielen Herrschaften drastisch eingeschränkt. Es muss aber anerkannt werden, dass *Erzherzog Matthias* (seit 1612 Kaiser) und auch einzelne Grundherren ehrlich bemüht waren, die traurige Lage der Bauern und die agrarischen Missverhältnisse besser zu gestalten, dass jedoch ihre hochherzigen Bemühungen an dem Widerstande der niederösterreichischen Stände gegen zeitgemäße Reformen sowie an den kriegerischen und politischen Verhältnissen der nachfolgenden Zeiten scheiterten.

Das 17. Jahrhundert bedeutete für das Waldviertel eine Zeit der schwersten Bedrängnis. Die immer stärker einsetzende Gegenreformation seitens des Landesfürsten versetzte die bäuerlichen Grundholden, die zu Grundherrschaften gehörten, deren Besitzer evangelisch waren, in große Unruhe. Da man neuerliche Bauernaufstände befürchtete, wendete die Regierung ein beliebtes Druckmittel, Einquartierung von Soldaten in den Dörfern, an. Als Folge der Glaubensspaltung brach schließlich der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) aus, in dessen Verlauf das Waldviertel durch Kriegshandlungen und Besatzungstruppen arg mitgenommen wurde. Im November 1618 drang der aufständische *Graf Schlick* mit böhmischen Heerscharen bei Weitra in Niederösterreich ein, eroberte das Schloss durch Verrat und besetzte in der Folge das Stift und die Stadt Zwettl. Von Weitra und Zwettl aus plünderten die böhmischen Kriegsvölker im ganzen oberen Waldviertel. Im Juni 1619 eroberten kaiserliche Truppen unter *Graf Buquoi* die Burgstadt Weitra und besetzten in der Folge wieder das ganze Waldviertel. Die kaiserlichen Söldnertruppen hausten nun im Lande ärger als die Feinde, sodass das ganze Gebiet „bald einem rauchenden Trümmerhaufen" glich. Am anschaulichsten schildert die Zustände eine Eingabe der protestantischen Stände vom 3. Juli 1619 an den Kaiser. Insbesondere werden die Untertanen der Herrschaften Rappottenstein, Rottenbach, Rosenau, Schickenhof, Kirchberg am Walde, Hirschbach und Waldreichs genannt, die durch Plünderung, Mord und Brandstiftung viel mitmachen mussten. In einem Verzeichnis über „Abgebrandter und geblünderter Flecken, Schlösser und Dörffer im VoMB" werden auch die Propstei und das Kloster Zwettl unter den schwer geschädigten Herrschaften genannt. Dies bestätigen aber auch die Kaufprotokolle der Stiftsherrschaft Zwettl, die vor allem in den Jahren 1620 bis 1623 ein überaus starkes Ansteigen der Vergabe von Brandstätten und von herrenlosen Bauernhäusern verzeichnen. Die Zuzügler kamen zuerst aus den Nachbarorten, später aus Oberösterreich, Bayern, der Pfalz und dem Rheinland. Bis etwa zum Jahre 1625 waren die ärgsten Kriegsschäden beseitigt und eine kurze Ruhepause dem gequälten Land gegönnt.

Im Jahre 1645 rückten die Schweden unter General *Lienhart Torstenson* nach der für die Österreicher unglücklich verlaufenen Schlacht bei Jankau über Drosendorf und Horn bis an die Donau vor, eroberten Krems und besetzten von dort aus fast das ganze Waldviertel. Nur wenige Burgen, wie Weitra und Rappottenstein, leisteten erfolgreich Widerstand. Wenn sich auch die schwedischen Soldaten weit disziplinierter als die böhmischen und kaiserlichen Truppen in den besetzten Gebieten benahmen, so kam es doch vor, dass einzelne schwedische Kriegscharen auch raubten und plünderten. Sie verlangten unerhört hohe Kon-

tributionen von der Bevölkerung und gingen überaus brutal vor, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt wurden. Über besondere Grausamkeiten, wie den berüchtigten „Schwedentrunk“, gibt es keine Beweise für unsere Gegend. Der Priester *Edmund Saginari* des Stiftes Tannebach, der im Stift Zwettl lebte, berichtet anlässlich einer Untersuchung der Zustände im oberen Waldviertel in den Jahren 1546/47 über die allgemeinen Klagen der Bevölkerung über die Gräueltaten der böhmischen und kaiserlichen Truppen, wobei auch manches den Schweden in die Schuhe geschoben wurde, was viel früher geschehen ist. Doch sind die Berichte einzelner Orte und Herrschaften über die Schwedenzeit nur spärlich und sagenhaft, wie beispielsweise die Erzählungen über die sogenannten „Schwedenkreuze“ in der Volksüberlieferung beweisen. Die schwedische Besatzungszeit dauerte nicht lange (1645/46), doch blieb merkwürdigerweise nur diese Periode des Dreißigjährigen Krieges in der Erinnerung des Volkes als Ursache aller Bedrängnisse haften. So sollen viele Orte erst im Schwedenkrieg für immer zugrunde gegangen sein, obwohl sie bereits im Spätmittelalter „Wüstungen“ waren, und manche „Schwedenschanze“ ist ein frühmittelalterlicher „Hausberg“. Und so kam es, dass sich gerade über die schwedischen Soldaten, die sich, wenn ihre Wünsche erfüllt wurden, sehr diszipliniert verhielten, folgender Auszählreim erhalten hat, an den sich alte Leute noch erinnern können:

„Rumpedibum,
der Feind geht um!
Der Schwed’ wird kemma,
wird d' Leut mitnehma,
wird d' Fenster einschlag'n,
wird's Blei furttragen,
wird Kugeln draus giaß’n,
und di’ daschiaßn.“

Dass Zerstörungen und Plünderungen von Orten oder Mord und Totschlag während der schwedischen Besatzungszeit in größerem Maße vorgekommen sein sollen, lässt sich auch durch die Kaufprotokolle der Stiftsherrschaft nach 1646 widerlegen, wonach der Wechsel der Hausbesitzer im selben Umfange erfolgte wie in den Friedensjahren vor- und nachher. Wahrscheinlich wollte man den Schweden, weil sie Protestanten waren, alle Übeltaten des Dreißigjährigen Krieges in die Schuhe schieben.

Allgemein gesehen, leben die schrecklichen Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges in der Erinnerung der Bevölkerung, durch Generationen weitererzählt, noch heute fort und können vielleicht nur mit den Erlebnissen nach dem Zweiten Weltkrieg verglichen werden.

Erst der Westfälische Friede des Jahres 1648 gab den Ländern wieder Ruhe und Ordnung, doch brauchte es noch Jahrzehnte, bis die alten Öd- und Brandstätten neu bestiftet und aufgebaut waren. Der Dreißigjährige Krieg hat aber weitaus nicht diese dauernden Verödungen in den Dörfern („partielle Ortswüstungen“) oder das Verschwinden ganzer Siedlungen („Wüstungen“) zur Folge gehabt, wie in manchen älteren Ortschroniken behauptet wird. Fast alle „Wüstungen“ des oberen Waldviertels gehen auf das Mittelalter zurück und sind meist die Folge von Fehlplanungen (Wassermangel, schlechte Böden usw.) und nicht von kriegerischen Ereignissen. Ein Ort mit guter Lage und fruchtbarem Boden wurde immer wieder aufgebaut, wie in den herrschaftlichen Urbaren und Grundbüchern nachgewiesen werden kann.

Da die Herrschaften die Möglichkeit hatten, nach der sogenannten „Ruindeklaration“ Kriegsschäden von ihrer Landsteuer abzuziehen, haben sie begreiflicherweise die Gelegenheit benützt, die gesamten schon seit früher bestehenden Öden in ihren untertänigen Gemeinden als Folgen des Dreißigjährigen Krieges anzugeben. Alte Öden gehörten meist schon seit dem Mittelalter als fester Bestandteil zu einer Wirtschaftseinheit („Urlehen“), wodurch echte Doppellehen entstanden waren, hingegen wurden jüngere Verödungen meist als sogenannte „Überländgründe“ für längere oder kürzere Zeit von anderen Bauern in Pacht genommen und waren frei verkäuflich. Wie die Grundbücher und Fassionen des

18. Jahrhunderts zeigen, konnten später aus diesen ursprünglichen Pachtgründen dauernde Bestandteile ehemaliger „Urlehen“ oder „Urhofstatten“ werden.

Allgemein kann festgestellt werden, dass die Kriegsschäden des Dreißigjährigen Krieges wie auch die Auswirkungen der Gegenreformation im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts zum Großteil behoben wurden. Der Kinderreichtum jener Zeit bot weichenden Bauernsöhnen, aber auch tüchtigen „Inmännern“ (besitzlose Untermieter) und Knechten immer wieder Gelegenheit, frei gewordene Wirtschaften oder Handwerkshäuser zu übernehmen oder einzuheiraten. Auch ehemalige Soldaten und Zuwanderer aus österreichischen und deutschen Ländern, vor allem Handwerker, machten sich hier sesshaft. Da unser Waldviertel von der drohenden Türkengefahr in diesem Jahrhundert verschont geblieben war, konnte die wirtschaftliche Festigung des Bauernstandes ihren Fortgang nehmen, was sich in einer stärkeren Sesshaftigkeit vieler Bauernfamilien auf ihrem Besitz durch Generationen nachweisen lässt. Ganz sorgenfrei war die Zeit allerdings nicht, da die drohende Türkengefahr im Osten (1683 Belagerung Wiens durch die Türken) ständige Rekrutierungen und neue Steuern notwendig machte. In den Städten, Burgen und Märkten wurden außerdem die Befestigungsanlagen fieberhaft instandgesetzt, Kriegsmaterial gesammelt, Bürgerwehren aufgestellt und die alten „Kreudenfeuerorte“ auf hochgelegenen Stellen aktiviert. Bereits mit dem Patente vom 10. Juni 1663 traf *Kaiser Leopold I.* Vorsorge für das „Landes-Defensionswesen“. Es wurden Viertels-Hauptleute ernannt, welche die Weisung hatten, „Fluchtörter“, wie Städte, Schlösser, Kirchen und Klöster, zu bezeichnen, „Gewöhr und Munition“ aufzunehmen und das Aufgebot des dreißigsten, zwanzigsten und zehnten Mannes zu organisieren. Der Sieg des Entsatzheeres vor den Toren Wiens bedeutete einen Wendepunkt in der Geschichte der Türkenkriege und legte für Österreich den Weg zur Großmachtstellung frei. An die vergangenen Kriegszeiten erinnerten die vielen abgedankten und invaliden Soldaten, die oftmals als Bettler ihr Leben fristen mussten, da es damals noch keine Versorgung für diese bedauernswerten Menschen gab. Manche versuchten sich als Räuber und Wegelagerer, denen, wenn sie gefangen wurden, ein schimpflicher Tod auf dem Galgen drohte. Immer noch zogen militärische Abteilungen durch unseren Bezirk, wie die Eintragungen in den Kirchenbüchern vieler Pfarren beweisen. Außerdem wurde einzelnen Regimentern das obere Waldviertel als Winterquartier zugewiesen, was eine Plage für die Bevölkerung bedeutete und zu mancherlei Raufhändeln in den Orten führte. Die Kanzleiprotokolle der Stadt und des Stiftes Zwettl berichten ausführlich darüber. Es gab aber auch, wie in Kriegszeiten immer wieder zu beobachten ist, echte Kriegsverdiener, die sich an der Not der Mitmenschen zu bereichern verstanden. So gab es typische Bodenspekulanten, welche die Brandstätten billig aufkauften, rasch aufbauten und teuer an die Neusiedler verkauften. So konnten manche Leute, die gute Beziehungen, wie beispielsweise zum Abt des Stiftes Zwettl, hatten, in kurzer Zeit zu großem Vermögen kommen und sich kleine Adelsgüter oder Hofbauernhöfe kaufen.

Die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts war zwar frei von unmittelbaren Kriegssorgen, doch verbreitete der Österreichische Erbfolgekrieg (1741-1748) eine gewisse Unruhe im Waldviertel. Gleich zu Beginn des Krieges, in dem sich Preußen, Bayern, Frankreich und Sachsen gegen die „Kaiserin“ *Maria Theresia* verbündeten, rückte ein Teil des französisch-bayerischen Heeres im Oktober 1741 in Niederösterreich ein und verlangte von der Stadt Krems als Kreisstadt hohe Kontributionen an Naturalien und Geld. Am 26. Oktober zog das Heer plündernd und brennend über Gföhl, Zwettl und, der alten Heeresstraße folgend, über Weitra nach Böhmen und Oberösterreich zurück. Zwangsweise Einberufung junger Bauernsöhne und „Inmänner“, aber auch abenteuerlustiger Knechte, die sich anwerben ließen, waren nicht selten. Wie die Verlassenschaftsprotokolle und Waisenbücher dieser Zeit oft erkennen lassen, sind viele junge Männer nie mehr zurückgekehrt oder für immer verschollen geblieben. Manche Jungbauern haben auch freiwillig den kargen Boden ihrer Heimat verlassen und sind nach Wien gezogen, wo sie in den neu entstehenden Industriebetrieben Arbeit, Verdienstmöglichkeiten und eine neue Heimat fanden. So scheinen bereits im 18. Jahrhundert Namensträger *Koppensteiner* als Weber und Gärtner in den Orten um Wien auf.

Nach Beendigung dieser Kriegsepoche, der noch weitere folgten, die aber Niederösterreich nicht mehr unmittelbar betrafen, machte die junge „Kaiserin“ große Anstrengungen, um ihre großen Heere finanzieren zu können. Vermögenssteuern, die vor allem den Adel betrafen, aber von diesem zum größten Teil auf ihre Untertanen abgewälzt wurden, sollten die erschöpften Staatskassen wieder füllen.

Bereits zu Beginn des Jahrhunderts wurde der Prälatenstand in hohem Maße für Kriegssteuern herangezogen, was in unserer Gemeinde vor allem das Stift Zwettl stark belastete. Neben einer hohen Vermögenssteuer an das Kriegszahlamt verlangte ein kaiserliches Patent vom 7. Feber 1704 die Ablieferung von Gold und Silber aus den Kirchen an das Münzamt. Nur das unbedingt notwendige Kirchengerät durfte zurückbehalten werden. Wie die Inventare im Stiftsarchiv zeigen, muss die Ablieferung damals ziemlich umfangreich gewesen zu sein. *Maria Theresia* führte im Jahre 1762 erstmals das Papiergeld in unserem Lande ein. Es waren dies die sogenannten „Banco-Zettel“, die später in den Napoleonskriegen derart anwuchsen, dass die Inflation zum Staatsbankrott führte. Um den Steuerforderungen an die niederösterreichischen Stände mehr nachzukommen, bot ein kaiserliches Patent von 1749 den Grundholden die Möglichkeit, sich von der Untertänigkeit freizukaufen. Da Bargeld bei den Bauern immer rar war, konnten die meisten Gemeinden von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch machen.

Die auf Befehl der „Kaiserin“ *Maria Theresia* in den Jahren 1749 bis 1754 für Steuerzwecke durchgeführte „Dominical- und Rustical-Fassion“ erfasste erstmals den gesamten Grundbesitz, nicht nur den der Herrschaften selbst, sondern auch den ihrer zinspflichtigen Grundholden. Diese werden in den einzelnen Ortschaften namentlich angeführt und ihre Acker-, Wiesen- und Waldgründe je nach deren Ausmaß (Joch, Tagwerk) oder Bodenqualität wertmäßig geschätzt.

Um die Rekrutenaushebungen und die Einquartierungen besser organisieren zu können, erfolgte 1771 im Zuge der Aufstellung von Konskriptionsbezirken die Häusernummerierung ohne Berücksichtigung der herrschaftlichen Zugehörigkeit, was besonders für jene Orte, wo zwei oder mehr Grundherrschaften Untertanen besaßen, von Wichtigkeit war. Diese „Konskriptionsnummern“ sind heute noch als Zähleinheit der Katastralgemeinden in Verwendung. In den Jahren 1786/87 ließ *Kaiser Josef II.* neuerlich eine Fassionierung der einzelnen Gemeinden durchführen, die zwar für die Steuerbemessung ohne Bedeutung blieb, aber als eine der bedeutendsten Geschichtsquellen für Siedlungs-, Flur-, Ort- und Familienforschungen im NÖ Landesarchiv aufliegt. Da diese Fassion alle Häuser einer Gemeinde mit ihren Hausnummern, Inhabern und genau verzeichneten Parzellen angibt, bietet sie einen repräsentativen Querschnitt durch die Siedlungs- und Agrarverfassung des 18. Jahrhunderts.

Dem Frieden von Hubertusburg im Jahre 1763, der die langwierigen Kämpfe um das Erbe *Karls VI.* endgültig abschloss, folgte eine längere und äußerst fruchtbare Friedensperiode. Allgemein kann man jene Epoche als eine verhältnismäßig glückliche für das Waldviertel bezeichnen. An dem großartigen Aufstieg von Bildung und Wissenschaft (Einführung der staatlichen Volksschulen 1774) sowie der Kunst, welche prachtvolle kirchliche und profane Bauten im Barockstil allerorts schuf, nahm auch die bäuerliche Bevölkerung einen gewissen, wenn auch bescheidenen Anteil. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts lassen sich zahlreiche Neubauten von Bauernhäusern (die Wohntrakte teilweise in Stein) oder die Gründung von neuen Häusern (Kleinhäusern) in den einzelnen Ortschaften nachweisen. Auch im Hausrat der wohlhabenderen Bauern zeigte sich die neue Zeit, wenn in den Verlassenschaftsprotokollen des 18. Jahrhunderts von den „modischen“ Kästen neben den herkömmlichen Truhen, von Uhren, Bildern, wertvollen Kleidern der Frauen und manches Mal auch von beträchtlichem Bargeld die Rede ist. Damals wurden viele fromme Stiftungen gemacht, Dorfkapellen neu errichtet oder renoviert und mit Hinterglas-Kreuzwegstationen versehen. Fast in jedem Testament findet man derartige Legate! Wurde auch in der althergebrachten „Dorfdemokratie“ das Banntaiding kaum mehr abgehalten (in den Herrschaftsakten

ist davon nicht mehr die Rede!), so blieb auch weiterhin die freie Wahl der Ortsrichter und ihrer Geschworenen bestehen, bedurfte aber der Bestätigung durch den Grundherrn.

Die „Toleranzedikte“ *Kaiser Josefs II.* und die Aufhebung der Leibeigenschaft in verschiedenen kaiserlichen Kronländern (1781), verbunden mit anderen liberalen Gesetzen, und die Aufhebung vieler geistlicher Grundherrschaften brachten auch für unsere Gemeinde einen fühlbaren Einschnitt im Aufbau der sozialen Struktur. Der Kaiser bestimmte auch, dass die Robot möglichst durch Geldzahlungen abgelöst werden solle (1787).

Die Franzosenkriege, die Ende des 18. Jahrhunderts als Folge der Französischen Revolution ausbrachen, beendeten die verhältnismäßig kurze Zeit des Wohlstandes und brachten für fast zwei Jahrzehnte Unruhe, Sorgen und schwerste wirtschaftliche Not in unser Land. Nachdem sich das Kriegsglück 1799 im zweiten Koalitionskrieg zuungunsten der Österreicher gewandelt hatte, zogen plündernde kaiserliche Soldaten und Flüchtlinge durch das Waldviertel. In den folgenden Kriegsjahren stießen die Franzosen bis an die Donau vor und besetzten schließlich Wien. Nach der unglücklich verlaufenen Schlacht bei Wagram im August 1809 machte das Waldviertel direkte Bekanntschaft mit den Franzosen und ihren oft viel schlimmer hausenden Hilfsvölkern (Württemberger, Italiener, Spanier). Im katastrophalen Frieden von Wien musste Österreich große Gebiete abtrennen und überdies 85 Millionen Francs Kriegsentschädigungen zahlen. Das Waldviertel war zwar nicht Kriegsgebiet, doch musste es nach dem Waffenstillstand französische und andere Truppen als Besatzungsmacht aufnehmen und schwere wirtschaftliche Opfer bringen. Über das Kreisamt Krems wurden die einzelnen Grundherrschaften im Viertel Ober dem Manhartsberg verpflichtet, für die Aufbringung der großen Verpflegskontributionen zu sorgen und in den Häusern der Bevölkerung französische Einquartierung zu dulden. Als Folge des verlorenen Krieges und der ungeheuren Reparationen mussten aufgrund eines Hofdekretes vom 16. Dezember 1809 alle entbehrlichen, aus Silber bestehenden Kirchengeräte abgeliefert werden. Die Kirchen erhielten dafür in entsprechendem Ausmaße drei Prozent Hofkammer-Obligationen in wertloser Conventionsmünze (CM), rückzahlbar zehn Jahre später in vier Jahresraten. Trotz aller Bemühungen konnte der Staatsbankrott nicht aufgehalten werden, und mit Patent vom 20. Februar 1811 wurden die „Bancozettel“ auf ein Fünftel ihres Nennwertes herabgesetzt. Im Gegensatz zur alten Währung (CM) wurde die neue Währung als „Wiener Währung“ (WW) bezeichnet. Die damalige Inflation trieb natürlich die Preise gewaltig in die Höhe! Ein Metzen Korn, der 1792 um 2 fl zu haben war, kostete im Jahre 1811 schon 25 fl. Erst nach der siegreichen Beendigung der Napoleonischen Kriege (1814, 1815) trat endlich für unser Land eine lange Zeit des Friedens und Wohlstandes ein. Langsam stabilisierte sich die Währung, 1816 erfolgte die Gründung der Nationalbank, 1820 wurden 250 fl WW mit 100 fl CM fixiert. Im Jahre 1847 war es der Nationalbank endlich gelungen, den Notenumlauf von 682 Millionen fl bis auf 7,5 Millionen fl einzulösen. Doch damals stand Europa schon an der Schwelle einer neuen Epoche, mit welcher das demokratische Zeitalter in unserem Land begann.

In jene Epoche fällt aber auch die Gründung von zahlreichen Fabriken in der und um die Großstadt Wien, wohin junge Bauernburschen, die keinen Hof erben konnten, in Scharen strömten, um bei vierzehnstündiger Arbeitszeit und kargem Lohn in kleinen Mietwohnungen mit ihren Familien hausen zu müssen.

Durch Zuzug vom Lande nahm die Wiener Bevölkerung in den Jahren 1827 bis 1847 um 42 Prozent zu! Diese sozialen Zustände waren mit ein Grund des Ausbruches von Revolutionen, die, von Frankreich ausgehend, auch auf Österreich übergriffen und zu den Unruhen des Jahres 1848 führten. Wenn auch in der Folge die Aufstände niedergeschlagen werden konnten, so erreichte doch der junge Abgeordnete Hans Kudlich im Reichstag die Abschaffung des Untertanenverhältnisses. Zu der bereits am 11. April 1848 beschlossenen Aufhebung der auf Grund und Boden lastenden Naturalabgaben, wie Zehente und andere Dienstleistungen, wurde am 1. November die Ablösung in Geld angeordnet. So wurden die

Bauern freie Besitzer ihrer Häuser und Wirtschaften. Die Zehent- und Robotentschädigung wurde in der Art durchgeführt, dass nur zwei Drittel des Katastralschätzwertes des Zehents oder der Robot entschädigt wurden, wovon der Verpflichtete ein Drittel und der Staat das andere Drittel bezahlte, während das letzte Drittel der Berechtigte, in den meisten Fällen die Grundherrschaft, einbüßte. Allerdings mussten viele Bauern noch jahrelang die Abfindungssumme in kleinen Raten abzahlen, bis sie endlich schuldenfrei waren. Am 7. September 1848 erfolgte die gänzliche Aufhebung des Untertanenverhältnisses, und am 17. März 1849 wurde die Gemeindeautonomie (Selbstverwaltung der Gemeinde) feierlich verkündet. Mit der Einrichtung der k. k. Bezirkshauptmannschaften am 15. Jänner 1850 erhielten die Gemeinden an Stelle ihrer früheren Grundherrschaft die neue vorgesetzte Verwaltungsdienststelle.

Franz Pruckner

4. Die Wirtschaft im Dorf

4.1 Die Landwirtschaft von 1848 bis 1945

4.1.1 Der Bauer ist frei!

Als den einzigen wirklichen großen Sieger der Revolution von 1848 kann man nur den Bauernstand bezeichnen, wenn auch zuerst nur in formaler Hinsicht.

Für ihn schlug am 7. September 1848 die historische Stunde. Auf Antrag des jüngsten Abgeordneten, des schlesischen Studenten und jugendlichen Bauernführers *Hans Kudlich* wurde vom österreichischen Reichsrat das „Befreiungsgesetz“, das drei wesentliche Rechte der Herrschaften beendete, angenommen.

Durch die *Aufhebung der Grunddienstbarkeit* wurden Grund und Boden entlastet, alle Verpflichtungen des Bauern dem Grundherrn gegenüber beseitigt und in eine Geldschuld umgewandelt. Um den Bauern das Einlösen dieser Geldschuld zu erleichtern, wurde ein Grundentlastungsfonds geschaffen, der dazu diente, den Grundherrn zu befriedigen. Ein Drittel dieses Fonds hatten diese selbst zu tragen, die restlichen zwei Drittel teilten sich der Staat und die Bauern. Diese mussten ihr Drittel im Laufe von 20 Jahren einzahlen, was ihnen natürlich nicht leicht fiel.

Die *Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit* brachte das Ende des schutzobrigkeitlichen Verhältnisses der Grundherren über die Bauern samt allen diese Verhältnisse normierenden Gesetzen.

Das wichtigste aber war wohl die *Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses* und aller aus diesem entspringenden, dem untertänigen Grunde anklebenden Lasten, Dienstleistungen und Giebigkeiten jeder Art sowie alle aus dem grundherrlichen Obereigentum, aus der Zehent-, Schutz-, Vogt-, Wein- und Bergherrlichkeit und aus der Dorfobrigkeit herrührenden, von den Grundbesitzungen oder von Personen bisher zu entrichten gewesenen Natural-, Arbeits- und Geldleistungen.

Der Bauer ist frei

Kein Zehent, keine Robot mehr,

beschlossen und mit allgemeiner Stimmenmehrheit angenommen durch die

hohe Reichsversammlung,

am 30. und 31. August 1848.

Abb. 8: Der Bauer ist frei (Plakat 1848)

4.1.2 Der freie Bauer hat es nicht leicht

Für den Bauern ergab sich durch die neue Freiheit auch eine Vielzahl neuer Probleme und Lasten, die er vorher nicht gekannt hatte. Er befand sich in einer ganz neuen Lage, die die Freude über die Neugestaltung der Rechtslage gehörig beeinträchtigte.

Die Bauernbefreiung von 1848 hatte ja dem Bauernstand nicht nur die Aufhebung der Grunddienstbarkeit und des Untertänigkeitsverhältnisses gebracht. Die neue Freiheit bedeutete sofort auch neue Lasten, wie etwa die Verpflichtung, das auf die Bauern entfallende Drittel in den Grundentlastungsfonds einzuzahlen. Die Verpflichtungen mussten jetzt nicht mehr in Naturalien erbracht werden, sondern in Bargeld geleistet werden. Im Bargeldverkehr aber waren die Bauern völlig unerfahren. Ebenso wurden die Einkünfte durch den Staat von jetzt an direkt versteuert, statt des früheren Zehents vom Rohertrag.

Der Bauer war nun gezwungen, mit seinen Produkten selbst den Markt aufzusuchen. Dort war er im Preiskampf mit dem Handel natürlich meist unterlegen. Während aber früher, also vor der Bauernbefreiung, die Gutsherren verpflichtet gewesen waren, ihren Untertanen in Notfällen Unterstützungen zuteilwerden zu lassen, fühlte sich nach 1848 niemand mehr zuständig, den Bauern in ihren Schwierigkeiten zu helfen. Die staatliche Gesetzgebung war aber für die Sorgen der bäuerlichen Bevölkerung taub. Dazu kam noch, dass der Liberalismus schließlich die alten Bindungen völlig aufhob, die freie Teilbarkeit der Bauerngüter gestattete und die Wuchergesetze beseitigte.

Sicherlich konnte der freie Bauer nun all die Zeit, die er früher für den Robot verwenden musste, der Hebung des Ertragsstandards seiner eigenen Wirtschaft widmen. Doch mit steigenden Erträgen war auch ein Verfall der Agrarpreise verbunden.

4.1.3 Die Verschuldung, das größte Problem

Das deutlichste Zeichen für die schwierige Lage der Landwirtschaft in dieser Zeit war die ungeheuerlich anwachsende Verschuldung der bäuerlichen Betriebe. Diese führte zu Not- und Zwangsverkäufen und Versteigerungen. Letztere waren besonders auch dadurch verstärkt an der Tagesordnung, als vor 1848 das Bauernhaus nicht mit Hypothekarschulden belastet werden konnte.

Die ganze Entwicklung wurde, wie bereits angeführt, durch die liberalistischen Strömungen nur noch verstärkt. Durch die Aufhebung des Bestiftungszwangs am 27. Juni 1863 verschwand der letzte wirtschaftliche Rückhalt, denn ab nun waren alle Bauerngüter frei teilbar und konnten je nach Zwang oder individuellem Bedürfnis nicht nur verpachtet, sondern auch verkauft werden.

Nicht zuletzt war auch für diesen ruinösen Niedergang der bäuerlichen Landwirtschaft der völlige Verfall der Getreidepreise ausschlaggebend.

4.1.4 Bauernnot führt zu Bauerneinigkeit

Es war niemand da, der sich der Bauern angenommen hätte und ihre Not im Reichstag oder in den Landtagen zur Sprache gebracht hätte. Obwohl die Bauernschaft zu Beginn der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts noch etwa 70% der Gesamtbevölkerung ausmachte, waren ihre Interessen in den gesetzgebenden Körperschaften überhaupt nicht vertreten. Die Arbeiterschaft wurde durch den schrankenlosen Liberalismus in die Arme des Marxismus getrieben. Die Bauern gingen ihren eigenen Weg. Als die Verhältnisse immer unerträglicher wurden, trat der Wunsch nach Einigkeit und Zusammenarbeit auf. Das Staatsgrundgesetz von 1867 hatte den Unzufriedenen die Möglichkeit gegeben, sich zu organisieren und in Vereinen zusammenzuschließen.

Warum, so fragte man sich, sollte dieser Weg, auf dem die Arbeiter zu einer politischen Macht geworden waren, nicht auch für die Bauern gangbar sein? Nach zahlreichen missglückten Versuchen entstanden schließlich da und dort kleine, vor allem wirtschaftliche Ver-

eine, die sich die wechselseitige Unterstützung der bäuerlichen Bevölkerung zur Aufgabe machten.

Ein Mann ist in dieser Zeit zum Symbol für die Rettung unzähliger bäuerlicher Existenzen aus Not und Elend geworden: *Friedrich Wilhelm Raiffeisen.* Es gehörte damals zu den schrecklichen Entartungserscheinungen der liberalistischen Epoche, dass die dem Wucher ausgelieferten Bauern durchschnittlich 36 bis 50% Zinsen für entliehene Gelder entrichten mussten und damit zugrunde gerichtet wurden. Raiffeisen war der Ansicht, dass den Landwirten nur geholfen werden könne, wenn sie sich selber helfen. So gründete er zunächst einen Wohltätigkeitsverein, der billige Darlehen vergab. Der Gedanke der bäuerlichen Selbsthilfe war geboren und setzte sich unaufhaltsam in die Tat um. Die Spargroschen der wirtschaftlich Bessergestellten sollten den in Not geratenen Standeskollegen zu einem billigen Darlehen verhelfen und so dem Wucherunwesen ein Ende bereiten. Bald aber zeigte sich, dass nicht nur Geld-, sondern auch Waren- und Verwertungsgenossenschaften notwendig waren, wenn die Bauern aus den Fängen des damaligen Wuchers befreit werden sollten.

So entstanden also nach vielen Anfangsschwierigkeiten um die Jahrhundertwende neben den Raiffeisenkassen die Lagerhaus- und Milchgenossenschaften.

Das Lagerhaus Zwettl wurde am 11. 2. 1918 im Gasthaus *Josef Wlasati* gegründet. Als erster Obmann wurde *Josef Koppensteiner* aus Jahrings gewählt. Zu einer Molkereigenossenschaft Zwettl kam es allerdings erst am 13. 3. 1939. *Ignaz Löschenbrand* aus Kleinschönau wurde damals im Kinosaal in Zwettl als ihr erster Obmann gewählt.

Die Selbsthilfeeinrichtungen der Genossenschaften und Raiffeisenkassen sollten die Bauern wirtschaftlich stärken; die Gründung von landwirtschaftlichen Schulen sollte ihnen das geistige Rückgrat für diesen harten Existenzkampf bieten. Im Jahre 1873 wurde in Edelhof bei Zwettl die erste NÖ Landes-Ackerbauschule gegründet, welche dem Nachwuchs in der Landwirtschaft jenes Fachwissen vermittelte, das ihn befähigte, mit den wirtschaftlichen Problemen fertig zu werden.

4.1.5 Die landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnisse im 19. Jahrhundert

Die Saat erfolgte ausschließlich mit der Hand. Soweit Sämaschinen in größeren Betrieben verwendet wurden, bestanden diese im Wesentlichen aus Walzen und Scheiben, an deren Umfang sich Vertiefungen befanden. Trotz der vielen Mängel dieser Maschinen sollen gegenüber der Handsaat Ersparnisse an Saatgut bis zu 50% erzielt worden sein. Als Düngemittel standen Kalk, Gips und Asche, in bescheidenem Umfang auch Knochenmehl zur Verfügung; man verwendete auch Malzstaub, Knochenkohle und Schlachthausabfälle, dann ein Gemenge wie den „Reinprechter Dünger“, der aus Knochenmehl, Asche, Kalk und Jauche bestand. Der Hersteller erwartete von diesem „Mischdünger“, dass er geeignet sei, „den gefallenen Ackerbau wieder auf die Beine zu bringen“.

In weiterer Folge fanden aber auch in den achtziger Jahren Chilesalpeter, Peruguano, aus Gaswasser gewonnenes schwefelsaures Ammoniak sowie rohes 23%iges Kalisalz, letzteres vornehmlich für Wiesendüngung, in der Feldwirtschaft zunehmend Verwendung. Mit Hilfe dieser Düngemittel gelang es den Bauern, bei gleichbleibender Anbaufläche eine reichere Ernte zu erzielen.

Das Dreschen der Garben erfolgte durch Tritt von Menschen und Tieren, durch Befahren der ausgebreiteten Halme mit geriffelten Walzen, durch Stampfen, zumeist aber durch Bearbeitung mit Dreschflegeln. Es gab auch erste Konstruktionsversuche von Dreschmaschinen.

Es zeigt sich jedoch, dass sich die Landwirtschaft am Ende des 19. Jahrhunderts und auch noch am Beginn unseres Jahrhunderts nur relativ langsam von den überkommenen Arbeitsmethoden entfernte. Einen großen Einfluss darauf hatte sicherlich die Tatsache, dass in diesem Zeitraum die menschliche Arbeitskraft sehr billig zur Verfügung stand und man daher sehr arbeitsintensiv wirtschaften konnte.

4.1.6 Die Bauern organisieren sich auch politisch

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte die bäuerliche Bevölkerung noch keinerlei Einfluss in den gesetzgebenden Körperschaften. Die kleinen politischen Bauernvereine kamen über bescheidene Anfangserfolge nicht hinaus. Wohl oder übel musste man also, um zum Ziele zu gelangen, nach einer Partei Ausschau halten, die gewillt sein würde, nachhaltig für die Bauerninteressen einzutreten. Aber auch eine solche war in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts im alten Österreich nicht leicht zu finden. Man dachte eine Zeitlang daran, es vielleicht gemeinsam mit der aufstrebenden sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu versuchen. Die Sozialdemokraten bekannten sich aber offen zu der Überzeugung, dass das Bauerntum dem Untergang geweiht wäre und in Zukunft nur mehr Großbetriebe bestehen könnten.

Erst die christlichen Sozialreformer mit dem *Freiherrn von Vogelsang* an der Spitze wandten auch der Bauernfrage größte Aufmerksamkeit zu. Vom Beginn ihrer Tätigkeit an trat die Christlichsoziale Partei nachdrücklichst für die Erhaltung des Bauernstandes ein. Es war daher naheliegend, dass die Pioniere der Bauerneinigkeit mit dieser Partei rasch Fühlung nahmen, umso mehr, als sich der überwiegende Teil der österreichischen Bauern mit den Christlichsozialen weltanschaulich eng verbunden fühlte.

In engster Zusammenarbeit mit der Christlichsozialen Partei gelang schließlich auch die Errichtung einer starken politischen Bauernorganisation. Den Anfang machte Tirol, wo im Jahre 1904 der Tiroler Bauernbund gegründet wurde. Im Jahre 1906 folgte Niederösterreich, das rasch eine mächtige und schlagkräftige Bauernbundorganisation aufbaute. Bald war der politische Zusammenschluss der Bauern in allen österreichischen Ländern vollzogen.

4.1.7 Der Erste Weltkrieg und die Folgen

Die Kriegsjahre 1914 bis 1918 und deren Folgezeit brachten eine schwere Kraft- und Belastungsprobe für die österreichische Landwirtschaft und die bäuerliche Bevölkerung. Nach einer viele Jahrzehnte langen Friedenszeit beschäftigte man sich viel zu wenig mit der Volksernährung, der ja eine kriegsentscheidende Bedeutung zukommt. Kriegsbedingte Gebietsausfälle bewirkten schon früh eine Lebensmittelknappheit. Auch nach Ende des Ersten Weltkrieges änderte sich die Situation nicht sofort. Die junge Republik Österreich war nun darauf angewiesen, im ihr verbliebenen Lebensraum die bisher nicht sonderlich geförderte Landwirtschaft mobil zu machen, nachdem die einstigen „Speisekammern“ des alten Reiches ihre staatliche Selbständigkeit erhalten hatten. Plötzlich und unvorbereitet sah sich die österreichische Bauernschaft vor die schwierige Aufgabe gestellt, die Bevölkerung des neuen Staates soweit nur irgend möglich zu ernähren.

In den Nachkriegsjahren war demnach durch Jahre hindurch die Förderung der Produktion der Leitgedanke der österreichischen Agrarpolitik. Nach den Notjahren des Krieges waren Stallungen und Vorratsräume leer, die Äcker verunkrautet, der Boden bis an die Grenzen des Erträglichen ausgeplündert.

Die österreichische Bauernschaft hat in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg alles getan, um die in sie gesetzten Erwartungen nicht zu enttäuschen. Jetzt wirkte es sich außerordentlich segensreich aus, dass der wirtschaftliche Notstand die bäuerliche Bevölkerung schon vor der Jahrhundertwende zum Zusammenschluss in genossenschaftliche Selbsthilfeorganisationen auf dem Gebiete des Geld- und Warenverkehrs veranlasst hatte.

Auf der politischen Seite muss festgehalten werden, dass im Jahre 1919 der Zusammenschluss der österreichischen Landesbauernbünde zum „Reichsbauernbund“ erfolgte.

4.1.8 Aufbau der Landwirtschaftskammern

Der schon in früheren Jahren wiederholt aufgetauchte Wunsch nach Errichtung von Landwirtschaftskammern gewann mit dem Ziel der Unabhängigkeit der Bauernschaft und Sicherung der Volksernährung neue Aktualität und fand in Niederösterreich seine erste und

beispielgebende Verwirklichung. Der Bauernbunddirektor Dr. Dollfuß gehörte zu den Initiatoren und bedeutendsten Wegbereitern des Kammergesetzes, das am 22. Februar 1922 mit Zustimmung aller politischen Parteien des Niederösterreichischen Landtages angenommen wurde. Damit war die erste autonome Interessenvertretung der Landwirtschaft in Österreich geschaffen. Die anderen Bundesländer folgten dem Beispiel Niederösterreichs bald nach.

Durch die Schaffung von Bezirksbauernkammern in den einzelnen Bezirken traten die Förderungsorgane eng mit der bäuerlichen Bevölkerung in Fühlung und entwickelten rasch eine fruchtbare Tätigkeit, die in einem gewaltigen Aufschwung der österreichischen Agrarproduktion ihren sichtbaren Ausdruck fand.

Der Bezirksbauernkammer Zwettl stand als ihr erster Obmann *Ignaz Hahn* aus Rudmanns vor, dem dann Pater *Werner Deibl* nachfolgte. Das Sekretariat befand sich ursprünglich im Gasthaus *Rudolf Oberndorfer* (Landstraße 15), und es gab mit Herrn *Zellhofer* aus Zwettl zunächst nur einen nebenberuflichen Sekretär, der dann von *Ing. Frauendorfer* abgelöst wurde.

4.1.9 Von der Weltwirtschaftskrise bis zum Zweiten Weltkrieg

Die ständige Steigerung der Agrarproduktion währte bis zum Jahre 1930. Von diesem Zeitpunkt an wurde der Elan in der Produktionssteigerung durch die im Jahre 1929 ausgelöste Weltwirtschaftskrise beeinträchtigt. Die Arbeitslosigkeit in Industrie und Gewerbe nahm immer mehr zu, die Konsumkraft wurde ständig geschwächt. Dazu kam noch, dass der österreichische Markt infolge langfristiger Handelsverträge von ausländischen Agrarprodukten überschwemmt wurde. Die österreichische Agrarpolitik war demnach mit drastischen Absatzschwierigkeiten und Preiszusammenbrüchen konfrontiert.

Einige Beispiele für die negative Preisentwicklung zwischen 1926 und 1931 seien nachstehend angeführt:

	Jänner 1926	Jänner 1931		Jänner 1926	Jänner 1931
Roggen pro 100 kg	S 28,01	S 18,63	Milch pro 1	S 0,37	S 0,30
Fleischschweine pro kg	S 2,02	S 1,39	Eier pro Stück	S 0,22	S 0,19

Verschiedene Maßnahmen zum Schutze der heimischen Produktion wurden in die Wege geleitet. Ehe sie allerdings richtig wirksam werden konnten, änderte sich die Situation vollkommen. Österreich verlor seine Freiheit, und der Zweite Weltkrieg forderte neuerlich einen schweren Tribut von der Landwirtschaft.

4.1.10 Der Zweite Weltkrieg und die Landwirtschaft

Der Krieg mit seinen ständigen Erfordernissen einerseits und zwangsläufigen Einschränkungen andererseits stellte die Landwirtschaft immer wieder vor neue Aufgaben und bedingte mit manchen Erschwernissen verbundene Planungen und Umstellungen in der Erzeugung.

Die Bauern waren verpflichtet, ihre Produkte an das Lagerhaus bzw. an die Molkerei abzuliefern. Somit wurden die ursprünglich bäuerlichen Selbsthilfeorganisationen zu Instrumenten der Planwirtschaft des Krieges. Gerade zu diesem Zweck wurde im Waldviertel eine Einrichtung geschaffen, der heute eine große Bedeutung zukommt: In der Zeit zwischen 1940 und 1942 erfolgte die Errichtung einer Kartoffelverwertungs AG., der heutigen Österreichischen Agrarindustrie Gesellschaft m. b. H. in Gmünd; dorthin musste der Bauer seine geernteten Kartoffeln abliefern.

Der durch den Kriegsdienst der Männer verursachte Arbeitskräftemangel wurde durch den Einsatz von Bewohnern besetzter Gebiete ausgeglichen. So kamen auch in den Raum Zwettl „landwirtschaftliche Fremdarbeiter“ aus Frankreich, Belgien und Polen.

Trotz dieser schwierigen Situation darf aber nicht übersehen werden, dass gerade in dieser Zeit eine starke Mechanisierung und Technisierung der Landwirtschaft einsetzte und im Rahmen der erreichbaren Möglichkeiten ein ständiger Ausbau der genossenschaftlichen Organisationen und bedeutende Verbesserungsprojekte zu verzeichnen waren.

Hans Mitterecker

4.2 Die Entwicklung der Landwirtschaft der Gemeinde seit 1945

4.2.1 Natürliche Produktionsbedingungen

Die Kuppen, Mulden und Rücken des Zwettler Hochplateaus bilden nur wenige Hindernisse für die Bewirtschaftung, doch wird der Maschineneinsatz häufig durch das seichte Grundgestein und durch Restlingssteine erschwert.

Ungünstiger sind die klimatischen Verhältnisse, denn nur die Monate Juli und August können als absolut frostsicher bezeichnet werden. Die Höhenlagen wiederum sind den Nord- und Nordwestwinden stark ausgesetzt.

Granite und Gneise liefern basenarme und zur Versäuerung neigende Felsbraunerden und Pseudogleye. Ihr Wert für die Landwirtschaft ist unterschiedlich, sodass es sinnvoll erscheint, für die weitere Untersuchung das Gebiet der Gemeinde in zwei Zonen zu unterteilen.

In der *Zone 1* (nördlich und östlich von Zwettl) herrscht der Pseudogley vor. Dieser Bodentyp ist hier nur wenig mit unverwittertem Gesteinsmaterial durchsetzt, neigt allerdings zur Bildung von Staunässe, was durch verschiedene Bodenverbesserungsmaßnahmen, wie Entwässerung oder Zufuhr von Humus und Kalk, ausgeglichen werden muss. Diese Zone weist die bessere durchschnittliche Bodenbewertung (Boden-Klima-Zahlen um 30) auf und erreicht Spitzenwerte der Boden-Klima-Zahlen von 55 in Rudmanns und 53 in Großhaslau (zum Vergleich: das Marchfeld hat das Optimum von 100).

Felsbraunerden finden sich in der *Zone 2*, auf den Höhen im Westen und Südwesten des Gemeindegebietes, wo die tieferen Temperaturen und die stärkere Humidität die Podsolierung noch fördern und sich der geringe Kalkgehalt auf die Bodenbildung negativ auswirkt. Unzweckmäßige landwirtschaftliche Methoden (extensive Weidenutzung, Brandrodung, Flachkultur) und die bis in die fünfziger Jahre vernachlässigte Stallmistgewinnung (Verwendung von kalt vergorenem Mist, keine Abdeckung des Miststapels und damit verbundener Qualitätsverlust) haben die Versäuerung noch verstärkt und zu einer Verdickung der Ackerkrumme in den tieferen Horizonten geführt. Diese Zone ist wesentlich schlechter für die Landwirtschaft geeignet als die Zone 1 (Landschaftsplanung Zwettl), was sich in der niedrigen Bodenbewertung (Boden-Klima-Zahlen um 20) ausdrückt.

Die innere Verkehrslage ist wegen der starken Flurzersplitterung ausnahmslos schlecht (Die wirtschaftliche Situation des Waldviertels S 13); sowohl die Kommassierung als auch der Wirtschaftswegeneubau sind daher unbedingt notwendig.

4.2.2 Nutzungsgefüge

Die Umgestaltung des Zwettler Raumes zur Kulturlandschaft ist seit Generationen abgeschlossen, und das heutige Bild ist im Wesentlichen vom Bevölkerungsdruck um die Jahrhundertwende geprägt (Hausmann S 161).

Beherrschend ist die *landwirtschaftliche Nutzfläche*, die $^2/_3$ der Gesamtfläche einnimmt. Sie hat in den fünfziger Jahren ihre maximale Ausdehnung erreicht und ist seither durch Aufforstung der Grenzertragsböden zugunsten des Waldes zurückgegangen (vergleiche Tabelle 1).

Die Entwicklung des Nutzungsgefüges ist jedoch in den zwei Zonen der Gemeinde recht uneinheitlich verlaufen (vgl. Tab. 2 und 3). In der *Zone 1* (Norden und Osten) erreicht der Wald mit weniger als 18% an der Gesamtfläche die geringsten, die landwirtschaftliche Nutzfläche aber ihre höchsten Werte (Gerotten = 96,6%/Gradnitz = 85,5%). Die allgemeine Verschiebung im Nutzungsgefüge zugunsten des Waldes hat diese Zone nicht mitgemacht. Dagegen finden sich hier die höchsten Zunahmen der Gesamtfläche (z. B. Index 1979: Gerotten = 129,9/Gradnitz = 123,7/Großhaslau = 122,3/1948 = 100) und der Nutzfläche (vgl. Tab. 3).

Tab. I: Nutzungsgefüge der Gemeinde,
Entwicklung 1946-1979

	1979		1973		1966		1956		1948		1946	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
Reduzierte landwirtsch. Nutzfläche	13.129,35	64,1	12.871,53	66,6	13.159,97	66,7	13.202,06	65,2	12.963,12	65,5	13.547,77	61,6
Forstflächen	7.076,94	34,5	6.191,46	32,0	5.942,23	30,1	6.175,08	30,5	6.216,74	31,3	7.754,91	35,2
Fließende u. stehende Gewässer	104,62	0,5	97,87	0,5	202,27	1,0	244,82	1,3	137,42	0,7		
Moorflächen	1,95	0,01	3,19	0,02	14,42	0,07	27,88	0,1	35,65	0,2	707,24	3,2
Gebäudeflächen	108,60	0,6	100,33	0,5	172,72	0.9	178,47	0,9	153.46	0,8		
Wegeland	69,94	0,3	61,32	0,3	245,29	1,2	412,82	2,0	293,46	1,5		
Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche	20.491,40	100,0	19.325,70	100,0	19.736,90	100,0	20.241,24	100,0	19.799,85	100.0	22.009,92	100,0

1948: von Alliierten bewirtschaftete Fläche = 1.190,10 ha
Lt: Hilfslisten zur Bodennutzungserhebung 1946, 1948, 1956, 1966, 1973, 1979

Außerhalb dieses Trends scheinen Eschabruck (Zunahme der Nutzfläche = 16,1%) und Friedersbach (+ 15,6%) zu liegen, doch sollte man sich hier von der Statistik nicht täuschen lassen. Die hohe Zunahme der Nutzfläche ist durch die Verkleinerung der Gesamtfläche im Zuge des Stauseebaus zu erklären, und man kann annehmen, dass ohne diesen gravierenden Eingriff in den Naturraum auch die Entwicklung dieser Gemeinden dem allgemeinen Trend der Gemeinde entsprochen hätte. Zwettl-Stadt aus Gründen der statistischen Erfassung (in den einzelnen Bodennutzungserhebungen wird auch oft Grundbesitz, der außerhalb des Stadtgebietes liegt, Zwettl zugerechnet; das führt dann zu den in Tab. 3 angegebenen starken Verzerrungen) und Stift Zwettl wegen des Großgrundbesitzes müssen von vornherein als Sonderfälle ausgeklammert werden.

(Vorbemerkung zu den Tabellen 2, 3, 5, 16 und 18: Ottenschlag konnte leider aus arbeitstechnischen Gründen - bis 1970 anderer Bauernkammerbezirk - oder, weil vergleichbare Detailergebnisse fehlten, nicht vollständig berücksichtigt werden. Die Entwicklung dürfte aber im Wesentlichen jener von Großglobnitz entsprochen haben.)

Die *Zone 2* (Süden und Südwesten) zeigt bei schlechteren Produktionsbedingungen abgeschwächte und gegenläufige Trends. Der Waldanteil ist durchwegs höher als 20%, und die Nutzfläche weist die niedrigsten Werte innerhalb der Gemeinde (vgl. Marbach = 64,2%/Gschwendt = 69,7%/Jahrings = 75,8%) auf. Die Entwicklung seit 1945 zeigt ein uneinheitliches Bild, doch überwiegen die Verschiebungen zugunsten des Waldes.

Der *Wald* ist die zweitwichtigste Kulturart. Er nimmt die Grenzräume zwischen den Ortschaften ein und findet sich in größeren, geschlossenen Flächen, v. a. im Stauseegebiet und im Westen der Gemeinde.

Die *Nebenflächen*, d. h. Gewässer, Moorflächen, Gebäudeflächen und Wegeland, liegen wegen der geringen Infrastruktur unter den entsprechenden Durchschnittswerten Niederösterreichs (nach Bodennutzungserhebung 1978: 2% im Vergleich zu NÖ von 8%).

Tab. 2: Regionale Differenzierung des Nutzungsgefüges innerhalb der Gemeinde, 1948

Ehemalige Gemeinden	Landwirtschaftliche Nutzfläche		Wald		Sonstige Flächen		Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche
	ha	%	ha	%	ha	%	in ha
1. Eschabruck	553,45	64,6	293,52	34,2	10,38	1,2	857,36
2. Friedersbach	885,09	64,0	435,79	31,5	62,88	4,5	1383,76
3. Gerotten	303,58	93,1	19,82	6,1	2,63	0,8	326,03
4. Gradnitz	319,51	85,6	48,89	13,1	4,86	1,3	373,26
5. Großglobnitz	1815,95	78,1	443,52	19,1	66,72	2,8	2326,19
6. Großhaslau	483,84	82,0	96,91	16,4	9,19	1,6	589,94
7. Gschwendt	643,09	66,7	294,15	31,0	12,68	1,3	949,92
8. Jagenbach	615,22	77,3	150,03	18,9	30,11	3,8	795,36
9. Jahrings	898,03	73,9	276,72	22,8	40,48	3,3	1215,23
10. Kleinschönau	447,74	81,5	80,59	14,7	21,19	3,8	549,52
11. Marbach/W	1283,53	69,5	544,68	29,5	18,93	1,0	1847,14
12. Oberstrahlbach	1088,30	80,1	250,87	18,5	18,65	1,4	1357,82
13. Ottenschlag	-	-	-	-	-	-	-
14. Rieggers	514,96	82,1	106,31	17,0	5,82	0,9	627,09
15. Rosenau-Dorf*	476,37	77,8	101,35	16,5	34,29	5,7	612,01
16. Rosenau-Schloß	773,00	84,6	95,95	10,5	44,97	4,9	913,92
17. Rudmanns	822,94	80,3	183,24	17,9	18,33	1,8	1024,51
18. Unterrabenthan	277,07	79,4	70,01	20,1	1,70	0,5	348,78
19. Zwettl-Stadt	625,29	62,3	335,91	33,5	41,73	4,2	1002,93
20. Zwettl-Stift	145,42	11,5	2388,47	88,5	164,87	6,1	2698,76
Gemeinde	12.963,38	65,5	6216,74	31,3	619,99	3,2	19.799,85

* Unter alliierter Verwaltung: 1190 ha

Lt.: Hilfslisten zur Bodennutzungserhebung 1948 der Bezirksbauernkammer

Tab. 3: Regionale Differenzierung des Nutzungsgefüges innerhalb der Gemeinde 1979 und Entwicklung 1948-1979

Ehemalige Gemeinden	Landwirtschaftliche Nutzfläche		Wald		Sonstige Flächen		Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in ha	Veränderung 1948-1979 in %	
	ha	%	ha	%	ha	%		Nutzfläche	Wald
1. Eschabruck	489,39	80,7	113,43	18,7	3,98	0,6	606,80	+ 16,1	-15,5
2. Friedersbach	871,74	79,6	211,58	19,3	11,47	1,1	1094,79	+ 15,6	-12,2
3. Gerotten	394,33	96,6	11,01	2,7	3,06	0,7	408,40	+ 3,5	- 3,4
4. Gradnitz	395,26	85,5	65,09	14,0	2,16	0,5	462,51	- 0,1	+ 0,9
5. Großglobnitz	2061,99	81,9	443,28	17,6	13,81	0,5	2519,08	+ 3,8	- 1,5
6. Großhaslau	591,60	82,1	125,31	17,4	3,76	0,5	720,67	+ 0,1	+ 1,0
7. Gschwendt	583,23	69,7	250,08	29,9	3,49	0,4	836,80	+ 3,0	- 1,1
8. Jagenbach	523,19	78,7	133,47	20,1	7,92	1,2	664,58	+ 1,4	+ 1,4
9. Jahrings	763,74	75,8	237,03	23,5	6,65	0,7	1007,42	+ 1,9	+ 0,7
10. Kleinschönau	526,24	82,6	107,25	16,8	3,89	0,6	637,38	+ U	+ 2,1
11. Marbach/W	1149,86	64,2	630,43	35,1	11,92	0,7	1792,21	- 5,3	+ 6,1
12. Oberstrahlbach	1141,16	82,2	239,11	17,2	8,68	0,6	1388,95	+ 2,1	- 1,3
13. Ottenschlag	189,36	72,0	71,36	27,1	2,32	0,9	263,04	-	-
14. Rieggers	527,71	82,2	109,82	17,1	4,44	0,7	641,97	+ 0,1	+ 0,1
15. Rosenau-Dorf	511,97	82,7	103,31	16,7	4,02	0,6	619,30	+ 4,9	+ 0,2
16. Rosenau-Schloß	875,60	79,5	214,31	19,4	12,18	U	1102,09	- 5,1	+ 8,9
17. Rudmanns	821,22	80,2	185,19	18,1	17,26	1,7	1023,67	- 0,1	+ 0,2
18. Unterrabenthan	297,45	76,5	89,42	23,0	1,84	0,5	388,71	- 2,9	+ 2,9
19. Zwettl-Stadt	289,05	18,0	1282,93	79,6	39,24	2,4	1611,22	-44,3	+46,1
20. Zwettl-Stift	125,05	4,6	2438,00	90,3	138,76	5,1	2701,81	- 6,9	+ 1,8
Gemeinde	13.129,14	64,1	7076,94	34,5	285,32	1,4	20.491,40	- 1,4	+ 3,5

Lt.: Hilfslisten zur Bodennutzungserhebung 1979 des Gemeindeamtes

4.2.3 Kulturartenverhältnis (ohne Wald)

Dominierend an der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist seit jeher das Ackerland. Das Verhältnis von Ackerland (70%) zu Grünland (30%) blieb lange Zeit stabil, und erst ab den sechziger Jahren ergab sich aus verschiedenen ökonomischen Gründen, v. a. aber infolge der besseren Ertragslage bei verstärkter Viehhaltung (siehe Kap. 4.2.8), eine größere Differenzierung zugunsten des Grünlandes (1946 = 28,8%/1966 = 29,9%, 1979 = 31,8%, vgl. Tab. 4).

Diese Entwicklung vollzog sich allerdings regional sehr unterschiedlich und lässt sich mit den in Kapitel 2 geschilderten Tendenzen parallelisieren (vgl. Tab. 5).

Tab. 4: Kulturartenverhältnis der Gemeinde, Entwicklung 1946-1979

	1979		1973		1966		1956		1948		1946	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
Ackerland	8.932,49	68,0	8.920,81	69,3	9.246,08	70,3	9.204,40	69,7	9.004,17	69,4	9.588,12	70,8
Gartenland + anlagen	21,00	0,2	27,37	0,2	68,41	0,5	68,98	0,5	48,25	0,4	52,31	0,
Wiesen	3.894,32	29,7	3.767,15	29,3	3.537,64	26,9	3.560,96	27,0	3.553,10	27,4	3.686,15	27,2
Kulturweiden	166,70	1,3	43,61	0,3	85,14	0,6	91,28	0,7	75,38	0,6		
Hutweiden	83,62	0,6	102,57	0,8	193,87	1,5	253,20	1,9	255,23	1,9	221,19	1,
Streuwiesen	31,01	0,2	10,02	0,1	28,33	0,2	23,24	0,2	27,25	0,2		
Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche	13.129,14	100,00	12.871,53	100,00	13.159,97	100,0	13.202,06	100,0	12.963,38	100,0	13.547,77	100,0

Nach: Ö. Statistisches Zentralamt, Abt. Agrarstatistik, Auszug aus den Hilfslisten zur Bodennutzung 1946, 1948, 1956, 1966 (Bezirksbauernkammer), 1973 u. 1979 (Gemeinde)

Tab. 5: Regionale Differenzierung des Kulturartenverhältnisses 1948 und 1979 und Entwicklung 1948-1979 in Prozent

Ehemalige Gemeinden	1948					1979					Zunahme 1948 – 1979 in %	
	Ackerland u. Gartenland		Grünland		Landwirtschaftl. Nutzfläche in ha	Ackerland u. Gartenland		Grünland		Landwirtschaftl. Nutzfläche in ha	Akkerland	Grünland
	ha	%	ha	%		ha	%					
1. Eschabruck	391,95	70,8	161,50	29,2	553,45	331,83	67,8			489,39	.	3,0
2. Friedersbach	676,19	76,4	208,90	23,6	885,09	605,31	69,4	266,43	30,6	871,74	-	7.0
3. Gerotten	219,83	72,4	83,75	27,6	303,58	289,74	73,5	104,59	26,5	394,33	u	
4. Gradnitz	222,15	69,5	97,63	30,5	319,51	282,48	71,5	112,78	28,5	395,26	2,0	
5. Großglobnitz	1271,06	70,0	544,89	30,0	1815,95	1461,97	70,9	600,02	29,1	2061,99	0,9	
6. Großhaslau	317,88	65,7	165,96	34,3	483,84	414,66	70,1	176,94	29,9	591,60	4.4	
7. Gschwendt	492,73	77,7	141,36	22,3	634,09	380,50	65,2	202,73	34,8	583,23	-	12,5
8. Jagenbach	403,33	65,6	211,89	34,4	615,22	345,46	66,0	177,73	34,0	523,19	0,4	
9. Jahrings	655,55	73,0	242,48	27,0	898,03	514,23	67,3	249,51	32,7	763,74	-	5,7
10. Kleinschönau	300,16	67,0	147,58	33,0	447,74	356,54	67,8	169,70	32,2	526,24	0,8	
11. Marbach/W.	874,40	68,1	409,13	31,9	1283,53	722,66	62,8	427,20	37,2	1149,86	-	5,3
12.	758,42	69.7	329,88	30,3	1088,30	825,59	72,3	315,57	27,7	1141,16	2,6	
13. Ottenschlag	-	-	-	-	-	125,65	66,4	63,71	33,6	189,36	-	
14. Rieggers	351,47	68,3	163,49	31,7	514,96	397,82	75,4	129,89	24.6	527,71	7,1	
15. Rosenau-Dorf	338,43	71,0	137,94	29,0	476,37	320,15	62,5	191,82	37,5	511,97	-	8,5
16. Rosenau-	528,81	68,4	244,19	31,6	773,00	531,02	60,6	344,58	39.4	875,60	-	7,8
17. Rudmanns	544,14	66,1	278,80	33,9	822,94	570,41	69,5	250,81	30,5	821,22	3,4	
18.	188,23	67,9	88,84	32,1	277,07	207,51	69,8	89.94	30,2	297,45	1,9	
19. Zwettl-Stadt	419,36	67,1	205,93	32,9	625,29	187,96	65,0	101,09	35,0	289,05	-	2,1
20. Zwettl-Stift	98,33	67,6	47.09	32,4	145,42	82,00	65,6	43,05	34,4	125,05	-	
Gemeinde	9052,42	69,8	3910,96	30,2	12.963,38	8953,49	68,2	4175,65	31,8	13.129,14	-	1,6

Lt.: Hilfslisten zu den Bodennutzungserhebungen 1948 (Bezirksbauernkammer) und 1979 (Gemeinde)

Das *Ackerland überwiegt in der Zone 1* (Norden und Osten).

Hier war der Ackeranteil an der Nutzfläche 1979 am höchsten (z. B. in Rieggers = 75,4%/Gerotten = 73,5%/ Oberstrahlbach = 72,3%/Gradnitz = 71,5%) und die Zunahme des Ackerlandes am stärksten (vgl. Rieggers = + 7,l%/Großhaslau = + 4,4%/Rudmanns = +3,4%).

Bei dieser Entwicklung sind folgende Tatsachen auffallend:

Zu Kriegsende hatten die Gemeinden mit kleiner landwirtschaftlicher Nutzfläche einen hohen Anteil an Ackerland (vgl. Abb. 1, Tab. 2 und 5), und eine regionale Zuordnung zu einer der zwei Zonen war unmöglich. Ausschlaggebend dafür waren noch immer sozialhistorische Gründe, v. a. der Bevölkerungsdruck um die Jahrhundertwende (vgl. Hausmann S 165).

Unter den ökonomischen Zwängen der Nachkriegszeit wurde nun diese Grundstruktur völlig verwischt. Die Ackerflächen wurden auf den besseren Standorten der Zone 1 weiter ausgedehnt und korrelieren nun mit einem hohen Anteil der Nutzfläche an der Gesamtfläche (vgl. Abb. 9 und Tab. 3 und 5).

Ein anderes Bild bietet die *Zone 2 mit den höchsten Grünlandquoten* (Schloß Rosenau = 39,4%/Dorf Rosenau = 37,5%/Marbach = 37,2%) und dem stärksten Trend zum Grünland seit 1945 (Gschwendt = +12,5%/Dorf Rosenau = +8,5%/Schloß Rosenau = + 7,8%). Die Entwicklung zum Grünland war hier wesentlich stärker als jene zum Ackerland in der Zone 1, sodass auch der Gesamttrend der Großgemeinde in Richtung Grünland ging.

Das *Grünland* ist räumlich ein Zwischenland, dessen Standortwahl vor Jahrhunderten getroffen wurde (Hausmann S 166). Es säumt das Ackerland, trennt es vom Wald und ist vielfach nur über Bittwege zu erreichen. Die unmittelbare Folge davon sind Flächen sehr unterschiedlichen Wirtschaftscharakters. Noch 1959 waren mehr als $^2/_3$ der Wiesen entwässerungsbedürftig. Seither ist durch die Drainage und Kalkdüngeraktion sehr viel erreicht worden. Die extensiv genutzten Hutweiden wurden aufgeforstet, und die intensiv genutzten Weiden (in Rinderhochzuchtbetrieben meist umgewandelte Hausgärten) wurden weiter ausgedehnt. Innerhalb der Weisen wiederum bilden jene mit einem Schnitt heute nur mehr eine verschwindende Minderheit (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Dauerwiesen der Gemeinde,
Entwicklung 1948-1979

Dauerwiesen	1979		1966		1948	
	ha	%	ha	%	ha	%
Mit einem Schnitt	56,73	1,5	160,52	4,5	892,58	25,1
Mit mehreren Schnitten	3837,59	98,5	3377,12	95,5	2660,52	74,9
Wiesen insgesamt	3894,32	100,0	3537,64	100,0	3553,10	100,0

Lt: Hilfslisten zu den Bodennutzungserhebungen 1948, 1966 *(Bezirksbauernkammer)* und 1979 *(Gemeinde)*

Der Anteil des extensiv genutzten Grünlands ist im Süden und Südwesten wiederum höher (Anteil der Hutweiden: Jahrings = 2,6%/Marbach und Gschwendt = 1,3% lt. Hilfslisten zur Bodennutzungserhebung 1979) als im Norden des Gemeindegebietes (Gerotten und Rudmanns = 0,02%).

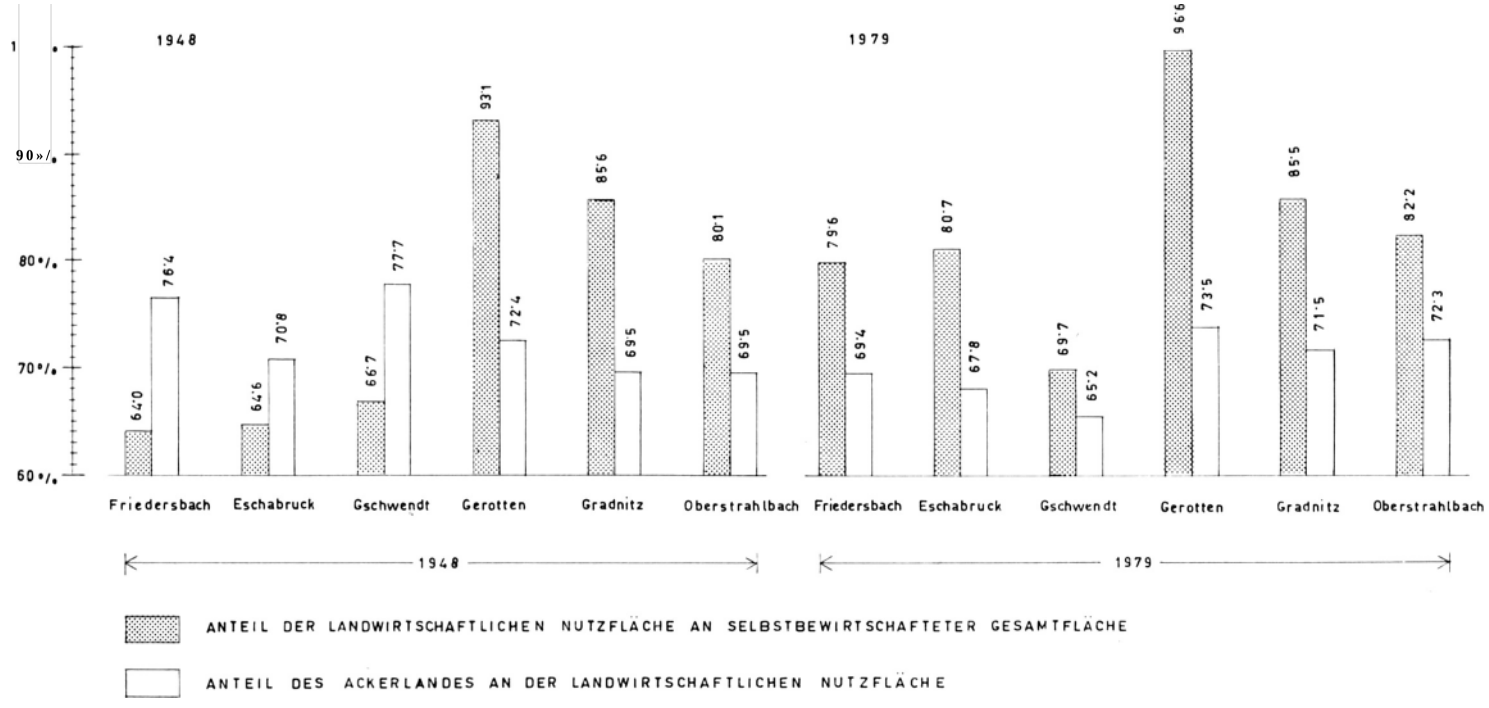


Abb. 9: Veränderungen im Nutzungsgefüge 1948-1979
an Hand einer Gegenüberstellung der Gemeinden mit niedrigstem Anteil der Nutzfläche an der Gesamtfläche 1948 (Friedersbach, Eschabruck, Gschwendt) zu jenen Gemeinden mit dem höchsten Anteil der Nutzfläche an der Gesamtfläche 1979 (Gerotten, Gradnitz, Oberstrahlbach).

4.2.4 Feldwirtschaft

a) ***Anbauverhältnisse***

In der Gemeinde ist seit jeher der Getreidebau vorherrschend.

Seit Kriegsende erfolgte nun eine fortgesetzte Ausweitung der Getreide- und Hackfruchtflächen, die unter anderem auf Kosten des Feldfutterbaus ging, zum Teil aber auch auf das Auflassen der Schwarzbrache zurückzuführen ist (vergleiche Tabelle 7). Diese Entwicklung wurde unter anderem von den Großbetrieben, die sich am raschesten auf eine intensivere Fruchtfolge umstellen konnten, getragen.

Der Höhenlage kam dabei kein bestimmender Einfluss zu (Hausmann S. 187).

b) ***Hauptfeldfrüchte***

Der *Winterroggen* stellt nach wie vor die Hauptfrucht im Gemeindegebiet dar, wo er in Zone 1 bei zunehmender Höhenlage die relativ besten natürlichen Produktionsvoraussetzungen vorfindet und gemeinsam mit dem Hafer ein regionales Schwergewicht bildet (Landschaftsplanung Zwettl). Mit der Einführung des Mähdreschers verlagerte sich die Produktion von der Edelhofer Sorte auf Petkuserroggen. Gleichzeitig wurde es bei zunehmender

Tab. 7: Anbauverhältnisse in der Gemeinde,
Entwicklung der Anbauflächen der wichtigsten Kulturpflanzen 1948-1979

Kulturpflanzen	1979		1976		1973		1966		1956		1948	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
1. Getreide insges.	6137,45	68,7	6027,30	66,7	5995,68	67,2	5827,86	63,0	5237,27	57,0	4663,51	51,8
davon	2681,68	30,0	2505,91	27,7	2516,39	28,2	2948,09	31,9	2724,18	29,7	2311.64	25,7
Sommergerste	1947,45	21,8	2004,68	22,2	1970,10	22,1	840,49	9,1	57,62	0,6	41,11	0,5
Hafer	1296,55	14,5	1382,13	15,3	1374,76	15,4	1886,91	20,4	2363,06	25,7	2195,51	24,4
2. Hackfrüchte, insges.	2111,44	23,6	2126,21	23,5	2011,05	22,5	2072,75	22,4	2084,80	22,7	1690,81	18,8
davon frühe u. mittelfrühe Speisekartoffel	1229,40	13,8	1088.53	12,1	737,64	8,3	389,22	4,2	38,35	0,4	29,57	0,3
Spätkartoffel	831,24	9,3	994,85	11,0	1174,43	13,2	1481,60	16,0	1636,24	17,8	1000,87	11,1
3. Futterpflanzen, insges.	622,09	7,0	784,95	8,7	848,97	9,5	1164,48	12,6	1449,65	15,8	2130,74	23,7
davon Rotklee	339.45	3,8	520.59	5,8	603,91	6,8	847,85	9,2	1048,39	11,4	1191,73	13,2
Kleegras	146,62	1,6	182,87	2,0	204,91	2,3	231,33	2,5	232,73	2,5	348,30	3,9
4. Ölfrüchte, insgesamt davon	9,42	0,1	43,37	0,5	33,58	0,4	99,24	1,1	268,94	2,9	197,91	2,2
Mohn	8,97	0,1	43,27	0,5	33,48	0,4	97,74	U	268,39	2,9	124,56	1,4
5. E-Gärten	48,93	0,5	47,46	0,5	27,87	0,3	31,41	0,3	29,17	0,3	55,01	0,6
6. Schwarzbrache	3,17	0,04	-	-	3,58	0,04	21,27	0,2	62,26	0,7	117,26	1,3
7. Sonstiges	-	-	1,04	0,01	0,08	-	29,44	0,3	51,58	0,6	148,33	1,6
Ackerland	8932,49	100,0	9030,33	100,0	8920,81	100,0	9246,45	100,0	9183,67	100,0	9003,57	100,0

Lt: Hilfslisten zu den Bodennutzungserhebungen 1948, 1956, 1966 (Bezirksbauernkammer) 1973, 1976, 1977 (Gemeinde)

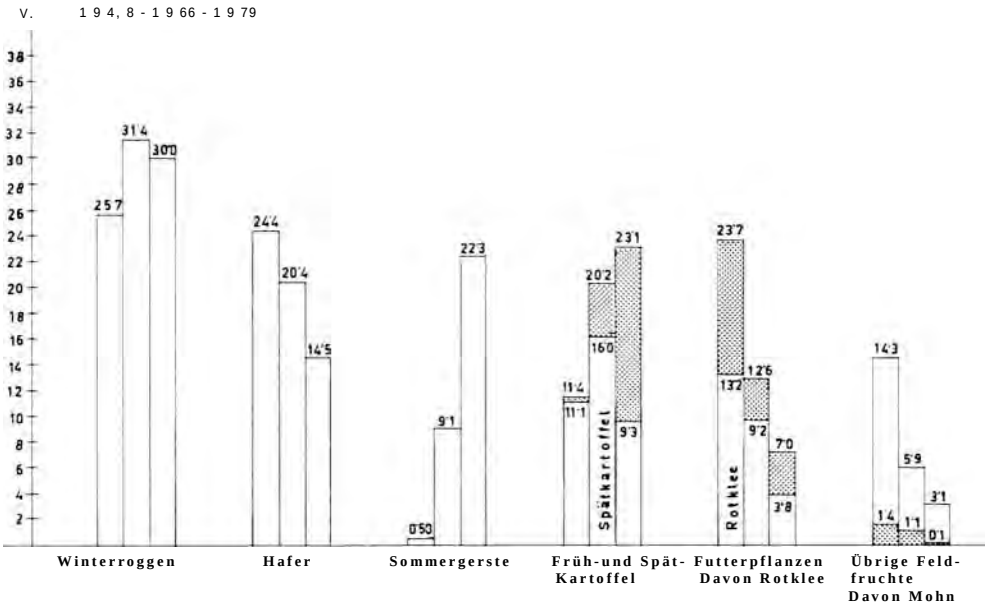


Abb. 10: Entwicklung der Hauptfeldfrüchte 1948-1979,
Prozentueller Anteil der Anbauflächen am Ackerland

Weißbrotnachfrage in den letzten Jahren immer schwerer, Roggen als Brotfrucht abzusetzen. Da er aber verstärkt als Futterpflanze Verwendung fand, mussten die Anbauflächen kaum eingeschränkt werden.

Neben ihm bildet die wegen ihres hohen Eiweißgehaltes sehr geschätzte *Sommergerste* eine wichtige Futtergrundlage des Gebietes. Anfangs durch die traditionelle Bevorzugung des Hafers und durch die schlechte Flurverfassung (Bittwege) gehemmt, wurde sie seit 1959 stark subventioniert (Hausmann S. 182) und hat dadurch den Hafer als zweitwichtigste Getreidefrucht verdrängt. Die Wintergerste hat sich trotz der Bemühungen der Schulwirtschaft Edelhof nie durchgesetzt.

Der *Hafer* ist wegen seiner Qualität in erster Linie Marktfrucht und dann erst Futtermittel für die Jungviehaufzucht und den Restbestand an Pferden. Die zunehmende Mechanisierung und die Konkurrenz der Sommergerste haben ihn abgewertet, was sich in den Schwankungen und der raschen Abnahme der Anbaufläche zeigte.

Die bedeutendste Kulturpflanze ist die *Kartoffel.* Es werden frühe, mittelfrühe und spätreife Sorten angebaut; ihrer Verwertung nach handelt es sich um Saat-, Speise-, Futter- und Stärkekartoffel, wobei die frühreife Speisekartoffel in den letzten Jahren am meisten forciert wurde.

c) ***Wichtige Nebenfrüchte***

1948 war bei geringerer Spezialisierung ein viel breiteres Angebot an Kulturpflanzen vorhanden. Da viele dieser Feldfrüchte äußerst arbeitsintensiv sind, ist es nicht verwunderlich, dass sie bei zunehmendem Lebensstandard rasch von den Hauptfrüchten verdrängt wurden (vergleiche Tabelle 8).

Bei der Futterrübe ist der Rückgang durch die Konkurrenz der Kartoffel zu erklären. Gleichzeitig wurde die bodenständige Wasser- oder Halmrübe durch die Runkelrübe ersetzt.

Tabelle 8: Anteil der wichtigsten Nebenfrüchte am Ackerland in Prozent, Entwicklung 1948-1966-1979

	1979	1966	1948
1. Gemüse	–	0,2	0,5
2. Kraut	-	0,2	2,7
3. Hülsenfruchtgemenge	-	0,2	3,5
4. Futterrübe	0,2	2,0	4,0
5. Flachs	-	-	0,8
6. Mohn	0,1	U	1,4
Ackerland	100,0	100,0	100,0

Lt.: Hilfslisten zur Bodennutzungserhebung 1948, 1966, 1979

Der Mohnbau ist nach einer anfänglichen Erweiterung (1956 = 2,9%) ebenfalls rasch zurückgegangen, die westeuropäischen Durchschnittserträge hat er dabei zu keiner Zeit erreicht.

d) *Hektarerträge*

Tabelle 9: Hektarerträge der wichtigsten Feldfrüchte 1955-1979 (100 kg/ha)

	1979	1973	1960	1955
1. Roggen	35,0	28,0	19,3	17,6
2. Sommergerste	30,0	30,0	-	18,5
3. Hafer	38,5	28,0	17,7	18,0
4. Weizen	28,0	28,0	-	16,3
5. Kartoffel	350,0	280,0	285,0	150-196

Nach Aufzeichnungen der Bezirksbauernkammer für den Getreideausgleichsfond 1955, 1973, 1979 und Hausmann S. 189 -192 für das Jahr 1960

Die Hektarerträge sind aus allgemein bekannten Gründen (bessere Bodenbearbeitung und Saatgutpflege, höhere Mechanisierung) seit Kriegsende vehement angestiegen und lagen schon 1955 über dem Niveau von 1938. Sie haben sich seither mehr als verdoppelt.

Sie schwanken allerdings innerhalb des Gemeindegebietes erheblich, wofür allerdings nicht nur die unterschiedliche Bodengüte ausschlaggebend war, sondern auch der Mensch verantwortlich ist. Fortschrittliche Gemeinden weisen einen höheren Ertrag als die rückständigen auf (Hausmann S. 189 ff.).

e) *Fruchtfolge*

Noch 1960 bestellten $^4/_5$ der Betriebe des Kammerbezirkes (Hausmann S. 174) ihr Ackerland nach der verbesserten Dreifelderwirtschaft. Gründe für diese Rückständigkeit waren die Abhängigkeit von der Höhenlage - über 650 m existierte gar noch die Dreifelderwirtschaft mit Teilbrache - und die unzulängliche Aufschließung der Fluren. Da viele Parzellen nur über Bittwege zu erreichen sind, bestimmten die rückständigen Bauern das Tempo der Modernisierung.

Seither ist man fast überall zur Fruchtwechselwirtschaft übergegangen, und zwar mit Hilfe einer siebenschlägigen Fruchtfolge (Roggen - je $^1/_3$ Mischling, Früh-, Spätkartoffel, Mohn - Hafer - Roggen $^2/_3$ Spätkartoffel, $^1/_3$ Futtererbsen - Hafer - Klee) oder einer achtschlägigen Fruchtfolge (Hafer - Klee - Roggen – $^2/_3$ mittelfrühe- und spätreife Kartoffel, $^1/_3$ Futterrübe - Sommergerste - je $^1/_3$ Frühkartoffel, Mohn und Silofutter – $^2/_3$ Roggen und $^1/_3$ Raps - $^2/_3$ Spätkartoffel und $^1/_3$ Gemüse), beziehungsweise einer neunschlägigen Fruchtfolge (vergleiche die achtschlägige Fruchtfolge, zusätzlich ein weiteres Kleejahr zwischen Hafer und Roggen).

4.2.5. Viehwirtschaft

a) ***Viehbestand***

Die betriebswirtschaftliche Bedeutung der Viehhaltung wurde bis 1945 infolge der ungünstigen Flurverfassung am Dauergrünland und durch die dadurch bedingte einseitige Festlegung auf den Ackerbau vielfach unterschätzt. In den sechziger Jahren wirkten sich dann die ersten lukrativen Erfolge des Kartoffelbaus und die Gewinne, die durch die direkte Vermarktung leichter zu erzielen waren als durch die innerbetriebliche Veredelungswirtschaft, leistungshemmend aus. Erst später konnten sich die Bauern aus dieser betriebswirtschaftlichen Erstarrung lösen und allmählich zu einer verstärkten Viehhaltung übergehen. Dabei hat sich in den meisten Betrieben ein kombiniertes System von Rinder- und Schweinehaltung eingependelt, wobei die erstere in einem engen Konnex mit dem Getreidebau steht, und die Schweinehaltung mit der betriebswirtschaftlichen Bedeutung des Kartoffelbaus zunimmt (Schwackhöfer S. 13).

Tabelle 10: Entwicklung der Viehbestände innerhalb der Gemeinde 1948-1978

	1978	1973	1966	1956	1948
1. Rinder	11.201	11.849	11.268	10.576	9.736
davon Kühe, insgesamt	3.936	4.207	4.499	5.121	4.810
Zugkühe	-	-	195	680	790
Zugochsen	-	-	11	595	1.139
2jährige Mast- u. Schlachtstiere	253	521	343	274	14
2. Schweine	8.897	9.119	7.366	8.746	3.986
davon Ferkel	2.576	2.655	1.606	1.735	975
Zuchtsauen u. Eber	742	657	462	339	397
3. Pferde	38	74	225	1.308	1.257
4. Schafe	118	37	95	634	1.438
5. Ziegen	32	36	110	500	506
6. Hühner	21.131	25.814	39.087	43.728	15.044
davon Hähne, Masthühner	2.805	3.204	5.643	1.704	o.A.
Sonstiges Geflügel	94	135	312	334	636

Lt.: Hilfslisten zur Viehzählung 1948, 1956, 1966, 1973, 1978 (Bezirksbauernkammer)

b) ***Zugviehhaltung***

Dieser Betriebszweig ist infolge der rasch einsetzenden Mechanisierung gegen Ende der fünfziger Jahre zu einem unbedeutenden Faktor geschrumpft (vergleiche Tabelle 10). Am längsten hat sie sich dabei in den Kleinbetrieben gehalten, wo sie schon immer ihr traditionelles Schwergewicht hatte (vergleiche die Abnahme an Zugtieren im überwiegend kleinbetrieblich strukturierten Schloß Rosenau (Zugochsen: 1948 = 49/1956 = 48/1966 = 9, Zugkühe: 159/181/91 und Pferde 58/64/27).

c) *Nutzviehhaltung*

Innerhalb der Nutzviehwirtschaft der Gemeinde kommt der *Rinderhaltung* die größte Bedeutung zu. Auffallendste Erscheinung der letzten Jahrzehnte war dabei die Verlagerung vom bodenständigen Blondvieh zum leistungsfähigeren Fleckvieh (vergleiche Tabelle 11).

Tabelle 11: Anteil der Rinderrassen am Rinderbestand 1959 und 1978

Rinderrassen	Gemeinde 1978		Kammer-bezirk 1959 %
	Anzahl	%	
1. Fleckvieh	10.088	90,0	1,9
2. Braunvieh	176	1,6	0,2
3. Pinzgauer	53	0,5	0,1
4. Gelbvieh	55	0,5	-
5. Grauvieh	70	0,6	0,1
6. Schwarz- Buntvieh	222	2,0	0,1
7. Sonstige Kreuzungen	543	4,8	0,9
8. Waldviertler Blondvieh	-	-	96,7
Rinderbestand, insgesamt	11.207	100,0	100,0

Lt.: Aufstellung der Bezirksbauernkammer für 1978 und Hausmann S. 222

Noch 1960 beschränkte sich der Fleckviehbestand auf wenige fortschrittliche Großbetriebe, wie das Stift und Edelhof. Zunächst gehemmt durch den extensiven Futterbau, durch zu hohe Viehbestände in den Kleinbetrieben und durch das Fehlen der Silowirtschaft, hat sich diese Verlagerung dann nach Gründung des Waldviertier Rinderzuchtverbandes rasch vollzogen und wurde gegen Ende der sechziger Jahre weitgehend zu einem Abschluss gebracht.

Die Milchleistung je Kuh hat sich mit der Umstellung wesentlich gebessert. Noch 1959 war dieses Gebiet mit einer durchschnittlichen Jahresleistung von 1.700 bis 1.800 kg (= 16% unter dem österreichischen Durchschnitt) einfach nicht konkurrenzfähig. Heute hat sich diese Schere (1978 = 3.368 1/Kuh, das ist 6% unter den Ergebnissen des Alpenraumes von 3.589 1/Kuh) etwas geschlossen, wobei die Leistungen in den Acker-Grünlandwirtschaften (= 3.522 1/Kuh laut Buchführungsergebnisse 1977, S. 193) deutlich über den in unserer Gemeinde dominierenden Ackerwirtschaften (= 3.015 1/Kuh) lagen.

Die Mastviehwirtschaft hat an Bedeutung gewonnen (1959 = 4,4%/ 1978 = 12,9% des Gesamtrinderbestandes), wobei hierzu unter anderem die Umstellung auf das Fleckvieh, die qualitative Verbesserung des Futterpflanzenanbaus und des Dauergrünlandes und nicht zuletzt die Erneuerung und Verbesserung der Ställe beigetragen haben.

Die Schweinehaltung hat in den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben ihr Schwergewicht. Infolge des Mangels an Züchtern müssen aber Ferkel aus dem Alpenvorland zugekauft werden (Die wirtschaftliche Situation des Waldviertels S. 16: Zukauf beträgt 50%). Gelegenheitsmast wird nur dann betrieben, wenn sich eine Überschussmenge unverkäuflicher Kartoffelvorräte angesammelt hat. In den Zwergbetrieben dient die Mast einzig und allein der Selbstversorgung.

Bei der *Schafhaltung* konnte nach langjähriger Depression seit 1972 eine gewisse Belebung festgestellt werden, wobei das Berichtsgebiet hier einen gesamtösterreichischen Trend mitmachte. (Lagebericht 1973, S. 28.) Stark zurückgegangen ist die *Hühnerhaltung.* Ihre hohen

Zahlen in den fünfziger Jahren sind eindeutig auf die Selbstversorgungsbestrebungen vieler bäuerlicher Haushalte zurückzuführen.

Mit der Spezialisierung wurde diese bescheidene zusätzliche Einnahmequelle der Bäuerin in vielen Betrieben entbehrlich, der Arbeitsaufwand lohnte sich nicht mehr und man stellte die Produktion zum Teil sogar ein (vgl. Rückgang der Hühnerbesitzer in Tabelle 12).

Tabelle 12: Anteil von Viehbesitzern an der Gesamtzahl der Betriebe, Entwicklung 1966-1978

Besitzer von	1978		1973		1966	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1. Rindern	871	78,4	1029	92,8	1241	95,0
2. Schweinen	963	87,2	959	86,5	1140	87,2
3. Pferden	25	2,2	36	3,	195	14,9
4. Schafen	11	1,0	13	1,	48	3,7
5. Ziegen	23	2,1	21	1,	75	5,7
6. Hühnern	795	72,0	990	89,3	1257	96,2
Gesamtzahl der Betriebe	1104	100,0	1109	100,0	1307	100,0

Lt.: Hilfslisten zur Viehzählung 1966, 1973, 1978 (Bezirksbauernkammer)

Die Geflügelmast, die 1956 noch fast unbekannt war (Anteil der Masthühner am Gesamthühnerbestand = 4%), ist danach rasch gestiegen (1966 = 14,4% unter anderem durch Mastbetrieb in Oberstrahlbach, 1973 = 12,4% und 1978 = 13,3%) und hat sich um 1% eingependelt.

4.2.6 Mechanisierung

Der technische Ausstattungsgrad der Betriebe war bis weit in die sechziger Jahre äußerst schwach. 1960 waren nur etwas mehr als die Hälfte der Betriebe motorisiert (Hausmann S. 253), und die andere Hälfte wurde noch immer mit unzweckmäßigen Geräten bearbeitet; man setzte zum Beispiel die alten Pflüge mit fixem Tiefgang ein, was unter anderem bei den Podsolen zu sehr nachteiligen Profilstörungen führte. Eine unterschiedliche Tiefenackerung und damit eine bessere Bodenbearbeitung waren aber erst nach der Einführung des Traktors möglich. Höhere Erträge stellten sich dann rasch ein. So erbrachte der Traktorbetrieb mit einer Herbstfurche von 20 cm gegenüber der herkömmlichen tierischen Anspannung einen Kartoffelmehrertrag von 250% (Hausmann S. 171 zitiert Untersuchung Schlagers).

Mit dem Traktor verschwand in den fünfziger Jahren auch der alte Bifangbau. Nur in den Kartoffelbaubetrieben wurde die damit verbundene Mehrarbeit noch etwas länger in Kauf genommen.

Trotzdem vollzog sich diese Umstellung nicht aus Gründen der Einsicht über die Zweckmäßigkeit einer besseren Bodenbearbeitung, sondern unter dem Druck der Abwanderung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft. Verstärkte Investitionen auf dem Maschinensektor (vergleiche Tabelle 13) waren nun unbedingt notwendig.

Getragen wurde diese Entwicklung zunächst von den großen mittelbäuerlichen Betrieben über 20 ha, während die Kleinbetriebe unter 10 ha den niedrigsten Ausstattungsgrad aufwiesen. Eine weitere Differenzierung ergab sich auch daraus, dass die Mechanisierung im Kartoffelbau schon bei den kleinbäuerlichen Betrieben wirksam wurde, im Getreidebau aber erst beim mittelbäuerlichen Betrieb einsetzte (Hausmann S. 253).

Tabelle 13: Investitionen für Maschinen- und Geräteankauf je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in Schilling (S) und ihr Anteil an den Gesamtausgaben in den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels: 1960-1978

Betriebsgröße	1978		1971		1960	
	S	%	S	%	S	%
10-20 ha	2963	16,6	2455	21,7	1560	27,3
20-50 ha	2407	12,5	1722	16,2	1098	19,5
Bundesmittel	3045	13,2	2483	18,7	1390	21,7

Lt.: Buchführungsergebnisse 1960, S51 und 87, 1971 S 83 und 119, 1978 S 69 und 107

Dabei kam dem Traktor eine Schlüsselstellung zu. Bei ihm dürfte heute die Vollmechanisierung erreicht worden sein. Mit 1,9 Traktoren je Betrieb der Größenklasse 10-20 ha, beziehungsweise 2,2 in den 20-50 ha großen Betrieben zählte das Waldviertel 1978 zu den bestausgestattetsten Produktionszonen Österreichs (vergleiche Bundesmittel = 1,6, laut Buchführungsergebnisse 1978, S. 17 und 94). Änderungen bestehen nun im Wesentlichen in der Umschichtung auf höhere Leistungsklassen (vergleiche Tabelle 14).

Tabelle 14: Maschinenstand in der Gemeinde, Entwicklung 1953-1977

Maschinen	1977	1974	1971	1966	1953
1. Traktoren u. Motorkarren	1501	1418	1254	977	34
davon über 34 PS	693	0	354	125	1
2. Selbstfahrende Heuerntemaschinen	223	260	266	161	0
3. Kartoffelerntemaschinen	771	0	0	700	373
davon Vollerntemaschinen	376	0	0	95	0
4. Selbstfahrmähdrescher	217	244	200	162	0
5. Motormäher	809	887	930	971	284

Lt.: Gemeindelisten zur Maschinenzählung 1953, 1966, 1971, 1974, 1977

Diese Entwicklung zur höheren Qualität zeigt sich auch bei den anderen Maschinen, so zum Beispiel im Verdrängen des Kartoffelroders durch die Vollerntemaschine (Anteil an den Kartoffelerntemaschinen 1966 = 13,6%, 1977 = 48,8%), in den Investitionen bei Melkmaschinen (Zahl der mit Melkmaschinen gemolkenen Kühe: 1966 = 133 = 3,0% der Kühe/ 1977 = 2.044 = 50,8%) oder bei den zweiachsigen Anhängern (Anzahl T953 = 33, 1966 = 1.264, 1977 = 1.329), aber auch bei den Erntemaschinen (vergleiche Tabelle 14), wo allerdings unter anderem beim Mähdrescher die Bestandsentwicklung in den letzten Jahren durch die überbetriebliche Maschinenverwendung gedämpft wurde.

In engem Zusammenhang mit der Mechanisierung stand die rasche *Abnahme der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte* (vergleiche Tabelle 15).

Allen Betriebstypen - dem Zwettler Raum entsprechen die Durchschnittswerte der Ackerwirtschaften am besten - ist gemeinsam, dass in den Kleinbetrieben oder bei ungünstigen Standorten die Substituierung der menschlichen Arbeitskraft durch die Maschine nur

Tabelle 15: Entwicklung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte 1960-1978, Vollarbeitskräfte je 100 ha gegliedert nach Betriebstypen des Wald- und Mühlviertels und Vergleich zum Bundesmittel

	1978	1971	1960
1. Ackerwirtschaften	12,63	14,2	21,8
2. Acker- Grünlandwirtschaften	13,24	15,8	23,1
3. Mittel des Wald- und Mühlviertels	12,93	15,0	22,5
Bundesmittel	12,90	17,1	25,6

Lt.: Buchführungsergebnisse 1978 S 57, 1971 S 76, 1960 S 45

schwer realisierbar ist (Lagebericht 1978, S. 42), und man hier arbeitsintensiver wirtschaften muss (Vollarbeitskräfte je 100 ha in den Ackerwirtschaften von 10-20 ha = 16,55 und in den Betriebsgrößen von 20-50 ha = 10,12, laut (Lagebericht 1978, S. 139).

4.2.7 Betriebsgrößenstruktur

a) *Entwicklung der Gesamtzahl der Betriebe*

Die Entwicklung lässt sich in drei Phasen zerlegen, mit Einschnitten um die Mitte der fünfziger Jahre - als Beispiel wurde 1954 gewählt - und um 1960 (vergleiche Tabelle 16). Die *Phase 1 (1947-1954)* ist gekennzeichnet durch eine Betriebszunahme um 40 (Von 1535 auf 1575 für die Gemeinde). Hierin spiegelt sich die Existenzangst der Bevölkerung nach dem Kriegsende wider. Die triste Versorgungslage in den ersten Nachkriegsjahren zwang viele nichtlandwirtschaftlich Beschäftigte, ihren Nahrungsmittelbedarf aus eigener Produktion zu decken; jeder, der ein Fleckchen Acker besaß, nutzte diesen und zog Verpachtungen zurück.

In der *Phase 2 (1954-1960)* kam es dann, ausgelöst durch die Mechanisierung, zu einem raschen Betriebssterben (Betriebsrückgang um 173 auf 1402), wobei es sich wahrscheinlich um einen Vorgang gehandelt hat, durch den die Vorkriegsverhältnisse einfach wiederhergestellt worden sein dürften. (Hausmann S. 119, Untersuchungen liegen dafür aber nicht vor.)

In der *Phase 3 (1960-1979)* ist diese Betriebssterben weitergegangen, nun aber im Gefolge eines anderen soziologischen Phänomens. Für den Betriebsrückgang um 314 auf 1.088 (bereinigter Wert, da Ottenschlag im Basisjahr nicht enthalten) war nun unter anderem die Abwanderung der bäuerlichen Bevölkerung aus ihrem angestammten Wirtschaftsbereich in den sekundären und tertiären Wirtschaftssektor ausschlaggebend, und viele Grenzbetriebe mussten nun aufgegeben werden.

Regional gesehen (vergleiche Tabelle 16 und Abbildung 3) haben die kleinbetrieblich strukturierten Gemeinden diese Trends verstärkt mitgemacht.

b) *Betriebsgrößenstruktur der Gemeinde*

Stärkere Veränderungen in der Betriebsgrößenstruktur setzten erst in den fünfziger Jahren ein und entsprachen dem NÖ-Trend (Bruckmüller S. 11). Dabei nahmen zunächst, bis 1960, die Zwergbetriebe unter 2 ha am stärksten ab (um 3,8%, von 14,4% = 1947 auf 10,6% = 1960), dann ab 1960 auch die Kleinbetriebe von 2-5 ha (um 6% von 19,5% = 1960 auf 13,5% = 1979) und schließlich ab 1966 auch die kleinen mittelbäuerlichen Betriebe von 10-20 ha (um 8,4%, von 39,8% = 1966 auf 31,4% = 1979). Die Verlagerung erfolgte dabei seit 1945 zugunsten der größeren mittelbäuerlichen Betriebe von 20-50 ha, bis 1966 vorerst noch langsam (Zunahme um 7.1% auf 16,8% = 1966), dann mit der Mechanisierung rasant (um 13% auf 29,8% = 1979), sodass heute das Schwergewicht bei den beiden mittelbäuerlichen Betriebsgrößen (Anteil an den Gesamtbetrieben je 30%) liegt.

Tabelle 16: Die Entwicklung der Betriebe innerhalb der Gemeinde 1947-1979 und Indexentwicklung (1947 = 100).

	1979		1970		1960		1954		1950		1947
	Betr.	Index	Betr.	Index	Betr.	Index	Betr.	Index	Betr.	Index	Betr.
1. Eschabruck	44	74,6	50	84,7	57	96,6	58	98,3	62	105,1	59
2. Friedersbach	86	77,5	95	85,6	102	91,9	118	106,3	116	104,5	111
3. Gerotten	25	67,6	27	73,0	25	67,6	43	116,2	42	113,5	37
4. Gradnitz	24	96,0	27	108,0	27	108,0	27	108,0	26	104,0	25
5. Großglobnitz	135	73,8	148	80,9	163	89,1	186	101,6	184	100,5	183
6. Großhaslau	40	93,0	38	88,4	41	95,3	44	102,3	43	100,0	43
7. Gschwendt	59	67,0	68	77,3	81	92,0	90	102,3	86	97,7	88
8. Jagenbach	63	95,5	70	106,1	64	97,0	62	93,9	60	90,9	66
9. Jahrings	78	74,3	87	82,9	99	94,3	110	104,8	108	102,9	105
10. Kleinschönau	41	80,4	42	82,4	44	86,3	46	90,2	46	90,2	51
11. Marbach/W	100	78,1	106	82,8	125	97,7	130	101,6	130	101,6	128
12. Oberstrahlbach	84	71,2	107	90,7	113	95,8	118	100,0	120	101,7	118
13. Ottenschlag	13	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
14. Rieggers	46	79,3	50	86,2	59	101,7	60	103,4	57	98,3	58
15. Rosenau-Dorf	38	76,0	44	88,0	50	100,0	51	102,0	51	102,0	50
16. Rosenau-Schloß	75	52,4	95	66,4	125	87,4	141	98,6	139	97,2	143
17. Rudmanns	66	69,5	76	80,0	79	83,2	96	101,1	96	101,1	95
18. Unterrabenthan	23	74,2	27	87,1	30	96,8	31	100,0	31	100,0	31
19. Zwettl-Stadt	59	41,8	82	58,2	116	82,3	161	114,2	150	106,4	141
20. Zwettl-Stift	2	66,6	2	66,6	2	66,6	3	100,0	3	100,0	3
Großgemeinde	1101	71,7	1241	80,8	1402	91,3	1575	102,6	1548	100,8	1535

Lt.: Betriebszählung, (Bezirkslisten der Bezirksbauernkammer 1947-1970), und Bodennutzungserhebung (Gemeindelisten des Gemeindeamtes 1979)

Tabelle 17: Betriebsgrößenstruktur der Gemeinde, Entwicklung 1947-1979

	1979		1970		1966		1960		1950		1947	
	Betriebe	%	Betriebe	%	Betriebe	%	Betriebe	%	Betriebe	%	Betriebe	%
Unter 2 ha	117	10,6	116	9,2	140	10,7	149	10,6	213	13.8	221	14,4
2-5 ha	149	13,5	219	17,6	218	16,7	273	19,5	317	20,5	298	19,4
5-10 ha	149	13,5	173	13,9	198	15,1	222	15,8	269	17,4	259	16,9
10-20 ha	346	31,4	444	35,8	520	39,8	573	40,9	597	38,6	601	39,2
20-50 ha	328	29,8	275	22,2	219	16,8	175	12,5	144	9,	149	9,
über 50 ha	12	1,	14	1,	12	0,	10	0,	8	0,	7	0,
Betriebe insges.	1101	100,0	1241	100,0	1307	100,0	1402	100,0	1548	100,0	1535	100,0

Lt: Bezirkslisten zur Betriebsgrößenerhebung, 1947-1970 (Bezirksbauernkammer) und Bodennutzungserhebung 1979 (Gemeinde)

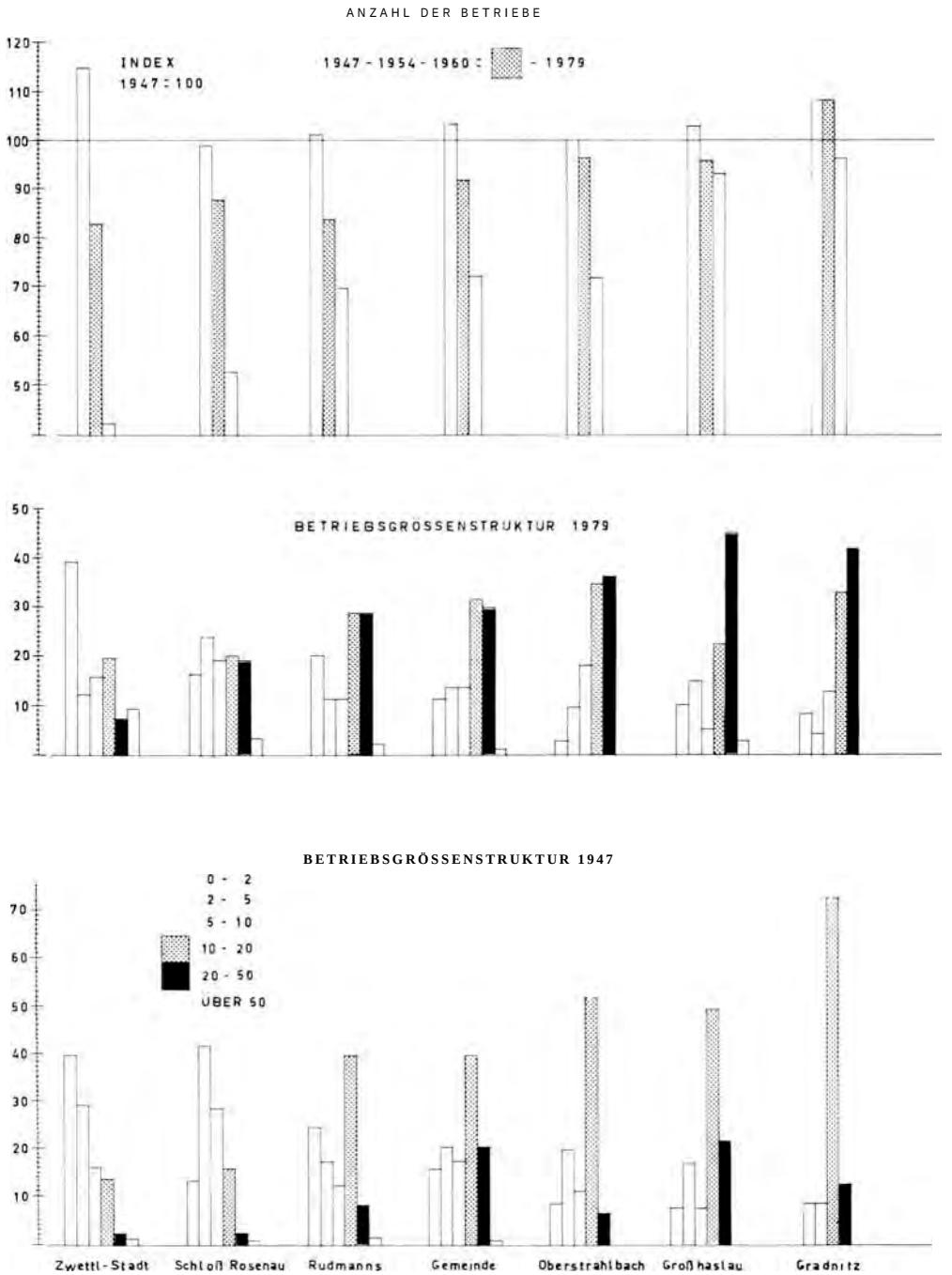


Abbildung 11: Gegenüberstellung der klein- und großbetrieblich strukturierten Gemeinden: Zwettl, Rosenau, Rudmanns, Oberstrahlbach, Großhaslau, Gradnitz

Auffallend ist wiederum die sich dabei seit 1945 ergebende *regionale Differenzierung* nach Zone 1 und 2 (vergleiche Abbildung 3 und Tabellen 18 und 19).

Die größer strukturierten Gebiete haben ihr regionales Schwergewicht in Zone 1, wo der Anteil der mittelbäuerlichen Betriebe (10-50 ha) an den Gesamtbetrieben den Gemeindedurchschnitt (1947 = 48,9%/ 1979 = 61,2%) weit übersteigt (vergleiche Gerotten = 48,6%/ 76,0% - Gradnitz = 84,0%/ 75,0% - Ottenschlag 1979 = 84,6%).

Einen überproportionalen Anteil an Zwerg- und Kleinstbetrieben (0-5 ha) haben trotz einer starken Abnahme seit der Mitte der fünfziger Jahre die Stadt Zwettl (68,l%/ 50,9% bei einem Mittel für die Großgemeinde von 33,8%/ 24,l%) und die herrschaftlich strukturierten Gemeinden Schloß Rosenau (53,9%/ 40,0%) und Rudmanns (41,0%/ 30,3%). Die gegenläufige Entwicklung in Jagenbach, das heißt Maximalstand der Gesamtbetriebe erst 1970 und Verstärkung der kleinbetrieblichen Struktur bis heute (1947 = 31,8%/ 1960 = 26,6%/ 1970 = 38,6%/ 1979 = 41,2%), erklärt sich aus der im Vergleich zu den übrigen Landgemeinden höheren Anzahl von Arbeitsplätzen bei ortsansässigen Gewerbebetrieben und der dadurch bedingten hohen Quote an Nebenerwerbsbauern.

Tabelle 18: Betriebsgrößenstrukturen 1947, regionale Differenzierung

Gemeinden	Unter 2 ha		2-5 ha		5-10 ha		10-20 ha		20-50 ha		über 50 ha		Zahl der Betriebe
	Betr.	%	Betr.	%	Betr.	%	Betr.	%	Betr.	%	Betr.	%	
1. Eschabruck	11	18,6	9	15,3	8	13,6	26	44,1	4	6,8	1	1,7	59
2. Friedersbach	18	16,2	17	15,3	16	14,4	53	47,7	7	6.3	-	-	111
3. Gerotten	9	24,3	2	5,4	8	21,6	18	48,6	-	-	-	-	37
4. Gradnitz	-	-	2	8,0	2	8,0	18	72,0	3	12,0	-	-	25
5. Großglobnitz	15	8,2	33	18,0	25	13,7	79	43,2	30	16,4	1	0,5	183
6. Großhaslau	3	7,0	7	16,3	3	7,0	21	48,8	9	20,9	-	-	43
7. Gschwendt	10	11,4	20	22,8	11	12,5	34	38,6	1	14,8	-	-	88
8. Jagenbach	7	10,6	14	21,2	11	16,7	21	31,8	1	19,7	-	-	66
9. Jahrings	9	8,6	20	19,0	12	11,4	57	54,3	7	6,7	-	-	105
10. Kleinschönau	8	15,7	7	13,7	10	19,6	25	49,0	1	2,0	-	-	51
11. Marbach/W.	12	9,4	16	12,5	27	21,1	36	28,1	36	28,1	1	0,8	128
12. Oberstrahlbach	9	7,6	23	19,5	18	15,3	61	51,7	7	5,9	-	-	118
13. Ottenschlag	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
14. Rieggers	6	10,3	9	15,5	13	22,4	25	43,1	5	8,6	-	-	58
15. Rosenau-Dorf	3	6,0	2	40,0	14	28,0	30	60,0	1	2,0	-	-	50
16. Rosenau-Schloß	18	14,4	59	41,3	40	18,0	22	15,4	3	2,1	1	0,7	143
17. Rudmanns	23	24,2	16	16,8	11	11,6	37	38,9	7	7,4	1	1.1	95
18. Unterrabenthan	4	12,9	1	3,2	7	22,6	19	61,3	-	-	-	-	31
19. Zwettl-Stadt	56	39,7	40	28,4	22	15,6	19	13,5	3	2,1	1	0,7	141
20. Zwettl-Stift	-	-	1	33,3	1	33,3	-	-	-	-	1	33,3	3
Großgemeinde	221	14,4	298	19,4	259	16,9	601	39,2	149	9,7	7	0,5	1535

Laut Betriebsgrößenerhebung der Bezirksbauernkammer 1947

c) *Betriebsgröße und sozialökonomische Zusammenhänge*

9/10 der Betriebe sind *Bergbauernbetriebe* (868 = 88,2% von 984 Betrieben über 2 ha, laut Aufstellung der Bezirksbauernkammer über die Einheitswerte der Bergbauernbetriebe 1978)

Tabelle 19: Betriebsgrößenstrukturen 1979, regionale Differenzierung

Gemeinden	Unter 2 ha		2-5 ha		5-10 ha		10-20 ha		20-50 ha		über 50 ha		Gesamtzahl der Betriebe = 100%
	Betr.	%	Betr.	%	Betr.	%	Betr.	%	Betr.	%	Betr.	%	Betr.
1. Eschabruck	5	11,4	9	20,5	2	4,5	19	43,2	9	20,5	-	-	44
2. Friedersbach	9	10,5	11	12,8	12	14,0	35	40,7	19	22,1	-	-	86
3. Gerotten	-	-	4	16,0	2	8,0	12	48,0	7	28,0	-	-	25
4. Gradnitz	2	8,3	1	4,2	3	12,5	8	33,3	10	41,7	-	-	24
5. Großglobnitz	10	7,4	17	12,6	15	11,1	29	21,5	63	46,7	1	0,7	135
6. Großhaslau	4	10,0	6	15,0	2	5,0	9	22,5	18	45,0	1	2,5	40
7. Gschwendt	4	6,8	9	15,3	6	10,2	23	39,0	17	28,8	-	-	59
8. Jagenbach	14	22,2	12	19,0	11	17,5	12	19,0	14	22,2	-	-	63
9. Jahrings	6	7,7	13	16,6	8	10,2	28	35,9	23	29,5	-	-	78
10. Kleinschönau	3	7,3	2	4,9	7	17,1	18	43,9	11	26,8	-	-	41
11. Marbach/W.	5	5,0	13	13,0	18	18,0	24	24,0	39	39,0	1	1,0	100
12. Oberstrahlbach	2	2,4	8	9,5	15	17,9	29	34,5	30	35,7	-	-	84
13. Ottenschlag	-	-	1	7,7	1	7,7	5	38,5	6	46,1	-	-	13
14. Rieggers	1	2,2	5	10,9	11	23,9	20	43,5	9	19,6	-	-	46
15. Rosenau-Dorf	2	5,3	4	10,5	3	7,9	22	57,9	7	18,4	-	-	38
16. Rosenau-Schloß	12	16,0	18	24,0	14	18,7	15	20,0	14	18,7	2	2,7	75
17. Rudmanns	13	19,7	7	10,6	7	10,6	19	28,8	19	28,8	1	1,5	66
18. Unterrabenthan	1	4,3	2	8,7	3	13,0	8	34,8	9	39,1	-	-	23
19. Zwettl-Stadt	23	39,0	7	11,9	9	15,3	11	18,6	4	6,8	5	8,5	59
20. Zwettl-Stift	1	50,0	-	-	-	-	-	-	-	-	1	50,0	2
Großgemeinde	117	10,6	149	13,5	149	13,5	346	31,4	328	29,8	12	1,1	1101

Lt.: Hilfslisten zur Bodennutzungserhebung 1979 (Gemeinde)

Tabelle 20: Durchschnittliche Betriebsgröße der Bergbauern- und Talbetriebe des Wald- und Mühlviertels (Buchführungsbetriebe)

		Ackerwirtschaften		Acker-Grünlandwirtschaften	
		Kulturfläche in ha je Betrieb	davon Wald in Prozent	Kulturfläche in ha je Betrieb	davon Wald in Prozent
Keine Bergbauernbetriebe		24,80	17,0	22,98	25,6
Bergbauern-Betriebe	Zone 1	22,03	17,1	24,93	27,8
	Zone 2	22,56	26,9	20,87	31,1
	Mittel	22,24	19,7	24,80	30,4

Lt.: Buchführungsergebnisse 1978, S. 126 und 127

der Erschwerniszone 1 und 2 mit niedrigen Katasterkennwerten um 20. Sie sind kleiner als die Talbetriebe und weisen einen höheren Waldanteil auf (vergleiche Tabelle 19).

Nebenerwerbsbetriebe (= 32,4% bei 50,9% Vollerwerbsbetrieben, laut Angabe des Amtes der NÖ Landesregierung, Abteilung R/2 vom September 1978, Planungsregion Zwettl) sind vor allem Zwerg- und Kleinstbetriebe bis zu 5 ha und befinden sich überwiegend in nichtbäuerlichem Besitz (Hausmann S. 107).

Zupacht ist häufig bei Nebenerwerbsbetrieben bis zu 10 ha und als Folge der Mechanisierung in den mittelbäuerlichen Betrieben von 15-30 ha (Hausmann S. 112). In höheren Betriebsgrößenklassen sinkt dann das Interesse an Pachtland rasch ab.

Zwerg-, Ledigen- oder Witwenbetriebe und auslaufende beziehungsweise kinderlose Betriebe sind *Stillstands- oder Rückschrittsbetriebe* (Hausmann S. 122) und werden oft nur unter ungemein physischer und psychischer Belastung aufrechterhalten. Eine große Schwierigkeit besteht nun darin, dass diese rückschrittlichen Betriebe unter den gesunden, leistungsorientierten zwischengestreut sind, wodurch diese in ihrer Entwicklung oft entscheidend gehemmt werden.

4.2.8 Bodennutzungsformen

Ackerwirtschaften (das heißt: Waldanteil an der Kulturfläche unter 50% und Grünlandanteil an der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche unter 50%) zwischen 10 und 50 ha stellen den regionalen Haupttyp (= 80,8% von 1402 Betrieben, laut Aufstellung der Bezirksbauernkammer 1960) dar. Für diesen mittelbäuerlichen Betriebstyp sprechen die jahrhundertealte Erfahrung, die dafür günstigen natürlichen Produktionsbedingungen (unter anderem für den Kartoffelbau) und die mit dem vielseitigen Anbau verbundene bessere Risikostreuung.

Acker-Grünlandwirtschaften (= 5,3%, Unterschied zu den Ackerwirtschaften besteht im höheren Grünlandanteil von 50-70% an der Nutzfläche) und andere Bodennutzungsformen (= 3,5%, ohne Angabe = 10,4%) treten zurück. Das verleiht der Kulturlandschaft eine Uniformität, die auch durch regionale Unterschiede kaum aufgelockert wird. Sowohl im Streusiedlungsgebiet als auch in der Sammelsiedlung sind unter gleichen natürlichen Bedingungen die gleichen Bodennutzungsformen anzutreffen.

Tabelle 21: Entwicklung der Ertragslage der Buchführungsbetriebe des Wald- und Mühlviertels 1960-1978 in Schilling und Vergleich zum Bundesmittel (= 100%) in Prozent.

	1978		1973		1966		1960	
	S	%	S	%	S	%	S	%
1. Rohertrag je ha LNFL	23.481	79,9	16.868	81,4	10.175	84,5	5.256	91,5
2. Rohertrag je AK	181.601	79,7	123.214	87,3	58.143	91,2	30.991	92,4
3. Aufwand je ha LNFL	16.010	80,9	11.639	83,4	6.522	83,8	6.293	80,6
4. Betriebseinkommen je AK	68.213	77,2	45.142	81,9	25.691	90,8	16.151	93,2
5. Landw. Einkommen je FAK	58.495	75,8	39.169	80,9	22.288	89,8	15.245	93,8
6. Gesamteinkommen je Betrieb	186.138	88,0	124.186	88,5	68.808	89,6	o. Angabe	o. A.

Lt.: Lagebericht 1978 S 130 ff und 1973 S 164, Buchführungsergebnisse 1960 S 60, 68, 69, 70
LNFL = Landwirtschaftliche Nutzfläche
AK = Arbeitskraft
FAK = Familienarbeitskraft

4.2.9 Ertragslage

(Vorbemerkung zu den folgenden Tabellen: Die Zahlen beziehen sich auf das gesamte Wald- und Mühlviertel und nicht nur auf die Großgemeinde Zwettl; die zur Auswertung herangezogenen Buchführungsbetriebe sind die fortschrittlichsten, ihre Ergebnisse liegen somit deutlich über dem Durchschnittsbetrieb des Untersuchungsgebietes.)

a) *Stand und Entwicklung innerhalb der österreichischen Landwirtschaft*

Die Ertragswerte liegen ca. 20% unter dem Bundesmittel, wobei die Entwickung der letzten Jahre zugunsten des Waldviertels verlaufen ist (vergleiche Tabelle 21).

Sämtliche Ertragswerte steigen mit der Betriebsgröße und haben sich innerhalb der Bodennutzungsformen seit 1960 von den Ackerwirtschaften, die den Haupttyp der Großgemeinde darstellen, zu den Acker-Grünlandwirtschaften verschoben (vergleiche Tabelle 22).

Tabelle 22: Erfolgswerte der Buchführungsbetriebe des Wald- u. Mühlviertels (in Schilling), gegliedert nach Bodennutzungsformen und Betriebsgrößenklassen.

Erfolgswerte	Betriebs-größe in Hektar	Ackerwirtschaften		Acker- Grünlandwirt-schaften	
		1977	1959	1977	1959
1. Geldroherträge je ha landw. Nutzfläche	10-20 20-50	21.788 22.127	6.074 5.959	21.957 20.502	4.246 4.788
2. Reinerträge je ha landw. Nutzfläche	10-20 20-50	- 4.748 - 1.379	581 654	- 3.477 - 848	241 449
3. Landw. Einkommen/Familie	10-20 20-50	92.912 129.228	33.431 46.593	87.977 135.588	27.891 42.347
4. Betriebseinkommen je ha landw. Nutzfl.	10-20 20-50	7.837 6.979	3.453 3.213	8.537 7.920	3.180 2.800
5. Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft u. Jahr	10-20 20-50	45.040 66.657	15.839 17.462	50.188 71.095	12.669 14.433
6. Passiva je ha landw. Nutzfläche	10-20 20-50	8.291 11.781	2.111 1.330	10.111 9.377	2.279 1.737

Lt.: Hausmann S 359/360, Lagebericht 1977 S 129 und 140, Buchführungsergebnisse 1977 S 98, 111, 121

b) *Stand und Entwicklung der wichtigsten Ertragswerte*

Rohertrag

Innerhalb der Flächenroherträge zeigt sich eine deutliche Anteilsverlagerung von der pflanzlichen Produktion zu den verschiedenen Sparten der tierischen Veredelungswirtschaft (vergleiche Tabelle 23), wobei letztere in den Groß- und Talbetrieben eine bedeutendere Rolle spielt als in den Klein- und Bergbauernbetrieben (laut Lagebericht 1978, S. 162). Trotz der unverkennbaren Erfolge in den letzten Jahren zeigt der hohe Rohertragsanteil aus der pflanzlichen Produktion (= 24,0% gegenüber einem Bundesmittel von 19,8% am

Gesamtrohertrag) den Rückstand, den das Waldviertel in diesem Angleichungsprozess gegenüber den anderen österreichischen Produktionszonen noch immer hat.

Tabelle 23: Entwicklung der Roherträge je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche in den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels 1960-1978 und Vergleich mit dem Bundesmittel 1978

	Bundesmittel		Ackerwirtschaften d. Wald- u Mühlviertels					
	1978		1978		1971		1960	
	S	%	S	%	S	%	S	%
1. Pflanzliche Erzeugnisse	5.838	19,8	5.746	24,0	3.431	25,3	2.314	30,8
2. Tierische Erzeugnisse	17.510	59,8	13.931	58,7	8.529	62,9	4.364	58,0
3. Waldwirtschaft	1.429	4,8	781	3,3	602	4,4	558	7,4
4. Sonstiges	2.529	8,5	1.696	7,0	884	6,5	150	2,0
5. Mehrwertsteuer	2.076	7,1	1.660	7,0	37	0,3	55	0,7
Rohertrag, insgesamt	29.382	100,0	23.813	100,0	13.568	100,0	10.732	100,0

Lt.: Buchführungsergebnisse 1978 S71 und 73, 1971 S 100, 1960 S 65-67

Aufwand

Die Aufwandsstruktur widerspiegelt die oben angeführten Tendenzen zur verstärkten Tierhaltung (laut Buchführungsergebnisse 1960, S. 56-60/ 1971, S. 88-92/ 1978, S. 74-77, beträgt der Anteil am Gesamtaufwand je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche 1960 = 13,4%/ 1971 = 16,0%/ 1978 = 25,3%/ Bundesmittel 1978 = 28,8%). Aufwandsintensität und

Arbeitsproduktivität

(gemessen am Rohertrag je Vollarbeitskraft, vergleiche Tabelle 21) steigen mit zunehmender Betriebsgröße und fallen mit zunehmendem Grünlandanteil (Lagebericht 1978, S. 39).

Das Gesamteinkommen

der Waldviertler Ackerwirtschaften nimmt eine Mittelstellung zwischen den Gunstzonen im Flach- und Hügelland und den schlechter gestellten Produktionszonen der Alpen und des Alpenostrandes ein. Es liegt aber heute deutlich unter dem Bundesmittel und ist auch in den letzten Jahren immer weiter hinter diesem zurückgeblieben (nach Tabelle 24: 1960 = 88,6% von Bundesmittel/1971 = 74,4%/ 1978 = 72,8%, vergleiche auch die Angaben für das Mittel sämtlicher Bodennutzungsformen in Tabelle 21).

Je ungünstiger jedoch die natürlichen und die betriebsstrukturellen Voraussetzungen werden, umso niedriger ist der Anteil des landwirtschaftlichen Einkommens am Gesamteinkommen (Lagebericht 1978 S. 47 und 161). Bei den Bergbauernbetrieben und bei extensiv wirtschaftenden Betrieben mit einem stärkeren Grünlandanteil spielen daher die öffentlichen Subventionen und das außerbetriebliche Erwerbseinkommen eine größere Rolle. Auffallend dabei ist die geringe Bedeutung, die dem Fremdenverkehr (Anteil am außerbetrieblichen Einkommen in Schilling je Betrieb = 2,5%/ vergleiche Bundesmittel = 12,5% und Hochalpen = 34,3% laut Lagebericht 1978, S. 79) zukommt.

Tabelle 24: Gesamteinkommen und Verbrauch je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, Entwicklung 1960 - 1978 und Bundesmittel 1978.

	Bundesmittel		Ackerwirtschaften d. Wald- u. Mühlviertels					
	1978		1978		1971		1960	
	S	%	S	%	S	%	S	%
1. Landwirtschaftliches Einkommen	9.594	72,9	6.950	72,5	4.196	76,3	3.279	89,1
2. Nebeneinkommen	3.560	27,1	2.636	27,5	1.305	23,7	400	10,9
Gesamteinkommen	13.154	100,0	9.568	100,0	5.501	100,0	3.679	100,0
Verbrauch u. Prozent am Gesamteinkommen	9.331	70,0	7.507	78,5	3.970	72,2	2.351	63,9

Lt.: Buchführungsergebnisse 1978 S 82-85, 1971 S 102 und 104, 1960 S 70 und 72

Verbrauch

Die Verbrauchsentwicklung ging im Großen und Ganzen konform mit der Einkommensentwicklung (siehe den hohen Anteil von 78,3% am Gesamteinkommen/Bundesmittel = 70,0%, laut Tabelle 24). Auf den im Vergleich zu den meisten übrigen österreichischen Produktionszonen niedrigen Lebensstandard weist auch der Verbrauch je vollverpflegtem Familienangehörigen hin, der 1978 einen Betrag von 36.344 Schilling (= 92,5% vom Bundesmittel, laut Lagebericht 1978, S. 49) erreichte. Die Besserstellung gegenüber 1959 (= 15.636, das sind 82,0%, nach Hausmann S. 288) ist unverkennbar. Die

Eigenkapitalbildung,

das heißt die Differenz zwischen Gesamteinkommen und Verbrauch, ist für die wirtschaftliche Fortentwicklung und die Disponierbarkeit innerhalb der Betriebe von großer Bedeutung. Ohne ein Mindestmaß an Eigenkapitalzuwachs ist ein zukunftsorientierter beziehungsweise gesicherter Betriebsbestand kaum zu erwarten. Auch hier liegen die Wald- viertler Ackerwirtschaften mit 2.061 Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (= 21,5% vom Gesamteinkommen) deutlich unter dem Bundesmittel von 3.823 Schilling (= 29,1%, vergleiche Tabelle 24).

Die Ertrags-Kosten-Differenz

weist nach wie vor schlechte Ergebnisse auf. In den Ackerwirtschaften des Waldviertels wurden 1978 die Produktionskosten nur zu 80,1% (1959 = 87,2%, nach Hausmann S. 281) aus den Roherträgen gedeckt, wobei allerdings zu bedenken ist, dass in diesem Jahr von den untersuchten Buchführungsbetrieben nur die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und die 20-50 ha großen Weinbau-Ackerwirtschaften beziehungsweise die 20-100 ha großen Ackerwirtschaften des nordöstlichen Flach- und Hügellandes eine Deckung erzielten. In allen anderen Betriebsgruppen war dies nicht der Fall (Lagebericht 1978, S. 50 und 152).

Literaturverzeichnis

1) Altenburg, Hartl, Hummelbrunner, Ofner, Tödtling, Tomaschek, Schrenk, Werschnig: Landschaftsplanung Zwettl, hrsg. von Institut für Landschaftspflege, Landschaftsgestaltung und Gartenkunst
2) Amt der NÖ Landesregierung, Abt. R/2: Planungsregion Zwettl, Auszug aus der Regionalplanung NÖ
3) Bezirksbauernkammer Zwettl: Angaben für den Getreideausgleichsfond 1955, 1960, 1973 und 1979
4) Bezirksbauernkammer Zwettl: Aufstellung über die Einheitswerte der Bergbauernbetriebe über 2 Hektar, 1978
5) Bruckmüller P. und Schmithner F.: Die Gemeinschaften und Einforstungsrechte in NÖ, Wien 1962
6) Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft: Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 1973, 1974 und 1978, Wien 1974, 1975 und 1979
7) Hausmann O. P.: Die Entwicklungsmöglichkeiten der Landwirtschaft im Raume Zwettl im Hinblick auf die Integration Europas, Wien 1960
8) Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft: Die Buchführungsergebnisse aus der österreichischen Landwirtschaft im Jahr 1960, 1973, 1977 und 1978, Betriebswirtschaftlicher Bericht an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft und die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs, Wien 1961, 1974, 1978 und 1979
9) NÖ Landeslandwirtschaftskammer: Zahlen aus der österreichischen Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung Niederösterreichs, Wien 1978
10) Österr. Statistisches Zentralamt, Abteilung Agrarstatistik: Auszug aus den Hilfslisten der Bezirksbauernkammer zur Betriebszählung 1947, 1950, 1954, 1960, 1966, 1970, 1978 und 1979
11) Österr. Statistisches Zentralamt, Abteilung Agrarstatistik: Auszug aus den Hilfslisten zur Bodennutzungserhebung 1946, 1948, 1956, 1966 (aufliegend auf der Bezirksbauernkammer), 1973, 1976 und 1979 (Gemeindeamt)
12) Österr. Statistisches Zentralamt, Abteilung Agrarstatistik: Gemeindelisten zur Erhebung des Bestandes an bestimmten landwirtschaftlichen Maschinen und Flächen, 1953, 1966, 1971, 1974 und 1977 (Bezirksbauernkammer)
13) Österr. Statistisches Zentralamt, Abteilung Agrarstatistik: Hilfslisten zur Allgemeinen Viehzählung 1948, 1966, 1974 und 1977 (Bezirksbauernkammer)
14) Schwackhöfer W.: Die Land- und Forstwirtschaft des Waldviertels, in: Die wirtschaftliche und soziale Situation des Waldviertels, herausgegeben von der 11. Arbeitstagung der Europäischen Arbeitsgemeinschaft für wirtschaftliche und soziale Probleme der Berggebiete, 22. bis 24. Juni, Krems

Herbert Czappek

4.3 Die Landwirtschaftlichen Genossenschaften unserer Gemeinde

4.3.1 Allgemeines

Bevor im Detail auf die Landwirtschaftlichen Genossenschaften unserer Gemeinde eingegangen wird, sollten kurz Geschichte und Grundlagen des Genossenschaftswesens allgemein beleuchtet werden.

Geistige, wirtschaftliche und soziale Voraussetzungen - Absolutismus, Liberalismus, Kapitalismus - und das Erkennen vom Bestehen ungleicher wirtschaftlicher Machtverhältnisse führten zur Einsicht, dass nur der Zusammenschluss einzelner verhältnismäßig Schwacher zu einer kraftvollen Gemeinschaft die Grundlage dieser Problemlösung sein kann, und begründeten das Entstehen der modernen Genossenschaften, die als Mittel zur Sicherung der Freiheit und wirtschaftlichen Unabhängigkeit des einzelnen angesehen werden mussten.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818-1888) kann als einer der bedeutendsten und erfolgreichsten Sozialreformer und Begründer des modernen Genossenschaftswesens des ländlichen Raumes bezeichnet werden. Sehr früh erkannte *F. W. Raiffeisen* die Notwendigkeit, die soziale und besonders die wirtschaftliche Lage der ländlichen Bevölkerung zu verbessern. Mit seinen „Vereinsgründungen“ setzte er den Grundstein für die heute schon weltumspannenden Organisationen der Raiffeisen-Genossenschaften, die nach seinen Ideen der Selbsthilfe, der Selbstverwaltung, Selbstverantwortung und mit einem Förderungsauftrag gegenüber dem Mitglied aufgebaut sind.

An dieser Stelle soll eines Mannes gedacht werden, der mit der Entwicklung unserer heimischen Landwirtschaft und dem Genossenschaftswesen unserer Gemeinde untrennbar verbunden war, des Ordensmannes und Ökonomen Pater *Werner Deibl* (1881-1970). Von Geburt her war Pater *Werner Deibl* kein Kind dieser Stadt. Er kam am 1. September 1881 in Gobelsburg zur Welt, seine Eltern waren das Weinhauerehepaar *Franz und Juliana Deibl.* Er wurde auf den Namen *Josef* getauft. Nach sieben Jahren Volksschule in Gobelsburg kam er dann als 13jähriger in das Sängerknabenkonvikt Stift Zwettl und besuchte von 1894 bis 1896 die ersten zwei Gymnasialklassen. Die folgenden sechs Jahre absolvierte *Josef Deibl* am Piaristengymnasium in Krems und legte 1902 die Reifeprüfung ab. 1902 wurde er Novize im Kloster Stift Zwettl, legte nach Ablauf des Noviziatsjahres die einfachen Gelübde ab und kam zu theologischen Studien nach Heiligenkreuz. Am 15. August 1906 legte er die feierlichen Ordensgelübde ab und wählte den Ordensnamen *Werner*.

1907 beendete Pater *Werner Deibl* das Theologiestudium und empfing am 28. Juli 1907 die Priesterweihe im Dom zu St. Pölten. Bald darauf wurde Pater *Werner Deibl* zum Kaplan der Stiftspfarre Zwettl bestellt, und in dieser Eigenschaft wurde ihm auch der Religionsunterricht an der Landwirtschaftsschule im Edelhof übertragen, wo er erstmalig mit landwirtschaftlichen Problemen des Waldviertels konfrontiert wurde.

Weitere Stationen Pater *Werner Deibls:* 1911 Kaplan in Zistersdorf; 1914 wurde er als Kaplan und Adjunkt in die Stiftspfarre Zwettl zurückberufen und 1915 zum alleinigen Leiter des landwirtschaftlichen Betriebes Stift Zwettl ernannt.

Als Wirtschaftsdirektor zeichnete er sich von Anfang an aus und verstand es, die Stiftsökonomie in den schwierigen Zeiten des Ersten Weltkrieges in einem erstaunlich guten Zustand zu erhalten. Noch beachtlicher ist aber, dass sich Pater *Werner* über seinen täglichen Aufgabenbereich hinaus in zunehmendem Maße für die gesamte wirtschaftliche Lage des Waldviertels und vor allem für die Sorgen und Nöte der ländlichen Bevölkerung interessierte. Dass dieses Interesse kein theoretisches blieb, zeigt sich darin, dass er den Gedanken *Friedrich Wilhelm Raiffeisens* aufgriff und in die Tat umsetzte.

Dank seiner Initiative wurde am 11. Februar 1918 „mit großer Begeisterung seitens der Bauernschaft“ in Zwettl eine Lagerhaus-Genossenschaft gegründet. Wenige Jahre später wurde - ebenfalls auf seine Anregung - eine Kartoffelbrennerei errichtet. Die Gründung des

Verbandes Waldviertier Blondviehzüchter zur Förderung der Rinderzucht und des Rinderabsatzes in NÖ mit Sitz in Zwettl erfolgte 1933 mit Obmann Pater *Werner Deibl.* Bis zur Verwirklichung einer schon damals ins Auge gefassten Gründung einer Molkereigenossenschaft sollten aber noch mehr als eineinhalb Jahrzehnte vergehen.

Der Praktiker Pater *Werner Deibl* erkannte, dass er im Hinblick auf seine Tätigkeit eine theoretisch-wissenschaftliche Ausbildung nötig habe; so absolvierte er 1922/23 die landwirtschaftliche Winterschule im bayrischen Benediktinerkloster St. Ottilien und belegte 1923 - mit 42 Jahren - als ordentlicher Hörer an der Hochschule für Bodenkultur während fünf Semester für ihn wichtige Fächer und legte darüber Prüfungen ab. Während dieser Zeit wurden notwendige Kontakte zu den administrativen und politischen Zentren der Agrarverwaltung, besonders zur NÖ Landes-Landwirtschaftskammer und zum Bauernbund, geschaffen. Er wurde Landeskammerrat, Obmann der Bezirksbauernkammer Zwettl, mit dem Titel „Ökonomierat" ausgezeichnet und zum Obmann-Stellvertreter des NÖ Bauernbundes gewählt.

Am 13. März 1939 konnte in einer Bauernversammlung im Zwettler Kinosaal sein Plan, der schon eineinhalb Jahrzehnte zurücklag, nämlich die Schaffung einer genossenschaftlichen Milchverwertung, realisiert werden. Diese Bauernversammlung wurde zur Gründungsversammlung der Molkereigenossenschaft Zwettl. Pater *Werner Deibl* war während dieser ganzen Zeit bemüht, durch Fachvorträge und Diskussionsveranstaltungen den Landwirten unserer engeren Heimat Hilfestellung zur Lösung ihrer Probleme zu geben. In der neu geschaffenen Fachzeitschrift „Der Waldviertler Pionier" war er durch Fachbeiträge mit einem weiten Spektrum an Themen von der Milchwirtschaft und dem Getreidebau bis zur allgemeinen Lage des Bauernstandes auch literarisch tätig.

Wir glauben, dass das Leben und Wirken Pater *Werner Deibls* auszugsweise im Zwettler Heimatbuch zu würdigen ist, denn die Auswirkungen seiner umfangreichen Tätigkeit sind deutlich wahrzunehmen. Aus gutem Grund hat die Stadtgemeinde Zwettl noch zu seinen Lebzeiten eine Straße nach ihm benannt.

4.3.2 Landwirtschaftliche Brennerei in Zwettl reg. Gen. m. b. H.

Die Brennereigenossenschaften sind für die Landwirtschaft besonders dort bedeutungsvoll, wo infolge der Bodenverhältnisse und klimatischen Voraussetzungen als Hackfrucht hauptsächlich die Kartoffel gebaut werden kann. Darüber hinaus ermöglichen es die Brennereien, auf den Kartoffelabsatz markt- und preisregulierend zu wirken. Weiters tragen sie zur Stabilisierung des Kartoffelbaues in NÖ bei, da durch diese Genossenschaftsbetriebe den Mitgliedern ein sicherer Absatz dieser Produkte gewährleistet wird (derzeit 105 Mitglieder).

Die Gründungsversammlung der Brennereigenossenschaft Zwettl fand am 7. Februar 1927 statt. Auszugsweise soll aus dem Gründungsprotokoll vermerkt werden, dass die Produktion bei Kartoffeln in Österreich zu dem Zeitpunkt bereits 120% des Inlandsbedarfes ausmachte, wodurch die industrielle Verwertung derselben nicht nur gerechtfertigt war, sondern diese als notwendig erscheinen ließ.

Hier bieten die landwirtschaftlichen Brennereien die Möglichkeit, Kartoffeln zu Weingeist - Spiritus - zu brennen. Voraussetzung für die Gründung einer Brennerei ist die Bewilligung eines Kontingentes im Sinne der Spiritus-Novelle (Branntwein-Monopol). Diese Bewilligung ist laut Protokoll für zehn landwirtschaftliche Brennereien im Waldviertel, darunter auch für Zwettl, durch die NÖ Landes-Landwirtschaftskammer erreicht worden.

Das Kontingent für Zwettl wurde damals mit 1.600 hl Weingeist festgelegt. Es verdient erwähnt zu werden, dass das im Jahr 1927 festgelegte Kontingent auch noch heute im selben Ausmaß für unsere Brennerei Gültigkeit hat.

Die erste Vollversammlung der Brennereigenossenschaft fand am 4. Juli 1927 statt; zum Obmann wurde einstimmig Pater *Werner Deibl* gewählt. Der Grundkauf zum Bau der Brennerei erfolgte am 11. April 1927, der Baubeginn im Mai 1927 und die Inbetriebnahme bereits

am 10. November 1927. Die Finanzierung des Grundkaufes und des Baues wurde aus Geschäftsanteilen der Mitglieder, durch Kreditaufnahmen bei der Hypothekenanstalt und der Genossenschaftlichen Zentralkasse gewährleistet.

In der ersten Kampagne 1927/28 wurden 1.200 t Kartoffeln verarbeitet, wobei interessanterweise 640 t aus der • SR stammten. In den Vor- und Nachkriegsjahren konnte die Brennerei nicht ausreichend mit Rohstoffen versorgt werden; Ursachen waren die schlechten Kartoffelernten und die weitaus geringeren Hektarerträge im Vergleich zu heute. Von 1942 bis Mai 1949 war der Brennereibetrieb stillgelegt (Nahrungsmittel waren knapp). In den Folgejahren wurde der Brennereibetrieb wieder aufgenommen, doch konnte zunächst das zugewiesene Kontingent noch nicht voll ausgenützt werden. Durch verstärkten Einsatz von Mineraldüngemitteln und Zucht neuer, stärkereicherer Kartoffelsorten konnte die Versorgung der Brennerei seitens ihrer Mitglieder mit Rohstoffen wiederum sichergestellt werden. Gleichzeitig erfolgte die Bezahlung nicht wie bisher nach der Kartoffelmenge, sondern nach Stärke-kg, was sich als sehr vorteilhaft für die Mitglieder erwiesen hat.

1964 wurden Vergrößerungen des Kartoffelkellers in Angriff genommen und eine Gesamtlagerkapazität von 1.600 t Kartoffeln geschaffen. In den Jahren 1967 bis 1975 wurde die gesamte maschinelle Einrichtung erneuert und modernisiert, sodass heute festgestellt werden kann, dass die Brennerei modernst eingerichtet ist.

In den letzten Jahren wurden jährlich 1.700 t Kartoffeln, das sind circa 265.000 kg Stärke, verarbeitet und daraus circa 1.700 hl Weingeist erzeugt.

Vielleicht bietet sich unserer Brennereigenossenschaft in absehbarer Zeit ein weiteres Aufgabengebiet, sodass der Kampagnebetrieb zu einem Ganzjahresbetrieb umfunktioniert werden kann. Die Biosprit-Erzeugung ist in aller Munde; durch geringfügige Änderungen

Abb. 12: Brennerei (vorne) und Molkerei Zwettl - NÖ

der maschinellen Anlagen könnte diese Produktion nach erfolgter gesetzlicher Regelung aufgenommen werden.

Obmänner seit Bestehen der Genossenschaft: Pater *Werner Deibl* (1927-1938), *Anton Minihold*, Oberstrahlbach (1938-1939), *Heinrich Schwarz*, Zwettl (1939-1945), Pater *Werner Deibl* (1945-1946), *Rudolf Thaller*, Oberhof (1946-1966), *Josef Koppensteiner*, Jahrings (1966-1978) und *Anton Kirchner* (seit 1978).

Die Geschäftsführer seit Bestehen der Genossenschaft: *Martin Slatner* (1927-1938), *Felix Knechtelstorfer* (1938-1945), *Martin Slatner* (1946-1966), Ing. *Hubert Arnhof* (1966-1978) und *Willibald Koppensteiner* (seit 1978).

4.3.3 Die Raiffeisen-Molkerei Zwettl reg. Gen. m. b. H.

Eine Versammlung von Landwirten am 13. März 1939 im Kinosaal in Zwettl führte zur Gründung einer Molkereigenossenschaft Zwettl und Umgebung mit Sitz in Zwettl. Die Genossenschaft hat den Zweck: 1. Die zum landwirtschaftlichen Betrieb der Mitglieder erforderlichen Gegenstände, insbesondere zur Milchverwertung, anzukaufen und gegen Entgelt an ihre Mitglieder abzugeben; 2. die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, ins besonders die in den landwirtschaftlichen Betrieben der Mitglieder erzeugten landwirtschaftlichen Produkte, wie Milch, Eier und Geflügel, sind in deren Auftrag und für deren Rechnung zu verarbeiten und zu verwerten; ein gewerbsmäßiger Kleinverkauf der landwirtschaftlichen Produkte der Mitglieder kann auch an anderen Orten als am Sitz der Genossenschaft stattfinden; 3. die zu diesem Zweck erforderlichen Baulichkeiten und technischen Einrichtungen herzustellen.

Zum Obmann wurde bei dieser Gründungsversammlung *Ignaz Löschenbrand*, Bauer in Kleinschönau, gewählt. Die anwesenden circa 250 Landwirte unterfertigten ihre Beitrittserklärungen, die Registrierung der beschlossenen Satzungen (Statuten) war zu veranlassen.

Am 12. Februar 1940 konnte erstmals eine Milchübernahme in der kleinen Milchverkaufsstelle des Stiftes Zwettl in der Landstraße in Zwettl erfolgen. Die Milch von den Gutsbetrieben Schloß Rosenau, Edelhof und Stift Zwettl und die Milch von circa 50 Mitgliedern wurde dorthin angeliefert und von der Molkereigenossenschaft übernommen. Es war von vornherein klar, dass diese kleine Übernahmestelle nur ein Provisorium sein konnte. Man übersiedelte mit der Milchübernahme und der Bearbeitung der übernommenen Milch am 15. Oktober 1940 in die rasch adaptierte ehemalige „Wiesauer-Schmiede“. Dieses Lokal war so lang als Übergangslösung gedacht, bis der Molkereibetrieb, der neben der Brennerei errichtet wurde, seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Baubeginn des Molkereibetriebes war am 28. August 1940. Zum Geschäftsführer der Molkereigenossenschaft Zwettl wurde am 15. Oktober 1940 *Franz Brauer* bestellt. In den Folgejahren standen die Milcherfassung und Mitgliederwerbung im Vordergrund. Diesbezügliche Aktivitäten erstreckten sich über den Zwettler Raum hinaus bis nach Ottenschlag und Groß Gerungs, wobei jeweils Nebensammelstellen errichtet wurden. Die in unserem Raum nicht benötigte Milch und die Erzeugnisse daraus wurden zunächst nach Waidhofen, später nach Gföhl und noch später nach Wien weitergeleitet.

Dem Protokoll vom 22. Mai 1944 ist zu entnehmen, dass die tägliche Milchanlieferung damals etwa 8 000 1 betrug, weiters, dass der Molkereineubau fast vollendet war.

Am 16. Juli 1945 wurde die neugebaute Molkerei, Galgenbergstraße 31, in Betrieb genommen. Der 1945 zum öffentlichen Verwalter bestellte *Franz Helmreich*, Bauer in Moidrams, wurde in der Vollversammlung am 24. September 1945 einstimmig zum Obmann der Molkereigenossenschaft Zwettl gewählt.

Die Milchanlieferung ging in den Folgejahren, bedingt durch die Wirrnisse der Nachkriegsjahre, sehr stark zurück. Durch Mitgliederversammlungen, Werbeaktionen, Schaffung und Neuorganisation der Sammeltouren wurde dieser Tiefpunkt bald überwunden, die Milchanlieferung und -verarbeitung ständig gesteigert. Wenige Zahlen mögen das Wachstum der Molkereigenossenschaft kennzeichnen:

	Jahres-Milchanlieferung	Mitgliederzahl
1960	9,5 Mill. kg	3.263
1965	13.8 Mill. kg	3.549
1970	18.5 Mill. kg	3.417
1975	20.8 Mill. kg	3.427
1980	27.8 Mill. kg	2.995
1981 voraussichtlich	30.5 Mill. kg	

Aus diesen Zahlen kann leicht erklärt werden, dass der in den Jahren 1940 bis 1945 gebaute Molkereibetrieb bald zu klein wurde; durch großzügige Zu- und Umbauten und durch den Neubau einzelner Produktionsstätten konnte der Betrieb mit seinen fünfzig Beschäftigten die Steigerung der Milchanlieferung bewältigen; die maschinellen Einrichtungen wurden ständig auf den letzten Stand gebracht. Wir können mit Fug und Recht die Feststellung treffen, dass die Raiffeisen-Molkerei Zwettl zu den modernsten und am besten eingerichteten Molkereibetrieben Niederösterreichs zählt.

Die Obmänner seit Bestehen der Genossenschaft: *Ignaz Löschenbrand*, Kleinschönau (1939-1945), *Franz Helmreich*, Moidrams (1945-1973) und *Franz Hofbauer*, Rudmanns (seit 1973).

Die Geschäftsführer seit Bestehen der Genossenschaft: Direktor *Franz Brauer* (1940-1970) und Direktor Dipl.-Ing. *Herbert Czappek* (seit 1970).

4.3.4 Der Verband Waldviertler Fleckviehzüchter reg. Gen. m. b. H.

Am 30. Oktober 1933 fand unter Obmann Pater *Werner Deibl* im Einvernehmen mit der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer die Gründung des Verbandes Waldviertler Blondviehzüchter zur Förderung der Rinderzucht und des Rinderabsatzes in NÖ mit dem Sitz in Zwettl statt. Der Verband umfasste zu dieser Zeit 15 Bezirksgenossenschaften mit 1816 Einzelmitgliedern. Auch während der Kriegs- und Nachkriegsjahre erfolgte kein Stillstand in der Zuchtarbeit. Im Jahr 1939 wurde der Verband liquidiert und an seiner Stelle ein Rinderzuchtverband auf Vereinsgrundlage mit Anschluss an den Reichsnährstand geschaffen.

Die Züchterschaft war trotz eines gewissen Fortschrittes durch die Reinzucht mit dem Waldviertler Blondvieh nicht zufrieden, man begann, in den Jahren 1939 bis 1944 eine Anzahl von Frankenvieh, hauptsächlich aber das Gland-Onnersberger-Rind, mit dem Blondvieh zu kreuzen. Tatsächlich wurde eine sichtbare Verbesserung in der Entwicklungsfreudigkeit und Fleischleistung festgestellt. Dieses „neue“ Blondvieh stellte aber höhere Ansprüche hinsichtlich Fütterung, weshalb man sich diesem Problem eingehend widmete.

Die überaus großen Viehverluste, bedingt durch den Zweiten Weltkrieg und das Jahr 1945, erschwerten die Fortführung der Zucht, und es bedurfte zielstrebiger Männer, die entschlossen waren, die Waldviertler Rinderzucht aus ihrem Tief herauszuführen.

Schon am 13. Dezember 1945 wurde in Schwarzenau zum zweiten Mal der Verband Waldviertler Blondviehzüchter mit dem Sitz in Zwettl gegründet. An der Spitze stand wiederum Pater *Werner Deibl.* Die Herdebuchzucht wurde mit viel Mühe und Zuversicht wieder aufgebaut, die Milchleistungskontrolle gut organisiert und der Zuchtviehabsatz aktiviert. So konnten beispielsweise im Jahr 1947 über 500 Blondviehstiere verkauft werden. Man drängte schon damals auf den Bau einer Versteigerungshalle; diese konnte dann tatsächlich im Jahr 1950 als erste in NÖ eröffnet werden; ihr Fassungsraum von 200 Tieren ist auch heute noch vollkommen ausreichend.

In der Zeit von 1951 bis 1959 wurden wiederum Glandvieh-Stiere zu Einkreuzungszwecken aus Deutschland importiert, um durch diese Blutauffrischung Verbesserungen zu erreichen. Die Fleischleistung wurde dadurch zwar gesteigert, die Milchergiebigkeit entsprach jedoch nicht den Erwartungen.

Auf Grund der genannten Tatsachen mag es verständlich sein, dass der damalige Tierzuchtdirektor Hofrat Dr. *Hans Berti* den Vorschlag machte, auch das Waldviertel auf Fleck-

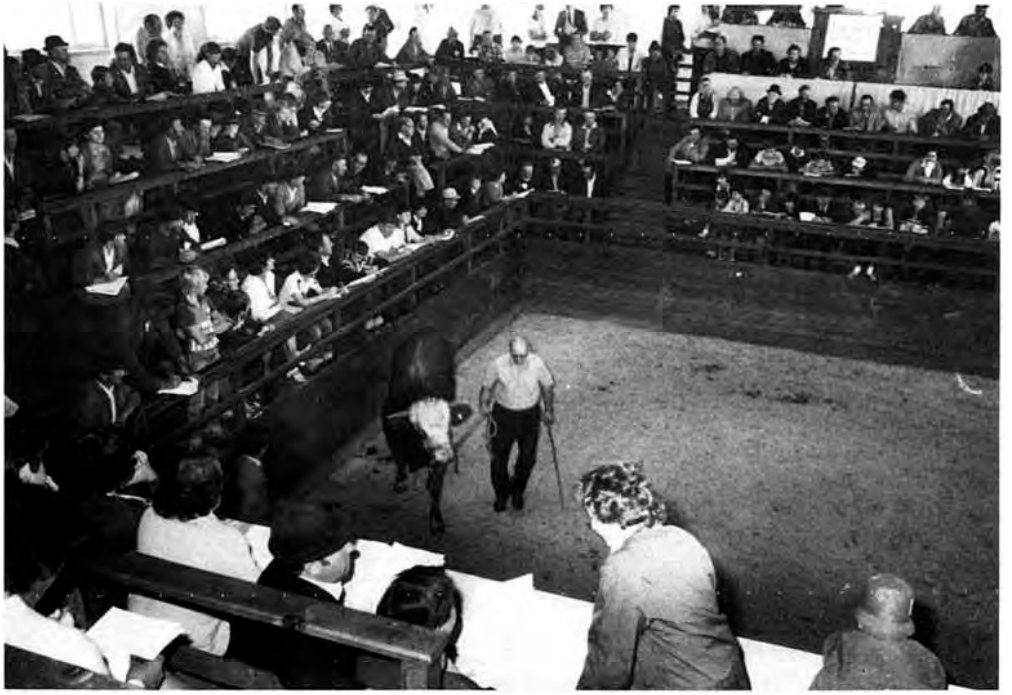


Abb. 12a: Viehversteigerung in Zwettl - NÖ

vieh umzustellen. Dieser Vorschlag wurde verhältnismäßig rasch positiv aufgenommen und die Umstellung 1960 in Angriff genommen. Mit der Einstellung der neuen Rasse verbesserten sich auch die Fütterung und Futterqualität und -quantität, vor allem durch die Förderung des Silobaues.

Der bisherige Name der Genossenschaft wurde nach der Umstellungsaktion auf „Verband Waldviertler Fleckviehzüchter“ geändert.

Mit den Milchleistungsergebnissen der letzten Kontrolljahre nähert sich das Waldviertel dem Niveau der übrigen Zuchtgebiete. Neben der Milchleistungserhöhung wurde auch im besonderen Maße die Fleischleistung verbessert.

Derzeit gehören circa 1.100 Betriebe mit etwa 10.000 Kontrollkühen dem Verband als Mitglieder an. Weitere 500 Betriebe mit 4.000 Kühen stehen unter Leistungskontrolle. Durch die Fleckviehzucht hat das Waldviertel Anschluss an die großen Exportmöglichkeiten bekommen und sich dadurch eine neue Einnahmequelle geschaffen. Durchschnittlich gehen von den Versteigerungen in Zwettl 20% in den Export nach Italien. Darüber hinaus konnten in den letzten Jahren ab Hof beste Zuchtrinder nach Ungarn, Rumänien, Spanien, Griechenland, Irland, Angola, Zambia, Algerien, Polen, China und Schweden verkauft werden.

Das ständige Bemühen, beide Leistungsmerkmale des Fleckviehs, Fleisch und Milch, züchterisch zu bearbeiten, hat sich bestens gelohnt, wenn man weiß, dass diese Rasse heute auf Grund ihrer beiden Leistungskomponenten weltweite Nachfrage genießt.

Das Kälberpreis-Niveau konnte jenem der übrigen Zuchtgebiete Niederösterreichs durch Schaffung der Nutzkälbermärkte in Zwettl ab 1975 angeglichen werden. 1979 wurden fast 3.000 Nutzkälber über diese Märkte vermittelt.

Rückblickend kann gesagt werden, dass der Verband Waldviertler Fleckviehzüchter mit seinen insgesamt acht Beschäftigten für die Landwirte unseres Gebietes erfolgreiche Arbeit geleistet hat und weiter leisten wird.

Die Obmänner seit Bestehen der Genossenschaft: Pater *Werner Deibl*, Stift Zwettl (1933-1938, 1945-1960), *Silvester Widhalm*, Öd a. d. Wild (1960-1969), *Alois Löschenbrand*, Großgöttfritz (1969-1981) und *Willibald Sauer*.

Die Geschäftsführer seit Bestehen der Genossenschaft: Vet.-Rat *Franz Lengsteiner* (1933-1938), *Dr. Josef Retzl* (1945-1947), *Dipl.-Ing. Franz Dirnberger* (1947-1968) und Tierzuchtdirektor *Dr. Bruno Laber* - sein Stellvertreter Ing. *Richard Pichler* (seit 1968).

4.3.5 Die Landwirtschaftliche Genossenschaft in Zwettl reg. Gen. m. b. H.

Am 11. Februar 1918 tagte im Gasthaus *Josef Wlasati* in Zwettl die gründende Versammlung der Lagerhaus-Genossenschaft Zwettl. Es wurde über Zweck und Wesen der Lagerhaus-Genossenschaft gesprochen, und nachdem bereits über 400 Landwirte ihren Beitritt erklärt hatten, wurde die Gründung einer Landwirtschaftlichen Genossenschaft im Lagerhausbetrieb beschlossen. Zum Obmann wurde *Josef Koppensteiner*, Jahrings 31, gewählt, und am 10. April 1918 erfolgte die Eintragung der Landwirtschaftlichen Genossenschaft in Zwettl in das Genossenschaftsregister. Der Genossenschaftsbetrieb wurde sofort im Hause Oberndorfer (heute Gasthaus Todt) aufgenommen.

In der Generalversammlung vom 20. Juni 1921 wurde der Beschluss gefasst, einen Lagerhausneubau auf dem Galgenberg zu errichten, und zwar in Form einer Scheune, eines Kanzleigebäudes und eines Gleisanschlusses. Um die Finanzierung zu ermöglichen, wurden Bauanteile an Mitglieder von insgesamt 2,000.000,00 Kronen Nennwert in Stückelungen zu 1.000, 10.000 und 100.000 Kronen mit einer Verzinsung von 5% ausgegeben. Der Bau wurde sofort begonnen und 1922 vollendet. Der Chronik ist weiters zu entnehmen, dass in der Vollversammlung vom 21. August 1922 einstimmig beschlossen wurde, dass jedes Mitglied bis spätestens 15. September 1922 50 Kilogramm Hafer oder 150 Kilogramm Kartoffeln an die

Abb. 13: Die alte „Genossenschafts-Mühle“

Genossenschaft abliefern und den Erlös als Bauanteil zeichnen möge, um den Lagerhausneubau weiter finanzieren zu können. Diese Anteile wurden mit 15% verzinst.

1925 wurden die Mühle und das Sägewerk des Johann Waglechner, Zwettl, Syrnauerplatz, zu dem Zwecke gekauft, um die Erzeugnisse der Mitglieder besser verwerten zu können (Kaufpreis 840 Millionen Kronen).

Die Tätigkeit der Lagerhaus-Genossenschaft erstreckte sich in der Folge auch auf andere Orte des Zwettler Betriebes; so wurde 1972 eine Filiale in Ottenschlag und 1930 eine Filiale in Martinsberg errichtet.

Die Wirtschaftskrise zu Beginn der dreißiger Jahre konnte durch die klaglose Zusammenarbeit der Lagerhaus-Genossenschaft mit dem Verband Ländlicher Genossenschaften und der Genossenschaftlichen Zentralkasse überwunden werden; Preiskatastrophen den Mitgliedern gegenüber konnten verhindert werden, ins besonders bei Holz und Roggen.

Während des Krieges stand die Lagerhaus-Genossenschaft im Zeichen des Reichsnährstandes.

1945 begann wiederum der Aufbau der Lagerhaus-Genossenschaft, gekennzeichnet dadurch, dass neuerbaute Filialen 1949 in Schweiggers, 1953 in Waldhausen und 1955 in Grafenschlag eröffnet wurden. 1953 wurde eine Maschinenhalle errichtet und 1954 eine Reparaturwerkstätte für Landmaschinen und Kraftfahrzeuge eingerichtet; der Sägebetrieb wurde 1958 aufgelassen. 1959 trat man die bisherigen Filialen in Ottenschlag und Martinsberg an die neugegründete Landwirtschaftliche Genossenschaft in Ottenschlag ab.

1963 wurde in Schweiggers eine neuerbaute Landmaschinen- und Reparaturwerkstätte in Betrieb genommen, in Zwettl wurde der Mühlenbetrieb modernisiert und der Betrieb von Wasserkraft auf E-Kraft umgestellt.

1964 konnte der Betrieb in der neuen Reparaturwerkstätte aufgenommen werden. 1966 wurde in Friedersbach ein Filialbetrieb errichtet, und im selben Jahr wurden in Schweiggers

Abb. 14: Altes Lagerhausgebäude mit Silotürmen

Abb. 15: Ein Teil der Lagerhaushallen

ein Getreidesilo und eine Lagerhalle neu gebaut; 1967 konnte die Reparaturwerkstätte in Grafenschlag den Betrieb aufnehmen, 1968 die in Zwettl.

In den Jahren 1969 bis 1981 wurden folgende Bauten durchgeführt: 1969 bis 1970 Erweiterungsausbau der Reparaturwerkstätte; 1971 Errichtung einer Baustofflagerhalle; 1972 Neubau einer Landmaschinenhalle; 1974 Neubau eines zweiten Getreidesilos (Kapazität 520 Waggons) mit Übernahmeeinrichtung und Trocknungsanlage, Neubau eines Gebäudes für die Betriebszweige Autohandel, Autospenglerei, E-Installationsgewerbe, Wasserleitungs- und Heizungsinstallationsgewerbe; 1978 Errichtung einer Kartoffellagerhalle für eine Lagermöglichkeit von 110 Waggons mit maschineller Sortierung und Abpackung; 1979 Neubau des Verwaltungsgebäudes; 1980 Verlegung der Geschäftsstelle Landstraße 23 auf den Galgenberg, Neubau des Raiffeisen-Marktes Zwettl, Verkauf des Hauses Landstraße 23 an die Raiffeisenbank Zwettl; 1981 Vergrößerung des Werkstättengebäudes in Grafenschlag und Bau einer Mehrzwecklagerhalle in Zwettl. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass das Raiffeisen-Lagerhaus Zwettl über Gesamtlagerplätze in Zwettl im Ausmaß von circa 25.000 m^2 verfügt.

In der Generalversammlung am 24. Februar 1975 wurde die Änderung des Firmenwortlautes von „Landwirtschaftliche Genossenschaft in Zwettl, reg. Gen. m. b. H.“ auf Raiffeisen- Lagerhaus Zwettl, reg. Gen. m. b. H. beschlossen.

Dem Raiffeisen-Lagerhaus gehören derzeit circa 2.000 Mitglieder an. Insgesamt 260 Mitarbeiter sind in der Zentrale in Zwettl, Pater-Werner-Deibl-Straße 7, im Bau-Center, in der Landmaschinenabteilung, in der Kartoffellagerhalle, im Raiffeisen-Markt, in der Roggenmühle, in der Autospenglerei, in der Installationsabteilung, in der Eisen- und Eisenwarenhandlung, in den vier Filialbetrieben in Friedersbach, Grafenschlag, Waldhausen, Schweiggers und in den vier Reparaturwerkstätten für Landmaschinen und Kraftfahrzeuge in Zwettl, Waldhausen, Schweiggers und Grafenschlag beschäftigt.

4.4 Die Forstwirtschaft in der Gemeinde

4.4.1 Geschichtliche Entwicklung der Waldnutzung

Der in Siedlungsnähe gelegene Wald, meist Niederwald - also ein lockerer Buschwald der in regelmäßigen Abständen zu vielfacher Nutzung abgeholzt wurde und sich durch Wiederausschlag erneuerte, sofern das Weidevieh die Büsche nicht fortdauernd kurzhielt, war der eigentliche Lebensraum des frühmittelalterlichen Menschen. Keinesfalls lieferte der Wald nur Holz für das lebenserhaltende Herdfeuer und für den Bau der ersten Hütte. Biegsame Ausschlagtriebe (Lohden) dienten als Flechtmaterial für Zäune, Wände, Körbe und viele Gerätschaften des täglichen Bedarfs. Die Rinde der Eiche lieferte Gerbmaterial für die Herstellung von Leder, zahlreiche Waldfrüchte dienten der Ernährung, und aus mancherlei Teilen von Baum und Strauch stellte man Heilmittel her. Große Bedeutung kam auch der Waldbienenhaltung, der Zeitlerei, zu, war doch der Honig alleiniger Süßstoff. Er lieferte außerdem den Rohstoff für das beliebte Getränk, das Met. Zudem bestand großer Bedarf an Wachs als bestem Beleuchtungsmaterial neben dem Kienspan. Alte und hohle Bäume standen daher hoch im Kurs, die Zeitler hielten darin ihre Bienenvölker. Die Eichen- und Buchenwälder waren als Waldweide hoch geschätzt, Gras und Laub, Eicheln und Bucheckern boten den Haustieren nährstoffreiche Mast.

Erst die Modernisierung der Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entlastete den Wald schließlich allmählich von der Waldweide. Dafür legte sie ihm aber zunächst eine andere, zeitweise noch schlimmere Bürde auf, die Streunutzung. Die Stallfütterung und der verstärkte Anbau von Kartoffeln und Klee brachten einen Mangel an Stroh mit sich, der durch Streu aus dem Wald ausgeglichen werden musste.

Vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert unterlag der Wald also einer vielfachen Nutzung. Die Entnahme von Bau-, Flecht- und Brennmaterial, Waldweide und Streurechen, ferner die Köhlerei verursachten eine laufende Verschlechterung des Waldzustandes. Ernste Warnungen vor Waldverwüstungen führten einen Sinneswandel in der Waldbewirtschaftung herbei. Eine zunehmende Zahl von Forstleuten forderte eine Waldbehandlung, die neben der Steigerung der Rentabilität und Produktivität auch die Nachhaltigkeit zum Ziel hatte, das heißt, dass der Wald seine Rohstoff- und Einkommensfunktion ohne Unterbrechung auch für die Zukunft gewährleistet. Mit bewundernswerter Energie wurden die heruntergekommenen Wälder unter Verwendung der wirtschaftlich zukunftsträchtigen Baumart Fichte wieder neu aufgebaut. Für diesen einmaligen Siegeszug einer Baumart gibt es verschiedene Gründe. Zuerst ist die gute Verwertbarkeit des Fichtenholzes in allen Dimensionen zu nennen. Weiters waren und sind auch heute noch die hohe Massenleistung der Fichtenbestände sowie die relativ kurze Umtriebszeit ein wichtiger Anbaugrund; auch die durchwegs problemlose Kultivierung, gemessen an anderen Baumarten, und die Pflegeleichtigkeit der Jungbestände sprechen für die Fichte. Auf Brachland oder auf jenen abgeholzten Schlagflächen, wo keine künstliche Bestandsbegründung der Fichte erfolgte, vorwiegend in den Bauernwäldern, haben sich die Kiefer und auch die Birke als Lichtholzart am raschesten natürlich verjüngt und auch in der Folge gegenüber anderen Baumarten behauptet. Diese Bestände werden als Sekundärwälder bezeichnet, welche ohne weiteres in Mischbestände mit höherer Massenleistung umgewandelt werden können. Dasselbe gilt auch für nicht standortsgemäße Fichtenbestände, die in früherer Zeit in unseren Gebieten begründet wurden, in denen durch Weidebetrieb und Streunutzung der Boden erschöpft und außerstande war, eine neue Generation der bodenständigen Laubbaumarten zu ernähren. Bei der Frage nach Art und Umfang des Fichtenanbaues stehen sich die naturgemäß immer unterschiedlichen Standpunkte der einzelnen Interessensgruppen besonders konträr gegenüber. Ein gerechter, sachdienlicher Interessenausgleich tut not. Es gilt, die rein biologisch orientierten Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege mit den ökonomischen Ziel-

setzungen der Waldbesitzer, der Waldbewirtschafter und der holzverarbeitenden Industrie in Übereinstimmung zu bringen, wobei aber auch die Anforderungen einer biotopgerechten, weidmännischen Wildhege ebenso zu berücksichtigen sind wie die Wünsche der großen Zahl jener Menschen, die im Wald Erholung und Entspannung suchen. Die Kompromissformel wird in den meisten Fällen lauten - Mischwald.

4.4.2 Die volkswirtschaftliche Bedeutung unseres Waldes

Der Wald als wesentlicher Teil einer gesunden Umwelt gewinnt in der Zeit der Sorge um die Sicherstellung von Rohstoffen und der zunehmenden Belastung unserer Umwelt immer mehr an Aufmerksamkeit. Mit der prognostizierten Rohstoffverknappung wird daher seine Rolle als Holzlieferant immer wichtiger. Gleichzeitig treten die überwirtschaftlichen Wirkungen mehr in den Vordergrund. Da ein gut bewirtschafteter Wald in der Regel auch seiner Schutz- und Wohlfahrtswirkung eher gerecht wird, ist auch die wirtschaftliche Sicherung der Forstwirtschaft Grundlage für die Entwicklung der Sozialfunktionen des Waldes. Dies sollte ein zusätzliches Motiv für das vorrangige Interesse an der Erhaltung einer gesunden und lebensfähigen Forstwirtschaft sein.

Aufgaben des Waldes: Nutzwirkung, Schutzwirkung, Wohlfahrtswirkung, Erholungswirkung

Der Nutzwirkung kommt infolge der umweltfreundlichen, nachhaltig möglichen Produktion eines qualitativ hochwertigen Rohstoffes mit geringem Energieaufwand und ohne nennenswerte Abfallbeseitigungsprobleme wachsende Bedeutung für die Volkswirtschaft zu. Daraus resultiert die Einkommenswirkung für Waldeigentümer, für deren Beschäftigte sowie für die vor- und nachgelagerten Wirtschaftszweige, womit der Wald einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Besiedelung unseres ländlichen Raumes leistet.

Der Schutzwirkung wird besonders in einem gebirgigen Land mit hohen Elementargefahren von alters her besondere Beachtung geschenkt. Hierzu zählen bei uns die Kampeinhänge in Moidrams und Gschwendt sowie die Stauseehänge in Friedersbach, weiters der Weinberg in Oberhof. Dieser wurde im Jahre 1889 zum Bannwald erklärt; auf Grund der behördlichen Anordnung vom 23. Juni 1889, ZI. 7332, Bezirkshauptmannschaft Zwettl, wurde auf der Parz.-Nr. 467, KG Oberhof „Weinbergleiten“, Ausmaß 2,92 ha, eine gesonderte Waldbewirtschaftung vorgeschrieben. Dazu sei erwähnt, dass Bannwälder dem Schutze des Menschen und seiner Objekte dienen. Die Bewirtschaftung wurde seinerzeit an *Josef Grassinger*, Hausbesitzer in Oberhof, übertragen. Diese Bannlegung wurde mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Zwettl vom 28. November 1980 mit einigen Abänderungen auf unbestimmte Dauer verlängert.

Die Wohlfahrtswirkung ergibt sich aus dem Ausgleich des Klimas und des Wasserhaushaltes, aus Reinigung und Erneuerung von Luft und Wasser und der Lärmminderung. Sie ist jene Wirkung, die in einer expandierenden Wirtschaft ohne entsprechende Rücksichtnahme auf die sich daraus ergebenden Umweltbelastungen an meisten gefährdet ist.

Der Erholungswirkung kommt infolge des wachsenden Erholungsbedürfnisses des Menschen, gepaart mit zunehmender Freizeit und Mobilität, steigende Bedeutung zu.

4.4.3 Sicherung der Waldwirtschaft

Diesen vielfältigen Aufgaben, die wir selbstverständlich von unserem Wald verlangen, kann dieser nur gerecht werden, wenn er in seinem Fortbestand gesichert ist. Dieser Fortbestand unseres Waldes wird sehr entscheidend davon abhängen, wie gut wir ihn bewirtschaften. Ein mangelhaft oder nicht bewirtschafteter Wald ist von sich aus nicht imstande, die vielen an ihn gestellten Anforderungen zu erfüllen. Soll der Wald diese für die Gesellschaft so bedeutenden Aufgaben bestmöglich und nachhaltig erfüllen, dann muss er regelmäßig und gezielt genutzt und verjüngt werden. Nur ein gesunder, richtig bestockter Wald kann dem ungeheuren Wind- und Schneedruck, dem schädigenden Angriff von Insekten und Pilzen am ehesten widerstehen. Hiebreife Bestände müssen daher, bevor sie in die Alters- und

Zerfallsphase eintreten, genutzt und sodann nach richtiger Wahl der Baumarten und Baumartenverteilung wieder in Bestand gebracht werden. Beim Aufbau eines standortgerechten Waldes sind die Ansprüche der einzelnen Baumarten an Boden, Klima und Licht ebenso zu berücksichtigen wie das unterschiedliche Standvermögen tief- und flachwurzelnder Bäume oder die Widerstandskraft gegen Schneebruch und Raureif. Die Aufforstung, Waldpflege und Waldnutzung sind Maßnahmen, die der Förster ständig betreiben muss, um einen gesunden und allen Ansprüchen gerecht werdenden Wald zu erhalten. Er kennt den Standort, er kennt die ökologischen Zusammenhänge, er arbeitet mit der Natur und nicht gegen sie. Im Hinblick auf die Vielfachwirkung des Waldes wird seine Bewirtschaftung somit auch im Interesse der Allgemeinheit durchgeführt. Obwohl diese Mehrzweckfunktionen unserer Wälder von der Allgemeinheit geschätzt und anerkannt werden, wird die geordnete Bewirtschaftung unserer Wälder sehr oft als unzulässiger Eingriff betrachtet. Holzschlägerungen, Wegebau und Holztransporte sind nicht unzulässige Eingriffe, die das gewohnte Landschaftsbild oder die Ruhe im Wald stören sollen, sondern sind vielmehr unabdingbare Voraussetzungen für seinen Fortbestand. Für die nachhaltige Waldbewirtschaftung ist auch der Forstwegebau unbedingt erforderlich. Nur gut erschlossene Wälder können auch gut betreut werden, und je höher die Ansprüche an unseren Wald gestellt werden, desto intensiver wird seine Bewirtschaftung sein müssen.

4.4.4 Was ist Waldwirtschaft?

Jeder kann sich einigermaßen vorstellen, was Landwirtschaft ist. Zwar wissen viele, dass auch Wald bewirtschaftet wird, jedoch sind Kenntnisse über die Waldbewirtschaftung keineswegs besonders verbreitet. Der Grund dafür ist einfach, jede Form der Landwirtschaft ist ein permanenter, ungeheuer energieaufwendiger und daher sichtbarer Kampf gegen die Natur. Bedurfte es in der Vergangenheit des biblischen Schweißes im Angesicht, so sind es heute große Mengen von Erdöl in Form von Treibstoff, Dünger und Pestiziden, mit denen heute die intensive Landwirtschaft aufrechterhalten wird. Die Forstwirtschaft hingegen bewirtschaftet eine Vegetationsform, die von Natur aus gegeben ist. Für sie bietet es sich geradezu an, ihre Eingriffe so vorzunehmen, dass sie sich natürlichen Abläufen anpassen oder sie nachahmen. Je mehr das gelingt, umso weniger sichtbar sind solche Maßnahmen.

4.4.5 Die Bestandsbegründung

Der Wald beginnt seine Entwicklung mit vielen kleinen Bäumen. Entsteht er aus Naturverjüngung, so können es mehr als hunderttausend pro Hektar sein. Aber selbst, wenn er künstlich begründet wird, so pflanzt man dreitausend bis dreitausendfünfhundert Pflanzen, obwohl man weiß, dass am Ende der Umtriebszeit - also nach hundert Jahren im Falle der Fichte - nur noch wenige hundert davon übrig sein werden. Denn je größer Bäume werden, umso weniger von ihnen passen auf eine gegebene Fläche. Glück und Vitalität muss daher ein Baum haben, damit er alt werden kann. Glück bedeutet für einen Baum, dass er auf einer besonders vorteilhaften Stelle steht, also auf einer leichten Bodenwelle in feuchtem Gelände oder in einer Mulde dort, wo es an Feuchtigkeit mangelt. Aber auch ein Altersvorsprung von einem oder zwei Jahren den Nachbarn gegenüber kann eine nicht einholbare Überlegenheit sichern. Und Vitalität äußert sich wie überall sonst auch: schnelles, anhaltendes Wachstum und Robustheit allen Gefahren gegenüber. Aus der Sicht unterlegener Bäume, also des weitaus größten Teils der Bäume, stellt sich dieser Sachverhalt allerdings anders dar. Wer seine Krone nicht in der obersten Baumschicht zu halten vermag, hat keine Chance mehr, im Kreise der Großen mitzusprechen. Er sinkt unweigerlich immer weiter in den Bestand zurück und ist zum Absterben verurteilt. Für die Lichtbaumarten führt dieser Abstieg meist in kurzer Frist zum Tode, während die Schattenarten sich noch jahrzehntelang im Unterstand zu halten vermögen. Die Tanne jedoch treibt diese eigenartige ökologische Anpassung an den Schatten so weit, dass sie ein Jahrhundert unter dem Druck mächtiger Nachbarbäume dahinvegetieren kann, dabei nicht mehr als zwei oder auch drei Meter Höhe erreichend.

Fallen dann die großen Nebenbuhler eines Tages, so wächst sie fast genauso los, als wäre sie erst zehn Jahre alt.

Wenn die Entwicklungen im Wald ohnehin auf diese Weise verlaufen, also aus sehr vielen kleinen Individuen im Laufe der Zeit sehr wenige große werden, warum muss dann der Forstmann in dieses Geschehen eingreifen, um dem Verlauf der Dinge seinen Stempel aufzudrücken? Das liegt einfach daran, dass er die vorgegebenen Ziele erreichen will, von denen in der Folge die Rede ist.

Es soll wertvolles Holz produziert werden. Die vitalsten Bäume, die sich im erbarmungslosen Ausscheidungskampf des Waldes durchsetzen würden, sind oft nicht die besten für die Holzproduktion. Es sollen starke Stämme heranwachsen. Entwickeln sich die Bestände überdicht, so wird ein erheblicher Teil der gesamten Holzproduktion an vielen Stämmen angelegt, die jedoch keine großen Durchmesser erreichen. Außerdem sind überdichte Bestände wenig widerstandsfähig gegen Schnee und Sturm.

Und Mischbestände sollen es sein. Dazu ist es meistens nötig, die unterschiedliche Wuchsdynamik der einzelnen Baumarten so einander anzupassen, dass auch die weniger durchsetzungsfähigen Arten erhalten bleiben.

4.4.6 Die Durchforstung des Waldes

Die Durchforstung beginnt, nachdem die jungen Waldbäume so groß geworden sind, dass sie einen geschlossenen Bestand bilden, mit einer Dickung zunächst. Mit dem Größerwerden wiederholen sich Durchforstungen dann in unregelmäßigen zeitlichen Intervallen. Diese richten sich nach der Höhenentwicklung des Waldes. Immer, wenn ein Bestand zwischen drei und fünf Meter höher geworden ist, als er zur Zeit des letzten Eingriffes war, folgt die nächste Durchforstung. Da nun alle unsere Bäume in der Jugend sehr viel schneller wachsen als im höheren Alter, folgen die Durchforstungen einander in der Jugend in kürzeren Zeiträumen als später. In den oben angestellten Überlegungen über den Wachstumsgang von Wäldern steckt eine wichtige Hilfe zum Verständnis der Dinge. Da unsere Bäume in der Jugend besonders schnell wachsen, vor allem in die Höhe, verlaufen auch in dieser Zeit, also in den ersten fünfzig Jahren, die Ausscheidungsprozesse in einem Bestand sehr heftig. Protzige Vorwüchse bilden sich heraus, und wertvolle Mischbaumarten werden überwachsen und verdrängt, wenn jetzt nicht eingegriffen wird. Die erste Hälfte des Bestandslebens ist daher im Wirtschaftswald die Zeitspanne, in der der Wald geformt werden kann. Alles, was in diesem Zeitraum nicht zielgemäß verläuft, ist später kaum noch korrigierbar.

Unter den zunächst vielen Tausenden von Bäumen der herrschenden Schicht befinden sich immer auch die wenigen hundert, die einmal die großen Stämme des Altbestandes stellen werden. Diese nun werden schon in der dynamischen Jugendphase herausgearbeitet, sie werden ausgewählt und durch die Entnahme der sie bedrängenden Nachbarn in ihrer Entwicklung gefördert. Im Wirtschaftswald bleibt es also nicht allein dem Zufall überlassen, welche Bäume den Endbestand bilden werden. In früher Jugend ausgewählte, gesunde, gerade und vitale Individuen sind es. Möglichst gleichmäßig über die Fläche verteilt, mit gut ausgebildeten, symmetrischen Kronen werden sie schon in der Jugend erkennbar. Auch die Mischbaumarten bekommen schon jetzt ihren Platz zugewiesen, indem sie davor bewahrt werden, dass die oft vitalere Hauptbaumart sie überwächst. Durchforstung in solchen frühen Altersphasen des Waldes ist also Auslese. „Auslesedurchforstung“ wird sie deshalb auch bezeichnet.

4.4.7 Der Wald unterliegt auch gesetzlichen Bestimmungen

Am 1. Jänner 1976 ist in Österreich ein neues, umfassendes und modernes Forstgesetz in Kraft getreten. Es regelt nicht nur forstwirtschaftliche und forstbetriebliche Fragen, sondern auch die Beziehung zwischen Wald, Gesellschaft und Wirtschaft.

Einige wichtige Axiome sind:

Wald muss Wald bleiben; die Erhaltung des Waldes liegt im öffentlichen Interesse. Die

Produktionskraft des Bodens ist zu erhalten, die Wirkungen des Waldes sind nachhaltig zu sichern. Die Rodung von Wald ist grundsätzlich verboten. Allerdings gibt es eine Ausnahme, nämlich dann, wenn ein anderes öffentliches Interesse als das der Walderhaltung überwiegt.

Nach der Nutzung ist die Wiederaufforstung Pflicht. Jede Waldverwüstung ist verboten und steht unter strenger Strafandrohung. Der Wald ist vor Forstschädlingen und anderen schädlichen Einflüssen (Abgasen, Waldbränden usw.) zu schützen. Kahlschläge ab 0,5 Hektar sind genehmigungspflichtig, Großkahlschläge über zwei Hektar nur in Ausnahmen zulässig. Strengere Bestimmungen bestehen für den Schutzwald und Bannwald.

Saat- und Pflanzgut werden behördlich kontrolliert. Zur Sicherung des Lebensraumes kann für Wälder mit besonderer Schutz- oder Wohlfahrtswirkung die Art der Bewirtschaftung und Pflege weitestgehend vorgeschrieben werden. Dies gilt im besonderen Maß für Einzugsgebiete von Wildbächen und Lawinen.

Jedermann ist das Betreten des Waldes zu Erholungszwecken gestattet (Ausnahmen: Forstkulturen bis 3 m Höhe, Baustellen von Bringungsanlagen, Gefährdungsbereiche der Holzfällung und -bringung; Windwurfgebiete, Waldflächen, in denen Forstschädlinge bekämpft werden). Eine über Erholungszwecke hinausgehende Benützung, wie ein Lagern über den Tag hinaus, ein Zelten, Befahren oder Reiten, ist nur mit Zustimmung des Waldeigentümers zulässig.

Waldflächenanteil in den KG - Stand Ende 1981

ha	a	m²	
90	07	47	Annatsberg
17	19	85	Bernhards
9	15	19	Böhmhöf
176	21	76	Bösenneunzen
6	55	59	Edelhof
234	24	48	Eschabruck
476	73	27	Flachau
350	94	45	Friedersbach
10	13	90	Gerlas
304	21	68	Germanns
243	00	73	Gerotten
49	44	61	Gradnitz
192	88	66	Großglobnitz
193	45	79	Großhaslau
261	45	95	Gschwendt
44	58	96	Guttenbrunn
132	82	74	Hörmanns
56	42	72	Hörweix
162	37	36	Jagenbach
120	02	09	Jahrings
5	85	29	Kleehof
29	52	77	Kleinmeinharts
131	28	23	Kleinotten
202	82	48	Kleinschönau
110	42	02	Koblhof
68	56	50	Koppenzeil
365	09	55	Kühbach
221	32	79	Marbach am Walde
22	15	40	Mayerhöfen
110	91	32	Merzenstein
89	61	02	Mitterreith
1500	00	77	Moidrams
29	28	06	Negers
30	54	28	Neusiedl
41	67	61	Niederglobnitz
526	56	14	Niederneustift
61	32	26	Niederstrahlbach
47	90	65	Oberhof
208	56	73	Oberndorf
119	10	62	Oberplöttbach
247	28	24	Oberstrahlbach
85	45	74	Ottenschlag
169	10	15	Pötzles
9	90	95	Purken
406	21	47	Ratschenhof
119	84	09	Rieggers
250	29	31	Ritzmannshof
7	73	68	Rosenau Dorf
86	01	41	Rosenau Schloß
145	00	23	Rottenbach
244	28	44	Rudmanns
64	97	51	Schickenhof
40	17	96	Syrafeld
163	19	77	Unterrabenthan
212	18	61	Unterrosenauerwaldhäuser
180	63	96	Uttissenbach
119	88	08	Waldhams
58	98	36	Wildings
104	29	71	Wolfsberg
217	69	37	Zwettl Stadt
555	13	66	Zwettl Stift
9 192	82	44	= Gesamt

4.4.8 Waldflächen und Besitzstruktur im Gemeindebereich

Die Gesamtwaldfläche im Gemeindebereich beträgt nach dem neuesten Stand beim

Vermessungsamt Zwettl	9 192,8244 ha
davon entfallen auf Großwald (über 200 ha)	2 585,3361 ha
Kleinprivatwald unter 200 ha	4 232,4414 ha
Österreichische Bundesforste	602,8413 ha
Sonstiger öffentlicher Wald inkl. TÜPL Großwaldbetriebe innerhalb der Gemeinde:	1 772,2056 ha
Forstamt Ottenstein	527,5137 ha
Fürstenberg Weitra	123,1100 ha
Stift Zwettl	1 615,6654 ha
Ing. Philipp Thum	319,0470 ha
Sonstiger öffentlicher Wald:	
Gemeindewald	166,1947 ha
Heeresforstverwaltung Allentsteig	1 589,4899 ha
Bundesland Niederösterreich (Schloß Rosenau)	13,3000 ha
Österreichische Bundesbahnen	3,2210 ha

Kleinprivatwald unter 200 ha:

Besitzgröße	Anzahl der Besitzer	Fläche	Durchschnitt
bis 5 ha	1 785	2 677,0913	1,50 ha
bis 10 ha	166	1 109,1310	6,68 ha
bis 50 ha	35	446,7186	12,76 ha
bis 200 ha	2	180,8137	90,40 ha

ha a m^2

4.4.9 Hoher Waldflächenzuwachs infolge Mechanisierung und Abwanderung

Der bäuerliche Waldbesitz beziehungsweise Kleinwaldbesitz hat im Gemeindebereich einen Flächenanteil von ca. 48%, das sind laut Kataster 4.414 ha. Auf den Großwald und sonstige öffentliche Wälder entfallen 52% oder 4.778 ha.

Mechanisierung und Rationalisierung, ständige Verminderung der landwirtschaftlichen Betriebe durch Abwanderung der Besitzer in die Großstädte infolge Arbeitsplatzmangels im Heimatbereich hatten zur Folge, dass der Anteil der Waldfläche seit den Nachkriegsjahren ständig zunimmt. Schlecht ertragsfähige landwirtschaftliche Grundstücke, wie minderertragsfähige Äcker, vernässte Wiesen, Hutweiden und Grundstücke, welche auf Grund ihrer Lage nicht maschinell bewirtschaftet werden konnten, wurden richtigerweise aufgeforstet. Leider befanden sich darunter auch sämtliche einsamen, abgelegenen und idyllischen Waldwiesen, wodurch hinkünftig doch eine gewisse Verarmung unseres Waldbildes eintreten wird und teilweise bereits eingetreten ist, da diese Neuaufforstungen fast ausschließlich (wieder einmal) mit Fichten durchgeführt und die Beimischung von Laubhölzern größtenteils unterlassen wurde. Zugegebenermaßen ist die Begründung eines Mischbestandes im Gemeindebereich auf Grund der überhöhten Rehwildbestände äußerst schwierig und kann eigentlich nur mit Hilfe von Wildschutzzäunen durchgeführt werden. Die wesentlich höheren Aufforstungskosten bei der Anlage von Mischbeständen dürften jedoch ebenfalls eine Rolle gespielt haben. In Hinkunft werden jedoch für die Begründung von Laubholzmischbeständen wesentlich höhere Aufforstungsbeihilfen seitens der Förderungsdienststellen gewährt als für die Anlage reiner Fichtenaufforstungen.

Ein weiteres Problem dieser bereits durchgeführten Fichtenneuaufforstungsflächen, welches erst in den letzten Jahren von den Forstleuten so richtig erkannt wurde ist, dass diese mit einer viel zu hohen Pflanzenanzahl begründet wurden. Aus dieser Erkenntnis heraus haben die NÖ Landesregierung und ihre Förderungsdienststellen, die Bezirksforstinspektion

und die Bezirksbauernkammer, die schon bisher die fachliche Beratung der Kleinwaldbesitzer wahrgenommen haben, im Gemeindebereich zwei Demonstrationsprojekte angelegt, an denen die interessierten Waldbesitzer sehen können, wie eine Stammzahlreduktion nach forstwissenschaftlichen Erkenntnissen durchzuführen ist. Diese Flächen befinden sich in der Katastralgemeinde Zwettl, im Waldbesitz der Bürgerspitalstiftung, Forstort Viehgraben, angrenzend an die Reichersstraße, und in der Katastralgemeinde Großglobnitz, angrenzend an die Straße nach Limbach. Das Ziel dieser Aktion ist die verstärkte Beratung der bäuerlichen Waldbesitzer, damit diese ihren Wald besser bewirtschaften können (und damit einen höheren wirtschaftlichen Erfolg erzielen) und der Wald allen Aufgaben in Zukunft besser gerecht wird (Steigerung der Zuwachs- und Wertleistung sowie der Bestandsstabilität, Sicherung der Schutz- und Wohlfahrtsfunktion, Beitrag zur Energieversorgung).

Es muss jedoch darauf geachtet werden, dass Stammzahlreduktionen auf ca. 2.500 Stück pro Hektar, wie sie hier demonstriert werden, nur in Beständen bis zu einer Baumhöhe von maximal fünf Metern durchgeführt werden dürfen. Wenn solche bewirtschafteten Dickungen später eine Baumhöhe von zehn bis zwölf Metern erreicht haben, ist mit der Auslesedurchforstung zu beginnen. Denn Bäume, die frühzeitig freigestellt wurden, weisen ein günstiges Verhältnis zwischen Stammdurchmesser und Kronenteil auf und sind sehr standfest und relativ sicher gegen Schneebruch. Versäumte Auslesedurchforstungen können nicht nachgeholt werden!

Je höher und je labiler ein Bestand ist, umso vorsichtiger müssen die Durchforstungen ausgeführt werden.

Wie soll eine Stammzahlreduktion durchgeführt werden?

Zu dichte Nadelholzverjüngungen sind bei einer Bestandshöhe von rund 1,5 bis 3 m, möglichst unter 5 m, auf folgende Abstände zu bringen: Fichte, Tanne rund 2,0 m Abstand, Lärche, Douglasie rund 2,5 m Abstand, Kiefer rund 1,5 m Abstand. Die gesünderen und wüchsigen Bäume sind zu belassen.

Kann man sich nicht entscheiden, ob ein Baum entnommen werden soll oder nicht, so handelt man richtig, wenn man ihn entnimmt.

Weisen die Jungbestände bereits eine Bestandshöhe von mehr als 3 m auf, so wird die Stammzahlreduktion oft vorteilhafter durch schematische Eingriffe ausgeführt. Dabei werden zum Beispiel zwei bis drei Meter breite Gassen in zwei bis fünf Meter Abstand geschlagen, oder es wird jede zweite oder dritte Reihe entnommen.

Die Stammzahlreduktion wird bei schwachem Material am besten mit der Hippe, bei stärkerem mit Kleinmotorsägen durchgeführt. Muss man öfter als zwei- oder dreimal mit der Hippe schlagen, um einen Baum zu trennen, so nimmt man besser die Kleinmotorsäge zur Hand. Die Bäume sollen so tief abgestockt werden, dass ein Weiterwachsen (Äste können sich aufstellen) verhindert wird.

4.4.10 Anlage eines Bundesforstgartens auf der Propstei

Im Jahre 1928 wurde auf der Propstei, hinter dem Forsthaus, ein Bundesforstgarten angelegt, der die zur Aufforstung benötigten Forstpflanzen für die Gemeinde und auch für die nähere Umgebung produzierte. Sämtliche Arbeiten wurden in jenen Zeiten händisch verrichtet. Herr *Ing. Gottfried Wieser*, der im Jahre 1934 die Leitung des Forstgartens übernommen hatte, erinnert sich noch heute, dass der Zustrom an Arbeitskräften sehr groß war. Manchmal wurden vierzig bis fünfzig Personen bei Pflanzenaushub, Verschulung und Ausgrasung beschäftigt. Die Arbeit im Forstgarten war besonders von Frauen mangels anderer Verdienstmöglichkeiten in jenen Zeiten begehrt. Im Jahre 1966, inzwischen wieder Landesforstgarten, wurde der Forstgarten von der Propstei nach Ottenstein verlegt. Er hat jetzt ein Vielfaches jener Fläche von damals und wird vollmechanisiert bewirtschaftet. Der derzeitige jährliche Pflanzenausstoß beträgt ungefähr 1,5 Millionen Stück.

4.4.11 Schulung der bäuerlichen Waldbesitzer in der Fällungstechnik und Unfallverhütung

Für den bäuerlichen Waldbesitzer ist es besonders wichtig, dass ihm die Möglichkeit erhalten wird, die Holzarbeiten selbst durchzuführen und sich damit ein zusätzliches Einkommen zu sichern. Dazu ist jedoch eine vermehrte Schulung und Beratung bei der Holzernte erforderlich, denn die erschreckenden Zahlen über die Unfälle bei der bäuerlichen Waldarbeit sprechen hier für sich.

Es besteht vor allem für die Bauernsöhne die Möglichkeit, in Edelhof entsprechende Kurse zu besuchen, da es heute wohl außer Streit steht, dass neben den professionellen Waldarbeitern hier den sogenannten Bauernakkordanten besondere Bedeutung zukommt. Die Waldarbeit als Zu- und Nebenerwerb ist in unserer Gegend für die Bauern eine der wenigen Möglichkeiten, die Einkommensverhältnisse in den Wintermonaten wesentlich zu verbessern. Eine Grundvoraussetzung ist jedoch die fachliche Ausbildung in Form von Kursen. Die Bäuerliche Fachschule Edelhof führt in den Wintermonaten diesbezügliche Schulungen durch.

4.4.12 Der Gemeindewald

4.4.12.1 Die bisherige Bewirtschaftung und derzeitige betriebswirtschaftliche Situation

In den Jahren 1939 bis 1950 gehörte auch der Grundbesitz der Bürgerspitalfondsstiftung einschließlich aller Waldungen grundbücherlich zum Eigentum der Stadtgemeinde Zwettl. Die gesamte Waldfläche betrug somit in diesen Jahren 144,18 ha. Nach Wiedererrichtung der Stiftung durch einen Rückstellungsvergleich erfolgte im Jahre 1958 die Trennung beider Besitztümer. Die verbleibende Gemeindewaldfläche von 92,73 ha wurde durch einen im Zuge der Errichtung der neuen Volks- und Sonderschule im Jahre 1967 mit der Bürgerspitalfondsstiftung getätigten Grundstückstausch um 7,70 ha und im Jahre 1969 durch Verkauf um weitere 5,70 ha verkleinert. Einen Zuwachs an Waldfläche erbrachte die Eingemeindung der Ortsgemeinde Gschwendt mit den zugehörigen Katastralgemeinden Gschwendt, Moidrams und Syrafeld, sodass mit Stand 1. Jänner 1970 die Gesamtwaldfläche des Gemeindewaldes 96,76 ha betrug.

Für diese Waldfläche ersuchte die Gemeinde Zwettl um Erstellung eines Wirtschaftsplanes durch die Bezirksforstinspektion Zwettl. Vor Fertigstellung des Elaborates wurde der restliche Waldteil „Hammerleiten“ im Ausmaß von 1,05 ha im Tauschwege für Baugrund (ERGEE- Fabrik) an die Bürgerspitalfondsstiftung abgetreten. Die Waldfläche betrug Ende 1970 95,71 ha, vergrößerte sich durch den Zusammenschluss der Stadtgemeinde Zwettl mit den umliegenden Ortsgemeinden mit 1. Jänner 1971 um 94,73 ha auf 190,44 ha.

Durch den notwendig gewordenen Bau eines neuen Krankenhauses in Zwettl und die schwierige Beschaffung eines hierfür geeigneten Grundstückes wurde der Waldteil „Viehgraben“ (ohne die stadteigene Wasserleitung) im Ausmaß von 17,26 ha gegen ein 3,00 ha großes Ackergrundstück bei der Propstei (ehemaliger Landesforstgarten) getauscht, um das geplante Bauvorhaben durchführen zu können.

Durch die vorgenommenen Grundstücksverkäufe, insbesondere aber durch den Zuwachs der Fläche durch die in den Katastralgemeinden Gschwendt, Moidrams und Syrafeld sowie Eschabruck, Friedersbach, Germanns, Gerotten, Gradnitz, Großglobnitz, Großhaslau, Gutenbrunn, Hörmanns, Jagenbach, Kleinotten, Mitterreith, Niederstrahlbach, Oberstrahlbach, Rud- manns und Unterrabenthan gelegenen Waldteile trat mit dem Zeitpunkt der Gemeindezusammenlegung eine vollkommene Änderung in der Struktur des Gemeindewaldes ein.

War der ehemalige Gemeindewald ausgezeichnet durch hohe Altholzvorräte und hohen Überhang der Bestände von hundert Jahren und darüber, so fehlten bei den neu hinzugekommenen Gemeindewaldungen zum Großteil die hiebreifen Bestände, während die Jungbestände, bedingt durch die Aufforstung landwirtschaftlicher Grundstücke (Gemeindewiesen mit schlechter Lage und Ertrag), in sehr hohem Ausmaß vertreten waren. Bezogen auf die Gesamtwaldfläche

ergab sich nun ein Altersklassenverhältnis, welches gekennzeichnet war durch zu hohen Überhang in der Altersklasse I (1-20 Jahre) und ein fast gänzliches Fehlen der Altersklasse III (41-60 Jahre). Die Flächenanteile in den übrigen Altersklassen konnten als ausgeglichen bezeichnet werden.

Wie die durchgeführten Erhebungen zeigten, waren die Nutzungen nicht äquivalent zu den Zuwachsleistungen vorgenommen worden, sondern im ehemaligen Gemeindewald zu vorsichtig erfolgt, während in den hinzugekommenen Waldteilen überhöhte Nutzungen im Altholz vorgenommen und die Durchforstungen vernachlässigt worden waren. Die bestandspfleglichen Nutzungen hatten sich vorwiegend auf die Entnahme von Dürrlingen im Wege der Selbstwerbung bäuerlicher Interessenten erstreckt. Es war daher von äußerster Wichtigkeit, der Durchforstung das notwendige Augenmerk zuzuwenden, damit hier keine weiteren Zuwachsverluste in Kauf genommen werden mussten und der entsprechend gesunde Bestandsaufbau gewährleistet war.

4.4.12.2 Erstellung eines Wirtschaftsplanes für den Gemeindewald

Zufolge des Fehlens jeglichen Kartenmaterials wurde für sämtliche mit Stand 1. Jänner 1970 beziehungsweise 1. Jänner 1971 im Eigentum der Gemeinde Zwettl befindlichen Waldgrundstücke durch die Bezirksforstinspektion Zwettl eine Karte im Maßstab 1: 5.000 erstellt, wobei die betreffenden Katastralmappenblätter als Unterlage dienten. Mit wenigen Ausnahmen stimmten die tatsächlichen Kulturgattungen mit den im Kataster angeführten überein. Die Ausnahmen waren die in den letzten Jahren durchgeführten Neuaufforstungen, welche im Kataster noch nicht als Wald ausgeschieden waren. Die drei größeren Komplexe des in der ganzen Gemeinde verstreut liegenden Waldbesitzes wurden mit den Abteilungen 1, 2 und 3 bezeichnet, während die Abteilungen 4 bis 20 eine Zusammenfassung sämtlicher Streuparzellen darstellen, wobei für jede Katastralgemeinde eine eigene Abteilungsnummer verwendet wurde.

Nach Fertigstellung dieser als Gerippekarte zu bezeichnenden Pläne wurde anhand derselben mit der Herstellung einer Bestandskarte begonnen. Als wesentliche Merkmale für die Bestandsausscheidung waren Lage und Flächengröße, die Altersklasse, aber auch bedeutende Unterschiede in der Bonität sowie die Holzartenmischung der Bestände maßgebend. Der Wirtschaftswald wurde in die Betriebsklasse I zusammengefasst. Extreme standörtliche Bedingungen (steile, schroffe Kamp- und Stauseeeinhänge) wurden durch Bildung der Betriebsklasse II (Schutzwald) berücksichtigt. In der Betriebsklasse II ist der einzige im Verwaltungsbezirk Zwettl befindliche Bannwald (Weinberg - Katastralgemeinde Oberhof) enthalten.

Die Gesamtwaldfläche der Gemeinde Zwettl beträgt seit 1. Jänner 1973 laut Forstvermessung 173,18 ha. Als Grundlage für die Nutzungen vor Erstellung eines Wirtschaftsplanes diente in den vergangenen zwei Dezennien ein vom damaligen Bezirksforsttechniker *Dr. Franz Bauer* erstelltes forsttechnisches Gutachten, in welchem der laufende Zuwachs als Hiebsatzweiser mit
4,5 fm per Hektar beziffert wurde.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die in den Jahren 1960 bis 1969 durchgeführten Nutzungen.

	Vornutzung		Endnutzung		Gesamtnutzung		Vornutzung		Endnutzung		Gesamtnutzung
Jahr	fm	%	Efm	%	Efm	Jahr	fm	%	Efm	%	Efm
1960	83	27	229	73	312	1965	83	29	204	71	287
1961	83	17	402	83	485	1966	83	25	246	75	329
1962	83	13	536	87	619	1967	83	40	127	85	210
1963	83	21	312	79	395	1968	83	15	485	85	571
1964	83	22	292	78	375	1969	-	-	1447	100	1447
						Summe:	750	15	4280	85	5030

Bei der Vornutzung ist nur die im Jahrzehnt entnommene Gesamtmasse bekannt. Die hierbei entnommenen 750 Erntefestmeter wurden daher gleichmäßig auf jene Jahre verteilt, in denen die Nutzungen vorgenommen worden sind. Die Gesamtmasse der aufgearbeiteten Schadhölzer betrug 875 Erntefestmeter.

Im Jahre 1969 wurde eine außerordentliche Schlägerung im Gemeindewald, und zwar im Demutsgraben, auf dem Edelberg und in der Kugel durchgeführt.

4.4.12.3 Fläche laut Forstvermessung - Gesamtfläche

Abt. Nr.	Name	Ges. Fläche ha	Holzbodenfläche		Nutzbodenfläche		
			Wirtsch. Wald	Schutz- u. Bannwald	Wege	Sumpf Lagerplatz	Steinbruch Sonstiges
1	Kugel	24,02	24,02				
2	Gr. Stadtluß	10,03	10,03				
3	Viehgraben	0,13					0,13
4	Weinberg Öchselweide	12,29	6,33	4,88			1,08
5	Edelberg-Demutsgraben	18,39	16,95	0,83		0,02	0,59
6	Tiefer Grund Steinh.	14,11	13,93		0,17		0,01
7	KG Mitterreith, Eschabruck	1,75	1,75				
8	KG Friedersbach	16,78	16,46	0,16			0,16
9	KG Gradnitz	3,12	3,12				
10	KG Großglobnitz	2,29	2,14				0,15
11	KG Hörmanns	0,91	0,91				
12	KG Kleinotten	5,06	5,06				
13	KG Unterrabenthan	5,07	5,07				
14	KG Jagenbach	8,87	8,58			0,08	0,21
15	KG Niederstrahlbach	6,65	6,65				
16	KG Oberstrahlbach	5,76	5,76				
17	KG Großhaslau, Gerotten	4,86	4,86				
18	KG Rudmanns	29,31	28,84			0,47	

Abt. Nr.	Name	Ges. Fläche ha	Holzbodenfläche		Nutzbodenfläche		
			Wirtsch. Wald	Schutz- u. Bannwald	Wege	Sumpf Lagerplatz	Steinbruch Sonstiges
19	KG Schloß Rosenau	0,99	0,99				
20	KG Germanns	2,79	2,79				
	Gesamtwaldfläche	173,18	164,24	5,87	0,17	0,57	2,33

4.4.12.4 Vorrats- und Zuwachsverhältnisse
A Wirtschaftswald, BKL I

Abt.	Fläche	ha	Vfm	L. Zuwachs	Vorrat/ha	LZ/ha	Vor-nutzung	End-nutzung
1	Kugel	24,02	10.143	98,10	422	4,1	306	1.335
2	Gr. Stadtluß	10,03	3.682	78,10	367	7,8	231	282
3	Viehgraben	-	-	-	-	-	-	-
4	Weinberg-Öchsel-weide	6,33	2.229	45,10	352	7,1	133	113
5	Edelberg-Demuts-graben	16,95	3.699	77,00	218	4,5	153	722
6	Tiefer Grund Steinh.	13,93	5.083	48,40	365	3,5	39	879
7	Mitterreith, Eschabruck	1,75	309	6,97	177	4,0	30	-
8	Friedersbach	16,46	1.750	36,88	106	2,2	27	558
9	Gradnitz	3,12	726	14,97	232	4,8	48	259
10	Großglobnitz	2,14	464	2,93	217	1,4	9	190
11	Hörmanns	0,91	162	1,86	178	2,0	-	10
12	Kleinotten	5,06	720	7,37	142	1,4	19	220
13	Unterrabenthan	5,07	241	13,96	48	2,7	52	-
14	Jagenbach	8,58	1.197	44,62	140	5,2	48	225
15	Niederstrahlbach	6,65	1.118	21,25	168	3,2	57	103

Abt.	Fläche	ha	Vfm	L. Zuwachs	Vorrat/ha	LZ/ha	Vor-nutzung	End-nutzung
16	Oberstrahlbach	5,76	492	6,86	85	1,2	22	199
17	Großhaslau, Gerotten	4,86	853	15,04	176	3,1	23	426
18	Rudmanns	28,84	6.826	105,40	237	3,7	331	1.593
19	Schloß Rosenau	0,99	82	1,56	83	1,6	-	-
20	Germanns	2,79	170	5,83	61	2,1	13	92
		164,24	39.946	632,20	243	3,85	1.541	7.206
B Schutz-Bannwald BKL 11		5,87	1.562	12,80	266	zufällige Nutzungen		
Gegenüberstellung: Abt. 1- 6 Abt. 7-20		71,26 92,98	24.836 15.110	346,70 285,50	349 163	4,90 3,10	862 679	3.331 3.875
		164,24	39.946	632,20	243	3,85	1.541	7.206

4.4.12.5 Hiebssatz laut Nutzungsansprache bei der Taxation

Endnutzung	7200 Vfm
Vornutzung	1540 Vfm
Gesamteinschlag	8740 Vfm

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die im vergangenen Dezennium durchgeführten jährlichen Nutzungen im Gemeindewald.

Jahr	Vornut-zung	%	Endnut-zung	%	Gesamtein-schlag
1971	379 fm		1200 fm		1.579 fm
1972	168 fm		801 fm		969 fm
1973	200 fm		754 fm		954 fm
1974	160 fm		461 fm		621 fm
1975	217 fm		487 fm		705 fm
1976	850 fm		176 fm		1026 fm
1977	220 fm		382 fm		602 fm
1978	799 fm		370 fm		1169 fm
1979	415 fm		608 fm		1023 fm
1980	705 fm		860 fm		1565 fm
Summe:	4115 fm	40%	6099 fm	60%	10213 fm

Die geplanten Vornutzungen wurden auf Grund der guten Konjunkturlage bei Schwachholz und auf Grund einiger Schneebrüche wesentlich überschritten, während in der Endnutzung eine Einsparung erfolgte.

Das angefallene Schadholz betrug in diesem Zeitraum 2013 fm, allein davon im Jahre 1976 durch Windwurf 850 Erntefestmeter.

4.4.12.6 Aufforstung und Pflege der Jungkulturen Bei der Pflege der Jungkulturen wird mit einer ein- bis zweimaligen Ausgrasung jährlich das Auslangen (je nach Bodengüte, Vegetationsbeginn, Niederschlagsmenge und Temperatur)

gefunden. Es erscheint zweckmäßig, bei Aufforstungen eine Pflanzdüngung (Startdüngung) in zwei- bis dreijähriger Folge durchzuführen, damit die Pflanzen schneller aus dem Verdämmungsbereich und dem Wildverbiss herauswachsen. Der jährliche Schutz gegen Wildverbiss ist unerlässlich, da die Rehwilddichte im ganzen Gemeindebereich als sehr hoch bezeichnet werden muss.

Die Wiederbegründung der Bestände im ehemaligen Gemeindebereich erfolgt entsprechend den standörtlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten auf überwiegend natürliche Weise durch Einlegen von Saum- und Femelschlägen. Auf ungünstigeren Standorten oder bei Kleinkahlschlägen wird die Pflanzung angewendet. In den neu hinzugekommenen Waldteilen (Abteilungen 6-20) erfolgt die Wiederbegründung der Bestände vorwiegend auf künstliche Weise durch Aufforstung der mehr oder minder großen Kahlschläge. Zur Pflanzung werden vorwiegend vier- bis fünfjährige Fichten beziehungsweise dreijährige Kiefern und Lärchen aus dem Fandesforstgarten Ottenstein verwendet. Auf die Beimengung von Laubholz (Bergahorn) wird besonders im Stauseebereich der Katastralgemeinde Friedersbach Wert gelegt, um hier die Schönheit der Landschaft noch durch eine entsprechende Bestandsmischung hervorzuheben, was sich besonders bei herbstlichem Schönwetter zur Zeit der Blattverfärbung bemerkbar macht.

In früheren Jahren wurde für die Wiederbegründung mit Fichte eine Pflanzenanzahl von 5.500 bis 6.000 pro Hektar verwendet, aus waldbaulichen Gründen gelangen seit dem Jahre 1971 nur mehr 3.000 bis 3.500 Fichtenpflanzen pro Hektar zur Auspflanzung. Dies entspricht einem Pflanzverband von 2,00 m x 1,40 m. Zur Nachbesserung wird nur sehr großes Pflanzenmaterial verwendet.

Zur Durchführung sämtlicher Kultur-, Kulturpflege- und Schlägerungsarbeiten standen bis zum Jahre 1970 zwei nicht ständige Arbeiter zur Verfügung, ab dem Herbst 1971 wurde von der Gemeinde ein ständiger Forstfacharbeiter angestellt. Infolge des Arbeitskräftemangels wurden Vornutzungen nur im beschränkten Ausmaß durchgeführt. Als Folge ergab sich ein hoher Durchforstungsrückstand, der im Laufe des letzten Dezenniums unter Ausnützung günstiger Konjunkturlagen in der Forstwirtschaft zum Großteil aufgeholt werden konnte. In einem erheblichen Ausmaß wurden diese Durchforstungen mit Hilfe von Werkverträgen durch Bauernakkordanten durchgeführt.

4.4.13 Forstlicher Straßenbau

Infolge des Fehlens einer Abfuhrstraße im Waldgebiet Kugel wurde im Jahre 1974 eine 1,1 km lange Waldstraße gebaut, da die Bringung des Holzes in diesem Waldort besonders schwierig und daher kostspielig war. Die Aufschließung der übrigen Waldteile kann auf Grund der Streulage als äußerst ungünstig bezeichnet werden. Außerdem fehlen für diese Kleinwaldparzellen durchwegs Holzlagerplätze.

4.4.14 Klima und Geländeverhältnisse

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Gemeindegebiet entsprechend seiner Höhenlage ein mäßig raues, humides Höhenklima aufweist. Eine durchgehende Winterschlägerung, die nur in abnorm strengen Wintern mit hoher Schneelage und starkem Frost kurzfristig unterbrochen werden muss, ist daher möglich.

Geländeverhältnisse (Neigung)

eben	69,71 ha	40,98% = 41%
sanft geneigt	39,16 ha	32,02% = 23%
geneigt	24,79 ha	14,57% = 15%
steil	36,45 ha	21,43% = 21%
	170,11 ha	100%

Exposition

eben	69,71 ha	40,98% =	41%
Nord	11,86 ha	6,97% =	7%
Nordost	15,02 ha	8,82% =	9%
Ost	6,35 ha	3,73% =	4%
Südost	14,21 ha	8,35% =	8%
Süd	4,35 ha	2,55% =	3%
Südwest	13,31 ha	7,83% =	8%
West	18,86 ha	11,09% =	11%
Nordwest	16,46 ha	9,68% =	9%
	170,11ha		100%

4.4.15 Waldlehrpfad Zwettltal

Zumindest in unserer Heimatgemeinde und auch im ganzen Waldviertel ist der Wald das bestimmende Element jeder Landschaft. Es genügt deshalb nicht, ihn isoliert zu betrachten, so als bestünden zwischen ihm, der Flur und den Siedlungs- oder Industriebereichen weder Beziehungen noch Wirkgefüge. Man weiß inzwischen, dass er heute den praktisch einzigen Stabilisations-, Ausgleichs- und Freiraum für die stressgeplagte Industriegesellschaft bildet. Seine Wirkungsfähigkeit hängt allerdings davon ab, wie er sich in die Landschaft einpasst, ob er nur großflächig und im Aufbau den Standortmöglichkeiten entfremdet vorkommt oder in verschiedenerlei Ausdehnung, im bunten Wechsel mit anderen Landschaftselementen und Naturnähe, also stabiler zusammengesetzt, was die Zahl seiner Baumarten und ihre Mischung anbelangt. Auch in neuerer Zeit werden dem Wald nicht bloß Schutz- und Erholungsleistungen abverlangt, sondern er hat nach wie vor und ebenfalls in steigendem Maße der Holzversorgung zu dienen. Die Erkenntnis, dass Umweltvorsorge von Dauer in Umweltbewusstsein einmünden muss, erfordert, unsere Jugend mit jenem Rüstzeug vertraut zu machen, mit dessen Hilfe sie sich später als Erwachsene sinnvoll in ihrer Umwelt zurechtzufinden wissen. Eine solche Zielsetzung verlangt vor allem erhebliche Mehrung der Kenntnisse über die Waldbewirtschaftung. Auch richtiges Verhalten im Wald sowie Kenntnis von Naturschutzproblemen wären von großem Nutzen.

Dies waren mitbestimmende Überlegungen bei der Anlage eines Waldlehrpfades. Für die Schuljugend kann damit der naturkundliche Unterricht an Ort und Stelle viel lebendiger als in der Schule gestaltet werden.

Der über 3.000 m lange Waldlehrpfad befindet sich im gemeindeeigenen Wald beziehungsweise auf Waldbesitz der Bürgerspitalfondsstiftung Zwettl. Er führt vom Eislaufplatz zur Jausenstation Schrenk. Die Beliebtheit des Wanderweges, die leichte Begehbarkeit und die Tatsache, dass auf einem verhältnismäßig engen Raum eine Vielzahl unserer heimischen Bäume und Sträucher vorzufinden sind, waren ausschlaggebend für die Anlegung im Zwettltal. Die einzelnen Baum- und Straucharten sind mittels Holztafeln gekennzeichnet. Entlang des Lehrpfades befinden sich viele Rastbänke, eine Unterstandshütte und in den zwei aufgelassenen Steinbrüchen je eine Feuerstelle mit rustikalen Bänken und Tischen.

Unmittelbar nach der Abzweigung Demutsgraben-Syrafeld wurde vor zwei Jahren eine Douglasienversuchsfläche angelegt. Es soll hier ein Mischbestand aus Douglasie, Nordmannstanne, Esche, Ahorn und Lärche entstehen. Einzelne Baumarten, wie Fichte und Kiefer, werden sich natürlich verjüngen und sollen auch in den Endbestand einwachsen. Um eine Gefährdung dieser Kultur (Mischkultur) durch Wild (auch durch Menschen) zu verhindern, wurde sie eingezäunt. Das Hauptaugenmerk auf dieser Versuchsfläche richtet sich jedoch auf die Baumart Douglasie, den Heimkehrer aus Amerika, der in grauer Vorzeit in Europa ausgestorben ist.

Bäume, unseren heutigen ähnliche Arten, ganz sicher aber die Gattungen, denen sie angehören, gibt es schon seit Millionen von Jahren, und zwar Laubhölzer wie Nadelhölzer. Als das Tertiär, ein Erdzeitalter, das immerhin sechzig Millionen Jahre gedauert hatte, zu Ende ging, bedeckten große Wälder unseren Raum. Sie waren aus diesen Baumarten so vielfältig aufgebaut, wie es - in vergleichbaren Breitengraden - noch heute die Wälder des nördlichen Amerikas und Ostasiens sind. Das war vor fast zwei Millionen Jahren, bevor ein Temperaturrückgang drastischen Ausmaßes die Lebensumstände für diesen Wald ganz erheblich veränderte. Mehrmals drangen große Eismassen aus dem skandinavischen und aus dem südlichen alpinen Raum in unser Gebiet vor. Wald konnte nicht weiter existieren, die Vegetation verschwand. Auch dort, wo das Eis nicht hinkam, entstanden Tundren mit wenigen widerstandsfähigen, niedrigen Pflanzenarten. Diese Zeitspanne nahm ungefähr zwei Millionen Jahre in Anspruch, nach menschlichem Ermessen ein sehr langer Zeitabschnitt, deshalb hatten auch die Bäume Zeit, nach Süden zu wandern, wo ihre Lebensbedingungen noch einigermaßen gegeben waren. Diese Wanderbewegung stieß in Europa auf ein erhebliches Hindernis, nämlich auf die von West nach Ost verlaufende Gebirgsbarriere der Pyrenäen, Alpen und Karpaten. Sie war, da auch vereist, für Pflanzen nur schwer zu überwinden. Die Baumarten, die es geschafft hatten, sich südlich oder südöstlich dieser Gebirge ein Refugium zu sichern, drangen in den sehr langen Zwischeneiszeiten zwar immer wieder nach Norden vor, doch jeder erneute Vorstoß des Eises zwang sie wieder zum Rückzug. Die Zahl der Arten, die diesen gigantischen Selektionsprozess überlebten, verringerte sich dabei jedes Mal.

Den in ihrer Zusammensetzung ähnlichen Wäldern Nordamerikas ging es ungleich besser. Sie konnten ohne wesentliche geographische Hindernisse vor dem Eis nach Süden ausweichen. Alle Gebirgszüge verlaufen von Nord nach Süd. Daher standen sie den Wanderbewegungen der Bäume nicht im Wege. Wenn daher die Douglasie aus diesen Gebieten wieder in unsere Heimat geholt wird, so folgt man damit einem Fingerzeig der Natur, zumal sie unserer heimischen Holzart Fichte an Wuchsleistung erheblich überlegen ist.

4.4.16 Erholung im Wald

Das Bedürfnis des heutigen Menschen nach Erholung ergibt sich aus dem Leben in einer hochentwickelten Industriegesellschaft. Dieses Leben ist gekennzeichnet durch die besonderen Bedingungen des Stadtlebens, durch die tägliche Anspannung im Berufsleben und durch einen gehobenen Lebensstandard, der steigende Einkommen und längere Freizeit beschert. Urlaub und kürzere tägliche Arbeitszeit erlauben es den Menschen heute, häufiger als früher der Stadt zu entfliehen. Sie suchen Erholung und Entspannung in einer noch weitgehend natürlichen und gesunden Umwelt. Bevorzugte Erholungslandschaften sind fast immer gleichzeitig auch Waldlandschaften.

Worin ist nun der hohe Wert des Waldes für die Gesundheit des Menschen begründet? Die medizinische Klimatologie spricht eigens von einem Waldklima. Es ist ein Schonklima, in dem alle Unbilden der Witterung gemildert werden. Die Baumkronen halten mit ihren Millionen von Blättern und Nadeln einen Teil der intensiven Sonnenstrahlung ab, selbst an heißen Sommertagen umgibt den Waldbesucher eine wohltuende Kühle. Auch Regen und Wind, Schnee und tiefe Temperaturen verlieren im Wald ihre Heftigkeit. Die Waldluft ist weitgehend frei von allen Verunreinigungen; vergleichbare Bedingungen finden sich sonst nur in großen Höhen oder weit draußen auf dem Meer. Ätherische Öle verleihen der Waldluft ihren würzigen Charakter und geben ihr gleichzeitig hohen Heilwert für die Bronchien. Viele Menschen sind der körperlichen Arbeit heute entwöhnt und müssen sich daher vor plötzlicher Überanstrengung hüten. Im Wald finden sie bei Spaziergängen den idealen Ausgleich für die mangelnde Bewegung im täglichen Arbeitsablauf.

Die Stadt Zwettl hat dank ihrer günstigen Tallage jene Wander- und Spazierwege, welche von den Bewohnern so sehr geschätzt werden. Sei es das eher sonnige Zwettltal mit seinen

Mischwäldern entlang der Zwettl, welches eher im Winter oder im Frühling begangen wird, oder das schattige Kamptal mit seinen Tannen- und Fichtenwäldern, welches an heißen Augusttagen zum Spaziergang verlockt. Eines haben beide Wanderwege gemeinsam, an ihrem Ende befindet sich ein freundliches Gasthaus.

Nicht unerwähnt soll unsere Stauseelandschaft im Bereich Stift Zwettl, Mitterreith, Friedersbach und Lichtenfels bleiben, die ja weit über die Grenzen unserer Heimatgemeinde hinaus bekannt ist.

Quellen und Literatur

Andreas Bärtels und Karl Fuchs: Unser Wald (Bertelsmann, Gütersloh 1977); Horst Stern: Rettet den Wald! (Kindler 1980); Hans-Heinrich Vangerow: Der Wald im Schulunterricht, in: Allgemeine Forstzeitung, 2o. Jg., Folge 5, Wien 1979; BMfLuF: Bericht über die Lage der österreichischen Forstwirtschaft (Wien, Mai 1978); BMfLuF: Österreichs Wald (Wien, November 1979); Forstwirtschaftsplan der Stadtgemeinde Zwettl - NÖ, erstellt von der Bezirksforstinspektion Zwettl im Jahre 1971 für die Zeit von 1971 bis 1981

Anton Denk

4.5 Aufgabe und Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft im Dorf nach 1945

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist das Dorf in jeder Hinsicht einem Wandel unterworfen, dessen Ursache vielfältig und dessen Folgen für alle Beteiligten schwerwiegend sind. Diese Entwicklung betrifft nicht nur die öffentlichen Einrichtungen, sondern auch die Landwirtschaft und macht auch vor der gewerblichen Wirtschaft nicht halt. Dies gilt auch für die ehemaligen Gemeinden rund um Zwettl, die einer Sogwirkung des Zentralortes ausgesetzt waren und 1970/71 mit der ehemaligen Stadtgemeinde Zwettl zur Gemeinde Zwettl vereinigt wurden. Bis zum Jahr 1945 war die Versorgung der Bevölkerung dieser Dörfer durch die Kleinbetriebe des Handels und Gewerbes gegeben. Fast in jedem Dorf waren Schmiede und Wagner, Schuhmacher und Kleidermacher sowie Kaufleute, die alle Waren des täglichen Bedarfes führten, sodass die Nahversorgung funktionierte. Darüber hinausgehende Ansprüche wurden in der Stadt Zwettl gedeckt. Das öffentliche Verkehrswesen war noch wenig entwickelt, und Privatpersonenkraftwagen gab es kaum. Man ging noch zu Fuß nach Zwettl oder fuhr mit dem Pferdegespann.

Österreich war 1945 wohl wiedererstanden, aber es galt weder Recht noch Gesetz. Es kam zu Plünderungen und Vergewaltigungen. Auch die Besatzungsmacht konnte hier nicht Ordnung schaffen, und das Aufhören von Mein und Dein als Rechtsbegriff vollendete das Chaos, denn die bis zu diesem Zeitpunkt funktionierende Versorgung mit Material und Waren brach zusammen. Daher waren auch die Handels- und Gewerbebetriebe vorerst nicht in der Lage, ihre Versorgungsfunktion für die Bevölkerung auszuüben. Es fehlte einfach an allem.

Viele Unternehmer oder Arbeitskräfte waren noch in Kriegsgefangenschaft oder durch Besatzungszonengrenzen an der Heimkehr gehindert. Es war eine trostlose Zeit und das Ende dieser Situation vorerst nicht abzusehen. Mit der Einsetzung von Gemeindeverwaltungen in den einzelnen Dörfern begann der Aufbau einer neuen Ordnung. Auch Land und Bund bemühten sich, diesem Staat wieder eine festgefügte Verwaltung zu geben und die Versorgungsprobleme zu lösen. Damit begann auch der Aufbau der gewerblichen Wirtschaft zur Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigsten Gütern des täglichen Bedarfes. Die bestehenden Gewerbe- und Handelsbetriebe in den Dörfern setzten ihren ganzen Ehrgeiz darein, die ihnen historisch erwachsene Funktion zu erfüllen. Das war deshalb sehr schwierig, weil die wirtschaftlichen Zentralorte weit entfernt waren, das Verkehrswesen infolge Treibstoffmangels praktisch ausgeschaltet war, sodass die Versorgung der Kaufleute mit Waren und der Gewerbetreibenden mit Rohstoffen und Materialien zur Erzeugung von Bedarfsgütern und zur Durchführung von Reparaturen kaum gegeben war. Auf dem Geldsektor herrschten infolge der Umwechslung von Reichsmark auf Schillinge und der laufenden Entwertung ebenfalls chaotische Zustände. Der Fremdenverkehr lag voll darnieder. Es gab außer Flüchtlingen aus Kriegsgebieten und bombengeschädigten Städtern weder Ausflugs- noch Urlaubsgäste. Die Fremdenverkehrsbetriebe hatten auch keine Speisen und Getränke anzubieten, und viele Betriebe waren durch die Besatzungsmacht beschlagnahmt.

Die Voraussetzung für den Aufbau einer funktionierenden Wirtschaft zur Versorgung der Bevölkerung dieser Dörfer war die Beschaffung von Waren und Material. Dies wurde oft unter größten persönlichen Anstrengungen und Opfern durch die Wirtschaftstreibenden versucht. Lebensmittelkarten und Rohstoffbezugsscheine sollten hier Ordnung schaffen. Doch oftmals waren nicht einmal die Waren vorhanden, um diese Bezugsscheine abdecken zu können. Geld war wohl vorhanden, hatte aber keine Kaufkraft, weil ihm kein entsprechendes Warenangebot gegenüberstand. Daher spielte sich der Wirtschaftsverkehr meistens im Tauschwege „Lebensmittel gegen Ware“ ab. Wollte ein Wirtschaftstreibender die dringend benötigten Waren oder Rohstoffe erhalten, musste er oft anstelle des Geldes Kartoffeln, Mehl, Milch und Butter oder Fleisch und Schmalz dafür anbieten, denn auch die Inhaber

der Erzeugungs- oder Lieferfirmen und ihre Mitarbeiter hatten Hunger. Den lokalen Handels- und Gewerbetreibenden dieser Notzeit allein muss man die enormen Bemühungen, die Versorgung einigermaßen aufrechtzuerhalten, danken. Nach und nach kehrten die Kriegsgefangenen heim, und mancher verwaiste Betrieb konnte seine Arbeit wieder aufnehmen. Mit veralteten Maschinen und Werkzeugen, mit ungenügenden offiziellen Materialzuteilungen oder mit über den grauen und schwarzen Markt beschafften Waren konnten Handel und Gewerbe die bescheidenen Ansprüche der Bevölkerung notdürftig befriedigen. Damals gab es keine Supermärkte in den Städten, und auch die Industriebetriebe begannen erst nach durchgeführten Aufräumungsarbeiten der Kriegsschäden und Aufbau neuer Betriebsstätten sowie Einstellung von Maschinen ihre Produktion. Was die Handels- und Gewerbetreibenden auf dem Land - oft angefeindet von unzufriedenen Kunden, mit Ausbleiben von zugesagten Warenlieferungen, Ausfall veralteter Maschinen - leisteten, kann nur der ermessen, der diese Zeit erlebt hat. Heute spricht niemand mehr davon. Viele dieser unermüdlich tätigen Menschen sind nicht mehr am Leben. Für diese Arbeit, ihre Sorgen um die optimale Erfüllung ihrer schwierigen Aufgaben in den schwersten Zeiten der Zweiten Republik gebührt ihnen Dank und Anerkennung. Die vielen kleinen Gemischtwarenhändler, Kleidermacher, Schuhmacher, Schmiede und Wagner, Bäcker und Fleischer, Müller und Sägewerker, Tischler und Zementwarenerzeuger waren die Motoren des Aufbaues in diesen Gemeinden. Viele von ihnen waren auch noch in den Gemeindestuben als Mandatare tätig und daher auch Berater und Anwälte der Bevölkerung.

Durch eine kluge Wirtschafts- und Sozialpolitik konnten die Folgen der Kriegs- und Nachkriegszeit überwunden werden. 1955 wurde mit dem Abschluss des Staatsvertrages unser Vaterland wieder frei, denn die Besatzungsmächte zogen ab, und eine moderne Wirtschaftsentwicklung brachte einen Triumph von Forschung und Technik über Tradition und Dienstleistungsgewerbe. Die Fabriken begannen mit ihrer Massenproduktion, und anstelle des handgemachten Schuhes trat der Fabrikschuh, anstelle der maßgeschneiderten Kleider und Anzüge der Verkauf von der Stange in den Handelsbetrieben. Modernisierung und Mechanisierung der Landwirtschaft verdrängten Pferd mit Wagen, Pflug und Egge. Damit war auch für den Schmied die Notwendigkeit gegeben, sich entweder auf die Reparatur von Traktoren und Landmaschinen umzustellen oder einem Landmaschinenmechaniker Platz zu machen. Man brauchte auch nicht mehr den ortsansässigen Müllermeister, um das Getreide für den Eigenbedarf mahlen zu lassen, und in den Sägewerken konnten Vollgatter ein Vielfaches der bisherigen Venezianergatter leisten. Die Fleischer und Bäcker konnten durch arbeits- und zeitsparende Maschinen ein Vielfaches von früher bewältigen und dadurch ihren Versorgungsbereich vergrößern. Damit war auch in den Landgemeinden eine neue Zeit angebrochen, und eine Strukturreform wie nie zuvor erfasste nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch Handel und Gewerbe - nur dass dieser Entwicklungsprozess in der gewerblichen Wirtschaft zum Unterschied von der Landwirtschaft, wo man die Tatsache, dass aus ehemaligen Hauptlandwirten Neben- oder Zuerwerbsbauern geworden sind, noch immer nicht zur Kenntnis nehmen will, ohne viel Aufsehen systematisch und konsequent abgelaufen ist, wenn er auch für die Betroffenen oft mit schmerzlichen Begleiterscheinungen verbunden war. Es war sicherlich für viele Gewerbetreibende sehr betrüblich, wenn infolge dieser Entwicklung Kinder Eltern und Betrieb verlassen haben, um sich in wirtschaftlich besseren Gebieten neu anzusiedeln oder als Arbeitnehmer ihr Brot zu verdienen. Arbeitskräfte mussten abgebaut werden, und man musste zusehen, wie sie neue Arbeitsstätten in Fabriken und Großunternehmungen gesucht und gefunden haben. Die Altmeister haben in den letzten Jahren ihre Betriebe oft allein geführt und unter schwerer Handarbeit das Pensionsalter herbeigesehnt. Die Spezialisierung zu Fachgeschäften in den größeren Orten, Konzentration zu Großmärkten und Motorisierung der Bevölkerung, die eine Fahrt zum Einkaufszentrum erleichterte, sowie eine für den kleinen Landkaufmann oft ruinöse Preispolitik haben auch hier alteingesessene Handelsbetriebe ausgelöscht. Einige Zahlen sollen diese Entwicklung in den Landgemeinden der heutigen Gemeinde Zwettl veranschaulichen:

Von 11 Schuhmacherbetrieben gibt es heute nur mehr 2, von 11 Kleidermacherbetrieben ebenfalls nur mehr 2, von 13 Schmiedebetrieben blieben 5 und von 9 Wagnerbetrieben 2, von 5 Bäckerbetrieben einer und von 5 Fleischerbetrieben 2 übrig. Von ursprünglich 10 Mühlenbetrieben besteht heute keiner mehr, von 11 Sägewerken noch 7, und von seinerzeitigen 12 Tischlerbetrieben haben 6 geschlossen, dafür sind 4 neue dazugekommen, sodass wir heute 10 Tischlereien haben. Von ursprünglich 43 Handelsbetrieben waren 30 Gemischtwarenhändler, die die Nahversorgung der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten besorgten, 13 davon haben in der Zwischenzeit geschlossen.

Natürlich hat die technische Entwicklung neue Gewerbesparten gebracht, und neue Betriebe haben sich etabliert. 41 Lohnmähdrescher haben in diesem Raum seit 1945 ihr Gewerbe angemeldet. Es handelt sich aber um Saisonbetriebe. Sie beginnen im Juni im Burgenland ihre Arbeit, ziehen dann mit dem Reifungsprozess in der Landwirtschaft über das March- oder Tullnerfeld bis ins Waldviertel, um hier ihre Saison im August oder September abzuschließen. Daher können sie auch keine Dauerarbeitsplätze schaffen. Meistens handelt es sich um Landwirte, die, um ihre Maschinen besser ausnützen zu können, dieses Lohnmähdruschgewerbe betreiben und damit gleichzeitig eine Existenzsicherung durch den Zusatzverdienst erreichen. 3 Kfz-Mechanikerbetriebe und 4 Malermeister haben in den Landgemeinden einen neuen Betrieb eröffnet, ebenso ein Schlossermeister, ein Friseur-, ein Landmaschinenmechaniker- und 2 Uhrmachermeister, ein Gas- und Wasserleitungsinstallateur, ein kunststoffverarbeitender Betrieb sowie ein Messerschmied ihre Arbeit begonnen.

Die Motorisierung im ländlichen Raum erforderte auch neue Tankstellen. In den Katastralgemeinden haben sich Landwirte zum gemeinsamen Betrieb einer Haustankstelle zusammengeschlossen, und es wurden auch gewerbliche Tankstellen errichtet.

Das Ausfallen vieler kleiner Handwerksbetriebe hat aber ein weiteres, sehr heikles Problem gebracht. Alle diese Betriebsinhaber waren aufgrund ihrer Tätigkeit mit den Menschen ihrer Umgebung sehr verbunden. Sie waren mit ihren Kunden verwandt oder verschwägert, Schul- oder Kriegskameraden, Tauf- oder Firmpaten von deren Kindern oder in einem Freundschafts- und Nachbarschaftsverhältnis. Daher haben sie deren Kinder als Lehrlinge eingestellt oder als Gesellen oder Gehilfen beschäftigt. Durch den Wegfall dieser Betriebe sind auch diese Lehr- und Arbeitsplätze verlorengegangen. Das bedeutet, dass viele junge Menschen nicht mehr in ihrem Dorf die Berufsausbildung absolvieren oder einen Arbeitsplatz finden können. Die Folge davon ist eine vermehrte Abwanderung dieser jungen Menschen. An ihrer neuen Arbeitsstätte finden sie Familienanschluss, heiraten dort und sind für unser Gebiet endgültig verloren.

Die Sektion Industrie ist in den Landgemeinden noch durch 7 Sägewerke vertreten. Es handelt sich meist um alteingeführte Betriebe, die sich aus den ehemaligen Getreide- und Sägemühlen entwickelt und nach Auflassung der Getreidemühlen auf den Schnitt von Rundholz spezialisiert haben.

Die vielen Fachgeschäfte im Schuh- und Textilhandel in den Zentralorten und die rasche Entmodung bei diesen Artikeln bewirkten, dass die Landkaufleute diese Waren aus ihrem Verkaufsprogramm streichen mussten, weil sie der Konkurrenz in der Stadt nicht mehr gewachsen waren. Sie beschränkten ihr Warenangebot mehr auf Lebensmittel und Artikel, die zeit- und modeunabhängig sind, was gerade im Hinblick vieler preisgebundener Sozialartikel zu einer raschen wirtschaftlichen Verschlechterung dieser Betriebe geführt hat. Darin liegt auch der Grund für viele Betriebsauflassungen in den kleinen Orten. Dadurch wurde aber die Nahversorgung des ländlichen Raumes - vor allem alter und kranker Menschen - problematisch.

Die Gewerberechtsnovelle 1981 brachte die Möglichkeit, in unversorgten Gebieten die Waren des täglichen Bedarfes durch mobile Läden zum Konsumenten zu bringen. Dabei ist die Frage, was ein unterversorgtes Gebiet ist, noch zu klären. Der Einsatz mobiler Läden geht aber zweifelsohne zu Lasten der noch bestehenden Landkaufleute, deren Existenzgrundlage dadurch noch mehr geschmälert würde und manche zur Betriebsaufgabe zwingen müsste. Existenzbedrohend für die Betriebe des ländlichen Raumes sind auch die vielen

Belastungen in steuerlicher, sozialrechtlicher und bürokratischer Hinsicht, und viele kleine Unternehmer sind diesen nicht mehr gewachsen und dadurch zur Aufgabe gezwungen. Viele Söhne und Töchter von Wirtschaftstreibenden, die diese Schwierigkeiten bereits in jungen Jahren erkannt haben, haben es vorgezogen, eine bequemere und kürzere, gesetzlich geregelte Beschäftigungszeit als Unselbständige zu finden, und sind damit den Sorgen und Schwierigkeiten entflohen, die ihre Eltern bedrücken.

Was den Kreditsektor anbelangt, so hat es in Friedersbach, Rudmanns, Großglobnitz, Oberstrahlbach, Jagenbach, Schloß Rosenau und Marbach/W. kleine Raiffeisenkassen gegeben, wo Funktionäre und Kassiere, von den Mitgliedern des Ortes gewählt, ein- oder mehrmals in der Woche Kassastunden abgehalten haben. Im Jahr 1971/72 haben sich diese zur Raiffeisenkasse Zwettl zusammengeschlossen, wobei in allen Orten während der Wochentage Kassastunden beibehalten wurden.

Das Verkehrsgewerbe gliedert sich in das Güterbeförderungs- und Mietwagengewerbe für Personen. In den Landgemeinden wurden seit 1945 5 Güterbeförderungs- und 6 Mietwagenunternehmungen neu eröffnet. Sie führen Transportleistungen für die Bevölkerung, Vieh- und Holztransporte durch. Die Mietwagenunternehmer versehen hauptsächlich die Beförderung von Schülern und Kindern zur nächsten Schule und zum Kindergarten, vereinzelt Krankenhaustransporte oder Fahrten anlässlich von Familienfesten.

Bis 1945 gab es in den bäuerlichen Gemeinden um Zwettl 34 Fremdenverkehrsbetriebe, von denen in der Zwischenzeit 8 zugesperrt haben; 15 neue sind dazugekommen, sodass wir derzeit 41 Betriebe zählen. Daraus sind auch die Bedeutung und der Trend zum Ausbau des Fremdenverkehrs zu ersehen. Bis zum Abschluss des Staatsvertrages und mit Ende der russischen Besetzung hatte der Fremdenverkehr eine ganz untergeordnete Bedeutung für lokale Gäste und Veranstaltungen. Erst mit dem Abzug der Besatzungsmacht im Jahr 1955 trat hier die Wende ein. Inhaber von Dorfgaststätten wurden sich ihrer Aufgabe bewusst, und viele Besucher aus nah und fern bestärkten sie darin. Deshalb begannen sie ihre Betriebe auszubauen, Gaststätten und Fremdenzimmer zu modernisieren und neue dazu zubauen. Natürlich war auch der Ausbau des Straßennetzes eine Voraussetzung für die Entwicklung des Fremdenverkehrs. Der Bau der Kampstauseen brachte uns das Erholungszentrum Peygarten und Schloß Ottenstein als erste bedeutende Fremdenverkehrsbetriebe. Die Ausstrahlung der Stauseen auf die Nachbarorte Mitterreith und Friedersbach gab dem Fremdenverkehr wesentliche neue Impulse. Viele Ausflugsgäste kamen, und sowohl Fischer als auch Jäger besuchten dieses Gebiet. Das verlangte in beiden Orten die Schaffung neuer und vor allem moderner Fremdenverkehrsbetriebe, regte aber auch zum Ausbau von Privatzimmern in vielen bäuerlichen Betrieben an. Während die Fischer in die Orte rund um die Stauseen kommen, ziehen die Forstgebiete der Windhag'schen Stipendienstiftung Ottenstein, des Truppenübungsplatzes Allentsteig und des Stiftes Zwettl die Jäger an.

Die Sehenswürdigkeiten des Stiftes Zwettl sowie des Schlosses Rosenau mit dem österreichischen Freimaurermuseum sind Ziel vieler kunsthistorisch interessierter Menschen. Den Höhepunkt bildete dabei die Landesausstellung „Die Kuenringer - das Werden des Landes Niederösterreich" im Jahr 1981 im Stift Zwettl, die fast 400.000 Menschen besuchten. Diese belebten den Fremdenverkehr und damit die gesamte Wirtschaft dieses Gebietes. Das Schloß Rosenau bietet neben dem Freimaurermuseum laufend Sonderausstellungen, die sich mit der geschichtlichen Entwicklung und dem Wirken der Freimaurer beschäftigen, weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt und damit zu einer internationalen Fremdenverkehrsattraktion geworden sind. Auch hier konnten in den letzten sieben Jahren über 160.000 Besucher gezählt werden. Das Waldviertel, seine kulturellen Sehenswürdigkeiten und landschaftlichen Schönheiten werden dadurch einem breiten Publikum bekannt, und wir erwarten uns daher für die Zukunft eine günstige Entwicklung des Fremdenverkehrs. Schloß Rosenau kann mit einer modernen Reithalle des Reitclubs und Fahrvereines Schloß Rosenau und einem interessanten Kursprogramm ebenfalls viele Gäste aus dem In- und Ausland anlocken.

Vier gastgewerbliche Betriebe haben auch Diskotheken eröffnet, die vor allem von den jungen Menschen gerne besucht werden und hauptsächlich am Wochenende Ziel vieler Gäste sind. Leider dauert die Urlaubssaison in unserem Raum nur einige Monate, sodass die gastgewerblichen Betriebe wenige Dauerarbeitsplätze anbieten können.

Der Ausbau der Verkehrswege und eine verbesserte Verkehrserschließung brachten eine mobilere Bevölkerung und führten zur Auflösung der strengen Abgrenzung zwischen Stadt und Land. Der regelmäßige Stadtkontakt durch Einfluss der Massenmedien und das Pendeln zum Arbeitsplatz und zu den zentralen städtischen Einrichtungen vermitteln eine vermeintlich bessere Lebensform. Die Wirtschafts- und Beschäftigtenstruktur tendiert immer mehr zum tertiären Sektor. Beschäftigungsmöglichkeiten in den Dörfern - sowohl in der Landwirtschaft wie auch in der gewerblichen Wirtschaft - sind rasch zurückgegangen. Man darf aber nicht nur die negativen Werte aufzeigen, sondern es bestehen auch zahlreiche positive Ansatzpunkte. Überschaubarkeit und Gestaltbarkeit des Lebensraumes im Dorf geben dem Menschen noch ein stärker geprägtes Gefühl für die Natur und den Mitmenschen als in der Stadt. Die Besinnung auf die noch immer vorhandenen Werte im ländlichen Raum führt bei manchem zur Abkehr von der städtischen Anonymität hin zu einer eigenständigen Lebensführung auf dem Land. Viele nutzen das durch Bau oder Anschaffung eines Zweitwohnsitzes. Diese und noch verschiedene andere Impulse sollten Motivation und Ansporn sein, das Wesen des Dorfes neu zu überdenken, eine sinnvolle Erneuerung mit der heute möglichen raumordnerischen Gestaltung zu versuchen und dem Dorf eine Zukunft als Lebensraum zu sichern. Dabei spielt sicherlich die Frage einer vertretbaren Mindestinfrastruktur eine bedeutende Rolle.

Edgar Rosenmayr

5 Sorge um gesunde Haustiere

5.1 Curschmiede und Tierärzte

In der heutigen nur auf Gewinn und Verbrauch abgestimmten Zeit ist der Tierarzt einer jener wenigen Berufe, die uneingeschränkten persönlichen und idealistischen Einsatz bei Tag und Nacht, Sonntag und Feiertag verlangen.

Der Aufgabenbereich eines Tierarztes war im Laufe der Jahrhunderte einem steten Wandel unterworfen und umfasst heute die Forschung und Lehre (veterinärmedizinische Universität, Bundesanstalten und veterinärmedizinische Untersuchungsstellen), die Belehrung (Kurse, Fortbildungsvorträge, Fütterungs- und Haltungsberatung, Zuchtempfehlungen für Tierbesitzer), Vorbeugung (Impfungen, diagnostische Untersuchungen, Hygieneberatung), Schutz der menschlichen Gesundheit durch die Überwachung der Tiergesundheit und rechtzeitige Erkennung von auf Menschen übertragbaren Erkrankungen sowie die Bekämpfung dieser Seuchen, weiters die Kontrolle von Fleisch, Fleischprodukten und anderen Lebensmitteln auf deren Genusstauglichkeit für den Menschen. Auch unsere Haustiere sind durch das Abverlangen höchster Leistungen in ihrer Gesundheit oft schwer geschädigt, und daher nimmt die Behandlung von erkrankten Tieren einen breiten Raum in der Tätigkeit des praktizierenden Veterinärs ein (modernste Medikamente, beste technische Geräte und Instrumente, aber auch alte Heilverfahren, wie Akupunktur und Homöopathie werden angewandt). Spezialaufgaben werden in den modernst eingerichteten Instituten der veterinärmedizinischen Universität Wien und von Tierärzten mit besonderer Ausbildung durchgeführt. Eine weitere wichtige Aufgabe hat der Tierarzt durch die Beobachtung und Einhaltung der entsprechenden gesetzlichen Vorschriften zu absolvieren. Nicht zu vergessen ist der Schutz der Tiere gegenüber tierquälerischen Manipulationen.

Die großen und schwierigen Aufgaben verlangen nicht nur eine fundierte Ausbildung und einen bedingungslosen Einsatz, sondern auch eine robuste Gesundheit und viel Verständnis von Seiten der Familie des Tierarztes. Im Einsatz sind derzeit Privattierärzte (die Niederlassung ist jederzeit und überall möglich = freier Beruf), Amtstierärzte (beamtete Tierärzte - Amtstierarzt - in Niederösterreich Landesbeamte mit Sitz bei jeder Bezirkshauptmannschaft) und gemeindebeamtete Tierärzte (Leiter von Schlachthöfen).

Die Entwicklung der Aufgaben der Heilkunde und der Ausbildung ging in den alten Hochkulturen der Menschheit ganz verschiedene Wege. Sie wurde, so wie praktisch alles andere auch, von den Philosophen und Religionen beeinflusst. In der Induskultur entwickelten sich Tier- und Menschenmedizin gemeinsam zur zeitgemäßen Vollkommenheit. Die buddhistische Lehre schätzte die Tierseele sehr hoch ein, bei den Griechen schritt die Veterinärmedizin langsamer voran, erreichte aber doch auch bei den klassischen Völkern einen hohen Standard. Von welcher Form auch immer die Heilverfahren waren, sie wurden jedenfalls aufgezeichnet (ägyptische, mesopotamische, indische Schriften). Das Wissen wurde von Priestern und Ärzten individuell oder manchmal auch in Schulen gelehrt. Die älteste veterinärmedizinische Schrift ist der Papyrus von Kahun (2000 v. Chr.) und enthält auch humanmedizinische Lehren (Gynäkologie). Wegen der großen und strengen Scheu vor dem menschlichen Leichnam sind die grundlegenden anatomischen Erkenntnisse über den Tierleichnam wesentlich älter und dienten für die Ärzte oft als Stütze und Ergänzung. Auch heute liefert die Veterinärmedizin der Humanmedizin wertvolle Erkenntnisse über neue Methoden der Heilverfahren und sonstige Therapiemöglichkeiten (Tierexperimente, neue Heilmittel, Gelenksersatzoperationen, Weltraumforschung und dergleichen mehr). Das Interesse der Ärzte an der Tierheilkunde war damals aber nicht nur ein wissenschaftliches, sondern auch ein sehr wichtiges ökonomisches, denn die Bekämpfung der immer wieder auftretenden Tierseuchen war Aufgabe der Humanmediziner. Andere, nur schlecht ausgebildete, aus untergeordneten oder berufsnahen Erwerbszweigen stammende Personen waren

nicht in der Lage, diese Probleme zu lösen. Praktisch und wissenschaftlich ausgebildete Tierärzte gab es kaum. Mit der ständig steigenden Ausbreitung der Zoonosen (von Tieren auf Menschen übertragbare Krankheiten) und den damit verbundenen enormen wirtschaftlichen Schäden sowie der Gefährdung der menschlichen Gesundheit stieg der Bedarf an Fachleuten stark an. Im 18. und 19. Jahrhundert gab es insgesamt in Österreich an die zweitausend sich damit befassende Personen, und davon waren allein 600 Ärzte, die immer wieder die Notwendigkeit aufzeigten, Veterinärschulen zu gründen *(Gerard van Swieten, Dr. Corthenius).* Ein großer Anstoß kam aber auch von Seiten der Heeresleitung, da für die Aufrüstung der damaligen Heere eine enorme Anzahl von Zug- und Reitpferden sowie Tragtieren notwendig war. Diese mussten eben gezüchtet, aufgezogen und gepflegt werden, und dazu brauchte man auch die Tierärzte. Frankreich war das erste Land, das eine Veterinärschule einrichtete (1760 Lyon), und in Österreich war es „Kaiserin" *Maria Theresia*, die einen ersten Schritt in dieser Richtung tat und 1765 die Gründung einer Lehrschule zur „Heilung der Viehkrankheiten" anregte. Die „Kaiserin" hatte aber nicht, wie die Militärs, die Absicht, nur Pferdetierärzte auszubilden, sondern auch die anderen Tierarten betreuen zu lassen. 1767 waren es bereits 70 Schüler, darunter Zivilschüler, Militärs, Stallmeister und Reitschmiede. 1778 wurden das „K. u. K. Thierspital" und die „Vieharzneyschule" im 3. Wiener Gemeindebezirk vollendet. In steter Aufwärtsentwicklung wurden zahlreiche Reformen und Verbesserungen durchgeführt, und der gute Ruf drang in alle Länder der Welt. Studierende können heute folgende Institute besuchen, um ihr Wissen zu erwerben und zu vervollkommnen: Chirurgie, Anatomie, Pharmakologie, Huf- und Klauenkunde, Pathologie, Geburtshilfe, Tierzucht, Fleischhygiene, Veterinärwesen, Physiologie, Interne Medizin, Histologie, Bakteriologie, Bienen- und Fischkunde, Parasitologie, Zoologie, Botanik, Tierernährung, Milchhygiene und Lebensmittelkunde, Physik, Röntgen, Virologie. Aus dieser Aufzählung ist schon ersichtlich, welchen Umfang Unterricht, Erforschung und Erlernen des veterinärmedizinischen Stoffes inzwischen angenommen haben. Das Studium der Veterinärmedizin ist eines der schwersten überhaupt, dauert im Durchschnitt sechs Jahre, endet mit der Erlangung des „Tierärztlichen Diplomes", was bereits zur Ausübung des Berufes berechtigt. Zur Erreichung des „Doktors der Veterinärmedizin" muss noch eine eigene Arbeit (Dissertation) erstellt werden, ebenso müssen zusätzliche Prüfungen abgelegt werden. Erst dann kann sich der junge Akademiker seiner schweren Aufgabe widmen, die bedeutet, dass es kaum Freizeit, kaum ein geregeltes Leben und kaum einen Urlaub gibt.

Die Stadtgemeinde Zwettl hatte immer das Glück, sehr engagierte und gewissenhafte Tierärzte in der Gemeinde zur Verfügung zu haben, die ihre Aufgabe mit Hingabe erfüllten. Wir müssen unterscheiden zwischen den reinen Privattierärzten und den beamteten Tierärzten (Amts-, Bezirks-, Staats- und Landestierärzte). Zwettl als Bezirksstadt hatte immer einen Amtstierarzt und in der Zwischenkriegszeit auch einen Landestierarzt, der mit ganz bestimmten Aufgaben betraut war, wie zum Beispiel Körungen, Beaufsichtigungen von Märkten und anderes. Da eine gewisse Zweigleisigkeit zwischen dem Amts- und dem Landestierarzt vorhanden war, gibt es bei uns seit 1945 nur mehr den Amtstierarzt. Die Amtstierärzte waren nur in Ausnahmefällen auch privat tätig, und die Privattierärzte sind nur in Ausnahmefällen mit amtstierärztlichen Agenden betraut. So ergänzen sich beide Teile, was besonders wichtig ist beim Auftreten und der Bekämpfung von Tierseuchen. Besonders augenfällig war diese gute Zusammenarbeit beim Auftauchen der Maul- und Klauenseuche im Jahre 1981 in St. Pölten und bei der raschen Keulung der von dieser Krankheit befallenen Tiere. Durch den Einsatz aller Privat- und Amtstierärzte in der Impfaktion wurde die Seuche innerhalb kürzester Zeit ausgemerzt.

Als Amtstierärzte der Bezirkshauptmannschaft Zwettl waren tätig:

Karl Platzer (1868), *Josef Walz* (1869), *Josef Walz* (1870), *Hieronymus Zaufall (*1871-1883), *Karl Saaz* (1884/1885), *Anton Urban*, Sitz Waidhofen a. d. Thaya (1886-1888), *Franz Aigner*, Sitz Waidhofen a. d. Thaya (1888-1891), 1892 unbesetzt, *Maximilian Schwämmet*, Militärun

tertierarzt (1893-1908), *Alexander Wolf* (1908-1911), 1912 unbesetzt, *Rudolf Stritzik,* Lw. Unterarzt (1913/1914), *Rudolf Stritzik,* Ld. Tierarzt (1915-1919), *Richard Leimer,* Staatstierarzt (1920), *Richard Leimer,* Staatsveterinärinspektor (1921-1926), *Richard Leimer,* Bezirks- veterinär-ObKmsr (1927-1933), *Gustav Hochmiller,* Veterinär-ObKmsr (1934/1935), *Richard Leimer,* Landesveterinär-ObKmsr (1936-1945), *Adolf Schmutzer* , Veterinärrat, Tierarzt (1945-1947), *Mathias Kottek,* Dr.med.vet. (1948), *Josef Hügl,* Dr.med.vet. (1949), *Helmut Silber,* Landesveterinärrat (1950-1953), *Josef Burgstaller,* Dr., Landesoberveterinärrat (1954-1981), *Johann Janiczek,* Dr., Landesoberveterinärrat (seit 1982).

Als Privattierärzte (und in einzelnen Fällen auch als Amtstierärzte) waren tätig:

1824: *Leopold Brauneis,* Curschmied, ist der älteste bekannt gewordene Curschmied in unserer Gemeinde. Er wurde 1790 geboren, heiratete in zweiter Ehe eine Hebamme, kam 1824 nach Zwettl (aus Krems), wohnte im Haus Stadt 109, wurde 1826 eingebürgert und war auch als Huf- und Wagenschmied eifrig tätig.

1877: *Neunteufel.* Curschmied. Von diesem Mann sind keine näheren Daten bekannt. Man weiß nur, dass er von 1877 bis 1883 als Curschmied in Zwettl gemeldet war und hier seine Praxis ausübte.

1871: *Anton Schüsterl,* geboren 1814 und verstorben am 4. 8. 1877, wohnhaft in Zwettl Stadt 155, war geprüfter Huf- und Wagenschmied sowie Curschmied. Als solcher durfte er auch die tierärztliche Versorgung in Zwettl durchführen. Da auch noch Diplomtierarzt *Farthofer,* Diplomtierarzt *Zaufall* und Curschmied *Neunteufel* tätig waren, ist anzunehmen, dass einerseits genug Arbeit in der Tierheilkunde und in der Seuchenbekämpfung anfiel, andererseits (nicht so wie heute) in anderen Orten im weiten Umkreis keine tierärztlichen Fachleute ansässig waren.

1871: Diplomtierarzt *Hieronymus Zaufall* war in den Jahren 1871 bis 1883 in Zwettl als Bezirkstierarzt und in den Jahren 1877 bis 1883 auch als Privattierarzt tätig. Er hatte die damals noch zugelassenen Curschmiede als berufliche Konkurrenz.

1877: *Josef Farthofer,* Curschmied; auch von ihm sind keine näheren Daten bekannt. Er war 1877 bis 1879 als Curschmied tätig. Nach erfolgreichem Studium in Wien erwarb er 1880 das tierärztliche Diplom und war bis 1904 in Zwettl beruflich ansässig. Er wanderte 1904 nach Brekoe (Bosnien) aus.

1883: Militäruntertierarzt *Maximilian Schwammel,* geboren am 10. 8. 1866 in Weikersdorf (NÖ), wirkte von 1883 bis 1908 als Bezirkstierarzt und fand daneben noch Zeit, von 1893 bis 1902 als Privattierarzt seine Patienten zu versorgen. Er wurde im Jahre 1908 nach Wien versetzt.

1884: Tierarzt *Karl Saaz* wurde am 21. 9. 1865 in Stein an der Donau geboren; als Bezirkstierarzt in den Jahren 1884 bis 1885 tätig, wohnte er in der Stadt Zwettl Nr. 109, 1884 bis 1895 war er auch als Privattierarzt in Zwettl unterwegs. 1895 ging er nach Wien.

1886: Landesbezirkstierarzt *Adolf Riedel,* geboren am 29. 6. 1864 in Böhmen, war zunächst in Zwettl wohnhaft und als Bezirkstierarzt und Privattierarzt eifrig tätig. 1902 wurde er nach Mautern an der Donau versetzt. Seine Praxis übte er von 1886 bis 1902 zum „Wohle der Landwirte“ aus.

1903: Landesinspektionsrat Tierarzt *August Leimer;* am 19. 8. 1866 in Dietenheim (Württemberg) als Sohn eines Tierarztes geboren, wanderte er nach Österreich aus, um hier eine Existenz zu gründen. Am 7. 4. 1886 bekam er die österreichische Zuständigkeit, besuchte das k. u. k. Militär-Thierarzneiinstitut in Wien, absolvierte vom 1. 10. 1887 bis 1. 10 1888 seine Militärdienstzeit und ging nach Ablegung seiner Studien als Privattierarzt nach Schrems, NÖ. Im Jahre 1903 übersiedelte er mit seiner Familie nach Zwettl und war hier bis 1912 als praktischer Tierarzt ansässig. Anschließend ging er nach Eggenburg, wo er bis 23. 11. 1945 lebte. *August Leimer* war Landesinspektionsrat, Ehrenbürger der Stadt Eggenburg und Träger des „Ritterkreuzes des Franz Josefs-Ordens“.

1908: Diplomtierarzt *Alexander Wolf* war nicht nur als Bezirkstierarzt von Zwettl in den

Jahren 1908 bis 1911, sondern auch als praktischer Tierarzt neben *August Leimer* fleißig tätig.

1912: Regierungsveterinärrat Tierarzt *Ferdinand Kuchelbacher* wurde am 23. 3. 1876 in Schönberg am Kamp geboren, erwarb im Jahre 1905 sein tierärztliches Diplom an der Tierarzneischule in Wien, war anschließend zweieinhalb Jahre als Assistent an der Hochschule und bis 1. 10. 1909 als Militärtierarzt tätig. Von 1909 bis 1912 war Tierarzt Kuchelbacher als „landesbestellter Bezirkstierarzt" in Ottenschlag eingesetzt. Ab 1912 wirkte er in Zwettl nicht nur als Privattierarzt, sondern auch als „Landestierarzt" bis zu seiner Pensionierung sehr erfolgreich in seinem Beruf. Er war in seiner Eigenschaft für die Tierzucht in den Körkommissionen verantwortlich, lehrte an der Bäuerlichen Fachschule in Edelhof, war Mitbegründer der Landwirtschaftlichen Genossenschaft in Zwettl und in verschiedenen Vereinen Mitarbeiter. Veterinärrat *Kuchelbacher* war als Fachmann bei seinen Kunden sehr geschätzt, aber auch wegen seiner sprichwörtlich geraden und manchmal polternden Art sehr respektiert. Er war bis zum Ende seiner Tätigkeit trotz der einsetzenden Modernisierung und Motorisierung in der tierärztlichen Praxis ein vehementer Verfechter des „klassischen Tierarztes", der noch so lange als möglich mit Pferd und Wagen seine Praxis ausübte. Mit seinem Tode im Jahre 1944 wurde nicht nur eine markante Persönlichkeit von Zwettl, sondern auch ein Vorbild seines Berufes zu Grabe getragen.

1920: Landesoberveterinärrat Tierarzt *Richard Leimer,* geboren am 21. 10. 1890 in Schrems als Sohn des Tierarztes *August Leimer,* war von 1920 bis 1933 und von 1936 bis 1945 an der Bezirkshauptmannschaft Zwettl als Amtstierarzt angestellt. Er starb im Jahre 1970 und wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung im Propsteifriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Er diente im Ersten Weltkrieg bei der Kavallerie, wo er sich ein hartnäckiges Malarialeiden zuzog. ObVet-Rat Leimer war stets bestrebt, seine amtlichen Agenden genau zu erfüllen. Er erwarb sich besondere Verdienste bei der Bekämpfung von Tierseuchen und insbesondere bei der Eindämmung der auch für den Menschen so gefährlichen Wuterkrankung.

1920: Tierarzt *Fritz Hirsch* wurde am 7. 6. 1886 in Zwettl als Sohn des Schuldirektors *Franz Hirsch* geboren, besuchte die Volksschule in Zwettl, das Reformgymnasium in Waidhofen an der Thaya und maturierte auch dort. Er inskribierte an der Tierärztlichen Hochschule in Wien und musste nach Erlangung des Tierarztdiplomes zum Militärdienst. Als Leutnant der Gebirgsartillerie kam er in Italien zum Einsatz. Langdauernde und harte Kämpfe sowie die große Kälte brachten dem jungen Mann ein hartnäckiges Nierenleiden ein, an dem er Zeit seines Lebens laborierte. Nach Ende des Ersten Weltkrieges eröffnete er in Zwettl seine tierärztliche Praxis und erfüllte seine schwere Arbeit trotz seiner immer schlechter werdenden Gesundheit in vorbildlicher Weise. Nach längerer Krankheit verstarb er in Zwettl im Jahre 1934. Die Bevölkerung gab ihm das letzte Geleit zum Propsteifriedhof.

1939: Veterinärrat Tierarzt *Adolf Schmutzer* wurde am 12. 12. 1899 in Oed/Wild als Sohn eines Landwirtes geboren und verstarb am 10. 12. 1971 in Zwettl. Er absolvierte die Volksschule in Blumau an der Wild, besuchte das humanistische Gymnasium in Horn in NÖ und maturierte auch dort. Er musste als 17jähriger zum Militär und ging durch die schweren Kämpfe an der Isonzofront, wo er auch in italienische Kriegsgefangenschaft geriet. Nach der Heimkehr inskribierte er an der Tierärztlichen Hochschule in Wien und absolvierte unter großen persönlichen Entbehrungen in kürzester Zeit sein Studium. Im Jahre 1924 erwarb er das Diplom, und als frischgebackener Tierarzt ging er zunächst nach Brunn an der Wild; von dort verlegte er seine Praxis nach Neupölla, wo er bis 1938 blieb. Durch die Schaffung des Truppenübungsplatzes Allentsteig verlor er einen wesentlichen Teil seiner Praxisortschaften, sodass er als Nachfolger von Vet-Rat Kuchelbacher nach Zwettl kam. Bis zu seinem Tode war er unermüdlich für seine Tiere und seine Bauern unterwegs. Auch im öffentlichen Leben war *Vet-Rat Schmutzer* nicht untätig, in den schweren Nachkriegsjahren 1945 bis 1947 war er als provisorischer Amtstierarzt neben der ohnehin schwierigen Privatpraxistätigkeit gezwungen, immer wieder und oft unter Lebensgefahr mit

der russischen Besatzungsmacht so manchen „Strauß“ auszufechten, um für seine Landwirte vertretbare Kompromisse auszuhandeln. Die Bekämpfung der schwierigen Seuchenlage mit den gefährlichen Seuchen, wie Rotz, Beschälseuche und vor allem Maul- und Klauenseuche, musste mit den spärlich zur Verfügung stehenden Mitteln gemeistert werden. Daneben war *Vet-Rat Schmutzer* ein glühender Verfechter eines Neubaues des Gymnasiums in Zwettl, das bisher nur in Baracken untergebracht war; daher war es naheliegend, dass er das Amt

Abb. 16: Das letzte Pferdegespann vor dem Pflug. Sie haben den Bauern jahrzehntelang treu gedient

des ersten Obmannes des Elternvereines des Bundesrealgymnasiums übernahm. Er war weiters als Lehrer an der Berufsschule für Fleischer in Zwettl und an der Bäuerlichen Fachschule in Edelhof viele Jahre engagiert. Durch seine freundliche und aufrichtige Art und durch sein eminentes Fachwissen, ins besonders bei Pferden, erwarb er sich viele Freunde und Verehrer. Durch viele Jahre sorgte er für das Funktionieren des Pferdehilfsvereins Zwettl und Umgebung. Eine Reihe von hohen Auszeichnungen, wie die Verleihung des

Titels Veterinärrat, die Ehrennadel der Tierärztekammer und das Goldene Verdienstzeichen des Landes Niederösterreich, geben Kunde von der Anerkennung durch die Öffentlichkeit.

1936: *Dr. Alexander Bischof* wurde am 24. 10. 1900 in Rayka (Ungarn) geboren, erwarb am 17. 5. 1929 sein tierärztliches Diplom, am 6. 6. 1930 sein Doktordiplom und ließ sich von 1931 bis 1935 in Hausbrunn als Tierarzt nieder. Von 1935 bis 1937 war er in Thalgau (Salzburg) als Tierarzt tätig, bis er sich am 30. 4. 1936 in Großglobnitz einen neuen Posten erwarb. Leider wurde er im Jahre 1938 als Nichtarier seines Postens enthoben, tauchte in Wien und Mödling auf und verstarb als Pensionist 1976.

1949: Veterinärrat *Dr. Adolf Lanz* wurde im Jahre 1913 geboren, erwarb 1938 das tierärztliche Diplom und promovierte noch im selben Jahr zum Doktor der Veterinärmedizin. Bis zum Jahre 1941 war er als Assistent an der Universität Berlin tätig, musste von 1941 bis 1945 Kriegsdienst in der Deutschen Wehrmacht absolvieren und war bis 1946 in kanadischer Gefangenschaft. Heimgekehrt war er zunächst in Vitis als praktischer Tierarzt tätig, wurde durch eine tragische Verwechslung mit einer anderen Person von der russischen Besatzungsmacht verhaftet und musste bittere Monate der Einkerkerung erleben. Erst nach langen und schwierigen Verhandlungen gelang es, ihn aus der neuerlichen Gefangenschaft zu befreien. Anschließend war er von 1949 bis 1979 in Großglobnitz als Privattierarzt und Beschauer sehr erfolgreich tätig. Auch war er viele Jahre hindurch als Lehrer an der Berufsschule für Fleischer in Zwettl und an der Landwirtschaftlichen Fachschule in Edelhof engagiert. Sowohl seine Kunden als auch seine Kollegen schätzen ihn als korrekten und vorbildlichen Menschen. Seit 1979 genießt er seinen wohlverdienten Ruhestand in Großglobnitz. Auch er ist ausgezeichnet mit der Ehrennadel der Tierärztekammer Niederösterreich.

1949: *Dr. med. vet. Helmut Silber* wurde am 3. 11. 1914 geboren und lebt heute in Wien als Pensionist. Nach Absolvierung seiner Studien war er von 1938 bis 1945 als Veterinäroffizier tätig. 1945 wurde er an den Schlachthof in Salzburg verwiesen, war von 1945 bis 1948 in der Landesregierung eingesetzt und kam 1949 nach Zwettl, wo er bis 1953 seinen Posten als Amtstierarzt erfüllte. 1953 versetzte man ihn an die Bezirkshauptmannschaft Horn und anschließend in das Ministerium. *Dr. Silber* war vorwiegend als Amtstierarzt, aber fallweise auch als Privattierarzt in Zwettl tätig.

1951: *Dr. med. vet. Hans Sveykovsky*, geboren am 1. 7. 1922, erwarb am 13. 3. 1951 sein Diplom und am 29. 6. 1951 sein Doktorat. Am 8. 11. 1951 meldete er seine Praxis in Marbach am Walde an, von wo er aber bald (2. 5. 1952 bis 14. 7. 1958) nach Rappottenstein ging. Von hier übersiedelte er nach Oberdrauburg/Kärnten und ist jetzt in Klagenfurt ansässig.

1951: Landesoberveterinärrat *Dr. Willibald Wiesauer* ist ein echtes Zwettler Kind, geboren am 5. 1. 1926 als Sohn des Schmiedemeisters Ferdinand Wiesauer. Die Schmiede seiner Eltern war noch viele Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg als Pachtschmiede in Betrieb (Meister Pöltner in der Syrnau). *Dr. Wiesauer* absolvierte als Externist das Stiftsgymnasium in Zwettl, dann die Oberschule für Jungen in Tulln, wurde 1944 als Luftwaffenhelfer eingezogen und erhielt 1944 die „Reifeklausel". Nach Militärdienst, Lazarett (Kopfverletzung) und Kriegsgefangenschaft erwarb er 1951 das tierärztliche Diplom an der Tierärztlichen Hochschule in Wien und promovierte im Juni 1951 zum Doktor der Veterinärmedizin. Er war vom 1. 3. 1951 bis zur Aufnahme in den Landesdienst am 28. 9. 1958 als praktischer Tierarzt und Beschauer in Zwettl tätig. Er führte sowohl seine Agenden als praktischer Tierarzt als auch seine amtlichen Agenden als Vieh- und Fleischbeschauer in vorbildlicher Weise. Nach einjähriger Dienstverwendung in der Veterinärdirektion in Wien wurde *Dr. Wiesauer* als Amtstierarzt nach Mistelbach und am 3. 12. 1962 nach Hollabrunn versetzt. Er erfüllt bis heute auch dort die vielfältigen Aufgaben, wie amtliches Beschauen, Impfungen und Beratungen in Gesundheits- und Zuchtfragen, in bester Weise.

1953: Veterinärrat *Dr. Edgar Rosenmayr* ist auch ein gebürtiger Waldviertler, der nach einigen Umwegen wieder in seinen ursprünglichen Heimatbezirk zurückfand. Geboren am 5. 9. 1927 in Tottendorf, Bezirk Melk, als Sohn des Hauptschullehrers *Alois Rosenmayr*,

absolvierte er die Volks- und Hauptschule in Groß Gerungs, die Oberschule für Jungen in Znaim (Südmähren), wurde 1944 als Luftwaffenhelfer nach Brünn und Prag eingezogen, absolvierte den Reichsarbeitsdienst in Polen, die Grundausbildung der Deutschen Wehrmacht als Panzerschütze in Freistadt (OÖ) und erlebte das Ende des Krieges in Ungarn. Er maturierte in Laa an der Thaya, inskribierte 1946 an der Tierärztlichen Hochschule in Wien, erwarb 1953 sein Diplom und im selben Jahr sein Doktordiplom; ein Jahr später bestand er die Physikatsprüfung für Amtstierärzte. Seit 1953 ist *Dr. Rosenmayr* als praktischer Tierarzt bis zum heutigen Tage unterwegs, zunächst als Mitarbeiter seines Schwiegervaters Tierarzt *Schmutzer*, dann allein und seit dem Jahre 1979 zusammen mit dem jungen Kollegen *Dr. Otto Weissinger* in der einzigen tierärztlichen Praxisgemeinschaft nördlich der Donau. *Dr. Rosenmayr* ist aber nicht nur in seinem Berufe tätig, sondern im öffentlichen Leben und im Vereinsleben stets zur Mitarbeit bereit. So war er durch viele Jahre als Gemeinderat der Stadt und später der Gemeinde Zwettl engagiert, ist heute noch Vorsitzender des Aufsichtsrates der Volksbank Zwettl, Mitglied des Bezirksschulrates und des Volks- und Sonderschulausschusses sowie Gründungsmitglied und Funktionär verschiedenster Vereine und Vereinigungen. Die Gründung der ersten Praxisgemeinschaft in Zwettl soll gewährleisten, dass die immer komplexer und umfangreicher werdenden Aufgaben der tierärztlichen Praxis erfüllt und die wertvollen Tierbestände nach den modernsten Gesichtspunkten betreut werden.

1954: Landesoberveterinärrat *Dr. Josef Burgstaller* wurde am 22. 11. 1919 als Sohn eines Lehrerehepaares in Schönering (OÖ) geboren, besuchte das Gymnasium in Freistadt (OÖ) und maturierte in Ried im Innkreis. Von 1939 bis 1945 war er beim Reichsarbeitsdienst beziehungsweise bei der Deutschen Wehrmacht und geriet 1945 in italienische Kriegsgefangenschaft. Während des Krieges studierte er Veterinärmedizin in Wien, Hannover und Berlin. Nach der Heimkehr praktizierte er am Schlachthof in Linz und vollendete sein Studium in Wien. *Dr. Burgstaller* war an der Lehrkanzel für Huf- und Klauenkunde unter dem legendären *Prof. Habacher* (der selber als Curschmied angefangen, dann die akademische Ausbildung ergriffen und es bis zum weltbekannten Professor gebracht hatte) als Assistent tätig. Von 1948 bis 1951 war „Sepp“, wie *Dr. Burgstaller* von seinen Freunden genannt wird, als Privattierarzt in der Praxis seines Schwiegervaters in Großkadolz (NÖ) beschäftigt. Im Oktober 1951 kam er zur Landesveterinärdirektion nach Wien. *Dr. Burgstallers* nächste Stationen waren die BH Krems und von 1954 bis 1981 die BH Zwettl. Trotz seiner angegriffenen Gesundheit steht er auch heute noch dem neuen Amtstierarzt mit Rat und Tat zur Verfügung. *Dr. Burgstaller* hat es in den vielen Jahren seiner Tätigkeit nicht nur verstanden, seine umfangreichen und schweren Aufgaben vorbildlich zu lösen, sondern er pflegte als „Amtsperson“ mit seinen Tierärzten und der Bevölkerung das beste Einvernehmen. Eine Reihe von hohen Auszeichnungen des Landes NÖ, von Vereinen (Kameradschaftsbund) und von der Tierärztekammer sind die äußeren Zeichen für seine Leistungen und seine Beliebtheit.

1958: Veterinärrat *Dr. Werner Pommer* war nur kurze Zeit in Zwettl. Geboren am 8. 3. 1914 in Drösing (NÖ), besuchte er das Gymnasium und die Tierärztliche Hochschule in Wien. Nach Beendigung seiner Studien war sein erster Praxisposten in Weikersdorf (1. 6. 1937). Anschließend ging er nach Wienerbruck-Annaberg (1937 bis 1938). Als Veterinär machte er den Zweiten Weltkrieg mit und kam im Jahre 1949 als praktischer Tierarzt nach Rastenfeld (NÖ). Im Jahre 1958 zog er an Stelle des nach Wien übersiedelten *Dr. Wiesauer* nach Zwettl, wo er bis 31. 12. 1959 blieb. Von Zwettl ging er nach Mistelbach, wo er als praktischer Tierarzt und Schlachthoftierarzt beschäftigt ist.

1979: *Dr. Otto Weissinger* wurde am 30. 10. 1952 als Sohn des Landwirtes *Otto Weissinger* in Jagenbach geboren, trat in das Gymnasium in Zwettl ein und ging nach der Unterstufe nach Krems, wo er auch seine Matura ablegte. Anschließend inskribierte er an der Veterinärmedizinischen Universität in Wien. 1979 beendete er sein akademisches Studium mit der Erlangung des Diplomes und promovierte noch im selben Jahr zum Doktor der

Veterinärmedizin. *Dr. Weissinger* gründete zusammen mit *Vet.-Rat Dr. Rosenmayr eine* tierärztliche Praxisgemeinschaft, um den Anforderungen der modernen Medizin gerecht zu werden. Schon nach kurzer Einführungszeit hat sich der junge Veterinär einen ausgezeichneten Ruf als engagierter und gewissenhafter Arzt erworben.

1982: Landesoberveterinärrat *Dr. Johann Janiczek* wurde am 16. 5. 1931 in Wostritz (Mähren) geboren und studierte Veterinärmedizin in Wien und Hannover. Er erwarb sein Diplom 1956 und sein Doktorat 1957, war 1957 bis 1958 in der BRD tätig, 1958 bis 1960 in NÖ zur amtlichen Impfung eingesetzt, 1960 kurzfristig am Schlachthof in Wien beschäftigt und 1960 bis 1964 an der Besamungsstation in Rottenhaus tätig. 1964 kam er in den Landesdienst und war als Amtstierarzt bis 1969 an der BH Lilienfeld, von 1969 bis 1981 an der BH Bruck an der Leitha und ist seit 1. 1. 1982 an der BH Zwettl.

Geschäftsführer des Waldviertler Rinderzuchtverbandes

Von der Gründung bis zum Jahre 1947 waren die verantwortlichen Geschäftsführer des Verbandes auch Tierärzte. Zur Vervollständigung seien die Namen angeführt: Hofrat *Dr. Vet.-Rat Lengsteiner* (1933-1938); *Dr.vet.med. Müller*, wohnte in Stift Zwettl (1938-1942); Dozent *Dr. Johann Retz*, wohnte in Rottenbach (1943-1947), war auch an der Tierzuchtabteilung des Landes NÖ tätig und starb am 10. 9. 1947 erst 57jährig durch einen tragischen Unfall (Streit mit dem Vermieter seiner Wiener Wohnung).

5.2 Die einzelnen Tierarten

Der Bezirk und die Gemeinde Zwettl sind infolge der klimatischen Verhältnisse und der Struktur der Wirtschaftsformen prädestiniert für die Viehhaltung. Der karge Boden verlangt eine intensive Bearbeitung und Ausnützung auch der kleinsten Flächen. Es können nur bestimmte Fruchtarten gebaut und geerntet werden. Der Boden gibt keine großen Erträge frei, und daher ist die Viehhaltung für den Wirtschaftsbesitzer meist etwas ertragreicher. Es bedingt aber den ganzen Einsatz bei Tag und Nacht, sonn- und feiertags, da die Tiere gefüttert, gepflegt und die Kühe gemolken werden müssen, es gibt keine Verschnaufpause.

Hauptaugenmerk wurde und wird in unserer Gemeinde auf die Rinderhaltung gelegt und mit der Produktion von Milch, Fleisch, Eiern und Fett unsere Ernährung sichergestellt. In den folgenden Abschnitten werden die einzelnen Tierarten gesondert besprochen.

Das Pferd

Mit keiner anderen Tierart ist der Mensch seit Jahrtausenden so verbunden wie mit dem Pferd. Seit 70 Millionen Jahren gibt es das Pferd, damals noch fuchsgroß und fünfzehig, heute nur mehr einzehig und wesentlich größer. Zunächst wurde das Pferd auch als jagdbares Tier zur Gewinnung von Fleisch, Milch und Fett angesehen, später dann als Reit- und Tragtier und bei den Slawen und Germanen auch als Opfertier verwendet. Zunächst wurde es als Wagenpferd eingespannt; seine große geschichtliche Bedeutung jedoch erlangte das Pferd als Reittier. Hunnen und Mongolen, Araber in Nordafrika, Ritterzüge in aller Herren Länder, alle bedienten sich dieser Tierart. Die großen Reiterheere Österreich-Ungarns, Preußens und Frankreichs bis zum Ersten Weltkrieg konnten einfach nicht auf das Pferd verzichten, ja noch im Zweiten Weltkrieg war diese Tierart außerordentlich wichtig für die kriegsführenden Staaten. Jagd, Kultur, Militär, Verkehr, Wirtschaft und Sport wären also ohne Pferde aller Größen und Rassen nicht denkbar. Die unterschiedlichen Lebensräume einerseits und die Verwendungszwecke andererseits haben die verschiedenen Pferderassen geformt. Heute gibt es ungefähr 300 verschiedene Pferderassen, Schläge und Zuchten

waren auch in unserem Gemeindegebiet Mittelpunkt und wichtigstes Lebewesen im Hause durch viele Jahrhunderte hindurch. Von der Gesundheit und der Arbeitsfähigkeit des Tieres war das Funktionieren des Betriebes abhängig. Nicht umsonst gab es ein sehr gewichtiges Sprichwort „Weiber sterben ist kein Verderben, aber Roß verrecken kann den Bauern schrecken“, welches die Rangordnung in früheren Jahrzehnten widerspiegelt. Die Pferdezucht war einerseits auf große Staatsgestüte der Monarchie konzentriert, andererseits auch in den Gestüten und bäuerlichen Betrieben je nach Notwendigkeit durchgeführt worden. Die Fleischhauer unserer Gebiete brauchten zum „Gaifahren“, das heißt zum Einkaufen, einen leichten, schnellen Schlag; sie führten das gekaufte Vieh im geschlossenen Leiterwagen zum Schlachten heim (mit etwas stärkeren Rassen). Bis in die Jahre 1953/54 hatten die Zwettler Betriebe Resch und Gruber noch solche Pferde. Die Ferkelhändler führten in eigenen Holzsteigen ihre Tiere von Haus zu Haus und boten sie zum Verkauf an, und mancher Zwettler wird noch den Ferkelhändler Hahn aus der Landstraße kennen, der auch noch bis in die späten fünfziger Jahre mit seinem gemächlichen „Fritz“ die Ferkel kaufte und verkaufte. Für die schwere Arbeit auf dem Feld, für das Pflügen und Eggen, das Heuen und Einbringen der Ernte waren dann die schwereren Rassen notwendig, und der Stolz jedes Landwirtes war ein gut genährtes und aufgeputztes Paar Pferde. Damit fuhr man auch in die Stadt Zwettl, machte seine Einkäufe, lieferte seine Produkte und kam oft spät abends wieder in seine Wohngemeinde zurück. Dieser Tatsache trugen die Zwettler Wirte Rechnung, indem sie alle über große Einstellmöglichkeiten verfügten („Artner-Toni“, Artner-Oberhof, Rösselwirt und andere). Bei den Wirten war das Eisschneiden für die Kühlhäuser eine wichtige Arbeit für die Pferde. Große Fuhren Eis aus der „Bürgermeister Lacke“, von der Fürstwehr wurden mit schweren Pferden heimgebracht. Eigene Knechte nahmen die Pferde und die Wagen in Empfang, um sie nach verrichteten Geschäften wieder den Besitzern zu übergeben. Bei Artner in Oberhof sieht man heute noch die Anhängerringe für die Pferde. Die Wirte hatten aber auch selbst schöne Gespanne, brauchten sie doch die Pferde nicht nur zum Ausfahren, zur Bearbeitung ihrer Wirtschaften, sondern auch zum Weinholen. Frühmorgens spannte der „Artner-Toni“ (am Samstag) seine Pferde vor den Wagen, und am Montag war der Wagen, vollbeladen mit Weinfässern, wieder zurück. Im Winter fuhr man mit dem Schlitten weg, spannte meist unter Gföhl auf einen Wagen um, weil dort schon weniger Schnee lag. Besonders frequentierte Tage waren die Amtstage Montag und Donnerstag, da traf man sich zu Geschäft, Tratsch und Streit. Zum Unterschied von den regelmäßigen Rindermärkten wurden Pferdemärkte nur sehr selten abgehalten, und zwar auf dem Neuen Markt. Seinem Wert entsprechend wurde das Tier bei Kauf ins Haus geliefert und bei Verkauf von dort abgeholt. Von Ortschaft zu Ortschaft war der Wagen mit dem Vorspann das wichtigste Verkehrsmittel, noch bis in die Jahre 1952/ 53 hinein. Wie heute die Mechaniker, waren damals die Hufschmiede eine sehr wichtige Berufsgruppe und standen in hohem Ansehen. Namen, wie die der Meister *Wiesauer*, *Pöltner*, *Ableidinger* in Zwettl, *Stundtner* in Oberstrahlbach, *Schneider* in Jagenbach, *Tüchler* in Dorf Rosenau, *Maurer* in Rottenbach, *Hahn* in Rieggers, *Haider* und *Bussecker* in Rudmanns, *Müllner* in Niederneustift, *Rauch* in Friedersbach und andere mehr, hatten einen ausgezeichneten Ruf. Die Männer mit der schweren Lederschürze, dem verrußten Gesicht und dem Geruch verbrannten Hornes waren angesehene Bürger. Auch Wagner, die für das Fahrzeug sorgten, und Sattler, die sich für Geschirr und Zaumzeug verantwortlich zeigten, waren ebenso wichtige „Zulieferfirmen“, Berufe, die heute praktisch ausgestorben sind, obwohl doch ein zunehmender Bedarf besteht, seit das Pferd einer Renaissance entgegengeht.

Von der k. u. k. Landwirtschaftsgesellschaft wurde schon um die Jahrhundertwende der Versuch unternommen, die Pferdezucht zu koordinieren und zu reglementieren, um die Qualität zu steigern und auch die damals schon vorkommende „Schwarzdeckung“ zu verhindern. 1888 und 1889 begannen zaghafte Körversuche; im Rahmen von Ausstellungen wurden Hengste, Mutterstuten mit oder ohne Fohlen und Jungtiere sowie gedeckte vierjährige und ältere Stuten beurteilt und prämiert. Ab 1895 wurden in regelmäßigen jährlichen Prä

mierungen die besten Hengste aus der Privatzucht als Landesbeschäler angekauft. Seit 1873 und 1891 wurde gesetzlich die Meldepflicht für Pferde an die Gemeinden eingeführt, ausgenommen waren nur Pferde des kaiserlichen Hofes, der kaiserlichen Hofgestüte und Zuchtanstalten, Militärpferde und Pferde fremder Mächte. Wie wichtig man die Huf- und Beschlagspflege einschätzte, zeigt die Tatsache, dass bereits 1887 und dann laufend alle Jahre ständig ergänzte und verbesserte Hufbeschlagskurse und Prüfungen veranstaltet wurden. Die ersten dieser Kurse, auch für unser Gebiet, fanden in Linz statt, später in Wien.

Die Behandlung der kranken Pferde führten Curschmiede und Schmiede sowie selbsternannte „Pfuscher" durch, auch Humanärzte wurden um Rat befragt. Mit der relativ späten Ausbildung von Tierärzten ging die Behandlung auf diese über, die auch manchmal über die menschliche Gesundheit Auskunft geben mussten, da doch „zwischen Tier und Mensch kein Unterschied sei". Medikamente waren anfangs rar und viele Wirkungen noch nicht bekannt; Essig und Salz, Heublumensud und Terpentinöl, Lorbeeröl und Kampfer, Enzian und Eichenrinde, Kamille und Liebstöckel waren beliebte Heilmittel. Aus einem „Therapiebuch bey fieberhaften Krankheiten" aus dem Jahre 1821 sei der Kuriosität halber ein Rezept zum Klystieren genannt (Dieses Buch fand ich auf dem Dachboden der Familie Jagsch in Zwettl.): „Nimm der Kamillenblumen 4 Loth, brühe sie mit 5 Seiteln des siedenden Wassers ¼ Stund ab, zur abgegossenen Brühe setze zu des Kampfers ¼ Lot, des Terpentinöles 1 Loth, des Mehles eine Hand voll und mische alles lauwarm zu klystieren." Auch Ofenruß, Schmalz, Quecksilber und Hühner- sowie Kuhkot waren sehr beliebt. Heute stehen natürlich die besten und modernsten Heilmittel zur Verfügung, die jenen der Humanmedizin in nichts nachstehen.

Besondere Wichtigkeit erhielt das Pferd wieder im Ersten Weltkrieg (1914-1918), da man eine große Anzahl von Reit- und Zugpferden benötigte; unzählige Pferde gingen zugrunde und mussten wieder ersetzt werden. Auch aus den bäuerlichen Betrieben unserer Gegend mussten diese Tiere einrücken und gingen als volkswirtschaftlich lebenswichtige Arbeitskraft verloren. Sie wurden zum Teil durch Zugochsen ersetzt, zum Teil konnten sie für die Erntezeit aus Militärbeständen samt Begleiter, Halfter, zwei Decken, Geschirr und Kummet angefordert werden. Verpflegung musste der Bauer stellen. Besonders für Betriebe ohne Mann im Haus war dies eine ganz wichtige Sache, aber auch für manchen frontmüden Soldaten; wenn er auch nicht mit Pferden umgehen konnte, war dies ein willkommener „Urlaub". Auch die Futterknappheit für die Tiere war ein großes Problem, denn alles, was für menschlichen Genuss nur irgendwie geeignet war, musste abgeliefert und Ersatzfuttermittel aufgetrieben werden. In einem eigenen Merkblatt wurden empfohlen: Ölbrüche, Rohzucker, Kleie, Schlämmkreide, Salz, Küchenabfälle, Gehäckseltes. Auch nach Kriegsende war das Pferd Hauptarbeitsträger für den Landwirt. Die großen Gestüte der Monarchie konnten keine Pferde mehr liefern, und so ging die Zucht immer mehr in private Hände über. Auch in unseren Gemeinden waren fast in jedem größeren Bauernhaus ein bis mehrere Zuchtstuten vorhanden. Es gab genug und billige Arbeitskräfte, manche Betriebe hatten einige Paar Pferde mit dem dazugehörigen Personal. Die kleineren Landwirtschaften mussten sich mit Zugochsen, ja sogar mit Einspannmilchkühen behelfen. Die Zahl der Pferde war wieder im Ansteigen, so wurden bei der Viehzählung 1934 in Zwettl Stadt, Oberhof und Böhmhöf 98 Pferde gezählt, im Bereiche der heutigen Gemeinde Zwettl im Jahre 1947 1167 (Zwettl wie vorher genannt 112), im Jahre 1951 1127 (97), im Jahre 1956 1308 (82) und 1961 793 (77). Im Jahre 1977 waren im Kammereinzugsgebiet Zwettl nur mehr 84 Pferde registriert. Erst durch die Hobby- und Sportpferdehaltung steigt die Zahl wieder an.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Pferd wieder zur Kriegsführung benötigt, aber auch in der Landwirtschaft als billiges und keinen Treibstoff verbrauchendes Arbeitstier eingesetzt. Leider wurde durch eine eigene Musterungskommission wieder eine große Anzahl dieser Tiere abgezogen. In Zwettl versuchten die Mitglieder der Kommission, Tierarzt *Schmutzer,* Wirtschaftsbesitzer *Loidl* und Altbürgermeister *Feucht,* die einberufenen Pferde als „krank" oder „trächtig" zu bezeichnen, um dem Besitzer oder der weinenden Besitzerin eine Galgenfrist bis zur nächsten Einberufung zu geben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war wieder das Pferd als Zugtier und oftmaliger Lebensretter Träger der großen Flüchtlingstrecks aus dem Osten. Fußmarode, klapprige Pferde zogen mit letzter Kraft alte, wackelige Wagen mit den wenigen Habseligkeiten, die die Flüchtlinge noch aus ihrer Heimat mitnehmen konnten; meistens saßen Kinder und alte Leute oben, die Männer waren ja im Krieg oder verschollen. Der „Rösselwirt“ (Gasthaus Thum) bildete eine große Auffangstelle, und Tag und Nacht waren Arzt und Tierarzt und viele private Helfer auf den Beinen, Tier und Mensch um Gottes Lohn wieder fit zu kriegen. Manche Tiere wechselten den Besitzer oder wurden einfach freigelassen, manch einer, der nie ein Pferd besessen hatte, wurde nun plötzlich gegen einen alten Mantel oder gegen Lebensmittel Besitzer eines solchen Tieres.

Sowohl in der Zwischenkriegszeit als auch in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war die Pferdezucht zur Produktion dieser Tiere einfach lebensnotwendig. Man versuchte also, die Zucht in den Griff zu bekommen. Zunächst bemühte man sich, der Verbreitung von Krankheiten entgegenzuwirken (Hausordnung für Märkte, Hausierverbot mit Pferden, Schlächter- und Zigeunerpferde waren getrennt von den anderen aufzustellen), später folgte durch das erste Tierzuchtförderungsgesetz 1922 die geordnete Zucht, in Edelhof wurden am 1. 2. 1924 ein Haflingerhengst „Bruoni“ und ein Norikerhengst „Carlos Romeo“ und im Maierhof des Stiftes Zwettl in Dürnhof 1928 ein Haflingerhengst „Rudi“ und ein Norikerhengst „Vulkan III“ eingestellt. Dorthin mussten (oder sollten) alle Stutenbesitzer zur Bedeckung kommen. Auch in der Bäuerlichen Fachschule Edelhof waren fallweise mehrere Hengste tätig, die ebenso in der Wirtschaft Verwendung fanden. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges wurden die gesetzlichen Bestimmungen immer dirigistischer, so mussten zum Beispiel alle nicht gekörten Hengste kastriert werden, der freie Verkehr mit Pferden wurde verboten, der beabsichtigte Verkauf musste der Kreisbauernschaft gemeldet werden.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gab es viele herrenlose Pferde in unserem Gemeindegebiet, sie wurden von Landwirten und auch von privaten Personen eingefangen, mussten aber als „Beutepferde“ entweder abgeliefert oder angekauft werden. Für viele Landwirte war das ein harter Schlag, wurde ihnen doch selber so manches Pferd weggenommen. Bis zum Einsetzen der Motorisierung in der Landwirtschaft war wieder einmal das Pferd Mittelpunkt und wichtigste Arbeitskraft im landwirtschaftlichen Betrieb. Die Zahlen zeigen dies deutlich. In Zwettl gab es daher damals einen Selbsthilfeverein (Versicherung), der gegen einen geringen Einzahlungsbetrag dem Besitzer die Gewähr gab, im Todesfalle wieder ein Tier erwerben zu können. Dieser Verein war umso notwendiger, da die Pferdepreise für damalige Verhältnisse sehr hoch waren. Stift Zwettl kaufte zum Beispiel einmal im Jahre 1956 ein Paar Eisenschimmel um S 30.000 an. (Zum Vergleich kostete damals eine gute Zuchtkuh im Handel um die S 5.000.) Einmal im Jahr mussten alle Pferdebesitzer zur Pferdemusterung nach Zwettl, um der Versicherungskommission ihre Lieblinge vorzuführen. Immer an einem Sonntag im Herbst hörte man stundenlang das Rollen der Wagen und das Geklapper der Hufe in der Gartenstraße in Zwettl. Die Obmänner dieser Kommission waren *Kom.-Rat Rumpl, Ing. Dirnberger. Karl Scharitzer,* der Schriftführer *Gratzl* und die Tierärzte *Schmutzer* und *Dr. Rosenmayr.*

Doch alle diese Probleme wurden bedeutungslos durch die rapide einsetzende Motorisierung in der Landwirtschaft. Innerhalb weniger Jahre ersetzte die Zugmaschine das Pferd, für die „Maschinengeneration“ wurde dieses Tier zum „unnötigen Fresser“. Erst in jüngster Zeit scheint auch bei den jungen Leuten dieses Tier wieder an Wert zu gewinnen, als Einsteller sogar einen Gewinn zu versprechen und als Hobbypferd die karge Freizeit zu verschönern. Öffentliche Stellen fördern wieder die Zucht, an der Landwirtschaftlichen Fachschule Edelhof soll wieder eine Deckstation eingerichtet werden. *Dir. Dipl.-Ing. Kastner* von Edelhof erkennt die Zeichen der Zeit und fördert diese Bestrebungen, und zaghaft taucht angesichts der hohen Energie- und Ölpreise wieder der Gedanke auf, für bestimmte Arbeiten oder Verrichtungen das Pferd als Arbeitskraft zu verwenden und im Zeitalter der Hast und Unruhe eine feste Bindung mit einem edlen Tier anzubahnen.

Das Rind

Das Rind hatte von Anfang der Haltung an eine ganz andere Stellung im bäuerlichen Betrieb. Bedingt durch die Betriebsformen in unserer Gemeinde und durch die besonderen Klima- und Bodenverhältnisse, mussten die Tiere bei oft karger Fütterung eine ansprechende Milchleistung, in der Mast eine entsprechende Fleischleistung und im kleineren Betrieb auch noch eine oft schwere Arbeitsleistung erbringen. Der größere Bauernhof hatte Pferde als Zug- und Arbeitstiere eingesetzt, der mittlere meist Ochsen und Pferde, Klein- und Kleinsthöfe mussten mit Zugochsen und Zugkühen ihr Auslangen finden. Der karge Boden gab auch, bedingt durch die noch mangelnde Bearbeitung und Düngung, nur sehr wenig Ertrag frei, und in trockenen Jahren war es bei uns durchaus üblich, dass ab Jänner/ Feber

Abb. 17: So war's einmal

die Rinder nur mehr Stroh zu fressen bekamen. Meist war auch kein Zusatzfutter („Kraftfutter"), wie Kleie, die nach der „Getreidemahlung" als Nebenprodukt anfiel, Kartoffeln (zu kostbar, da als Lebensmittel für den Menschen verwendet) und andere heute selbstverständlich verfütterte Mittel vorhanden. Es war klar, dass sich nur solche Rinderrassen in unserem Gemeindegebiet durchsetzen und halten konnten, die robust genug waren, um diese Verhältnisse zu überstehen. Es waren kleine, wenig gewichtige, weiße (Waldviertler Blondvieh) Tiere von bester Gesundheit, allerdings mit wenig Milch- und Fleischleistung. Dafür zeichneten sie sich durch enorme Langlebigkeit und sehr gute Fruchtbarkeit (bis zu 24 Kälber) aus. Vor der Jahrhundertwende (1895 Stierkörungsgesetz, 1890 namentlich zugelassene Rinderrassen) war von gezielter Rinderzucht noch keine Rede. Man versuchte zunächst, über die Stierkörung und -haltung die Sache in den Griff zu bekommen; erst sehr viel später erkannte man, dass man auch an der guten Mutterkuh nicht vorübergehen konnte. In unseren Gemeinden waren laut Gesetz das Waldviertler Blondvieh (Landschlag), das Mariahoferrind, das

Lavanttaler-, Schönfelder- und Glanrind zugelassen. Das Waldviertier Blondvieh soll ursprünglich aus dem Frankenvieh entstanden sein, da man annimmt, dass die Besiedlung unseres Gebietes die Donau entlang aus dem Westen erfolgt sein soll und die Neusiedler natürlich ihr Vieh aus der alten Heimat mitbrachten. Diese Rasse war früher bis weit in das Weinland verbreitet, musste dort aber leistungsfähigeren und schwereren Rassen weichen. Es gab immer wieder Bestrebungen fortschrittlicher Männer, die versuchten, die Rinderzucht zu verbessern und zu modernisieren. Der Erste Weltkrieg unterbrach natürlich solche Bestrebungen, obwohl es alsbald allen klar war, dass bei gleicher Arbeitsleistung, annähernd gleichen Fütterungs- und Haltungskosten der Ertrag höher sein sollte. Aber nicht nur die Kriegsereignisse, oftmalige Trocken- oder Nassheit der Böden oder wenig geeignete Düngemittel trugen Schuld am mangelnden Fortschritt, sondern die Landwirte hatten auch noch keine entsprechende Schulbildung und auch keine Fortbildungsmöglichkeiten. Der Landwirtschaftlichen Fachschule in Edelhof kam daher durch die Forschung am eigenen Tierbestand, durch laufende tierzüchterische Aus- und Fortbildung und durch Beratung seitens Direktor und Lehrer die besondere Aufgabe zu, den Landwirten zu besseren Kenntnissen zu verhelfen. Es fehlten aber immer noch die gesetzlichen Grundlagen, um eine geordnete Tierzucht durchzusetzen. Zu oft wurden Zufalls- und „Schwarz“-Paarungen, nicht selten sogar Inzuchtpaarungen praktiziert. Nach dem ersten Tierzuchtförderungsgesetz wurden Akzente gesetzt, um eine Änderung zu erreichen. Es durften in der Folge nur mehr gekörte Stiere zur Zucht verwendet werden, Viehzählungen, Stier- und Kalbinnenschauen wurden eingeführt. Um den Züchter zu bewegen, diese Dinge zu akzeptieren, wurden Preise für besonders gelungene Zuchtprodukte zuerkannt. Erst im Jahre 1925 waren Tierschauen dieser Art für das Waldviertler Blondvieh üblich, Märkte allerdings schon seit vielen Jahrzehnten. Als Austragungsort dienten in Zwettl der Hauptplatz und der Dreifaltigkeitsplatz an jedem Montag abwechselnd mit einem Körnermarkt. Bis zu 2 000 und 3 000 Stück Rinder wurden hier aufgeboten. Zunächst wurden die zu Fuß oder mit Wagen herangebrachten Tiere nur an einem Strick angeführt und nach Geschlechtern getrennt zum Verkauf oder zum Tausch angeboten. Später waren die Plätze abgegrenzt und mit Anhängevorrichtungen für die Tiere versehen. Der Handel war ein fast ritueller Vorgang, den die Handelnden richtig genossen, und manchmal endete er erst nach stundenlangem Feilschen und einem klatschenden Handschlag im nächsten Gasthaus. Fallweise gab es auch einen Spezialmarkt, auf dem Stiere und viele Mastochsen angeboten wurden. Gerade die Mastochsen waren wegen ihres zartfasrigen und mit feinem Fett durchzogenen Fleisches sehr begehrt. Der Montagmarkt hat sich bis heute als ein Tag, an dem man „nach Zwettl fahren muß“, seine Geschäfte abwickelt, Freunde trifft, Ämter besucht und seine Geldangelegenheiten erledigt, erhalten. Nur sieht man eben nicht wie früher Pferde- und Ochsengespanne, sondern Autos und Traktoren, die das Bild der Stadt prägen.

Die an diesen Markttagen gekauften Tiere wurden nicht nur an Landwirte abgegeben, sondern gerne auch von den Fleischhauern der engeren und weiteren Umgebung erworben. Der Abtransport bis in die Jahre um 1930 erfolgte oft noch „per pedes“, sogar Kremser Meister trieben die Tiere zu Fuß von Zwettl bis zur Donau, meist einen Ochsen links und einen rechts, den Stier in der Mitte. Dass dabei für Mensch und Tier mehrere Raststationen notwendig waren, ist klar, und so mancher weiß zu berichten, dass der Einkäufer ohne Tier und Geld nach Hause kam.

Ab dem Jahre 1926 wurden eigene Bereisungspläne für die Tierzuchtkommissionen festgelegt, im Amtsblatt verlautbart und auch pünktlich absolviert. Der damals in Zwettl als praktischer und Landestierarzt tätige *Ferdinand Kuchelbacher* war eine wichtige Persönlichkeit in diesem Gremium. Die zur Zucht vorgesehenen Stiere bekamen einen eigenen Brand und mussten nach Zwettl zur Prämierung kommen, wo sie endgültig angekört wurden. Diese Prämierungen fanden in den ersten Jahren auf dem Neuen Markt statt.

In den Jahren 1926/27 kam es zu ersten gezielten Versuchen, Mischfuttermittel, Vitamine und andere „Wundermittel" anzuwenden. Schon damals wurden die Erzeugung und

der Vertrieb genehmigungspflichtig gemacht, um den ungebildeten Landwirt vor Schaden zu bewahren.

Da nun bestimmte Voraussetzungen vorhanden waren, der Rinderzucht entscheidend weiterzuhelfen, war ein vorausblickender Mann bereit, Pionierarbeit zu leisten. Pater *Werner Deibl* gründete unter anderem mit *Ignaz Peckstein* aus Großhaslau und *Ignaz Löschenbrand* aus Kleinschönau den ersten NÖ Rinderzuchtverband in Schwarzenau (30. Oktober 1933). Von Anfang an legte man größten Wert auf Herdbuchführung und Milchleistungsprüfung, weiters wurde schon in großem Umfang Zuchteinstell- und Schlachtvieh vermittelt. Richtige Versteigerungen gab es noch keine. Mit der Leistung war man aber nicht zufrieden, so versuchte man andere Rassen einzukreuzen (Franken und Glandonnersberger). Unter Obmann *Ignaz Löschenbrand* wurde ein Versuchsgut (Rottenbach) angekauft, um möglichst praxisnah alle Möglichkeiten der Haltung, Zucht und Fütterung selbst zu probieren. Im Jahre 1945 wurde der Verband Waldviertler Blondviehzüchter zum zweiten Mal gegründet, und wieder war Pater *Werner Deibl* der Obmann. War der erste Geschäftsführer bis 1938 *Vet.-Rat Dr. Lengsteiner* von 1938 bis 1942 *Dr. Müller*, so trat Dozent *Dr. med.-Rat. Josef Retzl* von 1942 bis 1947 seinen Dienst in Zwettl an.

Seit Abhaltung von Verkaufsschauen war es üblich, dass diese im Freien stattfanden, zuerst auf dem Neuen Markt und später in der Gartenstraße. Durch Witterungseinflüsse und den immer größer werdenden Platzbedarf gezwungen, baute man 1950 die erste Viehversteigerungshalle in der Nähe der Kremserstraße mit einem Fassungsraum für circa 200 Rinder.

Bedingt durch das neue Tierzuchtförderungsgesetz 1950 konnte eine rigorosere Durchsetzung der Zuchtziele erfolgen. 1951 bis 1959 importierte man zur Verbesserung der Leistung Glanvieh aus Deutschland, was aber auch nicht zu der erhofften großen Leistungsexplosion

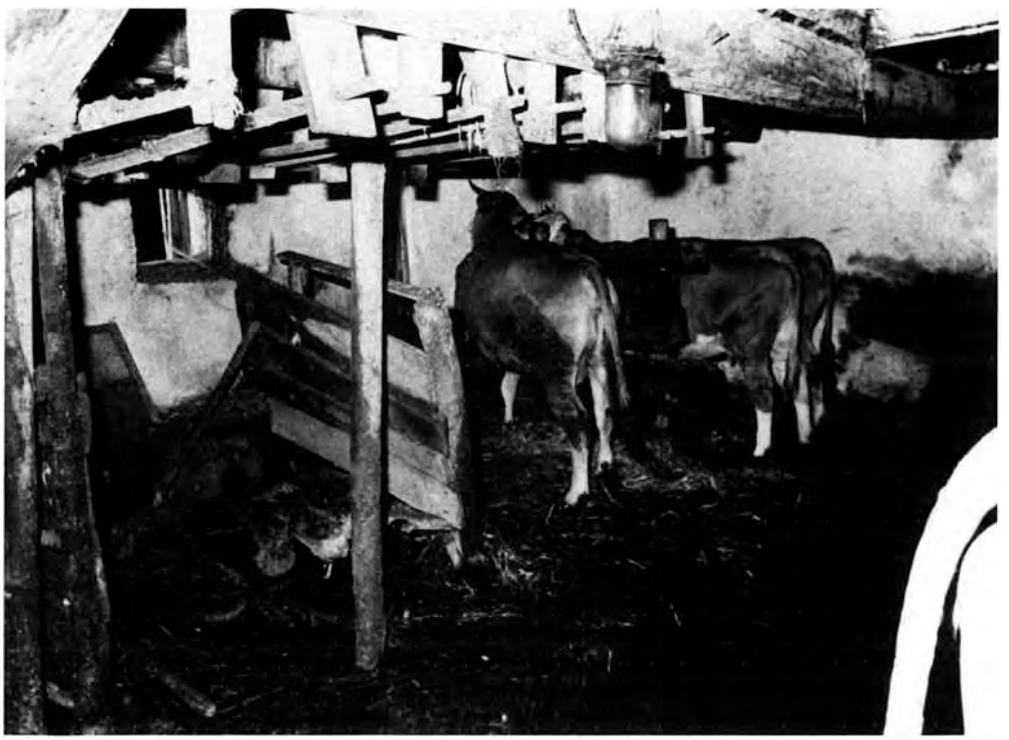


Abb. 18: Alter und

Abb. 19: moderner Rinderstall

führte. Man versuchte nun gegen den Widerstand sehr vieler Züchter und Funktionäre, auf Fleckvieh umzustellen. Zusammen mit flankierenden Maßnahmen, wie Stallneubau, Düngung, Bearbeitung, Silobau und anderes mehr, gelang tatsächlich eine wesentliche Verwirklichung der Vorstellungen. Neuer Obmann wurde *ÖR Widhalm* aus Oed an der Wild und Geschäftsführer *Dipl.-Ing. Franz Dirnberger*, dem der junge und agile *Ing. Pichler* nachfolgte. Obmann *Widhalm* verstarb und sein Nachfolger wurde *Alois Löschenbrand* aus Großgöttfritz, ein gebürtiger Kleinschönauer. In dieser Zeit erfolgte der totale Umbruch der Zucht, die Leistungen wurden weiter verbessert, die künstliche Besamung (zunächst mit Frischsamen, dann mit Tiefgefrierspermen) mit der Möglichkeit einer sehr gezielten Anpaarung eingeführt. Das heutige Fleckvieh ist ein optimaler Kombinationstyp zwischen gutem Fleischzuwachs für die Mast einerseits und guter wirtschaftlicher Milchleistung andererseits. *Ing. Pichler* hat auch rechtzeitig erkannt, dass eine gewisse Spezialisierung in der Haltung Einzug hält und hat eine neue Kälberversteigerungshalle für zirka 250 Kälber dazugebaut. Alle vierzehn Tage findet nun in Zwettl eine Kälberversteigerung und alle sechs Wochen eine Rinderversteigerung statt. Alle diese Maßnahmen haben zu einer wesentlichen wirtschaftlichen Belebung des gesamten Raumes geführt.

Trotz aller Schwierigkeiten, die in der Tierhaltung liegen (hohe Investitionen, hohes Risiko, hoher Arbeitseinsatz, wenig Freizeit) zeigen die Zahlen der Viehzählung in unserem Gebiet eine positive Entwicklung. Sind andere Gebiete Niederösterreichs fast viehlos geworden oder haben sich spezialisiert (Marchfeld, Burgenland, Teile des Weinlandes), so haben sich die Zahlen der Rinder in unserem Gemeindegebiet stets nach oben bewegt. Zählte man im Jahre 1934 in Stadt Zwettl, Oberhof und Böhmhöf 530 Stück, so waren es im Jahre 1947 542, im Jahre 1951 529 und im Jahre 1961 458 Stück, eine Abnahme, die bedingt war durch

Auflassung aller Kleinbetriebe in Stadt Zwettl und Oberhof. Im Gebiet der Gemeinde Zwettl sieht die Sache anders aus, hier stiegen die Zahlen an, 1947 wurden 8.859 Stück, 1951 10.506 Stück, 1956 10.883 und 1961 11.404 Stück gezählt. Seit dieser Zeit haben sich die Zahlen in etwa eingependelt.

Interessant ist die Differenzierung der Geschlechter unter den Rindern. Waren im Jahre 1947 von den insgesamt 8.859 Stück Rindern noch 1.314 Zugochsen (!!), so ging diese Zahl im Jahre 1956 auf 507 Stück und im Jahre 1961 auf 123 Stück zurück; heute gibt es diese Tiere nur mehr vereinzelt. Auch bei den vormals für Zug- und Milchleistung eingesetzten Kühen war die Entwicklung analog. Im Jahre 1946 wurden mehr als die Hälfte, nämlich 3.410, im Jahre 1956 noch 4.207 und im Jahre 1961 nur mehr 571 Stück auch als Zugkühe verwendet; heute gibt es praktisch keine Zugkuh mehr. Die Mast von Ochsen hat völlig aufgehört, heute werden nur mehr Stiere gemästet, sie werden schneller mastreif, haben weniger Fett, sie werden von Industrie und Konsument auch so verlangt. In unserem Gemeindegebiet gibt es vorwiegend gemischte Betriebe (Milchkühe, Kälberaufzucht, Stiermast). Die Arbeit ist zwar dadurch sehr aufwendig, vielgestaltig und mühsam, aber krisensicherer. Die modernen Stallungen, gute Fütterung und Beratung und optimale tierärztliche Versorgung gewährleisten einen Fortbestand dieser Tiergattung, vorausgesetzt, dass auch die junge Generation Fleiß, Freude und Idealismus für die Rinderzucht mitbringt.

Das Schwein

Die Schweinezucht spielte in den landwirtschaftlichen Betrieben der heutigen Gemeinde vor der Jahrhundertwende keine große Rolle, auch gab es noch keine Schweinemast im heutigen Sinne. Der Fleischverzehr war im bäuerlichen Betrieb eher Luxus, es gab nur zu besonderen Anlässen dieses Nahrungsmittel, die Möglichkeiten der Konservierung waren sehr bescheiden. Es gab praktisch nur das schwarze Rauchfanggeselchte, das oft so lange aufbewahrt wurde, bis es von Maden zerlöchert war. Der Handel mit Schweinen spielte eine weit größere Rolle, besonders aus Ungarn und aus Galizien kamen große „Triebe“ bis in unser Gebiet und wurden dann vermarktet. Die Tiere hatten meist ein Gewicht von 50 bis 60 kg („Bokauner“) und mussten viele Hunderte Kilometer zurücklegen. Von den ursprünglichen Hunderten Tieren eines Triebes, die im Osten angekauft wurden, kamen oft nur bescheidene Zahlen in Zwettl an. Altbürgermeister *Feucht*, selbst ein Schweinehändler, erzählte in launiger Runde oft von seinen Erlebnissen anlässlich solcher Triebe. In wochenlangen Fußmärschen, unterbrochen von zahlreichen Raststationen mit Trink- und Spielgelagen, verkauft an bestbietende Verbraucher, wurde die Zahl der Tiere immer geringer. Fußmarode und kranke Schweine mussten abgegeben werden, manche wurden beim Pokern und Würfeln in heißen Nächten veräußert. Dass diese Art von Transport, üblich bis in die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg, immer wieder für die Verbreitung von Tierseuchen verantwortlich war, ist klar. Die Behörden versuchten daher, die Transporte auf die öffentlichen Verkehrsmittel (Bahn) zu bringen, damit sie besser kontrollierbar wurden.

Der Erste Weltkrieg brachte naturgemäß auch bei der Schweinehaltung und Produktion sowie Verwertung eine Reihe von Einschränkungen. Militär und Zivil mussten versorgt werden, ein Ablieferungszwang für die großen Städte wurde eingeführt, und draußen auf dem Lande mussten die Schwarzschlachtungen im Zaume gehalten werden. Schlachtungsbewilligungen wurden ausgegeben, sogenannte „Fettschweine“ (unter 60 kg!) und Fleischschweine (unter 40 kg!) durften nicht geschlachtet werden. Dass in diesen Notzeiten besonders auf die für den menschlichen Genuss nicht mehr verwendbaren Not- und Krankschlachtungen besonders geachtet werden musste, ist klar. Den Tierärzten erwuchs eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe, mussten sie doch darauf achten, dass kein Fleisch aus diesen Schlachtungen in den Verkehr gebracht wurde. Die Beschränkungen im Transport von Schweinen, die bis in die Jahre 1910 bis 1911 zurückgingen, wurden weiter verschärft (1923 Verbot des Umherziehens mit lebenden Schweinen, des Treibens auf öffentlichen Wegen, Beibringung von Tierpässen, Meldung über kranke und verendete Tiere, tierärztliche Überprüfung).

Abb. 20: Einstiger und

Abb. 21: heutiger Schweinestall

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges versuchte man, auch die Schweineproduktion auf eigene Füße zu stellen, da ja die Einfuhren aus dem Ausland nicht im nötigen Umfange möglich waren. Von einer richtig organisierten Zucht war aber noch wenig zu sehen, alles Tiermaterial, das vorhanden war, wurde zur Produktion verwendet. Das Zuchtziel war ein Kombinationstyp zwischen Fleisch- und - besonders in den Nachkriegsjahren - Fett-Typ. Über moderne Fütterung und Haltung wusste man noch nicht viel, die Hygiene war mangelhaft und das Futter eher knapp. So wundert es nicht, dass so manche „Haussau" bis zur Schlachtreife zwei Jahre gefüttert wurde und dann erst 150 Kilogramm Gewicht hatte. Die einzelnen Bauern kauften nur wenige Tiere von den „Viehtrieben" und später von den Händlern, Schweine, die eben die 40 und 50 Kilogramm erreicht hatten. Oft war kein Geld zum Ankauf vorhanden, da sprang die Zwettler Sparkasse ein, und mit einem Wechsel wurden ein oder mehrere Tiere erworben, um nach beendeter Mast erst bezahlt zu werden. Der nächste Schritt der Entwicklung war der, dass in anderen Gebieten Niederösterreichs schon mehr Ferkel produziert und diese von Ferkelhändlern zu uns gebracht wurden. Es entwickelte sich ein kleiner Ferkelmarkt bei der ehemaligen Schmiede Wiesauer in der Syrnau, oder die fahrenden Ferkelhändler brachten die Tiere ins Haus. In unserem Gemeindegebiet begannen auch zaghafte Versuche von Schweinezüchtern, und Landestierarzt *Kuchelbacher* hatte die Aufgabe, die angebotenen Eber anzukören. Erst im Zweiten Weltkrieg nahm die Zahl derer zu, die sich mit der Zucht von Schweinen beschäftigten.

Der Transport von Schweinen und Schlachtprodukten war in den Jahren 1939 bis 1945 rigorosen Bestimmungen unterworfen. In jeder Ortschaft wurden eigene Schlachttage eingeführt, außerhalb dieser durften keine Tiere geschlachtet werden. Alle Schlachtungen mussten tierärztlich überwacht werden, die Trichinenbeschau wurde obligatorisch durchgeführt, und in jedem Hause durfte nur eine bestimmte Zahl geschlachtet werden. Ausnahmen bildeten die sogenannten „Kümmerer", Tiere, die trotz ihrer relativ langen Fütterungszeit erst 50 Kilogramm erreicht hatten. Zuwiderhandlungen wurden strengstens bestraft, ja sogar zur KZ-Lagerhaft wurden einzelne Personen verurteilt. Trotzdem fand man irgendwo versteckt einige Tiere, die dann bei Nacht und Nebel möglichst geräuschlos geschlachtet wurden, mancher „Kümmerer" war eben doch ein normales Schwein (laut tierärztlichem Zeugnis), und mancher Tierarzt beschaute offiziell zwei Schweinehälften mit je einem Schwanz, und dieses Tier wurde dann eben als Missbildung behandelt. Der großzügige Fleischbeschauer entfernte den überflüssigen Schwanz und bewahrte so den Bauern vor bösen Folgen. Weitere Vorschriften waren jene, dass bei Hausschlachtungen die Mästung aus eigenen Futtermitteln erfolgen musste, die Schweine mindestens drei Monate nach dem Ankauf gehalten werden mussten und beim Ankauf die Tiere nicht schwerer als 60 Kilogramm sein durften. Ein- und Verkauf von Ferkeln war nur mit der Bewilligung der Orts- beziehungsweise Kreisbauernschaft möglich. Nach Kriegsende war natürlich besonders das Schwein mit seinen Produkten (Fleisch, Fett) ein gefragtes Lebensmittel, das immer knapp auf dem Markt und daher auch im Schleichhandel heftigsten Tauschaktionen unterworfen war. Die Kopfquote von 10 Kilogramm Schweinefleisch pro Jahr zeigt auch diese Situation gut an, wenn man die heutige mit 45 Kilogramm/Kopf/Jahr damit vergleicht. Dieser Anstieg war nicht nur für den Züchter und Mäster eine Herausforderung, mit immer neuen Methoden die Quantität zu steigern, sondern die Essgewohnheiten der Verbraucher verlangten eine besonders flexible Umstellung in der Qualitätszüchtung (weg vom Fettschwein, hin zum Fleischschwein). Es spricht sehr für die Landwirte auch in unserem Gemeindegebiet, dass sie diese Probleme lösen konnten. Es kam eine gewisse Spezialisierung auf, und in Rudmanns *(Hofmann:* Züchter), Ratschenhof *(Ploderwaschl:* Ferkelproduzent), Friedersbach *(Rauch:* Ferkelproduzent), Niederstrahlbach *(Kurz:* Ferkelproduzent) und anderen Orten haben sich Betriebe mit bis zu 50 Zuchtsauen etabliert. Viele andere bäuerliche Betriebe besitzen nur einige Zuchten, ausgesprochene Mastbetriebe gibt es in unseren Gemeinden nicht. Zur besseren Vermarktung werden von den Mitgliedern des NÖ Ferkelringes die Tiere nach Edelhof (Übernahmestelle) gebracht, wo sie von Mästern gekauft und in alle Bundesländer ausgeführt werden. Bis zu

350 Stück Ferkel werden jeden Donnerstag früh tierärztlich kontrolliert. Die Umstellung von den früheren gemischten Klein- und Mittelbetrieben mit vorwiegend Eigenbedarf und wenig Verkauf zu größeren Betrieben mit Verkaufsziel brachte natürlich auch Probleme in hygienisch-gesundheitlicher und züchterischer Hinsicht mit sich. Es mussten bestens geeignete Zuchttiere neu eingestellt und Stallungen umgebaut werden; auch die Fütterung wurde umgestellt. Langlebigkeit und Robustheit der ursprünglichen Rassen (Land-Edelschwein) waren leider bei den neuen Rassen (Belgier, Pietreun und andere) nicht mehr gegeben.

Die Betriebe mussten vermehrt medizinisch von den Tierärzten betreut werden. Dies bedeutete wieder zusätzliche finanzielle Belastungen für unsere ohnehin oft nicht sehr zahlungskräftigen Betriebe. Mit großem Fleiß und persönlichen Opfern wurden auch diese Dinge geschafft.

Die aufgezeigte Entwicklung geht auch aus den Zahlen der Viehzählung hervor. Wurden zum Beispiel 1934 in Zwettl, Böhmhöf und Oberhof 740 Schweine gezählt, so waren es im Jahre 1947 262 Stück und im Jahre 1951 nur 180 Stück; im Jahre 1956 stieg die Zahl auf 286 an und betrug 1961 wieder 285. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass durch Auflassung von Betrieben zunächst die Zahl absank, die bestehenden Landwirte aber die Zahl wieder aufstockten. In den Ortschaften der heutigen Gemeinde sieht es allerdings anders aus. Die Gesamtzahl der Schweine war 1947 4.143, stieg 1951 bereits auf 7.082, im Jahre 1956 auf 8.746 und im Jahre 1961 auf 9.029. Bis heute hat sich die Zahl mit gewissen Schwankungen eingependelt, man findet heute weniger Mastschweine als Zuchtschweine (Zuchten, Ferkel), und damit ist für den Tierarzt eine große Aufgabe entstanden, nämlich mit den Problemen der Aufzuchtkrankheiten, der Fruchtbarkeitsstörungen, der künstlichen Besamung, mit den vorbeugenden Impfungen sowie mit der Hygiene-, Haltungs-, Fütterungs- und Zuchtberatung fertig zu werden.

Das Schaf

Die Haltung von Schafen war in unserem Gemeindegebiet nie von größerer wirtschaftlicher Bedeutung. Schaffleisch gehörte und gehört nicht zu den Lieblingsgerichten der Bevölkerung und wurde nur zögernd verwendet. In den schlechten Wirtschaftsjahren, in den Kriegsjahren und nach den Kriegen allerdings wurden vermehrt Schafe gehalten, nicht nur zur Fleischgewinnung, sondern vor allem wegen der Wolle. In den Wintermonaten wurde die Wolle verarbeitet, beim Zusammensein der ganzen Familie versponnen und verstrickt; die wollenen Socken im Holzschuh waren lange Zeit ein Markenzeichen des Waldviertler Bauern. In der Großfamilie wurde allgemeines und natürlich auch spezielles Wissen auf die nächste Generation weitergegeben, eine Zeitlang nicht beachtet, heute aber aus Renaissance-Gründen (Bauernmärkte und dergleichen) wieder etwas aufgefrischt.

Schon aus den Zahlen der Viehzählung aus unserer Gemeinde sieht man diese Ansicht bekräftigt. Im Jahre 1947 zählte man 1.371 Stück (Spitzenreiter Marbach mit 114, Oberstrahlbach mit 96, Jahrings mit 94, Schloß Rosenau mit 70), im Jahre 1951 963 Stück (Marbach 108, Großglobnitz 104, Oberstrahlbach 90, Schloß Rosenau 62), im Jahre 1956 535 (Marbach 82, Gschwendt 68, Großglobnitz 57, Friedersbach 45) und im Jahre 1961 nur mehr 392 Stück (Stift Zwettl 277, Schloß Rosenau und Dorf Rosenau je 13).

In den letzten Jahren zeigt sich wieder ein leichter Aufwärtstrend, sollte doch das Schaf für unsere schlechten Böden eine alternative Tierhaltung mit guten Möglichkeiten darstellen. Zum Teil werden Fleischrassen und zum Teil Milchrassen zur Käsegewinnung angesiedelt (Müller: Gerlas).

Die Ziege

Früher auch „Eisenbahnerkuh" genannt, hatte die Ziege im guten bäuerlichen Betrieb den Anstrich, nur eines „Armenhäuslers“ würdig zu sein. Sie hatte im Betrieb nie eine besondere wirtschaftliche Bedeutung, war aber beim armen und wenig Grund besitzenden Kleinstbauern und Arbeiter eine willkommene Zubuße in der Ernährung. Mit zunehmendem

Wohlstand verschwand die Ziege aus diesen Betrieben. Manche Bäuerin hielt sich eine Ziege, um die Milch für die nach ihrer Meinung komplikationslose Aufzucht von Ferkeln zu verwenden. Die Zahlen geben davon ein beredtes Zeugnis. Im Gemeindebereiche wurden 1947 noch 437 Stück gezählt (Marbach 129, Stadt Zwettl 118), im Jahre 1951 706 Stück (Zwettl Stadt 149, Marbach 147, Schloß Rosenau 73, Jahrings 59). Später sanken sie ab, im Jahre 1956 auf 500 Stück (Marbach 100, Stadt Zwettl 88, Jahrings 48, Gschwendt 40) und im Jahre 1961 gar auf 211 Stück (Marbach 46, Stadt Zwettl 25, Schloß Rosenau 1, Gschwendt 22). Infolge der geringen Zahl und der geringen wirtschaftlichen Bedeutung gab es auch keine besonderen Probleme in Haltung und Fütterung. Die Ziege wurde meist im Rinder-, manchmal (wenn vorhanden) im Schweinestall gehalten, hier meist angehängt, manchmal auch frei herumgehend und sich das Beste aussuchend. Eine große Belastung war das Halten der Ziegenböcke, weil der Geschlechtsgeruch so intensiv war, dass man den Bockhalter auch im Sonntagsgewand auf weite Entfernung „roch“. Mancher Fleischhauermeister soll mit einem Ziegengespann im Stadtgebiet Würste und andere Fleischprodukte zu den Kunden gebracht haben. In letzter Zeit hat die Ziegenmilch eine gewisse Wertschätzung durch die Ansicht erhalten, dass sie angeblich krebshemmend wirke.

Das Huhn

Von allen Geflügelarten spielte und spielt das Huhn in unserem Gemeindegebiet eine wirtschaftlich wichtige Rolle. In den landwirtschaftlichen Betrieben ist dieses Tier, meist frei herumlaufend, am Abend im „Rinderstall“ an Stangen an der Stalldecke „aufsitzend“, selten in eigenen Stallungen untergebracht, wichtig für die Eigenversorgung mit Eiern gewesen. Hatte man das Glück, über eine größere Zahl von Hühnern zu verfügen, wurden die Eier in die Stadt geliefert. Vor dem Hause Landstraße 12 verkauften die Bäuerinnen Butter, Geflügel

Abb. 22: Blick in eine Hühnerfarm

und Eier, um sich ihr klassisches „Taschengeld“ zu verdienen, denn dieses gehörte (und manchmal heute noch) der Frau des Hauses. Auch in den Kriegs- und Nachkriegsjahren gehörten die Hühner zu den von „Amts wegen“ wenig beachteten Tieren, und sie waren daher oft die letzten Retter in der Not. Man betrieb einen schwunghaften Eierhandel, und vor dem Winter wurden in großen Gurkengläsern „Kalkeier“ eingelagert.

Heute gibt es spezialisierte Betriebe, die in Batteriehaltung Eier für den Verbraucher produzieren, was manchen Tierschützer (oft zu Recht) auf den Plan ruft und den Vertreter des Biogedankens wieder auf das „Misthaufenei“ zurückgreifen lässt. Es kann aber beides nebeneinander bestehen, beide Meinungen haben ihren Platz. Ein großer Legehennenbetrieb ist in Zwettl selbst angesiedelt *(Pichelbauer)*, ein anderer in Jagenbach *(Weissinger)* etabliert. Ausgesprochene Masthühneranstalten gibt es in unserer Gemeinde nicht. Infolge des kostensparenden Erzeugerpreises der großen Betriebe haben sogar manche kleinbäuerlichen Betriebe aufgehört, Legehühner zu halten, und kaufen selbst die Eier ein. Nach den Viehzählungsergebnissen ist die Zahl der Tiere in unserem Gemeindegebiet ständig angestiegen. Im Jahre 1947 zählte man 15.586 Stück (Friedersbach 1.216, Großglobnitz 2.427, Marbach 1.528, Schloß Rosenau 1.387), im Jahre 1951 schon 30.989 Stück (Friedersbach 1.944, Großglobnitz 3.888, Oberstrahlbach 2.073, Schloß Rosenau 2.583, Stadt Zwettl 2.754). Ein weiterer Anstieg war im Jahre 1956 zu verzeichnen, nämlich 39.926 Stück (Rieggers 2.107, Schloß Rosenau 3.313, Dorf Rosenau 2.309, Stadt Zwettl 2.885, Friedersbach 2.948). Im Jahre 1961 wurden die Hühner wieder mehr, man zählte 41.214 Stück (Rudmanns 2.388, Schloß Rosenau 3.220, Oberstrahlbach 3.382, Marbach 3.489, Großglobnitz 5.510). Wenn man mit dem Jahre 1934 vergleicht, so waren in Stadt Zwettl, Oberhof und Böhmhöf 2.867 Hühner gezählt worden. Alle diese Zahlen dokumentieren, dass das Produkt Ei und das Huhn als Masthuhn nach wie vor in hohem Maße ein preiswertes und bekömmliches Volksnahrungsmittel geblieben sind.

5.3 Tierzucht, Tierhaltung, Seuchen

Die Form der Tierhaltung war seit jeher im Gemeindegebiet eine Stallhaltung. Wenige Betriebe führten eine Weidehaltung durch, da wegen der Vielfelderwirtschaften vorwiegend Ackerland (zirka $^2/_3$ der Flächen) und nur wenig Weide ($^1/_3$) zur Nutzung zur Verfügung standen. Man wusste ursprünglich wenig über Hygiene und Tiergesundheit, und deshalb waren auch die Stallungen entsprechend primitiv. Außerdem musste man mit dem vorhandenen billigsten Baumaterial bauen. Ohne Unterkellerung wurden Steine zusammengetragen und mit Lehm verbunden: kleine Fenster ließen wenig Licht in den Stall. Die Stände waren sehr lang, der Futterbarren befand sich in Brusthöhe der Tiere, zwischen zwei Rindern waren Holzverschläge („Loawand“) angebracht, die Barren (auch „Ursch“ genannt) waren aus Stein herausgehauen. Die Kälber brachte man in Holzkäfigen unter, manchmal liefen sie auch (in besonders „fortschrittlichen“ Betrieben) frei im Stall umher. Pferde waren meist im Rinderstall untergebracht, an einem eigenen Stand mit sehr hohen Barren (aus Holz!) angehängt; Schweine hatten eigene „Kobelstallungen“, aus Holz verfertigt und meist wie Pfahlbauten über dem Misthaufen angebracht, damit Harn und Kot durch die als Boden verwendeten Holzrundlinge abfließen konnten. Erst später wurden die Schweine in Holzstallungen unter Dach gebracht, wieder mit Holzrundlingen als Boden und großen Klapptüren, die man nur auf „allen vieren“ passieren konnte. Schafe hatten meist einen eigenen Holzstall, manchmal waren sie aber auch in der Nähe der Stallungen an langen Ketten angehängt oder im Garten bei warmer Witterung zur Selbstversorgung untergebracht. Ziegen waren im Rinderstall eingestellt; so wie die Hühner, die über eine „Hühnerleiter“ am Abend auf einer aus Stangen konstruierten Anlage an der Holzdecke aufsaßen. Erst viel später erhielten auch die Hühner einen eigenen Stall mit Aufsitzstangen und Legenestern sowie einen Auslauf. Heute gibt es eine Reihe von Bauernhäusern, die keine Hühner mehr halten.

Die Abwässer wurden in den Dorfbach geleitet, mitten im Hof war der Misthaufen.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurden mit großen finanziellen Mitteln Förderungen durchgeführt, um neue, hygienische Stallungen zu errichten und die Abwässer möglichst schadlos zu entfernen. In der Gemeinde Zwettl setzte diese Entwicklung in den fünfziger Jahren ein, ist aber bis heute noch nicht abgeschlossen, da andere Haltungsformen und andere Produktionserfordernisse immer neue Ansprüche stellen. Neue Baumaterialien, wie Leka, Ziegel, Beton, lösten die alten ab, statt der Holzdecken wurden nur mehr „harte" Decken verwendet. Allerdings setzten in letzter Zeit Bestrebungen ein, wieder vermehrt die gesündere Holzdecke zu verwenden. Die Rinder werden an Kurzständen mit verschiedenen Systemen angehängt (Ketten, Rahmen, Kunststoffbänder), die Schweine, vor allem Zuchttiere, ebenfalls an eigenen Ständen mit Brustgurten. Die Dachdeckung mit Stroh und Holzschindeln (gutes Klima unter Dach) wurde von den feuersichereren Materialien, wie Ziegel und Eternit, abgelöst. Die Stallungen werden nun mit großen Fenstern versehen, Luft und viel Licht wurden ein wichtiges Kriterium für Gesundheit und Leistung. Senkgruben, Kläranlagen, ja sogar Ortskanalisationen mit Kläranlagen sollen die immer mehr und immer schädlicher werdenden Abwässer beseitigen helfen (Reste von Kunstdünger, Spritzmitteln, Detergentien). Diese Probleme sind in den Ortschaften mit Mittel- und Kleinbetrieben nicht so schwerwiegend, viel ernster sind sie dort, wo es Massentierhaltung (Schweinemastbetriebe, Geflügelmast- und Legebetriebe, Stiermastbetriebe) gibt und wenig Eigengrund vorhanden ist. Niemand weiß dann, wohin die Abfälle kommen sollen. - Bei den Massentierhaltungsbetrieben ist auch der Tierschutz ein besonderes Anliegen, da z. B. die Batteriehaltung sicher nicht den Bedürfnissen der einzelnen Tiere entgegenkommt. Zeitlebens eingesperrt, bei erhöhten Temperaturen gehalten, damit die Tiere mehr trinken und dadurch mehr Gewicht machen, sind Tatsachen, die nicht zu übersehen sind und die man wenigstens verbessern sollte.

Zu allen Zeiten haben die verschiedensten Erkrankungen Mensch und Tier zu schaffen gemacht. Sie bedeuten nicht nur Schmerz und Leiden für das Tier, sondern verursachen auch wirtschaftlichen Schaden. Sind diese Erkrankungen auch noch ansteckend, können sie in kurzer Zeit über große Strecken viele Tiere einer oder mehrerer Gattungen erfassen (Tierseuchen). Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Tatsache, dass es viele Erkrankungen gibt, die auch auf den Menschen übertragbar sind. Bedingt durch die Unkenntnis über Ursache, Ansteckungsweg und Bekämpfung sowie durch fehlende Bekämpfungsmittel gab es sehr oft schwere Tierseuchenzüge. Ganze Tierbestände wurden ausgerottet und brachten dem einzelnen Tierbesitzer und der Volkswirtschaft hohen Schaden. Durch staatliche Maßnahmen wurde versucht, diese Übelstände in den Griff zu bekommen. Schon 1753 gab es die erste Viehseuchenverordnung. 1762 folgte eine neuerliche Verordnung, durch die versucht wurde, die Grundzüge der Tilgung und Bekämpfung festzulegen. Seit 1819 war die Bekämpfung hauptsächlich in die Hände der von den Landesbehörden bestellten Landestierärzte gelegt. Mit zunehmender Bedeutung der Tierhaltung und Tierzucht auch in unseren Regionen kam es zu Erweiterungen und Verschärfungen der bestehenden Vorschriften, die Tierseuchennormale wurde im Jahre 1859 herausgebracht. Dadurch erhöhte sich natürlich der Arbeitsaufwand, es waren aber zu wenige Fachleute vorhanden. Aus diesem Grunde wurden in den Jahren 1880 bis 1900 und auch in den weiteren Jahren Staatsstipendien zur „Erzielung eines ergiebigen Nachwuchses von tüchtigen, gebildeten Thierärzten“ vergeben. Voraussetzung war das Reifezeugnis, die Zivilhörer bekamen einen jährlichen Zuschuss von 300 Gulden für die Dauer von drei bis vier Jahren. Da unser Gebiet schulisch und finanziell sehr arm war, konnte es kaum Personen geben, die diesen Bildungsweg einschlugen, einzig *Josef Farthofer* nutzte diese Möglichkeit und wurde als Curschmied schließlich Diplomtierarzt. Weiters wurden fertige Tierärzte vom Land mit 300 Kronen pro Jahr subventioniert, mussten aber eine eigene Prüfung (Physikatsprüfung) ablegen und sich verpflichten, mindestens ein Jahr im Dienst zu bleiben. So war zum Beispiel im Jahre 1886 in Allentsteig ein solcher Tierarzt namens *Johann Kraft* tätig, Zwettl war bis zum Jahre 1938 ein Landestierarztposten, der mit *Vet.-Rat Ferdinand Kuchelbacher* besetzt war.

Es war aber sehr schwer, die nötigen Kontrollen durchzuführen, da ja die Tiere nicht nur mit den öffentlichen Verkehrsmitteln transportiert wurden (1879 - Verordnung betreffend die Desinfektion der Eisenbahnwaggons und der Schiffe), sondern oft über weite Strecken zu Fuß gehen mussten. Die Rinderpest, die auch bei uns eingeschleppt wurde, und andere Seuchen führten dann im Jahre 1880 zur Schaffung des Tierseuchengesetzes und des Rinderpestgesetzes mit weiteren Durchführungsverordnungen. Diese Vorschriften gelten zum Großteil heute noch und sind nicht wesentlich veraltet. Darin wurden nicht nur die Tierseuchen einzeln beschrieben, die Meldepflicht geregelt, Strafen ausgesetzt, sondern auch Regelungen bezüglich der Abhaltung von Märkten, Auftrieben und dergleichen getroffen und Vorschriften über die Vieh- und Fleischbeschau und die Überwachung der Wasenmeistereien festgelegt. Damals wurde für jede Gemeinde ein Verscharrungsplatz angelegt und ein Wasenmeister (Abdecker) bestellt. Der letzte noch aktive Wasenmeister in unserer Gemeinde war Herr *Fischer* aus Waldhams, hinter seinem Haus kann man heute noch den Verscharrungsplatz erkennen. Bis zur Jahrhundertwende waren auch die Zwettler Tierbestände immer wieder von verheerenden Seuchenzügen heimgesucht, wie die Maul- und Klauenseuche (fast jährlich), die Rinderpest in größeren Abständen, Lungenseuche, Bläschenausschlag, Milzbrand (auch auf den Menschen übertragbar), Geflügelcholera und Geflügelpest. Ein besonderes Sorgenkind war die Wuterkrankung; besonders beim Hund und bei wild lebenden Fleischfressern auftretend, kam sie relativ häufig beim Menschen vor und führte immer zum Tod. Im Gemeindegebiet Zwettl sind folgende Tierseuchen immer wieder zu finden:

Schwein:

Der *Rotlauf* war sehr häufig (seit 1901 gab es einen wirksamen Impfstoff, der von der k. u. k. Landwirtschaftsgesellschaft kostenlos den Zwettler Tierärzten zur Verfügung gestellt wurde), auch heute gibt es noch sporadisch Fälle in allen Ortschaften.

Schweinepest: jährliche Züge bis 1934 und dann nur noch sporadische Einzelfälle, der letzte im Jahre 1954.

Schweineseuche: vereinzelte Fälle 1928 bis 1934.

Maul- und Klauenseuche: zusammen mit den Seuchenzügen beim Rind, aber etwas weniger kräftig auftretend.

Milzbrand: immer wieder einzelne Fälle, der letzte Fall im Jahre 1957/58 in Kleehof, mit Erkrankungen beim Menschen. „Moderne Seuchen“ sind noch nicht ins Tierseuchengesetz aufgenommen, richten aber besonders in Großbetrieben schweren Schaden an.

Rind:

Maul- und Klauenseuche: Hier gab es fast alljährlich sich wiederholende Seuchenzüge, die die Tierbestände heimsuchten (im ganzen Gemeindegebiet), In den Jahren des Zweiten Weltkrieges wurde dann ein sehr wirksamer Impfstoff entwickelt, der einen hervorragenden Impfschutz verleiht. Heute ist bei der immer wieder vorkommenden Seuche ein kombiniertes Verfahren am besten, wie Ringimpfung, Keulung der erkrankten Tiere, Ein- und Ausfuhrsperren. In den ersten Nachkriegsjahren (1945-1946) wurden viele Rinder auch in unserer Gemeinde ein Opfer dieser Krankheit (Impfstoff gab es keinen). Gerotten war zum Beispiel hermetisch abgesperrt, und die Bewohner mussten von eigenen Versorgungspersonen mit den nötigen Lebensmitteln versorgt werden. Die verendeten Rinder wurden auf Anordnung der russischen Besatzungsmacht von der Bevölkerung nur notdürftig verscharrt. Bei Schickenhof zum Beispiel sah man noch monatelang die Köpfe und Füße der Tierleichen aus dem Boden ragen.

Die *Tuberkulose* bei Rindern war sehr weit verbreitet. Zirka 70% des gesamten Rinderbestandes waren infiziert, und viele Bauern mit Familienangehörigen erkrankten ebenfalls. Offene Formen der Lungen (Husten)-, Euter (Milch)- und Darmtuberkulose waren für die Verbreitung verantwortlich. Gefördert wurde diese auch noch durch die unhygienischen

Stallungen und durch schlechte Ernährung. Da es praktisch keine Behandlung der Erkrankung gibt, war die Ausrottung durch diagnostische Erkennung (Impfung) der Bakterienträger ein Gebot der Stunde. Erste zaghafte Versuche einer Erkennungsaktion startete die Molkerei Zwettl im Jahre 1953/54, und dann erst folgte die staatliche Bekämpfungsaktion, die seither in zweijährlichen Abständen wiederholt wird. Heute haben wir in unserem Gemeindegebiet praktisch keinen Tbc-Fall mehr. Dieser Erfolg war nur durch die Zusammenarbeit der Behörden mit der Tierärzteschaft und durch die Opferbereitschaft der Landwirte (Ausmerzung aller Reagenten) möglich.

Der *Milzbrand* trat sporadisch immer wieder auf, meist durch Blut- und Kadavermehl verursacht, das zur Fütterung der Tiere aus den Oststaaten importiert wird. 1957/58 traten in Kleehof die letzten Fälle auf, in einem Falle kam es bei einem Menschen zu einer Hauterkrankung mit monatelangem Krankenhausaufenthalt.

Der *Bläschenausschlag* der Rinder ist eine Deckinfektion der Zuchtrinder, übertragen durch den natürlichen Deckakt und sehr häufig anzutreffen in allen Orten unserer Gemeinde. Er führt zu Abortus und Nichtträchtigkeit. Seit der verbesserten Hygiene und der immer mehr angewandten künstlichen Besamung ist diese Seuche praktisch nicht mehr existent.

Die *Abortus-Bang-Erkrankung* ist auch eine „Geschlechtskrankheit“ und hat durch die zusammen mit der Tbc-Bekämpfung durchgeführten diagnostischen Blutproben praktisch keine Bedeutung mehr. Die Übertragung erfolgte ebenfalls durch den natürlichen Deckakt und führte zu verheerenden Abortusfällen im gesamten Kuhbestand. Leider ist die Erkrankung auch auf den Menschen übertragbar, verursacht monatelang andauerndes Fieber mit Milz- und Hodenschwellung, Leberschäden und Gelbsucht und kann auch zum Tode führen. Der Verfasser musste diese Erkrankung durchstehen, genau wie fast alle Tierärzte und viele Landwirte. Die letzten Seuchenzüge traten zum Beispiel im Jahre 1954/56 in Niederstrahlbach und Rieggers auf.

Pferd:

Die *Pferderäude* ist eine ansteckende Hauterkrankung, hervorgerufen durch eine Milbe; starker Juckreiz, Haarausfall und Abmagerung sind die Folgen, in früheren Zeiten trat sie, bedingt durch die Massierung von Pferden bei Militär- und Zivildienst, durch Handel und Märkte sehr häufig auf. Außerdem gab es keine sehr wirksamen Mittel (Tabakabsud, Schwefelpräparate). In der Zwischenkriegszeit gab es weniger Fälle, erst im Zweiten Weltkrieg und in den ersten Nachkriegsjahren, als das Pferd wieder begehrte Arbeits- und Hilfskraft geworden war, kamen diese Erkrankungen wieder vor. In unserer Gemeinde traten immer wieder Fälle auf (1953, 1957, 1976, 1977 und zuletzt 1979).

Die *Rotzkrankheit* ist eine für das Pferd sehr gefährliche Erkrankung (vor allem der vorderen Luftwege), kam um die Jahrhundertwende auch bei uns häufig vor und wurde immer wieder - vor allem aus den Ländern des osteuropäischen Raumes - eingeschleppt. In der Zwischenkriegszeit flaute die Krankheit wieder ab und tauchte in den ersten Nachkriegsjahren 1946/47 erneut auf. Es wurden daher immer wieder Handels- und Einfuhrbeschränkungen erlassen; auch heute noch wird eine 30tägige Kontumaz mit mehreren Blutuntersuchungen bei Pferdeimporten verlangt.

Die *Beschälseuche*, eine Geschlechtskrankheit, wurde vor der Jahrhundertwende bis zum Ende des Ersten Weltkrieges auch in unserem Gebiet wiederholt festgestellt. Sie beginnt mit lokalen Erkrankungen der Geschlechtsorgane und führt bis zu schweren Allgemeinerkrankungen und zum Tod der Tiere. In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Beschälseuche durch die vielen Flüchtlingszüge aus den Oststaaten erneut in unser Gebiet eingeschleppt, und unsere Pferdebestände waren auf das höchste gefährdet. Strenge Kontumaz, Untersuchungen und Verkehrsbeschränkungen haben auch hier Abhilfe geschaffen.

Der *Bläschenausschlag* ist auch eine Geschlechtskrankheit, die, durch den Deckakt übertragen, zur Unfruchtbarkeit führen kann; seit dem Jahre 1937 in unserem Gemeindegebiet nicht mehr aufgetreten.

Geflügel:

Die *Geflügelcholera*, eine vorwiegend im Darm und im Blut grassierende und zum Tod ganzer Geflügelbestände führende Erkrankung, wurde in unserem Gebiet bis zur Jahrhundertwende öfters und später immer seltener festgestellt. Der letzte Fall war im Jahre 1966 in Rudmanns.

Die *Geflügelpest* ist eine absolut tödliche Erkrankung und bis heute aktuell. Wurde sie früher durch Handel mit Geflügel verschleppt, ist die heutige Verbreitung meist durch Gefriergeflügel möglich. Im Knochenmark mancher tiefgefrorener Geflügelteile behält der Erreger (Virus) auch nach dem Kochen, Braten oder Grillen seine infektiöse Wirkung. Keulung der erkrankten Tiere einerseits und Impfung der gesunden andererseits führen zur Beendigung des Seuchenzuges. Den letzten Ausbruch hatten wir im Jahre 1975/76; wenige Jahre vorher vernichtete die Krankheit den gesamten Geflügelbestand des Stiftes Zwettl.

Wutkrankheit:

Eine besondere Stellung unter den Tierseuchen nimmt die Wutkrankheit ein, ist sie doch, auf den Menschen übertragen, absolut tödlich. Hervorgerufen durch einen Virus, übertragen meist durch eine Bissverletzung eines erkrankten Tieres, werden Gehirn und Rückenmark befallen, und es kommt zu Schäden, die nicht mehr behebbar sind (stille Wut, rasende Wut). Die Bekämpfung war und ist deshalb so schwierig, weil sehr oft wild lebende Tiere davon befallen werden und diese sehr schwierig zu kontrollieren sind. Befallene Tiere können bis zu 80 Kilometer pro Tag zurücklegen und auf dieser Strecke unzählige andere Tiere verletzen und infizieren. Heute ist eine strenge Meldepflicht für Ärzte und Krankenhäuser bei Verletzungen von Menschen durch Tiere angeordnet, damit einerseits die Tiere auf Wutfreiheit untersucht werden können und andererseits die Menschen mit den modernen Impfstoffen rechtzeitig und wirkungsvoll geschützt werden können. In den ersten Nachkriegsjahren 1945/46 war in unserer Gemeinde eine Vielzahl von Erkrankungsfällen bei Tieren bekannt geworden, sodass eine Großaktion der Behörde einsetzte. Alle Hunde wurden schutzgeimpft, alle verendeten Wildtiere zur Untersuchung eingeschickt und bei geringstem Verdacht alle verletzten Menschen schutzgeimpft. Es sind Fälle bekannt, zum Beispiel aus Jahrings, wo eine wütende Krähe ins Haus kam und die Bewohner zu verletzen suchte, oder wo eine wütende Ziege Kinder und Tiere verletzte und anschließend so lange mit dem Kopf gegen die Stallwand stieß, bis sie tot umfiel. - Eine große Anzahl von positiven Fällen bei Füchsen, Dachsen, Rehen und anderen Tieren wurde durch die Aufmerksamkeit unserer Jägerschaft entdeckt.

Die Wutkrankheit ist bis heute aktuell geblieben, kann aber durch moderne Impfstoffe wirksam bekämpft werden. Jede Bissverletzung durch ein Tier muss gemeldet werden, um eine rechtzeitige Impfung des verletzten Menschen durchführen zu können.

Josef Leutgeb

6 Zwettl und der Truppenübungsplatz

Es versteht sich von selbst, dass in einem Zwettler Heimatbuch ein historischer Abriss des Truppenübungsplatzes Döllersheim, heute Allentsteig, nicht fehlen darf, gehört doch ein beachtlicher Teil davon zur Stadtgemeinde Zwettl, die nach Allentsteig und Pölla wohl die am meisten von der Aussiedlung betroffene Kommune ist, fehlte doch plötzlich das östliche Hinterland.

Schon einige Tage nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich am 13. März 1938 kamen Offiziere und hohe Beamte in Zivil aus Berlin und verkündeten, dass hier die Errichtung eines Truppenübungsplatzes geplant sei. Niemand von der hiesigen Bevölkerung ahnte, dass dieser geplante Schießplatz eine Größe von 19.081 Hektar haben werde, wovon 3.859,10 Hektar auf das heutige Gemeindegebiet von Zwettl entfallen. Es ging alles blitzschnell:

Am 20. Juni 1938 wurde der Oberbefehlshaber des Wehrkreises XVII in Wien ermächtigt, eine „Deutsche Ansiedlungsgesellschaft“ mit der Landbeschaffung für die Aussiedler zu beauftragen. Bis Mitte August 1938 mussten bereits acht Dörfer geräumt sein, da um diese Zeit mit den Schießübungen begonnen werden sollte. Am 7. Juni 1938 hingen bereits überall Bekanntmachungen, die ankündigten, dass ab 8. August 1938 fast täglich auf dem Truppenübungsplatz Döllersheim geschossen werde. Unter den ersten entsiedelten Objekten befand sich auch der Dürnhof, ein Gutshof des Stiftes Zwettl, der mit 86 Stück Großvieh und 150 Schweinen das landwirtschaftliche Rückgrat des Klosters gewesen ist.

In der Folge waren 42 Ortschaften von der Entsiedlung betroffen, wobei nach den Angaben der österreichischen Behörden nach dem II. Weltkrieg u. a. auch mehr als 2.000 Bauern wegziehen mussten.

Abb. 23: Der Lechnerhof, früher Reinprechtsbruckerhof, auch Forsthof genannt, lag am rechten Kampufer bei der Fürnkranzmühle und gehörte zum Pfarrsprengel Friedersbach. Die Grundobrigkeit und die Gerichtsbarkeit übte das Stift Zwettl aus. Hier sollen nach der Reimchronik im Stiftungsbuch des Klosters Zwettl der Stifter Hadmar von Kuenring und Abt Hermann den Kamp überschritten haben. Heute werden die Reste des einstmals prächtigen Lechnerhofes vom Wasser des Stausees Ottenstein bedeckt.

Ernte in Gefahr!

Waggon um Waggon Brotfrucht liegt in 14 hohen, von der S. A., dem weiblichen Arbeitsdienst und fleißigen Bauernhänden gebauten Triften in der Nähe des Schießplatzes.

Soll diese Frucht verderben?

Fast sieht es so aus, weil das Wetter kein Einsehen hat. Viel Hafer ist auch den Bauern heuer schon zugrunde gegangen, schwarz liegt er auf den Feldern und verdorben. Wenn das Wetter aber sich ändern sollte und zu dreschen begonnen werden könnte, ließe sich zumindest das Korn der Triften noch retten, viele Waggone.

Zwettler! Den politischen Leitern und der Partei ist es schon zur selbstverständlichen Pflicht gemacht, in dem Augenblicke sofort zur Mitarbeit beim Drusche bereit zu sein, wenn das Wetter ihn zuläßt; ich ersuche darüber hinaus

alle Zwettler:

laßt Euch die Sicherung der Ernte an's Herz legen. Seid bereit, wenn das Wetter umschlägt und helfet alle mit, daß das Korn schnell in die Mühlen kommt. Vom Herrgott Brot zu erbitten und es unbekümmerten Herzens auf dem Felde verderben zu lassen, ist ein Verbrechen.

5 Tage lang wird gedroschen werden müssen. Fast 70 Personen müssen an jedem Tage Helfer sein. Wenn jedes Haus in Zwettl nur **einen** Helfer stellt, ist die Arbeit gesichert. Daß gewisse Herren aber Frauen schicken, weil es für sie angeblich wichtigere und höhere Arbeit gibt, als den Ernte-Ehrendienst, das soll nicht sein. Womit nicht gesagt ist, daß nicht auch Frauen und Mädchen sehr willkommene Helferinnen seien.

Also: kommt die Ansage durch den Bürgermeister der Stadt, dann seid bereit und es melde sich jedermann zur Mitarbeit. Zeige, Stadt Zwettl, daß Gemeinsinn in Dich eingezogen ist, zeige, daß es keine Spießer mehr gibt, hilf mit an einem großen Werke, schenke und rette dem Winterhilfswerk hunderttausend Laib Brote.

Heil Hitler!

Zwettl, am 1. September 1938.

Der Kreisleiter:
H. Reisinger.

Anmeldungen zur Ernte-Hilfe in Abänderung des ersten Rundscbreibens imBürgermeister-Amte.

Abb. 24: Durch die zum Teil zu stark forcierte Aussiedlung aus dem Döllersheimer Ländchen war plötzlich niemand mehr da, der die Felder abernten konnte. Kreisleiter Hermann Reisinger ließ daher ein Rundschreiben los: „Keine Arbeit ist wichtiger als die Einbringung der Ernte! Letzten Sonntag arbeiteten 190 Bauerngespanne und 400 Volksgenossen unentgeltlich für diesen Zweck. Nun gilt es, das Getreide rechtzeitig zu dreschen und es dadurch vor dem Verderb zu bewahren. Allen politischen Leitern ist es Befehl, allen Parteigenossen, welchen Standes sie immer sein mögen, Pflicht, bei der Einbringung der Ernte persönlich mitzuarbeiten ... Niemand sage, seine Arbeit wäre vordringlicher als die Sicherung unserer Ernte. Jede Arbeit kann warten, das Korn verdirbt. Was wir einbringen, gehört dem WHW.“
Dieser Flugzettel, auch als Plakat gedruckt, kam als Ergänzung des Rundschreibens heraus.

Soldaten aus aller Herren Länder

Es wurden sieben Lager - größtenteils in Form von Baracken - errichtet, die geräumten Orte blieben im Großen und Ganzen ohne Schäden und wurden erst später von der Zivilbevölkerung abgerissen. Interessant ist die Tatsache, dass die Architekten des Truppenübungsplatzes Pläne aus Deutschland mitgebracht hatten, die ein Datum aus dem Jahre 1936 trugen; angeblich sind die Lager spiegelgleich mit denen auf dem heute westdeutschen NATO-Truppenübungsplatz Paderborn.

Bei Stift Zwettl und um den Dürnhof wurden Lager errichtet, die dann einen Höchstbelag von rund 2.000 Menschen hatten. In den Lagern des TÜPL sah man Soldaten aus aller Herren Länder in deutschen Uniformen, die hier ausgebildet wurden, um für die Hakenkreuzfahne zu kämpfen und vielleicht auch zu sterben. Es gab Russen und Ukrainer der Wlassow-Armee, Araber von „Freies Arabien“, Inder von „Freies Indien“, Kroaten - darunter solche der „Domobranen“-Spezialtruppen. Interessant auch die Tatsache, dass hier auch die fast legendären „Brandenburger“-Sondereinheiten stationiert waren, wie erst nach dem Kriege bekannt wurde.

Abb. 25-30: Auf dem Truppenübungsplatz Döllersheim wurden Soldaten aus aller Herren Länder ausgebildet, so zum Beispiel Araber („Freies Arabien“), Inder („Freies Indien“), Kroaten, Kosaken („Wlassow-Armee“), Skandinavier sowie zahlreiche zusammengewürfelte Sondereinheiten. Hier eine kleine Auswahl von Ausländern in deutschen Uniformen, die sich im Zwettler Fotoatelier Lina Lux abbilden ließen.

Entsiedelte oder von der Entsiedelung betroffene Katastralgemeinden der Stadtgemeinde Zwettl:

Gerotten, Großglobnitz, Kühbach (Totalentsiedelung), Oberndorf (Totalentsiedelung), Stift Zwettl mit dem Dürnhof, Flachau (Totalentsiedelung), Germanns, Hörmanns, Oberhof, Oberplöttbach (Totalentsiedelung), Pötzles und Deckerhaus (Totalentsiedelung) und Wildings (Totalentsiedelung).

Aus dem Gebiet dieser Katastralgemeinden mussten 301 Familien mit rund 1.600 Menschen ihre Heimat verlassen. Man könnte jetzt Spekulationen anstellen, wie hoch die natürliche Abwanderung wäre, wenn es keine gewaltsame Entsiedelung gegeben hätte und was an wirtschaftlicher Potenz verlorengegangen ist.

Es gab sehr wohlhabende Orte, wie zum Beispiel Pötzles, das zur Gemeinde Gerotten gehörte, oder Flachau, das bei Döllersheim eingemeindet war. Bedeutend waren die selbständigen Gemeinden Kühbach mit Gföhlersmühle, Riemerhof und Thomashäusel (Kirchenruine) mit 378 Einwohnern und 67 Häusern, sowie Oberndorf mit Hörmanns, Perweis, Steinberg, Oberplöttbach und Ascherhof mit 660 Einwohnern und 127 Häusern.

Heeresgutbezirk

Mit einer Verfügung des Reichsstatthalters in Niederdonau vom 1. April 1941, Z.Ia- 4-1584/27-1941, wurde der Heeresbezirk „Truppenübungsplatz Döllersheim im Landkreis Zwettl“ gebildet. Damit verbunden war die Eingliederung der verbliebenen Gebietsteile der Gemeinden Gerotten und Stift Zwettl in die Stadtgemeinde Zwettl. Mit 10. Oktober 1945 wurden Gerotten und Stift Zwettl wieder selbständige Gemeinden.

Warum wurde gerade hier der größte Truppenübungsplatz des Deutschen Reiches angelegt?

Die Frage, warum gerade hier in einem so fruchtbaren Gebiet der größte Truppenübungsplatz des Deutschen Reiches geschaffen wurde, kann nur mit Spekulationen beantwortet werden. Ein Faktum ist jedenfalls, dass seine Anlage schon vor dem Anschluss Österreichs an Deutschland geplant war, da auch dem deutschen Organisationstalent eine so kurzfristige - bis ins Detail berechnete - Planung unmöglich gewesen wäre.

Die einen meinen, Adolf Hitler habe sich seiner Vorfahren geschämt, die aus dem Döllersheimer Ländchen kamen - sein Vater Alois wurde am 7. Juni 1837 im vom Sohn später entsiedelten Strones geboren -, wobei auch behauptet wird, Adolf Hitler sei ein Vierteljude gewesen.

Nach Hans Frank, dem Generalgouverneur von Polen, der nach dem Nürnberger Prozess am 16. Oktober 1946 gehenkt wurde, war es erstmals ein Sohn des Stiefbruders des Führers Adolf Hitler, der Andeutungen über die jüdische Abstammung seines Onkels machte. Hans Frank erhielt daraufhin den Auftrag, die Familiengeschichte Adolf Hitlers zu durchforschen und kam angeblich auf Alimentationszahlungen des Grazer Juden Frankenberger an seine ehemalige Köchin Anna Maria Schickelgruber, der Mutter des Vaters von Adolf Hitler also. Außerdem gehe aus einem Briefwechsel hervor, dass das uneheliche Kind der Schickelgruber „unter den Frankenberger alimentationspflichtig machenden Umständen gezeugt worden war“. Das Manuskript von Hans Frank wurde 1953 unter dem Titel „Im Angesicht des Galgens“ im Friedrich Alfred Beck Verlag, München-Gräfeling, veröffentlicht.

Die Gegner dieser Meinung sagen nicht zu Unrecht: Warum hat man nicht die Spuren anders verwischt und z. B. die Geburtsurkunde in kirchlichen Händen belassen, die Macht dazu hätte der Führer zweifellos gehabt.

Was auch die Ursache war, Adolf Hitler hat im „Ahnengau des Führers“ seine Vorliebe für den Ahnenkult durch die brutale Entsiedelung des Döllersheimer Ländchens nicht gerade bestätigt.

Abb. 31: Zwei italienische Kriegsgefangene, die auf dem Truppenübungsplatz arbeiteten

Abb. 32: Drei sowjetische Besatzer

Abb. 33: Eine offiziell genehmigte Postkarte des Wiener Verlages Franz Mörtl vom Truppenübungsplatz Döllersheim mit der „Vaterheimat des Führers“.

Von militärischer Seite wird mehr die Ansicht vertreten, dass der Truppenübungsplatz so schnell angelegt wurde, um viele Soldaten und schwere Waffen - die beim bereits geplanten Einmarsch in die Tschechoslowakei eingesetzt werden sollten - ohne Verdacht nahe der Grenze stationieren zu können.

Pötzles wurde „Südtiroler“ Dorf

Einige Ortschaften am Rande des Truppenübungsplatzes wurden zwar entsiedelt, doch benötigten die Machthaber des Dritten Reiches bald Platz für Heimatlose. So zogen auch in das Dorf Pötzles und in das Deckerhaus noch während des Krieges Südtiroler, die nach dem Hitler-Mussolini-Abkommen vom 23. April 1939 in das Großdeutsche Reich, zu dem ja unser Gebiet gehörte, umgesiedelt werden sollten. Als diese nach dem Zusammenbruch wieder heimkehrten, zogen in die Häuser neben einigen wirklich anständigen Familien auch solche, die die Exekutive und die Gerichte in Trab hielten.

Als im Mai 1957 das österreichische Bundesheer den Truppenübungsplatz übernahm, wurde eine Familie nach der anderen aus dem Dorf und aus dem Deckerhaus „hinauskomplimentiert“. Die Gebäude wurden sodann, mit Ausnahme von zweien, die heute als Biwaks des Bundesheers Verwendung finden, und der renovierten Dorfkapelle, geschleift. Kenner der Bundesheerinterna behaupten, man habe sich mit dem Wegreißen der Häuser so beeilt, weil man kein zweites Franzen - das durch seine Wiederbesiedelung aus dem Truppenübungsplatz ausgegliedert werden musste - mehr erleben wollte.

Dürnhof ist gerettet!

Ein ähnliches Schicksal wie Pötzles hätte sicherlich auch der Dürnhof erfahren, wenn es nach dem Willen einiger Personen gegangen wäre, obwohl die endgültige Demolierung des Gebäudes mit dem Wort „Kulturschande“ sehr schmeichelhaft kommentiert wäre.

Der klösterliche Meierhof (Grangie) wird erstmals am 30. Jänner 1210 in einer Bulle

von Papst Innozenz III. genannt, ist jedoch, wie die vorjährigen Grabungsarbeiten gezeigt haben, wesentlich älter.

Als die Sowjets am 10. April 1947 das Militärlager am Dürnhof auflösten und es ihrer Wirtschaftsverwaltung USIA übergaben, war bereits die erste Gefahr einer Vernichtung gegeben, wurden doch die Nebengebäude und Baracken abgetragen und an die Zivilbevölkerung verkauft. Doch schöpfte man wieder Hoffnung, als der romanisch-gotische und renaissance Dürnhof verpachtet wurde.

Abb. 34: Der Dürnhof nach dem Dacheinsturz am 27. Juli 1976

Dem letzten Pächter des Dürnhofes, dem späteren NÖ Ärztekammerpräsidenten Dr. Berthold Weinrich, wurde gekündigt und das Gebäude blieb mehr oder minder sich selbst überlassen. Den Hof mietete die Straßenbaufirma Dipl.-Ing. Swietelsky Bau- ges. m. b. H. und errichtete hier eine Bitumenmischanlage.

Es dauerte nicht lange und es fehlten über den tragenden Mauern einige Dachziegel, worauf ich in der Öffentlichkeit Alarm schlug. Die Antwort waren mit einer Motorsäge angesägte Balken des Dachstuhles. Da das Gebäude sehr solide gebaut ist, wollte man dem natürlichen Zerstörungswerk der Natur etwas nachhelfen. Auf Vorhalte sagte mir im Frühjahr 1965 - in Anwesenheit mehrerer Pressevertreter - ein höherer Offizier des Bundesheeres, um den Dürnhof sei nicht schade, wenn man bedenke, dass hier vielleicht bald eine Panzerkaserne stünde, die gemeinsam mit der Schweiz gebaut werde. Später stellte sich jedoch heraus, dass die Schweizer Offiziere zwar gerne hier geübt hätten, doch aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht ins Ausland dürfen.

Am 13. Mai 1965 schrieb ich in den „Zwettler Nachrichten“ (Folge 19) unter dem Titel „Will man den Dürnhof verfallen lassen?“ u. a.: „Wenn man den ehemaligen Gutshof Dürnhof, eines der ältesten Gebäude in der Umgebung von Zwettl, nach dem langen Winter ansieht, dann wird man das Gefühl nicht los, daß es Stellen gibt, die den Verfall des Hauses nicht ungern sehen würden, da schon seit längerem im Dach große Löcher sind, ohne daß sich jemand fand, der diese eingedeckt hätte.“

In der Folge unterstützten mich mit Aufrufen zur Rettung des Dürnhofes Hon.- Prof. Dr. Walter Pongratz, Univ.-Prof. Adalbert Klaar, Dir. Herbert Loskott und Kollegen der Wiener Presse. 1975 reagierte auch das Bundesdenkmalamt und stellte als ersten Betrag zur Reparatur des Daches 220.000 Schilling zur Verfügung, den die NÖ Landesregierung verdoppelt hätte, doch geschah lange Zeit nichts. Schließlich nahmen sich einige aktive Beamte des Bundesdenkmalamtes, der Bundesgebäudeverwaltung, der Landesregierung und des Bundesministeriums für Landesverteidigung des Dürnhofes an, wobei besonders dem Leiter der Bundesgebäudeverwaltung in Allentsteig, Amtsdirektor Regierungsrat Ing. Heinrich Stangl und dem Bezirkshauptmann von Zwettl, Wirkl. Hofrat Dr. Friedrich Gärber für die Rettung des Dürnhofes zu danken ist.

Abb. 35: Der Dürnhof nach der Außenrenovierung im August 1982

Obwohl mit dem Einsturz des Daches, das auch Zimmerdecken durchschlug, während eines argen Sturmes am 27. Juli 1976 und nach tagelangen Regenfällen das Ende dieser im Staatsbesitz befindlichen ältesten Grangie Mitteleuropas gekommen schien, steht heute der Dürnhof nach fast abgeschlossener Außenrenovierung wiederum als Schmuckkästchen da.

Da im Inneren des Gebäudes die Wiederherstellungs- bzw. Umbauarbeiten zu einem großen Teil - oftmals von der BGV in Eigenregie - bereits durchgeführt wurden, kann man heute Überlegungen anstellen, welcher der vorgeschlagenen Verwendungszwecke realisiert werden soll, In den „Zwettler Nachrichten“ vom 18. November 1975 habe ich die Unterbringung eines Museums vorgeschlagen, so z. B. „ein Museum des Truppenübungsplatzes Allentsteig-Döllersheim und des Gebietes der Windhag’schen Stipendienstiftung ..., in dem alles wichtig erscheinende Material - z. B. über die entsiedelten Ortschaften - der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird.“ Es könnte hier außerdem noch ein Waldviertelmuseum untergebracht werden, ebenso ein Tagungs- und Seminarzentrum, Platz dafür wäre vorhanden, auch für ein angepeiltes meteorologisches Museum.

Was ist aus dem letzten Kommandanten der Lager Dürnhof und Stift Zwettl geworden?

Der deutsche Lagerkommandant von Dürnhof und Stift Zwettl, der Wiener-Neustädter Oberstleutnant Hermann Van Aken-Quesar, kam bis zum Kriegsende mit der Zivilbevölkerung gut aus und war als netter, charmanter Offizier alter Schule geschätzt. Anders jedoch nach der Kapitulation: Er übergab den einrückenden Sowjets die noch halbvollen Magazine mit wertvollen Lebensmitteln, Kleidern, Schuhen, Geschirr, täglichen Bedarfsartikeln, Cola-Schokolade, Decken, Matratzen, etc. Obwohl die Russen erst am Tage nach der Kapitulation, am 9. Mai 1945 also, die beiden Lager besetzten, agierten bis dahin noch immer deutsche Feldgendarmen und drohten den zivilen Plünderern mit dem Erschießen. Von zahlreichen Zeugen belegt ist die Tatsache, dass es bis zum 13. Mai 1945 noch eine berittene deutsche Feldgendarmerie auf dem Truppenübungsplatz Döllersheim gab, die diesen bewachte.

Oberstleutnant Van Aken-Quesar wurde angeblich von den Sowjets erschossen und beim Stift Zwettler Lager verscharrt, doch erwies sich das von der Besatzungsmacht hergezeigte Grab als leer. Es gibt Zeugen, die den „Erschossenen" drei Monate nach seiner Liquidation im Badner Hauptquartier der Sowjets gesehen haben wollen. Eine Frage bleibt bei aller Skepsis berechtigt: Warum haben die Sowjets ein falsches Grab hergezeigt, wenn ein echtes existiert?

Bis zu 60.000 Soldaten zur selben Zeit auf dem TÜPL

Auf dem Truppenübungsplatz befanden sich in den Barackenlagern, militärischen Wohnhäusern für Offiziere und Ausbildner, sowie in Großzelten oft bis zu 60.000 Soldaten. Dazu kamen noch zu Beginn viele Arbeiter am Bau der zahlreichen Betonbunker, der Anlage der Schussbahnen und später an der Errichtung von Reservelazaretten und Kriegsgefangenenlagern. Diese Zahl dürfte unter der sowjetischen Besatzung sogar noch wesentlich überschritten worden sein.

Nach dem militärischen Zusammenbruch im Mai 1945 wurden Dürnhof und Stift Zwettl zu Kriegsgefangenenlagern für ehemalige Angehörige der deutschen und kurzfristig auch der ungarischen Wehrverbände.

Auch geistliche Betreuung für Soldaten

Die geistliche Betreuung der Soldaten im Deutschen Reich funktionierte hier, im Gegensatz zu anderen Behauptungen, relativ gut. Es gab neben den katholischen und evangelischen Geistlichen in Uniform auch solche des Islam und der russisch-orthodoxen Kirche. Am 14. Februar 1945 zum Beispiel hielt der in Döllersheim stationierte Pope Batuschka im Lager Stift Zwettl anlässlich der Vereidigung von Soldaten der für Deutschland kämpfenden Wlassow-Armee einen russisch-orthodoxen Gottesdienst ab.

Der Stift Zwettler Prior P. Josef Leutgeb schrieb nach einer Fahrt im März 1945 durch den Truppenübungsplatz in sein Tagebuch: „So eine Fahrt über den Truppenübungsplatz ist überaus anschaulich. Die Straße im greulichen Zustand, Leute aller Nationen, aller Uniformen gehen herum: Kosaken, Italiener, Franzosen, Belgier, Russen, Serben, meist alles in zwei Ausgaben, frei und gefangen. In Gerotten schießt der Volkssturm wie besessen."

Mord im Gerottner Forsthaus

Der Truppenübungsplatz mit den vielen fremden Soldaten brachte der Zivilbevölkerung schon während der NS-Zeit - trotz der vielgerühmten Disziplin - viele Unannehmlichkeiten durch das Militär, darunter Schäden an Leib und Gut. Ganz arg war es aber in der Russenzeit: Vergewaltigungen, Raub und Mord wurden fast täglich registriert.

Für zahlreiche andere Fälle sei das Schicksal der Familie Kernstock im Gerottener Forsthaus, das im Gebiet des Truppenübungsplatzes Döllersheim an der Schwarzenauer

Straße Gerotten-Germanns lag, früher dem Stift Zwettl gehörte und von dem heute nur mehr Reste der Grundmauern zu sehen sind, geschildert.

Der am 22. Juli 1909 in Langschlägerwald geborene Haumeister Franz Kernstock wurde am 18. August 1945 um 3 Uhr früh von einem sowjetischen Soldaten im Gerottener Forsthaus kaltblütig vor den Augen seiner entsetzten Kinder in deren Schlafzimmer erschossen.

Russische Soldaten, die auf dem Truppenübungsplatz Döllersheim stationiert waren, drangen in das Haus ein und verlangten die Gattin, die sich zusammen mit einer Tochter auf dem Dachboden des Schuppens versteckt hatte. Obwohl Franz Kernstock geschlagen und gequält wurde, verschwieg er mannhaft das Versteck seiner Frau Rosalia und seiner Tochter. Als alles nichts half, wurde der Standhafte von einem wütenden Uniformierten gnadenlos erschossen.

Zur Ehre des damaligen sowjetischen TÜPL-Kommandos sei jedoch festgestellt, dass der russische Soldat, den die Gier nach einer Frau zum Mörder gemacht hatte, verurteilt und ebenfalls erschossen wurde.

Haumeister Franz Kernstock wurde im Stift Zwettler Friedhof begraben. In dem Mordhaus wollten die Hinterbliebenen nicht mehr bleiben, und auch andere lehnten es ab, in dieses zu ziehen, sodass es wie fast alle anderen Objekte auf dem TÜPL der Spitzhacke zum Opfer fiel.

Wiederbesiedlung geplant

Bereits am 20. Juni 1945 waren prominente Politiker aus Wien zusammen mit Offizieren der sowjetischen Besatzungsmacht nach Zwettl und Allentsteig gekommen, um über die Zukunft des Truppenübungsplatzes zu reden und den Zustand desselben zu prüfen. Es folgten weitere Besichtigungen durch die Landeshauptmannschaft, der Landes-Landwirtschaftskammer und der Besatzungsmacht, sowie des Staatsamtes für Land- und Forstwirtschaft, das federführend war.

Im September 1945 wurden vom Staatsamt die von der deutschen Verwaltung errichteten fünf Stützpunkte für die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen übernommen und ein Arbeitsprogramm für 1946 ausgearbeitet, das zusammen mit der Landeshauptmannschaft realisiert werden sollte. In allen Gesprächen und Aktionen war immer die Wiederbesiedlung als Ziel angenommen worden. Die Siedlungsarbeit sollte in den Randgemeinden einsetzen und beschädigte Häuser in den entsiedelten Ortschaften ehestens instand gesetzt werden. Verhandlungen mit dem russischen Generalkommando waren sehr positiv. Den englischen, amerikanischen und französischen Militärverwaltungen wurde ebenfalls Mitteilung über die beabsichtigte Wiederbesiedlung gemacht. Ehemalige Sägewerke auf dem Truppenübungsplatz wollte man reaktivieren, um aus den geschlägerten Bäumen im entsiedelten Gebiet Bauholz zu machen.

Am 15. August 1945 beschloss die provisorische Staatsregierung, den Truppenübungsplatz Döllersheim wieder zu besiedeln. Zum Beauftragten für die Wiederbesiedelung wurde Hofrat Dr. Hugo Grimm von der NÖ Landeshauptmannschaft ernannt.

Zwettls Bürgermeister Johann Winkler forderte am 8. Mai 1946 in einer Festsitzung des Gemeinderates in Anwesenheit von Bezirkshauptmann und russischem Stadtkommandanten: „ ... unserer größten Bitten und Wünsche ist es, daß uns dieses fruchtbare Gebiet von Seite der Besatzungsmacht zur Verfügung gestellt wird, damit wir endlich mit der Bebauung beginnen können.“

Deutsches Eigentum verhinderte Wiederbesiedlung

Nachdem sich die alliierten Siegermächte am 19. Februar 1947 über den Begriff „Deutsches Eigentum“ einigermaßen geeinigt hatten, sahen die Sowjets den Truppenübungsplatz nach eigener Rechtsauslegung mit anderen Augen an: Er wurde russisches Wirtschaftsterritorium,

das zu ihrer Ausbeutung zur Verfügung stand. Man verscherbelte an die Zivilbevölkerung und Abbruchunternehmen, die wie Pilze aus dem Boden schossen, Häuser, ja ganze Ortschaften zu billigen Preisen.

Daher muss mit einer Legende ein für alle Mal aufgeräumt werden: Die Ortschaften und Einzelgehöfte im Areal des Truppenübungsplatzes Döllersheim sind nicht durch Artilleriebeschuss und Bombenabwurf in Trümmer gelegt worden. Viele Häuser, die nach dem Kriege im Waldviertel - auch in Zwettl - gebaut wurden, entstanden zu einem großen Teil aus Abbruchmaterial vom Truppenübungsplatz Döllersheim. Die Besatzer als Eigentümer trieben auch Raubbau an den Wäldern, sie schlägerten ohne Rücksicht auf die Zukunft.

Nach dem Abschluss des Staatsvertrages am 15. Mai 1955 wurde wiederum massiv die Wiederbesiedlung gefordert, doch war man sich nunmehr nicht mehr einig, wie diese aussehen sollte. Lachende Dritte in diesem nun entstehenden Streit waren das Bundesheer und die NÖ Landesregierung für die Windhag'sche Stipendienstiftung.

Das Kirchenblatt der Diözese St. Pölten schrieb im Oktober 1955 zum Thema Truppenübungsplatz Döllersheim u. a. „... ein Fremdkörper mitten im Waldviertel, das war seit mehr als 15 Jahren der Truppenübungsplatz. Wie ein Granatsplitter im Körper eines Heimkehrers blieb er auch noch nach 1945 im Waldviertier Land stecken."

Im Jahre 1956 sollte hier eine riesige internationale Universität mit autonomer Gebietsverwaltung, inklusive Zollfreigebiet entstehen, und ein Jahr später plante man in oder nahe von Pötzles einen Atomreaktor.

Nach einem Rückstellungsvergleich vom 28. April 1959 erhielt die Windhag'sche Stipendienstiftung den südlichen Teil des Truppenübungsplatzes. Heute ist diese Stiftung 3.121 Hektar groß, davon 2.250 ha Forstwirtschaft, 380 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche, 71 ha Teiche und 327 ha Stauseenfläche Ottenstein und Dobra.

Da dieses Gebiet der Öffentlichkeit zugänglich ist und obendrein im Hinblick auf den Fremdenverkehr gepflegt wird (Anlage von Rastplätzen mit Bänken und Tischen, Blumenbeeten, etc.), gilt die Windhag'sche Stipendienstiftung als Musterbeispiel, das sich auch das Bundesheer für einen Teil der Randgebiete des Truppenübungsplatzes Allentsteig als Vorbild nehmen sollte.

Truppenübungsplatz verliert Gemeindefreiheit

Nach einem Gesetz vom 17. Dezember 1964, veröffentlicht im Landesgesetzblatt vom 19. Februar 1965, „muß jede Liegenschaft zum Verband einer Ortsgemeinde gehören". Der bisher gemeindefreie Truppenübungsplatz Allentsteig wurde daher auf die Nachbargemeinden aufgeteilt, und zwar rückwirkend mit 1. Jänner 1964. Die Gemeinden erhalten seither auch die auf sie entfallenden Steuern, was eine nicht unwesentliche finanzielle Aufbesserung der kommunalen Budgets bedeutet.

Der Truppenübungsplatz heute

Nach der Abtrennung der Fläche für die Windhag'sche Stipendienstiftung, in deren Gebiet auch Flachau liegt, und kleineren Grenzkorrekturen (Abtrennung von Franzen, u. a.) hat der Truppenübungsplatz, der heute den Namen der Stadt Allentsteig führt, eine Fläche von 16.250 Hektar, davon sind etwa 500 Hektar Wald und 3.000 ha Ackerland. Vom Ackerland bewirtschaftet die Heeresforstverwaltung 700 Hektar und 364 Pächter 2.500 ha. Der Truppenübungsplatz Allentsteig ist eines der wildreichsten Gebiete Österreichs und bringt nicht geringe Einnahmen, darunter auch devisenträchtige aus dem Ausland. Die durch die Existenz des TÜPL vorhandenen Dauerarbeitsplätze sind mit 487 dem ersten Anschein nach hoch, davon entfallen 424 auf das Bundesheer und 63 auf den Heeresforst. Dazu zu rechnen ist auch ein beachtlicher Teil der 45 Arbeitsplätze der Bundesgebäudeverwaltung.

Nach Angaben des NÖ Militärkommandanten Divisionär Ernst Maerker vom 16. Juni 1982 waren im Jahre 1981 rund 40.000 Soldaten aller Waffengattungen zu Übungszwecken auf dem Truppenübungsplatz, jedoch über das ganze Jahr verteilt und nicht auf einmal.

Abb. 36: Diese wenig fremdenverkehrsfördernden Tafeln warnen vor dem Betreten des Truppenübungsplatzes Allentsteig, leider auch dort, wo gar kein Sperrgebiet notwendig wäre.

Zur Lage des Truppenübungsplatzes Allentsteig ist noch zu sagen, dass er mit Ausnahme eines kleinen Teiles im Bezirk Horn, im Verwaltungsbezirk Zwettl und im Gebiet der Gemeinden Allentsteig, Göpfritz a. d. Wild, Pölla, Röhrenbach und Zwettl liegt. Mit seinen 162,5 Quadratkilometern ist er nicht nur der größte Truppenübungsplatz Westeuropas, sondern auch um 5,5 km^2 größer als das Fürstentum Liechtenstein, das nur 157 km^2 hat.

Abriss der Geschichte der zur Gänze entsiedelten Dörfer innerhalb des heutigen Gemeindegebietes von Zwettl

Flachau

Erstnennung 1280 „Flachaowe“. Nach Straßberger könnte der Name eine flache, breite Au bezeichnen, nach Weigl jedoch ist er vermutlich slawischen Ursprungs. Dazu gehörten die Gehöfte Hofmühl, Mühl am Kamp, Reithof (1316 „Rewthof bei Liechtenvelcz“) und Steinmühl.

Flachau grenzte mit seinem Gemeindegebiet im Süden und Westen an den Kampfluss. „Die alte Heimat“: „Die Felder liefern im Vergleich zu denen der umliegenden Ortschaften recht günstige Erträge.“ Durch das Dorf führte die Döllersheim-Friedersbacher Straße, die sich mit dem Ort hin senkte und ihn nahe der Bruggmühle (heute vom Stausee Ottenstein bedeckt) übersetzte. Bis zur Ablösung ihrer Gerechtsame besaßen die Besitzer der Burg Ottenstein die Grundherrschaft über Flachau. Zwischen 1283 und 1294 hatte hier das Stift Heiligenkreuz eine Hube, die jährlich 30 Pfennige diente. Lehen besaßen hier im Laufe der Zeit u. a. Hugo der Turs von Lichtenfels, das Kloster Zwettl, das Nonnenstift St. Bernhard, Stefan Axpeck, Maissau und der Kaiser.

1415 gehört laut Zehentbuch der Pfarre Altpölla das Dorf „Flachaw“ zum Kirchensprengel Döllersheim, 1456 noch zur Landgerichtsbarkeit von Pölla.

Am 18. April 1535 stellt Eustach Stodoligk seinen Flachauer Untertanen einen Freibrief „auf ewige Zeiten zur Ergötzlichkeit“ des ihnen durch Anlegung des Flachauer Teiches entstandenen Schadens aus, wonach sie nicht mehr als drei Tage im Jahr zu fronen hatten.

1602 erwirbt Siegmund von Lamberg auf Ottenstein von Peter Gregorotzky auf Krumau am Kamp die Landgerichtsbarkeit über Flachau.

Am 16. März 1618 müssen die Flachauer der Herrschaft Ottenstein die Freibriefe des Eustach Stodoligk und des Freiherrn Ulrich von Lamberg ausliefern und erklären, dass sie nicht wüßten, wie sie in den Besitz der Dokumente gekommen seien, dass die Freibriefe falsch und ungültig wären und sie zu jeder Tag- und Nachtzeit zu roboten hätten.

1645 waren nach dem Abzug der Schweden in Flachau 17 der Herrschaft Ottenstein untertänige Häuser öde.

Zum Zeitpunkt der Entsiedelung hatte Flachau 47 Häuser mit 260 Einwohnern.

Kühbach

Erstnennung 1207 „Chuebach“. Der Ort erhielt seinen Namen nach Straßberger von einem Bach, an dem sich seinerzeit irgendetwas mit einer Kuh zugetragen hat. bzw. der an einer Kuhweide vorbeifloss. Zu Kühbach gehörten die Gehöfte Thomashäusl (1321 „St. Thomas, capella in Heiligenstat“), Gföhlersmühl, auch Felleismühl (1415 „Muel zum Voleins“) und Riemerhof (1343 „Ruemshof“).

Kühbach war ein größeres Breitangerdorf, das, der Talung des gleichnamigen Baches folgend, sich an beiden Seiten der nicht tief einschneidenden Mulde hinzog. „Die alte Heimat“: „Die angrenzenden Höhen der Reitholzfelder und des Galgenberges bieten mit den umliegenden Wäldern landschaftlich reizvolle und malerische Aussichten über Kühbach.“

Die Allentsteiger Straße fiel mit einiger Neigung zum Dorf hin ab, führte an einigen Kleinhäusern und einem Gehöft zu einem Bildstock an der Abzweigung zum Orte und stieg in Richtung Zwettl wieder an, um nach Überwindung der Höhe des Galgenberges zum Dachsgraben erneut abzufallen.

Im Dorf erhob sich auf einer kleinen Anhöhe, dem Lindenberg, eine größere Kapelle, die längere Zeit hindurch Lokalie war und anlässlich der Pfarrsprengelreorganisation Kaiser Josephs II. zur Pfarre erhoben werden sollte. Die ihrem Sprengel zugewiesenen Orte Söllitz und Nieder Plöttbach baten jedoch darum, auch weiterhin bei ihrer alten Pfarrkirche Döllersheim verbleiben zu können.

Kühbach besaß eine besondere Bedeutung als Versammlungsort eines Banntaidings und als Sitz der Blutgerichtsbarkeit. Der Banntaiding wurden alljährlich für die Holden aus Kleinotten, Bösenneunzen, Wildings und Nieder-Plöttbach, später auch für die Untertanen von Großglobnitz hier in Kühbach abgehalten. Der Landrichter wurde feierlichst an des Dorfes Falderstein begrüßt und setzte der Überlieferung nach zum Zeichen des Gerichtsbeginnes seinen Fuß auf den Stein. Von der Richtstätte auf dem Galgenberg war schon vor der Aussiedelung nichts mehr zu sehen. „Die alte Heimat“: „Schon frühzeitig waren die Kühbacher Holden mit Ackergründen gut bestiftet und erfreuen sich von je eines gewissen Wohlstandes.“

1204 werden Gerhard von Chuipach und sein Bruder Heinrich wiederholt genannt.

Am 3. Februar 1340 „urlaubt“ Herzog Albrecht II. dem Kloster Zwettl die ihm gehörige Lehenschaft des Getreidezehents in Kühbach bis zum Verkauf.

1377 erwirbt Ulrich von Neideck zu Brunn von Rüdiger von Starhemberg die Kühbacher Obrigkeit.

1408 erhält die Pfarrkirche Döllersheim vom Zwettler Abt Ulrich I. ein halbes Pfund Entschädigung für den Einkünfteentgang einer Wiese, die Hans von Neideck zum Bau der Thomaskirche im Dachsgraben bei Kühbach geschenkt hatte.

1415 gehört Kühbach zum Sprengel der Pfarrkirche Döllersheim.

16 behauste und 4 öde Lehen in Kühbach gegen das Dorfgericht und die Vogtei im stiftlichen Amt Moniholz.

1601 erkauft Abt Ulrich Hackl von Zwettl um 600 fl. die Landgerichtsbarkeit Kühbach von Peter Gregortzky auf Krumau am Kamp.

1665 weist das Orts- und Einwohnerverzeichnis des Pfarrsprengels Döllersheim in Khiebach 157 Bewohner auf.

1682 erbaut die Gemeinde Kühbach eine kleine Kapelle.

Am 8. November 1697 berichtet Pfarrer Serschitz von Döllersheim dem Konsistorium in Passau, dass von den Khiebacher Pfarrkindern niemand zur Christenlehre in Döllersheim erscheine und die Dorfbewohner vielmehr zur Messe ins Kloster Zwettl liefen.

Am 28. Oktober erhebt Kaiser Joseph II. die Lokalie Kühbach zur Pfarre und teilt ihr die Dörfer Söllitz und Nieder-Plöttbach zu, doch schon ein Jahr darauf wird die Pfarrerhebung rückgängig gemacht. 1785 kam Kühbach zur Pfarre Oberndorf.

1876 erbaut die Gemeinde in Kühbach eine einklassige Volksschule.

Zuletzt hatte Kühbach 72 Häuser mit 389 Einwohnern.

Oberndorf

Erstnennung 1150 „Obrendorf“. Ein häufiger Lagenname, der ein Dorf bezeichnet, welches auf einer Anhöhe liegt. Dazu gehörte das Gehöft Steinberg (1434 Stainperg).

Oberndorf lag abseits der Straße von Allentsteig-Zwettl an einem Verbindungsweg, der von Ober-Plöttbach kam und bei Hörmanns und über Wildings Anschluss an die Straße Schwarzenau-Zwettl gewann.

Die Gehöfte des Dorfes lagen mit Ausnahme von zwei Anwesen an der nördlichen Straßenseite, um sich Wildings zu rottenmäßig zusammenzuziehen. Neben der Straße fällt das Gelände südwärts zu einem Bachtal ab, das dem Zug der Straße folgte. Auf halbem Weg auf Ober-Plöttbach zu lag der Kirchberg mit Pfarre, Schule und Wirtshaus.

Die dem hl. Veit geweihte Kirche war ein einschiffiges, flachgedecktes Langhaus, das wohl in romanischer Bauweise errichtet war, später jedoch durch Um- und Zubauten wesentliche Veränderungen erfuhr. Die Pfarren Oberndorf und Großpoppen waren längere Zeit vereinigt, da keine der beiden einen Pfarrer zu unterhalten vermochte. Der Amtssitz des Seelsorgers befand sich einmal in Oberndorf, einmal in Großpoppen, bis sie im Zuge der josephinischen Reformen wieder verselbständigt wurden. Der Friedhof umgab die Kirche.

Landgericht, Orts- und Grundobrigkeit über Oberndorf gehörten bis zur Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses zur Herrschaft Allentsteig.

Zwischen 1360 und 1380 war Oberndorf - nach dem damals entstandenen Pfründeverzeichnis der Pfarre Altpölla - selbständige Kirche, deren Patrone die Herren von Pergau waren. 1390 besaß die Herrschaft Maissau Holden in Oberndorf und beanspruchte die Vogtei über die Pfarrkirche, die Wache am Kirchtage und das Recht zur Einberufung des Banntaidings.

1558 setzte Sebastian Hager von Allentsteig, einer der Förderer der protestantischen Bewegung in Österreich, gegen den Protest des Melker Abtes, der das Patronat über die Pfarre Oberndorf besaß, einen lutherischen Prediger in Oberndorf ein. Am 27. Mai 1566 bestimmte eine Verordnung, dass die Pfarre Oberndorf durch den Melker Abt zu besetzen sei; der lutherische Prädikant Pankraz Faber blieb aber trotzdem bis zu seinem Tode in Oberndorf. Es folgten weitere lutherische Geistliche, bis am 16. Jänner 1603 Abt Thomas von Altenburg für das Melker Stift persönlich Ordnung machte und den katholischen Pfarrer Abraham Krause von Großglobnitz zugleich als Seelsorger für Oberndorf einsetzte.

Am 7. September 1620 kam Herzog Maximilian von Bayern mit Hilfstruppen nach Oberndorf, übernachtete in einem Heustadl und zog am nächsten Tag nach Greillenstein, um sich mit Buquoy zu vereinigen.

1653 lebten im Sprengel der Pfarren Großglobnitz und Oberndorf unter dem gemeinsamen Pfarrer Johann Ertl nur 647 Menschen, darunter noch 23 Neubekehrte.

1670 wurde der Allentsteiger Herrschaftsjäger Glaser im Walde zwischen Oberndorf und Steinbach von Räubern grausam ermordet.

Am 3. September 1685 bestätigte ein kaiserlicher Lehensbrief der Herrschaft Allentsteig die geistliche Vogtei über die Oberndorfer Kirche.

1765 wurde für Oberndorf und Großpoppen ein gemeinsamer Schullehrer angestellt.

1768 kam Perweis aus der Pfarre Allentsteig zur Pfarre Oberndorf.

Vor der Aussiedelung hatte Oberndorf 38 Häuser mit 200 Einwohnern.

Ober-Plöttbach

Erstnennung 1150 „Odenpletenbach“. Ursprünglich ein Flussname, dessen Bestimmungswort wahrscheinlich zu der in Niederösterreich gebräuchlichen mundartlichen Form „blett“ mit der Bedeutung „voll und frisch“ gehört.

Ober-Plöttbach lag an der Straße Allentsteig-Pötzles-Zwettl und war ein stattliches Mehrstraßendorf. Zwischen der Plöttbachbrücke und der Abzweigung nach Oberndorf erweiterte sich der Ort zu einem kleinen Platz, wo sich eine Statue des hl. Nepomuk befand. Die Gehöfte lehnten sich an die aufsteigenden Hänge eines mehrfach verzweigten Tales, in das man von den Höhen aus Einblick hatte.

Der Ort konnte auf ein hohes Alter zurückblicken und wurde im Tauschvertrag des Bischofs Heinrich von Passau und Heinrich von Kamegg Mitte des 12. Jahrhunderts erwähnt.

Neben der Pfarre Allentsteig besaßen die Herrschaften Allentsteig, Großpoppen, Ottenstein, Waldreichs, Wetzlas und Stift Zwettl Untertanen und Wirtschaften in Ober-Plöttbach. Die Landgerichtsbarkeit übte das Stift Zwettl aus, während der Herrschaft Ottenstein die Obrigkeit zustand.

Im 16. Jahrhundert wurde das Banntaiding für Ober-Plöttbach am Mittwoch nach dem Hl. Dreikönigstag auf dem Döllersheimer Kirchberg abgehalten.

1890 wurden zwei bemerkenswerte Denkmäler der Vorzeit, eine Granitplatte und ein Granitblock mit schüsselförmiger Vertiefung, aus Verkehrsrücksichten zerstört und beseitigt. Es soll sich um Breistampfen gehandelt haben, die man bei der Zubereitung von Hirse und Haferschrot brauchte.

Zuletzt hatte Ober-Plöttbach 56 Häuser mit 316 Einwohnern.

Pötzles

Erstnennung 1139 „ZanBezellins“ und „ZeBezelines“. Der Name stammt vom althochdeutschen Personennamen „Petzili(n)“.

Pötzles liegt in ansteigendem Gelände oberhalb von Stift Zwettl. Der Ort besaß einen Längsanger und wird an seiner Nordwest- und Westseite von dem Gerottner Wald, den der Moidramsbach durchfließt, begrenzt. Die ehemalige Straße nach Allentsteig folgt zunächst dem Kamp, steigt dann im Gaisruck in mehrfachen Krümmungen zum Dorf, das nur mehr aus zwei Biwaks und einer Kapelle besteht , auf, um in seinem Verlauf die Höhe zu gewinnen. Pötzles lag im Bereich der Liegenschaftsstiftung des im Jahre 1138/39 gegründeten Klosters Zwettl. Die Mönche machten das Dorf zu einem Wirtschaftshof, bestifteten den Ort aber wieder und übten über die Holden die Grund- und Ortsobrigkeit aus.

1280 verzeichnet das Urbar des Abtes Ebro von Zwettl: „In Pötzles haben wir sechs Höfe, von denen ein jeder vier Scheffel Getreide und zwei Scheffel Hafer sowie 7 $^{1}/_{2}$ Fischmetzen, alles mit dem Maß gemessen, zu leisten hat. Dazu den Zweidrittelzehent aller Erträge. Ebenso hat jeder Hof 80 Pfund Winterweizen und ebensoviel Pfund Hafer zu liefern. Aus Pötzles sind auch Michaelis und Zwinger 50 Pfennige zu entrichten. Schließlich hat jeder Hof Weinfuhrdienst zu leisten.“

1472 brennt der böhmische Räuber Kratzes Pötzles nieder.

1517 beteiligen sich Pötzleser Untertanen am Bauernaufstand, und 1525 erheben sich die Pötzleser abermals gegen ihre Obrigkeit, Rädelsführer Eisner von Pötzles wird mit drei anderen Bauernführern auf der Jungfernwiese des Stiftes zwischen dem Kloster und der Stadt hingerichtet.

1774 erbaut Ortsrichter Urban Kaufmann die Dorfkapelle.

1786 vergleicht sich das Stift Zwettl als Grundherrschaft mit den Pötzleser Untertanen über die Ablösung der Robotsverpflichtung.

Zuletzt hatte Pötzles 19 Häuser mit 136 Einwohnern.

Wildings

Erstnennung 1300 „Wildungs“. Der Name kommt aus dem althochdeutschen Personennamen „Wildung".

Das zur Pfarre Großglobnitz gehörige Dorf lag im flachen, sanft abfallenden Gelände. Die Verbindungsstraße Oberndorf-Germanns, von der ein Weg in den Ort abzweigte, führte an der Rückseite der Höfe entlang und im oberen Ortsteil an einigen Häusern vorbei. Den dreiecksförmigen Dorfanger durchfloss ein kleiner Bach, den eine steinerne Brücke überspannte. Im Ort stand ein Säulenbildstock aus Sandstein, der als Bekrönung einen Pyramidenschutz mit Kreuz trug, der aus etwa 1600 stammte.

Am 5. Dezember 1344 schenkte Ulrich von Elsarn dem Kloster Zwettl 15 Pfund Geld und das Dorf Wildings.

1786 schloss das Stift Zwettl mit seinen Untertanen in Wildings einen Robotabolitionskontrakt.

1867 wurde die Kapelle im Dorf erbaut und mit Statuen geschmückt.

Zuletzt hatte Wildings 22 Häuser und 117 Einwohner.

Perweis

Obwohl Perweis kein Dorf war, sondern nur eine Rotte, verdient der Ort es, hier ebenfalls erwähnt zu werden.

Erstnennung 1380 „Perweins“, nach dem althochdeutschen „Perwin“. Perweis gehörte zur Gemeinde Oberndorf. Die wenigen Häuser waren an einer Straßenseite in drei Gruppen auseinandergezogen. Die Anwesen lagen mit ihren Hausfronten nach Süden hin frei, waren aber hinten von Waldungen abgeschlossen. „Die alte Heimat“: „Süd- und südostwärts bietet sich von der Perweiser Höhe aus eine reizvolle Fernsicht.“

Über den Ort übte früher die Allentsteiger Herrschaft die Ortsobrigkeit aus.

Zuletzt hatte Perweis 7 Häuser mit 35 Einwohnern.

Aus der Wodanheilquelle wurde die des hl. Thomas

Schon in vorchristlicher Zeit strömten Kranke und Leidende zu einer im Dachsgraben bei Pötzles befindlichen Wunderquelle, um die sich ein Germanenkult entwickelte. Der Legende nach hatte der Weltenwanderer Wodan - der als einäugiger Bettler unter die Menschen ging und vor allem bei Augen- und Fußleiden half - aus dem Wurzelwerk eines Holunderbusches im Dachsgraben zum Wohle der Menschen heilendes Wasser fließen lassen.

Der Zulauf der Wallfahrer, die die Heilkraft des Wunderwassers rühmten, und mancherlei heidnische Bräuche waren ein ständiges Ärgernis der Kirche - vor allem des nahen Stiftes Zwettl –, sodass man sich um 1400 entschloss, dagegen einzuschreiten.

Wie Bernardus Lincks „Annales Austro-Claravallenses, tomus II“ (S. 22-23) aus dem Jahre 1725 zu entnehmen ist, versammelten sich im Dachsgraben *„immer mehr Menschen, sodaß das enge Tat ihnen manchmal schon zu eng werden schien"* und *„diese Menschenansammlungen ereigneten sich immer wieder, bald bauten die Leute auch eine Hütte als Kapelle. “*

Der Stift Zwettler Abt Ulrich I. Offerl wollte dieser Bewegung des Aberglaubens ein Ende setzen und erbat und erhielt von Papst Innozenz VII. im Jahre 1405 die Erlaubnis, im Dachsgraben zu Ehren des hl. Zisterziensermartyrers Thomas von Canterbury eine Kirche zu erbauen. Er bekam das Patronat über diese Kirche und die Erlaubnis, dass dort ständig ein Pater des Zwettler Klosters die Wallfahrtsseelsorge betreiben dürfe.

Die germanische Wodan-Legende wurde umfunktioniert: Aus dem heidnischen Wodan wurde der christliche Thomas von Canterbury; nunmehr war letzterem die Heilquelle zu danken.

Da die Heilungen an der Wasserquelle anhielten und die Thomaskirche ein noch mehr besuchter Wallfahrtsort wurde, erweiterte Abt Ulrich Hackl zur Zeit der Gegenreformation das Gotteshaus. Die Abhaltung des Gottesdienstes war inzwischen dem Pfarrer von Döllersheim übertragen worden.

1427 hatten die Hussiten die Kirche verbrannt und zerstört. Der Döllersheimer Pfarrer Thomas erhielt 1448 von dem päpstlichen Kardinallegaten Johannes die Erlaubnis zur Abhaltung des Gottesdienstes für die Pilger noch vor Vollendung des Kirchenbaues. Schon zwei Jahre später erteilte der Weihbischof Wolfgang von Passau der Kirche mit ihren drei Altären die Weihe und bestimmte als jährliches Kirchenfest den Dreifaltigkeitssonntag.

Der Zwettler Bürger Peter Kramer bedachte in seinem Testament 1495 auch die Kirche *„Sand Thaman im Daxsgraben"*. Der Pfarrer Sigismund Tolfues von Döllersheim veranlasste 1516 den Passauer Weihbischof Bernhard, die Kirchweihe vom Dreifaltigkeitstage auf den Mittwoch nach Ostern zu verlegen. Die im spätgotischen Stile erbaute Kirche wurde 1519 bis 1567 zuerst ausgebaut, dann der Länge nach erweitert, worauf sie Abt Ulrich II. in Chor und Langhaus 1601 und 1602 neu einwölben ließ. Auch schenkte er ein in Krems gemaltes Altarbild dahin. Abt Kaspar veranlasste 1679 die Neueindeckung des Gotteshauses, die Pflasterung und versah es mit Betstühlen. Eine 1555 in Eggenburg für die Klosterkirche in Zwettl gemeißelte steinerne Kanzel wurde 1722 hierher übertragen.

Bald darauf wurde die Thomaskirche im Dachsgraben von Kaiser Joseph II. gesperrt und Wallfahrten untersagt. 1785 schloss sie endgültig ihre Pforten, und schon zehn Jahre später begann man mit dem Abbruch, um Baumaterial für zwei Kleinhäuser zu gewinnen. Die Renaissancekanzel kam ins Stift Zwettl, während die Altarbilder der St. Thomaskirche in den Betkapellen in benachbarten Ortschaften Aufnahme fanden.

Heute erinnern nur mehr Ruinen der in gotischem und teilweise auch in Renaissancestil erbaut gewesenen Kirche in einem stimmungsvollen Waldtal an die Heilquelle, die ebenfalls verschwunden ist und erst wieder gesucht werden müsste.

Die wichtigsten Quellen und Unterlagen

„Die alte Heimat" der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft Berlin, 1942, Sudetendeutsche Verlags- und Druckerei Ges. m. b. H., Eger; „Die Wehrkreise XVII und XVIII 1938-1945" von Othmar Tuider, Heft 30 der Militärhistorischen Schriftenreihe des Heeresgeschichtlichen Museums, 1975, Wien; „Die Auswirkungen des Truppenübungsplatzes Allentsteig auf die umliegenden Gemeinden" von Wolfgang Lösch, Seminar Wirtschaftsgeographie, Sommer-Semester 1982; „Das Ende des Zweiten Weltkrieges und die Besatzungszeit im Raum von Zwettl in Niederösterreich", Dissertation von Karl Merinsky, 1966, Universität Wien; Tagebuch von P. Prior Josef Leutgeb, Stift Zwettl; „Zwettler Sommerfestschrift 1978", Verlag Josef Leutgeb, 1978, Zwettl; „Waldviertler Kurier" (Zwettler Sommerfestschrift 1980), Nr. 19A, Verlag Josef Leutgeb, Juli 1980, Zwettl; „Siedlungsgeschichte des nordwestlichen Waldviertels im Lichte seiner Ortsnamen" von Gerhard Strassberger, Verlag Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, 1960, Wien; „Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich" von Heinrich Weigl, Verlag Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, 1965, Wien. „Im Angesicht des Galgens" von Hans Frank, Friedrich Alfred Beck Verlag, 1953, München-Gräfeling.

„Land-Zeitung", „Kremser-Zeitung", „Zwettler Nachrichten", „Zwettler Kurier", „Waldviertler Bote", „Kirchenblatt der Diözese St. Pölten", „Wiener Zeitung", „Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Zwettl", „Der Waldviertler", „Volkswille" und „Österreichischer Amtskalender 1936", 1935, Wien; Eigenes Archiv, Stadtgemeinde Zwettl, NÖ Militärkommandant Divisionär Ernst Maerker und zahlreiche Informanten, die nicht genannt werden möchten.

Allen, die mir Informationen und Material zur Verfügung gestellt haben, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt!

Sr. M. Stephana Redl

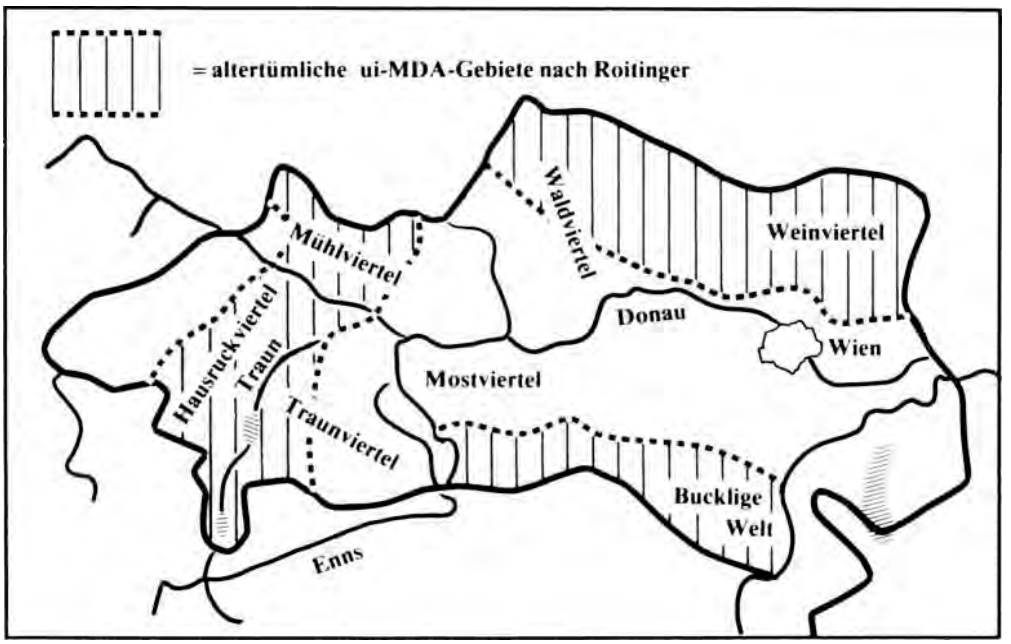
7 Von unserer Mundart

Obwohl der Ortsname Frankenreith in der Nähe von Zwettl vermuten lassen könnte, unsere heimische Mundart sei fränkischen Ursprungs, so ist das schon längst von der wissenschaftlichen Mundartforschung als Irrtum erkannt.

Wissenschaftler wie *Eberhard Kranzmayer* und Hornung-Roitinger haben eindeutig bewiesen, dass unsere Waldviertler Mundart in ihrem Grundgefüge zum mittelbairischen Unterdialekt gehört und sich - historisch betrachtet - aus dem Mittelhochdeutschen entwickelt hat.

Die ältere ui-Mundart wird von der ua-Mundart immer weiter ins nördliche Waldviertel verdrängt. Von Wien aus entlang der Modernisierungsstraße Krems - Zwettl - Gmünd wie auch von der Donau nordwärts hat die ua-Mundart bereits ungefähr die südliche Hälfte des Waldviertels bis nördlich von Zwettl erobert. Dies besagt jedoch nicht, dass es im ua-Gebiet nicht alte Restschollen gibt.

Die altertümlichen Mundartgebiete in NÖ und OÖ nach Roitinger



Alte Sprachschollen in Zwettl

Auf wie engem Raum man heute noch den Verschiedenheiten der Mundarten begegnen kann, erweist sich im Herzen des Waldviertels. - Sogar von Ort zu Ort gibt es verschiedene Spezialitäten, Redewendungen und Unterschiede in der Aussprache der Mundart.

Die Gradnitzer (mda. Granser) Bauern verwiesen mich auf den seit 1971 in Zwettl wohnenden 83jährigen Gradnitzer Altbauern *Josef Weber*. Er war zu einem Gespräch bereit, und so machte ich mich am 6. Jänner 1981 auf den Weg zu ihm in die Zwettler Brunnengasse. Weder das Ehepaar *Weber* noch den anwesenden 82jährigen Nachbarn störte meine

Tonbandaufnahme. - Herr *Weber*, als ältester von fünf Söhnen 1898 in Oberplöttbach (TÜPL) geboren, hat 1927 nach Gradnitz geheiratet und ist trotz der moderneren Umgebung bis heute seiner ui-Mundart treu geblieben. Mit seiner Erlaubnis darf ich einiges aus dem Interview wörtlich wiedergeben:

„Dawai (während) i in d Schui gonga bi - mit a 12 Joah(r) - hob i scho s Kiahgros gmahd. - In Stoi hom ma ois Buim scho zomrama (ausmisten) messn und d Strah mocha. - Gfiadat hot meistns da Voda. Va da Luidakomer (Luida = kurz geschnittenes Gemisch aus Heu und Stroh) hom ma eahm d Luidaschwinga brocht... Unsar Voda hot gèn (gern) Oxn gschèwad (gehandelt). Er hod oiwai gsogt: >Zehn Poa Oxn kaf i liawa ois oa Kuih.< - Oa Roß hom ma aa scho ghobt. ..

Ban Brodbocha hod uns d Muida jedsmoi aa Gluidnu(d)ln mocha messn. D Faiafleckn san van Broddoag (-teig)! Nochn Außatoa ausn Bòofa (Back-) werns gschmoizn und gsoizn. - Schombladl hods aa gern. - Af d Poistazipf san ole losgonga. - Za de bochan Mong- kne(d)ln hom ma Erpfezödn gsogt.

No da Schui sama scho màhn mitgonga so uma hoiwa fümfe in da Früah. Oft (= da) homa a hoiwe Stund hadschn messn af d Wies. Af jeder Seitn sama hibsch waid afs Oad (Ende) außikema. - D Muida is nochakema min Essn. Do homa af da Wies a weng a druckas Erdl gsuicht; do homa uns zommghockt. Meistns hods a Stòsuppm gem und in Hiabst nu gschmoizne Erpfe. S Griaßko hom mia Buim net megn und da Voda aa net …

S Wèwan (Weben) hob i aa glent (gelernt), wia i aus da Schui kema bi. A hàwane (feinere) und a rupfane Leiwad (grobe Leinwand) homa gmocht. 25 bis 30 moi homa ausgwewat. - Do wird aufgspuna af d Spuin. Min Schwoaf (Grundfaden, Kette) wird umbamd (auf den Webbaum überspult) in Wewastui eini. Don wird jeda Fo(d)n o(n)drahd afs Netz. De Fan (Fäden) wern zommgwilld (1 Wi(d)l ist ein Garnmaß). - D Leiwad muiß bloachd wern: In a Oschnlaug homa d Leiwad òbrend und üwa d Nocht steh lossn. Don homa d Zizln (= Rollen) bockd, in Bo einighaut und owischwima lossn. Drunt san de Zizln van Bo außazogn worn und af de Goadnwies aufzogn zan Bloacha . ..

In Fosching homa uns in da Rockastum (Rockenstube) untahoidn. De junga Weiwalaid – d Meinscha – hom naumiddog scho duat gspuna, wo af d Nocht donzt worn is. Don san hoid mir higonga mit da Musi und hom olahond Schowanàd (Schabernak) drim (getrieben): dö Meinscha in Radln d Schnur ausglegt oda vaknipft und so Sochan. - Imregsmoi (Manchmal) homs a Schwingerl Äpfe ausgschitt afs Dàfe (= hölzerner Fußboden); do iss eh umgonga, bis aniads (ein jeder) wos ghobt hod! - Don sama hoid hoamgonga. Do iss hoid oiwai a weng durchanondgonga, und mia hom meist nu a weng länga Oawad (Arbeit) ghobt.

In 17ner Joah(r), in Februar, bin i eigruckt. De 12. Offensive am Isonzo hob i mitgmocht in November. Ba dera bin i jo vawundt worn. A Stoaschlog hod mi in da Nocht droffa. Dös wa owa net notwendi gwesd. - I bi am voringa Dog Leitung repariern gwesd in da Nocht, und den zweitn Dog homs mi wieda eidoid (eingeteilt). Hob i gsogt: >I geh net, wai i bi gestan gwesd; heit kinan ondere aa geh!< Hiatzt hod da Weaner Faiwerger a Wai aufdraht! Der hod de Weana oiwai ghoifa. - Hob i gsogt: >Kinans sogn, woss wön, i geh net!< - Da Moder, mei bester Freind va da Znoama Gegnd (Znaimer Gegend), der hod geh messn. >Geh<, sogt a za mia, >geh mit; spreiz di net aso! Gengan hoid mia zwee.< - Und mia gengan an Oad dauni (ein Stück weg) - af oamoi fongan d Katzinger (Italiener) drent s Schoißn o(n). Mia san am Bau in a Föwastaun einigraid (in Bauchlage in eine Weidenstaude geschlüpft), grod sovü, daß ma an Schä(d)l hom decka kina; wai groß iss jo net gwesd. - Nau, und af oamoi keman d Stoa owa - net, wias in da Heh in Stoahaufa einigschossn hom. - I bi do so am Bau glegn - do haut ma a Stoa oane owa in da Seit und hod ma de Huf (Hüfte) einedroschn. Sie is owa aglei einidedscht (nur hereingedrückt) gwesd, net zsprengt. - Hiatztn hob i nima waidageh kina. - Da Moder is eini in Unterstond. Hiatzt sans außakema und hom mi einizahd. In da Nocht homs mi nu za da Batterie (Gliederungseinheit der Artillerie) owe, und in da Früah bin i donn af Innsbruck transportiert worn mit da Bohn...

Wiari Rekonvaleszent gwesd bi und nocha in 16er Reservespitoi in Wean Nochtdienst

gmocht hob, homs aufgowed (aufgegabelt), daß i de behmische Sproch vasteh. Und i hob af Linz messn. Duat is a Offiziersschui, und do hom moast (fast) lauter Behm de Roß bedreid. Do is hoid oiwai neamd dògwesd, der se mit eahna vaständinga häd kina. Hiatzt homs mi higschickt und an Galizianer, der hot aa so an wechn Fuiß ghobt, daß er nix mehr gwesd is. - Hiatzt hob i mit dee do kumadiern messn, daß s de 30 Roß gfiadad hom und putzt, und i hob eahna sogn messn, woss hoid ztoa hom. - Grob sans hoid gwesd; owa i bi durt a Lackl gwesd mit 70 Kilo; do homs ma net okina. I hob ma nix gfoin lossn. - Owa do hom se a poa so fad gstöit, hom to, ois wonns goa nix vastondn hän. Boi (Sobald) ma owa üwa se gschimpft hod, dös homs glei vastondn aa. Do homa uns imregsmoi zkriagt sauwa. - Dawai is nochan eh der Kria aus worn. - Und i ois da öda va meine vier Briada leb heit nu.“ Nach diesem spannenden Tatsachenbericht sang Herr *Franz Meier*, 1899 in der Koppenzeil (Zwettl) geboren, ein Gstanzl in der ui-Mundart:

„Mein Vodan seine Buim hom an großn Huid auf;
kinan drei preferanzn, und oana hupft eah drauf.“
Dann sang er so, wie er auch jetzt noch spricht:
„Znagst (unlängst) hon i a Roas gmocht ins steirische Lond, ho
segn wolln, wos d Lait hom, woss trogn füra Gwond . . .“

„Spezialitäten“ aus der Nachbarschaft von Zwettl:

Frau *Preiss* in Zwettl kann sich erinnern, dass ihr vor elf Jahren in Rudmanns verstorbener Großvater noch folgende Ausdrücke gebrauchte: Pfoad (Hemd), Grosbeen (Brombeeren), Glewan (Klette), Buschgawettl (Bukett), a Seinkal (schmales Stück).

In Rudmanns gebrauchen Altbauern noch: gen, fohn, neama, moden (gern, fahren, nicht mehr, modern), Kupfa (Holzkoffer), fuachtaboa, Ahl und Äihl; a Böig ist eine Kurve. Die Hennen dean (legen Eier). I bi ebban ban Nobban gwesd (Ich bin öfter beim Nachbarn gewesen). Wo sind die Zeiten, da es auf dem Dorfe noch Henlaid (Herrenleute) und Deastbodn (Dienstboten) gab?! - „Schloak net so daher!“ ist eine Redensart für nachlässiges, schleppendes Gehen (Schloaka sind Hausschlapfen).

In der Nähe von Lichtenfels heißt noch eine große Hacke Mesl. Àwa wird’s, wonn boid da Auswärts (das Frühjahr) eiruckt. - De Floign floign. Unter Fraidhof versteht man den Friedhof.

In Merzenstein kann man noch hören: „Baudexn hon in ghod“ (Buchteln habe ich gehabt).

Mancherorts sprechen noch Erwachsene ihre Eltern aus Ehrfurcht mit Sè (Sie) an, was keinerlei nachteilige Folgen in Bezug auf das gegenseitige Vertrauen und die Liebe haben muss.

Viele ui-Wörter leben noch in Hörmanns: Bui, moch guid zui, daß d Kuih net froisn tuit! Gmui guid! - Wie gemütsvoll klingt doch diese altertümliche ui-Mundart!

An der Nord- beziehungsweise Nordostgrenze der Zwettler Gemeinde (sowie in Großkainraths und Bernschlag) sagt man Oaheal zur Butte, biasn zu „schnell laufen“, Fui zu Feuer, Felizipè zum Fahrrad, firschling zu vorwärts, Glaixn zu Tierbeinen, Schlumpe zur Lunge, Oschredl zu Abfällen, Umurkn zu Gurkn, Bülioa zu Nestei, Quecka zu Jacke; Gvoderslaid sind die Taufpaten. Zahmer nennt man ein Öchslein, das gezähmt wird. Unter Ketra versteht man ein Tongeschirr. A doda Mau dient als Vogelscheuche. Nettl gilt als Kosename für Anna. A Werirupfa ist eine Einheit Wirrflachs, Werg. Das tschechische Dragadsch bedeutet zweirädriger Schubkarren. Daungin (= dengeln) muss man die Sensen. Das Bauchfett des Schweines heißt Schmealoa. Unter Eitranscherd versteht man eine Soße, Tunke. Im Zùssawogn übersiedeln die Jungvermählten ins gemeinsame Heim. Zèmat san nu Blea (Dort sind noch Blumen). - Veda und Moam san durt nu dahoam. - Auniwaunta heißt ein Querstreifen am Feldende, der brachliegt, Fiasaum ein Rasenweg am Querende des Feldes. Gògerl sind Eier. A Hùlmùdl ist ein Durcheinander, a Ràmasandl eine Brodlerin. Montrìan heißt bekritteln, hintan Otta = hinter der Scheune. „I mog net“ bedeutet manchmal „Ich kann nicht“.

Nun noch schnell in den äußersten Westen - nach Jagenbach:„ Geh zua!“ heißt dort „Geh weiter!“, Hiaregst - Herbst, fùaln - zündeln, fead - voriges Jahr, steazn - etwas lenken, liachtna - blitzen; etwas wegwerfen bedeutet dàuniliachtna; eine Schneewächte - a Gwàdn, gheicht - geheugnet, a Bettn - ein Rosenkranz.

In Jognbo sois amoi oane gebm hom, de hod bìwerld und tschèchad, bis s voi zua, des hoaßt, fett gwesd is - voi weg van Fensta. Donn homses mit da Scheibdrucha hoamgfiat. - Diese bedauernswerte Geschichte, gespickt mit Redensarten, bedarf wohl keiner Übersetzung.

„Af Wiedaluaga!“ ruft uns noch ein Alter nach. - Klingt das nicht schweizerisch?

Allfällige Beobachtungen

Modernere stoßen sich daran, wenn Ös (statt du) und Aing (statt dir) noch alte Höflichkeit ausdrücken. - Jeder erwachsene Landbewohner unserer Gemeinde kennt Iada für Dienstag und Pfingsta für Donnerstag, die aus bair. Ergetag und Pfinztag stammen; es handelt sich nach Freitag um Lehnwörter aus dem Gotischen, das sie wieder aus dem Griechischen übernommen hat. - Nach Freitag herrscht im Waldviertel gwest (= gewesen), vergleiche Karte 3, Seite 356 im „Waldviertel“, Band 7, Verlag Stepan. - Handelsschüler aus entlegeneren Orten unserer Gemeinde melden den Gebrauch von gwen statt gwesd. - Die Landleute kennen auch die slawischen Ausdrücke Braschn (meist geflochtene Einkaufstasche) und Zèga (eine Stofftasche mit Ringen).

Bei schoaff (scharf) sprechen Altbauern ein schärferes f als etwa in Schwoaf. - Von Alten hört man Grìa-a, lei-a und Kìrito(g). - In Ghuiffa (Kufe) behauptet sich auch im Raum Zwettl eine Restscholle der altertümlichen Mundart.

Abschließend muss ich zugeben, dass auch ich als heimatverbundene Waldviertierin mehrere mundartliche Ausdrücke nicht kannte, die meine Handelsschüler(innen) mit Begeisterung sammelten. - Es gäbe noch viele altertümliche Sprachschätze, die mit den Altbauern absterben.

Aufgabe der Zukunft ist es, immer tiefer zu graben und zu den letzten Quellen unserer Mundart vorzudringen - zu den immer frischen, nimmermüden Gesundheitsbrunnen der Sprache und des Lebens.

Literaturverzeichnis

Eberhard Kranzmayer, Der nö. Dialekt (JbfLk NÖ 1954); Hornung-Roitinger, Unsere Mundarten (Wien 1950); Franz Freitag, Das Waldviertel als Sprachraum (Das Waldviertel, Bd. 7); Mündliche Mitteilungen zuständiger alter Ortsbewohner

8 Geburten, Heiraten, Sterbefälle 1981 in der Gemeinde

Geburten 1981	1		11		III		IV		V		VI		VII		VIII		IX		X		XI		XII		Ins-
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	ges.
1. Annatsberg																	1								1
2. Bernhards																					1				1
3. Böhmhöf																			1						1
4. Edelhof													1		1										2
5. Eschabruck						1								1	1						1		1		5
6. Friedersbach																1									1
7. Gerotten		1					1																1		3
8. Gradnitz													1												1
9. Großglobnitz			1		1																	1			3
10. Großhaslau				1																					1
11. Gschwendt																			1			1			2
12. Hörweix					1							2													3
13. Jagenbach		1	1								1				1		1					1			6
14. Jahrings																				1					1
15. Kleinotten							1												1		1				3
16. Kleinschönau				1																					1
17. Kleinmeinharts					1																				1
18. Koblhof	1															1					1				3
19. Marbarh a. Walde									1											1					2
20. Merzenstein													1												1
21. Mitterreith													1	1		1									3
22. Moidrams		1		1							1*					1	1								5
23. Niederneustift					1	1										1		1	1		1	1			6
24. Niederstrahlbach					1	1																			2
25. Oberstrahlbach										1		1			1										3
26. Oberwaltenreith						1																			1
27. Ratschenhof																1									1
28. Rieggers							1				1														2
29. Rosenau-Dorf	1	1																							2
30. Rudmanns	1	1								1						1	1			1					6
31. Syrafeld																1									1
32. Unterrabenthan										1															1
33. Unterrosenauerwald										1															1
34. Uttissenbach						2																			2
35. Waldhams	1								1																2
36. Zwettl Stift																					1				1
37. Zwettl Stadt	2		2	1	2	1	3	2	2		2	3	1	2	4		2	4		2	3		5		43
	6	5	4	4	7	7	6	2	4	4	5	6	5	3	7	8	7	6	2	7	7	4	6	2	124

Heiraten 1981	I		11		III		IV		V		VI		VII		VIII		IX		X		XI		XII		Ins-ges.
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	
1. Bösenneunzen		1												1											1
2. Friedersbach							1									2									4
3. Germanns						1													1	1					3
4. Gerotten										1								1		2					4
5. Gradnitz	1													1											1
6. Großglobnitz												1													1
7. Großhaslau																									1
8. Gschwendt																	1								1
9. Hörmanns					1																				1
10. Jagenbach				1							1	1	1	1			1					1		1	8
11. Jahrings												1													1
12. KJeinotten	1								1				1												3
13. Mayerhöfen								1																	1
14. Merzenstein															1										1
15. Mitterreith			2											1											3
16. Moidrams		1														1									2
17. Neusiedl							1																		1
18. Niedemeustift					1			1		1											1				4
19. Niederstrahlbach															1								1		2
20. Oberstrahlbach			1	1		1			1	3				1											8
21. Ottenschlag																						1			1
22. Purken																			1						1
23. Ratschenhof					1								1												2
24. Rieggers											1			2		1									4
25. Rosenau-Dorf													1												1
26. Ritzmannshof																1									1
27. Rottenbach													1												1
28. Rudmanns			1					1		1				1		1				1					6
29. Syrafeld				1						1					1										3
30. Unterrabenthan		1																							1
31. Uttissenbach			1									1													2
32. Waldhams			1	2									1												4
33. Zwettl-Stift									1	1			1		1										4
34. Zwettl-Stadt	1	1		1			4	2		1	5	4	3	3	2	2	4	3	1	-	2	1			40
	3	4	6	6	3	2	6	5	3	9	7	9	10	11	5	8	6	5	2	5	3	3		I	122

Sterbefälle 19S1	I		II		III		IV		V		VI		VII		VIII		IX		X		XI		XII		Ins-ges.
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	
1. Annatsberg									1					1											2
2. Bösenneunzen																						1			1
3. Edelhof													1								1				2
4. Eschabruck									1				1								1		1		4
5. Friedersbach				1										1						1					3
6. Gerlas									1																1
7. Germanns					1										1										2
8. Gerotten						1					1			1											3
9. Gradnitz								1																	1
10. Großglobnitz								1		1	1														3
11. Großhaslau					1							1							1	1					4
12. Gschwendt									1					1											2
13. Hörmanns																				1				1	2
14. Hörweix														1						1					1
15. Jagenbach															1			1		1					3
16. Jahrings																1									1
17. Kleinotten												1							1						2
18. Kleinmeinharts								1																	1
19. Koblhof	1																								1
20. Marbach/W						1																			1
21. Mayerhöfen											1														1
22. Merzenstein				1															1					1	3
23. Moidrams					1												1			1					3
24. Neusiedl										1															1
25. Niederglobnitz																								1	1
26. Niederneustift									1					1	1									4	7
27. Niederstrahlbach			1				1	1			1											2			6
28. Oberstrahlbach			1								1						1								3
29. Ratschenhof																								1	1
30. Rieggers						1																1			2
31. Ritzmannshof							1																		1
32. Rosenau-Dorf																								1	1
33. Rosenau-Schloß																1									1
34. Rudmanns		2	1								1						1		1						6
35. Schickenhof							1						1												2
36. Syrafeld																		1							1
37. Unterrabenthan					1						1														2
38. Uttissenbach																						1			1
39. Zwettl Stift			1		1					1														1	4
40. Zwettl Stadt	1	1	2	1			1	3	3			2		3	4	1	2	1	3	4	2*	2	3	4	43
	2	3	6	3	5	3	4	7	8	3	7	4	3	9	7	3	5	3	7	9	4	7	4	14	130

* davon 1 mit Totgeburt

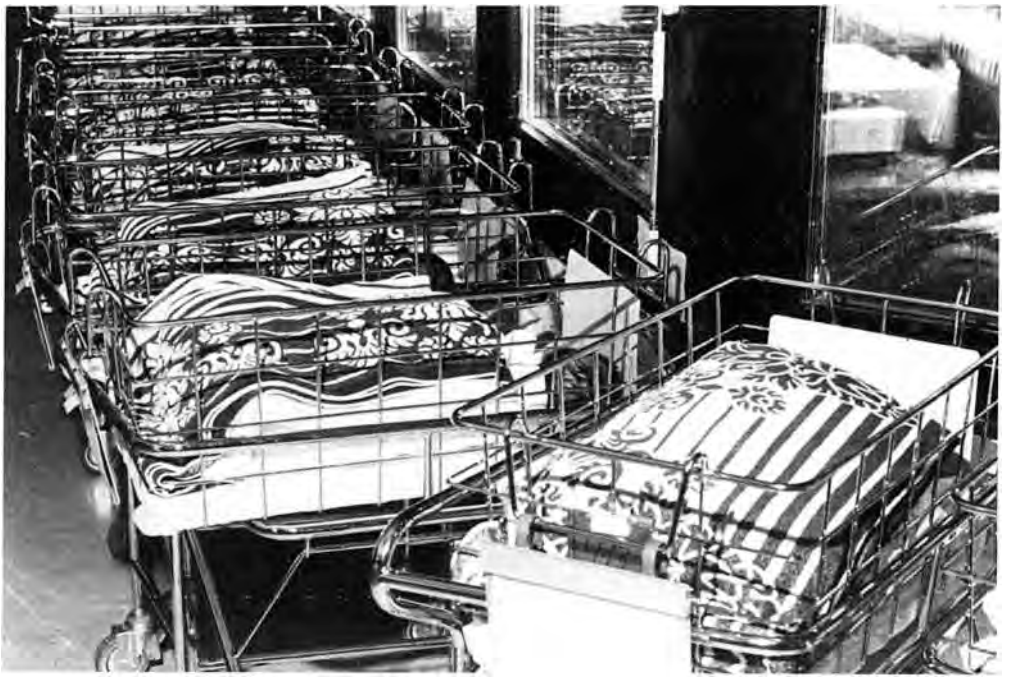


Abb. 37: Blick in die Geburtenabteilung (Zwettl 1982)

Abb. 38: Vor dem Standesbeamten

Abb. 39: Friedhofsmotiv

GEMEINDE ZWETTL - NI ED EROSTERREICH

Die Katastralgemeinden

M
W
O
S
Marktgemeinde Echsenbach
Niederglobnitz
Mayerhöfen
Kleinhöfen
Hörmanns
Oberndorf
GROSSGLOBNITZ
Germanns
Wildings
Oberplottbach
Stadtgemeinde Allentsteig
Kühbach
Gerotten
Pötzles
Marktgemeinde Pölla
Dürnhof
ZWETTL STIFT
Oberhof
Edelhof
Mitterreith
Flachau
ZWETTL-
NIEDERÖSTERREICH
Rudmanns
FRIEDERSBACH
Kleehof
Marktgemeinde Rastenfeld
Ratschenhof
Kleinschönau
Wolfsberg
Eschabruck
Marktgemeinde Waidhausen
Marktgemeinde Grossgottfritz

Franz Strohmayr

1 Die Pfarre Friedersbach

1.1 KG Friedersbach

1.1.1 Landschaftsbild

In einem Längstal am gleichnamigen Bach liegt 8 $^{1}/_{2}$ km östlich von Zwettl das Dorf Friedersbach, das seit 1159 Pfarre ist und von 1608 bis 1971 Marktort war. Durch den Ort geht die Landesstraße 8255, die am westlichen Ortseingang von der nördlich von Friedersbach verlaufenden Bundesstraße 37 abzweigt und nach Süden über Eschabruck nach Oberwaltenreith führt. Der Friedersbach kommt vom Rudmannser und Schönauer Teich und mündet in den Stausee (früher in den Purzelkamp). Mit einer Länge von mehr als 2 km ist Friedersbach der längste Ort der Stadtgemeinde und kommt damit an die größten Entfernungen innerhalb des Stadtgebietes von Zwettl heran. Mit einer Gesamtfläche von 1117,4 ha ist Friedersbach auch die größte Katastralgemeinde. Aber auch mit der Anzahl an Gebäuden und mit den Einwohnern steht es fast an der Spitze. Friedersbach hat 135 Gebäude und 480 Einwohner.

Ortsvorsteher ist seit 1971 Emmerich Ebner.

	HKA 1499	Jos. Fass. 1787	Schw 1840	EVZ 1934	EVZ 1981
Gebäude	48	72	80	92	135
Einwohner			423	494	480

Friedersbach liegt 560 m hoch (Pfarrkirche). Es ist ein Angerdorf mit einem breiten Anger zwischen den Häuserreihen. Der Anger ist größtenteils noch in seiner ursprünglichen Form erhalten, und es wurde nur an wenigen Stellen in diesen hineingebaut. Auf einer Anhöhe (Kirchenberg) am südlichen Ortsrand stehen die Pfarrkirche, der Karner, der Pfarrhof, die Volksschule und vier andere Häuser, von denen zwei Gasthäuser sind. Rings um die Pfarrkirche dehnt sich der Friedhof aus.

Friedersbach ist von Feldern, Wiesen und einigen kleineren Wäldern umgeben. Ein größeres Waldgebiet erstreckt sich nur im Bereich des Ottensteiner Stausees. Es liegt im Waldviertler Granitgebiet (Döllersheimer Granitinsel: Friedersbach - Rastenberg - Rastenfeld - Ottenstein - Döllersheim) und ist mit seiner Umgebung typisch für die Waldviertler Landschaft. Der Ertrag des Bodens für die Landwirtschaft ist hier allerdings etwas geringer als in dem westlich, südlich und auch in dem etwas weiter östlich anschließenden Gneisgebiet.

4 km östlich von Friedersbach erhebt sich nahe der Bundesstraße 37 die Burgruine Lichtenfels, die einst Zentrum des Herrschaftsgebietes war, aus dem ja die Pfarre Friedersbach hervorging. Die Häuser von Lichtenfels (Bauernhöfe) - im 17. Jahrhundert ist von „fünf neuangesiedelten Holden" die Rede - hatten alle Hausnummern des Marktes Friedersbach. Heute steht dort nur mehr ein Haus, das im Winter unbewohnt ist. In der wärmeren Jahreszeit herrscht reges Leben hier (Campingplatz). Die Meereshöhe von Lichtenfels beträgt 507 m.

Knapp 2 km nördlich von Friedersbach entstanden in der Nähe des Ottensteiner Stausees (nahe der ehemaligen Straße Friedersbach - Flachau - Döllersheim) aus der ehemaligen Kolmhütte (Meereshöhe 526 m) drei Häuser, die ebenfalls zu Friedersbach gehören. Sie werden seit einiger Zeit nicht mehr von Einheimischen bewohnt.

Der Friedersbach, der in seinem mehr als 2 km langen Lauf durch den Ort früher in unzähligen Windungen zum Purzelkamp floss, wurde in den Jahren 1969 bis 1972 reguliert. Dadurch ist die einstige Hochwassergefahr für immer gebannt - zahlreiche Häuser wurden früher bei Hochwasser oft überschwemmt -, und auch die am Bach liegenden einst „sauren

Abb. 40: Friedersbach, Kirchenberg mit Pfarrkirche und Pfarrhof

Wiesen“ sind nun fruchtbar. Allerdings brachte die Regulierung auch Nachteile mit sich. Einer davon ist, dass an Stelle der bei der Bachregulierung entfernten Bäume und Sträucher keine neuen mehr gepflanzt wurden und das Fehlen derselben das Ortsbild teilweise ungünstig beeinflusst. Am Friedersbach entstanden während der Bachregulierung mehrere neue Brücken, darunter zwei Straßenbrücken und später eine weitere über den Kirchengrabenbach (beim Johannesmarterl).

1.1.2 Naturdenkmäler

Am Südrand von Friedersbach wäre die Baumgruppe beim Schulgebäude schützenswert. Es sind diese ein Ahorn und drei Linden, die alle wahrscheinlich über 100 Jahre alt sind und teilweise einen Stammumfang von über 3 m haben.

1.1.3. Frühgeschichte

Um das Jahr 1000 war hier noch ein dichtes Waldgebiet, während es nördlich des Kamp längst Siedlungen gab.

Am Nordrand der heutigen Pfarrgemeinde führte ein uralter Verkehrsweg vorbei, der Polansteig bzw. der Beheimsteig (von Zwettl über die Fürnkranzmühle und Döllersheim nach Pölla). Die Fürnkranzmühle, früher Reinprechtsbruckmühle, wird schon bei der Gründung des Stiftes Zwettl 1138 und bei der Pfarrgründung von Friedersbach 1159 genannt. Sie war mit den umliegenden Häusern eine uralte Siedlung an diesem wichtigen Verkehrsweg und gehörte anfangs auch zum Herrschaftsgebiet von Lichtenfels.

Durch Friedersbach führte eine alte Fernstraße, die von Spitz in der Wachau über Eschabruck weiter nach Norden verlief und bei Brugg (Name!) in den westöstlich führenden Verkehrsweg mündete (Eppel 103). Der Verlauf dieser Fernstraße war vor allem zwischen Eschabruck und Oberwaltenreith und von dort auch noch weiter gegen Sprögnitz ein völlig anderer als heute. Die Straße querte beim Schafhirtenkreuz die alte Kremser Straße

(etwa I km östlich der heutigen Ortschaft Oberwaltenreith) und führte dort durch das alte Oberwaltenreith (am ehemaligen Schafhof vorbei) gegen Süden.

1.1.4 Der Name

Der Name Friedersbach entstand nicht, wie ihn das Marktwappen von 1608 darstellt: Friede über den Bach (zwei über den Bach gereichte Friedenshände), sondern vom gleichnamigen Bach, dessen Bezeichnung auf den ahd. Personennamen *Fridurich (Friedrich)* zurückgeht (Straßberger 61). Ein Anführer der ersten Siedler hieß wahrscheinlich Friedrich.

Die Namensschreibung war bei der Pfarrgründung 1159 „Fridreichspach“ (Weigl II 243). Diese war auch in der Urkunde von 1248 die gleiche, ebenso 1429. Nur 1333 scheint „Fridreyspach“ auf (Weigl II 243). Die Schreibung von 1495 „Friderspach“ ist der heutigen schon fast gleich (Weigl II 243).

1.1.5 Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte

Im 12. Jahrhundert hatten anschließend an das alte Hoheitsgebiet der Kuenringer kleinere Adelsgeschlechter vom deutschen König Besitzungen erhalten, um das dichtbewaldete Gebiet südlich des Kampflusses urbar zu machen. Die Burg Lichtenfels und Friedersbach als Hauptort dieses Gebietes waren der Mittelpunkt eines jener kleinen Herrschaftsbereiche, die ursprünglich außerhalb der österreichischen Mark gegründet wurden und erst nach 1156 in engere Beziehung zum Herzogtum kamen.

Bereits 1136 ist in Lichtenfels ein Hartung von Rauhenegg mit seinen Söhnen nachgewiesen, der auf Grund einer königlichen Schenkung den Wald rodete und die Burg erbaute (Stepan VII 81).

Abb. 41: Ruine Lichtenfels von SO; links Bergfried, rechts Burgkapelle, vorne Stausee

Abb. 42: Pranger in Friedersbach; links hinten Pfarrkirche

Erst 1156 wurde dieses Gebiet vom Herzog abhängig, und erst jetzt nahmen die Leute dieses Gebiet vom Herzog zu Lehen.

Wahrscheinlich gleichzeitig oder bald darauf gründeten die Rauhenegger, die von der Burg Rauheneck bei Baden nach Lichtenfels kamen, den 4 km westlich der Burg gelegenen Ort Friedersbach samt einer Kapelle auf einer Anhöhe außerhalb des Ortes (vgl. Burg - Kirchenanlagen von Döllersheim und Zwettl - Propstei!).

Da die Rauhenegger schon früher in Lichtenfels waren als die Zisterzienser in Zwettl und Stift Zwettl 1138 von Heiligenkreuz aus gegründet wurde, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Rauhenegger hier einen bedeutenden Einfluss hatten und die Zisterzienser nicht zufällig hierher gerufen wurden. (Heiligenkreuz ist von Rauheneck 12 km entfernt.) Der bekannte inzwischen verstorbene Heimatforscher Prälat Propst Biedermann wies in seiner Festpredigt bei der 800-Jahrfeier der Pfarre (Gründung 1159) auf diese Zusammenhänge hin.

Die ersten drei Orte, die in dem hiesigen Gebiet entstanden, lagen an der vorhin erwähnten Nord-Südstraße. Es waren dies Friedersbach, Eschabruck und Waldenreith (später Waltenreith).

Die Herren von Rauhenegg, die ab 1200 den Beinamen Tursen (= Riesen) annahmen, waren ein weitverzweigtes Ministerialengeschlecht. Sie hatten die Herrschaft Lichtenfels bis 1335 zu Lehen, und diese kam dann an den Landesfürsten zurück. 1248 bestätigte *Hugo* der Turse von Lichtenfels dem Pfarrer Leutold die Stiftung der Pfarre Friedersbach. Dieser *Hugo* trat 1286 als Laienbruder ins Stift Zwettl ein, wo er dann bis zu seinem Tod lebte (Wappen in einem Rosettenfenster im Brunnenhaus des Stiftes Zwettl und Gedenkstein in der Michaelskapelle).

1291 übergab er seine Güter an seine Söhne *Hugo* und *Heinrich.* Nur einen Hof in Per- gowe (Bergau bei Hollabrunn) vermachte er dem Stift Zwettl (GB XII 220). *Hugo* starb im Kloster Zwettl im Ruf der Heiligkeit.

Die oben erwähnte Urkunde von 1248 (erste in deutscher Sprache abgefasste Privaturkunde in Österreich) ist rechtsgeschichtlich sehr interessant. Sie zeigt, dass der Hochgerichtsinhaber zwar dem Pfarrer von Friedersbach die Niedergerichtsbarkeit über dessen Grundholden überlässt, auf deren Wunsch aber selbst die niedere Gerichtsbarkeit ausüben will, ein Beispiel für das Entstehen einer einheitlichen Dorfgerichtsbarkeit. 1705 und 1711 scheint in den Pfarrmatriken von Friedersbach ein in Friedersbach wohnhafter Landesgerichtsdiener von Lichtenfels auf.

1308 wurde *Reinprecht der Turse* als Herrscher von Lichtenfels erwähnt (Reinprechtsbruck). 1335 gaben die Tursen die Lehensburg an den Landesfürsten zurück. Nun wurde sie zuerst den Herren von Kapelln verliehen. Nachher wechselten, wie auch auf anderen Burgen, die Besitzer sehr rasch. Im 15. Jahrhundert waren die Dachsberger (bis 1423), Hauser und Eckartsauer (1443) im Besitz des Lehens. 1495 folgten die Hohenfelder und 1536 die Hager auf Allentsteig. 1401 wird *Lyenhart Gruber* als landesfürstlicher Pfleger von Lichtenfels genannt (GB IX 108). Er erließ den Befehl, dass der Richter zu Fridreichspach seine Sachen nicht, wie bisher, in der Kirche und im Friedhof, sondern vor dem Friedhof ausrufen lasse, weil sich Pfarrer Hans darüber beschwert hatte (GB IX 108). Nachfolger als Pfleger in Lichtenfels war *Ulrich Oeder.* der mit seinem Bruder *Kadolt* (Pfarrer von Friedersbach) 1408 den Bau des gotischen Chorteiles der Pfarrkirche in Friedersbach vollendete. Die Herren von Lichtenfels waren ja auch Patronatsherren über die Pfarre und über die Kirche. 1426/27 brachten die Mönche von Stift Zwettl ihren wertvollsten Besitz (Kunstschätze und Bücherei) auf Burg Lichtenfels in Sicherheit, die von den Hussiten verschont blieb, während Friedersbach zerstört wurde.

1445 werden die Brüder *Johann* und *Jakob Hauser* als Pfleger von Lichtenfels genannt. In diesem Jahr berief Kaiser Friedrich IV. sie und den Abt von Zwettl nach Neustadt zur Beilegung eines Streites um ein Feld zwischen Rudmanns und Friedersbach (heute „Gunstfeld“, nördlich der heutigen Bundesstraße 37 an der Grenze gegen Rudmanns). 1447 wurde

dieses Grundstück auf Grund eines Zeugnisses des *Mathäus Wurmecker*, Pfleger zu Lichtenfels, wegen langjährigen Besitzes dem Stift Zwettl zugesprochen (GB XII 222). Der Streit ging aber weiter. Er endete erst unter dem landesfürstlichen Pfleger *Sebastian von Hohenfeld* 1521. In diesem Jahr wurde im Namen des Landesfürsten entschieden, „dass das Stift Zwettl den armen Bewohnern des Dorfes Fridersbach Weide und Holz bei Ruedtmans gegen einen jährlichen Weidedienst (von jedem Haus 1 Pfennig) überlassen und der abgetrennte Teil Gunstfleck genannt werden solle“ (GB IX 109). 1499 beschreibt ein Urbar der Herrschaft Lichtenfels (WHKA) die Grenze des Landgerichtes Lichtenfels. Diese begann „an dem Großen Kamp zu Liechtenfels“, reichte vom Zusammenfluss mit dem ‚Kleinen Kamp hinauf gen Reinprechtzprugk, vonn dann auf den Behmischensteig dem wald hinauß über Schönaw gen Waldenreut in pach, inn Spritzpach, inn Friederspach in Lützlkamp, hinab in den Großen Kamp bey dem stainhauffen‘“ (GB XI 228).

Zur Herrschaft Lichtenfels gehörten stets alle Orte, die heute die Pfarre Friedersbach bilden. Außer diesen war noch Niederwaltenreith im Herrschafts- und Pfarrgebiet. Dieser Ort kam aber 1784 zur Pfarre Niedernondorf.

Bereits 1558 bestand in Friedersbach eine Leinenweberinnung, die unter der Hauptlade in Wien stand. Der Wiener Bürgermeister *Georg Pranstetter* teilte am 26. 11. 1558 dem Leinenweber *Erasmus Lesl* und dem Handwerk in Friedersbach die für das Leinenweberhandwerk geltenden Handwerksordnungen von 1480, 1555 und 1556 mit (GB XII 226). Die Weberinnung dehnte sich immer mehr aus und umfasste 1747 bereits ein Gebiet, das von Döllersheim - Oberplöttbach bis Rappoltschlag - Waldhausen reichte. Rund 200 Jahre hindurch gehörten 20 Orte dazu. Später wurde das Gebiet wieder kleiner. 1939 erfolgte die Auflösung dieser Vereinigung. Eine Zunftlade mit zwei Büchern, zwei Zinnkrüge und zwei Kirchenfahnen erinnern noch daran.

Bereits 1608 wurde Friedersbach durch *Kaiser Rudolf II.* auf Fürsprache des damaligen Grund- und Schlossherrn *Peter Hackl* in Lichtenfels das Marktrecht verliehen. Als Zeichen der niederen Gerichtsbarkeit steht heute noch auf dem kleinen dreieckigen Marktplatz der alte Pranger, der ursprünglich aus Holz war und 1868 durch den heutigen aus Stein ersetzt wurde.

Friedersbach erhielt 1608 ein Marktwappen und einen Jahrmarkt am ersten Sonntag im Mai. *Kaiser Ferdinand III.* bestätigte später dieses Marktprivileg und erteilte die Erlaubnis, vor dem Mai-Jahrmarkt einen Viehmarkt zu Leopoldi und einen zweiten Jahrmarkt zu halten (Hammerl 16). Das Marktwappen zeigt einen Torturm, durch den ein Bach fließt, und davor zwei über den Bach gereichte Friedenshände. Der Turm war damals ein allgemein gebrauchtes Wappenzeichen. Das Wappen selbst stellt eine wörtliche Erklärung des Ortsnamens dar (Friede über den Bach). Der Ortsname hat damit freilich nichts zu tun, sondern Friedersbach stammt, wie schon erwähnt, vom Personennamen *Friedrich* (wahrscheinlich ein Führer der ersten Ansiedler).

Nach dem Bereitungsbuch von 1590/91 gehörten alle Orte der heutigen Pfarre Friedersbach und Niederwaltenreith zur Grundherrschaft Lichtenfels. Als Besitzer scheint *Peter Hackl* auf (siehe Marktrecht!). Am Anfang des Dreißigjährigen Krieges wurden 1619 in Lichtenfels Schmucksachen vergraben, darunter auch das Siegel dieses letzten Besitzers *Peter Hackl.* Der Schatz wurde 1696 von einem Viehhirten gefunden. 1623 kaufte *Hans Unterhölzer* von Kranichberg Burg und Herrschaft Lichtenfels. 1628 erwarb dieser auch die Herrschaft Rastenberg. Seither ist Lichtenfels mit Rastenberg vereinigt.

1645 kam eine Streifschar Schweden von Krems nach Königsbach (Pfarre Waldhausen), brannte dort 8 Häuser nieder, raubte in Friedersbach das Vieh und kehrte über Ottenstein, Waldreichs und Dobra durch den Gföhlerwald nach Krems zurück (GB XII 225 und Gedenkbuch der Pfarre Altpölla I 173). Nach Mitteilung von Frau *Helene Frenslich* aus Senftenberg (geborene Liewehr aus Friedersbach) soll es im Wald am Südwestende des Gunstfeldes ein kleines Schwedenkreuz geben oder gegeben haben.

Nach der Karte „Die Herrschaften des Waldviertels II nach Steinius 1822“ gehörte das

ehemalige Lichtenfelser Herrschaftsgebiet zur Herrschaft Rastenberg. Neben Lichtenfels waren auch noch einige kleinere Herrschaften zu Rastenberg gekommen, z. B. Niedernondorf, Brand, Niedergrünbach usw. Durch die Zugehörigkeit zu Rastenberg verlor Lichtenfels an Bedeutung. 1672 war das Gebäude noch gut erhalten und reich an Waffen. 1790 wurde das Dach abgetragen, und nun verfiel die Burg rasch. 1804 wurde die letzte Wohnung geräumt. 1829 starb der letzte Bewohner des Schlosses (früher Friedersbach 72), das heute eine Ruine ist. Es wurde nur mehr die dem heiligen Apostel Paulus geweihte Kapelle erhalten, die noch lange Zeit das Ziel kleinerer Wallfahrten war (letzte Wallfahrt von Friedersbach: 1960). Außer der Kapelle sind noch der romanische Bergfried sowie Mauerreste vom Pallas und von den Kemenaten zu sehen.

Bald nachdem Lichtenfels 1628 zu Rastenberg gekommen war, wurde der Meierhof in Lichtenfels aufgelassen. Die Felder gab man fünf neuangesiedelten Holden, und es entstand die Ortschaft Lichtenfels. Ein Teil der beim Hof behaltenen Wälder im Schacher wurde gerodet und als Schacherreith-Überlände einzelnen Häusern zugeteilt (siehe 2. Gunstfeld beim Schacher!). 1895 kaufte die Herrschaft Rastenberg die bis dahin privaten Besitzern gehörenden Bauernhöfe und bepflanzte den Boden mit Wald. Wegen des häufigen Wassermangels verließen die Bauern ihre Höfe.

1.1.6 Die Pfarre

1.1.6.1 Gründung der Pfarre

Friedersbach, eine der ältesten Pfarren des Gebietes um Zwettl, wurde bereits 1159 zur Pfarre erhoben.

Bischof *Konrad von Passau* weihte am 18. September 1159 das neue Stift Zwettl ein. Auf Bitten des Landesherrn *Heinrich II. Jasomirgott* kam er von dort nach Friedersbach und erhob die damals noch kleine Kapelle (heutiges südliches Seitenschiff der Kirche) zur Pfarrkirche. Er bestimmte auch die Grenzen der Pfarre und widmete dieser den Drittelzehent zum Unterhalt des Seelsorgers. Das Gebiet war damals noch keiner Pfarre zugeteilt. In einer Urkunde von 1248 (älteste in deutscher Sprache abgefasste Privaturkunde in Österreich) bestätigte *Hugo der Turse* dem Pfarrer *Leutold* die Stiftung der Pfarre bzw. die Schenkungen seiner Vorfahren an dieselbe.

Reihe der Pfarrherren

1248 Leutold
1263 Hartung von Friedersbach
1300 Konrad Kronberger
1357 Ulrich der Tüchel
1361 Hans
1408 Kadolt Oeder
1505 Thomas Fliechtenstein
1544 Johann Haberweck (Habermoos)
1552 Leopold Haberwaschel
1561-1613 Johann Peuntner
1614 Laurenz Rotarius
1615-1645 Christoph Holzmann
1646-1649 Silvan Hunger OSB
1650-1677 Jakob Eberlein (Eberle)
1677-1682 Otto Reinhold (Bischof von Neuzesarea und Stefanien in Dalmatien)
1682-1687 Bartholomäus Caldan
1687-1693 Udalricus Martini
1694-1720 Mathias Martin Moder
1720-1733 Johann Clespe
1733-1738 Adolf Schlecht
1738-1742 3 Provisoren (Müllner, Chizzali und Minichsdorfer)
1742-1750 Matthias Englhard
1750-1780 Johann Michael Sönlein (vorher Hofkaplan in Wien)
1780-1803 Johann Bapt. Kienesberger
1803-1805 Anton Pacher
1806-1819 Philipp Kirschenhofer
1819-1834 Anton Stöckl
1834-1863 Franz Adam Kreisler
1864-1868 Josef Winkler
1868-1878 Franz Luber
1879-1890 Ignaz Zach
1890-1900 Josef Steininger
1901-1908 Franz Handelsberger
1908-1941 GR Johann Pöll
1941 Provisor P. Ferdinand Gießauf (Altabt des Stiftes Zwettl)
Seit 1941 GR Franz Wimmer

Aus der Reihe der Pfarrherren ist *Kadolt Oeder,* der den gotischen Chorteil der Pfarrkirche bauen ließ, von besonderer Bedeutung. Er starb 1413.

Aus der Zeit der Reformation und Gegenreformation gibt es einige recht interessante Begebenheiten zu berichten. So wurde 1505 *Thomas Fliechtenstein.* Pfarrer von Friedersbach, vom Passauer Offiziale exkommuniziert und für irregulär erklärt. Pfarrer *Leopold Haberwaschel* (1561-1613) verfasste 1552 ein Urbar der Pfarre (GB XII 222). Pfarrer *Johann Peuntner,* der vorher Bürger von Waidhofen war und eine Frau hatte (Einfluss des Protestantismus), wurde 1573 von einem lutherischen Bewohner verhöhnt und erschlug daraufhin seinen Beleidiger. Nach dieser Tat wurde er zu einer einjährigen Gefängnisstrafe bei Wasser und Brot verurteilt, war jedoch nachher wieder Pfarrer von Friedersbach. 1590 gab der Schulmeister über Pfarrer *Peuntner* an, dass dieser bisweilen deutsch taufe und bei Versehgängen die Messe vom Canon bis zum Pater noster halte. 1611 war er nicht mehr Concubinarius, hielt aber in der Kirche schlechte Ordnung (GB XI1 223). Während des Dreißigjährigen Krieges war *Christoph Holzmann* (1615-1645) Pfarrer von Friedersbach und Brand. 1623 schreibt Dechant *Sterlegger* über Friedersbach: „Die Kirche ist nicht nur von den Böhmen, sondern auch von unseren Soldaten aller Ornamente samt vier Glocken beraubt und verwüstet worden." 1645 starb Pfarrer *Holzmann.* Das Leichenbegängnis wurde in Zwettl gehalten, da Friedersbach vor dem Feind (Schweden) nicht sicher war (GB XII 225).

Die Gegenreformation scheint hier anfangs nur geringe Erfolge gehabt zu haben. 1630 heißt es: „Fridersbach und Brandt sind erschienen und haben die Rückkehr zur katholischen Kirche gelobt." Aber schon drei Monate später wird berichtet, von Fridersbach habe sich niemand eingestellt, es sei mit ihnen nichts anzufangen (GB XII 224). 1645 bis 1650 war hier der Benediktiner von Niederaltaich *Silvan Hunger* Pfarrer (vorher Pfarrer in Thaya). Er begann 1646 mit der Führung der Pfarrmatriken.

Von 1650 bis 1677 war der Elsässer *Jakob Eberlein* Pfarrer von Friedersbach, Brand und Niedernondorf. Er ließ 1666 den nördlichen Teil des heutigen Pfarrhofes bauen (Inschrift über dem Eingang) und von 1674 bis 1676 die Kirche in Niedernondorf (ebenfalls Inschrift über dem Eingang). Sein Nachfolger als Pfarrer war von 1677 bis 1683 *Otto Reinhold,* Reichsfreiherr von und zu Andrimont, Bischof von Neucesarea und Stefanien in Dalmatien (von den Türken vertrieben).

Um die letzte Jahrhundertwende waren von 1890 bis 1900 *Josef Steininger* (Schaffung des neugotischen Hochaltares) und von 1900 bis 1908 *Franz Handelsberger* (Anschaffung einer neuen Orgel) Pfarrer in Friedersbach. Von 1908 bis 1941 war GR *Johann Poll,* aus Eschabruck 14 gebürtig, hier Pfarrer. Er hatte viele Kriegs- und Nachkriegsschwierigkeiten zu meistern und bekam deutlich zu spüren, dass ein Prophet in seinem Vaterland nicht sehr viel gilt. Obwohl er 1928 Ehrenbürger von Friedersbach und 1929 auch von Eschabruck geworden war, wurde er, als 1931 die Besetzung der Oberlehrerstelle nicht nach dem Wunsch eines Teiles der Bevölkerung erfolgte, dafür verantwortlich gemacht und angefeindet. Später beruhigten sich jedoch die erhitzten Gemüter wieder. Seit 1941, also mehr als vier Jahrzehnte, ist Geistl. Rat *Franz Wimmer* Pfarrer von Friedersbach. Er hatte es in der Zeit des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit auch sehr schwer. Vor allem galt es nach 1945 sehr viel zu erneuern (Renovierungen im Pfarrhof, Außen- und Innenrenovierung der Pfarrkirche, neue Glocken usw.). Durch große Sparsamkeit, die GR *Wimmer* persönlich auszeichnet, und durch großzügige Unterstützung von den Pfarrangehörigen war es erst 1979 möglich, das Geläute der Pfarrkirche zu elektrifizieren, eine Kirchenbankheizung und eine Flutlichtanlage für die Außenanstrahlung der Pfarrkirche zu schaffen. Besonders in der letzten Zeit steht ihm unter Führung von Franz Edelmaier ein Pfarrgemeinderat zur Seite, der ihn bei allen Aufgaben auch in der Zukunft tatkräftig unterstützen wird.

Zur Pfarre Friedersbach gehören heute die Orte Friedersbach, Mitterreith, Wolfsberg, Eschabruck und Oberwaltenreith. Bis 1784 war auch Niederwaltenreith im Pfarrgebiet (ehem. Herrschaftsgebiet von Fichtenfels). Als 1784 Niederwaltenreith zu Niedernondorf kam, sollte Kleinschönau hier eingepfarrt werden (Josefin. Verordnung). 1784 scheint auch eine Trauung aus Kleinschönau hier auf. Der Ort kam aber später - noch im selben Jahr - doch zur Pfarre

Stift Zwettl. Von 1942 bis zur Errichtung des Kampkraftwerkes Ottenstein gehörten auch Flachau und die Häuser der Fürnkranzmühle, soweit sie bewohnt waren, zur Pfarre Friedersbach.

Seelenzahl

1851	1871	1900	1961	1971	1981
889	1077	1150	893	857	862

1.1.6.2 Die Kirche

Die Pfarrkirche Friedersbach ist dem hl. Laurentius geweiht. Schon bei der Gründung der Pfarre im Jahre 1159 bestand in Friedersbach eine kleine Kapelle (ein Teil des heutigen südlichen Seitenschiffes der Kirche).

Schon bald nach der Pfarrgründung erfolgte der weitere Ausbau der Kirche. Zuerst wurde das Mittelschiff angebaut (wahrscheinlich auch mit romanischer Apsis, die 1408 verschwand) und vermutlich gleichzeitig das südliche Seitenschiff verlängert. Beide Schiffe waren flach

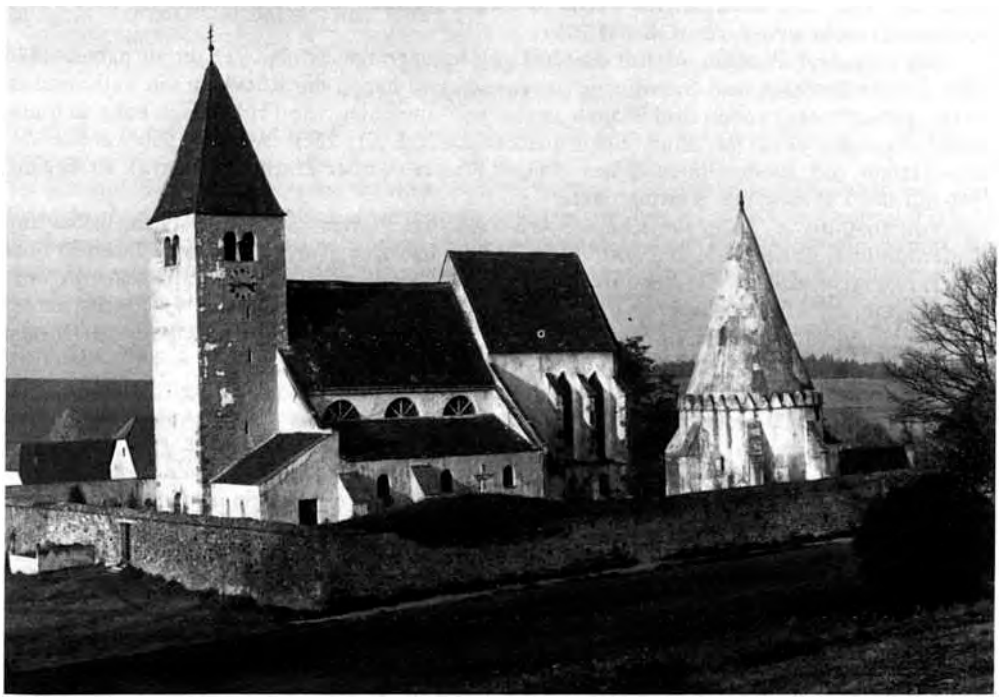


Abb. 43: Pfarrkirche und Karner von Friedersbach von SW

gedeckt. Später, aber noch im 13. Jahrhundert, erfolgte der Anbau des romanischen Turmes mit den Zwillingsrundbogenfenstern. Erst nach 1300 (etwa zwischen 1320 und 1333) wurde das Nordschiff gebaut, das als erstes ein gotisches Kreuzrippengewölbe erhielt. Damit im Zusammenhang steht, dass über Bemühungen des Pfarrers *Konrad Kronberger* im Jahre 1300 mehrere italienische Bischöfe den Besuchern der Pfarrkirche Fridirispach (Friedersbach) Ablässe erteilten. Diese Ablässe wurden 1301 von Bischof *Wernhard von Passau* bestätigt (GB XI 226). Weiters ist von Bedeutung, dass Frau *Breyda Tursin von Lichtenfels* im Jahre 1333 in der Kirche von Fridreichspach (Friedersbach) einen Altar zu Ehren der hl. 10.000 Ritter und 11.000 Jungfrauen stiftete (GB IX 107). Seit diesen Umbauten hat die Pfarrkirche wahrscheinlich erst den

hl. Laurentius als Kirchenpatron. 1248 wird nämlich in der Urkunde *Hugos* noch der hl. Apostel *Andreas* als Patron der Friedersbacher Pfarrkirche genannt (Hammerl 17).

Im Jahre 1408 vollendeten Pfarrer *Kadolt Oeder* und sein Bruder *Ulrich*, landesfürstlicher Pfleger von Lichtenfels, den Bau des gotischen Chorteiles, der ebenfalls ein Kreuzrippengewölbe erhielt (Inschrift außen an einem Strebepfeiler). Bald darauf entstanden die wertvollen Glasmalereifenster, von denen 1426/27 ein Teil durch die Hussiten zerstört wurde. Erst nach 1427 wurden das Langhaus (Hauptschiff) und das südliche Seitenschiff, die beide bisher flach gedeckt waren, spätgotisch eingewölbt (Hauptschiff: Sternengewölbe, südliches Seitenschiff: Netzrippengewölbe). Durch eine gewölbetragende Säule im Hauptschiff hinten musste der Eingang von hinten auf die linke Seite verlegt werden. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden jene Glasgemälde, die heute im südlichen (rechten) Fenster zu sehen sind.

Die Glasmalereifenster sind reich mit Steinmaßwerk verziert (Drei- und Vierpass). Die Vierpässe des nördlichen Fensters weisen eine Inschrift auf (Prophet in Halbfigur) „Hec dicit d(omi)n(u)s, deus“ - „mors ero, mors tua.“ (Das spricht Gott der Herr - Ich werde der Tod sein, dein Tod). Die Glasgemälde litten im Lauf der Zeit nicht allein durch Zerstörungen während der Kriege, sondern auch dadurch, dass sie 1852 von einem Zwettler Glasermeister aus dem mittleren Chorfenster, in dem sie allein noch vollständig erhalten, aber durch den mächtigen Barockaltar verdeckt waren, in das Südfenster (rechte Fenster) versetzt wurden. Die Glasmalereifenster weisen 25 Tafeln auf (mit den Fialen 30) und sind 93 cm hoch und 47 cm breit. Die Zusammenstellung in der jetzigen Form erfolgte bei der Restaurierung 1891.

Das linke Fenster ist aus Scheiben dreier Meister zusammengesetzt. Diese Gemälde entstanden sehr bald nach der Erbauung des gotischen Chorteiles der Kirche (Anfang bis Mitte des 15. Jahrhunderts). Das rechte (südliche) Fenster, das etwas düstere Farben aufweist, entstand in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zum Gedächtnis an die Gründer des Chorschiffes.

Glasmalereifenster

a) Nördliches (linkes) Fenster

Die Nummern gelten bei beiden Fenstern von oben nach unten und von links nach rechts. 1-3 Fialentürmchen; 4 hl. Erasmus (Klemens) im Kerker; 5 hl. Erasmus (Klemens) wird zur Marter geführt; 6 Tod des hl. Erasmus (Klemens); 7 hl. Tibold (hl. Theobald t 1068); 8 Martern des hl. Erasmus (Klemens); 9 hl. Apostel Mathias; 10 hl. Erasmus (Klemens) befreit Gefangene; 11 eine Frau, keine Heilige (Frau Oeder oder Frau Breyda Tursin von Lichtenfels); 12 hl. Erasmus (Klemens) heilt einen Wassersüchtigen; 13 Engelgruppe; 14 Maria Verkündigung; 15 Menschwerdung (Geburt) Christi.

Die Tafeln 4, 5, 6, 8, 10 und 12 stellen nach früheren Beschreibungen Szenen aus dem Leben des hl. Klemens dar. Neueren Forschungen zufolge soll es sich hierbei jedoch um Bilder aus dem Leben des hl. Bischofs Erasmus handeln, eines der 14 Nothelfer, der im Jahre 303 bei Rom den Märtyrertod erlitt.

b) Südliches (rechtes) Fenster

1 und 3 Fialentürmchen; 2 hl. Maria als Himmelskönigin; 4 hl. Dorothea; 5 Christus am Kreuz; 6 hl. Magdalena; 7 hl. Stephanus; 8 hl. Eduard; 9 hl. Leonhard; 10 hl. Barbara; 11 hl. Christoph; 12 hl. Ulrich; 13 Ulrich Oeder (von Lichtenfels ✞ 1411); 14 hl. Helena; 15 Pfarrer Kadolt Oeder, ✞ 1413, Inschrift „her Kadold 1479“ (Jahreszahl in gotischen Ziffern).

Im Chorschiff links befindet sich ein von 1408, stammendes gotisches Sakramentshäuschen mit einfacher Granitumrahmung und kunstvollem Schmiedeeisentürchen. Gegenüber auf der Südseite ist eine zweiteilige Sitznische. Auf der Nordseite führt eine gotische Tür (Steinrahmung) in die Sakristei.

Die Gründer des gotischen Chorteiles, die Brüder *Kadolt Oeder* (Pfarrer von Friedersbach) und *Ulrich Oeder* (landesfürstlicher Pfleger von Lichtenfels), sind außer dem südlichen Glasmalereifenster noch außen an den Strebepfeilern der Südseite des Chorschiffes verewigt (Wappensteine mit gotischen Inschriften, Minuskeln; *Ulrich Oeder:* Kreuz, *Kadolt Oeder:*

Greiffuß). In der Mitte zwischen den beiden befindet sich ein Ölbergrelief aus Terrakotta (gebrannte Erde). In der Barockzeit entstanden über dem Ziegeldach des südlichen Seitenschiffes in der Oberwand des Mittelschiffes der Kirche drei halbkreisförmige barocke Fenster. - Ziegelsatteldach über Mittel- und nördlichem Seitenschiff. Ziegelpultdach über dem südlichen Seitenschiff.

Abb. 44: Inneres der Pfarrkirche Friedersbach

Abb. 45: Pfarrkirche Friedersbach: nördliches Glasmalereifenster (Anfang 15. Jh.)

1793 wurde das Vorhaus im Norden der Kirche angebaut (Giebel mit Monogramm Jesu und Jahreszahl 1793), 1859 Anbau einer Kammer an der Südseite des Turmes (heute Leichenraum und Südeingang). Nach Entfernung der Tünche wurden an einigen Stellen Spuren von Fresken sichtbar (Apsis des rechten Seitenschiffes, heute Taufkapelle: Auferstehung Christi). In der Apsis des südlichen Seitenschiffes steht der Taufstein, ein zehnseitiges gotisches Granitbecken aus dem 15. Jahrhundert. Ebenfalls im südlichen Seitenschiff ist auf der linken Seite ein Grabstein befestigt (rechteckige Granitplatte, eingemeißeltes Kreuz, Wappenschild, Helm und unleserliche Inschrift in romanischer Unziale; 14. Jahrhundert, vermutlich aus dem Jahre 1314).

Beim Eingang im nördlichen Seitenschiff befinden sich ein spätgotisches Weihwasserbecken und ein Opferstock. Ein gotischer Aufgang führt dort zur Empore.

Die Inneneinrichtung der Kirche stammt zum Teil aus der Barockzeit (Seitenaltäre und Altarbild vom ehemaligen barocken Hochaltar im Mittelschiff). Nur im nördlichen Seitenschiff befindet sich ein großes geschnitztes Kreuz aus der Zeit um 1500. Der heutige neugotische Hochaltar entstand 1894 (wie zwei neugotische Altäre in Stift Zwettl). Er stammt vom Tiroler Meister *Josef Andergassen*, das Altarbild *(Stephanus und Laurentius)* und drei Statuen *(hl. Petrus, hl. Andreas* und Engelfigur) von *Josef Bachlechner* (Hall in Tirol).

Die älteste Glocke mit dem Ton cis, einem Gewicht von 210 kg und einem Durchmesser von 73 cm stammt aus 1730. Inschriften: „1730 goss mich Ferdinand Drackh in Krembs" und „Jesus Nazarenus rex iudeorum“, zwischen beiden Aufschriften ein Relief: Kreuz, hl. Maria, hl. Andreas und hl. Donatus. Sie wurde im Zweiten Weltkrieg abgeliefert, aber 1946 aus dem Glockensammellager in Wien zurückgebracht. Die kleine Glocke mit dem Ton e, einem Gewicht von 119 kg und einem Durchmesser von 60 cm wurde 1922 in St. Florian gegossen und blieb bei der Ablieferung im Jahre 1942 als einzige zurück. Vorderseite: Relief des hl. Josef mit Kind, darunter Aufschrift: „Hl. Josef, bitte für uns!“ (Sterbeglocke), Rückseite: Aufschrift „1922“, ganz oben Aufschrift: „Glockengießerei Linz-St. Florian, gegr. im Weltkrieg 1917“. Die große Glocke (Kriegergedächtnisglocke) mit dem Ton a, einem Gewicht von 443 kg und einem Durchmesser von 93 cm (Nachhall 56 Sek.) wurde 1951 in St. Florian gegossen (Oktavglocke aus Zinnbronze). Vorderseite: Relief des hl. Florian, darunter Aufschrift: „Dem Andenken an die in den beiden Weltkriegen 1914-1918 und 1939-1945 Gefallenen und Vermißten der Pfarrgemeinde Friedersbach.“ Rückseite oben: Relief der hl. Dreifaltigkeit, darunter Aufschrift: „Glockengießerei St. Florian 1951". Das Geläute ist wegen der mittleren (ältesten) Glocke nicht ganz ideal. Ein Mollakkord wäre besser als ein Durakkord (Terztrübung). Überdies musste diese mittlere Glocke wegen eines Sprunges geschweißt werden.

Die jetzige Orgel, ein pneumatisches Werk mit 10 Registern und 2 Manualen, wurde 1906 vom Kremser Orgelbauer *Franz Capek* aufgestellt. Insofern pneumatische Orgeln überhaupt zu loben sind, gehört sie zu den besten dieser Art und reicht vollkommen für den Bedarf.

Der älteste Teil des Pfarrhofes ist jener, der an den Friedhof angrenzt. Bei Renovierungsarbeiten im Jahre 1961 entdeckte man dort an einem Fensterrahmen die Jahreszahl 1437 (in gotischen Ziffern). 1666 ließ der aus dem Elsass stammende Pfarrer *Jakob Eberlein* den nördlichen Teil (an der Straßenseite) bauen (Gedenkstein über dem Eingang). Inschrift auf dem Gedenkstein über dem Eingang des Pfarrhofes: „Restauravi hoc aedificium Iakob Eberlein, Paroch, Friderspachy, non mi(c)hi sed tibi. Quisquis es meme(n)to me. 1666“ (Dieses Gebäude habe ich restauriert, Jakob Eberlein, Pfarrer von Friedersbach, nicht für mich, sondern für dich. Wer immer auch du bist, gedenke meiner. 1666).

1.1.6.3 Der Friedhof

Der Friedhof in Friedersbach war stets rings um die Kirche angelegt. Es ist ein Pfarrfriedhof und umfasst eine Fläche von rund 20 Ar. Die Einfassungsmauer ist eine ehemalige gotische Wehrmauer (typisch kammförmige Mauerkrone). In der Pforte ist ein alter gebogener Eichenbalken eingebaut.

Um den gotischen Chorteil der Kirche herum stehen mehrere barocke schmiedeeiserne Kreuze. An der Südseite erhebt sich neben den Gräbern früherer Pfarrherren von Friedersbach ein roter Marmorgrabstein von *Ulrich Oeder* (Erbauer des gotischen Chorteiles der Kirche). In den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden auf dem Friedhof zahlreiche schmiedeeiserne Grabkreuze (Schlossermeister *Schlemmer* von Zwettl und Schmiedemeister *Rauch* von Friedersbach). Leider wurden in letzter Zeit mehr Grabsteine als schmiedeeiserne Kreuze errichtet.

1.1.6.3.1 Der Karner

Südlich der Pfarrkirche steht auf dem Friedhof der Karner, ein Rundbau mit halbrunder Apsis, Dreieckszinnen und gemauertem Kegelhelm mit Steinspitze. Außen weist er fünf ganz einfache Strebepfeiler auf. Der Karner hat kleine Spitzbogenfensterchen, ein Granitportal und eine Tür mit gotischen Eisenbeschlägen. Er wurde um die Mitte des 14. Jahrhunderts erbaut (etwa um 1360).

Im Untergeschoß des Karners befindet sich der Gruftraum, der noch ganz mit Gebeinen gefüllt ist (Eingang unter der Apsis rechts). Das Obergeschoß (Friedhofskapelle) weist eine halbkugelförmige Wölbung auf. Hier in Friedersbach wurde 1964 im Obergeschoß eine Kriegergedächtnisstätte für die Toten beider Weltkriege errichtet. Karner waren überall, wo sie

errichtet wurden, Zweckbauten. Im Untergeschoß dienten sie als Beinhaus und im Obergeschoß als Friedhofskapelle. Dort wurden auch Andachten für die Verstorbenen verrichtet. Die Karner der Umgebung (Zwettl-Propstei, Großgöttfritz und Großglobnitz) weisen eine andere Bauart auf als der in Friedersbach. Der Karner in Burgschleinitz bei Eggenburg sieht aber dem in Friedersbach sehr ähnlich.

1.1.6.3.2 Aufbahrungshalle

Bereits im Jahre 1911 wurde geplant, den Karner zu einer Leichenkammer umzugestalten. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch am Widerstand des k.k. Konservators zur Erhaltung der Kunst und historischer Denkmale. Daher wurde noch im selben Jahr ein Raum der Kirche als Leichenkammer adaptiert und deshalb die Tür zum Vorhaus vermauert. 1974 wurde die Zwischenwand zum Vorhaus entfernt und durch eine breite Tür ersetzt. So entstand eine etwas größere Leichenkammer, die aber kaum als Aufbahrungshalle bezeichnet werden kann.

1.1.6.4 Sakrallandschaft

1.1.6.4.1 Marterl und Bildstöcke

Im Ortsbereich steht an der Brücke über den Kirchengrabenbach das Johannesmarterl. Es ist aus Bruchstein und Ziegeln gemauert, ist rechteckig mit halbrundem Abschluss (Apsis) und hat ein flaches Schindelsatteldach. Im Innern steht auf einem Sockel die Statue des hl. Johannes von Nepomuk (des bekannten Brückenheiligen) mit Kreuz und Märtyrerpalme. Die Statue stand früher an der Außenseite der Kirche und kam erst nach der Erbauung des Marterls dorthin.

Das Marterl wurde 1855 nach einer letztwilligen Verfügung von *Katharina Holzmann* (Friedersbach 47) errichtet. Seit mehr als einem Jahrzehnt findet dort alljährlich am Palmsonntag die Palmweihe statt.

Etwa um die gleiche Zeit, vielleicht etwas später, entstand an der Abzweigung des Feldweges ins Susannafeld von der Wolfsberger Landesstraße ein gemauertes Feldmarterl mit rechteckiger Grundform und einem mit Ziegeln gedeckten Satteldach. Es ist bedeutend kleiner als das erwähnte Johannesmarterl. Innen steht auf einer Erhöhung (Mensa) eine Muttergottesstatue von nicht sehr hohem Kunstwert.

Auf der Verbindungsstraße zwischen Friedersbach und der Bundesstraße 37 steht beim Haus Nr. 117 ein Bildstock. Auf quadratischem Sockel befindet sich ein vierseitig-prismatischer Pfeiler; darauf ein Würfeltabernakel mit zwei flachbogigen Nischen an der Süd- und Ostseite; Abschluss oben; Pyramidenstumpf mit Eisenkreuz (Ende des 18. Jahrhunderts).

Auf dem alten Weg von Friedersbach nach Mitterreith (Kamptal-Stauseenweg) steht ein neues Kreuz aus schwedischem Granit (Wunsch, Zwettl). Inschrift im Sockel: „Gewidmet aus Dankbarkeit 1980“.

An der Bundesstraße 37 befindet sich auf der nördlichen Straßenseite, ein Stück vor dem Waldrand gegen Lichtenfels, ein ganz kleines rundes Marterl mit einem kegelförmigen Dach. An dieser Stelle verunglückte im Sommer 1979 ein Autofahrer tödlich.

1.1.6.4.2 Die Burgkapelle in Lichtenfels

Die Burgkapelle zum hl. Paulus in Lichtenfels ist der einzige noch erhaltene Teil der einstigen Burg.

Der Kapellenturm erhebt sich gegenüber dem Bergfried in der Südwestecke des Hofes. Er war früher neben dem Bergfried auch ein Wehrturm mit Schießscharten. An der Ostseite unten: romanische Apsis der Kapelle; an der südlichen Außenseite: romanische Kapellenfenster (zwei schmale Luken). Im Innern weist die Burgkapelle ein barockes Tonnengewölbe auf. Am Ansatz des Apsisbogens befinden sich zwei Kämpfersteine aus Granit. Die beiden rundbogigen Fenster im Norden und Süden sind in ihrer jetzigen Form barock; über der gemauerten Mensa geringer Aufbau mit einfachem Tabernakel und Mariahilfbild (Maria mit dem Kind), Öl auf Leinwand.

1.1.6.4.3 Die Gedächtniskapelle am Stausee

An der Nordseite der Purzelkampbrücke (über den Stausee) steht eine Gedächtniskapelle, die zur Erinnerung an die beim Brückenbau 1956 tödlich verunglückten 10 Arbeiter errichtet und im Juli 1961 im Beisein von Landeshauptmann *Steinböck* eingeweiht wurde.

Die Gedächtniskapelle hat eine sechseckige Grundform, ist gemauert und weiß und rosa gefärbelt. Das Dach bildet ein sechseckiger Zwiebelhelm, der oben ein Doppelkreuz trägt. Der Eingang ist eine flachbogige Nische, mit braun gestrichener Eisengittertür verschlossen. Aufschrift über dem Eingang: „Ach rette, Herr, mein Leben! Ps. 116,4“. Innen sind rechts und links zwei Glasmosaikfenster und in der Mitte eine Marmortafel mit Holzkreuz davor. Unter den Balken des Kreuzes stehen an der Tafel die Namen der Opfer.

Armer Josef, geb. 1913; *Dastel Leopold,* geb. 1917; *Führer Ludwig,* geb. 1934; *Haider Hermann,* geb. 1904; *Jonas Robert,* geb. 1907; *Leitgeb Wilhelm,* geb. 1931; *Rauscher Franz,* geb. 1933; *Schipany Walter,* geb. 1926; *Steinmetz Anton,* geb. 1908; *Ing. Wider Hermann,* geb. 1925.

Darunter ist auf einer vorspringenden Leiste aus hellerem Stein zu lesen: „Sie gaben am 24. Oktober 1956 ihr Leben beim Bau der Brücke über den Purzelkamp.“

1.1.7 Geistige Kultur

1.1.7.1 Schulwesen

Friedersbach, eine der ältesten Pfarren des Zwettler Raumes, hatte schon sehr früh eine Pfarr- schule.

Bereits im Jahre 1569 erwähnt das Lichtenfelser Grundbuch: „Ein Holde zu Oberwaldenreith gibt jährlich dem schuelmeister fünff kreitzer zu beleuchtung.“ 1590 wird wieder ein Schulmeister von Friedersbach genannt (siehe Pfarrer *Peuntner!).* Die erste namentliche Nennung eines Schulmeisters erfolgt 1674. *Mathias Döcker* scheint als Taufpate auf (Taufb. 11/20). 1791 lautet eine Eintragung im Sterbebuch der Pfarre Friedersbach: „*Johann Wagner,* Schulmeister in Fridersbach 2, alt 70 Jahre.“ In der Anmerkung heißt es: „Schul Friedersbach Nr. 2, wovon ein zeitlicher Pfarrherr Grundherr ist. Die Sperr, Inventurverhandlung von der Schul hat ein Pfarrherr allein als rechtmäßiger Grundherr.“ In einer Kirchenrechnung von 1860 werden die Aufgaben des Schullehrers erwähnt. Es sind dies: Mesnerdienst, Reinigung der Kirche und der Kirchenwäsche, Aufziehen der Turmuhr, Läuten, Schreiben der Kirchenrechnung, usw. 1863/64 wurde für „Auswaschen der Kirche, Auskehren und oftmaliges Abstauben, was der Schulmeister besorgte, pro Jahr 2 fl 10 Kr. bezahlt.“

Die Schulchronik reicht bis 1869. Als erster Lehrer scheint dort *Silvester Macho* auf, der 1836 angestellt wurde. Sein Einkommen für seine Arbeit als Lehrer, Organist und Mesner betrug 255 fl 40 Kr. Als Zubuße vom NÖ Landesausschuss bekam er noch jährlich 37 fl. 8 Kr. Das Schulhaus Nr. 73 bestand damals aus 1 Lehrzimmer, 2 Wohnzimmern, 1 Küche und 1 Keller.

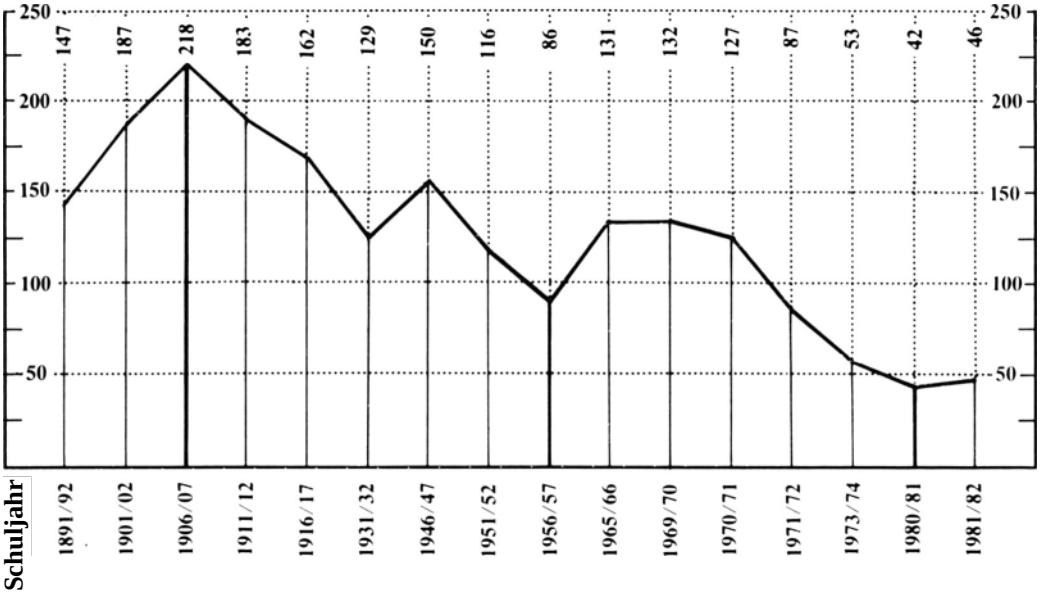
Leiter der Volksschule seit 1836

Silvester Macho, Lehrer, Organist und Mesner (1836-1874); *Josef Polt,* Oberlehrer (Neubau der Volksschule im Jahr 1877) (1874-1895); *Franz Prinz,* Oberlehrer (Ehrenbürger der Marktgemeinde Friedersbach) (1895-1906); *Johann Hörmann,* prov. Schulleiter (Sohn weltbekannter Moosforscher) (1906-1907); *Fritz Mauritz,* Oberlehrer (Sohn Dr. Maximilian Mauritz, HD i.R. in Arbesbach) (1907-1917); *Franz Wagner,* Oberlehrer (1917-1930); *Franziska Wanger,* prov. Leiterin (1930-1931); *Franz Prinz,* Volksschuldirektor (1931-1958); *Franz Zimmer,* prov. Leiter (1958-1959); *Franz Strohmayr,* OSR, Volksschuldirektor (seit 1959).

Klassenstand

Die Volksschule war bis 1877 einklassig, 1877 bis 1892 zweiklassig, 1892 bis 1964 dreiklassig (ausgenommen 1934 bis 1936 zweiklassig), 1964 bis 1971 vierklassig, und seit 1972 ist sie zweiklassig.

Schülerzahlen **SCHÜLERSTAND DER VS. FRIEDERSBACH**



1877 wurde mit Erlass des LSR die Errichtung einer Industrieschule beschlossen und eine Lehrerin dafür angestellt. 1888 scheint unter den Ortsschulratsmitgliedern *Ignaz Zauner*, Schuster in Friedersbach, als Ortsschulaufseher auf. Für das Schuljahr 1907/08 wurde erstmalig der verlängerte Vormittagsunterricht bewilligt. Bis dahin war Halbtagsunterricht, täglich 5 Stunden (vormittags und nachmittags) mit Montag als Ferialtag. Große Ferien gab es zur Ernte 3 Wochen und im Herbst 2 Wochen. 1910/11 wird unter den Ortsschulratsmitgliedern der letzte Ortsschulaufseher genannt. Am 31. 10. 1941 wurde die Volksschule Döllersheim aufgelassen. Die Schüler von Flachau wurden nach Friedersbach eingeschult (bis zur Aufstauung des Großen Kamp 1956). Die Amtsschriften kamen nach Friedersbach.

Die erste Erwähnung einer Schule in Friedersbach erfolgte, wie schon gesagt, 1569. Ein altes Pfarrurbar erwähnt 1669 ein „altes Schulgemäuer beim Berg am Heckenthal“. Das Schulgebäude war stets in der Nähe der Kirche. Im Jahre 1772 war laut Sterbebuch der Pfarre die Schule noch Haus Nr. 3 (heute Gasthaus *Dirnberger),* 1791 jedoch schon Haus Nr. 2, das später Nr. 73 erhielt (heute Privathaus *Kolm).* Das heutige Schulgebäude Nr. 86 wurde 1877 neben der alten Schule errichtet (Einweihung 3. 10. 1877). Größere Renovierungen erfolgten 1959/60 (neues Dach, Sanierung der Leiterwohnung, Bad usw.). 1967 wurden die alten sanitären Anlagen niedergerissen und diese von Grund auf neu gebaut. Obmann des Schulausschusses war um diese Zeit *Franz Spitaler* aus Friedersbach. 1971 erfolgte ein Umbau des Schulgebäudes, der das Aussehen völlig veränderte. 1965 erhielt die Schule nach anfänglichen Schwierigkeiten einen Fernsprechanschluss und 1973 eine Elektroheizung.

1.1.7.2 Kindergarten

Im September 1975 wurde im Volksschulgebäude ein neuer Kindergarten errichtet. Er umfasst seit Beginn eine Gruppe. Diesen Kindergarten besuchen die Kinder der Orte Friedersbach, Mitterreith, Wolfsberg, Oberwaltenreith und seit September 1978 auch jene von Kleinschönau.

Abb. 46: Volksschule Friedersbach

Leiterinnen des Kindergartens

Anna Hahn (1975-1978); *Ingrid Höllerer* (1978-1979) und *Leopoldine Berger* (seit 1979)

Zum Kindergarten gehören ein Gruppenraum von 80 m^2, eine Ganggarderobe und ein Waschraum. Im Garten (Turnplatz) entstanden durch Initiative der jetzigen Leiterin *Leopoldine Berger* 1981 in Zusammenarbeit mit den Eltern und durch handwerkliches Können einzelner Väter ein Pfahlhaus, ein Reck, eine Balancierstange und eine Wippe.

1.1.8 Die Verwaltung

1.1.8.1 Die letzte Herrschaft 1848

Die Grenzen des heutigen Pfarrgebietes (Pfarrgemeinde) decken sich fast vollkommen mit denen der früheren Herrschaft Lichtenfels. Außer den Orten Friedersbach, Mitterreith, Wolfsberg, Eschabruck und Oberwaltenreith gehörte nur noch Niederwaltenreith zu Lichtenfels und später zu Rastenberg.

In den 1764 begonnenen Büchern der Weberinnung von Friedersbach heißt es: „Markt Friedersbach. Ist der Herrschaft Lichtenfels und nunmehr nach Rastenberg unterthänig.“ Ähnliche Eintragungen sind in den beiden Büchern bei allen anderen oben genannten Orten zu finden.

1623 kaufte *Hans Unterhölzer* von Kranichberg die Herrschaft Lichtenfels und 1628 auch die Herrschaft Rastenberg. Seither war Lichtenfels mit Rastenberg vereinigt, und es galt Rastenberg als Herrschaftssitz.

1.1.8.2 Die erste Gemeinde

Die erste Gemeinde scheint in Friedersbach mit Bürgermeister *Lorenz Bürger* an der Spitze 1850 auf. 1861 wird *Josef Trampl* als Bürgermeister erwähnt.

Reihe der Bürgermeister

1850 *Lorenz Burger*
1865 *Josef Trampl*
1868 *Johann Hasl*
1875 *Josef Witzmann*
1877 *Franz Burger*
1880 *Anton Brandstetter*
1883 *Franz Burger*
1886 *Lorenz Schneider*
1889 *Franz Burger*
1892 *Ignaz Trampl*
1895 *Johann Pell*
1899 *Josef Gaisberger*
1907 *Franz Burger*
1920 *Julius Stöcker*
1922 *Anton Dirnberger*
1924 *Franz Dirnberger*
1936-1938 *Josef Ebner*
1938-1945 *Edmund Spitaler*
1945-1955 *Josef Ebner*
1955-1968 *Ludwig Stöcker*
1968-1971 *Josef Dirnberger*

1.1.8.3 Aus Gemeindeprotokollen, Pfarrchronik und Pfarrmatriken

1682 starb hier *Johann Roth*, Marktrichter, vom hiesigen Gerichtsdiener „tötlich verhauen". Der Landesgerichtsdiener von Friedersbach (22 Jahre alt) wurde hingerichtet und hier begraben.

1771 (22. 8.) scheinen im hiesigen Totenbuch die ersten Hausnummern auf.

1785 starb in Lichtenfels 71 *Philipp Weber*, ein Hofbauer.

1804 Brand in Lichtenfels: Hofbäuerin *Decker* erstickte im Rauch.

1795 Taufe, Friedersbach 25 (*Engelmayer*), Vater: Müllermeister.

1800-1810 konnten hier erst ein Dutzend der Paten ihre eigenhändige Unterschrift geben.

1848 waren schon die meisten Paten des Schreibens kundig.

Um 1900 Jahresdurchschnitt der Geburten: 42; 1948: 11.

1899 wird laut Gemeindeprotokoll die Erhaltung des Gasthauses Friedersbach 2 als unentbehrlich bezeichnet.

1904 und 1918/19 Großbrände äscherten insgesamt 42 Häuser ein.

1919 Nach den in den Jahren 1918 und 1919 aufgetretenen zahlreichen Bränden, wobei der Täter nie ausgeforscht werden konnte, wurde 1919 in Friedersbach ein verstärkter Gendarmerieposten (4 Mann) errichtet.

1922/23 Organistenstreik (Pfarrkirche)

In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg machte sich überall die Geldentwertung sehr stark bemerkbar. Die Leidtragenden waren die Festbesoldeten, wie überhaupt alle, die irgendeine Entlohnung bekamen. Oberlehrer *Wagner* erhielt 1921 für den Organistendienst von der Gemeinde für das ganze Jahr eine Entlohnung, die dem Realwert von 25 kg Erdäpfeln entsprach. Da die Gemeinde höhere Forderungen des Organisten nicht erfüllte, kam es zu einem Organistenstreik, der fast ein Jahr dauerte. Erst Anfang 1923 kam eine Einigung zustande.

1919-1927-1930-1934 (Wahlen)

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen war Friedersbach eine nationale Hochburg. Bei den Wahlen 1919 stimmten zwei Drittel aller Wähler (206) großdeutsch und bereits 4 nationalsozialistisch. 1927 gaben drei Viertel aller Wähler (258) ihre Stimme für die christlichsoziale und großdeutsche Einheitsliste ab. 1930 stimmten bereits mehr als ein Drittel nationalsozialistisch (106 von 290). Die Nationalsozialistische Partei hatte vor allem bei den jungen Burschen viele Anhänger. Zwölf von ihnen erhielten 1934 wegen Beteiligung an verbotenen Versammlungen Arreststrafen bis zu 3 Monaten.

1926 - Überschwemmungen im Ortsgebiet - Wetter

Am 3., 8., 9. und 15. Juli 1926 gab es in Friedersbach große Überschwemmungen. Am ärgsten war jene vom 9. Juli 1926. Beim Gasthaus *Schweighofer* stand das Wasser einen Meter über dem Erdboden. Das benachbarte Geschäftshaus *Wiesgrill* (später *Ehrgott)* stand ganz unter Wasser (Hochwassermarke beim Tor des Hauses Nr. 40). Einige Brücken wurden weggerissen, darunter jene am östlichen Ortsausgang. Das Postauto musste nachher über Döllersheim nach Rastenfeld verkehren.

1928/29 war ein sehr strenger, schneereicher Winter. Der Schnee blieb 4 Monate liegen; im Februar 1929 Kälterekord -37 Grad C.

1935 - Auflösung des Gemeinderates - Josef Ebner wird Bürgermeister

Im Mai 1935 wurde in Friedersbach der Gemeinderat aufgelöst, weil der Sohn des Bürgermeisters wegen Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei bestraft wurde. Im September 1935 wurde vom neuen Gemeinderat *Josef Ebner* zum Bürgermeister gewählt, der als stramm christlicher Mann bezeichnet und wegen seiner Rechtschaffenheit oft angefeindet wurde.

1936 wurde über Auftrag des Bischofs der erste Pfarrbeirat bestellt (17 Mitglieder).

1936-1938 - Wirtschaftsverhältnisse - Gemeindehaus

Im Jahr 1936 wird von schlechten Wirtschaftsverhältnissen der Bauern berichtet. Es heißt da: „Viele Bauern sind überverschuldet.“ In dieser wirtschaftlich schweren Zeit wurde 1936 das Gemeindehaus, Friedersbach 91, angekauft (von den Ehegatten *Pell).* 1938/39 wurde auf dieses ein Stockwerk aufgesetzt. In einer wirtschaftlichen Glanzzeit wurde es 1972 wieder verkauft.

1938-1941-1942 - Truppenübungsplatz Döllersheim

1938 wurden die ersten 8 Orte für den Truppenübungsplatz Döllersheim entsiedelt.

1941 wurde die Volksschule Döllersheim aufgelassen. (Die Amtsschriften kamen nach Friedersbach, die Schüler von Flachau wurden nach Friedersbach eingeschult.)

1942 Auflassung der Pfarre Döllersheim. (Zuteilung von Flachau und der Fürnkranzmühle an die Pfarre Friedersbach.)

1941 wurde das Dekanat Pölla aufgelassen, und Friedersbach kam zum Dekanat Großgerungs, das später zum Dekanat Zwettl wurde.

1939/40, 1942 und 1945 gab es in Friedersbach Einquartierungen von Militär. 1942 waren kroatische Truppen hier.

1939 erhielt Friedersbach, das bisher zum Postamt Rastenfeld gehörte, ein eigenes Postamt. Außer den zur Pfarre gehörenden Orten wurden diesem noch Kleinschönau und Kleehof zugeteilt.

1942/43 wurde hier das elektrische Licht eingeleitet. Der Pfarrhof bekam es 1943, die Pfarrkirche aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg 1948. Auch in Eschabruck gab es 1943 eine Lichtfeier.

Das Jahr 1945

Plünderungen, Vergewaltigungen, Schießereien

Um Ostern 1945 wurde auf Befehl der Parteigrößen der NSDAP überall geschanzt (Panzersperren, MG-Nester, usw.). Ab März zogen hier zahlreiche Flüchtlinge durch.

Am 9. Mai 1945 hörte man den ganzen Nachmittag von Oberwaltenreith her Motorengeräusch der russischen Panzerspitzen (8. Mai 1945 Kriegsende). Die ersten Russen kamen am 10. Mai (Christi Himmelfahrt) nach Friedersbach. Sie nahmen den Leuten gleich Räder, Uhren usw. weg. Die Plünderungen hörten zwei Monate lang nicht mehr auf. Unter dem Vorwand „Puschka (= Gewehr) und SS“ wurde jedes Haus umgedreht und gestohlen, was gefiel. Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen gab es vorwiegend bei den hierher Geflüchteten (Wienerinnen usw.). Von den Einheimischen fielen ihnen nur wenige zum Opfer.

Am 15. Juni 1945 kamen fünf betrunkene Russen mit einem Wagen zu Bürgermeister *Ebner*, wo sie weiter tranken und die ganze Familie mit dem Erschießen bedrohten. Später

kamen zwei Russen aus Zwettl dazu (vielleicht von der Kommandantur). Zwischen den russischen Soldaten entstand bald eine schwere Schlägerei.

Als die fünf betrunkenen Russen weiter wollten und eben beim Tor des Hauses herausfuhren, schoss einer von den zwei Russen, die von Zwettl gekommen waren, mit einer MP auf sie. Drei von ihnen waren sofort tot. Blut und Wein aus einem zerschossenen Fass flossen beim Tor heraus auf die Straße. Die drei Toten und ein Schwerverletzter wurden nach Zwettl gebracht. Einer der Toten trug Majorsuniform. Ein Schwerverletzter entkam trotz seines Rausches. Die Toten wurden vielleicht auf dem Heldenfriedhof in Zwettl begraben.

Vom 1. bis zum 15. Juni 1945 wurden im Pfarrgebiet die besten Pferde geraubt.

Am 20. Juni 1945 wurde *Maria Kolm* aus Friedersbach 90 (Kolmhütte außerhalb des Ortsgebietes) von russischen Soldaten zweimal angeschossen (in den Unterleib und in den Arm). Sie schleppte sich trotz schwerer Verletzungen nach Friedersbach und wurde unter Lebensgefahr um Mitternacht ins Krankenhaus Zwettl gebracht. Mitte Juni wurde ein Großteil der wenigen Heimkehrer (aus dem Westen) von den Russen ins Lager Dürnhof verschleppt, wo manche von ihnen starben.

Am 8. Juli 1945 kamen während des zweiten Gottesdienstes vier russische Soldaten in die Kirche, beobachteten die Gottesdienstbesucher und entrissen am Ende der Messe einigen Leuten, darunter dem Mesner *Franz Fuchs*, ihre Uhren gewaltsam. Diese vier Russen plünderten nachher in Eschabruck und vergewaltigten zwei Frauen vom Maierhof, die gerade von der Messe heimgingen. Nach Angaben des Ortsvorstehers *Franz Bader* von Eschabruck wurde auf Grund mehrerer russischer Übergriffe im Hause Friedersbach 48 für einige Zeit die GPU installiert. Dadurch wurde es in Friedersbach ruhiger, aber die russischen Soldaten, vor allem vom Lager Dürnhof, kamen nun häufiger nach Eschabruck, wo sie plünderten und vielfach Frauen vergewaltigten. Die Bewohner versteckten sich nachts in allen möglichen Schlupfwinkeln und schliefen teilweise sogar auswärts, z. B. in Friedersbach.

1945 gab es im Pfarrhof häufig Einquartierungen. Im November waren einmal im Pfarrhof allein 500 Russen (Diebstähle und Plünderungen). In den letzten Kriegstagen wurden noch mehrere Soldaten erschossen, die als fahnenflüchtig aufgegriffen wurden (im Raum Zwettl ca. 40). Ein Toter (Angehöriger einer Strafkompanie) wurde in Mitterreith am Waldrand verscharrt, nachdem sich der Besitzer gewehrt hatte, ihn in seiner Scheune begraben zu lassen. Erst im Juli 1947 wurde an der Straße Friedersbach - Rastenfeld ein menschliches Skelett gefunden (wahrscheinlich von einem KZ-Mann, der in den letzten Kriegstagen von der Begleitmannschaft durch Genickschuss getötet wurde).

1946 - Erster Kirtag nach dem Krieg - Russen verprügelt

Am 11. August 1946 (Fest des Kirchenpatrons Laurentius) kam es während des Kirtags im Gasthaus *Schweighofer* zu einer schweren Rauferei zwischen den einheimischen Burschen und bewaffneten Soldaten und Offizieren der russischen Besatzungsmacht.

In der Chronik heißt es: „Um ½ 5 Uhr nachmittags hatte der Wirbel begonnen. Wie ein gestörter Bienenstock stob die Menge auseinander, der eine mit zerrissenem Rock, der andere mit blutigem Hemd. Andere benützten die Fenster als Ausfallstor in die Freiheit" (vom ersten Stock). Der als Kellner beschäftigte Hilfsarbeiter *Anton Brenner* wurde von den Russen durch den rechten Unterarm geschossen. Im Verlauf der Rauferei wurden die Russen entwaffnet und schwer verprügelt. Eine aus Zwettl herbeigeholte Verstärkung der Russen schoss beim früheren Gemeindehaus (Nr. 91), nachdem schon alles vorbei war, den Burschen *Hermann Hirtl* nieder. Die Russen schossen wie auf einer Hasenjagd wild um sich. Später nahmen sie den Gastwirt *Schweighofer* und einige junge Burschen, die ihnen gerade in den Weg kamen, mit nach Zwettl und sperrten sie drei Tage ein. An den Gefangenen ließen sie mit Ohrfeigen und Fußtritten ihre Wut aus. So endete der erste Kirtag nach dem Zweiten Weltkrieg.

1955-1956 - Eingemeindung von Flachau - Stausee Ottenstein

In zwei Gemeinderatsbeschlüssen wendete sich die Gemeinde Friedersbach gegen die Eingemeindung von Flachau. 1956 trat die Gemeinde mit der Bitte an den Landeshauptmann

heran, Flachau an eine andere Gemeinde anzugliedern. Flachau wurde trotzdem nach Friedersbach eingemeindet. Da nach dem Aufstau des Großen Kamp Flachau von Friedersbach abgeschnitten war, wurde 1956 dort eine Schulbaracke errichtet. Der Ort wurde aber nach und nach entsiedelt und hatte 1961 nur mehr 25 Einwohner.

1951-1957 - Stausee Ottenstein - Straße Friedersbach - Rastenfeld

Am 7. Juli 1957 wurde das Kraftwerk Ottenstein eröffnet.

Durch den Aufstau des Purzelkamp und des Friedersbaches wurde die frühere Straßenverbindung Friedersbach - Rastenfeld unterbrochen. Nach zahlreichen Vorsprachen bei der NÖ Landesregierung wurde, nachdem andere Projekte gescheitert waren, die Trasse der heutigen Bundesstraße 37 über den aufgestauten Purzelkamp bei Lichtenfels als beste erkannt und 1956 mit dem Bau begonnen. Besonderes Verdienst am Zustandekommen dieses Werkes hatten Bürgermeister *Ludwig Stocker, Silvester Rauch* und *Karl Schweighofer* aus Friedersbach.

1956 - Brückeneinsturz in Lichtenfels

Im Spätherbst 1956 (24. 10.) stürzte ein Teilstück der im Bau befindlichen Purzelkampbrücke ein (Straßenverbindung Friedersbach - Rastenfeld). Der Einsturz forderte zehn Tote, davon drei aus dem hiesigen Pfarrbereich *(Ludwig Führer* aus Friedersbach, H*ermann Haider* aus Mitterreith und *Anton Steinmetz* aus Oberwaltenreith). Ende Jänner 1957 (drei Monate später) lagen noch sechs Leichen unter den Trümmern. Sie wurden erst im späten Winter geborgen (Gedächtniskapelle am Stausee, siehe Lichtenfels!).

Die Purzelkampbrücke wurde 1959 eröffnet und dadurch die direkte Verbindung Friedersbach - Rastenfeld wieder hergestellt. Der Straßenbau wurde weiter fortgesetzt und 1965 bis Rudmanns beendet.

Die Gemeinde unter Bürgermeister Stocker

1955 wurde *Ludwig Stocker* Bürgermeister und *Franz Spitaler* Vizebürgermeister. In zunächst guter Zusammenarbeit ging es in den folgenden Jahren in der Gemeinde Stück um Stück vorwärts.

In den Jahren 1958/59 wurde in Friedersbach eine Wasserleitung gebaut (Erweiterung 1967/68). 1962 erfolgte der Neubau einer Straße nach Mitterreith und 1963 der Neubau eines Feuerwehrgerätehauses und einer Brückenwaage. 1959/60 wurde die Volksschule renoviert (neues Dach, Leiterwohnung, Bad, großer Turnplatz) und 1967 dort die sanitären Anlagen neu gebaut (Obmann des Schulausschusses: Vizebürgermeister *Franz Spitaler).*

Am 19. und 20. September 1959 fand bei prächtigem Herbstwetter die 800-Jahrfeier der Pfarre statt. Am 19. September wurde die neue Wasserleitung geweiht. Am 20. September vormittags fanden die Feiern in der Kirche und im Hof des Pfarrhofes statt. Am Nachmittag gab es im Ort einen großen Festzug, und abends bildete ein großes Feuerwerk den Abschluss.

1967 wurde noch die Regulierung des Friedersbaches von der Gemeinde beschlossen, aber in diesem Jahr auch der Gendarmerieposten Friedersbach aufgelöst.

Die Gendarmerie von 1919 bis 1967

Auf Grund der zahlreichen ungeklärten Brände in den Jahren 1918 und 1919 wurde in Friedersbach am 1. Juni 1919 ein verstärkter Gendarmerieposten mit 4 Gendarmen errichtet. Kommandant war Wachtmeister *Fazius.* Es dürfte sich hierbei jedoch nur um einen provisorischen Gendarmerieposten gehandelt haben. Im Visitierungsprotokoll scheint nämlich als erster Postenleiter *Franz Hammerschmidt* auf, der den Posten vom 22. August 1919 bis 1934 führte. Er wurde 1920 Revierinspektor und 1933 Ehrenbürger der Gemeinde Friedersbach.

Reihenfolge der Postenkommandanten

1919-1934 Rev. Insp. *Franz Hammerschmidt;* 1934-1938 Rev. Insp. *Franz Landsteiner;* 1938-1940 Rev. Insp. *Karl Gabriel;* 1940-1945 keine Aufzeichnungen; 1945-1947 Rev. Insp. *Anton Kuba;* 1947-1948 prov. Führung durch *Franz Aigner* (Probegendarm); 1948-1953

Patrouillenleiter *Karl Schönberger* (mit der Führung betraut); 1953-1954 Rev. Insp. *Josef Steininger;* 1954-1967 Rev. Insp. *Karl Schönberger.*

Zum Überwachungsrayon des ehemaligen Gendarmeriepostens Friedersbach mit einem Flächenausmaß von 53,1 km^2 gehörten die Gemeinden Friedersbach, Eschabruck und Kleinschönau. Das Gebiet wurde zur Gänze dem Gendarmerieposten Zwettl zugewiesen. Der Postenkommandant Rev. Insp. *Karl Schönberger* und sein Mitarbeiter *Dietmar Manoch* wurden zum Gendarmerieposten Zwettl versetzt.

Die Gemeinde Friedersbach unter Bürgermeister Dirnberger

Anfang März 1967 fassten die Gemeinden Friedersbach, Eschabruck und Kleinschönau den einstimmigen Beschluss, sich freiwillig zur Gemeinde „Marktgemeinde Friedersbach" zusammenzuschließen (4. 3. 1967). Am 16. Dezember 1967 wurde *Josef Dirnberger* (bisher Bürgermeister in Eschabruck) zum Bürgermeister der neuen Gemeinde und *Franz Spitaler* zum Vizebürgermeister gewählt.

In einer verhältnismäßig kurzen Zeit von nur drei Jahren konnten zahlreiche Vorhaben der Gemeinde durchgeführt werden. In den Jahren 1968 bis 1970 erfolgte die Bachregulierung in Friedersbach (Bau mehrerer Brücken, darunter jene beim Gasthaus *Schweighofer*, Landesstraße 8255). In den Jahren 1969 bis 1971 entstand eine neue leistungsfähige Wasserleitung (Quellschutzgebiet südwestlich von Kleinschönau, in der Nähe des Bahnhofes). Sie versorgt jetzt die Orte Kleinschönau, Kleehof, Mitterreith und Friedersbach. Die ersten drei Orte erhielten das Wasser aus der neuen Leitung während der Amtszeit von Bürgermeister *Dirnberger*, während Friedersbach erst angeschlossen wurde, als es 1971 schon zur Gemeinde Zwettl gehörte.

1969 entstand in Friedersbach ein neuer Badeteich, der sich anfangs recht gut bewährte. Aber auch noch jetzt freuen sich besonders im Winter die Eisläufer, dass sie dort ihren Sport ausüben können. Im Gemeindebereich wurden auch zahlreiche Staubfreimachungen durchgeführt (1968 Friedersbach - Eschabruck, 1969 Eschabruck - Oberwaltenreith, 1970 Güterwege durch Wolfsberg und im selben Jahr in Mitterreith und von Friedersbach zur Bundesstraße 37).

1969 wurde noch der Beschluss zum Umbau des Volksschulgebäudes gefasst, der aber erst 1971 von der Gemeinde Zwettl durchgeführt wurde.

Das Postamt

1978 war geplant, das Postamt Friedersbach aufzulassen und den Zustellbereich dem Postamt Zwettl anzugliedern. Dies konnte jedoch mit vereinten Kräften verhindert werden. Schon nach dem Ersten Weltkrieg kämpfte Friedersbach um ein eigenes Postamt, bekam 1925 jedoch nur eine Postablage. Erst 1939 erhielt es das langersehnte Postamt. Zum Zustellbereich gehören seither außer den Orten des Pfarrgebietes (bis 1939 Postamt Rastenfeld) noch Kleinschönau und Kleehof. An Einrichtungen hat die Post neben dem Postamt noch eine Telefonzelle und vier Postautohaltestellen (davon zwei nur für den Schülerbus).

Der letzte langjährige Postamtsleiter in Friedersbach war von 1968 bis 1980 *Adolf Höbarth* aus Gutenbrunn. Seit 1980 führt *Herma Zinner* aus Rastenfeld das Amt, und *Karl Binder* aus Friedersbach ist als Briefträger hier beschäftigt.

1.1.8.4 Friedersbach in der Gemeinde Zwettl

Am 1. Jänner 1971 entstand die Gemeinde Zwettl. In Friedersbach wurde Ludwig Stocker Stadtrat, der es, nunmehr seit mehr als elf Jahren, bis heute blieb. In Eschabruck war von 1971 bis 1975 *Josef Dirnberger* Gemeinderat. Ihm folgte 1975 *Rudolf Aßfall* aus Wolfsberg, der heute noch diese Funktion innehat. Das Amt des Ortsvorstehers bekleidet, auch schon seit mehr als elf Jahren, *Emmerich Ebner.*

In der ersten Zeit der Zugehörigkeit leistete die Gemeinde Zwettl für Friedersbach und seine Umgebung verhältnismäßig viel.

1970 erfolgte der Umbau des Volksschulgebäudes

1973 erhielt dieses eine Elektroheizung

1971 Bau des Güterweges Friedersbach - Kleinschönau; neue Ortsbeleuchtung für Friedersbach

1970 Staubfreimachung der Bundesstraße Friedersbach - Wolfsberg

1975/76 Bau neuer Brücken (Friedersbach, beim Johannesmarterl und über den Eschagrabenbach)

1975 Errichtung eines NÖ Landeskindergartens im Schulgebäude.

1.1.9 Die Wirtschaft

1.1.9.1 Land- und Forstwirtschaft

Das Gebiet der Pfarre Friedersbach besteht zum größten Teil aus einem welligen Hochland von 500 bis 600 m Meereshöhe.

Das Klima ist feucht, kühl und ziemlich rau. Die durchschnittliche Jahresniederschlagsmenge beträgt 600 mm. Der Boden ist eher humusarm, seichtgründig und infolge starker Austrocknung nährstoffarm (Döllersheimer Granitinsel). Im Westen, Süden und auch im Osten (östlich Rastenfeld) schließt überall der ertragreichere Gneisboden an.

Die wirtschaftliche Nutzung des Gebietes der Pfarre Friedersbach zeigt folgendes Bild:

1371 ha Ackerland, 545 ha Grünland, 449 ha Wald und 6 ha Obstgärten. Die den Boden und das Klima betreffenden anspruchsloseren Getreidearten Roggen und Hafer treten stärker hervor. Auch der Kartoffelanbau spielt eine bedeutende Rolle, da die kalkarmen Böden eine günstige Voraussetzung dafür sind. Erwähnenswert ist der hier noch ziemlich verbreitete Anbau von Mohn. Die vorhin erwähnten Ackerflächen sind derzeit wie folgt bebaut:

Winterroggen	444 ha	Spätkartoffeln	201 ha
Sommergerste	279 ha	Frühkartoffeln	9 ha
Hafer	214 ha	Futterrüben	12 ha
Winterweizen	11 ha	Grünmais	26 ha
Wintergerste	1 ha	Klee	89 ha
		Mohn	18 ha

Die landwirtschaftlichen Betriebe sind Mischbetriebe (Ackerbau- und Grünlandbewirtschaftung). Die Grünlandbewirtschaftung stellt eine wichtige Grundlage für die Viehwirtschaft dar. Die Bedeutung der Milchwirtschaft ist etwas größer als die der Mastwirtschaft. Die Schweinemast nahm in den letzten zehn Jahren stark ab. An ihre Stelle trat mehrfach die Schweinezucht. Die Ferkel werden über den genossenschaftlichen Ferkelring verkauft. Vor 20 Jahren gab es hier noch viele Pferde, die nun fast zur Gänze verschwunden sind. Schafe und Ziegen werden heute kaum mehr gehalten. Selbst der Bestand an Hühnern, vor allem aber an Gänsen, hat sich verringert.

Viehstand 1981 (in Klammer 1840)

	Pferde	*Rinder*	*Schweine*	*Schafe*	*Ziegen*	*Federvieh (Geflügel)*
Friedersbach	0*(6)*	*585 (314)*	*520 (302)*	*2 (204)*	*0(16)*	*2435*
Mitterreith	0	*250 (112)*	*138(119)*	*6(65)*	*0(7)*	*405*
Wolfsberg	0*(2)*	*297(96)*	*369 (101)*	0*(88)*	*0(4)*	*464*
Eschabruck	*1(3)*	220 *(115)*	*133(109)*	*0 (565)*	2*(10)*	*335*
Oberwaltenreith	0	*72*	*159*	0	1	*109*

Der Viehstand von Oberwaltenreith 1840 ist in den Angaben von Eschabruck enthalten. Über Federvieh von damals gibt es keine Angaben. Das letzte Zugpferd gab es in Friedersbach

1978. Das „zweite Bein“ vieler Bauern ist ihr Waldbesitz. Die „grüne Sparkasse“ bereichert die wirtschaftliche Grundlage.

Bei den Betriebsgrößen herrschen Klein- und Mittelbetriebe vor.

Übersicht

	0-2 ha	2-5 ha	5-7 ha	7-10 ha	10-20 ha	20 – 30ha	30 -50 ha
Friedersbach	4	11	6	2	28	11	0
Mitterreith	0	3	2	1	9	6	0
Wolfsberg	0	0	0	0	10	3	3
Eschabruck	3	4	0	0	9	3	1
Oberwaltenreith	4	3	2	0	0	0	0

Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe

Friedersbach 62; Eschabruck 20; Mitterreith 21; Oberwaltenreith 9 und Wolfsberg 16. Summe 128.

Von diesen 128 landwirtschaftlichen Betrieben sind ein knappes Fünftel Vollerwerbsbauern. Der Ort Friedersbach allein hat 26 Vollerwerbsbauern (davon 8 mit Zuerwerb) und 13 Nebenerwerbsbauern.

Die Mechanisierung der Betriebe ist größtenteils recht gut. In Friedersbach gibt es nur einen Mähdrescher. Viele der Neben- und Zuerwerbsbauern müssen zum Teil über weite Strecken pendeln, denn die Zuerwerbsmöglichkeiten sind in der näheren Umgebung außer in Zwettl gering. Bauern im Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes; siehe Hausbesitzer!

1.1.9.2 Jagd und Fischerei

Im hiesigen Bereich bestehen drei Genossenschaftsjagden: Friedersbach, Mitterreith und Eschabruck-Wolfsberg.

Die Genossenschaftsjagd Friedersbach ist 1973 ha groß. Jagdpächter ist hier Oberforstrat *Dipl.-Ing. Dr. Hubert Leithner* aus Friedersbach. Ferner besitzen hier noch Eigenjagden *Dipl. Forstwirt Ing. Philipp Thurn-Valsassina von Rastenberg* in der Größe von 140 ha und die Windhag’sche Stipendienstiftung für NÖ mit 769 ha.

Vielfältige Fischereimöglichkeiten in unserem Bereich bietet der Stausee Ottenstein. Diese werden vor allem von Urlaubsgästen und Zweitwohnbesitzern genützt. Weiters bestehen hier drei private Fischteiche, und zwei weitere sind geplant.

1.1.9.3 Gewerbliche Wirtschaft

Die gewerbliche Wirtschaft spielte in Friedersbach früher eine größere Rolle als heute. Noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es Mittelpunkt der Weberinnung, die 20 Orte von Döllersheim-Niederplöttbach bis Waldhausen-Rappoltschlag umfasste.

Vor ungefähr 140 Jahren (1840) gab es hier 2 Müller, 2 Bäcker, 2 Wirte, 1 Schmied, 1 Wagner, 2 Schuster und 1 Schneider (Schw). Heute ist die Bedeutung des Gewerbes eher gering, da diesem Wirtschaftszweig hier die wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten fehlen. An gewerblichen Betrieben (fast durchwegs Familienbetriebe) gibt es hier in Friedersbach 4 Gastbetriebe (davon 2 mit Fremdenbeherbergung, besonders erwähnenswert der renommierte Gast- und Fremdenbeherbergungsbetrieb Schweighofer mit Freibad und Sauna), 1 Lebensmittelgeschäft, ein zweites wurde 1980 geschlossen, 2 Tischlereien, 1 Schmiede, 1 KFZ-Werkstätte und 1 Lagerhausfiliale. Von diesen Betrieben werden 7 Lehrlinge und 1 Geselle beschäftigt. Arbeitsplätze sind demnach hier sehr rar. Bessere Möglichkeiten bietet Zwettl mit seinen zahlreichen Gewerbebetrieben. Viele Jugendliche und auch Erwachsene müssen aber dennoch in Krems oder Wien einer Beschäftigung nachgehen. Ein Zimmermann aus Friedersbach arbeitet in der Nähe von Linz und ist nur am Wochenende zu Hause.

Die Verkehrsverbindungen sind vor allem nach Krems und Wien verhältnismäßig gut. Mit

Linienbussen fährt durch Friedersbach die Post (Kremser und Wiener Autobus) und durch Oberwaltenreith die Firma Dr. Richard.

Nördlich von Friedersbach führt die Bundesstraße 37 vorbei (Krems-Zwettl-Waidhofen). Von ihr zweigt am westlichen Ortseingang von Friedersbach die l.andesstraße 8255 ab (Friedersbach - Eschabruck - Oberwaltenreith). Sie verläuft durch den größten Teil des Ortes Friedersbach. Im Ortsgebiet (Gasthaus Schweighofer) zweigt eine Gemeindestraße ab, die durch den östlichen Teil von Friedersbach führt und später wieder zur Bundesstraße 37 kommt.

1.1.10 Die Bader und Wundärzte von Friedersbach

Berthold Weinrich

Ab wann in Friedersbach eine Badstube bestand, konnte nicht eruiert werden, da ein genaueres Studium der Urbare, Grundbücher und sonstigen Archivalien der Herrschaft Lichtenfels nicht möglich war.

1613 wird jedoch im Kanzleiprotokoll 6/25, fol. 331 des Stadtarchivs Zwettl ein *Hans Khüenast* als Bader in Friedersbach genannt (mehr siehe Band I dieses Werkes, S. 450).

Spätestens um 1640 wurde ein *Christoph Burian* Bürger und Bader in Friedersbach, der am 4.3. 1662 im Alter von nur 49 Jahren starb. Ihm folgte am 12.9. 1664 seine Witwe *Regina,* 47 Jahre alt, nach.

Sein Sohn *Paul Burian (Purian),* geboren um 1640/42, war zunächst um 1667 kurzfristig Bader in Rastenfeld, bevor er die Nachfolge seines Vaters antrat. Er hatte für eine Hofstatt in Friedersbach, „so die Padtstuben ist", zu Georgi und Michaeli jährlich 1 fl 3 S 15 d zu bezahlen. In erster Ehe hatte er am 14. 6. 1668 in Zwettl die Bäckerstochter *Gertraud Hoff* vom Oberhof und nach deren Tod (sie starb am 10. 12. 1679) schon am 4. 1. 1680 in Friedersbach *Salome Pöll* geheiratet, die jedoch schon am 18. 3. 1686, 40 Jahre alt, begraben wurde. Er entschloss sich 1686 zu einer dritten Ehe mit einer *Dorothea,* Familienname und Trauungsort sind unbekannt geblieben. Aus diesen drei Ehen gingen in Friedersbach insgesamt neun Kinder hervor, die Eltern müssen jedoch nach 1689 weggezogen sein, denn sie sind in der Sterbematrik nicht verzeichnet. Vielleicht sind sie zu dem ältesten Sohn aus erster Ehe, *Johann Adam Burian (Purian),* gezogen, der zunächst Bader in Kühbach, dann in Stift Zwettl und zuletzt in Großpertholz wurde.

1705 kaufte der Bader *Matthias Alterriedt* das Bad in Friedersbach und zahlte jährlich 8 fl Abgaben. Auch er zog mit seiner Frau *Regina* nach 1713 von Friedersbach weg. Während letztere am 16. 12. 1760 im Alter von 94 Jahren in Weiten bei ihrem ältesten Sohn *Matthäus (Matthias) Alterriedt* begraben wurde, der dort Bader, Wundarzt, Ratsbürger und Marktrichter war, ist mir nicht bekannt geworden, wann und wo ihr Mann starb.

Der zweite Sohn *Johann Georg Alterriedt,* geboren am 5.4. 1709 in Friedersbach, ist dort um 1733 mit seiner Frau *Anna Maria* als Bader nachweisbar. Auch sie sind weggezogen; wahrscheinlich war Friedersbach zu jener Zeit für einen Bader und seine Familie kaum lebensfähig.

Wann *Zacharias Brindlbauer (Prindlpaur),* Sohn eines Horner Bindermeisters, sein Nachfolger wurde, ist nicht bekannt. Er heiratete am 14.2. 1713 in St. Marein bei Horn *Juliana,* Tochter des Baders in Vitis *Jodocus Beyr (Bayer),* und wurde als Bader von Friedersbach dort am 16. 4. 1740, 51 Jahre alt, zu Grabe getragen, während ihn seine Frau um 17 Jahre überlebte. Der Sohn *Franz Brindlhauer,* der vielleicht die Badstube hätte übernehmen sollen, starb am 4. 2. 1744, erst 25 Jahre alt.

Franz Anton Astl (Aassl, Assl), am 24.4. 1717 als Sohn des Baders und Wundarztes *Joseph Christoph Astl* in Zwettl geboren, war zunächst mindestens von 1742 bis 1744 als Bader und Wundarzt in Pöggstall tätig und übernahm spätestens 1745 die verwaiste Badstube in Friedersbach. Von 1744 bis 1758 schenkte ihm seine Frau *Maria Theresia,* Tochter des Lederermeisters in Horn *Johann Michael Weißkopf,* die er am 1.10. 1743 in Zwettl geheiratet hatte, neun Kinder, von denen das erste in Pöggstall und die anderen in Friedersbach geboren wurden. Am 30. 1. 1757 unterfertigte er gemeinsam mit dem Wundarzt *Johann Caspar Pilimayr*

par Pillmayr von Rastenfeld ein Totenbeschauprotokoll über ein in Hirschenschlag gewaltsam ums Leben gekommenes Kind. Diese Urkunde ist im Besitz des Herrn *Ing. Hubert Anton* in Zwettl.

Astl zog frühestens 1759 mit seiner Familie von Friedersbach weg, sein weiterer Verbleib ist nicht bekannt. Für einen Nachfolger haben sich bisher keine Hinweise ergeben, er war somit der letzte Bader und Wundarzt von Friedersbach, das seither von Rastenfeld, Zwettl und Stift Zwettl aus ärztlich mitversorgt wurde.

Quellen: Matriken Friedersbach, Pöggstall, Stadt Zwettl, Stift Zwettl (eigene Forschungen)

NÖ Landesarchiv, BG Zwettl, Sign. 6/2, Urbar der Herrschaft Lichtenfels (Mitteilung *Prof. Dr. Erwin Plöckinger*, Wien)

Anmerkung: Die Pfarrmatriken von Friedersbach, in denen leider durch lange Zeit die Berufe nur sporadisch genannt sind, reichen bis 1646 zurück. Für den Forscher ist es eine große Hilfe, dass der dortige Pfarrherr, *GR Franz Wimmer*, seine Matriken mit großer Mühe und Sorgfalt indiziert hat.

1.1.11 Die Flurnamen

Friedersbach hat rechteckige Gartenackergrundstücke, die mit Ausnahme des südöstlichen Teiles überall von Hinterwegen begrenzt werden.

Zu den drei Urrieden gehören das Susannafeld (südöstlich des Ortes), das Kirchengrabenfeld (südwestlich des Ortes) und der Weitengraben + Mühlfeld (nördlich des Ortes). Es lässt sich nicht klar erkennen, ob das Mühlfeld zur Zeit der Dreifelderwirtschaft dem Weitengraben oder wegen der ungefähr gleichen Größen nicht eher dem Susannafeld zugeordnet war. Die kirchlichen Flurprozessionen an den drei Bitttagen führen am ersten Bitttag ins Kirchengrabenfeld (Richtung Eschabruck) - die Hauptried liegt wohl westlich der Straße nach Eschabruck, doch liegen auch einige Felder östlich davon -, am zweiten Bitttag ins Susannafeld (Richtung Wolfsberg) und am dritten Bitttag (durch den Ort Friedersbach) zu einer Stelle, wo der Weitengraben an die Gartenackergrundstücke anschließt.

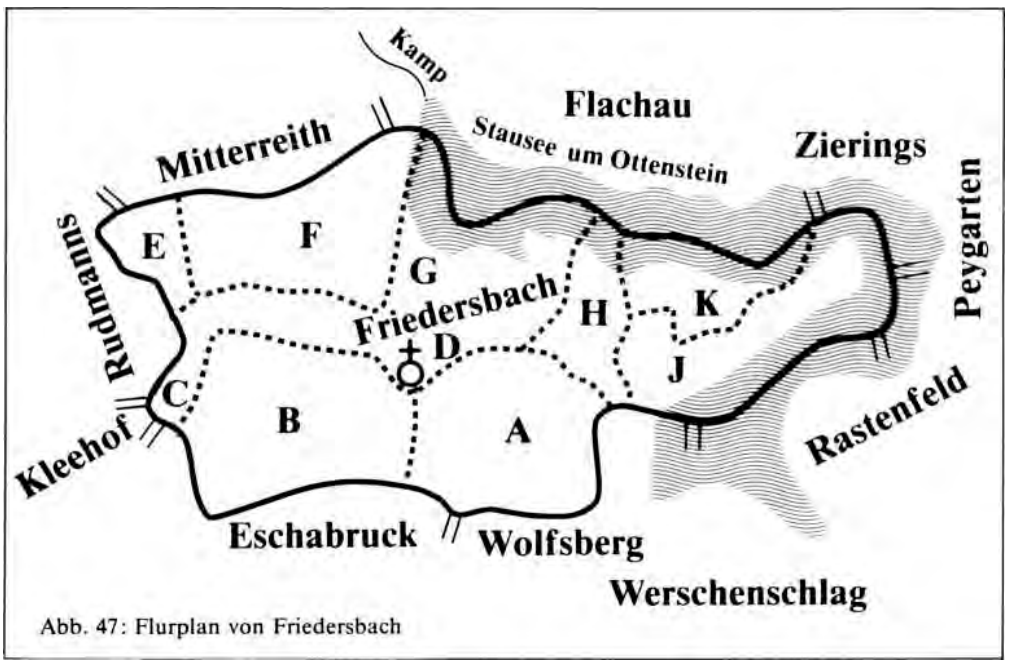


Abb. 47: Flurplan von Friedersbach

A: Susannafeld, mda. Susau, Susauner, 1787 „Susanna“ (untergeordnete Flurnamen „Gsöllgericht“ und „In Sallern“). Das bedeutet, dass die Grundstücke nordöstlich des Friedersbaches früher einmal dem Susannafeld zugeordnet wurden; mda „Eschagraben“, „Kohlbach“ und „Mitter Quandtl“, „Gmirk"

B: Kirchengrabenfeld, mda. „Goaßleitn“, „Goldgrobm“, „Kirchasoierl“ (östlich der Straße nach Eschabruck, anschließend an das Susannafeld), 1787 Kirchengraben, mda. „Kleehoferfeld“, „Krodnfeld“

F: Weitengraben, mda. „Weidngrobm“, „Gamerithfeld“ (gegen die Bruggmühle), 1787 Weitengraben mda. „Scherzgrabl“

G: Mühlfeld, mda. „Mühföd“, „Mühgrobm“ (bei der Kolmhütte), 1751 Mühlfelt, 1787 Mühlfeld, mda. auch „Panzemau“ (? Panzenau), nach einem Namen

D: Die Ortsried Friedersbach mit Gartenackergrundstücken, mda. „Vorwiesen“, „Hofstot“ (Hofstatt: Nach Weigl gehörten zum Hof auch die Arbeiterwohnungen, die Hofstatt; zum Teil kleinere Häuser im Osten des Ortes), „Wihrba(ch)“, „Wihrgrobm“ (Wehrbach für eine Mühle), „Hoiluß“ (Halbluß, nur halb so breit)

H: Zellgericht, mda. „Gsölgricht“, 1787 Gsöllgericht. Dieser im Waldviertel öfter vorkommende Mundartausdruck heißt so viel wie „Seelengerät“. Nach Weigl ist darunter ein Grundstück gemeint, das zum Seelenheil eines Verstorbenen einer Kirche übergeben wurde; mda. auch „Stierwiesberg“ und „Schlossergrobm“

J: Hofbreiten, mda. „Hofbroatn“. Sie ist heute größtenteils Wald- und Weidegebiet (einstige Felder der Lichtenfelser Bauern); mda. auch „Sprinzba(ch)“, „Bricklwies“, „Reith“ (s.K!), „Teichtwies“

K: Schacher, mda. „Schocher“, Lichtenfelser Schacher (= Waldgebiet). Dazu gehört auch das an das Mühlfeld angrenzende Gunstfeld, mda. „See“, „Reit“, „Brunngrobm“ („Reit“: Im 17. Jahrhundert wurden im Schacher zunächst beim Meierhof in Lichtenfels behaltene Wälder gerodet und als „Schacherreith-Überlände“ einzelnen Bauern in Lichtenfels zugeteilt).

Zuluß, mda. „Zualuß“, 1751 Zulüsse. Nach Weigl heißen Ergänzungen über das Normalmaß eines Bauernlehens Zulüsse. mda. „Soierl“

E: Gunstfeld, mda. „Gunstföd“, 1751 Gunstfeit. Es wurde nach einem über fast 80 Jahre währenden Streit zwischen Stift Zwettl und Lichtenfels durch Gunst des Stiftes Zwettl erworben (Bestimmung: Der abgetrennte Teil soll „Gunstfleck“ genannt werden, GB IX 109). NS. 1787 Vermerk bei allen Rieden: „Diese Gründe sind von allgemeiner Bauart, das ist 1-tes Jahr Winter-, 2-tes Jahr Sommerfrucht und 3-tes Jahr Brach gelaßen.“

1.1.12 Volkskunde

Sehr altes Brauchtum gibt es hier verhältnismäßig wenig. Die hier üblichen Bräuche sind ungefähr dieselben wie die der Umgebung unseres Gebietes.

Nur auf religiösem Gebiet erhielt sich seit Jahrhunderten ein Brauch, der hier sonst nirgends üblich ist. Bei Begräbnissen wird auf dem Sarg nicht nur ein Kreuz, sondern auch eine Muttergottesstatue befestigt. Dieser Brauch geht sehr wahrscheinlich auf die Zeit der Gegenreformation zurück, ist also mehr als 300 Jahre alt und wird hier auch jetzt noch, nach dem 2. Vatikanischen Konzil, ausgeübt.

1.1.13 Das Vereinswesen

Der Österreichische Kameradschaftsbund, Landesverband NÖ, Ortsverband Friedersbach, wurde am 18. Jänner 1960 gegründet. Gründungsobmann war *Friedrich Kargl* aus Friedersbach. Der derzeitige Obmann *Leopold Alberer* aus Mitterreith führt dieses Amt schon fast zwei Jahrzehnte. Das Ziel des Kameradschaftsbundes ist die Pflege der Kameradschaft und das Gedenken an die toten Kameraden. Zu Allerseelen, am Allerheiligentag nachmittags, wird vor dem Karner, der Kriegergedächtnisstätte, alljährlich eine Totenfeier gehalten und

ein Kranz niedergelegt. Weitere Aktivitäten sind die Durchführung von Wandertagen (Stauseewanderung) und die Veranstaltung von Bällen (meist Maskenbälle). In unserer Pfarre gibt es weiters vier Sparvereine, davon drei in Friedersbach und einen in Eschabruck. Sie wurden gegründet, um die Spargesinnung und die Geselligkeit zu fördern, wobei letztere vor allem am Auszahlungstag zur Geltung kommt.

Der „Sparverein Raiffeisen“ (Gasthof Schweighofer) wurde 1951 gegründet. Als Obmann fungiert *Rudolf Berndl* aus Friedersbach.

„Sparverein Eschabruck“ siehe Eschabruck!

Der „Sparverein Hannytante“ der Volksbank Zwettl (Gasthaus Stocker) wurde 1970 gegründet. Obmann ist seither *Walter Kainrath* aus Friedersbach.

Der Sparverein „Fleißige Biene“ der Sparkasse Zwettl - Allentsteig (Gasthaus Dirnberger) wurde 1975 gegründet. Obmann ist *Rudolf Aßfall* aus Wolfsberg.

Die Gründung eines Sportvereines wurde für 1982 angeregt und wird im Zuge des Baus der Sportanlage sicher noch in diesem Jahr erfolgen.

NÖ Bildungs- und Heimatwerk

Das NÖ Bildungs- und Heimatwerk gehört wie die Feuerwehr nicht zum Vereinswesen. Es besitzt in Friedersbach seit 1959 eine Ortsstelle, deren Leitung *OSR Dir. Franz Strohmayr* hat. Seit 1960 werden hier fast alljährlich Bildungswochen bzw. Bildungstage veranstaltet.

1.1.14 Die Freiwillige Feuerwehr

Im hiesigen Gebiet bestehen 4 Feuerwehren: Friedersbach, Mitterreith, Eschabruck und Wolfsberg. *Josef Rauch* aus Wolfsberg ist Unterabschnittskommandant dieser vier Wehren. Die älteste und größte davon ist jene von Friedersbach. Sie wurde bereits 1884 gegründet und feiert bald ihr l00jähriges Bestehen. Die Freiwillige Feuerwehr Friedersbach besteht derzeit aus 37 Mann (33 Aktive und 4 Reservisten).

Gründungsmitglieder:

Johann Zlabinger. Johann Pell. Franz Ehrgott, Dominik Lindner. Franz Ruß, Johann Plauensteiner, Ignaz Trampl und Anton Schellerer.

Kommandanten seit der Gründung:

Johann Zlabinger 1884, *Johann Pell, Franz Spitaler* 1928-1929, *Karl Rauch* 1929-1931, *Johann Maier* 1931-1936, *Johann Lindtner* 1936-1946, *August Artner* 1946-1956, *Alois TrampI* 1956-1971, *Josef Göschl* 1971-1976, *Erwin Wagesreiter* 1976-1981, *Franz Geisberger* seit 1981

Feuerwehrhäuser: Das erste Feuerwehrhaus wurde 1884 erbaut, das jetzige 1963. Ein geplanter Feuerlöschteich wird noch 1982 fertiggestellt.

Brände: Im Ortsgebiet von Friedersbach gab es früher mehrere Großbrände.

Am 15. 5. 1904 brannten 11 Häuser ab (Nr. 49, 51, 54, 55, 56, 60, 61, 62, 82, 63, 64 und 89). 1918 und 1919 gab es die meisten Brände, die zu verschiedenen Zeiten gelegt wurden, wobei der Täter nie ausgeforscht werden konnte (Anlass für die Errichtung eines verstärkten Gendarmeriepostens).

1918 brannten ab: am 6. 5. 1 Haus (Nr. 58), am 9. 7. 13 Häuser (Nr. 43, 44, 45, 42, 41, 81, 39, 40, 37, 74, 38, 36 und 76), jeweils 1 Haus am 28. 8. (Nr. 25) und am 9. 10. (Nr. 80).

1919 brannten ab: jeweils 1 Haus am 23. 1. (Nr. 20) und am 2. 3. (Nr. 18), am 27. 4. 3 Häuser (Nr. 34, 35 und 83) und am 7. 8. schließlich nochmals 3 Häuser (Nr. 30, 31 und 32).

Am 7. 6. 1933 brannten durch Blitzschlag 3 Häuser ab (Nr. 10, 8-9 und 7).

Von den letzten Bränden wurde jeweils nur 1 Haus betroffen und zwar: 19. 8. 1946 (Nr. 24), 3. 7. 1957 (Nr. 34), 17. 7. 1961 (Nr. 61) und am 29. 8. 1977 (Nr. 14).

Fahrzeuge und Ausrüstung: 1 Tragkraftspritze (Rosenbauer 1933), 1 Tragkraftspritze (Gugg. 1959), 1 Sirene 1959, 1 Kleinlöschfahrzeug Ford 1976

Einsätze: je 1 Brandeinsatz: 1976, 1977 und 1978; technische Einsätze: 1976:2, 1977:3, 1978: 4, 1979: 3 und 1980: 5:

1981: 1 Brandeinsatz mit 19 Mann (19 St.); 12 technische Einsätze mit 82 Mann (234 St.) und 1 Sicherungsdienst mit 9 Mann (36 St.).

Leistungswettbewerb: Teilnahme 1 Gruppe am Abschnittsfeuerwehrwettbewerb in Stift Zwettl.

Veranstaltungen: 1 Feuerwehrball jedes 2. Jahr (letzter 1981).

Pläne für die Zukunft: 1 Tanklöschfahrzeug.

1.1.15 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 Herr Pfarrer zu Friedersbach - 1824 Pfarrhof - 1850 Pfarre Friedersbach (5)

Nr. 2: 1787 Herr Pfarrer von Friedersbach - 1824 *Michl Holzmann* - 1881 *Johann und Antonia Zlabinger* (23) - 1958 *Leopold und Maria Kainrath* (20)

Nr. 3: 1787 Schulhaus - 1824 *Michael Böhm* - 1859 *Johann und Leopoldine Ehrgott* (20) - 1974 *Hilda Dirnberger* (28)

Nr. 4: 1787 *Georg Zinner (Johann Georg Zinner)* - 1824 *Michael Eichhorn* - 1868 *Leopold und Maria Burger* (20) - 1956 *Franz und Theresia Burger* (28)

Nr. 5: 1787 *Anton Rach (Martin Rauch)* - 1824 *Johann Blaubensteiner* - 1862 *Johann und Theresia Jungwirth* (20) - 1981 *Johann und Erika Bauer* (28)

Nr. 6: 1787 *Ferdinand Pranböck* - 1824 *Anton Braunböck* - 1860 *Josef Gießriegl* (11) - 1970 *Erich und Marianne Lindner* (28)

Nr. 7: 1787 *Lorenz Aßfall* - 1824 *Lorenz Aßfall* - 1865 *Franz und Theresia Ruß* (20) - *Josef und Elisabeth Decker* (28)

Nr. 8: 1787 *Johann Georg Witzmann* - 1824 *Simon Witzmann* - 1850 *Josef Witzmann* (20) - 1978 *Johann und Gertraude Fürnsinn* (28)

Nr. 9: 1787 *Johann Georg Witzmann* („Stübel“) - ab 1850 siehe Besitzer von Nr. 8!

Nr. 10: *Philipp Riemer* - 1824 *Anton Goldnagl* - 1874 *Franz GöschI* (20) - 1955 *Ludwig und Hermine Göschl* (28)

Nr. 11: 1787 *Philipp Hofbaur* - 1824 *Joseph Liebmayer* - 1871 *Anton und Genofeva Schimaschek* (20) - 1974 *Hildegard Palmeshofer* (28)

Nr. 12: 1787 *Andre Staininger* - 1824 *Michael Rauch* - 1869 *Ignaz und Juliana Trampl* (20) - 1956 *Alois und Leopoldine Trampl* (28)

Nr. 13: 1787 *Jakob Haslböck* - 1824 *Georg Haselböck* - 1848 *Franz Haselböck* (20) - 1976 *Raiffeisen-Lagerhaus Zwettl (6)*

Nr. 14: 1787 Johann Saritter - 1824 *Michael Hinterlechner* - 1869 *Michael und Johanna Englmaier* (11) - 1976 *Friedrich Pfeffer* (11)

Nr. 15: 1787 *Mathias Perneder* - 1824 *Johann Geißberger* - 1863 *Ignaz und Johanna Geistberger* (20) - 1975 *Franz und Maria Geisberger* (28)

Nr. 16: 1787 *Mathias Dirnberger* - 1824 *Joseph Dirnberger* - 1877 *Franz und Anna Dirnberger* (20) - 1950 *Anton und Josefa Dirnberger* (28)

Nr. 17: 1787 *Johann Pock* - 1824 *Georg Riemer* - 1876 *Michael und Katharina Riemer* (20) - 1965 *Franz und Hedwig Maier* (28)

Nr. 18: 1787 *Michael Hinterlechner* - 1824 *Michael Hinterlechner* - 1867 *Josef Göschl* (20) - 1955 *Robert und Berta Schiller* (28)

Nr. 19: 1787 *Michael Bruckner* - 1824 *Anton Bruckner* - 1873 *Michael und Anna Edelmaier* (11) - 1969 *Franz und Anna Edelmaier* (28)

Nr. 20: 1787 *Martin Granßer* - 1824 *Johann Erdl* - 1869 *Josef Dirnberger* (20) - 1961 *Alois und Margarete Kröpfl* (28)

Nr. 21: 1787 *Johann Lintner* - 1824 *Simon Lindner* - 1872 *Katharina Lindner* (11) - 1980 *Karl und Willibald Lindner* (11)

Nr. 22: 1787 *Simon Haslböck* - 1824 *Georg Sillip* - 1849 *Josef und Theresia Silipp* (20) - 1953 *Karl und Berta Silipp* (28)

Nr. 23: 1787 *Leopold Bader* - 1824 *Michael Hofbauer* - 1840 *Johann Hofbauer* (20) - 1960 *Maria Hofbauer* (28)

Nr. 24: 1787 *Johann Blauensteiner* - 1824 *Johann Blaubensteiner* - 1861 *Anton und Klara Brenner (*11) - 1980 *Alfred und Gertraude Elsigan* (20)

Nr. 25: 1787 *Andre Ledermühler* („nebst der Mühl“) - 1824 *Mathias Englmayer* - 1866 *Josef und Franziska Engelmaier* (20) - 1972 *Josef und Anneliese Göschl* (28)

Nr. 26: 1787-1824 Gemeinde - 1846 Gemeinde Friedersbach (39) - 1953 *Alois und Maria Geier* (20)

Nr. 27: 1787 *Lorenz Resch* - 1824 *Magdalena Brandstetter* - 1873 *Franz Diem* (20) - 1968 *Walter und Hedwig Kröpfl* (28)

Nr. 28: 1787 *Martin Schiller* - 1824 *Michael Schüller* - 1882 *Johann Leitner* (20) - 1968 *Ludwig und Hermine Hasenberger* (28)

Nr. 29: 1787 *Lorenz Lipp* - 1824 *Joseph Sauch* - 1866 *Heinrich und Johanna Elsigan* (20) - 1974 *Friedrich und Maria Stocker* (28)

Nr. 30: 1787 *Franz Gattinger* - 1824 *Florian Keinrath* - 1848 *Johann Kainrath* (20) - 1957 *Walter und Maria Kainrath* (28)

Nr. 31: 1787 *Franz Hasl* - 1824 *Franz Hasel* - 1876 *Michael und Anna Maier* (20) - 1951 *Johann und Leopoldine Kurzmann* (28)

Nr. 32: 1787 *Franz Hasl* - 1824 *Franz Hasel* - 1855 *Johann Zinner* (20) - 1956 *Rupert und Rosina Wimmer* (28)

Nr. 33: 1787 *Jakob Ebner* - 1824 *Andreas Ebner* - 1876 *Franz und Maria Ebner* (20) - 1979 *Franz und Elfriede Ebner* (28,8)

Nr. 34: 1787 *Lorenz Kugler* - 1824 *Michael Kugler* - 1881 *Josef Geisberger* (23) - 1952 *Wilhelm und Maria Hofbauer* (28)

Nr. 35: 1787 *Mathias Riemer* - 1824 *Joseph Bader* - 1861 *Josef Bader* (20) - 1978 *Maria Kaufitsch* (28)

Nr. 36: 1787 *Michael Kolm* - 1824 *Johann Stocker* - 1843 *Johann Stocker* (20) - 1959 *Franz und Maria Braun* (11,8)

Nr. 37: 1787 *Jakob Hirtl* - 1824 *Martin Biringer* - 1865 *Michael und Anna Biringer* (20) - 1960 *Josef und Maria Hechinger* (28)

Nr. 38: 1787 *Stephan Mayr* - 1824 *Anton Reiner* - 1883 *Anton Schellerer* (20) - 1958 *Anton und Anna Schellerer* (28)

Nr. 39: 1787 *Franz Hinterlechner* - 1824 *Franz Hinterlechner* - 1861 *Anna Maria Hinterlechner* (11) - 1955 *Franz und Maria Rauch* (28)

Nr. 40: 1787 *Martin Rauch* - 1824 *Joseph Mayer* - 1873 *Johann und Aloisia Maier (20)* - 1953 *Franz und Hedwig Hammerschmied* (11,8)

Nr. 41: 1787 *Andre Dirnberger* - 1824 *Johann Dirnberger* - 1856 *Florian und Maria Dirnberger* (11,8) - 1969 *Franz und Berta Edelmaier* (28)

Nr. 42: 1787 *Joseph Hasl* - 1824 *Joseph Hasel* - 1883 *Franz und Theresia Hasl* (23,8) - 1954 *Hermann und Hedwig Hirtl* (28)

Nr. 43: 1787 *Joseph Zauner* - 1824 *Joseph Zauner* - 1875 *Franz Edelmaier (20)* - 1974 *Angela Gubi* (11)

Nr. 44: 1787 *Johann Rathbauer* - 1824 *Joseph Goldnagl* - 1876 *Lorenz und Maria Traxler* (20) - 1950 *Friedrich und Josefa Leitgöb* (28)

Nr. 45: 1787 *Mathias Salomon* - 1824 *Simon Decker* - 1880 *Ignaz und Franziska Haselbeck* (23) - 1963 *Josef und Elfriede Engelmaier* (28)

Nr. 46: 1787 Haus der Gemeinde Friedersbach - 1824 *Katharina Holzmann* - 1896 *Josef Walli (20)* - 1973 *Silvester und Johanna Walli* (11)

Nr. 47: 1787 *Ferdinand Holzmann* - 1824 *Katharina Holzmann* - 1865 *Josef und Johanna Walli* (20) - 1967 *Franz und Herta Munk* (28,21)

Nr. 48: 1787 *Johann Scheicher* - 1824 *Johann Scheicher* - 1850 Lorenz Schneider (5) - 1950 *Johann und Maria Elsigan* (30)

Nr. 49: 1787 *Johann Neunteufel* - 1824 *Martin Grawatsch* - 1880 *Josef und Theresia*

Nr. 50: 1787 *Johann Neunteufel* („Stübel“) - 1824-1919 *Anton und Maria Dirnberger* (20) - 1955 *Karl und Berta Burger* (20)

Nr. 51: 1787 *Leopold Weber* - 1824 *Mathias Stocker* - 1858 *Dominik und Josefa Stocker* (20) - 1959 *Emmerich und Leopoldine Schmutz* (28,8)

Nr. 52: 1787 *Joseph Rauch* - 1824 *Elisabeth Stüller* - 1867 *Friedrich Wisgril* (20) - 1965 *Karoline Wiesgrill-Ehrgott* (11)

Nr. 53: 1787 *Anna Maria Kretz (Mathias Kretz)* - 1824 *Mathias Krötz* - 1882 *Johann Pell* (23) - 1976 *Karl und Leopoldine Schweighofer* (28,11)

Nr. 54: 1787 *Simon Bruckner* - 1824 *Joseph Aßfall* - 1868 *Silvester und Johanna Wagner* (20) - 1969 *Karl und Maria Plauensteiner* (28)

Nr. 55: 1692 *Simon und Magdalena Burger* (laut Trauungsbuch Pfarre Friedersbach), 1787 *Mathias Burger* - 1824 *Mathias Burger* - 1862 *Franz und Josefa Burger* (20) - 1954 *Franz und Maria Burger* (28,8)

Nr. 56: 1787 *Mathias Burger* („Stübel“) - 1824 *Mathias Burger* - 1966 *Franz und Anna Steindl* (20)

Nr. 57: 1787 Gemeinde Friedersbach - 1824 Gemeinde - 1911 Gemeinde Friedersbach (6) - 1961 *Berta Führer* (20)

Nr. 58: 1787 Gemeinde Friedersbach - 1824 *Anton Bußecker* - 1868 *Franz Waldhäusl* (20) - 1977 *Berndl* Gesellschaft mbH. (18)

Nr. 59: 1787 *Johann Holzmann* („Stübel“) - 1824-1863 *Ignaz und Josefa Zauner* (20) - 1974 *Albert und Hermine Artner* (28)

Nr. 60: 1787 *Johann Holzmann* - 1824 *Johann Zauner* - 1862 *Johann und Barbara Zauner* (20) - 1981 *Ernst Brandstetter* (11)

Nr. 61: 1787 *Mathias Lipp* - 1824 *Martin Salomon* - 1858 *Franziska Rauch* (20) - 1961 *Adolf und Erna Spitaler* (28)

Nr. 62: 1787 *Johann Salzer* - 1824 *Katharina Steininger* - 1859 *Anton und Katharina Brandstetter* (20,8) - 1952 *Emmerich und Hedwig Ebner* (28)

Nr. 63: 1787 *Joseph Decker* - 1824 *Anton Decker* - 1835 Leopold Decker (20) - 1970 *Walter und Elisabeth Stocker* (28)

Nr. 64: 1787 *Joseph Decker* - 1824-1871 *Lorenz und Magdalena Schweighofer* (20) - 1962 *Alois und Ernestine Lindner* (11,8)

Nr. 65: 1787 Gemeinde („Halterhaus“) - 1824 Gemeinde - 1896 Bezirks-Armenrath Zwettl (4) - 1973 *Maria Höbarth* (20)

Nr. 66: 1787 *Gregor Leitner* - 1824 *Mathias Leitner* - 1873 *Leopold und Barbara Kern* (20) - 1968 *Franz und Ernestine Malina* (24)

Nr. 67: 1787 *Johann Krenn* - 1824 *Mathias Weber* - 1884 *Johann Bachhofner* (20) - 1961 *Maria und Reinhard Elsigan* (11)

Nr. 68: 1787 *Georg Herroller* - 1824 *Joseph Ergott* (Müller) - 1883 *Karl und Maria Kuhbök* (20) - 1971 *Franz Rössl* (I I)

Nr. 69: Lichtenfels: 1787 *Johann Decker* - 1824 *Joseph Decker* - 1871 *Johann und Aloisia Brandstetter* (11,8) - 1949 *Philipp Thurn-Valsassina* (11)

Nr. 70: 1787 *Johann* Decker (früher Lichtenfels) - 1824-1883 *Ignaz und Theresia Guttmann* (23) - 1957 *Stephan und Berta Scharizer* (20)

Nr. 71: 1787 *Philipp Weber* (Lichtenfels) - 1824 *Michael Riemer* - 1859 *Leopold Gattringer* (Gattringerhof in Lichtenfels) - (20) - 1951 *Josef und Maria Geisberger* (Friedersbach) -(8)

Nr. 72: 1787 Herrschaft Rastenberg (Schloss, heute Ruine Lichtenfels) - 1824 *Baron Johann Bartenstein von Rastenberg* - 1870 *Florian und Juliana Mayer* (Friedersbach) - (20) - 1968 *Josef und Ida Fessl* (28)

Nr. 73: 1824 Schulhaus - 1881 *Lorenz und Maria Höbart* (20) - 1968 *Maria und Anna Kolm* (20)

Nr. 74: 1824 *Andreas Dirnberger* - 1883 *Johann und Franziska Hasenberger (23)* - 1976 *Raimund und Maria Hasenberger* (28)

Nr. 75: 1824 *Sebastian Pöhn* - 1865 *Franz und Anna Artner (20)* - 1970 *Karl und Maria Binder* (20)

Nr. 76: 1860 *Franz und Josefa Berger(* 20) - 1913 *Johann und Aloisia Maier(*28) - 1962 *Maria Preiß* (4)

Nr. 77: 1849 *Michael Müllner* (20) - 1948 *Franz und Theresia Spitaler* (28)

Nr. 78: 1843 *Johann und Theresia Stocker* (20) - 1959 *Franz und Maria Braun* (8)

Nr. 79: 1876 *Heinrich und Johanna Elsigan* (20) - 1972 *Ernst und Hilda Waglechner* (28)

Nr. 80: 1881 *Franz und Josefa Kainrath* (11) - 1956 *Magdalena Liewehr* (28)

Nr. 81: 1872 *Anna Maria Dirnberger* (11) - 1961 *Franz und Walburga Lang* (11,8)

Nr. 82: 1869 *Anton und Maria Decker* (11,8) - 1982 Walter und Hedwig Kröpfl (20) Nr. 83: 1864 *Johann und Franziska Lindner* (20) - 1979 *Leopold und Maria Wimmer* (28)

Nr. 84: 1873 *Georg und Josefa Maier* (20) - 1972 *Maria Brenner* (20)

Nr. 85: 1868 *Silvester und Juliana Amon* (20) - 1963 *Josef und Anna Brunner* (28)

Nr. 86: 1883 Schulgemeinde Friedersbach (20) - 1972 Stadtgemeinde Zwettl (2)

Nr. 87: 1906 *August und Rosa Steininger* (20) - 1977 *Josef und Maria Geisberger* (28)

Nr. 88: 1859 *Ignaz und Viktoria Ergott* (20) - 1959 *Franz und Elfriede Lindner* (28)

Nr. 89: 1896 *Josef und Josefa Lindner* (20) - 1960 *Willibald und Elfriede Rauch* (28)

Nr. 90: 1879 *Franz und Maria Kappl* (20) - 1972 *Josef und Gertrude Hirnschall* (20)

Nr. 91: 1899 *Johann und Rosa Pell, Silvester und Josefa Bruckner* (20), (1937 bis 1972 Gemeindehaus) - 1980 *Johann Weiß* (20,25)

Nr. 92: 1903 *Josef Dirnberger* (20) - 1980 *Alois und Margarete Kröpfl* (20)

Nr. 93: 1907 *Franziska Scherzer* (20) - 1969 *Helmut und Anna Pointner* (20)

Nr. 94: 1907 *Johanna Waldhäusl* (20) - 1978 *Johann und Erika Ebner* (20)

Nr. 95: 1909 *Karl und Rosa Kargl* (20) - 1964 *Friedrich und Rosa Kargl* (24)

Nr. 96: 1880 *Josef und Theresia Grabatsch* (11,20) - 1952 *Josefa Steindl* (11)

Nr. 97: 1910 *Ignaz und Cäzilia Stocker* (20) - 1962 *Maria Schiller* (20)

Nr. 98: 1934 *Josef und Maria Saritter* (20) - 1973 *Franz und Gertraud Kropfreiter* (28)

Nr. 99: 1935 *Ludwig und Christine Ehrgott* (20) - 1965 *Walter und Margarete Ehrgott* (24)

Nr. 100: 1846 *Johann Hasel* (38) - 1954 *Maria Hahn* (11)

Nr. 101: 1956 *Rosa Brandstetter* (20) - 1959 *Josef und Stefanie Raidinger* (20)

Nr. 102: 1957 *Karl und Angela Schönberger* (20)

Nr. 103: 1958 *Hermann und Leopoldine Neumeister* (20)

Nr. 104: 1962 *Franz und Karoline Brunner* (20)

Nr. 105: 1962 *Hubert Leithner* (20)

Nr. 106: 1961 *Alexander und Maria Fleischhacker* (20)

Nr. 107: 1965 *Franz und Waltraud Engelmaier* (24) - 1978 *Waltraud Engelmaier* (11) Nr. 108: 1965 *Maria Jungwirth* (20)

Nr. 109: 1970 *Franz und Elise Prock* (24) - 1979 *Franz Waldhör* (20)

Nr. 110: 1948 *Josef und Walpurga Kolm* (28) - 1970 *Friedrich Germ* (20)

Nr. 111: 1968 *Karl und Agnes Korunka* (20)

Nr. 112: 1967 *Franz und Elisabeth Gasselsdorfer* (20)

Nr. 113: 1967 *Rupert und Ernestine Stocker* (24)

Nr. 114: 1971 *Karl und Edith Sowa* (20)

Nr. 115: 1974 *Lorenz und Christa Baumann* (20,24)

Nr. 1 16: 1973 *Anna Moll. Heide Hoffmann, Britta Bannen* (20)

Nr. 117: 1971 *Karl und Hermine Reicht* (20) - 1979 *Hermine Reicht* (11)

Nr. 118: 1972 *Pius Weckerle (20)*

Nr. 119: 1962 *Erwin und Herlinde Wagner* (20)
Nr. 120: 1966 *Rudolf und Maria Berndl* (20) - 1977 *Berndl* Gesellschaft mbH. (18)
Nr. 121: 1972 *KarI und Barbara Schmid* (20)
Nr. 122: 1967 *Erich Raidinger* (20)
Nr. 123: 1976 *Ludwig und Maria Ertl* (20)
Nr. 124: 1975 *Johann und Regina Sturm* (20,24)
Nr. 125: 1973 *Erwin und Monika Wagesreiter* (24)
Nr. 903: 1978 *Franz und Marianne Hofbauer* (20,8)
Nr. 904: 1978 *Franz und Rosa Burger* (24)
Nr. 905: 1981 *Walter und Hermine Leber* (20,35)
Nr. 906: 1976 *Karl und Isabella Silipp* (24)
Nr. 907: 1976 *Franz und Ingrid Brandstetter* (24)

Folgende Besitzer scheinen 100 Jahre und länger mit gleichem Namen auf dem gleichen Haus in Friedersbach auf:

+ Franz und Theresia Burger Nr. 4, seit 1868
Ludwig und Hermine Gösch1 Nr. 10 seit 1874
+Alois und Leopoldine Trampl Nr. 12 seit 1843
+ Franz und Maria Geisberger Nr. 15 seit 1824
+Anton und Josefa Dirnberger Nr. 16 seit 1787
Franz und Anna Edelmaier Nr. 19 seit 1873
+ Karl und Berta Silipp Nr. 22 seit 1824
+ Maria Hofbauer Nr. 23 seit 1824
+ Walter und Maria Kainrath Nr. 30 seit 1813
+ Franz und Elfriede Ebner Nr. 33 seit 1787
+Anton und Anna Schellerer Nr. 38 seit 1847
+ Franz und Maria Burger Nr. 55 seit 1692
Raimund und Maria Hasenberger Nr. 74 seit 1883

Die mit + bezeichneten Besitzer sind im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes eingetragen.

1.1.16 Wesentliches aus der Geschichte

Um 1100 Rodung der Wälder und Gründung der ersten drei Orte (Friedersbach, Eschabruck und Waldenreith)

1136 *Hartung von Rauhenegg* (Lichtenfels) und seine Söhne werden erstmalig genannt 1159 (September) Gründung der Pfarre Friedersbach

1200 Die Rauhenegger von Lichtenfels nennen sich „Tursen“ (was etwa „Riesen“ bzw. „Helden“ bedeutet)

13. Jahrhundert Ausbau der Pfarrkirche zur dreischiffigen Anlage, etwa um 1333 Bau des Nordschiffes

1248 Bestätigung der Pfarre Friedersbach durch Hugo den Tursen von Lichtenfels (erste Urkunde in deutscher Sprache)

1408 Gotischer Chorteil der Pfarrkirche vollendet 15. Jahrhundert Entstehung der Glasmalereifenster der Pfarrkirche 1426/27 Hussiteneinfall, Zerstörung der Kirche. Stift Zwettl rettet Kunstschätze und Archiv in Lichtenfels

1499 Urbar der Herrschaft Lichtenfels. Pfarre Friedersbach hat 91 Häuser (Friedersbach 48, Mitterreith 14, Eschabruck 12 (mit Oberwaltenreith) und Wolfsberg 17)

1558 besteht in Friedersbach schon eine Leinenweber-Innung

1569 Erste Erwähnung einer Schule in Friedersbach im Lichtenfelser Grundbuch

1590 Erste Erwähnung eines Schulmeisters von Friedersbach

1608 Friedersbach wird Marktgemeinde (Marktwappen)

1620-1650 Oberwaltenreith verödet und wird an anderer Stelle wieder aufgebaut. *Freiherr von Prösing (Rastenberg)* erbaut um 1650 aus den Öden einen Meierhof und eine Schäferei

1623 *Hans Unterhölzer* kauft die Herrschaft Lichtenfels

1628 kauft *Unterhölzer* auch die Herrschaft Rastenberg. Seither sind Lichtenfels und Rastenberg vereinigt

1630 Friedersbach und Brand versprechen die Rückkehr zur katholischen Kirche

1643 In Friedersbach, Brand und Niedernondorf ist nur mehr ein Drittel evangelisch

1646 Beginn der Pfarrmatriken der Pfarre Friedersbach

1674 Erste namentliche Erwähnung eines Schulmeisters von Friedersbach

1730 Pfarrkirche: Die älteste Glocke wird in Krems gegossen

1771 scheinen im Totenbuch der Pfarre die ersten Hausnummern auf

1750-1800 Jeder zweite Besitzer in Friedersbach ist Weber (Weberinnung)

1800 Um 1800 verfällt die Burg Lichtenfels. 1790 Abtragung des Daches, 1804 letzte Wohnung geräumt

1812 Die Kapelle in Mitterreith wird erbaut

1854 Die Kapelle in Wolfsberg wird erbaut

1877 Bau der jetzigen Volksschule

1884 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Friedersbach

1889 Die Kapelle in Eschabruck wird erbaut

1893 Gründung des Spar- und Darlehensvereines Friedersbach (Raiffeisenkasse)

1894 Die Pfarrkirche bekommt einen neugotischen Hochaltar

1895 Die Herrschaft Rastenberg kauft die Lichtenfelser Bauernhöfe und bepflanzt den Boden mit Wald

1896 Bau der Straße Friedersbach - Flachau 1904

und 1918/19 Großbrände in Friedersbach

1906 Die Pfarrkirche bekommt eine neue Orgel (2 Manuale)

1907/08 Bau der Straße Friedersbach - Eschabruck - Oberwaltenreith 1908

300-Jahrfeier der Marktgemeinde Friedersbach (Festschrift)

1919 Friedersbach bekommt einen Gendarmerieposten

1926 Große Überschwemmungen in Friedersbach

1928 Gründung der Freiwilligen Feuerwehren Eschabruck und Wolfsberg

1929 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Mitterreith

1939 Friedersbach bekommt ein Postamt

1941 Friedersbach kommt zum Dekanat Großgerungs (später Zwettl), Auflassung des Dekanates Pölla

1942/43 Friedersbach und Eschabruck bekommen das elektrische Licht

1949 Neue Glocken für die Kapellen Eschabruck und Wolfsberg 1951

Gründung des ersten Sparvereines in Friedersbach

1956-1965 Bau der neuen Bundesstraße 37 Rastenfeld - Friedersbach - Rudmanns 1956

Einsturz der Purzelkampbrücke (10 Tote)

1958/59 Bau der ersten Ortswasserleitung in Friedersbach

1959 800-Jahrfeier der Pfarre Friedersbach. Eröffnung der Purzelkampbrücke

1960 Gründung des Österreichischen Kameradschaftsbundes Friedersbach

1960 Anschluß von Eschabruck, Wolfsberg und Oberwaltenreith an das Telefonnetz. Asphaltierung des Ortgebietes Friedersbach

1961-1963 Bau der Ortsumfahrung Friedersbach (Bundesstraße 37)

1963-1970 Güterwegebau in Wolfsberg 1964 Errichtung einer

Kriegergedächtnisstätte im Karner 1965/66 Bau der Ortswasserleitung

Oberwaltenreith - Eschabruck 1967 Auflösung des Gendarmeriepostens

Friedersbach

1968/69 Asphaltierung der Straße Friedersbach - Eschabruck - Oberwaltenreith

1969-1971 Neue Wasserleitung für Kleinschönau, Kleehof, Mitterreith und Friedersbach (Quellschutzgebiet südwestlich Kleinschönau), Bachregulierung in Friedersbach

1968 Die neue Gemeinde Friedersbach entsteht (3 Gemeinden: Friedersbach, Eschabruck und Kleinschönau)

1968 und 1971 Umbau des Volksschulgebäudes in Friedersbach

1971 Friedersbach kommt zur Gemeinde Zwettl

1971/72 Die vierklassige Volksschule Friedersbach wird zweiklassig (Abbau der Oberstufe)

1972 Ausbau des Güterweges Friedersbach - Kleinschönau; neue Ortsbeleuchtung für Friedersbach

1973 Asphaltierung der Bezirksstraße Friedersbach-Wolfsberg

1975 Errichtung eines NÖ Landeskindergartens im Volksschulgebäude

1979 Die Pfarrkirche bekommt ein elektrisches Läutwerk, eine neue Kirchenheizung und eine Flutlichtanlage für die Außenanstrahlung

1982 Errichtung eines Sportplatzes in Friedersbach

1.1.17 Ortskinder im Ausland

Leopold Gubi. geboren 1950, Matura am Mus. Päd. BRG 1968 in Krems, nachher Bankangestellter bei der RAIKA Zwettl. Seit 1974 in Düsseldorf BRD als Versicherungsberater. Seit zwei Jahren führt er in Langenfeld bei Düsseldorf ein Immobilienbüro. Zumindest alljährlich einmal kommt er auf Besuch zu seiner Mutter nach Friedersbach.

1.1.18 Sagen und Legenden

1.1.18.1 Der Herrgottstein

An der ehemaligen Straße von Friedersbach nach Rastenfeld ragt neben dem Friedersbach ein eigenartig geformter Granitblock auf, der „Herrgottstein“, seltener auch „Wunderstein" genannt wird. Der Heiland selbst, so wird erzählt, sei auf seiner Wanderung über die Welt auf diesem Stein gestanden. Der Teufel hätte versucht, ihn von demselben hinabzustürzen, doch sei sein Bemühen umsonst gewesen. Der Stein, der bei Vollstau des Ottensteiner Stausees ganz unter Wasser ist und nur sichtbar wird, wenn der Wasserspiegel mehrere Meter sinkt, weist eigenartige Verwitterungsformen auf, auf der Oberseite eine Vertiefung (als Fußspur des Heilands gedeutet) und auf der Nordostseite mehrere Löcher (Krallen des Satans).

Der frühere Rastenfelder Gemeindearzt *Dr. Max Müller* überlieferte diese Sage in Gedichtform der Nachwelt.

1.1.18.2 Die alte Mühle am Kamp

Am Mittellauf des Kampflusses standen dort, wo sich heute die Kamptal-Stauseen ausdehnen, früher viele Mühlen und Sägewerke. Bei tiefem Wasserstand eines Stausees taucht manche Ruine einer einstigen Mühle auf (z. B. die Fürnkranzmühle am Ottensteiner Stausee). Von einer Mühle am rechten Kampufer, die schon längst vor der Errichtung der Stauseen zur Ruine geworden war, erzählt die folgende Sage:

In längst vergangenen Zeiten kehrte eines Abends ein fremder Jäger in einem Wirtshaus zu Friedersbach ein. Da er bald viel erzählte, gegen einige Anwesende abfällige Äußerungen machte und behauptete, weder Tod noch Teufel zu fürchten, beschlossen einige handfeste Burschen, dem Fremden einen Streich zu spielen. Sie forderten ihn zu einer Mutprobe auf; er sollte um Mitternacht allein eine leerstehende, halbverfallene Mühle aufsuchen. Wenn er darauf einginge, wollten sie ein Fass Bier bezahlen.

Der fremde Jäger erklärte sich zu dem Unternehmen bereit. Die Burschen beschrieben ihm noch genau den Weg und sagten, er müsse zum Beweis, dass er tatsächlich dort gewesen sei, einen alten Schuh, den sie vor einiger Zeit in der Mühle in ein offenes Feuer gestellt hätten, mitbringen. Weiters verlangten sie von ihm, dass er sein Gewehr beim Wirt als Pfand zurücklasse. Er trug aber in seiner Rocktasche eine Pistole bei sich, von der niemand etwas wusste

oder bemerkte. Zur vereinbarten Stunde machte sich der Jäger auf den Weg. Kurze Zeit nach ihm verließen auch die Burschen das Wirtshaus.

Die Nacht war klar und mondhell. Bald hatte der Jäger den Kamp erreicht und sah bereits zwischen den Baumstämmen die Ruine der alten Mühle emporragen. Als er schon ziemlich nahe herangekommen war, traten plötzlich vier weißgekleidete Gestalten aus der Mühle heraus und kamen auf ihn zu.

Blitzschnell und ohne lang zu überlegen zog der Jäger seine Pistole aus der Tasche und feuerte rasch zwei Schüsse auf die erste Gestalt ab. Mit einem jähen Aufschrei brach diese zusammen, und die anderen drei ergriffen die Flucht.

Langsam schritt der Jäger zu der Stelle, wo die von seinen Kugeln getroffene Gestalt auf dem Boden lag. Als er das Leintuch, das den ganzen Körper umhüllte, entfernte, erkannte er in dem Toten einen jener Burschen, mit denen er noch vor mehr als einer Stunde im Wirtshaus beisammen gesessen war.

1.1.18.3 Der Schatz bei der Burg Lichtenfels

Längst hatten die Besitzer von Lichtenfels ihr Schloss an die Herrschaft Rastenberg verkauft. Im Lauf der Jahrzehnte nachher traten an der Burg Lichtenfels immer größere Schäden auf, und sie verfiel schließlich ganz und gar. Jedoch war man immer bestrebt, die Schlosskapelle im Osten der Burg zu erhalten. Der Hüter dieser Kapelle hatte noch lange Zeit eine Wohnung in der Burg.

Eines Tages war dieser Hüter außerhalb der Mauern der Burg beschäftigt. Da tat sich vor ihm plötzlich eine Höhle auf. Neugierig betrat er sie und war zu seinem Erstaunen in eine prächtige Schatzkammer geraten. Der Hüter hätte nur zugreifen müssen und so der reichste Mann werden können. Er war aber ein sehr bescheidener Mensch, der es nicht wagte, etwas zu nehmen, was nicht ihm gehörte. Er verließ daher nach einer Weile die Höhle wieder, die sich sofort hinter ihm schloss.

Die Sage hat einen geschichtlichen Kern. Am Beginn des Dreißigjährigen Krieges wurden 1619 bei der Burg Schmucksachen vergraben. 1623 wurde die Burg verkauft, und es war dann wahrscheinlich niemand mehr da, der von dem Versteck wusste. Ein Viehhirt fand 1696 den Schatz. Auch das Siegel von *Peter Hackl,* dem letzten Lehensträger von Lichtenfels, war dabei.

Der Viehhirt verheimlichte den Fund und gab mehrere Stücke weiter. Als *Graf Lamberg von Ottenstein* davon erfuhr, nahm er den Rest dieses Fundes in Verwahrung.

1.2 KG Eschabruck

1.2.1 Landschaftsbild

Rund 2 km südlich von Friedersbach liegt in einer sanften Mulde, von Wäldern umgeben, das Dorf Eschabruck. Die Landesstraße 8255, die an der westlichen Einfahrt von Friedersbach von der Bundesstraße 37 abzweigt, führt durch Friedersbach und Eschabruck nach Oberwaltenreith. Die Katastralgemeinde Eschabruck umfasst mit Oberwaltenreith eine Gesamtfläche von 546,26 ha, Eschabruck allein hat 33 Gebäude und 114 Einwohner.

	WHKA 1499	Jos. Fass. 1787	Sch 1840	EVZ 1934	EVZ 1981
Gebäude	12	22	31	27	33
Einwohner			190	132	114

Die Meereshöhe beträgt 574 m (östlicher Ortsanfang). Eschabruck ist ein Angerdorf und einer der ersten von der ehemaligen Herrschaft Lichtenfels aus gegründeten Orte. Der

Abb. 48: Eschabruck, mittlerer Ortsteil

Eschagrabenbach bildet durch den Ort Eschabruck nur einen Graben und wird erst am östlichen Ortsrand zum Bach.

1.2.2 Der Name

Der Name Eschabruck stammt von einer Brücke, an der Eschen standen. Über diese kleine Brücke über den Eschagrabenbach am östlichen Ortsrand führte ein uralter Verkehrsweg von Friedersbach zum Schafhirtenkreuz nach dem früheren Ort Oberwaltenreith. Die Namensschreibung war 1295 Essenprukke (Weigl II 158), 1499 Eschennprugk (GB XI 227) und 1533 Eschenpruk (Straßberger 56).

1.2.3 Die Verwaltung

Eschabruck gehörte stets zum Herrschaftsgebiet von Lichtenfels (später Rastenberg). Von 1849 bis 1968 war es Mittelpunkt einer kleinen Gemeinde, zu der außer Eschabruck noch Oberwaltenreith und Wolfsberg gehörten.

Reihe der Bürgermeister

1865 *Michael Schulmeister*
1868 *Joseph Dirnberger*
1877 *Ignaz Rauch*
1880 *Josef Dirnberger*
1889 *Sylvester Bruckner*
1892 *Michael Fuchs*
1901 *Franz Schuhböck*
1903 *Johann Rauch*
1913 *Franz Engelmaier*
1920 *Johann Rauch*
1926 *Johann Zinner*
1927 *Ignaz Rauch* (Gründung der Feuerwehren Eschabruck und Wolfsberg)
1930-1938 *Franz Maier*
1938-1945 *Johann Rauch*
1945-1955 *Franz Maier*
1955-1961 *Franz Bruckner*
1961-1967 *Josef Dirnberger* (wurde 1967 zum Bürgermeister der Großgemeinde Friedersbach gewählt)

1967 erfolgte die Beschlussfassung über die freiwillige Zusammenlegung mit der Marktgemeinde Friedersbach (einstimmiger Beschluss). Mit dieser kam Eschabruck 1971 zur Gemeinde Zwettl. Ortsvorsteher ist schon seit 1971 *Franz Bader*.

1.2.4 Die Kapelle und ein Marterl am Ortsrand

Die Kapelle von Eschabruck wurde 1889 erbaut und ist verhältnismäßig geräumig. Im Zusammenhang mit der letzten Innenrenovierung im Jahre 1971 wurde ein neuer Altar aus Holz (mit Holzkreuz) errichtet (Tischlermeister *Ehrgott* von Friedersbach). Die Kapelle besitzt einen auf Leinen gemalten Kreuzweg. Links und rechts vom Altar befinden sich eine Herz-Maria-Statue und eine Herz-Jesu-Statue.

Die Glocke stammt aus der Glockengießerei *Pfundner*, Wien. Sie hat den Ton es/2, besteht aus zinnarmer Bronze und weist kein Bild auf, hat nur die Aufschrift „Eschabruck 1949“, Durchmesser 64 cm, Gewicht 168 kg, Nachhall 36 Sekunden, Weihe 24. 7. 1949. 1979 erhielt die Glocke ein elektrisches Läutwerk.

Am östlichen Ortseingang steht an der Abzweigung des alten Verkehrsweges zum Schafhirtenkreuz (früher an der Brücke über den Eschagrabenbach) ein kleines Marterl. Es ist gemauert, innen steht eine Muttergottesstatue. Am Beginn dieses Jahrhunderts stand dort noch ein Kreuz, das beim Straßenbau (1906/07) unter den Schutt kam. Der Großvater von Altbürgermeister *Josef Dirnberger* ließ daraufhin das jetzige Marterl errichten.

1.2.5 Die Wirtschaft

Eschabruck war früher vorwiegend ein Bauernort. 1840 gab es dort außer 2 Kleinhäuslern nur Bauern (Schw VI 152). Heute gibt es dort nur mehr 7 Vollerwerbsbauern und 6 Nebenerwerbsbauern. Von den Vollerwerbsbauern verbessern einige durch Zuerwerb ihren Lebensstandard. Der Boden ist für die Landwirtschaft ähnlich wie in Friedersbach. Betriebsgrößen siehe Friedersbach! Die Mechanisierung der Landwirtschaften ist verhältnismäßig gut. Es gibt im Ort 3 Mähdrescher. Das letzte Zugpferd musste schon 1958/59 weichen. Nur ein Reitpferd ist noch vorhanden. Viehstand siehe Friedersbach! Für die Milchlieferung (Molkerei) gibt es ein Milchhaus (ehern. Feuerwehrhaus). Die Genossenschaftsjagd Eschabruck - Wolfsberg ist 752 ha groß. Jagdpächter ist hier Sägewerksbesitzer *Ernst Maier* aus Hirschenschlag. Jedoch besitzt auch *Dipl.-Ing. Philipp Thurn- Valsassina* hier eine Eigenjagd von 116 ha.

Eschabruck besitzt ein Lebensmittelgeschäft und seit fast zwei Jahrzehnten auch einen Gastbetrieb mit Fremdenpension.

Mehrere Bewohner von Eschabruck sind Pendler. Sie haben ihre Arbeitsstätte hauptsächlich in Zwettl. Das nächste öffentliche Verkehrsmittel ist 2 km entfernt (Postautohaltestelle Friedersbach der Linie Zwettl - Krems bzw. Langschlag - Zwettl - Wien). Im Süden führt, auch knapp 2 km entfernt, durch Oberwaltenreith die Autobuslinie Dr. Richard. Durch Eschabruck fährt nur der Schülerbus der Post.

Eschabruck hat außer der Landesstraße von Friedersbach nach Oberwaltenreith einen Feldweg (Güterweg) nach Wolfsberg, einen nördlich des Ortes (Hinterweg) nach Kleinschönau und den alten Verkehrsweg zum Schafhirtenkreuz.

1.2.6 Die Flurnamen

Die Hausparzellen des Ortes sind rechteckige Gartenparzellen, die, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, fast nirgends eine Teilung erfuhren und daher noch in ihrer ursprünglichen Größe erhalten sind. Die Ortsried ist im Norden durch einen Hinterweg und im Süden durch einen Wald begrenzt.

Zu den drei Urrieden gehören das Oberfeld (E) westlich des Ortes, das Mitterfeld (B) nördlich des Ortes und das Unterfeld (C) östlich des Ortes.

E: Oberfeld, mda. „Owerföd“, 1751 „in obern Feld“, 1787 „das Oberefeld“. Im Volksmund gibt es dort eine „Panzemau“ (= Au), „Satzing“, „Loamgstettn“ und den „Zualuß“.

B: Mitterfeld, mda. „Mitterföd“, 1751 „Mitternfeld", 1787 „Mitterfeld“. Im Volksmund gibt es dort eine „Hofstatt“, einen „Kreuzacker“ und „Steiliß“.

C: Unterfeld, mda. „Untaföd“, 1751 „Unternfeld“, 1787 „das Untere Feld (Roßhaid,

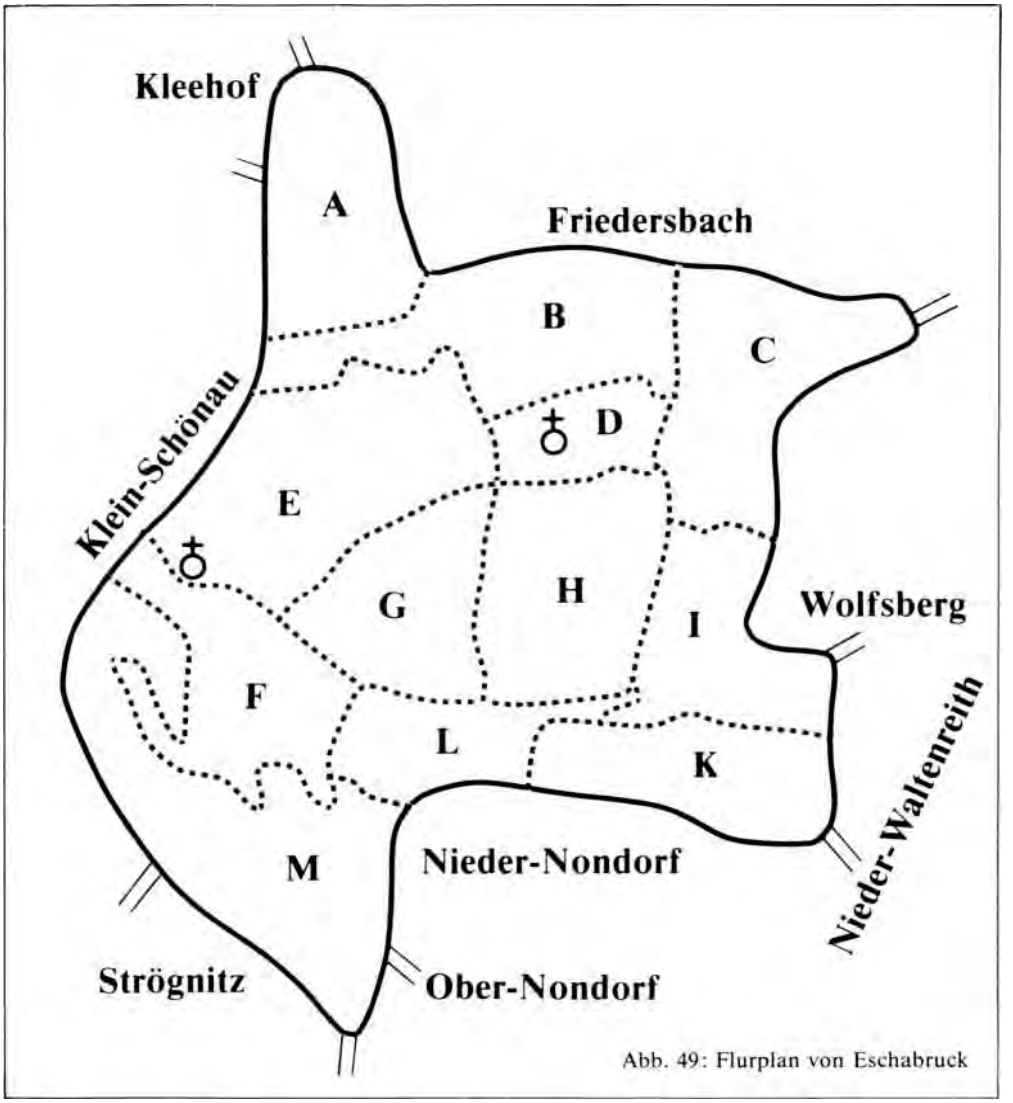


Abb. 49: Flurplan von Eschabruck

Artgraben)“. Die Mundart unterscheidet hier noch „Gmirk“ (Grundgrenze gegen Friedersbach und „Urbach“.

D: Die Ortsried Eschabruck mit Gartenackergrundstücken. Mundart: „Vorwiesn“, „Ban Kreuz“

A: Krotenfeld, mda. „Krodnföd“, 1751 „In Krodenhof“, 1787 „Der Krottenhoff'. Hier dürfte einst eine Rotte von 4 Häusern bestanden haben, die vorher zu Stift Zwettl gehörte, aber später zu Eschabruck kam. 1208 wird eine Schenkung von 4 Lehen von Hadmar II. an Stift Zwettl genannt, letzte Erwähnung 1311. Altbürgermeister *Josef Dirnberger* von Eschabruck berichtete, dass sein Großvater zwischen 1870 und 1880 auf Parzelle 150 neben dem Güterweg nach Kleinschönau (etwas östlich vom Krotenbach) einen Backofen weggeräumt bzw. abgetragen hätte.

1.2.7 Der Sparverein

An Vereinen gibt es in Eschabruck nur den „Sparverein Eschabruck“ der Volksbank Zwettl (Gasthof Rauch). Er wurde 1966 gegründet. Obmann ist derzeit *Josef Dirnberger* aus Eschabruck.

1.2.8 Die Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr Eschabruck wurde 1928 gegründet. Sie besteht derzeit aus 28 Mann (27 Aktive und 1 Reservist).

Gründungsmitglieder: *Johann Schwarzbichler, Franz Maier. Franz Bader. Johann Gutmann, Ignaz Rauch. Franz Weissinger, Franz Stöllner, Franz Rauch, Johann Trauner, Franz Schuhböck, Ignaz Dangl, Josef Aßfall, August Wienauer, Franz Sinnhuber. Johann Marschner und Ignaz Auer.*

Kommandanten seit der Gründung: *Johann Schwarzbichler* (1928-1931), *Ignaz Rauch* (1931-1947), *Franz Weissinger* (1947-1953), *Josef Dirnberger (*1953-1960), *Franz Holnsteiner* (1960-1971), *Walter Kaufmann* (1971-1981) und *Josef Maringer* seit 1981

Feuerwehrhäuser: Durch einen Zubau an das gemeindeeigene Waaghaus wurde 1933 das erste Feuerwehrgerätehaus geschaffen. 1961 wurde ein Schlauchturm errichtet. 1975 wurde das alte Gemeindehaus (Nr. 21) abgerissen und an dieser Stelle das neue Gerätehaus erbaut (Eigenleistung der Feuerwehrmänner 870 Arbeitsstunden). 1975 wurde auch eine Feuersirene montiert.

Feuerlöschteiche: 1953 wurde in Eschabruck der erste Feuerlöschteich errichtet. 1967/68 wurde der in Oberwaltenreith vorhandene Löschteich vergrößert und diente ab diesem Zeitpunkt als Wasserreservoir und als Löschteich. 1980 entstand in Eschabruck (Ortsmitte, in der Nähe der Kapelle) ein zweiter Löschteich für Eschabruck.

Brände: 1925 gab es zwei Brände: Eschabruck 20 (Goldnagl) und im Maierhof in Oberwaltenreith.

Fahrzeuge und Ausrüstung: 1 Tragkraftspritzen wagen Bj. 1964, 1 Tragkraftspritze 8 Bj. 1972, 3 Atemschutzmasken

Einsätze: 1 Brandeinsatz (1976) und 3 technische Einsätze (1977, 1978 und 1980)

Übungen: 1981: Teilnahme an der Unterabschnittsübung in Mitterreith, 2 Einsatzübungen und 30 Übungen der Wettkampfgruppe, Teilnahme an Feuerwehrleistungsbewerben: 1981: Stögersbach, Florianifeier Stift Zwettl (Sieger im Bewerb, Bronze Kl. A), Kottes, Großgerungs und Retz (Landesfeuerwehrleistungsbewerb).

Veranstaltungen: jedes zweite Jahr ein Feuerwehrball (letzter im Jänner 1982).

Für die Zukunft ist der Ankauf eines Kleinlöschfahrzeuges geplant.

1.2.9 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Michael Kugler* - 1824 *Michl Kugler* - 1848 *Josef Dirnberger* (20) - 1953 *Johann und Elfriede Zinner* (28)

Nr. 2: 1787 *Michael Böhm* - 1824 *Johann Dröthandl* - 1881 *Michael Schulmeister* (11) - 1980 *Theresia Zeilinger* (11)

Nr. 3: 1787 *Mathias Dirnberger* - 1824 *Franz Dirnberger* - 1867 *Franz und Theresia Dirnberger* (20) - 1950 *Josef und Maria Dirnberger* (28)

Nr. 4: 1787 *Leopold Guttmann* - 1824 *Lorenz Guttmann* - 1852 *Johann Guttmann* (20) - 1956 *Franz und Maria Bader* (28)

Nr. 5: 1824 Gemeinde (Eschabruck) - 1864 *Leopold Aßfall* (20) - 1975 *Roman und Margarete Aßfall* (28)

Nr. 6: 1787 *Andre Leitner* - 1824 *Anton Goldnagl* - 1872 *Alois und Josefa Maier* (20) - 1981 *Erich und Zdenka Holnsteiner* (28)

Nr. 7: 1787 *Mathias Aßfall* - 1824 *Martin Aßfall* - 1845 *Josef und Anna Maria Sinnhuber* (20) - 1951 *Josef und Agnes Maringer* (28)

Nr. 8: 1787 *Johann Saritter* - 1824 *Georg Salomon* - 1867 *Josef und Maria Köck* (20) - 1978 *Maria Geisberger* (28)

Nr. 9: 1787 *Lorenz Dirnberger* - 1824 *Franz Sünhuber* - 1874 *Franz und Josefa Schuhbeck* (20) - 1954 *Josef und Maria Schuhböck* (28)

Nr. 10: 1787 *Adam Pottensteiner* - 1824 *Josef Kurzmann* - 1842 *Karl und Theresia Trauner* (20) - 1982 *Helene Hilde und Johann Trauner* (28,11)

Nr. 11: 1787 *Eva Eischer* - 1824 *Josef Eischer* - 1876 *Ignaz und Josefa Eyscher bzw. Eischer* (20) - 1956 *Franz und Maria Rauch* (28)

Nr. 12: 1787 *Franz Köck* - 1824 *Johann Köck* - 1848 *Ignaz Rauch* (20) - 1960 *Ignaz und Ernestine Rauch* (28)

Nr. 13: 1787 *Georg (Joseph) Schuhböck* - 1824 *Leopold Schuhböck* - 1866 *Leopold und Theresia Trampl* (20) - 1981 *Helmut und Irmgard Kreutzer* (28)

Nr. 14: 1787 *Lorenz Eckenfeiner* - 1824 *Ferdinand Trauner* - 1870 *Josef Pöll* (20) - 1953 *Willibald und Maria Koppensteiner* (20,21)

Nr. 15: 1824 *Lorenz Böhm* - 1865 *Karl Rauch* (20) - 1954 *Johann und Josefa Rauch* (28)

Nr. 16: 1787 *Johann Roitner* - 1824 *Philipp Stöcker* - 1884 *Johann und Maria Rauch* (23) - 1959 *Franz und Maria Rauch* (28)

Nr. 17: 1787 *Johann Rauch* - 1824 *Johann Rauch* - 1874 *Josefa, Anna und Maria Brandstetter* (1 1) - 1953 *Ignaz und Magdalena Siedl* (20)

Nr. 18: 1787 *Georg Fuchs* - 1824 *Josef Feßl* - 1879 *Josef und Theresia Goldnagl* (23) - 1978 *Franz und Agnes Stölner* (28)

Nr. 19: 1787 *Joseph Pell* - 1824 *Lorenz Pöll* - 1848 *Anton und Barbara Weißinger* (20) - 1965 *Johann und Rosina Würstl* (28)

Nr. 20: 1787 *Lorenz Rauch* - 1824 *Lorenz Rauch* - 1873 *Josefa Goldnagl* (11) - 1960 *Karl und Maria Lintner* (11)

Nr. 21: 1787 Maierhof der Herrschaft Rastenberg (Oberwaltenreith) - 1824 *Johann Bartenstein* (Herrschaft Rastenberg), Oberwaltenreith - 1836 Gemeinde Eschabruck (38) - 1976 *Josef und Edeltraud Dirnberger* (24)

Nr. 22: 1787 Ein Schafhof der Herrschaft Rastenberg (Oberwaltenreith) - 1824 *Johann Bartenstein* (Herrschaft Rastenberg), Oberwaltenreith - 1860 *Anna Meier* (20) - 1959 *Josefa Meier* (28)

Nr. 23: 1871 *Anton Bachtrog* (20) - 1978 *Christine Meixner* (26)

Nr. 24: 1899 *Johann und Karoline Gutmann* (11) - 1970 *Augustine Svec* (20)

Nr. 25: 1967 *Walter und Maria Kaufmann* (20)

Nr. 27: 1882 *Georg Dirnberger* (20) - 1979 *Maria Rauch* (11)

Nr. 28: 1937 *Karl und Maria Sinnhuber* (20) - 1963 *Alois und Ernestine Ebner* (28)

Nr. 901: 1974 *Josef und Gertrude Lintner* (24)

Nr. 902: 1978 *Richard und Regina Ebner* (24)

Nr. 903: 1977 *Johann Rauch* (19)

Folgende Besitzer scheinen 100 Jahre und länger mit gleichem Namen auf dem gleichen Haus in Eschabruck auf:

Josef und Maria Dirnberger	Nr.3 seit 1787	*Johann und Helene Trauner*	Nr. 10 seit 1842
Roman und Margarete Aßfall		*Ignaz und Ernestine Rauch*	Nr. 12 seit 1848
	Nr. 5 seit 1864	*Johann und Josefa Rauch*	Nr. 15 seit 1864

Josef und Maria Schuhböck Nr. 9 seit 1874

Alle diese Besitzer sind im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes eingetragen.

1.2.10 Ortskinder im Ausland

Brigitte Ebner, verehelichte *Vidovic,* geboren 1950; nach der Pflichtschule Verkäuferin in Krems und St. Pölten, anschließend Kellnerin in Zürich und Heilbronn (BRD), dort Heirat, nachher Übersiedlung in die Heimatstadt des Gatten nach Mostar (Jugoslawien). Der Ehe-

mann ist Holzbauingenieur. Einmal im Jahr besuchen sie mit ihren zwei Kindern die Eltern in Eschabruck.

Willi Stöllner, geboren 1940, erlernte zuerst den Bäckerberuf, kam mit 19 Jahren nach Gmunden und später nach Puchheim bei München, wo er ein eigenes Transportunternehmen gründete. Mit seiner aus Siebenbürgen (Rumänien) stammenden Gattin und den zwei Kindern besucht er alljährlich zwei- bis dreimal seine Eltern in Eschabruck.

Angela Siedl, geboren 1952, arbeitete nach der Pflichtschule als Verkäuferin in Zwettl, ab 1970 in der Schweiz und seit 1972 im selben Beruf in England, wo sie ihren aus Großweißenbach stammenden Mann *Franz Siedl* kennenlernte und während eines Heimaturlaubes heiratete. Zu Weihnachten 1982 wird das Paar nach Österreich zurückkehren und zwar in sein inzwischen errichtetes Eigenheim nach Ebenau (Salzburg).

1.2.11 Oberwaltenreith

1.2.11.1 Landschaftsbild

Auf einer Hochfläche liegt, fast überall von Wäldern umsäumt, 4 km südsüdwestlich von Friedersbach das Dorf Oberwaltenreith. Durch den Ort führt die Landesstraße 8245 (ehemalige Bundesstraße 37). Diese wird 1787 in der Grenzbeschreibung der Eschabrucker Ried Oberfeld als „Zwettler Poststraße“ bezeichnet.

Oberwaltenreith ist keine eigene Katastralgemeinde, sondern gehört zur Katastralgemeinde Eschabruck, Es ist zum Unterschied von allen anderen Orten der Pfarre Friedersbach kein Angerdorf, sondern ein Straßendorf (Häuserreihen auf beiden Seiten direkt an der Straße). Wesentlich unterscheidet sich der Ort auch dadurch, dass er nicht in einem Tal oder einer Mulde, sondern auf einer Hochfläche liegt. Oberwaltenreith ist ja der jüngste Ort und entstand an der jetzigen Stelle erst nach dem Dreißigjährigen Krieg. Der Ort hat 16 Gebäude und 45 Einwohner (1934: 12 Gebäude und 93 Einwohner). Gesamtfläche siehe Eschabruck! Die Meereshöhe beträgt 627 m.

Ortsvorsteher ist derzeit *Johann Dvorak*.

Abb. 50: Oberwaltenreith

1.2.11.2 Der Name

Der Name Waltenreith bedeutet eigentlich Waldrodung (-reith kommt von reuthen = roden). 1401 scheint es als Waldnrawt auf (Weigl VII 49), 1499 als Waldenreut (GB XI 228), 1569 als Oberwaldenreith (Hammerl 19) und 1645 bereits als Ober-Waltenreith (GB XII 226). Um die beiden am Sprögnitzbach gelegenen Orte unterscheiden zu können - Oberwaltenreith lag früher auch am Sprögnitzbach -, nannte man sie Ober- und Niederwaltenreith. Niederwaltenreith gehörte übrigens so wie Oberwaltenreith auch zum Herrschaftsgebiet von Lichtenfels und später zu Rastenberg und bis 1784 auch zur Pfarre Friedersbach. Oberwaltenreith war einer der drei ersten von Lichtenfels aus gegründeten Orte. Es dehnte sich vom Maierhof bis fast zum Lämmerberg aus. Beim Schafhirtenkreuz war ein wichtiger Kreuzungspunkt der in westöstlicher Richtung verlaufenden alten Hauptstraße (später Bundesstraße 37) und der in nordsüdlicher Richtung verlaufenden Fernstraße. Die Straße führte vom östlichen Ortsausgang Eschabrucks zum Schafhirtenkreuz, hinunter nach Alt-Oberwaltenreith am Sprögnitzbach entlang und weiter gegen Süden nach Sprögnitz. Die im Raum Oberwaltenreith von der Landesstraße 8245 (ehemalige Bundesstraße) abzweigenden Straßen entstanden später. Es sind dies die Landesstraße 8259 nach Obernondorf-Sprögnitz und die Landesstraße 8255 nach Eschabruck, die erst 1906/07 erbaut wurde (war vorher nur ein Fahrweg).

Durch die Lage an der Hauptstraße hatte Oberwaltenreith durch Kriege viel zu leiden, am meisten wohl im Dreißigjährigen Krieg. 1618 hatte der Ort 21 Häuser, 1645 nur mehr 6, die aber dann auch noch zerstört wurden. *Freiherr von Prösing* (Grundherrschaft Rastenberg) ließ nur mehr den Maierhof aufbauen und aus den Öden im Osten des Dorfes eine Schäferei errichten. 1672 waren auf dem Schafhof etwa 800 Schafe, 1684 sollen es bereits 1400 gewesen sein (siehe Schafhirtenkreuz und Riedname „Lämmerberg“!). Der an den Schafhof im Nordwesten anschließende Acker hat heute noch, auch in der Mappe, den Namen „Brandstätte“. Der Schafhof wurde 1981 abgerissen. Damit verschwand auch die einzige alte Rauchküche, deren Mauerwerk mehr als 300 Jahre alt war. Der Ort Oberwaltenreith wurde nach 1648 an der heutigen Stelle neu errichtet. Die nördlich der Landesstraße 8245 gelegenen Häuser hatten früher Hausnummern von Eschabruck. 1966 erst bekamen sie Nummern von Oberwaltenreith. 1787 und 1824 hatten auch Maierei und Schafhof Hausnummern von Eschabruck (Maierhof Nr. 21 und Schafhof bzw. Schäferei Nr. 22).

1.2.11.3 Sakrallandschaft

Der Ort Oberwaltenreith besitzt an der Straße eine sehr kleine aus Bruch- und Backstein gemauerte Kapelle mit einem halbrunden Abschluss, die um etwa 1800 erbaut wurde; im Süden (Straßenseite) Giebel mit flachbogiger Türöffnung, schmiedeeisernes Gittertor; Satteldach mit Eternit gedeckt; innen Platzlgewölbe; an der Wand Statue der Muttergottes mit Kind, rechts Kreuz, auf beiden Seiten verschiedene Bilder.

Das Schafhirtenkreuz, 1 km südöstlich von Oberwaltenreith an der Landesstraße 8245 gelegen, ist ein Marterl, das früher an einem Kreuzungspunkt einer alten Fernstraße mit der von Krems nach Zwettl führenden Hauptstraße stand. Das Marterl wurde 1748 errichtet. Der Name kommt daher, dass vorher wahrscheinlich dort ein Kreuz stand. Das Mauerwerk des Marterls besteht aus Bruchstein und Ziegeln. Auf der Südseite hat es einen barocken Giebel. Hier befindet sich auch der Eingang; große Bogenöffnung, mit schmiedeeiserner Tür verschlossen. Das Dach ist mit Ziegeln gedeckt. Innen befindet sich an der Wand ein großes gemaltes Bild vom Guten Hirten, das leider nicht sehr gut restauriert wurde. Inschrift am unteren Rand des Bildes: „Im Jahre 1748 hat *Johann Georg Meyringer*, Schafmeister allhier, diese Station errichten lassen. Renov. 1892 F.P.“ Rechts vorne lehnt eine Holzkrücke. Ein gelähmter Schafhirte soll hier Gebetserhörung gefunden und zum Dank dafür diese Krücke zurückgelassen haben.

Etwa in der Mitte zwischen der kleinen Ortskapelle und dem Schafhirtenkreuz steht südöstlich von Oberwaltenreith an der Straße ein Bildstock. Es ist ein kurzer, prismatischer Granitpfeiler mit abgeschrägten Kanten, hat eine rechteckige Nische und ist satteldachförmig

1.2.11.4 Wirtschaft und Flurnamen

Die Bewohner von Oberwaltenreith sind Arbeiter, Pensionisten und Zweitwohnbesitzer. Die Landwirtschaft spielt hier kaum eine Rolle. Nur 2 Bewohner besitzen zwischen 5 und 7 ha Grund, alle anderen weniger. Durch den Ort fährt der Linienbus der Firma Dr. Richard.

In Oberwaltenreith haben die Bewohner des südlichen Ortsteiles sehr kleine rechteckige Gartenackergrundstücke - früher wahrscheinlich der einzige Eigenbesitz, den diese Bewohner dort hatten. 1787 und 1824 scheint als Besitzer nur die Herrschaft Rastenberg auf (Maierei und Schäferei).

In Oberwaltenreith gibt es keine Urriede im üblichen Sinn. Im Norden grenzt der Ort an das Eschabrucker Oberfeld. 1787 scheint Oberwaltenreith als eine Ried von Eschabruck auf. Es ist weiter dort vermerkt: 1. Feld „in Galbrechts" (Besitzer Herrschaft Rastenberg), 2. Feld „die Wiegen" (nur hier gab es damals schon einen privaten Besitzer aus Eschabruck), 3. Feld „in Steinberg" (Besitzer Herrschaft Rastenberg). Flurplan siehe Eschabruck!

F: Waldfeld mit Teichbreiten und Ortsgebiet von Oberwaltenreith mit kleinen Gartenackergrundstücken, mda. „Woidföd", „Teichbroatn"

G: Wiegenfeld, mda. „Wiagnföd", 1787 „die Wiegen"

H: Mittelfeld, mda. „Mittlföd"

I: Steinfeld, mda. „Stoaberg", 1751 „bey der Stainwant", 1787 „in Steinberg", ein steiniger Berghang, jetzt Waldgebiet

M: Golbrechts, mda. „Goibrechts", 1787 „in Galbrechts"

L: Brandstätte, mda. „Brandstod" (Alt-Oberwaltenreith)

K: Lämmerberg, mda. „Lemerberg", wahrscheinlich nach den Schafen des früher benachbarten Schafhofes benannt (zeitweilig 900 bis 1000 Schafe und noch darüber)

Die Freiwillige Feuerwehr siehe Eschabruck!

1.2.11.5 Die Hausbesitzer

Nr. I : 1883 *Johann und Anna Kurz* (23) - 1957 *Johann und Maria Dvorak* (28)

Nr. 2: 1864 *Heinrich und Maria Gutmann* (20) - 1958 *Maria und Hermine Maria Steinmetz* (11)

Nr. 3: 1882 *Ignaz und Anna Maria Pallmetzhofer* (23) - 1937 *Johann und Ludmilla Brunner* (28)

Nr. 4: 1870 *Josef Strohmaier* (40) - 1956 *Leopold und Maria Steindl* (28)

Nr. 5: 1849 *Ignaz und Johanna Strohmaier* (20) - 1971 *Alexander und Rosa Johanna Cza*pran *(20)*

Nr. 6: 1879 *Ignaz und Cäzilia Pell* (23) - 1966 *Johann und Maria Bichl* (28)

Nr. 7: 1863 *Ignaz Goldnagl* (20) - 1951 *Maria Dirnherger (*20)

Nr. 8: 1860 *Josef und Franziska Maurer* (I I) - 1973 *Franz und Hermine Heindl* (28)

Nr. 9: 1875 *Franz und Maria Reicherstorfer* (20) - 1980 *Walter und Ernestine Dirnberger* (28)

Nr. 10: 1787 Maierhof der Herrschaft Rastenberg - 1824 *Baron Johann Bartenstein von Rastenberg* (früher Eschabruck Nr. 21) - 1981 *Karl und Erna Böck* (20) - Maierhof

Nr. 11: 1950 *Friedrich Hochsteger* (20) - 1981 *Rupert Hochsteger* (28), früher Schafhof, ursprünglich Eschabruck 22, später bis 1966 Eschabruck 30, ab 1966 Oberwaltenreith 11

Nr. 12: 1911 *Carl und Theresia Brunner* (20) - 1980 *Lieselotte Zelina* (11)

Nr. 13: 1869 *Adam und Josefa Silipp* (20) - 1975 *Alfred und Margarete Schlee* (20), bis 1966: Eschabruck 25

Nr. 14: 1879 *Anton und Theresia Goldnagl* (23) - 1976 *Anna Kurz* (11), bis 1966 Eschabruck 26

Nr. 15: 1951 *Ludwig und Margareta Steinmetz* (20) - 1977 *Margareta Steinmetz* (24), bis 1966 Eschabruck 29

Nr. 16: 1963 *Friedrich und Helga Traxler (20)*

1787 und 1824 scheint unter Eschabruck Nr. 22 „Ein Schafhof der Herrschaft Rastenberg"

auf. (Später erhielt es die Nummer Oberwaltenreith 11). Die Ruine dieses Gebäudes wurde 1981 abgerissen.

1.2.11.6 Das Schafhirtenkreuz (Sage)

Unweit von Oberwaltenreith steht an der Straße nach Rastenberg ein Marterl, das „Schafhirtenkreuz“ genannt wird. Früher soll dort ein einfaches Holzkreuz, mit einem Betschemel davor, gestanden sein. Von diesem wird folgende Begebenheit erzählt:

Vor mehr als hundert Jahren weidete dort in der Umgebung ein alter Mann, der nach einem Unfall an beiden Beinen gelähmt war und sich nur mit Holzkrücken fortbewegen konnte, seine Schafe. Einmal ließ er sich auf den Betschemel vor dem Holzkreuz nieder, lehnte die Krücken zum Kreuz, und so gut es ging, halb sitzend, halb kniend, verrichtete er ein stilles Gebet. Als er damit fertig war, kam es ihm vor, als ob der holzgeschnitzte Heiland sein Haupt vom Kreuz zu ihm herabneigte und zu ihm sagte: „Steh auf, du bist gesund!“ Der Schafhirte vermochte das zuerst nicht zu begreifen. Er wollte nach seinen Krücken langen, um sich beim Aufstehen darauf stützen zu können. Da entglitten sie seinen Händen und fielen zu Boden. Nun war die Not groß, weil sich kein Mensch in der Nähe befand.

Mühsam wälzte sich der Mann vom Schemel hinab, um nach den Krücken zu fassen. Da gab er sich einen Ruck, und siehe, auf einmal konnte er seine Beine wieder bewegen. Langsam zog er sich in die Höhe, und nun stand er seit zwanzig Jahren zum ersten Mal ohne Krücken und ohne fremde Hilfe wieder auf seinen eigenen Beinen.

Zum Dank dafür ließ er ein schönes Marterl bauen und seine Krücken, die er ja nun nicht mehr brauchte, dort hineinstellen.

Abb. 51: Schafhirtenkreuz; Kreuzungspunkt zweier alter Verkehrswege

1.3 KG Mitterreith

1.3.1 Landschaftsbild und Name

In einer flachen Mulde liegt rund 3 km nordwestlich der Ortsmitte von Friedersbach das Dorf Mitterreith. Durch den Ort führt die Landesstraße 8253, die an der westlichen Einfahrt von Friedersbach von der Bundesstraße 37 abzweigt, über Mitterreith-Edelhof verläuft und westlich von Rudmanns wieder in die Bundesstraße 37 einmündet. Knapp 1 km nördlich von Mitterreith befindet sich der Ottensteiner Stausee. Durch das Ortsgebiet führen auch zwei bekannte Wanderwege, der Kamptal-Stauseenweg und der Waldviertler Kulturpfad. Die Katastralgemeinde Mitterreith hat eine Gesamtfläche von 368,38 ha, 44 Gebäude und 146 Einwohner.

	WHKA 1499	Jos. Fass. 1787	Schw 1840	EVZ 1934	EVZ 1981
Gebäude	14	28	30	29	44
Einwohner			147	141	146

Die Meereshöhe des Ortes beträgt 545 m. Mitterreith ist ein Angerdorf mit einem breiten Anger zwischen den Häuserreihen. Schon bei der Konstituierung der Gemeinden kam Mitterreith 1850 zur Gemeinde Friedersbach. 1921 sollte es von dieser Gemeinde getrennt werden, blieb aber dann doch weiterhin bei Friedersbach. Schon 1936 (vor Friedersbach) erhielt der Ort den elektrischen Strom. Seit 1971 gehört er zur Stadtgemeinde Zwettl.

Ortsvorsteher ist derzeit Karl Weidenauer.

Mitterreith wurde erst später als die südlich davon liegenden Orte Friedersbach, Eschabruck und Waltenreith gegründet. Die Rodung und Ortsgründung erfolgten allerdings von der Fürnkranzmühle aus. Die Fürnkranzmühle ist uralt und wird schon beim Kuenringerritt 1138 erwähnt (Reimchronik von Stift Zwettl). Mitterreith war eine Rodungssiedlung in der Mitte zwischen Fürnkranzmühle und Friedersbach (-reith kommt von reuthen = roden). Jahrhundertelang war ja Mitterreith gegen die Fürnkranzmühle (ehemalige Horner Bundesstraße) besser erschlossen als gegen Friedersbach.

Infolge der Zugehörigkeit zur Gemeinde Friedersbach bemühten sich die Bewohner um eine Straßenverbindung nach Friedersbach. In den Jahren 1903 bis 1909, zur Zeit, als die Straße Friedersbach - Oberwaltenreith gebaut wurde, versuchte man besonders, diesen Plan zu verwirklichen. Leider blieb auch ein Gesuch der Gemeinde Friedersbach vom Jahre 1909 zum Bau einer Bezirksstraße nach Mitterreith erfolglos. Erst 1962, mehr als ein halbes Jahrhundert später, wurde die Straße wirklich gebaut (heute Landesstraße 8253).

Mitterreith scheint 1333 als Mitternrewt (Weigl IV 168) und 1385 bereits als Mitternreith auf (GB V 353 und Weigl IV 168).

1.3.2 Naturdenkmal

Mit Bescheid der NÖ Landesregierung wurde 1978 eine Ulme (Rüster) bei der Kapelle in Mitterreith zum Naturdenkmal erklärt (Parz. Nr. 451 und 1396/2). Der Baum ist etwa 25 m hoch, hat einen Stammumfang von 3,65 m und ist über 100 Jahre alt.

1.3.3 Die Fürnkranzmühle

Die Häuser der Fürnkranzmühle hatten früher als Siedlung den Namen Reinprechtspruck. Der Name stammt entweder von Reynbert, der dort zur Zeit der Pfarrgründung von Friedersbach 1159 (GB XI 225) schon seinen Wohnsitz hatte, oder von Reinprecht dem Tursen, der um 1308 als Herrscher von Lichtenfels genannt wird (Techow 152). Die Häuser der Fürnkranzmühle trugen früher Hausnummern von Mitterreith (Weigl V 166). Der Rein-

prechtsbruckhof (später Lechnerhof) Nr. 28 gehörte bis ins 16. Jahrhundert zum Herrschaftsgebiet von Lichtenfels. 1667 verzeichnet ihn jedoch ein Urbar des Stiftes Zwettl als Klosterbesitz. 1781 scheint der Name „Lechner“ bereits in der Taufmatrik in Friedersbach auf. Der Hof gehörte ja weiterhin zum Pfarrgebiet von Friedersbach. Die Nummer Mitterreith 27 hatte die Fürnkranzmühle, die ursprünglich Reinprechtspruckmühle hieß, später Stockfinstermühle und schließlich ab dem 18. Jahrhundert Fürnkranzmühle genannt wurde. Die Nummer Mitterreith 26 hatte der Hof zu Reinprechtspruck (Führer- oder Dirnbergerhof). 1824 scheint er unter dieser Nummer in Mitterreith auf. In der Spalte davor (Wohnort) steht aber „Nieder Plötzbach“. Noch bis 1848 hatte Lichtenfels (Rastenberg) die Gerichtsbarkeit über diesen Hof (Nr. 26). 1864 wurden die Fürnkranzmühle und die umliegenden Anwesen von Mitterreith (Gemeinde Friedersbach) nach Nieder-Plöttbach umgemeindet (Techow 162). Der Lechnerhof gehörte schon seit 1852 zur Gemeinde Stift Zwettl (Stift Zwettl Nr. 10). Durch eine Novelle des Reichsvolksschulgesetzes kam der Lechnerhof 1883 zum Schulsprengel Friedersbach.

Reinprechtspruck scheint 1159 als Reinpreczpruck (Weigl V 166), 1333 als Reimpreht- spruk (Weigl V 166) und 1499 als Reinprechtsprugk auf (GB XI 227).

Der Lechnerhof war noch bis 1956 bewohnt und wurde erst vor dem Aufstau des Großen Kamp gesprengt. Heute findet man in diesem Gebiet des Ottensteiner Stausees eine günstige Fischerei- und Bademöglichkeit.

Abb. 52: Mitterreith, Kapelle

Abb. 53: Mitterreith, Kapelle: gotische Madonna (15. Jh.) aus der Thomaskirche

1.3.4 Kapelle und Bildstöcke

Im Zentrum von Mitterreith steht die der HI. Dreifaltigkeit geweihte und 1812 erbaute Kapelle. Sie besteht aus Bruchstein und Ziegelmauerwerk, ist rechteckig und hat vorne einen etwas einspringenden halbrunden Abschluss. Außen weist diese Apsis zwei mit Steinen gemauerte Strebepfeiler auf. Die Kapelle hat ein Eternitdach und ein mit Eternit verkleidetes quadratisches Giebeltürmchen. An der Giebelfront im Westen sind einfache Gesimse, eine rechteckige Eingangstür mit Holzvorbau und über der Tür eine flachbogige Nische (hl. Katharina mit Rad) zu sehen. Im Norden und Süden hat die Kapelle je ein rundbogiges Fenster.

Im Innern befindet sich über einer rechteckig gemauerten Mensa an der Wand ein Kreuz aus Holz (um 1700). Links davon finden wir den künstlerisch wertvollsten Schatz der Kapelle, die aus der Thomaskirche (am Kamp, östlich Stift Zwettl) stammende gotische Madonna mit Kind (aus Holz, Ende des 15. Jhdts.); rechts davon hl. Leonhard (Viehpatron) mit Buch, Kette und Bischofsstab, links unten ein Rind. Auf der linken Seite ist ein großes Kreuz befestigt, das ebenfalls aus der Thomaskirche stammt (Holz, 17. Jhdt.). Letzte Renovierung der Kapelle innen und außen 1979. Die 167 kg schwere Glocke wurde nach dem Ersten Weltkrieg angekauft (Gussstahlglocke).

Auf dem Weg nach Friedersbach befinden sich zwei Bildstöcke. Der erste steht östlich etwas außerhalb des Ortes. Er ist ein prismatischer Granitpfeiler mit abgeschrägten Kanten und einer gekehlten Deckplatte. Er hat einen Giebeltabernakel mit je einer rechteckigen Blendnische auf drei Seiten (erste Hälfte des 19. Jhdts.). Der zweite Bildstock steht an der Grundgrenze zwischen Mitterreith und Friedersbach. Er ist ein verputzter prismatischer Ziegelpfeiler mit Giebeltabernakel, der durch ein einfaches Gesims oben und unten abgeschlossen ist; vorne rechteckige, leere Nische (Mitte des 19. Jhdts.).

1.3.5 Die Wirtschaft

Die Landwirtschaft in Mitterreith ist gegenüber den übrigen Orten des Pfarrgebietes etwas begünstigt, da es mit den Äckern in Richtung Edelhof Anteil am etwas tiefgründigeren und ertragreicheren Gneisboden hat. Dennoch gibt es im Ort nur 6 Vollerwerbsbauern, aber 12 Nebenerwerbsbauern (Betriebsgrößen siehe Friedersbach!). Die Mechanisierung der Landwirtschaften ist recht gut, es gibt hier 3 Mähdrescher. Das letzte Zugpferd gab es hier 1976/77 (Viehstand siehe Friedersbach!). Für die Milchlieferung in die Molkerei hat Mitterreith ein Milchhaus in der Mitte des Ortes.

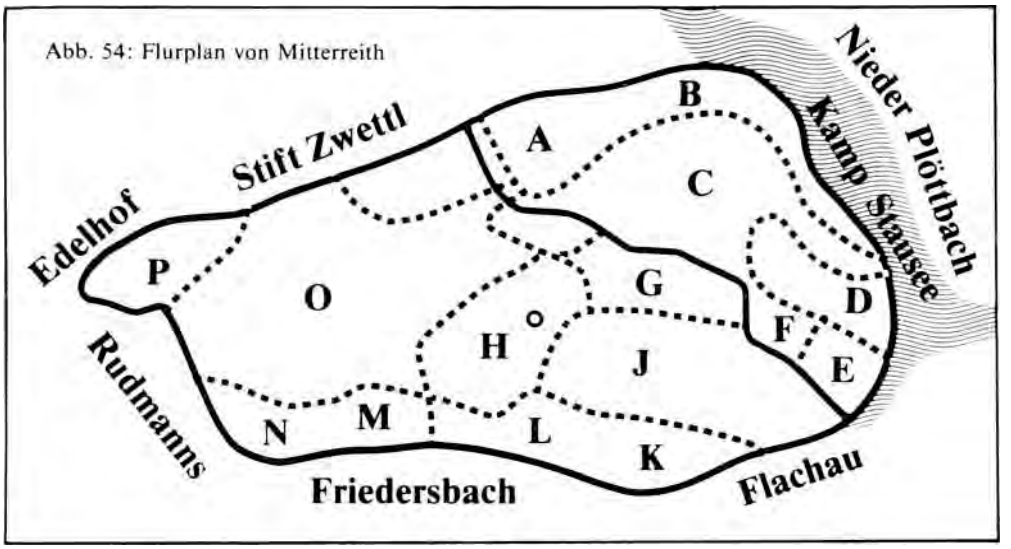
Die Genossenschaftsjagd Mitterreith ist 271 ha groß. Jagdpächter ist hier Oberforstrat *Dipl.-Ing. Edmund Teufl* aus Zwettl. Weitere 52 ha gehören zur Eigenjagd der Windhag'schen Stipendienstiftung, die ihre Besitzungen und ihr Hauptjagdrevier nördlich des Stausees hat. Für die Fischerei im Ottensteiner Stausee liegt Mitterreith sehr günstig.

In Mitterreith gibt es einen Gastbetrieb mit Fremdenpension und angeschlossenem Landesproduktenhandel.

Viele Bewohner des Ortes sind Pendler, die hauptsächlich in Zwettl ihre Arbeitsstätte haben. Vom nächsten öffentlichen Verkehrsmittel (Postautohaltestelle) ist Mitterreith 3 km entfernt. Durch den Ort fährt nur der Schülerbus der Post.

1.3.6 Die Flurnamen

Mitterreith hat rechteckige Gartenackergrundstücke, die zum Großteil, im Westen zur Gänze, von Hinterwegen begrenzt werden. Zu den drei Urrieden gehören die Lüß und das Waldfeld, (mit Einsiedel) MA. Edelhoferfeld (westlich und nördlich des Ortes), 1787 Zwettlergraben, das nordöstliche Gebiet gegen den Kampstausee (Reitacker usw.), 1787 Waldfeld und schließlich das südöstliche Gebiet (Bruckmühlfeld usw.).



P: Waldfeld, mda. „Woidacker“, „Rudmannseracker“, MA. „Woidzualiß“

O: Lüß, mda. „Liß“, 1751 Lüß

A: Einsiedel, mda. „Oasidl“, entlegene Flur, gegen den Klosterwald, 1787 Zwettlergraben (mit P und O)

H: Dorf Mitterreith mit Gartenackergrundstücken

J: Bruckmühlfeld, mda. „Bruckmühföd“, Feld in Richtung Bruckmühle (am Kamp), 1751 Pruckmühl, 1787 Bruckmühlfeld

N: Berglüß, mda. „Bergliß“, 1751 „in Berglüßen“

M: Gilleter, mda. „Gelad“, verballhornte Feldried gegen Edelhof

L: Kirilüßl, mda. „Kirilißl“, 1751 „Kürchlüßen“ (Kirche)

K: Gselgerichtlüßl, mda. „Gsöhgrichtlißl“, MA. „Kreizackerl“, „Sazing“. Mittelalterlicher Ausdruck „Seelgerät“. Nach Weigl ist darunter ein Grundstück gemeint, das zum Seelenheil eines Verstorbenen einer Kirche übergeben wurde.

G: Scheibel, mda. „Schaiwe“, 1751 Scheiben Acker, ein nach Größe und Form bezeich- neter Flurname

F: Zwergäcker, mda. „Zweriacker“, 1751 „Zwerch Ackher“, zwerch = quer. Es sind das Acker, die quer zu anderen liegen

E: Bachhöf, mda. „Bahof', 1751 „Pashof'. Es ist wahrscheinlich, dass hier (Nähe der Bruggmühle) Backöfen bestanden

D: Hinterholz, mda. „Hinterhoiz“, eine Waldflur im Hintergrund, MA. „Schacher“, „Hofbroatn“

C: Reitäcker, mda. „Raidocker“, erinnert an die Rodungszeit. 1787 (mit D und B) Waldfeld, in mittelalterlichen Urbaren: „Reinprechtsreith-Äcker“

B: Kampwiese, mda. „Kaumpwies“, 1751 „beym Kampp“ (R.F.La.f.NÖ)

1.3.7 Die Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr Mitterreith wurde 1929 gegründet. Sie besteht derzeit aus 26 Mann (23 Aktive und 3 Reservisten).

Gründungsmitglieder: *Karl Weidenauer, Johann Geisberger, Josef Damberger, Emmerich Hirtl, Franz Pell, Franz Leidenfrost, Johann Reiterer, Franz Zauner, Karl Heinzl, Franz Zeindl, Josef Steindl, Franz Müllner, Johann Goldnagl, Josef Lechner, Hermann Haider, Johann Brenner, Rupert Zinner, Florian Ebner, Josef Hohl*

Kommandanten seit der Gründung: *Karl Weidenauer* (1929-1945), *Josef Eischer* (1946-1947), *Johann Reiterer* (1948-1949), *Rupert Zinner* (1950-1959), *Anton Reininger* (1960-1967) und *Franz Zeindl* seit 1968.

Feuerwehrhäuser: Noch vor der Gründung der Feuerwehr wurde 1915 ein Feuerwehrhaus aus Holz errichtet. 1953 wurde ein neues Feuerwehrgerätehaus erbaut (Renovierungen 1962 und 1977), letzte Renovierung 1981 (500 freiwillig und unentgeltlich geleistete Arbeitsstunden).

Ein Feuerlöschteich wurde 1950 gebaut.

Brände: 1946 Großbrand in Mitterreith Nr. 13 und 14 *(Zauner und Eischer*); 1948 Brand im Lechnerhof (bei der Fürnkranzmühle); durch Beschuss der russischen Besatzungsmacht; 1965 und 1974 in Mitterreith 12 *(Reiterer).*

Fahrzeuge und Ausrüstung: 1 Motorspritze (1938), 1 fahrbare Handspritze (1913), 1 Mannschaftswagen (1967).

Technische Einsätze: 1976: 8, 1977: 7, 1978: 10, 1979: 9, 1980: 13, 1981: 14.

Übungen: Unterabschnittsübung in Mitterreith, Teilnahme an Unterabschnitts-, Abschnitts- und Bezirkstagungen, Florianifeier.

Feuerwehrleistungsbewerbe: Landesfeuerwehrwettkämpfe in Zwettl 1968 (Bronze), Landesfeuerwehrwettkämpfe in Waidhofen a. d. Ybbs (Bronze und Silber), 1981 Bezirksleistungswettbewerb in Stift Zwettl (Bronze und Silber).

Veranstaltungen: Seit 1960 findet alle zwei Jahre ein Feuerwehrball statt (erster 1948, letzter 1982), 1978 Preisschnapsen.

Für die Zukunft ist der Kauf eines Kraftlöschfahrzeuges geplant.

1.3.8 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Joseph Zierl* - 1824 *Johann Rimer* - 1875 *Johann und Theresia Maier* (11)- 1980 *Franz und Franziska Fink* (28)

Nr. 2: 1787 *Jakob Pruckner* - 1824 *Sebastian Zierl* - 1859 *Johann und Theresia Maier* (20) - 1960 *Franz Littringer* (20)

Nr. 3: 1787 *Johann Bader* - 1824 *Joseph Eigner* - 1865 *Mathias und Elisabeth Ederer* (20) - 1965 *Zdenek und Anna Mader* (20)

Nr. 4: 1787 *Lorenz Döcker (Decker)* - 1824 *Leopold Decker* - 1856 *Ignaz und Katharina Reininger* (20) - 1935 *Anton Reininger* (28)

Nr. 5: 1787 *Ferdinand Rößler* - 1824 *Georg Maurer* - 1845 *Josef Maurer* (20) - 1980 *Johann und Stephanie Alberer* (28)

Nr. 6: 1787 *Michael Krenn* - 1824 *Leopold Hausenberger* - 1855 *Josef Krammer und Anna Riegler* (20) - 1971 *Karl Böhm* (20)

Nr. 7: 1787 *Joseph Maurer* - 1824 *Georg Bauer* - 1870 *Florian und Josefa Herndlhofer* (20) - 1959 *Rosina Jungwirth* (8)

Nr. 8: 1787 *Leopold Riemer* - 1824 *Sebastian Böhm* - 1843 *Johann und Josefa Böhm* (20) - I960 *Franz und Waltraud Zeindl* (28)

Nr. 9: 1787 *Martin Zankl* - 1824 *Leopold Zankl* - 1864 *Georg Riegler (20)* - 1949 *Franz und Theresia Leitgeb* (4)

Nr. 10: 1787 *Georg Kainrath* - 1824 *Johann Reittner* - 1846 *Mathias und Anna Maria Roitner* (20) - 1962 *Helmut und Emma Goldnagl* (24,25)

Nr. 11: 1787 *Johann Leckschmid* - 1824 *Johann Zehnl* - 1851 *Franz Wächter und Theresia Mayer* (20) - 1961 *Josef und Rosina Heinzl* (28)

Nr. 12: 1787 *Magdalena Eischer* - 1824 *Joseph Eischer* - 1878 *Franz und Anna Reiterer* (20) - 1980 *Alfred und Martha Reiterer* (28)

Nr. 13: 1787 *Leopold Aigner* - 1824 *Johann Aigner* - 1882 *Johann Eigner* (20) - 1959 *Rudolf und Maria Haider* (8)

Nr. 14: 1787 *Joseph Krenn* - 1824 *Mathias Krenn* - 1866 *Johann und Cäzilia Eischer* (20) - 1974 *Erwin und Christine GöschI* (28)

Nr. 15: 1787 *Peter Wagner* - 1824 *Michl Habarth* - 1881 *Josef und Juliana Pell* (23) - *1975 Rosina Spörer* (11)

Nr. 16: 1787 *Justina Damberger* - 1824 *Johann Damberger* - 1847 *Ignaz Damberger* (20) - 1958 *Franz und Johanna Stöllner* (11,8)

Nr. 17: 1787 *Johann Löschenbrand* - 1824 *Joseph Löschenbrand* - 1845 *Anton und Anna Grötzl* (20) - 1964 *Johann und Helga Decker* (28)

Nr. 18: 1787 *Joseph Hiertl* - 1824 *Joseph Hirtl* - 1856 *Georg Hirtl* (20) - 1963 *Josef und Herta Hirtl* (28)

Nr. 19: 1787 *Thomas Sarritter* - 1824 *Johann Sarritter* - 1841 *Johann Damberger* (20) - 1975 *Erwin und Ingrid Damberger* (28)

Nr. 20: 1787-1824 Gemeinde Mitterreith (Halterhaus) - 1846 Gemeinde Mitterreith (39) - 1980 *Franz und Elfriede Hanni* (28)

Nr. 21: 1787 *Paul Lipp* - 1824 *Josef Sunhuber* - 1860 *Josef und Agnes Ebner* (20) - 1953 *Karl und Maria Weidenauer* (28)

Nr. 22: 1787 *Lorenz Hornberger* - 1824 *Johann Hornberger* - 1865 *Florian Zinner* (11) - 1978 *Rupert und Herta Zinner* (28)

Nr. 23: 1787 *Michael Aigner* - 1824 *Georg Aigner* - 1883 *Carl Eigner* (11) - 1958 *Leopold und Rosa Weidenauer* (28)

Nr. 24: 1787 *Joseph Zierl* - 1824 *Johann Zirl* - 1876 *Josef und Maria Neumeister* (20) - 1982 *Paula und Karl Neumeister* (28,11)

Nr. 25: 1787 *Michael Bruckner (Pruckner)* - 1824 *Josef Bruckner* - 1865 *Franz und Maria Bruckner* (20) - 1965 *Franz und Maria Brenner* (28)

Nr. 26: 1824 *Lorenz Führer (Führerhof)* - 1888 *Leopold und Aloisia Haider* (20) - 1961 *Franz und Gertrude Haider* (28)

Nr. 27: 1787 *Johann Neumaister* (Fürnkranzmühle) - 1824 *Johann Moser* - 1846 *Franz Moser* (20) - 1961 *Erwin und Stephanie Hagmann* (28)

Nr. 28: 1787 *Joseph Lechner* (Reinprechtsbruckhof) - 1824 *Johann Steininger* (Reinprechtsbruckhof) - 1884 *Franz Moser* (11) - 1962 *Hans Withalm* (20)

Nr. 29: 1824 *Lorenz Lechschmidt* - 1879 *Cäzilia Goldnagl* (20) - 1976 *Ernestus und Agnes Tastl* (11)

Nr. 30: 1855 *Johann Wagner und Johanna Pigal* (11) - 1961 *Hermann und Anna Wiesinger* (28)

Nr. 31: 1879 *Paul und Anna Maria Damberger* (20) - 1969 *Franz und Waltraud Zeindl* (20)

Nr. 32: 1966 *Anton und Eleonore Eimer* (20)

Nr. 33: 1974 *Johann und Felizita Schreiber* (20)

Nr. 34: 1980 *Martha Denk* (28,35)

Nr. 35: 1982 *Friedrich und Maria Elisabeth Frühwirth* (24,35)

Nr. 36: 1980 *Gerhard und Elisabeth Gugrel* (20)

Nr. 37: 1977 *Josef und Franziska Schuckert* (20)

Nr. 38: 1975 Helga *Mayrbäurl* (20)

Nr. 39: 1977 *Walter Horth* (20)

Nr. 905: 1980 *Adolf Kurt Weidemann (20)*

Folgende Besitzer scheinen 100 Jahre und länger mit gleichem Namen auf dem gleichen Haus in Mitterreith auf:

+Anton Reininger	Nr. 4 seit 1856	*+ Erwin und Ingrid Damberger* Nr. 19 seit 1841
Alfred und Martha Reiferer	Nr. 12 seit 1878	
+ Josef und Herta Hirtl	Nr. 18 seit 1787	*+ Rupert und Herta Zinner* Nr. 22 seit 1832
		Karl und Paula Neumeister Nr. 24 seit 1876

Die mit + bezeichneten Besitzer sind im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes eingetragen.

NS. Aus Mitterreith 25 stammte der 56. Abt des Stiftes Zwettl, *Josef Pruckner*, geboren 1747, 1766 Eintritt in das Stift, 1804 Wahl zum Abt (1805 französische Besatzung im Kloster), gestorben 1808.

1.4 KG Wolfsberg

1.4.1 Landschaftsbild

In einem Längstal liegt von Wäldern umgeben 3 km südöstlich von Friedersbach das Dorf Wolfsberg. Am südlichen Ortsrand von Friedersbach zweigt von der nach Eschabruck und Oberwaltenreith führenden Straße die Landesstraße 8256 ab, auf der man nach Wolfsberg kommt. Von Wolfsberg verläuft ein Güterweg in westlicher Richtung nach Eschabruck und ein zweiter in südlicher Richtung zur Landesstraße 8245 (ehemalige Bundesstraße 37). Beide sind asphaltiert. Die Katastralgemeinde Wolfsberg hat eine Gesamtfläche von rund 323 ha, 23 Gebäude und 77 Einwohner.

	WHKA 1499	Jos. Fass. 1787	Schw 1840	EVZ 1934	EVZ 1981
Gebäude	17	20	22	24	23
Einwohner			153	127	77

Die Meereshöhe beträgt 564 m. Wolfsberg ist ein Angerdorf mit einem breiten Wiesenstreifen zwischen den beiden Häuserreihen. Der Anger ist noch in der ursprünglichen Form erhalten. Nur die Kapelle und die Milchsammelstelle (Garage) sind in diesen hineingebaut. Die Bodenvertiefung, in der Wolfsberg liegt, ist vor dem Westrand des Ortes noch eine Mulde und wird erst im Ortsbereich zu einem Tal.

Ortsvorsteher ist derzeit *Josef Weidenauer.*

Abb. 55: Wolfsberg, mittlerer Ortsteil

1.4.2 Der Name

Der Name Wolfsberg stammt wahrscheinlich von einem Wolf, der hier einmal zur Strecke gebracht wurde. (Der letzte Wolf im Waldviertel wurde erst 1854 bei Großgerungs erlegt.) Die Namensschreibung war 1353 Wolfperig (Weigl VII 163), 1360 Wolfsperch (Weigl VII 163) und 1424 schon Wolfsperg (Weigl VII 163).

1.4.3 Siebenwirthen und die Wolfsbergmühle

Zu Wolfsberg gehört auch die in nordöstlicher Richtung 2 km vom Ort entfernte Rotte Siebenwirthen (Jos. Fassion 1787 „Siebenwürthin“). Die Rotte besteht derzeit aus 3 Häusern, von denen nur mehr eines von Einheimischen bewohnt ist. 1787 bestanden dort nur 2 Häuser. Der Wohnwert dieser Rotte ist gering, da sie nur von Wolfsberg aus auf einem gut befahrbaren Weg zu erreichen ist und keinen Anschluss für den elektrischen Strom hat. Daran ändert auch die Stauseenähe nichts, weil gerade von dort keine günstige Zufahrt besteht.

In östlicher Richtung stand früher 1 km vom Ort Wolfsberg entfernt am Sprögnitzbach die Wolfsbergmühle. Sie scheint in den Pfarrmatriken von Friedersbach schon 1734, also vor der Einführung der Hausnummern, auf. Bei der Beschreibung der Ried „Ortsplatz Wolfsberg“ 1787 (Jos. Fass.) wird sie auch schon „Wolfsbergmühl“ genannt. Bis 1942 war die Mühle noch in Betrieb und das Sägewerk, das nach dem Zweiten Weltkrieg weiter ausgebaut wurde (mit eigener Stromerzeugung), noch bis 1961. Einige Jahre vorher gab es ja noch einen günstigen Fahrweg nach Werschenschlag (an der früheren Bundesstraße 37), da bei der Wolfsbergmühle eine hölzerne Brücke über den Sprögnitzbach bestand. 1961 wurde die Mühle verkauft, und heute ist sie schon eine Ruine.

1.4.4 Sakrallandschaft

Fast in der Mitte des Ortes Wolfsberg steht die 1854 erbaute Kapelle. Sie hat rechteckige Grundform mit halbrundem Abschluss im Osten und besteht aus Bruch- und Backsteinmauerwerk. Das abgewalmte Satteldach ist mit Eternit gedeckt. Auf der Westseite hat sie ein Giebeltürmchen, das unten auf allen vier Seiten mit Eternit verkleidet ist und oben mit einem Schindelzwiebeldach abschließt. Auf der Westseite befindet sich an der Giebelwand unten eine rechteckige Eingangstür und darüber eine rundbogige Nische. Im Norden und Süden hat die Kapelle je zwei rundbogige Fenster und innen eine flache Decke. Altarbild: Muttergottes mit Kind (Öl auf Leinwand); Kreuzweg (Öl auf Holz). Die Glocke stammt aus der Glockengießerei Pfundner, Wien. Sie hat den Ton e/2, besteht aus zinnarmer Bronze, weist kein Bild auf und trägt nur die Aufschrift: „Wolfsberg 1949“, Durchmesser 60 cm, Gewicht 126 kg, Nachhall 32 Sekunden, Weihe am 24. 7. 1949. 1981 erhielt sie ein elektrisches Läutwerk. Die letzte Renovierung der Kapelle (innen und außen) erfolgte 1978.

Ein Bildstock steht nördlich des Ortes an der Abzweigung des Weges nach Siebenwirthen von der Straße nach Friedersbach. Es ist ein gemauerter rechteckiger Pfeiler mit drei flachbogigen Nischen zwischen zwei einfachen Gesimsen; gemauerter Pyramidenstumpf als Dach, darauf ein eisernes Doppelkreuz. Nach Angaben einer älteren Dorfbewohnerin von Wolfsberg (Frau Decker) soll es aus der Zeit des Schwedenkrieges stammen. In der Nähe sollen einige schwedische Krieger begraben sein.

Ein Kreuz aus Stein, das sogenannte „Steinerne Kreuz“, steht am Waldrand an der Straße nach Friedersbach. Auf einer Metalltafel am Sockel des Kreuzes ist zu lesen: „Gewidmet dieses Kreuz aus großer Dankbarkeit S 1888 B“. *Silvester Bruckner* aus Wolfsberg 4 ließ es 1888 errichten, nachdem seine Frau, die bei einem Blitzschlag gerade am Herd stand, heil mit dem Leben davongekommen war.

1.4.5 Die Wirtschaft

Wolfsberg ist auch heute noch vorwiegend ein Bauernort. Rund zwei Drittel der Bewohner sind Landwirte. Es gibt hier 12 Vollerwerbsbauern (teilweise mit Zuerwerb) und 3 Nebenerwerbsbauern.

Schweickhardt bezeichnet (1839-1841) die Bewohner von Wolfsberg als „gut bestiftete Waldbauern“. Das trifft auch heute noch größtenteils zu. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind im Verhältnis zu den anderen Orten durchwegs etwas größer. Im Bereich der Pfarre gibt es nur 4 Landwirtschaften mit 30 bis 50 ha Grundbesitz. Davon sind 3 in Wolfsberg. Im Ort gibt es 7 Mähdrescher (im Pfarrbereich 14). Die Mechanisierung der landwirtschaftlichen Betriebe ist auch sonst überdurchschnittlich gut. Für die Milchablieferung (Molkerei) gibt es eine Milchsammelstelle neben der Kapelle. Das letzte Pferd gab es in Wolfsberg 1965 (in Siebenwirthen 1970). Viehstand siehe Friedersbach!

Im Winter 1963 arbeiteten in Wolfsberg noch zwei Landwirte *(Benedikt Maier und Johann Mayer)* am Webstuhl und legten im Frühjahr darauf die Leinwand zum Bleichen aus. Vor mehr als fünfzig Jahren (1930) gab es in dem Ort auch ein Gasthaus *(Bruckner)* Nr. 13.

Genossenschaftsjagd siehe Eschabruck!

Verhältnismäßig wenig Bewohner von Wolfsberg müssen zu ihren Arbeitsplätzen pendeln (zum Sägewerk *Schweighofer* in Brand und nach Zwettl).

Das nächste öffentliche Verkehrsmittel ist 3 km entfernt (Postautohaltestelle in Friedersbach).

1.4.6 Die Flurnamen

Die Hausparzellen (Hausgärten) in Wolfsberg sind rechteckige Gartenparzellen, die noch überall in ihrer ursprünglichen Größe erhalten sind. Die Ortsried ist vorwiegend im Westen durch Hinterwege begrenzt.

Zu den drei Urrieden gehören das Oberfeld (D) mit den im Süden angrenzenden Rieden (C und B), westlich des Ortes der Hutbühel (E) mit den östlich angrenzenden Rieden (I, F und H), 1787 als „Aussernfeld“ bezeichnet bzw. in der Grenzbeschreibung des Friedersbacher Susannafeldes von 1787 als „Wolfsberger Mitterfeldgründe“. Diese Ried liegt nördlich des Ortes. Die dritte Urried ist die Sonnleiten (K) mit Hintergraben (L).

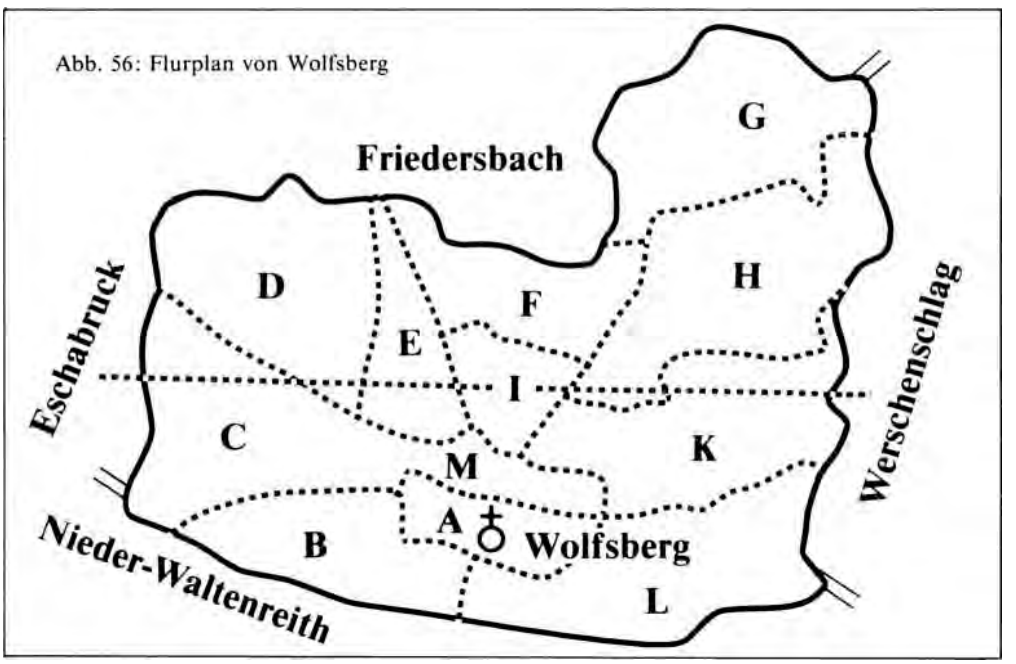


Abb. 56: Flurplan von Wolfsberg

D: Oberfeld, mda. „Owerföd“, 1787 „Oberfeld“. Im Volksmund gibt es hier noch „Hofstatt“, „Steilquantn“, „Hochquantn“ und „Kreuzquantn“.

C: Mitterwiesen, mda. „Mittawiesn“, in der Mitte zwischen Eschabrucker und Oberwaltenreither Weg.

B: Oberwaltenreither Wegwand, mda. „Oberwoltnreiter Quantn“, Grundstücke südlich des Oberwaltenreither Weges. Ein Quante ist das Ausmaß von 1 Joch (0,575 ha).

A: Die Ortsried Wolfsberg, 1787 „Ortsplatz Wolfsberg“

M: Hausgärten, rechteckige Gartenackergrundstücke

E: Hutbüchel, mda. „Huatbichl“. Das sind Äcker um ein höher gelegenes Waldstück (Bühel), das den Ort in nordwestlicher Richtung wie ein Hut überragt. Im Volksmund gibt es hier auch noch den „Kreuzacker“.

I: Kirchengraben, mda. „Kirchagrobm“ und „Bergn“

F: Zulüß, mda. „Zualüß“, Ergänzungen über das Normalmaß. 1787 bildeten die Zulüß! (F) mit Hutbüchl (E), Kirchengraben (I) und Holzgraben (H) die Ried „Aussernfeld“; in der Grenzbeschreibung des Susannafeldes von Friedersbach 1787 auch „Wolfsberger Mitterfeldgründe“ genannt.

H: Holzgraben, mda. „Hoizgrobm“, auch „Wolfsberger Schocher“. Dazu gehören ein bewaldeter Graben entlang des Sprögnitzbaches (Besitz von *Dipl.-Forstwirt Ing. Philipp Thurn-Valsassina von Rastenberg)*, aber auch Felder und Wiesen gegen die Ried „Sonnleiten“

K: Sonnleithen, mda. „Sunnleitn“, ein sonniger gegen Süden geneigter Hang, 1787 „Sonnleithen“

L: Hintergraben, mda. „Hintergrobm“, Fluren im Südosten des Ortes („hinter dem Ort“). MA. auch „Kotznbichl“

G: Siebenwirthen, mda. „Siebmbiring“, die Rotte Siebenwirthen und die umliegenden Grundstücke, 1787 „Siebenwürthin“.

1.4.7 Die Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr Wolfsberg wurde 1928 gegründet. Sie besteht derzeit aus 14 Mann (13 Aktive und 1 Reservist). Der Kommandant *Josef Rauch* ist gleichzeitig Unterabschnittskommandant der vier Feuerwehren des Friedersbacher Pfarrgebietes.

Gründungsmitglieder: *Florian Geisberger, Ignaz Rauch, Franz Bruckner, Josef Dirnberger, Franz Fuchs, Franz Bruckner, Franz Hast, Johann Mayer, Johann Meier, Benedikt Maier, Adolf Fuchs, Leopold Weidenauer, Franz Weidenauer, Friedrich Bruckner, Johann Brenner, Franz Peneder, Engelbert Rauch und Johann Stöcker*

Kommandanten seit der Gründung: *Florian Geisberger* (1928-1930), *Josef Topf* (1931-1933), *Florian Stauber* (1933-1938), *Johann Mayer* (1938-1947), *Benedikt Maier* (1947-1965) und *Josef Rauch* seit 1965 (auch Unterabschnittskommandant)

Feuerwehrhäuser: Das erste 1928 erbaute Feuerwehrhaus wurde 1974 niedergerissen und im selben Jahr ein neues errichtet. Der Feuerlöschteich wurde 1977 erbaut.

Brände: Löschhilfe beim Luftangriff auf Werschenschlag (7 Häuser) und Löschhilfe in Wiesenreith und Werschenschlag.

Fahrzeuge und Ausrüstung: 1 Motorspritze Rosenbauer R 30 (1939), 1 Tragkraftspritzenwagen, Berndl Anhänger (1965), 1 Gugg Automatik (1962) Motorspritze, 1 Mannschaftswagen.

Einsätze: 1977 2 Brandeinsätze und 2 technische Einsätze; 1981 2 technische Einsätze

Übungen: 1981: Teilnahme an der Unterabschnittsübung in Mitterreith, 4 Einsatzübungen und 6 Wettkampfübungen, Florianifeier.

Teilnahme am Feuerwehrleistungsbewerb in Stift Zwettl 1981 (4. Platz im Bewerb B, Bronze).

Auszeichnungen: 1 Verdienstzeichen 2. Kl. in Silber *(Josef Rauch)*, 1 Verdienstzeichen 3. Kl. in Bronze *(Josef Maier*)

Veranstaltungen: Jedes zweite Jahr findet ein Feuerwehrball statt (letzter im Jänner 1981). Für die Zukunft ist der Ankauf eines VW Feuerwehrkombis geplant.

1.4.8 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1772 *Joseph und Anna Maria Mayr* (laut Herrsch. Rastenberg) - 1824 *Josef Mayer* - 1846 *Franz Mayer* (20) - 1965 *Josef und Waltraud Maier* (28)

Nr. 2: 1787 *Joseph Gmachler* - 1824 *Mathias Kaintz* - 1883 *Silvester Mayer* (20) - 1979 *Maria Mayer* (11)

Nr. 3: 1787 *Lorenz Dirnberger* - 1824 *Johann Dirnberger* - 1875 *Josef und Anna Maier* (20) - 1969 *Hermann Hasel* (28)

Nr. 4: 1787 *Johann Georg Schaden* - 1824 *Leopold Schaden* - 1874 *Silvester und Josefa Bruckner* (20) - 1958 *Johann und Maria Stocker* (11)

Nr. 5: 1787 *Martin Hiertl* - 1824 *Johann Dirnberger* - 1863 *Ignaz und Maria Dirnberger* (20) - 1978 *Maria Hofbauer* (28)

Nr. 6: 1787 *Simon Grötzl* - 1824 *Georg Grötzl* - 1870 *Josefa Schnabl* (11) - 1976 *Maria Bruckner* (11)

Nr. 7: 1787 *Michael Ottendorfer* - 1824 *Anton Edlinger* - 1865 *Josef Klaus* (20) - 1961 *Karl und Maria Steininger(20),* Ruine der Wolfsbergmühle

Nr. 8: 1787 *Andre Dirnberger* - 1824 *Leopold Mayer* - 1854 *Franz und Josefa Gmachler* (20) - 1957 *Franz und Hermine Stauber* (28)

Nr. 9: 1787 *Johann Diernberger* - 1824 *Lorenz Dirnberger* - 1876 *Franz und Katharina Ruland* (20) - 1976 *Manfred und Brigitte Huka* (20)

Nr. 10: 1787 Gemeinde - 1824 Gemeinde Wolfsberg - 1846 Gemeinde Wolfsberg (39) - 1968 Agrargemeinschaft Wolfsberg (2)

Nr. 11: 1787 *Lorenz Gruber* - 1824 *Johann Brenner* - 1879 *Josef und Maria Kurz* (23) - 1958 *Maria und Theresia Topf* (28)

Nr. 12: 1787 *Joseph Pimmel* - 1824 *Johann Hofmann* - 1848 *Anton Hofmann* (20) - 1957 *Josef und Emma Rauch* (28)

Nr. 13: 1787 *Martin Stocker* - 1824 *Vinzenz Stocker* - 1883 *Ignaz Bruckner* (20) - 1950 *Franz und Maria Bruckner* (28)

Nr. 14: 1787 *Sebastian Plabensteiner* - 1824 *Sebastian Blamsteiner* - 1873 *Georg und Theresia Dirnberger* (20) - 1966 *Josef und Hermine Schenk* (28)

Nr. 15: 1787 *Johann Georg Prandner (Brandner)* - 1824 *Georg Brandtner* - 1864 *Josef und Katharina Redl* (20) - 1980 *Karl Stocker und Hildegard Weinwurm* (35)

Nr. 16: 1787 *Anna Maria Rauchin* - 1824 *Mathias Rauch* - 1871 *Johanna Rauch* (11) — 1958 *Rosa Mockenhaupt* (28)

Nr. 17: 1787 *Johann Decker* - 1824 *Catharina Dirnberger* - 1845 *Leopold und Maria Dirnberger* (20) - 1974 *Rudolf und Elfriede Aßfall* (28)

Nr. 18: 1787 *Philipp Gmachler* - 1824 *Leopold Ebner* - 1881 *Michael Fuchs* (23) - 1956 *Franz und Maria Fuchs* (28)

Nr. 19: Siebenwirthen 1787 *Lorenz Rogner* - 1824 *Ignatz Rogner* - 1860 *Florian Rogner* (20) - 1974 Verein „Wider die Sucht" (20)

Nr. 20: Siebenwirthen 1787 *Josef Mair* - 1824 *Josef Binder* - 1846 *Leopold Binder* (20) - 1979 *Hilda und Franz Pemmer* (28)

Nr. 21: 1883 *Anna Straßer* (20) - 1970 *Josef und Maria Weidenauer* (28)

Nr. 22: Siebenwirthen 1879 *Anton und Viktoria Straßer (*11) - 1974 *Walter Dillenz* (20) Nr. 23: 1884 *Josef Dirnberger* (23) - 1961 *Johann und Anna Decker* (11)

Nr. 24: 1900 *Franz und Anna Marschner* (20) - 1972 *Maria Topf* (20)

Folgende Besitzer scheinen 100 Jahre und länger mit dem gleichen Namen auf dem gleichen Haus in Wolfsberg auf:

+ *Josef und Waltraud Maier*	Nr. 1 seit 1772	*Franz und Maria Bruckner*	Nr. 13 seit 1883
Maria Mayer	Nr. 2 seit 1883	*Franz und Maria Fuchs*	Nr. 18 seit 1881

+ *Josef und Waltraud Maier* sind im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes eingetragen.

1.5 KG Flachau

Das frühere Dorf Flachau lag rund 2 km südwestlich von Döllersheim in einer flachen Mulde.

Die Katastralgemeinde umfasst eine Fläche von 686,3 ha. Heute gibt es dort nur mehr ein Gebäude (Forsthaus) und keine Bewohner. Die Meereshöhe beträgt 510 m. Nordwestlich des früheren Ortes Flachau liegt der Flachauer Teich und in südöstlicher Richtung der Reithof (Rodungshof), der zu Flachau gehörte, heute aber, wie fast alle Häuser des Ortes, eine Ruine ist. Dasselbe gilt für die Bruggmühle und die Steinmühle (heute Stausee). Vor dem Zweiten Weltkrieg zählte Flachau 53 Häuser. Einwohnerzahl: 1665: 81, 1956: 70, 1961: 25.

1941 wurden nach der Auflassung der Volksschule Döllersheim die Kinder von Flachau nach Friedersbach eingeschult, und 1942 wurde nach der Auflassung der Pfarre Döllersheim Flachau auch der Pfarre Friedersbach zugeteilt. Gegen die Eingemeindung von Flachau nach Friedersbach wehrte sich die Marktgemeinde sehr (Gemeindeprotokoll von 1955), aber es nützte in der Sache auch ein Bittschreiben an den Landeshauptmann nichts. Flachau wurde 1956 trotz allem nach Friedersbach eingemeindet. Nach dem Aufstau des Kampflusses wurde in Flachau eine Schulbaracke errichtet, jedoch dort nur etwa zwei Jahre Unterricht erteilt. Der Ort, der 1956 noch 70 Einwohner zählte, wurde bald darauf nach und nach entsiedelt. Eine Bewohnerin, die dort noch mehr als ein Jahrzehnt allein lebte, verließ erst nach 1970 den Ort. Heute gibt es nach Flachau nur mehr eine Zufahrt von Nordosten (Döllersheim) her.

Flachau, das stets zur Grundherrschaft Ottenstein gehörte, scheint 1283 und 1415 als Vlachaw bzw. Flachaw und 1502 schon als Flachau auf (Weigl 214). Der Name bedeutet der Lage entsprechend „flache Au“ (Straßberger).

Besitzer des einzigen heute noch stehenden Hauses (früher Flachau 19) war 1824 *Georg Riemer*, 1861 waren es *Florian und Josefa Weinberger (8).*

Seit 1960 gehört es der Windhag'schen Stipendienstiftung. Diese war bei der Errichtung des Truppenübungsplatzes für ihre Besitzungen, die sie im Raum Großpoppen hatte, nicht entschädigt worden und erhielt in einem Rückstellungsvergleich als Ersatz dafür das Gebiet Flachau - Ottenstein - Dobra. Das frühere Bauernhaus Flachau 19, das einzige noch erhaltene Gebäude des früheren Dorfes, dient heute der Windhag’schen Stipendienstiftung als Forsthaus.

Quellen und Literatur: Binder, Markterhebung der Gemeinde Waldhausen 1979: Buberl, BZ; Eppel; EVZ; Franz. Fass.; GB IX, XI, XII; Grundbuch; Hammerl, Friedersbach 1608-1908; Jos. Fass.; Lechner, Wv; ÖKT VIII; PfChr; Pon-Seeb; Riesenhuber; Schilder; Schw; SchChr; Straßberger; Techow; TopNÖ III; Trischler; Weigl II, IV, V, VII; Zw 1896; Zw I.

Anmerkung: Für die zur Verfügung gestellte Pfarrchronik, die Pfarrmatriken und für alle sonstigen Hilfen sei hier am Schluss dem Hochw. Herrn Pfarrer von Friedersbach, *GR Franz Wimmer*, herzlich gedankt. Ein besonderer Dank gilt auch Hauptschullehrer *Franz Burger*, der in Friedersbach wohnt und die Kapitel Wirtschaft (Friedersbach), Vereinswesen und Ortskinder im Ausland bearbeitete.

2 Die Pfarre Großglobnitz

2.1 KG Großglobnitz

2.1.1 Landschaftsbild

Der Ort liegt in einer Einsenkung. Das Terrain ist wenig gewellt und enthält keine bedeutenden Erhebungen. Die Höhe beträgt 635,85 m (Knauf des Kirchturmkreuzes). Den Ort durchfließt der Rothbach, über den im Ortsbereich einige Brücken führen. Großglobnitz ist an der Bundesstraße Krems/Waidhofen a. d. Thaya gelegen und durch Seitenstraßen mit Germanns, Bösenneunzen, Ottenschlag und dem Bahnhof verbunden. Der Ort umfasst eine Fläche von 685 ha 21 a 77 m^2. Er hat die Form eines Breitangerdorfes mit Gartenackergrundstücken im Baublock. Wege: Hiesbachweg, Teichhäuserweg, Hörmannserweg, Groretweg, Ritzmannsweg.

Abb. 57: Großglobnitz gegen Süden

2.1.2 Der Name

Der Name Großglobnitz ist slawischen Ursprungs. 1171 de Gloginiz, 1200 de Glokenz, 1280 Gloknitz, in superiore Glokniz, 1466 Großen Gloggnitz, 1564 Obern Globnitz. (Weigl II 31 lf.)

2.1.3 Aus der Geschichte

1205 bezeugte *„Friedrich Neuseil de Glocknitz"* mit vielen anderen Adeligen eine Urkunde, in der die Schenkung eines Hauses in Globnitz an Zwettl durch *Adelheid von Thunau* mit Zustimmung ihres Gatten *Heinrich* bekräftigt wird.

1233 beurkundete *Rudolf Matze,* dass er und seine in Stift Zwettl begrabene Gattin *Adelheid* ihr Dorf Globnitz dem Stift geschenkt haben. Bei den Zeugen dieser „Urkunde" wird auch ein *„Ortlieb von Glocknitz"* erwähnt, der vermutlich der Burggraf der kleinen Feste war. 1234 führte *Herzog Friedrich II.* auch Glokenz in einer Bestätigungsurkunde an.

1265 erwarb das Stift Zwettl einen Hof zu Hierzbach (Hiesbach). 1280 dienten dem Stift Zwettl: in Glokniz 21 Lehen und 23 Hofstätten, in Kleinotten 5 Lehen und 2 Hofstätten, in Poesennycen (Bösenneunzen) 17 Lehen und 2 Hofstätten, in Hyrsbach 1 Hof, in Germundes (Germanns) 4 Lehen und eine Hofstatt.

1321 dienten dem Stift Zwettl: in Gloknitz 21 Lehen und 26 Hofstätten, in Nidern-Gloknitz 2 Lehen und eine Mühle, in Klein-Otten 22 Lehen und 9 Hofstätten, in Cheffenberg 1 Hofstatt, in Hierzbach 7 Lehen, die öde lagen, in Poesen Neytzen 17 Lehen und 1 Hofstatt, in Germunds 4 Lehen und 3 Hofstätten. 1346 dienten dem Kloster Zwettl: in Germuntz bei Hermans 7 Lehen und 4 Hofstätten, zu Gloknitz 21 Lehen und 24 Hofstätten (3 öde Hofstätten), in Niedern Gloknitz 7 Lehen und eine Mühle, in Hierzbach 6 öde Lehen und 1 öder Hof, in Bösen Neytzen und einem öden Dorf, das von den Bauern „Oedreicht" genannt wurde, 8 Lehen und 1 Hofstatt, in Klein Otten 22 Lehen und 9 Hofstätten.

1320/21 wird in Großglobnitz bereits eine Badstube genannt (Urbar 1280).

1487 beauftragte der Abt von Stift Zwettl seinen Richter und Amtmann in Gloknitz zu untersuchen, ob dortige Bewohner den Soldaten Waffen und Kleider geraubt und im Gasthaus verkauft haben. 1599 kaufte das Kloster Zwettl von *Gregorotsky* auf Krumau das Landgericht in Kühbach, Glognitz, Germanns und Wildings. Diese Dörfer gehörten zum Landgericht Pölla. 1603 wurde erstmals das Landgerichtstaiding in Großen Gloggnitz gehalten.

2.1.4 Die Pfarre Großglobnitz

Rudolf Wagner

2.1.4.1 Pfarrgeschichte

Der im 12. Jahrhundert entstandene Ort Großglobnitz gehörte pfarrlich zur großen Mutterpfarre Altpölla und herrschaftlich seit 1233 zum Stift Zwettl. Die Burg, einst Sitz Kuenringischer Ritter, gehörte später zum Pfarrhofareal. An der Burgkapelle - das typische Patrozinium des hl. Pankraz weist darauf hin - entstand später ein Vikariat, das zwar in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zur Pfarre wurde, doch fallweise bis ins 18. Jahrhundert die Rechtsqualität eines Vikariates beibehielt. Die alte Abhängigkeit von der Mutterpfarre blieb dadurch gewahrt, dass das Patronat über Großglobnitz beim Pfarrer von Altpölla verblieb. 1483/1487 verwendete *Friedrich III.* Altpölla mit seinen Vikariaten zur Ausstattung der Propstei Zwettl, und Großglobnitz blieb nun bei der Propstei, obwohl Altpölla 1560 wieder selbständige landesfürstliche Pfarre wurde. Von 1619/1662 bis 1783 war Sallingstadt mit Großglobnitz vereinigt. Ein 1692 projektierter Tausch der Pfarren Großglobnitz/Sallingstadt gegen Waldenstein zwischen Propstei und Kloster Zwettl kam nicht zustande. Die Propstei wurde 1751 an das Wiener Theresianum übertragen, dessen Direktion nun die Patronatsrechte ausübte, bis diese mit dem Propsteigut 1882 an die Sparkasse Zwettl übergingen und dort bis 1974 verblieben.

Der erste namentlich bekannte Pfarrer *Elbein* erscheint als Zeuge auf einer Urkunde des Jahres 1350. 1374 wird Pfarrer *Haimo von Glokhnitz* als Mitglied der *Bruderschaft* in Döllersheim genannt. Um 1390 war die Pfarre auf 6 Pfund Verleihungstaxe angesetzt. 1415 hatte die Mutterpfarre Altpölla im Gebiet der Pfarre Glocknitz Zehentrechte und empfing von dieser Pfarre jährlich 7 Pfunde. 1449 wird Pfarrer *Peter zu Glocknicz* als Mitglied eines Schiedsgerichtes über eine Wiese in Mayerhöfen genannt. 1564 wurde das Einkommen des Pfarrers *Johann Langer* von Oberglobnitz auf 4 Pfund 3 ß 15 d taxiert (GB XII, 264-271).

Der Einzug des Luthertums führte auch hier zu einer großen Glaubenskrise und zum Abfall vom katholischen Glauben. Daneben herrschte großer Priestermangel. Aus einem Visitationsprotokoll des Jahres 1590 erfahren wir, dass der Seelsorger *Johann Winkler* das Breviergebet verrichtet, „wen er Zeitt und weile hatt“ . . . und 400 Kommunikanten unter einer, gegen 80 unter beiderlei Gestalten hat (GB I, 195).

1608 bis 1610 musste Pfarrer *Abraham Krauß* auch Oberndorf mitbetreuen. Um diese Zeit berichtet Dechant *Sterlegger* von Altpölla: „Großen - Glockhnitz, Johannes Neumayr. Die Kirche beraubt und entweiht. . . Nichts als eine leere Pfarre“ (GB XII, 272). Im Böhmischen Krieg wurde Pfarrer *Johannes Neumair*, Pfarrer von Großglobnitz und Sallingstadt, der beide Pfarren gut verwaltete, 1619 durch zwei Schüsse getroffen. Daraufhin verließ er beide Pfarren und bewarb sich um die Pfarre Vitis, die er auch 1621 erhielt. Die Folge davon war, dass schon 1630 der Visitator berichten musste: „. . . kein Priester, daher ist mehr als das halbe Volk (wie in Weissenalbern und Sälingstatt) noch unkatholisch. Es sind auch die Pfarrhöf niedergefallen und nicht bewohnlich“ (GB I, 201).

Im Visitationsbericht von 1643 zählte Pfarrer *Walthofer aus* Passau unter 400 Bewohnern 350 katholische; die übrigen waren „ketzerisch“. Pfarrer *Johann Adam Peisel* hatte „kein Beneficium, keine Schulden und keine Filiale“ (GB I, 220). Unter Pfarrer *Johann Ertl* der Oberndorf mitzubetreuen hatte, waren in den Jahren 1652 bis 1654 624 Katholiken und 32 Neubekehrte (TopNÖ III, 462).

Im Zuge der Gegenreformation erholte sich das religiöse Leben wieder langsam. 1657 beginnen die Tauf-, Trauungs- und Totenmatriken.

1697 erfolgte die Wiederaufrichtung der Friedhofsmauer.

Im 18. Jahrhundert kam es zu einem Aufschwung des religiösen Lebens, das durch eine Cooperatorenstelle unterstützt wurde und auch nach außen seinen Niederschlag fand. Die Pfarrkirche wurde 1711 verlängert, 1729 restauriert und erhielt 1783 ein neues Kirchendach, „welches nach jetziger Art mit drei abgesetzt beschälten Kuppeln hergestellt und mit roter Firnissfarb angestrichen“ (ÖKT VIII, 323) von Zimmermeister *Josef Bruckner* in Zwettl in 47 Tagen vollendet wurde und 343 fl 46 kr kostete. In dieser Zeit erfolgte auch die Barockisierung der Inneneinrichtung. Der Hochaltar hatte als Zentrum in einer Nische die Muttergottesstatue, wohl flankiert von zwei Statuen (*Joachim und Anna)* aus 1760. 1780 wurden „dem Maller wegen vollkommener Herstellung des Hochaltar Bildes“ 10 Gulden ausbezahlt (ÖKT VIII, 323). Um welches Bild es sich dabei handelt, ist nicht feststellbar. Schweickhardt beschreibt in seiner „Darstellung des Erzh. Österreich unter der Enns“ das Kircheninnere so: „Der Hochaltar von Holz ganz einfach gebaut, ist mit einer Marienstatue statt des Altarblattes geziert. Die zwei Seitenaltäre sind Stukkaturarbeit, wovon der links mit dem Bilde des heiligen Pankraz, der zur rechten aber mit dem des heiligen Johann von Nepomuck prangt“ (V(1839)259).

1776 war bei der Pfarre seit alters der Brauch, dass von jedem eingepfarrten Hause jährlich 2 kr Opfergeld eingefordert wurden, weshalb dem Pfarrer *Michael Fuchs* bei Antritt der Pfarre entsprechend der Zeit 14 fl durch den Dechant zuerkannt wurden. Dafür war bei der Pfarre niemals, auch nicht an den höchsten Feiertagen, ein Opfergang. Damals wurde beantragt, dass auch für die Kinder, Dienstboten und Inleute ein Geldbetrag vorgeschrieben werden sollte. Da sich das Kloster Zwettl dagegen aussprach, wurde die alte Ordnung bestätigt (GB XII, 272).

1779 suchte Pfarrer *Kyenmayer* bei Papst *Pius VI.* um Errichtung eines Kreuzweges an. 1780 bescheinigten die Richter *(=* Ortsvorsteher) zu Großglobnitz, Germanns, Kleinotten, Ottenschlag, Mayerhöfen, Niederglobnitz und Wildings „hiemit im Namen aller Pfarrkinder, daß wir den Kreuzweg . . . ohne einigen Schaden und Nachtheil der Pfarrkirche aufrichten und erhalten zu lassen uns verbinden“ mit Unterschrift und Siegel, womit auch der damalige Pfarrsprengel umschrieben ist (PfA: Pfarrakten 1).

1782 schrieb Dechant *Johann Michael Schleicher* an das Consistorium: „Warnings und Thayamühle gehören zu Kirchberg am Walde, Ottenschlag gehört zu Glombs, sind zuzutheilen, nach Süssenbach“ (GB III, 432).

1784 wurde aus Wien folgendes resolviert: „Das Dorf Haselau (ist) aus der Pfarre Zwettl

nach Globnitz einzupfarren“ (GB III, 435), sodass zwischen Juni 1784 und Februar 1785 Großhaslau kurz zur Pfarre Großglobnitz gehörte (Taufbuch Tom III).

Das 19. Jahrhundert brachte durch die Festigung des Staatskirchentums ein erhöhtes Selbstwertgefühl und Pfarrbewusstsein, was in der regen Bautätigkeit zum Ausdruck kam. 1852 suchte Pfarrer *Anton Pfeisinger* bei der Patronatsverwaltung um die Bewilligung der Neudeckung des Turmdaches und um die Höhermauerung des Turmes an, denn „... nicht nur das Schindeldach, sondern auch die Verschalung ist größtenteils schadhaft geworden . . . Die Arbeit wurde deswegen verzögert, weil die Pfarrgemeinde eine Höhermauerung des Thurmes wünscht, was nur bey der neuen Eindeckung desselben möglich ist. Denn das Geläute des Thurmes nimmt sich wegen seiner zu geringen Höhe nicht nur in der Ferne, sondern auch in der nächsten Umgebung zuwenig aus. Unter dem Thurme befindet sich noch dazu das Presbyterium, so daß nicht leicht eine Thurmuhr, die sich die Gemeinde anschaffen will, angebracht werden kann. Die Pfarrgemeinde ließ sich nun herbey zur Höhermauerung des Thurmes um 3 Klafter, sowie zu dessen Eingewölbung, um sich das Geläute, das ein Eigenthum derselben ist, von Feuersgefahr zu sichern, das Materiale: also 33000 Mauerziegel, 115 Zentner Kalch und 3 Zentner Schließeisen ... selbst zu liefern. Woraus zur Genüge die Notwendigkeit der Höhermauerung hervorgeht, da sie zu solchem freiwilligen Opfer sich herbeiließ .. .“ (PfA: Pfarrakten 4). Dieses Bauvorhaben wird 1853 fertiggestellt, eine neue Turmuhr und neue Glocken wurden angeschafft, deren Kosten durch eine Haussammlung bis 1855 gedeckt wurden.

Schon 1859 erfolgte auch die Höhermauerung der Sakristei, die 1688 an den Turm angebaut worden war. „Um 1. ein besseres Aufbewahrungslokale für die Paramente zu bekommen, da die Sakristey gegenwärtig zu ebener Erde größtentheils feucht ist, wodurch auch die Kirchenwäsche Schaden leidet. 2. Zu dem Thurm kann man gegenwärtig nur über den Chor durch eine Leiter gelangen, von wo man durch das ganze Kirchendach entlang erst durch ein kleines Loch in den Thurm selbst hinabkriechen muß. Was für den Mesner, da es in dem Thurmedach öfters etwas zu thun gibt, nicht nur äußerst beschwerlich, sondern bey etwa ausbrechender Feuersgefahr auch für Thurm und Kirche doppelt gefährlich wäre. Von der Sakristei aus soll nun der Eingang in den Thurm ausgebrochen werden. Wodurch das Loch vom Kirchenthurm in das Kirchendach entbehrlich gemacht, und zugemauert werden könnte“ (PfA: Pfarrakten 4).

Aus dieser Zeit stammen auch die formellen Ansuchen um Errichtung einer Kapelle in den zur Pfarre gehörenden Dörfern Niederglobnitz (1835), Mayerhöfen (1855), Germanns (1856) und Kleinotten (1858) an das Bischöfliche Konsistorium in St. Pölten.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erfolgte auch nach dem damaligen Kunstgeschmack die teilweise Neogotisierung der Kircheninneneinrichtung. 1876 wurde die Restaurierung und Vergoldung der neuen Statuen durchgeführt. 1877 erhielt die Kanzel die vier Evangelisten, die Mosetafeln (angefertigt von Pfarrer *Josef Kappl* aus Kirchbach) und den Guten Hirten aus Gröden in Tirol. Auf den Seitenaltären wurden von ihm fünf neue Statuen 1878 aufgestellt. Das Kirchenschiff erhielt 1885 einen Luster im „gothischen Style" und der Hochaltar ein neues Pankrazbild von *Franz Maierhofer* aus Zwettl, der auch den gesamten Hochaltar 1878 renoviert und 1884 ein neues Heiliges Grab angefertigt hatte. Er malte 1885 das Schutzengelbild für den Seitenaltar, obwohl in einem Preisüberschlag ein Mutter-Anna-Bild aufscheint (PfA: Pfarrakten 4).

Der am 1. Juni 1884 verstorbene Pfarrer *Anton Pfeisinger* errichtete laut Stiftbrief vom 11. Juli 1908 in seinem Testament vom 14. April 1884 unter dem Namen „Pfarrer Anton Pfeisinger’sches Messenbenfizium“ eine Messeleserbenefiziatenstiftung und verfügte, dass das ihm gehörige Haus Nr. 38 in Großglobnitz sowie die ihm eigentümlich gehörigen Grundstücke dem Benefizium zufallen. Dieses Benefizium trat Pater *Benignus Huber,* bisher Messeleser in Schönberg am Kamp, am 22. Oktober 1909 als erster Benefiziat an. Ihm folgte 1913 der pensionierte Pfarrer von Dobersberg GR *Alois Scheidl.*

1908 beginnt das Memorabilienbuch der Pfarre Großglobnitz, aus dem größtenteils die folgenden Daten stammen. Mit Jahresbeginn 1908 wurde Großglobnitz aus dem Dekanatsverband Gerungs ausgeschieden und dem Dekanat Pölla zugeteilt.

Im August 1909 wurde der Hochaltar renoviert. 1911 wurde die Steinmauer beim Pfarrhof längs der Straße durch Baumeister *Six* aus Zwettl errichtet.

Am 19. November 1911 erfolgte die Weihe der von *Johann Lachmayr* aus Linz errichteten Orgel durch Pfarrer *Weber*. Umrahmt wurde diese Feier mit Gesängen der Zwettler Sängerknaben.

Am 14. Juni 1913 hielt der hochwst. Bischof *Dr. Johannes Rößler* die canonische Visitation ab und spendete 500 Firmlingen das Sakrament der Firmung.

Die Ermordung des Thronfolgers Erzherzog *Franz Ferdinand* und dessen Gemahlin am 28. Juni 1914 in Sarajewo löste den Ersten Weltkrieg aus, in dessen Verlauf 1916 und 1917 die Glocken der Pfarrkirche (3) und der Ortskapellen (je 1) abgeliefert werden mussten; nur die älteste von 1730 blieb erhalten. Über die anderen Opfer der Bevölkerung kann hier nicht berichtet werden. Das Kriegerdenkmal, das am 16. Mai 1921 geweiht wurde, gibt ein Zeugnis davon.

Am 11. Dezember 1921 erfolgte die Weihe von zwei neuen Glocken. Im selben Jahr begann die Kirchenrenovierung mit Instandsetzung der Seitenaltäre, die bis November 1922 dauerte.

Vom 1. bis 13. Mai 1923 wurde die erste Volksmission gehalten (von zwei Redemptoristenpatres aus Eggenburg), zu der auch das Missionskreuz aufgestellt wurde.

Am 20. Mai 1923 wurde der katholische Burschenverein, der während der Kriegszeit aufgelöst war, wieder ins Leben gerufen; 45 Mitglieder traten anfangs bei. Am 16. September 1923 wurde das Gründungsfest des katholischen Burschenvereins „St. Pankratius“ gehalten. Pater *Robert Baumann* aus Stift Zwettl hielt die Aufnahmefeier in der Kirche, anschließend war Versammlung unter dem Obmann *Johann Mayer*. Großglobnitz Nr. 23, im Gasthaus *Schachinger*. Am 1. Juni 1925 hielt der Burschenverein seine Fahnenweihe. Die Fahne kostete 11 Millionen Kronen und wurde von den Anbetungsschwestern in St. Pölten angefertigt. Der Jugendsonntag am 30. Oktober 1932 wurde auch vom Burschenverein mitgestaltet: „Viele Burschen und Mädchen empfingen die heiligen Sakramente, nachmittags hielt der Verein seine Festversammlung, bei der der Obmann *Anton Eichinger* eine wunderschöne, schneidige Ansprache hielt. .. daran schloß sich ein Lichtbildervortrag und Musikvorträge“. Im Karner wurde am 26. Februar 1934 ein Einkehrtag gehalten, an dem sich 85 Burschen beteiligten, tags darauf waren 120 Mädchen zum Einkehrtag gekommen. P. *Odilo Flagel,* Cooperator in Dreieichen, der diese Tage gestaltete, hielt abends im Karner Lichtbildervorträge, die sehr gut besucht waren. 1936 ließ Herr *Karl Weissinger das* Niederglobnitz die große Burschen- und Mädchenfahne um S 106,- renovieren. Im März 1938 wurde die Anschlagtafel des katholischen Burschenvereins in den Bach geworfen, das Geld (S 161,-) beschlagnahmt und weggeführt und das Vereinslokal geschlossen. Am 25. August 1938 löste sich der Verein freiwillig auf.

Am 27. September 1926 wurde die Eingerüstung des Kirchturmhelmes in acht Etagen begonnen. Die Neueindeckung des Helmes, die Restaurierung der Uhr und die Montage eines Blitzableiters fanden ihren Abschluss in der Weihe des neuvergoldeten Turmkreuzes. Die Gesamtkosten beliefen sich auf ca. 90 Millionen Kronen oder 9000,-Schilling.

Am 7. September 1930 wurde die elektrische Beleuchtung in Betrieb gesetzt. Pfarrhof und Kirchturm wurden durch Scheinwerfer beleuchtet, anfangs Oktober wurde die elektrische Beleuchtung in der Kirche installiert und ein Luster angeschafft.

Die Renovierung des Hochaltares wurde am 6. Juni 1932 begonnen; das Presbyterium legte man mit einem Klinkerpflaster aus. Die Firma *Kuppelwieser,* Krems, beendete diese Renovierungsarbeiten mit den Arbeiten an den Seitenaltären am 2. August 1933.

Am Katholikentag 1933 in Wien nahmen 26 Personen aus Großglobnitz teil.

1935 wurde ein neuer Beichtstuhl in der Sakristei aufgestellt und ein Ciborium angeschafft.

Mit 1. Jänner 1936 wurden die fünf Häuser der Ortschaft Ritzmannshof von Stift Zwettl aus- und nach Großglobnitz eingepfarrt.

Am 4. Juni 1937 weihte Bischof *Memelauer* anlässlich der Generalvisitation eine Glocke (517 kg) und spendete tags darauf vor der Kirche 91 Kindern das Sakrament der Firmung.

Am 1. Juli 1936 wurde mit der Restaurierung des Turmes und der Außenseite der Kirche begonnen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Zeiger der Turmuhr, die vorher vergoldet waren, und auch die Ziffern schwarz gestrichen. An der Südseite kam beim Abputzen ein Fresko zum Vorschein. Es war ungefähr sechs Meter hoch, schon schwer beschädigt und stellte wahrscheinlich den hl. Christophorus dar; es wurde wieder übertüncht. Erstmals wurden auch Dachrinnen und Schutzbleche an den Fenstern angebracht. Das Vorhaus wurde statt der Schindeln mit Biberschwanzziegeln neu gedeckt. Die Arbeiten dauerten bis 29. Juli 1937.

Das Jahr 1938 war vom Einmarsch der deutschen Truppen und seinen Folgen geprägt.

Am 17. Juli 1938 feierte der Neupriester der Erzdiözese Wien, *Franz Rapolter* aus Kleinotten, das erste hl. Messopfer in seiner Pfarrkirche, wobei er seinen Bruder *Friedrich* mit *Johanna Zeilinger* traute. Die Primizpredigt hielt der Pfarrer von Gföhl *Gottfried Kurka. Anton Arnold,* ein Sänger der Staatsoper, umrahmte die Feier mit seinem Gesang.

1939 wurde als „Vorspiel“ zum Zweiten Weltkrieg die Nachbarpfarre Oberndorf (Hörmanns ausgenommen) wegen Ausdehnung des Truppenübungsplatzes entsiedelt. Die Pfarre Großglobnitz verlor dabei Wildings, bekam aber Hörmanns zum Pfarrgebiet dazu. Am 1. April 1940 wurde die Pfarre Oberndorf aufgehoben; die Matrikenbücher kamen nach Großglobnitz, ebenso die Herz-Jesu-Statue und die Krippe, die im Dezember 1940 erstmals in der Pfarrkirche aufgestellt wurde.

Als Nachfolger des am 21. Mai 1940 verstorbenen Benefiziaten *Alois Scheidl* wurde *Johann Gleixner,* pensionierter Pfarrer der entsiedelten Pfarre Gr. Poppen, ernannt, der aber in das besetzte Benefiziatenhaus nicht einziehen konnte.

1941 wurde das Dekanat Pölla aufgelassen. So kam die Pfarre Großglobnitz wieder zum Dekanat Gerungs zurück, aus dem sie 1908 ausgeschieden worden war. Das Dekanat Gerungs wurde 1974 in „Dekanat Zwettl“ umbenannt.

Am 2. April 1942 erfolgte die Glockenabnahme der drei Glocken aus 1730, 1921 und 1937 vom Turm der Pfarrkirche; ebenfalls in Bösenneunzen (1) und Hörmanns (2, von der eine aus Oberndorf stammte). Nur die Josefs-Glocke aus 1921 verblieb im Turm. Die Glocke aus 1730 wurde glücklicherweise nicht eingeschmolzen und kehrte 1947 wieder zurück.

Am 18. April 1942 traf der neue Benefiziat GR *Florian Kainz* aus Altpölla ein. Es wurde allgemein begrüßt, dass das Benefizium der widmungsmäßigen Bestimmung zurückgegeben wurde.

Die Kriegszeit in Großglobnitz war durch Militäreinquartierungen, Vorladungen des Pfarrers zur GESTAPO und viele Gefallene gekennzeichnet. Auch in der Nachkriegs- und Besatzungszeit wurden Erschießungen durch uniformierte Täter vermerkt.

1947 begann die Naturaliensammlung für die Pfarre Wien-Kaisermühlen, die von Pater *Alois Scheidl.* einem gebürtigen Großglobnitzer, erbeten wurde und ein gutes Ergebnis brachte; sie wurde in den folgenden Jahren wiederholt.

Vom 13. bis 21. März 1948 wurde durch die beiden Redemptoristenpatres *Wilhelm Schindler* und *Johann Nöst* die Volksmission gehalten, die vom 23. bis 29. März 1949 erneuert wurde.

Der Plan einer Vergrößerung der Kirche vom 15. Jänner 1949 durch einen Zubau gegenüber der Sakristei (mit Oratorium) wurde fallengelassen, „weil dadurch möglicherweise die Statik des Turmes durch den Durchbruch gelitten hätte“. Ein weiterer Plan zur Vergrößerung der Kirche durch Erweiterung des Orgelchores (um 33 Sitzplätze) nach Osten wurde 1953 vom Ordinariat abgelehnt.

Am 18. März 1951 (Palmsonntag) abends brannte das ca. 60 Meter lange Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofs durch Brandlegung des 21jährigen *Franz Wirth* nieder. Das Schindeldach des Karners wurde an zwei Stellen vom Feuer ergriffen, konnte aber gelöscht werden, sodass nur ca. 7 m^2 ausbrannten. Ferner wurde auch in ca. 30 Meter Höhe der blechbedeckte Turmhelm vom Feuer erfasst, konnte aber durch das beherzte Eingreifen einiger Männer und Burschen gelöscht werden, ehe noch größerer Schaden entstehen konnte. Nach der Behebung des Schadens am Kirchturmhelm wurde ein neues Turmkreuz aus Kupferblech am 9. September 1951 geweiht und aufgesetzt. Das Wirtschaftsgebäude wurde mit Mitteln der Versicherung und des Patronates (ohne den Wagenschuppen) wieder aufgebaut.

Am 23. August 1953 weihte Dechant Pater *Josef Leutgeb* drei Glocken, sodass die Kirche wieder ihr volles Geläute mit vier Glocken und dem Salve-Regina-Motiv besitzt.

Das Sakristeidach wurde aus Blech neu angefertigt (1952), ebenso der Anschluss des Kirchendaches an den Turm (1953).

15. Mai 1955: Österreich ist frei! Zur Unterzeichnung des Staatsvertrages und am 25. Oktober wurden Dankgottesdienste für die Befreiung Österreichs gefeiert.

Am 25. März 1956 war die Palmweihe beim Marterl, das zum Haus Kainrath gehört, im Freien geplant. Wegen Schlechtwetters musste sie aber in der Kirche gehalten werden. Seit 1959 beginnt sie bei der Johanneskapelle.

Erzbischof *Dr. Franz König* war am 27. Juni 1956 im Benefiziatenhaus bei GR *Kainz*, dann im Pfarrhaus zu Gast.

Am 6. August 1956 begannen die Renovierungsarbeiten in der Kirche: Die Mauer des Presbyteriums wurde abgeschlagen, neu verputzt und ausgemalt. Die elektrischen Leitungen wurden dabei unter Putz gelegt. Die Firma *Kuppelwieser* aus Krems renovierte Altäre, Kanzel und Orgelbrüstung, die rebarockisiert wurden. Die Firma *Hradetzky* nahm die Orgelentstaubung und -Überholung vor. Das „Heilige Grab" im Marienaltar wurde neu gemauert.

Vom 8. bis 16. März 1958 hielten die Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria Pater *J. Kässmann* und Pater *A. Weber* Volksmission, die vom 7. bis 15. März 1959 erneuert wurde.

Die Arbeiten an der Außenrenovierung der Kirche wurden am 21. April 1958 begonnen. Am 28. Mai wurde das elektrische Läutwerk fertiggestellt.

Am 24. Juni fanden Generalvisitation und Firmung (43 Firmlinge) durch Bischofkoadjutor *Dr. Franz Zak* in der Pfarrkirche statt. Der Bischof besuchte auch die Ortskapellen in Kleinoden und Hörmanns.

Am 9. Dezember 1958 starb der letzte Benefiziat GR *Florian Kainz.* Seither wird das Benefizium nur mehr von Wohnungssuchenden bewohnt; ein Raum wird als Pfarrheim benützt. Eine schon 1957 bewilligte Instandsetzung des Benefiziums unterblieb auf Bitten des mittlerweile schwer erkrankten Benefizaten *Kainz.* Nach seinem Tod wurde sie bis zu einer Neubesetzung verschoben. Herr Pfarrer *Körner,* der sich im September 1963 für das Benefizium interessierte, wurde von den sich voraussichtlich lange hinziehenden Instandsetzungsarbeiten abgeschreckt, sich darum zu bewerben, deshalb erfolgte am 6. Oktober 1963 das Ansuchen um Instandsetzung des Benefizium-Wohngebäudes an die Finanzkammer in St. Pölten, das aber abgelehnt wurde, weil von dort kein Zuschuss erwartet werden konnte. So wurden diese Arbeiten auf unbestimmte Zeit verschoben (PfA: Pfarrakten 4).

Die Kirche erhielt am 6. Jänner 1968 eine neue Ölfeuerungsanlage.

Am 31. August 1975 wurde der letzte Pfarrer, GR *Rupert Benischek,* aus gesundheitlichen Gründen verabschiedet. Er wurde Benefiziat in Ruprechtshofen. Seither wird die Pfarre von einem Provisor geleitet.

Am 5. September 1975 wurde im Hinblick auf die 1977 stattfindende Generalvisitation und Firmung beschlossen, die Innen- und Außenrenovierung der Kirche in Angriff zu nehmen. Diese Vorhaben sollten durch Haussammlungen und Subventionen finanziert werden.

1975 wurde der Volksaltar aufgestellt und die Verstärkeranlage installiert.

Am 26. April 1976 wurde die Innenrenovierung mit dem Ausräumen der Kirche begonnen. Die Gottesdienste wurden an Sonntagen im Lagerhaus, an den Wochentagen im Karner gefeiert. Am 8. Dezember 1976 wurde die Innenrenovierung nach tatkräftiger Mitarbeit der Bevölkerung (in Form von Spenden und freiwilligen Arbeitsstunden im Wert von ca. 1,5 Millionen Schilling) mit einem Gottesdienst feierlich beendet. Ausgenommen blieb das Presbyterium mit dem Hochaltar. Anstelle der bisherigen Warmluftheizung wurde eine elektrische Bankheizung installiert.

Am 11. und 12. Juni 1977 fanden die Generalvisitation und die Firmung statt. Weihbischof *Dr. Alois Stöger* spendete 33 Firmlingen das Sakrament der Firmung und besuchte die Ortskapellen in Bösenneunzen, Niederglobnitz, Mayerhöfen, Kleinotten, Hörmanns und Germanns.

Die Außenrenovierung der Pfarrkirche wurde sofort nach der Generalvisitation in Angriff genommen und in einer Rekordzeit von zwei Monaten dank der Mithilfe vieler freiwilliger Helfer

Ende August 1977 beendet. Dabei wurden die romanischen Zwillingsfenster auf drei Seiten des Turmes freigelegt und auf die bisherige barocke Fassadengliederung verzichtet.

Seit 1. September 1977 wird die Pfarre vom jeweiligen Vizerektor des Bischöflichen Seminars in Zwettl (excurrendo) betreut.

1977 bekamen die Kirchenbänke Filzbelege, die Turmfenster neue Holzjalousien und das Kirchenschiff fünf Deckenstrahler als Festbeleuchtung.

Im Jänner 1978 zogen erstmals die Sternsinger durch das Pfarrgebiet, um für die Mission ein Opfer zu erbeten (Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar).

Seit Mitte Februar 1978 besteht ein Jugendpräsidium der Legion Mariens, zu dem sich ein Jahr später ein Erwachsenenpräsidium gesellte, dessen Mitglieder das religiöse Leben vertiefen und zu verstärktem Apostolat ermutigen wollen.

Die Sakristei wurde bis Ende Mai 1978 einer Generalsanierung unterzogen: Neue Türen und Fenster, ein neuer Fußboden, eine neue Einrichtung, Schaltkasten, Heizung und Wasserschloss wurden angeschafft.

Am 10. Mai 1978 beschloss der Pfarrgemeinderat, das Benefizium-Gebäude zu schleifen, und nach Genehmigung durch die Behörden wurde das Vorhaben anfangs August mit der Planierung des Platzes zwischen Kirche und Pfarrhof beendet.

1979 wurde die Renovierung am Pfarrhausgebäude begonnen. Die straßenseitigen Fensterstöcke wurden erneuert (1979 im ersten Stock, 1980 im Erdgeschoß).

1979 erfolgte die Adaptierung des Kryptaraumes im Karner zu einem Aufbahrungsraum; es wurde auch die Generalsanierung des Karners bei der Pfarrgemeinderatssitzung am 24. Juni 1979 beschlossen.

Am 3. Oktober 1979 erschien der erste „Glomser Turm“, das Pfarrblatt der Pfarre Großglobnitz, das die Pfarrgemeinschaft fördern soll.

Vom 30. Juni bis 3. Juli 1980 erfolgte unter Mithilfe von zwanzig freiwilligen Helfern die Neueindeckung des Kirchendaches mit Eternit und vom 14. bis 18. Juli die Neueindeckung des Schüttkastens mit Bramac-Biberschwanzziegeln. Ebenso wurde vom 6. September bis 22. November das Karnerdach mit Holzschindeln neu eingedeckt.

Die Männer-, Frauen- und Seniorenversammlungen jeweils im Advent und in der Fastenzeit erfreuten sich einer immer größer werdenden Beliebtheit.

Die Hochaltarrenovierung wurde fortgesetzt: Nach den beiden großen Statuen *(Franz Xaver* und *Johannes der Täufer*) im September 1980 kehrten auch die beiden Cherubim neu vergoldet am 23. Dezember 1980 zurück. Erstmals erstrahlten Turm und Karner während der Weihnachtsfesttage 1980 im Scheinwerferlicht.

Das Jahr 1981 stand im Zeichen der Renovierungsarbeiten am Karner: Im März wurden die gotischen Maßwerkfenster eingesetzt, im Mai das Gerüst aufgestellt. Auch die Fensteröffnungen und die Stiegenaufgangsfundamente wurden gemauert und der Zwischenboden ausgeräumt. Im Juli wurde die Außenfassade verputzt, im September das gotische Portal versetzt und die Bleiverglasungen eingelassen. Im Oktober schließlich wurden das Portal und das Rundfenster eingeputzt; abschließend wurden noch eine provisorische Holztüre und das Gaupenfenster eingebaut.

Zum ersten Mal leuchteten am 14. April 1981 aus den Fenstern am Weg der Auferstehungsprozession die Kerzen auf den Dreiecks-Osterleuchtern, die von der Jugend hergestellt worden waren, um einen alten Brauch (wie z. B. in Gmünd - dort eine Fremdenverkehrsattraktion) wieder aufleben zu lassen und um das höchste Fest der Christenheit auch äußerlich hervorzuheben.

Im Juni 1981 wurde der Schüttkasten so weit zum Wohnen adaptiert, dass darin ein Ferienlager stattfinden kann. Die Jungschar aus Gars am Kamp nützte diese Möglichkeit mit 60 Teilnehmern in der ersten Juliwoche. Ihnen folgten noch die Litschauer Ministranten am Ende der Ferien.

Die Orgel erhielt vom 3. bis 11. August 1981 neue Membranen, ein neues Gebläse und einen neuen Blasbalg, eingebaut von der Firma *Windtner* aus St. Florian in Oberösterreich. Dieses Vorhaben wurde durch eine Haussammlung finanziert.

Vom 27. Oktober bis 5. November 1981 wurde die Ostfassade des Schüttkastens von der Firma *Holl*, Schweiggers, restauriert.

Am 29. November 1981 fand in der Pfarrkirche im Rahmen des „Zwettler Advents“ ein Orgel- und Chorkonzert des Bezirkslehrerchores statt.

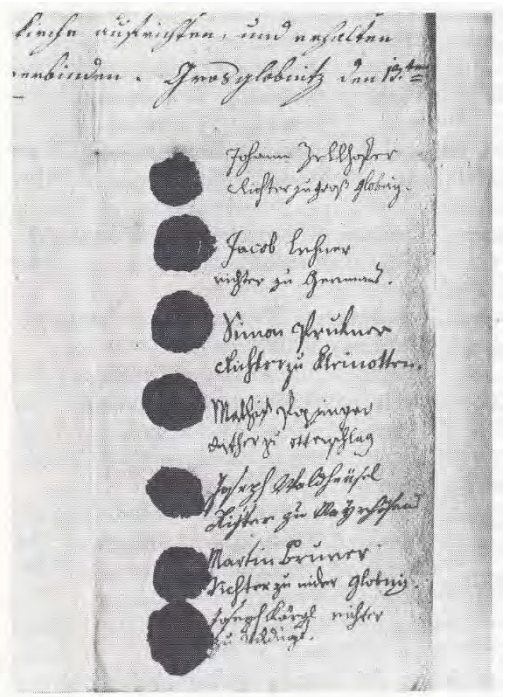


Abb. 58: Die Richter auf einer Urkunde vom 13. I. 1780

Abb. 59: Fahne des Burschenvereines; links das Benefizium, das 1978 abgerissen wurde

Im Jänner 1982 begann die Jugend, dreizehn gusseiserne Grabkreuze zu restaurieren, die als Kreuzweg auf der freien Fläche des ehemaligen Benefiziums aufgestellt werden sollen. Ein großes, neu zu errichtendes Friedhofskreuz soll die zwölfte Station dazu bilden. Dies wird dem Platz ein würdiges Aussehen geben, nachdem er aus hygienischen Gründen (Brunnengebiet) und wegen der verlegten Wasserleitung und der Stromkabel für eine Friedhofserweiterung nicht in Frage kommt. Als Abschluss dieser Neugestaltung ist eine Bepflanzung mit Bäumen geplant.

Das Pfarrgebiet umfasst zur Zeit die Ortschaften Bösenneunzen (54 Einwohner), Germanns (118), Großglobnitz (354), Hörmanns (88), Kleinotten (163), Mayerhöfen (72), Niederglobnitz (78), Ritzmannshof (19) und Teichhäuser (9) mit einer Einwohnerzahl von insgesamt 955 Personen. Die Gottesdienstbesucherzahl an Sonntagen beträgt im Durchschnitt (1981) 473 Personen (= 49,5%).

2.1.4.2 Die Pfarrer von Großglobnitz (P = Provisor; E-P = Excurrendo-Provisor)

Elbein	1350	*Franz Anton Miller*	1781-1804
Haimo (Heinno)	1374	*Anton Marian*	1804 P
Peter	1449	*Johann Baptist Fleischhacker*	1804-1822
Ledwein	1505	*Ambrosius Haßlinger*	1822-1823
Georg Vastenpeck	1544	*Joseph Zeitler*	1823-1829
Johann Langer	1564	*Andreas Haßlinger*	1829-1830
Johann Winkler	1590	*Johann Holzhauer*	1830-1844
Andreas Felker (Helckher)	1598	*Anton Pfeisinger*	1844 P
Abraham Krauß (Krause)	-1610	*Anton Pfeisinger*	1844-1882
Johannes Neumair	-1621	*Moriz Riß*	1883-1907
Johann Adam Pei(s)sel	-1643	*Johann Niedermayr*	1907 P
Sebastian Waldthover	-1643	*Roman Stipernitz*	1907-1908
Johann Ertl	1652-1666	*Johann Weber*	1908-1915
Sigismund Megerle	1666-1670	*Anton Blumauer*	1915 P
Gottfried Zimmer	1670-1678	*Anton Blumauer*	1915-1941
Andreas Göth	1678-1687	*Alfons Meindl*	1941 P
Johannes Pfleger	1687-1707	*Josef Bauer*	1941-1946
Matthäus Orthner	1707-1714	*Vinzenz Koller*	1946 P
Johannes Baptist Lusner	1714-1739	*Rupert Benischek*	1946-1975
Joseph Bernhard Pannagl	1739-1761	*Stefan Skrobanek*	1975-1977
Johannes Michael Fuchs (Fux)	1761-1776	*Franz Schaupp*	1977-1979 E-P
Andreas Kyenmayr	1776-1781	*Rudolf Wagner*	1979- E-P

2.1.4.3 Kapläne (Cooperatoren, Vikare) von Großglobnitz

Franz Pfeiffer	1737	*Franz Kuenij*	1770-1771
Mathäus Obermayr	1738	*Joseph Laimer*	1772
Johann Josef Nestl	1739	*Mathäus Treuer (Dreyer)*	1773-1774
Johann Baptist Thomius	1740	*Erasmus Zöhrer*	1775
Johann Stubenvoll	1741	*Ignatius Marihard*	1776
Gabriel Obermayer	1744	*Georg Klinger*	1776
Joseph Peyer	1744	*Joseph Sammer*	1776
Franz Scheder	1748	*Michael Neuberger*	1777-1778
Franz Abraham Zaha	1757	*Franz Xaver Hirt (Hürt)*	1778-1779
Ernestus Frech	1757	*Johannes Hofmann*	1780
Georg Antoni	1759	*Joseph Sammer*	1781-1789
Franz Xaver Seidl	1759	*Jakobus Pendl*	1790-1791
Franz Karl Reinacher	1760-1761	*Joseph Laimer*	1792-1802
Johannes Feldmann	1761	*Heinrich Anezeder*	1803
Joseph Pitschovski	1761	*Anton Marian*	1803
Bernhard Erd	1762	*Anton Pfeisinger*	1837-1844

2.1.4.4 Die Benefiziaten von Großglobnitz

Benignus Huber	1908-1912	*Johann Gleixner*	1940 nur ernannt
Alois Scheidl	1913-1940	*Florian Kainz*	1942-1958

2.1.4.5 Priester-und Ordensberufe

1. *Hw. Josef Kerschbaum,* geboren am 9. Februar 1848 in Kleinotten Nr. 17. 1872 zum Priester geweiht. Kooperator in Waldenstein (1872), Groß Gerungs (1873), Pfarrer in Traunstein (12. August 1879). Gestorben am 10. Februar 1909.

2. *Hw. P. Ambros (Silvester) Burger,* geboren am 29. Dezember 1869 in Ottenschlag Nr. 7, Pfarre Süßenbach. 1892 zum Priester geweiht. Pfarrvikar von Zwettl-Stift (1910). Pfarrvikar von Gobelsburg (28. Juli 1934). Gestorben am 4. Juni 1949 in Gobelsburg.

3. *Hw. Johann Riedl,* geboren am 12. Mai 1877 in Niederglobnitz Nr. 6. 1901 zum Priester geweiht. Kooperator in Langschlag (1901), Krems (1911). Pfarrer in Aggsbach (10. 1. 1918). Pfarrer in Spitz (1. 11. 1922). Dechant des Dekanates Spitz (1.4. 1928). Gestorben am 8. Juli 1955 als Pfarrer und emeritierter Dechant in Spitz.

4. *Hw. P. Alois (Josef) Scheidl.* geboren am 6. Februar 1898 in Großglobnitz Nr. 37. Am 29. Juni 1921 zum Priester geweiht. Salvatorianerpater, Konsistorialrat, Diözesanfamilienseelsorger in Wien, Pfarrer in Wien-Kaisermühlen, Wien XXII. Gestorben am 17. Oktober 1969 in Wien XVIII.

5. *Hw. Franz Rapolter,* geboren am 31. März 1914 in Kleinotten Nr. 15. Am 10. Juli 1938 in Wien zum Priester geweiht. Kurat, Professor und Kirchenrektor in Wiener Neustadt. Seit 1958 Stadtpfarrer von Berndorf-Stadt. Religionsprofessor. Konsistorialrat.

6. *Hw. P. Placidus (Rudolf) Scherr,* geboren am 29. März 1935 in Großglobnitz Nr. 63. Feierliche Profeß am 6. Jänner 1963 in der Benediktinerabtei Seckau. Priesterweihe am 8. September 1964. Seit 1975 Pfarrprovisor in Franzen (Dekanat Gföhl).

1. *Fr. Blasius (Johann) Kerschbaum, OSB,* geboren am 30. Jänner 1902 in Kleinotten Nr. 28. Profeß am 4. Mai 1934. Sakristan im Stift Göttweig.

2. *Sr. Barbara (Agnes) Schwarz. Schulschwester,* geboren am 23. Dezember 1899 in Großglobnitz Nr. 25. Profeß am 4. August 1930. Kloster Hainstetten. Derzeit im Anbetungskloster St. Pölten.

3. *Sr. Julia (Johanna) Schwarz, Schulschwester,* geboren am 18. Mai 1901 in Großglobnitz Nr. 25. Profeß am 31. Juli 1926. Kindergartenschwester in Ruhe in Waidhofen a. d. Ybbs.

4. *Sr. Remigia (Johanna) Rapolter, Schulschwester,* geboren am 6. Juni 1916 in Kleinotten Nr. 15. Profeß 1937. Schulschwester im Erziehungsheim Hollabrunn.

5. *Sr. Lorenzina (Franziska) Bichl, Kreuzschwester,* geboren am 8. März 1905 in Kleinotten Nr. 29. Profeß 1933. Küchenschwester im Krankenhaus Krems. Dann im Provinzhaus in Laxenburg. Gestorben am 14. Juni 1982.

6. *Sr. Gabriela (Anna) Kerschbaum, Kreuzschwester,* geboren am 15. Juli 1906 in Hörmanns Nr. 26. Profeß 1930. Krankenschwester im Krankenhaus Krems. Derzeit am „Frauenhof' in Neulengbach.

7. *Sr. Anna Regina (Maria) Engelmayer, Kreuzschwester,* geboren am 7. August 1930 in Kleinotten Nr. 25. Profeß 1956. Küchenschwester im Krankenhaus Amstetten. Derzeit in Wien 12., Murlingengasse 71.

8. *Sr. Hubertina (Maria) Sailer, Hartmannschwester,* geboren am 29. Oktober 1903 in Mayerhöfen Nr. 1. Profeß 1936. Krankenschwester im Altersheim der Stadt Wien-Lainz. Gestorben am 30. Juli 1977 in Wien 5., Hartmanngasse 7.

2.1.4.6 Die Pfarrkirche

Die Pfarrkirche mit dem Friedhof und einem Karner im Südosten, erhöht an der Nordwestseite der Ortschaft gelegen, ist ein letzter Bestandteil einer Burg-Kirchenanlage um 1130. Diese Burg der von 1171 bis 1205 nachzuweisenden Herren von Glocknitz, die nach *K. Kafka* wahrscheinlich nur aus einem einfachen, der westlichen Kirchhofmauer angeschlossenen Burghaus bestand, ist vollkommen verschwunden. Der Patron St. Pankraz der ursprünglichen Burgkapelle wurde von der Pfarrkirche übernommen. Kirche und Burg standen vermutlich durch einen Gang in Verbindung, besaßen aber auf jeden Fall eine gemeinsame Umwallung, später Ummauerung, deren letzte Reste 1697 bei der Erneuerung der Friedhofsmauer verschwanden.

Wahrscheinlich übernahmen Kirche und Friedhof nach dem Abkommen der Burg allein die Wehreigenschaft. Der Volksmund spricht heute noch von „unterirdischen Gängen“, die allerdings von der Kirche nach Osten und Süden führen sollen. Jedenfalls schreibt *Theodor Antoniassi* 1883 in einem Manuskript „zur Abfassung einer Bezirkskunde“: „Wahrscheinlich wurde das Schloß, wie das vorher erwähnte Dorf, im Schwedenkrieg zerstört, und von später hierher gekommenen Ansiedlern sind, sodann die Reste der früheren Mauern zum Aufbau der Kirche verwendet worden. Spuren des zerstörten Gebäudes haben sich noch in gegenwärtiger Zeit gezeigt, indem in dem die Kirche umgebenden Friedhofe Strecken von Grundmauern ausgegraben wurden und im nahe gelegenen Gasthause, das größtentheils auf dem sogenannten Schloß- oder Tanzberg erbaut wurde, ist noch ein halbverfallener Gang, den man die Klause nennt, zu finden“ (26. März 1883).

Abb. 60: Pfarrkirche mit Karner

Abb. 61: Kreuz des Pfarrers Johannes Michael Fuchs

Die in ihrem Kerne aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche bestand ursprünglich aus einem flachgedeckten Langhaus (die heutigen zwei östlichen Joche) und dem quadratischen Ostchor mit einem viergeschoßigen Turm darüber. Das vierte Turmgeschoß besitzt an drei Seiten (N, O, S) große romanische doppelbogige Fenster mit Mittelsäulchen, die Turmmauer darunter rechteckige Öffnungen, die heute vermauert sind. Das Langhaus bekam um 1500 Kreuzrippengewölbe mit abgeschrägten Birnstabprofilen und wurde 1711 mit einem tonnengewölbten Teil nach Westen verlängert und erhielt die Orgelempore eingebaut.

Das Äußere der Kirche ist einfach und schmucklos gestaltet. So erhält die Kirche nur durch den wuchtigen 40 m hohen Turm mit dem dreiteiligen Zwiebelhelm aus 1783 ihr typisches Gepräge. 1852 war der Turm um das Glockengeschoß erhöht worden. Er enthält seit der Glockenweihe am 23. August 1953 wieder vier Glocken, eine aus dem Jahr 1730 und drei Zinnbronzeglocken aus 1953. Die größte (603 kg; 99 cm; as/1) zeigt ein Herz-Jesu-Bild und trägt

die Inschrift: „Herz Jesu, unser Leben und unsere Auferstehung, erbarme dich unser! - Dem Gedächtnis der Gefallenen unserer Pfarrgemeinde - Pfarre Großglobnitz N.Oe.“. Die zweite (284 kg; 79 cm; c/2) zeigt das Bild des heiligen Pankratius und trägt die Inschrift: „Heiliger Pankratius, steh uns bei! - Pfarre Großglobnitz N.Oe“. Die dritte (ca. 180 kg; 68 cm; es/2) zeigt das Bild des Gekreuzigten und der Madonna mit dem Kinde und trägt die Inschrift: „Jesus Nazarenus Rex Judaeorum - Ferdinand Drackh in Crembs 1730 goss mich." Die vierte (117 kg; 50 cm; f/2) zeigt das Bild des heiligen Josef und trägt die Inschrift: „Heiliger Josef, du Hoffnung der Kranken, bitte für uns! - Pfarre Großglobnitz N.Oe“. Zusammen erklingen sie unter dem sogenannten „Salve-Regina-Motiv“. An der nördlichen Seite des Turmes wurde 1688 die Sakristei angebaut und 1859 um ein Stockwerk erhöht. 1977 wurde der Choraufgang im Westen durch den erweiterten Vorbau ins Innere der Kirche verlegt. Beim Haupteingang ist ein wohl gotischer Grabstein mit Kreuz als Türstaffel eingemauert. Neben dem Haupttor ist das Missionskreuz mit dem vom akademischen Maler *Andreas Haushofer* aus Kleinotten 1981 neu bemalten Gekreuzigten zu sehen.

Das Innere der Kirche ist von der spätbarocken Einrichtung der Altäre geprägt. Die Ausmaße sind beachtlich: Länge 26 m, Breite 5-7 m, Höhe 6,5-8,2 m.

Der Hochaltar ist in das Ostende des Turmquadrates hineingepasst; er stammt wohl aus einer aufgelassenen (Kloster-)Kirche. Das Altarbild, 1885 von *Franz Maierhofer* aus Zwettl geschaffen, zeigt den heiligen Pankratius mit einem Kreuz in der Linken. Rechts hält ein Engel die Märtyrerpalme, links liegt das Schwert, und oben sind vier Engelsköpfe zu sehen. Seitlich wird das Bild von den spätbarocken Statuen der Heiligen *Franz Xaver* (links) und *Johannes d. Täufers* (rechts) flankiert. Das Aufsatzbild zeigt die Muttergottes mit dem Kind, eine Kopie des Gnadenbildes vom Maria-Hilf-Berg bei Passau.

Vor dem Aufbau steht der freie Altartisch mit dem vergoldeten Tabernakelaufsatz. Auf seitlichen Voluten knien größere anbetende Engel. Der Tabernakel wird von einem Kreuz und dem auf dem versiegelten Buch liegenden Lamm bekrönt. Daneben stehen zwei Engel mit Kerzenleuchtern in den Händen. In der durch die Holzvertäfelung nicht sichtbaren gemauerten Mensa sind zehn Nischen eingelassen, die zur Aufnahme von (neugotischen) Apostelstatuen dienten.

Über dem Sakristeieingang hängt ein Kruzifix, „wohl aus dem 18./19. Jahrhundert, ein typisch volkskundliches Werk von ‚romanischer' Primitivität des Ausdrucks“ (Eppel), das aber auch aus viel früherer Zeit stammen könnte. Am Triumphbogen ist noch eine Stuckverzierung aus dem Rokoko zu sehen, davor eine stukkierte Kartusche mit der Inschrift „In Hoc Signo Vin- ces (In diesem Zeichen wirst du siegen) - 1933“. Das dazugehörige Kreuz fehlt.

Der Marienaltar enthält in der Altarnische die spätbarocke (?) Madonnenstatue. Flankiert wird sie von den Statuen der *heiligen Katharina* (links) und der *heiligen Barbara* (rechts) aus 1878. Das Schutzengelbild, gehalten von zwei Putti, hat *Franz Maierhofer* aus Zwettl 1885 gemalt. Auf der Mensa steht der Tabernakel, dessen Drehtüre das vergoldete Relief der Schlüsselübertragung an Petrus zeigt und von zwei Putti begrenzt wird. Im Unterbau wird das „Heilige Grab“ untergebracht.

Der Nepomukaltar zeigt das Ölbild des *heiligen Johannes von Nepomuk,* auf Wolken kniend, mit der Beicht- und Martyriumsszene darunter. Flankiert wird es von den Statuen des *heiligen Florian* (rechts) und des *heiligen Leonhard* (links) aus 1878. Das Aufsatzbild, das von zwei Putti gehalten wird, zeigt die heiligen Pestpatrone *Sebastian* (links) und *Rochus* (rechts). Auf der Mensa ist in einem Glasschrein die liegende Figur des *heiligen Johannes von Nepomuk* zu sehen. Während der Weihnachtszeit wird auf der Mensa die Krippe, die aus der entsiedelten Pfarre Oberndorf stammt, seit 1940 hier aufgestellt.

Die Kanzel ist an der linken Seitenwand angebracht. Sie enthält in der Brüstung die Statuen der vier Evangelisten und die Mosetafeln (angefertigt 1877 vom Pfarrer *Josef Kappl* aus Kirchbach) und zeigt als Bekrönung den Guten Hirten (aus Gröden in Tirol). Sie wurde 1956 barockisiert, wobei das neugotische Gespränge verschwand. Unterhalb der Kanzel befindet sich der achteckige, granitene gotische Taufstein, auf dessen Deckel die Taufe Jesu durch Johannes (Statue) dargestellt ist.

Abb. 62: Pfarrkirche, gotisches Kreuz

Abb. 63: Tabernakeltür am Marienaltar (Schlüsselübergabe an Petrus, Mt. 16, 13-

Neben dem Seiteneingang beginnt die Reihe der vierzehn Kreuzwegstationen (gemalt nach *Führich),* deren Beschriftung und Rahmenbekrönung wohl von den Vorgängerbildern (aus 1780) stammen könnten.

Die Orgel erhebt sich über der Musikempore, deren Brüstung mit barocken Formen (1956) verziert ist. Die Orgel stammt aus der Werkstätte *Johann Lachmayr,* Linz, und wurde am 19. November 1911 geweiht. Aus ihr wurden am 13. Mai 1918 die Prospektpfeifen entfernt. 1943 erhielt sie ein elektrisches Gebläse durch die Firma *Hradetzky,* Krems, 1963 einen neuen Gebläsemotor. Anlässlich der letzten Restaurierung 1981 wurde der Blasbalg mit dem neuen Motor auf einem Podest in den Emporenraum verlegt. Die Orgel hat folgende Disposition: Pedal: Subbass 16', Oktavbass 8'. Manual: Principal 8', Bourdon 8', Salizional 8', Oktave 4', Flöte 4', Mixtur 2 $^{1}/_{3}$´ Supperoctavcoppel, Pedalcoppel. 4 pneumatische Druckknöpfe: Pleno, Forte, Piano, Auslöser.

2.1.4.7 Friedhof und Karner

Der Friedhof auf dem Grundstück 95, EZ 157, der KG Großglobnitz gelegen und der Pfarrkirche gehörend, ist rund um die Kirche angelegt und hat seit der Erweiterung 1949 um 302m^2 eine Fläche von 1435 m^2. 1949 wurde das schmiedeeiserne Friedhofstor von *H. Schlemmer*, Zwettl, geliefert. Bemerkenswert ist das schmiedeeiserne Grabkreuz des 1776 verstorbenen Pfarrers *Johannes Michael Fuchs,* heute neben dem Sakristeieingang aufgestellt. Als Aufbahrungsraum dient seit dem 1. April 1979 das Untergeschoß des Karners.

Der Karner stammt, wie heute allgemein angenommen wird, aus dem 14. Jahrhundert. Es handelt sich um einen zweigeschoßigen Rundbau mit Kegeldach und einem einjochigen dreiseitigen Choranbau im Osten. Im Untergeschoß (Krypta) ist auf einem achteckigen Mittelpfeiler ein ringförmig umlaufendes Tonnengewölbe mit acht Stichkappen zu sehen. Erhellt wird dieser Kryptaraum durch zwei kleine rechteckige Fensteröffnungen im SO und SW und durch das

rundbogige Fenster im S, das den ehemaligen Eingang bezeichnet. Der heutige Eingang in die Krypta befindet sich wieder an der ursprünglichen Stelle im Norden des Rundbaues. Das Obergeschoß, das man heute wieder über einen Stiegenaufgang im Westen des Rundbaues (statt im Norden des Chores) betritt, besitzt Gewölbe in gotischer Form. Im Rundbau ist es als achtteiliges Sternrippengewölbe mit spitzbogigen Stichkappen ausgeführt. Der durch einen Spitzbogen mit dem Rundbau verbundene dreiseitige, niedrigere Chor ist mit einem rechteckigen Kreuzrippengewölbe mit 5/8Schluss eingewölbt. Erhellt wird das Obergeschoß durch vier Maßwerkfenster in gotischer Form und ein rundes Fenster, die alle 1981 aus Sandstein nach den gefundenen Reststücken angefertigt und mit Bleiverglasungen versehen wurden. Der freigelegte Estrich zeigt die Stellen der bis 1764 noch vorhandenen drei Altäre. Da auf Grund des freigelegten Mauerwerkes 1981 geschlossen werden konnte, dass das Gebäude oberhalb der Gewölbeansätze schon eingefallen war und etwa um 1840 wieder aufgebaut wurde (der Dachstuhl ist 1842 signiert), ist anzunehmen, dass die Steinrippengewölbe ebenfalls aus der Zeit der Neugotik (und nicht wie bisher angenommen aus 1449) stammen. Jedenfalls berechtigte auch diese Überlegung dazu, das Aussehen des Karners wieder auf die gotische Grundform zurückzuführen. Ausständig sind noch die Innenrenovierung und die Einrichtung des Obergeschoßes. Der nach der Barockzeit als Getreidespeicher profanierte und in diesem Jahrhundert als Jugendheim, Schulraum und Gefangenenlager benutzte Raum kann somit wieder seiner ursprünglichen Bestimmung als (Michaels-)Kapelle zugeführt werden.

Abb. 64: Großglobnitz, Karner

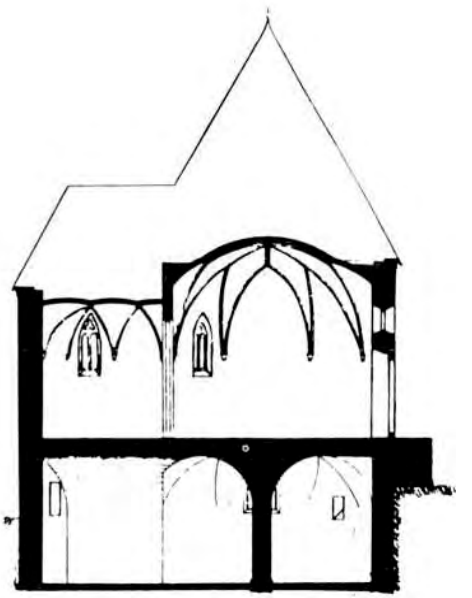


Abb. 65: Karner, Längsschnitt

2.1.4.8 Sakrallandschaft

Nördlich der Kirche, im Ortsinneren bei der Brücke: Kapellenartiger Bau, wiedererrichtet 1958, mit bemalter Sandsteinstatue des *heiligen Nepomuk* (18. Jahrhundert), des Schutzpatrons der Brücken. Am Ortsende Richtung Germanns beim Haus Nr. 9: Jubiläumsmarterl mit Lourdesstatue, *hl. Josef* und *hl. Florian*, errichtet 1908. Im Ortsinneren, zum Haus Nr. 20 gehörend: Nische innerhalb Steinpfeilern mit Herz-Jesu-Statue, 1935/36 erbaut.

Kreuz am westlichen Ortsende: 1974 erneuert.

In Richtung Teichhäuser: Schwarzes Kreuz.

Am östlichen Ortsende in Richtung Germanns: Altes Kreuz, das wahrscheinlich bei einem Massengrab aus dem Dreißigjährigen Krieg stand, 1980 erneuert.

Straße nach Germanns: Kreuz, wo nach alter Überlieferung ein Wirtshaus versunken sein soll.

Quellen und Literatur

PfA: Tauf-, Trauungs- und Totenmatriken ab 1657: Pfarrakten 1 (1720-1970); Pfarrakten 4 (1674-1969) - GB (1878-1977) I, 201-220; III, 429-435; IV, 386-396; VII, 380-391, 423-426; IX, 116-117; XI, 237; XII, 264-272; XIII, 135; XIV, 226 - Jubileums-Catalog des Bisthums St. Pölten (Krems 1884) 198 - TopNÖ III (1893) 460-462, - PfChr (Süßenbach) ab 1843 - PfChr (Großglobnitz) ab 1908 - ÖKT VIII (1911) 322-329, 368-369 - Riesenhuber (1923) 96-97 - Hauer (1951) 361 - Dehio (1953) 91 - Wolf (1955) 238-241, 246 - HippK (1967) 102 - Kafka K„ Wehrkirchen Niederösterreichs (Wien 1970) II, 135 - Pon-Seeb (1971) III/1, 75-76 - Eppel (1978) 115-116

2.1.5. Kultur

2.1.5.1 Das Schulwesen

Der erste Schulunterricht in Großglobnitz muss bereits um 1700 im Gebäude des ehemaligen Benefiziums erteilt worden sein. Im Archiv des Stiftes Zwettl ist von dem abtretenden Schulmeister *Alberto Haußer* im Jahr 1713 die Rede. Wie aus diesem Dokument hervorgeht, müssen die Rechte des Stiftes Zwettl, ungeachtet der Grundobrigkeit über Großglobnitz, ziemlich groß gewesen sein. Dies geht aus dem Entscheid des Consistorium Passaviense „Das Schulhaus und die allda vorgenommene Not Stör betrefs“ ziemlich eindeutig hervor.

1716 folgte als Schulmeister *Leopold Wögradt*, 1769 ist ein Schulmeister *Leopold Gibale* erwähnt. Der organisierte Schulunterricht begann wahrscheinlich zu *Maria Theresias* Zeiten. Hier findet man einen „*Adam Opolzer*. gebürtig von Exenbach“, verzeichnet, der ab 1777 in Großglobnitz als Schullehrer wirkte. 1780 wurde auf das bisherige Schulhaus ein Stockwerk gebaut.

Adam Opolzer wirkte 50 Jahre als Lehrer in Großglobnitz und wurde mit der „Goldenen Verdienstmedaille“ ausgezeichnet. Nach dem Tode von *Opolzer* wurde am 1.6. 1827 der Schulmeister *Anton Binder* aus Reithof bei Döllersheim angestellt. Ihm folgte am 10. 10. 1854 *Theodor Antoniassi.* Da die Einkünfte der Lehrer unterdurchschnittlich und unsicher waren, mussten diese oft einem Nebenerwerb nachgehen. Neben dem Schuldienst versahen sie den Mesner- und Orgeldienst und besorgten das Wetterläuten.

Wiedergegeben sei hier eine gekürzte Fassion (= Einkommensbekenntnis des Lehrers) der Schule Großglobnitz:

Fahsion

	fl	kr
Einkünfte des Schuldienstes Schulgeld von 98 zahlenden Schülern		
(Arme Kinder zahlten kein Schulgeld) Einkünfte des Mesnerdienstes	198	25
Korn und Flachs im Wert von	45	40
Stiftungen	4	43
Stolagebühren	6	00
Einkünfte des Organistendienstes		08
	254	57

1858 waren die Schüler von Großhaslau, Teichhäuser und Ritzmannshof bereits nach Großglobnitz eingeschult. 1859 legte die Gemeinde Großglobnitz für die Schule eine 50 a große Baumschule an. Es waren 2000 wilde und 380 veredelte Bäume gesetzt. Die Schüler lernten, Bäume zu veredeln und zu pflegen.

Patron der Schule war bis 1862 das k. k. Theresianum in Wien. Durch das Reichsvolksschulgesetz 1869 wurden die Patronatsschulen in öffentliche Schulen umgewandelt. Die Lehrerbesoldung

(die Lehrer wurden nun vom Staat bezahlt) wurde geregelt, die Schulgemeinden festgelegt und die allgemeine Schulpflicht gesetzlich eingeführt. Die Lehrer trugen die Titel Oberlehrer und Unterlehrer. In der Schulchronik beginnen die Aufzeichnungen im Jahre 1871.

Am 2. Juli 1876 erhielt der Ortsschulrat von Großglobnitz vom Bezirksschulrat Zwettl die Aufforderung zu einem Erweiterungsbau für eine zweiklassige Schule. Da das bestehende Schulhaus für einen Umbau nicht geeignet war, wurde das Gasthaus *Kerschbaum* (Nr. 50) angekauft, das am 23. 1. 1877 als zweckmäßig erklärt wurde. Die feierliche Einweihung fand am 3. 11. 1877 statt.

Rechnung über den Kauf und Ausbau der neuen Schule vom 20. 10. 1877

	n	kr
A: Ankauf und Gebühren	7549	47
B: Versteigerte Bauarbeiten, Öfen, Herd, Aufräumarbeiten und dgl.	2998	56
C: Nachtragsbauten	400	13
D: Auslagen des Baukomitees	113	87
E: Kollaudierung	14	50
F: Schuleinweihung und Schulfest	71	09
G: Ausgaben bei Verkauf der alten Schule	31	97
Summe der Ausgaben	11179	59
Einnahmen für die alte Schule (Versteigerung)	2810	00
Versteigerung der Abfälle der neuen Schule	68	95
	2878	95
Summe der Ausgaben	11179	59
Summe der Einnahmen	2878	95
Kosten	8300	64

Die Kosten für den Hof- und Gartenzaun, Baumschule, Turnhalle und Geräte sind in den Ausgaben nicht berücksichtigt.

Der direkte Steuergulden von Großglobnitz, Kleinotten, Mayerhöfen, Niederglobnitz, Germanns, Teichhäuser, Ritzmannshof und Großhaslau betrug im Jahre 1877 4286 Gulden.

Mit der Übersiedlung in die neue Schule (1877) legte der Oberlehrer den Mesnerdienst zurück. Die alte Schule diente von nun an als Benefizium.

1878 traten an der Schule Masern, Blattern und Diphtherie auf. An Diphtherie starben 5 Kinder.

Ab 1879 wurde durch die Klassenlehrerin schon das Unterrichtsfach „Weibliche Handarbeit“ erteilt.

1880 war die Schule wegen einer Blatternepidemie geschlossen, 4 Schüler verstarben. 1881 starben abermals 2 Schüler an Diphtherie, 1884 war die Schule vom 28.4. bis 18.5. wegen Masern und Scharlach geschlossen; wieder starben 6 Schüler.

Im Schuljahr 1883/84 musste der Unterricht als Halbtagsunterricht geführt werden.

Am 15. 1 1. 1885 erhielt der Oberlehrer *Theodor Antoniassi* das „Silberne Verdienstkreuz mit der Krone“. Diese Ehrung wurde von der Gemeinde festlich begangen. Ende April 1887 trat der Oberlehrer in den Ruhestand; ihm folgte *Ignaz Höchtl* aus Zwettl.

1888/89 musste wieder Halbtagsunterricht erteilt werden. Dieses Jahr war besonders beschwerlich und mühevoll, da für 182 Schüler nur 1 Lehrer an der Schule tätig war. Auch in diesem Jahr gab es viele Kinderkrankheiten, 4 Schüler starben.

Manche Schüler besuchten während des ganzen Schuljahres nur an 60 Tagen den Unterricht, da die Schulwege im Winter oft tagelang nicht begehbar waren. 1889/90 konnte der Schule endlich ein zweiter Lehrer zugewiesen werden. Die Schüler erhielten 4 Schulnachrichten.

1892/93 war ein sehr strenger Winter, die Schüler der eingemeindeten Orte konnten 4 Wochen die Schule nicht besuchen. Vom 1. 6. 1894 bis 15. 7. 1894 war die Schule wegen einer Masernepidemie geschlossen.

Von Anfang Dezember bis Ende März erhielten die auswärtigen Schüler durch die gegründete Suppenanstalt mittags warme Suppe. 1896 verlor die Schule wieder 2 Schüler.

Infolge eines Beschlusses des Bezirksschulrates vom 28.4. 1902 begann das Schuljahr künftig am 1. September und endete am 15. Juli.

1905/06 musste die Schule wegen einer Keuchhustenepidemie und der Erkrankung der Lehrerin an Diphtherie vom 1. 11. 1905 bis 15. 1. 1906 geschlossen bleiben.

1908/09 waren im Winter die Wege so schlecht, dass die Kinder der eingeschulten Orte 4 bis 6 Wochen am Unterricht nicht teilnehmen konnten. Als sich das Wetter besserte, erkrankten fast alle Schüler an Masern, sodass bis Mitte Juni der Schulbesuch schlecht war.

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 mussten viele Männer einrücken, wodurch ein Mangel an Arbeitskräften entstand. Viele 13- und 14jährige Schüler wurden vom Besuch des Unterrichts befreit, um bei der Ernteeinbringung helfen zu können.

1916 erkrankten die meisten Kinder an Mumps, 1917 an der Krätze. 1919 musste die Schule wegen der hohen Schülerzahlen (216) dreiklassig mit einer Doppelklasse geführt werden. 1920 trat Oberlehrer *Höchtl* in den Ruhestand. Um den frei gewordenen Posten bewarben sich 7 Lehrer, *Josef Priesner* wurde ernannt.

Wegen Grippe war die Schule vom 25. 2. bis 13. 3. 1920 wieder gesperrt.

Am 16. Dezember 1920 wurden bei einer Christbaumfeier die 15 ärmsten Kinder beschenkt. Vom 4. bis 17. Februar 1921 tobten arge Schneestürme, ein Unterricht war fast unmöglich, da in den einzelnen Klassen nur 3 bis 5 Schüler anwesend waren. Der Eisenbahnverkehr war 8 Tage lahmgelegt. Vom 25. 2. bis 13. 3. 1921 musste die Schule wegen Grippe abermals gesperrt werden.

1921/22 wurde die zweiklassige Volksschule in eine dreiklassige erweitert. Wegen der hohen Schülerzahlen musste eine provisorische Doppelklasse (4. Klasse) geführt werden.

1922/23 zwang die finanzielle Notlage den Staat zu einem Schulabbaugesetz. 913 Schulen fielen diesem Abbau zum Opfer, der Bezirk Zwettl musste 17 Klassen abbauen, auch Großglobnitz verlor eine Klasse. Die Schule wurde dreiklassig weitergeführt. Im Schuljahr 1924/25 wurden der 2. Februar, der 25. März und der 8. September als Feiertage aufgehoben.

Da die Schule nur zwei Klassenräume hatte, sollte eine Klasse ausgebaut werden. Es bedurfte langjähriger Verhandlungen. Erst im Oktober 1926 beschloss der Ortsschulrat einstimmig, in den Ferien 1928 ein drittes Lehrzimmer zu bauen. Die Arbeiten wurden am 23. Juli 1928 in Angriff genommen, am 13. September war der Umbau fertiggestellt, und am 17. September konnte der erste Unterricht in der neuen Klasse stattfinden. Die Kosten für den Umbau beliefen sich auf S 4779,-.

Der Winter des Schuljahres 1928/29 war wieder sehr kalt. Die Temperaturen sanken bis -40° Celsius! An manchen Tagen konnten nur die Schüler aus Großglobnitz die Schule besuchen. Erst im März konnten die Straßen schneefrei gemacht werden. Die Versäumnisse betrugen an manchen Tagen bis zu 86%.

Mit Ende des Schuljahres 1930/31 ging der Oberlehrer *Josef Priesner* in den Ruhestand, sein Nachfolger wurde zu Beginn des Schuljahres Oberlehrer *Johann Katzenschlager*. Oberlehrer *Katzenschlager* ging mit 31. 8. 1934 in Pension, sein Nachfolger wurde Oberlehrer *Berta Schneider*.

Mit Beginn des Schuljahres 1935/36 übernahm *Paul Stecher* die Leitung der Schule, die er bis 31. 12. 1936 innehatte. Am 1. 6. 1937 trat Oberlehrer *Anton Hohenegger* seinen Dienst als Leiter der Schule an. In diesem Schuljahr litt die Schule an häufigem Lehrerwechsel.

Anlässlich des Umbruchs wurde 1938 der Ortsschulrat aufgelöst, die Führung übernahm Oberlehrer *Hohenegger*. Durch die Einrückungen vieler Lehrer zur Wehrmacht fand häufig ein Lehrerwechsel statt. Mit 1. 1. 1939 trat das Reichsvolksschulgesetz in Kraft. Die Schulbesuchserleichterung, die bisher in den 7. und 8. Schulstufen gewährt wurde, fiel weg. An ihre Stelle trat eine widerrufliche Beurlaubung. Eine Unterrichtsstunde dauerte nun 45 Minuten, die Fleißnoten entfielen, der Religionsunterricht war unverbindlich (schriftliche Erklärung der Eltern war notwendig). Das Schulgebet wurde abgeschafft und die Kreuze aus den Klassen entfernt.

1939/40 sanken im Winter die Temperaturen bis -35°, auch starke Schneeverwehungen waren zu verzeichnen. Der Schulbesuch litt darunter beträchtlich.

Am 1. April kamen die Schüler von Hörmanns an die hiesige Schule, da die Schule in Oberndorf wegen Entsiedelung (Truppenübungsplatz) aufgelassen wurde. Ein Teil des Inventars der Oberndorfer Schule kam an die Schule Großglobnitz.

1940 und 1941 waren schlesische Soldaten in der 1. Klasse einquartiert. An der Schule wurde vormittags und nachmittags unterrichtet.

Während der Kriegsjahre mussten sich die Schüler an verschiedenen Sammlungen beteiligen.

Nach Schließung der Schule in Großhaslau 1941/42 kamen die Schüler nach Großglobnitz, nach einer Woche wurden sie jedoch nach Zwettl eingeschult. Die Schüler von Teichhäuser und Ritzmannshof blieben an der Schule Großglobnitz.

1941 übernahm *Gertrude Liebisch* den Unterricht für zwei Klassen und die Leitung der Schule.

Kartoffelferien, Kälteferien und Einquartierungen wirkten sich störend auf den Schulbesuch und Unterrichtsbetrieb aus.

Die Lehrer mussten sich in den Ferien für Kanzlei- und Erntearbeiten zur Verfügung stellen, nur ein 14tägiger Erholungsurlaub wurde gewährt.

Auch im Winter 1942/43 wurden wieder Temperaturen bis -32° gemessen, durch den Brennstoffmangel wurden Kälteferien gewährt. Mit Beginn des Schuljahres 1943/ 44 setzte die Umsiedlung von Schülern aus luftgefährdeten Gebieten ein.

Im Oktober 1944 wurden Volksdeutsche aus der Dobrutscha und dem Banat in der 1. Klasse einquartiert. Später bezogen Beamte des Wehrbezirkskommandos aus Budapest die 1. Klasse. Die 2. Klasse diente als Arbeitsraum für die Ungarn, die 3. Klasse als Nachtlager für ungarische Soldaten. Der Unterricht musste im Gasthaus *Leander* abgehalten werden.

Fast täglich wurde der Ort von angloamerikanischen Bombern überflogen, für jedes Kind war ein Haus bestimmt, in welches es im Notfall flüchten konnte.

Ab 17.4. 1945 war in allen öffentlichen Räumen Einquartierung. Der Unterricht entfiel und konnte erst am 6. Juli wieder in den drei ersten Schulstufen aufgenommen werden, es bestand jedoch keine Besuchspflicht. Nach Einzug der russischen Besatzung im Mai 1945 wurden in Schule und Pfarrhof russische Kommandanturen eingerichtet. Vom Mai bis Oktober diente die 1. Klasse als Gemeindekanzlei, später übersiedelte die Kanzlei in ein Zimmer der Oberlehrerwohnung, in der Schule mangelte es an Büchern und Heften.

Der Ortsschulrat wurde wieder ins Leben gerufen, Vorsitzender wurde der Oberlehrer; das Schulgebet wurde wieder eingeführt und Kreuze in den Klassenzimmern angebracht. Durch die zeitweilige Einstellung des Zugsverkehrs kamen die Hauptschüler an die Volksschule zurück.

Am 16.2. 1946 übergab die Leiterin *Liebisch* dem Volksschullehrer *Julius Singer* die Leitungsgeschäfte.

1948 kam *Paul Riesenhuber* als Leiter an unsere Schule. Mit 31. 7. 1949 wurde die Handarbeitslehrerin *Leopoldine Böhm,* die seit 1. 4. 1928 an der Schule tätig war, in den Ruhestand versetzt. Mit 1. Jänner 1950 wurde die 2. Klasse geteilt geführt. Am 15. Oktober 1952 verunglückten die beiden Schüler *Rudolf* (11 Jahre) und *Johann* (10 Jahre) *Mayerhofer* aus Hörmanns 27 durch Hantieren mit einer FLAK-Sprenggranate tödlich.

In den Jahren 1952, 1953, 1954, 1959, 1960 und 1962 absolvierten die Lehramtskandidatinnen des 5. Jahrganges der Lehrerinnenbildungsanstalt in Krems an der hiesigen Schule ihre Landschulwochen.

Im Oktober 1956 musste die Schule wegen einer Grippewelle eine Woche gesperrt werden (bis 78% Fehlende!).

Infolge der steigenden Schülerzahlen wurde mit Beginn des Schuljahres 1960/61 eine 4. Klasse eröffnet. Sie musste im gegenüber der Schule liegenden Gemeindebau untergebracht werden. Die Gemeinde beschloss, einen Zubau zu errichten. Der Leiter der Schule, *Paul Riesenhuber,*

ging mit Beginn des Schuljahres 1965/66 in den Krankenstand, er starb am 15. 10. 1965. Die Leitung übernahm Direktor *KarI Rößl.*

1965 lagen die Pläne für den Zubau zweier Klassen und der Sanitäranlagen vor. Anfang April begannen die Bauarbeiten, Stiegenhaus und Klosettanlagen wurden abgerissen. Der Zubau nach Norden wurde abgeschlossen.

Im Winter 1966/67 wurde die Elektroheizung versuchsweise in Betrieb genommen. Während der Ferien 1967 erfolgte die Sanierung des Altbaus. Am 15. 10. 1967 wurde unter Beisein verschiedener Persönlichkeiten aus Land, Bezirk und Gemeinde die Weihe und feierliche Eröffnung vorgenommen. Die Kosten für den Um- und Neubau betrugen 1,8 Millionen Schilling.

1967/68 musste eine 5. Klasse geführt werden, diese wurde im Turnraum untergebracht. 1968/69 besuchte bereits ein Großteil der Schüler der 5. bis 8. Schulstufe die Hauptschule in Zwettl. 1970/71 gab es in Großglobnitz das letzte Jahr eine Oberstufe. Volksschuldirektor *Karl Rößl* führte als geprüfter Hauptschullehrer in Großglobnitz eine dislocierte 1. Klasse des Zweiten Klassenzuges der Hauptschule Zwettl. Die Leitung der Volksschule Großglobnitz übernahm Volksschuloberlehrer *Gerta Rößl.* Im Frühjahr 1972 brach eine Masernepidemie aus, fast alle Schüler erkrankten daran.

1972/73 bekamen die Schüler erstmals kostenlose Schulbücher, auch die Schülerfreifahrten wurden eingeführt. Die Schüler ab der 5. Schulstufe besuchen nun die Hauptschule Stift Zwettl, die der 9. Schulstufe die Polytechnische Schule in Zwettl.

1973/74 erkrankten wieder viele Kinder an Masern und Mumps (288 bis 337 Fehlstunden). Am Ende dieses Schuljahres begannen die Umbauarbeiten für den Kindergarten, der jetzt im Schulgebäude untergebracht ist.

Am 11. Juni 1977 fand an der Schule anlässlich der Generalvisitation die Religionsprüfung durch Weihbischof *Alois Stöger* statt.

Ende Juli 1980 trat Volksschuldirektor *Gerta Rößl* in den Krankenstand und ab 1.6. 1981 in den Ruhestand. Seit 1. August 1980 ist Volksschuldirektor *Hilde Teubler* mit der Leitung der Schule betraut.

Seit 1973 ist *Margarete Höllrigl* aus Großglobnitz Schulwart.

Lehrer 1713-1981
(Die Leiter sind in Großbuchstaben)

1713 *ALBERTO HAUSSER*
1716 *LEOPOLD WÖGRADT*
1769 *LEOPOLD GIBALE*
1773 *ADAM OPOLZER*
1854 *THEODOR ANTONIASSI*
1878 *Wilhelmine Scheschigg*
1882 *Franz Repa*
1885 *Johann Stättner*
1886 *Ottilie Seidler*
1887 *AUGUST NIETSCH*
1887 *IGNAZ HÖCHTL*
1889 *Franz Rizzi*
1890 *Maria Ruhmanseder*
1891 *Franz Kasper*
1895 *Nathalie Fiedler*
1897 *Leopold Sainitzer*
1902 *Friedrich Hörzinger*
1902 *Hermann Vogl*
1903 *Josef Millet*
1903 *Maria Schendera*
1907 *Oswald Kosmik*
1909 *Katharina Kropfreiter*
1910 *Aloisia Strein*
1911 *Josef Macho*
1915 *Antonia Mikesch*
1919 *Wilhelm Rehberger*
1920 *Karl Rindt*
1920 *Alois Brunner*
1920 *Alfons Winkler*
1920 *Berta Schmidt (Schneider)*
1920 *JOSEF PRIESNER*
1921 *Franz Hirsch*
1921 *Klothilde Kramer*
1922 *Paula Marchsteiner*
1923 *Josef Schmutzer*
1923 *Alois Peter*

1924 *Franz Eichinger*
1925 *Friedrich Leeb*
1925 *Walter Polatschek*
1926 *Theobald Eggenhofer*
1926 *Johann Biegelbauer*
1931 *Maria Budil*
1932 *JOHANN KATZENSCHLAGER*
1934 *Hermann Katzenschlager*
1934 *BERTA SCHNEIDER*
1935 *PAUL STECHER*
1935 *Hilda Wichtl*
1935 *Eduard Dichler*
1936 *Anton Parfuß*
1937 *ANTON HOHENEGGER*
1937 *Herta Kirsch (Niederhuber)*
1937 *Richard Lindenthal*
1938 *Willibald Rauscher*
1938 *Johann Niederhuber*
1940 *Gottfried Wagner*
1940 Wolfgang Hohenegger
1941 *GERTRUDE L1EBISCH*
1941 *Hermine Geier*
1941 *Maria Heilhirsch*
1942 *Angela Weißenböck*
1943 *Elfriede Elsner*
1943 *Eleonore Rohrbach*
1944 *Rosemarie Eichhorn*
1944 *Edeltraud Moser*
1945 *Michael Kappes*
1945 *Erika Schedelmayer*
1945 *Wilhelm Feigl*
1946 *Johann Penz*
1946 *JULIUS SINGER*
1947 *Hildegard Größl (Teubler)*
1947 *Walter Schwarz*
1948 *PAUL RIESENHUBER*
1950 *Hedwig Messerer (Lueger)*
1951 *Franz Strohmayr*
1951 *Luzia Bubrle*
1954 *Gerta Rößl*
1955 *Karl Rößl*
1956 *Paula Zeillinger*
1958 *Maria Rameder*
1959 *Waltraud Sammet*
1959 *Peter Metz*
1961 *Wolfgang Wrubel*
1965 *KARL RÖSSL*
1965 *Rudolf Scheidl*
1966 *Othmar Nowak*
1966 *Franz Schindler*
1967 *Germana Fuchs*
1967 *Harald Frank*
1968 *Wolfgang Zeininger*
1968 *Ferdinand Breit*
1971 *GERTA RÖSSL*
1977 *Rita Kolm*
1980 *HILDEGARD TEUBLER*
1980 *Elisabeth Weber*
1981 *Erna Bichl (Riedel)*

Arbeitslehrerinnen

1882 *Karoline Antoniassi*
1887 *Emilie Müller*
1889 *Maria Holzer*
1895 *Maria Höchtl*
1896 *Thekla Müllauer*
1900 *Johanna Rauch*
1901 *Johanna Geyer*
1900 *Aurelia Berger*
1926 *Helene Mauritz*
1928 *Leopoldine Schuh (Böhm)*
1949 *Anna Diendorfer*
1959 *Aurelia Gündler*
1964 *Anna Mikscha*
1965 *Waltraud Kadernoschka*
1967 *Auguste Böhm*
1969 *Herta Stein*
1971 *Anneliese Janv*
1971 *Johanna Breit*
1973 *Margarete Langer*
1976 *Maria Kastner*
1977 *Ingrid Schwarzinger*
1978 *Dorli Rechberger*
1981 *Maria Fraberger*
1981 *Sylvia Bauer*

Schülerstände

Schj.	K	M	Sch.	Schj.	K	M	Sch.
1858	61	57	118	1930	66	70	136
1875	89	75	164	1935	75	68	154
1880	79	61	140	1940	84	79	153 (mit Hörmanns)
1885	81	77	158	1946	73	74	147
1890	84	84	168	1950	65	62	127
1895	92	77	169	1955	51	31	82
1900	87	77	164	1960	70	66	136
1905	97	91	188	1965	74	73	147
1910	84	100	184	1970	66	61	127
1915	95	109	204	1975	42	46	88 (o. Oberstufe)
1920	111	115	226	1980	37	28	65 (o. Oberstufe)
1925	65	82	147				

Klassenzahlen:

1713-1878 einklassig, 1878-1920 zweiklassig, 1920-1939 dreiklassig, 1939-1945 wechselnd zwei- und dreiklassig, 1945-1958 dreiklassig, 1958-1967 vierklassig, 1967-1970 fünfklassig, 1970/71 fünfklassig, 1971-1977 dreiklassig (ohne Oberstufe), 1977/78 vierklassig, 1978-1980 dreiklassig, 1980-1982 vierklassig.

2.1.5.2 Landwirtschaftliche Fortbildungsschule

Im Winter 1925/26 wurde ein landwirtschaftlicher Fortbildungskurs in Großglobnitz abgehalten, der von *Ing. Frauendorfer* geleitet wurde.

Pater *Werner Deibl* aus Stift Zwettl rief landwirtschaftliche Fortbildungsvereine ins Leben. In der Schulchronik scheint ein Kurs im Winter 1935/36 auf, an dem 29 Bauern teilnahmen. Leiter des Kurses war Oberlehrer *Paul Stecher*. Lehrer: *Ing. Leopold Schmidt.* Lehrer *Dichler,* Tierarzt *Willibald Neubacher, Dr. Otto Schuk* und Pfarrer *Blumauer.* Die Kursdauer betrug 16 Wochen (200 Stunden).

Von 1950 bis 1960 fanden regelmäßig Kurse der Landwirtschaftlichen Fortbildungsschule für Burschen und Mädchen in Großglobnitz statt. Ein Schuljahr dauerte von Anfang November bis Ende März. Die landwirtschaftlichen und praktischen Fächer unterrichteten Lehrer der Fortbildungsschule Zwettl, die übrigen Fächer wurden von den Lehrern der Volksschule Großglobnitz gelehrt.

2.1.5.3 Kindergarten

Am 30.9. 1974 wurde in Großglobnitz ein eingruppiger Landeskindergarten in Betrieb genommen. Die notwendigen Räumlichkeiten wurden von der Volksschule Großglobnitz zur Verfügung gestellt.

Leiterinnen: Elsa Kotzich 1974-1977, *Gabriele Eder* 1977-6.6. 1979. Ab September 1979 *Anna Ledermüller (Reiter).* Aushilfsweise Leiterinnen waren: *Ernestine Eichholzer, Josefine Binderlehner, Waltraud Baum* und *Erna Lechner.*

Als Kindergartenhelferin ist seit 1974 *Josefine Hofbauer* aus Großglobnitz tätig.

2.1.5.4 Verdiente

Andreas Haushofer, geboren 1949 in Kirchberg/Wechsel. Künstlerische Ausbildung an der Kunsthochschule Linz bei *Prof. Dr. Ortner.* Ausgeübte Technik: Aquarell. Bevorzugte Themen: Das Waldviertel (Landschaft). Mitglied der Berufsvereinigung bildender Künstler. Ständiger Wohnsitz: Kleinotten 36, 3910 Zwettl. Seit 1974 freischaffender Künstler.

Dipl.-Ing. Erwin Wagner, geboren am 16.7. 1933 in Germanns. Er besuchte die Volksschule Großglobnitz und das Realgymnasium in Zwettl. Anschließend inskribierte er an der Technischen Hochschule in Wien (Elektrotechnik für Starkstrom und Radiotechnik). Diplom:

17. 4. 1957. 1 Jahr Konstrukteur bei den Siemens-Werken Wien. Ab 1958 bei der Verbundgesellschaft. Seit 1.7. 1981 Direktor und Geschäftsführer der Verbundgesellschaft.

Die Bürgermeister der Gemeinde Großglobnitz

1850 *Sylvester Widhalm*
1861 *Sylvester Bruckner*
1868 *Anton Kerschbaum*
1870 *Franz Waldhäusl*
1875 *Joseph Zellhofer*
1876 *Joseph Engelmaier*
1877 *Leopold Lugauer*
1880 *Joseph Schachinger*
1885 *Pf. Moriz Riß*
1886 *Joseph Schachinger*
1889 *Leopold Schachinger*
1890 *Heinrich Schönauer*
1892 *Johann Zellhofer*
1895 *Leopold Lugauer*
1901 *Joseph Lechner*
1908 *Johann Mayer*
1909 *Johann Weber*
1916 *Pf. Anton Blumauer*
1920 *Silvester Garschall*
1921 *Johann Lechner*
1938 *Alois Will*
1945 *Johann Brunner*
1945 *Eduard Lunzer*
1955 bis 1971 *Josef Engelmayr*

Ehrenbürger der Gemeinde Großglobnitz

Nach 1945: 1948 Geistlicher Rat *Anton Blumauer,* 1950 *P. Werner Deibl,* Stift Zwettl, und *Josef* und *Juliana Poinstingl,* Kleinotten 12

2.1.6 Wirtschaft

2.1.6.1 Landwirtschaft

Die Bewohnerstruktur weist gemischten Charakter auf. 22 Bauern sind Vollerwerbsbauern, 6 sind Nebenerwerbsbauern, Angestellte und Handwerker. Die Betriebsgrößen bewegen sich zwischen 15 ha und 40 ha, der durchschnittliche Waldbesitz beträgt 3 ha bis 13 ha. Die Fluren werden als Gartenackerlüsse bezeichnet. Sie weisen Breiten von 80 m bis 100 m auf. Das Grundstück direkt hinter dem Haus heißt Gartenacker und hat Breiten von 30 m bis 80 m. Das letzte Zugpferd im Dorf besaß der Landwirt *Weichselbraun,* Nr. 27.

Als richtige Dreiseithöfe sind erhalten: Nr. 2, 4, 14, 32 und 55.

Länger als 100 Jahre ist der gleiche Name auf folgenden Höfen: *Widhalm* Nr. 2, *Waldhäusl* Nr. 3, *Berger* Nr. 5, *Kerschbaum* Nr. 6, *Lechner* Nr. 7, *Hofbauer* Nr. 11, *Stummer* Nr. 16, *Ederer* Nr. 26, *Lunzer* Nr. 36, *Schmalek* Nr. 48. - Der Ortsvorsteher ist *Josef Blüml* Nr. 14.

Der Viehstand 1839: 4 Pferde, 102 Ochsen, 92 Kühe, 170 Schafe, 22 Ziegen, 48 Schweine.

Viehzählung vom 3. 12. 1981: 1 Pferdebesitzer (2 Stück), 28 Rinderbesitzer (456 Stück), 23 Schweinebesitzer (125 Stück), 26 Hühnerbesitzer (532 Stück), 1 Schafbesitzer (14 Stück).

2.1.6.2 Jagd und Fischerei

Fischereigewässer sind der Rothbach und einige im Privatbesitz befindliche Teiche. Fischarten sind Forellen, Karpfen und Weißfische. Die Ritzmannshofer Teiche sind im Besitz des Stiftes Zwettl und wurden im 14. Jahrhundert zur Karpfenzucht angelegt.

Das Gebiet der Pfarrgemeinde ist in zwei Genossenschaftsjagdgebiete geteilt: Das Gebiet Großglobnitz I umfasst die Orte Großglobnitz, Bösenneunzen, Germanns und Hörmanns. Außer den in unserer Region üblichen Wildarten kommen hier noch Hirsch-, Wildschwein- und Muffelwild vor. Ausmaß ca. 1600 ha.

Das Gebiet Großglobnitz II umfasst Kleinotten, Mayerhöfen und Niederglobnitz; Ausmaß ca. 800 ha.

2.1.6.3 Gewerbliche Wirtschaft

Die ersten Gewerbebetriebe waren die entlang des Rothbaches gelegenen und von dessen Wasser angetriebenen Mühlen und Sägen. Solche befanden sich in Kleinotten, Mayerhöfen und Niederglobnitz. Dazu kamen dann die Handwerker, die zur Erzeugung von Fahrzeugen und Geräten notwendig waren, Schmiede, Wagner und Sattler.

Auf Grund der Bodenzusammensetzung, vorwiegend Lehm, entstanden Ziegelbrennereien, drei in Großglobnitz und eine in Kleinotten.

Noch heute kann man bei Abbrucharbeiten an Hand der in den Ziegelsteinen eingeprägten Initialen die damaligen Erzeuger feststellen. Auch hatte jede Ziegelbrennerei verschiedene Ziegelmaße.

Zur Versorgung der Bevölkerung waren in den Dörfern Geschäfte, Wirtshäuser und Fleischhauereien entstanden. Für die Herstellung der Bekleidung gab es in den Orten auch Schneider und Schuster. In den Bauernhäusern wurden in den Wintermonaten Leinen und Mischling gewebt (Mischling = halb Leinen, halb Wolle), welche in den Sommermonaten entlang des Baches zum Bleichen aufgespannt wurden. Zur Ausgestaltung der Wohnungen waren auch mehrere Tischler tätig. In der „Gemeindeleitn“ in Großglobnitz war durch Jahrzehnte ein Schotterbruch in Betrieb. Von der Schottererzeugung lebten mehrere Familien, die sich auch dort Wohnstätten errichteten. Selbige wurden jedoch um die Jahrhundertwende durch Brand vernichtet. Mit dem Material aus diesem Steinbruch wurde neben der Erhaltung der Gemeindewege in den Jahren 1938/39 die Bundesstraße 37 sowie in den siebziger Jahren die neue Straße nach Ottenschlag gebaut. Der Bruch wurde 1978 eingeebnet und aufgeforstet. Im Jahre 1912 entstand in Großglobnitz ein Baumeisterbetrieb und 1953 ein Malerbetrieb.

Tischler Nr. 47 *(Will)*, seit 1920 in Betrieb, 45 Beschäftigte. Maler *(Zeugswetter)* Nr. 44, seit 1953; Fleischhauer Nr. 45; Wirte Nr. 45 und 17 *(Leander*, mit Maria-Theresia-Konzession). Geschäft Nr. 74; Schuster und Schuhhandel Nr. 81. Schmied und Maschinenhandel Nr. 36 (Lunzer), seit vier Generationen in Betrieb.

Abgekommene Gewerbebetriebe: Wagner Nr. 16, 1839-1966, vor 1839 wurden Brecheln und andere Handwerkszeuge hergestellt; Ziegelbrennereien Nr. 10, 17, 18; Baumeister Nr. 70, 1912-1975; Tischler Nr. 62, 63; Sattler Nr. 42; Bäcker Nr. 63, 68, 42; Fleischhauer Nr. 33; Geschäfte Nr. 66 (vorher Nr. 17) und Nr. 37; Schneider Nr. 32, 41, 44, 35, 28, 59, 71 *(Jonas*, letzter Betrieb); Schuster Nr. 28, 30, 53, 65. Wirte Nr. 37, 50 (heutige Schule).

Raiffeisen-Lagerhaus

Auf Betreiben von *Alois Will* sollte in Großglobnitz eine Zweigstelle des Lagerhauses Vitis errichtet werden. 1934 konnte dieser Plan realisiert werden. Bis zum Bau des Lagerhausgebäudes (1938) war diese Zweigstelle im Gasthaus *Leander* in Großglobnitz untergebracht. In den Jahren 1971/72 errichtete die Lagerhausgenossenschaft die neue Halle (gegenüber dem Altgebäude) neben der Bundesstraße 37, Richtung Kleinotten.

Das Lagerhaus übernimmt die Ernteerträge der hier angesiedelten Bauern zur Weiterleitung; eine Verkaufsabteilung ist angeschlossen. Im Jahre 1981/82 konnte ein Jahresumsatz von 20,1 Millionen Schilling erzielt werden.

*Wilhelm Kabourek ü*bernahm als erster Filialleiter das Lagerhaus. Während seiner Militärdienstzeit wurde er durch *Leo Kerschbaum* aus Kirchberg/Walde vertreten. Nach dem Tod von *Wilhelm Kabourek* (1955) übernahm *Franz Steininger* aus Großglobnitz die Leitung. Er führte die Filiale bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1974. Seit 1. Jänner 1974 ist *Franz Nagelmeier* aus Pürbach bei Schrems Filialleiter.

Raiffeisenkasse Großglobnitz

Die Raiffeisenkasse Großglobnitz wurde am 8. August 1894 gegründet. Erster Obmann war *Ignaz Riedl*, Großglobnitz, bis zum Jahr 1907, ihm folgten als Obmänner:

1907-1922: *Josef Schachinger*, Großglobnitz; 1922-1938: *Johann Mayer*, Großglobnitz; 1938-1948: *Johann Brunner*, Kleinotten; 1948-1966: *Johann Oberbauer*, Kleinotten, und 1966-1972: *Josef Mayer*, Kleinotten.

Vorsitzende des Aufsichtsrates:

1894-1907: *Moriz Riß,* Pfarrer; 1907-1921: *Josef Lechner;* 1921-1938: *Johann Ruß;* 1938-1951: *Ignaz Leander;* 1951-1966: *Johann Kargl* und 1966-1972: *Anton Mayer,* alle Großglobnitz.

Buchhalter war von 1925 bis 1961 *Franz Schönauer,* Großglobnitz, und von 1961 bis 1971 *Franz Steininger,* Großglobnitz.

1972 erfolgte der Zusammenschluss mit der Raiffeisenbank Zwettl. Der Obmann der Raiffeisenkasse Großglobnitz *Josef Mayer* aus Kleinotten wurde zum Obmann-Stellvertreter der Raiffeisenbank Zwettl gewählt.

Die Zweigstelle Großglobnitz der Raiffeisenbank Zwettl ist heute im Gemeindehaus untergebracht und verwaltete im Jahre 1981 bereits über 22 Millionen Schilling an Einlagen. Filialleiter ist *Alfred Dirnberger.*

NEWAG Betriebsstelle Großglobnitz

Im Sommer 1930 erfolgte in Großglobnitz der Anschluss an das Stromnetz des Werkes Gmünd. Am 7. September 1930 brannte in 13 Häusern von Großglobnitz das erste Mal elektrisches Licht.

Die NEWAG-Betriebsstelle Großglobnitz wurde nach Auflösung der Betriebsstelle Kirchberg am Walde im Frühjahr 1952 errichtet. Sie war im Gemeindebau in Großglobnitz untergebracht und stand unter der Leitung von *Franz Böhm.* Als Monteure waren *Johann Schindler,* Großglobnitz 16, und *Rudolf Bind,* wohnhaft Großglobnitz 36, beschäftigt. Die Werkstätten und Magazine waren bei *Johann Stummer* in Großglobnitz 16 untergebracht.

Im Jahr 1956 erfolgte die Übernahme der ZEG durch die NEWAG, die Betriebsstelle Großglobnitz hatte bis zu ihrer Auflassung im Jahr 1968 die umliegenden Orte bis Kirchberg am Walde, Schweiggers und Schwarzenbach zu betreuen. Betriebsstellenleiter *Franz Böhm* trat Ende 1968 in den Ruhestand, die Betreuung der umliegenden Orte erfolgt nunmehr durch die Betriebsstellen Vitis und Zwettl.

2.1.6.4 Verkehrswesen

2.1.6.4.1 Die Post

1871 erfolgte die Einführung des Landbriefträgerdienstes in Zwettl. Aus den Orten der Gemeinde Großglobnitz wurde ein Zustellbezirk gebildet.

1880, als die Bahnlinie Schwarzenau - Zwettl noch nicht bestand, fuhr täglich eine Postkutsche von Zwettl über Germanns nach Schwarzenau. Im Gasthaus *Geyer in* Germanns Nr. 23 (heute *Kurzreiter*) war ein Postamt eingerichtet, wo die Pferde verpflegt und gewechselt wurden.

Am 7. Juni 1892 erscheint erstmals das Postamt Germanns im Revisionsbuch: Postexpedient war *Stanislaus Geyer,* Landbriefträger *Heinrich Russ.* Ein Postkasten war bereits über zehn Jahre in Verwendung, er wurde vom k. k. Postexpedienten *Geyer* zum Schätzpreis von 1 fl (Gulden) österreichischer Währung übernommen.

Ab 8. August 1892 führte Frau *Anna Geyer* das Postamt in Germanns, vertreten durch ihren Sohn *Franz Geyer;* ein weiterer Geyer-Sohn besorgte die Geschäfte des Landbriefträgers. Nach der Amtsenthebung von *Franz Geyer* am 22. 12. 1897 übernahm *Franz Pokorny* aus Zwettl die Mitarbeit neben *Anna Geyer.* In Großglobnitz wurde gleichzeitig eine Postexpedition gegründet, Leiter wurde *August Brand.*

Im Juli 1899 wurden im Bezirk Zwettl die ersten Telefonleitungen verlegt. In Großglobnitz wurde das erste Telefon in der Wohnung des Oberlehrers installiert und diente hauptsächlich als Feuermelder.

Am 30. Oktober 1900 waren die Abgänge beim Postamt Germanns so groß, dass dieses

geschlossen werden musste. *Anna Geyer* sowie ihr Sohn *Robert* mussten den Dienst quittieren. Das Postamt Zwettl errichtete einen Rundbezirk zur weiteren Versorgung.

Am 10. Oktober 1901 konnte in Großglobnitz ein Postamt unter der Leitung von *Josef Lechner*, der auch Gemeindevorsteher war, eröffnet werden. Die Unterbringung erfolgte im „Stübel“ von *Josef Lechner* Nr. 7. Fräulein *Marie Schmiedbauer* führte als Administratorin die Geschäfte.

Am 29. 4. 1903 legte der Postgehilfe *Johann Lechner eine* Prüfung ab und wurde damit zur selbständigen Führung des Postamtes für befähigt erklärt. Mit der Übernahme durch *Johann Lechner* übersiedelte das Postamt 1904 in das Haus Nr. 39, wo es bis zu seiner Auflösung verblieb. *Johann Lechner* leitete das Postamt Großglobnitz vom 30. April 1909 bis Jänner 1945. Nach seinem Tod übernahm Herr *Ernst* aus Wien dessen Aufgaben. Vom 19. September 1946 bis 30. November 1974 war *Franz Kerschbaum* Postmeister in Großglobnitz, bis zur Auflassung am 31. 12. 1975 führte *Werner Aigner* als Administrator das Postamt.

Am 2. 1. 1976 wurde im Schuhhaus *Maringer* eine Posthilfsstelle errichtet, welche von Frau *Pauline Maringer* betreut wird. Die Zustellung der Post erfolgt von Zwettl, Zusteller für Großglobnitz ist *Josef Kasper*.

Frühere Postzusteller waren:

Johann Koller, Franz Kerschbaum, Herr *Neureiter, Josef Weher,* Herr *Wiltschek, Rupert Steiner, Franz Trappl, Josef Kasper, Rupert Kreutzer.* Während des Zweiten Weltkrieges mussten die Postsendungen oft unter schwierigsten Bedingungen (Schneeverwehungen) von *Josef Weber* und *Rosa Kerschbaum* (Bauer) vom Bahnhof Großglobnitz abgeholt werden.

1958 wurden die Telefonleitungen nach Kleinotten, Mayerhöfen und Niederglobnitz verlegt, 1959 folgten Germanns, Hörmanns und Bösenneunzen. Am 8. 5. 1969 wurde das Telefonnetz automatisiert und in den Selbstwählverkehr einbezogen (238 Hauptanschlüsse).

Seit 1973 besteht die Postautoverbindung Zwettl - Großglobnitz - Waidhofen/Thaya - Heidenreichstein, seit 1976 Zwettl - Großglobnitz - Eugenia bei Schrems.

Seit 1972 besteht eine private Buslinie der Firma *Pichelbauer* von Zwettl über Großglobnitz nach Vitis.

2.1.6.4.2 Die Eisenbahn

Nachdem die Franz-Josefs-Bahn 1867 nicht wie erwartet von Wien über Zwettl nach Gmünd errichtet wurde, sondern Schwarzenau als Zentralbahnhof für das Waldviertel gewählt worden war, versuchte die Zwettler Gemeindevertretung in mehreren Eingaben an Regierungsstellen einen Anschluss an diesen Bahnhof bzw. die Franz-Josefs-Bahn zu erreichen. Doch erst am 22. Oktober 1894 erteilte *Kaiser Franz Josef* die Konzession zum Bau und Betrieb der Lokalbahn Schwarzenau - Zwettl, am 11. Mai 1895 erfolgte der erste Spatenstich. Am 13. Mai 1895 wurden die Bauarbeiten aufgenommen.

Am 15. Mai 1895 wurde bei Großglobnitz im sogenannten Kronbigl der Bahnbau begonnen. Nach Aussagen der Hörmannser Bevölkerung waren beim sogenannten „Kerschbaum Schacherl“ (heute *Stummer)* während der Bauarbeiten eine Kantine, Wohnbaracken und Geräteschuppen aufgestellt, wo die vornehmlich italienischen Arbeiter wohnten und verpflegt wurden.

Am 4. 7. 1896 fand die feierliche Eröffnung der Lokalbahn Schwarzenau - Zwettl statt. Der Eröffnungszug traf um 12 Uhr 14 Minuten, von Schwarzenau kommend, in Großglobnitz ein. Zahlreiche Persönlichkeiten, u. a. der Statthalter von Niederösterreich und der Eisenbahnminister, konnten begrüßt werden.

Am 27. 6. 1896 wurde der Bahnhof Großglobnitz dem ersten Stationsleiter *Franz Swoboda* übergeben, am selben Tag erfolgte die Übergabe des Bahnhofes Hörmanns an den ersten Stationsleiter *Josef Trepka*. Beide Bahnhöfe wurden mit 26. 9. 1976 aufgelassen und in unbesetzte Haltestellen umgewandelt. Der Frachtverkehr von Großglobnitz wird vom Bahnhof Schwarzenau übernommen. Die Fahrkarten für den Personenverkehr werden im Zug ausgegeben.

2.1.7.1 Die Bader und Ärzte von Großglobnitz

Berthold Weinrich

Die Badstube von Großglobnitz, die ja damals den Beginn der hygienischen und gesundheitlichen Betreuung der Bevölkerung darstellte, ist schon seit Beginn des 14. Jahrhunderts nachweisbar (Urbar des Stiftes Zwettl). Etwa 100 Jahre später (Urbar Stift Zwettl von 1499, fol. 302) besaß ein *Hans Garner* zwei öde Hofstätten und die „Stubabalna" (Badstube), die jährlich zu Michaelis 12 den zinste. Sie bestand noch 1570 (Grundbuch des Stiftes Zwettl, Sign. 6/4 mit Index 6/4a, fol. 296). Eine spätere Eintragung besagt jedoch: „Ist abgegangen und nichts mehr vorhanden".

Prof. Dr. Pongratz, dem ich diese Angaben verdanke, nimmt sicher zu Recht an, die Badstube sei im „Böhmenkrieg" 1618 bis 1620 mit vielen anderen Häusern der Gemeinden zerstört worden.

Merkwürdig ist nun, dass ich nirgends einen Hinweis dafür finden konnte, dass sie irgendeinmal nach dem Dreißigjährigen Krieg wieder errichtet worden wäre. Offensichtlich hatte der Ort in diesem Krieg derart gelitten und nachhaltig an Bedeutung verloren, dass die Grundherrschaft - das Stift Zwettl - auf eine Wiedererrichtung verzichtete und dass sich auch kein Bader oder Wundarzt fand, der dieses Risiko auf sich genommen hätte.

Die alten Matriken von Großglobnitz, die im Diözesanarchiv St. Pölten aufbewahrt werden, weisen leider nur ganz selten Berufsbezeichnungen auf. Immerhin geht aus ihnen hervor, dass im 17. Jahrhundert in Limbach eine Badstube bestand, denn der Bader *Georg Stainher (Steinher, Steinger)* wurde dort am 13. 6. 1667 begraben. Seine Witwe *Ursula* heiratete am 9. 6. 1676 den „Gemeinschmied" in Großglobnitz *Andreas Reichmüller*. Immerhin mag also die Badstube in Limbach die aufgelassene von Großglobnitz - zumindest bis 1667 - ersetzt haben, aber auch sie scheint nach dem Tod des Baders *Stainher* nicht weitergeführt worden zu sein. Demgegenüber waren die Badstuben von Kirchberg am Walde, Zwettl und Stift Zwettl in vollem Umfang im Betrieb, wenn man von unbedeutenden Vakanzen absieht.

Nach einem Zeitraum von nicht weniger als 220 Jahren, in dem Großglobnitz von anderen Orten aus medizinisch schlecht und recht mitversorgt werden musste, ließ sich endlich 1836 *Josef Klinger* als Wundarzt dort nieder. Als Sohn des Wundarztes *Johann Klinger* am 29. 4. 1813 in Gmünd geboren und seit 1. 8. 1837 mit der Lederermeisterstochter *Antonia Drux (Trux)* aus Zwettl verehelicht, schloss er mit dem ganzen Einsatz eines guten und fleißigen Arztes die schmerzliche Lücke und wirkte durch 27 Jahre als „Chyrurg", Impfarzt und Geburtshelfer in Großglobnitz Nr. 37, später 43 und ab 1839 Nr. 50. Verwandtschaft oder Freundesbande bestanden zu dem Wundarzt *Josef Hafner* in Vitis, der mit seiner Frau *Franziska* bei den meisten der 15 Kinder Klingers als Taufpate wirkte, von denen nicht weniger als 12 klein verstarben - beredter Ausdruck der damaligen enormen Kindersterblichkeit, von deren Umfang und Tragik man sich heute kaum noch ein Bild machen kann.

Josef Klinger übersiedelte 1864 mit dem kleinen Rest seiner Familie nach Zwettl, wo er noch bis zu seinem Tod am 13. 3. 1887 als praktischer Arzt und Geburtshelfer tätig war. Seine Frau war schon am 16. 3. 1876 einer Lungenentzündung erlegen.

Seine Nachfolge in Großglobnitz übernahm von 1863 bis 1865 der Wundarzt *Johann Tragseil*, Sohn eines Innsbrucker Schneidermeisters, dessen Frau *Elisabeth*, geborene *Schaufler* aus Großglobnitz stammte. Obwohl *Tragseil* am 7. 1. 1863 in Großglobnitz die Hausbesitzerstochter *Maria Hofmann* aus Zwettl-Oberhof geheiratet hatte, konnte er sich offensichtlich nicht recht einleben und kehrte wahrscheinlich in seine Tiroler Heimat zurück.

Von seinem Nachfolger *Johann Hofer* wissen wir lediglich, dass er von 1866 bis 1884 als Wundarzt in Großglobnitz Nr. 17 tätig war, bevor er sich in Zwettl niederließ. Eine Tochter *Elisabeth* starb am 10. 10. 1878, 16 ½ Jahre alt, an Diphtherie.

Seinem Nachfolger *Ladislaus Herchenreder* wurde als Gemeindearzt 1886 vom niederösterreichischen Landesausschuss eine jährliche Subvention von 200 fl bewilligt, er scheint jedoch nicht lange geblieben zu sein.

Der erste akademisch graduierte Arzt in Großglobnitz war *Dr. Ferdinand Seeger,* ein Dalmatiner aus Trau, der 1878 in Innsbruck promoviert wurde, dann zuerst in Wien und 1888 als Gemeindearzt in Großglobnitz Nr. 17 wirkte, wo er am 11.4. 1888 als Witwer, schon 57 ½ Jahre alt, die Witwe *Theresia Parietti,* geborene *Fischer* aus Schütt-Waltersdorf in Ungarn ehelichte, nachdem er seine erste Frau, deren Name nicht überliefert ist, am 9. 11. 1887 in Wien verloren hatte. *Seegner* ist schon im Jahr darauf als „Kommunalarzt" in Rossatz nachweisbar, wo seine zweite Frau am 9. 1. 1889, 49 Jahre alt, an plötzlicher Herzlähmung verstarb. Innerhalb von 14 Monaten verlor Seegner somit zwei Ehefrauen!

Auch sein Nachfolger *Dr. Franz Sacher* war nur zwei Jahre, nämlich 1889/90, als Gemeindearzt in Großglobnitz tätig, bevor ihm *Josef Trappel* am 1.9. 1892 nachfolgte. Er konnte die von ihm bestellten Möbel und Einrichtungsgegenstände im Werte von 50 fl, die im Bahnhof Schwarzenau lagerten, nicht bezahlen, weshalb die Gemeinde Großglobnitz einspringen musste, die sicherheitshalber beim Steueramt Zwettl eine Verpfändung des Gemeindearztgehaltes erwirkte. Auch *Trappel* hielt es nicht lange in Großglobnitz, denn er blieb nur bis 30. 6. 1894.

Dr. Nikolaus Fabry, am 18. 10. 1856 in Groß Bittsee (in Mähren?) geboren und 1895 in Wien promoviert, ließ sich am 14. 4. 1897 als Gemeindearzt in Großglobnitz Nr. 14 nieder. Er war offensichtlich unverheiratet und legte im Jänner 1926 wegen Krankheit seine Praxis zurück. Er starb am 12. 5. 1929 in Großglobnitz, 72 ½ Jahre alt, an Diabetes und Herzschwäche.

Ihm folgte 1926 *Dr. Edmund Segall,* mosaischer Religion, nach. Er war am 19. 9. 1895 in Stanislau in Galizien geboren und 1921 in Wien promoviert worden. Er kam jedoch mit dem Strafgericht in Konflikt, musste am 3. 1. 1929 seine Praxis abmelden und wurde am 9. 12. 1936 rechtskräftig verurteilt und seines akademischen Grades für verlustig erklärt.

Vom 10. 4. 1928 bis 6. 11. 1929 war der aus Blons im Großen Walsertal gebürtige *Dr. Johann Müller* als praktischer Arzt in Großglobnitz tätig, der nachher in seine Heimat zurückkehrte und 1929 bis 1945 als Gemeindearzt in Krumbach im Bregenzerwald und 1945 bis zu seinem Tod am 27. 12. 1946 in Hard am Bodensee als Gemeindearzt wirkte.

Ebenfalls nur ganz kurz, nämlich von 1929 bis 1930, wirkte *Dr. Josef Hintermayer* aus Sitzendorf a. d. Schmida, der nachher nach Mühlbach am Manhartsberg übersiedelte, in Großglobnitz als Gemeindearzt. Seit 1962 lebt er in Wien.

Von der Klinik *Prof. Dr. Eiselsberg* in Wien kommend, war *Dr. Josef Wimpissinger* 1931 bis 1934 in Großglobnitz und anschließend in Himberg als Gemeindearzt tätig, wo er seit 1971 im Ruhestand lebt.

Dr. Otto Schuk aus Mödling war 1934 bis 1937 in Großglobnitz und nachher in Pulkau als Gemeindearzt tätig, ab 1946 als praktischer und ab 1948 als Zahnarzt in Mödling, wo er am 23. 2. 1978 im 71. Lebensjahr verstarb.

1938 betreute *Dr. Karl Erb* vom Krankenhaus Zwettl aus kurzfristig die verwaiste Arztstelle in Großglobnitz. *Dr. Gustav Schwarz* übernahm 1946 die Arztstelle. Dieser war länger als alle seine Vorgänger als Gemeindearzt in Großglobnitz tätig und wurde zum Med. Rat und Ob. Med. Rat ernannt. 1981 als Gemeindearzt pensioniert, legte er im selben Jahr die Kassen zurück, wohnt jetzt in Zwettl, versieht jedoch von dort aus noch immer eine kleine Privatpraxis in Großglobnitz.

Mit der Eingemeindung von Großglobnitz in die Gemeinde Zwettl änderte sich die Art der gesundheitlichen Betreuung insofern grundlegend, als der in Zwettl wohnende Kassenarzt *Dr. Djahangir Kalantari* seit 1981 zweimal wöchentlich auch eine Zweitordination in Großglobnitz versieht. Obgleich die gut ausgebaute Straße eine ärztliche Betreuung von Zwettl aus durchaus zulässt, wird wohl erst die Zukunft erweisen, ob es richtig war, auf einen in Großglobnitz lebenden Gemeinde- und Kassenarzt mit Hausapotheke zu verzichten. Freilich hat sich der Zug zur Stadt hin, den wir aus der kurz aufgezeigten Geschichte der Ärzte dieses Ortes so deutlich erkennen, natürlich auch auf andere Berufsgruppen erstreckt.

Den Vorteilen der Zentralisation stehen oft erhebliche Nachteile entgegen. Ein Urteil darüber, ob sie auch dem uralten und einst so bedeutenden Ort Großglobnitz zum Vorteile gereichen, maße ich mir keinesfalls an - vielleicht werden sie auch erst viel später klar erkennbar werden, wenn dieses Jahrtausend schon wieder der Vergangenheit angehört.

sofern nicht im Text angeführt: Pfarrmatriken Großglobnitz (vor 1830 im Diözesan-Archiv St. Pölten); Pfarrmatriken Zwettl

Für zahlreiche Hinweise sei gedankt:

OMR Dr. Gustav Schwarz, jetzt Zwettl; *Anton Mayer,* seinerzeitiger Ortsvorstand, Großglobnitz Nr. 9

2.1.7.2 Tierärzte in Großglobnitz

Dr. Edgar Rosenmayr

Großglobnitz war nur einige Jahre von hier ansässigen Tierärzten betreut. Im Gemeindeprotokoll scheint als erster Tierarzt *Dr. Geigenmüller* auf. Sein Nachfolger war *Dr. Muck,* der 1930 erwähnt wird. Ihm folgte *Dr. Bruno Zink.* Er wirkte von 1932 bis 1935 in Großglobnitz und lebt nun als Pensionist in Haag. Am 30. 4. 1936 eröffnete Tierarzt *Dr. Alexander Fischof* hier seine Praxis. 1938 musste er als Nichtarier diese aufgeben. Er starb 1976 in Mödling.

1946 bewarb sich Veterinärrat *Dr. Adolf Lanz* um den Posten eines Tierarztes in Großglobnitz, den er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1979 innehatte. Er wurde mit der Ehrennadel der Tierärztekammer NÖ ausgezeichnet.

2.1.7.3 Die Flurnamen

Mühlaufeld, Hiesbach Reiter, Kirchen-Liß, Ritzmanns, Au-Gewend, Pirkelholz, Grofret.

2.1.7.4 Das Vereinswesen

Sparverein „Weihnachtsfreude", seit 1. 3. 1952, Obmann: *Wilhelm Hofbauer.* Großglobnitz 82. - Österreichischer Kameradschaftsbund, Landesverband NÖ, Ortsverband Großglobnitz, seit 25. 6. 1956, Obmann: *Josef Engelmayr,* Kleinotten 25. - „UNION Sportclub Großglobnitz", seit 2. 5. 1981 (Gründungsversammlung), Obmann: *Hermann Hahn.* Großglobnitz 54.

2.1.8 Die Gendarmerie

Der Gendarmerieposten Großglobnitz wurde am 6. 2. 1919 zur Überwachung der Gemeinden Großglobnitz, Großhaslau, Kühbach, Oberndorf, Limbach und Sallingstadt errichtet, da zur Zeit des Zusammenbruchs der Monarchie das Verbrechertum stark anstieg und der Schleichhandel blühte. Die Gemeinden gehörten vorher zum Postenrayon Zwettl.

Gendarmeriepostenkommandanten

1919-1920 *Johann Schramböck*	1936-1939 *Franz Habla*
1920-1926 *Johann Fritsch*	1954-1956 *Franz Hauer*
1926-1930 *Ferdinand Russ*	1956-1959 *Josef Litschauer*
1930-1936 *Johann Spörk*	1959-1964 *Hermann Huber*

Vom 1. 6. 1964 bis 1967 war der Posten nicht besetzt.

Der Posten war in folgenden Häusern in Großglobnitz untergebracht: Nr. 70 (1919-1945), Nr. 24 (1945-1947), Nr. 56 (1947-1951) und Nr. 58 (1951-1967).

Die Gendarmerie war vorwiegend bei Bränden, Einbrüchen, Diebstählen, Raufereien und Schlägereien eingesetzt.

Infolge Aufhebung der Zollgrenzen zwischen Böhmen und Mähren und dem Deutschen Reich wurde die Grenze von Polizeikräften bewacht. In Großglobnitz wurde *Anton Zeugswetter* als Hilfsgendarm zur Grenzdienstleistung eingesetzt.

Mit 15. 11. 1942 wurde der Gendarmerieposten Großglobnitz in einen Einzelposten umgewandelt. Die Gemeinden Limbach und Sallingstadt wurden dem Gendarmerieposten Schweiggers zur dienstlichen Betreuung zugeteilt.

Da nach Abzug der russischen Truppen der Truppenübungsplatz Döllersheim den österreichischen Behörden noch nicht übergeben war, mussten die Gendarmerieposten an

der Grenze des Truppenübungsplatzes verstärkt werden. Auch der Gendarmerieposten Großglobnitz erhielt vom 28. 8. bis 16. 9. 1955 zwei Beamte zugeteilt, um Plünderungen und Diebstähle im Bereich des TÜPL zu verhindern. Mit 1. 1. 1956 wurde das Gebiet des TÜPL dem früher für die Überwachung zuständigen Posten zugewiesen. Der hiesige Posten hatte wieder die Ortschaften Oberndorf, Oberplöttbach, Wildings, Steinberg, Perweis und Ascherhof zu patrouillieren.

1967 wurde der Posten Großglobnitz aufgelöst. Der Ort gehört nun wieder zum Gendarmerieposten Zwettl.

2.1.9 Die Freiwillige Feuerwehr Großglobnitz

Sie wurde 1877 gegründet.

Die Kommandanten seit Bestehen: 1877 Pfarrer *Anton Pfeisinger;* 1886 *Leopold Lugauer;* 1888 *Franz Grassinger;* 1898 *Daniel Teubler;* 1903 *Ignaz Salzer;* 1909 *Johann Waly;* 1915 *Josef Ederer;* 1919 *Anton Schachinger;* 1922 *Johann Russ;* 1931 *Johann Messerer;* 1932 *Johann Russ;* 1940 *Josef Bauer;* 1946 *Johann Stummer;* 1951 *Johann Kargl;* 1959 *Franz Steininger;* 1966 *Wilhelm Hofbauer.*

Die Feuerwehrmänner sind nicht nur bei Brand- und Umwetterkatastrophen im Einsatz, sondern erfüllen auch Repräsentationspflichten.

Ausrüstung, Geräte, Fahrzeuge:

Seit 1874 war eine Handdruckpumpe vorhanden, 1906 wurde eine zweite, 1913 wurden noch zwei Handspritzpumpen gekauft, 1933 wurde eine Motorspritze angeschafft. Weitere Anschaffungen: 1954 eine Alarmsirene, 1959 ein Löschfahrzeug, 1960 eine Tragkraftspitze, 1972 ein Motorrad, 1974 ein Berglandfahrzeug und ein Tanklöschfahrzeug, 1980 ein Einachsanhänger.

1889 wurde unter Musikmeister *Johann Traxler* eine Feuerwehrmusikkapelle gegründet.

Von 1976 bis 1981 hatte die Freiwillige Feuerwehr Großglobnitz 17 Einsätze bei Bränden und 151 technische Einsätze.

Mannschaftsstand 1981: 41 aktive Mitglieder, 13 Reservisten.

Bei Wettbewerben gewann die Freiwillige Feuerwehr Großglobnitz einen 1. Preis Silber, vier 2. Preise Silber, sechs 3. Preise Silber, einen 1. Preis Bronze, drei 2. Preise Bronze, einen 3. Preis Bronze und einen Wanderpreis *(Hl. Florian).*

Bei verschiedenen Brandeinsätzen der Freiwilligen Feuerwehr verbrannten eine Handdruckpumpe 1874, eine Handdruckpumpe 1906 und ein Löschfahrzeug 1959.

Die Feuerwehr veranstaltet jährlich einen Feuerwehrball und im Sommer ein Feuerwehrfest.

Das erste Gerätehaus der Feuerwehr wurde wahrscheinlich 1890 erbaut. 1954 erbaute die Gemeinde ein neues Gerätehaus.

Außerdem wurden in den folgenden Jahren in Großglobnitz zwei und in den Orten Germanns, Hörmanns, Kleinotten, Mayerhöfen, Niederglobnitz und Bösenneunzen je ein Löschwasserbehälter errichtet.

1977 konnte die Freiwillige Feuerwehr Großglobnitz ihr l00jähriges Bestandsjubiläum feiern.

Brände: 1900: Haus Nr. 6, 7, 8; 1901: Nr. 17; 1911: Nr. 27; 1912: Nr. 4; 1937: Ziegelofen bei Nr. 18; 1945: Nr. 64; 1951: Nr. 1, 34, 23; 1953: Nr. 36; 1957: Nr. 79; 1968: Nr. 21.

2.1.10 Die Hausbesitzer

Nr. 1: Pfarrhof

Nr. 2: 1787 *Jakob Birwa,* 1824 *Jakob Wielhalm.* 1869 *Josef Widhalm* (11), 1981 *Anton Widhalm* (28)

Nr. 3: 1787 *Johann Trapl,* 1824 *Joseph Waldhäusl,* 1845 *Franz und Johanna Waldhäusl* (20), 1960 *Johanna Waldhäusl* (11)

Nr. 4: 1787 *Mathias Kerschbaum.* 1824 *Silvester Kerschbaum,* 1878 *Johann und Maria Kerschbaum,* 1974 *Johann und Maria Kargl* (23)

Nr. 5: 1787 *Mathias Zwiauer,* 1824 *Theres Zwiauer,* 1877 *Josef und Cäcilia Berger* (20), 1972 *Rudolf und Lieselotte Berger* (28)

Nr. 6: 1787 *Georg Kerschbaum,* 1824 *Joseph Kerschbaum,* 1871 *Juliana Kerschbaum* (11), 1977 *Emma Kerschbaum* (11)

Nr. 7: 1787 *Philipp Pöll,* 1824 *Leopold Bruckner,* 1875 *Josef und Maria Lechner* (20), 1968 *Johann und Maria Lechner* (23)

Nr. 8: 1787 *Martin Schachinger,* 1824 *Peter Schachinger,* 1875 *Josef und Barbara Schachinger* (20), 1947 *Franz und Maria Bichl* (28)

Nr. 9: 1787 *Philipp Stumer,* 1824 *Michl Poppinger,* 1863 *Anton und Johanna Wagner* (20), 1971 *Florian Mayer* (28)

Nr. 10: 1787 *Leopold Waldhäusl,* 1824 *Joseph Trapl,* 1871 *Maria Trappl* (20), 1951 *Alois und Theresia Lugauer* (8)

Nr. 11: 1787 *Elisabeth Hofbäurin,* 1824 *Franz Hofbauer,* 1863 *Leopold Hofbauer* (20), 1961 *Ferdinand und Paula Hofbauer* (28)

Nr. 12: 1787 *Michael Pösch,* 1824 *Gertraud Pösch,* 1866 *Leopold und Franziska Kerschbaum,* 1979 *Rudolf und Lieselotte Berger* (20)

Nr. 13: 1787 *Leopold Wimmer,* 1824 *Philipp Wimmer.* 1879 *Silvester und Anna Schachinger (23),* 1969 *Anna Poppinger* (11)

Nr. 14: 1787 *Adam Stangl,* 1824 *Lorenz Stangl,* 1852 *Johann Stangl* (11), 1956 *Josef und Hilda Blüml* (28)

Nr. 15: 1787 *Thomas Schuhmeister,* 1824 *Michl Böhm,* 1873 *Ignaz Winkler (*11), 1978 *Karl und Berta Schindl* (28)

Nr. 16: 1787 *Anton Peyer,* 1824 *Peter Stummer,* 1873 *Ignaz Winkler* (11), 1964 *Johann und Hildegard Stummer* (23)

Nr. 17: 1787 *Michael Neulinger,* 1824 *Christian Neulinger,* 1857 *Johanna Neulinger* (11), 1973 *Berta Leander* (11)

Nr. 18: 1787 *Mathias Pecker,* 1824 *Ferdinand Becker,* 1873 *Anton Koller* (11), 1978 *Walter Macho* (20)

Nr. 19: 1787 *Joseph Keinrad,* 1824 *Anton Kainrath,* 1876 *Franz und Anna Maier* (20), 1962 *Anton und Berta Mayer* (8)

Nr. 20: 1787 *Johann Zeugswetter,* 1824 *Paul Zöchmeister,* 1871 *Ignaz Wally* (20), 1961 *Franz und Hermine Kainrat* (28)

Nr. 21: 1787 *Joseph Kasper,* 1824 *Michael Polzer,* 1877 *Georg und Theresia Zwiauer* (20), 1973 *Rita Zeugswetter* (24)

Nr. 22: 1787 *Thomas Schachinger,* 1824 *Johann Schachinger,* 1875 *Anton und Juliane Schachinger* (20), 1960 *Franz und Maria Kerschbaum* (28)

Nr. 23: 1787 *Anton Himmelmayer,* 1824 *Mathias Himmelmair,* 1850 *Ignaz und Johanna Himmelmaier,* 1974 *Anton und Martha Bruckner* (8)

Nr. 24: 1787 *Andreas Zeugswetter,* 1824 *Paul Schrenk,* 1860 *Leopold und Anna Schweighofer* (20), 1948 *Anton und Maria Schuh* (28)

Nr. 25: 1787 *Joseph Schwarz,* 1824 *Michel Schwarz,* 1856 *Josef Schwarz* (20), 1959 *Karl und Pauline Bauer* (28)

Nr. 26: 1787 *Philipp Strobl,* 1824 *Marie Strobl,* 1854 *Leopold Ederer* (20), 1981 *Maria Ederer* (11)

Nr. 27: 1787 *Lorenz Todt,* 1824 *Peter Tod,* 1870 *Leopold Tod* (11), 1969 *Ignaz und Maria Ederer* (28)

Nr. 28: 1787 *Joseph Trapl,* 1824 *Johann Sailer,* 1860 *Johann und Anna Sailer(20),* 1965 *Stefan und Rosina Koller* (28)

Nr. 29: 1787 *Johann Waldhäusl,* 1824 *Johann Bruckner,* 1878 *Vinzenz und Josefa Steininger* (20), 1981 *Robert Schmied* (11)

Nr. 30: 1787 *Franz Rabl,* 1824 *Michel Rabl,* 1901 *Johann Grassinger* (20), 1967 *Raimund und Luise Schmid* (24)

Nr. 30a: 1901 *Ignaz und Maria Böhm* (20), *Leo und Anna Böhm*

Nr. 31: 1787 *Michael Keinrath,* 1824 *Joseph Kainrath,* 1879 *Josef und Theresia Zlabinger* (20), 1965 *Franz und Erika Kasper* (28)

Nr. 32: 1787 *Johann Schuhmeister,* 1824 *Leopold Salzer,* 1869 *Silvester und Franziska Kainrath* (20), 1959 *Theresia Fraberger* (8)

Nr. 33: 1787 *Peter Stangl,* 1824 *Andreas Reiberger,* 1848 *Jakob Reuberger (IQ),* 1973 *Johann Waldhäusl* (II)

Nr. 34: 1787 *Leopold Hofbauer,* 1824 *Mathias Hofbauer,* 1874 *Michael und Barbara Hofbauer* (20), 1977 *Karl und Gisela Bruckner* (8)

Nr. 35: 1787 Gemeinhaus, 1824 Gemeinde, 1833 Gemeinde Großglobnitz, 1971 Stadtgemeinde Zwettl-NÖ (36)

Nr. 35a: 1908 Bezirksarmenrath Zwettl, 1966 *Josef Weber (*20)

Nr. 36: 1787 Gemeinhaus, 1824 *Johann Gabler,* 1868 *Ignaz und Juliana Lunzer* (20), 1968 *Eduard und Hildegard Lunzer* (28)

Nr. 37: 1787 *Bernhard Querese,* 1824 *Franz Grötz,* 1867 *Franz Hutterer* (11), 1970 *Dr. Franz und Anneliese Withoff* (20)

Nr. 38: 1787 Schulhaus, 1824 Gemeinde, 1977 Schulgemeinde Großglobnitz, 1881 *Anton Pfeisinger* Stiftung (4)

Nr. 39: 1787 *Joseph Senger,* 1824 *Joseph Tod,* 1877 *Johann und Agnes Stangl* (20), 1946 *Maria Smetaczek* (11)

Nr. 40: 1878 *Anton Waldhäusl* (20), 1961 *Josef und Juliana Weissinger* (28)

Nr. 41: 1868 *Karl und Josefa Bruckner* (20), 1967 *Franz und Hildegard Drödthahn* (28) Nr. 42: 1871 *Leopold Salzer* (20), 1978 *Anton und Berta Mayer* (28)

Nr. 43: 1878 *Josef und Franziska Widhalm* (20), 1975 *Hermine Kramreiter* (11)

Nr. 44: 1868 *Johann und Maria Schmutz* (20), 1975 *Franz Zeugswetter* (11)

Nr. 45: 1870 *Richard und Barbara Kerschbaum* (20), 1964 *Walter Macho* (20)

Nr. 46: 1858 *Anton und Theresia Böhm* (20), 1976 *Franz und Hedwig Bernhard* (28)

Nr. 47: 1858 *Michael und Franziska Täubler* (20), 1976 *Johann Will Ges.m.b.H.* (18)

Nr. 48: 1868 *Ignaz und Theresia Schmalek* (20), 1966 *Franz und Angela Schmalek* (28)

Nr. 49: 1875 *Anton und Anna Riedl* (20), 1957 *Johann und Rosa Benda* (24)

Nr. 50: 1877 Schulgemeinde Großglobnitz, 1971 Stadtgemeinde Zwettl-NÖ

Nr. 51: 1876 *Johann Schwarz* (20), 1972 *Rupert und Maria Kreutzer* (11,8)

Nr. 52: 1868 *Thomas und Eleonora Rabl* (11,8), 1954 *Leo und Margaretha Kerschbaum* (28)

Nr. 53: 1875 *Franz und Rosina Kerschbaum* (20), 1977 *Johann und Auguste Böhm* (24)

Nr. 54: 1870 *Silvester und Anne Maria Hofbauer* (20), 1977 *Hermann und Martha Hahn* (24)

Nr. 55: 1873 *Ignaz Neulinger* (11), 1949 *Hermann und Rosina Wally (*28)

Nr. 56: 1951 *Ignaz und Juliana Leander* (28), 1973 *Berta Leander* (11,29)

Nr. 57: 1888 *Johann und Cäcilia Sailer* (20), 1970 *Karl Kerschbaum* (30)

Nr. 58: 1896 Gemeinde Großglobnitz (20), 1971 Stadtgemeinde Zwettl (36)

Nr. 59: Bahnhof Großglobnitz

Nr. 60: 1896 *Anna Geyer,* 1962 *Karl und Hedwig Grundacker* (20)

Nr. 61: 1897 *Johann und Barbara Semper* (20), 1914 Zisterzienserstift Zwettl, 1982 *Volker Hakala* (20)

Nr. 62: 1928 *Leo und Anna Böhm* (28)

Nr. 63: 1901 *Anton Waldhäusl* (20), 1958 *Josef und Johanna Kasper* (28)

Nr. 64: 1902 *Johann und Cäcilia Sailer* (20), 1939 *Viktoria Engelmayer* (8)

Nr. 65: 1898 *Ludwig und Juliana Messerer* (20), 1980 *Raimund und Luise Schmid* (28)

Nr. 66: 1973 *Hermine Kramreiter* (11)

Nr. 67: 1904 *Ferdinand und Theresia Plewa* (20), 1965 *Johann und Auguste Böhm* (28)
Nr. 68: 1911 *Anton und Leopoldine Horwath* (20), 1979 *Agnes Noitz* (11)
Nr. 69: 1910 *Maria Koller* (20), 1980 *Friedrich Schützenhofer* (20)
Nr. 70: 1911 *Anton Teubler* (20), 1967 *Anton und Hildegard Teubler* (24)
Nr. 71: 1927 *Ferdinand und Emma Russ* (20), 1970 *Gottfried Jonas* (28)
Nr. 72: 1927 *Oskar und Berta Schneider* (20), 1957 *Karl und Irma Rabl* (20)
Nr. 73: 1927 *Ernst und Genoveva Pöpperl* (20), 1976 *Johann Will Ges.m.b.H.* (18)
Nr. 74: 1931 *Johann und Maria Schönauer* (20,25), 1975 *Franz Widhalm* (28)
Nr. 75: 1934 *Johann und Leopoldine Böhm* (20), 1974 *Anton und Maria Wally* (24)
Nr. 76: 1938 *Franz Schachinger* (20), 1971 *Hubert Lugauer* (20)
Nr. 77: Raiffeisenlagerhaus Vitis, Zweigstelle Großglobnitz (20)
Nr. 78: 1949 *Dr. Adolf und Josefine Eva Lanz* (20), 1964 *Dr. Adolf Lanz* (11)
Nr. 79: 1951 Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft „Friede“ (20), 1970 *Rudolf und* (**20**)
Nr. 80: 1951 *Josef und Maria Koy (*20), 1981 *Stefan Konrad* (11)
Nr. 81: 1953 *Anton und Agnes Maringer* (20), 1962 *Walter und Pauline Maringer* (28)
Nr. 82: 1954 *Wilhelm und Josefine Hofbauer* (23,8)
Nr. 83: 1950 *Alois und Julie Will* (20), 1976 *Johann und Johanna Will* (20)
Nr. 84: 1950 *Friedrich und Ludmilla Grötzl* (20)
Nr. 85: 1951 *Josef Teuschl,* 1965 *Josef Teuschl* (30)
Nr. 86: 1951 *Alfred Strasser,* 1954 *Alfred und Maria Strasser* (8)
Nr. 87: 1952 *Franz und Hermine Steininger* (20)
Nr. 88: 1980 *Maria Sailer* (11)
Nr. 89: *Franz und Paula Krann* (20)
Nr. 90: *Karl und Gerta Rößl,* 1979 *Dietmar Rößl* (24)
Nr. 91: *Anna Trappl, Herbert und Anna Zettl* (20)
Nr. 92: *Johann Hölzl* (20)
Nr. 93: 1955 *Johann Grötzl* (20), 1959 *Johann und Mathilde Grötzl* (8)
Nr. 94: 1961 *Josef und Helene Eichinger* (20)
Nr. 95: *Ing. Alois Weichselbaumer* (20)
Nr. 96: *Gerhard Litschauer* (28)
Nr. 97: 1964 *Karl und Maria Artmann*
Nr. 98: Garage Macho (20)
Nr. 99: Wählamt Großglobnitz (20)
Nr. 100: 1968 *Johann Schachinger* (20)
Nr. 101: 1968 *Johann und Johanna Eichinger* (20)
Nr. 102: *Josef Lehr* (28)
Nr. 103: 1970 *Anton und Maria Kargl* (20)
Nr. 104: 1973 *Adolf und Margarethe Höllrigl* (20)
Nr. 105: 1973 *Johann und Brigitta Steininger* (20)
Nr. 106: 1974 *Franz und Angela Schmalek* (28)

Entwicklung der Häuser- und Einwohnerzahlen: 1795: 39 Häuser; 1822: 39 Häuser: 1840: 51 Häuser, 332 Einwohner; 1870:54 Häuser, 311 Einwohner (die ganze Gemeinde 177 Häuser, 993 Einwohner); 1883: 55 Häuser, 351 Einwohner (die ganze Gemeinde 185 Häuser, 1042 Einwohner); 1900: 372 Einwohner; 1923: 70 Häuser, 385 Einwohner; 1933: 75 Häuser, 377 Einwohner; 1971: 389 Einwohner, 104 Haushalte; 1981: 106 Häuser. 349 Einwohner. 116 Haushalte.

Abb. 66: Großglobnitz, Goaßbockbam

Abb. 67: Schüttkasten von Norden

2.1.11 Die Erlösung (Sage)

Ein redlicher Bauer aus Großglobnitz, der keinem Menschen etwas in den Weg legte, fuhr eines Nachts mit seinen Ochsen von der Mühle mit dem Mehl nach Hause. Als er über den Weinberg nahe Zwettl fuhr, begannen die Ochsen zuerst selten, dann aber immer öfter zu schnauben. Der Bauer schenkte der Sache vorerst keine Beachtung, er wurde erst hellhörig, als die Ochsen stehenbleiben wollten. Der Bauer wusste, dass die Ochsen nur dann schnaubten, wenn ein Unbekannter in der Nähe war, deshalb sah er sich vorsichtig um. Da saß tatsächlich jemand auf der Querstange am Hinterende des Wagens und schaute den Bauern mit leuchtenden Augen an. Fieberhaft dachte der Bauer nach, wie er sich unter Umständen retten könnte, wenn ihm das Wesen Böses antun wollte. Mittlerweile kam das Fuhrwerk am Wegkreuz oberhalb des Weinberges vorbei. Plötzlich hörte er vom Wegkreuz her eine Stimme: „Vergelt's dir Gott, daß du mich erlöst hast, weil du mich nicht gefragt hast, wer ich bin, woher ich bin, was ich bin, was ich wolle, was ich habe, lebe wohl!"

2.2 KG Bösenneunzen

2.2.1 Landschaft

Der Ort Bösenneunzen liegt westlich von Großglobnitz und ist durch eine Nebenstraße der Landstraße Großglobnitz-Kirchberg am Walde erreichbar. Durch einen Feldweg (Ottenschlager Weg) ist er mit Ottenschlag verbunden. Bösenneunzen gehört zur Pfarre und zum Schulsprengel Großglobnitz. Durch den Ort fließt der Steinstegbach, der in die Thaya mündet. Der Ort hat eine mittlere Höhe von 590 m. Er umfasst eine Fläche von 318 ha 30 a 28 m^2.

Abb. 68: Bösenneunzen

2.2.2 Der Name

Der Name des Ortes ist deutschen Ursprungs. Er kommt von „Nizzo“, dem Sohne Azzos von Gobatsburg und Vater des Gründers von Stift Zwettl, *Hadmar I. von Kuenring*. 1233: Neitzen. 1371: Posen Eytzen. 1569: Eitzing. 1660: Bösen Neunzen („bösen" bedeutet klein).

2.2.3 Geschichte

Bösenneunzen gehörte zu den ältesten Besitzungen des Stiftes Zwettl.

1233 schenkte *Rudolf Maze von Hainburg* 1 Manse in Bösenneunzen.

1274: Der Wiener Bürger *Paltram* vor dem Freithofe schenkte 5 Talente Einkünfte für das Krankenhaus der Mönche.

1278: *Gebhard* und *Heinrich Putzel* schenkten einen Zehent in Bösenneunzen dem Konversen-Krankenhaus.

2.2.4 Sakrallandschaft: Kapelle

Die Kapelle wurde um 1800 erbaut. Glocke (1838; 40 kg; 55 cm) abgeliefert 1916. Glockenweihe 1921. Glockenabnahme 1942. Glockenweihe am 3. April 1948 (39 kg; 38,5 cm; c/3; Sonderbronze; Firma *Pfundner).* Einrichtung: Immaculata mit Kind auf Wolke und Mondsichel, Immaculata (Lourdesmadonna) von *Josef Rifesser,* Erzengel Michael, *hl. Antonius* mit Kind. Renovierung 1904 (Turmerneuerung und Ziegeldach, Fußboden, Bänke, Fenster und Türe). Turmkreuzweihe 1977 durch Weihbischof *Dr. Alois Stöger.* Außen *hl. Sebastian* und *hl. Florian* in Nischen. Außen- und Innenrenovierung 1977.

Anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums von *Kaiser Franz Josef* wurde 1908 das Jubiläumskreuz an der Straße nach Kirchberg errichtet.

Das Marterl außerhalb des Ortes auf dem Weg nach Ottenschlag wurde 1809 zum Dank dafür erbaut, dass die Dorfbewohner von der Pest verschont blieben („Pestmarterl“, mit Nische).

2.2.5 Wirtschaft

Bösenneunzen ist ein Längsangerdorf mit Gartenackergrundstücken im Baublock. Die Flurformen sind Gartenackerlüsse, die Lußstreifen ca. 23 m breit. Die Hausparzellen haben eine Breite von 40 m und eine Tiefe von 120 m. Die Betriebsgrößen erreichen Ausmaße von 3 ha bis 25 ha, der Waldbesitz ist 50 a bis 7 ha.

Auf folgenden Höfen ist seit mehr als 100 Jahren der gleiche Name: *Reuberger* Nr. 1, *Graf* Nr. 3 und Nr. 14, *Messerer* Nr. 10, *Pannagl* Nr. 11, *Poppinger* Nr. 12, *Poppinger* Nr. 16. Als Dreiseithöfe sind erhalten: *Reuberger* Nr. 1, *Rathbauer* Nr. 2, *Messerer* Nr. 10.

Die Bevölkerung von Bösenneunzen ist bäuerlich. 9 Landwirte sind Vollerwerbsbauern, ein Nebenerwerbsbauer ist in der Holzindustrie beschäftigt. Von den Erwerbstätigen sind 5 Tagespendler und 1 Wochenpendler. Ortsvorsteher ist *Adolf Burger* Nr. 4.

2.2.6 Flurnamen

Kapellenfeld, Überländ, Gatluß, Steinbiegl, Pimes-Feld, Ofen-Feld, Kiengraben, Zuluß.

Viehstände: 1839: 40 Ochsen, 62 Schafe, 2 Ziegen, 8 Schweine.

Viehzählung: 1981: 11 Rinderbesitzer (146 Stück), 10 Schweinebesitzer (52 Stück), 12 Hühnerbesitzer (233 Stück).

Brände: 1957 Nr. 5.

2.2.7 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Bernhard Hölzl,* 1824 *Mathias Reuberger,* 1878 *Johann und Franziska Reuberger* (11), 1956 *Johann und Juliana Reuberger* (28)

Nr. 2: 1787 *Georg Schwarz,* 1824 *Franz Schwarz,* 1862 *Johanna Schwarz* (8), 1969 *Adolf Rathbauer* (28)

Nr. 3: 1787 *Michael Schachinger,* 1824 *Jakob Graf* 1869 *Josef und Anna Graf (*11,20), 1954 *Josef Graf (*\ 1)

Nr. 4: 1787 *Leopold Schwarz,* 1824 *Johann Schwarz,* 1851 *Balthasar Schwarz* (11), 1956 *Adolf und Maria Burger* (28)

Nr. 5: 1787 *Georg Krößi,* 1824 *Philipp Rathbauer,* 1874 *Maria Rathbauer* (II), 1953 *Franz und Hildegard Traxler* (28)

Nr. 6: 1878 *Andreas Fuchs,* 1824 *Emmerich Fuchs,* 1860 *Leopold und Magdalena Grassinger* (11,8), 1968 *Theresia Schindl* (11,29)

Nr. 7: 1787 *Joseph Hölzl,* 1824 *Mathias Hölzl,* 1836 *Ferdinand Hölzl* (II), 1953 *Franz und Maria Ehrt* (8)

Nr. 8: 1787 Gemeinhaus, 1824 Gemeinde, 1908 Bezirks-Armenrath, 1962 Agrargemeinschaft Bösenneunzen (20)

Nr. 9: 1787 Viehhalterhaus, 1824 *Johann Bachofner,* 1875 *Jakob und Johanna Moltaschl* (8), 1958 *Thekla Panagl* (7)

Nr. 10: 1787 *Philipp Messerer,* 1824 *Philipp Messerer,* 1875 *Franz und Johanna Messerer* (20), 1980 *Ludwig und Elfriede Messerer* (28)

Nr. 11: 1787 *Andreas Krößi,* 1824 *Kaspar Krößi,* 1868 *Maria Panagl* (11), 1952 *Ludwig und Maria Panagl* (28)

Nr. 12: 1787 *Lorenz Poppinger,* 1824 *Johann Poppinger,* 1870 *Johann und Josefa Poppinger* (20), 1953 *Franz und Maria Poppinger* (28)

Nr. 13: 1864 *Ferdinand und Juliana Gross* (20), 1974 *Maria Arnberger* (28)

Nr. 14: 1875 *Josef Graf* (20), 1954 *Maria Graf* (11)

Nr. 15: 1870 *Johann Schmid* (11), 1960 *Hedwig Krößß* (11)

Nr. 16: 1866 *Silvester und Barbara Poppinger* (20), 1950 *Franz und Maria Poppinger* (28)
Nr. 17: 1970 *Josef und Helene Koller* (20), 1973 *Wendelin und Erika Medynsky* (20) *Entwicklung der Häuser- und Einwohnerzahlen:* 1795: 12 Häuser; 1822: 12 Häuser; 1840: 15 Häuser, 80 Einwohner; 1870: 16 Häuser, 83 Einwohner; 1900; 72 Einwohner; 1923: 16 Häuser, 84 Einwohner; 1933: 16 Häuser, 85 Einwohner; 1971: 62 Einwohner, 15 Haushalte; 1981: 17 Häuser, 54 Einwohner, 19 Haushalte.

2.2.8 Die fliegenden Steine (Sage)

In Bösenneunzen trug sich gegen Ende der zwanziger Jahre in der Woche vor dem „Glomser“ Kirtag etwas ganz Sonderbares zu.

Ein Bauer fuhr gegen Abend vom Erdäpfelgraben nach Hause und wollte anschließend die Pferde in den Stall führen. Plötzlich kollerten etwa faustgroße Steine aus dem offenen Scheunentor. Zuerst wurde ein Neider des Bauern als Übeltäter angenommen, es war aber niemand zu erkennen. Am nächsten Tag wiederholte sich dieses Treiben. Die Gendarmerie wurde alarmiert, die Steine wurden trotzdem wieder geworfen. Dieses Mal kamen sie aus dem Schuppen. Anwesende Männer mit Gabeln und Stöcken und die Gendarmerie mit der Waffe im Anschlag kreisten den Schuppen ein, damit der Täter nicht entkommen konnte. Der Schuppen war leer, niemand war zu finden. Jeder Winkel wurde ausgeleuchtet und abgesucht. Vom Giebelfenster herunter waren auch Steine geworfen worden. Deshalb suchte man in dem offenen Gebälk. Man untersuchte die Staubschicht, denn der Täter musste ja auf einem der Balken gestanden sein. Die Staubschicht war nicht im Geringsten zerstört. Man stand vor einem Rätsel. Diese Sache sprach sich bald herum. Das gab einen Auflauf, von weit her kamen die Leute und staunten. Als am Samstag viele Leute beisammen waren, umstellte man das Anwesen und begann vom Hof aus, das ganze Haus auf den Kopf zu stellen. Das Heu wurde umgegabelt, im Stroh stocherte man mit Gabeln und Spießen. Plötzlich hörten die Leute, die hinter dem Haus bei der Scheune standen, an der Heutüre ein Gepolter. Sie stemmten starke Stangen gegen die Tür, dass das unbekannte Wesen nicht herauskonnte. Die Leute am Scheunentor konnten nichts erkennen, obwohl das Schlagen immer heftiger wurde und dann plötzlich aufhörte. Von diesem Zeitpunkt an war der Spuk zu Ende.

An einem Tag der Woche wurde sogar der Pfarrer geholt, der eine Haussegnung vornahm. Solange der Priester im Haus war, flogen die Steine nicht. Als er aber das Haus verließ, ging das unheimliche Treiben weiter.

Schon Wochen vor diesem ungeklärten Ereignis hatte der Hausknecht unheimliche Erlebnisse. Dem Bauern fiel auf, dass der Knecht, der aus der Ortschaft stammte, oft in seinem Elternhaus übernachtete oder auch unter einer großen Linde vor dem Haus die Nacht verbrachte. Zur Rede gestellt, wollte er zuerst nicht recht mit der Wahrheit herausrücken, da er fürchtete, von den Ortsbewohnern ausgelacht zu werden. Der Knecht erzählte, er hörte in den Wänden seiner Kammer, die an die Küche angrenzte, ein Rumoren und Gepolter. Wenn er in der Nacht am besten schlief, zog ihm immer jemand die Tuchend weg. Der Vorgänger dieses Knechtes auf dem Bauernhof bestätigte, dass er auch öfters ähnliche Erlebnisse gehabt hatte.

Diese Geschichte hat sich tatsächlich zugetragen und ist von verschiedenen Augenzeugen bestätigt worden.

2.3 KG Germanns

2.3.1 Landschaftsbild

Germanns liegt in einer muldenförmigen Einsenkung und ist von Wald umgeben. Es hat eine mittlere Höhe von 608 m und umfasst eine Fläche von 637 ha 27 a 28 m^2. Am östlichen Rand des Ortes führt die Straße Zwettl-Schwarzenau vorbei, die die Grenze gegen den Truppenübungsplatz Döllersheim bildet. Eine Verbindungsstraße führt nach Großglobnitz. Der Ort hat die Form eines Längsangerdorfes mit Gartenackergrundstücken im Baublock.

Abb. 69: Germanns, Rapsolterkreuz (1629)

Abb. 70: Germanns

2.3.2 Der Name

Der Name Germanns ist deutschen Ursprungs (Sitz eines Germund), 1248 Germunt, 1312 lehen datz dem Germunds, 1346 Germuntz bei Hermans, 1423 Germans.

2.3.3 Herrschafts- und Siedlungsgeschichte

1312: *Konrad der Vorbrucker* schenkte die Eigenschaft eines Lehens in Germanns. 1320 vermerkt das Rentenbuch des Klosters Zwettl „in Germunds iuxta Hermanns“ vier Lehen und drei Felder. 1341 schenkte *Albero von Lichtenegg* zum Altar der *hl. Anna* im Kloster Zwettl, den er gestiftet hatte, die Eigenschaft einer Hofstätte und Wiese in Germanns und verkaufte dem Kloster Gülten in Germanns und die Eigenschaft und das Burgrecht von 3 Lehen. 1346 verzeichnet das Zwettler „Gültenbuch“ Lehen und 4 Hofstätten zu Germanns. Letztere waren steuerfrei. 1457 verzeichnet das Zwettler Grundbuch 5 ½ Lehen und 5 Hofstätten in Germanns, von denen eine öde war. Germanns gehörte zum Besitz des Stiftes Zwettl.

2.3.4 Sakrallandschaft: Kapelle

Jahreszahl außen „1886“. Glocke (140 kg: 66 cm) 1916 abgenommen. Glockenweihe 1920. Erste Messfeier am 13. März 1959 mit *P. Wolf* Einrichtung: Altarbild „S. Trinitas, unus Deus“ Krönung Mariae (Öl auf Blech) von *Franz Mayerhofer* 1893. 2 Bilder (Öl auf Leinwand), Herz-Jesu und Herz-Mariae. Außen *hl. Florian* in Portalgiebelnische. Außen- und Innenrenovierung 1977.

Im Westen, gegenüber Haus Nr. 31: Sandsteinsäule mit Tabernakel zwischen zwei Gesimsen und Steinkreuz als Bekrönung. Auf der Nordseite des Tabernakels Inschrift: „Tammas Rabolder und Elisabeta sein eheliche Hausfrau zu Grosse Germans hat Gott zu Eheren disses Creutz auf sein Grund machen und aufsetzen lassen. Anno 1629 Jahr“. Ortsende im Norden, Richtung Wildings/Truppenübungsplatz: Polygoner Bruchsteinpfeiler mit Rundbogengiebelnische.

2.3.5 Wirtschaft

Von der vorwiegend bäuerlichen Bevölkerung sind 10 Vollerwerbsbauern und 5 Nebenerwerbsbauern. (Lagerhausarbeiter, Forstarbeiter, Arbeiter bei der Verwaltung des TÜPL Döllersheim, 5 Arbeitnehmer sind Pendler). Die Betriebsgrößen bewegen sich zwischen 2 ha und 26 ha, Waldbesitz 50 a bis 4 ha. Die Grundstücke östlich der Straße mussten von den Bauern bei der Entsiedlung des TÜPL Döllersheim 1939 an den Staat abgetreten werden. 5 Landwirte wurden ausgesiedelt. Ihre westlich der Straße gelegenen Grundstücke kauften die in Germanns ansässigen Bauern.

Die Fluren sind lußähnliche Streifen in einer Breite von 12 m bis 80 m. Das Grundstück hinter dem Haus wird als Gartenacker bezeichnet. Es hat Breiten von 50 m bis 60 m und eine Tiefe bis 80 m. Richtige Dreiseithöfe sind: *Waldhäusl* Nr. 6, *Binder* Nr. 17, *Teuschl* Nr. 13, *Ederer* Nr. 7. Länger als 100 Jahre ist der gleiche Name auf folgenden Höfen: *Waldhäusl* Nr. 6, *Semper* Nr. 8, *Wagner* Nr. 9. Der Ortsvorsteher ist *Josef Neuwirth* Nr. 30.

Viehstand: 1839: 72 Ochsen, 55 Kühe, 87 Schafe, 8 Ziegen, 24 Schweine.

Viehstand: 1840: 72 Ochsen, 55 Kühe, 87 Schafe, 8 Ziegen, 24 Schweine.

Viehzählung: 1981: 16 Rinderbesitzer (212 Stück), 10 Schweinebesitzer (66 Stück), 11 Hühnerbesitzer (226 Stück).

Das letzte Zugpferd im Dorf besaß *Binder* Nr. 17 noch 1975.

Gewerbe: 1 Händler für Gebrauchtfahrzeuge, Bestandteile und Verschrottung (Nr. 10). 1 Gasthaus (Nr. 10). Aufgelassene Betriebe: 1 Gasthaus (Nr. 23).

2.3.6 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Michael Zlabinger,* 1824 *Franz Ruß,* 1850 *Joseph und Franziska Russ* (20), 1941 *Franz Weghuber* (20), 1976 *Walburga Anibas* (11)

Nr. 2: 1787 *Philipp Wagner,* 1824 *Franz Ruß,* 1873 *Georg und Cäcilia Grassinger* (11,8), 1940 DR, 1955 ÖHV

Nr. 3: 1787 *Thadäus Lewald,* 1824 *Georg Englmayer.* 1870 *Josef Halmetschlager* (11), 1958 *Josef und Franziska Neuwirth* (28)

Nr. 4: 1787 Gemeindehaus, 1824 Gemeinde, 1876 Gemeinde, 1971 Stadtgemeinde Zwettl

Nr. 5: 1787 Gemeinschmidten, 1824 Gemeinde, 1892 *Josef und Barbara Waldhäusl* (8), 1968 *Rudolf und Maria Binder* (18)

Nr. 6: 1787 *Georg Waldhäusl,* 1824 *Johann Waldhäusl,* 1854 *Josef Waldhäusl* (20), 1960 *Paulus und Maria Waldhäusl* (28)

Nr. 7: 1787 *Michael Wieser,* 1824 *Michael Huber,* 1873 *Johann Leidenfrost,* 1954 *Franz und Maria Ederer* (28)

Nr. 8: 1787 *Martin Stauber,* 1824 *Georg Stauber,* 1864 *Johann und Anne Maria Semper* (20), 1971 *Adolf und Frieda Semper* (8)

Nr. 9: 1787 *Lorenz Widhalm,* 1824 *Johann Wagner,* 1848 *Ignaz Wagner (*11), 1979 *Alfred und Hermine Wagner* (8)

Nr. 10: 1787 *Bernhard Ratmair,* 1824 *Georg Schaden,* 1941 *Maria Weghuber* (20), 1961 *Heinrich und Ernestine Winkler* (20)

Nr. 1 1: 1787 *Leopold Lechner,* 1824 *Johann Lechner,* 1860 *Ignaz und Maria Wally* (20), 1961 *Johann und Anna Floh* (8)

Nr. 12: 1787 *Johann Rathhauer,* 1824 *Georg Rathbauer,* 1858 *Mathias und Josefa Haller* (20), 1962 *Josef Grünstäudl* (20)

Nr. 13: 1787 *Simon Kopensteiner,* 1824 *Johann Pöll,* 1862 *Johann und Johanna Zechmeister* (20), 1965 *Maria Teuschl* (30)

Nr. 14: 1787 *Thomas Roidl,* 1824 *Leopold Gintel,* 1858 *Kaspar Trappl* (25), 1968 *Pauline Hahn* (11)

Nr. 15: 1787 *Lorenz Krenn,* 1824 *Maria Anna Krenn,* 1859 *Leopold Trappl* (11), 1969 *Ludmilla Lunzer* (11)

Nr. 16: 1787 *Georg Ertl,* 1824 *Michael Badstuber,* 1858 *Leopold Badstuber* (11), 1976 *Rudolf und Renate Eder* (8)

Nr. 17: 1787 *Joseph Hochleitner,* 1824 *Martin Hochleitner,* 1876 *Josef und Anna Hofbauer,* 1953 *Joseph Binder* (11)

Nr. 18: 1787 *Peter Helli,* 1824 *Peter Helly,* 1872 *Josef Helly* (20), 1975 *Leopold und Christine Hahn* (28)

Nr. 19: 1787 *Mathias Orgalist,* 1824 *Michael Orglist,* 1875 *Georg und Theresia Lunzer* (20), 1981 *Franz Binder* (28)

Nr. 20: 1787 *Michael Engelmair,* 1824 *Franz Engelmayr,* 1873 *Josef und Anna Engelmayer* (20,8), 1968 *Rudolf und Hildegard Wagner* (28)

Nr. 21: 1871 *Josef und Josefa Englmaier* (20), 1961 *Erich und Maria Binder* (20)

Nr. 22: 1848 *Johann Weixelbraun* (20), 1969 *Edith Vialle, Hermine Lill* (11)

Nr. 23: 1874 *Stanislaus und Anna Gever* (20), 1968 *Peregrin und Leopoldine Kurzreiter* (28)

Nr. 24: 1878 *Anna Maria Badstuber* (23), 1976 *Maria Diessner* (1 1)

Nr. 25: 1886 *Franz Boltus,* (20,4), 1965 *Josefa Kainz* (28)

Nr. 26: 1890 *Josef und Theresia Tschech* (20), 1963 *Maria Pressler* (24)

Nr. 27: 1890*Josef und Anna Leidenfrost* (20), 1965 *Ignaz und Theresia Wagner* (20)

Nr. 28: besteht nicht mehr

Nr. 29: 1892 *Agnes Senkyr* (20), 1965 *Maria Teuschl* (30)

Nr. 30: 1890 *Josef und Anna Hofbauer* (20), 1962 *Johann und Maria Mayerhofer* (28)

Nr. 31: 1920 *Heinrich Engelmayer,* 1975 *Anna Engelmayer* (1 1)

Nr. 32: 1927 *Anton und Maria Trappl* (20), 1981 *Hubert und Ingrid Bernhuber* (20)

Nr. 33: 1929 *Leopold und Leopoldine Bichler* (28), 1978 *Maria Böhm* (11)

Entwicklung der Häuser- und Einwohnerzahlen: 1795: 18 Häuser; 1822: 20 Häuser; 1840: 22 Häuser, 170 Einwohner; 1870: 22 Häuser, 126 Einwohner; 1883: 24 Häuser,138 Einwohner; 1900: 199 Einwohner; 1923: 31 Häuser, 184 Einwohner; 1933: 33 Häuser, 168 Einwohner; 1971: 123 Einwohner, 32 Haushalte; 1981: 33 Häuser, 118 Einwohner, 40 Haushalte.

2.3.7 Die Freiwillige Feuerwehr Germanns (Wildings)

Sie wurde 1914 gegründet. Kommandanten seit der Gründung: 1914 *Johann Bichler;* 1914 *Alois Semper;* 1922 *Johann Geier;* 1925 *Florian Bruckner* (Wildings); 1928 *Josef Binder.*

1940 wurde Wildings entsiedelt und die Freiwillige Feuerwehr Germanns alleine weitergeführt.

1950 *Johann Wagner;* 1956 *Franz Ederer;* 1958 *Franz Gottsbachner;* 1965 *Friedrich Binder;* 1971 *Paul Waldhäusl.*

Das Feuerwehrgerätehaus wurde 1914 erbaut, 1948 umgebaut und 1972 renoviert.

Ausrüstung, Geräte und Fahrzeuge:

1914 Handpumpenspritze, 1940 Motorspritze auf Rädern, 1965 Tragkraftspritze, 1971 Feuerwehrauto.

1926 wurde ein Mannschafts- bzw. Leichenwagen angekauft. Dieser konnte von den Orten Kleinotten, Mayerhöfen, Germanns, Hörmanns und Bösenneunzen bis 1965 bei Begräbnissen verwendet werden.

Die Freiwillige Feuerwehr Germanns nahm an 14 Leistungswettbewerben teil (1981 an 4 Bezirkswettbewerben und 1 Landeswettkampf). Sie veranstaltete 4 Feuerwehrbälle und 2 Feuerwehrfeste. Die Kampfgruppe gewann einen 2. Preis in Silber A und einen 1. Preis in Silber beim Landeswettbewerb. 2 Brandbekämpfungen und 10 technische Einsätze wurden verzeichnet.

Mitgliederstand: 1981: 22 aktive Mitglieder, 2 Reservisten

Brände: 1909: Nr. 2, 1932: Nr. 21, 33, 1943: Nr. 4, 7, 8, 9, 1978: Nr. 8, 9

2.3.8 Das verschwundene Haus (Sage)

Neben der Straße nach Germanns steht ein Feldkreuz auf einem Feldrain, bekannt ist es unter dem Namen Weberkreuz, weil ein ehemaliger Besitzer eines anliegenden Feldes *Weber* hieß und es von diesem Mann errichtet worden sein soll.

Auf dem Feld neben diesem Kreuz soll früher einmal ein Gasthaus gestanden sein, in das die Männer aus Wildings und Germanns gerne einkehrten.

So kam es auch einmal am Heiligen Abend. Während die Frauen in die Mette nach Großglobnitz gingen, besuchten die Männer das besagte Wirtshaus. Sie wollten dort die Zeit der Mette mit Kartenspiel und anderem Unfug verbringen. Kaum hatte der Pfarrer in der Kirche das Weihnachtsevangelium verlesen, brach ein fürchterliches Gewitter los. das bis zum Schlusssegen anhielt.

Als die Frauen auf dem Heimweg waren, warteten sie vergeblich auf ihre Männer. Sie waren alle mit dem Wirtshaus verschwunden.

Man erzählt, wenn man zur Zeit der Mette an dieser Stelle auf dem Boden horcht, soll man das Treiben und den Lärm der Männer in der Tiefe vernehmen.

Von dem Kreuz weg geht heute noch ein Sprung quer über die Straße. Der Sprung hat im Frühjahr oft eine Breite von zwei Zentimetern und wird jedes Jahr von den Straßenwärtern ausgeteert.

In der Umgebung des Kreuzes sollen nach Angabe der Landwirte die meisten Kreuzottern der Gegend vorkommen.

2.4 KG Hörmanns

2.4.1 Landschaftsbild

Das Dorf liegt auf einem hochgelegenen Terrain, es hat eine mittlere Höhe von 593 m und eine Flächenausdehnung von 441 ha 72 a 30 m. Am westlichen Rande des Ortes führt die Straße Zwettl-Schwarzenau vorbei. Hörmanns liegt an der Bahnlinie Martinsberg-Schwarzenau, besitzt aber nur eine unbesetzte Haltestelle. Da der Ort am Rande des TÜPL Döllersheim liegt, hat er nach Osten keine Verbindungswege. Wege: Waldhers-Weg, Gitting-weg, Hinterlußweg, Loahmgstättnweg, Oberlußweg, Bucheckenweg. Hörmanns war ursprünglich ein Grabendorf mit Gartenackergrundstücken im Baublock.

Abb. 71: Hörmanns

2.4.2 Sakrallandschaft: Kapelle

Die Kapelle wurde 1856 von Maurermeister *Loydolt* aus Allentsteig erbaut. Geweiht am 2. Dezember 1857. Die Glocke, die 1939 aus Oberndorf kam, musste 1942 abgeliefert werden, dazu eine zweite. Erste Messfeier am 17. Februar 1943. Glockenweihe am 24. Juli 1949 (174 kg; 64,3 cm; es/2; Hörmanns 1949; Herz-Jesu-Bild; Zinnbronze; Firma *Pfundner).* Abschluss der Außenrenovierung am 29. Oktober 1950 mit Turmkreuzweihe. Am 16. Juni 1957 100jährige Bestandsfeier. Einrichtung: Altar (1856) von Tischler *Wolfgang Pscheid* aus Oberndorf, Altarbild Krönung Mariae (Öl auf Blech) von Maler *Josef Hütl* aus Kühbach (1857), Kopie der Mariazeller Gnadenmutter, 2 Leuchterengel, 2 Cherubim, *hl. Petrus* und *hl. Paulus*, 2 heilige Bischöfe, Kreuzweg (Öl auf Blech). Außen *hl. Florian* in Portalgiebelnische. Außenrenovierung 1981.

Gegenüber Haus Nr. 18: Marterl mit Nische, darin farbig gefasste Schmerzensmutter (Pieta) aus 1857. Renoviert 1981.

An der Straße außerhalb des Ortes in Richtung Gerweis befinden sich ein Kreuz und eine Mariensäule aus dem Jahre 1648.

2.4.3 Der Name

Der Name Hörmanns ist deutschen Ursprungs (Siedlung eines Hermann). 1270 Hermannes, 1319 Hermans iuxta Oberndorf, 1499 Hermans.

2.4.4 Geschichte

Im 13. Jahrhundert, aus dem die ersten Nachrichten über diesen Ort stammen, gehörte Hörmanns zu dem ausgedehnten Besitz der Kuenringer. *Heinrich II. von Kuenring* vergab es als freies Eigen mit Vogtei und Dorfgericht an das von ihm 1269 gestiftete Zisterzienserinnenkloster Mailan (= Altmelon).

1270 verkaufte *Hildeburgis*, die Äbtissin dieses Klosters, in Anbetracht der Schuldenlast ihres Hauses die Gült von einem Talent in Hörmanns an das Kloster Stift Zwettl. 1280 weist das älteste Zwettler Rentenverzeichnis außer den Naturalgiebigkeiten einen jährlichen Gelddienst von 2 Talenten weniger 18 Pfennige auf, der von 7 Lehen und 2 Hofstätten gereicht wurde.

1313 schenkten die Brüder *Wulfing, Albero und Rapoto von Buchberg* die Eigenschaft des Waldes Pucheck bei Hörmanns.

1319 verkauften Abt *Otto* und der Konvent von Zwettl Gülten und Wiesen bei Hörmanns dem Spital des Klosters Zwettl.

1322 verkaufte Abt *Otto* einen Wald in Hörmanns dem Spital des Klosters Zwettl.

1322 verlieh die Äbtissin von St. Bernhard dem Hospitalar im Kloster Zwettl und dem Spital daselbst 3 Lehen, 1 Wiese und 1 Au zu Burgrecht.

1347 verkaufte *Jans von Khaya* 9 Äcker gewissen Holden des Spitales im Kloster Zwettl.

1354 schenkte *Eberhard von Wallsee* die freie Eigenschaft zweier Lehen zu Hörmanns, die er von *Konrad von Prampech* erkauft hatte. *Konrad von Prampech* zu Hörmanns verkaufte dem Spital des Klosters Zwettl 5 Schilling auf 2 Hofstätten in Hörmanns und ein ödes Lehen in Walthers.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts war Hörmanns ein Opfer der Raubzüge eines Herrn *von Sunberg* in das Gebiet des Klosters Zwettl. 1457 verkauften Abt *Johann* und der Konvent in Zwettl ihren Grund und Wald in Hörmanns, genannt das Pucheck, 8 Holden des Klosters Zwettl in Hörmanns zu Lehen.

1459: Abt *Johann* und der Konvent von Zwettl verkauften einen halben Hof zu Hörmanns ihren 4 Holden. Auf diese Weise war fast das ganze Dorf unter die Obrigkeit des Klosters Zwettl gekommen, dessen Urbar 1499 zwölf, 1667 vierzehn Holden dort aufweist.

1710 verkaufte *Maria Elisabet Freiin von Nehem*, Besitzerin der Herrschaft Allentsteig, noch zwei Lehen dem Abt *Melchior* von Zwettl. Landesgerichtsobrigkeit war schon 1542 die Herrschaft Allentsteig. Funde von Münzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, welche 1895 gemacht wurden, lassen darauf schließen, dass Hörmanns sowie die heute nicht mehr vorhandenen benachbarten Orte Walthers und Klaffenberg in den Kriegswirren, speziell im Schwedenkrieg, viel gelitten haben.

Walthers war ein im 13. und 14. Jahrhundert genanntes Dorf, das schon lange verschollen ist. Eine Flur trägt noch seinen Namen. Wilhalms war einstmals bei Hörmanns in der Pfarre Oberndorf gelegen, ist aber abgekommen und seine Lage nicht mehr feststellbar. Die Gittinghöfe sollen in der Flur Gitting gestanden sein.

Hörmanns gehörte bis 1939 zur Gemeinde, zum Schulsprengel und zur Pfarre Oberndorf. Nach 1939 wurde es nach Großglobnitz eingemeindet, eingeschult und eingepfarrt.

2.4.5 Wirtschaft

Die Bevölkerung ist Großteiles bäuerlich (11 Vollerwerbsbauern, 2 Nebenerwerbsbauern). 14 Arbeitnehmer aus dem Dorf sind Pendler. Die bäuerlichen Anwesen haben eine Größe von 1 ha bis 36 ha, durchschnittlicher Waldbesitz ist 50 a bis 12 ha. Die Grundstücke direkt hinter dem Haus heißen Viehtrift. Die Hausparzellen haben eine Breite von 15 m bis 30 m und eine Tiefe von 200 m. Die Flurformenkarte weist in Hörmanns Gartenackerlüsse auf. Die Breite der Lußstreifen ist 6 m bis 30 m. Als richtige Dreiseithöfe sind die Häuser *Wagner Nr.1. Bartl Nr.* 15, 26, *Trappl Nr.* 10 und *Hofstätter* Nr. 25 erhalten. Die Häuser Nr. 25 und Nr. 1 wurden nach 1870 geteilt. Die letzten Zugpferde im Ort besaßen *Pöll* Nr. 16 und *Zechmeister* Nr. 7.

Länger als 100 Jahre ist der gleiche Name bei folgenden Häusern: *Wagner* Nr. 1, *Trappl* Nr. 10, *Wurz* Nr. 11, *Pöll* Nr. 16, *Zechmeister* (im Ehrenbuch, Nr. 17).

Ortsvorsteher ist Gemeinderat *Josef Poinstingl* Nr. 14.

2.4.6 Flurnamen

Kohlluß, Gitting, Lehmgstetten, Hinterluß, Grumetures, Seeluß, Wolfsgraben, Beinöd, Oberluß, Gerweisacker, Walthers, Buchecken, Grabelluß, Kerschbaumluß, Reith.

Viehstand: 1839: 60 Ochsen, 38 Kühe, 117 Schafe, 4 Ziegen, 28 Schweine.

Viehzählung: 1981: 15 Rinderbesitzer (303 Stück), 10 Schweinebesitzer (115 Stück), 9 Hühnerbesitzer (190 Stück).

Gewerbe: 1 Gasthaus (Nr. 29). Abgekommene Betriebe: 1 Gasthaus (Nr. 2), 1 Schmiede (Nr. 14), 1 Schneider (Nr. 13) und 1 Schuster.

2.4.7 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Karl Rathbauer,* 1824 *Georg Schmiedl,* 1855 *Josef und Magdalena Wagner* (20,8), 1954 *Leopold und Franziska Wagner* (8)

Nr. 2: 1787 *Ferdinand Glomser,* 1824 *Adam Weixlbraun,* 1832 *Franz und Theresia Zlabinger* (20,8), 1959 *Franz und Anna Bauer* (28)

Nr. 3: 1787 *Johann Pöll,* 1824 *Joseph Weixlbraun,* 1832 *Franz und Franziska Poppinger* (20), 1968 *Johann und Maria Zellhofer* (28)

Nr. 4: 1787 *Simon Pöll,* 1824 *Georg Pöll,* 1874 *Anna Pöll* (11), 1961 *Juliana Poinstingl* (7)

Nr. 5: 1787 *Martin Glomser,* 1824 *Leopold Glomser,* 1876 *Johann und Maria Glomser,* (20), 1968 *Johann Reiterer* (7)

Nr. 6: 1787 *Joseph Zöchmeister,* 1824 *Joseph Zöchmeister,* 1865 *Joseph und Maria Wirth* (20), 1968 *Alois und Leopoldine Gluderer* (28)

Nr. 7: 1787 *Kaspar Glomser,* 1824 *Kaspar Glomser,* 1850 *Leopold Hofbauer* (20), 1980 *Glascher* (20)

Nr. 8: 1787 *Georg Waldhäusl,* 1824 *Anton Waldhäusl,* 1871 *Georg und Johanna Waldhäusl,* 1971 *Maria Zellhofer* (11)

Nr. 9: 1787 *Paul Zöchmeister,* 1824 *Mathias Zechmeister,* 1862 *Michael Zechmeister* (11), 1964 *Johann und Anna Semper* (28)

Nr. 10: 1787 *Georg Pöll,* 1824 *Johann Böll,* 1852 *Georg und Maria Trappl* (20), 1959 *Johann und Maria Trappl* (28)

Nr. 11: 1787 *Mathias Wurz,* 1824 *Franz Schwarz,* 1869 *Vinzenz und Agnes Wurz* (20), 1965 *Anton Wurz (*11,29)

Nr. 12: 1787 *Joseph Zellhofer,* 1824 *Mathias Schwarztüchler,* 1873 *Silvester und Agnes Schwarzpichler* (11,8), 1976 *Juliana Sturm* (II)

Nr. 13: 1787 Halterhäusl, 1824 Gemeinde Hörmanns, 1834 Gemeinde Hörmanns, 1972 *Leopold und Hilda Weixlbraun* (28)

Nr. 14: 1787 Gemeinschmiden, 1824 Gemeinde Hörmanns, 1834 Gemeinde Hörmanns, 1962 *Johann und Pauline Lemp* (20)

Nr. 15: 1824 *Johann Engelmayer,* 1880 *Johann und Anna Maria Steinbauer* (11,23), 1981 *Gisela Innerhofer* (8)

Nr. 16: 1824 *Anton Steininger,* 1864 *Thekla Pöll* (II), 1966 *Johann und Ludmilla Pöll* (28)

Nr. 17: 1859 *Leopold und Juliane Zechmeister* (11,35), 1961 *Johann und Anna Zechmeister* (28)

Nr. 18: 1878 *Franz Fraberger* (11), 1955 *Alois und Maria Navratil* (28)

Nr. 19: 1858 *Leopold und Agnes Bruckner* (20), 1959 *Josef und Ludmilla Poinstingl* (28)

Nr. 20: 1870 *Ignaz und Maria Lischintzky* (20), 1956 *Walpurga Wieser* (28)

Nr. 21: 1867 *Anton und Klara Garschall* (20), 1971 *Stefanie Michalek* (11)

Nr. 22: 1873 *Franz und Josefa Lekschmid* (20), 1981 *Maria Bader* (20)

Nr. 23: Bahnhof Hörmanns

Nr. 24: *Gisela Innerhofer* (20)

Nr. 25: 1913 *Josef und Josefa Wagner* (28), 1962 *Hermine Himmer* (28)

Nr. 26: 1981 *Gisela Innerhofer*

Nr. 27: 1930 *Johann Mayerhofer* (20), 1972 *Leopoldine Kropik* (11)

Nr. 28: *Franz Reiterer*

Nr. 29: *Heinrich Schöbl*

Entwicklung der Häuser- und Einwohnerzahlen: 1795: 15 Häuser; 1822: 15 Häuser; 1840: 21 Häuser, 154 Einwohner; 1853: 129 Einwohner; 1869: 22 Häuser, 124 Einwohner; 1880: 23 Häuser, 148 Einwohner; 1971: 124 Einwohner, 28 Haushalte; 1981: 29 Häuser, 88 Einwohner, 37 Haushalte.

Familiengeschichte: Das Haus Zechmeister in Hörmanns

Die Ansässigkeit der Familie *Zechmeister* in Hörmanns scheint im Grundbuch des Stiftes Zwettl schon 1457 auf.

Als erster Besitzer ist *Hans Zechmaister* eingetragen. Nach dem Tode von *Hans Zechmaister* übernahm *Ruprecht Czechmaister,* vermutlich dessen Sohn, das Lehen. In derselben Handschrift findet sich unter dem Lehen des *Martin Zelhofer* der Vermerk *„Michael Zechmeister“,* also dürfte ein Verwandter von *Zechmeister* nach dem Tod des *Martin Zelhofer* dessen Lehen übernommen haben. Aus derselben Handschrift geht auch hervor, dass *„Rueprecht Zechmaister"* das Lehen eines gewissen *Thomas Pastors* übernahm.

Im Zwettler Grundbuch aus den Jahren 1520 bis 1574 findet sich wieder unter Hörmanns die Eintragung *„Michael Zechmaister".* darunter die Familienangehörigen *„Paul Zechmaister“* und „*Michael Zechmaister* 1563“, die das Lehen später übernommen haben. *Paul Zechmayster* hat 1573 auch den Hof des *Stefan Gmainer* übernommen. Die Eintragungen zeigen, dass die Familie *Zechmeister* ziemlich wohlhabend gewesen sein muss, da sich mehrere Lehen in ihrem Besitz befanden.

Die weiteren Besitzer des Hauses Zechmeister:

1593 *Paul Zechmaister,* 1640 *Stefan Zächmeister,* 1651 *Michael Zächmeister,* 1679 *Caterina Zächmeister,* 1695 *Georg Zächmeister,* 1741 *Ferdinand Zächmeister,* 1754 *Paul Zächmeister,* 1780-1787 *Josef Zächmeister,* 1840-1845 *Matt. Zechmeister,* 1845 *Josef Zechmeister,*

Abb. 72: Heiratsbrief, 17. Jh. (Zächmaister, Hörmanns)

Abb. 73: Hörmanns, Kriegerdenkmal

1859 *Leopold Zechmeister,* 1893 *Anton Zechmeister,* 1931 *Franz Zechmeister,* seit 1961 *Johann Zechmeister.*

2.4.8. Die Freiwillige Feuerwehr Hörmanns

Nach Entstehung des Truppenübungsplatzes wurde in Hörmanns 1939 eine Freiwillige Feuerwehr gegründet.

Kommandanten seit der Gründung: 1939 *Josef Poinstingl;* 1964 *Leopold Zellhofer;* 1971 *Johann Semper:* 1980 *Johann Zechmeister.*

Das Gerätehaus wurde 1950 erbaut.

1965 kaufte die Freiwillige Feuerwehr das ausgebrannte Wrack (Opel Blitz) des Feuerwehrautos der Freiwilligen Feuerwehr Großglobnitz und ließ es reparieren. 1961 wurde eine Tragkraftspritze angekauft. Bei der Freiwilligen Feuerwehr sind 7 Brandbekämpfungseinsätze verzeichnet.

Bei Feistungswettbewerben errang die Kampfgruppe den dreijährigen Wanderpreis *(Hl. Florian)* und 3 Preise in Silber.

Mitgliederstand: 1981: 18 aktive Mitglieder, 13 Reservisten

Brände: 1929: Nr. 20, 1948: Nr. 22, 1969: Nr. 17.

2.4.9 Das Duell (Sage)

An der Bandstraße Zwettl-Schwarzenau stehen nördlich der Ortschaft Hörmanns auf der linken Straßenseite ein Bildstock und etwas über 100 Schritt entfernt ein Wegkreuz mit der Jahreszahl 1648.

Ein Wilderer war mit seiner Beute, einem Reh, auf dem Heimweg. Der Jäger hatte es auf diesen Wilderer schon lange abgesehen und schnitt ihm den Weg ab. Als sich beide auf Rufweite gegenüberstanden, kam es zu einem kurzen, aber heftigen Wortwechsel. Bald legte einer auf den anderen an, und fast gleichzeitig brachen die Schüsse aus den Vorderladergewehren. Beide Schützen sanken tödlich getroffen zu Boden.

Dieser Vorfall ist der erste Nachweis solcher Schußwaffen in der Umgebung von Großglobnitz in Privatbesitz

2.5 KG Kleinotten

2.5.1 Landschaftsbild

Kleinotten liegt in einer kleinen Tiefe zwischen den Orten Großglobnitz und Mayerhöfen an der Bundsstraße Krems-Waidhofen. Es wird im Osten vom Rothbach durchflossen und hat eine mittlere Höhe von 566 m und eine Flächenausdehnung von 510 ha 68 a 48 m-. Kleinotten ist nach Großglobnitz eingepfarrt und eingeschult. Es hatte ursprünglich die Form eines Breitstraßendorfes (angerartige Verbreiterung der Ortsstraße) mit Gartenackergrundstücken im Baublock.

2.5.2 Sakrallandschaft: Kapelle

Die Kapelle wurde 1858 erbaut. Plan von *Josef Loidolt.* Maurermeister in Allentsteig. Weihe erst am 2. November 1893 durch Pfarrer *Josef Kerschbaum* von Traunstein (gebürtig aus Kleinotten Nr. 17) zu „Ehren des *hl. Josef*'. Glocken (1838: 57 kg; 47 cm; „Enichen in Krembs“ - 1898: 210 kg; 70cm; „Zur Erinnerung an das 50jährige Regierungsjubiläum Sr.M.d.K. *Franz Josef I.* gegossen von Goessner in Wien“) 1916 abgeliefert. Glockenweihe am 25. März 1920. Erste Meßfeier am 10. Dezember 1942 mit Kurat *Franz Rapolter* (gebürtig

Abb. 74: Kleinotten, Gesamtansicht

aus Kleinotten Nr. 15; am 10. Juli 1963 feierte er als Stadtpfarrer von Berndorf hier sein Silbernes Priesterjubiläum). Einrichtung: Altarbild Dreifaltigkeit (Öl auf Leinwand) von *Mayerhofer* 1858, *hl. Florian* und *hl. Josef* (Gipsstatuen). Innenrenovierung 1957. Außenrenovierung 1981.

Ortsende Richtung Großglobnitz: Marterl mit Nische, Ziegelbau unverputzt, Lourdesstatue.

Ortsende Richtung Bösenneunzen: Marterl mit Nische, verputzt.

2.5.3 Der Name

Der Name des Ortes ist deutschen Ursprungs. Er nennt sich 1200 Otten, 1311 „Otten minor", 1513 „Öttleins", 1584 „Khlein Motten", 1660 „Klain Nöthen".

2.5.4 Geschichte

Gegen Ausgang des 13. Jahrhunderts erwarb hier das Stift Zwettl Besitz. 1297 leistete *Reichard*, die Tochter des *Ruger von Prani* und Hausfrau des *Herbord von Slain.* Verzicht auf die Güter in „Ottelins" (Kleinotten).

1306 verkauften die Brüder *Ulrich und Dietrich Puchberger* von Wasserburg dem Stift Zwettl ihren Anteil „zem Otten pei Glokniz" von 11 Lehen und 5 Hofstätten freies Eigen mit 91/2 Pfund Pfennig Michaeldienst und ihren Anteil am Walde um 106 Pfund Wiener Pfennige.

1309 schenkten die Brüder *Konrad und Dietrich Puchberger* noch ein Lehen in Kleinotten hinzu. Auch das Kloster St. Bernhard besaß 1305 zwei Hofstätten in „Otteleins".

1312 vollzog *Friedrich von Wallsee* das Testament *Wolfgangs von Jungingen* und *Walthers von Laubeck* und erkaufte dem Kloster von *Otto von Tuchel* 5 Pfund Gülte in Kleinotten.

1320 hatte das Stift Zwettl in „Otten minor" 18 Lehen und 9 Hofstätten, welche Gelddienste, Käse, Mohn, Hafer und Fuhren an Getreide, Wein und Heu und Stockpfennige leisteten. Weiters besaß es hier noch ein Bad und einen Wald.

1334 erlangte das Stift Altenburg durch *Heinrich den Tüchel* Gülten von einem Mühlgraben „datz dem Otten“, den er zur Mühle in Mayrhofen gab.

1359 verkaufte das Kloster Zwettl seine Wiese vor dem Mais an den *Andre von Otten* gegen eine Verpflichtung, die Waldhut bei des Klosters Holz Pucheck und Mais zu übernehmen.

1415 scheint die Pfarre Alt Pölla als zehentberechtigt in Kleinotten auf.

1475 hob Alt Pölla hier ganzen Zehent von 6 Lehen und Drittelzehent von 5 Hofstätten ein.

1485 belehnte Abt *Wolfgang von Zwettl* den *Michael Pawr von Großglobnitz* mit der Amtswiese zwischen Kleinotten und Mayerhöfen.

1547 standen Ortsobrigkeit und Landgericht dem Stifte Zwettl zu.

1660 wurde der hiesige Richter als Beisitzer an die Seite des Landesgerichtsverwalters berufen.

„Klainothen“ hatte damals von 30 Häusern Taidinggeld, Eidpfennige und Hühner zu geben.

Der Ort war Stiftsbesitz.

Die Flurformen waren Gartenackerlüsse. Die Hausparzellen haben eine Breite von 30 m und eine Tiefe von 150 m bis 300 m. Die Lußstreifen in einem Feld sind ca. 25 m breit.

2.5.5 Flurnamen

Hofstatt-Äcker, Piret Lüß, Krummequanten, Schlagquanten, Wolfsäcker, Maierhof- Lüß, Schmal-Lüß, Fort-Lüß, Wieslüß, Berg-Lüß, Pfefferleithen, Stanetholz, Asang-Lüß, Gsteinet, Hofstätt.

Kleinotten hat 15,225 km Wege: Germannser Weg, Hörmannser Weg, Neinznweg, Ottenschläger Weg, Wolfsäckerweg, Fortlußweg, Piretweg, Scheibenberg.

2.5.6 Die Landwirtschaft

Die 14 Bauern bewirtschaften durchschnittlich je 8 ha bis 20 ha Grund, davon sind 2 bis 3 ha Wald. Alle Bauern, mit Ausnahme von einem, sind Vollerwerbsbauern. Das letzte Zugpferd im Dorf besaß *Salomon* (Nr. 24).

Als richtige Dreiseithöfe sind die Höfe *Traxler* Nr. 27 und *Zellhofer* Nr. 10 erhalten.

Länger als 100 Jahre ist bei folgenden Höfen der gleiche Name: *Zellhofer* Nr. 10, *Armer* Nr. 16, *Bruckner* Nr. 18, *Bruckner* Nr. 20, *Engelmayr* Nr. 25, *Traxler* Nr. 27.

Von Kleinotten müssen 35 Personen einer Arbeit in Wien, Zwettl oder Schrems nachgehen. Außerdem leben im Ort 30 Pensionisten.

Ortsvorsteher von Kleinotten ist *Josef Kerschbaum* Nr. 19.

Der Viehstand betrug 1839: 28 Ochsen, 70 Kühe, 80 Schafe, 30 Schweine, 8 Ziegen.

Viehzählung 1981: I Pferdebesitzer (1 Stück), 19 Rinderbesitzer (281 Stück), 17 Schweinebesitzer (230 Stück), 17 Hühnerbesitzer (345 Stück).

Gewerbe: 1 Gasthaus mit Tankstelle und Diskothek Nr. 39; nicht mehr in Betrieb: 1 unterschlächtiges Sägewerk (abgebrannt); I Schmiede Nr. 18; I Tischlerei Nr. 3; Geschäfte Nr. 20, 32, 37; 1 Schusterwerkstätte.

Brände: 1928: Nr. 7, 8; 1933: Nr. 5 und 9 (Sägewerk); 1945: Nr. 33, 30, 29, 28, 27, 26, 25; 1957: Nr. 29; 1961: Nr. 29; 1964: Nr. 29.

2.5.7 Das „Feste Haus“ in Kleinotten (Hausgeschichte) Nr. 25

Das jetzt von Familie *Engelmayr* bewohnte „Feste Haus“ in Kleinotten wurde von den Kuenringern wahrscheinlich im 12. Jahrhundert als militärischer Stützpunkt errichtet und in der Folge mit niederen Lehensrittern besetzt. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts findet man in Kleinotten das kleinadelige Geschlecht der Tuchel, welches in der Zwettler Gegend begütert war. 1265 verkaufte *Heinrich von Tuchel* einen Hof bei Großglobnitz dem

Stift Zwettl, welches 5 Lehen und 2 Hofstätten in Kleinoden als Zinsgüter aufwies. Um 1300 war der Adelssitz zu Kleinoden Lehen der Herren von Puchberg (Nachkommen der Kuenringer), obwohl sie auch freies Eigen besaßen. Das 14. Jahrhundert war für viele kleinadelige Grundbesitzer wirtschaftlich sehr ungünstig, da große Lasten der Heerfolge zu tragen waren.

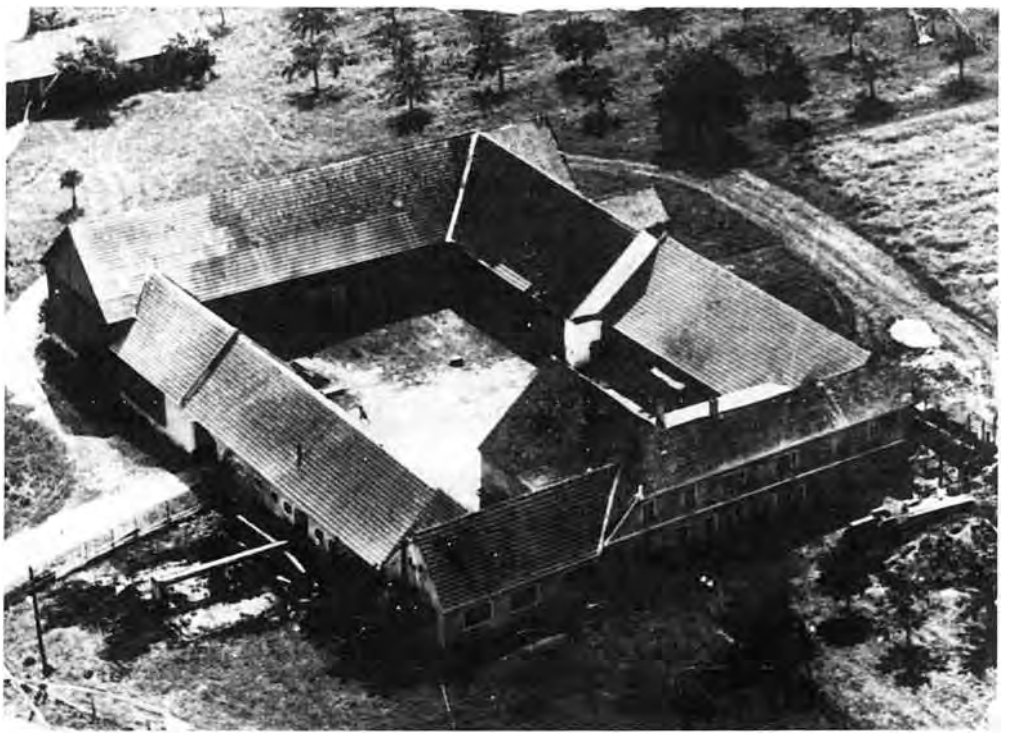


Abb. 75: Kleinoden, das „Feste Haus"

Die kleinadeligen Grundbesitzer heirateten in der Folge reiche Bauerntöchter und verschmolzen schließlich mit dem Bauernstand. Die in Kleinoden ansässigen Herren von Puchberg mussten aus wirtschaftlichen Gründen Boden verkaufen. Die kleine Burg mit ca. 200 Joch Eigenbesitz und einigen zinspflichtigen Bauern war in jener Zeit der „Geldabwertung“ keine ausreichende Grundlage für standesgemäße Verpflichtungen.

Vor 1312 teilten die Brüder *Otto und Heinrich Tuchel* ihr väterliches Erbe und verkauften kurz danach verschiedene Zinsgüter.

1388 finden wir als Inhaber des „Festen Hauses“ zu Otten *Ulrich Harrach* (gestorben 1401), vor 1441 *Jörg Prantner,* 1454 *Erhard Pichler,* der es in diesem Jahr an den edlen *Stef- fan Tanner* verkaufte. 1479 übergaben die Brüder *Tanner* ihren Besitz dem Stift Zwettl, dieses verkaufte das verfallene Gut 1493 an *Andreas Thaymüller zu Limbach.*

1512 belehnte *Kaiser Maximilian* /. seinen Hühnerjäger *Bartholomäus GangI* mit dem Hof zu Otten. In den folgenden Jahren bleiben die Schicksale des Hofes im dunkeln.

Am 23. März 1631 kaufte *Abraham Engelmayr* zu Hörmanns von *Jeremias Möhringer* den Hof, 1632 erwarb *Engelmayr* von *Hans Georg von Neydegg zu Wildberg* den großen und kleinen Zehent auf 6 Ganz-, 2 Halblehen und 3 Hofstätten zu Otten und wurde dadurch für

kurze Zeit zum Zehentherrn. Wenig später musste er jedoch dieses Recht dem Stift Zwettl abtreten.

1667 wurde die endgültige Verbäuerlichung dieses ehemaligen Adelssitzes bestätigt, seit 1631 ist dieser Hof in ununterbrochener Stammesfolge im Besitz der Familie *Engelmayr*.

Den ältesten Kern des Hofes bildet ein Wehrturm von 5,5 m im Geviert und 1,5 m starken Mauern. Der Kellerraum des Turmes weist mächtige Tonnengewölbe auf, während das Turmzimmer im Obergeschoß zu einer Hauskapelle gestaltet wurde. Im Laufe der Jahrhunderte wurde jedoch viel umgebaut und verändert.

Abb. 76: Kleinotten, Hauskapelle im „Festen Haus“

Besitzerreihe: 1631 *Ahraham Engelmayr*, 1664 *Thomas Engelmayr*, 1717 *Josef Engelmayr*, 1747 *Leopold Engelmayr*. 1783 *Ignaz Engelmayr*, 1788 *Leopold Engelmayr*, 1826 *Georg Engelmayr*, 1867 *Michael Engelmayr*, 1902 *Franz Engelmavr*, 1925 *Josef Engelmayr*, 1952 *Josef Engelmayr*.

2.5.8 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Bernhard Bruckner*. 1824 *Johann Bruckner*. 1872 *Johann Kerschbaum* (11), 1953 *Johann und Anna Dießner* (28)

Nr. 2: 1787 *Mathias Steindl*, 1876 *Leopold und Julia Kaindl* (11,8), 1975 *Franz Kurz*

01)

Nr. 3: 1787 *Lorenz Riester*, 1824 *Michael Riester*, 1859 *Johann und Maria Zellhofer* (20), 1946 *Rupert und Augusta Steiner* (8)

Nr. 4: 1787 *Thomas Karl*, 1874 *Philipp Kerl*, 1876 *Josef und Maria Kerl* (20), 1973 *Erwin und Maria Trappl* (20)

Nr. 5: 1787 *Josef Schröfl*, 1824 *Philipp Schröfl*, 1881 *Florian und Maria Schrefel* (23), 1972 *Johann und Maria Mayerhofer (HF)*

Nr. 6: 1787 *Adam Zlabinger*, 1824 *Philipp Zlabinger*, 1849 *Georg und Maria Zlabiner* (20), 1957 *Florian und Maria Eichinger* (28)

Nr. 7: 1787 Gemeinhäusl, 1824 Gemeinde Kleinotten, 1861 *Leopold Bruckner* (20), 1962 *Johann und Rosa Strasser* (28)

Nr. 8: 1954 *Agnes, Johanna, Theresia, Juliana Anna Sailer* (20), 1975 *Agnes, Ignaz Sailer, Anna Holzhacker* (11)

Nr. 9: 1787 *Andreas Mayr*, 1824 *Mathias Weixlbraun*, 1873 *Michael Weichselbraun*, 1981 *Maria Zeilinger* (11)

Nr. 10: 1787 *Lorenz Schwarz*, 1824 *Johann Schwarz*, 1841 *Josef Zellhofer* (20), 1952 *Johann und Maria Zellhofer* (28)

Nr. 11: 1787 *Johann Zellhofer*, 1824 *Johann Zelhofer*, 1849 *Franziska Kerl* (11), 1949 *Anton und Josefa Engelmayr* (28)

Nr. 12: 1787 *Mathias Zeugswetter*, 1824 *Lorenz Solterer*, 1866 *Franz und Johanna Solterer* (20), 1974 *Otto und Anna Gössl* (28)

Nr. 13: 1787 *Michael Binder*, 1824 *Johann Binder*, 1868 *Silvester und Thekla Binder* (20), 1973 *Rosa Oberbauer (6)*

Nr. 14: 1787 *Franz Zellhofer*, 1824 *Franz Zellhofer*, 1868 *Georg und Viktoria Zellhofer* (20), 1956 *Johann und Maria Bruckner* (28)

Nr. 15: 1787 *Peter Bruckner*, 1824 *Mathias Rappolter*, 1863 *Ignaz Rappolter (*II), 1949 *Josef und Klara Mayer* (28)

Nr. 16: 1787 *Philipp Artner*, 1824 *Joseph Armer*, 1864 *Franz Armer* (20), 1975 *Rosa Artner* (11)

Nr. 17: 1787 *Mathias Artner*, 1824 *Michael Kerschbaum*, 1870 *Johann und Johanna Bichl* (20), 1955 *Johann und Anna Bichl* (28)

Nr. 18: 1787 *Adam Zechmeister*, 1824 *Johann Zechmeister*, 1877 *Leopold und Klara Bruckner* (20), 1962 *Franz und Martha Bruckner* (28)

Nr. 19:1787 *Anton Lunzer*, 1824 *Andreas Lunzer*, 1881 *Michael und Johanna Brunner* (20), 1953 *Josef und Maria Kerschbaum* (28)

Nr. 20: 1787 *Martin Bruckner*, 1824 *Adam Pruckner*, 1835 *Silvester Bruckner* (20), 1963 *Johann und Maria Bruckner* (28)

Nr. 21: 1787 *Michael Wagner*, 1824 *Thomas Mayer*, 1866 *Johann Strasser* (11), 1962 *Leopold und Berta Kerschbaum* (28)

Nr. 22: 1787 *Bernhard Engelmayer*, 1824 *Leopold Englmayer*, 1859 *Josef Engelmayer* (11), 1965 *Franz und Rosa Siedl* (28)

Nr. 23: 1787 *Leopold Hofbauer*, 1824 *Leopold Schönauer*, 1841 *Kaspar Schönauer*, 1950 *Stanislaus und Angela Hahn* (28)

Nr. 24: *Adam Bruckner*, 1824 *Josef Pruckner*, 1874 *Franz Bruckner* (11), 1975 *Leopold und Hermine Weixlbraun* (28)

Nr. 25: 1787 *Leopold Englmayr*, 1824 *Michael Englmayer*, 1867 *Michael und Josefa Engelmayer* (20), 1952 *Josef und Maria Engelmayr* (28)

Nr. 26: 1787 *Michael Heiß*, 1824 *Franz Poppinger*, 1848 *Silvester und Viktoria Poppinger* (20,8), 1979 *Hermine Müller* (11,20)

Nr. 27: 1787 *Jakob Schröfl*, 1824 *Joseph Schröffl*, 1870 *Johann und Theresia Traxler* (20), 1947 *Josef und Maria Traxler* (28)

Nr. 28: 1787 *Philipp Bruckner*, 1824 *Leopold Bruckner*, 1850 *Heinrich Kerschbaum* (20), 1952 *Franz und Maria Engelmayer* (28)

Nr. 29: 1787 *Lorenz Wurz*, 1824 *Johann Wurz*, 1878 *Vizenz und Maria Scharf* (20), 1951 *Johann und Maria Bichl* (8)

Nr. 30: 1787 *Leopold Zeugswetter*, 1824 *Johann Grahofer*, 1876 *Karl und Johann Zellhofer*

Nr. 31: 1877 *Michael und Johanna Bruckner* (11,23), 1958 *Josef und Maria Kerschbaum* (28)
Nr. 32: 1877 *Maria Schmutz* (11), 1953 *Heinrich und Maria Trappl* (28)
Nr. 33: 1876 *Anton und Barbara Hochleitner* (20), 1943 *Franziska Poppinger (*11)
Nr. 34: 1902 *Josef und Theresia Binder* (20), 1969 *Erich und Angela Traxler* (24)
Nr. 35: 1876 *Johann und Maria Zellhofer* (20), 1976 *Johann und Rosa Strasser (20)*
Nr. 36: 1933 *Franz und Anna Engelmayr* (4), 1978 *Andreas und Christa Haushofer* (20) Nr. 37: 1927 *Johann Koppensteiner* (20), 1953 *Josef und Maria Neuwirth* (28,8)
Nr. 38: 1952 *Johann und Johanna Eichinger* (20)
Nr. 39: 1961 *Johann und Maria Kropik* (20)
Nr. 40: 1970 *Rudolf Dania* (20), 1980 *Maria Burger* (20)
Nr. 41: 1977 *Alois Wally* (11)
Nr. 42: 1970 *Rudolf Dania* (20), 1979 *Margit u. Herwig Eigenschink* (20)
Nr. 43: 1967 *Alfred Traxler* (23), 1978 *Franz Nusser* (20)
Nr. 44: 1971 *Monika Pros* (20), 1979 *Alfred und Bettina Pros* (11)
Nr. 45: 1971 *Josef Engelmayr* (28)
Nr. 46: 1975 *Franz und Elisabeth Bichl* (23)
Nr. 47: 1974 *Franz Zeilinger* (23)

Entwicklung der Häuser- und Einwohnerzahlen: 1795: 30 Häuser; 1822: 30 Häuser; 1839: 30 Häuser, 194 Einwohner; 1853: 880 Joch, 174 Einwohner; 1869: 32 Häuser, 187 Einwohner; 1880: 33 Häuser, 182 Einwohner; 1890: 33 Häuser, 181 Einwohner; 1900: 33 Häuser, 181 Einwohner; 1923: 35 Häuser, 209 Einwohner; 1933: 37 Häuser, 186 Einwohner; 1971: 169 Einwohner, 43 Haushalte; 1981: 47 Häuser, 169 Einwohner, 55 Haushalte.

2.5.9 Das Stockkalblweibl (Sage)

Neben der alten Brücke zwischen Großglobnitz und Kleinotten stand lange Zeit eine alte, hohle Erle, ln dieser Erle soll der Geist einer alten Frau gewohnt haben, die zu nächtlicher Stunde mit einer Laterne die Überfuhr über das Bächlein mit dem fahlen Kerzenschein ihrer Lampe beleuchtete. Das Frauengespenst erhielt den Namen Stockkalblweibl; warum, das weiß heute niemand mehr zu sagen.

So manchen Wanderer zu später Stunde wird das Lichtlein erschreckt haben, wenn er von Großglobnitz das Pötschbergerl herunterkam (kleiner Straßenberg vor dem Bach, Anrainer hieß *Pötsch).* Das Licht gaukelte auf oder neben der Brücke umher. Manche meinten, das Licht weise den Weg über die Brücke.

Man erzählt von dem Weiblein, dass es an dieser Stelle auf seinen Mann gewartet hätte, der von Großglobnitz her hätte kommen sollen. Das Weiblein soll am Vormittag den Mann derart verärgert haben, dass er das gemeinsame Heim fluchtartig verließ und nach Großglobnitz in ein Wirtshaus ging. Die Frau fürchtete jetzt, dass sich der Mann betrinken und auf dem Heimweg die Brücke verfehlen könnte. So leuchtete das Weiblein in der Nacht, in der Meinung, ihr Mann käme des Weges.

Wohin das Weiblein nicht sah und auch nicht sehen konnte, war die hohe Erle. Es konnte nicht hinaufsehen, sein Rücken war gebeugt, und außerdem wäre das Licht zu schwach gewesen. Der Mann war nicht ins Wirtshaus gegangen, er war diesseits des Bächleins geblieben, er hatte sich auf der Erle erhängt. Die Frau wusste und erfuhr angeblich nichts davon und wartet vielleicht heute noch auf ihren Mann. Seit man die stolze Erle wegen des Straßenneubaues gefällt hatte, sah man das Weiblein nicht mehr. Das Pötschbergerl wurde mit einer Schubraupe abgeschoben und ist jetzt in der Landschaft nicht mehr zu erkennen.

2.6 KG Mayerhöfen

2.6.1 Landschaftsbild

Das Dorf liegt nördlich von Großglobnitz an der Bundesstraße Krems-Waidhofen/ Thaya. Das hochliegende Terrain (mittlere Höhe 552 m) weist keine besonderen Kuppen auf. Der Rothbach fließt am Rande des Dorfes vorbei. Mayerhöfen umfasst eine Fläche von 149 ha 4 a 64 m^2. Ursprüngliche Siedlungsform: planmäßiger Bauernmeiler. Wege: Neigerweg, Schmallußweg, Gerweiserweg.

Abb. 77: Mayerhöfen

2.6.2 Der Name

Die erste Nennung des Ortes ist 1291 Mairhouen, 1327 Mairhouwen, 1449 Mairhoffen, 1584 Mayrhöffen.

2.6.3 Herrschafts- und Siedlungsgeschichte

1327 kaufte die Witwe des Burggrafen von Gars *Gertraud Heidenreich von Gorse* von *Otto von Stolek* 8 Pfund Gülten in Mayerhöfen und widmete sie nach dem Willen ihres Gemahls dem Stifte Altenburg.

1334 fügte *Heinrich der Tüchel* von Otten (Kleinotten) noch 16 Pfennig Gülte von dem Mühlgraben bei der Mühle, die damals schon bestand, in Mayerhöfen hinzu.

1448 kaufte Stift Altenburg von dem Untertanen der Herrschaft Heidenreichstein *Philipp Graf* noch einen Hof zu Mayerhöfen und erwarb 1449 von *Friedrich Wagner* von dem Motten (Alt-Otten) die Verzichtleistung auf eine Wiese daselbst.

1456 dienten die Holden des Klosters Altenburg: 4 Eimer Schmalz, 4 Metzen „Magen" (Mohn), außerdem von einem Mühlgraben 16 Pfennig Grundzins (Michaeligrundbuch des Stiftes Altenburg).

1590/91 besaß das Stift Altenburg in Mayerhöfen 11 Holden, *Gabriel Strein* zu Schwarzenau und Hirschbach 2, *Wolf Strein* aber 8 Holden. Aus der Zeit um 1780 gibt es eine „Haus- und Grundstücksbeschreibung" im Stiftsarchiv Altenburg. Nach *Maria-Theres.- Fass*, hatte das Stift folgende Untertanen: *Thomas Lunzer, Philipp Meixner, Aichinger, Martin*

Seitler, Thomas Rapolter, Andreas Gegenbauer, Lorenz Kerschbaum, Adam Padstuber, Josef Waldhäusl. Einige Häuser sind später geteilt worden.

Mayerhöfen gehörte ursprünglich zum größten Teil zu Stift Altenburg und ist jetzt nach Großglobnitz eingepfarrt und eingeschult.

2.6.4 Sakrallandschaft: Kapelle

Geweiht 1856 „zu Ehren der Unbefleckten Jungfrau Maria". Glocke (1855; 165 kg; 65 cm) 1916 abgenommen. Glockenweihe am 8. Februar 1920 (Böhler-Gußstahl). Am 15. Jänner 1956 100jährige Bestandsfeier. 1944 von *Hans Neumüller,* Zwettl, ausgemalt. Einrichtung: Madonnenstatue mit Jesuskind und Szepter, 2 Engel, Gnadenstuhl, 2 Hinterglasbilder, Lourdesstatue und *heiliger Antonius* (Gips), Heiland von der Wies. Außenrenovierung 1966 und 1981. Dach 1980.

Marterl: „Kaisermarterl" an einem Feldweg außerhalb des Ortes.

2.6.5 Wirtschaft

Die Bewohner sind hauptsächlich Bauern (11 Vollerwerbsbauern). Die Betriebsgrößen bewegen sich zwischen 7 ha und 20 ha, der Waldbesitz zwischen 2 ha bis 7 ha. Das letzte Zugpferd im Dorf besaß *Johann Zlabinger* Nr. 11. Nach der Flurformenkarte sind die Fluren unregelmäßige Streifen mit einer Breite von 15 m bis 100 m. Die Grundstücke hinter dem Haus werden Hausgarten genannt und haben eine durchschnittliche Breite von 50 m und eine Tiefe von 150 m.

5 Häuser sind noch in der Form eines Dreiseithofes erhalten: *Schwarz* Nr. 9, *Eichinger* Nr. 5, *Koppensteiner* Nr. 3, *Wally* Nr. 6, *Eichinger* Nr. 15.

Mehr als 100 Jahre ist der gleiche Name auf folgenden Höfen: *Lunzer* Nr. 12, *Sailer* Nr. 1, *Koppensteiner* Nr. 2, *Eichinger* Nr. 5, *Wally* Nr. 6, *Eichinger* Nr. 15, *Böhm* Nr. 17.

2.6.6 Flurnamen

Dorffeld, Ortsried, Steinfeld

11 vorwiegend junge Leute sind als Handwerker und Angestellte beschäftigt (3 Tagespendler, 8 Wochenpendler).

Ortsvorsteher von Mayerhöfen ist *Josef Lunzer* Nr. 12.

Viehstand: 1839: 41 Ochsen, 33 Kühe, 6 Ziegen, 18 Schweine.

Viehzählung: 1981: 13 Rinderbesitzer (222 Stück), 8 Schweinebesitzer (26 Stück), 11 Hühnerbesitzer (133 Stück), 2 Schafbesitzer.

Gewerbe: Aufgelöste Betriebe: 1 Sägewerk (1334) und eine später angeschlossene Mühle (in den siebziger Jahren aufgelöst); 1 Tischerlei; 3 Gasthäuser; 1 Schneiderwerkstätte.

Brände: 1933: Nr. 6, 7; 1934: Nr. 3; 1935: Nr. 6; 1957: Nr. 3; 1962: Nr. 19; 1965: Nr. 19; 1975: Nr. 1.

2.6.7 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Jakob Reuberger,* 1824 *Joseph Reiberger,* 1858 *Ignaz und Anna Sailer* (20), 1956 *Ignaz und Maria Sailer* (8)

Nr. 2: 1787 Gemeinhäusl, 1824 Gemeinde Mayerhöfen, 1859 *Anton Reiberger* (20), 1966 *Karl und Hermine Binder* (28)

Nr. 3: 1787 *Philipp Lunzer,* 1824 *Leopold Lunzer,* 1871 *Leopold und Maria Koppensteiner* (20), 1965 *Johann und Gertraude Koppensteiner* (28)

Nr. 4: 1787 *Lorenz Meixner,* 1824 *Leopold Meixner,* 1841 *Josef Meixner* (20), 1971 *Maria Eichinger* (11)

Nr. 5: 1787 *Joseph Aichinger,* 1824 *Peter Aichinger,* 1845 *Vizenz und Juliane Eichinger* (8), 1971 *Maria Eichinger* (11)

Nr. 6: 1787 *Joseph Waldhäusl*, 1824 *Lorenz Steininger*, 1870 *Franz Wally (*11), 1981 *Johanna Wally* (11)

Nr. 7: 1787 *Leopold Badstüber*. 1824 *Leopold Waldhäusl*, 1859 *Johanna Redl* (11), 1956 *Josef und Maria Bichler* (28)

Nr. 8: 1787 *Johann Meixner*, 1824 *Johann Meixner*, 1879 *Josef und Johanna Hofbauer* (23), 1948 *Franz und Maria Schindl* (28)

Nr. 9: 1787 *Paul Berger*, 1824 *Johann Rauch*, 1880 *Anton und Theresia Rauch* (23), 1971 *Paula Wally* (28)

Nr. 10: 1787 *Franz Rapolter*, 1824 *Philipp Binder*, 1848 *Anton und Katharina Armer (8)*, 1971 *Josef Böhm* (28)

Nr. 11: 1872 *Vizenz und Maria Hofbauer*, 1979 *Johann und Hildegard Zlabinger* (28) Nr. 12: 1879 *Silvester und Theresia Lunzer* (23), 1955 *Josef und Margarete Lunzer* (28) Nr. 13: 1880 *Johann und Johanna Schönauer* (20), 1970 *Theresia Jeschko* (11)

Nr. 14: 1880 *Vizenz Steininger* (11), 1981 *Franz Wally* (11)

Nr. 15: 1860 *Leopold Eichinger* (20), 1964 *Karl und Hilda Eichinger* (28)

Nr. 16: 1880 *Maria Bauer* (1 1), 1958 *Maria Hobek* (28)

Nr. 17: 1872 *Florian Böhm* (11), 1970 *Josef Böhm* (20)

Nr. 18: *Josef Böhm* (zu Nr. 17)

Nr. 19: 1872 *Georg und Franziska Hofbauer* (20), 1964 *Maria Theresia Koppensteiner* (11)

Nr. 20: 1950 *Anna Wally* (20), 1971 *Helmut Himmer* (20)

Nr. 21: 1964 *Johann und Paula Wally* (24)

Entwicklung der Häuser- und Einwohnerzahlen: 1795: 10 Häuser; 1839: 14 Häuser, 65 Einwohner; 1853: 60 Einwohner; 1870: 18 Häuser, 94 Einwohner; 1880: 18 Häuser, 89 Einwohner; 1890: 20 Häuser, 103 Einwohner; 1900: 103 Einwohner; 1923: 18 Häuser, 112 Einwohner; 1933: 19 Häuser, 92 Einwohner; 1971: 82 Einwohner, 21 Haushalte; 1981: 20 Häuser, 72 Einwohner, 19 Haushalte.

2.7 KG Niederglobnitz

2.7.1 Landschaftsbild

Niederglobnitz liegt im nördlichen Teil der Pfarre an der Bundesstraße Krems-Waidhofen. Es wird vom Rothbach durchflossen, in den der Mühlbach mündet. Das Terrain ist besonders im Westen stärker gewellt. Der Ort erstreckt sich über eine Fläche von 221 ha 66 a 44 m^2 und weist eine mittlere Höhe von 547 m auf.

2.7.2 Der Name

Der Name ist slawischen Ursprungs. 1233 Gloknitz, 1311 Nidern Glocknitz, inferior Gloknitz, 1415 Nider Glockhnitz. Bis in die Hälfte des 13. Jahrhunderts dürfte zwischen Ober (=Groß)- und Niederglobnitz nicht unterschieden worden sein.

2.7.3 Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte

1233 schenkte *Rudolf Maze* 1 Mansus in Niederglobnitz dem Kloster Zwettl.

1309 verkaufte *Heinrich von Kaya* dem Kloster Zwettl 3 Lehen und 2 Amtsäcker zu Niederglobnitz, die er vom Kloster Zwettl zu Burgrecht hatte. 1339 verkaufte *Heinrich der Tuchel* dem Kloster Zwettl Lehen, die er vom Kloster zu Burgrecht hatte. 1341 verkaufte *Albern von Lichtenegg* dem Kloster Zwettl Gülten zu Niederglobnitz. 1341 verkaufte *Mert*

der Tuchel dem Kloster Zwettl 2 Lehen zu Niederglobnitz, die er von *Albero dem Lichtenegger* zu Rastbach zu Lehen hatte. 1350 beurkunden Äbtissin *Anna* und der Konvent von St. Bernhard die Schenkung von 65 Gülten zu Niederglobnitz durch ihren Beichtvater *Herbort*, Mönch von Zwettl, 1359 verkaufte *Heinrich der Tuchel* seinen Besitz in Niederglobnitz an das Kloster St. Bernhard (Frauenkloster). Ab dem 14. Jahrhundert war besonders das Kloster St. Bernhard hier begütert.

Abb. 78: Niederglobnitz

1590/91 wird auch Pernegg als Mitbesitzer in Niederglobnitz genannt.

Niederglobnitz ist nach Großglobnitz eingepfarrt und eingeschult. Die ursprüngliche Form ist die eines Mehrzeilendorfes.

2.7.4 Kapelle

Die Kapelle wurde 1836 erbaut. Am 12. September 1848 von Dechant *Paula* geweiht. Glocke (1904; 260 kg; 67 cm) 1916 abgenommen. Glockenweihe am 21. Dezember 1919 (Gussstahl, Krupp). Messlizenz 1959. Am 21. Oktober 1962 Turmkreuzweihe als Abschluss der Außenrenovierung, Dach- und Turmerneuerung. Kapellensegnung am 28. Oktober 1979 als Abschluss der Innenrenovierung. Einrichtung: Altar mit Marienbild unter Glas, *hl. Petrus* und *hl. Paulus* auf Konsolen, *hl. Florian* und *hl. Johannes* von Nepomuk. Außen *hl. Leonhard* in Portalgiebelnische. Außenrenovierung 1980.

2.7.5 Wirtschaft

Die Bewohner sind hauptsächlich Bauern, davon 8 Vollerwerbs- und 5 Nebenerwerbsbauern. Die Betriebsgrößen bewegen sich zwischen 15 ha und 22 ha, Waldbesitz ist 2 ha bis 4 ha 50 a. Das letzte Zugpferd besaß *Franz Reuberger* Nr. 5.

Die Fluren sind in der Form von Gartenackerlüssen angelegt. Sie haben eine Breite von ca. 30 m. Die Grundstücke direkt hinter dem Haus heißen Gartenacker und haben Breiten von 12 m bis 33 m und eine Tiefe bis zu 400 m.

2.7.6 Flurnamen

Stein-Ließ, Tau-Feld, Wirk, Haus-Ließ, March-Ließ, Gstoket, Stoking. Wege: Ottenschlager Weg, Echsenbacher Weg, Warnungsweg. 5 Häuser sind noch als Dreiseithöfe erhalten: *Redl* Nr. 19, *Haider* Nr. 20, *Bruckner* Nr. 7, *Weißinger* Nr. 8, *Kerschbaum* Nr. 1 I. *Ortsvorsteher* ist *Anton Wally* Nr. 1.

In Niederglobnitz leben 17 Arbeitnehmer, die zum Großteil Pendler sind.

Viehbestand: 1839: 50 Ochsen, 39 Kühe, 74 Schafe, 38 Ziegen, 73 Schweine. *Viehzählung:* 1981: 13 Rinderbesitzer (159 Stück), 12 Schweinebesitzer (122 Stück), 12 Hühnerbesitzer.

Gewerbe: 1 Sägewerk Nr. 3, in Betrieb (1331).

Brände: 1927: *Pollak* und Nr. 3, 1982: Nr. 10, 11, 12.

2.7.7 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Lorenz Mayr*, 1824 *Johann Mayer,* 1882 *Michael Schaden* (6), 1949 *Anton und Leopoldine Wally* (28)

Nr. 2:

Nr. 3: 1787 *Adam Litschauer,* 1824 *Georg Redl,* 1880 *Anton und Franziska Redl* (23), 1960 *Ignaz und Hermine Wurz* (28)

Nr. 4: 1787 *Philipp Hölzl,* 1824 *Joseph Höhl,* 1871 *Johann Binder* (20), 1951 *Karl und Pauline Hofstetter* (28)

Nr. 5: 1787 *Andreas Edinger,* 1824 *Johann Edinger,* 1863 *Johanna Edinger (*11), 1961 *Franz und Leopoldine Reuberger* (28)

Nr. 6: 1787 *Joseph Müllner,* 1824 *Martin Riedl,* 1869 *Ignaz Riedl* (1 1), 1955 *Franz und Maria Murth* (28)

Nr. 7: 1787 *Philipp Englmayer,* 1824 *Michael Engelmayer,* 1867 *Rosalie Brunner* (11), 1958 *Franz und Julie Bruckner* (28)

Nr. 8: 1787 *Johann Peterisch,* 1824 *Philipp Peterisch,* 1850 *Johann und Johanna Wurz* (20), 1953 *Johann und Thekla Weißinger (*28)

Nr. 9: 1787 *Martin Bruner,* 1824 *Michl Brunner,* 1875 *Florian und Agnes Brunner* (11,20), 1954 *Franz und Maria EndI* (28)

Nr. 10: 1787 *Lorenz Riedl,* 1824 *Georg Riedl, Ignaz und Agnes Kobinger,* 1976 *Josef und Gertraud Koller* (8)

Nr. 11: 1787 *Philipp Artner,* 1824 *Joseph Redl,* 1850 *Michael Wurz* (20), 1954 *Leopold und Maria Kerschbaum* (28)

Nr. 12: 1787 *Mathias Groß,* 1824 *Georg Wurz,* 1860 *Georg und Anna Wurz* (20), 1953 *Josef und Hedwig Poinstingl* (28)

Nr. 13: 1787 *Paul Grahofer,* 1824 *Philipp Grahofer,* 1875 *Augustin und Agnes Schönauer* (20), 1971 *Adolf und Gertrude Koppensteiner* (28)

Nr. 14: 1787 *Leopold Mayr,* 1824 *Silvester Mayer,* 1856 *Johann Maier* (20), 1978 *Hermine Müller* (23)

Nr. 15: 1787 Gemeinhäusl, 1824 Gemeinde Niederglobnitz, 1908 Bezirks-Armenrath Zwettl, 1963 *Otto und Johanna Hawle* (28)

Nr. 16: 1869 *Ignaz und Maria Riedl (*11,8), 1975 *Franz und Maria Murth* (20)

Nr. 17: 1864 *Sebastian Kröss* (20), 1957 *Karl und Pauline Hofstetter* (20)

Nr. 18: 1944 *Ferdinand und Maria Eichinger* (20), 1958 *Ludwig und Maria Haider* (28) Nr. 19: 1878 *Theresia Redl (*11), 1955 *Ignaz und Leopoldine Redl* (28)

Nr. 20: 1914 *Michael und Juliana Zlabinger,* 1959 *Ludwig und Maria Haider* (20), nun gelöscht, zu Haus Nr. 18 gehörig

Entwicklung der Häuser- und Einwohnerzahlen: 1795: 26 Häuser; 1841: 18 Häuser, 108 Einwohner; 1853; 94 Einwohner; 1870: 19 Häuser, 85 Einwohner; 1883: 18 Häuser, 49 Einwohner; 1900: 95 Einwohner; 1923: 20 Häuser, 88 Einwohner; 1933: 20 Häuser, 92 Einwohner: 1971: 93 Einwohner, 20 Haushalte; 1981: 20 Häuser, 80 Einwohner, 22 Haushalte.

2.8 KG Ottenschlag

2.8.1 Landschaftsbild

Der Ort liegt auf einer welligen Hochfläche, 500 m westlich des Steinstegbaches, zu dem ein kleines Tal führt. Er hat eine mittlere Höhe von 580 m und eine Ausdehnung von 249 ha 71 a 77 m^2. Durch Straßen ist Ottenschlag mit Großglobnitz und Kirchberg am Walde verbunden. Wege: Kleinottenweg, Bösenneunzenweg, Warnungsweg. Die ursprüngliche Form des Dorfes ist ein linsenförmiger Anger mit Gartenackergrundstücken im Baublock.

Abb. 79: Ottenschlag

2.8.2 Der Name

Der Name des Ortes ist ein Rodungsname auf „schlag". 1326 Ottenslag, 1330 Ottenslag pei dem Oettleins, 1517 Ottenschlag in Glockhnitzer pfarr.

2.8.3 Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte

ln Ottenschlag erlangte das Stift Zwettl Grundstücke. 1326 schenkte *Wülfing von Buchberg* an das Herrensiechenhaus des Klosters Zwettl die Eigenschaft eines Lehens zu Ottenschlag. 1330 schenkte *Agnes von Buchberg* abermals ein Lehen in Ottenschlag an das Herrensiechenhaus.

1338 schenkte *Wülfing von Buchberg* dem Kloster Zwettl, insbesondere der Infarmarie daselbst, die Eigenschaft zweier Lehen zu Ottenschlag, die *Heinrich von Tuchel* von ihm und seinem Vater zu Burgrecht hatte. *Heinrich von Tuchel* von Kleinotten verkaufte dem Kloster Zwettl zu *Frater Dietrichs* Hand 60 den Gülte zu Ottenschlag, die er auch von den Herrn von Buchberg zu Lehen hatte.

1394 vermerkt das Einkünfteverzeichnis der Stiftsämter zu Zwettl „Güter der Tuchelins in Ottenschlag“.

1415 stand dem Pfarrer von Altpölla ein Drittelzehent des Dorfes zu. 1456 vermachte des „Dossen“ Hausfrau ganzen Zehent auf 11 Lehen zu „Ottenschlag in Glokniczer Pfarre“, ein landesfürstliches Lehen. Ein Zweidrittelzehent gehörte anfangs des 16. Jahrhunderts dem Truckhenmüller und wurde nach dessen Tod 1517 dem *Hans Strobl* verkauft. *Wolfgang Strobl* veräußerte als Gerhab seines Vetters diesen Zehent zu Ottenschlag. Diese Ortschaft gehörte zur Herrschaft Kirchberg/Walde, welche 1543 hier Gülten und zwei Teile Zehent einhob. 1590/91 hatte Kirchberg am Walde hier 13 Untertanen.

2.8.4 Kapelle

Die Kapelle wurde 1845 erbaut. Geweiht 1846. Glocke abgenommen 1917 und 1942 (96 kg). Glockenweihe am 29. Juni 1952 (85 kg; 55 cm; fis/2; „Ottenschlag 1952“; Madonnenbild; *Franz Oberascher* in Salzburg). Einrichtung: neuer Holzaufbau, Fatima-Statue aus den fünfziger Jahren. Außenrenovierung 1977, Innenrenovierung 1981.

2.8.5 Verwaltung

Ottenschlag ist erst seit 1971 der Gemeinde Zwettl eingemeindet. Früher gehörte es zur Gemeinde Warnungs. Die früheren Bürgermeister: 1865 *Mathias Panagl,* 1868 *Anton Binder,* 1877 *Franz Maier,* 1883 *Anton Binder,* 1886 *Michael Kaufmann,* 1889 *Franz Mayer,* 1892 *Leopold Binder,* 1895 *Georg Binder,* 1901 *Leopold Binder,* 1907 *Dominik Mayer,* 1920 *Georg Binder,* 1925 *Alois Reiberger,* 1930 *Johann Kobinger,* 1956 *Franz Besenböck.* Der Ortsvorsteher ist *Johann Straßer* Nr. 8. Ottenschlag ist nach Süßenbach eingepfarrt und nach Großglobnitz eingeschult. Es gehört zum Postamt Kirchberg am Walde.

2.8.6 Wirtschaft

Die Bevölkerung ist bäuerlich, von 13 Bauern gehen 3 einem Nebenerwerb nach. Vorwiegend junge Dorfbewohner sind als Arbeiter und Angestellte außerhalb des Ortes beschäftigt (8 Tagespendler, 3 Wochenpendler). Die bäuerlichen Anwesen haben eine Größe von 14 ha bis 20 ha, der Waldbesitz von 4 ha bis 8 ha. Die Grundstücke direkt hinter dem Haus werden als Gartenacker bezeichnet. Die Hausparzellen haben durchschnittliche

Abb. 80: Ottenschlag: Frau Katzenschlager am Webstuhl

Breiten von 50 m und eine Tiefe von ungefähr 105 m. Die Flurformenkarte weist hier Gartenackerlüsse auf.

Länger als 100 Jahre ist der gleiche Name auf folgenden Höfen: *Tod* Nr. 6, *Tauber* Nr. 9, *Binder* Nr. 12, *Straßer* Nr. 13, *Mayer* Nr. 15.

2.8.7 Flurnamen

Sammt, Ruckum, Feld, Zell-Lüß, Neunzehn Lüß, Leith-Lüß, Warnungs Lüß, Zulüß, Weichseledel, Berg-Lüß, Gartholz, Kirchhölzer, Hofstatt.

Viehstand: 1839: 52 Ochsen, 29 Kühe, 58 Schafe, 23 Schweine.

Viehzählung: 1981: 12 Rinderbesitzer (187 Stück), 11 Schweinebesitzer (218 Stück), 3 Hühnerbesitzer (2521 Stück = Farm), 1 Ziegenbesitzer (2 Stück).

Gewerbe: 1 Handweberei (Fleckerlteppiche) Nr. 1; 1 Geschäft (nicht mehr in Betrieb)
Brände: 1893: Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 1; 1953: Nr. 9.

2.8.8 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Mathias Zeininger*, 1824 *Franz Steinböck*, 1875 *Johann und Theresia Gross*, 1950 *Karl Katzenschlager* (20)

Nr. 2: 1787 *Bernhard Wiesenecker*, 1824 *Jakob Panagl*, 1863 *Anton und Franziska Panagl*, 1957 *Johann und Elfriede Ändert* (28)

Nr. 3: 1787 *Jakob Pünder*, 1824 *Ignatz Panagl*, 1871 *Ignaz und Agnes Ederer* (20), 1959 *Franz und Leopoldine Drucker* (24)

Nr. 4: 1787 Gemein-Halterhauß, 1824 Gemeinde Ottenschlag, 1972 Agrarbehörde Ottenschlag

Nr. 5: 1787 *Jakob Strasser*, 1824 *Michael Schadinger*, 1874 *Franz und Agnes Pichler* (11.8) , 1957 *Franz und Maria Waas* (28)

Nr. 6: 1787 *Philipp Annibas*, 1824 *Sebastian Bruckner*, 1877 *Josef und Theresia Tod* (11.8) , 1951 *Karl und Petronella Tod* (8)

Nr. 7: 1787 *Paul Krö*ß, 1824 *Martin Burger*, 1876 *Georg Burger {*11), 1978 *Alfred und Gertrude Simon* (28)

Nr. 8: 1787 *Peter Strasser*, 1824 *Joseph Strasser*, 1855 *Michl und Magdalena Kaufmann* (20), 1954 *Josef und Maria Strasser* (8)

Nr. 9: 1787 *Joseph Zelhofer*, 1824 *Joseph Graf*, 1878 *Anton und Thekla Tauber* (28), 1952 *Josef und Anna Tauber* (28)

Nr. 10: 1787 *Michael Perger*, 1824 *Michael Berger*, 1849 *Johann Berger* (20), 1980 *Herbert und Wilma Besenböck* (28)

Nr. 11: 1787 *Thomas Aiclihorn*, 1824 *Theresia Aichhorn*, 1849 *Josef Eichhorn* (20), 1962 *Erich und Maria Tauber* (28)

Nr. 12: 1787 *Mathias Porringer*, 1824 *Franz Poppinger*, 1870 *Franz und Agnes Binder* (20), 1962 *Anton und Margarete Binder* (28)

Nr. 13: 1787 *Jakob Printz*, 1824 *Mathias Prinz*, 1871 *Franz und Cäcilia Strasser* (20), 1978 *Josef und Maria Strasser* (4,7)

Nr. 14: 1787 *Leopold Fux*, 1824 *Michael Binder*, 1876 *Josef und Johanna Binder* (20), 1963 *Josef und Maria Strasser* (20)

Nr. 15: 1787 *Thomas Mayr*, 1824 *Simon Mayer*, 1867 *Georg und Katharina Mayer*, 1957 *Rupert und Leopoldine Mayer* (28)

Nr. 16: 1869 *Ignaz und Anna Weissenböck*, 1956 *Leopoldine Marchsteiner* (28)

Nr. 17: 1874 *Leopold und Maria Dorr* (20), 1973 *Karl und Leopoldine Katzenschlager* (28)

Nr. 18: 1959 *Franz und Leopoldine Drucker* (11,24), 1980 *Franz und Berta Drucker* (24)
Entwicklung der Häuser- und Einwohnerzahlen: 1795: 15 Häuser; 1822: 15 Häuser; 1839: 16 Häuser, 102 Einwohner; 1853: 92 Einwohner; 1870: 16 Häuser, 84 Einwohner; 1880: 16 Häuser, 81 Einwohner; 1890: 16 Häuser, 94 Einwohner; 1900: 17 Häuser, 84 Einwohner; 1971: 72 Einwohner; 1981: 14 Häuser, 65 Einwohner, 13 Haushalte.

2.8.9 Die Ackerfurche (Sage)

Einige Burschen aus Großglobnitz gingen eines Nachts nach Ottenschlag fensterin. Es war bereits um Mitternacht, als sie auf der Höhe eines Feldkreuzes waren, das von den Leuten „Rotes Kreuz“ genannt wurde. Das Scherzen und Lachen der jungen Männer wurde plötzlich durch ein erbärmliches Wimmern unterbrochen. Im fahlen Licht der Sterne entdeckten sie ein Männlein im Büßerhemd, das auf der Schulter eine glühende Ackerfurche trug.

Bei genauerem Hinhören vernahmen die Burschen: „Wo soll ich’s hingeben? Wo soll ich's hingeben?“ Den Burschen lief ein kalter Schauer über den Rücken bei dieser unheimlichen Begegnung. Nur einer faßte Mut und rief: „Wo es hingehört! Wo es hingehört!“

Die Gestalt wankte dem ersten Viertel der Ackerbreite zu, dann fiel die Ackerfurche mit dumpfem Gepolter zu Boden. Das Glühen der Ackerfurche verging, ebenso verschwand die gespensterhafte Gestalt.

Das Jahr war noch nicht um, raffte eine heimtückische Krankheit den hinweg, der dem auf die Erlösung wartenden Gespenst geantwortet hatte. Auf dem Sterbebett soll er noch gesagt haben: „Hütet euch vor jedem Grunddiebstahl und versetzt keine Grenzen. Ihr erleidet im Jenseits fürchterliche Qualen und bringt Unheil über eure Nachkommen!“

2.9 KG Ritzmannshof

2.9.1 Landschaftsbild

Ritzmannshof liegt flach am Rande des Ritzmannshofer Waldes, etwa 1 km von der Bundesstraße Krems-Waidhofen entfernt, von der es durch eine Verbindungsstraße erreicht werden kann. In der Nähe des Hofes, im Ritzmannshofer Wald, entspringt der Rothbach, der den Hofteich durchfließt. Der Hofteich, der Friedensteich und der Straßenteich sind Naturdenkmäler und bestehen seit dem 13. bzw. 14. Jahrhundert. Ursprünglich waren ober-

Abb. 81: Ritzmannshof

halb des Hofteiches zwei weitere Teiche, die aber nicht mehr bestehen. Ritzmannshof hat eine Flächenausdehnung von 302 ha 29 a 45 m^2 und eine mittlere Höhe von 620 m. Wege: Hofweg (nach Walterschlag), Glomserweg (nach Rabenthan).

2.9.2 Der Name

Der Name des Ortes war 1296 Ritzmanns, 1311 Ritzmans, grangia des olata, 1457 Ryczmans.

2.9.3 Geschichte

1209 bestand in „Rizmanns“ ein Wirtschaftshof des Klosters Zwettl, der um 1325 öde lag, dann aber wieder aufgebaut wurde. Um 1499 wird Ritzmannshof im Urbar von Großglobnitz, das dort Gründe besaß, verzeichnet. 1730 ließ das Stift den Hof nach den Plänen *Josef Munggenasts* umbauen. 1790 zahlten die Untertanen nach der Teilung von den in Erbpacht gegebenen Dominikalgründen 149 fl jährlich an Erbpachtzins, das sind 2 fl für jedes Joch. 1848 zahlten die verpflichteten Hausbesitzer jährlich 41 Gulden. Grundbesitz des Stiftes Zwettl in Ritzmannshof vor dem Verkauf 1786: 56 Joch Äcker, 50 Joch Wiesen, 9 Joch Weiden, 722 Joch Wald; nach dem Verkauf: 5 Joch Wiesen, 722 Joch Wald.

Der Ort war vor 1839 nach Stift Zwettl eingepfarrt und eingeschult. 1839 gehörte er zur Gemeinde Gerotten. Heute gehört er zur Pfarre Großglobnitz. Nach Auflösung der Volksschule Großhaslau wurde Ritzmannshof nach Zwettl eingeschult. Das zuständige Postamt war immer Zwettl. Die hier gelegenen Gründe und der Hof gehörten zu den ursprünglichen Gütern von Stift Zwettl, wurden aber 1786 an vier Bauern aufgeteilt und verlehnt. Das Forsthaus verblieb im Besitz des Stiftes.

Abb. 82: Ritzmannshof, einstiges Lager des RAD (Reichsarbeitsdienstes)

2.9.4 Sakrallandschaft

An dem Verbindungsweg zur Straße Kirchberg-Zwettl befindet sich ein Kreuz. Es wurde Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet, 1925 wurde es erneuert.

2.9.5 Die Wirtschaft

Die Größe der Höfe beträgt 13 ha bis 20 ha, die des Waldbesitzes 50 a bis 2 ha 50 a. Die Grundstücke direkt hinter dem Haus werden als Gartenacker bezeichnet. Die Lußstreifen in einem Feld sind ca. 100 m breit. Die Bauern sind Vollerwerbsbauern. Das letzte Zugpferd besaß der Landwirt *Fuchs* (1962).

Länger als 100 Jahre sind auf den Höfen die Familien *Fuchs* und *Prischl* nachgewiesen.

2.9.6 Flurnamen

ln Winkeln, Hutweide, Wald-Teich, Große Breiten, Teichäcker, Ritzmannshofer Wald.

Brände: 1966: Nr. 3.

2.9.7 Die Hausbesitzer

Nr. 1: Erbpachtkontrakt vom 29.11. 1786, Versteigerungsprotokoll 1787 Dominium Stift Zwettl, 1824 Dominium Stift Zwettl

Nr. 2: 1787 *Mathias Dastl,* 1824 *Joseph Prischel,* 1869 *Johann und Maria Prüschl* (11,8), 1960 *Raimund und Johanna Prischl* (11,8)

Nr. 3: 1787 *Michael Kerschbaum,* 1824 *Daniel Kerschbaum,* 1882 *Ignaz und Anna Fuchs* (11), 1962 *Johann und Leopoldine Fuchs* (28)

Nr. 3: 1787 *Andreas Groß,* 1824 *Joseph Kirschbaum,* 1849 *Johann Kerschbaum* (11), 1962 *Johann und Leopoldine Fuchs* (28)

Nr. 4: *Rupert und Ernestine Kargl*

Nr. 5: 1787 *Joseph Senger,* 1824 *Sebastian Gatringer,* 1881 *Anton Panagl(*23), 1981 *Karl Macho* (41)

Entwicklung der Häuser- und Einwohnerzahlen: 1971: 5 Häuser, 24 Einwohner; 1981: 5 Häuser, 19 Einwohner.

2.9.8 Der Förster (Sage)

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts lebte in Ritzmannshof ein im Stift Zwettl angestellter Förster. Dieser Mann soll von seinem Fach sehr viel verstanden, aber einige Untugenden gehabt haben. So soll er rasch aufbrausend, jähzornig und oft nachtragend gewesen sein.

Eines Tages hatte er mit einem Jäger eine Meinungsverschiedenheit. Tage danach war die Wut des Försters noch so groß, dass er kurzerhand auf den Jäger schoss, als er ihn jenseits des Ritzmannshofer Teiches vom Wald heimkehren sah.

Der Förster war als guter Schütze bekannt, aber die Kugel ging, wenn auch nur knapp, daneben.

Bald kam dem Förster zu Bewusstsein, was er angerichtet hätte, wenn er den Jäger getötet hätte. Als Sühne für seine böse Absicht und als Dank für die göttliche Vorsehung, dass er nicht getroffen hatte, ließ er an der Stelle, an der der Jäger gestanden war, als ihn die Kugel verfehlt hatte, ein Kreuz setzen. Das Kreuz wurde 1866 errichtet und 1925 renoviert.

2.10 Allgemeines aus dem Pfarrbereich

1891 fanden große Manöver statt, die sich von Pilsen bis östlich vom Manhartsberg erstreckten. Das Monarchentreffen fand im Schloß Schwarzenau statt. Daran nahmen *Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm II.* von Deutschland und *Kronprinz Georg von Sachsen* teil.

Am 5. 9. 1891 fanden um Großglobnitz Gefechte statt, welche *Kaiser Franz Josef* vom „Kaisermarterl“ (im Nordosten von Mayerhöfen) aus beobachtete. Die Gefechte wurden gegen 14 Uhr abgebrochen. An diesem Tag waren in Großglobnitz ungefähr 4000 Soldaten einquartiert, in manchen Häusern 130 Mann.

1914: Vom 1. 7. bis 12. 9. wurde mobilisiert, ln der Gemeinde waren nur wenige Familien, aus denen nicht mindestens ein Mitglied einrücken musste. Die Brotkarte wurde eingeführt.

1915: Nun gab es auch Lebensmittelkarten für Zucker, Kaffee und Fett. 3 Kriegsanleihen wurden gezeichnet. Die Bevölkerung zeigte sich opferwillig.

1916: Einführung der Sommerzeit vom 1. 5. bis 27. 9.

1917: Auch in diesem Jahr galt die Sommerzeit. Die Bauern mussten außer Rindern, trotz der schlechten Getreideernte, auch Körnerfrüchte, Heu, Klee und Stroh liefern. Dadurch herrschte im Hinterland große Mehlknappheit. Pro Woche wurden drei fleischlose Tage eingeführt. An Mehl und Brot wurde nur die halbe Kopfquote ausgegeben. Kartoffeln, als Samen in die Erde gelegt, wurden nachts von hungrigen Leuten ausgegraben. Die Seifenkarte wurde eingeführt. Die Preise für Lebensmittel stiegen enorm. Das Hamsterwesen blühte.

1918: Am 12. 11. Ausrufung der Republik. Die Front löste sich auf. Viel Kriegsmaterial und Lebensmittel fielen in Feindeshand. Die Bevölkerung verrohte. Viele Kinder waren unterernährt, da auch die nötige Milch fehlte. Sogar Hunde- und Katzenfleisch aß man in der Not.

Preisentwicklung

	1918	1919	1922
1 kg Rindfleisch	24 K	80 K	12000-32000 K
1 kg Schweinefleisch	50 K	150 K	war kaum zu bekommen
1 kg Mehl	60-80 K	_	7800 K
1 Ei	2 K	5-8 K	1000-1200 K
1 kg Butter	—	—	45000-50000 K

Gefallene des Ersten Weltkrieges (Inschrift im Kriegerdenkmal 1921)

Großglobnitz: Richard Lugauer. Rupert Schachinger, Leopold Schachinger, Karl Schachinger, Johann Semper, Josef Schuh, Anton Hofmann, Josef Stummer, Ferdinand Hofbauer, August Böhm

Kleinotten: Sylvester Binder, Johann Koller, Ludwig Bruckner, Johann Russ

Bösenneunzen: Stephan Messerer, Johann Rathbauer

Mayerhöfen: Johann Böhm, Johann Bruckner, Josef Bruckner

Niederglobnitz: Leopold Zellhofer, Josef Hofstätter, Johann Schaden

Germanns: Friedrich Haller, Johann Bichler, Josef Lunzer, Johann Reininger, Josef Wagner, Johann Trappl, Leopold Waldhäusl

Hörmanns: Johann Lischintzky, Sylvester Ranftl, Ignaz Lugauer

1919: Ein Anzug kostete bis 4 000 K, ein Hut 600 K, ein Paar Schuhe 1.200 K, ein Herrenhemd 600 K.

1921: Für die Gefallenen der Pfarrgemeinde wurde ein Kriegerdenkmal errichtet.

1924: Für Mesner- und Orgeldienst wurden je 2,000.000 K bewilligt. Nach der Inflation normalisierten sich die Preise wieder.

1926: Die Gemeinde bewilligte einen Zuschuss von 11.800 S zum Leitungsanschluss für den elektrischen Licht- und Kraftstrom.

13. 2. 1926: Ein Güterzug erfasste das Pferdefuhrwerk des Fleischhauers *Johann Franz* bei der Bahnübersetzung Germanns, wobei die Pferde getötet und *Johann Franz* aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt wurde.

1927: Vom 15. bis 18. 7. waren wegen großer Unruhen in Wien Bahn- und Postverkehr eingestellt.

Am 8. 10. 1927 war gegen 21 Uhr ein Erdbeben zu spüren; es bestand in einigen Sekunden dauernden Schwingungen, welche von einem donnerartigen Geräusch begleitet waren.

1928/29: Der Winter war außergewöhnlich streng. Die Temperaturen sanken Ende Jänner und anfangs Februar bis -40°. Der Schnee lag vom 2. 12. 1928 bis 6. 4. 1929 und erreichte eine Höhe von 1 m.

1929: Am 25.7. (Jakobitag) ging ein starkes Gewitter nieder, das von fürchterlichem Hagelschiag begleitet war (taubeneigroße Hagelkörner) und fast die ganze Ernte vernichtete.

Am 9. und 10.8. fanden im Gebiet der Gemeinde und in der Umgebung Schlussmanöver des österreichischen Bundesheeres statt.

1931: Wegen der herrschenden Trockenheit sank der Viehpreis auf einen derartigen Tiefstand, dass die Bauern den Fleischhauern nichts mehr verkaufen wollten, sondern das Vieh selber schlachteten und 1 kg Rindfleisch um 1 S 50 g verkauften.

1936 veranstaltete Oberlehrer *Stecher* einen Volkstanzkurs, der 120 Teilnehmer zählte.

1938: Auftreten eines Nordlichtes. Dies wurde von der Bevölkerung als schlechtes Vorzeichen gedeutet.

Anschluss an das Deutsche Reich. Der Bau einer Autostraße wurde in Angriff genommen. Sie diente vornehmlich militärischen Zwecken. 400 Arbeiter, größtenteils aus der Gegend von St. Pölten und Wien, waren bei diesem Straßenbau beschäftigt. Anlässlich der Kriegsgefahr in der Tschechoslowakei kam es zu Truppendurchzügen, die zwei Tage dauerten. Im Wald zwischen den Teichhäusern und der Landesstraße Kirchberg-Großglobnitz befanden sich zwei große Munitionslager, die von SS-Totenkopfverbänden auf das schärfste bewacht wurden. - Bau einer Lagerhausfiliale.

1939 kam es auch zur Errichtung eines Lagers für den männlichen Reichsarbeitsdienst bei Ritzmannshof. Am 2. 5. bezogen die ersten 35 Arbeitsdienstmänner das Lager. Insgesamt boten die Baracken ca. 300 Männern Platz. Später diente es auch als Ausbildungslager für Wehrmachtsangehörige. Zuletzt war der Volkssturm untergebracht (1945 wurde es von den Russen abgerissen).

1.9. 1939: Beginn des Zweiten Weltkrieges. Lebensmittel- und Kleiderkarten mussten eingeführt werden. Die Schulkinder sammelten Altmaterial und Heilkräuter.

Nach Schaffung des Truppenübungsplatzes Döllersheim wurden die Ortschaft Wildings sowie 5 Häuser von Germanns entsiedelt.

Starkes Hochwasser in der Gemeinde.

Das Doktorhaus wurde vorübergehend den Gendarmeriebeamten als Wohnung zur Verfügung gestellt.

1940: Errichtung eines Kriegsgefangenenlagers in Wildings, das mit 300 Mann belegt war. Kriegsgefangene aus Polen und Frankreich waren im Arbeitseinsatz bei den Bauern.

Am 16. 7. ging über Großglobnitz-Unterrabenthan ein Wolkenbruch nieder, der in kurzer Zeit den Rothbach in einen reißenden Strom und die angrenzenden Wiesen in einen See verwandelte. Teilweise stand in den Wohnungen das Wasser 1 m hoch.

1941: Am 9.4. trat so starker Schneefall ein, dass jeder Verkehr lahmgelegt wurde. - Durch Auflösung der Gemeinde Oberndorf wurde Hörmanns der Gemeinde Großglobnitz zugeteilt. Südlich von Großglobnitz wurde ein Sportplatz angekauft, der später für den Wohnhausbau umgewidmet wurde.

1942/43: In diesem Winter wurden Temperaturen bis -32° verzeichnet. Es mangelte an Brennmaterial.

1944: Volksdeutsche aus der Dobrutscha und dem Banat bezogen in Großglobnitz vorübergehend Quartier. Ihnen folgten Beamte des Wehrbezirkskommandos Budapest mit ihren Angehörigen.

Fast täglich wurde Großglobnitz von anglo-amerikanischen Bombern überflogen.

Ab 17.4. war Einquartierung in allen öffentlichen Räumen. Das Gasthaus *Leander* wurde Krankenquartier. Die SS-Truppen sprengten Fahrzeuge, Waffen und Lebensmittel in die Luft.

1945: Am 9. 5. wurde das erste russische Fahrzeug in Germanns gesichtet. In den nächsten Tagen war die Straße Großglobnitz-Kirchberg/Walde Durchzugsgebiet. Ausländer aus dem KZ plünderten und raubten in fast jedem Haus. Pferde und 676 Rinder mussten nach Schickenhof getrieben werden. Es gab Bauern, die nachher weder Zugpferd noch Wagen hatten. - Am 29. 5. wurden zwei aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrende deutsche Soldaten

in Mayerhöfen erschossen. - Am 21.6. brach um 22 Uhr in Kleinotten, vermutlich durch Leuchtkugeln, ein Großfeuer aus, welches auf sieben Anwesen Übergriff. - Am 2. 9. verunglückte *Johann Lunzer* aus Mayerhöfen beim Spielen mit einer Eierhandgranate tödlich.

Gefallene im Zweiten Weltkrieg

Großglobnitz: Franz Albrecht, Johann Almeder, Franz Drödthahn, Franz Frey, Johann HoJbauer, Johann Kerschbaum. Leopold Kerschbaum, Leopold Konrad, Johann Lehr, Josef Millecker, Franz Pollak, Johann Ranftl, Karl Rathbauer, Eduard Sailer, Johann Salzer, Florian Schmid, Anton Schachinger, Franz Schachinger, Leopold Schachinger, Ignaz Schmalek, Adolf Weber

Kleinotten: Friedrich Binder, Franz Bruckner, Josef Engelmayer, Johann Gamperl, Florian Mayerhofer. Karl Rapolter, Leo Rapolter, Ludwig Rapoller, Franz Schönauer, Johann Schrefel, Ignaz Schwarz, Johann Schwarz, Johann Zellhofer, Josef Zellhofer, Josef Schrefel

Germanns: Konrad Fischer, Johann Hahn, Karl Hahn, Johann Haller, Josef Lunzer, Josef Reuberger, Anton Semper, Franz Semper, Josef Trappl, Johann Weigelsperger

Niederglobnitz: Florian Endl, Josef Endl, Anton Hölzl, Franz Hofstetter, Florian Koller, Leopold Lehr, Leopold Poinstingl, Johann Poinstingl, Johann Redl, Anton Wally

Hörmanns: Johann Albrecht, Anton Graf, Anton Himmer, Ludwig Jagsch, Franz Koppensteiner. Leopold Poinstingl, Johann Wagner, Johann Wurz, Rudolf Zimmel

Bösenneunzen: Anton Burger, Johann Burger, Josef Burger, Stefan Messerer, Alois Poppinger, Anton Poppinger, Johann Poppinger, Johann Panagl, Friedrich Rathbauer

Mayerhöfen: Leopold Eichinger, Josef Sailer

Teichhäuser: Karl Mayerhofer, Hermann Schneider

1946: Am 18.3. spielten Germannser Kinder mit einer Panzerfaust. Dabei wurde *Johann Baron*, der nicht am Spiel beteiligt war, tödlich verletzt. - Der Ort Großglobnitz erhielt eine elektrische Straßenbeleuchtung. Durch eine Stromkrise gab es 8 Tage weder Licht- noch Kraftstrom. - Der Winter 1946/47 wies Temperaturen bis -30° und starke Schneeverwehungen auf.

1947: Das Ehepaar *Mayerhofer und W. Schnabl* fielen einem Raubmord durch russische Soldaten zum Opfer.

1948: Die Katastralgemeinden erhielten die Ortsbeleuchtung.

1949: Bau der Brücke bei der Milchsammelstelle. Am 21.5. setzten Unwetter die Straßen stundenlang unter Wasser.

1951 : Der Gemeindebau Großglobnitz wurde errichtet.

1952: Am 15. 10. verunglückten die Brüder *Johann und Rudolf Mayerhofer* aus Hörmanns beim Hantieren mit einer Flak-Sprenggranate tödlich.

1953: Die Tafel für die Gefallenen und Vermissten des Zweiten Weltkrieges wurde beim Kriegerdenkmal aufgestellt.

1954: Ein neues Gerätehaus der Feuerwehr Großglobnitz wurde seiner Bestimmung übergeben.

1955: Am 17. 1. tobte von 6 bis 9 Uhr ein orkanartiger Sturm, der großen Schaden anrichtete.

Nachdem der Nachtwächter *Pfeiffer* aus Großglobnitz seinen Dienst nicht mehr ausübte, oblag die Nachtwache abwechselnd den einzelnen Häusern.

1956: Es wurde der Beschluss gefasst, den Kirchenplatz zu planieren und Stufen zu errichten.

1958: Der erste Löschwasserbehälter wurde errichtet (Großglobnitz). Auch in den Katastralgemeinden errichtete man in den folgenden Jahren Löschwasserbehälter.

Die Ortsbeleuchtung an der Bundesstraße wurde ausgebaut.

1963: Das Waaghaus in Niederglobnitz wurde gebaut.

1964: Großglobnitz erhielt eine Milchsammelstelle. Auch der Platz um das Kriegerdenkmal

wurde asphaltiert und gestaltet. Im Arzthaus führte die Gemeinde viele Umbauten und Verbesserungen durch. Für den Schulum- und -zubau waren 23 Gemeinderatssitzungen notwendig, bis er 1966 beschlossen wurde.

1967: Das Ehepaar *Johann und Juliana Poinstingl* aus Kleinotten konnte das seltene Fest der Gnadenhochzeit feiern (70 Jahre).

1970: Am 29. 11. beschloss der Gemeinderat die Zusammenlegung mit der Gemeinde Zwettl. Am 1.1. 1971 erfolgte die Auflösung der Gemeinde und die Angliederung an die Gemeinde Zwettl.

1971: Der Ort Großglobnitz feierte sein 500jähriges Bestehen.

1973: Die Maul- und Klauenseuche brach aus. Alle öffentlichen Veranstaltungen wurden abgesagt. Auch die Hühnerpest brach in einigen Häusern aus.

Die Leistungen der Gemeinde Zwettl für Großglobnitz in den folgenden Jahren:

Errichtung eines Sportplatzes, Adaptierung des Karners zu einem Aufbahrungsraum, Anlegung einer Schipiste auf Gemeindegrund, Asphaltierung von Gemeindewegen, Regulierung des Rothbaches und Erbauung von 4 Brücken, Bau eines zweiten Feuerlöschteiches in Großglobnitz, (Unterort), Errichtung neuer Waaghäuser und Anschaffung neuer Brückenwaagen in Großglobnitz und Germanns, Erweiterung der Ortsbeleuchtung, Bau der Straße nach Bösenneunzen (Schotter von der „Gmoaleitn"), Bau des Wartehäuschens in Großglobnitz, Bau der Straße nach Ottenschlag.

Großglobnitz wird bei der Stadtgemeinde Zwettl durch Stadtrat *Franz Zeugsweiter* aus Großglobnitz und die Gemeinderäte *Josef Poinstingl,* Hörmanns, und *Wilhelm Hofbauer,* Großglobnitz, vertreten.

Quellen und Literatur

Aufzeichnungen der Freiwilligen Feuerwehren Großglobnitz, Germanns, Hörmanns; AVZ 1981; 800 Jahre Großglobnitz, 1971; Chronik des Gendarmeriepostens Großglobnitz; EVZ 1981; Franz. Fass.; GB; Gemeindeprotokolle Großglobnitz; Grundbuch Stift Zwettl; Jos. Fass.; Lechner, Klaar, Steinius Wv; ÖKT VIII; Matzenauer; NÖAK; Pf. Chr; Pongratz „Die Tuchel" Wv; Pongratz, Das „Feste Haus"; Pon-Seeb; Revisionsbücher des Bahnhofes Schwarzenau; Revisionsbuch des Postamtes Großglobnitz; Schw I, II, V; Sch Chr; Stoffbücher der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule Großglobnitz; Techow; Top NÖ; Urbar 1499; Vereinskataster; Verzeichnis der Vereinsfunktionäre der Raiffeisenkasse Großglobnitz; Wagner; Straßberger; Zw I.

Zu danken ist folgenden Mitarbeitern:

für beigesteuerte Artikel: VL *Ferdinand Breit* (Hausbesitzer, Sagen); Stadtrat *Franz Zeugswetter* (Gewerbliche Wirtschaft) und *Franz Böhm* (NEWAG);

für schriftliche und mündliche Mitteilungen: Altbgm. *Josef Engelmayr*, den Ortsbesorgern *Josef Blüml, Josef Lunzer, Anton Wally, Adolf Burger, Josef Neuwirth, Josef Poinstingl, Johann Strasser, Raimund Prischl* sowie *Anna Reiter, Franz Nagelmayer, Franz Steininger, Alois Semper* und *Anton Mayer;*

für die Reinschrift VL *Rita Kolm*

Werner Fischer

3 Die Pfarre Jagenbach

3.1 Die KG Jagenbach

3.1.1 Das Landschaftsbild

Die Katastralgemeinde Jagenbach liegt an der Mündung des Maisbaches in den Zwettlbach an der Straße Zwettl - Weitra. Der Ort ist von Zwettl 11 km und von Weitra 13 km entfernt.

Die KG grenzt im Osten an die KG Rieggers (Gemeinde Zwettl) und Perndorf (Gemeinde Schweiggers), im Süden an die KG Dorf Rosenau, Neusiedl, Purken, Bernhards und Unter-Rosenauerwald (alle Gemeinde Zwettl), im Westen an die KG Zweres und Rothfarn (Gemeinde Großschönau) und im Norden an die KG Schwarzenbach und Schweiggers (Gemeinde Schweiggers).

Im Westen fällt die Ortsgrenze mit der Bezirksgrenze Zwettl - Weitra zusammen. Im Süden wird die Grenze von der Zwettl gebildet.

Das Katastralgemeindegebiet besteht größtenteils in einem wellenförmigen Hügelland, dessen bedeutendste Erhebung im Norden der 625 m hohe Auberg ist. Fruchtbare Äcker wechseln mit üppigen Wiesen und dunklen Nadelwäldern ab.

Die Seehöhe der Ortschaft ist mit 597,16 m angegeben; die Hintermühle liegt 570 m hoch.

Die Zwettl, welche bei der Klingenmühle (Gemeinde Großschönau) mit ihrem linken Ufer das Katastralgemeindegebiet betritt, durchfließt ein romantisches Wiesenengtal, das zu beiden Seiten von bewaldeten Hügelketten eingeschlossen wird.

Bei der Hintermühle (Minihold) erreicht sie ihren nördlichsten Punkt und ändert den bisherigen nordöstlichen Lauf in einen südöstlichen.

Das Dorf besteht aus zwei langgestreckten Häuserreihen zu beiden Seiten der Straße, welche ein muldenförmiges, vom Maisbache durchschnittenes Wiesental einschließen.

Drei Brücken über den Maisbach schaffen innerhalb des Dorfes die Verbindung zu den gegenüberliegenden Häuserreihen. Am Ortsausgang Richtung Zwettl führt eine Brücke über die Zwettl. Am nördlichsten Punkt der Zwettl schafft eine Brücke eine Verbindung mit Purken und Bernhards. In Richtung Bezirksgrenze Zwettl - Gmünd führt die Straße über eine Brücke des Glutschbaches, der unmittelbar danach in den Maisbach mündet.

Am östlichen Ortsausgang befindet sich ein Weiher, auch bodenloser Tümpfel genannt, der oft Anlass zu verschiedenen Gerüchten gab.

Die Bezeichnungen Sommerseite und Winterseite bzw. Oberort und Unterort werden zur Unterscheidung von Ortsteilen noch heute sehr häufig verwendet.

Jagenbach ist ein Breitangerdorf mit Gartenackergrundstücken.

Die Katastralgemeinde Jagenbach hat eine Grundfläche von 762,0707 ha.

3.1.2 Naturdenkmäler

Auf der linken Uferseite der Zwettl befinden sich im Zwettltale, auch Leitn genannt, zwei Felsbildungen: Die Teufelshöhle (Bodrömluka), große, übereinanderliegende Felsblöcke bilden ein Loch mit Gang, in dem nach der Sage der Teufel wohnen soll; und der Muttergottesstein, ein Stein, in dem eine wannenförmige Vertiefung besteht, die immer mit Wasser gefüllt ist. Nach der Legende soll darin die Muttergottes ihr Kind gebadet haben.

3.1.3 Frühgeschichte

Der Ort Jagenbach muss schon vor seiner ersten urkundlichen Nennung 1208 bestanden haben, da er nahe beim Böhmersteig (Pehemsteich) lag, welcher schon früher genannt wird. Der heute noch gebräuchliche, östlich von Jagenbach gelegene Flurname „Straßfeld“ deutet ebenfalls darauf hin.

Von einem ehemaligen Weg nach Linz, dem sogenannten „Linzersteig“, sind auch noch Teilstücke erhalten.

3.1.4 Der Name

Der Ortsname Jagenbach ist wahrscheinlich slawischen Ursprungs und könnte am ehesten mit dem Personennamen Jacha, einer Koseform zu Jaromir, Jaroslav usw. in Verbindung gebracht werden.

Die mundartliche Form lautet Jonbo.

Nennungen: 1208 Jachenpach, 1280 Jahinpach, 1311 Jahenpach, 1452 Jaghenpach, 1455 Jaghenpach, 1500 Jahenpach, 1569 Jaggenpach.

3.1.5 Spezielle Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte

Jagenbach gehörte ursprünglich zum Besitze der Kuenringer auf Weitra.

1208 gab *Hadmar von Kuenring* dem Stifte Zwettl bei Jachenbach zwei Mühlen, deren Besitz ihm *Herzog Leopold VI. von Österreich* 1213 bestätigte.

1276 verpfändete *Euphemia von Pottendorf* dem Stifte Zwettl für ein Darlehen von 100 Pfd. Denare ihre jährlichen Gülten in Jachenbach und Stralbach und fügte 1278 auch die im Waldthalms dazu. Sie zog dieselben aber vor der bestimmten Frist wieder zurück.

1280 diente eine Mühle zu Jahinpach dem Stifte Zwettl.

Unter Abt *Rüdiger* gründete *Hadmar II. von Kuenring* an der Nordostseite des Stiftes ein Spital. Zur Zeit des Abtes *Wolfing* beurkundet Bischof *Wolfger von Passau*, dass *Hadmar von Kuenring* neben dem Kloster Zwettl ein Spital für Arme und die Kapelle des *hl. Johann Baptist* auf seine Kosten erbaut und bestiftet habe, damit dort 30 Arme und 10 Diener derselben erhalten werden. Dazu hat er neben anderen Gülten zwei Mühlen unterhalb Jahinpach gewidmet, die nicht veräußert werden dürfen.

Um 1311 diente die Mühle zu Jahenpach dem Stifte Zwettl ein halbes Talent und 14 Denare.

1452 erlitt *Georg von Puchheim* auf Gmünd, Heidenreichstein und Raabs im Dienste des *Kaisers Friedrich* durch des Kaisers Feinde großen Schaden in den Dörfern Jaghenpach, Rosenau u. a., welche zur Herrschaft Rosenau gehörten. In Jaghenpach verloren 30 Siedler 1 Stier, 19 Kühe, 13 Kälber, 5 Schweine und 214 Hühner und erlitten einen Schaden von 230 Pfd.

1569 gehörte zum öden Schloss und der Herrschaft Rosenau das Dorf Jaggenpach mit Banntaiding, auch der Wildbann auf den Gründen des Dorfes.

1746 gehörten Dorf und Kapelle zur Pfarre Rieggers. Die Herrschaft Rosenau beanspruchte die Vogtei und eine mäßige Sammlung mit Rechnung, wogegen der Vikar von Rieggers Einspruch erhob.

Im Jahre 1583 ist die sogenannte Hausguldensteuer eingeführt worden. Deshalb wurde 1590 und 1591 das Bereitungsbuch angelegt, um brauchbare Unterlagen zu haben. Dies war die erste bekannte Häuserzählung im Gebiet des Bundeslandes Niederösterreich. Gezählt wurden alle dienstpflichtigen Häuser der einzelnen Herrschaften.

Jagenbach
H: *Wolff Dietrich von Greüß* obrigkeith 48
H: Andre Wolff von Polhaim gen Ottenschlat..... 1
Kloster Zwettl die Hinder Mühl 1
Summa..... 50 Hauß

3.1.6 Die Pfarre

3.1.6.1 Gründung, Entwicklung, Umfang, Pfarrherren

Nach Visitationsberichten von 1746 gab es in Jagenbach eine erst kurz vorher erbaute Kapelle mit drei Altären. 1783 bewarb sich die Gemeinde vergeblich um eine eigene Pfarre. 1849 wurde das Benefizium Jagenbach errichtet.

Mit Genehmigung des k. u. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 8. 8. 1900 hat der hochwürdigste Herr Ordinarius mit Urkunde vom 17. Dezember 1900 eine dem Stift Zwettl pleno jure incorporierte Pfarre mit 1. Jänner 1901 errichtet. Die Pfarre umfasste den Ort Jagenbach mit den Häusern Nr. 1 bis 57 und Nr. 60 bis 77 mit 393 Katholiken. Die Kirche vom *hi Antonius* wurde Pfarrkirche für ewige Zeiten und sollte von nun und für immerdar Eigentum der Pfarre in Jagenbach sein.

Am 1. Jänner 1901 wurde um Mitternacht eine Segenmesse gefeiert. Um 6 Uhr früh wurde der Festtag mit einem halbstündigen Glockengeläute eröffnet.

Seine k. k. Apostolische Majestät hatte laut Erlass der niederösterreichischen Statthalterei vom Juli 1902 aus der allerhöchsten Privatkasse der Pfarrgemeinde Jagenbach aus Anlass der Pfarrerrichtung 400 Kronen allergnädigst bewilligt.

In der neuerrichteten Pfarre war die Beteiligung an der 1. Volksmission im Oktober 1901 so groß, dass die Predigt am Sonntag Nachmittag im Freien gehalten werden musste, und zwar vor ca. 2000 Anwesenden.

Nach einjähriger Wartezeit wurden die zwei Dörfer Bernhards und Purken, die bisher zur römisch-katholischen Pfarre Rieggers gehört hatten, am 1. Juli 1934 eingepfarrt. Im Einvernehmen mit dem Pfarrer von Schloß Rosenau wurde 1935 um Umpfarrung der Häuser *Hinger* und *Wandl* (Unterrosenauerwald Nr. 7 und 8) angesucht. Die Einpfarrung in Jagenbach konnte schließlich auch durchgeführt werden.

Am 17. Juni 1936 wurde die Firmung in Jagenbach gespendet. Vom 29. November bis 6. Dezember 1936 hielt *P. Demel* eine Volksmission. 1952/53 wurde die Pfarre Rieggers von Jagenbach aus betreut. Am 28. Juni 1956 spendete Erzbischof *Franz König* vor seiner Übersiedlung nach Wien die Firmung in Jagenbach. Vom 11. bis 19. November 1956 hielt *P. Johann Kindermann* aus Gmünd II die Volksmission.

Zweimal konnte in der Pfarrkirche Jagenbach eine Primiz gehalten werden: am 7. Juli 1957 von *P. Benedikt Amon* und am 17. Juli 1966 von *P. Wilhelm Wostri.*

Auch 1970 wurde in Jagenbach die Firmung gespendet. Die Volksmission im selben Jahr hielt *P. Gschwandtner* aus Eggenburg.

Im Juli 1974 feierte *P. Odan* das goldene Priesterjubiläum und im Dezember 1980 Dechant Pfarrvikar *P. Guido Brunner* seinen 50. Geburtstag und sein fünfundzwanzigjähriges Priesterjubiläum.

Heute umfasst die Pfarre Jagenbach die Orte Jagenbach, Purken und Bernhards sowie die Häuser Unterrosenauerwald Nr. 7 und 8. Die Seelenzahl beträgt 554.

Reihe der Pfarrherren

1901-1903 *P. Ambros Burger(*seit 1898 Messeleser)
1903-1906 *P. Hadmar Knechtelsdorfer*
1906-1911 *P. Alberich Raimond*
1911-1914 *P. Godfried Steiner*
1914-1923 *P. Hadmar Schindler*
1923-1925 *P. Guido Dobry*
1925-1931 *P. Tezelin Neubauer*
1931-1939 *P. Nivard Binder*
1939-1975 *P. Odan Zlabinger* (+1978)
ab 1975 *P. Guido Brunner*

3.1.6.2 Die Kirche

Um 1740 wurde eine Kapelle gebaut, die um 1880 durch den Anbau einer Westempore und das Aufsetzen eines Westturmes erweitert wurde. 1901 wurde die Kirche, die dem *hl. Antonius von Padua* geweiht ist, Pfarrkirche für ewige Zeiten.

Die Kirche ist eine einfache, einschiffige Barockkirche mit drei Altären. Sie hat ein Tonnengewölbe mit durchlaufenden Stichkappen. Der Chor ist quadratisch und kreuzgewölbt. Die Sakristei ist ein rechteckiger, flachgedeckter Zubau, der der Ostseite des Chores vorgebaut ist. Die Ostecken sind abgerundet.

An Skulpturen sind zwei altvergoldete Holzstatuen erwähnenswert: *hl. Joachim* und *hl. Anna* (zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts).

1917 mussten die 1881 gegossene Glocke, später auch die zweite Glocke und ein Teil der Orgelpfeifen aus Zinn abgeliefert werden. Durch die Opferwilligkeit der Pfarre war es möglich, bei der Glockengießerei in St. Florian eine Glocke (79 kg) zu bestellen, die am 15. Oktober 1922 durch den Pfarrverweser die Weihe erhielt. Die Kosten betrugen 1 635 600 Kronen. Am 10. Oktober 1926 erhielt die 220 kg schwere große Glocke, die von *Josef Pfundner* aus Wien geliefert wurde, die Weihe. Sie trägt das Bild des *hl. Antonius* und folgende Inschrift: „Angeschafft aus den Spenden der Pfarre und anderer Wohltäter unter Pfarrer Tezelin Neubauer, Bürgermeister Josef Hahn im Jahre 1926“. 1948 konnte die Marienglocke bei der oberösterreichischen Glockengießerei St. Florian bestellt werden.

Abb. 83: Jagenbach, Kirche und Aufbahrungshalle

1958 kaufte *Angela Zwölfer* eine Judas Thaddäus-Statue. Im Jahre 1962 schnitzte Oberlehrer *Wilhelm Engelmayer* für die Pfarrkirche eine Josef-Statue.

1969 wurde die Kirche anlässlich der Firmung 1970 renoviert. Kanzel, Kommuniongitter und beide Seitenaltäre wurden entfernt. Neue Bänke wurden aufgestellt und eine Kirchenheizung installiert. 1974 wurden Geläute und Turmuhr elektrifiziert.

Andreas Stöger aus Zwettl baute 1848 die Orgel für die Pfarrkirche Jagenbach. 1901 übernahm der Schulleiter *Johann Demel* das Amt eines Organisten. Sein Nachfolger war *Johann*

Schüsterl, ebenfalls Schulleiter. 1945 übernahm *Josef Hahn* den Regenschori- und Organistendienst.

3.1.6.3 Friedhof und Aufbahrungshalle

1851 wurde unter dem Bürgermeister *Leopold Zellhofer* ein eigener Friedhof errichtet. Er liegt am „Totenweg", auf dem bis zu dieser Zeit die Toten auf den Friedhof nach Rieggers geleitet worden waren. 1947 konnte ein neues Friedhofskreuz durch Fl. H. Dechant und Prior *P. Josef Leutgeb* geweiht werden. Die Kosten des Kreuzes betrugen 8 836 Schilling.

Am Allerseelentag 1980 segnete Abt *Bertrand Baumann* nach der Konzelebration der Pfarrmesse den neu erbauten Aufbahrungsraum, der mit dem Gemeindehaus unter einem Dache liegt.

3.1.7 Geistige Kultur

3.1.7.1 Das Schulwesen

3.1.7.1.1 Schulgeschichte

Jagenbach war vor 1852 nach Rieggers eingeschult. Die Kinder mussten an zwei Tagen der Woche des Religionsunterrichtes wegen nach Rieggers gehen. An den übrigen drei Tagen kam der dortige Schulgehilfe hierher und unterrichtete abwechselnd in verschiedenen Bauernhäusern.

Als erster Lehrer wird *Bernhard Pötzl* genannt. Als seine Vorgänger werden *Steinbauer* und *Eibensteiner* angeführt, die als Unterlehrer von Rieggers in Jagenbach unterrichteten.

Bernhard Pötzl wirkte von 1854 bis zu der auf sein Ansuchen mit Ende September 1887 erfolgten Pensionierung hier als Schulleiter und Organist. Er bekleidete seit 1869 auch das Amt eines k. k. Postmeisters. Er wurde im Jahre 1824 als Sohn eines Bauern in Großschönau geboren, besuchte nach Absolvierung der dritten Klasse den halbjährigen Pädagogenkurs in St. Pölten und erhielt 1844 das Reifezeugnis. Nach zweieinhalbjähriger Dienstleistung als Schulgehilfe in Langschlag kam er als Unterlehrer für Jagenbach nach Rieggers und wurde 1854 als Lehrer angestellt. Anfangs bezog er als Lehrer, Organist und Mesner ein Jahresgehalt von 150 fl C M, das später auf 200 fl C M erhöht wurde.

Mit 1. Oktober 1887 übernahm *Ignaz Turek* die Leitung der hiesigen Schule. Er wurde 1861 als Sohn eines armen Kleinhäuslers zu Grumberg in Mähren geboren, absolvierte unter kümmerlichen Verhältnissen das Untergymnasium in M. Schönberg, sodann die k. k. deutsche Lehrerbildungsanstalt in Brünn und erhielt hier im Jahre 1880 das Zeugnis der Reife und 1883 das Lehrbefähigungszeugnis. Nachdem er als Unterlehrer an den Volksschulen in Geppersdorf, Bezirk M. Schönberg, Wostitz und Pulgram, Bezirk Nikolsburg, und als Lehrer an der letztgenannten Anstalt durch sechs Jahre gedient hatte, trat er in den niederösterreichischen Schuldienst. Er wirkte vom 1. September 1886 bis 1. Oktober 1887 als Unterlehrer an den Volksschulen in Rieggers und Franzen. Die einklassige Volksschule in Jagenbach zählte 1887 92 Kinder, welche halbtägigen Unterricht genossen. Der Industrieunterricht wurde 1884 eingeführt.

Kurze Zeit hindurch wurde der Unterricht von *Julie Fischer,* Industrielehrerin in Schweiggers, erteilt. Bald jedoch musste infolge der weiten Entfernung eine eigene Lehrkraft bestellt werden.

Mit 1. August 1885 trat *Maria Stoiber* aus Krems ihren Posten an und versah ihn bis I. Mai 1886. Anschließend übernahm *Karoline Preiß,* ebenfalls aus Krems gebürtig, den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten. Die Stundenzahl betrug 4 in der Obergruppe und 3 in der Untergruppe.

Der Religionsunterricht wurde von Pfarrer Pater *Josef Lang,* gebürtig aus Pomeisl in Böhmen, erteilt.

Am 3. Oktober 1887 wurde der Unterlehrer *Ignaz Turek* zum Lehrer an der hiesigen Volksschule ernannt.

Da sich der Gesundheitszustand des Schulleiters *Turek* nicht besserte, wurde der Lehrer *Karl Fischer* mit der Unterrichtserteilung betraut. Mit 31. Dezember 1900 wurde *Karl Fischer* nach Schweiggers zurückberufen und von dort der Lehrer *Josef Priesner* zur Unterrichtserteilung und Leitung hierher beordert.

Der 1. Jänner 1901 war für Jagenbach ein bedeutungsvoller Tag. Nach langen Bemühungen, an welchen auch *Ignaz Turek* großen Anteil hatte, war Jagenbach zur Pfarre erhoben worden. Am 24. Jänner fand die feierliche Installation von Pater *Ambros Burger* als Pfarrer statt.

Der provisorische Leiter *Josef Priesner* wurde 1901 seines Postens enthoben und nach Schweiggers zurückversetzt; an seine Stelle wurde *Johann Demel*, Schulleiter von Langschlägerwald, als Lehrer und Schulleiter in Jagenbach angestellt, der den Dienst am 2. Juni 1901 antrat. Die Zahl der Arbeitsstunden im Industrieunterricht wurde von 7 auf 4 verringert. Vom 27. August bis 8. Oktober 1901 war die Schule infolge Erkrankung der Kinder des Schulleiters gesperrt.

Johann Demel, geboren am 22. August 1870 zu Müglitz in Mähren, besuchte die dortige Volks- und Bürgerschule, hierauf von 1887 bis 1891 die k. k. deutsche Lehrerbildungsanstalt in Olmütz und erhielt im Juni 1901 ein Zeugnis der Reife. Nach zweijähriger Dienstzeit als Unterlehrer in Zlabings, Ungarschitz und Döschen (Mähren) unterzog er sich im November 1903 der Lehrbefähigungsprüfung in Krems und erhielt ein Zeugnis mit Auszeichnung.

Durch den Erlass des Landesschulrates vom 12. Oktober 1921, ZI. 2282/1—II, wurde die hiesige Schule in eine zweiklassige erweitert. Die beiden Lehrerstellen wurden sofort ausgeschrieben. Um die Oberlehrerstelle bewarb sich der Schulleiter *Johann Demel*, um die Lehrerstelle die Lehrerin *Berta Wagner*. Leider konnte der Schulleiter *Demel* seine Ernennung zum Oberlehrer nicht mehr erleben. Sein Krankheitszustand verschlechterte sich immer mehr, sodass er gezwungen war, mit 1. Dezember 1921 wieder Urlaub zu nehmen. Diesmal blieb jedoch die erhoffte Erholung aus. Er musste ständig das Bett hüten. Infolge der offenen Wunden im Kehlkopfe konnte er nur mehr flüssige Speisen zu sich nehmen. Seine Kräfte nahmen infolgedessen sehr stark ab. Trotzdem war er immer guten Mutes und gab seine Hoffnung auf baldige Gesundung nicht auf. Unerwartet schnell erlöste ihn der Tod am 21. Jänner 1923 von seinem schrecklichen Leiden.

Durch 20 Jahre hatte Schulleiter *Demel* in Jagenbach erfolgreich gewirkt. Er war bei den Ortsbewohnern und bei der Lehrerschaft beliebt.

Die provisorische Schulleitung wurde der Lehrerin *Berta Wagner* übertragen. Am 2. Jänner 1923 kam der provisorische Lehrer *Hans Schüsterl* aus Rieggers nach Jagenbach.

Mit Dekret des Landesschulrates vom 9. Oktober 1923 wurde der Lehrer *Johann Schüsterl* zum Oberlehrer ernannt. Um die Lehrerstelle an der hiesigen Volksschule bewarb sich als einzige Frau *Berta Wagner*.

Im schneereichen Winter 1930/31 unterwies der Oberlehrer eine Gruppe von Schülern mit gutem Erfolge in der Kunst des Schifahrens. Die Kinder waren mit Freude und Begeisterung dabei. Der Oberlehrer führte am 1. und 6. Jänner 1932 mit den Schülern der 2. Klasse das Märchenspiel „Das Glöcklein des Glücks“ (Die Wunderglocke - Märchenspiel mit Gesang und Reigen in 4 Akten) auf der Bühne des Volksbildungsvereines auf.

Laut Erlass des Bundesministeriums für Unterricht ZI. 36558/11.-7 wurde die probeweise Einführung des Schulfunks angeordnet. Auch an der hiesigen Schule wurden die Schulfunksendungen mit dem Lautsprecher des Oberlehrers übertragen.

Die Lehrerin *Berta Wagner* wurde mit 1. Dezember 1935 zur def. Lehrerin in Stift Zwettl ernannt. Sie hatte 16 Jahre im Schulorte segensreich gewirkt.

Nun wurde der Schule *Helene Podiwinsky* aus Stift Zwettl zur aushilfsweisen Dienstleistung zugewiesen, jedoch bald in den Kreis Tulln versetzt. Die freie Stelle in Jagenbach wurde am 17. November 1938 mit Lehrer *Ernst Weinschenk* besetzt. Durch seine Einberufung im Jahre 1939 wurde in diesem Jahr die Schule einklassig geführt. Als Kriegsmaßnahme wurde an allen

Der Oberlehrer bekleidete im Herbst 1939 folgende Stellen: Zellenleiter der NSV, Fürsorgewart der Gemeinde Jagenbach, Hegeringleiter des Hegeringes XII Kreis Zwettl, Kulturstellenleiter der NSDAP Ortsgruppe Rieggers, Wehrführer der Feuerwehr (Feuerpolizei) der Gemeinde Jagenbach, Ausbildner für Freiwillige Feuerwehren im Kreis Zwettl, Ausbildner für Motorlehre. Am 26. Oktober 1939 erkrankte der Oberlehrer an einer schweren Grippe und Lungenentzündung und blieb fünf Monate dienstunfähig. Die provisorische Leitung und Vertretung übernahm der Lehrer *Gustav Andre* aus Friedersbach, der aber bereits am 1. Dezember 1939 nach Grainbrunn versetzt wurde. An seine Stelle trat der aus dem „Altreich" kommende Lehrer *Gottfried Sodeck,* der am 3. Jänner 1940 zur Wehrmacht einberufen wurde. Daraufhin übernahm der ebenfalls aus dem „Altreich" kommende Lehrer *Kurt Waldherr* bis zum 30. März 1940 die Vertretung.

In den Schulnachrichten und Zeugnissen vom 10. Februar 1940 wurde die in diesem Schuljahr neu eingeführte sechsstufige Notenskala verwendet.

Am 30. März 1940 wurde der Lehrer *Kurt Waldherr* nach Langschlag versetzt. Am I. April 1940 übernahm der Oberlehrer die Leitung, da er den Dienst wieder angetreten hatte.

Das Schuljahr 1940/41 wurde in Trimester geteilt. Das erste Schuljahresdrittel wurde am 20. Dezember 1940, das zweite am 9. April 1941 und das dritte am 5. Juli 1941 abgeschlossen.

Am 1. Juli 1941 wurden die Leiter der Schulen zu einer Luftschutzschulung einberufen. Die Leiter hatten die Ausbildung der Bevölkerung wahrzunehmen. Einen Großteil der Bevölkerung des Schulortes hatte der Leiter in früheren Lehrgängen schon ausgebildet.

Durch die einzelnen Einberufungen der Lehrer zur Wehrmacht konnte die zweite Planstelle nicht besetzt werden, und so wurde die Schule wieder einklassig geführt.

1942/43 wurde erstmalig im 1. Schuljahre die Deutsche Normalschrift eingeführt.

Vom 17. bis 23. Jänner 1943 wurde der Leiter zum Besuche des zweiten Teiles des Feuerwehr- U. Kreisführerkurses in Wiener Neustadt beurlaubt. Die Schule blieb diese Woche geschlossen, da keine Aushilfe möglich war.

Am 13. November 1944 wurde die Schule wieder zweiklassig. Aus Wien wurde die Lehrerin *Charlotte Braun* nach Jagenbach versetzt.

Laut Bescheid des Bezirksschulrates vom 25. Juli 1945, ZI. VI.187/22, wurde Oberlehrer *Schüsterl* vom Dienst enthoben. An seiner Stelle wurde *Berta Wagner* mit der Leitung der Volksschule in Jagenbach betraut.

Oberlehrer *Hans Schüsterl,* der an der hiesigen Schule über 20 Jahre tätig war, wurde mit Schulbeginn 1945/46 als Oberlehrer an die Volksschule in Franzen versetzt.

Die in Traunstein als Lehrerin wirkende *Herta Niederhuber* kam als provisorische Leiterin nach Jagenbach und bezog mit ihrer Familie die Oberlehrerwohnung. Sie führte den Unterricht bis November an beiden Klassen allein in gekürztem Halbtagsunterricht.

Mit 1. November 1945 kam die Lehrerin *Waltraud Sauermann* von Martinsberg hierher.

Am 28. Oktober 1946 erkrankte die Leiterin *Herta Niederhuber*. Am II. November 1946 übernahm der Lehrer *Johann Kramreiter* bis 23. November 1946 die 1. Klasse. In Durchführung des NS-Gesetzes übernahm ab 25. November 1947 die Lehrerin *Anna Endl* aus Oberstrahlbach die Leitung der hiesigen Schule, und die Lehrerin *Herta Niederhuber* führte im Auftrag die Leitungsgeschäfte.

Die Lehrerin *Herta Niederhuber trat* am 27. Oktober 1947 einen Urlaub an, *Marie Gutmann* wurde ab diesem Zeitpunkt als Vertretung der hiesigen Volksschule zugewiesen. Nach Beendigung des Urlaubes übernahm am 16. Februar 1948 Frau *Niederhuber* wieder ihre Klasse; *Marie Gutmann* wurde nach Schwarzenau versetzt.

Mit 1. November 1948 wurde der bisher außer Dienst gestellte Oberlehrer *Hans Niederhuber* wieder eingestellt, und er übernahm die Leitung der Schule; *Herta Niederhuber* ging zwei Monate in Krankenurlaub. *Adele Tulzer* übernahm die 1. Klasse. Sie wurde mit 27. Dezember 1948 nach Oberkirchen versetzt.

Ab dem Schuljahr 1948/49 wurde als ständige Einrichtung der Elternsprechtag eingeführt.

rers 40 junge Leute, um zum Besuch für eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule gewonnen zu werden.

Als der Gedanke einer landwirtschaftlichen Fortbildungsschule vom Oberlehrer aufgegriffen wurde, fehlten alle Voraussetzungen. Es musste zunächst den Leuten der Gedanke über die Notwendigkeit ihrer Fortbildung erläutert werden. Ein einfacher Kurs über praktische Tagesfragen in der Landwirtschaft und ein anschließendes gemütliches Beisammensein im Stübl beim Hebenstreit bildeten den Anfang. Ohne Mittel, ohne Hilfe begann im sogenannten Neubau 1949 der erste freiwillige Burschen- und Mädchenkurs. Als im Sommer 1950 dem Oberlehrer in Tullnerbach zum Bau einer landwirtschaftlichen Fortbildungsschule eine Subvention von S 50 000,- bewilligt wurde, begann der Bau der Schule. Schon im November 1950 konnte der Unterricht in der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule beginnen. Im März schloss der zweite Lehrgang mit einer Abschlussfeier. Die damit verbundene Leistungsausstellung war so überzeugend, dass selbst die größten Gegner darüber sehr staunten. Schon unmittelbar nach der Ausstellung meldeten sich die ersten Teilnehmer für den nächsten Kurs.

Am 18. Februar 1953 stand die Lehrerin *Herta Niederhuber* zum letzten Mal in der Schulstube; am selben Tag trat die Lehrerin *Margarete Größl* den Dienst an der Schule an.

Mit Beginn des Schuljahres 1955/56 trat Oberlehrer *Hans Niederhuber* den Dienst an der Volksschule Zwettl an. An ihm verlor Jagenbach einen nimmermüden Pädagogen, der auch in vielen Gemeindefunktionen seine bewährte Kraft zur Verfügung gestellt hatte. Ferner hatte sich Oberlehrer *Niederhuber* durch die Gründung der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule ein schönes Denkmal gesetzt.

Mit 9. September 1955 wurde *Wilhelm Engelmayer* mit der provisorischen Leitung der hiesigen Volksschule betraut.

Unter Anleitung des Schulleiters wurde auf der Stelle des Grabes des Unbekannten Soldaten ein schlichtes Heldengrab aus Granitsteinen erbaut. Am 29. Mai 1956 zog der Leiter mit seiner Familie in die Schulwohnung ein. Nach Schulschluss tauschte mit Genehmigung des Landesschulrates die Kollegin *Größl* ihren Dienstposten mit der Gattin des Leiters, sodass die Familie beisammen leben und wirken konnte. Der Schulleiter *Wilhelm Engelmayer* unterrichtete auch an der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule. Unter seiner Leitung brachten die Schüler dieser Schule verschiedene Theaterstücke zur Aufführung, so zum Beispiel am 2. April 1960 das Volksstück ..Der Herrenbauer“ von *Rudolf Iraschek.*

Immer wieder wurden die Ideen des Schulleiters bei der Zusammenstellung des Festzuges beim Zwettler Sommerfest für gut befunden. So konnte zum Beispiel der Märchenwagen „Rapunzel“ des LFW Jagenbach beim Festzug des Zwettler Sommerfestes im Jahre 1960 viel Beifall ernten. Ebenfalls sah man die Hände und die Ideen des Oberlehrers *Wilhelm Engelmayer.* als es galt, im Fasching 1961 einen Faschingszug mit 24 Gruppen, welche Reiter und Clowns, die brave Feuerwehr, das Handwerk sowie die Land- und Forstwirtschaft, Zigeuner und Heurige, ebenso motorisierte Hebammen, Marsautos und viele andere zeigten, zu organisieren.

Unter Anleitung von Schulleiter *Engelmayer* und nach dessen Entwurf wurde von den fachkundigen Schmieden *Grafeneder* und *Bindere* ine 2,8 m große Drahtplastik, die den *hl. Florian* darstellt, geschmiedet.

Im Herbst 1962 wurde nach einem Entwurf des Oberlehrers *Wilhelm Engelmayer* die Fahne des Kameradschaftsbundes hergestellt. Eine Holzstatue des *hl. Josef,* geschnitzt vom Schulleiter *Engelmayer,* gestiftet von *Angela Zwölfer,* wurde anfangs Mai 1963 in der Kirche aufgestellt und geweiht.

Das Kriegerdenkmal in Jagenbach, eine Gedenkstätte für die Gefallenen beider Weltkriege, wurde nach Idee und Planung des Schulleiters *Wilhelm Engelmayer* als offene, sechsseitige Kapelle gestaltet. Der Bau wurde aus heimischen Feldsteinen aufgeführt, die Eisen- und Holzarbeiten stellten die heimischen Handwerker her.

Volksschuldirektor *Wilhelm Engelmayer,* von 1. September 1955 bis 30. Juni 1971 Lehrer bzw. Leiter an der Volksschule in Jagenbach, wurde mit Beginn des Schuljahres 1971/72 an die Hauptschule Schweiggers versetzt. Gleichzeitig wurde *Werner Fischer* mit der provisorischen

Leitung der Volksschule Jagenbach betraut. Mit 1. Februar 1973 wurde *Werner Fischer* vom Landesschulrat für NÖ zum Direktor ernannt. Vom 19. März 1973 bis 31. März 1973 wurde die Schule einklassig geführt.

Bereits 1971 wurde auf Drängen des Schulleiters beim Obmann des Schulausschusses bzw. beim Bürgermeister der Gemeinde Zwettl *Dr. Denk* um Bewilligung zur Renovierung des Volksschulgebäudes vorgesprochen. Einer Mitteilung der NÖ Landesregierung zufolge musste jedoch mit der Renovierung abgewartet werden. Erst im Jahre 1974 war es endlich soweit, dass nach nochmaligen Vorsprachen und Drängen des Schulleiters der Bürgermeister „grünes Licht" für die Generalsanierung des Gebäudes gab.

3.1.7.1.2 Die Lehrer an der Volksschule Jagenbach (Übersicht)

Die Lehrer mit Leiterfunktion, provisorische Leiter und Direktoren sind in Großbuchstaben angegeben (Jahreszahl = erster Dienstantritt an der hiesigen Schule).

Vor
1852 *Steinbauer*, *Eibensteiner*
1854 *BERNHARD PÖTZL*
1887 *IGNAZ TUREK*
1900 *Johann Katzenschlager*
1900 *Karl Fischer*
1901 *Josef Priesner*
1901 *JOSEF PRIESNER*
1901 *JOHANN DEMEL*
1901 *Josef Köllner*
1919 *Franz Schober*
1919 *Berta Wagner*
1920 *Franz Zaußinger*
1921 *EDUARD ME LA UN*
1922 *JOHANN SCHÜSTERL*
(ab 1923 Leiter)
1928 *Alfred Faulhammer*
1935 *Helene Podiwinsky*
1938 *Ignaz Ergott*
1938 *Marie Thalhammer*
1938 *Ernst Weinschenk*
1939 *Gustav Andre*
1939 *Gottfried Sodeck*
1940 *Kurt Waldherr*
1944 *Charlotte Braun*
1945 *BERTA WAGNER*
1945 *HERTA NIEDERHUBER*
1945 *Waltraud Sauermann*
1946 *Hans Kramreiter*
1947 *Leopoldine Zlabinger*
1947 *ADELE TULZER*
1947 *Maria Gutmann*
1948 *HANS NIEDERHUBER*
1953 *Margarete Größlt*
1955 *WILHELM ENGELMA YER*
1956 *Gertrud Engelmayer*
1958 *Kurt Fink*
1959 *Erika Kuna*
1960 *Johann Preleuthner*
1962 *Willibald Pöll*
1963 *Josef Manninger*
1964 *Elfriede Jaresch*
1964 *Erwin Kurz*
1967 *Ilse Jurtschitsch*
1968 *Elisabeth Fritz*
1968 *WERNER FISCHER*
(ab 1971 Leiter)
1969 *Ernst Seyfried*
1971 *Franz Lauscher*
1972 *Elisabeth Kotremba*
1973 *Hildegard Lemp*
1973 *Elisabeth Kemle*
1974 *Kurt Lichtenwallner*
1975 *Ida Schipany*
1975 *Gerhard Teuschl*
1976 *Wolfgang Stoiß*
1977 *Hildegund Stoiß*

3.1.7.1.3 Der Schulsprengel Jagenbach

Vor 1852 waren nur die Ortschaften Bernhards und Purken eingeschult. Die Schulkinder von Zweres und Rothfarn wurden erst nach erfolgtem Bau des Schulhauses in den Schulsprengel aufgenommen. Die Häuser von Mödershöf wurden 1877 von Schweiggers hierher eingeschult, kamen jedoch 1939 nach Schweiggers zurück.

Mit Erlaß des BSR Zwettl vom 5. November 1890, ZI. 1388, wurde die Klingelmühle in der Gemeinde Zweres nach Jagenbach eingeschult.

Im Jahre 1958 kamen nachträglich aus der KG Wendelgraben (Gemeinde Groß Gerungs) das Haus Nr. 16, aus der KG Preinreichs (Gemeinde Groß Gerungs) das Haus Nr. 16 und aus der KG Unterrosenauerwald (Gemeinde Zwettl) die Häuser Nr. 2, 5, 7, 8 und 10 hinzu.

Mit Beginn des Schuljahres 1976/77 kam es zur Bildung eines Schulverbandes zwischen der Volksschule Jagenbach und der Volksschule Rieggers. Die Vertreter der einzelnen Katastralgemeinden einigten sich, dass auf Grund der geringen Schülerzahl in Rieggers eine Klasse und in Jagenbach drei Klassen geführt wurden.

Ab dem Schuljahr 1980/81 wurde der Schulverband mit Rieggers wieder aufgelöst. Die Vertreter von Rieggers waren der Meinung, dass nun, da auch die Schülerzahlen in Jagenbach sanken, die Klassenverteilung neu geregelt werden müsse. Rieggers wollte wieder eine zweite Klasse haben. Die Verhandlungen scheiterten. So blieb die Volksschule Jagenbach wieder zweiklassig.

Nachdem die Katastralgemeinden Rothfarn und Zweres im Jahre 1970 bzw. 1971 zur Gemeinde Großschönau kamen, waren die Vertreter dieser Gemeinde bestrebt, daß auch die Schüler dieser beiden Katastralgemeinden die Volksschule in Großschönau besuchten. So kam es, daß mit dem Schuljahr 1980/81 keine Schüler mehr aus diesen beiden Katastralgemeinden die Volksschule in Jagenbach besuchten.

3.1.7.1.4 Die Schülerzahlen

Die regelmäßigen Aufzeichnungen über die Schülerstände in den einzelnen Schuljahren beginnen mit dem Schuljahr 1887/1888. In diesem genannten Schuljahr besuchten 45 Knaben und 41 Mädchen die Volksschule. Interessant ist, daß der damalige Lehrer *Turek* im Schuljahr 1892/93 108 Schüler in einer Klasse unterrichtete. Während sich die Schülerzahlen in den Folgejahren um 100 bewegten, kam es erst in den Jahren 1937/38 zu einem Absinken der Schülerzahlen auf 70. Erst im Schuljahr 1944/45 wurde wieder eine Gesamtschülerzahl von 93 erreicht.

Die Schülerzahlen veränderten sich in den darauffolgenden Jahren nur geringfügig nach unten. Erst im Schuljahr 1955/56 fiel sie auf 55 Kinder herab.

In den sechziger Jahren stieg die Anzahl der schulpflichtigen Kinder wieder und erreichte im Schuljahr 1967/68 mit 97 Kindern ihren Höhepunkt.

Mit dem Schuljahr 1969/70 veränderte sich die Schülerzahl in der Volksschule Jagenbach schlagartig. Erstmals besuchten die Schüler des 5. Schuljahres geschlossen die Hauptschule in Schweiggers. 3 Schüler aus Purken und Bernhards besuchten die Hauptschule in Zwettl.

Besuchten im Schuljahr 1969/70 noch 87 Schüler die Volksschule, so sank im Schuljahr 1971/72, bedingt durch die Abschöpfung der Oberstufe, die Kinderzahl auf 66.

Bis zum Schuljahr 1974/75 wuchs die Schülerzahl auf 73 Kinder an. Ab diesem Schuljahr war eine ständige Abnahme der schulpflichtigen Kinder zu verzeichnen. So besuchten im Schuljahr 1981/82 nur mehr 28 Kinder die Volksschule.

Diese rapide Abnahme läßt sich einerseits dadurch erklären, daß viele junge Leute ihren Wohnsitz aufgrund der fehlenden Arbeitsplätze in andere Gemeinden verlegten, andererseits die Geburten rückläufig waren.

3.1.7.1.5 Das Schulhaus

Vor dem Jahre 1852 wurde in verschiedenen Bauernhäusern unterrichtet. Zuletzt wurde der Unterricht in dem ehemaligen Hause zwischen Hackl und Thaler erteilt.

1852 wurde ein ebenerdiges Volksschulgebäude errichtet. Die Chronik beschreibt das Schulhaus folgendermaßen:

„Das ebenerdige, in der Mitte des Ortes, etwas abseits der Straße gelegene Schulhaus enthält im nördlichen Teile das 6 m lange, 8 m breite und 3 m hohe Lehrzimmer. An der Südwand steht der Katheder für den Lehrer, die beiden Schultafeln, der Ofen und der Lehrmittelkasten. An der Ost- und Westseite sind je 2 Fenster angebracht. Gegen Norden befinden sich die Stallungen, der Holzschupfen und der Turnplatz mit den Turngeräten. Gegen Süden gelegen ist

das 33 m^2 große Gemüsegärtchen. An der Westseite des Gebäudes läuft ein Feldweg, gegen Osten breitet sich die Wiese des Nachbarhauses aus."

Aus dem Protokoll ist zu entnehmen, dass bereits 1904 unter dem damaligen Obmann des Ortsschulrates *Karl Redl* das Dach vollständig eingedeckt und dabei 6800 Dachziegel erneuert wurden.

Da die hiesige Schule am 12. Oktober 1921 auf eine zweiklassige erweitert worden war, entschloss sich der Ortsschulrat, mit dem Umbau des Schulhauses zu beginnen.

Abb. 84: Volksschule Jagenbach

Am 10. Mai 1922 kam Baurat *Ing. Bezwar aus* Krems, um die Grundmauern auf ihre Tragfähigkeit zu untersuchen. Sie erwiesen sich zum Aufbau eines Stockwerkes als geeignet. Die Pläne zum Umbau zeichnete Baurat *Ing. Bezwar.* Am 3. August kam die Baukommission. Der Bau wurde dem Maurermeister *Katzenschlager* aus Schweiggers übertragen. Die Bauarbeiten wurden am 9. August begonnen. Das Aussehen des Schulhauses hat sich im Laufe des Jahres 1922 ganz gewaltig geändert. Leider spielte während des Baues das Wetter nicht mit. Durch häufige Regengüsse verzögerten sich die Bauarbeiten, sodass der Schulbeginn kam und die Schule ohne Obdach war. Es wurde mit den Wirten wegen Überlassung eines Saales verhandelt, jedoch keiner wollte die kleine Schar von Schülern aufnehmen. Schließlich stellte der Gastwirt *Eder* seinen Saal zur Verfügung, sodass das Schuljahr mit 1. Oktober begonnen werden konnte. Endlich, am 1. Dezember, konnten die Schüler in die neue Schule einziehen. Fleißig halfen die Kinder bei den Übersiedlungsarbeiten mit. Da nur ein Lehrzimmer fertiggestellt war, musste auch weiterhin Wechselunterricht erteilt werden. Am 31. August 1923 wurde der fertige Bau von der Baukommission besichtigt und überprüft.

Im Laufe der Ferien 1925 ließ der Ortsschulrat das Schuldach umdecken, eine Tür aus dem Vorhause in die Küche ausbrechen sowie eine gründliche Reinigung der Lehrzimmer und Gänge durchführen.

Ende Oktober 1925 wurden die Abortanlagen, die bis dahin noch fehlten, fertiggestellt. Ebenso wurde der Holzschuppen verlängert und ein kleiner Stall angebaut.

Nachdem die Stromabgabe des E-Werkes Groß Gerungs ab 1. Mai 1937 nur mehr mit Zähler erfolgte, ließ der Ortsschulrat einen 5 KW-Zähler in der Schule einbauen.

Im Schuljahre 1941/1942 wurden die Fußböden und Fenster erneuert und die Lichtleitung unter Putz gelegt.

Im Frühjahr 1942 veranlasste der Bürgermeister *Josef Minihold*, der für die Verschönerung des Ortsbildes immer etwas übrig hatte, dass das Schulgebäude auch außen neu gestrichen wurde. Ebenso wurden die Rauchfänge und das Dach renoviert. Die Aufschrift am Schulhaus malte Oberlehrer *Schüsterl*.

Am 1. Dezember 1942 wurde ein Fernsprechanschluss in der Schule geschaffen.

Im Jahre 1951 wurde im ersten Stock der Bodenaufgang erweitert, die Bodenstiege erneuert und Stiege und Türe vorschriftsmäßig gegen Feuer gesichert. Unter der Bodenstiege wurde ein Bilderkasten eingebaut.

Da im Jahre 1953 ein Sprung am Schulgang nicht zur Ruhe kam, musste ernstlich an eine Generaladaptierung oder an den Neubau einer Schule gedacht werden. Leider zerschlugen sich anlässlich der Schulplatzwahlkommission die Pläne des Neubaus.

Seit dem Jahre 1946 auf der Reparaturliste, wurden 1953 die restlichen Lichtleitungen unter Putz gelegt, die Zähler von der Klasse in das Vorhaus verlegt und in den Klassen Neonbeleuchtungskörper angebracht. Der Tischler reparierte inzwischen Fenster und Türen. Der Maler strich alle Türen und die meisten Einrichtungsgegenstände in einem hellen Grün, sodass helle und freundliche Klassen und Gänge auf den Empfang der Kinder warteten.

Im Jahre 1955 wurde in der vorderen Klasse ein neuer Fußboden gelegt und eine Holzwandverkleidung aufgestellt.

Am 16. August 1956 begann man mit der Abtragung des Dachstuhles, der seit fünf Jahren amtlicherseits als baufällig und lebensgefährlich bezeichnet worden war. Während der Arbeiten stellte sich heraus, dass der Riss zwischen Gangdecke und Außenmauer durch das Durchhängen der Decke entstanden war. Der Lehmschlag auf dem Dachboden war für die schwachen und sehr langen Bundtrame viel zu schwer. Ein neuer Dachstuhl wurde nach den Plänen der Firma *Hagl*, Zwettl, von der Firma *Benischek*, Schweiggers, aufgesetzt. Die Ziegel lieferten die Firmen *Dichler* und *Minihold* aus Jagenbach. Die beiden Außenmauern wurden mit Eisenschließen zusammengehängt. Der Lehmschlag wurde entfernt, der Boden wurde mit Schlacke beschüttet und mit einer dünnen Betondecke überzogen. Die Firma *Kugler* aus Zwettl erbaute im Zuge der Spenglerarbeiten eine neue Blitzschutzanlage. Da sich der Dachstuhl um 1.30 m erhöhte, wurde ein dreiteiliges Fenster an der vorderen Giebelseite eingesetzt. Das Gebäude erhielt einen neuen Außenanstrich. Der Mauersockel wurde entfernt, die Natursteine der Grundmauer wurden ausgeputzt und ausgefugt.

Auch die Leiterwohnung erfuhr eine Änderung. Von der langgezogenen Küche wurde ein Teil für ein Vorzimmer abgetrennt, sodass ein schöner Eingang in die Wohnung geschaffen wurde. Die Tür vom Gang in das vordere Zimmer mauerte man zu. Der erste Teil des Stiegenaufgangs wurde abgetragen, die Stufen des zweiten Abschnittes schob man jeweils um einige Zentimeter zusammen, dadurch entstand ein ebener Eingang zur Wohnung.

Im Jahre 1959 wurde in der Leiterwohnung ein neues Klosett eingebaut, der Fußboden im Durchgang zwischen Küche und Waschküche erneuert, die Fenster in diesem Gang wurden durch neue ersetzt.

Mit der Versetzung des Volksschuldirektors *Wilhelm Engelmayer* an die Hauptschule in Schweiggers stand ab dem Jahre 1972 die Leiterwohnung leer. Um jedoch die Räumlichkeiten zu nützen, wurden zunächst einmal zwei Räume der Wohnung zu einem Turnzimmer und zu einem

mer des Leiters ein Klassenraum. Erst mit dem Umbau im Jahre 1975 wurden größere Veränderungen vorgenommen. Der Baumeister der Stadtgemeinde Zwettl entwarf den Plan und führte die Ausschreibungen durch. Unter dem damaligen Obmann des Schulausschusses *Adolf Anderst* wurden die Arbeiten an folgende Firmen vergeben:

Die Firma *Fuchs & Rauch* führte die Baumeisterarbeiten durch. Die Firma *Alois Schulner* übernahm die Tischlerarbeiten. Die Firma *Elsigan* aus Zwettl machte die Spenglerarbeiten. Die Firma *Ertl* führte die Glaserarbeiten durch.

In der ehemaligen Leiterwohnung wurde die Mauer zwischen Schlaf- und Kinderzimmer entfernt. Dadurch entstand ein großer Raum, der als Turnzimmer zur Verfügung steht. Die ehemalige Küche wurde zum Lehrerzimmer umfunktioniert. Neu ist ebenfalls die Kanzlei (ehemaliges Dienstmädchenzimmer). Aus dem einstigen Wohnzimmer entstand eine Klasse. Diese eignet sich sehr gut als Werkraum, da der Boden mit Telonbelag ausgestattet wurde. Auch sämtliche Fenster und Türen im Schulhause wurden erneuert. Eine nach außen aufgehende Eingangstür mit Windfang wurde vom Tischlermeister *Haidvogel* aus Oberstrahlbach angefertigt. Der im Norden an das Schulhaus angebaute Schuppen wurde abgerissen.

Sämtliche Räume wurden von der Firma Mengl aus Zwettl mit neuen großen und leistungsstarken Beleuchtungskörpern ausgestattet. Ferner bekam das Gebäude einen hellen Außenverputz. Die Beschriftung an der Westseite stammt von Malermeister *Kousek* aus Zwettl.

ln den Sommerferien 1980 wurde der Fußboden in der vorderen Klasse und in den Ferien 1981 der in der hinteren Klasse erneuert.

Mögen die Frische und die Freundlichkeit des Hauses die Leistungen der Lehrer und Schüler steigern helfen!

3.1.7.2 Der Kindergarten

Im Sommer 1941 gab es in Jagenbach zum ersten Mal einen Kindergarten. Es handelte sich dabei um den NSV Erntekindergarten. Dieser war im erst kürzlich fertiggestellten Gemeindebau untergebracht. Im Sommer 1941 besuchten 31 Kinder diesen Erntekindergarten. Auch in den Ferien 1942 war der Kindergarten wieder sehr gut besucht, und im Sommer 1943 konnten 32 Kinder betreut werden.

Erst 1973 begann in Jagenbach wieder ein Kindergartenbetrieb, nicht zuletzt durch die Initiative des Ortsvorstandes Altbürgermeister *Adolf Anderst.* Es war dies der erste NÖ Landeskindergarten in einer Katastralgemeinde der Gemeinde Zwettl.

Wie schon früher wurde auch dieser neue Kindergarten im Gemeindebau, Haus Nr. 88, untergebracht. Dazu mussten allerdings einige Umbauten vorgenommen werden, außerdem wurde ein Spielplatz mit einer Einfriedung geschaffen.

Am 28. September 1973 fand die feierliche Eröffnung durch Landeshauptmannstellvertreter *Siegfried Ludwig* statt. Weiters konnten als Ehrengäste Bezirkshauptmannstellvertreter *Dr. Steininger*. Reg. Rat *Dr. Trischler*. Bürgermeister *Dr. Denk* und Gemeinderat Ortsvorstand *Anderst* begrüßt werden. Pater *Odan Zlabinger* nahm die feierliche Einsegnung vor.

Seit seiner Gründung wird der eingruppige Kindergarten von Frau *Hendrika Urtz* geleitet. Nur im Jahr 1977/78 war *Helga Huber aus* Maustrenk, Bezirk Mistelbach, Kindergartentante, da sich *Hendrika Urtz* im Karenzurlaub befand. Kindergartenhelferin ist ebenfalls seit Herbst 1973 Frau *Maria Hebenstreit.*

Im Jahr 1973/74 besuchten 36 Kinder den NÖ Landeskindergarten, 1974/75 28 Kinder und 1975/76 27 Kinder. Ab dem Jahr 1976/77 wurden auch einige Kinder aus Rieggers und Rothfarn betreut. 1976/77 wurden daher 33 Kinder, 1977/78 35 Kinder und 1978/79 36 Kinder eingeschrieben. Da im Jahr 1979/80 in Rieggers ein eigener Kindergarten eröffnet wurde, verminderte sich in Jagenbach die Kinderzahl wieder. So besuchten 1979/80 nur mehr 27 Kinder, 1980/81 29 Kinder und 1981/82 29 Kinder den Landeskindergarten.

Die Kindergartenkinder sind unter der bewährten Leitung von Frau *Urtz* sehr aktiv. So stellte der Kindergarten Jagenbach am 14. Juli 1974 beim Umzug im Rahmen des Zwettler Sommerfestes mit dem Motto „Fernsehen“ einen Wagen. Er hatte die Waschmittelwerbung zum Thema. Alljährlich zeigen die Kleinen auch bei der Johannisfeier ihr Können. Ausflüge

mit dem Postautobus, wie etwa nach Hirschenhof oder in den Kindergarten Zwettl, werden durchgeführt. Sehr feierlich wird das Nikolausfest begangen, wo Herr Pfarrer *de Greve* aus Grafenschlag als Nikolaus zu den Kinder kommt. Aus Anlass des Muttertages ziehen die Kleinen durch das Dorf und gratulieren ihren Müttern. Einige Male wurden auch in Zusammenarbeit mit der Volksschule Faschingsfeste veranstaltet. Ein Lichterumzug zu St. Martin ist ebenfalls schon zur Tradition geworden.

Besonderer Wert wird im Kindergarten auf die Erziehung zur Tierliebe gelegt. Die Kinder durften in den vergangenen Jahren Hasen und Meerschweinchen betreuen. Ständige Bewohner des Kindergartens sind zwei Wellensittiche und seit 1980 auch Goldfische. In Zusammenarbeit mit den Eltern wurde deshalb auch im Garten ein Fischbrunnen angelegt. Als Winterquartier dient ein Aquarium.

Ebenfalls in Zusammenarbeit mit den Eltern wurde ein schöner Holzzug für den Garten geschaffen, der am 18. Mai 1980 im Rahmen einer kleinen Feier der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Neueste Errungenschaft des Kindergartens ist eine Empore im Gruppenraum.

3.1.8 Die Verwaltung

Im 13. Jahrhundert war die Siedlung Jagenbach der Herrschaft Weitra und dem Kloster Zwettl unterstellt. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gehörte Jagenbach zur Herrschaft Rosenau.

3.1.8.1 Die Bürgermeister der Gemeinde Jagenbach: 1850-1970

1850-1854 *Jakob Pollhammer*
1854-1865 *Leopold Zellhofer*
1865-1869 *Josef Koppensteiner*
1869-1870 *Jakob Murth*
1870-1875 *Florian Schweinzer*
1875-1877 *Michael Wiesmüller*
1877-1879 *Anton Kolm*
1879-1881 *Johann Neulinger*
1881-1883 *Jakob Murth*
1883-1886 *Joseph Kienmaier*
1886-1889 *Anton Eder*
1889-1892 *Anton Kolm*
1892-1895 *Anton Eder*
1895-1899 *Anton Kolm*
1899-1900 *Johann Pichler*
1900-1907 *Johann Murth*
1907-1909 *Ludwig Schweighofer*
1909-1913 *Josef Neulinger*
1913-1920 *Johann Eder*
1920-1921 *Josef Amon*
1921-1922 *Johann Erd*
1922-1926 *Josef Hahn*
1926-1937 *Josef Hahn*
1937-1942 *Josef Minihold*
1942-1948 *Josef Minihold*
1948-1950 *Leopold Weißensteiner*
1950-1955 *Josef Minihold*
1955-1964 *Franz Koppensteiner*
1964-1970 *Adolf Anderst*

Seit I. 1. 1971 gehört Jagenbach zur Gemeinde Zwettl. Ortsvorsteher ist seit 1971 *Adolf Anderst.*

Adolf Anderst war gleichzeitig von 1971 bis 1975 Gemeinderat. Seit 1975 gehört *Otto Weißinger* dem Gemeinderat an.

3.1.8.2 Die Gemeinde Jagenbach von 1850 bis 1970

1851 wurde das einstöckige Pfarrhaus errichtet, im darauffolgenden Jahr das Schulhaus. Am 10. Mai 1881 wurde unter dem damaligen Bürgermeister *Johann Neulinger* der definitive Beschluss zur Erweiterung der Kapelle, zum Sakristeibau und zum Bau des Chores und Turmes gefasst. Unter reger Anteilnahme der Bevölkerung wurde am 14. Juni der Grundstein geweiht und an der vorderen Seite der Straße gelegt. Am 11. Juli 1881 wurde der alte Turm abgetragen. Maurermeister *Schabes* aus Zwettl erstand den Bau um den Kostenbetrag von 1800 fl und leitete ihn unter vielen Verdrießlichkeiten, namentlich bezüglich des Chores. Die Gemeinde erhielt um den Betrag von 500 fl die Orgel von der Kirche Rieggers. Ferner wurden noch die große Glocke (500 fl) und die Turmuhr (200 fl) neu angeschafft.

Im Herbst 1893 wurde die untere Brücke über den durch Jagenbach fließenden Maisbach mit einem Kostenaufwand von 1900 fl ö. W. vom Maurermeister *Knapp* aus Weitra hergestellt.

Die obere Brücke über den Ortsbach wurde im Jahre 1894 mit einem Kostenaufwand von 24.000 fl ebenfalls von Maurermeister *Knapp* errichtet. Die Straße nach Engelstein wurde ebenfalls ausgebaut. Hierfür stellte die Gemeinde die Materialien zur Verfügung. Die Aufschüttungsarbeiten waren durch Robot zu besorgen.

Im April 1896 wurde die im vorangegangenen Herbst erbaute Straße von Jagenbach nach Bernhards und Purken dem Verkehr übergeben.

Die Gemeindevertreter empfingen am 10. Juni 1907 den Bischof von St. Pölten, der am folgenden Tag das Sakrament der Firmung spendete.

Erst dreißig Jahre später, am 17. Juni 1936, fand in Jagenbach wieder eine Firmung statt; Bischof *Memelauer* firmte in der Kirche 325 Kinder.

Nach Einführung der deutschen Gemeindeordnung wurde im Jahre 1939 der Gemeindeverwalter *Josef Minihold* zum Bürgermeister für sechs Jahre ernannt. Für dieselbe Zeit wurden als Beigeordnete *Franz Filler* und *Gottfried Reisinger*, als Gemeinderäte *Hans Schüsterl, Franz Sclndner, Richard Hebenstreit* und *Franz Grasruck* bestellt.

Im Jahre 1939 wurde an der Straßengabelung Zwettl - Schweiggers eine große Brückenwaage aufgestellt. Ferner schaffte man moderne Getreidereinigungs- und Beizmaschinen an.

Im Herbst 1939 wurde mit dem Bau eines Gemeindehauses an der Straßenkreuzung nach Schweiggers begonnen. Wegen Arbeitermangel musste der Winterbau eingestellt werden.

Vom 20. Oktober 1940 bis l. Juni 1941 war im Orte militärische Einquartierung. Am 8. November 1940 fand auf der großen Wiese an der Straße nach Schweiggers (Burgstalluß) die Regimentsgründung (I. R. 448) statt. Ein dort aufgestellter Gedenkstein erinnert daran.

Bürgermeister *Minihold* ließ im Gemeindegebiet große Steinsprengungen vornehmen. Die gewonnenen Steine wurden zur Wegverbesserung verwendet.

Der Gemeindehausbau konnte im Sommer und Herbst 1940 soweit fertiggestellt werden, dass er beziehbar wurde. Der Saal wurde im Oktober vom Militär belegt. Im Nebenraum wurde die Saatgutreinigungsanlage untergebracht.

Im Zuge der Umquartierungen wurden im Jahre 1944 62 Personen nach Jagenbach umgesiedelt. Verschiedene Wohnungen und Räume, die leer standen, wurden für diesen Zweck hergerichtet. Zum Schutze der Heimat wurde die Landwacht aufgestellt und eine Kriegshilfsmannschaft gebildet. Die Gemeinde baute eine Schießstätte. Am Schießwettkampf beteiligten sich 132 Männer aus Jagenbach, Rieggers und Dorf Rosenau. Die Ortswache wurde auf zwei Männer verstärkt. Am 25. Februar 1944 überflogen 35 amerikanische Bomber Jagenbach. Sie wurden von 14 deutschen Jägern verfolgt. Zwei Bomber wurden über Jagenbach abgeschossen.

Die Gemeinde wurde im Jahre 1945 sehr stark geplündert. Die Siedlung verlor mindestens 50% des Viehstandes, fast alle Pferde samt Wagen.

Im September 1949 wurde das Doktorhaus renoviert.

Am l. März 1950 wurde im Rahmen der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule das Ländliche Fortbildungswerk Jagenbach gegründet. Der erste Obmann war *Otto Weißinger*. Am 15. August 1950 wurde der Bau der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule beschlossen.

Im Jahre 1950/51 wurde die Hammerschmiedbrücke errichtet. Um eine Subvention für Brücke und Schule zu erhalten, musste die Gemeinde alle Gemeindeeinnahmen ausschöpfen. Die Gemeinde beschloss daher eine 8%ige Getränkesteuer, die arg kritisiert wurde. Der zur Durchführung der Gemeindebauten und Wegeverbesserung eingeführte Hand- und Zugdienst stieß auf arge Schwierigkeiten.

Pater *Werner Deibl* wurde von der Gemeinde Jagenbach im Jahre 1951 zum Ehrenbürger ernannt.

Da unser Ort so lange ist, wurde auf Ansuchen der Gemeinde beim Haus Nr. 23 - *Wally Tischler* - eine zweite Postbedarfshaltestelle errichtet.

Am 3. März 1952 wurde Bürgermeister *Josef Minihold* anlässlich seines 70. Geburtstages und auf Grund seiner Verdienste um die Gemeinde zum Ehrenbürger ernannt.

Im Jahre 1952 konnte die 100. Hausnummer vergeben werden. Zwecks Unterbringung des Postamtes erhielt das Haus Nr. 88 1952 einen Zubau.

Im Jahre 1956 wurde das Schalthaus (20 KV Schaltstation) von der NEWAG errichtet.

1958 wurde im Zuge des Ausbaues des Gemeindeplatzes und des Feuerwehrgerätehauses eine Milchsammelstelle errichtet. Im selben Jahr wurde eine Gemeinschaftskühlanlage gebaut.

Am 27. Dezember 1962 wurde von Seiten des Gemeinderates eine Eingliederung in den Hauptschulsprengel Schweiggers mit der Begründung, dass die Straßenverbindung zu schlecht sei, abgelehnt.

Im Jahre 1963 kam es zur Errichtung eines Gemeindehauses (Gemeindekanzlei) an der Westseite des Feuerwehrdepots durch die Firma *Drobnik* aus Weitra mit einem Kostenaufwand von S 65.000,-.

Bürgermeister *Koppensteiner* und *Heinrich Zwölfer* wurden 1963 zu Ehrenbürgern ernannt, ebenso der Landeshauptmann *DDr. h. c. Ing. Leopold Figl.*

Im Jahre 1964 wurde anlässlich seines 40jährigen Priesterjubiläums und seines 25jährigen Wirkens in der Pfarrgemeinde Herrn Geistlichen Rat Pater *Odan Zlabinger* das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Im Jahre 1964 wurde eine Kanzlei im neu erbauten Gemeindehaus an die Raiffeisenkasse vermietet.

Im Jahre 1965 beschloss der Gemeinderat die Staubfreimachung der Landesstraße 72 im Ortsbereich.

1966 wurde die Ortsbeleuchtung errichtet.

Am 24. August 1966 wurde das vom ÖKB Ortsgruppe Jagenbach erbaute Kriegerdenkmal in den Gemeindebesitz übernommen.

Am 5. November 1966 wurden *Johann Pohlhammer* und *Franz Hahn* zu Ehrenbürgern ernannt.

Im Jahre 1967 wurde die Ortsbeleuchtung (Winterseite) und die Beleuchtung der Landesstraße 72 und der Landesstraße nach Purken errichtet.

1967 erfolgte eine Teilregulierung des Maisbaches.

1969 wurde das Gemeindearzthaus renoviert. Im selben Jahr wurde die Maisbachbrücke (bei Firma *Wally)* neu errichtet.

Für die Innenrenovierung der Pfarrkirche wurden im Jahre 1969 S 30 000,- aus Gemeindemitteln zur Verfügung gestellt.

Am 16. April 1970 kam es zur Verlegung der Ortstafel bis vor die Firma *Fuchs & Rauch.*

1970 wurden die Gehsteige und Gemeindewege staubfrei gemacht.

Der Gemeinderat beschloss in seiner Sitzung am 24. November 1970, dass sich die Gemeinde Jagenbach mit den Gemeinden Friedersbach, Gradnitz, Großglobnitz, Jahrings, Marbach am Walde, Oberstrahlbach, Rieggers, Rosenau-Dorf, Rosenau-Schloß, Stift Zwettl, Unterrabenthan und Zwettl zur Stadtgemeinde Zwettl-NÖ vereinigt. Die offene Abstimmung ergab 12 Stimmen für die Gemeinde Zwettl und 2 Stimmenthaltungen.

Dem letzten selbständigen Gemeinderat Jagenbach gehörten an:

ÖVP: *Adolf Anderst, Josef Hackl, Josef Huber. Otto Anderst. Leo Berhart, Josef Grafeneder, Franz Koppensteiner, Florian Peherstorfer, Franz Schiller. Otto Weißinger.*

SPÖ: *Karl Wismühler, Josef Jeschko, Franz Grasruck.*

In den Jahren 1971 bis 1973 wurden der Maisbach und die Zwettl im Ortsgebiet reguliert.

Im Jahre 1972 wurde zur Errichtung eines NÖ Landeskindergartens die ehemalige Fortbildungsschule umgebaut.

Im Jahre 1974 wurde der Friedhof Jagenbach um 25 Grabstellen erweitert.

Im Jahre 1975 wurde die Volksschule Jagenbach renoviert.

Im Jahre 1979 wurde ein Löschteich um den Betrag von S 354.000,- errichtet. Der Verschönerungsverein beteiligte sich mit einem Kostenbeitrag von S 51.000,- an der Errichtung dieses Bauvorhabens.

1980 wurde auf dem Kirchenplatz eine Aufbahrungshalle errichtet. Gegenüber dem Haus Senk Nr. 3 wurde im Jahre 1981 ein Wartehaus (Postautohaltestelle) gebaut.

3.1.9 Die Wirtschaft

3.1.9.1 Land-und Forstwirtschaft

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges hatte die Landwirtschaft für den Wiederaufbau einen sehr schlechten Ausgangspunkt. Die landwirtschaftliche Nutzungsfläche war verkleinert, eine Einfuhr von Saatgut, Futter- und Düngemitteln ausgeschlossen. Es mangelte an Fachkräften und an Kapital. Trotzdem waren die Fortschritte erstaunlich, die in den ersten Nachkriegsjahren bereits erzielt wurden. Für die fachliche Ausbildung aller in der Landwirtschaft tätigen Personen legte das im Jahre 1952 erlassene land- und forstwirtschaftliche Berufsbildungsgesetz die Grundlagen. In dieser Zeit war es der Oberlehrer *Hans Niederhuber*, der sich für die Errichtung einer landwirtschaftlichen Berufsschule in Jagenbach einsetzte. Bereits im November 1950 konnte in der neu errichteten landwirtschaftlichen Fortbildungsschule der Unterricht aufgenommen werden. Auch ohne Gesetz - das heißt Verordnung - besuchten 68 Schüler, in drei Mädchen- und einen Burschenkurs aufgegliedert, den Unterricht.

Eine weitere Voraussetzung für den Fortschritt war die großzügige Mechanisierung der Landwirtschaft. Bis zum Beginn der sechziger Jahre nahm die Zahl der landwirtschaftlichen Maschinen sprunghaft zu.

Gleichzeitig mit dieser stürmischen Aufwärtsentwicklung der Motorisierung machte sich ein sehr starker Rückgang der Zugtiere bemerkbar, was beispielsweise zum restlosen Verschwinden der Zugochsen und des Pferdebestandes auch in unserer Katastralgemeinde führte. *Josef Kienmaier* war in Jagenbach der letzte Landwirt, der noch im Jahre 1973 ein Wirtschaftspferd in Verwendung hatte.

Dem Großeinsatz der landwirtschaftlichen Maschinen, vor allem der Mähdrescher, die mehrere Arbeitsvorgänge in einem ausführen, stellen sich unserem Gebiet durch die Bodengestaltung Schwierigkeiten entgegen. Doch werden diese personalsparenden Maschinen überall dort, wo es möglich ist, eingesetzt. Da diese Maschinen sehr teuer sind, haben viele Landwirte solche Mähdrescher für die gemeinsame Benützung in den Dienst gestellt und können nun die Erntearbeiten mit Nachbarschaftshilfe in wesentlich kürzerer Zeit als früher durchführen. Dadurch erübrigt sich das Ausdreschen des Getreides, und der oft wochenlang in den Häusern gehörte rhythmische Mehrklang der Dreschflegel ist für immer verstummt. Dafür kann man nach der Erntezeit die langen Kolonnen der traktorgezogenen Wagen sehen, welche bei den Silos auf ihre Abfertigung warten. In unserer Gemeinde hat die Firma *Anderst* mehrere Silos errichtet, wo das Getreide getrocknet, gespeichert und für die Marktbelieferung aufbereitet zur Verfügung steht. Teilweise werden auch die Kartoffeln von den Bauern an die Firma *Anderst* zur weiteren Verwendung abgeliefert.

Die am 3. Juni 1977 durchgeführte Erhebung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte in der KG Jagenbach ergab folgendes Bild:

68 Traktoren, 43 Motormäher, 34 Motorkettensägen, 94 Elektromotoren, 33 einachsige Anhänger, 55 zweiachsige Anhänger, 39 Traktorbeetpflüge, 6 Traktorkehrpflüge, 1 Saatbeetkombination, 22 Vielfachgeräte für den Kartoffelbau, 29 Kartoffellegemaschinen, 6 Hackmaschinen, 5 Sämaschinen, 12 mehrreihige Einzelkornsämaschinen, 23 Handelsdüngerstreuer, 8 Traktor-Frontlader, 13 Traktor-Hecklader, 25 Stallmiststreuer, 9 Mähdrescher, 34 Kartoffelerntemaschinen, 7 Finger- und Doppelmessermähwerke, 43 Heuerntemaschinen, 28 selbstfahrende Heuerntemaschinen, 36 Ladewagen, 11 Gebläsehäcksler, 1 Hallengreiferanlage, 3 einfache Greiferaufzüge, 17 Fördergebläse für Rauhfutter und Silage, 3 Förderschnecken, 6 Fördergebläse für Körnerfrüchte, 5 kombinierte Mahl- und Mischanlagen, 1 Schubstangenentmistungsanlage, I Eimermelkanlage, 3 Melkstandanlagen, 1 zapfwellengetriebenes Traktorgerät ohne Gebläse.

Während der Bauer in früheren Zeiten froh sein musste, wenn er zu Weihnachten zwei Drittel der Ernte verkauft hatte, so bekommt er heute rechtzeitig sein bares Geld nach der Ablieferung seines Ernteertrages. Dasselbe gilt auch für den Absatz seiner Milch im Wege der Molkereigenossenschaft. Die Milch wird zentral in der von der Katastralgemeinde errichteten Milchsammelstelle gesammelt und in die Stadt Zwettl zur Weiterverarbeitung gebracht.

Mit dem Aufschwung der Landwirtschaft in unserer Katastralgemeinde begann auch eine rege Bautätigkeit. Neben der Errichtung von Neubauten erfolgten vor allem zahlreiche Um- und Zubauten an alten Bauernhäusern, Aufstockungen und Fenstervergrößerungen.

In den letzten Jahren haben sich Landwirte, die wenig Ertrag aus ihrer Wirtschaft holten, oder Bauern, die mit der Technisierung Schritt halten wollten und deshalb dazuverdienen mussten, um eine zweite Verdienstquelle umgesehen.

Diese 19 Nebenerwerbsbauern finden teils in Jagenbach selbst oder in der Stadt Zwettl Beschäftigung.

Vollerwerbslandwirte gibt es derzeit nur mehr 15.

Namen, die nachweislich mehr als 100 Jahre auf diesem Hofe aufscheinen:

Anton Amon Nr. 41 (seit 1749), *Holzreiter* Nr. 18, *Hebenstreit* Nr. 68, *Kienmayer* Nr. 33, *Neulinger* Nr. 12-13, *Wiesmühler* Nr. 40 (seit 1700).

3.1.9.2 Jagd und Fischerei

Gleich dem Fischfang bildete die Jagd in der Feudalzeit ein Vorrecht des Adels. Das jagdbare Wild war sehr artenreich, neben den heute noch vorkommenden Hoch- und Niederwildarten gab es zahlreiche Raubtiere, wie Wölfe und Luchse, in unserer Gegend. Die Jagd war aber nicht nur ein Vergnügen für den Jagdherrn, sondern auch eine Notwendigkeit zum Schutz der Bauern und ihres Viehs.

1848 wurden das Jagdrecht auf fremdem Boden, die Jagdrobot und das Hundewartrecht ohne Entschädigung aufgehoben. Überall dort, wo keine Rechte für Eigenjagdbefugnisse geltend gemacht werden konnten, bildeten die Grundbesitzer Jagdgenossenschaften, so wie sie heute noch bestehen.

Jagdperiode 1978-1983: Jagdgesellschaft Jagenbach

Jagdleiter ist Kommerzialrat *Max Baumann*, Gmünd, mit Obmann des Jagdausschusses *Otto Weißinger*, Jagenbach Nr. 55, der Pachtschilling beträgt S 35 814,-.

Zum Fischereirevier Zwettl II/l gehört die sich im Katastralgemeindegebiet Jagenbach befindliche Zwettl bis zur Mündung des Frankenbaches (einschließlich desselben) samt allen Zurinnen, Werksbächen und Ausständen.

Fischereiberechtigte: 1. Fürstenberg'sche Forst- und Güterdirektion Weitra (Prinz Johannes zu Fürstenberg) 83%

2. Stadtgemeinde Zwettl (früher Gemeinde Jagenbach) 10%
3. Marktgemeinde Groß Gerungs (früher Gemeinde Wurmbrand) 7%

Der derzeit Fischereiausübungsberechtigte ist die Fürstenberg'sche Forst- und Güterdirektion Weitra, *Prinz Johannes zu Fürstenberg*. Weitra.

Pacht vom 1.1. 1976 bis 31. 12. 1985: Pachtschilling p. a. S 36 500,-.

3.1.9.3 Die gewerbliche Wirtschaft

Zu den ältesten Betrieben gehört die Hintermühle, Jagenbach Nr. 56, heute im Besitze der Familie *Minihoid.* Sie wurde schon im Jahre 1208 urkundlich das erste Mal erwähnt. Sie war eine der vielen kleinen Mühlen an der Zwettl (Mühlenweg) und wurde erst von *Josef Minihold* zu einem größeren Betrieb ausgebaut. 1917 kaufte *Josef Minihold* die Mühle und das dazugehörige Sägewerk. 1944 erfolgte die Verlegung des Sägewerkes auf das rechte Ufer der Zwettl.

1913 wurde durch *Josef Minihold* eine Zementwarenerzeugung aus Großneusiedl nach Jagenbach Nr. 10 verlegt.

1934 wurde diese Zementwarenerzeugung an das Sägewerk Nr. 56 angeschlossen, die Mühle stillgelegt. Im Sägewerk sind derzeit 8 Arbeiter beschäftigt. Ein 1920 errichtetes E-Werk versorgte einen Teil des Dorfes mit Strom.

Durch die stärkere Verwendung von Eternit und anderen Materialien für die Dachdeckung trat die Dachziegelerzeugung im Betrieb Minihold in den Hintergrund. Arbeiteten ursprünglich bis zu 12 Arbeiter in dieser Sparte, so werden heute Dachziegel nur noch auf Bestellung erzeugt.

Johann Diechler, Jagenbach Nr. 32, gründete 1922 einen Zementwarenerzeugungsbetrieb,

in dem 3 Arbeiter Beschäftigung fanden. Der Betrieb wurde in den fünfziger Jahren geschlossen.

Das Hammerwerk, Jagenbach Nr. 57, steht seit 1936 still und wurde bereits abgetragen. Es wurde zuletzt von dem Pächter *Prinz* betrieben.

Ein Kohlenmeiler gehörte ebenfalls zum Hammerwerk. Von diesem Hammerwerk stammt noch ein Bildstock, in dessen Sockel zwei Ambosse, zwei Hämmer, die Jahreszahl 1733 und die Buchstaben P P *(Peter Pein)* eingemeißelt sind. Von diesem Bildstock wird eine Sage abgeleitet. Im Ort bestand auch eine Hausweberei (Leinen, Fleckerlteppiche), welche bis 1930 von *Josef Halm.* Jagenbach Nr. 17, betrieben wurde. Bis vor dem Zweiten Weltkrieg waren auch Schindel-, Rechen- und Holzschuhmacher sowie Korbflechter tätig.

Das Schuhmachergewerbe betrieben *Ferdinand Kramreiter* von 1901 bis 1950 und *Franz Gangl* von 1924 bis 1958.

Der letzte Wagner in Jagenbach war *Karl Ertl,* der dieses Gewerbe von 1957 bis 1980 ausübte.

Das Hufschmiedegewerbe und Wagenschmiedegewerbe wurde bis in das Jahr 1952, zuletzt von *Josef Schneider.* Jagenbach Nr. 60, ausgeübt.

Gewerbetreibende 1981:

Adolf Anderst. Jagenbach 108: Gemischtwarenhandel, Ferkelhandel, Güterbeförderung und Landesproduktenhandel

Leo Bernhart. Jagenbach 26: Hobelwerk und Erzeugung von Kisten und Paletten aus Holz

Franz Eibensteiner. Jagenbach 6: Gast- und Schankgewerbe

Euclis & Rauch. Jagenbach 120: Betonwarenerzeugung und Baumeistergewerbe, Handel mit Baumaterialien

Josef Grafeneder, Jagenbach 105: Handelsagent für elektrische Geräte *Franz Grimus,* Jagenbach 44: Feilbieten von Obst, Gemüse, Naturblumen, inländischem Brennholz im Umherziehen von Ort zu Ort

Franz Hobecker. Jagenbach 29: Mietwagengewerbe und Altwarenhandel *Josef Huber.* Jagenbach 86: Schlossergewerbe und Handelsagentur, Kleinhandel mit Flüssiggas, landwirtschaftlichen Maschinen, Elektro-, Haus- und Küchengeräten *Luzia Katzenschlager.* Jagenbach 47: Damenkleidermachergewerbe

Leopold Kuschal, Jagenbach 44: Handel mit Pferden und Marktfahrergewerbe. Handel mit Christbäumen, gebrauchten Kraftfahrzeugen und deren Bestandteilen, Großhandel mit Landesprodukten und Altwarenhandel

Maria Kuschal. Jagenbach 44: Feilbieten von heimischem Obst und Gemüse im Umherziehen von Haus zu Haus, Marktfahrergewerbe, Handel mit Obst und Gemüse, Handel mit Christbäumen

Hildegard Minihold. Jagenbach 56: Sägergewerbe und Betonwarenerzeugung und fabriksmäßige Erzeugung von hydraulischen und mechanischen Geräten

Annemarie Neulinger, Jagenbach 12/13: Gast- und Schankgewerbe

Herbert Prinz. Jagenbach 11: Gemischtwarenhandel

Rudolf Pykal. Jagenbach 44: Marktfahrergewerbe und Feilbieten von Erzeugnissen der heimischen Forst- und Landwirtschaft im Umherziehen von Haus zu Haus

Franz Schneider. Jagenbach 60: Handwerk der Kraftfahrzeugmechaniker und Handelsgewerbe mit Kraftfahrzeugen, Landmaschinen und deren Bestandteilen *Karl Schulner.* Jagenbach 69: Tischlergewerbe

Franz Steinbrunner, Jagenbach 104: Gast- und Schankgewerbe und Kaffeehaus *Arnold Wally,* Jagenbach 23: Tischlergewerbe, Kleinhandel mit Holz- und Polstermöbeln und Tapezierer- und Bettwarenerzeugergewerbe

Berta Wismühler, Jagenbach 14: Gemischtwarenkleinhandel

Karl Wildner. Jagenbach 122: Feilbieten von Obst und Gemüse im Umherziehen von Ort zu Ort, Handel mit Altwaren und Marktfahrergewerbe

Gertrude Zach, Jagenbach 119: Marktfahrergewerbe und Feilbieten von Erzeugnissen der heimischen Land- und Forstwirtschaft im Umherziehen von Haus zu Haus

Die am 12. Mai 1981 durchgeführte Volkszählung ergab in der Katastralgemeinde Jagenbach einen Personenstand von 514. Diese Personen lassen sich folgenden Gruppen zuordnen:

113 Arbeiter, 99 Schüler, 87 Pensionisten, 61 nur im Haushalt Tätige, 60 Kleinkinder, 24 Angestellte, 21 Selbständige, 19 Nebenerwerbslandwirte, 15 Landwirte, 8 Sonstige, 7 Beamte.

68 Personen aus Jagenbach müssen auf Grund der Tatsache, dass sie hier in der Gemeinde keine Anstellung finden, auspendeln. Sie finden in folgenden Gemeinden Arbeit:

Wien (23 Personen), Weitra (13), Gmünd (8), Schweiggers (8), Krems (4), Groß Gerungs (4), Allentsteig (2), Schrems (2), Rappottenstein (1 Person), Schwarzenau (1), Linz (1), Übersee (1).

Straßen Verbindungen

Jagenbach liegt an der Landeshauptstraße 71. Von der Katastralgemeinde führt die 4,3 km lange Landesstraße 8242 nach Schweiggers und die 1,7 km lange Landesstraße 8242 in südlicher Richtung nach Bernhards. Ferner verbindet die 0,226 km lange Landesstraße 8252 Jagenbach mit Purken. Von Jagenbach führt die Landeshauptstraße 72 in Richtung Großotten.

Bestehende Verkehrsverbindungen

1. Autobuslinien der Post:

1374 Zwettl - Jagenbach - Großschönau - Groß Gerungs - Langschlag

1388 Weitra - Jagenbach - Schweiggers - Zwettl

2. Autobuslinie der Firma *Pichelbauer:*

7663 Zwettl - Jagenbach - Großschönau - Groß Gerungs - Königswiesen - Linz

3.1.9.4 Die Post

Das Postamt Jagenbach wurde 1869 als k. u. k. Poststation mit Fahrpost errichtet.

Im Jahre 1883 wurde der Postsparkassendienst eingeführt.

Im Jahre 1923 wurde das Postamt geschlossen und 1926 neu errichtet. Im Jahre 1927 wurde eine Postautobuslinie (12 Sitzplätze) auf der Strecke Weitra - Großschönau - Jagenbach - Schweiggers - Zwettl eröffnet. Eine neue Postautobuslinie, die 1930 ihren Betrieb aufnahm, verlief von Groß Gerungs über Großschönau nach Jagenbach - Schweiggers - Pürbach - Schrems. Der Autobusverkehr Weitra - Großschönau - Jagenbach - Zwettl wurde unrentabel und daher im Jahre 1932 eingestellt.

Der Standort des Postamtes wechselte öfters. Das erste Amt befand sich im Haus Nr. 75, dann auf dem Standplatz des heutigen Arzthauses. Von 1910 an war die Post im Haus Nr. 6 (Gasthof *Eibensteiner*). Hier befand sich auch der Stall für die Postpferde.

Im Jahre 1931 wurde der Fernsprechdienst eingeführt. Während der beiden Weltkriege wurde das Postamt nicht beschädigt.

1952 wurde an die landwirtschaftliche Fortbildungsschule ein Zubau errichtet. In diesem Zubau wurde das heutige Postamt installiert.

Im Juni 1965 wurde dem Postamt die Postleitzahl 3923 zugeteilt. In den Selbstwählverkehr wurde das Postamt mit 26. August 1969 einbezogen.

Amtsleiter: Vor 1946 waren Herr *Eder,* Frau *Riedlmayer* und Herr *Rupert Mayerhofer die* Leiter des Postamtes.

Ab 1946 war *Josef Kaspar* Amtsleiter und seit 2. August 1951 ist es *Stefanie Hobecker.* Derzeit ist *Franz Gangl* Briefträger. Zum Postamt 3923 Jagenbach gehören die Katastralgemeinden Jagenbach, Purken, Bernhards, Rothfarn und Zweres (Gemeinde Großschönau).

Die Raiffeisenkasse Jagenbach

Die Raiffeisenkasse Jagenbach wurde am 2. Dezember 1894 gegründet. Die Obmänner seit der Gründung waren:

1894-1917 *Anton Eder.* Landwirt; 1917-1938 *Johann Eder,* Gastwirt; 1938-1945 *Josef Minihold,* Sägewerksbesitzer; 1945-1951 *Leopold Weißensteiner,* Landwirt; 1951-1967 *Johann Pollhammer,* Landwirt; 1967-1971 *Franz Koppensteiner.* Landwirt; alle aus Jagenbach.

Die Vorsitzenden des Aufsichtsrates waren:

1894-1896 *Anion Kolm,* Landwirt aus Jagenbach; 1896-1898 *Ludwig Schweighofer.* Landwirt aus Jagenbach; 1898-1900 *Johann Köhl.* Landwirt aus Jagenbach; 1900-1904 *Johann Weher.* Landwirt aus Bernhards; 1904-1916 *Josef Weber.* Landwirt aus Rieggers; 1916-1932 *Johann Scharitzer,* Landwirt aus Rieggers; 1932-1937 *Heinrich Zwölfer,* Landwirt; 1937-1945 *Richard Hehenstreit.* Landwirt; 1945-1957 *Julius Senk,* Landwirt; 1957-1963 *Heinrich Zwölfer,* Landwirt; 1963-1971 *Otto Weißinger,* Landwirt; alle aus Jagenbach.

Im August 1971 kam es zu einer Fusionierung mit der Raiffeisenkasse Zwettl. Der damalige Einlagenstand betrug S 2 246 000,-, der Einlagenstand per 31. Dezember 1981 S 7 206 000,-.

3.1.10 Die Bader und Ärzte von Jagenbach

Berthold Weinrich

In Jagenbach muss eine Badstube bestanden haben, denn der Bader *Hans Zurgges (Zuegges?)* von Jagenbach bezeugt 1613 gemeinsam mit dem Bader von Friedersbach *Hans Khüenaßt,* daß der verletzte *N. Mayer* in Zwettl vom dortigen Badermeister „unwissend und nachlässig" behandelt worden sei, was zu seinem Tod geführt habe. Für dieses Zeugnis, das einem Sachverständigen-Gutachten gleichkam, wurden ihm vom Rat der Stadt Zwettl 42 Kreuzer zugesprochen (Stadtarchiv Zwettl, Kanzleiprotokoll 6/25, fol. 331).

Wahrscheinlich ging diese Badstube wie die von Großglobnitz schon zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges ein, denn weitere Nachweise ihres Fortbestandes sind mir nicht bekannt geworden.

Auch Wundärzte - die üblichen Nachfolger der Bader - scheint es in Jagenbach keine gegeben zu haben, denn *Dr. Heinrich Bode* war schon ein akademisch graduierter Mediziner. Am 8. 12. 1830 in Zwettl als Sohn eines Schneidermeisters geboren, hatte er zunächst eine wundärztliche Akademie besucht, das Diplom eines Magisters der Chirurgie und der Geburtshilfe erworben und sich dem aktiven Militärdienst verschrieben. Dabei machte er von der damals bestehenden Möglichkeit Gebrauch, an das Studium der „niederen" Medizin das der „höheren" anzuschließen. Er wurde 1872 in Graz zum Dr. med. promoviert. Im selben Jahr heiratete er in Wien als „pensionierter k. k. Oberwundarzt" *Henriette Stoll.* Schon 1873 war er Stiftsarzt des Stiftes Zwettl, wo ihm am 25.8. eine Tochter *Henriette* geboren wurde. Wann *Dr. Bode* von Stift Zwettl als Gemeindearzt nach Jagenbach kam, steht nicht fest, es war jedoch spätestens 1877. Nach l0jähriger Ehe starb dort seine Frau am 10. 8. 1882, erst 38 Jahre alt, an einer Lungenentzündung, er selbst am 3. 1. 1909 im Haus Nr. 75 an Herzlähmung. Der Grabstein des Ehepaares ist am Friedhof Rieggers erhalten.

Dr. Arthur Faber, am 25.4. 1866 in Gottschee geboren, 1896 in Wien promoviert, 1887/88 in Kleinzell und anschließend in der Steiermark tätig, wurde spätestens 1901 *Bodes* Nachfolger als Gemeindearzt, wird aber auch als Werksarzt bezeichnet. Er übersiedelte jedoch 1904 nach Harmanschlag, 1906 nach Gutenbrunn und 1927 nach Martinsberg, wo er am 21.3. 1951 starb.

Sein Nachfolger *Dr. Johann Lauda* (auch *Louda)* wurde als Sohn des Stadtarztes *Dr. Vinzenz Georg Lauda* am 8. 1. 1862 in Zizelitz in Böhmen geboren. Er studierte in Prag Medizin und war zunächst von 1900 bis 1905 in Oed bei Amstetten tätig, wo er am 20. 9. 1900 die Müllerstochter *Katharina Libal* aus Zizelitz geheiratet hatte. Von 1906 bis 1908 war er Gemeindearzt in Hellmonsödt/OÖ und kam 1908 nach Jagenbach, wo er bis 1911 wirkte. Nachher wirkte er von 1911 bis 1913 in Texing und von 1913 bis zu seinem Tode am 24. 5. 1935 in Lichtenau, wo noch zwei seiner sechs Kinder leben.

Dr. Nikolaus Talcsik, am 8. 12. 1856 in Preßburg geboren, seit 11.2. 1889 mit *Rosalia Draxler* verheiratet, war vom 1.7. 1912 bis 31. 12. 1913 in Jagenbach und nachher in Lengenfeld als Gemeindearzt tätig, wo er am 21. 5. 1916 starb.

Dr. Franz Kloss (Klohs), am 14. 3. 1881 in Gmünd als Sohn eines Lehrers geboren und

1905 in Wien promoviert, wandte sich zunächst der Laufbahn eines aktiven Militärarztes zu und war als solcher sieben Jahre in Gradac, acht Jahre in Mostar und fast ein Jahr in Rogatica (alles im heutigen Jugoslawien) tätig, nach dem Ersten Weltkrieg 1919 Gemeindearzt in Gablitz, von 1920 bis 1928 in Jagenbach und anschließend bis 1938 in Phyra bei St. Pölten. Er war mit *Elisabeth*, geborene *Pihrader (Pifrader?)* aus Proleb bei Leoben verheiratet und starb am 24. 11. 1939 in Wien.

Ende Dezember 1928 wurde *Dr. Josef Sinnl*, am 14.9. 1894 in Pulgram in Mähren gebürtig, Gemeindearzt in Jagenbach. Er hatte seine Matura 1914 in Nikolsburg abgelegt und diente im Ersten Weltkrieg beim Infanterie-Regiment 99 Znaim, zuletzt als Oberleutnant der Reserve. 1918 organisierte er den Widerstand der deutschsprachigen Bevölkerung Südmährens gegen die Tschechen, wurde gefangengenommen und verurteilt, konnte jedoch entfliehen. Nach dem Krieg studierte er in Wien Medizin, wurde 1925 promoviert und heiratete im selben Jahr in Wien *Elisabeth Landauf*. Nach 3jähriger Tätigkeit im Spital der Barmherzigen Brüder in Wien war er zunächst kurzfristig in Pyrawarth tätig, bevor er am 20. 12. 1928 seinen Dienst als Gemeindearzt in Jagenbach antrat. Im Laufe seiner 31jährigen Tätigkeit erwarb er sich großes Ansehen, wurde zum Medizinalrat und 1954 wegen seiner großen Verdienste zum Ehrenbürger von Jagenbach ernannt. 1959 übersiedelte er nach Purkersdorf, wo er am 26. 2. 1978 im 84. Lebensjahr starb.

Dr. Konrad Mittermayr, am 4. 1. 1920 in Wien geboren, war von 1958 bis 1961 Gemeindearzt in Jagenbach. Nach langer, durch Krankheit und andere Umstände bedingter Unterbrechung, während welcher Jagenbach vor allem von den Ärzten *MR Dr. Hanns Fugger* und *Dr. Hans Georg Schütze* in Schweiggers mitbetreut wurde, nahm er seine Tätigkeit am 1.10. 1980 wieder auf.

Quellen
Ärztekammer für Niederösterreich: Standesbücher I und II sowie alte Kartei
NÖ Ärztearchiv, 3910 Zwettl, Allentsteigerstraße 16
Pfarrmatriken Gutenbrunn, Jagenbach. Lengenfeld, Lichtenau, Martinsberg, Rieggers, Stadt und Stift Zwettl.
Für wertvolle Hinweise sei Frau Schulrat *Ludmilla Lauda*. 3522 Lichtenau 45, gedankt.

3.1.11 Die Flurnamen

Sommerlüsse, Zweres-Feld: Zweringer Schmallüsse, Kruckenholz, Ameisenbicherl, Sommerlüsse, Holzlüsse, Tiefe Satzung, Hoflüsse, Satzungen, Holzreiter Grabn

Leiten, Stubanger: Leitn, Wolfsgruben, Stubanger, Gmoal, Reichl, Bloamleitn, Stierwiesn, Hammergarten

Straßfeld: Ziewiesn, Straßfeld, Bodenloser Tümpfel, Tümpfelwiesn, Reichl, Hammersatzungen

Berglüsse: Bergluß-Wald, Bergluß-Feld

Rieggersfeld: Träng, Gänzreith, Lausbichl, Kirchagrabl, Mitterling, Hammergwantn, Kreuzleiten, Hofstätt, Brunngrobn, Viehtrift

Windhagfeld: Burgstall-Lüsse, Lüßl, See, Windhag-Satzungen

Schweiggersfeld: Schweigginger Schmallüsse, Guga-Häusel

Mödershöffeld: Mödershöfer

Auberge: Außter Auberg, Mitter Auberg, Stoaning Gwantn oder Herina Auberg, Breinlgrobn, Augwiesn, Mitterling, Eder-Suttn, Gwantn, Trotgortn, Schwarz Auberg, Zwölfer Bicherl

Schwarzenbach-Feld: Schwarzenböcker Antholz, Schwarzenböcker Antacker, Schwarzenböcker Satzungen, Hahn Wiagn, Moarhofer Driezipf, Regengrabl, Trotgortn

Hoffeld: Hofbaunfeld oder D'Hofbauner, Friedhöfl

Rothfarn-Feld: Rothforner Antholz, Rothforner Hofstätt

Die Wiesen im Dorfe werden bezeichnet: Dorfwiesn, Ziewiesn, Vorwiesn und Regenhaxn

3.1.12 Volkskunde

Das Jahr

Das alte Jahr wird aus-, das neue eingeschossen. Ärmere Kinder sagen in den Häusern ihre Sprüchlein auf und bekommen dafür kleine Geldgaben. Die Kinder beglückwünschen mit Sprüchlein ihre Paten. Was man am Neujahrstag tut, macht man das ganze Jahr, daher wird alles mit Bedacht gemacht. Unter ständigem Gebet geht der Hausvater mit Weihwasser und Weihrauch durch das ganze Haus (auch Ställe und Schuppen), weiht und räuchert es. Bitte um Glück und Segen für das ganze Haus.

Dreikönigstag: Am Dreikönigstag geht der Hausvater wie am Neujahrstag neuerlich durch das ganze Haus und erfleht Schutz und Segen. Dabei wird auf alle Türen des Hauses mit geweihter Kreide C + M + B und die Jahreszahl geschrieben. Wenn C + M + B auf den Türen steht, legen die Hühner fleißiger, heißt es.

Maria Lichtmess: Die Leute lassen in der Kirche bei der Wachsweihe Kerzen und die Wachsstöcke weihen. Bei Unwetter wird die geweihte Kerze angezündet und dabei gebetet, damit Haus und Feld keinen Schaden leide.

Blasiustag: An diesem Tage geht jedermann in die Kirche, um den Blasiussegen zu erhalten, der als Mittel gegen Halskrankheiten gilt.

Fasching: Rockentanz: Die Leute gehen während der Faschingszeit mit einer Handarbeit aus, treffen einander in einem Haus, dort arbeiten sie gemeinsam. Dabei werden Geschichten erzählt, es wird gesungen, und die Hausfrau wartet eine standesgemäße Jause auf. Nach dem Füttern kommen sie wieder zusammen. Jetzt wird gespielt und getanzt. Diese Zusammenkünfte weisen auf das gemeinsame Spinnen hin, jedoch spielt dabei heute das Spinnrad kaum noch eine Rolle.

Im Fasching werden in jedem Haus Faschingskrapfen gebacken. Doch richtige Krapfen werden erst am Faschingsonntag oder Faschingmontag gebacken. Jeder, der ins Haus kommt, bekommt Krapfen auf den Tisch gestellt. Ab Donnerstag vor dem Faschingsonntag sieht man die Mannsleute schon öfters im Wirtshaus. Während der Waldviertier Bauer zu jeder Jahreszeit zum Handel aufgelegt ist, gibt es während der Faschingszeit keinen, denn der bringt keinen Segen. Alles, was während des ganzen Jahres verboten ist, ist jetzt erlaubt. Natürlich nur in den Grenzen des gediegenen Waldviertler Bauernlebens. Es wäre hier im Orte eine Todsünde, wenn der Lehrer über die lustigen Feiertage eine saftige Aufgabe geben würde. Er wäre verknöchert und hätte keinen Sinn für diese „heilige Zeit“.

Die Dorfburschen spielen in dieser Zeit den Mädchen manchen Schabernack: Türverstellen, Scheinfensterln, u. a.

Am Faschingsonntag gehen die Dorfkinder als Faschingsnarren und bekommen in den Häusern manchen Krapfen und Geld. Am Faschingmontag und Faschingdienstag tun sie das nur, wenn die Großen nicht gehen, denn sonst werden sie vertrieben und ordentlich „gewixt“.

Am Faschingmontag hält der Wirt für seine Gäste einen Tanz. Die Besucher werden auch mit Krapfen und sonstigen guten Sachen bewirtet. Rauchfangkehrer gehen in dieser Zeit richtig auf Beute aus. Sie holen aus den Rauchfängen das Selchfleisch. Allerdings hängen ihnen die Gewiegten geschwärzte Rüben in den Rauchfang. Während des Faschingumzuges werden von den verkleideten Teilnehmern mit Vorliebe die Aborttüren zugenagelt. Nach Tanz und Scherz im Haus geht es in das nächste. Jeder atmet auf, wenn er die „Bande“ wieder draußen hat. Nach getaner Arbeit wird im Gasthaus getanzt und geschmaust. Das geht vom Faschingmontag bis zum Mittwoch. Da aber geht man um Schlag Mitternacht pünktlich nach Hause. Am Faschingdienstag haben die Bauern einen Sack mit Hafer gefüllt. Wenn die lustige Gesellschaft beisammen sitzt, wirft einer eine Handvoll Hafer über den Tisch. In wessen Glas der meiste Hafer liegt, der bekommt die beste Haferernte.

Aschermittwoch: Das letzte Viertel wird getrunken, und die letzte Zigarette wird geraucht. Dies ist allerdings nur mehr symbolisch, denn früher durften die Männer während der Fastenzeit weder trinken noch rauchen.

Palmsonntag: Alt und Jung trägt einen Palmbesen. Nach der Weihe wird der Buschen hinter die Heiligenbilder gesteckt. Bei jedem Gewitter steckt man Palmkätzchen in den Ofen, dann bleibt das Gewitter leicht und geht bald vorüber.

Gründonnerstag: Am Gründonnerstag klopft man an die Bäume, da kommt kein Ungeziefer. Die Mädchen waschen sich den Kopf, dann bleiben sie bei klarem Kopf, wenn sie die Liebe überrascht.

Karfreitag: Da soll man sich nichts ausborgen, sonst muss man sich das ganze Jahr etwas ausborgen.

Karsamstag: Brennstecken müssen vor Sonnenaufgang geschnitten sein. Jeder gute Christ trägt sich an diesem Tage Weihwasser ins Haus.

Ostern: Der Bauer pflückt junge Triebe und gibt sie dem Vieh, damit es vor Blähungen bewahrt bleibt. Die Leute geben den Tieren geweihtes Brot, damit sie von keiner Krankheit befallen werden. Ein Antlaßei wird unter dem Dach versteckt, sodass das Haus vor Feuer geschützt ist. Am Ostersonntag nach dem Segen gehen die Patenkinder zu ihren Gödenleuten und holen sich ihr rotes Ei.

l. Mai: In der Nacht zum l. Mai treiben die Dorfburschen viel Schabernack: Der Rauchfang wird mit einer Glasplatte abgedeckt, zum Fenster ein Steig gestreut.

Pfingsten: Wer an diesem Tag zuletzt aufwacht, ist der „Pfingstnigl".

Sonnwend-Johanni: An diesem Tag werden vor die Stalltüre Birkenzweige mit der Stammseite nach oben gestellt, damit die Hexe nicht in den Stall kommt.

Kirchweihfest: Zum Kirtag macht die Dorfmusik ihr einziges kostenloses Ständchen. Nachmittag gehen die Ledigen aus. Jeder Bua führt sein Mädel aus. Die Ledigen ohne Anhang sitzen auf der Wandbank. Die Burschen und überhaupt die Männer warten oft mit sehr guten Stegreifgstanzln auf. Der Bub kauft seinem Mädel einen „Kirtag" beim Lebzelter. Wer etwas auf sich hält, lässt sich hinausspielen.

Thomasnacht: In der Thomasnacht soll man eine Schere über den Kopf werfen, damit man das ganze Jahr über gesund bleibt.

Silvester: Schlapfenwerfen: Man setzt sich mit dem Rücken zu einer Tür und wirft einen Schlapfen über den Kopf. Zeigt der Schlapfen hinaus, dann kommt man in diesem Jahr aus dem Haus.

Bäuerliche Kleidung

Die Männer trugen lange, dunkle, enge Hosen über die Halbstiefel oder in den Halbstiefeln. Dazu trugen sie eine zweireihige Stoffweste. An Festtagen wurde eine Seidenweste, die schwarz oder geblümt war, getragen. Junge Männer trugen weiße Knöpfe, ältere Männer dunkle Knöpfe. Das Halstuch war aus roter Seide. An Werktagen wurden auch wollene Halstücher verwendet. Der Hut war aus schwarzem Filz und die Krempen aufgebogen. Das Taschentuch, meist aus Leinen, war sehr groß, rot oder blau, mit weißen Tupfen. Dieses Tuch diente auch dazu, Einkäufe einzubinden. Dieses sogenannte Binkerl wurde auf dem Stock, mit geradem Griff, über der Schulter getragen.

Der Regenschirm, der Stangen aus Rohr hatte, war blau oder blaugrau bespannt. Da er ziemlich schwer war, wurde er oft auch auf einer Schnur wie ein Karabiner über der Schulter getragen. Meist nahm man den Schirm und den Stock mit. Um die Stiefelsohlen zu schonen, zog man die Stiefel auf dem Wege zur Stadt erst vor dieser an und ging sonst barfuß. Die Stiefel wurden mit dem Stock auf dem Rück getragen. Zur Schonung der Hosen wurde das blaue Fürta umgebunden.

Bei Hochzeiten und festlichen Angelegenheiten trugen die Männer weiße Fürta. Das einzige Schmuckstück, das der Bauer trug, war eine aus vielen Einzelketten bestehende Uhrkette und die ziemlich große Taschenuhr mit Schlüsselaufzug. Zum Schutze der Uhr wurde ein Uhrgehäuse, das sogenannte Gheiß, verwendet.

Der Uhrschlüssel hing an einer kurz geflochtenen Seidenschnur und wurde sichtbar getragen. Oft wurde auch eine starke Silberkette mit alten Silbermünzen, Talern oder Zwiegulden getragen.

Bei der Ausfahrt mit dem Steirerwagel nahm man auch das sogenannte Steirerwagel-Paraplie, ein großer Regenschirm, der alle Personen auf dem Wagen vor Regen schützte, mit.

Die Werktagskleidung der Frauen und Mädchen war im Sommer ein aus selbstgesponnenem Garn (Hausleinwand) hergestellter Kittel, der blau-weiß bedruckt war. Das Leinenhemd war gleichzeitig Bluse, denn das Hemd hatte halblange Ärmel, der Halsausschnitt hatte ein Bündel und einen kurzen Schlitz mit Knöpfchen. Über dem Hemd wurde das sogenannte Leibl, rot und schwarz kariert, mit einem Latz getragen. Das Leibl wurde auch Türl-leibl genannt. An Festtagen wurde es als Unterkleid getragen.

Das Sonntagskleid bestand aus einem weiten Stoffrock und einer Schösseljoppe. Die Joppe hatte weite Schössel und war sehr anliegend. Die Ärmel waren bei der Achselnaht reich in Falten gelegt. Als Kopftücher verwendete man schwarze Seidentücher, die hinten geknotet waren. Die Enden der Tücher hingen lose über den Rücken herab. Die Seidentücher merkte man mit gelber Seide.

Das Brautkleid bestand aus brauner, blauer oder roter, schillernder, schwerer Seide. Der Rock war in sehr viele Falten gelegt, die Joppe lag eng an und war reich mit Spitzen besetzt. Der Halskragen war meist mit einer Perlborte benäht.

Die Schuhe waren Halbschuhe mit Knöpfchen und Schnüren. Man nannte diese Schuhe auch Apostelschuhe. Die Stöckel waren niedrig.

Die Festhandschuhe waren reich mit Perlen benäht und fingerlos. Die Strümpfe wurden aus weißem Garn oder schwarzer Wolle hergestellt. Meist war ein Muster eingestrickt.

Firmungsbrauch

Die Eltern des Firmlings suchten den reichen Göd aus. Man besuchte ihn gelegentlich, verlor aber kein Wort von der bevorstehenden Ehre, man sondierte nur. Nach kurzer Zeit besuchte man ihn wieder. Auf Umwegen erfuhr nun der Göd, was ihm bevorstand. Er zeigte in seinem Benehmen, wie er sich dazu stellte. Man war den ganzen Nachmittag dort auf Besuch. Erst knapp vor dem Weggehen brachte man die Bitte vor.

Bei der Firmung selber ging es hoch her. Der Firmling erhielt ein ledergefasstes Gebetbuch, einen schönen Rosenkranz, eine Uhr, einen Anzug oder sonst ein beachtliches Geschenk. Auf sämtlichen Ringelspielen durfte der Firmling nach Herzenslust fahren. Es wurde auch ordentlich gegessen, diesmal aber im Gasthaus, ohne das Binkerl. Hernach wurde von der Familie ein richtiger Gödenkult betrieben. Man durfte auf keinen Fall den Geburts- und Namenstag des Göden vergessen, auch nicht Weihnachten, Neujahr und sonstige Festtage. Dies wäre eine größere Sünde gewesen als auf den Geburtstag der Mutter zu vergessen.

Bauernarbeit

Über den Tagesablauf aus früheren Zeiten kann man folgendes nachlesen:

Werktag: Im allgemeinen muss vorausgeschickt werden, dass die Arbeit eine gewisse Gruppierung in Männer- und Frauenarbeit aufweist, wobei es einem Mann nie in den Sinn kommen würde, Frauenarbeit zu machen, bzw. wenn sie einer macht, so geht ihm eine gewisse Meinung nach. Umgekehrt dagegen greifen die Frauen fast bei jeder Männerarbeit zu. Eine ausgesprochene Frauenarbeit ist z. B. das Mohnjäten. Jätet ein Mann Mohn, so kann er witzige Bemerkungen der Vorübergehenden erwarten.

Obwohl die Maschine auch in unser Gebiet ihren Einzug hält, ist der Waldviertler auch im Zeitalter der Geschwindigkeit nicht aus der Ruhe zu bringen. Er bewahrt sein erdgebundenes Gleichmaß, was ihn zu einem besonderen Menschen stempelt und im kulturellen Sinne viele Vorteile für ihn bringt.

Der Tag des Bauern beginnt im Winter um 6 Uhr, im Sommer um 5 Uhr, zur Zeit des Heuens um 4 Uhr.

Zunächst geht es in den Stall. Dort wird fürgeben. Erst wenn das Vieh (vor allem Rinder und Pferde) frisst, teilen sich die Arbeiten. Die Hausfrau stellt die Milchsuppe zu, der Bauer versorgt sein Zeug (Pferde, Ochsen und Kühe), Sohn oder Knecht machen die Kühe fertig, Tochter oder Dirn helfen mit und gehen dann zu den Schweinen und Schafen.

Die Hausfrau versorgt dazwischen die Hühner. Die Frauen, aber oft auch die Männer, sind nun beim Melken. Erst dann beginnen die Menschen an sich selber zu denken: waschen, fertig anziehen usw. Inzwischen dampft die Milchsuppe auf dem Tisch. Hier trifft sich nun die Familie. Arbeiten werden besprochen, soweit sie nicht schon am Vorabend eingeteilt wurden. Jetzt haben alle wieder Zeit. Mit Vorbedacht und Behäbigkeit wird an die Außenarbeit gegangen. Gibt es keine besonderen häuslichen Arbeiten, so wird nun das Haus leer. Zwischen 10 und halb 11 Uhr kehrt die Bäuerin, je nach Dringlichkeit, heim. Neben dem Kochen wird alles für den Stall gerichtet, sodass das Vieh wieder rasch versorgt ist. Wenn die Feldarbeiter heimkommen, ist alles gerichtet, und schlagartig sind wieder alle im Stall. Nur ist es jetzt so, dass nach dem Fürgeben die Familie sich beim Mittagstisch trifft.

Auf das Feld nimmt der Bauer meist keine Jause mit. Wenn er nach Hause kommt, nimmt er oft, auch knapp vor der Mahlzeit, einen kleinen Imbiss zu sich.

Nach dem Mittagessen verlieren sich wieder alle zu ihren häuslichen Arbeiten. Dabei herrscht wieder eine gewisse Reihenfolge vor. Verhältnismäßig spät beginnt der Nachmittag. Spätestens um 6 Uhr im Winter und um 7 Uhr im Sommer ist der Bauer wieder im Stall. Nur Heuarbeit und Ernte können hier eine Ausnahme machen. Wir sind eben beim Hörndlbauern. Vor dem Stallgehen wird wieder gejausnet. und dies meist ausgiebig. Erst nach der Stallarbeit gibt es das Abendbrot. Anschließend wird die Arbeit für den nächsten Tag eingeteilt, werden notwendige Gänge gemacht, bespricht man Wirtschaftliches und geht zeitig ins Bett.

Sonntag: An Sonn- und Feiertagen wird wie immer, selten später, das Vieh versorgt. Die ganze Familie geht zur Kirche. Ist der Pfarrer nicht ein tüchtiger Prediger, so liebt der Bauer hier ein Schläfchen, die jungen Burschen stehen während der Predigt meist vor der Kirche und schwindeln sich erst dann zur Messe.

Nach der Messe bleiben die Männer auf dem Kirchenplatz, und hier erfährt man nun die Neuigkeiten der Woche, hier wird gehandelt, gewirtschaftet, begutachtet und verworfen. Erst schön langsam verlieren sich die Männer in das Gasthaus. Hier gibt es Kartenpartien mit vielen Kiebitzen, Handel und Wirtschaft. Der Handel liegt dem Bauern überhaupt im Blut. Hier werden die Themen vom Kirchenplatz ausgeschrotet, „die Handel“ festgemacht.

Die Frau hat inzwischen zu Hause manches, das während der Woche im Hause liegenblieb, aufgearbeitet, gekocht und zum Füttern vorbereitet. Pünktlich ist wieder alles im Stall. Nach dem Essen gibt es entweder ein Schläfchen, den Segen oder einen Rundgang durch die Felder, der im Gasthaus endet. Die älteren Frauen gehen mit der Weihwasserflasche auf den Friedhof, die jungen finden sich zu einem Plausch oder Spaziergang.

Wer am Abend etwas vorhat, der hat sich um eine Vertretung geschaut, denn da kennt der Bauer keinen Scherz.

Die Frau holt Arbeiten im Hause nach. Da gibt es Flick- oder Räumarbeiten, Gänge, eine Ausfahrt im Linzerwagerl mit dem Mann, oder sie legt sich nieder.

Bäuerliches Arbeitsjahr

Winter: Im Winter ist der Bauer richtig behäbig, da studiert er, es ist die Zeit zum Kräftesammeln. Nur der Stall wird mit derselben Genauigkeit versorgt, aber sonst hat er Zeit. Der hiesige Bauer ist ein ausgesprochener Bastler und Bandler. Ist das Stübl nicht belegt, so ist es eine Werkstatt für alle Berufe. Es ist erstaunlich, welche Geschicklichkeit der Bauer hier entwickelt und welche Geduld ihn auszeichnet. Bleibt im Spätherbst noch Zeit, so geht er in den Wald, aber nur Vorschauen, das heißt, um sich für die kommende Waldarbeit zu richten. Ansonsten lässt er den Winter austoben, und nach Weihnachten, wenn das Wetter

einigermaßen günstig ist, geht die Waldarbeit los. Bei der Waldarbeit kann man sehen, daß der still wirkende Bauer denkt. Mit einer erstaunlichen Geschicklichkeit nützt er da alle Vorteile, um sich die Arbeit zu erleichtern. Jedes Jahr wird reichlich Brennholz geschlagen, das nötige Bauholz gemacht. Steht eine Anschaffung vor der Tür, so wird auch Langholz zum Verkauf vorbereitet. Gerne verkauft der Bauer sein Holz nicht. Es ist der Reservefonds der kargen Wirtschaft für Unglücksfälle, wie Brand, Seuchen usw. An der Holzarbeit beteiligen sich auch die jungen Frauen. Es ist überhaupt typisch für den Waldviertler, dass seine Frau viel und schwer arbeiten muss. An schönen Wintertagen wird angespannt, die Pferde werden ausgeführt. Hierzu hat der Bauer einen schönen, leichten Schlitten. Er hält überhaupt etwas auf ein gutes Zeug.

Ist der Weg einigermaßen befahrbar, so wird die Miststatt geräumt. Der Dünger kommt auf einen Haufen auf die geplanten Kartoffelfelder. An den langen Winterabenden wird der Kalender studiert. Aber auch ein kleines Kartenspiel macht der Bauer gern.

Frühling: Wenn der Frühling kommt, hat der Bauer seine Sachen zusammengebandelt. Alles ist wieder in Ordnung gebracht. Da der Kampf zwischen Winter und Frühling ziemlich lange dauert, hält der Bauer viel auf Lostage und spekuliert viel mit dem Wetter. Er kennt die ortsüblichen Wetterzeichen sehr gut und richtet nach ihnen die Arbeit. Mit einer wahren Wut wird jetzt jeder schöne Tag genützt. Sobald ein Bauer anfängt, gibt es förmlich ein Wettrennen. Die Frauen aber knien auf dem Holzplatz des Hauses und hacken Bürdel. Zum schnellen Feuer im Backofen, Dämpfer, Waschkessel und zum Einheizen braucht man im Laufe des Jahres einige hundert Reisigbündel. Jetzt reißt die Arbeit nicht mehr ab. Zuerst kommt der Mohn, zu Gertraud soll der erste in der Erde sein, dann der Hafer mit dem Klee und dann die Kartoffeln. Dazwischen werden Roa geräumt und abgebrannt, die Wiesen nachgerecht, der Saumist kommt auf die Wiese. Der Regen reinigt ihn, und so kann nochmals eingestreut werden. Ist dies alles geschehen, dann atmet der Bauer auf und schaut misstrauisch nach dem Wetter aus.

Der Wald wird jetzt noch gesäubert, das letzte Reisig heimgebracht. Das Holz wird im Hause geschnitten und geschlichtet. Wer Handwerker braucht, muss sie jetzt haben. Während der Bauer ackert, eggt und fährt, hat die Frau ihr Reisig gehackt.

Sobald der Mohn jetzt seine ersten Spitzen zeigt, kniet die Frau auf dem Felde und jätet, jätet, jätet und schert an. Inzwischen macht der Mann das Fuhrwerk für die Häuslleut.

Inzwischen nähert sich die Zeit der Heuernte. Bleiben noch einige Tage, so geht man schnell in den Wald und recht Streu. Wenn ein Zapfenjahr ist, so geht der kleine Bauer sogar in den Wald und klaubt Zäpfn.

Im Juni beginnt die Heuarbeit. Um vier Uhr stehen Mann und Frau auf der Wiese und mähen. Die Frauen sind um 7 Uhr zu Hause im Stall, und kurze Zeit später kommen auch die Männer und helfen, den Stall fertig machen. Dann wird die Vortagsmahd zschtiert. Ist das Wetter schön, so wird um 2 Uhr schon gefahren, da muss das Heu schon gschiebert sein. Beim Heuen sind nicht einmal der Pfarrer und Lehrer verschont. Während die Bauern sonst über den Gstudierten leicht lächeln, kommt es ihnen jetzt auf jeden Handgriff an. Die Frau lädt die Fuhre. Wenn das Wetter mitspielt, atmet der Bauer erst auf, wenn der letzte Schober im Heustock liegt. Den Sonntag gibt der Pfarrer frei, und so wird auch an diesem Tag gearbeitet.

Sommer: Mit der Heuarbeit sind wir in den Sommer hineingekommen. Nach der ersten Schlacht um das gute Heu hat sich schon viel Arbeit aufgestaut. Die schlechten Wiesen, die Roa, stehen noch. Die Kartoffeln müssen gegrast, gehäufelt und aufigrechat werden. Die Rüben warten auf ihre Betreuung, und schon ist das Groammat wieder da. Inzwischen ist der Klee zum Mähen. Dies ist nun eine Männerarbeit.

War der Bauer bei der Heuernte sichtlich erregt, so geht er mit einer gewissen Ruhe an die Ernte. Der Schnitt ist eine schwere Arbeit, und da hat selbst derjenige, der sich sonst keine Jause mitnimmt, Zeit zum Jausnen. Was am Tage geschnitten wurde, muss am Abend auf Mandeln stehen. Während man schon ein paar Fuhren heimführt, schaut man bereits

nach dem Hafer. Der Hafer wird donagmahd, das heißt, er wird auf Schwaden gelegt und muss hier fertig reifen, denn das Waldviertler Schönwetter könnte zu kurz werden. Es hat schon manchmal einem Bauern in den Hafer geschneit, aber nie in den stehenden. Gewöhnlich wird der Hafer gebunden, geschiebert und heimgeführt.

Der Bauer beginnt, wenn er seine Frucht im Trockenen hat, mit dem Ackern.

Herbst: Ist der Herbst schön, dann arbeitet der Bauer noch alles zusammen. Ist der Herbst nass, kalt und frostig, dann hastet der Bauer wieder und stiehlt sich die schönen Tage zusammen. Wenn Zeit bleibt, so wird noch vor dem Erdäpfelgraben fürdroschen.

Die Kartoffeln werden mit der Haue gegraben. Manche ackern. Der Mohn ist schon zapft und liegt auf dem Boden. Wenn es bereits dunkelt, kommt der Bauer mit der letzten Kartoffelfuhre heim. Er ist nochigfohrn. Wenn der kalte Wind pfeift, und der Bauer schon seine schofwoan Fäustlinge anhat, werden die Rüben heimgebracht.

Wenn es das Wetter erlaubt, dann kann man noch Stauna rama, Streu rechen.

Winterliche Heimarbeit

Schon beim Holzen hat man sich schönes Holz für Holzschuhe auf die Seite gelegt. Das Holz wird zuerst zuaglom. Auf der Hoazlgoaß wird dann mit dem Reifmesser das Maßl herausgearbeitet. Die Holzschuhnägel werden auf dem Markt besorgt, denn dorthin fährt der Bauer gern. Aus einer Haut, die der Bauer sich selber gerben ließ, werden dann die Übermaß herausgeschnitten. Hiebei hat jeder seinen Bortl.

Zum Schwingenmachen braucht der Bauer saftige, armstarke Weidenstecken. Diese werden geschnitten. Nachdem man aus gschicktn Stecken das Gerippe gemacht hat, werden Kloiblinge eingeflochten. Diese Arbeiten sind nicht handwerksmäßig gelernt, sondern von den Alten herbrocht.

Auch das Bindweri wird von einigen Bauern im Winter gemacht. Dazu gehören die Puttn und Schafft.

Bäuerliche Alltagskost

Zum Frühstück gab es Milchsuppe. Sie wurde entweder aus Süßmilch oder aus saurer Milch zubereitet. Sie wurde durch gute Milch verbessert. Dazu gab es ganze Erdäpfel oder Brotbrocken, die in die Suppe eingebröckelt wurden. Die Suppe wurde meist aus einer Schüssel gegessen. Bei jeder Mahlzeit lag das Tischtuch auf dem Tische, dies schon deshalb, weil der Bauer seinen Löffel im Tischtuch sauber wischte und ihn dann gleich selber in die Lade legte.

Besonders beliebt waren Speisen aus Mohn. Da gab es Mohnnudeln aus Wienerteig, Mohnnudeln aus Erdäpfelteig und die Sterznudeln, die aus einem gewöhnlichen Brotteig und auch gerne im Backofen, wenn dieser gerade geheizt war, zubereitet wurden. Mohnknödel, Mohnkipferl aus gewöhnlichem Teig standen dann auf dem Tisch, wenn die Bäuerin mehr Zeit hatte. Dann gab es noch Baudexn, die eine Freitagsspeise waren. Auch Marillen- und Zwetschkenknödel wurden in Mohn gewälzt und mit heißer Butter übergossen. Solche Speisen waren aber schon halbe Feiertagsessen. Brennsterz und Mehlsterz waren ebenfalls sehr beliebt.

Wenn abgestochen wurde:

Am Schlachttag gab es am Vormittag Stichfleisch oder Gsottenes, zu Mittag einen Braten und am Abend bereits die ersten Leberwürste. Die Blutwürste wurden zu sparsam gemacht und waren daher nicht sehr schmackhaft. Die Blunzensuppe wurde sehr oft verfüttert. Das Fleisch des Schweines wurde in kleinen Stücken zum Selchen gerichtet. Die Grammeln wurden wenig ausgedrückt, daher waren sie sehr fett, ergaben aber eine gute Fülle für Grammelknödel. Der Bauer aß überhaupt sehr fett. Nach dem Abstechen gab es Gsalzenes. Mit dem Geselchten war der Bauer sehr sparsam. Es wurde fast nur zur Hauptmahlzeit genommen. Das Geselchte wurde mit Knödeln und Sauerkraut oder Semmelkren gegessen.

Zur Schnittzeit war die Hauptmahlzeit eigentlich die Jause. Es gab sogar Wein oder Most, auch Butter, Topfenkäse und Schmalz.

An größeren Feiertagen durfte in keinem Hause der Krapfen fehlen. Jeder, der kam, bekam seinen Krapfen vorgesetzt. Während der Festtage aß der Bauer nur Weißbrot.

Brot wurde im hauseigenen Backofen gebacken.

In manchen Häusern wurden nach dem Abstechen Fleisch, Sulz und Blutwurst in Dosen oder Gläsern aufbewahrt.

Sprüche und Trutzgsangl, die in Jagenbach gesprochen und gesungen werden

Guate Rösser ziagn stad an.
D' Jaga und d' Hund fressn zu jeda Stund!
Von an Ochsn kann man nit mehr als a Stückl Rindfleisch habn!
Mit da Gobi is's a Ehr, mitn Löffl kriagt ma mehr.
Unser Herrgott hot mehr Eseln beim Brot als beim Heu!
Je klana dös Dorf, wia bissiga d'Hund!
A guata Hund verrennt sie nit, und um an schlechtn is ka Schod.
Auf an Weg, wo viel gfahrn wird, wochst koa Gros.
Wann ma olle Weg wissat, gingat ma nit in d'Irr.
Zwoa horte Stoa reibn sie schlecht.
S' Falln is koa Kunst - oba s' Aufstehn.
A schlechta Schreiba gibt da Feda d'Schuld.
A alta Ochs hot a a hiats Heandl.
Wann d' Arbeit sterbn tat, gangat ihr a jeda auf d' Leich.

Gstanzel und Trutzgsangl

Von da Jogenbecka Kircha muaß worm außa gehn, sonst bleibatn de Weiba nit gor so lang stehn.

Zan Menschan bin i ganga dreiviertl Stund weit, hobs Fensterl net g'fundn, hob d'Mau sauba z'kreut.

A lustiga Bua braucht oft a Poar Schuah, und a trauriga Norr braucht seltn a Poar.

Is koa Baum ohne Laub und koa Mühl ohne Staub, is koa Berg ohne Stoa, und i bleib nit alloa.

S' Holsn und s' Busselgebn ist jo ka Sünd, dös hot ma mei Muada g'lernt als a kloas Kind.

I bin von drobn oba, wo die Erpfi werd'n baut, drum bin i so g'wochsn wias Erdäpfikraut.

Je höher da Berg, desto stärka da Wind, je schöner des Madl, umso kloana dö Sünd.

Jetzt hot oana g'sunga, bin eahm net neid, dahoam habn ma a Goaß, die a a so schreit.

Mei Schotz is' a Mülla, kann weiß und schworz mohln, jetzt is' ma der Tepp in die Mehltrucha g'folln.

D'Hirschenhofer-Menscha, die glaubn sö san schön, sie drahn sie dö Hoar mit da Mistgobi ein.

Bold a Hozat, bold a Kindstauf, bold stirbt a olts Wei,
gibts denn wo Schoners als d' Schulmoastarei.

Dreizehn a holb Schneida wägn vierzehnholb Pfund, und
wonns si's nit wägn, sands olle nit g'sund.

I und da Hanns, mir sand a schöns Poar, da Hanns hot a
Glotzn und i koane Hoar.

Z'wegn an Dirndl trauri sei, war do a Schand, i' drah mi
glei um, gib a andern die Hand.

Fensterl-Sprücherl

Dirndl, Dirndl, red a Wartl,
muaß jo nit so groß sei wia Groamatfatl.

Grüaßt di' Gott, schöni Fenstalucka,
derf i' do a a wengl einigucka?

Wann i' hergeh übern Anga, gegnan mir drei schworzi Mauna, a
dicka, a kurza, a langa, tat di' nit a um an planga?

3.1.13 Das Vereinswesen

3.1.13.1 Musikkapelle Kraus-Jagenbach

Jagenbach hatte und hat eigentlich keine selbständige Musikkapelle. Allerdings lässt sich ab 1926 die Kapelle *Kraus* belegen, benannt nach *Josef Kraus,* einem ehemaligen Militärmusiker, der in Jagenbach ansässig war. Aber auch hier haben wir es mit einer Kapelle zu tun, bei der je nach Art der Veranstaltung mehr oder weniger Musiker aus der Umgebung zu einer Kapelle gesammelt wurden. Bei kleineren Anlässen waren die Kapellen Kraus-Jagenbach, *Pruckner*-Rieggers und *Bachofner-Süßenbach* auch zugleich getrennt spielfähig, aber bei größeren Anlässen schlossen sich die Musiker dieser Kapellen zusammen, spielten nun einmal als Kapelle Rieggers, Schweiggers, Jagenbach bzw. Süßenbach, aber auch unter der Leitung eines der Zwettler Kapellmeister, etwa *Weinpolter, Helmreich* oder *Biedermann.*

Kapellmeister *Josef Kraus* selbst war 1. Flügelhornist. Unter seiner Leitung spielten zumindest 14 bis 15 Mann, es waren aber auch 25 bis 30, etwa beim großen Bauernaufmarsch in Wien. Bespielt wurden unter anderem die Orte Jagenbach, Rieggers, Strahlbach, Zwettl, Schweiggers, Süßenbach, Sallingstadt, Großglobnitz.

Gespielt wurde bei Festlichkeiten und Kundgebungen, bei kirchlichen Anlässen, bei Begräbnissen der Feuerwehren und Veteranenvereine. Musiker bei der Kapelle *Kraus* waren aus Rieggers zwei *Wielander, Bauer, Binder, Franz Pruckner, Fraisl; Neunteufel* von Dorf Rosenau, *Ledermüller* und *Ruß* aus Sallingstadt, *Koppensteiner,* zwei *Kaufmann, Schnabl* und *Wahner* von Schweiggers, zwei *Bachofner* von Süßenbach, *Neunteufel* aus Oberstrahlbach und *Schreiner* aus Gutenbrunn. Manche davon waren ehemalige Militärmusiker, und man musste etwas können, wollte man bei dieser Kapelle mitspielen.

Offensichtlich gab es die Kapelle *Kraus* eine gewisse Zeit neben der Kapelle Rieggers. Aber nach dem Tode von Kapellmeister *Johann Pruckner* musizierten bis Kriegsausbruch die Musiker von Rieggers unter der Leitung von Kapellmeister *Kraus,* und es bestand dort keine eigene Kapelle.

Daneben war *Kraus* ein führender Tanzmusiker, angesehen und beliebt. Er spielte *Ziehrer, Strauß* und böhmische Musik. Zweierlei Besetzung gab es dabei, abhängig von Größe und Art der Veranstaltung. Die Blechbesetzung umfasste 1 Klarinette, 1 Flügelhorn, 1 Bassflügelhorn,

1 Bass, 2 Trompeten, eventuell eine Posaune und eine 2. Klarinette. Die Streichbesetzung umfasste Primgeige, Klarinette, Trompete in C, Streichbass, 2 Sekundgeigen, eventuell noch Trompete in F. Eine besonders qualitätsvolle Tanzmusik lieferten folgende Musiker: *Koppensteiner* Klarinette, *Neunteufel* (Rosenau) 1. Violine, *Kraus* Piston, *Hahn* oder *Kaufmann* F-Trompete, *Pruckner* Streichbass und zwei Sekundgeiger.

Kraus, der unter Weinpolter bei der Militärmusik Flügelhornist war, hatte immer drei bis vier „Lehrbuben", er sorgte also für den notwendigen Bläsernachwuchs. Das Instrument musste jeder selbst kaufen, auch für die Ausbildung war etwas zu bezahlen. Unter Kapellmeister *Kraus* wurde auch Konzertmusik gespielt, etwa „Dichter und Bauer". Die Marschbücher wurden von Kapellmeister *Weinpolter* aus Zwettl ausgeborgt und abgeschrieben.

Im Weltkrieg war *Josef Schneider* erster Soloklarinettist bei der Musik der Luftflotte 4, auch *Kraus junior* war Militärmusiker, ist aber dann gefallen.

Abb. 85: Jagenbach, Kriegerdenkmal

Über Aufführungen in Jagenbach lesen wir auch in der „Land-Zeitung". So war 1926 eine Theatervorstellung des Volksbildungsvereines. „Die schöne Musik in den Zwischenpausen, besorgt von der Kapelle *Kraus-Neunteufel*, fand allgemeine Anerkennung". 1929 hören wir, dass der Feuerwehrball „bei den Klängen der hiesigen Musikkapelle *Kraus* einen glänzenden Verlauf nahm". Ähnlich heißt es 1932 über den Feuerwehrball in Jagenbach: „Unsere Ortskapelle spielte unermüdlich auf. 1935 war Abschiedsfeier für die Lehrerin *Berta Wagner*, umrahmt von der „Musikkapelle *Kraus* mit 14 Mann", die zwei wunderschöne Konzertstücke und den Marsch „O du mein Österreich" spielte. 1936 war Firmung mit Bischofsempfang, und in diesem Jahr nahm die Musikkapelle *„Kraus-Jagenbach"* auch am Musikertreffen in Zwettl am 29. Juni teil.

Bald nach 1945 übersiedelte Kapellmeister *Kraus* nach Zwettl, das war das Ende einer Musikkapelle in Jagenbach. Die Führung ging nun wieder an Rieggers, wo Kapellmeister *Pruckner* wirkte. Um 1970 wurde der Musikverein „Zwettltal" gegründet, sein Leiter war Dir. *Wilhelm Engelmayer* aus Jagenbach, doch bestand dieser Verein nur kurze Zeit und vereinigte praktisch die alten Musiker.

So nahm die Kapelle Jagenbach 1968 am Bezirksjugendsingen in Zwettl teil. Sie gehörte auch kurz dem NÖ Blasmusikverband an. In Zwettl spielt heute *Josef Halm* mit, der auch seit 1945 im Ort Organist ist, bei Großschönau spielte *Josef Schneider*. Feierlichkeiten und Begräbnisse werden heute noch in bescheidener Form musikalisch umrahmt, und zwar unter der Leitung von Kapellmeister *Pruckner* oder im Rahmen der Kapelle *Bachofner*.

Vollinhaltlich übernommen aus: Othmar K. M. Zaubek, Blasmusik im Bezirk Zwettl, Verlag Josef Leutgeb, 1980

3.1.13.2 Ortsverband des ÖKB

Die Gründung des Österreichischen Kameradschaftsbundes - Ortsverband Jagenbach und Umgebung - erfolgte am 11. November 1960.

Obmänner:

1960-1975 *Franz Hahn.*

1975- *Rupert Kämmerer*

1962 wurde eine Vereinsfahne angekauft und am 7. Oktober 1962 geweiht.

1966 wurde das an der Straßenkreuzung nach Schweiggers liegende Kriegerdenkmal erbaut.

In Zusammenarbeit mit dem Verschönerungsverein wurde der Gedenkstein des 448 I. R. wieder errichtet. Der ehemalige Stein war an diesem Platz am 8. November 1940 aufgestellt worden.

Am 7. August 1977 fand die Gedenksteinweihe, verbunden mit einem Regimentstreffen der Infanterie Regimente 446, 447 und 448, statt.

Ehrenmitgliedschaften: 19. Juli 1964 *GR Pater Odan Zlabinger*, 23. Oktober 1966 *Wilhelm Engelmayer*

Am 12. Oktober 1975 wurde der bis dahin wirkende Obmann *Franz Hahn* zum Ehrenobmann ernannt. Der Verein hat derzeit 68 Mitglieder.

3.1.13.3 Volksbildungsverein Jagenbach

Am 24. Februar 1924 wurde der Volksbildungsverein in Jagenbach gegründet. Dieser Verein hatte den Zweck, in Jagenbach die geistige, sittliche und wirtschaftliche Bildung des Volkes zu heben.

In den Ausschuss dieses Volksbildungsvereines wurden gewählt:

Franz Kloß, Schulleiter in Ruhe, als Obmann, ferner *Anton Amon*, Wirtschaftsbesitzerssohn, *Heinrich Bode*, Ruheständler und Schriftsteller, *Johann Dichler*, Wirtschaftsbesitzer und Ziegelfabrikant, *Pater Guido Dobry*, Pfarrer, *Franz Gangl*, Schuhmacher, *Johann Pollhammer*, Wirtschaftsbesitzerssohn, *Johann Redl*, Wirtschaftsbesitzerssohn, *Johann Schüsterl*, Oberlehrer in Ruhe, *Hans Schüsterl*, Oberlehrer, und *Franz Wagner, jun.*, Hammerschmied

Im Jahr 1936 werden als Obmann *Johann Schüsterl*, Oberlehrer, als Obmannstellvertreter *Johann Dichler*, Zementwarenerzeuger, und als Schriftführer und Kassier *Franz Gangl*, Schuhmacher, genannt.

Mit Schreiben vom Februar 1940 teilte der Obmann *Hans Schüsterl* mit, dass der genannte Verein seit Jahren nicht mehr besteht.

3.1.13.3 Verschönerungsverein Jagenbach

Die Gründung erfolgte im Oktober 1970 durch den späteren Obmann *Josef Spiegl.* der die Obmannstelle bis 1977 innehatte.

Seit 1978 ist *Karl Müllner* Obmann dieses Vereines. Der Verein hat sich einen besonderen Namen bei der Errichtung des Wanderweges Zwettltal gemacht. Zu den laufenden Veranstaltungen des Jahres zählen Wandertage und Blumenschmuckaktionen.

3.1.13.4 Sparverein Jagenbach (Post)

Im November 1976 erfolgte die Gründung durch *Karl Müllner*. Seit 1977 ist *Amon Anderst* Obmann dieses Sparvereines. Derzeit gehören 160 Sparer mit einem Sparaufkommen von zirka S 600 000,- dem Sparverein an.

3.1.13.5 Raiffeisen-Sparverein Jagenbach

Der Sparverein wurde am 3. Oktober 1953 gegründet. Bei der ersten konstituierenden Sitzung wurden *Franz Koppensteiner* zum Obmann, *Hans Niederhuber* zum Obmannstellvertreter, *Karl Riedlmayer* zum Schriftführer, *Franz Hahn* zum Kassier und *Franz Eibensteiner* zum Revisor gewählt.

Von 1958 bis 1967 war *Josef Hahn* Obmann, von 1967 bis 1974 *Rupert Zwölfer* und von 1974 bis 1979 *Josef Huber*.

Seit dem Jahre 1979 sind folgende Funktionäre tätig:

Johann Wostri (Obmann), *Josef Hackl* (Obmannstellvertreter), *Herbert Prinz* und *Alfred Göschl* (Schriftführer), *Johann Leutgeb* und *Gottfried Böhm* (Kassiere), *Leo Bernhart* (Revisor)

Derzeit gehören 125 Sparer mit einem Sparaufkommen von ca. S 384 800,- dem Sparverein an.

3.1.14 Die Freiwillige Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr in Jagenbach wurde 1884 gegründet.

Kommandanten seit der Gründung:

1884-1928 *Michael Holzreiter*
Sebastian Fabinger
Josef Hahn Karl
Holzreiter Josef
Schwarz
1928-1939 *Johann Dichler*
1939-1945 *Johann Schüsterl*
1945-1963 *Johann Dichler*
1963-1971 *Franz Eibensteiner*
1971-1976 *Florian Peherstorfer*
1976- *Anton Katzenschlager*

Das alte Feuerwehrhaus wurde 1890 zwischen den Häusern *Florian Peherstorfer* und *Franz Koppensteiner* erbaut.

Das neue Feuerwehrhaus wurde 1960 neben der Kirche anstelle des ehemaligen Leithnerhauses errichtet.

Geräte und Fahrzeuge, die im Laufe der Jahre angeschafft wurden:

1934 1. Motorspritze Type R 50
1947 2. Motorspritze Type RW 80
1948 Ankauf eines Löschfahrzeuges Marke Bedford
1960 TSA Type 55-42
1960 TS Type Gugg
1963 Alarmsirene
1964 KLF Ford Transit
1966 Funkgerät für KLF
1967 Greifzug
1973 TS Type Rosenbauer Automatic
1977 Schweres Atemschutzgerät
1978 LRF Mercedes-Benz mit Verbaupumpe
1979 Notstromaggregat 5 KW, Schmutzwasserpumpe, Winkelschleifer
1980 LLF Opel Blitz, Funkgerät, Mittelschaumausrüstung

Auszüge aus der Chronik der Brände:

1923

Durch ein Schadenfeuer kamen die Familien *Fröhlich. Redl* und *Schützenhofer* um Hab und Gut.

1934

In der Nacht vom 19. Jänner brach im Hause *A. Schihal* Feuer aus, das rasch um sich griff und das Anwesen fast vollständig einäscherte.

1936

Am 30. April um 11,45 Uhr brach aus unbekannter Ursache in der Scheune des Gastwirtes *Neulinger* Feuer aus, das rasch um sich griff und die gesamten Wirtschaftsgebäude vernichtete.

Am 30. Juni schlug der Blitz in das Anwesen des *Franz Koppensteiner* Nr. 77 und zündete. Da das Haus des *Anton Bernhart* Nr. 30 mit dem Hause *Koppensteiner* durch den Dachstuhl der Scheune verbunden war, wurden auch die Wirtschaftsgebäude des letzteren ein Raub der Flammen.

1940

Am 20. Februar brach im Hause Nr. 66 durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Petroleumlampe beim Füttern der Ziegen Feuer aus.

1951

Am 3. Juni brach im Anwesen des Herrn *Bernhart* durch Kurzschluss ein Brand aus, dem die Scheunen von *Bernhart* und *Koppensteiner* zum Opfer fielen.

1952

Der Schüler *Adolf Hutterer* spielte mit sogenannten Pulverstangerln und entzündete dabei das Gemeindehaus, das abbrannte.

Durch einen Blitzschlag wurde das Wirtschaftsgebäude der Familie *Franz* und *Johanna Koppensteiner* ein Raub der Flammen.

1972

Am 14. März wurde das Anwesen der Familie *Kobli* durch einen Brand völlig zerstört.

1977

Am 28. Juli brannte das Wirtschaftsgebäude der Familie *Ignaz* und *Maria Senk* völlig nieder.

Bereits am 10. September brach ebenfalls im Wirtschaftstrakt der Familie *Heribert* und *Johanna Gintner* ein Brand aus.

Am 28. Oktober brannte das Wirtschaftsgebäude der Familie *Franz* und *Margaretha Eibensteiner* völlig ab.

Diese drei Brände konnten bis heute nicht aufgeklärt werden.

3.1.15 Die Hausbesitzer

Nr. 1: *MSI Martin Weigel* - 1824 *Lorenz Weigl* - 1884 *Anton und Josefa Trappl* (23) - 1971 *Franz und Maria Hanny (28)*

Nr. 2: 1787 Simon Jahn - 1824 Jakob Jahn - 1854 *Josef Weigl (20)* - 1956 *Johann und Maria Ertl* (28)

Nr. 3: 1787 *Jakob Murth* - 1824 *Josef Wally* - 1873 *Paul und Anna Wally* (20) - 1979 *Ernst und Margarete Senk* (28)

Nr. 4: 1787 *Michael Prinz* - 1824 *Johann Prinz* - 1840 *Johann Prinz* (20) - 1967 *Franz* (28) und 1975 *Maria Schiller* (24)

Nr. 5: 1787 *Philipp Kienmayr* - 1824 *Jakob Kienmayer* - 1879 *Josef und Cacilia Kienmayer* (23) - 1962 *Heribert und Johanna Gintner* (28)

Nr. 6: 1787 *Anton Scherzer* - 1824 *Anton Pomassel* - 1874 *Anton und Maria Eder* (20) - 1952 *Franz und Margaretha Eibensteiner* (28)

Nr. 7 und 8: 1787 *Philipp Ertl* - 1824 *Leopold Ertel* - 1872 *Anna Koppensteiner* (11) und *Ignaz Fuchs* (8) - 1967 *Johann und Leopoldine Decker* (28)

Nr. 9: 1787 *Franz Widinger* - 1824 *Georg Trappel* - 1865 *Sebastian und Barbara Koppensteiner* (20) - 1981 Löschung - 1967 *Herbert und Renate Peherstorfer* (20 Neuvergabe)

Nr. 10: 1787 *Simon Dichler* - 1824 *Leopold Düchler* - 1885 *Sebastian und Maria Ertl* (23)- 1964 *Theresia Weißensteiner* (28)

Nr. 11: 1787 *Joseph Amon* - 1825 *Leopold Neumüllner* - 1866 *Johanna Neumüller* (II) - 1954 Löschung - 1964 *Herbert und Katharina Prinz* (24)

Nr. 12 und 13: 1787 *Paul Waldhäußl* - 1824 *Leopold Waldhäußl* - 1863 *Klara Holzweber* (20) - 1969 *Josef Neulinger* (28) - 1980 *Annemarie Neulinger* (34)

Nr. 14: 1787 *Joseph Edlbacher* - 1824 *Anton Edelbacher* - 1882 *Franz und Rosalia Brunner* (20) - 1946 *Berta (geb. Hahn*; 28) und 1959 *Johann Wismühler* (24)

Nr. 15: 1787 *Philipp Kolm* - 1824 *Georg Nöbauer* - 1908 *Josef und Cacilia Kienmaier* (20) - 1976 *Josef Kienmaier* (11)

Nr. 16: 1787 Gmein Schmidten (Gemeindeschmiede) - 1824 *Jakob Ertel* - 1866 *Franz und Klara Kramreiter* (20) - 1972 Stadtgemeinde Zwettl NÖ (36; Leichenhalle)

Nr. 17: 1787 *Lorenz Höbart* - 1824 *Georg Höbarth* - 1878 *Franz und Rosina Redl* (20) - 1975 *Josef und Leopoldine Hahn* (28)

Nr. 18: 1787 *Sebastian Holzreiter* - 1824 *Sebastian Holzreiter* - 1871 *Michael und Anastasia Holzreiter* (20) - 1977 *Johann und Maria Fleischmann* (28)

Nr. 19: 1787 *Mathias Kolm* - 1824 *Johann Kolm* - 1880 *Michael und Johanna Kolm* (23) - 1979 *Erich und Monika Thaler* (28)

Nr. 20: 1787 *Michael Pollhammer* - 1824 *Michl Pohlhammer* - 1851 *Franz Pollhammer* (20) - 1963 *Josef und Angela Hackl* (28)

Nr. 21: 1787 *Philipp Schweinzer* - 1824 *Sebastian Schweintzer* - 1862 *Florian Schweizer* (11) - 1981 *Alois und Rosina Stiedl* (28)

Nr. 22: 1787 *Anton Krenn* - 1824 *Simon Krehn* - 1878 *Franz und Johanna Krenn* (20) - 1950 *Franz und Johanna Koppensteiner* (28)

Nr. 23: 1787 *Jakob Holzweber* - 1824 *Anton Holzweber* - 1876 *Johann und Agnes Märzinger* (20) - 1967 *Arnold und Relinde Wally* (28)

Nr. 24: 1787 *Anton Hailler (Adam Hailler)* - 1824 *Adam Hailler* - 1880 *Johann und Agnes Binder* (23) - 1961 *Anton und Pauline Lechner* (28)

Nr. 25: 1787 *Georg Haumer* - 1824 *Barthl Nöbauer* - 1885 *Johann und Maria Nebauer* (23) - 1948 *Florian und Hermine Peherstorfer* (28)

Nr. 26: 1787 *Halter Häußl* - 1824 *Elisabeth Floh* - 1881 *Sebastian und Maria Ertl* (20) - 1978 *Leo und Rosa Bernhart* (28)

Nr. 27: 1787 *Michael Schweighofer* - 1824 *Thomas Schweighofer* - 1858 *Ignaz Eckl (*8) - 1963 *Franz und Emma Senk* (28)

Nr. 28: 1787 *Mathä Neumüllner*- 1824 *Christine Renk*- 1865 *Ferdinand und Franziska Renk* (20) - 1974 *Johann* (24) und 1978 *Hermine Mayrhofer* (28)

Nr. 29: 1787 *Andrä Haßlinger* - 1824 *Joseph Bruckner* - 1848 *Anton und Josefa Kienmayer* (20) - 1966 *Franz und Stefanie Hobecker* (24)

Nr. 30: 1787 *Joseph Döcker* - 1824 *Joseph Decker* - 1880 *Franz und Adelheid Hahn* (23) - 1976 *Erika Haslinger und Christine Böhm* (28)

Nr. 31: 1787 *Jakob Aigner* - 1824 *Lorenz Rathbauer* - 1880 *Anton und Josefa Rohrmüller* (23) - 1959 *Franz* (28) und 1960 *Maria Grasruck* (8)

Nr. 32: 1787 *Mathias Murth* - 1824 *Georg Murth* - 1844 *Jakob* (11) und 1854 *Theresia Murth* (8) - 1972 *Aloisia Kobli* (11)

Nr. 33: 1787 *Lorenz Kienmayr* - 1824 *Georg Kienmayer* - 1882 *Josef und Johanna Zellhofer* (23) - 1958 *Walter und Berta Weißensteiner* (28)

Nr. 34: 1787 Gmein Häußl (Gemeindehaus) - 1824 Gemeinde (Halter Haus) - 1838 Gemeinde Jagenbach (39) - 1963 *Ludwig und Maria Zwölfer* (20)

Nr. 35: 1787 *Jakob Steindl* - 1824 *Jakob Steinel* - 1884 *Johann und Christine Pichler* (11) - 1977 NÖ Landwirtschaftlicher Siedlungsfonds (20)

Nr. 36: 1787 *Philipp Pichler* - 1824 *Anton Pichler* - 1870 *Leopold und Theresia Pichler* (23) - 1964 *Josef und Berta Vogler* (28)

Nr. 37: 1787 *Lorenz Höbart* - 1824 *Joseph Ertel* - 1876 *Franz und Clara Schweinzer* (20) - 1974 *Leo und Maria Weigl* (28)

Nr. 38: 1787 *Joseph Ertl* - 1824 *Mathias Ertel* - 1881 *Franz und Elisabeth Schneider* (23) - 1973 *Renate Wismühler* (20)

Nr. 39: 1787 *Joseph Murth* - 1824 *Lorenz Schweintzer* - 1873 *Johann und Josefa Schützenhofer* (20) - 1955 *Josef und Veronika Binder* (28)

Nr. 40: 1787 *Joseph Gstöttenbaur* - 1824 *Johann Wiesmüller* - 1860 *Michael und Josefa Wiesmüller* (11,8) - 1947 *Anton und Maria Wismühler*, auch *Wiesmüller* (28)

Nr. 41: 1787 *Lorenz Krenn* - 1824 *Philipp Amon* - 1859 *Josef* (20) und 1865 *Agnes Amon* (8) - 1967 *Anton und Maria Amon* (28)

Nr. 42: 1787 *Jakob Höbenstreit* - 1824 *Johann Hebenstreit* - 1881 *Christian und Maria Hebenstreit* (23) - 1957 *Alois und Leopoldine Böhm* (28)

Nr. 43: 1787 *Mathias Höbart* - 1824 *Johann Kaufmann* - 1882 *Katharina Neureiter* (11) - 1955 *Leopold und Maria (geb. Zach) Kuschal* (21)

Nr. 44: 1787 *Sebastian Stroblberger* und *Simon Schrollnberger* - 1824 *Georg Schrollenberger* - 1853 *Franz Neunteufel* und *Rosalia Hobegger* (20) - 1956 *Leopold und Maria (geb. Zach) Kuschal* (20)

Nr. 45: 1787 *Joseph Eberl* - 1824 *Georg Rohrmüller* - 1885 *Florian und Juliana Prinz* (23) - 1972 *Maria Traschl* (28)

Nr. 46: 1787 *Mathias Eberl* - 1824 *Sebastian Eberl* - 1883 *Martin und Agnes Weber* (23) - 1969 *Johann und Maria Koppensteiner* (28)

Nr. 47: 1787 *Georg Koppensteiner* - 1824 *Michl Schneider* - 1926 *Karl und Maria Wagner* (20) - 1959 *Luzia Freisel* (20)

Nr. 48: 1787 *Mathias Jahn* - 1824 *Bernhard Strobelberger* - 1856 *Ignaz* (20) und 1859 *Agnes Amon* (8) - 1963 *Karl und Hilda Koppensteiner* (28)

Nr. 49: 1787 *Joseph Wandl* - 1824 *Anton Wannel* - 1843 *Anton Eberl* (20) - 1969 *Johann und Leopoldine Rauch* (28)

Nr. 50: 1787 *Franz Neunteufel* - 1824 *Michl Ruthetshofer* - 1886 *Ludwig und Rosa Fuchser* (23) - 1966 *Leopoldine Hutterer (*11)

Nr. 51: 1787 *Franz Neunteufel* - 1824 *Michl Neunteufel* - 1849 *Franz Neunteufel* (20) - 1954 *Franz und Maria Gangl* (28)

Nr. 52: 1787 *Johann Gstöttenbauer* (20) - 1824 *Martin Gestettenbauer* - 1857 *Juliana Gstettenbauer* (20) - 1971 *Walter Trappl (*11)

Nr. 53: 1787 *Michael Ertl* - 1824 *Anton Weber* - 1878 *Mathias Schützenhofer* (20) - 1978 *Maria Grünstäudl* (11)

Nr. 54: 1787 *Mathias Prinz* - 1824 *Leopold Prinz* - 1883 *Karl und Thekla Redl* (23) - 1970 *Karl und Johanna Hinterleitner* (20)

Nr. 55: 1787 *Martin Kuchner* - 1824 *Georg Kuchner* - 1833 *Josef Kuchner* (20) - 1953 *Otto und Hermine Weißinger* (28)

Nr. 56: 1787 *Ignatz Winkler* - 1824 *Ferdinand Winkler* - 1878 *Johann und Theresia Kölbel* (23) - 1969 *Hildegard Minihold* (11)

Nr. 57: 1787 *Mathias Pöhm* - 1824 *Ignatz Polin* - 1860 *Josef und Franziska Huber* (20,8) - 1958 *Leopold und Rosina Preißl* (28)

Nr. 58: 1787 *Johann Prieschl* - 1824 *Johann Prischel* - 1846 *Franz Prüschl* (20) - 1971 *Josef und Maria Fuchs* (28) - 1972 Löschung (1974 Eintragung im Grundbuch der Gemeinde Schweiggers)

1975 Neuzuteilung an *Franz und Maria Stangl* (20) - 1978 *Hermann Egger* (34)

Nr. 59: 1787 *Franz Haubner* - 1824 *Johann Haubner* - 1864 *Mathias und Thekla Haubner* (20) - 1940 *Johann Weber* (28) - 1972 Löschung (1974 Eintragung im Grundbuch der Gemeinde Schweiggers)

1948/1973 *Rosina Schindler* (28,8/11) - Neuzuteilung

Nr. 60: 1787 *Georg Steiner* - 1865 *Johann und A. Maria Minihold* (20) - 1951 *Josef und Hermine Schneider* (11)

Nr. 61: 1787 *Lorenz Haßlinger* - 1867 *Karl* (20) und 1868 *Anna Haither* (8) - I960 *Josef und Maria Schiller* (28)

Nr. 63: 1824 *Joseph Binder* - 1858 Gemeinde Jagenbach (28) - 1972 Stadtgemeinde Zwettl (36)

Nr. 64: 1824 *Johann Pichler* - 1878 *Eduard und Josefa Anderst* (11,23) - 1931 *Leopoldine Anderst* (28)

Nr. 65: 1824 *Johann Bauer* - 1881 *Anton und Josefa Kolm* (23) - 1958 *Leopold und Edith Grafeneder* (28)

Nr. 66: 1863 *Katharina Saritter* (20) - 1980 *Johann und Gertrude Kaufmann* (20)

Nr. 67: 1865 *Anton und Anna Holzreiter* (20) - 1967 *Angela Zwölfer* (20)

Nr. 68: 1881 *Richard und Maria Hebenstreit* (23) - 1954 *Leopold und Hilda Hebenstreit* (28)

Nr. 69: 1837 *Mathias Prinz* (20) - 1953 *Alois und Maria Schulner* (28)

Nr. 70: 1884 *Maria Prinz (*11) - 1949 *Rosa Prinz* (11)

Nr. 71: 1870 *Sebastian und Genofeva Wally* (20) - 1980 *Leo und Ernestine Laister (41)* Nr. 72: 1862 *Mathias Prinz* (20) - 1972/1973 *Maria und Josef Strohmayer* (28/24) - 1977 Demolierung

1979 *Herbert und Martha Prinz* (20) - Neuzuteilung

Nr. 73: 1881 *Josef und A. Maria Kraus* (20) - 1962 *Franz und Elfriede Steininger* (20)

Nr. 74: 1875 *Leopold und Agnes Zeller* (8) - 1958/1978 *Franz und Herta Weber* (28/8)

Nr. 75: 1878 *Heinrich und Henriette Bode* (20) - 1966 *KarI und Maria Zeilinger* (20)

Nr. 76: 1881 *Josef und Thekla Zeilinger* (20) - 1977 *Josef Huber* (28)

Nr. 77: 1880 *Leopold und Juliana Neunteufl* (23) - 1981 *Johann und Marianne Bernhart* (28)

Nr. 78: 1909 Gemeinde Jagenbach (20) - 1972 Stadtgemeinde Zwettl (36)

Nr. 79: 1909 *Eduard Andersch und Maria Berger* (20) - 1981 *Maria Mayer* (28)

Nr. 80: 1927 *Franz Wostri* (20) - 1954 *Hermine Wostri* (11)

Nr. 81: 1853 *Georg Neunteufel und Rosalia Hobegger* (20) - 1980 *Rosa Ertl* (11)

Nr. 82: 1964 *Hermann und Gertrude Siegt* (20)

Nr. 83: 1935 *Eduard und Anna Anderst* (20) - 1956 *Eduard und Mathilde Anderst* (1 U8,8)

Nr. 84: 1873 *Johann und Josefa Schützenhofer* (20) - 1972 *Rudolf und Maria Reisinger* (28)

Nr. 85: 1936 *Josef Kämmerer und Maria Holy* (20) - 1967 *Hermann und Maria Rauch* (28)

Nr. 86: 1942 *Florian und Anna Huber* (20) - 1977 *Josef Huber* (28)

Nr. 87: 1949 *Karl und Paula Barburek* (20)

Nr. 88: 1899 Ortsgemeinde Jagenbach (20) - 1972 Stadtgemeinde Zwettl (36)

Nr. 89: 1955 *Adolf und Erna Anderst* (20)

Nr. 90: 1950 *Josef und Walpurga Neunteufel* (20)

Nr. 91: 1949 *Franz und Maria Hahn* (20) - 1976- *Erwin und Ida Schipany* (28)

Nr. 92: 1951 *Johann und Johanna Tüchler (20)* - 1980 *Johann und Hilda Tüchler* (11) Nr. 93: 1951 *Maria Defner (*19) - 1974 *Karl und Maria Müllner* (28)

Nr. 94: 1951 *Josef und Maria Lisy* (20)

Nr. 95: 1951 *Franz und Josefa Holzweber* (20) - 1958 *Franz und Emma Holzweber* (8) Nr. 96: 1951 *Anton und Berta Huber (*19,8)

Nr. 97: 1953 *Johann und Anna Haslinger* (20) - 1964 *Anna Haslinger* (11)

Nr. 98: 1950 *Otto und Justine Anderst* (20)

Nr. 99: 1951 *Karl und Emma Pichler* (20)

Nr. 100: 1953 *Karl und Aloisia Strohmaier* (20) - 1975 *Aloisia Strohmaier* (11)

Nr. 101: 1953 *Johanna Fischer* (20)

Nr. 102: 1951 *Otto und Aloisia Berger* (19) - 1981 *Otto und Aloisia Berger und Helmut und Christa Berger* (24)

Nr. 103: 1956 *Karl und Maria Wismühler* (20)

Nr. 104: 1956 *Franz und Maria Steinbrunner* (24) - 1977 *Franz und Maria (geb. Pfeifer) Steinbrunner* (20,8
Nr. 105: 1950 *Josef Minihold* (20) - 1955 *Josef und Maria Grafeneder* (20)
Nr. 106: 1956 *Anton Katzenschlager* (20)
Nr. 107: 1956 *Johann und Anna Leutgeb* (20)
Nr. 108: 1955 *Adolf und Erna Anderst* (20)
Nr. 109: 1920 *Johann und Theresia Dichler* (29) - 1976 *Aloisia Kobli* (11)
Nr. 110: 1961 *Johann und Maria Altmann* (20)
Nr. 111: 1963 *Maria und Dominik Senk* (28,8) - 1978 *Franz und Anna Senk* (28)
Nr. 112: 1962 *Josef und Theresia Jeschko* (20)
Nr. 113: 1929 *Josef und Christine Grübt* (20)
Nr. 114: 1973 *Heribert und Johanna Gintner* ( )
Nr. 115: 1966 *Johann und Maria Hebenstreit* (20)
Nr. 116: 1968 *Johann und Theresia Huber* (20)
Nr. 117: 1962 *Hermann und Maria Rauch* (20)
Nr. 118: 1969 *Rupert und Theresia Kämmerer* (20)
Nr. 119: 1967 *Hermann und Maria Rauch und Franz Fuchs* (20)
Nr. 120: 1967 *Hermann und Maria Rauch und Franz Fuchs* (20) - 1969 *Franz Fuchs* (20)
Nr. 121: 1970 *Hubert und Angela Müllner* (24)
Nr. 122: 1973 *Karl und Erika Wildner* (20)
Nr. 123: 1971 *Stefan und Gertrude Zach* (20)
Nr. 124: 1978 *Alfred und Katharina Göschl* (20)
Nr. 125: 1976 *Erwin und Silvia Strohmaier* (20)
Nr. 126: 1972 *Harald und Rosa Troll* (20)
Nr. 127: 1976 *Ernst Pichler* (20)
Nr. 128: 1978 *Josef und Herta Fölk* (24)
Nr. 129: 1980 *Rudolf und Maria Pykal* (24)
Nr. 130: 1978 *Johann und Marianne Altmann* (20)
Nr. 131: 1979 *Alois und Elfriede Traschl* (20)
Nr. 132: 1979 *Erich und Maria Neunteufl* (20)
Nr. 133: 1981 *Heribert und Angela Semper* (24)

3.1.16 Wesentliches aus der Geschichte der Siedlung

1208 *Hadmar von Kuenring* vermacht dem Stift Zwettl die Einkünfte zweier Mühlen zu Jagenbach

1230 *Herzog Friedrich der Streitbare* zieht gegen *Heinrich I. von Weitra*. welcher sich zusammen mit seinem Bruder *Hadmar III.* gegen ihn erhob

1278 Nach der Schlacht auf dem Marchfeld ziehen kaiserliche Truppen durch Jagenbach gegen Weitra

1353 *Herzog Albrecht II.* zieht mit seinem Sohn *Rudolf* und 700 Reitern über Jagenbach nach Weitra, wo sich *König Karl IV.* während seiner Hochzeitsreise nach Ungarn aufhält

1426 Die Hussiten ziehen über Weitra nach Zwettl

1613 Erste Nennung des Baders *Hans Zurgges*

1618 Der aufständische Graf *Schlick* zieht mit 4000 Mann und Reiterei über Weitra nach Stadt und Stift Zwettl

1620 *Herzog Maximilian von Bayern* zieht mit 28.000 Mann zu Fuß und zu Pferde am 1. September von Weitra gegen Zwettl vor, um Horn und andere Städte im Waldviertel von den Protestanten zu befreien

1645 Die Schweden plündern und brandschatzen von Krems aus die Gegend; Weitra hält neben wenigen anderen Waldviertler Burgen den Angriffen stand

1809 *Erzherzog Karl* zieht von Budweis über Weitra mit 90.000 Mann gegen das Marchfeld (Franzosenkrieg)

1849 Für die bestehende Kapelle wird ein Benefizium errichtet, der Ort gehört aber zur Pfarre Rieggers

1851 Errichtung des Pfarrhauses

1852 Bau eines Schulhauses

1869 Errichtung eines k. k. Postamtes, es wechselt den Standort öfters, erstes Amt im Hause Nr. 75; im heutigen Gasthof *Eibensteiner,* „Zum goldenen Rössel", war der Stall für die Postpferde eingerichtet

1877 Der erste Gemeindearzt, *Dr. Heinrich Bode,* zieht ein

1884 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr

1888 Zwei Seitenaltäre werden in der Kapelle errichtet

1894 Gründung der Raiffeisenkasse

1899 Der Friedhof wird am östlichen Ortsrand angelegt, vorher wurden die Toten in Rieggers begraben, der „Totenweg" erinnert noch daran.

1901 Errichtung der Pfarre, sie wird vom Zisterzienserstift Zwettl betreut; erster Pfarrer ist *P. Ambros Burger*

1907 Erste Firmung, weitere finden statt: 1936, 1956 und 1969

1910 Bau eines Hauses für den Gemeindearzt

1918 10 Gefallene im Ersten Weltkrieg

1920 Stromversorgung durch zwei private E-Werke

1921 Erster Telefonanschluss

1923 Aufstockung des Schulhauses und Errichtung einer 2. Klasse

1940 Gründung des 448. Infanterie Regiments der Bergmann-Division in Jagenbach. 14 Kompanien sind im Raume zwischen Großpertholz und Friedersbach stationiert, eine Gedenktafel im Kriegerdenkmal anstelle des zerstörten Gedenksteines erinnert daran. - Errichtung eines Gemeindehauses mit Saal

1945 29 Gefallene im Zweiten Weltkrieg - Durchzug von zehntausenden deutschen Gefangenen unter russischer Bewachung, Erschießung mehrerer Soldaten, welche auf dem Ortsfriedhof beigesetzt sind

1949 Bau der landwirtschaftlichen Berufsschule (Fortbildungsschule)

1952 Ein neues Postamt wird errichtet. - Die Hausnummer 100 wird erreicht

1956 Bau des Kirchenplatzes, des Feuerwehrdepots und der Milchsammelstelle - Errichtung eines Schalthauses beim Friedhof

1957 Primiz von Pater *Benedikt Amon*

1959 Kanalisierung der Landeshauptstraße

1960 Straßenbau im Ortsgebiet, Begradigung, Verbreiterung, Gehsteig, Terrainmauern

1961 Umbau in der Volksschule, sanitäre Einrichtung, Lehrerzimmer - Errichtung einer Tiefgefrierhaus-Gemeinschaft

1962 Gemeindestraße der südlichen Dorfhälfte erhält Asphaltdecke - Errichtung eines, dritten Klassenraumes der Volksschule in der landwirtschaftlichen Berufsschule

1964 Bau eines Amtshauses für Gemeinde und Raiffeisenkasse auf dem Kirchplatz - Schließung der landwirtschaftlichen Berufsschule

1965 Errichtung des Denkmales für die Gefallenen beider Weltkriege - Das Ortsnetz wird gänzlich erneuert, nachdem die private Stromversorgung abgelöst wird. - Die moderne Straßenbeleuchtung wird errichtet. - Eine große Wiese des Schulnachbarn *Kienmeier* wird von der Schulgemeinde zur Errichtung eines Sportplatzes erworben

1966 Primiz von Pater *Wilhelm Wostri*

1969 Neubau der Brücke über den Maisbach

1971 Die Ortsgemeinde Jagenbach wird der Stadtgemeinde Zwettl eingegliedert

1972 Fusionierung der Raiffeisenkasse Jagenbach mit der neugegründeten Raiffeisenkasse Zwettl - Bachregulierung Maisbach und Zwettl - Neubau von zwei Maisbachbrücken und einer Zwettlbrücke, „Jagenbach am See" gehört der Vergangenheit an.

1973 Errichtung eines Kindergartens in der ehemaligen landwirtschaftlichen Berufsschule

1975 Renovierung der Volksschule - Der Schulausschuss von Jagenbach gehört der Schulgemeinde Zwettl an

1976 kommt es zur Bildung eines Schulverbandes zwischen der Volksschule Jagenbach und der Volksschule Rieggers

1980 Der Schulverband mit Rieggers wird wieder aufgelöst. - Errichtung der Leichenhalle

3.1.17 Sagen und Legenden

3.1.17.1 Der gottlose Hammerschmied

Ein Hammerschmied und seine Gesellen hielten es mit der christlichen Sonntagspflicht nicht genau, sie schufteten auch sonntags eifrig. Ihr Fluchen und Schelten übertönte manchmal selbst das Klopfen der Hämmer. Nach ihrem Tod übernahm ein anderer Hammerschmied das Anwesen. Zur mitternächtlichen Stunde erscholl ein unerklärliches Getöse aus der Werkstatt, man hörte wilde Hammerschläge; jedoch Punkt ein Uhr verschwand der Spuk. Als der Lärm sich jede Nacht wiederholte und die Bewohner vor Angst nicht schlafen konnten, stiegen zwei beherzte Männer zur Werkstatt hinunter und schauten beim Fenster hinein. Sie erblickten drei Gestalten, die mit großen Hämmern auf einen Amboss derart einschlugen, dass dieser zu glühen begann. Dabei schrien und stöhnten sie entsetzlich. Im Schein des glühend leuchtenden Ambosses erkannte man die Gesichter des verstorbenen Hammerschmiedes und seiner Gesellen. Der neue Besitzer ließ daraufhin eine Messe lesen und einen Bildstock errichten, um die Seelen zu erlösen. Der Spuk war damit auch beendet.

Der Bildstock aus Granit steht heute an der Straße, in seinem Sockel sind die Zahl 1733, die Buchstaben P. P. *(Peter Prein)*, ein großer und ein kleiner Amboss eingemeißelt.

3.1.17.2 Die drei roten Ziegenböcke

Vor vielen Jahren gingen nachts drei Bauern von Jagenbach nach Schweiggers. Auf der letzten Anhöhe, mitten im Wald, standen plötzlich drei leuchtend rote Ziegenböcke vor ihnen und versperrten den Weg. Die Bauern versuchten vorbeizukommen, doch vergebens. Da hatte einer von ihnen den Einfall, seinen Rosenkranz, den er ständig bei sich trug, den Ziegenböcken entgegenzuwerfen. Als er sein Vorhaben ausführte, sprangen die Böcke erschrocken in den Wald hinein und versanken in einem Moor. Noch heute hängt an einem Baum in der Nähe des Geschehens ein Heiligenbild. Auch die sumpfige Stelle kann man noch erkennen.

3.1.17.3 Die Teufelsluke („Bodrömluka“) im Zwettltal

Entlang der Zwettl fallen die Talhänge teilweise steil ab, und Felsblöcke sind übereinander geschlichtet, wodurch sich Höhlungen bilden. In einer solchen „Luke“ soll ein Teufel wohnen. Wenn man neunmal durchkriecht und ein Gebet rückwärts aufsagt, dann erscheint dieser Teufel.

Zwei Burschen packte die Neugierde, und sie versuchten es laut Vorschrift. Als sie das letzte Mal durchgekrochen waren, erschien auch wirklich eine Teufelsgestalt und wollte einen Burschen in das Loch ziehen, wobei er ihn beim Kopf packte. Zum Glück konnte ihn sein Kamerad noch bei den Beinen erwischen, und er zog aus Leibeskräften daran. Es gelang ihm, seinen Freund zurückzuziehen, doch war dieser an Kopf und Oberkörper arg zerschunden und zerkratzt.

3.1.17.4 Das Kreuzstöckl im Antholz

Eine Mutter ging eines Tages mit ihrer Tochter nach Rothfarn. Als sie in die Nähe des Waldes kamen, sahen sie ein Lichtlein. Sie meinten, es sei der Vater, und gingen auf das Licht zu. Das Licht ging aber immer vor ihnen fort. Als sie den Wald durchquert hatten, blieb das Licht stehen und verschwand. Die beiden Frauen meinten, es sei ein guter Geist gewesen und habe sie führen wollen. Sie ließen zum Dank mitten im Walde ein Kreuz setzen.

3.2.1 Die KG Bernhards

Die Katastralgemeinde Bernhards liegt in einer flachen Mulde, die nach Westen hin zur Zwettl in das Zwettltal mündet.

Die KG Bernhards grenzt im Norden und im Westen an Jagenbach, im Süden an die KG Unterrosenauerwald und im Osten an die KG Purken.

Abb. 86: Bernhards

Die Seehöhe der Siedlung ist mit 609 m angegeben. Die Fläche der KG beträgt 66,1555 ha.

Bei der Volkszählung am 12. Mai 1981 wurden 5 Gebäude gezählt. In 4 Haushalten leben derzeit insgesamt 8 Personen.

Dieser kleine, planmäßig angelegte Bauernweiler Bernhards gehörte ursprünglich zum Kuenringischen Herrschaftsbereich. Im Jahre 1307 bestätigte *Leuthold I. von Kuenring* die Schenkung des *Friedrich von (Mautern-)pach* von Diensten zu Bernhards an das Frauenkloster (Clarissinnen) zu Dürnstein, als dessen Schwester *Margaretha* in das Kloster eintrat.
1590/91 (Beraitungsbuch) gehörten die 6 Häuser zur Propstei Dürnstein. Allerdings besaß 1564 der Pfarrer von Rieggers Zehentrechte in diesem Ort. Noch 1838 gehörte Bernhards zur Stiftsherrschaft Dürnstein und hatte 35 Einwohner.

Die Viehzählung 1981 ergab folgendes Bild: 17 Rinder (2 Besitzer), 1 Schwein (1) und 44 Hühner (5)

Reihe der Bürgermeister

1850-1854 *Anton Haider*
1861-1874 *Anton Haider*
1874-1879 *Benedict Thaller*
1879-1882 *Franz Todt*
1882-1885 *Ignaz Winkler*
1885-1887 *Benedict Thaller*
1887-1888 *Johann Zeugswetter*
1888-1891 *Franz Kolm*
1891-1894 *Ignaz Winkler*
1894-1897 *Franz Kolm*
1897-1902 *Ignaz Pichler*
1902-1919 *Lambert Neunteufel*
1919-1923 *Silvester Floh*
1923-1928 *Dominik Ertl*
1928-1938 *Sylvester Floh*
1938-1939 *Josef Floh*
1939-1945 *Julius Schrenk*
1945-1950 *Josef Rauch*
1950-1970 *Julius Schrenk*
1970 *Ernst Huber*

Die Katastralgemeinde Bernhards war bis 1971 bei der Gemeinde Dorf Rosenau. Seit 1. Jänner 1971 gehört Bernhards zur Stadtgemeinde Zwettl.

Flurnamen

Breiten: Satzungen, Eisengraben, Missacker
Lüsse: Kasluß, Höbartenluß, Binderluß, Anhöh, Allgartl, Höbartenfleckl, Scheibengarten
Steingraben: Bamgatl, Viehtrift, Heisling, Fronlüßl, Stoagrabl, Leitn
Garten: Kreuzlüßl, Mitterlüßl, Noßlüßl, Oberlüßl, Eggartn, Driezipf
Die 8 Personen, die in dieser Siedlung leben, haben folgende Berufe:
4 Pensionisten, 1 Landwirt, 1 Landarbeiter, 1 Hausfrau, 1 Kind
Der Name *Kienmayer* scheint nachweislich länger als 100 Jahre auf Nr. 3 auf.

Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 Halter Häußl - 1824 Gemeinde - 1953 *Karl und Veronika Bartos* (20; Neuzuteilung)

Nr. 2: 1787 In Häußl - 1824 *Anton Kienmayer* - 1970 *Raimund Weber* (19; Neuzuteilung)

Nr. 3: 1787 *Anton und Michael Kienmayr* - 1824 *Anton Kienmayer* - 1866 *Franz und Juliana Kienmaier* (20) - 1928 *Josef und Franziska Kienmayr* (28)

Nr. 4: 1787 *Andreas Weber* - 1824 *Simon Wöber* - 1867/1868 *Johann und Theresia Weber (*20/8) - 1970 *Engelbert und Maria Wagner* (28)

Nr. 5: 1787 *Ignaz Waringer* - 1824 *Georg Wahringer* - 1866/1871 *Johann und Viktoria Thaller* (20/8) - 1970 Demolierung

Nr. 6: 1787 *Ignaz Waringer,* Zuhäußl - vgl. Haus Nr. 5

Nr. 7: 1787 *Lorenz Kraft* - 1824 *Lorenz Graf* - 1865/1967 *Josef und Franziska Graf* (20/8) - 1979 *Sylvester Meneder* (11)

Nr. 8: 1787 *Philipp Mayerhofer* - 1824 *Martin Mayerhofer* - 1863/1864 *Jakob und Theresia Mayerhofer* (20/8) - 1981 *Johann Brunner* (11)

3.3 Die KG Purken

Die Katastralgemeinde Purken liegt in einem von Hügeln umgebenen Kessel. Die KG Purken grenzt im Norden an die KG Jagenbach, im Westen an die KG Bernhards, im Süden an die KG Unterrosenauerwald und im Osten an die KG Neusiedl. Die Seehöhe der Siedlung ist mit 590 m angegeben. Die Fläche der KG Purken beträgt 58,0132 ha.

Bei der Volkszählung am 12. Mai 1981 wurden 8 Gebäude gezählt. In 7 Haushalten leben derzeit insgesamt 28 Personen, davon sind 2 Landwirte, 7 Arbeiter, 6 im Haushalt Tätige, 7 Pensionisten, 2 Kinder im Vorschulalter, 3 schulpflichtige Kinder und 1 Selbständiger.

Dieser kleine, planmäßig angelegte Bauernweiler darf nicht mit dem Purkenhof bei Großschönau verwechselt werden. Daher erscheint die Erstnennung der Siedlung erst 1432, als der Landesfürst Herzog *Albrecht V.* die adelige *Agnes die Tumbriczerin* mit dem Erbe ihrer Mutter *Dorothea von Harrach, 3 ½* Pfund Pf. Zehentgülte, „dacz dem Purkken“ belehnte. 1564 besaß dort der Pfarrer von Rieggers Zehentrechte. 1590/91 (Beraitungsbuch) unterstanden die 6 Häuser zu Purken der Herrschaft Rappottenstein. Im 18. Jahrhundert gehörte der Ort zur Herrschaft Wiesenreith. 1838 hatte der Ort 8 Häuser mit 34 Einwohnern. In der Aufstellung der zur Herrschaft Wiesenreith gehörenden Ortschaften heißt es: „Purken, ein Dorf von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Zwettl. Dasselbe ist eingepfarrt und eingeschult nach Rieggers, hat die Herrschaft Rosenau zum Landgerichte, und gehört zur Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit Wiesenreith. Der Werbbezirk untersteht dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 14.

Abb. 87: Purken

Die in 12 Familien begründete Bevölkerung zählt 24 Männer, 24 Weibspersonen und 8 Schulkinder.

Der Viehstand besteht in 12 Ochsen, 12 Kühen, 5 Ziegen und 33 Schweinen“ (Schw.). Die Viehzählung 1981 ergab folgendes Bild: 61 Rinder (4 Besitzer), 7 Schweine (3) und 74 Hühner (7)

Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Lorenz Plabensteiner* — 1947 *Maria Müller* (28) — Nr. 2: 1787 *Magdaläna Halmschlagerin* — 1956 *Engelbert und Maria Wagner* (28, 8) — Nr. 3: 1787 Ein Inläuth Stübl — Nr. 4: 1787 *Michael Prinz* — 1933 *Anton und Maria Katzenschlager* (20) — Nr. 5: 1787 *Juliana Höbartin* — 1977 *Rudolf und Maria Tüchler* (28) — Nr. 6: 1787 *Leopold Kienmayer* — 1966 *Josef und Maria Spiegl* (20) — Nr. 7: 1787 Gemeindhäußl (Gemeindehaus) — 1961 *Hildegard Fuchs* (28) — Nr. 8: 1787 *Gregor Prinz* — 1978 *Karl Wagner* (11) — Nr. 9: 1844 *Gemeinde Purken* (39) — 1968 *Maria Mittermayr* (20) — Neuvergabe — Nr. 10: 1977 *Franz und Gertrude Hahn* (20).

Quellen und Literatur

Akten der FF Jagenbach; Csendes, Peter: Die Straßen Niederösterreichs. Dissertation an der Universität Wien, Bd. 33, Wien 1969; Franz. Fass.; Frast, Bd. 16, 340, Wien 1838; Frieß, 42, Wien 1874; GB XII 438, 439; Die Gemeindevertretungen von NÖ nach politischen Bezirken geordnet, 1850-1854; Grundbücher; Jos. Fass.; Lechner, Bd. 7, 2. T., Wien 1937; Matzenauer, 1861-1863, Wien 1862; NÖAK; PfChr; Reichert, Folker: Polansteig und Böhmersteig, in: JbfLk, Bd. 43, 63-80, Wien 1977; SchChr; Schw; Sitzungsprotokolle der Gemeinde-Repräsentanz Jagenbach 1950-1970; Straßberger, Bd. 11, 83, Wien 1960; Vereinskataster der BH Zwettl; Weigl, Bd. 1, 134, 285; Wahlwerbeschriften zu den Gemeinderatswahlen; ZauBlas, 244, 255; ZwHeiNa; Eggendorfer, Bd. 2, 404; Top NÖ,

Die Autoren der einzelnen Kapitel sind: *Werner Fischer* (3.1.1 bis 3.1.5, 3.1.7.1, 3.1.8, 3.1.9, 3.1.11, 3.1.12, 3.1.13, 3.1.16, 3.1.17, 3.2.1 und 3.3.1); *P. Gilbert Lipp* (3.1.6); *Dr. Berthold Weinrich* (3.1); *Wolfgang Reif* und *Werner Fischer* (3.1.14); *Ida Schipany* (3.1.15, 3.2.1 und 3.3.1); *Hendrika Urtz* und *Ida Schipany* (3.1.7.7).

Für Quellenhinweise, Informationen, Anregungen und sonstige Hilfeleistungen, die bei der Abfassung des vorliegenden Buches, betreffend die Pfarre Jagenbach, unbedingt notwendig waren, sei folgenden Persönlichkeiten herzlichst gedankt: *Anton Amon*, Landwirt, Jagenbach, *Adolf Anderst*, Ortsvorsteher, Jagenbach, *Franz Fischer*, Gemeindebediensteter, Zwettl, *Josef Hahn*, Pensionist, Jagenbach, *Stefanie Hobecker*, Amtsleiter der Post, Jagenbach, *Anton Katzenschlager*, Feuerwehrhauptmann, Jagenbach, *Josef Kienmaier*, Pensionist, Jagenbach, *Herbert Prinz*, Bankangestellter, Jagenbach, *Erwin Schipany*, Gemeindebediensteter, Jagenbach, *Hendrika Urtz*, Kindergartenleiterin, Hirschenhof, *Ernst Wagisreiter*, Gemeindebediensteter, Gradnitz.

4 Die Pfarre Jahrings

4.1 Die KG Jahrings

4.1.1 Das Landschaftsbild

Der Ort liegt südwestlich von Zwettl im Weinsberger Granithochland und weist beim Knauf des Turmkreuzes eine Meereshöhe von 625,22 Meter auf. Er besitzt die Form eines Längsangerdorfes, ist im Oberort jedoch bereits stark verbaut, ebenso die Dreiseithöfe. Eine der wenigen Ausnahmen im ehemaligen Gemeindegebiet bildet das Haus Nr. 20. Bei der „Hinterleiten“ wurde vor 1900 ein künstlicher Wasserlauf geschaffen, der durch Jahrings fließt und schließlich am Ortsrand von Waldhams vom Waldhamser Bach aufgenommen wird. Jahrings ist von Zwettl aus über die Bundesstraße B 124 (2,6 km) und die Landesstraße L 8271 (3,5 km) zu erreichen. Die Gesamtfläche der KG Jahrings beträgt 3,867138 km^2.

4.1.2 Der Name

1260/80 Jeringes (Öst.Urb. 1/1, S. 134); 1339 de Jaringz (JbLkl909,S.328); 1380 Jarings (GB IX 146); 1380 Jerings (LB A III,p.55); 1400 Jeuring (NotBl 1857,S.94); 1400 Jewring (NotBL 1859,S.94); 1455 Jarings (LB Lad,f.7r); 1569 Görings (GB XIII 110); 1569 Jarings (GB XIII 110) ma: jarins

Etymologie: Als Grundlage dieses genetivischen Ortsnamens dürfte am ehesten der slawische Personenname „Jarin“ in Frage kommen (Straßberger 83, Weigl III 184).

Abb. 88: Gut erhaltener Dreiseithof, Nr. 20 in Jahrings

4.1.3 Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte

Um 1260 war Jahrings Besitz der Herrschaft Rehberg bei Krems – „… hatten *Otto von Otenstain und der von Lihtenek* das Dorf zem Jeringes, welches zum Schlosse Rechperch gehörte, vom Landesfürsten um Geld inne“ (GB IX 146); zu dieser Zeit bestand in Jahrings bereits ein Adelssitz mit einer Schlosskapelle.

1305 gab *Leutold von Kuenring* dem „Spitale in Stadt Zwettl die Kögelleite zu Jahrings“ (GB XII 440).

Um 1380 besaß Jahrings ein Dorfgericht, Wildbann und Fischweide, „… belehnte *Herzog Albrecht III.* den *Ulrich von Neudegg* mit einem Hofe zu Jerings, wo der Turm darin liegt, samt Dorfgericht, Wildbann und Fischweide“ (GB IX 146).

Die Meissauer von der Herrschaft Weitra belehnten um 1390 den *Bernhard von Ratenpach* (Rottenbach bei Marbach) mit Drittelzehent in der Stadt Zwettl und „auf 2 Holden dacz dem Jeuring“ (GB XII 440). Nach 1395 verlieh *Herzog Albrecht IV.* dem *Hans Neidegger* den Turm und das Dorf datz Jerings (GB IX 181).

1496 wuchsen der Propstei Zwettl Untertanen in Jahrings zu (Schw III 157).

1535 verlieh der Landesfürst ganzen Zehent zu Järings auf 14 Lehen, 1 Hofstätte und 1 Mühle dem Wasserburger (GB XI 269).

1544 lagen die Dienste von Häusern, Überländgründen und Öden für die Propstei Zwettl u. a. in Jahrings (GB XIV 126).

1561 führt das Grundbuch der Herrschaft Oberranna als Vogtholden im Amte Jahrings 17 Holden der Pfarre Burgschleinitz an, die mit Vogtgeld, Robot und Steuer zum Schlosse Ranna gehörten.

Um 1569 besaß die Herrschaft Rosenau Überländgründe und Reuther in Jahrings, *Christoph von Greiß* war Pfandinhaber der Herrschaften Gmünd, Gföhl, Rosenau und Schrems (GB XIII 109). Auf Befehl *Kaiser Maximilians II.* sollte *Christoph von Greiß* 1573 das Benefizium der Schlosskapelle in Rosenau, das Zehente von einer Hofstätte und einem Acker besaß, dem Spital in Gmünd zuwenden.

Im Bereitungsbuch von 1590/91 finden wir verzeichnet:

Jarings

Im Mayrhoff gen Ranna obrigkeith	16
Probst Zwettl	10
H (Herr): Andre Wolff von Polhaim gen Ottenschlag.....	2
Summa	Hauß 28

Ab 1669 erscheint die Herrschaft Rosenau als Inhaber des Dorfgerichtes zu Jahrings.

1846 gehörten von den 42 Häusern 26 zur Herrschaft Rosenau, ebenso der Pfarrhof und das Schulhaus, zur Herrschaft Propstei Zwettl 14 Häuser.

Nach 1848 war Jahrings ein Teil der Gemeinde Niederneustift und wurde 1855 schließlich eine eigene Gemeinde.

Die Häuserzahlen in den Jahren 1795: 40, 1822: 42, 1846: 42, 1870: 40, 1911: 42

Die Einwohnerzahlen in den Jahren 1846: 243, 1853: 245, 1870: 190, 1891: 218, 1901: 204, 1911: 205, 1934: 161, 1939: 188

Die Volkszählung 1981 (Zählung 1971) brachte folgendes Ergebnis: 51 Gebäude, 56 Wohnungen, 53 (41) Haushalte, 180 (149) Personen und 5 Arbeitsstätten.

Besondere Ereignisse im Dorfe in den Jahren

1834 10. Juni: Feuersbrunst, Haus des Schneidermeisters *Georg Reisinger*. Nr. 35, und zwei kleinere Häuser brennen ab

1847 Überschwemmung

1854 29. Juli: Durch Blitzschlag 11 Häuser innerhalb zwei Stunden abgebrannt

1863 8. Oktober brennt Haus *Koppensteiner* ab

1899 Telefonlinie Zwettl - Jahrings bis Marbach geführt. Eröffnung am 20. August. Der Telefonapparat wird im Pfarrhof installiert, darf jedoch nur bei Brand, in Sachen der öffentlichen Sicherheit und bei Krankheitsfällen benutzt werden.

1905 20. Mai: Blitzschlag vernichtet zwei Häuser (*Neunteufel, Mülleker);*
22.-30. August: Militäreinquartierung und Abhaltung von zwei Manövern (35 Offiziere, 400 Mann - ein Bataillon des 51. Infanterieregimentes)

1907 Selbstmord des *Anton Binder,* Nr. 27

1914 31. Juli: Mobilisierung

1917 Requisition von Getreide, Hafer und Kartoffeln 1921 29.

Juni: Nach sechs Jahren erste Semmel (6 Kronen)

1925 3. Oktober: Schachermühle brennt ab

1927 27. Juni: Eröffnung der Telefonsprechstelle bei *Franz Senk;* 25. Juni und 8. Oktober starkes Erdbeben

1929 11. Februar, kältester Tag seit 1775 (35 Grad Celsius)

1937 25. April: 40jähriger Bestand der Raiffeisenkasse

1938 Nordlicht, Feuerwehren rücken aus; 10. April: Abstimmung für *Adolf Hitler* (376 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme); 8. November: starkes Erdbeben

1940 17. Juli: 30 gefangene Belgier im Gasthaus *Seidl* einquartiert; 22. Juli: Beginn des Straßenbaues nach Merzenstein; 10. August: 17 Soldaten als Erntehelfer

1941 21. Februar: Belgier kommen ins Lager Gneixendorf; 30 Polen werden einquartiert; 27. Februar: Einquartierung von 180 Mann im Pfarrhof; 15. März: 3 Knaben bei Auffinden eines Blindgängers schwer verletzt (*Johann Mülleker, Alfred Böhm* und *Willibald Böhm,* der seinen Verletzungen erliegt)

1942 3. April, Karfreitag: Brand bei *Kargl, Koppensteiner, Prinz, Binder* und *Senk;* 7. Juli: Totalschaden der Ernte durch Hagel

1943 16. August: Eröffnungsfeier anlässlich der Einleitung des elektrischen Lichtes in Jahrings; 25., 26. Oktober: Brand bei *Kargl,* Geständnis eines zehnjährigen Knaben, beide Brände und den im Vorjahr gelegt zu haben

1944 22. Februar: Brand bei *Kargl,* eine Bauersfrau wird wegen Brandlegung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt

1945 6. Mai: Selbstmord des Soldaten *Friedrich Schulze* im Hause *Scheidl,* in Jahrings bestattet; 29. Mai: *Johanna Kitzler* in der Schachermühle angeschossen; 30. Mai: Gemeinde muss 300 Stück Rinder nach Schickenhof abliefern

1947 Gemeinde Jahrings liefert 60 Waggon Kartoffeln

1949 25. November: Elektrische Straßenbeleuchtung (5 Lampen)

1951 Hochwasser

1956 Raiffeisenkasse feiert 60jähriges Jubiläum

1961 Brand des Wirtschaftsgebäudes Nr. 15 (*Edinger*); Beginn der Asphaltierung der Ortsstraße

1962 23. August: Die 22 Monate alte *Elisabeth Senk* ertrinkt im Ortsbach

1963 Güterweg nach Schickenhof fertig asphaltiert

1966 Brand des Hauses Nr. 9 *(Kurz)*

1970 l. Mai: Wirtschaftsgebäude der Häuser Nr. 8 (*Pollak)* und Nr. 9 *(Siegl)* abgebrannt; 10. Juni: Großes Hagelunwetter vernichtet Getreideernte

1971 Asphaltierung der Verbindungswege nach Merzenstein und Gutenbrunn, somit alle Wege zu den einzelnen Ortschaften staubfrei

1977 13. Juli: Kleinerer Brand bei *Kastner* Nr. 12; 7. November: Wirtschaftsgebäude der Nr. 12, *Kastner,* brennt vermutlich durch Brandstiftung ab, Schadenshöhe ca. S 750.000,-

1979 6. September: Der zweijährige *Thomas Pichler,* Nr. 24, wird vom Traktor überrollt und getötet

4.1.4 Die Pfarre

4.1.4.1 Geschichtliche Entwicklung

Bereits im Jahre 1330 wurde Jahrings Pfarre, „geweiht dem heiligen Erzengel Michael“. Vor ihrer Erhebung zur Pfarre war diese Kirche eine Schlosskapelle, als die sie in vielen Urkunden der Herrschaft Rosenau vorkommt. Die Schlosskapelle wurde so Pfarrkirche. Im 15. Jahrhundert wurden die Ortschaften Jahrings, Waldhams, Guttenbrunn und Kleinmeinharts nach Jahrings eingepfarrt. Es gab aber auch schon damals Zeiten, in denen die Pfarre nicht besetzt war. So erscheint 1544 Jahrings als Filiale „Geranns“ in der Pfarre Marbach am Walde, wurde von dieser Mutterkirche aus versehen, hatte aber kein Einkommen. Die Wirren der Reformationszeit gingen auch hier nicht spurlos vorüber. 1595 war die Pfarre noch katholisch, doch im Jahre 1608 Unterzeichnete *Wolf Dietrich von Greiß* als eifriger Lutheraner das Bündnis der protestierenden Stände in Horn. Jahrings verlor den Namen einer Pfarre, und die Kirche wurde wieder als Schlosskapelle geführt. Obwohl *Dietrich von Greiß* bald danach starb, setzte seine Witwe jedoch die Unterdrückung fort. Um 1630, im Zuge der Gegenreformation, Jahrings gehörte zur Pfarre Rieggers, heißt es: Rieggers, Waldhams und Jahrings „haben sich alle bequembt“, das heißt, daß alle versprochen haben, katholisch zu leben.

Trotzdem gingen sie oft noch eigene Wege, und *Erhard Oberhouer,* der sich Pfarrer zu Rieggers und Jahrings nannte, berichtete an das Konsistorium in Wien, dass sich die Untertanen von Jahrings mit ihren Taufen und Trauungen nach Belieben wohin wandten, dass man über Religion, Pfarrer und Nonnen spottete, dass die Beichte auch von denen, die wieder katholisch wurden, nicht in Anspruch genommen werde und ähnliches mehr. 1643 versah Pfarrer *Tobias Neumüller* von Rieggers die Filialkirche St. Michael zu Jahrings jeden dritten Sonntag mit Gottesdienst. Am 1. Jänner 1669 schlossen in Linz *Lobgott Graf Kuefstein,* Besitzer der Herrschaft Burgschleinitz, und *Christoph Ernst Graf Schallenberg* als „Gerhabe“ des *Christoph Dietrich* Schallenbergschen Erbes auf Rosenau einen Vergleich, in dem eine jahrelange Schuld den 17 Untertanen zu Jahrings zur Schlosskapelle Burgschleinitz gestundet wurde, 9 Gulden 4 Schilling jedoch als Dienst in Zukunft zu leisten waren. Es scheint somit, dass das Patronatsrecht über die Kapelle zu Jahrings seit den ältesten Zeiten der Herrschaft Burgschleinitz zugestanden ist. Da aber Jahrings damals zur Pfarre Rieggers gehörte und ihr Vermögen mit dem der Mutterkirche vereint wurde, welche unter dem Patronate des Propstes von Zwettl stand, hat sich die Propsteiherrschaft, wie aus alten Rechnungen ersichtlich ist, als „Patron von Rieggers und der Filiale Jahrings“ genannt. 1746 hatte die Filialkirche drei Altäre und Kirchweihe am fünften Sonntag nach Ostern. Gottesdienst war jeden dritten Sonntag. Die Kirche besaß nur das Opfergeld. 1758 wurde Jahrings nun von Rieggers nach Rosenau umgepfarrt, von wo aus der jeweilige Pfarrer jeden dritten Sonntag, zu Ostern, Pfingsten, Michaelis, Leonhardi und Weihnachten den Gottesdienst hielt, ebenso die Sakramente der Buße und des Altares spendete und die Leichenbegängnisse abhielt. Am 14. Dezember 1782 berichtete Konsistorialrat, Dechant und Pfarrer *Johann Michael Schleicher an* das Konsistorium, dass er am 10. Dezember in Krems beim k. k. Kreisamte betreffs Errichtung neuer Pfarreien und Kaplaneien eine Erklärung zu Protokoll gegeben hätte, in der die Gemeinde und Filiale Dorf Jahrings unter der Pfarre Rosenau um einen eigenen Seelsorger gebeten hätten, und so wurde in Jahrings im Jahre 1783 die Pfarre wieder errichtet, aber unter dem Titel „Lokalie“. Nun weigerte sich die Propstei Zwettl, ebenso die Herrschaft Rosenau, über die neue Kirche das Patronat zu übernehmen. So wurde Jahrings nach längerem Streit eine „landesfürstliche Pfarre“ und die Patronatslasten damit Sache der Landesregierung. In die neue Pfarre wurden die Ortschaften Jahrings, Waldhams, Kleinmeinharts, Guttenbrunn und Gschwendt (kam später zu Zwettl) eingepfarrt. Der Pfarrer wurde Lokalkaplan genannt, hatte aber alle Rechte eines Pfarrers. Dazu sei gesagt, dass alle unter *Kaiser Joseph II.* errichteten Pfarreien den Titel Lokalie führten. *Joseph II.* machte auch alle Seelsorger zu Staatsangestellten, und die Pfarrmatriken wurden so auch staatliche Personenstandsregister. Mussten bisher die Seelsorger von ihren Einkünften von pfarreigenem Grund und Boden leben, so erhielten sie jetzt vom Staate das Gehalt, genannt „Kongruarergänzung“. Die Lokalkapläne waren jedoch so schlecht bezahlt, dass sie

oftmals auf diesem Posten nicht verbleiben wollten. Um nun ihren eigenen Seelsorger doch zu behalten, führten die Gläubigen eine eigene „Pfarrersammlung" ein, die in Naturalien bestand, meist Roggen oder Brennholz. Auch wurden einige Grundstücke der Pfarre geschenkt, damit der Pfarrer wenigstens eine Kuh, Schweine und Hühner halten konnte. Jahrings gab 12 Metzen Korn, ab 1866 dazu noch 12 Metzen Hafer. In den späteren Jahren gab es noch eine Erweiterung (Kartoffeln, Schmalz, Eier) und Erhöhung der Giebigkeiten, diese wurden in der Hitlerzeit jedoch endgültig abgeschafft, nachdem es vorher schon so manche Schwierigkeiten gegeben hatte, als manche Häuser sich bei dieser Sammlung ausgeschlossen hatten. Seit 1891 führen sämtliche Lokalien nun die Bezeichnung Pfarre und ihre Seelsorger den Titel Pfarrer.

Am 27. Mai 1784 wurde auch Syrafeld nach Jahrings eingepfarrt, kam aber später zu Zwettl.

Diese neue Lokalie wurde zunächst dem Exchorherrn *Jakob Edinger* verliehen, einem Priester aus dem aufgehobenen Stifte St. Andrä, welcher im Stift Herzogenburg in Pension lebte; er starb jedoch bereits am 12. Mai 1784. Nach seinem Tod kamen sämtliche Pfarrprotokolle wieder zur Pfarrkirche Rosenau, von wo aus nun wieder der Gottesdienst excurrendo vorgenommen wurde. Und da die Wiederbesetzung dieser Pfarre mit Ende des Jahres noch immer nicht zustande gekommen war, begab sich eine Abordnung Jahringser zu *Kaiser Joseph II.*, der ihnen sogleich die Wiederanstellung eines Lokalkaplanes versprach. So stand nun der Pfarre seit 2. März 1785 *Franz Zehmann* vor, der k. k. Feldkaplan und Titular Domherr von St. Stephan zu Wien war. Er verließ die Pfarre im September 1788. An seine Stelle trat der Mürzzuschlager und Exfranziskaner *Franz Glettler,* ehemaliger Vikar in Waidhofen. Er starb in Jahrings am 23. Dezember 1793. Es folgten nun *Michael Kastner,* Priester aus Stift Zwettl, als Provisor bis Juni 1794 und der Lokalkaplan *Josef Hillarius Harm* bis zum 2. Juli 1820. Da bis zur Wiederbesetzung kein Provisor ernannt wurde, versah die Pfarre Rosenau Jahrings wieder excurrendo, bis *Josef Penn* am 6. Oktober 1820 die Pfarre erhielt. Er verstarb am 8. Juli 1862 als Lokalkaplan. Bis zum 11. Dezember 1862, als die Lokalie dem Schlosskaplan zu Guttenbrunn am Weinsbergforst *Mathias Biedermann* von der „Niederösterreichischen Statthalterei“ verliehen wurde, wurde Jahrings vom Pfarrer von Marbach *Georg Hochwallner* betreut. *Mathias Biedermann* wurde am 11. Jänner 1863 vom Prior des Stiftes Zwettl Dechant P. *Dr. Adolf Mehr* installiert und starb am 28. März 1872. Wiederum versah der Pfarrer von Marbach die Pfarre excurrendo, als endlich am 27. November 1872 auf dringendes Ersuchen der Pfarrgemeinde ein Provisor in der Person des *Josef Herzog* eingesetzt wurde. Diese Provisur dauerte bis 11. März 1873, bis Lokalkaplan *Karl Birringer,* installiert am 22. April 1873, die Pfarre übernahm. Dieser wurde am 18. September 1884 Pfarrer von Rieggers. Vom 1. Oktober 1884 bis zum 23. November 1884 versah *Johann Suchan* als Provisor die Pfarre. Es folgte *Johann Kral,* der am 25. Jänner 1885 installiert wurde. Dieser wurde am 22. Jänner 1888 zum Ehrenbürger der Gemeinde Jahrings ernannt und ging mit 1. September 1908 in Pension, starb jedoch noch im selben Jahr. Ihm folgte für 45 Jahre Pfarrer *Karl Rhem.* ernannt am 4. Dezember 1908. Er starb am 17. März 1953. Die Provisur übernahm Pfarrer *Johann Rametsteiner* von Schloß Rosenau, Pater *Augustin Montag* hielt die Gottesdienste. An die Spitze der Pfarre trat am 13. August desselben Jahres Geistlicher Rat *Florian Braunsteiner,* bisher Pfarrer in Heiligenblut bei Pöggstall. Die Installation erfolgte am 30. August durch den Prior des Stiftes Zwettl *Josef Leutgeb.* Nachdem Pfarrer *Braunsteiner* 1975 in den Ruhestand getreten war (er starb am 21. Dezember 1978), betreute der Pfarrer von Oberstrahlbach *P. Maurus König* die Pfarre als Provisor.

Pfarrherren, die mit der Pfarre Jahrings betraut waren, genannt ab Errichtung der Lokalie 1783:

Jakob Edinger, starb am 12. Mai 1784; *Franz Zehmann,* 2. März 1785 bis September 1788; *Franz Glettler,* 1788 bis 23. Dezember 1793; *Michael Kastner,* Provisor bis Juni 1794; *Josef Harm,* 1794 bis 2. Juli 1820; *Josef Penn,* 6. Oktober 1820 bis 8. Juli 1862; *Georg Hochwallner.* Marbach, 9. Juli 1862 bis 10. Dezember 1862; *Mathias Biedermann,* 11. Dezember 1872 bis 28. März 1873; *Josef Herzog,* Provisor, 27. November 1872 bis 10. März 1873; *Karl Birringer,* 11. März 1873 bis 17. September 1884; *Johann Suchan,* Provisor; *Johann Kral.*

25. Jänner 1885 bis 1. September 1908; *Karl Rhem*, 4. Dezember 1908 bis 17. März 1953; *Johann Rametsteiner*, Provisor; *Florian Braunsteiner*, 13. August 1953 bis 1975 und *P. Maurus König*, Provisor von 1975 bis 1982.

4.1.4.2 Die Kirche

Bei der Wiedererrichtung der Pfarre dürfte die alte Kirche baufällig gewesen sein. Auf jeden Fall aber war sie zu klein. Es wurde nun eine neue, einfache spätbarocke Dorfkirche erbaut. Über die genaue Bauzeit der Kirche fehlen hier die Unterlagen. Jedenfalls wurde die Kirche um 1784 gebaut. Die Einrichtung der Kirche dürfte zunächst die der alten Pfarrkirche gewesen sein, die ja niedergerissen worden war.

Die josefinische Landkirche befindet sich mitten im Ort, vom Friedhof umgeben, mit Platzlgewölben gedeckt, quadratischem Chor und modernem Turm. Das Äußere präsentiert sich mit Bruchstein und Ziegel, moderner Wandgliederung, hellgelb gefärbelt. Das Langhaus besitzt im Westen eine Giebelfront, eine rechteckige Tür, darüber Rundfenster und ein rundbogiges Doppelfenster, im Süden, in der Mitte, einen Türvorbau, beiderseits zwei rundbogige Fenster, im Norden rechts einen Turmanbau und links davon vier rundbogige Fenster, im Osten eine Giebelfront mit vorgebautem Chore, das ganze gedeckt mit Ziegelsatteldach. Der Chor ist im Osten dem Langhause vorgebaut, schmäler und niedriger. Im Süden befindet sich ein rundbogiges Fenster, im Osten über dem Sakristeianbau eine glatte Giebelfront, ebenfalls mit einem Ziegelsatteldach. Der Turm wurde 1874 an der Nordseite des Langhauses eingebaut. Als Anbauten zeigen sich erstens an der Ostseite des Chores die rechteckige Sakristei mit einem nördlichen und südlichen rundbogigen Fenster und einer nach Osten ausgerichteten rechteckigen Tür, gedeckt mit einem nach Osten abgewalmten Ziegelsatteldach, und zweitens an der Südseite des Langhauses die Türvorhalle. Das einfach weiß ausgemalte rechteckige Langhaus

Abb. 89: Kirche Jahrings mit Kriegerdenkmal

Abb. 90: Alter Granittaufstein in der Pfarrkirche Jahrings

ist mit fünf Platzlgewölben eingewölbt. Im Osten ist ein niedriger rundbogiger Triumphbogen, die Westempore mit flachem, von zwei Holzpfeilern gestütztem Holzboden zu sehen. Der Chor ist ebenfalls mit einem Platzlgewölbe eingedeckt. Die Einrichtung besteht aus vierzehn Kreuzwegstationen, aufgelockert durch sechs Statuen, verteilt an den beiden Langhausseiten (rechts: Antonius, Florian, Christus; links: Barbara, Anna, Josef). Ein moderner Hochaltar wurde aus Adneter Marmor in der Steinmetzwerkstätte *Miller* in Krems geschaffen, das Altarbild, den Erzengel Michael darstellend, von dem akademischen Maler *Sepp Zöchling* in St. Pölten, die Schnitzarbeiten stammen von Gend. Bez. Insp. *Christoph Opitz* in Zwettl. Flankiert wird der Hochaltar von den beiden Aposteln Petrus und Andreas. Es sind dies Werke eines unbekannten Meisters aus dem Jahre 1752 und zierten einst den alten Barockaltar in der Kirche zu Friedersbach. In einer Nische im Altarraum steht ein alter Granittaufstein, Aufsatz mit Johannes dem Täufer und Christi. Vor dem Chorraum finden wir die Statuen der hl. Maria links und des hl. Leonhard rechts.

Die Orgel (1903) wurde von *Franz Capek,* Krems, um 2.360 Kronen hergestellt und im Jahre 1949 vom Kremser Orgelbauer *Gregor Hradetzky* renoviert, 1960 erhielt sie ein elektrisches Gebläse.

Die Glocken:

Die aus dem Jahre 1811 stammende Glocke (Durchmesser 95 Zentimeter, 411 Kilogramm) wurde am 24. Jänner 1917 zur Zeichnung der 5. österreichischen Kriegsanleihe abgenommen und brachte 1644 Kronen; die erst 1911 anstatt der zersprungenen Glocke angeschaffte (147 kg) brachte am 5. Juli 588 Kronen. 1923 wurden für zwei neue Glocken 13,5 Millionen Kronen gesammelt, 56.000 Kronen pro Kilo. Die dritte Glocke wurde 1925 geweiht, es war die größte mit einem Gewicht von 248 Kilogramm (52.000 Kronen pro Kilo). Am 1. April 1942 fand eine neuerliche Abnahme der beiden Kirchenglocken statt, bis im Jahre 1953 wiederum zwei neu installierte geweiht werden konnten. Wegen Disharmonie wurde 1954 die d-Glocke an Schickenhof (S 7 250,-) verkauft. Es wurde eine große a-Glocke angeschafft und dem hl. Michael geweiht. Sie besitzt einen Durchmesser von 93 Zentimetern, ein Gewicht von 416 Kilogramm und trägt die Inschriften: Bild des Erzengels Michael, Firmenzeichen, „Hl. Michael bitte für uns“, Pfarrgemeinde Jahrings unter Pfarrer *Florian Braunsteiner* 1954. Mit den beiden anderen Glocken (C-Glocke, hl. Maria, 245 kg, und e-Glocke, hl. Josef, 122 kg) bildet sie ein A-Moll Geläute.

Das Pfarrhaus wurde 1784 gebaut und erhielt 1863 neue Mauern, eine Speis, einen Hühner- und Schweinestall. 1874 wurden das Vorhaus und die Außentür renoviert und im Jahre 1876 ein Brunnen geöffnet. Baumeister *Schabes* aus Zwettl führte 1885 verschiedene Reparaturen durch. Das elektrische Licht wurde 1953 eingeleitet.

Der Friedhof

Dieser ist wahrscheinlich so alt wie die Kirche selbst und diente nicht nur der Gemeinde Jahrings, sondern schon in den ältesten Zeiten auch den Ortschaften Guttenbrunn, Kleinmeinharts und Waldhams als letzte Ruhestätte. 1853 wurde der Friedhof erweitert. 1971 verzichteten die Bewohner auf die Jagdpacht und errichteten um 25.000 Schilling ein Kriegerdenkmal zum Gedenken an die Gefallenen aus dem ehemaligen Gemeindebereich. Den Heldentod starben von 1914 bis 1918 aus Guttenbrunn: *Leopold Böhm* und *Franz Tauber;* aus Jahrings: *Heinrich Feßl, Ignaz Hipp, Franz Preslmayr, Franz Ruß, Heinrich Ruß* und *Karl Walenta;* aus Kleinmeinharts: *Eduard Edinger, Franz Kurz, Heinrich Maurer;* aus Waldhams: *Josef Grell, Josef Helmreich, Anton Nöbauer, Johann Pichler, Johann Pollak, Ignaz Schweinzer, Johann Schweinzer, Franz Senk* und *Johann Steurer.*

Die Gefallenen von 1939 bis 1945 sind aus Guttenbrunn: *Johann Böhm, Stefan Brandstätter, Johann Kitzler, Willibald Liebenauer* und *Friedrich Schippel;* aus Jahrings: *Otmar Grad, Anton Hahn, Karl Liebenauer, Franz Maurer, Johann Maurer, Franz Müllner, Otmar Noitz, Anton Oschelmüller, Alois Ruß, Leopold Weber* und *Silvester Weber;* aus Kleinmeinharts: *Franz Bolzer* und *Friedrich Maurer* und aus Waldhams: *Johann Bachtrog, Josef Bachtrog, Karl Bachtrog,*

Ludwig Eigner, Otto Führer, Franz Haider, Ferdinand Kronstorfer, Willibald Rabl, Franz Schlager, Franz Wally, Leopold Zellhofer und *Josef Gattinger.*

4.1.4.3 Die Sakrallandschaft

Bildstock auf der Straße zum Schickenhof. Moderner Breitpfeiler. In der Nische Statue des hl. Leonhard. (Ursprünglich befanden sich hier ein Ölgemälde, Mitte 19. Jahrhundert, 130x90 cm, die armen Seelen im Fegefeuer, die hl. Dreifaltigkeit, den hl. Rochus und hl. Sebastian darstellend, und zwei Putti aus Holz von 1800.) Bildstock mit Statue des hl. Johannes Nepomuk steht beim Löschteich seit 1970, vorher hatte er seinen Standplatz an der Straße neben dem Gemeindebrunnen.

An der Straße nach Kleinmeinharts, am Ortsende, steht eine Nachbildung der „Mariazeller" Muttergottes mit Kind aus Sandstein auf quadratischer Basis, konkav geschweiftem Sockel, zwischen gekehlten Gesimsen aus Granit, polychromiert unter Blechschutzdach.

Daran knüpft sich folgende Legende: Ein Gutsbesitzer von Schloß Rosenau, seines Glaubens Protestant, soll bei Nacht auf dem Wege von Merzenstein nach Schloß Rosenau geritten sein. Einer unbekannten Ursache wegen wurde das Pferd scheu und sprengte mit seinem Reiter stundenlang in der Irre umher. In dieser gefährlichen Situation verlor der sonst kühne Reiter den Mut, nahm Zuflucht zum Gebet und empfahl sich dem Schutze der Muttergottes von Mariazell. Besonders Wundergläubige wollen auch von einer überirdischen Erscheinung, die er dabei gehabt haben soll, wissen. Das Pferd wurde ruhig und blieb, wo sich der Bildstock befindet, stehen. Hier fand sich der Reiter, ohne den geringsten Schaden davongetragen zu haben, zurecht und kam wohlbehalten an seinem Wohnsitze an. Bald darauf trat er zum katholischen Glauben über und ließ an der Stelle, wo sein Abenteuer den glücklichen Ausgang gefunden hatte, die Säule mit der Statue der Muttergottes von Mariazell errichten.

Abb. 91: Nachbildung der Mariazeller Muttergottes am Ortsende von Jahrings

Abb. 92: Statue des hl. Johannes von Nepomuk beim Löschteich in Jahrings

4.1.4.4 Wesentliches aus der Pfarrgeschichte

1874 15. Juli: Beginn des Turmbaues unter Baumeister *Hermann Schneider* aus Weitra (8920 Gulden)

1885 17. Mai: Weihe des neuen Hochaltars (600 Gulden)

1885 Färbelung des Kirchenschiffes, Renovierung der Statuen, neuer Fußboden, neue Ziegelmauer (Baumeister *Josef Schabes*, Zwettl)

1886 Aufstellung eines Seitenaltares (*Franz Meierhofer*, Zwettl), Renovierung der Kanzel, des Speisgitters und Taufsteines

1887 Kostenlose Renovierung des Beichtstuhles durch *Franz Haslinger,* Schickenhof; Spende der Statue „Taufe Christi" als Taufsteinaufsatz durch den Lehrer *Christian Priesner*

1889 Anschaffung einer lebensgroßen Marienstatue, Firma *Franz Schmalz,* 133 Gulden

1890 Weihnachtskrippe

1894 Versetzung der Kanzel, Marienaltar

1895 Spende einer Herz Jesu-Statue und

1896 eines silbernen und vergoldeten Kelches

1897 „Ewiges Licht"-Apparat wird errichtet

1898 Anschaffung durch Spenden: Statuen der hl. Anna und der hl. Barbara

1905 Florianistatue, Spende der *Anna Haslinger,* Kleinmeinharts

1910 Absturz des Kirchenlusters in der Nacht vom 27. zum 28. August; 4. Oktober: mittlere Glocke zersprungen

1913 Reparatur des Kirchen- und Turmdaches

1935 Firmung (354 Kinder) durch Bischof *Memelauer;* Primiz des *Josef Walli* aus Waldhams

1939 5. November: Erste Einzahlung der Kirchenbeiträge: 11. November: Verbot von Hausbesuchen seitens des Pfarrers

1942 1. April: Abnahme der beiden großen Glocken; im August Provisorium der Turmuhr durch den Zwettler *Johann Haider,* Pflugplatte und Autobremstrommel als Ersatz für das Schlagwerk

1945 Anstelle des Glockenschlages zwei Autoschellen

1949 Einleitung des elektrischen Lichtes in die Kirche

1951 Glockenweihe der beiden neuen Glocken

1952 Verkauf der D-Glocke, Anschaffung einer A-Glocke

1956 Weihe des neuen Hochaltars am 23. Dezember

1957 Zwei neue barocke Seitenaltäre (Geschenk der Schulschwestern) werden errichtet; Firmung (78 Kinder) durch Bischof *Dr. Franz Zak*

1961 Installierung eines elektrischen Läutwerkes um S 35.000,-; neue Leonhardistatue aus Sallingstadt

1966 Kirchenrenovierung: Außenputz, Kupferdach für Turm, eisernes Zifferblatt der Turmuhr, Kosten: S 162.000,-; 6. April: Im sogenannten „Sängerkrieg" wird Chor gekündigt, da dieser nicht mehr zur Probe erscheint; 1977 konstituiert sich ein neuer Chor unter Chorleiter *Franz Helmreich,* Waldhams 13, der an die zwanzig Mitglieder umfasst

1967 Einbau einer Warmluftheizung (S 38.000,-)

1970 Ersatz des Bretterbodens der Kirche durch Filzbelag

1971 Verkauf der Kanzel (1.000 Schilling) nach Freistadt (Privatkapelle) und des Speisgitters (500 Schilling) an Altwarenhändler; an die Stelle der Kanzel tritt eine Statue des hl. Josef: Entfernung der beiden Seitenaltäre; neuer Innenputz um S 33.000,-; Vergoldung von 12 Statuen (5 400 Schilling)

1972 6. Juni; Firmung (19 Kinder) durch Weihbischof *Dr. Alois Stöger*. Im Oktober Installierung einer Lautsprecheranlage um S 18.000,-

1978 21. Dezember: Ehrendechant Geistlicher Rat *Florian Braunsteiner* stirbt im Krankenhaus Zwettl

4.1.5 Die Schule

Das erste Schulhaus in Jahrings wurde teils auf Gemeindegrund, teils auf dem Platz des ehemaligen Mesnerhauses erbaut. Im 17. und 18. Jahrhundert bestand bereits eine Filialschule für die Kinder von Jahrings, Guttenbrunn, Kleinmeinharts und Waldhams im Mesnerhaus. So hieß das Gebäude, weil zu Luthers Zeit hier der Mesner wohnte, die Pfarrherren von Rieggers und Schloß Rosenau nur den Gottesdienst besorgten. Das Haus wurde 1664 erstmals urkundlich erwähnt, ist aber sicher so alt wie die Schlosskapelle, weil es bereits 1585 dem Pfarrer von Jahrings als Wohnung diente. 1789 wurde es abgerissen. Im selben Jahr wurde dann noch die eingeschoßige Schule errichtet. Erster Leiter war *Adam Wagner*. Das Patronat über das Schulhaus war landesfürstlich, dazu gehörten noch ein Garten und ein nahegelegener gepachteter Schulturngarten. Die Schule wurde einklassig geteilt geführt (56

Abb. 93: Volksschule in Jahrings vor ihrer Renovierung 1982

Knaben und 57 Mädchen), die Schulzeit betrug acht Jahre. Das Schuljahr begann jeweils am 1. April und endete am 31. März und war in Quartale unterteilt. Am Ende jedes Quartales erhielten die Schüler eine Schulnachricht. Ab Schuljahr 1889 war der Schulbeginn der 1. Mai. Zum Schulsprengel gehörten damals Jahrings, Waldhams, Kleinmeinharts, Teile von Oberneustift, Teile von Schickenhof und Gschwendt. Erster Schulobmann war *Florian Wismüller* aus Waldhams. 1882 sollte die Schule auf zwei Klassen erweitert werden, um aber den Baukosten zu entgehen, ließ sich Gschwendt am 26. Mai umschulen. Der Schülerstand sank dadurch von 121 auf 87.

Nach langen Verhandlungen zwischen Bezirks- und Ortsschulrat, wobei bei letzterem manchmal harte Worte fielen, wurde endlich ein Schulneubau beschlossen und die Aufführung dem Architekten und Stadtbaumeister von Zwettl, *Rudolf Six*. übergeben.

Der Bau „Kaiser Franz Joseph-Jubiläumsschule" wurde am 17. Oktober seiner Bestimmung übergeben. Der erste Unterricht in ihm fand am 18. Oktober 1909 statt.

Am 7. September 1943 erstrahlte in der Schule das elektrische Licht zum ersten Mal. 1955 wurde die Betondecke des ersten Stockes erneuert. Die Gemeinde kaufte die alte Schule, Nr. 1, um den Betrag von 56.000 Schilling. 1957 wurde der Außenputz ausgebessert, ein Turnplatz errichtet und eine Garage gebaut. Elektrischer Kraftstrom wurde 1957 eingeleitet. Schulmöbel um II 286 Schilling wurden 1958 angekauft. Im Herbst 1963 wurde vom Schulbrunnen das Wasser ins Schulhaus geleitet. Weiters erhielt die Schule 1970 neue Klassenfenster, 1971 eine Dreikammerkläranlage im Schulgarten, 1972 eine zweite Wasserleitung für das Nutzwasser und 1976 einen Telefonanschluss.

Das Schulgebäude (im Keller Heizung, im Erdgeschoß Leiterwohnung und Kanzlei, im 1. Stock zwei Klassenzimmer) wird nach Auskunft von Kulturstadtrat *Leopold Rechberger* 1982 renoviert werden.

Eine bestehende landwirtschaftliche Berufsschule (letzter Leiter *VD Ignaz Tröstl)* wurde am 23. August 1965 geschlossen.

Die Schulgemeinde Jahrings löste sich 1975 auf, der Schulort gehört nun zur Volksschulgemeinde Zwettl.

Schulschließungen gab es einige Male (Epidemien), das Jahr 1942 sei jedoch herausgegriffen: Geschlossen blieb die Schule vom 26. Jänner bis 14. März (Kälteferien) und vom 29. September bis 17. Oktober (Masernepidemie).

Die Schule wurde größtenteils einklassig geteilt geführt. Von 1935 bis 1942 war sie einklassig ungeteilt. Von 1919 bis 1932 und von 1946 bis 1956 war sie zweiklassig, ab Schuljahr 1959/60 war sie wieder zweiklassig und wird seit 1974 zweiklassig geführt.

Mit der Leitung der Schule waren betraut: *Adam Wagner, Pesinger, Mathias Jordan, Franz Weid* (1815 bis 1844), *Karl Weid* (1844), *Martin Gatterer* (1844 bis 1845), *Karl Weid* (1845 bis 1878), *Karl Klick* (Aushilfslehrer von 1878 bis 1879), *Ferdinand Lipowsky* (Aushilfslehrer von 1879 bis 1880), *Franz Kollneg* (Leiter von 1880 bis 1898), *Karl Pahacek* (Aushilfslehrer, 1898), *Franz Weber* (Leiter von 1898 bis 1901), *Fritz Mauritz* (Leiter von 1901 bis 1907), *Karl Hübl* (Aushilfslehrer, 1907), *Josef Köllner* (Aushilfslehrer, 1907), *Josef Wichtl* (Leiter von 1907 bis 1934), *Friedrich Erben* (provisorischer Lehrer von 1934 bis 1935), *Leopold Wiedermann* (Leiter von 1935 bis 1943), *Berta Wagner* (provisorischer Leiter, 1945), *Gertrude Mikesch* (provisorischer Leiter, 1945), *Leopold Wiedermann* (Leiter von 1945 bis 1956), *Johann Schützenhofer* (provisorischer Leiter von 1956 bis 1957), *Ignaz Tröstl* (definitiver Leiter von 1957 bis 1968), *Erwin Kurz* (provisorischer Leiter von 1968 bis 1969).

Definitiver Volksschuldirektor ist seit I. August 1969 *Franz Rentenberger.*

Die Schulleiter *Wichtl* und *Wiedermann* wurden für ihr verdienstvolles Wirken in Jahrings ausgezeichnet, die Gemeinde ernannte sie zu Ehrenbürgern.

Überblick über die Schülerstände zu Beginn des Schuljahres

1883	121	1915	109	1950	79
1886	63	1920	98	1955	46
1890	65	1925	67	1960	42
1895	76	1930	54	1965	46
1900	59	1935	47	1970	43
1905	78	1940	54	1975	49
1910	85	1945	100	1980	38

Im Schuljahr 1981/82 besuchten 38 Schüler (19 Knaben/19 Mädchen) die Volksschule Jahrings.

4.1.6 Die Verwaltung

Im Zuge der Bauernbefreiung wurde durch Aufhebung von Robot und Zehent im Jahre 1848 die Verwaltung der einzelnen Orte den Herrschaften entzogen und eigene unabhängige Gemeinden gebildet. Da aber zu jener Zeit nur wenige Landleute des Lesens und Schreibens kundig waren, blieb die Verwaltung der einzelnen Gemeinden zunächst wieder in der Hand der Herrschaften, da zudem die Grenzen der damaligen Gemeinden sich zunächst mit den Grenzen der bisherigen Herrschaftsgebiete deckten. So war Jahrings auch zunächst ein Teil der Gemeinde Niederneustift. Durch die damaligen schlechten Verkehrs- und Nachrichtenverbindungen sah man sich gezwungen, kleinere Gemeindegebiete zu schaffen, da auch die Leute der Meinung waren, dass sie selber die Verwaltung in die Hand nehmen könnten. So wurde 1855 Jahrings mit den Orten Guttenbrunn, Kleinmeinharts und Waldhams aus der Gemeinde Niederneustift ausgeschieden und zu einer eigenen Gemeinde erhoben. Der Sitz der Gemeinde Niederneustift wurde nun nach Rosenau verlegt und erhielt den Namen Rosenau. Seit 1. Jänner 1971 ist die ehemalige Gemeinde Jahrings ein Teil der Gemeinde Stadt Zwettl.

Reihe der Bürgermeister

1850-1854: Die Gemeinde scheint im Standesbuch auf, es findet sich aber keine Eintragung
1861-1863: *Anton Tüchler*
1865 *Johann Altmann*
1868 *Joseph Mayer*
1875 *Christian Tüchler*
1877 *Joseph Mayer*
1880 *Christian Tüchler*
1883 *Ferdinand Altmann*, Jahrings 36
1886 *Franz Koppensteiner*, Jahrings 30
1889 *Michael Hanny*, Jahrings 24
1892 *Franz Koppensteiner*, Jahrings 30
1895 *Michael Hanny*, Jahrings 24
1901 *Carl Hold*, Jahrings 38
1907 *Michael Hanny*, Jahrings 24
1913 *Josef Koppensteiner*, Jahrings 30
1926 *Ludwig Pichler*, Jahrings 24
1938 *Johann Helmreich*, Waldhams 21
1948 *Ludwig Pichler*, Jahrings 24
1951 *Josef Koppensteiner*, Jahrings 30
1966 *Josef Pollak*, Waldhams 8
1970 *Josef Siegl*, Waldhams 9

Ehrenbürger der Gemeinde Jahrings wurde *Josef Koppensteiner.*
Seit 1. Jänner 1971 ist *Franz Müllner*, Jahrings 4, Ortsvorsteher.

4.1.7 Die Wirtschaft

4.1.7.1 Land- und Forstwirtschaft

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt 255 ha 72 a 70 m^2. Sie verteilt sich auf 16 Betriebe von 12 Voll- und 4 Nebenerwerbsbauern (Chauffeur, Postangestellter, Brennereileiter). 36 Traktoren, 9 Mähdrescher, 16 Motormäher und 2 selbstfahrende Heuraupen stehen im Dienst. Angebaut werden Roggen, Gerste, Hafer, Weizen und Kartoffeln. Die Hektarerträge sind selbstverständlich von der Witterung, Bodenbeschaffenheit und Düngung abhängig und schwanken bei Roggen zwischen 3.200 bis 4.500 Kilogramm, bei Gerste zwischen 2.800 bis 4.000, bei Hafer zwischen 3.000 bis 4.000 und bei Weizen zwischen 2.500 bis 4.000 Kilogramm. Der Hektarertrag bei Kartoffeln ist sortenbedingt und liegt bei etwa 25.000 Kilogramm.

Bei diesem Thema ist es angebracht, einen Mann zu nennen, der weit über unser Gebiet Achtung erlangt hat: *Franz Scheidl.* Einige Stationen seiner Erfolge seien hier genannt. Am 15. Oktober 1960 wird er von 1.180 Teilnehmern in Grafenstein in Kärnten Meister des Pfluges. Der Bundessieger wird 1961 beim Weltpflügen in Frankreich von 32 Teilnehmern ehrenvoller Zehnter. Neuerlicher Bundessieg 1962 im Burgenland spornt *Franz Scheidl* an, nach Höherem zu streben. Der Erfolg gibt ihm Recht. Der fünfte Rang beim 11. Weltleistungspflügen 1963 in Toronto (Kanada) bringt ihm eine Ehrung durch Landwirtschaftsminister *Dipl.-Ing. Hartmann* in Wien.

Im Goldenen Ehrenbuch des Bauernbundes scheinen folgende Häuser auf, die über hundert Jahre den gleichen Namen aufweisen: Nummer 4 (*Müllner*), 30/31 *(Koppensteiner)* und 37 *(Senk).* Dazu muss noch die Nummer 21 *(Ploderwaschl)* genannt werden.

Die Hausparzellen weisen eine durchschnittliche Breite und Tiefe von etwa 20 bis 35 Meter auf, auch schwankt die Breite der Lußstreifen zwischen 12 bis 30 Meter. An den Maschinenring „Zwettl und Umgebung" sind in Jahrings 6 Mitglieder angeschlossen.

Die Häuser sind so angelegt, dass hinter den Höfen noch Grundstücke vorhanden sind, die Garten oder Gartenacker genannt werden. Die Gesamtfläche der Gärten beträgt 67 a 86 m^2.

Die Tierzählung am 3. Dezember 1981 brachte folgendes Ergebnis: 1 Schafbesitzer hält 2 Schafe, 15 Hühnerbesitzer halten 358 Hühner (310 Legehennen), 18 Schweinebesitzer 129 Schweine und 16 Rinderbesitzer 264 Rinder (92 Kühe, 1 Zuchtstier und Jungvieh); dazu werden 14 Melkmaschinen in Anspruch genommen.

Die Bienenzucht betreibt 1 Imker, Nr. 46.

120 ha 2 a 9 m^2 Wald haben 36 Besitzer. Hauptsächlich überwiegen Fichtenbestände, nur vereinzelt sind auch Föhren und Tannen.

Die Flurnamen sind: Fahrwinkel, Guttenbrunnerfeld, Hinterleiten, Krowenberg, Merzensteinerfeld, Mühlacker, Oerter, Spanlüssen, Überländ, Schattenlüß, Wolflüsse, Zulüß.

4.1.7.2 Jagd und Fischerei

Das Jagdwesen obliegt der Genossenschaftsjagd Jahrings, Pächter ist die Jagdgesellschaft Zwettl. Die Periode vom 1. Jänner 1978 bis 31. Dezember 1983 umfasst als Jagdleiter *Ob. Med. Rat Oswald Haberzettl,* Zwettl, Bahnhofstraße (verstorben am 31. Dezember 1981), und als Mitglieder *Johann Neuwirth, Johann Hölzl, Karl Loidl. Herbert Böhm, Norbert Hausleitner, Emilie Winkler,* alle Zwettl, sowie *Martin Pichler,* Waldhams.

Als Jagdleiter fungiert seit 1. Jänner 1982 *Herbert Böhm,* als Stellvertreter *Norbert Hausleitner.*

Pachtschilling: etwas über 50.000 Schilling (mündliche Angabe).

Ausmaß: 1.202 ha 17 a 38 m^2.

Jagdausschuss: Obmann Josef Siegl, Waldhams Nr. 9, und Stellvertreter *Josef Weichselbaum,* Waldhams Nr. 28; Mitglieder: *Anton Pichler, Johann Kitzler, Josef Bachtrog, Johann Edinger, Franz Müllner.*

Im sogenannten „Öschlmüllerteich“ und in zwei Privatteichen werden Karpfen und Forellen gezüchtet.

4.1.7.3 Gewerbliche Wirtschaft

Derzeit bestehen in Jahrings 5 Betriebe:

Franz Senk, Nr. 37, ab 8. September 1954 Gast- und Schankgewerbe und ab 7. Mai 1955 unbeschränkter Gemischtwarenkleinhandel;

Karl Siegl, Nr. 2, ab 5. März 1968 Gast- und Schankgewerbe;

Heinrich Winter, Nr. 11, ab 3. Juni 1958 Tischlergewerbe und ab 2. April 1968 Handel mit Holzmöbeln;

Johannes Winter, Nr. 11, ab 1. Februar 1978 Handelsgewerbe (Kleinhandel).

Ehemalige Besitzer gewerblicher Betriebe waren: *Eduard Fischer.* Nr. 11, Tischlergewerbe von 1911 bis 1939; *Ernest Bruckmayer,* Nr. 26, Mechanikergewerbe von 1946 bis 1948; *Franz Dorr,* Nr. 2, Hornviehhandel von 1910 bis 1940; *Josef Kitzler,* Jahrings 35, Schmiedegewerbe und Huf- und Klauenbeschlag von 1951 bis 1971, Kleinhandel mit den in das Schmiedehandwerk einschlägigen Artikeln von 1957 bis 1971; *Josef Holl,* Nr. 19, Lohnmähdrusch von 1972 bis 1980; *Johann Liebenauer,* Nr. 28, Schuhmachergewerbe von 1922 bis 1958; *Anton Maurer,* Nr. 35, Wagenschmiedgewerbe von 1904 bis 1948; *Johann Maurer,* Nr. 35, Hufbeschlagsgewerbe von 1937 bis 1948; *Johann Müllecker,* Nr. 19, Lohndruschgewerbe von 1930 bis 1939; *Josef Noitz,* Nr. 5, Bäckergewerbe von 1946 bis 1971, Kleinhandel mit Lebens- und Genussmitteln von 1957 bis 1971; *Leopold Wohlmuth,* Gast- und Schankgewerbe (1898); *Franz Senk,* Nr. 37, Gemischtwarenhandel von 1933 bis 1947, Gast- und Schankgewerbe von 1932 bis 1948;

Georg Paukner, Nr. 2, Gast- und Schankgewerbe (1900); *Johann Pfeiffer,* Nr. 44. Wandergewerbebewilligung von 1957 bis 1958; *Alois Ruß.* Nr. 8, Wagnergewerbe von 1917 bis 1950; *Ignaz Ruß,* Nr. 29, Handel mit Mastvieh von 1931 bis 1940, Nutzviehhandel von 1926 bis 1940; *Franz Seidl,* Nr. 2, Gast- und Schankgewerbe von 1934 bis 1962 und *Franz Senk.* Nr. 37, Gast- und Schankgewerbe von 1932 bis 1954

Bedingt durch die schlechte Arbeitsmarktlage verdienen vier Bewohner ihren Lebensunterhalt als Facharbeiter in Wien (Pendler).

4.1.7.4 Straßen und Wege

Die Landesstraße L 8271 führt, von Waldhams kommend, durch Jahrings weiter nach Kleinmeinharts. Über die Gemeindewege 1739 und 1735/2 sind die Orte Merzenstein und Guttenbrunn zu erreichen. Der Güterweg 1736 führt nach Schickenhof. Der Ort ist an das öffentliche Postnetz angeschlossen, der Postbus verkehrt täglich mit Ausnahme der Schulferien, an denen man nur montags und donnerstags die Bezirksstadt erreichen kann.

4.1.8 Volkskunde

Das Ländliche Fortbildungswerk (seit 1947) unter seinen jetzigen Obmännern *Hermann Berger,* Kleinmeinharts 11, und *Anita Prinz,* Waldhams 26, war und ist um das Fortleben bodenständigen Brauchtums sehr bemüht. Nicht nur die Volkstanzgruppe, sondern auch die Laienschauspieler begeisterten die Zuschauer bei den verschiedensten Aufführungen. Bei zahlreichen Wettbewerben versucht man sich in den verschiedensten Disziplinen. Muss der Umgang mit der Sense erst gelernt sein, so erfordert das „Sautrogrennen" in Syrafeld höchstes Geschick, was zum Gaudium der Zaungäste nicht immer gelingt. Auch die wieder zu Ehren gekommenen „Rockatänze“ in Waldhams werden von dieser Gruppe veranstaltet.

4.1.9 Das Vereinswesen

Eltern- und Förderverein der Volksschule Jahrings: Bescheid vom 8. Juli 1981, konstituierende Sitzung am 4. August 1981, Obmann *Reinhold Pollak,* Waldhams 8; Sparverein „Gemütlichkeit“: Bescheid vom 28. April 1971, konstituierende Sitzung am 7. Jänner 1972, Obmann *Josef Siegl,* Waldhams 9, seit 4. Dezember 1976 *Josef Bachtrog,* Waldhams 35, Sitz in Jahrings Nr. 2, Gasthaus *Karl Siegl*

Gemeinschaftliche Tiefkühlanlage: Bescheid vom 25. Februar 1969, konstituierende Sitzung am 30. März 1969, Obmann *Josef Noitz,* Jahrings 5, seit 15. Jänner 1977 *Karl Edinger,* Jahrings 15

Eine Raiffeisenkasse wurde 1896 gegründet. Im Zuge der Zentralisierung wurde sie jedoch mit der Zwettler Raiffeisenkasse vereint.

4.1.10 Die Freiwillige Feuerwehr Jahrings

4.1.10.1 Geschichtliche Entwicklung

Die Freiwillige Feuerwehr Jahrings wurde im Jahre 1882 unter dem damaligen Bürgermeister *Ferdinand Altmann* aus Jahrings gegründet; gleichzeitig wurde er zum ersten Hauptmann (Kommandanten) gewählt. Das Gründungsfest fand am 18. Mai 1883 statt.

Die Gründungsmitglieder waren: Bürgermeister *Ferdinand Altmann, Leopold Reisinger, Leopold Zeitlinger, Karl Hold* und *Johann Steininger.* Ob noch weitere Personen bei der Gründung mitgewirkt haben, ist nicht mehr herauszufinden, da vorhergenannte Männer nicht mehr leben bzw. in den alten Feuerwehrbüchem nichts Näheres aufscheint.

Volksschullehrer *Christian Priesner* aus Jahrings spendete im Jahre 1887 der Freiwilligen Feuerwehr Jahrings die Vereinsfahne. Eine Standarte aus dem Jahre 1887 erinnert an die Fahnenpatin *Josefa Hirsch* aus Zwettl. An der Vereinsfahne sind noch weitere vier Standarten befestigt,

welche auf die Beteiligung der Wehr an den Fahnenweihen der FF Sallingstadt im Jahre 1927, der FF Großweißenbach 1928, der FF Oberstrahlbach 1928 und der FF Schloß Rosenau aus dem Jahre 1931 hinweisen.

Anlässlich der Kaisermanöver im Jahre 1889 war bei der Ankunft von *Kaiser Franz Joseph I.* in Schwarzenau auch die FF Jahrings mit dabei.

Das 50jährige Gründungsjubiläum feierte die Feuerwehr am 28. Mai 1933 gleichzeitig mit der Weihe der ersten Motorspritze. Dieses Fest wurde mit Musik und einem Festzug durch Jahrings beendet.

4.1.10.2 Die Kommandanten

1882-1883 Bürgermeister *Ferdinand Altmann*, Jahrings 36; 1884-1886 *Johann Siedl*, Jahrings 16; 1887-1888 *Christian Tüchler*, Jahrings 15; 1889-1901 *Karl Hold*, Jahrings 38; 1902-1904 *Johann Steininger*, Jahrings 22; 1905-1907 *Florian Tüchler*, Jahrings 15; 1908-1912 *Robert Weber*, Jahrings 3; 1913-1919 *Franz Koppensteiner*, Jahrings 18; 1920-1923 *Ludwig Pichler*, Jahrings 24; 1924-1929 *Robert Weber*, Jahrings 3; 1930-1946 *Ignaz Kastner*, Jahrings 12; 1947-1957 *Josef Koppensteiner*, Jahrings 31; 1958-1961 *Lambert Kargl*, Jahrings 29; 1962-1964 *Josef Koppensteiner*, Jahrings 31; 1965-1967 *Franz Scheidl*. Jahrings 39; 1968-1970 *Josef Noitz*, Jahrings 5; 1971-1980 *Franz Müllecker*, Jahrings 37 und seit 1981 *Franz Raab*, Kleinmeinharts 3

4.1.10.3 Die Feuerwehrhäuser

Die Feuerlöschgeräte waren seit der Gründung in einem Holzschuppen (Cassinoverein), der sich auf der Stelle des heutigen Gerätehauses befand, untergebracht. Am 16. Juni 1960 beschloss der Gemeinderat, auf diesem Platz einen Neubau zu errichten, in dem auch die Löschgeräte wieder untergebracht werden sollten. Unter tatkräftiger Mithilfe der Feuerwehrmänner konnte das neue Gerätehaus mit Schlauchturm 1961 fertiggestellt werden. Die Gemeinde finanzierte die Baumaterialien.

4.1.10.4 Fahrzeuge, Geräte und Ausrüstung

Seit der Gründung im Jahre 1882 war eine kleine tragbare Druckspritze vorhanden, die später auf einen Wagen aufgebaut wurde. Am 24. November 1901 konnte von der Stadtgemeinde Zwettl eine zweistrahlige Saugspritze samt Wagen zum Preis von 600 fl dazugekauft werden. Am 24. 3. 1907 wurde schließlich eine neue einstrahlige Saugspritze mit Wagen der Type Gebirgsmodell zu einem Preis von 2.030 K von der Firma *Kernreiter* angeschafft. Hauptmann *Florian Tüchler* und Hauptmannstellvertreter *Josef Koppensteiner* fuhren selbst nach Wien und tätigten den Kauf. Im Jahre 1932 entschloss sich die Feuerwehr auf Initiative des damaligen Kommandanten *Ignaz Kastner*, die erste Motorspritze der Marke DKW Type P6 D 40 zu einem Preis von S 3.726,94 neu von der Firma *Rosenbauer* zu kaufen. Um diese Motorspritze zu transportieren, wurde auch ein gebrauchter, pferdegezogener Mannschaftswagen zum Preis von S 360,- gekauft. Dieser Wagen wurde später umgebaut, um im Zuge der Motorisierung auch von einem Traktor gezogen werden zu können. Unter Kommandant *Josef Koppensteiner* wurden schließlich am 28. Juni 1959 ein Tragkraftspritzenanhänger 750 (TSA 750) und eine neue Tragkraftspritze Marke VW 75 Automatik bestellt und am 26. 10. 1959 von der Firma *Rosenbauer* geliefert. Auf Beschluss der Kameraden konnte unter dem damals fungierenden Kommandanten *Josef Noitz* am 30. 5. 1969 die heute noch in Betrieb befindliche Feueralarmsirene FS 8 angeschafft und auf dem Dach des Gerätehauses installiert werden. Um dem neuen Stand der Technik gerecht zu werden, beschloss am 14. 12. 1976 eine Vollversammlung unter Kommandant *Franz Müllecker*, den zurzeit noch in Verwendung stehenden Ford Transit 900, Baujahr 1967, von der FF Nieder-Nondorf zu kaufen. Diese Anschaffung bedeutete einen wesentlichen Fortschritt und förderte die Schlagkraft der Wehr. Dieses Kleinlöschfahrzeug wurde 1977 mit einem neuen Sprechfunkgerät ausgerüstet.

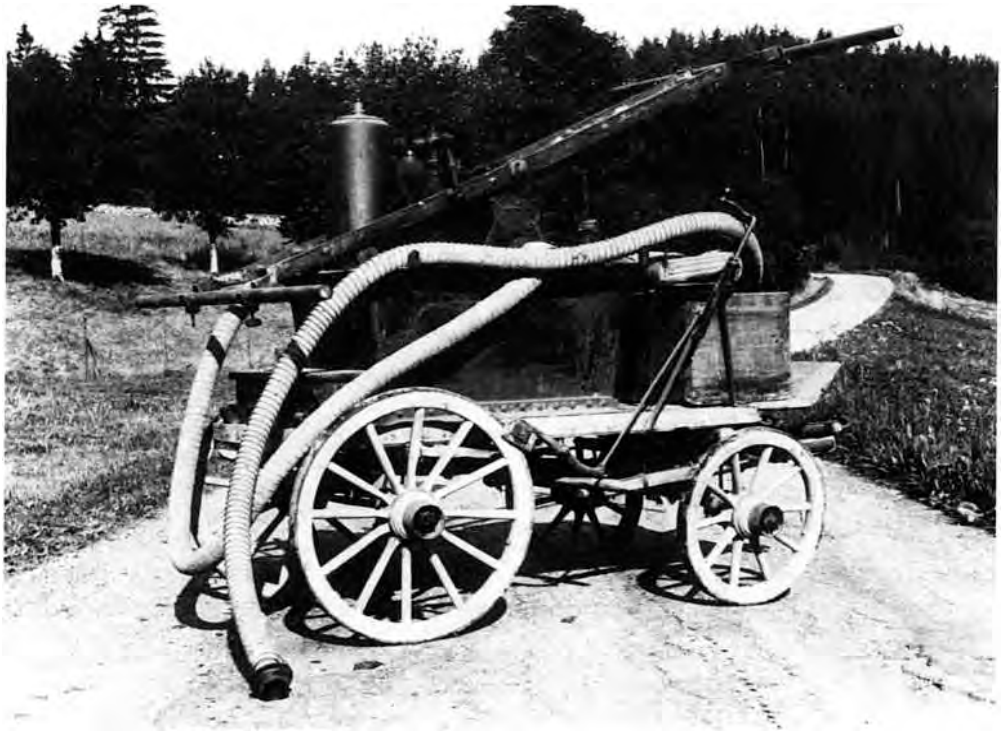


Abb. 94: Einstrahlige Saugspritze, Type Gebirgsmodell, aus dem Jahre 1907 der Feuerwehr in Jahrings

4.1.10.5 Besondere Brände seit Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr

Am Pfingstsonntag 1897 brannten zwei Häuser in Waldhams durch Blitzschlag ab: *Leopold Gredl*, Waldhams 29, und *Anton Decker*, Waldhams 30; der Brand wurde mit zwei handbetriebenen Saugspritzen bekämpft. Ebenfalls durch Blitzschlag wurden am 20. Mai 1905 zwei Häuser in Jahrings (*Müllecker*, Jahrings 19, und *Neunteufel*, Jahrings 20) ein Raub der Flammen. Am Karfreitag 1942 vernichtete ein Brand vier Häuser in Jahrings (*Kargl*, Nr. 29; *Prinz*, Nr. 33; *Binder*. Nr. 36, und die Scheune des Gasthauses *Senk*, Nr. 37). Das Haus *Koppensteiner* zwischen *Kargl* und *Prinz* blieb vom Feuer verschont.

4.1.10.6 Die Geldaufbringung

Um das Geld für den Ankauf von Feuerwehrgeräten und Uniformen aufzubringen, wurden schon früher und werden auch jetzt noch Bälle veranstaltet und Haussammlungen in Jahrings und den umliegenden Ortschaften (Waldhams, Syrafeld, Schickenhof, Guttenbrunn und Kleinmeinharts) durchgeführt. Finanziell wird die FF Jahrings auch von der Stadtgemeinde Zwettl und den Zwettler Gewerbetreibenden unterstützt. Das Land NÖ hilft bei Neuanschaffungen durch Subventionen. Zusätzlich zum Feuerwehrball wird seit 1975 jedes Jahrein zweitägiges Feuerwehrfest veranstaltet.

4.1.10.6 Pläne für die Zukunft

100jähriges Bestandsjubiläum 1982, verbunden mit Abschnittsfeuerwehrtag und Abschnittsfeuerwehrleistungsbewerb; Ankauf eines neuen, größeren Löschfahrzeuges; Ankauf von schweren Atemschutzgeräten und Schaffung eines Mannschaftsraumes sowie Erhöhung des aktiven Mitgliederstandes.

Seit 1972 war die FF Jahrings bei 21 Abschnittsfeuerwehrleistungsbewerben und 6 Landesfeuerwehrleistungsbewerben mit dabei.

4.1.10.7 Leistungsbericht über das Jahr 1981

30. Jänner 1981 Feuerwehrball; 6. Mai 1981 Alarmübung mit der Übungsannahme eines Brandes in der Tischlerei *Haider* in Kleinmeinharts, 18 Mann; 14. Mai 1981 Brandeinsatz in Unterrosenauerwald (Wirtschaftsgebäude *Kronstorfer),* 11 Mann, 13 Einsatzstunden; 16. Mai 1981 Unterabschnittsübung in Merzenstein, 18., 19. Juli 1981 Feuerwehrfest.

1981 besuchten 7 Mann den Grundlehrgang in der Feuerwehrschule Tulln. Wettkämpfe in Stift Zwettl (2mal Silber, 1mal Bronze), in Kottes (1mal Silber, l1al Bronze), in Großgerungs (1mal Silber, 1mal Bronze), in Retz (1mal Silber, 1mal Bronze).

4.1.11 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 Schulhaus - 1824 Schulhaus - 1885 Schulgemeinde Jahrings - 1975 *Josef und Wilhelmine Schabauer* (20)

Nr. 2: 1787 *Andre Neulinger* - 1824 *Lorenz Kümmerer* - 1874 *Michael und Maria Tauber* (20) - 1962 *Karl und Ernestine Siegl* (28)

Nr. 3; 1787 *Franz Hainzl* - 1824 *Anton Hainzl* - 1870 *Johanna Eibensteiner, Franz Steinhauer* (11) - 1975 *Walter und Maria Kropfreiter* (28)

Nr. 4: 1787 *Georg Müllner* - 1824 *Joseph Müller* - 1865 *Anton und Antonia Müllner* (20) - 1963 *Franz und Josefa Müllner* (28)

Nr. 5: 1787 *Anton Liebenauer* - 1824 *Joseph Liebenauer* - 1879 *Franz und Josefa Kitzler* (23) - 1981 *Rosina Noitz* (11)

Nr. 6: 1787 *Anton Liebenauer* (Zuhäusl) - 1884 *Christine Zeilinger* (20) - 1972 Stadtgemeinde Zwettl (36)

Nr. 7: 1787 *Josef Holl* - 1824 *Michael Kohl* - 1884 *Anton und Maria Hold* (23) - 1980 *Maria und Franz Mold* (28,11)

Nr. 8: 1787 *Lorenz Halmetschlager* - 1824 *Michael Kohl* - 1880 *Theresia Binder* (23) - 1961 *Josef Kurz* (24)

Nr. 9: 1787 *Georg Kumerer* - 1824 *Franz Kummerer* - 1866 *Leonhard Kummerer* (11) - 1957 *Friedrich und Gertrude Kurz* (28)

Nr. 10: 1787 *Thomas Edinger* - 1824 *Anton Liebenauer* - 1868 *Ignaz und Anna Liebenauer* (11) - 1961 *Friedrich und Gertrude Kurz* (22)

Nr. 11: 1787 *Martin Kolm* - 1911 *Eduard und Rosina Fischer* (20) - 1980 *Ernst und Hertha Winter, Johannes und Helga Winter* (20)

Nr. 12: 1787 *Michael Mayer* - 1824 *Lorenz Liebenauer* - 1860 *Josef und Annamaria Edinger* (20) - 1981 *Franz und Josefa Kastner* (Eigentumsrecht)

Nr. 13: 1787 *Michael Mayer* (Zuhäusl) besteht nicht mehr

Nr. 14: 1787 *Georg Zahrl* - 1824 *Georg Roggner* - 1884 *Anton und Anna Rogner* (23) - 1976 *Hermann und Johanna Maurer {*28)

Nr. 15: 1787 *Sebastian Kienmayer* - 1824 *Martin Tichler* - 1872 *Christian und Antonia Tüchler* (20) - 1976 *Maria Edinger* (11)

Nr. 16: 1787 *Joseph Gruber* - 1824 *Georg Böhm* - 1879 *Johann und Theresia Sidl* (23) - 1951 *Franz und Maria Fürst* (28,8)

Nr. 17: 1787 *Georg Faltin* - 1824 *Joseph Faltin* - 1884 *Anton und Maria Pichler* (23) - 1966 *Johann und Maria Grünstäudl* (28,8)

Nr. 18: 1787 *Joseph Zauner* - 1824 *Georg Hölzel* - 1880 *Anton und Juliana Binder* (23) - 1976 *Heinrich und Hilda Zwölfer* (8)

Nr. 19: 1787 *Johann Gruber* - 1824 *Leopold Mühlecker* - 1870 *Johann Mülleker* (20) - 1959 *Josef und Maria Holl* (28)

Nr. 20: 1787 *Marcus Dachl* - 1824 *Franz Bauer* - 1868 *Ignaz und Barbara Bauer* (20) - 1948 *Josef und Anna Neunteufl* (8)

Nr. 21: 1787 *Simon Ploderwaschl* - 1824 *Joseph Ploderwaschl* (28) - 1843 Franz Ploderwaschl (20) - 1974 Maria Ploderwaschl (28)

Nr. 22: 1787 *Martin Gruber* - 1824 *Anton Neuninger* - 1875 *Anton Schweinzer* (20) - 1940 *Johann und Maria Steininger* (28,8)

Nr. 23: 1787 *Georg Zeitlinger* - 1824 *Joseph Zeitlinger* - 1884 *Leopold und Maria Zeitlinger* (23) - 1964 *Franz und Maria Waldmüller-Pribil* (28)

Nr. 24: 1787 *Joseph Hanni* - 1824 *Michael Hanny* - 1869 *Johanna Hanny* (11) - 1980 *Anton und Maria Pichler* (28)

Nr. 25: 1787 *Anton Weizenböckl* - 1824 *Joseph Kastner* - 1912 *Johann und Maria Kerschbaum* (20) - 1977 *Josef und Edeltrude Kerschbaum* (28)

Nr. 26: 1787 *Lorenz Kerschbaum* - 1824 *Joseph Neureiter* - 1869 *Ferdinand und Barbara Breselmaier* (20) - 1973 *Franz und Maria Wandl* (28)

Nr. 27: 1787 *Martin Hann* - 1824 *Andreas Hahn* - 1857 *Leopold und Walpurga Hahn* (20) - 1957 *Heinrich und Aloisia Winter* (28,8)

Nr. 28: 1787 *Georg Reisinger* - 1824 *Andreas Hahn* - 1878 *Leopold und Annamaria Reisinger* (20) - 1973 *Johann und Anna Koppensteiner* (28,8)

Nr. 29: 1787 *Martin Bernhard* - 1824 *Michael Gundacker* - 1882 *Johann und Anna Strohmaier* (20) - 1961 *Lambert und Theresia Kargl* (28,8)

Nr. 30: 1787 *Andre Redl* (Innhäusl) - 1824 *Johann Koppensteiner* - 1872 *Franz und Juliana Koppensteiner* (20) - 1953 *Josef und Maria Koppensteiner* (28)

Nr. 31: 1787 *Andre Redl* - 1824 *Sebastian Seiler* - 1872 *Franz und Juliane Koppensteiner* (20) - 1953 Josef *und Maria Koppensteiner* (28)

Nr. 32: 1787 Gemeinde (Halterhäußl) - 1824 Gemeinde (Wohngebäude) - 1879 *Georg und Theresia Kitzler* (23) - 1981 *Josef und Gertrude Rametsteiner* (20)

Nr. 33: 1787 *Jakob Holl* - 1824 *Jakob Holl* - 1871 *Josef und Theresia Berger* (20) - 1969 *Alfred und Hermine Jedlicka* (28)

Nr. 34: 1787 *Lorenz Wismüllner* - 1824 *Lorenz Wiesmüller* - 1884 *Johanna Hofbauer* (23) - 1979 *Karl Maierhofer* (20)

Nr. 35: 1787 *Joseph Perger* - 1870 *Florian und Walburga Reisinger* (20) - 1952 *Josef und Angela Kitzler* (8)

Nr. 36: 1787 *Franz Moser* - 1824 *Joseph Fuchs* - 1881 *Ferdinand und Amalia Altmann* (20) - 1955 *Margaretha Mold* (28)

Nr. 37: 1787 *Joseph Zwölfer* - 1824 *Michl Buchsbaum* - 1854 *Anton Senk* (11) - 1967 *Franz und Rosa Senk* (11)

Nr. 38: 1787 *Mathias Winter*- 1824 *Ignaz Bachtrog* - 1873 *Karl und Theresia Hold* (20) - 1974 *Anton und Hermine Scheidl* (28)

Nr. 39: 1787 *Georg Scheuckl* - 1824 *Michl Buchsbaum* - 1861 *Katharina Valentz* (23) - 1964 *Franz und Maria Scheidl* (28)

Nr. 40: 1787 *Franz Hainzl* - 1824 *Leopold Seifellner* - 1880 *Cäcilie Binder* (20) - 1959 *Rosina Tüchler* (11)

Nr. 41: 1787 Pfarrhof - 1824 (Pfarre) - 1885 Pfarre Jahrings

Nr. 42: 1881 *Johann und Franziska Altmann* (20) - 1965 *Johanna Mühlbacher* (20)

Nr. 43: 1885 Kirche

Nr. 45: 1910 Schulgemeinde Jahrings (20) - 1978 Stadtgemeinde Zwettl (36)

Nr. 46: 1968 *Konrad und Hermine Messerer* (25,8)

Nr. 47: 1971 *Johann und Berta Rößl* (20)

Nr. 48: 1977 *Renate und Rudolf Temper* (20,24)

Nr. 49: 1970 *Johann und Ernestine Kropfreiter* (20) - 1979 *Maria Leopoldseder* (24)

Nr. 93: Feuerwehrhaus

4.1.12 Wesentliche Daten aus der Geschichte Jahrings

1260/80 Ortsname Jeringes
1330 Jahrings wird Pfarre
1544 Jahrings scheint als Filiale in der Pfarre Marbach am Walde auf
1630 Um diese Zeit gehört Jahrings der Pfarre Rieggers an
1758 Jahrings von Rieggers nach Rosenau umgepfarrt
1783 Errichtung der Lokalie Jahrings
1784 Bau der Kirche 1789 Erster Schulbau
1855 Erste Gemeinde
1882 Gründung der Feuerwehr
1891 Jahrings wird wieder Pfarre
1897 Errichtung der Raiffeisenkassa
1899 Erstes Telefon
1909 „Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumsschule“
1943 Elektrisches Licht in den Häusern
1949 Elektrische Straßenbeleuchtung (5 Lampen)
1971 Jahrings zur Gemeinde Zwettl

4.1.13 Sagen

4.1.13.1 Der Halter verzaubert das Vieh

In Jahrings und Guttenbrunn gibt es Fluren, die im Volksmund als „Viehtrift“ bezeichnet werden. Über diese Viehtriften trieb der Halter täglich die Tiere auf die Weide. Das ging so vor sich:

Der Halter hatte ein „Bühhörndl", das war ein Kuhhorn mit einem kleinen Loch. Blies er hinein, so ertönte ein lauter trompetenartiger Ton. So ging er am Morgen durch das Dorf. Hörten ihn die Leute blasen, öffneten sie die Tore und trieben ihr Vieh auf die Straße. Der Halter sammelte es ein und führte es auf die Weide. Über den Halter ging die Rede, dass er zauberkundig sei. Die Leute waren daher stets freundlich zu ihm, und es hatte sich eingebürgert, dem Halter ein Stück Fleisch zu geben, wenn man abgestochen hatte.

Ein Mann aus Jahrings war aber auf den Halter nicht gut zu sprechen. Er hielt sich daher nicht an den Brauch, dem Halter Fleisch zu schenken. Darüber war der Halter zornig, und er machte „etwas“ mit dem Vieh des Bauern, damit die Kühe keine Kälber mehr bekommen konnten. Die Leute sagten dazu, „sie blieben nicht dabei".

So verging ein ganzes Jahr. Der Bauer war schon ganz verzweifelt. Da gab ihm ein Bekannter die Adresse eines Mannes, der sich mit Zauberdingen gut auskannte und den Fluch des Halters vielleicht aufheben könnte. Der wurde nun eilends herbeigeholt. Nachdenklich untersuchte er zuerst die Kühe, die vor Kraft strotzten, dann den Stall. Schließlich wandte er sich hinaus auf die Felder zur „Viehtrift“. Schritt um Schritt ging er dort den Boden ab, blieb plötzlich stehen und wies auf eine bestimmte Stelle. Hier müsse man graben, meinte er dabei. Sofort grub der Bauer nach und fand in geringer Tiefe ein Stiergehörn. Das hatte der Halter vergraben. Manche sagen, es wäre ein „Kimpfl“ gewesen (Rinderhorn, das als Wetzsteinbehälter dient). Der Fund wurde weggeworfen. Damit aber war der Zauber gebrochen, der auf den Kühen lag, und sie brachten wieder gesunde Kälber zur Welt.

4.1.13.2 Der brennende Strohsack

Ein Stück außerhalb von Jahrings kreuzen sich zwei Wege, der eine führt nach Schickenhof, der andere nach Guttenbrunn.

Hier saß vor Jahren ein Mann und rastete. Da kam auf einmal ein brennender Strohsack durch die Luft daher gehüpft. Der Wanderer fürchtete sich und lief eilends nach Jahrings, und das mit so großen Schritten, dass er dabei seine Schlapfen verlor. Am nächsten Tag ging der Mann seine Schlapfen suchen. Er fand sie, aber sie waren völlig zerrissen und zerfetzt.

4.1.13.3 Der Mann aus dem Friedhof

Eines Abends gingen mehrere Burschen und Mädchen zusammen in das Wirtshaus zum Tanz. Als sie beim Friedhof vorbeikamen, sahen sie einen Mann in einer Mauerecke stehen. Die jungen Leute, die schon etwas angeheitert waren, riefen der dunklen Gestalt allerlei Scherzworte zu. Aber der Schwarze rührte sich nicht. Da ging ein besonders mutiges Mädchen an den Mann heran, entriss ihm seine Haube und lief schnell weg damit. Der Bestohlene rührte sich nicht und starrte weiterhin geradeaus. Die Übermütigen begaben sich nun ins Gasthaus, wo es bald hoch herging. Da erscholl auf einmal vor den Fenstern der Ruf: „Meine Haube will ich haben, meine Haube!“ Die Worte klangen dumpf und hohl und ernüchterten die lustige Schar. Das Mädchen getraute sich aber nicht alleine auf die Straße, um die Haube zurückgeben zu können. So gingen einige Burschen mit. Sie hielten dabei die Dirn fest am Arm. Auf einmal spürten sie einen heftigen Ruck, das Mädchen wurde ihnen förmlich aus den Händen gerissen. Sie wollten aber nicht nachgeben und hielten fest. Da gab es abermals einen Ruck, und sie hatten nur mehr das Kleid ihrer Freundin in Händen. Man hörte die Unglückliche noch einmal in der Ferne rufen. Sie blieb von der Zeit an verschwunden und wurde nie mehr gesehen.

(Helmut Sauer, ZwHeiNa9, 10; 1981)

4.1.13.4 Der Gespensterhund

Einmal ging ein Mann namens Ruß von Mannshalm nach Jahrings. Er musste dort bei einem „Bichl“ vorbei, von dem man erzählte, dass es an diesem Platz nicht geheuer sei, weil hier einer mit blutigen Händen und blutigem Gesicht hänge.

Als er dort ging, kam auf einmal ein großer Hund aus dem Wald auf ihn zu. Das Tier sah ganz feurig aus. Ruß fing aus Angst zu laufen an, der Hund hinterher. Gerade noch kam der Mann nach Jahrings, wo er sich sofort unter die nächste Dachtraufe stellte. Das ist der Platz zwischen der Hausmauer und der Rinne, welche die Dachtropfen in die Erde zeichnen. Dort konnte ihm der Hund nichts anhaben. Trat er aber vom Dach weg, war der Hund sofort wieder da. Schließlich ging es so von Haus zu Haus, bis der Verfolgte das Haus erreichte, in dem er zu tun hatte. Er kam glücklich in die Stube, wo er gleich sein Erlebnis erzählte. Als einige Männer mit Laternen nachschauen gingen, fanden sie den Hund nicht mehr, wahrscheinlich deswegen, weil sie geweihte Sachen bei sich trugen. (*Kießling*. 9. Reihe, S 39, Nr. 64)

Anm.: Auch ein durch die Sage überliefertes Beispiel von der Heiligkeit und Unverletzbarkeit des Besitzes, so weit die Dachtraufe reicht. In alten Zeiten reichten die strohgedeckten Hausdächer sehr weit, in germanischer Zeit sogar bis fast auf den Erdboden. Verfolgte, die hinter die Traufe eines Hauses flüchten konnten, waren (solange sie hier weilten) „gefreit“.

4.2 Die KG Guttenbrunn

4.2.1 Das Landschaftsbild

Das kleine Dorf liegt auf einer mäßigen Anhöhe (Knauf des Turmkreuzes 596,62 m) westlich von Zwettl und ist über die Landesstraßen LH 71 und LH 74 (Gesamtlänge 7,8 Kilometer) zu erreichen. Innerhalb des Ortes erstreckt sich die 700 Meter lange Landesstraße 8248. Die Gesamtfläche beträgt 1,926136 km^2. Der durch das Dorf fließende „Jahringserbach" (Ursprung Malteserteich) fließt bei der ehemaligen Mühle (Nr. 13) in die Zwettl.

Das Waldviertel besaß bereits im Mittelalter wichtige Handelswege. Zu den bedeutendsten Altstraßen zählen der Böhmensteig und der Polansteig. Über deren Verlauf gibt es

geteilte Auffassungen, sicher aber dürfte sein, dass die beiden Altstraßen bei Guttenbrunn zusammentrafen bzw. auseinanderliefen.

4.2.2 Der Name

1139 locus Guttentanne (FRA 11/3, S 32); 1292 Guettenprunn (FRA 11/3, S404); 1300 Gutentanne modo Guetenprun (FRA 11/3, S45); 1350 Guettprunn (GB XIII 107); 1595 Guetenprunn (GB XIII 107)

ma: guadnbrun

Etymologie: Mit dem Namen Guttenbrunn bezeichnet man allgemein das Vorkommen einer Quelle, welche sich durch ihre Güte oder Ergiebigkeit besonders auszeichnete. Interessanterweise findet sich in den ersten urkundlichen Belegen an Stelle von „brunn“ das Grundwort „tann“ mit der Bedeutung „Wald“ (Weigl II 416).

4.2.3 Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte

Guttenbrunn wird in der Stiftungsurkunde des Klosters Zwettl 1139 zuerst genannt und hieß damals Guttentanne, 1273 erscheint der Name bereits in „Gutenprunn“ umgeändert.

Um 1350 gab *Otto von Liechtenstein,* Kämmerer in Steyr, 12 namentlich angeführte Holden zu „Guettprun" auf 9 Lehen und 3 Hofstätten.

Im Jahre 1415 wurde der Pfarre Zwettl ein Lehenbrief über den Hof in Gutenbrunn ausgefertigt.

In der Propstei waren 1497 u. a. ein Freibrief der von Puchamb um zwei Holden zu Guttenbrunn vorhanden.

Um 1540 gehörten zum Benefizium St. Veit zu Guettenprunn auf 9 ganzen Lehen und 5 Hofstätten und halben Wolfßhof 7 fl 2 ß 20 d Grunddienst und 3 ½ Metzen Dienstmagen. Weiters wird 1544 in der Gülteinlage der Propstei Zwettl Gutenbrunn in „Garinger Pfarre“ angeführt.

1569 standen 13 Holden des Spitales zu Gmünd in Guetenprun unter der Vogtei der Herrschaft Rosenau, dazu gehörte laut Urbar und Grundbuch die Wildbann auf Guettenpruner und Wallsamber (Waldhamser) Gründen.

Am 2. August 1573 befahl *Kaiser Maximilian II.* dem Herrn *Christoph von Greiß* das Benefizium der Schlosskapelle in Rosenau, da dieses ohnehin nicht den Pfandinhabern gehörte, sondern zu guten Zwecken zu verwenden sei, dem Spitale in Gmünd, erbaut von *Christoph von Greiß,* zuzuwenden. Dieses Benefizium bestand damals u. a. im Grunddienst zu Guettenprun, zur Herrschaft Gmünd gevogt, von 9 Lehen und 5 Hofstätten, darunter eine Mühle bei Guettenprun. Ursprünglich wurde dieses Benefizium der Kapelle in Rosenau 1429 von dem „Liechtenstainer“ verliehen. Gegen die Verwendung seiner Stiftungsgüter zum Besten des Spitals in Gmünd erhob der Propst von Zwettl als Patron der Pfarre Rieggers vergeblich Einspruch.

Laut Bereitungsbuch von 1590/91 hatten die Herrschaft Schrems und Rosenau die Ortsobrigkeit in Guttenbrunn.

11 Untertänige Häuser in Guttenbrunn
H: Wolff Dietrich v. Greiß obrigkeith 11
Propst zu Zwettl 2
Summa ..... 13 Hauß

1846 gehörten die Häuser Nr. 5, 6, 9, 11, 15, 19, 20 und 25 zur Herrschaft der Propstei Zwettl, alle übrigen zur Herrschaft Rosenau. Der Zehent hiervon gehörte teils der Propstei Zwettl, teils der Herrschaft Rastbach.

Was die Entwicklung des Dorfes anlangt, so betrug die Zahl der Häuser 1795: 22, 1822: 24, 1846: 25, 1883: 25, 1890: 25, 1911: 25 und die Einwohnerzahl 1846: 161, 1853: 176, 1883: 142, 1888: 199, 1890/91: 120, 1901: 135, 1911: 130, 1934: 112, 1939: 116.

Die Volkszählung 1981 (Zählung 1971) brachte folgendes Ergebnis: 32 Gebäude, 31 Wohnungen, 30 (28) Haushalte, 102 (111) Personen.

(GB XII 281, 284; XIII 107, 109, 110; XIV 123, 125; PfChr)

4.2.4 Die Kapelle

Die Kapelle wurde 1863 erbaut, ein üblicher Typus mit halbrundem Abschlusse und Giebeltürmchen. Im Inneren findet sich ein Altarbild, das die Heilige Familie darstellt, die Decke wird von einem modernen Gemälde von *Hans Neumüller,* 1938, geziert. Besonders erwähnenswert sind jedoch drei polychromierte Holzstatuen, die den hl. Leonhard (15. Jahrhundert), den hl. Florian (zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts) und Christus an der Geißelsäule (zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts) darstellen. Ursprünglich war noch eine vierte wertvolle Statue vorhanden, schmerzhafte Muttergottes mit Johannes und Magdalena (frühes 16. Jahrhundert), die in den späten zwanziger Jahren jedoch gegen eine weniger wertvolle Madonna getauscht wurde. Der im Jahre 1982 geplante Schutz der vier Fenster durch ein schmiedeeisernes Gitter *(Walter Stundner*, Oberstrahlbach) stellt sicher eine gut investierte Anlage dar. Messen werden wochentags in der Advent- und Fastenzeit abgehalten.

Abb. 95: Holzstatue des hl. Leonhard aus dem 15. Jahrhundert in der Kapelle in Guttenbrunn

Abb. 95a: Holzstatue des hl. Florian aus dem 15. Jahrhundert in der Kapelle in Guttenbrunn

Einige Daten aus der Geschichte der Kapelle: Am 8. Mai 1904 wurde eine von *Agnes Edinger* gespendete Glocke von Dechant *Binder* aus Großgerungs eingeweiht und erhielt den Namen „Maria“, Kosten ca. 140 Kronen. Zur Zeichnung der 5. österreichischen Kriegsanleihe wurden am 24. Jänner 1917 die beiden vorhandenen Glocken (Durchmesser 30 cm und 40 cm, Gesamtgewicht 95 kg) abgenommen und erbrachten 372 Kronen. Am 24. April 1921 fand in der Kapelle wiederum eine Glockenweihe statt. Die Glocke wog 74 kg, und die

Kosten beliefen sich auf 322 Kronen pro Kilo. 28. April 1929: Fahnen und Marienstatuenweihe. 1. April 1942: Abnahme der Gebetsglocke. Durch die Bemühung des Herrn *Josef Tauber* aus Guttenbrunn kam die Anschaffung der endgültigen Glocke (Durchmesser 70 cm, 139 kg, Kosten 166 Reichsmark) zustande; diese wurde am 5. Juli 1944 geweiht.

Eine mit Kosten von 100.000 Schilling verbundene Renovierung der Kapelle (dies wurde durch Spenden, Robot und Schlägerung im Gemeindewald möglich gemacht) fand im Sommer 1970 statt: Begradigung des Turmes, Blecheindeckung, neuer Verputz innen und außen, Auffrischung des Altars, neue Bänke (40 Sitze) und neues Bodenpflaster.

4.2.5 Die Sakrallandschaft

Bildstöcke: An einer Weggabelung von Guttenbrunn nach Jahrings stand eine Bildsäule, gekrönt mit einer sogenannten „Laterne“, die aber nur auf jenen Seiten offen war, die den Wegen zugekehrt waren. (Eine ähnliche finden wir noch an einer Weggabelung in Kleinmeinharts.) 1981 wurde diese Bildsäule erneuert. Die nun auf drei Seiten offene Laterne befindet sich auf einer auf betoniertem Sockel aufgesetzten Rundsäule.

Abb. 96: Kapelle einen Kilometer von Guttenbrunn an der Straße nach Zwettl

Abb. 96a: Sandsteinstatue des hl. Johannes von Nepomuk einen Kilometer von Guttenbrunn

Nördlich, an der Straße nach Zwettl, 1 Kilometer von Guttenbrunn entfernt, befindet sich ein kapellenartiger, hellgelb gefärbelter Bildstock mit weißen Einfassungen, rechteckig mit halbrundem Abschlüsse. Der Sockel weist profiliertes Kranzgesimse auf. Vorne finden sich eine große rundbogige Türöffnung, ein geschwungener Giebel und an den Seiten je ein rundbogiges Fenster. Das Schindelsatteldach ist nach Osten abgewalmt. Das Innere weist ein Tannengewölbe mit zwei seitlichen Stichkappen auf. In der Nische auf profiliertem Postamente ist eine gut polychromierte Sandsteinstatue des hl. Johann von Nepomuk, zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, zu sehen.

4.2.6 Die Verwaltung

Bis 1. Jänner 1971 gehörte Guttenbrunn zur Gemeinde Jahrings. Ab diesem Zeitpunkt versah *Silvester Kurz*, Nr. 8, als Ortsvorsteher seinen Dienst. Seit Mai 1975 hat nun dieses Amt Herr *Johann Kitzler*, Nr. 6, inne.

4.2.7 Die Wirtschaft

4.2.7.1 Land- und Forstwirtschaft

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt 141 ha 98 a 28 m^2. Sie verteilt sich auf 14 Betriebe von 9 Voll- und 5 Nebenerwerbsbauern (Tischler, Kraftfahrer, Fahrlehrer). 22 Traktoren, 2 Mähdrescher, 12 Motormäher und 1 selbstfahrende Heuraupe stehen im Dienst. 2 Schafbesitzer halten 8 Schafe, 16 Hühnerbesitzer 242 Hühner (208 Legehennen), 12 Schweinebesitzer 41 Schweine und 11 Rinderbesitzer 148 Rinder (46 Kühe, 1 Zuchtstier, 8 Schlachtstiere und Jungvieh), dazu werden 5 Melkmaschinen in Anspruch genommen.

Das letzte Pferd stand vor 10 Jahren im Stall.

44 ha 58 a 96 m^2 Wald haben 17 Besitzer. Dazu werden noch 7 a 89 m^2 Gartenfläche genutzt.

Das Jagdwesen liegt in den Händen der Genossenschaftsjagd Jahrings. In drei privaten Fischteichen werden Forellen und Karpfen gezüchtet.

An Flurnamen gibt es: Aulüß, Hoflüß, Holzlüß, Goanfeld, Meinharter Feld, Mühllüß, Pölleiten und Waldlüß.

4.2.7.2 Gewerbliche Wirtschaft

Derzeit kein Betrieb im Ort. Stillgelegtes Gewerbe: *Franz Müller*, Guttenbrunn 13, Getreidemüllergewerbe (vom 13. September 1957 bis 23. Oktober 1964).

Wegen des schlechten Arbeitsmarktes verdienen drei Bewohner ihren Lebensunterhalt in Wien.

Gemeindewege führen nach Schloß Rosenau (928), nach Kleinmeinharts (927), nach Jahrings (925) und zur Mühle (924/2). Der Ort ist an das öffentliche Postnetz angeschlossen, obwohl die Haltestelle 1 km außerhalb des Ortes liegt.

In der Funktion des Postzustellers können sich die Bewohner noch an *Silvester Kurz, Friedrich Rabl* und *Friedrich Schiller* erinnern. Heute übt dieses Amt *Engelbert Amon* aus.

4.2.8 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Bernhard Nuster*- 1824 *Martin Nuster*- 1868 *Alexander Nuster* (20) - 1965 *Karl und Gertrude Hahn* (8)

Nr. 2: 1787 *Martin Kolm* - 1824 *Michael Kolm* - 1837 *Mathias Kolm* (20) - 1962 *Franz und Hermine Schreiner* (28)

Nr. 3: 1787 *Anton Kern* - 1824 *Leopold Kern* - 1872 *Josef Liebenauer und Viktoria Kern* (20) - 1971 *Herbert und Paula Schreiner* (28)

Nr. 4: 1787 *Philipp Bernhard* - 1824 *Joseph Emeder* - 1848 *Michael Wiesmüller* (20) - 1961 *Ignaz und Maria Holnsteiner* (28)

Nr. 5: 1787 *Michael Kutner* - 1824 *Joseph Kuttner* - 1879 *Silvester und Theresia Schippel* (11,23) - 1962 *Anton und Maria Maierhofer* (28)

Nr. 6: 1787 *Mathias Wiesenecker* - 1824 *Anton Wieseneker* - 1878 *Leonhard und Maria Kaspar* (23) - 1966 *Johann und Maria Kitzler* (28)

Nr. 7: 1787 Gemein Halterhaus - 1824 Gemeinde (Halterhaus) - 1908 Bezirksarmenrat Zwettl (29) - 1964 *Johann und Leopoldine Amon* (8)

Nr. 8: 1787 *Mathias Fleischhaker* - 1824 *Georg Schiller* - 1872 *Franziska Schüller* (11) - 1959 *Silvester und Angela Kurz* (28)

Nr. 9: 1787 *Thomas Lauterbök* - 1824 *Johann Kolm* - 1868 *Ferdinand Edinger* (20) - 1956 *Cäcilia Wagner* (11)

Nr. 10: 1787 *Johann Prinz* - 1824 *Simon Prinz* - 1840 *Leopold Prinz* (20) - 1980 *Franz Böhm* (11,28)

Nr. 11: 1787 *Jakob Hüttner* - 1824 *Andrä Huüttner* - 1865 *Franz Hüttner* (11) - 1976 *Anna und Franz Brandstätter* (11)

Nr. 12: 1787 *Peter Uiberfehlner* - 1824 *Andrä Überfellner* - 1880 *Ignaz Uiberfellner* (20) - 1965 *Karl und Anna Paydal* (28)

Nr. 13: 1787 *Johann Thaller* - 1824 Mühle - 1861 *Leopold Liebenauer* (20) - 1959 *Franz und Angela Müller* (28)

Nr. 14: 1787 *Mathias Pachhofner* - 1824 *Mathias Pachhofner* - 1841 *Josef Bachhofner* (20) - 1961 *Rupert und Elfriede Holnsteiner* (8)

Nr. 15: 1787 *Georg Tauber* - 1824 *Franz Tauber* - 1863 *Franz und Josefa Müller* (20) - 1964 *Ludwig und Rosa Traxler* (28)

Nr. 16: 1787 *Adam Fabian* - *1824 Anton Wagner* - 1850 *Ignaz Wagner* (20) - 1975 *Ludwig und Rosa Traxler* (20)

Nr. 17: 1787 *Michael Wagner* - 1824 *Anton Hüttner* - 1878 *Johann und Annamaria Hüttner* (20) - 1977 *Johann und Maria Pösch* (28)

Nr. 18: 1787 *Lorenz Haßlinger* - 1824 *Joseph Amon* - 1857 *Anton Amon* (20) - 1958 *Maria Huber, Anna Hofbauer* (11)

Nr. 19: 1787 *Jakob Steinmetz* - 1824 *Leopold Tauringer* - 1874 *Florian und Cäcilia Schippl* (20) - 1965 *Emma Gindler* (28)

Nr. 20: 1787 *Simon Schlager* - 1824 *Simon Schlager* - 1882 *Franz Tauber* (23) - 1964 *Ludwig und Rosa Traxler* (28)

Nr. 21: 1824 *Leopold Hafner* - 1882 *Leopold und Agnes Liebenauer* (20) - 1962 *Johann und Maria Pertzl* (11)

Nr. 22: 1824 *Georg Reisinger* - 1883 *Christian und Maria Schwarzinger* (20) - 1981 *Hubert Trappel* (25)

Nr. 23: 1824 *Mathias Schmutz* - 1869 *Ferdinand Emeder* (20) - 1967 *Josef Streibl* (11)

Nr. 24: 1824 *Mathias Gstettenbauer* - 1854 *Ignaz Trappl und Viktoria Ertl* (20) - 1966 *Walter und Herta Liebenauer* (28)

Nr. 25: 1881 *Engelbert und Juliana Wagner* (23) - 1972 *Walter und Leopoldine Vogl* (28)

Einige Daten aus der Geschichte des Ortes

1847 Überschwemmung

1861 Mai: Haus des *Lorenz Rabl* abgebrannt; Dezember: Feuer bei *Theresia Taubner, 7* Stück Rinder verbrannt, Nachbarhaus des *Josef Bachhofner* ebenfalls vernichtet

1953 Der Ort erhält elektrisches Licht

1959 Das Kühlhaus wird in Betrieb genommen

1960 Die Ortsbeleuchtung wird eingeschaltet

1962 Wirtschaftsgebäude der Nr. 13 *(Traxler)* durch Feuer zerstört

1972 Brand des Wirtschaftsgebäudes und des Dachstuhls des Wohnhauses Nr. 4 *(Hollensteiner)*

1980 12. Juni: Wirtschaftsgebäude der Nr. 13 durch Brandstiftung eingeäschert

4.2.9 Sagen

4.2.9.1 Die Bootsfahrt im Keller

Am 15. Juli 1847 brach über Guttenbrunn und die umliegenden Orte ein fürchterliches Gewitter herein. Es verursachte große Schäden, und seine Spuren sind bis heute noch erkennbar, und zwar in den tiefen Gräben, welche die Wassermassen ausschwemmten. In Guttenbrunn strömten solche Wassermengen zur Zwettl, dass die Guttenbrunner Mühle völlig überschwemmt wurde und nur mehr die Rauchfänge aus den Fluten ragten.

In Waldhams standen mehrere Häuser unter Wasser. In die Waldhamsmühle schlug der Blitz ein und tötete den 94 Jahre alten Müller, zündete aber nicht.

Bevor das schreckliche Gewitter nach Guttenbrunn kam, arbeiteten viele Leute auf den Feldern, darunter auch die Familie *Kitzler*. Als die Wolken schon drohend über dem Dorf hingen, schickte der Vater die Kinder nach Hause, denn sie sollten nicht nass werden. Die Kinder, es waren drei oder vier, eilten heim. Kaum waren sie in der Stube, da ging das Blitzen und Donnern los, dass ihnen ganz unheimlich wurde. Daraufhin versteckten sie sich im Keller. Der erstreckte sich unter dem ganzen Haus zum Berg hin. Als das Wasser in Bächen vom Berg stürzte, lief es beim Kellerfenster hinein. Bald standen die Kinder bis zum Bauch im Wasser. Sie wollten flüchten, konnten aber die Tür nicht öffnen. Diese ging nämlich nach innen auf, und der Wasserdruck hielt sie zu. Die Kleinen wussten sich aber zu helfen. Sie kletterten in die großen Schaffe, die im Keller herumstanden und zum Einweichen der Wäsche dienten. Das Wasser hob die Schaffe empor, und bald machten die Kinder darinnen eine unfreiwillige Bootsfahrt; hatte sich der Keller doch bereits bis zur halben Höhe mit Wasser gefüllt.

Unterdessen waren auch die Eltern nach Hause gekommen. Vergeblich suchten sie ihre Kinder und fürchteten schon das Ärgste. Da hörten sie Hilferufe aus dem Keller. Der Vater wollte die Tür aufmachen, doch der Wasserdruck war so groß, dass sie sich nicht einen Millimeter öffnete. Da holte der Mann die Hacke und schlug die Tür ein. Ein großer Wasserschwall strömte aus dem Keller, durch das Haus und ins Freie. Die Kinder, die mit ihren Köpfen schon nahe der Kellerdecke gewesen waren, waren gerettet. Ihre merkwürdigen Boote zeigte man noch lange Zeit jedem, der die Geschichte nicht recht glauben wollte.

4.2.9.2 Der bekehrte Wilderer

In Guttenbrunn wohnte Vorjahren ein Wilderer, dem die Jagdleidenschaft in Fleisch und Blut lag. Dabei richtete er es sich so, dass er nur an hohen Feiertagen mit der Büchse unterwegs war, denn da waren die Jäger in der Kirche, und er brauchte sich daher nicht fürchten, von diesen erwischt zu werden.

Einmal gab er auch in der Heiligen Nacht keine Ruhe und schlich mit dem Gewehr am Abend hinaus in die „Kleinlüsse“. Diese Felder erstrecken sich von Guttenbrunn gegen Schloß Rosenau.

Lange Zeit saß er hinter einem Baum und wartete auf ein Reh oder einen Hasen, doch kein Tier ließ sich blicken. Da schlug die Glocke in Rosenau die zwölfte Stunde. Auf einmal kamen Scharen von Rehen und Hasen aus den Wäldern. Immer mehr und mehr wurden es. Als eine große Menge beisammen war, Fingen sie an, zum Wilderer hinzulaufen. Der schoss mehrmals auf die Tiere. Einige stürzten auch getroffen zu Boden, erhoben sich aber gleich wieder und stürmten weiter. Bald waren die Hasen und Rehe dem Wilderer nahe gekommen und machten Anstalt, auf ihn loszugehen. Da bekam er es mit der Angst zu tun. Er warf das Gewehr weg und lief nach Hause.

Seit dem Erlebnis gab er das Wildern auf und wurde zu einem rechtschaffenen und ehrlichen Mann.

4.2.9.3 Ein Blick in die Zukunft

Einen Kilometer außerhalb des Ortes Guttenbrunn liegt im Tal der Zwettl die uralte Guttenbrunner Mühle. Über sie erzählt man folgende Geschichte:

Einst ging ein jungverheiratetes Ehepaar von Guttenbrunn nach Kleinmeinharts. Es war schon gegen Abend. Vom Weg aus sieht man durch ein sanft abfallendes Tal hinunter zur Guttenbrunner Mühle. Die beiden blieben kurz stehen und sahen zur Mühle. Da bemerkten sie zu ihrem Schrecken, dass auf einmal aus dem Dach des Gebäudes eine hohe Feuersäule fuhr und das ganze Anwesen im Nu in Flammen setzte. Sie sahen Menschen angstvoll vor dem Feuer fliehen und andere, die das Vieh aus den Ställen zerrten. „Schnell, laß uns helfen“, meinte der junge Mann. Daraufhin eilten sie so schnell wie möglich zur Mühle. Dabei verloren sie für kurze Zeit das brennende Haus aus den Augen, da sie eine Senke querten. Wie erstaunt waren

sie aber, als sie bei der Mühle anlangten und das alte Haus ruhig und still vor ihnen lag, vom Feuer keine Spur.

Sie gingen in die Mühle und erzählten den Müllersleuten, was sie gesehen hatten. Diese fürchteten sich deswegen und ließen einige Messen zum Schutz vor Feuer aufschreiben. Doch das half nicht. Kaum war ein Jahr vergangen, da brannte die Mühle tatsächlich ab. Und es war alles genauso, wie es das Ehepaar vorausgesehen hatte.

4.2.9.4 Die Melkerin

Um die Jahrhundertwende wohnte in Guttenbrunn eine alte Frau, die mehr konnte als die übrigen Leute. Einmal kamen ein paar Kinder in ihr Haus, sie sollen dort eine Nachricht ausrichten. Da sie die Frau nicht in der Stube fanden, gingen sie in den Schuppen. Dort überraschten sie die Alte bei einem recht merkwürdigen Treiben. Sie hatte nämlich ein großes Grastuch über den Holzbock gehängt und molk das Tuch bei den Zipfen. Tatsächlich floss dabei Milch in den Kübel. Daneben standen schon einige Häfen voll Milch. Die Kinder liefen erschrocken davon und erzählten zu Hause ihr Erlebnis. Als die Leute die Frau darüber befragten, lachte sie und meinte, die Kinder hätten nicht richtig hingeschaut, es sei nicht ein Grastuch gewesen, sondern die Kuh, die sie gemolken habe.

4.2.9.5 Das große Feuer

Im vorigen Jahrhundert brach in Guttenbrunn ein Brand aus, der bald alle Häuser erfasste. Von weit und breit kamen Leute, um zu helfen, darunter auch die Bewohner der Guttenbrunner Mühle. Diese lag ja weit abseits des Brandes und schien ungefährdet. Der Müller, der ein stolzer Mann war, hörte einige Zeit das Klagen und Jammern der Guttenbrunner mit an, dann sagte er: „Wenn schon die ganze Ortschaft verurteilt ist abzubrennen, so gehört meine Mühle eigentlich auch mit dazu!“ Kaum hatte er das gesagt, als ein jäher Windstoß brennende Schindeln von den Dächern riss und durch die Luft weit davontrug. Einige flogen sogar bis zur Mühle und fielen dort auf das Holzdach. Gleich stand es auch in Flammen, und die Mühle brannte ab bis auf die Grundmauern. Der Müller hatte durch seine Rede das Unglück selbst heraufbeschworen, er hatte es „verschrien“.

4.2.9.6 Der Wetterwender

Als ich noch ein junges Mädchen war, erzählte eine Guttenbrunnerin, waren wir mit dem Hafermähen beschäftigt. Da zogen plötzlich von Westen her große, dunkle Wolken auf, ein Gewitter drohte. Meine Mutter hatte Angst, dass der Regen den Hafer ruinieren würde. Der Vater beruhigte sie. Er wies auf einen alten Mann, der in der Nähe ebenfalls mit der Ernte beschäftigt war. Der ließ gerade alles liegen und stehen und rannte eilends nach Hause. Vater meinte dazu, dass, wenn der nach Hause liefe, sich das Wetter bald ändern würde, denn er sei ein Wetterwender. Tatsächlich begannen sich nach einer halben Stunde die drohenden Wolken aufzulösen und verschwanden in der Ferne. Der Nachbar kehrte bald wieder aufs Feld zurück und arbeitete weiter, als ob nichts geschehen wäre. Wie er allerdings die Wetter „wenden“ konnte, hat er nie gesagt. Es traute sich aber auch niemand danach zu fragen.

(Helmut Sauer, ZwHeiNa 9,10; 1981)

4.3 KG Kleinmeinharts

4.3.1 Das Landschaftsbild

Der Ort liegt 643 m über dem Meeresspiegel (mittlere Höhe) südwestlich von Zwettl und ist über die Bundesstraße B 124 (2,6 km) und die Landesstraße L 8271 (5 km) zu erreichen. Das Dorf weist die Form eines Rundangers auf. Die Gesamtfläche beträgt 1,415044 km^2.

4.3.2 Der Name

1260/80 duo Minhartes (Öst. Urb. 1/1; S 134); 1335 zu dem äußern Meinharts (NÖ Top. VI S 353); 1346 Außer Meinharts (GB XII S440); 1452 Meinhartleins (Jb.f.Lk. 1929; H. 4, S 482); 1595 Khlain Meinharts (GB XII S 285)

ma: maenhoads

Etymologie: Ein genetivischer Ortsname vom ahd. Personennamen Meginhart, mhd. Meinhart. (Weigl IV 141, Straßberger 104)

4.3.3 Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte

Zuerst wird Kleinmeinharts gemeinsam mit Großmeinharts genannt, und zwar zum Schlosse Rechberg gehörig, doch waren beide Meinharts mit Jahrings und Moderatz (Moidrams) dem *Otto von Ottenstein* und den *Herren von Lichtenegg* verpfändet. Bis zum Zwettler Urbar von 1499 findet sich in den Urkunden und Urbaren der vorangehenden Zeit für Kleinmeinharts ausschließlich der Name „ze dem Aussern Meinharts, Meinharts exterius“ im Gegensatze zu „Innern (Groß-) Meinharts.“ Seit 1499 kommt nur die Form „Meinharts parvum, Klein-Meinharts“ vor.

Am 21. Jänner 1325 verkaufte *Otto von Ottenstein,* „gesessen zu Pergau“, mit Willen seiner Hausfrau *Margarethe* und seiner Tochter *„Margareten der Harsendorferin“* dem Stifte Zwettl seines „rechten getailten aigens“ 9 Schilling weniger 10 Pfennige Geldes „ze dem Äußern Meinharts“. Abt *Otto von Zwettl* beurkundete am 24. August 1335 die Schenkung eines gestifteten und eines öden Lehens „datz dem Äußern Meinharts“, welche *Albero von Ottenstein* auf einen Jahrtag in Zwettl vermacht hat. Diesen Grundbesitz bewirtschafteten nach den Zwettler Urbarien des 15. bis 17. Jahrhunderts vier Untertanen von Meinharts (Hausnummern 1, 7, 10 und 12).

1573 hatte das Spital zu Gmünd den Zehent zum Khlain-Meinharts von 7 gestifteten und 3 öden Lehen (TopNÖ VI 353, GB XII 285).

Im Bereitungsbuch von 1590/91 steht:

Klain Meinharts

Joachim Stokhorner zu Hainrichs obrigkeit	4
Kloster Zwettl.....	4
Gemaine Stadt Zwettl.....	1
Summa.....	Hauß 9

1846 besaß der Ort 14 Häuser, davon gehörten zur Herrschaft Stift Zwettl die Häuser Nr. 1, 7, 8, 9, 12 und 13.

Die Häuserzahlen in den Jahren 1795: 14, 1822: 14, 1846: 14, 1870: 14, 1880: 14, 1890: 17, 1900: 18, 1911: 18.

Die Einwohnerzahlen in den Jahren 1846: 79, 1853: 82, 1870: 74, 1880: 163, 1890: 75, 1900: 103, 1911: 70, 1934: 77, 1939: 87.

Die Volkszählung 1981 (Zählung 1971) brachte folgendes Ergebnis: 21 Gebäude, 23 Wohnungen, 21 (17) Haushalte, 85 (72) Personen und 1 Arbeitsstätte.

4.3.4 Die Kapelle

Unter großen Opfern erbaute der kleine Ort im Jahre 1863 eine Betkapelle. Einrichtung: zwei Putti (Holz, vergoldet, Ende des 18. Jahrhunderts), Auge Gottes im Strahlenkränze (vergoldet) über versilberten Wolken um 1800 und eine Immakulata (Holz, vergoldet, Ende des 18. Jahrhunderts). Von der ehemaligen Kapelle war bei der Begehung nichts mehr erkennbar.

Einige Daten aus der Geschichte der Kapelle: Am 24. Jänner 1917 wurden die beiden

Glocken (Durchmesser 30 und 50 cm, 77 kg) zur Zeichnung der 5. österreichischen Kriegsanleihe abgenommen und erbrachten 308 Kronen.

Die Weihe der neuen Gebetsglocke (40 kg, Kosten 600.000 Kronen) erfolgte am 6. Jänner 1923; sie wurde am 1. April 1942 jedoch wieder abgenommen. Die Weihe der heutigen Glocke nahm am 14. Mai 1950 der Zwettler Stadtpfarrer *Josef Bauer* vor. Sie hat einen Durchmesser von 44,8 Zentimeter, wiegt 56 Kilogramm und hat den Ton b/2, weiters trägt sie die Inschrift: Ave maria, Klein Meinharts 1949, Marienbild, Josef Pfundner, Glockengießer. Die Kosten von 1.430 Schilling wurden vom Ort aufgebracht.

Im Sommer 1970 fand eine Renovierung der Kapelle statt. Der Innen- und Außenputz wurde erneuert, der Turm mit Kupferblech eingedeckt, der Altar aufgefrischt. Ein Terrazzopflaster, neue Bänke (30 Sitze) und ein Messpult wurden angeschafft. Die Gesamtkosten von 45.000 Schilling wurden durch Spenden, Robot und Schlägerung im Gemeindewald aufgebracht.

Messen werden wochentags in der Advent- und Fastenzeit gelesen.

Abb. 97: Bildstock im Tabernakelsäulentypus (17. Jh.) gegenüber Haus Nr. 37 in Waldhams

Abb. 98: Bildsäule auf dem Weg von Kleinmeinharts nach Rosenau

4.3.5 Die Sakrallandschaft

Auf dem Weg von Kleinmeinharts nach Rosenau finden wir an einer Weggabelung Rosenau - Guttenbrunn eine Bildsäule. Ihre Bauart lässt darauf schließen, dass sie einst anderen Zwecken gedient hat. Sie ist nämlich mit einer „Laterne" gekrönt, die aber nur auf jenen Seiten offen ist, die den Wegen zugekehrt sind. Es handelt sich also offenbar um eine einstige „Wegleuchte“, die dem nächtlichen Wanderer den richtigen Weg weisen sollte.

4.3.6 Die Verwaltung

Bis zum Jahre 1971 gehörte Keinmeinharts zur Gemeinde Jahrings. Seit 1. Jänner 1971 stehen Ortsvorsteher an der Spitze des Dorfes: 1971-1974 *Karl Weichselbaum,* Nr. 5; 1975-1979 *Josef Fuchs,* Nr. 4; seit 1980 *Josef Rauch,* Nr. 10.

4.3.7 Die Wirtschaft

4.3.7.1 Land-und Forstwirtschaft

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt 106 ha 64 a 96 m^2. Sie verteilt sich auf 9 Betriebe von 4 Voll- und 5 Nebenerwerbsbauern (Tischler, Hilfsarbeiter, Pannenfahrer). 19 Traktoren, 5 Mähdrescher, 10 Motormäher und 1 selbstfahrende Heuraupe stehen zur Verfügung. 8 Hühnerbesitzer halten 218 Hühner (211 Legehennen), 8 Schweinebesitzer 50 Schweine und 8 Rinderbesitzer 111 Rinder (48 Kühe, Jungvieh), dazu werden 6 Melkmaschinen genutzt.

Das letzte Pferd stand noch 1974 im Stall des Hauses Nr. 10.

29 ha 52 a 77 m^2 Wald haben 12 Besitzer. Dazu werden noch 30 a 13 m^2 Gartenfläche genutzt.

Folgende Häuser weisen (wiesen) über hundert Jahre den gleichen Namen auf und scheinen im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes auf: *Berger,* Nr. 11; *Edlinger,* Nr. 2; *Krenn,* Nr. 7 und *Rauch,* Nr. 10.

Das Jagdwesen liegt in den Händen der Genossenschaftsjagd Jahrings.

Das Ortsgebiet ist in fünf Riede eingeteilt: Guttenbrunner Feld, Hofgründe, Jahringer Feld, Rosenauer Feld und das Waldfeld.

4.3.7.2 Gewerbliche Wirtschaft

Für Fremde stehen 3 Zimmer im Hause Nr. 9 zur Verfügung. Bereits seit dem Jahr 1902 (22. Dezember) gibt es im Orte eine Tischlerei. Erster Inhaber war *Josef Maurer,* Nr. 15 (bis 12. Jänner 1954). Es folgten *Leopold Haider,* Nr. 15 (5. Februar 1954 bis 30. Juni 1978) und *Friedrich Haider,* Nr. 15 (seit 3. Juli 1978).

Stillgelegte Gewerbe: *Karl Zwingenberger,* Nr. 18, Ein- und Verkauf von Eiern, Butter und Geflügel (6. März 1950 bis 17. Juni 1969) und *Karoline Zwingenberger,* Nr. 18, Handel mit Butter (8. Juni 1922 bis 1939), Frauen- und Kinderkleidermachergewerbe (5. Juni 1924 bis 5. Oktober 1940) und Handel mit Eiern und Geflügel (15. März 1922 bis 1939).

Da nur eine Arbeitsstätte im Ort vorhanden ist, verdienen 8 Bewohner (5 Facharbeiter, 3 Hilfsarbeiter) ihren Lebensunterhalt außerhalb der Gemeinde in Wien, Langenzersdorf und Salzburg.

Die Landesstraße L 8271, von Jahrings kommend, führt weiter nach Oberneustift, ebenso ein Güterweg. Gemeindewege führen nach Schloß Rosenau (653/1) und Guttenbrunn (655). Anschluss an das öffentliche Postnetz.

4.3.8. Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Michael Steinmetz* - 1824 *Michael Steinmetz* - 1869 *Wenzl Haslinger* (11) — 1969 *Johann und Anna Hahn* (28)

Nr. 2: 1787 *Jakob Schiller* - 1824 *Benedikt Edinger* - 1883 *Sebastian und Johanna Edinger* (23) - 1955 *Johann und Maria Edinger* (28)

Nr. 3: 1787 *Maria Anna Moserin* - 1824 *Joseph Pfeiffer* - 1848 *Michael und Theresia Pichler* (20) - 1969 *Franz und Leopoldine Raab* (11)

Nr. 4: 1787 *Mathias Ekl* - 1824 *Johann Eckel* - 1881 *Johann und Pauline Ekl* (11) - 1961 *Josef und Maria Fuchs* (28)

Nr. 5: 1787 *Joseph Müllner* - 1824 *Philipp Müllner* - 1860 *Josef und Franziska Laister* (20) - 1965 *Karl und Franziska Weichselbaum* (28)

Nr. 6: 1787 *Joseph Naglinger* - 1824 *Joseph Nagelmeier* - 1871 *Thekla Maurer* (20) - 1981 *Sophie Maurer* (11)

Nr. 7: 1787 *Anna Maria Zahrlin* - 1824 *Sebastian Hakel* - 1863 *Johann und Josefa Krenn* (20) - 1978 *Franz und Maria Haghofer* (28)

Nr. 8: 1787 *Johann Holzinger* - 1824 *Leopold Hüttner* - 1878 *Leopold und Annamaria Berger* (20) - 1980 *Josef und Maria Ring* (28)

Nr. 9: 1787 *Johann Bretterbauer* - 1824 *Michael Gretzel* - 1864 *Johann und Theresia Steinhauer* (20) - 1976 *Karl und Franziska Weichselbaum* (20)

Nr. 10: 1787 *Adam Mayer* - 1824 *Georg Merzinger* - 1852 *Josef und Klara Rauch* (23) - 1963 *Josef und Hermine Rauch* (28)

Nr. 11: 1787 *Johann Berger* - 1824 *Johann Berger* - 1879 *Johann und Antonia Berger* (28) - 1960 *Johann und Rosina Berger* (28)

Nr. 12: 1787 *Michael Höbarth* - 1824 *Johann Roidl* - 1882 *Rudolf und Viktoria Böhm* (20) - 1966 *Margaretha Eckl* (28)

Nr. 13: 1787 *Mathias Schurz* - 1824 *Adam Roidl* - 1959 *Leopold und Maria Stern* (28) Nr. 14: 1787 Gemein Halterhaus - 1824 Gemeinde - 1908 Bezirksarmenrat Zwettl (29) - 1973 *Karl und Theresia Grabmayer* (20)

Nr. 15: 1887 *Ferdinand und Anastasia Pichler* (20) - 1980 *Friedrich und Maria Haider* (28,24)

Nr. 16: 1888 *Wenzl und Anna Haslinger* (4) - 1974 *Herbert Hahn* (28)

Nr. 17: 1887 *Anton und Maria Lehrner* (20) - 1976 *Johann und Rosemarie Krenn* (28) Nr. 18: 1903 *Anton Salomon* (20) - 1964 *Karl und Maria Zwingenberger* (20)

Nr. 19: 1966 *Karoline Splechtna* (20)

(Ohne Nummer - unbewohnt - Besitzer *Anton und Maria Jungwirth)*

4.3.9 Einige Daten aus der Geschichte des Ortes

1941 Am 30. April brennt das Haus des *Alois Berger* ab

1952 Der Ort erhält elektrisches Licht

1955 Brand durch Blitzschlag im Haus Nr. 5 (*Weichselbaum*)

1965 Viehwaage installiert

1967 Die Ortsbeleuchtung wird in Betrieb genommen

1975 Einen Silberschatz fand der Landwirt *Karl Krenn* aus Kleinmeinharts auf seinem Feld. Der Baggerführer *Karl Gattringer* aus Waldhams war mit dem Abtragen eines Kabels beschäftigt, wobei er auch einen mehrere tausend Kilogramm schweren Steinblock wegschob. Hinter dem Bagger ging *Krenn*, um händisch nachzuhelfen. Da sah er Silbermünzen liegen. Sie hatten sich in einem Topf befunden, der beim Wegschieben des Steines zerbrach. Einige hundert Silbermünzen aus der Zeit des römisch-deutschen Kaisers *Ferdinand I.* (1503-1564) wurden gefunden. Die zuletzt geprägte Münze trägt die Jahreszahl 1609. Vermutlich versteckte jemand während des Dreißigjährigen Krieges die Münzen unter dem Stein und war später nicht mehr in der Lage, sein Eigentum auszugraben.

1979 (9. Mai): *Josef Maurer* wird von einem Pkw überfahren und getötet

4.3.10 Sagen

4.3.10.1 Grasel hilft einem armen Bauern

In Kleinmeinharts lebte einmal ein Bauer, der unverschuldet in große Not gekommen war. Am schlimmsten für ihn waren aber die Steuerschulden, die er bei der Herrschaft in Schloß Rosenau hatte. Es drohte ihm deswegen die Enteignung, ja sogar eine Prügelstrafe. Tatsächlich wurde er eines Tages in die Herrschaftskanzlei geladen. Schweren Herzens machte er sich auf den Weg. Kaum war er ein Stück gegangen, da gesellte sich ein Fremder zu ihm, der denselben Weg zu haben schien. Bald kamen sie mitsammen ins Gerede, und der Bauer erzählte dem Fremden sein Unglück.

Daraufhin griff dieser in die Tasche und holte ein dickes Bündel Banknoten hervor. Er

zählte die Summe ab, die der Bauer schuldete, und überreichte ihm das Geld. Dabei sagte er: „Geh nach Rosenau und bezahle deine Steuern. Wenn dich jemand fragt, wer dir das Geld gegeben hat, so sage, es sei der Grasel gewesen!“

Der Bauer bedankte sich vielmals und fragte den Räuber, wie er sich für diese unerwartete Hilfe erkenntlich zeigen könne. Der Grasel antwortete: „Richte für nächsten Mittwoch ein gutes Abendessen für mehrere Männer. Ich werde dann mit meinen Leuten vorbeikommen und Essen und Nachtquartier brauchen.“ Dann drehte sich der Räuber um und verschwand im Wald.

Der Bauer aber eilte nach Rosenau und ging schnurstracks in die Kanzlei, wo er seine Schulden auf Heller und Pfennig beglich. Die Beamten waren ganz erstaunt darüber und fragten, wo er das Geld herhabe. Der Mann erzählte nun vom Grasel und dass er am nächsten Mittwoch mit seinen Leuten bei ihm einkehren würde.

Als der Graf davon erfuhr, beschloss er, den Räuber und seine Männer gefangen zu nehmen. Er ging daher mit seinen Gendarmen und Bediensteten am Mittwoch zum Haus des Bauern, und sie versteckten sich im nahen Wald.

Die ganze Nacht über lauerten sie auf den Grasel und dessen Räuber, doch niemand ließ sich blicken. Am Morgen kehrten der Graf und seine Bewaffneten nach Rosenau zurück. Dort mussten sie mit Entsetzen feststellen, dass eingebrochen und das ganze Geld gestohlen worden war. Der Räuber hatte durch seine Geschichte die Rosenauer fortlocken wollen, was auch tatsächlich gut gelungen war. So war der große „Hansjörg“ (Hans Georg) wieder zu seinem Geld gekommen und hatte noch reichlich Zinsen dazu.

4.3.10.2 Der Eingang zur Hölle

Außerhalb von Kleinmeinharts lag früher mitten auf einem Feld ein mächtiger runder Stein. Er war dem Besitzer dieses Ackers bei den Feldarbeiten sehr hinderlich, doch getraute er sich nicht, den Stein wegzusprengen, da allgemein erzählt wurde, dass der Stein den Eingang zur Hölle verschließe. Würde man ihn wegräumen, so würde der Teufel hervorkommen und Unglück über die ganze Gegend bringen.

Nun geschah es aber, dass die Kirche in Schloß Rosenau ein neues Geläute bekam, das mächtig und klar bis Kleinmeinharts klang. Dieses Geläute scheint den Bösen vertrieben zu haben, denn als der Stein endlich entfernt wurde, war von einem Eingang zur Hölle nichts mehr zu sehen.

4.3.10.3 Der Teufel bleicht sein Silber

Geht man von Kleinmeinharts nach Schloß Rosenau, so erhebt sich rechter Hand ein bewaldeter Bergrücken, der im Volksmund „Höllgäns“ genannt wird. Hier wurde in früheren Jahren oft der Teufel gesehen. Er hatte da einen Großteil seiner Schätze versteckt. Wenn das Wetter besonders schön war, schleppte er seine Silberstücke ins Freie und trug sie zum Bach, wo er die Geldstücke wusch. Waren sie rein genug, so legte er sie auf einen großen Stein, um sie in der Sonne zu bleichen. Zum letzten Mal sah ihn dabei eine Magd, die auf einer nahegelegenen Wiese das Heu zusammenrechte. Interessant war, dass der Teufel nur ein Hemd trug, als er seine Arbeit verrichtete. Manche haben schon nach den Schätzen gesucht, aber niemand hat etwas gefunden.

(Helmut Sauer, ZwHeiNa 1981; 9,10)

4.4 KG Waldhams

4.4.1 Das Landschaftsbild

Waldhams ist ein Längsangerdorf südwestlich von Zwettl, angelegt um den Waldhamserbach, der bei Syrafeld in die Zwettl mündet. Der Ort ist von Zwettl über die Bundesstraße B 124 (2,6 km) und die Landesstraße L 8271 (2,6 km) zu erreichen, erstreckt sich über 940 m in Richtung SW-NO und liegt 564 m (mittlere Höhe) hoch auf dem beginnenden Weinsberger

Granithochland mit seinem bestimmenden Erscheinungsbild, umgeben von Feldern, Wiesen und Fichtenbeständen. Die Gesamtfläche der Katastralgemeinde beträgt 4,792912 km^2.

4.4.2 Der Name

1278 Walthalms (FRA 11/3, S 149); 1294 Walthams (Gsell.Hlgkr.Gültenb., S81); 1400 Walthalms (Not Bl.1857, S93); 1569 Walthambs (GB XIII S 110)

ma: woidhåms

Etymologie: Ein genetivischer Ortsname nach einem ahd. Personennamen Walthalm. (Straßberger 167, Weigl VII 43)

4.4.3 Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte

Am 10. Dezember 1278 beurkundeten *Euphemia von Kuenring*, verwitwete *Pot(t)endorf* ihre Söhne und Schwiegersöhne in Wien, dass sie vom Stifte Zwettl 100 Pfd. Wr.Pfn. entlehnt und dem Stifte die drei Dörfer „Stralpach, Jakenbach und Walthalms“ verpfändet haben, die jedoch nach Abzahlung des Darlehens wieder vollständig zurückgegeben werden sollten.

Um 1290 besaß das Stift Heiligenkreuz zwei Mansen in „Walthams“.

100 Jahre später, um 1390, belehnten die Meißauer von der Herrschaft Allentsteig den *Bernhard von Ratenpach* (Rottenbach bei Marbach) mit Drittelzehent „dacz dem Walthalms“.

Einen Zehent gaben die Meißauer um 1400 „zu dem Walthalbs“ dem Winther Neydecker.

1521 verlieh der Landesfürst ein öde Mühle zu Waldhalbms.

1522 verlieh der Landesfürst den Zehent zu Waltambs auf 20 Lehen und 3 Hofstätten in der Zwettler Pfarre und das Landgericht dem *Hans Traunstainer.* Den Zehent nahmen 1563 die *Pächter* zu Lehen. Am 29. Juli 1590 bezahlte der Abt *Erasmus von Zwettl* dem Abte *Johann von Heiligenkreuz* 700 Talente für die Holden zu Gschwendt, Walthams, Rosenau, Wolfsbergs (Wolfgers) und Flachau und erhielt ein Urbar auf Pergament.

Zehente besaßen die Propstei und Pfarrkirche Zwettl 1544 u. a. in Walthams, Garings (Jahrings), Gultenprun und Mannhartz.

Die Herrschaft Rosenau besaß um 1569 Ueberlander und Reuther in Walthambs, welches zur Pfarre Rieggers gepfarrt war (GB XII 440; XIII 110, 410; XIV 125, 126, 147).

Diese Tatsache geht auch aus dem Bereitungsbuch 1590/91 hervor, worin die Herrschaft Schrems/Rosenau die Ortsobrigkeit in insgesamt 19 Siedlungen besaß. Die Orte Waldhams, Guttenbrunn, Rosenau und Haid gehörten zu Rosenau. Insgesamt bestanden 571 untertänige Häuser, 6 Mühlen, dazu 1 Vogtholde; davon 22 in Waldhams.

Die Pfarre Rieggers war eine Filiale der Propstei Zwettl. Zu dieser Pfarre gehörten noch die Orte Neusiedl, Waldhams und Dorf Rosenau.

Im Bereitungsbuch 1590/91 heißt es über Walthaims

H: Wolff Dietrich von Greiß obrigkeith	22
H: Andre Wolff von Polhaim gen Ottenschlag.....	2
Kloster Zwettl.....	2
N: Gaup zu Zwettl	2
Summa.....	Hauß 28

1846 (38 Häuser, 245 Einwohner) gehörten die Häuser 11 und 27 nach Schickenhof, nach Rottenbach Nr. 3 und Nr. 24, zur Herrschaft Stift Zwettl Nr. 20-21 und Nr. 22; alle übrigen Häuser gehörten zur Herrschaft Rosenau. Der Zehent von den Häusern Nr. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15. 16, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30 und 38 gehörte zur Herrschaft Schickenhof, jener der übrigen Häuser zur Herrschaft Propstei Zwettl.

Häuserzahl 1911:38; Einwohnerzahl 1891: 173, 1901: 175, 1911: 195, 1934: 180, 1939: 184

Die Volkszählung 1981 (Zählung 1971) brachte folgendes Ergebnis: 50 Gebäude, 56 Wohnungen, 54 (40) Haushalte und 182 (170) Personen

4.4.4 Kapelle und Sakrallandschaft

Die Betkapelle ist am Nordosteingang des Dorfes gelegen. Es ist ein kleiner, rechteckiger Bau aus dem Jahre 1856 und bietet bereits einen verfallenen Eindruck. Die Einrichtungsgegenstände wurden entfernt, nachdem eine holzgeschnitzte Madonna gestohlen worden war. Die Kapelle wird voraussichtlich noch 1982 einem Bildstock weichen.

200 m vor Ortsbeginn steht rechts am Straßenrand ein Bildstock mit einer Madonna, geschützt durch ein Glasfenster. Er wurde im Zuge der Straßenverbreiterung etwas von seinem ursprünglichen Standplatz versetzt, renoviert und soll an die Vorgänge in der Waldhamser Mühle erinnern. (Siehe Sage „Das Feuer zerstört die Steininger Mühle“)

Am Ortsende, gegenüber dem Haus Nr. 37, im Winkel der Weggabelung nach Guttenbrunn, befindet sich ein Bildstock aus Granit im Tabernakelsäulentypus des 17. Jahrhunderts; ein schlanker vierseitiger prismatischer Pfeiler mit abgefransten Kanten, darauf ein kleines Tabernakel zwischen zwei ausladenden Gesimsen mit pyramidenförmiger Bekrönung mit Kugel und Eisenkreuz aus dem 17. Jahrhundert.

Darauf sind Ölbilder der heiligsten Dreifaltigkeit und der Schmerzensmutter von *Franz Steininger* aus Zwettl zu sehen, die derzeit sehr verwittert sind. Die Bildsäule stand ursprünglich bei der Scheune des Hauses Nr. 37, wurde aber 1960 an die heutige Stelle gesetzt. Beim Ausheben des Fundaments machte man eine überraschende Entdeckung. Man stieß auf menschliche Skelettreste, die offenkundig von einem Mann und einer Frau stammten. Über Weisung des Gemeindearztes wurden diese Knochenreste im Kriegsgrab im Friedhof beigesetzt. Nun die Frage: Woher stammen diese Knochen? Aus dem letzten Krieg? Die Bevölkerung kann sich an derartiges nicht entsinnen. Es wird aber berichtet, dass 1805 in Oberstrahlbach ein französisches Kommando einquartiert war. Gab es eine Hinrichtung? Es gibt jedoch keinen Vermerk darüber im Pfarrgedenkbuch. Das Rätsel wird wohl weiter bestehen bleiben.

Der Schmiedemeister in Ruhe *Anton Ploderwaschl* aus Waldhams hat an einer Schleife des Zwettlflusses eine Lourdesgrotte in den Hang hineingebaut. Diese Andachtsstätte wird von Wanderern häufig besucht, kann jedoch von der Straße aus nicht gesehen werden.

4.4.5 Die Verwaltung

Bis 1. Jänner 1971 gehörte Waldhams zur Gemeinde Jahrings. Seit diesem Zeitpunkt versieht Herr *Walter Nöbauer.* Nr. 5, als Ortsvorsteher seinen Dienst.

4.4.6 Die Wirtschaft

4.4.6.1 Land- und Forstwirtschaft

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt 345 ha 25 a 32 m^2. Sie verteilt sich auf 26 Betriebe von 18 Voll- und 8 Nebenerwerbsbauern (Maurer, Chauffeur, Hilfsarbeiter, Raupenfahrer, Postangestellte). 51 Traktoren, 8 Mähdrescher und 14 Motormäher erleichtern die Arbeit. 1 Pferdebesitzer hält eine Stute (Hobby), 1 Schafbesitzer 1 Schaf, 19 Schweinebesitzer halten 92 Schweine, 19 Hühnerbesitzer 371 Hühner (357 Legehennen) und 21 Rinderbesitzer 377 Rinder (141 Kühe, 1 Zuchtstier und 2 Schlachtstiere), dazu werden 18 Melkmaschinen in Anspruch genommen.

An alten Bauerneinrichtungsgegenständen findet sich noch vereinzelt bäuerliches Kleingut (Geräte zur Flachsbearbeitung), weiters erwähnenswert ist die noch gut erhaltene „Rauchkuchl“ im Hause Nr. 4 *(Bobleter).*

Im Goldenen Ehrenbuch des Bauernbundes scheinen folgende Häuser auf, deren gleicher Besitzername über 100 Jahre zurückzuverfolgen ist: Haus Nr. 5 (*Nöbauer*), Nr. 14 *(Paukner),* Nr. 15 *(Mayr)* und Nr. 21 *(Helmreich).*

An den Maschinenring „Zwettl und Umgebung" sind 6 Landwirte angeschlossen.

119 ha 50 a 25 m^2 Wald haben 34 Besitzer. Weiters werden noch 50 a 66 m^2 Gartenfläche genutzt.

Das Jagdwesen liegt in den Händen der Genossenschaftsjagd Jahrings. Pächter ist die Jagdgesellschaft Zwettl.

Das Gebiet um Waldhams weist folgende Flurnamen auf: Bruckmüllerfeld, Groß Mühlfeld, Hochfeld, Kronowitberg, Merzensteinerfeld, Mothwiese, Mühlberg, Roßbank, Weißenkreuzwiesen und Zellüß.

4.4.6.2 Gewerbliche Wirtschaft

In Waldhams besteht derzeit kein konzessioniertes Gewerbe. Zurückblickend findet man jedoch folgende Gewerbezweige: *Johann Böhm.* Waldhams Nr. 32, Herrenkleidermachergewerbe von 1927 bis 1949; *Ferdinand Fischer.* Nr. 36, Abdeckergewerbe von 1910 bis 1963; *Franz Fischer,* Nr. 39, Tischlergewerbe von 1939 bis 1968; *Johann Helmreich.* Nr. 21, Lohndruschgewerbe von 1929 bis 1948; *Engelbert Mold,* Nr. 9, Beförderung von Gütern mit Kraftfahrzeugen von 1956 bis 1966; *Karl Siegl,* Nr. 30, Herrenkleidermachergewerbe von 1956 bis 1970 (Standortverlegung am 9. Juli 1962 nach Jahrings Nr. 2); *Anton Ploderwaschl,* Nr. 19, Wagenschmiedgewerbe von 1923 bis 1957, Gewerbe zur Ausübung des Hufbeschlages von 1936 bis 1957

Ein Einwohner verdient seinen Lebensunterhalt außerhalb des Gemeindegebietes.

4.4.6.3 Straßen und Wege

Die seit 1962 asphaltierte Landesstraße L 8271 führt 940 m durch das Ortsgebiet. Das Anschlussstück zur Bundesstraße erhielt 1965 eine Asphaltdecke. Gemeindestraßen führen in drei Ortschaften, die Straße 2015 (Gaibichlweg) nach Gschwendt, 2019/2 (Bruckmühlerweg) nach Schickenhof und die Straße 2019/1 (Zellüßweg) nach Guttenbrunn.

Der Ort ist an das öffentliche Postnetz angeschlossen. Die Busse verkehren während der Schulferien jedoch nur am Montag und Donnerstag.

4.4.7 Volkskunde

Alljährlich zur Faschingszeit finden neuerlich im privaten Rahmen die früher zur lieben Gewohnheit gewordenen „Rockatänze" statt. Initiator ist das Ländliche Fortbildungswerk Jahrings unter seiner Leiterin *Anita Prinz,* Nr. 26, wo auch die Tänze abgehalten werden.

4.4.8 Das Vereinswesen

„Gemeinschaftliche Tiefkühlanlage", Bescheid vom 12. November 1969, konstituierende Sitzung am 6. Jänner 1970, Obmann *Johann Alberer.* Waldhams 31

Bei der Erwähnung des Vereinswesens ist es angebracht, sich an die früher sehr bekannte und beliebte Musikkapelle *Pichler* zu erinnern:

Bereits der Landwirt und Musiker *Franz Pichler* (gestorben 1926), Meister auf Flügelhorn und Geige, spielte mit seiner Kapelle zum Tanz auf. Schon in den Jahren 1887 (Fahnenweihe der Feuerwehr), 1888 (Turnverein) und 1908 (Schuleinweihung) lesen wir von einer Musikbegleitung, die wir wohl der Kapelle *Pichler* zuschreiben können. Genannt wird sie erstmals 1909. Nach dem Tode *Franz Pichlers* übernahm *Josef Pichler* die Kapelle, jedoch mit neuen Leuten. Der Tätigkeit dieser Kapelle ist besondere Achtung zu zollen, da die Musiker ohne jegliche Unterstützung musizierten und sich auch die Instrumente selbst finanzieren mussten. Ihre Tätigkeit erstreckte sich vorwiegend auf den Bereich Jahrings bei kirchlichen und weltlichen Festen. Nach dem Zweiten Weltkrieg löste sich die Kapelle auf; *Pichler* starb im Jahre 1975.

4.4.9 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Johann Georg Vogl* - 1824 *Michl Vogel* - 1871 *Johann und Juliane Ekl* (20) - 1979 *Heinrich, Erna, Herbert, Walter Poinstingl* (20)

Nr. 2: 1787 *Georg Diechler* (Zuhäusl) - 1824 *Joseph Pichler* - 1865 *Ignaz und Viktoria Dichler* (20) - 1961 *Franz und Johanna Kastner* (28)

Nr. 3: 1787 *Georg Diechler* - 1824 *Joseph Tüchler* - 1865 *Ignaz und Viktoria Dichler* (20) - 1961 *Franz und Johanna Kastner* (28)

Nr. 4: 1787 *Jacob Puchhinger* - 1824 *Franz Buchinger* - 1884 *Anton Schweinzer* (20) - 1973 *Anton Bobleter* (28)

Nr. 5: 1787 *Joseph Kolm* - 1824 *Karl Nöbauer* - 1845 *Anton Nöbauer* (20) - 1969 *Walter und Maria Nöbauer* (28,8)

Nr. 6: 1787 Gemeinhalter Haus - 1824 Gemeinde (Wohngebäude) - 1926 *Josef und Maria Rabl* (20) - 1948 *Josef und Maria Rabl* (28,8)

Nr. 7: 1787 *Michael Hueber* - 1824 *Leopold Steininger* - 1863 *Anton und Genofeva Grözl* - 1967 *Josef und Margarethe Grötzl* (11)

Nr. 8: 1787 *Lorenz Paminger* - 1824 *Leopold Baminger* - 1878 *Johann und Juliana Pollak* (20) - 1958 *Josef und Hedwig Pollak* (28,8)

Nr. 9: 1787 *Johann Posch* - 1824 *Joseph Preselmayer* - 1881 *Anna Preßlmayer* (20) - *Josef Waldhammer* (23) - 1959 *Josef und Anna Siegl* (28,8)

Nr. 10: 1787 *Lorenz Kolm* - 1824 *Joseph Kolm* - 1848 *Anton Kolm* (20) - 1971 *Johann und Anna Scheidl* (28)

Nr. 11: 1787 *Johann Maurer* - 1824 *Leopold Maurer* - 1860 *Josef Maurer* (20) - 1940 *Johann und Josefa Robl* (20,8)

Nr. 12: 1787 *Michael Mayer* - 1824 *Michl Mayer* - 1837 *Johann Mayer* (20) - 1966 *Franz und Maria Schulmeister* (28)

Nr. 13: 1787 *Franz Rauch* - 1824 *Sebastian Helmreich* - 1873 *Leonhard Helmreich* (20) - 1972 *Franz und Veronika Helmreich* (28)

Nr. 14: 1787 *Johann Pauckner* - 1824 *Joseph Pauckner* - 1880 *Johann und Cäcilia Paukner* (20) - 1955 *Anton und Angela Kastner* (28,8)

Nr. 15: 1787 *Peter Mayer* - 1824 *Philipp Mayer* - 1863 *Dominik und Annamaria Mayer* (20) - 1980 *Johann und Renate Mayr* (28)

Nr. 16: 1787 *Martin Wagenlechner* - 1824 *Mathias Kronsdorfer* - 1863 *Josef und Theresia Kronstorfer* (20) - 1980 *Josef und Hedwig Helmreich* (28,8)

Nr. 17: 1787 *Joseph Eschlmüllner* - 1824 *Johann Steiner* - 1937 abgerissen, vorher *Franz und Juliane Paukner* (28) - 1953 *Anna Wojtezak* (40)

Nr. 18: 1787 *Adam Palmetshofer* - 1824 *Georg Schreckensteiner* - 1865 *Franz und Franziska Meixner* (20) - 1979 *Peter und Liselotte Bolomsky* (11,20)

Nr. 19: 1787 *Joseph Wenger* - 1824 *Joseph Appel* - 1876 *Josef und Thekla Apel* (20) - 1920 *Anton und Maria Ploderwaschl* (28)

Nr. 20: 1787 *Franz Ploderwaschl* - 1824 *Michl Ebner* - 1871 *Leopold und Maria Vorreiter* (20) - 1968 *Karl und Erna Gattinger* (20,11,24)

Nr. 21: 1787 *Georg Wiesenecker* - 1824 *Michl Wiesenegger* - 1870 *Franz und Anna Helmreich* (20) - 1968 *Johann und Elfriede Helmreich* (28)

Nr. 22: 1787 *Leopold Wismüllner* - 1824 *Joseph Wiesmüllner* - 1846 *Florian Wiesmüller* (20) - 1981 *Franz und Maria Pichler* (28)

Nr. 23: 1787 *Simon Pöll* - 1824 *Michl Pöll* - 1968 *Johann und Juliana Helmreich* (28) - 1980 *Johann und Elfriede Helmreich* (24) - 1981 abgerissen

Nr. 24: 1787 *Johann Ploderwaschl* - 1824 *Johann Wally* - 1864 *Florian und Agnes Walli* (20) - 1948 *Franz und Maria Kolm* (11,28)

Nr. 25: 1787 *Johann Herndlhofer* - 1824 *Andreas Grüneis* - 1882 *Dominik und Johanna Wiesmüller* (23) - 1971 *Franz und Maria Pichler* (28)

Nr. 26: 1787 *Peter Waldhauser* - 1824 *Philipp Waldhauser* - 1859 *Josef und Annamaria Mayer* (20) - 1958 *Anton und Maria Prinz* (28)

Nr. 27: 1787 *Georg Edlmayer* - 1824 *Mathias Senck* - 1883 *Josef und Annamaria Mayer* (20) - 1958 *Anton und Maria Prinz* (28)

Nr. 28: 1787 *Lorenz Pauckner* - 1824 *Johann Kurz* - 1874 *Josef und Rosa Dichler* (20) - 1962 *Josef und Rosina Weichselbaum* (28)

Nr. 29: 1787 *Joseph Waldhörner* - 1824 *Johann Gruber* - 1872 *Ludwig Gruber* (20) - 1969 *Franz Kronstorfer* (28)

Nr. 30: 1787 *Gregor Prandstötter* - 1824 *Michael Pecker* - 1857 *Michael und Josefa Decker* (20) - 1964 *Leopold und Johanna Siegl* (28)

Nr. 31: 1787 *Antoni Grell* - 1824 *Georg Grell* - 1881 *Leopold und Amalia Grell* (20) - 1981 *Johann und Ingrid Alberer* (28)

Nr. 32: 1787 *Joseph Wagner* - 1824 *Joseph Böhm* - 1851 *Franz Böhm* (20) - 1965 *Johann und Anna Böhm* (28)

Nr. 33: 1787 *Michl Kerschbaum* - 1824 *Joseph Pöll* - Besitzer wie Nr. 40

Nr. 34: 1787 *Michl Fleischhacker* - 1824 *Joseph Altmann* - 1859 *Michael und Leopoldine Dichler* (20) - 1963 *Josef und Julia Bachtrog* (28) - abgerissen

Nr. 35: 1787 *Johann Fux* - 1824 *Michl Fuchs* - 1852 *Josef Bachtrog* (20) - 1963 *Josef und Julia Bachtrog* (28)

Nr. 36: 1787 *Karl Fischer* - 1824 *Michl Fischer* - 1866 *Karl Fischer* (20) - 1969 *Julianna Fischer* (11)

Nr. 37: 1787 *Martin Siedl* - 1824 *Joseph Sündl* - 1874 *Franziska Mülleker* (11) - 1965 *Josef und Maria Maurer* (28)

Nr. 38: 1848 *Leopold Kronstorfer* (20) - 1980 *Leopold und Hermine Böhm* (28)

Nr. 39: 1883 *Franz Senk* (20) - 1981 *Herbert und Christine Siegl* (28)

Nr. 40: 1872 *Theresia Stiermaier* (20) - 1947 *Johann und Johanna Eigner* (28,8)

Nr. 41: 1962 *Johanna und Johann Etzenstorfer* (20)

Nr. 42: 1966 *Franz Messerer* (8)

Nr. 44: 1869 *Maria Schweizer* (20) - 1967 *Ludwig Müller* (20)

4.4.10 Wichtige Daten aus der Geschichte des Ortes

1847 Überschwemmung, mehrere Häuser werden vernichtet. In die Waldhamsermühle schlägt der Blitz ein, tötet den 94jährigen Müller, zündet aber nicht

1855 18. Juli: Zwei Häuser *(Bachtrog, Altmann*) abgebrannt

1887 15. November: Mühle abgebrannt, *Thekla Steininger* erstickt

1893 Weihnachten: Diphterie und Scharlach fordern 9 Kinder als Opfer

1897 6. Juni: Häuser des *Leopold Grell* und des *Anton Decker* werden durch Feuer vernichtet

1909 Haus des *Franz Böhm* durch Blitzschlag abgebrannt

1939 Jänner: 8 Häuser von Maul- und Klauenseuche betroffen

1945 18. Mai: Der Bauer *Rudolf Weigl* wird in Waldhams auf der Straße von einem Russen erschossen

1949 Elektrisches Licht auf der Straße (5 Lampen)

1958 Eröffnung des Kühlhauses 1962 Asphaltierung der Ortsdurchfahrt

1969 1. Mai: Blitzschlag vernichtet Wirtschaftsgebäude der Häuser Nr. 8 und 9 (*Pollak. Siegl)*

1976 Neues Waaghaus

4.4.11 Sagen

4.4.11.1 Das Feuer zerstört die Steininger-Mühle

Auch Waldhams hatte früher eine Mühle, die Steininger Mühle. Sie lag etwas außerhalb des Ortes, abseits der Straße nach Zwettl. Heute steht ein Marterl dort. Es erinnert an einen fürchterlichen Brand, der die Mühle vernichtete. Er kam so überraschend, dass die Müllerin das brennende Haus nicht mehr verlassen konnte. Sie flüchtete vor den Flammen in den großen Backofen, wo sie durch die Rauchgase erstickte. Die Mühle verfiel und ist heute verschwunden. Der Brand geschah am 15. November 1887. Die Müllerin hieß *Thekla Steininger.*

4.4.11.2 Der Teufel verfolgt einen Loser

In Waldhams wohnte einst ein Bauer, der durch das „Lisma“ die Zukunft ergründen wollte.

Dies war früher ein im Waldviertel weit verbreiteter Brauch. Dabei begab man sich in einer der Raunächte (25. Dezember bis 6. Jänner) zu einem Kreuzweg (Wegkreuzung). Besonders wirksam war es, wenn an diesem auch noch ein Kreuz stand. Dort horchte man in die stille Nacht hinaus. Alles, was man hörte, hatte eine bestimmte Bedeutung und gab Hinweise auf das kommende Jahr. Hörte man auf der Erde ein Trommeln, so hieß es Krieg; krähte ein Hahn, so musste man gut aufpassen, im nächsten Jahr nicht bestohlen zu werden; ein lichter Schein über einem Haus zeigte einen Brand usw. Auf dem Hin- und Rückweg durfte man nicht sprechen, da man sonst vom Teufel geholt werden konnte.

So ging nun dieser Bauer zu einem Kreuz, welches außerhalb von Guttenbrunn am Rosenauer Weg auf einem Stein steht und wo es nicht ganz geheuer sein soll. Knapp vor dem Kreuz führen zwei Wege auseinander. Kaum hatte er sich’s zurecht gemacht und in die Ferne gehorcht, da kam auf einem feurigen Ross der Teufel daher. Wahrscheinlich deswegen, weil der Mann wegen der Kälte vor sich hingeflucht hatte. Laut schreiend nahm der Bauer Reißaus und lief, so schnell ihn die Beine trugen, nach Hause. Mit Müh und Not erreichte er seinen Hof und stürzte förmlich beim Tor hinein. Nun war er gerettet. Von dieser Zeit an hatte er aber die „hinfallende“ Krankheit und wurde nie mehr ganz gesund.

(Helmut Sauer, ZwHeiNa 1981, Nr. 9)

Quellen und Literatur

Franz.Fass.; Jos.Fass.; Eggendorfer; EVZ 1971 und 1981; Frast; GB; HistON; KirchTop; ÖKT; PfChr; Riesenhuber; SchChr; Schw; Straßberger; TopNÖ; ZauBlas; ZwHeiNa; statistische Angaben der BH Zwettl (Gewerbereferat), des Vermessungsamtes und der Bezirksbauemkammer Zwettl; mündliche Auskünfte der Ortsvorsteher Franz Müllner, Johann Kitzler, Josef Rauch, Walter Nöbauer und des Feuerwehrkommandanten Franz Raab.

5 Die Pfarre Marbach am Walde

5.1 KG Marbach am Walde

5.1.1 Das Landschaftsbild

Wenige Kilometer nördlich der Mündung des Ritterkamp in den großen Kamp am Übergang vom Granit- zum Gneishochland der Böhmischen Masse liegt Marbach am Walde, 711 m über dem Meeresspiegel. Es ist von Wiesen und Äckern umgeben, hinter denen sich auf manchen Seiten Waldstreifen erstrecken. Es sind auch einige für das Waldviertel typische „Kobel“ zu sehen, auf denen Heidelbeeren und Erika, Haselnusssträucher, Birken und Zitterpappeln, auch Eichen und Kiefern, jedoch nur selten Fichten wachsen.

Die Hauptstraße von Marbach am Walde (Bundesstraße 124) führt seit 1888 mitten durch den Ort, der in einer Mulde an einem kleinen Bächlein liegt, das am Rande von Marbach entspringt. Zum Teil ist es sichtbar, zum Teil rinnt es aber unter der Erdoberfläche durch den Ort und strebt dann über die Ortschaften Rottenbach und Uttissenbach dem Kamp zu. Bis 1888 verlief die Fahrstraße nach Zwettl bzw. nach Rappottenstein über den Bergrücken östlich von Marbach. Beim „Neuwirtshaus“ (jetziger Besitzer *Johann Ballwein)* konnten Mensch und Zugtier nach der überwundenen Steigung ausrasten.

Den Mittelpunkt des Ortes, gleichzeitig die Abgrenzung zwischen „Oberort“ und „Unterort“ des langgestreckten Dorfes, bildet die Kirche mit Friedhof und St. Annakapelle,

Abb. 99: Marbach am Walde, Ortsmitte

die als Aufbahrungshalle dient. Gegenüber der Kirche, an der Straße nach Hörweix, liegt das einstöckige Volksschulgebäude, etwas weiter weg am nördlichen Hang der Pfarrhof. Dahinter sind Reste einer räumlich ausgedehnten, jahrhundertealten Anlage zu sehen, deren Zweck und Gründungszeit wir nicht kennen.

Zwei Kaufhäuser, eine Tankstelle, eine Bäckerei und ein Gasthof liegen an der Durchzugsstraße.

Neben Häusern neuerer Bauart stehen die älteren Dreiseithöfe und Mischformen. In der Regel hat jeder Hausbesitzer einen eigenen Brunnen, aus dem das Wasser ins Haus geleitet wird. Die Tiefe der Brunnen ist je nach den örtlichen Gegebenheiten verschieden, sie reicht von wenigen Metern bis über 20 Meter.

Vom Ort selbst aus ist das Gesichtsfeld eng begrenzt. Steigt man aber auf die umliegenden Höhen, so kann man weitreichende Aussichten genießen:

Von den Höhen östlich von Marbach (741 m) hat man einen weiten Fernblick: nach Norden auf Merzenstein, Oberstrahlbach, Gschwendt, auf den Lagerhausturm der Raiffeisengenossenschaft Zwettl, und bei ausgezeichneten Sichtverhältnissen ist sogar der Lagerhausturm von Göpfritz an der Wild mit freiem Auge zu sehen; nach Osten auf Großweißenbach und Frankenreith; nach Süden auf Schafberg, Grafenschlag, den Guttenberg, die Burg Rappottenstein, den Grötschen und die bewaldeten Berge, die sich südlich und westlich davon ausbreiten; nach Westen jedoch versperrt der Hochberg bei Hörweix mit seinen 804 m Seehöhe den Ausblick.

Vom Herrenberg südlich von Marbach aus sieht man den Lagerhausturm von Zwettl und die Industriezone am Rand der Stadt, dahinter den Turm der Stiftskirche Zwettl, in weiter Ferne den Turm des Lagerhauses von Göpfritz an der Wild, dann Frankenreith, Schafberg, Grafenschlag, den Guttenberg, den Grötschen und die ausgedehnten Wälder an der Grenze gegen Oberösterreich.

Im Westen und Norden sind bewaldete Höhen sichtbar, die keine so weitreichende Aussicht erlauben.

5.1.2 Die Ruinenanlage

Nordwestlich von Marbach am Walde ist über einen sanft ansteigenden Hügel hin eine rätselhafte Ruinenanlage zu sehen, die etwa die Form eines Trapezes hat. Sie ist noch auf drei Seiten von Mauern umgeben, die aus übereinander gelagerten Steinen, jedoch ohne Mörtel, bestehen. Die Länge dieser Mauern beträgt 155 Meter, 155 Meter und 46 Meter. Hinter den Mauern befinden sich Hohlwege, was für diese Region recht ungewöhnlich ist, jedoch auf die Bauweise der frühen Bauherren hinweist. Die Hohlwege könnten als Wehrgräben gedient haben.

Das Innere dieses abgegrenzten Bezirkes wird durch sechs Terrassen gegliedert, die Pfarrer *Tausendpfund* Ende des 18. Jahrhunderts anlegen ließ.

Vor rund dreißig Jahren standen dort zwei mächtige Mauerpfeiler. Einheimische wissen durch Überlieferung, dass diese Pfeiler vor etwa einhundert Jahren einen Torbogen getragen haben. Die Fundamente sind heute noch sichtbar. Zwischen den Resten findet sich auch Mörtel, was zeigt, dass dieses Eingangstor später errichtet oder erneuert wurde.

Am interessantesten ist der Steinhügel auf der obersten Terrasse. Er ist aus Granitblöcken ohne Verwendung von Mörtel errichtet worden. Die Grundfläche ist annähernd rund, bekommt aber durch die drei großzügig angelegten, barock anmutenden Aufgänge seine interessante Gestalt. Die größte Höhe beträgt 3,90 Meter, der Durchmesser oben bis 7,20 Meter. Die erwähnten beiden seitlichen Aufgänge sind je 2,00 Meter breit, der Hauptaufgang 2,40 Meter. Oben vereinigen sie sich und führen bis in die Mitte des Hügels. Gras und Gestrüpp verdecken allerdings die Steine.

Von den mächtigen Fichten, die dort wachsen, wurde vor kurzem eine gefällt, deren Jahresringe auf ein Alter von 180 bis 200 Jahren schließen lassen. Das bedeutet, dass die

Abb. 100: Der imposante Steinhügel von Marbach am Walde

Ruine bereits Ende des 18. Jahrhunderts genauso verödet war wie heute. Pfarrer *Tausendpfund* benutzte sie damals als Fundament für ein „sehr hübsches thurmartiges Lusthaus“ (GB V, S. 427), später „Tarockhäuschen“ genannt. Auf einer Zeichnung aus dem Jahre 1838 ist das spitze Dach dieses Häuschens zu erkennen.

Äußerst interessant ist auch, dass sich unter der Oberfläche des Steinhügels ein Rundbogengewölbe befindet. Damit erscheint alles noch rätselhafter: Wozu wurde dieses Gewölbe errichtet? Wann und zu welchem Zweck wurde überhaupt die gesamte Anlage gebaut? Bezüglich des Erbauungsjahrhunderts können wir uns einstweilen nur auf Professor *Klaars* Aussage berufen, der bei einem Lokalaugenschein feststellte, dass dieser Steinhügel vor 1135 erbaut worden ist.

5.1.3 Funde aus dem Mittelalter

5.1.3.1 Münzfunde

Ein wegen seines hohen Alters äußerst bedeutsamer Münzschatz wurde Anfang des 20. Jahrhunderts in Marbach am Walde gehoben. Bei Kelleraushubarbeiten oberhalb des Stockhauses der Familie *Lichtenwallner*, Nr. 57, wurden über 400 babenbergische Pfennige gefunden, von denen der größte Teil aus der Kremser Münzwerkstätte stammt. Diese Kremser Pfennige dürften um 1190 geprägt und um 1210 vergraben worden sein.

Die eine Seite des Kremser Pfennigs zeigt einen Kopf, über dem zwei Flügel, verbunden durch das Kreuzeszeichen, schweben. Diese Symbole weisen das Porträt als Engelskopf aus. Engelsdarstellungen sind nicht nur von der Kremser Prägwerkstätte bekannt, sondern waren zu jener Zeit weit verbreitet.

Die andere Seite, die schwächer ausgeprägt ist, zeigt den Babenberger Löwen unter einem Bogen mit Türmchen, nach links schreitend.

Der Kremser Pfennig kam bei der NÖ Landesausstellung 1981 „Die Kuenringer und das Werden des Landes Niederösterreich“ zu besonderer Ehre, da er als Vorlage für die „Kuenrin- ger-Medaille“ diente, die jeder Ausstellungsbesucher selber händisch schlagen konnte.

5.1.3.2 Scherbenfunde

Auf den Feldern um Marbach am Walde wurden auch viele Tonscherben, manchmal sogar fast unzerstörte Häfen und Krüge mit Henkel, ausgeackert. Manche trugen guterhaltene Muster: Querbänder, langgezogene Rinnen und Rillen, eingestanzte kleine Quadrate; an zwei gefundenen Henkelresten waren die Spuren eines Fingernagels deutlich zu sehen, mit dem ein Muster in den Ton geritzt worden war. Fast alle Scherben waren dunkelgrau von beigemischtem Graphit. Der in die Lehmmasse gegebene Graphit diente dazu, Krüge und Töpfe feuerfest zu machen. (ZK 12, S. 19)

Diese Keramik stammt letzten Ergebnissen zufolge ebenfalls aus dem Mittelalter.

5.1.4 Der Name

Der Ortsname lässt mehrere Deutungen zu. *G. Straßberger* gibt als eine Möglichkeit den mhd. Wortstamm „mar“ - der Sumpf an. Demnach wäre der Ort nach einem sumpfigen Bach benannt, was man im Landschaftsbild bestätigt sehen könnte.

Allerdings scheint im „Mittelhochdeutschen Handwörterbuch“ von *M. Lexer* kein diesbezügliches Wort auf. Dafür findet sich dort das Wort „marc-bach“ = durch die marke fließender Bach = Gemeindebach. Danach könnte der Gemeindebach namengebend für die Ortschaft gewesen sein. (Lexer Bd. I, Sp. 2042)

„Mark“ bedeutet aber auch Grenze. Dies ist die zweite Möglichkeit der Namensdeutung, die *Straßberger* ins Auge fasste. Doch welche Grenze sollte hier bezeichnet werden? Sicher nicht eine Trennungslinie zwischen den Siedlungen diesseits und jenseits des Bachufers, denn die Ortschaft erstreckte sich zu aller Zeit über die ganze Breite der Talsohle. Wenn Marbach nach Markbach = Grenzbach gedeutet werden soll, dann muss das gesamte bewohnte Gebiet an diesem Bach als Grenze, als letzter Vorstoß der Zivilisation gegen einen ausgedehnten Urwald dahinter gesehen werden. Ortsnamen auf -bach sind gehäuft in Randgebieten des Waldlandes zu finden. Sie gehören zu den ältesten Namenschichten im zusammenhängenden Waldgebiet. (Lechner, S. 24)

Die „marke“ könnte schließlich auch die Grenze zwischen den Bezirken der alten Gerichte und Herrschaften Zwettl und Rappottenstein bezeichnen. (Top NÖ VI, S. 97)

Nennungen der Herren von Marbach (am Walde?) finden sich: 1145 *Udalrich von Marbach,* 1163 *Delricus von Marbach,* 1170 *Ernst von Marbach,* 1198 *Berchlold von Marbach.*

Der Ort Marbach am Walde wird genannt: 1220, 1280, 1347, 1354 Marbach, 1374 Marpach, um 1390 und 1400 Marichpach, um 1455 Marwach, danach im allgemeinen wieder Marbach.

5.1.5 Spezielle Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte

Marbach am Walde wurde als Längsangerdorf gegründet. Gartenackergrundstücke befinden sich im Baublock.

Die ersten Marbacher, die ins Licht der Geschichte treten, entstammen einem Rittergeschlecht, das im 12. Jahrhundert hier lebte und sich nach Marbach nannte. Ob diese Herren von Marbach Lehensritter der Kuenringer waren, ist umstritten. (Frast S. 312, Top NÖ VI, S. 97)

Der erste, den wir namentlich kennen, ist „Herr *Udalricus de Marbach*“ (GB V S. 413; JbLk 1924, S. 71). Um 1145 wird in einer zu Krems ausgestellten Urkunde unter Adeligen des Landes auch sein Name genannt.

Um 1163 lesen wir in einer Urkunde des Klosters Zwettl von *Delricus de Marbach* und

1164 und 1170 von einem *Ernst von Marbach.* 1171 scheint wieder *Udalrich von Marbach* auf. 1198 kommt in einer Zwettler Urkunde *Berchtold von Marbach* vor. Ein *Ulrich von Marbach* wird zu Beginn des 13. Jahrhunderts mehrfach erwähnt. Danach dürfte dieses Geschlecht erloschen sein oder zumindest seinen Einfluss bei den Kuenringern verloren haben.

Zu diesen Herren von Marbach muss allerdings hinzugefügt werden, dass es nicht absolut sicher ist, ob sich ihr Beiname „von Marbach" auch wirklich auf Marbach am Walde bezieht. Jedoch werden Angehörige dieses Geschlechts oft in Verbindung mit Ministerialen genannt, die hier in der Umgebung Besitzungen hatten.

Außerdem kann mit einiger Sicherheit angenommen werden, dass es zu jener Zeit schon einen „Herrschaftsbesitz Marbach am Walde" gegeben hat. Diese Annahme gründet sich zwar nicht auf überlieferte Schriften - diese sind erst aus späterer Zeit bekannt -, aber es sind ja auch von Menschenhand bearbeitete Steine und Mauern wertvolle Zeugen der Vergangenheit.

Marbach am Walde besitzt solch steinerne Zeugen aus der Zeit des vorher erwähnten Marbacher Rittergeschlechts. Nach einer Aussage von *Prof. Klaar sind* die St. Anna-Kapelle und der untere Teil des Kirchturms - so wie der Steinhügel der Ruinenanlage - vor 1135 (!) erbaut worden. Und schon lange bevor *Prof. Klaar* diese Feststellung äußerte, vermutete *Plesser*. dass die St. Anna Kapelle und der Kirchturm Reste einer ehemaligen Burg oder eines alten Herrschaftsbesitzes seien. An Stelle des Herrenhauses steht nun südlich der Kirche ein einfaches Bauernhaus (Rathbauer; GB V S. 436).

Wenn *Klaar* und *Plesser* Recht haben, dann kann Marbach auf eine lange Vergangenheit zurückblicken. Am 5. Jänner 1220 bestätigt *Otto von Ottenstein* die Schenkung seines Vaters *Albero* betreffend eine Manse in Marbach. Diese Erstnennung findet sich im Stiftungsbuch des Klosters Zwettl - bekannt unter der Bezeichnung „Bärenhaut".

Als nächstes führt *Konrad,* Dechant und Pfarrer in Zwettl, den Vizepleban *Heinrich von Marbach* als Zeugen in einer Streitsache an. Dies geschah im Jahr 1280, nach dem 26. Oktober. - Marbach war damals Tochterpfarre der Pfarre Zwettl.

Am 1. September 1347 treffen *Johann* und *Leutold von Kuenring* eine Erbeinigung über ihre Güter. Dabei wird auch Marbach genannt. Es fällt *Leutold* und seinen Erben zu. Diese behalten es noch einige Zeit, dann scheinen die *Starhemberg von Rappottenstein* als neue Herren von Marbach auf. Es haben aber auch andere Herrschaften Besitzungen in Marbach. So wissen wir, dass 1354 *Otto von Maissau* sein Gut in Marbach an *Wolf von Daxberg* verkauft. Um 1380 belehnt *Herzog Albrecht III*. den *Hans von Dachsberg* unter anderem mit dem Dorfe Marbach mit Wildbann und Gericht „an (ohne) den tod".

Um 1390 gehören Gülten zu Marichpach zur Maissauer Herrschaft Ottenschlag.

Am 18. Dezember 1390 verkauft *Hans der Dachpeck* Haus und Hof zu Großgöttfritz (?) um 100 Pfund Pfennige dem „ehrbaren Knechte *Otto dem Eiczinger* von Marbach".

Erst 1556 verkauft *Paul Jakob von Starhemberg* Marbach an die Herren von Landau, unter welchen es bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts verblieb.

1569 scheint Marbach (zusammen mit Hörweix, Rottenbach, Merzenstein, Annatsberg u. a.) im Urbarbuch der Herrschaft Rosenau auf. Es unterstanden damals aber noch nicht alle eben genannten Orte dem Amt Marbach. Hörweix bildete zusammen mit Grünbach und Groß Gerungs ein eigenes Amt.

1590/91 bestand der Ort Marbach am Walde aus 22 Häusern, von denen 19 Achatz von Landau (Rappottenstein) unterstanden, eines dem *Gabriel Strein* (Hirschbach) und zwei dem Propst zu Zwettl.

Nachdem die Herren von Landau das Gut Marbach verkauft hatten, wechselte es vielfach den Besitzer. Um 1718 erwarb es *Joseph Constantin Freiherr von Muggenberg.* dessen Grabstein in der Pfarrkirche zu sehen ist, durch Kauf von seiner Schwiegermutter. 1732 verkaufte er es an *Leopold Christoph Graf von Schallenberg,* der es samt Rottenbach mit Rosenau vereinigte. Seither sank das ehemalige Herrenhaus zum Meierhof herab. Um 1770 vertauschte

die Herrschaft Rosenau diesen Meierhof mit Ausnahme des Waldes Stuckberg gegen den Stoiberhof. Zum Gute gehörten nur Dorf Marbach und der größte Teil von Annatsberg. (GB V, S. 436)

5.1.6 Die Pfarre Marbach am Walde

5.1.6.1 Geschichte

Überlieferungen zufolge lässt sich der Ursprung der Pfarre im 13. Jahrhundert (1280 wird erstmals ein Vizepleban erwähnt) vermuten. Marbach unterstand damals ebenso wie die Gebiete Etzen, Rieggers und Großgöttfritz der alten Pfarre Stadt Zwettl.

Im Pfarrverzeichnis von 1338 werden die ehemaligen Filialen Marbach, Otzen (Etzen), Gotfriz (Großgöttfritz), Rukers und Sweykers (Rieggers und Schweiggers) als selbständige Pfarren geführt. Eine Abgabe an den Bischof ist zwar lediglich von Schweiggers bekannt, vermutlich aber scheint die Marbacher Abgabe in jenem Betrag enthalten zu sein, den der Pfarrer in Zwettl zu entrichten hatte.

Im Jahre 1483 wird Marbach als Tochterpfarre genannt. Sie wurde von Dechant *Andreas Königsteiner* aus Zwettl gestiftet und nun den in der Propstei auf dem Berge zu Zwettl ansässigen Chorherrn übergeben. Dass Marbach schon damals zu den größeren Vikariaten gezählt haben muss, lässt sich aus der Höhe der Abgaben schließen, die von den Tochterpfarren geleistet werden mussten.

Die religiösen Zeitkämpfe im 16. Jahrhundert gehen auch an unserer engeren Heimat nicht spurlos vorüber. Die Revolution gegen die Alleinherrschaft und Macht der katholischen Kirche erreicht selbst die Landpfarren und ihre Vikariate.

Auch die Pfarre Marbach ist dem allgemeinen Niedergang ausgeliefert. Zwar beginnt in dieser Zeit die Nennung der ersten bekannten Pfarrherrn, doch klagen sie sowohl über den Zustand ihrer Pfarrer als auch über ihre Tätigkeit.

Visitationsberichte aus den Jahren 1590 und 1611 zeigen eindeutige Unzufriedenheit. Die Seelsorger selber jammern über die Abgabelast, den schlechten Zustand von Kirche und Pfarrhof und die Lethargie der Bevölkerung. Streitigkeiten sind an der Tagesordnung, und fast jeder Priester lässt sich gern versetzen.

Im 17. Jahrhundert verblutet halb Europa auf den Schlachtfeldern des Dreißigjährigen Krieges. Zurück bleiben verwüstete Gebiete und eine deprimierte Bevölkerung. Gerade in dieser Krisenzeit wird die Kirche wieder zum letzten Halt für die völlig verarmten Bauern.

Auch über die Pfarre Marbach setzen die ersten positiven Berichte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein. Genaue Aufzeichnungen der Pfarrherren geben einen Überblick von einem steigenden Wohlstand und der Spendebereitschaft der Bewohner. Neuerbauungen, Renovierungen und Anschaffungen aller Art werden möglich, und das Barvermögen in der Kirchenkasse nimmt zu.

Das 18. Jahrhundert verkraftet die niederdrückenden Folgen des Krieges und ringt sich zu einem Optimismus durch. Besitz und Vernunft sowie eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber religiösen Fragen herrschen vor.

Auch in den Berichten der Pfarrherren von Marbach lässt sich diese Tendenz erkennen. Den weltlichen Aufgaben, dem Pfarrhof und den Pfarrgründen wird viel Bedeutung beigemessen. Als Beispiel dient die Inventaraufstellung des Pfarrers *Bernhard Harzhauser*. Dort erfährt man vom Februar 1748 über die im Besitze der Pfarre befindlichen Ländereien: Er beklagt sich über mangelndes Kapital und die Türkensteuer und ist in einen Streit über die Zehentabgaben von Hörweix verwickelt.

Bis auf den Scheffel genau werden die Einkünfte von Naturalien ausgewiesen, doch findet sich kaum einmal eine Bemerkung über die Anzahl der zu versorgenden Einwohner. Nur im Bericht des Pfarrers *Leopold Tausendpfund* werden für das Jahr 1780 41 Taufen, 13 Trauungen und 24 Leichen erwähnt. Man sieht daher, dass die Pfarre Marbach mit ihrer damals nicht unbedeutenden Größe (Diethartz mit 4 Häusern, Etzen mit 20, Henndorf 7, Hörweix 6, Marbach

37, Meinharts mit Blumau, Waldhäuseln 31, Märzenstein 25, Roiden 25, Rottenbach 5 und Uttissenbach 21) im 17. und 18. Jahrhundert vielleicht ihre beste Zeit erlebt hat.

Am 25. November 1825 bricht in Marbach im Haus Nr. 16 ein Feuer aus, das alle Häuser samt Kirche und Schule erfasst. Auch der entfernte Hof in Rottenbach wird von den Flammen vernichtet.

Doch innerhalb weniger Jahre wird alles wieder aufgebaut. Bereits drei Jahre nach der Katastrophe sind die Schäden in groben Zügen beseitigt, zwanzig Jahre später ist die Kirche innen völlig restauriert.

Dieser Wiederaufbau zeigt die charakteristischen Züge des 19. Jahrhunderts: Eine rasante Entwicklung der Naturwissenschaften und der Technik greift um sich.

1850 Findet sich auch erstmals eine genaue Angabe über die Einwohnergröße der Pfarrgemeinde. Annatsberg zählte 150, Hörweix 42, Marbach 266, Kreuz- und Steghof 24, Merzenstein 143, Rottenbach 61, Uttissenbach 112 und die ganze Pfarre 753 Seelen.

Wie überall in unserer Heimat sind die Machtergreifung Hitlers und der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges die einschneidenden Ereignisse in diesem Jahrhundert.

Im Gegensatz zu den Kriegsjahren 1914 bis 1918, die in der Marbacher Chronik kaum Erwähnung finden, haben die Ereignisse des Jahres 1938 das Leben im Pfarrbereich einschneidend verändert. Einquartierungen, Einrückungen und Plünderungen standen an der Tagesordnung. So heißt es in einer Eintragung in der Pfarrchronik über das Jahr 1942: „Der Hitlerwahnsinn geht weiter. Ihm muß alles geopfert werden. Nun sind die Glocken an der Reihe. Am 16. März läuteten die Glocken zum letzten Male. Nur die Kleinste bleibt uns, die Sterbeglocke. Aber sie genügt, um den kommenden Sieg zu feiern.“ Doch auch hier herrscht eine feste Zusammengehörigkeit, denn 1947 ist die Orgel repariert und geputzt, 1948 läuten wieder die Glocken, die Musikkapelle verschönt wieder die Kirchenfeste, und bereits 1950 sind die Renovierungsarbeiten an Kirche und Pfarrhof fast abgeschlossen.

Gemeindemäßig gehört die über 800 Jahre selbständige Marbacher Dorfgemeinschaft mit den Nachbarorten Annatsberg, Hörweix, Merzenstein, Rottenbach und Uttissenbach seit 1971 zur Stadtgemeinde Zwettl. Diese sechs Orte bilden auch heute noch den selbständigen Pfarrbereich der alten Pfarre Marbach am Walde, die derzeit vom Pfarrer in Kirchbach, Herrn Geistlichen Rat *Franz Loishandl*, betreut wird.

Leiderzeigt die Einwohnerzahl im Gebiet der Pfarre eine sinkende Tendenz. Konnten im Jahre 1923 noch 747 Personen geführt werden, so waren es bei der Volkszählung im Jahr 1934, trotz steigender Haushalte, nur mehr 700 Männer, Frauen und Kinder. 1981 zählte die Pfarrgemeinde 675 Seelen. Zwar steht seit 1976 den Todesfällen durchwegs ein leichter Geburtenüberschuss gegenüber, doch sind durch die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsplatzsituation im Bezirk viele junge Menschen gezwungen, ihren Heimatort zu verlassen. Stellt man das Jahr 1780 dem Jahr 1980 gegenüber, so spiegelt sich ungefähr die Entwicklung wider, die die Pfarre durchzumachen hatte. Damals, am Höhepunkt ihrer Bedeutung, wurden 13 Trauungen, 41 Taufen und 24 Leichengänge aufgezeichnet. Diesen Zahlen stehen 1980 2 Trauungen, 7 Taufen und 8 Begräbnisse gegenüber.

5.1.6.2 Reihe der Pfarrherren

Wolfgang Sailer	(-1536)	*Johannes Gotfridus Retter*	(1671-1675)
Jacobus Rabtzer	(1536-1549)	*Mathias Scheffertnick*	(1683-1687)
Georgius Weitnhofer	(1544-)	*Daniel Franz Spörling*	(1687-1691)
Martinus Zeidlinger	(1571-1611)	*Georg Hermann Augustin*	(1691-1717)
Laurentius Stelzer	(-1614)	*Elias Arbinger*	(1718-1719)
Conrad Bayer	(um 1625)	*Bernhard Harzhauser*	(1719-1762)
Ludwig Spreitzer	(um 1632)	*Leopold Tausendpfund*	(1762-1798)
Georg Neber	(um 1652)	*Ignaz Schleicher*	(1798-1826)
P. Benedict Lazinij	(-1661)	*Johann Fuchs*	(1826-1844)
Johann Winderlich	(1661-1663)	*Johann Huemer*	(1844-1861)
Johann Jakob Falter	(um 1668)	*Johann Georg Hochwallner*	(1862-1895)

JosefBöhm	(1895-1915)	*Anton Hofbauer*	(1931-1939)
Stephan Schober Provisor	(1915-1916)	*Marlin Josef Eigner*. Provisor	(1940)
Matthäus Litschauer	(1916-1930)	*Otto Rippl*	(1941-1976)
Carl Binder Excurrendo Provisor, Pfarrer in Kirchbach	(1930-	*Franz Loishandl*, Geistl. Rat, Excurrendo Provisor, Pfarrer in Kirchbach	(seit 1976)

In der Filialzeit (13. Jahrhundert) ernannte die Mutterpfarre Stadt Zwettl den jeweiligen Vikar von Marbach.

Auch in der Folgezeit präsentierte die Propstei in Zwettl dem Bischof von Passau die jeweiligen, nunmehr schon selbständigen Pfarrherren.

Im Jahre 1751 wurde die Propstei Zwettl samt den Pfarren und Vikariaten dem Theresianum in Wien übergeben, das ab dieser Zeit auch die Ernennung der Pfarrherren über hatte. 1882 verkaufte die k. k. Ritterakademie Theresianum das Gut Propstei Zwettl mit den vereinigten Pfarren um 35.000 Gulden an die Sparkasse Zwettl. Von da an hatte die Stadtgemeindevertretung als Sparkassa-Ausschuss das Präsentationsrecht auf diese Pfarren. Am 21. Oktober 1974 musste die Pfarre den Verzicht annehmen, den die Sparkasse Zwettl auf das Patronat leistete. Die kirchlichen Belange der Pfarre Marbach am Walde werden ab diesem Tag alleine von der Diözese St. Pölten übernommen.

5.1.6.3 Die Kirche

Reste romanischen Baustils lassen den Schluss zu, dass schon vor der Errichtung der eigentlichen Kirche zu Ende des 13. Jahrhunderts neben dem Schloss eine Filialkirche oder zumindest eine Kapelle bestanden haben muss. Die Kirche wurde als einschiffige Anlage zu Ehren des heiligen *Jakobus Major* gebaut.

Abb. 101: Pfarrkirche von Marbach am Walde mit Friedhof und Aufbahrungshalle

In den folgenden Jahren ist über Veränderungen an der Kirche wenig bekannt.

Der Ostchor dürfte um 1500 entstanden sein. Er hat nur kleine, wenig vorspringende Strebepfeiler. Der um diese Zeit im Süden des Schiffes angebrachte Turm wurde später wieder verändert.

Einige Notizen aus den vorhandenen Aufzeichnungen:

1611 wird berichtet: „... die Kirche ist abgebrannt vor vierzig Jahren, ist nur ein Dach darüber und sonst nichts. Die Altäre sind übel bekleidet, keine Lampe brennt in der Kirche . . .“

1661 beklagte sich die Pfarrgemeinde unter anderem, dass der damalige Pfarrer in der Kirche drei Gewölbe eingeworfen habe. 1667 wurden Kirche und Schule neu eingedeckt. Aus diesem Jahr ist auch die älteste Kirchenrechnung bekannt.

1675 scheint zum ersten Mal ein Kircheninventarium auf, in dem unter anderem Kelche, Kelchtücher, Messgewänder, Altartücher, Kruzifixe und Leuchter angeführt sind.

Wie viele andere Kirchen so ist auch die Pfarrkirche Marbach innen barock gestaltet worden. Unter Pfarrer *Georg Hermann Augustin* begannen die kirchlichen Neu- und Umbauten.

Im Jahre 1692 wurde von *Michael Miller* eine Kanzel angefertigt. 1699 liest man: „. . . drei große fenster ausbrechen lassen, zu mehrer Erleichterung der Kirchen, auss Befehl des Gnädig. Herrn Probsten seel. . ..“

Außerdem weist der Bericht eine Reihe von großen Anschaffungen auf, wie zum Beispiel eine Orgel, den Hochaltar, Statuen, Messgewänder, vergoldete Monstranzen und eine Glocke mit einem Gewicht von 151 Pfund um den Preis von 100 Gulden, zum Großteil aus Spendengeldern finanziert.

In der Amtszeit des Pfarrherrn *Bernhard Harzhauser* wurde die Umgestaltung fortgesetzt und abgeschlossen. Das Langhaus bekam 1726 ein Tonnengewölbe, drei weitere Fenster wurden ausgebrochen, der Chor wurde fast gänzlich neu ausgeführt. Aus dieser Zeit stammt auch der Marienaltar mit der Madonnenstatue.

Vom großen Feuer von 1825 wurde auch die Kirche schwer beschädigt. Doch bereits 1828 scheint das Gotteshaus, das zuerst nur ein Notdach aus Brettern erhalten hatte, wieder hergestellt zu sein. Die damals größte Glocke fiel beim Brand des Turmes herab und blieb unbeschädigt, die beiden anderen zersprangen und zerschmolzen. An Stelle dieser beiden wurden von *Jenichen* in Krems zwei neue, im Gewicht von 428 und 150 Pfund, gegossen und am 1. Juni aufgezogen. 1850 errichtete *Johann Böck* aus Neupölla auf Kosten der Pfarrgemeinde eine Turmuhr mit Stundenschlag.

Im Jahr 1865 stellte *Benedikt Lazl* aus Znaim eine neue Orgel mit 12 Registern auf, zum Großteil auf Kosten der Pfarrgemeinde. 1884 wurde die Kirche völlig neu restauriert, 1887 der Barockhelm neu eingedeckt.

Im 20. Jahrhundert wird vieles verändert und verbessert:

1902 Das Schindeldach wird durch Strangfalzziegel ersetzt

1912 Innenrenovierung des Kirchenschiffes

1932 Gewölbe des hinteren Kircheneinganges erneuert

1933 Einleitung des elektrischen Lichts in die Kirche

1947-1953 Gesamtrenovierung der Kirche nach den Kriegsjahren

1970 Installation der Kirchenheizung

1971 Orgelgeneralüberholung

Im Juni 1982 wird in Marbach am Walde das Sakrament der Firmung gespendet werden. Hand in Hand mit diesem für die Pfarrgemeinde bedeutsamen Ereignis geht eine geplante Generalrenovierung der Kirche.

Wie schon erwähnt, ist die Pfarrkirche dem heiligen Jakobus dem Älteren geweiht. Das Altarbild des Hochaltars aus dem 19. Jahrhundert stellt die heilige Familie dar. Der Hochaltar wurde 1713 vom Zwettler Maler *Hans Jörg Zöttler* gefertigt. Die spätgotische Holzfigur, die heilige Anna Selbdritt darstellend, steht auf dem linken Seitenaltar unter einer Marienstatue mit dem Kinde und fünf Putten vor kleinen, versilberten Wolken. Daneben befinden sich die Statuen des heiligen Josef und Sebastian. Die Statue des heiligen Jakob, aus Holz angefertigt, dann vergoldet, ist in einer sechseckigen Nische angebracht.

5.1.6.4 Berichtenswerte Ereignisse aus der Pfarre (Überblick)

5.1.6.4.1 Kirchliches

1630 heißt es von den Pfarrkindern in Marbach: „. . . comparuerunt, d. i. sie erschienen vor der Reformations-Commission und gelobten als Katholiken zu leben “

1746 Visitation durch Dechant *Hölzl*

1818 wurde *Augustin Steininger,* Ordensprofeß aus Zwettl, zum Priester geweiht. Er war 1794 in Merzenstein geboren und von 1847 bis 1877 Abt des Stiftes Zwettl

1847 8. August: Der Chorherr von Herzogenburg, *Johann Kolm,* geboren 1820 in Merzenstein, hielt seine feierliche Primiz in der Kirche Marbach

1888 21. Juni: Bischof *Matthäus Josef Binder* spendete das Sakrament der Firmung an 300 Kinder

1907 13. Juni: Bischöfliche Visitation und Firmung von 365 Firmlingen aus 22 Pfarren durch den Hw. Herrn Bischof *Dr. Johannes Rößler*

1921 Volksmission in der Pfarre vom 18. bis 24. April

1930 Generalvisitation und Firmung

1946 Fronleichnam und Erstkommunion wurden erstmals wieder von einer Musikkapelle begleitet

1948 25. Juli: Glockenweihe der neuen Bronzeglocken aus der Glockengießerei St. Florian

Als Glockenpatinnen fungierten:

Frl. *Judith Rößl* für die große Glocke,

Frl. *Leopoldine Artner* für die mittlere Glocke,

Frl. *Hermine Zahrl* für die kleine Glocke,

Frl. *Rosa Hofbauer* für die Glocke von Annatsberg und

Frl. *Josefine Vogl* für die Glocke von Hörweix.

1951 24. Juni: Firmung für 251 Kinder durch Bischof *Michael Memelauer*

1964 14. und 15. Juni: Generalvisitation und Firmung durch Bischof *Dr. Franz Zak*

5.1.6.4.2 Katastrophen und Unglücksfälle

1571 Um diese Zeit muss die Kirche abgebrannt sein

1753 14. November: Aus Unachtsamkeit beim Brotbacken brach Feuer aus, das auch den Pfarrhof ergriff

1825 12. November: Ganz Marbach wurde samt Kirche und Schule eingeäschert. Drei Personen kamen dabei in den Flammen um.

1847 19. Juni: Heftiges Gewitter, „…so daß das Wasser durch vierzehn Tage nicht verschwand und in der Pfarre in Uttissenbach zwei Bauernhäuser und in Rottenbach ein Häuschen weggerissen wurden; auch verlor ein Mann sein Leben und ertranken vier Kühe, 11 Ziegen und 15 Schafe …“

1876 In Annatsberg brannten zwei Häuser ab, wobei drei Personen einen schrecklichen Tod fanden

1882 26. Mai: Auf dem Wege nach Dietharts wurde ein vierzehnjähriges Mädchen, das einzige Kind hiesiger Bauersleute, mit fünf Rindern zugleich vom Blitz getötet

1883 8. Mai: Ein Knabe wurde von einem Paar Ochsen zu Tode geschleift

1905 2. Juli: Furchtbarer Hagelschlag über den Orten Marbach, Hörweix und Annatsberg

1923 Ein echtes Katastrophenjahr: viele Brände, eine schlechte Ernte, ein überaus strenger Winter

1937 11. Juni: Unvorstellbares Hagelwetter, die Schlossen waren größer als Hühnereier und bis zu 17 dag schwer. Vieh und Mensch auf den Feldern waren gefährdet, Dächer und Fenster wurden schwer beschädigt

1939 Kriegsbeginn (vgl. Pkt. 5.1.6.1.4)

1943 Jahresbeginn: 5 Opfer des furchtbaren Krieges

1945 Pfingstsamstag: Plünderung von Marbach durch circa 4.500 Russen aus dem

ehemaligen KZ-Lager Mauthausen. Zahlreiche Feuer brannten, der Viehbestand wurde stark geplündert

1951 Katastrophenwetter, gekennzeichnet durch eine schier endlose Regenphase im Mai, brachte Überschwemmungen

1955 17. Jänner: Ein Orkan richtete in den frühen Morgenstunden beträchtlichen Schaden an Häusern und Waldungen an. Um 8 Uhr früh brannte das Wirtschaftsgebäude *Alois Grimus* ab

1973 30. Juli: Die kleine *Karin Traxler* ertrank im Feuerwehrbassin.

5.1.6.5 Friedhof und Aufbahrungshalle

Der rund um die Kirche angelegte Friedhof wird von einer hohen Mauer umgeben. Im Süden und im Norden befinden sich zwei schmiedeeiserne Friedhofstore.

Neben der Pfarrkirche im Friedhof steht die St. Anna-Kapelle. 1932 wurde sie innen und außen renoviert und gleichzeitig zur Kriegerkapelle umgewidmet. Der Altar ist der heiligen Gisela geweiht. Am 13. Oktober 1935 wurde die Kapelle als *Dr. Dollfuß*- und Kriegerdenkmal geweiht. Heute wird sie als Aufbahrungshalle für die Verstorbenen im Pfarrbereich Marbach verwendet.

Gleich daneben befindet sich eine handgeschnitzte, große Christusstatue, die von Fachlehrer *Wilhelm Engelmayer* stammt, der von 1951 bis 1954 an der hiesigen Schule tätig war.

Abb. 102: Kriegerdenkmal mit Christusstatue

Abb. 103: Marterl an der Straße von Annatsberg

5.1.6.6 Die Marterl

Johanneskapelle: Diese steht an der alten Zwettler Straße, die auf dem Höhenrücken östlich der Ortschaft verlief. Die Kapelle ist alten Ursprungs, wurde mehrmals zerstört und schließlich 1768 vom Pfarrer *Tausendpfund* in der heutigen Form aufgebaut.

Abb. 104: Die drei Kreuze von Marbach am Walde; im Hintergrund das „Neuwirtshaus"

Zu den drei Kreuzen: An der Kreuzung der alten Zwettler Straße und des Gemeindeweges nach Dietharts stehen drei Kreuze; diese waren ursprünglich mit Blechfiguren versehen und einfach und kunstlos bemalt. Die Blechfiguren wurden entfernt. Sie stellten Jesus mit den Schächern dar.

Runde Säule: Am Gemeindeweg nach Roiten vor der Abzweigung nach Uttissenbach steht ein altes, verwittertes Marterl, das aus einer eckigen Granitsäule besteht.

5.1.7 Die Volksschule

5.1.7.1 Geschichte

Erste Nachrichten über den Bestand einer Schule in Marbach am Walde kann man der Pfarrchronik entnehmen. Hier wird bereits im Jahre 1590 ein „Schulmaister“ erwähnt.

Dieselbe Quelle berichtet 1667 von einem „Mesner- und Schulhaus“, das angeblich neu eingedeckt wurde. Es lag vermutlich zwischen dem Pfarrhof und dem Haus Marbach Nr. 3, wo sich heute eine Scheune befindet. Mauerreste im Hofe des Pfarrhauses sind heute noch sichtbar.

Die Anstrengungen, damals überhaupt einen geordneten Unterricht abzuhalten, blieben oft ohne Erfolg und waren dementsprechend schlecht entlohnt. 1735 berichtet der Lehrer *Josef Wimber*, dass er jährlich 25 Metzen Sammelkorn und 12 bis 13 Gulden Lohn bekomme. So müsse er sich nebenbei noch mit Strickarbeiten beschäftigen, um seine sieben minderjährigen Kinder erhalten zu können.

In dieser Zeit hatten die jeweiligen Pfarrherren das Recht, den Schulleiter nach ihrem Gutdünken ein- und abzusetzen. Die Beteiligung am Unterricht war meist nur sporadisch und, wenn überhaupt, sehr gering.

Josef Wimber, der sein Amt 53 Jahre lang ausfüllte, beklagt sich im Jahre 1769 darüber, dass er als Schulleiter von Marbach auch die Filiale in Etzen mitbetreuen müsse, „obwohl in dieselbe zur Winterszeit nicht ohne große Beschwär zu kommen sei“. Im Winterhalbjahr waren zumindest drei Schüler anwesend, im Sommer jedoch war niemand bereit, am Unterricht teilzunehmen, denn in der schönen Jahreszeit wurde jede Hand gebraucht, um Hof und Felder zu bewirtschaften.

Ende des 18. Jahrhunderts erwarb die Gemeinde vom damaligen Pfarrherrn eine leider sehr nasse Wiese als Baugrund für die Schule und trat dafür dem Pfarrer das vorhin erwähnte Mesner- und Schulhaus ab, welches nun abgetragen wurde. Der Schulbau in seiner ursprünglichen Form bestand aus einem Lehrerzimmer, einer Küche, einem Wohnzimmer, einem Nebenzimmer, dem Stall und einem Holzverschlag.

Am 12. November 1825 abends brach am südlichen Ortsende im Haus Nr. 16 ein Feuer aus, das, von einem heftigen Wind weitergetragen, so rasch um sich griff, dass entlang der heutigen Bundesstraße alle Häuser samt der Kirche und der Schule niederbrannten. Auch der Meierhof in Rottenbach wurde ein Raub der Flammen, wobei die alte Schafmeisterin mit ihren zwei Enkeln in den Flammen umkam.

Da zuerst die Kirche wieder aufgebaut wurde, musste der Unterricht vorerst im „Neuwirtshause“, Marbach Nr. 21, abgehalten werden.

Das im Jahre 1832 errichtete Schulhaus wurde auf demselben Platz aufgebaut. Allerdings erhielt der Neubau noch ein Stockwerk.

Die Kosten für dieses Vorhaben wurden vom Patronat übernommen, wobei die Gemeinde Hand- und Zugrobot zu leisten hatte. Patron für Kirche und Schule war damals die k. k. Theresianische Ritterakademie in Wien.

Am 23. Juni 1892 starb die Frau des Schulleiters *Johann Werndl* an Gelenksrheuma und an einer Rippenfellentzündung, die sie sich in der äußerst feuchten Lehrerwohnung zugezogen hatte. Eine Kommission des Bezirksschulrates verlangte daraufhin die Sanierung der Wohnung und gleichzeitig den Ausbau eines zweiten Klassenzimmers, da bei 135 Kindern der Unterricht in der bisherigen einklassigen Form nicht mehr durchführbar war.

Nach Bewilligung des Bauprojekts durch den Bezirksschulrat am 25. Juli 1894 konnte am 14. Juni 895 das neue Klassenzimmer vom Dechant des Stiftes Zwettl geweiht werden. Dieser zusätzliche Raum entstand durch einen vier Meter langen Zubau an der Ostseite des Schulgebäudes. Damit hatte die Schule die äußere Form erhalten, die sie heute noch hat. Erst am 22. Juni 1901 wurde die Trockenlegung von einer Sanitätskommission angeordnet und vom 14. Juli bis 31. August 1904 durchgeführt.

Ein weiterer Ausbau des Schulhauses erfolgte erst unter dem Schulleiter *Johann Wirth.* 1923 entstand an der Westseite des Hauses ein schuleigener Brunnenschacht, 1925 gelang es dem diplomatischen Oberlehrer, einige anschließende Parzellen als Schulgarten zu gewinnen, den er dann durch einen Schenkungsvertrag ins Eigentum der Schulgemeinde übernehmen konnte.

Ebenfalls im Jahre 1925 wurde die Raiffeisenkasse in die Schule verlegt, wo sie heute noch ihr Kassenlokal hat. Im Sommer 1926 erhielt das Gebäude einen neuen Dachstuhl und eine frische Ziegeleindeckung. Im September 1930 wurde in die Schule der elektrische Strom eingeleitet.

Erst in den Nachkriegsjahren berichtet die Schulchronik von neuerlichen Renovierungsarbeiten.

1949 konnte unter dem Schulleiter *Gottfried Sodek* der Brunnen verlegt werden. Durch eine Leitung mit Holzrohren wird nun das Wasser in die Waschküche geführt. Im Herbst 1951 wurde im Schulhaus ein Stück des Hausflures abgemauert und dadurch für den Leiter der Schule ein Vorzimmer zur Wohnung geschaffen.

Im Oktober 1957 wurde unter Oberschulrat *Franz Gallauner* an der Westseite der Schule eine Autogarage angebaut. 1966 kaufte die Gemeinde das „Rognerhaus“ Marbach Nr. 56 und stellte es der Schule zur Verfügung. Hier wurde die provisorische dritte Klasse untergebracht. Auch die Schulküche fand hier Platz.

Im September und Oktober 1966 wurde im Haus Nr. 56 die Schulleiterwohnung eingerichtet. Nach vielen kleineren Renovierungen wurde im selben Jahr unter Direktor *Helmut Sauer* eine völlig neue Sportanlage auf einer Wiese neben dem Haus Nr. 56 errichtet.

1974 wurde die Schule großzügig umgestaltet und weist heute Unterrichtsräume auf, die in ihrer Ausführung den Anforderungen des modernen Unterrichts gerecht werden, was jedoch keinesfalls bedeutet, dassß Verbesserungen (wie z. B. auf dem Beheizungs- und Installationssektor) nicht notwendig wären.

5.1.7.2 Schülerzahlen und Klassenstände seit 1896

5.1.7.2.1 Graphische Darstellung

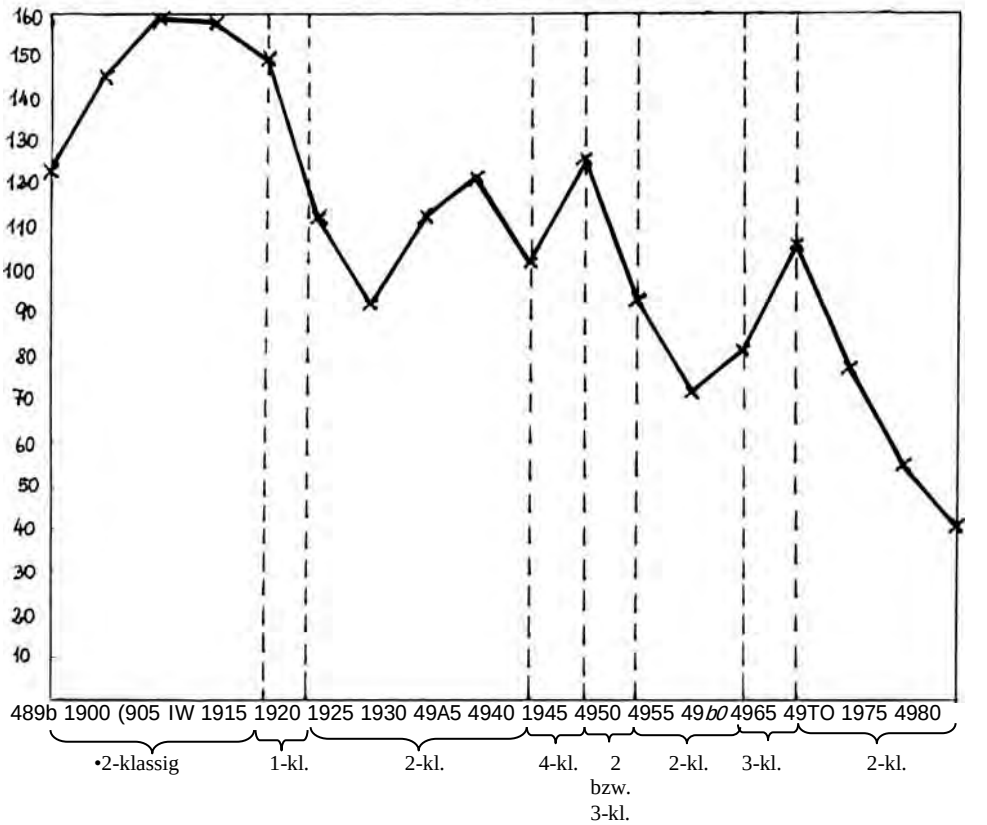


Abb. 105

5.1.7.2.2 Erläuterungen zum Diagramm

In der Schulchronik sind die Schüler- und Klassenzahlen seit dem Schuljahre 1896 vermerkt. Soweit bekannt ist, wurde die Schule vor dieser Zeit stets einklassig geführt. Die hohen Schülerzahlen und die Auswirkungen des neuen Schulgesetzes machten den Ausbau zu einer zweiklassigen Volksschule notwendig. Somit wurde die Schule von 1896 bis 1960 zweiklassig geführt. Nur in den Jahren des Ersten und Zweiten Weltkrieges bekam Marbach infolge des Kriegszustandes lediglich einen Lehrer zugewiesen.

Ab dem Schuljahr 1960/61 konnte durch die Einstellung eines zusätzlichen Lehrers die Schule auf drei Klassen erweitert werden.

Ab 1969 erfolgte der stufenweise Abbau der Oberstufe wegen Überstellung in die Hauptschule Zwettl. Seither wird die Schule wieder zweiklassig geführt. Das Diagramm zeigt große Schwankungen der Kinderzahlen. Solche Sprünge kommen in größeren Abständen regelmäßig vor. Wie analoge Untersuchungen über die Altersstruktur der Dorfbevölkerung zeigten, scheinen diese Schwankungen nicht nur von besonderen Umständen (Kriegsfolgen, Einführung der Anti-Babypille etc.), sondern hauptsächlich auf die jeweilige durchschnittliche Altersbeschaffenheit der hiesigen Bevölkerung zurückzuführen sein.

5.1.7.3 Die Leiter der Schule

Andreas Neinlinger	(1688-1691)	*Anton Holba*	(1921)
Benedikt Kern	(1694-1696)	*Franz Eisner*	(1921-1922)
Paul Spiller	(1699-1701)	*Johann Wirth*	(1922-1938)
Josef Wimber	(1729-1782)	*Maximilian Weixelbaum*	(1938-1940)
Franz Wimmer	(1782-1832)	*Josefa Weinmayer*	(1938-1941)
Josef Binder	(1834-1872)	*Gottfried Wagner*	(1939-1940)
Ignaz Wöber	(1872-1877)	*Berta Zottl*	(1941-1948)
Karl Welt	(1878-1881)	*Gottfried Sodek*	(1948-1953)
Franz Ender	(1881-1882)	*Wilhelm Engelmayer*	(1953-1954)
Richard Kasper	(1882-1887)	*Franz Gadauner*	(1954-1966)
Franz Roth	(1887-1891)	*Helmut Sauer*	(1966-1982)
Johann Werndl	(1891-1919)		

Infolge seiner Tätigkeit am Bezirksschulrat Zwettl übernahmen die provisorische Schulleitung:

Berta Stummer	(1979)	*Maria Seidl*	(ab 1981)
Ingrid Bergmann	(1980)		

5.1.7.4 Kindergarten

Auf vielfachen Wunsch der Bevölkerung soll im Pfarrbereich Marbach ein Kindergarten eingerichtet werden. Die Stadtgemeinde Zwettl steht diesem Projekt wohlwollend gegenüber. Diesbezügliche Planungsarbeiten sind bereits im Gang.

5.1.7.5 Ein Verdienter aus Marbach

Es würde den Rahmen dieses Artikels überschreiten, alle jene Männer und Frauen aufzuzählen, die sich um Marbach in irgendeiner Weise, sei es auf kirchlichem, schulischem oder auf wirtschaftlichem Gebiet, Verdienste erworben haben.

Erwähnenswert jedoch ist die Leistung eines Mannes, der durch seine schriftstellerische und meist im Dienst der Heimatkunde stehende Arbeit bekannt geworden ist: Volksschuldirektor *Helmut Sauer* (1933-1982), der durch sein Wirken als vorbildlicher, erfolgreicher Pädagoge und Mitarbeiter von Schulbüchern, aber vor allem durch seine zahlreichen Veröffentlichungen über die Waidviertier Heimat bekannt geworden ist. Werke, wie die beiden Bände des „Waldviertler Heimatbuches“ (erschienen 1976 und 1979) sowie „Das Schwert der Kuenringer" (1980), besonders aber seine heimatkundlichen Beiträge, die er in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichte, brachten ihm allgemeine Anerkennung.

5.1.8 Die Verwaltung

5.1.8.1 Letzte Herrschaft

Nach dem Verkauf des Gutes Marbach am Anfang des 17. Jahrhunderts durch die Herren von Landau wechselte es vielfach den Besitzer. 1732 erwarb es *Leopold Christoph Graf von Schallenberg,* der es samt Rottenbach mit Rosenau vereinigte. Zum Gute gehörten damals nur das Dorf Marbach und ein Großteil von Annatsberg.

5.1.8.2 Reihe der Bürgermeister (15. 8. 1850 Konstituierung des Gemeinderates)

1865 *Michael Trauner*
1868 *Franz Kurz*
1875 *Ignaz Kurz*
1880 *Josef Decker*
1883 *Franz Kurz*
1886 *Ignaz Kurz*
1889 *Josef Decker*
1895 *Franz Pichler*
1920 *Franz Steinhauer*
1922 *Martin Zahrl*
1925 *Martin Zahrl*
1929 *Johann Wirth*
1930 *Anton Winter*
1933 *Johann Wirth*
1935 *Josef Rametsteiner*
1945 *Franz Rößl*
1945 *Josef Altmann*
1947 *Josef Altmann*
1947 *Johann Kienmeier*
1948 *Josef Altmann*
1950 *Josef Hofbauer*
1951 *Josef Rametsteiner*
1956 *Josef Rametsteiner*
1960 *Johann Hackl*
1970 *Johann Hackl*

5.1.8.3 Ehrenbürger seit 1945

8. 10. 1961: Landeshauptmann *Johann Steinböck*

5.1.8.4 Bemerkenswertes

22. 11. 1925: Festsitzung aus Anlass „75 Jahre Gemeinde Marbach am Walde" (seit 15. 8. 1850). Ehrung des Heimkehrers *Otto Buxbaum* (Heimkehr nach l0jähriger Kriegsgefangenschaft in Russland)

20. 12. 1925: Laut Gemeinderatsbeschluss wird die beschäftigungslose *Maria Moser* für die Zeit, in der sie stellenlos ist, in der Gemeinde von Haus zu Haus in Pflege gegeben. Die betreffende Pflegspartei erhält von der Gemeinde eine tägliche Entschädigung von S 1,-

25.11. 1926: Errichtung einer Telefonleitung Zwettl-Jahrings-Marbach. Wegen einer Missernte ist kein finanzieller Beitrag möglich. Jedoch eine Beistellung von Holzstangen soll geleistet werden.

1.4. 1928: Anbringen von Warntafeln für Autos: Geschwindigkeitsbeschränkung auf „8 km/h“

17. 10. 1970: Beschluss zur Gemeindezusammenlegung mit der Gemeinde Zwettl (einstimmig)

1971: Ehemalige Gemeinde Marbach stellt 2 Gemeinderäte im Rahmen der Gemeinde Zwettl-NÖ: GR *Johann Hackl* und GR *Ing. Roland Kapfinger*

5.1.9 Die Wirtschaft

Die landwirtschaftlichen Betriebe haben einen Viehbestand von 2 Ziegen (2 Besitzer), 369 Hühnern (26 Besitzer), 225 Schweinen (28 Besitzer) und 323 Rindern (25 Besitzer), davon sind 137 Kühe und 29 Kalbinnen (über drei Monate alt).

Die Milchablieferung an der Sammelstelle Marbach betrug 1981 266 329 Liter Milch, das sind 1944 Liter Milch bzw. ca. 8.000 Schilling Milchgeld pro Kuh. Im Durchschnitt besitzt jeder Betrieb 7,2 Kühe und erhält 56.000 Schilling Milchgeld pro Jahr.

In Uttissenbach beispielsweise werden nur 1.765 Liter Milch pro Kuh abgeliefert, und das bei 5,8 Kühen pro Betrieb.

Annatsberg dagegen hat eine höhere Ablieferungsleistung von 2.438 Litern Milch pro Kuh.

Dem Verbandsgut Rottenbach ist es sehr gut gelungen, die Milchproduktion wirtschaftlich zu gestalten. Im Milchleistungskontrolljahr 1980/81 gab die Durchschnittskuh am Verbandsgut 4.362 Liter Milch mit 4,03% Fett. Das ist genau die Leistung, welche den Milchpreisverhandlungen zugrunde gelegt wird.

Marbach besitzt eine Grundfläche von 542,1457 ha. Dieses Gebiet bewirtschaften 17

Voll- und 9 Nebenerwerbsbauern. Der Großteil der Ackerfläche wird zum Anbau von Getreide, Kartoffeln und Futterpflanzen verwendet. Für diese Arbeit stehen 34 Traktoren, 5 Mähdrescher, 27 Motormäher und 13 selbstfahrende Heuraupen zur Verfügung.

Die ältesten Familien, die schon über 100 Jahre auf ihren Höfen arbeiten und wohnen, heißen:

+ *Richard und Hermine Halmetschlager,* Nr. 7
+ *Franz und Herta Decker,* Nr. 14
Johann und Romana Neulinger, Nr. 23
+ *Theresia Rogner,* Nr. 31
Norbert und Gertrude Armer, Nr. 42
Johann und Berta Rößl, Nr. 48
Josef und Martina Pichler, Nr. 49
Hubert und Herma Kormesser, Nr. 53

Die mit + bezeichneten Familien sind im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes eingetragen.

Viele Einwohner sind gezwungen, ihren Arbeitsplatz außerhalb der Stadtgemeinde aufzusuchen: 2 Elektriker, 1 Portier, 2 Hilfsarbeiter, 2 Chauffeure, 1 Baggerfahrer und 1 Mechaniker fahren wöchentlich nach Wien, um ihren Beruf ausüben zu können, 1 Mann arbeitet als Mechaniker in Aschen, 6 Bewohner sind in Groß Gerungs einerseits als Mechaniker bzw. als Spengler, andererseits in der Respo als Chauffeure und Schneiderlehrlinge angestellt. 2 Jugendliche erlernen den Schneiderberuf in Pehendorf, 1 Mann ist als Briefträger in Rappottenstein beschäftigt, 1 Mechaniker muss sogar einen Anfahrtsweg bis nach Schwechat in Kauf nehmen, und 1 Hilfsarbeiter pendelt nach Waldhausen.

Einige Familienbetriebe existierten in Marbach, die infolge der Mechanisierung und Unrentabilität geschlossen wurden:

1908-1973: Wagnergewerbe Nr. 23
1918-1961: Frauen- und Kleidermachergewerbe Nr. 42
1922-1971: Schuhmachergewerbe in Klein Marbach
1925-1958: Tischlergewerbe Nr. 17
1927-1965: Herren- und Damenkleidermachergewerbe Nr. 9
1929- 1958: Spenglergewerbe Nr. 29
1930- 1950: Schuhmachergewerbe Nr. 5
1934-1968: Schuhmachergewerbe Nr. 28
1937-1963: Fleischhauergewerbe Nr. 12
1941-1950: Stellenmachergewerbe Nr. 44
1950-1956: Unbeschränkter Gemischtwarenhandel Nr. 10
1953-1956: Erzeugung landwirtschaftlicher Geräte Nr. 59
1953-1974: Handel mit Eiern, Butter, Obst und Gemüse Nr. 57
1956-1961: Schuhmachergewerbe Nr. 3
1960-1977: Mähdrusch Nr. 10

Derzeit bestehende Betriebe: Schuhmachergewerbe *Artner,* Tankstelle und Kaufhaus *Fraberger,* Bäckerei *Kapfinger,* Gasthaus *Thalhofer.* Kaufhaus *Winter*

Das Ausmaß der Genossenschaftsjagd beträgt 2.004 ha 14 a 78 km^2. Der Jagdausschuss besteht aus einem Obmann, einem Obmannstellvertreter und 5 Mitgliedern. Dieser Ausschuss verpachtet die Jagd jeweils auf sechs Jahre. Der Jagdpächter muss dafür Jagdpacht und Wildschaden bezahlen.

Marbach gehört zur Post Rappottenstein. In Marbach gibt es kein Postamt, nur eine Postablagestelle im Kaufhaus *Winter.* Der Postautobus fährt fast täglich viermal nach Zwettl und zweimal nach Rappottenstein.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte Marbach am Walde zum Gendarmerieposten Kirchbach. In den sechziger Jahren kam es wieder zum Posten Rappottenstein, zu dem es auch früher gehört hatte.

Veränderungen während der letzten Jahre:

Bis 1920 fuhren auf der Landstraße nur Postkutschen. Diese waren die einzige Verbindung nach Zwettl. 1920 wurde das Postauto eingeführt.

1920 hatten erst 2 Bauernhöfe in der ganzen Ortschaft das elektrische Licht eingeleitet.

1927 erhielt Marbach das erste Telefon.

1929/30 wurde in ganz Marbach das elektrische Licht installiert.

Im Jahre 1950 wurde der erste Traktor eingestellt.

1960 wurde der erste Mähdrescher angeschafft.

5.1.10 Die Flurnamen

Ortsried, Stuckberg, Altfeld, Poppenau, Hoflüß, Roidingerlüß, Schwemmenstein am Quantl, Schmallüß.

5.1.11 Brauchtum

(Hinweis auf den I. Band des Zwettler Heimatbuches)

5.1.12 Vereine

Vereine im Sinne des Vereinsgesetzes gab es in Marbach nur einige wenige.

1950 Gründung einer Musikkapelle in Marbach. Der ehemalige Pfarrer GR *Otto Rippl* setzte den Grundstein zur Bildung der Musikkapelle, indem er seinerzeit alle Musiker selbst ausbildete. *Roman Bauer* aus Annatsberg wurde Kapellmeister.

1972 Übernahme der Leitung der Musikkapelle durch *Leopold Stern* aus Merzenstein. Die Musikinstrumente mussten seinerzeit die Musiker selbst besorgen und auch bezahlen. Durch Beiträge der Gemeinde ist es gelungen, die Musikkapelle mit einer Trachtenkleidung auszustatten.

1954 Gründung eines Sparvereins. Sparverein Marbach am Walde, Obmann: Bürgermeister *Josef Rametsteiner,* Stellvertreter: *Franz Rößl*

1966 Freiwillige Auflösung des Sparvereins

1968 Versuch einer Gründung eines Sportklubs Marbach/Walde, Initiator: *Franz Brückl.* Wegen unüberbrückbarer Schwierigkeiten wurde der Sportklub dann letztlich nicht konstituiert.

5.1.13 Die Freiwillige Feuerwehr

5.1.13.1 Gründung

Marbach am Wald stellt die älteste und traditionsreichste Freiwillige Feuerwehr im Pfarrbereich.

Die Gründung erfolgte am 5. November 1882. Folgende Männer haben die Marbacher Feuerwehr ins Leben gerufen:

Johann Ballwein, Josef Bauer, Josef Decker, Josef Edinger, Engelbert Ertl, Silvester Fischer, Franz Halmetschlager, Ignaz Honsteiner. Richard Kasper, Karl Knoll. Johann Krammer, Franz Kurz, Ignaz Kurz, Josef Lindner, Josef Maresch, Franz Maurer. Robert Moser. Franz Pichler, Michael Prinz. Roman Pruckner, Josef Raab. Ignaz Rößl, Roman Rössl, Jakob Schober, Michael Schrenk, Karl Schwarzbichler. Franz Steinbauer, Florian Steinhauer, Ignaz Steinhauer, Josef Traxler, Karl Traxler. Josef Vogl, Karl Vogl, Ignaz Weichselbaum, Karl Weid und *Johann Zainzinger.*

5.1.13.2 Die Kommandanten

Der erste Feuerwehrkommandant in Marbach war *Ignaz Kurz,* der diese Funktion von 1882 bis 1887 ausübte.

Ihm folgten: *Franz Pichler* (1887-1892), *Johann Werndl* (1892-1896), *Claus Werndl* (1896-1898), *Franz Höbarth* (1898-1903), *Franz Steinhauer* (1903-1907), *Johann Lehrner* (1907-1925), *Franz Steinhauer (*1925-1927), *Georg Knoll* (1927-1930), *Richard Halmetschlager*

(1930-1950), *Josef Altmann* (1950-1965), *Johann Hackl* (1965- 1968), *Alfred Rößl* (1968/1981) und *Herbert Jank* (seit 1981)

5.1.13.3 Feuerwehrhaus und Ausrüstung

Nachdem die Lagerung und Einstellung der Feuerwehrgeräte immer problematischer geworden war, bekam auch Marbach im Jahre 1905 sein erstes Feuerwehrhaus.

Schon 1899 hatte die Marbacher Feuerwehr einen eigenen Karren-Spritzenwagen in Betrieb, der 1912 durch einen Handpumpenwagen abgelöst wurde. Die erste Motorspritze wurde 1931 angeschafft und 1958 durch eine VW-Motorspritze ersetzt.

Da das alte Haus die Forderungen, die man an ein funktionelles Feuerwehrdepot stellen muss, nicht mehr erfüllen konnte, entstand neben der Volksschule im Jahre 1972 das heutige Feuerwehrhaus. Die derzeitige Ausrüstung der Marbacher Feuerwehr umfasst u. a. ein LLF (leichtes Löschfahrzeug) mit Vorbaupumpe und Funkausstattung, eine Schlammpumpe und leichte Atemschutzgeräte. Die Anschaffung von schweren Atemschutzgeräten ist geplant.

5.1.13.4 Einsätze

Die heutige moderne Ortsfeuerwehr erfüllt neben ihrer ursprünglichen Aufgabe, der Brandbekämpfung, in zahlreichen technischen Einsätzen eine nicht minder wertvolle Funktion für die Allgemeinheit. So musste die Freiwillige Feuerwehr Marbach in den Jahren 1976 bis 1980 zu 22 technischen Einsätzen ausrücken und helfend eingreifen.

Im Jahre 1981 nahm die Wettkampfgruppe an den Abschnittsleistungsbewerben in Stift Zwettl und Groß Gerungs sowie am Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Retz teil. Drei Atemschutzgeräte konnten angeschafft werden.

5.1.13.5 Veranstaltungen

Neben den Einsatzaufgaben haben die Feuerwehren aber auch große gesellschaftliche Bedeutung erlangt. Leistungsbewerbe und Feuerwehrwettkämpfe fördern den Zusammenhalt und bieten vor allem der Jugend eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung.

Bälle und Tanzveranstaltungen sind nicht nur notwendige Einnahmequellen für die Feuerwehrkasse, sondern sichern auch den notwendigen Kontakt zur Ortsbevölkerung.

Die Marbacher haben 1969 und 1975 Leistungsbewerbe ausgerichtet.

Alle drei Jahre wird ein Feuerwehrball abgehalten, und im Sommer sorgt eine Heurigen-Veranstaltung für fröhliche Stimmung.

5.1.13.6 Zukunftspläne

1982 steht der Marbacher Feuerwehr ein schönes und bedeutendes Fest bevor: „100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Marbach“. Im Rahmen dieser Festlichkeiten werden daher auch diesmal die Abschnitts-Feuerwehrwettkämpfe in Marbach abgehalten werden.

5.1.14 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 Pfarrhof - 1824 Pfarrhof - 1850 Pfarre Marbach am Walde (2)

Nr. 2: 1787 *Franz Wimmerer* - 1824 Gemeinde - 1886 Schulgemeinde Marbach am Walde (38) - 1972 Stadtgemeinde Zwettl (2)

Nr. 3: 1787 *Anton Bruckner* - 1824 *Josef Neulinger* - 1881 *Alois und Theresia Neulinger* (23,8) - 1964 *Wilhelm und Theresia Mudra* (20)

Nr. 4: 1787 *Michael Plabensteiner* - 1824 *Josef Poinstingl* - 1868 *Johann Hollensteiner* (11)- 1958 *Hermann und Maria Altmann* (28)

Nr. 5: 1787 *Johann Krell* - 1824 - 1868 *Balthasar und Thekla Almeder* (20) - 1966 *Norbert Traxler* (28)

Nr. 7: 1787 *Michael Murth* - 1824 *Josef Halmetschlager* - 1886 *Franz Halmenschlager* (20) - 1960 *Richard und Hermine Halmetschlager* (28)

Nr. 8: 1787 *Mathias Moser* - 1824-1885 *Karl und Franziska Traxler* (20) - 1960 *Richard und Hermine Halmetschlager* (28)

Nr. 9: 1787 *Lorenz Schneider* - 1824 *Josef Bruckner* - 1868 *Kaspar und Josefa Bruckner* (20) - 1973 *Josef und Leopoldine Binder* (28)

Nr. 10: 1787 *Philipp Moser* - 1824 *Johann Lang* - 1869 *Florian und Josefa Steinhauer* (20) - 1970 *Josef und Rosina Rathhauer* (8)

Nr. 11: 1787 *Mathias Neulinger* - 1824 *Mathias Schnitzel* - 1877 *Josef und Anna Weißinger (*20) - 1951 *Karl und Maria Pichler* (28)

Nr. 12: 1787 *Tobias Steinbauer* - 1824 *Anton Pleßer* - 1862 *Anton Pleßer* (II) - 1970 *Josef und Berta Thalhofer* (8)

Nr. 13: 1787 *Philipp Stroblberger* - 1824 *Michael Pollak* - 1862 *Josefa Pehersdorfer* (11) - 1959 *Johann und Maria Hammerl* (20)

Nr. 14: 1787 *Andrea Plabensteiner* - 1824 *Josef Rößel* - 1862 *Josef und Maria Decker* (20) - 1978 *Franz und Herta Decker* (28)

Nr. 15: 1787 *Paul Moser* - 1824 *Josef Moser* - 1832 *Franz und Maria Pichler* (11) - 1973 *Franz und Rosa Hohl* (28)

Nr. 16: 1787 *Anton Kirchgasner* - 1824 *Mathias Rößel* - 1886 *Ignaz und Leopoldine Rößel* (23) - 1969 *Herbert und Gertrude Janak* (11)

Nr. 17: 1787 *Andrea Rogner* - 1824 *Johann Hayder* - 1882 *Karl und Anna Knoll* (20) - 1978 *Manfred und Maria Kormesser* (20)

Nr. 18: 1787 *Michael Stiermayr* - 1824 *Peter Stiermayer* - 1884 *Christian und Josefa Steinhauer* (23) - 1954 *Alois und Hildegard Schmied* (28)

Nr. 19: 1787 *Michael Moser* - 1824 *Mathias Schintel* - 1876 *Josef und Josefa Gratzl* (20) - 1956 *Josef und Rosina Hahn* (11)

Nr. 20: 1787 *Gregor Steinbauer* - 1824 *Jakob Steinbauer* - 1844 *Josef Hollnsteiner* (11) - 1955 *Johann und Leopoldine Hackl* (28)

Nr. 21: 1787 *Johann Fröschl* - 1824 *Josef Stummer* - 1871 *Markus Seyerl* (11) - 1950 *Johann und Berta Ballwein* (28)

Nr. 22: 1787 *Franz Hölderich* - 1824 *Mathias Staas* - 1885 *Johann und Anna Pleßer* (23) - 1973 *Josef und Angela Brückl* (11)

Nr. 23: 1787 *Joseph Moser* - 1824 *Georg Moser* - 1885 *Ignaz Neulinger* (5) - 1950 *Johann und Romana Neulinger* (8)

Nr. 24: 1787 *Michael Gröblinger* - 1824 Gemeinde - 1838 Gemeinde Marbach am Walde (39) - 1972 Stadtgemeinde Zwettl (36)

Nr.25: 1787 *Georg Zjeitlinger* - 1824-1881 *Karl und Anna Einfalt* (20) - 1959 *Franz und Theresia Artner-Rauch* (28)

Nr. 26: 1787 *Johann Georg Holl* - 1824 *Josef Holl* - 1873 *Johann und Maria Ballwein* (20) - 1979 *Franz und Herta Graser* (28)

Nr. 27: 1787 *Peter Mayr* - 1824 *Lorenz Himmer* - 1957 *Johann und Berta Fraberger* (20)

Nr. 28: 1787 *Simon Gronime* - 1824 *Georg Zimmer* - 1871 *Leopold und Franziska Ertl* (20) - 1977 *Ernst Turba* (20)

Nr. 29: 1787 *Georg Neulinger* - 1824 *Johann Neulinger* - 1886 *Johann und Anna Zainzinger* (20) - 1977 *Elfrieda Ertl (*28,8)

Nr. 30: 1787 *Joseph Bernhard* - 1824 *Anton Haslinger* - 1876 *Josef und Walburga Lechner* (20) - 1972 *Franz und Rosa Siedl* (28)

Nr. 31: 1787 *Joseph Rösl* - 1824 *Johann Rößel* - 1860 *Johann und Josefa Rogner* (20) - 1978 *Theresia Rogner (*11)

Nr. 32: 1787 *Michael Zahrl* - 1824 *Johann Zahrl* - 1877 *Franz und Margaretha Traxler* (1 1) - 1970 *Othmar und Maria Zahrl* (11,28)

Nr. 33: 1787 *Johann Georg Roydl* - 1824 *Michael Rafenseder* - 1873 *Franz und Johanna Wagner* (11) - 1969 *Franz und Hildegard Wagner* (28)

Nr. 34: 1787 *Michael Pollack* - 1824 *Peter Zahrl* - 1865 *Ignaz und Agnes Hollnsteiner* (20) - 1955 *Alfred und Hilda Rößl* (22)

Nr. 35: 1787 *Johann Georg Zahrl* - 1824 *Franz Föfel* - 1870 *Ignaz und Barbara Fesl* (20) - 1954 *Johann und Josefa Kienmeier* (28)

Nr. 36: 1787 *Adam Lamberger* - 1824 *Josef Grünsteidl* - 1877 *Karl und Maria Heiderer* (11) - 1980 *Johann Wagner (*11,20)

Nr. 37: 1787 *Georg Pernhard* - 1824 *Franz Stiermayer* - 1867 *Michael und Annamaria Peherstorfer* (20) - 1974 *Josef und Paula Rauch* (8)

Nr. 38: 1824 *Leonhard Strobelberger* - 1848 *Josef und Johann Krammer* (20) - abgerissen

Nr. 39: 1824 *Josef Schwanzbüchler* - 1876 *Josef und Katharina Zahrl* (20) - 1974 *Alfred Zahrl* (11)

Nr. 40: 1824 *Mathias Steinbauer* - 1861 *Josef und Agnes Pichler* (20) - 1952 *Johann und Anna Lichtenwallner* (11)

Nr. 41: 1864 *Georg und Elisabeth Bruckner* (20) - 1959 *Rupert Winter* (11)

Nr. 42: 1824 *Jakob Aschinger* - 1884 *Ferdinand und Maria Armer* (23) - 1964 *Norbert und Gertrude Armer* (28)

Nr. 43: 1824 *Michael Wißmüller* - 1884 *Ignaz und Franziska Moser* (20) - 1963 *Karl und Erna Baumgartner* (20)

Nr. 44: 1824 *Mathias Klummt* - 1867 *Johanna Klement* (11) - 1973 *Anton Mach* (28)

Nr. 45: 1875 *Engelbert und Juliana Ertl* (20) - 1954 *Friedrich und Leopoldine Halmetschlager* (28)

Nr. 46: 1867 *Ignaz und Franziska Moser* (20) - 1959 *Heinrich und Maria Bachtrog* (28)

Nr. 47: 1875 *Josef und Klara Raab* (20,8) - 1972 *Franz und Ilse Pfaunz* (11)

Nr. 48: 1885 *Johann und Thekla Rößl* (23) - 1964 *Johann und Berta Rößl* (8)

Nr. 49: 1874 *Franz und Franziska Pichler* (20) - 1955 *Josef und Martina Pichler* (28)

Nr. 50: 1850 *Leonhard und Thekla Krammer* (20) - 1961 *Karl und Emma Auer* (28)

Nr. 51: 1879 *Theresia Zahrl* (20) - 1970 *Theresia Bruckner* (11)

Nr. 52: 1844 *Franz Kurz* (20) - 1969 *Franz und Hildegard Wagner (*28,8)

Nr. 53: 1877 *Josef und Thekla Kormeßer* (20) - 1977 *Hubert und Herma Kortnesser* (28)

Nr. 54: 1874 *Anton und Theresia Leeb* (25) - 1948 *Franz und Maria Huttmann* (28)

Nr. 55: 1868 *Silvester und Johanna Hollensteiner* (11) - 1946 abgetragen

Nr. 56: 1911 *Johanna Steinhauer* (20) - 1972 Stadtgemeinde Zwettl Niederösterreich (36)

Nr. 57: 1881 *Alois und Theresia Neulinger* (23,11) - 1976 *Maria Höbarth* (11)

Nr. 58: 1868 *Josef Edinger* (20) - 1973 *Gottfried Führer* (28)

Nr. 59: 1915 *Franz Haider* (20) - 1957 Walter *und Hedwig Wartha* (20)

Nr. 60: 1933 *Karl und Maria Winter* (20) - 1959 *Rupert Winter* (11)

Nr. 61: 1939 *Hanns Penka* (20) - 1969 *Maria Krammer* (11)

Nr. 62: 1955 *Franz und Judith Rößl* (28) - 1962 *Alfred und Hilda Rößl* (8)

Nr. 63: 1951 *Roman Ballwein* (40) - 1958 *Roman und Hildegard Ballwein* (8)

Nr. 64: 1954 *Angela Weber* (20) - 1981 *Gerlinde Lechner* (11)

Nr. 65: 1953 *Ignaz und Hildegard Rößl* (9)

Nr. 66: 1957 *Josef und Theresia Neulinger* (20) - 1978 *Herta Kapfinger* (28)

Nr. 67: 1958 *Rudolf Trampl* (20)

Nr. 68: 1962 *Leopold und Christine Lichtenwallner* (8) - 1967 *Johann und Anna Weigelsberger* (20)

Nr. 69: 1958 *Franz Brückl* (20)

Nr. 70: 1959 *Heribert und Brigitta Leitgeb* (20)

Nr. 71: 1961 *Ernst und Leopoldine Zahrl* (20)

Nr. 72: 1964 *Rudolf und Judith Kerschbaum* (25)

Nr. 73: 1965 *Ernst Lindner* (20) - 1967 *Ernst und Herta Lindner* (8)

Nr. 74: 1974 *Anna Rößl* (20)

901: *Herbert und Maria Nohejl*

5.1.15 Sagen

5.1.15.1 Das Furchenmännlein

Einst ackerte ein Bauer aus Marbach sein Feld. Als er schon viele Furchen gezogen hatte und wieder eine neue beginnen wollte, bemerkte er ein kaum fußhohes Männchen, welches zwischen den aufgeworfenen Schollen hin- und hersprang und etwas zu suchen schien. Neugierig sah der Bauer dem Wichtel zu und lachte herzlich über dessen possierliches Verhalten. Dann ackerte er weiter. Sooft er sich aber umdrehte, sah er das Männlein, das ihm in den Furchen folgte, über die es kaum hinwegsah. Als er mit seiner Arbeit fertig war, winkte ihm der Zwerg freundlich zu und verschwand unter der Erde. Der Bauer erzählte niemandem von seinem Erlebnis. Das Feld aber trug reichste Frucht.

Als der Bauer im Herbst wieder ackerte, sah er das Männchen abermals. Da beschloss er, sich mit dem Kleinen einen Spaß zu erlauben. Er lenkte sein Pferd im Kreis und zog eine runde Furche rings um das Feld. Als er damit fertig war, setzte er sich auf den Feldrain und sah dem Männchen zu. Dieses kam alsbald angelaufen und marschierte in der Furche weiter. So ging es immerfort im Kreis, die Furche hatte ja kein Ende. Der Bauer unterhielt sich dabei köstlich und lachte lauthals.

Als der Zwerg das sah, erkannte er, dass ihn der Mann genarrt hatte. Da begann er zu wachsen und wurde zu einem schrecklichen Riesen. Dieser packte das Bäuerlein, hob es auf und warf es mit solcher Kraft zu Boden, dass der Unglückliche dachte, seine letzte Stunde wäre gekommen. Dann sagte der Furchenmann mit tiefer Stimme: „Du Unglückseliger! Bestraft sollst du werden, weil du dein Spielchen mit mir getrieben hast. Leider stehst du jenseits des Furchenkreises und damit außerhalb meiner Macht. Trotzdem werde ich dir diesen Streich heimzahlen". Damit verschwand der Geist. Mit dem Glück des Bauern war es von nun an zu Ende. Schädlinge verzehrten seine Ernten, und ein Blitzschlag entzündete sein Haus. So wurde er zum Bettler und zog in die Fremde. Nie mehr hat man von ihm gehört, aber auch das Furchenmännlein wurde nie mehr gesehen.

5.1.15.2 Die „Hepin“

Kleinmarbach ist ein kleiner, zehn Häuser zählender Weiler westlich von Marbach am Walde. Früher gab es noch ein elftes Haus. Es stand abseits im Wald und wurde von den Brüdern

Abb. 106: Kleinmarbach, Ansicht von Westen

Kramer bewohnt, die vom Flachsweben lebten. Sie arbeiteten mit zwei Handwebestühlen. Das Haus stand neben einem kleinen Teich, dem „Schlager“-Teich (so nach seinem Besitzer genannt). Nach dem Tode der Brüder verfiel das Häuschen und wurde zur Ruine.

Die Sage erzählt, dass lange vor den Kramerbrüdern eine alte Frau das Haus bewohnte. Die Leute nannten sie „Hepa" oder „Hepin“. Dieser Name ist sehr interessant, wurde doch in früheren Zeiten die Erdkröte als „Hepa" bezeichnet. Wenn man nun dazu weiß, daß die Kröte oft als Zauberwesen genannt wurde und manche gar glaubten, daß sich in dem unschuldigen Tierchen eine Hexe versteckte, so lassen sich leicht Parallelen „Kröte-Frau“ hersteilen. Demnach dachten die Leute, daß die Alte eine Hexe sei. Die Geschichten, welche man über sie erzählt, passen genau in diese Richtung.

Zu sagen wäre noch, daß die „Hepin“ einen mißgestalteten Liliputaner als Knecht beschäftigte. Der zwergenhafte Mensch besaß aber ungeheure Kräfte und war deswegen weit und breit gefürchtet.

5.1.16 Wesentliches aus der Geschichte der Siedlung

Pfarrort, an der Bundesstraße 124 - Längsangerdorf, 711m über dem Meeresspiegel 2 Kaufhäuser, 1 Tankstelle, 1 Bäckerei, 1 Gasthof 1145 Erstnennung (Herr *Udalricus de Marbach*)

1280 wird ein Vizepleban genannt

1374 Erwähnung des ersten namentlich bekannten Pfarrherrn

1590 Ersterwähnung eines „Schulmaisters“

1611 Visitationsbericht, schlechter Zustand von Pfarre und Kirche

1667 Nennung eines „Mesner- und Schulhauses“

1735 Bericht des Schulleiters übt-r geringe Unterrichtsbeteiligung und schlechtes Einkommen

1752 Die k. k. Ritterakademie Theresianum übernimmt die Propstei Zwettl und damit auch die Pfarre Marbach

1780 flächenmäßig größte Ausdehnung, Höhepunkt der Pfarrgeschichte

1825 25. November: Großbrand in Marbach, der Ort wird eingeäschert

1832 Schulhaus auf den Grundrissen des alten Gebäudes, allerdings mit Stockwerken, neu errichtet. Von 1851 bis längstens 1868 war in Marbach Nr. 51 ein Wundarzt *Josef Weinberger* tätig. Seine Herkunft ist unbekannt, auch sein Tod ist in den Matriken nicht vermerkt. Die Stelle war sicher nicht einträglich, aber seine Frau *Josefa* war als ungeprüfte Hebamme tätig, und so konnte das Ehepaar für sich und seine Ziehtochter *Josefa Weilguni,* ein Waisenkind aus Buchers in Böhmen, ein kärgliches Dasein fristen. *Josefa Weilguni* heiratete, 21 Jahre alt, am 5. 11. 1861 in Marbach den Schmiedemeister *Josef Bitnar,* dem das Kleinhaus Nr. 51 gehörte, in dem der Wundarzt wohnte. - Dessen Witwe wird nur 1868 nochmals genannt und ist dann sicherlich weggezogen. - Heute erinnert sich niemand mehr daran, daß in Marbach ein Arzt wirkte, der allerdings weder einen Vorgänger noch einen Nachfolger hatte.

1882 Die Pfarre kommt unter das Patronat der Sparkasse Zwettl

1882 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Marbach

1895 Anbau eines zweiten Klassenzimmers, die Schule erhält ihre heutige Form

1904 Trockenlegung des Schulgebäudes

1927 Erstes Telefon

1929/30 Elektrisches Licht wird eingeleitet

1933 Einleitung des elektrischen Stroms in die Kirche

1947 bis 1953 Gesamtrenovierung der Kirche nach den Kriegsjahren

1960 dreiklassige Unterrichtsgestaltung, Ausweichen in das Pfarrheim, Ankauf des „Rognerhauses“

1970 Installation der Kirchenheizung

1974 Großzügige Umgestaltung der Unterrichtsräume

1981 675 Seelen

1982 Geplante Generalsanierung der Kirche

5.2 KG Annatsberg

5.2.1 Das Landschaftsbild

Das Dorf liegt in einer freien Wiesenfläche auf der linksseitigen Talhöhe des großen Kamp, circa 600 Meter über dem Meeresspiegel. Die Bundesstraße 124 führt von Marbach nach Rappottenstein durch Annatsberg. Vom Schul- und Pfarrort Marbach ist Annatsberg 825 Meter entfernt. Die Bewohner sind Landbauern, die infolge des rauen Klimas auf beschränkte Erträge angewiesen sind.

Im Bereitungsbuch von 1590/91 wird von Annatsberg berichtet:

„Hauß Pfening gen Modranzs obrigkeith	5
H: Achazi von Landau gen Rappoltenstain	8
Pfarher gen Grossen Germaß.....	1
H: von Stornberg gen Arbeßbach	1
H: Andre Wolff von Polhaim gen Ottenschlag.....	1
Summa	16 Hauß

In den folgenden Jahren, so im Jahre 1795, zählte der Ort 16 Häuser, im Jahre 1853 119 Bewohner und 1878 115 Seelen. Heute besitzt die Ortschaft 24 Häuser und beherbergt 106 Bewohner.

5.2.2 Der Name

Der Ort wird erstmals 1371 bei der Teilung der Dachsberg'schen Güter (Herrschaft Rappottenstein) als Arnoltsperg genannt. 1380 hieß der Ort Arnolcperg, 1400 ist von „Arnolczperg in Cwettler gericht" die Rede, 1556 Arnolzperg. Mundartlich wird heute das Dorf „onatsberg" genannt.

Wie aus den urkundlichen Belegen deutlich hervorgeht, handelt es sich hier um den althochdeutschen Personennamen Arnold; der Ortsname bezeichnet also einen „Berg des Arnolt". Der Ort gehörte lange Zeit zum Gute Marbach. In einer Urkunde von 1382 wird berichtet, dass „3 Lehen da zu Arnelcper gelegen in Kürbacher Pfarr" für die Frauenkapelle in Groß Gerungs gestiftet wurden. 1558 hatten die Untertanen der Pfarre Gerungs in Arnozberg 6 Pfennige an Michaeldienst dahin zu entrichten. Bis 1748 gehörte dieses Dorf zur Pfarre Kirchbach, welche um 1750 bereits auch Zehente von dort bezog.

5.2.3 Kapelle, Marterl, Bildstöcke und Wegkreuze

Die Kapelle befindet sich mitten im Ort und ist ein einfaches, schlichtes Bethaus, das gut instand gehalten ist.

Im Ortsbereich Annatsberg gibt es ein kleines Marterl, einen Bildstock und ein Gedenkkreuz.

Das Marterl steht 100 Meter außerhalb des Ortes in Richtung Oberrabenthan am linken Straßenrand. Es ist ein 240 cm hohes, eternitgedecktes Häuschen mit einer Holztüre; durch die Glasfenster kann man im Inneren zwei große und vier kleine Heiligenbilder erkennen. Es steht zum Gedenken an den alten Glockenturm, der - morsch und brüchig geworden - von dieser Stelle abgetragen und in der Dorfmitte durch eine neue Kapelle ersetzt wurde.

Der Bildstock, auf dessen Sockel die Jahreszahl 1958 eingemeißelt ist, steht für ein einfaches Holzkreuz, über dessen Ursprung nichts mehr bekannt ist. Man findet ihn etwa 200 Meter außerhalb des Ortes am rechten Straßenrand der Bundesstraße 124 in Richtung Rappottenstein. Er ist sehr gut erhalten. Sein unterer Teil ist Steinmauerwerk, der obere Teil Ziegelmauerwerk. Er enthält in seiner Nische mehrere Bilder und Statuen. Außen trägt er ein einfaches Kreuz.

Abgelegen und scheinbar vergessen steht im Gebiet der Poppenau, westlich von

Abb. 107: Annatsberg, Ortskapelle

Annatsberg, ein einfaches eisernes Friedhofkreuz. Es hat keinen eigenen Sockel, sondern ist mit Holzkeilen in einem Loch eines Granitblockes befestigt.

Es wird erzählt, dass an dieser Stelle ein Bäckergeselle auf dem Wege von Marbach nach Oberrabenthan von einem eifersüchtigen Nebenbuhler erwürgt worden sei. Der Mörder hatte zwar versucht, einen Selbstmord vorzutäuschen, indem er das Opfer mit einem Strick um den Hals auf einen nahen Baum hängte, der Bäcker aber hatte im Todeskampf seine Finger in die Erde gekrallt und ganze Grasbüschel ausgerissen. Da der Gewalttäter nicht darauf geachtet hatte, ließ sich an Hand dieser Tatsache leicht feststellen, dass es sich um Mord gehandelt haben muss. Trotzdem konnte das Verbrechen lange Zeit nicht aufgeklärt werden. Erst auf dem Totenbett versuchte sich der Täter, ein wohlhabender und angesehener Marbacher Mann, von seiner schweren Schuld zu befreien. Er gestand unter Qualen seine Untat und starb ohne Lossprechung. Er wurde außerhalb der Friedhofsmauer begraben.

Das einfache Eisenkreuz in der Poppenau aber soll an den Bäckergesellen erinnern, der um das Jahr 1880 an dieser Stelle sein junges Leben lassen musste.

5.2.4 Die Wirtschaft

Annatsberg ist ein Angerdorf mit Gartenackerlüssen. Es besitzt eine Grundfläche von 266,9856 ha. Dieses Gebiet bewirtschaften 7 Voll- und 5 Nebenerwerbsbauern. Für die Arbeit stehen 19 Traktoren, 1 Mähdrescher, 9 Motormäher und 3 selbstfahrende Heuraupen zur Verfügung.

Der Tierbestand beträgt 153 Rinder (11 Besitzer), 83 Schweine (10 Besitzer) und 160 Hühner (10 Besitzer).

Die ältesten Familien, die schon über 100 Jahre auf ihren Höfen arbeiten und wohnen, heißen:

+ *Johann und Theresia Neulinger,* Nr. 1,

+ *Franz Haider,* Nr. 3,

+ Franz und Elisabeth Weichselbaum, Nr. 7,

Josef und Hermine Rößl, Nr. 11

Die mit + bezeichneten Namen sind im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes eingetragen.

Einige Einwohner verrichten ihre Arbeit außerhalb der Stadtgemeinde: 3 Männer sind in Rappottenstein in der Zementwarenerzeugung beschäftigt, 1 Mann fährt nach Rappottenstein als Chauffeur, 1 Mann arbeitet in Schönbach als Forstarbeiter, 1 Mann ist als Kraftfahrer in Wien angestellt, und 2 Männer fahren nach Groß Gerungs in die Respo.

In den Jahren 1931 bis 1969 bestand in Annatsberg Nr. 19 ein Kleidermachergewerbe, von 1924 bis 1942 ein Handel mit Rauchwaren im Haus Nr. 21 und von 1970 bis 1974 eine Wandergewerbebewilligung „Sägefeilen" im Haus Nr. 4.

Derzeit gibt es einen einzigen aufrechten Betrieb, den Maler- und Tapezierermeister *Heinrich Maurer*.

5.2.5 Die Flurnamen

Kampberg, Kampleiten, Katzenbühel, Sattelfeld, Heilige Dreifaltigkeit oder Heiliges Kapellenackerl, Poppenau, Hinterluß, Unterfeld

5.2.6 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Adam Moser* - 1824 *Franz Moser* - 1881 *Josef und Rosa Neulinger* (23) - 1977 *Johann und Theresia Neulinger* (28,8)

Nr. 2: 1824 *Franz Moser* - 1881 *Josef und Rosa Neulinger* (23) - 1977 *Johann und Theresia Neulinger* (8)

Nr. 3: 1787 *Sebastian Haider* - 1824 *Franz Haider* - 1873 *Ignaz und Anna Haider* (20) - 1978 *Franz Haider*

Nr. 4: 1824 *Mathias Wagner* - 1951 *Johann und Gisela Rabl* (20) - 1978 *Herbert und Gertrude Rabl* (28)

Nr. 5: 1787 *Johann Kramer* - 1824 *Michl Weichselbaum* - 1875 *Markus Krammer* (20) - 1971 *Rupert und Rosa Maurer* (20)

Nr. 6: 1787 *Michael Moser* - 1824 *Martin Kramer* - 1873 *Michael und Johanna Schrenk* (20) - 1965 *Johann und Maria Hahn* (28)

Nr. 7: 1787 *Johann GangI* - 1824 *Gottfried Gangl* - 1845 *Johann und Theresia Weixlbaum* (20) - 1964 *Franz und Elisabeth Weichselbaum* (11,8)

Nr. 8: 1787 *Leopold Rauch* - 1824 *Leopold Rauch* - 1867 *Ignaz und Johanna Hahn* (20) - 1964 *Franz Decker* (28)

Nr. 9: 1787 *Mathias Kerndl* - 1824 *Anton Maurer* - 1886 *Johann und Juliana Wagner* (23,8) - 1953 *Johann und Maria Waldbauer* (28,8)

Nr. 10: 1787 *Philipp Maurer* - 1824 *Franz Maurer* - 1878 *Georg und Theresia Maurer* (II) - 1954 *Roman und Rosa Bauer* (28)

Nr. 11: 1787 *Leopold Gramel* - 1824 *Johann Kramel* - 1860 *Filipp und Cäcilia Rößl* (20) - 1973 *Josef und Hermine Rößl* (28)

Nr. 12: 1787 *Michael Rößl* - 1824 *Leopold Roehsel* - 1885 *Roman und Aloisia Rößl* (23) - 1976 *Herbert und Rosa Ottendorfer* (28)

Nr. 13: 1787 *Martin Stiermayr* - 1824 *Georg Stiermayer* - 1879 *Anton und Thekla Rametsteiner* (23) - 1968 *Rupert und Herta Kienmeier* (28)

Nr. 14: 1787 *Josef Rothgangl* - 1824 *Martin Rothgangel* - 1848 *Georg Rothgangl* (20) - 1956 *Alois und Maria Fröschl* (28)

Nr. 15: 1824 Gemeinde Annatsberg

Nr. 16: 1787 *Ferdinand Schwarzinger* - 1824 *Georg Schwarzinger* - 1873 *Johann und Johanna Rametsteiner* (20) - 1953 *Johann und Paula Steininger* (28)

Nr. 17: 1787 *Sebastian Binder* - 1824 *Joseph Binder* - 1855 *Josef Binder* (20) - 1949 *Josef und Leopoldine Wostri* (28)

Nr. 18: 1824 *Martin Wagner* - 1858 *Theresia Rothgangl (20)* - 1964 *Adolf Decker* (19)
Nr. 19: 1860 *Johann und Josefa Scheidl* (20) - 1981 *Wilhelmine Kohoutek* (24)
Nr. 20: 1873 *Markus und Annamaria Krammer* (20) - 1961 *Willibald und Rosina Berger*
Nr. 21: 1921 *Judith Rothgangl* (28) - 1957 *Josef und Apollonia Rabl* (28)
Nr. 22: 1970 *Kurt und Theresia Pokorny* (20)
900: *Josef und Elisabeth Kienmeier*
901: *Erwin und Maria Rabl*

5.2.7 Sagen

5.2.7.1 „Die Burg auf dem Herrenberg“

Auf dem Herrenberg bei Annatsberg soll vor langer Zeit eine Burg oder ein festes Haus gestanden sein. Mauerreste waren noch vor wenigen Jahren zu sehen. Von hier aus soll ein unterirdischer Gang unter dem „Scheibgraben“ bis zur Burg Rappottenstein geführt haben. Stückweise soll der Gang noch intakt sein, denn es gibt dort Stellen, die dumpf und hohl klingen, wenn man daraufschlägt.

5.2.7.2 „Der große Regen“

1847 soll es in Annatsberg einen so starken Wolkenbruch gegeben haben, dass die Flut ein Haus, das Schusterhäusl, wegriss. Außerdem schwemmten die Wasser große Erdmengen von den Berghängen zum Kamp. Dadurch entstanden tiefe Gräben, so der „Kalte Graben“ und der „Radigraben“.

5.2.7.3 „Der geheimnisvolle Stier“

In früheren Jahren wurde oft ein geheimnisvoller Stier gesehen, der durch die Dörfer rannte. Niemand wusste, woher das geisterhafte Tier kam und wohin es lief. Es sah schrecklich aus und schleppte einen Großteil seiner Haut nach. Die Dorfbewohner nannten das Ungeheuer „den Schelmstier“. Sie fürchteten ihn sehr, denn überall dort, wo er erschien, brach kurz danach eine schlimme Viehseuche aus.

5.3 KG Hörweix

5.3.1 Das Landschaftsbild

Dieses Dorf liegt am Fuße des Hörweixberges, in Landkarten auch Hochberg genannt, der wegen seiner schönen, ausgedehnten Fernsicht besuchenswert ist. Das Dorf hat neun Häuser und beherbergt 48 Bewohner.

Das kleine Dorfgebiet, an drei Seiten von der Grenze des Gerichtsbezirkes Groß Gerungs umsäumt und nur östlich an den Pfarr- und Schulort Marbach stoßend, gehört zur Region des oberen Kamp. Wiesen herrschen vor, welche für den nicht unbedeutenden Viehbestand die Nahrung bietet; einen guten Teil des Gebietes nehmen auch gemischte Waldbestände ein. Mit dem östlich gelegenen Schulort Marbach ist der Ort durch eine 2,35 km lange Landesstraße verbunden.

5.3.2 Entstehung und Name

Dieses Dorf ist ein planmäßig angelegter Bauernweiler des 12. Jahrhunderts. Das Bürgerspital von Weitra besaß hier 1359 Gülten, die Herzog *Rudolf* als freies Eigen erklärte. Der Sage nach bestand bei Hörweix auf dem Hörweixberg ein Schloss, von dem jedoch keine Spuren mehr zu finden sind. Der Ort hieß damals Herweigs. 1569 wurde er Hörwaitz genannt. Die Grundlage für den Ortsnamen dürfte der althochdeutsche Personenname Heriwig

Abb. 108: Hörwex mit Blick auf den Hochberg

sein. Im 17. Jahrhundert besaß die Pfarre Marbach am Walde das Recht, hier den Zehent einzuheben. 1499 hatte der Ort 9 Häuser. 1765 wird berichtet, dass der Bischof von Passau den *Karl Josef von Hackelberg* mit dem Ort belehnt. Zu dieser Zeit hatte das Dorf 8 Häuser und zählte 40 Einwohner. Nach der Volkszählung von 1923 besaß der kleine Ort ebenfalls 8 Häuser und 44 Einwohner. Mundartlich wird heute der Ort „hiawaegs“ genannt.

Nach dem Beraitungsbuch 1590/91 gehörte der Ort zur Vogteiherrschaft Weitra.

5.3.3 Die Kapelle

Hörweix besitzt eine Kapelle, welche 1889 an Stelle einer kleinen Kapelle erbaut und mit einem Glockenturme versehen worden ist. Die Glocke goss *Hilzer* in Wiener Neustadt; sie wiegt 62 Kilogramm. Diese Ortskapelle ist ein Bruchsteinbau und weiß verputzt. Das Dach wird durch ein quadratisches Giebeltürmchen verziert. Hier werden regelmäßig Betabende gehalten.

5.3.4 Die Schalensteine Hörweix

Ein vielfach unbeachtetes Naturwunder sind die rätselhaften Schalensteine, die auch im Pfarrbereich Marbach, und hier vor allem rund um das Gebiet der sogenannten „Teufelskirche“ südlich von Hörweix, anzutreffen sind. Direktor *Helmut Sauer,* der sich in vielen Abhandlungen sehr intensiv mit diesen geheimnisumwitterten Granit- und Gneisblöcken auseinandergesetzt hat, schrieb in einer Artikelserie des „Zwettler Kuriers“ u. a.:

„Selbst in unserer aufgeklärten Zeit üben diese Gesteinsbildungen auf den Beschauer einen seltsamen Einfluß aus. Seit Generationen werden sie in unserer Gegend als .Opfersteine' bezeichnet.“

In Hörweix kann man die von den uralten Härtlingen herausgebrochenen Gebilde in drei verschiedenen Erscheinungsformen auffinden:

a) Schalen, auch Steinschüssel oder Blutgruben genannt;

b) Halbschalen, vom Volksmund als Teufelssitz beschrieben;
c) Doppelhalbschaien, die die Form einer Wanne haben.

Diese Reihenfolge ist auch identisch mit der Häufigkeit ihres Vorkommens.

Von den 22 Schalensteinen innerhalb der Pfarrgrenzen befinden sich alleine 14 im Ortsbereich Hörweix. Diese genauen Zahlen verdanken wir den Nachforschungen von Dir. *Sauer*, der in mühevoller Kleinarbeit diese geheimnisvollen Steine nicht nur aufgespürt, sondern auch genau vermessen und katalogisiert hat. Die mächtigsten unter ihnen haben einen Durchmesser bis zu *1 ½* Metern und erreichen eine Tiefe bis zu 60 Zentimeter.

Abb. 109: Teufelskirche bei Hörweix

Über ihre Entstehung gibt es viele Meinungen. Sie bewegen sich von der Herstellung durch Ureinwohner bis hin zu geheimnisvollen Besuchern aus dem Weltraum. Vernunftgemäß wird man sich aber der Theorie von *Helmut Sauer* anschließen, der meinte, dass die Schalen vom Wurzelwerk der auf den Härtlingen gewachsenen Bäume oder Sträucher hervorgerufen werden, die dem Windbruch zum Opfer fallen. Wasser und andere Verwitterungserscheinungen helfen mit, das von den Wurzeln aus dem Stein gebrochene Loch zu jenen Schalen zu verarbeiten, wie wir sie heute vorfinden.

Aber auch der begeisterte Heimatforscher Direktor *Helmut Sauer* hatte erkannt, dass keine noch so brillante Entstehungstheorie der Mystik dieser steinernen Gebilde Abbruch tun wird, als er feststellte:

„Wie immer man nun die Schalensteine betrachten mag, sie sind letzten Endes noch immer rätselhaft und geheimnisvoll und werden bestimmt noch viele Leute zum Nachdenken anregen."

5.3.5 Die Wirtschaft

Hörweix hat eine Gesamtfläche von 441,7230 ha. Dieses Gebiet bewirtschaften 6 Vollerwerbsbauern. Für diese Arbeit stehen 10 Traktoren, 3 Mähdrescher, 6 Motormäher und 3 selbstfahrende Heuraupen zur Verfügung.

Der Tierbestand beträgt 80 Rinder (7 Besitzer), 71 Schweine (6 Besitzer) und 77 Hühner (7 Besitzer).

Die ältesten Familien, die schon über 100 Jahre auf ihren Höfen wohnen und arbeiten:

Ferdinand Bauer, Nr. 4,

Anton Holnsteiner. Nr. 5

Beide sind im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes eingetragen.

Durch die Arbeitsstruktur in der Stadtgemeinde Zwettl sind 2 Hörweixer gezwungen, ihre Arbeit außerhalb des Bezirkes zu verrichten. Ein Mann ist als Maurer in Wien beschäftigt, der andere hat einen Arbeitsplatz in Greifenstein gefunden.

Seit dem Jahre 1915 bestand der Betrieb des *Franz Vogl* „Handel mit landwirtschaftlichen Produkten“, der im Jahre 1942 aufgelassen wurde.

5.3.6 Die Flurnamen

Langenlüssen, Hochbergried, Mitterfeld, Hörweix

5.3.7 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Michael Bauer* - 1824 *Joseph Bauer* - 1863 *Ignaz und Walburga Bauer* (20) - 1981 *Friedrich und Emma Halmetschlager* (28)

Abb. 110: Sgraffito am Hofe des Besitzers *Ferdinand Bauer* in Hörweix Nr. 4

Nr. 2: 1787 *Joseph Moser* - 1856 *Georg und Franziska Bernhard* (20) - 1960 *Engelbert und Emma Lederer* (28)

Nr. 3: 1787 *Jakob Zahrl* - 1824 *Jakob Zahrl* - 1849 *Franz und Agnes Vogl* (20) - 1950 *Josef und Josefine Schmid* (28)

Nr. 4: 1787 *Michael Bauer* - 1824 *Ignaz Bauer* - 1849 *Ignaz und Franziska Bauer* (20) - 1961 *Ferdinand und Anna Bauer* (28)

Nr. 5: 1787 *Martin Hollnsteiner* - 1824 *Joseph Hollensteiner* - 1831 *Leopold und Josefa Holnsteiner* (20) - 1968 *Anton und Emma Holnsteiner* (28)

Nr. 6: 1787 *Johann Pernhard* - 1824 *Philipp Bernhard* - 1876 *Franz und Maria Bachtrog* (20) - 1959 *Ludwig und Maria Brenner* (8)

Nr. 7: 1787 *Michael Maurer* - 1824 *Anton Maurer* - 1849 *Johann und Walburga Maurer* (20) - 1965 *Erwin und Paula Hietier* (28)

Nr. 8: 1787 *Peter Grabner* - 1824 Gemeinde

Nr. 9: 1881 *Leopold und Maria Böhm* (23) - 1959 *Ludwig und Maria Brenner* (8) - abgerissen

900: 1976 *Ludwig und Maria Leeb* (24)

901: 1980 *Johann und Maria Völk* (24)

5.3.8 Der goldene Ritter (Sage)

Vor langer Zeit stand auf dem Hochberg eine große Burg, die Hartweigenstein hieß. Darin wohnte ein mächtiger Ritter, der sehr eitel und prunksüchtig war. Die letzten Groschen presste er aus seinen Untertanen, um sich damit schöne Gewänder und wertvollen Schmuck zu kaufen. Eines Tages kam er auf die Idee, alle anderen Ritter zu übertrumpfen und sich eine goldene Rüstung machen zu lassen. Goldschmiede wurden gerufen und fertigten in mühevoller Arbeit die Rüstung, die wunderbar glänzte, aber sehr schwer war. Kaum war die Rüstung fertig, beschloss der Ritter, sie allen Leuten zu zeigen. Er rief seine Knappen, und diese halfen ihm in den goldenen Panzer. Dann holten sie das stärkste Pferd, denn nur dieses vermochte das ungeheure Gewicht zu tragen. Mit Mühe konnten sie den gewappneten Ritter in den Sattel heben. Langsam ritt er nun von der Burg ins Tal, damit ja alle das neue Goldgewande genügend bewundern konnten. Schließlich erreichte er in der Nähe von Hörweix eine Wiese, die „Quantenwiese“ genannt wird. Es war eine sehr feuchte, moorige Wiese, von Heidekraut und verkrüppelten Birken bewachsen. Dort wollte er hindurch.

Als er ungefähr die Mitte der Wiese erreicht hatte, begann das Pferd durch das große Gewicht auf seinem Rücken in den Sumpf einzusinken. Der Ritter erkannte die Gefahr und wollte aus dem Sattel. Doch die Rüstung hinderte ihn daran. Pferd und Ritter versanken im Moor.

Doch scheint der Ritter in seinem feuchten Grab keine Ruhe zu finden. Einmal im Jahr, und zwar zur Sommersonnenwende, kehrt er auf sein Schloss zurück, um seine dort versteckten Schätze zu zählen. Sollte ihn dabei einmal ein Mensch überraschen und den Mut haben, den Ritter von seiner goldenen Rüstung zu befreien, so würde er den Ritter erlösen, und alle Schätze würden ihm gehören. Doch bis jetzt hat das noch niemand geschafft. Auch die Burg ist mittlerweile verfallen. So erinnert nur mehr die Sage an den goldenen Ritter und sein Schloss.

5.4 KG Merzenstein

5.4.1 Das Landschaftsbild

Das Dorf bildet den nordwestlichen Teil der Gemeinde gegen die Grenze des Gerichtsbezirkes Groß Gerungs und liegt eine gute halbe Stunde nördlich vom Schulort, mit welchem es durch die 2,4 Kilometer lange Bundesstraße 124 verbunden ist. Diese mündet beim Dorfe in die Bundesstraße 38 von Groß Gerungs nach Zwettl ein. Südlich vom Orte entspringt bei einer kleinen Waldparzelle der Merzensteiner Bach, der durch das Dorf und in nördlichem Laufe zum Zwettler Bach fließt. Unter den Kulturen herrschen Wiesen, von kleinen Wald- und Feldstrichen unterbrochen, vor. Mit deren Erträgnissen wird der nicht unbedeutende Viehstand erhalten.

An der alten Straße oberhalb des Dorfes befindet sich die Schottergrube mit dem Steinbruch. Hier wurde in den sechziger Jahren Schotter gewonnen, und öfters fand man sogar kleine, zierliche Bergkristalldrusen.

Abb. 111: Merzenstein von Süden

5.4.2 Der Name und die Entstehung des Ortes

Die Bedeutung des Namens geht nach Straßberger (294) auf den slawischen Personennamen Miris (Kurzform von Miroslav) und „stein“ zurück. Die Ortsnamen mit der Endung -stein deuten in dieser Gegend gewöhnlich auf ein Schloß hin, ja Stein wurde ehemals sogar als gleichbedeutend mit Felsenschloß genommen. Hier aber ist kein Schloß nachweisbar.

Im Mittelalter war Merzenstein ein Lehen der Herren von Maissau und wird als solches in einer Urkunde *Stephans von Maissau* und seiner Brüder zuerst 1332 als „Mersenstain“ genannt. Der Ortsname änderte sich im Lauf der Zeit oft.

Folgende Ortsbezeichnungen sind bekannt: 1380 Mirsenstain, 1400 Miesenstain, 1411 Mirsenstein, 1569 Mierschenstain, 1590/91 Merschenstain. Der Ortsname dürfte mit dem slawischen Personennamen „Miris“ (eine Koseform zu „Miroslav“) zusammenhängen.

Im Bereitungsbuch von 1590/91 wird über Merzenstein berichtet:

„Merschnstain: H: Andre Wolff von Polhaim gen Ottenschlag obrigkeith 19
Probst von Zwettl 1
Summa ..... 20 Haus

Die Ortsobrigkeit im Dorfe gehörte (nachweislich seit 1632) der Herrschaft Rottenbach. Mit der Grundherrschaft gehörte das Haus Nummer 1 zur Herrschaft Propstei Zwettl, die übrigen Häuser zur Herrschaft Rottenbach. Der Zehent war zwischen der Herrschaft Rappottenstein und der Pfarre Marbach geteilt. Der Pfarrer von Marbach bezog 1668 in Merzenstein Zehente von 3 Lehen, 1 Halblehen, 1 Hofe und 4 Hofstätten.

Das Dorf hat 41 Gebäude und beherbergt 160 Personen.

5.4.3 Kapelle und Wegkreuze

Die Kapelle befindet sich mitten im Ort auf einem Hügel an der Straße. Es ist ein Ziegelbau aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Hier werden Betabende, Advent- und Kreuzwegandachten sowie Marienfeiern abgehalten.

Abb. 112: Ortskapelle von Merzenstein

Abb. 113: Hl. Florian an der Vorderfront der Kapelle von Merzenstein

Im Zuge von Straßenarbeiten umgesetzt oder bei Neutrassierungen einfach auf ihrem alten Standplatz belassen, finden sich viele dieser ehemaligen Wegkreuze heute abseits der Verkehrsadern im freien Gelände. Dieser Umstand fällt vor allem in Merzenstein stark auf, weil keine andere Straße im Pfarrgebiet Marbach, hervorgerufen durch das ständig wachsende Verkehrsaufkommen, so oft umgebaut, verbreitert, verlegt und begradigt wurde, wie die Bundesstraße Nr. 38.

Auf einer 120 cm hohen und eher schmalen Granitsäule thront neben dem Haus der Familie *Haider*, unweit der Kreuzung der beiden Bundesstraßen 38 und 124, das sogenannte „Schwedenkreuz“. Der Steinquader mit der eingemeißelten Jahreszahl 1866 gibt bereitwillig Auskunft über sein Alter und trägt das 78 cm hohe Eisenkreuz.

Das an der gegenüberliegenden Straßenseite und sich in sehr gutem Zustand befindliche

Wegkreuz steht als Erinnerung für zwei junge Menschen, die hier ihr Leben lassen mussten. 1895 erlag die junge Landwirtin *Maria Müllner* beim Futtermähen auf einer naheliegenden Wiese einem Herzschlag, 1965 verunglückte der 22jährige *Bernhard Strasser* aus Josefsdorf an dieser Stelle. Auf einem Stein- und Betonsockel, an dem neben der Inschrift auch ein Bild des jungen Mannes befestigt ist, befindet sich ein 105 cm hohes Eisenkreuz, das auch an die verstorbene Bäuerin erinnern soll.

An die ehemalige alte Merzensteiner Kapelle erinnert ein 3 Meter hohes Holzkreuz hinter dem Hause *Pfeifer*, Merzenstein Nr. 18, am Weg in Richtung Jahrings.

Ebenfalls am Jahringser Weg, keine 150 Meter von dem vorhin erwähnten Holzkreuz entfernt, steht auf einem Granitquader ein einfaches Eisenkreuz, das zum Schutz der umliegenden Felder vor Unwettern durch Frau *Kolm* aus Merzenstein gegen Ende des 19. Jahrhunderts errichtet wurde.

Einem Mann mit dem Namen *‚Naglmayer'* ist ein weiteres Kreuz gewidmet, das sich abseits des Bauernhauses *Stern*, Merzenstein Nr. 1, neben der Bundesstraße 38 befindet. Dieser hatte um 1850 im damaligen Gasthaus zu viel trügerische Wärme aufgetankt, bevor er sich auf den Weg machte. Am nächsten Morgen fand man ihn steifgefroren neben der Straße.

Ein Opfer der Umtrassierung ist auch das Gedenkkreuz an den 1948 im Dienst tödlich verunglückten Gendarmen *Josef Ertl* aus Jagenbach geworden. Unbeachtet und fast nur mehr den Einheimischen bekannt, steht es heute am östlichen Ortsende von Merzenstein hinter dem Haus der Familie *Mayerhofer*, Merzenstein Nr. 32. Das 140 cm hohe Eisenkreuz erinnert an den tragischen Unfall des Beamten, der sich im Zuge von Ermittlungen nach einer Messerstecherei im Gasthaus zu Rottenbach nach der Zeugeneinvernahme auf dem Heimweg befand und an der bezeichneten Stelle in Merzenstein mit seinem Motorrad gegen einen Baum fuhr. Lange Zeit hielt sich hartnäckig das Gerücht, daß angebliche Komplizen des in Haft befindlichen Messerstechers den vorbeifahrenden Gendarmen irritiert und dadurch den Unfall herbeigeführt haben sollen.

Die genauen Vorgänge all dieser Ereignisse sowie die Beweggründe für die Errichtung der verschiedenen Wegkreuze geraten immer mehr in Vergessenheit, und die vielen steinernen, eisernen oder hölzernen Zeugen fristen oft ein unbeachtetes Dasein abseits der heutigen Verkehrswege.

5.4.4 Die Wirtschaft

Merzenstein ist ein Breitangerdorf mit Gartenackerlüssen. Es besitzt eine Grundfläche von 412,6043 ha. Dieses Gebiet bewirtschaften 18 Voll- und 6 Nebenerwerbsbauern. Für die Arbeit stehen 36 Traktoren, 3 Mähdrescher, 20 Motormäher und 7 Heuraupen zur Verfügung.

Der Tierbestand beträgt 306 Rinder (19 Besitzer), 192 Schweine (20 Besitzer) und 416 Hühner (17 Besitzer).

Die ältesten Familien, die schon über 100 Jahre auf ihren Höfen arbeiten und wohnen, heißen:

+ Leopold und Maria Stern, Nr. 1
+ Leopold und Berta Kolm, Nr. 2
Franz und Maria Kasper, Nr. 6
Konrad und Maria Hanni, Nr. 20
Franz und Christine Jank, Nr. 25

Die mit + bezeichneten Namen sind im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes eingetragen.

Einige Einwohner verrichten ihre Arbeit außerhalb der Stadtgemeinde: 3 Männer sind beim Stauwerk in Greifenstein beschäftigt, 1 Mann arbeitet in der „Chemie“ in Krems, 1 Mann ist als Baggerführer im Raum Gmünd angestellt, 1 Mann fungiert als Chauffeur in Kirchbach, 1 Mann fährt nach Wien, um seinen Beruf als Maurer auszuüben, 1 Mann ist als

Fernfahrer in Schwertberg beschäftigt, und 1 Frau pendelt als Sekretärin in die Respo nach Groß Gerungs.

In den Jahren 1931 bis 1961 bestand in Merzenstein Nr. 21 ein Müllergewerbe, von 1937 bis 1969 ein Fuhrwerksgewerbe mit Pferden und von 1933 bis 1939 ein Kleidermachergewerbe.

Derzeit bestehen 2 Betriebe: ein Gasthaus *(Pfeiffer)* sowie eine Bau- und Möbeltischlerei *(Steininger).*

Vor dem Gasthaus befindet sich eine Autobushaltestelle.

5.4.5 Die Flurnamen

Pulluß, Stöcker, Riedeluß, Gschwendtfeld, Zwettlfeld, Hinterluß, Wartberg, Gelletten, Kirchenpoint, Au, Langluß, Kanluß, Watzelhof, Moserhof.

5.4.6 Volkskunde

Bis vor einigen Jahren fanden in Merzenstein in der Faschingszeit noch „Rockatänze" statt. Dabei wurde mit Musik, gutem Geselchten und Wein ein lustiger Abend gestaltet.

5.4.7 Die Feuerwehr

5.4.7.1 Gründung

Am 19. September 1928 war die Geburtsstunde der Freiwilligen Feuerwehr in Merzenstein. Als Gründungsmitglieder werden genannt: *Johann Bruckner, Josef Gschwantner, Johann Hany, Franz Höbarth, Johann Hölzl, Franz Holzinger, Johann Kasper, Raimund Kasper, Leopold Kolm, Silvester Kronstorfer, Franz Miniböck, Karl Miniböck, Johann Müllner, Johann Pichler, Ferdinand Raab, Johann Steininger, Florian Stern, Johann Weber und Franz Zauner.*

5.4.7.2 Die Kommandanten

Johann Pichler, Gründungsmitglied und Mitinitiator, wurde zum ersten Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Merzenstein gewählt und füllte diese Funktion von 1928 bis 1931 aus.

Auf ihn folgten: *Johann Bruckner* (1932-1938), *Leopold Kolm* (1939-1941), *Franz Höbarth* (1942-1948), *Leopold Hahn* (1949-1951), *Franz Kasper* (1952-1967), *Johann GrünstäudI* (1968-1970) und *Johann Kasper* (seit 1971)

5.4.7.3 Feuerwehrhaus und Ausrüstung

1932 wurde in Merzenstein das erste Feuerwehrhaus errichtet. Die Grundausrüstung bestand aus einer Handspritze, die von der Wiener Feuerwehr erworben werden konnte, doch bereits 1933 von einer Motorspritze abgelöst wurde.

In der Besatzungszeit verschleppten die Russen den alten Feuerwehrwagen, und die Feuerwehrmänner mussten sich geraume Zeit mit Leiterwagen abfinden.

1961 wurde das alte Feuerwehrhaus renoviert und 1966 eine neue Motorspritze angeschafft. Im Jahre 1971 konnte dann ein gebrauchter Feuerwehrwagen angekauft werden. Seit 1975 besitzt die Feuerwehr ein neues Feuerwehrhaus, das mit einer Sirene ausgestattet ist. Der alte Bau wurde 1980 abgetragen. Im selben Jahr erfolgte auch die Ausrüstung mit einem Kleinlöschfahrzeug.

5.4.7.4 Einsätze

Wie in Marbach und Uttissenbach stehen auch in Merzenstein die technischen Einsätze im Vordergrund. Zwanzig Ausrückungen in den Jahren 1976 bis 1980 wurden aus diesem Grunde durchgeführt. 1976 erfolgte auch eine Brandausrückung nach Jahrings, 1979 zwei Brandeinsätze in der Müllgrube. Nur ungern erinnert man sich in Merzenstein an das Jahr 1953, in dem drei Brände bekämpft werden mussten.

5.4.7.5 Tätigkeitsbericht des Jahres 1981

Vier technische Einsätze und viele Übungen wurden durchgeführt. Sechs Mitglieder wurden neu aufgenommen. Die Wettkampfgruppe nahm an den Bezirksfeuerwehrkämpfen in Stögersbach, Stift Zwettl, Kottes und Groß Gerungs teil. Bei den Landesfeuerwehrwettkämpfen in Retz konnte das Landesabzeichen in Bronze und Silber errungen werden.

Außerhalb von Merzenstein fand eine große Unterabschnittsübung statt, an der fünf Feuerwehren teilnahmen. Als Objekt wurde der Watzlhof angenommen, und das Wasser musste in einer Relaisleitung vom Malteserteich zugepumpt werden. Binnen weniger Minuten konnte schon gespritzt werden. Die Übung dauerte 2 ½ Stunden.

5.4.7.6 Veranstaltungen

Auch in Merzenstein zählt der im Dreijahresrhythmus abgehaltene Feuerwehrball zu den Hauptveranstaltungen der Freiwilligen Feuerwehr. Seit 1978, und somit auf dem besten Wege zur Tradition, wird von den Feuerwehrmännern nach dem Maibaumsetzen zu einem anschließenden Maikränzchen eingeladen.

5.4.8 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Martin Lauterpöck* - 1824 *Johann Saßhafer* - 1860 *Georg und Juliana Stern* (20) - 1961 *Leopold und Maria Stern* (28)

Nr. 2: 1787 *Georg Rauch* - 1824 *Johann Kolm* - 1884 *Anton Kolm* (23) - 1953 *Leopold und Berta Kolm* (28)

Nr. 3: *Johann Müllner* - 1824 *Paul Müllner* - 1885 *Franz und Klara Schön* (23,8) - 1964 *Ferdinand und Theresia Maurer* (20)

Nr. 4: 1787 *Mathias Hofbauer* - 1824 *Johann Pichler* - 1861 *Ignaz Pichler* (11) - 1968 *Josef und Franziska Kramer* (28)

Nr. 5: 1787 *Michael Mosser* - 1824 *Michael Moser* - 1849 *Florian Moser* (20) - 1963 *Franz und Hermine Holzinger* (28)

Nr. 6: 1787 *Lorenz Waldhammer* - 1824 *Philipp Bauer* - 1875 *Ignaz und Cäcilia Kasper* (20) - 1979 *Franz und Maria Kasper* (28)

Nr. 7: 1787 *Jakob Ertl* - 1824 *Franz Schneider* - 1885 *Magdalena Altmann* (11) - 1970 *Ida Pfeiffer* (28)

Nr. 8: 1787 Gemeinde - 1824 Gemeinde Merzenstein - 1838 Gemeinde Merzenstein (39) - 1943 Agrargemeinschaft Merzenstein (39) - 1964 *Johann und Emma Steininger* (20)

Nr. 9: 1787 Gemeinde - 1824 Gemeinde Merzenstein - 1883 *Josef und Leopoldine Zeugswetter* (20) - 1969 *Friedrich und Gisela Hahn* (28)

Nr. 10: 1787 *Philipp Waldhammer* - 1824 *Johann Katzenschlager* - 1864 *Josef und Agnes Müllner* (11) - 1938 *Leopold und Agnes Hahn* (28)

Nr. 11: 1787 *Veit Schwarzinger* - 1824 *Ignatz Penz* - 1839 *Filipp Penz und Maria Anna Schwarzinger* (20,8) - 1954 *Franz und Maria Pichler* (28)

Nr. 12: 1787 *Adam Mosser* - 1824 *Bernhard Wudinger* - 1881 *Ignaz und Maria Wochinger* (23,8) - 1953 *Johann und Rosa Grünstäudl* (28)

Nr. 13: 1787 *Joseph Wiesenecker* - 1824 *Michael Hofbauer* - 1866 *Annamaria Bachtrog* (11) - 1958 *Johann und Leopoldine Kasper* (30,8)

Nr. 14: 1787 *Mathias Apeller* - 1824 *Mathias Apeller* - 1863 *Johann und Josefa Schweizer* (11,8) - 1973 *Wilhelm und Adelheid Wagner* (28)

Nr. 15: 1787 *Johann Steinmetz* - 1824 *Johann Steinhauer jun.* - 1882 *Anna Steinmetz* (20) - 1953 *Johann und Emma Steininger* (19)

Nr. 16: 1787 *Joseph Georg Gruber* - 1824 *Johann Steinhauer sen.* - 1873 *Leopold und Anna Gschwandtner* (11,8) - 1980 *Johann Wagner (*11)

Nr. 17: 1787 *Martin Pichler* - 1824 *Georg Waldhammer* - 1882 *Leopold und Franziska Waldhammer* (23,8) - 1981 *Franz Weber* (28)

Nr. 18: 1787 *Adam Weissinger* - 1824 *Johann Binder* - 1871 *Franz und Johanna Hölzl* (20) - 1960 *Hermann und Theresia Pfeiffer* (20)

Nr. 19: 1787 *Joseph Wagner* - 1824 *Michael Wagner* - 1847 *Florian Wagner (20)* - 1949 *Anton und Hermine Pfeffer* (11,8)

Nr. 20: 1787 *Mathias Steinmetz* - 1824 *Johann Moser* - 1876 *Anton und Leopoldine Hanny* (20,8) - 1956 *Konrad und Maria Hanni* (28)

Nr. 21: 1787 *Michael Pichler* - 1824 *Michael Müllner* - 1873 *Ignaz und Maria Müllner* (20) - 1957 *Ernst und Maria Rößl* (28)

Nr. 22: 1787 *Andrä Schreckenstein* - 1824 *Leopold Schreckenstein* - 1876 *Franz und Rosalia Schrökenstein* (20,8) - 1972 *Leopold und Maria Kernstock* (28)

Nr. 23: 1787 *Johann Waldhammer* - 1824 *Andreas Haslinger* - 1886 *Anton und Juliana Zwölfer* (23,8) - 1980 *Franz und Hermine Hahn* (28)

Nr. 24: 1787 *Johann Lang* - 1824 *Josef Lang* - 1848 *Florian Lang* (20) - 1961 *Josef und Margarete Jank* (11,28)

Nr. 25: 1787 *Adam Haider* - 1871 *Ignaz und Viktoria Jank* (20) - 1969 *Franz und Christine Jank* (11,24)

Nr. 26: 1787 *Ignatz Kolm* - 1824 *Lorenz Kolm* - 1846 *Andreas Kolm* (20) - 1964 *Norbert und Leopoldine Friedl* (28,8)

Nr. 27: 1870 *Silvester Kolm* (11) - 1949 *Franz und Angela Kolm* (28)

Nr. 28: 1862 *Apollonia Pichler* (11) - 1946 *Ludwig und Stefanie Walter* (20,8)

Nr. 29: 1882 *Bernhard und Josefa Wochinger* (20) - 1962 *Johann und Emma Steininger* (28)

Nr. 30: 1920 *Leopold und Franziska Waldhammer* (28) - 1981 *Franz Weber* (28)

Nr. 31: 1885 *Franz und Clara Schön* (23) - 1971 *Franz und Maria Höbarth* (20,8)

Nr. 32: 1931 *Franz Mayerhofer* (20) - 1963 *Alfred und Hermine Mayerhofer* (28)

Nr. 33: 1973 *Josef und Maria Haider* (20)

Nr. 34: 1972 *Martin Kernstock* (25,19)

901: 1979 *Herbert und Helga Hahn* (20,8)

902: 1979 *Leopold und Anita Kolm* (24)

5.4.9 Sagen

5.4.9.1 Das „aufsitzende Mandl“

Ein Stück außerhalb von Merzenstein in Richtung Zwettl ist die „Rastbank“. Dieses zügig ansteigende Straßenstück wird deswegen so genannt, weil in früheren Zeiten die Fuhrleute ihre Pferde rasten ließen, bevor sie die steile Straße angingen.

Im Wald neben der Straße hauste vor langer Zeit ein kleines Männchen, welches sich auf die Wagen setzte, wenn sie schwer beladen die „Rastbank“ hinauffuhren. Dabei machte es sich immer schwerer und schwerer, bis die Pferde die Last nicht mehr schleppen konnten. Knarrend blieben die Wagen stehen und konnten erst weiterfahren, bis der böse Geist abgestiegen war.

Viele sagen über das Männchen, dass es ein feuerrotes Gewand angehabt hätte und überhaupt aussah, als ob es brennen würde. Daher wagte es auch niemand, den Kleinen anzugreifen.

Doch die Zeit der Fuhrwerke ist vorüber, und mit ihnen verschwand auch das Männchen. Die vielen Autos, die jetzt dort vorbeirasen, scheinen es vertrieben zu haben.

5.4.9.2 Die steinernen Heuhaufen

Ungefähr einen Kilometer außerhalb von Merzenstein liegt, in Richtung Groß Gerungs, an der Bundesstraße der „Watzelhof“. Dieses Einzelgehöft wird schon 1668 als „Weitzelhof" genannt. In der Nähe des Hauses lagen früher auf einer Wiese viele große, runde Steine, Restlingssteine, wie man sie häufig im Waldviertel findet. Heute sind die meisten davon weggesprengt. Über diese „steinernen Heuhaufen“ erzählt man folgende Geschichte:

Vor vielen Jahren gehörte der Watzelhof einem geizigen Bauern, der nie genug bekommen konnte und seine Leute auch an höchsten kirchlichen Feiertagen zur Arbeit trieb, so auch einmal an einem Peterstag (Peter und Paul, 29. Juni), der früher als hoher Festtag galt. Der Geizhals befahl seinen Knechten und Mägden, die Wiese zu mähen und das Gras zu heuen. Die Dienstboten, die gerne zur Kirche gegangen wären, wollten zuerst nicht recht. Dann aber gehorchten sie aus Angst, bei einer Weigerung entlassen zu werden.

Zu Mittag war die Arbeit getan. Da zogen plötzlich große Gewitterwolken von Westen her. Schnell wurde das Gras zu hohen Haufen zusammengerecht. Schon war das Gewitter da. Die Menschen flüchteten ins Haus. Unter Blitz und Donner stürzte der Regen derart vom Himmel, dass man kaum aus den Fenstern sah. Das Gewitter schien kein Ende zu nehmen und dauerte die ganze Nacht fort. Als am Morgen endlich Ruhe eintrat, war der erste Weg der Leute auf die Wiese, um zu schauen, was aus dem Gras geworden war. Zu ihrem Erstaunen sahen sie, dass die Heuhaufen zu Stein geworden waren. So hatte Petrus den geizigen Bauern bestraft, weil er am Namenstag des Heiligen keine Festtagsruhe halten ließ.

5.5 Die KG Rottenbach

5.5.1 Die Lage

Rottenbach liegt an der Bundesstraße 124 in einer Niederung, 600 Meter nördlich von Marbach. Es ist ein Längsangerdorf mit Gartenäckern. Das Dorf zählt 49 Einwohner und besitzt 11 Gebäude.

Abb. 114: Rottenbach, Blick von Marbach am Walde her

5.5.2 Der Name

Die erste Nachricht über Rottenbach erfahren wir aus dem Jahre 1400. Damals hieß der Ort Rotenpach. 1510 wird er als „amt Ratenpach“ genannt. Nach *Gerhard Straßberger* dürfte der Ortsname auf einen „roten Bach“ zurückzuführen sein. Warum dieses Gewässer nach der roten Farbe benannt worden ist, deutet *Helmut Sauer* so: „Wahrscheinlich hatte das Wasser des durch die Ortschaft führenden Baches durch starken Eisengehalt eine rötliche

Farbe aufzuweisen." Heute ist davon nichts mehr zu bemerken. 1512 wird Rottenbach erstmals in der heutigen Schreibweise genannt. Mundartlich wird der Ort *rodnbo* ausgesprochen.

5.5.3 Das Gut Rottenbach

Neben einigen Häusern besteht hier in ebener Lage ein Meierhof. Es ist ein ganz einfacher Bau mit ziemlich großen Wirtschaftsgebäuden, beschattet von hohen Laubbäumen, und zeigt im Allgemeinen noch dieselbe Gestalt wie 1672. Im 14. Jahrhundert gehörte der Gutshof des Ortes den Herren von Starhemberg auf Rappottenstein. *Ludwig von Starhemberg* belehnte 1512 *Jörg den Apfelthaler* mit Rothenbach; 1556 kam es durch Kauf an die Herren von Lindau. Als Besitzer sind weiterhin angeführt: 1651 *Graf Georg Adam von Kufstein.*

Abb. 115: Gut Rottenbach - nach einem Stich von Vischer 1672

1656 dessen Sohn *Johann Georg.* 1690 *Hanns Adam,* Freiherr von Landau. Dieser war der letzte seines Geschlechts und starb als Herr von Rothenbach. Seine Tochter *Maria Dorothea* war Nonne und brachte das Gut ihrem Kloster zu Sankt Jakob in Wien zu. 1713 kam es nun, durch eine Hofentscheidung angeordnet, an den Freiherrn *Johann Rudolf von Hackelberg.* Dieser trug diesen Besitz dem Stifte Zwettl zum Kauf an, aber vergeblich, weshalb er es 1739 an *Leopold Christoph Reichsgrafen von Schallenberg* verkaufte. Später ging das Gut in den Besitz des Herren von Schloß Rosenau *Georg Ritter von Schönerer über.* In Schloß Rosenau findet sich auch ein Bild über den Gutshof in Rottenbach aus dem Jahre 1672 (nach einer Radierung von *Vischer).* Hier zeigt der Gutshof noch einen Giebelturm und mehrere Rauchfänge. Der Giebelturm dürfte nach dem Brand von 1825 nicht mehr errichtet worden sein. 1938 übernahm die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft das Gut. 1945 nahm die USIA davon Besitz und übergab es dann dem österreichischen Staat zum Verkauf, von dem es der Waldviertler Fleckviehzuchtverband übernahm.

5.5.4 Die Wirtschaft

Rottenbach ist eine typische Gutssiedlung. Der Weiler besitzt eine Gesamtfläche von 261,1454 ha. Dieses Gebiet bewirtschaften 6 Voll- und 1 Nebenerwerbsbauer. Für die Arbeit stehen 11 Traktoren, 1 Mähdrescher, 4 Motormäher und 1 selbstfahrende Heuraupe zur Verfügung. Die 7 landwirtschaftlichen Betriebe haben zusammen einen Viehbestand von 1 Pferd, 97 Rindern, 119 Schweinen und 87 Hühnern.

Die älteste Familie, die schon über 100 Jahre auf ihrem Hof wohnt und arbeitet, heißt:
+ *Konrad Kurz*, Nr. 2

Diese Familie ist im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes eingetragen.

Einige Einwohner verrichten ihre Arbeit außerhalb der Stadtgemeinde, wobei sogar Anreisewege zum Arbeitsplatz bis Wien und Linz in Kauf genommen werden müssen. Unter den Pendlern befinden sich 4 Männer und 3 Frauen.

Seit dem Jahre 1957 bestand in Rottenbach Nr. 5 ein Schuhmachergewerbe, das im Jahre 1975 aufgelassen wurde.

In Rottenbach bestehen derzeit 2 Betriebe: 1 Gasthaus mit Fremdenzimmern *(Braith)* und 1 Schmiedewerkstätte *(Maurer).*

In Rottenbach befindet sich eine Autobushaltestelle.

5.5.5 Die Flurnamen

Großer Galgenberg, Kleiner Galgenberg (angeblich befand sich dort die Gerichtsstätte), Hopfengarten, Schönebene, Schafwiese, Neurieß, Alm, Hofluß oder Kastenbreite, Rognerfeld, Dachlberg, Marbachfeld, Au.

5.5.6 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 Herrschaft Rottenbach - 1824 *Ernst Hardenberg* - 1873 *Matthias und Georg Ritter von Schönerer* (20) - 1943 Waldviertier Rinderzuchtverband (20)

Nr. 2: 1787 *Georg Haider* - 1824 *Franz Heyder* - 1849 *Johann und Viktoria Kurz* (20) - 1975 *Konrad Kurz* (28)

Nr. 3: 1787 *Anton Bachhofer* - 1824 *Josef Neulinger* - 1868 *Martin und Johanna Zahrl* (20) - 1975 *Leopoldine Braith* (28)

Nr. 4: 1787 *Johann Kappeller* - 1824 *Josef Pachner* - 1886 *Anton und Anna Rößl* (11) - 1963 *Friedrich und Maria Kurz* (28)

Nr. 5: 1787 *Adam Moser* - 1824 *Mathias Steinbauer* - 1886 *Anton und Viktoria Steinmetz* (23) - 1958 *Alois und Anna Prock* (8)

Nr. 6: 1787 *Adam Mayer* - 1824 *Adam Mayer* - 1982 *Alois und Anna Prock*

Nr. 7: 1824 *Michl Helmreich* - 1870 *Franz und Josefa Stiermayer* (11) - 1981 *Johann und Hannelore Maria Jünnemann* (20)

Nr. 8: 1824 *Josef Moser* - 1868 *Josefa Schwarzinger* (11) - 1977 *Franz und Josefa Müllner* (28)

Nr. 9: 1871 *Franz und Johanna Rathbauer* (20) - 1962 *Peter und Monika Dietrich* (20)

Nr. 10: 1883 *Johann und Katharina Göll* (20) - 1960 *Karl und Josefa Kellner* (20)

Nr. 11: 1862 *Josef und Elisabeth Strobl* (20) - 1964 *Friedrich und Theresia Maurer* (8)

Nr. 14: 1966 *Engelbert und Maria Schuster* (20)

5.5.7 Die Schwarzen Ritter (Sage)

Rechter Hand der Straße von Rottenbach nach Uttissenbach erhebt sich der „Hoarberg“. Er hat seinen Namen von dem Flachs („Hoar“), der hier früher gebaut wurde. Heute ist der Berg mit dichtem Wald bedeckt.

Auf dem „Hoarberg“ stand vor langer Zeit eine große Burg, die von Raubrittern bewohnt wurde. Diese lebten in Saus und Braus und trieben große Verschwendung. Zur

Strafe kam eines Tages ein Erdbeben, bei dem die Burg versank. Nur Trümmerreste blieben erhalten.

Die Ritter, die in der Burg lebten, finden aber im Grab keine Ruhe. Das mussten einige Uttissenbacher Bauern feststellen, die in der Heiligen Nacht nach Marbach zur Christmette gingen. Als sie nämlich am Fuß des Berges vorbeigingen, sahen sie drei dunkle, in Eisen gehüllte Männer rings um einen großen, flachen Stein sitzen. Der Stein diente dabei als Tisch, auf dem sie unter lautem Streiten Karten spielten. Die Bauern wagten es nicht, die drei finsteren Gestalten anzureden, und liefen schnell vorbei. Als sie von der Messe zurückkehrten, saßen die Unheimlichen noch immer beim Spiel. Da fasste einer der Uttissenbacher Mut und trat näher. Die Spieler nahmen keine Notiz von ihm. Da warf der Mann sein Gebetbuch auf die Steinplatte. Kaum lag es dort, als ein schrecklicher Donner erscholl, und der Stein und die Geister in der Erde versanken. Seit dieser Zeit hat man sie nicht mehr gesehen.

5.6 Die KG Uttissenbach

5.6.1 Das Landschaftsbild und der Name

Uttissenbach liegt in einem Talkessel an einem Seitenbächlein des Kampflusses. Das langgestreckte Straßendorf zählt 29 Häuser und 72 Einwohner.

Uttissenbach wird 1311 erstmals als „Utissenpach“ urkundlich erwähnt. Der Ortsname führt auf den slawischen Personennamen „Utes“ oder „Utesa“ zurück. Zur Zeit seiner Erstnennung gehörte der Ort zum Gut Rottenbach. Um 1400 belehnten die Maissauer, die auch Lehensherren der Rottenbacher waren, den *Thomas Weber*, Bürger zu Zwettl, mit dem Zehent von 12 Lehen und 3 Hofstätten zu Uttissenbach. 1455 gab Herzog *Albrecht* diesen Zehent dem *Harms Pernstorffer*. Zu dieser Zeit nannte sich der Ort „Utissenpach“. 1456 wurde auch ein *Jörg Harmanstorffer* mit Zehenten zu Uttissenbach belehnt. 1490 werden die Brüder *Hans und Friedrich Pernstorffer* als Zehentherren zu Uttissenbach genannt, deren Familien hier auch 1526, 1536 und 1540 aufscheinen. 1522 wird als weiterer Zehentbesitzer

Abb. 116: Uttissenbach, Ortsteil mit Kapelle

in Uttissenbach ein *Wolfgang Wasserberger* erwähnt. 1590/91 schreibt sich der Ort „Zutissenbach“. Damals gehörten dort 16 Häuser zur Herrschaft Ottenschlag (Beraitungsbuch); ebenso die Uttissenbachmühle.

Mundartlich wird der Ort heute *„udißnbo"* genannt.

1748 hatte der Pfarrer von Marbach hier den Zehent von 4 Lehen, einem Halblehen und zwei Öden.

5.6.2 Kapelle und Bildstöcke

5.6.2.1 Die Kapelle

1756 wurde im Dorf eine Kreuzsäule erbaut, an deren Stelle 1769 eine Kapelle entstand. Das geschah auf Kosten der Bewohner des Ortes, wobei sie sich allerdings verpflichten mussten, keine Messlizenz für die Kapelle anzustreben, keinen Opferstock aufzustellen, die Schlüssel dem jeweiligen Marbacher Pfarrer zu überlassen, durch die Kosten der Kapelle keineswegs die Einnahmen der Pfarrkirche zu schmälern und etwaige Vermächtnisse nicht der Kapelle, sondern der Pfarrkirche zukommen zu lassen. 1978 wurde die Kapelle mit einem Kostenaufwand von 550.000 Schilling völlig renoviert. Sie ist heute ein richtiges Schmuckstück des Ortes Uttissenbach.

5.6.2.2 Bildstöcke in Uttissenbach

Zwei grausame Ereignisse bilden den Hintergrund für die beiden Uttissenbacher Bildstöcke. Sie sind Zeugen einer blutigen Vergangenheit, mahnende Erinnerung an Krieg und Verwüstung, Habgier, Raub und Mordlust.

Zweieinhalb Meter neben der Straße am südlichen Ortsende trifft man auf den Schwedenbildstock, der zum Gedenken an jene furchtbare Zeit errichtet wurde, als General *Torstenson* 1645 mit seinen Soldaten durch das Waldviertel zog und auch Uttissenbach niederbrannte.

Der in seiner Gesamtgröße fast 2,50 Meter hohe Bildstock ruht auf einem Betonsockel und besteht aus einer achteckigen Granitsäule, die oben in einem quadratischen Abschluss endet. Dieser trägt eine etwa 30 cm hohe und tiefe Bildnische aus betonierten Seitenteilen, die von einer Granitsteinplatte abgedeckt wird. In der Nische steht eine einfache Muttergottesstatue aus Porzellan.

Der zweite, etwas kleinere Bildstock ist fast ähnlich ausgeführt. Nur die auf den Ziegelwänden der Nische ruhende Deckplatte hat ein dreieckförmiges, dachähnliches Aussehen. Er steht oberhalb des Bauernhauses *Kampf* auf einem Steilhang und erinnert an die Mordnacht in der 600 Meter entfernten Uttissenbachmühle, die vor ungefähr zweihundert Jahren den 24. Dezember für die Bewohner der Mühle zur Schreckensnacht gemacht hat.

An diesem verhängnisvollen Abend soll sich gemäß Überlieferung folgendes ereignet haben:

Der Müller, seine Frau, deren vier Kinder sowie der Mühlknecht und ein junger Hausbursche waren um den Abendtisch versammelt. Mit dem Auftrag, das Mühlrad abzustellen, soll nun der Müller zuerst den Burschen und dann den alten Knecht hinausgeschickt und schließlich selber Nachschau gehalten haben. Keiner von ihnen kam mehr zurück. An ihrer Stelle betrat ein schwarzverkleideter Mann die Stube und erschlug die Müllerin und drei der Kinder mit seiner blutigen Hacke. Dann brach er zielbewusst das Geldversteck der Müllersleute auf und verschwand mit der ohnehin geringen Beute, ungesehen, wie er hoffte. In seinem Blutrausch hatte er aber ganz das jüngste Kind übersehen, ein kleines Mädchen, das vor dem rasenden Ungeheuer in den Backofen geflüchtet war.

Den Entdeckern der Untat bot sich am nächsten Tag ein schreckliches Bild. Die Männer lagen erschlagen im Mühlbach, in der Stube herrschte reines Grauen. Nur aus dem Backofen tönte leises Wimmern.

Erst nach einigen Tagen war das tiefgeschockte Mädchen in der Lage, zu berichten und den Mörder zu verraten. Es war der Onkel. Der Mann, bei dem sich auch die erbeuteten Geld

stücke wiederfanden, wurde nach kurzem Prozess zum Tode verurteilt und vom Henker auf einem Feld zwischen Uttissenbach und Rottenbach an den Galgen geknüpft.

Die Bildstöcke in Uttissenbach sind, wie kaum ein anderes Denkmal im Pfarrbereich, Zeugen überaus tragischer Ereignisse, und niemand kann beim Anblick dieser Säulen behaupten, dass Steine nichts zu erzählen hätten.

5.6.3 Die Wirtschaft

Uttissenbach ist ein Grabendorf mit Gartenackerlüssen. Es besitzt eine Gesamtfläche von 383,3280 ha. Dieses Gebiet bewirtschaften 11 Voll- und 2 Nebenerwerbsbauern. Zur landwirtschaftlichen Arbeit werden von den Uttissenbacher Bauern 19 Traktoren, 4 Mähdrescher, 12 Motormäher und 1 selbstfahrende Heuraupe eingesetzt.

In Uttissenbach gibt es noch einen Besitzer mit einem Pferd, ferner 10 Besitzer mit 211 Rindern, 9 Besitzer mit 107 Schweinen und 7 Besitzer mit 170 Hühnern.

Die ältesten Familien, die schon über 100 Jahre auf ihren Höfen arbeiten und wohnen, heißen:

Johann und Maria Wagner, Nr. 5

+ Johann und Maria Zwettler, Nr. 9

+ Johann und Anna Artner, Nr. 17

Die mit + bezeichneten Namen sind im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes eingetragen.

Einige Einwohner verrichten ihre Arbeit außerhalb der Stadtgemeinde: 1 Mann arbeitet als Zimmermann in Waldhausen, 1 Mann ist als Elektromechaniker in Groß Siegharts angestellt, 1 Mann ist als Hilfsarbeiter in Echsenbach angestellt, 1 Mädchen übt seinen Beruf als Kellnerin im Bezirk Gmünd aus, und 1 Mädchen pendelt als Näherin in die Respo nach Groß Gerungs.

In den Jahren 1912 bis 1943 bestand in Uttissenbach Nr. 12 ein Müller- und Sägegewerbe, von 1926 bis 1950 im Hause Nr. 13 ein Flaschenbierhandel, von 1939 bis 1972 im Hause Nr. 26 eine Zementwarenerzeugung, von 1931 bis 1961 im Hause Nr. 21 ein Müllergewerbe, von 1929 bis 1961 im selben Haus ein Sägewerk, von 1934 bis 1953 im Hause Nr. 22 ein Zementwarenerzeugergewerbe und von 1926 bis 1956 im Hause Nr. 20 ein Schuhmachergewerbe.

5.6.4 Die Flurnamen

Hochfeld, Panzer, Zwettlfeld, Mühlgraben, Altluß, Rabenberg, Hennschwanz, Mitterstein, Mitterstücker, Zuluß, Piriluß, Lausberg.

5.6.5 Die Feuerwehr

5.6.5.1 Gründung

15 Männer gründeten im Jahre 1926 die Freiwillige Feuerwehr Uttissenbach.

Derzeit hat sie einen Stand von 15 Aktiven und 4 Reserve-Feuerwehrmännern.

5.6.5.2 Die Kommandanten

42 Jahre - von der Gründung bis 1968 - war *Franz Halmetschlager* Feuerwehr-Kommandant in Uttissenbach. 1968 wurde der nunmehrige Kommandant *Leopold Blauensteiner* in diese Funktion gewählt.

5.6.5.3 Feuerwehrhaus und Ausrüstung

Das erste Feuerwehrhaus war ein Holzbau, die Grundausrüstung eine Handpumpe. Erst im Jahre 1940 konnte von der Freiwilligen Feuerwehr Ober-Plöttbach eine gebrauchte Motorpumpe angekauft werden.

1951 entstand das jetzige gemauerte Feuerwehrhaus, das in den Jahren 1962 und 1977

Abb. 117: Ehemalige Uttissenbachmühle am Kamp

Abb. 118: Motiv aus dem Kamptal bei Uttissenbach

renoviert wurde. Die Freiwillige Feuerwehr Uttissenbach ist mit einem gebrauchten Tragkraftspritzwagen ausgerüstet, der 1968 angeschafft werden konnte und mit einer 1966 angekauften Tragkraftspritze VW 75 Automatic ausgestattet ist.

Die Anschaffung eines leichten Löschfahrzeuges mit Funkeinrichtung zählt zu den Zukunftsplänen der Uttissenbacher Feuerwehrmänner.

5.6.5.4 Einsätze

Brandalarm gab es in Uttissenbach in den Jahren 1926 und 1928 jeweils im Haus Nr. 20, 1951 wurde das Haus Nr. 13 durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt, 1971 mussten die Uttissenbacher einen Waldbrand bekämpfen.

Der Schwerpunkt der Einsätze liegt aber auch hier im technischen Bereich. Von 1976 bis 1980 mussten die Feuerwehrmänner zu 15 technischen Einsätzen ausrücken.

5.6.5.5 Veranstaltungen

Seit 1967 haben die Feuerwehrmänner aus Uttissenbach an 6 Bezirks- und 2 Landesleistungswettbewerben teilgenommen, wobei auch zweimal das Abzeichen in Bronze und einmal in Silber erkämpft werden konnte. 1966 fand das 40jährige Gründungsfest statt, und alle drei Jahre wird ein Feuerwehrball abgehalten, der neben den Gemeindezuschüssen und Haussammlungen zu den Einnahmequellen zählt.

5.6.5.6 Zukunftspläne

Neben der Anschaffung eines Löschfahrzeuges planen die Uttissenbacher den Zubau eines Mannschaftsraumes zum Feuerwehrhaus.

5.6.6 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Michael Steinmetz* - 1824 *Anton Cretmann* - 1881 *Josef und Juliana Altmann* (23) - 1980 *Josef und Elfriede Höbarth* (24)

Nr. 2: 1787 *Martin Blauensteiner* - 1824 *Martin Blabensteiner* - 1867 *Josef und Annamaria Wagner* (20) - 1955 *Josef und Maria Winter (*28)

Nr. 3: 1787 *Johann Überfehlner* - 1824 *Thomas Edlitzberger* - 1874 *Johann und Theresia Hafner* (20) - 1950 *Leopold und Agnes Blauensteiner* (28)

Nr. 4: 1787 *Simon Mosser*- 1824 *Georg Moser* - 1864 *Ignaz und Theresia Moser* (11) - 1959 *Josef und Herta Koppensteiner* (28)

Nr. 5: 1787 *Michael Kurz* - 1824 *Jakob Kurz* - 1843 *Ignaz Wagner* (20) - 1948 *Johann und Maria Wagner* (8)

Nr. 6: 1787 *Johann Schröckenstein* - 1824 *Josef Schindenstein* - 1877 *Josef und Annamaria Prock* (20) - 1955 *Josef und Maria Winter* (28)

Nr. 7: 1787 *Joseph Mühler* - 1824 *Josef Müllner* - 1884 *Josef Müllner* (20) - 1981 *Herbert und Waltraud Sochor* (20)

Nr. 8: 1824 Gemeinde - 1838 Gemeinde Uttissenbach (39) - 1956 abgetragen

Nr. 9: 1787 *Michl Winter* - 1824 *Leopold Gemeiner* - 1870 *Silvester und Viktoria Zwettler (*11) - 1955 *Johann und Maria Zwettler* (28)

Nr. 10: 1787 *Anton Exenberger* - 1824 *Georg Kitzler* - 1848 *Franz Kerndl* (20) - 1975 *Johann und Erna Bruckner* (28)

Nr. 11: 1787 *Franz Steinmetz* - 1824 *Peter Steinbauer* (11) - 1848 *Ferdinand und Annamaria Steinmetz* (20) - 1981 abgerissen

Nr. 12: 1787 *Jakob Rössel* - 1824 *Lorenz Schwarzbüchler* - 1860 *Martin und Maria Schwarzbüchler* (20) - 1981 *Hildegard Brunmayr* (20)

Nr. 13: 1787 *Mathias Mayer* - 1824 *Magdalena Moser* - 1860 *Josef Moser* (11) - 1978 *Franz Brandstetter* (20)

Nr. 14: 1787 *Anton Mühler*- 1824 *Franz Schulmeister* - 1848 *Johann Schulmeister* (20) - 1965 *Karl und Maria Penz* (28)

Nr. 15: 1787 *Joseph Rogner* - 1824 *Franz Rogner* - 1863 *Franz und Thekla Rogner(* 11) - 1960 *Franz und Rosa Halmetschlager* (28)

Nr. 16: 1787 *Leopold Steinmetz* - 1824 *Jakob Steinhauer* - 1876 *Silvester und Anna Steinhauer* (11) - 1968 *Alois und Maria Blabensteiner* (8)

Nr. 17: 1787 *Stöllnerische Wittib* - 1824 *Johann Stullner* - 1858 *Leopold Artner* (20) - 1955 *Johann und Anna Artner* (8)

Nr. 18: 1787 *Mathias Rößl* - 1824 *Josef Zach* - 1883 *Franz Wallner(*20) - 1980 *Gertrude Ervin* (20)

Nr. 19: 1787 *Martin Gruber* - 1824 *Josef Gruber* - 1885 *Johann und Maria Gruber* (23) - 1962 *Josef Kampf* (28)

Nr. 20: 1824 *Josef Gruber* - 1871 *Annamaria Binder* (20) - 1979 *Siegfried und Heidrun Langer* (20)

Nr. 21: 1787 *Michael Rothgangl* - 1824 *Josef Kinmyndner* - 1883 *Christian und Juliana Karlinger* (5) - 1970 *Peter Kastner* (20)

Nr. 22: 1787 *Johann Exenberger* - 1824 *Josef Exenberger* - 1883 *Franz Haumer* (20) - 1969 *Adalbert und Friedrich Herbich* (20)

Nr. 23: 1824 *Andreas Schlager* - 1933 *Franz Prinz und Maria Weichselbaum* (20) - 1977 *Maria Prinz* (11)

Nr. 24: 1824 Kapelle - 1838 Gemeinde Uttissenbach (39) - 1943 Agrargemeinschaft Uttissenbach (40)

Nr. 25: 1940 *Franz Eigl* (20) - 1979 *Maria Ertl* (11)

Nr. 27: 1964 *Wilhelm und Margarete Prinz* (40) - 1971 *Wilhelm und Margarete Prinz* (20,7)

Nr. 28: 1964 *Karl und Angela Amon* (20)

Nr. 29: 1971 *Anna Weichsel* (20)

900: *Johann und Helene Koppensteiner*

901: *Franz und Margarete Krapfenbauer*

902: *Johann und Rosa Krapfenbauer*

5.6.7 Die Schwedenüberfälle im Bereich Marbach

Im Jahre 1645 hatte das Waldviertel schwer unter den Streifzügen der Schweden zu leiden. Kein Tag verging, an dem nicht irgendeine Untat gemeldet wurde, und die Angst vor den mordenden und plündernden Reiterhorden verbreitete sich wie ein Lauffeuer.

Im Pfarrbereich Marbach waren es vor allem die Orte Merzenstein und Uttissenbach. die unter den brutalen Überfällen zu leiden hatten. Das Schwedenkreuz in Merzenstein und der größere Bildstock in Uttissenbach erinnern noch heute an diese furchtbare Zeit.

Die Raubzüge verliefen durchwegs nach einem einfachen, aber schreckensreichen Schema: Erstürmung der Ortschaft, Jagd auf die Bewohner, Plünderung, Siegesfeier mit Unmengen Alkohol und in dieser Stimmung .Vergnügungen' von der Folterung bis zum Niederbrennen ganzer Siedlungen. Auch die Zerstörung Uttissenbachs ist die Folge eines solchen Ablaufes. Selbst wenn in den Überlieferungen ein Gutteil Phantasie der jeweiligen Erzähler steckt, lässt sich folgendes als Kern erkennen:

Aus Angst vor den Schweden hatten die Uttissenbacher die Straße gegen Rottenbach mit Bäumen aus dem Jungwald besetzt, um den Ortszugang zu verheimlichen. Damit war die Ortschaft rings vom Wald eingeschlossen und nur mehr auf Schleichwegen zugänglich. Die Leute wagten kaum Feuer zu machen, aus Furcht, sich dadurch zu verraten.

Inzwischen hatte eine Einheit der Schweden Merzenstein besetzt und hier ein Militärlager errichtet. Sie regierten nach oben erwähnter Vorlage bis hin zu den Folterungen. Um den Grausamkeiten zu entgehen und sein Leben zu retten, soll damals ein junger Mann in höchster Not die versteckte Lage Uttissenbachs preisgegeben haben. (Es wird erzählt, die Schweden hätten ihn festgebunden und ihm durch einen Trichter solange Jauche in den Mund geschüttet, bis er vor Atemnot und Ekel fast daran erstickte.)

Auf jeden Fall machten sich die Horden noch in derselben Nacht auf den Weg, erreichten die verratene Ortschaft und brannten sie auf der Stelle nieder. Wer nicht in den Flammen umkam, der wurde erschossen und Uttissenbach praktisch ausgerottet.

Viele Jahre blieb der Ort unbewohnt. Erst nach und nach verlor er den Schrecken für neue Siedler.

Heute zeugt in Uttissenbach nur mehr eine alte Bildsäule von den Ereignissen der schwedischen Vergangenheit, so wie in Merzenstein das kaum mehr beachtete Schwedenkreuz.

Quellen und Literatur

Eggendorfer II 59 Nr. 400-403; Eppel 159/160; Fahrngruber 122; FRA 2/III 373; Frast 311-314; GB V 411-440; Gemeindeprotokolle; JbLk 1924, 71; Lechner 24; ÖKT VIII 350-356; PfChr (1846-1982); Riesenhuber 183/184; Sauer in ZwHeiNa 8,9 (1981) und ZwKu Nr. 10/37ff, ll/23ff, 12/24ff, 12/19ff, 15/15ff, 16/27ff; SchChr I (1882-1971), II (1972-1981); Straßberger 39, 82, 102, 106, 140/141, 165; TopNÖ II 65, IV 318/319, VI 97-99, 531; Weigl I 52, III 157, IV 120, 148; V 222, VII 16, 17; ZauBlas 278-280.

Zu danken habe ich:

Frau *Ingrid Bergmann*, die die Kap. 5.1.1-5.1.5 beisteuerte; Herrn GR *Franz Loishandl* für die zur Verfügung gestellte Pfarrchronik und die Matriken; Herrn *Ing. Roland Kapfinger* für schriftliche Unterlagen (Verwaltung, Vereine); für wertvolle Mitteilungen den Ortsvorstehern *Franz Decker* (Marbach), *Adolf Decker* (Annatsberg), *Josef Schmid* (Hörweix), *Konrad Hanni* (Merzenstein), ferner Herrn Schmiedemeister *Friedrich Maurer* (Rottenbach) sowie Frau *Anna Rößl* und Frau *Hilda Rößl* (Marbach).

Dem Ehepaar *Helmut und Amanda Sauer*, die diese Arbeit mit großem Interesse verfolgten und äußerst wertvolle Hilfen boten, sei ganz besonders herzlich gedankt. Leider konnte Herr Direktor *Sauer* das Erscheinen des Werkes nicht mehr erleben.

Hans Mitterecker

6 Die Pfarre Oberstrahlbach

6.1 - Das Landschaftsbild

Fast nordnordwestlich der Stadt Zwettl zieht sich eine wellige Hochfläche hin, die mit genau 48° 37' bis 39' nördlicher Breite und 15° 6' bis 8' östlicher Länge geographisch zu bestimmen ist und ein Ausmaß von rund 20 km^2 hat. Der tiefste Punkt ist das Gasthaus *Schrenk* im Demutsgraben, der das gesamte Gebiet beherrschende höchste ist der genau nördlich gelegene „*Schlehdorn"* mit einer Seehöhe von 679 m. In diese Hochfläche haben im Wesentlichen vier Bäche und ihre vielen Zugerinne und Gerinnsel Mulden gegraben, die im Norden flacher sind und gegen Süden vor ihrer Mündung in Zwettl und Kamp sich schluchtartig vertiefen und verengen. Alle diese Bäche entspringen am Schlehdorn, der auch die kleine Wasserscheide zwischen Kamp und Thaya bildet. An ihnen liegen in genauer Nord-Südrichtung die Dörfer Oberstrahlbach (Seehöhe beim Knauf des Kirchturmkreuzes 648 m, m. H. 627 m), Niederstrahlbach (m. H. 567 m), Unterrabenthan (Seehöhe beim Kapellenknauf 640 m, m. H. 620 m) und Gradnitz (Seehöhe beim Knauf des Kreuzes 632 m, m. H. 614 m). Die drei erstgenannten Dörfer bilden die *Pfarrgemeinde Oberstrahlbach.*

Die Bäche heißen von Ost nach West: Gradnitzbach (mündet in den Kamp), Strahlbach (mit Krieholzbach), Erl- oder Aubach und Rieggersgrabenbach. Sie münden südlich des Gasthauses *Schrenk* und bei der Roblmühle in die Zwettl.

Der Rieggersgrabenbach bildet auch die Grenze der Bruchstelle zwischen Granit und Gneis. Zu diesen beiden Bodenarten sagt der Landwirt: Granit ist ein guter Waldboden (wegen des Kieselsäuregehaltes), Gneis ist ein guter Ackerboden (wegen der leichteren Verwitterung), sodass die Pfarrgemeinde zum allergrößten Teil auf gutem Ackerboden liegt, der wegen seiner leichten Hanglage gut zu bearbeiten war und ist.

Das Gebiet wird in Westrichtung von der Weitraer Bundesstraße und in Nordrichtung von der Waidhofener Bundesstraße durchzogen. Zwei Landstraßen zweiter Ordnung, welche erst 1895 in ihrem heutigen Verlauf angelegt wurden (Zwettl-Gradnitz-Schweiggers und Verbindungsstraße Weitraer Straße-Kranhäuser), verbinden die vier Ortschaften - wenn auch umständlich - untereinander.

Und doch ging ein uralter Verkehrsweg durch dieses Gebiet, der Polansteig, der von der Ortschaft Guttenbrunn über Schickenhof nach Oberstrahlbach führte und von hier am nördlichen Rande des Krieholzes nach Gradnitz (beim Gasthaus *Wagesreiter)* und weiter nach Osten verlief, bis er sich wieder mit dem Böhmensteig vereinigte.

Im Norden und Nordwesten sind die Ortschaften durch große zusammenhängende Waldgebiete (Schacher, Poschen) von verschiedenen Witterungseinflüssen und Gefahren sehr geschützt („böhmischer Wind, böhmische Leut") und liegen so in den Mulden versteckt, dass sie fast nicht sichtbar sind und der unheilbringende Nordwind noch haarscharf über ihre Hausdächer hinwegstreicht.

Vom Schlehdorn aus hat man eine herrliche Fernsicht. Man sieht den tannenbestandenen *Loschberg.* den *Jauerling* und den „*Stockzahn*", und unsere geliebte Heimat strahlt auch heute noch eine schon selten gewordene Stille und Ruhe aus, die mancher Städter leider nicht mehr verträgt.

6.2 Der Name

Strahlbach bedeutet nach Straßberger, dass die beiden Orte nach dem Bache benannt sind, bei dem das rasch fließende Wasser wie in einem Strahl dahinschießt. Der Strahlbach „schießt" aber nur im Unterlaufe zwischen Demutsgraben und Mündung dahin (Gefälle 31 m auf rund 1 km Länge [560 m-529 m]), Gefälle im Ober- und Mittellauf 119 m auf rund 6 km Länge (679 m-560 m). Diese Meinung teile ich nicht. Ich behaupte, dass die Orte des

halb so heißen, weil die vielen Gerinne und Gerinnsel - ich zähle in Oberstrahlbach deren 12, in Niederstrahlbach deren 7 - sich zu einem „Strahl“ vereinigen und ab dem Gasthaus *Schrenk* bis zur Mündung wie ein „Pfeil“ - das bedeutet stral auch - im schluchtartigen Bachbett „dahinschießen“.

Nun zitiere ich Straßberger wörtlich:

Oberstrahlbach: 1150 Stralbach (FRA 11/3, 47), 1280 Stralpach (St. Pölt. GB XIII 410), 1311 Stralbach superior (FRA II/3, 93, 127, 135, 502, 543), 1329 Obern Stralbach (St. Pölt. GB XIII 410), 1452 Obern Srelbach (Jb. f. Lk. 1929, H. 4,467), 1460 Strallwach (Chmel, Mat. II 225) 1569 Ober Stralbach (St. Pölt. GB XIII 110)

Niederstrahlbach: 1139 Scelebaes (FRA 11/3,32), 1169 Stralbach (FRA 11/3,61), 1276 Stralbach (FRA II/3, 148), 1311 Stralbach (FRA II/3, 502), 1392 Nidern Stralbach (St. Pölt. GB XIII 410). Die beiden Ortsnamen wurden noch 1783 so geschrieben wie die letzten Angaben.

Unterrabenthan: Wie aus urkundlichen Belegen deutlich hervorgeht, bezeichnet dieser Ortsname einen Tann, einen Wald, der von zahlreichen *„Raben"* bevölkert war, schreibt Straßberger. Es handelt sich hier aber um die Raben- oder Nebelkrähe, einem gesellig lebenden Vogel, der „kräh, kräh“ ruft (vergleiche die „Kranhäuser“). 1156 Rabentanne (FRA II/ 3,49), 1179 Rabentanne (ders. 61), 1230 Raventanne (QGW 1/1,144), 1280 Rabentanne (St. Pölt. GB XIII 410), 1311 Rabentanne (FRA 11/3,500), 1346 Rabentan (St. Pölt. GB XIII 131), 1584 Ramtan (St. Pölt. GB IX 300)

6.3 Die Ortsgründung

Bei dem berühmten „Neujahrsumritt“ am 1. Jänner 1139 vom Himmelsbühel bei Moidrams mit Abt *Hermann*, bei dem der zukünftige Besitz des zu gründenden Klosters bestimmt wurde, kam auch das Gebiet der Pfarrgemeinde an das Stift Zwettl. Niederstrahlbach, das damals schon bestand, gehörte aber schon zum Besitz der Pfarrkirche Zwettl. Pfarrer war dort ein Bruder des Stifters, *Pilgrim* oder *Pelegrin*, ein sehr einflussreicher Mann am Hofe des Herzogs in Wien. Dieser scheint sich durch die Schenkung eines so großen Gebietes seitens seines kinderlosen Bruders an das Kloster persönlich und hinsichtlich seiner Pfarre schwer benachteiligt gefühlt zu haben und nahm nach dessen baldigem Tode einfach einen Streifen Land entlang des Strahlbaches für sich in Anspruch, um es roden zu lassen.

So entstand um 1144 Oberstrahlbach, ein regelmäßig angelegtes Breitangerdorf mit Gartenackerlüssen. Es umfasste anfangs des 13. Jahrhunderts bereits 38 Lehen. Nach dem Stiftungsbuche sollte dieses Gebiet wieder, wie der übrige Besitz, an das Kloster zurückfallen. Obwohl der Ort in allen Zwettler Urbaren und Wirtschaftsbüchern aufscheint, war er ein Zankapfel zwischen dem Stift und den Kuenringern. Im Aufstand der Brüder *Heinrich* und *Hadmar* 1230 gegen *Herzog Friedrich II.* entrissen sie unter anderem auch das große Dorf dem Stift, restituierten es aber nach ihrer Unterwerfung. Später machte *Euphemia von- Pottendorf* eine geborene *Kuenringerin*, Oberstrahlbach dem Stift streitig. 1256 musste das Stift zwei Drittel des Dorfes von *Euphemia* zurückkaufen, den Rest behielt sie sich auf Lebenszeit. Einer ihrer Nachkommen, *Konrad von Pottendorf*, schenkte 1329 dem Konversenkrankenhaus des Stiftes Zwettl 60 den Einkünfte in Oberstrahlbach. 1342 übertrug *Rudolf von Lichtenstein*, ein naher Verwandter der Kuenringer, das Dorfgericht dem Kloster. Im Beraitungsbuch 1590/91 gehören 35 Häuser zum Kloster Zwettl, 25 Häuser dem Sebastian Greiß von Gmünd und 1 Haus dem Resch zu Rieggers (Püchlerhof).

Niederstrahlbach, das bereits 1139 in einer vom damaligen Schreiber verballhornten Form „Scelebaes“ genannt wird, wurde schon im Mittelalter dem Kloster Zwettl entfremdet. 1396 verlieh *Herzog Albrecht III.* den Getreidezehent zu Niederstrahlbach auf 8 Lehen dem Peter, Sohn des Seidlein, Amtmann von Oberhof, den vorher der Zwettler Bürger Peter von Zwettl bezogen hatte. 1590/91 (Beraitungsbuch) gehörten 22 Häuser und die Obrigkeit zur Herrschaft Rappottenstein. Im 17. Jahrhundert gehörte der Ort mit dem Schickenhof zur Herrschaft Rosenau. Niederstrahlbach ist ein Breitangerdorf mit Gartenackerlüssen.

Abb. 119:
Dreifaltigkeitssäule

Abb. 120: Das Pest-Marterl an der Wegkreuzung der alten Zwettler Straße mit dem Gradnitzweg

Unterrabenthan *(ma: Raondaon)* lag zwar im ursprünglichen Stiftungsgebiete, wird aber erst in der päpstlichen Bulle von 1156 als Rabentanne genannt. Das Längsangerdorf mit Gartenackerlüssen gehörte unangefochten bis 1848 zur Klosterherrschaft. Es umfasste 1280 bereits 18 Lehen. Im Beraitungsbuch 1590/91 gehören dort 23 Häuser zur Klosterherrschaft.

6.4 Die Pfarre

6.4.1 Die Gründung der Pfarre

„Die Pfarr Obern-Stralbach hat ihren Anfang genommen auf allerhöchster Verordnung *Sr. Kais. Königl. apost(olischen) Mäjestätt Joseph des Zweyten* Anno 1783 den 1. Novembris und die in sich begreifet die Ortschaften Dorf Obern-Stralbach selbst, Dorf Nidern-Stralbach, Dorf Rabenthon (und diese Dörfer gehörten vorher der Pfarr Stadt Zwettl)." (Pfarrer *Gilbert Schütt)*

Bei der neuen Pfarr-Regulierung unter *Kaiser Joseph II.* meinte das Stift Zwettl, dass es ihm nicht zukomme, in Oberstrahlbach auch eine Pfarrei zu errichten, da die hiesige Kirche eine Filiale der propsteiischen Stadtpfarre Zwettl wäre; allein die hohe Regierung entschied dagegen, und so wurde die Kapelle eine Pfarrkirche und Oberstrahlbach eine selbständige Pfarre mit den ebenfalls aus der Stadtpfarre Zwettl ausgepfarrten Ortschaften Niederstrahlbach, Unterrabenthan und Gradnitz. Gradnitz wollte sich jedoch nicht auspfarren lassen und verblieb auch bei der Stadtpfarre. Niederstrahlbach machte ebenfalls Schritte wider die Einpfarrung nach Oberstrahlbach, allein die neue Kreisamtskommission wies die Niederstrahlbacher

Abb. 121: Der Mittelpunkt von Oberstrahlbach: Pfarrkirche mit Pfarrhof, Kriegerdenkmal und Auf-

mit ihrer Berufung für immer ab. Doch die neue Pfarrei musste die Stolgebühren noch 62 Jahre darnach an die Mutterpfarre abliefern. Erst ein Erlass der Landesstatthalterei, mitgeteilt durch das Hochw. Dekanat vom 20. März 1845, des Inhalts, dass der ganze Stolertrag der Pfründe Oberstrahlbach zu belassen sei, machte dem ein Ende.

6.4.2 Geschichtliche Entwicklung der Pfarre

Der Ort gehörte einst mit der Seelsorge zur Stadtpfarre Zwettl. Die Bewohner pflegten aber an Vorabenden der Sonn- und Festtage sowie auch nachmittags an Sonn- und Feiertagen ihre gemeinschaftliche Andacht bei dem steinernen Marterl auf dem Wege gegen Rieggers zu verrichten. Sie wünschten sich daher ein bequemeres Bethaus. Im Jahre 1693 fasste daher der Bauer *Joseph* (nicht *Andreas) Rothpaur* (d. i. *Rathbauer)* den Entschluss, mittels Sammlungen eine Ortskapelle zu erbauen. Er pilgerte zweimal nach Rom und brachte jedes Mal einen Ablassbrief mit. Durch Herumzeigen dieser Ablassbriefe erhoffte er sich weitere Spenden, nachdem er auf jedem dieser Briefe je 50 Namen hiesiger Bewohner eintragen ließ, die bereits geopfert hatten. Sie sind auf Papier geschrieben, mit eingepresstem Wappen des Kardinals *Cosca*, das umschrieben ist mit: „Nicolaus T.A. SAE Mariae in Dominico S.R.E. Card. Coscia“. Im Originale sind alle Buchstaben, ausgenommen der handschriftliche Bescheid des Kardinals, sowie auch die Ziffern vergoldet.

Rathbauer legte nun, nachdem er aus Rom zurückgekehrt war, den Grund zur Kapelle an der Stelle, wo heute die Kirche steht. Um weiterbauen zu können, ging er im Jahre 1700 in Österreich sammelnd herum, immer den Ablassbrief herzeigend, erhielt viele Beiträge in Wien, und mit dem nötigen Gelde versehen, wurde die Kapelle vollendet und innen eingerichtet.

Sie bekam einen neuen Altar mit einer Statue der Allerheiligsten *Dreifaltigkeit,* welcher vom Tischler *Zöhrer* aus Zwettl verfertigt und aufgestellt wurde.

Im Jahre 1706 am 27. Juli wurde die Kapelle durch Kardinal *Leopold Graf von Kollonitsch*, Fürstprimas von Ungarn, welcher sich manchmal auf seinem in der Nähe gelegenen Besitze in der Ortschaft Kirchberg am Walde aufhielt, eingeweiht. Er sang das feierliche *Hochamt* selbst und erteilte die Firmung.

Da der Ort Oberstrahlbach mit der Ortsobrigkeit und bezüglich des Grundes, auf welchem die Kirche erbaut worden war, der Grundherrschaft Stift Zwettl zugehörig war, entstand mit der Zeit zwischen Stift und Propsteipfarre eine Streitigkeit über das Patronatsrecht, welcher jedoch zwischen Abt *Melchior und Conrad (Ferdinand, Augustin) von Albrechtsburg.* dem damaligen Propste zu Zwettl, im Jahre 1710 dahingehend verglichen wurde, dass die „jura parochalia“ der Propstei, das Patronatsrecht aber dem Stifte Zwettl gehöre.

Es dauerte aber 77 Jahre, bis Oberstrahlbach eine eigene Pfarre wurde und nochmals 62 Jahre, bis sie die gänzliche Selbständigkeit erlangte.

6.4.3 Heutiger Umfang der Pfarre (Seelenzahl)

Das Gebiet der Pfarre Oberstrahlbach deckt sich genau mit der Fläche der Katastralgemeinden Oberstrahlbach, Niederstrahlbach und Unterrabenthan.

Jahr	Oberstrahlbach			Niederstrahlbach			Unterrabenthan			Insgesamt	
	m	w	Häuser	m	w	Häuser	m	w	Häuser	Sz	Häuser
1981	206	179	104	90	87	41	78	84	36	724	181
1881	237	245	84	82	74		90	81		809	
1783			64			28			26	815	118

6.4.4 Die Reihe der Pfarrverweser

(Jeder Pfarrverweser ist Profeß des Stiftes Zwettl)

1783-1792: *Gilbert Schütt*
1792-1804: *Richard Schütt*
1804-1823: *Marian Piller*
1823-1825: *Edmund Sagolla*
1825-1830: *Adalbert Pfeiffer*
1830-1841: *Marian Prikler*
1841-1849: *Franciscus Bodensteiner*
1849-1852: *Dr. theol. Adolphus Mehr*
1852-1853: *Andreas Fraberger*
1853-1867: *Anselm Brawenz* (Abt bis 1878)
1867-1881: *Moriz Rindt*
1881-1884: *Bernhard Sender*
1884-1902: *Martin Giran*
1902-1909: *Gregor Bandhauer*
1909-1934: *Wolfgang Lehr*
1934-1947: *Raynald Schmalbaug*
1947-1964: *Robert Baumann*
1964-1967: *Alberich Pesendorfer*
1967-1969: *Berthold Bauer*
1969-1981: *Maurus König*
ab 1981: *Dr. theol. Wilhelm Wostri*

6.4.5 Die Kirche

Die Kirche ist der *Allerheiligsten Dreifaltigkeit* geweiht. Kirtag ist der 1. Sonntag nach Pfingsten (Dreifaltigkeitssonntag).

Charakteristik: Einfache Landkirche mit einer kunstvollen Runddecke aus Holz und Stuck (1930) im Kirchenschiff, eingebautem Westturm (1798) von 22 m Höhe und verlängertem,

Abb. 122: Pfarrkirche zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit, Friedhof und Blick auf die höchste Erhebung der Pfarrgemeinde, den Schlehdorn

dreiseitig geschlossenem Presbyterium (1827) aus Bruchstein und Ziegeln, erhöht in der Mitte des langgestreckten Dorfes stehend. Für das freundliche, saubere Aussehen ist im wesentlichen P. *Maurus König* verantwortlich, der von 1969 bis 1981 hier Pfarrer war und die Kirche innen und außen (1973, 1978) mit Zustimmung seiner Oberen restaurieren ließ. Die bischöfliche Visitation (1978) und die traditionell bekannte Spendenfreudigkeit der Pfarrangehörigen ihrer Kirche gegenüber aber waren ausschlaggebend dafür.

Innenmaße: Länge 21 m (davon 5 m um ca. 20 cm erhöhtes dreischiffiges Presbyterium); Breite 6 m; Höhe 7 m; Chor 2,60 m, erhöht im Kirchenschiff mit einer Länge von 6 m. *Sakristei* 4 m x 2,70 m x 2,40 m, angebaut an der Südseite der Kirche

Inneneinrichtung:

a) Presbyterium:

Altar (Volksaltar, Granit, Firma *Greiner,* Schrems): geweiht am 9. April 1965 durch Abt *Ferdinand:*

Hl. Dreifaltigkeit: Holz, polychromen, barock, 17. Jahrhundert, von *Johann Zehrer (Zöhrer)* Zwettl, 1700;

hl. Leonhard (Evangeliumseite), hl. Sebastian (Epistelseite): Holz, das erste Mal erwähnt 1795, als sie von *Ludwig Koch* aus Gmünd „staffiert" wurden;

Tabernakel: auf romanischer Säule aufgesetzt, von *Friedrich Martin Seitz.* St. Pölten, 1965;

Taufbecken: romanische Säule, barockes Becken mit Aufsatz aus Kupfer, aus der Kirche Edelbach;

Session: von *Johann Steininger,* 1965, Stift Zwettl;

Eisengittertüre zur Sakristei: von Stift Zwettl.

b) Kirchenschiff:

Gestühl und Chorbrüstung: Tischlermeister *H. Haidvogl,* 1963, Oberstrahlbach;

Kreuzweg: Reproduktion nach Führich mit Goldrahmen, 1880, von unbekanntem Wohltäter;

hl. Josef: Holz, 1905 von *Josef Riffesser,* St. Ulrich/Gröden;

hl. Wolfgang: Holz, gotisch, 15. Jahrhundert, aus der Kapelle Niederstrahlbach im Tausch mit hl. Herz Jesu-Statue;

Marienstatue (Immaculata): von *Purger,* St. Ulrich/Gröden, restauriert von *Kousek,* Zwettl, von einem unbekannt bleiben wollenden Wohltäter;

Christus Salvator: von *Dominikus Schilcher,* Oberammergau;

Traghimmel: schwere Seide mit eingesticktem Hl. Geist Symbol, 1903 geschenkt von Abt *Stephan.*

c) Chor:

Orgel: elektronisch (Firma *Stelzhammer,* Wien), da die Reparatur der alten Orgel wegen zu hoher Kosten fast unmöglich ist;

Glasfenster: Malerei der Firma *Geyling,* Wien.

d) Sakristei: Beichtstuhl und Einrichtung 1963 durch Tischlerei *H. Haidvogl,* Oberstrahlbach.

Am Stiegenaufgang zum Chor steht eine Statue, die fälschlich „Davidstatue" genannt wird; es ist aber die Statue des hl. Leopold, die auf der Epistelseite des Altares stand, den *P. Raynald* 1935 errichten ließ.

Missionskreuz: mit Corpus des gekreuzigten Heilandes, am 22. Oktober 1905 geweiht durch Abt *Stephan,* nach der ersten Volksmission, die in unserer Pfarre abgehalten wurde; aufgestellt an der Südseite der Kirche, wurde es 1956 von Bildhauer *Hermann* aus Gmünd vollständig renoviert.

Abb. 123, 124: Der „Viehheilige" Leonhard und der „Pestheilige" Sebastian in der Pfarrkirche

Sgraffßto: Maria mit dem Kinde an der Nordseite des Pfarrhofes, 1956 erstellt von Bildhauer *Hermann,* Gmünd.

Dreifaltigkeitssäule: Zwischen Pfarrhof und Kirche an der Stelle, wo das „Dollfußmarterl" stand, das 1938 abgerissen wurde, ließ P. *Robert Baumann* (1947 -1964 Pfarrer hier), nachdem sie von Bildhauer *Hermann,* Gmünd, vollständig renoviert worden war, diese Säule hier aufstellen. Sie stand früher beim „Neuwirtshaus" und musste einer Straßenerweiterung weichen. Seit 1713 nach dem Chronogramm stand sie dort, ist vollständig aus Granit, auch die Dreifaltigkeitsgruppe, daher sehr witterungsbeständig und wird immer an P. *Robert* erinnern.

Der Kirchturm beherbergt drei Glocken. Zwei Glocken wurden am 18. Juli 1948 durch P. Prior *Josef Leutgeb* mit Assistenz durch P. *Adalbert Strohmaier* geweiht und aufgezogen. Hersteller: Glockengießerei *Pfundner,* Wien.

1. Glocke: Ton „des", 214 kg schwer, geweiht der Unbefleckten Gottesmutter;
2. Glocke: Ton „as", 68 kg schwer, geweiht dem hl. Josef;
3. Glocke: Ton „f", 84 kg schwer, geweiht dem hl. Florian. Diese Glocke hat alle ihre Schwestern überdauert. Nachdem sie 1771 von *J. G. Seiller* zu Weitra gegossen worden war, trug sie den Namen ihres Guttäters „*Sewastian Schröfl*" und war schon auf dem Holzturm der Kirche, als die Pfarre 1783 installiert wurde. 1840 zersprungen, ließ sie P. *Anselm Brawenz,* nachmaliger Abt des Stiftes, 1860 durch den Hofglockengießer *Ignaz Hilzer* in Wiener Neustadt umgießen; am Ostersonntag 1860 wurde sie zum ersten Mal geläutet, nachdem sie am Karsamstag im Stift Zwettl vom H. H. P. Prior benediziert worden war. Sie hat noch die Inschrift „Sub parocho Anselmo". Für die Unkosten kam *Anna Maria Schröfl,* „Sängerknabentante im Stift", eine Nachfahrin des Glockenspenders und aus Oberstrahlbach stammend, auf.

Die Glocken haben also den Dreiklang des - f - as und werden seit 1975 elektrisch geläutet.

Das Steinpflaster in der Kirche wurde in Harbach und Heinrichs (Bez. Gmünd) gehauen und 1827 von dem Maurermeister *Anton Kohl,* Weitra, hier verlegt. Die Kirche wird seit 1970 geheizt und besitzt eine tragbare Lautsprecheranlage für Prozessionen.

Die Turmuhr wird in einer Festschrift behandelt, die anlässlich der 200-Jahrfeier der Pfarre im Jahre 1983 erscheint.

Der Pfarrhof

Der Pfarrhof wurde in den Jahren 1719 bis 1723 errichtet. Neben vielen Umbauten im Inneren erhielt er seine heutige Gestalt, als das Patronat im Jahre 1913 unter dem Pfarrherrn P. *Wolfgang Lehr* einen großzügigen Anbau an der Südseite bewilligte und auch gleichzeitig den Pfarrgarten durch Miteinbeziehung eines Grundes von den Anrainern stark erweiterte. Der Pfarrhof ist heute mit allen technischen Errungenschaften modern eingerichtet und auch im Dachstuhl als Wohnung ausgebaut, damit die ebenen Räumlichkeiten der Pfarrjugend zur Verfügung gestellt werden können und auch genügend Platz für die „Amtskirche" da ist.

Der Friedhof

Der Friedhof besteht schon seit der Gründung, als unsere Kirche noch Filiale der Stadtpfarre Zwettl war, wurde 1863 erweitert (um 40 Quadratklafter, das sind ca. 150 m^2) und mit der heute noch bestehenden Mauer umgeben, welche von Dechant *Dr. Adolf Mehr* am 19. Juli 1863 feierlich benediziert und mittlerweile von der Stadtgemeinde generalüberholt wurde. Über die Friedhoferhaltung besteht eine sehr interessante Eintragung in der Pfarrchronik. „Gegen die von Seite der hiesigen Kirchenvermögensverwaltung erfolgte Ernennung des *Johann Steininger,* Häuslers in Oberstrahlbach 88, vom 1. November 1900 protestierte im Namen der Gemeinde der Bürgermeister *Leo Pöhn* am 20. Jänner 1901 bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Zwettl. Nach wiederholten Hin- und Herschreiben wurde von der

BH als zur Bestellung des Totengräbers berechtigt erklärt die Gemeinde Oberstrahlbach. Der Rekurs an die k. k. Statthalterei durch Advokat *Dr. Holzer* war fruchtlos. Weiter wurde nicht rekurriert. Das Resultat ist: Der Totengräber untersteht dem Pfarrer nur in kirchlichen und rituellen Dingen. Laut eines Protokolls im Jahre 1883 anlässlich der Grundbuchregulierung hier in Oberstrahlbach aufgenommen und derzeit im Grundbuchamte in Zwettl befindlich, auch vom damaligen Pfarrer P. *Bernhard Semler* gefertigt, kam der Friedhof schon damals als Beerdigungsplatz ins Eigentum der Gemeinde Oberstrahlbach. Im April 1902 wurde derselbe *Johann Steininger* von der Gemeinde als Totengräber auf- bzw. übernommen."

Und noch etwas sehr Interessantes aus dem Volksweistum: „Wenn die Bedeckung der Friedhofsmauer nach außen sich neigt, so gehört die Erhaltung derselben der Gemeinde zu, wenn aber nach innen, dann ist für die Erhaltung der Mauer die Kirche zuständig."

Eine Großtat der jungen Stadtgemeinde unter Bürgermeister *Dr. Denk* war die Errichtung der *Aufbahrungshalle,* bei der sich der amtsführende Stadtrat für das Friedhofwesen *Josef Hölzl,* ein gebürtiger Strahlbacher, große Verdienste erworben hat. Sie wurde von Architekt *Dipl.-Ing. Hartl,* Zwettl, geplant und von Baumeister *Müllner,* Waldhausen, ausgeführt. Am 17. September 1975 wurde sie unter großer Beteiligung der Bevölkerung und Spitzen der Behörden durch Pfarrer P. *Maurus König* geweiht, der sie als eine Spitzenleistung in hygienischer und pietätvoller Hinsicht und als eine würdige „Wartehalle für die Verstorbenen" bezeichnete. Die erste Verstorbene, die hier aufgebahrt wurde, war die Frau des Altbürgermeisters *Haidvogl, Rosina.* Von der Pfarre wurden als Einrichtungsgegenstände zur Verfügung gestellt: 1 Bahre aus Holz, 1 Bahrtuch, 1 Kreuz aus Metall mit Lederriemen, 1 barockes Altarkreuz (Corpus holzgeschnitzt, farbegefasst) und 4 schmiedeeiserne Leuchter. Eine tiefergreifende Anekdote zum Abschluss: Als der *StR Hölzl* seiner 90jährigen Mutter, die er sehr verehrte, in begeisterten Worten von der Wichtigkeit und Schönheit dieser Halle berichtete, sagte sie: „Mich bringst da nicht hinein; ich will so sterben und begraben werden wie alle meine Vorfahren und zu Hause aufgebahrt werden!" Dieser Wunsch konnte ihr allerdings nicht erfüllt werden.

6.4.6 Kapellen

Die Kapelle Unterrabenthan stammt aus dem Jahre 1727. Das Dach war mit Schindeln gedeckt, und der hölzerne Turm trug eine Ave-Glocke. Beim Brand des Hauses Nr. 11 am 28. Juli 1930 ging auch die Kapelle in Flammen auf. Sie wurde vollständig restauriert und am 25. Mai 1931 (Pfingstmontag) von Pfarrer P. *Wolfgang Lehr* geweiht. Sie besitzt die bischöfliche Messeerlaubnis. 1969 wurde die Kapelle erneut völlig restauriert, erhielt im November 1971 eine automatische Läutmaschine, weil die langjährige Mesnerin und Läuterin *Theresia Gotzbachner* aus Altersgründen den Dienst nicht mehr versehen konnte. Außerdem war die Bezahlung sehr schlecht. Um Kathrein musste sie von Haus zu Haus gehen und sich den Läuterbeitrag von S 50,- (= 8 kg Brot, heute nur mehr 5 kg) einkassieren. Im Jahre 1975 wurde der Innenraum der Kapelle neu hergerichtet und die vielen Wallfahrtsandenken entfernt; sie enthält jetzt: 1 Allerheiligste Dreifaltigkeit, 1 Kreuzweg, 1 Rosenkranzmadonna, 5 Statuen (auferstandener Heiland, *hl. Leonhard, hl. Florian, hl. Sebastian, hl. Johannes der Täufer.)*

Die Kapelle Niederstrahlbach wurde im Jahre 1765 erbaut, besaß aber sehr lange Zeit keine bischöfliche Erlaubnis, dass in ihr eine heilige Messe gelesen werden durfte. Sie wurde 1954 behördlich wegen Baufälligkeit geschlossen und im Jahre 1958 ganz neu erbaut, geweiht und besitzt seither die bischöfliche Messlizenz. 1972 erhielt die Kapelle eine automatische Läutemaschine für die Ave-Glocke. Langjährige Mesnerin und Läuterin war Frau *Johanna Weber,* welche auch für ihre Dienste von Bischof *Dr. Zak* ausgezeichnet wurde. Die Kapelle ist innen einfach, aber geschmackvoll eingerichtet und trägt außen an der Ostwand ein hölzernes Missionskreuz.

Abb. 125: Ortskapelle Unterrabenthan

Abb. 126: Ortskapelle Niederstrahlbach

6.4.7 Wegkapellen, Bildstöcke, Marterl, Wegkreuze

Im Pfarrbereich gibt es eine große Anzahl von Weg- und Feldkreuzen (27), 7 Bildstöcke mit Tabernakelaufbau, die auf runden oder quadratischen Säulen stehen, und drei Bildstöcke, in denen die Heiligenfigur in einer Nische steht und die durch ein Satteldach überdacht sind, sogenannte Wegkapellen.

Sie alle erfüllen einen bestimmten Zweck oder sind Ausdruck der tiefen Frömmigkeit unserer Vorfahren und - weil sie alle sehr gepflegt sind - auch ihrer Nachkommen in der heutigen Zeit. Besonders im Marienmonat werden sie liebevoll bekränzt und fordern alle Menschen, die daran vorübergehen, zu einem kurzen Gebet auf, um eine arme Seele vom Fegefeuer zu erlösen.

Anlass zur Errichtung kann ein Mord- oder Unglücksfall sein, Erlösung von einer Krankheit, Befreiung aus Feindesgefahr, Errettung vor schweren Unwettern usw.; oder sie markieren den Grenzverlauf oder stehen an einer Wegscheide (dort, wo Straßen und Wege abzweigen). Nach der Volksfrömmigkeit bedarf man hier des besonderen Schutzes der Heiligen und der Gottesmutter. Ich kenne einige Männer und Frauen, die heute noch, wenn sie eine Wegkreuzung überschreiten, an ihre Brust klopfen und „Helf uns Gott!“ sagen.

Hl. Veronika mit dem Schweißtuch: An der Westseite des Pfarrhofes steht in einer Nische diese Heilige. Sie wurde 1955 vom Bildhauer *Hermann* aus Gmünd restauriert und ist um 1670 entstanden. Hier wurden die Wallfahrer verabschiedet und empfangen.

Hl. Johannes von Nepomuk: In der Mitte des Dorfes unter dem Schatten einer mächtigen Linde steht ein Bildstock, in dessen Nische sich, von einem Satteldach geschützt, die Statue dieses sehr volkstümlichen Straßen- und Brückenheiligen befindet. Die Linde ist ein uralter Beratungsbaum. Deshalb nehme ich an, dass hier die Vorfahren zu ihren Besprechungen und Gebetsverrichtungen zusammengekommen sind und nicht, wie irrtümlich angenommen wird, beim Bildstock ca. 100 m westlich auf dem Rieggersweg.

Wegkapelle beim „Ficht-Steininger“ Nr. 62: In einer Nische stehend die Gottesmutter, Besuchspunkt bei den Maiandachten. Sie wurde am 5. Juni 1904, am Vorabend des Anbetungstages, von Pfarrer P. *Gregor Bandhauer* geweiht.

Feldkreuz des *Johann Stift* am Scheibenweg: Hierüber schreibt der Zwettler Volksbote: „Einer der angesehensten Wirtschaftsbesitzer von Oberstrahlbach wurde am 25. Juli 1906 (Jakobitag), als er zu Mittag von den Schnittern nach Hause gehen wollte, auf freiem Felde vom Blitz getroffen und sogleich getötet, nachdem er vor kurzer Zeit schon zweimal in dieser Gefahr geschwebt war. Durch nahezu 30 Jahre gehörte er der Gemeindevertretung von Oberstrahlbach an, zweimal als 1. Gemeinderat. Er war Obmann des Ortsschulrates und der Armenkommission und eifriges Mitglied und Wohltäter des landwirtschaftlichen Vereines. Als er bei der letzten Gemeinderatswahl 1901 eine Wiederwahl nicht mehr annahm, ernannte ihn die neue Gemeindevertretung zum Ehrenbürger von Oberstrahlbach. Die überaus zahlreiche Beteiligung an seinem Begräbnisse gab Zeugnis von seiner großen Beliebtheit nicht nur in seinem Heimatort, sondern auch in der ganzen Umgebung.“

Tödlicher Blitzschlag: Am 17. Juni 1925 früh während der hl. Messe wurde der Bauernsohn *Johann Schiller* durch Blitzschlag getötet. Die Burschen waren mit der Reinigung des Feuerwehrbassins beschäftigt; als sie bei den Waldhäusern Rauch aufsteigen sahen, liefen sie auf die Anhöhe des oberen Rieggerser Weges, um zu schauen, was los sei. Dabei geschah das Unglück. P. *Wolfgang* spendete noch die letzte Ölung. An der Unglücksstelle ließen seine Eltern ein Feldkreuz errichten, welches am 5. Juli geweiht wurde; sie stellten über die Erhaltung dieses Kreuzes einen Revers aus, der im Pfarrarchiv aufbewahrt ist.

Johanna Schartmüller (+2. Juli 1945): In der Nähe ihres Hauses wurde diese Jungverheiratete Frau von Plünderern ermordet. Als sie vor diesen flüchtete, wurde sie auf der Straße

Abb. 127: Allerheiligste Dreifaltigkeit in der Kirche (um 1700 von Johann Zerrer [Zöhrer] aus Zwettl)

Abb. 128: Wegkapelle des hl. Johannes Nepomuk mit der Dorflinde, dem alten „Versammlungsbaum der Oberstrahlbacher“

erschossen. Zum Gedenken an diese abscheuliche Bluttat ließ die Familie *Schartmüller* dieses Straßenkreuz errichten.

Über die übrigen Marterl, Pest-, Feld-, Schweden- und Wegkreuze verweise ich auf die Festschrift zur 200-Jahr-Feier der Pfarre, in der Sinn, Zweck und Geschichte aller Marterl ausführlich behandelt werden.

6.5 Gründungslegenden

Allgemein ist die Meinung vertreten, dass *Andreas Rathbauer* nach Rom gepilgert sei. Das ist falsch, denn auf den 2 Ablassbriefen steht eindeutig *Joseph Rothpaur.*

Rothpaur gab es auf dem Haus Nr. 41 (*Josef)* und Nr. 61 *(Andre), Rathbauer* aber auf den Häusern Nr. 8 *(Georg),* Nr. 44 *(Josef),* Nr. 60 (*Josef)* nach der josefinischen Häuserzählung von 1787. 1824 aber gab es nur mehr Rathbauer auf dem Haus Nr. 8 *(Josef),* Nr. 41 *(Johann),* Nr. 44 *(Johann),* Nr. 60 *(Barthelmä)* und Nr. 61 *(Jakob).*

„Sogar beim Kaiser sprach er vor und dieser gab ihm 1.000 Gulden." Das ist gänzlich unmöglich, denn der Kaiser hieß damals *Leopold I.* (1658-1705), der „Türkenpoldl". Der steckte Zeit seines Lebens der vielen Kriege wegen, die er führen musste, in argen Geldnöten, und eine solche Summe Geldes war auch für einen Kaiser sehr viel. Dieser Betrag ist sicher das Gesamtergebnis der Sammlung in Wien und Umgebung.

Aus Rom soll er die Dreifaltigkeit, die heute noch unsere Kirche ziert - ein Geschenk des Heiligen Vaters *Benedikt XIII.* - auf dem Rücken nach Hause getragen haben. Das ist ebenfalls Legende. Dieses Bild haben *Michael Stiftner* (Nr. 24) und noch ein Mann auf zwei Stecken aus Zwettl zur Kirche getragen. *Rothpaur* hat die kleine Statue aus Rom mitgebracht, die heute noch im Tabernakel des Marterls hinter dem Hause Nr. 17 steht.

Der Auftrag, alle Leute mit „Gelobt sei Jesus Christus, in Ewigkeit, Amen!" zu grüßen, ist ebenfalls Volksgerede. Wir wissen nämlich, dass in der damaligen Zeit der Religionskämpfe dieser Gruß schon ca. 50 Jahre vorher ein Unterscheidungszeichen zwischen Katholiken und Andersgläubigen war.

Eine recht ergreifende Eintragung in der Chronik dürfte aber der Wahrheit entsprechen: „Nach geendigter Feier, als die frohlockende Gemeinde den Hochwürdigsten Herrn Bischof fragte, was sie für diese Gnade schuldig sei, antwortete Hochderselbe: Ihr seid mir nichts schuldig, betet aber für immerwährende Zeiten alle Sonntag nach dem Rosenkranz ein Vaterunser und Ave Maria für mich!"

(Antwort des Fürstprimas von Ungarn, Kardinal *Leopold Graf Kolonitsch*, Erzbischof von Estergom-Gran)

Nun möchte ich das Kapitel „Kirche" abschließen, aber doch noch sagen: Ist unsere Kirche auch einfach und ohne jeden wertvollen, künstlerischen Schmuck, so gehört ihr doch unsere tiefe Liebe, unser ganzer Stolz. Dies zeigt sich am besten, wenn wir etwa von einer Reise zurückkommend, von der Weitraer Straße südlich einbiegend, aus der Ferne unseren Kirchturm erblicken, da stellen wir mit einem Seufzer dankbarer Erleichterung fest: „Hier sind wir daheim!"

6.6 Interessantes aus der Chronik

1785 starb der Knecht *Michael Huebner* im Alter von 101 Jahren an Krebs im Haus Oberstrahlbach Nr. 64, der dort das Ausgedinge hatte.

1801 Es starben 62 Personen in der Pfarrgemeinde an Blattern, Gedärmbrand, Lungenbrand und „Abzöhrung" (Jahrhundertdurchschnitt 17 Personen im Jahr). Davon in

Oberstrahlbach 12 M+12 F (davon 16 Kinder von 1 bis 6 Jahren);

Niederstrahlbach 11 M+14 F (davon 16 Kinder von 1 bis 6 Jahren);

Unterrabenthan 9 M + 4 F (davon 8 Kinder von 1 bis 6 Jahren).

1840 Im Winter verbreitete sich der Ruf, man habe im Pfarrhof einbrechen wollen, weil

in einer mondhellen Nacht wirklich jemand beim kleinen Fenster im Wirtschafterinzimmer war, der das hölzerne Türl auszuheben versuchte, wobei auch ein fremder Hund gehört wurde. Der äußerst diensteifrige Richter (Bürgermeister) *Matthäus Hölzl* (Nr. 41) machte folglich Anstalt, dass von diesem Tage an alle Nacht zwei andere Hausbesitzer Wache halten und im Dorf die Runde machen sollten. Zu diesem Behufe besorgte er Büllhorn und Hellebarde, womit die Nachtwächter herumgehen sollten. Am 29. März wurde zum ersten Male gebüllt, nachdem sie vorher die Stunde ausgerufen hatten.

1842 Gleich nach Neujahr wurde der Ortsrichter *M. Hölzl* von einigen Gemeindemitgliedern aufgefordert, in Oberstrahlbach Gemeinde zu halten und da den Vorschlag zu machen, jährlich eine kleine Hafersammlung zur besseren „Substistenz“ (= Erhaltung) des hochwürdigen Pfarrers zu veranstalten, weil sie sähen, dass er ein besonderer Liebhaber von Pferden sei, die Erhaltung derselben aber kaum von ihm selber gemacht werden könne. Der Ortsrichter machte den Vorschlag, der ohne Widerrede angenommen wurde. Der Faschingsamstag wurde zur Ablieferung des Hafers festgesetzt. Da dieser Beitrag ganz freiwillig und nur ad personam war, so wünschte die Gemeinde auch einen Revers, dass diese freiwillige und willkürliche Gefälligkeit nie zu einer Schuldigkeit erhoben werden könne, welcher auch am 5. Februar ausgestellt wurde. In Unterrabenthan stellte Richter *Johann Höpp* ebenfalls eine Hafersammlung an. 13 erklärten sich bereit, einen freiwilligen Beitrag geben zu wollen, 10 erklärten jedoch, nichts geben zu wollen, damit ja keine neue Last auf ihr Haus entstehen möge.

1855 Am 1. Jänner 1855 wütete ein so starker Orkan, dass die Häuser von Oberstrahlbach alle ohne Ausnahme in Gefahr waren, ihrer Strohdächer beraubt zu werden.

1874 *Lorenz Redl,* Bauer auf Haus Nr. 70, war am *Georgitag* auf dem Jahrmarkt in Gerungs. Auf dem Heimwege stieg er so unglücklich vom Wagen, dass er sich den Fuß brach. Durch nachlässige Behandlung kam er zu spät ins Spital und verstarb nach einigen Tagen. Zum Andenken an ihn steht das Kreuzstöckl auf dem Rieggerswege im Walde ca. 100 m von der Dorffreiheit entfernt.

1878 Am 25. Mai um halb 1 Uhr mittags wurde die Witwe *Johanna Schlager,* geborene *Ermer,* Ausnehmerin, im nahen Walde „vom Schlage getroffen und war ganz plötzlich tot“

1891 Vom 24. August bis zum 4. September trug die ganze Umgebung der Pfarrgemeinde durchwegs kriegerischen Charakter (*Kaiser-Manöver*). Ostpartei: 2. Wiener Korps unter FZM *Anton Freiherr von Schönfeld („Schönfeldmarsch“),* Westpartei: 8. Korps (Prag) unter FZM *Phillipp Graf Grünne.* In Zwettl waren Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, in Oberstrahlbach das Bosnisch-Herzegowinische IR Nr. 4 („Die Bosniaken kommen“), in Rabenthan Ulanen (Reiter) aus Polen stationiert. Verschieden wie die Nationalität war auch das Religionsbekenntnis der Mannschaft. Für die Mohammedaner musste eigens gekocht werden. Das Verhalten der Soldaten war musterhaft, ihr Entgegenkommen voll Achtung gegen den Priester. Täglich saßen die Herren nachmittags im Salettl des Pfarrhofes und lauschten den Klängen der Regimentskapelle, die auf *Höchtls* Wiese konzertierte. (O glückliches, tolerantes k. k. Österreich!)

1908 Zum 60jährigen Regierungsjubiläum wurden vor der Kirche zwei „Kaisereichen“ gepflanzt und auf dem Dorfplatz eine Linde gesetzt. Nichts ist mehr da. Sie wurden in späteren Jahren mutwillig vernichtet.

1909 Am 8. Februar feierte das hochachtbare Ehepaar *Josef und Theresia Schnabl* Nr. 36, umgeben von zahlreicher Nachkommenschaft, das Fest ihrer „Diamantenen Hochzeit“. Das Jubelpaar wurde vom Priester abgeholt und in feierlichem Zuge unter Glockengeläute zur Kirche geführt, wo die feierliche Segnung stattfand.

6.7 Geistige Kultur

6.7.1 Das Schulwesen

6.7.1.1 Die Die Pfarrschule (1783-1869)

Mit der Errichtung der Pfarre (1. November 1783) wurde auch eine Schule errichtet. Der Schulsprengel umfasste die Ortschaften Oberstrahlbach, Niederstrahlbach und Unterrabenthan. Als Schulhaus wurde das Mesnerhaus, das sich 30 m nördlich der Kirche befand, eingerichtet, indem man an der Nordseite desselben Stall und Schuppen wegräumte und einen Klassenraum von 10 m Länge an der Kirchenwegfront und 11 m Breite an der Nordfront schuf. Er hatte zwei Fenster auf der Westseite und zwei Fenster auf der Nordseite. Stall und Scheune baute man gegenüber dem Kirchenwege auf der Kirchenleite, schuf auch zwei Abtritte für die Kinder neben dem Misthaufen, sodass die Kinder über die Straße „hinaus“ mussten. In diesem Schuppen war ein Stall für ein bis zwei Kühe, zwei Schweine und Raum für Streu und Reisig. Auf dem Boden war der Vorrat an Heu und Stroh. Ich schildere diese landwirtschaftliche Einrichtung deshalb so ausführlich, weil der Betrieb einer Kleinlandwirtschaft geradezu lebensnotwendig für den Schullehrer war, wollte er nicht verhungern.

Das Mesnerhaus wurde schon in den Jahren 1719/20 erbaut, und auch das Klassenzimmer wurde sicher schon früher als 1783 errichtet, weil vermutlich durch die Schulreform der *„Kaiserin" Maria Theresia* und durch die Nähe der Stadt, mit deren Bevölkerung die hiesigen Leute ein- bis zweimal in der Woche zusammenkamen, die Bereitschaft zur Gründung einer Schule gegeben war.

Der erste hier angestellte Schullehrer war *Michael Schröfl* (geboren 10. 8. 1767 im Hause Nr. 30, jetzt *Hammerschmied,* zu Oberstrahlbach, gestorben hier am 15. 3. 1839). Er war also 55 Jahre Lehrer. Diesem folgte im selben Jahre der in Schweiggers als Schulgehilfe angestellte *Franz Reis* mit gleichzeitiger Beförderung zum Schullehrer. Er war aus Wurmbrand gebürtig und wirkte hier bis 9. Jänner 1844; er kam sodann an die Pfarrschule Großschönau. Nun wurde der Stiftsunterlehrer *Ignaz Schienerl* (geboren zu Etzen) hier Schullehrer, bis er am 20. 9. 1855 nach Großinzersdorf (Weinviertel) versetzt wurde. Nach ihm unterrichtete der Stiftsunterlehrer *Johann Nepomuk Hölzl* an der hiesigen Schule. Er wurde am 17. Mai 1825 im Hause Nr. 41 (jetzt *Hartner)* als Sohn des verdienstvollen Dorfrichters *Matthäus Hölzl* geboren und verstarb hier am 15. Juli 1883. Von ihm soll noch die Rede sein.

Diese vier Lehrer, die gleichzeitig auch den Mesner- und Läuterdienst versahen, wurden durch die Schuldistriktsaufsicht im „Großgehrungser“ Dekanate zu Stift Zwettl, oder wie man damals sagte, „durch die Präsentation der Hochwürdigsten Äbte des Stiftes Zwettl“ angestellt. Sie wurden nur innerhalb der Stiftspfarren versetzt und befördert und waren alle vier in der strengen Schule des Sängerknabenkonvikts des Stiftes erzogen worden.

Jahresverdienst eines Schullehrers in Oberstrahlbach: 250 Gulden einschließlich des Mesnerdienstes, dazu jährliche Giebigkeiten der Schulgemeinde in Stroh, Heu, Holz, Korn, Eiern etc., die allerdings auf Freiwilligkeit beruhten. Obwohl diese Giebigkeiten in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vom BSR offiziell eingestellt wurden, unterstützte ein großer Teil der Einwohner den Lehrer, besser gesagt die Familie des Lehrers, bis zum Ersten Weltkriege weiter, weil der Schullehrer ohne Krankenversicherung und Altersversorgung wohl zu den ärmsten Teufeln der Gemeinde zählte, wie ein bis heute noch von „angesäuselten" Burschen gerne gesungenes Spottlied beweist:

„Wird im Dorf ein Schwein geschlacht’t,
dann seht ihr, wie er fröhlich lacht.
Die größte Blunz’n, die g'hört sein,
dem armen Dorfschulmeisterlein!“

Schülerzahlen in der Pfarrschule 1848

Pflichtschüler			Sonntagsschüler		
Knaben	Mädchen	zus.	Knaben	Mädchen	zus.
73	83	155	17	21	38

Sonntagsschule: Die schulentwachsenen Burschen und Mädchen mussten sonntags nach dem Segen (wieder in den Wintermonaten) einen zweistündigen Unterricht besuchen.

Der Schulbesuch war schlecht in den Pfarrschulen, das wissen wir von *Joh. N. Hölzl*, aber der Beharrlichkeit der vier erwähnten ehrenwerten Lehrer war es zu verdanken, dass die sechsjährige Schule im Bewusstsein der Einwohner zur Pflicht wurde.

Johann Nepomuk Hölzl wurde am 17. Mai 1825 in Oberstrahlbach geboren, besuchte auch im genannten Orte die Volksschule, bereitete sich dann als Sängerknabe im Stifte Zwettl für die Hauptschule vor und machte die Prüfung im Jahre 1842 in Krems. Sodann bereitete er sich im Jahre 1843 in der k. k. Diözesan-Kreis-Hauptschule zu St. Pölten für das Lehrfach vor. Seine erste Anstellung erhielt er am 1. November 1843 als Schulgehilfe in Siebenlinden, von wo aus er auch die Schule in Großwolfgers mitbetreuen musste. Am 21. Juli 1846 legte er die Prüfung für Trivialschulen in St. Pölten ab und erwarb sich ein Lehrerzeugnis 1. Klasse.

In der Zeit vom 15. September 1847 bis 15. November 1852 diente er zur größten Zufriedenheit als Unterlehrer in Großschönau und dann bis 30. September 1855 als Unterlehrer in der Stiftspfarrschule in Zwettl. Am 30. September 1855 wurde er zum Schullehrer an der Pfarrschule in Oberstrahlbach ernannt, welche er bis 22. Jänner 1883 als Lehrer und von dieser Zeit an als Oberlehrer bis zu seinem Tode am 15. Juli 1883 leitete.

Über sein musterhaftes Verhalten und über seine Lehrtüchtigkeit geben eine bedeutende Anzahl von Belobigungen geistlicher und weltlicher Behörden Zeugnis.

Durch seinen Eifer und unermüdlichen Fleiß brachte er es dahin, dass er vor seinem Tode mit zufriedenem Gewissen auf seine Arbeit zurückblicken und sagen konnte: „Aus meiner Schule ist kein Kind ausgetreten, das nicht wenigstens lesen, schreiben und rechnen konnte."

Er besaß die ungeheuchelte Liebe und das volle Vertrauen sämtlicher Ortsbewohner, weshalb auch sein Name in der Gemeinde fortleben wird.

6.7.1.2 Die zweiklassige Volksschule

Die Zeit vom Inkrafttreten des Reichsvolksschulgesetzes und seiner Abänderungen im Jahre 1883 bis zur Beendigung des Ersten Weltkrieges kann man mit gutem Gewissen die Ära *Just - Beranek* nennen. Beide waren keine geborenen Waldviertler, sondern gebürtige Altösterreicher aus Österreichisch-Schlesien bzw. aus Mähren. Beide waren bereits Absolventen einer Lehrerbildungsanstalt in Troppau (Österreichisch-Schlesien).

Alois Just, Ehrenbürger und Gründer sowie Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Oberstrahlbach, war hier 12 Jahre als Lehrer segensreich tätig (1. 12. 1883-30. 11. 1895), wurde schließlich nach Groß Gerungs versetzt, wo er 1932 verstarb. Er wurde am 13. Februar 1860 in Grundeck (Österreichisch-Schlesien) geboren. Nachdem er von 1874 bis 1878 die k. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppau mit Auszeichnung absolviert hatte, war er vier Jahre Unterlehrer in Johannesthal (Österreichisch-Schlesien), legte 1880 die Lehrbefähigungsprüfung ebenfalls mit Auszeichnung ab und wurde 1882 definitiver Lehrer an der dreiklassigen Volksschule zu Traunstein, bis er als Oberlehrer nach Oberstrahlbach versetzt wurde.

Franz Beranek wirkte hier 27 Jahre als Oberlehrer. Geboren 1859 in Kamenitz (Mähren), diente er nach Beendigung seiner Studien als Einjährig-Freiwilliger beim IR 99, legte 1886 die

Lehrbefähigungsprüfung ab und war als Unterlehrer an den Volksschulen in Seebarn, Arbesbach, Dietmanns und Stift Zwettl, tätig, bis er mit 1. Dezember 1895 hier Oberlehrer wurde.

Wir wollen es mit Staunen und Genugtuung hier vermerken: Er wurde von den Gemeindevertretern von Oberstrahlbach und Unterrabenthan, dem Ortsschulrate, der Ortsbevölkerung und den Schulkindern unter der Führung des Unterlehrers *Wögerbauer* beim Bildstock des *hl. Johannes Nepomuk* feierlich empfangen und mit Musikbegleitung zur festlich geschmückten Schule geführt. Obwohl strenger Nichtraucher und Nichttrinker, ging er doch sehr gerne an Sonntagen mit seiner Frau ins Gasthaus, wobei er bei einem Viertel „Stanglbrunner" die Neuigkeiten aus aller Welt erzählte und erklärte, während seine brave Frau *Barbara* dabei ganz gerne ein Vierterl des Rebensaftes „packte". Er war Landwirt, pachtete sich 5 Joch Grund, mästete nach zuverlässigen Berichten 8 bis 10 Schweine jährlich, war Imker und Obstbaumpfleger neben seinem Freunde, dem Oberlehrer *Josef Traxler* aus Zwettl, und bei allem und jedem der Schriftführer des Ortes. Und dennoch schied er mit großer Verbitterung aus Oberstrahlbach, verbat sich jede Feierlichkeit bei seinem Abschied und zog zuerst nach Haslau, später nach St. Andrä-Wördern, bis er dort hochbetagt im 91. Lebensjahr verstarb. Er soll noch im hohen Alter dort über die Donau geschwommen sein. Über die Ursache seiner Verbitterung wollen wir den Mantel des Schweigens breiten. Nur so viel sei gesagt: Sein Temperament als „Zuagroasta" vertrug sich mit dem Phlegma der Einheimischen nicht.

Im Jahre 1882 wurde der zweite Klassenraum gebaut, indem man einfach in nördlicher Richtung ebenerdig anstückelte. Die Länge des Zubaues betrug 18 m und die Breite 1 1 m . In diesem Zubau wurden auch drei Aborte errichtet. Das Dach war mit Schindeln gedeckt. Der Bau wurde von Baumeister *Franz Fröhlich* aus Zwettl im Frühling begonnen und im Herbst desselben Jahres vollendet. Am 1. Oktober 1882 fand die Einweihung statt. Unter zahlreichen Böllerschüssen und vollem Glockengeläute fand der Einzug des Hochw. Abtes *Stephan* von Stift Zwettl statt, welcher auch das Hochamt im Beisein von sechs Assistenten zelebrierte. Nach dem Gottesdienste fand die Einweihung der Schule, welche mit Fahnen und Kränzen geschmückt war, statt.

Schülerstände 1880-1910

Jahr	1. Klasse K	M	zus.	2. Klasse K	M	ZUS.	Insgesamt
1880	65		65	75		75	140
1890	45		45	76		76	121
1900	17	26	43	27	33	60	103
1910	13	11	24	44	40	84	108

Am 3. Dezember 1893 wurde für die auswärtigen Schulkinder eine Suppenanstalt ins Leben gerufen (48 Kinder, davon 39 unentgeltlich, 9 entgeltlich, 6 Kinder erhielten bei Verwandten die Kost). Ein Teller Suppe kostete 2 Kreuzer und wurde in den drei Gasthäusern *Müllner, Höchtl* und *Zankl* verabreicht.

Am 4. Juli 1896 fand die Eröffnung der Lokalbahn Schwarzenau - Zwettl statt. Die Schuljugend nahm geschlossen an diesem großen Ereignis teil.

Am 2. Dezember 1898 wurde das 50jährige Regierungsjubiläum *Kaiser Franz Josephs* gefeiert. Da infolge der Hoftrauer (*Kaiserin Elisabeth* war am 10. September 1898 ermordet worden) größere und lärmende Festlichkeiten unterbleiben mussten, beschränkte sich die Feier auf den Gottesdienst und eine Ansprache des Oberlehrers im Gasthaus *Müllner,* wo

auch Erinnerungsmedaillen an ausgediente Soldaten und „4-Kreuzer-Jubiläumswecken“ an jedes Kind verteilt wurden.

Am 29.4. 1899 machten die Oberstrahlbacher Schulkinder die erste Bahnfahrt ihres Lebens von Haslau nach Zwettl.

Mit 1. Jänner 1900 trat die Kronenwährung (1 Gulden = 2 Kronen zu 100 Heller) als ausschließliche gesetzliche österreichische Landeswährung in Kraft. (Ungarn blieb bei seinen Lorint und Filler.)

Am 17. Juli 1902 wurde unsere Gegend von einem heftigen Hagelschlag betroffen. Er begann um ca. 5 Uhr Nachmittag und dauerte über eine halbe Stunde. Verbunden damit waren ein großes Gewitter und ein furchtbarer Sturm. Der Hagel vernichtete alles Obst, die gesamte Ernte, die in seiner Richtung gelegen war, und was stehenblieb, knickte der gewaltige Sturm. An der Schule zerschlug der Hagel alle Fensterscheiben an der Westseite (60 Stück), und die Stützmauer an der Ostseite stürzte ein (5 m).

Am 14. Juli 1903 machten die Kinder einen Ausflug nach Schloß Rosenau und wurden von Herrn *von Schönerer* auf seine Kosten persönlich bewirtet.

Das Jahr 1908 stand ganz im Zeichen des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers. Zwei Eichen („das Stück zu 3,50 Kronen“) wurden gesetzt. Heute steht keine mehr, weil sie in späteren Jahren mutwillig vernichtet wurden.

1910 Das erste Mal seit Bestehen der Schule gab es ungeteilte Hauptferien (16. 7.-16. 9.). Der erste Tierschutztag wurde am 6. Juni 1912 mit einem Vortrag in den Klassen und einem gemeinsamen Ausflug am Nachmittag in den Wald gehalten.

Infolge Einberufung vieler Lehrer zum aktiven Militärdienst mussten die meisten Schulen die Klassen und Abteilungen zusammenziehen, sodass zweiklassige Schulen einklassig und drei- und vierklassige Schulen zweiklassig geführt wurden. Ja einklassige Schulen wurden vom Nachbarschulleiter in der Weise versorgt, dass derselbe seine Schule an drei Tagen in der Woche unterrichtete und die anderen drei Tage die Nachbarschule. Sämtliche Schüler der hiesigen Volksschule wurden von einem einzigen Lehrer unterrichtet, und dieser Zustand hielt für die Dauer des Weltkrieges.

Das sah so aus:

1. *Klasse (\3* Wochenstunden), nachmittags:

1. Schj. 9 K + 9 M (18); 2. Schj. 10 K+10 M (20); 3. Schj. 5 K + 7 M (12) = *50 Kinder;*

2. Klasse (17 Wochenstunden), vormittags:

4. Schj. 6 K + 8 M (14); 5. Schj. 7 K + 6 M (13); 6. Schj. 6 K + 6 M (12); 7. Schj. 7 K+ 2 M (9); 8. Schj. 2 K + 6 M (8) = *56 Kinder.*

Welch ein Glück, dass die „Sommerbefreiung“ großzügig gehandhabt wurde (1, 3, 3, 9, 8 = 24 Kinder).

Der Schulbesuch wurde durch den Krieg sehr ungünstig beeinflusst, sowohl zum Herbst- wie zum Frühjahrsanbau konnten die Kinder der Schule fernbleiben. Freilich nutzten das auch solche Leute aus, die es zu anderen Zeiten nicht gewagt hätten (Versäumnisprozente im Durschnitt: 11).

Von 1914 ab durften die Kinder des 3. Schuljahres bereits zur Beichte und Kommunion gehen.

Ein neues Gehaltsgesetz für die Lehrer wurde beschlossen. Es sollte mit 1. Jänner 1915 in Kraft treten, es wurde aber bis Kriegsende ausgesetzt. Dabei sollten besonders die Lehrer ihre vaterländische Pflicht tun und Kriegsanleihe zeichnen, wie Oberlehrer *Beranek* bitter bemerkte. Und es ist kaum glaublich, was dieser Mann bei acht Kriegsanleihen gezeichnet hat (34.000 Kronen). Dabei kostete 1915 noch 1 kg Schweinefleisch 4,5 bis 5 Kronen, 1 kg Brotmehl 1 bis 1,20 Kronen, 1 kg Butter 4 Kronen. Überall war der Oberlehrer an der „Heimatfront“ federführend, Anbauflächen-Erhebung, Kartoffelbevorratung, Haferkommission, Geldsammlungen für Kriegsanleihe, Wollebedarf, Pferdemusterung, Buntmetallsammlung, Flüchtlingskommissions-Obmann (Slowenen, Ukrainer), Begleiter bei Requirierungen, Ledervorräte, Vorräte an Brotfrüchten, Ausgabe von Lebensmittelkarten usw., usw. Viele

Ferialtage waren die Folge, wenn er diesen Aufgaben in den Ortschaften Ober- und Niederstrahlbach nachkam. Aber dennoch trat „das Schrecklichste“ ein, das er befürchtete, der Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Der 12. November 1918 brachte die Ausrufung der „Deutsch-Österreichischen Republik“. (Diesen Titel mussten wir annehmen, schreibt Oberlehrer *Beranek*.) Am 1. Dezember 1918 kam schon der zweite Lehrer, *Rudolf Reymann*, ein „Heimkehrer“, bisher Fähnrich in der k. k. Armee, und übernahm die Obergruppe b (5.-8. Schst.) und Untergruppe b (2.-3. Schst.), während der Oberlehrer die 1. und 4. Schst. unterrichtete. 1920 begann schon die Schulreform des Unterstaatssekretärs *Otto Glöckel* („einer der 5 von Bürgermeister *Lueger* auf das Pflaster geworfenen Wiener Unterlehrer“). Der Halbtagsunterricht wurde aufgehoben und der ungeteilte Vormittagsunterricht eingeführt.

„Die Lernschule soll Arbeitsschule werden.“

Die generelle Sommerbefreiung wurde abgeschafft, aber die lit.a) Befreiung blieb trotz aller Bemühungen des Oberlehrers. Die Teuerung hielt an, und die Kronenwährung verfiel immer mehr. Die Leute aus Wien kamen mit der Bahn, kauften alle Lebensmittel und verteuerten dieselben für die hiesigen Bewohner (1 Ei = 5-6 Kronen, 1 kg Butter = 140 Kronen). Lehrerarbeitsgemeinschaften wurden gegründet, aber trotz aller dieser Bemühungen verzeichnete die Schulreform keinen durchgreifenden Erfolg. Die Ansichten waren sehr zersplittert, die Lehrerschaft zu wenig eingeweiht.

Am 14. Juli 1922 wurde Oberlehrer *Beranek* verabschiedet und spendete 100.000 Kronen zum Ankauf einer Schulwandkarte.

Rudolf Reymann war der neue Oberlehrer (1922-1932). Geboren am 20. März 1899 in Stift Zwettl als Sohn des Stiftsgärtners, Volksschule in Stift Zwettl, Bürgerschule in Stadt Zwettl, Lehrerbildungsanstalt in Krems, Kriegsmatura. Nach dem Kriege hier am 1. Dezember 1918 angestellt, machte er außer sechs Wochen in Marbach a. W. und vier Wochen in Allentsteig immer an der hiesigen Schule Dienst. Er war bereits motorisiert (Beiwagenmaschine Harley/Davidson) und besaß ein „Detektorradio“. Er ist im Zweiten Weltkrieg „ausgeblieben“. Seine Frau *Hedwig* („die Tant Hedl“) lebt heute noch in Zwettl als angesehene Pensionistin.

Am 21. 10. und am 9. 12. 1924 streikten die Lehrer. Leider hat durch diesen Gehaltskampf das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Schule stark gelitten.

Auf Grund eines Gesetzes wurden die Marienfeiertage am 2. 2., 25. 3. und 8. 9. aufgehoben. Es musste also an diesen Tagen Unterricht erteilt werden. Die Eltern stellten sich aber gegen das Gesetz und schickten ihre Kinder am Lichtmesstag nicht in die Schule. Der Tag wurde dann - durch vernünftige und ruhige Vermittlung des BSI *Baumgartl* - vom Ortsschulrat im letzten Augenblick unterrichtsfrei gegeben (nach § 57 SchUO). Mariä Verkündigung und Mariä Geburt wurden dann bereits ohne Murren zur Kenntnis genommen.

1926 wurde das Schuldach mit Eternit eingedeckt.

Schülerstände 1920-1940

Jahr	1. Klasse K	1. Klasse M	zus.	2. Klasse K	2. Klasse M	zus..	Insgesamt
1920	31	25	56	32	35	67	123
1930	20	25	45	19	23	42	87
1940	24	18	42	29	24	53	95

In den Monaten Jänner und Februar 1929 war der Schulbesuch sehr schlecht. An manchen Tagen sank das Thermometer auf - 36°C. Die erste Klasse konnte nicht mehr geheizt werden, weshalb mit Bewilligung des Bezirksschulrates Wechselunterricht gehalten wurde. Im Jahre 1930 wurde ein neuer Lehrplan eingeführt; es durften nun in jeder Klasse nur mehr zwei Abteilungen vorhanden sein. In den Ferienmonaten wurde in der 2. Klasse der Sonntagsgottesdienst gehalten, da die Pfarrkirche renoviert wurde. Auf dem Podium wurde der Altar aufgestellt.

Am 1. Mai 1932 erfolgte die Versetzung des Oberlehrers *Reymann* nach Karlstein, und am selben Tag wurde er von den Behörden und der Bevölkerung vor dem Schulhause verabschiedet.

Der Nachfolger *Reymanns* wurde *Leopold Hengl,* der vom 1. Mai 1932 bis 15. Jänner 1936 hier Oberlehrer war. Er war Ehrenbürger von Oberstrahlbach und Unterrabenthan, Gründer und Kommandant der „Heimwehr“ und Obmann der „Vaterländischen Front“, er wurde auf eigenes Ansuchen an die VS Gopprechts, Bezirk Gmünd, versetzt. Mit ihm wurde die Ortspolitik in die Schulstube getragen, was freilich nur bis März 1938 dauerte.

Am 3. Juli 1933 wurden sämtliche Oberlehrer auf Grund der eingetretenen politischen Veränderungen neu vereidigt, „nachdem ihrerseits die Lehrkräfte der einzelnen Schulen vereidigt worden waren“. Eine Verweigerung der Eidesleistung wäre mit einer Enthebung vom Dienste beantwortet worden. In diesem Jahr wurden auch 600 Lehrer, sogenannte „Doppelverdiener“, aus dem Dienst entlassen.

Der Winter im Schuljahr 1934/35 nahm einen außergewöhnlichen Verlauf. Bis 27. Dezember 1934 sank das Thermometer nie unter 0°. An diesem Tag fiel auch der erste Schnee, ein in unserer Gegend seit ältesten Zeiten nicht gekannter Zustand. Ein Apfelbaum trieb Blätter, Löwenzahn und Gänseblümchen blühten zu Weihnachten. Dann kam der 27. Juni 1935. Das Thermometer zeigte + 50°C, der heißeste Tag seit dem Jahre 1791.

Nach *Hengl* wurde *Franz Pani* Oberlehrer (1936-13. 3. 1938). Geboren am 17. Juni 1907 in Wien als Sohn eines Lokführers, Untergymnasium in Horn, Lehrerbildungsanstalt in Freistadt und Krems. Er war Führer der „Sturmscharen“ zu Oberstrahlbach, daher auch die Dienstenthebung, wurde als Lehrer nach Wölkersdorf versetzt und fiel als Soldat im Zweiten Weltkrieg.

Am 8. Oktober 1937 kam Hilfslehrer *Josef Fritz* aus Wieselburg an die hiesige Schule, am 13. 10. 1937 wurde er wieder seines Dienstes enthoben, nachdem er irrtümlich für seinen Namensvetter *Josef Fritz* aus Auersthal angestellt worden war. Der Auersthaler erschien dann am 15. Oktober, blieb aber nur bis 16. November 1937. Die Gemeinde hatte nämlich mit ihrem Organisten einen Konflikt, in dessen Verlauf dieser von seinem Posten zurücktrat. Nun war ein neuer Organist dringend nötig. BSI *Danzinger* kam einem diesbezüglichen Ansuchen der Gemeinde nach und versetzte den Hilfslehrer *Gottfried Wagner,* einen trefflichen Orgelspieler, von Friedersbach nach Oberstrahlbach.

Nun kam das Jahr 1938. Oberlehrer *Pani* wurde seines Dienstes enthoben. BSI *Danzinger* wurde enthoben, für ihn kam der neue Inspektor *Viktor Lagler*. Bürgermeister *Kletzl* wurde enthoben, Kreisbauernführer *Anton Minihold* wurde sein Nachfolger. Hilfslehrer *Walter Maringer,* der Sohn des Oberlehrers von Schweiggers *Josef Maringer,* wurde provisorischer Leiter und später Oberlehrer. Er brachte wieder Ruhe in die verworrene Schulsituation. Er war ein ausgezeichneter Jugendbildner, immer fleißig und anderen gegenüber sehr hilfsbereit, eine Frohnatur und völlig unpolitisch und daher von Vorgesetzten und Kindern „heiß“ geliebt. Das schönste Vermächtnis für einen Lehrer: 40 Jahre nach Kriegsende spricht man noch mit der größten Hochachtung und Liebe von ihm. Er hatte als Soldat immer Kontakt mit „seiner“ Schule, einen regen Briefwechsel mit „seinen“ Kindern und verbrachte jeden Urlaubstag in „seiner“ Schule. Seit Stalingrad gilt er als vermisst.

Während des Krieges wurde die Schule einklassig geteilt geführt, und das bei einem durchschnittlichen Schülerstand von 92 Kindern. Die durchwegs außerplanmäßigen Volksschullehrer,

welche während des Krieges hier Dienst taten, waren auch gleichzeitig mit der provisorischen Leitung der Schule betraut. Es waren dies:

Margarete Lechner, Marianne Redl, Hedwig Christl, Therese Haupt und *Berta Grande* (verehelichte *Layr).*

Am l. Juni 1940 wurde ein Ernte-Kindergarten eröffnet, der in einem Klassenraum untergebracht war. Diese Klasse diente auch den Soldaten und Flüchtlingen, ja sogar Gefangenen als Unterkunft.

Das Schuljahr wurde ab 1940 in Trimester geteilt.

Über die Schulzucht während des Krieges gibt es eine interessante Aussage: „Die Schüler legen ein ziemlich freches Benehmen an den Tag, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß zu Hause in den meisten Familien die strenge Hand des Vaters fehlt. Fleiß und Ausdauer lassen nach, weil die Kinder wirklich zu sehr schweren Arbeiten in Haus und Feld herangezogen werden."

Normalen Unterricht gab es nur bis Weihnachten 1944. Wegen Brennstoffmangels konnte der Unterricht von Weihnachten bis Ostern nur zwei Mal in der Woche gehalten werden, obwohl Kohlen genug in der Schule lagerten. Sie durften aber nicht angerührt werden. Nach Ostern wurde die Schule überhaupt wegen Tieffliegergefahr gesperrt. Schwer geplündert wurde die Schule von den Russen und Fremdarbeitern, sodass der Unterricht nicht wieder im Juni begonnen werden konnte. „Doch mit der Gewißheit, daß die kommenden Schuljahre einen geregelten Unterricht zulassen, werden wir das Versäumte so gut als möglich nachholen und dadurch am geistigen Wiederaufbau unseres Vaterlandes hervorragenden Anteil haben", schreibt *Berta Layr*.

6.7.1.3 Die dreiklassige Schule, Schulneubau

Im Jahre 1945 begann der Normalunterricht am 10. September. Leiterin der Schule war *Anna Endl* (bis Juli 1948); sie führte die 1. Klasse mit 59 Kindern, Lehrerin *Berta Layr* die 2. Klasse bis Juli 1947 mit 56 Kindern. Die Schulversäumnisse betrugen 11,5%. Begründung: „... daß viele Kinder nur ein Paar schadhafte Schuhe besitzen, und daher, wenn diese zur Reparatur gegeben wurden, im Winter die Schule nicht besuchen konnten." Die fehlenden Fensterscheiben wurden durch Pappe ersetzt und in die Klassenräume das elektrische Licht eingeleitet. Die Kinder wurden alle geimpft (Pocken, Diphtherie, Scharlach), da in Zwettl eine Typhusepidemie herrschte (215 Erkrankungen, 25 Todesfälle, im übrigen Bezirk 102 Erkrankungen, 2 Todesfälle). Es kamen 38 Männer aus der Kriegsgefangenschaft nach Hause, 28 Männer waren noch ausständig. Damit die Klassenräume geweißt werden konnten, mussten die Kinder den Kalk in den Bauernhäusern mühsam zusammenbetteln.

Am 4. März 1948 sagte BSI *Weinberger* in der Inspektionskonferenz: „Das Schulhaus ist ein unmöglicher, langgestreckter Bau mit folgenden baulichen Schäden: schlechter Fußboden, zerbrochene Fensterscheiben, schadhaftes Dach, gräßlich aussehende Klassenräume, die Aborte entsprechen keineswegs den primitivsten hygienischen Anforderungen. Der Ortsschulrat möge doch endlich tiefer in die Tasche greifen, um den lange versprochenen Schulneubau zu ermöglichen."

Am 1. November 1948 wurde *Johann Mitterecker*, bisher definitiver Volksschullehrer an der VS in Zwettl, aber infolge des NS-Gesetzes vom Dienst entlassen, wieder in Dienst gestellt und mit der provisorischen Leitung der Schule betraut.

Wegen des hohen Schülerstandes wurde eine provisorische Doppelklasse bewilligt. 1. Klasse (L, 2. Schst.), 31 Schüler, prov. VI *Hedwig Messerer* aus Sallingstadt; 2. Klasse (3., 4. Schst.), 41 Kinder, prov. VI *Johann Layr;* 3. Klasse (5.-8. Schst.), 45 Kinder, prov. Schulleiter *Johann Mitterecker;* insgesamt 117 Schüler; Religionsunterricht: P. *Robert (Friedrich) Baumann;* Mädchenhandarbeit: prov. Al. *Maria Weixelbaum* aus Grafenschlag; 1. und 3. Klasse Vormittagsunterricht, 2. Klasse Nachmittagsunterricht.

Das Auftreten der Tollwut versetzte die Bewohner in Angst und Schrecken. Die Kinder kamen mit Stöcken bewaffnet und in Begleitung eines Erwachsenen in die Schule. Vor dem Schulhaus stand immer eine ganze Kompanie von Stöcken in Reih und Glied. Lehrer *Layr*

wurde von einem tollwütigen Fuchs angegriffen, als er mit dem Fahrrad nach Schweiggers unterwegs war. Im Krebsgang ging er den langen Weg von den Kranhäusern bis Kleinwolfgers, sein Fahrrad als Schutzschild zwischen sich und der Bestie haltend, bis ihn hilfsbereite Bauern aus seiner gefährlichen Lage befreiten.

Die Gemeinderäte von Oberstrahlbach und Unterrabenthan fassten am 31. Dezember 1948 den Beschluss, im Jahre 1949 mit dem Schulneubau zu beginnen, vorausgesetzt, dass das Land Subventionen hierzu geben würde. Ein Schulbauausschuss wurde gewählt, bestehend aus den Bürgermeistern *Johann Neunteufl* und *Johann Koppensteiner* und Oberlehrer *Hans Mitterecker*. Schon am 9. Jänner 1949 fuhr der Ausschuss nach Wien und erreichte die Zusage, dass 50% der Gestehungskosten vom Lande bezahlt würden. Aber erst zu Fronleichnam 1949 konnte das Landesbauamt die fertigen Pläne liefern. Bereits Ende Juni 1949 konnte der Bauauftrag der Bau- und Holzkonstruktions Ges.m.b.H. *W. Hartl,* Echsenbach, erteilt werden; diese Firma war Billigstbieter gewesen.

Nun kamen aber, wie es bei einem so großen Bauvorhaben überall üblich ist, die Schwierigkeiten. Einem Teil der Bevölkerung passte der Platz nicht; anderen wieder missfiel, dass ein Teil der alten Schule in das Projekt einbezogen wurde; und vor allem klaffte noch ein großes Loch im Finanzierungsplan. Die Gemeinde schloss dieses durch Schlägerungen im Gemeindewald, die einen Betrag von S 120.000,- erbrachten. So verging das Jahr 1949, und endlich, da das Jahr 1950 ein zeitiges, trockenes Frühjahr anzeigte, konnte am 23. Februar mit den Abbrucharbeiten begonnen werden. In den ersten sechs Wochen waren 71 Arbeiter eingesetzt, davon 11 Professionisten. Für die Grundaushubarbeiten mussten 1200 m^3 Erde und Gestein bewegt werden. Immer von dem Plane ausgehend, dass ein Teil der alten Schule bestehen bleibe (12 m des nördlichen Teils), wurde am 16. März auf Veranlassung des Baupoliers *Apeltauer* der Unterricht in der 2. Klasse eingestellt und diese abgerissen. Der Unterricht wurde in der verbleibenden Klasse als Wechselunterricht notdürftig aufrechterhalten.

Am 19. April sollte der alte, verbleibende Teil der Schule durch eine feste Grundmauer unterfangen und auf dieselbe Höhe gebracht werden wie der neue Teil. Unter der umsichtigen Leitung des Poliers wurde dieses Vorhaben durchgeführt. Der Leiter der Schule wurde vorstellig, ob es nicht ratsam sei, die Kinder aus der Klasse zu nehmen, was als Übervorsichtigkeit von den Fachleuten belächelt wurde. Trotzdem hielt die 2. Klasse an diesem Tage im Freien Unterricht. Die 1. Klasse konnte dies ebenfalls tun, blieb aber am Nachmittag in der Klasse. Plötzlich, um ca. 15 Uhr, wurde ein klaffender Sprung in der Nordecke sichtbar, Mörtel fiel herab, Staub verhüllte alles. Die Kinder schrien. Lehrer *Layr* aber hatte die Kinder geistesgegenwärtig ins Freie geführt. Es war, als hätte das alte, brüchige Mauerwerk nur darauf gewartet, bis die Kinder den Schulraum verlassen hatten. Nun fielen die Mauern im Zeitlupentempo in das Klasseninnere, die Decke stürzte nach, die Balken folgten; dabei wurde ein Balken bei der Ausgangstür von einem großen Lehrmittelkasten aufgehalten, sodass wunderbarerweise bei der Tür ein Durchschlupf entstand, den die Kinder mühelos benutzen konnten. Ihnen geschah nicht das geringste. Ein paar Hefte, einige Bleistifte und Füllfedern und eine Schultasche waren verlorengegangen. P. *Robert* schreibt: „… drinnen aber geht der Unterricht weiter, während außen die gefährliche Arbeit durchgeführt wird. Die kleine *Erna* Ebner (Haus Nr. 64) ruft: ‚Herr Lehrer, da fällt etwas herunter.' Lehrer *Lavr* schickt die Kinder ruhig hinaus, hinter ihnen fällt im selben Moment (sie gingen keine Minute zu früh) die Decke herunter, die ersten Bänke zerschmetternd, alles mit Staub verhüllend. Vierzig Kinder waren dem Tode entronnen."

Dieser Einsturz hatte in der Gemeinde schwere Folgen. Alle Gemüter waren erregt, jeder warf jedem etwas vor, und es zeigte sich, dass schon lange eine „Untergrundbewegung" gegen den Schulneubau bestand. Die Gemeinde wollte auf keinen Fall mehr weiterbauen, doch die Firma *Hartl* erbot sich, den nun notwendigen, vollständigen Neubau der Schule um die vereinbarte Summe weiterzuführen.

Schuleröffnungsfeier am Sonntag, dem 3. September 1950

9 Uhr: Feierlicher Gottesdienst

Die Messe wurde als Dank für die wunderbare Errettung der Kinder beim Schuleinsturz von P. *Robert Baumann* aufgeopfert. Der Lehrerchor (40 Mann stark), geleitet von SR *Nebauer* (selbst einmal Lehrer hier), sang die „Deutsche Messe".

14 Uhr: Weihe der Schule durch den Abt des Stiftes Zwettl Prälat *Bertrand Koppensteiner* mit zahlreicher geistlicher Assistenz vor vielen Ehrengästen (auch die beschäftigten Arbeiter und Fachleute der Firmen zählten hierzu) und einer riesigen Menge von Zuschauern. Alles Volk in gelöster Fröhlichkeit, glücklicher Zufriedenheit und aufrichtiger Anteilnahme. Abt *Bertrand* und die Geistlichkeit psalmierten lateinisch, wie es das Rituale vorschrieb, das Volk von P. *Robert* angeführt, der die Gebete deutsch sprach, sang „Nun danket all und bringet Ehr". Es war für den Leiter der Schule ein unbeschreiblich erhebender und glückseliger Eindruck. Endlich stand sein Werk vor der Eröffnung. Kein Stein an dem Gebäude, kein Brett im Dachstuhl, welches er nicht vorher angesehen oder begutachtet hätte. Mehrere Festansprachen wurden gehalten, und der sehr starke Lehrerchor sang die „Ehre Gottes" und die Bundeshymne.

Abschließend lassen wir nochmals Pater *Robert* zu Worte kommen: „Der Schulbau hat, wie es so geht, viel Staub aufgewirbelt. Für und dagegen! Schon seit 30 Jahren wird Schule gebaut. Weil es doch nicht mehr ging, mußte es sein. Gott sei Dank! Es war ein schreckliches Gebäude, die alte Schule! In die Küche wuchs bereits der Hollunder hinein! Kein vernünftiger Mensch konnte, glaubt man, dagegen sein! Und doch! Die kommenden Geschlechter können sich keine Vorstellung machen. Manche wollten das alte Gebäude kaufen. Die hätte das Haus, wenn sie umgebaut hätten, erschlagen! So steht die Schule wieder auf dem alten Platz, und es ist so gut, sehr gut! Kirche, Schule und Pfarrhof bilden so ein harmonisches Zusammenstehen. Hoffentlich auch geistig! Man muß das alles anerkennen, daß endlich diese Schulfrage erledigt ist."

Kosten des Schulbaues

Insgesamt	S 549 275,18
davon Zuschuss des Landes	
S 125 000,- Subvention und	
S 80 000,- unverzinsl. Darl, auf 25 Jahre	S 205 000,-
Auf das ha entfallen S 192,98	
Gemeinde Unterrabenthan bezahlt (192,98x419 ha)	S 80 858, 65
Gemeinde Oberstrahlbach bezahlt (192,98x1365 ha)	S 263 417,70

Nach der Schulweihe begann der Alltag in der Schule. Der provisorische Leiter wurde mit Wirkung vom 1. April 1951 definitiver Oberlehrer und in späterer Folge Volksschuldirektor. Reg. Rat *Weinberger,* der uns regelmäßig besuchte, sprach sich im Inspektionsprotokoll stets lobend aus, „der Gesamteindruck ist ein recht günstiger". In den Ferien 1952 musste die Baufirma *Hartl* das gesamte Schuldach auf eigene Kosten erneuern und mit Biberschwanzziegeln der Firma *Hanak,* Krems, eindecken. Im Jahre 1953 wurden von mir an der Westseite der Schule 26 Weißbirken gesetzt, nachdem ich zuvor eine Anzahl von Bergeichen gepflanzt hatte, welche aber trotz Sicherung alle von der Ziege des Nachbarn total abgefressen wurden. Die Birken gediehen prächtig, sodass sie bis zum heutigen Tage gar mächtige Bäume wurden, auf die wir recht stolz sind. Ab 1955 wurde die Schule wieder zweiklassig geführt, da der Schülerstand seinen absoluten Tiefstand erreichte (65 Kinder). Eine Landwirtschaftliche Fortbildungsschule wurde errichtet, welche 1955 Pflichtschule und von VD *Mitterecker* geleitet wurde.

Ab 1958 zeigt sich an unserer Schule immer mehr der Trend nach besserer Schulbildung. 6 Kinder besuchten das BG Zwettl und 11 Kinder die HS Zwettl. Der erste Fernsehapparat kam nach Oberstrahlbach.

1959 wurde endlich eine neue Holzablage gebaut (Kosten S 34.000,-, Baufirma *K. Feßl,* Zwettl). Die Schülerzahlen stiegen wieder stark an, sodass die Schule ab 1962 erneut dreiklassig geführt wurde. In den Ferien 1968 wurde die Ölfeuerung in dieser Holzablage installiert, sodass wir nun auch eine Zentralheizung haben. Wieder ein Fortschritt, Kosten S 246.000,-, Baufirma *Menhart,* Groß Gerungs.

Am 28. Dezember 1970 wurde VD *Mitterecker* Ehrenbürger der Gemeinden Oberstrahlbach und Unterrabenthan, und dieses Recht soll angeblich auch in der neuen Großgemeinde Zwettl Geltung haben, mit der am 1. Jänner 1971 der Zusammenschluss erfolgte.

Im Schuljahr 1973/74 kamen alle Schüler ab der 5. Schulstufe in die HS Zwettl (1. und 2. Klassenzug), sodass die Schule ab nun wieder zweiklassig geführt wurde (mit 60 Kindern im Durchschnitt).

1973 wurde VD *Mitterecker* durch den Herrn Bundespräsidenten mit dem Titel Oberschulrat ausgezeichnet und ging mit 31. Dezember 1976 in den dauernden Ruhestand. Er bekam einen hohen Orden, das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland NÖ", und wurde vom Herrn BH HR *Dr. Gärber*, dem Bürgermeister *Biegelbauer*, allen Vereinen und der gesamten Schulgemeinde in feierlicher Form würdig verabschiedet. Damit ging die *„Ära Mitterecker"* als „Dorfschulmeister" nach 28jähriger Dienstzeit als Oberlehrer in Oberstrahlbach unwiderruflich zu Ende. Insgesamt wirkte er 41 Jahre als Lehrer, und unter ihm dienten 36 Lehrer (davon 11 männlich) und 7 Patres aus Stift Zwettl als Religionslehrer.

Nachfolger wurde VI *Gertrude Maria Schnabl*, geborene *Ertl*, aus Zwettl. Sie ist am 13. Oktober 1952 in Zwettl geboren; Bildungsgang: 4 Jahre Volksschule bei den Schulschwestern, Gymnasium Zwettl mit Reifeprüfung 1971, 2 Jahre Pädagogische Akademie in Krems, Lehramtsprüfung 1973, 3 Jahre VS Rieggers und ab 6. September 1976 hier tätig. Ihre besonderen Anliegen; Behebung der Raumnot bei den Garderoben, Schaffung eines geeigneten Turnraumes.

6.7.2 Der Kindergarten

Melitta Düh

Die Stadtgemeinde Zwettl hatte schon lange das Bestreben, den Kindern in den Katastralgemeinden auch die Möglichkeit eines Kindergartenbesuches zu bieten. Der ehemalige Stadtrat (heutiger Bürgermeister) *Ewald Biegelbauer* beantragte am 14. Dezember 1973, der Gemeinderat möge grundsätzlich beschließen, in freien Räumen der VS Oberstrahlbach einen Kindergarten zu errichten. Ein knappes Jahr später, am 30. September 1974, bewilligte die NÖ Landesregierung die Errichtung des Kindergartens.

Nach Umbau- und Einrichtungsarbeiten wurde der Kindergarten am 18. März 1975 feierlich eröffnet. Ihm stehen ein Gruppenraum im Ausmaße von 54 m^2, eine Garderobe, ein Waschraum und ein Garten im Ausmaß von 360 m^2 zur Verfügung.

Im ersten Beschäftigungsjahr wurden 14 Knaben und 13 Mädchen eingeschrieben. In den folgenden Jahren änderte sich die Anzahl der Kinder nur geringfügig.

Die Kinder kommen aus den Ortschaften Oberstrahlbach, Niederstrahlbach und Unterrabenthan. Ein Großteil wird mit dem Autobus der Firma *Kerschbaum*, Zwettl, hierher gebracht.

Mit der Leitung wurde *Regina Fichtl* (geborene *Kralik*) aus Zwettl betraut. Als Helferin stand ihr *Ernestine Bichl* aus Oberstrahlbach zur Seite. Tante *Regina* verstand es, nach und nach, soweit das Budget reichte, die Räumlichkeiten wohnlich und zweckmäßig zum Wohle der Kinder zu gestalten. Dank vieler Elternspenden konnte auch ein Klettergerät für den Garten angeschafft werden. Weiters wurde ständig neues, wertvolles Beschäftigungsmaterial angekauft.

Im Februar 1979 beendete *Regina Fichtl* ihren Dienst in Oberstrahlbach. Ihr folgten die Kindergärtnerinnen: *Ulrike Jungherr* aus Sallingberg (Februar 1979 - Juli 1979), *Christa Wiesinger* aus Laa/Thaya (September 1979 - September 1980), *Isabella Simperle* aus Mistelbach (Oktober 1980 - April 1981) und *Melitta Düh* seit Mai 1981.

Neben den Aktivitäten, die durchgeführt werden, um die Kinder zur Schulreife zu erziehen, gilt im Kindergarten auch das Motto: „Man soll die Feste feiern, wie sie fallen!"

Erntedankfest, Martinsfest mit Laternenumzug, Nikolaus, Faschingsfest, Kindersegen und anschließend Abschlussfest sind eine bereits liebgewordene Tradition.

6.7.3 Verdiente Männer und Frauen der Pfarrgemeinde

Karl Almeder, Regierungsrat, Bezirksschulinspektor i. R., hat seiner engeren Heimat Ehre gemacht als leidenschaftlicher Verfechter ihrer Interessen. Geboren am 19. Oktober 1917 als siebentes Kind des Landwirteehepaares *Franz Almeder* und der *Rosalia* geborene *Huber* aus Niederstrahlbach Nr. 7;

Volksschule in Oberstrahlbach, Hauptschule in Zwettl, Lehrerbildungsanstalt in St. Pölten; Matura 1937; Einjährig-Freiwilliger des österreichischen Bundesheeres; Kriegsdienst bis 1945.

Danach bis 1964 Hauptschullehrer in Zwettl und anschließend 17 Jahre Bezirksschulinspektor des Schulbezirkes Waidhofen/Thaya. Stadtrat für Finanzen und Gesundheitswesen, Obmann des Volks- und Hauptschulausschusses, Stadtparteiobmann der ÖVP, ÖAAB- Hauptbezirksobmann u. a. m.

Großes Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland NÖ, Ehrenring der Stadt Zwettl (1965).

P. Gregor (Josef) Bichl, Pfarrer in Großinzersdorf (Weinviertel). Geboren am 28. Juli 1940 als erstes Kind des kinderreichen Landwirteehepaares *Josef Bichl* und der *Aloisia* geborene *Strauß* (8 Kinder) zu Oberstrahlbach 22. Volksschule Oberstrahlbach, Untergymnasium Zwettl, Obergymnasium Horn, Matura 10. 6. 1958 in Horn.

Eintritt in das Stift Zwettl am 14. August 1958.

Nach dem Noviziat ein Jahr Philosophie in Salzburg, dann fünf Jahre Philosophie und Theologie in Rom. (Der neuernannte Bischof von Linz ist ein guter Freund aus dieser Zeit.) Abschluss der Studien mit dem Lizentiat.

Priesterweihe am 11. Juli 1965 in Lilienfeld durch Kardinal *Rossi* (Nuntius in Österreich). Primiz am 18. Juli 1965 in seinem Heimatort. 1965 bis 1977 Kaplan in Zistersdorf. Neben der Pfarre (mit einer sehr schönen Barockkirche) betreut er noch die Filiale Geiselberg (Heimat von P. *Berthold Bauer)* und das Altersheim in Zistersdorf (250 Insassen). Religionslehrer an VS, HS, ASO und HAS in Zistersdorf. Er schreibt: „So bin ich nun ein echter Weinviertler geworden, ohne aufgehört zu haben, meine Heimat, das Waldviertel, zu lieben!“

Josef Hölzl, Stadtrat für gemeindeeigene Häuser, Friedhöfe und Aufbahrungshallen, hat sich durch den Bau der Aufbahrungshalle und durch stete Förderung der Friedhofpflege um seinen Heimatort verdient gemacht. Geboren am 5. Juli 1927 als fünftes Kind des Landwirteehepaares *Leopold Hölzl* und der *Barbara* geborene *Steininger* in Oberstrahlbach Nr. 39. Volksschule in Oberstrahlbach, Hauptschule in Zwettl, Kaufmännische Wirtschaftsschule Zwettl. Nach Arbeitsdienst, Wehrmacht, Kriegsgefangenschaft und Dienst als Angestellter der BH Zwettl am 1. Juli 1949 Eintritt in die österreichische Bundesgendarmerie. Seit 1970 freigestellt als Personalvertreter seiner Kollegen beim LGK f. NÖ und als Obmannstellvertreter des Fachausschusses für die Bediensteten der Gendarmerie beim LGK f. NÖ. Verschiedene Funktionen innerhalb der SPÖ auf Bezirks- und Stadtebene.

Johann Mitterecker, Oberschulrat, Volksschuldirektor i. R., hat sich durch aufopferungsvolle Arbeit im Interesse seiner Mitbürger und der Erziehung der Jugend verdient gemacht. Geboren am 10. Juli 1913 zu Walpersbach, Bezirk Wiener Neustadt als Sohn der Arbeiterfamilie *Stefan Mitterecker* und der *Johanna,* geborene *Schwarz.*

Volksschule, Hauptschule, Lehrerbildungsanstalt in Wiener Neustadt, Matura. 1932-1937 österreichische Frontmiliz, Kriegsdienst, Kriegsgefangenschaft (bis Mai 1947). Schuldienst vom 1. August 1948 bis 31. Dezember 1976 (28 Jahre) in Oberstrahlbach, Leiter der Landwirtschaftlichen Fortbildungsschule, Geschäftsführer der RAIKA Oberstrahlbach bis 1973, Gründer des Ortsverbandes des ÖKB, Obmann des Ausschusses zur Errichtung eines Kriegerdenkmals u. a. m. Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland NÖ, Ehrennadel für verdiente Genossenschafter, Goldene Verdienstmedaille des ÖKB, Ehrenbürger der Ortsgemeinden Oberstrahlbach und Unterrabenthan.

Johann Scharitzer, Stadtrat für Land- und Forstwirtschaft (seit 28. 3. 1971).

Geboren am 23. Juli 1929 als Sohn des Landwirteehepaares *Josef Scharitzer* und der *Stefanie,* geborene *Höchtl* aus Oberstrahlbach 57. Besuch der Volksschule und der Landwirtschaftsschule Edelhof. 1965 bis 1970 Vizebürgermeister und Schulobmann, 1970 bis 1971 Bürgermeister der Ortsgemeinde Oberstrahlbach. Von Beruf Landwirt, hat er sich durch die Förderung des Zusammenschlusses zur „Großgemeinde", durch Schaffung des Kindergartens, des Sportplatzes, der Aufbahrungshalle, des großzügigen Wegeausbaues und durch vieles andere mehr in seiner Heimatgemeinde größte Verdienste erworben.

Aus der Pfarrgemeinde gingen folgende Ordensfrauen hervor: *Sr. Waltraudis (Hermine) Weichselbraun, Sr. Ignatia (Wilma) Bauer, Sr. Ancilla (Margarete) Gundacker.* Sie werden eingehend in der Festschrift zum 200jährigen Bestände der Pfarre gewürdigt.

6.8 Die Verwaltung

6.8.1 Die letzte Herrschaft

1787 *Oberstrahlbach* hatte 65 Häuser; Dorfrichter war *Johann Georg Lust,* Nr. 46, Geschworene waren *Michael Lechner,* Nr. 2, *Michael Stainінger,* Nr. 62 und *Johann Steininger,* Nr. 55; Altrichter war *Josef Höchtl,* Nr. 1 (Herrschaft Stift Zwettl u. a.).

Niederstrahlbach hatte 28 Häuser; Dorfrichter war *Simon Ermer,* Nr. 9, Geschworener war *Josef Winkler,* Nr. 4 (Herrschaft Schickenhof).

Unterrabenthan hatte 26 Häuser; Dorfrichter war *Johann Hob,* Nr. 24, Geschworene waren *Matthäus Hammerl,* Nr. 12, und *Simon Böl,* Nr. 4, Ausschuss war *Philip Berger,* Nr. 26 (Herrschaft Stift Zwettl).

1824 *Oberstrahlbach* hatte schon 70 Häuser; Dorfrichter war *Lorenz Haslinger,* Nr. 48.

Niederstrahlbach hatte bereits 38 Häuser; Dorfrichter war *Michael Endl,* Nr. 27.

Unterrabenthan hatte 28 Häuser; Dorfrichter war *Leopold Hammerl,* Nr. 12.

6.8.2 Reihe der Bürgermeister von 1848 bis heute

Nach der Revolution von 1848 erhielt unser Land eine neue Verfassung („die aufoktroyierte"). Das Land wurde in Kreise, Bezirke und Gemeinden eingeteilt. Die Gemeinden durften sich ihre Bürgermeister selbst wählen. Daher war am 15. August 1850 in der Schule unter dem Vorsitz des Bezirkshauptmannes erste feierliche Bürgermeisterwahl.

Hierüber existiert in der Pfarrchronik ein einmaliges Dokument, welches ich mühsam entziffert habe, weil die Schrift des Pfarrers fast unleserlich war. Ich füge es diesem Punkte bei.

Bürgermeister von Oberstrahlbach wurde *Thomas Hölzl,* Nr. 41, Bürgermeister von Unterrabenthan wurde *Leopold Binder,* Nr. 1.

Sie konnten aber ihre Pflichten und Rechte nicht ausüben, weil der junge *Kaiser (Franz Josef* mit seinem Ministerpräsidenten (*Schwarzenberg)* weiterhin alles allein bestimmte.

Erst ab 1861 beginnt die lückenlose Reihe der Bürgermeister.

Bürgermeister Oberstrahlbach (2365 Joch, 600 Einwohner)

1861-1865 *Lorenz Steininger (*Nr. 62)
1865-1868 *Michael Koppensteiner*
1868-1880 *Thomas Koppensteiner*
1880-1883 *Josef Schnabl*
1883-1892 *Leopold Kerschbaum*
1892-1902 *Leo Pöhn*
1902-1920 *Michael Gundacker*
1920-1930 *Julius Weichselbraun*
1930-1934 *Anton Minihold*
1934-1938 *Johann Kletzl*
1938 *Anton Minihold* (kommissarisch)
1939-1945 *Franz Müller*
1945 *Anton Minihold* (kommissarisch)
1946-1956 *Johann Neunteufl*
1956-1960 *Johann Leeb*
1960-1970 *Josef Haidvogl*
1970 *Johann Scharitzer*

Bürgermeister Unterrabenthan (727 Joch, 194 Einwohner)

1861-1865 *Lorenz Böck* (Nr. 18)
1865-1868 *Georg Berger*
1868-1875 *Leopold Binder*
1875-1877 *Markus Holdhaus*
1877-1880 *Georg Berger*
1880-1889 *Johann Binder*
1889-1895 *Johann Hammerl*
1895-1901 *Leopold Rößler*
1901-1907 *Franz Binder*
1907-1913 *Silvester Salzer*
1913-1920 *Johann Graßinger*
1920-1922 *Franz Grassinger*
1922-1930 *Johann Bloderwaschl*
1930-1938 *Johann Koppensteiner*
1938-1945 *Ferdinand Gotzbachner*
1945-1948 *Josef Koppensteiner*
1948-1956 *Johann Koppensteiner*
1956-1969 *Josef Stitz*
1970 *Leo Goldnagl*

Ortsvorsteher ab März 1971 (nach der Zusammenlegung mit der Gemeinde Zwettl- NÖ): KG Oberstrahlbach: *Johann Preiß,* Nr. 20; KG Niederstrahlbach: *Franz Redl,* Nr. 12; KG Unterrabenthan: *Leo Goldnagl,* Nr. 10

Erste Bürgermeisterwahl 1850

Am 15. August 1850 zum Hochfeste Mariä Himmelfahrt haben die beiden Ortsgemeinden Oberstrahlbach und Unterrabenthan unter Vorsitz des Bezirkshauptmannes *Schmid* ihre Bürgermeister und Gemeindevertreter zum ersten Male feierlich gewählt. Hierüber schreibt P. *Dr. Adolph Mehr,* damaliger Pfarrer von Oberstrahlbach:

„Um 7 Uhr morgens kam Sr. Hochwohlgeboren, der k. k. Bezirkshauptmann von Zwettl in Oberstrahlbach an, von dem Pfarrer im Staatskleide und von den Gemeindevorstehern von Oberstrahlbach und Unterrabenthan und vielem Volk in der Nähe des GH *Müllner* empfangen. Hochderselbe stieg vom Wagen und wurde unter Böllerschüssen, mit Musik und unter Glockengeläute feierlich in die Kirche geführt. Nachdem Hochderselbe in der Kirche an der Evangelienseite den bereiteten Betstuhl eingenommen hatte, vom Pfarrer dahin geleitet, zog der Pfarrer die Kirchenkleidung an, trat zum Altar, verlas das festtägige Evangelium, darauf eine Anrede, die Wichtigkeit der bevorstehenden Gemeindevorsteherwahl auseinandersetzend und die Wähler aufmerksam machend auf ihre heiligsten Pflichten bei dem baldigen Wahlakte. Diese Anrede wurde mit der Anstimmung des ‚Veni, creator Spiritus' beschlossen. Darauf die Casel angezogen und das ‚Tantum ergo' angestimmt. Nach gegebenem Segen und Emporhebung des Hochwürdigsten Gutes las der Pfarrer still die Messe, wobei der Chor das deutsche Meßlied (Hier liegt vor Deiner Majestät) sang. Nach der Messe wieder Anziehung des Staatsmantels zur feierlichen Begleitung des Herrn Bezirkshauptmannes unter Böllerschüssen und Musik in das zum Wahlakte mit dem kaiserlichen Porträt gezierte bereitete Schulzimmer.

Herr Bezirkshauptmann hielt eine mit wahrhaft väterlicher Güte und mit amtlichem Ernste durchwürzte, eindrucksvolle Anrede an die Versammelten der zwei Wahlgemeinden und stellte die Wichtigkeit des Wahlaktes, dessen Form und die Eigenschaften der zu Erwählenden in faßlicher, bündiger und kräftiger Sprache dar, worauf die Ober- und Niederstrahlbacher abtraten.

Die Gemeinde Unterrabenthan, bestehend aus 30 Wahlberechtigten in einem Wahlkörper begriffen, blieb im Wahlzimmer zurück. Die Wahl dauerte bis 12 Uhr. Aus der Wahl gingen hervor: als Bürgermeister *Leopold Binder,* Wirtschaftsbesitzer, als Ausschußmänner die Gemeinderäte *Silvester Holdhaus* und *Florian Schemmer,* beide Wirtschaftsbesitzer in Unterrabenthan.

Um die Mittagszeit begann die Wahl der Ober- und Niederstrahlbacher. Sie bildeten 3 Wahlkörper mit 25, 30 und 57 Wählern laut vorliegender Liste, in welche der gänzlich übersehene *Thomas Hölzl* während der Wahl durch Herrn Bezirkshauptmann gütigst aufgenommen wurde. Der 3. Wahlkörper wählte zuerst, bestehend aus 57 Wählern. Die bei diesem Wahlkörper erwählten Ausschußmänner waren: *Matthäus Hölzl,* Ortsrichter zu Oberstrahlbach,

Pfarrer *Dr. Adolf Mehr, Ignaz Schinnerl,* Schullehrer zu Oberstrahlbach, *Michael Endl,* Wirtschaftsbesitzer zu Niederstrahlbach.

Erwählte Ersatzmänner waren: *Ignaz Steininger,* Wirtschaftsbesitzer zu Oberstrahlbach, *Franz Schiller,* Wirtschaftsbesitzer zu Oberstrahlbach.

Der 2. Wahlkörper, aus 30 bestehend, begann um halb 2 Uhr. Die Wahl endete um halb 4 Uhr. Gewählt wurden zu Ausschußmännern:

Michael Koppensteiner, Leopold Stiftner, Josef Fuchs und *Anton Hölzl,* alle Wirtschaftsbesitzer zu Oberstrahlbach;

zu Ersatzmännern: *Johann Müllner* und *Johann Zeilinger,* beide Gastwirte zu Oberstrahlbach.

Der 1. Wahlkörper, aus 25 bestehend, beendete nach 4 Uhr die Wahl. Gewählt wurden zu Ausschußmännern:

Leopold Schreiner, Wirtschaftsbesitzer zu Niederstrahlbach, *Anton Floh, Thomas Hölzl* und *Johann Steininger,* alle Wirtschaftsbesitzer zu Oberstrahlbach;

zu Ersatzmännern: *Leopold Schemmer* und *Lorenz Redl,* beide Wirtschaftsbesitzer zu Oberstrahlbach.

Nach Publizierung der 12 Ausschußmänner seitens des Herrn Bezirkshauptmannes traten nun diese zusammen, berieten sich im Wohnzimmer des Herrn Schullehrers, gingen aber sehr bald wieder in das Wahlzimmer und erklärten Herrn Bezirkshauptmann einstimmig und einzeln, daß *Matthäus Hölzl* zum Bürgermeister, Herr Pfarrer zum 1. Gemeinderate und *Josef Fuchs* zum 2. Gemeinderate einstimmig gewählt seien. Herr Bezirkshauptmann schloß nun die Wahlprotokolle, publizierte das Ergebnis der Wahl, hielt eine herzliche Anrede, brachte Sr. Majestät dem Kaiser, dem Hohen Ministerio, dem Gemeindevorstande und der Gemeinde ein „3faches Hoch“. Nun ging es unter Geläut, Musik, Böllerschüssen und vier

Abb. 129: Dreiseithof mit „Fluchtfenster“ aus Unterrabenthan

Fahnen im feierlichen Zug zur Kirche, wobei der Hochw. Herr P. *Adalbert Pfeiffer* ein erbetener und hochverehrter Gast war. Angekommen in der Kirche, nahm Herr Bezirkshauptmann wieder Platz wie bei der Frühmesse. Ich ging zum Altar, hielt eine Anrede an die Versammelten, die Pflichten der erwählten Vorsteher gegen Gott, Kaiser und Gemeinde und gegeneinander sowie die Pflichten der Gemeindemitglieder gegen ihren neuen Vorstand auseinandersetzend.

Nach dieser Anrede nahm ich den Diensteid nach der bereits im Wahlzimmer unterfertigten Eidesformel von den Bürgermeistern *Matthäus Hölzl* und *Leopold Binder* und den Gemeinderäten einzeln ab und wies jeden einzeln hin zu dem Herrn Bezirkshauptmann zum Handkusse. Dann ersuchte ich den Hochw. Herrn *Adalbert* um Aufnahme meines Diensteides, und dieser beeidete mich. Darauf stimmte ich das Tedeum an, exponierte das Hochwürdigste und gab den Hl. Segen. Mit einem Vaterunser für das Wohlergehen des Herrn Bezirkshauptmannes, des Kaisers und des Vaterlandes schloß die Feier. Dann ging der feierliche Zug in den Pfarrhof zum Speisen, woran auch die beiden Bürgermeister, Herr Schullehrer und *Michael Koppensteiner* teilnahmen. Alles war fröhlich gestimmt. Da saß ja der herzensgute Vater Herr Bezirkshauptmann in der Mitte der Seinigen, froh und heiter.

Gegen 8 Uhr abends wollte der Herr BH nicht in die Stadt zurückfahren, sondern gehen. Ich, die beiden neuen Bürgermeister und noch andere begleiteten den hochverehrten Herrn unter vielfachem ‚Vivat' bis zum Demutsgraben.

‚Ein herzliches Volksfest!' Dies waren die letzten Worte des Herrn Bezirkshauptmannes. Ein herzliches Volksfest! Dies war es auch in vollkommener Ruhe und Ordnung."

6.9 Namen im Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes (100 Jahre auf dem Hof) - Deutung der Namen nach Dr. W. Pongratz

Oberstrahlbach: Nr. 7 *Schuster* (von Schuhmacher, alter Berufsname, 1430); Nr. 21 *Neunteufl* (von: der neue - d. h. zugewanderte -Adolf); Nr. 29 *Schwertberger* (der von Schwertberg, OÖ, gekommene, 1464); Nr. 50 *Weichselbraun* (bei dessen Haus Weichselbäume standen); Nr. 57 *Scharitzer* (der eine Schar anführt, weil er ein guter Kämpfer ist, 1453); Nr. 39 *Hölzl* (der bei einem Hölzchen - kleiner Wald - wohnt, 1464)

Niederstrahlbach: Nr. 8 *Almeder* (von Adalmar, durch Adel berühmter, 1415); Nr. 5 *Hölzl* (siehe Oberstrahlbach); Nr. 11 *Scharitzer* (siehe Oberstrahlbach)

6.10 Die Freiwillige Feuerwehr Oberstrahlbach

„Gott zur Ehr - dem Nächsten zur Wehr", lautet der Wahlspruch unserer Feuerwehr, welche im Jahre 1984 ihren hundertjährigen Bestand feiert. Sie zählt ohne Zweifel zu den wichtigsten Einrichtungen unseres Dorfes. Stand früher die Brandbekämpfung im Vordergrund, so überwiegen heute die technischen Einsätze, etwa bei Hochwasserkatastrophen, Unfällen oder Ölverschmutzung.

Wie kam es nun zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr? Wie wir aus Pfarr- und Schulchronik wissen, wurden die drei Dörfer der Pfarre sehr oft durch verheerende Brände schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Löschgeräte, die dabei zum Einsatz kamen, waren sehr einfach. Die mit Wasser gefüllten Eimer wanderten von Hand zu Hand bis zum Brandplatz. Anstelleitern und Einreißhaken waren vorhanden. Sie wurden in der Mitte des Dorfes unter einem primitiven Schutzdach aufbewahrt. Jedermann war verpflichtet, bei Bränden helfend einzugreifen, auch die Frauen. Wie wir durch OSR *Hakala* wissen, der es im ersten Band dieses Heimatbuches sehr eingehend beschrieben hat, war die Obrigkeit bemüht, durch die Schaffung von „Feuerordnungen" einen „abwehrenden" Brandschutz einzuführen. Diese Feuerordnungen wurden sehr streng überwacht. So wird es auch in unserem Dorfe gewesen sein. Sicher wissen wir, dass die Gemeinde nach einem Großbrand im Jahre 1877 (siehe Brände!) eine zweiräderige Handdruckspritze, die mit Hanfschläuchen ausgerüstet

war und im Pferde- oder Ochsenzug fortbewegt wurde, anschaffte. Sie wurde „Ortsspritze“ genannt.

Alois Just, der damals hier Oberlehrer war, ein gebürtiger Österreichschlesier aus Grundeck, sammelte nach dem Großbrande von 1877 eine Reihe beherzter Männer aus Oberstrahlbach um sich, und man schritt zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr. Das Gründungsdatum ist mit 13. Juli 1884 angegeben, weil nach einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche der Verband zum ersten Mal ausrückte, doch ist es sicher, dass die Vorbesprechungen schon im Herbst 1883 begonnen haben, als *Just* hier Oberlehrer wurde.

Die Gründungsmitglieder waren: *Alois Just, P. Bernhard Semmler, Johann Stundner, Ignaz Ermer, Anton Höchtl, Johann Holl, Leopold Koppensteiner, Thomas Koppensteiner, Silvester Koller, Anton Neunteufl, Florian Neunteufl, Johann Ploderwaschl, Leo Pöhn, Johann Pöhn, Johann Rathbauer, Leopold Schlager, Josef Schwertberger, Lorenz Steininger, Josef Steininger, Franz Strauß, Ignaz Stutz, Johann Weichselbraun, Franz Weissensteiner, Lorenz Wolf* und *Johann Zellhofer.*

Die Kommandanten seit der Gründung:

Alois Just (1884-1895), *Leo Pöhn* (1895-1901), *Josef Schwertberger* (1901-1911), *Johann Neunteufl,* Nr. 21 (1911-1919), *Franz Leeb,* Nr. 20 (1919-1921), *Johann Neunteufl,* Nr. 21 (1921-1930), *Friedrich Pöhn* (1930-1947), *Johann Neunteufl,* Nr. 17 (1947-1963), *Anton Weichselbraun* (1963-1970), *Otto Neunteufl,* Nr. 21 (seit 1970)

Ehrenmitglieder seit Bestehen der Feuerwehr

P. *Bernhard Semmler,* P. *Martin Giran,* Abt *Stephan Rößler, Georg Ritter von Schönerer.* Notar *Anton Schröfl, Alois Just, Silvester Koller, Thomas Koppensteiner, Josef Schwertberger, Johann Stundner, Anselm und Agnes Gundacker, Johann Neunteufl* Nr. 21, *Florian und Marie Schlager, Josef Steininger, Anton Höchtl, Josef Tüchler, Silvester Rathbauer, Josef Beranek, Josef Trappl, P. Wolfgang Lehr, Ignaz Stutz, Anton und Eleonore Koppensteiner, Friedrich Pöhn, Johann Neunteufl* Nr. 17, *Eduard Steininger, Ferdinand Gotzbacher, Maria Weissenböck;*

davon noch lebende Ehrenmitglieder:

Josef Haidvogl, Maria Skarbina und Dr. Anton Denk.

Spritzen- und Fahnenpatinnen:

Maria Weissenböck, Maria Schlager, Eleonore Koppensteiner und *Maria Skarbina.*

Vier Priester und vier Lehrer waren bei der Feuerwehr aktiv tätig: P. *Bernhard Semmler,* P. *Martin Giran,* P. *Wolfgang Lehr,* P. *Maurus König* und die Oberlehrer *Alois Just, Franz Beranek, Rudolf Reymann* und *Leopold Hengl.*

Feuerwehrhaus:

Als im Jahre 1956 das Gemeindehaus gebaut wurde, befand sich das Depot im Erdgeschoß dieses Gebäudes. Das alte Feuerwehrhaus - 1886 errichtet - wurde 1956 abgerissen.

Fahrzeuge, Geräte, Ausrüstung:

1. Löschfahrzeug, Opel-Blitz, Bj. 1962 mit Funkgerät (1974 um S 115.000,- angekauft unter Kommandant *Neunteufl);*

2. TS Marke Gugg GS/VW-Automatik sowie Schläuche und Zubehör (1962 um S 76.180,- unter Kommandant *Neunteufl* Nr. 17 angekauft);

3. Anschaffung der ersten Motorspritze Marke Gugg, Type L2, Modell 1937 samt Zubehör (angekauft um S 4 060,- unter Kommandant *Friedrich Pöhn);*

4. Alarmsirene, im Jahre 1961 auf dem Schlauchturm des Feuerwehrhauses montiert;

5. zwei Pressluftatmer, 4 Reserveflaschen und 2 Masken (im Jahre 1976 angekauft unter Kommandant *Otto Neunteufl).*

Unsere Feuerwehr ist um den bestmöglichsten Ausbildungs- und Gerätestand sehr bemüht. Die bescheidenen Geldmittel, bestehend aus den Einnahmen des Feuerwehrballes, der den traditionellen Höhepunkt des Faschings bildet, aus den Spenden von Gönnern und

unterstützenden Mitgliedern und aus dem jährlichen Zuschuss seitens der Gemeinde, werden sparsamst verwaltet und gewissenhaft abgerechnet.

So kann man wohl mit Recht behaupten: Unsere Männer der Feuerwehr sind eine innerlich fest verschworene Gemeinschaft, und sie bieten nach außen hin durch ihr soldatisches Benehmen und ihre einheitliche, exakte Uniformierung einen stets erfreulichen und befriedigenden Anblick. Der Außenstehende kann mit Bewunderung feststellen, dass sie auch ihrem zweiten Wahlspruch: „Alle für einen - einer für alle!“ auf das gewissenhafteste erfüllen.

Brände in Oberstrahlbach

1825, in der Kreuzwoche, um die Mittagszeit durch Blitzschlag die Häuser Nr. 14 *(Michael Stumptner)*, Nr. 15 und 16 (*Josef Koppensteiner).*

1836 „Am 10. Oktober brach in der Nacht bei einem gewissen *Schiebl (Matthias* Nr. 47), Rosenauer Unterthan, Feuer aus, und es brannten vier Häuser ab (Nr. 45 *Anton Höpp.* Nr. 46 *Franz Lüst*, unsrige Unterthanen), Nr. 48 *Josef Haslinger* (Rosenauer Unterthan). Obiger *Schiebl*, bei dem das Feuer neben seinem Rauchfang herausschlug, verlor neben seinem vorrätigen Geld noch 100 Metzen Korn und 6 Stück Vieh. Das Traurigste war, dass man das Feuer wegen dem dichten Nebel in der Ferne nicht sehen konnte, daher wir erst mit der Spritze herauskamen, als von dort Anzeige gemacht wurde.“ (Abt. *Julius Hörweg*, Tg. B.)

1840 „10. November abends vor Martini: Wie ich nachher vernahm, hatte sich am heutigen Tag abends in der Gegend von Zwettl ein gewaltiges Gewitter mit Donner, Blitz und Regen und Hagel entleert. In der Gegend von Oberstrahlbach gab es erstaunlich viel Schlossen (Hagel). Es schlug in das Haus Nr. 73 des *Matthias Koller* ein, zündete, und das Haus wurde mit allen Habseligkeiten, Vieh ausgenommen, ein Raub der Flammen. Zum Glück griff das Feuer nicht weiter, weil das Haus sich außerhalb der Häuserzeile befand.“ (Abt *Julius Hörweg*, Tagebuch)

1873, 18. Juni, mittags ¾ 1 Uhr, brach im Haus Nr. 71 des *Martin Klopf* (es lag gerade ein Kleinkind im Sterben) durch Blitzschlag ein Feuer aus, das auch auf die Häuser Nr. 2 *Michael Göschl*, Nr. 3 *Leopold Schlager*, Nr. 4 *Franz Schlager*, Nr. 5 *Ignaz Ermer (*war gerade auf dem Markte in Kirchberg) und Nr. 65 *Ignaz Zeugswetter* Übergriff. Letzteres wurde von den Nachbarn gekauft und nicht mehr aufgebaut.

1877, 16. März ca. 8 Uhr abends, brach im Hause Nr. 30 (durch Brandlegung?) des *Ignaz Ploderwaschl* ein Brand aus, der auch die Häuser Nr. 35 *Michael Ertl*, Nr. 36 *Josef Schnabl*, Nr. 37 *Leopold Koppensteiner*, Nr. 38 *Franz Haslinger* und Nr. 39 *Franz (Thomas) Hölzl* einäscherte. Von der Gemeinde wurde eine zweiräderige Feuerspritze gekauft. Der Brand war für die Gründung der Feuerwehr ausschlaggebend.

1908, 30. Juni auf 1. Juli, ¾ 12 Uhr: Ein verheerender Brand legte 11 Häuser samt Wirtschaftsgebäuden und landwirtschaftlichen Geräten in Asche. 18 Rinder, 1 Pferd und fast das ganze Kleinvieh ging zugrunde. *Josef Steininger* Nr. 46 beklagte den Verlust von 1100 Kronen Bargeld, *Anselm Neunteufl* beklagte 140 Kronen. Das Feuer brach im Hause des *Franz Schiller* Nr. 47 aus, griff auf das Haus Nr. 48 des *Georg Waldhäusl* und zugleich, da heftiger Südostwind herrschte, auf die Häuser Nr. 46-40 über. Die Namen der Abbrändler waren: *Georg Waldhäusl, Franz Schiller, Josef Steininger, Johann Strauß, Friedrich Amon, Lambert Böhm, Josef Trappl* (2 Häuser), *Mathias Haumer* und *Ignaz Hinker.*

Es hatte durch Wochen nicht geregnet, sodass der allgemeine Futtermangel sich fühlbar machte. Umso dankbarer empfanden es die Abbrändler, dass schon am 4. Juli vom stiftlichen Wirtschaftsamte sieben große Fuhren mit Heu und Klee im Dorfe erschienen, um der dringendsten Not abzuhelfen. Weiters wurden die Verunglückten unterstützt mit Bauholz, Kleidern, Wäsche und Schuhen. An Bargeld gingen bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Zwettl 1739 Kronen 63 Heller ein. Diese Summe wurde von dort aus verteilt. Beim Bürgermeisteramt

gingen 110 Kronen ein; Pfarrer und Bürgermeister verteilten gemeinsam diese Beträge. Beim Pfarramte gingen 200 Kronen vom Stift, 200 Kronen von Frau *Betty Loidl*, Zwettl, und 86 Kronen von den Patres des Stiftes ein.

Weitere Brände in Oberstrahlbach:

6. 6. 1913: Haus Nr. 8 und 9; 25.4. 1931: Nr. 50 und 76; 7. 7. 1932: Nr. 32; 3.9. 1935: Nr. 17; 2.4. 1942: Nr. 56 und 57; 24. 12. 1957: Nr. 64; 8. 6. 1961: Nr. 31; 19. 5. 1962: Nr. 1; 5. 10. 1964: Nr. 29 und 30; 29.8. 1969: Nr. 31; 10.9. 1969: Nr. 12 und 30. 10. 1969: Nr. 36 und 37

Brände in Niederstrahlbach

1855 brannte das Haus Nr. 32, dem *Balthasar Murth* gehörig, ab

1876, 19. August um ½ 1 Uhr mittags verheerender Großbrand durch Blitzschlag. Es brannten die Häuser Nr. 15 (*Leopold Grätzl*, hier entstand das Feuer), Nr. 14 *(Friedrich Binder)*, Nr. 13 *(Georg Redl)*, Nr. 35 *(Josef Scharitzer)*, Nr. 28 *(Anton Koppensteiner;* von hier sprang das Feuer auf die andere Häuserzeile über); Nr. 12 *(Bernhard Tauringer)*, Nr. 11 *(Anton Scharitzer)* und Nr. 10 *(Johann Redl)* ab. Einzelheiten sind leider in keiner der Chroniken verzeichnet

1907, 23. Juni: Kinder, die mit Zündhölzchen spielten, verursachten um 3 Uhr nachmittag in dem Holzschupfen des *Johann Gußleitner*, Häusler in Niederstrahlbach Nr. 1, einen Brand, dem außer dem Anwesen des *Gußleitner* auch das Bauernhaus des *Andreas Renk* Nr. 2 und die Scheune des *Konrad Riener* zum Opfer fielen. Leider war auch ein Menschenleben zu beklagen. Am darauffolgenden Tage fand man im Schutte die verkohlte Leiche des vierjährigen *Josef Gußleitner*. Aus der Lage konnte man schließen, dass sich das Kind aus Angst unter einem Bette versteckt hatte.

Weitere Brände: 7. Juli 1932, Haus Nr. 20 *(Kletzl*, jetzt *Kurz)*, genau zur selben Zeit, als in Oberstrahlbach Nr. 23 *Josef Zeindl* abbrannte; 4. August 1971 Haus Nr. 2 des *Franz Renk* (durch Selbstentzündung feuchten Heues), Schaden 1 Million S.

Brände in Unterrabenthan

1824, 19. September, brannte das Haus Nr. 6 in (Rabbenthon), dem *Franz Bauer* gehörig, ab. „Es scheint durch Schmalz entstanden zu sein." (Abt *Julius Hörweg*, Tagebuch)

1870, 7. Oktober, brannten die Häuser Nr. 20 *(Anton Redl)*, Nr. 22 *(Leopold Grassinger)*, Nr. 27 *(Florian Messerer)*, Nr. 28 *(Johann Trappl)* und Nr. 7 (der Witwe *Juliana Rössler* gehörig) ab. Es wütete ein furchtbarer Sturm, es donnerte und blitzte, und die ältesten Bewohner konnten sich an ein solches Unwetter nicht erinnern. Auch in Oberstrahlbach richtete der Sturm - er kam von Westen - großen Schaden an. (Siehe Geschichte der Schule!)

1930, 28. Juli und 7. August. Bei diesen Bränden konnte die Brandursache nicht ermittelt werden. Man vermutete Brandlegung. Zuerst brannte das Haus Nr. 11 *(Kolm)* ab, dabei ging auch die Ortskapelle in Flammen auf. (Siehe Geschichte der Kapelle!) Dann wurde das Haus Nr. 29 *(Hölzl)* ein Raub der Flammen.

Weitere Brände: 7. September 1957 Haus Nr. 20 (Stift), 3. August 1967 Haus Nr. 23 *(Steininger)*, 6. Mai 1969 Haus Nr. 18 *(Führer-Rattei)* und schließlich wieder Haus Nr. 18 am 18. September 1970.

Ein Fall einwandfreier Brandlegung aus Rachsucht waren die beiden Brände am 17. Oktober 1919; beim ersten Brand gingen drei Häuser in Flammen auf, und beim zweiten Brand eine Woche später wurden wieder drei Häuser vernichtet. Der Brandleger war ein Bauernbursch aus Gradnitz. Die Volkesstimme aber sagte, dass „Hamsterer" aus Rache wegen verweigerter Lebensmittel den Brand gelegt hätten.

Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Unterrabenthan

Die Freiwillige Feuerwehr Unterrabenthan wurde im Jahre 1928 durch *Ferdinand Gotzbachner*. Wirtschaftsbesitzer, gegründet. Die Gründungsmitglieder waren: *Johann Bloderwaschl, Leopold Fandl, Ferdinand Grassinger, Karl Hölzl, Leopold Höpp, Johann Kasper, Josef Klinger, Johann Kolm, Johann Koppensteiner, Josef Koppensteiner, Franz Kargl, Anton Messerer, Josef Redl, Franz Schartmüller, Johann Schulmeister, Johann Schübl, Josef Stitz, Silvester Weiß* und *Johann Wiesmüller.*

Kommandanten seit der Gründung: Ferdinand Gotzbachner (1928-1950), *Josef Stitz* (1950-1959), *Johann Gotzbachner* (1959—jetzt).

Das Feuerwehrhaus wurde ebenfalls 1928 erbaut. An Löschgeräten wurden angeschafft: 1928 fahrbare Handdruckspritze mit Pferdezug, 1952 Motorspritze und 1970 Motorspritze. Die Feuerwehr erhält sich von Spenden, eigenen Veranstaltungen und von Zuschüssen der Gemeinde.

6.11 Die Flurnamen

(Bezeichnung in der Mappe; in Klammer ortsübliche Bezeichnung)

Oberstrahlbach

Weißer Stein, Wolfgers Feld, Eghartsreith, Ponitgartl (Pogartl), Poschen, Rabenthan Feld, Sieben Stuck, Satzing, Kornfeld (Rieggersfeld), Woislöcher, Grie Holz, Spannlüß Holz, Spann Lüsse, Steinbiegel Feld, Pregarten (Mühlwiesen), Kogelfeld, Au Feld, Schickenhof Feld

Niederstrahlbach

Grie Holz, Pech Stetten, Steinbühlfeld (Breitwiesen, Haargraben, Gwandten, Hofgwandten, Weigalüßln, Demuthslüßln), Schacher, Schacherfeld 11 (Steiggwandten), Teichfeld (Genn, Luß, Lüßln, Au, Biertling)

Unterrabenthan

Breit Ließ, Ort Ließ, Streit Ließ, Au Ließ, Sommerau, Satzung Wiesen, Satzung II^{te}, (1), Untere Schmal Ließ, Obere Schmal Ließ, Edelwiesen, Edel Ließ, Holz Ließ, Schweiggers Winkeln, Schmal Wiesen, Zieh Ließ, Berg Ließ, Breit Wiesen, Satzung I^{te}, Öde Ließ, Gräben

6.12.1 Das Kriegerdenkmal

„Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde!“

Diesen Vers aus dem Johannesevangelium (13-15) haben die Männer ausgewählt, welche unter Führung von OSR *Mitterecker* das Proponentenkomitee bildeten und im Jahre 1973 die Errichtung des Kriegerdenkmals beschlossen: Bürgermeister *Dr. Denk*, Pfarrer P. *Maurus König, Josef Haidvogl, Josef Holl sen., Johann Müllner sen., Franz Schaden sen., Johann Steininger seit., Johann Stumptner* und *Franz Almeder sen.* aus Niederstrahlbach.

Abt *Ferdinand Gießauf* weihte das Denkmal am 26. August 1973 in Anwesenheit des Präsidenten des ÖKB und zahlreicher anderer Prominenz, nachdem die Weihe am Christi-Himmelfahrtstag wegen Maul- und Klauenseuche verschoben werden musste.

Entwurf: Arch. *Dipl.-Ing. Johann Laber,* Wien; Steinmetz: Firma *Wunsch,* Zwettl; Schmiedearbeiten: *Walter Stundner,* Oberstrahlbach; Beratung: *Dir. Willi Engelmayer,* Schweiggers.

Mit großer Dankbarkeit wird vermerkt, dass Herr *Markus Steininger* ungezählte Stunden freiwillige Arbeit leistete.

Auf dem Denkmal sind 49 Männer aus der Pfarrgemeinde vermerkt, die in den beiden Weltkriegen auf dem Felde der Ehre gefallen sind.

Abb. 130: Unterrabenthan von Südwesten

6.12.2 Der Ortsverband des ÖKB

Noch im selben Jahr, nämlich am 4. Dezember 1973, schritt man ebenfalls durch die Initiative von OSR *Mitterecker* zur Gründung eines Ortsverbandes des Österreichischen Kameradschaftsbundes. Zum Obmann wurde *Josef Kastner*, Landwirt aus Oberstrahlbach Nr. 4, gewählt. Diese Stelle bekleidet er auch heute noch zur vollsten Zufriedenheit seiner Kameraden.

Der Verein sieht in der Erhaltung des Kriegerdenkmals und der Pflege der Kameradschaft seine Hauptaufgabe.

6.12.3 Andere Vereine

Die Pfarrgemeinde ist sehr vereinsarm. Zusammenkünfte der Katholischen Jugend, zwei Sparvereine in den drei Gasthäusern und die 1981 erst gegründete Sportunion Oberstrahlbach bilden das eher dürftige Vereinsleben.

6.12.4 Die Kriegstoten der Pfarrgemeinde

KG Oberstrahlbach

1914-1918

Friedrich Amon, 35, gef. 1917 (1), *Franz Bloderwaschl*, 43, gef. 1917 (I), *Heinrich Holl*, 32, gef. 1917 (I), *Johann Koller*, 24, gef. 1914 (G), *Leo Rathbauer*, 21, verm. 1915 (G), *Leo Redl*, 27, gef. 1917 (I)

1939-1945

Josef Amon, 25, gef. 1942 (R), *Alois Böhm*, 43, verm. 1945 (D), *Rupert Böhm*, 36, verm. 1943 (J), *Alfred Brantner*, 29, verm. 1943 (St), *Johann Brantner*, 19, gef. 1943 (R), *Willi Hechinger*, 20, gef. 1941 (R), *Franz Hinker*, 28, gef. 1944 (R), *Johann Hinker*, 25, verm. 1945 (D), *Johann Holl*, 30, gef. 1944 (R), *Franz Koppensteiner*, 21, gef. 1943 (R), *Hermann Koppensteiner*, 27, verm. 1942 (St), *Ignaz Koppensteiner*, 20, verm. 1944 (P), *Otto Koppensteiner*, 19, verm. 1944 (P), *Anton Minihold*, 20, gef. 1943 (R), *Josef Müllner*, 24, gef. 1942 (St7), *Leopold Minihold*, 23, gef. 1944 (R), *Willi Müllner*, 26, gef. 1942 (F), *Johann Schuster*, 22, gest. 1943

(I), *Hermann Trappel*, 21, gef. 1942 (R), *Josef Weissinger*, 24, gef. 1942 (R), *Anion Wolf*, 22, gef. 1944 (B)

KG Niederstrahlbach

1914 - 1918

Franz Halmenschlager, 25, gef. 1914 (G), *Johann Halmenschlager*, 26, gef. 1916 (I)

1939-1945

Johann Artmann, 37, gef. 1944 (R), *Johann Ernstbrunner*, 21, gest. 1941 (Li), *Franz Halmenschlager*, 22, gef. 1944 (Le), *Isidor Hölzl*, 30, verm. 1943 (Ru), *Josef Pfeffer*, 26, gef. 1943 (R), *Anton Riener*, 24, gef. 1942 (R), *Konrad Riener*, 28, verm. 1943 (St)

KG Unterrabenthan
1914-1918

Leopold Grassinger, 23, gef. 1915 (R), *Franz Hölzl*, 20, gef. 1915 (R), *Heinrich Maurer*, 22, gef. 1916 (I), *Karl Mold*, 29, gef. 1914 (Ga), *Franz Trappl*, 34, gef. 1917 (I), *Johann Wolf* 32, gef. 1916 (I)

1939-1945

Franz Grassinger, 25, gef. 1941 (R), *Ferdinand Hölzl*, 27, gef. 1943 (R), *Josef Koppensteiner*, 21, gef. 1944 (P), *Florian Redl*, 19, gef. 1942 (R), *Ferdinand Schübl*, 25, gef. 1941 (R), *Franz Wolf*, 28, gef. 1941 (R)

Legende: 18 (Alter), gef.(allen), gest.(orben), verm.(isst), B(Belgien), D(Deutschland), F(Frankreich), Ga(Galizien), I(Italien), Le(Lettland), Li(Litauen), J(Jugoslawien), R(Russland), P(Polen), Rum(Rumänien), St(Stalingrad)

6.13 Die Hausbesitzer

6.13.1 KG Oberstrahlbach

Nr. 1: 1787 *Josef Höchtl* - 1824 *Georg Schneider* - 1975 *Alois Ecker* (20) - Haus abgetragen

Nr. 2: 1787 *Michl Lechner* - 1824 *Georg Lechner* - 1848 *Michael Göschl* (20) - 1965 *Maria Göschl* (28,8,11)

Nr. 3: 1787 *Michel Wieseneker* - 1824 *Georg Wiesenecker* - 1866 *Leopold Schlager* (II) - 1964 *Erwin und Erika Holl* (28)

Nr. 4: 1787 *Jakob Schlager* - 1824 *Jakob Schlager* - 1882 *Ignaz und Johanna Schlager* (23) - 1951 *Josef und Paula Kastner* (28)

Nr. 5: 1787 *Johann Poinstingl* - 1824 *Sebastian Ermer* - 1853 *Ignaz und Theresia Ermer* (20) - 1948 *Josef und Maria Holl* (28,8)

Nr. 6: 1787 *Josef Stutz* - 1824 *Mathias Stutz* - 1875 *Ignaz und Juliana Dichler* (20) - 1970 *Friedrich und Elfriede Haneder* (28)

Nr. 7: 1787 *Johann Schuster* - 1824 *Anton Schuster* - 1842 *Johann Schuster* (20) - 1971 *Rosina Schuster* (8,7)

Nr. 8: 1787 *Georg Rathbauer* - 1824 *Josef Rathbauer* - 1879 *Johann und Juliana Rathbauer* (23) - 1964 *Leopold und Margarete Koppensteiner* (28)

Nr. 9: 1787 *Walli Simon* - 1824 *Michel Wally* - 1882 *Hans Weichselbraun* (20) - 1962 *Erika Reisinger* (28)

Nr. 10: 1787 *Josef Bruner* - 1824 *Johann Schuster* - 1881 *Franz und Maria Holl* (23) - 1981 *Josef und Maria Haider* (28)

Nr. 11: 1787 *Andrä Zeigwetter* - 1824 *Jakob Zeugswetter* - 1844 *Michael Weber* (20) - 1957 *Leo und Hermine Leeb* (28)

Nr. 12: 1787 *Johann Hainzl* - 1824 *Leopold Hainzl*- 1878 *Leopold und Johanna Kerschbaum* (20) - 1962 *Leopold und Paula Neunteufl* (28)

Nr. 13: 1787 *Georg Müller*- 1824 *Lorenz Müller* - 1877 *Josef und Johanna Müllner* (20) - 1948 *Erwin und Mathilde Trappl* (28)

Nr. 14: 1787 *Michel Leuthner* - 1824 *Michael Stuntner* - 1866 *Leopold und Johanna Stuntner* (20) - 1967 *Theresia Stiftner* (28)

Nr. 15: 1787 *Anton Pfeiffer* - 1824 *Josef Koppensteiner* (vereinigt mit Haus Nr. 16)

Nr. 16: 1787 *Sebastian Haslinger* - 1824 *Josef Koppensteiner* - 1878 *Josef und Thekla Koppensteiner* (20) - 1965 *Karl Pils* (28,32)

Nr. 17: 1787 *Sebastian Hahslinger* - 1824 *Martin Haslinger* - 1866 *Thomas und Klara Koppensteiner* (20) - 1957 *Johann und Berta Neunteufl* (28)

Nr. 18: 1787 *Michael Kirchböck* - 1824 *Johann Weber* - 1852 *Florian Wally* (11) - 1977 *Rudolf Schneider* (20,11)

Nr. 19: 1787 *Johann Schneider* (20) - 1824 *Michael Schneider* - 1843 *Ignaz Schneider* (20) - 1950 *Agnes Koppensteiner* (28) Haus abgetragen

Nr. 20: 1787 *Philip Loydacker* - 1824 *Johann Loidacker* - 1864 *Heinrich und Barbara Loidacker* (20) - 1959 *Johann und Eleonore Preiss* (28)

Nr. 21: 1787 *Andre Klein* - 1824 *Joseph Traxler* - 1849 *Josef Neunteufel* (20) - 1963 *Otto und Maria Neunteufl* (28)

Nr. 22: 1787 *Josef Poinstingl* - 1824 *Leopold Poinstingl* - 1880 *Engelbert und Johanna Poinstingl* (1 1,23) - 1973 *Johann und Erna Bichl* (28)

Nr. 23: 1787 Georg *Gundhager (Gundacker)* - 1824 *Josef Gundacker* - 1877 *Agnes Gundaker* (11)- 1965 *Johann und Leopoldine Zeindl* (28)

Nr. 24: 1787 *Michael Prauneys* - 1824 *Michael Stiftner* - 1869 *Johann Stift* (20) - 1974 *Franz und Anna Maria Schaden* (28)

Nr. 25: 1787 *Josef Zeillinger (Zeininger)* - 1824 *Georg Zeininger* - 1872 *Franz und Maria Zinner* (20) - 1966 *Theresia Höbarth* (8,11)

Nr. 26: 1787 *Michel Wöber* - 1824 *Georg Weber* - 1869 *Josef und Franziska Weber (20)* - 1962 *Herbert und Wilhelmine Weber* (28)

Nr. 27: 1787 *Johann Georg Schwerzberger* - 1824 *Mathias Schwertberger* - 1873 *Johann und Maria Dirnitzhofer* (20) - 1939 *Anton und Anastasia Wielander* (20)

Nr. 28: 1787 *Georg Redl* - 1824 *Georg Redl* - 1868 *Johann Redl*(11) - 1963 *Johann und Elfriede Steininger* (28)

Nr. 29: 1787 *Georg Gunhacker (Gundacker)* - 1824 *Anton Hölzl* - 1873 *Josef und Anna Schwertberger* (20) - 1963 *Leopold und Margarete Schwertberger* (28)

Nr. 30: 1787 *Thomas Höchtl* - 1824 *Martin Hechtl* - 1865 *Franz und Johanna Höchtl* (20) - 1980 *Raimund und Hildegard Pollak* (28)

Nr. 31: 1787 *Sebastian Hiemer* - 1824 *Johann Hirmer* - 1873 *Johanna Hirmer (*11) - 1973 *Karl Steininger* (28,11,7)

Nr. 32: 1787 *Lorenz Strenberger* - 1824 *Martin Strengberger* - 1832 *Leopold Rabl* (20) - 1978 *Herbert und Marianne Minihold* (28)

Nr. 33: 1787 *Martin Grahsinger* - 1824 *Sebastian Grahsinger* - 1875 *Silvester und Johanna Winkler* (20) - 1980 *Johann und Josefa Müllner* (28)

Nr. 34: 1787 *Mathias Döcker* - 1824 *Lorenz Decker* - 1871 *Josef und Maria Stift* (20) - 1947 und 1981 *Angela Koppensteiner und Maria Winter* (20,28)

Nr. 35: 1787 *Ignaz Kaufmann* - 1824 *Ignatz Kaufmann* - 1866 *Johanna Ertl* (29) - 1969 *Hermann und Herta Koppensteiner* (28)

Nr. 36: 1787 *Georg Raad* - 1824 *Martin Schnabl* - 1848 *Josef Schnabl* (20) - 1957 *Franz und Engelberta Scharitzer* (28)

Nr. 37: 1787 *Georg Radinger* - 1824 *Jakob Tichler* - 1876 *Leopold und Josefa Koppensteiner* (11,8)- 1961 *Franz Karl und Maria Gundacker* (28)

Nr. 38: 1787 *Michael Hofstätter* - 1824 *Thomas Klein* - 1882 *Viktoria Haslinger* (11) - 1961 *Franz und Paula Winkler* (28)

Nr. 39: 1787 *Andreas Thor* - 1824 *Johann Renk* - 1865 *Franz und Johanna Hölzl* (20) - 1949 *Johann und Johanna Hölzl* (28)

Nr.40: 1787 *Josef Koller* - 1824 *Simon Koller*- 1873 *Johanna Hölzl (*11)- 1977 *Hedwig Appenauer* (28)

Nr. 41: 1787 *Josef Rothbauer* - 1824 *Johann Rathbauer* - 1879 *Johann und Juliana Amstetter* (20) - 1962 *Josef und Theresia Hartner* (28)

Nr. 42: 1787 *Jakob Sigl* - 1824 *Martin Siegl* - 1875 *Johanna Müller (IQ)* - 1981 *Hermann und Anna Trappl* (20)

Nr. 43: 1787 *Josef Grahsinger* - 1824 *Philipp Grahsinger* - 1854 *Lorenz Steininger und Juliana Grahsinger* (20) - 1963 *Karl und Herta Grammel* (28)

Nr. 44: 1787 *Josef Rathbauer* - 1824 *Johann Rathbauer* - 1860 *Josef und Barbara Pöhn* (20) - 1972 *Lambert und Hermine Böhm* (28,8)

Nr. 45: 1787 *Johann Ledermüller* - 1824 *Leopold Hipp* - 1875 *Franz und Thekla Strauhs* (20) - 1963 *Rupert und Maria Salzer* (28)

Nr. 46: 1787 *Johann Georg Lüst* - 1824 *Franz Arglist* - 1880 *Franz Stift* (11) - 1956 *Leopold und Margarete Koppensteiner* (28)

Nr. 47: 1787 *Johann Schüppl (Schippl)* - 1824 *Mathias Schiepl* - 1848 *Johann Schippel* (20) - 1969 *Josef und Ernestine Schiller* (28,23)

Nr. 48: 1787 *Andre Haslinger* - 1824 *Lorenz Haslinger* - 1882 *A. Maria und Georg Waldhäusl* (1 1,23) - 1981 *Erwin und Elfriede Trappl (*28)

Nr. 49: 1787 *Georg Zeigwetter* - 1824 *Georg Zeugswetter* - 1836 *Lorenz Zeigswetter* (20) - 1953 *Franz und Maria Minihold* (8,11,28)

Nr. 50: 1787 *Mathias Schneider* - 1824 *Johann Weber*- 1868 *Josef und Josefa Weichselbraun* (20) - 1958 *Anton und Maria Weixelbraun* (28)

Nr. 51: 1787 Schulhaus - 1824 Schulhaus - 1883 Schulgemeinde Oberstrahlbach (Lokalerhebungsprotokoll) - 1972 Stadtgemeinde Zwettl-NÖ, LGB1. 288/65

Nr. 52: 1787 Schmiedhäusel - 1824 *Berthel Resch* - 1861 *Martin Stumptner* (20) - 1974 *Walter und Hermine Stundner* (28)

Nr. 53: 1787 Halterhäusel - 1908 Bezirksarmenrat Zwettl (29) - 1941 *Josefa Fügerl* (20) Nr. 54: 1787 Halterhäusel - 1824 Gemeinde - 1902 Gemeinde Oberstrahlbach - 1972 Stadtgemeinde Zwettl-NÖ., LGB1. 116/71

Nr. 55: 1787 *Johann Stainінger* - 1824 *Johann Steininger* - 1871 *Anton und Johanna Höchtl* (20) - 1964 *Johann und Martha Neulinger* (28)

Nr. 56: 1787 *Josef Eberl* - 1824 *Joseph Eberl* - 1870 *Markus und Agnes Steininger* (20) - 1960 *Engelbert und Maria Wetzelhofer* (28)

Nr. 57: 1787 *Michel Schwerzberger (Michel Scharitzer)* - 1824 *Michl Scharitzer* - 1880 *Franz Scharitzer* (11) - 1957 *Johann und Hilda Scharitzer* (28)

Nr. 58: 1787 *Johann Valting (Falting. Valtin)* - 1824 *Martin Weixelbraun* - 1841 *Josef Weiselbraun* (20) - 1954 *Johann und Maria Hirtl* (28)

Nr. 59: 1787 *Lorenz Seng* - 1824 *Johann Senk* - 1869 *Florian Ploderwaschl* (34) - 1964 *Johann und Hilda Scharitzer* (28)

Nr. 60: 1787 *Josef Rathbauer* - 1824 *Berthl Rathbauer* - 1867 *Anna Floh* (20) - 1965 *Maria Pollak* (20,11)

Nr. 61: 1787 *Andre Rothbauer* - 1824 *Jakob Rathbauer* - 1876 *Ignaz Pischinger* (20) - 1965 *Johanna Nutz* (20)

Nr. 62: 1787 *Michel Stainінger* - 1824 *Ignatz Steininger* - 1865 *Silvester Steininger* (11) - 1959 *Johann und Gertrude Eßmeister* (20)

Nr. 63: 1787 *Johann Untereckher* - 1824 *Josef Hinterecker* - 1878 *Michael und Barbara Grahsauer* (20) - 1954 *Anton und Walpurga Waldhäusl* (28)

Nr. 64: 1787 *Johann Seng* - 1824 *Martin Senk* - 1871 *Barbara Senk* (20) - 1963 *Raimund und Margarete Ebner* (28)

Nr. 65: 1824 *Johann Lechner* - 1877 *Johann und Thekla Müllner* (20) - 1964 *Maria Müllner* (28,30)

Nr. 66: 1824 Pfarrhof - 1883 Zisterzienserstift Zwettl (Lokalerhebungsprotokoll) - Pfarrhof

Nr. 67: 1824 *Peter Fels* - 1879 *Josef Müllner* (11) - 1935 *Maria Brantner* (20,7)

Nr. 68: 1824 *Franz Kronsdorfer* - 1883 *Johanna Böhm* (5) - 1964 *Maria Müllner* (28,30)

Nr. 69: 1824 *Johann Steininger* - 1859 *Josef und Magdalena Wiesinger* (20) - 1972 *Alois Böhm* (11)

Nr. 70: 1824 *Lorenz Redl* - 1875 *Vilipp Schnabl* (11) - 1972 *Lambert und Hermine Böhm* (6,8)

Nr. 71: 1868 *Martin und Anna Klopf (20)* - 1978 *Hermine Wolf (*11)

Nr. 72: 1849 *Johanna Grahsinger* (20) - 1957 *Maria Weber (*20)

Nr. 73: 1865 *Johann Gundacker (*11) - 1956 *Karl und Maria Steininger* (28,8)

Nr. 74: 1850 *Josef Haslinger* (20) - 1965 *Leopold und Ernestine Bichl* (28,8)

Nr. 75: 1866 *Barbara Koller* (20) - 1972 *Leopold Brantner* (28)

Nr. 76: 1864 *Josef und Agnes Schwingenschlögl* (20) - 1974 *Gerhard Grüner* (28)

Nr. 77: 1882 *Josef Stutz* (11) - 1969 *Johanna Karlinger* (20,11)

Nr. 78: 1881 *Josef Pölzl* (20) - 1958 *Paula Bauer* (28)

Nr. 79: 1873 *Thekla Winkler* (11) - 1972 *Karl und Hermine Bilek* (20)

Nr. 80: 1862 *Georg und Johanna Weihsenböck* (20) - 1977 *Anton Jank* (20)

Nr. 81: 1878 *Lorenz und Cäzilia Wolf (*20) - 1963 *Johann und Martha Neulinger* (28) Nr. 82: 1879 *Franz und Josefa Redl* (20) - 1958 Rosa *Trappl* (11,28)

Nr. 83: 1878 *Josef und Anna Koller* (20) - 1963 *Rosina Gamerith* (11)

Nr. 84: 1856 *Franz und Agnes Hölzl* (20) - 1979 *Rupert Koller* (28)

Nr. 85: 1886 *Franz und Agnes Hölzl* (25) - 1972 *Johann Neulinger* (11)

Nr. 86: 1872 *Ignaz und Thekla Bloderwaschl* (20) - 1965 *Johann und Liselotte Sammer(20)*

Nr. 87: 1889 *Josef und Johanna Müllner* (26) - 1972 *Johann und Johanna Hölzl* (25)

Nr. 88: 1963 *Johann und Johanna Leeb* (28) - 1975 *Leo und Hermine Leeb* (28)

Nr. 89: 1898 *Leopold und Theresia Bruckner* (20) - 1963 *Johann und Elfriede Steininger* (28)

Nr. 90: 1908 *Friedrich Amon* (20) - 1968 *Franz und Anna Almeder* (28)

Nr. 91: 1930 *Wenzl und Agnes Roth* (20) - 1967 *Franz Schuster* (11)

Nr. 92: 1874 *Leopold und Franziska Schlager* (20) - 1965 *Erwin und Erika Holl* (28)

Nr. 93: 1948 *Josef und Rosina Haidvogl* (25) - 1962 *Helmut und Maria Haidvogl* (28)

Nr. 94: 1948 *Karl und Maria Müllner* (28) - 1980 *Johann und Helga Novotny* (24)

Nr. 95: 1947 *Franz und Maria Neulinger* (20) - 1979 *Elisabeth und Walter Schörghuber* (28)

Nr. 96: 1964 *Walter und Hermine Stundner (*8,40)

Nr. 97: 1967 *Franz und Hilda Hammerschmied* (24)

Nr. 98: 1976 *Erich und Johanna Haderer* (20)

Nr. 99: 1976 *Johann Stundner* (20)

Nr. 100: 1976 *Josef und Maria Koller* (20)

Nr. 101: 1970 *Josef und Agnes Salzer* (20)

Nr. 102: 1976 *Wilhelm und Gertrude Bichl* (18,24)

Nr. 103: 1976 *Alois und Elfriede Böhm* (20)

6.13.2 KG Niederstrahlbach

Nr. 1: 1787 *Johann Winkler* - 1824 *Johann Winkler* - 1881 *Anton und Leopoldine Höbarth* (20) - 1979 *Maria Adelinde Kastner* (6)

Nr. 2: 1787 *Michael Schlager* - 1824 *Math. Eichinger* - 1860 *Silvester Eichinger* (20) - 1953 *Julia Renk (*28,11)

Nr. 3: 1787 *Michael Eckl* - 1824 *Franz Höbarth* - 1879 *Franz und Juliana Höbarth* (23) - 1964 *Maria Benischek* (28)

Nr. 4: 1787 *Josef Winkler* - 1824 *Anton Winkler*- 1842 *Josef Schreiner* (20) - 1948 *Karl und Juliana Wagner* (28,8)

Nr. 5: 1787 *Leopold Schram(m)el* - 1824 *Ignaz Schramel* - 1827 *Christian Hölzl* - 1948 *Rudolf und Anna Hölzl* (28)

Nr. 6: 1787 *Johann Steinhauer* - 1824 *Georg Schramel* - 1880 *Josef Koppensteiner* (11) - 1961 *Josef und Maria Koppensteiner* (28)

Nr. 7: 1787 *Anton Grötzl* - 1824 Gemeinde - 1869 *Josef und Johanna Holl* (20) - 1968 *Johann und Christine Höbart* (28)

Nr. 8: 1787 *Michael Pruckner* - 1824 *Anton Bruckner* - 1873 *Christian Almeder* (11)- 1978 *Otmar und Maria Almeder* (28)

Nr. 9: 1787 *Simon Ermer* - 1824 *Math. Ermer* - 1882 *Leopold und Josefa Pfeifer* (23) - 1973 *Walter und Hermine Stift* (28)

Nr. 10: 1787 *Peter Steinbauer* - 1824 *Peter Steinbauer* - 1875 *Johann Redl* (20) - 1963 *Josef und Maria Pfeiffer* (28)

Nr. 11: 1787 *Simon Langthaller* - 1824 *Michl Senk* - 1857 *Anton und Juliana Scharitzer* (20) - 1955 *Hermann und Maria Scharitzer* (28)

Nr. 12: 1787 *Georg Schenn* - 1824 *Leopold Tauringer* - 1862 *Bernhard und Barbara Tauringer* (20) - 1965 *Franz und Maria Redl* (28)

Nr. 13: 1787 *Josef Meister*- 1824 *Leopold Meister* - 1937 *Rosina Berger* (28)

Nr. 14: 1787 *Georg Pottensteiner* - 1824 *Math. Winter* - 1878 *Cäzilia Schreiner* (20) - 1886 Kat. Gemeinde Niederstrahlbach (20) - 1952 *Martina Almeder* (20)

Nr. 15: 1787 *Josef Maister* - 1824 *Paul Wimer* - 1878 *Ignaz Redl* (20) - 1972 *Hermann und Maria Scharitzer* (28)

Nr. 16: 1787 *Thomas Pruckner (Bruckner) - 1824 Michl Paukner* - 1873 *Johanna Paukner* (11) - 1975 *Franz und Herta Redl* (20)

Nr. 17: 1787 *Mathias Zeininger* - 1824 *Ferdinand Zeininger* - 1882 *Maria Zeininger* (11) - 1960 *Johann und Romana Zeugswetter* (28)

Nr. 18: 1787 Gemeindehaus - 1824 Gemeinde - 1950 *Josef und Rosa Ernstbrunner (20)* - 1968 *Franz und Anna Kurz* (28)

Nr. 19: 1787 Gemeindehaus - 1824 *Ferdinand Zeininger* (Haus abgetragen)

Nr. 20: 1787 *Michael Schreiner* - 1824 *Phil. Schreiner* - 1881 *Karl und Amalie Weixelbraun* (23) - 1957 *Johann und Anna Kurz* (28)

Nr. 21: 1787 *Lorenz Zeininger* - 1824 *Michl Zeininger* - 1851 *Leopold Hölzl* (11) - 1977 *Anton und Frieda Böhm* (28)

Nr. 22: 1787 *Sebastian Schlager* - 1824 *Michl Schlager* - 1865 *Jakob und Agnes Steindl* (20) - 1975 *Franz und Helga Kasper* (28)

Nr. 23: 1787 *Lorenz Murth* - 1824 *Johann Gratzl* - 1866 *Johann und Theresia Bachtrog* (20) - 1979 *Erwin und Veronika Almeder* (28)

Nr. 24: 1787 *Paul Höbarth* - 1824 *Georg Höbarth* - 1879 *Anton und Aloisia Höbart* (23) - 1961 *Adolf und Herta Koppensteiner* (28)

Nr. 25: 1787 *Mathias Weitenauer* - 1824 *Georg Grahsinger* - 1881 *Josef und Aloisia Grimus* (23) - 1973 *Hermann und Rosina Ernstbrunner* (28)

Nr. 26: 1787 *Sebastian Scheick(e)l* - 1824 *Georg Schlager* - 1881 *Georg Steininger* (20) - 1972 *Heribert und Herta Eichinger (IS)*

Nr. 27: 1787 *Peter Erner* - 1824 *Klara Endl* - 1859 *Josef und Anna Endl* (20) - 1957 *Johann und Johanna Schreiner* (28)

Nr. 28: 1787 *Josef Steinhauer* - 1824 *Michl Emer* - 1865 *Anton Koppensteiner und Kreszentia Burihan* (20) - 1953 *Othmar Poinstingl und Leopoldine* (28)

Nr. 29: 1824 *Leopold Wagner* - 1877 *Josef Höbarth* (20) - 1968 *Johann und Anna Gintner* (28,8)

Nr. 30: 1824 *Josef Koppensteiner* - 1896 *Josef Maurer* (20) - 1977 *Erich und Gertraude Gintner* (28)

Nr. 31: 1846 *Josef und A. Maria Wlasaty* (20) - 1975 *Margarete und Emmerich Gintner* (28,11)

Nr. 32: 1824 *Johann Steinbauer* - 1872 *Konrad und Franziska Riener {*20) - 1963 *Maria Schiefer* (20)

Nr. 33: 1824 *Math. Seidel* - 1863 *Josef Kasper* (20) - 1963 *Alfred und Herta Weber* (28) Nr. 34: 1824 *Georg Schlager* - 1857 *Josef und A. Maria Schneider* (20) - 1972 *Ewald und Erna Gintner* (28)

Nr. 35: 1882 *Juliana Scharitzer* (11) - 1955 *Josef und Maria Siedl* (28)

Nr. 36: 1886 *Josef und Juliana Binder* - 1965 *Barbara Schrenk* (20,11)

Nr. 37: 1973 *Johann und Maria Stift* (20,24)

Nr. 38: 1824 *Johann Grahsinger* - 1883 *Georg Burger (5)* - 1961 *Johanna Pokorny* (28) Nr. 40: 1979 *Johann und Romana Steininger* (28)

Nr. 51: 1824 *Lorenz Brauner* (Haus abgetragen)

Ohne Hausnummer: 1979 *Alois und Elfriede Loimayer* (24)

6.13.3 KG Unterrabenthan

Nr. 1: 1787 *Michael Bruckner* - 1824 *Georg Wagner* - 1847 *Michael Fraberger* (20) - 1973 *Johann und Gertrude Schiegl* (20)

Nr. 2: 1787 *Georg Höbenstreith* - 1824 *Leopold Berger* - 1881 *Johann und Johanna Ertl* (23) - 1981 *Franz Redl* (28)

Nr. 3: 1787 *Phillip Berger (Perger)* - 1824 *Michel Bruckner*- 1835 *Viktoria Berger(*11) - 1976 *Franz und Maria Schartmüller* (28)

Nr. 4: 1787 *Simon Pöll (Böl)* - 1824 *Leopold Pöll* - 1877 *Anton und Theresia Müllner* (20) - 1974 *Johann und Margarete Schulmeister* (28)

Nr. 5: 1787 *Georg Löschl* - 1824 *Johann Koppensteiner* - 1849 *Josef Koppensteiner* (20) - 1970 *Leopold und Maria Kurz* (28)

Nr. 6: 1787 *Johann Reichenstorfer* - 1824 *Franz Bauer* - 1869 *Markus und Agnes Holdhans* (20) - 1969 *Franz und Hilda Müller* (28)

Nr. 7: 1787 *Michael Röhsler* - 1824 *Leopold Röhsler* - 1878 *Leopold und Cäzilia Röhsler* (23) - 1958 *Johann und Juliana Schübl* (28)

Nr. 8: 1787 *Michael Artner* - 1824 *Lorenz Artner* - 1854 *Anton und Theresia Gottsbacher* - 1958 *Johann und Berta Gotzbachner* (28)

Nr. 9: 1787 Gemeindehaus - 1824 Gemeinde - 1972 Stadtgemeinde Zwettl-NÖ. (LGBI. 288/65)

Nr. 10: 1787 *Mathias Böckh* - 1824 *Mathias Beck* - 1851 *Johann Binder* (20) - 1958 *Leo und Rosa Goldnagl* (28)

Nr. 11: 1787 *Mathias Wolf* - 1824 *Leopold Wolf* - 1845 *Josef und Eva Maria Wolf)* 20) - 1958 *Johann und Anna Kolm* (28)

Nr. 12: 1787 *Michael (Mathias?) Hammerl* - 1824 *Leopold Hammerl* - 1855 *Johann und Maria Hammerl* (20) - 1958 *Franz und Theresia Kasper* (28,8)

Nr. 13: 1787 Gemeindehaus - 1824 *Johann Thor* - 1881 *Magdalena Murth* (23) - 1967 *Gertrud Ruß* (28,7)

Nr. 14: 1787 *Josef Fraberger* - 1824 *Joseph Frauenberger* - 1871 *Franziska Waldhäusl* (I 1) - 1980 *Friedrich Hölzl* (24)

Nr. 15: 1787 *Georg Salzer* - 1824 *Michel Salzer* - 1872 *Silvester Salzer* (20) - 1962 *Erich und Anna Stitz* (28)

Nr. 16: 1787 *Georg Trappl* - 1824 *Johann Trappl* - 1847 *Lorenz Trappl* (20) - 1956 *Franz und Maria* Weiss (28)

Nr. 17: 1787 *Josef Binder* - 1824 *Franz Binder* - 1866 *Lorenz Trappl* (20) - 1952 *Johanna Dröscher* (28,12)

Nr. 18: 1787 *Josef Böckh* - 1824 *Joseph Beck* - 1862 *Anna Maria Böck* (11) - 1974 *Helmut und Maria Rattei* (20)

Nr. 19: 1787 *Michael Presslmeyr* - 1824 *Lorenz Bauer* - i860 *Johann und Genofeva Höpp* (20) - 1958 *Josef und Maria Klinger* (28)

Nr. 20: 1787 *Simon Fuchs* - 1824 *Michel Fuchs* - 1863 *Johanna Fuchs* (11) - 1972 *Hermann und Angela Stift* (28)

Nr. 21: 1787 Gemeindehäusel - 1824 *Michel Fuchs* - 1847 *Ignaz und Cäzilia Grahsauer* (20) - 1981 *Josef und Rosa Waldhäusl* (28)

Nr. 22: 1787 *Josef Grahsinger* - 1824 *Franz Grahsinger* (20) - 1958 *Gottfried und Hermine Huber* (28)

Nr. 23: 1787 *Johann Raabl* - 1824 *Georg Mehserer* - 1876 *Leopold Grahsinger* (20) - 1971 *Josef und Leopoldine Steininger* (28)

Nr. 24: 1787 *Thomas (Johann) Höpp (Hob)* - 1824 *Johann Hepp* - 1866 *Leopold und Johanna Almeder* (20) - 1962 *Josef und Friederike Knödelstorfer* (28,8)

Nr. 25: 1787 *Andreas Schemmerer* - 1824 *Mathias Schemmerer* - 1851 *Georg Mehserer und Ludmilla Schemmerer* (20) - 1968 *Johann und Pauline Koppensteiner* (28)

Nr. 26: 1787 *Phillip Berger (Perger)* - 1824 *Michael Berger* - 1876 *Anton und Johanna Berger* (20) - 1936 *Josef und Maria Koppensteiner* (20,11,8)

Nr. 27: 1824 *Johann Rabel* - 1868 *Florian Mehserer* - 1961 *Johann und Johanna Koppensteiner* (28)

Nr. 28: 1824 *Mathias Siedel* - 1870 *Franz Trappl* (20) - 1933 *Theresia Klug* (28,11)

Nr. 29: 1879 Sparcassa Zwettl (5) - 1981 *Friedrich und Maria Hölzl* (11)

Nr. 30: 1866 *Georg Trappl* (20) - 1957 *Franz und Maria Schippel* (28)

Nr. 31: 1878 *Johann Salzer* (20) - 1978 *Josef und Brigitte Brock* (11)

Nr. 32: 1868 *Georg und Magdalena Zauner* (20) - 1940 *Franz Gotzbachner und Maria Pollak* (20)

Nr. 33: 1883 *Leopold und Maria Kaufmann* (23) - 1959 *Friedrich und Maria Hölzl* (28)

Nr. 34: 1898 *Johann und Maria Lehr* (20) - 1977 *Josef und Maria Hofbauer (ID)*

Haus ohne Nummer: 1959 *Johann und Johanna Koppensteiner* (20)

Quellen und Literatur

Becker, Anton: Heimatkunde von Niederösterreich, Wien 1925; Buberl, BZ; Buberl, StiZ; Eppel; Erhebungsblätter der FF Oberstrahlbach und Unterrabenthan 1981; Frast; Frast, Johann: Das Stiftungsbuch des Klosters Zwettl, Wien 1851; Grundbuch Zwettl; Lechner; Lexer; PfChr; Pon FN; Pon-Seeb; Protokolle der FF Oberstrahlbach; Reichert, Folker: Polansteig und Böhmensteig, JbLk 1977; SchChr; Straßberger; Traxler, BZ; Traxler, StZ; Zw I

Für wertvolle Mitarbeit danke ich Herrn *Franz Almeder,* Oberstrahlbach 90, und Herrn *Dr. Rudolf Schachinger,* Wien.

7 Die Pfarre Rieggers

7.1 Die KG Rieggers

7.1.1 Allgemeines

Meereshöhe 604 m, Knauf des Turmkreuzes 634,16 m; 5,8016 km^2 groß, 75 Gebäude, 74 (1971: 68) Haushalte, 235 (1971: 241) Einwohner.

Das Dorf liegt ungefähr 8 km nordwestlich von Zwettl, 0,5 km bis 2 km nördlich der Straßenkreuzung LH 71 und LH 69 (592 m Seehöhe) an der Landeshauptstraße 69 an beiden Ufern des Rieggers- oder Aubaches. Vor den Regulierungsarbeiten (1972-1975) überschwemmte der Bach bei Hochwasser weite Wiesenteile. Heute fließt das Gewässer mit Ausnahme des nördlichen Ortsgebietes bei Normalwasser meist unterirdisch.

Die Katastralgemeinde Rieggers grenzt im Norden an die Marktgemeinde Schweiggers und reicht im Süden an zwei Stellen (Straßfeld) bis zum Flusse Zwettl.

7.1.2 Naturdenkmal (nicht geschützt)

Anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums der „Kaiserin" *Maria Theresia* pflanzte man auf dem Wiesenrücken links vom Pfarrhofeingang eine Linde. Heute besitzt dieser fast 40 m hohe Baum im beachtlichen Alter von etwas über 200 Jahren einen Umfang von 5,2 m (in 1,5 m Höhe).

Abb. 131: Rieggers,
Gesamtansicht

7.1.3 Der Name

1150 Rudegers (FRA 11/3, 96), 1204 Rvekkers (Weigl, 5. Band, S. 190, R 247), 1449 Rieggers (Straßberger), 1584 Rieckhers (Straßberger, Weigl).

Etymologie (Straßberger): Der häufige genitivische Ortsname geht auf den Personennamen

Ruodiger zurück. Rieggers ist nach *Karl Lechner* nach einem Ministerialen *Rudger von Grünbach* bei Gföhl benannt.

7.1.4 Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte

Rieggers ist ein Breitangerdorf mit Gartenackerlüssen (A. Klaar). Den Mittelpunkt des Dorfes bildet die auf einer kleinen Anhöhe liegende Pfarrkirche im romanischen Baustil mit gotischen Elementen.

Das Kloster Zwettl erwarb Mitte des 12. Jahrhunderts von *Richardis von Grünenbach* (Grünbach) einen „Wehrhof" in Rudegers. Zeuge dieser Schenkung war *Reinbertus de Rudegers*, der in unmittelbarer Umgebung der Ostturmkirche ein „Haus" bewohnte. Dieser adelige Rittersitz zählte ursprünglich zu den Lehen der Kuenringer, später der Sonnberger, welche nahe Verwandte der Kuenringer waren.

Im Jahre 1204 stiftete *Heinrich von Ruekkers* dem Kloster Zwettl ein Gut in Bornays (?). Er war ebenfalls ein Lehensritter der Kuenringer, der auf dem „Ebnerhof" saß. Dieser Wehrhof wird bereits 1346 als „öd" bezeichnet und gelangte später in bäuerlichen Besitz. Er liegt am Ende des Ortes.

Im Gültbuch von 1280 bezieht das Kloster Zwettl in Rückers ein halbes Pfund Pfennig von einem Lehen.

Der Richter *Marchart von Weitra* erstand 1324 von *Andreas von Sonnberg* 12 Holden und das Dorfgebiet zu Ruekkers, dessen Vorbesitzer *Marchart* und *Hadmar von Mistelbach* waren. Das Kloster Zwettl übernahm die Eigenschaft über diese Lehen von Ruekkers, welche im Rentenbuch des Stiftes Zwettl aufscheinen. 1331 kaufte *Heinrich* von dem Ruekers zwei Höfe und zwei Hofstätten zu Ruekkers, deren Lehenschaft *Andreas von Sonnberg* dem Kloster Zwettl übertrug. Einen der Höfe bewohnte *Heinrich* von dem Ruekers selbst, den anderen sein gleichnamiger Vetter.

Bereits 1346 war *Ehrenreich der Puchler* von dem Rueckers Besitzer eines dieser Höfe, der in späterer Folge den Namen „Pichlerhof" erhielt. Der Hof war Lehen des Klosters Zwettl. Er befand sich bis Ende des 16. Jahrhunderts im Besitze der Familie Püchler und stand auf der Anhöhe in unmittelbarer Nähe der Kirche und des Pfarrhofes. Nach verschiedenen Besitzern, unter ihnen *Niklas Pinder von der Au* (1597), *Philipp Ludwig Praitschedl* (1630) und *Franz Adam von Lagelberg zu Nieder-Nondorf* kaufte 1714 das Stift Zwettl diesen Hof und überließ ihn später den Bauern.

1590/91 (Beraitungsbuch) gab es in Rieggers 42 Häuser. Davon unterstanden der Herrschaft Weitra 27 Vogtholden (Untertanen des Pfarrers zu Weitra), dazu kam noch ein Untertan des Pichelhofes. Der Propstei Zwettl unterstanden 7 und der Herrschaft Rappottenstein 4 Häuser. Je 1 Haus gehörte zum Kloster Zwettl und der Herrschaft Ottenschlag. Der Pichelhof war ein Edelsitz.

7.1.5 Die Pfarre

Die Pfarrkirche liegt mitten im Dorfe auf einer kleinen Anhöhe. Die ursprünglich romanische Kirche wurde später gotisch umgebaut. Sie war aber für die Anzahl der Pfarrkinder sehr klein. So berichtet die Chronik der Pfarrkirche, dass das Gotteshaus immer wieder erweitert werden musste, was man auch deutlich erkennen kann. Da es an Urkunden mangelt, kann man über die Gründung der Pfarre nichts Sicheres sagen. Eine einzige schriftliche Nachricht, welche ein Auszug aus einem alten Dokument zu sein scheint, ist vorhanden, aus der hervorgeht, dass diese Pfarrei von *Hadmarus von Chunring* zu Ende des 12. Jahrhunderts gestiftet worden ist. Die Chronik berichtet weiter, dass im Jahre 1487 diese Pfarrei von Kaiser *Friedrich III.* der neugestifteten Propstei Zwettl als Filiale inkorporiert worden sei. Also war damals Rieggers unter dem Patronate der Propstei Zwettl gestanden und hatte dieser gegenüber auch Pflichten auf sich genommen. 1751 aber wurde die Propstei Zwettl der k. k. Militärakademie zu Wien übergeben, und auch Rieggers kam unter dieses Patronat.

Die Pfarrei hatte bis zum Jahre 1740 einen weiten Umfang und schloss in den sich über eine Quadratmeile erstreckenden Raum den ganzen Bereich der Pfarre Rosenau und der Lokalie Jahrings ein. Im Jahre 1740 aber wurde im Rosenauer Wald von *Graf Schallenberg* eine neue Pfarrei gestiftet, und damit wurde das große Gebiet von Rosenau von der Pfarre Rieggers getrennt. Allerdings gehörte Jahrings immer noch zu Rieggers. Von der Pfarre Rieggers musste immer am dritten Sonntag der Gottesdienst in Jahrings gehalten werden. Im Jahre 1758 wurde diese Lokalie der neugegründeten Pfarre Schloß Rosenau zugeteilt und damit für immer von Rieggers getrennt.

Bis zum Jahre 1780 hatte die Pfarre Rieggers in der großen Ausdehnung auch eine große Seelenzahl. Die Chronik berichtet von 1149 Einwohnern in der ganzen Pfarre: Rieggers mit 44 Häusern und 263 Seelen, Gerlas mit 8 Häusern und 55 Seelen, Negers mit 13 Häusern und 84 Seelen, Dorf Rosenau mit 23 Häusern und 142 Seelen, Neusiedl mit 9 Häusern und 59 Seelen, Purken mit 9 Häusern und 42 Seelen, Bernhards mit 8 Häusern und 41 Seelen, Jagenbach mit 62 Häusern und 340 Seelen, Unterwindhag mit 23 Häusern und 123 Seelen; insgesamt also 199 Wohnungen mit 1.149 Seelen. Ein schönes, großes Arbeitsfeld für den Pfarrer und seinen Kaplan; manchmal waren es mehrere.

Die Pfarrwohnung befindet sich hinter der Pfarrkirche gegen Westen zu. Von einem fundus instructus, von Urkunden oder älteren Dokumenten ist nichts vorhanden.

Als die Pfarrkirche von Rieggers unter dem Patronat der Propstei Zwettl stand, war sie eine Filialkirche der Stadtpfarre Zwettl. Im 14. Jahrhundert gab es nun hier einen Streit, weil die Gemeinde vom Gotteshaus ein Pfund Pfennige Gülten einem gewissen Pfarrer *Thomas von Weitra* verkaufte. Deshalb kam es zwischen den Pfarrern von Weitra und dem zu Rieggers zu einem Streit, den dann der Abt im Jahre 1376 zu schlichten hatte. 1487 wird hier ein gewisser Pfarrer *Johann B(e)schönik,* ein Kanonikus von Zwettl, der Dechant und Rektor der

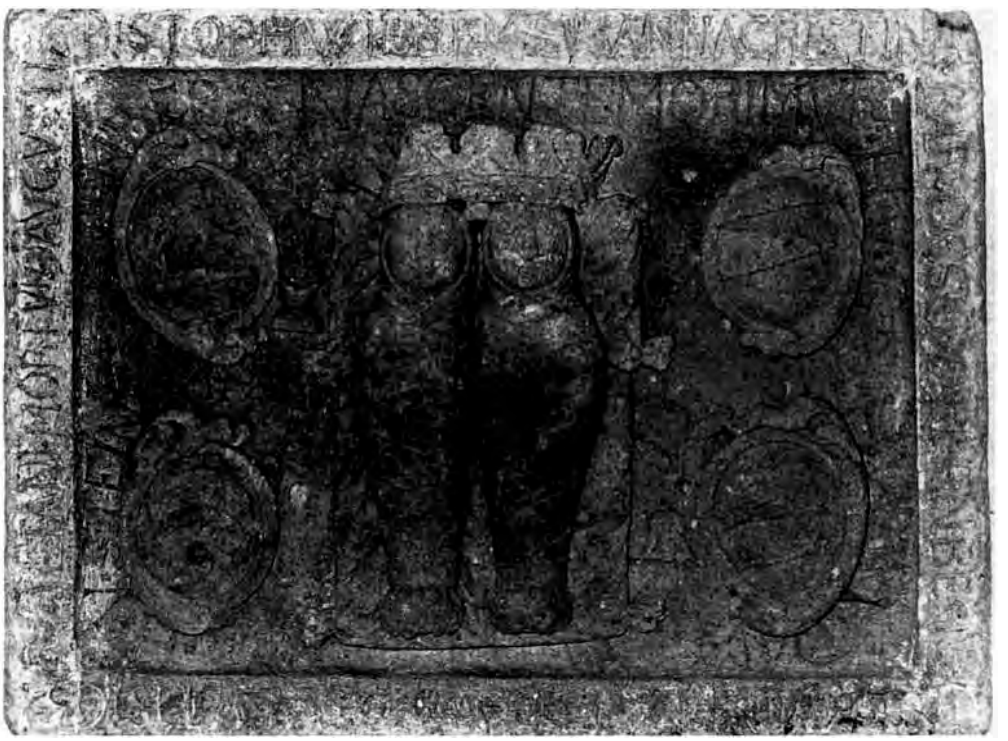


Abb. 132: Rieggers, Steinplatte mit dem Relief zweier gekrönter Wickelkinder um 1651

Kirche in Rieggers war, erwähnt. Um die Wiedergewinnung der Anhänger der Lutheraner hat sich der katholische Pfarrer Bartholomäus Laurentius 1652 hervorgetan.

Pfarrer von Rieggers

1346 *Johannes von Vitis*
1374 *Hans*
vor 1441 *Johann Resch*
1441 *Udalrich Sexsl*
1471 *Heinrich*
1487-1559 *Johann Pschönigkh,* Dechant und Chorherr von Zwettl
1559 *Sigismund Teibler von Röschitz*
1564-1590 *Melchior Sedlmayr*
*1*591-1598 *Thomas Hauckh*
1598 *Fr. Thomas Oberhofer*
1611 *Vikar Georg Gratter*
1652 *Bartholomäus Laurentius*
1672 *Nikolaus* a Pluvia. Erstarb 1673 und stammte aus dem Zisterzienserstift Ossek. Dem benachbarten Stifte Zwettl vermachte er einen Kelch.
1675 *Heinrich* a Pluvia aus dem Stifte Hohenfurth. Damals scheinen keine Weltpriester auf, also herrschte auch in dieser Zeit schon Priestermangel.
1690 *Johann Ignaz Pätz*
1694 *Franz Bernhard Fischer*
1707 *Ferdinand Radi*
1726 *Johann Stephan Hofbauer*
1737 *Georg Bartholomäus Sommer*
1748 *Andreas Jakob Obermayer*
1758 *Franz Jasbiz*
1763 *Josef Hofbauer*
1767 *Thomas de Alexandris*
1771 *Matthäus Reidl*
1808-1823 *Josef Zeitler*
1823-1854 *Franz Hengelmüller*
1854-1884 *Ferdinand Bandion*
1884-1917 *Karl Birringer*
1918-1933 *Johann Flicker.* Er kam als Dechant nach Zwettl. *P. Nivard O. Cist.* war excurrendo Provisor.
1934 Am 15. Juli fand die feierliche Installation des Pfarrers *Karl Kaufmann* statt. Am 28. Dezember 1951 erhielt er die Pfarre Weiten und wurde dort am 4. Jänner 1952 investiert. Er war also 17 ½ Jahre in Rieggers. Hier wurde excurrendo Provisor der Pfarrer von Jagenbach *P. Odan Zlabinger* O. Cist. Die Pfarre wurde ausgeschrieben. Leider fanden sich nur langsam Bewerber.
1953 Am 1. August wurde der Kaplan von Lunz am See, *Franz Kovacic.* hier Pfarrer. Am 15. August fand die feierliche Installation statt. Dechant *Josef Leutgeb* vom Stift Zwettl übergab dem neuen Pfarrer die Schlüssel der Kirche in Anwesenheit des Patronatsherrn *Med. Rat Dr. Oswald Haberzettl* als Vertreter der Sparkasse der Stadt Zwettl.

Die Pfarrkirche ist dem hl. Erzmartyrer *Stephanus* geweiht, ist in der Grundform romanisch gebaut, war flach gedeckt, wurde später gotisch umgebaut und auch vergrößert. Ursprünglich hatte die Kirche also nur den flachgedeckten Raum des Schiffes und den Raum unter dem Turm im Osten, der als Chor diente und eine schöne Apsis hat, die man heute nach der Renovierung vom Jahre 1954 deutlich sehen kann. Bei der Renovierung in diesem Jahr wurden auch Fresken entdeckt, die Christus mit seinen Aposteln darstellen, die gleichsam den Hochaltar umrahmen. In der Apsis sieht man die Propheten des Alten Bundes, links über der Kommunionbank das ursprüngliche Altarbild, das die Patrone der Kirche darstellt: *St. Johannes* der Täufer und *St. Stephanus* Märtyrer. Unter diesem Altarbild kann man noch das ursprüngliche Weihekreuz der Kirche sehen. Wahrscheinlich erfolgte die Erweiterung des Chores in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, also noch vor den Hussitenkriegen. Auch das Schiff wurde damals dreiteilig, erhielt Säulen, und die Decke wurde mit einem Kreuzrippengewölbe versehen. Die Musikempore wurde im 17. oder 18. Jahrhundert durch drei barocke Joche vergrößert. Über dem Hochaltar sieht man nun die Statue des Kirchenpatrons, des *hl. Stephanus*, ihm zur Seite der *hl. Joseph* und *Johannes von Nepomuk* aus dem 18. Jahrhundert. Am Seitenaltar sieht man eine schöne Muttergottesstatue aus dem 18. Jahrhundert sowie den *hl. Donatus* und den *hl. Florian.* Die Kanzel stammt ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert.

Bei der letzten Renovierung im Jahre 1978 brachte man einen Grabstein, der hinter dem Beichtstuhl in der Sakristei war, in die Kirche und gab ihm einen schönen Platz beim Seitenaltar. Es ist eine rechteckige Steinplatte mit dem Relief zweier gekrönter Wickelkinder und vier Wappen (Stein, Schallenberg, Greiß und Landau) mit der Inschrift: Nascente morimur; mit der Umschrift: Christoph - Wilhelm - Susanna - Christina - Bar. de Schallenberg semine nati anno salutis 1651.

Die Ecce homo-Statue in der Seitenkapelle vor der Sakristei soll von einheimischen Bauern in Rieggers Nr. 38 gemacht worden sein. Sie stand einmal in der Ulrichskapelle zu Gerlas und wurde, nachdem diese abgebrochen worden war, nach Rieggers gebracht und befand sich bis vor ca. 200 Jahren noch in der heutigen Sakristei, die damals Taufkapelle war.

Der Turm ist ein richtiger Wehrturm und hatte einmal eine ähnliche Form wie der in Sallingstadt. Vor dem Ersten Weltkrieg barg er drei Glocken.

1. Glocke: 217 kg, Durchmesser 71 cm, der Gottesmutter wie auch dem *hl. Stephanus* geweiht - „Ferdinand Vötterlechner in Crembs anno 1743 goß mich." Ton C.
2. Glocke: 121 kg, Durchmesser 60 cm, Kreuz-Maria, G. Jenichen Krems 1821, Ton E.
3. Glocke: 51 kg, Durchmesser 42 cm - „Josef Pfrenger goß mich in Wien 1747". Ton A.

Die große Glocke wurde mit allen Glocken der Dorfkapellen am 17. Februar 1917 abgenommen und nach Wien transportiert. Am 9. Juli 1917 wurde auch die mittlere Glocke der Pfarrkirche abgenommen und abgeliefert.

Die letzte und kleinste Glocke zersprang Anfang Mai 1918 und bekam deshalb einen eisernen Reifen, der den Klang noch schlechter machte. Am 29. April 1919 wurde auch sie abgenommen. Am 17. April 1920 langten in Rieggers die neuen Glocken ein: 1. Glocke 235 kg, Ton C; 2. Glocke 101 kg, Ton E; 3. Glocke 46 kg, Ton A. Am 25. April 1920 wurden sie feierlich geweiht.

Abb. 133: Rieggers, Pfarrkirche

Abb. 134: Rieggers, Pfarrkirche mit Hochaltar und Deckenfresken

Am 12. März 1942 wurden nach der Feier der heiligen Messe von Arbeitern der Firma Knechtelstorfers Witwe aus Zwettl zwei Glocken abgenommen.

1. Glocke: Sie zeigte das Herz Jesu-Bild und hatte die Aufschrift: „Friede sei mit euch!“ Auf der Rückseite: „Joanne Flicker Parrocho“, darüber das Schild mit dem Namen des Gießers „Max Samassa Wr. Neustadt Nr. 4197 1919“ und das Bild der Steinigung des *hl. Stephanus* und *hl. Leopold.*

2. Glocke: Am unteren Rande die Aufschrift: „Bitt für uns arme Sünder“, darüber das Bild der Gottesmutter mit dem Jesukind. Auf der gegenüberliegenden Seite das Schild und der Name des Gießers: „Max Samassa Nr. 4198 1919“.

Am 27. Juni 1948 wurde von Dechant P. *Josef Leutgeb,* dem Prior des Stiftes Zwettl, die Weihe der neuen Glocken vorgenommen. Rieggers prangte im Festschmuck. Vom Hause des Herrn Bürgermeisters *Franz Pruckner* wurden die Glocken feierlich abgeholt. Die Festpredigt hielt Kons. Rat *Johann Flicker,* Pfarrer in Neu Pölla. Die 1. Glocke wiegt 248 kg, Ton c^2, Aufschrift: „Rieggers 1948“. Die 2. Glocke wiegt 123 kg und hat den Ton e^2, Aufschrift: „Rieggers 1948“. Gleichzeitig wurden auch die neuen Glocken für die Kapellen in Dorf Rosenau mit zwei Glocken, für Gerlas die Glocke mit dem Bild des *hl. Ulrich* und für Negers eine Bronzeglocke mit der Aufschrift „Negers 1948“ feierlich geweiht und ihrer Bestimmung übergeben.

Anlässlich seines 25jährigen Priesterjubiläums schenkte die Pfarrgemeinde ihrem Pfarrer eine neue 424 kg schwere Glocke mit einem Durchmesser von 90 cm. Sie ziert ein Herz Jesu-Bild mit der Aufschrift: „In Dankbarkeit anlässlich seines Silbernen Priesterjubiläums Hochw. *Franz Kovacic,* Pfarrer, am 7. Juli 1963, gewidmet von der Pfarrgemeinde Rieggers“. Sie hat den Ton a^2. Die Weihe nahm am 10. Mai 1964 der Propst *Stephan Biedermann* aus Eisgarn vor. Er hielt auch die Festrede. Außer ihm nahmen noch acht Priester, Bezirkshauptmann *Karl Müller* von Zwettl und viele andere Persönlichkeiten aus Zwettl teil. Patin war die Gattin des Patronatsherrn Med. Rat *Dr. Oswald Haberzettl.* Während die Kinder Verse aus dem „Lied von der Glocke“ von Schiller rezitierten, wurde die Glocke in die Turmstube hinaufgezogen. Es dauerte gar nicht lange, und man konnte ihren schönen Klang hören, den man an jedem Festtag zum Lobe Gottes und zur Freude der Pfarrgemeinde weithin vernehmen kann.

Von Zwettl kommend, befindet sich nach der Straßenkreuzung in Richtung Weitra ein Marterl, ein Tabernakelpfeiler aus Ziegeln, weiß verputzt auf prismatischem Pfeiler mit abgefassten Kanten, ein Würfeltabernakel zwischen profilierten Deckplatten mit zwei rechteckigen und einer giebelförmigen Nischenöffnung, durch eine vierseitige Pyramide mit Steinkreuzbekrönung abgeschlossen, aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Geht man von dort die Abkürzung nach Dorf Rosenau, biegt beim Hause *Tüchler* links ab und geht weiter gegen Schloß Rosenau zu, findet man an der Straßenkreuzung wieder ein ähnliches Marterl mit einer Blendnische auf jeder Seite. Es stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Zum Pfarrbereich Rieggers gehört auch die Kapelle in Unterwindhag.

7.1.6 Geistige Kultur

7.1.6.1 Schulwesen

Bereits 1590 wird ein Schulmeister in Rieggers erwähnt. Im ältesten Geburtsbuche der Pfarre Rieggers wird am 24. April 1651 ein ludirector *(Georg Wagner)* als Taufpate genannt. Er dürfte nach Großglobnitz übersiedelt sein, denn bei einer Taufe in Rosenau, bei der er wieder Pate war, wird er ludirector von Groß Clomiez genannt. Im Jahre 1656 starb ein Kind des Schulmeisters von Rieggers *Thomas Rausch.* Am 21. 2. 1657 wurde die Schulmeisterin *Dorothea Rausch* im Alter von 29 Jahren beerdigt. Der mutmaßliche Nachfolger *Andreas Neinlinger* wurde als ludimoderator oder ludirector tituliert. Ihm folgte *Stephan (Franz) Reininger* als ludimagister. Um 1700 unterrichtete der Schulmeister *Johann Paul Wimber,* der elf Kinder hinterließ. Um 1725 folgte ihm sein Sohn *Josef Ignaz Wimber.* Der

nächste Schulmeister, der aus Schweiggers stammte, war *Ernst Philipp Höltzl.* Es folgten 1764 *Franz Höllaparth (Helleporth),* dann *Wenzel Scheteska* (gestorben 1813) und schließlich *Johann Koppensteiner.* Der Schullehrer *Michael Höfler,* der im Jahre 1856 beinahe blind geworden war, musste einen Schulgehilfen aufnehmen. Zunächst war es *Peregrin Weisner.* später ein gewisser *Trappl* von Schweiggers. Der Schulgehilfe hatte ursprünglich Bett und Kasten im Lehrzimmer (Rieggers 13, Zimmer gegen Oberort zu). Schließlich wurde das nicht mehr geduldet, und *Trappl* erhielt eine Wohnung im Stübl von Rieggers Nr. 10. *Höfler.* in dessen Haus Not und Armut herrschten, gab dem Schulgehilfen die Kost.

Die nächsten Lehrer waren *Anton Wagner. Johann Gissaner* und *Anton Köllner.* Dieser Lehrer, der im Lehrfache ausgebildet war, gab wegen schlechter Bezahlung den Lehrberuf eine Zeitlang auf und zog mit sogenannten böhmischen Musikanten umher. Er kehrte aber, als sich die Gehaltsverhältnisse gebessert hatten, zum Lehrstande zurück.

Excurrendo von Rieggers wurde schon vor 1849 die Schule in Jagenbach versehen. Diese Filialschule wurde bald selbständig. Die Schüler aus Jagenbach kamen zum Religionsunterrichte nach Rieggers (Rieggers 13) und saßen hier wegen Platzmangels auf den Fensterbrettern.

Die Schulleitung der neuen Schule (Rieggers 51) hatten inne:

Anton Wagner bis 1880
Johann Gissaner 1880-1882
Anton Köllner 1882-1902
Karl Fischer 1902
Friedrich Hörzinger 1902, 1903
Eduard Pischan 1903-1907
Johann Demel 1907
Karl Hübl 1907
Johann Schüsterl 1907-1923
Maria Haumer 1923
Ignaz Hieß 1923-1924
Otto Traunsteiner 1924
Ignaz Hieß 1924-1930
Ludwig Wögerbauer 1930-1938
Rudolf Litsch 1938
Karl Wichtl 1938-1940
Ada Tulzer 1940-1944
Karl Wichtl 1944-1950
Wilhelm Schmoll 1950-1960
Ernestine Schmoll 1960-1961
Hermann Kaufmann 1961-1963
Ewald Biegelbauer 1963-1964
Hermann Haberl 1964-1982
Martha Prinz seit 1982

Schülerstände (ab 1911)

1911	99	1936	90	1961	
1915	110	1941	94	1966	
1916	106	1946	109	1971	
1921	83	1948	117	1976	
1926	65	1951	87	1981	
1931	65	1956	49	1982	

Klassenstände (ab 1911):

Die Volksschule Rieggers wurde bis zum Schuljahr 1948/49 zweiklassig, von diesem Schuljahr an dreiklassig und ab 1951/52 wieder zweiklassig geführt. In den Schuljahren 1956/57, 1968/69 und 1969/70 war die Schule einklassig. In den Jahren 1976/77 (3. Schulstufe in Rieggers), 1977/78 (4. Schulstufe in Rieggers) und 1979/80 (2. Schulstufe in Rieggers) gab es einen Schulverband mit Jagenbach. 1978/79 wurde in Rieggers nur die Unterstufe unterrichtet, die Kinder der 3. und 4. Schulstufe besuchten die Volksschule in Jagenbach. 1980/81 wurde die Schule zweiklassig geführt (ohne Schulverband). Seit September 1981 gibt es einen Schulverband mit Rosenau Schloß. Sowohl in Rieggers als auch in Rosenau Schloß gibt es zwei Klassen.

Bis Ende Oktober 1971 kamen alle Kinder zu Fuß zur Schule. Seit November 1971 werden die Kinder aus Neusiedl, Dorf Rosenau, Unterwindhag, Negers und Gerlas mit einem Bus zur Schule und nach Unterrichtsschluss nach Hause gebracht. Seit dem Schuljahr 1976/77 besuchen die Kinder aus Unterwindhag die Volksschule in Schweiggers.

Das heutige Schulgebäude (Rieggers 51) wurde in den Jahren 1876 und 1877 unter dem Baumeister *Edinger* aus Kirchberg/Walde erbaut. Für den Unterlehrer befand sich ein Zimmer an der Nordseite der Schule. Den Grund, auf dem die Schule steht, kaufte man vom Nachbarn *Henglmüller* um 1.000 fl.

Im Februar 1925 hatte die Volksschule das erste elektrische Licht. Den Strom schickte der Mühlenbesitzer *Franz Winkler* aus Dorf Rosenau. Ein Jahr nachdem in Unterwindhag vier Brände gelegt worden waren, bei deren letzter Legung man den Täter ertappte, wurde im Herbst 1929 durch eine Feuersbrunst in der Mühle die E-Anlage zerstört.

Durch die Kriegsereignisse bedingt, wurde im Jänner und Februar 1945 in den Gasthäusern *Eichinger* und *Laister* unterrichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg befand sich das Schulgebäude in einem sehr schlechten Zustand. Da trotz Ausbesserungsarbeiten die Schule arge Schäden zeigte, beschloss man, während 60 Pölzer in verschiedenen Räumen das Gebäude zierten, die Schule zu renovieren. Ursprünglich wollte man eine neue Schule errichten, man konnte sich jedoch über den Platz nicht einigen.

Abb. 135: Detail des Torbogens

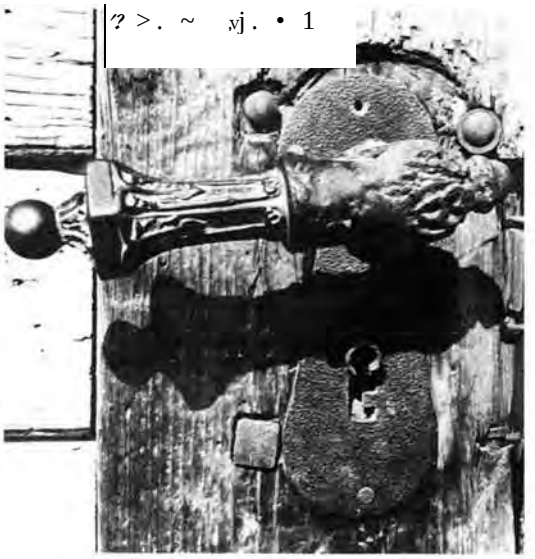


Abb. 136: Rieggers, Schmiedeeiserner Torgriff

Im Jänner 1962 wurde der Umbau versprochen, der mit dem Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Zwettl vom 21.5. 1962 bewilligt wurde. Den Bauauftrag bekam die Firma *Wenzel Hartl* aus Echsenbach. In den Hauptferien 1962 baute man die Schule vollkommen um. Die Firma *Fichtenbauer aus* Schrems montierte am 16. 10. 1963 einen eisernen Gartenzaun. Anschließend fasste die Gemeindevertretung den einstimmigen Beschluss, im Schulhaus eine Zentralheizung installieren zu lassen. Am 13. 1. 1964 konnte die Heizung (mit Koksfeuerung) in Betrieb genommen werden.

Die Gesamtkosten des Umbaus betrugen rund S 950.000,-; die Schulgemeinde erhielt Subventionen in der Höhe von S 180.000,- (S 170.000,- für den Umbau, S 10.000,- für die Zentralheizung), ferner nahm die Schulgemeinde Darlehen in der Höhe von S 180.000,- auf.

Die Wasserversorgung der Schule wurde im Sommer 1966 durch eine zweite Zuleitung (vom Gasthaus *Laister)* gesichert. Im Schuljahr 1967/68 asphaltierte man den Weg vor der

Schule. Im darauffolgenden Herbst wurde vor diesem Gebäude eine an das Ortsnetz angeschlossene Lampe aufgestellt. Der Volksschulausschuss beschloss am 29.6. 1969, in die Schule das Telefon einzuleiten. Am 3. 3. 1970 konnte man von hier aus zum ersten Male telefonieren. Da der Preis für den schwer erhältlichen Koks beträchtlich gestiegen war, wurde im Sommer 1970 die Zentralheizung auf die zu dieser Zeit noch billige Ölfeuerung umgebaut. Seit dem Schuljahr 1978/79 wird an Samstagen an der hiesigen Volksschule nicht mehr unterrichtet.

Bis zum Jahre 1978 gehörte die hiesige Volksschule der VS-Gemeinde Rieggers mit den Katastralgemeinden Rieggers, Gerlas, Dorf Rosenau, Negers, Neusiedl und Unterwindhag.

Die Obmänner der Volksschulgemeinde:

Karl Holzreiter, Rieggers 8	(1932-1938)	*Franz Glaser*, Rieggers 3	(1960-1965)
Engelbert Reisinger, Rieggers 10	(1938-1945)	*Johann Weber*, Rieggers 15	(1965-1975)
Johann Dichler. Rieggers 38	(1945-1956)	*Franz Pregartbauer*, Gerlas 4	(1975-1978)
Johann Senk, Rieggers 18	(1956-1960)		

7.1.6.2 Der Kindergarten

Der Vizebürgermeister der Stadtgemeinde Zwettl, *Franz Pruckner* aus Rieggers 7, wollte für die noch nicht schulpflichtigen Kinder hinter der Volksschule in Rieggers einen Kindergarten errichten lassen. Am 11. Jänner 1977 besichtigten daher *Franz Pruckner*, der Obmann des Volksschulausschusses *Franz Pregartbauer* aus Gerlas und ein Baumeister den zur Verfügung stehenden Platz. Am 22. März 1977 bewilligte die Kindergartenbaukommission die Errichtung des beabsichtigten Vorhabens. Der Bau konnte jedoch vorläufig wegen Finanzschwierigkeiten nicht begonnen werden.

Am 13. Juli 1979 wurde von der Stadtgemeinde Zwettl der Bau des Kindergartens in Rieggers beschlossen. Schon am nächsten Tag begann man mit den nötigen Baggerarbeiten.

Abb. 137: Rieggers, Kindergarten

Der Bau schritt so zügig voran, dass in weniger als drei Monaten (am 5. Oktober 1979) Bauzeit die Benützungsbewilligung für das neue Kindergartengebäude erteilt wurde. Nach der Einschreibung der Kinder am 7. Oktober 1979 wurde am darauffolgenden Tag der Kindergartenbetrieb aufgenommen. Am 2. März 1980 wurde der unter Leitung von *Brigitte Reisinger aus* Zwettl stehende eingruppige Landeskindergarten nach einer Feier in der Pfarrkirche vom GR *Franz Kovacic* gesegnet und vom Landeshauptmann Ök. Rat *Andreas Maurer* eröffnet. Der Kindergarten war vom Bauinspektor *Josef Prokop* geplant und von der Firma *Hartl* errichtet worden. Die Baukosten konnten durch die Mithilfe der Bevölkerung und der Gemeindearbeiter mit ca. 1,2 Millionen Schilling relativ niedrig gehalten werden.

Kindergartenleiterin ist *Brigitte Hofmann* (geborene *Reisinger)* aus Rieggers 53. Der Kindergartensprengel umfasst die beiden Volksschulsprengel Rieggers und Rosenau Schloß.

7.1.7 Die Verwaltung

Reihe der Bürgermeister:

1850-1854 *Anton Bruckner*
1861-1867 *Josef Bruckner*
ab 1867 *Johann Weber*
1874 *Franz Weber*
1875 *Joseph Schützenhofer*
1876 *Johann Weber*
1877 *Johann Senk*
1879 *Anton Nußer*
1882 *Joseph Weber*
1888 *Joseph Dichler*
1891 *Joseph Weber*
1894 *Franz Weber*
1900 *Anton Redl*
1906 *Josef Weber*
1919 *Kaspar Huber*
1925 *Anton Nusser*
1935 *Karl Holzreiter*
1938 *Engelbert Reisinger*
1945 *Franz Pruckner*
1955 *Johann Wielander*
1965 *Franz Glaser*
1970 *Franz Pruckner*

Seit 1. Jänner 1971 gehört die frühere Gemeinde Rieggers (Katastralgemeinden Rieggers und Gerlas) zur Stadtgemeinde Zwettl.

Ortsvorsteher (seit Gemeindezusammenschluss):
Franz Pruckner, Rieggers 7 (1971-1975), und *Erwin Huber,* Rieggers 3, seit 1975

7.1.8 Die Wirtschaft

7.1.8.1 Land-und Forstwirtschaft

Die ersten Hinweise finden wir in der Schilderung einer unheilbringenden Naturerscheinung in der Pfarrchronik: „Am 22. August 1749 ungefähr 5 Uhr nachmittag kamen ungeheure Heuschreckenschwärme, die haufenweise fliegend den dichtesten Rauch wie von einem brennenden Haus darstellten, sodaß die Sonne verfinstert erschien. Beim ersten Anblick verbreitete sich das Gerücht, irgendwo in der Nachbarschaft sei ein großer Brand ausgebrochen. Über zweieinhalb Stunden dauerte der Flug, eine Viertelstunde (ca. 1 km) breit und war ausgedehnt von Gerlas bis zum Flusse Zwettl, sodaß die Schwärme diesen Bach und die anliegenden Wiesen und die Straße besetzten. Tausende ließen sich auch im Gebiete von Rieggers nieder und wurden durch Schlagen von Sicheln und anderem Lärm vertrieben, ohne einen Schaden angerichtet zu haben. Sie flogen in das Gebiet von Schenau (Großschönau), wo sie übernachteten. Der Glanz ihrer Flügel machte den Eindruck eines gefallenen Schnees oder eines sehr dichten Reifs."

Glücklicherweise ging diese Katastrophe vorbei, ohne Schaden angerichtet zu haben. So konnten sich die Bauern wieder um die Bestellung ihrer Äcker kümmern. Sie bedienten sich

der damals üblichen Dreifelderwirtschaft. Das heißt, sie wechselten die Feldfrucht in folgender Reihenfolge:

	Strahlbachfeld	Wolfgersfeld	Jagenbachfeld
I.Jahr	Roggen	Hafer	K . . .
2. Jahr	Hafer	K . . .	Roggen
3. Jahr	K . . .	Roggen	Hafer

K . . . = Kartoffeln, Rüben, Kraut, Klee oder Brachland

Erst Pfarrer *Johann Flicker* hatte im Herbst 1924 den Mut, die Vierfelderwirtschaft einzuführen. Er musste dabei besonders die Frostgefahr, die Düngerzufuhr und die Fruchtfolge berücksichtigen. Den Versuch der Vierfelderwirtschaft wagte Hochwürden *Flicker* erst nach reiflichen Überlegungen, denn eine Umstellung war mit nicht geringen Kosten verbunden. So war neben anderen Problemen die Anschaffung von Grünfuttersaatgut, Kleesaatgut und Kunstdünger vorrangig. Doch nicht nur das Finanzielle Problem gab Pfarrer *Flicker* zu denken, er hatte auch Angst, dass das Brot nicht reichen könnte. Die Fruchtfolge der neu eingeführten Vierfelderwirtschaft lautete:

1. Jahr: Winterroggen
2. Jahr: Kartoffeln, Rüben, Mohn, Lein, Kraut
3. Jahr: Hafer
4. Jahr: die Hälfte Klee, die Hälfte Grünfutter

Diese Form der Felderbewirtschaftung glückte und machte sich im Laufe der Jahre bezahlt. So konnten sich die ersten Bauern in den frühen fünfziger Jahren Motormäher, vereinzelt Traktoren und andere Erntemaschinen anschaffen. Dadurch wurde zwar das Pferd entlastet, es blieb aber nach wie vor für den Bauern unentbehrlich. In den darauffolgenden Jahren nahm die Motorisierung in den bäuerlichen Betrieben rasch zu, und bereits 15 Jahre später besaß jeder Bauer zumindest einen Traktor und die notwendigsten dazugehörenden Maschinen und Geräte. Zur Zeit beläuft sich die Anzahl der großen landwirtschaftlichen Maschinen in Rieggers auf 6 Mähdrescher und 70 Traktoren. Daneben gibt es noch viele kleinere Geräte, die den Bauern die Arbeit erleichtern.

Die Motorisierung und die Modernisierung brachten es auch mit sich, dass in den Jahren 1954/55 eine Brückenwaage errichtet wurde. Einige Jahre später, nämlich im Frühjahr 1959, wurde im Ort ein Kühlhaus gebaut. Diese zwei Einrichtungen wie auch die Gründung des Maschinenringes Zwettl und Umgebung bedeuten einen großen Fortschritt in der Landwirtschaft. Zehn Landwirte aus Rieggers sind aktive Mitglieder dieser Organisation.

Die zunehmende Technisierung der bäuerlichen Betriebe war zugleich die Ursache für die allmähliche Verdrängung des Pferdes als Arbeitskraft. Der letzte Pferdebesitzer aus Rieggers war Herr *Friedrich Tüchler*. Er war der Eigentümer einer Stute mit Fohlen. Im Juni 1970 stürzte die Stute in einen Brunnen und ertrank. Daraufhin verkaufte Herr *Tüchler* das Fohlen an den Fleischhauer und Gastwirt *Weißenhofer* aus Niederneustift.

Mit dem Verschwinden der letzten Pferde von den Bauernhöfen war eine Ära beendet. Dass die bäuerliche Bevölkerung in Rieggers trotzdem ihre Tradition hat und pflegt, beweist ein Blick in das Goldene Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes. In dieses Buch werden nur Familien eingetragen, die schon länger als hundert Jahre denselben Hof bewirtschaften und deren Familienname noch genauso lautet wie vor hundert Jahren. Es sind dies die Familien *Pruckner*, Rieggers 7, *Senk*. Rieggers 18, und *Weber*. Rieggers 46.

Die Bauernhöfe sind so angelegt, dass hinter jedem Haus auch noch ein Grundstück liegt. Dieser Acker oder diese Wiese wird „Garten" oder „Gartenacker“ genannt. Die Hausparzellen sind ca. 25 m breit und 40 m tief. Die Breite der Lußstreifen ist nicht einheitlich. Es gibt dafür zwei verschiedene Maße: die sogenannten Halbleher weisen eine Breite von ca. 18 m, die übrigen Lußstreifen eine Breite von ca. 35 m auf. Die Durchschnittsgröße eines bäuerlichen Betriebes

beträgt 15 Hektar, wobei ca. 2,3 ha bewaldet sind. Der Viehbesitz beläuft sich auf 14 Rinder pro Hof. Die Viehzählung vom Dezember 1981 ergab folgenden Stand: 375 Rinder, 137 Schweine, 448 Hühner, 7 Schafe und 3 Ziegen. Von den 34 Tierbesitzern haben 33 Rinder, 24 Schweine, 25 Hühner, jedoch nur einer Schafe bzw. Ziegen.

56 Personen sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Zur Zeit gibt es 25 Vollerwerbsbauern, aber bereits 6 Landwirte sind nebenberuflich in gewerblichen Betrieben tätig. Sie arbeiten als Sägearbeiter, Lkw-Lenker und Bauarbeiter. Außerdem haben fünf Familien ihre Grundstücke zur landwirtschaftlichen Nutzung verpachtet.

Zum Jagdgebiet Rieggers gehören 580 Hektar. Mitglieder der Jagdgesellschaft sind *Herbert Wielander, Julius Schrenk, Ludwig Schrenk* und Herr *Schatz* aus Wien. Der gegenwärtige Obmann (1981) des Jagdausschusses ist Vizebürgermeister *Franz Pruckner*.

7.1.8.2 Gewerbliche Wirtschaft

Obwohl Rieggers ein Ort ist, der vorwiegend durch die bäuerliche Struktur geprägt ist, findet man auch gewerbliche Betriebe. Der erste urkundlich erwähnte Gewerbetreibende war der Bäckermeister *Josef Albinger*. Sein Name scheint in der Matrik der Pfarre Rieggers anlässlich der Taufe von Zwillingen auf. Diese Eintragung ist mit 21. März 1769 datiert.

Eine andere Eintragung besagt, dass in Rieggers Ziegel gebrannt wurden. In diesem Zusammenhang werden die Namen *Johann Dichler* und *Helmreich Weber* genannt. Das war im Jahre 1885. Dass sich die Herstellung der Ziegel rentierte, zeigt uns die Tatsache, dass die Gemeinde Rieggers im Jahre 1923 eine eigene Ziegelmaschine ankaufte.

Heute ist diese Ziegelbrennerei aus unserer Ortschaft verschwunden. Doch dieses Gewerbe ist nur eines von vielen, die im Laufe der Jahre abgekommen sind. So gab es in der Vergangenheit in Rieggers außer der Ziegelei und der Bäckerei auch noch das Schuhmachergewerbe, eine Schneiderei, eine Huf- und Wagenschmiede, eine Betonwarenerzeugung und eine Schmiede mit Fahrzeugbau. Auch die Gemischtwarenhandlung *Pruckner* (Rieggers 56) wurde am 31. Dezember 1964 aufgelassen. Ebenfalls erst in der jüngsten Vergangenheit, nämlich am 1. Dezember 1980, wurde ein Gasthaus geschlossen. Seine Besitzer waren *Franz und Juliana Weber*. Dieses ehemalige Gasthaus trägt die Hausnummer 34.

In Rieggers gab es auch einen Gendarmerieposten, der allerdings mit 1. April 1952 aufgehoben wurde. Das Gebiet wurde in den Rayon des Gendarmeriepostens Schweiggers eingegliedert.

Zu den bestehenden gewerblichen Betrieben in Rieggers zählen ein Kaufhaus, eine Fleischerei, zwei Gaststätten, ein Baumaschinenverleih und der Zweigbetrieb einer Tischlerei.

Von den 50 Arbeitnehmern unseres Dorfes sind 10 außerhalb des Gemeindebereiches tätig.

Neben den Personen, die in der Landwirtschaft, in der gewerblichen Wirtschaft oder als Arbeitnehmer beschäftigt sind, gibt es noch 25 Lehrlinge bzw. Schüler über 15 Jahren, 57 Kinder bzw. Schüler unter 15 Jahren sowie 50 Pensionisten und Rentner.

7.1.8.3 Straßen und Wege

Die Straße, die den Ort Kirchberg am Walde mit der Zwettler Poststraße verbindet, wurde im Jahre 1884 neu gebaut. Dieses Unternehmen verursachte viele Auslagen, die die Gemeinde zu tätigen hatte.

Ab Oktober 1924, als das Postauto mit Personenverkehr eingeführt wurde, leitete man den Postverkehr von Schweiggers über Rieggers nach Zwettl. Diese Entscheidung brachte für den Ort einige Vorteile mit sich. Nun traf die Post täglich ein, und man konnte Zwettl leicht erreichen. Aber bereits am 15. Dezember wurde diese Verkehrslinie wieder aufgehoben. Nun fuhr der Postautobus von Kirchberg am Walde über Schweiggers, Jagenbach, Dorf Rosenau und Schloß Rosenau nach Zwettl. Die Rückfahrt erfolgte nach wie vor durch Rieggers, wo das Postauto um 16 Uhr ankam.

Im Herbst 1960 bekam die Dorfstraße eine Asphaltdecke und eine neue, moderne Straßenbeleuchtung. Im Sommer 1977 wurde die Straße durch Rieggers neu asphaltiert. Außerdem legte man auf einer Straßenseite einen Gehsteig an.

Außer der Landeshauptstraße 69 sind noch einige wichtige Wege zu nennen, die von Rieggers in die Nachbarorte führen:

Strahlbachweg (Weg nach Oberstrahlbach),
Jagenbachweg (Weg nach Jagenbach),
Mühlweg (Weg zur Holzmühle und nach Dorf Rosenau),
Seeweg (Weg nach Unterwindhag),
Wolfgersweg (Güterweg nach Kleinwolfgers).

Der letztgenannte Weg führt über die höchste Erhebung von Rieggers, nämlich den 637 m hohen Wolfgersberg. Von hier aus kann man den Nebelstein und Wachtberg, bei klarem Wetter sogar die Ruine Arbesbach erblicken.

7.1.8.4 Elektrizitätswirtschaft

Im Jahre 1919 schafften die Besitzer der Nondlmühle und des Schnürlhofes eine eigene elektrische Beleuchtung an. Sie kostete ca. 12.000 Kronen. Diese Eigeninitiative wirkte beispielhaft, und im Jahre 1920 bauten der Wirt *Anton Nußer*, Wirt *Martin Kraus* und *Franz Weber* ein kleines Elektrizitätswerk. Am 6. März 1920 wurde in Rieggers zum ersten Mal eine elektrische Beleuchtung eingeschaltet.

Im Sommer 1924 wurde beschlossen, ganz Rieggers mit elektrischem Strom zu versorgen. Das Hauptverdienst am Zustandekommen dieses großen Werkes hatten *Ignaz August Winkler*, der Besitzer der sogenannten Nondlmühle, und der Bürgermeister von Rieggers *Kaspar Huber*. Eine eigene Lichtgenossenschaft wurde gegründet, zu deren Obmann Bürgermeister *Huber* gewählt wurde. Die Funktion des Kassiers übernahm der Schmiedemeister *Karl Holzreiter*. Die erste Besprechung der neu gebildeten Lichtgenossenschaft fand am 8. September 1924 bei ihm statt. Bereits im Oktober wurde mit den Vorarbeiten begonnen, Anfang Dezember war die Leitung vollendet, und die meisten Häuser waren angeschlossen. Im Gasthaus *Nußer* (Rieggers 34) brannte zum ersten Male das elektrische Licht. Dieser denkwürdige Tag war der 27. November 1924. Das Licht zuckte etwas und war nicht sehr hell, da der Strom von einer kleinen Dynamomaschine stammte, die Eigentum des Mühlenbesitzers *Ignaz August Winkler* war. Die neue bessere Lichtmaschine kam Anfang Februar 1925. Nun funktionierte die elektrische Anlage einwandfrei.

7.1.8.5 Die Post

Johann Etzenstorfer. wohnhaft in Rieggers 40, übernahm im Jahre 1913 die Postzustellung für die Orte Rieggers, Gerlas, Negers, Einschicht Prinz (Rieggers 54), Rußmühle, Holzmühle, Schnürlhof, Neusiedl, Dorf Rosenau und die Wegmühle. Die Zustellung erfolgte zu Fuß. Posthilfsstellenführer war zu dieser Zeit der Greißler *Johann Thaller*, in dessen Haus auch die hiesige Postablagestelle eingerichtet war. Es war dies das Haus Rieggers Nr. 13.

Während des Ersten Weltkrieges musste *Johann Etzenstorfer* einrücken, und seine Gattin *Christine* übernahm die Zustellung der Post in den oben genannten Orten. In den Jahren 1924 bis 1927 war die Posthilfsstelle im Hause von Frau *Nely Schweitzer*, Rieggers 35, untergebracht.

Im Jahre 1927 wurde *Johann Etzenstorfer* auch mit der Leitung der Posthilfsstelle betraut, die er bis 1935 innehatte. Die Posthilfsstelle übersiedelte 1927 in das Haus Rieggers 55.

Im Jahr 1935 übernahm der Sohn *Josef Etzenstorfer* sowohl die Posthilfsstelle als auch die Zustellung der Post. Da er bereits 1937 zum österreichischen Militär eingezogen wurde und gleich darauf in den Zweiten Weltkrieg einrücken musste, war sein Vater wieder Posthilfsstellenführer und für die Postzustellung zuständig.

Nachdem *Josef Etzenstorfer* aus dem Zweiten Weltkrieg heimgekehrt war, übernahm er 1948 abermals die Leitung der Posthilfsstelle und die Zustellung. Die Postablagestelle wechselte 1954 wieder das Lokal und wurde in das Haus Rieggers 64 verlegt, wo sie noch heute untergebracht ist.

Im Jahr 1966 ging *Josef Etzenstorfer* krankheitshalber in Pension. Er blieb weiterhin Posthilfsstellenführer, aber die Zustellung besorgte nun seine Frau *Juliana*. Die Postzufuhr erfolgte bis zu dieser Zeit über das Postamt Schweiggers.

Am 16. Mai 1967 löste *Herbert Etzenstorfer* seine Mutter ab. Nun erfolgte die Postzustellung direkt vom Postamt Schweiggers aus. In diesem Jahr wurde auch die Ortschaft Unterwindhag in den Zustellrayon einbezogen. Als Verkehrsmittel für die Auslieferung der Post wurde das Moped eingesetzt.

Im Jahr 1972 trat Frau *Elisabeth Etzenstorfer* die Nachfolge ihres Schwiegervaters an und übernahm die Führung der Posthilfsstelle. Seit dem Jahr 1980 wird die Post mit dem Auto zugestellt. Der Name Posthilfsstelle wurde am 1. Jänner 1981 durch den Namen Poststelle ersetzt.

Seit 1979 gehören zum Postsprengel außer den oben angeführten Orten auch noch Kleinwolfgers und ein Teil von Schweiggers.

7.1.9 Die Flurnamen

Jagenbachfeld, Strahlbachfeld, Wolfgersfeld; Breitenlandei, Hasellüß, Hirschlüß, Im See, In Tränkern, Satzing, Steinberg, Straßfeld, Striegellüsse, Windhagfeld.

7.1.10 Das Vereinswesen

Verein	Gründungstag	Reihe der Obmänner
Elternvereinigung der VS Rieggers	23. 12. 1957	*Wilhelm Müller,* Gerlas 2 *Johann Schnabl,* Unterwindhag 4 *Erwin Huber,* Rieggers 3 *Franz Wielander,* Rieggers 19
Österreichischer Kameradschaftsbund	17.05. 1960	*Roman Wagner,* Dorf Rosenau 29 *Josef Trappl,* Rieggers 36 *Leopold Böhm,* Rieggers 50
Fremdenverkehrsverein Rieggers	28. 03. 1978	*Josef Glaser,* Rieggers 67
Sparverein „Fleißige Biene“	02. 01. 1954	*Karl Holzreiter.* Rieggers 8 *Franz Kovacic,* Rieggers 12 *Leopold Böhm,* Rieggers 50
Sparverein „Zum guten Willen“	05.01. 1966	*Roman Wagner,* Dorf Rosenau 29

7.1.11 Die Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr Rieggers wurde im Jahre 1893 gegründet.

Die Reihe der Kommandanten:

1893-1905 *Josef Weber,* Rieggers 11
1906-1938 *Karl Pruckner,* Rieggers 52
1939-1955 *Leopold Wielander,* Rieggers 22
1956-1962 *Johann Senk,* Rieggers 18
1963-1970 *Franz Pruckner,* Rieggers 7
1971-1972 *Willibald Fuchs,* Rieggers 40, und
seit 1973 *Johann Riedl,* Rieggers 61

Das um 1894 erbaute Feuerwehrhaus renovierte man im Jahre 1973 (Eternitdach, neues Kipptor).

Anschaffungen: 1940 eine TS R 80 und ein TSA 750, 1960 eine Gugg Automat, 1964 eine elektrische Sirene, 1966 eine KLF Ford FK 1250, 1976 eine elektrische Tauchpumpe Homa D. 25, 1977 zwei Pressluftatmer AGA Europa 224, 1981 ein KLF VW LT 35.

Großbrände in Rieggers: Im Jahre 1728 soll im Hause Rieggers 10 durch Unvorsichtigkeit einer Dienstmagd ein Feuer ausgebrochen sein. Bis zum Haus Rieggers 18 brannte die Häuserreihe nieder. Von hier griff das Feuer auch auf das Haus *Kugler-Kirschenhofer* über. Der Einmarsch und die Besetzung durch alliierte Streitkräfte (Russen) ließ befürchten, dass Objekte zerstört würden. Tatsächlich brannten zwei Gehöfte vollständig (*Maringer, Schreiner)*

und bei fünf Gehöften die Wirtschaftsgebäude nieder (*Weixlbraun, Klinger, Ledermüller, Leopold Wielander, Karl Riedl).* Dieser Großbrand ereignete sich am 10. Mai 1945.

Die Finanzierung der Freiwilligen Feuerwehr Rieggers erfolgt hauptsächlich durch Spenden, Förderungsbeiträge und Feuerwehrfeste. Alle Haushalte der Pfarrgemeinde erhalten seit 1976 jährlich Informationen über die Tätigkeit der hiesigen Feuerwehr.

Die Freiwillige Feuerwehr Rieggers beabsichtigt, in den nächsten Jahren ein neues Gerätehaus zu bauen.

7.1.12 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Michael B(P)ichler* - 1824 *Michael Pichler* - 1869 *Michael und Maria Pichler* (20) - 1954 *Josef und Hermine Hahn* (28)

Nr. 2: 1787 *Georg Bruckner* - 1824 *Lorenz Pruckner* - 1865 *Josef und Cäzilia Faltin* (20) - 1943 *Johann Faltin* (28)

Nr. 3: 1787 *Mathä Schitzenhofer* - 1824 *Johann Schützenhofer* - 1880 *Ignaz Schützenhofer* (I I) - 1967 *Erwin und Johanna Huber* (28)

Nr. 4: 1787 *Leopold Tüchler* - 1824 *Jakob Tüchler*- 1884 *Franz Kaufmann* (20) - 1967 *Erwin und Johanna Huber* (28)

Nr. 5: 1787 *Phillipp Almeder* - 1824 *Anton Pichler* - 1840 *Martin Pichler* (20) - 1974 *Franz und Anna Huber* (8)

Nr. 6: 1787 *Georg Hal(l)m(an)schlager* - 1824 *Franziska Haimenschlager* - 1879 *Anton und Juliana Scharitzer* (23) - 1959 *Josef und Maria Redl* (28)

Nr. 7: 1787 *Georg Hofbauer* - 1824 *Andreas Hofbauer* - 1867 *Martin und Agnes Bruckner* (20) - 1960 *Franz und Margarete Pruckner* (28)

Nr. 8: 1787 *Georg Halm(an)schlager* - 1824 *Franziska Halmenschlager* - 1878 *Johann und Cäzilia Holzreiter* (20) - 1973 *Franz und Erna Wagner (*28)

Nr. 9: 1787 *Anna Helmreich(in)* - 1824 *Josef Berger* - 1856 *Johann Berger* (11) - 1973 *Franz und Erna Wagner* (28)

Nr. 10: 1787 *Josef Holzreiter* - 1824 *Anton Holzreiter* - 1873 *Johann Bruckner* (20) - 1972 *Herbert und Hildegard Reisinger* (28)

Nr. 11: 1787 *Michael Leitgeb* - 1824 *Martin Weber* - 1882 *Josef und Maria Weber* (23) - 1966 *Silvester und Anna Preiss* (8)

Nr. 12: 1787 Pfarrhof - 1824 Pfarrhof zu Rieggers - 1851 Pfarre Rieggers (2) - 1851 Pfarre Rieggers (2)

Nr. 13: 1787 Schulhaus - 1824 Schule - 1878 *Peter und Juliana Gindler* (20) - 1953 *Franz und Georgine May* (11)

Nr. 14: 1787 *Lorenz Helmreich* - 1824 *Johann Weber* - 1870 *Franz und Johann Weber* (20) - 1961 *Albin und Agnes Tüchler (8)*

Nr. 15: 1787 *Josef Strobl* - 1824 *Johann Strobl* - 1873 *Karoline Haselberger* (20) - 1951 *Johann und Agnes Weber* (28)

Nr. 16: 1787 *Josef Freytag* - 1824 *Michael Neulinger* - 1870 *Maria Redl* (11) - 1959 *Leo und Ernestine Laister* (28)

Nr. 17: 1787 *Ferdinand Neunteufel* - 1824 *Michael Neunteufel* - 1858 *Josef Neunteufel* (20) - 1962 *Josef und Rosina Fitzinger* (28)

Nr. 18: 1787 *Georg Senk* - 1824 *Johann Senk* - 1863 *Johann und Maria Senk* (20) - 1960 *Ernst und Maria Senk* (28)

Nr. 19: 1787 *Michael P(B)ruckner* - 1824 *Johann Pruckner* - 1869 *Julian und Cäzilia Pruckner* (20) - 1971 *Franz und Emma Wielander* (28)

Nr. 20: 1787 *Joseph Pruckner* - 1824 *Anton Pruckner* - 1866 *Thekla Pruckner* (11)- 1965 *Josef und Maria Haider* (28)

Nr. 21: 1787 *Anton Tüchler* - 1824 *Ignaz Schraill* - 1884 *Johann Schreit* (23) - 1972 *Anna Riedl* (11)

Nr. 22: 1787 *Johann Strobl* - 1824 *Sebastian Strobl* - 1881 *Franz und Josefa Kolm* (11) — 1973 *Leopold und Anna Wielander* (8)

Nr. 23: 1787 *Sebastian Leitner* - 1824 *Sebastian Leitner* - 1872 *Juliana Halmetschlager* (10) - 1962 *Johanna Fuchs* (11)

Nr. 24: 1787 *Michael Eben(Ein)ecker* - 1824 *Mathias Emeder* - 1870 *Ignaz Emeder* (20) - 1962 *Johann und Elfriede Klinger* (28)

Nr. 25: 1787 *Josef Hörhager* - 1824 *Sebastian Klaffl* - 1873 *Josef und Theresia Weber* (20) - 1972 Ernst *und Elisabeth Weixlbraun* (28)

Nr. 26: 1787 *Georg Ertl* - 1824 *Dom. Baumgartner* - 1869 *Anton und Anna Redl* (20) - 1967 *Walfriede Fraberger* (20)

Nr. 27: 1787 *Sebastian Himmelmayr* - 1824 *Josef Hölzl* - 1880 *Johann und Juliana Emeder* (23) - 1977 *Maria Schuster* (11)

Nr. 28: 1787 Gemeinde, Halterhaus - 1824 Gemeinde Rieggers - 1884 Gemeinde Rieggers (2) - 1954 *Josef und Sophie Weixelbraun* (20)

Nr. 29: 1787 *Sebastian Himmelmayr* - 1824 *Georg Riedl* - 1871 *Barbara Riedl* (11) - 1980 *Pauline Lang* (11)

Nr. 30: 1787 Gemeinde - 1824 Gemeinde Rieggers - 1900 Gemeinde Rieggers - 1972 Stadtgemeinde Zwettl (36)

Nr. 31: 1787 zum Pfarrhof gehörig - 1867 *Aloisia Dichler* (11) - 1961 *Felix und Leopoldine Schützenhofer* (28)

Nr. 32: 1787 *Elisabeth Halmschlager(in)* - 1824 *Josef Pruckner* - 1880 *Josef Schützenhofer* (23) - 1975 *Anton Kirschenhofer* (28)

Nr. 33: 1787 *Jakob Kretin* - 1824 *Georg Krenn* - 1874 *Gabriel Thaler* (20) - 1971 *Maria Bavreder* (28)

Nr. 34: 1787 *Johann Albinger* - 1824 *Johann Haberl* - 1871 *Anna Haberl* (11) - 1946 *Franz und Juliana Weber* (28)

Nr. 35: 1787 *Simon Riedl* - 1824 *Johann Fenk* - 1884 *Adalbert und Ernestine Riedl* (11) - 1956 *Friedrich und Hedwig Eichinger* (20)

Nr. 36: 1787 *Joseph Murth* - 1824 *Georg Murth* - 1881 *Franz und Theresia Poinstingl* (23) - 1981 *Josef Trappl* (11)

Nr. 37: 1787 *Franz Hofbauer* - 1824 *Anton Hofbauer* - 1883 *Franz und Maria Binder* (20) - 1949 *Franz und Herta Mörzinger* (28)

Nr. 38: 1787 *Michael Schneid(t)er* - 1824 *Martin Schneider* - 1882 *Josef und Franziska Dichler* (20) - 1971 *Johann Dichler* (28)

Nr. 39: 1787 *Franz Anderl* - 1824 *Martin Neunteufel* - 1854 *Mathias und Magdalena Bruckner* (20) - 1972 *Viktoria Dorfbauer (*11)

Nr. 40: 1787 *Lorenz Lehenstorfer (Pöhenstorfer)* - 1824 *Josef Pechenstorfer* - 1883 *Ferdinand und Franziska Prüschl* (23) - 1954 *Willibald und Johanna Fuchs* (28)

Nr. 41: 1787 *Anton Beniker (Beinker)* - 1824 *Johann Binder*- 1851 *Sebastian Binder und Anna Holzreiter* (20) - 1974 *Otto und Ernestine Wunsch* (28)

Nr. 42: 1787 *Johann Stadler* - 1824 *Johann Weber* - 1863 *Johann und Maria Ullrich* (20) - 1975 *Maria und Johann Müller* (28)

Nr. 43: 1824 *Josef Schützenhofer* - 1884 *Johann Schützenhofer* (23) - 1957 *Josef und Maria Weber* (28)

Nr. 44: 1824 Gemeinde Rieggers - 1876 *Gabriel. Josefa, Anna Maria Strobl* (20) - 1951 *Johanna Bauer* (28)

Nr. 45: 1877 *Maria Weber* (20) - 1980 *Pauline Lang* (11)

Nr. 46: 1878 *Ignaz und Anastasia Weber (2 0)* - 1957 *Josef und Maria Weber* (28)

Nr. 47: 1872 *Johann und Juliana Dichler* (20) - 1958 *Maria Gattringer* (28)

Nr. 48: 1867 *Ignaz und Johanna Krenn* (20) - 1981 *Friedrich Tüchler* (11)

Nr. 49: 1881 *Lorenz Poinstingl* (23) - 1972 *Leopold und Anna Fuchs* (28)

Nr. 50: 1872 *Leopold und Theresia Bitzinger* (20) - 1962 *Leopold und Maria Böhm* (20)

Nr. 51: 1880 Schulgemeinde Rieggers (20) - 1977 Stadtgemeinde Zwettl (47)
Nr. 52: 1903 *Josef und Franziska Dichler* (20) - 1980 *Johann Mayerhofer* (41)
Nr. 53: 1916 *Alois und Theresia Böhm* (20) - 1980 *Josef und Brigitte Hofmann* (20)
Nr. 54: 1874 *Franz Kolm* (11) - 1957 *Josef und Theresia Thor* (8)
Nr. 55: 1928 *Johann und Christine Etzenstorfer* (20) - 1971 *Franz und Leopoldine Rößler* (8)
Nr. 56: 1927 *Ludwig Pruckner* (20) - 1978 *Maria Pruckner* (20)
Nr. 57: 1931 *Johanna Holzreiter* (20) - 1959 *Karl Holzreiter* (20)
Nr. 58: 1929 *Ignaz und Rosa Winkler* (20) - 1970 *Maria Herta Niederhuber (*11)
Nr. 59: 1964 *Franz und Rosa Wintersberger* (20)
Nr. 60: 1931 *Johann Neunteufel* (20) - 1971 *Helga Danzinger* (24)
Nr. 61: 1934 *Johann und Anna Freisel* (20) - 1963 *Johann und Anna Riedl* (20)
Nr. 62: 1934 *Anton und Sophie Pruckner* (20) - 1974 *Leopold und Emma Böhm* (24)
Nr. 63: 1940 *Leo und Maria Laister* (8) - 1978 *Leo und Ernestine Laister* (41)
Nr. 64: 1953 *Josef und Juliane Etzenstorfer* (20) - 1974 *Herbert und Elisabeth Etzenstorfer* (28)
Nr. 65: 1953 *Johann und Rosina Katzenschlager* (20) - 1969 *Rosina Katzenschlager* (28)
Nr. 66: 1968 *Franz und Gertrude Weber* (20)
Nr. 67: 1970 *Josef und Elfriede Glaser* (24)
Nr. 68: 1976 *Herbert und Elfriede Trondl* (20) - 1980 *Herbert und Waltraud Trondl* (24)
Nr. 69: 1979 *Johann und Herta Hahn* (20)
Nr. 70: 1970 Stadtgemeinde Zwettl (= Kindergarten) (20)
Namen der Hausinhaber (1499), Vogtholden der Herrschaft Weitra: *Thomas Scherz, Wolfgang Panstingl, Michl Schuster, Gmainerin, Hans Scherffl, Wolfgang Fleuchsfeld, Hans Schuester, Barthlmä, Stefan Staindl, Strobl, Wolfgang Panstingl, Paul Koller, Michl Panstingl, Wolf Kropf, Stefan Rauscher, Erhard Jakenpacher, Wernhard Weber, Tibold auf Perg, Erhard Klen, Michl Scherz, Wolfgang Hofpaur, Spindler, Andre Schickh, Hans Kropf, Wolfgang am Ort*

7.1.13 Wesentliches aus der Geschichte der Siedlung

1150: Ortsname Rudegers
1728: Großbrand in Rieggers
1740: Trennung des Gebietes von Rosenau von der Pfarre Rieggers
1749: (22.8.) Heuschreckenschwarm
1751: (11.9.) Sturm (Kein Haus blieb unbeschädigt. Tausende Bäume wurden entwurzelt.)
1758: Trennung der Lokalie Jahrings von der Pfarre Rieggers
1876/77: Bau des heutigen Volksschulgebäudes
1893: Gründung der Freiwilligen Feuerwehr
1920: (6. 3.) Erste elektrische Beleuchtung in Rieggers
1926: Erste Radioempfangsanlage (Oberlehrer)
1945: (10. 5.) Großbrand in Rieggers
1952: (mit 1.4.) Aufhebung des Gendarmeriepostens Rieggers
1959: Bau des Kühlhauses
1960: Dorfstraße bekommt eine Asphaltdecke
1961: Elektrifizierung der Orgel
1962: Umbau des Volksschulgebäudes
1970: Letztes Pferd im Ort
1971: (mit 1. 1.) Rieggers kommt zur Stadtgemeinde Zwettl
1977: Neuasphaltierung der Dorfstraße, Anlegen eines Gehsteiges
1979: Bau des Kindergartens

7.2 Die KG Gerlas

1,0212 km^2, mittlere Höhe 590 m; 8 Gebäude, 8 (1971: 8) Haushalte, 37 (1971: 35) Personen. Der Weiler liegt fast 2 km südsüdöstlich von Rieggers, südlich der Landeshauptstraße 71 an der Landesstraße 8249.

1300 Gerloess (Straßberger S. 64, 118), ca. 1300 Gerlöss (Weigl, 2. Band, S. 298, G 107), 1455 Gerlos (Straßberger). Etymologie (Straßberger): ein genitivischer Ortsname nach dem Personennamen Gerlöh.

Der planmäßig angelegte Bauernweiler wird in der Zwettler „Bärenhaut“ (ca. 1311) anlässlich des Grenzumrittes im Jahre 1138 als Gerlöss genannt, gehörte aber niemals zum Klosterbesitz. Ob sich nach diesem Ort im Mittelalter ein Adelsgeschlecht nannte, ist urkundlich nicht sicher nachweisbar. 1455 belehnte der Landesfürst König *Ladislaus Posthumus* den kleinadeligen *Erhard Pächter zu Rieggers* mit dem Dorfe Gerlos samt dem Dorfgericht in der „Rugkeringepfarr“. Im Jahre 1500 wird dessen Sohn *Hans Püchler* damit belehnt. 1590/91 (Beraitungsbuch) besaß *Simon Lagenberger zu Wiesenreith* in Gerlaß 7 Häuser und die Ortsobrigkeit.

Abb. 138: Gerlas, Gesamtansicht

Die Kapelle: In Gerlas befand sich bereits im Mittelalter ein Ulrichskirchlein, das zu einer dort bestehenden Burg gehört haben soll. Zu diesem „Sand Ulreich“ stiftete der Zwettler Bürger *Peter Kramer* ein Vermächtnis. Den Herren von Wiesenreith oblag seit dem Ende des 18. Jahrhunderts die Lehenschaft über dieses „Kirchel“. 1786/87 wurde infolge der josephinischen Reformen der romanisch-gotische Bau als Gotteshaus aufgelassen und später abgebrochen. Heute erhebt sich eine schlichte Kapelle mitten im Ort mit dem *hl. Ulrich.* sitzend mit Bischofsstab und Buch, worauf ein Fisch liegt, eine einheimische Arbeit aus dem 15. Jahrhundert. Die Statue stammt aus der abgebrochenen Ulrichskirche. Weiters sieht man dort zwei Statuen, eine des *hl. Antonius von Padua* und die zweite des *hl. Franz von Assisi,* sowie auch zwei Putti sitzend mit Bändern, Arbeiten aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. An der Außenseite der Kapelle sieht man einen lebensgroßen Christus am Kreuze.

Gerlas gehörte bis Ende 1970 zur Gemeinde Rieggers. Ortsvorsteher ist seit dem Gemeindezusammenschluss 1971 *Franz Pregartbauer* aus Gerlas 4.

Die direkt hinter dem Haus gelegenen Grundstücke werden in Gerlas Gartenacker genannt. Die Breite der Lußstreifen ist nicht einheitlich. Die Maße bewegen sich zwischen 30 und 60 Metern. Die Bauernhöfe werden von fünf Vollerwerbs- und einem Nebenerwerbsbauern bewirtschaftet. Ein Bauer hat seinen Hof verpachtet.

Die durchschnittliche Größe eines Betriebes beträgt 16 ha, von denen zirka 3 ha Waldbesitz sind. Die letzte Viehzählung, die im Dezember 1981 durchgeführt wurde, ergab folgenden Stand: 49 Rinder, 222 Schweine, 128 Hühner und 27 Schafe.

Seit dem Frühjahr 1960, als das letzte Pferd (Landwirt *Franz Pregartbauer)* verkauft wurde, nahm die Motorisierung ständig zu. Zur Zeit gibt es in Gerlas 14 Traktoren, 6 Kartoffelvollerntemaschinen, 5 Ladewagen und 2 Mähdrescher.

Im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes finden sich die Namen zweier Familien aus Gerlas. Es sind dies die Familien *Müller* aus Gerlas 6 und *Redl* aus Gerlas 3.

In Gerlas gibt es ein Lohndruschgewerbe. Innerhalb der bäuerlichen Bevölkerung sind noch einige Personen Arbeitnehmer.

Von den Wegen sind der Ulrichsweg und der Holzmühlweg erwähnenswert.

Flurnamen: Aufeld, Hauslüß, Holzlüß, Steinfeld, Ulrichslüß.

Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Johann Scheik€l* - 1824 *Caspar Scheikel* - 1876 *Johann Scheikl* (20) - 1980 *Otmar und Maria Almeder* (28)

Nr. 2: 1787 *Jakob Scheik(e)l* - 1824 *Michael Scheikl* - 1866 *Anna Maria Scheikl* (11)- 1978 *Erich und Gerda Renk* (28)

Nr. 3: 1787 *Lorenz Scheik(e)l* - 1824 *Michael Scheickel* - 1882 *Johann Redl* (23) - 1954 *Karl und Maria Redl* (8)

Nr. 4: 1787 *Paul Himmelmayer* - 1824 *Michl Himmelmayer* - 1837 *Karl Himmelmayer* (20) - 1960 *Franz und Maria Pregartbauer* (28)

Nr. 5: 1787 *Sebastian Decker* - 1824 *Josef Huber*- 1862 *Josef Huber (*20) - 1967 *Johann und Martha Trondl* (28)

Nr. 6: 1787 *(Johann) Georg Kollm* - 1824 *Martin Senk* - 1850 *Anton Müller* (11) - 1952 *Josef und Gertrude Müller* (28)

Nr. 7: 1787 Gemeinde - 1824 Gemeinde Gerlas - 1884 Katastralgemeinde Gerlas - Haus steht nicht mehr

Nr. 8: 1787 *Andreas Hu(e)ber* - 1824 *Franz Huber* - 1876 *Johann und Maria Eßmeister* (20) - 1977 *Erwin und Eva Maria Brauneis (*28)

7.3 Die KG Dorf Rosenau

Seehöhe: 565 m (Kapelle); 1,7808 km^2; 29 Gebäude, 29 (1971: 29) Haushalte, 93 (1971: 98) Einwohner. Das Dorf liegt südlich der Landeshauptstraße 71, ungefähr 1,5 km südwestlich von Rieggers am Fluss Zwettl.

Denkmäler: Wall- und Grabenanlage bei der Kapelle St. Veit (geschützt laut Bundesgesetz vom 25.9. 1923) als Überreste der mittelalterlichen Burg.

Galgen (nicht geschützt): Auf dem Galgenfeld befinden sich die Reste einer alten Richtstätte. Dieser Galgen stammt aus einer Zeit, als noch die Wasserburg stand. Der Galgen dürfte also um 1300 errichtet worden sein. Im Sterbebuch der Pfarre Rieggers werden zwei Hingerichtete (ca. 1690) angeführt.

1193/1200 de Rosenawe (Weigl, 5. Band, S. 217, R 327), 1200 Rosenow (Straßberger S. 139, 427), 1429 Rosenau (Straßberger), 1569 Rosenaw (Straßberger).

Etymologie (Straßberger): Ein für Burgen und Schlösser häufiger Name, der in diesem Fall von der alten, ursprünglich im Dorfe gestandenen Burg gleichen Namens übernommen wurde.

Der erste urkundlich erwähnte Besitzer war Ritter *Rüdiger von Rosenau.* Er hatte hier seinen Wohnsitz bis Ende des 12. Jahrhunderts. Die Herren von Rosenowe werden schon am Anfang des 13. Jahrhunderts als Dienstmannen der Kuenringer zu Weitra genannt.

Zwischen 1192 und 1197 übergab *Hadmar III. von Kuenring* dem Passauer Bischof das Dorf Rosenow als Lehen. Zum Dorf gehörte auch eine Burg, die ihren Standort auf einer Insel inmitten des Zwettlflusses hatte. Die Überreste dieser Burg (spärliches Mauerwerk) und die Kapelle zum hl. Veit sind heute noch zu sehen.

In Zwettler Urkunden aus den Jahren 1265, 1266, 1270 und 1273 scheint ein Zeuge namens *Friedrich von Rosenau* auf. Das „Haus zu Rosenau" wechselte infolge von Heirat seine Besitzer. Es kam von den Kuenringern an die Pottendorfer. Die neuen Herren tauschten jedoch bereits 1287 Rosenau gegen die Burg Kirchschlag ihres Vetters *Leuthold von Kuenring* ein.

1318 erscheint der Ritter *Purchart von Rosenaw* als Zeuge in einer Zwettler Urkunde. *Gundakar von Rosenau.* Purcharts Sohn, schenkte 1350 dem Kloster Zwettl einen „Jahrtag und ein Frohmal". *Gundakar* selbst lebte in der Stadt Zwettl, da in Rosenau sein Lehensherr *Otto von Liechtenstein* hauste. Nach dem Tode von *Rudolf von Liechtenstein* gab 1482 seine Witwe *Anna* ihre Herrschaften Gmünd und Rosenau zur Pflege, da ihr Sohn noch nicht vogtbar war. In der Folge übernahm der Landesfürst Rosenau.

Abb. 139: Dorf Rosenau, Gesamtansicht mit Wallanlage

1568 verlor *Hanns Jakob von Greif* Rosenau an den Kaiser, aber 1585 verkaufte ihm *Kaiser Rudolf II.* die Herrschaften Rosenau, Schrems und Gmünd. Um dieselbe Zeit (vor 1573) wurde das jetzige Schloß Rosenau 3 km südlich der verfallenen Burg errichtet.

1590/91 gab es in Dorf Rosenau 17 Häuser; davon unterstanden *Wolff Dietrich von Greuß* 14 Häuser. Die Wegmühle gehörte dem Kloster Zwettl. Außerdem gab es noch die Schachamühle (zum Schloß Rosenau) und die Grosaumühle, die *Sigmund von Lamberg zu Ottenstein* besaß.

Die Kapelle zu Ehren des *hl. Vitus (Veith)* entstand aus einer alten Burgkapelle. *Kaiser Friedrich III.* verlieh bei der Stiftung der Propstei Zwettl im Jahre 1487 die „S. Veith capelln zu Rosenaw" der Propstei Zwettl. Bei der Stiftung war auch ein eigener Kaplan vorgesehen,

als welcher 1500 *Peter Lacher* genannt wird. Noch 1540 war hier ein Schlosskaplan, Mitglied der Frauenbruderschaft zu Weitra. Ende des 16. Jahrhunderts zogen die Herren von Greiß auf Schloß Rosenau die Kapelle mit ihrem Besitze an sich und stellten protestantische Prediger an.

Skulpturen: fünf Statuen aus Holz, polychromiert, vergoldet und versilbert. Bild auf dem Altar: der *hl. Veith (Vitus),* der Patron des schmucken Kirchleins; einige Statuen aus dem 18. Jahrhundert. Grabsteine: gelbe Steinplatte, oben Relief, in der Mitte Christus als Guter Hirt, von Schafen umgeben, daneben zwei Spruchbänder, darunter knieend eine Frau, vor ihr ein Mädchen und ein Knabe; links zwei Wappen: Elisabeth Lerprämin, deß Ehrnvessten Andree Griennpegkh Raths Burger und Handelsmann zu Zwettl geweste Hausfraw, gestorben 1597. Zweiter Grabstein für Barbara Frau von Greiß (+ 1637), Sabina Fräulein von Greiß (+ 1642), Benigna Gräfin von Puchheim, geb. Herrin von Greiß (+ 1646), Karl Graf von Puchheim (+ 1646) und Wolf Christoph von Schallenberg (+ 1647); Inschrift: pietate, Virginitate, doloribus, orando, aegrotando consumpsimus vitam. Der Sohn des letztgenannten *Christoph Dietrich von Schallenberg* ließ dieses Denkmal herstellen. Biblische Umschrift.

Reihe der Bürgermeister:

1850-1854 *Anton Haider*
1861-1874 *Anton Haider*
1874 *Benedict Thaller*
1879 *Franz Todt*
1882 *Ignaz Winkler*
1885 *Benedict Thaller*
1887 *Johann Zeugswetter*
1888 *Franz Kolm*
1891 *Ignaz Winkler*
1894 *Franz Kolm*
1897 *Ignaz Pichler*
1902 *Lambert Neunteufel*
1919 S*ilvester Floh*
1923 *Dominik Ertl*
1928 *Sylvester Floh*
1938 *Josef Floh*
1939 *Julius Schrenk*
1945 *Josef Rauch*
1950 *Julius Schrenk*
1970 *Ernst Huber*

Seit 1. Jänner 1971 gehört die frühere Gemeinde Dorf Rosenau (Katastralgemeinden Dorf Rosenau, Negers, Neusiedl, Purken und Bernhards) zur Stadtgemeinde Zwettl.

Ortsvorsteher ist seit dem Gemeindezusammenschluss 1971 *Ernst Huber* aus Dorf Rosenau 21.

Die Wirtschaft: Die Grundstücke, die direkt hinter dem Haus liegen, werden auch hier, wie in den meisten Ortschaften, schlicht Gartenacker genannt. Die übrigen Felder, meist Lußstreifen, sind ca. 25 m (Halbleiter) und 50 m breit. Da Dorf Rosenau durchwegs ein Bauernort ist, leben hier noch zehn Bauern, die sich ihren Lebensunterhalt ausschließlich durch die Bewirtschaftung ihrer Höfe verdienen. Aber bereits drei Bauern bessern ihren Verdienst durch die Beschäftigung in einer anderen Berufssparte auf. Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt 15 Hektar und der durchschnittliche Viehbesitz 14 Rinder. Zur Zeit besitzen die Dorf Rosenauer Bauern insgesamt 196 Rinder, 29 Schweine und 187 Hühner. 15 Landwirte haben Rinder, 11 haben Schweine und 13 haben Hühner. Der Waldbesitz beläuft sich auf ca. drei Hektar pro Hof.

Der letzte Bauer, der die Arbeitskraft des Pferdes nutzte, war *Johann Müller* aus Dorf Rosenau 23. Heute werden in Dorf Rosenau ein Mähdrescher und 29 Traktoren in der Landwirtschaft eingesetzt.

Das Gebiet um Dorf Rosenau wird in zwei Jagdsprengel eingeteilt:

Dorf Rosenau 1: Dazu gehören Dorf Rosenau, Negers und Neusiedl. Dieser Sprengel hat eine Größe von 450 Hektar.

Dorf Rosenau II: Dieser Sprengel umfasst die Liegenschaften Purken und Bernhards. Sein Ausmaß ist 125 Hektar.

In Dorf Rosenau finden wir außer den Bauernhöfen ein Sägewerk und eine Huf- und Wagenschmiede. In früheren Jahren hatten mehrere gewerbliche Betriebe ihren Standort in

Dorf Rosenau. So gab es hier einige Mühlen, eine Schneiderei, die 1966 aufgelassen wurde, eine Greißlerei, die 1973 geschlossen wurde, und zwei Gasthäuser. Der Besitzer des einen Gasthauses war *Anton Pichler (Nr.* 19). Das Gasthaus *Todt* war im Haus Nr. 5 untergebracht.

In der Ortschaft gibt es 17 Arbeitnehmer, von denen sieben einen Arbeitsplatz außerhalb der Gemeinde Zwettl aufsuchen.

Die Straße, die durch den Ort führt, wird Mühlweg genannt. Der „Lange Rain" bildet die direkte Verbindung nach Rieggers. Daneben gibt es noch den Schartweg, auch Scheide- oder Waldweg genannt, und den Galgenweg.

An *Flurnamen* sind zu nennen: Galgenfeld (im Norden), Hofmühle, Neusiedlfeld, Schnürlhoffeld

Schon in den Jahren 1924 bis 1926 sollte in der Gemeinde Dorf Rosenau eine Feuerspritze angeschafft werden. Man hatte jedoch zu wenig Interesse, da sie und die Ausrüstung der Feuerwehr zu viel Kapital beansprucht hätten. Am 11. 11. 1948 rief der Bürgermeister *Josef Rauch,* Mühlen- und Sägebesitzer in Dorf Rosenau 26, die Männer seiner Katastralgemeinde zusammen, um über die Gründung einer Feuerwehr zu beraten. Man beauftragte Vizebürgermeister *Josef Koppensteiner* aus Neusiedl 8, den Ankauf einer Motorspritze zu tätigen. Durch Kriegsfolgen bedingt, war es zunächst schwierig, eine passende Spritze aufzutreiben. Schließlich erhielt die Ortschaft Dorf Rosenau von der Gemeinde Wien eine 28 PS Motorspritze (Deutz) zu einem Preis von S 8.000,- und verschiedenen Lebensmitteln, denn diese waren damals Mangelware.

Zur Aufbringung der Anschaffungskosten wurde bei der BH Zwettl um Genehmigung einer Haussammlung angesucht.

Die Freiwillige Feuerwehr wurde am 18. November 1948 gegründet. Gründungsmitglieder waren: Hauptmann: *Josef Floh,* Mühlen- und Sägewerksbesitzer; Hauptmannstellvertreter: *Julius Schrenk,* Landwirt; Schriftführer: *Roman Wagner,* Angestellter; Kassier: *Franz Huber,* Landwirt.

Sonstige Gründungsmitglieder: *Johann Neunteufel,* Schneider; *Anton Weber,* Landwirt; *Johann Katzenschlager,* Eiersammler; *Johann Thaler,* Landwirt; *Karl Winkler,* Landwirt; *Leopold Bachtrog,* Landwirt; *Ludwig Schrenk,* Landwirt; *Eduard Floh,* Müller; *Leopold Laister,* Landwirt; *Josef Kitzler,* Schmied; *Walter Kitzler,* Schmied; *Franz Weber.* Landarbeiter; *Johann Müller,* Landarbeiter; *Johann Tüchler,* Landarbeiter.

Die Reihe der Kommandanten:

1948-1958 *Josef Floh,* geboren 1898, Mühlen- und Sägewerksbesitzer aus Dorf Rosenau 2

1958-1968 *Johann Neunteufel,* geboren 1916, Schneidermeister aus Dorf Rosenau 12

1968-1972 *Ernst Huber,* geboren 1940, Landwirt aus Dorf Rosenau 21

1972-1981 *Johann Wagner,* geboren 1936, Landwirt aus Neusiedl 7

seit 1981 *Josef Floh,* geboren 1953, Landwirt aus Dorf Rosenau 15

Unter Bürgermeister *Julius Schrenk* wurde von der Gemeinde im Jahre 1961 ein TSW-Anhänger gekauft. Am 28. April 1965 wurde eine Gugg-Tragkraftspritze VW Automat und am 3. April 1968 eine Sirene unter dem Kommandanten *Johann Neunteufel* angeschafft. In den Jahren 1971 und 1972 wurde das Feuerwehrhaus renoviert. 1978 kaufte man einen KLF Ford Transit, Baujahr 1971. Die Anschaffungskosten wurden von der Feuerwehr durch Ballveranstaltungen aufgebracht. Schlauchmaterial und Uniformen werden laufend erneuert.

Von der Stadtgemeinde erhält die Feuerwehr einen jährlichen Betrag von S 9.000,-. Eigenmittel werden durch Feuerwehrbälle aufgebracht.

Nr. 1: 1787 *Georg Krenn* - 1824 *Anton Ertel* - 1866 *Ferdinand Ertl* (20) - 1935 *Julius und Agnes Schrenk* (28)

Nr. 2: 1787 *Mathäus Stein(d)l* - 1824 *Johann Guttmann* - 1861 *Theresia Floh* (11) - 1979 *Eduard Floh* (11)

Nr. 3: 1787 *Joseph Schlager* - 1824 *Joseph Schlager* - 1880 *Christian Schlager* (11) - 1960 *Josef und Maria Holzinger* (11,28)

Nr. 4: 1787 *Mathias Holzl* - 1824 *Lorenz Holzel* - 1870 *Johann und Juliana Haslinger* (20) - 1962 *Karl und Doris Winkler* (28)

Nr. 5: 1787 *Sebastian Tod* - 1824 *Josef Todt* - 1884 *Gottfried und Walburga Weber* (23) - 1950 *Anton und Maria Weber (*28)

Nr. 6: 1787 *Jakob Kuchner* - 1824 *Kaspar Düchler* - 1884 *Agnes Dichler* (11) - 1979 *Eduard Floh* (11)

Nr. 7: 1787 *Mathias Thal(l)er* - 1824 *Bernhard Thaller* - 1862 *Benedikt Thaller* (20) - 1947 *Franz und Thekla Pregesbauer* (8)

Nr. 8: 1787 *Franz D(T)iechler* - 1824 *Michl Rathbauer* - 1881 *Gottfried und Walburga Weber* (23) - 1950 *Anton und Maria Weber* (4,28)

Nr. 9: 1787 *Baptist Koppensteiner* - 1824 *Anton Koppensteiner* - 1849 *Heinrich Koppensteiner* (20) - 1961 *Rupert und Anna Weber* (28)

Nr. 10: 1787 Gemeinde- oder Halterhauß - 1824 *Franz Kastner* - 1846 *Josef und Theresia Neunteufel* (20) - 1975 *Anna Knapp* (11)

Nr. 11: 1787 *Adam Leister* - 1824 *Johann Höbart* - 1858 *Josef Fixl* (20) - 1945 *Hedwig Neunteufl* (28)

Nr. 12: 1787 *Martin Wagner* - 1824 *Leopold Wolf* - 1875 *Heinrich und Maria Fuchs* (11) - 1967 *Anna Knapp* (20)

Nr. 13: 1787 *Jakob Winkler* - 1824 *Ignaz Winkler* - 1872 *Ignaz und Maria Winkler* (20) - 1970 *Anton und Erna Wielander* (28)

Nr. 14: 1787 *Leopold Jahn* - 1824 *Leopold Tohr* - 1881 *Michael und Juliana Rathbauer* (20) - 1979 *Eduard Floh* (11)

Nr. 15: 1787 *Anton Ku(ü)chner* - 1824 *Jakob Floh* - 1862 *Johann Floh* (11) - 1975 *Josef und Leopoldine Floh* (28)

Nr. 16: 1787 *Thomas Lang* - 1824 *Mths. Zeugswetter* - 1882 *Johann Zeugswetter* (23) - 1956 *Johann und Angela Tüchler* (28)

Nr. 17: 1787 *Mathias Schlager* - 1824 *Joseph Schlager* - 1863 *Viktoria und Theresia Pehersdorfer* (20) - 1956 *Johann und Angela Tüchler* (28)

Nr. 18: 1787 *Joseph Hanni(y) - 1824 Katharina Düchler* - 1883 *Juliana Eichinger* (23) - 1956 *Johann May* (28)

Nr. 19: 1787 *Johann Pi(e)chler* - 1824 *Georg Pichler* - 1848 *Michael Pichler* (20) - 1971 *Alfred und Aloisia Laister* (28)

Nr. 20: 1787 *Johann Haila (Hally)* - 1824 *Jakob Hailler* - 1844 *Josef und Anna Weiglsperger* (20) - 1978 *Leopold Bachtrog* (24)

Nr. 21: 1787 *Andreas Jahn* - 1824 *Martin Todt* - 1871 *Maria Stroblberger* (11) - 1966 *Ernst und Helga Huber* (28)

Nr. 22: 1787 Gemeindehäußl (-haus) - 1824 *Georg Wagner*- 1883 *Franz und Creszentia Dworzak* (23) - 1976 *Helmut und Maria Wagner (20)*

Nr. 23: 1787 *Franz Küntreiber* - 1824 *Johann Blauensteiner* - 1879 *Anna und Anna Maria Blauensteiner* (II) - 1961 *Johann und Herta Müller* (28)

Nr. 24: 1838 Gemeinde Dorf Rosenau (39) - 1972 Stadtgemeinde Zwettl (36)

Nr. 25: 1870 *Franz und Cäzilia Tod* (20) - 1964 *Wilhelm und Herta Tüchler* (20,28)

Nr. 26: 1925 *Oskar Posselt und Emil Schiffner* (20) - 1969 *Ludwig Rauch* (24)

Nr. 27: 1940 *August und Sophie Neunteufl* (20) - 1977 *Elfriede Neunteufl und Margareta Treml* (11)

Nr. 29: 1965 *Roman und Maria Wagner* (20)

Nr. 30: 1978 *Walter und Jutta Pregesbauer* (24)

7.4 Die KG Negers

1,5412 km^2, mittlere Höhe 590 m. 11 Gebäude, 9 (1971: 10) Haushalte, 43 (1971: 42) Personen. Der planmäßig angelegte Bauernweiler liegt ungefähr 2,5 km südsüdöstlich von Rieggers an der Landesstraße 8249. Im westlichen Teil fließt die Zwettl durch die Katastralgemeinde, im mittleren bildet dieser Fluss die Südgrenze.

1346 dacz dem Negaizz (Weigl, 5. Band, S. 10, N 23), 1584 Negers (Straßberger S. 11, 313). Etymologie (Straßberger): ein vermutlich genitivischer Ortsname zu einem slawischen Personennamen Negoy.

Am 13. Oktober 1346 schenkte im Gericht zu Zwettl *Jans der Turs von Rauheneck* das Dorf „dacz dem Negaizz“ dem Kloster Zwettl. Das Zustandekommen dieser Schenkung ist vor allem ein Verdienst *Gundachers von Rosenow. Jans der Turs* wollte damit sein Seelenheil erkaufen. Das Dorf bestand zu dieser Zeit aus sechs Lehen und einer Hofstatt.

Abt *Otto von Zwettl* gab am 23. April 1347 das Dorf „datz dem Negaiz“ *Gundacher von Rosenau* und allen seinen Erben zu Burgrecht. Dies sollte ein Ausdruck der Dankbarkeit sein, denn *Gundacher von Rosenau* war ja maßgeblich an der Durchführung der Schenkung beteiligt. Der Abt legte aber fest, dass das Dorf niemals vom Kloster Zwettl verkauft werden sollte.

Aber bereits am 6. Februar 1350 gab *Gundacher von Rosenaw* sein Burgrecht an dem Dorfe „Negaiz“ dem Kloster Zwettl zurück. Gegenleistung dafür war die Abhaltung eines Jahrtages für ihn am St. Alexiustag. Die Bestimmung über den Nichtverkauf von Seite des Klosters wurde wiederholt. Die Zeugen dieser Urkunde waren *Rudolf von Liechtenstein zu Gmünd* und *Otto von Liechtenstein zu Rosenau.*

Trotzdem verkaufte um 1550 das Kloster das Dorf „zum Negers dem Erhärt Pühler zum Rueggers“. Aber der Ort war bereits 1580 wieder im Besitz des Stiftes und verblieb da bis 1848.

1590/91 gab es in Negers 14 Häuser; davon unterstanden dem Kloster Zwettl 7, *Andre Wolff von Polhaim* 2 Häuser (Colbenhoff mit einer Mühle) und *Wolff Dietrich von Greif*

Abb. 140: Negers, Gesamtansicht

(Wolffshoff und Jungwiertshof) 2 Häuser; dazu kommen noch 3 Mühlen (Bruckmühl, Schachamühle, Bibermühl).

Die Kapelle wurde im Jahre 1858 gebaut und birgt als Andachtsgegenstand eine Muttergottesstatue aus dem 16. Jahrhundert sowie eine *hl. Anna* mit der *hl. Maria* aus dem 17. Jahrhundert und eine Pieta mit zwei Putti aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Negers gehörte bis Ende 1970 zur Gemeinde Dorf Rosenau. Ortsvorsteher (seit Gemeindezusammenschluss 1971): *Silvester Floh*, Negers 5, 1971-1980; *Engelbert Schrottmeyer*, Negers 8, seit 1980.

Die Parzellen, die direkt hinter dem Haus liegen, werden Gartenacker genannt. Die übrigen Felder sind in Lußstreifen unterteilt, die eine Breite von zirka 45 Metern aufweisen. Negers ist eine reine Bauernortschaft, da es nur Vollerwerbslandwirte gibt.

Ein Betrieb ist ungefähr 18 Hektar groß. Davon sind rund vier Hektar Waldbesitz. Die im Dezember 1981 durchgeführte Viehzählung brachte folgendes Ergebnis: 2 Pferde, 110 Rinder, 323 Schweine und 67 Hühner. Von den auffallend vielen Schweinen gehört der Großteil zu einem Schweinezuchtbetrieb. In Negers wird die Arbeit der Bauern von 2 Mähdreschern und 16 Traktoren unterstützt.

Einer Familie wurde die Auszeichnung zuteil, in das Goldene Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes eingetragen zu werden. Es ist die Familie *Floh*, wohnhaft in Negers 5.

Das Gebiet Negers gehört zum Jagdsprengel Dorf Rosenau I.

Die Dorfbewohner sind fast ausnahmslos in der Landwirtschaft tätig. Ein Sägewerk ist noch in Betrieb.

An Flurnamen sind zu nennen: Mitterfeld, Kreuzfeld, Schnürlhof.

Nr. 1: 1824 *Dominium Rosenau* (Haus steht nicht mehr)

Nr. 2: 1787 *Georg Hallmanschlager* - 1824 *Josef Pichler* - 1880 *Florian Pichler* (23) - 1968 *Karl und Helga Penz* (28)

Nr. 3: 1787 *Michl Kastner* - 1824 *Thomas Fuchs* - 1881 *Georg und Maria Beneder* (20) - 1953 *Leopold und Anna Pichler* (28)

Nr. 4: 1787 *Mathias Mayerhofer* - 1824 *Leopold Flach* - 1833 *Josef Floh* (20) - 1963 *Johann und Hilda Scharitzer* (28)

Nr. 5: 1787 *Peter Haslinger* - 1824 *Franz Flach* - 1870 *Franz Floh* (20) - 1963 *Silvester und Stefanie Floh* (28)

Nr. 6: 1787 *Anton P(B)erger* - 1824 *Sebastian Riedl* - 1849 *Josef Riedl* (20) - 1972 *Franz und Elfriede Brunner* (28)

Nr. 7: 1787 *Michael Kargel* - 1824 *Johann Kargl* - 1850 *Florian Kargl* (20)- 1966 *Martina und Engelbert Schrottmeyer* (8)

Nr. 8: 1787 *Martin Ruß* - 1824 Gemeinde Negers - 1855 *Josef Ruß* (11) - 1966 *Martina und Engelbert Schrottmeyer* (28)

Nr. 9: 1787 Gemeinde - 1824 *Georg Brunner* - Haus steht nicht mehr

Nr. 10: 1824 *Josef Kautner* - 1874 *Mathias und Georg Ritter (5)* - 1977 *Walter Minihold* (**20**)

Nr. 1 1: 1787 *Bernhard Trenk* - 1824 *Andreas Renk* - 1832 *Franz Renk* (20) - 1976 *Karl und Fridoline Fleischmann* (28)

Nr. 12: 1787 *Bernhard Trenk* („Inleutstübl des obigen“) - Diese Hausnummer gibt es nicht mehr

Nr. 13: 1787 *Thomas Kastner* - 1866 *Franz und Josefa Kolm* (20) - 1967 *Hermann Fischer* (20)

Nr. 14: 1966 *Josef und Maria Schrenk* (20)

Nr. 15: 1965 *Josef Schrenk und Leopoldine Semotan* (20)

7.5 Die KG Neusiedl

Seehöhe: 599 m; 1,2174 km^2

11 Gebäude, 10 (1971: 9) Haushalte, 37 (1971: 45) Einwohner.

Der planmäßig angelegte Bauernweiler liegt ungefähr 2,5 km südwestlich von Rieggers an der Landesstraße 8251. Die Nordostgrenze der Katastralgemeinde bildet ungefähr der Zwettlfluss.

1280 Nevsidel (Weigl, 5. Band, S. 24 f., N 78), Neusidl (Straßberger S. 111, 315). Etymologie (Straßberger): Der Name bezeichnet eine neu angelegte Siedlung.

Im Jahr 1280 dienten dem Spitalmeister des Klosters Zwettl 2 Höfe zu Neusidel. Um das Jahr 1325 bezog das Stift Zwettl in „Neusidel iuxta Roesenawe“ Einkünfte von zwei Höfen. Zuletzt war die Ortschaft im Besitz der Herrschaft Rosenau.

1590/91 gab es in Neusiedl 9 Häuser; davon unterstanden der Obrigkeit *Wolff Dietrich von Greiß* 6, dem Pfarrherrn von Rieggers 1 und dem Kloster Zwettl (mit Klingenhof, KG Preinreichs) 2 Häuser.

Die Kapelle: Die Kapelle wurde 1855 errichtet und der Schmerzhaften Mutter Gottes geweiht. 1955 wurde sie renoviert und ausgemalt. Im Jahre 1980 wurde das elektrische Licht eingeleitet und ist eine große Hilfe, wenn zweimal im Jahr dort die heilige Messe gefeiert wird.

Neusiedl gehört bis Ende 1970 zur Gemeinde Dorf Rosenau. Ortsvorsteher ist seit dem Gemeindezusammenschluss 1971 *Johann Wagner* aus Neusiedl 7.

Die direkt hinter dem Haus liegenden Grundstücke werden als Langgarten oder Hinterluß bezeichnet. Die Breite eines Lußstreifens beträgt ungefähr 50 Meter.

Die bäuerlichen Betriebe werden zur Zeit von fünf Vollerwerbsbauern bewirtschaftet. Die durchschnittliche Betriebsgröße beläuft sich auf 14 Hektar, von denen rund zweieinhalb

Abb. 141: Neusiedl, Gesamtansicht

Hektar bewaldet sind. Jetzt (1981) gibt es in Neusiedl 63 Rinder, 22 Schweine, 13 Schafe und 112 Hühner.

Die Arbeit der Bauern in Neusiedl wird durch das Einsetzen von 3 Mähdreschern und 14 Traktoren erleichtert. Der letzte Pferdebesitzer war *Karl Auer*, wohnhaft in Neusiedl 4. Er trennte sich im Jahre 1972 von seinem Zugtier.

Im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes findet man auch eine Neusiedler Familie, und zwar die Familie *Koppensteiner* aus Neusiedl 8.

Neusiedl gehört zum Jagdgebiet Dorf Rosenau I.

Die gewerbliche Wirtschaft ist spärlich vertreten, was wohl auf die geringe Größe des Ortes zurückzuführen ist. Derzeit gibt es nur ein Taxiunternehmen. Im Jahre 1974 wurde eine Tischlerei geschlossen.

Die Bevölkerung ist überwiegend in der Landwirtschaft tätig. Von den sieben Arbeitnehmern ist eine Person außerhalb der Gemeinde Zwettl beschäftigt.

Flurnamen: Hohenreitfeld, Lüßfeld, Wegmühlfeld.

Nr. 1: 1787 *Joseph Sailler* - 1824 *Mathias Ertel* - 1881 *Josef Ertl* (23) - 1960 *Johann und Christine Pruckner* (28)

Nr. 2: 1787 *Anton Weiss(ß)inger* - 1824 *Michl Weißinger* - 1884 *Franz und Viktoria Pfeffer* (23) - 1966 *Ignaz Tauber* (28)

Nr. 3: 1787 *Georg Kie(n)mayer* - 1824 *Michl Prinz* - 1879 *Franz Weber* (11)- 1981 *Karl Auer* (11)

Nr. 4: 1787 *Johann Ertl* - 1824 *Georg Ertel* - 1877 *Florian Ertl* (20) - 1979 *Herbert Auer* (28)

Nr. 5: 1787 *Lorenz Scheikl* - 1824 *Helene Pfaiffer* - 1827 *Leopold Pfeifer* (20) - 1961 *Josef und Ottilie Pfeiffer* (28)

Nr. 6: 1787 *Michael Wochinger* - 1824 *Sebastian Wuchinger* - 1883 *Gottfried Haider* (5) - 1951 *Franz und Rosa Weber* (28)

Nr. 7: 1787 *Lorenz Wimmerer* - 1824 *Martin Ertel* - 1876 *Johann und Walburga Ertl* (20) - 1971 *Johann und Gertrude Wagner* (28)

Nr. 8: 1787 *Michael Bauer* - 1824 *Johanna Bauer* - 1863 *Johann und Anna Maria Koppensteiner* (20) - 1961 *Josef und Maria Koppensteiner* (28)

Nr. 9: 1787 Gemeinde- oder Halterhauß - 1824 Gemeinde Neusiedl - (Haus steht nicht mehr)

Nr. 11: 1889 *Michael und Juliana Winkler* (20) - 1975 *Genovefa Schmid* (11)

Nr. x: 1973 *Johann und Renate Auer* (20,35)

Quellen und Literatur

Die Autoren:
Die weltlichen Beiträge der Pfarre Rieggers wurden von der Arbeitsgemeinschaft *Hermann Haberl - Martha Prinz* verfasst. Über die Pfarre im besonderen, die Kirche, die Kapellen und die Bildstöcke schrieb GR Pfarrer *Franz Kovacic*. Von *Martha Prinz* stammen die Beiträge über die Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte sowie über die Wirtschaft der einzelnen Katastralgemeinden.

Schul- und Pfarrchronik; Heimatkunde von Rieggers *(Albert König);* schriftliche Mitteilungen der Ortsvorsteher, des Briefträgers *Herbert Etzenstorfer* und der Feuerwehren Rieggers und Dorf Rosenau, aber auch einiger Heimatbuchmitarbeiter, die selbst Artikel verfasst haben; ÖKT, S. 371-380; Dehio S. 280; Pon-Seeb S. 111 f. GB IX 251 ff., XI 658 ff., XIII 68 ff.; Schilderung der Ortschaften in Niederösterreich, 3. Band, S. 427 - 6. Band, S. 57 f., Verein für Landeskunde von Niederösterreich; Schw V 275; Eggendorfer Nr. 417, 418, 419, 441 und 445; Straßberger; Weigl.

Vizebürgermeister *Franz Pruckner* sei für seine Mithilfe bei organisatorischen Arbeiten gedankt.
Mündliche Mitteilungen: *Franz Pruckner sen.* (Dreifelderwirtschaft)
Sonstige Mitarbeiter: *Hermine Haberl* (Besorgung von Quellen)

Anschriften der Verfasser: *Hermann Haberl*, 3622 Mühldorf 126, Tel.: 02713/86 63
Martha Prinz, 3923 Jagenbach 72, Tel. 02829/71422
GR *Franz Kovacic*, 3931 Rieggers 12, Tel. 02829/594

8 Die Pfarre Schloß Rosenau

Die Pfarre Schloß Rosenau umfasst die KG Rosenau Schloß, die KG Niederneustift, den größten Teil der KG Unterrosenauerwald, die KG Schickenhof und einen Teil der KG Oberneustift.

8.1 Die KG Rosenau Schloß

8.1.1 Das Landschaftsbild

Die kleine Ortschaft und ehemalige Gutshofsiedlung Rosenau Schloß liegt 8 Kilometer westlich von Zwettl-NÖ und 11 Kilometer östlich von Groß Gerungs an der Landeshauptstraße Nr. 74 auf einer mäßigen Anhöhe, versteckt in einer parkähnlichen Anlage, inmitten einer anmutigen, reizvollen Landschaft.

Rosenau Schloß weist eine nördliche geographische Breite von 48°36' und eine östliche geographische Länge von 15°04’ auf; das Schlossgebäude liegt 630 Meter über dem Meeresspiegel (Turmknauf 653,38 m; Hackelhof 580 m).

Rosenau verdankt sein malerisches Ortsbild der vollendeten Harmonie der einstigen Gutshofsiedlung mit Schloss, Meierhof, Schüttkasten, Kirche, Pfarrhof, Volksschule, Bandlhaus, Spital, Jägerhaus etc., aber auch den zahlreichen Baumgruppen innerhalb des Ortes und den in allen vier Himmelsrichtungen angrenzenden Waldbeständen. Die Gebäude bilden eine wohldurchdachte und gefällige Einheit. Besonders auffällig ist die einstöckige Bauweise, der einheitlich gelbe Verputz mit Lisenen und scharf betonten Ortsteinen, die gleichartige Form der Rauchfänge, die gleiche Dachneigung und die Aufgliederung der meisten Fassaden.

Abb. 142: Gutshofsiedlung Schloß Rosenau, Teilansicht von Süden

Abb. 143: Pfarrhof mit Sonnenuhr und Chronogramm; Fresko über der Eingangstür

8.1.1.1 Die Gutshofsiedlung

Dem Schloss, der Kirche und der Schule sind eigene Kapitel gewidmet. Die übrigen interessanten Gebäude der Siedlung sollen hier näher behandelt werden.

Der *Pfarrhof* liegt zwischen Schule und Schlosskirche. Die Giebelfläche dieses interessanten, mit zwei Eckrisaliten und flachem Mittelgiebel ausgestatteten Gebäudes zieren eine Sonnenuhr und ein Chronogramm. In der Vorkragung des Giebels steht folgende Mahnung: Vlgl- Late qVI transltls qVIa nesCItls qVa hora DoMinVs et saLVator Venlet. (Seid wachsam, die ihr vorübergeht, denn ihr wisst nicht, zu welcher Stunde der Herr und Heiland kommen wird!) Das Chronogramm (MDCLLVWWVVIIIIIIIII) ergibt das Jahr 1744.

Über der Eingangstür zeigt ein Fresko in einem Halbkreis Christus mit einem Schäferhut als Guten Hirten mit folgender Umschrift: „Haec dicit Dominus exercituum (Das spricht der Herr der Heerscharen) Adhuc in isto loco erit habitaculum pastorum accurantium gregum (Hier an diesem Ort wird die Wohnung sein der Hirten der herbeieilenden Herden).

Der Pfarrhof stammt aus dem Jahre 1743, ist im Besitze der Diözese St. Pölten (Pfarrpfründe) und wird derzeit vom Pfarrherrn GR *Johann Rametsteiner* und dessen Schwester bewohnt.

Der *Glockenturm* steht gegenüber dem Pfarrhof, etwa 100 Meter von der Kirche entfernt. Er ist 16 Meter hoch und beherbergt das aus drei Glocken bestehende Kirchengeläute. Der an das Volksschulgebäude angebaute Turm wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichtet, trug aber damals eine barocke Zwiebel.

Der ehemalige *Schüttkasten* (herrschaftliche Remise) ist ein mächtiges Gebäude gleich bei der Ortseinfahrt am Ende der Lärchenallee. Er ist 40 Meter lang, aber nur 10 Meter breit. Das Baujahr 1604 findet man in einer steinernen Stufe eingemeißelt. In seinem Gebälk ist die Jahreszahl 1747 eingestemmt, wahrscheinlich das Jahr der Dachstuhlerneuerung. Das Gebäude beherbergte im Erdgeschoß den Stall für sechs Herrschaftspferde, die Kutscherwohnung und

drei große Wagenschuppen, dort wo sich heute die Wohnung der Kaufmannsfamilie *Anton Weißenhofer* befindet und wo noch die steinernen Pferdetränken erhalten geblieben sind. Bis gegen Ende der fünfziger Jahre war über jedem der drei Tore ein eiserner Pferdekopf zu sehen. Im ersten Stock befand sich der mit dicken Bohlen abgeteilte dreifache Schüttboden als Depot für die geernteten Getreidemengen, wo sie zur Trocknung bis zum Verkauf aufbewahrt wurden. Eigentümer des Gebäudes sind *Inge und Anton Weißenhofer*, die im Jahre 1973 einen modernen Selbstbedienungsladen und eine Frühstückspension eingerichtet haben.

Das *Jägerhaus* (Forsthaus) liegt den Prunkräumen im Südtrakt des Schlosses gerade gegenüber. Vermutlich war es ursprünglich ein „Lustgebäu" (*Dr. E. Wagesreither* „Kleine Chronik von Schloß Rosenau“) für festliche Anlässe. Es ist ein rechteckiges, einstöckiges Gebäude mit stuckumrahmten Fenstern und einem Giebel mit barockem Fresko (Diana) in der Art des Rinkolin. Beiderseits sind zwei eingeschoßige Flügel mit Ovalfenstern angebaut. Das Gebäude wurde um 1740 errichtet, diente lange Zeit als Wohnsitz für das herrschaftliche Forstpersonal und wurde 1974 von dem Wiener Architekten *Dipl.-Ing. Ferdinand Zörrer* gekauft, der es originalgetreu restaurieren ließ.

Abb. 144: Jägerhaus oder Forsthaus mit Giebelfresko (Diana)

Das *Spital* ist ein teils in Mauertechnik und teils als Holzkonstruktion im Jahre 1740 errichtetes Gebäude der theresianischen Epoche. Südöstlich des Schlosses, etwa 60 Meter neben dem Meierhof gelegen, diente es nach dem Willen seines Stifters *Graf Leopold Christoph von Schallenberg*, der Unterbringung und Versorgung alter und arbeitsunfähig gewordener Gutsarbeiter. Die Chronik vermerkt, daß sich *„Maria Anna Parzeller*, gewesene Erzieherin bey dem Grafen *von Veterani* zu Kirchberg“ (Frast S. 332) große Verdienste um das Spital erworben hat. Im Stiftbrief von 1740 ist ausdrücklich festgehalten, dass jeder Pfarrer zu Rosenau „bey künftiger Errichtung eines Spittals“ verpflichtet ist, „die darinen absterbenden Spitäler und Spitallerinnen gratis zu conducieren“ (= bestatten). Das Gebäude ist ein Zeugnis der humanen Denkungsart des Stifters geworden. Das einstöckige, über rechteckigem Grundriss sich erstreckende Bauwerk ist vollkommen harmonisch gestaltet. Der Zugang ist in der Mitte beider Längsfronten zu finden. Im Zentrum sind zwei übereinanderliegende, gewölbte Rauchküchen angeordnet, um die sich in beiden Geschoben je vier relativ niedrige Wohnräume mit flachen Holzdecken und kleinen Fenstern gruppieren. Die Fassaden weisen eine sgraffitoartige Gliederung an den vier Fronten auf, Tür- und Fensteröffnungen sind von Rahmungen umgeben.

Abb. 145: „Spital", ehemals Versorgungshaus; im Zentrum zwei Rauchküchen

Abb. 146: Volksschule mit angebautem Glockenturm

Der Fremdenverkehrs- und Sportverein Schloß Rosenau konnte mit großzügiger Unterstützung der Österreichischen-Volksbanken-AG das vollkommen devastierte Gebäude um den Kaufpreis von S 45.000,- im Jahre 1977 von der Volksbank Zwettl käuflich erwerben. Dieser Verein ließ seither mit Förderung des Bundesdenkmalamtes und der NÖ Landesregierung dringend notwendige Sanierungsarbeiten durchführen mit dem Ziel, das „Spital" wieder zur Gänze instand zusetzen und dort ein Handwerksmuseum einzurichten. Das Gebäude wurde laut Verlautbarung im Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Zwettl vom 1. 10. 1976 Nr. 19 unter Denkmalschutz gestellt.

Das *Bandlhaus* - weithin sichtbar auf einer Anhöhe der Nordseite der Gutshofsiedlung um 1700 erbaut - verdankt seinen Namen der Tatsache, dass die ehemaligen Besitzer *Martin Bauer, Peter und Adam Wührer* im 18. Jahrhundert ein theresianisches Privileg zur Erzeugung von „Bändern nach Niederländer Art" besaßen. Der Betrieb dürfte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgelöst bzw. mit einer Bänderfabrik in Waidhofen a. d. Thaya zusammengelegt worden sein, die dort in einem 1786 aufgehobenen Kapuzinerkloster eingerichtet war.

Der Bau, der den gleichen Grundriss wie der Pfarrhof aufweist, gehört seit 1974 dem Ehepaar *Dr. Edith und Wilhelm Wagesreither,* das ihn in der Folge mustergültig instand setzen ließ. In diesem Haus ist im Jahre 1795 *Franz Wührer,* Konsistorialrat, Doktor der Theologie, Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts und Rektor des Liceums zu Linz, geboren worden.

Das benachbarte *Försterhaus,* auch *Kleines Bandlhaus* genannt, dürfte früher mit dem *Großen Bandlhaus* verbunden gewesen sein und mit diesem einen Hof gebildet haben. Es gehört der Verwaltung der Österreichischen Bundesforste und dient als Försterwohnung.

Der *Meierhof,* das ehemals vierseitige Wirtschaftsgebäude des Gutsbetriebes, wurde um 1590 von Grund auf neu erbaut und im Laufe der Jahrhunderte öfters umgebaut. Die älteste Jahreszahl 1667 findet sich auf einem eingemauerten Stein an der südlichen Einfassung der

Abb. 147: Das „Bandlhaus“ beherbergte im 18. Jh. eine Bänderfabrik

Abb. 148: Ehemaliger Schüttkasten und herrschaftliche Remise. Seit 1973 Kaufhaus und Pension Weißenhofer

Düngerstätte im Hofraum. Im Westtrakt, der mit drei bemalten Giebeln verziert ist, befanden sich die Wohnungen für die Gutsarbeiter. Der Südtrakt beherbergt den Kuhstall, der ein bemerkenswertes Gewölbe - an eine Krypta gemahnend - birgt. Es wird getragen von etwa 50 schön gearbeiteten Säulen aus Granit, zwischen denen sich steinerne Futterkrippen von zwei Meter Länge erstrecken. Im parallel dazu verlaufenden Nordtrakt war der ebenso gebaute Pferdestall untergebracht, während die große, querstehende Scheune den Abschluss gegen Osten zu bildete. Zur Zeit der USIA-Verwaltung (1945-1955) verfiel der Pferdestall (Nordtrakt) zu einer Ruine, und im Jahre 1954 wurde auch die Scheune (Osttrakt) von einer Windhose zerstört, sodass aus dem ehemaligen Vierkanthof ein zweiseitiger Hakenhof wurde.

Der Meierhof wurde im Jahre 1965 vom Ehepaar *Otmar und Hilde Weißenhofer* käuflich erworben. In den Jahren 1969 und 1970 wurde er mustergültig renoviert, und heute dient er wieder der Viehzucht und dem Viehhandel.

Auch die ehemalige *Schloßtaverne* (um 1600 neu erbaut) birgt noch an ihrer Westseite einen gewölbten, von Säulen getragenen Kuhstall. Die steinerne Einfassung des Einfahrtstores trägt die Buchstaben J(osef) A(rtner) und die Zahl 1852, das Jahr, in welchem Haus und Grund in das freie Eigen der ehemaligen Herrschaftsuntertanen übergingen. Das Gebäude ist seit 1895 im Besitz der Familie *Salomon* als „Gasthaus zur Friedrichsruh", war von 1964 bis 1974 an *Berta Grübl* verpachtet und ist seither geschlossen. Als Eigentümer sind heute *Hilde Salomon* sowie deren Nichte *Elisabeth* und die Neffen *Anton und Georg* im Grundbuch eingetragen.

Früher gab es in Rosenau auch ein *Bräuhaus*, das um 1590 erbaut wurde und vermutlich 1848 verschwunden ist. Vor 1848 hatte nur die Herrschaft das Recht, Bier zu brauen. Die Grundholden (Untertanen) durften nur das Bier ihrer Herrschaft trinken, die Wirte nur das Bier ihrer Herrschaft ausschenken. Nur mehr der „Bräubrunnen" beim Meierhof erinnert heute an das Gebäude.

Zur Gutshofsiedlung gehörten noch drei kleinere Gebäude. *Schmiede* und *Wagnerei* bildeten die notwendige Ergänzung zum Gutsbetrieb. Beide herrschaftlichen Werkstätten liegen im Tal zwischen Schloss und Friedhof am tiefeingeschnittenen Bachbett, etwas abseits noch eine ehemalige Tischlerei. Längst stillgelegt (um 1950), dienen sie heute nur mehr als Wohngebäude.

Neben dem Gasthaus, auf dem Platz einer ehemaligen doppelten Kegelbahn, steht das von *Anton und Emma Salomon* im Jahre 1922 erbaute *Bäckerhaus*. Bis 1967 war dort der Bäcker *Franz Leister sen.* tätig. Die heutigen Besitzer dieses langen, schmalen Gebäudes sind *Franz und Theresia Kurz.*

Nördlich der Schule an der Landeshauptstraße Zwettl-Groß Gerungs liegt das *Pfarrerstöckl* oder *Benefiziatenhaus* (Nr. 21).

Im Jahre 1978 wurde die Benefiziatengenossenschaft Schloß Rosenau gegründet und das Eigentumsrecht für 71 Mitglieder einverleibt. Das Gebäude wurde als Wohnung für Priester im Ruhestand (Messeleser) gewidmet. Der letzte hier wohnende Benefiziat war Pfarrer i. R. *Alois Neururer*, der am 27. Jänner 1952 im 73. Lebensjahr starb. Er gründete im Jahre 1937 den III. *Orden des hl. Franziskus*.

Das Haus gehört den Nachkommen der im Jahre 1878 einverleibten 71 Besitzer und ist derzeit fallweise an Urlauber vermietet.

Das einzige moderne Gebäude im Ortsgebiet ist das Wohnhaus der Familie *Walter und Maria Pürgy*, das im Jahre 1965 fertiggestellt wurde und in dem auch das *Postamt* untergebracht ist. Postamtsleiter ist *Walter Pürgy*, Sohn des im Dienste *Schönerers* gestandenen Oberförsters *Otto Pürgy*.

Das alte *Kaufhaus* (Nr. 20) neben der ehemaligen Schlosstaverne wurde im Jahre 1844 gegründet und ist im Besitz des Kaufmannes *Anton Weißenhofer*. Das angebaute Haus (Nr. 4) war schon 1760 vorhanden und gehört dem Landwirt *Pichler* aus Negers. Das benachbarte Magazin wurde 1880 erbaut.

Zwei *Rondellen (Rundtürme)* stehen am Beginn der Lärchenallee. Sie haben einen in klassizistischer Zeit modernisierten, hübschen Eingang und dienten vermutlich zur Bewachung einer alten Parkeinfahrt, bevor es die Lärchenallee gab. Heute befindet sich dort seit 1974 ein

Abb. 149: Benefiziatenhaus, auch „Pfarrerstöckl“ genannt

Wasserwerk der Gemeinde Zwettl, das den Ort Rosenau Schloß mit Wasser versorgt. Beide Rondellen waren schon stark verfallen und wurden daher vom Eigentümer, dem Land Niederösterreich, im Jahre 1979 renoviert, ebenso die Parkmauer entlang der Lärchenallee (Bauausführung *Firma Hartl).*

Am Nordrand des Schlossteiches bzw. Waschteiches steht ein eigenartiger schindelgedeckter Bau, der im Jahre 1969 von der damaligen Gemeinde Schloß Rosenau von Grund auf erneuert wurde. Es ist ein Musikpavillon, von dem aus in früheren Zeiten herrschaftliche Musikanten ihre Weisen über den Teich erklingen ließen, während die Herrschaften im Sommer im Kahn fuhren, vielleicht im Winter Schlittenfahrten veranstalteten oder auch Schlittschuh liefen.

8.1.1.2 Die Umgebung

Hat die Ortschaft Rosenau Schloß durch die Auflösung des Gutes nach dem Zweiten Weltkrieg auch stark an Bedeutung verloren, so bildet sie doch nach wie vor das natürliche Zentrum für die umliegenden Streugebiete Niedemeustift, Unterrosenauerwald, Schickenhof und einen Teil von Obemeustift. Hier sind nach alter Tradition die Kirche, die Schule, das Postamt und das Kaufhaus.

Der Ort ist beinahe rundherum von Wald umgeben, nur auf der Südseite tritt er zurück und lässt den Blick frei auf den langgestreckten, wiesenbegrünten, flachen Rücken des „Höhenberges“, an dessen östlichem Rand im Jahre 1908 der neue Friedhof angelegt wurde.

In der näheren Umgebung des Schlosses sind in flachen Bodenmulden kleine Teiche eingebettet. Fünf davon werden von einem kleinen Gerinne gespeist, das in Niederneustift entspringt. „Weberteich“ und „Weißteich“ gehören noch zu Niederneustift, befinden sich im Besitz der Gemeinde Zwettl (von der Gemeinde Rosenau Schloß übernommen), wurden aber vom Fremdenverkehrs- und Sportverein Schloß Rosenau zu Fischereizwecken gepachtet. Die übrigen drei Teiche, der „Finstergrabenteich“, der „Schloßteich“ oder „Waschteich“ und der

neuangelegte „Meierhofteich“ liegen in der KG Rosenau Schloß und wurden 1978 vom Österreichischen Sport-Fischerei-Verband angekauft. Der Waschteich erhielt seinen Namen von den ins Wasser hineinreichenden Schwemmbrücken, auf denen die Frauen bis in die jüngste Vergangenheit knieten, um ihre Wäsche zu schwemmen. An seinem Südrand liegt der „Frauenbrunnen“, von dem das Forsthaus sein Trinkwasser erhielt. Die beiden „Röhrenteiche“ neben der Kastanienallee auf der Südseite des Schlosses sind in privaten Händen, während der „Müllnerteich" am Rande der Bismarckwiese dem Fremdenverkehrs- und Sportverein, der benachbarte „Johannesteich“ dagegen dem ÖSFV gehört. In den beiden Röhrenteichen werden Forellen gezüchtet, die übrigen sind mit Karpfen, Schleien, Karauschen und Barschen besetzt.

Im Norden der KG Rosenau Schloß fließt der Zwettlbach (entspringt westlich von Langschlag, mündet in der Stadt Zwettl in den Kamp, 48 Kilometer lang), der auch ein Stück die Grenze zur KG Rosenau Dorf (Negers) bildet. Knapp vor seinem Eintritt in die KG Schickenhof nimmt er bei der „Kurzen Brücke“ das Guttenbrunnerbachl auf, und etwa 200 Meter östlich davon wird er von der Landeshauptstraße 74 auf der „Langen Brücke“ überquert. Beide Brücken wurden im Zuge der Straßenverbreiterung und Staubfreimachung im Jahre 1973 neu gebaut.

Eine uralte Brücke über den Zwettlbach in unmittelbarer Nähe der Holzmühle Negers dient noch heute der Bewältigung der Holztransporte, und eine weitere, etwa einen Kilometer flussabwärts, verbindet die Pertzlmühle mit Negers, Gerlas und anderen Orten am Nordufer. Die aus starken Holzbohlen bestehende Brücke wird allerdings seit der Stilllegung der Pertzlmühle nach dem Zweiten Weltkrieg sehr wenig frequentiert.

Da die Ortsdurchfahrt in Rosenau Schloß sehr schmal und winkelig ist, gibt es seit 1970 eine Umfahrungsstraße, die die enge Straße durch die Lärchenallee entlastet und nach ca. eineinhalb Kilometer Länge in den Güterweg nach Oberneustift einmündet.

Die Landeshauptstraße Nr. 74 führt in westlicher Richtung weiter durch Niederneustift, schlängelt sich in vielen Kurven ca. drei bis vier Kilometer durch den „Alten Wald“ (Rosenauer Wald), durchzieht das weite Streugebiet von Oberrosenauerwald und mündet schließlich in Dietmanns bei Groß Gerungs in die Bundesstraße.

Abb. 150: „Wiesenföhre“ und „Müllnerteich“

Die Landesstraße Nr. 8250 geht in nördlicher Richtung nach Rosenau Dorf, dem Ursprung unseres heutigen Schlosses.

Eine schmale Gemeindestraße verbindet Rosenau gegen Süden mit Kleinmeinharts. Sie führt am Friedhof vorbei und quert etwa auf halbem Wege einen wildromantischen, dichtbewaldeten, vom Guttenbrunner Bachl durchflossenen Taleinschnitt, die sogenannte „Höllgeinzen“ (Näheres unter Naturschutz).

Geologisch gesehen liegt das Gebiet um Rosenau noch im Granitland des Waldviertels, hart an der von Norden nach Süden verlaufenden Gesteinsgrenze zur Gneiszone, die entlang der Linie Kautzen - Pfaffenschlag - Oberstrahlbach - Syrafeld (zwischen Schachermühle auf Granitboden und Bibermühle mit Gneissteinbruch) - Grafenschlag - Spielberg - Gutenbrunn - Isper verläuft. Der Boden besteht größtenteils aus mit Ton und Sand gemischter Erde. Der Untergrund ist felsig, und das Gestein ist ein Gemenge von Quarz-Glimmerschiefer und Tonerde.

8.1.2 Naturdenkmäler

Die Landschaft um Schloß Rosenau ist reich an Naturschönheiten. Einige davon sind geschützt, andere wären schützenswert.

8.1.2.1 Naturdenkmalschutz

Unter Naturdenkmalschutz stehen a) die Lärchenallee, b) fünf Stieleichen und c) die Weißkieferngruppe.

a) Die entlang der Parkmauer führende Zufahrtsstraße zum Schloss, angefangen bei der in der Nähe des Kreuzungsbereiches der Straßen Zwettl - Groß Gerungs und Schloß Rosenau - Dorf Rosenau stehenden ersten Rondelle, wird auf beiden Seiten von mächtigen Lärchen umsäumt. Die Allee besteht derzeit aus 52 Bäumen, die ein Alter von 80 bis 170 Jahren aufweisen. (Nähere Angaben Zwettl 1 29)

b) Im engeren Schlossbezirk stehen fünf geschützte Stieleichen. Von den neun geschützten Eichen mussten in den Jahren 1979, 1980 und 1981 vier umgeschnitten werden, da ihre Stämme schon morsch geworden waren.

Derzeit stehen noch drei auf einem Feldrain südlich der Landeshauptstraße 74 (Johannesberg) in unregelmäßigen Abständen. Die vierte geschützte Eiche steht am Beginn der Lärchenallee, und die fünfte schließlich finden wir mitten in einer Wiese südlich des Schlosses, etwa 50 Meter abseits des Weges von der Ortschaft zum Friedhof, neben der ehemaligen herrschaftlichen Wagnerei und Schmiede. Sie ist die größte der Eichen und hat eine Höhe von 25 Meter bei einem Stammumfang von 5,70 Meter. Ihr Alter wird auf 200 bis 250 Jahre geschätzt.

Die übrigen Eichen sind zwischen 22 und 26 Meter hoch, ihr Alter liegt bei 170 bis 220 Jahren, und ihr Stammumfang schwankt zwischen 2,80 Meter und 4,80 Meter.

c) Die sogenannte „Wiesenföhre“ ist eigentlich ein Zwillingsbaum, d. h. aus einem gemeinsamen Stammfuß wachsen zwei Weißkiefern heraus, die eine bizarr geformte einheitliche Krone bilden. Diese Weißkieferngruppe steht ca. 200 Meter vom oberen Ende des Müllnerteiches entfernt (genannt nach dem in unmittelbarer Nähe befindlichen Bauernhof) in einer sumpfigen Wiese unweit des Bismarckturmes.

Die beiden Kiefern weisen in einer Höhe von eineinhalb Meter Stammumfänge von 2,90 und 2,40 Meter auf. Sie erreichen eine Höhe von 22 Meter. Ihr Alter wird auf 100 bis 150 Jahre geschätzt. Besitzer ist seit dem Frühjahr 1981 der Fremdenverkehrs- und Sportverein Schloß Rosenau.

8.1.2.2 Nicht geschützt, aber schützenswert sind

a) die „Bismarckanlage“, b) die neue Lärchenallee, c) die junge Lindenallee, d) Linde zwischen Schule und Postamt e) Ahorn oberhalb des Schlossteiches, f) mächtige Eichen und Linden beim Sportplatz in der Nähe der Schule, g) Ulmen vor dem Meierhof auf der Teichböschung, h) Eiche an der Grenze zwischen Rosenau und Niederneustift oberhalb des „Finstergrabens“, i) drei Bäume am Straßenrand gegenüber dem Pfarrerstöckl, darunter eine Ulme,

j) Eiche am Fuße des Galgenberges, neben der Straße oberhalb der geschützten Wiesenföhre, k) die Reste der Allee am Fuße des Galgenberges, I) der Lindenvorhof beim Schloss m) die Eiche beim Schüttkasten, n) die uralten Buchen beim „Poetenweg" im Schlosspark, o) die Buchen beim östlichen Rundturm knapp innerhalb der Parkmauer, p) die Bäume rund um das Schloss, besonders eine schöne Schwarzföhre und eine alte Linde beim Tennisplatz, aber auch die Eibe und die Zypresse beim Schlosstor.

Nur einige davon sollen näher beschrieben werden.

a) Wohl einmalig in Österreich ist die „Bismarckanlage“, die sich ca. einen Kilometer nordöstlich von Rosenau Schloß, nahe der nach Zwettl führenden LH 74, erstreckt. Sie besteht aus der kreisförmig erscheinenden Bismarckwiese, auf deren erhöhtem Mittelpunkt der „Bismarckturm“ steht, auf dem alljährlich ein Sonnwendfeuer entzündet wird. Rund um die Wiese erstreckt sich wie ein riesiger Kranz ein 20 bis 40 Meter breiter Baumgürtel (Hain), der vorwiegend aus Eichen besteht, aber auch - vor allem auf der Nordseite entlang des Teichufers (Müllnerteich) - mit Eschen und vereinzelt mit Linden und Ahornbäumen vermischt ist. Der Durchmesser der fast kreisförmig angelegten Wiese beträgt 250 bis 300 Meter, ihr Umfang ungefähr 800 bis 900 Meter.

Abb. 151: Der Bismarckturm inmitten des Eichenhaines. Im Hintergrund der bewaldete Galgenberg

Abb. 152: Mächtige Eiche südlich des Schlosses. Im Hintergrund das Jägerhaus

Der ehemalige Schloßherr *Georg Ritter von Schönerer* (1842-1921) ließ die Anlage im Jahre 1907 in Verehrung und zum Gedenken an den deutschen Reichskanzler Fürst *Otto von Bismarck*, der 1898 starb, in zweijähriger Bauzeit errichten. Alljährlich besuchte *Schönerer* das Grab *Bismarcks* bei Schloß Friedrichsruh im Sachsenwald. Die dort gesammelten Eicheln brachte er mit nach Rosenau, ließ sie in seiner Baumschule ziehen und auspflanzen.

Der Fremdenverkehrsverein Schloß Rosenau hat schon im Jahre 1967 die gesamte Anlage mit einem Ausmaß von mehr als 7 Hektar erworben und ist seit dem Frühjahr 1981 grundbücherlicher Eigentümer.

b) Die neue Lärchenallee wurde im Jahre 1972, als zur Entlastung der engen Straße durch die alte Lärchenallee eine neue Ortsumfahrung fertiggestellt worden war, vom Fremdenverkehrsverein Schloß Rosenau angelegt. Es wurden zunächst 200 junge Lärchen gepflanzt, von denen aber viele zugrunde gingen, sodass alljährlich 50 bis 100 Bäumchen nachgepflanzt werden müssen. Außerdem müssen sie zum Schutz gegen Wildverbiss und Schälschäden mit 2 bis 3 Pflöcken umgeben werden. Bei länger andauernder Trockenheit werden sie auch regelmäßig gegossen. Die neue Lärchenallee zählt derzeit 230 Bäume.

Naturdenkmäler anderer Art stellen einige Felspartien in der Umgebung des Schlosses dar, und zwar

a) die am Weg vom Schloss zum Pfarrerstöckl gelegene Felsengruppe innerhalb des Schlossparks,

b) die Steinwand im „Finstergraben“ in der Nähe des Schulgebäudes,

8.1.17 die „Höllgeinzen“ (mhd. hol = Höhle, mhd. ganc = Gang, Weg; weidm. Wildpfad, Fährte), ein zwischen Rosenau Schloß und Kleinmeinharts sich erstreckender, bewaldeter Taleinschnitt, der vom Guttenbrunner Bachl durchflossen wird. Auf seiner Südseite türmen sich mauerartig mächtige Granitblöcke auf, die mehrere finstere Höhlen aufweisen und deren größte „Graselhöhle“ genannt wird. Ob der legendäre Räuberhauptmann *Johann Georg Grasel* dort tatsächlich einmal Unterschlupf gesucht hat, ist nicht nachzuweisen (siehe auch Kapitel 8.1.17 Sagen und Legenden);

c) die Felsengruppe auf dem Galgenberg (Österreichische Bundesforste) mit einer Vertiefung, der „Blutschüssel“, wo der letzte Galgen der Herrschaft Rosenau gestanden sein soll und

d) der Runenstein im „Neuwald" neben dem Hauptweg Oberneustift - Josefsdorf in der Nähe des Alleeteiches gelegen; er trägt seltsame, eingemeißelte Buchstaben, sogenannte Runen. Runen sind uralte germanische Schriftzeichen. Übersetzt man diese Inschrift, dann heißt sie „Heil Bismarck“. Sie stammt von dem ehemaligen Gutsbesitzer *Georg Ritter von Schönerer* (1842-1921), der als großer Bismarckverehrer galt. Ein zweiter derartiger Stein liegt im sogenannten Altwald, knapp neben der Landeshauptstraße Nr. 74 Rosenau - Groß Gerungs, unweit der Holzhackerhäuser. Er trägt die gleiche Inschrift.

8.1.3 Der Name

8.1.3.1 Die Bedeutung des Namens

Ein in mhd. Zeit häufiger Name für Burgen und Schlösser mit der Bedeutung „Blumenau, Rosenau“, der in diesem Falle von der alten, ursprünglich im Dorfe gestandenen Burg gleichen Namens übernommen wurde. (Etymologie nach Straßberger S. 139).

Mhd. rose = Rose; mhd. owe, ouwe = feuchte Wiese, Au;

Schloß Rosenau = Schloss inmitten einer feuchten, sumpfigen Wiese (am Zwettlbach), von Blumen und Heckenrosen umgeben. Das neue Schloss wurde 1593 an der Stelle eines Bauernhofes mit dem Namen Pernhartshof bzw. Wernhartshof errichtet. Diese Formen gehen auf den ahd. Namen Perinhart zurück.

8.1.3.2 Älteste Nennungen (Schreibungen)

1194 Rosenow, 1196 Rosenawe, 1257 Rosinowe, 1350 Rosznaw, 1583 Rossnnaw, 1590 Rossenau. Nach 1590 ist nur mehr die heute gebräuchliche Schreibung „Rosenau“ festzustellen.

8.1.4 Spezielle Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte

Wie schon anfangs erwähnt (Kap. 8.1.1), ist die Ortschaft Rosenau Schloß eine Gutshofsiedlung, d. h., dass sie um ein Gebäude, das Schloss, entstanden ist. Das Besondere daran bleibt der Umstand, dass der Charakter dieser Gutshofsiedlung Rosenau - Plan und Anlage - von der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis heute fast unversehrt erhalten geblieben ist.

8.1.4.1 Kuenringerwasserburg an der Zwettl (1194-1583)

Vorgänger des heutigen Schlosses war Rosenau Dorf mit seiner Wall- und Wasserburg. Rosenau Dorf liegt etwa 3 Kilometer nordwestlich des heutigen Schlosses. Im Mittelalter führte hier ein wichtiger Verbindungsweg nach Böhmen, der Polansteig. Die Kuenringer, Gründer und Herren von Zwettl und Weitra, bauten dort auf einer vom Zwettlfluss umgebenen Insel eine Wasserburg, die offensichtlich der Überwachung dieser wichtigen Hochstraße diente und als Vorfestung zu Weitra gelten konnte.

Im Jahre 1194 wird *Hadmar II. von Kuenring* als Eigentümer der „Feste Rosenau“ urkundlich erwähnt. Er erhielt das Dorf Rosenow vom Passauer Bischof zu Lehen. Im 15. Jahrhundert wurde die Burg als Straßensperre nicht mehr benötigt und dem Verfall überlassen. Rosenau wurde dann lange Zeit von Gmünd aus verwaltet.

Das Gut „Rosenawe“ war eine Burg-Kirchenanlage, von der heute nur mehr spärliches Mauerwerk, ein deutlich erkennbarer ringförmiger Erdwall, „Damm“ genannt, die Grabenanlage und die Kapelle zum *hl. Veit (Vithus)* erhalten sind. Diese im Kern wohl noch gotische Kapelle wurde im 18. Jahrhundert umgebaut, und der nachmalige Gutsherr *Georg Schönerer* ließ sie 1890 erhöhen, nach Westen erweitern und mit einem Turm versehen. Eine Gedenktafel an der Außenseite über dem Haupteingang kündet noch heute davon *(„Georg Schönerer*, Herr von Schloß Rosenau“). Im Inneren der Kapelle ist eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht: „Erbaut von Josef Binder, Maurermeister in Schweiggers 1890.“ Außerdem befinden sich dort Skulpturen aus dem 18. Jahrhundert, ein *hl. Josef* aus dem 17. Jahrhundert und zwei Grabplatten.

8.1.4.1.1 Lehensritter „von Rosenau“

Hadmar II. von Kuenring setzte als Hüter der Wasserburg Rosenau einen seiner zahlreichen Lehensritter ein, der sich nach seinem Sitz „von Rosenau“ nannte. Um 1196 wird ein ..*Rüdiger von Rosenawe"* erstmals urkundlich genannt.

Ritter Friedrich von Rosenau scheint als Zeuge in Zwettler Urkunden von 1256, 1266, 1270, 1273 auf.

1312 wird *Heinrich von Rosenave* in einer Kaufurkunde genannt (GB XIII 107)

1318 scheint der *Ritter Purkhart von Rosenaw* als Zeuge in einer Zwettler Urkunde auf. Sein Sohn *Gundacker von Rosenau* verkaufte 1350 das Dorf Negers dem Stifte Zwettl, stiftete dort einen Jahrtag (alljährliche Stiftungsmesse für immerwährende Zeiten) und ein Frohmahl. Er wohnte in der Stadt Zwettl, da in Rosenau sein Lehensherr *Otto von Liechtenstein* hauste.

Dietel von Rosenau, der letzte Rosenauer Lehensritter, verkaufte noch 1363 Gülten zu Lembach bei Kirchbach an *Heinrich von Meißau* (Gülten = Abgaben der Untertanen an den Grundherrn).

8.1.4.1.2 Die Pottendorfer

Um 1257 erfolgte die Erbteilung des Kuenringischen Familienbesitzes. *Albern V. von Kuenring-Dürnstein* überließ seinem Bruder *Heinrich II. von Kuenring-Weitra* die Feste Rosinowe samt dem Forst (Rosenauer Wald).

Das Haus zu Rosenau kam bald darauf durch Heirat von den Kuenringern an die Pottendorfer. *Euphemia von Kuenring*. die Tochter *Heinrichs II.*. vermählte sich mit *Rudolf von Pottendorf* der die Grafschaft Weitenegg zu Lehen hatte.

Aber nur kurz währte die Herrschaft der Pottendorfer in Rosenau. Denn schon am St. Margarethenabend des Jahres 1287 vertauschten die Brüder *Konrad und Sibot von Pottendorf* in Wien Rosenau mit Forsten, Forstfutter und Gülten ihrem Vetter *Leuthold von Kuenring* für die Feste Kirchschlag.

8.1.4.1.3 Die Liechtensteiner

Die Liechtensteiner kamen auf Grund ihrer Verwandtschaft mit den Kuenringern und den Pottendorfern sowie durch kluge Heiratspolitik in das Waldviertel und hatten als deren Erben nicht nur Burg und Herrschaft Rosenau, sondern auch die Stadt Zwettl und später Gmünd bis

ins 15. Jahrhundert inne. *Otto II. von Liechtenstein-Murau* (1248-1311), ein Sohn des steirischen Minnesängers *Ulrich von Liechtenstein* (1200-1275) und Zeitgenosse des Böhmenkönigs *Ottokar* (1230-1278), war vermählt mit *Adelheid von Pottendorf* der Tochter *Euphemias von Kuenring*.

8.1.4.1.4 Die Puchheimer

1417 vermachte *Rudolf von Liechtenstein* die Herrschaften Gmünd und Rosenau dem Sohn seiner Schwester *Wilhelm I. von Puechaim.* 1419 verkaufte er die freieigene Stadt Zwettl dem Herzog *Albrecht V.* Seine Witwe *Anna* setzte in Liechtenstein am Mittwoch nach St. Martin 1428 den Edlen *Hans Neudecker*. Pfleger zu Stüchsenstein, zum Pfleger der Herrschaften Gmünd und Rosenau bis zur Vogtbarkeit (Großjährigkeit) ihres Sohnes *Lienhart von Liechtenstein* ein.

Nach dem Todes des letzten Rosenauer Liechtensteiners *Lienhart* im Jahre 1437 fielen den Puchheimern auf Grund geschickt abgeschlossener Erbverträge diese Besitzungen endgültig zu. *Wilhelm II. von Puchheim* wurde vom Landesfürsten, *König Ladislaus Posthumus,* im Jahre 1455 mit Gmünd und Rosenau belehnt. (GB XIII 108)

Im Krieg zwischen dem *Kaiser Friedrich III.* (1437-1493) und dem ungarischen *König Matthias Corvinus* (1458-1490) standen die Puchheimer auf der Seite des Ungarn. Nach dem Friedensschluss zog der Kaiser einen Großteil der Puchheimschen Güter, darunter auch Rosenau, als landesfürstlich ein. Ein von den Puchheimern angestrengter, langwieriger Rückstellungsprozess (1524-1540) blieb erfolglos.

8.1.4.1.5 Die Herren von Greiß

Kaiser Maximilian I. (1493-1519) verpfändete im Jahre 1518 die Herrschaften Gmünd und Rosenau an *Wilhelm von Greiß.* seinen Hof- und Landjägermeister, der diese beiden Güter mit seiner Herrschaft Schrems vereinigte.

Die Herren von Greiß stammten aus Bayern und gehörten zu den neu emporkommenden Geschlechtern, die die Reformen *Maximilians und Ferdinands* zu besonderer Stellung geführt hatten.

Wilhelm der Jüngere war 1531 Pfandinhaber der Herrschaften Gmünd und Gföhl. 1537 hatte *Barbara von Greiß,* geborene *Mörsberg,* diese Herrschaften als Pfand. 1561 war *Christoph von Greiß* Pfandinhaber der Herrschaften Gmünd, Gföhl, Rosenau und Schrems. Am 16. 1. 1568 wurde das Geschlecht der Greiß zu Wald in den niederösterreichischen Ritterstand aufgenommen.

Am 4. September 1585 verkaufte *Kaiser Rudolf II.* die landesfürstlichen Herrschaften Gmünd, Schrems und Rosenau um 66.000 Gulden an *Hans Jacob von Greiß* und seine Brüder *Wolfdietrich* und *Sebastian von Greiß.*

8.1.4.2 Der Wernhartshof

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts begann der Verfall der alten Wasserburg in Dorf Rosenau. Durch die Erfindung der Feuerwaffen wurde sie als Straßensperre nicht mehr benötigt, sodass laut Urbar Nr. 961 und Grundbuch der Herrschaft Rosenau im Jahre 1569 „nur mehr ein ödes Schloß und Burgstall vorhanden war".

Hans Jacob von Greiß. der Rosenau von Gmünd aus verwaltete, baute die enge, feuchte, unbequem gelegene Wasserburg nicht mehr auf. Er suchte und fand schließlich einen günstigen Platz, 3 Kilometer südlich davon, auf einer Anhöhe mitten im Herrschaftswald, um den Grund zum jetzigen Schloss zu legen.

Am 12. April 1583 kaufte er dort mit seinen Brüdern von *Mathäus (Matthias) Aichinger* und dessen Frau *Magdalena* deren „Behausung zu Rossnnaw“ (GB XIII 110), den „Wernhartshof‘ (auch Pernhartshof oder Wernhartshoff „da iez das Schloß ist hingepauwet worden“) (GB XIII 72) mit Zugehör. Pernhartshof bzw. Wernhartshof gehen auf den ahd. Personennamen Perinhart zurück (Straßberger 139).

8.1.4.3 Das Renaissanceschloss (1593-1747)

Im Jahre 1593 baute *Wolfdietrich von Greiß*, der sich 1590 mit *Barbara Freiin von Schönkirchen* vermählt hatte, statt der verödeten Feste im Dorfe Rosenau auf dem Platze des Wernhartshofes ein neues Schloss, das er gleichfalls Rosenau nannte. Dieses neue Schloss war ein mächtiger Vierkanter im Stile der Zeit. Nach einer Radierung von *G. M. Vischer* war die Grundrissanlage im wesentlichen dieselbe wie heute. Der Westtrakt und die dazwischen eingeschobenen Quertrakte im Norden und Süden waren einstöckig, nur das Hauptgebäude, der Osttrakt, war zweistöckig. Es war von einem rechteckigen, mit einem Zeltdach versehenen Dachreiter überragt.

Noch heute kann man in der Nordwestecke des Schlosses, beim Ausgang zur Sakristei

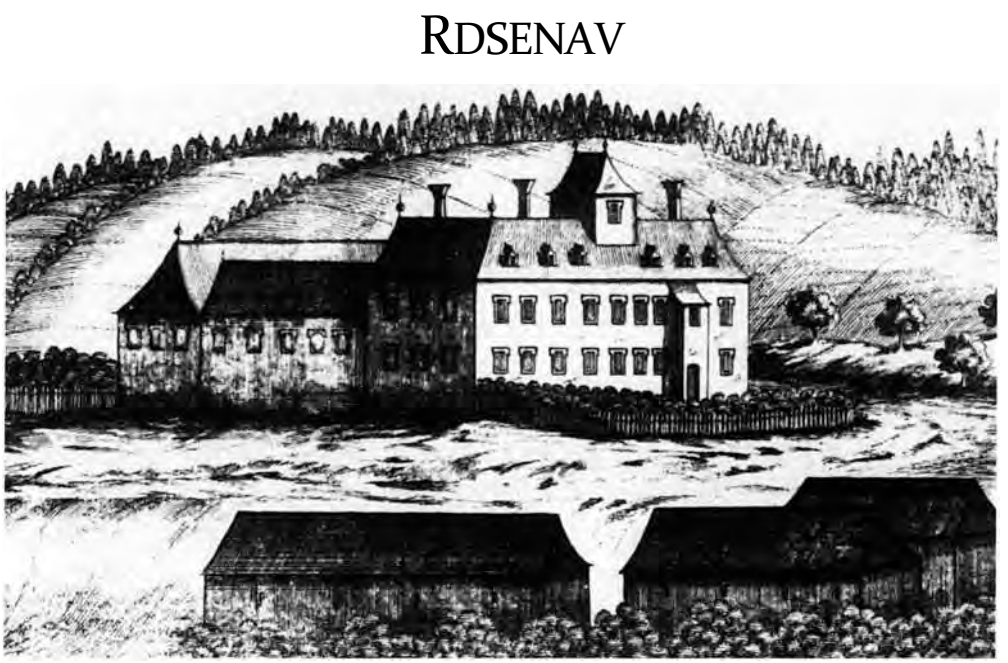


Abb. 153: Das Renaissanceschloß nach einem Vischer-Stich 1672

hin, Mauerreste vom Wernhartshof erkennen. Ebenso erinnern uralte Gewölbe, die an den Hang zwischen Pfarrhof und Schloss angebaut sind und die bis etwa 1960 noch ein Dach trugen, an diesen alten Vierkanter. Sie dienten bis dahin als Rüben- und Kartoffelkeller.

Beim Umbau dieses Wernhartshofes blieb das vorhandene Wohnhaus als Westteil des neu zu errichtenden Renaissanceschlosses stehen. Diesem Teil, der auch den Stiegenaufgang enthielt, wurden drei neue Teile ostwärts vorgebaut.

Um 1589 scheint es zu einer Teilung des Güterkomplexes zwischen den Brüdern *Wolfdietrich und Sebastian von Greiß* gekommen zu sein. Am 10. I. 1590 bat *Wolfdietrich* die Landschaft, seinen Bruder *Sebastian* mit der Herrschaft Gmünd im Gültbuch anzuschreiben.

8.1.4.3.1 Erbstreitigkeiten

Nicht lange konnte sich *Wolfdietrich von Greiß* seines neuen Schlosses erfreuen. Als er am 28. September 1610 (laut Schallenberg-Familienchronik) starb, hinterließ er vier Töchter; zwei davon (*Sabina*, begraben in Dorf Rosenau, und *Johanna Rosina)* waren nicht verheiratet. *Barbara Magdalena Greiß* ehelichte am 5. Mai 1614 den *Grafen Wolf Christoph von Schallenberg*

(geboren 2.5. 1589, gestorben 1647, begraben in Dorf Rosenau), während sich ihre Schwester *Benigna Anna Greiß* im Jahre 1615 mit dem *Grafen Karl von Puchheim* (begraben in Dorf Rosenau) vermählte. Vermutlich der letzte Versuch der Puchheimer, wieder in den Besitz von Rosenau zu kommen. Dementsprechend folgten langwierige Erbstreitigkeiten, denn beide besaßen das neue Schloss zur Hälfte.

Das Geschlecht der Schallenberg stammt aus dem oberen Mühlviertel, wo es bereits im Jahre 1108 über Besitze verfügte. Im Laufe der Jahrhunderte waren diese Besitzungen u. a. St. Ulrich, Schallenberg (jetzt nur wenige Steine einer Ruine übrig), Piberstein, Lufftenberg, Joching und Ruppertstal. Nachweislich sind die Schallenberg die älteste noch lebende Familie aus dem oberen Mühlviertel.

8.1.4.3.2 Christoph Dietrich von Schallenberg wird Alleinbesitzer

Während *Wolf Christoph Schallenberg*, der als Fähnrich der niederösterreichischen ständischen Truppen verwundet wurde, langsam dahinsiechte (gestorben 1647), bemühte sich sein Sohn *Christoph Dietrich*, der als kaiserlicher Kornett in einem kroatischen Regiment gedient und nach einer schweren Verwundung seinen Abschied genommen hatte, alleiniger Besitzer der Herrschaft Rosenau zu werden. Dieses Bestreben verhinderte aber sein Oheim *Johann Rudolf von Greiß*. der Gerhab (Vormund) über die Puchheimschen Erben war.

Nach des Oheims Tod im Jahre 1659 fertigte *Christoph Dietrich* seine Base *Benigna Frau von Petschowetz* mit 18 000 Gulden ab. So kam Rosenau 1662 in den Alleinbesitz der Grafen von Schallenberg und sollte es bis 1803 bleiben.

Am 11. November 1664 starb *Christoph Dietrich* auf seinem Besitz Rosenau und wurde in der dortigen Kapelle beigesetzt, in der bereits seine Voreltern ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten. Als Gerhabe der zahlreichen unmündigen Kinder wurde *Christoph Ernst Graf von Schallenberg* eingesetzt.

Vom ersten Alleinbesitzer *Christoph Dietrich* stammt auch die schöne Grabtafel in der St. Veit-Kapelle von Dorf Rosenau, die den letzten drei Greiß und dem ersten Schallenberg, seinem bereits erwähnten Vater *Wolf Christoph* (1589-1647), gewidmet ist. Nach dem Tode *Christoph Dietrichs* (11. 11. 1664) setzte sein Vetter *Christoph Ernst* (gestorben 1668) als Gerhab über dessen unvogtbar hinterlassenen „Pupillen“ (Mündel, Waisen) die Erneuerung der landwirtschaftlichen Gebäude im Geiste des Erblassers fort. Der von fünfzig Granitsäulen getragene gewölbte Kuhstall sowie der Pferdestall und die große querstehende Scheune, die mit dem Wohngebäude den vierkantigen Meierhof bildeten, wurden damals gebaut. *Christoph Ernst* wurde am 5. 4. 1666 in Wien vom *Kaiser Leopold I.* in den erblichen Reichsgrafenstand erhoben.

8.1.4.3.3 Höfe im Bereich der Herrschaft Rosenau

Die schon erwähnte *Benigna Anna Gräfin Puchheim*, geborene Greiß, erwarb den etwa 1,5 km nordöstlich des Schlosses am Wege nach Negers gelegenen „Hackelhof" (1514 Hegkhleinshoff, NÖ Landesarchiv, Urk. Nr. 3565; 1629 Häckhelhof). Obwohl er so klein war, dass „ein einziger Knecht" zu seiner Betreuung genügte, machten die herrschaftlichen Besitzer von dem Recht Gebrauch, sich „Herren von Hackelhof" zu nennen.

Das Haus gehört derzeit der Familie *Hronicek* aus Zwettl und wurde 1979 renoviert. Unweit vom Hackelhof liegt der Schnürlhof, der schon in einem Urbar von 1280 als „curia“ (größerer Hof, Meierhof mit 90 Joch und mehr) mit dem Namen „Wilden“ genannt wird. Wilden bei Dorf Rosenawe gab zu dieser Zeit dem Stifte Zwettl den Zehent. 1400 heißt er „Greymleinshoff", 1550 wird er „Schnürleinshof" geschrieben. Er wurde später zeitweilig als herrschaftliche Schafhalterei verwendet. Der Schnürlhof ist heute im Besitz der Familie *Fleischmann* und gehörte vorher der Familie *Schrenk*.

Zur Herrschaft gehörte auch der etwa 3 km entfernte „Steindlhof" in Niederneustift, der in einem Urbar vom Jahre 1662 als zweiter Meierhof außerhalb der Gutshofsiedlung mit dem Namen „Staindlhoff" aufscheint.

Nach der Überlieferung verliebte sich eine Tochter des damaligen Gutsherrn in einen sehr hübschen Bauernsohn aus der Waldgegend mit Namen *Pichler*. Sie bekam den Steindlhof, heiratete den Bauernburschen und wurde Bäuerin. Seither ist der Steindlhof vom Gut getrennt. Der Name *Pichler* war bis 1941 - als das letzte Mitglied dieser Familie, *Heinrich Pichler*, starb - mit dem Steindlhof verbunden. Der Hof wurde 1926 von den beiden Landwirten *Julius Schmid* und *Franz Fröschl* (Besitzer des benachbarten Hofes, heute *Pollak)* gekauft und geteilt. Gehörten früher mehr als 100 Joch zum Steindlhof (Felder bis Dorf Rosenau hinunter), so verblieben nur mehr 26 Hektar.

Der Hof war sehr baufällig, dazu gehörten sumpfige Wiesen und Felder auf steilen Abhängen. Der derzeitige Besitzer *Franz Weber*, der dort um 1960 einheiratete, baute gemeinsam mit seiner Gattin den Hof neu auf, brachte Wiesen und Felder in Ordnung und schuf einen modernen landwirtschaftlichen Betrieb. Zum Steindlhof gehört heute noch das kleine Häuschen in der unmittelbaren Nachbarschaft, das die Geschwister *Schmid* von *Heinrich und Maria Pichler* geerbt haben. Früher gehörte auch das Ploderwaschlhaus Nr. 14 (Niederneustift) zum Steindlhof, in dem sich heute noch eine „Schwarze Kuchl" befindet.

8.1.4.3.3 Christoph Georg von Schallenberg
(geboren am 23.4. 1653 auf Schloß Rappottenstein)

Nach dem Tode seines Onkels und Gerhabs übernahm *Graf Christoph Georg von Schallenberg* (1668-1720), der Sohn *Christoph Dietrichs*, den Besitz. Er wurde, erst dreizehnjährig, vom *Kaiser Leopold I.* am 5. April 1666 zu Wien in den Reichsgrafenstand erhoben. Diese Auszeichnung sollte keinen Unwürdigen treffen, denn mit großer Pflichttreue verwaltete er die zahlreichen verantwortungsvollen Ämter, in die er im Laufe der Jahre von den drei *Kaisern Leopold I., Josef I. und Karl VI.* eingesetzt wurde.

Zuerst war er Beisitzer des NÖ Landrechts, 1691 Oberkommissar der NÖ Landschaft im VOMB. Im Jahre 1700 wurde ihm vom gesamten Herrenstand das Amt eines Raitherren angetragen, und mit 37 Jahren war er vom *Kaiser Leopold I.* zum Kämmerer ernannt worden.

Tief betrauert von seinen Angehörigen und zahlreichen Untertanen, ging *Christoph Georg* am 2. 1. 1720 in Wien im 67. Lebensjahr heim. Zehn Jahre später folgte ihm seine Gemahlin *Constantia* ebenfalls in Wien im Tode nach. Beide Ehegatten wurden in der Wiener Pfarrkirche St. Michael beigesetzt, in der sie auch den Bund fürs Leben geschlossen hatten.

In großzügigster Weise hatte das fromme Ehepaar für das kirchliche Wohl seiner Herrschaften gesorgt. Für die Schlosskapelle in Rosenau erwirkte *Christoph Georg* von *Papst Clemens XI.* im Jahre 1709 die Messlizenz.

In Rosenau widmete er sich in besonderem Maße dem Ausbau der Gutshofsiedlung.

8.1.4.3.4 Christoph Leopold Casimir von Schallenberg

Als zweites Kind *Christoph Georgs* wurde am 27. Juni 1681 *Christoph Leopold Casimir* in Wien (St. Michael) geboren. Er übernahm die Herrschaften Rosenau und Deinzendorf. Von 1701 bis 1705 war er Landrechtsbeisitzer und seit 22. 2. 1705 NÖ Regimentsrat. Im Jahre 1710 erwählten die drei Oberen Stände *Christoph Leopold* zum substituierten Oberkommissar der NÖ Landschaft VUMB.

Im selben Jahr vermählte er sich mit der am 4. 9. 1691 in Kattau geborenen *Maria Francisco Johanna Freiin von Gilleis auf Sonnberg. Kattau. Missingdorf* usw. Nach nur zweijähriger Ehe starb *Christoph Leopold* am 30. November 1712 im 32. Lebensjahr noch vor seinem Vater und hinterließ zwei Söhne, *Georg Franz und Leopold Christoph*, der erst wenige Tage nach des Vaters Heimgang das Licht der Welt erblickte.

Seine letzte Ruhestätte soll *Christoph Leopold Casimir* nach alten Aufzeichnungen in der Franziskanerkirche zu Eggenburg gefunden haben. Seit 1704 war er bei *Kaiser Leopold I.* und seit 1708 bei *Kaiser Josef I.* k. k. Kämmerer gewesen.

8.1.4.4 Das Barockschloss

8.1.4.4.1 Leopold Christoph von Schallenberg

Christoph Leopolds zweiter Sohn *Leopold Christoph Julius Carl* wurde am 11. 12. 1712 erst 11 Tage nach dem Tode des Vaters in Wien geboren. Niemals wieder hat ein Schallenberg eine derartige Anzahl von bedeutenden Besitzungen in Händen gehabt wie er, doch gab er selbst einige davon auf. Schon im Besitz von Piberstein, Lufftenberg, Leombach und Hagenberg erbte der 8jährige Knabe von seinem Großvater *Christoph Georg* im Jänner 1720 die Herrschaft Rosenau, der stets seine besondere Liebe galt.

In den Jahren 1736 bis 1747 ließ *Leopold Christoph* den Umbau des Renaissanceschlosses in seine derzeitige barocke Gestalt mit großem Geschmack und Schönheitssinn durchführen. Er stiftete 1739 die römisch-katholische Pfarrkirche (1767 bis 1768 erweitert), die Volksschule 1740, den Pfarrhof 1743 und das Spital (Versorgungshaus). Er erbaute das Jägerhaus (Forsthaus) und gestaltete die Gutshofsiedlung Schloß Rosenau in ihrer heutigen Form.

Der Baumeister des Schlosses ist leider unbekannt. Man vermutet aber als Planverfasser keinen Geringeren als *Josef Munggenast* (geboren am 5. 3. 1680 in Schnann, gestorben 3. 5. 1741 in St. Pölten), der um diese Zeit auch in Zwettl und in Stift Altenburg - seinem Hauptwerk - tätig war. Vor allem sind es die Einheit, die Harmonie der einzelnen Bauteile, die den Betrachter gefangen nehmen. Der gesamte Baukörper besitzt eine interessant aufgegliederte Einteilung. Die drei Trakte im Süden, Westen und Norden wurden aufgestockt, der Osttrakt erhielt eine streng symmetrisch gegliederte Fassade. Die Einfahrt wurde in die Mitte der Ostfassade verlegt, beiderseits ein Aufgang in Form von Spindeltreppen errichtet und über einem vorgebauten „Salettl“ ein schmucker Uhrturm mit halbkugelförmigem Dach und Knauf erbaut.

Das Schlossgebäude wurde seit 1747 nicht mehr verändert. Beiderseits des Turmes befinden sich vier Fenster. Während das Erdgeschoß mit den kleinen, vergitterten rechteckigen Fenstern durch weiße Horizontalstreifen gegliedert ist, weisen die Obergeschoße je zwei breite Lisenen und an den Ecken Ortsteinimitationen auf.

Die Fenster des ersten Stockes haben abwechselnd rundbogige und spitze Giebelverdachungen und sind mit den kleineren Fenstern des zweiten Stockes durch Vertikalstreifen verbunden. Sie tragen ein profiliertes Kranzgesims. Das rundbogige Portal ist von zwei Atlashermen (Atlanten) und zwei Steinvasen flankiert, über dem zentralen Doppelfenster ruhen zwei mächtige ausrollende Voluten. Das mächtige Tonnengewölbe der Toreinfahrt wird beiderseits von je zwei dorischen Säulen getragen. (Eppel schreibt „toskanisch“). Die Mitte des rechteckigen Hofes wird von einem sechseckigen Brunnenbecken aus Granit geziert, in dem ursprünglich ein Springbrunnen in Form eines steinernen Frosches eingebaut war. Heute ragt aus der Mitte des Beckens ein im Jahre 1977 aufgestellter dreiseitiger Granitobelisk mit einer an der Spitze befestigten Kugel auf.

Besondere Beachtung verdient ein feinfarbiges Fresko an der Westseite des Hofes, die Jakobsleiter darstellend, das im Sommer 1981 im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt restauriert und mit einem Schutzdach aus Zinkblech versehen wurde (Firma *Meisel*, Groß Gerungs - Restaurator *Siemeister).* So wie die Freskenmalerei in der Vorhalle und in den beiden Stiegenaufgängen stammt auch dieses Werk von dem italienischen Perspektivenmaler *Johann Rinkolin* (gestorben 1773 in Rosenau), der von dem damaligen Schlossherrn *Leopold Christoph von Schallenberg* nach Rosenau berufen worden war. Als feinsinniger Kunstkenner verpflichtete dieser auch den berühmten Barockmaler *Daniel Gran* (1694-1757), der im ersten Raum des Südtraktes ein herrliches Deckengemälde, die „Vier Jahreszeiten“, und im zweiten Raum ein ebensolches mit dem Titel „Sieg des Friedens über den Krieg" schuf. Beide Werke sind in Öl auf Leinwand hergestellt, litten in der Nachkriegszeit sehr stark unter den Einwirkungen von Feuchtigkeit und Staub, da die Fenster nur notdürftig mit Brettern verschlagen waren und überdies die Räume mit den schönen Parkettfußböden zum Trocknen und Aufbewahren von Getreide verwendet wurden. Die Bilder wurden daher später abgenommen, in Wien restauriert und waren bis 1973 im Barockmuseum Heiligenkreuz-Gutenbrunn ausgestellt. Eine kurze Beschreibung der beiden Gemälde, aber auch der Malerei in der Vorhalle

Abb. 154: Das Barockschloß Rosenau

Abb. 155: Im Stiftbrief ist die Gründung von Kirche, Pfarrhof, Volksschule und Spital dokumentiert

sowie der übrigen Fresken erfolgt im Kapitel „Freimaurermuseum“, ist aber auch in der „Kleinen Chronik von Schloß Rosenau“, verfasst von *Dr. Edith* und *Wilhelm Wagesreither*, ausführlich zu finden, ferner im Ausstellungskatalog des österreichischen Freimaurermuseums Schloß Rosenau.

Von *Daniel Gran* stammt auch ein Deckenfresko im Durchgangskabinett zwischen Raum 2 und 3, das die nur mehr schwach sichtbare Signierung „D. Gran f. (fezit = hat gemacht) 1746“ trägt. Die Deutung dieser Gemälde und Fresken, die sich auf Grund neuester Erkenntnisse stark verändert hat, folgt im Kapitel „Freimaurermuseum“.

Schon im Alter von 29 Jahren war *Leopold Christoph* 1741 zum k. k. Kämmerer ernannt worden, 1758 wurde er Raitherr der löblichen NÖ Landschaft, 1764 Verordneter des Herrenstandes, k. k. wirklicher Geheimer Rat und am 17. April 1774 laut kaiserlichem Dekret Oberststabeimeister. Als Landesältester verwaltete er 1790 einige Zeit das unbesetzte NÖ Landmarschallamt mit dem Titel eines Landmarschallamts-Verwesers.

Durch seine hohen Funktionen am Wiener Hof kam er auch mit der Freimaurerei, die 1717 in London neu organisiert wurde und der zu dieser Zeit besonders viele Adelige angehörten, in Verbindung und wurde selbst Freimaurer.

Graf Leopold Christoph Schallenberg errichtete um 1750 im Südtrakt seines Schlosses Rosenau eine Loge, die weit weg vom Zentrum Wien in aller Stille arbeiten konnte und spätestens im Jahre 1785 - wie alle kleinen Landlogen durch das Freimaurerpatent *Josef II.* aufgehoben - ihre Pforten schließen musste. Es gibt von dieser ehemaligen Loge keine schriftlichen Aufzeichnungen, auch ihr Name ist nicht bekannt. Elemente und Symbole der Ausstattung lassen auf ein Hochgradkapitel, wahrscheinlich französischer Observanz (Clermont-Kapitel), schließen (nähere Ausführungen hierzu im Abschnitt „Österreichisches Freimaurermuseum").

Graf Leopold Christoph von Schallenberg war trotz seiner vielseitigen geistigen Interessen

Abb. 156: Allianzwappen Schallenberg-Gilleis am Speisgitter der Kirche

als Herr der Herrschaft Rosenau tief in der Landwirtschaft verwurzelt, die ihm und seiner Familie eine Lebensgrundlage gewährte. In seinem Bestreben, diese Grundlage noch zu vergrößern, kaufte er im Jahre 1757 für seinen Sohn *Joseph* von der *Katharina Guldenstein* das etwa 3 km östlich von Rosenau liegende Gut Schickenhof, das bis 1964 mit Rosenau verbunden war. Schon vorher, im Jahre 1732, kaufte *Leopold Christoph* von *Constantin Freiherrn von Müggenberg* das Amt und Gut Marbach VOMB. Im Jahre 1739 erwarb er von *Johann Rudolf Freiherrn von Hackelberg und Landau* die Herrschaft Rottenbach, an der alten Fernstraße Zwettl - Rappottenstein gelegen, das fortan alle Schicksale mit der Herrschaft Rosenau teilte, bis es im Jahre 1943 an den Waldviertier Rinderzuchtverband verkauft wurde. Als im Jahre 1749 das Gräflich Gurlandsche Geschlecht mit *Dorothea geborene Gräfin Schallenberg* ausstarb, fielen auch die Herrschaften Walchen, Wildenhaag und Siemdorf an *Leopold,* der so einen sehr beachtlichen Grundbesitz sein eigen nennen konnte. Diese Güter gab er jedoch nach wenigen Jahren wieder auf.

Von welch hoher humanitärer Gesinnung und sozialer Denkungsart *Graf Schallenberg* getragen war, zeigt die Errichtung des „Spitals“ für alte und arbeitsunfähig gewordene Gutsarbeiter. Für *Leopolds* und *Maria Constantias* patriarchalische Einstellung zu den Rosenauer Untertanen und für ihr stark ausgeprägtes Gefühl für Volksverbundenheit sprechen auch die Eintragungen in der Rosenauer Taufmatrik, wo als Taufpaten für ihre Kinder stets die selben Namen, nämlich „Maria Auer(in) von Obern Strallpach und Joseph Strobelberger von der untern Neustifft“, aufscheinen mit dem Zusatz: „Beide arme Leydt“. Zwei arme Leute fungierten als Taufpaten für die Kinder des reichen *Grafen Schallenberg,* der als Freimaurer und Katholik damit die Gleichheit aller Menschen zum Ausdruck bringen wollte.

Am 13. Februar 1735 hatte sich *Leopold Christoph* auf Schloß Siemdorf mit seiner Base ersten Grades *Maria Constantia Freiin von Gilleis* vermählt. (Siehe Allianzwappen Schallenberg-Gilleis am Speisgitter der Kirche und in der Schlossvorhalle!)

Leopolds Ehe wurde mit 12 Kindern gesegnet; neun davon, zum größten Teil im zartesten Alter, hatten beide Eltern vor sich ins Grab sinken sehen.

Nach 45jährigem Ehestande starb *Maria Constantia,* die seit 3. Mai 1735 Sternkreuz-Ordens-Dame war, am 28. Oktober 1780 in Wien, wo am 20. Februar 1800 auch *Leopold Christoph* hochbetagt im 88. Lebensjahr das Zeitliche segnete. Er fand in Rosenau seine letzte Ruhestätte. Im alten Friedhof neben der Schallenbergschen Gruft befand sich bis vor wenigen Jahren seine steinerne Grabplatte: „Leopold Christoph Graf von Schallenberg, Freyherr auf Lufftenberg, Piberstein, Leombach und Hagenberg, Herr deren Güter Rosenau, Rottenbach, Marbach, Schickenhof und Deinzendorf, k. k. Kämmerer, wirkl. Geheimer Rath, Oberster Stabelmeister, Verordneter Landmarschall-Amtsverweser und ältester Ausschuss des NÖ Herrenstandes, ward Stiefter der Pfarr und Beförderer der Hl. Frühmesse in Rosenau. Er starb den 20. Hornung 1800.“

Noch lebende Träger des Namens Schallenberg sind: der jetzige Chef des Hauses Botschafter *Dr. Wolfgang Schallenberg* (Madrid), ältester Sohn des verstorbenen *Dr. Herbert Schallenberg,* Industrieller und Leg. Rat a. D.; *Dr. Wolfgang Schallenbergs Sohn Alexander,* 11jährig; *Anna Elisabeth Schallenberg,* geborene Falkenstein, Witwe des *Dr. Herbert Schallenberg;* deren Sohn *Christian Schallenberg* und *Christine Schallenberg,* Tochter des *Dr. Herbert Schallenberg* aus erster Ehe.

8.1.4.4.2 Joseph Graf Schallenberg

Von seinem am 20. Februar 1800 verstorbenen Vater hatte *Joseph Maria Christoph Leopold Franz de Paula Peregrinus Valentin Felix Franz Seraphicus Joachim Johann Nepomuk* die Herrschaften Piberstein, Lufftenberg, Rosenau, Rottenbach, Deinzendorf und Schickenhof übernommen. Er war als siebentes Kind *Leopolds* am 8. Mai 1746 geboren worden. Als erster der Familie besuchte er von 1750 bis 1759 das kurz zuvor gegründete Theresianum und kam schon mit 13 Jahren als Edelknabe an den kaiserlichen Hof. Später wurde er k. k. Kämmerer und war bis zum Jahre 1782 auch NÖ Landrechts-Beisitzer.

Am 18. August 1772 vermählte er sich zu Pottenbrunn mit *Maria Josepha Franziska*

Romana Eva Gräfin von Kueftein. Sie war am 22. Mai 1754 geboren worden, hatte acht Kindern das Leben geschenkt und starb im Alter von 48 Jahren.

Joseph schloss wenige Monate später eine neue Ehe mit der um 34 Jahre jüngeren *Maria Franziska Freiin von Skal und Groß-Ellguth,* die in Troppau am 12. 9. 1781 als Tochter des Kreishauptmannes *Johann Franz Freiherr von Skal und Groß-Ellguth* geboren worden war. Aus dieser Ehe gingen noch zwei Kinder hervor, *August* und eine Tochter *Emilie.*

Aus unbekannten Gründen verkaufte *Joseph* am 21. Mai 1803 für 370.000 Gulden Wiener Währung die prächtige Herrschaft Rosenau mit Schickenhof, Rottenbach und Marbach an den *Grafen Ernst Christian von Hardenberg* und am 20. August 1803 für 120.000 Gulden das Schloss und Gut Deinzendorf an den *Grafen August von Auersperg.* So gingen in diesem Jahr die beiden wertvollsten Besitze der Familie verloren.

Joseph überlebte den Verkauf der Herrschaften Rosenau und Deinzendorf kaum ein Jahr. Er starb im Alter von 58 Jahren in Wien am 14. März 1804 und wurde in Wien-Hernals beerdigt. Seine Witwe *Maria Franziska* ging 1807 eine neue Ehe mit dem protestantischen *Grafen Heinrich Georg Karl von Zedtwitz* auf Neuberg bei Asch in Böhmen ein. Sie starb am 23. 10. 1852 im Alter von 71 Jahren.

8.1.4.4.3 Graf Hardenberg (1803-1832)

Der neue Besitzer *Ernst Christoph Georg August Graf von Hardenberg* war „königlich Großbritannisch-Hannoveranischer Staats- und Cabinetts-Minister und Abgesandter am österreichischen Hofe." (Frast S. 334)

Er wurde auf Grund des Besitzes der Herrschaft Rosenau am 8. Oktober 1803 in die alten niederösterreichischen Herrenstandsgeschlechter aufgenommen.

8.1.4.4.4 Freiherr Andreas von Stifft (1787-1861)

Andreas Freiherr von Stifft war ein Sohn des berühmten Leibarztes von *Kaiser Franz I.* und Reformators der medizinischen Studien im Kaiserstaate *Andreas Josef Freiherr von Stifft* (1760-1836).

Anfänglich widmete er sich dem Bankgeschäfte, später der Landwirtschaft und trat dann in den Staatsdienst ein. Er galt als ausgezeichneter Ökonom und als Finanzkapazität ersten Ranges. Schließlich wurde er als Unterstaatssekretär unter dem Finanzminister *Philipp Freiherr von Kraus* berufen. Im Jahre 1833 wurde er Mitglied der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, welche ihn in ihren Ausschuss wählte, dem er 27 Jahre als eines der tätigsten Mitglieder angehörte. Als 73jähriger Greis legte er im Jänner 1860 diese Stelle nieder.

Im Jahre 1832 kaufte er von dem Neffen des Vorbesitzers *Anton Graf von Hardenberg* die Herrschaft Rosenau. Als Schulpatron ließ er 1835 die Volksschule in Rosenau umbauen und vergrößern. Das im Jahre 1969 freigelegte Fresko an der Ostfassade der Schule *„MATER GLORIOSA"* stammt aus dieser Zeit.

Während seiner Herrschaft wurde die Aufhebung der Untertänigkeit der Bauern und die Übertragung der Eigentumsrechte an Grund und Boden an die ehemaligen Untertanen durchgeführt.

Aus seiner Ehe mit *Emilie Gosmar* gingen sechs Kinder hervor, die im Jahre 1863 zu gleichen Teilen erbten.

8.1.4.4.5 Creszentia Stummer

Creszentia Stummer, die Witwe des bürgerlichen Handelsmannes *Carl Stummer* aus Brünn, kaufte im Jahre 1863 die Herrschaft Rosenau von den Erben des *Freiherrn von Stifft* und vermachte sie 1866 ihren Söhnen *Karl, August und Alexander.* Diese bauten eine Zuckerfabrik in Tavamok an der Neutra (Slowakei) und verkauften daher den gesamten Besitz im Jahre 1868 wieder an einen Bürgerlichen, an *Mathias Schönerer.*

8.1.4.4.6 Mathias Ritter von Schönerer

Mathias Schönerer (geboren 9. 1. 1807, gestorben 30. 10. 1881 in Wien) war ein Wiener Eisenbahntechniker, der schon in jungen Jahren nach dem Rücktritt seines Lehrers *F. A. Gerstner* Bauführer der Pferdeeisenbahn Linz - Budweis (1829-1832) geworden war. 1834/35 baute

er die Pferdebahn Linz - Gmunden und später die Lokomotivbahnen Wien - Gloggnitz, Mödling - Laxenburg, Wien - Bruck/Leitha und Wiener Neustadt - Ödenburg. Im Jahre 1839 schließlich errichtete er die erste österreichische Eisenbahnwagen- und Lokomotivfabrik in Wien, nachdem er in England und Amerika (Philadelphia) den Lokomotivbau studiert hatte. Im Wiener Technischen Museum kann man noch heute jenes Lokomotiv-Modell, das er aus Philadelphia mitgebracht hatte, bewundern. Die Philadelphiabrücke verdankt ihren Namen der Einführung der Schönererschen Lokomotive.

Als Betriebsdirektor der Wien-Gloggnitzer Bahn war er ein wichtiger Mitarbeiter *Carl Ritter von Ghegas* beim Bau der Semmeringbahn (1848-1854). Auf Grund seiner außerordentlichen Verdienste wurde er am 16. 12. 1860 von *Kaiser Franz Josef* in den Adelsstand erhoben. Sein Wappen war ein geflügeltes Rad in den Farben der Technik: Silber-Blau.

Im Jahre 1868 erwarb er von den Brüdern *Stummer* den Gutsbesitz Rosenau. Nach seinem Tod am 30. 10. 1881 erbte sein Sohn *Georg* diese Liegenschaft, während seine vier Töchter den zweiten Besitz in Reichenau an der Südbahn erhielten. Dort wurde er auch bestattet. Die leere Gruft im Rosenauer Friedhof trägt die Inschrift: „Mathias Ritter von Schönerer/Gestorben zu Wien am 30. Oktober 1881 im 75. Lebensjahr/Dem Andenken des unvergeßlichen, besten Vaters gewidmet/von seinem unwandelbar treuen und dankbaren Sohne Georg."

8.1.4.4.7 Georg Ritter von Schönerer (1842-1921)

Er wurde am 17. 7. 1842 als einziger Sohn des *Mathias Schönerer* im Südbahnhofgebäude in Wien geboren, besuchte von 1849 bis 1855 verschiedene Schulen in Wien und übersiedelte nach Dresden, um seine Studien fortzusetzen. 1861 praktizierte er auf einem Gut bei Tübingen und besuchte 1861 bis 1863 die Landwirtschaftliche Akademie zu Hohenheim sowie von 1863 bis 1865 die damals noch deutsche höhere landwirtschaftliche Lehranstalt in Ungarisch-Altenburg. Anschließend praktizierte er bis 1867 auf den Besitzungen des *Fürsten Schwarzenberg* in Lobositz (Böhmen) und des *Erzherzogs Albrecht* in Groß-Seelowitz (Mähren). Ab 1869 widmete er sich der musterhaften Bewirtschaftung des Gutes Schloß Rosenau, gründete die „Land- und Forstwirtschaftliche Gesellschaft in Zwettl" und begann vor allem auch politisch tätig zu werden. Schon mit 31 Jahren wurde er 1873 im Landgemeindewahlbezirk Zwettl-Waidhofen a. d. Thaya zum Reichsratsabgeordneten gewählt. 1874 scheint er als Mitglied des Zwettler Bezirksschulrates auf, 1878 entsandte ihn sein Bezirk auch in den Landtag, und 1885 wählte ihn der dritte Wahlkörper in den Gemeindeausschuss von Zwettl.

1879 wurde er der Führer der Deutschnationalen Bewegung, der „Alldeutschen Partei", in Österreich. Im „Linzer Programm", das er gemeinsam mit *Viktor Adler, Engelbert Pernersdorfer* und *Heinrich Friedjung* ausarbeitete, wurden die Ziele dieser Bewegung festgelegt. *Schöneren* politische Organe waren die Zeitschrift „Unverfälschte deutsche Worte" (1890-1912) und die Zeitungen „Alldeutsches Tagblatt" und das „Grazer Wochenblatt".

Georg Ritter von Schönerer galt als heftiger Gegner des österreichischen Patriotismus, der katholischen Kirche und des Liberalismus, vertrat einen radikalen Antisemitismus, kämpfte für den engsten Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich unter Bismarck und wurde Vorkämpfer der „Los-von-Rom-Bewegung". Er trat selbst zum Protestantismus über und ließ in der Weitraer Straße in Zwettl die protestantische „Los-von-Rom-Kirche" bauen.

Im Jahre 1881 brachte ihn eine Gewaltaktion gegen politische Gegner (Eindringen in die Redaktion der Tageszeitung „Neues Wiener Tagblatt" wegen falscher Nachricht über den Tod des deutschen *Kaisers Wilhelm* I.) für vier Monate ins Gefängnis, wodurch er den Adelstitel, seinen Reserveoffiziersrang und das Abgeordnetenmandat verlor. Von 1897 bis 1907 war er wieder Abgeordneter, zog sich aber dann von der Politik zurück. Durch den Amnestie-Erlass *Kaiser Karls* erhielt er auch den Adelstitel wieder.

Harte Schicksalsschläge trafen ihn in seinen alten Tagen. Während einer der alljährlichen Fahrten nach Friedrichsruh zum Grab Bismarcks starb seine Gattin, *Philippine Schönerer*, geborene *Edle von Gschmeidler*, am 10. 12. 1913 nach einer schweren Operation in Dresden im 65. Lebensjahr. Bis zur Überführung wurde sie in Dresden auf dem alten katholischen Friedhof beigesetzt.

Nicht erspart blieb ihm auch der Tod seines einzigen Sohnes und Majoratserben *Georg*. Dieser hatte sich am 19. 12. 1913 mit *Elisabeth Freiin von Milkau* aus Tharandt bei Dresden vermählt, war im Ersten Weltkrieg Rittmeister in der k. k. österreichisch-ungarischen Armee gewesen und im Juli 1918 vom Militärdienst enthoben worden. Während eines Wien-Aufenthaltes starb das junge Paar im Hotel Meissner und Schadn im 1. Bezirk am 3. Oktober 1918 an der „Spanischen Grippe“ innerhalb weniger Stunden. Beide wurden in Wien begraben. Der Name des „jungen Georg“ steht auf unserem Kriegerdenkmal. Die Vormundschaft über die im Jahre 1915 geborene und nun verwaiste Tochter *Gertraud* übernahm OLGR *Dr. Wagner* aus Zwettl. Anfang November 1921 übersiedelte sie zu den Verwandten ihrer Mutter nach Rainstädt-Thüringen. Seit Jahrzehnten lebt *Gertraude Krafft von Schönerer* in Tharandt bei Dresden, der Heimat ihrer Mutter. Vor einigen Jahren stattete sie ihrer alten Heimat einen Besuch ab, wobei sie sich lobend über die gelungene Revitalisierung des Schlosses Rosenau äußerte.

Schönerers letzter Wunsch war es, sobald wie möglich nach seinem Tode im Sachsenwalde, in Bismarcks Nähe, bestattet zu werden. Als er am 14. 8. 1921 - beinahe gänzlich erblindet - starb, wurde er zunächst im Rosenauer Friedhof in aller Stille beigesetzt. Am 26. 3. 1922 erfolgte die Überführung in den Waldfriedhof bei Aumühle im Sachsenwald.

An *Georg Ritter von Schönerer* erinnern uns der Bismarckturm mit dem Eichenhain, die Runensteine im Rosenauer Wald, Bronzereliefs am Zwettler Rathaus, in Waidhofen a. d. Thaya, Horn und Ottenschlag und schließlich die von ihm gestifteten Schilder an einigen Gasthäusern der Umgebung, z. B. „Gasthaus zur Friedrichsruh“ (*Salomon*, derzeit geschlossen), „Gasthaus zum Bismarckturm“ *(Haslinger*. Schickenhof), „Germania“ (Gasthaus *Weißenhofer*. Niederneustift), „Zum Deutschen Kaiser Josef,“ (ehemaliges Gasthaus *Schwarz*, Landstraße Zwettl), „Zur deutschen Eiche“ (Demutsgraben), „Zur Kornblume“ (Rottenbach). Im Schlosspark existieren noch Reste der alten, aus Lehm gestampften „Schönerer-Kegelbahn“. Auf der Innenseite des Daches der halb verfallenen Hütte kann man noch heute Unterschriften von Teilnehmern dieser Kegelpartien erkennen.

Für *Schönerer* gilt das Wort Schillers im besonderen Maße: „Von der Parteien Gunst und Haß verzerrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“

8.1.4.4.8 Schönerers Erben - Der Niedergang

Da nach *Schönerers* Tod kein Testament vorhanden war, trat die gesetzliche Erbfolge in Kraft. Seine drei Töchter und die verwaiste 6jährige Enkelin *Gertraude von Schönerer* waren zu je einem Viertel am Gesamtbesitz beteiligt. Die älteste Tochter *Marianne* war mit *Julian Zborowski*, einem Obersten aus polnischem Adel, verheiratet. Die jüngste Tochter *Friederike* war die Gattin des Hofrates *Dr. Wilhelm Rodler* und die Zweitälteste Tochter *Anna* war vermählt mit dem Arzt *Dr. von Statzer*. Gemeinsam versuchte man, den Betrieb weiterzuführen. Die Umstellung von der patriarchalischen Wirtschaft auf die staatliche soziale Fürsorge, Uneinigkeit, russisches Holzdumping, Unglücksfälle (1927 brannte der Meierhof Schickenhof durch Blitzschlag ab) und die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise führten schließlich im Jahre 1935 zur Zwangsverwaltung und zum Konkurs. Es war die Zeit des großen Gütersterbens. Der Obmann der Zwettler Sparkasse *Anton Loidl* wurde erster Zwangsverwalter. Käserei und Holzmühle wurden 1937 stillgelegt. Bei der öffentlichen Versteigerung des Gutes fand sich kein Käufer. Die Geschichte des Schönererbesitzes ging dem Ende zu.

8.1.4.4.9 Die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft

Das Jahr 1938 brachte den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich. Die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft mit dem Sitz in Berlin, die den Auftrag hatte, Grundstücke für Neuansiedler - vor allem für Aussiedler aus dem neuangelegten Truppenübungsplatz Döllersheim - aufzukaufen, erwarb das Gut und bewirtschaftete es zunächst weiter. Später wurden einige unglückliche Maßnahmen gesetzt. So verkaufte man den Meierhof Rottenbach an den Waldviertler Rinderzuchtverband und trennte den überwiegenden Teil des Waldbesitzes (ca. 800 ha) von der Landwirtschaft ab, um ihn an die Reichsforstverwaltung (heute Bundesforstverwaltung) zu veräußern. Damit war die wirtschaftliche Grundlage für die Erhaltung des Schlosses entzogen

und praktisch das Todesurteil über das Gut Rosenau gesprochen worden. Lediglich die Vorhölzer (Hacklhofwald mit Bandelleiten und Höllgeinzen, Nusterbühel und Finstergraben) verblieben beim Schloss.

8.1.4.4.10 Ludwig Lazarini-Zobelsperg (1943-1945)

Schließlich, im Jahre 1943, machte man ein Tauschgeschäft mit dem Gutsbesitzer *Ludwig (Baron) Lazarini-Zobelsperg.* Dessen Vorfahren gehörten dem alten erbländisch-österreichischen Freiherrenstand an. Sie stammten aus Venedig.

Das Geschlecht spaltete sich in mehrere Linien auf. Die drei noch bestehenden sind Flödnigg, Gutteneck und Zobelsperg; aus letzterer stammt der derzeitige Besitzer von Schickenhof *Baron Ludwig Lazarini-Zobelsperg.*

Dieser übergab im Jahre 1943 der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft sein beträchtlich größeres Stammgut Weißenstein in Slowenien, Gemeinde Slivnica-Zalna, welches er infolge der Kriegsereignisse nicht mehr halten konnte, und bekam dafür den Gutsbesitz Schloß Rosenau und Schickenhof. Ursprünglich wollte er Schloß Rottenfels bei Murau in der Steiermark erwerben, entschied sich aber - da sein Vetter *Othmar* in Langschlag im Juli 1942 verstarb und er dieses Gut übernehmen sollte - aus Gründen der Nähe zu Langschlag doch für Rosenau, obwohl der Kaufpreis wesentlich ungünstiger war.

Der neue Besitzer hielt den Gutsbetrieb in Rosenau aufrecht und ging auch daran, dringend notwendige Instandsetzungen durchzuführen. So wurden der Schüttkasten und der Kuhstalltrakt des Meierhofes in Rosenau neu eingedeckt. Auch der Nordteil des Schlossdaches wurde provisorisch mit Dachpappe gedeckt. Mit dem Dachstuhl des Pferdestalles im Meierhof wurde am „Zimmerplatz“ zwischen Park und Schloss begonnen. Zu einer Aufstellung kam es nicht, da ein am 24. 8. 1944 bei einem Luftkampf abgeschossener amerikanischer Bomber den Meierhof Langschlag (Kehrbach) in Brand setzte. Das für Rosenau vorbereitete Holz musste für den Wiederaufbau dieses Meierhofes verwendet werden.

Als der Zweite Weltkrieg sich seinem Ende zuneigte, setzte sich *Baron Lazarini* mit seiner Familie nach Oberösterreich ab, wo er sich in St. Marienkirchen eine neue Existenz als Transportunternehmer aufbaute. Das voll eingerichtete Schloss mit einer kostbaren Bibliothek, ferner das komplette Installationsmaterial für die geplante Elektrifizierung der Gutsgebäude blieben zurück. Obwohl er seine Angestellten, den Verwalter *Prosper Docteur*, die Bilanzbuchhalterin *Franziska Dürckheim* und die beiden Wirtschaftsadjunkten *Scheidl* und *Mehofer* ordnungsgemäß mit der Weiterführung des Betriebes betraut hatte, fiel das Schloss der Plünderung und Verwüstung anheim. Auch das Schlossarchiv mit wertvollen Dokumenten und historischen Unterlagen verschwand spurlos.

8.1.4.4.11 USIA-Verwaltung (1945-1955)

Schon im Jahre 1945 wurde von der sogenannten Österreichischen Ansiedlungsgesellschaft bzw. vom Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft eine öffentliche Verwaltung mit der damaligen Begründung „Deutsches Eigentum" angestrebt. Diese Begründung war falsch und hatte sowohl für Österreich als auch für den rechtmäßigen Besitzer *Baron Lazarini* den großen Nachteil, dass die sowjetische Besatzungsmacht nicht nur den ehemaligen Reichsforst, sondern auch den Besitz Rosenau und Langschlag beschlagnahmte.

Die sowjetische Besatzungsmacht stellte das Gut unter USIA-Verwaltung (russische Verwaltung des sogenannten „Deutschen Eigentums“ mit dem Sitz in Allentsteig), und im Jahre 1949 schließlich wurde der Betrieb vollkommen stillgelegt. Die Felder verwilderten, die Gebäude verfielen zusehends, viele Bewohner verloren ihre Verdienstmöglichkeit und waren zur Abwanderung gezwungen. Der Untergang des Gutes und die Katastrophe für die Gemeinde rückten in immer bedrohlichere Nähe. Rosenau versank in einen Dornröschenschlaf.

8.1.4.4.12 Rückkehr des Gutsbesitzers Lazarini-Zobelsperg (1955-1966)

Als nach dem Abschluss des Österreichischen Staatsvertrages im Jahre 1955 die Besatzungsmächte abzogen, kam das Gut - allerdings ohne Wald - wieder an seinen rechtmäßigen

Eigentümer *Baron Lazarini* zurück. Da es ihm aus finanziellen Gründen nicht möglich war, das vollkommen devastierte Schloss und den aufgelösten Betrieb wieder instand zusetzen, war noch immer Anlass zur Besorgnis gegeben. Immer drängender, immer energischer traten Schlosseigentümer und Gemeindevertretung unter Bürgermeister *Hans Haslinger* an die öffentlichen Stellen mit der Bitte um Hilfe heran. Man wollte besonders das Land Niederösterreich interessieren, vielleicht durch Errichtung eines Museums und durch Förderung größerer Fremdenverkehrseinrichtungen das Schloss zu erhalten und dem Orte Rosenau Schloß eine gefestigte Zukunft zu gewährleisten.

Die Anzeichen für konkrete Verkaufsabsichten des *Barons Lazarini*, der sich inzwischen auf seinem Gut Schickenhof niedergelassen hatte, verdichteten sich immer mehr. Es wurde bekannt, dass sich die Bundesforstverwaltung für den gesamten Komplex interessiere, aber nur unter der Voraussetzung, dass eine Aufforstung im großen Rahmen möglich wäre. Damit war aber die Rosenauer Bevölkerung nicht einverstanden. Um zu verhindern, dass über Rosenau ein Waldvorhang niedergehen könnte, ergriff der damalige Gemeinderat mit Bürgermeister *Haslinger* an der Spitze, kräftig unterstützt von dem auch sonst sehr verdienstvollen Ehepaar *Dr. Edith* und *Wilhelm Wagesreither* sowie dem geschäftsführenden Gemeinderat *Otto Rathbauer*, die Initiative. Mit Hilfe des damaligen Bezirkshauptmannes *Hofrat Karl Müller* und des Abgeordneten zum Nationalrat Staatssekretär a. D. *Dr. Johann Haider* ist es gelungen, die NÖ Landesregierung nicht nur zu interessieren, sondern auch zu engagieren. So wurde eine Lösung gefunden, deren eigentlicher Anstoß agrarpolitische Motive waren.

8.1.4.4.13 Die NÖ Siedlungsgesellschaft m. b. H.

Am 4. September 1964 erwarb die NÖ Siedlungsgesellschaft unter Hofrat *Dr. Walter Edhofer* den zum Schloss gehörigen 140 ha großen Grundbesitz samt Gebäuden zu einem Kaufpreis von 4,2 Millionen Schilling mit der Absicht, die Grundstücke im Zuge einer Grundaufstockungsaktion an die Bauern der Umgebung aufzuteilen. Viele Landwirte nützten damals die Gelegenheit, ihre Betriebe zu günstigen Bedingungen (Abzahlung in 15 Jahresraten) zu vergrößern, um einen Maschineneinsatz rentabel zu machen.

Da bereits am Schlossgebäude arge Verfallserscheinungen auftraten, wurde das gesamte Schlossdach mit Unterstützung des Bundesdenkmalamtes sofort mit grauen „Eternit-Steinschindeln“ neu eingedeckt. Am 11. Oktober 1964 wurden Nationalratsabgeordneter *Dr. Haider* und *Hofrat Dr. Edhofer* zu Ehrenbürgern der Gemeinde Schloß Rosenau ernannt.

8.1.4.4.14 Revitalisierung - Der Museumsverein Schloß Rosenau

In Schloß Rosenau herrschte Aufbruchsstimmung. Der im Jahre 1965 neu gewählte Gemeinderat mit Bürgermeister *Anton Weißenhofer* an der Spitze, kräftig unterstützt vom neugegründeten Fremdenverkehrsverein Schloß Rosenau, setzte die Bemühungen zur Wiederbelebung des Ortes und damit der gesamten Gemeinde in verstärktem Maße fort. Die ersten Jahre waren noch sehr schwierig, denn es mangelte zwar nicht an Ideen und gutem Willen, es fehlte aber ein starker wirtschaftlicher Träger. Zwar wurde mit ersten Restaurierungsarbeiten begonnen (Ausbaggern des Schlosshofes, Erneuerung der südlichen Parkmauer mit blaugrauem Granit, Schlossplatz, Ortsumfahrung), aber wiederholte Bemühungen, das Schlossgebäude instand zusetzen und einer neuen Verwendung zuzuführen, scheiterten zunächst an der Finanzierungsfrage (nähere Ausführungen unter Kapitel 8.1.7 Verwaltung). Erst mit der Schaffung der Großgemeinde Zwettl im Jahre 1971 wurden neue Impulse gesetzt, da die bisherige selbständige Gemeinde Schloß Rosenau die Lösung dieser Frage als Vorbedingung für einen Zusammenschluss gestellt hatte.

Der neugegründete Verein „Waldviertel-Museum Schloß Rosenau“ (spätere Vereinsbezeichnung „Museumsverein Schloß Rosenau - Österreichisches Freimaurermuseum“) unter seinem Obmann, dem damaligen Zwettler Bürgermeister *Dr. Anton Denk*, erarbeitete ein Konzept, nach dessen Verwirklichung Schloß Rosenau nicht nur als Museum eingerichtet, sondern auch mit pulsierendem Leben erfüllt werden sollte.

Innerhalb kürzester Zeit, vom Jänner 1974 bis Anfang September 1974, wurden in enger

Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde Zwettl, mit finanzieller Unterstützung des Landes Niederösterreich und des Bundes die Umbau- und Restaurierungsarbeiten durchgeführt. Baumeister *Rudolf Slatner* hatte die Bauleitung inne. Während im Erdgeschoß ein Restaurant mit Küche, Nebenräumen und sanitären Anlagen eingerichtet wurde, schuf man im ersten Stock einen Festsaal, und im Südtrakt wurden sieben Repräsentationsräume als Österreichisches Freimaurermuseum gewidmet. Der zweite Stock wurde als Schlosshotel mit komfortablen Fremdenzimmern und Seminarräumen ausgebaut. Ein Hallenbad mit Sauna und ein Minigolfplatz im Schlosspark vervollständigten das Angebot. Insgesamt wurden ca. 15 Millionen Schilling verbaut. Ein Großteil der benötigten Mittel konnte durch Gemeinde (S 1,400.000,-), Land (ca. S 7,000.000,-) und Bund gedeckt werden, den Rest musste der Verein auf dem Kreditwege vollverzinslich beschaffen.

Am 14. September 1974 - zum Rosenauer Kirtag - konnte bereits die Eröffnung des Schlossrestaurants vorgenommen werden. Als erste Geschäftsführerin wurde *Hilde Salomon* angestellt. Ihr Gasthaus in Schloß Rosenau, das zuletzt *Berta Grübl* als Pächterin zehn Jahre lang geführt hatte, war kurz zuvor geschlossen worden.

Am 23. September 1974 eröffnete Landeshauptmann *Andreas Maurer* den Festsaal sowie das Kurs- und Seminarzentrum Schloß Rosenau. Gleichzeitig erfolgte die Eröffnung der zum Teil neu trassierten und staubfrei gemachten Landeshauptstraße 74 von Schickenhof nach Schloß Rosenau sowie des neuen Wasserwerkes im Schlosspark, das den ganzen Ort mit Trinkwasser versorgt.

Am 1. 1. 1975 kam als neuer Geschäftsführer *Josef Kerndler* aus Gars/Kamp. Nachdem im Fasching 1975 die ersten Schlossbälle (Feuerwehrball, Fremdenverkehrsvereinsball) veranstaltet worden waren, fand am 23. April 1975 die feierliche Eröffnung des Österreichischen Freimaurermuseums und der ersten Sonderausstellung über Waldviertler Burgen durch Landeshauptmann ÖR *Andreas Maurer* statt. In der ersten Saison wurden mehr als 35.000 Besucher gezählt. Auch die übrigen Einrichtungen funktionierten hervorragend.

8.1.4.4.15 Die Krise

Trotz der hoffnungsvollen Beginnes kam es bald zu einer schweren Krise. Der Bürgermeister der Stadtgemeinde Zwettl und gleichzeitige Obmann des Museumsvereins Schloß Rosenau *Dr. Anton Denk*, der sich als Initiator und verantwortlicher Bauherr um die Revitalisierung des Schlosses Rosenau größte Verdienste erworben hatte, stellte mit Ende Oktober 1975 sämtliche Funktionen zur Verfügung. Sein Nachfolger als Bürgermeister wurde *Kom. Rat Franz Eigl*, der statutengemäß auch die Funktion des Obmannes des Museumsvereines Schloß Rosenau zu übernehmen hatte.

Da man bezweifelte, Schuldentilgung, Zinsenlast und die Begleichung von offenen Rechnungen aus dem laufenden Betrieb bewältigen zu können, schien der einzig gangbare Weg der Verkauf des Schlosses an Privatinteressenten zu sein.

In großer Besorgnis rief daraufhin beim Bekanntwerden dieser Absicht der Fremdenverkehrsverein Schloß Rosenau eine Bürgerinitiative ins Leben, die Unterschriften gegen den Verkauf an Private sammelte und die sich in einer Resolution an die zuständigen Stellen des Landes sowie an die maßgeblichen politischen Mandatare aller Couleurs wandte, mitzuhelfen, dass das Barockschloss für die Allgemeinheit erhalten bleibe. Und alle setzten sich dafür ein, sodass der damalige Landeshauptmann-Stellvertreter und heutige Landeshauptmann *Siegfried Ludwig* bei der feierlichen Museumseröffnung am 10. April 1976 erklären konnte, er werde in Zusammenarbeit mit Landesrat *Grünzweig* (Kultur) und Landesrat *Schneider* (Wirtschaft) ein Sanierungskonzept für Rosenau erstellen, damit auch in Zukunft der Bestand des Schlosses und seiner Einrichtungen gesichert sei.

8.1.4.4.16 Und neues Leben . . .

Die von Bürgermeister *Kom. Rat Eigl* eingeleiteten Bemühungen zur Weiterführung des Betriebes (Aufnahme eines Hypothekardarlehens zur Abdeckung der dringlichsten Schulden), vor allem aber die von seinem Nachfolger Bürgermeister *Ewald Biegelbauer* (März 1976) forcierten

Verhandlungen mit der NÖ Landesregierung zur Rettung des Schlosses Rosenau brachten ein erfreuliches Ergebnis. Die NÖ Landesregierung beschloss in ihrer Sitzung vom 13. Juli 1976 den endgültigen Ankauf des Schlosses Rosenau von der NÖ Siedlungsgesellschaft durch das Land Niederösterreich. Mit dem Ankauf übernahm das Bundesland Niederösterreich auch die Tilgung des Darlehens in der Höhe von 9,3 Millionen Schilling. Dem Museumsverein wurde das nunmehr schuldenfreie Schloss ab 1. 1. 1978 auf unbestimmte Zeit verpachtet, jedoch mit der Auflage, den Betrieb in Zukunft auf eigene Kosten und Rechnung sowie auf eigenes Risiko zu führen.

Dieser großzügigen Lösung ist es zu danken, dass die Zukunft der „runden Sache“ Schloß Rosenau mit Freimaurermuseum, Kurs- und Seminarzentrum, Verwaltungsakademie, Hotel, Restaurant und Sportanlagen gesichert erscheint. Neues Leben sprießt aus den Ruinen, und ohne Übertreibung kann man hier von einem Musterbeispiel einer gelungenen Schloss-Revitalisierung sprechen.

Im August 1980 kam es neuerlich zu einem Obmannwechsel. Bürgermeister *Ewald Biegelbauer*, dessen großes Verdienst es war, den Verein aus der Krise herausgeführt zu haben, legte nach Unterzeichnung des Pachtvertrages zwischen Land NÖ und Museumsverein Schloß Rosenau die Geschicke des Vereines und damit des Schlosses wieder in die Hände des Initiators des Wiederaufbaues, *Dr. Anton Denk.* Am 15. 7. 1980 fand im Festsaal des Schlosses eine außerordentliche Generalversammlung statt, bei der ein neuer Vorstand gewählt wurde, in welchem das Land NÖ als Eigentümer des Schlosses stärker als bisher vertreten ist.

Nach dem Ausscheiden des bisherigen Geschäftsführers *Josef Kerndler*, der in Traiskirchen ein Restaurant gepachtet hatte, folgte ab 1. August 1980 *Otto Wenninger* aus St. Pölten.

Das neue Team hat sich zum Ziel gesetzt, Schloß Rosenau und seine Einrichtungen weiter zu entwickeln, auszubauen, neue Aktivitäten zu setzen, um es zu einem ständigen Mittelpunkt in geistiger, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht im oberen Waldviertel zu machen. Schloß Rosenau ist heute Ausflugsziel vieler Besucher aus dem In- und Ausland (im Durchschnitt jährlich etwa 23.000 Personen), Tagungsort für zahlreiche Institutionen, Behörden und Gremien, Veranstaltungsort für familiäre und öffentliche Festlichkeiten und schließlich Zielpunkt kulturhistorischer Exkursionen. Auch viele Schul-, Betriebs- und Seniorenausflüge führen nach Schloß Rosenau. Was Schloß Rosenau heute bietet, macht es für alle Bevölkerungskreise interessant und sehenswert.

8.1.4.4.17 Das Österreichische Freimaurermuseum

Eines der interessantesten und zweifellos exklusivsten Museen unseres Landes ist wohl das Österreichische Freimaurermuseum Schloß Rosenau, das einzige seiner Art in ganz Europa, das in den Räumen einer ehemaligen Freimaurerloge des 18. Jahrhunderts untergebracht ist.

Das Museum wurde schon bei seiner Gründung im Jahre 1975 so konzipiert, dass neben der ständig eingerichteten Hauptausstellung über die Freimaurerei, die den Titel „Österreichische Freimaurerlogen, Humanität und Toleranz im 18. Jahrhundert“ trägt, in Abständen von zwei bis drei Jahren wechselnde Sonderausstellungen durchgeführt werden sollen. Bisher waren es drei:

1975/76 „Burgen und Schlösser des Waldviertels“

1978/79 „Verbotene Freimaurerei 1848-1918“

1980/81 „Freimaurerei um Josef II. - Die Loge zur Wahren Eintracht“

Letztere dokumentiert, dass die bedeutendsten Politiker, Künstler und Wissenschaftler dieser Zeit Freimaurer waren und sehr wesentlich an der staatlichen, sozialen und kulturellen Enticklung Österreichs mitgewirkt haben. Viele Dokumente, Kopien und bildliche Darstellungen versetzen uns in diese Zeit und bilden eine wertvolle historische Aussage. Besucherzahlen seit der Museumsgründung: 1975 – 33.875, 1976 – 20.060, 1977 – 20.482, 1978 – 17.072, 1979 – 16.472, 1980 – 18.001, 1981 – 30.609. Seit dem Bestehen des Museums wurden mit Stichtag 31. 12. 1981 insgesamt 156.571 Besucher gezählt, das ergibt einen Jahresdurchschnitt von 22.367 Personen, wovon ca. ein Drittel aus dem Ausland kam.

Abb. 157: Logengründer Graf Leopold Christoph von Schallenberg (1712-1800)

Abb 157a: Logentempel im Österr. Freimaurermuseum Schloß Rosenau

Wie kam es zu der Errichtung eines Österreichischen Freimaurermuseums in Schloß Rosenau? Auf Grund ihrer Forschungen und ihrer Untersuchungen der Fresken im Stiegenaufgang und in der Vorhalle des ersten Stockwerkes kam die Verfasserin der „Kleinen Chronik von Schloß Rosenau“ und pensionierte Gymnasiallehrerin *Dr. Edith Wagesreither* zur Ansicht, dass es sich bei den festlich ausgestalteten Räumen im Südtrakt des ersten Stockes um eine Freimaurerloge handeln müsse. Angeregt durch einschlägige Mitteilungen des ehemaligen Gutsangestellten *Leopold Reha* wies sie u. a. nach, dass einer der Schloßherrn von Rosenau, *Leopold Christoph Graf Schallenberg,* sieben Räume in dem von ihm barockisierten Renaissanceschloss zu einer Loge umgestalten ließ, deren hammerführender Meister er war. Gegründet wurde diese Loge vermutlich um 1745, nachdem im Jahre 1743 die Auflösung der ersten Wiener Loge „Zu den drei Kanonen“ von *Maria Theresia* höchstpersönlich verfügt worden war. Geschlossen wurde sie spätestens 1785, da in diesem Jahr *Kaiser Joseph II.* in seinem „Freimaurerpatent“ die Schließung aller kleinen Logen auf dem Lande anordnete.

Die Version einer ehemaligen Loge wurde dann bei der Freilegung der von sieben Schichten überdeckten Freskomalerei an den Wänden, die durch die Horner Firma *Weidenauer* 1974 erfolgte, überraschend bestätigt. Daraufhin ließ Niederösterreichs Kunstexperte *Univ. Prof. Dr. Rupert Feuchtmüller* - mit fachlicher Beratung und großzügiger Unterstützung durch die Großloge von Österreich - die Räume wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzen. Von dieser Freilegung wurden auch die Einrichtung und die Gestaltung eines Freimaurermuseums abhängig gemacht.

Die Ausstellung beschränkt sich nur auf das 18. Jahrhundert und behandelt in insgesamt acht Räumen folgende Themen:

1. Operative Maurerei mit Darstellung der gotischen Bauhütten, ihrer Ordnung und ihrer Werkzeuge

2. Spekulative Maurerei mit Darstellung des Beginns der Freimaurerei in Österreich, Reformen, Gesetze im Geiste der Freimaurerei und der Aufklärung
3. Dunkle Kammer mit dazugehöriger Einrichtung
4. Porträts führender Freimaurer aus Politik, Kunst, Literatur und Philosophie zur Zeit *Maria Theresias* und *Josephs II.*
5. Darstellung von Logen-Listen sowie einiger historischer Gegenstände aus Logen, wie Schurze, Bijoux, Schlüssel, Siegel usw.
6. Die beiden letzten Räume wurden gemäß ihrer historischen Widmung als Vorraum (Marmorkabinett) bzw. als Tempel eingerichtet.
7. In der anschließenden Kirchenempore Darstellung der Geschichte des Schlosses Rosenau im 18. Jahrhundert und Würdigung der Persönlichkeit des Grafen *Leopold von Schallenberg*.
8. Den Abschluss am Gang bilden die jeweiligen wechselnden Sonderausstellungen.

Die symbolische Bildsprache beginnt bereits bei den Stiegenaufgängen, führt durch die Vorhalle und die Logenräume zum Tempel und schließlich hin zur Kirche (*Dr. Wagesreither* und *Prof. Dr. Feuchtmüller* befassten sich sehr ausführlich mit diesem Thema. Siehe „Kleine Chronik von Schloß Rosenau 1976“ bzw. Museumskataloge 1975, 1976 und 1981).

Hier sei nur darauf hingewiesen, dass die Freskenmalerei in der Vorhalle (Salettl) von dem im Dienste des Grafen *Leopold von Schallenberg* gestandenen italienischen Illusionsmaler *Johann Rinkolin* stammt, der sich als Fenstergucker beim Anfang der nördlichen Stiege selbst verewigt hat. Neben Palastarchitektur, Obelisken, ruinenhaften Städten und Schlössern, Puttengruppen, Totendenkmälern etc. sieht der Eingeweihte Hinweise auf den Salomonischen Tempel (Säulen, Sarkophag, musivisches Pflaster), aber auch Freimaurerembleme, wie Zirkel, Winkelmaß, Zollstab, Senkblei, Erdglobus, Himmelsglobus etc. sind enthalten. Besonders auffällig sind zwei gemalte Obelisken beiderseits des Triumphbogens.

Abb. 158: Daniel Gran: „Sieg des Friedens über den Krieg" (Deckengemälde, Öl auf Leinwand)

Abb. 159: Daniel Gran: „Die vier Jahreszeiten“ (Deckengemälde, Öl auf Leinwand)

Das Leinenbild des ersten Raumes stellt nach einer Konzeption *Daniel Grans* eine Allegorie der vier Jahreszeiten dar, die in einem Kreis angeordnet sind: links der Frühling mit den Blumen, in der Mitte der Sommer mit Sichel und Rechen, der Herbst mit einem Korb voll reifer Früchte und unten der in einen Mantel eingehüllte Winter.

Das Deckenbild des zweiten Raumes stammt ebenfalls von *Daniel Gran*. Es zeigt einen antiken Götterhimmel: rechts Vulkan und Venus, links Diana und Aktäon, darunter der griechische Held Perseus mit dem Medusenhaupt und über Pallas Athene Apoll, der Sonne zugewandt. In den Rundfeldern der Ecken werden Musik, Geographie, Geschichte und Grammatik symbolisiert.

Nach den Repräsentationsräumen findet man den Eingang in die „Dunkle Kammer" - den Vorbereitungsraum für den „Suchenden" - und ein prächtiges Deckenfresko, von *Daniel Gran* signiert. Muschel, Koralle und Schnecke weisen hin auf das Gebot der Verschwiegenheit, die dreiteilige Rose gilt als Sinnbild der Freundschaft, der Verschwiegenheit und der Wiederkehr. Der Granatapfel soll wegen seiner zahlreichen Samen die weltweite Verbreitung der Ideen und des Gedankengutes der Freimaurerei symbolisieren.

An den Wänden erkennt man freigelegte gemalte Holzvertäfelungen, darauf die mit einem Nagel befestigten Freundschaftsmaschen, die in der Symbolik barocker Logen - auch in Frankreich und Dänemark - als Zeichen brüderlicher Verbundenheit immer wieder anzutreffen sind. Weiße Flecken an den Wänden mahnen den Menschen, an seiner sittlichen Veredlung und Vervollkommnung durch Selbsterziehung zu arbeiten.

Die beiden anschließenden Räume waren ebenfalls der Loge gewidmet. Das darauffolgende Marmorkabinett, das in seinem ursprünglichen Zustand erhalten blieb, war einst der Vorraum zum Logentempel, der Versammlungsort der Logendignitaire (Würdenträger). Über dem mit freimaurerischen Symbolen verzierten Kamin erhebt sich ein mächtiger Marmorobelisk, umrankt von einem Weinstock als Symbol des Lebens. An seinem Sockel ist zwischen goldenen Widderköpfen ein goldenes Gewinde gespannt. Die Wände und Verkleidungen bestehen aus gezogenem Kunstmarmor, der sich hier wie ein echter kühl anfühlt. Beachtenswert ist der noch original erhalten gebliebene Parkettfußboden, in dessen Mitte ein Doppelstern mit insgesamt 16 Strahlen aus Holz in zwei verschiedenen Farbtönen eingelegt ist (Sonne, Windrose), ebenso eine Muschel beim Fenster, deren zweite Schale über dem Fenster angebracht ist. Türen und Türrahmen sind mit kunstvollen Einlegearbeiten aus verschiedenen Hölzern versehen. An den Türrahmen zum Eckzimmer ist rechts mit Bleistiftstrichen und beigefügtem Datum die jeweilige Körpergröße der Kinder des alten *Schönerer* verzeichnet. *Georg Ritter von Schönerer* benützte das Marmorkabinett als Arbeitszimmer und den Tempel als Schlafzimmer, „ohne von der ursprünglichen Bedeutung der Räume zu wissen". („Von Schloß zu Schloß in Österreich" von *Gerhard Stenzel*, S. 69) Der Tempel der Loge war der Versammlungsraum der Brüder. Nicht nur Ziegelverbände an den Wänden und an der Decke beweisen das. Eine ruinenhafte Ofennische aus Kunstmarmor, die zahlreiche Beschädigungen aufweist und von zwei abgebrochenen Säulen flankiert ist, erinnert mit ihrer Symbolsprache an die Zerstörung des Salomonischen Tempels im Jahre 586 v. Chr., der durch die Freimaurerbewegung als geistiger Tempel der Humanität wieder errichtet werden soll. Mit Unterstützung der Großloge von Österreich und sachkundigen Beratern konnte dieser Raum im ursprünglichen Stil eingerichtet werden.

Dass zwischen Freimaurerei und Kirche ursprünglich kein Gegensatz bestand, geht daraus hervor, dass sich viele hohe geistliche Würdenträger dieser Bewegung angeschlossen haben. Es ist bezeichnend dafür, dass *Graf Leopold Schallenberg* direkt im Anschluss an den Freimaurertempel die Pfarrkirche für sich und seine Untertanen errichten ließ. Von hier aus öffnet sich der Weg in die linke Empore der Kirche, der Blick fällt auf den Hochaltar und auf das erst 1929 wiederentdeckte Kuppelfresko. In der Darstellung der Hl. Dreifaltigkeit in Form eines dreieckigen Lichtzentrums, in der Tatsache, dass die Ostempore der Kirche gleichfalls mit einer einfachen Holztäfelung ausgemalt ist und dass *Johannes der Täufer* hier (Patron der Freimaurer) eine entscheidende Stellung ebenso wie am Altar einnimmt, erkennt *Prof. Feuchtmüller* eine Symbolik, die den Zusammenhang der gesamten Anlage von Schloss und Kirche versinnbildlichen soll. Er schreibt wörtlich: „Zum Gottesdienst tritt der Dienst an den Menschen. Liebe und Toleranz

sollen zur Tat werden, um so im Sinne der Brüder an jenem Haus des großen Baumeisters des Universums zu bauen, das die Menschen letztlich selber darstellen sollen.“ (Museumskatalog 1976, S. 26)

Abschließend sei noch vermerkt, dass die Einrichtungsgegenstände (Mobiliar und Ritualobjekte) durchwegs aus dem 18. Jahrhundert stammen und dass die Gestaltung des Museums nur durch Beratung und Mithilfe sowie durch Leihgaben der Großloge von Österreich möglich war. Weitere Exponate stammen vom Museum für Angewandte Kunst, von der Österreichischen Nationalbibliothek, dem Historischen Museum der Stadt Wien, dem NÖ Landesmuseum, dem NÖ Landesarchiv, dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv, dem Deutschen Freimaurermuseum in Bayreuth, den Vereinigten Großlogen von England und von einigen privaten Leihgebern.

Am 17. April 1982 wurde eine neue Ausstellung, welche die Entstehung und Entwicklung der geistigen „spekulativen“ Freimaurerei in London 1717 dokumentiert und zu deren Verwirklichung an die 180 Exponate aus London beigesteuert wurden, eröffnet.

8.1.4.5 Die spekulative Freimaurerei

Das Freimaurermuseum in Schloß Rosenau soll u. a. dazu beitragen, Vorurteile zu beseitigen und Licht in das geheimnisvolle Dunkel, das Jahrhunderte über der Freimaurerei lag, zu bringen.

Die moderne „spekulative“ Freimaurerei entstand vor rund 250 Jahren, als sich am 24. Juni 1717 in London vier alte Bauhütten (Logen), die ihren Ursprung in den mittelalterlichen Dombauhütten hatten, zur ersten Großloge der Welt zusammenschlossen, um als wichtige Wegbereiter der Aufklärung künftig dem geistigen Fortschritt der Menschheit zu dienen. Ihre Symbolik, Ritualistik und Terminologie sind dem Brauchtum der Steinmetz-Zünfte entlehnt.

Der Übergang von der Werkmaurerei, von der „operativen“ zur „spekulativen“, zur geistigen

Abb. 160: Aufnahmezeremonie in einer Wiener Freimaurerloge

Maurerei heißt, dass nicht mehr der Bau von Domen und Kathedralen, sondern der Mensch und sein Wirken zum Wohle der Menschheit im Mittelpunkt maurerischen Strebens stehen sollten. Dies geschieht seither in den „Arbeiten“ der Freimaurerlogen, in denen die Brüderlichkeit in rituellen Formen in der Abgeschiedenheit der freimaurerischen Tempel geübt und praktiziert wird.

Die Freimaurerbewegung griff von England aus auf den ganzen europäischen Kontinent über und verbreitete sich bald über die ganze Welt. Ihre Grundsätze, Geistesfreiheit, Toleranz, Humanität sollten mithelfen, den menschlichen Geist von Vorurteilen nationaler und konfessioneller Art zu befreien. Bedeutende Persönlichkeiten, wie *Kaiser Franz Stephan von Lothringen, Friedrich der Große, Kaiser Wilhelm* I., *Lessing, Herder, Goethe, Mozart,* und Politiker, wie *Churchill, Stresemann* sowie die amerikanischen Präsidenten *Wilson, Roosevelt* und *Ford,* gehörten bzw. gehören dieser Bewegung an.

Die Idee der Freimaurerei ist uralt. Der Wille zu einer ethischen Lebensführung ist der Keim und die Urzelle aller maurerischen Männerbünde. Die Freimauerei ist kein Geheimbund. Sie ist kein Religionsersatz, auch keine politische Partei. Daher hat sie kein Dogma und kein Parteiprogramm. Die Selbsterziehung jedes einzelnen Mitgliedes ist der Hauptzweck, dem jeder Bruder für sich nachgehen soll. Ein weiterer Aspekt ist die Wohltätigkeit. Übel, Katastrophen, Not, das Leid, dem Menschen immer und überall ausgesetzt sind - das ist das ständige Arbeitsgebiet der Maurer in Österreich und in aller Welt. Gespräch, Diskussion, geistige Auseinandersetzung mit dem Bruder, ihn besser und grundlegender zu verstehen, auch das ist maurerische Arbeit.

In Österreich gibt es derzeit 42 Logen, die in der Großloge von Österreich als Dachorganisation zusammengefasst sind. Alle Logen sind als Vereine im Vereinsregister eingetragen, ihre demokratisch gewählten Vertreter werden der Behörde dem Gesetz nach gemeldet, ihre Statuten der Vereinsbehörde vorgelegt und von dieser genehmigt. Es werden nur Männer als Mitglieder aufgenommen, für die in der Loge der Ort, Voraussetzung und Gelegenheit geschaffen wurden, wo sie bewusst an ihrer sittlichen und moralischen Vervollkommnung arbeiten können. Ihr Bund erstreckt sich über die gesamte freie Welt und ist nur in Diktaturen verboten.

Die Freimaurer sind der Ansicht, dass ihr Bund dazu beiträgt, wesentliche menschliche Werte zu bewahren, zu verstärken und oft erst zu verwirklichen. Sie lehnen Hass und Feindschaft ab. Sie wenden sich gegen Unmenschlichkeit, gegen Intoleranz und Unterdrückung. Sie sind schließlich überzeugt davon, dass die Freimaurer, dass alle Menschen guten Willens noch sehr viel zu tun haben werden, um ihr Ziel zu erreichen, aus der Menschheit eine Familie zu machen.

8.1.5 Die Pfarre

8.1.5.1 Geschichtliche Entwicklung

Das Gebiet um Schloß Rosenau gehörte bis ins 13. Jahrhundert zur kuenringischen Eigenpfarre Zwettl, dann zum Zwettler Vikariat Rieggers (um 1500 Pfarre), wurde 1740 von Rieggers getrennt und von der Herrschaft als selbständige Pfarre gestiftet (Stiftbrief des *Grafen Leopold Christoph von Schallenberg* von 1740). Die Stiftungsurkunde wurde vom Bischöflichen Consistorium am 2. Oktober 1740 ratifiziert. Laut Matrikenbücher begann die Wirksamkeit der Pfarre mit 3. Oktober 1740.

Zunächst bestand die neue Pfarre nur aus dem Schloßbezirk mit Ober- und Niedemeustift, 1758 wurde sie erweitert und ihr Jahrings, Waldhams, Kleinmeinharts, Guttenbrunn, Unter- und Oberrosenauerwald, Wendelgraben, die Weitraer Waldhäuser und die Hackelmühle zugeteilt.

Im Jahre 1783 wurde die heutige Pfarre Jahrings abgetrennt (mit Waldhams, Kleinmeinharts, Guttenbrunn) dafür kam Schickenhof zur Pfarre Rosenau. Ein Teil von Obemeustift wurde an die wiedererrichtete Pfarre Etzen abgetreten.

Heute gehören zur Pfarre die Orte Rosenau Schloß, Niederneustift, von Oberneustift die

Häuser Nr. 1,6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 31, 32, 35, 36, 37, 43,44, 45, 48, 49, 53, 54, 59, 61, 62, 64, 65, 67, 71, 72 (die übrigen von den 74 Häusern gehören zur Pfarre Etzen bzw. zu Jahrings), Unterrosenauerwald mit Ausnahme der Häuser Nr. 7 und 8 (seit 1936 bei Jagenbach), Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 46, 47, 50 (Wurmbrand) und die Häuser Nr. 3, 5, 9, 10, 13 von der Rotte Schickenhof (die Häuser Nr. 1 sind zu Zwettl, Nr. 2 und 4 zu Jahrings eingepfarrt) mit insgesamt 740 Seelen.

Zum Vergleich: 1917: 1.207 Seelen (akatholisch 4), 1927: 1.092 (3), 1934: 1.073 (3) und 1981: 740 (0)

8.1.5.2 Reihe der Pfarrherrn

Im schon erwähnten Stiftbrief von 1740 heißt es: „Der Besitzer der Herrschaft Rosenau verpflichtet sich, für sich und seine Nachkommen jedem Pfarrer von Rosenau für Gottesdienst, Predigt und Kinderlehre 300 Gulden zu entrichten.“ (Der Schullehrer bekam 100 Gulden, der Frühmesseleser 200 Gulden.) Weiter heißt es dann: „Für den Pfarrer behält sich der Herrschaftsinhaber das Patronats- und Ernennungsrecht vor.“

Seit der Gründung der Pfarre haben hier folgende Pfarrherrn gewirkt:

1. *Paul Höbart (1740-1775)*
2. *Mathias Auer* (1775-1777)
3. *Karl Steininger* (1777-1814)
4. *Ignaz Steiskal(1818-1826)*
5. *Martin Jelinek (*1826-1830)
6. *Leopold Wundsam* (1831-1836)
7. *Josef Jansky* (1836-1844)
8. *Sebastian Reiß* (1844-1875)
9. *Heinrich Stammgaßner (*1875-1877)
10. *Ludwig Gruber* (1877-1880)
11. *Anton Dominik Vogl(* 1880-1883)
12. *Josef Buchert* (1884-1888)
13. *Max Guido Nebes* (1888-1903)
14. *Karl Machowitsch* (1903-1910)
15. *Julius Ott* (1910-1917)
16. *Johann Gleixner (*1919-1932)
17. *GR Johann Rametsteiner* (seit 1. 7. 1933)
18. *GR Franz Kovacic* (seit 15. 11. 1981 Administrator)

8.1.5.3 Die Kirche

8.1.5.3.1 Gründung

Um 1350 wird zum ersten Mal die Burgkapelle St. Veit in der alten Feste Rosenau (heute Rosenau Dorf) genannt. Sie blieb nach dem Verfall der Wasserburg erhalten und wurde im 18. und 19. Jahrhundert erweitert. 1593 entstand das neue Schloss an seiner heutigen Stelle.

Bereits im 17. Jahrhundert enthielt das neue Schloss im Westtrakt eine kleine Kapelle, für die *Graf Georg Christoph von Schallenberg* im Jahre 1709 vom *Papst Clemens XI.* die Messlizenz erhielt. Sie entsprach dem jetzigen Kirchenschiff.

Beim großen Umbau des Schlosses (1736-1747) beschloss *Graf Leopold Christoph von Schallenberg,* die bisherige Kapelle zu einer Kirche zu erweitern und diese organisch im Westtrakt des Schlosses einzubauen.

Zunächst wurde nur der Kuppelraum mit Langhaus und Chor im Westen erbaut. Am 3. September 1739 erfolgte die Einweihung der Kirche mit drei Altären durch *Kardinal Graf Josef Dominik Lamberg,* Bischof von Passau, in feierlicher Weise. Das Rosenauer Kirchweihfest wird alljährlich am zweiten Sonntag im September gefeiert, ein zweiter „Kirtag“ findet Anfang Mai jeden Jahres - am Sonntag nach dem „Florianitag“ - statt. Die Kirche wurde der Allerheiligsten Dreifaltigkeit geweiht.

1767/68 wurde ein Querschiff (zwei Querarme) angefügt und durch eine komplizierte Dachkonstruktion mit der Kuppel verbunden, wodurch die heutige kreuzförmige Anlage entstanden ist.

8.1.5.3.2 Die Einrichtung

Der von Osten nach Westen gerichtete Barockbau besteht seither aus kurzem Schiff, achteckigem Kuppelraum, den beiden Querarmen, rechteckigem Chor mit halbrundem Abschluss und Dachreiter. Dahinter schließt sich die halbrund gebaute Sakristei an. Im Dachreiter hängt

eine kleine Glocke, die zur Wandlung und bei Todesfällen geläutet wird. Die übrigen Glocken sind in einem eigens errichteten Turm, der an die Volksschule angebaut ist, untergebracht.

Die Kirche ist 23 Meter lang, 4,6 Meter breit und 9,5 Meter hoch. Das Querschiff ist 21 Meter lang, 7,6 Meter breit, und die Kuppelhöhe beträgt 11,5 Meter. Sowohl der Hochaltar als auch die beiden Seitenaltäre (Passionsaltar und Marienaltar) sind aus Stuckmarmor. Die gute Kopie des Ausschnittes der Sixtinischen Madonna von *Raffael* auf dem Marienaltar hat *Georg Ritter von Schönerer* nach der Überlieferung selbst aus Dresden mitgebracht.

Die Statuen des *hl. Leopold* und des *hl. Florian* ruhten früher auf den Konsolen neben dem Hochaltar, befinden sich heute aber im südlichen Querarm. Im nördlichen Querarm hängt ein schönes hölzernes Barockkreuz, das aus der wiederhergestellten Grabkapelle der Schallenberg im alten Friedhof stammt und das um 1920 zu seiner sicheren Erhaltung hierher übertragen wurde. In diesem Teil der Kirche befindet sich auch ein alter Taufstein aus dem 18. Jahrhundert.

Abb. 161: Musikempore und Orgelgehäuse in der barocken Schlosskirche

Abb. 162: Die Jakobsleiter von Rinkolin neben dem Kircheneingang im Schlosshof

Gegenüber den beiden Seitenaltären sind zwei gleiche Kanzeln und zwei Herrschaftslogen in die nord- und südöstliche Schrägwand des Mittelraumes eingebaut.

In der mit einer Brüstung aus Kunstmarmor versehenen Musikempore ist das Orgelgehäuse untergebracht. Die Orgel wurde im Jahre 1895 von *Leopold Breinbauer* aus Ottensheim bei Linz vollständig erneuert und am 16. Mai 1895 eingeweiht. Im September 1934 wurde sie vom Orgelbauer *Klakla* aus Krems gereinigt und gestimmt, und auch der Blasbalg wurde ausgebessert. Eine weitere Reparatur erfolgte 1975 durch die Firma *Eppel,* Wien. Die Orgel hat vier klingende Register und ein Manual. Den Organistendienst übt seit 1941 der Landwirt *Franz Schreiner* aus Gutenbrunn aus, der auch den Kirchenchor leitet. Unterstützt wird er dabei von der Schwester und Haushälterin des Pfarrherrn *Hedwig Rametsteiner.*

Einen dominierenden Platz nehmen wohl die herrlichen Fresken im Kuppelraum ein. Dieses Gemälde, das bald nach dem Bau der Pfarrkirche entstanden ist, wurde im Laufe der Zeit durch eingedrungenes Regenwasser grau und schimmelig, sodass es zweimal übertüncht wurde. Die Abdeckung der Fresken erfolgte im Zuge der großen Kirchenrenovierung 1929 durch den akademischen Maler *Engelbert Daringer* aus Wildenau bei Braunau. Er hat das Bild nicht übermalt, sondern nur die schadhaften Stellen ausgebessert, sodass der ursprüngliche Eindruck gewahrt wurde. Das Gemälde stellt die Erkenntnis Gottes dar.

Als Maler dieses Freskos galt ursprünglich *Daniel Gran*, bei der Barockausstellung im Stift Altenburg 1962 wurde *Paul Troger* als Urheber genannt. *Univ.-Prof. Dr. Rupert Feuchtmüller* schreibt allerdings im Ausstellungskatalog des Österreichischen Freimaurermuseums Schloß Rosenau 1976: „Wir müssen in diesem Zusammenhang die stilistischen Fragen zurückstellen und nur so viel bemerken, daß am Fresko eine Eigenständigkeit *Paul Trogers* nicht nachzuweisen ist und hinzufügen, daß der Stil eher an *Franz Sigrist* als an *Johann Jakob Zeiller* denken läßt." (S. 23)

Die Kirche hat zwei Eingänge. Der südliche kann über den im Jahre 1968 neuangelegten Stiegenaufgang, der von sechs Heiligenfiguren aus Sandstein (1968 renoviert; siehe unter „Sakrallandschaft") flankiert ist, erreicht werden, während der Nordeingang vom Schlosshof her betreten werden kann.

8.1.5.3.3 Das Patronat

Seit der Kirchenstiftung im Jahre 1739 übte der jeweilige Gutsbesitzer das Patronat aus. Es war dinglicher Natur (Realpatronat) und beruhte auf der Stiftungsurkunde vom Jahre 1740, die gezeichnet ist von *Leopold Graf von Schallenberg* und *Sigismund Kardinal von Kollonitz* als Propst in Zwettl.

Auf Grund eines Vertrages vom 4. Mai 1943 zwischen der römisch-katholischen Pfarrkirche Schloß Rosenau (Pfarrer *Johann Rametsteiner* und *Josef Stanzl* vom Pfarrkirchenrat) und der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft in Berlin, Behrenstraße 14-16, als Eigentümerin des Gutes Rosenau wurde vereinbart, dass das Patronat über die Pfarrkirche und die Pfarrpfründe dadurch abgelöst wird, indem die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft in das freie Eigentum der Pfarrkirche übergibt: 1. die Parzelle Nr. 6 Pfarrhof, 49 Garten und 7/1 Glockenturm; 2. den Barbetrag von RM 7.500,- als Ablösekapital; 3. den Barbetrag von RM 2.500,- als Ablöse der Beträge für Ewiges Licht, Feuerversicherung, Instandhaltung der steinernen Bildsäulen etc. und 4. den Barbetrag von RM 2.300,- für Wiederherstellungsarbeiten. Dies ergab einen Gesamtbetrag von RM 12.300,-. Die Durchführung des Vertrages oblag allerdings dem Nachfolgebesitzer *Baron Ludwig Lazarini-Zobelsperg.*

Das Eigentumsrecht am Kirchengrundstück mit der darauf stehenden Kirche wurde mit Rücksicht darauf, dass die Kirche mit dem Haupttrakt des Schlosses eine bauliche Einheit bildet, nicht übertragen. Der Zugang zur Kirche über die Parzelle Nr. 1 Garten (Südeingang beim Stiegenaufgang) wurde eingeräumt, jedoch mit der Beschränkung, dass die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft und deren Rechtsnachfolger berechtigt sind, alle sonstigen Zugangsmöglichkeiten zur Kirche zu sperren und die Verbindungsstellen zwischen Kirche und Schlossgebäude zu vermauern.

Das bischöfliche Ordinariat St. Pölten genehmigte den Vertrag, übernahm den Ablösebetrag und legte RM 10.000,- in Aktien der Steyr-Daimler-Puch-AG an. Nach dem Krieg wurden die Aktien in Bundesschuldverschreibungen umgewandelt, durch deren Verkauf im Jahre 1951 ein Teil der Elektrifizierungskosten für Kirche und Pfarrhof abgedeckt werden konnte.

Auf Grund des Schenkungsvertrages vom 12. November 1980 zwischen der NÖ Siedlungsgesellschaft m. b. H. und der römisch-katholischen Pfarrkirche Schloß Rosenau ging mit Beschluss des Bezirksgerichtes Zwettl vom 12.3. 1981 (ZI. 257/81) das Kirchengebäude in das Eigentum der römisch-katholischen Pfarrkirche EZ 25 über. Bezüglich der Trennung der Gebäude und der Erhaltungslasten wurden genaue Vereinbarungen festgelegt.

Mit Beschluß des Bezirksgerichtes Zwettl vom 30. 6. 1981 (ZI. 861/81) wurde nicht nur das Recht des freien Zuganges zur Pfarrkirche über die große Stiege auf Parzelle Nr. 1/1 Garten

bekräftigt, es ist auch die Dienstbarkeit des freien Zuganges für Kirchenbesucher über die Parzelle Nr. 1 Baufläche (Schlosshof) grundbücherlich einverleibt worden. Die Eintragungen (Sperrung und Vermauerung betreffend) vom Jahre 1943 wurden gelöscht.

8.1.5.3.4 Die Glocken

Wie schon erwähnt, sind die Kirchenglocken in einem von der Kirche ca. 150 Meter entfernt gelegenen, an die Schule angebauten Turm untergebracht. Das derzeitige Kirchengeläute besteht aus folgenden Glocken:

1. *Gussjahr 1743.* Dm: 63 cm; Gewicht: ca. 150 kg; Inschrift; „DIESE GLOCKEN HAT MACHEN LASSEN HERR KAROLUS IGNATIUS FREIHERR V. GULDENSTEIN UND DESSEN FRAU GEMAHLIN ANNA MAGDALENA GEBORNE GRAEFIN V. OED. ANNO 1743 GOS MICH FERD. VOETTERLECHNER IN KREMBS.“ (Weiß-Pfund 368).

2. *Gussjahr 1958.* Dm: 82 cm; Gewicht: ca. 300 kg; A-Moll. Inschrift: „Die Pfarrgemeinde zum 25jährigen Pfarrerjubiläum d. hochw. Geistl. R. Johann Rametsteiner/Schloß Rosenau 1958.“ Bild: hl. Dreifaltigkeit. Gegossen von Josef Pfundner, Wien.

3. *Gussjahr 1958.* Dm: 53 cm; Gewicht: ca. 100 kg; A-Moll. Inschrift: „Die Pfarrgemeinde Schloß Rosenau zum 100jährigen Lourdesjubiläum/Gegossen von Josef Pfundner.“ Bild: hl. Maria. Die Weihe erfolgte am 20. Juli 1958.

4. *Wandlungsglocke* im Dachreiter der Sakristei. Gj: 1759; Dm: 32 cm; Gewicht: ca. 30 kg. Inschrift: „Gos mich *Ferd. Vötterlechner* in Crembs 1759.“ Verblieb als einzige Glocke im Zweiten Weltkrieg.

Im Ersten Weltkrieg mussten zwei Glocken (Gj. 1747, 1775) und im Zweiten Weltkrieg drei (Gj. 1747, 1925, 1925) abgeliefert werden.

8.1.5.4 Der Friedhof

Mit der Pfarrgründung im Jahre 1740 musste auch ein Friedhof angelegt werden. Dieser „alte“ Friedhof lag hinter dem Meierhof, dort, wo noch heute ein kleiner schindelgedeckter Rundbau steht. Es ist die Schallenbergsche Grabkapelle, die Grabstätte u. a. für den letzten bedeutenden Vertreter seines Geschlechtes *Graf Leopold Christoph von Schallenberg.* Im Sommer des Jahres 1969 wurde die Kapelle renoviert.

Im Jahre 1908 wurde im Wald jenseits der alten Herrschaftsschmiede ein neuer Friedhof angelegt. Der alte wurde über Auftrag *Schönerers* als Baumschule verwendet, da er nicht unter den Pflug genommen werden sollte. Die Stadtgemeinde Zwettl ließ 1979 an den bestehenden Friedhof einen neuen Teil mit einem eigenen Tor anbauen. Im Frühjahr 1981 wurde dort ein schönes, großes Holzkreuz errichtet.

Das aus dem Jahre 1940 stammende Holzkreuz des alten Friedhofteiles wurde am 1.9. 1970 durch Blitzschlag zerstört; die Gemeinde ließ es sofort wieder erneuern.

Über dem Tor des alten Friedhofteiles sind Inschriften angebracht. Außenseite: „Was ihr seid, sind wir gewesen.“ Innenseite: „Was wir sind, werdet ihr sein.“

8.1.5.5 Das Kriegerdenkmal

Das Rosenauer Kriegerdenkmal steht im Lindenvorhof im Schatten mächtiger Bäume, etwa 50 Meter vom Schlosstor entfernt. Auf einem Steinsockel, auf dem in drei Tafeln die Namen der Gefallenen und Vermissten beider Weltkriege eingemeißelt sind, steht eine Vase, eine Tränenurne darstellend. Als „Andenken an eine teure Verstorbene“ war diese früher im Schlosspark aufgestellt gewesen und stammt wohl aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, vielleicht aus der Zeit des *Grafen Hardenberg.*

Am 20. Oktober 1929 wurde das Kriegerdenkmal vom damaligen Abt des Stiftes Zwettl Prälat *Dr. L. Schmidt* feierlich eingeweiht. Der Obmann des Denkmalausschusses Kaufmann *Josef Artner* sprach Worte der Begrüßung, und Oberst *Julian Zborowski*, ein Schwiegersohn *Schönerers*, hielt die Gedenkrede für die Opfer des Ersten Weltkrieges.

Am 1. November 1955 wurden zwei neue Gedenktafeln mit den Namen der Opfer des Zweiten Weltkrieges enthüllt und geweiht. Bürgermeister *Hans Haslinger* hielt die Festansprache.

Die Bronzeplatte trägt folgende Inschrift:

„Die dankbare Heimatgemeinde ihren Opfern des Weltkrieges 1914-1918“

Schloß Rosenau

Herrsch Johann, Haus Nr. 7
Kases Franz, Haus Nr. 3
Kitzler Ignaz, Haus Nr. 3
Kraus Ferdinand, Haus Nr. 8
Kurz Johann, Haus Nr. 7
Maurer Johann, Haus Nr. 2
Müller Konrad, Haus Nr. 4/20
Salomon Karl, Haus Nr. 5
Schönerer Georg, Ritter von, Haus Nr. 1
Willam Franz, Haus Nr. 3

Niederneustift

Helmreich Johann, Haus Nr. 31
Hofbauer Franz, Haus Nr. 62
Schiller Johann, Haus Nr. 25
Schweitzer Josef, Haus Nr. 59
Steinmetz Anton, Haus Nr. 49
Stieglechner August. Haus Nr. 15
Volek Johann, Haus Nr. 40
Volek Josef, Haus Nr. 40
Weichselbaum Karl, Haus Nr. 77

Unterrosenauerwald

Hahn Lorenz, Haus Nr. 5
Haider Anton, Haus Nr. 1
Helmreich Johann, Haus Nr. 33
Jeschko Johann, Haus Nr. 21
Klein Georg, Haus Nr. 15
Pollak Anton, Haus Nr. 37
Rathbauer Anton, Haus Nr. 16
Rieder-Grad Anton, Haus Nr. 57
Wirth Karl, Haus Nr. 14

Schickenhof

Poppinger Adolf, Haus Nr. 4/5
Robl Johann, Haus Nr. 2

Erste Marmorplatte: 1939 1945

Gefallene

Bachhofner Franz 2. 3. 1943
Eßmeister Ambros 2. 10. 1941
Eßmeister Josef 31.7. 1943
Frühwirt Franz 17. 7. 1943
Herzog Karl 12. 5. 1942
Hofmann Anton + 30. 6. 1945
Kienmayer Franz 23. 6. 1941
Kitzler Rupert 30. 4. 1943
Kronstorfer Josef 22.3. 1943
Müller Franz 3. 1. 1945
Neunteufl Johann + 9. 9. 1945
Ploderwaschl Franz 17. 4. 1943
Rabl Johann 20. 10. 1944
Schöllbauer Alois 18. 6. 1940
Senk Anton 5. 3. 1943
Stellner Johann 26. 8. 1945
Stiftner Friedrich 24. 8. 1942
Stiftner Johann 19. 8. 1943
Stiftner Sylvester 8. 4. 1944
Trappl Hubert 6. 1. 1945
Wagesreither Hermann 28. 9
Weber Anton 20. 8. 1942

Vermisste

Brunner Franz 1944
Brunner Johann 1945
Ertl Johann 1944
Kaminko Friedrich 1942
Müller Johann 1945
Pürgy Eberhard 1945
Rathbauer Johann 1945
Senk Johann 1944 1944
Tauber Josef 1945
Trappl Franz 1945
Traxler Franz 1945
Wagesreither Herbert 1944
Zach Leopold 1944
Zahrl Anton 1944

Zweite Marmorplatte: 1939-1945

Helmreich Franz 1942
Hofbauer Franz 8. 3. 1943
Kitzler Hermann 1944
Kitzler Karl 1944
Klein Johann t 6. 3. 1942
Loidl Robert 1945
Maurer Franz 18. 9. 1943
Maurer Heinrich 1944
Rabl Friedrich 28. 10. 1943
Rodler Herbert 1944
Schiller Karl 1944
Steinhauer Franz 23. 11. 1941
Walter Johann 1945
Winter Friedrich + 1945
Wögerer Ferdinand + 10. 2. 1946
Liebenauer Franz 1945

8.1.5.6 Die Sakrallandschaft

1. Statuen bei der Kirche

Am südlichen Kirchenaufgang, der früher von zwei Seitenmauern flankiert war und 1968 neu angelegt wurde, stehen sechs wertvolle barocke Sandsteinstatuen: *Theresia von Avila,* gestorben 1582; der Pestheilige *Rochus,* gestorben 1327; *Felix von Valois,* gestorben 1212; *Antonius von Padua,* gestorben 1231; *Franz de Paula,* gestorben 1507; *Donatus,* der Regenheilige der römischen Blitzlegion. Zwei weitere Figuren stehen in Nischen zu beiden Seiten der Kirchentür, *Joseph* der Nährvater und *Maria Immaculata* (Unbefleckte Empfängnis). Ihre Entstehung wird mit 1768 angenommen.

Abb. 163: Südl. Kirchenaufgang mit acht Heiligenfiguren

Abb. 164: Schutzengelsäule im „Pestgartl“ mit vier Sandsteinstatuen

2. Schutzengelsäule: Östlich vom Schloss, etwa 150 Meter vom Haupteingang entfernt, steht im „Pestgartl“ die Schutzengelsäule. Sie besteht aus einem barocken Postament aus Granit und einem aufgesetzten dreiseitigen Obelisken mit der Sandsteinstatue eines Engels, der ein Kind leitet. Am Fuße des Obelisken gruppieren sich drei im Jahre 1981 restaurierte Sandsteinstatuen, und zwar *Felix* mit dem Bettelsack, der Bischof *Valentin* und die *hl. Apollonia.* Der Standort heißt deswegen „Pestgartl“, weil nach der Überlieferung sich dort um die Jahrhundertwende noch Grabsteine befunden haben. In diesen Gräbern sollen Pestleichen bestattet gewesen sein.

3. Die Johanneskapelle: In unmittelbarer Nähe der Abzweigung nach Guttenbrunn steht an der Landeshauptstraße Nr. 74 die Johanneskapelle. Sie birgt eine barocke Sandsteinstatue des *hl. Johannes von Nepomuk,* des „Brückenheiligen“, und stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. *Johannes von Nepomuk* (1345-1393) war Generalvikar des Erzbischofs von Prag. *König Wenzel I.* ließ ihn am 20. 3. 1393 verhaften, foltern und von der Prager Karlsbrücke

in die Moldau stürzen. Sein Standbild ist daher häufig bei Brücken zu finden, in unserem Falle in der Nähe der kleinen Brücke über den Guttenbrunner Bach. Die Gemeinde Schloß Rosenau ließ die Kapelle im Jahre 1960 mit Schiefereternit neu eindecken. Früher ging zweimal im Jahr - am Dreifaltigkeitssonntag und am Fronleichnamstag Nachmittag - eine Bittprozession zur Kapelle. Dieser Brauch ist in den sechziger Jahren abgekommen.

4. Die Schallenbergsche Grabkapelle im alten Friedhof wurde bereits im Kapitel 8.1.5.4 (Friedhof) erwähnt.

5. Ein Marterl beim Pfarrerstöckl an der Landeshauptstraße 74, gegenüber vom Hause Schloß Rosenau Nr. 23 (Hohenberger), ist der Marienverehrung gewidmet. Es enthält eine Muttergottesstatue.

6. Eisernes Wegkreuz am Damm neben dem „Müllnerteich". Es erinnert an den Ertrinkungstod des jungen Burschen *Ludwig Kronstorfer* aus Waldhams, der als Knecht des Kaufmannes *Josef Artner* in Schloß Rosenau am Abend des 14. Juli 1928 seine ihm anvertrauten Pferde zur Schwemme führte. Er wurde von den Pferden in den Teich gezogen, ließ plötzlich die Zügel los und versank im tiefen Wasser, ohne zu schreien oder um sein Leben zu kämpfen. Erst am nächsten Morgen, nachdem der Teich etwas gezogen worden war, fand man den Leichnam. Er wurde im Friedhof von Jahrings beerdigt.

7. Wegkreuz beim Hacklhof. Dieses eiserne Kreuz erinnert an den Tod der Bäuerin *Stiftner,* ehemals ansässig auf der „Stiftnermühle" (heute Pertzlmühle).

8. Eisernes Kreuz an der Landeshauptstraße 74 Rosenau Schloß-Zwettl in der Kurve vor der „Kurzen Brücke". Der 40jährige Landwirt *Herbert Ertl* aus Niederneustift Nr. 13 ist hier am 3. 3. 1979 mit dem Traktor tödlich verunglückt. Der Traktor mit Anhänger stürzte aus unbekannter Ursache über die Böschung in den Guttenbrunner Bach, überschlug sich dabei und begrub den Lenker unter sich. *Herbert Ertl* hinterließ die Gattin und drei Kinder.

8.1.6 Geistige Kultur

8.1.6.1 Schulwesen 8.1.6.1.1 Geschichtliche Entwicklung

Es ist bezeichnend für die aufgeschlossene und fortschrittliche Gesinnung des *Grafen Leopold Christoph von Schallenberg* (1712-1800), Herr der Herrschaft Schloß Rosenau, dass er schon 30 Jahre vor der „Allgemeinen Schulordnung" *Maria Theresias* für die Kinder seiner Herrschaftsuntertanen im Jahre 1740 in Rosenau eine Volksschule errichten ließ. Er und seine Nachfolger als Schloss- und Gutsherren von Rosenau übten das Patronatsrecht aus und waren Eigentümer des Schulgebäudes. Erst im Jahre 1958 wurde das Patronat aufgelöst, und der damalige Gutsbesitzer *Baron Ludwig Lazarini* trat im Jahre 1961 das Schulgebäude an die Volksschulgemeinde Schloß Rosenau ab (Kaufvertrag vom 26. 10. 1961). Seit 23. 3. 1979 ist die Schule im Eigentum der Stadtgemeinde Zwettl NÖ.

Im Stiftbrief von 1740 des *Grafen Leopold von Schallenberg* wird ausdrücklich vermerkt, dass „jeglicher Besitzer der Herrschaft Rosenau den Schull Maister oder Cantor, wie auch die Kirchenväter aufzunehmen befugt und berechtigt sei."

8.1.6.1.2 Reihe der Schulleiter

Die Schulmeister in der Zeit von 1740 bis 1770 sind leider nicht bekannt. Als erster Lehrer und Schulmeister scheint in der Chronik der „Ludi magister" *Josef Pfleger* (1770-1817) auf.

Dank des Entgegenkommens seiner Nachfahren, des in Wien lebenden *Ernst Karl Pfleger* sowie dessen Schwester, *Prof. mag. phil. Kaufmann-Pfleger,* stehen mir nähere Angaben zur Verfügung.

1 *Joseph Leonhardus Pfleger*, „Ludi magister" (Meister der Spiele), geboren am 5. 11. 1747 in der Stadt Zwettl, wurde Schulgehilfe in Münichreith. Nach 3 Jahren und 6 Monaten Dienstzeit wurde er, „da er sein Glück weiter zu suchen gedenkt", mit einem Empfehlungsschreiben

des Schulmeisters *Richardus Rudolfus Hymer* in Münichreith am 16. 7. 1770, „ihn allen Orten bestens rekommandieren wollend", empfohlen. Eine Urkunde des Pfarrers *Johann Jakob Fröhlich* zu St. Nikola bezeugt ihm seine überaus guten Dienste „als Kantor in der Kirche und als Musico und fleißiger Unterrichtung der Jugend und ersucht Vorzeigern dieses alle Gnade, Gunst und gute Beförderung zu erzeigen." Datum: 16.7. 1770. *Josef Leonhard* wurde dann vom *Grafen Leopold Christoph von Schallenberg* nach Rosenau an die von ihm 1740 gegründete Schule geholt. Nach der neuen Schulordnung musste er sich dann einem vorgeschriebenen Unterricht an der Normalschule in Wien-Penzing unterziehen. Ein Zeugnis „vom 7. Christ. 1777" bezeugt, dass *Josef Leonhard* „für die Schulmeister nach der neuen vorgeschriebenen Lehr dem Unterricht mit allem Fleiß beigewohnt, und bey der angestellten Prüfung bewiesen, daß er erlernet. .." Die Unterschriften auf diesem Zeugnis lauten: *„Felbiger und Josephus Mesmer"*, zwei verdiente Männer um das österreichische Schulwesen. *Josef Leonardus Pfleger* verehelichte sich am 12. 1. 1779 mit *Maria Anna Arbesser* aus Groß Gerungs. Er starb am 21. 11. 1829 in Schloß Rosenau. Der Vater *Josef Leonhards* war Kämmerer des Inneren Rates der landesfürstlichen Stadt Zwettl und errichtete 1747 am Oberen Platz Nr. 18 einen Gasthof.

2 *Josef Redl*, von 1817 bis 1870 Schulmeister, geboren 1801 in Klein Wolfgers, gestorben in Schloß Rosenau.

3 *Ludwig Weld*, Schulmeister vom 15. 8. 1870 bis 31. 3. 1872.

4 *Alois Häusler*, Benefiziat, 1.4. 1872 bis 30. 6. 1872.

5 *Wilhelm Anderl*, Oberlehrer vom 1.7. 1872 bis 3. 10. 1886. Er wurde am 28. 5. 1826 in Siebenlinden geboren, absolvierte die Realschule in St. Pölten und war ab 1842 Unterlehrer in der Pfarrschule in Spitz a. d. Donau und ab 1844 in Siebenlinden Schulgehilfe seines Vaters, der dort über 60 Jahre Schullehrer war. *Wilhelm Anderl* war der erste „wirklich studierte Lehrer". Er begann mit der Führung der Schulchronik. Unter ihm wurde die Schule zweiklassig, der Schulerweiterungsbau war im Dezember 1882 beendet.

6 *Julius Steidl*, Oberlehrer vom 1. 11. 1886 bis 30. 9. 1907, geboren am 24. 1. 1858 in Schloß Rosenau als Sohn des Forstmeisters *Karl Steidl.* Er studierte in Krems, war dann Unterlehrer in Arbesbach und Allentsteig. Während seiner Dienstzeit wurde 1894 ein drittes Klassenzimmer dazu gebaut, obwohl Ortsschulrat und Gemeindevertretung dagegen stimmten. Oberlehrer *Steidl* übersiedelte am 1. 10. 1907 nach Pillichsdorf, Bezirk Floridsdorf-Umgebung, und starb am 1.4. 1928 in Wien.

7 *Engelbert Eggenhofer*, Oberlehrer vom 1. 1. 1908 bis 31. 7. 1923, ernannt über Vorschlag des Gutsbesitzers *Georg Schönerer*, nachdem er schon von 1896 bis 1902 an der Schule als Lehrer gewirkt hatte. Oberlehrer *Eggenhofer* trat 1923 in den Ruhestand, arbeitete aber noch als Buchhalter in der Gutsverwaltung weiter.

8 *Franz Langer*, Oberlehrer vom 16. 1. 1924 bis 30. 8. 1935, Lehrer vom 16. 3. 1921 bis 15. 1. 1924, geboren am 14. 7. 1887 in Warschau. Er war einer der verdienstvollsten Leiter und Kulturträger an der Volksschule Schloß Rosenau.

Das Lehrerehepaar *Franz und Maria Langer* war früher im Gottscheer Ländchen (Jugoslawien) angestellt, wurde 1919 von der jugoslawischen Regierung entlassen und war dann in einem Jugendheim der Stadt Wien in Hollabrunn tätig. Oberlehrer *Langer*, eifrig unterstützt von seiner Gattin, veranstaltete nicht nur mit den Kindern viele Theateraufführungen, Feierspiele zu verschiedenen Anlässen (Muttertag, Sonnenwende, Glockenweihe, Weihnachten) Faschingsumzüge, Kinderbälle etc., sondern war auch außerhalb der Schule hervorragend tätig. Er war Gründungsmitglied, Chormeister und Dirigent des Männer-Gesangs- und Musikvereines Schloß Rosenau (gegründet 1925), Gründer eines Streichorchesters, Initiator, Gründungsmitglied und Motorwärter der Freiwilligen Feuerwehr Schloß Rosenau, Schriftführer des Kirchenrenovierungs-Ausschusses, Leiter der Volksbücherei, Obmann des Vereines „Deutsche Heimat" etc. Im Jahre 1929 wurde ihm die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Schloß Rosenau verliehen. Oberlehrer *Langer* starb am 12. 8. 1935 im Alter von 48 Jahren. Er wurde in Schloß Rosenau begraben, später aber nach Allentsteig überführt. Er war ein großer Idealist und vielseitig begabter Musiker, der vielfältig befruchtend auf das kulturelle und gesellschaftliche Leben des Ortes eingewirkt hat.

9 *Johann Walter,* Oberlehrer vom 1. 12. 1935 bis 29. 3. 1945 (vermisst). Bis zu seiner Einberufung zur Deutschen Wehrmacht (1941) übte er den Organistendienst aus. Seine Gattin wohnte mit den beiden Kindern noch bis 1951 in der Schule, war Organistin und später Buchhalterin bei der Raiffeisenkasse Schloß Rosenau, die im Turmzimmer der Schule (heute Garage) ihren Büroraum eingerichtet hatte.

10 *Luise Riedl,* provisorische Schulleiterin vom 1. 9. 1941 bis 20. 9. 1945.

11 *Hildegard Kirsch,* Schulleiterin vom 21. 9. 1945 bis 13. 1. 1947.

12 *Gerta Größl,* Schulleiterin vom 14. 1. 1947 bis 31. 8. 1950.

13 *Josef Schwarzinger,* Schulleiter vom 1. 9. 1950 bis 14. 2. 1951.

14 *Berta Mittag,* provisorische Leiterin vom 15. 2. 1951 bis 31. 3. 1951.

15 *Johann Wrba,* Schulleiter vom 1. 4. 1951 bis 4. 9. 1954. Er war Heimatvertriebener aus Böhmen und erwarb gemeinsam mit seiner aus Niederneustift stammenden zweiten Gattin, *Emma geborene Kerndl,* das „Waglechnerhaus" Nr. 86 beim Weißteich, in dem er bis zu seinem Tod am 23. 3. 1965 wohnte. Er wurde in Wien begraben.

16 *Johann Niederhuber,* provisorischer Schulleiter vom 5. 9. 1954 bis 31. 10. 1954.

17 *Johann Wrba,* Schulleiter vom 1. 11. 1954 bis 31. 3. 1956.

18 *Hermann Lettl,* Volksschuldirektor vom 1. 5. 1956 bis 31. 12. 1960. Er kam aus Altmelon, stellte als begeisterter Bienenzüchter im Schulgarten ein Bienenhaus auf. Wegen eines Herzleidens ging er vorzeitig in Pension, kaufte in Unserfrau bei Weitra ein Haus, wo er am 2. Mai 1963 im 64. Lebensjahr starb. Er war ebenfalls Heimatvertriebener und stammte aus Südböhmen.

19 *Maria Prinz,* provisorische Schulleiterin vom 1. 5. 1960 bis 31. 12. 1960.

20 *Engelbert Schally,* provisorischer Schulleiter vom 1. 1. 1961 bis 31. 7. 1961. Heute Volksschuldirektor in Rastenfeld.

21 *Franz Prinz,* Volksschuldirektor seit 1. 8. 1961.

8.1.6.1.3 Das Schulhaus

Das im Jahre 1740 von *Graf Leopold von Schallenberg* gestiftete Schulgebäude war ursprünglich ebenerdig und beherbergte neben der Wohnung für den Schulleiter nur ein einziges Klassenzimmer. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde an dieses Lehrzimmer ein 16 Meter hoher Turm angebaut. Er beherbergt das aus drei Glocken bestehende Geläute für die hiesige Pfarrkirche.

Wie das erste Schulhaus genau ausgesehen hat, ist heute nicht mehr festzustellen. Im Jahre 1835 ließ es der damalige Gutsbesitzer und Schulpatron *Freiherr von Stifft* zum Großteil abreißen und an derselben Stelle ein neues einstöckiges Gebäude errichten. Lediglich der Teil zwischen Turm und Leiterwohnung blieb ebenerdig. Der vom Baumeister *Leopold Binder* aus Schweiggers errichtete Neubau enthielt im Erdgeschoß die Leiterwohnung und ein Lehrzimmer im ersten Stock. In der Küche war ein Backofen eingebaut. Im Hofraum standen ein kleiner Holzschuppen und ein sehr schadhafter Kuhstall, beide unter einem Dach mit Brettchen gedeckt. Turnplatz gab es keinen. Neben dem Turm war ein kleiner Garten mit einem 3 Meter tiefen Brunnen, dessen Wasser aber ungenießbar war und schließlich im Jahre 1964 beim Umbau der Schule mit Bauschutt angefüllt wurde.

Nach Einführung der 8jährigen Schulpflicht (1869) wurde im Jahre 1882 im ersten Stock ein zweites Lehrzimmer errichtet. Baumeister *Schabes* aus Zwettl führte den Zubau durch.

Im Jahre 1894 wurde wegen der hohen Schülerzahl (192) eine weitere Klasse erforderlich. Da der Ortsschulrat und die Gemeindevertretung der Aufforderung des Bezirksschulrates, ein drittes Lehrzimmer beizustellen, nicht nachkamen, ließ die Bezirkshauptmannschaft Zwettl den Erweiterungsbau zwangsweise auf Kosten der Gemeinde durchführen. Der damalige Schulleiter Oberlehrer *Julius Steidl* beklagte sich beim Bezirksschulrat Zwettl über den Verlust des gemauerten Stalles und des geräumigen Schuppens, da aus diesen beiden Räumen gemeinsam mit dem Unterlehrerzimmer das neue Klassenzimmer gebildet wurde.

Bis zum Jahre 1964 wurden keine weiteren Umbauten mehr durchgeführt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren einige Wochen hindurch russische Soldaten

in der Schule einquartiert. Als sie abzogen, musste das Gebäude soweit instandgesetzt werden, damit der Unterricht mit Beginn des neuen Schuljahres 1945/46 wieder aufgenommen werden konnte.

Das Schulhaus hatte zu diesem Zeitpunkt noch keinen Stromanschluss und auch keine Wasserleitung, nicht einmal einen Brunnen. Das Trinkwasser musste von einem ca. 200 m entfernt gelegenen Brunnen beim Meierhof (Bräubrunnen) oder vom „Frauenbründl" gegenüber dem Schlossteich geholt werden.

Im Frühjahr 1947 wurde das Dach zum Teil neu gedeckt. An der Südseite des Gebäudes wurde an Stelle des kleinen Turnplatzes ein Garten angelegt. Der Hof, der Ziergarten und das Gärtchen vor dem Eingang wurden eingezäunt. Auch um den neuen Turnplatz, der von der Gutsverwaltung (USIA) im Schlosspark zur Verfügung gestellt wurde, kam ein Zaun. Der Holzschuppen wurde ausgebessert. Da Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Bezahlung der Reparaturarbeiten aufgetreten waren, teilte der Bezirksschulrat Zwettl in einem Schreiben mit, dass die Gutsverwaltung als Patronatsherr (USIA) die Kosten für die Instandsetzung des Gebäudes zu tragen habe. Im Jahre 1952 wurde im Zuge der allgemeinen Elektrifizierungsarbeiten in der Gemeinde auch in das Schulhaus der elektrische Strom eingeleitet. Am 24. 12. 1952, am Heiligen Abend, wurde das elektrische Licht erstmals eingeschaltet. 1958 wurde im Hof eine Kläranlage errichtet. Ein Klassenzimmer wurde neu möbliert. Zu Ostern 1961 waren die Arbeiten an der ca. 800 m langen Wasserleitung von einem Brunnen in Niederneustift bis zur Schule abgeschlossen und damit endlich die Schule mit Trinkwasser versorgt. Im selben Jahr wurde die Leiterwohnung umgebaut. Zwei Fenster an der Nordseite wurden zugemauert, zur Gartenseite eine Tür ausgebrochen und Bad und Speis eingerichtet. Das sogenannte Turmzimmer wurde zu einer Garage umgebaut. 1962 bekam die Schule einen Telefonanschluss.

Im Jahre 1964 erfolgte während der Sommerferien der letzte größere Umbau. Zunächst wurden die bestehenden primitiven und untauglichen Klosette abgetragen, gleichzeitig wurde der ebenerdige, älteste Teil der Schule beim Glockenturm abgebrochen und als einstöckiges Gebäude wieder aufgebaut. Im Erdgeschoß des Neubaues wurden WC-Anlagen für Knaben und ein Holzschuppen (später Raum für Heizöltank) geschaffen, während im ersten Stock drei neue Räume und eine WC-Anlage für Mädchen mit drei Zellen entstanden. Zur Versorgung der neuen WC-Anlagen wurde die Schule an die bereits bestehende Nutzwasserleitung vom Weißteich her angeschlossen (1978 auf die Ortswasserleitung umgestellt). Die Bauarbeiten unter der Leitung des Maurermeisters *Franz Holl* aus Schweiggers waren am 7. 11. 1964 abgeschlossen. Sie verursachten einen Kostenaufwand von S 230.000,-.

Während der Ferien 1965 wurden sämtliche Türen und einige Fenster des Schulhauses weiß lackiert. In dem leerstehenden Zimmer des Erdgeschoßes musste der Fußboden erneuert werden, da dort eine Schulküche eingerichtet wurde. Im Pausenraum ließ man eine Kleiderablage anbringen. Die zweite Klasse wurde mit modernen Schulmöbeln ausgestattet.

1966 wurde das Dach des Schulgebäudes mit Eternit eingedeckt (Firma *Zahrl*, Groß Gerungs).

1967 Ein Holzzaun um den Turnplatz wurde von der Firma *Zauner*. Groß Gerungs, angefertigt. Der alte Holzschuppen gegenüber der Schule wurde weggerissen. Im Jahre 1973 baute dort die Post ein Kleinteilamt.

1969 Sechs Fenster auf der Südseite und zwei auf der Ostseite wurden erneuert. Auch der Außenverputz auf der Ostseite wurde erneuert, dabei kam ein Fresko „Mater gloriosa“ zum Vorschein. Eine Gartenmauer an der Straßenseite wurde aus Abfallsteinen der Firma *Widy*, Schrems, errichtet.

1970 Renovierung der Fassade an der Süd- und Westseite (S 20 000,-, Firma *Slatner*. Zwettl)

1971 Installierung einer Zentralheizung in allen Räumen (Firma *Lux*. Zwettl)

1973 Erneuerung der Fußböden in beiden Klassen des ersten Stockwerkes und in der Leiterwohnung. Zwischen dem Klassenzimmer im ersten Stock und der Leiterwohnung im Erdgeschoß musste eine neue Decke eingezogen werden, da Einsturzgefahr bestand.

1977 Auflösung der Volksschulgemeinde Schloß Rosenau

1978 Anschluss der Schule an die neue Wasserversorgungsanlage der Gemeinde. Die bisherige Wasserleitung der Schule wurde stillgelegt. Anlage eines Fußballplatzes im Ausmaß 60x30 m anstelle des kleinen Turnplatzes (Firma *Lazarini,* S 130 000,-)

1979 Anfertigung eines neuen Gartenzaunes mit Betonsockel durch die Firma *Slatner* (S 40 000,-)

8.1.6.1.4 Die Schüler- und Klassenstände

Wie sehr sich die Schüler- und Klassenzahlen im Laufe der Zeit geändert haben, soll die nachfolgende Statistik aufzeigen:

	Knaben	Mädchen	Summe	
1881	76	84	160	Eine Klasse
1886	98	108	206	Ab 1883 zwei Klassen
1891	96	103	199	
1896	90	94	184	Ab 1894 drei Klassen
1901	90	72	152	
1906	103	89	192	
1911	104	104	208	
1916	109	105	214	Höchststand!
1921	96	102	198	
1926	59	65	124	
1931	59	75	134	
1936	72	85	157	
1941	100	77	177	
1946	93	80	173	Vier Klassen, zeitweilig fünf Klassen
1951	58	80	138	
1956	30	38	68	Ab 1956 zwei Klassen
1961	31	34	65	
1966	49	52	101	Drei Klassen
1971	42	34	76	Zwei Klassen (1. Klasse geteilt)
1976	32	28	60	
1981	15	13	28	(Gründung eines Schulverbandes mit der VS Rieggers).

Ursprünglich wurde ganztägig unterrichtet, dafür gab es einen freien Wochentag. Im Jahre 1904 wurde der Halbtagsunterricht eingeführt. (Erl. BSR Zwettl vom 2. 12. 1904). Von 1894 bis 1945 wurde die Schule ununterbrochen dreiklassig geführt, von 1945 an war sie vierklassig, kurze Zeit (1950/51) sogar fünfklassig. Die 4. und 5. Klasse waren behelfsmäßig im Schloss, einige Jahre auch im Forsthaus untergebracht. Seit 1956 ist die Schule zweiklassig, nur von 1967 bis 1971 wurde sie dreiklassig- bzw. zweiklassig-geteilt geführt, d. h., ein Lehrer unterrichtete infolge Lehrermangels zwei Klassen am selben Tag. Mit Beginn des Schuljahres 1968/69 begann die „Abschöpfung" der Oberstufe, d. h., alle Kinder der 5. Schulstufe mussten ab diesem Zeitpunkt die Hauptschule besuchen. Ab 1971/72 gab es an der Volksschule nur mehr die 1. bis 4. Schulstufe, die Sechs- bis Zehnjährigen.

1972/73 Einführung der Schülerfreifahrt mit dem Schulbus (Busunternehmer *Carolus Hechtl)*

1973/74 Kostenlose Schulbuchaktion wird eingeführt. - Für den Titelvorschlag „Spatzenpost" im Rahmen eines Preisausschreibens des Österreichischen Bundesverlages durfte eine Klasse unserer Schule drei Tage kostenlos in Salzburg verbringen (3.-6. Oktober 1973).

1978/79 Einführung der 5-Tage-Woche in der 1. Klasse, ab 1981/82 in beiden Klassen.

1981/82 Gründung eines Schulverbandes Schloß Rosenau-Rieggers. In der Volksschule Rosenau befinden sich die Kinder der 1. und 2. Klasse, in Rieggers die der 3. und 4. Klasse. Die Kinder werden mit Bussen der Autounternehmer *Hechtl und Koppensteiner* befördert. Zum

ersten Mal seit dem Bestehen der Schule gibt es keinen Abteilungsunterricht mehr, jede Schulstufe ist eine eigene Klasse.

In den Jahren 1977 und 1978 besuchten einige Kinder den Kindergarten in Oberstrahlbach. Seit der Gründung eines eingruppigen Kindergartens in Rieggers werden unsere Kleinkinder dorthin mit dem Bus transportiert.

8.1.6.1.5 Der Schulsprengel

Zum Schulsprengel der Volksschule Schloß Rosenau gehörten ursprünglich die Ortschaften Rosenau Schloß, Niederneustift, Unterrosenauerwald mit Ausnahme einiger Häuser, ein Teil von Oberneustift, Guttenbrunn und Schickenhof. Schickenhof wurde im Jahre 1938 nach Zwettl eingeschult.

Laut Verordnung der NÖ Landesregierung vom 2.9. 1969 Nr. 85 umfasste der Pflichtsprengel der Volksschule Rosenau Schloß von der Gemeinde Rosenau Schloß die KG Niederneustift, Rosenau Schloß und Unterrosenauerwaldhäuser mit Ausnahme der Häuser Nr. 1-8, 10, 17, 18, 38, 46, 47 und 50; von der Gemeinde Jahrings die KG Guttenbrunn; von der Gemeinde Groß Gerungs die Häuser Nr. 10, 12-16, 32, 34-37, 43-45, 48, 49, 53, 54, 59, 61, 62 und 67 der KG Oberneustift und das Haus Nr. 10 der KG Oberrosenauerwaldhäuser. Gesetzlicher Schulerhalter war die Volksschulgemeinde Rosenau Schloß, bestehend aus den Gemeinden Rosenau Schloß, Jahrings und Groß Gerungs.

Auf Grund der Volkszählung 1910 umfasste der Schulsprengel der VS Schloß Rosenau folgende Häuser- und Einwohnerzahlen:

Schloß Rosenau, 22 Häuser, 226 Einwohner
Schickenhof, 7 Häuser, 121 Einwohner
Niederneustift, 86 Häuser, 396 Einwohner
Unterrosenauerwald, 44 Häuser, 243 Einwohner
Guttenbrunn, 25 Häuser, 130 Einwohner
Oberneustift, 36 Häuser, 156 Einwohner
Oberrosenauerwald, 1 Haus, 3 Einwohner
Ergibt 221 Häuser, 1.275 Einwohner

Zum Vergleich die Ortsgemeinde: 172 Häuser und 1.046 Einwohner. Mit Verordnung der NÖ Landesregierung vom 12. 7. 1977, LGB1. 5000/20-0 wurde die Volksschulgemeinde Rosenau Schloß aufgelöst. Der Schulsprengel deckt sich nun mit der Gemeindegrenze, wobei die Kinder aus dem nördlichen Teil von Oberneustift, der zur Gemeinde Groß Gerungs gehört, weiterhin die Volksschule Rosenau Schloß als Gastschüler besuchen. Hingegen besuchen Kinder aus der KG Unterrosenauerwald, die zur Gänze zur Gemeinde Zwettl gehört, als Gastschüler die Volksschule Wurmbrand.

8.1.6.2 Berühmte und Verdiente

Walter Pürgy

Dipl.-Ing. Helmut Zborowski, ein Enkel *Georg von Schöneren,* am 21. 8. 1905 als Sohn des Gutsbesitzerehepaares *Julian und Marianne Zborowski* geboren, studierte in Graz Maschinenbau und war im Zweiten Weltkrieg im Sondergebiet für Raketentriebwerke der Luftwaffe tätig. Nach dem Krieg als Forschungsingenieur nach Frankreich berufen, entwickelte er dort eine moderne Flugzeugbauform. 1964 wurde ihm in Graz das Doktorat der Technischen Wissenschaften verliehen. Unentwegt an der Entwicklung neuer Flugzeugtypen arbeitend, verstarb er, erst 64 Jahre alt, im November 1969.

Franz Langer, Oberlehrer, geboren 14. 7. 1887, lebt nicht nur als hervorragender Lehrer in der Erinnerung von Generationen ehemaliger Schüler fort, sondern erwarb sich auch als Organisator von Vereinen und Veranstaltungen große Verdienste um Rosenau. Sein Wirken ist im Kapitel 8.1.6.1.2 (Reihe der Schulleiter) ausführlich gewürdigt.

Dr. Anton Salomon, geboren 1921, und *Dr. Walter Salomon,* geboren 1924, waren Söhne des Gastwirtsehepaares *Anton und Helene Salomon,* Schloß Rosenau 5. *Dr. Anton Salomon* ließ sich als praktischer Arzt im 12. Wiener Bezirk nieder, *Dr. Walter Salomon* machte die Fachausbildung für Urologie und galt als Oberarzt und später als stellvertretender Primarius am Franz-Josefs-Krankenhaus in Wien als einer der besten Urologen Wiens. Auch viele Rosenauer ließen

sich von ihm in Wien behandeln. Auf der Höhe ihrer Schaffenskraft starben beide im selben Jahr (1974), *Anton* an Gehirntumor, *Walter* an Nierenkrebs.

Otto Rathbauer, geboren 1919, Kleinbauer in Niederneustift 33. Leider fehlten die Mittel, seine außergewöhnliche technische Begabung zu fördern. Bleibende Verdienste erwarb er sich als geschäftsführender Gemeinderat, indem er rastlos dafür eintrat, Rosenau vor dem Verfall zu retten. Der spätere Erfolg war zum Teil auch ihm zu verdanken. Unheilbar erkrankt, kam er, erst 55 Jahre alt, durch einen Unfall ums Leben.

Das Lehrerehepaar *Wilhelm und Dr. Edith Wagesreither* machte sich besonders durch Heimatforschungen und seine Mitwirkung an der Wiederbelebung von Rosenau verdient. *Dr. Edith Wagesreither,* 1904 in Wien als Tochter des berühmten Germanisten *Univ.-Prof. Dr. Eduard Castle* geboren, war Mittelschulprofessorin in Wien. *Wilhelm Wagesreither,* 1896 als Sohn eines bei *Schönerer* bedienstet gewesenen Hegers geboren, ist gebürtiger Rosenauer. Er war zuletzt Hauptschullehrer in Krems und ist seit 1947 im Ruhestand. Beide sind in unverbrüchlicher Liebe „der alten und neuen Heimat Rosenau" verbunden und verfassten gemeinsam die „Kleine Chronik" von Rosenau. Beide wurden von der NÖ Landesregierung mit dem Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Niederösterreich ausgezeichnet.

Dr. Edith Wagesreither ist unerwartet am 14. April 1982 in Wien verstorben.

8.1.7 Die Verwaltung

8.1.7.1 Die erste Gemeinde

Auf Grund des provisorischen Gemeindegesetzes vom 17. 3. 1849 (RGBl Nr. 170) schlug die Landesregierung die Bildung von Großgemeinden vor. Unsere Gemeinde sollte „Niederneustift" heißen und folgende Orte umfassen: Niederneustift, Schloß Rosenau, Unterrosenauerwald, Schickenhof, Kleinmeinharts, Jahrings, Waldhams, Guttenbrunn, Marbach, Annatsberg, Hörweix, Rottenbach, Merzenstein und Uttissenbach.

Nachdem sich die Unmöglichkeit, eine solche Gemeinde zu verwalten, herausgestellt hatte, wurde 1855 eine neue Gebietseinteilung getroffen. Unsere Gemeinde hieß nun Schloß Rosenau und umfasste die Teilgemeinden Schloß Rosenau, Niederneustift, Unterrosenauerwald und Schickenhof.

Das von der Teilgemeinde Unterrosenauerwald schon im Jahre 1885 an die Landesregierung gerichtete Ansuchen um Lostrennung und Bildung einer eigenen Gemeinde wurde abgewiesen.

Das Reichsgemeindegesetz vom 5. 3. 1862 (RGBl Nr. 18) sah auf der Grundlage der Katastralgemeinden die Schaffung von politischen Gemeinden mit gewählter Vertretung (Gemeindevorsteher - Bürgermeister) vor.

Größe und Einwohnerzahlen der Gemeinde Schloß Rosenau laut Amtskalender:

1855	3377 Joch	978 Einwohner		1915	19,4 km^2	1046 Einwohner	173 Häuser
1861	3377 Joch	960 Einwohner		1920	19,4 km^2	1046 Einwohner	173 Häuser
1871	3377 Joch	980 Einwohner		1933	19,4 km^2	960 Einwohner	171 Häuser
1877	19,4 km^2	980 Einwohner		1949	19,4 km^2	853 Einwohner	171 Häuser
1889	19,4 km^2	969 Einwohner	169 Häuser	1969	19,4 km^2	658 Einwohner	173 Häuser
1892	19.4km^2	969 Einwohner	172 Häuser	1981	19,4 km^2	551 Einwohner	182 Häuser
1910	19.4km^2	1046 Einwohner	172 Häuser				

Der starke Rückgang der Bevölkerungszahlen ist wohl auf die Stilllegung des Gutes und in letzter Zeit auf die starke Abwanderung der Jugend infolge Mangels an Verdienstmöglichkeiten zurückzuführen. Außerdem gibt es nur noch wenige kinderreiche Familien.

8.1.7.2 Reihe der Bürgermeister

1850 bis 1860 scheint die Gemeinde Schloß Rosenau zwar im Standesbuch auf, es sind jedoch keine Eintragungen vorhanden (NÖ Landesarchiv).

Johann Schreil (1861-1865)
Josef Stöger (1865-1867)
Johann Schreil (1868-1872)
Thomas Rathhauer (1873-1875)
*Joseph Ertl (*1875-1876)
Joseph Haider (1877-1879)
*Johann Rathbauer (*1880-1881)
Christian 1882-1883)
Michael Schweitzer (1883-1888)
Christian Weber (1889-1894)
*Johann Haslinger (*1894-1898)
Adolf Weniger(1898-1900)
Sylvester Kienmayer (1900-1910)
Josef Steinmetz (1910-1919)
Johann Tüchler (1919)
Ferdinand Eßmeister (1919)
Johann Bock (1919)
Julius Schmid (1919-1938)
Johann Wallner(1939-1945)
Johann Eßmeister (1945)
Engelbert Roth (1945)
Anton Weber(1945)
Johann Honeder(1945)
Franz Stern (1945)
Johann Honeder(1945)
*Josef Tüchler {*1945-1955)
*Hans Haslinger (*1955-1965)
Anton Weißenhofer (1965-1971)

8.1.7.3 Die Ehrenbürger nach 1945

Altbürgermeister *Julius Schmid* (1950);
Dipl-Ing. Leopold Figl. Außenminister und Bundeskanzler (1953);
Geistl. Rat Pfarrer *Johann Rametsteiner* (1958);
Bezirkshauptmann Hofrat *Karl Müller* (1961);
Abgeordneter zum Nationalrat *Dr. Johann Haider (*1964) und
Hofrat *Dr. Walter Edhofer* (1964).

8.1.7.4 Aus Gemeindechronik und Sitzungsprotokollen

1891 Neuherstellung der „Langen Brücke“ über den Zwettlfluss. Die Gutsinhabung Rosenau übernimmt die Herstellung des notwendigen Bauholzes samt dem Fuhrwerk

1892 Beschluss, die Verbindungsstraße nach Groß Gerungs durch Niederneustift zu beschottern, um sie als Bezirksstraße zweiten Ranges zu erhalten

1893 Herstellung und Erhaltung von Wegen in den einzelnen Katastralgemeinden. Gemeindemitglieder, die ihren auferlegten Obliegenheiten in Bezug auf Hand- und Zugrobot nicht nachkommen, haben für je einen Handtag 60 Kreuzer und für je einen Zugtag 2 Gulden 50 Kreuzer zu leisten

1894 Säumige bei der Schotterbeistellung zum Bau der Straße Schloß Rosenau - Niederneustift müssen je Haufen vier Gulden bezahlen

1898 Neubau der Bruckmühlbrücke (Schickenhof) und der Hackelmühlbrücke

1907 Errichtung des Bismarckturms durch *Georg Ritter von Schönerer*

1908 Erstes Sonnwendfeuer auf dem Turm in festlichem Rahmen

1910 Bürgermeister *Sylvester Kienmayer* plötzlich verhaftet. Er verübte im Arrest - noch vor Abschluss der Voruntersuchung - Selbstmord

1929 Bau einer Brückenwaage. Wörtlich heißt es in der Chronik: „Trotz Schimpfen und Schelten vieler Gemeindeangehöriger, besonders in Unterrosenauerwald, wurde vom Gemeindeausschuss die Erbauung einer Brückenwaage beim „Waglechnerteich“ (Weißteich) auf Gemeindegrund beschlossen.“

1929 Bahnbauprojekt Zwettl - Rosenau - Groß Gerungs - Vorarbeiten im Ausschuss

1952 Einleitung des Elektrifizierungsprojektes. Bildung eines Lichtausschusses. Lichtfeier zu Weihnachten 1952. In Rosenau erhielten nur die Kirche, der Pfarrhof, die Schule und das Gasthaus *Salomon* das elektrische Licht. Die USIA-Verwaltung Allentsteig erlaubte die Elektrifizierung des Schlosses und des Meierhofes nicht

1953 Eröffnung eines Kinosaales im Gasthaus *Salomon*. Ankauf eines UNIMOG-Fahrzeuges; Gemeinde bekam S 60.000,- Landesdarlehen

1961 Beginn der Arbeiten am Güterweg Schickenhof - Jahrings; 1963 fertig

1962 Baubeginn Güterweg Niederneustift

1964 Mitwirkung der Gemeinde bei den Verhandlungen zum Ankauf des Gutes Rosenau durch die NÖ Siedlungsgesellschaft

1965 Errichtung einer Straßenbeleuchtung in Rosenau beschlossen. Gründung des Fremdenverkehrsvereines Schloß Rosenau. - Erste Sonnwendfeier dieses Vereines. - Kaufmann *Anion Weißenhofer* wurde neuer Bürgermeister. - Ankauf des Weißteiches und des Weberteiches

1966 Verhandlung über Gemeindezusammenlegung Rosenau-Etzen im Gasthaus *Weissinger* führte zu keinem Ergebnis. - Vorher angestrebte Vereinigung mit Jahrings und Dorf Rosenau fand dort wenig Gegenliebe.

Bau einer Ortswasserleitung beschlossen und dafür S 200.000,- Darlehen aufgenommen. - Ein Teil der südseitigen Parkmauer wurde abgerissen und mit Entschärfung der unübersichtlichen Kurve beim Meierhofeck neu aufgebaut. - Das Grundaufstockungskomitee der Gemeinde nahm die Anmeldungen der Kaufwerber entgegen. Die meisten Grundstücke aus dem Bestand des ehemaligen Gutes fanden Interessenten. - Ankauf eines Quellgebietes von *Rupert Holnsteiner*, Guttenbrunn. Baubeginn der Quellfassung. - Nach langen Verhandlungen, Besprechungen, Planungen und Beratungen mit der NÖ Landesregierung setzte der Wiederaufbau in Rosenau voll ein. Der Platz vor dem Schloss wurde von Baggern geebnet, und mit der Trassierung der Ortsumfahrung wurde begonnen. Der Schlosshof wurde ausgebaggert und das Schlossdach mit Eternitschiefer neu eingedeckt. Die südliche Parkmauer wurde mit blaugrauen Eternitsteinen neu erbaut, eine Kläranlage wurde errichtet, und quer durch die untere Bräuwiese wurde ein großer Wall aufgeschüttet, der später als Damm für den neuangelegten Teich diente. Angehörige des Internationalen Zivildienstes aus Österreich, der Schweiz, der CSSR, Polen, Frankreich, England, den USA, Japan und Tansanien beteiligten sich an den Arbeiten

1967 Quellfassung fertiggestellt. Gesamtkosten S 220.000,-. Leider stellte sich bald heraus, dass die Quelle nicht ergiebig genug war, sodass neue Pläne für eine Ortswasserleitung entworfen werden mussten

1968 Ankauf eines Sargversenkungsapparates um S 8.610,-. Asphaltierung der Lärchenallee beschlossen (verschoben auf 1969). Staubfreimachung der Straße durch das Ortsgebiet Niederneustift, des Schulberges bis zur Kirchenstiege und des seit zwei Jahren bis zur Hartdecke fertiggestellten Güterweges Niederneustift bis zum „Ganglbild“. Wegen Geldknappheit konnte die Staubfreimachung nur in Etappen erfolgen. - Im Herbst wurde mit dem Ausschieben des restlichen Güterweges vom Scheidweg bis zur Kapelle begonnen

1969 Vervollständigung der Ortsbeleuchtung. Von Schule bis „Kasten“, Schlosseinfahrt und Meierhof beleuchtet. - Asphaltierung der restlichen Straßenstücke und des Ortskerns sowie der Straße durch Niederneustift bis zum Benefiziatenhaus. Damit war im wesentlichen das Straßenelend in den beiden Orten behoben. Heute erinnert sich kaum noch jemand an den knöcheltiefen Morast in Tauwetter- und Regenperioden und an die Staubwolken im Sommer.

1970 Asphaltierung der Straße bis Oberneustift

8.1.7.5 Auflösung der Gemeinde Schloß Rosenau

Am 26. 10. 1970 fand eine Gemeinderatssitzung mit nur einem Tagesordnungspunkt, nämlich „Gemeindevereinigung“, statt. Bürgermeister *Anton Weißenhofer* konnte als Gäste Nat. Rat *Dr. Johann Haider* und Bezirkshauptmann Hofrat *Dr. Forsthuber* begrüßen. *Dr. Haider* legte zunächst die Problematik der sogenannten Strukturbereinigung der niederösterreichischen Gemeinden dar und stellte klar, dass laut Raumordnungskonzept die Gemeindezusammenlegungen bis Ende 1972 abgeschlossen sein sollen. Hofrat *Dr. Forsthuber zeigte* die finanziellen Vorteile auf, die eine freiwillige Gemeindevereinigung auf Grund des veränderten Bevölkerungsschlüssels mit sich bringen würde.

In der anschließenden Diskussion wurden die Vor- und Nachteile einer Vereinigung mit Zwettl eingehend besprochen. Vom Gemeinderat wurde der Vorschlag gemacht, eine „Großgemeinde“ Schloß Rosenau zu bilden unter Einschluss der KG Oberneustift, Guttenbrunn, Kleinmeinharts und Dorf Rosenau. Diesen Vorschlag wurden jedoch von Hofrat *Dr. Forsthuber* wenig Chancen auf Verwirklichung zugebilligt. Die Gemeinderäte sprachen sich schließlich dafür aus, in der nächsten Sitzung einen Beschluss in geheimer Abstimmung zu fassen.

Am 8. 11. 1970 fand im Gasthaus *Salomon* eine öffentliche Diskussion mit LAbg. *Franz Romeder* und BH Hofrat *Dr. Forsthuber* über Fragen der Gemeindevereinigung statt.

In der darauffolgenden Sitzung am 27. 11. 1970 befasste sich der Gemeinderat nochmals ausführlich mit der Problematik der geplanten freiwilligen Zusammenlegung. Bürgermeister *Weißenhofer* legte einen Entwurf für einen Vereinigungsbeschluss vor.

Am 30. 11. 1970 lief die letzte Frist für die freiwillige Gemeindevereinigung ab. In der an diesem Tag stattgefundenen Gemeinderatssitzung kristallisierte sich in der Debatte eine realistische Beurteilung der Lage heraus. In letzter Stunde und als letzte der 13 Gemeinden fasste auch unsere Gemeinde den schwerwiegenden Beschluss für den Anschluss an die neue Stadtgemeinde Zwettl-NÖ mit 11 Ja- und 2 Nein-Stimmen. Zwei Gemeindevertreter waren an der Teilnahme verhindert.

Am 29. 12. 1970 verabschiedete Bürgermeister *Anton Weißenhofer* den Gemeinderat mit einem Abschiedsbankett im Gasthaus *Weißenhofer.* Bei dieser Gelegenheit wurden auch die früheren Bürgermeister *Josef Tüchler (*1945-1955), *Hans Haslinger* (1955-1965) und Vizebürgermeister *Josef Ertl* (1955-1965) geehrt und mit Verdienstmedaillen ausgezeichnet.

Dem letzten Gemeinderat gehörten folgende Mitglieder an:

Bürgermeister: Anton Weißenhofer; Vizebürgermeister: VD Franz Prinz; Gemeinderäte: Josef Ertl. Josef Katzenschlager. Josef Kienmayer. Franz Kurz. Rupert Mayer, Josef Scharitzer, Erwin Schiller, Michael Todt, Josef Tüchler jun., Franz Wagner, Ernst Weber, Otmar Weißenhofer, Hermann Wurm

Mit 1.1. 1971 hatte die Ortsgemeinde Schloß Rosenau zu bestehen aufgehört und war mit zwölf weiteren Gemeinden in der neuen Stadtgemeinde Zwettl-NÖ aufgegangen. Verwaltungsmäßig wurde auf eine vollständige Zentralisierung verzichtet und für jede Gemeinde ein Ortsvorsteher „mit besonderen Agenden“ eingesetzt. Für jede Katastralgemeinde wurde ein Ortsbesorger bestimmt. Am 7. 1. 1971 erfolgte im Beisein von Vertretern der NÖ Landesregierung die formelle Amtsübergabe in Zwettl. Die Neuwahlen wurden für 20. 3. 1971 ausgeschrieben und brachten bei uns folgendes Ergebnis: 261 ÖVP-Stimmen, 68 SPÖ-Stimmen und 7 FPÖ-Stimmen.

Von Rosenau Schloß zogen zwei Vertreter, der Kaufmann *Anton Weißenhofer* (ÖVP) und der Landwirt *Michael Todt* (SPÖ), für die laufende Periode in den neuen Gemeinderat ein. 1975 bis 1980 war GR *Weißenhofer* alleiniger Vertreter und 1980 wurden zwei ÖVP-Kandidaten, nämlich GR *Anton Weißenhofer* und GR *Anton Pollak*, von der ehemaligen Gemeinde Rosenau Schloß entsandt.

GR *Anton Weißenhofer* übt seit 1971 die Funktion eines Ortsvorstehers mit besonderen Agenden aus. ln den Katastralgemeinden wurden Ortsbesorger bestellt, und zwar *Walter Pürgy* für die KG Rosenau Schloß, *Franz Stern* (1971-1980) bzw. *Anton Friedl* (seit 1980) für die KG Niederneustift, *Johann Bauer* für die KG Unterrosenauerwald und *Josef Stanzl* für die KG Schickenhof.

8.1.8 Die Wirtschaft

8.1.8.1 Land-und Forstwirtschaft

Die landwirtschaftlich nutzbaren Gründe und die Wälder im Bereich der KG Rosenau Schloß waren früher fast ausschließlich im Besitz des Gutes Rosenau. Das Gut Rosenau mit Rottenbach und Schickenhof umfasste etwa 400 ha Landwirtschaft und 800 ha Wald und galt seit jeher als florierender Betrieb, der von *Georg Ritter von Schönerer* auf Grund seiner Ausbildung zu einem land- und forstwirtschaftlichen Musterbetrieb ausgestaltet wurde. Er bot mehr als 300 Personen - die Kinder eingeschlossen - ein bescheidenes, aber auskömmliches Dasein. Der Forstbetrieb unterstand einem Forstmeister, der gleichzeitig die Gutsleitung innehatte. Ein Förster verwaltete mit fünf Hegern die Wald- und Jagdwirtschaft, und sechs Holzhauer waren ganzjährig beschäftigt. In der Holzmühle, die zum Gut gehörte, wurde das Holz verarbeitet. Die Baumstämme wurden mit Pferdefuhrwerken nach Pürbach-Schrems transportiert, da der Weg dorthin ebener war als nach Zwettl.

Ein Ökonomieverwalter leitete die Landwirtschaft, dem ein Adjunkt und zwei Schaffer

unterstanden. In drei Ställen standen 150 Kühe und Kälber; mehrere Pferde- und Ochsengespanne waren vorhanden, und eine eigene Schmiede sowie eine Wagnerei hielten den Fuhrpark instand. Fünf Zimmerleute und zwei Maurer waren das ganze Jahr hindurch beschäftigt, und für die Betreuung von Garten, Park und einigen Glashäusern war ein Gärtner angestellt.

Im Jahre 1964 wurde das Gut aufgelöst, die Grundstücke an die Bauern der Umgebung verkauft und die Gebäude der ehemaligen Gutshofsiedlung an Privatpersonen veräußert. Nur Schlosspark, Schulbergwald und Finstergrabenwald blieben beim Schloss.

8.1.8.2 Jagd und Fischerei

Wie überall, so war auch hier bis zum Jahre 1848 das Jagdrecht in den Händen des Grundherrn. Bauern war das Tragen von Waffen verboten. Das Jagen war ein adeliger Sport und ein gesellschaftliches Ereignis. Die Untertanen mussten lediglich als Hilfspersonal bei Treibjagden mitwirken. Erst mit der vollständigen Entlastung des Grundes und Bodens war die historische Grundlage der Jagd gefallen. Das Patent vom 7. 3. 1849 war im allgemeinen ein Wendepunkt in der Geschichte der Jagd, so auch in Rosenau. Nach einer kurzen Übergangszeit, in der der Wildstand örtlich stark dezimiert wurde, hat dann die gemeindeweise Zusammenlegung der Jagdgründe den Großgrundbesitzern die Möglichkeit gegeben, die Jagden zu pachten und das Wild zu hegen. Das Jahr 1931 war für die jagdlichen Verhältnisse des Gutes Rosenau als eine entscheidende Wende - im negativen Sinne - anzusehen. Bis zu diesem Jahr waren die umliegenden Genossenschaftsjagden als Schutzjagden für die Eigenjagd dazu gepachtet, sie konnten aber nach Auslaufen der Pachtperiode aus Finanziellen Gründen - das Gut war bei der Sparkasse Zwettl verschuldet und stand ab 1935 unter Zwangsverwaltung - nicht mehr gepachtet werden. Im einzelnen waren dies die Nachbarjagden Jahrings mit den Orten Guttenbrunn und Kleinmeinharts sowie Waldhams, Marbach a. Walde mit den Orten Uttissenbach, Rottenbach und Annatsberg im Süden, dann Etzen mit Josefsdorf und Hörweix, Oberrosenauerwald und Oberneustift im Südosten und Westen, daran anschließend die Genossenschaftsjagd Schloß Rosenau mit Niederneustift im Westen, Schickenhof im Osten und schließlich die Genossenschaftsjagden Dorf Rosenau mit Neusiedl, Purken und Bernhards sowie Rieggers im Norden. Die Gesamtfläche der Eigenjagd und der Pachtjagden umfasste zu Lebzeiten *Schönerers* etwa 32.000 Joch.

Im Jahre 1931 wurden die Genossenschaftsjagden noch einmal intensiv in einem Zug durchgejagt, indem große Treibjagden auf Rehe und Hasen abgehalten wurden. Die Rehe wurden damals (bis 1935) mit Schrot geschossen. So wurde in den Monaten November und Dezember 1931 jeden zweiten Tag eine Treibjagd durchgeführt, entweder mit Wagen oder bei Schnee mit Schlitten. Im Morgengrauen wurde aufgebrochen, und erst bei Dunkelheit kehrte die Jagdgesellschaft mit der Jagdbeute wieder heim. Es gab keine Beschränkung in der Anzahl, auch keine Abschusspläne, die erst mit dem Inkrafttreten des Reichsjagdgesetzes im Jahre 1938 eingeführt wurden.

Der letzte private Besitzer des Gutes Rosenau *Baron Ludwig Lazarini*, ist seit 1955 wieder Inhaber seiner Eigenjagd Schickenhof und war bis vor kurzem Alleinpächter der Genossenschaftsjagd Schloß Rosenau I (Gebiet Rosenau und Niederneustift) mit insgesamt 736 ha. Mit Bescheid der BH Zwettl vom 15. Juni 1981, Kennz. 9-J-817/7, wurde die Weiterverpachtung der Genossenschaftsjagd Schloß Rosenau I an die neugegründete Jagdgesellschaft Schloß Rosenau I, bestehend aus *Ludwig Lazarini-Zobelsperg*, wohnhaft in Schickenhof 5, als Jagdleiter, *Dir. Franz Prinz*, wohnhaft in Schloß Rosenau 9, und *Anton Weißenhofer*, wohnhaft in Schloß Rosenau 6, als Mitglieder, für die restliche Dauer der Jagdperiode, das ist bis 31. Dezember 1983, genehmigt. Als Jagdaufseher fungiert Oberförster i. P. *Herbert Pürgy*, dessen Vater als Förster im Dienste *Schönerers* stand. Der Jagdausschuss besteht aus folgenden Mitgliedern: *Othmar Weißenhofer* (Obmann), *Ernst Weber* (Obmannstellvertreter), *Franz Weber, Johann Neunteufl, Ferdinand Pichler, Karl Hollerer* und *Josef Stanzl.*

Während früher noch mehrere Wildarten, wie Fasane, Hasen, Rebhühner, Birk- und Auerwild, Schnepfen, Dachse etc. bejagt wurden, beschränkt sich die heutige Jagd hauptsächlich auf das Rehwild. Hasen und Fasane sind fast verschwunden.

Auch das Fischereirecht wurde früher nur von der Rosenauer Herrschaft ausgeübt. Es gab rund um das Schloss eine Anzahl von Fischteichen, in denen hauptsächlich Karpfen gezüchtet wurden. Die Teiche sind heute im Besitz von Privatpersonen oder von Vereinen und dienen teils der Fischzucht, teils der Sportfischerei. Die Fischereirechte im Zwettlfluss besitzt im Rosenauer Gebiet eine Zwettler Fischereigenossenschaft, in der auch *Baron Lazarini* vertreten ist.

8.1.8.3 Gewerbliche Wirtschaft

Als erste gewerbliche Betriebe im Bereich der Gutsherrschaft Rosenau dürfen wohl die Brauerei, die bereits im Gutsanschlag von 1621 als neu erbaut erwähnt wird, sowie die Hofmühle (heute Rauchmühle in Dorf Rosenau) und die Holzmühle, die schon im Jahre 1270 genannt wird (Besitzer *Walter Minihold,* Zwettl) angesehen werden. Der „Bräubrunnen“ beim Meierhof erinnert noch an das verschwundene Bräuhaus.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatten die damaligen Besitzer des um 1700 errichteten „Bandlhauses“ *Martin Bauer* und *Peter Wührer* ein Theresianisches Privilegium zur Erzeugung von „Bändern nach Niederländer Art“. Der Betrieb wurde Anfang des 19. Jahrhunderts nach Waidhofen a. d. Thaya verlegt.

In der am 1. März 1879 angelegten Schulchronik heißt es, dass im Ort Schloß Rosenau, und zwar im Gelände des Meierhofes, eine Fabrik, die Presshefe und Spiritus erzeugte, ihren Standort hatte. Wegen des regen Absatzes der Hefe wurde ab 1870 eine zweite Tagesfahrt der Postkutsche von Rosenau nach Zwettl eingeführt.

Die Schlosstaverne - nach 1848 als Gasthaus und Fleischhauerei privat geführt - gehörte bis 1909 der Familie *Josef Artner,* die den Betrieb an den Gastwirt und Fleischhauer *Anton Salomon* verkaufte. Dessen gleichnamiger Sohn (gestorben 1943) kaufte 1925 die „Alm“ (Niedemeustift 87) dazu. Die derzeitige Besitzerin *Hilde Salomon* und deren Mutter führten den Betrieb nach 1943 mehrere Jahre weiter, verpachteten die Fleischhauerei an *Franz Kernstock* (gestorben 1959) und ab 1964 auch die Gastwirtschaft an *Berta Grübl.* Im Jahre 1973 wurde der Betrieb stillgelegt. Von 1953 bis 1962 bestand in diesem Haus auch ein Lichtspieltheater.

Das einzige Kaufhaus besteht seit 1844, war zuerst im Besitze der Brüder *Adolf und Carl Weniger,* von denen letzterer auch eine Bäckerei führte. Im Jahre 1919 übernahm der Neffe *Josef Artner* das Kaufhaus. Nach dessen plötzlichem Tod (1944) führte zunächst seine Witwe und nach deren Ableben der einzige Sohn und Erbe *Dr. Kurt Artner* unter Leitung von Geschäftsführern *(Decker, Brandstätter, Reichelt)* den Betrieb weiter. Im Jahre 1956 verpachtete er das Geschäft an den derzeitigen Besitzer *Anton Weißenhofer,* der es 1966 kaufte und 1967 einen Umbau durchführte. Der nunmehrige Besitzer verlegte im Jahre 1973 den Betrieb in das von der NÖ Siedlungsgesellschaft 1972 erworbene Haus Nr. 6 (früher Wagenremise und Schüttkasten), baute es großzügig aus und schloss es als SB-Laden der Kaufhauskette ADEG an. Seit 1952 war mit dem Kaufhaus in Rosenau auch ein Filialbetrieb in Niederneustift verbunden, der jedoch später wieder aufgelassen wurde. Im Haus Nr. 23 der *Emilie Hohenberger* bestand von 1949 bis Mitte der sechziger Jahre außerdem eine kleine Gemischtwarenhandlung. Auf dem Standort der ehemaligen Kegelbahn erbaute im Jahre 1922 *Anton Salomon sen.* ein schmales, langgestrecktes Haus, das mehrere Jahrzehnte hindurch eine Bäckerei beherbergte. Der letzte Rosenauer Bäcker, *Franz Leister,* übersiedelte 1967 nach Leiben und starb dort im Jahre 1969. Sein Sohn, *Franz Leister jun.,* betreibt in Niedernondorf eine Bäckerei und liefert noch heute Brot und Gebäck in unser Gebiet.

Gärtnerei, Wagnerei und Schmiede waren weitere gewerbliche Betriebe, die aber zur Gutsherrschaft gehörten und seit deren Auflösung nicht mehr bestehen. Auch die Tischlerei in Schloß Rosenau 19 (*Hermann Schiller, vorm. Sebastian)* und der Mühlenbetrieb an der Zwettl, Nr. 12 *(Josef Pertzl, vorm. Stiftner)* bestehen längst nicht mehr.

Heute gibt es in Schloß Rosenau an gewerblichen Betrieben nur noch das Kaufhaus *Anton und Ingeborg Weißenhofer* mit angeschlossener Fremdenpension sowie im Schloss selbst einen Hotel- und Restaurantbetrieb und das Österreichische Freimaurermuseum. Eine große Reithalle auf der „Spitalbreiten“ wurde am 13. 6. 1982 feierlich eröffnet.

8.1.8.4 Die Raiffeisenkasse Schloß Rosenau

Bereits im Jahre 1900 wurde in Schloß Rosenau eine Raiffeisenkasse gegründet. Im „Kassazimmer“ des Gasthauses *Salomon* fanden jeden Sonntag Geschäftsstunden statt. In den zwanziger Jahren wurde das Kassenlokal in die Schule (Turmzimmer) verlegt, wo es bis 1960 verblieb. In der Folge war die Raiffeisenkasse im Schloss, seit 1974 im Haus Nr. 20 (früheres Kaufhaus), und seit 1975 ist sie im Haus Nr. 22 („Bäckerhaus“) untergebracht. Im Jahre 1971 wurde sie mit der Raiffeisenkasse Zwettl vereinigt, sodass heute nur noch eine Geschäftsstelle besteht. Der langjährige Geschäftsführer *Franz Baumgartner sen.* amtiert jeden Mittwochvormittag.

Reihe der Obmänner: *Johann Pichler* (Steindlbauer), *Johann Senk, Johann Wallner, Franz Baumgartner, Friedrich Schiller, Franz Brunner.*

8.1.8.5 Das Postamt Schloß Rosenau

Walter Pürgy

Dass ein so kleiner Ort wie Schloß Rosenau bereits 1869 ein Postamt erhielt, dürfte auf die Bedeutung des damaligen Gutsherrn *Matthias von Schönerer* zurückzuführen gewesen sein. Ab 1869 befuhr eine Fahrpost täglich einmal die Strecke Zwettl - Rosenau und, bedingt durch den regen Absatz der damals in Schloß Rosenau bestehenden Presshefefabrik, ab 1870 täglich zweimal. Im Jahr 1918 wurde das Poststallamt in Zwettl aufgelassen und die Fahrpost eingestellt. Die Paketpost wurde daraufhin wöchentlich zweimal mit einem Pferdefuhrwerk nach Zwettl befördert bzw. abgeholt, die Briefpost musste täglich durch einen Postboten mit Fahrrad, im Winter zu Fuß, befördert werden. Der Postbote *Ferdinand Schiller* vollbrachte die für heutige Begriffe unvorstellbare Leistung, von 1918 bis 1925 täglich die Strecke Rosenau - Zwettl und zurück zu bewältigen. 1925 wurde eine Postautolinie Zwettl - Rieggers - Jagenbach eröffnet, und von nun an wurde die Postversorgung über die Haltestelle bei Rieggers abgewickelt, was eine Wegverkürzung um mehr als die Hälfte bedeutete. Erst im Jahr 1938 wurde eine Postautolinie Zwettl - Rosenau eröffnet, jedoch bei Kriegsbeginn wieder eingestellt, sodass die Postbeförderung wieder über die Haltestelle Rieggers erfolgen musste.

1876 wurde auch eine Telegraphenstation in Schloß Rosenau eingerichtet, die bis Mitte 1930 betrieben wurde. 1897 wurde der Landbriefträgerdienst eingeführt und die Ortschaften Niederneustift, Unterrosenauerwald, Guttenbrunn, Kleinmeinharts und der an die Gemeinde Schloß Rosenau angrenzende Teil von Oberneustift in den Zustellbereich des Postamtes einbezogen. Das Postamt wurde neben der Geschäftskanzlei des Kaufhauses *Adolf Weniger* geführt, und der jeweilige Kaufmann hatte das Amt des Postexpedienten inne. Kaufmann *Josef Artner* kündigte 1938 sein Amt und 1939 das Lokal, worauf das Postamt - äußerst unvorteilhaft - in das Erdgeschoß des Schlosses verlegt wurde.

Nach 1945 dauerte es lange Zeit, bis der Postbetrieb auf einen neuzeitlichen Stand gebracht werden konnte. Von Kriegsende bis Juni ruhte mit Ausnahme des Fernsprechverkehrs der Postverkehr vollständig, dann wurde die Postbeförderung von und nach Zwettl vorerst wieder zu Fuß, später mit Hilfe des täglich nach Zwettl fahrenden Milchfuhrwerks aufgenommen. Ab 1947 verkehrte ein behelfsmäßiger Postkraftwagen auf der Linie Zwettl - Rieggers - Schweiggers, und endlich 1949 wurde auch Schloß Rosenau wieder in den Postautoverkehr einbezogen. Die Postzustellung in den Landzustellbezirken erfolgte nach 1945 nur dreimal wöchentlich, ab 1958 viermal. Seit 1964 wird die Postversorgung mit einer eigenen Landkraftpost besorgt. 1967 wurde das Postamt in den Neubau des Postexpedienten *Walter Pürgy* verlegt und neu und modern ausgestattet. Nach Einführung der 5-Tagewoche im Jahr 1972 wurde endlich die fünfmalige Bestellung in den Landzustellbezirken erreicht.

Einen großen Aufschwung nahm das Fernsprechwesen. 1923 wurde der erste Telefonanschluss hergestellt, 1950 bestanden 9 Anschlüsse und 1970 15. Seit Einführung des Wählbetriebes am 16. 4. 1970 hat sich die Teilnehmeranzahl im Postbereich von Schloß Rosenau auf 172 erhöht.

Als Postexpedienten waren tätig: *Adolf Weniger sen.*, 1869-1886; *Adolf Weniger jun.*, 1886-1913; *Karoline Smercka* (verehelichte *Artner)*, 1913-1933; *Josef Artner*, 1933-1938; provisorisch

besetzt, 1938-1939; *Walter Pürgy*. 1939-1946; provisorisch besetzt, 1946-1948; *Otto Hassenbauer*, 1948-1950; *Maria Plankenbichler*, 1950-1951; *Walter Pürgy*, seit 1951

8.1.8.6 Verkehrsverbindungen

Nach Schloß Rosenau kommt man mit öffentlichen Verkehrsmitteln von Wien mit dem Postautobus oder der Autobuslinie *Dr. Richard* bis Zwettl, mit der Franz-Josefs-Bahn Wien - Schwarzenau - Zwettl, von Krems (Wachau) mit dem Postautobus Krems - Zwettl. Von Zwettl kann man mit dem Taxi weiterfahren, oder es wird über Anruf im Schloß Rosenau eine Fahrgelegenheit vermittelt. Eine Postautoverbindung besteht ab Zwettl um 13,40 Uhr und ab Rosenau um 6,50 Uhr. Der Mittagsbus führt weiter nach Groß Gerungs und Langschlag. Zusätzliche Postautobusse verkehren noch an jedem Montag, Mittwoch und Samstag.

Mit dem eigenen PKW oder mit Autobus kommt man von Wien über Langenlois - Gföhl oder über Horn - Ottenstein - Zwettl nach Schloß Rosenau; von Krems über Lichtenau oder Gföhl nach Zwettl; von der Wachau oder dem westlichen Niederösterreich über Weißenkirchen – Seiberer - Ottenschlag oder über Spitz - Mühldorf - Ottenschlag oder über Weitenegg - Weitental - Pöggstall - Martinsberg - Ottenschlag - Zwettl; von Linz über Freistadt - Sandl - Karlstift - Groß Gerungs - Schloß Rosenau. Die Entfernungen betragen von Wien nach Schloß Rosenau 130 km, von Krems nach Schloß Rosenau 60 km, von Linz nach Schloß Rosenau 100 km.

Durch die Ortschaft Rosenau Schloß führt die Landeshauptstraße Nr. 74 Zwettl - Groß Gerungs, die in Niederneustift ursprünglich am Haus Nr. 79 (Bäckerhaus) und am Haus Nr. 72 *(Waringer)* vorbei durch den Altwald gebaut worden war. Etwa einen halben Kilometer außerhalb des Ortes zweigt die Landesstraße Nr. 8250 nach Rosenau Dorf ab. Gemeindewege führen von Rosenau Schloß nach Kleinmeinharts und nach Oberneustift.

Die nächste Bahnstation ist Zwettl. Vor dem Ersten Weltkrieg war eine Eisenbahnlinie Zwettl - Groß Gerungs geplant, deren Trassenführung entlang des Guttenbrunner Baches vorgesehen war, wobei beim Haus Nr. 19 (*Schiller*) eine Haltestelle gebaut werden sollte. Die Strecke war bereits ausgepflockt, die Zustimmung des Grundbesitzers *Schönerer* gegeben, aber der Ausbruch des Ersten Weltkrieges machte diese Pläne zunichte.

8.1.8.7 Wanderwege

Durch das Rosenauer Gebiet führen drei Weitwanderwege:

1 „Kuenringerweg“ Nr. 611: Groß Gerungs - Rosenau Schloß - Stadt Zwettl - Stift Zwettl - Allentsteig - Groß Siegharts - Schloß Weinern - Raabs

2 „Kamptal-Stauseenweg“ Nr. 620: Nebelstein - St. Martin - Großschönau - Rosenau Schloß - Zwettl -Rastenfeld - Ottenstein - Kamptalstauseen - Wegscheid - Rosenburg

- „Waldviertler Kulturpfad“ Nr. 665: Zwettl - Ottenstein - Waldhausen – Rappottenstein – Rosenau Schloß - Schweiggers - Zwettl

Durch die Zusammenarbeit zwischen dem Österreichischen Alpenverein Zwettl und dem Fremdenverkehrs- und Sportverein Schloß Rosenau wurden im Frühjahr 1981 drei lokale Rundwanderwege neu angelegt und markiert:

1 Südlicher Rundweg, Mark. Nr. 1: Rosenau Schloß - Oberneustift (Rotes Kreuz) - Schwarzteich - Krotenteich - Jahrings (Ortsanfang) - Guttenbrunn - Rosenau Schloß (Länge 10,5 km)

2 Nördlicher Rundweg, Mark. Nr. 2: Rosenau Schloß - Müllnerteich - Negers - Gerlas - Rosenau Dorf - Steindlhof - Baumgartner (Niederneustift 6) - Galgenberg - Pfarrerstöckl - Schloßpark - Rosenau Schloß (10,5 km)

3 Kurzer Rundweg, Mark. Nr. 3: Rosenau Schloß - Finstergraben - Weißteich - „Sattel“ (Nähe Haus Nr. 11 in Niederneustift, Friedl) - wie Rundweg Nr. 2 zurück nach Rosenau Schloß (Länge ca. 4 km)

8.1.9 Das Gesundheitswesen

8.1.9.1 Die Bader und Ärzte von Schloß Rosenau

Berthold Weinrich

Schloß Rosenau gehörte bis 1740 zur Pfarre Rieggers. In den dortigen Matriken, die bis 1651 zurückreichen, ist ein einziger Bader nachweisbar, nämlich *Matthias Hueber* (1676 auch *„Hübner"),* der mit seiner Frau *Ursula* von 1676 bis 1690 4 Söhne und 2 Töchter taufen ließ, wobei er meist als im Schloß ansässig, 1685 und 1691 jedoch als Bader „von der Neustifft" bezeichnet wurde. Es mag sein, dass er im Schlossbereich wohnte, dass die Badstube jedoch in der Neustift, d. h. im jetzigen Niederneustift lag. Seit wann sie bestand, ist nicht bekannt.

Matthias Hueber starb 1703 und wurde am 21. 12. in Rieggers begraben, seine Witwe *Ursula* heiratete jedoch am 28.7. 1705 in Rieggers den Bader und Wundarzt in „Heybrunn" (Heilbrunn bei Gratzen, Südböhmen) *Friedrich Schnölzer.*

Erst 63 Jahre nach *Hueber* ist in Rosenau der erste Wundarzt nachweisbar, nämlich *Michael Widemann* und seine Frau *Barbara,* deren Töchterchen, geboren 16.4. 1766 in Rosenau, schon am 23. Mai desselben Jahres begraben wurde. Sein Nachfolger wurde *Joseph Anton Jolly (Joly, Jolli, Joli),* der im Haus Nr. 7 lebte und mit seiner ersten Frau *Theresia* geborene Schossy, einer Fleischhauerstochter aus Wien, 1774 bis 1781 fünf Kinder taufen ließ. Nach deren Tod heiratete er am 27. 9. 1785 *Maria,* die Tochter des Gastwirtes und Bäckermeisters in Tragwein/OÖ *Sebastian Werl,* der ab 1776 in Zwettl/NÖ lebte. Mit dieser seiner zweiten Frau, die sich 1805 bis 1819 als Hebamme betätigte, hatte er 1785 bis 1802 weitere 12 Kinder. Er starb, 69 Jahre alt, am 12. 3. 1813 an Abzehrung.

In die Zeit seiner Tätigkeit fällt der Aufenthalt des Landschaftsarztes *Dr. phil. et med. Vinzenz de Taude.* Seine Herkunft ist nicht bekannt, zur Zeit seiner ersten Eheschließung am 21. 9. 1786 in Großschönau (mit der Gouvernante am Schickenhof *Margarethe Pazeller)* war er jedoch schon im Schloß Rosenau wohnhaft. Landschaftsärzte waren die ersten beamteten Mediziner auf dem Lande, die den vier niederösterreichischen Ständen (den Prälaten, Rittern, den sonstigen Herren und den Städten mit eigenem Statut) verantwortlich waren. Sie hatten das gesamte Gesundheitswesen eines Landesviertels zu überwachen und wohnten, wie auch aus anderen Beispielen bekannt ist, durchaus nicht immer im Verwaltungszentrum des Viertels, das damals die Kreisstädte Krems und Stein bildeten.

Dr. de Taudes erste Frau starb am 25. 4. 1794, 54 Jahre alt, im Schloß Rosenau an einer Lungenentzündung. In zweiter Ehe heiratete er in Krems die Tochter *Marianna* des Schlossverwalters von Droß *Matthias Poly.* Das erste Kind dieser Ehe starb am 22. 11. 1796 gleich nach der Geburt, *Dr. Taude* selbst am 14. 7. 1797, erst 40 Jahre alt, an „Febris putrida", dem sogenannten „Faulfieber", das wohl mit Typhus gleichzusetzen ist. Seine Witwe zog nach Krems Nr. 7, wo ihr posthum am 13. 12. 1797 eine Tochter *Maria Franzisca Romana* geboren wurde.

Jollys Nachfolger wurde *Joseph Strecker,* Sohn des Wundarztes *Michael Strecker* in Wien. Er heiratete am 28. 9. 1818 in Rosenau die Eisenhändlerstochter aus Purgstall *Rosina Haas* und war nur wenige Jahre als Wundarzt in Rosenau Nr. 6 tätig, bevor er nach 1821 mit Frau und Kind *Joseph Ferdinand,* geboren 1819, wegzog.

Der nächste Rosenauer Wundarzt war *Joseph Weniger* (auch *Weninger)* aus Heinrichau in Preußisch-Schlesien. Er wirkte zunächst 1818 bis 1821 in Großschönau und von 1822 bis zu seinem Tode am 3. 5. 1844 als Wundarzt der Herrschaft Schloß Rosenau in der „Hofstattsiedlung" Nr. 12.

Ein Jahr vor seinem Tode wurde er zum Impfarzt des Impfbezirkes Rosenau (mit Jahrings und Etzen) bestellt. - Seine Frau *Franziska,* Tochter des Wundarztes „in Böhmen" *Franz Englisch,* war geprüfte Hebamme und starb am 17. 3. 1850 in Schloß Rosenau Nr. 20 an „Faulfieber".

Der letzte in Rosenau tätige Arzt war *Wenzel Czulek,* der ab 1844 als Wund- und Geburtsarzt in Schloß Rosenau Nr. 7 (Meierhof) und später auf Nr. 20 wirkte. Seine Frau

Karolina Antonia geborene Bach aus Wien schenkte ihm 1849 bis 1870 neun Kinder, von denen fünf klein starben.

Nach seinem Tode - er starb am 18. 5. 1873, 58 Jahre alt, an Tuberkulose - dürfte sie mit den vier überlebenden Kindern weggezogen sein, denn die Matriken weisen keine weiteren Eintragungen auf.

Seit 1873 muss Rosenau von Ärzten der näheren und weiteren Umgebung mitbetreut werden, was bis zur Jahrhundertwende vor allem von Groß Gerungs (Wundarzt *J. M. Leißer* und *Dr. Eichler)* und Jagenbach (*Dr. Heinrich Bode)* aus erfolgt, später von den Ärzten in Jagenbach und Zwettl. Ob Schloß Rosenau eines Tages wieder Berufssitz eines Arztes sein wird, hängt wohl vor allem von der weiteren Entwicklung der Orte Rosenau und Jagenbach ab, die sich heute noch nicht Vorhersagen lässt.

Bei der Bevölkerung von Schloß Rosenau und Umgebung ist es freilich längst in Vergessenheit geraten, dass dort bis vor rund 110 Jahren Ärzte wirkten und ihr Schicksal mit dem der Herrschaft und deren Untertanen getreulich teilten.

8.1.9.2 Aus Rosenau stammende Bader und Ärzte

Anton Meister, geboren Rosenau 7.5. 1741 als Sohn des Maurermeisters *Johann Georg Meister (Maister)* und der *Therese,* wurde Bader und Wundarzt in Schweiggers, hatte in drei Ehen 16 Kinder und wurde am 22. 5. 1806 in Schweiggers begraben.

Karl Valentin von Josephi, geboren Schloß Rosenau 3. 9. 1777 als Sohn des *Valentin von Josephi,* Ökonomie- und Gerichtsverwalter der Herrschaft Rosenau und der *Anna geborene Schwingenschlögl,* wurde 1978 Wundarzt in Walkenstein, wo er am 28. 8. 1854 starb.

Ein *Johann Adam Förster* (auch *Fürstner)* aus Rosenau war bei dem Wundarzt *Sebastian Wohlmuth* in Gföhl in der Lehre und wurde 1830 freigesprochen. Sein weiteres Schicksal ist nicht bekannt (Stadtarchiv Krems, Karton Bader und Wundärzte 1-6, B 185/Z5/S. 2).

Dr. Anton Salomon, geboren Schloß Rosenau 29. 5. 1921 als Sohn eines Gastwirts, wurde praktischer Arzt in Wien, wo er am 30. 7. 1974 starb.

Sein Bruder *Walter Salomon,* geboren Schloß Rosenau 17. 6. 1924, starb am 4. 10. 1974 in Wien als Facharzt für Urologie und stellvertretender Primarius des Franz-Josef-Krankenhauses.

Quellen

Pfarrmatriken Krems, Rieggers, Schloß Rosenau, Großschönau, Schweiggers.

8.1.10 Die Flurnamen

Bandlleiten = bewaldeter Hang beim „Bandlhaus“

Bismarckwiese = Wiese rund um den „Bismarckturm“

Föhrengraben = von einem Gerinne durchflossener Einschnitt, in dem die unter Naturschutz stehende „Wiesenföhre“ steht

Finstergraben = infolge des dichten Baumbestandes finsteres Tal zwischen Rosenau und Niedemeustift

Forsthausbreiten = Feld beim „Forsthaus“

Füllgarten = Feld beim Hackelhof; früher vermutlich Weide für junge Pferde (Füllen)

Galgenberg = bewaldeter Hügel mit ehemaliger Richtstätte Hackelhofholz = Wald beim Hackelhof

Höhenberg = langgestreckter Hügel auf der Südseite des Schlosses

Johannesberg = an der Straße nach Zwettl

Nusterbühel = Waldgebiet nach einem Landwirt namens Nüster

Sandgrube = am Galgenberg

Schnepfalucka (auch Schlepfalucka) = Lagerstätte für Baumstämme, die aus dem Wald vom Galgenberg herausgeschleppt wurden

Spitalsbreiten = Feld beim „Spital“ (Versorgungshaus)

Wiege (mda. Wiagn) = Feld bzw. Wald zwischen Rosenau Schloß und Kleinmeinharts mit wiegenförmiger Mulde

Bäckerberg = steil abfallender Wiesenhang zum Guttenbrunnerbach unterhalb des ehemaligen „Bäckerhauses“

Gänsgraben = an die Finstergrabenbreiten angrenzendes Grundstück

8.1.11 Volkskunde

8.1.11.1 Rauchküche (Schwarze Kuchl)

Schwarze Kuchln oder Rauchküchen, die allerdings nicht mehr in Verwendung stehen, gibt es noch heute in dem charakteristischen Waldviertler Kleinbauernhaus der *Theresia Weber* in Unterrosenauerwald Nr. 31, in dem zum Teil noch strohgedeckten Haus in Unterrosenauerwald Nr. 4 (Besitzer *Hermann Wurm),* in der ebenfalls sehr alten Keusche der Familie *Ploderwaschl* in Niederneustift 14 und schließlich im ehemaligen Herrschaftsspital des Gutes Schloß Rosenau. Dort gibt es gleich zwei, eine zu ebener Erde und eine im ersten Stock (Näheres darüber im Kapitel „Die Gutshofsiedlung, 8.1.1.2).

Die schwarze Küche war früher fast in jedem Bauernhaus neben dem eigentlichen Wohnraum zu finden, wo das Feuer frei brannte und der Rauch durch den offenen Rauchfang einen Abzug fand. Sie hatte keine Fenster; lediglich das Herdfeuer, ein Kienspan oder gar nur die offene Tür gaben das nötige Licht.

Die schwarze Küche war immer aus Lehm oder Steinmauerwerk erbaut. Über den vier Wänden wölbte sich eine Kuppel, die oben in der Mitte einen schliefbaren Kamin hatte, der über dem Dach als Schornstein endete. An der Mitte einer Wand oder in einer Ecke des Raumes stand der gemauerte, tischartige Herd, der unten eine geräumige Nische hatte, die sogenannte „Hölle“, in der Brennholz gelagert wurde.

Auf dem Herd brannte ein offenes Feuer. Funken, aufsteigender Rauch und Dampf erfüllten bei Wind die ganze Küche und schlugen sich an Wänden und Geräten als schwarze Kruste nieder. In manchen Häusern war über dem Herd an der Wand oder in der Ecke ein trichterförmiges, gemauertes oder blechernes Dach angebracht, das den größten Teil des Rauches und Dampfes abfing und in den Kamin ableitete.

Das Feuer wurde mittels kleinerer Holzscheiter genährt; längere Scheite für stärkeres Feuer wurden, um besser zu brennen, mit einem Ende auf den „Feuerhengst“, ein bockartiges Gestell, gelegt.

Kleinere Mengen von Speisen wurden in gusseisernen oder tönernen, mit drei Füßen versehenen Stielpfannen zubereitet, die über das Feuer gestellt wurden. Für Töpfe und Bratreinen gab es größere und kleinere Dreifüße; das waren Ringe aus Flacheisen, an die drei Füße angeschweißt waren. Auf diese Ringe wurden die Töpfe und Bratreinen über das Feuer gestellt, bis der Inhalt kochte. Dann gab es noch Roste mit Stiel und Füßen. Ein wichtiges Gerät war der Mörser. Das Koch- und Bratgeschirr war aus Ton, Guss- oder Schmiedeeisen.

In der schwarzen Küche war meist auch das Backofenblech, während auf der anderen Seite der Backofen in die Küche ragte. Der schliefbare Kamin über dem offenen Herd diente nach dem alljährlichen Schweineschlachten auch als Selchraum („Solch“). Durch kreuzförmig in einen entrindeten Fichtenstamm gebohrte Löcher wurden geschälte Äste gesteckt und an diese christbaumartig die Fleischstücke gehängt. Oft benützte man auch eine entrindete junge Föhre, deren Äste quirlartig überspannlang abgeschnitten waren („Sprudlabam“). Da der mit Fleischstücken behängte Baum ziemlich schwer war, hatten zwei Männer vollauf zu tun, ihn aufzurichten, in den Kamin einzuschieben und dort zu befestigen. Später hängte man die Fleischstücke an kurze Stangen, die dann einzeln quer in den Kamin auf Vorsprünge gelegt wurden.

Der während des Kochens vom Feuer aufsteigende Rauch besorgte nun teilweise das Räuchern; die übrige Zeit musste mit Buchenspänen und „Kronawetten“ (Wacholderstauden) ein

schwelendes, stark rauchendes Feuer unterhalten werden. Da die Wacholderbüsche für das Selchen rücksichtslos ausgehackt wurden und der natürliche Nachwuchs diesem Raubbau nicht genügte, ist der Wacholder heute fast ausgestorben und das Waldviertel um eine Zierde der Landschaft ärmer.

Noch im vorigen Jahrhundert war im Waldviertel die Meinung anzutreffen, dass gewisse Frauen im Dorfe hexen oder zaubern könnten. In diesem Verdacht standen vor allem solche, in deren Haus sich noch eine schwarze Kuchl befand. Auf ihren Herdstellen bereiteten, alter Meinung zufolge, die „Hexen" verschiedene Zaubertränke, Hexensalben etc. Mit der Salbe schmierten sie sich und den Stiel der Ofengabel, der Aschenkrücke oder des Kehrbesens ein, wobei sie sich auf den Herd stellten und dann mit dem Stiele zwischen den Beinen (ähnlich wie die Kinder ein Steckenpferd benützen) unter Aufsagen eines Zauberspruches zum Rauchfang ausfuhren.

Durch den Rauchschlot der schwarzen Küche sollen auch die feurigen „Drachen" ihren Weg genommen haben, die den „Hexen" Milch, Schmalz und Butter zutrugen. Auch der Teufel soll mit Vorliebe durch den Rauchfang Besuche gemacht haben. Deshalb hatte man früher beim Herd etwas „Geweichtes". Auch die drei Königsrunen C + M + B waren an der Tür der schwarzen Küche angebracht.

8.1.12 Das Vereinswesen

8.1.12.1 „Museumsverein Schloß Rosenau - Österreichisches Freimaurermuseum."

Nicht untersagt mit Bescheid der SD f. NÖ Vr 342-7/76. Vorher hieß der Verein „Waldviertel-Museum Schloß Rosenau". (Bescheid Vr 366/1-1971 vom 21.6. 1971). Der Verein hat vom Land Niederösterreich das Schloß gepachtet und betreibt die darin befindlichen Fremdenverkehrseinrichtungen und verwaltet das Österreichische Freimaurermuseum (Pachtvertrag vom 18. 12. 1979). Funktionäre: *Dr. Anton Denk* (Obmann), VD *Franz Prinz* und *Anton Weißenhofer* (Obmannstellvertreter), *Wilma Prinz* (Kassier), *Helene Boncel* (Schriftführer).

8.1.12.2 „Fremdenverkehrsverein Schloß Rosenau"

Mit Bescheid vom 10. März 1965, ZI. III—1688/65, nicht untersagt. Gründungsversammlung am 31. März 1965 im Gasthaus *Weißenhofer,* Niederneustift.

Zweck des Vereines: Förderung des Fremdenverkehrs, Veranstaltung von geselligen Unterhaltungen, Vorträgen, behördlich genehmigten Festen und sonstigen Veranstaltungen; Verschönerung des Ortes und Pflege des Brauchtums.

Vor allem ist es die traditionelle Sonnwendfeier beim Bismarckturm, die der Verein seit der Gründung alljährlich durchführt und die schon zu einem Rosenauer Volksfest geworden ist. Der Verein erwarb im Jahre 1967 die gesamte „Bismarckanlage" mit einem Ausmaß von 7 Hektar, um diese für die Allgemeinheit im jetzigen Zustand zu erhalten und um die Durchführung der Sonnwendfeiern auch in Zukunft zu gewährleisten. *Dr. Anton Denk* (seit 26. 3. 1968) und Hofrat *Dr. Franz Hlous* (seit 10. 3. 1979) sind Ehrenmitglieder des Vereines.

Im Mai 1977 erfolgten die Umbildung des Vereines sowie die Namensänderung in „Fremdenverkehrs- und Sportverein Union Schloß Rosenau" (Bescheid ZI. Vr. 244-7/77 vom 25. 5. 1977) mit dem Ziel, auch sportliche Aktivitäten zu entwickeln. Es wurden die Sektionen Tennis, Wandern und Sportfischerei gegründet. Im Juni wurde eine Tennisanlage mit zwei Hartplätzen im Schlosspark mit einem Kostenaufwand von fast einer Million Schilling fertiggestellt. Seit 1978 wird alljährlich am 1. Mai ein Internationaler Wandertag durchgeführt, nachdem der Beitritt zum Internationalen Volkssportverband (IW) vollzogen worden war.

Außer der Durchführung geselliger und kultureller Veranstaltungen hat sich der Verein die Instandsetzung und weitere Zweckbestimmung des alten Herrschaftsspitales zur Aufgabe gestellt. (Siehe Kapitel 8.1.1.2 Gutshofsiedlung)

Derzeitiger Vereinsvorstand: Obmann *Dir. Franz Prinz,* Stellvertreter GR *Anton Weißenhofer,* Kassier GR *Anton Pollak.* Schriftführerin *Maria Rathbauer,* Ehrenobmann *Wilhelm Wagesreither.* Ehrenmitglieder sind Hofrat *Dr. Franz Hlous* und *Dr. Anton Denk.*

8.1.12.3 Reitclub und Fahrverein Union Schloß Rosenau

Mit Bescheid vom 24. 8. 1981, ZI.: Vr-835/81, nicht untersagt. Der Verein hat seinen Sitz in Schloß Rosenau und erstreckt seine Tätigkeit auf das Gebiet der Stadtgemeinde Zwettl. Er ist ein gemeinnütziger, unpolitischer, nicht auf Gewinn berechneter Verein. Der Verein bezweckt die körperliche Ertüchtigung seiner Mitglieder durch die Pflege von Reiten und Fahren sowie das Verleihen von Pferden. Bei der Gründungsversammlung am 12. 12. 1981 wurde folgender Vorstand gewählt: Obmann *Prim. Dr. Eduard Kaspar*, Stellvertreter *Dr. Edgar Rosenmayer* und *Othmar Weißenhofer*, Kassier *Anton Weißenhofer*, Schriftführer *Edeltraud Danzinger.* Obmann des Beirates ist *Dr. Anton Denk.*

Der Verein besitzt bereits einige Pferdekutschen bzw. Schlitten, die für Ausfahrten in die nähere Umgebung gemietet werden können. Eine große Reithalle auf der „Spitalsbreiten" befindet sich im Baustadium. Die Gleichenfeier fand am 12. 12. 1981 statt. Am 13. 6. 1982 wurde sie feierlich eröffnet.

8.1.12.4 „Sparverein Schloß Rosenau"

Mit Bescheid vom 23. 2. 1951, ZI. 2.553, nicht untersagt. Der Verein hat den Zweck, den Spargedanken zu fördern. Er wird die von den Vereinsmitgliedern eingezahlten Sparbeträge verwalten und sie schließlich nach Maßgabe der Statuten an dieselben wieder zurückzahlen.

Obmänner: *Ferd. Schiller* (1951-1957), *Karl Fuchs* (1957-1978), *Karl Höllerer* (1978-). Derzeitiger Vorstand: Obmann *Karl Höllerer. Stellvertreter Josef Tüchler,* Schriftführer *Leo Katzenschlager,* Kassier *Josef Grudl,* Revisor *Anton Friedl.*

8.1.12.5 Sparverein „Zum Barockschloß"

Laut Bescheid vom 28. 1. 1975, ZI. Vr 80/75, nicht untersagt. Einzahlungsstelle Schlossrestaurant Rosenau.

Heutiger Vorstand: Obmann *Anton Weißenhofer,* Stellvertreter *Silvester Kurz,* Schriftführer *Wilma Prinz,* Kassier *Friederike Wenninger.*

8.1.12.6 „Wechselseitiger Brandschaden-Unterstützungsverein in der Ortsgemeinde Schloß Rosenau"

1872 gegründet und von der k. k. NÖ Statthalterei mit Bescheid v. 5. 7. 1872, Z. 18.717, genehmigt. Der Verein wurde mit Bescheid vom 15. 5. 1923, ZI. IV-694/9, umgebildet und am 15. 9. 1940 behördlich aufgelöst.

Die neuerliche Umbildung und Namensänderung in „Wechselseitiger Brandhilfeverein in Schloß Rosenau" wurde mit Bescheid der SD NÖ. ZI. 11.577 vom 14.9. 1949 nicht untersagt. Der Zweck des Vereines ist, „seine Mitglieder im Wege der gegenseitigen Unterstützung unter Berücksichtigung ihrer Unterstützungsbedürftigkeit und des Zeitpunktes der Schadenszahlung aus bestehenden Versicherungsverträgen in die Lage zu versetzen, ihre durch Feuer oder Blitzschlag beschädigten Gebäude und das Zugehör womöglich sogleich in dem Ausmaße wiederherzustellen, dass sie ihre Wirtschaft ohne Unterbrechung weiter betreiben können." Der Verein hat seinen Sitz in der Ortsgemeinde Schloß Rosenau und umfasst die Gerichtsbezirke Zwettl und Groß Gerungs.

Reihe der Obmänner: *Jakob Amon* (1927-1940 und 1949-1960), *Ferdinand Maurer* (1960-1974), *Karl Grübl* aus Schall, 3920 Groß Gerungs (seit 1974)

Mit Bescheid vom 21.8. 1979 (Vr 803/79) wurde die Sitzverlegung nach Groß Gerungs nicht untersagt.

8.1.12.7 „Gemeinschaftliche Tiefkühlanlage Niederneustift und Umgebung"

Mit dem Sitz in Niederneustift. Die Bildung des Vereines wurde mit Bescheid d. SD f. NÖ vom 8. 9. 1959, ZI. 6163, nicht untersagt.

Der Verein hat laut Statuten den Zweck, „für die Mitglieder gemeinsam jene Einrichtungen zu schaffen, die für eine den Erfordernissen der Mitglieder entsprechende neuzeitliche

Tiefkühlanlage erforderlich sind.“ Mitglied kann jeder Landwirt werden, der in Niederneustift und Unterrosenauerwald seinen ständigen Wohnsitz hat. Die Zahl der Mitglieder ist jedoch durch die Zahl der vorhandenen Kühlfächer begrenzt. Reihe der Obmänner: *Leopold Pollak* (1959-1966), *Karl Burger* (1966-1969), *Johann Neunteufl* (1969-1976), *Herbert Ertl (*1976-1979), *Helmut Fuchs* (seit 1979). Weitere Funktionäre sind derzeit *Leo Katzenschlager* (Obmannstellvertreter), *Felix Haider* (Schriftführer) und *Wilhelm Müllner* (Kassier).

8.1.13 Die Freiwillige Feuerwehr

Am 15. August 1924 war die Gründungsversammlung im Gasthaus *Salomon*, bei der auch Notar *Werner* und der Bezirksfeuerwehrhauptmann aus Zwettl anwesend waren. Folgende Funktionäre wurden gewählt: Kommandant *Friedrich Hofbauer*, Stellvertreter *Karl Willam*, Schriftführer und Säckelwart *Otto Pürgy*. Notar *Werner* sammelte im Gasthaus *Salomon* 500.000 Kronen für ein Feuerwehrhorn Der Ausschuss war gewählt, aber der Verein war noch immer ohne Spritze. Es wurden Sammlungen von Dorf zu Dorf, von Haus zu

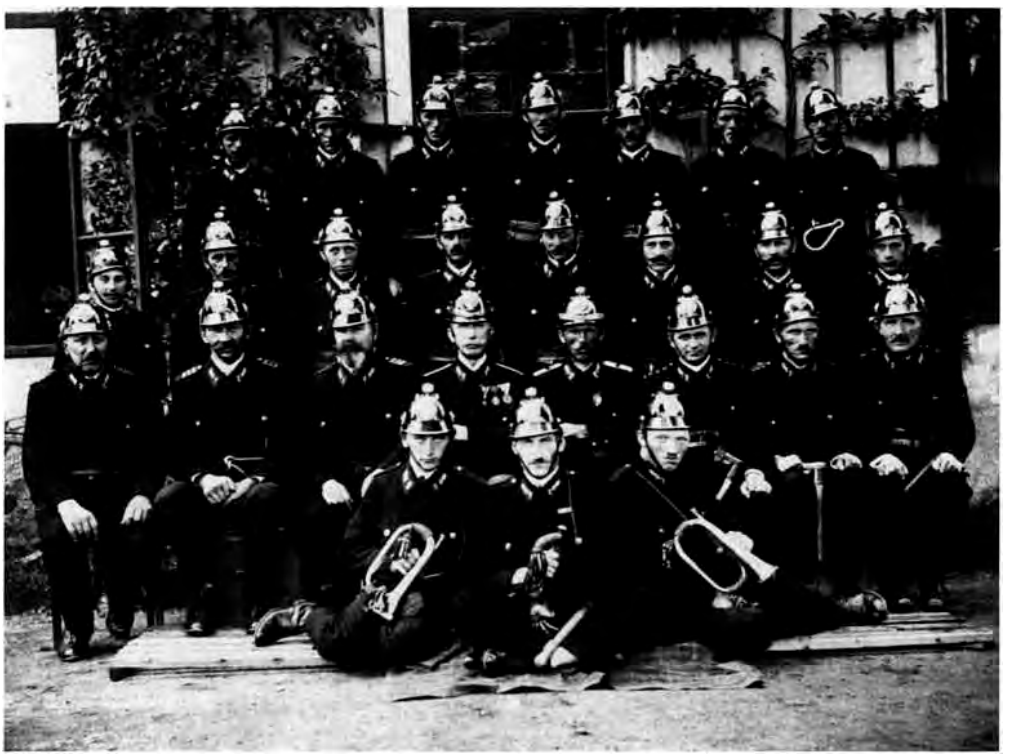


Abb. 165: „Freiw. Feuerwehr Schloß-Rosenau & Umgebung 1930.“

Haus durchgeführt. Jedes Mitglied ging mit Freude an die Arbeit. Die Leute gaben Geld und Lebensmittel. Oberlehrer *Langer* z. B. übernahm den Sprengel Groß Gerungs, wo er über eine Million Kronen zusammenbrachte. Unter seiner Leitung wurde auch ein Theaterstück im Gasthaus *Eder* (heute *Weißenhofer)* aufgeführt. Vom Reingewinn gab der Männergesangverein Schloß Rosenau den schönen Betrag von 1,800.000 Kronen zur Anschaffung einer Spritze. Die Herrschaft Schloß Rosenau spendete 10 Millionen Kronen, der Landesfeuerwehrverband die gleiche Summe. So flössen Millionen in die Vereinskasse. Die 31 Mitglieder arbeiteten unermüdlich. Besonderes Lob wurde dem Förster *Pürgy* ausgesprochen.

Bald war so viel Geld beisammen, dass die Ausrüstung für jeden einzelnen Mann beschafft werden konnte. Nun wurde die Mannschaft fleißig einexerziert. Die Uniformen waren geschmackvoll gewählt worden. Die Sammlungen wurden fortgesetzt. Bald war so viel im Vereinssäckel, dass eine Handspritze angekauft werden konnte. Am 23. 11. 1924 war die feierliche Spritzenweihe, die Pfarrer *Johann Gleixner* beim Schüttkasten vornahm. Die Spritze kostete 42 Millionen Kronen. Bald wurde die prachtvolle Spritze bei mehreren Bränden erfolgreich eingesetzt. Am 1. Februar 1925 fand das erste Feuerwehrkränzchen in Schloß Rosenau statt. Am 28. und 29. Juni zeigte sich der Verein in Großglobnitz und Zwettl das erste Mal in der Öffentlichkeit. Er wurde mit Lob überhäuft. Am 26. Juli veranstaltete die Feuerwehr ein großes Wiesenfest beim Bismarckturm mit 12,5 Millionen Kronen Einnahmen. Der Reingewinn betrug ca. 6 Millionen Kronen. Trotz des ungünstigen Wetters waren über 700 Personen anwesend. Nun war der Verein bereits so weit, in die Spritze einen Motor einbauen zu lassen. Am 2. 5. 1925 bewilligte die NÖ Landesregierung eine Effektenlotterie zugunsten der Anschaffung dieses Motors. Die Motorspritze langte bereits im November 1925 hier ein. Sie wurde fleißig ausprobiert. Die Motorwärter, Oberlehrer *Langer, Franz Nuster* und *Anton Weber*, erhielten genaue Instruktionen für die Bedienung des Motors von der Firma *Kernreuter*. Die Motorspritzenweihe fand am 9. Mai 1926 statt. Für Rosenau war das ein Festtag. Zu erwähnen wäre die erste öffentliche Beteiligung bei der Auferstehung und bei der Fronleichnamsprozession und schließlich beim Wiesenfest am 18. Juli 1926 im Eichenhain beim Bismarckturm, durch welches 1056 Schilling hereinkamen. Der Einbau des Motors kostete 3.524 Schilling. Durch den Reingewinn des Feuerwehrkränzchens und des Wiesenfestes im Jahre 1927 wurden rund 700 Schilling von den aufgenommenen Schulden abgezahlt.

Auch im Jahre 1928 brachte das Feuerwehrkränzchen im Gasthaus *Eder* S 549,- und das Gartenfest S 450,-. Damit konnten die Schulden abgedeckt werden, sodass die Anschaffung eines Mannschaftswagens beschlossen wurde, der am 31. 10. 1928 geliefert wurde. Er kostete fix und fertig S 575,-. Gartenfeste wurden auch in den dreißiger Jahren veranstaltet.

Von den wichtigsten Veranstaltungen nach dem Zweiten Weltkrieg können genannt werden:

1951: Einweihung des Zeughauses und der Motorspritze RW 80 (Das Zeughaus wurde in den Jahren 1947 und 1948 unter Bürgermeister *Josef Tüchler* erbaut.)

1953/54: Theateraufführungen

1963: Feuerwehrfest anlässlich der Weihe der TSW und der Sirene

1964: Weihe der Motorspritze VW Rosenbauer Automatic

1968: Bezirksfeuerwehrfest mit Weihe des neuen Einsatzfahrzeuges Ford Transit

1976: Bezirksfeuerwehrfest mit Wettkämpfen

1980/81: Sommerfest, verbunden mit einem Bauernmarkt auf dem Gelände des Gasthauses *Hofbauer* in Niederneustift

Seit 1946 wurde alljährlich ein Feuerwehrball veranstaltet, und zwar bis 1974 im Gasthaus *Salomon*, später zweimal im Schloß und seither im Gasthaus *Hofbauer*, Niederneustift.

Folgende Fahrzeuge, Geräte und Ausrüstungsgegenstände wurden angeschafft: 1924 Handspritze, 1925 erste Motorspritze (Kernreuter), 1948 Motorspritze RW 80, 1963 TSW, Sirene, 1964 Motorspritze VW Rosenbauer Automatic, 1968 Ford Transit, 1970 Funkgerät, 1977 Atemschutzgeräte, 1981 Umbau des Zeughauses und Anschaffung eines Tanklöschfahrzeuges

Die Finanzierung erfolgte durch Eigenmittel aus den Erlösen von Veranstaltungen und durch Zuschüsse von der Gemeinde.

Seit 1976 wurden folgende Einsätze durchgeführt: 1976: 4 Brandbekämpfungen, 11 technische Einsätze; 1977: 5 (9); 1978: 3 (10); 1979: / (14); 1980: 2 (8)

Seit dem Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr gab es in der engeren Umgebung folgende größere Brände:

7.7. 1927 Brand im Meierhof Schickenhof durch Blitzschlag

1.9. 1962 Brand im Hause Niederneustift Nr. 60 *(Franz Stern,* jetzt *Ferdinand Pichler).* Ursache unbekannt

28.3. 1973 Brand im Hause Niederneustift Nr. 65 *(Ernst Weber)* Scheune, Schuppen und Stall brannten ab. Selbstentzündung von Kunstdünger

1976 Brand in der Holzmühle durch überhitzten Dieselmotor

1981 Brand durch Blitzschlag im Hause Unterrosenauerwald Nr. 18 (*Kronstorfer*) Reihe der Kommandanten seit der Gründung: Oberförster *Friedrich Hofbauer* (1924-1927), Verwalter *Georg Scheiblauer* (1927-1929), *Anton Weber* (1929-1942), *Josef Bachtrog* (1942-1947), *Anton Weber (*1947-1962), Sägeleiter *Karl Fuchs* (1962-1979), *Josef Tüchler* (seit 1979)

8.1.14 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Graf Schallenberg* - 1824 *Graf Ernest Hardenberg* - 1869 *Mathias Schönerer* - 1979 NÖ Landhaus

Nr. 2: 1787 *Adam Wührer* - 1824 *Adam Wührer* - 1869 *Mathias Schönerer* - 1974 *Wilhelm und Edith Wagesreither*

Nr. 3: 1787 *Adam Wührer* - 1824 *Adam Wührer* - 1869 *Mathias Schönerer* - 1955 Österreichische Bundesforste

Nr. 4: 1787 *Johann Leuthner* - 1824 *Stefan Rathbauer* - 1874 *Adolf und Maria Weniger* (20) - 1980 *Alfred Pichler* (II)

Nr. 5: 1787 *Josef Geßl* - 1824 *Anton Hengelmüller* - 1876 *Ferdinand und Viktoria Artner* (20) - 1964 *Hilde, Elisabeth, Anton, Georg Salomon* (11)

Nr. 6: 1787 *Graf Schallenberg* - 1824 *Graf Ernest Hardenberg* - 1869 *Mathias Schönerer* - 1972 *Anton und Ingeborg Weißenhofer* (20)

Nr. 7: 1787 *Graf Schallenberg* - 1824 *Graf Ernest Hardenberg* - 1869 *Mathias Schönerer* - 1964 *Otmar und Hilde Weißenhofer* (20)

Nr. 8: 1787 *Mathias Dirnitshofer* - 1824 *Graf Ernest Hardenberg* - 1869 *Mathias Schönerer* - 1972 *Ferdinand und Helga Zörrer* (20)

Nr. 9: 1787 *Graf Schallenberg* - 1824 *Graf Ernest Hardenberg* - 1869 *Mathias Schönerer* - 1979 Stadtgemeinde Zwettl

Nr. 10: 1787 *Graf Schallenberg* - 1824 *Graf Ernest Hardenberg* - 1869 *Mathias Schönerer* - 1943 röm.-kath. Pfarrpfründe

Nr. 11: 1787 *Graf Schallenberg* - 1824 *Graf Ernest Hardenberg* - 1869 *Mathias Schönerer* - 1979 Fremdenverkehrs- und Sportverein Schloß Rosenau

Nr. 12: 1787 *Michael Langthaler* (Hacklmühle) - 1824 *Mathias Böhm* - 1866 *Josef und Johanna Füger* - 1963 *Leopoldine Pertzl* (II)

Nr. 13: 1787 *Franz Kastner* - 1824 *Simon Moser* - 1884 *Josef und Johanna Füger* (23) - 1977 *Bruno und Erika Hronicek* (20)

Nr. 14: 1787 *Michael Artner* - 1824 *Leopold Kastner* (Hacklhof) - 1872 *Johann und Viktoria Müllner* (20) - 1979 *Josef und Marianne Tüchler* (28)

Nr. 15: 1787 *Barbara Moserin* - 1869 *Franz und Marianne Stummerer* (11) - 1979 *Maria Zach* (II)

Nr. 16: 1824 *Jakob Lebersorg* - 1874 *Anton und Klara Klenn* (20) - 1972 *Franz Neunteufel* (11)

Nr. 17: 1824 *Graf Ernest Hardenberg* - 1964 *Günter und Elfriede Brunner* (20)

Nr. 18: 1824 *Georg Böhm* - 1839 *Johann und Juliane Böhm* (20) - 1887 *Georg Schönerer* - 1968 *Heinrich und Juliane Reichelt* (20)

Nr. 19: 1824 *Graf Ernest Hardenberg* - 1881 *Wenzeslaus und Theresia Schnitzler* (23) - 1896 *Sebastian und Maria Schiller* - 1966 *Hermann und Theresia Schiller* (11)

Nr. 20: 1844 *Adolf Weniger* - 1919 *Josef Artner (20)* - 1966 *Anton und Ingeborg Weißenhofer* (20)

Nr. 21: 1878 Hausgemeinschaft mit 71 Teilhabern (4)
Nr. 22: 1922 *Anton und Emma Salomon* (4) - 1970 *Franz und Theresia Kurz* (20)
Nr. 23: 1907 *Franz und Adelheid Eder* (20) - 1935 *Emilie Hohenberger*
Nr. 24: 1965 *Walter und Maria Pürgy*

8.1.15 Wesentliches aus der Geschichte der Siedlung

1194 Erste urkundliche Erwähnung der Wasserburg Rosenau
1593 Bau des Renaissanceschlosses Rosenau
1736-1747 Barockisierung des Schlosses
1739 Einweihung der Pfarrkirche
1740 Bau der Volksschule und des „Spitals“
1743 Bau des Pfarrhofes
1768/69 Erweiterungsbau der Pfarrkirche 1850 Gründung der Gemeinde Schloß Rosenau
1869 Eröffnung des Postamtes Schloß Rosenau
1900 Gründung des „Spar- und Darlehenskassenvereines“ (Raiffeisenkasse Schloß Rosenau)
1907 Errichtung des Bismarckturmes durch *Georg Ritter von Schönerer*
1908 Anlage des neuen Friedhofes
1921 Tod des Schlossbesitzers *Georg Ritter von Schönerer* (14. August)
1924 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Schloß Rosenau
1925 Gründung des Musikvereines Schloß Rosenau (aufgelöst im Jahre 1939)
1929 Renovierung der Pfarrkirche
1929 (20. 10.) Weihe des Kriegerdenkmals
1952 Elektrifizierung der KG Schloß Rosenau und Niederneustift
1965 Gründung des Fremdenverkehrs- und Sportvereines Union Schloß Rosenau
1970 (30. 11.) Beschluss zur Auflösung der Gemeinde Schloß Rosenau und der Vereinigung mit der Stadtgemeinde Zwettl
1971 Gründung des Vereines „Waldviertel-Museum Schloß Rosenau“, im Jahre 1976 Umbildung mit dem Namen „Museumsverein Schloß Rosenau - Österreichisches Freimaurermuseum“
1974 (14.9.) Eröffnung des renovierten Schlosses mit seinen Fremdenverkehrseinrichtungen
1975 (10.4.) Eröffnung des Österreichischen Freimaurermuseums Schloß Rosenau
1978 Errichtung einer Tennisanlage (2 Hartplätze) im Schloßpark
1979 Erweiterung des Friedhofes
1981 Gründung des „Reitclubs und Fahrvereines Union Schloß Rosenau"; Bau einer Reithalle

8.1.15.1 Die Nachkriegszeit 1945

Walter Pürgy

Als der Zweite Weltkrieg am 8. 5. 1945 sein Ende fand, war das Waldviertel eines der wenigen Gebiete Europas, das nicht von der Kriegsfurie heimgesucht worden war. Auch von Luftangriffen war unsere Gegend glücklicherweise verschont geblieben. Die Gemeinde Schloß Rosenau zählte damals 1.200 Einwohner, da viele Flüchtlinge und Wiener, die vor dem Bombenterror Schutz suchten, hier untergebracht waren. Alles harrte in banger Erwartung der Dinge, die nun kommen sollten. Niemand flüchtete, nur der Gutsbesitzer mit seiner Familie und einigen Verwandten, die im Schloß gewohnt hatten, brachten sich nach Oberösterreich in Sicherheit.

Am 10. Mai Vormittag besetzten sowjetische Truppen Zwettl, und gegen Mittag traf ein Trupp Soldaten in Rosenau ein. Vorerst wurde die Ablieferung aller Waffen und Rundfunkgeräte angeordnet und das gesamte Vieh, bis auf zwei Kühe, aus dem Meierhof abgetrieben. Die

Uhr musste um zwei Stunden auf Moskauer Zeit vorgerückt werden. Am nächsten Tag traf eine größere Einheit russischen Militärs in Rosenau ein, wobei sich der Stab im Schloss einquartierte, während für die Mannschaft Wohnungen und Zimmer beschlagnahmt wurden. Nach zwei Tagen zog die Besatzung plötzlich wieder ab, angeblich weil kein elektrisches Licht vorhanden war. In der Folge tauchten zwar häufig russische Soldaten auf, aber es kam zu keiner Einquartierung mehr. Im Allgemeinen verhielt sich das Militär diszipliniert, und es kamen im Ort keinerlei größere Plünderungen vor, ausgenommen im herrenlosen, voll eingerichteten Schloss, welches nach und nach zuerst von den slowenischen Arbeitern des Gutsbesitzers und leider auch von einigen Einheimischen, dann aber von den Russen total ausgeräumt wurde. Auch von der kostbaren Bibliothek des Gutsherrn blieb kein Band übrig.

Schwer zu leiden hatten die Bauern in den umliegenden Dörfern. In den Wäldern hatten sich Banden aus Flüchtlingen, Fremdarbeitern und KZ-lern gebildet, und Tag und Nacht schwärmten von dort, wie aus dem Barackenlager von Zwettl, Plünderer aus, um sich in den Bauernhöfen mit Lebensmitteln zu versorgen, häufig im Verein mit russischen Soldaten. Auch Vergewaltigungen waren an der Tagesordnung, wobei selbst alte Frauen nicht verschont wurden. Die Bevölkerung stand diesem Treiben wehrlos gegenüber, und die Bauern mussten wochenlang diese Raubüberfälle über sich ergehen lassen. Russische Polizei, die oft zu Hilfe gerufen wurde, griff nicht energisch durch, und wer sich zur Wehr setzte, der setzte sein Leben aufs Spiel. So wurden der Landarbeiter *Josef Krippl* aus Niederneustift und *Anton Arneth* aus Unterrosenauerwald erschossen aufgefunden, und zwei weitere Personen mussten mit Schussverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. In Unterrosenauerwald wurde ein Bauernhaus durch Plünderer eingeäschert.

Ein besonderes Kapitel war die Viehrequirierung. Auf der Weide des Meierhofes Schickenhof wurden an die 5000 Stück Rinder zusammengepfercht, die von den Bauern der Umgebung abgeliefert hatten werden müssen. Bei Tag und Nacht musste Wach- und Wartungspersonal von den Gemeinden gestellt werden. An den Aufenthalt im Freien nicht gewöhnt und mangelhaft mit Wasser und Futter versorgt, verendete das Vieh scharenweise. Mehrere Fleischhauer waren wochenlang damit beschäftigt, wenigstens einen Teil der verendeten Tiere dem Verbrauch nutzbar zu machen, alles übrige Fleisch, auch genießbares, musste vergraben werden. Nach mehreren Wochen wurde der kümmerliche Rest des am Leben gebliebenen Viehs nach Russland verfrachtet.

Die erste Zeit nach Kriegsende war durch die Auflösung aller Ordnung und Einrichtungen der Zivilisation gekennzeichnet. Die Verbindung mit der Außenwelt war nahezu abgeschnitten, denn Autos gab es keine mehr, und mit Pferd oder Fahrrad, sofern noch vorhanden, getraute sich niemand auf die Straße. Es gab kein Radio und keine Zeitung, die Postversorgung ruhte vollständig, und die Telefonverbindungen waren zeitweilig unterbrochen. Die Lebensmittelversorgung war zusammengebrochen, und es gab kaum auf Karten etwas zu kaufen.

Erst im Laufe des Sommers begann sich das Leben allmählich wieder in geordnete Bahnen einzupendeln. Das Getriebe der Gemeindeverwaltung und der Bezirksbehörden kam wieder in Gang, der Postverkehr wurde wieder aufgenommen, und langsam kamen auch wieder Nahrungsmittel auf den Markt.

In Schloß Rosenau wurde der Gutsbetrieb schlecht und recht aufrechterhalten. Ende 1949 wurde dann der Betrieb eingestellt, wodurch alle Bediensteten ihren Arbeitsplatz verloren. Da der Gutsbetrieb die Lebensgrundlage für den Ort Rosenau und im weiteren Sinne für die ganze Gemeinde bildete, war diese in der Folge einem langsam fortschreitenden Verfall preisgegeben.

8.1.16 „Ortskinder“ im Ausland

Walter Pürgy

Annelies Schaerer, geborene Münzker. Urenkelin des Gutsbesitzers *Georg von Schönerer*. Tochter des Rechtsanwaltes *Karl Münzker* und der *Schönerer-Enkelin Herta geborene Statzer*. Am 18. 2. 1931 in Wien geboren, verlebte sie einen Teil ihrer Kinderzeit in Schloß Rosenau. Erlernte den Beruf einer Diplom-Krankenschwester in Wien und wanderte um 1955

nach Kanada aus. Dort ehelichte sie einen aus der Schweiz stammenden Kanadier und schenkte ihm fünf Kinder. Inzwischen geschieden, ist sie derzeit noch in ihrem Beruf tätig und wohnt in Stratford, Ontario. Sie hat schon mehrmals die alte Heimat besucht, zuletzt 1980, und wird nicht mehr nach Österreich zurückkehren.

Walpurga Müller, geborene *Prinz*. Jüngste Tochter des Landwirtsehepaares *Sylvester und Maria Prinz* aus Niederneustift 56. Nach dem Schulbesuch als Serviererin in Wien tätig und seit 1957 in München, ehelichte sie dort 1962 den Münchener *Klaus Müller*. Das Ehepaar eröffnete 1964 in der Schellingstraße in München ein gut besuchtes Speiserestaurant. Stets eng mit der Heimat verbunden, ließ sie bei ihrem Elternhaus in Niederneustift eine Bungalowsiedlung erbauen, welche jeden Sommer zahlreiche Gäste aus Deutschland in unsere Gemeinde bringt. Frau *Müller* gedenkt, später wieder in die Heimat zurückzukehren.

Friederike Butler, geborene *Wögerer*. Jüngste Tochter des Gutsarbeiters *Johann Wögerer* und dessen Gattin *Aloisia*, wohnhaft gewesen in Schloß Rosenau 8. War während des Krieges als Hausgehilfin bei einer deutschen Offiziersfamilie in Allentsteig tätig und ging mit dieser Familie nach Deutschland. Dort lernte sie ihren späteren Gatten, der Angehöriger der amerikanischen Besatzungsmacht war, kennen, ehelichte diesen 1947 in Wien und übersiedelte im November desselben Jahres in dessen Heimat nach Seattle an der amerikanischen Pazifikküste. Der Ehe entstammen drei Kinder. Frau *Butler* war zweimal auf Besuch in Schloß Rosenau.

Hermine Hartley, geboren 1924 als Tochter der früheren Gutsarbeiterin *Anna Herrsch* in Schloß Rosenau 11. Nach dem Tod ihrer Mutter meldete sie sich zu einem Arbeitseinsatz in England. Nach dreijährigem Aufenthalt machte sie 1954 Urlaub in der Heimat und kehrte nach England zurück. Später heiratete sie dort einen Fleischhauer und baute sich gemeinsam mit dem Gatten in Haslingden (Nordengland) ein Eigenheim. Der Ehe entstammt ein jetzt 18jähriger Sohn. Frau *Hartley* hat in England ihre zweite Heimat gefunden und beabsichtigt, dort zu bleiben.

Rosie Vermandel, geborene *Schöllbauer*. Geboren am 15.8. 1919, entstammt sie einer kinderreichen Familie der Eheleute *Ignaz und Theresia Schöllbauer*, wohnhaft gewesen in Schloß Rosenau 8. Am 7. 6. 1945 heiratete sie einen gebürtigen Holländer, von Beruf Manager, und verließ 1951 mit diesem Österreich Richtung USA. Beide wohnen seither in Birmingham/Alabama. Frau *Vermandel* war schon längere Zeit nicht in der Heimat, beabsichtigt jedoch, in nächster Zeit ihren Verwandten in Österreich einen Besuch abzustatten.

Theresia Müller, geborene *Schöllbauer*. Die jüngste Tochter (geboren 1.8. 1928) des Ehepaares *Ignaz und Theresia Schöllbauer* aus Schloß Rosenau 8. Verließ 1948 Österreich, um in Holland eine Stellung anzutreten und heiratete dort am 18. 6. 1952 den Holländer *Jan Müller*, der eine Handelsagentur betreibt. Wohnort: Rujnsingen. Frau *Müller* hat schon mehrmals ihre Heimat besucht, wird jedoch nicht nach Österreich zurückkehren.

Anna Villemse, geborene Schöllbauer. Geboren 13. 5. 1921, ist sie ebenfalls eine Tochter der Eheleute *Ignaz und Theresia Schöllbauer*. Ehelichte am 17. 6. 1946 den Holländer *Peter Villemse*, der bei einer Hafenverwaltung arbeitet, und übersiedelte nach Holland. Der Ehe entstammen drei Kinder. Frau *Villemse* war seither nicht mehr in Österreich, auch ist uns ihr Wohnort in Holland nicht bekannt.

Josef Stern. Geboren 1928 als Sohn des Landwirtsehepaares *Ferdinand und Christine Stern* aus Niederneustift 59. Erlernte das Müllergewerbe, erlebte das letzte Halbjahr des Zweiten Weltkrieges noch bei der Deutschen Wehrmacht. Nach dem Krieg arbeitete er als Müllergeselle in Vorarlberg. Am 1.9. 1951 nahm er eine Stellung in einem Mühlenbetrieb in Weinfelden, Ostschweiz, an, wo er noch heute tätig ist. Er besitzt noch nicht die Schweizer Staatsbürgerschaft, denn er beabsichtigt, seinen Ruhestand in Österreich zu verbringen.

Anna Kitzler. Geboren 3. 7. 1948, Tochter des Landwirtsehepaares *Josef und Johanna Kitzler* aus Unterrosenauerwald Nr. 18. Arbeitet seit 1970 als Serviererin in Düsseldorf, ist noch unverheiratet und will, solange sie eine Arbeitsbewilligung erhalten kann, in der Bundesrepublik Deutschland bleiben.

Franz Fuchs, geboren am 17. 11. 1949 als Sohn des Landwirtsehepaares *Anton und Rosina Fuchs* aus Niederneustift 11. Er lernte das Mechanikerhandwerk und entschloss sich, nach mehreren Gesellenjahren in Zwettl im April 1970 nach Kanada auszuwandern. Er arbeitete vier Jahre als Mechaniker in Vancouver, gründete 1974 einen eigenen Betrieb und kaufte ein Haus. 1973 heiratete er die Tochter eines aus der DDR nach Kanada geflüchteten Ehepaares. Die zwei Kinder aus dieser Ehe sind bereits kanadische Staatsbürger. 1976 war *Franz Fuchs* mit seiner Gattin auf Urlaub in der Heimat, auf Grund der gesicherten Existenz, die er sich aufgebaut hat, denkt er jedoch nicht mehr an eine Rückkehr nach Österreich.

8.1.17 Sagen und Legenden

8.1.17.1 Die Drei Roten Kreuze im Rosenauer Wald

An der Straße von Schloß Rosenau nach Groß Gerungs stehen mitten im Altwald die „Drei Roten Kreuze“. Sie tragen einfache Heiligenfiguren aus Blech und sind mit rotem Lack gestrichen. Die Gemeinde Rosenau Schloß ließ sie im Jahre 1969 erneuern, da die alten schon morsch waren.

Es wird erzählt, dass der herrschaftliche Revierjäger *Ignaz Aldringer* an einem Frühlingstag des Jahres 1781 auf dem Hochstand war. Er hatte den Auftrag, ein Reh zu erlegen. Plötzlich regte sich etwas im Gebüsch, und er schoss. Er hörte den Wehschrei eines Menschen, und als er vom Hochstand herunterstieg, musste er zu seinem Entsetzen feststellen, dass er eine Frau erschossen hatte. Sie hatte trotz des ausdrücklichen Befehles des *Grafen Leopold Christoph von Schallenberg*, den herrschaftlichen Wald nicht zu betreten, dort Holz gesammelt. Bei der Obduktion des Leichnams stellte der Wundarzt *Josef Anton Jolli* fest, dass die Tote schwanger war und in wenigen Monaten zwei Knaben das Leben geschenkt hätte. Das Gericht sprach zwar den Jäger von dem Verdacht des Mordes frei, doch wurde er wegen des Todes der beiden ungeborenen Knaben für schuldig befunden und zu einer hohen Geldstrafe verurteilt. Er musste den Moserhof, den er kurz vorher erworben hatte, wieder verkaufen und verschwand überhaupt aus der Gegend.

Graf Schallenberg ließ zur Erinnerung an das Geschehen drei Kreuze aufstellen, die sicherlich schon oftmals erneuert wurden.

8.1.17.2 Die Wilde Jagd im Rosenauer Wald

Der heute 73jährige pensionierte Holzhauer *Ignaz Jeschko*, dessen Wohnhaus mitten im Rosenauer Wald stand (Alter Wald), ging einmal in den dreißiger Jahren spät in der Nacht nach Hause. Fast eine halbe Stunde war er schon im Walde gewandert. Als er sich dem „Stoanern Brückl“ näherte - inzwischen war es Mitternacht geworden -, hörte er plötzlich von einer sumpfigen Stelle rechts von der Straße her laute Rufe: „Hallo! Hallo!“ *Ignaz Jeschko* schrie in die Finsternis hinein: „Da ist die Straße! Da ist die Straße!“ Bald aber verging ihm das Schreien. Unvermutet erhob sich ein fürchterliches Brausen, Pfeifen, Johlen, Geschrei, Hundegebell, Pferdegewieher, und wie von einer riesigen Faust gepackt, lag er im Straßengraben, wo er sich flach auf den Boden drückte. Über seinen Kopf hinweg brauste die Wilde Jagd, überquerte die Straße, und langsam verebbte der fürchterliche Lärm in den Wipfeln der Bäume.

Ignaz Jeschko - so berichtet er - kann sich nicht mehr erinnern, wie er in dieser Nacht nach Hause gekommen ist. Er weiß nur noch, dass er schweißgebadet und mit schlotternden Knien die Haustür aufsperrte. Nie wieder ging er zu mitternächtlicher Stunde nach Hause.

Nach den Angaben des Gewährsmannes sollen ihm auch andere Personen unserer Gegend von Erlebnissen mit der Wilden Jagd an derselben Stelle berichtet haben.

8.1.17.3 Das „Stoanerne Brückl“

Die Gegend um das „Stoanerne Brückl“ im Rosenauer Wald an der Straße von Niederneustift - Groß Gerungs ist als unheimlich verrufen.

Ein Bruder des *Ignaz Jeschko* fuhr einmal mit dem Fahrrad in der Nacht nach Hause.

Beim „Stoanern Brückl“ hörte er plötzlich hinter sich jemanden laufen, konnte aber niemanden sehen. Er stieg ab und schob das Rad. Wieder hörte er Schritte hinter sich, aber keine Menschenseele war da. Das ging so fort, bis er in die Nähe seiner Wohnung im Holzhackerhaus kam. Dann war der Spuk vorbei.

Der Großvater des Gewährsmannes ging einmal am Heiligen Abend, von Rosenau kommend nach Hause in das einsam gelegene Holzhackerhaus. Es war zwischen 10 und 11 Uhr in der Nacht. Beim „Stoanern Brückl“ stand er plötzlich vor einer hohen Mauer, die ihm die Straße versperrte. Er wollte seitlich durch den Wald ausweichen, aber auch hier war die Mauer. Panikartig lief er zurück nach Niederneustift, wo er im Gasthaus übernachtete. Am nächsten Tag war die Mauer verschwunden. (Gewährsmann *Ignaz Jeschko)*

Auch die Landwirtin *Edinger* aus Oberrosenauerwald, deren Wohnhaus am oberen Rande des Alten Waldes steht, ging vor vielen Jahren von Schloß Rosenau nach Hause. Sie hatte sich etwas verspätet, und es war dunkel geworden, als sie sich anschickte, den Rosenauer Wald entlang der Gerungser Straße zu durchqueren. In der Waldmitte, beim „Stoanern Brückl“, sah sie plötzlich Lichter aufblinken. Links und rechts von der Straße und zwischen den Bäumen tanzten diese Lichter hin und her. Knapp hinter sich hörte sie Schritte, sie konnte aber nichts sehen. Da fing sie an zu laufen, und völlig außer Atem klopfte sie ans Fenster des Holzhackerhauses, wo sie von ihrem Erlebnis berichtete. *Ignaz Jeschko* zündete sich eine Sturmlaterne an und begleitete die Trau, die vor Angst zitterte, bis zu ihrem Haus. Von dem Spuk war nichts mehr zu bemerken. (Gewährsmann *Ignaz Jeschko).*

8.1.17.4 Der Teufel bleicht sein Silber

Zwischen Kleinmeinharts und Schloß Rosenau durchfließt der Guttenbrunner Bach ein romantisches Tal, im Volksmund „Höllgeinzen“ genannt, in der sich auch die bereits früher erwähnte „Graselhöhle“ befindet. In früheren Jahren wurde in der „Höllgeinzen“ oft der Teufel gesehen. Dort hatte er einen Großteil seiner Schätze versteckt. Wenn das Wetter besonders schön war, schleppte er seine Silberstücke ins freie und trug sie zum Bache, um sie zu waschen. Wenn sie rein genug waren, legte er sie auf einen großen Stein, um sie in der Sonne zu bleichen. Eine Magd, die auf einer nahe gelegenen Wiese das Heu zusammenrechte, sah ihn dabei zum letzten Mal. Sie berichtete, dass der Teufel bei seiner Arbeit lediglich ein Hemd trug. Obwohl seither schon viele Neugierige nach dem Teufelsschatz gesucht haben, hat niemand etwas gefunden.

8.1.17.5 Von den Glocken

Vor vielen Jahren waren im Turm des Barockschlosses Rosenau Kirchenglocken untergebracht, die mehrmals am Tag geläutet wurden. Da sich der Klang im Schlosshof verfing und verstärkte, fühlte sich die Gräfin sehr gestört. Besonders das Läuten in der früh war ihr sehr zuwider, da sie gewohnt war, bis in den Vormittag hinein zu schlafen. Sie flehte daher ihren Gatten an, die Glocken wegbringen zu lassen. Der Graf ließ daraufhin neben dem Schulhaus einen Glockenturm errichten, der die drei Kirchenglocken aufnahm. Der Schulmeister, der gleich nebenan wohnte und der damals gleichzeitig auch Mesner und Organist war, musste sie nun täglich dreimal läuten.

Heute werden die Glocken elektrisch betrieben und von der Sakristei aus durch eine Schaltuhr automatisch gesteuert.

8.1.18 Besonderheiten

1768 (27.2.) Heftiges Erdbeben im Waldviertel

Anfang des 19. Jahrhunderts: Durchzug der Franzosen

1816 Große Teuerung und Hungersnot; viele Leute starben an Hungertyphus

1909 (22. 6.) Messeleser *Klemens Warmuth* wurde beim Eintritt in das Benefiziatenhaus vom Blitz erschlagen

1910 Verhaftung des Bürgermeisters *Sylvester Kienmayer*. Er verübte noch vor Abschluss der Untersuchungen Selbstmord
1924 Besuch des Bundespräsidenten *Michael Hainisch* in Schloß Rosenau
1927 (7.7.) Meierhof Schickenhof durch Blitzschlag eingeäschert
1928 (14.7.) Ertrinkungstod des Landarbeiters *Ludwig Kronstorfer* bei der Pferdeschwemme im Müllnerteich
1935 (23. 10.) Flugzeugnotlandung auf einem verschneiten Holzschlag im „Roten Moos“ nächst dem Hause Nr. 82 in Niederneustift (Besitzer *Karl Hackl).* Ein viermotoriges englisches Verkehrsflugzeug der Strecke Budapest - London, das einschließlich Besatzung 12 Personen befördern konnte, wurde teilweise zertrümmert, jedoch nur der Funker wurde leicht verletzt. Schuld an dem Unglück war die Vereisung der Tragflächen, bedingt durch den dichten Nebel. Ein ungeheurer Massenzustrom von Neugierigen setzte ein, bis die Teile der Maschine wieder abtransportiert werden konnten.
1950 (28. 8.) Tod des Ehepaares *Adolf und Barbara Jeschko* aus Unterrosenauerwald Nr. 44 durch Blitzschlag während der Mohnernte in nächster Nähe ihres Wohnhauses
1965 (29. 7.) *Josef Traxler*, ein Bauernsohn aus Oberneustift, verunglückte beim Umstürzen eines Langholzfuhrwerkes der Holzmühle tödlich
1967 Tod des Landwirtes *Johann Müllner* aus Niederneustift im Verlaufe einer gewalttätigen Auseinandersetzung mit *Gottfried Haidvogel* im Gasthaus *Otmar Weißenhofer*
1968 (5. 4.) Tödlicher Unfall der Landarbeiterin *Margarete Hahn* durch Traktorsturz
1968 Tödlicher Verkehrsunfall des Schuhmachermeisters *Johann Knapp* aus Unterrosenauerwald durch Zusammenstoß seines Mopeds mit einem LKW bei Gerlas
1968 Tödlicher Mopedunfall des Hilfsarbeiters *Erwin Schiller* aus Niederneustift Nr. 2 in der Eichenallee bei Schickenhof
1974 (Oktober) Tragischer Tod des ehemaligen geschf. Gemeinderates *Otto Rathbauer* aus Niederneustift 33. Er wurde nach dreiwöchiger Abgängigkeit auf einer entlegenen Wiese zwischen Jahrings und Guttenbrunn tot aufgefunden.
1979 (3.3.) Tödlicher Traktorunfall des Landwirtes *Herbert Ertl* aus Niederneustift Nr. 13 auf der Landeshauptstraße 74 beim „Kurzen Brückl“

8.2 Die KG Niederneustift

Im Westen von Rosenau Schloß grenzt die KG Niederneustift an, eine überwiegend aus verstreuten Bauernhöfen bestehende Siedlung. Das Gelände steigt leicht an, und die Mitte des Streugebietes bildet eine kleine Hochfläche, die im Westen vom bewaldeten Triebschneiderberg (früher Wurmberg) begrenzt wird. Mit 734 m Seehöhe gilt er als die höchste Erhebung der engeren Umgebung, während das Schloss nur 653 m (Turmknauf) über dem Meeresspiegel liegt. Ungefähr die Hälfte der KG Niederneustift nimmt der frühere Herrschaftswald, der „Alte Wald“ (heute im Besitz der Österreichischen Bundesforste), ein Hochwald von über 500 ha Flächenausmaß, ein.

Quer durch Niederneustift führt ein Güterweg in nordwestlicher Richtung zur KG Unterrosenauerwald, einer weit auseinandergezogenen Streusiedlung, die fast ausschließlich von Bauern bewohnt ist. Die Grenze zwischen diesen beiden Katastralgemeinden bildet der von Nordosten nach Südwesten verlaufende „Scheidweg“, der seit altersher die Trennungslinie zwischen den Herrschaftsgebieten von Schloß Rosenau und Weitra war.

Zwischen Hügeln, Bäumen und kleinen Büheln blinken da und dort die roten Ziegeldächer der Bauernhöfe hervor, Straßen und Wege schlängeln sich streckenweise durch kleine Waldungen. Es ist eine liebliche, typisch Waldviertler Hügellandschaft mit dem reizvollen Wechsel von Wiesen, Wäldern, Feldern und kleinen Büheln.

Mit dem Namen „Neustift“ wurde eine neu errichtete „bestiftete“ Siedlung bezeichnet. Niederneustift deutet hin auf eine niedriger gelegene neue Ansiedlung zum Unterschied vom höher gelegenen Oberneustift. Laut Pfarrmatrik war früher auch die Bezeichnung „Unter Neustift“ gebräuchlich. Neustifter waren Neuansiedler.

So wie die anderen großräumigen Waldgebiete im Waldviertel, z. B. der Gföhlerwald oder der dichtbewaldete Grenzsaum gegen Böhmen, wurde auch der Rosenauer Wald im Mittelalter von keiner Besiedlung mehr erschlossen und bildete bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts ein landesfürstliches oder großgrundherrliches Jagd- und Forstrevier. Erst ab 1700 wurde diese mächtige Waldlandschaft, die bisher nur von spätmittelalterlichen Siedlungen umgeben war, von eigens dazu herbeigeholten Siedlern erschlossen. Diese Hüttler waren keine Bauern mehr, sondern Waldarbeiter, die neben grundherrlichen Diensten oft ein Hausgewerbe betrieben oder eine Kleinlandwirtschaft führten.

Die Herrschaft Rosenau gab bei der Besiedlung des Gebietes jeweils nur so kleine Flecken als Lehen frei, dass die Männer ungehindert ihrer Robot bei der Gutsherrschaft nach- kommen konnten. Es waren also Halblehner, Viertellehner oder gar nur Achtellehner. (Ein Lehen waren 16 bis 40 Joch Acker, einige Tagwerk Wiesen und etwas Wald. Ein Tagwerk ist ca. $^1/_3$ Hektar).

Da die Herrschaft nur wenig Grund zur Verfügung stellte, sind auch heute noch viele Kleinlandwirte im Bereich der ehemaligen Herrschaft Rosenau gezwungen, einen Nebenerwerb auszuüben. Manche haben in Betrieben der Umgebung einen Arbeitsplatz gefunden, andere müssen als Pendler weite Fahrtstrecken und längere Abwesenheit von der Familie in Kauf nehmen.

Im Jahre 1795 gab es in Niederneustift 68 Häuser.

1823: 76 Häuser; 1853: 78 Häuser (442 Einwohner); 1869: 78 (387); 1880: 86 (441); 1890; 88 (408); 1900: 86 (400); 1934: 86 (393); 1981: 95 (266)

Landschaftlich reizvoll ist die zum Steindlhof führende Eschen-Allee. Sie besteht aus 33 Bäumen und hat eine Länge von 120 m. Der Abstand zwischen den einzelnen Bäumen beträgt ca. 3,5 m, die Kronen sind zusammengewachsen und bilden im Sommer ein dichtes Blätterdach. Die Stämme haben in Manneshöhe einen Durchmesser von ca. 25 cm, die Höhe beträgt durchschnittlich 16 m. Bemerkenswert ist auch die uralte Allee bei den Röhrenteichen, die vorwiegend aus Kastanienbäumen besteht. Leider wurden schon etliche Bäume abgeholzt.

Die Wasserläufe sind sehr spärlich, im ganzen Gebiet befindet sich keine Mühle. Von

Abb. 166: Niederneustift. Teilansicht mit Feriensiedlung (sechs Doppelbungalows)

einem kleinen Gerinne werden zwei Teiche gespeist, der kleine „Weberteich“ beim Haus Nr. 65 („Senkweber“) und der größere „Weißteich“, früher auch Waglechnerteich genannt (nach dem ehemaligen Besitzer des Hauses Nr. 86), die sich beide im Besitz der Gemeinde befinden, aber vom Fremdenverkehrs- und Sportverein Schloß Rosenau für Fischereizwecke gepachtet wurden. Durch eine fast 1 km lange Rohrleitung werden Schule und Meierhof vom Weißteich aus mit Nutzwasser versorgt. Auf der Nordseite des Weißteiches steht das Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Schloß Rosenau, das im Sommer 1981 erweitert wurde. Knapp daneben steht das Waaghäuschen für die im Jahre 1929 erbaute Brückenwaage. Ungefähr 80 m westlich davon, neben dem Güterweg Niederneustift - Unterrosenauerwald, errichtete die Tiefkühlgemeinschaft Niederneustift im Jahre 1959 das Kühlhaus.

Verkehrsmäßig wird das Gebiet durch die Landeshauptstraße Nr. 74 (Zwettl - Groß Gerungs), durch den Güterweg Niederneustift - Unterrosenauerwald und mehrere kleinere Gemeindewege erschlossen.

Die Sakrallandschaft weist eine Anzahl von Marterln und Wegkreuzen auf.

(1) *Marterl* in der Nähe des Hauses Nr. 67 (*Anton Maurer),* „Leonhardistöckl“ genannt. Gemauerter Breitpfeiler, weiß verputzt, mit geschweiftem Giebel. Vorne flachbogige Fensternische und darüber kleine Bildnische, Schindelsatteldach. Mitte des 18. Jahrhunderts. In der ersten Nische Statue des *hl. Leonhard,* Holz, polychromiert, derbe Arbeit aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Österreichische Kunsttopographie, S. 390). Marienstatue aus Gips mit Kind.

(2) *Marterl* an der Kreuzung der Landeshauptstraße 74 - Gemeindeweg in der Nähe des Gasthauses *Weißenhofer,* „Kreuzstöckl“ genannt. Bruchstein, weiß gefärbelt. Breiter, gegiebelter Pfeiler mit rundbogiger Fensternische, enthält eine polychromierte Holzstatue der Pieta. Oben kleine, rundbogige Nische mit kleiner polychromierter Holzgruppe der *hl. Dreifaltigkeit.* Mitte des 19. Jahrhunderts (Öst. Kunsttopographie). Davor alter, mächtiger Kastanienbaum.

(3) *Marterl* beim Haus Nr. 82 (Besitzer *Karl Hackl)* neben dem Weg zum Wald. Schmaler, gegiebelter Pfeiler mit rundbogiger Nische, enthält Muttergottesstatue und zwei geschnitzte Holzengel. Jahreszahl 1897. Der Besitzer des „Moserhauses“ Nr. 82, *Wastl Fuchs,* ist an dieser Stelle -50 m von seinem Anwesen entfernt - im Jahre 1897 auf dem Heimweg von einem Gasthausbesuch erfroren.

(4) *Hauskapelle* beim Haus Nr. 5 (*Josef Tüchler).* Bruchstein, kleiner Betraum mit Gewölbe, Ziegeldach. Renovierungsbedürftig. Drei Altäre. Mittelaltar besteht aus zwei Säulen mit Rundbogen, dazwischen kleiner Holzschrank, der früher Reliquien enthielt, die gestohlen wurden. Zwei kleine Seitenaltäre mit zierlichen Säulchen. Der *hl. Dreifaltigkeit* geweiht. Bild enthält künstliche Hand, die an der *hl. Anna* berührt worden sein soll. Circa 1 m hohes Holzkruzifix. Zwei große ovale Bilder von Jesus und Maria. 1945 von Wienern gegen Lebensmittel eingetauscht.

Vom früheren Hausbesitzer *Anton Haider* um 1800 erbaut zum Dank dafür, dass sein Sohn Priester geworden war. Bis zum Jahre 1925 wurde alljährlich am 15. August (Maria Himmelfahrt) bei dieser Kapelle gebetet und eine Andacht gehalten.

(5) *Eisernes Kreuz* beim Gasthaus *Hofbauer.* Inschrift: „Scheukl 1854“. Grund der Aufstellung unbekannt.

(6) *Eisernes Kreuz* zwischen Haus Nr. 53 (*Fischer*) und Nr. 72 (*Waringer*). Etwa 1,20 m hoch, auf 30 cm hohem, beschädigtem Steinsockel. Reparaturbedürftig. Ohne Jahreszahl. Grund der Aufstellung unbekannt. In der Nähe drei alte Kastanienbäume.

(7) *„Ganglbild“.* Marienbild auf Holzsäule an der Wegkreuzung in der Nähe des Hauses Nr. 67 *(Anton Maurer).*

(8) Die *„Drei Roten Kreuze".* Im Altwald neben der Straße zwischen Niederneustift und Groß Gerungs. Rotlackierte Holzkreuze mit Heiligenfiguren aus Blech. Im 18. Jahrhundert soll an dieser Stelle eine Frau von einem Jäger irrtümlich erschossen worden sein.

Die meisten Bewohner der KG Niederneustift sind in der Landwirtschaft tätig. Von den 900 ha des Ortsareals entfällt der Großteil auf Äcker, Wiesen und kleine Waldgebiete.

Viehzählung 1981: 276 Rinder (132 Kühe), 104 Schweine, 8 Ziegen, 681 Hühner, 9 Enten

Wie schon erwähnt, gibt es eine stattliche Anzahl von Nebenerwerbsbauern, die einen zweiten Beruf ausüben. Frau und Kinder müssen hier fest mit anpacken, um das überlastete Familienoberhaupt zu unterstützen. Da der Ankauf von großen Maschinen, wie Mähdrescher, Kartoffelvollernter etc. für sie unrentabel wäre, lassen sie manche Arbeiten von Vollerwerbsbauern gegen Bezahlung durchführen. Manche Maschinen oder Geräte (Reisighackmaschinen, Unkrautspritzen, Gülledruckfässer) werden von mehreren Interessenten gemeinsam angekauft und je nach Bedarf genützt und eingesetzt.

Im Jahre 1965 gab es in Niederneustift 33 landwirtschaftliche Betriebe unter 3 ha, 25 zwischen 3 und 5 ha und 11 mit mehr als 10 ha. Heute gibt es 15 Betriebe unter 5 ha, 9 zwischen 5 und 10 ha, 8 zwischen 10 bis 20 ha, 2 zwischen 20 und 30 ha und 1 mit einem Flächenausmaß von über 30 ha. Die Kommassierung, von der Gemeinde im Jahre 1964 angeregt, wurde von der Bevölkerung mehrheitlich abgelehnt, da sie in einer Streusiedlung sehr problematisch ist.

Das Gebiet von Niederneustift gehört zur *Genossenschaftsjagd* Schloß Rosenau I, die von einer Jagdgesellschaft unter der Leitung von Herrn (Baron) *Lazarini-Zobelsperg* betreut wird. Weberteich und Weißteich sind der Fischerei gewidmet. Der Besatz besteht hauptsächlich aus Karpfen, Schleien, Karauschen und Barschen.

Die gewerbliche Wirtschaft ist im Vergleich zur Land- und Forstwirtschaft von untergeordneter Bedeutung. Derzeit bestehen folgende gewerbliche Betriebe: Gasthaus *Hilde Weißenhofer* „Zur Germania“, Nr. 36 (vor 1934 *Eder*); Gasthaus *Annemarie Hofbauer,* Nr. 34; *Walpurga Müller,* Gastgewerbe und Vermietung von Bungalows, Nr. 56; *Carolus Hechtl,* Mietwagengewerbe und Messerschmied, Nr. 58; *Peter Hrouza,* Hafnerbetrieb, Nr. 66 (Verkaufsstelle in Zwettl)

Frühere, inzwischen aufgelassene Betriebe: Wagnerei: *Friedrich Schiller,* Nr. 61. Schmiede: *Karl Müllner,* zuerst Nr. 56, später Nr. 3, *Steinhauer, Mayer, Feßl?* Nr. 56. Schneider: *Alois Weiß,* Nr. 25, vorher *Ferdinand Schiller, Georg Fink,* Nr. 60, *Karl Mayerhofer,* Nr. 79, *Ignaz Knapp,* Nr. 46 (später Vormäher und Nachtwächter): *Maria Rathbauer,* Nr. 33. Schuster: *Anton Hobecker,* Nr. 63, *Josef Binder,* Nr. 72; *Weber,* Nr. 19, *Raimund Steinhauer,* Nr. 30. Bäcker: *Karl Weber,* Nr. 79. Gemischtwarenhandel: *Karl Waglechner,* Nr. 76. Filiale des Kaufhauses *Artner,* später *Weißenhofer* (Kiosk, heute im Besitz von *Carolus Hechtl).* Tischler: *Anton Holzreiter,* Nr. 73. Sägefeiler: *Johann Göll,* Nr. 87. Faßbinder: *Josef Preis,* Nr. 35, Mühlenbauer: *Anton Kerndl,* Nr. 83 (1872-1935). Baute und reparierte Mühlen und Sägewerke. Vielbegehrter und gesuchter Fachmann. Rechenmacher: *Anton Schön,* Nr. 45, Bandfabrik: *Thomas Wührer,* Nr. 58 (18. Jahrhundert), Hebammen: *Rosa Schiller,* Nr. 10, *Theresia Weber,* Nr. 42. „Viehdoktor“: *Zauner,* Nr. 15, *Johann Müllner,* Nr. 51, *Ferdinand Hahn,* Nr. 12.

In den letzten Jahren hat man auch hier die Bedeutung des Fremdenverkehrs erkannt. Das durch seine gute Küche bekannte, alteingesessene Gasthaus *Weißenhofer* (Zur Germania) wurde 1978 renoviert und modernisiert. Im neuerbauten und erst 1974 eröffneten Gasthaus *Hofbauer* Nr. 34 gibt es einige behaglich eingerichtete Fremdenzimmer, gute Küche und vor allem einen großen Saal (1976 gebaut), in dem zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt werden. Eine Discothek bietet Unterhaltungsmöglichkeiten für die junge Generation. Etwa 50 m gegenüber vom Gasthaus *Hofbauer* entstand im Jahre 1977 eine Feriensiedlung, bestehend aus sechs Doppelbungalows mit Freibad und Spielplatz, erbaut durch Baumeister *Rudolf Slatner* aus Zwettl. Die Besitzerin, Frau *Walpurga Müller* aus München, stammt aus dem Hause Nr. 56 (früher *Silvester und Maria Prinz),* das sie ebenfalls in diese Siedlung als Rezeption mit einbezogen hat. In Zusammenarbeit mit einem Reisebüro ist es ihr gelungen,

alljährlich viele Familien, vor allem aus Deutschland, als Urlaubsgäste in unsere Gegend zu bringen.

Nach und nach entschließt man sich auch, Privatzimmer für Urlauber zur Verfügung zu stellen. Die Voraussetzungen für den Fremdenverkehr, wie Ruhe, sauerstoffreiche Luft, schöne Landschaft, sind gegeben. Die Straßen und Wege sind staubfrei gemacht, Wanderwege führen durch romantisches Gebiet (siehe Schloß Rosenau). Eine Postautolinie führt von Zwettl nach Groß Gerungs mit zwei Haltestellen in Niederneustift (Waaghäuschen und Gasthof *Weißenhofer).*

Flurnamen: Im Grundbuch der Jos. Fass. 1786/87 (NÖLA) werden in Niederneustift 10 Rieden aufgezählt: 1. „Kuttengraben", 2. „Im Steinberg", 3. „Moßgraben", 4. „Im sumpfigen Moos", 5. „Im Steingraben", 6. „In der Waldsaaß", 7. „Liechtenberg", 8. „Im Kronabethberg", 9. „Im Schofberg", 10. „Neureuth am Auer".

Weitere Flurnamen: Reitln, Hoffeld, Handweg, Schnürlhofbreiten, Kuttengrabenweg, Rotes Moos, Schwabenreith, Neureuth, Blätterberg, Kaufmannberg, Schallengraben, Fichtau, Jahringerberg, Drieschübellacken, Föllbaum, Föllbaumwies, Hammerlberg, Gruberberg, Waldteich, Pfarrerwies, Nusterbühel, Gabel, Triebschneiderberg.

Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1824 *Philipp Bauer* - 1857 *Christian und Johanna Weber* (20) - 1968 *Karl und Stephanie Burger* (28)

Nr. 2: 1824 *Anton Winter* - 1869 *Franz und Cäcilia Winter* (20) - 1958 *Johann und Hermine Neunteufel* (28)

Nr. 3: 1787 *Sebastian Haider* - 1824 *Michael Haider* - 1849 *Michael Haider. Josefa Wochinger* (11) - 1974 *Wilhelm und Gertrude Müllner* (28)

Nr. 4: 1787 *Johann Breuer* - 1824 *Sebastian Wallner* - 1876 *Michael und Johanna Baumgartner* (11)- 1953 *Johann und Rosa Hahn* - 1974 *Otto Duscher* (20)

Nr. 5: 1787 *Anton Haider* - 1824 *Anton Haider* - 1860 *Florian und Anastasia Tüchler* (20) - 1968 *Josef und Marianne Tüchler* (28)

Nr. 6: 1787 *Josef Koppensteiner* - 1824 *Thomas Berger* - 1870 *Leopold und Franziska Loidacker* (20) - 1973 *Franz und Maria Baumgartner* (28)

Nr. 7: 1787 *Gregor Holzreither* - 1824 *Anton Tod* - 1867 *Michael Todt* (11) - 1869 *Anna Todt* (8) - 1953 *Michael und Maria Todt* (28,8)

Nr. 8: 1787 *Martin Trampl* - 1824 *Lorenz Trampel* - 1881 *Ferdinand und Maria Brauneis* (20) - 1965 *Karl und Fridoline Fleischmann* (28)

Nr. 9: 1787 *Joseph Winkler* - 1824 *Mathias Winckler* - 1860 *Vinzenz Winkler* (20) - *Juliane Winkler* (8) - 1970 *Adolf Krapfenbauer* (28)

Nr. 10: 1787 *Karl Zwölfer* - 1824 *An.Mar. Kastner* - 1873 *Josef und Theresia Kastner* (20) - 1980 *Elke Kapaun* (24)

Nr. 11: 1787 *Mathias Stöger* - 1824 *Josef Stöger* - 1882 *Ignaz und Maria Stöger* (23) - 1972 *Anton und Christine Friedl* (28)

Nr. 12: 1787 *Anton Höbarth* - 1824 *Joseph Höbarth* - 1870 *Agnes Brauneis, Josef Poinstingl* (11) - 1976 *Felix und Elisabeth Haider* (28)

Nr. 13: 1787 *Anton Ertl* - 1824 *Georg Ertl* - 1832 *Josef Ertl* (20), *Josefa Ertl* (8) - 1959 *Herbert und Margarete Ertl* (28) - *Margarete Ertl* (11)

Nr. 14: 1787 *Antoni Eberl* - 1824 *Bernhard Weißinger* - 1881 *Josef Pichler* - 1979 *Josef Ploderwaschl* (28)

Nr. 15: 1787 *Georg Kastner* - 1824 *Anton Amon* - 1881 *Eduard und Karoline Stieglechner* (20) - 1971 *Bernhard und Dorit Eder* (20)

Nr. 16: 1787 *Franz Holl* - 1824 *Leopold Holl* - 1884 *Johanna Meier* (11) - 1889 *Leopold und Josefa Maier* (11) - abgekommen - 1966 *Karl und Sophie Vavirka,* Neubau

Nr. 17: 1787 *Leopold Bruckner* - 1824 *Anton Pichler* - 1871 *Anna Siedl* (20) - 1874 *Anton Amon* (8) - 1965 *Engelbert und Maria Amon* (28)

Nr. 18: 1787 *Lorenz Ertl* - 1824 *Anton Ertl* - 1856 *Ignaz Bachtrog* (20) - 1859 *Anna Bachtrog* - 1968 *Franz Holzreiter* (11)

Nr. 19: 1787 *Mathias Nuster* - 1824 *Johann Bruckner* - 1858 *Barbara Haider* (20) - 1862 *Franz Hofbauer* (8) - 1969 *Maria Geistberger* (11)

Nr. 20: 1787 *Leopold Weinerer* - 1824 *Martin Wimmer* - 1872 *Juliane Howöcker* (8) - *Anton Weber (*11) - 1964 *Anton Beneder* (20,11)

Nr. 21: 1787 *Leopold Grünböck* - 1824 *Johann Grünböck* - 1847 *Anton Grünböck* (20) - 1851 *Franziska Backtrog* (19) - 1979 *Josef und Elisabeth Grudl* (28)

Nr. 22: 1787 *Matthias Ertl* - 1824 *Franz Ertl* - 1883 *Heinrich Ertl* (23) - 1972 *Josef und Maria Ertl* (28) - 1975 *Susanne Bogner* (20)

Nr. 23: 1787 *Georg Wimmerer,* Inh. *Johann Schreil* - 1824 *Anton Wally* - 1851 *Florian und Katharina Wally* (20) - 1957 *Rudolf und Maria Hahn* (20)

Nr. 24: 1787 *Michael Haider* - 1824 *Josef Pachtrog* - 1866 *Michael und Josefa Bachtrog* (20) - 1957 *Anton und Emma Holzreiter (IS)*

Nr. 25: 1787 *Martin Wurm* - 1824 *Joseph Ertl, Martin Hauber* - 1884 *Cäcilia und Theresia Hofbauer* (20) - 1884 *Ferdinand und Cäcilia Schiller* (20,11) - 1973 *Leopoldine Schiller* (11)

Nr. 26: 1787 *Paul Trieb,* Inh. *Anna Mia Stieglechner* - 1824 *Katharina Trieb* - 1883 *Aloisia Stummer* (20) - 1961 *Johann Hofmann* - 1971 *Matthias und Maria Wolf (2%)*

Nr. 27: 1787 *Mathias Brandauer* - 1824 *Anton Brandauer* - 1873 *Alois Brandauer* (20) - 1879 *Agnes Brandauer* - 1971 *Ludwig und Leopoldine Wagner* (28)

Nr. 28: 1787 *Georg Möstel* - 1824 *Martin Hauber* - 1858 *Johanna Vogl (20)* - 1862 *Silvester Waldhäusl* (8) - 1974 *Maria Rössl* (7)

Nr. 29: 1787 *Michael Wagner* - 1824 *Elise Wurm* - 1864 *Josef Haider* (11) - 1960 *Maria Honeder* (20)

Nr. 30: 1787 *Georg Scheuckl* - 1824 *Magdalena Weninger* - 1871 *Anton und Walpurga Steinmetz* (20) - 1980 *Werner und Erna Holnsteiner* (20)

Nr. 31: 1787 *Franz Bauer* - 1824 *Thomas Bauer* - 1880 *Gotthard Bauer* (11) - 1889 *Johann und Maria Weber* (4,20) - 1959 *Leo und Ludmilla Katzenschlager* (20)

Nr. 32: 1787 *Johann Murth, Elisabeth Murtin* - 1824 *Anton Hofbauer* - 1881 *Anton und Maria Hofbauer* (23) - 1954 *Maria Hofbauer* (28)

Nr. 33: 1787 *Johann Zwinglberger* - 1824 *Michael Anderl* - 1865 *Raimund und Josefa Rathbauer* (20) - 1976 *Maria Rathbauer* (11)

Nr. 34: 1787 *Johann Redenecker* - 1824 *Sebastian Redenegger* - 1873 *Wenzel und Johanna Schlager* (11) abgekommen - 1969 *Robert und Annemarie Hofbauer* (Neubau)

Nr. 35: 1787 *Martin Pruckner* - 1824 *Franz Bruckner* - 1858 *Ignaz und Magdalena Bruckner* (20) - 1967 *Gottfried und Rosa Haidvogl* (20)

Nr. 36: 1787 *Georg Stieglechner* - 1824 *Franz Stieglechner* - 1871 *Eduard und Johanna Stieglechner* (20) - 1975 *Otmar und Hilda Weißenhofer* (28)

Nr. 37: 1787 *Sigmund Schaabes* - 1824 *Joseph Schabes* - 1865 *Josef und Maria Hofbauer* (20) - 1959 *Maria Mayer* (28)

Nr. 38: 1787 *Adam Hofbauer* - 1824 *Sebastian Hofbauer* - 1832 *Josef und Maria Anna Hofbauer* (20) - 1961 *Johanna Ploderwaschl* (28)

Nr. 39: 1787 *Lorentz Krienbauer* - 1824 *Mathias Nuster* - 1884 *Josef und Anna Weiglsberger* (11) - 1965 *Josef Gottsbachner (20)*

Nr. 40: 1787 *Franz Doydl* - 1824 *Anton Gschwandtner* - 1882 *Johanna Rabl* (23) - 1956 *Johann und Hilda Jeschko* (28)

Nr. 41: 1787 *Georg Pichler* - 1824 *Johann Pöll* - 1892 *Josef Ertl* (11) - 1903 *Georg Schönerer* (20) - 1964 *Karl Volek, Gisela Hirsch, Herta Reinoschek (*11)

Nr. 42: 1787 *Peter Nuster* - 1824 *Joseph Nuster* - 1871 *Florian und Anna Weber* (20) - 1970 *August und Maria Weber* (28)

Nr. 43: 1787 *Lorenz Praminger* - 1824 *An. Mar. Kastner* - 1872 *Barbara Maurer, Anton Pichler* (20,8) - *Matthias und Maria Wolf* (20) - Ruine.

Nr. 44: 1787 *Karl Rabensteiner* - 1824 *Georg Schreiner* - 1876 *Franziska Schreiner, Josef Siedl* (11) - 1970 *Anton und Hedwig Trondl* (28)

Nr. 45: 1787 *Philipp Paulnsteiner* - 1824 *Josef Gangl* - 1878 *Ferdinand und Maria Gangl* (11,20) - 1959 *Karl und Leopoldine Höllerer* (28)

Nr. 46: 1787 *Michael Knapp* - 1824 *Michael Knapp* - 1862 *Johann und Leopoldine Knapp* (20) - 1955 *Oskar und Gertrude Burger* (28)

Nr. 47: 1787 *Mathias Höchtl* - 1824 *Michael Höchtl* - 1873 *Johann und Theresia Preis* (11) - 1961 *Maria Weber* (28)

Nr. 48: 1787 *Joseph Höchtl* - 1824 *Mathias Rabel* - 1880 *Josef und Leopoldine Rabl* (23) - 1966 *Hermine Binder* (28)

Nr. 49: 1787 *Lorenz Höchtl* - 1824 *Johann Helmreich* - 1873 *Anton und Maria Steinmetz* (20) - 1977 *Mathilde Nepustil (*20)

Nr. 50: 1787 *Philipp Taubenschmidt* - 1824 *Joseph Taubenschmid* - 1866 *Alois und Anna Rabl* (20) - 1958 *Karl und Maria Hechtl* (20)

Nr. 51: 1787 *Tobias Höbarth* - 1824 *Philipp Stellner* - 1885 *Florian und Josefa Winter* (11) - 1968 *Hilda Stern* (11)

Nr. 52: 1787 *Thomas Ploderwaschl* - 1824 *Georg Krenn* - 1874 *Josef und Franziska Tauber* (20) - 1956 *Judith und Rosa Müller* (28)

Nr. 53: 1787 *Antoni Bauer* - 1824 *Michael Winckler* - 1883 *Silvester und Anna Amon* (23) - 1967 *Hubert und Ingrid Fischer*

Nr. 54: 1824 *Michael Lerner* - 1849 *Michael und Genofeva Lehrner* (20) - 1956 *Franz und Maria Haubner* (28)

Nr. 55: 1787 *Michael Didbacher* - 1824 *Jakob Maurer* - 1869 *Alois und Viktoria Maurer* (20) - 1963 *Berta Grübl* (20)

Nr. 56: 1787 *Lorenz Redeneker* - 1858 *Josef und Anna Tüchler* (20) - 1969 *Walpurga Müller* (20)

Nr. 57: 1787 *Paul Hagstöger* - 1824 *Johann Thor* - 1880 *Josef und Agnes Todt* (23) - 1958 *Willibald und Margarete Weichslbaum* (20)

Nr. 58: 1787 *Thomas Wührer* - 1824 *Adam Wührer* - 1862 *Christian und Johanna Murth* (20) - 1977 *Maria Kitzler* (11) - 1980 *Carolus und Marianna Hechtl* (20)

Nr. 59: 1787 *Martin Liebenauer* - 1824 *Leopold Liebenauer* - 1881 *Genofeva Scheukl* - 1958 *Leopold und Maria Stern* (28)

Nr. 60: 1787 *Michael Liebenauer, Anton Haider, Mathias Bauer* - 1824 *Paul Scheichel* - 1870 *Johann und Ferdinand Scheikl* (11,20) - 1898 *Ferdinand und Genofeva Scheukl* (11) - 1963 *Ferdinand und Hermine Pichler* (28)

Nr. 61: 1787 *Georg Bruner* - 1824 *Johann Bruner* - 1884 *Franz und Johanna Helmreich* (1 1) - 1980 *Anton und Margarete Holzreiter (20)*

Nr. 62: 1787 *Johann Mayer* - 1824 *Anton Mayer* - 1873 *Josef und Johanna Hofbauer* (1 1) - 1959 *Juliana Müller* (11)

Nr. 63: 1787 *Leopold Pruckner* - 1824 *Michael Haider* - 1852 *Heinrich und Josefa Haider* (20) - 1962 *Theresia Hobecker* (28)

Nr. 64: 1787 *Jakob Eder* - 1824 *Georg Eder* - 1881 *Aloisia und Antonia Ploderwaschl* (20) - 1964 *Ernst und Anna Weber* (28)

Nr. 65: 1787 *Antoni Kienmayer* - 1824 *Joseph Kastner* - 1861 *Martin und Anna Senk* (20) - 1964 *Ernst und Anna Weber* (28)

Nr. 66: 1787 *Simon Kastner* - 1824 *Johann Paminger* - 1884 *Florian und Johanna Pamminger* (23) - 1976 *Peter und Christine Hrouza* (20)

Nr. 67: 1787 *Martin Haider* - 1824 *Joseph Hölzl* - 1877 *Johann und Maria Weber (*11) - 1972 *Anton und Maria Maurer* (28)

Nr. 68: 1787 *Michael Pichler* - 1824 *Joseph Pichler* - 1846 *Florian und Barbara Pichler* (20) - 1964 *Franz und Maria Weber* (28)

Nr. 69: 1824 *Joseph Pichler* - 1846 *Florian und Barbara Pichler* (20) - 1935 *Johann, Anna, Antonia, Juliane, Martina Schmid* (11)

Nr. 70: 1824 *Johann Weber* - 1870 *Josef und Juliane Krenn* (20) - 1981 *Josef und Brigitte Kienmayer* (11)

Nr. 71: 1824 *Simon Hölzl* - 1868 *Ignaz und Franziska Schwarzpichler* (20) - 1973 *Elfriede Ertl* (20)

Nr. 72: 1824 *Philipp Bernhard* - 1872 *Josef und Josefa Scheikl* - 1958 *Josef und Gertrude Waringer* (28)

Nr. 73: 1824 *Georg Rauch* - 1883 *Gotthard Dangl* (23) - 1961 *Anton Holzreiter* (28)

Nr. 74: 1824 *Georg Trampel* - 1878 *Anna, Maria, Cäcilia. Johanna Trampl* (20) - 1981 *Josef Kienmayer* (11)

Nr. 75: 1824 *Johann Steinmetz - Franz und Maria Weißinger* (20) - 1973 *Gerhard und Helga Eschelmüller* (28)

Nr. 76: 1867 *Paul Bernhard* (11) -1979 *Evelinde und Emma Schmutz* (28)

Nr. 77: 1824 *Josef Schreckenstein*- 1882 *Franz und Maria Weichslbaum (23*) - 1964 *Johann und Leopoldine Amon* (28)

Nr. 78: 1883 *Anton und Anastasia Wandl* (23) - 1979*Margarete Ertl* (11)

Nr. 79: 1878 *Georg und Anna Fuchs* (25) - 1959 *Karl und Maria Fuchs* (20)

Nr. 80: 1884 *Johann und Barbara Bachtrog* (23) - 1977 *Maria Kitzler* (11)

Nr. 81: 1883 *Martin und Franziska Ledermüller* (23) - 1973 *Karl und Erika Wagesreither* (24)

Nr. 82: 1878 *Viktoria, Maria, Franziska, Johanna Moser* (20) - 1958 *Karl und Johanna Hackl* (28)

Nr. 83: 1879 *Ignaz und Johanna Rabl* (23) - 1971 *Franz Springer* (20)

Nr. 84: Holzhauerhaus

Nr. 85: abgekommen - 1971 *Liselotte Schwarz* (Neubau)

Nr. 86: 1885 *Karl und Walpurga Hilz* (20) - 1889 *Theresia Waglechner* - 1960 *Emma Wrba* (11)

Nr. 87: 1876 *Ferdinand und Viktoria Artner* (20) - 1975 *Herbert Göll* (28)

Nr. 88: Holzhauerhaus

Nr. 89: 1974 *Rosa Jeschko* (Neubau)

8.3 Die KG Schickenhof

Walter Robl

8.3.1 Landschaftsbild

Fährt man von Zwettl aus in westliche Richtung, so erblickt man ca. 5 km außerhalb der Stadtgrenze etwas abseits der Landeshauptstraße nach Weitra eine dominierende Hofanlage mit einem Glockenturm. Weite Felder und Wiesen erstrecken sich über ein Hochplateau, durchschnitten von zwei schnurgeraden Eichen- bzw. Kastanienalleen, die die Straße nach Schloß Rosenau begleiten. Und mit diesem Schloß Rosenau war das Schicksal von Schickenhof auch viele Jahrzehnte eng verbunden.

Schickenhof ist eine Rotte, derzeit (1981) aus nur noch fünf ständig bewohnten Gebäuden bestehend, aufgeteilt auf drei Pfarren (Schloß Rosenau, Jahrings, Zwettl). Von den ehemals 120 Einwohnern um 1920 sind 1981 nur noch 22 Einwohner geblieben.

8.3.2 Name und Geschichte

Urkundlich findet man den Namen „Schickenhof' erstmals 1280 als „Shichenhove“ erwähnt (Stift Zwettler Urbar, fol. 10a),1311 als „Schichenhof‘-„Schichen“ (FRA II/3, S. 515, 516), 1417 als „Schickhenhoff“ (Urkunde Zwettl), 1544 als „Schigkhenhof (GBX1V,

Abb. 167: Schickenhof nach einem Vischer-Stich 1672

Abb. 168: Schickenhof, Westansicht (1982)

S. 126). Nach Steinhäuser (Gen. ON, S. 36) ist dieser Ortsname von einem althochdeutschen Personennamen „Skiccho“ abzuleiten.

„Im Jahre 1220 stiftete *Otto von Ottenstein*, der dem Kloster Zwettl vielen Schaden zugefügt hatte und deswegen der Exkommunikation verfallen war, aus Reue und zum Danke für die Absolution dem Kloster den Hof beim Zwettlflusse, den sein Ritter *Pilgrim von Schicke* von ihm zum Lehen hatte“ (FRA-Fontes 2, III 373, 374) - im Originaltext: „1220, 1224 curia quam Pilgrimus miles cognomento Schike tenuit, ius . . . in curia P. cognomento Schiche . . .

Auch 1394 findet man im Verzeichnis der Einkünfte der verschiedenen Ämter im Stifte Zwettl (einem Papierheft, beigebunden dem Gültbuche von 1346, Handschrift Nr. 5 im Stifte Zwettl, Bl. 66-87): Michaelidienst des Subcellarius - „der Schikchenhoff“

1417 (am 12. April) gibt *Ulrich Scheschawer* zu Sirchenfeld (Syrafeld) dem Kloster Zwettl 13 ß 19 ½ d Gülte auf 4 ½ gestifteten Lehen zu (Unter-)Windhag, Pfarre Rieggers und Zwettler Landgericht, für Gülten in Schickenhof und anderen Orten (Stiftsarchiv Zwettl, Nr. 864).

Eine weitere Erwähnung Schickenhofs findet sich 1491 im Zusammenhang mit einer kaiserlichen Belehnung: „Freitag nach Unser Frauen Conceptio (= 9. Dezember 1491) belehnte *Kaiser Friedrich* in Linz den *Wolfgang Gassner* mit Gütern, deren Lehenschaft von den Pottendorf an den Landesfürsten gefallen waren, nämlich dem Sitze Sirichenveld (= Syrafeld) mit Bauhof in Zwettler Pfarre, einem Teich beim Schikhenhof, dem Fischwasser der Zwettl von der Oedenburg bei der Mühle bis zum Dietmannsbach.“

1544 findet sich „Schigkhenhof“ wieder in Abrechnungen der Zehente zur Propstei- und Pfarrkirche in Zwettl.

Besitzer wurde im 16. Jahrhundert *Joachim Stockharner zu Starein*, dieser verkaufte den Hof 1588 dem *Achatz von Landau zu Rappottenstein*. Dann kam der Schickenhof in den Besitz der Familie *Lagelsberger*. Im Besitzerbogen des NÖ Landesarchives findet man 1592 *Christoph Lagelberger* als Besitzer verzeichnet. Dann wohnte hier der lutherische *Sigmund von Lagelberg*. Allmählich verfiel der Schickenhof zu einer Oedstatt.

1604 baute *Freiherr Hartmann von Landau* den Hof wieder auf und gab ihn 1623 käuflich an einen *Christoph Pruckner* weiter. 1620 wurde dann der Schickenhof in den Dreißigjährigen Krieg verwickelt. Drei Tage schlug *Herzog Maximilian von Bayern* in Schickenhof sein Lager auf. Dies geschah, weil zu dieser Zeit im Stifte Zwettl gerade eine Krankheit herrschte und somit dem hohen Gast und kriegerischen Fürsten und Freund des Kaisers nicht Herberge bieten konnte. Der Abt des Stiftes Zwettl huldigte aber der hohen Herrschaft durch Übersendung eines Hirschen mit viel Brot und Wein, was den Bayern sehr gefiel und mit „Wohlgefallen angenommen wurde“. Dann kam in rascher Folge ein Wechsel der Besitzer. Rittmeister *Heinrich Vollmaier von Rust* besaß ihn 1630. Oberst-Lieutenant *Georg Pachmeyer von Tumritz* erwarb den Hof und brachte ihm Unglück. Wie die Chronik vermerkt, war er kein Held im Krieg gegen die Schweden. Er floh vor einer kleinen Schar von sechzig Schweden. Schon am 6. März 1645 hatten die Österreicher eine Niederlage unter Hatzfeld einzustecken. Unter der Führung des Generals *Torstenson* siegten die Schweden über die Österreicher bei Jankau in Böhmen. Von dort kamen die Schweden direkt nach Zwettl. Zunächst enthielten sie sich aller Gewalttaten und requirierten nur die Pferde. Doch als *Torstenson* seinem General-Quartiermeister *Konrad von Mosberg* die Umgebung von Zwettl als Einnahmsquelle überließ, kam es zu großen Gewalttaten und Plünderungen, und als einziger Hof wurde der Schickenhof gebrandschatzt. Einen Tag und eine Nacht knisterten die Flammen, so berichtet die Chronik. Wie stark der Schickenhof damals tatsächlich zerstört wurde, lässt sich heute nur schwer feststellen, wie überhaupt in dieser Zeit die Angaben nur ungenau und teilweise widersprechend sind. So kam bei Restaurierungsarbeiten vor einigen Jahren eine alte Sonnenuhr mit der Jahreszahl 1608 zum Vorschein, und das in der Höhe des ersten Stockwerkes. Auf den Mauerresten sind auch kaum Brandspuren festzustellen gewesen.

Herr von *Krieger* kaufte schließlich den verwüsteten Hof und übergab ihn seiner Tochter *Anna Maria,* und somit ging der Besitz an deren Ehegatten *Ulrich Ehrenreich von Lagelberg* (1658). Deren Tochter *Johanna Dorothea* heiratete wiederum den *Grafen Otto Achatz von Hohenfeld* (1719).

Am I. Juli 1666 verkaufte der Besitzer des Gutes Schickenhof die drei Dörfer Wiltingß (Wildings), Germanß (Germanns) und Windhag seinem Schwager *Ulrich Laglberger,* der sie zum Pernerstorffer Hofe (Haus Nr. 65 - Landstraße der Stadt Zwettl) zog. Interessant scheint auch eine Eintragung in den Weigelspergerschen Manuscripten von 1692 über die Stadtpfarre Zwettl im Konsistorialarchiv zu St. Pölten: Hier wird verzeichnet, dass nur noch die Frau *von Lagelberg* am Schickenhof unkatholisch war und den Befehl von der Kanzel missachtete, an Sonn- und Feiertagen vor und während der Gottesdienste nichts „feil zu haben".

Durch die schlechte wirtschaftliche Lage der Besitzer sollte der Schickenhof auch an das Stift Zwettl verkauft werden, aber *Isabella Katharina Frau von Woytich* erwarb 1727 das gesamte Gut und hinterließ es dem Sohne ihrer Schwester *Karl Ignaz Goldenmüller von Goldenstein* als Erbe im Jahre 1734. 1757 verkaufte *Katharina von Goldenstein,* seit 1745 in zweiter Ehe mit dem *Grafen Wolfgang von Auersperg* vermählt, den Schickenhof dem *Grafen Leopold Christoph von Schallenberg.* Von diesem Zeitpunkt an teilte der Schickenhof mit Schloß Rosenau sein Schicksal und blieb auch bis in die jüngste Zeit bei der Herrschaft Schloß Rosenau. Nach *Graf Joseph von Schallenberg* (1797) erwarb 1803 *Graf Ernst Christian Georg von Hardenberg* das Gut durch Kauf, von diesem ging es über an den *Freiherrn von Stifft* (1832). Dieser ließ den Schickenhof vollkommen erneuern. Die Familie von *Stifft* baute die Hofanlage großzügig aus. Es entstand eine weithin bekannte Branntweinbrennerei. 1863 gab es erneut unruhige Besitzverhältnisse. *Creszentia Stummer* teilte die Besitzungen mehrmals auf, teilweise auf Geschwister etc., bis schließlich 1869 der Gesamtbesitz an *Matthias Ritter von Schönerer* fiel, dessen Sohn der bekannte deutschnationale Abgeordnete *Georg Ritter von Schönerer* war. Im 19. Jahrhundert hatte das Gut Schickenhof nicht nur große Ländereien, sondern auch wichtige Besitzungen in der Stadt Zwettl. In der Geschichte der Stadt Zwettl stößt man immer wieder auf Häuser im Besitz der Herrschaft von Schickenhof. Besonders in der Syrnau, die schon 1850 ein Teil des Stadtgebietes war, gab es Häuser, die der Herrschaft von Schickenhof dienstpflichtig waren. Ein Teil dieser „Absgütigen", die Schickenhofer, besaßen einige Grundstücke und die Hälfte des Viehgrabenwaldes, während die andere Hälfte Eigentum des Kammeramtes war.

Auch in der Landstraße findet man zahlreiche Häuser, die ehemals ihr Schicksal mit der Herrschaft von Schickenhof teilten. Gegenüber der Pfarrkirche erinnert das Haus Landstraße Nr. 5 an seine lange Geschichte. Es bestand schon 1632 als herrschaftlicher Freihof, im Besitz der Herren *von Lagelberg* auf Schickenhof (1667). Auch das Haus Landstraße 65, das sich im 13. und 14. Jahrhundert im Besitze des adeligen Geschlechtes der Pernhartsdorfer befand, ging in den Besitz der Familie *Krieger* (1650-1667) und der Familie *Lagelberg* (bis 1715) über und war somit ein „Annex" des Schickenhofes, bis es 1667 abgetrennt wurde. Im 20. Jahrhundert war der Schickenhof ein gut bewirtschaftetes Landgut der Familie *Schönerer.* Nach dem Ersten Weltkrieg (1927) brannte ein Großteil des Hofes erneut ab, dabei ging auch das barock eingedeckte Turmdach verloren. Sehr groß wurde der Meiereibetrieb aufgezogen und somit die Viehzucht, wobei die Käserei mit dem „Rosenauer-Käse" bekannt wurde. Auch der Ziegelofen - heute sind die Lehmgruben zu zwei kleinen Teichen geworden - wurde ein regional bedeutender Betrieb und stellte vor allem Mauer- und Dachziegel, aber auch Entwässerungsröhren her. Die Trockenschuppen für die Ziegel erstreckten sich entlang der Alleestraße in Richtung Zwettl.

Ein grässlicher Verkehrsunfall machte 1918 Schlagzeilen im ganzen Land. Der Brauereibesitzer *Emil Puhr* aus Groß Gerungs verunglückte mit seiner Kutsche in Schickenhof und kam dabei mit seinen beiden Söhnen *Emil und Erich* ums Leben. Angeblich handelte es sich

um eine Wettfahrt auf der Strecke Zwettl - Groß Gerungs, wobei der leichte Pferdewagen noch mit schweren Bierfässern beladen war.

1938 erwarb die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft das gesamte Gut gemeinsam mit Schloß Rosenau; 1943 wurde es an *Baron Ludwig von Lazarini-Zobelsperg* übergeben, der heute noch im Schickenhof seinen Lebensabend verbringt. 1945 brachte für den Schickenhof die schwere Zeit der Besatzung durch die Russen. Es wurde hier eine bespannte Artillerieeinheit untergebracht, später folgten noch Nachschubeinheiten für die Versorgung der russischen Soldaten auf dem Truppenübungsplatz. Berühmt geworden ist die Sammlung sämtlichen Viehbestandes von nah und fern in den weiträumigen Weideanlagen. Tausende Kühe, Ochsen, Stiere, aber auch Schafe und Ziegen wurden von der Besatzungsmacht den Bauern weggenommen, und im heißen Sommer brach die Maul- und Klauenseuche aus, die schließlich unzählige Tiere dahinraffte. Teilweise wurden die Rinder rasch geschlachtet und für die Verpflegung der Soldaten in großen Weinfässern mit Salz konserviert. Die Weinfässer wiederum waren oft noch mit Wein gefüllt, so wie sie aus den Kellern der Wirte und Weinbauern gestohlen worden waren, sodass es oft zu Alkoholexzessen unter den Russen kam, was die Bevölkerung der Umgebung arg verspürte. In der Bruckmühle (Roblmühle, Nr. 2) war eine regelrechte Schlächterei eingerichtet, das Sägewerk zur Schlachtbank umfunktioniert und der Zwettlfluss mit allen Abfällen und Innereien verunreinigt, was wiederum zu verschiedenen schweren Krankheiten führte. Augenzeugen berichten auch von der oft recht mangelhaften Beseitigung und Bestattung der Tierkadaver. Die verendeten Tiere wurden oft nur in seichten Gruben in den nassen Wiesen in Richtung Syrafeld verscharrt, sodass die Beine der Tiere aus dem Boden ragten. Kaum bekannt dürfte auch die Tatsache sein, dass im Raume Schickenhof 1945 verstärkte Schanzarbeiten von russischen Soldaten durchgeführt oder Einheimischen befohlen wurden, da man einen Angriff der Amerikaner aus Oberösterreich befürchtete. Ein weiterer durchgehender Stellungsbau wurde dann im Gebiet des Demutsgraben errichtet. Wohl nicht unerwähnt soll auch das Schicksal eines angeblich finnischen Soldaten bleiben, der, als Freiwilliger der Waffen-SS von den Russen identifiziert, bei der Zwettlbrücke neben der Bruckmühle verhaftet und in Richtung Gerlas abgeführt wurde, wo er dann außerhalb der Ortschaft erschossen wurde. Ein Wegkreuz erinnert an die Stelle seines Todes.

Nach der Besatzungszeit teilte die Rotte Schickenhof ihre Geschichte mit der Gemeinde Schloß Rosenau. Viele Jahre hindurch lenkten auch zwei Schickenhofer die Geschichte in dieser Gemeinde: Der Gastwirt *Johann Haslinger* war mehr als zehn Jahre hindurch Bürgermeister, und als Vizebürgermeister stand bis zur Auflösung der Gemeinde der Müller- und Sägewerksmeister *Franz Robl* im Amte. Während durch den Ausbau des Güterwegenetzes und der Straße von Zwettl nach Schloß Rosenau zwei Gast- und Fremdenverkehrsbetriebe einen Aufschwung nahmen, verschwanden die drei Mühlen und Sägewerke. Die Bibermühle (*Tüchler*) und die Schachermühle (*Kitzler*) stellten schon bald nach dem Krieg ihren Betrieb ein, beide Mühlen sind heute geschleift bzw. verfallen, ist die Bruckmühle erst 1981 stillgelegt worden und auch heute noch im Originalzustand einer mit Wasserkraft betriebenen Walzmühle der zwanziger Jahre erhalten. Auch der Gutshof präsentiert sich in einem guten Bauzustand, jedoch hat die bis 1978 betriebene Landwirtschaft keinen Nachfolger oder Pächter gefunden und die ansässige Baufirma ihren Betrieb eingestellt. Die Hälfte der Häuser ist verschwunden, aus der Ortschaft wurde eine Rotte. (Wer weiß heute noch etwas vom Weberhof an der Straße nach Schloß Rosenau?) Auch die Einwohnerzahl ist in den letzten Jahren rapide gesunken. Eine kleine Kapelle, umgeben von Tannen, aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts erinnert an Zeiten, als die zahlreichen Familien des Gutshofes noch regelmäßige Maiandachten und gelegentliche Messen besuchten. Heute steht diese Kapelle mit dem Rücken zur Straße, da die alte Trassenführung kurvenreich über einen Damm nahe an den Gutshof heranführte.

Die Hofanlage bildet ein regelmäßiges Rechteck. Die zahlreichen Um- und Zubauten veränderten das Aussehen sehr wesentlich. Eine Radierung *Fischers* von 1672 (S. 390) zeigt

das Aussehen der Anlage nach dem Wiederaufbau unmittelbar nach der Brandschatzung durch die Schweden. Das Ursprungsgebäude war mit großer Sicherheit ein befestigter Hof an der Fernstraße Zwettl - Weitra und diente zu deren Überwachung. Der Nordtrakt war zweigeschoßig und trug Architekturmalerei. Im ersten Stockwerk befanden sich Wohnungen für Dienstleute, ebenerdig erstreckten sich ausgedehnte Stallungen. Im Westtrakt befindet sich ca. in der Mitte ein Rundbogentor mit Steinumrahmung. An der Ostseite erhebt sich ein viergeschoßiger Glockenturm mit einem wulstartigen Kranzgesims, ehemals halbkreisförmig um die Zifferblätter geschwungen. Früher krönte ein konkav geschweiftes, dreimal durch Gesimse gebrochenes Schindelpyramidendach mit einer flachkuppeligen Haube den Turm. Dadurch erhielt das gesamte Ensemble ein barockes Aussehen. Nach dem letzten Brand wurde aber nur noch ein schmuckloses Eternitdach in Pyramidenform aufgesetzt. Trotzdem erfüllt der Turm auch heute noch seine Funktion durch den Einbau eines elektrischen Geläutes. Gegen Süden hin begrenzen Stallungen, Scheunen, Werkstättenräume und andere Zubauten der jüngeren Vergangenheit die Hofanlage.

8.3.3 Überlieferte Flurnamen

„Insel“: Kiefernwald östlich des Gutshofes; Bezeichnung wahrscheinlich vom früheren Großteich (heute Weideanlage)

„Zigeunergraben“: Flussuferwiese des Zwettlflusses von der Roblmühle flussaufwärts

„Reithgraben“: Tal des Rieggersbaches ab der alten Steinbrücke beim Puhrmarterl

„Weberhofbroatn“: Feld entlang der Kastanienallee Schickenhof - Rosenau, benannt nach dem abgebrannten Weberhof

„Gawinkel“: Felder und Wiesen, aus dem Zwettltal ansteigend in Richtung Guttenbrunn gelegen, zur Roblmühle gehörend

„*Eichingerhof:* Ehemaliger Hof, heute verschwunden, lag auf der Anhöhe über dem Zwettltal, oberhalb der Schachermühle (Nähe Schickenhof Nr. 7 - *Josef Stanzl),* auf alten Landkarten noch eingezeichnet

Das Gasselsederhaus in Schickenhof
(Überlieferung - Gasthaus Haslinger)

Um ca. 1900 wurde ein kleines Haus geschleift, das sich an der Stelle des heutigen NEWAG-Transformators befand. Eine kinderreiche Familie hatte bis zu diesem Zeitpunkt in diesem Haus ihr Unterkommen, das aber im Besitz der Familie *Schönerer* war. Der Vater dieser Familie stand beim *Ritter von Schönerer* in Diensten. Eines Tages wurde er eines großen Diebstahls überführt. Wegen der Vielzahl der Kinder wollte *Schönerer* seinen Angestellten nicht anzeigen. Er besorgte ein Quartier weit weg vom Waldviertel, ließ die Familie übersiedeln und das Haus sofort niederreißen. Nach Aussagen der Ortsbewohner ließ er das Haus nur deswegen wegreißen, damit er nicht mehr an den untreuen und diebischen Angestellten erinnert werde.

8.3.4 Der ausgetrunkene Teich (Sage)

Im Jahre 1620, während des Dreißigjährigen Krieges, zog eine Heeresmacht von 30.000 Mann durch unsere Gegend und wollte bei Stift Zwettl lagern. Der Abt des Stiftes erfand eine Notlüge, dass im Kloster die Ruhr ausgebrochen sei. Daraufhin zog es der Heerführer *Herzog Maximilian von Bayern* vor, sein Lager bei Schickenhof aufzuschlagen. Rechts vom Meierhof bestand damals ein großer Teich, der dem gewaltigen Pferdetross der Truppe als Tränke dienen musste. Die Tiere entwickelten jedoch einen so großen Durst, dass der Teich, der wohl sehr seicht gewesen sein mochte, in kurzer Zeit ausgetrunken war. Aus Zorn darüber zerstörten die Soldaten die Teichdämme, die nicht mehr erneuert wurden, sodass heute nur noch der Flurname „die Insel“ daran erinnert, dass dort einmal ein großer Teich gewesen ist.

8.3.5 Naturdenkmäler

In Schickenhof gibt es drei eindrucksvolle Alleen, die unter Naturschutz stehen:

1. Die Schickenhofallee entlang der Landeshauptstraße 74, bestehend aus 52 Linden, 24 Rosskastanienbäumen und drei Eichen. Durchschnittliche Höhe: 15-22 Meter. Durchschnittlicher Brusthöhendurchmesser: 40-80 cm. Umfang von 1,40-2,50 Meter. Alter: 80-130 Jahre. Unter Schutz gestellt am 18. 12. 1979 mit Bescheid der BH Zwettl, Kennz. 9-N-79 106/1. Besitzer ist *Baron Ludwig Lazarini*, Schickenhof, der selbst die Unterschutzstellung beantragt hat.

2. Die Schickenhofer Eichenallee, ebenfalls entlang der Landeshauptstraße 74, Parz. Nr. 1/3 KG Schickenhof, bestehend aus 57 Stieleichen aus dem Jahre 1740. Durchschnittliche Höhe 26 m, Umfang 2,50; schöne Schaftformen. Unter Schutz gestellt am 18.9. 1978 mit Bescheid der BH Zwettl IX/Sch 49/8-978. Eigentümer ist *Baron Ludwig Lazarini-Zobelsperg.*

3. Die Schickenhofer Eichenallee, bestehend aus 8 Stieleichen aus dem Jahre 1740, entlang der Landeshauptstraße 74. Höhe 27 m, durchschnittliche Umfang 2,30 m, schöne Schaftformen. Unter Schutz gestellt am 1. 12. 1978 mit Bescheid der BH-Zwettl, IX/Z- 114/3-1978.

8.3.6 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Bernhard Eschlmüller* - 1824 *Eschlmüller (Müller)* - 1871 *Christian und Johanna Eschelmüller* (20) - 1911 *Anton und Johanna Kitzler* - 1964 *Dr. Ludwig und Ilse Christian*

Nr. 2: 1787 *Michael Eschelmüllner* - 1824 *Paul Göschel* - 1864 *Benedikt und Leopoldine Steiner* (11) - 1981 *Wolfgang Robl*

Nr. 3: 1787 *Elisabeth Mayerin* - 1824 *Leopold Filler* - 1868 *Johann und Anna Haslinger* (20) - 1968 *Walter und Herta Haslinger* (28)

Nr. 4: 1824 *Ernst Hardenberg* (abgekommen)

Nr. 5: 1787 Herrschaft Schickenhof - 1824 *Ernst Hardenberg* - 1869 *Matthias Schönerer* - 1943 *Ludwig Lazarini-Zobelsperg*

Nr. 6: 1962 Margarete Schulz (Neubau)

Nr. 7: 1787 *Christian Pöhn* - 1824 *Christian Pöhn* - 1878 *Anton und Maria Gasselseder* (23) - 1882 *Franz Tüchler* - 1947 *Christian Gaugusch*

Nr. 8: 1787 Jakob Brauneiß - 1824 *Florian Trampel* - 1867 *Martin und Johanna Rafelseder* (20) - 1933 *Gertraude Schönerer-Wildenhain* (abgekommen)

Nr. 9: 1866 *Martin und Theresia Auer* (20) - 1886 *Franz und Theresia Dworcak* - 1973 *Josef Dworak*

Nr. 10: 1824 Mathias Schweinzer - 1882 *Maria Gattringer* (23) - 1948 *Willibald und Hermine Floh*

Nr. 11: 1860 *Lorenz und Walburga Schuster* - 1917 *Ignaz und Johanna Bernhard* - 1959 *Franz und Irene Robl* (20) (abgekommen)

Nr. 12: 1943 *Ludwig und Maria Lazarini-Zobelsperg* (abgekommen)

Nr. 13: 1884 *Cajetan und Juliana Tauber* - 1969 *Josef und Margarete Stanzl* (28)

8.4 Die KG Unterrosenauerwald

Der „Schoadweg“ (Scheidweg = Grenzweg) bildet seit alters her die Grenze zwischen den Herrschaftsbereichen Rosenau und Weitra, zwischen der KG Niederneustift und der KG Unterrosenauerwald. 1499 gehörte der Rosenauer Wald halb zu Weitra. Erst im Jahre 1720 wurden die Grenzstreitigkeiten zwischen diesen Herrschaftsbereichen durch das Setzen von Grenzsteinen bereinigt.

Das Gelände steigt westlich des Scheidweges weiter an und weist stellenweise alpin anmutende Hänge und Matten auf. Unterrosenauerwald wird im Westen und Süden von Oberrosenauerwald, im Norden von Neusiedl, Purken, Bernhards bzw. Jagenbach und im Süden und Osten von Niederneustift begrenzt.

Der Name bezeichnet eine Gruppe zerstreuter Häuser, die in einem einst der Herrschaft Rosenau gehörigen Wald stehen. Im Volksmund ist der durch seine Länge unbeholfene Name nicht geläufig, die Siedlung wird meist als die „Waldhäuser“ bezeichnet, („d'untan Woidhaisl“). 1440 heißt es „Rosenauer walt“ (OÖLA, Arch. Starh. H. 150, f. 95), 1499 „Rosenauer Wald“ (GB XIV, S. 19). In der Österreichischen Kunsttopographie 1911 wird die Siedlung, die seit dem 16. Jahrhundert durch Rodung des Rosenauer Waldes entstanden ist, als „Rosenauer Unter-Waldhäuser“ bezeichnet. Erst ab 1877 wurde der Name Unterrosenauerwald eingeführt.

Im Jahre 1855, nach Aufhebung der Abhängigkeit der Holden (Untertanen) von den Grundobrigkeiten der Herrschaften, wurde Unterrosenauerwald an die neu gebildete Gemeinde Schloß Rosenau angeschlossen. Das im Jahre 1885 an die NÖ Landesregierung gerichtete Ansuchen um Lostrennung von der Gemeinde Schloß Rosenau und Errichtung einer eigenen Gemeinde wurde abgewiesen.

Das Gebiet der Siedlung Unterrosenauerwald umfasste im Jahre 1855 eine Fläche von 982 Joch und hatte 312 Einwohner, im Jahre 1902 waren es 253 Einwohner, 1934 wurden 262 Einwohner gezählt, und heute sind es 55 Häuser mit 198 Einwohnern. Unterrosenauerwald gehörte bis 1970 zur ehemaligen Ortsgemeinde Schloß Rosenau und ist seit 1971 eine KG der Stadtgemeinde Zwettl. Der größte Teil der Häuser gehört zur Pfarre und zur Volksschule Schloß Rosenau, die Häuser Nr. I, 2, 3, 4, 5, 6, 38, 46, 47, 49 und 50 gehören zur Pfarre Wurmbrand, Haus Nr. 7 und 8 zur Pfarre Jagenbach (Bisch. Erl. 1936).

Um 1800 erbauten die Bewohner von Unterrosenauerwald auf einer sanften Anhöhe aus Bruchstein und Ziegeln eine Kapelle. Auf dem Grund sollen nach Überlieferung im Jahre 1630 Schweden begraben worden sein. Später stand dort ein Kreuz, und schließlich wurde der Platz Standort einer Kapelle.

Die Kapelle besteht aus einem rechteckigen Betraum mit beiderseits zwei Fenstern und weist im Westen eine glatte Giebelfront, im Osten hingegen einen einspringenden halbrunden Abschluss auf. Das abgewalmte Eternitsatteldach trägt ein quadratisches Giebeltürmchen aus Holz mit einem Pyramidendach.

Im Jahre 1971 wurde die Kapelle gründlich renoviert, und zwar wurden die Kosten teilweise durch den Jagdpachtschilling, auf dessen Auszahlung die Grundeigentümer verzichteten, gedeckt. Die Kapelle wurde mit weißen Eternittafeln verkleidet und mit Eternitschindeln gedeckt. 1968 wurden die Fenster erneuert, und 1979 wurde ein elektrisches Geläute eingerichtet. Der Turm stammt aus dem Jahre 1889 und wurde von dem Zimmermann *Franz Brunner* gebaut.

Im Inneren befinden sich einige Statuen, alle aus Holz, polychromiert:

1. hl. Anna; geringe österreichische Arbeit, Anfang des 16. Jahrhundert; *2. hl. Franziskus;* 3. Schmerzensmann, an beiden Armen mit Ketten gefesselt; 4. *hl. Laurentius;* Mitte des 17. Jahrhunderts; 5. Pieta; lokale Arbeit, um 1800 (Pieta = Marienklage, Andachtsbild); 6. *Johannes* v. *Nepomuk; 7. hl. Josef* mit Jesuskind aus Gips; 8. Prager Jesuskind aus Wachs mit Krone und Weltkugel

Bilder: (1) Madonna mit Kind. Öl auf Leinwand. Eine Wiederholung der Madonna

von *Lukas Cranach* in Innsbruck. 1840 von *Johanna Helmreich* der Kapelle gewidmet.
(2) Bild des *hl. Florian* über dem Eingang (Glasmalerei). Gestiftet von *Eduard Waringer sen.* um 1900.

In der Kapelle steht ein 2 m hohes Holzkreuz mit geschnitztem Corpus. Dieses Kreuz wurde beim Feldbeten mitgetragen oder zur Wallfahrt nach Waldenstein, die bis 1956 alljährlich am 29. Juni stattfand.

An den Wänden hängen Bilder der 14 Kreuzwegstationen; Öl auf Kupfer. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Pater *Alphons Constant.* Franziskaner-Ordenspriester in St. Pölten, hat sie am 29. 1. 1893 geweiht und mit den vorgeschriebenen Ablässen für die Lebenden und Verstorbenen versehen.

Abb. 169: Kapelle Unterrosenauerwald. Um 1800 erbaut und 1971 gründlich renoviert

Für die Kapelle wurde von der Diözese St. Pölten eine Messlizenz vom 16. 8. 1968 bis 31. 8. 1974, verlängert bis 1980, ausgestellt.

Am 5. 12. 1920 fand die feierliche Glockenweihe durch Pfarrer *Johann Gleixner* laut bischöflicher Bevollmächtigung vom 25. 11. 1920, ZI. 11631, statt. Am 2. April 1942 musste diese Glocke, die der Gemeinde gehörte, abgeliefert werden. Ihr Name war „Josefa“, die Tonhöhe ist unbekannt, der untere Durchmesser betrug 37,8 cm, das Gewicht 62 kg. Das Gussjahr war 1920, Glockengießer *Max Samassa* aus Wiener Neustadt. Bild: Heiligste Dreifaltigkeit, Inschrift: Hl. Dreifaltigkeit, beschütze uns. Die Glocke kostete 11 030 Kronen und wurde am 11. 11. 1920 geliefert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, am 30. 5. 1948, fand wieder eine Glockenweihe statt. Hochw. Dechant Pater Prior *Josef Leutgeb* weihte die neue Glocke, die von der Glockengießerei St. Florian mit einer gefälligen Form und einem besonders schönen Klang ausgestattet wurde. Sie kostete 6.472,- Schilling; 88 kg Kupfer und 22 kg Zinn wurden beigestellt.

Gewicht: 100 kg. Ton: fis. Unterer Durchmesser: 54 cm. Bild: Hl. Dreifaltigkeit. Inschrift: „Meister *Johann Dettenrieder* der OÖ Glockengießerei St. Florian goß mich 1948. Gespendet von der Bevölkerung in Unterrosenauerwald."

Die erste Glocke für die Kapelle wurde am 1. Juni 1889 geliefert, hatte ein Gewicht von ca. 200 kg und kostete 273 Gulden 48 Kreuzer. Erzeugt wurde sie von *P. Hilzer,* k. k. Hof-Glockengießer in Wiener Neustadt. Sie musste vermutlich im Ersten Weltkrieg abgeliefert werden.

Geläutet wird täglich dreimal, zuletzt viele Jahre hindurch von dem Landwirt *Gottfried Eßmeister,* Haus Nr. 19. Seit 3. 5. 1979 wird das Geläute elektrisch betrieben. Die Kosten betrugen ca. S 45.000,-, wofür S 26.000,- durch eine Sammlung hereingebracht wurden. Den Rest bezahlte die Gemeinde. Es bestand ein Kapellenfonds, mit dessen Verwaltung der Landwirt *Eduard Waringer,* Haus Nr. 26, betraut war.

8.4.1 Die Sakrallandschaft

(1) *Marterl* (Bildsäule) neben dem Scheidweg zwischen den Häusern Nr. 45 (*Josef Ertl)* und dem Haus Nr. 51 (*Josef Führer).* Circa 2 m hohe Steinsäule mit aufgesetztem Giebel. Rundbogige Fensternische; enthält Bild der schmerzhaften Muttergottes. Inschrift auf der Säule: F B 1909 (*Franz Brunner).*

Etwa 50 m davon entfernt steht eine Hausruine, früher Haus Nr. 40. Herr *Johann Brunner,* der aus diesem Haus im Jahre 1950 auszog und seither in Bernhards Nr. 8 wohnt, berichtet, sein Vater, *Franz Brunner,* hätte gemeinsam mit dem Großvater - beide waren Zimmerer - als gottesfürchtige Männer eine Holzsäule angefertigt und darauf eine holzgeschnitzte Pieta angebracht. Als Zierde pflanzten sie daneben zwei Eschen.

Im Jahre 1909 verfertigte sein Vater eine Steinsäule, die aber 1945 durch Unbekannte abgebrochen wurde. Auch die Statue wurde gestohlen. *Johann Brunner* reparierte die Säule, stellte sie wieder auf, und die Familie *Ertl* stiftete ein Bild. Leider wurden die beiden Eschen um 1970 umgeschnitten.

(2) *Marterl* neben der Straße Neusiedl - Unterrosenauerwald - Groß Gerungs beim Hause Nr. 11 (*Bayreder*). 2 m lang, 1,20 m breit, 2 m hoch mit Ziegeldach. An der Vorderseite großes, zweiflügeliges Fenster (l x l m), darinnen Muttergottesstatue, 50 cm hoch, ein Marienbild, ein Jesusbild und drei Kruzifixe. Reparaturbedürftig.

(3) *Marterl* beim Haus Nr. 10 (*Scharitzer*). 2 m lang, 1,20 m breit, 2,60 m hoch, mit aufgesetztem Giebel und ziegelgedecktem Pultdach. An den Schmalseiten hohe, schmale Nischen. Vorne breites, dreiteiliges Fenster (1,1 m breit, 1,30 m hoch). Im Giebelverputz weißes Kreuz. In der Fensternische Statue des hl. Johannes von Nepomuk (ca. 75 cm hoch, holzgeschnitzt), Marienbild, Jesusbild, Hl. Familie mit Inschrift: „Jesus, Maria u. Josef, euch schenke ich mein Herz und meine Seele."

In einer Vertiefung unter dem Fenster Inschrift: „Johann Scheukl 1864".

Der ehemalige Besitzer des Hauses Nr. 10 ließ das Marterl erbauen und erwarb die Statue des hl. Johannes v. Nepomuk, seines Namenspatrons.

(4) *Marterl* beim Haus Nr. 55 (*Wagner-Haider),* etwa 200 m abseits der Neusiedler Straße. Circa 1 m hoher Natursteinsockel mit 1 m hohem, gemauertem Aufsatz. Darauf Giebel mit Ziegeldach. 4teiliges Mittelfenster. Innen Muttergottes-Statue aus Gips. Relativ gut erhalten.

(5) *Marterl* beim Haus Nr. 34 (*Josef Haider).* 1 m hoher Natursteinsockel, 1,5 m hohes Ziegelmauerwerk, Giebel mit Zementziegeldach, sechsteiliges Fenster. Innen in einem Glassturz Muttergottes-Statue aus Gips; großes, ovales Bild der Muttergottes mit Kind. Reparaturbedürftig.

(6) *Rotes Kreuz* beim Haus Nr. 25 (*Josef Scharitzer)* an der Wegkreuzung Scheidweg-Wurmbranderweg. Circa 3 m hohes, rotlackiertes Holzkreuz mit Corpus aus Blech mit den Jahreszahlen 1875 und 1967. Der ehemalige Besitzer des Hauses Nr. 25, *Johann Helmreich,*

ließ es aus unbekannten Gründen im Jahre 1875 errichten; der Vater des derzeitigen Besitzers, *Ignaz Scharitzer,* ließ es 1967 erneuern.

(7) *Eisernes Kreuz,* etwa 50 m vom Haus Nr. 19 (*Gottfried Eßmeister*) entfernt. Circa 1 m hoher Granitsockel, 1 m hohes Kreuz, Jahreszahl 1880.

Frau *Aloisia Eßmeister,* Haus Nr. 19, berichtete dazu, dass nach einer Erzählung ihres Vaters die früheren Besitzer *Caspar und Juliane Englmaier* (um 1870) in ständiger Angst gelebt hätten, da aus der „Schwarzen Küche" fast jede Nacht unheimliche Geräusche und gespenstische Lichterscheinungen wahrzunehmen waren. Es „geisterte". Schon wollten sie das Haus verkaufen und ausziehen, da befolgten sie einen gutgemeinten Rat und stellten vor dem Haus ein Kreuz auf. Seither ist der Spuk im Haus verschwunden. Nachdem Englmaier abgewirtschaftet hatte, erwarb der Vater der jetzigen Besitzer, der fünf Geschwister *Eßmeister,* das Haus im Jahre 1903.

(8) *Eisernes Kreuz* neben dem Weg am Waldrand, ca. 100 m gegenüber dem Hause Nr. 1 (*Rupert Bayreder,* früher *Haider,* vorm. *Wally).* Zwei Granitstufen, ca. 70 cm hoher Granitsockel, darauf etwa 2,5 m hohe Granitsäule mit 1,5 m hohem Eisenkreuz. Der Sockel trägt mehrere Inschriften: Vorderseite: „Dang Opfer wegen der Gesundheit des Georg Wally von Unterrosenauerwald Haus Nr. 1 1861." Weitere Inschriften befinden sich auf den übrigen Sockelseiten und auf der Granitsäule.

(9) *Eisernes Kreuz* beim Haus Nr. 7 (*Ferdinand Mayer,* vorm. *Rudolf Wandt).* Ca. 1 m hoch, steht auf einem 1 m hohen und 20 cm breiten Steinsockel mit der Jahreszahl 1902. Herr *Rudolf Wandl* berichtet, dass die Schwester seines Großvaters das Kreuz aufstellen ließ. Ursache unbekannt. Besitzer ist *Josef Scharitzer,* Nr. 10.

(10) *Schmiedeeisernes Kreuz* beim Kirchensteig in der Nähe des Hauses Nr. 32 (*Erich Neunteufl).* Ehemaliges Turmkreuz der Kapelle in Unterrosenauerwald. Wurde 1883 beim Neubau des Turmes entfernt und an diesem Platz aufgestellt. Auf dem etwa 1 m hohen Steinsockel steht die Jahreszahl 1893.

(11) *Eisernes Kreuz* am Kirchensteig beim Haus Nr. 42 (*Edinger*), ca. 1 m hoch auf einem 1,5 m hohen Steinsockel. Inschrift: „Gelobt sei Jesus Christus. I.E. 1898 IHS."

Bis zum Jahre 1974 veranstaltete die Bevölkerung von Unterrosenauerwald unter der Leitung eines Vorbeters jeden Sonntag und Feiertag Nachmittag in den Monaten Mai und Juni ein „Feldbeten". Gebetet wurde abwechselnd zu jedem Marterl bzw. Kreuz um gutes Gedeihen der Feldfrüchte. Außerdem fand bis zum Jahre 1956 alljährlich am 29. Juni eine Wallfahrt zu Fuß nach Waldenstein statt. Bis zum Jahre 1970 wurde in der Kapelle von J u l i bis September an jedem Sonntag um 14 Uhr ein Rosenkranz gebetet. Bis zu diesem Jahre wurde auch in der Pfarrkirche Schloß Rosenau für die KG Unterrosenauerwald an zwei Freitagen im Jahr (Freitag nach Fronleichnam und eine Woche darauf) „Wettermessen" um Erhaltung der Feldfrüchte gelesen. In gemeinsamer Prozession zog man zur Kirche, von dort wieder zurück zum „Brunner-Marterl", dann löste sich die Pilgerschar auf.

Wirtschaft: Der Großteil der Bevölkerung von Unterrosenauerwald ist in der Landwirtschaft tätig. Der Boden ist wie in Niederneustift von geringer Bonität, vielleicht noch steiniger und karger. Restlinge mitten in den Feldern und Wiesen wurden zum Teil gesprengt. Im Jahre 1981 gab es in der KG Unterrosenauerwald 7 Landwirtschaftsbetriebe bis zu 5 ha Größe, 7 von 5 bis 10 ha, 6 von 10 bis 20 ha, 4 von 20 bis 30 ha und 2 über 30 ha. Die Viehzucht und damit verbunden die Milchablieferung spielen eine bedeutende Rolle. Bei der Viehzählung 1981 gab es 302 Rinder, davon 123 Kühe, 119 Schweine, 11 Schafe, 1 Ziege und 504 Hühner.

Das Genossenschaftsjagdgebiet hat die Herrschaft Weitra gepachtet, nur eine Periode nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es von Pächtern aus Dorf Rosenau bejagt. Die Herrschaft Weitra spendet den Abbrändlern einen Teil des Bauholzes, dafür ist der Jagdpachtschilling relativ niedrig gehalten.

Die gewerbliche Wirtschaft ist heute überhaupt nicht vertreten. Früher gab es eine Trafik mit Bierschank in der Nähe der Kapelle *(Ludwig Höbarth,* das Haus ist abgekommen), eine

Abb. 170: Charakteristisches Waldviertier Kleinbauernhaus in Unterrosenauerwald Nr. 31

Wagnerei (*Adolf Engelhart),* einen Schuhmacher *(Johann Knapp)* und einen Pfannenflicker *(Alois Kargl).*

An *Flurnamen* finden sich: Finstermoos, Zwischen 's Wald, Schmalzberg (soll während einer Hungersnot für einen Metzen Schmalz verkauft worden sein), Stodlbroatn, Hausfeld, Böhmfeld, Hohlweg (Richtung Rosenau Dorf), Schöngrund, Schindergruabn, Wiesengraben

Als Naturdenkmal kann lediglich ein mächtiger, runder Granitblock im Altwald in der Nähe des Hauses Unterrosenauerwald Nr. 24 *(Franz Wandl),* die sogenannte „Weltkugel", genannt werden.

Rauchküchen sind noch in den Häusern Nr. 31 *(Theresia Weber),* Nr. 43 *(Gertrude Berger)* und Nr. 4 *(Hermann Wurm,* vormals *Mayr)* erhalten geblieben. Das letztgenannte Haus ist noch teilweise mit Stroh gedeckt und hat einen sogenannten „Kor-Stadel" (Scheune), dessen Wände aus ca. 30 bis 40 cm breiten, gehackten Bäumen zusammengefügt sind und der ein Alter von mindestens 200 Jahren aufweist.

Die Gegend ist arm an Gewässern, lediglich der Frankenbach durchfließt die KG Unterrosenauerwald und mündet bei Purken in die Zwettl.

8.4.2 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Josef Hofbauer* - 1824 *Anton Wally* - 1852 *Georg und Theresia Wally* (20) - 1965 *Rupert und Hermine Bayreder* (28)

Nr. 2: 1787 *Johann Mayr* - 1824 *Anton Mayer* - 1866 *Thomas und Maria Rathbauer* (20) - 1979 *Dr. Walter Stauffer* (20)

Nr. 3: 1787 *Johann Georg Stiegler* - 1824 *Georg Wally* - 1857 *Florian und Anna Katzenschlager* (20) - 1970 *Rupert und Hermine Bayreder* (20)

Nr. 4: 1787 *Jakob Hofbauer* - 1824 *Lorenz Hofbauer* - 1849 *Christian und Anna Mayr* (20) - 1961 *Hermann und Maria Wurm* (28)

Nr. 5: 1787 *Anton Stigler* - 1824 *Sebastian Stiegler* - 1868 *Johann und Anna Maierhofer* (20) - 1969 *Rainer Dangl*

Nr. 6: 1787 *Magdalena Schneiderin* - 1824 *Georg Schneider* - 1877 *Josef und Viktoria Wally* (20) - *Hermann und Maria Wurm* (28)

Nr. 7: 1787 *Joseph Haslinger* - 1824 *Lorenz Pohlhammer* - 1867 *Ignaz und Maria Hinger* (20) - 1973 *Ferdinand und Maria Mayer* (28)

Nr. 8: 1787 *Magdalena Schneiderin* - 1824 *Georg Pollhamer* - 1828 *Anton und Theresia Binder* (20) - 1973 *Ferdinand und Maria Mayer* (28)

Nr. 9: 1787 *Martin Schwarzinger* - 1824 *Josef Höbarth* - 1882 *Ignaz Höbarth* (20) (abgekommen) - 1952 *Johann Höbarth*, Neubau - 1958 *Anna Höbarth* (11)

Nr. 10: 1787 *Johann Wannl* - 1824 *Martin Wandl* - 1873 *Johann und Maria Wandl* (11) - 1959 *Josef und Berta Scharitzer* (28)

Nr. 11: 1787 *Lorenz Thaler* - 1824 *Josef Thaller* - 1857 *Sebastian und Theresia Thaller* (11) - 1967 *Anton und Elfriede Bayreder* (28)

Nr. 12: 1787 *Ferdinand Koppensteiner/Anna Maria Pollhammer* - 1824 *Paul Grasruck* - 1874 *Florian und Johann Riedl* (20) - 1961 *Rupert und Hedwig Prem* (28)

Nr. 13: 1787 *Jakob Haider* - 1824 *Jakob Haider* - 1858 *Georg und Aloisia Haider* (20) - 1959 *Johann und Christine Bauer* (28)

Nr. 14: 1787 *Anton Kienmayr/Simon Steinmetz* - 1824 *Lorenz Steinmetz* - 1879 *Franziska Maierhofer* (11) - 1868 *Willibald und Adelheid Eßmeister* (11,24)

Nr. 15: 1787 *Mathias Braunstein* - 1824 *Michl Kienmayer* - 1883 *Silvester und Maria Kienmayer* (11) (abgekommen)

Nr. 16: 1787 *Katharina Hofbauerin* - 1824 *Michl Hofbauer* - 1876 *Johann und Thekla Rathbauer* (20) - 1976 *Friedrich Rauch* (28)

Nr. 17: 1787 *Philipp Hinker* - 1824 *Stephan Hinker* - 1863 *Franz Schreiner* - 1973 *Paula Neunteufel*

Nr. 18: 1787 *Johann Koppensteiner* - 1824 *Michl Koppensteiner* - 1870 *Leopold und Theresia Koppensteiner* (11) - 1971 *Karl und Hermine Kronstorfer* (28)

Nr. 19: 1787 *Urban Schön* - 1824 *Anna Engelmayer* - 1869 *Caspar und Juliana Englmaier* (20) - 1959 *Gottfried, Aloisia und Sophie Eßmeister* (28)

Nr. 20: 1787 *Sebastian Murth* - 1824 *Thomas Rothbauer* - 1877 *Michael und Viktoria Hahn* (20) - 1980 *Anton und Maria Pollak* (20)

Nr. 21: 1787 *Johann Schwarzinger* - 1824 *Joseph Düchler* - 1871 *Theresia Graf* - 1936 *Karl Egon Erbprinz zu Fürstenberg* (11)

Nr. 22: 1787 *Philipp Grübl* - 1824 *Joseph Grübl* - 1869 *Josef und Johanna Grübl* - (20) (abgekommen)

Nr. 23: 1787 *Martin Helmreich* - 1824 *Leopold Helmreich* - 1879 *Johann und Rosalia Steinhauer* (23) - 1979 *Dr. Paul Appiano* (20)

Nr. 24: 1787 *Michael Bauer* - 1824 *Johann Aunn* - 1869 *Johann und Viktoria Stiftner* (20) - 1950 *Franz und Leopoldine Wandl* (11)

Nr. 25: 1787 *Peter Helmreich* - 1824 *Georg Helmreich* - 1868 *Johann und Walpurga Helmreich* (20) - 1966 *Josef und Maria Scharitzer* (28)

Nr. 26: 1787 *Michael Brauneis* - 1824 *Michl Müller* - 1881 *Eduard und Maria Wahringer* (20) - 1954 *Eduard und Maria Waringer* (28)

Nr. 27: 1787 *Michael Blabensteiner/Martin Helmreich* - 1824 *Joseph Helmreich* - 1880 *Ferdinand und Rosalia Tüchler* (20) - 1974 *Dr. Gerhard Sames* (20)

Nr. 28: 1787 *Georg Grübl* - 1824 *Joseph Helmreich* - 1864 *Michael und Josefa Schweitzer* (11) - 1959 *Josef und Maria Grudl* (20)

Nr. 29: 1787 *Barbara Fuchsin* - 1824 *Leopold Hinker* - 1876 *Josef Fuchs* (20) - 1958 *Karl und Johanna Hackl* (28)

Nr. 30: 1787 *Franz Pflabinger* - 1824 *Michl Mayer* - 1874 *Engelbert und Johanna Maier* (11) - 1967 *Maria Roth* (28)

Nr. 31: 1787 *Georg Zach* - 1824 *Georg Schweinzer* - 1870 *Ferdinand und Johanna Zeugswetter* (20) - 1936 *Theresia Weber* (20)

Nr. 32: 1787 *Leopold Helmreich* - 1824 *Anton Ertel* - 1855 *Josef und Agnes Ertl* (11) — 1963 *Erich und Maria Neunteufl* (28)

Nr. 33: 1873 *Heinrich und Viktoria Helmreich* (20) - 1963 *Franz Tuisel* (20)

Nr. 34: 1787 *Joseph Haslinger* - 1824 *Johann Helmreich* - 1938 *Johann Helmreich* (20) - 1888 *Johann und Maria Helmreich* (28) - 1960 *Josef und Leopoldine Haider* (28)

Nr. 35: 1787 *Philipp Hinker, Paul Krenn* - 1824 *Jakob Krenn* - 1873 *Lorenz und Anna Edinger* (11) - 1977 *Leo Ertl* (28,7)

Nr. 36: 1787 *Franz Brauneis* - 1852 *Christian und Johanna Howäcker* - 1882 *Hoböcker* (23) - 1979 *Elisabeth Patschka* (20)

Nr. 37: 1787 *Georg Schreil* - 1824 *Anton Schreill* - 1875 *Michael und Maria Schreil* (20) - 1970 *Anton und Maria Pollak* (28)

Nr. 38: 1787 *Franz Wannl* - 1824 *Anton Wandl* - 1850 *Michael und Anna Maria Wandl* (20) - 1978 *Leopoldine Mann*

Nr. 39: 1824 *Simon Zwirner* - 1869 *Leopold und Johanna Ertl* (11) - 1971 *Franz und Anna Faltin* (28)

Nr. 40: 1824 *Johann Ertel* - 1859 *Anton und Josefa Brunner* (20) - 1965 *Johann Brunner* (Ruine)

Nr. 41: 1824 *Joseph Todt* (abgekommen)

Nr. 42: 1824 *Joseph Leister* - 1849 *Josef und Elisabeth Ertl* (20) - 1978 *Rudolf und Maria Hahn* (28)

Nr. 43: 1824 *Johann Schön* - 1873 *Josef und Johanna Brunner* (20) - 1976 *Gertrude Berger* (I I)

Nr. 44: 1824 *Georg Helmreich* - 1881 *Karoline Senk* - 1882 *Jakob Höbarth* (23) - 1979 *Franz Jeschko* (24)

Nr. 45: 1824 *Michael Ertel* - 1845 *Anton Ertl* (20) - 1894 *Josef und Anna Ertl* (11) - 1972 *Josef und Maria Ertl* (28)

Nr. 46: 1824 *Franz Grübl* - 1882 *Marie Brunner* (20) - 1975 *Hildegard Omann* (11)

Nr. 47: 1824 *Georg Neunteufel* - 1853 *Engelbert und Agnes Neunteufel* (20) - 1977 *Eduard und Gertrude Neunteufel* (11)

Nr. 48: 1824 *Michl Winkler* - 1881 *Ignaz und Klara Hahn* (20) - 1964 *Walter und Margarete Messerer* (28)

Nr. 49: 1865 *Franz und Maria Wahringer* (20) (abgekommen) - 1967 *Franz und Rosina Wagner* (Neubau)

Nr. 50: 1874 *Josef und Cäcilia Grasruck* (30) - 1960 *Adolf und Maria Engelhart* (28)

Nr. 51: 1877 *Johann, Adolf Aloisia und Elisabeth Ertl* (20) - 1967 *Josef und Christine Führer* (I 1,20)

Nr. 52: 1870 *Franziska Maierhofer* (25) - 1973 *Franz Katzenschlager* (11)

Nr. 53: abgekommen

Nr. 54: 1876 *Johann Ertl* (11) - 1974 *Karl Neumann* (20)

Nr. 55: 1855 *Peter und Anna Kienmayer* (20) - 1960 *Josef und Leopoldine Haider* (20)

Nr. 56: 1883 *Jakob und Karoline Höbarth* (20) - 1981 *Gerlinde Hofer* (20)

Nr. 57: 1882 *Ignaz und Anna Höbarth* (20) - 1970 *Josef und Berta Scharitzer* (28)

Quellen und Literatur

Bamberger. Maier-Bruck, Österreich-Lexikon (1966); Georg Binder, Die NÖ. Burgen und Schlösser (1925); Buberl, BZ; Dehio; Eggendorfer; Eppel; EVZ 1981; Fahrngruber; Frast; Donin, Die Kunstdenkmäler Österreichs (1953); GB XIII, XIV; Gemeindechronik Schloß Rosenau und Gemeindeprotokolle Zwettl; Gutkas; Hammer-Verlag, Georg R. v. Schönerer. Zu seinem Tode (1930); Hermann; HippK; HiSt; Karl Hofer, Waldviertier Kost und Küche (in: „Das Waldviertel“, 2. Jg. Nr. 3); Werner Kiekebusch. Schallenbergsche Familiengeschichte (1942): KirchTop; Klaar; Lechner Wv; Lexer; Matzenauer; Museumskatalog des Österreichischen Freimaurermuseums Schloß Rosenau (1976); NÖAK; NÖLA; NÖLZ; ÖKT; PfA Großschönau. Rieggers und Schweiggers: PfChr Schloß Rosenau; Eduard Pichl, Georg Schönerer. Ein Lebensbild (1912); Pon-Seeb; Riesenhuber; Helmut Sauer, Waldviertler Heimatbuch, Bd. I (1976). Bd. II (1979); Schilder; SchChr der VS Schloß Rosenau; StA Zwettl; Gerhard Stenzel, Von

Schloß zu Schloß in Österreich (1976); Straßberger; Stepan, Wv; TopNÖ; Traxler, BZ; Dr. Edith und Wilhelm Wagesreither, Kleine Chronik von Schloß Rosenau (1976); Weigl; Weiß-Pfund; Wv; ZauBlas; Zw I; Zw 1896; ZwHeiNa (Amtsblatt der BH Zwettl); Zwettler Kurier.

Autor der Artikel 8.1.6.2, 8.1.8.5 und 8.1.15.1 ist *Walter Pürgy.* Den Artikel 8.3 verfasste *Walter Robl*.

Besonderer Dank für Informationen und Mithilfe gebührt folgenden Personen: Johann Bauer; Franz Baumgartner sen.; Anton Bayreder; Helene Boncel; Leopold Brunner; Leopoldine Brunner; Dr. Anton Denk; Herbert Ertl; Gottfried Eßmeister; Aloisia Eßmeister; Anton Friedl; Anton Fuchs; Karl Hackl sen.; Ignaz Jeschko sen.; Prof. Mag. Friederike Kaufmann-Pfleger; GR Pfarrer Franz Kovacic; Baron Ludwig Lazarini-Zobelsperg; Josef Leutgeb; Erich Neunteufl; Pater Gilbert Lipp; Karl Ernst Pfleger; Anton Pollak; Leopold Pollak; Martina Prem; Herbert Pürgy; Walter Pürgy; GR Pfarrer Johann Rametsteiner; Ferdinand Ring; Walter Robl; Gräfin Anna Elisabeth Schallenberg; Josef Scharitzer (URW 10); *Josef Scharitzer* (URW 25); *Franz Stern; Josef Tüchler sen.; Josef Tüchler jun.; Dr. Edith Wagesreither; Wilhelm Wagesreither; Eduard Waringer; Anton Weißenhofer; Emma Wrba: Hermann Wurm*

Anmerkung zur Ortsbezeichnung:

Während sowohl für das Schlossgebäude selbst, als auch für die gesamte Siedlung der Name „Schloß Rosenau“ seit jeher gebräuchlich ist, lautet die offizielle Bezeichnung der Katastralgemeinde „Rosenau Schloß“ (Amtskalender, Post, Grundbuch, Vermessungsamt). Beide Namensformen werden heute allgemein akzeptiert.

Günter Schneider

9 Die Pfarre Stift Zwettl

9.1 Die KG Stift Zwettl, Zisterzienserstift und Pfarre

9.1.1 Die Lage (Mh 498 m, Kampbrücke)

Drei Kilometer von der Stadt Zwettl entfernt liegt auf einem zum linken Kampufer abfallenden Hang das Zisterzienserstift Zwettl. Die Landschaft wird durch das 30 bis 50 m tief eingeschnittene, mäanderreiche Kamptal charakterisiert. Die zahlreichen Gerinne zu beiden Seiten bilden steil abfallende Gräben (z. B. Wurzelgraben, Gänsgraben, Teufelsgraben und der landschaftlich sehr schöne Schafgraben).

Die Katastralgemeinde hat eine Fläche von 988,8668 Hektar. Vor der Gemeindezusammenlegung 1971 gehörten noch die KG Pötzles, Kühbach, Oberplöttbach und Oberndorf zur Gemeinde Stift Zwettl, der Flächenstand betrug damals 3.322 Hektar. Die Volkszählung 1981 ergab 368 Einwohner, 99 Gebäude (mit Kampsiedlung und Waldrandsiedlung) sowie 13 Arbeitsstätten.

Im Ortsgebiet befinden sich drei Kampbrücken, die Neumühlbrücke, die aus der Gründungszeit des Klosters stammende, romanische Kampbrücke und die Kammertorbrücke. Unmittelbar beim Stift beginnt der Stauraum des 1954 bis 1956 errichteten Stausees Ottenstein.

Für die Witterungsverhältnisse ist diese Talbeckenlage von großer Bedeutung. Bei windstillem, klarem Strahlungswetter sinkt die winterliche Kaltluft von der Zwettler Hochfläche in das Kamptal und bleibt als Kälte- und Nebelsee meist längere Zeit liegen (ähnlich der Temperaturumkehr in größeren inneralpinen Becken). Typische „Kaltluftrinnen" (Frostgräben) sind die von Edelhof in das Kamptal herabziehenden Gräben.

9.1.2 Die Geschichte des Klosters Zwettl

Pater Gilbert Lipp

9.1.2.1 Die Klostergründung

Die Geschichte des Klosters Zwettl beginnt nicht erst mit dem Gründungstag, sondern eine geraume Zeit früher. Schon Jahre vorher sind rege Beziehungen der Kuenringer mit anderen Klöstern, besonders mit Göttweig, festzustellen. Den Plan zur Errichtung eines Klosters fasste schon der Onkel *Hadmars von Kuenring, Anshalm von Heizmannswiesen.* Er wollte mit seinem Gut Krumau ein Kloster ausstatten. Gründe für die Errichtung eines Klosters im Nordwald sind sicher nicht allein darin zu sehen, dass die Ehe *Hadmars I.* kinderlos war und Heiligenkreuz nach dem Tod *Leopolds III.* in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet. *Hadmar* wollte ein „Hauskloster" für die Kuenringer gründen, das geistlicher Mittelpunkt und eine Grablege für die Familie sein sollte. Es war für *Hadmar* sehr günstig, dass sein Vorhaben den Bedürfnissen von Heiligenkreuz und auch den Wünschen des Markgrafen *Leopold IV.* und des Königs entgegenkam. Dieses Gebiet im Ausbaubereich der Mark gegen Böhmen sollte ein geistig religiöses Zentrum erhalten.

Anlässlich der Gründung von Heiligenkreuz dürfte *Hadmar von Kuenring* mit dem Markgrafen *Leopold III.* und dem Abt *Gottschalk* erste Gespräche über die Gründung eines Tochterklosters geführt haben. Dazu war die Bewilligung des Generalkapitels notwendig. Abt *Gottschalk* von Heiligenkreuz wird mit *Hadmar* das in Frage kommende Gebiet besichtigt haben. Der Kuenringer selbst musste sich mit dem Markgrafen ins Einvernehmen setzen.

Im Advent 1137 kamen zwölf Mönche mit ihrem Abt *Hermann* nach Zwettl und bezogen in Ober(n)hof bei Zwettl einen einfachen Holzbau. Am 31. Dezember 1137, dem schon vorher

bestimmten „Gründungstag“, wurde die Gründung Zwettls vollzogen und gefeiert. Abt *Hermann* und *Hadmar I.* suchten am Neujahrstag den schon früher sorgfältig ausgewählten Ort auf, wo das Kloster gebaut werden sollte. Schließlich umritten sie noch den Besitz, den *Hadmar* als Stiftung bestimmt hatte. Diese symbolische Handlung kommt einer ersten Bestätigung des Schenkungsgutes durch den Stifter gleich.

Für die kleine Mönchsgemeinde war vor allem die Bestätigung der Stiftung durch den König wichtig. Diese musste möglichst bald erreicht werden. Auf Grund der Bitte und Zustimmung *Leopolds IV.*, eines Halbbruders *König Konrads III.*, wurde im Oktober 1139 die „Gründungsurkunde“ ausgestellt, nachdem besonders *Adam von Ebrach* und *Gottschalk von Heiligenkreuz* bei *Konrad III.* vorgesprochen hatten. In dieser Urkunde gewährte der König dem Kloster seinen Schutz und übergab den von *Hadmar I.* gestifteten Besitz. Namentlich angeführt wird das Gut Zwettl, das die Dörfer Gaisruck (abgekommen), Ratschenhof, Pötzles, Gerotten, Gradnitz, Rudmanns und Niederstrahlbach umfasste. Die Besitzungen wurden kurze Zeit später (26. Februar 1140) durch das Privileg des Papstes *Innozenz II.* bestätigt, das Kloster in den päpstlichen Schutz genommen und für das in Eigenwirtschaft bearbeitete Land die Zehentfreiheit gewährt.

Der Grundbesitz war so groß, dass es lange Zeit dauern sollte, bis dieser durch Konversen (Laienbrüder) und weltliche Arbeitskräfte (mercenarii) wirtschaftlich erschlossen war. Pfarrer *Pilgrim* von Zwettl, der Bruder *Hadmars* I., beanspruchte einzelne Güter der Stiftung zur Eigennutzung, die er schließlich auch erhielt. *Pilgrim* rodete einen ihm auf Lebenszeit übergebenen Wald und baute das Dorf Oberstrahlbach auf. Um 1145 waren die Grundlagen für den eigentlichen Beginn der intensiven Arbeit am Klosterbau und für eine umfangreiche Kolonisation gegeben. Der Kuenringer *Albero III.* und auch *Pilgrim* von Zwettl waren die treibenden Kräfte.

1158 oder 1159 konnten die Mönche das Notklösterchen verlassen und ins neue Kloster übersiedeln. Am 18. September 1159 wurde durch Bischof *Konrad von Passau*, einen Bruder *Heinrichs II.*, die Klosterkirche geweiht. Die großen Stiftungen der Kuenringer und der Adeligen aus der Umgebung ermöglichten dem Kloster eine ruhige Entwicklung.

9.1.2.2 Die romanische Gründungsanlage im 12. Jahrhundert

Bei der bevorzugten Hanglage nimmt die Kirche die höchste Stelle ein. An sie schließen die anderen Räume an: die Küche mit der Pforte im äußersten Süden, dann folgen Arbeits-, Speise- und Schlafraum, Versammlungsraum und Kapitelhaus. Wahrscheinlich unter dem Einfluss des *hl. Bernhard* wurde ein einheitlicher Klosterplan mit Regularbauten, officinae genannt, entwickelt.

Da man auf Hygiene großen Wert legte, wurde vor dem Bau der Klosteranlage ein naher Wasserlauf kanalisiert und am steilen Felsufer als Stützbau mit mächtigen Bogenstellen eine hochgeführte Latrinenanlage errichtet.

Infolge des ungewöhnlichen Terrains ergaben sich für Zwettl Veränderungen des Klosterschemas. Der starke Abfall des Hanges erzwang vom Kamp aufwärts den Einschub eines Zwischengeschoßes, ehe das Felsplateau, der eigentliche Standort, erreicht wurde. Drei Geschoße waren notwendig:

1. drei Bögen der Latrine (zweischiffig)
2. der quadratische Einstützenraum, das sogenannte „untere Dormitorium“ oder besser gesagt die „Fraterie“, darauf
3. der zweischiffige Osttrakt, Kapiteltrakt, in Nord-Südrichtung.

Noch erhalten sind das quadratische romanische Kapitelhaus, der schmale Ostdurchgang, der nach Süden verlaufende Trakt, zum Teil in seinen Außenmauern noch romanisch, innen aber stark verändert. Der Kapitelsaal gehört zu den ältesten erhaltenen Zisterzienserkapiteln (Dehio). Das sehr aufwendige romanische Portal, das in das Kapitelhaus führt, ist zeitlich später als das einfachere Kreuzgangportal in die Kirche zu datieren. Die offene Arkade mit rechtwinkelig abgestuftem Gewände und die beiden gekuppelten Fenster, die Würfelkapitelle und die steilen Basen zählen zu den ältesten Bauelementen. Besonders auffallend sind der einzigartige

Abb. 171: Südseite des Klosters - der starke Abfall des Hanges zum Kamp machte den Bau von Zwischengeschoßen erforderlich

Abb. 172: Ein bedeutendes Baudenkmal ist die romanische Kampbrücke (ca. 1140)

Mittelpfeiler und das Kreuzrippengewölbe. Die Abtarkade befindet sich in der Mitte der Rückwand. Der Mittelpfeiler ist ein Sonderfall der mittelalterlichen Baukunst. Diese Säule ist mit einer Fülle von reichen, vielfach abgestuften und weit vorkragenden Einzelgliedern beladen, die den einzelnen Gewölbeteilen entsprechen wie ein großes Kapitell, das auf der nach unten leicht verbreiterten Stütze ruht. Die Fenster und der Altar stammen aus dem vorigen Jahrhundert.

Abb. 173: Das romanische Necessarium (Latrine) ist einzigartig in Mitteleuropa (1140)

Abb. 174: Der „Untere Einstützenraum“ entstand um 1140/45. Auf dem schlichten, aber wuchtigen Quaderpfeiler ruhen vier Gurtbögen

Das sogenannte „erste Dormitorium" (oder besser die romanische Fraterie) gehört in die erste Ausbaustufe. Hier ist die Mittelstütze als starker Quaderpfeiler gestaltet, von dem die vier im Halbkreis geführten, wuchtigen viereckigen Quergurten ausgehen. Diagonalgurten fehlen. Die Gurten sitzen auf Konsolsteinen auf, zweifach abgekragt, die beiden anderen in Form von Würfelkapitellen. Das Gewölbe lässt die Mauertechnik sehr gut erkennen: Gratgewölbe aus Bruchsteinen mit reichlichen Mörtelzusätzen über ein Leergerüst gegossen. Zwei Rundfenster im Osten und Westen geben der geräumigen Halle genügend Licht: in der Westmauer war eine viereckige Tür, durch die man über eine eingebaute Stiege zum Kreuzgang gelangte. Aus derselben Zeit stammt das „Necessarium“ (Latrine), das mit dem Einstützenraum in Verbindung stand.

In diese erste Bauperiode gehören auch die quadratischen Pfeiler des früheren Weinkellers. Die ursprünglichen Gewölbe der zweischiffigen Konversenhalle sind in der Barockzeit durch Ziegelgewölbe ersetzt worden.

Abb. 175: Der Kreuzgang im Stift Zwettl

Abb. 176: Der romanische Kapitelsaal in Zwettl mit seinem beherrschenden Mittelpfeiler gehört zu den ältesten erhaltenen Zisterzienserkapiteln

Abb. 177: Das sechseckige Brunnenhaus am Südflügel des Kreuzganges. Um 1230

Hadmar II., der *Albero III.* folgte, zeigte sich noch wohltätiger dem Kloster gegenüber. Unter Abt *Wolfing* stiftete er ein Armenspital für 30 Arme und zehn Bedienstete. Die Bestätigung dieser Armenstiftung erfolgte durch Bischof *Wolfker von Passau* im Jahre 1197. Nach dem Tod *Hadmars II.*, so berichtet das Stiftungenbuch, wurde auf Bitten seiner Gattin *Euphemia* 1217 das Spital auf den Platz vor der ersten Klosterpforte verlegt. 1218 wurde die Spitalskirche geweiht.

Am Beginn des 13. Jahrhunderts konnte man an den Ausbau des Kreuzganges schreiten. Der älteste, der Nordtrakt, ist der Lektionsgang. Er hatte Sitzbänke für die tägliche abendliche Lesung. Jede Woche mussten zwei Mönche den Mitbrüdern die Füße waschen. Am Gründonnerstag wurden den Armen die Füße gewaschen.

Von den acht quadratischen Jochen des 12. Jahrhunderts ging man zu fünf Längsjochen zwischen den Eckjochen über. Die Errichtung zog sich über 30 Jahre hinaus. In dieser Zeit vollzog sich ein Stilwandel vom üppigen spätromanischen zum strengen frühgotischen Baustil. An Stelle der ordensüblichen Einfachheit trat reiche Gliederung durch zarte Säulchen, skulptierte Kapitelle, reich profilierte Kämpfer und Fensterbögen. In der Gliederung der Hofseite wurden wohl die ältesten Strebepfeiler Österreichs geschaffen. Die Fenster des Nordtraktes, des Lektionsganges, wurden 1520 mit spätgotischem Maßwerk ausgeschmückt.

Von den dürftigen Nachrichten der ersten Jahrzehnte hebt sich das Privileg von 1157 ab. Papst *Hadrian IV.* bestätigte den um vier Siedlungen erweiterten Besitz (Großhaslau, Unterrabenthan, Bösenneunzen und Zwettl), schränkte aber die Zehentfreiheit auf Neubrüche ein. Es handelte sich hier um die von den Zisterziensern selbst erschlossenen Gebiete.

Die Zwettler Mönche stützten sich wirtschaftlich und politisch immer mehr auf die Herzoge, ohne jedoch ihre internationalen Verbindungen aufzugeben. So stand vermutlich Abt *Rüdiger* seit etwa 1176 mit *Hildegard von Bingen* in Verbindung. Dieser Abt dürfte auch am Dritten Lateranischen Konzil teilgenommen haben. Papst *Alexander III.* hat 1179 ein Privileg ausstellen lassen.

Nach dem Tod *Herzog Friedrichs II.* 1246 war die Zukunft der babenbergischen Länder ungewiss. 1248 kam es zu engeren Kontakten österreichischer Ministerialen mit dem König *Wenzel* und seinem Sohn *Premysl Ottokar II. von Böhmen.* Zwettl hatte wegen seiner Lage schon von früher her Beziehungen zu diesem Königshaus. 1251 konnte *Ottokar* mit wesentlicher Unterstützung *Alberos V. von Kuenring* in Österreich einrücken. Schon 1252 begünstigte der Premyslide das Kloster Zwettl. *Albero V.* bestätigte 1251 dem Kloster bedeutende Gerichtsbarkeitsrechte und befreite es von der ihm zustehenden Maut für Lebensmittelfuhren.

Nach dem Zwettler Stiftungenbuch soll Abt *Bohuslav* (1248-1258) von seinen Reisen zum Generalkapitel verschiedene Reliquien mitgebracht haben, auch wertvolle Kunstgegenstände. Nach FRA 11/3, 142: „ Diese Elfenbeinmadonna ist eines der wenigen datierten Stücke des Jahrhunderts ... sie stammt aus der Zeit 1250, ist aber keiner der großen Madonnen dieser Zeit verwandt."

Unter Abt *Pitrolf,* der zu der bedeutenden Wiener Paltram-Sippe gehörte und an der Spitze der Anhängerschaft *Ottokars* stand, wurden die Beziehungen Zwettls zu Wien besonders rege. Es kam zu verschiedenen Schenkungen von Wiener Bürgern, deren Söhne auch nicht selten ins Kloster eintraten. Wegen des Streites mit *Euphemia von Pottendorf* um das Patronatsrecht über die Kirche der Stadt Zwettl wandte sich Abt *Pitrolf* an Papst *Gregor X.*, der ganz allgemein alle Rechte und Freiheiten des Klosters bestätigte. Zwettl spielte unter Abt *Pitrolf* bei der durch *Heinrich II. von Kuenring* vollzogenen Gründung von Alt Melon (St. Bernhard) eine bedeutende Rolle. Dieses Zisterzienserinnen-Kloster wurde eine Filiale von Zwettl.

Abt *Ebro* (1273-1304) gehört zu den bedeutendsten Äbten des Klosters. Es gelang ihm, in der Auseinandersetzung *Rudolfs von Habsburg* mit *Ottokar II.* eine ausgewogene Haltung einzunehmen. Auch die Beziehungen zu den Wiener Bürgerkreisen blieben bestehen. Nach der Entscheidung bei Dürnkrut/Jedenspeigen 1278 trat eine Beruhigung der Lage ein. Die zahlreichen Rechtsgeschäfte (Schenkung, Kauf, Verkauf, Tausch) lassen auf ein sehr reges Wirtschaftsleben schließen. Im Zwettler Archiv sind aus der Regierungszeit des Abtes *Ebro* mehr

Urkunden erhalten als aus den vorhergehenden Jahren seit der Gründung des Klosters. Die Verbindungen zu Adeligen, Ministerialen und Städten konnten ausgebaut werden. Der bekannte Kremser Bürger *Gozzo* sowie *Hugo* und *Heinrich von Lichtenfels* traten sogar in das Kloster ein. Ein besonders gutes Verhältnis entstand wieder zwischen der Gründerfamilie und Zwettl. *Heinrich IV.* und *Leutold I. von Kuenring-Dürnstein* sorgten für das Kloster wie einst *Hadmar II.* Viele Vergünstigungen wurden Zisterziensern auch durch Bischof *Wernhard von Passau* zuteil, der den Zwettlern ein hohes Darlehen gewährte. Eine Bestätigung aller Rechte und Freiheiten hatte die Klostergemeinschaft im Jahre 1284 von Papst *Martin IV.* erhalten. Neben einer großen Bautätigkeit gab es auch eine rege Tätigkeit in der Schreibstube. Die Vorarbeiten für das Stiftungenbuch (Bärenhaut) wurden gemacht. Unter den Äbten *Otto I.* und *Gregor* (1304-1331) wurde es vollendet. Von Abt *Ebro* stammt auch das älteste Zwettler Abgabenverzeichnis (Urbar).

9.1.2.4 Die Klosterkirche

Von der romanischen Klosterkirche halten Zeichnungen aus 1722 das Langhaus und die romanische Kirchenfassade fest. Über den auffallenden drei Kirchenportalen ist das Mittelfenster besonders groß. Die beiden Seitenschiffe sind schon mit Gratgewölben abgedeckt, das Mittelschiff war mit einer flachen Holzdecke versehen.

Im August 1979 wurde die runde Apside unmittelbar am südlichen Querhausarm ausgegraben.

Die ursprüngliche, am 18. September 1159 durch Bischof *Conrad von Passau.* einem Sohn des *hl. Leopold,* geweihte Kirche bestand als Ganzes kaum 200 Jahre.

„Ab 1343 errichtete man in Zwettl einen großen Hallenchor als gleichhohe Halle mit einem polygonalen Umgangschor mit Kapellenkranz. Der innere Abschluss von $^{5}/_{8}$ wurde nachher durch Verdoppelung im Umgang mittels Dreistrahlgewölbe auf $^{9}/_{16}$ erweitert. Es entstand eine Art „kathedraler“ Umgangschor mit Radialkapellen. Der Bautyp wurde auch außen auf das internationale moderne Schema gebracht: So wie im Innenraum die Halle Mittelschiff und Umgang zusammenfasst, sind außen die Kapellen mittels einer einheitlich durchgehenden, nur gewinkelten Wand umschlossen“ (Kubes).

Den Grundstein legte der Schwager *Albrechts II., Ludwig von Öttingen.* In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde der Kapellenkranz gebaut und am 13. November 1348 geweiht. Das Pestjahr und finanzielle Schwierigkeiten brachten den Bau ins Stocken. Erst 1360 wurde Meister *Jans* (wohl aus einer Wiener Bauhütte) vertraglich verpflichtet, den Bau zu vollenden. Der romanische Chor wurde abgebrochen und bis 1383 an seiner Stelle der gotische Hochchorumgang und das Querschiff vollendet; das romanische Langhaus blieb bestehen. Im Gegensatz zu den Abteikirchen Heiligenkreuz und Lilienfeld wich Meister *Jans* vom rechteckigen Kapellenchor ab, er schuf eine gelungene Synthese zwischen dem französischen Grundrisstypus eines polygonalen Chores mit Umgang und Kapellenkranz und der neuen, bodenständigen Form der Hallenkirche mit gleicher Höhe aller drei Schiffe. Der Umgang wird von rechteckigen und dreieckigen „Rippen-Dreistrahlen“ überdeckt. Übersichtlich ist auch die Gestaltung der Außenansicht. Die Klosterkirche ist eines der wenigen Bauwerke in Österreich, an dem das gotische Strebesystem unverhüllt sichtbar wird. Die Außenansicht der Kirche wird durch Wasserspeier, durch Fialen und das Maßwerk, das dem Giebel des Querschiffes vorgeblendet ist, belebt. Die Höhe des Chores, 21,5 m, entspricht der Breite der drei Schiffe.

Abt *Colomann Bauernfeind* hat 1490 nur zwei Joche des Langhauses weitergeführt. Die in zwei Fenstern des Kapellenumganges eingesetzten Glasmalereien stammen aus der 1409 geweihten Pfarrkirche St. Wolfgang. Von der Einrichtung dieser bedeutenden Bauperiode ist nichts erhalten geblieben. Sie ist den Verwüstungen durch die Hussiten zum Opfer gefallen. 1494 wurde die Nikolauskapelle des Mönchsspitales geweiht.

Der Kirchenbau der gotischen Hallenkirche verschlang riesige Summen. Einige Äbte hatten es schwer, die Schuldenlast abzutragen. Schwere Rückschläge brachten die Hussiteneinfälle. Unter dem Abt *Thomas Peynger* (1425-1427) traf das Kloster der schwerste Schicksalsschlag. Zur Jahreswende 1426/27 verwüstete ein Heer von etwa 4000 Mann unter Führung von

Heinrich Platz die Gegend. Das Kloster, die Meierhöfe und die Ländereien wurden geplündert und niedergebrannt. Die Mönche flohen in die Wälder, in die befestigte Stadt Zwettl und nach Krems in das Dominikanerkloster. Nur zwei Laienbrüder blieben zurück. Der Sakristan *Paul* konnte sich über die Mauern in den Wald retten, Bruder *Erhard* wurde erschlagen. Da sie keine Schätze vorfanden, brannten die Hussiten das Kloster nieder. Der Klosterschatz mit den Urkunden und Büchern der Bibliothek konnte noch rechtzeitig in die Feste Lichtenfels gebracht werden. Dann zogen die Hussiten vor die Stadt Zwettl, die sie vergeblich zu erobern suchten. Am Neujahrstag 1427 kehrten sie zum Kloster zurück, plünderten es neuerlich und legten es in Asche, sodass nur die kahlen Mauern übrigblieben. Am 12. März belagerten wieder 16.000 Hussiten die Stadt Zwettl. Ein österreichisches Heer, angeführt von *Leopold Krayg*, erschien schnell zum Entsatz und lieferte den Feinden am 25. März auf der Höhe zwischen Weinberg und Dürnhof eine erbitterte Schlacht.

Pater Prior Peter verschied zu Krems und wurde bei den Dominikanern bestattet. Abt *Thomas* starb im Dezember in Wien und fand seine letzte Ruhestätte in Heiligenkreuz. Abt *Michael II.*, zu Krems 1428 gewählt, starb dort ein Jahr später. *Johann Rastenfelder*, der beim Einfall der Hussiten die Kleinodien nach Lichtenfels gebracht hatte, wurde 1434 neuer Abt. 1437 erhielten die wiederhergestellte Kirche mit ihren Altären und die Friedhöfe die Weihe. Abt *Johann* ließ den von den Hussiten zerstörten Pfarrhof in Windigsteig aufbauen. Sehr erfreulich für das Kloster war ein Besuch des gewandten Predigers *Johannes von Capistrano* im Herbst 1451, der Zwettl in die Gebetsverbrüderung seines Ordens aufnahm. Eine wesentliche Erleichterung erfuhr das alltägliche Klosterleben durch die anlässlich der Visitation des Abtes *Johann von Morimund* 1453 erteilte Erlaubnis, das Refektorium so einzurichten, dass es beheizt werden konnte. Infolge der trostlosen Zustände im Lande waren die wirtschaftlichen Verhältnisse des Klosters dementsprechend schlecht. *Georg von Kuenring* verfügte 1455, dass die Zisterzienser in den folgenden Jahren an Stelle der im Stiftsbrief vorgesehenen 30 Armen bloß zehn im Spital erhalten mussten.

Die andauernden Wirren in Österreich waren für den König von Ungarn *Matthias Corvinus*, der auch Böhmen pfandweise besaß, ein Anlass, in Österreich einzufallen und das Land nördlich der Donau zu verwüsten. Die Zwettler Mönche suchten durch Natural- und Geldspenden Plünderungen zu verhindern. Abt *Johann IV.* (1453-1474) ließ das Kloster durch Türme und Mauern befestigen und zum Schutz eine kleine Besatzung anwerben. 1473/74 Fielen österreichische und böhmische Ritter mit ihren Banden in die Zwettler Gegend ein. Vom befestigten Kloster wurden Abgaben erpresst, freiliegende Zwettler Güter wurden geplündert und niedergebrannt. Um wenigstens das Leben der Untertanen zu schützen, mussten die Zisterzienser hohe Zahlungen leisten. Die regulären ungarischen sowie die kaiserlichen Truppen stellten hohe Versorgungsansprüche. Mit dem Tod von *Matthias Corvinus* 1490 in Wien veränderte sich die Lage schlagartig. *Kaiser Maximilian I.* fiel die Eroberung des von den Ungarn besetzten Landes nicht schwer. Als Kulturtat im wahrsten Sinne des Wortes ist die mehrmalige, teils durch Verlagerung bewerkstelligte Rettung des mobilen Klosterschatzes hervorzuheben. Der Nachwelt wurden unschätzbare Werte erhalten.

Als man 1493 die Kirche neu verglaste, blieb nur die Marienkrönung als einzige Darstellung erhalten. Auf einer Bank sitzen symmetrisch die völlig gleichgestalteten Figuren der Heiligsten Dreifaltigkeit, auf drei Glasscheiben verteilt. Auf der mittleren Glasscheibe ragt auf einem Kapitellpostament die kniende *hl. Maria* empor. Aus dieser Zeit stammt auch ein rein ornamental verzierter Messkelch.

9.1.2.5 Reformation und Gegenreformation

Der Ruf nach Reform an Haupt und Gliedern im 15. Jahrhundert erfasste auch die Mönchsorden. Das Generalkapitel in Citeaux arbeitete Reformstatuten aus, die unter Abt *Wolfgang* im Kloster durchgeführt wurden. Ganz besonders aufgeschlossen stand Abt *Coloman Bauernfeind* den Reformbestrebungen im Orden gegenüber. Der gute Ruf des Klosters, ein vorbildliches, den neuen Statuten entsprechendes Ordenshaus zu sein, drang weit über die Landesgrenze hinaus. Äbte ungarischer, bayerischer und böhmischer Klöster schickten Mönche nach

Zwettl, um sich über das „reformierte Klosterleben“ zu informieren. Beim Tode des Abtes *Wolfgang* zählte der Konvent 44 Mitglieder, von denen 24 die Priesterweihe empfangen hatten und 13 sich auf die Weihe vorbereiteten.

Die umfangreichen Besitzungen bedurften einer durchgreifenden Verwaltungsreform. Vorarbeiten lagen schon in Form des zweibändigen Urbars von 1499 vor. Abt *Wolfgang Örtl*, gebürtig aus Gerotten, nahm eine sinnvolle Zweiteilung vor, sodass die im Waldviertel wie auch im Weinviertel gelegenen Besitzungen mit den Namen der Untertanen in je einem eigenen Band zusammengestellt wurden. Dem Werk steht eine Banntaiding-Ordnung voran, um den Dorfrichtern eine genaue Anweisung für die Amtsführung zu geben. Durch Ankauf eines Hauses und mehrerer Weingärten in Nußdorf schuf der Abt die Grundlage für eine neue Einnahmsquelle des Klosters.

1512 wurde Pater *Erasmus Leisser* zum Abte gewählt. Die im vermehrten Ausmaß verlangten Abgaben wegen der drohenden Türkengefahr riefen den Unmut der Stiftsuntertanen hervor. In einem zur Zwettler Stiftsherrschaft gehörigen Dorf gingen diese tätlich gegen die Stiftsbeamten vor und drohten überdies, das Kloster zu stürmen. Abt *Erasmus* verlegte eine Söldnertruppe ins Kloster und schaffte mehrere Geschütze an. Wegen der drohenden Türkengefahr wurden dem Kloster schwere Lasten auferlegt. 1523 mussten das gesamte entbehrliche Silbergerät abgeliefert und ein Drittel der Jahreserträge zur Verfügung gestellt werden. Dazu kam 1525 die Aufstandsbewegung der Bauern. Es ging dabei hauptsächlich um die Robotdienste der Bauern. 1528 wurden Zwettl und die anderen Abteien angewiesen, angesichts der Türkengefahr ein Viertel des Besitzes zu veräußern. Weit entfernte Güter wurden verkauft, und es gelang dem Abte, die aus demselben Grund veräußerten, im Waldviertel liegenden Güter von Heiligenkreuz zu erwerben.

Das größte Problem für das Kloster entstand durch die Auswirkungen der Reformation. Infolge von Austritten, Todesfällen und Nachwuchsmangel hatte das Kloster im Jahre 1530 nur noch sechs Mönche. Den Tiefpunkt erreichte der Personalstand 1560: nur mehr drei Mönche.

1581 wurde mit Zustimmung des Kaisers der Weltpriester *Ulrich Hackl*, ein Konvertit, Propst und Dechant in der Stadt Zwettl, durch Kardinal *Khlesl* zum Abt bestimmt. Der neue Abt mit einem zwar verkürzten, aber sonst völlig regulären Noviziatsjahr, legte in die Hände des Abtes von Heiligenkreuz die Ordensgelübde ab.

Die Mitglieder des Prälatenstandes übergaben ihm wichtige Aufgaben. Der Kaiser berief ihn mehrmals in Regierungsämter. Eine Zeitlang war er Statthalter von Niederösterreich. Trotz all dieser Aufgaben, die ihn öfter vom Kloster fernhielten, vernachlässigte er seine Pflichten als Abt nicht. Die auswärtigen Besitzungen, Gutshöfe und Pfarrkirchen, wurden einer gründlichen Renovierung unterzogen. Der Generalabt des Ordens übertrug Abt *Ulrich* die verantwortungsvolle Aufgabe, die Zisterzienserklöster regelmäßig zu visitieren.

Besonders unerfreulich für den Abt und das Kloster Zwettl waren die erneut aufbrechenden Bauernaufstände, die auch den Bereich der stiftlichen Grundherrschaft ergriffen. Abt *Ulrich* hatte nicht nur im Interesse des Klosters, sondern auch als Regierungsmitglied im Auftrag des Landesherrn Maßnahmen zu ergreifen. Nach Niederwerfung des Aufstandes setzte sich Abt *Ulrich* für eine nachsichtige Behandlung der Aufständischen ein. Leider konnte er es nicht verhindern, dass mehrere Rädelsführer hingerichtet wurden.

1601 erwarb Abt *Ulrich* das Landgericht Kühbach. Die Landrichterfunktion übte der jeweilige Hofrichter des Klosters aus.

Ein letztes Mal griff *Kaiser Rudolf II.* bei einer Abtwahl ein. 1612 betraute der Kaiser den Schlesier Pater *Johannes Seyfried*, einen Professen von Heiligenkreuz, mit der Leitung der Abtei. Abt *Johann* (1612-1625) war tüchtig, erfahren in politischen Angelegenheiten und ein umsichtiger Wirtschaftsführer. Dem Abt, einem Doktor der Theologie, lag besonders die wissenschaftliche Ausbildung der Konventualen am Herzen. 1617 schickte er drei der Jüngsten an die Universität nach Graz zum Philosophie- und Theologiestudium. Außerdem holte er wissenschaftlich qualifizierte Geistliche ins Kloster zur philosophischen und theologischen Ausbildung.

Im Spätmittelalter wurden in den Klöstern die Einzelzellen bevorzugt. Die einheitlichen

mittelalterlichen Hallenräume wurden zuerst durch Stoffvorhänge oder Holzverschläge geteilt, dann durch gemauerte Unterteilungen in abgeschlossene Einzelräume umgewandelt.

Unter dem Abt *Johann Seyfried* wurde zwischen 1612 und 1618 in den Außenmauern der zweischiffigen Frateriehalle in der Längsachse ein neuer Gang angelegt, von dem aus jeweils zwei Zellen zugänglich waren. Dieses System wurde nach Osten innerhalb des neuen gotischen Dormitoriums weitergeführt. Zur Belichtung der Gänge wurden jeweils nach zwei Zellen kreuzförmige Gänge eingeschoben. Jeweils zwei Zellen, Arbeits- und Schlafraum, bildeten eine Einheit und waren vom Gang aus durch einen Kachelofen beheizbar. Je ein großer quadratischer Ecksaal stellte gleichsam das Raumgelenk dar, wo die Trakte im rechten Winkel umknickten. Dieses Zellensystem wurde, nach Norden im rechten Winkel umbiegend, im Bereich des ehemaligen Mönchsspitales bis an den Karner bzw. zur Nikolauskapelle weitergeführt. Die großen Ecksäle erhielten rundbogige Fensterpaare. Die Klausur verlagerte sich nach rückwärts.

An den Gängen sind an den Graten der Kreuzgewölbe zarte Renaissance-Ornamente angebracht, in der Mitte sitzen gotisierende Schlusssteine, die teilweise spätromanische Ornamente wiederholen.

Das Jahr 1618 unterbrach diese erfreuliche Entwicklung, der Einfall der böhmischen Truppen, der Durchmarsch der Kaiserlichen, Plünderungen und enorme Forderungen der durchziehenden Soldaten fügten dem Kloster großen Schaden zu. Viele Dörfer verödeten, die Einkünfte in den folgenden Jahren waren sehr gering. Erfreulich dagegen war das ständige Ansteigen des Personalstandes, sodass in den Pfarreien die Seelsorgeposten mit Klosterangehörigen besetzt werden konnten. In diese Zeit des aufblühenden Klosterlebens fällt der damals eingeführte Brauch, beim Ablegen des Gelübdes einen Ordensnamen beizugeben.

Abt *Martin II. Günter* (1625-1639) konnte einen Großteil der verwüsteten Wirtschaftshöfe instand setzen und auch die meisten zur Grundherrschaft gehörigen, verödeten Dörfer wieder neu besiedeln. Abt *Martin* beauftragte den Subprior und Novizenmeister Pater *Malachias Linck* mit der Abfassung einer ausführlichen Stiftsgeschichte. 1638 fiel die Wahl eines neuen Abtes auf den Pfarrvikar von Zistersdorf *Georg Niward Koweindl.* Nach zwei Jahrzehnten friedlicher Entwicklung drohte die Invasion der Schweden. Der Konvent flüchtete in Ordenshäuser südlich der Donau. Abt *Georg* brachte die Wertgegenstände des Klosters nach Wien in Sicherheit. Aber erst im Jahre 1645 erfolgte der Einfall der Schweden. Abt *Georg* und die Konventualen flohen nach Wien. Eine Zerstörung des Klosters konnte verhindert werden, doch wurde das Kloster von durchziehenden Truppen, schwedischen und kaiserlichen, innerhalb von einigen Monaten sechsmal geplündert. Abt *Georg II.* starb in Wien und wurde in Heiligenkreuz beigesetzt. Eine Neuwahl war unter den herrschenden Umständen nicht möglich, daher wurde nur ein Administrator bestimmt, der aber wenig später an einer pestähnlichen Krankheit starb. Nun übertrug man Pater *Malachias Linck*, der sich schon als Kämmerer bewährt hatte, die Temporaladministration. Bei der folgenden Abtwahl wurde der als Wissenschaftler und als Wirtschafter hervorragende Pater *Malachias* zum Abt gewählt. Als Abt nahm er wieder seinen Taufnamen *Johannes Bernhard* an. Geboren wurde er 1606 in Breslau und mit sieben Jahren von seinem Onkel Abt *Johann Seyfried* ins Stift aufgenommen. Das Studium der Philosophie und Theologie absolvierte er zuerst im Kloster, dann in Krems und Wien bei den Jesuiten. 1630 trat er in Zwettl in den Orden ein. 1639 vollendete er mit Unterstützung des Paters *Wilhelm Managetta* sein geschichtliches Werk: die Stiftsannalen.

Die kaiserlichen Wahlkommissäre rühmten nach der vollzogenen Wahl 1646 im Bericht nach Wien seine Geschicklichkeit, sein stilles Wesen und dass er bestrebt war, in den schlechten Zeiten die Untertanen bei ihren Besitzungen zu erhalten und durch kluge Wirtschaftsführung das Stift aus den Schulden herauszuführen. Auf dieses Zeugnis hin wurde die Wahl genehmigt und bekannt gemacht. Gleichzeitig erfolgte die Installierung als Abt.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren nicht glänzend, da das Kloster ausgeplündert war, das Zeughaus keine Waffen enthielt, der Wein weggeführt war und die entfernten Besitzungen nichts liefern konnten. Ordensbrüder aus Bayern und Böhmen kamen auf der Flucht vor den Schweden nach Zwettl. Bald verbreitete sich das Gerücht, dass die Feinde schon in der Gegend von Waidhofen wären. Abt und Konvent verließen am 22. August 1648 das Kloster. Der Abt

floh mit einigen Brüdern nach Wien, die übrigen suchten in den entfernteren Klöstern Zuflucht, die Novizen in Heiligenkreuz. Der Friedensschluss am 23. 11. 1648 bewahrte das Kloster vor schweren Verlusten.

Als Kämmerer war der Abt über die Mittel des Klosters informiert, sodass er den Personalstand erhöhen konnte. Er nahm so viele Novizen auf, dass er seinem Nachfolger 31 Professen hinterlassen konnte. Im Kloster suchte er die Ordensdisziplin wiederherzustellen. Bei der Klostervisitation 1652 fand Abt *Michael von Heiligenkreuz* ein geregeltes Ordensleben vor, ebenso der Ordensgeneral *Claudius Vaussin* am 17. Juli 1654. Einige der Klosterangehörigen fanden die Ordensdisziplin zu streng. Diese baten den Abt, in ein anderes Kloster übertreten zu dürfen. Mit Bewilligung des Abtes übernahmen sie Seelsorgeposten als Pfarrer und Cooperatoren. Da der Mangel an Weltpriestern sehr fühlbar war, hatte die Regierung schon 1651 angeordnet, die Untertanen zur katholischen Kirche zurückzuführen und zur Bekehrung Priester aus den Klöstern ober dem Manhartsberg zu nehmen. Selbst der Abt musste bei der Reform mitwirken und im Auftrag des Kaisers den religiösen Zustand der Städte prüfen und die Wahl der Bürgermeister leiten. Die Pflege der Wissenschaften war Hauptanliegen des Abtes. Darum ließ er die Bücher der Bibliothek, die man beim Einfall der Feinde an einen sicheren Ort, wahrscheinlich nach der Burg Lichtenfels, gebracht hatte, wieder zurückholen.

In das Ordensseminar, das sich im Heiligenkreuzer Hof in Wien befand, sandte er mehrere arme Knaben, die an Stelle von alten Leuten im Hospital aufgenommen worden waren.

Trotz der schweren finanziellen Lasten, bedingt durch Abgaben zur Befestigung der Stadt Wien 1661, durch die Türkenhilfe 1663 und durch einen Waldbrand am Kobel, baute er das Badhaus im Stift. An den alten Chor wurde in fünfjähriger Bauzeit ein neues Schiff mit zwei Fassadentürmen nach dem Muster der Schottenkirche in Wien und mit einem Dachreiter angebaut. Die Bilder für die fünf neuen Altäre schuf *Alberik Kellerini*, ein Konverse des Stiftes Zwettl. Am 20. Oktober 1670 wurde die Kirche durch den Bischof von Passau geweiht. Abt *Johann Bernhard* weigerte sich energisch, das Patronatsrecht von Edelbach dem *Grafen von Windhag* zu überlassen, weil es gegen seinen Eid wäre, Rechte des Stiftes abzugeben. Unter Abt *Bernhard Linck* wurde 1651 die Pfarre Waldenstein dem Kloster inkorporiert, allerdings ein Jahrhundert später gegen Gobelsburg ausgetauscht. 1662 wurde die Filiale Siebenlinden von Schweiggers getrennt, für die nun der Neubau einer Kirche notwendig wurde, die Sebastian-Kirche.

In seiner echten, großen marianischen Frömmigkeit gehörte seine Zuneigung der Wallfahrtskirche Rafingsberg, wo er mit Vorliebe an hohen Feiertagen den Festgottesdienst zelebrierte.

9.1.2.6 Die Barockepoche

Caspar Bernhard (1672-1695) hatte als Pfarrvikar von Schweiggers einen ausgezeichneten Ruf als Seelsorger und Ökonom. Beim Neubau des Pfarrhofes in Schweiggers war er ein umsichtiger Bauherr gewesen. Auch als Abt zeigte er hier einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit. Gleich nach seinem Amtsantritt stellte er einen eigenen Stiftsbaumeister an. Dank der guten finanziellen Lage des Klosters konnte er bald die ersten Bauvorhaben in Angriff nehmen. 1672 wurden der mittelalterliche Sakristeieinbau im südlichen Querschiff abgebrochen und das Chorgestühl in die Vierung verlegt. Fünf Seitenaltäre erhielten seit 1673 insgesamt 18 neue „Oberund Unterblädtl“ von *Klemens Beutl.*

1675 ließ er sich einen Entwurf für die Neugestaltung des Abteihofes vorlegen. Der mittelalterliche Abteihof wurde ganz umgebaut: zu einer vor dem Konvent liegenden, um den Quadrathof geschlossenen Vierkantanlage mit nach außen gerichteter Dreiturmfassade, die einem damaligen Schlossbau glich (Schloss des Abtes *Caspar Bernhard).*

Der abschließende, hinten quergestellte Osttrakt diente dem Abt zur Wohnung und Repräsentation; südlich folgte die ganz neu eingerichtete große Tafelstube (heutiger Festsaal). Im Südtrakt, wo sich das Kaiserzimmer besonders hervorhob, wurden die Gäste untergebracht. Die überreiche Holzdecke ist als einer der wenigen Reste der prachtvollen Ausstattung in Laxenburg erhalten geblieben. Im Westtrakt befand sich die sogenannte „Galeria Magna“, die äußerlich

von drei Türmen überragt war. Der mittlere der drei Türme, der im 18. Jahrhundert abgerissene Torturm, schloss mit einer vollrunden, plastisch modellierten Blechhaube ab. Im Kontrast dazu waren die Seitentürme ohne Dach, an den vier Seiten durchgemauert, im geschweiften Kleeblatt aufragend. Die „Galeria Magna“ nahm im westlichen Querflügel das ganze Obergeschoß ein, ein einschiffiger Wandelgang für „Herren und große Persönlichkeiten“. Die südliche Stirnwand wurde von einem Reiterbild *Kaiser Leopolds I.* beherrscht. Die Galerie wurde im Osten und

Abb. 178: Der barocke Abteihof (1680 von Abt Caspar Bernhard errichtet) wurde anlässlich der Kuenringer-Ausstellung wunderschön restauriert

Westen von den Turmzimmern flankiert. Im 18. Jahrhundert kam es zum Umbau der „Galeria Magna“. Querwände und Gewölbe für Fremdenzimmer wurden eingezogen. Einheitlich wirkte die Ausstattung mit Stuck, Skulpturen und Wandmalereien. Der Wiener Stuckateur *Dominik Piazoll* hatte in Zwettl seit 1676 Refektorium, Chor, Bibliothek, große Tafelstube ausstuckiert. Der Abtgarten wurde im Norden angelegt, das mittelalterliche Konversenspital wurde abgerissen und das Terrain aufgeschüttet. Im Lindenhof ließ Abt Caspar einige alte Wirtschaftsbauten abbrechen und verlegen, um einen würdigen, freien Ehrenhof zu gewinnen. Abt *Caspar Bernhard* war nicht nur ein großer Bauherr. Der philosophische und theologische Studienbetrieb stand unverändert auf hohem Niveau. In diesen Jahren wurde besonders die Musik gepflegt.

1695 wurde der Pfarrvikar von Groß-Schönau, Pater *Robert Schöller*, zum Abt gewählt. 1701 errichtete man einen neuen Bibliotheksbau, der über dem nach Osten vorspringenden, hart am Kamp liegenden Schüttkasten angelegt wurde.

1706 wurde der Subprior und Bibliothekar *Melchior Zaunagg* zum Abt gewählt (1706-1747). Er gilt als der Repräsentant einer der glanzvollsten Perioden der Stiftsgeschichte. In den

ersten 16 Jahren seiner Tätigkeit leistete er einen großen Beitrag zur baulichen und künstlerischen Ausgestaltung des Klosters: die Fertigstellung des von seinem Vorgänger begonnenen Bibliotheksbaues. Dieser Raum wurde mit reich verzierten Bücherschränken, mit einer von einer freistehenden Säule getragenen Galerie und einer üppigen Stuck- und Freskendekoration ausgestattet.

Seine Hauptsorge galt der Sanierung der Finanzen. Er ging von der richtigen Überlegung aus, dass die wichtigsten Einnahmen in erster Linie von den Wirtschaftshöfen zu erwarten wären. Bis 1716 wurden in allen Grangien tüchtige Wirtschafter als Administratoren eingesetzt. Ergiebige Erntejahre, langfristige Planung und eine erfolgreiche Personalpolitik brachten Erfolg. Bis 1722 konnten alle Schulden getilgt und die wirtschaftliche Grundlage für die letzte große Entfaltung barocker Bautätigkeit im Stift Zwettl geschaffen werden.

1722 riss man das romanische Langhaus nieder, drei gotisierende Langhausjoche wurden angefügt - zeitlich der dritte Bauabschnitt der im Innern ganz einheitlich gotisch wirkenden Hallenkirche.

Die Orgelempore vermittelt den Übergang zum Barock der Chorausstattung und der Turmfassade. Im Barock entwickelte sich ein eigener zisterziensischer Fassadentypus. Die Zisterzienserklöster bevorzugten die Einturmfassade. Der Barockturm hatte im Mittelalter schon einen Vorläufer, der über den romanischen Mittelschiffmauern aufgesetzt war und im Grundriss deshalb nicht in Erscheinung trat.

Nach dem Entwurf des *Matthias Steindl* wurde mit einigen Abänderungen durch den Baumeister *Josef Munggenast* aus St. Pölten als Abschluss und Bekrönung der Westfassade der Kirche der mächtige Turm erbaut. Die Grundsteinlegung erfolgte am 25. Mai 1722, der Schlussstein

Abb. 179: Die hochbarocke Fassade, von *Matthias Steindl* entworfen und von *Josef Munggenast* bis 1727 ausgeführt, zählt zu den Wahrzeichen des Waldviertels

Abb. 180: Ansicht von 1688 (Abt Caspar Bernhard)

wurde am 21. Mai 1727 eingesetzt und am 16. Juni 1728 die große vergoldete Christusstatue aufgezogen.

Die schöne dreiachsige Turmfassade ergibt sich als Querschnitt des gotischen Langhauses. Der Giebel entspricht der Dachzone. Von den drei Portalen ist das mittlere besonders hervorgehoben. Die beiden Kuenringer, links *Hadmar I.* mit dem Klosterplan und rechts *Hadmar II.* mit dem Kirchenmodell, flankieren das Hauptportal. Die Spitze des Portalaufbaues bildet die Statue des *hl. Bernhard,* wie die Statue des *Salvators* die Spitze der Turmfassade darstellt. Am Giebel sind der *hl. Michael,* der den Satan besiegt, und der *hl. Raphael,* der den kleinen *Tobias* geleitet, dargestellt.

Abt *Melchior* ließ den spätgotischen Hochaltar, die Kanzel, das Sakramentshäuschen und die Altäre der Frühbarockzeit entfernen. Bei der Inneneinrichtung der Kirche wurde das Hauptgewicht auf die Gestaltung des Hochaltares und der Orgel gelegt. 1730 kam der Plan *Johann Känschbauers* und *Josef Munggenasts* zur Ausführung. Bildhauer der Statuen war *Josef Götz* aus Passau, die Steinmetzarbeiten schuf *Sebastian Stumpfegger.* Der großartige Statuenschmuck, aus Lindenholz geschnitzt, stellt die Himmelfahrt und Krönung *Mariens* dar. Himmel und Erde verbindet die grüne Eiche mit dem Gekreuzigten, ein Hinweis auf die Gründungslegende. Zu Füßen der Eiche steht der leere Sarkophag inmitten der Apostelschar.

Das Chorgestühl im Priesterchor weist sehr schöne Holzintarsien (Holzeinlegearbeiten) aus Nussholz und verschiedenen Edelhölzern auf. Ebenso sind die Beichtstühle mit schönen Intarsien verziert. Gekrönt sind sie mit Statuen großer Büßer: *Petrus. Maria Magdalena, Hieronymus, Maria Afra* und der verlorene Sohn. Die Kunsttischlerarbeiten stammen vom Laienbruder *Ladislaus Maleg,* die Statuen sind Werke des Tirolers *Mathias Mark.* Im nördlichen Seitenschiff steht der gotische Flügelaltar, der sogenannte Bernhardi-Altar. Er war bestimmt für die Abtkapelle,

Abb. 181: Bernhardi-Altar (got. Flügelaltar): Madonna mit dem Jesukind zwischen den Ordensvätern Bernhard und Benedikt

die den Gästen und anderen Personen für den Besuch des Gottesdienstes offenstand und die von Abt *Wolfgang Örtl* ganz neu eingerichtet wurde. Auf dem zweiten Bild des Altares ist eine Jahreszahl angegeben, die als 1500 zu lesen ist. Als Künstler wird für die Tafelbilder ein pictor ex Khrembs (ein Maler aus Krems) angeführt: *Jörg Breu*, der bis zum Jahre 1500 in einer Malerwerkstatt gearbeitet hatte. Die Hauptfigur im Mittelschrein ist eine sitzende Madonna mit dem Jesukind, das voll Freude der Mutter einige Perlen der Traube reicht, links und rechts gleichsam assistiert vom *hl. Bernhard* und vom *hl. Benedikt* (mit dem Giftbecher). Die Tafelbilder bringen acht Szenen aus dem Leben des *hl. Bernhard.*

Bemerkenswert unter den Seitenaltären sind:

1. Frauenaltar, zugleich Sakramentsaltar: Altarbild von *Martin Altomonte:* die Heilige Familie, links und rechts zwei Statuen von *Jakob Schletterer:* die Propheten *Isaias* und *Malachias;* an den Seitenwänden zwei Sandsteinreliefs: das apokalyptische Weib und die Muttergottes, die ihren Schutzmantel über den Orden breitet.

2. Dreikönigsaltar: Anbetung der Weisen aus dem Morgenland, Bild von *Martin Altomonte;* darüber das einzige Werk vom „Kremser Schmidt", *Martin Johann Schmidt: Johannes* und *Paulus;* zu beiden Seiten des Altarbildes die beiden Wetter- und Feuerpatrone: *Florian* und *Donatus.*

3. *Maria Magdalena*-Altar: Gemälde von *Paul Troger:* der hl. Apostel *Johannes* reicht *Maria Magdalena* die heilige Kommunion.

Auf großen Volutenkonsolen sind Kanzel und Chororgel erhöht an den Vierungspfeilern angebracht. Auf den Schalldeckeln sitzen die vier Evangelisten zu Füßen des Guten Hirten, der auf der Weltkugel steht. Gegenüber auf der Chororgel wird *David* mit der Harfe von einer Schar musizierender Engel umgeben. Der Zwettler Konverse und Bildhauer Frater *Mathias Mark* hat wohl die Figuren an der Fassade geschaffen, nachher die Statuen des Chorgestühls. Die Zusammenarbeit zwischen Frater *Mathias Mark* und dem Kunsttischler an den Beichtstühlen und am Chorgestühl ist um 1730 belegt. (Da beide Klosterangehörige waren, fehlen die Rechnungen.)

Das Heilige Grab:

Die Tradition der Heiligen Gräber kam aus dem Mittelalter. In Zwettl wurde bereits 1320 eine Gottesleichnamkapelle am Kapitelhaus angebaut. 1678 malte der Laienbruder *Thomas* ein Heiliges Grab. Es befindet sich in einem langgestreckten Raum nordwestlich an der Stiftskirche und besteht ganz aus kulissenartigen, bemalten Brettern. Die Höhe beträgt 3,90 m, die Tiefe nur 4,40 m. Der Wiener *Franz Anton Danne* malte 1744 zusammen mit zwei Helfern drei Wochen lang. In der von zwei schlafenden Soldaten bewachten Grabhöhle ruht der Leichnam Christi; über ihm befindet sich ein Podest zur Aufstellung der heiligen Eucharistie. Eine rahmende Triumphbogenarchitektur öffnet den Blick in einen weiten, hellen Hallenraum, der von einer heftig bewegten, wild schreienden Menschenmenge durchströmt wird. In dem Raum türmen sich die Säulen übereinander, Zuschauer schreien von den Galerien. Man erkennt Christus, wie er nach der Verurteilung weggezerrt wird, um das Kreuz aufzunehmen.

1740 konnte Abt *Melchior* den Besitz des Klosters bedeutend vergrößern. Ihm wurde die Gutsherrschaft Gobelsburg zum Kauf angeboten, nachdem der Sohn des letzten Besitzers in das Stift Zwettl eingetreten war. In das schöne geräumige Schloss verlegte man das Verwaltungszentrum, das bis dahin in der nahe gelegenen Grangie Kammern bestanden hatte. Der dortige Hofmeister übersiedelte in das Schloss und eröffnete damit die bis zum heutigen Tage kontinuierliche Reihe der Administratoren von Gobelsburg.

1753 konnte der Abt die Grundherrschaft Guntramsdorf, wo das Kloster schon früher eine Grangie besessen hatte, erwerben. Bald darauf bot sich die Möglichkeit, diesen ziemlich entlegenen Besitz gegen das günstiger gelegene Windhag zu tauschen.

In der langen Regierungszeit des Abtes erhöhte sich der Personalstand ständig. Abt *Melchior* konnte 63 Novizen aufnehmen.

Nach seinem Tode 1747 wurde der Prior Pater *Rainer Kollmann* zum neuen Abt gewählt (1747-1776), der sich vom Anfang an als würdiger Nachfolger erwies; er war hoch gebildet, ein kluger Wissenschaftler und weltmännisch gewandt im Umgang mit Politik und Kirche. Wegen seiner guten Beziehung zum Kaiserhaus, besonders zu *Maria Theresia,* wurde er mit wichtigen

öffentlichen Funktionen betraut. Im Orden selbst spielte er als Generalvikar und Visitator der österreichischen Provinz eine große Rolle. Ihren Höhepunkt fand diese Tätigkeit beim Provinzialkapitel 1766, zu dem sich sämtliche Äbte und Prioren der Stifte der österreichischen Provinz versammelten, um für ihren Bereich spezielle Konstitutionen auszuarbeiten.

1765 wurde in St. Wolfgang bei Weitra eine selbständige Pfarre errichtet. Somit hatte Stift Zwettl schon vor der josephinischen Pfarrregelung acht Seelsorgestationen zu betreuen. Durch seine guten Beziehungen zu höchsten gesellschaftlichen Kreisen und aus manchen persönlichen Gesprächen mit der Kaiserin wusste Abt *Kollmann* Bescheid über die aufklärerischen und staatskirchlichen Tendenzen.

Einen „barocken" Ausklang fand dieses große Zeitalter im Stifte Zwettl in musikalischer Hinsicht. Zum goldenen Profeßjubiläum des Prälaten komponierte *Joseph Haydn* einen „Applaus", der diesem Fest eine besondere Note verlieh. Die düsteren Ahnungen des letzten „Barockabtes" bestätigten sich schon bald nach seinem Tode, als man zur Neuwahl des Abtes schritt.

9.1.2.7 Strukturwandel im 18. und 19. Jahrhundert

Zwei Parteien hatten sich gebildet, von denen die eine sich dem alten klösterlichen Ideal verpflichtet fühlte, während die andere dem neuen aufklärerischen Gedankengut zugetan war.

Gewählt wurde mit knapper Mehrheit Pater *Rainer II. Sigl* (1776-1786), ein Kandidat der strengeren Richtung. Er war ein tüchtiger, gewissenhafter Ökonom. In den Jahren 1776/77 wurden die „Galeria magna" gänzlich umgebaut und der durch einen Blitzschlag beschädigte Torturm abgetragen.

Die zufriedenstellende wirtschaftliche Lage zeigte sich in mehreren Neuerwerbungen. So kaufte der Abt eine mehrere 1.000 Stück umfassende Münzensammlung; wenig später wollte er eine bedeutende Kollektion von Kupferstichen und eine umfangreiche Privatbibliothek ankaufen. Leider scheiterte sein Vorhaben am heftigen Widerstand der Konventualen.

Die Auswirkungen der Kirchenpolitik *Kaiser Josefs II.* machten sich in zunehmendem Maß bemerkbar. 1781 wurde durch kaiserliches Dekret die Bindung sämtlicher Klöster an ihre ausländischen Oberen verboten. Im nächsten Jahr folgten die Aufhebung der Exemption und die Auflösung der Provinzverbände der Klöster sowie die direkte Unterstellung unter die päpstliche Schutzgewalt. Grundpfeiler der Ordensorganisation der Zisterzienser, wie Generalabt, Generalkapitel und Ordensprovinz, hatten somit ihre Funktion verloren. Über die einzelnen Stifte übernahmen die Landesregierung und der Diözesanbischof die Aufsicht. Außer diesen Bestimmungen gab es weitere einschneidende Erlässe, die das klösterliche Leben betrafen: 1783 wurde für Zwettl ein Personalstand von höchstens 18 Konventualen vorgeschrieben. In den nächsten Jahren durften keine Novizen aufgenommen werden. Die philosophisch-theologische Hauslehranstalt wurde aufgehoben; Klosterangehörige, die sich auf die Priesterweihe vorbereiteten, mussten das neuerrichtete Generalseminar in Wien besuchen.

Auch für das Klosterleben gab es einschneidende Änderungen, da jetzt nur eine geringe Anzahl von Konventualen im Hause lebte. Das gemeinsame Chorgebet wurde weitgehend aufgehoben, die meisten Gebete verrichteten die Patres privat.

Die in Wien studierenden Kleriker wurden dem herkömmlichen Klosterleben immer mehr entfremdet. Im Kloster gab es Missstimmigkeiten. Der Abt und die alten Patres waren der strengen Ordnung verpflichtet, die jüngeren der modernen, freigeistigen. Eine Klageschrift gegen den Abt wurde verfasst und am 1. Dezember 1784 dem Kaiser von einem Stiftsmitglied überreicht. Eine Untersuchungskommission musste feststellen, dass die schweren Anschuldigungen unhaltbar waren. Das Ergebnis der Untersuchung wurde von den Behörden in Wien ganz unterschiedlich bewertet. In der geistlichen Hofkommission sprach man sich für die sofortige Absetzung des Abtes und die anschließende Aufhebung des Klosters aus. Die maßgebenden Männer der Hofkanzlei waren entgegengesetzter Meinung: Der Abt habe in seinem Amt und das Kloster im Bestand zu verbleiben. Vom Kaiser selbst wurde eine echt österreichische Lösung in die Wege geleitet: Abt *Rainer* sollte abgesetzt und das Kloster der Leitung eines Kommendatarabtes unterstellt werden.

1786 erhielt Zwettl in der Person des ehemaligen Chorherrn *Ignaz Weißkopf* einen vom

Kaiser ernannten Temporaladministrator (1786-1804). Bischof *Heinrich Kerens* von St. Pölten visitierte das von nun an dem Bischof unterstellte Kloster und gab neue Hausstatuten. Er leitete auch die Wahl eines Spiritualadministrators, die auf Pater *Alois Pruckner,* geb. in Mitterreith, fiel. Dieser führte mit dem Titel eines Priors durch 18 Jahre im besten Einvernehmen mit dem Kommendatarabt sein Amt.

Die bedeutendste und zugleich durchgreifendste Änderung der Wirtschaftsstruktur des Klosters war die schon 1786 erfolgte zwangsweise Abgabe von acht Grangien (Wirtschaftshöfen), die nun aufgelöst und den Neuansiedlern gegen einen geringen Zins überlassen werden mussten. Der Stiftshof in der Stadt Zwettl wurde ebenfalls verkauft.

Für die Eigenbewirtschaftung blieben nur mehr Gobelsburg, Dürnhof, der Stiftsmeierhof und der Gutshof in Nussdorf. Die Zahl der im Kloster lebenden Konventualen war sehr gering. Da wegen der großen Belastung der Patres nur wenige am Chorgebet teilnehmen konnten, gestattete Bischof *Kerens* eine weitere Verringerung des Chorgebetes. Wie aus der Hausordnung von 1800 hervorgeht, wurden nur mehr eine kurze Meditation am Morgen und das Kompletorium am frühen Nachmittag gemeinsam gehalten.

Nach 18jähriger Tätigkeit legte *Ignaz Weißkopf* sein Amt zurück. Da auch der abgesetzte Abt seine formelle Resignation bekanntgab, konnten die Konventualen im Oktober 1804 zur Wahl eines neuen Abtes schreiten. Einstimmig wurde der Prior Pater *Alois* Pruckner (1804-1808) zum Abt gewählt.

Der Kommendatarabt hatte durch seine Umsicht die Wirtschaft in gutem Zustand erhalten. Der Personalstand, durch den seit Jahren anhaltenden Zustrom von Novizen wieder angewachsen, ermöglichte die Besetzung sämtlicher Seelsorge- und Verwaltungsposten durch Ordensmitglieder.

Unter Abt *Berthold Gamerith* (1808-1828) wurde eine Neuorganisierung des Sängerknaben-Konviktes durchgeführt und der Unterricht auf der Basis einer Privatschule eingerichtet; dieser bestand mit wenigen Änderungen bis 1974. Die Pflege der Wissenschaft war ein Hauptanliegen dieses Abtes. Er bestellte einen hauptamtlichen Bibliothekar und stellte zeitweilig einen Konventualen für die archivarische Ausbildung und Forschungstätigkeit frei.

Pater *Ambros Haßlinger* und Pater *Johannes Frast* leisteten den Großteil ihrer umfangreichen wissenschaftlichen Arbeiten unter Abt *Berthold.* Als Bibliothekar legte Pater *Ambros Haßlinger* für die Barockbibliothek, die 420 Handschriften, 206 Inkunabeln und ungefähr 20.000 Druckbände umfasste, Kataloge für den Gesamtbestand an. Als Archivar verfasste er ab 1826 eine „Geschichtliche Beschreibung des Stiftes Zwettl“ (zwei Bände). Für das Archiv legte er einen Realkatalog und ein Verzeichnis aller vorhandenen Archivalien (vier Bände, ein Registerband) an.

Pater *Johannes Frast,* geboren 1786 in Wien, trat am 19.9. 1803 ins Kloster ein; 1819 Archivar, 1837 Administrator in Gobelsburg, 1848 Pfarrer in Zistersdorf, gestorben 1850 in Nußdorf. Seine Werke: Geschichte der Herrschaft Gobatsburg; Topographie der zum Stift gehörigen Pfarreien; Historische topographische Darstellung des Dekanates St. Pölten, des Dekanates Groß Gerungs und des Stiftes Zwettl; 1851 das „Stiftungen-Buch“ des Cistercienser- Klosters Zwettl, in „Fontes rerum austriacarum“, II. Abteil., Band 3.

Unter Abt *Berthold* wurde in Zistersdorf das ehemalige Franziskanerkloster angekauft und zu einem Pfarrzentrum umgebaut.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ist die Geschichte Stift Zwettls von den Auswirkungen zweier bedeutsamer Ereignisse geprägt: von der Aufhebung der grundherrschaftlichen Verfassung und von der Wiederherstellung der ordensgemäßen Organisation des Stiftes. Bei der Ablöse des Grundbesitzes kam man den neuen Eigentümern sehr entgegen. Dies galt auch für die Zahlungsfrist. Aus der bisher größten Grundherrschaft des Waldviertels war ein in Eigenregie bewirtschafteter Großgrundbesitz geworden. Auch die große Veränderung, dass aus isolierten geistlichen Häusern wieder im Ordensverband stehende Klöster wurden, fällt in diese Zeit. Papst *Pius IX.* beauftragte den Erzbischof von Prag, *Kardinal Fürst Schwarzenberg,* mit der Durchführung in der österreichischen Monarchie.

Nachfolger des Abtes *Berthold* wurde der frühere Waldmeister und Pfarrvikar von Groß

Inzersdorf, Pater *Julius Hörweg.* Seine Hauptaufgabe war zunächst die Sanierung der Stiftsfinanzen. Zum Prior berief er den vortrefflichen Wirtschafter und Ordensmann Pater *Josef Schmid.* Abt *Julius* (1834-1847) prüfte die Amtsführung seines Vorgängers und die unklugen Entscheidungen in wirtschaftlichen Belangen aufmerksam. Das umfangreiche Tagebuch des Abtes ist eine ausgezeichnete Quelle für die Kenntnis des Klosterlebens in der Biedermeierzeit.

Nach einer Visitation aller Klöster kam es zu mehreren Äbteversammlungen, die zur Gründung einer österreichisch-ungarischen Zisterzienserkongregation führten. Nach dem allzu schnellen Tod des ersten Generalvikars wurde als Abt von Zwettl *Augustin Steininger* (1847-1875) gewählt.

In den letzten Jahren seiner Amtstätigkeit errichtete man im Zusammenwirken mit der Stadt Zwettl im Ortsteil Oberhof einen ansehnlichen Gymnasialbau. Als Professoren waren durchwegs Stiftsangehörige tätig. Als von staatlicher Seite das Öffentlichkeitsrecht verweigert wurde, musste der Unterricht eingestellt werden. Eine Bittschrift an *Kaiser Franz Joseph* hatte keinen Erfolg. Das Gymnasialgebäude stand eine Zeitlang völlig leer und wurde dann an die Kongregation der Schulschwestern verkauft.

Die längste Regierungszeit eines Abtes folgte auf die ganz kurze von nur zwei Jahren des Abtes *Anselm Brawenz* (1876-1878), da der sehr junge Nachfolger *Stephan Rössler* (1878-1923) 45 Jahre lang die Leitung des Klosters innehatte.

Sein erstes Augenmerk richtete Abt *Stephan*, wie viele seiner Vorgänger, auf eine dem Stilempfinden der Zeit entsprechende Ausgestaltung der Stiftskirche, durch die in der Zeit der Neugotik üblichen Wiederaufnahme gotischer Formelemente. Mit dem Architekten *Hermann von Riewel* versah man die Fenster in der Zeit von 1880 bis 1885 mit neugotischen Glasgemälden und ersetzte zwei barocke Altäre durch Werke von *Bachlechner*. Von diesem stammt auch eine Weihnachtskrippe.

Im Kapitelsaal wurde die barocke Wandverkleidung entfernt, der Saal selbst durch Einbau eines neuromanischen Altares in einen kapellenartigen Raum umgewandelt.

Abt *Stephan* stand allen technischen Neuerungen aufgeschlossen gegenüber. Am 1. Jänner 1892 erstrahlte die Stiftskirche zum ersten Mal im Lichte der neuen elektrischen Beleuchtung, ein Schauspiel, das viele Menschen von weither anlockte. Mit Hilfe des am Mühlbach installierten Gleichstromgenerators hatte das Kloster den ersten Schritt zur Elektrifizierung des Waldviertels getan.

1900 bis 1902 wurde im Prälatengarten das später nach dem Abt als „Stephaneum“ bezeichnete Gebäude errichtet, das vor allem als Aufenthaltsort für pflegebedürftige Patres gedacht war, aber auch Räume für die Unterbringung des Stiftsmuseums enthielt.

Ebenso ließ der Abt „an der Waldstraße“ nördlich des Klosters ein Infektionsspital errichten. (Bis 1982 wurde dort von der Caritas eine Tagesheimstätte für behinderte Jugendliche betrieben.) Im Jubiläumsjahr 1908, in dem man die 60jährige Regierungszeit des Kaisers und die 30jährige Amtszeit des Abtes feierte, wurde ein neues Kapitelkreuz geschaffen. Mit dem Entwurf dieses schönen Jugendstil-Kunstwerkes wurde der Maler und Präsident der Wiener Secession *Ferdinand Andri* beauftragt.

Zu den „Xenia Bernadina“, dem großangelegten Gemeinschaftswerk der österreichischen Zisterzienserklöster zum Bernhard-Gedächtnisjahr 1891, steuerte Abt *Stephan* ein immer noch benütztes Handschriftenverzeichnis der Bibliothek und Beiträge zur Geschichte des Klosters bei. 1877 hatte Pater *Leopold Janauschek*, der sich durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Ordensgeschichte besonderen Ruhm erwarb, sein Werk „Originum Cisterciensium“, Tomus I.-Beschreibung der Gründungen der Cistercienser-Abteien, herausgebracht. Als vierten Teil der Xenia verfasste er eine ausgezeichnete Bernhard-Bibliographie.

Der langjährige Bibliothekar und Archivar Pater *Benedikt Hammerl* erwarb sich durch wohldurchdachte Ordnungsarbeiten in der Bibliothek und im Archiv sowie durch zahlreiche Publikationen und Mitarbeit an großen wissenschaftlichen Unternehmungen einen ausgezeichneten Ruf in der Fachwelt.

In seinen letzten Jahren versuchte Abt *Stephan Rössler*, einem langgehegten Wunsch folgend, das klösterliche Leben in andere Bahnen zu lenken. Mit unendlicher Geduld gelang es

ihm, das gemeinsame Chorgebet wieder einzuführen. Im Jahr vor seinem Tod berief er den Theologieprofessor an der Hauslehranstalt in Heiligenkreuz, *Dr. Leopold Schmidt,* zum Prior. Nach dem Tod *Stephan Rösslers* wurde Pater *Leopold Schmidt* zum Abt gewählt.

9.1.2.8 Die neueste Geschichte des Klosters

Im Jahre 1924 richtete Abt *Leopold Schmidt* (1923-1935) in den einstigen Gastzimmern und Repräsentationsräumen des Süd- und Westtraktes am Abteihof ein Exerzitienheim ein und begann mit der Abhaltung der Kurse, an denen sich Abt *Leopold,* ein ausgezeichneter Redner und Prediger, rege beteiligte. Aus diesen Anfängen entwickelte sich nach räumlicher Erweiterung das heutige „Bildungshaus Stift Zwettl". Wenig später rief Abt *Leopold* das erloschene Konverseninstitut wieder ins Leben.

Die Auswirkung der weltweiten wirtschaftlichen Krisensituation zog auch das Kloster in arge Mitleidenschaft. Zur Erleichterung der wirtschaftlichen Notlage wurde 1933 der Gutshof in Nußdorf verkauft.

Doch auch in diesen schweren Zeiten kam die Wissenschaftspflege im Kloster nicht zum Erliegen. Das Wirken des langjährigen Archivars und Bibliothekars Pater *Alois Wagner,* eines ganz fleißigen Autodidakten, schließt sich würdig an das seiner Vorgänger Pater *Ambros Haßlinger* und Pater *Benedikt Hammerl an.* Geboren 1866 in Kalsching in Böhmen, war er nach der Priesterweihe in der Seelsorge tätig, durch 30 Jahre Novizenmeister, durch 20 Jahre Bibliothekar und Archivar. Er widmete sich der Erschließung des Archives und der Bibliothek.

Abt *Leopold* erlag 1935 einem Herzleiden.

Zum Nachfolger wurde der Pfarrvikar und Dechant von Schweiggers Pater *Bertrand Koppensteiner* (1935-1961) gewählt. Für den Sommer 1938 wurde ein Festprogramm anlässlich der 800 Jahr-Feier des Klosters vorbereitet, das jedoch wegen der inzwischen eingetretenen politischen Ereignisse nur zu einem kleinen Teil verwirklicht werden konnte. Im selben Jahr wurde das Sängerknabenkonvikt aufgehoben. Für die Errichtung eines großen Truppenübungsplatzes musste das Kloster mehrere 100 Hektar seines Grundbesitzes, darunter auch den Dürnhof, zwangsweise abtreten. Eine Reihe von jungen Klosterangehörigen musste zum Militärdienst einrücken.

Dass das Stift Zwettl nicht aufgehoben wurde, verdankt es vor allem dem damaligen Kreisleiter *Hermann Reisinger.* Gegen Ende des Krieges kam das Kloster in Gefahr, von den alliierten Truppen zerstört zu werden, als sich der auf der Flucht befindliche Gauleiter *Dr. Hugo Jury* darin zurückziehen und eine zentrale Kommandostelle einrichten wollte.

Unmittelbar nach Kriegsende wurde das Konvikt wieder eröffnet und 1953, im Todesgedächtnisjahr des *hl. Bernhard,* die Errichtung eines als „Priesterhilfswerk Stift Zwettl" bezeichnten Juvenats beschlossen. Im Stiftsbereich kaufte man die im Privatbesitz befindlichen Gasthäuser, von denen eines als Wohnhaus für Stiftsangestellte adaptiert, das andere zur Taverne ausgebaut wurde.

Unter Abt *Ferdinand* (1961-1980) konnten zwei bedeutende Bauobjekte durchgeführt werden: Das Exerzitien- und Bildungshaus erhielt durch Ausbau des Dachgeschoßes und Adaptierung der Gastzimmer seine gegenwärtige räumliche Gestalt.

1971 wurde im Klausurbereich eine Zentralheizung installiert und in die einzelnen Zimmer Fließwasser eingeleitet.

1980 wurde der Administrator von Gobelsburg, Pater *Bertrand Baumann,* zum neuen Abt gewählt. Eine letzte größere Restaurierungswelle setzte 1978 im Hinblick auf die Landesausstellung 1981 ein. Chorhof, Abteihof, Lindenhof und Binderhof wurden restauriert. Die Landesausstellung *„Die Kuenringer und das Werden des Landes Niederösterreich*" vom 16. Mai bis 26. Oktober 1981 war ein großer Erfolg. An die 395.000 Besucher wurden gezählt.

9.1.2.9 Das „hospitale pauperum" (Armenspital)

Das „hospitale pauperum" wurde in der ersten Blütezeit des Klosters gegründet. Das Schicksal des Klosters war eng mit den Kuenringern verbunden. Die großartige Schenkung zur Errichtung und Aufrechterhaltung des Hospitales war noch unter Abt *Rüdiger* erfolgt und unter

seinem Nachfolger *Wolfing* durch Bischof *Wolfker von Passau* bestätigt worden. Mehr als zehn Jahre vergingen, bis der Kuenringer aus Anlass der Weitraer Doppelhochzeit (1208) nicht nur die karitativen, sondern auch die profanen Schenkungen in seiner Urkunde festhielt.

Für die Gründung des Zwettler Hospitales waren verschiedene Gründe maßgebend. In erster Linie sollten nicht nur das alte, arbeitsunfähige Dienstpersonal des Klosters, sondern auch die alten Untertanen aus dem Herrschaftsgebiet der Kuenringer eine Betreuung für ihren Lebensabend finden. Die Zahl von 30 Pfleglingen ist für mittelalterliche Verhältnisse sehr groß. Für gewöhnlich findet man die apostolische Zahl 12 oder keine näheren Angaben. Die Urkunde spricht von zehn Bediensteten des Hospitales, die 30 Insassen betreuen sollten, weil *Hadmar II.* ein reibungsloses Funktionieren des Hospitales am Herzen lag. Da die Zahl der Konversen immer mehr abnahm, wurden Lohnarbeiter zuerst in der Küche und in den Infirmitorien (Spitälern) angestellt. Nach dem Stand karitativer Leistungen im Waldviertel vor 1200 muss das Zwettler Großspital als erstes seiner Gattung angesehen werden, ein Versorgungshaus für Arme, Alte und Kranke. Da das Zwettler Hospital schon vor 1191 ins Leben gerufen wurde, ist es denkbar, dass *Hadmar von Kuenring* am Vorabend der Kreuzfahrt, die er mit *Leopold V.* unternahm, den Entschluss zu einer großen Stiftung fasste. Fünf Zwettler Urkunden befassen sich mit der Gründung, Ausstattung und Bestätigung des Spitales. Bemerkenswert ist, dass ein exemptes Kloster so viel Wert auf die bischöfliche Bestätigung legte.

Die Holznutzung war für die Aufrechterhaltung des Spitales ebenso wichtig wie der Besitz von Weinbergen. Mit Zustimmung des Bischofes und des Abtes *Rüdiger* ließ *Hadmar II.* an das Hospitale eine Johanneskapelle anbauen, deren Presbyterium noch heute besteht.

Nach dem Tod ihres Gemahles *Hadmar II.* ließ *Euphemia* am 21. Juli 1217 das alte Hospital abreißen und ein neues bei der äußeren Pforte errichten, damit sie als Witwe - so die Überlieferung - außerhalb der Klausur den Kranken und Schwachen dienen konnte.

Abb. 182: Die Spitalskirche, der hl. Maria geweiht, stammt aus dem 13. Jh. Der Stiegenaufgang wurde 1966 errichtet

Abb. 183: Johanneskapelle im Konventgarten, „Fragment“ der ursprünglichen Kapelle beim Armenspital (etwa 1190)

Trotz zweimaliger Zerstörung behauptete das Spital seinen Platz durch sieben Jahrhunderte hindurch an der selben Stelle, westlich der Spitalskirche. Die Spitalskirche wurde ausnahmslos wegen der Gebrechlichkeit der Insassen in der nächsten Nähe der Aufenthaltsräume errichtet.

Bis 1784 war die Kirche des Hospitales Pfortenkapelle und Gotteshaus für das Klostergesinde: ein einschiffiger, romanischer, im Inneren barockisierter Bau mit halbrunder Apsis. Als Baumaterial verwendete man Granitquader, die sich bei den aus dieser Zeit stammenden Bauten finden. Unter Abt *Bernhard Linck* wurde 1665 wegen Baufälligkeit der Kirche eine neue Decke mit Stückarbeiten eingezogen. Außerdem errichtete man im Norden einen mächtigen Stützpfeiler, wobei eine baufällige Stiege abgetragen wurde.

Abt *Bernhard Linck* ließ sowohl in der Ostapsis als auch in der nördlichen Mauer der Kirche neue Fenster ausbrechen und das Ziegeldach samt einem „thürml", dem Dachreiter, errichten.

Die Spitalskirche ist der *hl. Maria* geweiht. Diese Kirche bezeichnete man als „Kapelle der seligen Jungfrau im Hospital außerhalb der Pforte". Anlässlich von Renovierungsarbeiten 1966/67 wurde ein Aufgang vom Süden her über eine Stiege hergestellt. Das an die Pfortenkapelle angebaute Spitalgebäude ist durch eine westliche Verbindungstür erreichbar. Die ersten Ansichten des Spitalgebäudes zeigen es noch zur Zeit des Abtes *Bernhard Linck* als ein mit der Kirche auf gleiche Höhe gezogenes und durch ein gemeinsames Dach geschütztes Gebäude (zweigeschoßig), das durch je ein einfaches und zwei Doppelfenster die Lichtzufuhr erhielt. Durch die Hussiten wurde das Hospital 1427 niedergebrannt und auch 1486 durch Brand zerstört.

9.1.2.10 Das Mönchskrankenhaus

Die früheste Nennung des Mönchskrankenhauses (Mönchsinfirmitorium) geht auf das Jahr 1274 zurück, als der bekannte Wiener Bürger *Paltram* einen namhaften Betrag zur Vollendung des Karners beim Mönchsinfirmitorium spendete. Nach Fertigstellung der notwendigen, von der Regel geforderten Räume wurde lange vor ihrer ersten urkundlichen Nennung eine Krankenstube gebaut, die Mönchen und Konversen (Laienbrüder) gemeinsam zur Verfügung stand. In Zwettl zeigte sich eine ständische Gliederung. Es gab neben dem Krankenhausleiter der Chormönche einen Krankenhausleiter der Konversen. Die beiden Krankenhausleiter führten über ihre Einnahmen getrennte Bücher. Das Interesse der Spender an der klosterinternen Krankenstube war größer als an dem Kloster-Hospitale, das sich die Versorgung der außenstehenden Armen zum Ziel gesetzt hatte. Die beiden Infirmitorien erfreuten sich angemessener Einkünfte. Die Zahl der Konversen übertraf anfänglich bei weitem die Zahl der Mönche. 1362, beim Tod des Abtes *Otto II.*, waren es 72 Mönche, die Zahl der Konversen war auf 27 herabgesunken. Die Zweiteilung in eine Behandlungsstelle für Mönche und eine für Laienbrüder ist um das Jahr 1250 anzusetzen, als das Konversenkrankenhaus dank der Umsicht seines Krankenmeisters Frater *Heinrich* selbständig wurde. Dieser entfaltete eine rege Tätigkeit von 1257 bis 1270.

Im 13. Jahrhundert traten bedeutende Männer als Laienbrüder ein. Nach dem Tod *Herzog Friedrichs II.* nahm dessen treuer Diener das Kleid eines Laienbruders und übergab dem Kloster ein goldenes Reliquienkreuz aus dem Nachlass des Herzogs. Der Infirmar Frater *Heinrich* war ein wohlhabender Mann, der sein Vermögen dazu benützte, das Los der Krankenlaienbrüder zu bessern. Aus der Frühzeit der Infirmitorien ist nicht einmal die Lage des Konversen-Infirmitoriums bekannt.

Die Lage des Krankenhauses der Mönche ist mit Sicherheit anzugeben: im Osttrakt des Chorhofes. Bei Restaurierungsarbeiten im Chorhof anlässlich der Kuenringerausstellung wurden ältere Bausubstanzen sichtbar. Eine Stiftung des Dekans *Dietrich von Pulkau* 1318 hatte an dieser Stelle des Osttraktes die Errichtung eines Infirmitoriums, eines Mönchskrankenhauses, ermöglicht. Unter Abt *Coloman Bauernfeind* wurde 1494 am Nordende des gotischen Infirmitoriums eine Nikolauskapelle errichtet. Der Forderung des Ordens, dass auch Schwerkranke täglich bei der Messe anwesend sein sollen, kam man in Zwettl in sinnvoller Weise nach. Die

Nordwand der spätromanischen Nikolauskapelle wurde im 15. Jahrhundert durchbrochen und die gotische Eckkapelle über dem Beinhaus erbaut, wodurch eine Doppelkapelle entstand. Abt *Bernhard Linck* verlegte den Krankentrakt und die Apotheke neben die ehemalige Abtei Ebros. In dem im 17. Jahrhundert umgebauten Untergeschoß im Osttrakt des Chorhofes ist das frühe oder früheste Krankenhaus zu suchen, möglicherweise schon mit einer Küche und einem großen Schlafraum. Der Karner, ein zwischen Sakristei und Bibliothek unterirdisch gelegener Raum, ist baugeschichtlich sehr interessant. Der Grundriss ist achteckig, ebenso der „Grundriß des Mittelpfeilers, von dem 8 Rippendreistrahle aufsteigen. Der Karner stammt keinesfalls aus dem 15., sondern eben aus dem späteren 13. Jahrhundert“ (*Dr. Karl Kubes).*

9.1.3 Die Pfarre

9.1.3.1 Die Personalpfarre

Die Matriken des Pfarramtes reichen bis 1680 zurück (Liber Ecclesiae Monasterii), aber zweifellos besteht die Personalpfarre im Stift schon seit der Gründungszeit. „In älterer Zeit hatte das Stift nur das Recht, den Geistlichen und den Hausgenossen des Stiftes sowie den Dienstleuten in den Höfen, die um das Stift waren, die hl. Sakramente zu reichen und sie zu beerdigen“ (Frast 195).

Der Gottesdienst für die Dienstleute wurde in der Spitalskirche gehalten, die Klosterkirche war mit Ausnahme der höchsten Feste für das Volk geschlossen. (1486 war sie allen geöffnet, da im Kampf der kaiserlichen Besatzung der Stadt gegen die im Stift befindlichen Ungarn das Spital und die Spitalskirche zerstört wurden.) Im Stiftsarchiv finden sich häufig Namen von Priestermönchen, die als „plebanus in Porta“ für die Seelsorge in dieser Kirche eingeteilt waren.

Für das Kloster und die zuerst nur wenigen Priester unter den Mönchen bestand bis 1228 ein Begräbnisverbot für Laien. In den folgenden zwei Jahrhunderten kam es aber zu so zahlreichen Seelgerätstiftungen, dass das „Zisterzienserkloster immer mehr zu einer Nekropole mit vielen Hundert Gräbern wurde“ (Kubes 369). Die Klosterkirche selbst war bis etwa 1300 als Begräbnisstätte nur Bischöfen Vorbehalten, die Äbte wurden bis 1577 im Kapitelhaus begraben, das auch für manche Kuenringer zwischen 1182 und 1302 als Grabmal diente. Welchen Umfang die Begräbnisstätten im Kloster annahmen, zeigt eine Nachricht von 1318 (GB XIV 193) mit einer Beschreibung von vier Friedhöfen. Diese waren, nach religiösem und sozialem Standesunterschied getrennt, an der Nordseite des Klosters, östlich und westlich der Kirche sowie das Kapitelhaus, das ganze Quadrat des Kreuzganges und die Kirche selbst.

Diese Friedhöfe bestanden im wesentlichen noch im 17. Jahrhundert. (Der für die „Armen, Fremden und Hausgenossen war neben der Kirche gegen Mitternacht“.)

1561 heißt es in einem Visitationsbericht (GB XIV 284): Beim Kloster ist keine Pfarre, doch kommunizieren daselbst die Dienstleute.

Erst vom Jahr 1716 an, unter Abt *Melchior,* wurde in der Klosterkirche gepredigt.

9.1.3.2 Die Gründung der Pfarre Stift Zwettl (1783)

Die kirchliche Einteilung unserer Heimat, die Ausbildung des Pfarrnetzes, erfolgte im wesentlichen bereits im Mittelalter. Bis 1785 gehörte das gesamte Waldviertel zur „unteren Diözese“ des Bistums Passau, der Vertreter des Bischofs residierte zuerst in Krems und ab 1357 in Wien. Als Mittelbehörde zwischen Diözese und Pfarren wurden schon im 13. Jahrhundert Dekanate geschaffen. Unser Gebiet war jahrhundertelang im Dekanat Stein (Zwettl), seit dem 18. Jahrhundert im Dekanat am langen Wald bzw. Gerungs.

Einen gewaltigen Wandel in dieser Pfarrorganisation brachten die Reformen *Kaiser Josephs II.* Es wurden insgesamt 263 neue Pfarren gegründet, davon allein im Waldviertel 52.

Das Kloster Zwettl musste zu den bestehenden Pfarren aus eigenen Mitteln sieben neue Seelsorgestationen einrichten und besetzen (Etzen, Groß-Inzersdorf, Oberstrahlbach, Sallingstadt, Siebenlinden, Wurmbrand und - Stift Zwettl selbst).

Anlässlich dieser Regulierung kam auch Rudmanns um einen eigenen Seelsorger ein, doch

beantragte Dechant *Schleicher,* „da der Ort nur eine kleine Betkapelle besitze und höchstens eine dreiviertel Stunde von der Stadt Zwettl entfernt sei, dieses Ansuchen abzuschlagen. Er schlägt die Zuteilung von Gerotten und Pötzles nach der neuen Pfarre Stift Zwettl vor, Kleinschönau sollte der näheren Pfarre Friedersbach angeschlossen werden“.

In einer „Beschwärde“ teilte nämlich Abt *Rainer* 1783 dem Kreisamt Krems mit, „das Dorf Schönau ist eben schier so weith und über eine Stund vom Kloster als von der Stadt Zwettl, von Friedersbach aber nur ½ Stund entlegen, könnte also dorthin als in die nächst gelegene Pfarr übertragen werden“ (Stiftsarchiv, Pfarre Lade 44-1). So wurden die Dörfer Gerotten, Pötzles und Rudmanns von der Stadt Zwettl ausgepfarrt und mit 1. November 1783 der neuen Pfarre Stift Zwettl zugeteilt - „Ex Mandato dd° 5. Octobris anni currentis Parochiae Nostrae claustrali incorporati sunt Pagi Ruedmanns, Gerrothen und Pötzles“ (Liber Ecclesiae).

Kleinschönau blieb allerdings nicht bei Friedersbach, es wünschte gleichfalls den Anschluss an die Pfarre Stift Zwettl. „Den 14. Jänner 1785 ist hiesiger Klosterpfarr von der Stadt Pfarr Zwettl das Dorf Klein Schönau zugetheilt worden" (Matrik).

Abt *Rainer* musste nun einen neuen Friedhof anlegen, entsprechend den josephinischen Vorschriften außerhalb der Ortschaft im sogenannten „Hühnergarten“. Als aber der Abt 1784 beim Passauer Konsistorium um die Benediktionserlaubnis ansuchte, wurde sie nicht ihm, sondern dem Prior gewährt (die Prioren waren meistens auch die Pfarrer). Die Hauskapellen in den Wirtschaftshöfen mussten gesperrt werden (Oratorium ohne Consecration).

Demnach gehörten zur Pfarre neben dem Stift die Ortschaften Rudmanns, Gerotten, Pötzles, Kleinschönau, Edelhof, Ratschenhof, Neuhof, Koblhof, Kleehof, Dürnhof und Ritzmannshof. Das war z. B. im Jahr 1840 eine Gemeinde von 1390 Seelen.

Neuhof und Koblhof kamen mit 1. Jänner 1936 zur Pfarre Stadt Zwettl, Ritzmannshof mit gleichem Datum zur Pfarre Großglobnitz.

9.1.3.3 Die Pfarrer

(nach den Matriken zusammengestellt)

1781	*P. Nivardus Wagner*	1879-1910	*P. Coloman Assem*
1784	*P. Thomas Piani*	1910-1911	*P. Ambros Burger*
1788	*P. Alois Pruckner*	1911-1920	*P. Stephan Zahrl*
1807	*P. Benedikt Widhalm*	1920-1925	*P. Norbert Praxl*
1808-1815	*P. Franz Pauer*	1925-1928	*P. Hermann Reisinger*
1815-1818	*P. Josef Schmid*	1928-1935	*P. Heinrich Daniel*
1818-1819	*P. Robert Zellhofer*	1935-1956	*P. Josef Leutgeb*
1819-1828	*P. Benedikt Widhalm*	1956-1970	*P. Adalbert Strohmaier*
1828 .	*P. Augustin Steininger*	1970-1972	*P. Rainer Flicker*
1828-1856	*P. Joseph Schmid*	1972-1974	*P. Wilhelm Wostri*
1856-1878	*P. Adolf Mehr*	1974-1981	*P. Franz Kain*
1878	*P. Coloman Assem*	1981-	*P. Ägid Traxler*
1878-1879	*P. Alberik Renk*		

Jahresstatistik 1981: 14 Taufen, 21 Erstkommunikanten, 26 Firmlinge, 15 Eheschließungen und 14 Todesfälle

Geistliche anfangs 1982: Schwester *Huberta Resch* (Gerotten), GR Pater *Adalbert Strohmaier* (Rudmanns), GR Pater *Anselm Traxler* (Stift Zwettl), Frater *Cornelius Adolf* (Stift Zwettl)

9.1.3.4 Über die Kirchenabgaben

„26. Februar 1882 - Da der Stadtpfarrer von Zwettl im vergangenen Jahr starb, fielen in Folge des Reichsgesetzes vom 7. 5. 1874 die Naturalgiebigkeiten, welche die Gemeinden Rudmanns, Gerotten, Pötzles und Kleinschönau seit uralten Zeiten an die Stadtpfarre Zwettl zu leisten hatten, nunmehr der hiesigen Stiftspfarre zu. Diese Giebigkeiten bestanden darin, dass die Ganzlehen-Besitzer eine Backschüssel Korn (ca. 5 Liter), vier Eier und zwei Bündel Flachs, die Halblehen-Besitzer die Hälfte und die Hofstätten den 4. Teil zu leisten hatten.“ Um sich die

Unannehmlichkeiten des Einsammelns zu ersparen, wurden auf Vorschlag des Stiftspfarrers diese Abgaben gegen einen sehr geringen Preis abgelöst. Die Ganzlehner sollten ein für allemal nur einen Gulden, die übrigen entsprechend weniger zahlen. Die Bürgermeister veranstalteten selbst die Sammlung und überbrachten dem Pfarrer einen Betrag von 80 fl 50 kr.

(Haßlinger, HS 175 - Stiftsarchiv)

9.1.3.5 Wegkreuze und Marterl

Weithin bekannt ist das „Gedrehte Kreuz“ an der Straße nach Zwettl - eine gotische Tabernakelsäule aus Granit, die Abt *Wolfgang II.. Örtl* aus Gerotten im Jahre 1500 errichten ließ. Es wurde vor der Landesausstellung 1981 restauriert.

Neben dem Weg Hopfenberg - Neumühle steht ein gemauerter Bildstock mit einem Granitkreuz als Bekrönung, genannt „Die vier Evangelisten“.

Am Hopfenbergweg, dem früher viel begangenen Fußweg nach Stift Zwettl, lud der 1846 errichtete „Regenschirm“ zum Verweilen ein. Vor diesem biedermeierlichen Ruheplatz mit Granitsäule, Rundbank und Blechschirm steht auf einer Granitsäule eine Muttergottesstatue (1718).

Das „Panaglkreuz“ bei der Einmündung des Hopfenbergweges am Teufelsberg ist ein Würfeltabernakel auf toskanischer Säule. Es wurde 1690 vom damaligen Hofrichter des Klosters, *Matthias Panagl*, errichtet.

Das Marterl bei der Neumühle baute 1954 die Katholische Jugend Stift Zwettl.

Am steilen Kampufer gegenüber dem Deckerhaus ist die „Waldandacht“, ein Altar im Felsen mit einem Marienbildnis. Daneben befindet sich ein Wasserbecken aus Marmor („Marienquelle“), 17. Jahrhundert.

Abb. 184: Das „Gedrehte Kreuz“ (1981 restauriert)

Abb. 185: Der „Regenschirm“, ein einst biedermeierlicher Ruheplatz am Hopfenbergweg

9.1.4 Die Schulen

9.1.4.1 Die Volksschule

Die Anfänge des Schulwesens in Stift Zwettl sind - im Gegensatz zu anderen Orden - nicht genau bestimmbar, da es den Zisterziensern durch die Statuten bis in das 15. Jahrhundert verboten war, auch Knaben zu unterrichten, die nicht Mönche werden wollten. Sogar die „schola interna“, die für die Heranbildung des geistlichen Nachwuchses unbedingt notwendig war, wird im Stift mit keiner archivalischen Notiz erwähnt.

Erst am Beginn des 16. Jahrhunderts finden sich entsprechende Hinweise. So empfiehlt Abt *Wolfgang II. Örtl* 1505 den Priester Herrn *Michel* weiter, „der vorhin Informator der Junker und eine Zeitlang Schulmeister im Kloster gewesen ist“ (GB XIV 270). In einem in den Linck-Annalen abgedruckten Brief heißt es 1539, dass schon „früher“ Söhne von Adeligen im Kloster unterrichtet worden seien. Hier dürfte es sich um die Anfänge der „schola aperta“ und somit der Sängerknabenschule handeln. In den Visitationsberichten 1561 und 1566 werden Schulmeister erwähnt (GB XIV 284 und 286f), aus einer „Kasten, Mill und Pfisterey Ordnung des Jahres 1573 ist zu entnehmen, dass im Kloster zehn Knaben verpflegt wurden“ (Özelt 5).

Wann auch den Kindern ärmerer Leute eine Schulbildung ermöglicht wurde, lässt sich ebenfalls nicht genau feststellen. 1594 baute Abt *Ulrich II. Hackl* „innerhalb der Porten eine Schule samt einer Kammer und unten zwey Gewölber für die armen Knaben“ (Haßlinger 342). Dieses Schulgebäude befand sich im Lindenhof (ungefähr an der Stelle der früheren alten Linde). Abt *Bernhard Linck* änderte 1650 die Spitalsordnung, „damit anstat der Alten leuth im Spitall Arme Kinder und Knaben auferzogen und erhalten werden.“ In den „Geschichtlichen Beilagen“ (GB XIV 300) heißt es, dass 1650 die Kinder-Schule im Kloster renoviert wurde. Für diese Zeit lässt sich auch eine ziemlich geschlossene Reihe von (geistlichen) Schulmeistern anführen, doch bleibt wieder die Frage offen, ob die Buben dieser Schule schon zu der Trivialschule zählen.

Abt *Caspar Bernhard*, der Abteihof und Lindenhof neu gestaltete, ließ die Gebäude um 1680 abbrechen, die Schule kam in die Südhälfte des Westtraktes (heute Kammeramt). Wahrscheinlich wurden hier „pueri cantores et pauperes“ (Sängerknaben und Arme) unterrichtet.

Schon 1722 wurde der Abteihof von Abt *Melchior Zaunagg* neuerlich umgebaut. Die Sängerknaben kamen in den Nordtrakt (Konviktstrakt, wo sie heute noch sind), die Schule für die armen Kinder verlegte er in den Lindenhof. P. *Johannes Frast* (HS 443,61) schreibt, „der Abt habe um das Jahr 1730 eine deutsche Schule für arme Kinder errichtet. Sie wurde anfangs von Geistlichen versehen, die in der Folge weltliche Gehilfen erhielten, bis endlich ordentliche Schullehrer daraus entstanden sind.“ Diese Schule, die eigentliche erste Volksschule mit einem großen Klassenraum und einer Lehrerwohnung, befand sich in dem schmalen, ebenerdigen Gebäude gegenüber den (heutigen) Garagen. (Abt *Stephan Rössler* ließ es um 1900 abbrechen und errichtete dafür das „Stephaneum“ mit Stiftsmuseum, Postamt etc.)

Die Lehrer dieser Schule (Praefectus puerorum trivialium bzw. der Teutschen Schull Vorsteher) sind ab 1705 bekannt. Der letzte geistliche Trivialschullehrer nach Einführung der Theresianischen Schulordnung ist 1780 Pater *Melchior Loybel*. Unter den Stiftsbediensteten findet sich der „Laquey“ *Joseph Markl* mit einem Jahreslohn von 30 fl (Stiftsarchiv, Kammeramt 4). 1781 wird dieser *Joseph Markt* zum Instructor ernannt (Jahresbesoldung 56 fl) und bleibt bis 24. April 1783 an der Schule. Da tritt *Anton Waschitzek*, Schullehrer aus Feldsberg, seinen Dienst an. Er ist der erste Schullehrer, der zur Zeit der Josephinischen Pfarrregulierung im Stift arbeitete - die Pfarre Stift Zwettl (in dieser Zeit noch ohne Kleinschönau) wurde am 1. November 1783 gegründet.

So erhielt die Herrschaft Stift Zwettl am 9. Oktober 1784 vom Kreisamt Krems einen Erhebungsbogen über die an Pfarr- oder Lokalkaplanei-Orten bestehenden oder neu zu errichtenden Schulen. Die Zahl der schulfähigen Kinder in dieser „alten Pfarrei“ (!) Stift Zwettl wurde mit 60 Knaben und 31 Mädchen angegeben, die bestimmten Einkünfte des Lehrers mit 40 fl, die unbestimmten mit 12 fl (Schulgeld von Kindern und Stollgebühren).

1822 meldet *Valentin Rießner*, der „erste“ Lehrer der Schulchronik, 193 schulbesuchende Kinder aus dem Schulsprengel (Stift Zwettl, Rudmanns, Edelhof, Gerotten, Pötzles, Ratschenhof, Kleehof und Kleinschönau) und bittet um Errichtung einer zweiten Klasse. Nach eher langwierigen Verhandlungen wird 1823 doch ein Schulgehilfe angestellt und der ganztägige Unterricht eingeführt. Im Schulgebäude blieb die zweite Klasse, die erste kam in den nördlichen Westtrakt des Abteihofes (1981 Räume der Ausstellungsleitung).

Um diese in zwei Höfen verstreut liegenden Schulräume und Lehrerwohnungen zusammenzufassen, ließ Abt *Augustin Steininger* 1858 eine neue Volksschule bauen (Haus Nr. 17). Die beiden Klassenzimmer befanden sich im 1. Stock.

Erst als die Novelle zum Reichsvolksschulgesetz 1883 die Schülerhöchstzahlen festlegte, suchte der Ortsschulrat um Einführung des Halbtagsunterrichtes in beiden Klassen an, bis im Kloster der Raum für ein drittes Klassenzimmer aufgetrieben werden könne. Im Frühjahr 1887 ließ Abt *Stephan Rössler* den 1. Stock des „Gerichtsdienerhauses“ (Kurve zum Meierhof) als Klasse einrichten, die Volksschule war nun dreiklassig.

Da bis nach der Jahrhundertwende die Schülerzahlen ständig anstiegen (1903 waren es 275 Kinder!) und der Landesschulrat daher am 7. Dezember 1903 eine vierte Klasse systemisierte, beschloss der Konvent, eine neue Volksschule zu bauen. Im Oktober 1904 kaufte das Kloster die „Brandstätte des Wagnerhäusls“ (Haus Nr. 12). Nach einer unwahrscheinlich kurzen Bauzeit von kaum zehn Monaten begann man am 17. September 1906 den Unterricht, die Segnung der Schule erfolgte am 1. September 1907. Die Baukosten, 72.566 Kronen, wurden zur Gänze vom Kloster getragen.

Die Volksschule blieb, ausgenommen 1933-1937, bis nach dem Zweiten Weltkrieg vierklassig.

Das Jahr 1945 beschrieb die Schulchronik sehr ausführlich: „Durch ständige Fliegeralarme und dann wegen der Unterbringung des Stabes des Gauleiters wurde der Unterricht an der Schule schon im Februar 1945 geschlossen. Jedes Schulzimmer wurde durch Holzwände abgeteilt, elektrische Leitungen vom Lager eingeleitet und Telephone eingebaut.

Am 10. Mai um 8 Uhr früh kamen die ersten Russen aus Richtung Rudmanns. Die auf dem Truppenübungsplatz Döllersheim befindlichen Truppen der 8. Armee Rendulic zogen vom 8. auf den 9. Mai in Richtung Oberösterreich. Eine kleine Abteilung der SS Totenkopf-Division zog schon am 6. Mai ab (Richtung OÖ). Die Bevölkerung wurde nicht evakuiert; der Volkssturm nicht eingesetzt; geflüchtet ist niemand.

Stift und Schule wurden am 14. Mai besetzt, und es dauerte diese Besetzung bis 16. September 1945. Der Zustand der belegten Räume war schrecklich. (Oberlehrer- und Schulwartfamilie mussten innerhalb drei Stunden die Wohnungen räumen.)

Erst am 1. Dezember 1945 konnte der Unterricht wieder aufgenommen werden …“

1949 bewilligte die Landesregierung eine fünfte Klasse, allerdings mussten im September 1953 und September 1956 je eine Klasse abgebaut werden.

1953 wurde in den Klassen das elektrische Licht eingeleitet - über jeder Klassentür eine kleine Lampe. Den Strom stellte das Stift kostenlos zur Verfügung.

Ab 1957 verkehrte ein Schülerbus zwischen Zwettl und Friedersbach. Welche Erleichterung bedeutete das z. B. für die Kinder aus Kleinschönau, die bisher in jeder Jahreszeit den 5 Viertelstunden-Weg zu Fuß gehen mussten! Die Kinder aus Gerotten, die über Schafgraben oder Totenweg knapp eine Stunde unterwegs waren, wurden erst elf Jahre später mit einem Privatbus in die Schule geführt, zuerst nur im Winter, ab 1970 täglich.

1960 führte die Gemeinde Stift Zwettl für die Schulkinder aus ihrem Bereich die kostenlose Schulmilch ein.

Von 1963 bis 1968 wieder vierklassig, lief gemäß dem Pflichtschulorganisationsgesetz die Volksschuloberstufe aus, im September 1968 hatte die Schule keine 5. und 6. Schulstufe mehr. Als 1971/72 der Schülerstand nur mehr 86 Kinder betrug, wurde die VS Stift Zwettl vor Beginn des Schuljahres 1972/73 stillgelegt. Die Schulkinder teilte man der VS Zwettl zu.

9.1.4.2 Die Hauptschule Stift Zwettl

Da die Schülerzahlen der HS Zwettl in dieser Zeit schon die Tausendergrenze überschritten, beschloss die Hauptschulgemeinde Zwettl nach einem von Bezirksschulinspektor Reg. Rat *Dr. Franz Trischler* initiierten Plan, das Volksschulgebäude zu einer Hauptschule umzuwidmen.

Das Gebäude, das das Zisterzienserstift 1966 um den recht geringen Betrag von S 150.000,- an die Schulgemeinde Stift Zwettl verkauft hatte, wurde von der Hauptschulgemeinde Zwettl übernommen, und am I. September 1972 konnte die neue Hauptschule Stift Zwettl eröffnet werden. Es standen fünf Klassen zur Verfügung (zwei erste und drei zweite Klassen), sieben Lehrer unterrichteten 160 Schüler. Am letzten Schultag dieses Schuljahres begannen die Arbeiten für den Neubau. Architekt *Dipl.-Ing. Herbert Hartl* projektierte einen modernen, formschönen Bau mit drei Geschoßen, Turnsaal und Hallenbad (Baufirma *Engelbert Müllner).*

Im Schuljahr 1973/74 wurden nach Adaptierung der ehemaligen Leiterwohnung sieben Klassen geführt, 1974/75 neun Klassen. (Allerdings war eine Klasse in der Hauptschule Zwettl, die andere als „Notklasse“ im Altersheimtrakt des Klosters neben der Spitalskirche.)

Groß war die Freude bei Schülern und Lehrern, als am 12. April 1975 der in zweijähriger Bauzeit errichtete Neubau bezogen werden konnte. Sofort begann man mit der durchgreifenden Modernisierung des „Altbaues“, sodass im Schuljahr 1975/76 14 Klassen geführt wurden. Am 7. Jänner 1976 war der Turnsaal fertig - vorher turnten die Schüler mit Geräten in der Halle. 1976/77 kamen noch zwei Klassen dazu, mit insgesamt 16 Klassen war die Schule nun voll ausgelastet.

Die feierliche Segnung und Eröffnung der Hauptschule fand am 10. Oktober 1977 statt. An diesem Tag stand erstmals das Hallenbad zur Verfügung.

Im Schuljahr 1981/82 werden 369 Schüler in 15 Klassen unterrichtet, der Lehrkörper besteht mit den 4 Religionslehrern aus insgesamt 34 Lehrern.

9.1.4.3 Das Hallenbad Stift Zwettl

Die Hauptschulgemeinde Zwettl beschloss am 27. August 1973, mit dem Neubau der Hauptschule auch ein Hallenbad mit Sauna und Solarium zu errichten. Die Gesamtkosten wurden mit 46 Millionen Schilling (30 Mill. der Schulbau, 16 Mill. das Hallenbad) veranschlagt.

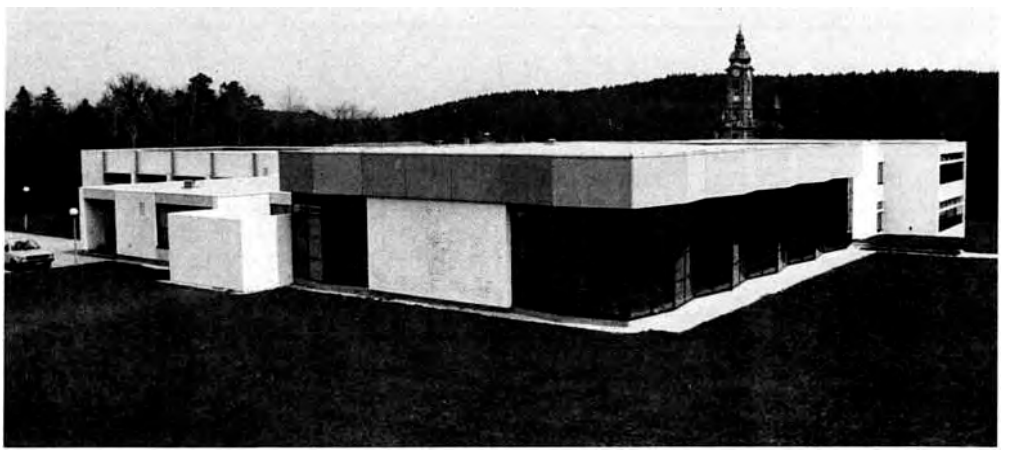


Abb. 186: Das Hallenbad der modernen Hauptschule Stift Zwettl

Das Schwimmbecken hat ein Ausmaß von 16,33 mal 8,17 Meter und ist aus Nirosta-Stahl hergestellt. Es dient den Schulen von Zwettl und Umgebung als Lehrschwimmbecken. Das Bad ist auch gewerbebehördlich genehmigt und steht ab 15 Uhr der Bevölkerung zur Verfügung.

Die Sauna ist für 16 Saunagäste projektiert und hat 7 Duschen, ein Außen- und ein Innentauchbecken sowie zwei Ruheräume. Die Stiftstaverne betreibt für die Badegäste ein Buffet.

Vor dem Hallenbad, dessen Bauausführung schon weite Anerkennung gefunden hat (Unterwasserscheinwerfer, Glaswände an der Süd- und Westseite), wurde ein Parkplatz für ca. 45 PKW errichtet.

9.1.4.4 Die Schulleiter

1781-1783 *Joseph Markl*
1783-1785 *Anton Waschitzek*
1785 *Johann Leinbacher*
1876 *Joseph Pranzer*
1787-1805 *Joseph Preisinger*
1805-1812 *Matthäus Hieß*
1812-1852 *Valentin Rießner*
1852-1877 *Karl Hofer*
1877-1878 *Johann Pruha*
1878-1882 *Siegmund Schienerl*
1882-1904 *Heinrich Malzer*
1904-1927 *Josef Schmidt*
1927-1940 *Theodor Leutmetzer*
1940- 1941 *Berta Wagner*
1941- 1949 *Eduard Seitner*
1950-1963 *Johann Wirth* (BSR Zwettl)
1964- 1965 *Amalie Schmutzer*
1965- 1972 *Viktor Adolf*

Leiter der Hauptschule: *Karl Rößl*

Der Volksschulsprengel, seit Bestehen der Pfarrschule im wesentlichen unverändert, umfasste Stift Zwettl, Pötzles, Gerotten, Edelhof, Rudmanns, Ratschenhof, Kleehof und Kleinschönau.

Der Schulsprengel der neuen Hauptschule bestand anfangs aus dem Gebiet der Volksschulen Großglobnitz, Stift Zwettl und Friedersbach. Nachdem im Raum Waldhausen - Grafenschlag aber keine Hauptschule errichtet wurde, kamen auch die Volksschulsprengel Grafenschlag, Großgöttfritz und der Ort Kleinhaslau (VS Sallingberg) zur Hauptschule Stift Zwettl. Die Schulkinder werden von Post, Eisenbahn und privaten Autobusuntemehmungen befördert.

9.1.4.5 Der Landeskindergarten Stift Zwettl
Monika Gündler

Für die Kinder der Pfarre Stift Zwettl bestand bis zur Gemeindezusammenlegung 1971 keine Möglichkeit, einen Kindergarten zu besuchen. Diese ergab sich erst, als im Jänner 1972 der neue Landeskindergarten Zwettl - Hammerweg eröffnet wurde. Trotzdem ging die Stadtgemeinde daran, in Stift Zwettl einen eigenen Kindergarten zu errichten.

Nachdem die „Notklasse“ der Hauptschule eben erst ausgezogen war, stellte das Kloster die Räumlichkeiten im Spital (Altersheim) wieder zur Verfügung. So konnte der Kindergarten in einem Provisorium auf drei Jahre am 1. September 1975 den Betrieb aufnehmen. Dieses Provisorium, 1978 abgelaufen, wurde nach einem Gutachten der Landesregierung auf weitere drei Jahre verlängert. Nun musste aber der Neubau eines Kindergartens in Angriff genommen werden. Das Zisterzienserkloster stellte der Stadtgemeinde Zwettl in der Waldrandsiedlung II kostenlos ein Grundstück in der Größe von 3.282 m^2 zur Verfügung, und nach dem Winter 1980/81 wurde in nur fünfmonatiger Bauzeit ein Fertigteilhaus errichtet. Die Kosten betrugen 1,7 Millionen Schilling, bei den Fundamentierungsarbeiten half die Bevölkerung mit.

Am 7. September 1981 nahm der Kindergarten seinen Betrieb auf. Es stehen ein Gruppenraum mit 80 m^2, Garderobe, Küche, Kanzlei und notwendige Nebenräume zur Verfügung.

Die Gestaltung des Gartens wurde im Frühjahr 1982 durchgeführt, Garten- und Spielgeräte fertigte die Pfadfindergruppe Stift Zwettl an. Die Eröffnung in Form eines „Kinderkirtages“ erfolgte am 4. Sept. 1982.

Leiter des Kindergartens: 1975-1978 *Anna Schübel;* seit 1978 *Monika Gündler*. Kindergartenhelferin ist seit 1975 *Helene Haider (Vertretung Renate Hahn).*

9.1.4.6 Die Zwettler Sängerknaben

Pater Prior Stefan Holzhauser

Wenn man Stift Zwettl nennt, denkt man unwillkürlich auch an seine Sängerknaben, kurz Zwettler Sängerknaben genannt. Sie verdanken ihr Dasein dem sie formenden und seit den ersten Anfängen mittragenden Kloster. Ihrer Entstehung ist Pater *Hadmar Özelt* im Jahresbericht für das Bundesgymnasium Krems 1960 zum ersten Mal in neuerer Zeit nachgegangen. Er konnte sich auf eine Ordensbestimmung aus dem Jahre 1134 berufen, die es den Äbten unter Strafe verbietet, Buben vor dem 15. Lebensjahr in das Kloster aufzunehmen. Diese „Pueri oblati“ genannten jungen Ordenskandidaten bilden die Vorstufe zu den „Pueri cantores“, zu den Sängerknaben im heutigen Sinn. Ihr erstes Auftreten kann gegen Ende des 15. Jahrhunderts angenommen werden, als sich das mehrstimmige Singen durchzusetzen begann. Für ihre Ausbildung sorgte der Schulmeister, bzw. Ludimagister, Kantor, Praeceptor, später meist Präfekt genannt. Musik und Gesangsunterricht waren Teil einer Gesamtschulung, wie dies etwa der bedeutende Chronist und Abt *Bernhard Linck* über die humanistische Bildung unter Abt *Erasmus Leisser* (1512-1545) für arme und adelige Kinder berichtet. Der Bau einer Orgel (1513) und ihre Erweiterung durch den späteren Konversbruder *Jakob Königswerth* aus Strahov (Prag) im Jahre 1543 lässt auf eine erste musikalische Blütezeit schließen, wie auch in dem wertvollen Musikkatalog von 1611 bezeugt ist. Die Zahl der Buben war verhältnismäßig klein. Ein Verzeichnis von 1600 führt neben sieben Musikern bzw. Sängern die gleiche Zahl von Buben an. Allerdings steigerte sich diese Zahl unter den Äbten *Johann Seifried* und dessen Neffen *Bernhard Linck* (1612-1625, 1646-1671) allmählich auf die beachtliche Größe von dreißig. Und schließlich konnte schon im Türkenjahr 1683 Abt *Caspar Bernhard* in seinem Tagebuch überschwänglich berichten: „Es blühte in unserem Kloster eine Musik, die für das Ohr wohlgefällig und wunderbar war. Durch sie lobten wir Gott im Chorgesang und Orgelspiel, mit schönklingenden Zimbeln, mit Trompetenschall und Hörnerklang."

Abb. 187: Die Zwettler Sängerknaben: Chorleiter Prior Stefan Holzhäuser kann sich bei seinen zahlreichen musikalischen Initiativen auf die vieljährige Sängerknabentradition stützen

Diese Entfaltung des musikalischen Lebens war ermöglicht worden durch die Bereitstellung von geeigneten Probe- und Aufführungsräumen, zuerst im heutigen Westtrakt des Abteihofes, schließlich auch im Nordtrakt. Aus der Reihe der tüchtigen Präfekten soll der spätere Abt *Melchior Zaunagg* (1706-1747) herausgegriffen werden. Aus seiner Tätigkeit ist auf eine straffe Tagesordnung mit vormittägiger und nachmittägiger „Singstundt" bekannt. So waren die Sängerknaben befähigt, bei den vielen festlichen Anlässen, die „figurales" (= mehrstimmiges) Singen erforderten, aufzutreten: Messen, Vespern, „Musicae" (kirchliche Weihestunden) und Kantaten (bei Jubiläen und anderen Festen). Bedeutendstes Beispiel: Die Kantate „Applausus", nach lateinischen Versen der Patres von *Joseph Haydn* komponiert. Ihre Aufführung - zum 50. Profeßjubiläum von Abt *Rainer I. Kollmann* am 15. Mai 1768 - muss ein großes kulturelles und geistiges Ereignis gewesen sein.

Was in der Barockzeit zur Entfaltung gekommen war, hielt sich bis in die Gegenwart. Mit gewissen Modifikationen galt, was *Robert Hamerling* (Sängerknabe von 1840 bis 1844) in seiner Biographie schrieb: „So war ich denn ein Sängerknabe, trug ein blaues Jäckchen mit blauen Aufschlägen, graue Beinkleider und eine graue Kappe mit blauen Bordüren. Unser Amt war der Kirchengesang auf dem Chor; dafür genossen wir nicht bloß die ganze Verpflegung, sondern auch den Unterricht der vier ersten Gymnasialklassen, an welchen immer auch einige Externe teilnahmen; nur mussten wir uns jedes Jahr vom Kremser Gymnasium durch Ablegung einer Prüfung gültige Zeugnisse holen."

Aus neuerer Zeit sei zuerst an die große Feier zum Abschluss der Festwoche anlässlich der 800 Jahr-Feier des Stiftes vom 14. bis 21. August 1938 gedacht. Unter Regenschori P. *Julius Böhm* sangen die Buben, unterstützt von den Männerstimmen der Patres, Kleriker und Novizen, die „Missa choralis" von *Franz Liszt.* Zur Pontifikalvesper, von Abt *Bertrand Koppensteiner* mit großer Assistenz zelebriert, erklang ein von P. *Julius* eigens komponiertes Tantum Ergo. Im Festsaal folgte eine dem Ernst der Stunde entsprechende bescheidene Akademie mit *Dr. P. Älred Pexa*, Heiligenkreuz, als Festredner. Der Chronist dieses Ereignisses, P. *Bernhard Wagner*, berichtet: „Als dann die Sängerknaben ihr Lied („Ich bin ein Zwettler Sängerknab") und das „Abschiedslied eines Zwettler Sängerknaben" - gedichtet von P. *Alois Wagner*, vertont von P. *Julius Böhm* - sangen, wurden vielen die Augen feucht. Es war ja diesmal ganz Ernst mit dem Abschied aus unserem Jahrhunderte alten Konvikt."

Die starke Verwurzelung der Sängerknaben mit dem Stift und die allgemeine Anerkennung der vorbildlichen Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit der Patres in der Öffentlichkeit trugen dazu bei, dass bald nach Ende des Zweiten Weltkrieges von den heimgekehrten und verbliebenen Mitbrüdern eine „Wiedererweckung aus dem Todesschlaf' vorgenommen werden konnte. Kaum waren die letzten Spuren des Krieges getilgt und die Flüchtlinge abgezogen, wurden die Schul- und Internatsräume gereinigt und Möbel - auch vom ehemaligen Lager - zusammengeschleppt. Im Oktober 1945 konnte P. *Robert Baumann* als erster Präfekt wieder jene Tradition aufnehmen, die P. *Alphons Meindl* als verpflichtendes Erbe hinterlassen hatte. Mit sechs Schülern, die sich im Laufe der nächsten Zeit auf vierzehn erhöhten, wurde der Unterricht der ersten Gymnasialklasse aufgenommen. Neben dem Präfekten unterrichteten Abt *Bertrand Koppensteiner*, P. *Adalbert Strohmaier*, P. *Anselm Traxler* und vor allem P. *Ferdinand Gießauf*, der als Hauptverantwortlicher für Musik Regenschori und Kantor wurde. 1946 löste P. *Raynald Schmalbaug* P. *Robert* als Präfekt ab, der an seiner Stelle Pfarrvikar von Oberstrahlbach wurde. Schließlich konnte ab 1947 P. *Ferdinand* in einer Person das Amt des Präfekten und des Regenschori übernehmen. Inzwischen war die Bubenzahl auf 28 erhöht worden, die in den ersten beiden Gymnasialklassen unterrichtet wurden. Das Bestreben P. *Ferdinands* ging aber nicht nur auf schulische und musikalische Erfolge. Er wollte den Buben ein Heim anbieten, in dem sie sich wohlfühlen sollten. So erkämpfte er für sie moderne, hygienische und saubere Wasch- und Klosetträume samt Duschvorrichtungen und Verfliesung. Dem bisherigen Gasttrakt (Westseite) wurde ein Raum nach dem anderen abgewonnen, sodass die Buben nun in hellen, freundlichen Räumen schlafen, studieren und herumtollen können.

Nach Ablegung der obligaten Prüfungen in Melk (1945/46) und Zwettl (1946/47, 1947/48) kehrte die Konviktsleitung wieder zum traditionellen Bundesgymnasium Krems zurück. Seit

1950 gab es Unterricht in den ersten drei Gymnasialklassen mit durchschnittlich 85 Wochenstunden, ab 1957 war der „frühere Stand“ von regelmäßigen vier Gymnasialklassen mit einer Gesamtzahl von 38 intern wohnenden Schülern erreicht. Abgesehen von den Musik- und Gesangsstunden betrug die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden über 110. Zur Bewältigung dieses Pensums mussten die jeweiligen Präfekten noch Lehrer außerhalb des Konvents finden. Im folgenden seien alle angeführt, die auf Ersuchen seitens des Stiftes ihre bewährte Hilfe gerne anboten. Ihr Beitrag zur Bildung und Erziehung der Buben kam aus innerem Herzen: *Prof. Alfred Nimpf* Graz; Pfarrer i. R. GR *Franz Widy, Gmünd; Dir. Eduard Seitner,* Zwettl (+ 1958); *Dir. Viktor Adolf* Stift Zwettl; *Dir. OSR Gerhard Strasser,* Zwettl; *Walter Winkler,* Hom; *Dkfm. Josefine Anton,* Zwettl; *Prof. Inge Parkos-Planatscher,* Innsbruck-Zwettl; Hofrat *Dir. Dr. Karl Merinsky* und Frau *Dr. Emilie,* Wieselburg; Pfarrer GR *Dr. Alfred Süß,* Waldhausen-Zwettl; *Ing. Franz Bendinger,* Allentsteig; Stadtrat *Leopold Rechberger,* Zwettl.

In gleicher Weise haben auch folgende Musiker ihr Können zur Verfügung gestellt:

Dir. Anton Wohak, Zwettl; *Prof. Benno Ploner,* Zwettl (+1974); *Prof. Ernst Schandl* und Frau *Johanna,* Stein a. d. Donau; *Dir. OSR Leonhard Schmid,* Krems-Droß; *Prof. Elisabeth Decht,* Dürnstein-Schönbach; HOL *Friedrich Woher,* Krems; *Prof. Marcel* und Frau *Anneliese Yvon,* Zwettl.

Durch die Mitarbeit aller hier angeführten Personen konnte das „Sängerknaben-Gymnasialkonvikt Stift Zwettl“ einen beachtlichen schulischen wie gesanglich-musikalischen Stand erreichen. Das Angebot eines kompletten Untergymnasiums, verbunden mit der Aussicht auf ein Weiterstudium in Horn, brachte die Zahl der alljährlichen Anmeldungen auf ein Mehrfaches der mit 12 limitierten Plätze (für die Neulinge).

Der „Weg nach Horn“ ging auf Überlegungen der drei „konföderierten Waldviertier Abteien“ Altenburg, Geras und Zwettl zurück. Schon bald nach dem Krieg dachte man an ein gemeinsames Konvikt mit dem Ziel, nicht nur Gymnasiasten, sondern auch Aufbauschüler für den geistlichen Beruf in einem der drei Stifte zu gewinnen. Da aber im entscheidenden Augenblick kein gemeinsamer Nenner gefunden werden konnte, versuchte jedes der genannten Stifte, vermehrt durch Lilienfeld, seine eigenen Wege zu gehen. In Zwettl entstand im großen Bernhard-Gedächtnisjahr (1953) das „Hilfswerk für Priesterstudenten“, abgekürzt PHW. Es unterstand dem jeweiligen Präfekten. Wie Lilienfeld schickte auch Zwettl die Obergymnasiasten und Aufbauschüler zuerst in private Quartiere. Bis 1957 waren schon Grundlagen für eigene Studentenheime gelegt: Geras kaufte die „Wenda-Villa“, Lilienfeld führte einen Neubau auf (heute Mädchenkonvikt), Zwettl erwarb die Pokorny-Villa, Altenburg eröffnete ein Studentenheim im Kloster selbst, aus dem 1961 seine Sängerknaben hervorgingen.

Das „Zwettler Haus“, durch Um- und Zubau aus der Pokorny-Villa hervorgegangen, erhielt am 22. November 1959 im Beisein von 17 Mitbrüdern die Weihe durch Abt *Bertrand Koppensteiner*. Vorher sangen während eines festlichen Amts in der Piaristenkirche (Prior *Ferdinand,* assistiert von den ehemaligen Horner Maturanten P. *Norbert* und P. *Ambros)* die „Zwettler in Horn“ die Missa VII. von *Joseph Kromolicky* und unterstrichen aus diesem Anlass ihre Bereitschaft, den Geist der Sängerknabentradition weiter hochzuhalten.

Am 13. Juni 1974 „endete der Schulbetrieb im Privatgymnasium des Stiftes“, wie es im Jahresbericht des Bundesgymnasiums Krems 1975 heißt. In einer denkwürdigen Feier in der Prälatur wurde Abschied von einer über hundertjährigen Schultradition genommen. Abt *Ferdinand* und Präfekt P. *Ägid* hatten den Lehrkörper des Bundesgymnasiums Krems eingeladen.

Seit dieser Zeit besuchen die Sängerknaben die öffentlichen Schulen. Sorge bereitete den Präfekten P. *Ägid* und seinem Nachfolger P. *Georg* der Gedanke, wie ohne den bisher gewohnten „Unterricht im familiären Kreis“ des Konvikts die Buben und deren Eltern für das Leben im Internat begeistert werden könnten. Für den Chorleiter, der mit Unterbrechungen (1959-1962, 1972-1975) sich bemühte, die Knaben zum Singen zu motivieren, war durch den Wegfall mancher direkter schulischer Probleme ein gewisser Anreiz gegeben, neue musikalische Akzente zu setzen.

An musikalischen Initiativen seit 1945 seien herausgegriffen die grundsätzliche Rückkehr zu den „Fontes Gregorii“ - Pflege des Chorals und die Entdeckung der „alten Meister“ samt

ihrer polyphonen Kunst - bis hinein in das Feld neuerer Vokal-Literatur. So wurden die Sängerknaben bald vom ORF entdeckt. Seit 1968 gab es regelmäßige Tonaufnahmen, besonders als Start für später beliebt gewordene Reihen wie „Musik aus österreichischen Klöstern“ (Initiator: *Prof. Dr. Hans Haselböck),* „Chormusik alter Meister“ (*Dr. Herbert Kleinlercher*) u. a. m. Als Belohnung und Ansporn für die Buben gab es viele interessante Konzertfahrten im In- und Ausland. Sie wurden vom damaligen Präfekten *P. Dr. Bruno Schneider* initiiert. Ziel dieser Reisen war es, den Buben als jungen Menschen von heute Sinn für andere Völker und Verständnis für deren Eigenart zu vermitteln. So beteiligten sie sich als Mitglieder der internationalen Vereinigung „Pueri Cantores“ an Kongressen und Kundgebungen in Rom, Treviso, Würzburg und Wien. Sie lernten das Wirken der Zisterzienser in der Schweiz, in Italien, in Deutschland und England kennen. Sie erfuhren von der schönen Aufgabe, Menschen im Osten (Jugoslawien, Ungarn) durch das Singen in den Kirchen Mut und Freude zu bringen. So hat sich um die Zwettler Sängerknaben ein Freundeskreis im In- und Ausland gebildet, der immer neu bestätigt, dass eine kleine, aber zielbewusste Gruppe in der Kraft klösterlicher Tradition das Lob Gottes singend verkünden und die Menschen erreichen kann, damals, wie auch heute und morgen.

Literatur (Auswahl)

P. Hadmar Özelt. Geschichte der Sängerknaben im Stifte Zwettl, im Jahresbericht 1959/60 des Bundesgymnasiums Krems, 1960; *K.* v. *Fischer.* Neue Quellen zur Musik des 13., 14. und 15. Jahrhunderts. Aus Acta Musicologica, Fase. 11—111 — 1964 BVK; *P. Stefan Holzhäuser,* Die Melodie eines Klosters. Zur Musikgeschichte der Zisterzienserabtei Stift Zwettl, in Singende Kirche, Zs. f. Kath. KM., H. 4 1966: ders., Zwettl, Stift. Art. in MGG (Musik in Geschichte und Gegenwart) herausgeg. von *Friedrich Blume,* Kassel 1968 Band 14, Sp. 1506-1509: ders., 500 Jahre Zwettler Sängerknaben, im „Zwettler Kurier“ Nr. 5, Juni 1973; ders., Die Zwettler Sängerknaben. Einige Anmerkungen zur Geschichte der Sängerknaben des Stiftes Zwettl, in Zisterzienserchronik, N.F. 130, Jg 1975; ders., Die Zwettler Sängerknaben, heute und morgen, im „Zwettler Kurier“ 11/1976; *Dr. P. Bruno Schneider,* Zwettler Sängerknaben - Luxus oder zeitgemäße Aufgabe? Im Jahresbericht des Bundesgymnasiums Krems, 1972; *Dr. Helmut Engelbrecht* (Herausgeber), Abschiedsfeier im Stift Zwettl, im Jahresbericht des Bundesgymnasiums Krems 1975

9.1.4.7 Das Bildungshaus des Stiftes Zwettl

Leopold Wieseneder

Neben anderen geistigen und geistlichen Betätigungsfeldern (z. B. Sängerknaben, Pfarrseelsorge) begann im Jahre 1924 die Erwachsenenbildung als eigenständiger Wirkungskreis im Stift Zwettl. Unter der Führung von P. *Robert Baumann* und auf Anregung des Jugendsekretariates der Diözese St. Pölten wurden erstmals Exerzitien für Burschen angeboten. Die Exerzitien blieben bis in die fünfziger und beginnenden sechziger Jahre das Hauptanliegen des Exerzitienwerkes. Neben diesen religiösen Veranstaltungen wurden aber schon seit 1924 auch Kurse für die ländliche Bevölkerung abgehalten, die der reinen Wissensvermittlung dienten (z. B. 1924 ein Buchhaltungskurs für Landwirte). Schon 1926/27 wurden die Exerzitien auf alle Stände ausgedehnt, und 1927/28 konnten die Teilnehmer „Unterkunft und volle Verköstigung" für die Dauer der Exerzitien erhalten. Im Jahre 1934 scheint erstmals der Name „Exerzitienheim“, also einer Institution auf. In diesen Jahren wurden auch immer wieder geistliche Theaterstücke und Mysterienspiele aufgeführt.

Während der Herrschaft der Nationalsozialisten bestand das Exerzitienheim nicht. Wann nach dem Zweiten Weltkrieg das Exerzitienheim wieder errichtet wurde, lässt sich dem genauen Zeitpunkt nach nicht mehr feststellen. Es war jedenfalls im Herbst 1945 oder spätestens im Frühjahr 1946. Leider gibt es bis zum Jahr 1955 keine Unterlagen mehr über die Aktivitäten im Exerzitienheim. Wohl ist aber gesichert, dass auch in dieser Zeit - bis in die sechziger Jahre hinein - die Exerzitien vorherrschten. Unter der Leitung von P. *Bernhard* und P. *Bertrand* lässt sich vor allem eine enge Verbindung mit den Gliederungen der Kath. Aktion der Diözese, und hier wieder im besonderen mit der Jugend feststellen.

Mit dem Aufbruch der Kirche während des Zweiten Vatikanischen Konzils begann auch eine allmähliche Umstrukturierung des Kursangebotes des Hauses. Auf religiösem Gebiet erfolgte eine Schwerpunktverlagerung von den Exerzitien zu kürzer dauernden Veranstaltungen

und zu solchen Kursformen, die nicht mehr in so strenger Form wie Exerzitien die religiöse Weiterbildung vermittelten (religiöse Wochenenden, Besinnungs- und Einkehrwochenenden). Die Umstrukturierung wurde auch durch den Teilnehmerrückgang bedingt.

Unter der Leitung von P. *Hadmar* blieb das Exerzitienhaus primär auf religiöse Veranstaltungen hin ausgerichtet. In dieser Zeit entstanden eine engere Zusammenarbeit mit dem Katholischen Akademikerverband und als weiterer Schwerpunkt die sehr häufigen Priesterexerzitien in den Sommermonaten. Als um das Jahr 1967 die Zusammenarbeit mit der Katholischen Aktion nicht mehr so gut funktionierte, stellte P. *Bruno,* der neue Leiter, das Haus schließlich auch für Tagungen von Firmen, Vereinen, Wirtschaftsseminaren usw. zur Verfügung. Standen bis dahin Fragen der Theologie, des Glaubens und des christlichen Lebens im Mittelpunkt, so vollzog sich unter P. *Bruno* eine neuerliche Wandlung: Fragen der Ehe- und Elternbildung, Jugendprobleme, Seniorenfragen, landeskundliche Arbeitstagungen und Anliegen der Waldviertier Bevölkerung begannen neben meditativen Veranstaltungen eine immer größer werdende Bedeutung zu gewinnen.

Im Jahre 1973 erfolgte die Aufnahme des Bildungshauses in die Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs. Unter der Leitung von P. *Wolfgang* wurde die Linie des Hauses - neben dem religiösen Kursangebot auch für alle Fragen des menschlichen Lebens und im besonderen für die Sorgen der Waldviertler Bevölkerung da zu sein - fortgesetzt.

Terminologische Entwicklung: 1927/28 „im Rahmen des Exerzitienwerkes der Diözese St. Pölten“; 1934: „Unser Exerzitienhaus“; 1953: Exerzitienwerk (des Stiftes Zwettl); 1964/65: Exerzitien- und Bildungswerk; 1965: Exerzitien- und Bildungshaus; Juli 1971: Bildungs- und Exerzitienhaus; Nov. 1973: Bildungshaus

Seit dem Jahre 1971 führt das Bildungshaus das bekannte Signet (ein stilisiertes „Z“ - der Anfangsbuchstabe von Zwettl) und die drei Schlagworte „Besinnung - Begegnung - Information“.

Die Räume des Bildungshauses waren gegen Ende des Zweiten Weltkrieges der Aufenthaltsort für rund 200 Flüchtlinge. 1945/46, als der Kursbetrieb wieder aufgenommen wurde, fing man mit zum Teil primitiven Notbehelfen an. Die baulichen Voraussetzungen, vor allem der Ausbau des Dachgeschoßes für Gästezimmer, waren beachtlich. Es entstanden in der Folgezeit der Vortragssaal, der auch als Kapelle eingerichtet wurde, der Waschraum (WC), das Leiterzimmer (Sekretariat), die Schlafräume (Altenburgersaal, Clubraum), der Speisesaal, die Teeküche, der Festsaal sowie die Gästezimmer des Stiftes im Dachgeschoß (Prälatenhof) und die Zimmer auf der rechten Seite des dunklen Ganges neben der Prälatur. Es muss hier besonders hervorgehoben werden, dass die historischen Räume aus der Barockzeit mit ihren teilweise vorhandenen Stuckdecken und intarsierten Türen unter größtmöglicher Berücksichtigung des Denkmalschutzes restauriert, modernisiert und für die Zwecke des Bildungshauses eingerichtet wurden.

Der Bestand an Unterkunftsräumlichkeiten im Sommer 1981 betrug: 8 Einbettzimmer, 13 Zweibettzimmer, 3 Dreibettzimmer, 1 Vierbettzimmer, 1 Fünfbettzimmer und 1 Schlafsaal mit 12 Betten, insgesamt also 64 Betten. Die sogenannte „Jugendherberge“ wird ab dem Frühjahr 1982 in baulich verbesserter Form wieder dem Bildungsheim eingegliedert werden, sodass die Bettenzahl insgesamt auf ca. 80 bis 85 Betten steigen wird. Den Veranstaltungen des Bildungshauses stehen derzeit eine Kapelle, ein Festsaal, ein Clubraum, ein Speisesaal, zwei Vortragssäle, ein Ausspracheraum und eine Teeküche zur Verfügung. Außerdem befinden sich in jedem Stockwerk Etagenduschen und Sanitäranlagen.

Überblickt man die Teilnehmerzahlen seit der Gründung des Exerzitien- beziehungsweise Bildungshauses, so begann man im Jahre 1924 mit 76 Teilnehmern, die mit jährlichen Schwankungen (1931/32 Höchstzahl 366) im Jahr 1937/38 insgesamt 261 betrugen. Da, wie gesagt, in den fünfziger und sechziger Jahren nähere Aufzeichnungen fehlen, kann man erst seit 1971 statistisches Material auswerten. Immerhin haben nach einer vereinzelten Notiz bereits im Jahre 1956/57 insgesamt 2106 Teilnehmer an Exerzitien und Kursen teilgenommen. Vom Jahre 1970 ist eine ständig steigende Zahl der Teilnehmer an den Veranstaltungen des Bildungshauses nachzuweisen. Sie betrug im Jahre 1981 insgesamt 7 909 Teilnehmer an 230 Veranstaltungen.

Die Leiter des Bildungshauses: *P. Robert (Friedrich) Baumann* (1924-1926 ?); P. Bernhard (Karl) Wagner (1926 7-1956); *P. Bertrand (Walter) Baumann* (1956-1958); *P. Franz Kain* (1958-1959); *P. Hadmar (Hermann) Özelt* (1959-1970); *P. Bruno (Hans) Schneider* (1970-1976); *P. Andreas (Johann) Tomaschek* (1976); seit 1976 *P. Wolfgang (Peter) Wiedermann*

Quellen und Literatur

Leopold Wieseneder, Die geschichtliche Entwicklung des Bildungshauses Stift Zwettl - ein Versuch, in: Waldviertler (Zwettler) Kurier, Nr. 23, 35—41, (Zwettl, Leutgeb 1981); Aufzeichnungen über Kurse; Bilanzen des Bildungshauses; Fremdenbuch; Korrespondenz, Programme, Prospekte etc.; Zisterzienserchronik (hg. v. d. Zisterziensern in Mehrerau, 1945 ff); mündliche Mitteilungen ehemaliger Leiter des Bildungshauses; Profeßbuch des Stiftes Zwettl

9.1.4.8 Die Stiftsbibliothek

P. Gilbert Lipp

Die wichtigsten liturgisch-monastischen Bücher mussten gemäß den Ordensstatuten bei einer Neugründung von der Mutterabtei mitgegeben werden. Für die Herstellung eigener Handschriften fehlten den Mönchen noch lange Zeit nach der Gründung die Mittel. Sehr früh ergab sich die Notwendigkeit, gewisse Geschehnisse schriftlich festzuhalten, um den Bestand des Klosters zu sichern. So werden die Mönche für die wichtigen Urkunden aus der königlichen sowie päpstlichen Kanzlei schriftliche Unterlagen oder sogar Vorlagen erstellt haben. Sehr früh wurden aber auch Notizen und geschichtliche Aufzeichnungen angefertigt, damit die Ereignisse nicht in Vergessenheit gerieten. Die alltäglichen Schenkungen wurden auf diese Weise dokumentiert. Für Besitzbestätigungen bemühten sich die Zisterzienser um eine feierliche Urkunde. 1175, sobald die Zwettler eigene Handschriften herstellten, könnten Schenkungen auch direkt in einem Codex eingetragen worden sein. Das Zwettler Skriptorium (Schreibstube) dürfte um 1173/74 eingerichtet worden sein, in dem vorwiegend liturgische und theologische, für das Kloster unentbehrliche Bücher entstanden. Die erhaltenen Bücher sind zum Großteil prächtig ausgestattet. In den Ordensstatuten festgelegte, den Buchschmuck einschränkende Bestimmungen wurden von den Zwettler Zisterziensern ebenso wenig beachtet wie von anderen Klöstern des Ordens. Bis zum Ende des ersten Viertels des 13. Jahrhunderts wurden ungefähr 150 Handschriften hergestellt, die größte Zahl von Handschriften aber in den Jahrzehnten um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert, nämlich mehr als ein Drittel aller erhaltenen Zwettler Codices. Einbände der Zwettler Handschriften wurden bis jetzt von der Forschung kaum beachtet. Tierhäute (von Rind, Schwein, Wild, Kalb, Ziege, Schaf) waren bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts sowohl für den gebräuchlichsten Schreibstoff (Pergament) als auch für die Anfertigung von Einbänden das Ausgangsprodukt. Durch Beizen in Kalklauge, Abschaben, Trocknen, und mit einem Kreideaufguaa versehen, wurde Pergament oder durch Gerbung Leder hergestellt.

Ein kleiner, meist fensterloser Raum mit in die Wand eingelassenen Nischen war die erste Bibliothek, Armarium genannt, die zwischen Kirche und Kapitelsaal im östlichen Kreuzgang lag. Der Kantor, der zugleich auch das Amt des Archivars bekleidete, verwaltete die Bücher. Als im 13. Jahrhundert die Zahl der Priester unter den Mönchen immer größer wurde, fand man mit diesem bescheidenen Raum kein Auskommen mehr. Die Leitung von Archiv, Bibliothek und Skriptorium wurde einem geeigneten Mönch übertragen.

1491 wird in einer urkundlichen Notiz berichtet, dass Abt *Kolomann Bauernfeind* an der Stelle des romanischen Auditoriums durch den Laienbruder *Georg von Eichstädt* eine Bibliothek und einen neuen Schlafsaal erbauen ließ. Der Aufstellungsort der Codices ist nicht einheitlich.

Auf Grund von Codiceskatalogen betrug bis 1250 die Zahl der Bücher ungefähr 80. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts enthält der Handschriftenkatalog schon ungefähr 130 Handschriften. Bereits damals war das historische Interesse der Zwettler Mönche vorhanden. Das beweisen die zwei ältesten Fassungen der Zwettler Annalen in der Handschrift 102 und 225. Von den in Zwettl befindlichen Handschriften können 44 Codexschreiber namentlich angeführt werden. Das Zwettler Stiftungenbuch „Liber fundatorum Monasterii Zwettlensis“, die

„Bärenhaut“, enthält ein „Rentenbuch“, aus dem wir erfahren, dass der Kantor eine eigene Dotation für Bibliothek und Schreibstube erhielt.

Unter den Bücherschenkungen im 13. Jahrhundert ist die Prachthandschrift der *Jutta Tursina von Lichtenfels* besonders zu erwähnen. Im 14. Jahrhundert machte *Johannes.* Pfarrer in Höflein, eine Schenkung von guten Büchern. Der Pfarrer bei Maria Stiegen in Wien, *Otto Gnemhertel,* gestorben 1349, vermachte dem Kloster 40 Codices mit einem einheitlichen Bucheinband und einem Eigentumsvermerk.

Das Inventar von 1451 zählt zusammenfassend 500 „Libri“ (Bücher) im Besitz des Klosters auf. Einzelne Codices wurden in der Sakristei und auf einzelnen Altären der Kirche und des Kapitelsaales verwahrt. Es werden auch Codices erwähnt, die dem Prior anvertraut waren und in der Konvent-, auch Paterstube, aufbewahrt wurden. Weiters gehörten verschiedene Handschriften für den Konvent, andere wurden der Bibliothek des Abtes zugerechnet.

Im 15. Jahrhundert errichtete man im Zisterzienserorden für die immer mehr anwachsenden Bücherbestände eigene Bauten. Das Inventar von 1611 kennt in der Abtei 500 Codices und „in der liberey, an kheten und ohne kheten bei 1.000 Stuck buecher“.

Abt *Caspar Bernhard* brachte beim Eintritt ins Kloster eine große Anzahl Bücher mit. Abt *Melchior* kaufte ungefähr 781 Bücher, und Abt *Rainer I.* schaffte 62 Werke an.

Die Handschriften, Urkunden und Bücher wusste das Kloster durch alle Gefahren, Plünderungen und Brandschatzungen, besonders beim Hussiteneinfall 1427, zu retten. Wahrscheinlich wurden diese Schätze in Zeiten solcher Gefahren nach der Burg Lichtenfels gebracht.

Durch Schenkungen (z. B. des Pfarrers *Vetter* von Traunstein bei Ottenschlag) und durch Kauf wurde der Bücherbestand vermehrt.

Nach einem Inventar von 1639 gab es in der Bibliothek 2.000, in der Sakristei 20 liturgische, in der Konventstube 119 Bücher.

Bibliotheksräume:

1. Armarium: fensterloser Raum zwischen südlichem Querschiff der Kirche und Kapitelsaal;

Skriptorium: im Calefactorium, im einzigen beheizten Raum des Klosters.

2. Abt *Coloman Bauernfeind:* eine Bibliothek an Stelle des romanischen Auditoriums im alten Ostbau. Baumeister dieser Bibliothek war Fr. *Georg Kellerer von Eichstädt.*

3. Abt *Caspar Bernard:* die neue Bibliothek; Verbindungsbau zur Nikolauskapelle im Osten des Kirchenchores, an Stelle der „alten Sakristei“.

4. Abt *Robert Schöller* ließ ab 1701 eine neue Bibliothek über dem südlich des heutigen Konventgartens nach Osten vorspringenden „Basteikasten“ erbauen. Dieser war von Abt *Ebro* Ende des 13. Jahrhunderts auf einem Kampfelsen als burgartiges Abteihaus errichtet worden, wurde daher „Bastei“ genannt, aber seit dem 16. Jahrhundert als Getreideschüttkasten verwendet. Diese Bibliothek wurde 1732 in den Neubau von *Josef Munggenast ver*legt. Die Stukkaturen der Decke von *Franz Donaberger* sind noch erhalten. *Buberl* beschreibt sie in seiner Kunsttopographie, Seite 178.

5. Eine Barockbibliothek: Die Bücherschränke sind aus Nussholz mit Intarsien aus Edelhölzern, mit umlaufendem Gesimse, an den Pilatern Köpfe, die die verschiedenen Menschenrassen darstellen. Die eingelegten Schränke sind Arbeiten des Fraters *Ladislaus Maleg* und Fraters *Mathias Mark.* Wegen der großen Feuchtigkeit durch den Kampfluss und der starken Sonneneinstrahlung wurde der Bibliotheksraum verlegt und ein Neubau im östlichsten Hof, dem Konventhof, als dessen Nordflügel angelegt.

Eine Serie von Entwürfen lieferte *Josef Munggenast,* der von 1730 bis 1732 den Bau ausführte. Für die Raumwirkung entscheidend ist das Vor- und Zurückspringen der Wände, das durch die Fensternischen und Pfeiler bedingt ist, denen dann die ins Auge fallende Galerie folgt.

Die Bibliothek ist ein Prunkraum, es fehlen aber ein großes, einheitliches Gewölbe und ein triumphales Deckenfresko. Das Gewölbe wird in fünf einzelne Felder zerlegt. Am 8. Oktober 1732 machte *Paul Troger* einen Vorschlag für die Deckenfresken. Das Programm, das Konzept für die Fresken, dürfte Abt *Melchior Zaunagg* selber verfasst haben.

I. Mittelfeld: die Weisheit in ihrem Triumph; die göttliche Weisheit umgeben von vier Tugenden (Sittsamkeit, Gehorsam, Fleiß und Sanftmut).

II. Herkules auf dem Scheideweg: Pallas Athene zeigte ihm zwei Wege: der eine am Anfang angenehm und fröhlich, mit allen Freuden und Lüsten der Welt, das Ende im Abgrund, in Schmach und Schande; der andere Weg steinig, steil, voller Disteln und Dornen, aber am Ende steht der Tempel des Ruhmes.

III. Herkules entschließt sich für den steilen Weg, er kämpft mit dem Cerberus und besiegt ihn.

IV. Herkules am Ziel seines Weges: Durch den Genius des Ruhmes wird er gekrönt.

V. Herkules wird in den Olymp eingeführt: Er wird mit der Krone der Unsterblichkeit gekrönt und mit allen der Weisheit dienenden Tugenden geziert.

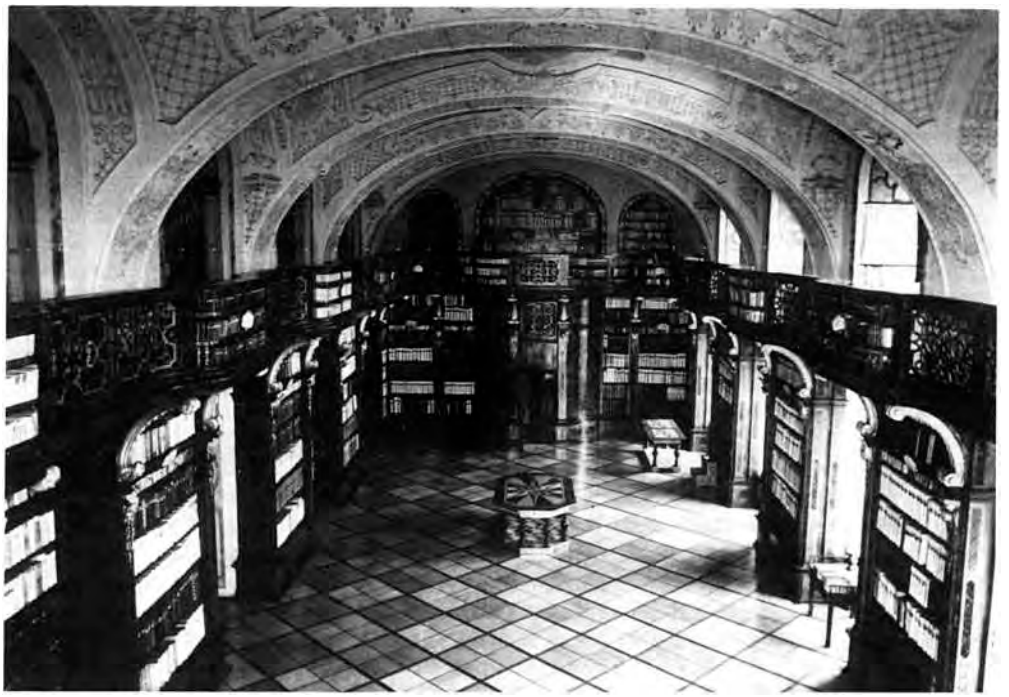


Abb. 188: Bibliothek, erbaut von Josef Munggenast (1730-1732)

Unter der Leitung des Stiftsarchivars und Bibliothekars *Dr. Johann Tomaschek* wurde in den Jahren 1977 bis 1981 der barocke Büchersaal sozusagen „entrümpelt“ und in seinem vermutlichen Zustand von 1800 wiederhergestellt. Alle Bücher, die in der Galerie doppelreihig standen oder die kunstvoll durchbrochenen barocken Balustraden verstellten, transferierte man in eine Dependance (Speicher) unter dem Büchersaal, die mit Stahlregalen ausgestattet wurde. In diesem neu geschaffenen Büchermagazin werden nicht nur die Neuerwerbungen nach dem Numerus currens aufgestellt, sondern auch die laufenden Zeitschriftenfolgen aufgelegt, bevor sie zum Binden kommen. Außerdem entstanden eine eigene Sammlung von Sonderabdrucken und eine Fotosammlung. Zum Lesen der Mikrofilme steht dort auch ein Lesegerät zur Verfügung.

9.1.4.9 Das Archiv des Stiftes Zwettl

P. Gilbert Lipp

Wie bei den Zisterziensern üblich, wurden auch in Zwettl Bücher und Urkunden im Armarium, einem Raum zwischen Kapitelsaal und Querschiff der Kirche, aufbewahrt. Als der Raum für die Bücher und Archivalien zu klein wurde, trennte man Bibliothek und Archiv. Das Archiv wurde in den Abteitrakt verlegt.

Im Archiv sind für die Zeit von den Anfängen des Klosters bis 1500 1154 Urkunden vorhanden, davon 1099 Pergamenturkunden. Von den Jahren 1501 bis 1909 gibt es 1068 Urkunden, davon nur 253 auf Pergament. Die letzte Urkunde trägt die Zahl 2195. Außerdem enthält das Stiftungenbuch des Klosters („Bärenhaut“) 72 sonst nicht mehr erhaltene Urkunden; die Annalen des Abtes *Bernhard Linck* beinhalten 25 verschiedene andere Handschriften und 104 Urkunden.

Leider gingen viele Urkunden, vor allem bei feindlichen Überfällen, verloren. Von den Hussiten wurde das Kloster niedergebrannt, später von den Böhmen, Ungarn und zweimal von den Franzosen besetzt. Manche Urkunden mussten verschiedenen Behörden in Wien übergeben werden und kamen nicht mehr ins Kloster zurück. Ferner erhielten Käufer eines Klosterbesitzes die betreffenden Urkunden. Andere Urkunden sowie verschiedene Handschriften wurden zum Büchereinbinden benützt, weil man sie für wertlos hielt.

Die Verfasser der Handschriften waren fast durchwegs Zwettler Äbte oder Mönche.

Archivkataloge stammen von Abt *Bernhard Linck, Joachim Haggenmüller, Johannes von Frast* und *Ambros Haßlinger.*

Das letzte Inventar ist das Ergebnis der Juli/August 1974 und August/September 1975 durchgeführten Neuordnung und Neuaufstellung des Stiftsarchives Zwettl. Spätestens seit dem 18. Jahrhundert ist das Archiv in zwei Räumen an der Südwestecke des Kreuzgangobergeschoßes untergebracht, deren erster mit Ladenkasten aus der Zeit um 1730 versehen ist.

Diese Ladenordnung legte Pater *Ambros Haßlinger* seinem vierbändigen Archivkatalog zugrunde. Nach der Aufhebung der Herrschaften, als riesige Mengen des Verwaltungsschrifttums von den Kanzleien abgegeben wurden, musste eine neue Raumordnung gefunden werden. Die Hauptmasse der Bücher und Akten erhielt als neue Unterkunft den Oberstock des südwestlichen Eckbaues des Abteihofes; von dort gelangte das Material anlässlich des Ausbaues des Bildungshauses in den ebenerdigen Nordostraum unter der Bibliothek.

Die Neuordnung des Stiftsarchives erfolgte nun nach den vorhandenen Möglichkeiten in zwei Etappen. Im ersten Jahr wurde die barocke Abteikapelle (Südoratorium der Stiftskirche) mit ERKA-Stahlregalen ausgestattet, das „Prälaturarchiv“ übersiedelt, neu geordnet und neu aufgestellt. Es wurde versucht, zugehörige Bestände aus dem „Wirtschaftsarchiv“ einzureihen.

Im zweiten Jahr folgten dann die Neueinrichtung des Nordoratoriums mit ERKA-Regalen und die Übersiedlung des „Wirtschaftsarchives“, bei dessen Ordnung die einzelnen Fonds ihre endgültige Gestalt erhielten.

Als Pater *Alois Wagner* völlig taub geworden war und sich nur mehr dem Archiv und der Bibliothek widmen konnte, legte er unter anderem eine neue Regestensammlung der Stift Zwettler Urkunden an und indizierte auch das Stiftsurbar von 1499 in Zettelform. Dies war eine große Hilfe für die zahlreichen Familien- und Heimatforscher, die schriftlich oder persönlich Anfragen stellten. Er war jederzeit bereit, zum Teil auch umfangreiche Auskünfte zu geben.

9.1.5 Die Verwaltung

Nach *Schweickhardt von Sickingen* (Band V 244) war Stift Zwettl 1840 ein Ort mit 15 Häusern. „Die hier befindliche Kirche und Schule gehören dem Stifte Zwettl als Patron und unterliegen dem Decanate Gerungs. Landgericht, Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist diese Herrschaft, der Werbbezirk ist dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 14 zugeteilt. Die nächste Poststation ist Stadt Zwettl. Es leben hier 36 Familien, gebildet durch 105 männliche, 104 weibliche Personen und 24 Schulkinder.“ Es gab einen Wirt, einen Fleischhauer, einen Hufschmied, einen Wagner, einen Schneider und eine Ziegelbrennerei.

Nach Aufhebung der Grundherrschaft wurden 1849 die Gemeinden gebildet. Der erste Bürgermeister der Gemeinde Stift Zwettl war *Anton Graßauer* (Schmied, Nr. 6).

Bürgermeister: 1850-1854 *Anton Graßauer;* 1861-1868 *Franz Sailer;* 1868-1875 *Johann Neunteufel;* 1875-1879 *Rudolph Büchler;* 1879-1881 *Carl Hofer;* 1881-1889 *Franz Pruckner;* 1889-1890 *Rudolf Büchler;* 1890-1892 *Lambert Hutmann;* 1892-1901 *Franz Pruckner;* 1901-1920 *Franz Gußl;* 1920-1931 *Josef Schmidt;* 1931-1936 *Dr. Josef Wörndle;* 1936-1938 *P. Werner Deibl;* 1938-1939 komissar. Gemeindevertretung, *Theodor Leutmetzer;* 1939-1941 *Karl Schimani;* 1946-1957 *Adolf Traxler;* 1957-1968 *Josef Binder;* 1968-1970 *Anton Kirchner*. Ortsvorsteher: 1968-1980 *Josef Binder* und seit 1980 *Siegfried Pöll*

Aus den Sitzungsprotokollen des Gemeinderates (1905-1941, 1957-1970):

1911

Wegen zu geringen Grundbesitzes wird die Jagdbarkeit des Genossenschaftsjagdgebietes an das Stift Zwettl verpachtet.

1924

Die Gemeinde bewilligt den periodischen Personentransport der Firma *Ussner-Sonntag*, nur müssen die Kraftwagen wegen der ungünstigen Straßenverhältnisse Panaglkreuz - Teufelsbrücke - Oberhof von Stift Zwettl über Dümhof nach Zwettl verkehren.

1930

Straßenpflasterung im Ortsraum

1934

Mit der Aufstellung eines Kruckenkreuzes aus Granit, das P. *Werner Deibl* der Gemeinde überließ, erhält der Platz vor dem Stiftstor den Namen „Dollfußplatz“.

1941

Die Gemeinde unter Bürgermeister *Karl Schimani* gibt am 16. März die Zustimmung zur Vereinigung der Ortsgemeinde „Zwettl-Stift“ mit der Stadtgemeinde. Das Kloster verliert bei der Errichtung des Truppenübungsplatzes 250 ha Ackerland und 490 ha Wald. In unmittelbarer Nähe zum Stift wird ein großes Militärlager errichtet, das meist über 2.000 Soldaten beherbergt, zuerst Deutsche aus allen „Gauen“, dann Araber, Italiener, Rumänen, verbündete Kosaken, zuletzt über 20.000 Kriegsgefangene. Im Lager Dürnhof befindet sich das Heeresverpflegungsamt.

1945

Der ungeheure Flüchtlingsstrom im Raum Zwettl belastet auch das Stift bis zum äußersten, wegen der Einquartierungen wird sogar die Klausur aufgelassen. In der Gemeinderatssitzung vom 31. Juli 1945 bestellt die Stadtgemeinde Zwettl für Gerotten und Stift Zwettl die Ortsbesorger. (Für Stift Zwettl P. *Dr. Conrad Fischer.)*

1947

Der Landtag hebt am 18. Dezember 1946 (mit Wirkung vom 10. Oktober 1945) die Vereinigung der Ortsgemeinden auf, Stift Zwettl und Gerotten werden wieder selbständige Gemeinden.

1948

Pflasterung der Straße im Gemeindegebiet

1953

Nachdem das Kloster im Vorjahr das E-Werk umgebaut und in der Neumühle ein neues errichtet hat, erhält der Ort eine Straßenbeleuchtung.

1955

Baubeginn der neuen Wasserleitung. Die Katastralgemeinde Pötzles (bis 1965 zum zweiten Mal und nun endgültig ausgesiedelt) kommt von Gerotten weg und wird der Gemeinde Stift Zwettl angeschlossen (348 ha; die Gemeindefläche beträgt jetzt 1337 ha).

1959

Am 24. April genehmigt der Gemeinderat den Plan einer neuen Siedlung vor dem Teufelsberg.

(Seit 1961 die „Kampsiedlung“.) Neben der Volksschule wird ein Kinderspielplatz errichtet.

1961

Instandsetzung und Staubfreimachung der Landesstraßen Zwettl - Stift Zwettl - Rudmanns. Stift Zwettl schließt sich an das Stromnetz der NEWAG an.

1962

Am 6. Jänner bewilligt die Gemeinde den Plan einer zweiten Siedlung bei Rudmanns, die Baugründe stellt das Stift zu günstigen Preisen zur Verfügung. Nach Vorschlag von Bürgermeister *Josef Binder* wird der Name „Waldrandsiedlung“ gewählt. (Als Flurname schien „Judenfriedhof“ auf, die Erklärung ist noch ungesichert.)

Der Gemeinderat lehnt die Abänderung des Gemeindenamens in „Zwettl Stift“ einhellig ab - der Ort hatte von 1938 bis 1945 diese Bezeichnung.

1964

Durch das Landesgesetz vom 17. Dezember, das rückwirkend mit 1. Jänner 1964 in Kraft tritt, werden die „gemeindefreien“ Gebiete des Truppenübungsplatzes Döllersheim aufgeteilt. Stift Zwettl erhält Kühbach (926 ha), Oberplöttbach (580 ha) und Oberndorf (477 ha). Die Gemeinde kann nun von diesen Gebieten die Grundsteuer einheben (Gesamtfläche 3 322 ha).

1965

Erneuerung der Ortsbeleuchtung

1966

Staubfreimachung der Parkplätze, des Friedhofsweges und der (kurzen) Landesstraße 8246. Durch die Verkabelung der Telefonleitung im Ortsgebiet kommen die Masten entlang der Straße weg.

Erstmals wird der Plan einer Gemeindezusammenlegung erwogen, die Gemeinden Stift Zwettl, Rudmanns, Gerotten, Kleinschönau, Eschabruck und Friedersbach sollen sich zur Gemeinde „Stift Zwettl - Friedersbach“ vereinigen.

1967

Am 3. August beschließen die Gemeinden Gerotten, Rudmanns und Stift Zwettl ab 1. Jänner 1968 die Vereinigung zur Gemeinde „Stift Zwettl“. (Die Gemeinde Kleinschönau schloss sich Friedersbach an.)

Dazu wird im einzelnen festgelegt:

1. Dieser Beschluss erfolgt auf Grund der schriftlichen Mitteilung der BH Zwettl vom 30. Juni 1967 (ZI. II/Z-1/1-1967), wonach das Kommando des TÜPL Allentsteig erklärt hat, dass der Verbindungsweg vom Dürnhof nach Stift Zwettl (ehemalige Landesstraße) bis Herbst 1967 befahrbar und 1968 straßenbaumäßig hergestellt wird.

2. Das von den „Altgemeinden“ eingebrachte unbewegliche Vermögen ist ausschließlich für Verwaltungsaufgaben in diesen Gebieten zu verwenden. (Anm.: Nach Rechnungsabschluss 1967 brachten die Gemeinden folgendes Vermögen mit:

Gerotten: S 63.650, Schulden S 7.790; Stift Zwettl: S 114.367, Schulden S 15.340; Rudmanns: S 6 359, Schulden S 87.680).

Die Aufteilung der Ertragsanteile, 53% Rudmanns, 30% Stift Zwettl und 17% Gerotten, erfolgt nach dem Bevölkerungsschlüssel.

3. Als Genossenschaftsjagdgebiete sollen Rudmanns und Gerotten bestehen bleiben. Das Genossenschaftsjagdgebiet Stift Zwettl, das derzeit wegen Nichterreichung des Mindestumfanges von 115 ha der Genossenschaftsjagd Zwettl angegliedert ist, soll Gerotten zugeschlagen werden.

4. Projekte:

Stift Zwettl: Ausbau der Waldrandsiedlung (Straßen, Kanal und öffentliche Beleuchtung), Reststaubfreimachung im Ort (bei Forsthaus und Schule), Errichtung eines Feuerlöschteiches.

Rudmanns: Regulierung des Ortsbaches und Kanalisation, Sanierung der Ortswege

und der noch ausstehenden Feldwege, Bau eines Gemeindeamtes und Kindergartens (der Grundstücksankauf ist bereits erfolgt).

Gerotten: Kanalisierung und Bachregulierung.

1968

Durch die Gemeindezusammenlegung ergeben sich beim Rechnungsabschluss Mehreinnahmen von S 270.435,-.

Am 23. Juni beschließt der Gemeinderat die Vereinbarungen über die Gemeindezusammenlegung Stift Zwettl mit Großhaslau. (Bei heimatkundlichen Untersuchungen stellte sich heraus, dass die Gemeindegrenze zwischen Gerotten und Großhaslau zu korrigieren ist.) Räumung des Deckerhauses (Nr. 15).

1970

Die Zusammenlegung der Gemeinden Stift Zwettl und Großhaslau erfolgt mit Wirkung vom 1. Jänner.

Am 21. November entscheidet sich der Gemeinderat Stift Zwettl für die freiwillige Vereinigung mit der Gemeinde Zwettl (Abstimmungsergebnis: 12 dafür, 3 dagegen, 1 Stimmenthaltung). Die bisher gewährten Begünstigungen (Gratisschulmilch für die Schulkinder, Schülerautobus für Gerotten, Ausfallshaftung für Kraftfahrlinien, Ausbildungsbeihilfen für Schüler und Studenten) sollen beibehalten werden.

1971

Gemeindezusammenlegung.

Die Waldrandsiedlung erhält den Anschluss an die Kläranlage Rudmanns.

1974

Im September werden nach längeren Verhandlungen mit der Postverwaltung in der Waldrandsiedlung die PO-Telefonkabel verlegt. Die Gesamtkosten betragen S 39.596,-, die Erdarbeiten führen die „Siedler“ auf eigenem Grund selbst durch.

1976

Die Stadtgemeinde verlegt in der Waldrandsiedlung die Wasserleitung.

1977

Es wird ab Haus Nr. 46 die dritte Siedlungsgasse asphaltiert.

1980

Die Waldrandsiedlung errichtet an der Landesstraße in einer sehr gefälligen Form ein Wartehäuschen, nachdem die Bewohner über zwei Bauvarianten abgestimmt haben.

1981

Die NIOGAS verlegt in der Waldrandsiedlung die Gasleitung. (Im November stellt diese Gesellschaft in Rudmanns eine Erdgas-Regelstation auf.)

9.1.6. Die Wirtschaft

9.1.6.1 Das Weingut Gobelsburg

Abt Bertrand Baumann

Das Kloster Zwettl besaß bereits im Mittelalter zahlreiche Weingärten im unteren Kamptal, insbesondere bei Gobelsburg, die zur großen Grangie (Wirtschaftshof des Klosters) Kammern-Hadersdorf gehörten und von dort aus bewirtschaftet wurden. Anfangs betreuten Laienbrüder des Klosters die Weingärten, später wurden diese gegen Zins an die Bewohner der umliegenden Ortschaften verpachtet.

In und um Gobelsburg hatte bereits im 12. Jahrhundert ein Zweig der Kuenringer, der sich nach Gobelsburg nannte, größeren Besitz. Von diesen oder von deren Verwandten, den Herren von Falkenberg, stammt dort auch der früheste Besitz der Zwettler Zisterzienser.

Das älteste erhaltene Urbar des Zwettler Hofes in Kammern-Hadersdorf vom Jahre 1338 nennt unter anderen Besitztümern im Kamptal auch Äcker in *Prerau* sowie Weingärten auf dem *Gaizzberg* (Geißberg) und dem *Helnstein* (heute Heiligenstein), die je 8 solidi (Schilling) jährlich zinsten. Klösterliche Weingärten gab es dort auch noch in *Sehsenberg* und *Chugelberg.*

Nach einem späteren Stiftsurbar von 1390 musste das Kloster Zwettl seinem weltlichen Beschützer („Vogt“), dem Eigentümer des Schlosses Gobelsburg, jährlich 30 „Faschingshühner“ oder ein Pfund Pfennig als Anerkennung reichen.

Dieser Rechtszustand änderte sich grundlegend im 18. Jahrhundert, als der tüchtige und wirtschaftlich orientierte Abt *Melchior von Zaunagg* (1706-1747) am 17. September 1740 Schloss und Herrschaft Gobelsburg dem letzten Besitzer *Graf Achaz Ehrenreich von Hohenfeld* abkaufte. Dieser Rechtshandel wurde dadurch erleichtert, dass der Sohn dieses Grafen in das Kloster eingetreten war. Wenig später, am 12. September 1745, konnte Abt *Melchior* auch das Patronatsrecht und die Inkorporierung (Einverleibung) der Pfarre Gobelsburg für das Stift Zwettl erreichen, indem dieses mit bischöflicher Erlaubnis die stiftseigene Pfarre Waldenstein dafür freigab, die nunmehr eine Weltpfarre wurde. Seit fast 250 Jahren ist daher das Kloster Zwettl wirtschaftlich und seelsorglich mit Gobelsburg auf das engste verbunden.

In früheren Zeiten, als der Weinbau noch in der Art der „Stockkultur“ betrieben wurde, war eine Weinwirtschaft mit fremden Arbeitskräften infolge der Arbeitsintensität kaum möglich. Die große Weingartenfläche des Weingutes Gobelsburg war daher an viele Pächter verpachtet, die dem Gut ein Drittel der Ernte ablieferten. Man kann sich leicht denken, dass diese Wirtschaftsweise nicht gerade vorteilhaft war. Erst durch die Pionierleistung des *Dr. Lenz Moser,* der die „Hochkultur“ des Weines nach Österreich brachte, konnte auch ein Weingut mit fremden Arbeitern erfolgreich wirtschaften. Die „Hochkultur“ brachte daher auch dem Weingut des Stiftes Zwettl in Gobelsburg einen bemerkenswerten Aufschwung. Alte Stockkulturweingärten, die noch genug Lebenskraft besaßen, wurden auf „Hochkultur“ umgestellt, alle Neupflanzungen wurden nur mehr in dieser Kulturart gesetzt. Die maschinelle Bearbeitung erlaubte auch, größere Weingärten in der Katastralgemeinde Gobelsburg, die sehr gute Weine produziert, anzulegen. Der dort geerntete Wein darf allerdings nicht „Heiligensteiner“ genannt werden, weil er nicht auf dem Heiligenstein wächst, sondern bekam den markengeschützten Namen „Heiligenberger“. In den Jahren 1960 bis 1973 wurden die Kellereien bedeutend erweitert. Auch ein neues Presshaus mit praktischer Zufahrt und moderner maschineller Einrichtung konnte gebaut werden.

Dem Schloß Gobelsburg kam es zugute, dass es für Kloster und Pfarren den Messwein herstellen musste, der nach hergebrachter Auffassung keine Mostaufzuckerung erfahren durfte. Durch das Vergären des naturbelassenen Lesegutes entsteht ein fast zuckerloser und alkoholarmer Wein. Schloß Gobelsburg wagte den Versuch, diesen Wein auch Normalkonsumenten und der Gastronomie anzubieten. Diese Idee wurde anfangs belächelt, ja teilweise sogar heftig bekämpft, auch von offiziellen Stellen. In Österreich und vielmehr noch in Deutschland war man gewohnt, nur süße und starke Weine zu trinken. Um diesem Publikumsgeschmack zu entsprechen, wurden die Weine, oft im direkten Widerspruch mit den Bestimmungen des Weingesetzes, stark aufgezuckert und so den Liebhabern „lieblicher“ Weine offeriert. Inzwischen haben sich die Ansichten grundsätzlich geändert, und viele Weinproduzenten gehen jetzt den Weg des Schlosses Gobelsburg. Heute ist es so weit, dass selbst auf der Kremser Weinmesse, der repräsentativsten Schau österreichischer Weine, eine eigene Kategorie der trockenen Weine (bis 4 Gramm Restzucker) aufscheint. So hat auch ein Wein dieser Klasse die Chance, eine Medaille zu erlangen, was nie der Fall war, solange die Tester einen trockenen Wein nach einem süßen und starken zu verkosten hatten. Es gelang der Administration des Schlosses Gobelsburg, mit ihrem Wein allmählich in die höchsten Spitzen der heimischen Gastronomie einzudringen. Heute beliefert Gobelsburg als Renommeekunden die Hotels Hilton und Intercontinental in Wien, das Kurzentrum Oberlaa, die „Kervansaray“, die Krainerhütte, das Cafe Winkler in Salzburg und als wertvollstes Aushängeschild die AUSTRIAN AIRLINES. Es ist eine köstliche Genugtuung, von Reisenden zu hören, sie hätten in London oder Tel Aviv einen Zwettler, richtiger: Gobelsburger Wein getrunken.

Die Schwierigkeiten des Betriebes liegen in der betrüblichen Tatsache, dass in diesem Haus im Gegensatz zu einem Familienbetrieb jeder Handgriff bezahlt werden muss, was bei den stets wachsenden Löhnen und Sozialabgaben bei lange Zeit gleichbleibenden Weinpreisen höchst problematisch ist. Eine vernünftige Wirtschaftspolitik könnte auch hier beitragen, dass

das Schloß Gobelsburg dem Stift mehr finanzielle Hilfe leisten könnte, damit dieses seine großen gottesdienstlichen, seelsorglichen, sozialen und kulturellen Verpflichtungen leichter erfüllen könnte.

9.1.6.2 Die Forst- und Teichwirtschaft

Herbert Grulich

9.1.6.2.1 Die Forstwirtschaft

Die Bezeichnung „Nordwald“ oder „silva nortica“, in dem das Stift Zwettl seinerzeit gegründet wurde, weist allein schon darauf hin, dass zum Stift Zwettl seit der Gründerzeit ein größerer Anteil an Wald gehörte. Zwettl wurde daher auch die kuenringsche Rodungsherrschaft genannt. Den eigentlichen Wert des Waldes erkannte man aber erst zu einem viel späteren Zeitpunkt. Der Wald diente einerseits der Landwirtschaft zum Eintreiben des Viehs, die Waldstreu wurde für die Stallungen verwendet, und das Holz nutzte man hauptsächlich als Brennholz, beim Hausbau, bei der Erzeugung von Dachschindeln und Einrichtungsgegenständen. Für die Waldpflege hatte man jedoch noch nicht viel übrig. Eine intensivere Bewirtschaftung lässt sich erst im 17. und 18. Jahrhundert erkennen. Zu dieser Zeit begann man erste Aufzeichnungen zu machen über Lage und Größe der Wälder, über Einnahmen und Ausgaben sowie präzisere Erklärungen über die Bestände und Holzarten der einzelnen Gebiete.

Damit war ein erster Schritt zur Forstwirtschaft gegeben. Dieser Begriff bezieht sich auf den Wirtschaftswald, der nach bestimmten Regeln bewirtschaftet und genutzt wird, im Gegensatz zur Waldwirtschaft, die sich auf die Gemeinschaft pflanzlicher und tierischer Lebewesen bezieht, in der die Waldbäume auf größerer Fläche vorherrschend sind.

Die Quellen, die sich auf die Waldwirtschaft beziehen, sind bis zum 17. Jahrhundert sehr spärlich und ungenau. Im Inventarium, das Abt *Melchior* bei seinem Amtsantritt übergeben wurde, waren zwar die Waldgebiete aufgezählt, aber ohne nähere Erklärung: „Kobelhof, Klosterwald, Münichwald, Gerotterwald, Schönauerwald, Schachen- und Rabenthanerwald.“ Später kamen noch Wälder bei Windhof und durch den Ankauf des Gutes Gobelsburg hinzu.

Vom 27. November 1837 stammt eine folgende Übersicht:

Stiftsrevier	899 Joch	1339 Klafter	Ritzmannshof	680 Joch	443 Klafter
Gerotten	760 Joch	612 Klafter	Windhof	296 Joch	1309 Klafter
Ratschenhof	1460 Joch	1177 Klafter	Moidrams	64 Joch	378 Klafter
Kaltenbrunn ^	887 Joch	1479 Klafter	Summe	5 050 Joch	337 Klafter

Zur Waldwirtschaft gehörte aber nicht nur das Holz, sondern auch die Jagd. Stift Zwettl hatte daher bei jedem größeren Waldgebiet auch einen Jäger, der die Aufsicht über Wald und Wild innehatte. Für seine Arbeit erhielt er eine Jahresentlohnung, ein Deputat und Schussgeld. Als Grundherrschaft hatte das Stift Zwettl das Recht auf Hochwildjagd, auch Wildbann genannt, der das Jagdrecht auf Tiere aller Arten, insbesondere Hirsche und Wildschweine, umfasste, als auch auf Niederwildjagd, auch Reisgjaid genannt, das zum Jagen auf Kleintiere, Vögel und Füchse usw. berechtigte.

Der derzeitige stiftliche Waldbesitz liegt in den Gerichtsbezirken Zwettl und Ottenschlag. Die Höhenlage bewegt sich zwischen 490 m im Stiftsrevier am Kamp und reicht bis 785 m am Pleßberg bei Heubach. Das Revier Ritzmannshof hat eine Höhenlage von 600 bis 646 m und Ratschenhof von 605 m bis 690 m.

Abgesehen von den mehr oder weniger steil abfallenden Lehnen und Hängen zum Kamp und den flachen Kuppen im Ratschenhofer Revier, sind alle Reviere ziemlich eben und enthalten teils moorige, teils zur Vernässung neigende, sehr flachmuldige Niederungen. Die besten und tiefgründigsten Böden sind im Klosterwald und im Revier Ratschenhof anzutreffen. Die seichtesten und geringsten - teils schottrige, sandige, tegelige - Böden weisen das Revier Ritzmannshof sowie auch Teile des Gerotterwaldes auf. Das Revier Heubach hält die Mitte, Hadweigs ist etwas geringer als der Minniwald.

Im Revier Ritzmannshof kommt zu den an und für sich weniger günstigen Bodenverhältnissen noch die nachteilige Auswirkung einer intensiven Streunutzung hinzu, die erst 1897 endgültig

abgeschafft wurde. Ein anderer namentlich das Wachstum in den Jungbeständen oftmals arg in Mitleidenschaft ziehender Umstand ist die Vernässung einzelner Böden. Die undurchlässigen Schichten gaben in der Verbindung mit der Geländeausformung die Vorbedingungen zu den heute vielerorts anzutreffenden Niedermooren und zur Torfbildung. Derartige Gebiete leiden ausnahmslos unter Früh- und Spätfrösten. Namen wie Erl- oder Erlenmoos, Au und dergleichen sind die Ortsbezeichnungen solcher Lagen.

Die Wachstumsverhältnisse sind aber auch von den klimatischen Verhältnissen abhängig. Das Waldviertler Klima ist wegen seiner Rauheit bekannt. Die mittlere Jahrestemperatur für die Station Zwettl beträgt 6,6° Celsius. Dieser niedrige Wert ist hauptsächlich auf die tiefen Wintertemperaturen zurückzuführen. Auch die jährliche Niederschlagsmenge weist einen sehr geringen Wert auf. Für Stift Zwettl beträgt dieser 688 mm. Das Revier Heubach hat etwas größere Werte als die übrigen Reviere. Dies bedingt auch günstigere Wachstumsverhältnisse. Bei geringer Niederschlagsmenge bringt die hohe Luftfeuchtigkeit, die für Stift Zwettl 86% relative Luftfeuchtigkeit beträgt, in mancher Beziehung wieder einen Ausgleich.

Eine besondere Eigentümlichkeit des Waldviertels sind die starken Reim- und Raureifbildungen, die in allen Beständen, ob jung oder alt, große Schäden verursachen. Mitunter bilden sich undurchdringliche Eiswände, die lange Zeit hindurch der warmen Witterung trotzen.

Die vorherrschendsten und damit gefährlichsten Winde kommen aus dem Westen und Südwesten. Die Stürme haben oft eine große Intensität, brausen hemmungslos über das ebene Land und reißen dann in den hoch aufragenden Althölzern, auf den guten Standorten mit den tiefgründigen und mehr lockeren Böden, große Gassen und Löcher. Die letzten großen Sturmkatastrophen ereigneten sich am 7. Juli 1929 und am 17. Jänner 1955. Kleinere Sturmschäden sind fast ständig zu verzeichnen.

In allen Revieren ist die Fichte die Hauptholzart. Sie bildet reine und gemischte Bestände, und zwar mit Tanne und Buche. Im allgemeinen ist festzustellen, dass die älteren Bestände - hiebreife und überständige Althölzer - entweder Tanne oder Tanne und Buche beigemischt haben. Fast alle jüngeren Bestände, so die Jugend und Stangenhölzer, sind mit wenigen Ausnahmen reine Fichtenbestände. In geringem Maße sind auch auf einzelnen Flächen die Kiefer und die Lärche eingesprengt.

Es fehlt auch nicht an Versuchen mit anderen nicht heimischen Hölzern. Davon hat sich nur die grüne Douglasie (Pseudotsuga Douglasii varietas viridis) einigermaßen bewährt. Die Versuche mit der Bankskiefer (pinus banksiana) und der Weimutskiefer (pinus strobus) können als gescheitert betrachtet werden. In dem Bestreben, nicht reine Fichtenbestände zu pflanzen, werden Flächen teils rein, teils als Mischholz gepflanzt. Verwendet werden Ahorn, Esche, Ulme und Linde.

Die Pflanzungen erfolgen als Heisterpflanzungen, meist horstweise. Die Höhe der Heister muss mindestens 1,5 m betragen, da ansonsten die Einbringung von Laubhölzern sehr stark durch die immer wieder auftretenden Bodenfröste gefährdet wäre. Um den Erfolg solcher Pflanzungen zu gewährleisten, bedarf es einer jahrelangen, intensiven Pflege.

Wie schon erwähnt, wurde bis zum 17. Jahrhundert die Forstwirtschaft sehr regellos betrieben. Das Betriebsziel war, den Holzbedarf des Stiftes in Form von Brennholz und Bauholz zu decken. Die Produktion erstreckte sich daher in erster Linie auf die in großer Zahl vorhandenen Althölzer. Bis dahin gab es zwar vereinzelte Aufzeichnungen, ein umfassendes Forsteinrichtungswerk war jedoch nicht vorhanden. Forstmeister *Apfelböck*, der auch bis 1884 die Inspektion der Stiftswaldungen hatte, führte in den Jahren 1876 bis 1878 eine genauere Einrichtung des Forstbetriebes durch. Für sämtliche Reviere wurden auf Grund des Katasters und eigener Vermessungen Bestandskarten erstellt sowie Bestandstabellen und Wirtschaftspläne aufgestellt. Auf diese Weise erfasste man den damaligen Zustand der Wälder und die Verteilung der verschiedenen Bestände nach ihrem Alter. Der damals vorwiegend gehandhabte Kahlschlagbetrieb hatte die künstliche Bestandsbegründung zur Folge; damit wurde die Aufzucht reiner Fichtenbestände in die Wege geleitet.

Die Leitung der Forstwirtschaft lag seit 1875 in folgenden Händen: 1875-1885 *P. Hadmar Lang;* 1885-1896 *P. Raimund Allram* - vorher staatlicher Gymnasialprofessor; 1896-1934 *P.*

Franz Prinz und 1934-1952 *P. Dr. Konrad Fischer;* seit 1952 ist *Dipl.-Ing. Herbert Grulich* mit der Leitung des Waldamtes betraut.

Der Chronik ist zu entnehmen, dass 1889 der Fürst Schwarzenbergsche Oberförster *Wanko* die Inspektion über die Stiftsreviere innehatte. Zu dieser Zeit wurde die Verwaltung von einem Waldmeister (Kapitular des Stiftes), einem Forstinspektor, vier Förstern, sechs Forstadjunkten und zehn Waldhegern besorgt. Erst im Jahre 1906 begann man mit einem neuen Einrichtungswerk, das Herr *Karl,* Oberförster des Stiftes Klosterneuburg, erstellt hatte. 1913 bestellte man den k. u. k. Förster *Marzy* des Wirtschaftsbezirkes Nasswald zum Leiter und Oberförster der Stiftsreviere. Gleichzeitig wurde er mit der Weiterführung der von *Karl* begonnen Einrichtung betraut. Verschiedene Umstände verhinderten jedoch eine Fertigstellung des begonnenen Werkes; und erst nach der Übernahme der Leitung des Waldamtes durch P. *Dr. Konrad Fischer* nahm man die Fertigstellung des Forsteinrichtungswerkes ernstlich in Angriff. Mit der Durchführung beauftragte man Herrn *Prof. Dr. Wilhelm Tischendorf.*

Die heutige Qualität der Stiftsforste wurde durch das lange und erfolgreiche Wirken des in der Fachwelt heute noch wohlbekannten Autodiktaten, Waldmeister P. *Franz Prinz* geprägt. Er machte aus den ungeordneten Waldungen mit ihren überständigen, zuwachsarmen Althölzern und den kaum gepflegten Jungbeständen einen geregelten Wirtschaftsbetrieb. Welche unermesslichen Werte P. *Franz* durch seine waldbaulichen Eingriffe und betriebswirtschaftlichen Maßnahmen dem Stifte erhalten und neu geschaffen hat, bezeugen der verbesserte Waldboden und der hohe Durchschnittszuwachs der Bestände. Er hat mit starker Hand der Streunutzung in allen Revieren ein jähes Ende bereitet, und seit 1897 hörte diese fast zur Gänze auf. Während seiner Amtszeit wurden keine Mühen und Opfer für die Anlage sachgemäßer Entwässerungen gescheut, in allen Revieren legte man Straßen, Fahrwege und Wirtschaftsstreifen an. Der Besitz wurde arrondiert, durch Ankauf von Enklaven konnten geschlossene Einheiten geschaffen werden. P. *Prinz* leitete auch verschiedene Versuche mit exotischen Holzarten ein. Ihm ist es auch zu verdanken, dass die Zwettl-Martinsberger Bahn durch das Revier Ratschenhof geht und die Reviere Ritzmannshof und Heubach berührt. So konnten günstige Verlademöglichkeiten für den Holztransport auf der Schiene geschaffen werden. Dies bedeutete eine wesentliche Wertsteigerung des Forstbetriebes. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, dass P. *Franz* die Stiftsjagd auf eine Höhe brachte, die sie kaum mehr erreichen wird.

Er hatte nur einen Fehler, nämlich, dass er seinen Wald so gut kannte und es daher für unnötig hielt, ein Inventar aufnehmen und die Garantie des nachhaltigen Hiebsatzes durch eine Betriebseinrichtung geben zu lassen. P. *Prinz* hat sich sein Denkmal in den Stiftswäldern selbst gesetzt.

Bis zum Jahre 1786 wurde in zwei Tiergärten des Stiftes Hochwild gehegt.

Dem Rehwild sind Lage und Klima der hiesigen Gegend günstiger als dem Hasen. Unter Leitung des Waldmeisters P. *Prinz* umfasste das Jagdgebiet 20 587 ha. Zur Zeit wird ein geschlossenes Gebiet von 3150 ha jagdlich bewirtschaftet. Dieses Gebiet setzt sich aus den Eigenjagdgebieten Stift Zwettl und Ratschenhof sowie den dazu gepachteten Genossenschaftsjagdgebieten Rudmanns und Kleinschönau zusammen. Das Revier Ritzmannshof bildet ein eigenes Jagdgebiet mit ca. 520 ha, und das Revier Heubach hat mit der dazu gepachteten Genossenschaftsjagd Heubach eine Jagdfläche von ca. 650 ha.

In allen Revieren haben sich im Laufe der Zeit größere und kleinere Besitzveränderungen durch Kauf, Tausch oder sonstige Ereignisse ergeben. So z. B. gingen nach 1918 infolge der Wiederbesiedlungsaktion einzelne Parzellen im Revier Ritzmannshof („im Winkel“, die „Müllnergrabenwiese“) verloren. Im Revier Hadweigs ergaben sich auch einige Veränderungen. Im Minniwald wurden in den achtziger Jahren der Rammelhoferwald und die Rammelhofer Felder erworben, die man zugleich aufgeforstet hat. Ebenso ist die „Gföllerin“ in den Heubacher Forsten später angekauft worden. 1934 betrug die Forstwirtschaftsfläche noch 2 921,85 ha und teilte sich auf fünf Reviere auf: Gerotten mit 420,83 ha, Heubach 535,33 ha, Ratschenhof 771,84 ha, Ritzmannshof 615,11 ha, Stift 578,74 ha, zusammen 2 921,85 ha.

Im Zuge der Errichtung des Truppenübungsplatzes Döllersheim verlor das Stift Zwettl in den Jahren 1939/40 neben einer großen landwirtschaftlichen Fläche im Ausmaße von ca.

250 ha auch 489,31 ha Forstbetriebsfläche, und zwar 331,24 ha vom Revier Gerotten und 158,07 ha vom Revier Stift. Dieser große Substanzverlust bedeutete auch eine große Veränderung in der Betriebsorganisation, so musste das Revier Gerotten zur Gänze aufgelöst werden. Der Restteil des Revieres mit 89,59 ha wurde dem Revier Ritzmannshof zugeordnet, sodass sich die Reviergröße auf 704,70 ha erhöhte, während sich die Fläche des Revieres Stift auf 420,67 ha verringerte. Durch die Aufforstung von einigen landwirtschaftlich genutzten Flächen im Ausmaß von 6 ha und durch den Zukauf einiger kleinerer Waldparzellen von 0,8 ha besitzt der Forstbetrieb zur Zeit eine Betriebsfläche von 2 438,19 ha.

Nicht nur die Betriebsgröße veränderte sich im Laufe der Zeit, auch der Personalstand unterlag mehr oder weniger großen Veränderungen. Wenn man in der Chronik liest, dass 1889 der Personalstand noch 22 Mitarbeiter aufwies, dieser 1947 auf 13 reduziert wurde und zur Zeit acht Angestellte die Verwaltung des Betriebes durchführen, so zeigen diese Zahlen am deutlichsten, wie sehr der Betrieb in den letzten Jahrzehnten rationalisiert wurde.

Gleichzeitig mit der Verringerung des Personalstandes erfolgte eine starke Intensivierung der Forstwirtschaft, die Holzernte konnte durch die erhöhten Durchforstungen in den Jungbeständen um ca. 60% erhöht werden.

Voraussetzung für diese Intensivierung war der weitere Ausbau des Straßen- und Forstwegenetzes. In den letzten Dezennien wurde daher das vorhandene Wegenetz so eingerichtet, dass dieses auch für den Holztransport mit schweren Lkws geeignet ist. Zu diesem Zwecke mussten ca. 50 km der vorhandenen Forststraßen ausgebaut und 5,6 km neue Forstwege angelegt werden. Zur Zeit sind 70 km mit Lkws befahrbare Forststraßen zu erhalten.

Zum Forstbetrieb gehört auch schon seit Jahrzehnten ein forsteigener Sägebetrieb. Bis zum Zweiten Weltkrieg bestand dieser aus drei kleineren Sägewerken, von denen sich eines in Rammelhof bei Grafenschlag, eines im Meierhof des Stiftes und eines in der Neumühle befand. Mit diesen drei Sägen sind insgesamt 3.000 fm Sägerundholz geschnitten worden. Die Säge Neumühle wurde 1947 stillgelegt. Die Säge Rammelhof war, besonders aus personellen Gründen, noch bis 1956 in Betrieb. Die Meierhofsäge bestand aus einem Venetianergatter, mit dem die anfallenden Starkbloche geschnitten wurden. Diese Säge war daher auch in den letzten Jahren noch fallweise in Betrieb.

Statt den beiden Sägen Rammelhof und Neumühle errichtete man 1954 ein forsteigenes Sägewerk im unmittelbaren Stiftsbereich. Der Hauptzweck dieses Werkes bestand darin, das in den zum Teil überalterten Beständen anfallende und nicht mehr vollkommen gesunde Sägeholz durch die Verarbeitung im eigenen Sägewerk wirtschaftlicher zu verwerten. Der Einschnitt auf dem Werk betrug in den ersten Jahren ca. 6.000 fm und wurde in den letzten Jahren durch Modernisierung und Rationalisierung auf ca. 8.000 fm erhöht.

Die Holzrückung und der Holztransport erfuhren in den letzten Jahren gleich große Veränderungen wie die gesamte Forstwirtschaft. Wie vor 30 Jahren noch die Zugsäge bei der Holzernte vorherrschend war und der Siegeszug der Motorsäge nur erahnt werden konnte, so war es zu dieser Zeit selbstverständlich, dass die Holzrückung und der Holztransport über kürzere Strecken in erster Linie mit Pferden duchgeführt wurden. Die zunehmende Motorisierung drängte die Pferdehaltung immer mehr und mehr zurück, sodass heute zur Holzrückung und zum Holztransport fast ausschließlich nur mehr Traktoren oder speziell für diesen Zweck gebaute motorische Rückegeräte dienen.

Ein Holztransport mit Pferden wäre heute kaum mehr vorstellbar. Die Umstellung der Holzrückung auf motorische Geräte bedeutet für die Forstwirtschaft keinen reinen Fortschritt, da die Holzrückung mit Pferden sicherlich pfleglicher durchgeführt werden könnte. Es wäre nur zu hoffen, dass die vorhandenen Energieprobleme Anreiz geben, dass sich der eine oder andere Landwirt wieder Pferde einstellt. Durch die Übernahme von Rückearbeiten in den Forstbetrieben wären hierfür genügend Arbeitsmöglichkeiten gegeben, sodass während der Wintermonate ein nicht unwesentlicher Nebenverdienst erzielt werden könnte.

Bei der Holzernte findet heute ausschließlich die Motorsäge Verwendung. Deren Einführung in den fünfziger Jahren wurde den Forstbetrieben nicht immer leicht gemacht. Die Widerstände kamen weniger von den Betriebsangehörigen, sondern vielmehr von den Interessensvertretungen

der Arbeitnehmer. Argumente, wie Wegrationalisierung der Arbeitsplätze bis zur Überforderung der Arbeitskraft, warf man in die Diskussionen, welche die Mitarbeiter in den Betrieben in ihrer Einstellung nur verunsicherten. Die spätere Entwicklung, sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auch in der Forstwirtschaft, zeigte, dass diese Zweifel an dem technischen Fortschritt unbegründet waren.

9.1.6.2.2 Die Teichwirtschaft

Die Anfänge der Teichwirtschaft reichen bis in das 12. Jahrhundert zurück. Besonders viele Teiche legte man im 14. und 15. Jahrhundert an. Die Hochblüte des Teichbaues lag allerdings im 16. Jahrhundert. Einerseits war die Fischzucht für die Mönche auf Grund der ihnen auferlegten strengen Enthaltsamkeit von Fleisch sehr nützlich, andererseits brachte das Anlegen von Teichen noch weitere Vorteile: Überschwemmungen konnten leichter verhindert werden, die Wasserregulierung wurde durch sie ermöglicht, und zugleich bildeten sie ein Reservoir für Zeiten der Dürre.

Die ersten Nachweise über bestehende Teiche des Stiftes gehen auf das Jahr 1280 zurück. Im Urbar des Abtes *Ebro* sind bereits zwei Fischteiche der Grangie Retschen (Ratschenhof) erwähnt. Beginnende genauere Aufzeichnungen gab es erst seit dem 16. Jahrhundert. Mit der Wende des 17. zum 18. Jahrhunderts werden die Beschreibungen immer regelmäßiger. Die meisten Teiche, die das Stift Zwettl heute besitzt, und viele andere, die schon verödet sind, wurden entweder auf Veranlassung Abt *Melchiors* neu angelegt oder vergrößert bzw. ausgebaut.

Wie gesagt legte man die ersten Teiche in Ratschenhof im 13. Jahrhundert an. Zur gleichen Zeit kamen auch zwei in Dürnhof dazu. Danach folgten gegen Ende des 15. Jahrhunderts bzw. zu Beginn des 16. Jahrhunderts der vierte Ratschenhofer Teich, der Kleehoferteich, der Straßenteich bei Ritzmannshof und im Jahre 1545 der Rudmannser und der Schönauer Teich. Abt *Caspar Bernhard* ließ 1685 bei Edelhof den Seeteich anlegen und Abt *Melchior Zaunagg* den Krebsenteich beim Stiftssägewerk, den Waldteich in der Nähe von Edelhof, den Friedenteich bei Groß Haslau sowie den Schranzteich bei Ritzmannshof und die Kaltenbrunner Teiche.

Heute ist die Teichwirtschaft dem Forstbetrieb zur Verwaltung zugeteilt. Die Gesamtfläche beträgt 85 ha. Diese wird von zwölf Teichen gebildet, von denen der Rudmannserteich eine Katastralfläche von 45 ha, der Schönauerteich von 15 ha aufweist. Die übrige Fläche wird vom Jägerteich in Ratschenhof, vom Gartenteich, Schwarzteich und Kleinteich, vom Jägerteich in Ritzmannshof, vom Straßenteich, Schranzteich und Friedenteich wie auch vom Waldteich bei Edelhof und vom Kleehoferteich gebildet. In den letzten Jahren wurden auf dem ehemaligen Sägegelände in Rammelhof bei Grafenschlag drei kleinere Teiche mit einer Gesamtfläche von ca. 0,5 ha angelegt, die der Speiseforellenproduktion dienen. Der Betrieb ist auf Grund seiner Größe nur ein Nebenbetrieb des Stiftes Zwettl und wurde bis vor einigen Jahrzehnten sehr extensiv betrieben.

Die Teichwirtschaft befasst sich in erster Linie mit der Karpfenzucht, als Nebenfische werden Speiseforellen, Besatzhechte, Zander und Schleien produziert. Die Teichwirtschaft besitzt auch eine große Hälteranlage, welche sich im Stiftsbereich befindet, mit der es möglich ist, den Kunden während des ganzen Jahres sowohl Karpfen als auch Forellen anzubieten. Eine besondere Spezialität des Betriebes ist die Erzeugung von Räucherkarpfen, Räucherkarpfenpastete, Räucherforellen und Räucherforellenpastete.

Da die klimatischen Verhältnisse für die Aufzucht der Karpfenbrut im Waldviertel sehr ungünstig sind, musste stets mit größeren Ausfällen gerechnet werden. In manchen Jahren trat sogar ein Totalausfall ein. Um diesen Unsicherheitsfaktor bei der Aufzucht von Karpfenbrut auszuschalten, sind bereits im Jahre 1964 die ersten Versuche unternommen worden, die Karpfenbrütlinge mit Hilfe einer Warmwasserbrutanlage zu produzieren. Diese Methode beruht darauf, dass die Anlage mit einem auf 22 Grad vorgewärmten Wasser im Umlaufsystem betrieben wird. Die Mutterfische werden bei gleichbleibender Temperatur bis zur Erreichung der Laichreife in Becken gehalten und dann mit einem auslösenden Laichhormon behandelt. Dadurch werden der Eiabtrennungsvorgang und die Spermaausstoßung auch in künstlicher

Umgebung ohne die normalen Laichbedingungen ausgelöst. Das Nachahmen der natürlichen Laichumgebung wird dadurch überflüssig. Bei manchen Fischarten ist dies außerdem sehr schwer oder überhaupt nicht möglich.

Diese Karpfenzuchtmethode ermöglicht es, bereits im April Karpfenbrut zu produzieren, die gegenüber der in Ablaichteichen heranwachsenden Brut einen Vorsprung von sechs bis acht Wochen besitzt. Diese Möglichkeit des vorzeitigen Ablaichens der Karpfen in einer Warmwasserbrutanlage bewirkt für die heranwachsenden K1 (einjährigen Karpfen) eine wesentlich verlängerte Wachstumsperiode und damit ein höheres Durchschnittsgewicht, das meistens bei 3 bis 5 dag pro Stück liegt, während die in normalen Ablaichteichen gezogenen K 1 wegen des späteren Ablaichens der Karpfen - meist erst Ende Mai bis Mitte Juni - eine wesentlich kürzere Wachstumsperiode haben und meist nur ein Stückgewicht von 1 bis 2 dag erreichen. Der K 1 aus einer Warmwasseranlage besitzt daher auf Grund seiner besseren Konstitution eine wesentlich größere Chance, auch einen strengen Waldviertier Winter zu überleben, wodurch eine sichere Möglichkeit gegeben ist, die Abwachsteiche jährlich mit einer entsprechenden Anzahl Fische zu besetzen und die Wirtschaftlichkeit der Teichwirtschaft entscheidend zu heben.

Die Abfischung der Besatzfische erfolgt in den Monaten April und Mai, jene der Speisefische im Oktober. Wenn im Spätherbst die Teiche ausgelassen werden, spricht der Waldviertler vom „Kochen“ der Teiche. Der Jahresertrag an Speisefischen, zumeist Karpfen, beträgt im Durchschnitt 15 bis 20 Tonnen, womit hauptsächlich der Wiener Markt beliefert wird.

Quellen und Literatur

Wirtschaftsbücher des Stiftes Zwettl und des Waldamtes; *Ulrike Grulich*, Die Grundherrschaft Stift Zwettl in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Eine wirtschaftsorientierte Betrachtung. Wien, wirtschaftswiss. Diplomarbeit 1981

9.1.6.3 Die Landwirtschaft in Stift Zwettl

Franz Hofbauer

Seit der Gründung des Klosters wurden von den Zisterziensern Kultur und neue Lebensformen in die Welt getragen. In diesem Beitrag sollen die Impulse, die in unserem Jahrhundert vom Stifte Zwettl ausgingen, aber auch die derzeitige Wirtschaftsform aufgezeigt werden.

Schon zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde im Stift sehr fortschrittlich gewirtschaftet, besonders als P. *Werner Deibl* 1916 die verantwortliche Leitung des Wirtschaftsbetriebes übertragen wurde. Er zeichnete sich von Anfang an durch große Unternehmungslust aus und verstand es, die Stiftsökonomie auch in den schwierigen Jahren des Ersten Weltkrieges in einem recht guten Zustand zu halten. Seiner Aufgeschlossenheit gegenüber allen Neuerungen im landwirtschaftlichen Bereich ist es zu danken, dass im Stift schon bald nach dem Krieg beispielgebend für die ganze Umgebung und darüber hinaus für das Waldviertel gewirtschaftet wurde.

Im Getreidebau wurden damals schon die neuesten Sorten geprüft und vermehrt und an die Bauern der Umgebung abgegeben. Zu dieser Zeit maß man in der Stiftsökonomie dem Kartoffelanbau immer größere Bedeutung bei, einerseits um der wachsenden Nachfrage nach guten Speisekartoffeln nachzukommen, andererseits um der sich allmählich entwickelnden Industrie den notwendigen Rohstoff zu liefern. (Auch in diesem Bereich wurden Sorten geprüft und vermehrt.)

In der Viehhaltung war bis in die dreißiger Jahre sehr Wesentliches geleistet worden. P. *Werners* Vorliebe zur Rinderhaltung ist es zu danken, dass viel züchterische Arbeit mit dem damaligen Waldviertler Blondvieh letztlich auch Erfolge brachte. Auch die Schweinezucht wurde damals durchaus nicht vernachlässigt. In der Pferdezucht hatte das Stift Zwettl wesentliche Aufgaben, war doch im damaligen Zweigbetrieb Dürnhof eine Hengststation des NÖ Landesstallamtes untergebracht.

Nach Anschluss an das Deutsche Reich erlitt das Stift Zwettl einen schweren Verlust an Grund und Boden, als der Truppenübungsplatz Döllersheim geschaffen wurde. Neben nahezu 500 Hektar Waldungen verlor das Stift mehr als 100 Hektar Äcker und Wiesen, die von der

zentralen Ökonomie bewirtschaftet wurden. Darüber hinaus wurde der landwirtschaftliche Zweigbetrieb Dürnhof mit einer bewirtschafteten Fläche von rund 140 Hektar Äcker und Wiesen fast zur Gänze enteignet. Neben dem Verwalter, zwölf Knechten, drei Mägden und zwölf weiteren Dienstboten mussten innerhalb kürzester Zeit 14 Pferde, 60 Stück Rinder, 250 Schweine und viele landwirtschaftliche Gerätschaften in die verbleibende zentrale Landwirtschaft von 150 Hektar integriert werden. Im Jahre 1945 und in den Folgejahren war es trotz der Stationierung vieler Besatzungssoldaten im nahegelegenen Truppenübungsplatz möglich, den Großteil des Viehs und der landwirtschaftlichen Geräte zu behalten. Als in den vierziger Jahren die Rassenaufkreuzung des Waldviertier Blondviehs mit der deutschen Glanviehrasse aus dem Rhein-Main-Gebiet, die in den Kriegsjahren begonnen worden war, fortgesetzt wurde, war es wiederum P. *Werner Deibl*, der als damaliger Obmann des Waldviertler Rinderzuchtverbandes federführend wirkte. Auch im Stift selber wurden diese Kreuzung wie auch die Rinder- und Schweinezucht im allgemeinen sehr intensiv betrieben, obwohl P. *Werner* in dieser Zeit, ab 1948, als Pfarrer in seiner Heimatpfarre Gobelsburg tätig war und P. *Anselm Traxler* die Stiftsökonomie bis zum Jahre 1960 leitete.

Mitte des letztgenannten Jahres wurde wieder P. *Werner*, obwohl schon fast achtzigjährig, neuerlich mit der Führung der Landwirtschaft betraut. In den folgenden sechziger Jahren hielt auch die Technik hier ihren Einzug. Die letzten Pferdegespanne wurden durch weitere stärkere Zugmaschinen ersetzt, die Bodenbearbeitung, Düngung, Pflanzenschutz und Ernte, aber auch die Heuwerbung und Milchgewinnung wurden vollmechanisiert. Die Rassenumstellung, die auf der Tierzuchtabteilung der NÖ Landwirtschaftskammer vorgenommen wurde und an der sich die Waldviertler Rinderzüchter stark beteiligten, wurde von P. *Werner* zunächst ignoriert. Erst als sich doch deutliche Erfolge abzeichneten und Ende der sechziger Jahre die Rinderhaltung im Zweigbetrieb Gobelsburg aufgelassen wurde, war es möglich, einen Teil der dortigen Fleckviehherde in das Stift zu überstellen. Das Hauptgewicht in der Rinderhaltung lag aber mehr im Bereich der Milchproduktion und in der Jungrinderaufzucht für den eigenen Betrieb. Allgemein wirtschaftlich bedeutsame Initiativen konnten in den letztgenannten Jahren nicht gesetzt werden. Das hohe Alter P. *Werners* brachte es notwendigerweise mit sich, dass er der Verantwortung in der Wirtschaftsführung mehr und mehr entbunden wurde, allerdings vermied man es, P. *Werner* durch eine förmliche Enthebung von seinem Amt unnötigerweise zu kränken. Noch in seinen letzten Lebensjahren ließ er sich gerne auf die Felder oder in den Stall fahren. Ende 1970 verstarb P. *Werner* nach kurzer Krankheit im neunzigsten Lebensjahr nach einem überreichen Leben, das der Seelsorge und der Entwicklung neuer Wirtschaftsformen in der Landwirtschaft gewidmet war. Anfang der siebziger Jahre wurde immer mehr die Möglichkeit einer großen Umstrukturierung der Landwirtschaft des Stiftes ins Auge gefasst. Die 40-Stunden-Woche und manch andere Umstände, wie der Personalmangel in der Viehhaltung, stellten diese immer mehr in Frage. Als dann auch noch die Landesausstellung für 1981 in Stift Zwettl fixiert war, wobei große bauliche Veränderungen in Angriff genommen werden mussten, wurde die endgültige Entscheidung getroffen, den Betrieb viehlos zu führen. Dazu war es notwendig, einen Teil des bis dahin genützten Grünlandes zu sanieren, das heißt, zu entwässern und zu planieren. Aber auch Bodenbearbeitung, Düngung und Fruchtfolge mussten geändert werden, wobei die Humusnachversorgung besonders zu berücksichtigen war.

Und so stellt sich nun die Ökonomie des Stiftes Zwettl zu Beginn der achtziger Jahre wie folgt dar:

Bei den rund 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche handelt es sich vorwiegend um Ackerland, das in einer vierschlägigen Fruchtfolge genutzt wird:

1. Schlag: Hackfrucht, Klee, Leguminosen

Bei der Hackfrucht handelt es sich ausschließlich um Kartoffeln, je zur Hälfte um Speise- und Industriekartoffeln, wobei die zu erwartende Ernte bei der Industriekartoffel zur Gänze und bei der Speisekartoffel zur Hälfte durch entsprechende Verwertungsverträge im Absatz abgesichert ist. Das gleiche gilt für Klee, Erbsen, Wicken, Sammelbegriff Leguminosen. Diese Fruchtarten, die durch diesen Schlag eingebunden sind, werden zu Originalsaatgut im Vertrag mit der Saatbaugenossenschaft vermehrt und abgesetzt.

2. *Schlag:* Getreide, Winterungen

In diesem zweiten Schlag Winterungen ist es vornehmlich Winterroggen, der gebaut wird, in manchen Jahren Winterweizen auf geringen Flächen, wenn der Roggenanbau nicht rechtzeitig erfolgen kann. Es darf hier wohl vermerkt werden, dass auf der gesamten Roggenfläche je Sorte über den Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften für die Bauern des Waldviertels vermehrt wird. Die von den in Österreich zugelassenen und ständig geprüften Sorten stehen hinsichtlich Ertragsmenge, aber auch Ertragstreue seit Jahren an der Spitze (EHO kurz, eine Züchtung der nahegelegenen Landwirtschaftlichen Fachschule Edelhof). Sicher sind die arriondierten Ackerflächen des Betriebes eine der Voraussetzungen für Roggenvermehrung, da ja der Roggen ein Fremdbefruchter ist.

3. *Schlag:* Getreide, Sommerungen, Gerste

Gerste ist die Getreideart, die im dritten Schlag ausschließlich gebaut wird; auch hier wiederum Saatgutvermehrung auf der gesamten Fläche dieses Schlages. Die Sortenauswahl wird dadurch erleichtert, dass auf einer an die Bundesanstalt für Pflanzenschutz verpachteten Fläche von 11 Hektar Sortenprüfungen durchgeführt werden; den Ergebnissen dieser Prüfungen entsprechend werden nur Sorten zur Vermehrung ausgewählt, die hohe Erträge bringen, aber auch hohe Resistenz gegen Pilzkrankheiten zeigen.

4. *Schlag:* Getreide, Sommerung, Hafer

Hafer ist die letzte Getreideart in der Fruchtfolge, die in Fachkreisen als abtragende, aber auch bodenverbessernde Fruchtart gilt. Bodenverbessernd wegen seiner Fähigkeit, eine große Wurzelmasse zu bilden, die eine Lockerung des Bodens bewirkt. Abtragend, weil diese Wurzelmasse auch noch in tiefere Bodenschichten eindringt und sich die dort abgelagerten Nährstoffe, aber auch das Wasser der tieferen Bodenschichten noch zu Wachstum und Kornertrag nutzbar machen kann. Wie bei Roggen und Gerste erfolgt auch bei Hafer die Saatgutvermehrung auf der gesamten Fläche, wobei für die Sortenauswahl das vorhin Gesagte gilt. Hinzugefügt kann noch werden, dass auch die Düngungsmittelindustrie Chemie Linz seit Jahren auf den Getreidefeldern des Stiftes Sorten-, Düngungs- und Pilzbekämpfungsversuche durchführt. Diese Versuche zeigen den Landwirten sehr anschaulich, dass durch Sortenauswahl, Düngermenge, Nährstoffzusammensetzung und Pilzbekämpfung sehr wohl auch im Waldviertel gute Erträge erzielt werden können. Bei dieser nun dargelegten Bewirtschaftung des Betriebes muss besonderes Augenmerk auf die schon vorhin erwähnte Humusnachversorgung des Ackerbodens gelegt werden, da ja Stallmist als Humus und Nährstofflieferant fehlt. Dies geschieht in der Form, dass ein Großteil des anfallenden Getreidestrohs sofort bei der Ernte gehäckselt und, mit einer geringen Stickstoffgabe versehen, seicht in den Boden eingearbeitet wird. Das Stroh kann nun in den luftnahen Bodenschichten sehr schnell verwittern. Dieses mit dem Stroh seicht eingearbeitete Hintergetreide und etwaige Unkrautsamen keimen sehr rasch, und nach wenigen Wochen bildet sich eine Gründecke, die dann Ende Oktober bei der Herbstfurche in den Boden eingeackert wird und somit den Bodenorganismen zur Verfügung steht. Die Nährstoffversorgung des Bodens erfolgt durch Anwendung von Handelsdünger, wobei Menge und Zusammensetzung den Entzug der jeweiligen Kulturpflanze aus dem Boden besonders berücksichtigen. Laufend durchgeführte Bodenuntersuchungen, aber auch die Ernteergebnisse zeigen, dass Humus- und Nährstoffgehalt des Bodens durchwegs in Ordnung sind. Der Vollständigkeit halber muss noch gesagt werden, dass auch ca. 12 Hektar natürliches Grünland bewirtschaftet werden. Diese Flächen, am Kampufer gelegen, weisen einen hohen Grundwasserstand auf, sind aber auch hochwassergefährdet. Das hier gewonnene Heu wird an die Bauern und Pferdebesitzer der Umgebung verkauft.

Für die nun dargelegte derzeitige Bewirtschaftung der Landwirtschaft des Stiftes Zwettl ist selbstverständlich ein entsprechender Maschinenpark notwendig: Zugmaschinen, Bodenbearbeitungsgeräte, Pflüge, Düngerstreuer, Unkrautspritzen und Erntemaschinen. Dieser Maschinenpark kann als notwendige Vollmechanisierung bezeichnet werden, der Einsatz von Groß- oder Spezialmaschinen wird immer mehr mit dem Maschinenring bewerkstelligt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass auch in diesem Jahrhundert das Zisterzienserstift Zwettl im wirtschaftlichen Bereich seiner Sendung durchaus nachgekommen ist, nämlich

„erhöhte Lebenskultur und neue Wirtschaftsformen in die Welt zu tragen“, wie es in der Regel des *hl. Benedikt* heißt.

9.1.6.4 Die Wetterwarte Stift Zwettl

P. Georg König

Berichte über markante Wettererscheinungen (Gewitter, Hagel, Wolkenbrüche mit Überschwemmungen, Kälte, Schnee und langanhaltende Dürreperioden) können wir in den Chroniken und Tagebüchern lesen (Abt *Johann Bernhard Linck*, 1646-1671; Abt *Julius Hörweg*, 1834-1847). So schreibt z. B. Abt *Julius Hörweg* in seinem Tagebuch über das Jahr 1811:

„Den 2. July erschlug ein Hagelwetter um Sprögnitz und Reichers alle Feldfrüchte zusammen. Das Eis lag spanhoch auf der Erde. Denselben Tag fing bey uns im Stifte auf dem Rudmannserfelde der Kornschnitt an, und zwar mit unseren Hausleuten, - 35 Personen Weil heuer immer eine ungeheure Hitze ist, so fingen sie schon um 4 Uhr morgens an, und schnitten bis 9 ½ Uhr, dann gingen sie nach Hause, und um 2 Uhr fingen sie wieder an und schnitten bis 8 Uhr. Ein so früher Kornschnitt wie heuer ist für unsere Gegend da etwas unerhörtes, sonst schneidet man allhier gewöhnlich erst mit Ende des Monaths. Im Jahr 1797 war der Anfang der Kornernte am 16. July, und dieß hielt man dazumal schon für etwas außerordentliches.

Den 10. July fing der Kornschnitt im Neuhof an.

Den 23. July fing bey uns im Stift und im Dürnhof zugleich die Haberernte an. Heute wurden von Gobatsburg (Gobelsburg) schon vollkommen reiffe Trauben heraufgebracht.“

Zusammenfassend berichtet er über das Jahr 1811:

„Das Jahr 1811 war eines der außerordentlichsten Jahre, die ich und auch Menschen von hohem Alter je erlebt haben. Der vorausgegangene Winter war ziemlich streng und kalt: das Thermometer bekam einige Mahlen 15 bis 16 Grad Kälte; dabei fiel aber nicht viel Schnee. Den 9. und 10. Februar gingen Tauwinde, und den 10. Nachmittags um 2 Uhr zerbrach schon das Eis auf dem Kamp, und in 2 Tagen war der ganze Fluß frey. Später schneite es wohl noch einige mal, aber der Schnee blieb nicht liegen.

Die Monathe März und April waren meistens heiter, und manche Tage so heiß wie im Sommer. Um den 20. April war in unserer Gegend - Waldviertel - schon alles grün, und die Bäume bekamen schon Blätter; was bey uns sonst um diese Zeit nie stattfindet. Den 10. May zeigten sich schon Kornehren.“

Wie aus diesem Tagebuchausschnitt zu erkennen ist, beobachtete man die Wettererscheinungen noch nicht systematisch und regelmäßig.

Das Jahr 1883 ist wohl das Geburtsjahr der Wetterwarte Stift Zwettl, denn im Jahrbuch der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik scheinen die Messwerte von Stift Zwettl zum ersten Mal auf. Die Beobachtungen wurden ohne wesentliche Unterbrechung bis 1910 durchgeführt. Ab 1911 übernahm die Ackerbauschule Edelhof die Beobachtung bis 1917, doch liegen vom Jahr 1916 leider keine Aufzeichnungen vor; wahrscheinlich wurde in diesem Jahr nicht beobachtet. Seit 1918 wird die Wetterwarte wieder vom Stift Zwettl geführt, seit diesem Jahr ohne Unterbrechung.

Folgende Patres sind als Beobachter genannt:

1883-1887 *P. Anselm Weninger*
1887-1908 *P. Eugen Duffek*
1909-1910 Zisterzienserstift Zwettl
1918-1920 *P. Niward Binder*
1921-1922 *P. Bernhard Wagner*
1923-1925 *P. Lambert Koppensteiner*
1926-1939 *P. Benedikt Welc*
1939-1954 *P. Bernhard Wagner*
1954-1958 *P. Alexander Siess*
1958-1968 *P. Bernhard Wagner*
1968-1981 *P. Franz Kain*
seit 1981 *P. Georg König*

Die Beobachtungen wurden und werden ehrenamtlich durchgeführt. Die Investitionen und Aufwendungen der Zentralanstalt bestanden und bestehen im wesentlichen in der Bereitstellung der Beobachtungsinstrumente (siehe unten) und des Registriermaterials sowie in einer Aufwandsentschädigung an den Beobachter.

Die täglichen Meldungen (in Stift Zwettl: 7.00 Uhr und 19.00 Uhr; Sommerzeit 7.00, 8.00, 20.00 Uhr) sind nach Aussagen der Zentralanstalt nicht nur gelegentlich für die Prognose (und Diagnose) von wesentlicher Bedeutung, sondern immer. Stift Zwettl und Litschau sind die einzigen Stationen mit synoptischen (d. h. täglichen Meldungen durch Telegramm nach Wien) Meldungen des gesamten Waldviertels und daher für einen großen Raum repräsentativ. Stift Zwettl ist nach Aussage der Hohen Warte ein Eckpfeiler des Meldenetzes und daher besonders oft beachtet. Bei den sehr häufigen Kaltlufteinbrüchen aus Nordwest, Nord oder Nordost entspricht die Lage Stift Zwettls der eines Vorpostens.

Die Wetterwarte Stift Zwettl hat aber auch für den Klimadienst eine gewichtige Bedeutung. Die lange Beobachtungsreihe ermöglicht einen gut fundierten Vergleich der Augenblickswerte mit dem langjährigen Durchschnitt, und auch auf diesem Gebiet repräsentiert Stift Zwettl das Waldviertel.

Die Instrumente der Wetterwarte sind an drei Orten aufgestellt:

a) Freilandhütte (im Konventgarten, nach Norden ausgerichtet, in 506 m Seehöhe, 2 m über dem Boden): ein Thermometer (trocken), ein Maximumthermometer, ein Minimumthermometer, ein Haarhygrometer (Luftfeuchtigkeitsmesser) und ein Thermo-Hygrograph (Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsschreiber); neben der Hütte: ein Ombrometer (Regenmesser; Durchmesser: 159,6 mm);

b) Konventgang (vor dem Novitiatstrakt, südseitig, 511 m Seehöhe): ein Barometer, ein Barograph (Luftdruckschreiber) und ein Blitzezähler (dieser registriert Blitze im Umkreis von ca. 30 km und druckt diese auf einen Papierstreifen in Zeitabständen von fünf Minuten aus), eine Windfahne (auf dem Dachfirst);

c) beim sogenannten „Gedrehten Kreuz“ (an der Straße nach Zwettl) befand sich ein Sonnenscheinautograph (Sonnenstundenmesser). Leider wurde diese Glaskugel mit Präzisionsschliff im Juni 1976 von Unbekannten gestohlen. (Im Jahre 1975 kostete die Kugel S 6.330,- Die Zentralanstalt stellte leider keine Glaskugel mehr zur Verfügung, daher ist derzeit keine Messung der Sonnenstunden möglich.)

Stift Zwettl ist als eines der österreichischen Kältezentren bekannt (auch im Guiness, Buch der Rekorde 1982): —36,6° C am 11. Februar 1929 (absolutes Minimum Österreichs), —31,1° C im Februar 1956, — 27,2° C im Dezember 1969, — 25,3° C im Dezember 1981.

Allerdings hatte es im Juli 1957 35,8° C, im August 1971 34,5° C und im August 1952 34,4° C.

Das 50jährige Jahresmittel (1901-1950) beträgt 6,6° C, 688 mm Niederschlag und 88,9 Nebeltage.

Niederschläge (Jahressumme in mm):

1962:	606	1975:	650
1965:	770	1980:	590
1970:	683	1981:	639

Quellen und Literatur

Tagebuch des Abtes *Julius Hörweg* (StiA). - Jahrbücher der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. - Aufzeichnungen des Hauses.

9.1.6.5 Das Postamt Stift Zwettl

1901 wurde in Stift Zwettl ein „k. k. nicht ärarisches Postamt“ eingerichtet (Telegraphenstation ab 1903). Der erste Postmeister war *Johann Ragowsky* (geboren 6.2. 1864, gestorben 9. 11. 1920), bis September 1901 Mesner in Stift Zwettl, dann Postexpedient. Das Postamt befand sich im sogenannten „Stephaneum“, im Gebäude an der Westseite des Prälatengartens, das Abt *Stephan Rößler* nach Abbruch eines barocken Wirtschaftsgebäudes (bis 1858 die erste Volksschule) 1900 neu errichten ließ.

Zum Landzustellbezirk gehörten Neumühle, Edelhof, Lechnerhof, Riemerhof, Maderhof, Nieder- und Oberplöttbach, Kühbach und Pötzles. In diesem großen Postrayon waren jahrzehntelang *Raimund Goldnagl* (gestorben 1937) aus Rudmanns und *Anton Almeder* (von

1937-1958) Zusteller. Von 1934 bis 1939 führte *Josef Raab* das Postamt, von 1940 bis 1960 *Mathilda Schimani.* In der Zeit vom 1. 1. 1954 bis 1. 1. 1958 war das Postamt allerdings wegen zu geringer Einnahmen gesperrt, 1958 wurde es umgebaut und neu adaptiert. 1960 versah *Erika Müller* den Dienst im Postamt, dann folgten 1961 *Franz Schmalzbauer*, 1961-1962 *Franz Schönhofer*, 1963 *Franz Schmalzbauer* und *Johann Weber*.

1964 trat nach einer Einschulung durch *Karl Müller* der frühere Stiftsportier *Franz Steinbauer* den Dienst an.

Im Juni 1965 bekam das Postamt die Postleitzahl „3534“, am 1.6. 1966 wurde es in die III. Klasse, 2. Stufe eingereiht. Es befasste sich als Auf- und Abgabepostamt mit sämtlichen Postdienstzweigen, fungierte als Sammelstelle des Postsparkassenamtes, als Telegraphenamt, als öffentliche Fernsprechstelle und als Streckenamt im Postautodienst.

Nach der Pensionierung von *Franz Steinbauer* im Jahre 1970 leiteten *Karl Müller*, 1971 *Erich Zippel, Erwin Pusch, Franz Hinterhofer* und zuletzt *Werner Aigner* das Amt.

Am 31.7. 1972 wurde das Postamt Stift Zwettl aufgelassen, der bisherige Postbezirk kam zum Bereich des Postamtes 3910 Zwettl. - An Stelle des aufgelassenen Amtes eröffnete man am 1. 8. 1972 in der Toreinfahrt zum Abteihof eine Posthilfsstelle mit erweitertem Wirkungskreis, die Geschäftsführung übernahm Frau *Margarete Rustler*. (Früher befand sich in diesem Raum das Sitzungszimmer des Gemeinderates.)

1981 erfolgte die Umbenennung in „Poststelle Stift Zwettl“, anlässlich der Vorbereitungsarbeiten für die Kuenringer-Ausstellung wurde das Postamt wieder in den Lindenhof verlegt.

9.1.6.6 Straßen und Wege

1. Alte Straßen

Voraussetzung für die Siedlungserschließung unserer Heimat waren Straßen und Wege, die seit alten Zeiten von Osten und von Süden her durch das Waldviertel führten. Zwei bekannte Altstraßen, der Polansteig und der Böheimsteig, werden schon in der „Gründungsurkunde“ des Klosters, im Diplom *König Konrads III*. 1139, erwähnt. Darin heißt es, dass der „sicher benannte“ (certus terminus) Polansteig sich bei Gutenbrunn nahe Schloß Rosenau vom „ganz sicher benannten“ (certissimus terminus) Böheimsteig teilt.

Über den genauen Verlauf dieser Straßen im Raum Zwettl gibt es unterschiedliche Auffassungen. Nach Forschungen von *Folker Reichert*, die auch im Katalog der Landesausstellung 1981 wiedergegeben werden, umschließen beide Straßen ziemlich zur Gänze das Stiftungsgebiet des Klosters. Neben dem westlichen Schnittpunkt bei Gutenbrunn sollen sich - nach *Reichert* - beide Straßen auch östlich von Pötzles gekreuzt haben.

Die bisherige Literatur (Darstellung des Umritts, Frast etc.) nennt den Weg von der Horner Gegend über Pölla, Zwettl, Weitra nach Südböhmen den Polansteig und meint damit auch die Straße zwischen Rudmanns und Friedersbach (Gunstfeld), die beim Reinprechtsbruckhof (Lechnerhof, Fürnkranzmühle) den Kamp überquert. Der Böheimsteig dagegen wird als die Straße bezeichnet, die „bereits im 12. Jahrhundert von Zwettl über Haslau und Kirchberg nach Waidhofen führt“.

Interessant sind die Ausführungen von *Josef Thaler*, Ratschenhof, im Zwettler Kurier 19 - der Ratschenhof könnte tatsächlich an einer der Altstraßen gelegen sein.

Ein anderer Weg, als „Salz- oder Poststraße“ bezeichnet, ging von Krems über Loiwein, Marbach/Feld, Rastenberg und Friedersbach nach Zwettl. In der Topographie von *Frast* (1838) wird erwähnt, dass „von dieser Straße noch einige Merkmale vorhanden sind“. Einer der beiden Viehtriebwege des 16. Jahrhunderts, die Viehhändler und Fleischhauer für die in Ungarn gekauften Herden benutzten, führte über Tulln, Krems nach Zwettl und über Königswiesen nach Linz (Gutkas).

2. Straßennetz im Pfarrgebiet Stift Zwettl

2.1. Bundesstraße 37:

Die Kremser Straße, heute die einzige Bundesstraße ohne Vorrang im Pfarrgebiet, wurde im Laufe der Zeit mehrfach umbenannt. Als Bezirksstraße erster Ordnung, dann als B 37, führte sie zuerst vom Galgenberg Zwettl über Rudmanns (Kapelle) nach Kleinschönau. 1967 wurde eine neue Straße gebaut, man verband die Ortsumfahrung Rudmanns teilweise mit der

Trasse der alten Homer Straße. Die ebenfalls neu angelegte Stauseestraße (218a), die die alte, schmale Straße nach Friedersbach ablöste, band man in die neue Bundesstraße ein. Dieser neue Straßenzug wurde vor wenigen Jahren in die B 37 (Krems - Waidhofen) umbenannt und 1981 mit der Umfahrung Zwettl weiter modernisiert.

2.2 „Horner Straße“

Eine Bezirksstraße zweiter Ordnung war die 1867 angelegte Homer Straße (Zwettl - Rudmanns - Edelhof - Döllersheim - Horn). Diese Straße, die B 38, gibt es seit der Errichtung des Kamptalstausees nicht mehr. Als Landesstraße 8253 zweigt sie vor Rudmanns von der B 37 ab und kehrt in einem Bogen über Rudmanns, Edelhof und Mitterreith zu dieser Straße zurück. (Früher 111/12.)

2.3 Landesstraße 8245, L 8244 und L 8246

Die Landestraße 8245 führt von Rastenberg über Kleinschönau und Rudmanns nach Stift Zwettl und endet genau beim „Gedrehten Kreuz“ nach dem Stift.

Vor dem Landesstraßengesetz 1956 wurde diese Straße mit III/15 bezeichnet.

Vor dem Gedrehten Kreuz verläuft die Landesstraße 8244, das ist die Straße Oberhof - Deckerhaus (Allentsteigerstraße), früher II1/37. Nur einige hundert Meter kurz ist die Landesstraße 8246 neben dem Wasserleitungshäuschen und den Parkplätzen Stift Zwettl (früher III/ 65).

Die Straße Zwettl - Oberhof, Pötzles, Allentsteig, die beim Gedrehten Kreuz die Straße Rudmanns - Dürnhof kreuzt, wurde um 1840 gebaut (Frast).

Die Verbindung Stift Zwettl - Dürnhof ist bis zur Gegenwart als Heeresstraße für den Durchzugsverkehr gesperrt. Die Benützbarkeit war allerdings eine der Bedingungen bei der Gemeindezusammenlegung zur Gemeinde „Stift Zwettl“.

2.4 Landesstraßen 8257 und 8258

Die Landesstraße 8257 ist die kurze Straße nach Kleehof und trug früher die Bezeichnung Bezirksstraße III/16. Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke nach Martinsberg - Gutenbrunn am 14. Oktober 1906 machte auch den Bau der Straße Kleinschönau zum Bahnhof notwendig - ermöglicht durch unentgeltliche Abtretung von Grundstücken an den Bezirksstraßenausschuss durch Kloster Zwettl, Bevölkerung und Gemeinde Kleinschönau.

Aus dieser Straße 111/47 und 111/59 wurde die Landesstraße 8258.

2.5 Güterwege

Der Güterweg Ratschenhof - Rudmanns wurde 1965 in der Nähe des holprigen Feldweges errichtet und ist ein günstiger Verbindungsweg. Der alte „Hohlweg“ war schon so schlecht, dass er kaum mehr als Fußweg der Schulkinder taugte.

Um 1965 entstand auch der Teichweg (Rudmannser Teich - Kohlstatt).

2.6 Landesstraße 8265

Von der alten Kremser Straße beim Galgenberg, die bis 1872 als Hauptstraße in die Stadt hinunter diente, zweigt eine Straße nach Koblhof bzw. Ratschenhof - Rohrenreith ab. Die Straße nach Ratschenhof (früher Bezirksstraße 111/9) ist heute die Landesstraße 8265.

2.7 Landeshauptstraße 67

Nach „Norden führt eine Straße von Zwettl über Dürnhof, Haslau, Limbach nach Kirchberg“ (Heimatkunde von *Josef Traxler*, 1906), und zwar von 1868 bis 1982 über die engen Serpentinen des Weinberges.

Nach dem Dürnhof zweigt von der B 37 die Landeshauptstraße 67 nach Gerotten ab. Als Bezirksstraße zweiter Ordnung/134 war sie „nach der Eröffnung der Lokalbahn Zwettl - Schwarzenau 1896 die meistbefahrene Straße“.

Im Jahre 1967 wurde die LH 67 begradigt, indem man den Zwettlerberg ausbaute und vor dem Ort zwei scharfe Kurven wegnahm. Das Haus Nr. 26 hat man wegen des Straßenneubaus demoliert.

Josef Traxler schreibt 1906 (S. 102): „Alle Bezirksstraßen und viele Gemeindewege sind mit Obstbäumen bepflanzt.“ In der zit. Topographie von Frast heißt es, „die Straßen von Stift Zwettl gegen die Stadt, nach Rudmanns und nach Dürnhof waren mit Pappeln bzw. mit Obstbäumen besetzt.“ (S. 200)

3. Abgekommene Wege

Ein sicherer Hinweis auf frühere Verkehrswege sind die Flurnamen. In der Katastermappe von Gerotten (1823) trägt eine Rur an der Grenze zur KG Großhaslau den Namen „Hochstraße“. In Stift Zwettl und Edelhof scheinen die Namen „Straßfeld“ auf. In Kleehof sind die Bezeichnungen „Triftwiese“ und „Viehtrift“ der Theresianischen Fassion 1754 abgekommen, in Kleinschönau erst nach der Kommassierung 1940. Ein längst verschwundener Weg ist der Mühlweg von Gerotten in die Neumühle. Er querte, vom Schafgraben heraufkommend, die Straße nach Zwettl und mündete in den noch bestehenden Weg der „Vier Evangelisten“.

Der Neumühlweg in Rudmanns verlief bis 1920 hinter dem (heutigen) Haus Nr. 116 (Hinweis von Herrn *Franz Böhm).*

Josef Thaler. der seit vielen Jahren die mündliche Überlieferung festhält und Feldforschung betreibt, nennt folgende Wege in der KG Ratschenhof: Hohlweg „umi“ (nach Rudmanns), Hasenbichlweg (nach Rudmanns), Burigasse (aus Rudmanns, 1965 als tiefer Hohlweg zugeschüttet), Grüner Weg, Hoher Markstein-Weg, Kohlstattweg, Oberwaltenreither-Steig (= Weg), Schweinsbergweg.

Unsicher ist der Name des sehr alten Weges von Rudmanns nach Neuhof: „Zeulersweg" o. ä.

4. Wege und Steige

Stift Zwettl: Neumühlweg, Jägersteig, Hopfenbergweg, Edelhofer Weg (Weitwanderweg 620, 665), Waldstraße, Gloriettesteig, Prinzensteig, Lechnerweg; Kirchensteig nach Pötzles, Evangelistenweg (Hopfenberg), Weg zum „Teufelhaus“ nach Gradnitz.

Gerotten: Niederlußweg und Hinterweg (westlich und östlich des Dorfes), Oberlußweg, Rabenwinkelweg, Waldlüßlweg, Panzerlußweg, Totenweg nach Stift Zwettl, Gaisruckweg.

Ratschenhof: Mau(er)weg, Kohlstattweg, Hohlweg „außi“, Eisengrabenweg, Haltweg, Neubreitenweg, Rabenhappingweg, Rohrenreither Weg (auch Transformatorweg genannt).
Zahlreiche Waldwege: Allee, Schwarzwaldweg, Himmelweg, Höllweg, Dollfußweg, Mitterweg,

Abb. 189: Kleinschönau hat Anschluss an der Bahnlinie Zwettl-Martinsberg

Rudmanns: Lindlußweg (asphaltiert), Vorlußweg beim Seeteich, Ziegelgrabenweg, Steinlußweg, Graswinkelweg, Pirilußweg, Gschwendweg, Seeteichweg und Waldteichweg.

5. Anschluss am Verkehr

Gerotten

Seit 1896 ist die Lokalbahn Zwettl - Schwarzenau in Betrieb. Gerotten hat eine Haltestelle.

Stift Zwettl und Rudmanns

Die Postautobuslinie Zwettl - Krems wird über Stift Zwettl und Rudmanns geführt, es verkehren fahrplanmäßig täglich ca. drei Busse in beide Richtungen. 1981 führte die Post versuchsweise wieder eine Linie über Edelhof ein.

Kleinschönau

Kleinschönau mit Kleehof und Ratschenhof hat Anschluss an der Bahnlinie Zwettl - Martinsberg, die nach den Eröffnungsfeierlichkeiten am 15. Oktober 1906 zum ersten Mal befahren wurde. Der Bahnhof Kleinschönau ist seit ca. 1965 nur noch eine Haltestelle.

9.1.7 Das Gesundheitswesen

9.1.7.1 Die Bader und Ärzte des Stiftes Zwettl

Berthold Weinrich

Die medizinische Betreuung der Bevölkerung auf dem Lande oblag in früheren Zeiten den Badern, die in Niederösterreich seit etwa 1280 nachweisbar sind.

In den Badstuben gab es recht primitive Reinigungs- und Schwitzbäder, daneben aber wurden dort auch die Haare geschnitten bzw. rasiert. Aus diesen dürftigen Anfängen körperlicher Hygiene entwickelten sich im Laufe der Jahrhunderte langsam Maßnahmen zur Behandlung Verletzter und Kranker: Versorgung von Wunden, Schienung von Knochenbrüchen, Zahnziehen, Aderlässen, Setzen von Schröpfköpfen, schließlich Verabreichung von Hausmitteln aller Art gegen die verschiedensten Erkrankungen. Meist handelte es sich um einen Absud aus getrockneten Blüten, Blättern, Früchten oder Wurzeln. Da man das Wesen der Krankheiten und Leiden noch nicht kannte, mag der Erfolg ein recht mäßiger gewesen sein.

Die Badstube des Stiftes Zwettl war ein winziges Häuschen, das unter Abt *Laurenz Hengenmüller* (1567-1577) unmittelbar westlich neben der romanischen Latrinenanlage über dem „Würgraben“ (Wehrgraben, jetzt Mühlbach) errichtet wurde und noch auf einem Stich von 1670 (*Vischer)* zu sehen ist (*Buberl*, Kunsttopographie des Stiftes Zwettl 1940, Abbildung 31).

Wie aus den „Libri famulorum“ des Stiftarchivs, die ab 1593 erhalten sind, hervorgeht, verfügte das Kloster zunächst über keinen eigenen Bader, sondern verpflichtete die Bader der Stadt Zwettl, das Bad des Stiftes mitzubetreuen, wofür der erste, „Meister Ludwig“, jährlich 8 Gulden Besoldung erhielt.

Dieser hieß *Ludwig Geißlinger*, wie aus den Ratsprotokollen des Stadtarchivs Zwettl hervorgeht. Das Kloster rechnete letztmals 1605 mit ihm ab, wobei er 50 Klafter „Padtholtz“, das er offenbar für seine Badstube in Zwettl (Badgasse, jetzt Babenbergergasse) gebraucht hatte, in Abzug bringt.

1606 und 1607 wird mit „Meister Ludtwigin, Paderin“ abgerechnet, 1608 wird sie eindeutig als Wittib (Witwe) bezeichnet.

Von 1611 bis 1614 wird der Stadtbader *Tobias Kemptner* (mehr über ihn und seinen Barbiergesellen *Hans Kurtze* siehe Band I, S. 450) verpflichtet. Während seiner Dienstzeit ist vermerkt: „Wan Herr Prelat deß Paderß zum Buzen (Haarschneiden und Rasieren) oder Khopfl lassen (Schröpf-Köpfe, Aderlassen?) betürfftig, welches alle monat ainmal beschehen möchte, soll er selbst oder ein erfarner Knecht erscheinen, darumb ihme Maister jarlich sollen gereicht werden Khom 4 Metzen“. Für erfolgte Behandlungen anderer Personen rechnet er mit dem Kloster jeweils ab.

1614 wird *Paul Zuhrer* als „Parbierer“ erwähnt, der auch Gelder in Wien und Göttweig verrechnet, also nicht dem Stift Zwettl allein verpflichtet war.

Der nächste Stadtbader, den sich das Stift Zwettl am 14. 8. 1614 verpflichtete, war *Anthoni Geißlinger* (Sohn des Baders *Ludwig Geißlinger*), der ab 27. Jänner 1615 auch das Bad der Stadt Zwettl übernimmt und gleichzeitig als Bürger aufgenommen wird. Ihm war kein langes Leben beschieden, denn schon zu Martini 1625 wird sein Sohn, der Bader *Johann Geißlinger*, verpflichtet, das Klosterbad mitzubetreuen. Er erhält dafür jährlich 8 Gulden und wird bis 1641 erwähnt.

Überraschenderweise verpflichtete das Stift Zwettl ab 12. April 1627 einen Dr. med. aus Krems, nämlich *Johannes Matern(o)*, gegen eine jährliche Besoldung von 30 Gulden. Dazu erhielt er als Deputat noch jährlich 6 Metzen Korn, 6 Achtel Schmalz und 2 Eimer Wein, die er sich aber zur Zeit der Weinlese in Kammern bei Langenlois holen musste, wo das Stift Zwettl begütert war. Sein weiteres Schicksal ist nicht zu ergründen, da weitere Unterlagen fehlen und die Pfarrmatriken des Stiftes Zwettl nicht so weit zurückreichen.

1642 kommt *Stephan Hueber* aus Passau als Bader nach Schweiggers und betreut von dort aus auch die Badstube des Klosters mit. Er heiratet in Schweiggers 1642 eine *Salome Wolfmüller* und 1658 in zweiter Ehe eine *Agnes Waiß* aus „Buch“ und stirbt am 12. 9. 1693 in Schweiggers, „bei 100 Jahr alt".

1670 wird ein Bader aus Kühbach namens *Georg Oberlindtner* verpflichtet, der aus Kasten (Kesten, Vesten?) in Tirol stammte und vor Kühbach Bader in Hadersdorf am Kamp war.

1672 bestimmte Abt *Caspar Bernhard* den Ratschenhof als Erholungshaus („Extraordinario recreatio“) für erkrankte Patres zur Wiedergenesung, ab 1692 dienten die Räume als Urlaubsort. Bei Bedarf kam fallweise der Bader aus dem Kloster hin. Diese Widmung für die Patres blieb auch nach Aufteilung der Ratschenhofer Gründe aufrecht.

Sein Nachfolger wird 1675 der Bader *Johann Huber (Hueber)* von Schweiggers, der dort am 14. 11. 1644 geborene Sohn des oben erwähnten Baders *Stephan Hueber*. Er bezog für seine Tätigkeit jährlich 30 fl und wird um 1700 als Bader in Kühbach erwähnt (Stadtarchiv Krems, B 182/Z 3, S. 9).

Schon 1681 wird der aus Gerotten gebürtige *Johann Baptista Aßl* gegen ein jährliches Entgelt von 40 Gulden sein Nachfolger. Dieser war nur kurz in Stift Zwettl, hingegen offenbar der Begründer einer verzweigten Baderfamilie, deren Nachkommen in der Stadt Zwettl, in Friedersbach, Pöggstall und Zlabings (jetzt CSSR) tätig wurden.

Der erste auch in den Pfarrmatriken (Tauf-, Heirats- und Sterbebüchern) des Stiftes Zwettl nachweisbare Bader war *Gabriel Grünstainer (Griensteiner)*, der aus Gaspoltshofen in OÖ stammte. Er heiratete am 14.2. 1686 in Stift Zwettl *Katharina*, Tochter des Schafmeisters *Michael Prunner*, und war von da an bis mindestens 1689 als Klosterbader tätig, bevor er (spätestens 1697) Bürger und Bader in Weitra, Stadtteil Lederthal, wurde, wo man ihn am 1. Juli 1725 im Alter von 74 Jahren zu Grabe trug.

Der nächste in Stift Zwettl nachweisbare „Klosterbader“ war *Johann Adam Burian (Purian).* Am 6. Dezember 1669 in Friedersbach als Sohn des dortigen Baders *Paul Burian* und seiner Frau *Gertraud* geboren, ist er zunächst als Bader in Döllersheim, dann ab 22. 1. 1697 im Stift Zwettl mit einer jährlichen Besoldung von 40 fl verpflichtet, versorgt jedoch gleichzeitig die Badstube in Kühbach und ist ab 1702 als Bader und Wundarzt des Stiftes Zwettl nachweisbar. Ab 1709 wirkt er in Großpertholz, wo er schon am 10. November 1692 die Fleischhauerstochter *Eva Helmreich* geheiratet hatte und am 23. August 1721 im Alter von 52 Jahren verstarb.

Am 1. Oktober 1708 konnte der bisherige Bader und Wundarzt in Windigsteig *Paul Übl (Ybl)* seinen Einstand in Stift Zwettl feiern. Ihm wurde auch die Taverne des Stiftes Zwettl als „Hoffwürth“ übertragen. Für seine nun viel umfassender gewordenen Dienste erhielt er jährlich 60 Gulden sowie nachstehendes Deputat:

Täglich 1 Maß Wein und 5 „pärl Brodt“, wöchentlich 6 Pfund Fleisch, ferner „zu denen vier heiligen Zeiten“ extra 3 Pfund Fleisch sowie jährlich bestimmte Mengen an Salz, Schmalz, Weizen sowie Erbsen oder Linsen. Darüber hinaus erhielt er von Allerheiligen bis „Lichtmessen“ wöchentlich 3 Kerzen. „Soferne solche aber in den Gaststuben verbraucht würden, müssten sie der Zöch (Zeche) zugeschlagen werden“.

einer Geiß und zweier Schweine beim „Hoffvieh“, also mit den Tieren des Klosters, zugestanden.

Trotz dieser relativ günstigen Bedingungen scheint *Übl* nur kurz geblieben zu sein, denn schon ein Jahr später wird *Johann Adam Freundt (Freindt)* als Nachfolger bestellt. Dieser erhält jährlich nur 50 Gulden und muss bei Dienstantritt beim Herrn Prälaten einen gleichhohen Betrag als Kaution erlegen. In seiner umfangreichen Dienstanweisung, die auch das Deputat regelt, heißt es u. a.: „Und weillen ihme auch hiesiges Gasthauß oder Hofftafern (Stiftstaverne) anvertraut worden, solle er den ausgelegten Wein sowol der Maß als Güette nach unverfälscht ausschenckhen und den Abgang dessen zeitlich im Kellerambt wiederumb andeuthen, auch keinen frembden Brandtwein einbringen oder ausschenckhen, oder auf einige andere Waiß forthaill (Vorteil) oder falschheit verspieren lassen, weßwegen dann vielleicht derglichen beschenckhen oder andere Fällen auß Nachlässigkeit vorbeygehen möchten, zu einer Caution und mehrerer Sicherung 50 fl handten/:titl./Ihro Hochwürden und Gnaden deposidirt worden sein“.

Vielleicht hatte man mit dem Vorgänger schlechte Erfahrungen gemacht, weil man sich nun so sorgfältig absicherte?

Johann Adam Freundt (Freindt) war mindestens von 1710 bis 1720 als Bader und Gastwirt im Stifte Zwettl tätig, in welcher Zeit ihm und seiner Frau *Maria* (auch *„Maria Cäcilia")* acht Kinder geboren wurden, von denen drei klein starben. Ich fand dieses Ehepaar zufällig in Langenlois wieder, wo ihm 1726 noch ein Sohn *Johann Peter* getauft wurde. *Adam Freundt* wurde dort - 60jährig - am 19. Oktober 1736, sein 1720 in Stift Zwettl geborener Sohn *Anton Clemens* am 3. Juni 1738 und seine Witwe *Maria Cäcilia* am 22. April 1739, 61 Jahre alt, begraben.

Sein Nachfolger in Stift Zwettl wurde am 7. Feber 1723 der „edel- und kunstreiche“ Bader, Wundarzt, Tabernarius (Inhaber der Taverne, also Gastwirt) und „Scarificator“ (Schröpfer) *Andreas Fux (Fuchs)*, dessen letztere Tätigkeit sich ausschließlich auf den Bereich der Medizin verstanden wissen will, obgleich ein kritischer Leser dieser Matrikeneintragung boshafterweise auch eine andere Deutung für möglich halten könnte ...

Andreas Fux, geboren um 1697 in Aspern als Sohn des Bürgers *Adam Fux*, heiratete am 18. Feber 1727 in Stift Zwettl *Maria Anna Raßinger*, Tochter des Büchsenmachers *Martin R.* in Großpertholz, mit der er sechs Kinder hatte, von denen drei klein verstarben.

Er selbst starb am 13. April 1735 in Stift Zwettl, erst 38 Jahre alt. Leider ist die Todesursache in den Sterbebüchern dieser Zeit noch nicht vermerkt. Seine Witwe *Maria Anna* heiratet am 11. 10. 1735 in St. Martin den Witwer *Hans Jakob Millner* aus Harbach.

Ob die etwas später in Großgöttfritz, Heidenreichstein und Schrems nachweisbaren Wundärzte *Fuchs (Fux)* derselben Familie entstammten, ist ungewiss.

Die Bader und Wundärzte Stoll

Nach *Andreas Fux* wurde die ärztliche Betreuung des Stiftes Zwettl ab 1736 durch vier Generationen des Bader- und Wundärztegeschlechtes *Stoll* gewährleistet und geprägt.

Der erste Vertreter dieser Familie im Stift Zwettl wurde *Georg Ehrenreich* (auch *„Honorius“) Stoll*, geboren am 4. April 1697 in Neupölla.

Sein Vater, der aus Sitzendorf a. d. Schmida gebürtige *Johann Adam Stoll* - zuerst Bader in Moritzreith, dann in Neupölla, in Wegscheid und schließlich in Atzelsdorf bei Horn, wo er auch Gastwirt war-, hatte am 8. Mai 1691 in Zwettl *Anna Cäcilia*, Tochter des bürgerlichen Strickermeisters *Paul Preßelmayr*, geheiratet. Von seinen vier Söhnen verstarb einer im Alter von 19 Tagen, die anderen drei wurden alle Bader und Wundärzte: *Hans Adam* in Gmünd, *Joseph* in Weitra und *Georg Ehrenreich* in Schweiggers bzw. Stift Zwettl. Von ihren Nachkommen wirkten einige als Wundärzte in Weitra und Schweiggers weiter, andere in Dobersberg, Döllersheim, Kirchberg am Walde, Litschau, Rastbach sowie - wie wir später hören werden - vor allem in Stift Zwettl. *Georg Ehrenreich Stoll* war, bevor er 1735 nach Stift Zwettl kam, 13 Jahre lang Bader in Schweiggers gewesen. Zu Beginn seiner dortigen Tätigkeit hatte er am 4. Juni 1723 in Gmünd die Tochter *Franziska* des dortigen Hofgärtners *Johannes Hecher* geheiratet.

Georg Ehrenreich Stoll trat seinen Dienst als Bader und Hofwirt in Stift Zwettl am 1. 5. 1735 an. Im „Liber famulorum", Sign. 5/7, liegt als letzter Bogen eine sechs Seiten umfassende „Instruktion“ ein, in der genau festgelegt ist, wie er sich zu verhalten hat. Was ihn veranlasste, von Schweiggers wegzuziehen, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass er Schweiggers auch nachher verbunden blieb, denn er stiftete dort 1744 mit seiner Frau die schöne Johann-Nepomuk-Sta- tue, wie der Direktor der dortigen Volksschule *Hans Layr* nachweisen konnte. Die Inschrift „G.E.S.-F.S. - 1744“ bedeutet: *Georg Ehrenreich Stoll - Franziska Stoll* - 1744.

Interessant ist nun, dass *Georg Ehrenreich Stoll* seine Tätigkeit in Stift Zwettl 1757 im Alter von 60 Jahren seinem Sohn *Ehrenreich (Honorius) Stoll* übergab und als Wundarzt nach Schweiggers zurückkehrte, wo sein ältester Sohn *Johann Nep. Lorenz Stoll* inzwischen seit 1746 als Wundarzt tätig gewesen war, bevor er Schweiggers verließ und mit seiner Familie an einen bisher nicht bekannt Ort übersiedelte.

Georg Ehrenreich Stolls Frau wurde am 11. 3. 1767 in Schweiggers begraben. Der Witwer zog sich wieder nach Stift Zwettl zurück, wo er 1784 im Alter von 87 Jahren verstarb.

Sein Sohn *Ehrenreich Stoll* hatte also 1757 seine Tätigkeit als Wundarzt in Stift Zwettl aufgenommen und dort am 20. Jänner 1757 seine Frau *Maria Anna,* Tochter des Schreibers in der bischöflichen Bibliothek des *Kardinals* v. *Kollonitsch* in Wien, *Franz Wetscherek,* geheiratet, mit der er neun Söhne und acht Töchter hatte. In dieser Familie hat es eine ganze Reihe tragischer Ereignisse gegeben, denn von diesen 17 Kindern starben nicht weniger als 13 im Alter von höchstens einem Jahr, die Mutter *Maria Anna* jedoch drei Wochen nach der Geburt ihres 17. Kindes *Vinzenz* am 18. August 1778 in Stift Zwettl, 41 Jahre alt.

Der schwergeprüfte Witwer erlebte es zwar, dass sein Sohn *Anton Stoll,* geboren 13. Feber 1776 in Stift Zwettl, seine Prüfungen als Wundarzt bestand und ihm - offensichtlich als sein vorgesehener Nachfolger - schon hilfreich zur Seite stand, aber die Tragik, die die Familie schon durch zwei Jahrzehnte verfolgt hatte, sollte ihren Höhepunkt erst erfahren: *Ehrenreich Stoll* erlebte noch am 4. Feber 1801 den Tod dieses 25jährigen Sohnes *Anton,* bevor er nur zwei Tage später der gleichen Krankheit - einem „Nervenfieber“ - im Alter von 69 Jahren erlag, nachdem er dem Stifte Zwettl und seinen Bewohnern durch 45 Jahre als Wundarzt treu gedient hatte.

Diese Tragödie bedeutete jedoch keineswegs das Ende der Tätigkeit der Ärztefamilie *Stoll* im Stift Zwettl, denn noch 1801 beruft das Kloster neuerdings einen *Anton Stoll* als Wundarzt - sicher Ausdruck der Wertschätzung gegenüber dieser Familie. Wie *Anton Stoll* in dieselbe einzuordnen ist, wurde mir erst durch einen Zufallsfund in den Döllersheimer Matriken klar.

Der oben genannte *Georg Ehrenreich (Honorius) Stoll* hatte sechs Söhne, von denen vier Wundärzte wurden. Einer davon, *Anton Stoll* (I), am 9.5. 1729 in Schweiggers geboren, heiratete am 20.2. 1753 in Döllersheim *Rosalia Firnkrantz „von der Reinprechtsbruckmühle am Kamp"* und wurde im selben Jahr Bader in Döllersheim, wo er 1784 starb, (er schrieb sich meist *„Stohl“).* Sein Sohn *Anton Stoll*(II), geboren Döllersheim 7. 4. 1759, wurde spätestens 1789 sein Nachfolger und übersiedelte 1801 mit seiner Frau *Elisabeth* geborene *Schilcher* aus Mauer bei Wien und drei Kindern nach Stift Zwettl, wo ihm noch weitere drei Kinder geboren wurden. Er starb am 26. 12. 1837 an Lungenlähmung.

Sein am 10. 1. 1804 in Stift Zwettl geborener Sohn *Franz Stoll* wurde spätestens 1833 sein Nachfolger, starb jedoch schon am 25. 3. 1835, 33 Jahre alt, an Lungenschwindsucht, die unter den früheren Ärzten und ihren Familien verheerend wütete. *Franz Stoll* war in erster Ehe mit *Elisabeth* geborene *Schöninger* aus Unterhostau in Böhmen verheiratet und vermählte sich in zweiter Ehe am 3. 11. 1833 in Stift Zwettl mit *Maria Wawra* aus Prag.

Das Waldviertler Bader- und Wundärztegeschlecht *Stoll* stellte somit dem Stift Zwettl durch volle hundert Jahre fünf Wundärzte, deren Schicksal mit dem des Klosters aufs engste verbunden war.

1836 kam der Wundarzt *Christian Bergmann* nach Stift Zwettl. Er stammte aus Graz, wo er wahrscheinlich zunächst beim Militär diente. 1828 wurde ihm und seiner aus Klagenfurt gebürtigen Frau *Anna* geborene *Hafner* in Graz der erste Sohn, *Christian,* geboren. Erst 1834 legte er dort die Prüfungen aus Wundarznei und Geburtshilfe ab und übersiedelte 1835 nach Grainbrunn

und von dort 1836 nach Stift Zwettl, wo er als Pensionist am 27. 8. 1874 im Alter von 79 Jahren starb. Seine Frau war ihm am 18. 2. 1865, 60jährig, vorangegangen.

Nach der Pensionierung *Dr. Bergmanns* kam spätestens 1873 *Dr. Heinrich Bode,* der auch den Grad eines Magisters der Geburtshilfe erlangt hatte und k. k. Militär-Oberwundarzt in Pension war, kurzfristig nach Stift Zwettl. Wundärzte konnten zu jener Zeit nach dem Studium der „niederen Medizin" weiterstudieren, um den Dr. med. zu erreichen. - *Dr. Bode* hatte in Wien 1872 *Henriette Stoll* - vielleicht eine Verwandte der weitverzweigten Ärztefamilie - geheiratet. Er wurde wahrscheinlich noch 1874 Gemeindearzt in Jagenbach, wo über ihn mehr nachgelesen werden kann.

Dr. Bodes Nachfolger wurde der akademisch zweifach graduierte Arzt *Dr. med. et chir. Franz Weinberger.* Vorübergehend gab es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Möglichkeit, nicht nur den Doktorgrad der (inneren) Medizin, sondern auch den der Chirurgie zu erwerben, bis der Dr. medicinae universae, also der gesamten Heilkunde, die beiden traditionellen Hauptfächer der Medizin vereinigte. - *Dr. Weinberger,* am 8. 5. 1835 in Linz geboren, wurde in Wien 1864 promoviert und arbeitete zunächst an der Wiener Irrenanstalt, bevor er am 30. 5. 1865 in Linz *Maria Gärtner* ehelichte und sich in Leonfelden/OÖ niederließ. Mit drei Kindern - drei weitere waren klein gestorben - übersiedelte das Ehepaar 1873 nach Stift Zwettl, wo 1876 bis 1881 noch vier weitere Kinder geboren wurden. Warum die Familie zwischen 1884 und 1891 mit sechs überlebenden Kindern die sichere Existenz im Kloster aufgab und nach Japons übersiedelte, wo *Dr. Weinberger* am 20. 4. 1902 starb, ist nicht bekannt.

Nach *Dr. Weinberger* kam spätestens 1891 *Dr. Johann Matzenauer* aus Trojanowitz in Mähren als praktischer Arzt nach Stift Zwettl, der jedoch - unverheiratet und 43 Jahre alt - am 24. 6. 1893 in einem Anfall von Sinnesverwirrung seinem Leben durch Erschießen ein vorzeitiges Ende bereitete.

Sein Nachfolger wurde spätestens 1893 *Dr. Josef Edler von Wolf.* Am 18. 3. 1859 in Zalesczikі in Galizien als Sohn des dortigen Kreiskommissärs geboren, studierte er in Wien Medizin und wurde 1883 promoviert. Er arbeitete zunächst als Sekundararzt am Rudolfsspital in Wien und heiratete am 4. 3. 1889 in Graz die Arztenstochter *Isabella Josepha Degle* aus Stanz. Als er nach Stift Zwettl kam, hatte er schon zwei Kinder. Aus eigenen Erzählungen - er war langjähriger Hausarzt meiner Familie - weiß ich, dass er jahrelang als Schiffsarzt (wahrscheinlich der k. u. k. Kriegsmarine) große Teile der Welt befahren hatte. Er ging mit Ende des Jahres 1926 in Pension und starb am 17. 2. 1934 als Witwer im Krankenhaus Zwettl.

Ab 1. 1. 1927 wurde ein Tiroler Gemeindearzt im Stift Zwettl: *Dr. Josef Wörndle.* Am 5. September 1893 in Nassereith bei Imst geboren, wurde er 1924 in Innsbruck zum Dr. med. promoviert und war anschließend Sekundararzt am Krankenhaus Mödling. Von Stift Zwettl übersiedelte er 1935 als Gemeindearzt nach Stift Lilienfeld, wo er am 24. Feber 1963 starb. Seine Frau *Anna* folgte ihm am 24. 10. 1973 nach.

Der letzte Arzt, der im Stift Zwettl wohnte, war *Dr. Karl Meyer.* Am 12. Feber 1902 in Wien geboren, kam er schon 1913 für zwei Jahre als Sängerknabe in das Stift Zwettl und von da nach Mödling, wo er die Matura ablegte. 1922 begann er sein Medizinstudium in Wien, musste jedoch nach dem ersten Rigorosum sein Studium aus finanziellen Gründen unterbrechen. Er arbeitete deshalb von 1927 bis 1929 in einem Sanatorium in Morristown in New Jersey (USA) und konnte anschließend mit seinen Ersparnissen sein Studium in Wien fortführen, wo er 1931 promoviert wurde. Nach einer gründlichen Spitalsausbildung in Wien wurde er am 9. Jänner 1936 zum Gemeindearzt von Stift Zwettl bestellt. Diese „Sanitätsgemeindegruppe" umfasste damals auch die Orte Pötzles, Mitterreith, Rudmanns, Kleinschönau, Friedersbach und Gerotten sowie den Dürnhof, Edelhof, Kleehof, Neuhof und Ratschenhof.

Dieser Sanitätssprengel Stift Zwettl wurde zu Beginn des Zweiten Weltkrieges - wohl vorwiegend aus politischen Gründen - aufgelöst und der Sanitätsgemeindegruppe Stadt Zwettl einverleibt. *Dr. Karl Meyer* wurde somit am 11. September 1939 Gemeindearzt der Stadt Zwettl und hatte als solcher den ganzen Krieg hindurch außer der Stadt Zwettl und den oben genannten Orten des früheren Sanitätsbereiches Stift Zwettl noch folgende Orte zu betreuen: Großglobnitz, Großhaslau, Kleinotten, Bösenneunzen, Ritzmannshof, Maierhöfen, Gradnitz, Unterrabenthan,

Schickenhof, Niederstrahlbach, Oberstrahlbach, Waldhams, Jahrings, Syrafeld, Gschwendt, Merzenstein. Darüber hinaus hatte er in dieser Zeit je eine Zweitordination in Flachau und Niedernondorf.

Durch Intervention der russischen Besatzungsmacht wurde *Dr. Meyer* am 23. Mai 1945 als Gemeindearzt des Sanitätsbereiches der Stadt Zwettl abgelöst und hatte von da an als Epidemiearzt am Dürnhof, wo in einem riesigen Barackenlager deutsche Kriegsgefangene untergebracht waren, die Baracke der Typhuskranken zu betreuen.

1952 wurde die Sanitätsgemeindegruppe Stift Zwettl neu errichtet und *Dr. Meyer* wieder als Gemeindearzt eingesetzt, allerdings nunmehr mit dem Sitz in der Stadt Zwettl. Als solcher mit der Verleihung des Titels „Medizinalrat" und des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland NÖ ausgezeichnet und mit Ende 1972 pensioniert, arbeitete er bis zu seinem Tod am 16. 10. 1982 in Krems als Kassenarzt in Zwettl, um seiner einzigen Tochter *Dr. Eva Meyer*. die als Sekundarärztin am Krankenhaus Krems arbeitet, seine Praxis überantworten zu können. MR Dr. Meyer wurde am 22. 10. 1982 im Familiengrab im Propsteifriedhof beigesetzt.

Mit den Badern, Wundärzten und Ärzten des Stiftes Zwettl können wir somit durch fast 400 Jahre die lokale Entwicklung ärztlicher Tätigkeit von primitiven Anfängen bis zu dem hohen Stand der medizinischen Wissenschaft von heute verfolgen. Ich habe versucht, aus den verfügbaren Quellen das Schicksal jener zu schildern, die mit ihren Familien längst vergangen und vergessen sind, obwohl sie alle einen wesentlichen Beitrag zum medizinischen Fortschritt und zum Wohle der ihnen anvertrauten Patienten geleistet haben.

Die wichtigsten Quellen

Matriken der Pfarren Stift Zwettl, Bad Leonfelden, Döllersheim, Friedersbach, Gmünd, Grainbrunn, Großpertholz, Jagenbach, Langenlois, Lilienfeld, Linz (Pfarre St. Matthias), Moritzreith, Neupölla, St. Marein b. Horn, Schweiggers, Weitra, Windigsteig; Stiftsarchiv Zwettl, insbesondere „Liber famulorum", Sign. 5/1 bis 5/7; Stadtarchiv Krems, 2. Karton Bader und Wundärzte 1-6; OÖ Ärztechronik v. Guggenberger, Linz 1962; NÖ Ärztearchiv, Baden bzw. Zwettl; Mitteilungen des *MR Dr. Karl Meyer*, Zwettl

Für wertvolle Mitarbeit bzw. Hinweise sei gedankt: OStR Prof. Dr. Max Neweklowsky, Linz (t 1980); *Prof. Dr. Walter Pongratz*, Wien und *Dr. Johann Tomaschek*, Archivar des Stiftes Zwettl, jetzt Stift Admont

9.1.7.2 Die Apotheke des Stiftes Zwettl

Kurt Ryslavy

In vielen Klöstern als Stätten, in denen der Kranke Hilfe suchte, wurde eine Apotheke installiert, oft nur in primitiver Form, später auch modern, dem Stande der Zeit entsprechend.

In diesem Stadium kennen wir die Apotheken mehrerer Orden, wie Jesuiten, Franziskaner, Kapuziner, Barmherzige Brüder.

In Zwettl waren es die Zisterzienser, die einige Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges eine Apotheke gründeten.

Der erste Apothekername des Stiftes taucht zwar schon 1621 in den Dienstbüchern des Stiftes auf, es ist der von *Georg Harlacher*, doch dürfte er bis zur Begründung der Apotheke keine Nachfolger gehabt haben.

Abt *Bernhard Linck* (1646-1671), der sonst im Stift nur kleinere Ausbesserungsarbeiten an den Gebäuden hatte vornehmen lassen, war der Begründer der hier zu besprechenden Apotheke.

Nach einem Plan aus jener Zeit diente eine an den Basteikasten anschließende östliche Kammer als „deß Herren Apoteckhers Stube", und nach Beischriften auf einer Ansicht des Klosters aus dem Jahre 1689 befanden sich hier auch die Krankenzimmer.

Weiters existieren ein Gemälde aus dem Jahre 1669 und ein Stich aus dem Jahre 1670, die diese Anordnung bestätigen.

Wir haben den Ereignissen etwas vorgegriffen und müssen nun in das Jahr 1651 zurück. In diesem Jahr, am 24. Juni, schloss das Kloster Zwettl einen Kontrakt mit *Winandus Emmel:* „Bemelter apoteckergeselle Winandus Emmel solle nach seiner besten scientz und vermögen ein newes corpus ainer apotecken aufrichten, wie er dan alberait ein jahr vorhero schon angefangen,

und dasselbe inner zway folgenden Jahren also errigiren, daß man alle trew und seinen fleiß im werckh spürren, ihme nit allain ein ehr und ruehmb, sondern auch Ordinarius mona- steri medicus mit zufrieden, und daß closter genuegsambt für sich darauß versehen künne werden, auf welche zway folgende Jahre an sich schriftlich dasselbige ins werckh zurichten verbunden". Emmel stammte aus Köln; er ist im Juni 1650 mit einer Besoldung von jährlich 80 fl eingestanden und bis Juli 1653 im Dienst geblieben.

Im Rechnungsbuch (1651-1665) wird dazu vermerkt, dass die Anregung zur Einholung von Materialien für die Apotheke 1651 erfolgt ist. Da aber in diesem Jahr ein großer Mangel gewesen ist, wurde erst 1652 damit begonnen. (1648 war der Dreißigjährige Krieg beendet worden, und „die Seuche" - die Pest - stand in aller Mund).

Obwohl wir also schon aus früherer Zeit von einem Apotheker (*Georg Harlacher)* gehört haben, scheint zum jetzigen Zeitpunkt kein Vorrat an Apothekerwaren mehr bestanden zu haben.

Nach Emmel kommt als Nachfolger *Paul Hauselpauer* aus der Stadt Bamberg in Franken gebürtig. Er verpflichtet sich, neben seiner Apothekenarbeit auch den *Frater Robertus* in der Apothekerkunst zu instruieren und bleibt bis Juli 1658. Im oben erwähnten Rechnungsbuch scheinen auch Einkäufe *Hauselpauers* auf, die einen gewissen Einblick in das Wirtschaftsleben der Zeit gewähren. Die Lieferanten *Hauselpauer*s sind u. a.: der Prior, der Kuchelmeister des Klosters, der Materialist (= Drogenhändler) *Hoffer* in Wien, der Zinngießer in Krems, der Apotheker *Karl Khessinger* und andere Gewerbetreibende in Krems, weiters der Materialist mit dem eigenartigen Namen „Zum schmeckerden Wurm" in Wien, der sich bis in das 19. Jahrhundert erhalten hat.

Der Nachfolger *Hauselpauer*s ist schon vor dessen Abgang zur Stelle: im Mai 1658 tritt *Friedrich Staudinger* aus Salzburg in den Dienst. *Staudinger* ist eine Zeitlang als Laienbruder im Kloster. Ein Laienbruder ist ein Mönch ohne feierliche Gelübde und ohne Priesterweihe. Er tritt später mit Zustimmung der Oberen zurück, wird aber dann wieder Laienbruder und stirbt 1663. Nach dem Rechnungsbuch gehen auch in seiner Zeit die Einkäufe aus den oben beschriebenen Quellen weiter.

Nach dem Tode *Staudingers* kommt für drei Jahre *Johann Georg Hoch* aus Franken. Er bleibt bis Mai 1666.

Darauf kommt *Ernestus Frölich* von Eger aus Böhmen. *Frölich* erhält jährlich 60 fl Besoldung, was der Besoldung des Baders entspricht, der auch als Hofwirt zu fungieren hat. 1670 wird *Frölich* mit einem Abschied entlassen und erhält 320 fl ausbezahlt, wogegen die jeweiligen Apotheker der nächsten 50 Jahre 75 fl jährlich beziehen.

Ungefähr aus dieser Zeit sind im Rechnungsbuch die Namen einiger Apothekerbuben enthalten; sie kamen zu der Ehre, in dieses Buch aufgenommen zu werden, weil sie „zu den heiligen Zeiten" jeweils vier Kreuzer bekommen haben. Die Namen der Buben sind; *Georg Radt haußer, Thomas Koppensteiner, Josef Schweighoffer, Jacob Mayer* von Waldhams, *Melchior Erdl* von Rudmanns.

Die Reihe der Apotheker setzt sich nach *Frölich* folgendermaßen fort: 1670-1677 *Johann Peter Braun* aus Tirol - er ist anscheinend im Dienst gestorben, weil in den Büchern von der Abfindung seiner Witwe gesprochen wird.

Von 1677 bis 1710 ist *Johann Vooß* aus Niederweßl im Herzogtum Cleve Apotheker in Zwettl. *Vooß*, der 1698 eine Verwalterswitwe im Stift Zwettl geheiratet hat, beginnt auch die Apothekerreihe in der Stadt Zwettl, wo er sicher schon 1708 Apotheker war. Er dürfte sowohl die Stiftsapotheke als auch später seine Apotheke in der Stadt geleitet haben, da nach seinem Tod im Jahre 1710 eine Inventur in der Stiftsapotheke aufgenommen worden ist.

Im Jahre 1692 taucht der Name des Apothekers *Johann Heinrich Lang* aus Wien auf, aber anscheinend war *Vooß* weiter im Dienst.

Von 1707 an ist auch *Franz Barthl,* „ein Böhm aus Lissay" (Lippey?) als Apotheker aufgenommen. Er ist auch die „Instruction des Franz Josef Barthels" erhalten, als deren sechster Punkt ein jährliches Deputat oder Unterhaltsprovision aufscheint. Aus der Zeit *Barthels* bestehen Aufzeichnungen von Lieferungen der Dietrichsteinschen Hofapotheke in Nikolsburg für

die Geistlichen in Zistersdorf, dessen Pfarre zum Stift Zwettl gehörte. Im Taufbuch des Stiftes Zwettl sind 1710 und 1712 Kindstaufen von *Barthl* eingetragen.

Barthl ist bis 1713 in der Apotheke, nach ihm kommt bis 1714 *Josef Krieglacher* aus Wien.

Im Jahre 1714 ist nach dem Profeßbuch *Johann Klein,* „ein Köllner", gestorben; *Klein* ist der einzige Apotheker, der dort aufscheint. Er ist 1654 geboren und hat 1682 die Profess abgelegt. Sein Klostername war *Mathias.* Ob er in der Apotheke mitgearbeitet hat, geht aus den Eintragungen nicht hervor.

Im November 1714 tritt *Gregor Ignaz Lauffer* sein Amt an; er legt einen Geburtsbrief des Abtes von Admont vor, nach dem er 1677 geboren worden war. Weiters bringt er eine Empfehlung des Apothekers *Pfahler* aus Linz. Trotzdem muss er eine Kaution von 400 fl erlegen, was er nicht ganz freiwillig tut. 1721 schreibt *Lauffer einen* langen Brief an den Abt über Krankheit, Behandlung und Tod des P. *Lambert.* Ebenfalls 1721 heiratet er die Jungfrau *Cäcilia Katharina,* Tochter des *Laurentius Frölich* aus Ybbs. Das Kloster (Kuchlamt) wirft für diese Hochzeit ca. 50 fl aus (d. i. ca. ¾ seines Jahresgehalts) und das Kelleramt noch über zwei Eimer Wein und Officierswein und 1½ Eimer Bier und Extrabier - ungefähr 200 1 Flüssigkeit mit mehr oder weniger Alkohol, der zu diesem Anlass durch die Kehlen der Gäste rann. 1725 teilt *Lauffer* dem Abt mit, dass ihm schon öfters die Apotheke in Melk angeboten worden, ihm der verlangte Kaufpreis aber immer zu hoch gewesen sei. Nun ist dieser Kaufpreis um die Hälfte - auf 3.000 fl - gesenkt worden und er, *Lauffer,* hat sich auf den Kauf eingelassen. Er bittet um Consens, als Apotheker nach Melk gehen zu dürfen. Im Herbst 1725 ist *Lauffer* schon in Melk, und der Abt des Stiftes Zwettl behauptet, dass *Lauffer* mit dem hiesigen Kloster falsch und listig umgegangen sei. Im Oktober schreibt der Abt von Melk einen beschwichtigenden Brief an den Abt von Zwettl, und *Lauffer* bietet sich an, aushilfsweise weiter im Stift Zwettl zu arbeiten. Die Klosterapotheke war ihm elf Jahre lang anvertraut gewesen, und er empfiehlt *Josef Haiml* als seinen Nachfolger. Im selben Jahr ist noch eine Revision der ganzen Apotheke, und *Haiml* bewundert sie.

In einer späteren Quelle heißt es: „… ist bemerkenswert die von Abt *Melchior* hier 1726 eingerichtete Apotheke, ein tonnengewölbter Raum mit rundbogigen Spitzkappen und rechteckigem Fenster. Besonders interessant ist die gut erhaltene alte Einrichtung: über den Regalen geschnitzte Bandelwerkkartuschen, zwei mit Chronogramm auf das Jahr 1726. Alte runde Holzbüchsen von etwa 1678. Die Porzellandosen und Glasflaschen aus der Biedermeierzeit".

1727 empfiehlt sich *Johann Michael Wagner,* Apotheker bei den Jesuiten in Preßburg; er scheint 1729 im Taufbuch der Pfarre des Stiftes als Taufpate auf; aber schon 1730 übernimmt *Johann Christoff Plaschke* die Apotheke „in gutem Zustand".

Auf Plaschke folgt 1738 *Johann Mathias Kallyna* aus Böhmen. Für ihn ist wieder eine Instruction vorhanden. Seine Besoldung ist neben dem Deputat 50 Thaler oder 75 fl, die „per modum cautionis" zurückgehalten werden. Der Abgang *Kallynas* scheint in den Büchern nicht auf.

Nach ihm betreut *Andre Habla* kurzfristig die Apotheke, bevor er die der Stadt Zwettl übernimmt und dort 1741 anlässlich der Taufe seines ersten Kindes als „gewester Klosterapotheker" bezeugt wird. Im Stift selbst ist er nicht vermerkt, auch der Dienstantritt seines Nachfolgers ist nicht berichtet. Wir hören von ihm, *Otto Ferdinand Bürgermeister,* lediglich im Heiratsbuch, wonach er 1743 als „gewester Apotheker in Stift Zwettl" eine Schulmeisterstochter aus Himberg heiratet. Von 1743 bis 1750 ist er Apotheker in Langenlois; seine Witwe verkauft die Apotheke dann weiter.

Im Herbst 1743 schreibt *Johann Joachim Spiwaczek* aus Graz, dass er von einem Grazer Offizier erfahren habe, dass der Abt mit der Apotheke eine Abänderung machen wolle und bietet sich als Apotheker an; es liegt dann noch ein weiteres Schreiben von ihm vor, und ab 1. Jänner 1744 leitet er die Apotheke. *Spiwaczek* bleibt neun Jahre im Stift Zwettl und geht dann nach Retz als Apotheker, wo er im darauffolgenden Jahr heiratet. Er bleibt bis 1773 und ist dann bis 1780 in Laa Apotheker. In beiden Orten hat er sehr um seine Existenz zu kämpfen, beide Apotheken sind alles andere als Goldgruben - die neun Jahre im Stift Zwettl wird er wenigstens keine Sorge um das tägliche Brot gehabt haben; seine Universitätsprüfung hat er im Jahre 1754

in Wien abgelegt, als Apotheker war er aber, wie wir gesehen haben, schon mindestens elf Jahre vorher tätig.

Sein seit 1754 im Stift belegter Nachfolger *Theobaldus Koffler* hat seine Universitätsprüfung schon ein Jahr früher, 1753, in Wien abgelegt und ist Jahr für Jahr bis 1784 belegt, dürfte aber bis ca. 1795 im Stift gearbeitet oder einen in den Büchern nicht vorkommenden Nachfolger gehabt haben.

Ab ungefähr 1795 hat *Johann B. Hofmann* im Stift gearbeitet. Der Beginn seiner Tätigkeit ist aus den Stiftsakten leider nicht ersichtlich, aber aus dem später gebrachten Brief seines Sohnes und Nachfolgers *Anton Hofmann* errechenbar. *Johann Hofmann* dürfte aus Krems stammen, die erste Zeit seiner Tätigkeit im Stift war sicher von den Wirren der Franzosenkriege überschattet. Regelmäßige Eintragungen von ihm haben wir aus den Jahren 1809 bis 1839.

Sein Sohn und Nachfolger, *Anton Hofmann,* ist 1806 in Stift Zwettl geboren. In einer pharmazeutischen Zeitschrift aus dem Jahre 1848 hat sich ein interessanter Brief *Anton Hofmanns* an die Zeitschrift erhalten - er schreibt unter dem Titel: „Sollen alle Kloster und Stifts-Apotheken aufgelassen werden?“ „Löbliches Apotheker-Collegium!... in der Berathung vom 20. September beschlossen die Congress-Mitglieder in Wien die Aufhebung aller Kloster- und Stiftshausapotheken, mit Ausnahme der der Barmherzigen Brüder“. *Hofmann* protestiert gegen diesen Beschluss und fährt fort: „Durch 10 Jahre in Wien conditionierend folgte ich der Einladung nach dem Oriente; von dort zurückkehrend nahm ich später die Stelle eines Apothekers in Zwettl an, welchem Posten mein seeliger Vater durch volle 46 Jahre Vorstand . . . das hiesige gestiftete Spital zählt 24 Individuen . . . aus der Kloster-Apotheke darf nicht um einen Kreuzer verkauft werden bei Verlust meiner Anstellung. - Der jährliche Medikamenten-Bedarf ist bei Herrn *von Miller* in Wien zu erheben. - In der Apotheke befinden sich Gefäße aus dem Jahre 1652, wo selbe neu eingerichtet, aber schon mehr als ein halbes Jahrhundert bestanden hat. - In Betreff des Stadtapothekers in Stadt Zwettl, Herrn *Ignaz Bachmayer,* ist zwischen uns ein freundschaftlicher Bund geschlossen. Aushülfe in jeder Beziehung zu leisten ...“. *Anton Hofmann* ist 1862 mit 56 Jahren gestorben.

Sein Nachfolger war *Josef Rudolf Büchler* aus Zistersdorf, der sein Diplom an der Universität Wien 1855 mit 22 Jahren erhalten hat. *Büchler* war der letzte Apotheker des Stiftes Zwettl, er ist dort 1889 gestorben.

Nach einer Meldung in einer pharmazeutischen Zeitung vom Juni 1889 wird „die Stiftsapotheke in Zwettl seit dem Tode des Provisors, Herrn *Büchler,* durch einen Militär-Unterarzt geleitet. Es soll eine Ordensschwester aus Judenau in das Stift kommen und unter Leitung des Stiftsarztes die Medikamentenanfertigung übernehmen“.

Einige Jahre später wurde die Medikamentengebarung des Stiftes durch einen Erlass des Bezirkshauptmannes dann so geregelt, dass der Arzt des Stiftes Zwettl eine Hausapotheke führen darf, wenn er die Medikamente in der Apotheke von Zwettl einkauft.

Wir sehen, dass die Apotheke des Stiftes Zwettl ungefähr 350 Jahre lang aus den zumeist im Stift befindlichen Quellen belegt ist und dass man sich dort - wie Apotheker *Anton Hofmann* im Revolutionsjahr 1848 schreibt - auch wohlfühlen konnte. *Hofmann* kennt die Welt, er war in jungen Jahren Apotheker im Orient und weiß den geordneten Betrieb des Klosters zu schätzen.

Obwohl *Hofmann,* wie er schreibt, mit seinem - sehr nahe gelegenen - Nachbarapotheker das beste Einvernehmen hatte, fand die Stiftsapotheke ein halbes Jahrhundert später ihr Ende.

Das Verhältnis der Klosterapotheken zu ihren Nachbarn war in der neueren Zeit nicht immer so gut, wie hier geschildert. Es dürfte aber auch die Aufrechterhaltung einer modernen Apotheke für die wenigen in Stift Zwettl in Frage kommenden Menschen zu teuer gewesen sein, zumal dem Stift kein Krankenhaus angeschlossen war, wie es bei den auch jetzt noch bestehenden Apotheken der Barmherzigen Brüder immer der Fall ist.

Quellen und Literatur

Matriken der Pfarren Stift Zwettl, Stadt Zwettl, Langenlois, Laa a. d. Th., Retz; Archiv des Stiftes Zwettl; Österreichische Zeitschrift für Pharmazie, XI/XII 1848; Pharmazeutische Post, 1.6. 1889; Ostmärkische Kunsttopographie, Band 9

Dem Herrn Archivar des Stiftes Zwettl, *Dr. Johann Tomaschek,* danke ich für die Hilfsbereitschaft beim Aufsuchen der Quellen im Stift und Herrn *Dr. Berthold Weinrich* für wertvolle Hinweise.

9.1.8 Die Flurnamen

Brennleiten, Dachsgraben, Deckerleiten, Dirnhoferbreiten, Dirnhoferleiten, Einsiedelei, Gaisruckleiten, Gänsgraben, Gerotterbreiten, Gloriette, Göpelwiese, Göschl-Überfuhr, Grenzbreiten, Hadmarsruhe, Himmel, Hölle, Holmodacker, Hopfenberg, Jägeracker, Judenfriedhof, Jungfernwiese, Kammerfeld, Klosterwald, Lange Breiten, Lechnerfeld, Madergraben, Mühlleiten, Neubruch, Neubrunnbreiten, Panaglkreuzleiten, Reinprechtsbruckhof, Reitacker, Riemerleiten, Roßgraben, Rote Kreuz-Wiese, Sauberg, Sauwald, Sängerknabenwald, Sängerknabenwiese, Schafgraben, Schindterreith, Schrankbaum, Spitalleiten, Steinbreiten, Stockfinsterberg, Straßfeld, Teufelsberg, Teufelsgraben, Waldspitz, Wehrgraben, Weihgraben, Wurzelgraben

9.1.9 Das Vereinswesen

Elternverein der Volksschule Stift Zwettl, 1963-1973 (gelöscht)

Am 23. 10. 1974 konstituierte sich der Elternverein der Hauptschule Stift Zwettl; seit 1980 ist *Franz Hofbauer,* Rudmanns, Obmann.

Die Pfadfindergruppe Stift Zwettl

Im Herbst 1975 wurde über Initiative von Pfarrer P. *Franz Kain* eine Pfadfinder-Untergruppe der Zwettler Pfadfinder gegründet, ihr Heim bekamen sie im neuen „Haus St. Bernhard" in der Waldrandsiedlung. Die Kinder aus Rudmanns, Ratschenhof und Stift Zwettl (je drei Altersgruppen) werden von *Sissi* und *„Pino" Blauensteiner, Friedel Moll, Elisabeth Gaishofer, Edeltraud Hofbauer, Christa Lechner, Christine Thaler* und *Karl Blümel* betreut.

9.1.10 Die Freiwillige Feuerwehr Stift Zwettl

Im Pfarrgebiet Stift Zwettl gibt es vier Freiwillige Feuerwehren, und zwar Gerotten, Stift Zwettl, Rudmanns und Kleinschönau. Diese bilden gleichzeitig den Unterabschnitt Stift Zwettl. Unterabschnittskommandant ist Hauptbrandinspektor *Franz Eibensteiner,* Rudmanns.

Die älteste Feuerwehr, Rudmanns, wurde 1883 gegründet, dann folgen Gerotten, Kleinschönau und Stift Zwettl.

1940 bis 1945 waren die Feuerwehren aufgelöst und der Deutschen Feuerpolizei gleichgestellt. Im Bereich des Pfarrgebietes übernahmen Mädchen und Frauen den Brandschutz. Jeden Sonntag führten sie unter der Leitung eines früheren Kommandanten Übungen (auch Exerzieren, Lauftraining) durch, sie trugen dabei die Uniformen und Helme ihrer Väter bzw. Männer (Auskunft Kdt. *Franz Weixelbraun,* Gerotten).

Am 1. Jänner 1975 trat das NÖ Feuer-, Gefahrenpolizei- und Feuerwehrgesetz in Kraft, das das Feuerwehrgesetz 1970 ablöste. Der Vereinsstatus der Feuerwehren wurde beendet, sie sind nun Körperschaften öffentlichen Rechtes.

Zu den ältesten Berichten über Brandschutzmaßnahmen im Stift Zwettl, das als Kloster und Herrschaft sicherlich schon immer Maßnahmen für Feuerschutz und Brandbekämpfung treffen musste, zählt das Banntaiding im Urbar von 1499. Darin ließ Abt *Wolfgang II. Örtl* (geboren in Gerotten) die entsprechenden Vorkehrungen festlegen, z. B.: „Von den fewrstetten: All fewrstett sullen im Jahr zwier beschawtt werden zw Sandt Jorgn tag und zw Sandt Michels tag" (-Feuerbeschau zweimal im Jahr!), oder „Chumbt ein fewr aus und stett ayner dapey unndt hillft nicht redtten, der ist verdächtlich unnd man soll den anfalln fuer einen schedlichen man."

Am 29. Oktober 1782 erließ das Kreisamt Krems eine „Feuerlöschordnung", nach der Herrschaften und Klöster anzuschaffen hatten: „Ein Feuer Wagen samt einer 8 oder 10

Eimerigen Laid (Faß!), ein Feuer Spritzen von mitterer Gattung so getragen werden könne, zwei hölzerne Hand Spritzen, zwei Feuer Laittern nach proportion des Gebäudes, zwei Feuer Hacken, zwei Blecherne Latern, zwei Krampen, zwei eiserne Schaufeln und 12 Lederne Amper sowie ein oder mehrere Bodung mit Wasser auf denen Gebäuden."

(Interessant wäre es, im Stiftsarchiv auch nach den diesbezüglichen Rechnungen zu suchen - im Tagebuch des Abtes *Julius Hörweg* (1834-1847) werden zahlreiche Einsätze der Stift Zwettler Feuerwehr mit zwei großen Spritzen geschildert; heute sind noch neun alte Amper, Löscheimer, vorhanden.)

Im Sitzungsprotokoll des Gemeinderates Stift Zwettl vom 18. September 1921 wird unter den Anträgen vermerkt, „die anläßlich der Ausrückung der Stiftsfeuerwehr zum Brande nach Oberndorf verursachten Auslagen im Betrage von 660 Kronen werden aus der Gemeindekasse gedeckt."

Erst am 26. Juni 1927 wurde in Stift Zwettl eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. Sie erhielt das vorhandene Gerät (z. B. eine Handspritze).

Gründungsmitglieder:

P. Werner Deibl, P. Edmund Hammerschmied, Anton Lesny, Franz Lipp sen., Franz Kloihofer, Josef Wagner, Franz Lipp jun., Anton Wolf, Johann Neubauer und *Karl Schimani* (geboren 1898 und noch heute Mitglied!)

Kommandanten:

1927-1935 *P. Edmund Hammerschmied:* 1935-1952 *P. Konrad Fischer:* 1952-1965 *Karl Steininger:* 1965-1972 *Leopold Bruckner;* seit 1972 *Johann Schmidt.*

Das Feuerwehrhaus wurde 1961 errichtet und 1980 anlässlich der Kuenringer-Ausstellung renoviert. Früher befanden sich die Geräte im Binderhof.

Fahrzeuge, Geräte und Ausrüstungen: 1930 „Aggregatspritze" bei Firma *Rosenbauer;* 1960 Tragkraftspritze Firma *Gugg;* 1964 Kleinlöschfahrzeug Ford FK Taunus 1250; 1977 Kleinlöschfahrzeug Ford Transit 150 und zwei schwere Atemschutzgeräte. Das erste KLF wird an die FF Moidrams verkauft; 1980 Tanklöschfahrzeug 1000 Mercedes 608 D und ein drittes Atemschutzgerät. Das neue Kleinlöschfahrzeug muss gegen Austausch des alten an die FF Moidrams weiterverkauft werden.

Einsätze 1976 bis 1980: 9 Brandeinsätze, 47 technische Einsätze

Statistik 1981 (Stand per 31. Dezember 1981): Mannschaftsstand 21 Aktive, 6 Reservisten; 3 Brandeinsätze mit 31 Arbeitsstunden, 15 technische Einsätze mit 139 Stunden und 13 Sicherungsdienste mit 304 Stunden. Mit den Übungen und sonstigen Ausrückungen (Jahr der Landesausstellung) wurden insgesamt 1.471 Stunden geleistet.

Feuerwehrleistungsabzeichen: 5 Gold, 14 Silber, 3 Bronze; 4 Funkleistungsabzeichen in Silber.

Chronik der Brände: 1962 Klosterwald („Genoveva-Schlag"); 1969 Meierhof Stift Zwettl; 1968, 1973, 1976 und 1981 (2) Wiesenbrände im Truppenübungsplatz nahe Stift Zwettl.

9.1.11 Die Waldrandsiedlung, ein neues „Dorf"

Siegfried Poll

Das Stift Zwettl kann in einigen Jahren seinen 850. Geburtstag feiern. Im Grunde hat sich am Kloster seit den ersten Jahrhunderten wenig geändert. Es kamen zwar neue Bauwerke und Baustile dazu, aber es blieb doch immer das an einer Schleife des Kampes liegende ehrwürdige und idyllische Zisterzienserkloster, das sein Gedeihen im tiefen Waldviertel sicher dem Motto der Mönche „Gebet und Arbeit" verdankt.

Unverkennbar verändert hat sich in den letzten Jahrzehnten aber die Umgebung von Stift Zwettl. Abgesehen davon, dass mit dem Gut Dürnhof und einem Teil des Klosterwaldes

ein wesentlicher Teil des Stiftsbesitzes dem Nationalsozialismus zum Opfer fiel und jetzt den rauen Truppenübungsplatz bildet, entstand in den letzten 20 Jahren südlich von Stift Zwettl ein neues „Dorf“ mit mehr als 100 Häusern.

Wie in der Geschichte der Gemeinde Stift Zwettl schon angeführt wurde, überließ das Kloster 1962 unter Abt *Ferdinand Gießauf* seinen Beschäftigten zu niedrigen Preisen einige Baugründe. Dies und die günstige, ruhige Lage machten die Siedlung recht attraktiv, sodass das Stift nach fünf Jahren weitere Bauparzellen zum Verkauf freigab.

Das Einmalige dieses am bewaldeten Kampufer liegenden Ortsteiles von Stift Zwettl ist nun, dass hier eine neue Dorfeinheit entstand, die es in dieser Größe und Geschlossenheit nirgends gibt. Das „Miteinander“ begann bereits, als die Gemeinde unter dem aktiven Altbürgermeister *Josef Binder* für diese beiden ersten Ausbaustufen der Siedlung nur wenig Aufschließungskosten verlangte. Kanalisation (Mischwasserkanal), Straßenbeleuchtung und Staubfreimachung verursachten der Gemeinde hohe Kosten, dafür wurden die Erdarbeiten von den „Siedlern“ in Eigenregie geleistet. In den Jahren von 1970 bis 1974 verkaufte das Stift die Bauparzellen der 3. und 4. Gasse, und ab 1979 wurde die Waldrandsiedlung durch die Aufschließung von Gründen auf der anderen Seite der Landesstraße zum vierten Mal erweitert.

Vorteilhaft für die Nahversorgung ist ein Kaufmannsgeschäft (seit 1971).

Eine einmalige Gelegenheit, mitten in dieser jungen Siedlung einen Ort der Begegnung zu schaffen, griff der damalige Pfarrer, *P. Franz Kain*, auf: Über seine Initiative kaufte das Stift 1977 ein freigewordenes Haus und stellte es als „Haus St. Bernhard“ den vielen aktiven Vereinen und Organisationen der ganzen Pfarre zur Verfügung. Der große Garten und ein eigenes Spielzimmer üben auf die Siedlungskinder eine große Anziehungskraft aus.

Ein weiteres Plus in dieser Siedlung sind die vielen Kinder. Sie geben dem „Dorf am Waldrand“ blühendes Leben. Es gibt kaum mehr einen Ort in dieser Größe mit so vielen Kindern und Jugendlichen. In den bisher bezogenen 70 Häusern wohnen mehr als doppelt so viele Kinder. Es mag gerade die kinderfreundliche Gesinnung (die Kraftfahrer räumen

Abb. 190: „Haus St. Bernhard“, ein ideales Pfarr„heim“ mitten in der Waldrandsiedlung

den Kindern sogar auf den Siedlungsstraßen den „Vorrang“ ein) der Schlüssel dafür sein, dass die jungen und die alten „Hausbauer“ nicht nebeneinander sondern harmonisch miteinander und füreinander leben.

9.1.12 Die Hausbesitzer

Nr. 1: Zisterzienserstift (Lindenhof, Abteihof, Konvent)
Nr. 2: Zisterzienserstift (Meierhof)
Nr. 3: Zisterzienserstift (ehern. Gerichtsdienerhaus)
Nr. 4: Zisterzienserstift (Fischerei)
Nr. 5: Zisterzienserstift (Jägerhaus)
Nr. 6: Schmiede; 1795 *Maria Anna Graßauer* - 1823 *Anton Graßauer* - 1861 *Georg Graßauer* (11) - 1971 *Franz und Johanna Frauendorfer* (11)
Nr. 7: Zisterzienserstift (Wäscherei)
Nr. 8: 1852-1939 Dürnhof; gelöscht
Nr. 9; Zisterzienserstift (bis 1823 Dürnhof, ab 1852 Neumühle)
Nr. 10: 1823 Gerichtsdienerhaus, ab 1852 Reinprechtsbruckhof (Lechnerhof), 1862 *Leopold Lechner* (11) - 1941 Deutsches Reich (20); gelöscht
Nr. 11; Zisterzienserstift (1848 *Johann Neunteufel)*
Nr. 12: 1799 *Johann Berger,* Wagnerei - 1867 *Johann und Maria Berger* (20) - 1904 Stift (20), Volksschule - 1973 Hauptschulgemeinde Zwettl (4,20)
Nr. 13: 1795 *Ignaz Rathbauer* - 1823 *Franz Brauer,* Schneider - 1843 *Josef Pfeifer* (20) - 1900 Stift (20) - 1966 *Wilhelmine Steininger* (11)
Nr. 14: 1795 *Georg Wagner* aus Kaltenbrunn - 1811 *Josef Hofstetter,* Abdeckerei - 1901 *Karl Teufel* (20) - 1969 *Josefa Artner* (25)
Nr. 15: 1795 Thomashäusel bis 1852; 1852 Gaisruckhaus (früher Pötzles 15: seit 1810 Familie *Decker)* - 1900 Stift (20) - 1941 Deutsches Reich (20) - 1945 Rep. Österreich - 1981 Heeresverwaltung
Nr. 16: Zisterzienserstift. 1847 von Haus 11 getrennt, 1876 *Mathilde Mark)* 11) - 1908 *Ernst Odwarka* (11) - 1940 Stift (20), heute Stiftstaverne
Nr. 17: Zisterzienserstift Zwettl (1858 Schule bis 1906)
Nr. 18: Zisterzienserstift Zwettl (Waldhaus; früher Epidemiespital, 1977 bis 1982 Behindertenheim)
Nr. 19: 1958 *Franz und Johanna Frauendorfer* (24)
Nr. 20: 1960 *Franz und Barbara Vogt (20, sowie alle weiteren Häuser)*
Nr. 21: 1960 *Ferdinand und Ludmilla Klinger*
Nr. 22: 1960 *Johann Hofbauer,* 1964 *Johann und Margarete Hofbauer* (8)
Nr. 23: 1960 *Franz und Hermine Allinger,* 1978 *Franz, Elisabeth Allinger*
Nr. 24: 1962 *Johann und Maria Gattinger*
Nr. 25: 1967 *Johann und Helene Jeschko*
Nr. 26: 1966 *Josef Krammer*
Nr. 27: (1962 *Zeisler)* 1964 *Ernst und Hermine Burger*
Nr. 28: 1963 *Leopold und Angela Kolm*
Nr. 29: 1962 *Ferdinand und Maria Pichler* - 1981 *Ferdinand Pichler* (11)
Nr. 30: 1962 *Alois und Frieda Kropfreiter*
Nr. 31: 1962 *Leopold und Maria Bruckner*
Nr. 32: 1962 *Anton und Katharina Lechner, Gerhard Lechner* (35)
Nr. 33: 1962 *Leopold und Josefa Gruber*
Nr. 34: 1962 *Anton und Theresia Mayer*
Nr. 35: 1962 *Heinrich und Anna Rechberger*
Nr. 36: 1962 *Leopold und Wilhelmine Wandl* - 1982 *Leopold Wandl (*11)
Nr. 37: 1962 *Franz und Barbara Haider,* 1977 (24)
Nr. 38: 1962 *Franz und Leopoldine May* - 1975 *Leopoldine May)* 11)
Nr. 39: 1962 *Franz Sieger* - 1974 *Franz und Josefa Sieger* (24)
Nr. 40: 1963 *Paul und Josefa Stadler*
Nr. 41: 1964 *Franz und Maria Lipp*
Nr. 42: 1967 *Johann und Ernestine Böhm*

Nr. 43: 1967 *Franz und Anna Gruber*
Nr. 44: 1967 *Rudolf und Veronika Dornberger*
Nr. 45: 1968 *Ernst und Erna Robl*
Nr. 46: 1967 *Günter und Edeltraud Schneider*
Nr. 47: 1968 *Josef und Irmgard Göschl*
Nr. 48: 1968 *Josef und Leopoldine Doppler*
Nr. 49: 1968 *Ignaz und Anna Göschl*
Nr. 50: 1968 *Karl und Hedwig Gruber*
Nr. 51: 1967 *Franz und Hedwig Kitzler,* 1981 *Hedwig Kitzler und Anna Maria Müller (11)*
Nr. 52: 1967 *Wilhelm und Maria Jachs*
Nr. 53: 1967 *Wilhelm und Hermine Köck*
Nr. 54: 1965 *Ferdinand und Johanna Molzer* - 1981 *Johanna Molzer* (11)
Nr. 55: 1967 *Barbara Blauensteiner,* 1976 *Josef und Anneliese Blauensteiner* (28)
Nr. 56: 1966 *Franz und Katharina Kasper*
Nr. 57: 1967 *Johann und Josefa Wagesreiter*
Nr. 58: 1966 *Franz und Leopoldine Steinbauer* - 1981 *Leopoldine Steinbauer* (11)
Nr. 59: 1971 *Anton und Maria Mayerhofer,* 1977 *Anton, Josef, Johann und Maria Mayerhofer* (11)
Nr. 60: 1969 *Alois und Emma Berger*
Nr. 61: 1969 *Franz und Edeltrude Hofbauer*
Nr. 62: 1970 *Josef und Ingrid Steurer*
Nr. 63: 1971 *Friedel und Maria Moll*
Nr. 64: 1969 *Johann Schwarzinger-Fuchs,* 1981 *Johann Schwarzinger-Fuchs, Gabriele und Karina* (11)
Nr. 65: 1970 *Herbert und Maria Edinger*
Nr. 66: 1971 *Maria Fletzer*
Nr. 67: 1971 *Emmerich und Erna Lechner*
Nr. 68: 1971 *Dr. Fritz und Christiane Zerbst,* 1977 Zisterzienserstift Zwettl - Haus St. Bernhard
Nr. 69: 1971 *Johann und Maria Redl*
Nr. 70: 1970 *Siegfried und Anna Pöll*
Nr. 71: 1971 *Oswald und Maria Fichtinger*
Nr. 72: 1971 *Helmut und Gertrud Kukla*
Nr. 73: 1971 *Friedrich und Rosa Hampl*
Nr. 74: 1971 *Franz und Emma Fischer*
Nr. 75: 1973 *Johann Mold*
Nr. 76: 1973 *Steindl,* 1981 *Ernst und Annemarie Pichler*
Nr. 77: 1973 *Walter und Elisabeth Gaishofer*
Nr. 78: 1973 *Alois Gaishofer*
Nr. 79: 1973 *Karl und Maria Hagmann*
Nr. 80: unbebautes Grundstück
Nr. 81: 1973 *Josef und Anna Pichler*
Nr. 82: 1973 *Anton und Wilhelmine Krapfenbauer*
Nr. 83: 1973 *Schobert,* 1974 *Franz Leeb*
Nr. 84: 1977 *Karl und Margarete Neuwiesinger*
Nr. 85: 1977 *Kurz, Wührer* - 1981 *Herwig Wührer* (19)
Nr. 86: 1977 *Robert und Elisabeth Schuh*
Nr. 87: 1973 *Gerhard und Gisela Käfer*
Nr. 88: 1973 *Karl und Theresia Blümel*
Nr. 89: 1973 *Erich und Ludmilla Klopf*
Nr. 90: 1973 *Müller,* 1976 *Franz und Anna Gretzel*
Nr. 91: 1974 *Leopold und Johanna Grünstäudl (geb. Spiegl)*
Nr. 92: 1974 *Franz und Gabriele Weiß*
Nr. 93: 1976 *Walter und Monika Steininger*
Nr. 94: 1976 *Friedrich und Helene Haider*
Nr. 95: 1974 *Johann und Margarete Hofbauer*
Nr. 96: 1974 *Josef und Edith Schwingenschlögl*
Nr. 97: 1975 *Fröschl* - 1981 *Josef Rauch* (20)
Nr. 98: 1973 *Josef und Gertrude Grassinger (geb. Bruckner)*
Nr. 99: 1974 *Herbert und Emma Lang*
Nr. 100: 1974 *Johann Paukner*

Die Parz. Nr. 281/2 bis 281/41 der Waldrandsiedlung II wurden an folgende Besitzer verkauft (noch ohne Hausnummer):

1981 *Franz Maierhofer;* 1979 *Leopold Kolm;* 1979 *Ferdinand und Margit Kolm;* 1979 *Herbert und Eva Traxler;* 1979 *Walter und Elisabeth Koppensteiner;* 1979 *Johann und Elfriede Ertl;* 1979 *Wilhelm und Herta Führer;* 1980 *Johann und Maria Schießwald;* 1979 *Friedrich und Hildegard Zinner;* 1980 *Alwin und Eva Grötzl;* 1980 *Hermann und Waltraud Hahn;* 1980 *Wolfgang und Edeltraud Bauer;* 1981 *Herbert und Martha Krapfenbauer* (vorher *Ledermüller);* 1980 *Johann und Rosalia Schweinberger;* 1981 *Heinz und Renate Schierhuber;* 1979 *Johann Krapfenbauer;* 1979 *Franz und Christiane Schnaitt;* 1979 *Heinrich und Hilda Preiss;* 1979 *Herbert und Annemarie Tüchler;* 1981 *Ernest Löschenbrand und Renate Gössl;* 1980 *Elfriede Schneider;* 1979 *Johann und Angela Graf;* 1979 *Johann und Annemarie Heindl;* 1979

Franz und Maria Mold; 1979 *Johann und Berta Deinhofer;* 1981 *Johann und Anna Kittinger* (vorher *Düh);* 1979 *Ernst und Maria Kern;* 1981 *Franz Bretterbauer und Christina Frühwirth;* 1979 *Gerhard Amon und Gerlinde Honeder;* 1979 *Robert und Pauline Koppensteiner;* 1979 *Horst und Edeltraud Berger;* 1979 *Johann und Erna Stiermaier;* 1979 *Franz Preiß;* 1979 *Dipl.- Ing. Herbert und Maria Grulich;* 1980 Stadtgemeinde Zwettl - Landeskindergarten Stift Zwettl (24!)

9.2 Die KG Rudmanns

9.2.1 Die Lage

Rudmanns liegt 2 km südlich von Stift Zwettl zwischen der Landesstraße 8253 (Horner Straße und der neuen Bundesstraße 37 und ist mit einer Fläche von 1072,5469 ha, 147 Gebäuden und 514 Einwohnern (nach Friedersbach) die zweitgrößte Katastralgemeinde der Stadtgemeinde Zwettl.

Bei der Gründung des Dorfes wurde, wie bei manch anderen Orten unserer Heimat, eine Mulde der Zwettler Hochflächenlandschaft ausgesucht, die von einem kleinen Bach durchzogen wurde. Diese Lage bot Schutz vor der rauen Witterung, vielleicht auch vor Feinden und erleichterte wegen des höheren Grundwasserspiegels das Schlagen von Brunnen. Da beiderseits des Grabens eine Grünfläche (= Anger) freigehalten wurde, ist Rudmanns ein typisches Breitangerdorf.

Der Erschließung des Ortes dienen zwei Randstraßen entlang des Angers und eine in senkrechter Richtung zu diesen Randstraßen verlaufende Querstraße (diese teilt das Dorf in „Oberort und Unterort“).

Die Hausparzellen sind rechteckige Gartenackergrundstücke, wegen des Maschineneinsatzes verschwinden aber die Ackerflächen allmählich. Die Parzellen hatten in der Gründungszeit

Abb. 191: Abendstimmung am Rudmannser Teich

die gleiche Breite - erfolgte Teilungen sind im Katasterplan leicht zu erkennen. Die Äcker reichen bis zur Grenze der Ortsried und werden beiderseits durch „Hinterwege“ zur Flur hin abgeschlossen. Rudmanns hat eine Meereshöhe von 570 m, die höchste Erhebung der „Rudmannser Ebene“ ist 601 m hoch (östlich des Dorfes nahe der B 37).

Der zum Ort gehörende Wald liegt südlich der Klosterteiche bzw. des Krotengrabens.

9.2.2 Die Naturdenkmäler

Weithin bekannt sind die südöstlich von Rudmanns an der Landesstraße 8245 gelegenen „Klosterteiche“ (Rudmannser- und Schönauerteich), die der Teichwirtschaft des Zisterzienserstiftes Zwettl dienen und am 20. Jänner 1978 unter Naturschutz gestellt wurden (BH Zwettl, Einlageblatt Nr. 90).

Ein anderes Naturdenkmal ist die über 100 Jahre alte Rosskastanie nördlich der alten Straße Rudmanns - Friedersbach. Der Baum hat eine Höhe von 14 m, 3,40 m Umfang und 17 m Kronendurchmesser und wurde am 18. Juni 1980 mit Einverständnis der Eigentümer *Franz und Hedwig Decker*, Rudmanns Nr. 1, unter Naturschutz gestellt (BH Zwettl, Einlageblatt Nr. 126).

9.2.3 Der Name

Nach Weigl (5. Band, S. 229; R 370) erfolgte die erste Nennung 1139: Rudmares (FRA 11/3,32). Einige andere Nennungen sind; 1280 Ruodmars (Urbar 1280, fol. 1 b, 12b), 1311 Ruedmars (FRA 11/3,498), 1597 Ruedmans (Linck 11,513), 1667 Ruedtmans (Urbar Stiftsarchiv), 1754 Ruedmans (Rustical-Fassion Landesarchiv), 1787 Rudmans (Josephinische Fassion).

Dieser Ortsname stammt vom Namen des Rodungsherrn, vom althochdeutschen Personennamen *Hruodemar*. Das „s“ am Ende des Namens drückt den 2. Fall aus, in der Gründungszeit war das Wort „-dorf“ o. ä. mit dem Personennamen verbunden (Dorf des Hruodemar = Hruodemars„dorf‘). Im Lauf der Zeit fiel das Grundwort weg, es blieb nur der Personenname übrig. Die Umdeutung der Endung „-mars“ in „-manns“ erklärt sich aus dem mundartlichen Zusammenfall der beiden Formen (Straßberger 141).

9.2.4 Die Geschichte

Rudmanns gehörte als bereits voll ausgebautes Dorf zum ersten Gründungsbesitz des Klosters Zwettl und wird schon in den Bestätigungsurkunden des *Königs Konrad III.* vom Oktober 1139 und des Papstes *Innozenz* vom Februar 1140 genannt. In diesen ersten Jahren der Klostergründung kümmerte sich *Pilgrim* von Zwettl in einer Weise um die Stiftung seines Bruders *Hadmar von Kuenring*, die von den Mönchen keineswegs immer mit reiner Freude aufgenommen wurde (Wolfram 7 f). Es ist noch unklar, welche Gründe ihn dazu bewogen, aber er verlangte in den Jahren 1141 bis 1144 hartnäckig einzelne Güter der Stiftung zur Eigennutzung (Rössl 13 0- Erst, als sich auch die Äbte *Adam von Ebrach* und *Gottschalk von Heiligenkreuz* nachdrücklich für *Pilgrim* einsetzten, gab Abt *Hermann* von Zwettl gegen den Widerstand seiner Mönche „dem liebsten Freund, dem Herrn Pilgrim" auf dessen Lebenszeit das voll ausgebaute Dorf Rudmanns (Kuenringer-Katalog 163, Schw II 281).

Nach dem Tod *Pilgrims* 1166 dürfte *Herzog Heinrich II. Jasomirgott* die Besitzungen Rudmanns und Ratschenhof (s. dort) eingezogen haben, weil sie vielleicht als heimgefallene Lehen angesehen wurden (Wolfram 35: Anm. 193; Rössl 15). Da die Beziehungen des Klosters zu den Babenbergern doch recht günstig waren (strategische Lage des Klosters), erreichte Abt *Rüdiger* bei *Herzog Leopold V.* die vollkommene Rückerstattung des Gutes Rudmanns (wahrscheinlich 1180/81 -s. Rössl 15). Aus Dankbarkeit erklärte *Rüdiger*, dass er Rudmanns und Ratschenhof der Mutter des Herzogs, *Theodora*, bis zu ihrem Tode überlassen werde (Schw II 289). 1183 bekam das Kloster die beiden Besitzungen schließlich wieder zurück. Bereits fünf Jahre später erhielt es von *Herzog Leopold V.* zwei Teile des Zehents von Rudmanns (Wagner 39).

Einen gewichtigen Teil der Einkünfte des Klosters machte der Zehent aus, ursprünglich eine Art Kirchensteuer für den Unterhalt des Pfarrers oder des Bischofs. Den Zisterziensern gelang es bald nach der Gründung, durch päpstliche Privilegien von den Zehentzahlungen befreit zu werden, sie erhielten vielmehr im Laufe der Zeit die Zehente der untertänigen Dörfer. Die Urbare des Klosters geben bis einschließlich 1499 z. B. von den Dörfern Rudmanns und Gerotten den Zweidrittelzehent an, im Urbar 1584 (Landesarchiv, KG Krems 275,2a) wird den „28 Underthanen vom Ambt Gerollten und den 64 Underthanen vom Ambt Ruedtmans der ganntze Zehent khlain und groß zu dorff und vellt“ vorgeschrieben. Bei finanziellen Schwierigkeiten des Klosters wurde der Zehent auch weiterverkauft (s. GB XIV 281).

Über die Größe des Dorfes Rudmanns gibt das älteste Urbar des Klosters, 1280 von Abt *Ebro* angelegt, Auskunft. Der Ort bestand damals aus 30 Lehen, 16 größeren und 19 kleineren Hofstätten und einem Bad.

Jedes Lehen leistete 20 Metzen (1 Metzen = ca. 60 Liter) Weizen und 23 Metzen Hafer, zu Maria Lichtmess 60 Pfennig und 2 Metzen Mohn. Weiters 10 Käse (Wert 1 Pfennig) und 2 Fuhren, je eine Fuhre Wein und eine Fuhre Weizen. Der Forstmeister bekam einen Laib Käse und 2 Kübel Hafer für die Waldbenutzung. Dann stellte jedes Lehen einen Schnitter zur Haferernte, einen zur Heuernte und schließlich dreimal im Jahr einen Pflüger.

Die Hofstätten leisteten circa die Hälfte der obigen Angaben, „de balneo“ - vom Bad bekam das Kloster zu Georgi 60 Pfennig (d. i. ungefähr die gesamte Abgabe einer Hofstätte, also gar nicht wenig!). Von den 21 Gschwendäckern (in Geswent) mussten in dem Jahr, in dem sie bebaut wurden, 8 Metzen Hafer des alten Zwettler Maßes gegeben werden, im dritten Jahr (Brache) 7 Metzen Hafer.

Diese Besitzgröße des Dorfes (61 bis 64 Untertanen) blieb bis zur Zeit Maria Theresias gleich - einige Wirtschaften verödeten, dafür wurden neue Kleinhäuser errichtet. Von der Badstube (Heilquelle? - vgl. Schw V 289) gibt es allerdings seit dem 14. Jahrhundert keine Berichte mehr.

Ein Vergleich aller vorhandenen Grundbücher und Fassionen zwischen 1457 und 1848 (Stifts- und Landesarchiv) brachte interessante Ergebnisse. Durch die Reihenfolge der Besitzgrößen bzw. der Höhe der Abgaben kann man bald das System feststellen, nach dem die Wirtschaften eines Dorfes vor der Einführung der Hausnummerierung (1770) geordnet werden. Es ist also durch das hervorragende Archivmaterial möglich, die heutigen Hausnummern bis zum Grundbuch 1457 (Landesarchiv, KG Krems, 275/1), das zum ersten Mal die Besitzer namentlich festhält (die ältesten Familiennamen in unserer Heimat!), zu belegen.

Es ist für Rudmanns daher interessant, festzuhalten, dass die 1280 genannten 16 Hofstätten in all den Jahrhunderten bis zum letzten Grundbuch 1848 und sicher auch noch danach in nie unterbrochener Reihenfolge vorhanden waren. Die 30 Lehen aber, die noch das Urbar 1346 (GB XIV 220) angibt („in libro antiquo: xxx beneficia, xvi areas edific. et xv curticule“), sind im nächsten Urbar, 1499, nicht mehr vorhanden. So sind seit dieser Zeit nur mehr 17 Lehen in Rudmanns und 26 Halblehen. Ein Halblehen, zwischen Nr. 44 und Nr. 45, verödete um 1700.

Diese Besitzanordnung ist zwischen 1499 und 1848 ebenfalls gleich geblieben. Bis zur Josephinischen Fassion 1787 gibt es 70 Hausnummern, 68 im Dorf - Nr. 69 war das Ziegelhaus („Traunerhaus“), Nr. 70 die Neumühle. Die Neumühle wurde bis 1852 zu Rudmanns gezählt, erst bei der Konstituierung der neuen Gemeinden erhielt sie die Nr. 9 in Stift Zwettl. Als *Theresia Ertl* 1816 ein neues Kleinhaus errichtete, bekam dieser Bau die Nr. 69 und das Ziegelhaus die Nr. 71. Die Kleinhäuser Nr. 72 bis 76 entstanden auch in den Jahren 1800 bis 1820, die Nummern 77 bis 81 wurden nach Grundteilungen zwischen 1834 und 1843 gebaut.

Die dritte Gattung der Besitzgrößen in Rudmanns ist ebenso interessant. Gibt das Urbar 1280 noch 19 kleinere Hofstätten an („minores aree, numerus arearum cum balneo

20“), sinken sie in den nächsten 200 Jahren zu Kleinhäusern ab. Die Häuser, die zu Michaeli 12 bzw. 15 Pfennig dienen, werden 1499 „Selherberig“ und „Selheysll“ genannt. Die Urbare des 16. Jahrhunderts geben dann 14 Seelenhäuser an, 7 gestiftete und 7 öde. Ein Seelenhaus wird das Viehhirthaus.

Das Urbar 1667 und das letzte Grundbuch des Klosters (Landesarchiv) nennen sieben Söldenhäuser (Nr. 9, 10, 28, 37, 42, 54 und 58).

Die in Niederösterreich nicht sehr häufig auftretende Bezeichnung „Seide, Sölde“ bedeutet Kleinhaus, Wohnung, Herberge und Bauernhaus mit ganz wenig Grund. Die Bewohner arbeiten als Taglöhner in größeren Bauernwirtschaften, vielleicht auch bei der Stiftsherrschaft. (Hinweise von *Dr. Rössl*, Landesarchiv, auf Schmeller, Bayerisches Wörterbuch 1961; sowie *Dr. Eggendorfer* auf das Glossar der Österr. Weistümer, 16. Band, V. Teil, 1978.)

Sicher einer der ältesten Familiennamen unserer Gegend ist von 1420, als *Niklas, Hanns, Kathrey, Dorothee und Elspeth*, Kinder des verstorbenen *Hainczleins von dem Ruedmars*, dem Abt zu Zwettl den Erhalt von 12 Pfund Wiener Pfennig bestätigen. Diese hohe Summe musste nach dem Urteil des Landrichters von Zwettl von zwei Personen bezahlt werden, die den „Hainczlein zu tod erslagen habent“ (GB XIV 245).

Die Geschichte von Rudmanns und natürlich auch der anderen Dörfer und Wirtschaftshöfe um Stift Zwettl ist auf das engste mit dem Schicksal des Klosters verknüpft. Nicht nur, dass Stift Zwettl im Spätmittelalter an der Heerstraße lag und immer wieder zur Verpflegung durchziehender Truppen verpflichtet wurde (Frast 53), war das Kloster mitsamt den umliegenden Dörfern und Meierhöfen häufig das Ziel von Plünderern und Raubrittern. Ein Beispiel (die Geschichte des Klosters wird an anderer Stelle dargestellt) soll das veranschaulichen:

1461 brannten Feinde (Anhänger des Fronauer) Rudmanns ab. 1473 belagerte der böhmische Ritter von Platz mit 500 Mann das Kloster und fügte der ganzen Umgebung durch Raub, Plünderung und Brandlegung großen Schaden zu. Er lagerte im Dürnhof „und nahm zu Ruedmans alles Vieh und Pferde weg, fing 12 Bauern und verbrannte 5 Häuser; für die andern Häuser gaben die Weiber 200 Gulden Brandschatzung. In Gerotten brannte er das ganze Dorf ab, doch konnte das Vieh gerettet werden“ (GB XIV 258 f). „1480, um Ostern (2. April), kamen die Böhmen zum Stifte Zwettl und verbrannten Grädnitz, Gerotten und Haslawe. Hasel verwüstete Ruedmans.“

Weitere Begebenheiten aus der Geschichte Rudmanns

1490 verkauften *Niclas Schuester* (nach dem Urbar 1499 Bewohner des Selheysll - heute Nr. 58) und zwei Zwettler Bürger dem Ehepaar *Jakob und Katharina Pruegel* in Zwettl eine Wiese zu Ruedmarß zwischen der Gemain und dem Teiche, der zum Kleehof gehört. Diese Wiese, die von der Gemain durch einen Bach, der in den Teich rinnt, geschieden wird, dient jährlich zu Michaeli dem Kloster 40 Pfennig (GB XIV 261). Der Grund liegt heute im Rudmannser Teich.

1497 kaufte Abt *Wolfgang II.* eine Wiese neben der Rudmannser Gemein (Wagner 39) - man kann annehmen, dass es sich um dieselbe Wiese handelt. 1545 (April) ließ Abt *Erasmus* den großen Rudmannser Teich durch böhmische Arbeiter anlegen (GB XIV 282).

Nach dem ersten Bauernaufstand 1525 gab *König Ferdinand I.* dem Abt des Klosters den Befehl, neun aufrührerische Untertanen gefangen zu setzen und sie dem Stadtrichter von Zwettl in Eisen und Banden zur Bestrafung zu übergeben (Frieß 60). Dies waren ein Bauer aus Oberhof, zwei von Haslau, je einer von Gerotten, Pötzles und Germanns sowie drei Bauern aus Rudmanns (*Leopold Pinder* - Nr. 15, *Jakob Doppelhofer* - Nr. 57 und *Stephan Maurer* - Nr. 4). Sechs von ihnen mussten als Führer der aufständischen Bauern in der Umgebung von Zwettl „ihr Beginnen mit dem Tod büßen“. Sie wurden an den Ästen eines Baumes, der an der Straße zwischen dem Kloster und der Stadt Zwettl stand, gehängt (1527. Frieß 60; Frast 99).

Das Strafgericht der zweiten Bauernkriege 1596/97 (auch Rudmanns ließ sich von *Prunner, Auberger* und anderen Bauernführern zur Rebellion überreden, kehrte aber bald wieder zur Ordnung zurück) wurde ebenfalls an dieser Stelle vollzogen. Am 28. März 1597 richtete man vier Anführer hin, der fünfte kam mit dem Verlust eines Ohres davon. (Siehe dazu: Frieß 233 und 240; Frast 122; GB XIV 293)

Bekannt ist, dass unter *Kaiser Joseph II.* den Rudmannsern die Strafe erlassen wurde, jährlich ein Bloch in das Stift zu ziehen. Über die Ursache dieser Strafe schreibt P. *Ambros Haßlinger* (1768-1846); „Über die Veranlassung dieser Strafe gibt es verschiedne Sagen. 1. Weil sie am Bauernaufstand theil genommen haben; aber warum bekamen andere Dörfer, die weit halsstarriger waren, deswegen keine Strafe? 2. Weil sie nackt vor dem Convent getanzt hätten, aber eine solche Unverschämtheit läßt sich nicht leicht denken. 3. Weil sie einen Stiftsgeistlichen ermordet haben, was das Wahrscheinlichste ist. - Die Strafe bestand darin, daß alle Faschingdienstag nachmittags von der Gemeinde ein Bloch in das Stift sollte gezogen werden; man hielt aber nicht so strenge darüber, nur daß ihre Schuld nicht in Vergessenheit kam, wurde, wenn man in der Küche einen Hackstock brauchte, am genannten Tage ein Blochziehen angeordnet. Die jungen Burschen und Mädchen freuten sich, und den Alten, die die Schande fühlten, gingen dabei die Augen über. Unter dem Abt *Rayner II. Sigl* wurde das letzte vorgenommen, und zwar auf folgende Art. Der Hackstock wurde in Rudmanns auf einen Schlitten geladen, auf denselben setzte sich der Klosterfleischhauer mit seiner Peitsche, womit er schnalzte. Den Schlitten zogen unter Begleitung des Richters die Jünglinge und Mädchen, die stärkeren vor der Stange, die übrigen an einem von der Stange vorlaufenden Seil, das sie mit Bändern schmückten. Alle kamen jubelnd im Prälatenhofe an, wo das Fuhrwerk vollendet war. Jetzt wurden sie alle in den Saal geführt, wo gewöhnlich auch vornehme Gäste zugegen waren. Da hielt ihnen der Abt eine Anrede, in der er sie zu einem frommen, rechtschaffenen Leben ermahnte. Darauf fing Musik an, wobey sie tanzten, nach kurzem Tanz bekamen sie zu essen und zu trinken und bald kehrten sie wieder lustig nach Hause zurück“ (Stiftsarchiv, HS 175).

In Rudmanns gab es bereits vor 200 Jahren zwei Gemeindehäuser, in der Josephinischen Fassion 1787 ist die Nummer 21 ein „Gemeinhäußl“ und die Nummer 36 das „Gemein Viehhirthäußl“. Im Franziszeischen Kataster 1823 ist die Nummer 21 das Gemeinde-Armenhaus. 1840/41 wurde das baufällige Hirtenhaus Nr. 36 abgebrochen und mit den Spenden der in Rudmanns geborenen Geistlichen ein neues, zweites Armenhaus errichtet (161 fl.). Das Haus Nr. 80 kaufte 1887 die Gemeinde Rudmanns, es ist bis heute im Besitz der Gemeinde.

9.2.5 Beschreibung der Kapelle

Die Kapelle des *hl. Leonhard*, erbaut 1725, ist ein rechteckiger Bau aus Bruchstein und Ziegel mit halbrundem Abschluss und abgewalmtem Ziegelsatteldach und quadratischem Giebeltürmchen. Das Tonnengewölbe hat beiderseits zwei Stichkappen. Beachtung finden 14 Holzfiguren (Muttergottes und 13 Nothelfer) in Flachrelieftechnik aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sie wurden 1840 aus der Pfarrkirche der Stadt Zwettl hierher übertragen. Seit 1871 hat die Kapelle eine Turmuhr, die der aus Rudmanns gebürtige Abt zu Melk, *Clemens Moser*, dem Dorf zum Geschenk machte. Elektrisches Geläute.

Da sowohl im Ersten wie auch im Zweiten Weltkrieg die Glocken abgeliefert werden mussten, kaufte die Gemeinde Rudmanns 1948 zwei neue Glocken an: Die erste ist 45 cm hoch (Aufschrift „Hl. Maria, bitte für uns - Rudmanns 1948“), die zweite 37 cm hoch (Aufschrift „Hl. Josef, bitte für uns - Rudmanns 1948). - Mitteilung StR *Kirchner*.

9.2.6 Die Verwaltung

1840 schreibt *Schweickhardt von Sickingen:* „Rudmanns ist ein Dorf von 79 Häusern. Die in 116 Familien begründete Bevölkerung weist 260 männliche, 247 weibliche Personen und 94 Schulkinder aus.“ (In der Conscriptions-Tabelle 1754, Stiftsarchiv, sind für Rudmanns,

Abb. 192: Die Kapelle des hl. Leonhard in Rudmanns wurde 1725 errichtet

Abb. 193: Die hl. Barbara und die hl. Katharina, zwei der 14 Holzfiguren in der Kapelle Rudmanns

Neumühle, Ziegelhäusl und Reinprechtsbruckhof = Lechnerhof insgesamt 240 männliche und 222 weibliche Einwohner angegeben.)

„Der Ort ist zur Kirche und Schule des Stiftes Zwettl einbezogen, welches die Grund-, Orts- und Conscriptionsherrschaft bildet. Der Werbkreis gehört dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 14. Mit der nächsten Poststation und dem Landgericht ist Rudmanns der Stadt Zwettl zugewiesen“ (Schw V 288).

Nach dem Sturmjahr 1848 ermittelte die k. k. Grundentlastungs-Bczirkskommission Zwettl den Wert („billige Entschädigung“) der ehemaligen Stiftsbesitzungen in Rudmanns. Insgesamt (Urbarialgefälle plus Zehentrecht) zahlten die Bauern zwanzigmal 442 Gulden jährl. Rate, dasselbe leistete das Erzherzogtum.

Die Gemeinde Rudmanns, die sich in dieser Zeit konstituierte, setzte sich aus den Katastralgemeinden Rudmanns und Edelhof zusammen. Im ältesten Standesbuch (Landesarchiv) scheint kein Bürgermeistername auf, der erste namentlich bekannte Bürgermeister war *Josef Strasser* (1861-1863).

Reihenfolge der Bürgermeister:

1865-1866 Matthias Renk
1866-1870 Josef Strasser
1870-1875 Lorenz Ertl
1875-1880 Michael Salzer
1880-1883 Johann Renk
1883-1892 Franz Knechtelsdorfer
1892-1897 Franz Schaden
1897-1910 Johann Böhm
1910-1924 Johann Steinbauer
1924-1934 Ignaz Hahn
1934-1938 Leopold Elsigan
1938-1939 Silvester Gutmann
1939-1940 Franz Böhm
1940-1945 Rudolf Hofmann
1945-1950 Johann Eigner
1950-1965 Johann Renk
1965-1967 Anton Kirchner

1. Gemeindezusammenlegung 1968: *Anton Kirchner*
2. Gemeindezusammenlegung 1970: *Anton Kirchner*
   Ortsvorsteher 1971-1975: StR *Anton Kirchner* und seit 1975: GR *Günter Schrenk*

Aus den Gemeinderatsprotokollen:

1924

Bau eines Wasserbehälters

1925

Zum Plan eines Kraftwagenverkehrs Zwettl - Horn meint man: „Es ist kein Lokalbedarf vorhanden, da die Entfernung von Rudmanns nach Zwettl zu Fuß leicht zu erreichen ist." Ältere Bewohner erzählen schmunzelnd: Als der Linienverkehr einige Jahre später doch eingerichtet wurde, hatten es Zuspätkommende leicht. Sie konnten den Wagen noch zu Fuß einholen, da er in der „Gassen" (alte Straße nach Friedersbach) sowieso steckenblieb. Infolge der „Autoraserei" ließ man in Rudmanns und Edelhof Warntafeln aufstellen: „Auto! 9 km Geschwindigkeit. Sonst Strafe!"

1926

Nach Verhandlungen mit der ZEG Zwettl und Firma Siemens-Schukert, die *Dir. Ranninger* (Edelhof) vorantrieb, fasste der Gemeinderat den einstimmigen Beschluss zur Elektrifizierung - sieben Lampen für die Straßenbeleuchtung, eine Lampe im Bürgermeisteramt und eine in der Kapelle. Dazu übernahm der Ort den Bau des Transformatorhäuschens, das Bereitstellen der Maste für das Ortsnetz und den Anteil der Fernleitung (Schlägerung im Gemeindewald). Am 1. März 1927 fand eine eindrucksvolle Lichtfeier statt.

1930

Errichtung des Fernsprechers bei der Postablage (Nr. 16, Greißlerei)

1931

Neuaufstellung der Gemeindebrückenwaage bei *Eibensteiner*

1933

Bei der Errichtung der Straßenmauer wurde das neue Bassin zum Haus *Lindner* verlegt. 1938
Neuaufstellung des Lichtausschusses

1940

Neue Satzungen für Robotleistungen im Ort: Der Handdienst wird mit 5 RM pro Tag, der Zugdienst mit einem Pferd mit 10 RM, mit zwei Pferden mit 18 RM pro Tag und ein Kubikmeter Schotter (Wegebau) mit 5 RM entgolten.

1946

Verlegung der Zufahrt zum Gemeindehaus

1948

Bau eines Wasserbehälters durch Robot (für je 5 ha Grund einen halben Tag Robot umsonst, weitere Arbeit wird mit S 15,-je Tag bezahlt).

Ankauf eines gummibereiften Milchwagens

1952

Der Gemeinderat beschließt die Pflasterung der Straße (Kapelle bis *Zeisler*) und dazu die Kanalisation.

1955

Zusätzlich zu den seit 30 Jahren üblichen Schotterfuhren für den Wegebau (1-3 m^3 je Besitz) werden die Lehenbauern zu 2 Tagen, die Halblehner zu 1,5 Tagen, die Kleinbauern zu 1 Tag und die Nichtgrundbesitzer zu einem halben Tag Robot verpflichtet.

1957

Ortsnetzumbau für die Straßenbeleuchtung (seit 1950 NEWAG). *Ing. Hausotter* beantragt eine Postlinie für Schulkinder nach Zwettl und Stift Zwettl.

1958

Projekt der Ortsbachverrohrung und des Kanalbaues auf der linken Ortsseite. Fertigstellung

eines Feuerlöschteiches. Der Baugrund am Wagnerplatz wird für die Errichtung eines Kühlhauses zur Verfügung gestellt. Der mit der Kühlgemeinschaft geschlossene Pachtvertrag lautet auf 50 Jahre (jährlich S 10,-).

1961

Projekt der Bachverrohrung und Kanalisation von *Haider* Nr. 95 bis *Zeisler,* Kanal von *Lugauer* bis Durchlaß *Bussecker* (1964 durchgeführt).

1962

Eine vom Gemeinderat befürwortete Umfrage bei der Ortsbevölkerung über die schon länger geplante Kommassierung wird mehrheitlich abgelehnt.

1963

Der Gemeindebrunnen vor dem Haus Nr. 6 wird zugeschüttet.

1965

Fertigstellung der beiden Güterwege (Ratschenhof, Teich), die Trassenführung der neuen Straße wird beschlossen.

In diesem Jahr scheidet *Johann Siedl* als Ansager und Läuter aus. Es soll hier festgehalten werden, dass er, vom Ende des Ersten Weltkrieges bis 1950 auch Nachtwächter, fast 50 Jahre lang der Dorfgemeinschaft diente. Er wurde mit Geld und Naturalleistungen entschädigt (z. B. 1924 mit 18 kg Korn, 1 Schaub Stroh und 10.000 bis 20.000 Kronen pro Bauer sowie ein Quantum Holz). Sein Amt übernahm *Ignaz Dangl.*

1967

beschließen die Gemeinden Gerotten, Stift Zwettl und Rudmanns die Gemeindezusammenlegung mit Wirksamkeit vom 1. 1. 1968.

1969

Im Spätherbst beginnen die Arbeiten an der Kanalanlage Rudmanns - Waldrandsiedlung (Firma *Traschler).* Die Kosten des 1974 fertiggestellten Vorhabens belaufen sich auf S 8,675.000,-. Die Kläranlage wurde für 1.000 Einwohner gebaut.

1970

Beschluss zum Bau einer Wasserleitung im Revier Ratschenhof: Im Winter 1970/71 begann man mit dem Bau der Quellfassungen in der KG Rohrenreith. Die Hauptleitung über Rudmanns und Edelhof, Waldrandsiedlung bis ins Kloster ist 12 km lang, 241 Hausanschlüsse machten zusätzlich noch 3 km Rohr notwendig. 1979 war die Wasserleitung fertig, es mussten noch eine Entsäuerungsanlage und Druckverminderer eingebaut werden, die Kosten betrugen S 7,575.700,- (Mitteilung von StR *Anton Kirchner).*

9.2.7 Die Wirtschaft

Die Urrieden der Dreifelderwirtschaft in Rudmanns (nach Rustical-Fassion 1754 und Kataster bestimmbar) waren das Zwettlfeld im Westen, das Ziegelluß (mit Lindluß) im Osten und das Hofluß im Süden.

Nach Auskunft von StR *Anton Kirchner,* von dem freundlicherweise auch die folgenden Angaben stammen, wird in Rudmanns fast durchwegs die verbesserte Dreifelderwirtschaft angewendet.

Der erste Traktor in Rudmanns wurde 1952 gekauft (ein Steyr 30, noch in Verwendung), der erste Mähdrescher 1958. 1967 gab es bereits 62 Traktoren. Fünf Bauern sind Mitglieder des Maschinenringes. 1949 gab es noch 117 Pferde in der Ortschaft, 1960 80 und 1967 23 Pferde. Nach der Viehzählung im Dezember 1981 ist nur mehr ein Pferd „im Dienst".

1840 war der Viehstand in Rudmanns: 3 Pferde, 272 Ochsen, 161 Kühe, 12 Schafe, 14 Ziegen und 22 Schweine (Schw V 289). 1981 sind es 778 Rinder, 1234 Schweine und 14 488 Hühner (27 Bauern und Firma *Pichlbauer).*

In Rudmanns gab es um die Jahrhundertwende zwei Ziegelöfen, den von *Franz Knechtelsdorfer* (damals Nr. 21) und den Stadtofen. *Franz Knechtelsdorfer,* auch Zimmermann -

dann in Zwettl, war der Gründungsobmann der Freiwilligen Feuerwehr und der Raiffeisenkasse in Rudmanns.

An Gewerbe wird 1840 angegeben: ein Müller (Neumühle), ein Wirt mit Einkehrgerechtigkeit, ein Schmied, zwei Wagner, zwei Schuster und ein Schneider.

Zu diesem Gasthaus ist zu sagen, dass das Haus Nr. 15 schon im Urbar 1570 (Stiftsarchiv 6.4) als Hofstätte und Schenke bezeichnet wird. Der erste namentlich bekannte „Hauswirth" ist 1587 *Christoff Khöppel* - Das Gasthaus besteht also ununterbrochen schon fast 400 Jahre!

Seit dem vorigen Jahrhundert gibt es auch am Ortsanfang und am Ortsende je ein Gasthaus, im Unterort Haus Nr. 83 und im Oberort bis vor dem Zweiten Weltkrieg Haus Nr. 1, seit 1971 neben der Bundesstraße Haus Nr. 107.

Von den noch in der Zwischenkriegszeit bestehenden Gewerben (zwei Schmiede, zwei Wagner, ein Bäcker, ein Tischler, ein Schuster, zwei Schneider, zwei Greißler und Fleischhauer) sind fast alle abgekommen. 1981 gibt es zwei Kaufleute, einen Schuster, einen Malermeisterbetrieb sowie eine Autobusfirma (mit Hühnerfarm), eine Betonmischanlage und einen Zimmereibetrieb (Nr. 90).

Die Genossenschaftsjagd Rudmanns

war in der Zwischenkriegszeit an Finanzrat *Dr. Erwin Lichtenecker* und *Dir. Karl Friedrich Goebbel* verpachtet. Am 1.1. 1938 wurde die Jagd an das Kloster bzw. später an das Waldamt Stift Zwettl vergeben, dadurch entstand mit den angrenzenden Revieren Klosterwald und Ratschenhof wieder ein größeres, einheitliches Jagdgebiet.

9.2.8 Die Flurnamen

Bahnacker (nach 1906), Birilus, Bodensatzing, Brandsatzing, Brandwiesen, Doppel, Einschiffige, Friedersatzing, Fürhapplus, Graswinkel, Gschwendt, Gstockat, Halt, Hirtaföhre, Hoflus, Hofstattäcker, Kobel, Kohlstatt, Kreuzäcker, Krotengraben, Lindlus, Lüsseln, Mühlbreiten, Peringen, Rudmannsaue, Soligraben, Steinlus, Teichsatzing, Fürhappsatzing, Weinersbach, Ziegellus, Zigeunerofen, Zilläcker, Zwettlerfeld; Hasenbichl, Wehrigraben, Burigasse, Bambergen, Schlögl.

9.2.9 Das Vereinswesen

Verband der Edelhofer Absolventen, gegr. 6. 4. 1954. - Gemeinschaftliche Tiefkühlanlage, gegr. 10. 12. 1958, Obmann *Johann Kerschbaum.* - Wassergenossenschaft Rudmanns, gegr. 1969, Obmann *Johann Kitzler* (Zweck: Gemeinsame Dränagierung von nassen Grundstücken). -gelöscht: Rudmannser Stierhaltungsverein, 1958-1974

9.2.10 Die Freiwillige Feuerwehr Rudmanns

Gründung: 15. Juli 1883. Von den anwesenden Gründungsmitgliedern wurden *Franz Knechtelsdorfer* zum Kommandant und *Ludwig Klopf* zum Stellvertreter gewählt. Obmann der „Spritzenabteilung" war *Ignaz Löschenbrand*, Obmann der „Spritzenbedienung" *Josef Waldhäusel* und Obmann der „Wasserbeschaffungsmannschaft" *Leopold Groiß.*

Kommandanten: 1883-1894 *Franz Knechtelsdorfer,* 1894-1906 *Josef Schenk,* 1906-1924 *Ignaz Hahn,* 1924-1931 *Franz Böhm,* 1931-1932 *Karl Hörhager,* 1932-1938 *Franz Hofbauer,* 1938-1945 *Franz Grassinger,* 1946-1950 *Josef Weiß,* 1950-1965 *Josef Lipp.* 1965-1968 *Anton Kirchner* und seit 1968 *Franz Eibensteiner* (seit 1976 Unterabschnittskommandant).

Feuerwehrhaus: 1935 Vergrößerung des „Spritzenhauses" um 3,5 m; 1972 Neubau des Feuerwehrhauses (nach teilweisem Abbruch des alten).

Fahrzeug, Geräte und Ausrüstungen: 1875 Anschaffung einer Handdruckspritze durch die Gemeinde, diese wurde dann der Feuerwehr übergeben; 1908 zweizylindrige Handdruckspritze, Feuerwehrfahne; 1928 Mannschaftswagen; 1934 Motorspritze, 200 m Schläuche und Spritzenwagen; 1950 neue Feuerwehrfahne; 1953 Tragkraftspritze: 1962 Tragkraftspritzenwagen

(Firma *Haider*, Rudmanns); 1970 Handfunkgerät, Schlammpumpe; 1977 zwei schwere Atemschutzgeräte; 1978 Kleinlöschfahrzeug VW LT 35; 1981 neue Tragkraftspritze TS 12 *(Rosenbauer).*

Statistik 1981: 1 Brandeinsatz (7 Stunden), 6 technische Einsätze (152 Stunden) und 2 Sicherungsdienste (64 Stunden). Der Zeitaufwand für Übungen betrug 304 Stunden. Mannschaftsstand: 34 Aktive, 4 Reserve Feuerwehrleistungsabzeichen: 1 Gold, 25 Silber, 3 Bronze

Chronik der Brände: 1860 (drei Häuser), 1891 (elf), 1899 (zwei), 1900 (vier), 1916 (14 Häuser, von *Artner* bis *Steinbauer:* im Haus Nr. 19 fing beim Herrichten einer Eierspeise das Schmalz zu brennen an - Mitteilung *Franz Böhm),* 1933 (zwei), 1934 (vier), 1940 (drei), 1945 (zwei), 1970 (Stallgebäude Edelhof), 1974 (fünf - wie 1934), 1980 (Kellerbrand).

9.2.11 Ein Dichter aus Rudmanns

Paul Renk wurde 1815 in Rudmanns geboren, war Sängerknabe im Stift, später Geistlicher in St. Pölten und Kaplan in Weitra. Er verfasste mit der Sammlung „Sursum corda, Lieder und Reime eines alten Pilgers“ 1846 und dem Gedichtband „Heimwärts aus der Fremde“ 1856 geistliche Lieder voll starken Glaubensgehaltes (Gutkas 89).

(Im Zwettler Kurier 11/33 wurden einige Gedichte veröffentlicht.)

9.2.12 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Philipp Hameter* - 1823 *Andreas und Magdalena Hameder* - 1871 *Agnes Schulmeister* (verehel. *Klopf)* und *Ludwig Klopf* (8) - 1964 *Franz und Hedwig Decker* (11)

Nr. 2: 1787 *Magdalena Aignerin* - 1823 *Georg und Barbara Strohmayer* - 1873 *Georg und Maria Strohmaier* (20) - 1956 *Ignaz und Hedwig Dangl* (28)

Nr. 3: 1787 *Johann Schulmeister* - 1823 *Adam Schulmeister* - 1876 *Leopold Dastl* (20) - 1976 *Emmerich und Hedwig Krtek* (20)

Nr. 4: 1787 *Johann Frauenberger* - 1823 *Johann und Maria Anna Fraberger* - 1869 *Annamaria Eibensteiner* (20) - 1978 *Rosa Koch:* unbewohnt

Nr. 5: 1787 *Lorenz Bauer* - 1823 *Matthias Bauer* - 1855 *Georg Bauer (*11) - 1970 *Franz und Theresia Kerschbaum* (28)

Nr. 6: 1787 *Anna Maria Ertlin* - 1823 *Michael Redl und Theresia,* geb. *Ertl* - 1868 *Johann und Katharina Renk* (20) - 1978 *Ludmilla Brandstetter (1)*

Nr. 7: 1787 *Paul Schulmeister* - 1823 *Anna Maria Schulmeister und Leopold* - 1865 *Sebastian und Maria Krenn* (20) - 1959 *Franz und Barbara Burger* (28)

Nr. 8: 1787 *Lorenz Kroyß* - 1823 *Adam und Maria Groiß* - 1850 *Josef Groiß* (20) - 1974 *Gerhard und Elisabeth Artner (*28)

Nr. 9: 1787 *Michael Waldhäußl* - 1823 *Johann und Eva Pitsch* - 1876 *Theresia Leg-schmid* (11) - 1977 *Elfriede und Ferdinand Göschl* (24)

Nr. 10: 1787 *Leopold Floch* - 1823 *Michael und Theresia Waldhäusel* - 1861 *Josef und Cäzilia Eibensteiner (20)* - 1959 *Franz und Elfriede Eibensteiner* (28)

Nr. 11: 1787 *Leopold Moser* - 1823 *Georg Moser* - 1869 *Ignaz Moser* (11) - 1970 *Franz und Maria Elsigan* (28)

Nr. 12: 1787 *Michael Frauberger* - 1823 *Anton Böhm* - 1862 *Matthias und Anna Böhm* (20) - 1953 *Franz und Ernestine Böhm* (28)

Nr. 13: 1787 wie Nr. 12 (das Ausnahmsstübel mit einem Inwohner) - 1823 wie Nr. 12 (Inwohner *Franz Pringer,* Stift Zwettl) - 1834 von Nr. 12 getrennt, *Johann Knechtelstorfer* - 1872 *Friedrich und Juliana Göschl* (20) - 1976 *Rosina Trnka* (11)

Nr. 14: 1787 *Martin Schulmeister* - 1823 *Andreas und Magdalena Schulmeister* - 1874 *Florian Ecker* (11)- 1966 *Johann und Hermine Zwölfer* (24)

Nr. 15: 1787 *Johann Schüller* - 1823 *Josef und Theresia Lemp* - 1858 *Lorenz und Elisabeth Ertl* (25) - 1977 *Leopoldine Fröschl* (11)

Nr. 16: 1787 *Andreas Schulmeister* - 1823 *Lorenz und Catharina Schulmeister* - 1852 *Alois Schulmeister* (20) - 1958 *Karl und Maria Scharitzer* (28)

Nr. 17: 1787 *Adam Pruckner* - 1823 *Johann und Maria Aigner* - 1847 *Franz und Viktoria Aigner* (20) - 1958 *Johann und Maria Dastl* (28)

Nr. 18: 1787 *Leopold Goldnagl* - 1823 *Lorenz und Maria Goldnagl* - 1875 *Josef Moser* (11) - 1976 *Alois und Hilda Böhm* (11,20)

Nr. 19: 1787 *Joseph Kroyß* - 1823 *Joseph und Elisabeth Kroiß* - 1868 *Josef Gattringer* (20) - 1970 *Rupert und Hermine Göls* (28)

Nr. 20: 1787 *Adam Aigner* - 1823 *Leopold und Josepha Aigner* - 1839 *Franz und Maria Groiß* (20) - 1959 *Ambros und Maria Pabisch* (28)

Nr. 21: 1787 das Gemeinhäußl - 1823 Armenhaus Gemeinde - 1888 gelöscht;
neue Nr. 21: 1940 *Franz und Josefa Lugauer* (4) - 1958 *Johann und Elfriede Holy* (20)

Nr. 22: 1787 *Matthias Aigner* - 1823 *Michael und Elisabeth Aigner* - 1859 *Ignaz und Theresia Aigner* (11) - 1958 *Franz und Edeltrude Hofbauer* (28)

Nr. 23: 1787 *Peter Goldnagl* - 1823 *Franz und Barbara Sidl* - 1873 *Anton und Josefa Pfeifer* (20) - 1966 *Alfred und Rosa Ploderwaschl* (28)

Nr. 24: 1787 *Johann Hofmann* - 1823 *Bernhard und Katharina Hofmann* - 1874 *Silvester und Franziska Hofmann* (20) - 1963 *Leopold und Johanna Steinbauer* (28)

Nr. 25: 1787 *Johann und Georg Aigner* - 1823 *Michael und Justina Aigner* - 1876 *Anna Maria Aigner* (11) - 1964 *Ernestine Eigner* (11)

Nr. 26: 1787 *Michael Hafner* - 1823 *Andreas und Eva Steinbauer* - 1872 *Josef und Cäzilia Weber* (20) - 1977 *Franz und Maria Falb* (20); unbewohnt

Nr. 27: 1787 *Johann Schwarz* - 1823 *Lorenz Schwarz* - 1853 *Josef und Magdalena Schwarz* (20) - 1881 gelöscht (Haus Nr. 86)

neue Nr. 27: 1881 *Friedrich und Juliana Göschl* (23) - 1961 *Maria Steinbauer* (28)

Nr. 28: 1787 *Magdalena Inhoferin* - 1823 *Leopold Inhofer* - 1854 *Johann und Josefa Waldhäusl* (20) - 1970 *Josef und Franziska Hobecker* (28)

Nr. 29: 1787 *Johann Gruber* - 1823 *Leopold und Maria Gruber* - 1867 *Johann Gruber* (11)- 1976 *Franz und Johanna Gruber* (8)

Nr. 30: 1787 *Johann Kroyß* - 1823 *Johann und Theresia Kroiß* - 1876 *Johann und Aloisia Floh* (20) - 1962 *Otto und Elfriede Steinmetz* (20)

Nr. 31: 1787 *Joseph Aigner* - 1823 *Lorenz Aigner* - 1871 *Anton Klein* (11) - 1962 *Josef und Hermine Hofmann* (20)

Nr. 32: 1787 *Lorenz Eibensteiner* - 1823 *Johann und Magdalena Moser* - 1858 *Johann Kitzler* (20) - I960 *Ludwig und Hermine Tastl* (28)

Nr. 33: 1787 *Johann Straßer* - 1823 *Georg und Maria Hameder* - 1847 *Georg und Anna Maria Hameder* (20) - 1974 *Walpurga Zach*

Nr. 34: 1787 Michael Pruckner - 1823 *Georg Pruckner* - 1866 *Georg und Anna Bruckner* (28) - 1962 *Josef und Maria Schipany* (28)

Nr. 35: 1787 *Matthias Floch* - 1823 *Franz und Maria Floch* - 1866 *Franz und Josefa Lipp* (20) - 1960 *Rosina Steindl; 1977 nach Abbruch gelöscht!*

Nr. 36: 1787 Gemein Viehhirthäußl - 1823 Gemeinde - 1910 Bezirksarmenrat (29) - 1942 *Johann und Josefa Kern* (20) - 1958 *Johann und Hedwig Gruber* (28)

Nr. 37: 1787 *Michael Ertl* - 1823 *Leopold und Theresia Gruber* - 1872 *Michael und Barbara Elsigan* (20) - 1960 *Johann Gamperl*

Nr. 38: 1787 Joseph Schulmeister - 1823 *Johann und Anna Pollak* - 1841 *Johann und Anna Pollak* - 1970 *Rudolf und Maria Hofmann* (28); unbewohnt

Nr. 39: 1787 *Joseph Aigner* - 1823 *Michael und Theresia Weiß* - 1869 *Josef und Anna Maria Schulmeister* (20) - 1981 *Willibald Spitaler* (11)

Nr. 40: 1787 *Matthias Kern* - 1823 *Philipp und Theresia Kern* - 1868 *Franz Groiß* (20) - 1978 *Maria Höllerer* (11)

Nr. 41: 1787 *Johann Georg Schulmeister* - 1823 *Lorenz und Maria Schulmeister* - 1866 *Maria Schulmeister* (11) - 1974 *Johann und Maria Traxler* (28)

Nr. 42: 1787 *Adam Ertl* - 1823 *Johann Georg Klenn* - 1863 *Leopold Goldnagl* (20) - 1951 *Franz und Hilda Schmid* (28)

Nr. 43: 1787 *Joseph Aigner* - 1823 *Michael und Anna Aigner* - 1868 *Josef und Johanna Renk* (20) - 1971 *Johann und Margarete Renk* (8)

Nr. 44: 1787 *Johann Knechtelstorfer* - 1823 *Johann und Theresia Knechtelstorfer* - 1865 *Ignaz und Anna Zech* (20) - 1951 *Leopoldine und Anton Zechmeister* (8)

Nr. 45: 1787 *Lorenz Schaden* - 1823 *Michael und Maria Schaden* - 1867 *Johann Schaden* (11) - 1958 *Alois und Leopoldine Eibensteiner* (28)

Nr. 46: 1787 *Johann Hofbauer* - 1823 *Johann Hofbauer* - 1870 *Silvester und Thekla Hofbauer* (20) - 1970 *Maria und Franz Höbarth* (8); unbewohnt

Nr. 47: 1787 *Adam Moser* - 1823 *Anton und Josepha Fraberger* - 1848 *Anton und Anna Fraberger* (8) - 1973 *Johanna Fraberger* (11; 1980+); unbewohnt

Nr. 48: 1787 *Johann Georg Schulmeister* - 1823 *Joseph und Anna Ertl* - 1872 *Anna Ertl* (11)- 1960 *Rudolf und Maria Hofmann* (28)

Nr. 49: 1787 *Johann Hafner* - 1823 *Philipp und Maria Hafner* - 1849 *Jakob und Theresia Hafner* (8) - 1970 *Johann und Rosa Pollak* (28)

Nr. 50: 1787 *Johann Gerstinger* - 1823 *Johann und Theresia Salzer* - 1861 *Michael und Josefa Salzer* (20) - 1952 *Maria Leber (8)*

Nr. 51: 1787 *Matthias Straßer* - 1823 *Anton und Anna Straßer* - 1843 *Josef und Magdalena Straßer* (8) - 1980 *Franz und Elfriede Groschan* (28)

Nr. 52: 1787 *Leopold Dachl* - 1823 *Andreas und Juliana Dachl* - 1856 *Johann und Maria Göschl* (20) - 1958 *Johann und Hermine Göschl* (28)

Nr. 53: 1787 *Johann Schröfl* - 1823 *Martin und Anna Schröfl* - 1876 *Johann und Aloisia Kugler(* 11); gelöscht 1908 *Josef und Theresia Trappl* (20) - 1952 *Hermann und Berta Almeder* (28)

Nr. 54: 1787 *Andreas Eibensteiner* - 1823 *Michael und Magdalena Flach* - 1851 *Josef Redl* (11) - 1963 *Johann und Johanna Kerschbaum* (20)

Nr. 55: 1787 *Lorenz Floch* - 1823 *Johann und Anna Fraberger* - 1874 *Franz und Anna Schaden* (20) - 1955 *Christine und Anton Kirchner* (8)

Nr. 56: 1787 *Philipp Knechthofer* - 1823 *Joseph und Katharina Siedl* - 1848 *Johann und Barbara Siedl* (20) - 1961 *Franz und Maria Falb* (28)

Nr. 57: 1787 *Martin Jordan* - 1823 *Alois und Maria Bußecker* - 1852 *Michael Bußecker* (20) - 1975 *Ernestine Eigner* (28)

Nr. 58: 1787 *Michael Gerstinger* - 1823 *Joseph und Maria Floh* - 1859 *Anton Bußecker* (20) - 1966 *Franz und Maria Weissinger* (28)

Nr. 59: 1787 *Joseph Schiftner* - 1823 *Joseph und Anna Schifter* - 1848 *Michael Preiser* (20) - 1950 *Franz und Aloisia Preyser* (28)

Nr. 60: 1787 *Matthias Renk* - 1823 *Joseph und Anna Renk* - 1845 *Matthias und Josefa Renk* (11) - 1980 *Herbert und Ida Kitzler* (28)

Nr. 61: 1787 *Philipp Schullmeister* - 1823 *Georg und Anna Weiß* - 1842 *Franz und Maria Preiser* (8) - 1963 *Hermann und Leopoldine Decker* (28)

Nr. 62: 1787 *Johann Lipp* - 1823 *Johann und Katharina Lipp* - 1842 *Lorenz und Johanna Lipp* (8) - 1959 *Johann und Gisela Schönhofer* (28)

Nr. 63: 1787 *Matthias Preyser* - 1823 *Leopold und Josepha Preiser* - 1849 *Josef und Josefa Preiser* (20) - 1961 *Heinrich und Hilda Preiss* (28)

Nr. 64: 1787 *Adam Graßinger* - 1823 *Johann und Katharina Graßinger* - 1851 *Franz und Josefa Graßinger* (20) - 1954 *Ferdinand und Rosa Edinger* (28)

Nr. 65: 1787 *Michael Redl* - 1823 *Georg und Katharina Redl* - 1862 *Theresia Feßl* (11) - 1961 *Johann und Leopoldine Preis* (28)

Nr. 66: 1787 *Michael Gaßner* - 1823 *Matthias Aigner* - 1864 *Josef Aigner* (11) - 1930 *Josef und Maria Kugler;* 1963 der EZ 53 zugeschrieben; *Johann und Maria Kugler* (28)

Nr. 67: 1787 *Paul Renk* - 1823 *Lorenz und Anna Renck* - 1871 *Franz und Anna Höbarth* (20) - 1970 *Franz und Maria Höbarth* (28)

Nr. 68: 1787 *Lorenz Aigner* - 1823 *Joseph und Juliana Schulmeister* - 1862 *Christian und Johanna Moser* (20) - 1963 *Hermann und Leopoldine Decker* (28)

Nr. 69: 1787 *Andreas Grünböck* im Ziegelhaus; 1823 *Theresia Ertl* (seit 1816, Umnummerierung) - 1864 *Johann und Maria Moser* (20) - 1972 *Franz und Christine Moser* (28)

Nr. 70: 1787 *Franz Pichler,* Neumühle - 1823 *Michael Pichler,* Neumühle; 1852 Umnummerierung nach Stift Zwettl, neue Nummer: 1876 *Julius Appenauer* (11) - 1962 *Barbara Hopfgartner* (11)

Nr. 71: 1816 *Leopold Hofbauer* im Ziegelhaus - 1820 *Ignaz und Theresia Hofbauer* (20) - 1850 *Anton und Josefa Fuchs* (20) - 1957 *Aloisia Hofbauer* (28).(Fam. *Trauner* war von 1880 bis 1920 auf diesem Haus.)

Nr. 72: 1823 *Anna Maria Seidl* - 1872 *Silvester und Maria Fraberger* (20); gelöscht und der EZ 453 zugeschrieben; 1968 *Franz und Erna Kainrath* (20)

Nr. 73: 1823 *Joseph und Josepha Hofbauer* -1874 *Josef Lipp* (11) -1975 *Cacilia Fraberger* (11) Nr. 74: 1823 *Matthias Floh* - 1866 *Katharina Hornberger* (11) - 1975 *Theresia Zeisler* (11)

Nr. 75: 1823 *Georg und Magdalena Goldnagl* (Hausbau 1800-1802) - 1870 *Theresia Pischinger* (11) - 1966 *Walter und Charlotte Höolzl* (28)

Nr. 76: 1823 *Johann und Theresia Gruber* (Hausbau 1817-1818 auf einem von *Andre Schulmeister* Nr. 14 hergegebenen öden Gartengrund) - 1866 *Leopold und Cäzilia Gruber* (20) - 1968 *Josef und Edeltraude Braun* (28)

Nr. 77: 1834 (von Haus 11 getrennt) *Josef Aigner* - 1865 *Georg und Maria Moser* (20) - 1981 *Karl Traxler (11)*

Nr. 78: 1834 (von Haus 5 getrennt) *Michael Bauer* - 1858 *Georg Eigner* (20) - 1956 *Josef und Anna Bartlweber* (28)

Nr. 79: 1839 (von Haus 1 getrennt) *Johann Bauer* - 1870 *Heinrich und Anna Bauer* (20) - 1953 *Rosina Pfeiffer* (28)

Nr. 80: 1840 (von Haus 51 getrennt) *Johann Dachl* - 1868 *Katharina Dachl* (11) - 1887 Gemeinde Rudmanns - 1972 Stadtgemeinde Zwettl (36)

Nr. 81: 1843 (von Haus 40 getrennt) *Franz Oppenauer* -1876 *Anton und Josefa Kugler* (20) - 1964 *Adolf und Helga Herrsch* (28)

Nr. 82: 1867 *Franz Knechtelstorfer* (11) - 1968 *Leopold und Maria Lugauer* (28)

Nr. 83: 1853 *Friedrich und Juliana Göschl* (25) - 1967 *Josefa Böhm* (11)

Nr. 84: 1880 *Stefan und Maria Fitzinger* (23) - 1981 *Franz und Gabriela Hahn* (28)

Nr. 85: 1883 *Johanna Rabensteiner* (23) - 1979 *Leopold und Franz Jenny* (11)

Nr. 86: 1884 *Elisabeth Ertl* (23) - 1973 *Elisabeth Pulker (*11)

Nr. 87: 1892 *Theresia Moser* (20) - 1969 *Alois und Hilda Böhm* (28)

Nr. 88: 1896 *Johann Eibensteiner* (20) - 1974 *Johann und Hilda Waglechner* (28)

Nr. 89: 1896 *Matthias Exenberger* (20) - 1969 *Anna und Kurt Mayerhofer* (24)

Nr. 90: 1890 Stadtgemeinde Zwettl (20) - 1977 Firma *Georg Feßl* GmbH.

Nr. 91: 1897 *Ferdinand und Maria Leeb* (20) - 1950 *Anton und Leopoldine Zechmeister;* gelöscht. Neu: 1950 *Johann und Franziska Reiter* (20)

Nr. 92: 1908 *Johann und Theresia Kugler* (20) - 1967 *Josef und Annemarie Kolm* (20); unbewohnt

Nr. 93: 1911 *Johann und Victoria Kastner* (20) - 1955 *Johann und Johanna Kerschbaum* (28)

Nr. 94: 1914 *Ludwig Siedl* (20) - 1970 *Alfred und Ludmilla Kastl* (20)

Nr. 95: 1919 *Ludwig Haider* (20) - 1949 *Franz und Rosa Haider* (11)

Nr. 96: 1920 *Josef und Theresia Weiss* (20) - 1967 *Erich und Erna Weiß* (28)

Nr. 97: 1952 *Julia Fröschl* (28) - 1958 *Maria Schrabauer* (11)
Nr. 98: 1921 *Binderreiter-Reif* (20) - 1974 *Ernst und Erna Waldecker* (24)
Nr. 99: 1926 *Franz und Anna Reif* (20) - 1977 *Ernst Waldecker, Ernst und Anna Marie Waldecker (11,20)*
Nr. 100 1929 *Johann und Anna Holy* (20) - 1979 *Franz und Maria Hafner* (28)
Nr. 101 1902 *Theresia Moser* (20) - 1970 *Johann Ranftl* (28)
Nr. 102 1931 *Johann und Maria Kronstorfer* (20) - 1981 *Leopold und Hedwig Almeder* (11)
Nr. 103 1932 *Theresia Hofer* (20) - 1955 *Leopold und Pauline Pollak (*11)
Nr. 104 1935 *Heinrich und Josefa Hahn* (26) - 1953 *Johann und Theresia Wimmer (*11)
Nr. 105 1939 *Johann und Maria Gruber* (2) - 1969 *Karl, Maria und Emmerich Paydal* (24)
Nr. 106 1914 *Josef und Agnes Führer* (20) - 1979 *Walter Führer* (28)
Nr. 107 1949 *Rudolf Vieh* (20) - 1975 *Hermann Haider* (20)
Nr. 108 1951 *Ernst und Paula Almeder* (19) - 1972 *Franz und Gerlinde Pfeffer* (28)
Nr. 109 1952 *Johann Vieh* (20)
Nr. 110 1965 *Josef Brandstätter* (20)
Nr. 111 1981 *Christine Dastl*
Nr. 112 1969 *Hermann Steindl* (28)
Nr. 113 1963 *Hermann und Maria Edinger* (20) - 1977 *Inge Elsigan* (25)
Nr. 114 1964 *Johann und Renate Schwarzinger* (20)
Nr. 115 1967 *Willibald und Erika Gatterer* (24)
Nr. 116 1967 *Elfriede Pollak und Anton Bobleter* (20) - 1968 *Elfriede und Anton Bobleter* (8)
Nr. 117 1961 *Anton und Erika Riegler* (20) - 1970 *Erika Riegler* (11)
Nr. 118 1967 *Franz Haider* (20)
Nr. 119 1962 *Anton Eibensteiner* (19) - 1968 *Alois und Maria Poinstingl* (20)
Nr. 120 1968 *Josef Günter und Herta Schrenk* (20)
Nr. 121 1973 *Mathilda und Fridolin Eibensteiner* (20) - 1981 *Mathilda Eibensteiner* (11)
Nr. 122 1970 *Franz und Hermine Gutmann* (20)
Nr. 123 1976 *Leopold und Maria König* (20)

Neubauten, zukünftige Hausnummern: Nr. 124: 1977 *Josef und Elisabeth Eichhorn* (20); Nr. 125: 1970 *Anton und Brigitte Heiler* (24); Nr. 126: 1975 *Helmut und Hedwig Weinmesser* (8,24); Nr. 127: 1973 *Josef Pollak* (24); Nr. 128: 1975 *Ernst und Aloisia Krenn* (20); Nr. 129: 1975 *Josef und Maria Wimmer* (20); Nr. 130: 1976 *Johann und Gerlinde Hofbauer* (20); Nr. 131: 1978 *Willibald und Hildegard Koppensteiner* (20); Nr. 132: 1976 *Heinrich und Gertrude Traxler* (20); Nr. 133: 1979 *Maria Fida* (19); Nr. 134: 1980 *Hermann und Angela Almeder* (24); Nr. 135: 1970 *Ferdinand Pichelbauer* (4,20);

1974 Mischanlage Firma *Engelbert Müllner* (20); 1981 *Leopold und Elsa Spannagl* (20)

9.2.13 Rudmannser Familiennamen

Im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes: Nr. 12: *Böhm* (seit 1818, Stiftsarchiv); Nr. 25: *Eigner (*1754; Mar. Ther. Fass., NÖLA); Nr. 29: *Gruber (*1787, Jos. Fass., NÖLA); Nr. 47: *Fraberger* (1820, Stiftsarchiv); Nr. 52: *Göschl* (1856, Grundbuch Zwettl); Nr. 59: *Preyser* (1823, Franz. Fass, NÖLA); Nr. 67 *Höbarth* (1848, Stiftsarchiv)

Weitere alte Familiennamen

Nr. 15: *Fröschl* (1882, Grundbuch Zwettl); Nr. 43: *Renk* (1868, Grundbuch Zwettl); Nr. 53 (66): *Kugler* (1833, Grundbuch NÖLA); Nr. 63: *Preiss* (1787 *Preyser*, 1823 *Preußer*, 1848 *Preiser, NÖLA); Nr. 69: Moser* (1862, NÖLA.)

Frühere alte Familiennamen

Nr. 1: *Hameder(* 1671-1848; Name kommt schon 1570 vor!); Nr. 5: *Bauer* (1787); Nr. 3, 7, 16, 41, 48, 57, 61 und 14: *Schuechmeister* (1754), ab 1787 heißen alle *Schulmeister;* Nr. 19: *Gattringer* (1848); Nr. 22: *Aigner* (1733-1888, dann *Hofbauer*); Nr. 38: Pollak (1817-1970); Nr. 45: *Schaden* (1787); Nr. 57: *Bußecker* (1817); Nr. 62: *Lipp* (1787); Nr. 64: *Graßinger* (1754)

Die ältesten Familiennamen in Rudmanns (1457, NÖLA)

Lehen: *Hans Löwffler, Peter Hofer, ull koler, Mert hart, Niki Chaumauf Hans Chöchl, Jorig Stuetner, Mert pinkt, Peter koler, Steffl Hofer, Tarn leb, Ott Raydl, Hans Chlokcher, Michl plepekch. Andre pratner, Andre elteis, Hans Raydl, Mandl zweman.*

Halblehen: *Mert Smutzer, Tarn Ernst, Andel pinkl, Andel vischer, Tarn Reinbater, Andel plepekch, Hensl Chaumauf Hensl Chaumauf* (ödes Halblehen), *Niki vischer, Hensl dregsl, Tarn Stueter, Jackl Kamauf, Hensl Hauskchnecht, Albrecht Sparnranft, Hensl Scham, Tam Grubald, Hans Reysner, Tam dregsl, Michl sparnraft, Andel Elteis, Tarn koler, Hensl Rotisekl, Hensl Raidl, Mert gassl.*

Hofstätten: *Hans Eysvogt, Andel stueter, Steffl phoder (?), Andre freitag, Andre sneider, Ekl maurer, Ulrich mulner, Hans zweman, Hensl vischer, Sigl dregsl, Hans Eysnslegl, Urban pinkl, Hensl Krotendorff Steß Mulner, Mert Gassi.*

Ruedmars Selherberig (die grossn): *Niki Schuesterin, Christan koch, Mert pekch;* sowie 5 gestiftete und 6 öde Selherberig.

(Der alt pirichbach von ain wis gelegen bei dem phingstpüchel: 40 d michaelis)

9.3 Die KG Edelhof

9.3.1 Die Lage

Südöstlich von Stift Zwettl liegt auf einer Anhöhe am Rande der Rudmannser Ebene der Edelhof (593 m), einst über Jahrhunderte ein mit Mauern und Ecktürmen befestigter Meierhof des Klosters bzw. eine zeilenartige Kleinhaussiedlung. Heute ist der Edelhof als Landwirtschaftliche Fachschule für Mädchen und Burschen eine zentrale, unserer Region zukunftsweisende Ausbildungsstätte. Das neue Schul- und Internatsgebäude ist weithin sichtbar und prägt das Landschaftsbild der „Edelhofer Höhe“.

Durch die 193,3786 ha große Katastralgemeinde führt die Landesstraße 8253 (Rudmanns - Mitterreith); bis zur Errichtung des Stausees war hier ein uralter Weg die wichtigste Verbindung nach Horn.

Zwei Teiche, der Waldteich und der Edelhofer Teich („Seeteich“), wurden im 17. bzw. 18. Jahrhundert angelegt und haben insgesamt eine Fläche von etwa 6 ha.

9.3.2 Der Name

(Weigl II E 56, S. 110)

1147 „grangia vel curia in Erlech" (FRA II/3, 41 und 43). - 1210 Erlehe, Grangie (ebda., S. 85)

Der Name der Gegend und dann des Wirtschaftshofes, der bald nach der Gründung des Klosters Zwettl errichtet wurde, war „Erlech“, das bedeutet „Erlengehölz“ oder „Erlengestrüpp“. Durch die Einwirkung der Mundart, die Erle wie „Edl“ ausspricht, wurde daraus „Edlhof“ und „Edelhof".

Obwohl der Hof 1787 vom Kloster verkauft und in ein Dorf umgewandelt wurde, blieb man bei diesem Ortsnamen.

Abb. 194: Die Landwirtschaftlichen Fachschulen für Burschen und Mädchen in Edelhof

9.3.3 Die Geschichte

Edelhof liegt in einem Gebiet, das *Hadmar I. von Kuenring* zur Klostergründung stiftete und im Diplom 1139 von *König Konrad III.* bestätigt wurde. Trotzdem ließen sich die Mönche 1147/48 über dieses Gebiet des Klosterwaldes eine zweite Königsurkunde ausstellen (Katalog „Die Kuenringer“ 164 und 170). In der Papstbulle 1210 wird Edelhof zum ersten Mal als Wirtschaftshof erwähnt (Wagner 14). Im ältesten Zwettler Urbar 1280 sind allerdings vier Höfe angeführt, die Weizen, Hafer, Gerste und Erbsen an das Kloster abliefern und eine Weinfuhre leisten mussten. 1311 (Lib. fund.) wird wieder nur von einem Wirtschaftshof gesprochen, auf dem man 500 Schafe und 30 Kühe hielt (GB XIV 191). Ein Inventar aus 1390 weist 22 Ochsen, 30 Kühe und 13 Mut (= 23400 1) Kornvorrat aus.

Abt *Johann V. Ruoff (*1580-1585) ließ ein Gebäude zum Aufbewahren der Getreidefrüchte anlegen (Schw V 253), 1588 wurden zwei Getreidekästen errichtet (GB XIV 291). Der Verwalter erhielt 1600 um 100 Taler oder 150 Gulden ein neues Wohnhaus (GB XIV 295). Abt *Caspar Bernhard* ließ 1690, wahrscheinlich nach einem Brand, den Edelhof neu bauen (ÖKT VIII 392) - auch eine Kapelle zu Ehren der Heiligen *Nikolaus. Joseph und Anton von Padua.* (Sie wurde als Folge der Kirchenpolitik Kaiser *Josephs II.* 1786 gesperrt und diente von 1873 bis 1975 als Speisesaal.(Nördlich der Kapelle war ein Gebäudetrakt mit Küche, Speiseraum und Wohnung. Diesen Hofteil ließt Abt *Rainer II. Sigl* (1776-1786) in einen Schüttboden umwandeln, außerdem wurde eine Erholungsstätte für den Konvent eingerichtet.

In der Fassion 1746 werden *Meier Loren: Maad.* Ehefrau *Eva* und fünf Dienstboten genannt, 1751 der *Meier Michael Fux* (45) - vorher in Ritzmannshof tätig, Gattin *Katharina* (35), acht Kinder; 2 Knechte und I Magd.

Die Wirtschaftsarbeit leisteten neben den (wenigen) Dienstboten die untertänigen Bauern in Robot. „1706 brachten 134 Untertanen aus Rudmanns, 42 aus Weißenalbern, 40 aus Mannshalm und 11 aus Pötzles unter Aufsicht ihrer Dorfrichter und des Stiftsjägers gegen Erhalt von Brot und Wein die Ernte des Edelhofes ein. Im Jahre 1740 waren in gleicher Weise 355 Untertanen zwei Tage lang als Hofschnitter mit der Ernte beschäftigt“ (Festschrift, S. 7).

Die durch Kaiser *Joseph II.* 1786 verordnete Aufhebung der Naturalrobot zwang das Kloster, auch den Edelhof zu verkaufen bzw. die Wirtschaftsgründe neuen Ansiedlern und Bauern in Rudmanns und Mitterreith in Erbpacht zu geben.

Im Versteigerungsprotokoll (StiA, Robot 3) werden die auf 1025 fl geschätzten Gebäude (mit Gerät 1708 fl) an drei Personen um 1272 fl verkauft:

Haus 1-3: *Lorenz Weber,* Bandfabrikant aus Schweiggers (755 fl); 4: *Adam Koppensteiner* (265 fl); 5: *Georg Schulmeister* (252 fl).

Diese Untertanen zahlten jährlich an Robotgeld insgesamt 785 fl und an Erbpachtzinsen für ihre Gründe 332 fl. Mehrere Besitzer versuchten sich als Unternehmer (z. B. Brennerei, Spinnerei), blieben aber alle erfolglos.

9.3.4 Die Fachschulen Edelhof

Nach der Reform des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens übernahm das Kronland Österreich unter der Enns den Edelhof im Jänner 1873 und eröffnete nach Durchführung der dringendsten Renovierungs- und Adaptierungsarbeiten am 30. September 1873 die Landes-Ackerbauschule.

Reihe der Direktoren: 1873-1876 *Karl Wschedezka,* 1877-1901 *Matthias Höllhuber,* 1902-1909 *Johann Schobel,* 1910-1921 *Anton Erhardt,* 1921-1931 *Ing. Rudolf Ranninger,* 1931-1938 *Ing. Karl Wenk,* 1938-1946 *Ing. Rudolf Ranninger,* 1945-1950 kommissar. Leiter *P. Werner Deibl,* 1950-1955 *Dipl.-Ing. Josef Nolz,* 1955-1978 *Dipl.-Ing. Johann Boden,* seit 1979 *Dipl.-Ing. Adolf Kastner*

Direktor der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsschule: *Ing. Josef Gassalik*

Direktorin der Landwirtschaftlichen Fachschule für Mädchen: *Prof Maria Kerschbau*mer

Schulstatistik

1981 wurden am Edelhof folgende Schultypen geführt:

zweisemestrige Winterschule	91	Burschen
3jährige Fachschule	106	Burschen
Berufsschule, 3 Schulstufen	256	Burschen
2jährige Fachschule	140	Mädchen

In der Fachschule für Burschen unterrichten 18 Lehrer, in der Mädchenschule 17 und in der Berufsschule 4.

Franz Schweickhardt schreibt 1840: „Edelhof ist ein Dorf von 9 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Zwettl. Eingepfarrt und eingeschult ist es zur Stiftspfarre Zwettl. Das Landgericht besitzt die Stadt Zwettl; die Grund-, Orts- und Conscriptionsherrlichkeit das Stift Zwettl; den Werbbezirk das Linien-lnfanterie-Regiment Nr. 14.

Die Bevölkerung besteht aus 11 Familien mit 35 männlichen, 17 weiblichen Personen und 15 Schulkindern“ (Band V 252).

Die Landwirtschaftliche Fachschule

Der Schule ist ein landwirtschaftlicher Lehrbetrieb mit 128,22 ha Grund angeschlossen; davon sind 63 ha Ackerland, 22 ha Weiden, 28 ha Wiesen, 4 ha Wald. Der Rest teilt sich auf Baufläche, Teich, Garten, Grünflächen und Ödland auf.

Das Klima ist bei einer Höhenlage von 600 m rau und windig, die Wetterdaten, für die Landwirtschaft natürlich von größter Wichtigkeit, werden schon seit der Jahrhundertwende aufgezeichnet (die für die „Hohe Warte“ zuständige Wetterstation ist im Kloster). Als 1876, drei Jahre nach der Schuleröffnung, die alte Dreifelderwirtschaft am Edelhof aufgegeben wurde, erarbeitete die Schule die für das Waldviertel günstigste Form der Fruchtwechselwirtschaft. Die 1921 eingeführte „Edelhofer Fruchtfolge“ hat sich bestens bewährt (wird auch an der Hochschule gelehrt) und stellt einen siebenschlägigen unregelmäßigen Fruchtwechsel vor mit folgendem Anbauplan:

1. Hackfrucht (Blattfrucht): Stärkekartoffeln
2. Sommerung (Halmfrucht): Sommergerste
3. Futter (Blattfrucht): Sommerklee
4. Winterung (Halmfrucht): Winterroggen mit Rotklee-Einsaat
5. Klee (Blattfrucht): Rotklee

6. Winterung (Halmfrucht): Winterroggen (EHO-Kurz)
7. Sommerung (Halmfrucht): Hafer (Edelhofer Früh)

Nach langjährigen und schwierigen Pflanzenbauversuchen fand Direktor *Dipl.-Ing. Prof. Johann Boden* zwei neue Sorten: 1965 konnte die Winterroggensorte „Edelhofer Neu“ (1970 in „EHO-Kurz“ umbenannt) in das Zuchtbuch für Kulturpflanzen eingetragen werden und 1968 der Hafer „Edelhofer Früh“.

(Ein Zuchtversuch dauert 16 Jahre, und dann ist noch gar nicht sicher, ob das Ergebnis verwertbar ist!)

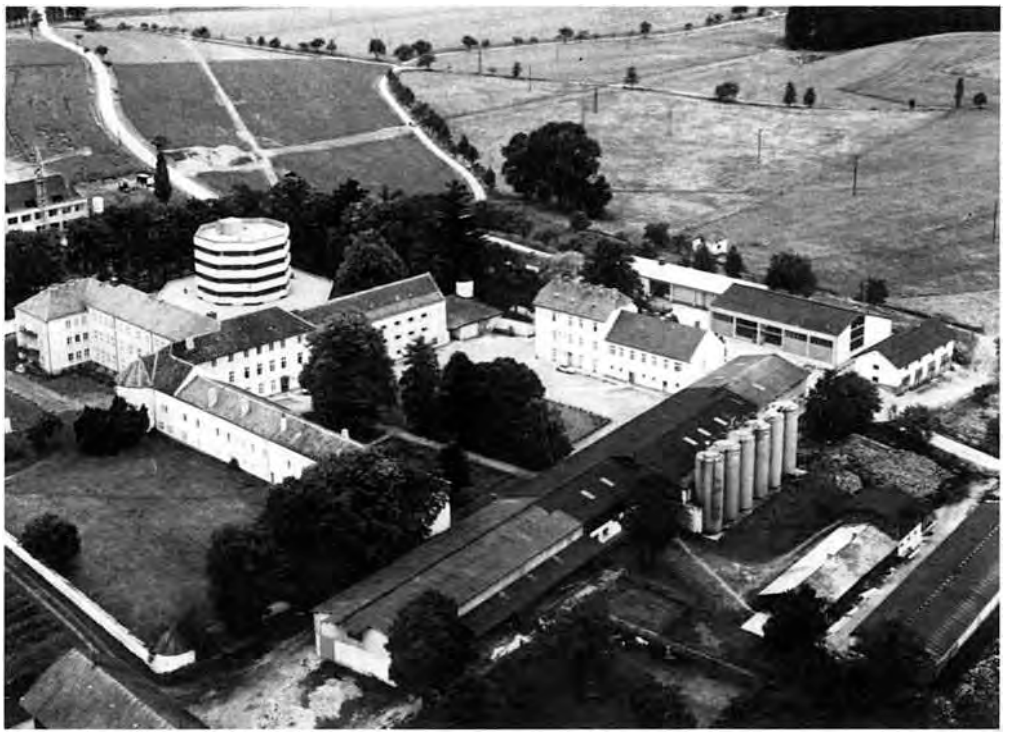


Abb. 195: Gesamtaufnahme der Landwirtschaftlichen Fachschulen in Edelhof

Direktor *Boden* wurde in die „World list of Plant Breeders“ aufgenommen und führte zum Austausch von Proben einen Briefwechsel mit ostdeutschen, spanischen, mexikanischen und japanischen Stationen.

Zur Zeit laufen Versuche mit Gerste und Sommerweizen, außerdem beschäftigt sich die Schule wieder mit dem Anbau von Sonderkulturen (Mohn, Leinsamen, Hirse, Kulturheidelbeeren und 50 verschiedenen Kräuterarten).

Sehr bekannt war in der Zwischenkriegszeit der Waldviertier Mohn, damals an der Londoner Börse als *Zwettler Mohn* gehandelt. Die züchterische Auslese dieses Graumohns gelang dem Edelhofer Direktor *Rudolf Ranninger*.

Eine weitgehend grundlegende Veränderung erfuhr der Edelhof, als das Land Niederösterreich als Bauherr von 1973-1975 ein neues achteckiges Zentralgebäude und Internat errichtete. Im verbreiterten Achteck des Erdgeschoßes befinden sich Küche und Speisesaal für ca. 350 Personen und drei Wohnungen. Der vier Stockwerke hohe „Wohnturm“ enthält

insgesamt 32 zweckmäßig und behaglich eingerichtete Dreibettzimmer. Die Verbindung der einzelnen Geschoße erfolgt durch eine innenliegende Wendeltreppe bzw. durch einen Personalaufzug. Ein ebenerdiger Verbindungsgang mit Flachdach führt zum Lehrerhaus und in die Schule.

1978 baute man eine 800 m^2 große Praxishalle (für Holz, Forstwirtschaft, Eisen, Pflanzenbau, Saat- und Tierzucht) und im Garten eine neue Maschinenhalle. Die alten Kleinhäuser wurden geschleift, das letzte (Nr. 9) 1980.

1980 schloss sich die Schule an das Gasnetz der NIOGAS an. Seit 1981 wird das „Biogas-Forschungs- und Dokumentationszentrum Edelhof gebaut, ein Projekt, das für die gesamt Bauernschaft von Interesse ist.

Die Landwirtschaftliche Fachschule für Mädchen

Seit Herbst 1981 befindet sich auch diese Schule am Edelhof. Das neue Gebäude ist in der Form eines großen Vierkanthofes ausgeführt und umfasst vier Klassenzimmer, eine Wirtschaftsküche, drei Lehrküchen mit Vorratsräumen, Kühlraum und Selchkammer und weitere Unterrichtsräume. Dazu gehören auch der Turnsaal, eine Sportanlage, eine Sauna und ein Hallenbad.

Dieser mit allen modernen Unterrichtsmitteln ausgestatteten Schule ist ein Internat angeschlossen, das für 140 Schülerinnen Platz bietet.

Die Land- und Forstwirtschaftliche Berufsschule

Sie wurde mit dem Schuljahr 1971/72 von Zwettl nach Edelhof verlegt, das ehemalige „Winterschulgebäude“ adaptierte man als Internat.

9.3.5 Die Flurnamen

Dreifichtelwiese, Feldbreiten, Hofbreiten, Kirchensteigwiese (Brunnhäuslwiese), Kohlstatt, Kreuzacker, Reith, Schrankbaum, Seeteich, Sommergarten, Straßfeld, Vogeltenn, Waldteich, Ziegelgraben.

Abgekommen: Mitterreithfeld, Rudmannser Feld, Stadlwiese, Graschauer winckhl, Lumauer winckhl.

9.3.6 Die Verwaltung

Nach dem Ende der Grundherrschaft 1848 schloss sich Edelhof an die neue Gemeinde Rudmanns an und blieb in dieser Verwaltungseinheit bis zur Gemeindezusammenlegung.

Ortsvorsteher ist seit 1971 der Verwalter des Edelhofes, *Engelbert Schagginger*. (Er hält auch die phänologischen Beobachtungen, Naturbeobachtungen, fest.)

1963 Staubfreimachung der Landesstraße. - 1968 Gassenbeleuchtung mit fünf Leuchten. - 1975 Zentralkläranlage für die Burschenschule. - 1982 Feierliche Eröffnung und Segnung der Mädchenfachschule.

Nach der Errichtung des Truppenübungsplatzes wurde 1938 der Postverkehr eingestellt. Seit Herbst 1981 besteht eine neue Postlinie über Mitterreith.

9.4 Die KG Gerotten

9.4.1 Die Lage

562,0613 ha, 45 Häuser mit 180 Einwohnern

Die KG Gerotten liegt nördlich der Stadt Zwettl an der Landeshauptstraße 67, die nach dem Dürnhof von der B 37 Richtung Schwarzenau abzweigt. Die Anhöhe nach dieser Kreuzung wird „Zwettlerberg“ genannt (611 m), weitere Erhebungen sind der „Strondlberg“

(nach einem früheren Besitzer des abgekommenen Hauses Nr. 24), Gaisruck, Teuchreiter Berg und Gerotter Berg (563 m).

Den größten Teil des Gemeindegebietes nahm einst der ausgedehnte Gerotter Wald ein. Bei der Errichtung des Truppenübungsplatzes 1939 wurde die Grenze bis in den Ortsraum von Gerotten gezogen. Mehrere Häuser kamen an die Deutsche Wehrmacht (1940, Grundbuch Zwettl) - die Bewohner wurden ausgesiedelt.

Das Dorf selbst liegt in einer flachen Talmulde und ist ein Breitangerdorf. Durch den weitflächigen Anger zwischen den beiden Häuserreihen fließt der Gerotterbach. Er mündet, von unbedeutenden Gerinnen gespeist, nach dem Schafgraben beim Deckerhaus in den Stausee. Im Gebiet des Truppenübungsplatzes fließen in Tälern und Gräben weitere Gewässer, das wichtigere ist der „Moidramsbach“, der die Gemeindegrenze zu Pötzles bildete und nach dem Deckerhaus in den Stausee mündet.

Abb. 196: Ansicht von Gerotten

Die Straße führt erst seit 150 Jahren durch den Ort, vorher war der westliche Hinterweg, der sogenannte „Niederlußweg“ von Haus Nr. 37 bis Haus Nr. 24 die Durchzugsstraße nach Germanns (Katasterplan 1823). 1967 wurde die Straße durch den Ort neu trassiert und begradigt.

9.4.2 Der Name

Weigl II 301 (G 118) und Straßberger 64 geben als Erstnennung an: 1139 Gerätes, Jerates (FRA II/3, 32 und 37). Spätere Nennungen: Geraten (1200), Gerolten (1311), Gerotten (1434), Geralden (1532)

Bei der Errichtung des Klosters Zwettl wird in der Königsurkunde 1139 der Ort Gerätes genannt. Der Name entstand dadurch, dass der Mann, nach dem die Siedlung ihren Namen

erhielt, ursprünglich „*Jarot(a)*“ oder „*Jerot(a)*“ hieß - der Ort ist also eine slawische Siedlung. Die spätere Zeit versuchte auch die Namen Gerolten und Gerolds (Als Eindeutung des deutschen Personennamens *Gerold).* Die Endungen -es und -en weisen wie bei Rudmanns auf den zweiten Fall des Namens hin.

9.4.3 Die Geschichte

Gerotten war eines der Dörfer, die *Hadmar I. von Kuenring* dem neu gegründeten Kloster Zwettl schenkte, und wird in der „Gründungsurkunde“ *Konrads III*. 1139 und in dem Privileg Papst *Innozenz III*. 1140 namentlich angeführt.

Wie Rudmanns war Gerotten damals schon so ausgebaut, dass das „junge“ Kloster nicht in der Lage war, den Ort zu einem Wirtschaftshof umzugestalten. Im ältesten Urbar des Klosters (1280) wird über Gerotten angeführt, dass 19 Lehen, 5 größere und 10 kleinere Hofstätten am Dreikönigstag, zu Georgi und zu Michaeli etc. Steuern und Abgaben erbringen müssen. Es darf hier erwähnt werden, dass diese Abgaben vom ersten bis zum letzten Urbar 1823/1848 über alle Münzverschlechterungen, Inflationen und Einführung neuer Währungseinheiten hinweg unverändert blieben - so fest hielt man sich an das „uralt Recht und Herkommen“ (dafür wurden natürlich neue Steuern eingeführt).

Um 1280 diente ein Lehen in Gerotten z. B. zu Georgi 30 Pfennig, um 1499 und 1570 ebenfalls, 1667 1 Schilling Pfennig, 1751 bzw. 1823 7,5 Kreuzer.

Nach dem Grundbuch 1321 hatte der Ort 18 Lehen und 10 Hofstätten (die fünf größeren fehlen?), 1346 18 Lehen, 5 größere und 9 kleinere Hofstätten, ein Hof diente als „Wirtschaftshof“. 1434 verkaufte das Kloster wegen einer Geldschuld an *Niklas dem Trostlein* ein Lehen, was *Hans Gruppel* zu Gerotten beurkundet (GB XIV 248).

Abb. 197: Die Kapelle in Gerotten wurde 1816 errichtet

Die Grundbücher 1457 (mit den ältesten Familiennamen), 1499, 1520 und 1570 geben wieder 18 Lehen, 5 größere und 9 kleinere Hofstätten an. Zwischen 1570 und 1667 kommen vier kleinere Hofstätten ab, ab 1667 werden 18 Lehen und 10 Hofstätten angeführt. Die Häuser Nr. 30 bis 34 entstehen zwischen 1819 und 1830, Haus Nr. 35 wird 1841 vom Lehen Nr. 21 getrennt (Halblehen).

In den Beschreibungen des Ortes (Frast, Topographien) wird vermerkt, dass Gerotten auch Sitz eines gleichnamigen Rittergeschlechtes war. In einer von *Gisela von Sunnberg,* Schwester *Hadmars II. von Kuenring,* am Ende des 12. Jahrhunderts ausgestellten Urkunde scheinen unter den Zeugen *Ruger und Hugo von Gerotten* auf. Der Standort ihres Wohnsitzes kann nicht mehr angegeben werden. - Flurnamen südöstlich von Gerotten, nahe dem abgekommenen Gaisruck, lauten: Reitergerln, Aschenreit und Burggraben. Nach Weigl (in Stephan, Waldviertel) gibt es auch ein „Zwettlberch beim Dürnhof" als Wüstung. *Prof. Pongratz* ist der Ansicht, dass die Parzellenform im Anger gegenüber Haus Nr. 8 (wie auch in Rudmanns Nr. 1 und Nr. 2) auf ein früheres „festes Haus" schließen lässt.

Die Kapelle, ein einfacher typischer Ziegelbau, wurde 1816 erbaut. An der Straße nach Germanns steht ein Bildstock aus Sandstein (Tabernakelsäulentypus) mit der Bezeichnung „Christof Ganner 1677" vorne und drei Weberschiffchen auf einer anderen Seite.

9.4.4 Die Verwaltung

Nachdem am 17. März 1849 das provisorische Gemeindegesetz verkündet wurde und damit die Tätigkeit der Patrimonialbehörden beendet war, schlossen sich die Ortschaften Gerotten, Pötzles und Ritzmannshof zur Gemeinde Gerotten zusammen. 1840 (Schw V 257 ff) werden für Gerotten 199 Einwohner („84 Mann-, 86 Weibspersonen und 29 Schulkinder"), für Pötzles 115 und Ritzmannshof 49 Einwohner angegeben.

Bürgermeister

1850-1854 *Johann Pruckner,* 1861-1875 *Ignaz Kasper,* 1875-1880 *Anton Riemer,* 1880-1883 *Michael Bruckner,* 1883-1901 *Anton Resch,* 1901-1924 *Franz Bruckner,* 1924 -1940 *Johann Reiter.* (1941/42 an Zwettl angeschlossen), 1946-1950 *Franz Resch,* 1950-1965 *Otto Bruckner,* 1965-1967 *Ignaz Bruckner.*

Ortsvorsteher seit 1967: *Ignaz Bruckner (Nr. 7)*

In den Amtskalendern wird für die Gemeinde Gerotten bis zum Zweiten Weltkrieg eine Fläche von 12,11 km^2 angegeben. Einschneidende Folgen hatte, wie schon erwähnt, die Errichtung des Truppenübungsplatzes. Im Amtsblatt der BH Zwettl vom 24. August 1939 heißt es, „die Räumung der 2. (westlichen) Zone ist vom 30. September 1939 auf den 31. Dezember 1939 verlegt worden. Die noch in den Ortschaften der 2. Zone wohnenden Bauern können bis Ende des Jahres auf ihrem Besitz wohnen bleiben. Dies betrifft die Ortschaften Nieder-Plöttbach ... Gerotten (mit Pötzles).."

1941/1942 wurde Gerotten der Stadt Zwettl angegliedert. Nach dem Amtskalender 1942 hat die Gemeinde 221 Einwohner, 60 Häuser und eine Fläche von 4,74 km^2 (Gerotten, Ritzmannshof; Pötzles wurde entsiedelt).

Mit Wirkung vom 10. Oktober 1945 (LGB1. 6/47 vom 19. März 1947) hob man die damalige Vereinigung auf, Gerotten erhielt wieder seine Selbständigkeit. (Die Katastralgemeinden Pötzles und Ritzmannshof wurden allerdings 1955 ausgemeindet.)

Wichtiges aus der „Chronik"

1895 Die „steinerne" Brücke wird wegen der neuen Eisenbahnlinie hergerichtet. Früher mussten die Wagen durch den Bachgraben fahren -

1897 Die Wartehalle für die Eisenbahn errichten die Gemeinden Gerotten und Stift Zwettl -

1899 Ebenfalls mit Stift Zwettl wird die „Brückelweg-Brücke“ zum Schafgraben renoviert -

1905 Im Auftrag der k. k. BH Zwettl kauft die Gemeinde bei der Firma *Knast*, Wien, um 1161 Kr. 81 Heller eine neue Feuerspritze -

1920 Die Ortsgemeinde Gerotten (mit Pötzles) gibt wegen Kleingeldmangels kleine Notgeldscheine für 10 bis 50 Heller heraus –

1943 Elektrifizierung des Ortes -

1956 Zwanzig Wirtschaftsbesitzer beschließen die Errichtung der Tiefkühlanlage - 1962-

1965 Renovierung bzw. Abdeckung der beiden Bassins -

1967 Beschluss des Gemeinderates von Gerotten, sich mit den Gemeinden Rudmanns und Stift Zwettl zu vereinigen (unter der Voraussetzung, dass die Straße über Dürnhof „öffentlich“ wird!) - Als dringlichste Bauvorhaben werden Kanalisierung und Bachregulierung genannt -

1975 Milchsammelstelle -

1979 Errichtung eines neuen Feuerlöschteiches -

1981 Bau von 20 m Bachregulierung -

9.4.5 Die Landwirtschaft

In Gerotten gibt es 18 Vollerwerbsbauern und fünf Nebenerwerbsbauern (Arbeitsplatz in Zwettl). Die ersteren haben, nachdem 1939 im Schnitt je fünf Hektar verlorengingen und 1968 ein paar Hektar vom TÜPL bzw. Stift Zwettl dazugekauft werden durften, ungefähr eine Besitzgröße von 11-16 ha.

Der Waldbesitz beträgt rund 0,6 Hektar.

Der Viehstand umfasste 1840 (Schw V 257) 98 Ochsen, 62 Kühe, 101 Schafe, 13 Ziegen und 36 Schweine.

Ende 1981 werden 10 Pferde (ein Besitzer), 325 Rinder (23 Besitzer), 298 Schweine (20 Besitzer), 242 Hühner (15 Besitzer) und eine Ziege angegeben.

Von den wichtigsten Maschinen stehen 44 Traktoren, 6 Mähdrescher und 8 Kartoffelerntemaschinen zur Verfügung. - Der erste Traktor wurde 1956 eingestellt.

Die Genossenschaftsjagd hat ein Ausmaß von 339 ha und ist an eine private Hand verpachtet.

Gewerbe gibt es in Gerotten derzeit eines (Transportunternehmen); in der Zwischenkriegszeit waren noch eine Greißlerei, eine Trafik, ein Schneider, der Dorfschmied und ein Gasthaus in der Ortschaft. Zwischen 1945 und 1970 gab es zwei, kurze Zeit sogar drei Gasthäuser (Mitteilungen von Ortsvorsteher Bruckner).

9.4.6 Alte Familiennamen

Im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes: Nr. 7: *Bruckner* (seit 1826, vorher *Gradnitzer)*\ Nr. 8: *Bruckner* (seit 1787, vorher *Figerl)*\ Nr. 16: *Böhm* (seit 1814); Nr. 20: *Kasper (*seit 1799).

Weitere alte Familiennamen: Nr. 3: *Kerschbaum* (1763-1940, jetziger Besitzer Namensgleichheit); Nr.4: *Goldnagl* (1779-1898); Nr. 6: *Gerstinger* (1690-1841); Nr. 10: *Hakermüller (Hackenmüller*, 1667-1890); Nr. 11: *Hofbauer* (1715-1907); Nr. 14: *Bruckner* (1699); Nr. 15: *Waldhäusel* (1761-1973); Nr. 19: *Helly* (1820-1950); Nr. 25: *Resch* (1764).

Die ältesten Familiennamen (1457): *Andreas im winckhl, Michl in d' grueb, Wolfft zymman, Alt ambtmanyn, Hans bei d' padstubm, Hensl puntschuech, Hans chrendl. Tam Stralbekch, Peter pehm, Michel erlpekch, Erhart pheffer, Andreas ekehl, Nicki am art, Tam auf dem perg, Mert helrigl, Alt pengerin. Erhart penger, Steffi hawerm, die alt wurmyn, peter walther, Schinther, Steffl zymman.* - Die Lage ihrer Besitzungen kann angegeben werden.

9.4.7 Die Flurnamen

Die Urrieden der Dreifelderwirtschaft sind das „Unterfeld“, das „Oberfeld“ und das „Außerfeld“.

Aschenreith, Bartlus, Berglus, Burggraben, Edellüsseln, Edelwies-Ackerl, Fahrt, Gaisruck, Gemeindeäcker, Gerotter Wald, Grabenacker, Guglzipf, Hoffeld, Im tiefen Graben, In Lüssen, Hochstraße, Kramerin, Lüssen, Mösern, Mühllus, Niederlus, Oberlus, Panzer, Rabenwinkel, Reitergerln, Schacherleiten, Schafgraben, Scheer, Seelus, Spitzen, Steinlus. Teuchreiter, Thal-Äcker, Waldlus, Waldlüsseln, Zwettlerberg.

9.4.8 Das Vereinswesen

Gemeinschaftliche Tiefkühlanlage Gerotten, gegründet 11.3. 1959, Obmann *Johann Bruckner* (Nr. 8)

9.4.9 Die Freiwillige Feuerwehr Gerotten

Gründungsjahr: 1923 - Gründungsmitglieder: *Franz Böhm, Ignaz Böhm, Johann Bruckner, Otto Bruckner, Johann Bruckner, Otto Daniel, Ignaz Kasper, Franz Kerschbaum. Leopold Kerschbaum, Franz Resch, Johann Resch, Anton Topf, Florian Topf.*

Kommandanten: 1923-1938 *Otto Daniel:* 1939-1947 *Franz Kerschbaum:* 1948-1952 *Otto Bruckner:* 1953-1955 *Franz Böhm:* 1956-1958 *Ignaz Bruckner:* 1959-1963 *Johann Zellhofer:* 1964 *Anton Steininger, Leopold Weiß;* 1965-1970 *Johann Zellhofer;* 1971-1974 *Johann Kasper;* seit 1974 *Franz Weixelbraun.*

Feuerwehrhaus: Das „Feuerrequisitenhaus“ wurde 1905 gebaut, die Übersiedlung in das Gemeindehaus erfolgte 1972.

Fahrzeug, Geräte: 1905 Ankauf einer Feuerspritze durch die Gemeinde; 1926 „Leichen- und Mannschaftswagen“; 1949 Erste Motorspritze, übernommen vom Lager Dürnhof (Wehrmacht); 1959 Tragkraftspritze VW Gugg; 1963 Tragkraftspritzenwagen.

Statistik 1981: Mannschaftsstand: 28 Aktive, 1 Reserve - Einsätze von 1976 bis 1980: 8 technische Einsätze - 1981 leistete die Feuerwehr bei drei technischen Einsätzen 35 Arbeitsstunden und bei Übungen 502 Stunden. - Leistungsabzeichen: 15 FLA Silber - *Chronik der Brände:* 1860 (sechs Häuser), 1904 (neun), 1947 (drei), 1954 (ein Haus).

9.4.10 Die Hausbesitzer

Nr. 1 : 1787 *Anton Zellhofer* - 1825 *Leopold Zellhofer* - 1847 *Anton Riemer* (20) - 1940 Deutsche Wehrmacht (20) - 1965 *Franz und Herta Meidl* von Haus 28 (20)

Nr. 2: 1787 *Michael Kaspar* - 1825 *Johann Casper* - 1866 *Rosalia Hofbauer* (11) - 1954 *Franz und Josefa Kerschbaum* (28)

Nr. 3: 1787 *Philipp Kerschbaum - Joseph Kerschbaum* - 1872 *Ignaz und Anna Kerschbaum* (20) - 1940 Deutsche Wehrmacht (20) - 1942 *Anton und Josefa Kerschbaum* (20) - 1955 *Karl und Maria Kerschbaum* (28)

Nr. 4: 1787 *Leopold Goldnagl* - 1825 *Michael Goldnagl* - 1856 *Georg Goldnagl* - 1940 Deutsche Wehrmacht (20) - 1943 *Franz und Marie Teuschl* (20) - 1955 *Johann und Hedwig Meidl* (28)

Nr. 5: 1787 *Michael Kaspar* - 1825 *Leopold Casper* - 1877 *Alois und Katharina Holzweber* (28) - 1981 *Johann Zellhofer* (28)

Nr. 6: 1787 *Matthias Gerstinger* - 1825 *Leopold Gerstinger* - 1876 *Michael und Theresia Topf* (20) - 1953 übertragen, 1962 *Josef und Paula Zellhofer* (8)

Nr. 7: 1787 *Andreas Granzer* - 1825 *Andreas Granzer* - 1845 *Johann und Anna Bruckner* (11) - 1950 *Ignaz und Anna Bruckner* (28)

Nr. 8: 1787 *Johann Pruckner* - 1825 *Johann Bruckner* - 1850 *Michael und Johanna Bruckner* (20) - 1961 *Johann und Maria Bruckner* (28)

Nr. 9: 1787 *Thomas Luegmayr* - 1825 *Matthias Loymayer* - 1855 *Josef und Josefa Bruckner* (20) - 1953 *Leopold und Johanna Wurz* (28)

Nr. 10: 1787 *Kaspar Hakenmülner* - 1825 *Kaspar Hagermüller* - 1877 *Josefa Hakermüller (*11) - 1971 *Maria Göschl* (11)

Nr. 11: (heute Nr. 12) 1787 „Halter Hauß" ... seit 1825 Nr. 12 Viehhirthaus - 1833 Gemeinde Gerotten (39) - 1972 Stadtgemeinde Zwettl (36)

Nr. 12: (heute Nr. 11) 1787 *Michael Hofbauer*. . . seit 1825 Nr. 11 *Lorenz Hofbauer* - 1841 *Leopold und Maria Anna Hofbauer* (20) - 1971 *Franz und Leopoldine Weixelbraun* (28)

Nr. 13: 1787 *Georg Kaspar* - 1825 *Georg Casper* - 1866 *Florian und Maria Himmelmaier* (20) - 1953 *Johann und Hedwig Schalli* (28)

Nr. 14: 1787 *Andreas Pruckner* - 1825 *Johann Bruckner* - 1849 *Leopold Bruckner* (20) - 1953 *Johann und Maria Bruckner* (28)

Nr. 15: 1787 *Lorenz Waldhäußl* - 1825 *Michael Waldhäusl* - 1849 *Johann Waldhäusel* (20) - 1973 *Josef und Maria Fuchs* (8)

Nr. 16: 1787 *Georg Ertl* - 1825 *Martin Böhm* - 1857 *Ignaz Böhm* (11) - 1966 *Josef und Josefine Böhm* (28)

Nr. 17: 1787 *Georg Goldnagl* - 1825 *Joseph Goldnagl* - 1848 *Anton Ploderwaschl* (20) - 1960 *Josef und Leopoldine Bruckner* (28)

Nr. 18: 1787 *Andreas Luegmayr* - 1825 *Johann Logmayer* - 1878 *Franz Berger* (11) - 1940 Deutsche Wehrmacht (20) - 1943 *Florian und Maria Riegler (20)* - 1967 *Franz und Hermine Schatzko* (28)

Nr. 19: 1787 *Johann Staindl* - 1825 *Joseph Helly* - 1874 Michael und Anna Helly (20) - 1976 *Hermann und Hermine Falb* (8)

Nr. 20: 1787 *Joseph Berger* - 1825 *Thomas Casper* - 1874 *Josefa Kaspar* (11) - 1955 *Anton und Julia Kasper* (28)

Nr. 21: 1787 *Joseph Caspar* - 1825 *Martin Casper* - 1877 *Josef und Maria Moser* (20) - 1951 *Franz und Hermine Bruckner* (11)

Nr. 22: 1787 *Paul Staindl* - 1825 *Johann Loymayer* - 1872 *Josef und Johanna Loimayer* (20) - 1980 *Franz und Herta Maringer* (28)

Nr. 23: 1787 *Ferdinand Granzer* - 1825 *Matthias Granzer* - 1857 *Josef Eichinger* (11) - 1940 Deutsche Wehrmacht (20) - 1960 *Johann Weißinger* (20) - 1971 *Maria Dichler, Anna Gotzbachner, Leopoldine und Franz Weixelbraun* (8)

Nr. 24: 1787 *Peter Hofbauer*- 1825 *Maria Hofbauer* - 1868 *Georg und Cäcilia Hofbauer* (20) - 1942 Deutsche Wehrmacht (20) - 1942 der EZ 25 *(Resch)* zugeschrieben;

Nr. 24 heute: 1953 *Leopold und Agnes Weiß* (20) - 1977 *Leopold und Gertrude Weiß* (28)

Nr. 25: 1787 *Johann Resch* - 1825 *Franz Resch* - 1848 *Franz Resch* (20) - 1980 *Franz Resch jun.* (11)

Nr. 26: 1787 *Bernhard Pruckner* - 1825 *Martin Fröhlich* - 1871 *Georg und Josefa Fröhlich* (11) - 1954 *Anton und Rosina Steininger* (20) - 1967 gelöscht, wegen Straßenneubau demoliert

Nr. 26 heute: *Leopold und Walpurga Wagner* (20) - 1976 *Leopold Wagner und Helga Bichl* (11)

Nr. 27: 1787 *Johann Salzer* - 1825 *Georg Salzer* - 1867 *Anton Resch* (20) - 1980 *Hermann und Elisabeth Steininger* (28)

Nr. 28: 1787 *Thomas Binder* - 1825 *Leopold Binder* - 1859 *Michael Binder* (20) - 1964 *Franz und Herta Meidl* (28), kauften 1965 von der Republik Österreich Haus Nr. 1 - seit 1968 EZ 127, *Dr. Eleonore Herbert* (20)

Nr. 29: 1787 *Michael Poll* - 1825 *Peter Leidenfrost* - 1865 *Jakob und Annamaria Gradnitzer* (20) - 1940 Deutsche Wehrmacht (20) - 1942 *Zellhofer* Haus Nr. 5

Nr. 29 heute: 1953 EZ 120 *Florian und Rosa Zeugswetter* (19)

Nr. 30: 1825 *Georg Kern* - 1859 *Lorenz und Josefa Zeugswetter* (20) - 1950 *Raimund und Anna Führer* (20)

Nr. 31: 1825 *Peter Bruckner* - 1837 *Georg Bruckner* (11) - 1980 *Johann Todt, Elfriede und Gerlinde Todt* (24) - unbewohnt

Nr. 32: 1827 von Haus 6 geteilt *Leopold Gerstinger* - 1871 *Matthias und Annamaria Saritter* (20) - 1979 *Karl Kolm* (28)

Nr. 33: 1829 vom Ausnahmsstübel des *Johann Böhm* verkauft an *Michael und Josepha Böhm* - 1858 *Anna Böhm und Sebastian Waldhäusl* (11,8) - 1957 *Maria und Hildegard Böhm* (19)

Nr. 34: 1835 *Michl Holzweber* - 1862 *Martin Holzweber* (11) - 1940 Deutsche Wehrmacht - derzeit Bundesheerunterkunft

Nr. 35: 1841 *Jakob und Josefa Kaspar* - 1877 *Jakob Kaspar* (11) - 1958 *Johann und Anna Kasper* (28)

Nr. 36: 1880 *Michael und Maria Pölz* (20) - 1972 *Johann Kasper* (24) - unbewohnt Nr. 37: 1889 *Anton Riemer* (20) - 1981 *Aloisia Bruckner* +(11), jetzt bei Haus 1 Nr. 38: 1897 *Florian und Thekla Topf* (20) - 1977 *Johann und Theresia Topf* (28) - unbewohnt

Nr. 39: 1911 *Johann und Walburga Klestil* (20) - 1959 *Johann und Theresia Topf* (28) Nr. 40: 1912 *Florian und Johanna Schwarz* (20) - 1963 *Emmerich und Maria Topf* (11) Nr. 41: gelöscht 1940 (EZ 4 zugeschrieben) - 1922 *Florian und Johanna Schwarz* (20) - 1927 *Ignaz und Josefa Goldnagl* (20)

Nr. 42: 1930 *Josef und Anna Bruckner* (20) - 1973 *Anna Koloszar, geb. Bruckner* (8)

Nr. 43: 1927 *Franz und Barbara Wiesinger* (20) - 1968 *Johann und Elfriede Wiesinger* (28)

Nr. 44: 1978 *Richard und Maria Rabl* (20)

Noch ohne Hausnummern:

Nr. 45: *Neubau Bruckner*

Nr. 46: 1969 *Rupert und Ilse Steiner* (20) - 1978 *Ilse Steiner* (23)

9.5 Die KG Kleinschönau

9.5.1 Die Lage

Das Dorf liegt 4 km südöstlich von Rudmanns an der Landesstraße 8245 in einer offenen, welligen Hochfläche, umgeben von Hügeln in einer Höhe von 608 bis 634 Metern. Der Ortsbach, „Schönauer Bach“ genannt, wurde 1935 reguliert bzw. 1975 verrohrt und mündet in den Kleehofer Teich. Der „Mühlbach“ am Rande des Schönauer Waldes bildet teilweise die Grenze zur KG Rudmanns und mündet in die Klosterteiche.

Kleinschönau ist eine planmäßig angelegte Längsangersiedlung mit einer Gartenacker-Lußflur, allerdings wurde bereits 1940 eine vollständige Kommassierung durchgeführt.

Ergebnis der Volkszählung 1981: 27 Gebäude (mit Ortskapelle, Waaghaus, Feuerwehrhaus), 28 Haushalte mit 100 Einwohnern.

9.5.2 Der Name

Nach Weigl VI 65 erfolgte die erste urkundliche Nennung 1208: „Schoneawwe saltus“ (= Wald) (FRA 11/3,64); 1274 Schevnnawe villa (= Dorf); 1303 Schoennaw; 1311/15 Schoen(n)awe iuxta Retschen.

Der Ortsname bedeutet „schöne Au“, was aber keine poetische Namensgebung ist, sondern auf eine ertragreiche und für Weiden besonders geeignete Au hinweist (Straßberger 148).

Die Bezeichnung „Kleinschönau“ findet sich erstmals im Kataster 1787.

9.5.3 Die Geschichte

Am 10. November 1208 schenkte *Hadmar II. von Kuenring* dem Spital des Klosters auch einen Wald bei „Schoneawwe“ - der Ort bestand damals also schon! Zwei Brüder, beide *Ruger von Prant* genannt, verkauften am 18. Dezember 1267 dem Kloster das halbe Dorf. Das Geld, 60 Talente, erhielt Abt *Conrad* durch Spenden von *Paltram.* Bürger zu Wien, und *Gozzo*. Bürger zu Krems (Frast 30). *Rügers* Tochter *Elisabeth* war mit *Leutwin von Sonnberg* verheiratet, und dieser verkaufte am 1. September 1274 ihre Mitgift, die zweite Hälfte des Dorfes, an das Kloster.

Schwiegervater *Ruger von Prant* verzichtete im Fall des kinderlosen Todes *Leutwins* auf alle Erbansprüche. Allerdings musste das Kloster wegen späterer Ansprüche *Leutwins* und anderer Verwandter mehrmals Entschädigungen leisten.

Abt *Ebro* gab in seinem Urbar (1280) einen Besitz von insgesamt 16 Wirtschaften an, zehn Lehen und sechs Hofstätten, die zusammen 12 Talente (Pfund Pfennig) leisten. Am 19. November 1325 verkaufte *Otto der Peigarter* dem Kloster eine Hofstätte in Schönau (GB XIV 202). Nun hatte das Dorf eine Besitzgröße, die bis ins 19. Jahrhundert gleich blieb.

1369 trat *Leutwin von Sonnberg (Sumberch)* seine Rechte auf das Dorf Kleinschönau endgültig dem Kloster ab. Der Siegler *Heinrich von Kuenring- Weitra* verwendete dabei das sehr seltene Siegel mit den Abzeichen des Marschallamtes von Österreich (GB XIV 232).

Wie bei den anderen Ortschaften ist die Geschichte des Dorfes die Geschichte des Stiftes Zwettl, Kleinschönau teilte bei all den zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen das Los der übrigen Dörfer.

Schweickhardt (V 293) beschreibt den Ort, der bis 1848 zur Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit Stift Zwettl gehörte, als Dorf mit 18 Häusern und 26 Familien. Es werden ein Wirt und ein Schneider angegeben. Poststation und Landgericht war die Stadt Zwettl, der Werbkreis das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 14.

Abb. 198: Kapelle in Kleinschönau, um 1830 erbaut

9.5.4 Die Kapelle

Um 1830 erbaut, rechteckig mit einspringendem, halbrundem Abschluss im Osten und ein abgewalmtes Satteldach mit quadratischem Giebeltürmchen. Der Kapellenraum hat eine flache Decke.

Anlässlich der letzten Renovierung (1981) wurde eine beachtenswerte Holzstatue *(hl. Notburga)* gespendet.

Es sind zwei Glocken vorhanden, 78 cm Durchmesser (1920) und 58 cm Durchmesser (1953). 1953 wurde auch das Helmdach mit Kreuz aufgesetzt (Mitteilung Ortsvorsteher *Gutmann).*

Nach einer von *Josef Thaler,* Ratschenhof Nr. 5, aufgezeichneten Überlieferung sollen die Schönauer vor der Errichtung der Kapelle 1830 unter der großen Linde gebetet haben.

9.5.5 Die Verwaltung

Nach Aufhebung der Grundherrschaft wurden die Gemeinden konstituiert, die ersten Wahlen fanden 1850 statt. Im „Verzeichnis der Gemeindevertretungen von NÖ“ scheint die Gemeinde Kleinschönau auf, allerdings ohne Nennung des Bürgermeisters. Nach dem Gemeindeschematismus 1861 gehören zu dieser Gemeinde die KG Kleehof, Ratschenhof, Koblhof und Kleinschönau (299 Ew, 2067 Joch).

Reihe der Bürgermeister:

1861-1864	*Andreas Artner*	1906-1912	*Vinzenz Hutterer*
1864-1867	*Leopold Bruckner*	1912-1920	*Josef Thaler*
1867-1874	*Andreas Artner*	1920-1924	*Johann Löschenbrand*
1874-1876	*Leopold Bruckner*	1924-1930	*Heinrich Zinner*
1876-1879	*Andreas Artner*	1930-1938	*Ignaz Löschenbrand*
1879-1882	*Ignaz Schachermeier*	1938-1945	*Leopold Zinner*
1882-1885	*Leopold Hutterer*	1945	*Johann Geisberger*
1885-1888	*Franz Löschenbrand*	1945-1958	*Ignaz Blauensteiner*
1888-1894	*Leopold Hutterer*	1958-1965	*Johann Weidenauer*
1894-1900	*Mathias Löschenbrand*	1965-1968	*Ernest Löschenbrand*
1900-1906	*Franz Artner*	1968	*Gemeinde Friedersbach*

Nach dem Gemeinderatsbeschluss vom 23. Feb. 1967 schloss sich die Gemeinde Kleinschönau an die Gemeinde Friedersbach an, daher war ein Ortsvorsteher zu bestellen: 1968-1979 *Ludwig Löschenbrand* (OV mit Agenden); seit 1979 *Franz Gutmann.*

Die Katastralgemeinden Kleinschönau, Kleehof, Ratschenhof und Koblhof führten, wie aus dem alten Protokollbuch hervorgeht, ein selbständiges Budget. Der Ortsvorsteher hob die Steuern ein und rechnete diese mit der Gemeinde ab. 1939 bis 1945 waren über Antrag des Landrates die Katastralgemeinden aufgelöst und daher nicht berechtigt, eigene Kasse und eigene Rechnung zu führen.

1913 wurde zwischen Haus Nr. 14 und 15 das Waaghaus mit der Brückenwaage errichtet, an das 1925 das erste Feuerwehrhaus angebaut wurde. (1959 bekam die Feuerwehr ein neues „Gerätehaus“, da neben dem Waaghaus eine „Gemeinschaftliche Tiefkühlanlage“ eingerichtet werden sollte.)

1947 erfolgte die Elektrifizierung des Ortes (Ortsbeleuchtung).

1956 wurde bei einer Gemeinderatssitzung im Gasthaus *Thum,* Zwettl, beschlossen: „Eine Errichtung der Eisenbahn-Haltestelle beim Wald in der Nähe des Verbindungsweges Ratschenhof - Kleehof wird einstimmig abgelehnt, da eine Haltestelle für Kleehof nicht in Frage kommt.“

1968-1970 erhielt der Ort eine Wasserleitung: Das Quellgebiet befindet sich in der KG Rohrenreith, der Hochbehälter (1969 fertiggestellt) ist im Stiftswald nordwestlich der Eisenbahnlinie. Dieser zweikammrige Hochbehälter hat ein Fassungsvermögen von 160 m^3. Die

3.350 m lange Versorgungsleitung führt entlang der Bahnhofstraße nach Kleinschönau und in weiterer Folge nach Kleehof und Friedersbach. Zusätzlich zu den vier Hydranten stehen ein Löschteich bei Haus Nr. 1 und bei Haus Nr. 10 zur Verfügung, ein Bassin in der Dorfmitte wurde 1975 bei der Verrohrung des Ortsbaches zugeschüttet. Den Verbindungsweg nach Friedersbach baute die Gemeinde 1969.

9.5.6 Die Wirtschaft

Kleinschönau ist sowohl in der Anlage des Ortes als auch in der Flur eine planmäßige Gründung. Die Ortsried, ein streng rechteckiger Längsanger, hat zwei schematisch angelegte Baublöcke mit regelmäßigen Hofparzellen und Gärten. Im Norden, durch die Mitte und im Süden des Dorfes verlaufen Querstraßen. Die Landesstraße führt ungefähr entlang der Ortsgrenze, durchschnitt aber vor der Kommassierung die Hauslüsse am Rande.

Diese Hauslüsse westlich des Dorfes, das Friedersbacher Feld und das Eschabrucker Feld östlich der Ortschaft waren damals die Urrieden der Dreifelderwirtschaft.

Beim Vergleich des Parzellenprotokolls mit dem Katasterplan (1823) zeigt sich, dass stets zehn gleich große Streifenparzellen - schon im Urbar 1280 werden hier 10 Lehen und 6 Hofstätten angegeben - im regelmäßigen Wechsel zwischen den Besitzern der beiden Dorfzeilen aufgeteilt wurden. Erst im Anschluss an diese zehn Lehen kommen die Besitzungen der ursprünglichen sieben Hofstätten, es wurde ja die Ackerfläche durch Neurodungen erweitert. Das Urbar 1457 erwähnt bereits zwei öde Hofstätten (area desolata), und zwar neben Haus Nr. 10 und Haus Nr. 11.

Das Haus Nr. 1, außerhalb der Querstraße, scheint 1787 als Halterhaus erstmals auf. Es wurde 1834 in das Eigentumsrecht der Gemeinde einverleibt und ungefähr 1910 abgerissen. Das heutige Haus Nr. 1 errichteten Privatpersonen im Jahr 1951.

In der Fassion 1787 ist die Hausnummer 18 das „Gemeinhaus“, das 1818 von *Leopold Meneder* gekauft wird.

Haus Nr. 20 entstand 1852 (Grundbuchseintragung, Kaufvertrag 1846-1852), als die Trennungsbewilligung von Haus Nr. 4 erteilt wurde. Auf dem Haus Nr. 4 haftete seit der Theresianischen Fassion 1751 die Schankgerechtigkeit, die Besitzer sind „Bauer und Schenk“. Die Ausschank wurde dann von Haus Nr. 20 übernommen. Im Gemeindeprotokoll heißt es, dass *Franz Zinner* während der Kriegszeit das Gast- und Schankgewerbe einstellte, 1919 aber *Johann Jansky* wieder um Konzessionsgenehmigung ansuchte.

Haus Nr. 21 war der Bahnhof Kleinschönau bis zu seiner Demolierung ca. 1965, seit 1973 hat das Wohnhaus der Familie *Böhm* diese Nummer.

1981 standen auf den im Flächenwidmungsplan als Bauparzellen festgelegten vier Grundstücken drei Rohbauten (Wohnhäuser).

Festzuhalten ist, dass bei der Beschreibung der Personen vom 4. Juni 1754 (Stiftsarchiv) in Kleinschönau eine „Gmain Mühl" angegeben wird - mit einem von Dobra gebürtigen Müller *Joseph Pollak.* Diese zur Zeit einzige Nachricht über eine Mühle scheint jedoch die mündliche Überlieferung sowie die Flurnamen „Mühlbach und Mühlfeld“ einwandfrei zu bestätigen.

Besitzgrößen: In der Rustical-Fassion 1751 haben die Lehen durchwegs eine Größe von 8 bis 10 Joch (alten bäuerischen Ausmaßes) Acker, zwei bis drei Tagwerk Wiesen, fast kein „Holz“ und ein Achtel bis ein Viertel Tagwerk Hausgarten. Die Hofstätten besaßen zwei Joch Acker und ein Tagwerk Wiesen.

1848 (Stiftsarchiv, Grundentlastung) haben die Lehen 27 bis 30 Joch, die Hofstätten 9 bis 10 Joch.

1981 beträgt die durchschnittliche Betriebsgröße 17 Hektar Eigengrund, davon ca. zwei Hektar Wald.

Schw V 293 gibt 1840 ein Pferd, 66 Ochsen, 41 Kühe, 75 Schafe, vier Ziegen und 20 Schweine an - 1981 werden ein Pferd, 290 Rinder, 241 Schweine und 169 Geflügel gehalten.

Der erste Traktor wurde 1954 gekauft (die Hälfte der Ortschaft kaufte einen im Jahr 1960!, die Pferde kamen zwischen 1959 und 1962 ab.

Die Wirtschaftsbesitzer in Kleinschönau sind Vollerwerbsbauern, es gibt nur einen Gewerbetreibenden im Ort (Gastwirt) und einen Pendler.

Poststation war die Stadt Zwettl, erst 1939 wurde der Ort dem Rayon Friedersbach zugeteilt.

Die Genossenschaftsjagd ist dem Stift Zwettl verpachtet.

9.5.7 Die ältesten Familiennamen in „Schonnaw“ (Grundbuch 1457)

Name	Besitzgröße	dzt. Nr.	Name	Besitzgröße	dzt.
Andre gemayner	Lehen	13	*Peter tuenschach*	Halblehen	8
Michel smid	Lehen	4	*Thomas Renftl*	Hofstätte	9
Tam wolff	Lehen	14	*Gengl Smid*	Hofstätte	10
Niki herbart	Lehen	15	*Niki Chrotndorff*	öde Hof-	-
Niki Chrotndorff	Lehen	16		Stätte	
Jorg Zymerhechkl	Lehen	17	*Chunrat d'Christanyn*	Hofstätte	11
Pet gemayner	Halblehen	3	*sun*		
Hensl Chrotndorffer	Halblehen	3	*Tam wolff*	öde Hof-	-
Nikl wolff	Lehen	5		Stätte	
Hensl d'Christanyn sun	Lehen	6	*Andel gemayner*	Hofstätte	12
Bern hart d'Christanyn	Halblehen	7	*Hensl forst*	Hofstätte	2
sun			*Niki Chrotndorff*	Seiherberg	-

Durch Gegenüberstellung und Vergleich aller Grundbücher der Stiftsherrschaft (Stifts- und Landesarchiv) konnten die in verschiedenen Reihenfolgen genannten Besitzungen den heute bestehenden Hausnummern zugeordnet werden. Natürlich verödeten im Lauf der Jahrhunderte immer wieder einige Höfe, die dann angekauft und neu besiedelt wurden oder auch unbebaut blieben. Eine Hofstätte am nordöstlichen Ortsende, zwischen Nr. 11 und 12, wird wie bereits erwähnt, schon im Urbar 1457 als verödet bezeichnet (Besitzer *Tam wolff).* 1520 übernahm der Besitzer von Haus Nr. 12, *Wölfl Liedl alias fidler,* diese öde Hofstätte. Ab dieser Zeit bleiben die beiden Besitzungen in einer Hand und bilden eine „Doppelhofstätte“. (1838 wurden vier Joch abgetrennt, ein neues Kleinhaus erhielt die Nr. 19, wurde aber nur acht Jahre von der Besitzerin bewohnt, dann fiel es an Haus Nr. 12 zurück und ist seit 1910 gelöscht.)

Bei den ersten Untersuchungen der Besitzverhältnisse blieb immer eine zweite öde Hofstätte „übrig“, der Besitz konnte keiner Hausnummer zugeordnet werden. Als der Verf. mit den Ortsvorstehern in der Landesausstellung Stift Zwettl eine Luftaufnahme unserer Gegend auswertete, erwähnte *Franz Gutmann,* Kleinschönau 10, dass angeblich neben seinem Haus auch einmal ein Besitz gewesen sei - das zeigt, wie Heimatkunde und mündliche Überlieferung einander ergänzen können.

Diese im Jahr 1457 bereits verödete Hofstätte war im Besitz von *Niki Chrotndorff* (Krotendorf hieß ein abgekommenes Dorf in dieser Gegend), dem auch Haus Nr. 16 gehörte. Bis 1685 blieb der Grund im Familienbesitz des Hauses Nr. 16, dann kam er zu Haus Nr. 2. Um 1667 waren auch die Häuser Nr. 9 und 10 verödet, wurden aber 1722 angekauft und durch neuerrichtete „behausungen“ wiederbesiedelt. Im 17. Jahrhundert waren auch die Halblehen Nr. 7 und 8 verödet.

Als dritter Besitz des *Niki Chrotndorff* wird im Grundbuch 1457 eine „Seiherberg“ verzeichnet, eine Besitzform, die im Stiftsbereich auch in Rudmanns und in Zwettl nachgewiesen werden kann. Wo sich dieses Kleinhaus genau befunden hat, lässt sich nicht mehr sagen. In den Grundbüchern ist es zwischen den Anwesen Nr. 12 und 13 verzeichnet, ab 1520 gehört es zu Haus Nr. 13 und wird seit 1616 nicht mehr angegeben.

Im Urbar 1667 (StiA 6.4) ist bei den Besitzern des Hauses Nr. 6 auch von „ain Seiherberg ain wisl die Branthgrueb genannt“ vermerkt. Bei den Besitzern dieses Hauses heißt es im Jahr 1780

(Adam und Catharina Stromayr - übrigens Vorfahren von OSR *Franz Strohmayr,* Friedersbach): „Auf ein Stück davon erbaut nun Kleinhaus Nr. 18 und dient 15 Kreuzer und 12 Tage Handrobot oder in Geld jährlich 2 Gulden." Das ist die in unserer Gegend übliche Abgabe der Kleinhäuser.

Ein interessanter Familienname ist *Gmainer,* 1457 auf den Häusern 3, 12 und 13 und ab 1498 auf Haus 14.

In den folgenden 484 Jahren, von 1498 bis 1982, sind auf diesem Haus 14 nur zwei Familien, 333 Jahre die Familie *Gmainer und* von 1831 bis heute die Familie *Löschenbrand.*

Die ältesten Familien: Haus Nr. 3 *Zinner* (seit 1798, Goldenes Ehrenbuch); Haus Nr. 5 *Preiß* (seit 1882); Haus Nr. 11 *Gutmann* (seit 1866); Haus Nr. 14 *Löschenbrand* (seit 1831, Goldenes Ehrenbuch).

Weitere alte Familiennamen: Artner, Nr. 4 (1790-1958/62), *Blabensteiner,* Nr. 10 (1766-1963/70), *Löschenbrand.* Nr. 15 (1792-1936).

9.5.8 Abgaben

Schönau kam, wie schon in der Ortsgeschichte dargelegt wurde, erst später zum Kloster. Die Abgaben an die Stiftsherrschaft bestanden nur in Geldleistungen (12 Talente Pfennig), es mussten noch keine Natural- oder Robotdienste erbracht werden: Das Lehen diente 160 Silberpfennige zu Georgi und 74 pf. zu Michaeli, die Hofstätten zweimal je 37 pf. Diese Abgaben zu den beiden Kalendertagen blieben, entsprechend dem „uralt Recht und Herkommen", bis zum Ende der Grundherrschaft unverändert.

Der Zehent kam Großteiles nach Rastbach, das Kloster besaß z. B. im 18. Jahrhundert nur von „3 ½ Häusern den ganzen Zehent und von 1 ½ Häusern den Drittelzehent" (Fassion 1751). Das machte insgesamt 14,5 Metzen Korn, 9,5 Metzen Hafer und 10 Pfund Flachs sowie 7 Hennen (je 3 Kr.). Ein Metzen Korn hatte damals einen Preis von einem Gulden, ein Metzen Hafer kostete 30 Kreuzer (= halber Gulden). Die Häuser, die diesen Zehent in das Kloster leisteten, waren Nr. 3, 5, 7, 8, 9, 11 und 15. In den Robotlisten des 18. Jahrhunderts (Stiftsarchiv, Robot 1) ist ersichtlich, dass von 16 Häusern sieben für den Zugrobot und sieben für den Handrobot verpflichtet waren.

9.5.9 Beispielhafte Zusammenarbeit in Kleinschönau

Franz Gutmann

1927 entschlossen sich die meisten Bauern, die öden und „verhungerten" Gemeindegründe in eine Genossenschaftsweide umzuwandeln. Nach den Vorbereitungsarbeiten stand 1931 eine Weidefläche von knapp 10 Joch zur Verfügung, es konnten 34 Stück Vieh aufgetrieben werden. 1931 erfolgte die Gründung einer Agrargemeinschaft, die die bisherigen Gemeindegründe in Besitz nahm. Diese hatten ein Ausmaß von 9,5 Wiesen und 2,9 ha Wald und wurden den 16 Mitgliedern („Urhäusern") zu gleichen Teilen grundbücherlich zugeschrieben. Die Weidegenossenschaft zahlte nun die Pacht nicht mehr an die Gemeinde, sondern an die Agrargemeinschaft.

Nach Beginn des Krieges verödete die Weide, wurde 1948 aber wieder errichtet und bis 1968 in Betrieb gehalten. Nach Auflösung dieser Genossenschaft wird heute der Grund gemeinschaftlich genutzt (in Lüsse aufgeteilt und auf ein Jahr verlost). 1953 verkaufte die Agrargemeinschaft eine Parzelle, 1975 vier Parzellen als Bauplätze.

1934 entschlossen sich die Bauern zur Kommassierung ihrer Besitzungen. In einer Kultivierungsaktion wurden breite Feldraine teilweise umgegraben, Steinkuppen auf den Feldern gesprengt und der Schönauerbach sowie der Mühlbach reguliert. Nach der Dränagierung und der „Bonitierung" konnten im Herbst 1942 die neuvermessenen Besitzungen übergeben werden. In den folgenden Jahren stellten die Kleinschönauer die wichtigsten Wege her - die alten Wege (Kleehofer Weg, Friedersbacher Weg, Rohrenreither Weg, Kohlstattweg und Ratschenweg) verschwanden ja im Zuge der Grundzusammenlegung oder mussten verlegt werden.

9.5.10 Die Flurnamen

Äußeres und Inneres Friedersbacher Feld (scheinen im 18. Jahrhundert noch nicht auf), Bärenreith, Brunnader, Dornlüßl, Duriwies, Erlau, Eschabrucker Feld, Eschabrucker Wiesen, Feuerflecken, Finsterer Graben, Gemeindewiese (Amtswiese), Grummetwiese, Gwirrat, Hauslus, Heiliger Graben, Kizel, Kleehofer Feld, Kohllus, „Moribachackerl", Mühlfeld, Plato, Reitlus, Riedlus; Höldner, Onderreith, Schweinsberg; Steinlus, Zauberackerl, Zulus.

9.5.11 Die Vereine

Weidegenossenschaft 1929-1968 (gelöscht). - Gemeinschaftliche Tiefkühlanlage, gegründet 2. 2. 1959, Obmann *Franz Zinner*. - Milchkühlhaus-Sammelstelle, gegründet 10. 7. 1975, Obmann *Franz Zinner*. - Wassergenossenschaft, gegründet 25. 4. 1936, Obmann *Ludwig Löschenbrand*, Zweck: Gemeinsame Dränagierung nasser Grundstücke.

9.5.12 Die Freiwillige Feuerwehr Kleinschönau

Gründungsjahr 1925. Gründungsmitglieder: *Leo Artner, Johann Beck, Ignaz Blauensteiner, Johann Gutmann, Florian Hutterer, Leopold Hetzer, Ludwig Löschenbrand, Ignaz Löschenbrand, Florian Pichler, Franz Preiß, Ignaz Spitzhofer, Anton Trondl, Johann Weidenauer, Franz Zinner, Leopold Zinner*

Kommandanten: 1925-1939 *Ignaz Löschenbrand;* 1939-1945 *Franz Ziegler;* 1946-1952 *Leo Artner;* 1953-1970 *Silvester Göschl;* seit 1971 *Franz Preiß.*

Feuerwehrhaus: Das erste wurde 1925 errichtet, 1959 erfolgte der Neubau eines Feuerwehrhauses.

Fahrzeug, Geräte: 1925 Spritzenwagen mit Handpumpe; 1927 Feuerspritze für Ratschenhof; 1932 Motorspritze D 40 *(Rosenbauer)*\ 1963 Tragkraftspritzenwagen (Firma *Haider*, Rudmanns); 1973 Tragkraftspritze TS 8.

Statistik 1981: Mannschaftsstand: 18 Aktive, 4 Reserve Einsätze: 1 Sicherungsdienst mit 128 Arbeitsstunden; 192 Übungsstunden *Chronik der Brände:* 1926 (zwei Häuser), 1931 (fünf Häuser in Ratschenhof), 1952 (Nr. 10), 1955 (Nr. 9), 1960 (Neuhof)

9.5.13 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 Halterhaus - 1818 *Leopold und Anna Maria Meneder* - 1834 Gemeinde Kleinschönau (39) - 1953 *Karl und Anna Hofbauer* (20) - 1963 *Franz und Maria Elsigan* (20) Nr. 2: 1787 *Georg Rathbauer* - 1824 *Johann Bruckner* - 1880 *Ignaz und Johanna Paukner* (23) - 1943 *Rosina Zinner* (41) - 1964 *Johann und Maria Zinner* (28)

Nr. 3: 1787 *Georg Karl* - 1824 *Martin Zinner* - 1864 *Franz und Josefa Zinner* (20) - 1935 *Leopold und Angela Zinner* (28) - 1965 *Franz und Theresia Zinner* (28)

Nr. 4: 1787 *Johann Artner* - 1824 *Andreas Artner* - 1848 *Anton Artner* (11) - 1922 *Leo und Sophia Artner* (28) - 1958 *Emmerich und Leopoldine Marchsteiner* (28)

Nr. 5: 1787 *Johann Stromayr* - 1824 *Leopold Bruckner* - 1882 *Johann und Cäzilia Preiß* (23) - 1919 *Franz und Maria Preiss* (11) - 1953 *Franz und Erna Preiß* (28)

Nr. 6: 1787 *Adam Stromayer* - 1824 *Michael Strohmeyer* - 1882 *Johann und Johanna Rauch* (23) - 1946 *Aloisia Löschenbrand (2)* - 1979 *Gerhard und Elisabeth Artner* (28)

Nr. 7: 1787 *Matthias Taxpointner* - 1824 *Joseph Zinner* - 1837 *Johann Zinner* (20) - 1901 *Maria Zinner,* verehel. *Löschenbrand und Johann Löschenbrand* (8) - 1951 *Ernst und Rosa Löschenbrand* (28)

Nr. 8: 1787 *Leopold Gmeiner* - 1824 *Johann Hofbauer* - 1848 *Andreas und Katharina Artner* (20) - 1948 *Johann und Maria Geisberger* (11)

Nr. 9: 1787 Georg Wagenlechner - 1824 *Leopold Reuter* - 1884 *Johann Hinterlechner* (1 1) - 1936 *Maria Hinterlechner* (28) - 1975 *Margareta Braun* (28)

Nr. 10: 1787 *Simon Blabensteiner* - 1824 *Joseph Blabensleiner* - 1874 *Bernhard Blauensteiner*
(20) - 1928 *Ignaz und Aloisia Blauensteiner* (28) - 1963 *Franz und Rosina Gutmann* (28)

Nr. 11: 1787 *Michael Steininger* - 1824 *Johann Steininger* - 1867 *Leopold und Maria Gutmann* (20) - 1930 *Johann und Maria Gutmann* (28) - 1973 *Maria und Hermine Gutmann* (28)

Nr. 12: 1787 *Adam Gmeiner* - 1824 *Florian Gmeiner* - 1882 *Johann und Maria Sinnhuber* (20, zugl. Besitzer von Haus Nr. 19) - 1920 *Franz und Anna Sinnhuber* (20) - 1962 *Hubert und Angela Pömmer* (28)

Nr. 13: 1787 *Michael Hutterer* - 1824 *Matthias Hutterer* - 1871 Leopold und Juliana Hutterer (20) - 1947 *Franz und Leopoldine Eichhorn* (8) - 1974 *Johann und Mathilde Eichhorn* (28)

Nr. 14: 1787 *Philipp Mayer* mit *Anna Gmeinerin* - 1824 *Johann Gmeiner* - 1867 *Matthias und Anna Löschenbrand* (20) - 1932 *Ludwig und Maria Löschenbrand* (28) - 1961 *Ludwig und Franziska Löschenbrand* (28)

Nr. 15: 1787 *Michael Löschenbrand* - 1824 *Leopold Löschenbrand* - 1879 *Franz und Anna Löschenbrand* (20) - 1936 *Johann und Johanna Weidenauer* (28) - 1970 *Josef und Maria Brunner* (28)

Nr. 16: 1787 *Matthias Ertl* - 1824 *Michael Ertl* - 1858 *Ignaz Schachermaier* (20) - 1939 *Franz Ziegler* (20) - 1960 *Julian und Leopoldine Artner* (28)

Nr. 17: 1787 *Michael Mayer* - 1824 *Joseph Gmeiner* - 1879 *Franz Gmeiner* (23) - 1948 *Silvester und Maria Göschl* (28)

Nr. 18: 1787 Gemeinhaus - 1818 *Leopold und Anna Maria Meneder (*20) - 1864 *Michael und Johanna Bruckner* (20) - 1922 *Anton und Josefa Bruckner* (8) - 1961 *Karl Silbersberger* (11)

Nr. 19: 1839 *Theresia Barth* - 1847 *Florian und Annamaria Gmeiner* von Haus 12 - gelöscht,
seit 1910 bei Haus 12

Nr. 20: 1852 *Michael und Wilhelmine Artner* (20) - 1883 *Josefa Rauscher* (11) - 1973 *Alfred und Margarete Böhm* (28)

Nr. 21: zuerst Bahnhof Kleinschönau - 1976 *Alfred und Margarete Böhm* (Neubau)

Nr. 22, 23 und 24: *Geisberger, Dirnberger, Gutmann* (Rohbauten)

9.6 Die KG Ratschenhof

9.6.1 Die Lage

In der Nähe der Klosterteiche liegt am Rande eines ausgedehnten Waldgebietes der idyllische Ort Ratschenhof (587 m) - einst ein bedeutender Wirtschaftshof des Klosters Zwettl, heute ein Dorf mit 16 Häusern und 69 Einwohnern.

Die Grundfläche der Katastralgemeinde beträgt 541 ha. Erhebungen sind der Kleine Kobel (693 m, hinter dem Neuhof), Kienleitenberg, Sulzberg und Steinbrücklberg (648 m).

Zwei Bäche, der Eisengrabenbach und der Edlgraben, speisen den Jägerteich, an den sich der Gartenteich, der Schwarzteich und der Kleinteich anschließen. Der Weinersbach, der Ablauf dieser vier Fischteiche, nimmt das sogenannte „Große Bachl“ (ein Gerinne südwestlich des Rudmannser Teiches) auf und mündet in den Sierningbach. Der Sierningbach ist seit jeher in Ratschenhof nur als „Scheibenbach“ bekannt.

Die Felder sind, was in unserer Gegend recht selten ist, nicht in Lüsse geteilt, die Besitzungen wurden 1786 bei der Entstehung des „Dorfes“ gleich in großen „Feldern" vergeben.

Verkehrsmäßig erschlossen ist Ratschenhof durch die Landesstraße 8265 (Zwettl - Rohrenreith) und den 1965 gebauten Güterweg nach Rudmanns. Die Landesstraße dürfte

1895 errichtet worden sein (Mitteilung *Josef Thaler),* der Rohrenreitherweg führte früher beim ehemaligen Ziegelofen geradeaus nach Zwettl.

9.6.2 Der Name

(Weigel V 147, R 108).

1139 Racensruta (FRA 11/3,32) - 1150 Reschen - 1280 curia in Retschen - 1311 Retschen - 1405 Ratschenau bey dem Ratschenhof (Urk. Zwettl)

In diesem Namen steckt der slawische Personenname *Radosin,* bei der Gründung des Ortes Anführer der Siedler, und er bedeutet „Rodung (Reut) des Radosin". Das o dieses Namens fiel später über i aus, es entwickelte sich über Retschen, Rätschen die heutige Form Ratschen-.

9.6.3 Die Geschichte

Das Dorf „Racensruta", als Rodung im slawischen Siedlungsgebiet (Sierningbach, Syrnau) ein alter, geschichtsreicher Boden, lag in dem Gebiet, das *Hadmar I. von Kuenring* dem Kloster Zwettl bei der Gründung schenkte. Da die Zisterzienser dieser Zeit aber keine zinsleistenden „Untertanen" haben durften, begannen sie bald nach 1139 die kleineren Dörfer in Wirtschaftshöfe umzuwandeln. Ratschenhof war 1143 bereits teilweise zur Grangie gemacht (Rössl 13).

Das „junge" Kloster wurde in seiner Gründungsphase von *Pilgrim von Kuenring,* (wahrscheinlich) Pfarrer in Zwettl, hartnäckig bedrängt, sodass Abt *Hermann I.* die Besitzungen Ratschenhof und Rudmanns zwischen 1141 und 1144 *Pilgrim* schließlich zur Nutzung auf Lebenszeit überlassen musste.

Herzog Heinrich II. Jasomirgott dürfte nach dem Tod *Pilgrims* 1166 seine Besitzungen als an den „Thron" zurückfallende Lehen angesehen und eingezogen haben.

Erst als Abt *Rüdiger* 1181 bei *Herzog Leopold VI.* vorstellig wurde, erreichte er, dass Ratschenhof und Rudmanns dem Kloster zurückgegeben wurden. Allerdings „überließ" er diese beiden Besitzungen aus Dankbarkeit der Herzoginmutter, *Theodora Komnena von Byzanz,* bis zu ihrem Ableben (1183).

Im beginnenden 13. Jahrhundert wurde Ratschenhof als Grangie bestätigt (Papstbulle). 1283 beurkundeten *Leutold I. von Kuenring* und die Zwettler Bürger dem Kloster die Zehentfreiheit des Hofes, und *Konrad.* Dechant und Pfarrer von Zwettl, entsagte seinen unbegründeten Ansprüchen auf diesen Zehent (Wagner 37). Gegen Ende dieses Jahrhunderts „umfing" Abt *Ebro* den Hof mit einer Mauer, wie sich überhaupt dieser Abt sehr für den Ratschenhof verwendete. Das Kloster besaß dort 2.000 Schafe, „welchen das in jener Zeit verödete Spregnitz Weide gewährte" (Frast 39). Dazu kamen noch 60 Kühe, 24 Pferde, 40 Ochsen nebst Ziegen, Jungvieh und 1.000 Schweinen. Auch zwei Fischteiche waren damals schon vorhanden (GB XIV 191).

Am 29. 10. 1311 weihte Bischof *Bernhard von Passau* die neue Kapelle mit dem Altar der Muttergottes, des *hl. Jakob* und der *hl. Magdalena.*

Als der neue (got.) Hallenchor der Stiftskirche errichtet wurde, lieh Abt *Otto* 1341 von *Johann Puschinger* und seiner Frau *Anna* 200 Talente (= 200 Pfund Pfennig, 48 000 Pfennige) und verpfändete ihnen dafür den Hof Retschen. *Elisabeth Capell,* Gemahlin *Heinrichs von Weletschin,* schenkte 1343 dem Kloster 200 Pfund Pfennig, sodass der Abt den Ratschenhof wieder einlösen konnte (GB XIV 213, Frast 59).

Die Gewalttat eines „Ritters" brachte dem Kloster großes Unglück. *Jakob Pillung* brach von Rappottenstein aus am 26. Juli 1383 (Sonntag nach Jakobi) mit 37 Gewappneten in den Ratschenhof ein und raubte 37 Pferde, 1300 Schafe, 34 Ochsen, 60 Kühe, Kälber und Stiere und 20 Ziegen. Selbst der Hofmeister, der 87jährige Bruder *Wolfhard,* konnte den Raub nicht verhindern. Der Abt musste, um 300 Schafe zurückzukaufen, den frechen Plünderern 80 Pfund Pfennig bezahlen, eine Summe, die er gegen hohe Zinsen von den Juden in Weitra borgte.

Nach weiteren Plünderungen von Stiftsbesitzungen, die nicht einmal ein Dekret des Papstes *Urban VI.* abzustellen vermochte, beschuldigte der Konvent den Abt der Misswirtschaft. „Abt Michael wurde nicht nur abgesetzt, sondern auch zum Gefängnis verurteilt, aus dem er erst nach fünf Jahren und 40 Tagen entlassen wurde“ (Schw III 34).

1405 nahm *Peter Pehem*, Bürger in Zwettl, von Abt *Ulrich* einen Grund in der Ratschenau bei Ratschenhof in Leibrente. Er zahlte für „Holz und Wiesmahd“ 54 Pfund Pfennig und einen jährlichen Betrag von 1 Pfund (Wagner 37 und GB XIV 243).

Papst *Niklaus V.* bestätigte 1450 auf Bitten des Klosters alle Freiheiten und Privilegien, wonach „dieses von Wirtschaftshöfen, Gärten, Weiden, Weingärten, Mühlen, Fischereien keinen Zehent zu geben schuldig war“ (GB XIV 251). Nachdem auch schon der Kleehof vom Kloster, durch Kriegswirren und Raub in Not geraten, in Leibrente verpachtet worden war, gab Abt *Johannes* 1455 den Hof in Retschen auf drei Jahre dem *Thomas Gaslein* mit Familie zum Bebauen (GB XIV 255).

111 Jahre später wird in einem Visitationsbericht erwähnt, dass der Meier des Ratschenhofes 12 Gulden Gehalt, 1 Mut Getreide und 8 Kufen Salz bekam, von dem er alles Gesinde erhalten musste (GB XIV 286).

1591 baute Abt *Ulrich Hackl* von Grund auf einen „Kasten mit zwei Gaden“ (Stockwerke, Räume), darunter einen Wagenschupfen (GB XIV 292). Abt *Caspar Bernhard* (1672-1695) entriss den Ratschenhof dem Verfall und richtete den Ort als Erholung für gesunde Mönche ein. Der Bau des für den Hof so charakteristischen Turmes wird mit
8. Aug. 1673 datiert. Ein Jahr später stellte Abt *Caspar Bernhard* Damhirsche ein, die er von der Herrschaft Gföhl erhalten hatte (Frast 150, 196).

1702 erbaute Abt *Robert Schöller* den Neuhof, Abt *Melchior Zaunagg* ließ darin ein Spital für arme Untertanen einrichten (Schw III 114 und 123).

Abb. 199: Das Forsthaus. 1672/73 richtete Abt *Caspar Bernhard* den Wirtschaftshof als Ort der Erholung ein

Abb. 199a: Der Neuhof, 1702 von Abt *Robert Schöller* errichtet, war auch ein Spital für arme Untertanen

Wie viele Dienstleute in dieser Zeit am Hof tätig waren, sollen zwei Beispiele aus den Fassionen (Stiftsarchiv) deutlich machen:

1746 Meier *Johann Hörböckh*, Gattin *Anna Maria*, drei Kinder; zehn Knechte und vier Menscher.

1751 Meier *Martin Salzer aus* Gradnitz (60 Jahre), Gattin *Dorothea*, keine Kinder; zwei Knechte, drei Menscher; ein Jäger (Familie mit vier Kindern), ein Jungjäger und eine Magd.

1751 Schafmeister *Bernhard Hörwegg* am Neuhof.

Die Feldarbeit erfolgte durch Robotleistung - es war genau eingeteilt, welche Dörfer in Ratschenhof zu arbeiten hatten: Großweißenbach, Kleinschönau, Rohrenreith, Großgöttfritz, Kleinweißenbach, Kaltenbrunn und Voitschlag.

1786 war das Kloster gezwungen, den Ratschenhof - wie auch sieben andere Höfe - aufzugeben und die Gründe an „Ansiedler“ zu verpachten. Das Kloster besaß in diesem Jahr im Ratschenhof und Neuhof an Eigengrund (Dominikalgrund); 274 Joch Äcker, 60 Joch Wiesen, 33 Joch Weiden, 9 Joch „Gestrüpp“ und 1.217 Joch Wald (Inventar 4.5, StiA).

Nach der Versteigerung waren es nur mehr 1 Joch Acker, 20 Joch Wiese, 5 Joch Garten und 1.217 Joch Wald (Inventar 4.6, StiA). Die neuen Untertanen zahlten jährlich für die Erbpachtgründe insgesamt 326 fl und für die Ablösung der Naturalrobot an Robotgeld 826 fl.

Die Aufteilung des Meierhofes erfolgte so, dass das Forsthaus (Nr. 1) im Besitz des Klosters blieb, die übrigen Gebäude wurden an drei Ansiedler versteigert (Nr. 2-4). Entlang der Außenmauer dürften bereits Kleinhäuser bestanden haben (ehemalige Bedienstete?), im Versteigerungsprotokoll 1787 werden die Häuser Nr. 5-10 als neuerbaute Häuser angegeben.

Im Robotabolitionskontrakt 1786 heißt es:

„Nachdem der Naturalrobot für die Zukunft gänzlich aufgehoben wird, so wird die Herrschaft die bei dem Meierhof Ratschenhof bestehenden Dominikalgründe an neue Ansiedler und Unterthanen vertheilen und in das unwiderrufliche Eigenthum dergestalt übergeben, daß die Uebernehmer und künftigen Besitzer dieser Gründe dieselben nach ihrem eigenen Belieben frei benützen und überhaupt mit denselben zu halten und walten, verkaufen, vertauschen, vererben, verpfänden oder sonst damit ihren Nutzen schaffen können.“

Der alljährliche beständige Erbgrundzins für jedes Joch Acker des damaligen bäuerischen Ausmaßes (1 Joch = 1584 bzw. 1600 Quadratklafter) betrug zwei Gulden.

Der Vergleich der verkauften Gründe (ca. 330 Joch) mit den z. B. 1790 hereingekommenen Erbpachtzinsen zeigt, dass allerdings nur ein Gulden je Joch bezahlt wurde.

Das dürfte eine in Ratschenhof erhaltene Erzählung bestätigen, dass Untertanen mit Richter *Johann Pollak* von Nr. 2 zu Fuß nach Wien zu *Kaiser Joseph* gingen und wegen der hohen Preise Beschwerde gegen das Kloster erhoben.

Weiters fällt auf, dass damals kein Wald verkauft wurde - auch heute ist der Waldbesitz der Bauern, ausgenommen Haus Nr. 13, eher gering (1-2 ha durchschnittlich).

1840 wurde von Haus Nr. 10 der Grund des Stübels abgetrennt, der Besitz von *Johann* und *Anna Maria Weiß* erhielt die Hausnummer 12. In diesem Haus wurden bis in unsere Zeit Webereiarbeiten durchgeführt.

Bei der Grundentlastung 1848 (Ende der Untertänigkeit) errechnete die Kommission für das Kloster eine Entschädigung von 4500 fl, die zehn Bauern zahlten insgesamt zwanzigmal 112 fl jährlich, dasselbe bezahlte auch das Kronland.

9.6.4 Beschreibung

Inmitten von Wiesen und Gärten liegt das teilweise von einer Mauer umfasste T-förmige Forsthaus. In der Mitte des Quertraktes springt ein fünfgeschoßiger schlanker Turm mit einem glockenförmigen Turmhelm vor, charakteristisch und bestimmend für die ganze Anlage.

Der zweigeschoßige Längstrakt (in Ost/West-Richtung) hat ein Satteldach, der dreigeschoßige Quertrakt ein steiles Walmdach. Im zweiten Turmgeschoß liegt der $^{5}/_{8}$ Schluß der spätgotischen Kapelle, sie hat ein rechteckiges Schiff mit einem Kreuzrippengewölbe. Bis um 1957 wurde hier regelmäßig am 1. Mai eine hl. Messe gefeiert.

Einrichtung der Kapelle: Der Altar hat Holzstatuen des *hl. Thaddäus* und *hl. Johannes.* das Altarbild zeigt *St. Jakob den Älteren* in einer Landschaft (ca. 1760), das Aufsatzbild stellt Christus dar, der *Magdalena* als Gärtner erscheint.

Glocke: Durchmesser 40 cm, Umschrift „*Simon Umdörffer* zu Crembs Gos Mich 1668".

In der Kunsttopographie von *Buberl* ist S. 280 angemerkt, dass 1650 neben anderen auch eine Glocke für Ratschenhof geweiht wurde.

Im westlichen Teil des Längstraktes liegt der große „Saal" mit einem gemalten Plafond, eine Holzdecke imitierend. Mit der Kapelle bildet dieser Trakt den ursprünglichen Bestand der Grangie. Im Norden und Westen gruppieren sich kleinere Bauten und der dreigeschoßige Schüttkasten (heute Haus Nr. 2) um das Forsthaus. Mit der Bruchstein- und Ziegelmauer sind im Westen das Zufahrtstor (bis 1955 rundbogig, dann vergrößert) mit sechs gemauerten Zinnen und im Südwesten ein kleines Rundtürmchen erhalten.

Ist von der ältesten romanischen Anlage noch kein Mauerteil festgestellt worden, so sind in der Kapelle gotische Teile vorhanden. 1673 wurde der Hof neu gestaltet (Turm, Fassadierung). Im Westgiebel des Längstraktes (Dachboden) befinden sich noch Schlitzfenster, vielleicht Reste einer ehemaligen Wehreinrichtung.

9.6.5 Die Verwaltung

1840 war Ratschenhof ein Dorf mit 11 Häusern, das mit Poststation und Landgericht nach Zwettl gehörte. Kirche und Schule waren in Stift Zwettl, das Kloster besaß ja die Grund-, Orts- und Conscriptionsherrschaft. Der militärische Werbebezirk oblag, wie in allen Orten unserer Pfarre, dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 14.

Im Dorf wohnten damals 21 männliche, 35 weibliche Personen und vier Schulkinder - 11 Familien (Schw V 284).

Bei der Konstituierung der Gemeinden 1849/50 schloss sich Ratschenhof, gemeinsam mit Koblhof und Kleehof, an die Gemeinde Kleinschönau an. Nach Aussage der Ortsbewohner hat der Ratschenhof seit alters her mit dem Koblhof die engsten nachbarlichen Verbindungen.

Ortsvorsteher: ab 1967 *Josef Hofbauer* (Nr. 3), von 1971 bis 1980 *Franz Paukner,* seit 1980 *Franz Thaler (Nr.* 8)

9.6.6 Wichtiges aus der Ortschronik

1902 Ziegelofenmord - 1926 Überschwemmung nach einem Wolkenbruch, dass man in Zwettl glaubte, die Teichdämme wären gebrochen - 1936 1. Jänner: Koblhof und Neuhof kommen zur Pfarre Zwettl - 1945 viele Ungarnflüchtlinge im Dorf - 1947 festliche Lichtfeier für Ratschenhof und Koblhof - 1954 im Ziegelofen werden die letzten Ziegel gebrannt. Der Ziegelofen, seit etwa 1893 in Betrieb und stets im Besitz von Haus Nr. 3, erzeugte bei maximal vier „Bränden" bis zu 80 000 Ziegel im Jahr - 1955 das „Große Tor" wird vergrößert - 1965 Güterweg nach Rudmanns - 1968 Ortsbeleuchtung - 1971 Asphaltierung der Straße vom Galgenberg bis zum Haidweg - 1973 Dränagierung - 1977 Abtragung des Ziegelofens - 1981 erster Bauernmarkt (ein großer Erfolg für die Dorfgemeinschaft) - umfangreiche Renovierungs- und Umbauarbeiten im Forsthaus.

9.6.6 Die Wirtschaft

Zum ursprünglichen Baubestand des Dorfes gehören die Häuser 1-4 im Hof und die Häuser 5-10 entlang des Weges. Die Hausparzellen sind ca. 25 bis 30 m breit und haben im Durchschnitt eine Fläche von 10 a.

Alle Wirtschaften werden von Vollerwerbsbauern bearbeitet, acht Landwirte haben einen Besitz von 12 bis 18 ha, einer über 30 ha. 1840 betrug der Viehbestand 28 Ochsen, 24 Kühe und 12 Schweine (Schw V 284), 1981 waren es 110 Rinder, 427 Schweine, 87 Geflügel und zwei Schafe.

Das letzte Pferd wurde 1966 verkauft.

Ein Betrieb ist auf Ferkelproduktion spezialisiert, die übrigen acht haben eine gemischte Wirtschaft.

Es sind 16 Traktoren vorhanden (den ersten, einen Steyr 15, kaufte 1951 *Josef Thaler,* Nr. 4). Für das ganze Dorf wurde eine Unkrautspritze angeschafft, für Ratschenhof und Koblhof eine Reisighackmaschine. Drei Bauern sind Mitglieder des „Zwettler Maschinenrings".

9.6.7 Die Flurnamen

Eisengraben, Felberwiese, Fuchsmais, Hackerbreiten, Halt, In der Höll, In Himmeln, Kienleiten, Knappenmais, Kreuzwiese, Lange Brücke, Lechnerwiese, Messing, Neu(hof)breiten, Prinzstraße, Rabenhappingäcker, Rauhbichel, Rohrenreither Berg, Saureith, Schafbrückl, Schulmeisterwiese, Schwarzwald, Steinbrücklberg, Steinwandl, Stierwiese, Sulzberg, Ullnern, Ziegelreith. (Hofbreiten, Teichbreiten und Breiten an der Rohrenreither Straße - sind der Bevölkerung ungeläufige Plannamen.) Abgekommen: Hirschfeld, Dr. Dollfußplatz (im Stiftswald)

9.6.8 Die Vereine

Gemeinschaftliche Tiefkühlanlage, gegründet 31. 12. 1959, Obmann *Josef Hofbauer;*

Wassergenossenschaft, gegründet 1971, Obmann *Franz Thaler,* Zweck: Gemeinsame Dränagierung von Grundstücken im Ausmaß von 24 ha, Verbilligung der Arbeitskosten, Beseitigung der offenen Gräben auf den Wiesen

9.6.9 Die Hausbesitzer

Nr. 1: Forsthaus, Zisterzienserstift Zwettl

Nr. 2: 1787 *Johann Pollak* - 1823 *Anton und Theresia Pollak* - 1863 *Michael und Franziska Pollak* (20) - 1980 *Johann Pönwalter und Gerlinde Raab* (20)

Nr. 3: 1787 *Lorenz Murth* - 1823 *Ferdinand und Theresia Murth* - 1848 *Johann Schwarz* (20) - 1951 *Josef und Hedwig Hofbauer* (28)

Nr. 4: 1787 *Gregor Kolm* - 1823 *Michael und Theresia Leitner* - 1864 *Maria Hofbauer* (11)- 1950 *Josef und Maria Thaler* (28)

Nr. 5: 1787 *Johann Flach* - 1824 *Johann Floh* - 1847 *Juliana Knapp* (20) - 1959 *Josef und Hermine Thaler* (28)

Nr. 6: 1787 *Anton Fuchs* - 1823 *Adam und Elisabeth Fuchs* - 1883 *Johann und Johanna Artner* (23) - 1966 *Josef und Maria Artner* (28)

Nr. 7: 1787 *Anton Tod* - 1823 *Joseph und Juliana Stellner* - 1864 *Franz und Juliana Blauensteiner* (11) - 1959 *Josef und Hilda Braunstein* (28)

Nr. 8: 1787 *Johann Redl* - 1823 *Joseph und Anna Maria Pichler* - 1872 *Anton Thaler* (20) - 1976 *Franz Thaler* (28)

Nr. 9: 1787 *Martin Rubeck* - 1823 *Andreas und Magdalena Rubeck* - 1867 *Barbara* (geb. *Rubeck)* und *Johann Hofmann* (1 1) - 1958 *Karl und Sophie Ploderwaschl* (28)

Nr. 10: 1787 *Jakob Rathbauer* - 1823 *Joseph und Juliana Schweighofer* - 1876 *Johann und Theresia Schweighofer* (20) - 1950 *Ignaz und Aloisia Hofbauer* (28)

Nr. 11: Neuhof, Zisterziensterstift Zwettl

Nr. 12: 1840 Stübel von Haus 10 abgetrennt: *Johann und Anna Maria Weiß* - 1869 *Franz Weiß* (20) - 1962 *Maria Weiß* (28)

Nr. 13: Ziegelofen, 1978 abgerissen - neue Nummer Neubau *Franz und Ida Paukner*

Nr. 14: 1974 Alfred und Hildegard Dirnberger (24)

Ohne Hausnummer: zwei Rohbauten (*Göschl, Weiß)*

Familien im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes: Nr. 5 *Thaler* (seit 1848); Nr. 6: *Artner (seit* 1837); Nr. 8: *Thaler* (seit 1835).

9.6.10 Der „Freiheitsstein“ bei Ratschenhof

Josef Thaler

Wenn man von Ratschenhof auf einem asphaltierten Weg, der vor ein paar Jahren noch teilweise ein Hohlweg war, zwischen Mauer und Jägerteich Richtung Süden fährt, kommt man bei einer Weggabelung zu einem eisernen Wegkreuz. Etwa 100 Meter weiter steht am Waldrand links neben dem Weg ein Grenzstein. Nur wenige Einheimische kennen ihn als „Freiheitsstein“, denn er trennt die Katastralgemeinden Rudmanns und Ratschenhof.

Dieser ca. 50 cm hohe, teilweise stark verwitterte Steinquader ist aus Kalkstein, der in diesem Gebiet nicht vorkommt. Seine Besonderheit liegt darin, dass er verschiedene Zeichen aufweist, die als Vertiefungen zu erkennen sind.

Diese Zeichen erfuhren bis jetzt noch keine wissenschaftliche Klärung, könnten aber nach meiner Auffassung folgende Bedeutung haben:

Die vier Seiten des Steines entsprechen den Himmelsrichtungen. Die Zeichen geben den Sonnenstand und den Mond an. Die Oberseite weist in der Mitte eine Vertiefung auf (eine ca. sechs Zentimeter tiefe Hohlhalbkugel), die nicht zu klären ist.

9.7 Die KG Kleehof

9.7.1 Die Lage (590 m Mh)

Kleehof, ein Dörfchen mit 67,38 ha Grundfläche und sechs Gebäuden, liegt am Ende der Landesstraße 8257, die zwischen den Klosterteichen und Kleinschönau von der Landesstraße 8245 abzweigt. Die umliegenden Wälder sowie der Kleehofer Teich sind im Besitz des Stiftes Zwettl.

In der Nähe des Dorfes ist ein Steinbruch. Er entstand um 1939, als man Schotter für die Ausbesserung der damaligen „Kremser Straße“ benötigte, und dient gegenwärtig als Klettergarten des Österreichischen Alpenvereines, Zweigstelle Zwettl.

9.7.2 Die Geschichte

Hadmar II. von Kuenring schenkte 1208 dem Spital des Klosters unter anderem auch vier Mansen bei Rudmanns (FRA 11/3,65) - in einem Gebiet, das nicht zum ursprünglichen Stiftungsbereich gehörte. Nach dem ältesten Zwettler Urbar, 1280, ist darunter das Dorf „Chlebdorf" zu verstehen, das mit drei Mansen und einem kleinen Häuschen dem Kloster diente.

Die folgenden Grundbücher zwischen 1311 und 1346 melden von diesen vier Besitzungen nichts mehr, „Chlebdorf" wurde vom Kloster Zwettl zu einem Hof umgewandelt und in das Wirtschafts- und Verteidigungssystem der übrigen Meierhöfe miteinbezogen. In einem Nachsatz von anderer Hand heißt es nämlich im ersten Urbar, dass in Kleedorf und Krotendorf nahe Retschen ein mit Mauern befestigter Hof vom Spital des Klosters bewirtschaftet werde. Nach GB XIV 183 wurde „1295 der Dürnhof mit einer Mauer umgeben; später auch der Hof in Weinzierl und Retschen, der Kleehof und Erlehof“. Die Bezeichnung „Kleehof"

(1430 „Kleehof im Krotendorferfeld“, Weigl III 260) blieb erhalten, obwohl dieser Wirtschaftsbesitz 1787 wiederbesiedelt und zu einem Dörfchen umgewandelt wurde.

1441 verlieh Abt *Johann II.*, durch die wirtschaftliche Lage des Klosters gezwungen, den Kleehof leibgedingweise an *Wolfgang Wehinger*. Sein Sohn *Jakob Wehinger* gab den Hof 1474 nach Vermittlung der Zwettler Bürger wieder zurück. Abt *Wolfgang II. Örtl* legte 1496 den heute noch bestehenden Kleehofer Teich an. Von 1498 bis 1522 war der Kleehof wieder im Besitz von Privatpersonen *(Michael Reutter* und sein Sohn *Wolfgang; Georg Bernharter*, GB XIV 265).

Wegen des besseren Gewinns wurde aber der Hof ab 1522 wieder in Eigenregie bearbeitet. Der Visitationsbericht 1566 vermerkt, dass der Maier 8 Gulden Gehalt, 1 Mut (ca. 1.800 Liter) Getreide und 8 Kufen (= Fässer) Salz erhielt, wovon er das Gesinde versorgen musste. 1735 baute Abt *Melchior* einen Trakt als Spital für arme Untertanen, „stiftliche Pfründler“.

Die Wirtschaft umfasste 52 Joch (alten Maßes) Äcker, 39 Joch Wiesen und 0.5 Joch Weiden mit einem Viehstand von 30 Stück (StiA, Inventar 4.5,1786) und wurde durch das Wirtschaftspersonal sowie die Robotleistungen der Dörfer Rudmanns und Kleinschönau betrieben. In den Wirtschaftsbüchern des Archives scheinen die Namen der Meier auf, 1746 „Mayr: *Philipp Neuwürth* und *Barbara*, 4 Kinder (eines studiert in Wien) und 5 Dienstboten“, 1751 Mayr: *Philipp Salzer* aus Gradnitz (44) und *Elisabeth* (47), 4 Kinder *(Bernhard* 13, *Johann* 7, *Maria Anna* 5, *Johann Georg* 2), ein Knecht und eine Magd“.

Nach der durch *Kaiser Joseph II.* ergangenen Aufhebung der Naturalrobot ließ das Stift den Wirtschaftshof auf und versteigerte am 13. März 1787 das in vier Partien geteilte Gebäude. Meierswohnung und Kuhstall erhielt *Lorenz Pfeifer* um 275 fl. die Meierskammer

Abb. 200: Die ehemalige Kapelle im Kleehof gehört seit dem Verkauf des Wirtschaftshofes (1787) zu Haus Nr. 3

Abb. 200a: Hl. Johannes von Nepomuk, Bildstock bei den Klosterteichen (1797)

und den Ochsenstall *Anton Koppensteiner* um 308 fl, Spitalswohnung und Kapelle *Georg Trappl* um 255 fl, den Rest der Spitalswohnung erwarb *Franz Zinner* um 179 fl. Auf diese Weise entstanden aus dem Hof die heutigen Hausnummern 1 bis 4. Die Kapelle, die in den Losteil Nr. 3 einbezogen wurde und dem Besitzer als Wohnstube diente, stammt aus dem 14. Jahrhundert (Weihe 1350, *hl. Ägyd).* Es war ehemals ein rechteckiger Raum mit einem spitzbogigen Tonnengewölbe. Diese Decke weist Spuren roter ornamentaler Bemalung aus dem 17. Jahrhundert auf. Auf der westlichen Giebelfront wurde ein quadratisches Glockentürmchen gemauert mit Kranzgesimse und Pyramidendach. Seit 1980 versuchen Störche darauf zu nisten.

Die Glocke hat einen Durchmesser von 43 cm, sie wurde 1727 von dem Kremser *Ferdinand Drackh* in Stift Zwettl gegossen (Beschreibung ÖKT VIII 400 f).

Die Kapelle wurde vom ersten Besitzer durch Einziehen flacher Decken in einen Wohnraum umgestaltet. Der Glockenstrang hing bis vor einigen Jahren, als der Raum abgemauert wurde, in der Stube - es konnte die Glocke gleich vom Bett aus geläutet werden.

Frast berichtet (S. 296), dass die Friedersbacher in dieser Kapelle am zweiten Bittag nach der Prozession den Gottesdienst feierten.

Den Käufern der einzelnen Gebäudeteile wurden die Acker- und Wiesengründe des aufgelassenen Hofes in Erbpacht gegeben, der jährliche Erbgrundzins betrug für jedes Joch des damaligen „bäuerischen“ Ausmaßes zwei Gulden.

Die Äcker wurden im Sinne der Dreifelderwirtschaft aufgeteilt, jeder der neuen Ansiedler erhielt seine Anteile im Rudmannser Feld, Krotenfeld und Schönauer Feld.

1826 entstand durch Abtrennung von Nr. 1 das Haus Nr. 5 *(Trappl).* Nach der Berechnungsdarstellung der Grundbefreiung im Jahr 1848 betrug die gesamte Entschädigung, die das Kloster erhielt, 2620 Gulden, 1310 fl zahlten die fünf Besitzer insgesamt in 20 Jahresraten, die anderen 1310 fl übernahm das Kronland.

1886 entstand als Neubau das Haus Nr. 6 (*Ignaz und Maria Trappl* von Haus Nr. 5).

Beschreibung: Die alte Hofanlage ist noch gut zu erkennen. Die Front war gegen Norden gerichtet, die Häuser standen giebelwärts gegen Norden und waren hier durch eine Großteils noch erhaltene Steinmauer mit rundbogigem Tor verbunden. Der ehemaligen Kapelle war im Norden ein quadratischer Sakristeiraum aus dem 16. Jahrhundert angebaut.

9.7.3 Die Verwaltung

Nachdem Kleehof bis 1848 zur Grund-, Orts- und Conscriptionsherrschaft Stift Zwettl gehörte (das Landgericht wurde von der Stadt Zwettl ausgeübt), schloss sich der Ort bei der Gründung der Gemeinden der neugeschaffenen Ortsgemeinde Kleinschönau an.

Ortsvorsteher: 1967 bis 1979 *Anton Trappl*, seit 1979 *Johann Gutmann*

Einwohner: 1870 23 Einwohner, 1890 (40), 1920 (38), 1951 (40), 1971 (30), 1981 (32) (TopNÖ 184, Volkszählungen)

Ortschronik: 1809 Nach Blitzschlag brennt das ganze Dorf nieder - 1840 Viehstand: 12 Ochsen, 12 Kühe, 18 Schafe, 6 Schweine (Schw V) - 1939 neue Glocke aus Heinreichs (TÜPL) - 1947 Elektrifizierung - 1967 Telefon, öffentliche Sprechstelle - 1968 Asphaltierung der Zufahrtsstraße - 1970 Wasserleitung (Schönau - Friedersbach) mit Hydranten - 1972 Ortsbeleuchtung - 1973 Verbindungsweg nach Kleinschönau

9.7.4 Die Wirtschaft

Die Landwirtschaften in Kleehof werden von vier Vollerwerbsbauern und einem Nebenerwerbsbauer (Sägearbeiter) betrieben, die Betriebe haben eine Größe von 10 bis 17 Hektar mit 10 bis 20 Stück Vieh. Der Waldbesitz liegt zwischen 1,4 und 3 Hektar. Der erste Traktor im Dorf wurde 1956 gekauft, seit 1970 stehen keine Zugpferde mehr in Verwendung (Mitteilung Ortsvorsteher Gutmann).

9.7.5 Die Flurnamen

Die Urrieden waren das Rudmannser Feld, das Schönauer Feld und das Krotenfeld. Brücklfeld, Hohe Breiten, Peringen, Schwölwiesl. Abgekommen: Triftwiese, Viehtrift

9.7.6 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Lorenz Pfeifer* - 1823 *August Roitner* - 1865 *Franz und Maria Ertl* (20) - 1978 *Maria Fletzer* (11)

Nr. 2: 1787 *Anton Koppensteiner* - 1824 *Joseph und Anna Böhm* - 1861 *Ignaz und Anna Blauensteiner* (20) - 1958 *Anton und Maria Trappl* (28)

Nr. 3: 1787 *Georg Trappl*, ursprünglicher Ansiedler - 1823 *Georg und Anna Maria Trappl* - 1876 *Anton und Maria Artner* (20) - 1966 *Karl und Erna Göschl* (28)

Nr. 4: 1787 *Franz Zinner* - 1823 *Johann und Barbara Hölzl* - 1871 *Ferdinand und Viktoria Trappl* (20) - 1956 *Johann und Hildegard Gutmann* (20)

Nr. 5: 1826 *Johann und Anna Trappl* - 1875 *Ignaz Trappl*(11) - 1968 *Josef Fürst* (28)

Nr. 6: 1886 *Ignaz und Maria Trappl* (23) - 1962 *Ludwig und Rosina Mayerhofer* (28)

9.8 Abgekommene Siedlungen

1. Krotendorf, östlich Kleehof

Im ältesten Urbar des Klosters (1280) wird Chrotendorf angeführt, ein Hof, der ein Talent (Pfund Pfennig), eine halbe Fuhre, 40 Eier zu Ostern und zwei Käse dienen musste. Dieser Hof dürfte sicher schon in den folgenden Jahrzehnten verödet sein, denn bei den in diesem Urbar verzeichneten Leistungen zum Ratschenhof heißt es in einem Nachtrag von anderer Hand: „In Chrotendorf nahe Chledorf ist ein öder Hof (una curia desolata), der vom Hospitalarius von Chledorf bewirtschaftet wird und ein Talent zu Michaeli dient.“ Dieser Nachtrag kann noch entziffert werden, obwohl seine Tilgung versucht wurde.

Ein anderer Nachtrag in diesem Urbar gibt bei Chlebdorf an, dass in Chlebdorf und in Chrontendorf nahe Retschen ein ummauerter Hof zum Klosterspital wirtschaftet.

Krotendorf ist heute verschollen, nur Flurnamen weisen noch auf die einstige Siedlung hin: Krotenwald, Krotengraben (KG Rudmanns), Grottenbach (Grenzbach zwischen Kleinschönau und Eschabruck), Krotenfeld (KG Eschabruck) und Krotenfeld (KG Kleehof).

Das „Krotenfeld“ liegt zwischen Kleehof, Kleinschönau und Friedersbach. Nach einer Mitteilung von OSR *Strohmayr*, Friedersbach, befand sich bis ca. 1880 auf Parz. 150 neben dem Weg nach Friedersbach ein Backofen.

Vielleicht ist für die Standortbestimmung ein Hinweis in den GB XI 227 wichtig: 1499 führt das Urbar der Herrschaft Lichtenfels Dienste von Krottendorf an, wo das Kloster Zwettl „für 3 Crottnhouen 4 ß 28 d“ dient.

Urkundliche Nennungen: 1280 Chrotendorf iuxta Chledorf; ca 1311/15 Chrotendorf iuxta Retschen, Chr. iuxta Chledorf; 1430 Krotendorferfeld, 1499 Crottnhouen (Weigl III 315 K 352).

2. Kleedorf

Kleedorf verödete ebenfalls anfangs des 14. Jahrhunderts, der ummauerte Hof bekam den Namen Kleehof und behielt ihn, obwohl er 1787 wieder zum Dorf gemacht wurde.

Urkundliche Nennungen: 1280 Chlebdorf; ca. 1311 Chledorf, Chlebdorf; 1430 Kleehof im Krotendorferfeld; 1441 Kleehof; 1544 Khleehof, vill jar herr ödt. (Weigl III 260 K 173).

3. Gaisruck zwischen Gerotten und Pötzles

Dieser Ort lag im Stiftungsgebiet und wurde im Diplom *König Konrads III.* vom Oktober 1139 erwähnt (Gezesrucca). Da es damals den Zisterziensern verboten war, zinsende Dörfer zu besitzen, wurde Gaisruck wohl ohne besondere Schwierigkeiten in einen Wirtschaftshof (Grangie) umgewandelt. Als jedoch die Grangien Edelhof, Ritzmannshof und Dürnhof errichtet wurden (erste Nennung in der Papstbulle vom 30. Jänner 1210), ließ man die Grangien Pötzles und Gaisruck wieder auf - der Stiftsmeierhof und der nahe Dürnhof

machten sie entbehrlich. Die bekannte Darstellung des Umrittes im Liber fundatorum (Bärenhaut) zeigt in einem der acht Kreisringe einen kleinen Torbau mit Turm und die Umschrift „Gaisrukk quondam Grangia nunc destructa“ (einst Grangie, nun zerstört - ca. 1327). Anscheinend ist auch dieses befestigte Dorf bereits im beginnenden 14. Jahrhundert abgekommen.

Erhalten blieb Gaisruck wieder als Flurname, er scheint in der Katastermappe von Gerotten auf (diese Gründe wurden als wichtige Haus-Überländgründe aufgeteilt, ca. ein Joch je Besitzer). In der KG Stift Zwettl besteht die Gaisruckleiten aus rund 2 ha Acker, 5 ha Wiesen und 15 ha Wald. Im Grundbuch 1823 (Landesarchiv) wird das „Deckerhaus“, das heutige Bundesheergebäude an der Straße nach Pötzles, als das „Gaisruckhaus“ bezeichnet.

4. Weitere Wüstungen

Pötzles (1965 endgültig entsiedelt)

Gföhlersmühle, Riemerhof, Lechnerhof u. a. (1939)

Zwettlberg - nahe Dürnhof?

Außer Litzmanns: 1544 vill jar herr ödt - südl. Stift Zwettl? (In Rudmanns hält die Überlieferung fest, daß auf den Hofstattäckern neben der Straße Richtung Friedersbach eine Siedlung gewesen sein soll.)

Quellen und Literatur

Gemeindevertretungen von NÖ, 1850-1854 (Landesarchiv); Gemeinderatsprotokolle Stift Zwettl, Rudmanns und Kleinschönau; Erhebungen der Stadtgemeinde Zwettl (Fläche, Viehzählung, Hauslisten etc.); Amtsblatt der BH Zwettl, 1939; „Strafprotokollbuch“ der Gern. Gerotten; Grundbuch Zwettl; Pfarrmatriken der Pf. Stift Zwettl; P. *Ambros Haßlinger*, Geschichte der Pfarre Stift Zwettl bis 1844; Frast, HS 443,61; Lade Pfarre 44 (alles Stiftsarchiv); Schneider, Untersuchungen über das Pflichtschulwesen in Stift Zwettl (Hausarbeit); Ortskundliche Stoffsammlung der VS Stift Zwettl; Urbare, Grundbücher und Fassionen der Herrschaft Stift Zwettl von 1457 bis 1848 (Stiftsarchiv und Landesarchiv Herrengasse und Teinfaltstraße); Zehent, Robot und Grundentlastung (sämtliche Kartons im Stiftsarchiv); Erbpachtkontrakt 1786, Versteigerungsprotokolle 1787 und Gabenbücher; Conscriptions-Tabelle 1754, Inventare 4.5 bis 4.8; Kammeramt 4 (f. Schulgeschichte), alles Stiftsarchiv; Vereinskataster, Naturdenkmäler (BH Zwettl); Revisionsbücher im Postamt Zwettl; Katastermappen

BA für Eich- und Vermessungswesen, 100 Jahre metrisches Maßsystem in Österreich, 1972 - Binder, Markterhebung Waldhausen - Boden, Die Landwirtschaftliche Fachschule Edelhof in: Trischler - Buberl, BZ (ÖKT8) - Buberl, StiZ (ÖKT29) - Dehio 286 - Die alte Heimat (Nachdruck 1981) - Eppel 198 - Feigl, Die NÖ Grundherrschaft - Festschrift 80 Jahre Eisenbahn Schwarzenau - Zwettl, 1976 - Festschrift, 100 Jahre Landwirtschaftliche Fachschule Edelhof, 1973 - Folker Reichert, Polansteig und Böheimsteig, 1977 - Frast, Dekanat - Friess, Der Aufstand der Bauern in NÖ am Schluss des XVI. Jahrhunderts, 1897 - Fröhlich, Waldviertier Kulturpfad - Führer - GB XIV 153 ff - Gutkas, Die kirchlich-sozialen Reformen, in: Katalog der Landesausstellung 1980 - Gutkas, Geschichte NÖ - Göhler, Kirchliche Organisation, in: Stepan, Wv 7 - HistON, 8 Bände - Kerschbaumer, Geschichte des Bistums St. Pölten, 1876 - Klaar, Siedlungsformen, in: Stepan, Wv 7 - Klaar, Siedlungslandschaft zwischen Weinsberger Forst, der Wild und dem Nebelstein in: Trischler - Krückel, Die Dekanatsreform im Bistum St. Pölten zur Zeit Kaiser Josephs II., in: UH 1980, Heft 1 - Kubes, Das Zisterzienserkloster Zwettl, in: Kuenringer-Forschungen, JbLK 1980/81 - Kubes-Rössl-Fasching, Stift Zwettl und seine Kunstschätze - KuKat 161 ff, 385 ff, 570 ff - Lechner, Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte, in: Stepan, Wv 7 - Matzenauer und sämtliche NÖAK (Landesarchiv Herrengasse) - Merinsky, Zwettl und der TÜPL Döllersheim, in: Trischler - Pon-Tom 71 - Plessl, Historische Siedlungs- und Flurformen in: Wiss. Schriftenreihe NÖ, Heft 32 - Plessl, Zur Ausbildung der Gewannflur in NÖ (UH 1976, Heft 4) - Schw, Bände 2, 3 und 5 - Sr. Stephana Redl, Flurnamen, in: Zwettler Kurier 15 - Straßberger, Siedlungsgeschichte - TopNÖ II - Traxler, StZ und Traxler, BZ - Wagner, Grundbesitz - Wagner, Das älteste Urbar des Stiftes Zwettl, 1938 - Weigl-Eheim, Die Ortsnamen in NÖ, in: Wiss. Schriftenreihe NÖ, Heft 1 - Winner, Die kirchliche Gliederung im Raum Zwettl, in: Trischler - Wolfram, Zisterziensergründung und Ministerialität am Beispiel Zwettl, in: Kuenringer-Forschungen, JbLk. 1980/81 - Zwettler Kurier.

Für Informationen und wertvolle Unterstützung danke ich: *Dr. Hans Tomaschek, Dr. Joachim Rössl, Dr. Anton Eggendorfer,* Ortsvorsteher *Ignaz Bruckner* (Gerotten), OV *Siegfried Pöll* (Stift Zwettl), OV *Günther Schrenk* (Rudmanns), OV *Franz Thaler* (Ratschenhof), *Josef Thaler* (Ratschenhof), OV *Franz Gutmann* (Kleinschönau), OV *Johann Gutmann* (Kleehof), OV *Engelbert Schagginger* (Edelhof), Pfarrer P. *Ägid Traxler,* StR *Johann Hofbauer,* HD *Karl Rößl,* HL *Karl Blümel (alle Stift Zwettl),* StR *Anton Kirchner (Rudmanns), Franz Böhm* (Rudmanns), Reg. Rat *Franz Aigner* (Postamt Zwettl), *Hilda Ragowsky, Mathilda Schimani, Anna Raab und Anton Almeder* (alle Zwettl), *Maria Dangl* (Rudmanns), *Johann Kerschbaum* (Straßenmeisterei Zwettl), Direktionen und Sekretariate der Fachschulen Edelhof, OStR *Prof Dipl.-Ing. Johann Boden* (Zwettl), *Heinrich Rechberger* und *Leopold Bruckner* (Stift Zwettl), FF-Kommanden Gerotten, Stift Zwettl, Rudmanns und Kleinschönau sowie FF-Bezirkskdt. OBR Karl Seyer und Abschnittsdt. BR Wilhelm Hofbauer.

10 Die Pfarre Zwettl Stadt

Zu dieser Pfarre gehören die zehn Katastralgemeinden Zwettl Stadt, Oberhof, Koppenzeil und Böhmhöf (wenn wir sie nach den vorher bestandenen Gemeinden ordnen), ferner Gschwendt, Moidrams und Syrafeld (ehemals Gemeinde Gschwendt), dann die ehemaligen Gemeinden Gradnitz und Großhaslau sowie Koblhof (vordem Gemeinde Friedersbach).

10.1 Die KG Zwettl Stadt

wurde in Band I, auf den die Hinweise durch die Abkürzung Zw I erfolgen, umfassend behandelt; als Nachträge folgen bloß

10.1.1 Die Zahntechniker und Dentisten von Zwettl

Berthold Weinrich

Der erste mir bekannt gewordene Zahntechniker in Zwettl war *Friedrich Hampl.* Am 7. 6. 1895 in Wien-Lichtenthal geboren, hatte er nach Besuch der Volks- und Bürgerschule 1909 bis 1912 seine Lehrjahre absolviert sowie die Fortbildungsschule für Zahntechniker in Wien V besucht und war nach Beendigung seiner Lehrzeit als Zahntechnikergehilfe bei dem Zahnarzt *Dr. Rudolf Aufrich* und bei dem konzessionierten Zahntechniker *Alois Zawetzky* in Wien als Gehilfe eingetreten. Im Ersten Weltkrieg diente er zunächst 1914 bis 1916 in Steyr und danach bis 1918 als Zahntechniker im Garnisonspital Nr. 2 in Wien. Am 12. 1. 1921 heiratete er in Wien *Rosa,* geborene *Trumer* und erhielt im April desselben Jahres die Befugnis zur selbständigen Berufsausübung als Zahntechniker. Da er in Wien keine Wohn- und Ordinationsräume finden konnte, übersiedelte er mit seiner Frau im September 1921 nach Dietmanns bei Groß Gerungs und von dort im Dezember 1925 nach Zwettl, wo er jedoch schon am 20. 6. 1928 nach einer Magenoperation verstarb. Seine Witwe *Rosa* lebt hochbetagt in Zwettl.

Um die Witwenpraxis bewarb sich *Franz Hahna.* Am 5.9. 1901 aus Fels am Wagram gebürtig, besuchte er die Volks- und Bürgerschule in Wien, trat anschließend seine Lehrjahre an und unterzog sich gleichzeitig 1916 bis 1919 einer Ausbildung an der Fachschule und dem Lehrinstitut für Zahntechniker. 1920 bis 1928 arbeitete er bei dem Zahnarzt *Dr. Endlicher* in Wien IX und erhielt die Befugnis zur selbständigen Berufsausübung.

Von 1928 bis 1933 arbeitete er in der Witwenpraxis nach *Friedrich Hampl* und machte sich im September 1933 selbständig. Hochbetagt arbeitet er noch jetzt in Zwettl, Landstraße 14.

Von 1942 bis 1944 arbeitete bei ihm der Zahntechniker *Josef Prohaska* aus Datschitz.

Ebenfalls in der Witwenpraxis *Hampl* arbeitete 1933 bis 1935 der Zahntechniker *Otto Schmid.* Er löste nach erfolgter Eheschließung *Rosa Hampl* die Einrichtung und Instrumente ab und übersiedelte nach Oberösterreich.

Der Dentist *Josef Winkler,* am 24. 10. 1901 in Horn geboren, ließ sich zunächst 1930 in Eis und 1952 in Rastenfeld nieder, bevor er am 13. 4. 1956 seine Praxis in Zwettl, Gerungser Straße 10, eröffnete. Erstarb am 26. 3. 1970 im Krankenhaus seiner Heimatstadt Horn, seine Witwe *Martha* lebt in Gmünd.

Bei *Winkler* arbeitete ab etwa 1962 der Zahntechniker *Helmut Grassauer,* der aus Graz-Eggenberg stammte und am 23. 11. 1975 im Krankenhaus Horn den Folgen eines Autounfalls erlag.

Die Ordination des Zahnarztes *OMR Dr. Oswald Haberzettl* - ihm ist in Band I ein eigenes Kapitel gewidmet - übernahm am 1. 10. 1962 seine Nichte und Adoptivtochter *Emmy*

Winkler, geborene *Fink* aus Prachatitz in Böhmen. Sie weilte zu Kriegsausbruch am 1. 9. 1939 gerade zu Besuch in Zwettl, wo sie erfahren musste, dass ihr Wunsch, die Kunstakademie in Wien zu besuchen, nicht erfüllbar war, da der Lehrbetrieb nicht aufgenommen wurde. Sie folgte ein Jahr später einer Einladung ihres Onkels und trat als zahntechnische Hilfskraft bei ihm ein. 1955 legte sie in Wien die Prüfung als Zahntechniker-Assistentin und 1958 als Dentistin ab und führt seit 1. 10. 1962 die Ordination ihres Onkels und Adoptivvaters selbständig weiter. Seit 21. 11. 1958 ist sie mit *Felix Winkler* verheiratet, der anfangs 1982 als Post-Fachinspektor in den Ruhestand trat.

Emmy Winkler wird wohl die letzte Vertreterin des Berufsstandes der Dentisten in Zwettl sein, denn in Österreich werden nur noch Zahnärzte (Fachärzte für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) herangebildet.

Quellen

Angaben der genannten Personen bzw. ihrer Familienangehörigen

10.1.2 Hebammen in Zwettl

Berthold Weinrich

10.1.2.1 Allgemeiner Teil

Naturgemäß gab es von alters her bei allen Völkern der Erde Frauen, die anderen in den schweren Stunden einer Geburt beistanden, die Entbindung durchführten und auch nachher noch Mutter und Kind nach bestem Wissen versorgten. Die bei uns gebräuchliche Bezeichnung Hebamme leitet sich von einer Amme ab, die das Kind aus dem Mutterschoße „hebt“. Für die - in früheren Zeiten meist noch am selben Tag folgende - kirchliche Handlung ist bis heute eine analoge Bezeichnung bekannt: „Aus der Taufe heben“.

Schwierige Geburten bedeuteten früher meist den Tod von Mutter und Kind, obgleich die „Sectio caesarea“, der Kaiserschnitt, schon vor Jahrhunderten von Badern und Wundärzten hin und wieder erfolgreich durchgeführt wurde, wobei allerdings die Mutter den Eingriff selten überlebte. Das gefürchtete Kindbettfieber, dessen Ursache erst Semmelweis gegen den erbitterten Widerstand gelehrter Schulmediziner nachweisen und von da an auch erfolgreich bekämpfen konnte, raffte zahllose Frauen in der Blüte ihrer Jahre hinweg.

Ab 1751 bestand für Hebammen an der Wiener Universität die Möglichkeit, eine Prüfung abzulegen. „Kaiserin“ *Maria Theresia*, hervorragend von ihrem Leibarzt *van Swieten* beraten, der als Begründer der Wiener Medizinischen Schule Weltruf erlangte, erließ 1773 eine Verordnung, wonach den Hebammen diese Prüfung zur Pflicht gemacht wurde. Ungeprüfte Hebammen sollten nur dort tätig werden, wo es keine geprüften Hebammen gab. Um der kaiserlichen Verordnung Nachdruck zu verleihen, mussten ab Mitte des Jahres 1797 in den Taufmatriken der Pfarren auch die Hebammen angeführt sowie ausdrücklich angegeben werden, ob es sich um eine geprüfte oder ungeprüfte handelte.

Es zeigte sich jedoch bald, dass die Verordnung von 1773 besonders auf dem Lande ins Leere ging, denn dort gab es viel zu wenig geprüfte Hebammen, auch konnten diese nicht gleichzeitig bei mehreren Entbindungen tätig sein.

Erfahrene ungeprüfte Hebammen erfreuten sich häufig großer Beliebtheit und wurden immer wieder zu Entbindungen gerufen. Viel wirksamer als alle Verordnungen erwies es sich, die ungeprüften als „Afterhebammen“ verächtlich zu machen und ihre Einladung zur feierlichen Tafel nach der Taufe zu unterbinden.

Im personellen Teil dieser Abhandlung wird nachgewiesen, dass noch nach 1930, also rund 160 Jahre nach der Verordnung *Maria Theresias*, ungeprüfte Hebammen tätig sein mussten. Die geprüften Hebammen verlegten ihre Tätigkeit nach Errichtung geburtshilflicher Abteilungen an den Krankenhäusern immer mehr dorthin. Heute gehören Hausentbindungen schon zu den größten Seltenheiten.

10.1.2.2 Personeller Teil

Um die Zwettler Hebammen einigermaßen lückenlos nachweisen zu können, müssten die Protokolle des Stadtarchivs sowie die Pfarrmatriken systematisch durchforscht werden, was einer Jahresarbeit gleichkäme. Die nachstehenden Angaben weisen somit vor 1797 lediglich Zufallsfunde auf. Ab 1797 sind auch nur jene Hebammen genannt, die wiederholt aufscheinen.

10.4. 1606 *Plateiser*, „der Hebammen- Mann", wird zum Turmwächter ernannt (Stadtarchiv Zwettl, Ratsprotokoll)
5. 7. 1702 sollte „die alte *Karrerin*" im (Bürger-) Spital als Hebamme abgeschafft werden, „weil durch sie schon etliche Geburten zugrundegegangen" seien, sie durfte jedoch weiter im Spital wohnen. In der Ratssitzung wird die etwaige Verpflichtung einer „Wienerischen" Hebamme erörtert (Stadtarchiv Zwettl, Ratsprotokoll 2/12, fol. 240)
spätestens 1797-1803 *Elisabeth Mayr*, Zwettl (häufig zugezogen)
spätestens 1797-1811 *Theresia Rogner*, Vorstadt Symau
spätestens 1797-1807 *Eva Maria Floh*, Ratschenhof
spätestens 1798-1808 *Theresia Conrad* von der Koppenzeil
spätestens 1797-1800 *Theresia Printz*, Oberhof
1801- 1809 *Catharina Westermayr*, Zwettl, geprüft (häufig zugezogen)
1802- 1809 *Anna Maria Redl*, Oberhof, ungeprüft
1812-1814 *Maria Anna Westermayr*, Zwettl, geprüft; dieselbe
1815-1829 als *Maria Anna Schalansky*, Tischlermeistersgattin
1817-1830 *Victoria Dietrich*, Oberhof, geprüft
1830-1868 *Theresia Haumer*, Zwettl, geprüft, Frau eines Wagnermeisters in Weitra
1835- 1838 *Helena Bertgen*, Zwettl, geprüft, Frau eines hier privatisierenden Wiener Bürgers
1834-1887 *Katharina Brauneis*, Zwettl, ungeprüft, Gattin eines Hufschmiedmeisters, der später Gastwirt wurde und um 1865 starb
ab 1840 dieselbe, jedoch geprüft
1836-1838 *Elisabeth Vorauer*, Zwettl, geprüft, Witwe eines pensionierten Beamten im Theresianum in Wien
1838 *Susanna Zettl*, Koppenzeil, geprüft, Frau des Wundarztes *Vinzenz Zettl*
1839-1857 *Cäcilia Rauft*, Zwettl, geprüft, Strumpfwirkersgattin
1849 *Magdalena Babisch*, ungeprüft, später geprüft, Zimmermannsgattin
1851-1889 *Katharina Sedlak*, geprüft, Schneidermeistersgattin
1863 *Susanna Kern*, geprüft, Gerichtsdienersgattin
1865- 1871 *Maria Babisch*, ungeprüft, Ausnehmerin im Schleifgraben
1866- 1874 *Sophie Wittrin*, geprüft, Schneidermeistersgattin, ab 1871 Witwe
1869-1877 *Sophie Guttmann*, geprüft, Schlossermeistersgattin
1877-1898 *Anna Guttmann*
1874-1893 *Sophie Schönbauer*, geprüft, Schweinehändlersgehilfengattin
1883-1918 *Theresia Weißenböck*, geprüft
1884- 1918 *Magdalena Hölzel*, geprüft
1897-1928 *Maria Aumüller*, geprüft
1916-1939 *Rosa Stadler*, Neuer Markt 1, geprüft
1923-1934 *Agnes Dimbacher*, Ausnehmerin in Großhaslau, ungeprüft (relativ oft zugezogen!)
1923- 1925 *Antonia Meier*, Gschwendt, ungeprüft
1924- 1936 *Theresia Berger*, Ausnehmerin in Gschwendt, ungeprüft
1928-1930 *Maria Mayer (Mayr)*, Zwettl, geprüft
1930-1939 *Maria Pfeifer*, Maierhöfen bei Großglobnitz, geprüft
1930-1931 *Antonia Ploll*, geprüft
1933-1939 *Ludmilla Sulzbacher*, geprüft
1936-1938 *Aloisia Schießwald*, Großweißenbach, ungeprüft

Quellen

soferne nicht besonders angegeben, die Taufmatriken der Stadtpfarre Zwettl ab 1797

10.2 Die KG Oberhof

10.2.1 Der Name

Obwohl im ursprünglichen Stiftungsgebiet gelegen, kommt „Obemhove“ erstmals in der Bulle des Papstes *Innocenz III.* vom 30. Jänner 1210 namentlich als Besitz des Klosters vor (FRA II 3 S. 85). In der Bestätigungsurkunde Herzog *Friedrichs II.* vom 23. Oktober 1234 zeigt der Ortsname bereits die heutige Form Oberhof (BUB II 157). Meist scheinen jedoch bloß verschiedene orthographische Variationen der ersten Schreibung auf, wie 1311 Obern- hoff (FRA III 3, S. 503), 1394 Obernhof (GB XIV 237 0 oder 1590/91 Obern Hoff (Eggendorfer II 376 Nr. 299).

Auch in der Umgangssprache ist es bis heute beim *owanhof* geblieben. Zu bemerken ist dabei, dass der Ortsname - wie beim Weißenberg in Zwettl - im Dativ steht.

Was die Ethymologie des Namens anlangt, deutet er wohl auf die Lage des Ortes oberhalb (kampaufwärts) des Klosters, meint *Karl Lechner. Gerhard Straßberger* verweist aber auch auf die Möglichkeit einer übergeordneten Bedeutung des Hofes, womit sich der Name auf rechtliche Verhältnisse beziehen könnte (Straßberger 105 Nr. 334; Weigl VII 219 Z 105).

10.2.2 Die Siedlung

Im Advent des Jahres 1137 kamen auf Bitten *Hadmars von Kuenring* und seiner Gattin *Gertrude* zwölf Mönche unter Führung des designierten Abtes *Hermann* aus Heiligenkreuz nach Zwettl, wo sie in Oberhof ihre erste und provisorische Bleibe fanden.

Die Tradition berichtet, dass es sich dabei um die nachmalige Parzelle 32, heute Oberhof 8, Einlagezahl 15, derzeitiger Besitzer *Hermann Bugl.* handelte. Das stimmt mit den Quellen insofern überein, als dieses Haus in den Urbaren als Hof (curia) bezeichnet wird, während die übrigen Häuser Lehen oder Hofstätten genannt werden (Top NÖ VI 390 ff).

Unter der Grundherrschaft des Stiftes, in dessen Gut Oberhof gefallen war und in der es bis 1848 verblieb, entstand hier durch Gründung weiterer Wirtschaftseinheiten das Dorf Oberhof.

Das älteste Urbar des Klosters Zwettl aus dem Jahre 1280 weist am rechten Kampufer die Mühle aus, derzeit die Orientierungsnummern 1 und 3, zehn Lehen einschließlich des Hofes, heute die Nummer 8, die Nummern 9 und 11 waren Halblehen und entstanden vor 1499 aus einem Ganzlehen durch Teilung, weiters die Nummern 10, 14, 15, 19, 20, 22, 24 und 28, ursprünglich neben der Mühle gelegen, wurde das Haus vor 1771 an seiner heutigen Stelle gebaut; ferner drei Hofstätten, nämlich die Nummern 21, 23 und 26.

Am linken Kampufer standen ursprünglich nur Hofstätten (curticula, selhäusel), und zwar in den Jahren 1280 - 23, 1346 - 16, 1499 - 25, 1580 und 1667 je 26. Viele davon waren verfallen, und nicht alle Öden wurden wieder aufgebaut und bestiftet, es entstanden vielmehr durch Abtrennung von bestehenden Häusern und durch Neubauten an anderen Stellen weitere Wohnstätten. So wurde das Haus Nummer 26 (Allentsteiger Straße 2) im Jahr 1699 über einem neuen Felsenkeller erbaut, welcher der Taverne als Weinkeller diente.

Besonders rege Bautätigkeit war im 18. Jahrhundert, von der Nummer 27 (Allentsteiger Straße 3) im Jahre 1712 bis zur Nummer 37 (Klosterstraße 15) 1798, und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von der Nummer 38 (Oberhof 14) im Jahre 1847 bis zur Nummer 50. Das Haus mit dieser Nummer (Allentsteiger Straße 16) wurde 1898 gebaut, und erst elf Jahre später entstand Haus Nummer 51 (Oberhof 18).

1892 wechselte man in Zwettl bei der Häusernummerierung von den Konskriptionsnummern zu den Orientierungsnummern in den einzelnen Straßen. Man bezeichnete vom Zentrum aus die Häuser auf der linken Straßenseite mit ungeraden Nummern (1, 3, 5) und auf der rechten mit geraden (2, 4, 6); spätere Einbauten erhielten zusätzlich Buchstaben (18 a). Den eigentlichen Oberhof beließ man bei den bisherigen Konskriptionsnummern, bei denen jedes neu errichtete Haus die nächstfolgende Nummer erhielt, einerlei, wo es sich befand.

So war zwischen den Konskriptionsnummern 3 *(Lugauer)* und 4 *(Almeder)* aus dem Jahre 1771 die Nummer 44 *(Wohlmuth)* aus 1889. Es war schwer, sich in diesem Wirrwarr zurechtzufinden, sprangen doch die Nummern im Ort umher, wie aus der folgenden Übersicht zu ersehen ist.

KNr.	Baujahr	Erstbesitzer	Besitzer 1981	Orientierungsnummer
49	1896	Lokalbahn	ÖBB	Bahnhofstraße 28
50	1898	Blahs	Dr. Weinrich	Allentsteiger Str. 16
51	1909	Lehenbauer	Tänzer	Oberhof 18

1972 erst entschloss sich die Gemeinde, auch im ursprünglichen Oberhof die Orientierungsnummern einzuführen. Was nun Oberhof 18 ist, müsste richtigerweise mit Oberhofer Straße 18 (1054) bezeichnet werden - analog der Syrnauer Straße (1067) in der Syrnau -, denn Oberhof ist eine Katastralgemeinde mit einer ganzen Reihe von Straßenzügen.

10.2.4 Zwei historische Bauwerke

Einige Gebäude verdienen besonders hervorgehoben zu werden, vor allem die zwei mächtigen einstigen Wehrbauten zu beiden Seiten der Oberhofer Brücke: die ehemalige Stiftstaverne am linken Kampufer und die ursprüngliche Hofmühle am rechten.

Der einstige Freihof (KNr. 25, heute Allentsteiger Straße 1) war ursprünglich Besitz der Kuenringer und gehörte dann zum Stammbesitz des Klosters (FRA 11/3 S. 31). Abt *Ulrich Hackl* - von 1581 bis 1586 Propst von Zwettl, anschließend Abt des benachbarten Stiftes - baute im Jahre 1590 die Herrschaftstaverne von Grund auf neu, wie dies die Inschrift auf einer kleinen roten Marmortafel über dem Portal besagt: HANC STRVCTVRAM REVE- RENDVS PATER AC DOMINVS VDALRICVS DE1 GRATI ABBAS DE NOVO ERRIGI CVRAVIT ANNO SALVTIS MDLXXXX. Zu beiden Seiten dieser Tafel waren früher einmal Kreismedaillons mit den Wappen des Stiftes und des Abtes *Ulrich Hackl* (ÖKT VIII 469).

Abb. 201: Zwei historische Bauten in Oberhof: links die ehemalige Stiftstaverne, rechts die „Köpplmühle“. Auf dem Platz der Häusergruppe ganz rechts hatten die Mönche ihre erste Unterkunft.

Im Jahre 1725 verkaufte der aus der Stadt Zwettl gebürtige Abt *Melchior Zaunack* die Taverne samt neun Joch Grund dem Klosterzuschröter (= Fleischhacker) *Loren: Tüchler* um 700 fl und legte auf das bisher steuerfreie Haus, das nun seinen Freihofcharakter verlor und ein untertäniges Haus wurde, einen jährlichen Dienst von 33 fl. Um das Geschäft zu unterstützen, wies der Abt seine Untertanen in Oberhof, Moidrams, Gschwendt und in anderen Orten an, ihren Trunk zum „Heiratschreiben" in diesem Gasthof zu nehmen.

Bei dem wuchtigen einstöckigen Baukörper mit seinen sechs Fensterachsen an der Längs- und zwei an der Schmalseite folgen unmittelbar über dem profilierten Sturz der Fenster des ersten Stockes übereinander Quaderfries, Konsolenfries und Hohlkehlgesims. Die Mauerecken zeigen Ortsteinfassung und die beiden Schmalseiten oben abgekappte Dreiecksgiebel.

Das profilierte Steinportal in der Mitte der Längsfront trägt oben ein von zwei Volutenkonsolen getragenes Gesims. Leider ist die gesamte Steinumrahmung bei der Restaurierung 1981 weiß übertüncht worden!

Abb. 202: Das Monogramm EP (Elias Perger) zwischen der Jahreszahl 1594 im Steinportal der „Köpplmühle" in Oberhof

Der Gasthof „Zum goldenen Stern" ist seit 1814 im Besitz der Familie *Artner* bzw. ihrer Nachkommen. Seit im Jahre 1922 im ersten Stock des Quertraktes ein großer Saal eröffnet wurde, fanden hier die repräsentativen Veranstaltungen statt, vom Konzert des Musikvereines am 25. November 1922 über die großen Bälle des Deutschen Turnvereines in der Zwischenkriegszeit, zu denen es oft Einladungen mit Zeichnungen von *Friedrich Stadler* gab, von der ersten großen Kunstausstellung 1947 über die Bälle der verschiedenen Vereine, die Veranstaltungen der Volkshochschule, die Aufführungen der Zwettler Theatergruppe, die denkwürdige letzte Generalversammlung der ZEG am 9. Juli 1955, um nur einige zu nennen, bis zur Stilllegung des Betriebes im Jahre 1970.

Die Oberhofer Mühle wurde vom Kloster als Grundherrn angelegt und schon frühzeitig als Lehen gegeben. Sie zählt mit dem am anderen Kampufer gelegenen Wehrbau zu den ältesten Gebäuden Oberhofs, und in ihren Schicksalen durch die Jahrhunderte spiegelt sich auch das des Ortes. Den ursprünglichen Wohlstand der Mühle beweist der Umstand, dass ihr Inhaber im Jahre 1280 siebeneinhalb Muth Korn (= 225 Metzen = rund 14.000 Liter -

das Getreide wurde damals nicht gewogen, sondern gemessen) jährlich dem Kloster diente. In den folgenden Jahrhunderten sank allerdings wegen der stets schlechter gewordenen allgemeinen wirtschaftlichen Lage dieser Dienst immer mehr und wurde schließlich 1823 in einen jährlichen Gelddienst von 30 fl umgewandelt.

Das große Bauwerk geht in der Hauptsache auf die Mitte des 15. Jahrhunderts zurück - worauf u. a. das Kreuzgewölbe auf runden Konsolen schließen lässt das nach der Niederbrennung 1427 durch die Hussiten wiederaufgebaut wurde. Wesentliche Umbauten erfolgten in der Zeit von 1578 bis 1594 durch *Elias Perger*, der von 1577 bis 1616 Müller war und auf den das Monogramm E P zwischen der Jahreszahl 1594 auf dem steingerahmten Renaissanceportal hinweist.

Ein Fresko darüber zeigt den hl. Florian mit den ihm eigenen Attributen. Es wäre zu wünschen, dass in Bälde im Zusammenwirken von Besitzer, Bundesdenkmalamt, Gemeinde und noch anderen Interessenten auch die Fassade dieses historischen Baues erneuert würde.

Von 1803 bis 1971 war die Mühle Besitz der Familie *Köppl* und ihrer Nachkommen. Obwohl sie ihren Betrieb bereits im Jahr 1974 eingestellt hat und die Besitzer seither wechselten, ist sie im Volksmund weiterhin die Köpplmühle (ÖKT VIII 469).

10.2.5 Katastrophen

Wer in den Annalen blättert, erkennt allzu bald, dass die alten Zeiten beileibe nicht so gut waren, wie es landläufig heißt, dass vor allem Brände und kriegerische Auseinandersetzungen den Oberhofern das Leben sauer machten.

Einzelne Brände, entstanden durch leicht brennbare Dachdeckungen, wie Stroh und Schindeln, mangelnde Vorbeugung und Fahrlässigkeit sowie unzulängliche Brandbekämpfung, konnten sich zu Brandkatastrophen ausweiten. Bei den häufigen „Besuchen“ feindlicher Gruppen und Truppen wurde nicht selten gezündelt, wenn ihren Forderungen nicht oder nicht ganz entsprochen wurde, sodass Kriege und Brände immer wieder Menschenopfer und Sachschäden forderten.

Oberhof hatte im Jahre 1280 am linken Kampufer 26 Hofstätten, 66 Jahre danach jedoch nur noch 16. Jahrelang, ja bisweilen durch Jahrhunderte, standen viele Häuser verfallen da. So waren 1499 von den 25 Wohnstätten 16 öde, 1580 und 1667 von je 26 Häusern zwölf bzw. elf öde. Man muss diese Zahlen zweimal lesen, so unglaublich erscheinen sie. Sie allein schon charakterisieren furchtbare, trostlose, schreckliche Zeiten. Es ist selbstverständlich, dass die Menschen damals verzweifelten und darauf verzichteten, ihre Wohnstätten immer wieder aufzubauen, aus Angst, sie über kurz oder lang doch wieder vernichtet zu sehen. Wie ein roter Faden durchziehen Brandkatastrophen die Geschichte des Dorfes - bis in unser Jahrhundert, zuletzt während des Ersten Weltkrieges.

Am 21. August 1917 geriet in der Scheune der Köpplmühle durch die Fahrlässigkeit eines Pfeifenrauchers eine Fuhre Gerste in Brand, der jedoch bald gelöscht werden konnte, da die brennende Frucht einfach in den Mühlbach geworfen und das Feuer durch die inzwischen eingetroffene Freiwillige Feuerwehr gelöscht worden war. Gegen 22 Uhr jedoch begann die Scheune selbst, in der ein Brandrest unbemerkt geblieben war, zu brennen. Starker Westwind peitschte die Flammen über die Wiese hinüber auf das benachbarte Haus Nr. 9, von wo die heutigen Nummern 11, 13, 15 und 17 auf der einen Seite sowie die Nummern 14, 16, 18, 20, 22, 24 und 26 auf der gegenüberliegenden Straßenseite niederbrannten. Die Kinder, gerettetes Vieh und einiger Hausrat wurden in die Sandgruben in Sicherheit gebracht. Zwölf Häuser und mehrere Wirtschaftsgebäude wurden damals ein Raub der Flammen. Die noch lebenden Oberhofer, die als Kinder dieses nächtliche Inferno erlebten, erinnern sich noch heute mit Schaudern daran.

Von den vielen kriegerischen Ereignissen ist wohl die „Schlacht auf dem Weinberg" der Erwähnung wert. Nachdem die Hussiten um die Jahreswende 1426/27 mit 4 000 Mann vergebens die Stadt Zwettl berannt hatten, wobei sie ihren Anführer *Heinrich von Platz* verloren, der an der Stelle des heutigen Behindertenheimes beerdigt wurde, standen sie am 12. März 1427 mit

Abb. 203: Der Oberhof bald nach dem Brand vom 21. August 1917

angeblich „16.000 Mann zu Fuß und zu Roß“ abermals vor der Stadt, konnten sie aber wieder nicht bezwingen. Auf der Höhe des Weinberges, gegen den Dürnhof zu, wo sie lagerten, kam es am 25. März zwischen ihnen und einem von Herzog *Albrecht V.* geschickten Entsatzheer unter *Leopold von Krayg* zum Kampf. Statt jedoch die fliehenden Feinde mit Nachdruck zu verfolgen, machten sich die Sieger über deren Wagenburg her und wurden dabei von den sich wieder gesammelten Hussiten überrascht, sodass das Gros froh sein musste, lebend die rettenden Mauern der Stadt zu erreichen. Was jedoch außerhalb der Befestigungsanlagen war, wurde ein Opfer von Plünderung und Brand (GB XIV 137).

Vor dem Hause Allentsteiger Straße 10 steht ein massives Steinkreuz, welches das Volk seit jeher Hussitenkreuz nennt. Es ist ungefähr 115 Zentimeter hoch, rund 60 Zentimeter breit und etwa 23 Zentimeter dick. Da es außer dem herausgemeißelten Kreuz - in dem kleine eingemeißelte Kreuze spürbar sind - keinerlei Zeichen oder Inschriften trägt, umgibt dieses Steinkreuz ein Mantel des Geheimnisses. Dass es sich hier um ein Sühnekreuz handeln könnte, ist nicht auszuschließen, obwohl vorläufig der dazugehörige Sühnebrief nicht bekannt ist.

Ebenfalls an der Allentsteiger Straße, nahe dem Hause Nr. 8, befindet sich am Berghang ein Marterl, über das die Sage berichtet: Bei einem Kampf auf dem Weinberg wurde ein tapferer Reiter von seiner Truppe abgedrängt und von Feinden verfolgt. Plötzlich befand er sich in einer gefährlichen Situation: vor sich der steile Abgrund zum Kamp, hinter sich die ihn verfolgenden Feinde. Da empfahl der Reiter seine Seele Gott, gab dem Pferd die Sporen, sprengte den Hang hinab und über den Fluss - und war gerettet. Nachdem die Feinde das Land verlassen hatten und wieder Friedenszeiten gekommen waren, ließ der Reiter an dem Hang, den Pferd und Reiter glücklich überwunden hatten, ein Marterl errichten. In der Nische hing einmal ein Bild, das *Elias Perger*, Besitzer der Mühle in Oberhof, im Jahre 1591 stiftete (GB XIV 129).

Rund ein halbes Jahrhundert später, am 16. Juli 1473, kam der böhmische Ritter *von Platz* mit 500 Mann zu Ross und zu Fuß wieder auf „Besuch“ und schlug sein Lager abermals beim Dürnhof auf, von wo zahlreiche Gewalttaten in den umliegenden Ortschaften

ausgingen. Dabei ging der Oberhof - mit Ausnahme der Mühle - abermals in Flammen auf (GB XIV 258).

Wieder waren die Oberhofer gezwungen, mit dem von der Herrschaft ausgestellten „Brandbrief", der bestätigte, dass der Bittsteller tatsächlich Opfer eines Brandunglückes und daher berechtigt wäre, um Hilfe, die meist in Bauholz, selten in Geld bestand, zu bitten.

Aber nicht nur die Feinde von außen brachten viel Unheil, auch innenpolitische Streitfragen, wie die kriegerischen Auseinandersetzungen im Hause Habsburg, der verbissene Kampf zwischen Kaiser *Friedrich III.* und seinem Bruder Herzog *Albrecht VI.*, in dessen Verlauf *Siegmund von Puchheim* 1462 die befestigte „Kirche am Berge" für den Kaiser einnahm und daraus einen Tabor machte.

Das 15. Jahrhundert hatte es überhaupt in sich. Waren es am Anfang die böhmischen Hussiten, so gegen Ende die Ungarn unter König *Matthias Corvinus.* Am 14. November 1486 musste Abt *Wolfgang,* so wie die Herrschaftsbesitzer rundum, ungarische Soldaten, und zwar 200, in das Stift aufnehmen und verpflegen. Da die Kaiserlichen in der Stadt und in der Kirchenfestung auf dem Berge gezwungen waren, gelegentlich auszubrechen, um ihren Lebensbedürfnissen zu entsprechen, kam es immer wieder zu Scharmützeln zwischen diesen beiden, wobei stets die außerhalb der schützenden Mauern Lebenden die Opfer waren. In dieser unsicheren Zeit gelang es dem Abt, zwischen den Ungarn im Stift und den Kaiserlichen in der Stadt einen richtigen Waffenstillstand zu schließen, in dem sich beide Teile verpflichteten, zwecks Einbringung der Ernte zwischen dem 19. Juli und dem 29. September 1486 alle Feindseligkeiten zu unterlassen. Aber erst im nächsten Jahr, am 22. September 1488, kam es zu dem lang ersehnten Waffenstillstand zwischen Kaiser *Friedrich III.* und König *Matthias Corvinus.* Erwähnenswert ist, dass in diesem Dokument auch der Zwettler Stadtrichter *Asmus Kramer* in der Reihe der niederösterreichischen Stände aufscheint. Eine grundsätzliche Änderung der politischen Großlage brachte freilich erst der plötzliche Tod des ungarischen Königs im Jahre 1490 (Zw 1896 S. 9). Aber da zogen am politischen Horizont schon wieder dunkle Wolken aus einem ganz anderen Bereich herauf: die Bauernaufstände im Zuge der Reformation.

Wenn wir von den vielen kriegerischen Ereignissen einen großen Sprung in unser Jahrhundert machen, kommen wir zu der großen und langen Invasion nach dem Zweiten Weltkrieg, zur Besetzung durch die Russen. Nachdem um Mitternacht der Waffenstillstand geschlossen worden war, rückten am Nachmittag des 9. Mai 1945 die Russen an und machten Zwettl für zehn Jahre zum Sitz einer Kommandantur. Der Oberhof bekam in dieser Zeitspanne seinen Teil ab - worüber ein ganzes Buch geschrieben werden könnte. Doch in Kürze nur soviel: Um das Haus Nr. 28 *(Thaller)* z. B. entstand auf der Schlagerwiese und auf der Hinterwiese im Nu ein Lager für deutsche Soldaten wie für Ostarbeiter und blieb es bis Ende Juni. Im „Stübl" hatte sich der Lagerkommandant einquartiert. *Leopoldine Thaller,* geboren 1896, musste täglich für etwa 200 Russen kochen. Die Lebensmittel aus requirierten Schweinen, Schafen, Hühnern und ganzen Säcken Mehl wurden allerdings zur Verfügung gestellt. Die eigenen Vorräte an Nahrungsmitteln im Hause hatten ja bereits in den ersten Tagen, um nicht zu sagen Stunden, ihre Besitzer gewechselt. In der einen Scheune waren requirierte Pferde eingestellt, die von den Russen nach Bedarf geholt wurden.

Die Wehrwiese war über Nacht zum Lagerplatz für alle möglichen Fahrzeuge der Deutschen Wehrmacht geworden, die Wiese neben der Nr. 11 zum Benzinlagerplatz.

Im Hause Nr. 24 *(Wagner)* hielten sich Mädchen und Frauen versteckt und wurden tatsächlich von den Russen nicht behelligt, denn an Tür und Tor prangten auffällige Warntafeln mit den Aufschriften: MAUL-UND KLAUENSEUCHE!!!

Auf dem Kesselboden hatte sich, nachdem er von der Zivilbevölkerung geräumt worden war, die GPU einquartiert und rundum mit Maschinengewehrnestern abgesichert. Das Gelände zwischen Gradnitzer Straße, Weitraer Straße und Mühlgraben war ebenfalls ein einziges großes Lager von deutschen Militärfahrzeugen. Was man von ferne sehen konnte und nach Kriegsende für unverständlich fand, war, dass dort exerziert wurde. Die Russen

Abb. 204: Das Ende der Oberhofer Holzbrücke in der Öchselweid nach dem Hochwasser am 12./13. August 1959

hatten ja noch einen Pfeil im Köcher: die Kriegserklärung an Japan! Der fürchterlichste Krieg aller Zeiten endete ja in der Tat erst nach der Kapitulation Japans am 2. September 1945 an Bord des amerikanischen Kriegsschiffes Missouri. Er begann an einem 1. September (1939) und endete an einem 2. September (1945).

Neben Feuer und Schwert brachte das Wasser den Oberhofern so manches Ungemach. Die jährlichen Überschwemmungen, oft sogar zweimal im Jahr, im Frühjahr zur Schneeschmelze und im Hochsommer durch Wolkenbrüche, fügten den tiefer liegenden Gebieten immer wieder großen Schaden zu. Das spektakulärste Hochwasser der letzten Jahre war wohl das vom 12. und 13. August 1959, als im Gasthof *Artner*, wo das Wasser außen den neben der Eingangstür angebrachten Briefkasten erreichte, drinnen im Gastzimmer die Tische zu schwimmen begannen, als man vom Hause Klosterstraße 27 *(Kugler)* bis zur Allentsteiger Straße 8 (*Brenner)* mit Booten fahren konnte und als die Oberhofer Holzbrücke über dem Kamp von der gewaltigen Flut fortgerissen wurde und erst in der Öchselweid hängengeblieben war. Seit der Kamp in den siebziger Jahren in sein neues Bett gezwungen wurde, dürfte für die Oberhofer die Hochwassergefahr für immer gebannt sein.

Im Anschluss an dieses Hochwasser kam es im Herbst desselben Jahres zur Bildung eines Katastrophenzuges der FF Zwettl mit einem auf dreißig Kilometer begrenzten Einsatzradius.

10.2.6 „Schulort“ Oberhof

Im Ortsbild von Oberhof nehmen die Institutsgebäude zwischen Klosterstraße und Gartenstraße einen bestimmenden Platz ein. Als die Schulschwestern aus dem Mutterhaus Judenau im Jahre 1882 das Haus übernahmen und darin unter Leitung von Sr. *Hieronyma Seydl* eine „Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen“ eröffneten, ahnte niemand, dass diesem Institut eine wesentliche Aufgabe für die nächsten 100 Jahre zukommen sollte. Dieser Zweifel ist wohl auch darin zu sehen, dass erst fünf Jahre später die Liegenschaft Oberhof KNr. 33 um 22 000 fl erworben wurde.

Die Schule mit Internat war in einer Zeit, da Zwettl noch keine Bahnverbindung hatte, umso wertvoller, als sie im Zentrum des verkehrsarmen Waldviertels liegt.

Nachdem die Mädchen der Volksschuloberstufe hier seit 1897 - dem Jahr, in welchem das Gebäude einen zweiten Stock erhielt - privat in der Anstalt nach dem Lehrplan der Bürgerschule unterrichtet worden waren - die Prüfungen mussten jeweils zum Schulschluss an der öffentlichen Bürgerschule in der Schulgasse abgelegt werden - konnte 1913 die Privat- Bürgerschule mit allen drei Klassen ihren Unterricht aufnehmen, der schon im nächsten Jahr das Öffentlichkeitsrecht zuerkannt wurde; die Volksschule hatte es bereits seit 1895.

Im Jahre 1926 gesellte sich zu den beiden Schularten eine dritte, eine einjährige Haushaltungsschule, die ebenfalls guten Besuch, damit einen gesicherten Bestand hatte und deshalb schon 1927 das Öffentlichkeitsrecht erhielt.

Von 1924 bis 1964 fanden während der Winterferien für Bauerntöchter Kurse in Kochen, Nähen und anderen praktischen Fächern statt, die von Lehrern der eigenen Schule gehalten wurden.

Eine entscheidende Erweiterung erfuhr die Anstalt 1930 durch die Eröffnung einer zweijährigen privaten Handelsschule, die allerdings vorerst nur für Mädchen zugänglich war.

Von 1938 bis 1945 mussten die Schulschwestern alle ihre Schulen schließen und das Haus verlassen, in dem die staatliche Oberschule für Jungen und die Kaufmännische Wirtschaftsschule für Knaben und Mädchen ihren Unterricht aufnahmen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Gebäude von den Russen besetzt und anschließend bis Weihnachten 1945 als Typhusspital verwendet. Erst am 10. Jänner 1946 konnte der Unterricht von den Schulschwestern in vollem Umfang wiederaufgenommen werden, den nunmehr teilweise auch Knaben/Burschen besuchen konnten.

Seit 1981/82 wird eine dreijährige Fachschule für wirtschaftliche Frauenberufe geführt.

Mit Stichtag 10. Oktober 1981 hatten die einzelnen Schularten nachstehende Schüler- und Klassenstände:

Schulart	K/B	M	davon intern	Leiter
2klassige VS	7	43	2	HHL Anna Glaser
4klassige HS		84	24	(Sr. M. Cölestine)
1jähr. FS f. w. Fb		76	36	Prof. Maria Grausam
1. Kl. der 3jähr. FS f.w.Fb. ...		16	9	(Sr. M. Mathilde)
3klassige HAS.....	13	95	53	Dkfm. Elfriede Neuhold (Sr. M. Relindis)
	20	314	124	

Mit Beginn des Schuljahres 1982/83 wurde das Institut um eine fünfjährige Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe erweitert.

In Oberhof war zweimal der Start von Gymnasien. In dem unter Abt *Augustin Steininger* in den Jahren 1873/74 errichteten einstöckigen Gebäude - Baukosten 32.000 fl - wurde am 1. Oktober 1874 unter dem Direktor *P. Wilhelm Pittner* die Unterstufe eines Gymnasiums eröffnet. Aber wie das nun immer ist im Leben, hatte auch diese Pioniertat ihre Neider und Gegner, und obwohl in den beiden ersten Klassen 60 Schüler waren, und trotz einer Bittschrift von 108 Gemeinden um den Weiterbestand der Schule wurde sie, nachdem die Regierung angeblich keine triftigen Gründe für die Weiterführung fand, 1876 aufgelassen. Die Schüler konnten jedoch im Privat-Gymnasium im Stift Zwettl ihren Unterricht fortsetzen.

Und das zweite Mal war es während des Zweiten Weltkrieges, als das derzeitige Gymnasium im September 1940 gleich mit zwei Klassen und 64 Schülern im Institutsgebäude eröffnet wurde und bis 1945 darin untergebracht war (s. Zw I 257-265).

10.2.7 Die Wirtschaft

Oberhof war einmal ein Bauerndorf. Die Franz. Fass, vom Jahre 1824 weist in den 37 Häusern 21 Bauern, 11 Häusler, 4 Gewerbetreibende und den Halter aus. Bei den EVZ 1981 sind die Vollerwerbsbauern an den Fingern einer Hand zu zählen, obwohl die Gesamtfläche im wesentlichen gleichgeblieben ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind jedoch viele landwirtschaftlich genützte Flächen umgewidmet worden, und zwar in Bauland, Verkehrsflächen u. a. m. Aus den 50 Häusern der Jahrhundertwende sind heute dreimal soviel geworden und werden ständig mehr, und die Motorisierung braucht immer breitere und sicherere Straßen, was Umfahrungen, Entschärfungen, Begradigungen verlangt, um nur einige Bereiche zu nennen.

Die Motorisierung und Technisierung eroberte auch den Bauernhof. Hatte das Pferd den Ochsen abgelöst, so der Traktor das Pferd. In Oberhof verließ 1972 das letzte Pferd den Hof (Nr. 23), und 1955 kehrte auf Nr. 11 der erste Traktor ein; 1981 waren es bereits deren 17, wobei zwei Bauern sogar drei besaßen. Drei Mähdrescher, davon ein „gezogener“ (von einem Traktor), erleichtern heute die Arbeiten, nachdem 1960 (von Nr. 11 und 28 gemeinsam) der erste angeschafft worden war. Auch die Kartoffelvollernter haben sich von einem im Jahr 1965 (in Nr. 11) auf sechs erhöht und die Melkmaschinen von einer (1953 in Nr. 28) auf fünf am Stichtag.

Interessant ist ein Vergleich der Anzahl der Haustiere zu verschiedenen Zeiten. 1840 hatte Oberhof zwei Pferde, 56 Ochsen, 42 Kühe, 55 Schafe, 26 Ziegen und 42 Schweine (Schw V 277). Die Tierzählung 1981 verzeichnete 10 Pferde (1 Besitzer), 93 Rinder (7) und 48 Schweine (6); Schafe und Ziegen sind aus der Tierhaltung verschwunden. Eigens bemerkt muss werden, dass am Zähltag im Hause Nr. 21 elf Pferde verschiedener Besitzer eingestellt waren.

Die wenigen Vollerwerbsbauern betreiben gleicherweise Ackerbau und Viehzucht.

Auch das Bauernhaus hat sich der Zeit angepasst. Vom alten Dreiseithof ist - wenn überhaupt - nur noch der Altenteil in ursprünglicher Form erhalten geblieben, das übrige Wohnhaus ist längst modernisiert, nach außen hin mit den großen einteiligen Kippfenstern und im Innern mit allen heute möglichen Haushaltsgeräten und Maschinen. Die wenigen noch vorhandenen alten bäuerlichen Hausformen - etwa Klosterstraße 21 - werden auch bald verschwunden sein .. .

Schon frühzeitig siedelte das Kloster auf einzelnen Hofstätten in Oberhof Gewerbe an. So ist auf KNr. 21 (Klosterstraße 27) bereits um 1500 ein Hafner, auf Nr. 24 (Schwarzenauer Straße 1) ein Schmied, auf Nr. 22 (Klosterstraße 29, bereits abgetragen) um 1600 ein Bäcker, und auf Nr. 16 (Klosterstraße 26, ebenfalls bereits abgetragen) war ursprünglich eine Tuchwalke, später eine Lederei.

Veranlassung zu oftmaligen Klagen und Streitigkeiten gaben der Hafner und der Lederer, da sie von den gleichen Gewerben der Stadt nicht zum Wochenmarkt zugelassen wurden. Um diesen ständigen Misshelligkeiten zu begegnen, ließ Abt *Ulrich Hackl* im Jahre 1599 einen Schwibbogen zwischen dem Ledererhaus und dem Hafnerhaus errichten, teilte damit den Oberhof in einen äußeren und in einen inneren Teil und machte der Stadt das Zugeständnis, dass ihr Burgfrieden bis zu diesem Bogen reiche. Der Schwibbogen wurde in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus Verkehrsrücksichten beseitigt.

Bemerkenswert ist, dass von diesen zu Beginn der Neuzeit genannten Gewerben nur eines in der Franz. Fass. 1824 aufscheint, nämlich der Bäcker auf KNr. 22, hingegen auf Nr. 23 (Klosterstraße 10) ein Schuster und auf Nr. 37 (Klosterstraße 15) ein Schneider genannt werden. Auf Nr. 1 (Oberhof 1-3) wird die „Müllnerin“ angeführt, der Lederer auf Nr. 10, der Schneider auf Nr. 24 und der Wirt auf Nr. 25 werden in dieser Fassion als Bauern

ausgewiesen. Die Mühle wird jedoch bereits im Urbar 1280 genannt, und die drei zuletzt erwähnten Gewerbe gab es zumindest seit Beginn der Neuzeit, und sie bestanden bis ins 20. Jahrhundert: Die Schmiede wurde 1935, die Gerberei 1956 und der Gastbetrieb 1970 stillgelegt.

War in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwischen der Stadt und dem Oberhof ein breites, freies Feld - wie es eine Bleistiftzeichnung aus etwa 1820 zeigt (ÖKT VIII 424) -, so hat der Bauboom nach dem Zweiten Weltkrieg gerade dieses Gebiet erfasst. Es ist symptomatisch, dass fast alles, was mit dem Auto zusammenhängt, in diesem Bereich angesiedelt ist, von der Mineralölgroßhandlung *Eigl* in der Weitraer Straße über die Betriebe *Steininger* und *Aschauer* in der Schwarzenauer Straße, *Bauer* in Oberhof, *Bussecker*, *Berger* und *Turk/ Wiesenthal* in der Kremser Straße, vom ÖAMTC-Stützpunkt in der Weitraer Straße bis zu dem des ARBÖ in der Kremser Straße.

Neben diesen hat Oberhof eine ganze Reihe anderer Gewerbe (s. Zw I 396-402).

Die Wirtschaft braucht Verkehrswege, dass arbeitende Menschen schnell von einem Ort zum anderen gelangen und die Güter rasch vom Produzenten zum Konsumenten transportiert werden können, sie benötigt Straßen und Eisenbahnen, und zwar solche, auf denen sich der Verkehr schnell und sicher abwickelt. Diesem Zwecke dient neuerdings die Umfahrung von Zwettl auf der B 37, der Krems-Waidhofener Bundesstraße. Wer erinnert sich nicht noch an die beängstigenden Situationen, welche die Langholzfahrzeuge in den Engen der unteren Klosterstraße und der unteren Landstraße sowie auf der Postkreuzung heraufbeschworen! Am 13. 12. 1980 konnte dieses Verkehrsstück durch Bautenminister *Sekanina* und Landeshauptmann Maurer eröffnet werden. Hand in Hand mit dieser Umfahrung ging nach Stilllegung der Oberhofer Mühle die Verlegung des Kampflusses. Die neue Oberhofer Brücke, ein Stahlbetonbau aus den Jahren 1976/77, trat an die Stelle von drei Brücken, den beiden hölzernen über Kamp und Mühlbach sowie der Steinbrücke über den Überlauf.

Konnten mit dieser Umfahrung die gefährlichen Straßenengen in der Stadt und die schienengleiche Überquerung der Bahn umfahren werden, so blieb doch noch die nicht minder gefährliche Fahrt auf die Höhe des Weinberges. Die ursprünglich knapp neben der Viehtrift in einer Schlucht steil hinaufführende Straße wurde 1868 durch eine neue Trasse westlich davon zwar in ihrem Gefälle entschärft, durch zwei Spitzkehren jedoch gefährlicher gemacht, die nach dem verstärkten Aufkommen des Straßenverkehrs so manchem Lenker

Abb. 205: Ein Lastzug mit drei Loks im Bahnhof Zwettl vor der Fahrt hinauf nach Martinsberg/Gutenbrunn

zum Verhängnis wurden. So stürzte am 16. Oktober 1936 ein mit Kartoffeln beladener Lkw 37 Meter tief ab, wobei Lenker und Mitfahrer den Tod fanden. Daher wurde in den Jahren 1980 bis 1983 zwischen der alten und der neuen Straße eine neue Straße ohne Spitzkehren und mit geringem Gefälle gebaut. Dabei musste der Weinberg an seiner westlichen Seite um etwa acht Meter „gekappt" werden.

Mit dieser neuen Trasse erfuhr die „Verkehrsspinne Zwettl" eine weitere Verbesserung, denn in Zwettl geht es überall aufwärts.

Eine Korrektur wurde schon Jahrzehnte vorher an der Allentsteiger Straße durchgeführt. Früher führte sie an den Häusern Nr. 2 bis 4 vorbei, und erst 1936 wurde sie - nicht zuletzt auf Grund der zutage getretenen Schwierigkeiten, welche die Postautos bei der Landesviertelausstellung 1934 an dieser Stelle hatten - unmittelbar an den Kamp verlegt.

Einen Blickfang bildet die über Kamp und Kamptal führende Eisenbahnbrücke, eine auf fünf Pfeilern ruhende Eisenkonstruktion. Nachdem die erste Teilstrecke der von Schwarzenau bis zur Donau geplanten Bahnlinie 1896 eröffnet worden war, folgte nach Überquerung des Kamptales in Zwettl im Jahre 1906 die zweite Teilstrecke, nämlich von Zwettl bis Martinsberg/Gutenbrunn. Der dritte Teil wurde ein Opfer des Ersten Weltkrieges. Wenn auch der Personenverkehr auf dieser Bahnlinie zurückgegangen ist, floriert nach wie vor der Güterverkehr (Holz!) und bewirkt in der jährlichen Bilanz ein in unserer Zeit seltenes Aktivum bei Bahnlinien.

10.2.8 Die Flurnamen

Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich die Mönche, als sie im Oberhof ihr erstes Quartier bezogen, auf dem zum Gradnitzbach abfallenden Südhang auch im Weinbau versuchten. Welchen Erfolg sie hatten, sagen die bekannten Jamben-Reime:

Man legte einen Weinberg vor Zwettls Mauern an,
doch scheiterte gar kläglich der wohlgemeinte Plan.
Dem Wein der sauren Trauben, die man nur spärlich fand, hielt
auch der kühnste Recke zum zweiten Trunk nicht stand.

Und in der benachbarten Taverne wurde erzählt: Die aus südlicheren Gebieten mitgebrachten Reben gingen zwar ein, aber aus den Rebstecken wurden mächtige Bäume . . .

Im Jahr 1889 wurden die bewaldeten Steilhänge des Weinberges, die Weinbergleiten, zum Schutz der Menschen und der Baulichkeiten an seinem Fuße zum Bannwald erklärt. Denn dort sind die Häuser bis knapp an den Berg gebaut, und dort führen stark befahrene Verkehrsflächen vorbei, die Schwarzenauer Straße und die Allentsteiger Straße. Das Bäumefällen, auch nach Wind- und Schneebrüchen, das Wurzelgraben und das Stockroden und sonstige einschlägige Arbeiten sind seither nur nach Genehmigung der Bezirksverwaltungsbehörde erlaubt, welche die entsprechenden Sicherungsmaßnahmen, etwa Absperrungen, veranlasst.

An der Ostseite des Weinberges nach der Nummer 4 führt ein schmaler Pfad hinauf, der im Volksmund zum „Goaßsteig" wurde. Das verballhornte Wort kommt jedoch aus dem *mhd. gâsteige* mit der Bedeutung „steiler Weg zur Anhöhe" (Lexer 67). An seiner Westseite gelangt man auf der Viehtrift auf den Berg, wo einmal eine Viehweide war, auf die der Name Virchhalt in der Mar. Ther. Fass, hinweist. Die anschließende Höhe gegen den Dürnhof ist wegen der Schlacht gegen die Hussiten geschichtsträchtiger Boden.

Die Ziegeläcker gehen vom Hochfeld hinunter gegen Osten in die Ziegelwiese an der Allentsteiger Straße über. Aus und über dem einstigen Ziegelofen wurde ein Keller des Hauses Nr. 10, und dahinter, gegen den Weinberg zu, wurde der Lehm abgegraben. Die verhältnismäßig großen Ziegel trugen das Monogramm des Besitzers, KD, *Karl Dallier.*

Die *Dalliers* waren Protestanten, wanderten in der Zeit der Hugenottenkriege aus Frankreich aus und kamen über Liebenau nach Zwettl, wo sie angesehene Geschäftsleute waren; Fleischhauermeister *Georg Dallier* (Landstraße 25) war von 1863 bis 1867 und von 1870 bis 1873 Bürgermeister von Zwettl.

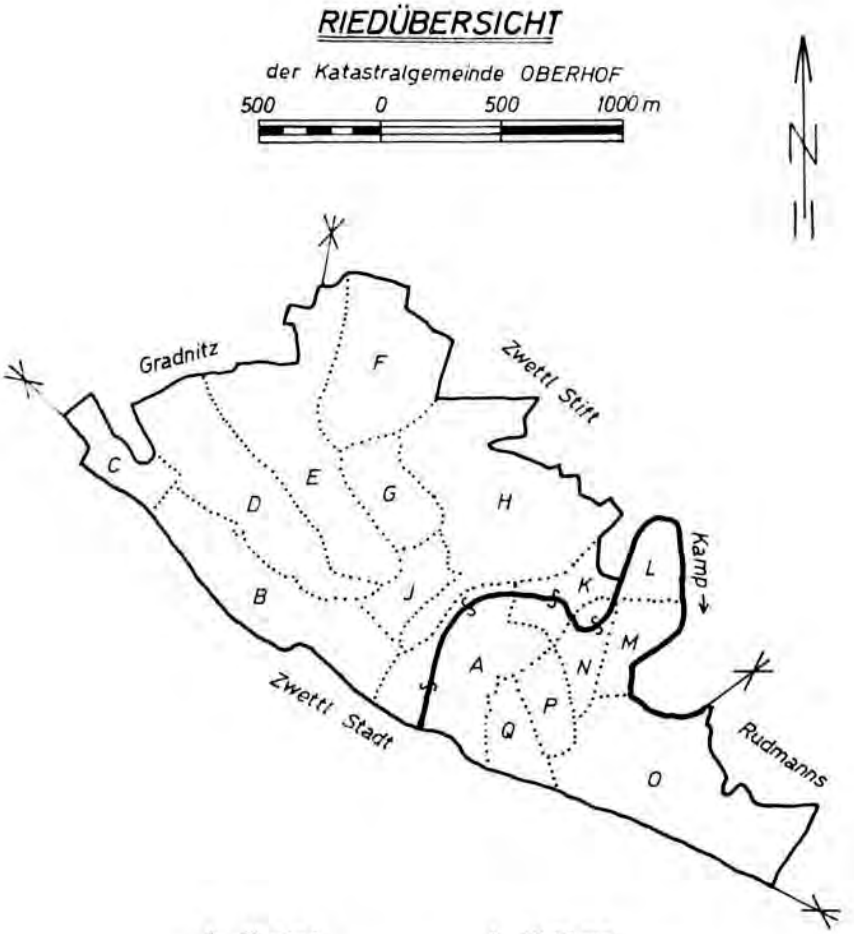


Abb. 206: Riedübersicht der KG Oberhof

Am rechten Kampufer liegen Riedel und Öchselweid. Der Riedel, ein Gneisstock mit geringer Humusschicht, war einmal, als das Tertiärmeer sank, für das abfließende Wasser eine Barriere, die den Urkamp zwang, seinen Weg um ihn herum als Umlaufberg zu nehmen. Die Zwettler Baumeister *Six, Schabes* und *Feßl* machten sich den an seiner Westseite abgelagerten Sand in eigenen Sandgruben zunutze.

Noch in der Zwischenkriegszeit wurden die Jungochsen, die Öchsel (1751 Öxlweid), auf die nach ihnen benannte Weide getrieben. - In schneereichen Wintern aber gab es dort das traditionelle Gasselfahren in einem Rundkurs. - Als während des Zweiten Weltkrieges zwischen Dürnhof und Stift Zwettl ein großes Militärlager entstand, wurde es aus drei großen Brunnen in der Öchselweid mit Trinkwasser versorgt. - In guter Erinnerung ist noch das Kamp Camp 77 der Pfadfinder, bei dem hier über 3 200 Kinder und Jugendliche aus aller Welt für mehrere Tage beisammen waren.

1962 wurde dem Schützenverein von der Gemeinde auf der Öchselweid ein Platz für die verlassene „Schießstatt“ in der Stadt zugewiesen; nach zwanzig Jahren ist der Verein nun wieder gezwungen, sich um einen neuen Standort umzusehen, denn hier wird die neue große Kläranlage der Stadt gebaut.

Ausweis der Benützungsarten

Benützungsart	Widmung	An-zahl	Fläche m² ha	a		ha	a	m²
Bauflächen.....		256	_	_	_	9	44	45
Landw. genutzt .		710	-	-	-	202	09	10
Gärten.....		126	-	-	-	7	38	91
Wald.....		129	-	-	-	47	90	65
Gewässer		8	-	-	-	6	99	58
	Flüsse	2	5	94	31	-	-	-
	Bäche.....	6	1	05	27	-	-	-
Sonstige.....		90	-	-	-	22	88	79
	Bundesstraßen S und B . . .	4	3	23	75	-	-	-
	Landesstraßen	2	1	65	92	-	-	-
	Wege	43	5	67	94	-	-	-
	Straßen	4	-	54	58	-	-	-
	Gassen	1	-	I	00	-	-	-
	Ortsraum.....	10	-	79	69	-	-	-
	Bahngrund	11	6	73	55	-	-	-
	und weitere	15	4	22	36	-	-	-
Gesamtfläche der Katastralgemeinde Oberhof .						296	71	48

10.2.9 Die Verwaltung

Der Oberhof war ursprünglich Kuenringerbesitz, bis er durch Schenkung von *Hadmar von Kuenring* 1137 Eigentum des Klosters Zwettl wurde und mit diesem durch die Jahrhunderte Freud und Leid teilte. Erst im Zuge der Neuordnung des österreichischen Staatswesens nach der Revolution 1848 wurde Oberhof - wie auch Koppenzeil und Böhmhöf - als Katastralgemeinde Teil der Stadt Zwettl.

Am 23. August 1850 fand die erste öffentliche Sitzung der neugewählten Gemeindevertretung statt, an deren Spitze der damalige Postmeister *Franz Haunsteiner* berufen wurde. Mit den Eingemeindungen erfuhr die Stadt zwar eine wesentliche Vergrößerung, dadurch jedoch, dass jede KG eigenes Vermögen an Geld und Boden besaß, kam es verwaltungsmäßig

zu Schwierigkeiten, die sich jahrelang hinzogen und von Zeit zu Zeit aktualisiert wurden. Die größten und längsten gab es dabei mit Oberhof, die ihren Höhepunkt in der Zwischenkriegszeit erreichten.

Der Zwettler Gemeinderat befasste sich in seiner Sitzung am 30. Mai 1930 mit einer Resolution der KG Oberhof, in der unter Hinweis auf die Verschiedenheit der Bedürfnisse von Stadt und Dorf und vor allem auf die Außerachtlassung verlangter notwendiger Maßnahmen die Lostrennung der KG Oberhof von der Stadtgemeinde Zwettl und die Schaffung einer eigenen Gemeinde Oberhof verlangt wurden. Die Stadtgemeinde verwies in einer Gegenschrift darauf, dass seit 1881 von Zeit zu Zeit solche Bestrebungen auftauchten und den Grund darin hätten, dass bei der seinerzeitigen Vereinigung der Gemeinde in den sechziger Jahren keine klare Vereinbarung über die Vermögensübergabe wie bei den Katastralgemeinden Koppenzeil und Böhmhöf erfolgt sei. Die Stadtgemeinde konnte es sich bei dieser Gelegenheit nicht verkneifen, darauf zu verweisen, dass die Vorgesetzten Behörden nicht auf eine solche bestanden hätten.

Im Jahre 1933 wurde vom Verfassungsausschuss die von der Landesregierung verfügte Trennung von Zwettl und Oberhof in zwei selbständige Gemeinden abgelehnt; es blieb somit alles beim alten. Die KG Oberhof blieb bei der Stadt Zwettl und behielt auch ihr Sondervermögen - bis zum Jahre 1938.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg verstummten nicht die Klagen wegen Nichtbeachtung offener Wünsche und Forderungen, besonders jenes Teiles Oberhofs am rechten Kampufer. Wie berechtigt die oftmaligen Vorstellungen waren, erhellt die Tatsache, dass der ursprüngliche Oberhof erst in den ersten siebziger Jahren Wasserleitung, Kanalisation und eine feste Straßendecke erhielt; die letzte Asphaltschicht fehlt allerdings heute noch . ..

Obwohl das Flächenausmaß der KG Oberhof auf Quadratmeter genau vermessen und bekannt ist, in Evidenz gehalten und ständig korrigiert wird, obwohl im Grundbuch genau unterschieden wird zwischen der KG „Zwettl Stadt“ und der KG „Oberhof“, wird nach Aufhebung der Weiterführung der Konskriptionsnummern verschiedenes bei der Stadtgemeinde nicht mehr geführt. Es ist daher von Oberhof nicht erfasst die Zahl der Bewohner, der Häuser, der Tiere usw. Was bei den verschiedenen letzten Zählungen unter Oberhof aufscheint, bezieht sich nicht auf die KG Oberhof, sondern bloß auf die Oberhofer Straße (1054).

Die Grenze zwischen diesen beiden KGn verläuft - im großen gesehen - so: die Gradnitzer Straße hinein bis zur Kreuzung, die linke Kante der Weitraer Straße hinunter bis vor das Haus Nr. 18, die Böschung hinauf und hinüber zur Kesselbodengasse 14 und diese an der linken Straßenkante hinunter - Brunnengasse, Bahnhofstraße, Klosterstraße und Gartenstraße überquerend - bis vor das Haus Nr. 26; dann über Kamp und Umfahrungsstraße und hinauf zur Schwedengasse, die Biegung der Kremser Straße überschreitend und hinter den Häusern der Kremser Straße, fast parallel zu ihr, über Schillerstraße, Eisenbahn und Pater Werner Deibl-Straße bis vor die A & O-Warenhalle, anschließend die Kremser Straße entlang bis zur Abzweigung nach Edelhof und dann links hinunter zum Kamp.

10.2.9 Die Hausbesitzer

Aus Platzgründen sind hier nur jene Häuser aufgenommen, die bis 1939 grundbücherlich eingetragen sind. Während des Zweiten Weltkrieges und ein halbes Jahrzehnt nachher ruhte die Bautätigkeit. Im Jahre 1950 begann das große Bauen, das bis heute anhält.

Nr. 1 (Oberhof 1): 1787 *Mathias Pichler* - 1824 *Anna Koppel,* Müllerin - 1876 *Josef Köppl* (11) - 1980 *Josef Hahn* (20)

Nr. 2 (Oberhof 9); 1787 *Johann Schulmeister* - 1824 *Lorenz Schulmeister,* Bauer - 1842 *Johann Schulmeister* (20) - 1959 *Franz und Maria Holnsteiner* (28)

Nr. 3 (Oberhof 1 1): 1787 *Michael Hugl* - 1824 *Michl Hugl,* Bauer - 1875 *Johann und Anna Hugl* (20) - 1961 *Franz und Leopoldine Lugauer* (28)

Nr. 4 (Oberhof 15): 1787 *Anton Kitzler* - 1824 *Michl Kitzler,* Bauer - 1829 *Leopold Kitzler* (20) - 1969 *Leopold und Theresia Almeder* (28)

Nr. 5 (Oberhof 19): 1787 *Leopold Perger* - 1824 *Johann Gradnitzer,* Bauer - 1877 *Anton und Elisabeth Bruckner* (20) - 1969 *Gertraude Strnadl* (11, 29)

Nr. 6 (Oberhof 21): 1787 *Simon Prinz* - 1824 *Prehslmaver,* Bauer - 1876 *Josef Köppl (*11) - 1969 *Friedrich Strnadl* (11, 29)

Nr. 7 (Oberhof 23): 1787 *Lorenz Seidl* - 1824 *Leopold Rathbauer.* Bauer - 1873 *Karoline Haselberger* (20) - 1959 *Johann und Christine Kronstorfer (28)*

Nr. 8 (Oberhof 28): 1787 *Josef Rathbauer - 1824 Johann Rathbauer,* Bauer - 1873 *Johann Rathbauer (*11) - 1963 *Karl und Hedwig Thaller* (28)

Nr. 9 (Oberhof 26): 1787 *Michael Schmid* - 1824 *Matthias Schulmeister,* Bauer - 1874 *Georg und Josefa Scharitzer* (20) - 1935 *Josef und Maria Decker* (8)

Nr. 10 (Oberhof 24): 1787 *Matthias Seidl* - 1824 *Matthias Binder,* Bauer - 1881 *Johann und Maria Trauner* (23) - 1954 *Josef und Maria Wagner* (28)

Nr. 11 (Oberhof 22): 1787 *Lorenz Wismayer* - 1824 *Johann Lipp,* Bauer - 1859 *Josef Kitzler* (20) - 1936 *Josef und Johanna Schaden* (20)

Nr. 12 (Oberhof 20): 1787 *Georg Schulmeister* - 1824 *Lorenz Schulmeister,* Bauer - 1883 *Ignaz und Anna Gmeiner* (23) - 1962 *Karl und Rosina Müllner* (20)

Nr. 13 (Oberhof 14): 1787 *Franz Preißer* - 1824 *Franz Preuser,* Bauer - 1846 *Leopold und Anna Wansch* (20) - 1979 *Romana Hofer* (11)

Nr. 14 (Oberhof 10): 1787 *Simon Zellhofer* - 1824 *Leopold Schmidt,* Bauer - 1871 *Johann Stapfer und Theresia Almeder* (20) - 1977 *Josef und Mathilde Kugler* (20)

Nr. 15 (Oberhof 8): 1787 *Joseph Prinz* - 1824 *Lorenz Grassinger,* Bauer - 1875 *Anton und Cäcilia Trampl* (20) - 1962 *Hermann Bugl* (28)

Nr. 16 (Klosterstraße 26): 1787 *Johann Willerstorfer* - 1824 *Magdalena Willerstorfer,* Bäuerin - 1872 *Johann und Anna Schedlmaier* (20) - 1972 *Josef und Mathilde Kugler* (20) Haus 1976/77 abgetragen

Nr. 17 (Klosterstraße 22): 1787 *Karl Ausmüllner* - 1824 *Ferdinand Schwarz,* Bauer - 1883 *Johann Georg und Magdalena Schweitzer* (20) - 1960 *Antonia Schneider* (24)

Nr. 18 (Gartenstraße 38): 1787 *Balthasar Tax* - 1824 *Anna Häusler,* Häuslerin - 1877 *Lorenz Schmidt* (20) - 1972 *Johann Kerschbaum* (20)

Nr. 19 (Klosterstraße 21): 1787 *Georg Schmidt* - 1824 *Johann Artner,* Bauer - 1883 *Josef und Josefa Artner* (20) - 1977 *Margaretha Artner* (24)

Nr. 20 (Klosterstraße 23): 1787 *Andrä Wagner* - 1824 *Josef Hobecker,* Bauer - 1856 *Franz und Anna Krammer* (20) - 1977 *Mag. Otto Harald Kramer* (20)

Nr. 21 (Klosterstraße 27): 1787 *Georg Weibl* - 1824 *Johann Zeitler,* Bauer - 1876 *Johann C. G. Reinhold* (11) - 1955 *Josef und Mathilde Kugler* (28)

Nr. 22 (Klosterstraße 29): 1787 *Michael Hobecker* - 1824 *Josef Hobecker,* Bäcker - 1859 *Josef Hobecker* (20) - 1977 *Engelbert Müllner GmbH (*18) Haus ab 1948 abgetragen

Nr. 23 (Schwarzenauer Straße 3): 1787 *Halter Haus* - 1824 *Gemeinde Oberhof* (Halterhaus) - 1909 *Bezirksarmenrath Zwettl* (29) - 1969 *Maria Hammerschmidt verehel. Haider* (20)

Nr. 24 (Schwarzenauer Straße 1): 1787 *Simon Bolnfürst*- 1824 *Georg Wittmann,* Bauer - 1848 *Anton Wittmann* (20) - 1981 *Otto Steininger GmbH (*18)

Nr. 25 (Allentsteiger Straße 1): 1787 *Andrä Löschl* - 1824 *Johann Artner,* Bauer - 1877 *Josef und Josefa Artner* (11, 8) - 1972 *Hildegard, Franz und Elisabeth Agritz* (Vertrag)

Nr. 26 (Allentsteiger Straße 2): 1787 *Simon Bolnfürst* - 1824 *Andreas Weixelbraun,* Häusler - 1861 *Josef und Johanna Auer* (20) - 1976 *Günter und Renate Nöbauer* (28)

Nr. 27 (Allentsteiger Straße 3): 1787 *Michael Bruckner* - 1824 *Georg Schulmeister,* Häusler - 1862 *Johann Schulmeister* (20) - 1976 *Maria Schrenk* (11)

Nr. 28 (Allentsteiger Straße 6): 1787 *Sebastian Lehr* - 1824 *Paul Gradnitzer,* Häusler - 1861 *Matthias und Anna Milleder* (20) - 1960 *Cäcilia Mayrwieser* (11)

Nr. 29 (Allentsteiger Straße 8): 1787 *Josef Piebl* - 1824 *Johann Lerchenfelder,* Häusler - 1857 *Johann und Cäcilia Lerchenfelder* (20) - 1964 *Ignaz Brenner* (11)

Nr. 30 (Kesselbodengasse 6): 1824 *Philipp Stätter,* Häusler - 1860 *Josef und Anna Schalanski* (20) - 1939 *Maria Watschka* (28)

Nr. 31 (Kesselbodengasse 8): 1824 *Paul Seidl,* Häusler - 1876 *Johann Seidl* (20) - 1980 *Alfred und Johanna Seidl* (24)

Nr. 32 (Allentsteiger Straße 4): 1824 *Heinz Lechten,* Häusler - 1879 *Alois und Theresia Graf* (23) - 1974 *Franz und Johanna Grad* (24)

Nr. 33 (Klosterstraße 10): 1824 *Leopold Schilling.* Schuster - 1872 *Stift Zwettl* (20) - 1887 *Congregation der armen Schulschwestern in Judenau* (20) - 1980 *Kongregation der Schulschwestern vom Dritten Orden des heiligen Franziskus mit dem Mutterhaus in Amstetten* (Namensänderung)

Nr. 34 (Gartenstraße 32): 1824 *Philipp Trappl,* Häusler - 1872 *Stift Zwettl* (20) - 1890 *Congregation der armen Schulschwestern in Judenau* (20) - 1980 *Kongregation der Schulschwestern vom Dritten Orden des heiligen Franziskus mit dem Mutterhaus in Amstetten* (Namensänderung)

Nr. 35 (Klosterstraße 18): 1824 *Franz Hofstätter, Häusler* - 1880 *Franz und Theresia Schlager* (20) - 1981 *Ingrid Wolf* (28)

Nr. 36 (Klosterstraße 11): 1824 *Matthias Schützenhofer,* Häusler - 1880 *Robert und Maria Guwi* (20) - 1975 *Josef Prock* (11, 28)

Nr. 37 (Klosterstraße 15): 1824 *Ignaz Hofmann,* Schneider - 1878 *Carl Hofmann* (11)- 1978 *Josefa Zinner* (25)

Nr. 38 (Klosterstraße 14): 1847 erbaut *Johann Reim.* Schlosser - 1913 *Congregation der Schulschwestern in Judenau* (2) - 1980 *Kongregation der Schulschwestern vom Dritten Orden des heiligen Franziskus mit dem Mutterhaus in Amstetten* (Namensänderung)

Nr. 39 (Klosterstraße 12): 1864 *Emma Willerstorfer* (20) - 1884 *Congregation der Schulschwestern in Judenau* (23) - 1980 *Kongregation der Schulschwestern vom Dritten Orden des heiligen Franziskus mit dem Mutterhaus in Amstetten* (Namensänderung)

Nr. 40 (Gartenstraße 37): 1883 *Daniel und Amalia Winkler* (23) - 1968 *Helmut und Herta Resch* (20)

Nr. 41 (Gartenstraße 36): 1881 *Barbara Lehenbauer* (23) - 1979 *Sofie Groß* (11)

Nr. 42 (Oberhof 4): 1883 *Karoline Haselberger* (20) - 1962 *Theresia Sinnhuber* (11)

Nr. 43 (Schwarzenauer Straße 5): 1888 *Daniel und Amalia Winkler* (20) - 1956 *Hermann und Maria Berger* (20)

Nr. 44 (Oberhof 13): 1889 *Johann Hugl* (26) - 1967 *Rudolf Wohlmuth* (20)

Nr. 45 (Oberhof 17): 1891 *Therese Winkler* (20) - 1970 *Josef und Johanna Schaden* (11) Nr. 46 (Allentsteiger Straße 10): 1889 *Carl Dallier* (25) - 1974 *Franz und Hermine Fuchs* (28)

Nr. 47 (Oberhof 25): 1896 *Michael Prinz* (20) - 1967 *Hermine Falkner und Hildegard Helmer* (24)

Nr. 48 (Bahnhofstraße 30): 1896 *Lokalbahn Schwarzenau-Zwettl (Bahnhofsgebäude)* - 1981 *ÖBB*

Nr. 49 (Bahnhofstraße 28): 1896 *Lokalbahn Schwarzenau-Zwettl (Betriebsleitung)* - 1981 *ÖBB*

Nr. 50 (Allentsteiger Straße 16): 1899 *Adalbert und Maria Blahs* (20) - 1916 *Karl Weinrich* (20) - 1970 *Dr. Berthold Weinrich* (20)

Nr. 51 (Oberhof 18): 1909 *Josef und Barbara Lehenbauer* (20) - 1972 *Maria Tänzer* (24)

Nr. 52 (Bahnhofstraße 19): 1909 *Josef Kroi* (20) - 1971 *Florian Mayerhofer* (11, 20) und *Rosa Mayerhofer* (24)

Nr. 53 (Bahnhofstraße 21): 1910 *Maria Karel* (20) - 1962 *Karl Splechtna* (24)

Nr. 54 (Bahnhofstraße 23): 1883 *Josef und Genofeva Einfalt* (20, 2) - 1981 *Katrin Dallier* (2)

Nr. 55 (Bahnhofstraße 26): 1896 *Josef und Maria Schabes* (20) - 1966 *Karoline Waber* (11)

Nr. 56 (Allentsteiger Straße 14): 1911 *Wilhelm Berger* (20) - 1980 *Josef Fuchs und sechs weitere Besitzer* (11)

Nr. 57 (Klosterstraße 24): 1912 *Carl Dallermahsl* (20) - 1959 *Herbert und Herta Großmann* (20)

Nr. 58 (Kremser Straße 24): 1914 *Franz und Aloisia Hackl* (20) - 1979 *Georg und Margarete Koppon* (28)

Nr. 59 (Oberhof 16): 1919 *Leopold und Maria Wansch* (20) - 1961 *Karl und Sophie Schneider* (28)

Nr. 60 (Klosterstraße 17): 1914 *Franz und Emma Engelmaver* (20) - 1976 *Herbert-Werner Dürr* (28)

Nr. 61 (Brunnengasse 15): 1932 *Franz und Karoline Haas* (20) - 1981 *Renate und Johann Strummer* (24)

Nr. 62 (Brunnengasse 17): 1932 *Rudolf und Aloisia Rasch* (20) - 1977 *Anna und Kurt Rasch* (11)

Nr. 63 (Brunnengasse 19a): 1954 *Maria Waldecker* (20) - 1981 *Otto Waldecker (*11)

Nr. 64 (Brunnengasse 21): 1932 *Josef und Maria Schreiber* (20) - 1976 *Walter Robl* (1974: 11) und *Brigitta Stiedl* (24)

Nr. 65 (Brunnengasse 23): 1932 *Klara Bock* (20) - 1956 *Rupert und Anna Binder* (20)

Nr. 66 (Brunnengasse 27): 1932 *Georg und Leopoldine Herczeg* (20) - 1981 *Franz und Anna Hofbauer* (28)

Nr. 67 (Gradnitztalweg 3): 1929 *Karl Binderreiter* (20) - 1966 *Josef und Maria Beck* (20, 4)

Nr. 68 (Mühlgrabengasse 3): 1932 *Johann und Julia Strasser* (20) - 1979 *Gisela Bierampl* (20)

Nr. 69 (Mühlgrabengasse 5): 1932 *Ignaz und Theresia Bartlweber* (20) - 1967 *Heinz und Elke Reutterer* (11, 20)

Nr. 70 (Mühlgrabengasse 7): 1931 *Maria Gaukel (20)* - 1981 *Martha Brandstetter und Maria Kissling* (11)

Nr. 71 (Mühlgrabengasse 2): 1932 *Alois und Anna Henkel* (20) - 1980 *Leopold Parkos* (11)

Nr. 72 (Mühlgrabengasse 4): 1932 *Walpurga Meier* (20) - 1979 *Theresia Michek* (1952: 28,1979:11)

Nr. 73 (Mühlgrabengasse 6): 1932 *Karl und Viktoria Wiesauer* (20) - 1977 *Werner und Adelheid Dürr* (20, 21)

Nr. 74 (Mühlgrabengasse 8): 1932 *Johann und Maria Nöbauer* (20) - 1968 *Franz und Maria Wührer* (II, 28) - 1980 *Franz, Maria und Heinz Wührer* (24, 42)

Nr. 75 (Mühlgrabengasse 1): 1932 *Franz und Katharina Sillipp* (20) - 1954 *Franz und Margarete Sillipp* (20)

Nr. 76 (Brunnengasse 30): 1933 *Robert und Maria Berger* (20) - 1974 *Margarete Berger und Elfriede Seyfried* (11)

Nr. 77 (Kremser Straße 27): 1932 *Eduard Kaspar* (20) - 1948 *Maria Hüttner* (20)

Nr. 78 (Kremser Straße 26): 1933 *Alois und Pauline Kaspar* (20) - 1973 *Johann und Maria Vogl* (28)

Nr. 79 (Gradnitztalweg 4): 1933 *Leopoldine Herczeg* (20) - 1981 *Dipl.-Kfm. Annemarie Minihold* (24)

Nr. 80 (Mühlgrabengasse 11): 1932 *Johann und Josefa Breiteneder (20)* - 1968 *Friedrich Müller* (20)

Nr. 81 (Brunnengasse 25): 1934 *Johanna Marxt (20)* - 1979 *Heinrich Mayer (*11) - 1979 *Heinrich und Christine Mayer* (24, 42)

Nr. 82 (Klosterstraße 25): 1934 *Theresia Dichler* (20)

Nr. 83: (Mühlgrabengasse 13): 1936 *Walpurga Meier* (20) - 1965 *Franz und Anna Gottsbachner* (28)

Nr. 84 (Schwedengasse 6): 1934 *Josef und Hermine Kronstorfer* (20) - 1977 *Alfred und Barbara Scherzer* (28, 24)

Nr. 85 (Kremser Straße 25): 1935 *Josef und Thekla Wagner (*20) - 1961 *Hermann und Maria Wagner* (28)

Nr. 86 (Schwedengasse 5): 1936 *Josef und Stefanie Jeschko* (20) - 1961 *Franz und Theresia Kaufmann* (20)

Nr. 87 (Schwedengasse 4): 1937 *Ferdinand und Viktoria Steiner* (26) - 1955 *Franz und Antonia Steiner* (24)

Nr. 88 (Schwedengasse 3): 1935 *Karl und Maria Weber* (20) - 1979 *Anton Anderl und Anna Hutterer* (11, 5, 24)

Nr. 89 (Schwedengasse 2): 1935 *Alois und Pauline Kaspar* (20) - 1956 *Leopold Fischer* (43)

Nr. 90 (Kremser Straße 18): 1936 *Josef Gintner* (20) - 1976 *Gertrude Eichhorn* (30, 35) Nr. 91 (Kremser Straße 19): 1936 *Leopold und Maria Knapp* (20) - 1937 *Josef und Anna Almeder* (20)

Nr. 92 (Kremser Straße 20): 1936 *Josef und Leopoldine Graser* (20) - 1981 *Karl Hahn* (28)

Nr. 93 (Kremser Straße 21): 1936 *Franz Wimmer* (20) - 1973 *Erich und Rosa Rößl* (28, 24)

Nr. 94 (Kremser Straße 22): 1936 *Anton und Maria Lackinger* (20) - 1962 *Wilhelm und Berta Lackinger* (28)

Nr. 95 (Kremser Straße 23): 1937 *Leopold und Anna Fuchs* (20) - 1978 *Anna Thumfarth* (28)

Nr. 96 (Allentsteiger Straße 12): 1933 *Theodor und Anna Leutmetzer* (20) - 1978 *Anna Leutmetzer* (11)

Nr. 97 (Gradnitztalweg 6): 1937 *Konrad Brunner* (25, 44) - 1972 *Konrad Brunner GesmbH* (45, 46)

Nr. 98 (Mühlgrabengasse 17): 1936 *Josef und Aloisia Pfeiffer* (20) - 1953 *Melanie Schierhuber* (20)

Nr. 99 (Mühlgrabengasse 10): 1937 *Leopold und Maria Stern* (20) - 1975 *Herta Stern* (11) und drei weitere Mitbesitzer

Nr. 100 (Klosterstraße 19): 1929 *Viktor und Marianne Lagler (*20) - 1953 *Hermann und Erika Babisch* (28)

Nr. 101 (Mühlgrabengasse 12): 1939 *Rosa Todt, verehel. Engelmayr* (20)

Nr. 102 (Mühlgrabengasse 9): 1939 *Alois und Anna Henkel* (20) - 1978 *Josef und Maria Fichtinger* (28)

Nr. 103 (Mühlgrabengasse 31): 1939 *Josef und Aloisia Pfeiffer* (20) - I960 *Aloisia Pfeiffer (11)*

10.3 Die KG Koppenzeil

10.3.1 Der Name

1437 (22.5.) Koppenzeyl (Urk. Zwettl); 1544 Kkoppenzeil (GB XIV 127); 1631 Zwettl an der Koppenzeil (GB VII 349)

ma: ghopmdsäü

Was die Herkunft und die Bedeutung des Wortes betrifft, so kommt das Bestimmungswort des Ortsnamens aus dem mhd. koppe „Rabe“ (vgl. Koppenstein, Koppensteiner, Koppensteinerhof = Rabenhof), das Grundwort besagt, dass die Häuser nur auf einer Seite der Straße stehen (Weigl III/2, S. 283 K 272; Straßberger 92 Nr. 237).

10.3.2 Die Lage

Die Koppenzeil ist ein im Süden gelegener Stadtteil von Zwettl. Die Grenze zur KG Stadt Zwettl verläuft - im großen gesehen - wie folgt: Dr. Franz Weismann-Straße - Propsteigasse, vorerst Böschungsunterkante, dann Böschungsoberkante - nach Kreuzgasse 17 hinunter zur Kamptalstraße und diese entlang bis zur Nr. 7, dann hinunter zur Parkgasse und diese entlang bis vor das Haus Kamptalstraße 27 - dann schräg über den Kamp und zwischen Haunsteinerstraße 13 und 14 („Mayermühle“) auf die Höhe und die Böschungsoberkante entlang.

Gegenüber der Hamböckbrücke bestand bis 1869 eine Mühle, zuletzt nach ihrem Besitzer Perzlmühle genannt, die 1487 von *Kaiser Friedrich III.* als Heymüll der Propstei gestiftet wurde. *Leuthold I. von Kuenring* schenkte 1295 (19. 6.) seinem Holden *Leopold Müder* hier Grund und Wasser zum Bau einer Mühle mit der Verpflichtung, dem Siechenhaus, dem späteren Bürgerspital von Zwettl - an der Stelle des heutigen Behindertenheimes - jährlich ein halbes Pfund Pfennige zu reichen (Zw I 478). Mit der Stiftung der Propstei kamen auch die grundherrlichen Rechte über diese Mühle an sie. Nachdem die Mühle im Jahre 1869 durch Brand vernichtet worden war, erwarb die Sparkasse der Stadt Zwettl die Brandstätte und erbaute auf ihr Wohnhäuser, welche gleichzeitig von der KG Koppenzeil zur KG Stadt Zwettl (Ledererzeil) kamen.

Abb. 207: Blick von der Koppenzeil mit Krankenhaus (Mitte) und Propstei (rechts davon) über die Stadt. Im Hintergrund das Stift Zwettl

Abb. 208: An dieser Stelle stand die von Leutold I. von Kuenring 1295 initiierte Mühle, die Kaiser Friedrich III. 1487 der neu gegründeten Propstei stiftete

Am rechten Kampufer bestand bis zum Jahre 1966 die Mayermühle, welche unter dem Namen Griessmül ebenfalls 1487 der Propstei gestiftet wurde und seit 1660 den Namen Hafenstockmühle führte; der aufgestaute Kamp mit dem Mühlbach erinnert noch an die einstige Mühle (GB VII 319; Top NÖ V 324 ff).

10.3.3 Die ehemalige Kuenringerburg

In dem Kampfe der österreichischen Ministerialen gegen den Landesfürsten wurde 1231 die Burg in Zwettl zerstört und nicht wieder aufgebaut. Der Volksmeinung nach stand sie auf dem Statzenberg, wo jedoch beim Bau der Bezirkshauptmannschaft 1961 keinerlei Reste gefunden wurden. Nach einem bestimmten Hinweis von *Professor Adalbert Klaar* konnte bei Grabungen im Auftrag des Bundesdenkmalamtes in den Jahren 1963 und 1968 der Mauerverlauf der Burg zwischen Propsteikirche und Propsteigebäude freigelegt werden. Im Juni 1969 konnte *Prof. Klaar* bei einer Planaufnahme auch den „Kasten“ als ursprünglichen Bau der ehemaligen Kuenringerburg feststellen; er schreibt darüber:

„Das Obergeschoß, heute als Scheune und Garage benützt, ist für eine historische Beweisführung unbrauchbar. Die Umbauten seit dem 18. Jahrhundert haben den Altbestand völlig aufgelöst. Das Untergeschoß jedoch mit seinen einheitlich 95 cm starken Steinwänden ist als ein Altbau aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts einwandfrei zu erkennen. Dieser langgestreckte Baukörper mit den Ausmaßen von 10,40 mal 32,65 m bestätigt eine Saalbautype für Profanbauten aus dieser Zeit. In den hallenartig wirkenden Innenraum von 8,50 mal 30,60 m wurde im 14. Jahrhundert ein 90 cm breiter und 6 m weiter Spitzbogen ohne steinmetzartige Bearbeitung eingezogen, der die ehemalige Längshalle um rund 8,30 m verkürzte. Ebenso wurde an den Bogen in der Mitte der Halle im 16. Jahrhundert ein Bauteil eingefügt, der aus Vorraum und ehemals gewölbtem Herdraum mit großem Kamin besteht.

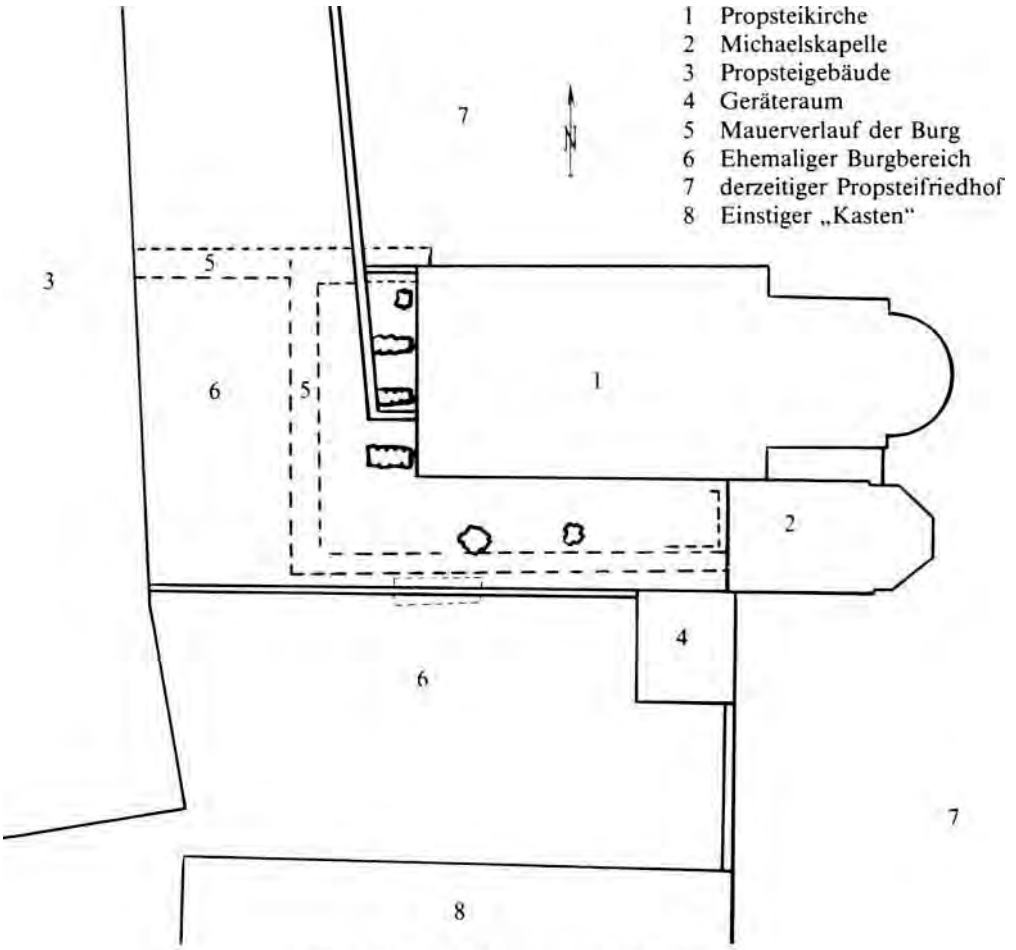


Abb. 209: Plan; Mauerverlauf der Burg

Im verbleibenden 16 m langen Hallenteil ist an der Nordlängswand an mehreren Stellen ein Ährenmauerwerk (opus spicatum) sichtbar. Ebenso erkennt man an der Südlängswand ein vermauertes schmales Schlitzfenster aus der Bauzeit. Die jetzigen Fenster im gesamten Hallenbau sind seit dem 18. Jahrhundert normal vergrößert worden. Ebenso sind neue Vorlagpfeiler an den Längswänden für die neue Holzdecke bis zu 4 m Höhe angebaut worden. Beachtlich ist ferner an der schmalen Westseite ein Torbau von 2,32 m Breite, dessen Gewände und Abschlussbogen gut erhalten geblieben sind. Leider nicht erkennbar ist derzeit der äußere Torrahmen. Daher ist ohne Freilegung nicht festzustellen, ob es sich um ein Tor aus der Bauzeit oder ein später eingefügtes, jedoch mittelalterliches Tor handelt. Die viel jüngeren Aufschüttungen um das Gebäude erschweren eine Freilegung. Neben dem Torbau befinden sich eine 1,40 m breite Herdnische und Reste einer Ummauerung, sodass es sich um einen älteren Heizraum handeln wird. Der Einbau eines Heiz- und Vorraumes neben dem gotischen Bogen in der Mitte der Halle stammt, wie schon erwähnt, frühestens aus dem 16. Jahrhundert. Die Gruppe stellt die übliche bäuerliche Grundrissform von Vorraum und Rauchküche dar. Diese Veränderungen in der langgestreckten Halle deuten auf eine Umstellung des Altbaus für neue Zwecke hin. Es ist anzunehmen, dass es sich um die Einrichtung

Abb. 210: nach einem Stich von G. M. Vischer 1672

eines Körnerkastens oder Wirtschaftsbaues (Stall - Scheune) seit der Umwidmung der Burg in eine Propstei nach 1487 handelt. Ein abermaliger Umbau hat im 18. und 19. Jahrhundert stattgefunden, dabei sind gewiss manche mittelalterlichen Baukennzeichen verloren gegangen.

Dieses Erdgeschoß des Hallenbaues gemeinsam mit der nördlich davon gelegenen alten Pfarrkirche des *hl. Johannes Evangelist* auf dem Propsteiberg und dem Südflügel des westlich davon gelegenen Propsteihofes bildet eine regelmäßige Baugruppe um einen fast 30 m im Geviert messenden Hof. Sie gehören heute nach dem erhaltenen Baubestand der Kuenringerburg vor 1125 bis 1135 an.

Abb. 211: Die Propstei Zwettl 1982; links neben der Kirche der „Kasten“

Der beschriebene langgestreckte Hallenbau mit seinem Schichtmauerwerk aus Stein, in dem stellenweise Ährenmauerwerk angewendet wurde, ist als ein Hauptgebäude aus der ersten Bauzeit der Kuenringerburg anzusehen. Welcher Zweckbestimmung er zugehörte, ist schwer zu ermitteln. Die Hallentype lässt vermuten, dass sich im erhaltenen Untergeschoß Gesinderäume und Stallungen, im zerstörten Obergeschoß der Festsaal befanden. Der Wohnbau lag gegenüber der Giebelseite der Kirche im Westen, daher senkrecht zum Hallenbau. Er wurde durch die Umwandlung in eine Propstei seit dem Ende des 15. Jahrhunderts mehrfach umgebaut. Von seiner Nordseite bis an die Nordwestecke der Kirche bestand ein durch Grabung festgestellter Verbindungsgang, welcher den Wohntrakt mit dem romanischen Oratorium in der Kirche verbunden hatte.

Rings um die drei Bauwerke erkennt man heute noch entlang des Steilabfalles zur Mündungsstelle beider Flüsse Erdwälle, die die Burgstelle umgeben hatten. Sie sind an der Nord- und Westseite eingeebnet worden und dort kaum mehr erkennbar“ (Wv 1970, S. 254 f).

Auch vom Karner (urkl. 1383) sind in letzter Zeit interessante Neuigkeiten bekannt geworden.

Fluchtweg aus dem Beinhaus

Schon immer ging die Mär, dass es von der Propstei einen Fluchtweg gäbe, aber niemand konnte dafür einen Beweis erbringen, bis 1982. *Maria Franzus*, geb. 1908, wohnhaft in Zwettl - NÖ, Parkgasse 2, machte mir in einem Gespräch die sensationelle Mitteilung, dass sie gegen Ende des Ersten Weltkrieges als neun- oder zehnjähriges Mädchen mit noch anderen Spielgefährtinnen vom Karner aus, als das Beinhaus noch zugänglich war, in gebückter Haltung den steingewölbten Gang hinunter „erkundete“, bis etwa zur ersten Kreuzwegstation. Dort war das Gewölbe bereits eingestürzt und machte ein Weiterkommen unmöglich. Das Ende des Ganges war damals noch zu sehen, und zwar kurz oberhalb der Hamböckbrücke, etwa beim heutigen Kanalende.

Aus der Geschichte wissen wir, dass die Propsteikirche ursprünglich als Teil der Burganlage ein Wehrbau war, dessen Wehrhaftigkeit um 1463 in der Auseinandersetzung zwischen Kaiser Friedrich III. und seinem Bruder Albrecht VI. durch die Errichtung eines eigenen mit Schießscharten versehenen Turmes über dem Chorquadrat noch vergrößert wurde.

Aus diesem Turm, so ist jetzt zu schließen, wird ein unterirdischer Gang, der Beginn des Fluchtweges, zum Karner geführt haben.

Erhabene Nimbusse in der Apsis

Auf Grund eines Ersuchens der Sparkasse Zwettl-Allentsteig beauftragte der Landeskonservator für Niederösterreich die akademischen Restauratoren *Rudolfine Seeber* und *Wolfgang Baatz* mit einer Untersuchung des im Eigentum dieser Sparkasse befindlichen Karners.

Bei ihren Arbeiten am 20. Juli 1982 konnten die beiden Restauratoren in der Apsis des Karners drei bemerkenswerte Bemalungsphasen entdecken. Die erste Phase, vermutlich aus dem 14. Jahrhundert stammend, zeigt figurale Fresken. Am interessantesten und einmalig in ganz Österreich sind die erhabenen Koronen (Heiligenscheine) der Figuren. Diese Koronen - auch Nimbusse genannt - sind aus Terrakotta oder einem ähnlichen gebrannten Material. Solche historische Kunstwerke - so die beiden Experten - sind bisher nur in der Schweiz und in Südtirol bekannt.

Die zweite Phase - ebenfalls figurale Fresken - stammt wahrscheinlich aus dem 16. Jahrhundert, während die dritte Phase - vermutlich frühes 17. Jahrhundert - aus ornamenthafter Malerei besteht.

Einige kurze Probeuntersuchungen außerhalb der Apsis lassen Fresken im gesamten Innenraum des Karners vermuten.

Genauere Untersuchungen durch das Bundesdenkmalamt waren noch für den Herbst 1982 vorgesehen.

10.3.4 Die wirtschaftlichen Probleme der Herrschaft Propstei

Seit dem 12. Jahrhundert, dem Beginn der urkundlichen Überlieferung über Zwettl, war die Koppenzeil ein Teil von Zwettl und gehörte damit der Reihe nach den Kuenringern, Liechtensteinern und seit 1419 dem Landesfürsten.

Mit der Gründung der Propstei fiel 1487 der Bereich der Koppenzeil unter ihre Herrschaft, und mit dem Ausscheiden aus dem Stadtgebiet gingen auch die bisher vom Landesfürsten ausgeübten Rechte an die Propstei über, sodass die Geschichte der Koppenzeil mit der Geschichte der Propstei verbunden war - bis zum Jahre 1848.

Die Propstei Zwettl ist eine Stiftung des Zwettler Pfarrers *Andreas Königsteiner*, der sein Vermögen an Geld und in Liegenschaften dafür opferte. Er war in jungen Jahren verheiratet und hatte eine Tochter. Nach dem Tode seiner Frau wurde er Priester und ist seit 1479 als Pfarrer von Zwettl nachweisbar. 1483 (21. 1.) bestätigte der päpstliche Legat in Graz diese Stiftung, der *Kaiser Friedrich III*. 1487 (13. 12., Nürnberg) als Stifter beitrat. Um die wirtschaftliche Grundlage dieser Gründung zu festigen, begabte er sie reichlich aus seiner landesfürstlichen Stadt Zwettl, und zwar unter anderem mit dem Gebiet zwischen rechtem Zwettl- und linkem Kampufer. (Dieser Stiftsbrief ist in den GB Vll abgedruckt und umfasst zehn Seiten!)

Erster Propst war *Andreas Königsteiner*. Er reiste zur Gewinnung des Jubiläumsablasses im Jahre 1500 nach Rom und berichtete nach seiner Rückkehr darüber (1501, 31. 1.) an Abt *Wolfgang II.* und schilderte darin, wieviel Ungemach er dabei erlebt hatte und dass er glücklich sei, wieder in Zwettl zu sein.

Zwei Zeitereignisse machten der Propstei von Anfang an schwer zu schaffen: die

Abb. 212: Der ursprüngliche Altbau auf dem Propsteiberg; Blick gegen Westen mit dem ehem. Tor

Abb. 213: Blick gegen Osten mit dem Herdraum

Bauernaufstände im Zuge der Reformation, vor allem aber die heranrückenden Türken. Zu ihrer Abwendung wurde eine Abgabe beschlossen und eingehoben, die Türkensteuer, über die der nachmalige Bischof von Wien, *Johann Faber,* einräumte, dass es besser sei, den vierten Teil der Kirchengüter zur Rettung des Glaubens anzugreifen, als ihnen später nach ihrer Vernichtung nachzutrauern. Dieser vierte Teil der Gülte, Zehente und Güter wurde bei der Propstei Zwettl im Jahre 1529 - dem Jahr der ersten Belagerung Wiens durch die Türken -auf 652 Gulden geschätzt. Propst *Johann Graf(* 1510-1532) wehrte sich energisch gegen die hohe Taxierung und beteuerte, dass er nur einer Pfarre, keiner Propstei vorstehe, weil diese nicht voll besetzt sei, und er drohte mit dem Rücktritt, vor dem ihn der Tod bewahrte.

Die Klagen über die schlechte wirtschaftliche Lage der Propstei ziehen sich wie ein roter Faden durch ihre Geschichte. 1530 veräußerte *Kaiser Ferdinand I.* mit Zustimmung des Propstes und Dechants von Zwettl Stücke und Gülten in Moidrams, wodurch es mit *Virgilius Wasserburger* (Freihof auf der Stelle des heutigen Jubiläumshauses) wegen der Wasserleitung zur Propstei zum Streit kam, der erst 1554 durch einen Vergleich bereinigt wurde (GB XIV 127).

1536 (12. 10., Propstei Zwettl) erneuerte Propst *Johann Rosinus* die Stiftung des „Gottsroß“ aus 1387, in dem er sich verpflichtete, für weite Versehgänge ein eigenes Pferd in der Propstei zu halten. Aber schon 1544 (22. 2.) beteuerte der Propst „in Zwettl im Liechtental“ anlässlich der Taxierung der Gülteinlage der Propstei auf 138 Pfd (Pfund) 6 ß (Schilling) 25 d (Denar = Pfennig) 1 h (Heller), dass das Pferd mehr koste, als der Zehent von Gschwendt einbringe. Und von den armen Taglöhnern in der Khoppenzeill erhielt die Propstei zwar 24 Hühner, wofür ihnen ein Mahl gegeben wurde, das dreimal so viel kostete (GB XIV 126 ff).

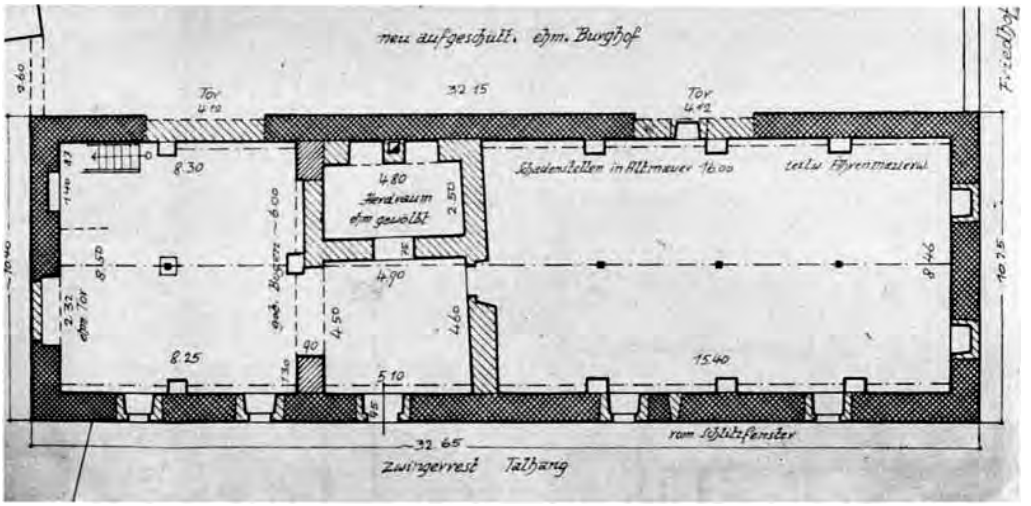


Abb. 214: Grundriss des „Kasten“. Plan von Prof. Klaar aus 1969

1560 bemerkten die Visitatoren, dass der Propst kein Priester sei, einen Schulmeister, Succenter und Messner unterhalte und mit Konsens von *Leopold Neuhofer* 200 fl zu 6% ausgeliehen und dafür den Drittelzehent zu Poppen und anderen Orten versetzt habe.

Propst *Ulrich Hackl* (1581-1586), ein eifriger Förderer der Gegenreformation, war den Protestanten ein Dorn im Auge, und sie verklagten ihn beim Kaiser, dass er die Propstei schlecht verwalte. Als Gegenbeweis legte er 1585 öffentlich Rechnung über Einnahmen (1.394 fl) und Ausgaben (1.360 fl) und wies besonders darauf hin, dass er für Bauten in der Propstei 1.400 fl ausgegeben habe.

1590/91 hatte die Herrschaft Propstei Zwettl im VOMB 83 untertänige Häuser in 21 Orten, und zwar

16 in Koppen Zeil
10 in Guettenbrunn (3 Herrschaften mit zusammen 22 Häusern)
10 in Jarings (3:28)
7 in Rieckers (5:14)
6 in Siben Linden (6:26)
5 in Kainreithschlag (2:15)
5 in Klein Gundolzs (4:9)
5 in Windthag (4:19)
3 in Schwarzenberg (4:28)
2 in Dietmanß (5:12)
2 in Grüeßbach (5:36)
2 in Guttenbrunn (2/13)
2 in Marbach (3:22)
1 in Essenbruckh (2:3)
1 in Grossen Gundoldt (3:13)
1 in Kinzenschlag (3:4)
1 in Merschnstain (2:20)
1 in Ober Und Nider Waltenreith (3:4)
1 in Pertnschlag (6:23)
1 in Ratfang (2:2)
1 in Ruiten (5:19)

In zwei Orten (Kinzenschlag und Klein Gundholz) besaß die Propstei Zwettl auch die Ortsobrigkeit (Eggendorfer II 48).

Zur Grund- und Ortsobrigkeit wäre zu sagen: Die Grundherrschaft war für die Untertanen eine Behörde mit den Aufgaben, die heute Bezirksgericht, Finanzamt und Grundbuchamt durchführen. Die Grundherrschaft war die Basis in der Verwaltungshierarchie des feudalen Staates. Seit 1750 *(Maria Theresia)* waren allerdings die Kreisämter (für Zwettl in Krems) dazwischengeschaltet. Die Grundholden (Untertanen) hatten bloß das Nutzungsrecht, der Grundherr war der Eigentümer. Die Grundobrigkeit hatte die jeweilige Herrschaft bloß über die eigenen Untertanen.

Der Ortsobrigkeit (Dorfobrigkeit) hingegen unterstanden sämtliche Dorfbewohner, auch die Untertanen anderer Herrschaften. Die Ortsobrigkeit verfügte u. a. über niedere Gerichtsbarkeit (z. B. Raufhändel) und hatte Polizeibefugnisse (z. B. Einquartierung, eine sehr wesentliche Entscheidungsgewalt bei den häufigen Durchzügen von Truppen).

Im Jahre 1609 beschwerte sich Propst *Johann Lucovius* (1601-1609) - der durch einen Franziskaner in Langenlois getraut wurde und eine Familie gegründet hatte - bei *Erzherzog Matthias* über das Passauer Konsistorium und den Offizial *Johann Curtius*, dass er am 1. April 1609 verhaftet, im Gefängnis angekettet und erst durch Verwendung des Nuntius am 13. April wieder befreit worden sei. Nach vierjährigem Prozess - ihm wurde unredliche Geldgebarung vorgeworfen - nahm ihn das Schloß Greifenstein als „Arrestanten" auf.

Sein Nachfolger, oben genannter *Johann Curtius* (1609-1613), fand die Propstei Zwettl mit 12.000 fl belastet vor und scheint an dem Aufenthalt in Zwettl keine Freude gehabt zu haben, worüber die Stadt heftig Klage führte. Da legte er kurzerhand seine Stelle zurück und trat bei den Jesuiten in Wien ein. Daraufhin wurde durch zwei Jahre (1613-1615) die Verwaltung der Propstei dem Stift Zwettl übertragen und Abt *Seifried* mit der Aufsicht betraut.

Am 28. November 1618 - zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges - besetzten die böhmischen Aufständischen unter *Graf Thum* die Propstei. Propst *Kaspar Quork* (1615-1622) ließ bei seiner überstürzten Flucht 600 fl auf dem Tisch liegen, die in die Hände der Feinde, die die Propstei zerstörten, fielen. Das im nächsten Jahr in Zwettl eingerückte kaiserliche Heer trieb es nicht besser und befreite den Pfarrkeller (Propstei) von 600 Eimern Wein.

Nachdem *Quork* seine Stelle 1622 zurückgelegt hatte, verklagte ihn sein Nachfolger *Anton Meuran* (1623-1625) beim Kaiser und teilte ihm mit, dass er die 18.000 fl, die *Quork* in Enns, seiner ehemaligen Pfarre, habe, „arretieren" habe lassen, damit die Propstei Zwettl einen Ersatz dafür bekomme, was ihr *Quork* durch seine Schuld an Schaden zugefügt habe. Aus dessen Rechtfertigung aus 1623 erfahren wir, dass die Propstei bei seinem Antritt (1615) 82 Untertanshäuser hatte, dass er an Ausgaben für zwei Kapläne 300 fl, für den Schulmeister 90 fl, den Organisten 80 fl, den Kantor 70 fl, für geistliche Kontribution 150 fl, ins Landhaus 160 fl erlegte, außer was er für Verwalter und Diener gebraucht habe.

Durch den Einfall der Böhmen habe die Propstei zehn Ochsen, 20 Kühe, 30 Schweine, ferner Wein, Korn, Hafer, Kleider, Leinwand (3 große Truhen voll) u. v. a. verloren.

Der neue Propst, *Balthasar von Bonningen* (1625-1631), ließ Zwettl durch seinen Bruder *Jakob Wilhelm* verwalten und scheint sich wenig in Zwettl aufgehalten zu haben. Nach dem Tode des Verwalters stammt aus 1631 (27. 8.) ein genaues Inventar der Propstei über den Viehstand, die Einrichtung in allen Räumen und die genauen Vorräte an Früchten und Wein (wieder 80 Eimer). In der Specification heißt es über die Koppenzeil, dass die 17 Häuser jährlich I fl 7 ß 26 d dienen und als Küchendienst 34 Hennen (2 je Haus) und 680 Eier (40 je Haus) reichen. Wie wenig das ist, zeigt die Gegenüberstellung mit Niederwaltenreith, wo der einzige Untertan der Propstei jährlich fast das Doppelte, nämlich 2 fl 4 ß 24 d an Dienst und statt der Robot 4 fl zu zahlen hatte (GB VII 349).

Am 27. März 1645 (gegen Ende des Krieges) rückten 200 Schweden in die Stadt Zwettl ein, die keinen Widerstand leistete im Gegensatz zur Propstei, die widerstand. Propst *Matthias Schwab* (1643-1661) war nach Wien geflüchtet, nachdem er die Verteidigung der Propstei dem Zwettler Bürger und Glasermeister *Caspar Narr* übertragen hatte. Dieser teilte ihm jedoch bald mit, dass die Untertanen der Propstei mehr als die Feinde plünderten, und um die Propstei vor Brandlegung zu sichern, müsste Brandschatzung (Abfindung mit Geld) geleistet werden. An Propst *Schwab* erinnert die Glocke aus dem Jubiläumsjahr 1650 mit seinem Wappen; sie steht jetzt im Chorraum der Propsteikirche.

Ein Vierteljahrhundert, von 1705 bis 1730, leitete segensreich die Geschicke der Propstei *Konrad Ferdinand von Albrechtsburg*, der die Gebäude nach den großen Zerstörungen wieder bewohnbar machte. An ihn erinnern sein Wappen über dem Südportal des Westtraktes und die Inschrift auf dem Triumphbogen in der Propsteikirche. Da der Pfarrhof in

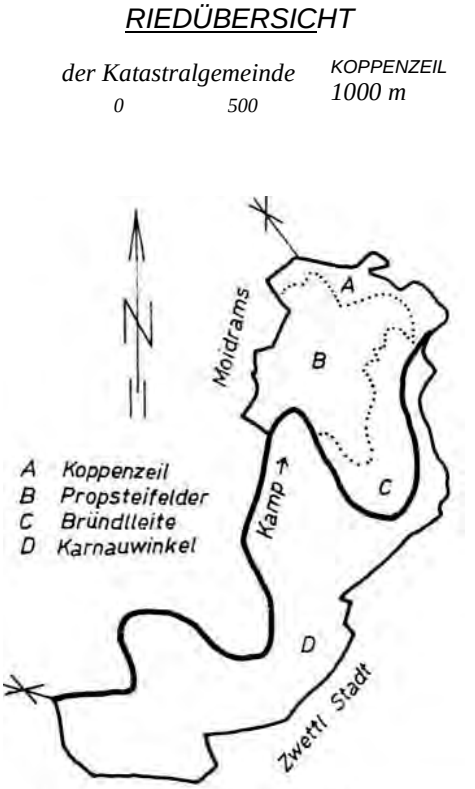


Abb. 215: Riedübersicht der KG Koppenzeil

Abb. 216: Die - leider nicht geschützte - Ahornallee von der Propstei hinunter ins Kamptal

der Stadt noch eine Ruine war, räumte er seinem Vikar *Johann Georg Plemenschitz* (in der Stadtkirche) einen Teil der Propstei als Wohnung ein.

Obwohl *Maria Theresia* erst am 29. Mai 1751 den *Freiherrn von Stingelheim* zum Propst ernannt hatte, wurde die Propstei Zwettl noch im selben Jahr (30. 10.) mit päpstlicher Zustimmung der neu gegründeten Ritterakademie Theresianum in Wien zugewiesen. Da den Jesuiten die Leitung dieses Institutes anvertraut wurde, ging auch die Verwaltung der Temporalien (des Kirchenvermögens, der kirchlichen Einkünfte) auf sie über. Dem jeweiligen Verwalter stand auch die Präsentation der Pfarrer in den Patronatskirchen, die im Zuge dieser Umwandlung selbständig wurden, zu (GB VII 311-370).

Im Jahre 1789 wurde die Verwaltung der Propstei vom Staate übernommen, 1797 jedoch wieder dem Theresianum zurückgegeben, bei dem sie bis 1882 blieb. Am 1. Juli 1882 ging „der landtäfliche Gutskörper Probstei Zwettl in Niederösterreich von der kk. theresianischen Akademie Wien durch Kauf um 35.000 fl ÖW an die Sparr Cassa der landesfürstlichen Stadt Zwettl über“. In diesem Jahr umfasste der Besitz rund 200 Joch, und zwar 104 Joch Äcker, 130 Joch Hochwald, 33 Joch Wiesen, 14 Joch Hutweide sowie je 1 Joch Niederwald und Gärten; 17 Joch galten als unproduktiv (lt. Kaufvertrag).

Inzwischen sind 100 Jahre vergangen (1882-1982). Der große Besitz, zu dem im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von Gebäuden gekommen ist, gilt als Rückhalt der Bank und gibt ihren Sparern in diesen unsicheren Zeiten ein Gefühl der Sicherheit.

1983 werden es 500 Jahre her sein (1483-1983), dass der Zwettler Pfarrer *Andreas Königsteiner* die Propstei Zwettl stiftete.

10.3.5 Riedübersicht

(s. Abb. 215)

10.3.6 Ausweis der Benützungsarten

Benützungsart	Widmung	An-zahl	Fläche m² ha	a		ha	a	m²
Bauflächen.....		 114	-	_	_	3	92	83
Landw. genutzt .		 66	-	-	-	32	40	13
Gärten.....		 72	-	-	-	6	84	12
Wald.....		 28	-	-	-	68	56	50
Gewässer		 1	-	-	-	6	97	08
	Flüsse.....	 1	6	97	08	-	-	-
Sonstige		 17	-	-	-	3	32	28
	Wege	 10	1	97	41	-	-	-
	Straßen	 2	-	11	62	-	-	-
	Ortsraum.....	 2	-	31	30	-	-	-
	und weitere	 3	-	91	95	-	-	-
Gesamtfläche der Katastralgemeinde Koppenzeil						122	02	94

10.3.7 Anlagen

Als in den fünfziger Jahren die Friedenssiedlung entstand, galt es, das kulturell wertvolle Ensemble der Propsteibauten abzusichern, was die Sparkasse der Stadt Zwettl aus Anlass ihrer 100-Jahr-Feier (1856-1956) durch die „Dr. Oswald Haberzettl-Anlage“, einen großen Obstgarten zwischen Kreuzgasse und Kreuzweg, erreichte.

Der „Russenfriedhof“ wurde 1945/46 unterhalb der Propstei angelegt. In ihm sind sowjetische Soldaten begraben, die in der Besatzungszeit im Raume Zwettl verstorben sind. Inmitten der Gräber steht ein wuchtiges Granitmal, gekrönt von einem Sowjetstern auf der Weltkugel.

Hinter dem einstigen „Jägerhaus“, heute zwischen Friedenssiedlung und Krankenhaus, wurde 1928 ein Bundesforstgarten mit dem Ziel angelegt, die für die Aufforstung benötigten Pflanzen zu ziehen. Bis zu fünfzig Personen, meist Frauen, waren mit diesen Arbeiten beschäftigt. Im Jahre 1966 wurde er als Landesforstgarten nach Ottenstein verlegt. Die Forstgasse in der Friedenssiedlung erinnert an ihn.

Hinter der Propstei führt eine - nicht geschützte - Ahornallee von mehr als hundert Bäumen hinunter zur Waldbrücke. Der nunmehr asphaltierte Weg ist im Winter seit alters her eine beliebte, abgesicherte Rodelbahn.

Als bei der Neuplanung der Trasse durch die Syrnau die Straße über die Tennisplätze führen sollte, war die TUS gezwungen, sich um einen neuen Standort umzusehen. Auf halbem Weg der Ahornallee entstand in den Jahren 1981/82 die neue Anlage mit fünf Plätzen und Umkleideräumen sowie einer Tennishalle mit zwei Plätzen. Die feierliche Eröffnung fand am 24. Oktober 1982 statt.

Die Schrebergärten schließen unterhalb unmittelbar an. Sie waren ursprünglich im Kampknie knapp oberhalb der Waldbrücke. Beim Bau der neuen Wasserleitung 1967 wurde dieses Gebiet zum Wasserschutzgebiet erklärt.

Im Zuge der Verbreiterung der Kamptalstraße um die Jahrhundertwende musste vor dem Hause Nr. 22 eine Stützmauer aufgeführt werden. Zum Kamp zu war die Strondlwiese und am Fluss selbst die städtische Badeanstalt, die später flussaufwärts und auf das andere Ufer verlegt wurde. 1980 wurden von der Stadtgemeinde die Umkleideräume saniert und

neue Toilettenanlagen geschaffen. Dem Sonnen-Bad gegenüber ließ die Sparkasse einen sehr stark besuchten Kinderspielplatz errichten; ein zweiter, ebenfalls von der Sparkasse, befindet sich an der Hermann Feucht-Straße unterhalb des Rot-Kreuz-Hauses.

Obwohl es die „Kaiserbüste“ längst nicht mehr gibt, wissen doch die älteren Zwettler und die interessierten jüngeren, dass damit die Anlage in der Kampbiegung vor dem E-Werk gemeint ist. Es ist ein schattiges Plätzchen bei einem kleinen Wasserfall, das zum Verweilen einlädt. Es wurde von den Naturfreunden 1982 instandgesetzt.

10.3.8 Die Hausbesitzer

In die folgende Übersicht wurden aus Platzspargründen nur jene Häuser aufgenommen, die nachweislich älter als 100 Jahre sind.

Nr. 1: 1787 Propstei Zwettl (Hauptgebäude) - 1882 Sparkassa der lf. Stadt Zwettl (20,4) Nr. 2: 1787 Propstei Zwettl (Försterhaus) - 1882 Sparkassa der lf. Stadt Zwettl (20,4) Nr. 3: (Kamptalstraße 24): 1787 *Paul Weissensteiner* - 1824 *Magdalena Gradnitzer* - 1879 *Johann Gradnitzer* (20)6 - 1974 *Karl und Maria Bruckner* (28)

Nr. 4: (Kamptalstraße 22): 1787 *Simon Hagen* - 1824 *Josef Reiter* - 1878 *Magdalena Leutgeb* (11) - 1941 *Karl und Sophie Schneider* (20)

Nr. 5: (Kamptalstraße 23): 1787 *Johann Georg Höllerich* - 1824 *Georg Weihs,* Weber -1881 *Josef und Juliana Strondl* (11) - 1898 Stadtgemeinde Zwettl (20) - 1959 *Ignaz Sillipp* (20) - 1972 *Friedrich und Hilda Sillipp* (24)

Nr. 6: (Parkgasse 13): 1787 *Simon Hösch* - 1824 *Emanuel Ebennetter,* Schuster - 1881 *Johann und Emma Bauer* (20) - 1951 *Agnes Gaishofer* (20)

Nr. 7: (Kamptalstraße 11): 1787 *Joseph Riegler* - 1824 *Theresia Riegler* - 1879 *Johann und Johanna Breiteneder* (23) - 1934 *Walter und Viktor Schink* (20)

Nr. 8: (Kamptalstraße 20): 1787 *Thomas Liechtenauer* - 1824 *Joseph Lichtenauer* - 1873 *Josef und Franziska Schröfl* (20) - 1954 *Josef und Leopoldine Leitner* (28)

Nr. 9: (Kamptalstraße 18): 1787 *Anton Pernhard* - 1824 *Jakob Holzinger* - 1872 *Johann und Maria Trappl* (20) - 1969 *Johann und Hermine Eggenberger* (11, 28)

Nr. 10: (Kamptalstraße 17): 1787 *Michael Angerer* - 1824 *Mathias Stöger,* Schneider - 1882 *Johann und Juliana Brudl* (23) - 1960 *Helene Bauer* (20)

Nr. 11: (Kamptalstraße 16): 1787 *Johann Mayer* - 1824 *Jakob Mayer* - 1870 *Florian und Erna Schöller* (8) - 1971 *Erna Löger* (11)

Nr. 12: (Kamptalstraße 14): 1787 *Joseph Pruckner* - 1824 *Theresia Bruckner* - 1872 *Johann Zauner* (11) - 1956 *Anna Raab* (11)

Nr. 13: (Kamptalstraße 12): 1787 *Thomas Kirchhofer* - 1824 *Johann Georg Leonhardsberger* - 1881 *Josef und Josefa Prinz* (23) - 1971 *Sophie Schrenk* (11, 20)

Nr. 14: (Parkgasse 8): 1787 *Mathias Hörbst* (in diesem Jahr Richter in der Koppenzeil) - 1824 *Katharina Ermer* - 1856 *Ignaz und Maria Sahshofer* (20) - 1978 *Maria Ertl* (11)

Nr. 15: (Kamptalstraße 5): 1787 *Michael Konrad* - 1824 *Mathias Konrad,* Weber - 1883 *Johann Murth* (11) - 1978 *Johann Peter und Emma Lauterböck* (20)

Nr. 16: (Kamptalstraße 8): 1787 *Johann Hold* - 1824 *Lorenz Rothbauer* - 1870 *Andreas und Josefa Gradnitzer* (8) - 1954 *Leopold Anderl* (11)

Nr. 17: (Kamptalstraße 2): 1787 *Ferdinand Puchinger* - 1824 *Joseph Schaber,* Schneider - 1868 *Paul Eberl* (11) - 1955 *Albert Kowarik* (20)

Nr. 18: (Kamptalstraße 19): 1849 *Josef Binder und Theresia Hofstetter* (20) - 1876 *Leopold und Katharina Löschl* (20) - 1963 *Robert und Klothilde Zipfelmeier* (28)

Nr. 19: (Kamptalstraße 21): 1843 A. *Maria Böhn* - 1976 *Johann und Erna Brandstätter* (20)

Nr. 20: (Kamptalstraße 20): 1832 *Johann und Franziska Böhn* - 1884 *Franziska Böhn* (11) - 1970 *Maria Hiemetzberger* (11)

Nr. 21: (Kamptalstraße 4): 1833 *Lorenz und Elisabeth Rathbauer* - 1877 *Franziska Teuschl* (11) - 1959 *Johann und Angela Langthaler* (20)

Nr. 22: (Kamptalstraße 22): 1836 *Michael Granser* - 1883 *Friedrich und Juliana Göschl* (5) - 1961 *Hedwig Prinz* (20)

Nr. 23: (Parkgasse 1 1): 1863 *Johann und Maria Haidvogl* (20) - 1882 *Karl und Josefa Schuster* (1 1, 23) - 1953 *Hermann und Edith Edlmeier* (28)

10.4 Die KG Böhmhof

Der Ort liegt 4 km südlich von Zwettl zu beiden Seiten der B 36 auf der Hochfläche zwischen Kamp und Viehgraben in einer mittleren Höhe von 649 m. Der Wald reicht teilweise bis an die Häuser.

Was die Bedeutung des Ortsnamens betrifft, so handelt es sich um einen Hof, wo ein Pehaim, Peham oder ein Böhme siedelte.

ma.: bemhef

(Weigl 1 204 B 339; Straßberger 41 Nr. 25)

1440 (10. 4.) verkaufte *Dorothea,* Frau des *Hanns Weißen,* Bürgerin in Zwetel, den Hof und Weyer das „grait Erlaech" dem *Heinrich Lederer,* Bürger zu Zwettl.

1447 (28. 1.) veräußerte *Hans Reyczel,* Bürger und Bäcker zu Zwettl, seinen Luß in „praitt Erlach, gelegen über den Weyßenperig“ dem *Heinrich Lederer,* gesessen in der Siednaw (Syrnau).

1498 (8.7., Wien) verkaufte *Peter Hännifvogel,* der hl. Schrift Doktor, Kaplan der Kapelle Ottenhaim in Wien, den von seinen Eltern *Hanns* und *Ursula Hanniffogl* geerbten Hof des Prait Erlach, sonst genannt der Pehaimhof (des Peham hoff) dem Kloster Zwettl um 82 fl - verlangt hatte er 100 fl.

1712 war dieser Hof öde, und an seiner Stelle wurden sechs Häuser errichtet, Böhmhof genannt (GB 115, 122, 265).

Frast vermerkt, dass der Hof 1437 als „Böhmhof“ Lehen des *Niklas Stockhorner* von Gerungs war (S. 235).

Abb. 217: Teilansicht der KG Böhmhof

Die Häuserzahl stieg von 6 (1795) auf 7 (1822) und 8 (1840); in diesem Jahr heißt es über den Ort: „Die Bevölkerung weiset 11 Familien, 25 männliche, 24 weibliche Personen und 8 Schulkinder aus“ (Schw V 251).

Als sich nach 1848 auf freiwilliger Basis Ortsgemeinden bildeten, schloss sich Böhmhöf an die Stadt Zwettl an, wohin es bereits mit der Pfarre und der Schule gehörte. Vorher war das Stift im Besitz der drei O, der Grundobrigkeit, der Ortsobrigkeit und der Konskriptionsobrigkeit.

Die Volkszählung 1981 (12. 5.) hatte folgendes Ergebnis: 18 Gebäude, 19 Wohnungen, 18 (1971: (17) Haushalte, 67 (64) Personen, 1 Betrieb.

Zählte man 1840 in den 8 Häusern 16 Ochsen, 15 Kühe, 2 Schafe und 7 Schweine, so ergab die Viehzählung 1981 (3. 12.) 2 Pferde (1 Besitzer), 28 Rinder (8), 17 Schweine (6), 4 Schafe (1) und 182 Hühner (11).

10.4.1 Riedübersicht

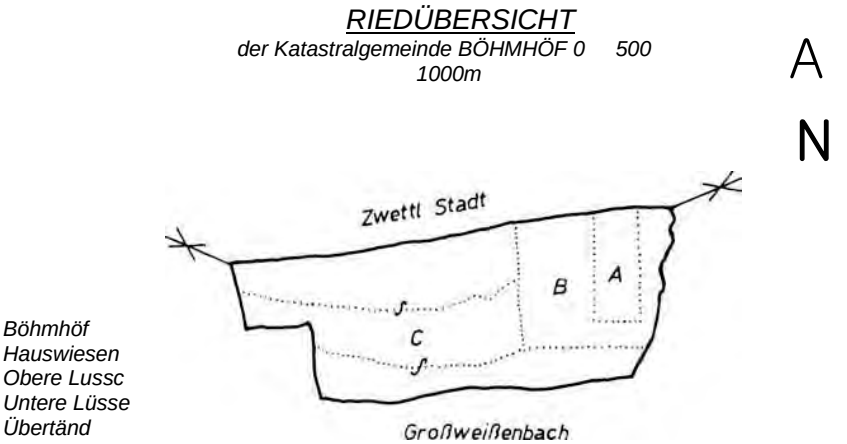


Abb. 218: Riedübersicht Ausweis der Benützungsarten

10.4.2

Benützungsart	Widmung	An- zahl	ha	Fläche a	m^2	ha	a	m^2
Bauflächen		.....	14	-	-	-	67	49
Landw. genutzt .		.....	154	-	-	31	29	11
Gärten		.....	15	-	-	-	51	32
Wald.....		.....	27	-	-	9	15	19
Sonstige.....		.....	5	-	-	-	97	30
	Bundesstraßen S und B .. .	1		58	74	-	-	-
	Wege	.....	3	38	29	-	-	-
	und weitere ..	.....	I	-	27	-	-	-
Gesamtfläche der Katastralgemeinde Böhmhö'f.....						42	60	41

10.4.3 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Johann Almeder* - 1824 *Franz Almeder* - 1870 *Johann Almeder* (20) - 1972 *Johann Ferstl* (11)

Nr. 2: 1787 *Paul Holzinger* - 1824 *Michael Neulinger* - 1875 *Lorenz Fröschl* (20) - 1966 *Franz und Maria Beck* (28)

Nr. 3: 1787 *Joseph Kropfreiter* - 1824 *Michael Kropfreiter* - 1867 *Joseph und Thekla Weber* (11,8) - 1977 *Josef und Hermine Hanny* (28)

Nr. 4: 1903 *Anton und Maria Schuster* (20) - 1946 *Josef Schuster und Maria Fessl* (11) Nr. 5: 1787 *Bernhard Hackl* - 1824 *Leonhard Scharitzer* - 1836 *Anton und Barbara Almeder* (20,8) - 1949 *Anna Kitzler* (28)

Nr. 6: 1787 *Johann Kitzler* - 1824 *Joseph Schuster* - 1852 *Michael und Anna Maria Schuster* (1 1,8) - 1968 *Franz und Hermine Schrabauer* (28)

Nr. 7: 1845 *Anna Maria Weber* - 1884 *Anton und Johanna Hölzl* (4) - 1953 *Josef und Rosina Böhm* (28)

Nr. 8: 1872 *Ferdinand und Josefa Pöll* (20) - 1979 *Maria Pöltner* (11)

Nr. 9: 1880 *Franz und Juliana Nowak* (20) - 1975 *Christine Maurer,* verehel. *Marik* (11)

Nr. 10: 1923 *Franz und Maria Steiner* (28,2,4) - 1974 *Franziska Wahrer* (II)

Nr. 11: 1926 *Franz Eigl* (20) - 1955 *Rosa Kasper,* verehel. *Semper* (20)

Nr. 12: 1932 *Franz und Maria Steiner* (20) - 1962 *Martha Thor* (28)

Nr. 13: 1932 *Franz und Maria Steiner* (20) - 1973 *Alois Böhm* (11)

Nr. 14: 1787 *Leopold Lohnberger* - 1824 *Georg Graf* - 1936 *Anton und Maria Schuster* (20) - 1878 *Joseph und Thekla Weber* 1898 (5) - 1906 *Josef Schuster und Maria Fessl* (11)

Nr. 15: 1968 *Alfred und Angela Weidinger* (20)

Nr. 16: 1976 *Dr. Eduard Kaspar* (20)

10.5 Die KG Gschwendt

10.5.1 Lage/Landschaftsbild

Gschwendt liegt südwestlich von Zwettl und wird von der B 124 im NW tangiert. Von ihr zweigt die L 8268 ab, die den Ort durchquert und über Uttissenbach in Rottenbach die Bundesstraße wieder erreicht. Gschwendt ist ein von NW nach SO zum Kamp geneigtes Angerdorf mit Straßen an beiden Häuserreihen (Zeilen); die Dorfwiese, wie der Anger hier im Volksmund heißt, wird von einem bereits verrohrten Graben durchzogen. Die Gschwendter Ebene im NW des Ortes ist wegen der häufigen Schneeverwehungen der B 124 gefürchtet. Bei Gschwendt verlässt der tief unterhalb des Ortes fließende Kamp das Granitgebiet und fließt mit geändertem Fluss- und Talcharakter durch die Gneiszone.

Im Raum um Zwettl kreuzten einander alte Verkehrswege (Steige), deren genauer Verlauf allerdings bis heute nicht ganz geklärt ist. *Karl Lechner, Peter Csendes, Heinrich Koller* und *Folker Reichert* sind da verschiedener Meinung. *Johann Hermann* hat in Zw I 13 (Abb. 4) versucht, den Verlauf nach *Koller* und *Reichert* zu skizzieren.

10.5.2 Der Name

Belege: um 1197 in Swente (FRA 11/3 S. 77); 1208 Geswente, curiae molendinum = Schwarzmühle (ebda. S. 64); 1210 Geswent (FRA II/11 S. 42); 1280 Geswente (Zist. Chr. 375); 1495 Gschwent (StA Zwettl)

ma.: gswent

Bedeutung: Der Name bezeichnet eine bestimmte Rodungsart, bei welcher die Bäume unten entrindet wurden, sodass sie abstarben. Diese Form der Urbarmachung wurde schwenden genannt (Weigl II 404 G 384; Straßberger 72 Nr. 152).

Abb. 219: Der Dreiecksanger in Gschwendt mit der Ortskapelle

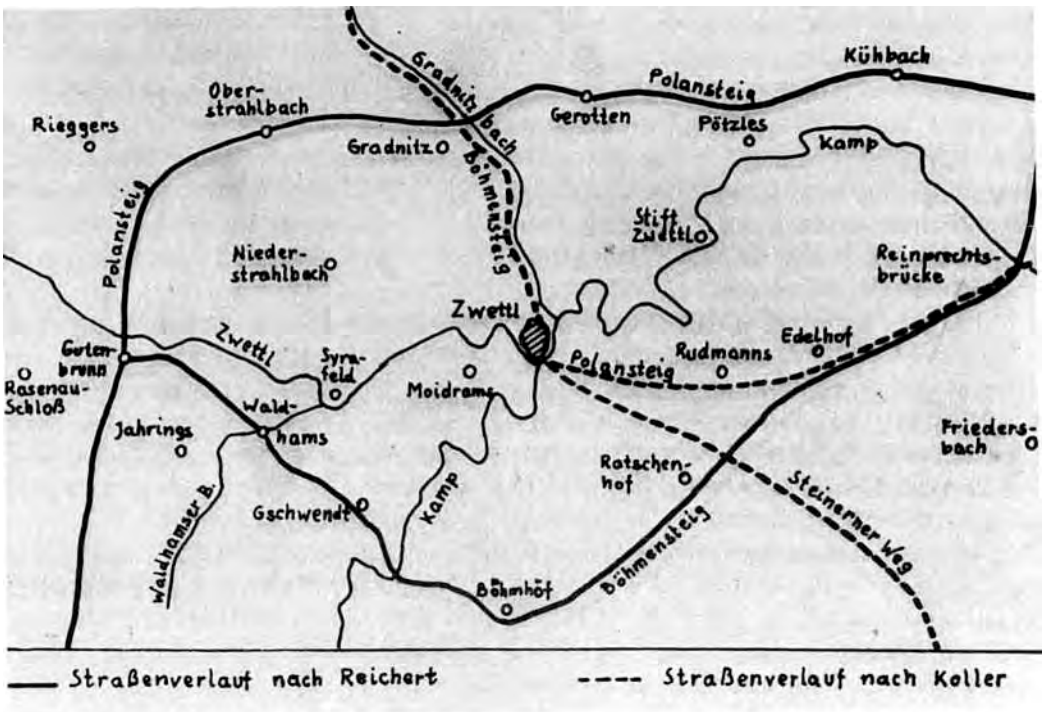


Abb. 220: Verlauf der Altstraßen im Raum um Zwettl nach Reichert und Koller (s. Zw I 13)

10.5.3 Chronik, Statistik

1208 (10. 11.) vermacht *Hadmar II. von Kuenring* dem Kloster Zwettl in Geswente die Schwarzmühle nebst den dazugehörigen Äckern (TopNÖ III 749).

1210 bestätigt Papst *Innozenz III.* dem Stift Heiligenkreuz das ihm von *Hadmar II. von Kuenring* geschenkte Dorf Geswent (FRA II/l 1 S. 42).

1277 schließt Heiligenkreuz mit *Hartlieb von Gschwend* und seinem gleichnamigen Sohn unter Vermittlung des Abtes *Ebro* von Stift Zwettl einen Vergleich, wonach Heiligenkreuz den von seinen Laienbrüdern geblendeten Vater und Sohn 30 Pfund Pfennige zahlen gegen die Verpflichtung der so Misshandelten, Eintracht zu halten und den Bereich des Klosters Heiligenkreuz nicht mehr zu betreten (ebda.).

1387 (11. 11., Zwettl) verkauft *Anna*, des *Simon Erman* Witwe, mit Zustimmung ihres Lehensherrn, des Abtes *Michael* von Zwettl, ihren Zehent von vier ganzen Lehen zu Gschwendt dem *Andreas Chrumicher*, Pfarrer zu Zwettl, und der Bürgerschaft der Stadt um 26 Pfund Wiener Pfennige mit der Verpflichtung, dass der jeweilige Inhaber dieses Zehents „die siechpotten (= Versehpriester) mit einem gotsross sol ausrichten“ (GB VII 332).

1405 (1.4., Wien) beauftragt der Passauer Offizial *Dr. Leonhard Schawr* den Pfarrer von Zwettl unter Androhung der Exkommunikation zu veranlassen, dass der *Thomas von Peczleins* (Pötzles) mit seinen Komplizen in Oberhof, Gschwendt u. a. Orten vor ihm in Wien erscheinen und erklären, warum sie die Visitation des Abtes *Albert von Heiligenkreuz* im Stifte Zwettl mit Gewalt verhindert haben, wofür sie mit der Exkommunikation und mit noch anderen Strafen bedroht werden (GB XIV 243).

1530 verkauft Abt *Johann von Heiligenkreuz* dem Abt *Erasmus von Zwettl* für ewige Zeiten nebst anderen Orten auch Gschwendt, in dem das Stift 30 Lehen und Hofstätten

Abb. 221: Die Gschwendtmühle am Kamp

hatte, von denen 9 öde waren (TopNÖ III 749). Der Ort bleibt bis zur Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit nach der Revolution 1848 Besitz des Stiftes Zwettl.

1544 (22. 2.) wird die Gülteinlage des *Johann Rosinus*, Propstes in Zwettl im Liechtental, auf 138 lb 6 ß 25 d 1 h taxiert. Gschwendt hatte Zehente zur Propstei- und Pfarrkirche zu leisten, wovon das oben genannte „gotsross" gehalten werden muss, das mehr kostet, behauptet der Propst, als der Zehent einbringt (GB XIV 126).

1590/91 verzeichnet das Bereitungsbuch unter „Gschwent: Kloster Zwetl obrigkeith samt der Künigs (= Gschwendtmühle) und Schwarz Mühl 28 Hauß".

1596 ist auch die Umgebung von Zwettl am Bauernaufstand beteiligt. *Erzherzog Matthias* erlässt am 21. März 1597 den Befehl an die Aufständischen, ihre Waffen abzuliefern, Bürgen zu stellen und ihre Beschwerden den in der Stadt Zwettl bestellten Kommissären, und zwar Abt *Ulrich Hackl* vom Stifte Zwettl und *Achaz Freiherr von Landau* von Rappottenstein, zu unterbreiten, widrigenfalls sie mit strengsten Strafen zu rechnen haben. Der Abt nennt über Auftrag dem Erzherzog *Johann Auberger*, Richter zu Gschwendt, und *Sebastian Scherkl.* Müller daselbst, als Rebellen aus den Reihen seiner Untertanen, die mit noch anderen Männern dem Landgericht Zwettl eingeliefert werden. Der Stadtrichter, der offensichtlich den Bauern helfen will, stellt vorerst seine Kompetenz in Frage und verhängt schließlich nur geringe Strafen, sodass die Stadt am 24. Juli 1597 von der Regierung gerügt und beauftragt wird, die Rebellen exemplarisch zu bestrafen. Im August desselben Jahres wird das verlangte harte Urteil verhängt und auf betontes Einschreiten der Stadt jedoch nicht in ihrem Bereich, sondern auf Stiftsgrund vollzogen. *Auberger* wird auf der Jungfernwiese enthauptet und drei weitere Bauernführer auf einer Eiche nahe der Teufelsbrücke gehenkt.

Abb. 222: Der Reichsherold, der am 31. 12. 1596 in Zwettl das kaiserliche „Generale" verlesen hat

Abb. 223: Ein junger Bauer aus dieser Zeit mit einem Dreschflegel

Tausende Bauern, besonders jüngere, werden im Hinblick auf die abschreckende Wirkung gezwungen, den Hinrichtungen beizuwohnen. *Scherkl* entzieht sich seiner Verurteilung durch die Flucht (Linck II 216; BILk 1897 S. 443, 450; Zw 1896 S. 12).

Dr. Weinrich (Zwettl, Allentsteiger Straße 16) kennt genau die Stelle am Teufelsberg, wo die Eiche bis zum Jahre 1896 stand, und er ist bemüht, dass an dieser Stelle ein Erinnerungszeichen gesetzt werde.

1620, als die Stadt Zwettl in diesem Jahre die landesfürstlichen Ämter durch Kauf erwirbt und damit die Steuerhoheit erhält, errichtet sie zur Vermeidung von Hintergehungen an den Eingangspunkten ihres Bereiches außer in Großhaslau, Gradnitz und Rudmanns auch in Gschwendt je eine Straßenmaut.

Abb. 224: Wie die aufständischen Bauern damals bestraft wurden. Original im Heimatmuseum Freistadt aus „jetzt lauffenden 1597 Jahr“

1727 erhält Gschwendt eine der Muttergottes geweihte Ortskapelle. Nach ihrer Zerstörung durch Brand im Jahre 1905 wird sie 1908 wiedererrichtet und am 15. August 1909 durch Dechant *Johann Binder* geweiht. Die heute durch elektrisches Läutewerk betriebene Glocke erklingt dreimal am Tag, um sechs, zwölf und neunzehn Uhr. Einmal im Monat, an Mittwochen, findet auch eine Messe statt, und zwar im Sommerhalbjahr um 20, im Winterhalbjahr um 17 Uhr.

1840 schreibt Schw V 261 über den Ort mit seinen 31 Häusern: „Hier wohnen 46 Familien, 96 Manns-, 100 Weibspersonen und 27 Schulkinder. Der Viehstand beträgt 54 Ochsen, 46 Kühe, 48 Schafe, 15 Ziegen und 30 Schweine.“ Außer den „Waldbauern“ werden hier auch ein Schuster und ein Schneider genannt.

1848, nach der Revolution dieses Jahres schließen sich die drei benachbarten Orte Moidrams, Gschwendt und Syrafeld zur Ortsgemeinde Gschwendt zusammen. Der Initiator dieses Bemühens, der Gschwendter Mühlenbesitzer *Leopold Kastner*, wird 1850 (bis 1854) erster Bürgermeister. Wegen des Rückfalls Österreichs in frühere politische Verhältnisse wird erst ein Jahrzehnt später der nächste Bürgermeister gewählt.

Reihe der Bürgermeister:

1865 *Leopold Dichler*
1868 *Johann Poppinger*
1870 *Johann Schmidt*
1875 *Leopold Dichler*
1877 *Jacob Rößler*
1880 *Anton Gabler*
1886 *Johann Haider*
1889 *Sebastian Krammer*
1892 *Johann Heider*
1895 *Sebastian Krammer*
1901 *Anton Schmidt*
1907 *Johann Klinger*
1908 *Johann Maurer*
1913 *Leopold Tüchler*
1920 *Franz Krammer*
1926 *Leopold Pischinger*
1930 *Karl Krammer*
1937 *Karl Krammer*
1945 *Franz Brauneis*
1948 *Franz Brauneis*
1956 *Johann Ledermüller*
1966-1969 *Franz Prinz*

Am 1. 1. 1970 schließt sich die Gemeinde Gschwendt freiwillig der Stadtgemeinde Zwettl an. Die Ortsvorsteher seither: *Josef Brauneis, Johann Zottl* und seit 1.7. 1980 *Johanna Waldecker*.

Gschwendt war immer eine Bauerngemeinde mit Gartenackerlüssen. Heute (1981) zählt der Ort neun Vollerwerbsbauern und sieben Nebenerwerbsbauern (Angestellte, Arbeiter u. a.) sowie einen Gewerbebetrieb (Schwarzalm). Eine ganze Reihe Gschwendter hat außerhalb der Gemeinde ihre Arbeitsstätte (Wien, Krems, Groß Gerungs, Allentsteig, Kirchberg und andere Orte), und sie kommen nur zum Wochenende heim. Im Ausland sind einige „Ortskinder“ in der BRD, in Holland und in der Schweiz; sie kommen jährlich in die Heimat auf Besuch.

Entwicklung der Häuser- und Einwohnerzahlen: 1590/91: „28 Hauß“; 1795: 32 Häuser; 1840: 31 Häuser, 223 Einwohner; 1981 (12.5.): 46 Gebäude, 45 Wohnungen, 41 (1971:41) Haushalte; 151 (146) Personen, 1 Betrieb.

Ergebnis der Viehzählung vom 3. 12. 1981: 4 Pferde (2 Besitzer), 194 Rinder (18 B.), 84 Schweine (16 B.), 11 Schafe (2 B.), 4 Ziegen (2 B.), 267 Hühner (16 B).

An Großmaschinen sind im Ort u. a. (Maschinenzählung 1982): 1 Mähdrescher, 8 Frontlader, 13 Miststreuer, 6 Vollernter, 17 Ladewagen, 37 Traktoren, 3 Entmistungsanlagen, 3 Siloanlagen, 1 Strohpresse.

Letzter Zugochse 1968, letztes Arbeitspferd 1980.

Im Ortsbereich befinden sich fünf Forellenteiche.

Die Jagd obliegt der Genossenschaftsjagd; Pächter ist die Jagdgesellschaft Zwettl und Jagdleiter seit 1982 *Herbert Böhm*, Zwettl. Die derzeitige sechsjährige Jagdperiode endet am 31. 12. 1983.

Von den 45 Häusern des Ortes haben 18 Zentralheizungsanlagen.

10.5.4 Riedübersicht

(s. Abb. 225)

Nach dem Niederbrennen des Waldes durch die Erstsiedler - der Name weist ja auf diese Tätigkeit hin - erfolgte hinter den Gartenackerlüssen vorerst - entsprechend der Dreifelderwirtschaft - die Abgrenzung der drei Urrieden, deren Lage durch die Nennung der benachbarten Orte gekennzeichnet wurde: „Uttissenbachlüß, Waldhamslüß, Moidramslüß.“

Von Anfang an hatte jeder Besitzer eines ganzen Bauernlehens je einen Luß in den drei Urfeldern.

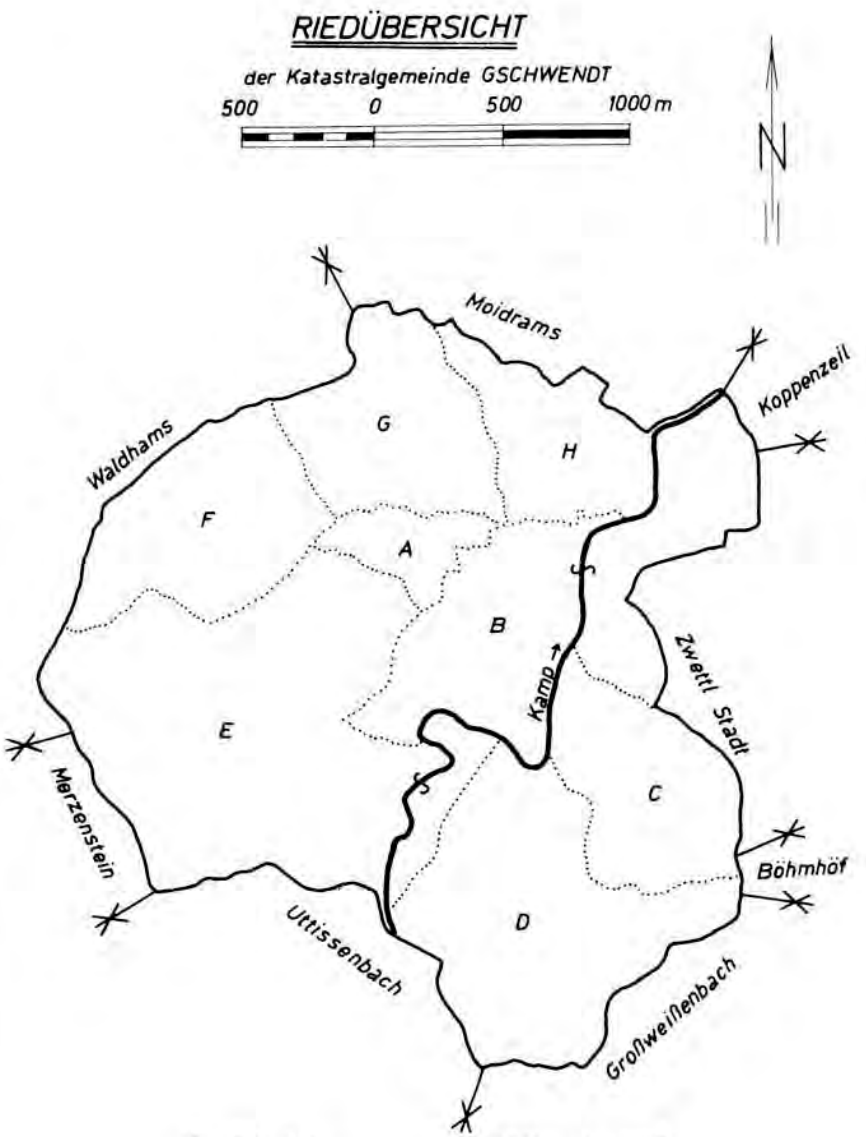


Abb. 225: Riedübersicht Gschwendt

Ausweis der Benützungsarten

Benützungsart	Widmung	An-zahl	Fläche m² ha					
			ha	a			a	m²
Bauflächen.....		58	-	_	-	2	58	83
Landw. genutzt .		724	-	-	-	275	63	39
Gärten.....		13	-	-	-	-	38	36
Wald.....		341	-	-	-	261	45	95
Gewässer.....		4	-	-	-	7	49	19
	Flüsse	1	6	86	21	-	-	-
	Bäche	1	-	04	64	-	-	-
Sonstige.....		36	-	-	-	9	23	87
	Bundesstraßen S und B . . .	1	2	03	22	-	-	-
	Landesstraßen	3	2	03	49	-	-	-
	Wege.....	20	3	61	92	-	-	-
	Ortsraum	4	-	75	06	-	-	-
	Unproduktiv (Öde)	4	-	26	42	-	-	-
	und weitere.....	4	-	53	76	-	-	-
Gesamtfläche der Katastralgemeinde Gschwendt						556	79	59

10.5.5 Die Freiwillige Feuerwehr Gschwendt

Die FF Gschwendt wurde 1952 gegründet, aus welchem Jahr auch das Feuerwehrhaus stammt. Zwei Löschteiche ermöglichen heute eine rasche Brandbekämpfung.

Die Kommandanten: *Friedrich Prinz* (1952-1953), *Johann Schrammel (*1953-1957), *Josef Schrabauer* (1957-1971), *Franz Kolm* (1971-1976), *Erich Mühlbacher* (1976-1977) und seit 1977 *Otto Winkler.*

An Fahrzeugen besitzt die FF einen TSW (Baujahr 1961); sie plant für die nächste Zeit den Ankauf eines KLF (Ford Transit) sowie die Ausrüstung mit einem schweren Atemschutzgerät.

Aus dem Tätigkeitsbericht für 1981: 2 technische Einsätze (14 Mann, 21 Stunden) und 2 Wasserversorgungen (8 Mann, 8 Stunden).

An Veranstaltungen ist der am 1. und 2. August 1981 im Festgelände des *Johann Schrammel* in Gschwendt 22 durchgeführte Feuerwehrheurige zu nennen. Alle zwei Jahre findet ein Feuerwehrball und jährlich ein Gesellschaftsschnapsen statt.

Die größte Brandkatastrophe dieses Jahrhunderts traf Gschwendt im Jahre 1905. Am Nachmittag des 9. August brach aus unbekannter Ursache in einer Scheune Feuer aus, das, bedingt durch Wind und große Trockenheit, von den 38 Häusern des Ortes 23 und auch die Kapelle einäscherte. Leider forderte der Brand auch ein Menschenleben. Die Bauerntochter *Josefa Riegler,* vom Feuer eingeschlossen, kroch in ihrer Verzweiflung in den Backofen, wo sie den Tod fand (Volksbote 1906 S. 74).

Der letzte Brand in Gschwendt war am 3. Juni 1965, dem das Wirtschaftsgebäude der *Leopoldine Fischer* (Nr. 29) zum Opfer fiel.

10.5.6 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Joseph Strohmayr* - 1824 *Joseph Strohmayer* - 1856 *Rosalia Strohmaier* (11)- 1974 *Alois und Rosina Wimmer* (28)

Nr. 2: 1787 *Johann Praunstein,* sen. - 1824 *Mathias Braunstein* - 1873 *Katharina Grahsinger* (11) - 1970 *Hubert und Erna Eckel* (28)

Nr. 3: 1787 *Joseph Maurer* - 1824 *Franz Maurer* - 1882 *Thekla Artner* verehel. *Weinberger* (23) - 1924 durch Kauf der Einlage 2 zugeschrieben

Nr. 4: 1787 *Ignaz Mayr* - 1824 *Joseph Maurer* - 1857 *Christian und Juliana Maurer* (20) - 1956 *Ignaz und Aloisia Maurer* (28)

Nr. 5: 1787 *Johann Grueber* - 1824 *Franz Gruber* - 1872 *Anton und Josefa Hofbauer* (4,8) - 1972 *Johann und Johanna Halmetschlager* (11)

Nr. 6: 1787 *Leopold Zinner* - 1824 *Sebastian Müller* - 1861 *Sebastian Zauner* (20) - 1956 *Josef und Maria Grassinger* (28)

Nr. 7: 1787 *Kaspar Steininger* - 1824 *Leopold Binder*- 1875 *Anton Leitner (*11) - 1958 *Josef und Emma Brauneis* (28)

Nr. 8: 1787 *Johann Mayr* - 1824 *Joseph Singhuber* - 1880 *Heinrich und A. Maria Stummerer* (23) - 1979 *Johann und Hermine Zottl* (28)

Nr. 9: 1787 *Joseph Fischer* - 1824 *Leopold Edinger* - 1868 *Michael Edinger* (20) - 1969 *Franz und Maria Floh* (28)

Nr. 10: 1787 *Petter Gruber* - 1824 *Anton Mayerhofer* - 1883 *Josef und Agnes Moldaschl* (20) - 1960 *Otto Hermann und Maria Winkler* (28)

Nr. 11: 1787 *Mathias Zeinzinger* - 1824 *Leopold Perger* - 1869 *Johann Berger* (II) - 1959 *Johann und Wilhelmine Holzinger* (28)

Nr. 12: 1787 *Martin Zinner* - 1824 *Andreas Holzinger* - 1864 *Johann Schlager* (11) - 1963 *Johanna Waldecker* (28)

Nr. 13: 1787 *Joseph Schmidt* - 1824 *Simon Schmied* - 1882 *Franz und Maria Hütner(* 23) - 1979 *Angela Reichard* (28)

Nr. 14: 1787 *Johann Holzinger* - 1824 *Michael Holtzinger* - 1880 *Lorenz Holzinger* (20) - 1955 *Johann und Maria Meyer* (28)

Nr. 15: 1787 Gemeini Häußl - 1824 *Johann Breiteneder*, Kleinhäusler - 1883 *Ludwig Bummer und Franziska Maierhofer* (11) - 1974 *Alfred und Rosa Amon* (28)

Nr. 16: 1787 Gemein Häußl - 1824 Gemeinde (Viehhirthaus) - 1883 Gemeinde Gschwendt (39) - 1972 Stadtgemeinde Zwettl - NÖ (36)

Nr. 17: 1787 *Anton Mayrhofer* - 1824 *Simon Braunsteiner* - 1883 *Josef Braunstein* (20) - 1970 *Elfriede Traxler* (20)

Nr. 18: 1787 *Josef Steininger* - 1824 *Anton Fehsl* - 1866 *Anton und Magdalena Riegler* (20) - 1979 *Karl und Josefa Brock* (11)

Nr. 19: 1787 *Phillip Weixlbaum* - 1824 *Martin Braunstein* - 1879 *Josef Schlager* (11) - 1955 *Leopold und Leopoldine Zottl* (20)

Nr. 20: 1787 *Georg Krapfenbauer* - 1824 *Gespar Krappenbauer* - 1854 *Michael und Maria Brauneis* (20) - 1951 *Josef und Theresia Mühlbacher* (28)

Nr. 21: 1787 *Anton Brandstetter* - 1824 *Johann Leitner* - 1850 *Johann Leitner* (20) - 1893 *Ludwig und Maria Holzinger* (20) - 1920 durch (2) der Einlage I 1 zugeschrieben

Nr. 22: 1787 *Phillip Pachtrog* - 1824 *Joseph Pfeiffer* - 1869 *Michael und Franziska Schramel* (20) - 1950 *Johann und Friederike Schrammel* (28)

Nr. 23: 1787 *Johann Georg Prinz* - 1824 *Joseph Greihsinger* - 1859 *Franz und A. Maria Faltinger* (20) - 1959 *Adalbert und Maria Pfeffer* (20)

Nr. 24: 1787 *Gregor Eckl* - 1824 *Sebastian Ekell* - 1858 *Georg und Theresia Strauhs* (20) - 1963 *Franz und Hildegard Fandl* (28)

Nr. 25: 1787 *Johann Blabensteiner* - 1824 *Johann Pleinstein* - 1872 *Mathias und Theresia Ekl* (20) - 1964 *Karl Berger* (30) - 1975 *Walter Holba und Maria Suppa* (20)

Nr. 26: 1787 *Johann Braunstein* jun. - 1824 *Johann Praunstein* - 1880 *Franziska Braunstein* (11) - 1964 *Franz und Maria Ottendorfer* (28)

Nr. 27: 1787 *Johann Schrabauer:* Die untere Gschwendtmühl - 1824 *Johann Schrabauer*, Mühlner - 1876 *Jakob und Agnes Kastner* (20) - 1916 ZEGmbH. (20) - *Johann Müllner*

Nr. 27A: 1961 *Johann und Johanna Raab* (20) - 1981 *Franz und Rosa Meneder* (28) Nr. 28: 1824 *Johann Schrabauer*, Mühlner - 1880 *Franziska Braunstein* (11) - 1974 *Anton und Helga Berger* (24)

Nr. 29: 1824 *Mathias Gruber*, Kleinhäusler - 1877 *Michael Ekl* (30) - 1959 *Leopoldine Haghofer* wiederverehel. *Fischer* (11)

Nr. 30: 1824 *Joseph Longholer*, Kleinhäusler - 1872 *Lorenz und A. Maria Berger* (20) - 1878 *Karl und Leopoldine Stenzel* (20)

Nr. 31: 1824 *Michl Pachuwner*, Kleinhäusler - 1854 *Anton und Genofewa Almeder* (20) - 1953 *Josef und Ida Wagesreither* (28)

Nr. 32: 1876 *Ignaz und A. Maria Riegler* (20) - 1949 *Josef und Anna Riegler* (28)

Nr. 33: 1873 *Josefa Leithner* (11) - 1968 *Franz und Erna Kolm* (28)

Nr. 34: 1866 *Johann Kastner* (20) - 1976 *Friedrich Steinbauer* (11) (= Schwarzmühle) Nr. 35: 1878 *Konrad und Creszentia Göschl* (20) - 1975 *Friederike Kiesenebner* (19)

Nr. 36: 1883 *Josef und Theresia Strohmaier* (23, 20) - 1971 *Rupert und Hermine Göls* (28)

Nr. 37: 1882 *Franz und Franziska Prinz* (23) - 1947 *Franz und Maria Mühlbacher* (8) Nr. 38: 1862 *Michael Neumüller* (11) - 1976 *Friedrich Steinbauer* (28, 26) = Nr. 34 Nr. 39: 1890 *Franz und Theresia Berger* (20) - 1975 *Walter Holba und Maria Suppa* (20) Nr. 40: 1931 *Josef und Aloisia Pfeifer* (29) - 1970 *Franz und Leopoldine Raab* (28)

Nr. 41: 1970 *Erich und Maria Mühlbacher* (24)

Nr. 900: 1959 *Erich und Gerhard Schwarz* (26) - 1980 *Karl Schwarz* (34)

Nr. 901: 1979 *Hans-Peter und Christine Bauer* (20, 2)

Nr. 902: 1974 *Johann und Christine Grünsteidl* (24)

Nr. 903: 1977, 1981 *Josef und Hermine Mühlbacher* (20, 24)

10.6 Die KG Moidrams

10.6.1 Die Lage

Der Ort liegt zu beiden Seiten der B 124 am Südosthang des Moidramser Berges (Steinhügel 633 m, Höhenbolzen am Gasthause *Schrammel* Nr. 1 599,76 m) zwischen Kamp und Zwettl und schließt unmittelbar an die KGn Stadt Zwettl und Koppenzeil an. Kaltenbrunnerfelsen und Predigtstuhl sind bizarre Felsgebilde an den Steilhängen des Kamptales.

10.6.2 Der Name

Urkundliche Belege: Der Name kommt erstmals 1139 als Mowderates (AÖG 76, S. 348) und Moyderates (FRA 11/3, S. 32) vor; andere Nennungen: 1270 Moydratz; 1380 Moidracz; 1487 Moidranz; 1556 Moidranss; nach 1650 erscheint meist Moytrambs, Muetrams, Muetrambs. In der Literatur sind über zwei Dutzend verschiedene Schreibungen überliefert.

ma.: muadrams

Herkunft: Es ist ein genitivischer Ortsname, gebildet nach einem slawischen Personennamen Mojedrag (Weigl IV 172 M 245; Straßberger 108 Nr. 302; Top NÖ VI 801; Pon-Seeb 96).

10.6.3 Die Herrschaften

Obwohl Moidrams innerhalb des von *Hadmar von Kuenring* und dem ersten Abt *Hermann* umrittenen Gebietes lag, wurde es nicht dem Kloster gestiftet. Der Ort wird in keinem Privileg als Stiftsbesitz angeführt und ist auch in keiner Rückforderung überliefert. Das Stift Zwettl hatte 1280 in Moidrams bloß ein Lehen, zwei Hofstätten, einen Garten und einen Acker (Wagner 31).

An der Stelle, wo 1138 der Umritt begann, ließ Abt *Johann Bernard Linck* 1670 den „Kuenringerstein“ errichten, von dem heute allerdings nur noch Bruchstücke vorhanden sind.

Abb. 226: Das Herrenhaus in Moidrams. Nach einem Stich von G. M. Vischer 1672

Moidrams war bis 1348 Besitz der Kuenringer, bis 1419 der Liechtensteiner und hernach des Landesfürsten.

Im Jahre 1270 erwarben die Zisterzienserinnen zu Melon vier Lehen, die mit ihnen nach der Verlegung des Nonnenklosters nach St. Bernhard bei Horn „wanderten" und bei dieser Herrschaft auch nach Aufhebung des Klosters bis zum Ende der Patrimonialzeit 1848 verblieben. Außer St. Bernhard hatten noch andere Herrschaften Grundobrigkeit in Moidrams. So besaßen nach dem Bereitungsbuch 1590/91 in „Moderantz: Hanß Pfenning daselbst obrigkeith 12, Kloster St. Bernhardt 3, Kloster Zwettl 2, H: Andre Wolff von Polhaim gen Ottenschlag 1, Summa 18 Hauß". Den Hauptbesitz an Moidrams und dadurch die Ortsobrigkeit hatte *Kaiser Friedrich III.* 1487 der neu gegründeten Propstei Zwettl gestiftet. „Auch den prun zu Moidranz, so vor zeitten auch zu der kirchen gerört gewesen ist. ." (GB VII 319).

Wegen der zu leistenden Türkensteuer, der Einziehung des vierten Teiles der Propsteigüter, verkaufte *Kaiser Ferdinand I.* mit Zustimmung des Propstes *Johann Graf* 1530 nebst anderen Besitzungen das Gut Modrantz dem in Zwettl auf dem Freihof beim Oberen Tor sitzenden *Virgil Wasserburger* um 425 lb 12 d. Mit der Propstei kam es wegen der Wasserleitung, die er nicht gelten lassen wollte, zum Streit, der erst 1554 bei einer Kommission geschlichtet wurde (GB XIV 127). Bald scheint jedoch das Geschlecht der Bschönig (Pschönik) - Freihof in der Poschengasse - als Besitzer auf. Besonders oftmaligen Besitzwechsel zeigt die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts, die Zeit des Dreißigjährigen Krieges: 1626 *Tobias Pachmayer,* 1643 *Melchior Geiger,* 1649 *Michael Baumgarttner,* von dem es Abt *Linck* 1652 um 6000 fl für das Stift erwarb (TopNÖ VI 800-803).

Das Stift Zwettl bewirtschaftete das Gut Moidrams, zu welchem das Schlössl, ein 1650 neu erbauter Meierhof, 90 Joch Äcker, 36 Joch Wiesen und 70 Joch Wald sowie andere Besitzungen, wie Teiche, Fischwasser, Zehente und 40 Untertanen, davon 10 in Moidrams, gehörten.

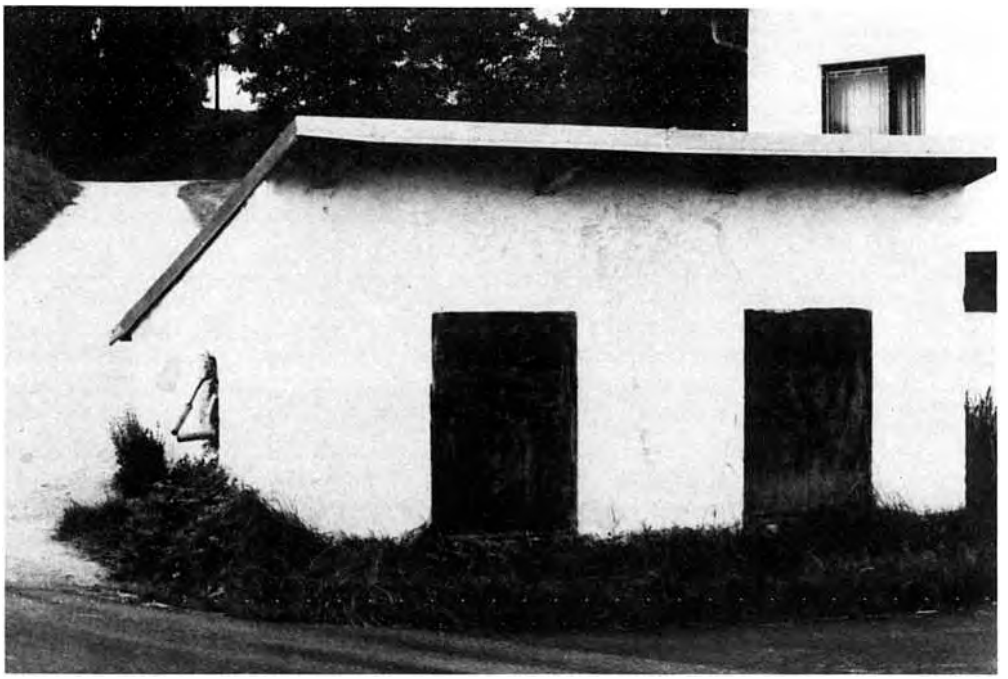


Abb. 227: Der wasserreiche Brunnen in Moidrams, von dem schon im Mittelalter eine Wasserleitung in die Propstei führte

Abb. 228: Steinplatte beim Hause Moidrams Nr. 16/17

Bei der Robotablösung 1787 wurden vorerst das Schlössl, der Meierhof und ein Teil der Äcker an sechs neue Ansiedler in Erbpacht verkauft; 1849 folgten das „Jägerhaus“ (Nr. 3) sowie die restlichen 64 Joch Äcker und Wälder.

In diesem Jahr 1849 hatte Moidrams nach Auflassung des Gutes 35 Häuser (1795 Moidrams 28, 1822 bereits 35), von denen zur Herrschaft Stift Zwettl die Häuser Nr. 1 (1732 erbaut, seit 1789 Gasthaus), 2, 3,4 (1740), 5,6, 7,8 (1732), 9, 11 (1793), 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 23, 28 bis 33 (Schlössl und Meierhof), 34 (1800) und 35 (1802), zur Herrschaft St. Bernhard die Nummern 20, 22, 26 und 27, zur Herrschaft Stadt Zwettl die Häuser Nr. 10, 21 und 25 gehörten. Dorfobrigkeit war die Herrschaft Stift Zwettl, das Landgericht übte die Stadt Zwettl aus.

Nach Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit schlossen sich die Katastralgemeinden Gschwendt, Moidrams und Syrafeld zur Ortsgemeinde Gschwendt zusammen. Erster Bürgermeister war *Leopold Kastner* von der Gschwendtmühle (1850-1854). Dann gab es nach der Reaktion, dem Rückfall in frühere Verhältnisse, erst wieder 1861 (bis 1863) mit *Franz Hackl* aus Gschwendt einen frei gewählten Bürgermeister. Letzter Bürgermeister der OG Gschwendt war von 1965 bis 1969 *Franz Prinz* aus Syrafeld. Am 1.1. 1970 schloss sich die OG Gschwendt mit den KGn Gschwendt, Moidrams und Syrafeld an die Stadtgemeinde Zwettl - NÖ an, die sich seit 1. 1. 1971 aus 61 Katastralgemeinden zusammensetzt.

10.6.4 Die Sakrallandschaft

Moidrams gehörte schon immer zur Pfarre Zwettl. Da sie die Pfarrkirche, die spätere Propsteikirche, in der Nähe hatte, erübrigte sich eine eigene Betkapelle.

An der B 124 steht auf der Höhe gegenüber dem Hause Nr. 31 eine von zwei mächtigen

Abb. 229: Hl. Dreifaltigkeit in Moidrams an der Wegkreuzung Propstei-Stadt

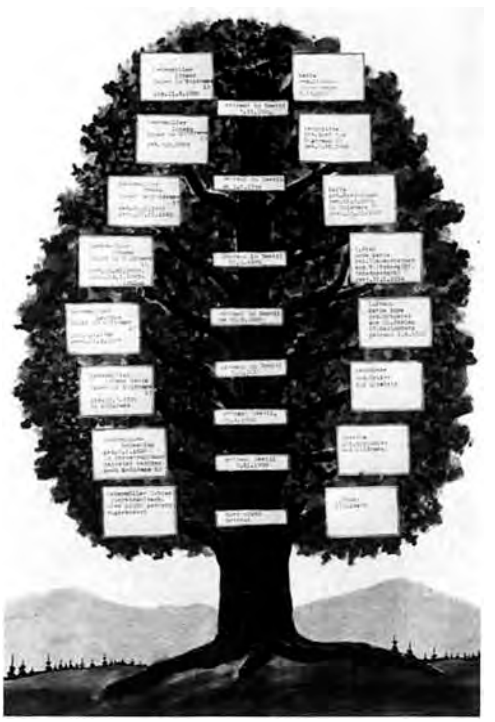


Abb. 230: Stammbaum der Familie Ledermüller in Moidrams 13

Kastanienbäumen flankierte Wegkapelle mit Holzstatuen der Hl. Dreifaltigkeit, der die Kapelle geweiht ist, und des hl. Rochus.

Beim Hause Nr. 60, an der Wegkreuzung Stadt - Propstei, ist ein granitener Bildstock mit der Hl. Dreifaltigkeit aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

An der Kreuzung B 124 - Kirchensteig (Weg nach Syrafeld) befindet sich ein Bruchsteinpfeiler mit Ziegelsatteldach aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Weiter unten am Kirchensteig, auf dem Haideracker, wurde von Moidramsern aus Dankbarkeit für die glückliche Heimkehr aus dem Ersten Weltkrieg ein Marterl gewidmet.

Bei der Renovierung der Fassade des Hauses Nr. 9 *(Haider)* wurde ein Fresko (Hl. Dreifaltigkeit) aus „1821“ freigelegt.

An einer Föhre neben dem Kirchensteig, knapp vor dem Graben, der Grenze zwischen Moidrams und Syrafeld, hing bis nach dem Zweiten Weltkrieg ein Bild, an das sich folgende Sage knüpft: Bei einem Hochzeitszug von Syrafeld nach Moidrams verschwand an dieser Stelle für immer die Braut. Das Waldstück heißt seither „s Bild“ (Das Bild).

10.6.5 Die Wirtschaft

Moidrams war einmal eine reine Bauerngemeinde, das ist längst nicht mehr der Fall. In den 76 Haushalten sind 13 Vollerwerbsbauern und 6 Nebenerwerbsbauern. Ein Großteil sind Handwerker (Zimmerleute, Maurer, Mechaniker u. a.), die in der Stadt arbeiten. 14 „Pendler“, hauptsächlich nach Wien, kommen nur übers Wochenende heim.

Bauernfamilien, deren Namen schon länger als 100 Jahre auf dem Hause sind, sind *Artner* Nr. 27, *Bischinger* Nr. 29, *Floh* Nr. 15, *Ledermüller* Nr. 13 und *Tüchler* Nr. 12.

Der Name *Ledermüller* ist seit 1730 auf dem Hause Nr. 13 nachweisbar. *Sebastian Ledermüller*, geb. 1698 in Oberstrahlbach, heiratete 1730 die *Juliana Schindler* aus Moidrams Nr. 13, aus deren Ehe *Johann Ledermüller*, geb. am 25. März 1735, stammt und den Namen *Ledermüller* in Moidrams fürs erste sicherte.

Die Viehzählung 1981 (3. 12.) ergab 233 Rinder (17 Besitzer), 229 Schweine (15), 2 Schafe (1), 155 Hühner (9) und 2 Pferde (1).

Zum Vergleich die Zahlen aus dem Jahre 1840: 44 Ochsen, 54 Kühe, 33 Schafe, 8 Ziegen, 32 Schweine (Schw V 273).

1982 zählte man an großen Maschinen, Geräten und Fahrzeugen: 35 Traktoren, 8 Vollernter, 4 Mähdrescher, 10 Stallmiststreuer, 10 Ladewagen, 3 Silohäcksler, 4 Entmistungsanlagen, 8 Melkmaschinen, 1 Mahl- und Mischanlage.

Der Eigenbesitz liegt zumeist zwischen 10 und 20 ha; beim Hause Nr. 21 sind es allerdings 42 ha.

Eine ganze Reihe von Zwettlern hat in Moidrams Grundbesitz, meist Wald *(Fürst, Loidl, Ruthner* u. a.).

Die Bonität des Bodens liegt meist in der Güteklasse 2, amtlich jedoch mit 1 eingestuft.

Moidrams hat sehr viele Obstbäume, was zweifellos auf die Südostlage zurückzuführen ist; auffallend sind die häufigen Nussbäume, die im Waldviertel nur sehr selten zu finden sind.

Die Haupteinnahmsquellen der Moidramser Bauern sind aus dem Verkauf von Milch, Saatkartoffeln und Korn.

6 Fischteiche (5 Forellenteiche, 1 Karpfenteich) gehören privaten Besitzern; Pächter des Fischwassers in Kamp und Zwettl ist die Stadtgemeinde Zwettl.

Die Jagd führt die Jagdgesellschaft Zwettl mit den zwei Jagdausschüssen, nämlich 1 (Moidrams und Gschwendt) und II (Syrafeld) durch; Obmann ist seit 1982 *Herbert Böhm* aus Zwettl.

Die Hauptstraße führte früher einmal von der Steinwand in Zwettl herauf und durch den Ort; erst vor der Jahrhundertwende wurde der Ort umfahren. Das war ursprünglich ein Hohlweg, genannt der Schindergraben. Moidrams hatte einmal eine beachtliche Ziegelproduktion. Der Ofen stand bei der seinerzeitigen Schießstätte, im Bereiche der heutigen Hermann

Feucht-Straße, Lehm wurde hinter den derzeitigen Häusern Nr. 60 und 61 abgegraben. Die Mulde dort spricht heute noch eine deutliche Sprache.

Ausweis der Benützungsarten

Benützungsart	Widmung	An-zahl	Fläche m² ha					
			ha	a			a	m²
Bauflächen		64	-	-	-	2	82	00
Landw. genutzt .		524	-	-	-	205	09	04
Gärten		43	-	-	-	2	94	96
Wald		299	-	-	-	150	00	77
Gewässer.....		4	-	-	-	2	46	55
	Sümpfe	1	-	6	01	-	-	-
Sonstige		16	-	-	-	7	68	83
	Bundesstraßen S und B . . .	1	2	65	38	-	-	-
	Bezirksstraßen	2	1	40	84	-	-	-
	Wege	11	2	28	10	-	-	-
	Straßen	1	-	44	82	-	-	-
	Ortsraum	1	-	89	69	-	-	-
Gesamtfläche der Katastralgemeinde Moidrams						371	02	15

10.6.6 Riedübersicht

An Flurnamen sind üblich: Brühläcker, Hausäcker, Ziegeläcker, Panzer, Weichseläcker, Brunngraben, Holläcker, Bruckgraben, Vögeldent, Löschengraben, Bognan, Steinhügel, Gartenäcker.

Vom Löschengraben - südlich des Steinhügels - ist überliefert, dass dort einmal ein Teich und darunter eine Mühle mit einem oberschlächtigen Mühlenrad war.

10.6.7 Die Freiwillige Feuerwehr Moidrams

Die FF Moidrams wurde 1932 gegründet und feierte damit im Jahre 1982 ihren 50jährigen Bestand.

Ihre Kommandanten: *Franz Prinz* (1932-1945), *Heinrich Kormesser* (1945-1949), *Franz Schrammel (*1949-1956), *Johann Helmreich* (1956-1962), *Franz Kormesser* (1962 -1966), *Josef Heider* (1967-1971); seit 1971 ist *Friedrich Jank* Feuerwehrkommandant.

Das Feuerwehrhaus wurde 1934 errichtet und 1957 umgebaut; 1969 kam ein Mannschaftsraum dazu. Im Jahre 1975 wurde das Gebäude renoviert und 1980 vergrößert.

An Fahrzeugen und Geräten besitzt die Feuerwehr: ein Aggregat (Baujahr 1934) mit Pferdemannschaftswagen sowie ein Aggregat (1963) mit Traktormannschaftswagen; ein Auto, Ford-Taunus 1500 Kombi, seit 1980 (Bj. 1936) als leichtes Löschfahrzeug; ferner zwei schwere Atemschutzgeräte und eine Seilwinde.

Einsätze in den letzten Jahren: 1976 (3 Brandeinsätze und 5 technische Einsätze), 1977 (2 BE, 6 TE), 1978 (1 BE, 4 TE), 1979 (2 BE, 6 TE), 1980 (2 BE, 3 TE) und 1981 (1 BE, 4 TE).

Veranstaltungen: Jedes zweite Jahr gibt es einen Feuerwehrball und ein Preisschnapsen im Gasthaus *Schrammel* in Moidrams. Aus Anlass der 50-Jahr-Feier wurde ein kleines Volksfest durchgeführt.

Moidrams hat im Ort zwei Löschteiche sowie vier Zapfstellen (Hydranten).

In den letzten hundert Jahren hatte Moidrams gottlob kein größeres Brandunglück.

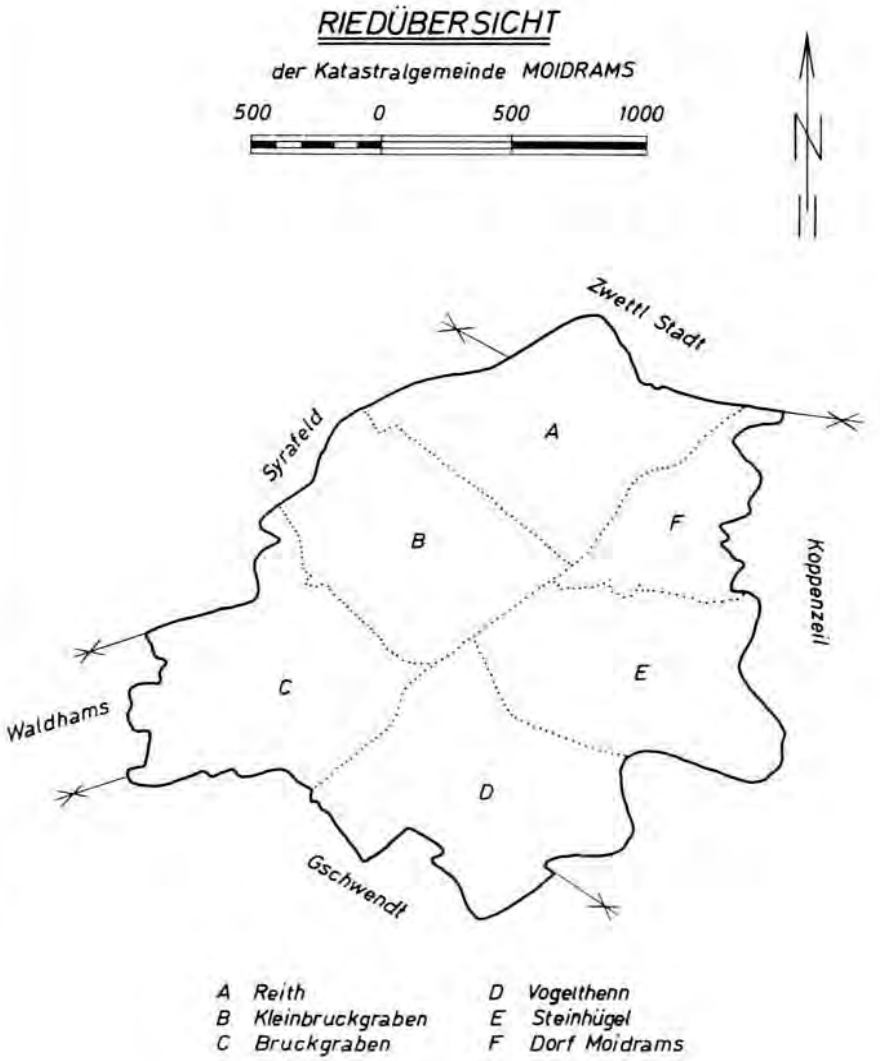


Abb. 231: Riedübersicht Moidrams

10.6.8 Chronik

1138 (1.1.) Umritt um den von *Hadmar von Kuenring* dem Kloster Zwettl gestifteten Besitz

1139 Erstnennungen: Mowderates, Moyderates

1270 erwerben die Zisterzienserinnen von Melon in Moidrams 4 Lehen, die bis 1848 bei der Herrschaft St. Bernhard bleiben

1280 - im ältesten Grundbuch des Klosters verzeichnet - hat das Stift in Moidrams ein Lehen, zwei Hofstätten, einen Garten und einen Acker

1348 geht Moidrams von den Kuenringern in den Besitz der Liechtensteiner über 1407 schuldet das Kloster Zwettl dem Priester *Thomas von Moydrats* 35 Talente 1419 wird Moidrams landesfürstlich

1429 (22. 9.) siegelt *Niklas von Moydranz*, Dechant zu Czwetl, einen Stiftsbrief 1487 stiftet der Landesfürst *Kaiser Friedrich III.* das Gut Moidrams der neu gegründeten Propstei Zwettl

1504 verkaufen die Brüder *Spann zu Limbach* den Wildbann zu Moydrambs und den Dörfern Ober- und Niederstrahlbach sowie Gschwendt an Abt *Wolfgang von Zwettl*

1530 geht das Gut Moidrams durch Kauf um 425 lb 12 d in den Besitz der Wasserburger in Zwettl über

1554 wird der Streit um die Wasserleitung von Moidrams in die Propstei bei einer Kommission geschlichtet

1590/91 werden im Bereitungsbuch in „Moderantz 18 Hauß" registriert

1626 erwirbt *Tobias Pachmayer* das Gut Moidrams

1642 kauft es *Geiger von Geyersperg*

1649 ersteht es *Michael Ernst Baumgarttner* von Hueb um 9.000 fl rheinisch und 100 Taler Leitkauf

1652 (31. 12.) erwirbt Abt *Johann Bernard Linck* das Gut Moidrams um 6.000 Gulden und eine jährliche Leibrente von 300 fl für das Stift Zwettl 1795 zählt Moitrams 28 Häuser

1840 hat Moidrams 81 Familien, 183 Personen, 22 Schulkinder - In den Ställen sind 44 Ochsen, 54 Kühe, 33 Schafe, 8 Ziegen und 32 Schweine

1850 (bis 1854) ist *Leopold Kastner* erster Bürgermeister der neu gegründeten Ortsgemeinde Gschwendt

1932 wird die Freiwillige Feuerwehr gegründet; erster Kommandant ist *Franz Prinz* (1932-1945)

1945 lagern nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges durch Wochen auf dem Nordhang des Moidramser Berges, von der Haarstube bis zur Wegkapelle in Moidrams, an die 60.000 Ostarbeiter

1970 (1. 1.) schließt sich die OG Gschwendt an die Stadtgemeinde Zwettl - NÖ an; letzter Bürgermeister ist *Franz Prinz* aus Syrafeld (1965-1969)

1971 (1. 1.) Erster Ortsvorsteher von Moidrams in der 61 Katastralgemeinden zählenden Stadtgemeinde Zwettl - NÖ ist seither *Johann Ledermüller* (Nr. 13)

1981 (12.5.) hat Moidrams 260 Einwohner (1971: 227) in 77 Wohnungen, 76 Haushalten (56)

1981 (3. 12.) werden 333 Rinder, 229 Schweine, 2 Schafe, 115 Hühner, 2 Pferde gezählt

1982 begeht die Freiwillige Feuerwehr Moidrams ihr 50jähriges Bestandsjubiläum

10.6.9 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Anna Maria Winklerin* - 1824 *Johann Marksteiner* - 1863 *Leopold und Franziska Renk* (20) - 1978 *Franz und Maria Schrammel* (28)

Nr. 2: 1787 *Bernhard Hebenstreit* - 1824 *Ignaz Knapp* - 1875 *Ignaz und Josefa Krippner* (20) - 1967 *Friedrich und Erika Jank* (28)

Nr. 3: 1787 Ein Mayrhofischer, der Stadt Zwettl angehörig - 1881 *Johann und Anna Rogner* (20) - 1981 *Vera Hauer* (11, 20)

Nr. 4: 1787 *Mathias Fischer* - 1824 *Theresia Zanklin* - 1873 *Florian und Johanna Hochstöger* (20) - 1959 *Karl und Maria Kormesser* (20)

Nr. 5: 1787 *Sebastian Koppensteiner* - 1824 *Joseph Koppensteiner* - 1867 *Peter und Agnes Koppensteiner* (11,8)- 1965 *Hermine Holl* (7, 28)

Nr. 6: 1787 *Mathias Einsiedler* - 1824 *Michael Einsiedler* - 1862 *Johann und Johanna Einsiedl* (11, 8) - 1953 *Adolf und Aloisia Petz* (28)

Nr. 7: 1787 *Joseph Kramer* - 1824 *Joseph Koppensteiner* - 1870 *Josef und Rosalia Koppensteiner* (20) - 1953 *Maria Weinberger* (28)

Nr. 8: 1787 *Johann Georg Zellhofer* - 1824 *Joseph Zellhofer* - 1871 *Johann und Agnes Eckl* (20) - 1967 *Josef und Maria Heider* (28)

Nr. 9: 1787 *Andreas Argelist* - 1824 *Peter Arglist* - 1874 *Johann und Maria Argelist* (11, 8) - 1958 *Josef und Rosa Haider* (28)

Nr. 10: 1787 *Leopold Höllrigl* - 1824 *Johann Zellhofer* - 1881 *Johann und A. Maria Strohmeier* (20) - 1970 *Dipl.-Ing. Adolf und Hildegard Kastner* (24)

Nr. 11: 1787 Das Gmain Häußl - 1833 Gemeinde Moidrams - 1972 Stadtgemeinde Zwettl - NÖ (36)

Nr. 12: 1787 *Peter Schrenk* - 1824 *Joseph Schröfl* - 1848 *Leopold Dichler* (11) - 1961 *Rudolf und Maria Tüchler* (28)

Nr. 13: 1787 *Johann Georg Ledermüller* - 1824 *Lorenz Ledermüller* - 1858 *Johann Ledermüller* (20) - 1963 *Johann und Maria Ledermüller* (28)

Nr. 14: 1787 *Bernhard Wagner* - 1824 *Franz Binder* - 1869 *Franz Kerschbaum* (20) - 1980 *Aloisia Zwölfer* (11)

Nr. 15: 1787 *Joseph Kaltenberger* - 1860 *Johann Floh* (20) - 1967 *Frieda und Karl Floh* (20, 30, 28)

Nr. 16/17: 1787 *Kaspar Baumgartner* - 1824 *Martin Baumgartner* - 1869 *Johann Haider* (20) - 1934 *Franz und Aloisia Helmreich* (28)

Nr. 18: 1787 *Johann Georg Grassinger* - 1824 *Joseph Grünsteidl* - 1874 *Johann und Johanna Poppinger* (1 1,8) - 1978 *Herbert und Rosalia Grimus* (28)

Nr. 19: 1787 *Johann Georg Boehm* - 1824 *Lorenz Krapfenbauer* - 1849 *Michael Krapfenbauer* (20) - 1970 *Johann und Elisabeth Rabl* (28)

Nr. 20: 1787 *Adam Kramer* - 1824 *Mathias Kramer* - 1873 *Sebastian Krammer* (20) - 1975 *Leopold und Christine Bischinger* (28)

Nr. 21: 1787 *Joseph Hueber* - 1824 *Michael Kramer* - 1878 *Johann Krammer* (20) - 1978 *Walter und Helga Auer* (28)

Nr. 22: 1787 *Michael Boehm* - 1824 *Michael Huber* - 1882 *Johann Bruckner* (20) - 1970 *Leopold und Hilda Brandstätter* (8)

Nr. 23/24: 1787 *Johann Mayr* - 1824 *Adam Schmid* - 1850 *Johann Schmidt* (20) - 1958 *Anton und Elfriede Edinger* (28)

Nr. 25: 1787 *Thomas Gruensteidl* - 1824 *Joseph Grünsteidel* - 1883 *Walburga und Franz Schwaifer* (23) - 1961 *Maria Fichtinger,* 1970 verehel. *Kospitza* (28)

Nr. 26: 1787 *Adam Kramer* - 1911 *Maria Schwarz* (4) - 1957 *Leopold und Josefa Bischinger* (28)

Nr. 27: 1787 *Michael Boehm* - 1875 *Anton und Anna Armer* (20) - 1964 *Maria Chladil und Hermine Brandstätter (*11,28)

Nr. 28: 1824 *Jakob Pischinger* - 1872 *Johann und Johanna Wieseneker* (20) - 1977 *Franz Thallinger* (28)

Nr. 29: 1824 *Joseph Pischinger* - 1870 *Johann und Maria Pischinger* (20) - 1977 *Johann und Hermine Bischinger* (28)

Nr. 30: 1824 *Sebastian Zwingenberger* - 1868 *Maria Zwingenberger* (11) - 1965 *Franz und Maria Helmreich* (28)

Nr. 31: 1824 *Joseph Kerndl* - 1862 *Juliana Fuchs* (11) - 1975 *Maria Kolm* (7)
Nr. 32: 1824 *Johann Trappel* - 1859 *Franz Krammer (*20) - 1961 *Maria Helmreich* (28)
Nr. 33: 1824 *Barbara Höchtl* - 1883 *Theresia Höchtl* (11) - 1975 *Josef und Maria Eggenhofer* (28)
Nr. 34: 1824 *Florian Schifter* - 1850 *Michael und Cäzilia Kornmehser* (20) - 1965 *August und Maria Kormesser* (28)
Nr. 35: 1824 *Joseph Steininger*, Kleinhaus, neben: Stadt Zwettl Ziegelbrennereierzeugung - 1858 *Johann Krammer* (20) - 1955 *Karl und Angela Lang* (20)
Nr. 36: 1910 *Heinrich und Leopoldine Kormehser*(20) - 1978 *Franz und Renate Kormesser* (28)
Nr. 37: 1912 *Dominik und Walburga Dichler* (20) - 1955 *Maria Horak* (11)
Nr. 38: 1925 *Johann und Josefa Artner* (20) - 1974 *Johann und Martha Artner* (28)
Nr. 39: 1926 *Franz und Anna Kormesser* (20) - 1975 *Anna Honeder* (11)
Nr. 40: 1959 *Franz und Maria Kormesser* (20) - 1978 *Egon Kormesser* (28)
Nr. 41: 1956 *Johann und Margarete Kormesser* (24)
Nr. 42: 1956 *Josef und Paula Böhm* (20) - *Paula, Edmund und Alois Böhm* (11)
Nr. 43: 1956 *Engelbert und Maria Mold* (20) - 1972 *Rosa und Maria Mold* (11)
Nr. 44: 1961 *Franz Tüchler und Gerta Tüchler (20)*
Nr. 45: 1961 *August und Maria Kormesser* (20) - 1961 *Angela Kormesser (20)*
Nr. 46: 1964 *Karl und Josefa Binder* (20)
Nr. 47: 1964 *Josef und Helga Bruckner* (20)
Nr. 48: 1962 *Walter Gundacker* (20)
Nr. 49: 1965 *Franz und Erika Koppensteiner* (20)
Nr. 50: 1967 *Vera Thor* verehel. *Hauer* (24)
Nr. 51: 1966 *Mag. Gerhard Sedlacek* (20)
Nr. 52: 1965 *Sandor und Erika Kiss* (20)
Nr. 53: 1966 *Erwin Weinberger* (24) - 1970 *Erwin und Maria Weinberger* (24)
Nr. 54: 1967 *Norbert und Ingeborg Lindenbauer* (20)
Nr. 55: 1967 *Robert und Waltraud Weber* (20)
Nr. 56: 1968 *Franz Helmreich* (24)
Nr. 57: 1970 *Johann und Maria Eder* (20)
Nr. 58: 1967 *Erwin und Aloisia Kurz* (20)
Nr. 59: 1975 *Johann und Waltraud Öckl (*24)
Nr. 60: 1969 *Mag. Manfred und Mag. Renate Überall* (20)
Nr. 61: 1972 *Karl Schobert* (20) - 1977 *Otmar und Erna Mauritz* (22, 20)
Nr. 62: 1976 *Erich und Aloisia Hengstberger* (20)

10.7 Die KG Syrafeld

10.7.1 Die Lage

Der Ort liegt westlich von Zwettl und ist von der L 8272 über die B 124 (Richtung Linz) und die L 827I (Richtung Waldhams) zu erreichen. Zu Fuß benützt man am besten den Wanderweg von der Wichtlbrücke weg immer die Zwettl aufwärts durch das schöne, ruhige und sonnige Tal. Der planmäßig angelegte Bauernweiler liegt hoch über dem linken Ufer des Zwettlflusses. Es fällt auf, dass einige Häuser, deren Front zur Zwettl gerichtet sind, durch den Hof betreten werden. Syrafeld hat außer den Wohnhäusern eine Kapelle, eine Waage und ein Kühlhaus. Die Meereshöhe beträgt 537 m (Vermessungsamt Zwettl).

10.7.2 Der Name

Belege: 1220 de Sirchenvelde (FRA II/3 S. 96); 13. Jh. de Sirchenphelde (AÖG 2 S. 391); 1402 Syrichenfeld (Uhlirz 16); 1411 de Syrchenueld (GB VI 409); 1464 Sirhennfeld (FRA 11/52 S. 619). Weitere Schreibungen folgen im nachstehenden Text.

Abb. 232: Syrafeld, mittlerer Teil mit Ortskapelle

ma.: siaraföd

Bedeutung: Der Ortsname ist vermutlich auf einen slawischen Personennamen Ziricha zurückzuführen (Weigl VI 128 S. 356; Straßberger 159 Nr. 518).

10.7.3 Chronik/Statistik

Auf der Anhöhe über dem Zwettlfluss stand einst eine Burg, in welcher die Herren von Sirchenvelde residierten (BlLk 1904/1905, S. 23 Nr. 95)

1220 wird in einer Urkunde des Stiftes Zwettl *Rudigerus de Sirchenvelde* als Zeuge genannt (Pon-See 179)

1383 scheint in einem Stiftsbrief des Zwettler Pfarrers *Andreas Chrumicher* der Syrichveldersteig - später und bis heute als Kirchensteig bekannt - auf (GB IX 293)

1402 (29.6.) erscheint *Ulrereich der Schestauer von Syrichenfeld* als Zeuge in einer Zwettler Urkunde (Uhlirz 16)

1411 (21.5.) siegelt dieser *Vlreich der Scheztawer von Syrichenueld,* phleger ze Rosnaw, eine Urkunde in Weytra (GB VI 409)

1417 (12.4.) gibt *Ulrich Scheschawer zu Sirchenfeld* dem Kloster Zwettl 13 ß 19'Ad Gülte auf 4 *Vi* gestifteten Lehen zu (Unter-) Windhag, für Gülten in Schickenhof und in anderen Orten (GB XIV 113)

1420 (13. 8.) ist *Ulreich der Scheschauer,* gesessen ze Sirichenfelde, wieder Unterzeichner einer in Zwettl ausgestellten Urkunde (Uhlirz 17)

1427 (20. 12., Wien) belehnt *Albrecht von Polendorf* den *Pernhart Schestawer* und seine Söhne und Töchter mit dem väterlichen Erbe: dem Nidernhof zu Sirichenfeld, einer Mühle darunter, fünf Gütern dabei in Zwettler Pfarre, Holz und Wiesen in Tyemantsgraben

(= Dietmansgraben = Demutsgraben) im Zwettler Burgfried, sechs Wr. Pfen. Burgrecht und halben Zehent auf einem Acker, dem Obernhoff und sechs dazu gehörigen Gütern im Dorf Sirichenfeld (GB XIV 114)

1464 (1. II., Sirhennfeld) schreibt *Asem Gastier* an Abt *Merlin von Göttweig* wegen eines Rechtsstreites bei der Weinlese in Zeiseiberg (GB XIV 116)

1482(25.8.) vermacht *Wilhalm von Puechaim* seinem „pastharten“ (unehelichen Sohn) *Wolf von Syrchenfelt* Güter in Gmündt (GB XIV 117)

Als *Wilhelm II. von Puchheim* 1483 auf Gmünd stirbt, überlässt sein legitimierter Sohn *Wolf von Puchheim* noch im selben Jahr die Schlösser Sirafeldt und Hermanß bey Dietmanß dem *Hartenid von Puchheim* gegen die Verpflichtung, die Ansprüche der Gaßner darauf abzulösen und dem *Wilhelm von Puchheim* in Jahresfrist tausend Messen sprechen zu lassen (GB XIV 353)

1483 (1. 12., Gretz = Graz) befiehlt *Kaiser Friedrich III.* dem *Hertnid von Puchaym*, dem *Erasm Gassner*, welchen weiland *Wilhalm von Puchaim* „vmb sein sitz Schirhenuelden mitsamb sein zugehörungen mit gewalt“ gebracht hat, das von ihm innegehabte Schloß Syrafeld zurückzustellen (GB XIV 118)

1491 (9. 12., Linz) belehnt *Kaiser Friedrich III.* den *Wolfgang Gassner* mit Gütern, deren Lehenschaft von den Pottendorfern an den Landesfürsten gefallen waren, nämlich mit dem Sitze Sirichenveld mit Bauhof in Zwettler Pfarr, einem Teich bei Schickenhof, dem Fischwasser der Zwettl von der Oedenburg bei der Mühle bis zum Dietmanspach, dem Dorf Sirichenveld mit Mühle und einigen Holden zu Windhag (GB IX 295)

1494 (26. 1.) verkauft *Wolf von Zirhennfeld* sein freieigenes Erbe und Wildbann auf den Dörfern „Moydrans am Perg Zwetel, zu Ober- vnd Nider-Stralbach, auch zu Kchswent“ dem edlen *Merten Spann von Lympach* (GB XIV 121)

Abb. 233: HI. Johannes der Täufer. Holzplastik in der Ortskapelle

Abb. 234: Wegkreuz nahe der Brücke über die Zwettl

1502 veräußert *Wolfgang Gaßner von Sirenfeld* (vormals Hauptmann des Klosters Zwettl) eine Wiese zu Gschwendt dem Kloster Zwettl (GB XIV 122/123)

1504 wird die Oedenwerckhmül oder Oedenpruckhmüll bei Sürchenfeldt verkauft (GB XIV 145)

1514 dient der *Gaßner von Syrhenfeldt* von einem Joch Weingarten in Zeiseiberg 16 d zum Gute Kammern des Stiftes Zwettl (GB XIV 146)

1544 belehnt *König Ferdinand III. Erasmus von Starhemberg* mit dem kleinen Gut Syrafeld, der es mit seiner Herrschaft Rappottenstein vereinigt (Pon-See 179)

1590/91 heißt es im Bereitungsbuch unter „Zirafeldt: H: Achaz von Landau zum Rappoltenstain obrigkeith 13 Hauß“ (Eggendorfer II 399 Nr. 420)

1784 (27. 5., Wien) ergeht an den Offizial und Generalvikar von Passau betreffs der neuen Pfarreinteilung ein Erlass, in dem es heißt, dass das Dorf Syrafeldt anstatt nach Oberstrahlbach mit der „Sag-, Bruck- und Hofingermühle“ nach Jahrings einzupfarren sei (GB III 433)

Bei Aufhebung der Patrimonialherrschaft gehört Syrafeld zum Gute Schickenhof.

Nach der Revolution 1848 und der Demokratisierung des österreichischen Staatswesens vereinigen sich die drei benachbarten Orte Gschwendt, Moidrams und Syrafeld zur Ortsgemeinde Gschwendt und bleiben bis 1969 beisammen. Letzter Bürgermeister ist der Syrafelder Bauer *Franz Prinz* (Nr. 14). Mit 1. 1. 1970 schließen sich alle drei Katastralgemeinden aus freien Stücken der Stadtgemeinde Zwettl an, wohin sie bereits zur Pfarre und Schule gehörten. Ortsvorsteher von Syrafeld ist seit 1980 *Johann Neuhauser (Nr.* 8/9).

Im Jahr 1875 brennt fast ganz Syrafeld ab. Die Familie *Eichinger* baut sich daraufhin ins freie Feld hinaus *(Eichingerhof)* und entgeht durch diesen Standortwechsel zehn Jahre später dem folgenden Großbrand (1885), dem wieder fast der ganze Ort zum Opfer fällt. Es brennt oft in Syrafeld, meist durch Brandstiftung ... Das letzte Schadenfeuer am 13. August 1959 äschert die Häuser Nr. 2 *(Hofmann)* und Nr. 22 *(Tüchler)* ein.

Die Volkszählung am 12. 5. 1981 zeigt folgendes Bild: 25 Gebäude, 26 Wohnungen, 24 Haushalte (1971: 23), 80 Personen (87), 2 Betriebe. Die Häuser Nr. 26 (*Burzin*, Wien) und 27 (*Wolf* Zwettl) sind Zweitwohnsitze.

10.7.4 Die Sakrallandschaft

Die Marienkapelle aus dem Jahre 1883, ehedem vor den Häusern Nr. 4 und 17 gelegen, steht auf dem Steilhang vor den Nummern 8/9. An den Brunnen des einstigen Gemeindehauses hier erinnern noch die nassen Flecken der Mauer auf der Evangelienseite. Der Dachreiter beherbergt eine Glocke, die durch elektrisches Läutewerk dreimal am Tag erklingt, um 6, 12 und 19 Uhr. Einmal im Monat, meist am letzten Mittwoch, wird hier auch eine heilige Messe gefeiert, und zwar im Sommer um 20, im Winter um 17 Uhr. In der Kapelle befinden sich polychromierte Holzstatuen des *hl. Johannes des Täufers* und des *hl. Florian.*

Nahe der Brücke über die Zwettl steht unter einem großen Kastanienbaum ein eisernes Kreuz, in dessen granitenem Schaft die Jahreszahl 1870 und die Buchstaben IP zu lesen sind.

Vor dem Eichingerhof stand bis vor einigen Jahren das aus dem Jahre 1867 stammende Kreuz, das aus verkehrstechnischen Gründen in die Ried Hocheck versetzt worden ist. Beide Kreuze werden von der Familie *Prinz* (Nr. 14) betreut.

10.7.5 Die Wirtschaft

In Syrafeld sind 7 Vollerwerbsbauern, die maschinell gut eingerichtet sind. 1982 verzeichnet die offizielle Zählung 7 Mähdrescher, 3 Vollernter, 11 Ladewagen, 11 Frontlader,
11 Miststreuer, 24 Traktoren, 3 Entmistungsanlagen, 8 Siloanlagen.

Bei der Viehzählung am 3. 12. 1981 werden registriert: 4 Pferde (1 Besitzer), 117 Rinder (12), 35 Schweine (12), 1 Schaf (1), 131 Hühner (9).

Abb. 235: Das neue, alte Sägewerk an der Zwettl

3 Syrafelder Angestellte der ÖBB sind Pendler, die nur übers Wochenende nach Hause kommen.

Seit 28. 5. 1958 gibt es hier eine Kühlgemeinschaft; aus demselben Jahre stammt auch das Kühlhaus.

Der Ort hat nur einen Gewerbebetrieb, ein Sägewerk an der Zwettl, das 1981 umgebaut und modernisiert wurde; bis nach 1945 war auch die Mühle in Betrieb.

Der Ort ist nicht direkt an den öffentlichen Verkehr angeschlossen. Wer mit dem Bus fahren will, muss die L 8272 hinauf bis zur Abzweigung von der L 8271.

Die Jagd obliegt einer Genossenschaft; Pächter ist die Jagdgesellschaft Zwettl. Die derzeitige sechsjährige Jagdperiode reicht bis 31. 12. 1983. Jagdleiter ist seit 1982 *Herbert Böhm* aus Zwettl.

Ausweis der Benützungsarten

Benützungsart	Widmung	An-zahl	Fläche m² ha	a		a	m²
Bauflächen		26	-	-	-	1	27	98
Landw. genutzt .		 300	-	-	-	130	34	21
Gärten		14	-	-	-	-	23	48
Wald.....		66	-	-	-	40	17	96
Gewässer.....		4	-	-	-	3	38	17
	Flüsse	3	3	30	04	-	-	-
	Bäche	1	-	8	13	-	-	-
Sonstige.....		15	-	-	-	3	19	41
	Landesstraßen	3	-	64	87	-	-	-
	Wege	8	2	10	28	-	-	-
	Ortsraum	4	-	44	26		-	
Gesamtfläche der Katastralgemeinde Syrafeld						178	61	21

10.7.6 Die Flurnamen

Maria Redl (Sr. M. Stephana)

A Dorf Syrafeld: Im Katastralplan der Gemeinde Syrafeld vom Jahre 1823f (Franz. Fass.) scheinen Hausgärten auf, die es auch jetzt noch hinter den Bauernhäusern gibt. Die sogenannte Dorfwiese gehört einem Bauern. Einige Bauernhäuser stehen oberhalb einer Leite. Ins Ortsgebiet reicht angeblich auch das Steigbreitl herein. Eine Breiten war nicht in schmale Ackerstreifen (Lüsse) aufgeteilt.

B Das Schacherfeld wurde sowohl in der Jos. Fass, vom 5. Dezember 1787 als auch in der Franz. Fass, vom 11. März 1824 erfasst. Der Volksmund verfügt jedoch auch auf diesem Gebiet über einen reicheren Wortschatz. Da gibt es eine Trift, die Scheibm, den Weiger und die Mühlbergwiesen, die Sommergärten und die Mittereckfelder, den Luß, das Steigbreitl, das Halbtagwerk sowie das Freithofackerl.

C Das Teichelfeld, Teuchtfeld (Jos. Fass.), Teichtelfeld (Franz. Fass.) umfasst heute im Volksmund die Nassen Äcker sowie die Nassen Wiesen, die Teichlüsse, Schmallüsse, Lüss(e)l und Schmalwiesen, den Breiten Fleck und die Breite Wiese, aber auch den Afling, die Stocklüssel, das Föhrenschacherl, den Steiningeracker und die Ho(ch)we(g)lüssel.

D Hocheck, Hocheckfeld (Franz. Fass.), Hochweegfeld (Jos. Fass.): Kein Syrafelder Bauer sagt Hocheck, im Volksmund heißt die Ried noch heute Ho(ch)we(g). Sie umfasst die

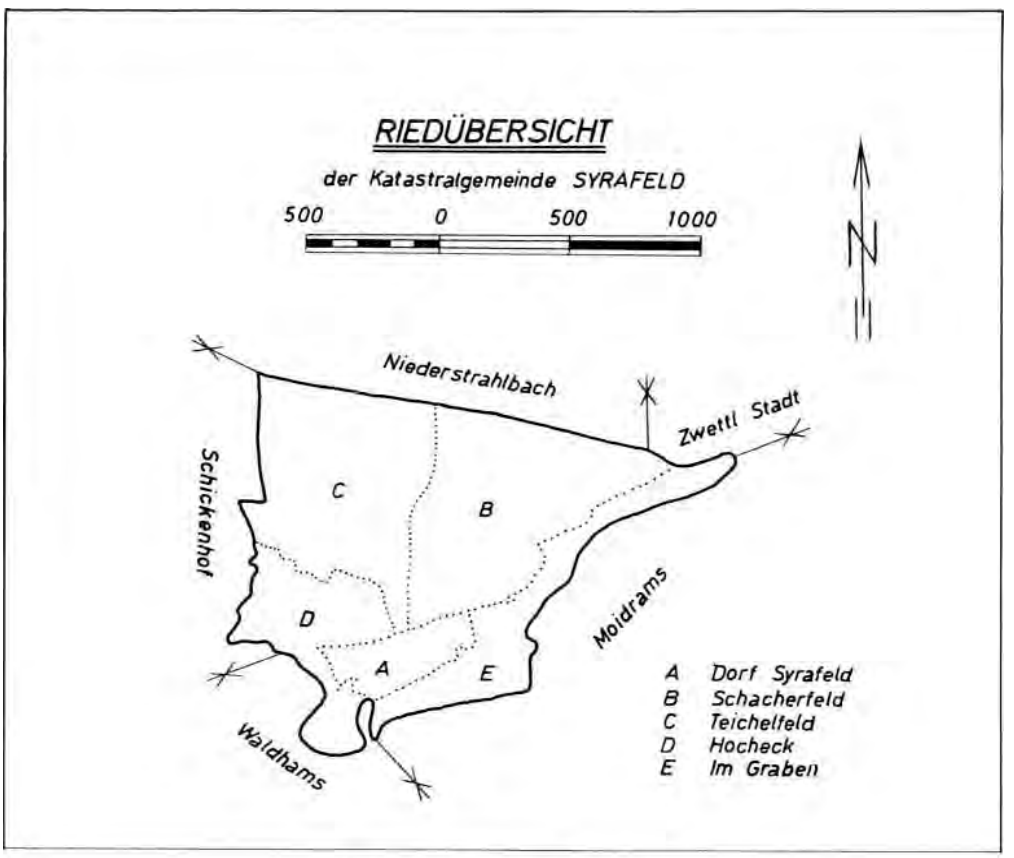


Abb. 236: Riedübersicht Syrafeld

Hochweglüsse, die Lüssel und den Hofluß, die Reiföhrern und die Reiwiesel, die Augwiese und den Äschberluß.

E Im Graben liegen die Vorderwiesen am rechten Ufer der Zwettl, am linken Ufer heißen sie Hinterwiesen. Wo der Fluss eine Schleife bildet, findet man die Auwiesen. Das Heu der Stierwiese gehört dem jeweiligen Besitzer des Gemeindestieres. Im Graben gibt es auch eine Aundwiese. Die Point beim Haus wurde nie in die Dreifelderwirtschaft einbezogen, sondern diente für den Aufenthalt jener Tiere, die nicht auf der Hutweide waren. Falls jemand von den Dürren Gmoa mehr erfahren will, so suche er diese Wiese auf.

Schriftliche Quellen

Josephinische Fassion vom 5. 12. 1787 und Katastral-Plan der Gemeinde Syrafeld von 1823 (Landesarchiv); Riedübersicht der Katastralgemeinde Syrafeld und Parzellierungs-Croquis der Gemeinde Syrafeld (Vermessungsamt Zwettl)

Mündliche Informationen: *Johann Neuhauser*. Ortsvorstand; *Johann Weißensteiner*. 90jähriger Altbauer, sowie *Franz Weißensteiner* und Ehefrau, alle Syrafeld.

10.7.7 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Michael Schlager* - 1824 *Martin Weber* - 1876 *Franz und Theresia Altmann* (20) - 1981 *Josef und Johanna Scheidl* (28)

Nr. 2: 1787 *Franz Schlager* - 1824 *Leopold Schlager* - 1837 *Leopold Ertner* (20) - 1963 *Robert und Erna Vogl* (28)

Nr. 3: 1787 *Martin Knapp*- 1824 *Andreas Hofstedter* - 1864 *Anton und Anna Aichinger* (20) - 1981 *Herta Prinz (*11)

Nr. 4: 1787 *Andre Vogl* - 1824 *Johann Wally*- 1879 *Anton und Viktoria Lindner* (23) - 1964 *Wilhelm und Frieda Hagn* (20)

Nr. 5: 1787 *Jakob Wagner* - 1824 *Mathias Wagner* - 1883 *Cäzilia Wagner* (11) - 1956 *Franz und Maria Weißensteiner* (28)

Nr. 6: 1787 *(Jakob Wagner)* Instübl - 1824 *Anton Wagner* - 1878 *Franz und Maria Ekl* (20) - 1956 *Franz und Maria Weißensteiner* (28)

Nr. 7: 1787 *Michael Grueber* - 1824 *Joseph Hackel* - 1862 *Franz und Theresia Hackl* (11.8) - 1951 *Franz und Emma Winkler {*28,8)

Nr. 8: 1787 *(Michael Gruebers)* Instübl - 1871 *Thekla Kaspar* (11) - 1959 *Johann und Josefa Neuhauser* (28)

Nr. 9: 1787 *Mathias Grueber* - 1824 *Michael Kaspar* - 1871 *Thekla Kaspar* (11) - 1959 *Johann und Josefa Neuhauser* (28)

Nr. 10: 1787 *Franz Graßinger* - 1824 *Johann Steininger* - 1882 *Ignaz und Leopoldine Wagner* (11,23) - 1948 *Hermann und Hermine Prinz* (28)

Nr. 11: 1787 Ein Gemeinhauß - 1824 Gemeinde Syrafeld (Kapelle!)

Nr. 12: 1787 *Karl Krenn* - 1824 *Paul Göschel* - 1860 *Anton und Antonis Gabler* (20) - 1980 *Karl und Erna Heider* (28)

Nr. 13: 1787 *Mathias Gstöttenbauer* - 1824 *Georg Eckel* - 1871 *Ignaz Lipp* (20) - 1980 *Elisabeth Blazek* (20)

Nr. 14: 1787 *Michael Eckl* - 1824 *Leopold Müllner* - 1867 *Franz und Theresia Prinz* (11.8) - 1958 *Franz und Herta Prinz* (28)

Nr. 15: 1787 *Michael Forsthofer* - 1824 *Martin Schmiedl* - 1875 *Johanna Wally* (11)- 1981 *Christine Walli* (28)

Nr. 16: 1787 *Franz Reicherstorfer* - 1824 *Joseph Grueber* - 1869 *Leopold und Theresia Gruber* (20) - 1948 *Pauline Scherzer* (28)

Nr. 17: 1824 *Mathias Machthaber* - 1877 *Leopold und Barbara Schmutz* (23) - 1959 *Franz und Agnes Huber* (28)

Nr. 18: 1871 *Franz und Viktoria Ekl* (20) - 1971 *Elisabeth Blazek* (20)

Nr. 19: 1842 *Georg Weber* (20) - 1973 *Karl Weber, Hermine Palmetshofer und Hildegard Hartner* (28)

Nr. 20: 1848 *Jakob und Leopoldine Schüler* (20) - 1981 *Erwin und Edeltraud Schwarzinger* (28)

Nr. 21: 1876 *Leopold und Juliana Ermer* (20) - 1956 *Rosina Rabl* (28)

Nr. 22: 1886 *Josef und Cäzilia Koppensteiner* (23) - 1964 *Johann und Maria Tüchler* (11,8)

Nr. 23: 1879 *Leopold und Maria Grötzl* (23) - 1961 *Karl und Margareta Frühwirth* (20) Nr. 24: 1880 *Johann und Cäzilia Schmutz* (23) - 1948 *Agnes Höbart* (11)

Nr. 25: 1875 *Ignaz Dum* (5) - 1979 *Walter Rabl* (20)

Nr. 26: 1980 *Johann und Elfriede Burzin* (24)

Nr. 27: 1970 *Dr. Rudolf und Elisabeth Wolf* (20) - 1980 *Elisabeth Wolf* (11)

Auf dem Hause Nr. 14 ist seit mehr als hundert Jahren der Name *Prinz* ununterbrochen nachzuweisen. Die Familie *Prinz* ist im Goldenen Ehrenbuch des NÖ Bauernbundes eingetragen.

10.8 Die KG Gradnitz

10.8.1 Die Lage

Gradnitz liegt 3,5 Kilometer nordwestlich von Zwettl an der L (Landesstraße) 8235, die von der LH (Landeshauptstraße) 71 in Zwettl zur LH 70 in Sallingstadt führt. Es ist ein Längsangerdorf mit Straßen an beiden Häuserzeilen und weist eine Höhe von 632,27 m auf (Mitte des Knaufs der Kapelle). Nur ein kleiner, bereits verrohrter Graben durchzieht den nach Osten geneigten Ort, an dem der Gradnitzbach vorbeifließt.

Abb. 237: Gradnitz 1977 von oben
„Vervielfältigt mit Genehmigung des BM für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme) in Wien, ZI. L 61 582/82“

10.8.2 Der Name

1139 Gradenze (FRA II/3 S. 32); 1280 Gredniz (GB XIV 106); 1346 Grednitz (ebda. 109). Von den vielen überlieferten Schreibungen wurden hier bloß diese drei ausgewählt.

ma.: grans

Der Name ist slawischer Herkunft mit der Bedeutung „kleine Burg“ (zu tschech. hrad „Burg, Schloß“).

(Weigl II 344 G 246; Straßberger 69 Nr. 138)

10.8.3 Geschichte/Chronik

Gradnitz gehörte zum ursprünglichen Besitz des Klosters Zwettl und wird bereits in der Stiftungsurkunde des *Kaisers Konrad III.* vom Jahre 1139 als einer der sieben von den Kuenringern gestifteten Orte genannt.

1280, nach dem ältesten Grundbuch des Stiftes, verfasst von Abt *Ebro*, bezog das Stift Gülten in Gredniz von 19 Lehen, 8 Hofstätten und zwei Teilen Zehent von einem Acker beim Obernhaue (Oberhof); zur Schusterzeche diente es ein Talent.

1346 war eine Hofstätte verödet. Auf einem kleinen Hof saß ein „Übeltäter“. Der Abt erlaubte dem Ort, dieses Haus abzubrechen, allerdings gegen die Verpflichtung, die drei Käse, welches dieses Haus gedient hatte, in Zukunft selbst zu geben (GB XIV 217).

1405 (1.4., Wien) beauftragte der Passauer Offizial *Dr. Leonhard Schawr* den Pleban in Zwettl unter Strafe der Exkommunikation, die Amtleute von Grednicz, Rabenton u. a. Orten mit ihren weltlichen Komplizen nach Wien zu beordern, um darzulegen, warum sie die Visitation des Abtes *Albert von Heiligenkreuz* im Stifte Zwettl mit bewaffneter Hand verhindert haben, wofür sie mit der Exkommunikation und noch anderen Strafen belegt werden sollten.

1473, von Georgi (23. 4.) an, sollten die Untertanen des Klosters dem böhmischen *Ritter von Platz* - ein Adeliger gleichen Namens fiel bei der Belagerung Zwettls 1426/27 und wurde beim Spital, dem Gelände des derzeitigen Behindertenheimes, beerdigt – 1.000 ungarische Gulden zahlen, hatten aber kein Geld. Daher kam er am 16. Juli mit 500 Mann wieder, lagerte beim Dürnhof und fügte den Untertanen des Stiftes großen Schaden zu. Zu Grädnitz raubten sie alles Vieh und plünderten die Häuser. Um das Ärgste abzuwenden, versprachen sie 60 fl Brandschatzung. Vielleicht hatte Gradnitz diesen Betrag nicht oder nicht rechtzeitig erlegt, denn 1480, um Ostern (2. 4.), kamen sie abermals zum Stift und „verbrannten Grädnitz, Gerotten und Haslawe“ (GB XIV 258 f)-

1530 (18. 10., Augsburg) bestätigte *Kaiser Ferdinand I.* den Verkauf des Zehents von Gradnitz, Haslau und von anderen Orten durch den Abt von Zwettl an *Sigmund Leyßer*. Die Abtei wurde wegen der „Türkensteuer“ (1529 erste Belagerung Wiens durch die Türken), der Einziehung des vierten Teiles der geistlichen Güter, auf 4.025 fl geschätzt und dadurch gezwungen, einige ihrer Güter zu verkaufen.

Gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) erhielten die „Trainführer“ dreier kaiserlicher Regimenter in Gradnitz die Nachricht von der Niederlage der Österreicher in der Schlacht bei Jankau in Böhmen am 6. März 1645, worauf sie fluchtartig den Ort in Richtung Krems verließen.

Im Jahre 1809 mussten die 26 Gradnitzer Bauern durch 45 Tage (2. 11.-18. 12.) 44 französische Soldaten einquartieren und voll verpflegen, überdies Naturalien abliefern und Zugdienste leisten.

Sowohl aus dem Ersten als auch aus dem Zweiten Weltkrieg kehrten acht Gradnitzer Soldaten nicht mehr in ihre Heimat zurück.

Im Juni 1941 wurde die 1884 massiv gebaute Gerottener Brücke bei einem Unwetter zur Gänze weggerissen, aber 1943 wieder neu gebaut.

Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden zwei Gradnitzer ermordet. Am 15. Mai 1945 wurde *Rudolf Blauensteiner (NT. 3)* nach einer Auseinandersetzung mit Ostarbeitern

ins Lager Dürnhof verschleppt und ist seither vermisst; er wurde wahrscheinlich im Bereich des Dümhofes erschossen. Zwei Tage später, am 17. Mai 1945, glaubte sich *Johanna Wagisreiter (Nr.* 24), eine junge Mutter mit kleinen Zwillingen, vor eingedrungenen Russen, die vergebens nach in andere Häuser geflüchteten Mädchen suchten, sicher, wurde jedoch durch einen Kopfschuss getötet.

10.8.4 Die Sakrallandschaft

Die Kapelle wurde 1726 unter dem Dorfrichter *Leopold Kumerer* erbaut. Der rechteckige Bau liegt auf einer Höhe außerhalb des Ortes. 1908 wurde unter Bürgermeister *Gindler* der ursprünglich hölzerne Turm durch einen gemauerten ersetzt, der am 13. September durch Abt *Rößler* die kirchliche Weihe erhielt (Volksbote 1909). Die elektrische Läuteanlage aus den Jahren 1972/73 erklingt dreimal am Tag, um 6, um 12 und um 19 Uhr. Einmal im Monat, und zwar an Mittwochen, wird eine heilige Messe gelesen, im Sommer um 20 Uhr, im Winter um 17 Uhr.

An Marterl und Kreuzen sind zu nennen: Das „Steinlußmarterl“ auf der Höhe ist weithin sichtbar, es steht an der „alten Straße“, der ehemaligen Poststraße. - Am Fuße des Marterls beim Theresienhof fällt eine eingemeißelte Schaufel auf, und die Sage weiß zu berichten, dass bei einem Streit zweier Männer einer mit einer Schaufel tödlich verletzt wurde. - Vom „Schwedenmarterl“ beim Hause Nr. 10 sind nur noch einige Steine übrig; der Sage nach soll hier ein schwedischer Anführer samt Ausrüstung begraben sein. - *Anton Siedl* Nr. 12) ließ „1890“ an einer Kreuzung der L 8239 am Ortseingang ein Kreuz errichten, das Siedl-Kreuz.

Abb. 238: Teilansicht von Gradnitz mit dem Steinlußmarterl

10.8.5 Die Verwaltung

Bis zum Jahre 1848 war das Stift Zwettl im Besitz des Landgerichtes, der Grund-, Orts- und Konskriptionsherrschaft. Im Zuge der Neuordnung des österreichischen Staatswesens schlossen sich 1850 Gradnitz und Großhaslau zu einer Ortsgemeinde zusammen; erster Bürgermeister wurde *Michael Haider* (1850-1854). Dann aber erfolgte der Rückfall in frühere Verhältnisse, und erst 1861 wurde *Johann Binder* wieder frei gewählter Bürgermeister. Ihm folgten 1865 *Lorenz Zechmeister,* 1868 *Andreas Renk,* 1870 *Lorenz Zechmeister,* 1875 *Johann Bruckner,* 1877 *Johann Krapfenbauer* und 1880 *Mathias Gindler.* Verschiedene Vorkommnisse und Ereignisse brachten es mit sich, dass sich die beiden Orte trennten und selbständige Ortsgemeinden mit eigenen Bürgermeistern bildeten.

Reihe der Bürgermeister:

1881 *Mathias Gindler*
1896 *Leopold Riemer*
1889 *Mathias Gindler*
1895 *Johann Krapfenbauer*
1901 *Ignaz Koppensteiner*
1907 *Ferdinand Gindler*
1915 *Ignaz Koppensteiner*
1920 *Ferdinand Gindler*
1926 *Johann Paukner*
1930 *Johann Gattringer*
1931 *Karl Grünböck*
1937 *Karl Grünböck*
1945 *Sylvester Rathbauer*
1951-1970 *Josef Wagner*

Seit 1. 1. 1971 ist Gradnitz eine der 61 Katastralgemeinden der Stadtgemeinde Zwettl-Niederösterreich. *Karl Wagner,* Sohn des letzten Bürgermeisters *Josef Wagner,* ist seither Ortsvorsteher mit besonderen Aufgaben. (Sein Bruder *Johann Wagner* ist seit 1971 Ortsvorsteher in der Katastralgemeinde Großhaslau; er war vorher 10 Jahre Bürgermeister daselbst.)

Die letzte Gemeinderatswahl (23. 3. 1980) hatte folgendes Ergebnis: 80 ÖVP(1975: 79), 7 (4) SPÖ, 0 (3) FPÖ.

Das Ergebnis der letzten Volkszählung (12. 5. 1981) war: 40 Gebäude, 42 Wohnungen, 40 Haushalte (1971: 38), 133 (133) Personen, 2 Betriebe (Gaststätten).

10.8.6 Die Wirtschaft

Gradnitz ist eine Bauerngemeinde geblieben, wenn sich auch die Wirtschaftsformen und alles, was damit zusammenhängt, geändert haben. „Im 13. Jahrhundert liefert Gradnitz dem Kloster 18 Metreten (= Metzen = 1 109 kg) Mohn“ (TopNÖ III 618).

1840 wurden in Gradnitz 74 Ochsen, 69 Kühe, 84 Schafe, 4 Ziegen und 25 Schweine gezählt (Schw V 260 0- Demgegenüber hatte die Viehzählung 1981 (3. 12.) folgendes Ergebnis: 1 Pferd (1 Besitzer), 348 Rinder (21), 337 Schweine (22), 2 Schafe (1), 415 Hühner (19); ferner wurden am Stichtag 35 Enten, 15 Gänse und 10 Truthühner gezählt.

Der Ort hat derzeit 21 Bauern (17 Vollerwerbs- und 4 Nebenerwerbsbauern). Bei der Maschinenzählung im Mai 1982 wurden an Großmaschinen gezählt: 4 Mähdrescher, 18 Vollernter, 18 Motormäher, 18 Stallmiststreuer, 18 Kunstdüngerstreuer, 18 Scheibenwerke, 20 Kartoffellegemaschinen, 47 Traktoren (in zwei Häusern sind sogar 4 im Einsatz).

Fast die Hälfte der Häuser hat Zentralheizungen, nämlich 15.

Die durchschnittliche Größe der bewirtschafteten Flächen (Äcker und Wiesen) beträgt 20 ha.

Zwei Gradnitzer sind außerhalb der Gemeinde Zwettl beschäftigt: Einer pendelt als Facharbeiter nach Echsenbach, einer ist beim Bundesheer in Weitra.

Die Jagd wird von der Genossenschaftsjagd Gradnitz verwaltet; derzeitiger Obmann ist *Hermann Hörndl (Nr.* 12). Pächter ist (1978-1984) Abteilungsinspektor i. R. *Franz Filler.*

Seit 1973 hat *Franz Filler* im Ortsbereich auch einen Fischteich mit Forellenzucht.

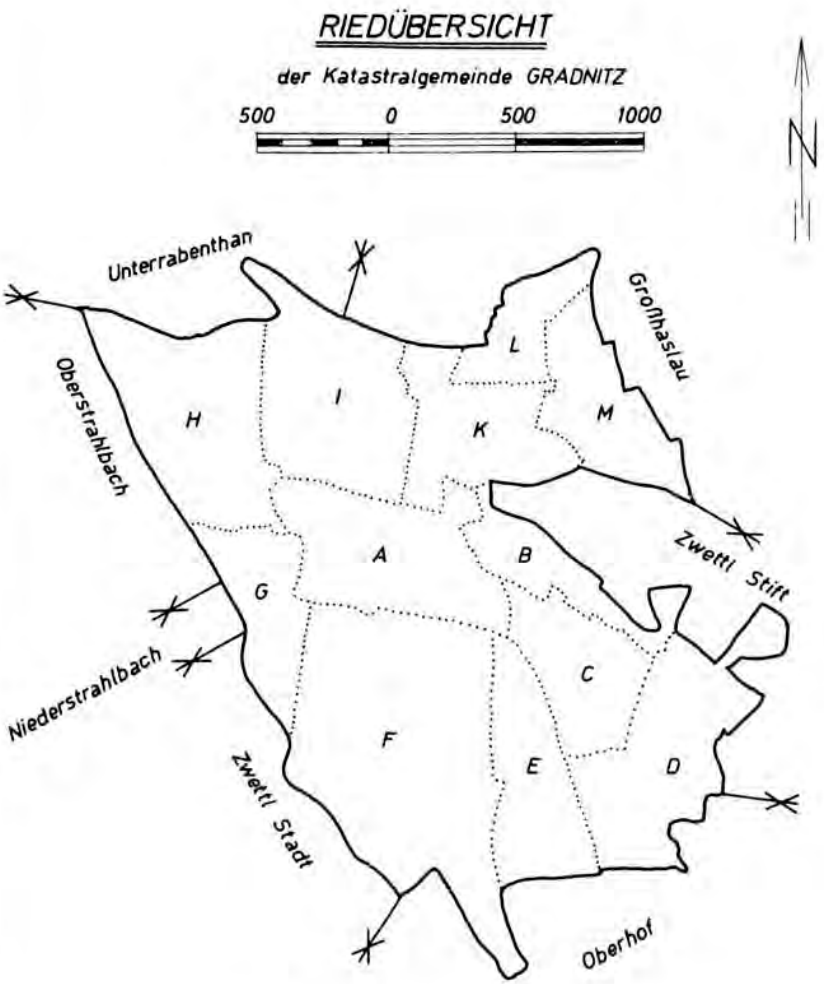


Abb. 239: Riedübersicht Gradnitz

Ausweis der Benützungsarten

Benützungsart	Widmung	An-zahl	Fläche m² ha					
			ha	a			a	m²
Bauflächen.....		 37	_	_	_	2	68	51
Landw. genutzt .		 883	-	-	-	303	62	76
Gärten.....		 30	-	-	-	1	07	47
Wald		 259	-	-	-	49	44	61
Gewässer		 7	-	-	-	-	34	34
	Bäche.....	 7	-	34	34	-	-	-
Sonstige		 42	-	-	-	11	90	03
	Wege	 27	6	09	80	-	-	-
	Straßen	 4	3	12	81	-	-	-
	Ortsraum.....	 8	-	76	77	-	-	-
	Bahngrund	 3	1	90	65	-	-	-
Gesamtfläche der Katastralgemeinde Gradnitz						369	07	72

Gartenackerlüsse sind hier die hervorstechenden Flurformen. Zu den häufigsten Fluranlagenformen des Waldviertels rechnet *Heinrich Weigl* die Gartenackerlüsse, die ursprünglich folgende Regelmäßigkeit aufwiesen: Lagen z. B. in einem Ort auf der einen Seite des Angers die Häuser Nr. 1, 2, 3, 4 und 5, auf der gegenüber liegenden die Nummern 10, 9, 8, 7 und 6, so waren in den drei Urfeldern nicht die Nummer 1 und 2 Nachbarn, sondern 1 und 10, 2 und 9, d. h. die Nummern wechselten regelmäßg von der einen Straßenseite auf die andere.

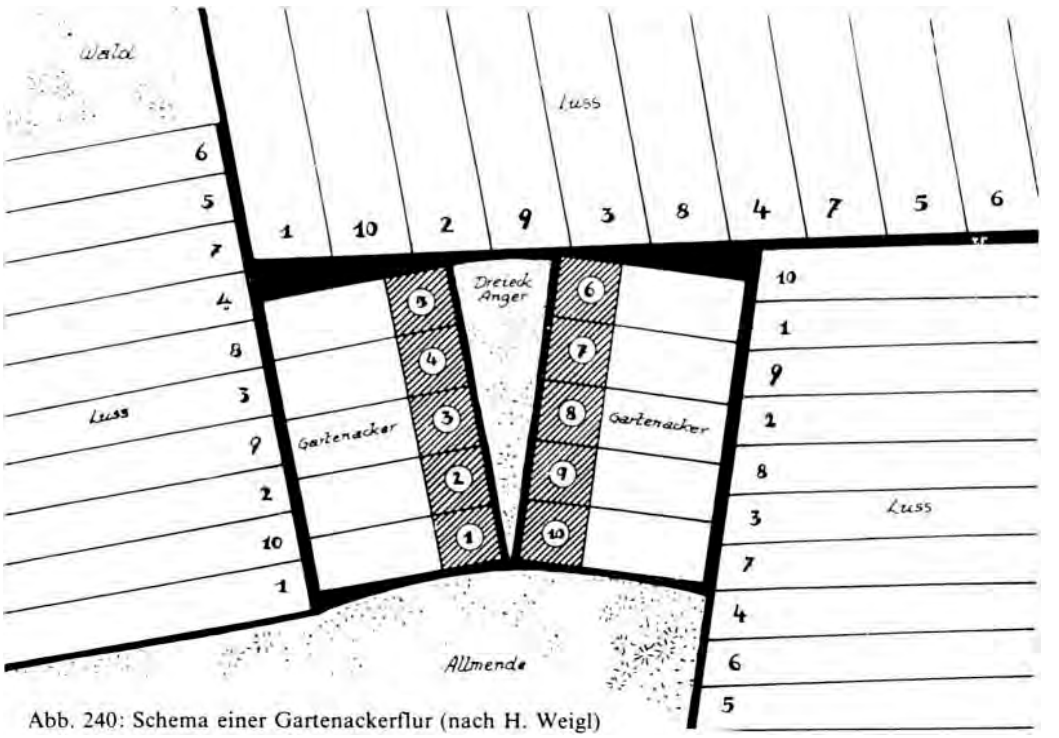


Abb. 240: Schema einer Gartenackerflur (nach H. Weigl)

10.8.7 Die Freiwillige Feuerwehr Gradnitz

Die FF Gradnitz wurde im Jahre 1933 gegründet. Ihre Kommandanten waren *Sylvester Rathbauer* (1933-1968), *Leopold Koppensteiner* (1968-1971) und *Hermann Hörndl* (1971-1976); seit 1976 ist *Rudolf Blauensteiner* Feuerwehrkommandant.

Noch im Gründungsjahr 1933 wurde das Feuerwehrhaus errichtet und erfüllte fast ein halbes Jahrhundert seinen Zweck; 1980 wurde es abgetragen und neu gebaut.

An wesentlichen Fahrzeugen sind 1 TS W (Baujahr 1965) und 1 TS (Bj. 1962) zu nennen.

In der Zeitspanne von 1976 bis 1981 erstreckten sich die Einsätze sowohl auf Brände wie auf technische Gebrechen, und zwar 1976 (2 BE, 1 TE), 1978 (2 BE, 1 TE), 1980 (2 TE) und 1981 (1 BE, 1 TE).

Im Jahre 1980 erhielt die FF von der Stadtgemeinde Zwettl - NÖ S 5.000,- an Subvention; an Eigenmitteln wurden S 10.000,- aufgebracht.

An Veranstaltungen führt die FF jedes zweite Jahr einen Ball und ein Preisschnapsen durch; 1980 gab es erstmals auch einen Feuerwehrheurigen.

Plan für die nächste Zukunft ist die Anschaffung eines KLF, eines Fahrzeuges, das mit Funk und Atemschutzgeräten ausgestattet ist.

10.8.8 Aktive Vereine

Wassergenossenschaft, seit 1956, derzeitiger Obmann ist *Karl Wagner* (Nr. 2); Gemeinschaftliche Tiefkühlanlage Gradnitz, Obmann *Franz Schmid* (Nr. 22); Sparverein Theresienhof, seit 1977, Obmann *Ernst Wagisreiter* (Nr. 28); Verschönerungsverein Gradnitz, seit 1981, Obmann *Ernst Wagisreiter* (Nr. 28).

10.8.9 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Mathias Bruckner*- 1824 *Johann Winkler*- 1863 *Johann Thor*(11) - 1978 *Johann Pollak* (28)

Nr. 2: 1787 *Lorenz Strohmayr* - 1824 *Joseph Trauner* - 1874 *Johann Schuh* (20) - 1960 *Karl und Maria Wagner* (28)

Nr. 3: 1787 *Karl Zwingenberger* - 1824 *Franz Zwingenberger* - 1880 *Franz und Maria Sternberger* (11,28) - 1959 *Rudolf und Berta Blauensteiner* (11,28)

Nr. 4: 1787 *Andrä Renk* - 1824 *Anton Renk* - 1868 *Johann und Cäzilia Scharitzer* (20) - 1958 *Alois und Rosa Sandler* (28)

Nr. 5: 1787 *Philipp Zöchmeister* - 1824 *Lorenz Zechmeister* - 1873 *Michael Zechmeister* (20) - 1959 *Leopold und Anna Rathbauer* (28)

Nr. 6: 1787 *Johann Pfeifer* - 1824 *Leopold Pfeiffer* - 1879 *Georg und Josefa Pfeiffer* (23) - 1959 *Alfred und Maria Steininger* (28)

Nr. 7: 1787 *Johann Gateringer* - 1824 *Michael Gattringer* - 1862 *Josef und Agnes Steininger* (11,8) - 1981 *Franz Schabauer* (28)

Nr. 8: 1787 *Lorenz Riedl* - 1824 *Johann Riedl* - 1848 *Josef Riedl* (20) - 1953 *Karl und Maria Ploderwaschl* (28)

Nr. 9: 1787 *Georg Zellhofer* - 1824 *Lorenz Grätzl* - 1876 *Johann und Thekla Artner* (20) - 1959 *Johann und Josefa Kolm* (28)

Nr. 10: 1787 *Johann Binder* - 1824 *Philipp Binder* - 1850 *Johann Binder* (20) - 1979 *Maria und Margit Müllner* (28)

Nr. 11: 1787 *Franz Graßauer* - 1824 *Joseph Binder* - 1878 *Christian und Maria Krammer* (23)

Nr. 12: 1787 *Georg Siedl* - 1824 *Kasper Siedl* - 1855 *Josef Siedl* (20) - 1961 *Hermann und Rosa Hörndl* (28)

Nr. 13: 1787 *Joseph Scharitzer* - 1824 *Karl Polzer* - 1874 *Leopold Riemer* (20) - 1958 *Anton und Maria Steininger* (11, 29, 28)

Nr. 14: 1787 *Johann Gradnitzer* - 1824 *Bernhard Granser* - 1884 *Josef und Anna Gradnitzer* (23) - 1979 *Leopold und Angela Koppensteiner* (20)

Nr. 15: 1787 *Johann Führer* - 1824 *Joseph Kaspar* - 1869 *Magdalena und Ignaz Kolm* (11,8) - 1961 *Johann und Hermine Kolm* (28)

Nr. 16: 1787 *Leopold Hofbauer* - 1824 *Joseph Hofbauer* - 1870 *Maria Grötzl*(11) - 1975 *Johann und Berta Hahn* (8)

Nr. 17: 1787 *Ferdinand Schröfl* - 1824 *Johann Schröfl* - 1852 *Johann Schröfl* (20) - 1960 *Alois und Maria Schröfl* (28)

Nr. 18: 1787 *Johann Krapfenbauer* - 1824 *Johann Krapfenbauer* - 1870 *Johann und Agnes Krapfenbauer* (20) - 1947 *Josef und Anna Lehr* (28, 8)

Nr. 19: 1787 Gemeinde Gradnitz (Halterhaus)

Nr. 20: 1787 *Andrä Pfeifer* - 1824 *Joseph Halmschlager* - 1859 *Johann und Johanna Halmetschlager* (20) - 1968 *Maria Schneider* (11)

Nr. 21: 1787 *Leopold Salzer* - 1824 *Johann Resch* - 1866 *Georg und Maria Resch* (20) - 1971 *Leopold und Maria Koppensteiner* (28)

Nr. 22: 1787 *Johann Huber* - 1824 *Lorenz Böhm* - 1849 *Franz Kasper* (20) - 1960 *Franz und Gabriele Schmid* (28)

Nr. 23: 1787 *Philipp Grötzl* - 1824 *Mathias Grätzl* - 1867 *Mathias und Cäzilia Gindler* (20) - 1955 *Hermann und Agnes Müllner* (28)

Nr. 24: 1787 *Joseph Grötzl* - 1824 *Johann Grätzl* - 1875 *Silvester und Maria Renk* (20) - 1958 *Leopold und Angela Koppensteiner (2 9)*

Nr. 25: 1787 *Lorenz Scharitzer* - 1824 *Sebastian Scharitzer* - 1868 *Johann und Theresia Scharitzer* (20) - 1956 *Franz und Rosina Wagner* (11, 28, 8)

Nr. 26: 1824 *Johann Granser* - 1953 *Franz und Maria Schrammel (2 0)* - 1977 *Maria Schrammel* (11)

Nr. 27: 1848 *Johann, Franz, Anton und Anna Maria Polzer* (11) - 1963 *Karl und Maria Kormesser* (28)

Nr. 28: 1975 *Ernst und Theresia Wagisreiter (*24)

Nr. 29: 1974 *Stefan und Gertrude Maierhofer* (20)

10.8.10 Gradnitz im Überblick: Daten, Zahlen, Fakten

1139 Erstnennung von Gradenze in der Stiftungsurkunde des Klosters Zwettl 1280 hat Gradnitz 19 Lehen und 8 Hofstätten 1480 wird Grädnitz von böhmischen Heerscharen niedergebrannt 1530 verkauft der Abt des Stiftes Zwettl den Zehent von Gradnitz - und von anderen Orten - an *Sigmund Leyßer*

1590/91 hat Grabnitz 25 Hauß (Bereitungsbuch)

1645 sind kaiserliche Truppen im Ort einquartiert

1726 Errichtung der Ortskapelle mit einem hölzernen Turm

1809 müssen die 26 Bauern von Gradnitz durch 45 Tage 44 französische Soldaten in „Kost und Quartier“ nehmen

1850 *Michael Haider* wird erster freigewählter Bürgermeister von Gradnitz/Großhaslau

1881 trennen sich die beiden Orte wieder. Gradnitz wird selbständige Ortsgemeinde unter Bürgermeister *Mathias Gindler*

1890 lässt *Anton Siedl* an einer Kreuzung der L 8239 das „Siedl-Kreuz“ errichten („1890“)

1908 erhält die Kapelle einen gemauerten Turm (Kaiser-Jubiläums-Turm)

1918 kehren 8 Gradnitzer Soldaten nicht mehr aus Russland zurück 1933 Gründung der FF Gradnitz; erster Kommandant wird Bürgermeister *Sylvester Rathbauer*

1941 reißt ein Unwetter die aus dem Jahre 1884 stammende Gerottener Brücke weg

1945 Auch der Zweite Weltkrieg fordert 8 Soldaten

1945 (15. 5.) wird *Rudolf Blauensteiner* nach dem Dürnhof verschleppt und ist seither vermisst

1945 (17. 5.) wird die junge Frau *Johanna Wagisreiter*, Mutter von Zwillingen, in ihrem Hause von Russen durch Kopfschuss getötet

1951-1970 ist *Josef Wagner* letzter Bürgermeister der Gemeinde Gradnitz

1960 wird die L 8239 durch den Ort neu gebaut und im darauffolgenden Jahr staubfrei gemacht

1971 (1. 1.) Gradnitz wird eine der 61 Katastralgemeinden der Stadtgemeinde Zwettl - NÖ

1980 (23. 3.) Gemeinderatswahl: 80 ÖVP (1975: 79), SPÖ 7 (4), FPÖ 0 (3)

1980 (31. 12.) beträgt die Gesamtfläche der KG Gradnitz: 369 ha, 07 a, 72 m^2

1981 (12. 5.) ergibt die Volkszählung: 40 Gebäude, 42 Wohnungen, 40 Haushalte (1971: 38), 133 (133) Einwohner, 2 Betriebe (Gaststätten)

1981 (3. 12.) Viehzählung: 1 Pferd (1 Besitzer), 348 Rinder (21), 337 Schweine (22), 2 Schafe (1), 415 Hühner (19), 35 Enten, 15 Gänse, 10 Truthühner

10.9 Die KG Großhaslau

10.9.1 Die Lage

Großhaslau liegt an der B 37, der Krems-Waidhofener Bundesstraße, zwischen Zwettl und Großglobnitz, sechs Kilometer von der Stadt entfernt, in einer flachen Mulde des welligen Hochlandes. Das Gerinne des von Westen nach Osten geneigten Längsangerdorfes, das

Abb. 241: Großhaslau 1977 von oben

„Vervielfältigt mit Genehmigung des BA für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme) in Wien, ZI. 61 584/82“

von Gartenäckern umschlossen wird, wurde beim Ausbau der Bundesstraße verrohrt (beendet 1968). Der Ort liegt 627,35 Meter hoch (Knauf des Kapellenkreuzes), der Rosenbigl südlich wie auch das Hochfeld (Stockfeld) nördlich sind nicht wesentlich höher.

10.9.2 Der Name

1156 Haselowe (FRA II/3 S. 49), 1234 Haslawe (BUB II 157), 1346 Haslaw (GB XIV 109)

ma.: hoslao

Was die Etymologie anlangt, dürfte der Name von einer mit Haselsträuchern bewachsenen Au herstammen (Weigl 1II/1 S. 64 H 172, Straßberger 76).

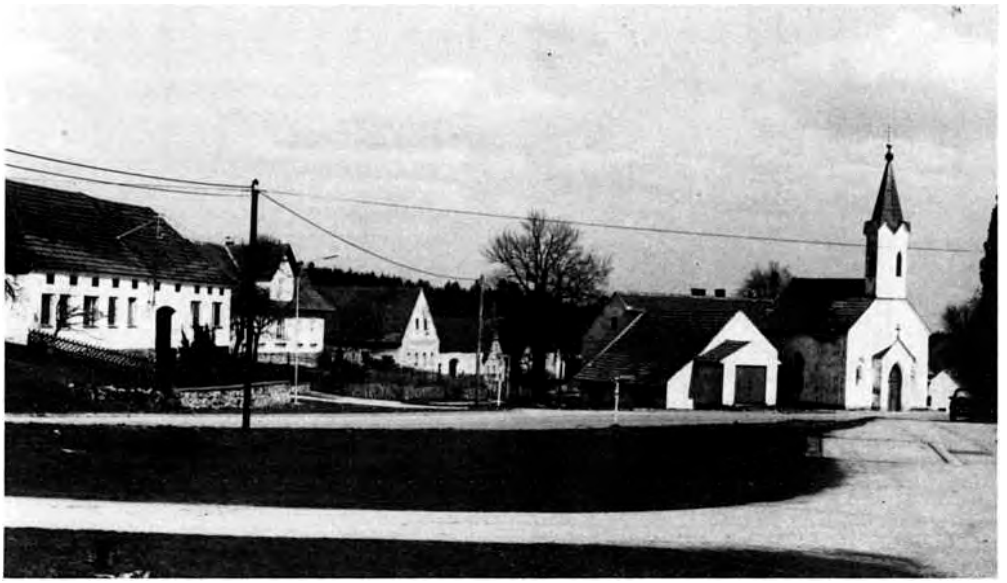


Abb. 242: Teilansicht von Großhaslau mit Ortskapelle

10.9.3 Die Sakrallandschaft

Die Kapelle steht inmitten des Ortes, unmittelbar an der B 37, noch dazu in einer Kurve. Sie besitzt eine wertvolle spätgotische Marienstatue (Holz, mehrfarbig) aus dem 15. Jahrhundert sowie Holzstatuen des *hl. Leonhard* (um 1800) und des *hl. Florian* (erste Hälfte 19. Jahrhundert). Das Altarbild (*Königin Maria im Himmel)* ist mit 1875 datiert.

In ihr wird einmal im Monat, und zwar am Mittwoch, eine hl. Messe gelesen (Messlizenz aus 1912), im Sommer abends (20 Uhr), sonst am Nachmittag (17 Uhr).

Mit einer kurzen Unterbrechung in der Josephinischen Zeit, in der es nach Großglobnitz eingepfarrt war (GB III 435), gehört Großhaslau zur Stadtpfarre Zwettl.

Knapp außerhalb des Ortes, an einem Feldweg nahe der B 37, steht auf einem Naturfelsen ein aus dem 17. Jahrhundert stammender Tabernakelpfeiler mit einem Pyramidenstumpf als Bekrönung.

1950 ließ *Josef Zifferer* (Nr. 38) auf seinem Grund außerhalb des Dorfes gegen Westen zum Gedenken an seinen im Zweiten Weltkrieg gefallenen Sohn *Josef* ein Gedenkkreuz errichten, auf dem dann alle elf Gefallenen und sieben Vermissten des Ortes verewigt wurden.

Abb. 243: Tabernakelpfeiler auf Naturfelsen außerhalb von Großhaslau

Ihre Namen trägt auch das Kriegerdenkmal der Pfarre auf dem Hauptplatz in der Stadt.

10.9.4 90 Jahre Volksschule Großhaslau

Als im Jahre 1877 in Großglobnitz wegen ständig steigender Schülerzahlen eine neue Schule gebaut wurde und das eingeschulte Großhaslau seinen Teil dazu beitragen sollte, entschloss sich die Gemeinde zum Bau einer eigenen neuen Schule. Aber wie immer bei Neuerungen opponierte eine Gruppe von Haslauern gegen dieses Projekt und begründete ihre Haltung in einer zwei Seiten langen an den Landesschulrat gerichteten Eingabe, in der sie für den bestehenden Zustand eintrat. In den recht seltsamen Begründungen heißt es unter anderem: „Durch die frische gesunde Luft und wohlthätige Bewegung auf dem Gang zur Schule erstarken die Kinder viel mehr, als wenn selbe aus der Bauernstube gleich wieder in die Schule kommen“ (PfA Großglobnitz).

Als Bauplatz wurde die dem Bauern *Sylvester Rathbauer* gehörende Brandstätte Nr. 4 gekauft. Der Bau ging zügig voran, und nach Kollaudierung (1. 10. 1878) und feierlicher Segnung (6. 10.) wurde der Unterricht in der neuen Schule, deren Kosten sich auf 4.000 fl stellten, aufgenommen.

Der erste Lehrer, *Matthias Brucha* (1878-1879), aus Buchers in Böhmen stammend, war verheiratet und ursprünglich Postmeister und kam von der Schule Stift Zwettl. Er zog jedoch schon im nächsten Jahr an die Schule Bernschlag weiter.

42 Jahre, von 1879 bis 1921, leitete *Franz Kotremba*, ein Schlesier aus Freistadt, die Schule; er war von der Schule Langschlag gekommen. Alles Bedeutende, was in Großhaslau in der Zeit seiner Lehrertätigkeit geschah, war irgendwie mit seinem Namen verbunden. Es

gelang ihm schon im ersten Jahr, einen Turnplatz mit Reck, Schwebebaum, Stangen und Leitern einzurichten. Als am 1. Mai 1898 auch Großhaslau eine Haltestelle der Lokalbahn erhielt, wurde ausdrücklich darauf verwiesen, dass das ein Verdienst des Bürgermeisters *Anton Weißensteiner* und des Schulleiters *Franz Kotremba* sei.

Enttäuschungen und Ärger blieben ihm freilich nicht erspart, etwa mit der Abgeltung für den Religionsunterricht, den er sechzehn Jahre erteilte. „Das erste Jahr erhielt er die versprochenen Naturalien, das zweite kaum die Hälfte (die Erdäpfelsäcke waren klein und das Getreide zur Hälfte mit Mist vermischt), das dritte gar nichts. Da er beim löbl. Bezirksschulrathe gar keine Unterstützung fand und die Gemeinde beim Gericht nicht verklagen wollte, so mußte er durch volle zehn Jahre den Religionsunterricht ganz unentgeltlich erteilen" (SchChr).

Kotremba war Ehrenbürger von Großhaslau, starb 1947 im Alter von 93 Jahren und ruht auf dem Propsteifriedhof Zwettl.

Unter *Franz Pötsch* (1921 bis 1932) gab es seit 1921 den ungeteilten Vormittagsunterricht, was den Bauern in der Nachkriegszeit sehr gelegen kam.

Nach *Robert Beigl* (1933 bis 1939) kam von der im TÜPL gelegenen und aufgelassenen Volksschule Oberndorf *Hans Gruber* an die Schule seines Heimatortes und wirkte hier segensreich durch ein Jahrzehnt (1939 bis 1948). Wegen Lehrermangels wurde mit Beginn des Schuljahres 1941/42 die Schule vorübergehend geschlossen. Die Kinder besuchten als Bahnfahrer die Volksschule Zwettl bzw. die aus Ritzmannshof und den Teichhäusern die von Großglobnitz. Erst am 2. Juni 1945 wurde mit zweiundzwanzig Kindern (dreizehn Knaben und neun Mädchen) der Unterricht in Großhaslau wiederaufgenommen und das Schuljahr am 1. August geschlossen.

Nach den Nachkriegswirren im Sommer und Herbst konnte nach gründlicher Reinigung und Desinfektion der Schule der Unterricht erst am 1. Dezember 1945 wiederaufgenommen werden.

Nachdem *Hans Gruber* mit Beginn des Schuljahres 1948/49 die Leitung der Volks- und Hauptschule Kirchberg am Wagram übernommen hatte, wurde mit der Leitung der Volksschule

Abb. 244: Die ehemalige Volksschule Großhaslau (1878-1968)

Großhaslau *Franz Schmöllerl* betraut. Mit ihm erhielt nicht nur die Schule einen tüchtigen und fleißigen Direktor, sondern die Gemeinde auch einen rührigen Bürgermeister (9. Mai 1955 mit 9:1 Stimmen gewählt). Er unterrichtete nach der modernen Ganzheitsmethode und hatte fast jedes Jahr die Kandidatinnen des Abschlusslehrganges der Lehrerinnenbildungsanstalt Krems während ihrer Landschulwoche zu Besuch. Nachdem *Schmöllerl* mit Beginn des Schuljahres 1961/62 mit der Leitung der Volksschule Zwettl betraut worden war, galt sein ganzes Bemühen, für seine Schule ein eigenes Gebäude am Hammerweg zu bauen. Auf einer Dienstfahrt nach Wien fand er bei einem Verkehrsunfall in Rudmanns den Tod.

Sein Nachfolger wurde *Josef Hahn* (1961 bis 1968). Während seiner Leitung wurde der Strukturwandel im Volksschulwesen, die Auflassung der niederorganisierten Schulen, immer deutlicher, der schließlich auch Großhaslau erfasste. „Zu Schulbeginn besuchten 22 Schüler (15 K und 7 M) die hiesige Volksschule; 8 Schüler besuchen das Gymnasium, 19 Schüler die Hauptschule und 1 Schülerin die Haushaltungsschule in Zwettl." So beginnen die Eintragungen im letzten Jahr 1967/68 und schließen: „Das Schuljahr endete am 28.6. 1968 mit einem Dankgottesdienst in der Ortskapelle." Die Schule blieb für immer geschlossen.

Auf Gemeinderatsbeschluss vom 20.3. 1975 wurde das ehemalige Schulhaus an *Anna Kargl* um S 280.000,- verkauft.

Die Schülerzahlen

Schuljahr	Knaben	Mädchen	Schüler	Schuljahr	Knaben	Mädchen	Schüler
I1884	25	16	41	1931			40
1886	20	17	37	1936			41
1891	17	9	26	1941		geschlossen	
1896	16	28	44	1946	22	9	31
1901	23	37	60	1951	13	7	20
1906	21	23	44	1956	9	8	17
1911	21	23	44	1961	15	7	22
1916	20	16	36	1966	16	12	28
1921	20	11	31	1967	15	7	22
1926			28				

10.9.5 Zwei verdiente Großhaslauer

Sie haben beide in einer „Einklassigen" begonnen, haben es in ihrem Leben zu etwas gebracht und sind weit über die Grenzen des Waldviertels hinaus bekannt geworden, ein Wissenschaftler und ein Kulturpädagoge: *Hans Gerstinger* und *Hans Gruber*.

10.9.5.1 Hans Gerstinger
von Hans Gruber

Hans Gerstinger wurde am 23. 12. 1885 in Großhaslau Nr. 32 als fünftes Kind des Landwirtes *Georg Gerstinger* geboren. Da die vier älteren Geschwister schon im Kindesalter gestorben

waren, war der Jüngste, *Hans Gerstinger*, als künftiger Erbe des seit mehr als 200 Jahren im Besitz der Familie befindlichen Hofes ausersehen. Doch der Sohn wollte damals schon studieren. Der Vater gab nur ungern die Zustimmung zum Besuch des Privat-Untergymnasiums im Stift Zwettl. Die Zöglinge dieses Gymnasiums legten die Prüfungen als Privatisten am Kremser Gymnasium ab. *Gerstinger* musste den 5 km langen Weg bei jedem Wetter von Großhaslau nach Stift Zwettl gehen, wie so viele Schüler der damaligen Zeit.

Später besuchte *Gerstinger* das Stiftsgymnasium der Benediktiner in Melk. Über seine Studienzeit in Melk sprach *Gerstinger* immer in hoher Achtung und voller Überzeugung und hob hervor, dass er dort den Geist des echten Humanismus auf seinen Lebensweg mitbekam. Nach der mit Auszeichnung bestandenen Matura musste sich *Gerstinger* neuerlich mit seinem Vater auseinandersetzen, der sich für seinen Sohn den Beruf eines Priesters oder eines Diplomlandwirtes vorstellen konnte. Damals kam es zwischen *Hans Gerstinger* und seinem Vater zum vollständigen Bruch. Der Vater verweigerte ihm jede weitere Unterstützung und verwies ihn geradezu des Hauses.

Im Wintersemester 1906/07 entschloss sich *Gerstinger* nach langem Schwanken zwischen Naturwissenschaft und Medizin zum Studium der klassischen Philologie. Mit großem Eifer begann er nun dieses Studium. In seinem Lebenslauf vermerkt *Gerstinger*, dass er anfänglich vom Universitätsbetrieb schwer enttäuscht war. Nach dem zweiten Studienjahr leistete *Gerstinger* seinen einjährig-freiwilligen Militärdienst ab und nützte diese Zeit zu einer umfassenden Lektüre in allen Sparten der Weltliteratur. Inzwischen hatte sich Vater *Gerstinger* mit dem Philologie-Studium abgefunden. Nach Rückkehr vom Militär dissertierte *Gerstinger* und bestand im Frühjahr 1912 seine Rigorosen mit Auszeichnung. Nach der Lehramtsprüfung für Latein und Griechisch trat er in das Stiftsgymnasium in Wien 6 ein.

Er heiratete *Paula Soeding*, die Tochter des Buchhändlers *Emil Soeding* aus Hörde in Westfalen. Der Ehe entsprossen zwei Kinder, *Heinz* und *Ilse*. *Heinz*, Dr. phil., wurde Chefdramaturg des Schauspielhauses in Graz, ging dann in gleicher Eigenschaft nach Augsburg und später an das Burgtheater in Wien und ist derzeit Chefdramaturg am Volkstheater in Wien. Seine Tochter *Ilse* wurde Mittelschulprofessorin für Englisch und Zeichnen in Graz.

Im Mai 1914 trat *Gerstinger* in den Dienst der k. u. k. Hofbibliothek am Josefsplatz. Die Atmosphäre in der Hofbibliothek sagte *Gerstinger* mehr zu als der Schuldienst. Nach vierjährigem Kriegsdienst kehrte *Gerstinger* in die Hofbibliothek zurück und setzte sich für die Sicherung und Erhaltung des österreichischen Kulturgutes, vor allem der wertvollen Handschriften, ein, die damals durch die Ansprüche der sogenannten Nachfolgestaaten der alten Donaumonarchie, besonders der Italiener, bedroht waren.

Mit der Leitung der Papyrussammlung der österreichischen Nationalbibliothek wurde *Gerstinger* 1923 betraut, und 1931 übernahm er auch die Direktion der Handschriftensammlung der österreichischen Nationalbibliothek und wurde Konsulent für Bibliotheksangelegenheiten an der Zentralstelle für Denkmalschutz. In dieser Stellung konnte *Gerstinger* manche Handschriften einer Kloster- oder Privatbibliothek vor dem Verkauf ins Ausland retten. Auf seinen Dienstreisen lernte er viele Sammlungen und Bibliotheken Österreichs kennen. Berufungen an die Deutsche Karls-Universität nach Prag und nach Innsbruck lehnte er ab. Er begnügte sich in Wien mit einem Extraordinariat für klassische Philologie, das ihm die weitere Betreuung seiner Handschriften und Papyrussammlung der Nationalbibliothek ermöglichte.

Im Jahre 1940 erfolgte seine Berufung als Ordinarius für klassische Philologie an die Universität in Graz. Diese Stellung füllte er bis zur Erreichung seiner Altersgrenze aus. Große Verdienste erwarb er sich in Graz beim Wiederaufbau und bei der Reorganisation des Studienbetriebes nach 1945.

In verantwortungsvollen Stellungen als Dekan der philosophischen Fakultät 1946 bis 1947 und als Rektor 1947 bis 1948 sowie als Ersparungskommissär bewährte er sich außerordentlich. Beim damaligen Mangel an Lehrpersonal hatte *Gerstinger* mehrere Lehrkanzeln mitzubetreuen und dazu noch die Direktion der Lehramtsprüfungskommission zu führen. 1948 musste *Gerstinger* außerdem die Leitung der Grazer Bundesanstalt für Leibeserziehung übernehmen.

Bei dem rapiden Anstieg der Hörerzahlen in den ersten Nachkriegsjahren waren dies gewaltige und zeitraubende Aufgaben.

Der österreichische Staat anerkannte die Leistungen *Hans Gerstingers* mit der Verleihung des Großen Silbernen Ehrenzeichens für die Verdienste um die Republik Österreich und die Universität Graz mit der Verleihung ihres eigenen Ehrenzeichens. Trotz der genannten Schwierigkeiten und Belastungen konnte sich *Gerstinger* seinen wissenschaftlichen Arbeiten in Papyrologie und Byzantinistik weiter widmen. Viele wissenschaftliche Institute des In- und Auslandes ehrten ihn. Schließlich wurde er als ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften und verschiedener anderer internationaler wissenschaftlicher Vereinigungen aufgenommen. Im letzten Jahrzehnt konnte *Gerstinger* keine Auslandsreisen mehr antreten, die wissenschaftliche Tätigkeit schränkte er aber keinesfalls ein. Vor seinem Tode wurde ihm im Jahre 1971 der Wilhelm-Hartel-Preis durch die österreichische Akademie der Wissenschaften verliehen.

Nach kurzer Krankheit verstarb *Gerstinger* am 2. Juli 1971 in Graz im 86. Lebensjahr. Der Präsident der Akademie der Wissenschaften *Dr. Herbert Hunger* erklärte damals: „Mit dem emeritierten Ordinarius für klassische Philologie an der Universität Graz verlor die österreichische Akademie der Wissenschaften den letzten Angehörigen einer Generation von Gelehrten, die jahrhundertelang die österreichische Altertumswissenschaft vertreten hatten." In seinem Nachruf erklärte *Dr. Hunger:* „Als Mensch war *Gerstinger* durch offenes natürliches Wesen, Güte und Wohlwollen gegenüber den Jüngeren und Schülern ausgezeichnet. Eitelkeit und krankhafter Ehrgeiz, die in Gelehrtenkreisen nicht selten anzutreffen sind, waren ihm fremd. Ein maßvoller Lebensgenuss, ein vernünftiges, der Natur gemäßes Leben, waren sein Grundsatz. Die wenigen Tage, die ich in Istanbul mit dem Verewigten auf den Prinzeninseln verbringen durfte, werden mir unvergessen bleiben. Die österreichische Akademie der Wissenschaften wird dem Forscher und Menschen *Hans Gerstinger* stets ein ehrendes Andenken bewahren."

Die wissenschaftlichen Arbeiten *Gerstingers* sind sehr umfangreich. Sie umfassen 18 Bücher und Einzelpublikationen, 61 Aufsätze, 65 Rezensionen und 10 Nachrufe und Biographien.

Beide Persönlichkeiten, der Dichter *Robert Hamerling,* geboren in Kirchberg am Walde, und der Gelehrte *Hans Gerstinger* aus Großhaslau, besuchten beide das Stiftsuntergymnasium in Zwettl und lebten lange Zeit in Graz. Die Gemeinde Zwettl und besonders die Katastralgemeinde Großhaslau können stolz sein auf *Gerstinger.* diesen gelehrten und sympathischen Menschen, den ehemaligen Rektor der Universität Graz, der in seiner Lebensführung ein schlichter und glaubwürdiger Mensch geblieben ist und der der Gemeinde Zwettl Ansehen und Ehre gebracht hat.

10.9.5.2 Hans Gruber: Lebenslauf

Am 13. 10. 1914 wurde ich in Großhaslau als Sohn bäuerlicher Eltern geboren. Nach dem Besuch der Volksschule meines Geburtsortes kam ich an die Bürgerschule Zwettl und später an die Lehrerbildungsanstalt St. Pölten, an der ich 1935 maturierte. Die Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen legte ich 1938, die Lehrbefähigungsprüfung für Hauptschulen 1939 ab. In der

damaligen Zeit des Lehrerüberschusses war ich von 1935 bis 1938 Oberlehrer an der einklassi gen Schule meines Heimatortes. Während des Krieges machte ich auch zeitweilig an der Hauptschule in Zwettl Dienst. Von 1942 bis 1945 war ich zur Deutschen Wehrmacht eingezogen und im Wehrmeldeamt Zwettl tätig. Nach Kriegsende war ich wieder Oberlehrer in Großhaslau, und 1948 wurde ich Hauptschuldirektor in Kirchberg am Wagram.

Seit 17. 12. 1938 bin ich mit *Maria Starkl*, Frauenhofen bei Tulln, verheiratet. Aus der Ehe stammen unsere beiden Söhne, *Hans*, geboren 1943, und *Rudolf*, geboren 1951. 1946 wurde ich, über Vorschlag des damaligen Bezirksschulinspektors zum Kulturreferenten des Bezirkes Zwettl bestellt. In Kulturtagungen 1946, 1947 und 1948 versuchte ich, der kulturellen Wiederaufbauarbeit des Waldviertels zu dienen. Die erste Tagung war 1946 im Stift Zwettl. Bei der bereits größeren im Jahre 1947 war auch eine Ausstellung der Waldviertler Künstler im Saale *Armer in* Oberhof zu sehen. 1948 war die Tagung zweitägig und brachte eine Ausstellung des Waldviertler Kunsthandwerkes, ein Freilichtspiel vor dem Portal der Stiftskirche und als Höhepunkt die Kulturtagung im Festsaal des Stiftes, bei der Unterrichtsminister *Dr. Felix Hurdes* die Festansprache hielt.

1948 wurde ich Sprengelobmann der Lehrerarbeitsgemeinschaft des Gerichtsbezirkes Kirchberg, Bezirkskulturreferent und Bezirksstellenleiter des Roten Kreuzes. In dieser Eigenschaft habe ich in 30 Gemeinden Ortsstellen des Roten Kreuzes gegründet. Über meine Initiative wurde damals - in Niederösterreich eine Seltenheit - 1948 ein Elternverein gegründet. Er hat damals die Schule sehr unterstützt. In dieser Zeit war ich nicht nur Direktor der Hauptschule (1949) und Leiter der Volksschule, sondern auch Leiter der Landwirtschaftlichen Fortbildungsschule.

Schon frühzeitig befasste ich mich mit pädagogischen Fragen, Kulturpolitik und Volksbildung als Mitarbeiter bei Tages- und Viertelszeitungen, Lehrerzeitungen und pädagogischen und kulturpolitischen Zeitungen, wie z. B. der „Furche“. Im Jahre 1952 wurde ich zum Vorstand des NÖ Bildungs- und Heimatwerkes und später zum Geschäftsführenden Vizepräsidenten des Verbandes österreichischer Bildungswerke gewählt. Noch jetzt gehöre ich der Bundesleitung des Ringes der Bildungswerke und der Bundesleitung des Verbandes österreichischer Bildungswerke an.

Im Jahre 1962 wurde mir das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Niederösterreich verliehen. 1963 wurde ich zum Bezirksschulinspektor in Scheibbs, 1965 zum Bezirksschulinspektor von Wien-Umgebung ernannt. Für meine Bemühungen in der Kultur- und Bildungsarbeit erhielt ich eine Anzahl von Ehrenplaketten. So wurde mir die Goldene Ehrennadel des Sängerbundes für Wien und Niederösterreich, das Goldene Ehrenzeichen des Landesverbandes der Trachten- und Heimatvereine und das Goldene Ehrenzeichen des NÖ Blasmusikverbandes verliehen. Für die Mitarbeit im Roten Kreuz erhielt ich das Silberne Ehrenzeichen, ferner das Silberne Ehrenzeichen des ÖAAB, die Floriani-Plakette der Feuerwehren, mehrere Dank- und Anerkennungsdekrete des Landesschulrates für Niederösterreich und des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst. Am 28. 7. 1969 wurde mir als Bezirksschulinspektor der Berufstitel Regierungsrat und am 25. 6. 1975 für meine Arbeit in der Erwachsenenbildung der Titel Professor verliehen.

Seit 1965 wohne ich in Klosterneuburg-Kierling, bin Bezirksleiter des Jugendrotkreuzes für den Bezirk Wien-Umgebung und Geschäftsführender Präsident und Gründer der literarischen Gesellschaft. Im Juli 1975 wurde mir die Goldene Ehrenplakette der Stadt Langenlois und am 14. 11. 1978 das Goldene Stadtwappen der Stadt Klosterneuburg verliehen.

Zum Landesvorsitzenden des NÖ Bildungs- und Heimatwerkes gewählt, wurde über meine Initiative diese Organisation, die bisher nur Heimatwerk hieß und sich vor allem mit der Pflege des Volkstanzes, des Volksliedes, der Trachtenpflege und des Brauchtums beschäftigte, zu einem Bildungswerk mit Bildungswochen, Bildungstagen ausgebaut. Ferner wurden über meine Initiative kulturelle Arbeitsgemeinschaften auf Landesebene errichtet, wie die Arbeitsgemeinschaft Literatur, nö Komponisten, Volkskunde, Heimatforscher, Arbeitskreis der Betreuer volkskundlicher Sammlungen, Chorschulung, Hausmusik und Liedpflege, Arbeitskreis Bauen und

Über Initiative des NÖ Bildungs- und Heimatwerkes wurde der Kulturpreis geschaffen, und die 26 Tagungen der Erwachsenenbildner habe ich bis ins einzelne vorbereitet, konzipiert und geleitet. Seit dieser Zeit veranstaltet das NÖ Bildungs- und Heimatwerk zur Information seiner Mitarbeiter folgende Tagungen im Jahresablauf: Tagung der Kulturschaffenden (Dichter, Komponisten und bildende Künstler), Heimatforschertagung, Volkskundetagung, Familiensingwochen (seit 25 Jahren), die Chorleitertagungen (jetzt Internationale Chorakademie), den Kurs Instrumental-Vokal (Schloß Rosenau), den Kurs für Hinterglasmalerei und Bauernmöbelmalerei, die Jugendsingwoche. Einmal wurde auch mit großem Erfolg in Scheibbs ein einwöchiges Theaterseminar mit einer öffentlichen Aufführung veranstaltet. Das NÖ Bildungs- und Heimatwerk führt über meine Initiative seit 1954 die Autorenabende durch, die den Zweck haben, niederösterreichische Dichter und Komponisten im Marmorsaal des NÖ Landhauses vorzustellen (173 Abende). Jährlich findet ein Festakt zu Ehren des *hl. Leopold* statt und eine vorweihnachtliche Feier, die die Spitzen des Landes Niederösterreich und unsere engsten Mitarbeiter vereint. Das NÖ Bildungs- und Heimatwerk hat auch in seiner 35jährigen Geschichte eine Anzahl von Büchern veröffentlicht, so eine volkskundliche Reihe, eine literarische Reihe und die beiden Broschüren „Erwachsenenbildung im ländlichen Raum“ und „Leopold III. und die Babenberger“ sowie eine Geschichte der Literaten und Komponisten Niederösterreichs unter dem Titel „Wer im Werk den Lohn gefunden“ und die beiden Festschriften „20 Jahre NÖ Bildungs- und Heimatwerk“ und „30 Jahre NÖ Bildungs- und Heimatwerk“ sowie die Musterblätter zur „Baugestaltung in Niederösterreich“.

Feststellen möchte ich, dass ich meine Funktion als Landesvorsitzender immer ehrenamtlich ausgeübt habe und während meiner Tätigkeit als Oberlehrer, Hauptschuldirektor und Bezirksschulinspektor nie eine Stundenvergütung bzw. Diensterleichterung angestrebt habe, sondern meine Berufsarbeit voll geleistet habe und meine ganze Freizeit in den Dienst der Erwachsenenbildung und der Kulturarbeit gestellt habe.

Zu meinem 65. Geburtstag erhielt ich am 11. 10. 1979 den erstmals gestifteten Ehrenring des NÖ Bildungs- und Heimatwerkes und vom Bundesminister *Dr. Fred Sinowatz* ein Dank- und Anerkennungsschreiben für Verdienste als Lehrer, Schulaufsichtsbeamter und Erwachsenenbildner.

10.9.6 Verwaltung, Geschichte, Chronik

Großhaslau lag 1137 im Stiftungsgebiet *Hadmars*, gehörte damit von diesem Zeitpunkt an zum Kloster Zwettl. 1280 bezog das Stift Gülten (Einkünfte) in Haslawe von 30 Lehen, 9 Hofstätten und 2 Gärten, 1346 jedoch bloß von 24 Lehen und 10 Hofstätten; ein Acker gegen Gloknitz durfte an kein anderes Dorf verkauft werden (GB XIV 217).

1405 (1.4.) beauftragte der Passauer Offizial in Wien, *Dr. Leonhard Schawr*. den Pleban (Pfarrer) von Zwettl unter Androhung der Exkommunikation, nebst anderen den Offizial *Andreas* in Haselaw cum suis speciis nach Wien vorzuladen und anzugeben, warum sie die Visitation des Abtes *Albert von Heiligenkreuz* im Stifte Zwettl mit bewaffneter Hand verhindert haben, wofür sie mit der Exkommunikation und mit anderen Strafen bedroht werden sollen (GB XIV 243).

1473, von Georgi (23.4.) an, sollten die Untertanen des Stiftes Zwettl dem *Ritter von Platz* 1.000 ungarische Gulden zahlen, hatten aber kein Geld. Der böhmische Adelige lagerte beim Dürnhof und machte die Gegend ringsum unsicher. Haßlaw verlor 4 Pferde und erlegte 60 Gulden Brandschatzung (GB XIV 258).

1480, um Ostern (2. 4.), kamen die Böhmen wieder und verbrannten Grädnitz, Gerotten und Haslawe (GB XIV 259).

1532 verkaufte das Stift an *Sigmund Leysser von Neunzen* nebst anderen Orten das Dorf Edelbach gegen Gülten zu Haslau und in anderen Orten (GB IV 556).

Um 1584 hatte das Stift 1308 untertänige Häuser, davon 34 in Hasslau (GB IX 300). Im Bereitungsbuch von 1590/91 werden für Haßlau ebenfalls „34 Haus“ unter des „Kloster Zwettl obrigkeith“ angeführt (Eggendorfer 400 Nr. 297).

1840 hatte das Stift die „Grund-, Orts- und Conscriptionsherrschaft“ (Schw V 262).

Nach der Revolution 1848 änderte sich das politische Bild grundlegend, es bildeten sich Ortsgemeinden. Gradnitz und Großhaslau schlossen sich zu einer Gemeinde zusammen: erster freigewählter Bürgermeister war *Michael Heider* (1850 bis 1854). Die Freiheit währte jedoch nicht lange, es folgte der Rückschlag, die Reaktion. Erst 1861 setzte *Lorenz Zechmeister* die Reihe der freigewählten Bürgermeister fort. Seine Nachfolger waren 1875 *Johann Bruckner*, 1877 *Johann Krapfenbauer*, 1881 *Matthias Gindler*. Er war der letzte Bürgermeister der beiden Katastralgemeinden. 1882 löste sich Großhaslau aus dieser Ehe und wurde selbständige Gemeinde. Hier die Reihenfolge der Bürgermeister:

1883 *Johann Haider(er)*
1886 *Joseph Hofbauer*
1895 *Anton Weißensteiner*
1901 *Anton Prinz*
1907 *Franz Schmid*
1913 *Hermann Heiderer*
1920 *Johann Gruber*
1921 *Ignaz Bruckner*
1922-1938 *Stanislaus Binder*
1938-1945 *Johann Kargl und Roman Steindl*
1945 *Ignaz Dienstl*
1948 *Franz Preißl*
1949 *Johann Koppensteiner*
1953 *Franz Schmöllerl*
1961-1969 *Johann Wagner*

1921 (16. 7.): Das Vieh durfte wieder frei weiden, die Schafe waren jedoch beim Austreiben zusammenzuhängen, ansonsten gab es Strafe von 50 Kronen.

1921 (15. 8.): Jeder Sommergast, der mehr als drei Tage blieb, musste 50 K zahlen, die für die Kapelle verwendet wurden.

In den Jahren 1921 und 1922 zeigte sich auch in der Bezahlung des Vorbeters bzw. des Ansagers die drohende Inflation wie folgt: 1921 (17. 12.) wurden dem Vorbeter bei einem Begräbnis 500 K bewilligt, die von den Angehörigen zu zahlen waren; 1922 (3. 1.) waren es schon 6.000 K, die allerdings von der Gemeinde bezahlt wurden, und 1922 (17. 11.) schnellten die Kosten auf 16.000 K hinauf und für den Ansager auf 10.000 K.

1923 (1. 2.): Ende Jänner, Anfang Februar gab es außerordentlichen Schneefall, der die Gemeinde veranlasste, die Bezirksstraße in Gemeinderobot freischaufeln zu lassen; wer nicht kam oder nicht arbeitete, wurde mit einer Strafe von 10.000 K belegt.

1927 (22. 1.) wurde beschlossen, die beiden Teichhäuser (Nr. 35 und 36) von der Gemeinde Großhaslau der Gemeinde Großglobnitz zuzuteilen, nachdem sie dorthin zur Pfarre und zur Schule gehörten.

1935 (14. 4.) wurde das Singen und Johlen auf der Gasse nach 10 Uhr abends verboten. Sie mussten, gottlob, ein lustiges Volk gewesen sein, die Haslauer, denn schon 1913 (22. 10.) sah sich der Gemeinderat genötigt, das öffentliche Lärmen zur Nachtzeit zu verbieten.

Am 22. 12. 1945 wurde wieder mit der Milchablieferung begonnen; im Hinblick auf die triste wirtschaftliche Lage blieb jedoch die Ablieferungsmenge gering, daher wurde 1947 (12. 2.) eine Vorschreibung erlassen: ein Liter je Tag und Kuh. Aber auch das dürfte nicht den gewünschten Erfolg gebracht haben, denn 1950 (21. 1.) wurden die Bauern abermals zur verstärkten Milchablieferung aufgefordert.

1948 (4.4.) beschloss die Gemeinde die Fortführung der Gemeinschaftsleistungen für öffentliche Dorfarbeiten, um nicht gezwungen zu werden, Umlagen einzuführen.

Am 3. März 1947 gegen 20.30 Uhr erschienen vor dem Hause der Kleinhäuslerfamilie *Mayerhofer* in Großhaslau 46 einige unbekannte Männer, forderten ungestüm Einlass und begannen sofort, durch die Fenster zu schießen, wobei der 76jährige Hausherr durch einen Brustschuss getötet wurde. Die auf den Dachboden geflüchtete Gattin und ihr Sohn wurden dorthin verfolgt, *Christine Mayerhofer* durch einen Schuss in den Hals getötet und Sohn *Franz* durch einen Schulterschuss schwer verletzt.

Am 16. Juni 1951, einem Samstag, ging über Großhaslau ein schweres Gewitter mit Hagel in Taubeneigröße nieder und richtete auf den Fluren Schäden bis zu 70% an. Ein

zweites Gewitter am Nachmittag bewirkte, dass der Ortsbach aus den Ufern trat und die Hauptstraße und die tiefer gelegenen Ortsteile überschwemmte.

1. 1970 wurde die Gemeinde Großhaslau der mit 1. 1. 1968 geschaffenen Gemeinde Stift Zwettl (bestehend aus den Katastralgemeinden Stift Zwettl, Gerotten und Rudmanns) angeschlossen.

Seit 1. 1. 1971 ist Großhaslau eine der 61 Katastralgemeinden der Stadtgemeinde Zwettl-Niederösterreich. Ortsvorsteher und Gemeinderat ist *Johann Wagner*.

Die letzte Volkszählung am 12. Mai 1981 ergab: 51 Gebäude, 61 Wohnungen, 57 (67) Haushalte und 180 (204) Personen.

Bei der letzten Gemeinderatswahl am 23. März 1980 wurden für die ÖVP 137 und für die SPÖ 5 Stimmen abgegeben.

10.9.7 Die Wirtschaft

Großhaslau ist eine Bauerngemeinde, 23 Bewohner arbeiten als Vollerwerbsbauern, 7 haben einen Nebenerwerb; 10 Jugendliche arbeiten außerhalb der Gemeinde.

Die Technisierung hat natürlich auch hier Einzug gehalten. An Großmaschinen zählt man 7 Mähdrescher (von denen einige gewerblich genutzt werden = Lohndrusch) und 17 Kartoffelsammelroder; fast jedes Haus hat zwei Traktoren (1954 wurden die ersten hier eingesetzt).

Auch der Viehstand hat eine interessante Entwicklung genommen. 1840 heißt es über den Ort (Schw V 262): „Der Viehstand weiset 120 Ochsen, 87 Kühe, 118 Schafe, 20 Ziegen und 40 Schweine aus.“ Auffallend dabei: kein einziges Pferd.

1911 zählte man 21 Pferde, 337 Rinder, 5 Ziegen, 7 Schafe, 231 Schweine, 15 Bienenstöcke, 560 Hühner, 5 Gänse, 40 Tauben.

Die Viehzählung vom 3. 12. 1981 ergab: 7 Pferde (3 Besitzer), 493 Rinder (29), 333 Schweine (30), 20 Schafe (4), 724 Hühner (31) und 19 Enten.

Die Jagd wird von der Genossenschaftsjagd Großhaslau verwaltet. Die 7 Mitglieder werden alle 6 Jahre gewählt, derzeitiger Obmann ist *Johann Wagner,* und die derzeitige Jagdperiode erstreckt sich von 1978 bis 1984. Der Pachtschilling beträgt je Jahr S 45.685,-, der nach Schadenshöhe je Hektar an die einzelnen Grundbesitzer ausbezahlt wird. Pächterin ist *Margarete Weichselbaumer,* Linz, und Heger *Johann Hölzl.* Großglobnitz.

In der KG Großhaslau unterhält das Stift drei Fischteiche. 1497 ließ es „zween Teicht am Kleehof und außer Haßlaw“ anlegen (GB XIV 264), und 1566 wurden der „Haslauerteich“ und andere Teiche des Stiftes mit je 10 Schock Fisch besetzt (GB XIV 287), der große Rudmannser Teich jedoch mit 200 Schock.

Was die gewerbliche Wirtschaft betrifft, so waren im Ort einmal ein Huf- und Wagenschmied auf Nr. 2 (Erstnennung 1340, geschlossen 1970), ein Wagner auf Nr. 18, vorher auf Nr. 34 (geschlossen 1959), eine Tankstelle beim Hause Nr. 2 (geschlossen 1980) sowie ein Kaufhaus auf Nr. 33 und ein Gasthaus auf Nr. 1; heute bestehen nur noch die beiden letzten.

An Verkehrsflächen sind zu nennen: die bereits genannte Bundesstraße 37, die Landeshauptstraße 68, abzweigend von der B 37 bei Großhaslau und über Kirchberg am Walde nach Gmünd führend, sowie Gemeindestraßen nach Gradnitz, Unterrabenthan, Ritzmannshof, Germanns und Gerotten.

10.9.8 Das Gesundheitswesen

Der Ort gehört zum Sanitätssprengel III Nordost, Gemeindearzt ist *Medizinalrat Dr. Gustav Hofhansl* (laut Beschluss des Gemeinderates vom 21.2. 1974).

Erste Hilfe leistet bei Unfällen *Erwin Engelmayer (*Nr. 17).

10.9.9 Die Riedübersicht

(s. Abb. 245)

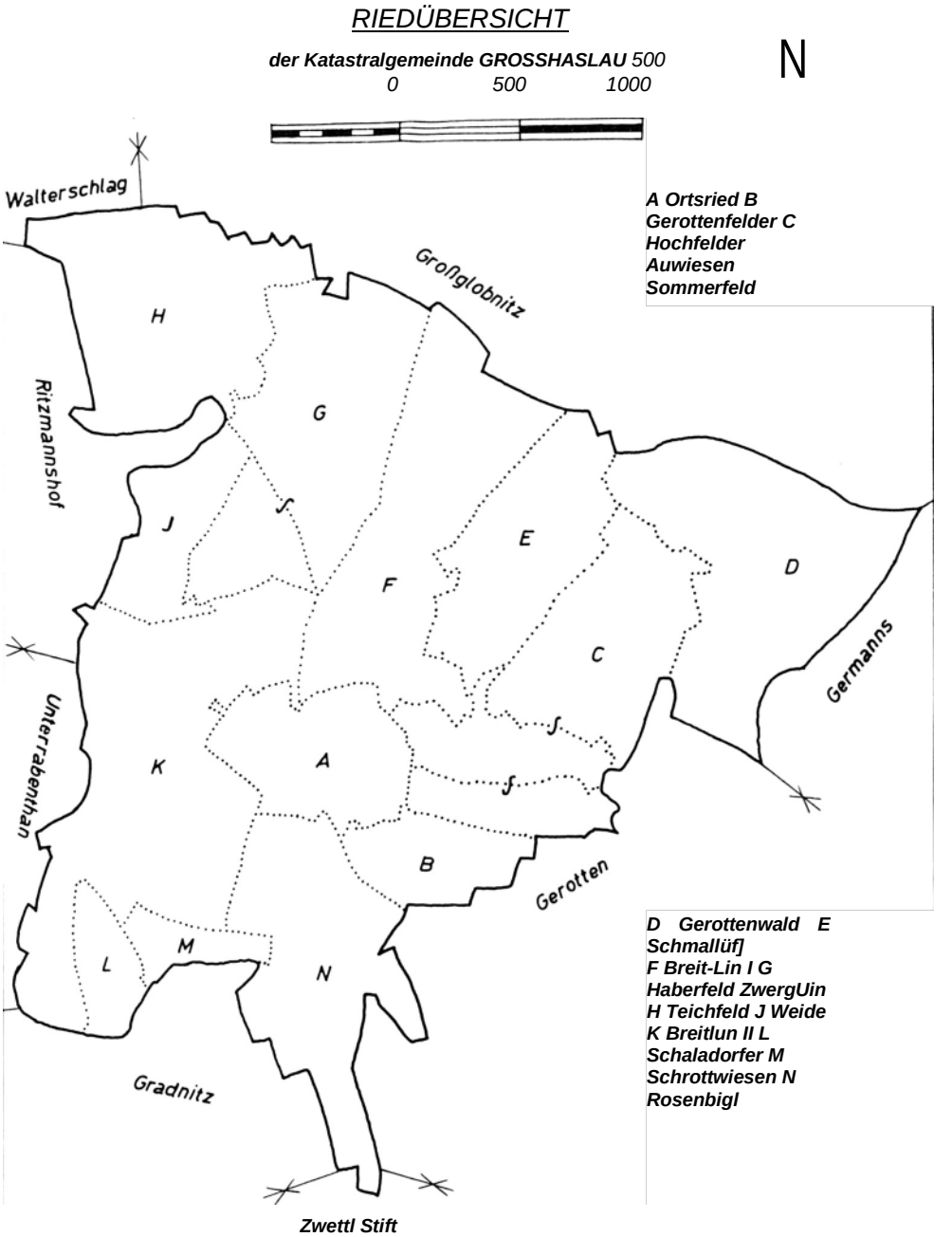


Abb. 245: Riedübersicht Großhaslau

Ausweis der Benützungsarten

Benützungsart	Widmung	An-zahl	Fläche m² ha			a	m²
Bauflächen.....		64	-	-	-	4 18	53
Landw. genutzt .		1676	-	-	-	480	99 34
Gärten		54	-	-	-	3	19 70
Wald		417	-	-	-	193	45 79
Gewässer		4	-	-	-	7	20 84
	Bäche	2	-	2	45	-	- -
	Teiche	2	7	18	39		
Sonstige		47	-	-	-	15	74 20
	Bundesstraßen S und B ..	4	3	64	04	-	- -
	Wege	28	4	86	63	-	- -
	Straßen	2	1	79	13	-	- -
	Ortsraum.....	6	1	25	61	-	- -
	Bahngrund	1	3	86	19	-	- -
	Unproduktiv (Öde)	2	-	3	84	-	- -
	und weitere.....	4	-	28	76		-
Gesamtfläche der Katastralgemeinde Großhaslau						704	78 40

10.9.10 Die Volkskunde

Hermann und *Anna Kargl* haben in ihrem Haus, im ehemaligen Pausenraum der Schule, eine Sammelstelle für alte Bauerngeräte eingerichtet.

Im Frühjahr 1954 verschwanden in Großhaslau die letzten Strohdächer (Nr. 3 und Nr. 29).

10.9.11 Die Vereine

An Vereinen hat der Ort seit 1958 bloß die Gemeinschaftliche Tiefkühlanlage Großhaslau; der Verein hat 22 Mitglieder, und Obmann ist seit 1962 *Wilhelm Prinz* (Nr. 20).

10.9.12 Die Freiwillige Feuerwehr Großhaslau

Der Großbrand von 1923 war der unmittelbare Anlass zur Gründung der Ortsfeuerwehr im Jahr 1924.

Die Kommandanten: *Stanislaus Binder* (1924 bis 1934), *Josef Hofbauer* (1937 bis 1946), *Johann Koppensteiner* (1947 bis 1952), *Franz Redl* (1952 bis 1953), *Friedrich Renk* (1953 bis 1971) und seit 1971 *Wilhelm Prinz.*

Fahrzeuge, Geräte, Ausrüstung: KLF Ford Transit (Baujahr 1976) samt Vorbaupumpe (Bj. 1980); 1 TS Guggy/VW (Bj. 1965); 2 AGA-Pressluftatmer und 4 Reserveflaschen (Bj. 1977) sowie 220 m B-Schläuche und 165 m C-Schläuche.

Einsätze: 1976 (2 technische Einsätze), 1977 (1 TE), 1978 (1 Brandeinsatz), 1979 (2 TE), 1980 (2 TE) und 1981 (1 BE und 2 TE).

Geldaufbringung: Außer den Subventionen der Gemeinde brachte die Ortsfeuerwehr folgende Beträge auf: 1976 S 54.226,-, 1977 S 4.000,-, 1978 S 4.000,-, 1979 S 47.354,-und 1980 S 68.339,-.

Veranstaltungen: Jährlich wird ein Feuerwehrball veranstaltet, der stets gut besucht ist und einen wenn auch bescheidenen Reingewinn einbringt. Seit 1979 gibt es jedes Jahr im August eine große Pferdesportveranstaltung mit Volksfestcharakter, und seit 1982 wird auch ein Feuerwehrheuriger durchgeführt.

Feuerwehrhäuser: Das erste Feuerwehrhaus stammte aus dem Jahre 1924 und diente mehr als 50 Jahre als Depot für Handspritze und Mannschaftswagen, später dem Spritzenwagen mit einer Rosenbauer-Motorspritze; der Mannschaftswagen wurde auch als Leichenwagen verwendet. Nach dem Kauf des neuen Tragkraftspritzenwagens und der neuen TS wurde das Haus umgebaut und renoviert. 1976, nach der Anschaffung des neuen Löschfahrzeuges, erwies sich das Feuerwehrhaus als zu klein, und es wurde in zweijähriger Bauzeit ein neues errichtet. Nach feierlicher Segnung durch Stadtpfarrer *Kaiser* wurde es am 26. Mai 1980 durch Bürgermeister *Biegelbauer* seiner Bestimmung übergeben. Im neuen Feuerwehrhaus befindet sich auch ein Mannschaftsraum, der sowohl der Feuerwehr als auch der Gemeinde zur Verfügung steht.

Brände: Am 13. August 1903 gegen 4 Uhr früh brach beim Wirtschaftsbesitzer *Alois Floh* auf Nr. 41 ein Feuer aus, das binnen kurzer Zeit die Häuser Nr. 5, 6, 8, 9, 10, 11, 38 und 39, die Stallungen und Scheunen, alle Einrichtungsgegenstände, die landwirtschaftlichen Maschinen und die eingelagerten Futter- und Getreidevorräte vernichtete. Dem Brande fielen überdies ein Pferd, 15 Rinder, 21 Schweine, 2 Schafe und fast sämtliches Geflügel zum Opfer. Den acht mit Verzweiflung kämpfenden Feuerwehren war es zu danken, dass der Brand nicht noch größeres Unheil anrichtete.

Zwanzig Jahre später, am 24. August 1923, gegen Mittag, entstand im Hause Nr. 25 beim Ausräuchern eines Bienenstockes ein Brand, bei dem in Kürze nicht nur dieses Haus samt Hausrat und Wirtschaftsgeräten, sondern auch die benachbarten Häuser Nr. 22, 23 und 20 samt der darin untergebrachten Ernte vernichtet wurden. Der Schaden betrug 780 Millionen Kronen.

Seit Bestehen der FF Großhaslau gab es im Ort folgende Brände: 1930 (19. 6.): Wohn- und Wirtschaftsgebäude Nr. 13 sowie Wirtschaftsgebäude Nr. 14 und 15; 1937 (Mai): Wirtschaftsgebäude Nr. 34 sowie Scheunen und Schuppen von Nr. 34 und 43; 1937 (26. 7.): Wirtschaftsgebäude Nr. 1; 1966 (16. 6.): Scheune und Maschinenschuppen Nr. 6; 1968 (22. 12.): Schweinestall Nr. 16; 1969 (16. 7.): Wirtschaftsgebäude Nr. 8.

10.9.13 Die Hausbesitzer

Nr. 1: 1787 *Joseph Leitgeb* - 1824 *Jakob Huterer* - 1870 *Anton und Maria Binder* (20) - 1960 *Ernst und Maria Wanko* (28)

Nr. 2: 1787 Gmein Schmitten - 1824 Gemeinde (Schmiede) - 1925 *Leopold und Maria Reiterer* (20) - 1981 *Angela Reinerer* (11)

Nr. 3: 1787 *Philipp Zeugswetter* - 1824 *Simon Zeigswetter* - 1869 *Anton und Anna Zeugswetter* (20) - 1974 *Hubert Zeugswetter* (11)

Nr. 4: 1787 *Anton Messerer* - 1824 *Lorenz Mehserer* - 1871 *Anna Maria Hofbauer* (11) - 1975 *Hermann Kargl* (28)

Nr. 5: 1787 *Johann Zlabinger* - 1824 *Michl Zlabinger* - 1872 *Silvester und Cäzilia Zlabinger* (20) - 1950 *Johann und Maria Thaler* (28)

Nr. 6: 1787 *Philipp Schröfl* - 1824 *Sebastian Schröfl* - 1847 *Andreas Renk* (20) - 1953 *Franz und Maria Preißl* (28)

Nr. 7: 1787 *Theresia Renkin* - 1824 *Magdalena Renk* - 1859 *Andreas Renk* (20) - 1961 *Johann und Josefa Steindl* (28)

Nr. 8: 1787 *Simon Scharitzer* - 1824 *Johann Scharitzer* - 1848 *Josef und Maria Anna Scharitzer* (8) - 1957 *Franz und Agnes Zeugswetter* (28)

Nr. 9: 1787 *Johann Bruckner* - 1824 *Joseph Bruckner* - 1867 *Leopold Bruckner* (20) - 1975 *Hermann Kargt* (28) - 1976 *Walter und Edith Klomfar* (20)

Nr. 10: 1787 *Lorenz Zeugsweter* - 1824 *Lorenz Zeigswetter* - 1872 *Johann und Maria Solterer* (20) - 1977 *Johanna Schrenk* (11)

Nr. 11: 1787 *Bernhard Watschka* - 1824 *Johann Watschka* - 1847 *Franz Grahsamer* (20) - 1979 *Friedrich Grabner (*11)

Nr. 12: 1787 *Michael Stummerer* - 1824 *Joseph Stummerer* - 1879 *Franz und Barbara Zechmeister* (23) - 1955 *Johann und Maria Koppensteiner* (28)

Nr. 13: 1787 *Bernhard Figerl* - 1824 *Michl Bruckner* - 1863 *Josef Bruckner* (20) - 1955 *Johann und Rosa Wagner* (28)

Nr. 14: 1787 *Johann Figerl* - 1824 *Joseph Figerl* - 1840 *Josefa Figerl* - 1958 *Leopold und Ernestine Bichl* (28)

Nr. 15: 1787 *Andreas Renk* - 1824 *Mathias Renk* - 1871 *Magdalena Renk* (11) - 1952 *Friedrich und Maria Renk* (28)

Nr. 16: 1787 *Lorenz Zwingenberger* - 1824 *Mathias Zwingenberger* - 1858 *Franz Schmid* (20) - 1961 *Karl und Hildegard Macho* (28)

Nr. 17: 1787 *Andreas Pruckner* - 1824 *Johann Binder* - 1865 *Johann Reiberger* (20) - 1975 *Erwin und Hannelore Engelmayr* (28)

Nr. 18: 1787 *Leopold Gerstinger* - 1824 *Karl Schwarz* - 1876 *Johann und Anna Maria Reiberger* (20) - 1975 *Erwin und Hannelore Engelmayr* (28)

Nr. 19: 1787 *Mathias Pruckner* - 1824 *Joseph Bruckner* - 1869 *Johanna und Anton Weihsensteiner* (11,8)- 1968 *Franz und Anna Weißensteiner* (28)

Nr. 20: 1787 *Simon Pruckner* - 1824 *Michl Bruckner* - 1862 *Maria und Anton Prinz* (11, 8) - 1961 *Wilhelm und Herta Prinz* (28)

Nr. 21: 1787 *Kaspar Sternberger* - 1824 *Leopold Sternberger* - 1877 *Josef und Maria Hofbauer* (20) - 1953 *Josef und Hermine Renk* (28)

Nr. 22: 1787 *Georg Steindl* - 1824 *Johann Steindl* - 1875 *Johann Bruckner* (20) - 1973 *Franz und Maria Preißl* (28)

Nr. 23: 1787 *Georg Kaufmann* - 1824 *Johann Kaufmann* - 1866 *Leopold und Maria Kaufmann* (20) - 1963 *Josef und Sophie Steininger* (28)

Nr. 24: 1787 Halter Hauß - 1824 Gemeinde (Hirtenhaus) - 1833 Gemeinde Großhaslau - 1972 Stadtgemeinde Zwettl-NÖ (36)

Nr. 25: 1787 *Leopold Zeugsweter* - 1824 *Georg Zeugswetter* - 1857 *Johann Zeugswetter* (11)- 1951 *Johann Gruber* (28)

Nr. 26: 1787 *Simon Zwingenberger* - 1824 *Magdalena Zwingerberger* - 1870 *Michael Zwingenberger* (20) - 1966 *Wilhelm und Maria Zipperer* (11, 28)

Nr. 27: 1787 *Johann Solderer* - 1824 *Franz Solterer* - 1868 *Ignaz Solterer* (11) - 1956 *Franz und Angela Redl* (28)

Nr. 28: 1787 *Joseph Pruckner* - 1824 *Mathias Bruckner* - 1868 *Leopold Bruckner* (20) - 1949 *Franz und Maria Scharf* (28)

Nr. 29: 1787 *Sebastian Pruckner* - 1824 *Joseph Bruckner* - 1855 *Johann Bruckner* (11, 30) - 1970 *Johann und Maria Grassinger* (28)

Nr. 30: 1787 *Adam Hayderer* - 1824 *Georg Haiderer* - 1873 *Johann und Maria Haider* (20) - 1941 *Maria Haider* verehel. *Rathbauer (*11)

Nr. 31: 1787 *Anna Schmutzin* - 1824 *Theres Schmutzinger* - 1874 *Franz und Anna Maria Bruckner* (20) - 1953 *Josef und Theresia Sillipp* (8)

Nr. 32: 1787 *Anton Gerstinger* - 1824 *Leopold Gerstinger* - 1872 *Georg Gerstinger* (20) - 1971 *Ignaz und Maria Bruckner (8)*

Nr. 33: 1787 *Mathias Schröfl* - 1824 *Franz Schröfl* - 1907 *Franz und Maria Zifferer* (20) - 1953 *Franz Bruckner* (11)

Nr. 34: 1787 *Michael Grahsauer* - 1824 *Johann Grahsauer* - 1881 *Ignaz Rabl* (23) - 1979 *Rudolf und Brigitte Bauer* (24)

Nr. 35: 1787 *Andreas Kröß* - 1824 *Joseph Schmied* - 1870 *Anton und Johanna Schmid* (20) - 1939 *Alois Schneider* (28)

Nr. 36: 1787 *Franz Messerer* - 1824 *Leopold Mehserer* - 1869 *Josef und Maria Maierhofer* (20) - 1968 *Johann und Angela Kletzl* (28)

Nr. 37: 1857 *Vinzenz und Susanna Leutgeb* (4) - 1973 *Anna Kargl* (11)

Nr. 38: 1878 *Carl und Caroline Berger* (20) - 1979 *Maria Führer* (11)

Nr. 39: 1866 *Lorenz und Johanna Schippl (2 0)* - 1953 *Maria Zlabinger* (28)
Nr. 40: 1876 *Ignaz Renk* (20) - 1953 *Franz und Maria Preißl* (28)
Nr. 41: 1866 *Franz und Franziska Watschka* (20) - 1959 *Engelbert und Gertrude Ledermüller* (28)
Nr. 42: 1879 Schulgemeinde Grohs-Haslau (2) - 1976 *Anna Kargl* (20)
Nr. 43: 1880 *Johanna Plank* (23) - 1964 *Rudolf und Maria Bauer* (28)
Nr. 44: *Maria Haider*, verehel. *Rathbauer*
Nr. 45: 1910 *Georg und Johanna Gerstinger* (25) - 1975 *Johann und Rosa Gotsbachner* (24)
Nr. 46: 1933 *Anton und Maria Floh* (20) - 1968 *Walter und Brigitta Fandl* (28)
Nr. 47: 1847 *Johann und Anna Maria Hölzl* (20) - 1919 *Johann und Maria Silipp* (8) Nr. 48: 1958 *Josef und Mathilde Grabner* (20)
Nr. 49: 1968 *Josef und Elfriede Steindl* (24)

Alte Bauerngeschlechter in Großhaslau: Seit dem Jahre 1620 ist der Name *Renk* auf dem Hause Nr. 15 überliefert *(Thomas Renk,* geboren 1589), seit 1685 der Name *Zeugswetter* auf Nr. 3, der Name *Prinz* seit 1863 auf Nr. 20 und seit 1868 der Name *Weißensteiner* auf Nr. 19.

Ihre Namen sind im Goldenen Ehrenbuch des Niederösterreichischen Bauernbundes eingetragen.

10.9.14 Großhaslau im Überblick: Daten, Zahlen, Fakten

1156 Erstnennung von Haselowe
1280 hat der Ort 30 Lehen und 9 Hofstätten
1480 (April) wird Haslawe von böhmischen Truppen verbrannt
1590/91 hat Haßlau 34 Haus
1620 Seit diesem Jahr ist der Name *Renk* auf dem Hause Nr. 15 ununterbrochen überliefert
1850 *Michael Heider* wird zum ersten Bürgermeister der Gemeinde gewählt
1878 erhält Großhaslau eine eigene Volksschule (geschlossen 1968)
1883 *Johann Heider* wird erster Bürgermeister der - bis 1969 - selbständigen Gemeinde Großhaslau
1898 wird der Ort durch eine Haltestelle an den Bahnverkehr angeschlossen
1903 (3. 8.) vernichtet ein Großbrand neun Häuser
1923 (24. 8.) werden vier Häuser durch Brand zerstört
1924 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Großhaslau
1947 Raubmord an dem Ehepaar *Maverhofer* (Nr. 46)
1950 errichtet *Josef Zifferer* ein Ehrenmal für seinen im Zweiten Weltkrieg gefallenen Sohn *Josef*
1951 überflutet nach einem Wolkenbruch der Ortsbach die tiefer gelegenen Ortsteile (1968 Ende der Verrohrung)
1970 (1. 1.) schließt sich Großhaslau der mit 1. 1. 1968 geschaffenen Gemeinde Stift Zwettl - bestehend aus den Katastralgemeinden Stift Zwettl, Gerotten und Rudmanns - an 1980 (23. 3.) Gemeinderatswahl: ÖVP 137, SPÖ 5 Stimmen
1980 (31. 12.) beträgt die Gesamtfläche der KG Großhaslau 704 ha 78 a 40 m^2
1981 (12. 5.) ergibt die Volkszählung: 51 Gebäude, 61 Wohnungen, 57 (64) Haushalte, 180 (214) Personen, 2 Betriebe
1981 (3. 12.) Viehzählung: 7 Pferde (3 Besitzer), 493 Rinder (29), 333 Schweine (30), 20 Schafe (4), 724 Hühner (31), 19 Enten

10.10 Die KG Koblhof

Koblhof liegt südöstlich von Zwettl am Hang des Kobels zwischen Viehgraben und Weinersbach in 585 Meter mittlerer Höhe. Der Kleine Kobel hinter dem Neuhof ist 693 Meter.

Urkundliche Belege: 1499 Kobelhof (Urbar Zwettl); 1597 grangia Kobel (Linck II 513): 1787 als Dorf gegründet (TopNÖ V 276)

ma.: ghowöhof

Etymologie: Der Name bezeichnet einen Hof, der sich an (auf) einem Kobel, was soviel wie Kogel, Hügel bedeutet, befindet (Weigl 111/2, 268; Straßberger 90 Nr. 231).

Der Koblhof wurde als Grangie, als Meierhof, als Wirtschaftshof des Klosters von Abt *Ulrich Hackl* 1591 zuerst aus Holz, zwei Jahre später aus Mauerwerk errichtet. Nach Bränden von 1602 und 1607 wurde er immer wieder aufgebaut. Unter Abt *Robert Schöller* wurden dafür 1.500 fl ausgelegt und um 500 fl ein neuer Schäferhof eingerichtet (GB XIV 304 f).

Abb. 246: Koblhof, Gesamtansicht

Nach Aufhebung der Naturalrobot unter *Kaiser Joseph II.* wurde der Hof 1787 aufgelassen und an Bauern versteigert. Das Bauernhaus Nr. 1 enthält die ehemalige Kapelle und den Herrensaal, die Nr. 2 war die einstige Wohnung des Meiers (TopNÖ V 276).

1840 hatte der Ort 8 Häuser mit „11 Familien, 22 Manns-, 26 Weibspersonen und 13 Schulkindern“. In den Ställen zählte man 24 Ochsen, 16 Kühe, 14 Schafe und 10 Schweine (Schw V 269).

Die Viehzählung 1981 (3. 12.) ergab: 44 Rinder (5 Besitzer), 19 Schweine (4), 136 Hühner (7).

Bei der Volkszählung 1981 (12. 5.) stellte man fest: 13 Gebäude, 13 Wohnungen, 12(11) Haushalte, 34 (37) Personen.

Nach dem Revolutionsjahr 1848 schloss sich Koblhof an die neugegründete Ortsgemeinde Kleinschönau an. Vorher hatte das Stift Zwettl die Grund-, Orts- und Konskriptionsherrschaft. Zur Schule gingen die Kinder schon immer in die Stadt Zwettl. Mit 1.1. 1936 kamen Koblhof und Neuhof - eine Gründung des Abtes *Robert Schöller* aus 1702, in dem Abt *Melchior Zaunack* ein Spital für arme Untertanen einrichten ließ (Schw III 114, 123; Frast 155 ff) - von der Stiftspfarre zur Stadtpfarre.

Seit 1. 1. 1971 ist Koblhof (mit Neuhof) eine der 61 Katastralgemeinden der Stadtgemeinde Zwettl - NÖ.

Ein interessantes Naturdenkmal ist die „Stoanane Stiagn“ von Koblhof hinunter in den Viehgraben. Die Sage erzählt, dass sie von den Bewohnern des Ortes angelegt wurde, um einen besseren Steig zum und vom Sierningbach zu haben.

10.10.1 Die Riedübersicht

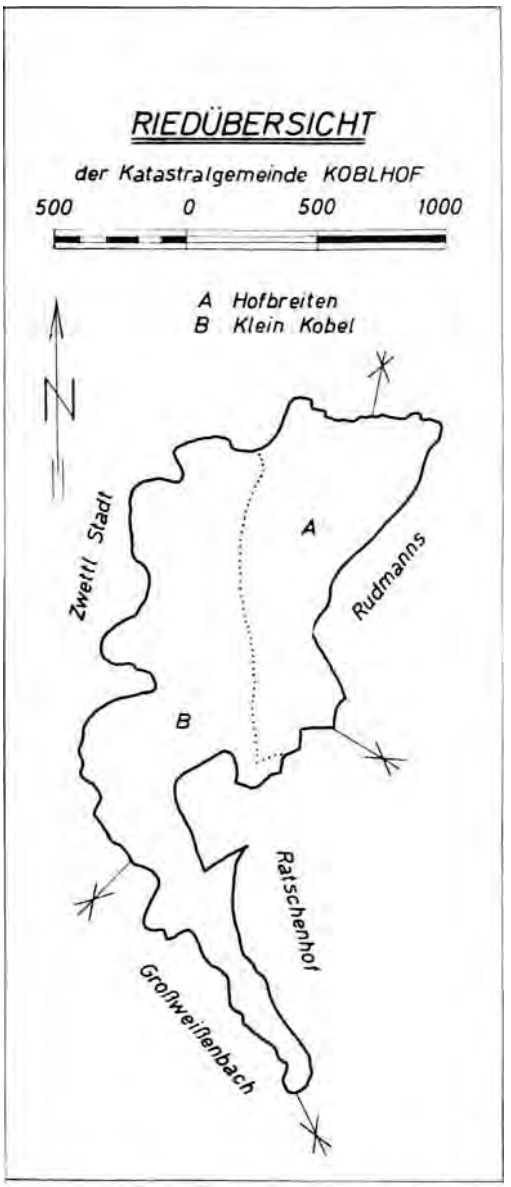


Abb. 247: Riedübersicht Koblhof

Ausweis der Benützungsarten

Benützungsart	Widmung	An-zahl	Fläche ha	a	m^2	ha	a	m^2
Bauflächen.....		10	-	-	-	-	72	25
Landw. genutzt .		81	-	-	-	43	65	88
Gärten.....		13	-	-	-	-	65	48
Wald.....		33	-	-	-	110	42	02
Gewässer.....		2	-	-	-	1	1 1	03
	Bäche	2	i	ii	03	-	-	-
Sonstige		8	-	-	-	1	29	74
	Wege	7	-	98	85	-	-	-
	Straßen	1	-	30	89	-	-	-
Gesamtfläche der Katastralgemeinde Koblhof .						157	86	40

10.10.2 Die Hausbesitzer

Nr. I und 10: 1824 *Johann Grois* - 1862 *Michael und Franziska Wieseneker (*20) - 1969 *Josef und Johanna Müller* (28)

Nr. 2: 1824 *Lorenz Hofbauer* - 1884 *Johann und Maria Thaler(23)* - 1958 *Johann Thaler* (28)

Nr. 3: 1824 *Martin Strandl* - 1879 *Franz und Johanna Hofbauer* (23) - 1975 *Franz und Ida Paukner* (28)

Nr. 4: *Bernhard Draxler* - 1850 *Johann Preis* (20) - 1976 *Franz und Theresia Schmid* dl)

Nr. 5: 1824 *Martin Müller* - 1874 *Michael und Dorothea Müller* (20) - 1963 *Karl und Maria Kronstorfer (*11,28)

Nr. 6: 1824 *Lorenz Maurer* - 1878 *Ferdinand und Maria Leb* (23) - 1972 *Josef und Rosa Palmetzhofer* (28)

Nr. 7: 1824 *Martin Goldnagl* - 1882 *Georg und Aloisia Haiderer* (23) - 1956 *Raimund und Maria Müller* (20)

Nr. 8: 1824 *Thomas Mautner* - 1882 *Georg Haiderer* (23) - 1958 *Franz und Hermine Palmetshofer* (28)

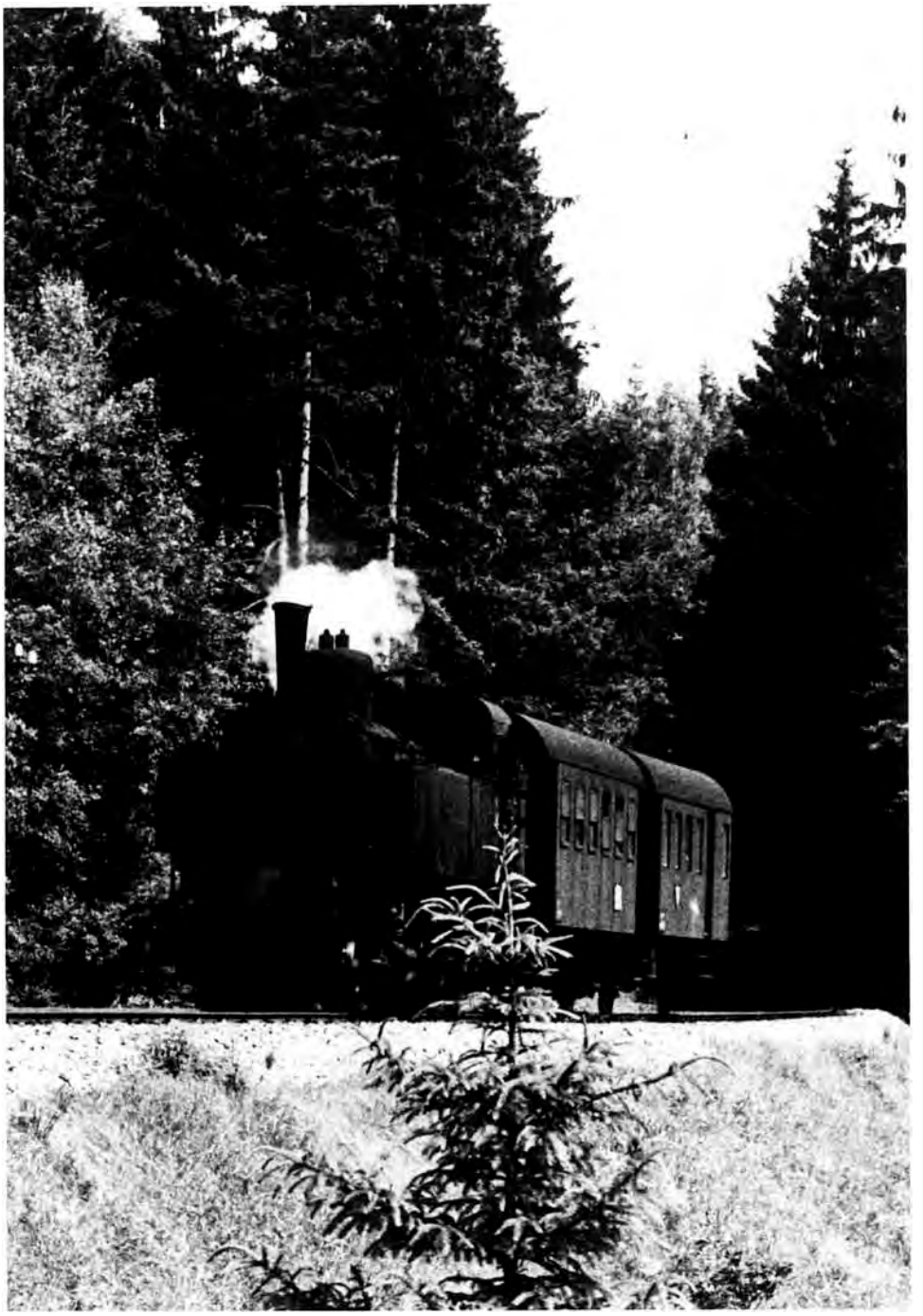
Nr. 9: 1854 *Johann Braunstein* (11) - 1981 *Erika Odehnal* (24)

Quellen und Literatur

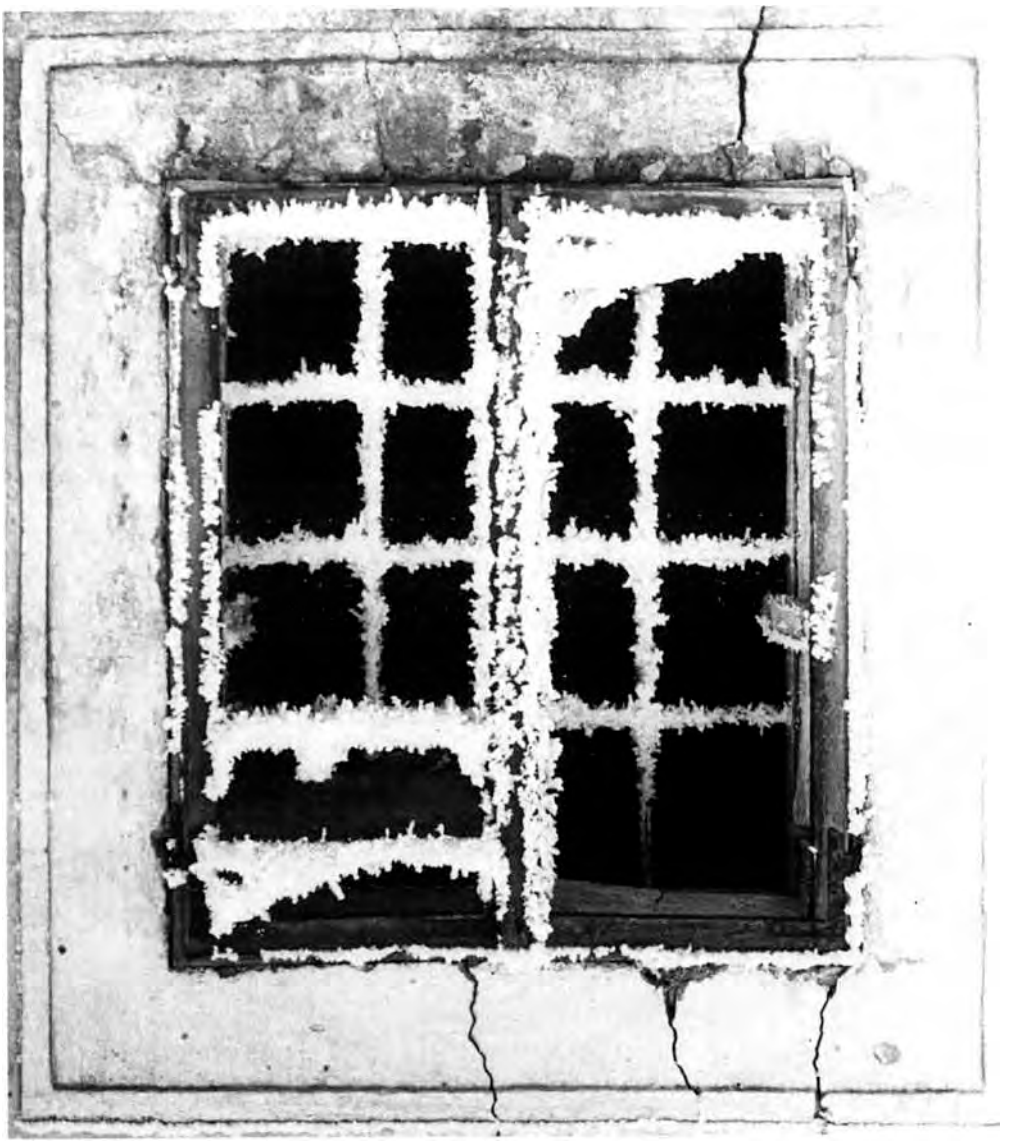
Die genauen Angaben (Verfasser, Band, Seite) sind im Text angeführt, wobei die Bände einheitlich mit römischen Ziffern bezeichnet werden (z. B. ÖKT VIII 469). Die nicht im Abkürzungsverzeichnis aufscheinenden Titel werden hier genau angeführt.

BILk; Csendes, Peter: Die Altstraßen des Waldviertels, in: Wv 1968; Eggendorfer; Frast XVI; Franz. Fass.; Friess; Fröhlich, Werner: Kulturpfad-Führer 665 (Zwettl 1979); GemA; Gemeindeprotokolle (Gradnitz, Großhaslau, Gschwendt, Zwettl - NÖ); GB, bes. VII, IX, XIV; Grundbuch Zwettl; Hermann, Johann: Die Stadt Zwettl (Zwettl 1964); HiSt I; Jos. Fass.; Klaar; ders.: Die Kuenringerburg in Zwettl, in: Wv 1965; ders.: Ein Kuenringer Altbau auf dem Propsteiberg in Zwettl, in: Wv 1970; Lexer; Matzenauer; Mengl, Gerhard: 125 Jahre Sparkasse Zwettl (Zwettl 1981); NÖAK; ÖKT VIII; PfA (Großglobnitz); Plesser, Alois: Vergessene Burgen, in: MbLk 1903; Plesser; Pongratz, Walter: Die Probegrabung auf dem Propsteiberg bei Zwettl, in: Wv 1963; Pon-Seeb; Reichert, Folker: Polansteig und Böhmensteig, in: JbLk 1977; Schilder; SchCh (Großhaslau); Schw V; StA; StiA; Stepan VII; Straßberger; Techow; TopNÖ; Uhlirz; Vereinskataster (BH Zwettl); Vermessungsamt Zwettl; Vi; Wagner; Weigl; Wv; Zw I; Zw 1896; Zwettler Volksbote für das Jahr 1906

Für wertvolle Informationen danke ich den Ortsvorständen *Johann Ledermüller* (Moidrams), *Johann Neuhauser* (Syrafeld), *Johann Wagner* (Großhaslau), *Karl Wagner* (Gradnitz), *Johanna Waldecker* (Gschwendt) und *Karl Thaller* (Oberhof), ferner *Josef Wagner* (Gradnitz) und *Franz Raab* (Gschwendt) sowie *Wolfgang Reif* (Zwettl) und den Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehren Gradnitz, Großhaslau, Gschwendt und Moidrams.



Die letzte Dampflok auf der Fahrt durch das Gemeindegebiet
Foto: Werner Fröhlich



Frost
Foto: Werner Fröhlich

Register

1. Sachregister

Dr. phil. Evelyne Berger

Abgaben 26, 27, 32, 621
s. auch Steuern, Zehent
Abgabenverzeichnis, Zwettler 557
Ackerbau 48, 51
Ärzte 228, 229, 289, 290, 507, 517 s. auch Bader, Wundärzte
Alleen 472, 474, 530, 542, 693
s. auch Naturdenkmäler
Altersheime 466, 483, 569, 570
s. auch Versorgungshäuser
Amtsgebäude 17-19 s. auch Rathaus, Stadtamt Anlagen
Bismarck-Anlage 473
Dr. Oswald Haberzettl-Anlage 693
Sportanlagen, s. dort
Ansiedlungsgesellschaft, Deutsche 120, 498, 540
Österr. 487
Antisemitismus 485
Apotheke, s. Stiftsapotheke
Apotheker 610-613
Armenhaus 623 s. auch Armenspitäler
Armenspitäler 556, 558, 561, 569, 570, 653, 746
Aufstände Bauern- 28, 29, 134, 559, 622, 689, 700, 701
Kuenringer- 25, 26
Ausstellungen
Burgen u. Schlösser des Waldviertels 489, 490
Freimaurerei um Joseph II. 490
Landesausstellung „Die Kuenringer und das Werden des Landes NÖ“ 569
Österr. Freimaurerlogen, Humanität u. Toleranz im 18. Jh. 490
Verbotene Freimaurerei 490
Waldviertier Künstler 737

Bader 169, 170, 228, 289, 516, 517, 605—609
s. auch Wundärzte
Badstuben 169, 203, 228, 248, 289, 561, 605, 606, 621
Bärenhaut 557, 567, 584, 587
Bahnlinien 227, 242, 515, 605, 675, 733
Bandlhaus 467, 513
Banntaiding 132, 134, 270, 614
Banntaiding-Ordnung 560
Bauernaufstände
s. Aufstände
Bauernbefreiung 35
Bauernbund 38
Bauernkammer 38, 39
Bauernkriege 28, 29, 134, 559, 622, 689, 700, 701
Bauernselbsthilfe 37, 38, 65-73
Benefizien
Großglobnitz 205, 208, 209, 211
Jagenbach 271, 307
Rosenau 332, 469
Besatzung, russ. 163, 164, 524, 525, 540, 576, 670
Betriebe Gewerbeb. 93, 94, 168
Handelsb. 92
Handwerksb. 92, 168
Industrieb. 92
Landwirtschaftsb. s. dort
Bezirksgericht 17, 18
Bezirkshauptmannschaft 17, 34
Bibliothek s. Stiftsbibliothek
Bildstöcke 135, 158, 187, 192, 247, 287, 308, 319, 334, 340, 345, 373, 391, 406, 531, 640, 710
Bildungshaus Stift Zwettl 569, 582—584
Bildungs- u. Heimatwerk, NÖ 172, 737—738
Bismarckanlage 473
Bismarckturm 473, 486
Blutgericht 27, 132
s. auch Dorfgericht
Bodennutzung, landwirtschaftl. 41-50, 60, 167
Bodentypen 2, 3, 41
Brauchtum 171, 291-297
Brauerei 469, 513
Brennereien 65-68, 539, 635
Brücken
Eisenbahnbrücke 675
Hamböckbrücke 683
Kampbrücke 551
Oberhofer Brücke 666, 674
Purzelkampbrücke 159
Brunnen 469, 471, 505
Bürgermeister 162, 181,224, 260, 282, 309, 323, 365, 421, 422, 446, 457, 509, 588, 624, 625, 640, 646, 709, 725, 739
Burgen 149, 152, 158, 212, 213, 249-251, 351-354, 376, 455, 456, 475, 476, 684-687, 716
Burgkapellen 152, 158, 203, 354, 360, 455, 456, 475, 496
Burgkirchen 212, 213, 687
Buslinien
Post 169, 227, 288, 325, 335, 341, 346, 448, 515, 533, 605, 637
Dr. Richard 169, 515
Pichelbauer 227, 288
Campingplatz 147
Caritas-Tagesheimstätte f. behinderte Jugendliche 19, 568
Curschmiede 97
Dentisten 662, 663
Deutsche Umsiedlungsgesellschaft 487
Dichter 628, 736
Dorfformen
Angerdorf 23, 186, 259, 269, 312, 338, 343, 372, 374, 383, 387, 398, 438, 638, 644, 697, 730
Mehrzeilendorf 257
Straßendorf 186, 390
Dorfgericht 691 s. auch Blutgericht
Dreifaltigkeitssäule 404
Dreißigjähr. Krieg 29, 30, 395, 538, 560, 619, 691
Eheschließungen 1981 144
Einwohnerzahlen147, 180, 186, 190, 196, 201,234, 238, 241, 246, 253, 256,258, 261, 264, 309, 310,313, 333, 339, 345, 356, 377, 437,507, 578, 530, 536, 543, 551,644, 659, 696, 702, 713, 718, 725
Elektrizitätswerke 307, 449, 588
s. auch NEWAG
Entsiedelte Dörfer 123, 131-136 s. auch Truppenübungsplatz
Erbfolgekrieg, Österr. 31
Erster Weltkrieg 38
Exerzitienhaus s. Bildungshaus Stift Zwettl
Familiennamen, älteste 622, 632, 633, 641, 648, 649
Fassionen
Franziszeische 623, 673
Josephinische 32, 620, 621, 623, 647, 721
Maria-Theresianische 32, 604,

620, 626, 634, 647, 649, 654, 675
Feldfrüchte 48—50, 636
Feldwirtschaft 48—51
Feriensiedlung 532, 533
Feste Häuser 23, 249—251, 376, 640
Feuerwehr 172, 173,184, 193, 194, 199, 200, 231,241, 242, 247, 301, 302, 325-328, 367, 368, 384-386, 392-394, 424- 428, 450, 451, 458, 521-523, 614, 615, 627, 628, 642, 650, 704, 711, 728
Finanzamt 18
Fischerei 168, 192, 286, 324, 513, 532, 596, 597, 710, 725, 740
Flurnamen 170, 171, 182,183, 188, 192, 198, 230, 237,240, 244, 249, 255, 258, 261,264, 290, 310, 324, 367, 375,379, 384, 389, 392, 450, 455,458, 461, 463, 517, 518, 533,541, 547, 614, 627, 637, 640,642, 650, 656, 660, 675, 711,720, 721
Forstgarten, Bundes- 80, 81, 693
Forsthäuser 201, 466, 467, 480, 654
Forstwirtschaft 74—80, 592—595
Franzosenkriege 33, 723
Freimaurerei 494, 495
Freimaurerloge 482, 491—495
Freimaurermuseum 489,490—494
Freiwillige Feuerwehr s. Feuerwehr
Fremdenverkehrsverein s. Vereine
Fresken
Karner Zwettl 687, 710
Schloß Rosenau 480, 481, 492, 493, 498
Stiftsbibiliothek 585, 586
Friedhöfe 157, 215, 273, 318, 360, 404, 405, 572, 573, 693
Galgen 27, 455, 474 s. auch Richtstätten Geburtenverzeichnis 1981 142 Gedächtniskapelle 159
Gefallene
s. Kriegsopfer
Gegenreformation 28, 29, 153
Gemeindeautonomie 34
Gemeinschaftl. Tiefkühlanlage s. Vereine
Gendarmerie 165, 166, 230, 231, 448
Genossenschaften 37, 65
Benefiziatengen, Schloß Rosenau 469
Brennereigen. 65—68
Lagerhausgen. 65, 71—73
Lichtgen. 499
Molkereigen. 66, 68, 69
Wassergen. 627, 650, 656
Weidegen. 649, 650
Gerichtsbarkeit 27
s. auch Dorfgericht, Landgericht
Gewerbebetriebe 225, 240, 245, 249, 255, 258, 286,287, 324, 325, 335, 341, 346,366, 375, 384, 389, 392, 448,457, 458, 463, 513, 532, 546,547, 627, 641, 648, 673, 674,702, 719, 740
Gewerbliche Wirtschaft 90-94, 168—169
Grangien
Dürnhof 120, 122, 125—128
Edelhof 633, 634
Gaisruck 660, 661
Kleehof 657—659
Koblhof 746
Krotendorf 660
Moidrams 707
Pötzles 134, 661
Ratschenhof 651—654
Ritzmannshof 263
Großbrände 356, 426, 427, 450, 668, 704, 743
Grundwasserverhältnisse 3, 4

Haberzettl-Anlage, Dr. Oswald 693
Häusernummerierung 32, 162, 187, 621, 665, 666
Hallenbad 577, 578
Hammerwerk 287
Handschriften, Stift Zwettl 584, 585
Handwerk, abgekommenes 151, 168, 225, 287
Handwerksmuseum 467
Hausbesitzer 173—177, 184, 185, 188, 194, 200, 201, 231—234, 237, 238, 240, 241, 245, 251 — 253, 255, 256, 258, 261, 264, 302—306, 310, 328, 329, 335, 336, 341, 342, 347, 348, 368—370, 375, 376, 379, 380, 385, 386, 389, 394, 395, 430—436, 451—453, 455, 458, 459, 461, 463, 523, 524, 533—536, 542, 547—549, 617, 618, 628—632, 642-644, 650, 651, 656, 657, 660, 678—682, 694, 695, 697, 704—706, 713—715, 721, 722, 728, 729, 743—745
Haus St. Bernhard 616
Hebammen 372, 532, 663, 664
Heilquellen 135, 136, 621
Heimatforscher 5, 364, 508
Heimatwerk
s. Bildungs- u. Heimatwerk, NÖ
Höfe
Hackelhof 478
Lechnerhof 191
Pichlerhof 438
Reithof 201
Schnürlhof 478
Steindlhof 478, 479
s. auch Meierhöfe, Wehrhöfe, Wirtschaftshöfe
Hofformen 23, 240, 244, 249, 255, 351, 477
Hospitale pauperum 556, 558, 561, 569, 570
Hussitenkriege 28, 177, 557, 558, 571, 668

Jagd 168, 182, 192, 198, 286, 324, 335, 341, 346, 448, 461, 512, 532, 546, 594, 627, 648, 702, 710, 719, 725, 740
Josephinische Pfarregulierung 399, 566, 572, 573, 575
Jugendherberge 583

Kameradschaftsbund, Österr. s. Vereine
Kapellen 135, 136, 152, 158, 159, 182, 187,192, 197, 216,236, 240, 243,247, 255, 257,260, 315, 333,334, 339, 340,345, 350, 354,360, 373, 377,382, 391, 406,407, 454, 456,457, 461, 462,475, 496, 499,501, 531, 540,541, 543—545, 557, 570—572, 623, 634,640, 646, 655,659, 701, 710, 718, 724, 731
s. auch Burgkapellen, Schloßkapellen, Spitalskapellen
Karner 157, 158, 209, 215, 216, 572, 687
Keramikfunde 353
Kindergärten 160, 161, 223, 281, 282, 364, 419, 445, 446, 578
Kinderspielplatz 694
Kirchen s. Burgkirchen
Pfarrkirchen
Propsteikirche
Spitalskirche
Stiftskirche
Wallfahrtskirche
Klettergarten 657
Körnerkasten 686
Kohlenmeiler 287
Kraftwerk Ottenstein 165
Kreuze 151, 158, 187, 197, 217, 236, 240, 242, 243, 247, 262, 263, 264, 308, 361, 373, 374, 382, 383, 407, 408, 502, 531, 540, 545, 546, 574, 657, 718, 724, 731
s. auch Marterln
Kreuzgang, Stift Zwettl 556
Kriege
s. Bauernkriege
Dreißigjähr. Krieg
Erbfolgekrieg

Erster Weltkrieg
Franzosenkriege
Hussitenkriege
Türkenkriege
Ungarnkrieg
Zweiter Weltkrieg
Kriegerdenkmäler 265, 276, 300, 318, 319, 360, 428, 499, 500, 732
Kriegsgefangenenlager 128, 266
Kriegsopfer 265, 267, 318, 319, 429, 430, 500
Kuenringerburg 684—687
Kuenringerstein 706
Kulturarten, landwirtschaftl. 44-46
s. auch Bodennutzung
Künstler 223

Ländliches Fortbildungswerk 283, 325, 346
Lagerhausgenossenschaft 65, 71—73, 225
Landgericht 27, 132 s. auch Blutgericht
Landwirtschaftliche Arbeits methoden 37, 41—63
Landwirtschaftliche Fachschule Edelhof s. Schulen
„Land- u. Forstwirtschaftliche Gesellschaft in Zwettl“ 485
Landwirtschaftsbetriebe allgemein 55—59, 61—63 der KG 168, 182, 198,224,237, 240, 244, 249, 255, 257, 260, 264, 285, 286, 323, 335, 341, 345, 365, 374, 379, 383, 389, 392, 447, 462, 511, 530, 546, 597—600, 641, 647, 648, 656, . 659, 702, 718, 725, 740
Landwirtschaftskammer 38, 39
Leinenweberei 151, 168, 287
Märkte
Jahrmärkte 151
Pferdemärkte 103
Rindermärkte 107
Marienquelle 574
Marktgemeinden 147, 161 —166
Marterln 158, 182, 216, 237, 243, 248, 255, 264, 360, 361, 373, 502, 531, 545, 574, 710, 724, 731
Maut 701
Meierhöfe 152, 187, 354, 355, 388, 486, 467—469, 483, 486, 478, 479, 536—540, 665 s. auch Wirtschaftshöfe
Militärlager 120, 122, 125—128, 266, 670, 672
Molkereigenossenschaft s. Genossenschaften Mühlen
Biermühle 461, 540
Bruckmühle 131, 201, 397, 461, 540
Fürnkranzmühle 148, 190, 191
Gmain Mühle 647
Griessmühle 683
Grosaumuhle 456
Guttenbrunner Mühle 336-338
Hafenstockmühle 684
Heumühle 683
Hintermühle 269, 286
Hofmühle 513, 666
Holzmühle 513
Klingenmühle 269
Köpplmühle 666, 668
Mayermühle 683, 684
Neumühle 604, 621, 627
Nondlmühle 449
Oberhofer Mühle 667
Perzlmühle 502, 683
Rauchmühle 513
Reinprechtsbruckmühle 148
Roblmühle 397
Schachamühle 314, 456, 461
Schwarzmühlc 540
Steinmühle 201
Steiningermühle 345, 348, 349
Stiftnermühle 502
Stockfinstermühle 191
Syrafeld 716
Uttissenbachmühle 391, 392
Waldhamsmühle 337
Wegmühle 456
Wolfsbergmühle 197
Münzfunde 341, 352, 353
Mundart 138—141
Museen
Alte Bauerngeräte 742
Freimaurermuseum 489—494
Handwerksmuseum 467
Stiftsmuseum 568, 575
Musikkapellen 231, 298—300, 346, 367

Naturdenkmäler 148, 190, 262, 269, 437, 472, 474, 542, 547, 620, 747
NEWAG 226, 284, 589
NIOGAS 590, 637

Ordensberufe 196, 212, 420, 421
Ortsnamen allgemein 21, 23
der KG 149, 181, 187, 190, 197, 202, 236, 239, 243, 248, 254, 256, 259, 263, 270, 312, 332, 339, 344, 353, 373, 376, 381, 382, 388, 397, 398, 437, 438, 454, 455, 460, 462, 474, 530, 536, 537, 543, 633, 638, 639, 644, 652, 665, 683, 697, 706, 715, 723, 731
Ortsvorsteher 147, 181, 186, 196, 224, 244, 249, 255, 258, 260, 282, 323, 335, 341, 345, 422, 446, 454, 457, 461, 462, 511, 625, 637, 640, 655, 659, 702, 713, 718, 725, 739

Parteien, polit.
Alldeut. Partei 485
Christl. soz. Partei 38
Großdeut. Einheitsliste 162
Nationalsozialist. Partei 162
Pfarrgemeinden 133, 153, 203-210, 271, 315—317, 355—357, 399—401, 439, 440, 495, 496, 572—574
Pfarrherren 152, 21 1, 271, 316, 317, 356, 357, 401, 440, 496, 573
Pfarrhöfe 157, 404, 465
Pfarrkirchen 133,154—156,204-215, 271—273, 282, 317, 318, 320,357—359,401—404,440—442, 496—499
Postämter 166, 226, 227, 288, 449, 450, 469, 514, 515, 601, 602
Pranger 151
Priesterhilfswerk Stift Zwettl 569
Propstei 686—692
Propsteikirche 686, 687
Protestantismus 204, 315, 485
s. auch Reformation

Quellen 135, 136, 574, 621

Raiffeisenkassen 37, 93, 225, 226, 288, 289, 307, 314, 325, 362, 514
Raiffeisen-Lagerhäuser 71—73, 225
Rathaus 17, 18
s. auch Amtsgebäude, Stadtamt
Rauchküchen 187, 345, 479, 518, 519, 547
Raumordnungsprogramme 11 — 14
Reformation 28, 133, 153, 204, 315, 558, 559 s. auch Protestantismus Richtstätten 27, 455, 474
Robot 26, 33, 34 s. auch Abgaben, Zehent
Ruinen
Lichtenfels 147, 152, 158, 558
Marbach/W. 351—354

Sägewerke 197, 286, 392, 457, 595, 719
Sängerknaben 567, 569,579—582
Sagen 179, 180, 189, 235, 238, 242, 247, 253, 262, 264, 308, 330, 331, 342, 343, 349, 371, 372, 376, 380, 386, 387, 389, 390, 527, 528, 541
Schalensteine 377, 378, 474
Schlossbesitzer 477—490
Schlossgebäude 477, 480, 481,489

Schlosskapelle 315, 496
Schlosstaverne 469, 513
Schriftsteller 364
Schulen
(Dreijähr.) Fachschule für wirtsch. Frauenberufe 672
(Einjähr.) Haushaltungsschule 672
(Fünfjähr.) Höhere Lehranstalt für wirtsch. Frauenberufe 672
Gymnasium Oberhof 568, 672
Handelsschule 671
Hauptschulen 577, 672
Konviktssängerknabenschule 567, 575
Landwirtschaftl. Berufsschule 322
Land- u. Forstwirtschaftl. Berufsschule Edelhof 635, 637
Landwirtschaftl. Fachschule Edelhof 37, 81, 633, 635—637
Landwirtschaftl. Fortbildungsschulen 223, 276, 418
Pfarrschule 410, 411
Privatgymnasium des Stiftes Zwettl 568, 580, 581, 672
Volksschulen 159, 160, 217— 222, 273—281, 321, 322, 361 — 364,410—419,442—445,502— 507, 575, 576, 672, 732—734
Schulleiter 159, 221, 222, 277, 364, 443, 502—504, 578, 635, 672
Schulordnung, Maria-Theresianische 575
Schulschwestern 568, 671, 672
Schwedenkriege
s. Dreißigjähr. Krieg
Selbsthilfeeinrichtungen der Bau ern 37, 38, 65—73
Selbstverwaltung d. Gemeinde 34
Siedlungsgesellschaft, NÖ 488, 489
Sparvereine s. Vereine
Spitäler
Armenspital Neuhof 653, 746
Bürgerspital Zwettl 683
Hospitale pauperum 556, 558, 561, 569, 570
Infektionsspital 568
Konversenspital 571
Mönchsspital 571, 572
Spital Rosenau 466, 483, 519
Typhusspital 672
Spitalskapellen 557, 570—572
Spitalskirche 556, 571
Sportanlagen
Kegelbahn 469, 486
Klettergarten 657
Reithalle 520
Sonnenbad 693
Tennisanlagen 519, 693
Sportvereine s. Vereine
Stadtamt 19, 20
s. auch Amtsgebäude, Rathaus
Stadtbücherei 18
Statuen 134, 360, 501
Steinbrüche 225, 381, 657
Stephaneum 568, 575, 601
Sterbefälle 1981 145
Steuern 32, 689, 723
s. auch Abgaben, Zehent
Stiftsapotheke 610—613
Stiftsarchiv 587
Stiftsbibliothek 558, 561—563, 567—569, 584—586
Stiftsgebäude 551, 552—556, 559—563
Stiftsgeschichte 551, 552, 556—560, 569
Stiftsherrschaft 27
Stiftskirche 557, 563—565, 568, 572
Stiftsmuseum 568, 575
Stiftsökonomie 590—600
Stiftsprivilegien 552, 556
Stiftstaverne 569, 606, 607, 666, 667
Stiftungenbuch 557, 567, 584, 587
Straßen
Altstraßen 148, 270, 331, 332, 397, 475, 602
Bundesstraßen 14
Forststraßen 86, 595
Gemeindestraßen 16
Güterwege 603
Landeshauptstraßen 14, 15
Landesstraßen 15, 16
Tavernen
Schlosstaverne s. dort
Stiftstaverne s. dort
Teiche 166, 262, 263, 324, 470, 471, 531, 596, 620, 633, 651, 657, 658, 702
Teichhäuser 739
Tiefkühlanlage, Gemeinschaft], s. Vereine
Tierärzte 95—102 s. auch Curschmiede
Truppenübungsplatz 120—131, 137, 163, 569, 638
Tuchwalke 673
Türkenkriege 689, 723
Türme 465, 469, 470, 499
Umsiedlungsgesellschaft, Deutsche 487
Ungarnkrieg 28, 476, 558, 670
Urbar, Zwettler 557
s. auch Abgabenverzeichnis
Ursiedlungen 21—25, 652
USIA 487
Verbände
Edelhofer Absolventenverband 627
Öst. Sport-Fischereiverband 471
Verband Waldviertler Blondviehzüchter 108
Verband Waldviertler Fleckviehzüchter
Waldviertler Rinderzuchtverband 52, 69—71, 102, 108
Vereine
Alpenverein 657
Brandhilfeverein 520
Elternvereine 325, 450, 614
Fremdenverkehrsverein 450, 467, 473, 474, 488, 489, 510, 519
Gemeinschaftl. Tiefkühlanlage 325, 346, 520, 521, 531, 626, 627, 642, 650, 656, 719, 728, 742
Kameradschaftsbund 171, 172, 230, 300, 429, 450
Kath. Burschenverein 206
Kath. Jugend 429
Museumsverein Schloß Rosenau 488—490, 519
Musikverein 300
Pfadfinder 614, 677
Rudmannser Stierhaltungsverein 627
Schützenverein 677
Wassergenossenschaften 627, 650, 656, 728
Weidegenossenschaften 649, 650
Versorgungshäuser s. Hospitale pauperum Spital Rosenau Stephaneum
Viehbestände 104, 109, 110, 113— 115, 167, 224, 237, 240, 244, 245, 249, 255, 258, 261, 309, 311, 324, 374, 379, 383, 392, 448, 455, 457, 461, 463, 532, 546, 626, 6^7, 656, 673, 696, 702, 710, 713, 718, 725, 740
Viehhaltung 51—53, 113—116
Viehseuchen 116—119
Viehwirtschaft 51—53
Viehzucht 102—113, 597, 598
Waldbestände 78, 79, 81—86, 592—594
Waldlehrpfad 87, 88
Waldwirtschaft s. Forstwirtschaft
Wallfahrtskirche 135, 136, 152
Wallfahrtsorte 135, 136, 152
Wanderwege 88, 190. 515
Wappen 151, 483, 485
Wassergenossenschaft 627, 650, 656
Webereihandwerk 151, 198, 287

Wehrbauern 22—24
Wehrhöfe 23, 438 s. auch Feste Häuser
Wehrkirchen 212, 213, 441, 687
Weidegenossenschaft 649, 650
Weinbau 590—592, 675
Wetterwarte Stift Zwettl 600, 601
Windhag'sche Stipendienstiftg. 130, 168, 192, 201
Wirtschaftsformen, landwirtschaftl. 23, 50, 51, 445, 447, 626
Wirtschaftshöfe
s. Grangien, Meierhöfe
Wohnsiedlungen
Friedenssiedlung 693
Kampsiedlung 589
Waldrandsiedlung 589, 590, 615—617
Wundärzte 169, 170, 228, 372, 516, 517, 606—609

Zahntechniker s. Dentisten
Zehent 26, 27, 621
s. auch Abgaben, Steuern
Zeitschriften
„Alldeutsches Tagblatt" 485
„Grazer Wochenblatt" 485
„Kremser Zeitung" 136
„Land-Zeitung" 136, 299
„Neues Wiener Tagblatt" 485
„Unverfälschte deutsche Worte" 485
„Waldviertler" 136
„Waldviertler Bote" 136
„Waldviertler Kurier" 136
„Waldviertler Pionier" 66
„Zwettler Kurier" 136, 377, 582, 584, 628, 661
„Zwettler Nachrichten" 136
„Zwettler Volksbote" 407
Ziegelöfen 225, 448, 539, 626, 52, 655, 675, 710
Zweiter Weltkrieg 39, 670, 671

2. Personen- und Ortsregister

Brigitte Pachner

Zahlen in *Kursiv* bedeuten mehrfache Namensnennungen auf einer Seite — z.B. Aichhorn Th. *261* Familiennamen mit gleicher Schreibung auf einer Seite sind zusammengefasst und die Vornamen durch Schrägstriche getrennt; in solchen Fällen sind bei Mehrfachnennungen die Vornamen in Kursiv — z.B. Altmann A./F./J. 329.

Aassl s. Astl
Ableidinger 103
Achatz O. von Hohenfeld 539
Adalbert 424
Adler V. 485
Adolf C. 573
Adolf V. 578, 581
Aggsbach 212
Agritz E./F./H. 679
Aichhorn Th. *261*
Aichinger 254
Aichinger A. 721
Aichinger J./P. 255
Aichinger *M. 476*
Aigner A./A.M./E./F./G,*/J./* L./M./V. 629
Aigner F. 96, 165, 662
Aigner G. 195
Aigner I./Th. 629, 633
Aigner J. 194, 303, 630, *631*
Aigner L. 194
Aigner M. 195, 628, 629, *631*
Aigner M./A. 630
Aigner W. 227, 602
Aken-Quesar H. van *128*
Alberer 1. 348
Alberer J. 346, 348, 194
Alberer L. 171
Alberer St. 194
Albero von Lichtenegg 239
Albero von Ottenstein 339, 354
Albert, Abt 699, 723, 738
Albinger J. 448, 452
Albrecht 25, 132, 306, 310, 313, 354, 390, 398, 476, 485, 557, 669, 670, 687
Albrecht F./J. 267
Albrechtsburg C. von 401, 691
Aldringer I. 527
Alexander III. 556
Alexandris Th. de 440
Allentsteig 12, 13, 21, 27, 79, 93, 98, 116, *120, 127,* 129, *130, 131, 133, 134,* 136, 150, 243, *244,* 247, 288, 344, 414, 487, *503,* 526, 581, 589, 702
Allinger E./F./H. 617
Allram R. 593
Almeder 424, 666
Almeder A. 433, 601, 662, 682, 697, 706
Almeder B. 368, 630, 697
Almeder Ch./E./M./V. 434
Almeder E./A./H./L./P. 632
Almeder F. 420, 428, 433, 436, 697
Almeder G. 706
Almeder H. 630
Almeder J. 267, 436, 682, *697*
Almeder K./R. 420
Almeder L. 436, 679
Almeder O./M. 434, 455
Almeder Ph. 451
Almeder Th. 368, *679*
Alois, Pater s. Scheidl J.
Altenburg, Stift 27, 64, 133, 249, *254,* 255, 480, 498, *581*
Alterriedt A.M./J.G./A/./R. 169
Altmann 348
Altmann A./F./J. 329
Altmann F. 323, *325,* 326, 721
Altmann H. 368
Altmann J. *306,* 323, 348, *365,* 368, 394
Altmann M. *306,* 368, 385
Altmann Th. 721
Altmelon 243, 504, 556
Altomonte M. *565*
Altpölla 23, 27, 132, 133, 151, *203,* 204, 207, 249, 260
Ambros, Pater s. Burger S.
Amon A. 286, 300, *304,* 311, 336, *533*
Amon A./S. 535
Amon B. 271, 307
Amon E. 335
Amon F. 426, 429, 433
Amon G. 619
Amon l./M./Ph. 304
Amon J. 282, 302, 304, 336, 429, 520
Amon K./A. 395
Amon L./J. 335, 536
Amon M./E. 533
Amon R./A. 705
Amon S./J. 176

Amstetten 212
Amstetter J. *432*
Ancilla, Sr. 421
Andergassen J. 156
Anderl A. 534, 682
Anderl E./J. 261
Anderl F. 452
Anderl L. 694
Anderl W. 503
Andersch E. 305
Anderst 281, *2S5*
Anderst A. *281*, *282*, 284, 287, 301, 311
Anderst E./A. *305*, 306
Anderst *JJ*E./L./M. 305
Anderst O. 284, 305
Andre G. 275, 277
Andreas 155
Andri F. 568
Andrimont 153
Anezeder Fl. 211
Angerer M. 694
Anibas W. 240
Anna, Äbtissin 257
Anna, hl. 239, 272, 543
Anna Regina, Sr.
s. Engelmayer M.
Annaberg 101
Annatsberg 14, 15, 78, 142, 145, 354, 355, *356*, *359*, 364, 365, 373, *374*, 375, 376, 396, 508, 512
Annibas Ph. 261
Anshalm v. Hetzmannswiesen 551
Anton H. 170
Anton J. 581
Antoni G. 211
Antoniassi K. 222
Antoniassi Th. 213, 217, 218, 221
Antonius, hl. 236, 255, *271*, 272, 454
Apel J./Th. 347
Apeller M. *385*
Apeltauer 417
Apfelböck 593
Appel J. 347
Appenauer H. 432
Appenauer J. 631
Appiano P. 548
Arbesbach 14, 27, 159, 412, 449, 503
Arbesser M. A. 503
Arbinger E. 356
Argelist A./J./M. 714
Arglist F. 432
Arglist P. 714
Arnberger M. 237
Arneth A. 525
Arnhof H. 68
Arnold A. 207
Artmann J. 430
Artmann K./M. 234
Artner *103*, 366, 532, 628, 657, 667, 671, 710, 737
Artner A. 172, 175, 176, 256, 370, 392, 395, *646*, 650, 660, *714*
Artner F. 176, 252, 370, 646
Artner G./E. 628, 650
Artner H . 175
Artner J. 159, 252, 392, 395, 469, 499, 502, 513, 514, 523, 617, 650, *656*, *679*, *715*, 728
Artner K. 256, 513, 514
Artner L. 359, 395, 435, 650
Artner M. 252, 435, 523, 656, 660, 679, 715
Artner N./G. 366, 370
Artner Ph. 252, 258
Artner R. 249, 252
Artner S./L./A./K. 650
Artner Th. 704, 728
Artner V./F. 523, 536
Artner W./M./J./L. 651
Artner-Rauch F./Th. 369
Aschauer 674 Aschen 366
Ascherhof 123, 231
Aschinger J. 370
Aspern 607
Assem C. *573*
Aßfall E. 200
Aßfall *J*. 175, 184
Aßfall L. *173*, 184
Aßfall M. *184*, 185
Aßfall R. 166, 172, 184, 185, 200
Assi siehe auch Asti
Aßl J. B. 606
Asti F. A. 169, 170
Asti J. Ch./M. Th. 169
Atzelsdorf 607
Auberger 623
Auberger J. 29, *700*
Auer *H./i./K./R.* 463
Auer 1. 184 Auer J. 679
Auer K./E. 370
Auer M. 483, 496
Auer Th./M. 542
Auer W./H. 714
Auersperg A. von 484
Auersperg W. von 539
Auersthal 415
Aufrich R. 662
Augsburg 735
Augustin G. H. 356, 358
Aumühle 486
Aumüller M. 664
Aunn J. 548
Ausmüllner K. 679
Axpeck St. 131
Azzo von Gobatsburg 236
Baatz W. 687
Babenberger (allgemein) 22, *25*, 620, 738
Babenberg F. von 25
Babenberg L. von *25*
Babisch H./E. 682
Babisch M. *664*
Bach K. A. siehe Czulek
Bachhofer A. 389
Bachhofner F. 500
Bachhofner J. 175, *336*
Bachlechner 568
Bachlechner J. 156
Bachmayer 1. 613
Bachofner *298*, 300
Bachofner J. 237
Bachtrog A. 185, 385, 534
Bachtrog B./J. 536
Bachtrog F./J./M. 534
Bachtrog H./M. 370
Bachtrog 1. 329, 534
Bachtrog J. *318*, 324, 325, *348*, 523
Bachtrog K. 319
Bachtrog L. 458, 459
Bachtrog M./F. 380
Bachtrog Th./J. 434
Baden 610
Bader F. 164, 181, *184*
Bader J. *174*, 194
Bader L. 173
Bader M. 184, 245
Bad Leonfelden 610
Badstuber A. M./M. 241
Badstuber L. 241, 256
Ballwein B./X/M. 369
Ballwein J. 350, 367
Ballwein R./H. 370
Bamberg 611
Bamberger 549
Baminger L. 347
Bandhauer G. 401, 407
Bandion F. 440
Bannert B. 176
Barbara, hl. 214
Barbara, Sr. siehe Schwarz A.
Barbarossa 23
Barburek K./P. 305
Baron J. 267
Bartenstein J. 175, *185*, 188
Barth Th. 651
Barthl F. *611*, 612
Bartl 244
Bartlweber I./Th. 681
Bartlweber J./A. 631
Bartos K./V. 310
Batuschka P. 128
Bauer 298, 674
Bauer A. 245, 535, 631
Bauer B. *1*, 420, 744
Bauer Ch./J. 548
Bauer E./J. 173, 694
Bauer F. 82, 245, 328, 379, 427, 435, 534
Bauer G. 194, 401, 534, 628, 633
Bauer H. 631, 694
Bauer H. P./Ch. 706
Bauer l./B./W. 328, 379
Bauer /./F./A. 380
Bauer K./P. 232
Bauer L. 436, 628

Bauer M. 256, 379, 380, 463, 467, 513, 535, 548, 628, 631, 745
Bauer P. 385, 433, 533
Bauer R. 367, 375, 744, 745
Bauer S. 222
Bauer Th. 534
Bauer W. 211,231,305, 340, 367, 379, 452, 463, 511, 550, 631
Bauer W./E. 618
Bauer W. siehe Ignatia, Sr.
Bauernfeind C. 557, 558, 571, 584, 585
Baum W. 223
Baumann B. 273, 569, 584, 590
Baumann Ch. 176
Baumann M. 286
Baumann R. 206, 401, 404, 416, 417, *418*, 580, 582, 584
Baumgartl 414
Baumgartner D. 452
Baumgartner E./K. 370
Baumgartner F. *514*, 550
Baumgartner *i./Y./M.* 533
Baumgartner K./M. 714
Baumgartner M./M.E. 707, 713
Bayer C. 356
Bayer J. s. Beyr
Bayreder A. 550
Bayreder E./A. 548
Bayreder H./R. *547*
Bayreder R. 546
Beck A. 123
Beck F./M. 697
Beck J. 436, 650, 681
Beck M. 435, 681
Becker A. 436
Becker F. 232
Beigl R. 733
Beinker A. siehe Beniker
Benda J./R. 233
Bendinger F. 581
Beneder A. 534
Beneder G./M. 461
Benedikt 408, 600
Beniker A. 452
Benischek 280
Benischek M. 434
Benischek R. 208, 211
Beranek F. 411, 413, *414*, 425
Beranek J. 425
Berchtold von Marbach 353, 354
Bergau 150
Berger 18, 224, 674
Berger A. 222, 342, 436, 461, 705
Berger C. 232, 744
Berger E./A./H. 618, 619
Berger F. 176, 643, 706
Berger G. *422*, 547, 549
Berger H. 325, 680, 705
Berger J. 176, 232, 261, 329, 341, 342. 436, *451*, 617, 643, 705
Berger K. 705
Berger L. *161*, *232*, 342, 435, 706
Berger M. 261, 305, 436, 617, 680, 681, 706
Berger *O./A.*/Ch./H. 305
Berger P. 256, 421, 435, 436
Berger R. *232*, 342, 434, 680
Berger Th. 329, 533, 664, 706
Berger V. 435
Berger W./R. 376, 681
Bergmann *A./Ch.* 608, 609
Bergmann I. 364, 396
Berlin 100, 101, 120, 136, 498
Bernard C. 585
Berndl GmbH 175, 177
Berndl M./R. 177
Berndl R. 172
Berndorf 248
Bernhard 136, 582
Bernhard, hl. 552
Bernhard von Rottenbach 313, 344
Bernhard C. *561*, *562*, 575, 579, 585, 596, 606, 634, *653*
Bernhard F./H. 233
Bernhard G./F. 380
Bernhard l./J. 542
Bernhard J. 369, 560, 561
Bernhard M. 329
Bernhard P. 335, 380, *536*
Bernhards 15, 23, 78, 142, *269*, *271*, 277, 278, 283, *288*, 289, 309, *310*, 439, *457*, 512, 543, 545
Bernhart A. 302
Bernhart J./M. 305
Bernhart L. 284, 287, 301, 303
Bernhart R. 303
Bernharter G. 658
Bernhuber H./I. 241
Bernschlag 140, 732
Bertgen 664
Berti H. 69
Bertrand 582
B(e)schönik J. 439
Besenböck F. 260
Besenböck H./W. 261
Beutl K. 561
Beyr J. 169
Bezwar *279*
Bichl A. 252, 420
Bichl E. 222, 253, 419, 431
Bichl F. 212, 232, 253
Bichl G. 420
Bichl J. 188, *252*, 420, 431
Bichl L./E. 433, 744
Bichl M. 188, 232, 252
Bichl W./G. 433
Bichler J. 241, 256, 265
Bichler L. *241*
Bichler M. 256
Biedermann 150, 298
Biedermann M. *316*
Biedermann St. 442
Biegelbauer E. *419*, 443, 489, 490, 743
Biegelbauer J. 222
Bierampl G. 681
Bilek K./H. 433
Bind R. 226
Binder 201, 276, 298, 314, 327, 333, 661
Binder A. 217, *260*, *261*, 303, 314, 328, 395, 548, 681, 743
Binder C. 329, 357
Binder E./M. 241
Binder F. *241*, 261,267, 422, 427, 436, 452, 714
Binder G. *260*, 549
Binder H. 255, 535
Binder J. 200, *240*, *241*, 252, 253, 258, *261*, 303, 304, 305, 328, 364, 369, *375*, 386, 422, *435*, 436, 452, 475, 532, *588*, 589, 616, 694, 701, 715, 725, *728*, 744
Binder K. 166, 176, 255, 715
Binder L. 200, *260*, 369, 421,422, 424, 504, 643, 705
Binder M. 176, 240, 252, *261*, 452, 643, 679, 743
Binder M. J. 359
Binder N. 271, 600
Binder Ph. 256, 728
Binder R. 240, 681
Binder S. 252, 265, 375, 452, 739, 742
Binder Th. 252, 253, 328, 548, 643
Binder V. 304
Binderlehner J. 223
Binderreiter K. 681
Binderreiter-Reif 632
Bingen H. von 556
Biringer M./A. *174*
Birmingham 526
Birringer K. *316*, 440
Birwa J. 231
Bischinger 710
Bischinger Ch./H./*J./L.* 714
Bismarck 485, 486
Bismarck O. von *473*
Bitnar J. 372
Bitzinger L./Th. 452
Blabensteiner A./M. 395
Blabensteiner J. 651, 705
Blabensteiner M. 394
Blabensteiner S. 651
Blahs 666
Blahs A./M. 680
Blamsteiner S. 200
Blasius, Frater siehe Kerschbaum J.
Blaubensteiner J. 173
Blauensteiner 614
Blauensteiner A./A. M./J. 459
Blauensteiner B. 651, 728
Blauensteiner F./J. 656
Blauensteiner 1. 646, 650
Blauensteiner I./A. 651, 660
Blauensteiner J./B./A. 618
Blauensteiner L. 392
Blauensteiner M./L./A. 394
Blauensteiner R. 723, *728*, 730

Blazek E. *721*
Bloderwaschl F. 429
Bloderwaschl I./Th. 433
Bloderwaschl J. 422, 428
Blons 229
Blumau a. d. Wild 98
Blumauer 223
Blumauer A. 211, *224*
Blume F. 582
Blümel K. 614, 661
Blümel Th./K. 618
Blüml H. 232
Blüml J. 224, 232, 268
Bobleter 345
Bobleter A. 347
Bobleter E./A. 632
Bock A. M. 436
Bock E./K. 188
Böck J. 358, 509
Bock K. 681
Böck L. 422
Böckh J. 436
Böckh M. 435
Bode H. *289*, 300, *305*, 307, 517, *609*
Boden J. 635 , *636*, 662
Bodensteiner F. 401
Boehm J. *G./M.* 714
Bogner S. 534
Böhler 255
Böhm 647
Böhm A. 222, *233*, 234, 265, 304, 314, 348, 429, *433*, 434, 453, 628, 629, 631, *651*, 660, 697
Böhm Ch. 303
Böhm E. 433, 453, 617, 628, 632
Böhm F. *226*, 256, 268, 336, *348*, 434, 604, 624, 627, *628*, 632, *642*, 661
Böhm G. 301, 328, 523
Böhm H. *324*, 348, 432, 433, 610, 629, 631, 702, 719
Böhm 1. 233, 642, 643
Böhm J. *194*, 233, *234*, 255, *256*, 265, 318, 346, *348*, 357, 433, *523*, *580*, 617 , 624 , 631, *643*, 644, 660, 697
Böhm K./S. 194
Böhm L. (siehe auch Schuh L.) 185, 220, *233*, 234, 304, 318, 348, 380, 426, 432, 433, *450*, 452, 453, 729
Böhm M. 173, 184, 232, 233, 241, 380, 452, 523, 628, 643, 651
Böhm *P./*E./A./J. 715
Böhm R. 429, 697
Böhm Th. 233, 453
Böhm V./R. 342
Böhm W. 314
Böhmhöf *5*, *6*, 7, *14*, 78, 104, 109, 113, 115, 142, 662, 677, 678, 695, 696 Böhn J./F./M. 694
Bohuslav 556
Böl siehe auch Poll
Böl S. 421
Böll J. 245
Bolnfürst S. *679*
olomsky P./L. 347
Boltus F. 241
Bolzer F. 318
Boncel H. 519, 550
Bonningen B./J. W. von 691
Bösenneunzen *15*, 23, 27, 78, 132, 144, 145, 202, 207, 208, 210, 224, 231, *235*, *236*, *237*, 238, 242, 248, 265, 267, 268, 556, 609
Braith L. *389*
Brand 152, *153*, *178*, 198
Brand A. 226
Brandauer *A./M.* 534
Brandner siehe Prandner
Brandstätter A./F. 336
Brandstätter E./J. 694
Brandstätter J. 632
Brandstätter L./H. 314
Brandstätter M. Ch./Fl. 714
Brandstätter St. 318
Brandstetter A. 162, 185, 705
Brandstetter E./J./K./Zl. 175
Brandstetter F. 394
Brandstetter I./F. 177
Brandstetter J. 185
Brandstetter L. 628
Brandstetter M. 174, 185, 681
Brandstetter R. 176
Brandtner G. 200
Brantner A./J. 429
Brantner L./M. 433
Brauer F. 68, 69, 617
Braun Ch. 275, 277
Braun F./M. 174, 176
Braun J./E. 631
Braun M. 650
Braun P. 611
Braunböck A. 173
Brauneis A./F./M. 533
Brauneis E./E. M. 455
Brauneis F. 549, *702*
Brauneis *J./E.* 702, 705
Brauneis K. 664
Brauneis L. 97
Brauneis M. 548, *705*
Brauner L. 435
Braunstein F. *705*
Braunstein H./J. 656
Braunstein J. *705*, 748
Braunstein M. 548, 704, 705
Braunsteiner F. *316*, 317, 318, 320
Braunsteiner S. 705
Brawenz A. 401, 404, 568
Breinbauer L. 497
Breit F. 222, 268
Breit J. 222
Breiteneder J. *681*, *694*, 705
Brekoe (Bosnien) 97
Brenner 671
Brenner A. 164
Brenner F./M. 195
Brenner J. 193, 199, 200
Brenner K. 174
Brenner L./M. 380
Brenner M. 176
Breselmaier F./B. 329
Breslau 560
Bretterbauer F. 619
Bretterbauer J. 342
Breu J. 565
Breuer J. 533
Brindlbauer F./J./Z. 169
Brock J./B. 436
Brock K./J. 705
Brucha M. 732
Bruck a. d. L. 102
Brückl F. 367, 370
Brückl J./A. 369
Bruckmayer E. 324
Bruckmüller 55
Bruckmüller P. 64
Bruckner 644
Bruckner A. 173, 232, 245, *252*, 368, 434, 446, 451, 629, 642, 644, 651, 679
Bruckner B. 251
Bruckner E. 370, 394, 679
Bruckner F. 181, 195, *199*, 200, 201, 241, 249, *252*, 258, 267, 534, 640, *643*, *144*
Bruckner F./A. M. 744
Bruckner G. 233, 370, 451, 629, 644
Bruckner H./J. 715, 643
Bruckner 1. 200, 534, *640*, *642*, 661, 739, 744
Bruckner J. 176, 195, 200, 204, 232, 233, 252, 253, 258, *265*, 303, *369*, *384*, 394, 446, 451, 534 , *642*, *643*, 644 , 650, *651*, 714, 725, 739, *743*, *744*
Bruckner K. *233*, 252, 369, 694
Bruckner L. 232, 245, *252*, 265, 433, 533, 615, 617, *643*, 646, 650, 662, 743, 744
Bruckner M. 173, *195*, *200*, 201, 232, *252*, 253, *435*, 451, *452*, 534, 617, 640, 642, 643, 651, 679, 694, 72,8, *744*
Bruckner O. 640, *642*
Bruckner P. *252*, 644
Bruckner S. P5, 176, 181, 197, 200, 224, 252, 261
Bruckner Th. 3 70, 433, 694
Brudl J. *694*
Brugg 148
Bruner G. 535
Bruner J. 430, 535
Brunmayr H. 394
Brünn 101, 2~3
Brunn am Walde 27
Brunn a. d. Wild 98
Brunner A. 176, 221, 258, 549
Brunner C./J./L./Th. 188
Brunner E. 461, 523

Brunner F. 176, 258, 303, 461, 500, 514, 543, *545*
Brunner G. *271*, 461, 523
Brunner J. 176, 224, 226, 252, 310, 500, *545*, *549*
Brunner K. 176, *682*
Brunner L. 550
Brunner M. 252, *258*, 549, 651
Brunner R. 258, 303
Bruno *583*
Bschönig 707
Buberl 549, 585, 605, 655, 661
Bubrle L. 222
Buchberg A./R./ *W.* von 244, 259
Buchers 372, 732
Buchert J. 496
Buchinger F. 347
Büchler J. R. *613*
Büchler R. *588*
Buchsbaum M. *329*
Budapest 266
Budil M. 222
Budweis 306
Bugl H. 665, 679
Bummer L. 705
Buquoi 29
Buquoy 133
Burger A. *237*, 267, 268, 271, 274, 307, 573
Burger B./F. 175, 628
Burger E./H. 617
Burger F. *162*, 175, 201
Burger G. 261, 435
Burger J. 175, *267*
Burger K. 175, 521, 533
Burger L. *162*, 173
Burger M. 173, *175*, 237, 261
Burger O./G. 535
Burger R./F./M. 177
Burger S. 175, 212, 533
Burger Th./F. 173, 177
Bürgermeister O. F. 612
Burgschleinitz 313, *315*
Burgstaller J. 97, 101
Burian Ch./E./G./J. A./P. 169, 606
Burihan K. 435
Burzin 718
Burzin J./E. 722
Bussecker 103, 674
Bußecker *A./M.* 175, *630*, 633
Butler F. *526*
Buxbaum O. 365
Byzanz Th. von 652
Caldan B. 152
Capek F. 157, 318
Capell E. 652 Caspar J. 643
Casper G./M./Th. 643
Casper J./L. 642
Castle E. 508
Chizzali 152
Christian L./I. 542
Christl H. 416
Chrumicher A. 699, 716
Chugelberg 590
Chuipach G./H. von 132
Churchill 495
Cist N. 440
Citeaux 558
Clemens XI. 479, 496
Clespe J. 152
Cölestine, Sr. 672
Conrad 645
Conrad Th. 664
Constant A. 544
Corvinus M. *28*, 476, *558*, *670*
Cosca 400
Cranach L. 544
Cretmann A. 394
Csendes P. 311, 697, 748
Curtius J. *691*
Czappek H. 65, 69
Czapran A./R. J. 188
Czechmaister R. 246
Czulek K. A. 517
Czulek W. 516
Dachl A./J./L. 630
Dachl J./K. 631
Dachl M. 328
Dachsberg H. von *354*
Dachsberger 150
Dallermahsl C. 681
Dallier C./G./K. 675, 680
Damberger A. M./£.//./P. 195
Damberger J. 193, *195*
Damberger R./V. 618
Dangl G. 536
Dangl H./l. 628
Dangl I. 184, 626
Dangl M. 662
Dangl R. 547
Dania R. *253*
Daniel H. 573
Daniel O. *642*
Danne F. A. 565
Danzinger *415*
Danzinger E. 520
Danzinger H. 453
Daringer E. 498
Dastel L. 159
Dastl Ch. 632
Dastl J./M. 629
Dastl L. 628
Dastl M. 264
Datschitz 662
Daxberg W. von 354
Decht E. 581
Decker 16, 162, 513, 617
Decker A. 175, 176, 200, 327, 348, 376, 396
Decker E. 173, 628
Decker F. 366, 369, 375, 396, 620
Decker H. 195, 366, 369, 620, 628, 630, 631
Decker J. 173, *175*, *200*, 302, 303, 348, *365*, 367, 369, 679
Decker L. 175, *194*, 302, 431, 630, 631
Decker S. 174, 455
Defner M. 305
Degle 1. J. siehe Wolf
Dehio 217
Deibl J. siehe Deibl W.
Deibl W. 39, *65*, *66*, *68*, *69*, 71, *108*, 223, 224, 283, *588*, *597*, *598*, 615, 635
Deinhofer J./B. 619
Deinzendorf 479, *484*
Delricus von Marbach *353*
Demel 271
Demel J. 272, *274*, 277 , 443
Denk 277, 281, 405, 428
Denk A. 90, 425, 488, 489, 490, *519*, 520, 550
Denk M. 195
Dettenrieder J. 545
Dichler 280
Dichler A. 452, 459
Dichler D./W. 715
Dichler E. 222, 223
Dichler F./J. 452, 453
Dichler G. *347*
Dichler I./J. 430
Dichler J. 301, 306, 445, 448, *452*
Dichler L. *702*, 714
Dichler M./J./L./R. 348
Dichler S. 302
Dichler Th. 306, 682
Dichler V./l. *347*
Dichter J. 446
Didbacher M. 535
Diechler J. 286, *300*
Diechter 22
Diem F. 174
Diendorfer A. 222
Dienstl I. 739
Dießner A./J. 251
Diessner M. 241
Dietel von Rosenau 475
Dietharts 355, 361
Dietmanns 15, 412, 471, 662
Dietrich 259
Dietrich von Pulkau 571
Dietrich P./M. 389
Dietrich V. 664
Dillenz W. 200
Dirnbacher A. 664
Dirnberger 105, 109, 160, 172, 651
Dirnberger A. (A. M.) 162, *173*, 174, 175, *176*, 177 , 200, 226, 657
Dirnberger C. 200
Dirnberger E. 185
Dirnberger F. 71, 162, 173, 174, *184*
Dirnberger G. 185, 200
Dirnberger H. 173, 657
Dirnberger 1. 200
Dirnberger J. 162, *166*, *173*, 174,

176, 177, *181*, 182, 183, *184*, *185*, 199, *200*
Dirnberger L. 185, *200*
Dirnberger M. 173, 174, 175, *184*, 185, 188, *200*
Dirnberger Th. 184, 200
Dirnberger W./E. 188
Dirnitshofer M. 523
Dirnitzhofer J./NJ. 431
Dobersberg 14, 28, 205, 607
Dobra 27, 130, 151, 201, 647
Dobry G. 271, 300
Docker J. 303
Docker M. 159, 431
Docteur P. 487
Döllersheim 27, *120*, *123*, 127, *128*, *129*, *130*, *132*, *133*, *136*, *137*, 147, 148, 150, 151, 160, *163*, 168, 201, 203, 230, 239, 240, 242, 266, 486, 576, 589, 594, 597, 606, 607, *608*, 610
Dollfuß 39, 360
Donaberger F. 585
Donatus, hl. 440
Donin 549
Doppelhofer J. 622
Doppler J./L. 618
Dorfbauer V. 452
Dorr F. 324
Dorr L./M. 261
Döschen 274
Doydl F. 534
Drackh F. 157, 214, 659
Draxler B. 748
Draxler R. 289
Dresden *485*, 497
Dreyer M. siehe Treuer
Drobnik 284
Drödthahn F./*H.* 233, 267
Dröscher J. 436
Drosendorf 29
Drösing 101
Dröthandl J. 184
Drucker F./L. 261
Drux A. 228
Düchler J. 548
Düchler K. *459*
Düchler L. 302
Duffek E. 600
Düh M. 419
Dum I. 722
Dürckheim F. 487
Dürnhof 15, 105, 120, 122. 123, *125*, *126*, 127, *128*, 137, *164*, 558, 567, 569, 573, *588*, 589, 596, 597, 598, 600, 609, 610, 615, 622, 641, 642, 660, 661, *669*, 675, 677, 723, 724, 730, 738
Dürnstein 27, 309, 581
Dürr H. W./W./A. 681
Duscher O. 533
Düsseldorf 179, 526
Dvorak J. 186
Dvorak M. 188
Dworak J. 542
Dworcak F./Th. 542
Dworzak F./C. 459
Ebenau 186
Ebenecker M. 452
Ebenetter E. 694
Eberl A. 304, 533
Eberl J. 304, *432*
Eberl M./S. 304
Eberl P. 694
Eberle J. siehe Eberlein
Eberlein J. 152, 153, *157*
Ebner A. 174, 185, 194
Ebner B. 185
Ebner E. 147, 166, 174, 176, 177, 185, 417
Ebner F. 174, 177, 193
Ebner H./E. 175
Ebner J. *162*, *163*, 174, 176, 195
Ebner L. 200
Ebner M. 174, 347, 433
Ebner R. *185*, 433
Ebrach A. von 552, 620
Ebro, Abt 134, 556, 557, 572, 585, 596, 621, 645, 652, 699, 723
Echsenbach 27, 217, 392, 417, 444, 725
Eckartsauer 150
Eckel G. 721
Eckel H./E. 704
Eckel J. 341
Eckenfeiner L. 185
Ecker F. 628
Eckl G. 705
Eckl I. 303
Eckl J./A. 714
Eckl M. 342, 434, 721
Edelbach 402, 738
Edelbacher 303
Edelhof 15, 37, 49, 52, 65,68,78, *81*, 98, *100*, *105*, 107, 112, 142, 145, 190, 193, 421, 573, 576, 578, 596, 599, 600, 601, 609, 624, 625, 628, 633, *634*, *635*, 636, *637*, 660, *661*, 662, 678
Edelmaier A./F. 173, 177
Edelmaier B./F. *174*
Edelmaier F. 153
Edelmaier M./A. 173
Eder 279, 288, 521, 522, 532
Eder A. *282*, 288, 302
Eder B./D. 533
Eder F./A. 524
Eder G. 223, 535
Eder J. 282, 288, 535, 715
Eder M. 302, 715
Eder R. 241
Ederer 224
Ederer A. 261
Ederer E./M. 194
Ederer F. 240, 241
Ederer 1. 232, 261
Ederer J. 231
Ederer L.. 232
Ederer M. *232*, 240
Edhofer W. *488*, 509
Edinger 314, 444, 528, 546
Edinger A. 258, 328, 333, 549, 714
Edinger B./J./S. 341
Edinger E. 318, 714
Edinger F. 335
Edinger H./M. 618, 632
Edinger J. *258*, *316*, 324, 328, 341, 367, 370
Edinger K. 325
Edinger L. 549, 705
Edinger M. 328, *341*, 705
Edinger R./F. 630
Edinger Th. 328
Edlbacher J. 303
Edlinger A. 200
Edlitzberger Th. 394
Edlmayer G. 348
Edlmeier H./E. 695
Eger 136, 611
Eggenberger J./H. 694
Eggenburg *97*, 136, 158,206, 271, 479
Eggendorfer 311, 396, 463, 549, 622, 665, 690, 718, 738, 748
Eggendorfer A. 661
Eggenhofer E. *503*
Eggenhofer J./M. 715
Eggenhofer Th. 222
Egger H. 304
Ehrenreich der Puchler 438
Ehrgott 163, 182
Ehrgott Ch./L./M./W. 176
Ehrgott F. 172
Ehrgott J./L. 173
Ehrl F./M. 237
Eibensteiner 273, 277, 288, 307, 625
Eibensteiner A. 628, *630*, 632
Eibensteiner E./F./J./C. 628
Eibensteiner F. 287 , *301*, *302*, 614, 627, 632
Eibensteiner J. 328, 631
Eibensteiner L. 629, 630
Eibensteiner M. *302*, 632
Eichholzer E. 223
Eichhorn E./J. 632
Eichhorn F./J./L./M. 651
Eichhorn G. 682
Eichhorn J. 261
Eichhorn M. 173
Eichhorn R. 222
Eichinger 444, 718
Eichinger A. 206
Eichinger F. 222, 252, 258, 452
Eichinger H. 234, 256, *434*, 452
Eichinger J. *234*, *253*, 255, 459, 643
Eichinger K. 256
Eichinger L. 256, 267
Eichinger M. 252, *255*, 258, 434
Eichinger S. 434

Eichinger V. 255
Eichler 517
Eichstädt G. von 584
Eigenschink H./M. 253
Eigl 674
Eigl F. 395, *489*, 697
Eigner C. 195
Eigner E. 629, 630, 632
Eigner G. 631
Eigner J. *194*, 348, 624
Eigner L. 319
Eigner M. J. 357
Eimer A./E. 195
Einfalt J./G. 681
Einfalt K./A. 369
Einsiedl J. 714
Einsiedler M. 714
Eischer 194
Eischer *C./J./M.* 194
Eischer *E./l./J.* 185
Eiseisberg 229
Eisgarn 442
Eisner 134
Eisner F. 364
Ekell S. 705
Ekl F./M./V. 721
Ekl J. 347
Ekl M. 341, 706
Ekl P./J. 341
Ekl Th./M. 705
Elbein 203, 211
Elisabeth, Kaiserin 25, 412
Elsigan 281
Elsigan A./G. 174
Elsigan F./M. 628, 650
Elsigan H./J. 174, 176
Elsigan 1. 632
Elsigan J./M. 174
Elsigan L. 624
Elsigan M./B. 629
Elsigan M./R. 175
Eisner E. 222
Emeder F. 336
Emeder I./M. 452
Emeder J. 335, *452*
Emer M. 435
Emmel W. *610*, 611
Ender F. 364
Endl A. 275, 416
Endl F. 258, 267
Endl J. 267
Endl K./J./A. 435
Endl M. 258, 421, 423
Endlicher 662
Engelbrecht H. 582
Engelhart A. 547
Engelhart A./M. 549
Engelmaier E./F,/*J.* 174
Engelmaier F. 181
Engelmaier J. 224, *241*
Engelmaier W./F. *176*
Engelmair 241
Engelmayer 162
Engelmayer A. *241*, 250, 548
Engelmayer B. 252
Engelmayer E. 681, 740
Engelmayer F. 252, 681
Engelmayer G. 277
Engelmayer H. 241
Engelmaver J. 241,245, *249*, 252, 253, 267
Engelmayer M. 212, *252*, 258
Engelmayer V. 233
Engelmayer W. 272, *276*, 277, 280, *300*, 360, 364, 428
Engelmayr A. 252, 253
Engelmayr E./H. *744*
Engelmayr F. 241, 251, 253
Engelmayr I./G./L./M./Th. 251
Engelmayr J. 224, 230, 251, 252, 268
Engelmayr R. siehe Todt
Engelstein 15, 283
Englisch F. (siehe auch Weniger F.) 516
Englmaier C./J. 546, 548
Englmaier J./M. 173
Englmayer G. 240
Englmayer L. *252* E
Englmayer M. 174, 252
Englmayer Ph. 258
Enns 691
Eppel 148, 201, 214, 217, 396, 436, 497, 549, 661
Erasmus, hl. *155*
Erasmus, Abt 344, 559, 699
Erasmus von Starhemberg 718
Erb K. 229 Erben F. 322
Erd B. 211
Erdl J. 173
Erdl M. 611
Ergott 1. 176, 277
Ergott J. 175
Ergott V. 176
Erman S./A. 699
Ermer I. 425, 426
Ermer J./L. 722
Ermer J. siehe Schlager J.
Ermer K. 694
Ermer L. 721
Ermer M. 434
Ermer S. 421, 430, 434
Ermer Th./l 430
Erner P. 435
Ernst 227
Ernst von Marbach 353, 354
Ernstbrunner H./J. *R.* 434
Ernstbrunner J. 430
Ertel A. 458, 549
Ertel F./G. 463
Ertel *J./M.* 303, 549
Ertel L. 302
Ertel M. 463
Ertl 281
Ertl A. (A. M.) 533, 534, *549*, 628, *630*
Ertl D. 309, 457
Ertl E. 367, 369, 370, 536, 549, 618, 628, 631
Ertl F. 369, 458, 463, 534, 660
Ertl G. 241, 452, 533, 643
Ertl G. M. siehe Schnabl
Ertl H. *502*, 521, 529, 533, 534, 550
Ertl J. 133, 204, 211, 282, 302, 303, 370, 385, 431, *435*, *463*, 500, 509, *511*, 533, *534*, 545, *549*, 618, 630
Ertl K. 287
Ertl L. 177, 369, 534, *549*, 624, 628
Ertl M. 177, *302*, 303, 304, 395, 426, *533*, 534, 536, 549, 629, *651*, 660, 694
Ertl Ph. 302
Ertl R. 305
Ertl S. 302, 303
Ertl Th. 621, 631
Ertl V. 336
Ervin 395
Eschabruck 15, 42, 43, 44, 45, *47*, 56, 58, 59, 78, 81, 142, 145, 147 *148*, 150, *153*, 161, 163, *164*, *166*, *167*, *168*, 169, *172*, *177*, *178*, 179, *180*, *181*, *182*, *183*, *184*, 185, *186*, *187*, *188*, 190, *196*, 198, 589
Eschelmüller Ch./J. 542
Eschelmüller G./H. 536
Eschenbach U. von 21
Eschlmüller B./M. 542
Eschlmüller 347
Eßmeister A. 500, 546, 550
Eßmeister F. 509
Eßmeister G. 432, 545, 546, 550
Eßmeister G./A./S. 548
Eßmeister J. 432, 500, 509
Eßmeister M./J. 455
Eßmeister W./A. 548
Estergom-Gran 408
Etzen *355*, 362, 410, 495, 496, 510, 512, 516
Etzenstorfer Ch. 449, 453
Etzenstorfer E. 450, 453
Etzenstorfer H. 450, 453, 463
Etzenstorfer J. *348*, *449*, *453*
Eugenia 227
Exenberger A. 394
Exenberger J. *395*
Exenberger M. 631
Eyscher s. Eischer
Faber A. 289
Faber P. 133
Fabinger S. 301
Fabry N. 229
Fahrngruber 396, 549
Falb F./M. 629. 630
Falb H. 643
Falderstein 132
Falkenberg von 590
Falkenstein A. E. 483
Falter J. J. 356
Faltin F./A. 549

Faltin G./J. 328
Faltin *J./C.* 328, 451
Falting s. Valting
Faltinger F./M. 705
Fandl F./H, 705
Fandl L. 428
Fandl W./B. 745
Farthofer J. 97, 116
Faulhammer A. 277
Fazius 165
Fehsl A. 705
Feigl W. 222
Feldmann J. 211
Feldsberg 575
Felker A. 211
Fels P. 433
Fenk J. 452
Ferdinand, Abt 402, 569
Ferdinand, Kaiser 26, 151, 342,-476, 662, 707, 718, 723
Ferstl J. 697 Fesl J./B. 370
Feßl 677
Feßl G. 631
Feßl H. 318
Feßl I./J. 175
Feßl J. 185
Feßl K. 418
Feßl Th. 630
Fessl M. 697
Feucht 104, 110
Feuchtmüller R. 491, 492, 493, 498
Fichtenbauer 444
Fichtinger J./M. 682
Fichtinger M. 714
Fichtinger O./M. 618
Fichtl R. *419*
Fida M. 632
Fiedler N. 221
Figerl BW. 744
Figl L. 284, 509
Filler F. 283, *725*
Filler L. 542
Fink E. siehe Winkler
Fink G. 532
Fink K. 277
irnkrantz R. 608
Fischer 117, 531
Fischer A./l. 535
Fischer C. 588
Fischer E. 324, 618
Fischer F. (F. B.) 311, 346, 440, 618
Fischer H. 461
Fischer J. 273, 305, 348, 705
Fischer K. 267 , *274,* 277 , *348,* 443, 582, *594,* 615
Fischer L. (s. auch Haghofer) 682, 704
Fischer M. 348, 714
Fischer R./E. 328
Fischer S. 367
Fischer Th. siehe Seeger
Fischer W. 269, 276, 277, *311*
Fischof A. 100, 230
Fitzinger J./R. 451
Fitzinger St./M. 631
Fixl J. 459
Flach F./L. 461
Flach J. 656
Flach M. 630
Flachau 78, *123, 131, 132,* 147, 154, 160, '163, *164, 165,* 178, *201,* 344
Flagel O. 206
Fleischhacker A./M. 176
Fleisch(h)acker J. B. 211
Fleischhaker M. 335, 348
Fleischmann 478
Fleischmann J./M. 303
Fleischmann K./F. 461, 533
Fleischmann P. 28
Fletzer L. 650
Fletzer M. 618, 660
Fleuchsfeld W. 453
Flicker J. 440, 442, 447
Flicker R. 573
Fliechtenstein Th. 152, 153 Floch F./AT. 629
Floch L. 628, 630
Flödnigg 487
Floh 710
Floh A. 241, 423, 432, 629, 743, 745
Floh E./E. M. 303, 458, 459, 664
Floh F. 461, 705
Floh J. 241, 309, 457, *458, 459,* 629, 630, 641, 656, 714
Floh K./F. 714
Floh L./J. 459
Floh M. 630, 631, 705, 745
Floh S. *309, 457, 461*
Floh Th. 458
Floh W./H. 542
Florian, hl. 214, 216, 231, 236, 240, 247, 248, 257, 333, 440, 497, 668, 718, 731
Föfel F. 369
Fölk J./H. 306
Ford 495
Förster J. A. 517
Forsthofer M. 721
Forsthuber *510,* 511
Fraberger 366
Fraberger A. 401, 628, 630
Fraberger B./J. 369
Fraberger C./M./S. 631
Fraberger F. 245
Fraberger J. *435,* 628, *630,* 632
Fraberger M. 222, 435
Fraberger Th. 233
Fraberger W. 452
Fraisl 298
Frank H. *123,* 136, 222
Frankenberger 123
Frankenreith 138, *351*
Franz von Assisi 454
Franz Ferdinand 206
Franz J. *265*
Franz Joseph, Kaiser *17,* 227, 236, 247, *264,* 326, 412, 421, *485,* 568
Franz Xaver, hl. 214
Franzen 130, 212, 273, 275
Franziskus, hl. 543
Franzus M. 687
Frast 311, 349, 353, 396, 549, 572, *602,* 603, 622, 623, 640, 645, 659, *661,* 695, 746, 748
Frast J. 436, 567,-575, 587
Frauberger M. 628
Frauenberger J. 628
Frauendorfer 39, 223
Frauendorfer F./J. *617*
Frech E. 211
Freindt siehe Freundt
Freisel J./A. 453
Freisel L. 304
Freistadt *101,* 415, 732
Freitag F. *141* F
renslich H. 151
Freundt A. C./J. A./J. P./M. 607
Frey F. 267
Frey tag J. 451
„Friede“ Siedlungsgenossenschaft 234
Friedersbach/5, 42, 43, 44, 45, *47,* 56, 58, 59, 72, 73, 75, 78, 81, 86, 89, *93,* 103, *112, 115,* 137, 142, 144, 145, *147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154,* 155, *156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175,* 176, *177, 178, 179, 180, 181, 182,* 183, *186,* 187, *190, 191,* 192, *196, 197, 198,* 199, *201,* 275, 284, 289, 307, 415, *573,* 576, 578, *589, 606,* 609, 610, 619, *646,* 647, 648, *660,* 661, 662
Friedjung H. 485
Friedl A. 511, 520, 550
Friedl Ch./A. 533
Friedl L./N. 386
Friedrich, Kaiser 23, 28, 150, *203,* 270, 398, 438, 456, 476, 538, 556, 571, 665, *670,* 683, 687, 688, 689, 707, 713, *717*
Friedrich der Große 495
Friedrich der Streitbare 306
Friedrich von (Mautern-)pach 309
Friedrich von Rosenau 456, 475
Friedrichsruh 473, 485
Friesinger H./I. 21
Frieß 622, 623, 661, 748
Fritsch J. 230
Fritz E. 277
Fritz J. *415*
Fröhlich 301, 661
Fröhlich F. 412
Fröhlich G./J. 643

Fröhlich J. J. 503
Fröhlich M. 643
Fröhlich W. 748
Frölich E. *611*
Frölich L. 612
Fronauer 622
Fröschl 618
Fröschl A./M. 375
Fröschl F. 479
Fröschl J. 369, 632
Frühwirt F. 500
Frühwirth Ch. 619
Frühwirth F./M. E. 195
Frühwirth K./M. 722
Fuchs A. 199, 237, 264, 550, 631, *656*
Fuchs B. 548
Fuchs E. 237, 656
Fuchs F. 165, 199, 200, 201, *306*, *527*, 680
Fuchs G. 185, 222
Fuchs G./A./K./M. 536
Fuchs H. 459, 521, 680
Fuchs 1. 264, 302
Fuchs J. 304, 329, *341*, 356, *423*, 436, *452*, 548, 631, 643, 681, 715
Fuchs J. M. 211, 215
Fuchs J./L. *264*
Fuchs K. 520, 523
Fuchs L./A. 452, 682
Fuchs M. 181,*200*, 201,204, 304, 341, 348, *436*, 459, 643
Fuchs R./A. 527
Fuchs S. 436
Fuchs Th. 461
Fuchs W. 450, 452, 531
Fuchs & Rauch 281, 284, 287
Fuchserer L./R. 304
Füger J. *523*
Fügerl J. 432
Fugger Fl. 290
Führer 427
Führer A./J./W. 632
Führer B. 175
Führer Ch./J. 549
Führer G. 370
Führer J. 545, 729
Führer L. 159, 165, 195
Führer M. 744
Führer O. 319
Führer R./A. 644
Führer W./H. 618
Führich 215, 403
Fürnkranzmühle s. Neumaister J.
Fürnsinn G./J. 173
Fürst 710
Fürst F./M. 328
Fürst J. 660
Fürstenberg J. von *286*
Fürstenberg K. E. von 548
Fürstner J. A. s. Förstner
Fux A. *607*
Fux J. 348
Fux J. M. siehe Fuchs
Fux L. 261
Fux M. 634
Gabler A. 702 , *721*
Gabler J. 233
Gablitz 290
Gabriel K. 165
Gabriela, Sr. s. Kerschbaum A.
Gaisberger J. 162
Gaishofer A. 618, 694
Gaishofer E. 614, 618
Gaishofer W. 618
Gaisruck 552, *660*, *661*
Gallauner F. 362, 364
Gamerith B. 567
Gamerith R. 433
Gamperl J. 267, 629
Gangl B. 250
Gangl F. 287, 288, *300*, 304, 535
Gangl G. 375
Gangl J. 375, 535
Gangl M. 304, 535
Ganner Ch. 640
Gärber F. 127, 419
Garner H. 228
Garreis A. 18
Gars am Kamp 209, 489
Garschall A./K. 245
Garschall S. 224
Gärtner M. siehe Weinberger
Gaslein Th. 653
Gasner A. 717
Gaspoltshofen 606
Gassalik J. 635
Gasselsdorfer E./F. 176
Gasselseder A./M. 542
Gassner E. 717
Gassner L. 28
Gassner W. <38, 717, 718
Gaßner M. 631
Gateringer J. 728
Gatringer S. 264
Gatterer M. 322
Gatterer W./E. 632
Gattermann A. 19
Gattinger F. 174
Gattinger J. 319
Gattinger K./E. 347
Gattinger M./J. 617
Gattringer J. 629, 633, 725
Gattringer K. 342
Gattringer L. 175
Gattringer M. 452, 542, 728
Gaugusch Ch. 542
Gaukel M. 681
Gegenbauer A. 255
Geier A./M. 174
Geier H. 222
Geier J. 241
Geigenmüller 230
Geiger M. 707
Geiger von Geyersperg 713
Geisberger 651
Geisberger F. 172, 173, 177, 199
Geisberger J. 174, 175, 176, 193, 646, 650
Geisberger M. 173, 175, 176, 177, 185, 650
Geiselberg 420
Geißberger J. 173
Geißlinger A./J. 606
Geißlinger L. *605*, 606
Geistberger I./J. 173
Geistberger M. 534
Gemeiner L. 394
Georg, Abt *560*
Georg von Sachsen 264
Geppersdorf 273
Geras 581
Gerlas 15, 23, 78, 113, 145, 441, 442 , 443 , *445*, *446*, 449, 450, *454*, *455*, 471, 529, 540
Germ F. 176
Germanns *15*, 23, 27, 78, 81, 123, 128, 129, 144, 145, 202, 203, *204*, 208, 210, 216, *217*, 223, 224, *226*, 227, 231, 239, 240, *241*, *242*, *265*, 266, 267 , *268*, 539, 622, 638, 640, 740
Gerotten 15, 21, 27, 41, 43, 44, 45, *46*, *47*, 56, *58*, 59, 78, 81, 117, *123*, 128, 129, 142, 144, 145 , 263 , 552, *573*, 574, *576*, 578, *588*, *589*, *590*, 592, 594, *595*, 604, 605 , 606 , 609, *614*, 621, *622*, 626, *637*, 638 , 639, *640*, *641*, *642*, 660, 661, 662, 723, 738, 739, 740, 745
Gerstinger A. 744
Gerstinger G. 734, 744, 745
Gerstinger H. *734*, *735*, *736*
Gerstinger I. *735*
Gerstinger J. 630, 745
Gerstinger L. 642 , 644 , *744*
Gerstinger M. 630, 642
Gerstinger P. s. Soeding
Gerstl 3
Gerstner F. A. 484
Gerweis 243
Geßl J. 523
Geyer 226
Geyer A. *226*, 227ᵥ233, 241
Geyer F. *226*
Geyer J. 222
Geyer R. 227
Geyer St. 226, 241
Geyling 403
Gföhl 27, 31, 68, 103, 207, 212, 313, *476*, 653
Ghega C. von 485
Gibale L. 217, 221
Gießauf F. 152, 428, 580, 616
Gießriegl J. 173
Gilleis M. F. J. von 479, 483
Gindler 724
Gindler C./M. 729
Gindler E. 336
Gindler F. *725*
Gindler M. *725*, 729, 739

Gindler P./J. 451
Gintel L. 241
Gintner A./£./G./J./M. 435
Gintner H./J. *302*, 306
Gintner J. 682
Giran M. 401, *425*
Gissaner J. *443*
Glascher 245
Glaser 133
Glaser A. 672
Glaser E./J. 453
Glaser F. 445, 446
Glaser J. 450
Gleixner J. 207, 211, 496, 522, 544
Glettler F. *316*
Glöckel O. 414
Glocknicz P. von 203
Glocknitz F. N. de 203
Glokhnitz Fl. von 203
Glomser A./F./J./A'./L./M. 245
Gmachler F./X/Ph. 200
Gmainer 453
Gmainer St. 246
Gmeiner *A./F./J.* 651
Gmeiner I./A. 679
Gmeiner L. 650
Gmünd 18, 27, 28, 39, 138, 227, 228, 269, 270, 271, 286, 288, 289, 313, *332*, 339, 383, 392, 398, 402, 403, 404, 406, 456, 460, 475 , *476*, 477 , 581, 607, 610, 662, 717, 740
Gmunden 186
Gneixendorf 314
Gnemhertel O. 585
Gobelsburg *65*, *212*, 561, *565*, 567, *569*, *590*, *591*, 592, *598*, 600
Goebbel K. F. 627
Goessner 247
Goethe 495
Goldenmüller K. 1. 539
Goldenstein von 539
Goldenstein K. von 539
Goldnagl A. 173, 184, 188
Goldnagl C. 195
Goldnagl E./H. 194
Goldnagl G. 631, 642, 643
Goldnagl 1. 188, 644
Goldnagl J. 174, *185*, 193, 643, 644
Goldnagl L. *422*, 435, 629, 630, 642
Goldnagl M. 631, 642, 748
Goldnagl P./L./M. 629
Goldnagl R. 435, 601
Goldnagl Th. 185, 188
Göll H. 536
Göll J. 532
Göll K./J. 389
Göls R./H. 629, 706
Göpfritz 2, 3, 4, 131, 351
Gopprechts 415
Gorse von s. Heidenreich G.
Göschel P. 542, 721
Göschl 657
Göschl A./K./L. 174, 177, 301, 306
Göschl Ch./E. 194
Göschl E./F. 628
Göschl F. 628, 629, 631, 695
Göschl H./J. 630, 632
Göschl *l./J./A.* 618
Göschl J. 172, 173, 174, 628, 629, 630
Göschl *K./E./C.* 660, 706
Göschl L./H./F. 173
Göschl M. 426, *430*, 643, 651,630
Göschl S. 650, 651
Gosmar E. 484
Gössl A./O. 252
Gössl R. 618
Göth A. 211
Gotsbachner J./R. 745
Gottsbachner A./F. 682
Gottsbachner F. 241
Gottsbachner J. 534
Gottsbachner Th./A. 435
Gottschalk 551, 552, 620
Gottschee 289
Göttweig, Stift 212, 551,605, 717
Götz J. 564
Gotzbacher F. 425
Gotzbachner B./J. 435
Gotzbachner F. 422, *428*, 436
Gotzbachner J. 428
Gotzbachner Th. 405
Gozzo 557, 645
Grabatsch J./Th. 174, 176
Grabmayer K./Th. 342
Grabner F. 743
Grabner J./M. 745
Grabner P. 380
Grad O. 318
Gradac 290
Gradnitz J, 6, *15*, 21, 27, 41, 43, 44, 45, 46, *47*, 56, 57, *58*, 59, 78, 81, 139, 142, 144, 145, 284, 311, *397*, 399, 427, 552, 609, 654 , 658 , 662 , 701, *722*, *723*, *725*, *728*, *729*, 730, 738 , 739, 740, *748*
Gradnitzer A./J. 643, 679, 729
Gradnitzer J. 694, 729
Gradnitzer M./A./J. 694
Gradnitzer P. 679
Graf A. 237, 267, 618, 680
Graf F./J./L. 310
Graf G. 697
Graf J. *237*, 261, 618, 689, 707
Graf M. 237
Graf Ph. 254
Graf Th. 548, 680
Grafeneder 276
Grafeneder J. 284, 287
Grafeneder L./E. 305
Grafeneder M./J. 306
Grafenschlag 72 , *73*, 282 , 351, 416, 472, 578, 596
Grafenstein 323
Grahofer J. 252
Grahofer P. *258*
Grahsamer F. 743
Grahsauer B./M. 432
Grahsauer l./C. 436
Grahsauer J./M. 744
Grahsinger F./L. 436
Grahsinger G. 434
Grahsinger J. *432*, 433, 435, 436
Grahsinger K. 704
Grahsinger M./S. 431
Grahsinger Ph. 432
Grainbrunn 15, 275, 608, 610
Gramel L. 375
Grammel H./K. 432
Gran D. 480, *482*, 493, 498
Grande B. s. Layr
Granser B./J. 729
Granser M. 695
Granßer M. 173
Granzer A. *642*
Granzer F./M. 643
Grasel 342
Grasel J. G. 474
Graser F./H. 369
Graser J./L. 682
Grasruck F. 283, 284, 303
Grasruck J./C. 549
Grasruck M. 303
Graßauer A. *588*, 617
Graßauer F. 728
Graßauer G./M. A. 617
Grassauer H. 662
Graßinger A./J./K. 630
Grassinger C./G. 240
Grassinger F. 231, 422, 428, 430, 627, 630, 633, 721
Grassinger G./J. 618, 714
Grassinger J. 75, 233, 422, 630, 633
Grassinger L. 427, 430, 679
Grassinger L./M. 237
Grassinger M./J. 705, 744
Gratter V. G. 440
Gratzl 105
Gratzl J. 369, 434, 729
Gratzl L. 427, 728
Gratzl M. 729
Grausam M. 672
Grawatsch M. 174
Graz 507, 559, 581,608, 612, 662, *735*, *736*
Gredl L. 327
Gregor 556, 557
Gregorotzky P. 132, 203
Gregortzky P. 133
Greifenstein 379, 383
Greihsinger J. 705
Greillenstein 27, 133
Greiner 402
Greiß von 476, 478
Greiß B. von 457, 476, 477, 478
Greiß Ch. von *313*, *332*, 476
Greiß H. J. von 456, *476*

Greiß J. R. von 477, 478
Greiß S. von 398, 457, 476, *477*
Greiß W. D. von *315*, 332, 344, 456, 460 , 462 , *476, 477*
Grell *A./G./L.* 348
Grell J. 318
Gretzel F./A. 618
Gretzel M. 342
Greve de 282
Griensteiner G. s. Grünstainer
Grimm H. 129
Grimus A. 360
Grimus F. 287
Grimus H./R. 714
Grimus J./A. 434
Gröblinger M. 369
Groden 204, 214
Grois J. 748
Groiß A./L./M. 628
Groiß F./M. 629
Groiß L. 627
Gronime S. 369
Groschan F./E. 630
Gross F./J. 237
Gross J./Th. 261
Groß M. 258
Groß S. 680
Groß-Bittsee 229
Groß Gerungs 27 , 68, 101, 163, 184 197, 204, *207*, 212, *278*, 280 286, *288*, 328, 333, 354, 366 368, *373*, 375, 376, *381*, 384 385, 386, 392, 409, 411, 418 464, 469, 472, 474, 480, 503 505, *507*, *509*, 517, *520*, 521 527, 531, 533, 539, 540, 545 567, 662, 695, 702
Großglobnitz 15, 21, 27, 42, 43, 44, 45, 56, 58, 59, 78, 80, 81, 93, *100*, *113*, *115*, 123, 132, *133*, 135, 142, 144, 145, 158, *202*, *203*, *204*, *205*, 206 , *207*, 209, 210, 211, *212*, *214*, 215, *217*, *218*, *219*, *220*, *221*, *223*, *224*, *225*, *226*, *227*, *228*, *229*, *230*, *231*, 234, *235*, 239, 242, 244, *247*, 248, *249*, *253*, 254, 255, 257, 259, 260, 262, *263*, *264*, 265, 266, *267*, *268*, 284, 289, 298, 442, 522, 57? 578, 609, 664, 730, 731, *732*, 733, 739, 748
Großgöttfritz 71, 109, 158, 354, 355, 607, 654
Großhaslau *15*, 27, *41*, 43, 44, 45, 46, 56, 57, 58, 59, 78, 81, 108, 142, 144, 145, 204, 217, 218, 220, 230, 263, 556, *590*, 596, 609, 662, 664, 725, 729, 730, 731, *732*, *733*, 734, 735, *736*, 737 , *738*, *739*, *740*, *742*, 743, *745*, *748*
Großinzersdorf 410, 420, 568
Großkadolz 101
Großkainraths 140
Größl G. 504
Größl H. s. Teubler H.
Größl M. *276*, 277
Großmann H. *681*
Großmeinharts 339
Großneusiedl 286
Großotten 15, 288
Großpertholz 169, 307, 606, 607, 610
Großpoppen 27, *133*, *134*, 201, 207
Großschönau 269, 273, *278*, *288*, 300, 310, 410, 411, 446, *516*, 517, 549, 562
Groß Siegharts 392
Großweißenbach 5, 7, 326, 351, 654, 664
Großwolfgers 411
Grötz F. 233
Grötzl A. *195*, 434
Grötzl E./A. 618
Grötzl F./L. 234
Grötzl G./S. 200
Grötzl J. *234*, 347, 729
Grötzl L. 722
Grötzl M. 234, 347, 722, 729
Grötzl Ph. 729
Grözl A./G. 347
Gruber 103
Gruber C./J./L./Th. 631
Gruber F./A./K./H. 618
Gruber F. 629, 632, 705
Gruber H. *733*, *734*, 736, 737
Gruber H./J./L./M. 629
Gruber J. *328*, 348, 385, *395*, 617, *629*, 632, 739, 744
Gruber L. 150, 200, 348, 496, 617
Gruber M. 329 , *395*, 632, 706, 737
Gruber P. 705
Gruber R. 737
Gruber Th./L. 629, 721
Grübl B. 469, 489, 513, 535
Grübl F. 549
Grübl G./J./Ph. 548
Grübl J./Ch. 306
Grübl K. 520
Grudl E./J. 534
Grudl J. 520
Grudl M./J. 548
Grueber J. 705, 721
Grueber M. *721*
Gruensteidl Th. 714
Grulich H. 592, 594
Grulich M./H. 619
Grulich U. 597
Grumberg 273
Grünbach 354
Grünbach R. von 438
Grünböck A. 534, 631
Grünböck J./L. 534
Grünböck K. *725*
Grundacker H./K. 233
Grundeck 411
Grüneis A. 347
Grüner G. 433
Grünne Ph. 409
Grünstainer G. 606
Grünstäudl J. 241, 328, 384
Grünstäudl L./J. 618
Grünstäudl M. 304, 328
Grünstäudl R./J. 385
Grünsteidel J. 714
Grünsteidl Ch./J. 706
Grünsteidl J. 370, 714
Grünzweig 489
Gruppel H. 639
Gschmeidler Ph. von s. Schönerer Ph.
Gschwandtner 271
Gschwandtner A. 534
Gschwandtner L./A. 385
Gschwantner J. 384
Gschwendt 5, 6, 14, 15, 27, 29, 42, 43, 44, 45, *46*, *47*, 56, 58, 59, 75, 78, *81*, 113, *114*, 142, 144, 145, 315, 321, 344, 346, 351, 610, *662*, *664*, 667, 689, *697*, *699*, *700*, *701*, *702*, *704*, *709*, *713*, *718*, *748*
Gstettenbauer J./M. 304
Gstettenbauer M. 336
Gstöttenbauer J. 304
Gstöttenbauer M. 721
Gstöttenbaur J. 304
Gubi A. 174
Gubi L. 179
Gudra A. 17
Guggenberger 610
Gugrel E./G. 195
Guiness 601
Guldenstein K. 483
Gundacher von Rosenau *456*, *460*, 475
Gundacker A. *425*
Gundacker F. K./M. 431
Gundacker J. 431, 433
Gundacker M. (s. auch Ancilla, Sr.) 329, 421
Gundacker W. 715
Gundaker A. 431
Gundhager G. 431
Gündler A. 222
Gündler M. *578*
Gunhacker G. 431
Guntramsdorf 565
Gußl F. 588
Gußleitner J. 427
Gutkas 549, 602, 628, *661*
Gutmann 651
Gutmann F. *646*, 649, 661
Gutmann H./F. 632
Gutmann J. 184, 650, 659, 661
Gutmann J./H. 660
Gutmann K./J. 185
Gutmann L./A/./J./F./R. 651
Gutmann M. *275*, 277
Gutmann M./H. 188, 651
Gutmann S. 624
Guttenberg *351*

Gut(t)enbrunn 14, 15, 78, 81, 166, 289, 290, 298, 314, *315*, *318*, 321, 323, 325, 327, 330, 331, *332*, *334*, *335*, *336*, *337*, *338*, 340, 341, 344, 345, 346, 349, 397, 492, *495*, 497, 501, *507*, 508, *510*, 512, 514, 529
Gutteneck 487
Gultmann A./S. 664
Guttmann l./Th. 175
Guttmann J. 184, 458
Guttmann L. *184*
Guwi R./M. 680
Haag 230
Haas F./K. 681
Haas R. s. Strecker
Habacher 101
Habarth M. 195
Haberl A./J. 452
Haberl H. 437, 443, *463*
Habermoos J. s. Haberweck
Haberwaschel L. 152, 153
Haberweck J. 152
Haberzettl O. 324, 440, 442, 662
Habla A. 612
Habla F. 230
Habsburger (allgemein) 25
Habsburg R. von 25, 556
Hack H. 11
Hackel J. 721
Hackelberg J. (J. R.) 377, 388, 483
Hackl 278
Hackl A. 303, 681
Hackl B. 697
Hackl F. 709, 681
Hackl J. 284, 301, 303, *365*, 368, 536, 548
Hackl K. 529, 531, 536, 548, 550
Hackl L./J. 369
Hackl P. *151*, 180
Hackl Th./F. 721
Hackl U. 133, 136, *559*, 575, *653*, *666*, 673, 690, 700, 746
Haderer E./J. 433
Hadersdorf am Kamp 606
Hadmar 583
Hadmar von Mistelbach 438
Hadrian IV. 556
Hadweigs 592, 594
Hafner A. s. Bergmann
Hafner F. 228, 632
Hafner J. 228, 630
Hafner L. 336
Hafner *M./*M. Ph. 629, 630, 632
Hafner Th./J. 394, 630
Hagen S. 694
Hagenberg 480
Hager 150
Hager S. 133
Hagermüller K. 643
Haggenmüller J. 587
Haghofer F./M. 342
Haghofer L. 706
Hagl 280
Hagmann E./St. 195
Hagmann 618
Hagn F./W. 721
Hagstöger P. 535
Hahn *103*, 299
Hahn A. 161, 252, 303, 318, *329*, 341, 385, 453
Hahn B./J. 729
Hahn Ch./L. 241
Hahn F. 284, *300*, 301, 303, 305, 386, 532
Hahn G./F. 385, 631
Hahn H./W. 230, 233, 342, *386*, 451, 618, 632
Hahn 1. 39, 549, 624, 627
Hahn l.A/./M. 375
Hahn J. 267, 272, 273, *282*, 287, 300, *301*, 303, 311, 341, 369, 451, 453, 533, 632, 678, 734
Hahn K./G. 267, 335, 549
Hahn L. 303, 384, 385, 500
Hahn M. 176, 233, 305, 529, 534, 549
Hahn P. 241
Hahn R. 369, 533, 534, 549, 578
Hahn St. 252
Hahn V./M. 548
Hahn W./L. 329
Hahna F. 662
Hahslinger S. 431
Haid 344
Haider 103, 328, 382, 546, 628, 650
Haider A./F./G./L. 195
Haider A. 234, *309*, 386, *457*, 500, 531, *533*, 535, 548, 710
Haider B. 534, 617
Haider E./F. 533
Haider F. 319, 341, 342, 370, 374, 375, 521, 617, 618, 631, 632
Haider G. 389, 463, 548
Haider H. 159, 165, 193, 535, 578, 618, 632
Haider l./H. 375
Haider J. 320, 386, 430, 451,*488*, *509*, *510*, 534 , 535 , *545*, *548*, 549, 702, *714*, 739, 744
Haider L. 258, 341, *549*, 631
Haider M. (s. auch Hammerschmidt) 194, 258, 342, 386, 430, 451, *533*, 534, *535*, 725, 729, *744*, 745
Haider R. 194, 234, 631,710, 714
Haider S. 375, 533
Haiderer G./A. 744, *748*
Haidvogel 281
Haidvogel G. 529
Haidvogl G./R. 534
Haidvogl H. *403*, 433
Haidvogl J. 421, 425, 428, 433
Haidvogl J./M. 695
Haidvogl M. 433
Haidvogl R. 405, 433
Haila J. 459
Hailler A. *303*
Hailler J. 459
Haiml J. *612*
Haimo 211
Hainburg 236
Hainisch M. 529
Hainstetten 212
Hainzl A. 328
Hainzl F. 328, 329
Hainzl J./L. 431
Haither A./K. 304
Hakala H. 424, 662
Hakala V. 233
Hakel S. 342
Hakenmülner K. 643
Hakermüller J. 643
Haller F. 265
Haller J./M. 241, 267
Hallmanschlager G. 461
Hally J. siehe Haila
Haimenschlager G./F. 451
Haimenschlager J. 430
Halmetschlager E./F. 379
Halmetschlager F. 368, 370, 392
Halmetschlager H./R. 366, *368*
Halmetschlager J. 240, 368, 452, *705*, 729
Halmetschlager L. 328, 370
Halmetschlager R./F. 395, *367*
Halmschlager E. 452
Halmschlager J. 729
Hamberger J./L. 195
Hamberger K. 631
Hameder A./M. 628, 633
Hameder G./M./A. M. 629
Hamerling R. 580, 736
Hameter Ph. 628
Hammerl 201
Hammerl B. 568, 569
Hammerl J. 422, 435
Hammerl J./M. 369
Hammerl *L./M.* 421, 435
Hammerschmidt F. *165*
Hammerschmidt M. 679
Hammerschmied 410
Hammerschmied E. *615*
Hammerschmied F./H. 174, 433
Hampl F. 662
Hampl R./F. 618, 662
Hanak 418
Handelsberger F. 152, 153
Handenberg E. 389
Haneder F./E. 430
Hann M. 329
Hanni E./F. 195
Hanni J. 329, 459
Hanni K. 396
Hanni M./K. 383, 386
Hanniffogl H./U. 695
Hännifvogel P. 695
Hannover 101, 102
Hanny A./L. 386
Hanny F./M. 302
Hanny H./J. 697
Hanny J. 329

Hanny M. *323*, 329
Hans 150, 152, 356, 440
Hany J. 384
Harbach 404, 607
Hard 229
Hardenberg 499
Hardenberg von *484*
Hardenberg E. von *523*, *542*
Hardenberg E. Ch. von *484*, 539
Harlacher G. 610, 611
Harm J. *316*
Harmanschlag 289
Harmannslein 23
Harmanstorffer J. 390
Harrach D. von 310
Harrach U. 250
Harrauer K. 312
Hartl 64, 405, *417*, 418, 446, 470
Hartl H. 577
Hartl W. 444
Hartley H. *526*
Hartlieb von Gschwend 699
Hartmann 323, 538
Hartner 410
Hartner H. 721
Hartner J./Th. 432
Hartung von Friedersbach 152
Harzhauser B. 355, 356, 358
Hasel F. *174*
Hasel H. 200
Hasel J. 174, 176
Haselbeck F./l. 174
Haselberger 451, 679, 680
Haselböck A. 582
Haselböck F./G./J. 173
Hasenberger F./J. 176
Hasenberger H./L. 174
Hasenberger M./R. 176, 177
Hasl F. *174*, 199
Hasl J. 162, 174
Hast Th./F. 174
Haslau 412, 413, 701
Haslböck S. 173
Haslingden 526
Haslinger 486, 541
Haslinger A. 305, 320, 342, 369, 386, 432, *542*, 569
Haslinger E. 303
Haslinger F. 320, 426
Haslinger H. *488*, 500, 511
Haslinger J. 305, 426, 433, 459, 509, 540, 548, 549
Haslinger L. 421, 432
Haslinger M. 431
Haslinger P. 461
Haslinger S. 431
Haslinger V. 432
Haslinger W. 341, 342, 542
Hassenbauer O. 515
Haßlinger 575
Haßlinger A. *211*, 303, 567, *587*, 623, 661
Haßlinger L. 304, 336
Hauber M. 534
Haubner F./M. 535
Haubner J./M./Th. 304
Hauckh Th. 440
Hauer 217
Hauer F. 230
Hauer V. (s. auch Thor) 714
Haumer F. 395
Haumer G. 303
Haumer M. 426, 443
Haumer Th. 664
Haunsteiner F. 5, *17*, 677
Haupt Th. 416
Hausbrunn 100
Hauselpauer P. *611*
Hausenberger L. 194
Hauser J. *150*
Haushofer A. 214, 223, 253
Haushofer Ch. 253
Hausleitner N. *324*
Häusler A. 503, 679
Hausmann *46*, 48, 49, *50*, 52, *53*, 55, *60*, 61, *63*, *64*
Hausotter 625
Haußer A. 217, 221
Hawle J./O. 258
Hayder J. 369
Hayderer A. 744
Haydn J. 566, 580
Hebenstreit 276, 286
Hebenstreit C./M. 304
Hebenstreit J. 306
Hebenstreit L./H. 305
Hebenstreit M. 281, 305, 306, 713
Hebenstreit R. 283, 289, 305
Hecher F. s. Stoll
Hecher J. 607
Hechinger J./M. 174
Hechinger W. 429
Hechtl C. *506*, *532*
Hechtl *K./M./C.* 535
Hechtl M. 431
Heidenreich G. 254
Heidenreichstein 227, 254, 270, 607
Heider J. 702, 711, 714
Heider K./E. 721
Heider M. 714, 739, 745
Heiderer H. 739
Heiderer K./M. 370
Heilbronn 185
Heilbrunn bei Gratzen 516
Heiler A./B. 632
Heilhirsch M. 222
Heiligenblut 316
Heiligenkreuz, Stift 65, 131, 150, *344*, 480, 551, 552, 557, 558, 559, 560, *561*, 569, 620, 665, 697, 723, 738
Heindl F./H. 188
Heindl J./A. 618
Heinno s. Haimo
Heinreichs 27, 659
Heinrich 152, 306, 440, 557, 571, 620, 652
Heinrich von Kamegg 134
Heinrich von Marbach 354
Heinrich von Passau 134, 552
Heinrich von Rosenau 475
Heinrich von Ruekkers *438*
Heinrichau 516
Heinrichmann J. 28
Heinrichs 404
Heinzl J./R. 194
Heinzl K. 193
Heiß M. 252
Helckher A. s. Felker
Helleporth s. Hollaparth
Helli P. 241
Hellmonsödt 289
Helly A./J./M./P. 241, 643
Helmer H. 680
Helmreich 298
Helmreich A. 347, 451, 714
Helmreich E. s. Burian
Helmreich F. 68, 69, 320, 347, 500, 535, *714*, 715
Helmreich G. 548, 549
Helmreich H./V. 549
Helmreich J. 318, 323, *346*, *347*, *500*, *535*, 544, 545, *548*, *549*, 711
Helmreich L. 347, 451, 548, 549
Helmreich M. 389, 548, 549, 714, 715
Helmreich P. 548
Helmreich S./V./H./E./F./V. 347
Helmreich W./J. 548
Hengeimüller A. 523
Hengelmüller F. 440
Hengenmüller L. 605
Hengl L. *415*, 425
Henglmüller 444
Hengstberger E./A. 715
Henkel A. *681*, *682*
Henndorf 355
Hepp J. 436
Herbert E. 643
Herbich A./F.'395
Herbort 257
Herchenreder L. 228
Herczeg G./L. *681*
Herder 495
Herkules *586*
Hermann, Abt 137, 398, 551, 552, 706
Hermann 403, *404*, 406, 549, 652, 665
Hermann J. 697, 748
Herndlhofer F./J. 194
Herndlhofer J. 347
Herroller G. 175
Herrsch A. 526
Herrsch H./A. 631 (Herrsch H. s. auch Hartley)
Herrsch J. 500
Herzog J. 316
Herzog K. 500
Herzogenburg 316
Heubach *592*, 593, *594*
Heyder F. 389

Hiemer S. 431
Hiemetzberger M. 694
Hieronyma, Sr. 671
Hiertl s. Hirtl
Hierzbach *203*
Hieß I. *443*
Hieß M. 578
Hietier 380
Hildeburgis 243
Hilton 591
Hilz K./W. 536
Hilzer 377
Hilzer 1. 404
Hilzer P. 545
Himberg 229, 612
Himmelmaier F./M. 643
Himmelmaier I./J. 232
Himmelmair M. 232
Himmelmayer A. 232
Himmelmayer K./M./P. 455
Himmelmayr S. *452*
Himmer A. 267
Himmer H. 245, 256
Himmer L. 369
Hinger 271
Hinger l./M. 548
Hinker F./J. 429
Hinker 1. 426
Hinker L./St. 548
Hinker Ph. 548, 549
Hinterecker J. 432
Hinterhofer F. 602
Hinterlechner A. *M./F.* 174
Hinterlechner J. 650
Hinterlechner M. *173,* 650
Hinterleitner J./K. 304
Hintermayer J. 229
Hipp I. 318
Hipp K. 217
Hipp L. 432
Hirmer J. *431*
Hirnschall G./J. 176
Hirsch F. *98,* 221
Hirsch G. 534
Hirsch J. 325
Hirschbach 27, 29, 254
Hirschenhof 282, 311
Hirsehenschlag 170, 182
Hirt F. X. 211
Hirtl E. 193
Hirtl G. 195
Hirtl H. 164, *174, 195*
Hirtl J. 174, *195,* 432
Hirtl M. 200; 432
Hitler A. *123,* 314, 356
Hlous F. *519*
Hob J. 421
Höbart A. *434,* 722
Höbart Ch./J. 434
Höbart J. 459
Höbart L. 175, *303*
Höbart M. 175, 303, 304
Höbart P. 496
Höbarth A. 166, 533, 548, 549, 631
Höbarth E./J. 394
Höbarth F. 367, 384, 386, 434, 630, *631,* 632
Höbarth G. 303, 434
Höbarth I. 548, 549
Höbarth J. 435, 533, *548,* 549
Höbarth K./J. 549
Höbarth L. 546
Höbarth M. 175, 342, 370, 386, 630, 631, 632
Höbarth P./J./L./F./A. 434
Höbarth Th. 431, 535
Hobecker A. 532
Hobecker F. 287, 303, 629
Hobecker J. 629, 679
Hobecker M. 679
Hobecker St. 288, 303
Hobecker Th.-535
Hobegger R. 304, 305
Hobek M. 256
Höbenstreit J. 304
Höbenstreith G. 435
Hoböcker 549
Hoch J. G. 611
Hochleitner A./B. 253
Hochleitner J./M. 241
Hochmiller G. 97
Hochsteger F./R. 188
Hochstöger F./J. 714
Höchtl 409, 412
Höchtl A. *425,* 432
Höchtl B. 715
Höchtl F./J. 431
Höchtl 1. 218, 219, 221
Höchtl J. 421, 430, 432, 535
Höchtl L. 535
Höchtl M. 222, *535*
Höchtl St. s. Scharitzer
Höchtl Th. 431, 715
Hochwallner G. *316*
Hochwallner J. G. 357
Hofbauer 224, *522,* 531, 532
Hofbauer A./A. M. 233, *241,* 336, 357, 451, 452, 532, *534,* 631, 650, 681, 705, 743
Hofbauer A./C./J?./Th. 534
Hofbauer B. 233
632, Hofbauer C./G. 643
Hofbauer E. 232, 614, 618, 629
Hofbauer F. 69, 177, *232,* 256, 265, 452, *500,* 521, 523, 534, 597, 614, 618, 627, 629, 681, 748
Hofbauer G. 256, 451, 632
Hofbauer H./l./J./A 656
Hofbauer l./Th. 631
Hofbauer J. (J. St.) 173, 223, 234, 241, 256, 267, 326, 365, 436, 440, 534, 535, 547, 617, 618, 630, 631, 632, 650, 655, 656, 661, 705, 729, 739, 742, 744, 748
Hofbauer K. 548, 650,
Hofbauer L. 323, 233, 245, 252, 457, 631, 643, 729, 748
Hofbauer M. *173,* 174, *177,* 200, *233,* 256, *385,* 436, *534,* 548, 617, 618, *643,* 656, 744
Hofbauer P. 232, 643
Hofbauer R. 359, 642
Hofbauer S. 233, 534
Hofbauer Th./S. 630
Hofbauer V. 256
Hofbauer W. 174, 230, 231, 234, 268, 662
Hofbaur Ph. 173
Hofer C. 588
Hofer E./J. 228
Hofer G. 549
Hofer K. 549, 578
Hofer R. 679
Hofer Th. 632
Hoff G. 169
Hoffer 611
Hoffmann 176
Hofhansl G. 740
Höflein 585
Höfler M. 443
Hofmann 112, 718
Hofmann A. 200, 265, 500, *613*
Hofmann B. 446, 453, 656
Hofmann C./l. 680
Hofmann H./J. 629
Hofmann J. 200, 211, 453, 534, *613,* 629, 656
Hofmann K./B. 629
Hofmann M./R. 629, 630 (Hofmann M. s. auch Tragseil)
Hofmann R. 624
Hofmann S./F. 629
Hofpaur W. 453
Hofstätter 244
Hofstätter F. 680
Hofstätter J. 265
Hofstätter M. 432
Hofstedter A. 721
Hofstetter F. 267
Hofstetter J. 617
Hofstetter K./P. *258*
Hofstetter Th. 694
Hohenberger 502
Hohenberger E. 513, 524
Hohenegger A./W. 219, 222
Hohenfeld A. E. von 591
Hohenfeld S. von 151
Hohenfelder 150
Hohenfurth, Stift 440
Hohenheim 485
Hohl F./R. 369
Hohl J. 193
Holba A. 364
Holba W. 705, 706
Hold A./M. 328
Hold C. 323
Hold J. 694
Hold K. 325, 326
Hold Th./K. 329
Hölderich F. 369
Holdhans M./A. 435
Holdhaus M./S. 422

Holl 210
Holl E. *430*, 433
Holl F. 505, 533
Holl F./M. 430
Holl H. 429, 714
Holl J, 324, 328, *329*, *369*, 425, 428, 429, *434*
Holl M./J. 328, 430
Holl L. 533
Hollabrunn 100, 212, 503
Höllaparth F. 443
Hollensteiner 336
Hollensteiner J. 368, 380
Hollensteiner S./J. 370
Hollerer I. 161
ollerer K. 512, *520*
Hollerer L./K. 535
Hollerer M. 629
Höllerich J, G. 694
Höllhuber M. 635
Hollnsteiner A./I./J. 369
Hollnsteiner M. 380
Höllrigl A. 234
Höllrigl L. 714
Höllrigl M. 221, 234
Holnsteiner A. 379
Holnsteiner E./A. 380
Holnsteiner F./M. 678
Holnsteiner l./M. 335
Holnsteiner L./J. 380
Holnsteiner R./E. 336, 510
Holnsteiner W./E. 534
Holnsteiner Z./F./E. 184
Holtzinger M. 705
Höltzl E. Ph. 443
Holy J./A. 632
Holy J./E. 629
Holy M. 305
Holzbauer J. 211
Hölzel G. 328
Hölzel L. 459
Hölzel M. 664
Holzer 405
Holzer H. 3
Holzer M. 222
Holzhacker A. 252
Holzhäuser St. 579, 582
Holzinger A./J./L./W./M. 705
Holzinger F. 384
Holzinger H./F. 385
Holzinger .1. 342, 694, 705
Holzinger M./J. 459
Holzinger P. 697
Hölzl 359, 405, *424*, 427
Hölzl A. (A. M.) 267, 423, 431, 433, 697, 745
Hölzl B. 237, 420, 660
Hölzl Ch./A./R. 434
Hölzl F. 237, 386, 426, *430*, 432, *433*, 435, *436*
Hölzl I. 430
Hölzl J. (J. N.) 234, 237, 258, 324, 384, 386, 405, 410, 411, 420, *432*, *433*, 452, 535, 660, 697, 740, 745
Hölzl K. 428
Hölzl L. 420, 434
Hölzl M. 237, *409*, 410, 422, 423, 424, 436, 459
Hölzl Ph. 258
Hölzl S. 536
Hölzl Th. 421, 422, 423
Hölzl W./C. 631
Holzmann Ch. 152, *153*
Holzmann F. 174
Holzmann J. *175*
Holzmann K. 158, *174*
Holzmann M. 173
Holzreiter 286
Holzreiter A. (A. M.) 303. 305, 451, 452, 532, 535, 536
Holzreiter C./J. 451
Holzreiter E./A./F. 534
Holzreiter J. 451, 453
Holzreiter K. 301,445, 446, 449, 450, 453
Holzreiter M. 301
Holzreiter S. *303*
Holzreither G. 533
Holzweber A./K. 642
Holzweber E./F./J. 305
Holzweber J./A. 303
Holzweber K. 302
Holzweber M. *644*
Honeder A. 715
Honeder G. 619
Honeder J. *509*
Honeder M. 534
Honsteiner 1. 367
Hopfgartner B. 631
Höpp A. 426
Höpp G./J./Th. 436
Höpp J. 409
Höpp L. 428
Horak M. 715
Hörböckh A. M./J. 654
Hörbst M. 694
Hörhager J. 452
Hörhager K. 627
Hörmann J. 159
Hörmanns *15*, 23, 27, 78, 81, *123*, 133, 140, 144, 145, *207*, *208*, 210, 212, *220*, 223, 224, *227*, 231, *242*, 243 , *244*, *246*, *247*, 250, 265, 266, 267, *268*
Horn 18, 25, 29, 98, 100, 131, 306, 415 , *420*, *581*, 633 , *662*, 707
Hörndl *H./R.* 725, 728
Horth W. 195
Horwath A./L. 234
Hörweg J. *426*, 427 , *568*, *600*, 601, 615
Hörwegg B. 654
Hörweix 14, 16, 23, 78, 142, 145, *351*, *354*, 355, *356*, 359, 376, *377*, 378, 379, 396, 508, 512
Hörzinger F. 221, 443
Hösch S. 694
Höwäcker Ch./J. 549
Höwöcker J. 534
Hradetzky 208, 215
Hradetzky G. 318
Hronicek 478
Hronicek B./E. 523
Hrouza Ch./P. 535
Hrouza P. 532
Huber A./F. 305, 451, 721
Huber B. (B. A.) 205, 211, 305
Huber E. 309, 446, 450, *451*, *457*, 458, 459
Huber F. 304, 455, 458
Huber G./H. 436
Huber H. 230, 281, 459
Huber J. 284, 287 , 301, 304 , *305*, 451, *455*, 729
Huber K. 446, *449*
Huber M. 240, 336, 714
Huber R. s. Almeder
Huber Th./J. 306
Hubertina, Sr. s. Sailer J.
Hubertusburg 32
Hübl K. 322, 443
Hübner M. s. Hueber M.
Hu(e)ber A. 455
Hu(e)ber J. 606, 714
Hueber M. 347, *516*
Hueber St. *606*
Hueber U. 516
Huebner M. 408
Huemer J. 357
Hugl A./J./*M.* 678
Hügl J. 97, 680
Hugo von Gerotten 640
Huka B./M. 200
Hummelbrunner 64
Hunger H. *736*
Hunger S. 152, 153
Hurdes F. 737
Hürl F. X. s. Hirt
Huterer J. 743
Hütl J. 243
Hutmann L. 588
Hütner F./M. 705
Hutterer A. 302, 682
Hutterer F. 233, 650
Hutterer J./L./M. 651
Hutterer L. 304, *646*
Hutterer V. 646
Huttmann F./M. 370
Hüttner *A./F./J. 336*
Hüttner L. 342
Hüttner M. 681
Hymer R. R. 503
Ignatia, Sr. 421
Inhofer L./M. 629
Innerhofer G. *245*
Innozenz 126, 135, 552, 620, 639, 665, 699
Innsbruck 229, 581, 735
raschek R. 276
Isper 472
Istanbul 736

Jachs J./M. 618
Jagenbach *15*, 21, 43, 44, 45, 56, *58*, 59, 78, 81, 93, 102, 103, 115, 141, 142, 144, 145, *269*, *270*, *271*, 272, *273*, *274*, *275*, *276*, *277*, *278*, 280, 281, *282*, 283, *284*, *285*, 286 , *287*, *288*, *290*, 297, *298*, *299*, *300*, 301, 306, *307*, *308*, 309, 310, *311*, 383, 439, 440, *443*, 448, 463, 496, 514, *517*, 543, 609, 610
Jagsch 104
agsch L. 267
Jahn A./L. 459
Jahn J./S. 302
Jahn M. 304
Jahrirgs 14, 16, 21, 37, 42, 34, 44, 45, 46, 56, 58, 59, 68, 71, 78, *114*, 119, 142, 144, 145, 284, *312*, *313*, *314*, *315*, *316*, *318*, *321*, 322, 323, 324, *325*, *326*, *327*, *330*, *331*, 334, *335*, 339, 341, 345, *346*, 365, 383, 384, *439*, 453, *495*, *496*, 502, *507*, 508, 509, 510, 512, 516, 529, 536, 610, 718
Jakenpacher E. 453
Janak H./G. 369
Janauschek L. 568
Janiczek J. 97, 102
Jank A. 433
Jank C./F. 383, 386
Jank E./F. 713
Jank F. 711
Jank I./J./M./V. 386
Jankau 29, 538, 723
Jans *557*
Jans der Turs *460*
Jansky J. 496, 647
Jany A. 222
Jaresch E. 277
Jasbiz F. 440
Jedenspeigen 25
Jedlicka A./H. 329
Jelinek M. 496
Jenichen 358, 441
Jenny L./F. 631
Jeschko A./B. 529
Jeschko F. 549
Jeschko H./J. 534, 617
Jeschko I. *527*, 528, 550
Jeschko J. 284, 306, 500
Jeschko R. 536
Jeschko St./J. 682
Jeschko Th. 256, 306
Joachim, hl. 272
Joching 478
Johann, Abt *244*, 344, 559, 658, 699
Johann Baptist, hl. 270
Johannes 136, 319, 585, 653
Johannes Evangelist, hl. 686
Johannes d. Täufer 214, 493, 718
Johannes von Nepomuk 158, 204, *214*, 216, 257, 334, 406, 512, 440, 543, *545*
Johannes von Vitis 440
Johannesthai 411
Jol(l)i s. auch Jolly Jolli J. A. 527
Jolly J. A./M./Th. 516
Joly siehe Jolly Jonas 225
Jonas G. 234
Jonas R. 159
Jordan M. 322, 630
Jörg der Apfelthaler 388
Josef, hl. 216, 247, 248, 440, 475, 543
Josefsdorf 383, 474, 512
Joseph, Kaiser 32, *33*, 132, 133, 136, *315*, 316, *399*, *479*, 482, 491, 492, 566, 572, 623, 634, 654, 658, 746
Josephi A./K. V./V. 517
Judenau 613, 671
Julia, Sr. s. Schwarz J.
Jungherr U. 419
Jungingen W. von 248
Jungwirth A./M. 342
Jungwirth J./Th. 173
Jungwirth M. 176
Jungwirth R. 194
Jünnemann J./H. M. 389
Jurtschitsch 1. 277
Jury H. 569
Just A. *411*, *425*
Kabourek W. *225*
Kadernoschka W. 222
Käfer G. *618*
Kafka K. 212, 217
Kain F. 573, 584, 600, 614, 616
Kaindl J./F. 251
Kainrat F./H. 232
Kainrath E./F. 631
Kainrath F./J. 176
Kainrath G. 194
Kainrath J. 174, 233
Kainrath L./M. 173
Kainrath M./W. 174, 177
Kainrath S./F. 233
Kainrath W. 172
Kaintz M. 200
Kainz F. 207, *208*, 211
Kainz J. 241
Kaiser 743
Kalantari D. 229
Kallyna J. M. *612*
Kalsching 569
Kaltenberger J. 714
Kaltenbrunn 592, 617, 654
Kamenitz 411
Kaminko F. 500
Kämmerer J. 305
Kämmerer R. 300
Kämmerer Th./R. 306
Kammern-Hadersdorf *590*
Kampf 391
Kampf J. 395
Känschbauer J. 564
Kapaun E. 533
Kapfinger 366
Kapfinger H. 370
Kapfinger R. 365, 396
Kapeller J. 389
Kappes M. 222
Kappl J. 205, 214
Karel M. 680
Kargel M. 461
Kargl 314, *327*
Kargl A. 234, 547, 734, 742, 744, 745
Kargl F. 171, 428, 461
Kargl H. 742 , *743*
Kargl J. 226, 231, 232, 461, 739
Kargl L. 326
Karg] M. 232, 234
Kargl *R./F./K.* 176
Kargl Th./L. 329
Karl, Kaiser 32, *306*, 479, 485
Karl 594
Karl G. 650
Karl Th. 251
Karlinger Ch./J. 395
Karlinger J. 433
Karlstein 415
Karolinger 22
Karrer 664
Käses F. 500
Kaspar, Abt 136
Kaspar A./P. 681, 682
Kaspar E. 520, 681, 697
Kaspar G. 643
Kaspar J. 288, 643, *644*, 729
Kaspar L./M. 335
Kaspar M. *642*, 721
Kaspar Th. *721*
Kasper A./J. 643, 644
Kasper C./I./J./L. 385
Kasper E. 233
Kasper F. 221, 233, 384, 729
Kasper H./F. 434
Kasper I. 640, 642
Kasper J. *227*, 232, *233*, *384*, 428, 435, 642, 644
Kasper K./F. 618
Kasper M./F. 383, 385
Kasper R. 364, 367, 384, 697
Kasper Th./F. 435
Kässmann K. 208
Kastl A./L. 631
Kastner 105, 314
Kastner A. (A. M.) 347, 533, 635, 705
Kastner F. 328, *347*, 459, 523
Kastner G./J./Th. 533
Kastner H./A. 714
Kastner 1. *326*
Kastner J. 328, 329, *347*, 428, 430, 535, 705, 706
Kastner L. 701, 709, 713

Kastner M. (M. A.) 222, *316,* 434, 461
Kastner P. 395, 430
Kastner S. 535
Kastner Th. 461 Kastner V./J. 631 Katharina, hl. 214 Kattau 479 Katzenschlager 279
Katzenschlager A. 301, 306, 311 Katzenschlager F. 549
Katzenschlager H. 222
Katzenschlager J. *219,* 222, 277, 385, 453, 458, 51 1
Katzenschlager K./L. *261*
Katzenschlager L. 287, 520, 521, 534
Katzenschlager R. *453*
Kaufitsch M. 174
Kaufmann 298, 299
Kaufmann F. 451, 550
Kaufmann G. 305, 744
Kaufmann H. 443
Kaufmann 1. *431*
Kaufmann J. 304, 305, 744 Kaufmann K. 440
Kaufmann L./M. 436, 744 Kaufmann M. 185, 260 Kaufmann Th./F. 682
Kaufmann U. 134
Kaufmann W. 184, 185
Kautner J. 461 Kautzen 472 Kaya H. von 256
Keinrad J. 232 Keinrath A. 232 Keinrath F. 174
Keinrath M. 233 Kellerer G. 585 Kellerini A. 561
Kellner J./K. 389 Kemle E. 277 Kemptner T. 605
Kerens H. 567 Kerl F. 252 Kerl J./M./Ph. 251
Kern A./L./V. 335 Kern B. 364 Kern E./M. 619
Kern G. 644
Kern ./.M./Ph./Th. 629
Kern L./B. 175 Kern S. 664 Kerndl A. 532
Kerndl F. 394 Kerndl J. 715 Kerndl M. 375
Kerndler J. 489, 490
Kernreiter 326 Kernreuter 522 Kernstock 128
Kernstock F. *129,* 513
Kernstock *L./M.* 386
Kernstock R. 129
Kerschbaum 218, 224, 419
Kerschbaum A. 212, 224
Kerschbaum B. 233, 252
Kerschbaum D. 264 Kerschbaum E.//./M. 329 Kerschbaum F. *227, 232,* 233, 642, 714
Kerschbaum H. 252 Kerschbaum l./A. 642
Kerschbau J. 212, 232, 247, 249, 251, 252, 253, 264, 267, 370, 431, 627, 630 631, 642, 662, 679
Kerschbaum K: 233, 642
Kerschbaum L. 225, 232, 233, 252 255, 258, 267, 329, 421, 431, 642
Kerschbaum M. 232, 233 252, 253 258, 264, 348, 642
Kerschbaum Ph./A./X/F. 642
Kerschbaum R. 227, *233,* 370
Kerschbaum S./E./G. 232
Kerschbaum Th./F. 628
Kerschbaumer 661
Kerschbaumer M. 635
Khaya J. von 244
Khessinger K. 611
Khlesl 559
Khöppel Ch. 627
Khüenast H. 169, 289
Kiekebusch W. 549
Kienesberger J. B. 152
Kienmaier C. 303
Kienmaier F./J. 310
Kienmaier J. 282, 285, 303, 311
Kienmayer 286
Kienmayer A. 303, *310,* 535
Kienmayer B./J. 536
Kienmayer C. 302
Kienmayer F. 500
Kienmayer G. 303, 463
Kienmayer J. 302, 303, 511, 536
Kienmayer M. *548*
Kienmayer P./A. 549
Kienmayer S. 328, *509,* 529, 548
Kienmayr A. 548
Kienmayr F./A./J./M. 310
Kienmayr L. 303
Kienmayr Ph. 302
Kienmeier E./J. 376
Kienmeier J. 365, 370
Kiesenebner F. 706
Kießling 331
Kindermann J. 271
Kinmyndner J. 395
Kirchbach 12, 205, 214, 356, 357 366, 373, 383
Kirchberg am Wagram 733, *737*
Kirchberg am Walde 15, 27, 29, 204, 225, *226,* 228, 235, 236, 259, *260,* 263, *266,* 401, 426, 444, *448,* 466, 607, 702, 736, 740
Kirchberg am Wechsel 223
Kirchböck M. 431
Kirchgasner 369
Kirchhofer Th. 694
Kirchner 623
Kirchner A. 68, 588, 624, *625, 626,* 627, 661
Kirchner Ch./A. 630
Kirchschlag 475
Kirsch H. 222, 504
Kirschbaum J. 264
Kirschenhofer 450
Kirschenhofer A. 452 Kirschenhofer Ph. 152
Kiss E./S. 715
Kissling M. 681
Kittinger A./J. 619
Kitzler 337, 540
Kitzler A. 526, 542, 679, 697 Kitzler F./H. 618
Kitzler F./J. 328
Kitzler G. 394
Kitzler H. 500, 618, 630
Kitzler I. 500, 630
Kitzler J. 314, 318, *324, 335,* 349, 458, 526, 542, 627, 629, 679, 697
Kitzler L. 679
Kitzler M. 335, 535, 536, 679
Kitzler R./K. 500
Kitzler Th./A./G./J. 329
Kitzler W. 458
Klaar A. 127, 268, 352, *354,* 438, 549, 661, *684,* 748
Klaffenberg 244
Klaffl S. 452
Klagenfurt 100, 608
Klakla 497
Klaus J. 200
Kleehof 15, 78, 117, 118, 163, *166,* 573, 576, 578, 609, *646,* 647, 657, 658, *659,* 660, 740
Klein A. 431, 629
Klein G. 500
Klein J. 500, *612*
Klein Th. 432
Kleinhaslau 578
Kleinlercher H. 582
Kleinmarbach 16
Kleinmeinharts 14, 16, 78, 142, 145, 315,.3/5, 319, 320, 321, 323, 325, 326, 327, 328, 334, 335, 337, 338, 339, *340,* 341, 342, *343,* 472, 474, *495,* 508, 510, 512, 518, 528
Kleinotten 23, 27, 78, 81, 132, 142, 144, 145, 203, 204, 205, 207, *208,* 210, *212,* 214, 218, 223, *224, 225, 226,* 227, 230, 231, 242, *247, 248, 249,* 250, 253, 254, 259, 265, *267,* 268, 609
Kleinschönau *15,* 27, 37, 43, 44, 45, 56, 58, 59, 68, 69, 78, 108, 142, *153,* 160, 163, *166,* 167, *179,* 182, 183, 573, *576,* 578, *589,* 594, 605 , 609, *614, 644,* 645, *646, 647,* 648, 654, 655,

657, 658, *659*, 660, 661, 662, 746
Kleinweißenbach 654
Kleinwolfgers 15, 417, 450, 503
Kleinzell 289
Klemens, hl. 155
Klement J. 370
Kien E. 453
Klenn A./K. 523
Klenn J. G. 630
Klestil J./W. 644
Kletzl 415, 427
Kletzl A./J. 744
Kletzl J. 421
Klick K. 322
Klinger 451
Klinger E./J. 452
Klinger F./L. 617
Klinger G. 211
Klinger J. *228*, 428, 702
Klinger M./J. 436
Klohs F. s. Kloss
Kloihofer F. 615
Klomfar E./W. 743
Klopf A./M. 433
Klopf E./L. 618
Klopf L. 627, 628
Klopf M. 426
Kloss F. 289, 300
Klosterneuburg 594, *737*
Klug Th. 436
Klummt M. 370
Knapp *283*
Knapp A. *459*
Knapp 1. 532, 713
Knapp J. 529, 547, 656
Knapp L./J. 535
Knapp M./L. 682
Knapp M. *535*, 721
Knast 641
Knechtelsdorfer H. 271
Knechtelstorfer 442
Knechtelstorfer F. 68, 624, *626*, *627*, 631
Knechtelstorfer J./J. Th. 628, *630*
Knechthofer Ph. 630
Knödelstorfer F./J. 436
Knoll A./K. 369
Knoll G./K. 367
Kobinger A./l. 258
Kobinger J. 260
Köbl J. 289
Koblhof 5, 14, 15, 78, 142, 145, *573*, 646, 655, 662, *746*, *747*
Kobli 302
Kobli A. 303, 306
Koch L. 402
Koch R. 628
Köck F./X/M. 185, 618
Koffler Th. 613
Kohl A. 404
Kohl M. *328*
Kohoutek W. 376
Kölbel J./Th. 304
Koller A./R./St. 232
Koller B./J./R./A. 433
Koller F. 267
Koller G. 258
Koller H. 238, *697*
Koller J. 227, 238, 258, 265, 429, 432, 433
Koller M. 234, 426, 433
Koller P. 453
Koller S. *425*, 432
Koller V. 211
Kollm G. 455
Kollmann R. 565, 566, 580
Kollneg F. 322
Köllner A. *443*
Köllner J. 277, 322
Kollonitsch von 608
Kollonitsch L. von 401, 408
Kollonitz S. von 498
Kolm 160, 383, 427
Kolm A. 175, *282*, 289, 305, 347, 385, *386*, 435, 617, 631
Kolm B./L. 383, 385
Kolm E./F. 706
Kolm F. *309*, 347, 452, 453, 457, 461. 618, 704
Kolm G. 656
Kolm I./H./J./M. 729
Kolm J. 305, 335, *347*, 359, 385, 428, 435, 452, 461, 631, *728*
Kolm K. 644
Kolm L. 347, *384*, *386*, 617, 618
Kolm M. 164, 174, 175, 303, 328, *335*, 347, 618, 715
Kolm Ph./X/M. 303
Kolm R. 222, 268
Kolm S./F./A./I. 386
Kolm W./J. 176
Köln 611
Kolonitsch s. Kollonitsch
Koloszar A. 644
König A. 463
König F. 208, 271
König G. *600*
König L./M. 632
König M. 316, 317,401,402,405, 425, 428
Königsbach 151
Königsteiner A. 355, *688*, 692
Königswerth J. 579
Königswiesen 14, 288
Konrad 354, 552, 602, 620, 634, 639, 660, 723
Konrad der Vorbrucker 239
Konrad von Passau 152, 552, 557
Konrad L. 267
Konrad M. *694*
Konrad St. 234
Koppel A. 678
Koppenstein(er) *22*, 31, 298, 299, *314*, 327, 506
Koppensteiner A. 258, 302, 329, 427, *431*, 434, 435, 459, 463, 635, 659, 660, 729
Koppensteiner B. 302, *418*, 569, 580, 581
Koppensteiner C./J. 722
Koppensteiner E./F. 715
Koppensteiner *E./A.* 425
Koppensteiner F. 267, 282, *284*, 288, *301*, *302*, 303, *323*, 326, *329*, 429, 548
Koppensteiner G. 255, 258, 304
Koppensteiner H. 394, 395, 429, 431, 434, 459, 632
Koppensteiner I. 429, *725*
Koppensteiner J. 37, 68, 71, 253, 255, 282, 302, 303, 304, 323, *326*, *329*, 394, 395, 417, *422*, 426, *428*, 430, *431*, *434*, *435*, *436*, 443, 458, 463, 548, *714*, 739, 742, 744
Koppensteiner K./H. 304, 324
Koppensteiner L. 255, 425, 426, 430, 432, 548, 600, 728, *729*
Koppensteiner *l../J./K./Th.* 431
Koppensteiner M. 185, 255, 256, 304, *329*, 421, 423, 424, 430, 432, 434, 436, 548 , 729, *744*
Koppensteiner O. 429
Koppensteiner P./J. 436
Koppensteiner P./R. 619
Koppensteiner R./P./J./A. 714
Koppensteiner S. 241, 302, 714
Koppensteiner Th. 421, *425*, 548, 611
Koppensteiner W./E. 68, 185, 618, 632
Koppenzeil 5, *6*, *1*, 78, 662, *664*, 677, 678, 683, 688, 691, 706
Köppl 668
Köppl F./M. 176
Köppl J. 678, 679
Koppon G./M. 681
Kormehser H./L. 715
Kormeßer J./Th. 370
Kormesser A./E./F./J./M./R. 715
Kormesser F. 711
Kormesser H. *366*, 370, 711
Kormesser K./M. 714, 729
Kormesser M. *369*
Körner 208
Kornmehser C./M. 715
Korunka A./K. 176
Kosmik O. 221
Kospitza M. s. Fichtinger
Kotremba E. 277
Kotremba F. 732, *733*
Kottek M. 97
Kottes 184, 328, 385
Kotzich E. 223
Kousek 281, 403
Kovacic F. 440, 442 , 446 , 450, *463*, 496, 550
Kowarik A. 694
Koweindl G. N. 560
Koy J./M. 234
Kraft J. 116

Kraft L. 310
Kral J. 316, 317
Kralik R. s. Fichtl R.
Kramei J. 375
Kramer 372
Kramer A. 670, *714*
Kramer F./J. 385
Kramer J. 375, 714
Kramer K. 221
Kramer M. 375, 714
Kramer O. Fl. 679
Kramer P. 136, 454
Krammer *A./F./M.* 376, 679
Krammer Ch./M. 728
Krammer F. 702, 715
Krammer J. 194, 367, *370*, 617, 714, 715
Krammer K. *702*
Krammer L./Th. 370
Krammer M. 370, 375
Krammer S. *702*, 714
Kramreiter F. 287, 303
Kramreiter H. *233*, 277
Kramreiter J. 275
Kramreiter K. 303
Kranhäuser 15
Kranichberg 151
Krann F./P. 234
Kranzmayer E. 138, 141
Krapfenbauer A. 533, 729
Krapfenbauer F./J./M./R. 395'
Krapfenbauer G. 705
Krapfenbauer H./A./M./W. 618
Krapfenbauer J. 618, *725*, *729*, 739
Krapfenbauer L./M. 714
Krappenbauer G. 705
Kratzes 134
Kraus A. M./J. 305
Kraus F. 500
Kraus J. *298*, *299*, 300
Kraus M. 449
Kraus Ph. von 484
Krause A. (s. auch Krauß) 133
Krauß A. 204, 211
Krayg L. 558, 669
Krehn S. 303
Kreisler F. A. 152
Krell J. 368
Krems 12, 14, 29, 31, 33, 65, 97, 101, 102, 138, 151, 168, 169, 178, 179, 182, 185, 187, 202, 20,6 208, 212, 214, 215, 217, 220, 247, 254, 256, 262, 273, 274, 279, 288, 306, 318, 353, 358, 383, 411 414, 415, 418, 419, 497, 503, 508, 517, 558, 560, 572, 573, 575, 579, 580,581, 606, 611, 621,645,690, 723, 734
Krenn A./F./J. 303
Krenn E./A. 632
Krenn G. 452, 458, 535
Krenn I./J. 452
Krenn J. 175, 194, 341,*342*, 452, 536, 549
Krenn K. *342*, 721
Krenn L. 241, 304
Krenn M. (M. A.) *194*, 241
Krenn P. 549
Krenn R./J. 342
Krenn S./M. 628
Kretz A. M./M. 175
Kreutzer H./I. 185
Kreutzer M. 233
Kreutzer R. 227, 233
Krieger *539*
Krieglacher J. 612
Krienbauer L. 534
Krippl J. 525
Krippner I./J. 713
Kroi J. 680
Kroiß E./y./Th. 629
Kromolicky J. 581
Kronberger K. 152, 154
Kronsdorfer F. 433
Kronsdorfer M. 347
Kronstorfer 328, 523
Kronstorfer Ch./J. 679
Kronstorfer F. 319, 348
Kronstorfer H./J. 682
Kronstorfer J. 500
Kronstorfer *K./M./H.* 548, 748
Kronstorfer L. 348, 502, 529
Kronstorfer M./J. 632
Kronstorfer S. 384
Kronstorfer Th./J. 347
Kropf H./W. 453
Kröpfl A./M. 173, 176
Kröpfl H./W. 174, 176
Kropfreiter A./F. 617
Kropfreiter E./J. 329
Kropfreiter F./G. 176
Kropfreiter J. 697
Kropfreiter K. 221
Kropfreiter M. 697
Kropfreiter W./M. 328
Kropik J./M. 253
Kropik L. 245
Kröß A. 237, 744
Kröß G./K. 237
Kröß H. 238
Kröß P. 261
Kröss S. 258
Krottendorf 660
Krötz M. 175
Kroyß J. *629*
Kroyß L. 628
Krtek E./H. 628
Krumau am Kamp 3, 132, 133, 551
Krumbach 229
Krupp 257
Kuba A. 165
Kubes K. 557, *572*, 661
Kuchelbacher F. *98*, 107, 112, 116
Kuchner A. 459
Kuchner *G./J./M.* 304, 459
Kudlich H. 33, 35
Kuefstein von 484
Kuefstein G. A./J. G. von 388
Kuefstein L. 315
Kuenij F. 211
Kuenringer (allgemein) 17, 21, *22*, 23, *25*, *26*, *27*, 249, 250, 270, 353, 438, 456, 475, 551, *569*, 570, 572, 590, 634, 666, 688, 707, 713, 723
Kuenring A. von 475, 552, 556
Kuenring E. von 344, 475, 476, 556, 570
Kuenring G. von 558, 640, 665
Kuenring H. von 665, 677, *699*, 706, 713, 738
Kuenring J. von 354
Kuenring L. von 25, 26, 309, 313, *354*, 456, 475, 557, 652, 683
Kuenring P. von 652
Kugler 280, 450, 671
Kugler A./J. 630, 631, 632
Kugler J./M. *631*, *679*
Kugler L. 174
Kugler M. 174, *184*
Kugler Th./J. 631
Kühbach 78, *123*, *132*, *133*, 169, 191, 203, 230, 243, 551, 559, 589, 601, *606*
Kuhbök K./M. 175
Kukla G./H. 618
Kumerer G. 328
Kumerer L. 724
Kümmerer F*./L.* 328
Kuna E. 277
Küntreiber F. 459
Kuppelwieser 206, 208
Kurka G. 207
Kurtze H. 605
Kurz 112, 314, 427, 618
Kurz *A./S./J.* 188, 335
Kurz E./A. 277, 322, 715
Kurz F. 251, 318, 365, 367, 370, 511
Kurz H./F./J. A. 434
Kurz I. *365*, *367*
Kurz J. 200, 328, 348, 394, 500
Kurz K./F./M./J./V. 389
Kurz L./M. 435
Kurz M. 200, 394
Kurz S./F. *328*, *335*, 520
Kurz Th./F. 469, 524
Kurzmann J. 185
Kurzmann L./J. 174
Kurzreiter 226
Kurzreiter L./P. 241
Kuschal L./M. 287, *304*
Kutner M. 335
Kuttner J. 335
Kyenmay(e)r A. 204, 211
Laa a. d. Thaya 101, 419, 612, 613
Laber B. 71
Laber J. 428
Lacher P. 457

Lachmayr J. 206, 215
Lackinger A./B./M./W. 682
Lagelberg von *539*
Lagelberg A. M./J, D./U. E. von 539
Lagelberg Ch./S. von 538
Lagelberg F. A. von 438
Lagenberger S. 454
Laglberger U. 539
Lagler M. 682
Lagler V. 415, 682
Laimer J. *211*
Laister 444, 445
Laister A. *459*
Laister E./L. 305, 451, 453
Laister J./F. 341
Laister L. 458
Laister M./L. 453
Lamberg, Graf 180
Lamberg J. D. 496
Lamberg S./U. 132, 456
Lamberger A. 370
Lambert 612
Landau von *354,* 364, 538
Landau A. von 354, 373, 538, 700, 718
Landau H. A./M. D, von 388
Landauf E. 290
Landsteiner F. 165
Lang E./H. 618
Lang F. 386
Lang H. 593
Lang J. (J. H.) 273, 369,*386,* 611
Lang K./A. 715
Lang P, *452*
Lang Th. 459
Lang W./F. 176
Langenfeld bei Düsseldorf 179
Langenlois 606, 610, 612, 613, 691, 737
Langenzersdorf 341
Langer 521, 522
Langer F. *503,* 507
Langer J. 203, 211
Langer M. 222, 503
Langer S./H. 395
Langschlag 106, 182, 212, 273, 275, 288, 471, *487,* 732
Langschlägerwald 129, 274
Langthaler J./A. 595
Langthaler M. 523
Langthaller S. 434
Lanz A. 100, 230, *234*
Lanz J. 234
Laubeck W. von 248
Lauda J./V. G. 289
Lauda L. 290
Lauffer G. 1.*612*
Laurentius, hl. 154, 155, 164, 543
Laurentius B. 440
Lauscher F. 277
Lauterböck E./J. P. 694
Lauterbök 335
Lauterpöck M. 385
Laxenburg 212
Layr B. 416
Layr J. 416, 417
Lazarini 506
Lazarini-Zobelsberg *487,* 532
Lazarini-Zobelsberg L. 487, *488,* 498, 502, *512,* 513, 540, *542,* 550
Lazinij B. 356
Lazl B. 358
Leander 220, *225,* 266
Leander B. 232, 233
Leander 1. 226, 233
Leander J. 233
Leb F./M. 748
Leber H./W. 177
Leber M. 630
Lebersorg J. 523
Lechner 191, 201, 224, 268, 311, 353, 396, 436, 549
Lechner A./K. 617
Lechner Ch. 614
Lechner E. 223, *618*
Lechner G. 370, 430, 617
Lechner J. 193, 195, *224,* 226, *227, 232,* 241, 433
Lechner K. 438, 665, 697
Lechner L. 241, 617
Lechner M. *232,* 416, 421, 430
Lechner P./A. 303
Lechner W./J. 369
Lechnerhof 601
Lechschmidt L. 195
Lechten H. 680
Leckschmid J. 194
Lederer E. 380
Lederer H. 695
Ledermühler A. 174
Ledermüller 298, 451, 618
Ledermüller A. 223
Ledermüller E./G. 745
Ledermüller F./M. 536
Ledermüller J./J. G. 432, 702, *710,* 713, *714,* 748
Ledermüller L./M./J. 714
Ledermüller S. *710*
Ledwein 211
Leeb A./Th. 370
Leeb F./M. 222, 425, 618, 631
Leeb H./L. 430, 433
Leeb J. 421, *433*
Leeb L./M. 380
Legschmid Th. 628
Lehenbauer 666
Lehenbauer B./J. *680*
Lehenstorfer L. 452
Lehr J. 234, 267
Lehr L. 267
Lehr M./L. 436
Lehr S. 679
Lehr W. 401, 404, 405, *425*
Lehrner A./M. 342
Lehrner J. 367
Lehrner M./G. 535
Leiben 513
Leidenfrost A. 241
Leidenfrost F. 193
Leidenfrost J. 240, 241
Leiden frost P. 643
Leimer A./R. *97, 98*
Leinbacher J. 578
Leißer J. M. 517
Leisser E. 579
Leisser zum E. 559
Leister A. 459
Leister F. *513*
Leister J. 549
Leitgeb F./Th. 194
Leitgeb H./B. 370
Leitgeb J. 743
Leitgeb M. 451
Leitgeb W. 159
Leitgöb F./J. 174
Leithner H. 168, 176
Leithner J. 706
Leitner A. 184, 705
Leitner G. 175
Leitner J. 174, 705
Leitner L./J. 694
Leitner M. 175
Leitner S. *452*
Leitner Th./M. 656
Lekschmid F./J. 245
Lembach 475
Lemp H. 277
Lemp J./P. 245
Lemp Th./J. 628
Lengenfeld 289, 290
Lengstein 102, 108
Lengsteiner F. 71
Leonfelden 609
Leonhard, hl. 214, 257, 318, 319, 333, 531, 623, 731
Leonhard J. *503*
Leonhardsberger J. G. 694
Leopold, hl. 497, 557, 738
Leopold, Kaiser 31, 270, 408, 478, *479, 551,* 552, 562, 570, *620,* 652, 738
Leopoldseder M. 329
Lerchenfelder J./C. *680*
Lerner M. 535
Lerpräm E. 457 Lesl E. 151
Lesny A. 615
Lessing 495
Lettl H. 504
Leutgeb J. 120, 128, *136,* 208, 273, 301, 316, 404, 440, 442, 544, 550, 573
Leutgeb J./A. 306
Leutgeb M. 694
Leutgeb S./V. 744
Leuthner J. 523
Leuthner M. 431
Leutmetzer A./Th. 682
Leutmetzer Th. 578, 588
Leutold 150, *152*
Lewald Th. 240
Lexer M. 353, 675, 748
Leyßer S. 723, 729, 738

Libal 289
Lichtenau 289, *290*
Lichtenecker E. 627
Lichtenegg von 339
Lichtenegg A. von 256, 257
Lichtenfels 27, 89, 131, 140, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 154, 155, *175*, 177, 558, 561, *585*, 660
Lichtenfels H. von *557*
Lichtenfels J, von 585
Lichtenstein R. von 398
Lichtenwallner 352
Lichtenwallner A./Ch./J./L. 370
Lichtenwallner K. 277
Liebenauer *A./l.* 328
Liebenauer F, 500
Liebenauer H./A./L./W. 336
Liebenauer J. 324, 328, 335
Liebenauer K. 318
Liebenauer L. 328, 336, 535
Liebenauer M. *535*
Liebenauer W. 318
Liebisch G. *220*, 222
Liebmayer J. 173
Liechtenauer J./Th. 694
Liechtenstein von (allgemein) 17, 26, 475, 688, 707, 713
Liechtenstein A. von 456
Liechtenstein Z../U. von 476
Liechtenstein O. von 332, 456, 460, 475, 476
Liechtenstein R. von 456, 460, 476
Liewehr H. siehe Frenslich
Liewehr M. 176
Lilienfeld 27, 102, 420, 557, *581*, 609, 610
Lill H. 241
Limbach 80, 230, 250, 713
Linck B. 135, 561,*571*, 572, 575, 579, 587, 600, 610, 701, 706, 707, 713
Linck M. *560*
Lindau von 388
Lindenbauer N./I. 715
Lindenthal R. 222
Lindner 625
Lindner A./E. 175
Lindner D. 172
Lindner E./H. 370
Lindner *E./F./J.* 176
Lindner J. *176*, 367
Lindner ÄT./W./E./M./S. 173
Lindtner J. 172
Link F. *194*
Lintner G./J./K./M. 185
Linz 101, 168, 215, 223, *288*, 315, 389, 420, 497, 538, 609, 610, 612, 715, 717
Lipowsky F. 322
Lipp F. *615*, 617, 629
Lipp G. 311, 550, 551, 584, 587
Lipp I. 721
Lipp J. 627, 629, *630*, 631, 633, 679
Lipp K./J. 630
Lipp L. 174, 630, 633
Lipp M. 175, 617
Lipp P. 195
Lischintzky I./M. 245
Lischitzky J. 265
Lisy J./M. 305
Liszt F. 580
Litsch R. 443
Litschau 29, 601, 607
Litschauer A. 258
Litschauer G. 234
Litschauer J. 230
Litschauer M. 357
Littringer F. 194
Lobositz 485
Löger E. 694
Logmayer J. 643
Lohnberger L. 697
Loidacker B./H./J. 431
Loidacker L./F. 533
Loidl 104, 710
Loidl A. 486
Loidl B. 427
Loidl K. 324
Loidl R. 500
Loidolt J. 247
Loimayer A./E. 435
Loimayer J. *643*
Loishandl F. 356, 357, 396
London 482, *494*, 591
Longholer J. 706
Lorenzina, Sr. s. Bichl F.
Lösch W. 136
Löschenbrand A. 71, 109, 650
Löschenbrand *F.*/A./L. 651
Löschenbrand E. 618, 646
Löschenbrand 1. 37, 68, 69, *108*, 627, 646, *650*
Löschenbrand J. *195*, 646, 650
Löschenbrand *L./M./*F./A./R. 646, 650, 651
Löschl A. 679
Löschl G. 435
Löschl L./K. 694
Loskott Fl. 127
Lothringen F. St. von 495
Louda J. s. Lauda
Loybel M. 575
Loydacker Ph. 431
Loydolt 243
Loymayer J./M. 643
Luber F. 152
Lucovius J. 691
Ludwig von Öttingen 557
Ludwig S. 281, 489
Lueger 414
Lueger H. s. Messerer
Luegmayr A./Th. 643
Lufftenberg 478, 480
Lugauer 666
Lugauer A./Th. 232
Lugauer F./L. 678
Lugauer H. 234
Lugauer I./R. 265
Lugauer J./F. 629
Lugauer L. *224*, 231
Lugauer M./L. 631
Lunz am See 440
Lunzer 224, 225
Lunzer A. *252*
Lunzer E. 224, 233
Lunzer G./Th. 241
Lunzer I./H. 233
Lunzer J. 233, 255, 256, 265, 267, 268
Lunzer L. 241, 255
Lunzer M./S. 256
Lunzer Ph. 255
Lunzer Th. 254, 256
Lusner J. B. 211
Lüst F. 426
Löst J. G. 421, 432
Luther 321
Lux 505
Lux L. 137
Maad L. 634
Mach A. 370
Macho 234
Macho H./K. 744
Macho J. 221
Macho K. 261
Macho S. *159*
Macho W. 232, 233
Machowitsch K. 496
Machthaber M. 721
Mader A./Z. 194
Maderhof 601
Maerker E. 130, 136
Maier A. 174, 176, 184, 200, 232
Maier B. 198, *199*
Maier E. 182, 548
Maier F. *181*, 184, 232, 260
Maier G./J. 176
Maier H./F. 173
Maier J. 172, 174, 176, 184, *194*, *200*, *201*, *258*, 548
Maier L./J. 533
Maier M./A. 174
Maier Th. *194*
Maier W. 200, *201*
Maierhöfen 609
Maierhofer A./M. 335
Maierhofer F. 205, *214*, 548, 549, 618, 705
Maierhofer J./A. 547
Maierhofer K. 329
Maierhofer M./J. 744
Maierhofer St./G. 729
Mair J. 200
Maissau 131, 133
Maissau von 26, 381, 390
Maissau H. von 475
Maissau St. von 381
Maister s. auch Meister
Maister J. 434
Major J. 357

Maleg L. 564, 585
Malina E./F. 175
Mälzer H. 578
Managetta W. 560
Mann L. 549
Manninger J. 277
Mannshalm 331
Manoch D. 166
Marbach am Walde 14, 16, 42, 43, 44, 45, *46*, 56, 58, 59, 78, 93,100, *113*, *114*, *115*, 142, 145, 284, 315, *316*, 330, *350*, 351, 352, *353*, *354*, *355*, *356*, *357*, *358*, *359*, 360, 361, *362*, 363, *364*, *365*, *366*, *367*, *368*, *371*, *372*, *373*, 374, *376*, *377*, *382*, 390, 391, *395*, *396*, 414, 508, 512
Marchart von Weitra *438*
Marchsteiner E./L. 650
Marchsteiner L. 261
Marchsteiner P. 221
Maresch J. 367
Margarethe von Ottenstein 339
Maria Dreieichen 206
Maria Theresia 31, *32*, 96, 217, 420, 437, 490, 492, 502, 565, 621, *663*, 690, 692
Marian A. *211*
Mariazell *319*
Marihard 1.211
Marik Ch. s. Maurer
Maringer 450
Maringer A. 184, *234*
Maringer F./H. 643
Maringer J. 184, 415
Maringer P. 227, 234
Maringer W. 234, 415
Mark M. 564, 565, 585, 617
Markl J. *575*, 578
Marksteiner J. 713
Marschner A./F. 200
Marschner J. 184
Martin 356, 557, *560*
Martinsberg *72*, 242 , 275 , 289, 290, 675
Marxt J. 682
Märzinger A./J. 303
Marzy 594
Matern(o) J. 606
Mathias 155
Matthias,
Erzherzog 29, 691, 700
Mathilde, Sr. 672
Matze A./R. 203
Matzenauer 268, 311, 549, 661, 748
Matzenauer J. 609
Maurer 103, 674
Maurer A. 324, 375, 380, 446, *489*, *531*
Maurer Ch. 697
Maurer F. 188, *318*, .367, 375, 384, 389, 396, 500, 520, 704
Maurer G. 194
Maurer H. 318, 328, 375, 430, 500
Maurer l./A./Ch./J. 705
Maurer J. 188, *194*, 318, *324*, 328, 341, 342, *347*, 435, 500, 535, 704, 705
Maurer L. 347, 748
Maurer M./J. 348
Maurer Ph./G./Ä./Th. 375
Maurer S. 341, 622
Maurer Th. 341, 385, 389
Maurer V./A./M. 535
Maurer W./J./M. 380
Mauritz F. 159, 322
Mauritz H. 222
Mauritz M. 159
Mauritz O./E. 715
Maustrenk 281
Mautern 97
Mauthausen 360
Mautner Th. 748
Maximilian, Kaiser 28, 133, 250, 306, 313, 332, *476*, 538, 541, 558
May F./G. 451
May J. 459
May L./F. *617*
Mayer 289
Mayer A. 226, 230, 232, 233, 268, 323, 342, 348, *389*, 535, 547, 617
Mayer B. 232, 233
Mayer *D.*/A./J./R. 260, 347
Mayer E. 542
Mayer F. 175, 200, 232, 260, 546, *548*
Mayer G. 261
Mayer H./Ch. *681*
Mayer J. 174, 175, 198, *199*, 206, 224, 225, *226*, 252, 258, 347, *348*, 535, 611, *694*
Mayer K. 252, 261
Mayer L. 200, 261
Mayer M. 200, 201, 305, *328*, *347*, 394, 534, *548*, 651, 664
Mayer P. *347*, 651
Mayer R. *261*, 511
Mayer S. 200, 258, 261
Mayer Th. 194, 252, 261, 617
Mayerhöfen 78, 144, 145, 203, 204, 205, 208, 210, 212, 218, 224, 225, 227, 231, 242, 247, 249, *254*, *255*, 264, 265, *267*, 664
Mayerhofer 267, 745
Mayerhofer A. 631, 705
Mayerhofer A./M./J. *618*
Mayerhofer Ch. 740
Mayerhofer F. 240, 267, 386, 680, 740
Mayerhofer H./A. 386
Mayerhofer J. 220, 241,245, 252, 267, 453
Mayerhofer K. 267, 532, 631
Mayerhofer L./R. 660
Mayerhofer M. 241, *252*, 310, 461
Mayerhofer R. 220, 267, 288, 680
Mayerhofer Th./J./Ph. 310
Mavr 346, 547
Mayr A. (A. M.) 200, 252
Mayr Ch./A. 547
Mayr E. 664
Mayr I. 705
Mayr J. 200, 547, 705, 714
Mayr L. *258*
Mayr P. 369
Mayr St. 174
Mayrbäurl H. 195
Mayrhofen 249
Mayrhofer 383
Mayrhofer A. .705
Mayrhofer H. 303
Mayrwieser C. 679
Maze R. 236, 256
Medynsky E./W. 238
Megerle S. 211
Mehofer 487
Mehr A. 316, 401, 404, 422, 423, 573
Mehserer F./G. 436
Mehserer L. 743, 744
Meidl F.///J. 642 , 643
Meier A. 185, 664
Meier F. 140
Meier J. 185, 199, 533
Meier W. 681, 682
Meierhofer F. 320
Meindl A. 211, 580
Meinharts 23, 356
Meisel 480
Meißauer 344
Meissner 486
Meister A./J. G./Th. 517
Meister J./L. 434
Meixner Ch. 185
Meixner F. 347
Meixner J. 255, *256*
Meixner L. *255*
Meixner Ph. 254
Melaun E. 277
Melchior, Abt 244, 401, 564, 565, 572, 585, 591, 592, 612, 658
Melk 580, 612, 623, 735
Melon 707
Memelauer M. 206, 283, 320, 359
Meneder A. M./L. 650, 651
Meneder F./R. 705
Meneder L. 647
Meneder S. 310
Mengl 281
Mengl G. 748
Menhart 418
Merinsky 661
Merinsky E./K. 136, 581
Mertin, Abt 717
Merzenstein *14*, 21, 78, 140, 142, 144, 145, 314, 319, 325, 328, 351, 354, *356*, *359*, 367, *381*,

382, *383*, *384*, *385*, *386*, *395*, *396*, 508, 610
Merzinger G. 342
Messerer A. 428, 743
Messerer E. 237
Messerer F. 237, 348, 427, 744
Messerer H. 222, 416
Messerer J. 231, 233, 237
Messerer K./H. 329
Messerer L. 233, 237
Messerer Ph. *237*
Messerer St. 265, 267
Messerer W./M. 549
Metz P. 222
Meuran A. 691
Meyer E. 610
Meyer J./M. 705
Meyer K. 609, 610
Meyer W. 5
Meyringer J. G. 187
Michael, Abt 561, 699
Michalek St. 245
Michek Th. 681
Mikesch A. 221
Mikesch G. 322
Mikscha A. 222
Milkau E. von 486
Millecker J. 267
Milleder A./M. 679
Miller 318, 613
Miller F. A. 211
Miller M. 358
Millet J. 221
Millner H. J. 607
Miniböck F./K. 384
Minichsdorfer 152
Minihold 269, 280, 283
Minihold A. 68, 304, 415, *421*, 429, 681
Minihold F./M. 432
Minihold H. 287, 304
Minihold J. 280, *282*, *283*, *286*, 288, 304, 306
Minihold L. 429
Minihold M./H. 431
Minihold W. 461, 513
Mistelbach 100, 101, 419
Mittag B. 504
Mitterecker H. 41, 397, 417
Mitterecker J. *416*, *418*, 419, *420*, 428, 429
Mitterecker St. 420
Mittermayr K. 290
Mitterreith *15*, 78, 81, 89, 93, 142, 144, 153, 158, 160, 161, 164, *165*, *166*, 167, *168*, 171, 172, 177, 178, *190*, *191*, 192, *193*, *194*, *195*, 196, 199, 567, 609, 634
Mockenhaupt R. 200
Moder M. M. 152
Mödershöf 277
Mödling 100, *229*, *609*
Möhringer J. 250
Moidrams *5*, *14*, 16, 21, 23, 27, 68, 69, 75, 78, *81*, 142, 144, 145, 339, 592, 615, 662, 667, 689, 701, *706*, *707*, *709*, 710, *711*, *713*, 718, *748*
Mold E. 346, 715
Mold F./M. 328, 619
Mold J. 618
Mold K. 430
Mold M. 329, 715
Mold R./M. 715
Moldaschl J./A. 705
Moll A. 176
Moll F. 614
Moll M./F. 618
Moltaschl J. *237*
Molzer F./J. *618*
Moniholz 133
Montag A. 316
Morakschy W. 29
Morimund J. von 558
Moritzreith 607, 610
Morristown 609
Mörtl F. 137
Mörzinger F./H. 452
Mosberg B. s. Greiß von Mosberg K. von 538
Moser A. 375, 389, 630
Moser B./S. 523
Moser C. 623, 631
Moser C./F./Th. 631, 632
Moser E. 222
Moser F. 195, 329, 370, *375*, 385
Moser G. 369, 394, 628, 631
Moser 1. 370, 628
Moser J. 195, *369*, 380, 386, 389, 394, *629*, *631*, 643
Moser L. 591, 628
Moser M. (M. A.) 341, 365, 368, 369, 375, 385, 394, 629, *631*, 643
Moser P. *369*
Moser R. 367
Moser Th./l. 394
Moser V./M./F./J. 536
Mosser A./M. 385
Mosser S. 394
Mostar/Jugoslawien 185, 290
Möstel G. 534
Mozart 495
Muck 230
Mudra Th./W. 368
Muggenberg J. C. von 354
Müggenberg L. Ch. von 483
Müglitz 274
Mühlbach am Manhartsberg 229
Mühlbacher E. 704
Mühlbacher F./AT/E./H./J. 706
Mühlbacher J. 329
Mühlbacher Th./J. 705
Mühldorf 463
Mühlecker L. 328
Mühler A./J. 394
Müllauer Th. 222
Müllecker 327
Müllecker F. *326*
Müllecker J. 324, 328
Mülleker F. 348
Mülleker J. *314*
Müller 102, 108, 113, 455, 618
Müller A./G./J. 455
Müller A. M. 618
Müller D./M./R. 748
Müller E. 222, 602
Müller F. 335, 421, 435, 500, 681
Müller *FJJ*./A. 336
Müller G. 431
Müller H. 252, 258, 435, 459
Müller J. 526
Müller J. 229, 328, 432, 452, 457, 458, 459, 500, 535, *748*
Müller K. 442, 488, 500, 509, 526, *602*
Müller L. 348, 431, 683
Müller M. 179, 456, 548, 748
Müller R./J. 535
Müller S. 705
Müller Th. 526
Müller W. 450, *526*, *532*, 535
Müllner 103, 152, 324, 405, *412*, 422
Müllner A./G. 328
Müllner A./J. 385
Müllner E. 577, 632, 679
Müllner F. 193, 318, 323, 324, 328, 349, 389
Müllner G./W. 533
Müllner H./A. 306, 729
Müllner I./M. 386
Müllner J. 258, 328, 341, 384, 385, 389, *394*, 423, 428, 429, *431*, *433*, 529, 532 , 705
Müllner K. 300, 301, 305, 433, 532
Müllner L. 721
Müllner M. 176, 305, 383, 386, *433*, *728*
Müllner P. 341, 385
Müllner R./K. 679
Müllner 77i./A./J. 433, 435
Müllner V./J. 523
Müllner W. 429, 521
München 526
München-Gräfeling 123
Munggenast J. 263, 480, 563, 564, *585*
Münichreith 502, 503
Munk H. 174
Münzker A. s. Schaerer
Münzker K. 525
Murth B. 427
Murth Ch./J. 535
Murth E. 534
Murth F./M./Th. 258, 656
Murth G. 303, 452
Murth J. *282*, 302, 303, 304, 452, 534, 694
Murth L. 434, 656
Murth M. 303, 368, 435
Murth S. 548
Murth Th. 303

Nagelmayer F. 268
Nagelmeier F. 225
Nagelmeier J. 341
Nagl H. 3
Naglinger J. 341
Narr C. 691
Nassereith bei Imst 609
Navratil A./M. 245
Nebauer 418
Nebauer J./M. 303
Neber G. 356
Nebes M. G. 496
Negers 15, 21, 27, 78, 439, *442*, 443 , 445 , 449, *457*, *460*, *461*, 469, *471*, 475, 478 Negoy 460
Nehem M. E. von 244
Neideck U. von *132*
Neidegger H. 313
Neinlinger A. 364, 442
Nepustil M. 535
Nestl J. J. 211
Neubacher W. 223
Neubauer J. 615
Neubauer T. 271, 272
Neuberger M. 211
Neucesarea 153
Neudecker H. 476
Neudegg U. von 313
Neuhauser J. 718 , *721*, 748
Neuhof *573*, 609, 746, 747
Neuhofer L. 690
Neuhold E. 672
Neulengbach 212
Neulinger 286, 302
Neulinger A. 287, 303, 328
Neulinger Ch. 232
Neulinger F./M. 433
Neulinger G. 369
Neulinger 1. 233, 369
Neulinger *J.* 232, *282*, 303, 368, 369, 389, 432, *433*
Neulinger J./Th. 370, 374, 375
Neulinger M. 232, 369, 432, 433, 451, 697
Neulinger R./J. 366, 369, *375*
Neulinger Th./A. 368, 370
Neumair J. 211
Neumaister J. 195
Neumann K. 549
Neumayr J. *204*
Neumeister H./L. 176
Neumeister *J.*/M./K./P. 195
Neumühle 601
Neumüller H. 255, 333
Neumüller J. 302
Neumüller M. 706
Neumüller T. 315
Neumüllner M. 303
Neumüllner L. 302
Neuninger A. 329
Neunteufel *97*, *298*, *299*, 314, 327
Neunteufel A./f./G. 549
Neunteufel F. *304*, 451, 523
Neunteufel G. 305 , 549
Neunteufel H./J. 533
Neunteufel J. 174, 175, 431, 451, 453, *458*, 588, 617
Neunteufel L. 309, 431, 457
Neunteufel M. 304, 451, 452
Neunteufel P. 431, 548
Neunteufel Th./J. 459
Neunteufel W./J. 305
Neunteufl 424
Neunteufl A. 328, 425, 426
Neunteufl B./J./M./O. 431
Neunteufl E. 459, 546, 550
Neunteufl F./O. 425
Neunteufl H./A./S. 459
Neunteufl J. 328, 417, 421, *425*, 500, 512, 521
Neunteufl L./J. 305
Neunteufl M./E. 306, 549
Neupölla 98, 358, 442, 607, 610
Neureiter 227
Neureiter J. 329
Neureiter K. 304
Neururer A. 469
Neusiedl 15, 78, 144, 145, 269, 310, 344, 439, 443, 445, 449, *457*, 458, *462*, 463, 512, 543, 545
Neustift 2
Neuwiesinger K./M. 618
Neuwirth F. 240
Neuwirth J. *240*, 253, 268, 324
Neuwirth M. 253
Neuwürth Ph. 658
Neweklowsky M. 610
Neydecker W. 344
Neydegg H. G. von 250
Niederaltaich 153
Niederglobnitz 21, 78, 145, *204*, *206*, 208, 210, 212, 218, 224, 225, 227, 231, *256*, *257*, 258, 265, *267*
Niedergrünbach 152
Niederhuber H. (s. auch Kirsch H.) *275*, *276*, *277*, 285, 301
Niederhuber J. 222, 504
Niederhuber M. H. 453
Niedermayr J. 211
Niederneustift 14, 15, 78, 103, 142, 144, 145, 313, *323*, 447, *470*, 471, 472, 479, 486, 495, 500, 502, 504, 505, 507, *508*, *509*, *510*, 511, 512, 513, 514, 516, 517, 518, 519, 520, 521, *522*, 523, 524, 525, 526, *527*, *528*, *529*, *530*, *531*, *532*, *533*, *543*, 546
Niedernondorf 151, 152, *153*, 178, 326, 438, 513, 610
Niederplöttbach *132*, 133, 168, *191*, 601
Niederstrahlbach 5, 15, 78, 81, 112, 118, 142, 144, 145, 397, *398*, *399*, *401*, 403, 405, 408, 410, 419, *421*, 422 , *423*, 424, *427*, *428*, 552, 610, 713
Niederwaltenreith *151*, *153*, 161, 187, 691
Niederweßl 611
Nietsch A. 221
Niklas 639, 713
Niklaus V. 653
Nikolsburg 273, 290, 611
Nimpf A. 581
Nizzo von Gobatsburg 236
Nöbauer 346
Nöbauer A. 318, 347
Nöbauer B./G. 303
Nöbauer G./R. 679
Nöbauer J./M. 681
Nöbauer K./M./VV. 347
Nöbauer W. 345, 349
Nohejl H./M. 370
Noitz A. 234
Noitz J. 324, 325, *326*
Noitz O. 318
Noitz R. 328
Nolz J. 635
Nöst J. 207
Novotny J./H. 433
Nowak F./J. 697
Nowak O. 222
Nürnberg 688
Nuss(ß)er A. *446*, *449*
Nusser F. 253
Nüster A./B./J./M./P. 335, 534
Nüster F. 522
Nutz J. 432
Oberammergau 403
Oberascher F. 260
Oberbauer J. 226
Oberbauer R. 252
Oberdrauburg 100
Oberhof 5, *6*, *7*, *14*, 27, 68, 75, 78 , 82, *103*, 104, 109, 110, 113, 115, 123, 169, 398, 588, 622, *664*, *665*, *666*, *667*, 668, *670*, 671, 672, *673*, *674*, 675 , *677*, *678*, 699, 718 , 723 , 737 , 748
Oberhofer Th. 440
Oberhouer E. 315
Oberlindtner G. 606
Obermayer A. J. 440
Obermayer G. 211
Obermayr M. 211
Oberndorf 78, *123*, *133*, *134*, 135, *204*, *207*, 214 , 220, 230, 231, *243*, 244, 266, 551, 589, 615, 733
Oberndorfer 71
Oberndorfer R. 39
Oberneustift 321, 341, 464, 470, 471, 474, *495*, *507*, 510, 512, 514, 529
Obernondorf 15, 187
Oberplöttbach 78, *123*, *133*, *134*, 139, 151, 231, 392, 551, 589, 601

Oberrabenthan 373, 374
Oberranna 27, 313
Oberrosenauerwald 471,495,*507*, 512, 528, 543
Oberstrahlbach 15, 27, 43, 44, 45, 46, *47*, 53, 56, 57, 58, 59, 68, 78, 81, 93, 103, *113*, *115*, 142, 144, 145, 275, 281, 284, 298, 316, 326, 333, 345, 351, 397, *398*, *399*, 400, *401*, *403*, *404*, *405*, *407*, *408*, *409*, *410*, *411*, *412*, *415*, 417, 418, *419*, *420*, *421*, *422*, *423*, *424*, 425 , 426, *427*, *428*, *429*, *436*, 473 , 507, 552, 580, 610, 710, 713, 718
Oberwaltenreith *15*, 142, 147, 148, *149*, 153, *159*, 160, 161, 163, 165, 166, *167*, *168*, *169*, 177, *178*, *180*, *181*, *182*, 183, *184*, *185*, *186*, *187*, *188*, 189, 190, 196
Odan 271
Odehnal H. 748
Odwarka E. 617
Oed a. d. Wild 71, 98, 109
Oeder K. 150, 152, 153, *155*
Oeder U. 150, *155*, 157
Ofner 64
Öllitz 133
Olmütz 274
Oman H. 549
Opitz Ch. 318
Opolzer A. *217*, 221
Oppenauer F. 631
Orgalist M. 241
Orglist M. 241
Orthner M. 211
Örtl W. 559, 565, 574, 575, 614, 658
Ortlieb von Glocknitz 203
Ortner 223
Öschelmüller A. 318
Ott J. 496
Otten *250*
Otten A. von 249
Ottendorfer H./R. 375
Ottendorfer M. 200
Ottendorfer M./F. 705
Ottenschlag 14, 27, 42, 43, 44, 45, 55, 56, *58*, 59, 68, *72*, 78, 98, 144, 202, *204*, 212, 225, 235, 237, *259*, *260*, 262, 268, 270, 313, 354, 391, 438, 592
Ottensheim 497
Ottenstein 2, 3, 15, 27, 79, 80, 86, *93*, 130, *131*, *132*, *134*, 137, 147, 151, 154, 164, *165*, 180, 201, 456, 551, 693
Otto, Abt 244, 339, 557, 571,652
Otto der Eiczinger 354
Otto der Große 22
Otto von Maissau 354
Otto von Ottenstein 313, *339*, 354, 538
Otto der Peigarter 645
Otto von Zwettl 460
Ottokar 476
Otto Reinhold 152, 153
Özelt H. 579, 582, 584
Pabisch A./M. 629
Pacher A. 152
Pachhofner M. *336*
Pachmayer T. 707, 713
Pachmeyer G. 538
Pachner J. 389
Pachtrog J. 534
Pachtrog Ph. 705
Pachuwner M. 706
Paderborn 122
Padstuber A. 255
Pahacek K. 322
Pallmetzhofer A. M./I. 188
Palmeshofer H. 173
Palmetshofer A. 347
Palmetshofer F./H. 748
Palmetshofer H. 721
Palmetzhofer J./R. 748
Paltram 236, 556, 571, 645
Paminger J. 535
Paminger L. 347
Pamminger F./J. 535
Panagl A. 261, 264
Panagl *F./l./J.* 261, 267
Panagl M. 237, 260, 574
Panagl Th. 237
Pani 415
Pani F. 415
Pankraz, hl. 204
Pannagl J. B. 211
Pannagl F./M. 237
Panstingl *M./W.* 453
Parfuß A. 222
Parietti Th. s. Seeger
Parkos F. 681
Parkos-Planatscher I. 581
Parzeller M. A. 466
Passau 26, 133, 204, 214, 270, 357, 377, 556, 561, 564, 570, 572, 606, 718
Pastors Th. 246
Patschka E. 549
Pätz J. 1. 440
Pauckner J. *347*
Pauckner L. 348
Pauer F. 573
Paukner 346
Paukner C./F,/J. 347
Paukner F. 655
Paukner G. 325
Paukner /./J./F. 650, 657, 748
Paukner J. 434, 618, 725
Paukner M. 434
Paula 257
Paulnsteiner Ph. 535
Paulus 152, 158, 257
Pawr M. 249
Paydal A./K. 336
Paydal K./M./E. 632
Pazeller M. s. Taude M. de
Pechenstorfer J. 452
Pecker M. 232, 348
Peckstein I. 108
Pehem P. 653
Pehendorf 366
Pehersdorfer J. 369
Pehersdorfer V./Th. 459
Peherstorfer F. 284, 301, 303
Peherstorfer H. 302
Peherstorfer M./A. 370
Peherstorfer R. 302, 303
Pein P. 287
Peis(s)el J. A. 204, 211
Pelegrin 398
Pell C./I. 188
Pell F. 193
Pell J. 162, 163, *172*, 175, 185, *195*
Pell R./J. 176
Pemmer F./H. 200
Pendl J. 211
Peneder F. 199
Penka H. 370
Penn J. *316*
Penz F./l. 385
Penz J. 222
Penz K./H. 461
Penz M./K. 394
Pergau von 133
Perger E. 668, 669
Perger J. 329
Perger L. 679, 705
Perger M. 261
Perinhart 476
Perndorf 269
Perneder M. 173
Pernegg 25, 257
Pernersdorfer E. 485
Pernhard A. 694
Pernhard G. 370
Pernhard J. 380
Pernhartsdorfer 539
Pernstorffer F. 390
Pernstorffer H. *390*
Persenbeug 14
Pertzl J. 513
Pertzl M./J. 336
Pertzl L. 523
Perweis 123, 134, *135*, 231
Pesendorfer A. 401
Pesinger 322
Peter 211, 398
Peter A. 221
Peterisch J./Ph. 258
Petrus, hl. 257
Petschoetz B. von 478
Petz A. 714
Peuntner J. 152, *153*, 159
Pexa A. 580
Peyer A. 232
Peyer J. 211
Peygarten 93
Peynger Th. 557
Pfaffenschlag 22, 472
Pfahler 612

Pfaiffer H. 463
Pfaunz F./I. 370
Pfeffer A./H. 386
Pfeffer F. 173
Pfeffer G./F. 632
Pfeffer J. 430
Pfeffer M./A. 705
Pfeffer V./F. 463
Pfeifer 383
Pfeifer A. 629, 706, 729
Pfeifer J. 434, 617, 629, 706, 728
Pfeifer L. 434, 463, 658, 660
Pfeifer M, 664
Pfeiffer 267, 384
Pfeiffer A. 401, 424, 431, 682
Pfeiffer F. 211
Pfeiffer G./J. 728
Pfeiffer H./Th. 386
Pfeiffer I. 385
Pfeiffer J, 325, 341, *682,* 705
Pfeiffer L. 728
Pfeiffer M./J. 434
Pfeiffer O./J. 463
Pfeiffer R. 631
Pfeisinger A. 204, *205*, *211*, 231, 233
Pflabinger F. 548
Pfleger E. K. 502, 550
Pfleger J. 211, 502
Pfrenger J. 441
Pfundner 182, 197, 236, 243, 404
Pfundner J. 272, 340, *499*
Phyra 290
Piani Th. 573
Piazoll D. 562
Piberstein 478, 480
Pichelbauer 1 15, 227, 288
Pichelbauer F. 632
Pichl E. 549
Pichlbauer 626
Pichler *109,* 469, 479, 535
Pichler A. 261, 303, 324, 328, 329, 342, 386, 451, 458, 461, 523, 533, 618
Pichler B./F. 535, 536
Pichler Ch./L./Ph./Th. 303
Pichler E. 250, 306, 618
Pichler F. 261, 342, 346, *347,* 365, *367,* 369, *370,* 385, 461, 512, 617, 631, 650
Pichler G. 459, 534
Pichler H./F. 535
Pichler *H./M.* 479
Pichler 1. 309, 385, 457
Pichler J. 282, 303, 305, 318, 346, 347, *384,* 385, 459, 461, 514, 533, 535, 536
Pichler J./M./A. M. 370, 618, 656
Pichler *KJE*./M. 305, 369
Pichler L. *323,* 326, 461
Pichler M. 324, 328, 329, 347, *385,* 386, *451,* 459, 535, 617, 631, 678
Pichler R. 71
Pichler Th./M. 314, 341
Piebl J. 680
Pifrader E. s. Pihrader
Pigal J. 195
Pihrader E. 290
Pilgrim 398, 652
Pilgrim von Schiche 538
Pilgrim von Zwettl *552, 620*
Piller M. 401
Pillichsdorf 503
Pilimayr J. C. 170
Pillung J. 652
Pils K. 431
Pilsen 264
Pimmel J. 200
Pinder L. 622
Pinder N. 438
Pischan E. 443
Pischinger 1. 432
Pischinger J./M. *714*
Pischinger L. 702
Pischinger Th. 631
Pitrolf *556*
Pitsch *3 JE.* 628
Pitschovski J. 211
Pittner W. 672
Pius VI. u. IX. 204, 567
Plabensteiner A. 369
Plabensteiner M. 368
Plabensteiner S. 200
Placidus, Pater s. Scherr R.
Plank J. 745
Plankenbichler M. 515
Plaschke J. Ch. *612*
Plateiser 664
Platz von 723, 738
Platz H. 558, 668
Platzer K. 96
Plauensteiner J. 172
Plauensteiner K./M. 175
Pleinstein J. 705
Plemenschitz J. G. 692
Plesser *354*
Pleßer A *JJ.* 369, 748
Plessl 661
Plewa F./Th. 234
Plöckinger E. 170
Ploderwaschl 1 12, 324, 518
Ploderwaschl A. 345, 346, 347, 643
Ploderwaschl F. 329, 347, 432, 500
Ploderwaschl I. 426
Ploderwaschl J. 329, 347, 425, 533, 534
Ploderwaschl K. 656, 728
Ploderwaschl M. 329, 347, 728
Ploderwaschl R./A. 629
Ploderwaschl S. 329, 656
Ploderwaschl Th. 535
Ploll A. 664
Ploner B. 581
Pluvia a H./N. 440
Pock J. 173
Podiwinsky H. 274, 277
Pöggstall 169, 170, 316, 606
Pöhenstorfer L. s. Lehenstorfer
Pohlhammer J. 284
Pohlhammer L. 548
Pohlhammer M. 303
Pöhm M. 304
Pöhn Ch. *542*
Pöhn *FJ3.* 425
Pöhn 1. 304
Pöhn J./B. 432
Pöhn L. 404, 421, *425*
Pöhn S. 176
Poinstingl A./M. 632
Poinstingl E. 431
Poinstingl F./L./Th. 452
Poinstingl W./E./W. 258, 347
Poinstingl J. *224,* 244, *245,* 247, 258, 267, *268,* 368, 430, 431
Poinstingl L. 245, *267,* 431
Poinstingl O./L. 435
Pointner A./H. 176
Pokorny F. 226
Pokorny 3. 435
Pokorny K./Th. 376
Polatschek W. 222
Polhaim von 270, 313
Polhaim A. W. von 344, 373, 381, 460 Pöll A. 245, 618
Poll F./J. 697
Pöll GJTh. 245
Pöll J. 152, 153, 185, 241, 244, 245, 348, 534
Pöll L. 185, 245, 435
Pöll M. 347, 643
Pöll Ph. 232
Pöll S. 169, 245, 347, 435, 588, 615, 618, 661
Pöll W. 277
Pölla 120, 131, 132, 148, 163, 178, 203, 204, 207
Pollack M. 369
Pollak 314, 479
PollakA. 500, 511,519, 548,549, 550, 629, 633
Pollak E./L./P. 632
Pollak F. 267
Pollak H./J./R. 347, 348, 431
Pollak J. 318, 323, *347,* 629, 630, 632, 633, 647, 654, 656, 728
Pollak L. 521, 550
Pollak M. 369, 432, 436, 548, 549
Pollak R. 325, 630
Pollak Th./M./F./A. 656
Pollhammer A. M./G. 548
Pollhammer F./M. 303
Pollhammer J. 282, 288, 300
Polt J. 159
Pöltner 100, 103
Pöltner M. 697
Pölz M. 644
Polzer *AJA.* M./F./J. 729
Polzer K. 728
Polzer M. 232
Pölzl J. 433

Poly M. (s. auch Taude M. de) 516
Pomassel A. 302
Pomeisl 273
Pömmer A. 651
Pommer W. 101
Pongratz W. 21, 127, 228, 268, 424, 610, 640, 748
Pönwalter J. 656
Pöpperl E./G. 234
Poppinger A. 232, *267*, 500
Poppinger B./S. 238
Poppinger F. 237, 238, *245*, 252, 253, 261
Poppinger J. *237*, 267, 702, 714
Poppinger L. 237
Poppinger M. 232, 237, 238
Poppinger S./V. 252
Porringer M. 261
Posch G./M. 232
Pösch J. 347
Pösch M./J. 336
Posselt O. 459
Posthumus L. 454, 476
Pötsch F. 733
Pottenbrunn 483
Pottendorf 456, 475, 538, 717
Pottendorf A. von 476, 716
Pottendorf E. von (s. auch Kuenring E. von) 270, *398*, 556
Pottendorf K. von 398, 475
Pottendorf R./S. von 475
Pottensteiner A. 185
Pottensteiner G. 434
Pötzl B. *273*, 277
Pötzles 23, 27, 78, *123*, *125*, 130, *134*, *135*, 551, 552, *573*, 576, 578, 588, 601, 609, 617, 634, 638, *640*, 641, 661
Prachatitz 663
Prag 101, 289, 567, 735
Praitschedl Ph. L. 438
Prampech K. von *244*
Pranböck F. 173
Prandner J. G. 200
Prandstötter G, 348
Pranstelter G. 151
Prant R. von *248*, *645*
Pranlner J. 250
Pranzer J. 578
Prauneys M. 431
Praunstein J. 704, 705
Praxi N. 573
Pregartbauer *F./Nl.* 445, 454, 455
Pregesbauer F./J./Th./W. 459
Prehslmayer 679
Prein P. 308
Preinreichs 278, 462
Preis J. 532, 748
Preis L./J. 630
Preis Th./J. 535
Preiser F./7./L./M. 630
Preisinger J. 578
Preiss 140
Preiss E./F./C./J./M. 650
Preiss S./A. 451
Preiß F. 619, 650
Preiß H. 618, 630, 632
Preiß J./E. 431
Preiß K. 273
Preiß M. 176
Preißer F. 679
Preißl F. 739
Preißl L./R. 304
Preißl M./F. 743, 744, 745
Preleuthner J. 277
Prem M. 550
Prem R./H. 548
Premysl O. 25, *556*
Prerau 590
Preselmayer J. 347
Preslmayr F. 318
Preß J. 422
Preßburg 289, 612
Preßelmayr A. C. s. Stoll
Preßelmayr P. 607
Pressler M. 241
Preßlmayer A. 347
Presslmeyr M. 436
Preuser F. 679
Preyser A./F./M. 630, 632
Prieschl J. 304
Priesner Ch. 320, 325
Priesner J. *219*, 221, *274*, *277*
Prikler M. 401
Prindlpaur s. Brindlbauer
Pringer F. 628
Printz J. 261
Printz Th. 664
Prinz 287, 314,327, 449, 718, *722*
Prinz A. 325, 346, 348, 739, 744
Prinz F. *159*, 304, 395, 464, 504, 511, 512, *519*, *594*, 702, 704, 706, 709, 711, 713 , 718
Prinz *F./*H./Th. 721
Prinz H. 287, 301, 302, 311, 695, *721*
Prinz J. (J. G.) *302*, 304, 336, 679, *694*, 705
Prinz K. 302
Prinz L. 304, 336
Prinz M. 261, 302, 304, *305*, 348, 367, 395, *463*, 504, 526, 532, 680, 744
Prinz R./H./M. 305
Prinz S. 336, 526, 532, 679
Prinz W. (s. auch Müller W.) 519, 520, *742*
Prinz W./H./M. 395, 744, 745
Prischel J. 264, 304
Prischl J./R. 264, 268
Prock A. *389*, 394
Prock E./F. 176
Prock J. 394, 680
Prohaska J. 662
Prokop J. 446
Proleb b. Leoben 290
Pros A./B./M. 253
Prösing von 178, 187
Pruckner 299, *300*, 447, 448
Pruckner A. 451, 453, 567, 573, 629, 744
Pruckner B. 643
Pruckner C. 538, 463
Pruckner F. 35, 298, 442, 445, *446*, 448, 450, 463, *588*
Pruckner G. 629
Pruckner J. 194, 196, 252, *298*, 451, 452, 463, 640, 642, 694, 744
Pruckner J. C./F./M. 451
Pruckner K. 450
Pruckner L. 451, 453, 535
Pruckner M. 434, 451, 453, 534, 629, 744
Pruckner R. 367
Pruckner S. 453, 744
Pruckner Th. 434, 451
Pruegel J./K. 622
Pruha J. 578
Prunner 623
Prunner G. 28
Prunner K./M. 606
Prüschl F. 304, *452*
Prüschl J./M. 264
Pscheid W. 243
Pschönigkh J. 440
Puchart von Rosenau 456
Puchberg von *250*
Puchberger D./K./U. 248
Pucheck bei Hörmanns *244*, 249
Puchheim 186
Puchheim von 17, 26, *476*, 478
Puchheim A./H./B. von 476, 717
Puchheim B. A./K. von 478
Puchheim G. von 270
Puchheim P. von 457
Puchheim S. von 670
Puchinger F. 694
Puchinger J. 347 Püchler 344
Püchler E./H. 454
Pühler E. 460
Puhr E. 539
Pulgram 273, 290
Pulkau 229
Pulker E. 631
Pünder J. 261
Pürbach b. Schrems 225, 288
Purger 403
Pürghy s. Pürgy Pürgy 521
Pürgy E. 500
Pürgy H. 512, 550
Pürgy M. 469, 524
Pürgy O. 469, 521
Pürgy W. *469*, 511,5/4, *515*, 524, 525, *550*
Purian s. Burian
Purken 15, 21, 78, 144, *269*, *271*, 277, 278, 283, 284, *288*, 309, *310*, *457*, 512, 543, 547
Purkersdorf 290
Purkhart von Rosenau 475

Pusch E. 602
Puschinger A./J. 652
Putzei G./H. 236
Pykal R./M. 287, 306
Pyrawarth 290
Querese B. 233
Quork K. *691*
Raab A. 662, 694
Raab F. 326, 349, 384, 748
Raab G. 656
Raab J, 367, 602, *705*
Raab K./J. 370
Raab L./F. 341, 706
Raabl J, 436
Raabs 21, 25, 270
Raad G. 431
Rabel J. 436
Rabel M. 535
Rabensteiner J. 631
Rabensteiner K. 535
Rabl A. *535*
Rabl *E./JJ*M./A. 376, 714
Rabl F. 233, 335, 500
Rabl *G./H./}*. 375
Rabl 1. 536, 744
Rabl J. *347*, 500, 534, 535, 536
Rabl K./i. 234
Rabl L. 336, 431, 535
Rabl M. 233, 347, 644
Rabl R. 644, 722
Rabl Th./E. 233
Rabl W. 319, 722
Rabtzer J. 356
Radinger G. 431
Radosin 652
Radt 440
Radthaußer G. 611
Rafelseder M./J. 542
Rafenseder M. 369
Raffael 497
Rafingsberg 561
Ragowsky H. 662
Ragowsky J. 601
Raidinger E. 177
Raidinger J./St. 176
Raiffeisen F. W. 37, *65*
Raimond A. 271
Rainer, Abt 573, 585
Rameder M. 222
Rametsteiner A./Th. 375
Rametsteiner H, 497
Rametsteiner J. 316, 317, *365*, 367, 375, 465, 496, 498, 499, 509, 550
Rametsteiner J./G. 329
Rammelhof 595, 596
Ranftl J. 267, 632
Ranftl S. 265
Ranninger 625
Ranninger R. *635*, 636
Rapolter F. *207*, 212, 247, 256
Rapolter J. 212
Rapolter *K./L*. 267
Rapolter Th. 254
Rappolter l./M. 252
Rappoltschlag 15, 151, 168
Rappottenstein 14, 27 , *29*, 100, 288, 310, 350, 351, 353, *366*, *373*, *375*, 376, 382 , 388 , 398, 438, 479, 483, 538, 652, 700, 718
Rasch *A./K./R*. 681
Raßinger M. *607*
Rastbach 257, 332, 607, 649
Rastenberg 15, 27, 147, 151, 161, 168, *175*, 178, 188, 189, 199
Rastenfeld 101, 147, 163, 164, 165, *166*, 169, *170*, 178, 179, 504
Rastenfelder J. 558
Rathbauer 354
Rathbauer A. *237*, 400, *408*, 500, 728
Rathbauer B. 408, 432
Rathbauer E./L. 695
Rathbauer F. 267, 389
Rathbauer G. 241, 408, 430, 650
Rathbauer 1. 617
Rathbauer J. 174, 241, 265, 389, 400, 425, *430*, *432*, 459, 500, 509, 548, 656, *679*
Rathbauer K. 245, 267
Rathbauer L. 303, 429, 679, 728
Rathbauer M. (s. auch Haider) 237, *459*, 519, 532, 534, 547
Rathbauer O. 488, 508, 529
Rathbauer Ph. 237
Rathbauer R./J. 369, 534
Rathbauer S. 425, 523, 725, 728, 729, 732
Rathbauer Th. 509, 547, 548
Ratmair B. 241
Ratschenhof 15, 21, 78, 112, 142, 144, 145, 552, 573, 576, 578, *592*, *594*, *596*, 604, 606, 609, 620, 626 , 627 , *646*, 650, *651*, *652*, *653*, *654*, *655*, 656, *657*, 660, 664
Rattei 427
Rattei H./M. 436
Rauch 103, 112, 157
Rauch A. (A. M.) 173, 200, 256
Rauch B./J. 370
Rauch E. *185*, 199, 200
Rauch F. 174, 175, 184, *185*, 347, 548
Rauch G. 385, 536
Rauch H. 305, 306, 342
Rauch I. *181*, 184, *185*, 199
Rauch J. 172, 175, *181*, *185*, *199*, *200*, 222, 256, 304, 309, *341*, *342*, 349, 457, 458, 618, 650
Rauch K. 172, 185, 342
Rauch L. *185*, 304, *375*, 459
Rauch M. *173*, *174*, *185*, 200, 305, 306
Rauch S. 165
Rauch Th. 256
Rauch W./E. 176
Rauft C. 664
Rauheneck 150
Rauhenegg von *150*, 154, 190
Rauhenegg H. von 149, 152, *177*
Rausch D./Th. 442
Rauscher F. 159
Rauscher J. 651
Rauscher St. 453
Rauscher W. 222
Rayka/Ungarn 100
Raynald 403
Rechberger A./H. 617
Rechberger D. 222
Rechberger H. 662
Rechberger L. 322, 581
Redenecker M. 534
Redenegger S. 534
Redeneker L. 535
Redl 301, 455
Redl A./A. M. 258, 329, 427, 446, *452*, 664, 744
Redl F. 258, 422, 430, 433, 435, 742, 744
Redl G. 258, 427, *431*, 630
Redl *H./l./F./M*. 434
Redl l./L. 258
Redl J. 200, 256, 258, 267, 300, 427, 428, 431, 433, 434, 451, 503, 618, 630, 656
Redl K. 200, 279, 304, 455, 630
Redl L. 409, 423, 429, 433
Redl M. 416, *451*, 455, 618, 628, 630, 720
Redl R./F. 303
Redl St., Sr. 138, 661
Redl Th. 258, 304, 628
Reha L. 491
Rehberg b. Krems 313
Rehberger W. 221
Reiberger A. 233, 255, 260
Reiberger J. 255, 744
Reiberger J./A. M. 744
Reichard A. 705
Reichelt 513
Reichelt H./J. 523
Reichenau 485
Reichenstorfer J. 435
Reichers 15, 600
Reicherstorfer F. 721
Reicherstorfer M./F. 188
Reichert F. 311, 436, *602*, *697*, 748
Reichl H./K. *176*
Reichmüller A. 228
Reidl M. 440
Reif A./F. 632
Reif W. 311, 748
Reim J. 680
Reinacher F. K. 211
Reiner A. 174
Reinhold J. 679
Reininger *A./l./K*. 194, 195
Reininger J. 265
Reininger St. 442

Reinprechtsbruck 150
Reinprechtsbruckhof s. Lechner J. sowie Steininger J.
Reis F. 410
Reisinger A./F./L./W. 329
Reisinger B. *446*
Reisinger E. 430, 445, 446
Reisinger G. 283, 313, 329, 336
Reisinger H. 121, 137, 451, 569, 573
Reisinger L, 325
Reisinger R./M. 305
Reiß S. 496
Reiter A. (s. auch Ledermüller A.) 268
Reiter F./J. 631
Reiter J. 640, 694
Reiterer *A./F./M.* 194, 195
Reiterer F. 245
Reiterer J. 193, 194, 245
Reiterer L./M. 743
Reithof b. Döllersheim 217
Reitterer A. 743
Reittner J, 194
Relindis, Sr. 672
Remigia, Sr. s. Rapolter J.
Rendulic 576
Renk A. 427, 461, 573, 630, 631, 725 , *728*, *743*, 744
Renk Ch. 303
Renk E./G. 455
Renk F. 303, 427, 461, 713, 742
Renk H./J./F./M. 744
Renk I. 745
Renk J. 432, 624, *630*, 632
Renk K./J. 628
Renk L. 631, 713
Renk M. 624, *630*, 632, 743 , *744*
Renk P. 628, 631
Renk S./M. 729
Renk Th. 743 , *745*
Rentenberger F. 322
Repa F. 221
Resch 103, 398
Resch A. 640, 643
Resch B. 432
Resch F. 640, 642, *643*
Resch G./M. 729
Resch H. 573, *680*
Resch J. 440, 642, 643, 729
Resch L. 174
Retter J. G. 356
Retz 184, 328, 368, 385, 612
Retz J. 102
Retzl J. 71, 108
Reuberger F. 237, 257, 258
Reuberger J. 233, *237*, 255, 267
Reuberger L. 258
Reuberger M. 237
Reuter L. 650
Reutter M./W. 658
Reutterer H./E. 681
Reyczel Fl. 695
Reymann H./R. 414, 415, 425
Reynbert 190
Rhem K. 316, 317
Richard 169, 182, 188, 515
Ried im Innkreis 101
Riedel A. 97
Riedel E. s. Bichl E.
Rieder-Grad A. 500
Riedl A. *233*, 451, 453
Riedl B./E./A. 452
Riedl F./J. 548
Riedl G. 258, 452
Riedl 1. 225, *258*
Riedl J. 212, 450, 453, 461, 728
Riedl K. 451
Riedl L. 258, 504, 728
Riedl M. *258*
Riedl S. 452, 461
Riedlmayer 288
Riedlmayer K. 301
Rieggers *15*, 23, *27*, 43, 44, 45, *46*, 56, 58, 59, 78, 103, 1 15, 118, 142, 144, 145, 269, 270, *271*,*273*, 274, 275, *278*, *281*, 282, 283,284, *289*, 290, 298, 300, *307*, *308*,309, *310*, *315*, 316, 321, *330*, 332,*344*, *355*, 398 , 400 419, *437*, *438*,*439*, *440*, 441, 442, *443*, *445*, *446*,*447*, *448*, *449*, *450*, *453*, *454*, *455*, 458, 460, *462*, *463*, *495*, 506, 507, 512, *514*, *516*, 517, 538, 549
Riegler A./E. *632*
Riegler F./M. 643
Riegler G./A. 194
Riegler I./M. 706
Riegler J./Th. 694, 704
Riegler M./A. 705
Riehner K. 427
Riemer A. 640, 642, 644
Riemer G. 173, 201
Riemer L. 194, 725, 728
Riemer K./M./Ph. 173
Riemer M. 174, 175
Riemerhof 123, 601
Riener A. 430
Riener F./k. 435
Riener K. 427, 430
Riesenhuber 201, 217, 349, 396, 549
Riesenhuber P. *220*, 222
Rießner V. 576, 578
Riester L./M. 251
Rietherschen J. 17
Riewel H. von 568
Rifesser J. 236
Riffesser J. 403
Rimer J. 194
Rindt K. 221
Rindt M. 401
Ring F. 550
Ring J./M. 342
Rinkolin J. 480, 492
Rippl O. 357, 367
Riß M. 211, 224, 226
Ritter M./G. 461
Ritterkamp 1,14
Ritzmannshof 15, 78, 144, 145, 206, 210, 217, 218, 220, *262*, ?63 , 264 , 266, *573*, *592*, *594*, 595, 596, 609, 634, *640*, 660, 733, 740
Rizzi F. 221
Robert 404
Robertus 611
Robl E. *618*
Robl F./l. 542
Robl J. 347, 500
Robl W. 536, 540, 542, *550*, 681
Rochus, hl. 214, 710
Rodler A./F./W. 486, 500
Roehsel L. 375
Rogatica 290
Roggner G. 328
Rogner A. 328, 369, 714
Rogner F./l./L./Th. 200, 395
Rogner J. 369, 395, 714
Rogner Th. 366, 369, 664
Rohrbach E. 222
Röhrenbach 131
Rohrenreith 15, 626, 646, 651, 654
Rohrmüller A./J. 303
Rohrmüller G. 304
Röhsler C./Z../M. 435
Roiden 356 Roidl A./J. 342 Roidl Th. 241 Roiten 361
Roitinger 138
Roitner A./A. M./M. 194, 660
Roitner J. 185
Rom 400, *408*, 420, 582, 688
Romeder F. 511
Roosevelt 495
Rosenau, Dorf *15*, 43, 44, 45, *46*, 56, 58, 59, 78, 103, 113, 115, 142, 144, 145, 269, 283, 284, 298, *344*, 439, 442, 443 , 444, 445 , 448 , 449, *450*, 456 , *457*, *458*, 462 , 463 , 471, *472*, *475*, *476*, *477*, 478 , 496, *510*, 512, 522, 525, 530, 546, 547
Rosenau, Schloß 14, *15*, 27, 29, 43, 44, 45, *46*, 51, 56, 57, *58*, 59, 68, 78. 79, *93*, *113*, *114*, *115*, *145*, *270 271*, *282*, *284*, *299*, *310*, *313*, *315*, *316*, *319*, *321*, *323*, *326*, *330*, *332*, *335*, *337*, *340*, *341*, *342*, *343*, *344*, *354*, *355*, *364*, *388*, *,98*, *413*, *439*, *442*, *443*, *446*, *448*, *453*, *455*, *456*, *457*, *462*, *464*, *467*, *469*, *470*, *471*, *472*, *473*, *474*, *484*, *485*, *488*, *489*, *490*, *491*, *494*, *495*, *495*, *498*, *499*, *500*, *502*, *503*, *504*, *505*, *506*, *507*, *508*, *509*, *510*, *511*, *512*, *513*, *514*, *516*, *517*, *518*, *519*, *520*, *521*, *522*, *524*, *524*, *526*

527, *528*, *529*, *531*, 532, 533, *536*, *539*, *540*, *543*, 546, *549*, 550, 738
Rosenbauer *326*, 628, 650
Rosenberg 23
Rosenmayr A. 101
Rosenmayr E. 93, *101*, 102, 105, 230, 520
Rosinus J. 689, 700
Rösl J. 369
Rossatz 229
Rößel *l./J./L./M.* 369, 394
Rossi 420
Rössl 620, 622
Rößl A. 368 , 369, *370*, 389, 396
Rößl B./J. 329, 366, 370
Rößl C./F./A./J./H. 375
Rößl D. 234
Rößl E./M. 386
Rössl F. 175, 365, 367
Rößl G, 221, *222*, 234
Rößl H. 369, 370, 396
Rößl l./R. 367
Rössl J. 359, 661
Rößl K. *221*, *222*, 234, 578, 661
Rößl M. 375, 395, 534
Rößl R./E. 682
Rößl Th./X/I./H./F. 370
Rößler F. 195, 453
Rößler J. 206, 359, 427, 702
Rößler F. 422, 453
Rössler St., Abt 425, *568*, 569, 575, 576, 601, 724
Rotarius F. 152
Roth E. 509
Roth F. 364
Roth J. 162
Roth M. 548
Roth W./A. 433
Rothbauer A./J. 432
Rothbauer F. 694
Rothbauer Th. 548
Rothfarn 269, 278, 281, 288, 308
Rothgangel M. 375
Rothgangl G./J./Th. 375, 376
Rothgangl NF 395
Rothpaur J. *408*
Rottenbach 14, 29, 78, 102, 103, 108, 144, 313, 344, 350, *354*, *356*, 359, 364, 365, *382*, 383, 387, *388*, *389*, 390, 392, 395, 396, 483, 486, 508, 511, 697
Rottenfels 487
Rottenhaus 102
Roydl J. G. 369
Rubeck *A./M.* 656
Rudegers R. de 438
Rüdiger, Abt 270, 556, 569, 570, *620*, 652
Rüdiger von Rosenau 456, 475
Rudigerus de Sirchenvelde 716
Rudmanns 5, 12, 14, *15*, *23*, 27, 28, 39, 41, 43, 44, 45, *46*, 56, 57, *58*, 59, 69, 78, 81, 93, 103, 112, 115, 119, 140, 142, 144, 145, *150*, 165, 190, 552, 572, *573*, *576*, 578, *589*, *590*, 594, 601, 604, 609, 611, *614*, *619*, *620*, *621*, *622*, *623*, *624*, *625*, *626*, *627*, *628*, *634*, 637 , 641, 644, 650, 651, *652*. 655, 657, 658, 661, 662, 701, 734, 745
Rudolf 151, 376, 456, 476, 559
Ruedmanns H. 622
Ruger von Gerotten 640
Ruhmanseder M. 221
Rujnsingen 526
Ruland F./K. 200
Rumpl 105
Ruoff J. 634
Ruppertstal 478
Ruprechtshofen 208
Ruß 298, 331
Ruß A. 318, 325
Russ E. 234
Ruß F. 172, 230, 234, *240*, 318
Ruß G. 435
Russ H. 226, 318
Ruß I. 325
Ruß J. 226, *231*, 240, 265, 461
Ruß M. 461
Ruß Th./F. 173
Rust 538
Rustler M. 602
Ruthetshofer M. 304
Ruthner 710
Ryslavy K. 610, 614
Saaz K. 96, 97
Sacher F. 229
Sagittari E. 30
Sagolla E. 401
Sahshofer I./M. 694
Sailer A. 232, *252*, 255
Sailer C. *233*
Sailer E. 267
Sailer F. 588
Sailer 1. 252, *255*
Sailer J. *232*, *233*, 252, 267
Sailer M. 212, 234, 255
Sailer Th./J. A. 252
Sailer W. 356
Sailler J. 463
Sainitzer F. 221
Sallingberg 419, 578
Sallingstadt 15 , *203*, 204, *230*, *298*, 326, 416, 441, 722
Salomon 249, 486, *509*, 511, 514, *521*, 522
Salomon A. 342, *469*, *507*, 508, *513*, 517, 523, 524
Salomon E. *469*, 523, 524
Salomon G. 185, 469, 523
Salomon H. 469, 489, 507, 513, 523
Salomon K. 500
Salomon M. 174, 175
Salomon W. *507*, 508, 517
Salzburg 100, 260, 341, 420, 506
Salzer A./J. 433
Salzer D. 654
Salzer G. 436, 643
Salzer 1. 231
Salzer J. 175, 267, 436, 643
Salzer F. *233*, 729
Salzer M./J. 436, 624, 630, 654
Salzer Ph. 658
Salzer R./M. 432
Salzer S. 422, 436
Salzer Th./J. 630
Samassa M. 442, 544
Sames G. 548
Sammer J. *211*
Sammer L./J. 433
Sammet W. 222
Sandler A./R. 728
St. Andrä, Stift 316
St. Andrä-Wördern 412
St. Bernhard 27, 131, 244, 248, *257*
St. Florian 209, *272*, 359, 544, 545
St. Germain 23
St. Marein b. Horn 169, 610
St. Marienkirchen 487
St. Martin 607
St. Ottilien 66
St. Pölten 19, 65, 130, 185, 204, 206, 208, 212, 217, 228, 230, 266, 273, 283, 318, 357, 402, 411, 420, 465, 480, 490, 498, 503, 539, *544*, 563, 567, 582, 583, 628, 736 St. Ulrich *403*, 478
St. Wolfgang 566
Saritter J. 173
Saritter M./J. 176, 185
Sarritter J./Th. 195
Sarritter K. 305
Sarritter M./A. 644
Saßhofer J. 385
Sauch J. 174
Sauer A. 396
Sauer,H. 331, 338, 343, 349, 363, *364*, 377, *378*, 387, *396*, 549
Sauer W. 71
Sauermann W. 275, 277
Schaabes S. 534
Schabauer F. 728
Schabauer J./W. 328
Schaber J. 694
Schabes 282, 318, 504, 677
Schabes J. 320, 534
Schabes M./J. 681
Schachermaier I. 651
Schachermeier I. 646
Schachinger 206
Schachinger A. 231, *232*, 267
Schachinger B./S./P./Th. 232
Schachinger F. 234, 267
Schachinger J. *224*, 225, *232*, 234
Schachinger K. 265
Schachinger F. 224, 265, 267
Schachinger M. 232, 237
Schachinger R. 265, 436

Schaden A./A. M./F. 431, 630
Schaden F, 428, 624
Schaden G. 241
Schaden J. (J. G.) 200, 265, 630, 633, 679, 680
Schaden L. 200, 630
Schaden M. 258, 630
Schadinger M. 261
Schadn 486
Schaerer A. 525
Schafberg *351*
Schagginger E. 637, 661
Schalanski J./A. 680
Schalansky M. A. 664
Schall 520
Schallenberg 439
Schallenberg von *478*, 480, *483*, 497, *523*
Schallenberg von A./A. E. *483*
Schallenberg von C./Ch. E./Ch. D. 315, 457, *478*, *479*, 483
Schallenberg von *Ch. G./Ch. L.* C./G. F. 479, 480
Schallenberg von D. 483
Schallenberg von G. Ch. 496
Schallenberg //./W. 483
Schallenberg von J. *483*, *484*, 539
Schallenberg von L../L. Ch. 354, 364, 388, 466, 479, *480*, 482, *483*, 491, 492, 493, 495, 496, 498, 499, *502*, 503, 504, *527*, 539
Schallenberg von W. Ch. 457, 477, *478*
Schalli J./H. 643
Schally E. 504
Schandl E./J. 581
Scharf F./M. 744
Scharf M./V. 252
Scharitzer *424*, 545
Scharitzer A. 427, 434, 451
Scharitzer B./J. 548, 549
Scharitzer C./J. 728
Scharitzer E./F. 431
Scharitzer F. 432
Scharitzer G./J. 679
Scharitzer H./J./M. 432, 434, 461
Scharitzer 1. 546
Scharitzer J. 289, *421*, 427, 434, 435, 451, 511, 545, 546, 548, 550, 728, *743*
Scharitzer K. 105, 629
Scharitzer L. 697, 729
Scharitzer M./M. A. *432*, 548, 629, 743
Scharitzer S. 421, 729, 743
Scharitzer Th./J. 729
Scharizer B./St. 175
Schartmüller 408
Schartmüller F. 428
Schartmüller J. 407
Schartmüller M./F. 435
Schatz 448
Schätz H. 1
Schatzko 643
Schaufler E. s. Tragseil
Schaupp F. 211
Schawr L. 699, 723, 738
Schedelmayer E. 222
Scheder F. 211
Schedlmaier J./A. 679
Scheffertnick M. 356
Scheibbs 737, 738
Scheiblauer G. 523
Scheichel P. 535
Scheicher J .*174*
Scheickel M. 455
Scheick(e)l S. 434
Scheidl 314, 487
Scheidl A. 205, *207*, 211, 347
Scheidl F. *323*, 326
Scheidl H./A./F./M. 329
Scheidl J. 2 1 2 , 3 47 , 3 76 , *721*
Scheidl R. 222
Scheikel *C./J./*L. 455
Scheikl A. M./M. 455
Scheikl F./J. 535
Scheikl J. 455, 536
Scheikl L. 463
Schellerer A. 172, *174*, *177*
Schemmer F. 422
Schemmer L. 423
Schemmerer A./L./M. 436
Schendera M. 221
Schenk H./J. 200
Schenk J. 627
Schenn G. 434
Scherffl H. 453
Scherkl S. 29, 700, 701
Scherr R. 212
Scherz M./Th. 453
Scherzer A. 302
Scherzer B./A. 682
Scherzer F. 176
Scherzer P. 721
Scheschawer U. 538, 716
Scheschigg W. 221
Schestawer P. 716
Scheteska W. 443
Scheuckl G. 329, 534
Scheukl 531
Scheukl F./G. 535
Scheukl J. 545
Schickelgruber A. M. *123*
Schickenhof 14, 15, 29, 78, 117, 145, 266, *314*, 319, 320, 321, 325, 327, 330, *344*, 346, 397, 398, 421, 464, 470, 471, *486*. *487*, 488, 489, 495, 496, 500, 507, 508, 509, 511, *512*, 522, 529, *536*, *538*, *539*, *540*, 541, *542*, 610, 716, 717, 718
Schickh 453
Schiebl M. *426*
Schiefer M. 435
Schiegl G./J. 435
Schienerl 1. 410
Schienerl S. 578
Schiepl M. 432
Schierhuber H./R. 618
Schierhuber M. 682
Schießwald A. 664
Schießwald J./M. 618
Schiffner E. 459
Schifter F. 715
Schifter J./A. *630*
Schihal A. 301
Schilcher D. 403
Schilcher E. 608
Schilder 201, 748
Schiller 486
Schiller B./R. 173
Schiller C./F./L. 534
Schiller E. 432, 511, 529
Schiller F. 284, 335, 423, 426, *514*, 520, *532*
Schiller G. 335
Schiller H. 513
Schiller J. 304, 341, 407, 432, 500
Schiller K. 500
Schiller M. 174, 176, 302, 304
Schiller R. 532
Schiller S./M./H./Th. 523
Schilling L. 680
Schimani K. *588*, 615
Schimani M. 602, 662
Schimaschek A./G. 173
Schindenstein 394
Schindl B./K. 232
Schindl F./M. 256
Schindl Th. 237
Schindler F. 222
Schindler H. 271
Schindler J. 226, 710
Schindler R. 304
Schindler W. 207
Schink V./W. 694
Schinnerl I. 423
Schintel M. 369
Schipany E./I. 277, 305, 311
Schipany J./M. 629
Schipany W. 159
Schippel F. 318
Schippel J. 432
Schippel M./F. 436
Schippel S./Th. 335
Schippl s. auch Schüppl
Schippl C./F. 336
Schippl J./L. 745
Schitzenhofer M. 451
Schlager A. 395
Schlager Ch. 459
Schlager F. 319, 425, 426, 433, 721
Schlager G. 434, 435
Schlager l./J. 430
Schlager J. 409, *430*, *459*, *705*
Schlager L. 425, 426, 430, 433, 721
Schlager M. *425*, *434*, 459, 721
Schlager S. *336*, 434 783
Schlager Th./F. 680
Schlager W./J. 534
Schlagers 53

Schlecht A. 152
Schlee A./M. 188
Schleicher 573
Schleicher 1. 356
Schleicher J. M. 204, 315
Schlemmer 157
Schlemmer H. 215
Schlick, Graf 29, 306
Schmalbaug R. 401, 580
Schmalek 224'
Schmalek A./F./l./Th. 233, 234, 267
Schmalz F. 320
Schmalzbauer F. *602*
Schmid 422
Schmid A. *536*, 630, 714, 744
Schmid B./K. 177
Schmid F. 267, 630, 728, 729, 739, 744
Schmid G. 463, 729
Schmid J. 238, 380, 396, 479, *509*, *536*, *568*, *573*, 744
Schmid L. 581
Schmid M, 536, 679
Schmid O. 662
Schmid R./L. *233*
Schmid Th./F. 748
Schmidt A. 702
Schmidt B. 221
Schmidt G. 679
Schmidt J. 578, 588, 615, 702, 705, 714
Schmidt L, 223, *569*, *679*
Schmied A./H. 369
Schmied J. 744
Schmied M./J. 252
Schmied R. 232
Schmied S. 705
Schmiedbauer M. 227
Schmiedl G. 245
Schmiedl M. 721
Schmithner F. 64
Schmoll E./W. 443
Schmöllerl F. *734*, 739
Schmutz A. 744
Schmutz B./L. 721
Schmutz *C./J.* 722
Schmutz E. 536
Schmutz J. 233
Schmutz L./E. 175
Schmutz M. 233, 253, 336
Schmutzer A. 97, *98*, 99, 101, 104, 105, 578
Schmutzer J. 221
Schmutzinger Th. 744
Schnabl 298
Schnabl G. M. 419
Schnabl J. 200, 421,426,431,450
Schnabl M. 431
Schnabl Th./J. 409
Schnabl V. 433
Schnabl W. 267
Schnaitt F./Ch. 618
Schnann 480
Schneider 103, 489, 661
Schneider A. (A. M.) 435, 679, 744
Schneider B. (s. auch Schmidt B.) 219, 222, 234, *582*, 584
Schneider E. 303, *618*
Schneider F. 287, 303, 385
Schneider G. 430, 548, 551, 618
Schneider H. 267, 304, 320
Schneider J. 287, 299, 300, 304, 431, 435
Schneider K./S. 681, 694
Schneider L. 162, 174, 369
Schneider M. 304, 431, 432, *452*, *548*, 729
Schneider O. 234
Schneider R./l. 431
Schnitzel M. 369
Schnitzler W./Th. 523
Schnölzer F. 516
Schobel J. 635
Schober F. *211*
Schober J. 367
Schober St. 357
Schobert 618
Schobert K. 715
Schöbl H. 245
Schöllbauer A. (s. auch Villemse A.) 500
Schöllbauer I./Th. *526*
Schöllbauer R. s. Vermandel
Schöllbauer Th. s. Müller
Schöller F./E. 694
Schöller R. 562, 585, 653, *748*
Schön A. 532
Schön C./F. 386
Schön F./K. 385
Schön J. 549
Schön U. 548
Schönauer A. *258*
Schönauer F. 226, 267
Schönauer H. 224
Schönauer J./M. 234, 256
Schönauer K./L. 252
Schönbauer S. 664
Schönberg am Kamp 98, 205
Schönberger A./K. 176
Schönberger K. *166*
Schönerer von 413, 469, *486*, 499, 508, 511,512, 539, *541*
Schönerer G. von 388, 389, 425, *473*, 474, *475*, *485*, *486*, *493*, 497, 500, 503, 507, 509, 523, *524*, *525*, 534, 539, 549
Schönerer M. von 389, *484*, *485*, 514, *523*, 539, 542
Schönerer Ph. von 485
Schönerer-Wildenhain G. 542
Schönering 101
Schönfeld A. von 409
Schönhofer F. 602
Schönhofer J./G. 630
Schöninger E. 608
Schönkirchen B. von 477
Schörghuber E./W. 433
Schossy Th. siehe Jolly
Schrabauer F./H. 697
Schrabauer J. 704, *705*
Schrabauer M. 632
Schraill 1. 451
Schramböck J. 230
Schramel F./M. 705
Schramel G./l. 434
Schramel L. 434
Schrammel 706, 711
Schrammel F. 705, 711, 713, 729
Schrammel J. *704*, 705
Schrammel M. 713, *729*
Schreckenstein A./L. 386
Schreckenstein J. 536
Schreckensteiner G. 347
Schrefel F./M. 252
Schrefel J. *267*
Schreiber F./J. 195
Schreiber J./M. 681
Schreil G./M. 549
Schreil J. 451, *509*, 534
Schreill A. 549
Schreiner 298, 450
Schreiner C./M./Ph. 434
Schreiner F. 497, 535, 548
Schreiner *H.*/F./P. 335
Schreiner J. 434, *435*
Schreiner L. 423
Schrems 97, 98, 249, *288*, 313, 332, 344, 402, 444, 476, 505, 607
Schremser A. 28
Schrenk 64, 87, *397*, 398, 478
Schrenk A. 458
Schrenk B. 435
Schrenk G. 625, 661
Schrenk H./J. G. 632
Schrenk J. *309*, 375, 448, *457*, *458*, *461*, 743
Schrenk L. 448, 458
Schrenk M. 367, 375, 461, 679
Schrenk P. 232, 714
Schrenk S. 694
Schröckenstein J. 394
Schröffl J. 252
Schröfl A. (A. M.) 404, 425, 729
Schröfl F. 694, 729, 744
Schröfl J. *252*, 630, 694, 714, 729
Schröfl M./M. A. 410, 630, 729, 744
Schröfl Ph. 252, 743
Schröfl S. 404, 743
Schrökenstein F./R. 386
Schrollenberger G. 304
Schrollnberger S. 304
Schrottmeyer M./E. *461*
Schübel A. 578
Schübl F. 430
Schübl J. 428, *435*
Schuckert F./J. 195
Schuester H. 453
Schuester N. 622
Schuh A./M. 232
Schuh J. 265, 728
Schuh L. 222

Schuh R./E. 618
Schuhbeck F./J. 185
Schuhböck F. 181, 184
Schuhböck G./J./M./L. 185
Schuhmeister J. 233 , *678*, 679
Schuk O. 223, 229
Schüler J./L. 722
Schüller F. 335
Schüller J. 628
Schüller M. 174
Schullmeister Ph. 630
Schulmeister A./A. M. *628*, *629*
Schulmeister C./M./L. 629
Schulmeister F. 347, 394
Schulmeister G. 635, *679*
Schulmeister J./J. G. 394, 428, 435, 628, 629, *630*, 631
Schulmeister L. 630, 678, 679
Schulmeister M. 181, 184, 347, 435, 628, *630*, 679
Schulmeister P. 628
Schulmeister Th. 232
Schulner A. 281
Schulner F. 283
Schulner K. 287
Schulner-M./A. 305
Schulz M. 542
Schulze F. 314
Schüppl J. 432
Schurz M. 342
Schuster 424
Schuster A./M. *697*
Schuster E./M. 389
Schuster F. 433
Schuster J. 429, 430, *697*
Schuster K./J. 695
Schuster L./W. 542
Schuster M. 452, 453
Schuster R./A. 430
Schüsterl A. 97
Schüsterl H. 283, 300
Schüsterl J. 273, *274*, *275*, 277, 280, *300*, 301, 443
Schütt G. 399, 401
Schütt R. 401
Schütt-Waltersdorf 229
Schütze H. G. 290
Schützenhofer 301
Schützenhofer F. 234
Schützenhofer 1. 451
Schützenhofer J. 304 , *305*, 322, 446, 451, *452*
Schützenhofer L./F. 452
Schützenhofer M. 304, 680
Schwab M. *691*
Schwackhöfer 51, 64
Schwaifer W./F. 714
Schwammel M. 96, 97
Schwanzbüchler J. 370
Schwarz 255, 486
Schwarz A. 212
Schwarz B. 237
Schwarz E./G. 706
Schwarz F. 237, 245, 644, 679
Schwarz G. 229, 230, 237
Schwarz H. 68
Schwarz I. 267
Schwarz J. (s. auch Mitterecker J.) 212, 232. 233, *237*, 252, 267, 301, *629*, 644, 656
Schwarz K. 706, 744
Schwarz L. 237, 252, 536, 629
Schwarz M. 232, 629, 714
Schwarz W. 222
Schwarzbichler J. *184*
Schwarzbichler K. 367
Schwarzbüchler L./AF. 394
Schwarzenau 5, 15, 27, 69, 108, 226, *227*, 239, *242*, 247, 254, 264, 268, 275, 288, 326, 412, 661
Schwarzenbach 226, 269
Schwarzenberg 421, 485, 567
Schwarzinger Ch./M. 336
Schwarzinger D. *722*
Schwarzinger F./G. 375
Schwarzinger 1. 222
Schwarzinger J. 389, 504, 548
Schwarzinger R./J. 632
Schwarzinger V./M. (M. A.) 385, 548
Schwarzinger-Fuchs J./G./K. 618
Schwarzmühle s. Steinbauer F.
Schwarzpichler A./S. 245
Schwarzpichler l./F. 536
Schwarztüchler M. 245
Schwechat 366
Schweickhardt 198, 204, 587, 635, 645
Schweiggers *15*, 16, 22, 23, *72*, *73*, 210, 226, 230, 269, 273, *274*, 276, *2 77*, 278 , 279, *280*, *283*, 284, *288*, 290, *298*, 300, 308, *355*, 397, 410, 415, 417, 428 , 436, *443*, *448*, 449, *450*, 475, 504, 505, 514, *517*, 549, 561, 569, *606*, *607*, *608*, 610, 635
Schweighofer 163, *164*, 166, 168, 169, 198
Schweighofer A./L. 232
Schweighofer *J./*Th. 656
Schweighofer K. 165
Schweighofer L. 282, 289
Schweighofer M./K./Z.. 175
Schweighofer Th./M. 303
Schweighoffer J. 611
Schweinberger J./R. 618
Schweintzer L. 304
Schweintzer S. 303
Schweinzer A. 329, 347
Schweinzer C./Ph. 303
Schweinzer F. 282, *303*
Schweinzer G. 548
Schweinzer I./J. 318
Schweinzer M. 542
Schweitzer J. 500, 548
Schweitzer J. G./M. 679
Schweitzer M. 509, 548
Schweitzer N. 449
Schweizer J. *385*
Schweizer M. 348
Schwertberg 384, 424
Schwertberger 424
Schwertberger J. *425*
Schwertberger L./AF./J./A. 431
Schwerzberger J. G. 431
Schwerzberger M. 432
Schwingenschlögl A. s. Josephi A. von
Schwingenschlögl E./J. 618
Schwingenschlögl J./A. 433
Seattle 526 Sebastian 214, 513
Sebastian, hl. 236
Seckau 212
Sedlacek G. 715
Sedlak K. 664
Sedlmayr M. 440
Seebarn 412
Seeber R. 687
Seefeld 26
Seeger F./Th. 229
Seegner s. Seeger
Segall E. 229
Sehsenberg 590
Seidel M. 435
Seidl 314
Seidl A. M. 631
Seidl F./F. X. 211, 325
Seidl J./A./P. 680
Seidl L. 679
Seidl M. 350, 364, 679
Seidlein P. 398
Seidler O. 221
Seifellner L. 329
Seifried, Abt 691
Seifried J. 579
Seiler S. 329
Seiller J. G. 404
Seitler M. 255
Seitner E. 578, 581
Seitz F. M. 402
Sekanina 674
Selbdritt A. 358
Semler B. 401, 405
Semmelweis 663
Semmler B. *425*
Semotan L. 461
Semper A. (A. M.) *240*, 241,245, 267, 268
Semper B./J. 233
Semper F. 240, 267
Semper H./A. 306
Semper J. 240, 245, 247, 265
Semper R. siehe Kasper
Senck M. 348
Senftenberg 151
Seng J. 433
Seng L. 432
Senger J. 233, 264
Senk 284, 314, 324, 327, 447
Senk A. 329, 500, 535
Senk B. 433

Senk D./M./F./A. 306
Senk E. 302, 303, 314, 451
Senk F. 303, 314, 318, *324*, 325, 348
Senk G./J./M. 451
Senk l./M. 302
Senk J. 289, 432, 445, 446, 450, 451, 500, 514
Senk K. 549
Senk M. 302, 433, 434, 451, 455, 535
Senk R./F. 329
Senkyr A. 241
Serschitz 133
Sexsl U. 440
Seyer K. 662
Seyerl M. 369
Seyfried E. 277, *560*, 681
Seyfried J. 559
Sickingen Sch. von 587, 623
Sidl B./F. 629
Sidl J./Th. 328
Siebenlinden 411, 503
Siebenwirthen 197, 198, 199, *200*
Siedel M. 436
Siedl A. 186, 533, 724, 729
Siedl B.A/./K. 630
Siedl F. 186, 252, 369
Siedl G./K. 728
Siedl l./M. 185
Siedl J. 326, 435, 535, 626, 728
Siedl M. 348, 435, 631
Siedl R. 252, 369
Siegl 314
Siegl A./J. 347
Siegl Ch./H./J./L. 348
Siegl E./K. 328
Siegl H./G. 305
Siegl J. 323, 324, 325
Siegl K. 324, 325, 346
Siegl M. 432
Siemeister 480
Siemens-Schukerl 625
Sierndorf 483
Siess A. 600
Sigl .1. 432
Sigl R. 566, 623, 634
Sigrist F. 498
Silber H. 97, 100
Silbersberger K. 651
Silipp A./J. 188
Silipp B./I./J./A./Th. 173, 177
Silipp J./M. 745
Sillipp F./K./M. 681
Sillipp G. 173
Sillipp l./F./H. 694
Sillipp J./Th. 744
Simon A./G. 261
Simon W. 430
Simperle 1. 419
Singer J. 220, 222
Singhuber J. 705
Sinnhuber A./F./J./M. 651
Sinnhuber F./A. M./J. 184
Sinnhuber K./M. 185
Sinnhuber Th. 680
Sinnl J. 290
Sinowatz F. 738
Sitzendorf a. d.
Schmida 229, 607
Six 206
Six R. 321
Skai J. F./M. F. von 484
Skarbina M. *425*
Skrobanek St. 211
Slatner 505, 506
Slatner M. *68*
Slatner R. 489, 532
Smercka K. siehe Artner
Smetaczek M. 233
Sochor H./W. 394
Sodeck G. 275, 277, 362
Sodek G. 364
Soeding E./P. 735
Solderer J. 744
Söllitz 132
Solterer F./J. 252
Solterer I./F. 744
Solterer L. 252
Solterer M./J. 473
Sommer E. 74
Sommer G. B. 440
Sönlein J. M. 152
Sonnberg von 438
Sonnberg A. von *438*
Sonnberg *E./L.* von 645
Sowa E./K. 176
Spann 713
Spann M. 717
Spannagl E./L. 632
Spiegl L. 300
Speilberg 472
Spiller P. 364
Spindler 453
Spitaler A./E. 175
Spitaler E. 162
Spitaler F. 160, *165*, 166, 172
Spitaler Th./F. 176
Spitaler W. 629
Spitz *212*, 503
Spitzhofer I. 650
Spiwaczek J. J. *612*
Splechtna K. 342, 680
Spörer R. 195
Spork J. 230
Spörling D. F. 356
Spreitzer L. 356
Springer F. 536
Sprögnitz 148, *187*, 600
Staas M. 369
Stadler F. 667
Stadler J. 452
Stadler P./J. 617
Stadler R. 664
Stain H. von 248
Staindl J./P. 643
Staindl St. 453
Stainher G./U. 228
Stainninger A. 173
Stainninger J. 432
Stalingrad 415
Stammgaßner H. 496
Stangl A./J./L./P. 232, 233
Stangl F./M. 304
Stangl H. 127
Stanislau 229 Stanzl J. 498, 511, 512
Stanzl M./J. 542
Stapfer .1. 679
Starhemberg L. von 388
Starhemberg P. J. von 354
Starhemberg R. von 132, 354
Starkl M. s. Gruber
Stätter Ph. 680
Stättner J. 221
Statzer von 486
Statzer H. 525
Stäuber F./H. 200
Stäuber G./M. 240
Staudinger F. *611*
Stauffer W. 547
Stecher 266
Stecher P. 219, 222, 223
Sieger F./J. 617
Steidl J./K. *503*, 504
Stein a. d. D. 97, 581
Stein H. 222
Steinbach 133
Steinbauer 273, *211*, 628
Steinbauer A. M./J. 245
Steinbauer E./A./J./L. 629
Steinbauer F. 367, *602*, *706*
Steinbauer G./T. 369
Steinbauer J. 369, 435, 624
Sleinbauer L./F. *618*
Steinbauer M. 370, 389, 629
Steinbauer P. 394, 434
Steinberg 123, 231
Steinböck 159
Steinböck F. 261
Steinböck J. 365
Steinbrunner F. 287
Steinbrunner M./F. *306*
Steindl 618
Steindl A./F. 175, 434
Steindl E./J. 745
Steindl G. 744
Steindl H. 632
Steindl .1. 174, 176, 193, 303, 434, *743*, 744
Steindl M. 188, 251, 458, 563
Steindl L. 188
Steindl R. 629, 739
Steindlbauer 514
Steinei J. 303
Steiner A. 251
Steiner B./L. 542
Steiner F./M. *697*
Steiner G. 271, 304
Steiner l./R. *644*
Steiner J. 347
Steiner R. 227, 251
Steiner V./F./A. 682
Steinger s. Stainher
Steinhauer 532

Steinhauer Ch./F./*J.* 369
Steinhauer F. 328, 365, *367*, 500
Steinhauer 1. 367
Steinhauer J. 370, *385*, 395, 434, 435, 548
Steinhauer R. 532, 548
Steinhauer S./A. 395
Steinhauer Th./J. 342
Steinhäuser 538
Steinher s. Stainher Steininger 281, 384, 427, 674
Steininger A. 176, 245, 359, 432, 568, 573, 576, 642, 643, 672, 728
Steininger B. (s. auch Hölzl B.) 234
Steininger E. 305, *385*, 386, 425, 431, 433, 643
Steininger F. 225, 226, 231, 234, 268, 305, 345
Steininger G. 434
Steininger H. 234, 643
Steininger 1. 423, 432
Steininger J. 152, 153, 166, 195, 232, 234, 325, 326, 329, 384, *385*, 386, 402, 404, 405, 421, 423, *425*, *426*, 428, 432, 433, 435, 436, 651, 705, 715, 721, 728, 744
Steininger K. 175, 200, 431, 433, 496, 615, 705
Steininger L. 256, 347, 421, 425, 432, 436
Steininger M. 200, 329, 428, 432, 433, 618, 651, 728
Steininger O. 679
Steininger P./J. 375
Steininger R. 176, 435, 643
Steininger S. 432, 744
Steininger Th. *18*, 348, 349
Steininger V. 232, 256
Steininger W. 617, 618
Steinius 151, 268
Steinmetz A. 159, 165, 385, 500
Steinmetz *F./A.* 394
Steinmetz J. 336, 385, 509, 536
Steinmetz L. 188, 395, 548
Steinmetz M. *188*, *341*, 386, 394
Steinmetz O./E. 629
Steinmetz S. 548
Steinmetz V./A. 389
Steinmetz W./A. 534
Stciskal I. 496
Stellner J. 500, 656
Stellner Ph. 535
Stelzer L. 356
Stelzhammer 403
Stenzel G. 493, 549
Stenzel K./L. 706
Stepan 550, 661, 748
Stephan *403*, 412
Stephana, Sr. s. Redl M.
Stephanus, hl. *440*, 441
Sterlegger 153, 204
Stern 383
Stern Ch./F./J. 526
Stern F. 384, 509, 511, 550
Stern G./J. 385
Stern H. 535, 682
Stern L. 367
Stern M./L. 342, 383, 385, 535, 682
Sternberger F./M. 728
Sternberger K./L. 744
Steurer I./J. 618
Steurer J. 318
Steyr 332, 662
Stiedl A./R. 303
Stiedl B. 681
Stieglechner A. 500, 534
Stieglechner E./K. 533
Stieglechner F./J./G./E. 534
Stiegler J. G./S. 547
Stiermaier J./E. 619
Stiermaier Th. 348
Stiermayer F. 370
Stiermayer G. 375
Stiermayer J./F. 389
Stiermayer P. 369
Stiermayr M. 369, 375
Stifft von 484, 504, 539
Stifft A. von *484*
Stift 427
Stift F. 432
Stift H./A. 436
Stift .A/M. 431, 435
Stift W./H. 434
Stiftner 502, 513
Stiftner F./J./S. 500
Stiftner J./V. 548
Stiftner L. 423
Stiftner M. 408, 431
Stiftner Th. 431
Stigler A. 547
Stingelheim von 692
Stipernitz R. 211
Stitz E./A. 436
Stitz J. 422, *428*
Stöcker 172
Stöcker C./E./l./R. 176
Stöcker D./E./J./W. 175
Stöcker F./M. 174
StöckerJ. 162, *174*, 176, 199, 200
Stöcker K. 200
Stöcker L. 162, *165*, 166
Stöcker M. 175, *200*
Stöcker Ph. 185
Stöcker V. 200
Stockharner 538
Stockhorner N. 695
Stöckl A. 152
Stodoligk E. *132*
Stöger A. 208, 221, 236, 272, 320
Stöger *l./M.* 533, 694
Stöger J. 509, 533
Stögersbach 184, 385
Stoiber M. 273
Stoifl H./W. 277
Stokhorner J. 339
Stolek O. von 254
Stoll 607, 608, 609
Stoll A./A. *C./F./G. E./J./i.* A./J. N. L./AF. *A.* 607, 608
Stoll H./H. A. 289, 607
Stöllner F. 184
Stöllner J./F. 195
Stöllner W. 186
Stölner A./F. 185
Stradford 526
Strahlbach 298, 397
Strandl M. 748
Straßberger *21*, *131*, 132, 149, 201, 268, 311, 312, 344, 349, 381, 396, 397, 398, 436, *437*, *454*, *455*, *460*, *462*, 463 , 474, 476, 550, 638, 644, 661, *665*, 683, 695, 697, 706, 716, 723, 731, 746, 748
Strassberger G. 136, *353*, 387
Straßer A. *200*, *234*, 630
Strasser B. 383
Strasser C./F./P. 261
Strasser G. 581
Strasser J. *252*, 253, 260, *261*, 268, *624*, 629, 630, 681
Strasser M. 234, *261*, *630*
Strasser R. 252, 253
Straßer V. 200
Strauhs G./Th. 705
Strauhs Th./F. 432
Strauß 298
Strauß A. s. Bichl
Strauß F. 425
Strauß J. 426
Strecker J./J. F./M./R. 516
Streibl J. 336
Strein A. 221
Strein G. 254, 354
Strein W. 254
Strenberger L. 431
Strengberger M. 431
Stresemann 495
Stritzik R. *97*
Strnadl F./G. 679
Strobelberg J. 483
Strobelberger B. 304
Strobelberger L. 370
Strobl B. 453
Strobl E./J. 389
Strobl G./J./A. M./S. 452
Strobl H./W. 260
Strobl J. *451*, *452*
Strobl M./Ph. 232
Stroblberger M. 459
Stroblberger Ph. 369
Stroblberger S. 304
Strohmaier 660
Strohmaier A. *305*, 404, 573, 580
Strohmaier E./S. 306
Strohmaier G./M. 628
Strohmaier E/A. 188
Strohmaier J./A. 329
Strohmaier K. 305
Strohmaier R. 704
Strohmaier Th./J. 706

Strohmayer G./B. 628
Strohmayer J. 704
Strohmayer M./J. 305
Strohmayr F. 147, *159*, 172, 222
Strohmayr J. 704
Strohmayr L. 728
Strohmeier J./M. 714
Strohmeyer M. 650
Stromayer A. 650
Stromayr J. 650
Strondl J. 694
Strummer R./J. 681
Stubenvoll J. 211
Stüller E. 175
Stullner J. 395
Stumer Ph. 232
Stummer 224, 485
Stummer A. 534
Stummer B, 364
Stummer C. *484*, 539
Stummer H./P. 232
Stummer J. 226, 231, 232, 265, 369
Stummerer F./M. 523
Stummerer H./M. 705
Stummerer J./M. 744
Stumpfegger S. 564
Stumptner J. 428
Stumptner M. 426, 432
Stundner H./W. 432, 433
Stundner J. *425*, 433
Stundner W. 333, 428
Stundtner 103
Stuntner J./L./M. 431
Sturm J./R. 177, 245
Stutz 1. *425*
Stutz J. 430, 433
Stutz M. 430
Suchan J. *316*
Sulzbacher L. 664
Sunberg von 244
Sündl J. 348
Sünhuber F. 185
Sunhuber J. 195
Suppa M. 705, 706
Süß A. 581
Süßenbach 204, 212, 217, 260, *298*
Svec A. 185
Sveykovsky H. 100
Swietelsky 126
Swieten G. van 96, 663
Swoboda F. 227
Syrafeld 5, 14, 16, 21, 78, *81*, 87, 142, 144, 145, 316, 325, 327, 343, 472, 538, 610, 662, 701, 709, *710*, 713 , *715*, *718*, 720, *721*, 748
Syrnau 5, 7, 112, 539, 693
Talcsik N. 289
Talkner H. 680
Tannebach, Stift 30
Tanner St. 250
Tanzer 666
Tanzer M. 680
Tast H./L. 629
Tastl A./E. 195
Taubenschmid J. 535
Taubenschmidt Ph. 535
Tauber A./J./Th./E./M. 261
Tauber C./J. 542
Tauber F. 318, *336*, 535
Tauber G. 336
Tauber I. 463
Tauber J. 334, 500, 535
Tauber M. 328
Täubler F./M. 233
Taubner Th. 336
Taude A/./M. F. R./V. 516
Tauringer B. 427, *434*
Tauringer L. 336, 434
Tausendpfund L. 351, 352, 355, 356, 360
Tavarnok 484
Tax B. 679
Taxpointner M. 650
Techow 191, 201, 748
Teibler S. 440
Teichhäuser 210, *217*, 218, 220, 267
Tel Aviv 591
Temper R. *329*
Teubler A. *234*
Teubler D. 231
Teubler H. 202, 221, *222*, 234
Teufel K. 617
Teufl E. 192
Teuschl F. 642, 695
Teuschl G. 277
Teuschl J. *234*
Teuschl M. 240, *241*, 642
Texing 289
Thaler 278, *657*
Thaler A. 656
Thaler Ch. 614
Thaler F. 655, *656*, 661
Thaler G. 452
Thaler H./J. 656
Thaler J. 458, 602, 604, 646, 652, 656, 657, 661, 748
Thaler L. 548
Thaler M./J. 303, 656, 743, 748
Thalgau 100
Thalhammer M. 277
Thalhofer 366
Thalhofer B./J. 369
Thaller B. *309*, *457*, *459*
Thaller H./K. 679
Thaller J. 336, 449, 548
Thaller K. 748
Thaller L. *670*
Thaller M. 459
Thaller R. 68
Thaller S./Th. 548
Thaller V./J. 310
Thallinger 714
Thaya 153
Thayamühle 204
Thaymüller A. 250
Thomas 133, 136, 439, 713
Thomas von Canterbury *135*
Thomas von Pötzles 699
Thomashäusl 123
Thomius J. B. 211
Thor A. 432
Thor J. 435, 535, 728
Thor Th./J. 453
Thor V. 715
Thum 105, 646
Thumfarth A. 682
Thunau A./H. von 203
Thurn Ph. 79, 691
Thurn-Valsassina Ph. 168, 175, 182, 199
Tibold, hl. 155
Tibold von Perg 453
Tichler J. 431
Tichler M. 328
Tiechler F. 459
Tischendorf W. 594
Tischler W. 283
Tod A. 533, 656
Tod C./F. 459
Tod J. 233, 261
Tod A'./L./P./Th. 232, 261
Tod S. 459
Todt 71, 458
Todt A. 533, 535
Todt F. 309, 457
Todt G./E. 644
Todt J. 459, 535, 549, 644
Todt L. 232
Todt M. 459, 511, *533*
Todt R. 682
Tödtling 64
Tohr L. 459
Tolfues S. 136
Tollmann A. 13
Tomaschek 64
Tomaschek A. 584
Tomaschek H. 661
Tomaschek J. 586, 610, 614
Topf A./F. 642
Topf *E./F./J./M./Th.* 644
Topf J. 199
Topf M./Th. 200
Toronto 323
Torstenson 391, 538
Torstenson L. 29
Tottendorf 101
Tragseil E./J./M. 228
Tragwein 516
Trampel F. 542
Trampel G. 536
Trampl A. 172, 173, 177
Trampl A./M./C./J. 536
Trampl C./A. 679
Trampl I. 162, 172, 173
Trampl J. *162*, 173
Trampl L. 173, 177
Trampl R. 370
Trampl Th./L. 185
Trapl J. 231, *232*
Trappel G. 302

Trappel H. 336, 430
Trappel J. *229,* 715
Trappl *443*
Trappl A. 234, 241, 302, 432, 659, 660
Trappl E. 251, 431, 432
Trappl F. 227, 430, 436, 500
Trappl G./A. M. 245, *436,* 659, *660*
Trappl H. 253, 432, 500
Trappl 1. 304, 336, 659, *660*
Trappl J. *244,* 245, 265, 267, 302, 425, 426, 427, 436, 450, 452, 694
Trappl K. 241
Trappl L. 241, *436*
Trappl M. 232, 241, *245,* 251, 253, 431, 659, 660, 694
Trappl Ph. 680
Trappl R. 433
Trappl Th./J. 630
Trappl V./J./A./F. 660
Trappl W. 304
Traschl A./E, 306
Traschl M. 304
Traschler 626
Trau 229
Trauner 631
Trauner F./H./J./K./Th. 185
Trauner J. 184, 679, 728
Trauner M. 365, 679
Traunsteiner H. 344
Traunstein 212, 247, 275, 411, 585
Traunsteiner O. 443
Traxler 4J6, 550
Traxler A. *253, 573,* 580, 588, 598, 661
Traxler E. 253, 618, 705
Traxler F. 369, 500
Traxler G./H. 632
Traxler H./F. 618, 188, 237
Traxler J. 5, 231, *247, 252,* 367, 412, 431, 529, *603,* 630
Traxler K. 360, 367
Traxler L. 174
Traxler M. 174, 252, 369, 630
Traxler N./K./F. 368
Traxler R./L. *336*
Traxler Th. 252
Treml M. 459
Trenk B. *461*
Trepka J. 227
Treuer M. 211
Treviso 582
Trieb K./P. 534
Trier am Rhein 22
Trischler 201, 281, 661
Trischler F. 577
Trnka R. 628
Troger P. *498,* 565, 585
Trojanowitz 609
Troll H./R. 306
Trondl A. 650
Trondl E.//7./A./W. 453
Troppau 411
Tröstl I. *322*
Trümer R. s. Hampl
Trux s. Drux
Tschech J./Th. 241
Tuchel 22
Tuchel H. von 249, 252, 254, 256, 257, *259*
Tuchel M. von 257
Tuchel O. von 248, 252
Tüchler 22, 103, 442, 540, 710, 718
Tüchler A. 323, 328, *451,* 459, 533, 535, 618
Tüchler C. 323, 326, 328
Tüchler F. 326, *447,* 452, 533, 542, 548
Tüchler G./F. 715
Tüchler H. 305, 618
Tüchler J. *305,* 347, 425, 451, 458, 459, *509, 511,* 520, 522, 523, 531, 535, *550*
Tüchler J./M. 523, 533, 722
Tüchler L. 451, 667, 702
Tüchler M./R. 714
Tüchler R. 329, 548
Tüchler W./H. 459
Tuider O. 136
Tuisel F. 549
Tulln 100, 274, 328
Tullnerbach 276
Tulzer A. 275, 277, 443
Turba E. 369
Turek 1. 273 , *274*, 277 , 278
Turk-Wiesenthal 674
Turse s. Rauhenegg
Tursin B. 154, 155
Überall M./R. 715
Überfehlner J. 394
Überfellner A. 336
Übl P. 606, 607
Udalrich von Marbach *353,* 354
Uhlirz 748
Uiberfehlner P. 336
Uiberfellner I. 336
Ullrich J./M. 452
Ulrich, hl. 454
Ulrich I. u. II. 132, 135, 136
Ulrich der Tüchel 152
Ulrich von Elsarn 135
Ulrich von Marbach 354, 372
Ungarschitz 274
Unserfrau 504
Untereckher J. 432
Unterhölzer H. 151, 161, *178*
Unterhostau 608
Unterrabenthan *15,* 27, 43, 44, 45, 56, 58, 59, 78, 81, 142, 144, 145, 266, 284, 397, 398, *399, 401,* 405, 408, *409,* 410, 412, 415, 417, 418, 419, 420, 421, *422,* 427, *428,* 436, 556, 610, 740
Unterrosenauerwald 269, *271,* 278, 309, 310, 328, 464, 470, 495, 496, *507, 508,* 511, 514, *518,* 523, 525, 526, *529, 531, 543,* 545, *546, 547*
Unterrosenauerwaldhäuser 14, 15, 78, 142
Unterweitersdorf 14
Unterwindhag 439, 442, *443,* 444, 445, 450, 538
Urban VI. 653
Urban A. 96
Urtz H. *281, 311*
Ussner-Sonntag 588
Uttissenbach 14, 15, 21, 78, 142, 144, 145, 350, *356,* 359, 361, 365, 384, 389, *390, 391, 392, 394, 395, 396,* 508, 512, 697
Valentz K. 329
Valting J. 432
Van Aken-Quesar s. Aken-Quesar
Vancouver 527
Vastenpeck G. 211
Vaussin C. 561
Vavirka K./S. 533
Veith, hl. s. Vitus, hl.
Venedig 487
Verein „Wider die Sucht“ 200
Vermandel R. *526*
Veronika 406
Veterani 466
Vetter 585
Vialle E. 241
Vidovic B. s. Ebner
Vieh J./R. 632
Villemse A./P. *526*
Vischer 388, 540, 605
Vischer G. M. 477
Vitis 14, 28, 100, 204, 225, 226, 227, 228, 234
Vitus, hl. 456, 457, 475
Vogel M. 347
Vogelsang von 38
Vogl A./F. 380
Vogl B./F. 617
Vogl F. 379
Vogl H. 221
Vogl J. (J. G.) 347, 359, 367, 534
Vogl K. 367
Vogl L./W. 336
Vogl M./J. 681
Vogl R./E./A. 721
Vogler B./J. 303
Voitschlag 654
Volek J. *500*
Volek K. 534
Volk J./M. 380
Vollmaier H. 538
Vooß J. *611*
Vorauer E. 664
Vorreiter L./M. 347
Vötterlechner F. 441

Waas F./M. 261
Waber K. 681
Wächter F. 194
Wagenlechner G. 650
Wagenlechner M. 347
Wagesreiter 397
Wagesreiter E. 172
Wagesreiter J. 618
Wagesreiter M./E. 177
Wagesreither E. 466, 467, 482, 488, 491, 492, *508*, 523, *550*
Wagesreither H. *500*
Wagesreither l./J. 706
Wagesreither K./E. 536
Wagesreither W. 467, 482, 488, 508, *519*, 523, *550*
Wagisreiter E. 311, *728*
Wagisreiter J. 724, 730
Wagisreiter Th./E. 729
Waglechner 72
Waglechner 176
Waglechner J,/H. 631
Waglechner K. 532
Waglechner Th. 536
Wagner 162, 240, 268, 486, 545, 634, 661, 670, 748
Wagner A. 232, 241, 321, 322, 336, 394, *443*, 569, 580, 587, 679, 721
Wagner B. *274*, 275, *277*, 299, 322, 578, 580, 584, 600, 714
Wagner C. 335, 721
Wagner E. 177, 223, 310, 336, 451
Wagner F. 159, 245, 254, 300, 369, 370, 386, 451, 511, 549, 729
Wagner G. 222, 364, 415, 435, 442, 459, 463, 617
Wagner H. 177, *241*, 369, 370, 459, 682
Wagner 1. *241*, 336, 394, 721
Wagner J. (J. M.) 159, 195, 232, *241*, *245*, 265, 267, 336, 348, 369, 370, *375*, 385, 386, 392, 394, 434, 458, 462, 463, 612, 615, 679, 682, *721*, *725*, 730, *739*, 740, 744, *748*
Wagner K. 304, 434, 725, 725, 748
Wagner L. *244*, 245, 435, 534, 643, 721
Wagner M. 245, 252, 304, 310, 336, 375, 376, 386, 392, 394, *459*, 534, 679, 682, 721, 728
Wagner N. 573
Wagner P. 195, 240
Wagner R. 203, 211, 241, 450, 458, 459, 549, 729, 744
Wagner S./J. 175
Wagner Th. 241, 682
Wagner W./A. 385, 643
Wagram 33
Wahringer E./M. 548
Wahringer F./M. 549
Wahringer G. 310
Waidhofen a. d. Thaya 14, 18, 68, *96*, 98, 153, 169, 202, 227, 247, 254. 256, 262, 316, 420, 467, 513, 560
Waidhofen a. d. Ybbs 194, 212
Waiß A. 606
Waldbauer J./M. 375
Waldecker E./A. M. *632*
Waldecker J. 702, 705, 748
Waldecker M./O. 681
Waldenstein 203, 212, 544, 546, 561, 591
Waldhamer J. 348
Waldhammer G./L./Ph. 385
Waldhammer J./F./L. 347, 385, 386
Waldhams 14, 16, 23, 78, 117, 142, 144, 312, *315*, *318*, *320*, 321, 323, *324*, 325, *327*, 337, *343*, *344*, 345 , *346*, 348 , *495*, 502, 508, 512, 610, 611, 715
Waldhäusel J. 627, 643
Waldhäusel M./Th. 628
Waldhausen 72, *73*, 151, 168,201, 366, 392, 405, 578, 581, 661
Waldhauser P. *348*
Waldhäusl 224, 356
Waldhäusl A. *233*, 245
Waldhäusl A./W./A. M./G. 432
Waldhäusl B. 240
Waldhäusl F. 175, 224, 231, 435
Waldhäusl G. 240, *245*, *426*
Waldhäusl J. 176, *231*, 232, 233, *240*, 245, 255, 256, 629
Waldhäusl L. 232, 256, 265
Waldhäusl M. 240, 643
Waldhäusl P. 240, 241
Waldhäusl R./J. 436
Waldhäusl S. 534, 644
Waldhäußl L. 302, 643
Waldhäußl M. 628
Waldhäußl P. 303
Waldherr K. *275*, 277
Waldhör F. 176
Waldmüller-Pribil F./M. 329
Waldreichs 27, 29, 134; 151
Waldthover S. 211
Walenta K. 318
Walkenstein 517
Walli A./F. 347
Walli Ch. 721
Walli J./S. *174*, 320
Wallner 298
Wallner F. 395
Wallner J. 509, 514
Wallner S. 533
Wallsee E. von 244
Wallsee F. von 248
Wallseer 26
Wally 284
Wally A. 234, 253, 256, *258*, 267, 268. 287, 302, 303, 534, 547
Wally F. *256*, 319, 431
Wally G. *546*, 547
Wally H./R. 233
Wally 1. 232, 241
Wally J. 255, *256*, 302, 347, *721*
Wally K./F. 534
Wally L. 258
Wally M. 241, 430
Wally P. *256*, 302
Wally R. 303
Wally S./G. 305
Wally Th./G. 547
Wally V./J. 548
Walpersbach 420
Waltenreith 150, 177, 190
Walter J. 500, 504
Walter L./St. 386
Walterschlag 15
Walthers *244*
Walthofer 204
Waltraudis, Sr. 421
Waly J. 231
Walz J. *96*
Wandl 271
Wandl A. 536, *549*
Wandl F. 329, 547
Wandl J. 304, 548
Wandl L./F. 548
Wandl M. 329, *548*, 549
Wandl R. *546*
Wandl W./L. 617
Wanger F. 159
Wanko 594
Wanko E./M. 743
Wannel A. 304
Wannl F. 549
Wannl J. 548
Wansch A./L. 679
Wansch L./M. 681
Waringer 531
Waringer E. 544, 545, 550
Waringer I. *310*
Waringer J./G. 536
Waringer M./E. 548
Warmuth K. 528
Warnings 204, 260
Warschau 503
Wartha H./W. 370
Waschitzek A. 575, 578
Wasserberger W. 391
Wasserburg 248
Wasserburger 713
Wasserburger V. 689, 707
Watschka B./J. 743
Watschka F. 745
Watschka M. 680
Wawra M. 608
Weber 206, 242, 447, 532
Weber A. (A. M.) 208, 267, *304*, 310, 370, 435, 451, 458, 459, 500, 509, 522, *523*, *534*, 535, 697
Weber C. *509*, 533, 629
Weber E. 222, 51 1, 512. 523, 535
Weber F. 305, 322, 385, 386, 431, *446*, 448, 449, 451, 452, 453, 458, *463*, 479, 512, 534, 535

Weber G. 431, 453, 459, 721
Weber H. 305, 431, 435, 448
Weber l./A. 452
Weber J. *138*, 139, 211, 224, *227*, 233 , 289, 310, 384 , 405 , *431*, 432 , 445 , 446, 448 , 450, *451*, 452, 533, 534, 535, 536, 602, 629, *697*
Weber K. 532, 682, 721
Weber L. 175, 318, 635
Weber M. 175, 304, 430, 433, *451*, *452*, 459, *534*, *535*, 682, 721
Weber Ph. 162, 175
Weber R. 310, *326*, 459, 463, 715
Weber S. 318
Weber Th. 310, 390, 452, 518, 532, 547, 548, 697
Weber W. 431, 453, 459, 715
Weckerle P. 176
Weghuber F. 240
Weghuber M. 241
Wegscheid 3, 607
Wehinger J./W. 658
Weibl G. 679
Weichsel A. 395
Wechselbaum E./F. *375*
Weichselbaum F./M. 536
Weichselbaum 1. 367
Weichselbaum J. 324
Wechselbaum K./F. *341*, *342*, 500
Weichselbaum M. 375, 395
Weichselbaum R./J. 348
Weichselbaumer A. 234
Weichselbaumer M. 740
Weichselbraun 224, 424
Weichselbraun A. 425, 432
Weichselbraun H. (s. auch Waltraudis, Sr.) 430
Weichselbraun J. 421, 425, *432*
Weichselbraun M. 252, 432
Weidemann A. K. 195
Weidenauer 491
Weidenauer F. 199
Weidenauer J. 196, 200, 646, 650, *651*
Weidenauer K. 190, 193, 194, 195
Weidenauer L. 199
Weidenauer M. 195, 200
Weidinger A. *697*
Weigel M. 302
Weigelsberger J./A. 370
Weigelsperger J. 267
Weigl 131, *149*, *171*, 187, 191, 193, *197*, 201, 311, 312, *437*, 454, 460, 462, 463, 550, 620, 638, 640, 644, 652, 658, 661, 683, 695, 697, 706, 716, 723, 731, 746, 748
Weigl H. 137, 726
Weigl J./L./M. 302, 303
Weigl R. 348
Weiglsberger J./A. 534
Weiglsperger J./A. 459
Weihs G. 694
Weihsenböck G./J. 433
Weihsensteiner J./A. 744
Weikersdorf 97, 101
Weilguni J. *372*
Weimann 7
Weinberger 416, 418
Weinberger E./M. *715*
Weinberger F. 201, *609*
Weinberger J. 201, *372*
Weinberger M. 609, 714
Weinberger Th. s. Artner
Weinerer L. 534
Weinfelden 526
Weinmayer J. 364
Weinmesser H. 632
Weinpolter 298, *299*
Weinrich B. 126, 169, 228, 289, 311, 516, 605, 614, 662, 663, 666, 680, 701
Weinrich K. 680
Weinschenk E. 274, 277
Weinwurm H. 200
Weiselbraun J. 432
Weisner P. 443
Weiß 550, 657
Weiß A. (A. M.) 532, 643, 654, 657
Weiß E. 631
Weiß F. 436, 618, 657
Weiß G./A./F. 618, 630, 643
Weiß J. 176, 627, 654, 657
Weiß L. 642, *643*
Weiß M. 436, 629, 657
Weiß S. 428
Weiß Th. 629
Weißen D./H. 695
Weißenalbern 634
Weissenböck A./l. 222, 261
Weissenböck M. *425*
Weißenböck Th. 664
Weißenhofer 447, 486, *511*, 519, 521, 531, *532*, 533
Weißenhofer A. 466, 469, 488, 509, *510*, *511*, 512, *513*, *519*, *520*, *523*, 532, 550
Weißenhofer H./O. 469, 523, 534
Weißenhofer I. 466, 513, *523*
Weißenhofer O. 511, 512, 520, 529
Weißensteiner A. 733, 739, 744, 745
Weißensteiner B./W. 303
Weißensteiner F. 425, 721, 744, 745
Weißensteiner J. 721
Weißensteiner L. 282, 288
Weißensteiner M./F. *721*
Weißensteiner P. 694
Weißensteiner Th. 302
Weissinger 115, 510
Weissinger A. 185, 369, 386, 463
Weißinger B. 185, 533
Weissinger F. *184*, 536, 630
Weissinger H./O. 304
Weissinger J. *233*, 258, 369, 430, 643
Weissinger K. 206
Weißinger M. 463, 536, 630
Weissinger O. *101*, 102, 282, 283, 284, 286, 289
Weißinger Th. 258
Weißkopf 1. 566, 567
Weißkopf J. M. 169
Weiten 169, 440
Weitenauer M. 434
Weitenegg 475
Weitnhofer G. 356
Weitra 15, *23*, 25, 26, *27*, *28*, *29*, 31, 79, *269*, 270, 282, 283, 284, *286*, *288*, *306*, 313, 320, 376, 377, *404*, 438, *439*, 457, *475*, 529, 536, 541, *543*, *546*, 606, 607, 610, 628, 652, 664, 725
Weixelbaum M. 364, 416
Weixelbraun A. 245, 679
Weixelbraun E. *452*
Weixelbraun F. 614, 642
Weixelbraun H./L. 245, 252
Weixelbraun J. 241
Weixelbraun K./A. 434
Weixelbraun L./F. *643*
Weixelbraun M. 432
Weixelbraun S./J. 452
Weixlbaum J./Th 375
Weixlbaum Ph. 705
Weixlbraun 451
Weixlbraun J. 245
Weixlbraun M. 252
Weizenböckh A. 329
Welc B. 600
Weld *F./K.* 322, 367
Weld L. 503
Weletschin H. von 652
Welt K. 364
Wendelgraben 278, 495
Wenden W. von 21
Wenger J. 347
Weniger A. 509, *514*, 523, 600
Weniger C./A. 513
Weniger F. 516
Weniger J. 516
Weniger M./A. 523
Weninger J. s. Weniger J.
Weninger M. 534
Wenk 635
Wenninger F. 520
Wenninger O. 490
Wenzel 556
Werl S. 516
Werndl C. 367
Werndl J. 362, 364, 367
Werner *521*
Wernhard von Passau 154, 557
Werschenschlag 199
Werschnig 64
Westermayr C./M. A. 664
Wetscherek F. 608
Wetscherek M. A. s. Stoll
Wetzelhofer E./M. 432

Wetzlas 134
Wichtl H. 222
Wichtl J. *322*
Wichtl K. *443*
Widemann B./M. 516
Wider H. 159
Widhalm *109*, 224
Widhalm A./F./J. 231, 233, 234
Widhalm B. *573*
Widhalm L. 241
Widhalm S. 71, 224
Widinger F. 302
Widy 505, 581
Wiedermann L. *322*
Wiedermann W. 584
Wiehalm J. 231
Wielander 298
Wielander A. 431
Wielander E./A. 459
Wielander *F./*E./L. 450, 451
Wielander Fl. 448
Wielander J. 446
Wielander L./A. 452
Wien nicht im Register
Wienauer A. 184
Wienerbruck 101
Wiener Neustadt 212, 275, 377, 404, *420*, 442, 544, 545
Wiesauer F. 100, 103, 112
Wiesauer K./V. 681
Wiesauer W. *100*, 101
Wieselburg 415, 581
Wiesenecker B. 261
Wiesenecker G. 347, 430
Wiesenecker J. 385
Wiesenecker M. 335
Wieseneder L. 582, 584
Wiesenegger M. 347
Wieseneker A. 335
Wieseneker F./M. 748
Wieseneker J. 714
Wieseneker M. 430
Wiesenreith 27, 199, *310*, *454*
Wieser G. 80
Wieser M. 240
Wieser W. 245
Wiesgrill 163
Wiesgrill-Ehrgott K. 175
Wiesinger A./H. 195
Wiesinger B./F./E./J. 644
Wiesinger Ch. 419
Wiesinger J./M. 433
Wiesmühler 286
Wiesmühler R. 303
Wiesmüller D./J./F. 347
Wiesmüller J. *304*, 428
Wiesmüller L. 329
Wiesmüller M. 282, 304, 335
Wiesmüllner J. 347
Wildenau b. Braunau 498
Will A. 224
Wildberg 27, 250
Wildings 23, 78, 132, 133, *135*, 203, 204, 207, 231, 241, 242, *266*, 539
Wildner E./K. 306
Wildner K. 287
Wilhalms 244
Wilhelm, Kaiser 264, 485, 495
Will A./y. 225, 234
Will J. GmbH 233, 234
Willam F. 500
Willam K. 521
Willersiorfer E. 680
Willerstorfer J./M. 679
Wilson 495
Wiltschek 227
Wimber J. 1. 442
Wimber J. (J. P.) 361, 362, 364, 442
Wimmer A./R. 704
Wimmer F. 152, *153*, 170, 201, 364, 682
Wimmer y./M./Th. 632
Wimmer L. 176, 232
Wimmer M. 176, 534
Wimmer Ph. 232
Wimmer R. *174*
Wimmerer F. 368
Wimmerer G. 534
Wimmerer L. 463
Wimper P. 434
Wimpissinger J. 229
Winckler M. 533, 535
Winderlich J. 356
Windhag 539, 561, 565, 717
Windhof *592*
Windigsteig 558, 606, 610
Windtner 209
Winkler 591
Winkler A./A. M. 221, 434, 713
Winkler D./A. *680*
Winkler E. 324, 663, 721
Winkler F. 304, 444, 663, 721
Winkler H./E. 241
Winkler 1. (1. A.) *232*, 304, *309*, *449*, *457*, 459
Winkler J. 129, 152, 204, 211, 421, *434*, 459, 463, *533*, 662, 728
Winkler K./D./I./M. 459
Winkler M. 463, 549, 662, 705
Winkler O. (O. H.) 704, 705
Winkler P./F. 432
Winkler R./I. 453
Winkler S./J. 431
Winkler Th. 433, 680
Winkler V. 533
Winkler W. 581
Winner 661
Winter *366*
Winter A. 329, 365, 533
Winter C./F. 533
Winter E. 328
Winter F. 500, 535
Winter H. 324, *328*, 329
Winter J. 324, 328, *394*, 535
Winter K./M./tf. 370
Winter M. 329, *394*, 431, 434
Wintersberger F./R. 453
Wirth F. 207
Wirth J. 362, 364, *365*, 578
Wirth K. 500
Wirth M./J..245
Wisgril F. 175
Wismayer L. 679
Wismühler A./M. 304
Wismühler B./J. 287, 303
Wismühler K. 284
Wismühler M./K. 305
Wismüller F. 321
Wismüllner L. 329, 437
Wißmüller M. 370
Withalm H. 195
Withoff A/F. 233
Wittmann A./G. 679
Wittrin S. 664
Witzmann J. 162, 173
Witzmann *J. G./S.* 173
Wlasati J. 37, 71
Wlasaty J./A. M. 435
Wöber F. 581
Wöber 1. 364
Wöber M. 431
Wöber S. 310
Wochinger B./J. 386
Wochinger I./M. 385
Wochinger J. 533
Wochinger M. 463
Wodan *135*
Wögerbauer 412
Wögerbauer B. 412
Wögerbauer L. 443
Wögerer F. (s. auch Butler F.) 500
Wögerer J./A. 526
Wögradt L. 217, 221
Wohak A. 581
Wohlmuth 666
Wohlmuth L. 324
Wohlmuth R. 680
Wohlmuth S. 517
Wojtezak A. 347
Wolf 217, 240, 718
Wolf A. *97*, 430, 615
Wolf E. M./J. 435
Wolf F. 430
Wolf H./L./C. 433
Wolf 1. (I. J.) 609, 680
Wolf (von) J. 430, 609
Wolf L. 425, 435, 459
Wolf M. 435, 534, *535*
Wolf R./E. 722
Wolf von Zirhennfeld 717
Wolff A. 270
Wolff Dietrich 270
Wolfgang, Abt 28, 249, 407, 558, 559, 583, 622, 670, 688, 713
Wolfgang am Ort 453
Wolfgang von Passau 136
Wolfger, Bischof 270
Wolfhard 652
Wolfing 270, 556, 570
Wolfker 556, 570
Wolfmüller S. 606

Wolfram 620
Wolfsberg 7, 15, 78, 153, 160, 161, 166, 167, 168, 170, 172, 177, 178, 181, 182, 196, 197, 198, 199, 200, 344
Wolfsbergmühle 200
Wölkersdorf 415
Wörndle A. 609
Wörndle J. 588, 609
Wostitz 273
Wostri F./H. 305
Wostri J. 301
Wostri J./L. 375
Wostri W. 271, 307, 401, 573
Wostritz 102
Woytich 1. K. von 539
Wrba E. 536, 550
Wrba J. 504
Wrubel W. 222
Wschedezka K. 635
Wuchinger S. 463
Wudinger B. 385
Wührer A. *523*, 535
Wührer E./P, 467
Wührer F. 467, 681, 697
Wührer H. 618, 681
Wührer A/./F. 681
Wührer P. 513
Wührer Th. 532, 535
Wundsam L. 496
Wunsch 158, 428
Wunsch E./O. 452
Wurm E. 534
Wurm H. 511, 518, *547*, 548, 550
Wurm M. 534, 547, 548
Wurmbrand 15, 286, 410, 496, 507, 543
Wurmecker M. 151
Würstl J./R. 185
Wurz A. 244, *245*, 258
Wurz G./H./l./M./V. 245, 258
Wurz J. 252, *258*, 267, 643
Wurz L. 252, 643
Würzburg 582
Yvon A./M. 581
Zach G. 287, 548
Zach I. 152
Zach J. 395
Zach L. 500
Zach M. 523
Zach St./G. 306
Zach W. 629
Zächmeister C./F./G./J./M./ P./St. 246 Zaha F. A. 211
Zahrl 505
Zahrl A. (A. M.) 342, 370, 500
Zahrl E./J./J. G./K./L. 370
Zahrl G. 328
Zahrl H. 359
Zahrl J. 369, *380*, 389
Zahrl M. *365*, 369, 389
Zahrl O./M./P. 369
Zahrl St. 573
Zainzinger A./J. 369
Zainzinger J. 367
Zak F. 208, 320, 359, 406
Zalesciziki 609
Zankl 412
Zankl L./M. 194
Zankl Th. 714
Zaufall H. 96, *97*
Zaunack M. s. Zaunagg
Zaunagg M., Abt 562, 575, 580, 585, 591, *596*, 653, 667, 746
Zauner 194, 505, 532
Zauner B./I,/J. 175
Zauner F. 193, 384
Zauner G./M. 436
Zauner 1. 160
Zauner J. *174*, 328 , 694
Zauner S. 705
Zaußinger F. 277
Zawetzky A. 662
Zborowski H. 507
Zborowski M./J. 486, 507
Zborowskoi 499
Zech l./A. 630
Zechmaister *H./M./P./*R. 246
Zechmayster 246
Zechmeister *246*
Zechmeister A. 245, 247, 252, 630, 631
Zechmeister B./F. 744
Zechmeister F. 247
Zechmeister J. *241*, *244*, *245*, 246, *247*, 252
Zechmeister L. 245, 247, 630, 631, *725*, 728 , 739
Zechmeister M. *245*, *246*, 728
Zedtwitz H. G. K. von 484
Zehmann F. *316*
Zehnl J. 194
Zehrer J. 402
Zeidlinger M. 356
Zeigswetter A. 430
Zeigswetter G./L./S. 432, 743
Zeilinger Ch. 328
Zeilinger F. 253
Zeilinger J. 207, 305, 423
Zeilinger K./M. 305
Zeilinger M. 252
Zeilinger Th. 184, 305
Zeiller J. J. 498
Zeillinger J. 431
Zeillinger P. 222
Zeindl F. 193, *194*, 195
Zeindl J. 427
Zeindl L./.I. 431
Zeindl W. 194, 195
Zeininger *F./*L. 434
Zeininger G. 431
Zeininger M. 261, *434*
Zeininger W. 222
Zeinzinger M. 705
Zeiseiberg 717, 718
Zeisler 625
Zeisler Th. 631
Zeitler J. 211, 440, 679
Zeitlinger G./J./L./M. 329
Zeillinger L. 325
Zelhofer J. 252, 261
Zelhofer M. *246*
Zelina L. 188
Zeller L./A. 305
Zellhofer 39
Zellhofer A./J./P. 642
Zellhofer F./G./V. 252
Zellhofer G. 728
Zellhofer J. (J. G.) *224*, *245*, *249*, 251, *252*, 253, *267*, 273, 303, 425, *642*, *714*
Zellhofer K. 252
Zellhofer L. 247, 265, 282, 319, 642
Zellhofer M. 245, 251, 252, 253
Zellhofer R. 573
Zellhofer S. 679
Zerbst Ch./F. 618
Zettl A./H. 234
Zettl S./V. 664
Zeugsweter L. 743
Zeugswetter 225
Zeugswetter A. 230, 232, *743*
Zeugswetter F. 233, *268*, 548, 643, 743
Zeugswetter G. 432, 744
Zeugswetter H. 743, 745
Zeugswetter 1. 426
Zeugswetter J. 232, 309, 385, 430, 434, 459, 548, 644, 744
Zeugswetter L. 252, 385, 644, 744
Zeugswetter M. 252, 459
Zeugswetter Ph. 743
Zeugswetter R. 232, 434, 643
Ziegler F. 650, 651
Ziehrer 298
Zierl J./S. 194, 195
Zifferer F./M. 744
Zifferer J. *731*, *745*
Zimmel R. 267
Zimmer F. 159
Zimmer G. 211, 369
Zink B. 230
Zinner A./L./V./M./F. 650
Zinner E./J. 184
Zinner F. 195, 431,618, 647, *650*, 659, 660
Zinner G.(J. G.) 173
Zinner H. 166, *195*, 618, 646
Zinner J. 174, *181*, *650*, 680
Zinner L. 646, 650, 705
Zinner M. 431, *650*, 705
Zinner R. 193, 194, *195*, 650
Zinner Th./F. 650
Zipfelmeier K./R. 694
Zippel E. 602
Zipperer M./W. 744
Zirl J. 195
Zistersdorf 65, 420, 560, 567, 613
Zizelitz *289*
Zjeitlinger G. 369
Zlabinger A. 173, 252

Zlabinger F. 245
Zlabinger G. 252
Zlabinger H. 256
Zlabinger J. *172*, 233, 255, 256, 258, 743
Zlabinger L. 277
Zlabinger M. 240, 252, 258, 743, 745
Zlabinger O. 271, 281, 284, 300, 440
Zlabinger Ph. 252
Zlabinger S./C. 743
Zlabinger Th. 233, 245
Zlabings 22, 274, 606
Znaim 101, 290, 358
Zobelsperg 487
Zöchling S. 318
Zöchmeister J. *245*
Zöchmeister P. 232, 245, 728
Zöhrer 401
Zöhrer E. 211
Zöhrer J. s. Zehrer
Zörrer F. 466
Zörrer H./F. 523
Zottl B. 364
Zottl J. 702
Zottl L./J./H. 705
Zöttler H. J. 358
Zuhrer P. 605
Zurgges H. 289, 306
Zürich 185
Zwentendorf *12*, 13
Zweres 269, *277*, 278, 288 Zwettl, Stadt nicht im Register Zwettl, Stift *5*, 12, *15*, *16*, 19, 23, 26, 27, 28, *29*, 31, 32, 42, 43, 44, 45, 52, 56, 58, 59, *65*, *68*, 71, 78, 79, 89, *93*, 102, 105, 113, 119,' 120, 122, *123*, *128*, 131, *132*, 133, *134*, *135*, *136*, *137*, 142, 144, 145, 148, *150*, *151*, 154, 156, 169, *170*, 171, 173, *183*, 184, 190, *191*, 194, 196, 199, *203*, 206, 212, *217*, 221, 223, *224*, 228, 233, 236, 239, 243 , *244*, 246, *248*, *249*, *250*, 251, *256*, *257*, 259, *263*, *264*, 268 , *270*, 271, *274*, 282, 284, *289*, 290, 304, 306, 307, 316, 328, 332, 339, 344, 353, 362, 368, 385, *398*, 399, *401*, *402*, 404, 407 , *410*, *411*, *412*, *414*, 418 , *420*, 421, 438 , 440, 442, 456, *460*, 462, 475, 478,
499, *538*, 541, 551, 556, 563, 566, *567*, 569, 572, 573-616, 619, 620, 622, *623*, 624, 627, 633, 635, 638, 640, *641*, *645*, 648, 655, 656, 657, *659*, *661*, 662, 672, 677, 679, 680, 691, 696, *699*, *700*, 706, 707, *709*, *716*, 723, 725, *729*, 732, *735*, 737, 738, 739, *745*, 746
Zwettler J./M. 392, 394
Zwettler S./V. 394
Zwiauer G./M./*Th.* 232
Zwingenberger F. 728
Zwingenberger K./M. *341*, 342, 714, 728
Zwingenberger L./AF. 744
Zwingenberger S. 714, 744
Zwinglberger J. 534 Zwirner S. 549
Zwölfer A. 272, 276, 305, 386, 714
Zwölfer H. 284, *289*, *328*, 628
Zwölfer J. 329, 386, 628
Zwölfer K. 533
Zwölfer L./M. 303
Zwölfer R. 301

Baumstudie
Foto: Werner Fröhlich